

GOVERNMENT OF INDIA

ARCHAEOLOGICAL SURVEY OF INDIA

CENTRAL
ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY

ACCESSION NO. 20337

CALL No. 413/wal/pok

D.G.A. 79

~~B 729~~

~~8429~~



ALOIS WALDE

VERGLEICHENDES WÖRTERBUCH

DER

INDOGERMANISCHEN SPRACHEN

HERAUSGEGEBEN UND BEARBEITET

VON

JULIUS POKORNY

20337

I. BAND

~~B429~~
40/31

413
Wal/Pok



BERLIN UND LEIPZIG 1930

WALTER DE GRUYTER & CO.
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG —
J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG — GEORG
REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

11354

CENTRAL ANTHROPOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. 20337

Date 24 4 55

Call No. 413/ Wal / Pak

Vorrede.

Das vorliegende Werk läßt uns erst so recht empfinden, welch unersetzlichen Verlust die Wissenschaft mit dem Tode Alois Waldes (3. Oktober 1924) erlitten hat. Die letzten zehn Jahre seines Lebens waren der Abfassung dieses etymologischen Wörterbuches gewidmet, dessen Vollendung ihm leider nicht vergönnt war. Zwar lagen die Buchstaben P, Ph, B, Bh, M, N, S, und die K-Laute bereits druckfertig, mit Imprimatur versehen vor, aber bei den anderen Buchstaben gab es noch sehr viele Lücken auszufüllen, namentlich bei den Vokalen, T, D, Dh und den G-Lauten. Hier bestanden die Zettel zu etwa einem Drittel teils nur aus den bloßen Stichworten, ohne jedes Wortmaterial, teils nur aus ungeordneten Literaturangaben. Die vom Vf. als druckfertig angesehenen Zettel waren sämtlich mit Datum versehen, so daß ein Zweifel über ihre Druckfähigkeit nicht bestehen konnte.

Bei den Zetteln, die nur die Stichworte enthielten, bin ich nun derart vorgegangen, daß ich vor allem die Ausführungen aus dem lateinischen etymologischen Wörterbuche des Vf.s zugrunde gelegt und dann erst in seinem Sinne die übrige Literatur herangezogen habe.

Was die vom Vf. bereits ausgearbeiteten Partien betrifft, habe ich mich auf die bloße Durchsicht beschränkt und nur die keltischen Etymologien einer durchgreifenden Verbesserung unterzogen, da sie zumeist auf Stokes' Urkeltischem Sprachschatz beruhten, der sprachwissenschaftlich in hohem Grade unzuverlässig ist und nicht nur lautlich verfehlte Ansätze, sondern auch viele falsche Wortbedeutungen und durch irrige Worttrennung oder ungenaue Lesung entstandene, gar nicht existierende Wörter enthält. Was zweifelhaft, aber doch möglich war, habe ich stehen gelassen; Neues habe ich womöglich nicht hinzugefügt, um meinem in Vorbereitung befindlichen urkeltischen Wörterbuche nicht vorzugreifen. Meine Bearbeitung hat sich also in den meisten Fällen auf Streichung des Falschen und die unentbehrlichen Verbesserungen beschränkt. Was von den Stokes'schen Etymologien hier nicht mehr gebracht wird, ist somit als falsch zu betrachten. Eine größere Anzahl von Stichworten, die bei Wegfall des keltischen Beleges sinnlos geworden wären, habe ich ohne weiteren Hinweis gestrichen, so z. B. den Artikel:

bhot- „erschrecken“, nur kelt.-germ.

Ai. *fobothaim* „erschrecke (trans.)“, as. *underbadōn* „erschrecken (trans.)“ Fick II⁴ 176, III⁴ 258, Pedersen KG. II 477 (unrichtiger weiterer Zshang bei Fick I⁴ 89, 489). —

Das air. Verbalnomen *fubthad* „Bestürzung“ (Hessen, Zeelt, Ph. 9, 49) und die Ogham-Form *Cattubuttas* (air. Gen. *Cathbad*, Nom. *Cathub* aus **Catubuts*) zeigen nämlich, daß eine Wurzel *but-* oder *bhut-* angesetzt werden muß, offenbar zu idg. *bhaut-* „schlagen“ (unten II 126) gehörig.

Ebenso mußte der Artikel *pan-* (*pen-* : *p_en-*) „preisen, bewundern“ fallen, da er nur auf ai. *pánate* „ist wunderbar, bewundert“, *panáyati* „bewundert, preist“ und (nach Stokes S. 14) angeblichem cymr. *anau* „harmonia, poesis“ beruhte, das aber (recte *anaw*) in Wirklichkeit „Reichtum“ bedeutet (Ifor Williams in *Gemau'r Gogynfeirdd* S. 100f.), und zu air. *anae* ds. gehört.

Bei der Ergänzung der unvollendeten Zettel bin ich mit der größten Pietät vorgegangen, um den einheitlichen Charakter des Werkes nicht zu stören. Ich bin mir vollkommen darüber klar, daß der Ansatz von Wurzeln nach dem Beispiele Ficks und besonders die häufige Verwendung von Wurzelweiterungen nach dem Beispiele Perssons viel Bedenkliches mit sich bringt, und die ganze Art der Etymologisierung sich vielfach in schematischer Weise vom wirklichen Leben der Sprache bedenklich entfernt; ebenso weiß ich, und wußte auch Walde ganz gewiß, daß nur in zwei benachbarten Sprachen auftretende Worte, wie *bend-* „vorspringende Spitze“, *bistli-* „Galle“, oder andererseits Schallworte, wie *baba*, *bamb*, *bu* usw. chronologisch und semasiologisch auf einer ganz anderen Stufe stehen, wie z. B. die Verbalwurzel *bheu-* „wachsen“. Aber es lag Walde offenbar hauptsächlich daran, in möglichst weitherziger Weise das gesamte einheimische Wortmaterial der indogermanischen Sprachen, soweit es nicht auf eine einzige Sprache beschränkt war, zusammenzustellen. Er wollte weniger eine systematische Darstellung des Indogermanischen bieten (daher auch keine strenge Scheidung zwischen idg. „Worten“ und „Wurzeln“), als vielmehr den tatsächlichen Zustand der idg. Wortforschung darstellen und damit weiteren Forschungen eine sichere Grundlage schaffen. Deshalb hat er auch lieber manches Zweifelhafte aufgenommen und dadurch den Wert des Buches als Materialsammlung und Arbeitsinstrument eher erhöht als herabgemindert. Der ganze Aufbau des Werkes ist im Wesen derselbe, wie der des lateinischen etymologischen Wörterbuches, weshalb es an dieser Stelle genügt, auf Waldes „Einführung“ zu jenem Buche hinzuweisen.

Was die Anordnung der Gutturale betrifft, so sind Palatale (*k̂*, *k̂h*, *ĝ*, *ĝh*) und Velare (*q*, *qh*, *g*, *gh*) bei der alphabetischen Reihenfolge nicht besonders berücksichtigt und nach dem folgenden Laute geordnet worden — *k* bezeichnet jene Fälle, bei denen es unmöglich ist, festzustellen, was die Ursprache für einen Guttural hatte. Nur die Labiovelare sind ausgeschieden und am Ende der Gutturalen in besonderer alphabetischer Anordnung gebracht worden.

Bezüglich der keltischen Etymologien möchte ich noch bemerken, daß ich die von Walde gebrachten Fälle, in denen (nach Zupitza KZ. 36, 202 ff.) eine ehemalige Doppelkonsonanz durch Assimilation von Verschluslaut + *n*

unmittelbar vor dem Akzent entstanden sein soll (z. B. *air. cnoce* I 390, *air. gop* I 570 usw.), zwar im Texte belassen habe, daß mir aber nach der Lektüre von Meille's „*Histoire de la langue latine*“, S. 166 ff. sehr gewichtige Bedenken gegen jenes Lautgesetz gekommen sind, da selbst nach Abzug einiger Fälle, wie *gluttio, battuo* usw., wo die Verdopplung lautgesetzlich zu erklären ist, immer noch zahlreiche lateinische Beispiele für „volkstümliche“ Verdopplung übrig bleiben (*atta, pappa, mamma, nās(s)us, flaccus, lippus, siccus, pullus, bucca, guttur, sollus, vacca, penna, pollex, gutta, narro, Juppiter, mitto, capesso*), die auf ähnliche Fälle im Keltischen und Germanischen Analogieschlüsse gestatten.

Schließlich möchte ich noch den Fachgenossen, die mich bei der mühevollen Arbeit durch ihre freundliche Hilfe unterstützt haben, meinen herzlichsten Dank aussprechen. Herr Dr. Wilhelm Wißmann (Berlin) hat sich der Mühe unterzogen, die nicht ausgearbeiteten Stichworte unter G zu bearbeiten (im Ganzen gegen 60 Druckseiten) und die Korrekturen der 5. Lieferung des 1. Bandes mitzulesen, während Herr Dr. Konstantin Reichardt (Berlin), der auch die aufopferungsvolle Herstellung des Indexbandes übernommen hat, Stichworte unter R, L, den Vokalen und Halbvokalen (im Ganzen gegen 35 Druckseiten) ausgearbeitet hat.

F. Holthausen war so freundlich, die Durchsicht der germanischen Etymologien vorzunehmen und mir sein annotiertes Exemplar zwecks Ausarbeitung der Korrigena zur Verfügung zu stellen, während M. Vasmer gütigst die slavischen Etymologien überprüft hat. Besonderer Dank gebührt aber Herrn Dozenten Alfred Senn (Kaunas), der in Band I und in Band II von S. 485 an aufs sorgfältigste Orthographie und Etymologie der litauischen und lettischen Beispiele überarbeitet hat. Im Text von dem zuerst erschienenen Band II, S. 1—484 sind die litauischen und lettischen Wörter noch nach der älteren (von Walde selbst verwendeten) Orthographie geschrieben, im Index jedoch durchwegs nach der heute gültigen Rechtschreibung korrigiert worden. Diese bedauerliche Divergenz war leider nicht zu vermeiden, da es Herr Senn für richtiger hielt, wenigstens im größeren Teile des Werkes die moderne Orthographie durchzuführen, anstatt um der Einheit willen die veraltete Orthographie durchwegs beizubehalten.

Berlin-Halensee.

J. Pokorny.

A.

ā Ausruf, durch sich immer wiederholende Neuschöpfung mehrfach dem Lautwandel entrückt.

Gr. *ā* Ausruf des Unwillens, Schmerzes, Erstaunens; *ā, āā* Ausruf der Verwunderung und Klage; *āā* Ausruf der Freude;

lat. *ā, ah* Ausruf der Verwunderung, des Schmerzes, des Unwillens (poet.; in Prosa nur bei Varro; für Freudenäußerungen nicht gebräuchlich);

lit. *ā, aā* Ausruf der Verwunderung, des Tadels oder Spottes, *ā* Ausruf der verwunderten Frage;

ahd. *ā* in *hulf-ā, nein-ā, ā-hei, ā-hei-ā* (braucht nicht ein idg. *e* fortzusetzen);

mhd. *ā*, nhd. *ah* Ausruf des Erstaunens und Wohlgefallens (vgl. franz. ital. span. *ah*), mhd. *aha*, nhd. *āhā* Ausruf der Überraschung (im angehängten *ha* nach Hirt-Weigand wohl der Ausdruck des Lachens;

ai. *ā* Ausruf bes. eines sich auf etwas besinnenden (kann z. T. auch dem idg. *ō!* entsprechen, s. d.).

1. ai Ausruf.

ai. *ē* Ausruf des Sichbesinnens auf etwas, der Anrede oder des Anrufs, des Ungehaltenseins und des Mitleides;

ai. *ai* Interjektion des Anrufens, der Anrede und des Sichbesinnens, *ayi* Interjektion beim Vokativ;

av. *ai* Interjektion des Anrufs vor dem Vokativ;

gr. *ā, al, āal* Ausruf der Verwunderung, des Staunens oder Schmerzes; (davon *αἰῶζω* „seufze, beklage“, *αἰγῶ* „Seufzen“);

lit. *ai* und *ai* „ach! wehe!“;

nhd. *ei!* Ausruf der Verwunderung, der Freude, des Spottes, mhd. *ei, eia* (ähnlich auch gr. *εἶα* „he! wohlan!“, lat. *ēia* ds., auch Ausruf freudiger Verwunderung, *ei* „wehe!“ [dazu *ejulare* „laut aufheulen, laut wehklagen“];

lit. *ei* als Drohung und Warnung).

Z. B. Brugmann BSGW. 70, VI 23 Anm. 2.

2. ai- „worauf eindringen, packen, an sich reißen“.

Prs. **(a)i-neu-mi*: ai. *inōti*, imper. *inuhi*, ptc. *-inita-* (*upenita-* „eingedrückt, eingeschnürt“), „auf etwas eindringen, bewältigen“, av. *inaoiti*, inf. *aēnawe* „vergewaltigen, kränken“, *ainita* (aus **an-inita* durch Haplologie) „nicht vergewaltigt, nicht gekränkt“ (dazu ai. *ēnas-* n. „Frevel, Sünde, Unglück“ = av. *aēnah-* „Gewalttat, Frevel“, m. „Übeltäter“ [gr. *αἰὼς* „schrecklich“ stelle ich dagegen zu *saevus*]), av. *intay-* „Vergewaltigung, Kränkung; Qual“, ai. *inā-* „stark; m. Gebieter“, vielleicht auch *iti-h* f. „Plage, Not“;

gr. *αἰρῶμαι* „nehmen, packen, fassen“, *ἐξ-αίρεος* „ausgewählt, auserlesen“.

Nicht hierher *in-* in got. *inlō* „Entschuldigungsgrund, Vorwand; Gelegenheit“ und *fair-ina* „Beschuldigung, Anklagegrund“, ahd. *firinōn* „sündigen“

(Uhlenbeck Got. Wb. s. v.) die vielleicht mit gr. *alvos* m. „bedeutsame Rede, Lob, zustimmender Zuruf der Volksversammlung“, *aiṛḡ* „Ruhm“, *alvéō* „sagt, lobe“, *alvétiomai* „rede in Rätseln, deute dunkel an“, *aiṛḡma* „dunkle Rede“ unter einer Basis **ai-*, **i-* „bedeutsame Rede“ zu vereinigen sind. *ἀναίνομαι* „sage nein, verweigere“ (s. über letzteres Bechtel Lexil. 43, und, sowie über *alvos* auch Prellwitz 38 — die Form *ἀπηνήρυντο* Hom. spricht gegen alten Diphthong; es ist also gegen Osthoff [BB. 24, 199 ff.] vielmehr mit Stolz [Wiener Stud. 25, 133 ff.] als *io*-Ableitung der Negation *av-* zu betrachten) bleibt fern.

Über dt. *Eid* usw. s. u. *ei-* „gehen“.

S. auch **ai-to-*, *ai-ti-* „Anteil“. — Fick I⁴ 113.

ai-to-, *ai-ti-* „Anteil“, vermutlich nach Fick I⁴ 345 zu *ai-* „packen“ („das, was jeder an sich rafft“).

Gr. *alōa* (**alī(a)*) „Anteil, Schicksal“, hom. *ἰση*, besser *ἰση* „der gebührende Anteil“, *ἰσασθαι* „κληροῦσθαι. Λέσβιοι Hes.; *αἶσιος* „gutes Geschick verheißend, günstig“, *αἶσιμος* „vom Schicksal bestimmt, gebührend“, *ἀνααιμῶ* „anwenden, gebrauchen, verzehren“ (s. dazu Boisacq 59, Fraenkel KZ. 42, 236), *αἰουμάω* „spreche Recht, herrsche“; *διατάω* (vielleicht dissimiliert aus **διατάω*) „bin Schiedsrichter, leite; teile das Leben ein = führe eine gewisse Lebensart; schreibe ein gewisses Maß im Essen und Trinken vor“, daher *δίατα* „Schiedsrichteramt“ und „Lebensweise, Lebens-einteilung“. Lit. bei Boisacq 184.

O. *acteis* „partis“, *a littlūm* „portionum“;

av. *aēta-* „der gebührende Teil“ („Strafe“; dual „Schuld und Strafe“) (Bezenberger BB. 4, 322; Fick; Bartholomae IF. 12, 139, Airan. Wb. 11 f.).

Aus dem Griech. hierher wohl auch *aitios* „schuldige“ („Teilnehmer an einem Diebstahl“?), woraus späteres *aitia* „Ursache“; auch *aitéō*, *aitízō* „fordere“ als „seinen Anteil verlangen“.

Anmerkung: Über gr. *oīos* „Los, Geschick“ s. **ei-* „gehn“, zu welcher Wz. neuerdings (s. Brugmann IF. 37, 241 f.) auch lat. *utor*, alat. *oitier*, osk. *ūtītiuf* „Nutznießung“ gestellt wird (wofür unter Berufung auf *ἀνααιμῶ* „gebrauche, wende an“ Zugehörigkeit zu *ai-to-* erwogen worden war; vgl. Bezenberger, Osthoff BB. 24, 209 und die Lit. bei Walde LWb.² s. v. *utor*). Hierher aber air. *áis*, *áes* „Alter“, cymr. *oes* und *oed* ds., s. u. *aiy-*.

3. *āi-* „brennen, leuchten“ (s. bes. Prellwitz BB. 23, 65 ff.).

ai-s-: lit. *diskus*, wonenben schwundstufig alit. *iskus* „deutlich“, dazu wohl abg. *jasno* adv. „clare“, russ. *jásnyj* „licht, klar“ usw. [das kaum nach Uhlenbeck Ai. Wb. 236 als **aikino-* mit ai. *yácas* n. „Ansehen, Würde, Herrlichkeit, Ehre, Ruhm“ unter einer Basis *aiēk-* zu vereinigen ist, sondern **ai-s-k-no-* mit ausgedrängtem *k* ist, Pedersen IF. 5, 43, Berneker 276 — der als weniger wahrscheinliche Herleitung die aus *aiēh-s-no-* erwägt].

Dasselbe *ai-s-k-* in russ. dial. *jáska*, dem. *jásočka* „klarer Stern“, poln. *jaskry*, *jaskrawy* „blendend, funkelnd“, wr. *jáskorka* „Fünkchen“, klr. *jas-krýty* *śa* „funkeln“, *is-k-* in abg. usw. *iskra* „Funke“ (Berneker 433 m. Lit., KZ. 31, 15).

Vielleicht auch in awn. *eiskra* „vor hitziger, leidenschaftlicher Erregung wüten“, nisl. *tskra* auch von brennendem Schmerz, und im spätlat. (aus dem Grm. stammenden) *esca* „Feuerschwamm, Zunder“ (wenn nicht als *idh-s-k* zur Wzfl. **aidh-*).

aier-, *aion-* n. „Tag, Morgenfrühe“:

av. *ayarə*, gen. *ayan* n. „Tag“;

gr. lok. **ā(1)egē-* in *ἀριστορ* (-*stor* = -*d-tom*, pte. zu *ed-* „essen“) „Frühstück“ (unkontrahiertes *ἀριστορ* noch herstellbar Hom. *Ω* 124, *π* 2); vgl. Brugmann IF. 10, 88 u. Fick KZ. 22, 95; dehnstufiges **ā(1)egē-* in *Ἡερίφθοια* und der Ableitung *ἡέριος* „morgendlich“, kontrahiert in *ἡῆρι* „morgens“ aber über lak. *ἰρῆν* „Jüngling“, Ehrlich KZ. 39, 570, s. unter *ar-* „fügen“);

got. *air*, an. *ār*, adv. „frühe“ (ebenfalls loc. **ajeri*); dazu komparativ got. *airisa* „früher“, adv. *airis* = ags. *æw*, ahd. *ēr*, nhd. *cher*, *ehe*; Superlativ ags. *ærest*, ahd. *ērist*, nhd. *erst*.

Vgl. Stokes KZ. 38, 459: über ir. *anair* s. vielmehr **per-* „bringen, hinüberbringen“.

Mit *ajer-* lautet nach Noreen Urg. Ltl. 89 vielleicht ab idg. **jār-*, **jōr-* in: slav. *jarə* „Frühling, Sommer“ (davon Ableitungen für heurige, einjährige Tiere wie russ. *jarecz* „einjähriger Biber“, *járka* „Schafflamme“, Berneker 446 f.), got. *jēr*, ahd. *jár* „Jahr“ (ursprgl. wohl „Frühling“), av. *yārə* „Jahr“, gr. *ῥῶα* „Frühjahr, Jahr, Jahreszeit“, *ῥῶος* „Jahr“ (andere Auffassungen verz. Prellwitz² 523: nämlich zu mhd. *jān* m. „fortlaufende Reihe, Strich“, ai. *yānam* „Gang, Lauf“ zu *jē-* „gehen“).

In der Bedeutung „*τὸ μέσον θερόους*“ erwägt Schulze Quep. 475 Entstehung aus **oosaqa* (auch in *ὀπώρα*) zu got. *asans* „*θέρους*“, ahd. *aran* „Ernte“, ksl. *jesenə*.

L. Meyer I 654 vergleicht ai. *vāras* „der für etwas bestimmte Augenblick, die an jemand kommende Reihe. Dann müßte *ř* vor *o* abgefallen und der Asper unorganisch sein.

ai-to-, *ai-no-* „schimmernd, bunt“:

ai. *ēta-h*, f. *ēnī* „schimmernd, schillernd, bunt“ *ēta-h* „eine Hirschart“, f. *ēta* „Hirschkuh“ (das von Fick und anderen angereihte lett. *āita* „Schaf, Mutterschaf“ scheint nach Ulmann von *avs* zu stammen), nachved. *ēpa-h*, f. *ēpī* „eine Antilopenart“, wozu nach Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 75 f. lat. *imuleus*, *innuleus* „junger Hirsch- oder Rehbock“, und dessen Grundwort *imius* „Beiname des Faunus“? (lat. *i* = idg. *i*, ablautend mit *ai-*, *ai-γ*); ein **ei*, unter dessen Voraussetzung man auch lat. *idūs* „Monatsmitte“, osk. *eidūs* d. pl., air. *ēske* (**eid-skiom*) „mensis lunaris, luna“ allein anreihen dürfte, hat im Ablaut unserer Wz. keinen Platz. Aber nach Döhring (Programm Königsberg 1912, 42 a 1) steht bei Verg. Aen. VI 775 *imius* mit *ř*!

ai-t(ro)-:

lit. *aitrūs* „bitter, brennend im Munde“, *aitrā* „Strenge, Eifer, Leidenschaft, heftige Begierde“; nasalinfigierendes *intro-* vielleicht in ab. *od-řtriti* „entbrennen lassen“, *řę* „*φλεγμαίνειν* brennen, hitzig sein“, wr. *řajdtřić* „erzürnen“, klr. *roz-jatřjty ša* „eitern“ (s. Berneker 269 m. Lit.). Wohl nach Prellwitz BB. 23, 68 Erweiterung von *ai-* „brennen“, aber das von Prellwitz mit lat. *ater* verbundene lett. *ātrs* „hitzig, raub, heftig“, *ā-trumā* „in der Eile, in der Hitze“ gehört nach Bezzenberger BB. 27, 174 in einen

anderen Zusammenhang; daß auch *āter* zu *ai-* gehöre, als *āi-*, ist mir höchst fraglich. Aber vgl. Būga, Lietuvių kalbos žodynas S. 27.

aios- „Metall“ u. zw. wohl (trotz Hirt Idg. 685) „Kupfer („brandfarbig“?), Bronze“; im Arischen auch „Eisen“.

Ai. aya- n. av. *ayanh-* n. „Metall, Eisen“;

lat. *aes*, g. *aeris*; got. *aiz* (urg. *a(i)iz-* = idg. *aios-*) „Erz, Geld“, ahd. *ēr* „Erz“, anord. *eir* n. „Erz, Kupfer“.

Davon av. *ayanhaēna-* „metallen, eisern“, lat. *aēnus* (**aies-no-*), *aēneus*, ags. *æren*, as. ahd. mhd. *ērin*, nhd. *ēren* (*chern*). Nach Pokorny KZ. 46, 292f. ist idg. *aios* alte Entlehnung aus *Atas(ja)*, dem alten Namen von Kypros.

Hierher hat man bisher meist den keltischen und germ. Eisennamen gestellt:

kelt. **isarno-* in gall. *Isarnodori* gl. ferrei ostii, gall. *Isarnus*, abrit. *Iser-ninus* (Männernamen), air. *iarnn*, kymr. *haiarn*, acorn. *hoern*;

got. *eisarn*, an. *isarn* (und *jarn*, *járn*, aus ir. *iarn* entlehnt? oder bodenständig aus **irarn*, älter **isarn*, dissimiliert, wofür ags. *īren*, engl. *iron*, ahd. *īran* angeführt werden kann? s. Noreen Ark. f. nord. fil. IV 110a, Falk-Torp 472 und 1491), ahd. *isarn*, *isan*, mhd. *iser*, holl. *ijzer*. Trotz der auf bloßes *n* oder *r* endigenden Formen wie *isan*, *iser*, aus denen man auf einen idg. *r/n*-St. *is-ūr* : *is-en-* geschlossen hat (*isarno-* hätte dann beide Suffixe übereinander geschichtet), ist von einer einzigen urg. Grundform *isarna-* auszugehen; daß diese aus dem Urkelt. entlehnt sei, ist auch kulturgeschichtlich wahrscheinlich, da die Kelten früher als die Germanen zur Kenntnis des Eisens und der Eisenbearbeitung gelangten (s. Schrader Sprvgl.³ II 86; weitere Lit. bei Vf. LEWb.² s. v. *aes*).

Aber Pokorny KZ. 46, 292 wendet das *i* des kelt. *isarnon* ein (**aios* würde eine Tiefstufe *is-* erwarten lassen); wie Much ZfdA. 42, 164 sucht er Verbindung mit dem kelt. Flußnamen *Isara*, dem ir. Mannsnamen *Isa-ros*, mit gr. *ἰσρός* „kräftig“, ai. *iśirāh* „kräftig, regsam“, *iś* „Erquickung, Kraft“, lat. *ira* (**eisā*) „Zorn, Heftigkeit“, so daß das Eisen von den Kelten als das „starke, kräftige“ Metall bezeichnet wäre im Gegensatz zur weicheren Bronze. Das *i* läßt sich jedoch nicht als kelt., wohl aber als illyr. Entwicklung von *ei-* begreifen; der *Eisack* erweist ja für *Isarcus* *i*, und dieser Name war ja illyrisch; seine Ablautstufe ist die von lat. *eira*, *ira*. Die erste große Eisenzeit Europas, die Hallstadtkultur, verdanken wir bekanntlich nicht den Kelten, sondern den Illyrern.

ai-dh- „brennen, leuchten“.

Gr. *αἶθω* „zünde an, brenne (*αἰθόμερος*)“, *αἶθωρ*, *αἶθωρ* „feurig, funkelnd“;

ai. *inddhē* „entzündet, entflammt (pass. *idhyāte*, pf. *idhē*, ppp. *iddhā-h*), *indhana-m* das Anzünden, gr. *ἰθαλρεῖσθαι* *ἰσθαλρεῖσθαι* Hes. Aber cymr. *ennyn* „anzünden“ bleibt fern (Pedersen KG. II 508).

o-St.: gr. *αἶθος* m. „Brand (*αἰθός* verbrannt)“ = ai. *ēdha-h* m. „Brennholz“ = ags. *ad*, ahd. mhd. *eit* m. „Glut, Scheiterhaufen“: schwundstufig wohl norw. schwed. *id* „leuciscus idus, Kühling, Aland“ (eine helle Karpfenart, wie auch nhd. dial. *aitel* „leuciscus cephalus oder latifrons“) als „der

glänzende“ (Falk-Torp 457 und 1489 nach Hellquist, Et. Bern. 10 und Ups. Univ. Årsskr. 1894, 98); daneben u-St. **aidhu-* in gall. *Aedui*, air. *aed* „Feuer“, cymr. *aidd* „Hitze, Eifer“, bret. *oaz* „Eifersucht“; i-St.: lat. *aedes*, ursprgl. „der häusliche Herd“.

Die Bedeutungsentwicklung „hitzig“ — „eifrig“ erklärt vielleicht auch aisl. *íð* „Wirksamkeit“, *íðinn* „eifrig“, *íðka* „arbeiten, eine Beschäftigung treiben“ (Johansson ZfdtPh. 31, 297 a 2, Falk-Torp 457 und 1489 unter *íð* I; auch ahd. *ila* „studium“, *ilen* „auf ein Ziel zueilen“ als **idh-lo-*? s. Falk-Torp 1490 unter *ile*, m. Lit. über die sehr verschiedenen Deutungsversuche dieses Wortes und u. *iling*).

Nach Bezzenberger BB. 21, 316 (Prellwitz BB. 23, 67) enthält lett. *asāids* „Mittagsmahlzeit“ ein **aid-*, etwa „Mittagshitze“. Eher zu *ést* „essen“.

r-Formans: gr. *αἰθήρ* „die obere Luft“, *αἰθήρα* „der heitere Himmel“, *αἰθριος* „hell, heiter (vom Wetter)“, wozu ablautend ai. *idhryā-h* „zur Himmelshelle gehörig“, gr. *ἰθαρός* „heiter“.

l-Formans: gr. *αἰθάλη*, *αἰθαλος* „Ruß“; unter Annahme einer Bed.-Entw. von „glänzend, scheinend“ zu „bloß anscheinend, scheinbar“ stellt man hierher meist auch as. *īdal*, *īdīl* „eitel, leer“, ags. *īdel* „leer, nichtig, ledig“, ahd. *ital*, nhd. *eitel* (z. B. Fick, Falk-Torp). [S. dagegen aber Wijk IF. 35, 266, der es zu *ei-* „gehen“ stellt!]

Auf idg. **aidh-lo-* oder einer Kreuzung von *aidh-* mit **alēto-* (: lat. *ad-olere*) „Brand, Feuer“ (Johansson ZfdtPh. 31, 285 ff.) beruht auch germ. *ail-* in ags. *āelan* „brennen“, in-, on-*āelan* „in Brand stecken“, *āel*, *al* „Flamme“ und in ags. *āled*, aisl. *eldr* (g. *elds*), as. *ēld* „Feuer, Brand“ [akorn. *oilet*, bret. *oaled*, kymr. *aelwyd* „Herd“ stammen aus ags. *āled*, erweisen also kein idg. *ail-*, s. zuletzt Thurneysen IA. 26, 25 gegen Pedersen KG. 57; Zupitza hatte (KZ. 35, 265) an. *eldr*, ags. *ēled* „Feuer“ als genaue Entsprechung der brit. Worte bezeichnet, doch würde man cymr. **oelwyd* erwarten]. Nach Stokes (KZ. 35, 595) wäre auch mir. *āel* „lime“ auf **aidh-lo-* zurückzuführen.

-es-St.: gr. *αἶθος* n. „Glut, Brand“ = ai. *ēdhas-* n. Brennholz. Weiterbildungen: aisl. *eisa* f. (**aidh-s-ōn-*) „Feuer“, norw. „Feuerstätte“, mnd. *ēse* f. „Esse, Feuerherd“ (aber nicht ahd. *essa* „Esse“ als **idh-ta*, s. vielmehr unter *ās-* „brennen“; s. Lit. bei Osthoff PBrB. 13, 398, Falk-Torp 1455, wozu noch Collitz Praet. 45).

av. *aēsma-* m. „Brennholz“ (**aidh-s-mo-*, vgl. ohne *s* ai. *idhmā-h* m. „Brennholz“). **aidh-s-t-* in: lat. *aestas*, -*tatis* „warme Jahreszeit, Sommer“, *aestus*, -*ūs* „Hitze und dadurch bewirkte Wallung“, *aestuarē* „infolge Hitze wallen, brausen“, agerm. *Aistomōdius* („mit hitzigem Mute“), ags. *ast* m. „Ofen“ (engl. *oast* „Hopfendarre“, ndl. *ceest* „Darre“; vermutlich ahd. *gan-eista* „Feuerfunke“, aisl. *gnēiste* „Funke“ (wenn die Trennung *gan-eista* zutrifft, vgl. Brugmann IF. 6, 102 f., Johansson IF. 19, 136); Johansson sieht im 1. Glied ein zu *ghen-* „reiben“ gehöriges Wort, wie in schwed. mdartl. *snaikestä* f. „Funke“, apr. *knaistis* „brennendes Scheit“ ein zu (s)*gen-* „reiben“ gehöriges, ursprgl. „Reibfeuer“. Für *knaistis* ist übrigens dt. Ursprung zu erwägen; abg. *gnēiti* „anzünden“ am ehesten nach Trautmann BB. 30, 329 f. direkt zu *ghen-* „reiben“. Vgl. über die strittigen Worte die Lit. bei Johansson aaO., Vf. LEWb.² u. *niteo*, Berneker 312, Trautmann Apr.

360 f., Falk-Torp u. *gnist*, Lewy IF. 32, 162), ačech. *niestěje* (f. pl.) „Ofen“, später *nistěj* „Ofen, Feuerstätte, Backofen“ (mit *n*-Vorschlag durch falsche Zerlegung der Verbindungen **vən-ěstěje*, *vən-ěstějachz*, Berneker 275); dazu schwundstufiges **idhsto-* in sloven. *istěje*, *stěje* pl. „Ofenloch“; nach Johansson IF. 19, 136 auch ai. *ištākā* „gebrannter Ziegel“, av. *ištya-* n. „Ziegel, Backstein“ (Voraussetzung ist Schwund von Dentalen vor *s* im Indischen).

[Nicht wahrscheinlicher erwägen Uhlenbeck Ai. Wb. 26 und Persson Beitr. 326 a — vgl. auch 338, 950 — Zurückführung dieser auf (a)*idh-s-t*-weisenden Worte vielmehr auf idg. *ais-t-* von der Wzf. **ai-s-* neben **ai-dh-*. ai. *ištākā* nicht zur Wz. **eis-* „heftig bewegen“, Persson zweifelnd.]

Trautmann GGA. 1911, 252 reiht an: lit. *aistrā* „Leidenschaft“ aus **aidh-s-tra* und *āikštis* f. „Leidenschaft“ aus *aidhsti-* mit *k*-Einschub. Doch kann es auch zu *eis-* „heftig“ gehören, s. d.

Sehr fragliches Weitere bei Falk-Torp 1416 unter *ogle* (Eidechse); gr. *αἶγλη* „Glanz, Schimmer“ bleibt trotz Prellwitz² fern (s. *aig-* „schwingen, vibrieren“).

aibhro- „scharf, herb“.

Ags. *afor* „scharf, heftig“, ahd. *eibar*, *eiver* (zum *f* aus *b* s. Bahder IF. 14, 261) „acerbus, amarus, horridus“, vermutlich zu lit. *aibrumas* „das Wässern im Munde“ [von Kurschat nur aus Mielecke angeführt] wenn dieses etwa „Sodbrennen“ meint. Verwandt vielleicht nhd. *Eifer*, mhd. *ifer*, ältest „Eifersucht“, Falk-Torp 469 und 1491 m. Lit.

Wenn eigentlich „brennend“ (vom Geschmack), hitzig“, so vermute ich Erweiterung zu *ai-* „brennen“.

aiṇ-, āiṇ- „Leben, Lebensdauer, lange Zeit, Ewigkeit“.

Ai. *āyū* n. (l. i. *āyuni*, *āyuna*) „Leben“, av. *āyū* „Dauer, Lebensalter“; adj. ai. *āyū-h* „lebendig, beweglich“; s-St. ai. *āyus-* n. „Leben, Lebensdauer, Lebenskraft“ (ganz fraglich ist Zugehörigkeit von av. *yav-* „lange Dauer“, *yava* „immer“, Lit. bei Boisacq unter *aiēl*, vgl. Bartholomae Airan. Wb. 1264).

Gr. St. **aifēo-* und **aifēr-* (letzterer kaum nach J. Schmidt KZ. 25, 24 f. und 38, 49 erst durch nachträgliche Überführung von **aifōs* — Fem. wie *ἡώς* — in die Analogie der *n*-Stämme zu erklären, wogegen *aēr* spricht; das z. T. fem. Geschlecht von *aifōr* stammt allerdings von **aifōs*): acc. *aiō* (**aifōa*), loc. *aiēi*, *aiēi* (**aifēoi*) „immer“, suffixloser loc. lakon. usw. *aiēs* „immer“ (tarent. *aiē* „immer“ instr. vom o-St. **aifo-*), *aiōr* „Lebenszeit, Ewigkeit“, *aēr* „immer“; jon. *aiē* (*aiēios* „ewig“), lesb. *aiē* (**aifē*, wohl nach Lokativen konsonantischer Stämme aufgekomen; daraus durch Kreuzung mit *aēr*:) lesb. *aiōr*, thess. *aiōr* „immer“ (kaum altes **aiuim*, wie got. *aiw*, s. u.); *diōr-aio* „lange lebend“.

lat. *aevum* „Lebensdauer, Zeitalter, Ewigkeit“, *aevitas*, *aetas* „Lebenszeit, Alter“, *aeviternus*, *aeternus* „ewig“;

got. *aiws* (m. i-St.) „Zeit, Ewigkeit“, adverbialer acc. *aiw* „jemals = aisl. *æ*, *ei* „immer“ (auch in *ei-gi* „nicht“, s. Neckel KZ. 45, 15), ags. *ā* „immer, jemals“, as. *eo*, ahd. *io*, nhd. *je*, got. *ni aiw* „nie“, ahd. *nio*, nhd. *nie*, ags. *nā* (engl. *nō*) „nicht, nein“; ags. *ā*, *æw* „Leben“, ahd. *ēwa* „Ewigkeit“

(ahd. as. *ewig* „ewig“, aisl. *ævi*, *æfi* f. „Leben, Lebenszeit, Zeitalter“; aisl. *langær* „wer lange lebt oder dauert“ = lat. *longaevus*; got. *aju-k-dups* „Zeit, Ewigkeit“, ags. *ece* „ewig“.

Air. *áis*, aes. *óis*, oes „Alter“, cymr. *oes* und acymr. *oet*, neymr. *oed* ds. werden meist irrig als **aivestu-* und **aivito-* angereicht (so wieder Pedersen KG. I 56, 176, II 19; schwierig bleibt dabei der von Thurneysen IA. 6, 196 und Loth RC. 17, 434 eingewendete Verlust des *v* im Brit.; daher müssen diese Worte an gr. *διαιδασθαι* angeknüpft werden, worüber oben S. 2 unter **ai-to-*).

aiq^{uo}- „eben, geeignet“.

Lat. *aequus* „eben; geeignet, passend, günstig; gleich, ähnlich“, *aequor*, -*oris* „Ebene, poet. Meer“. Alle bisherigen Zusammenstellungen sind unsicher. Am ehesten sind zu vergleichen lit. *iki*, *ik* „bis“, lett. apr. *ik* verallgemeinerndes Präfix (wie lett. *ikdienējs* „täglich“) apr. *ickai*, *ikai* (*ik* + *kai*) „wann, ob“ (Bezenberger BB. 26, 166 f.). Vgl. zur Bedeutung lett. *līdz*, nordlit. *līg* „bis“: *līgus* „gleich“. Ferner lit. *aikstė* „ebene Fläche, Horizontale“, *aikštis* „eben, weit, geräumig“ (Bezenberger aaO.).

Fernzubleiben haben die Zusammenstellungen mit ahd. *ēca* usw., vgl. unter *ei-* „gehn“; ai. *ēkah* (Vaniček 35; Thurneysen Thes., und häufig), vgl. unter den Ableitungen vom Pronom. Stamme *e-*; gr. *αλοα* „der gebührende Teil, Gebühr“ mit -*α-* (nicht -*σσ-*, -*ττ-*) ist aus **aitja* herzuleiten (Bezenberger BB. 4, 332 ff., Brugmann GrGr.² 101). Ganz unsicher sind die Ausführungen Brugmanns in IF. 37, 155. Vgl. darüber unter den Ableitungen des Pronom. Stamms *e-*, *i-*.

aig^h- „sich schämen“.

Gr. *αἰσχος* n. „Schande“ (aus **aig^h-s-kos*, *k-*Ableitung von einem *s*-St. **aig^h-hes-*, wie:) got. *aiwiski* n. „Schande, Beschämung“, vgl. weiter *aišwri* „Scham, Ehrgefühl, Schande“, *aišwro* „entehre, schände, entstelle“, med. „scheue mich, schäme mich“, *aišwros* „schimpflich, schmachvoll; garstig“, got. *unaiwisks* „schandlos“, *aiwiskōn* „schändlich handeln“, ags. *æwisc* n. „Schande, Vergehn“, Adj. „schamlos“, mhd. *eisch* „häßlich, abscheulich“, nnd. *eisk*, *aisch* „fürchterlich, ekelhaft, garstig“; unmittelbar von der Wz. aus: ags. *æwan* „verachten“, und Schroeder PBrB. 29, 557 auch mnd. *eichelen*, *ēchelen*, *ēgelen* (aus **aiwilōn*) „ekeln“ (daraus entlehnt mhd. *ekeln*). Fick I⁴ 345, weitere Lit. bei Boisacq 30, Falk-Torp 185 und 1454.

Feists (Got. Wb. 16) Wzansatz *aiw-* scheitert am Gr., wo **aiwiskos* zu *αἰσχος* (att.) geführt hätte. — Lett. *īgnēt* „Ekel fühlen“ gehört zu *aig-* „Schmerz empfinden“; lat. *aeger* (Brugmann BSGW. 1897, 31) ist lautlich unvereinbar (**aig^h-hro-* hätte lat. **aebro-* ergeben).

aik-, ik- „Spieß; mit einer spitzen Waffe verwunden, treffen“.

Gr. *αἰκλοι* *αἰ γωνία τοῦ βέλους* Hes. (air. *ael* „fuscina“, bleibt fern) apr. *ayculo* f. „Nadel“ (?; Berneker 423 erwägt Verschreibung für **aygulo* und Verwandtschaft mit slav. *igla* „Nadel“¹⁾), gr. *ἰκία* *ἀκόντιον* Hes., kypr.

¹⁾ Slav. *igla* (aus **igsla* nach Ausweis der Ableitung *iglatina*) widerstreitet der Vereinigung mit *aik-* (so durch J. Schmidt Voc. I 76, Bezenberger GGa. 1874, 1236, Traut-

ἰχμαμέρος oder ἰχμαμέρος (in letzterem Falle aus *ἰχμαμέρος) „verwundet“, gr. αἰχμή „Spieß“ (*aik-smā¹), apr. *aysmis* „Bratspieß“, lit. *išmas*, *jišmas* „Bratspieß“, lett. *iesms* „jedes zum Halten oder Zusammenhalten durchgesteckte Spießchen aus Holz oder Eisen, Bratspieß“ (Gdf. *aikmos oder dem Gr. genau entsprechend *aik-smos); lat. *ico* oder *icio*, -ere „treffen, verwunden“, *ictus* „Hieb, Stoß“, wohl auch gr. *ἐναρ* „nahe“ (als „anstoßend“²) und *ἰγδῆ*, *ἰγδης* „Mörser“ (auch *ἰξ*, *ἰξες* „den Weinstock schädigende Würmer“, woraus *lies* ds. nach den bedeutungsverwandten *κνίπες*, *συνίπες*, *θροίπες* umgebildet sein könnte? s. Solmsen Beitr. 173 f. Anm. 2). S. J. Schmidt Voc. I 76, Fick II³ 31, I⁴ 345, Bezenberger BB. 27, 166, Solmsen BPhW. 1906, 723, Wtf. 172. Hierher möglicherweise auch anord. *eigin* n. „eben hervorgesproßter Saatkeim“ („Spitze“), schwed. mdartl. *äjel* m. ds. (Fick⁴ III 2) und nd. *ine* „Grannen, Ährenspitze“ (Bezenberger aaO.).

Ähnliche Bedeutungen zeigen einige der unter aig- „Ziege“ besprochenen Worte (ksl. *jazva*, apr. *eyswo* „Wunde“), doch fehlt die Bedeutung „Spieß“ dieser Sippe gänzlich; daher wird αἰχμή, lit. *išmas* nicht besser nach Bezenberger aaO. und Bechtel Lexil. 157 als *aig-smo- letzterer zugeteilt, zumal αἰγανή „Lanze“ ein substantiviertes Adj. wahrscheinlich ganz anderer Herkunft ist (s. aig- „sich heftig bewegen“).

aik-, ik- „anrufen, bittend anrufen“.

Gr. αἰκάει· καλεῖ Hes., lett. *aicināt* „herbeirufen, einladen“ (aber got. *aithrōn* „sich erbitten, erbetteln“ wohl zu *eig- „laut jammern“, s. d.); als schwundstufige Formen hat man angereicht gr. *προῖτης* „Bettler“, *προῖτο-σομαι* „bettle“ *προῖξ*, *προῖξός* f. (*προῖξ*, *προῖκος*; *προῖξ* „Gabe, Geschenk“ (die aber vielmehr zu *seik- „die Hand ausstrecken“ gehören, vgl. nach Prellwitz² 385 des Archil. *προῖτρω χαῖρα καὶ προῖσομαι*) und *ἔμμερος οὖρος* „ein erwünschter, günstiger Wind“ (das aber besser zum selben *seik-, gr. *ἔκω*), Lit. bei Bechtel Lex. 175, 284.

Verwandschaft von ai. *yacate* „fleht, heischt, bittet“ (Fick I⁴ 345, Hirt Abl. 132 unter einer Basis *aieq³-, dessen q³ übrigens nur auf das vielmehr zu *ai-to- „Anteil“ gehörige *aiteō* gebaut ist), ist rein konstruiert; s. noch u. eig-).

aig- „Ziege“ (vielleicht „Springerin“ s. u.).

Gr. αἶξ, -γός „Ziege“, arm. *aic* „Ziege“; tiefstufig (aber *ἰζαλος*, *ἰζαλῆ* „Ziegenfell“ ist ein versch. Wort kleinasi. Ursprungs, s. Solmsen Beitr. 2, 141, Bechtel Lexil. 177 f.) av. *izaēna-* oder *isaēna-* „aus Leder“ (eigentlich „aus Ziegenleder“ wie gr. αἰγνός), vgl. die gleichen Bedeutungsverhältnisse bei *aigo- „Bock“).

mann Apr. 296) wegen seines g, ebenso der mit *aig-; die Formen *jegla*, *jagla* erklärt Brückner KZ. 45, 296 f. nicht überzeugend als Dissimilation aus *jigla.

¹) Für einen Wzansatz *aigh- fehlt jede Stütze; keine solche ist das von Holthausen IF. 20, 316 mit αἰχμή verglichene agn. *ag-lāc*, -lāc n. „Elend, Qual“ (*aglāca* „Elender; Ungeheuer; Held, Kämpfer“), das eigentlich „Lanzenspiel“, daher „Kampf, Krieg“ bedeutet habe; unter derselben Voraussetzung kann darin entlehntes ir. *ág* „Kampf“ stecken.

²) S. Solmsen Wtf. 172, Vf. LEWb.² 374; anders Brugmann IF. 16, 495: mit lat. *igitur* zu *ἐπι-ίγω*; nicht überzeugend Ehrlich BPhW. 1911, 1574: zu *ἐπι-ῥοιμαίνεσθαι* „sich überaus schnell bewegen“.

Wenn das Ziegenwort auf einer verbalen Bedeutung „springen“ beruht (vgl. das ähnliche *aig- „sich heftig bewegen, schwingen, vibrieren“), so könnte auch gr. ἵχνος, ἵχνιον „Fußspur, Fährte“, ἵχματα ἵχνα Hes. (-ν-: -μ- nach J. Schmidt Krit. 101 aus -nn-), ἵχνεύω „spüre nach“ angereicht werden (Gdf. *ig-smnos; zur Bedeutung vgl. Spur: σπαίρω, sperno; doch ἵχνος eher zu οἶζομαι, s. *ei- „gehn“).

Vgl. Bartholomae Airan. Wb. 373 m. Lit., Brugmann IF. 16, 498 Anm. 1, Boisacq u. ἱζαλος. — Ai. ἑῳα-ḥ, ἑῳακα-ḥ „eine Art Schaf“ aus *aiḡ-do-?? (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.). — Beziehung zu *ago-s „Ziegenbock, Ziege“ (von Prellwitz² unter einem Ansatz *a(i)g- vermutet) besteht nicht.

Brugmann reiht (mit sehr zweifelhaftem Rechte) unter Verweis auf „springen: zerspringen, brechen, sich spalten“ auch folgende balt.-slav. Sippe an (über diese s. Bezzenberger BB. 27, 166, der aber kaum richtig auch gr. αἰγανή, αἰγμή und andere unter *aik- „Spieß“ besprochene Wörter anreicht, Trautmann Ap. 326 m. Lit.):

aksl. jazva „Wunde“ = apr. cyswo „Wunde“, lett. aiža „Spalte im Eis“, lit. aiža (Miež.) „Riß“, aižau, -yti „ausschrauben“, aižinti ds., išaižos „Schrauben“, išižėti „bersten, Risse bekommen“, ežiėti (Jušk. I 395) „ausschrauben“, tiefstufig lit. ižti „entzweigeln“, 3. Praet. ižo (z. B. mėnuo parizo „der Mond ist im letzten Viertel“, daher pūraiža „Abnahmezeit des Mondes“), lett. vēj-ize „Windriß im Holz“, lit. išenos „Schrauben“, išinti „ausschrauben“, lett. iže „Spalte im Eis“, lit. yžē, yžiā „Grundeis“. Daß auch slav. jazvu „Wunde“ als „klaffender Riß“ benannt ist, zeigen die davon untrennbaren, den Begriff „Kluft, Höhle“ voraussetzenden Worte aksl. jazvu, jazvica „χοιγογέλλος, erinaceus“, russ. jazvécs „Dachs“ („Höhlen machend, aushöhlend“), serb. jazvina „Höhle“ u. dgl. (Berneker 276f.), wozu auf Grund eines ursl. adj. *es-ko- „ausgehöhlt, hohl“, čech. jeskyně, alt jěskyně, poln. jaskinia „Höhle“ (Berneker 275).

1. (aig-?) nas. ing- „verstimmt, unwirsch, krank“.

Lat. aeger, aegra, -um, aegrōtus „verstimmt, unwohl, krank“ (nicht ganz sicher; vielleicht zu ags. acol „erregt, bestürzt“, Wz. aig- „heftig bewegen“ als „seelisch erregt“ oder allenfalls „fiebernd“?, Lidén St. 70); s. S. 11!

nasaliert *ing-: lit. ingis „Faulenzer“, lett. igstu, igt „innerlichen Schmerz haben, verdrießlich, mürrisch sein“, ignēt „einen Ekel haben“, ignis „mürrischer, verdrießlicher Mensch“, idzināt „reizen, necken“¹); aksl. jędza „Krankheit“, nslov. jęza „Zorn“, poln. jędza „Furie, Hexe“ („unwirsch“), čech. jezinka „Waldfrau“ (usw., s. Berneker 268f.; auf *jęga, nicht *aiga, ist daher auch zurückzuführen:) russ. bába jagá „Hexe“ (s. Brückner KZ. 45, 318²);

¹) Die Zuteilung der bal. Worte zu unserer i-Wz. *aig- setzt voraus, daß lit. engiu engti „schinden, quälen, bedrücken“, bei Pilkau auch „schlagen“, arktij nuengti „ein Pferd abquälen, abtreiben“, bei Nesselmann nuengti plankus „die Haare abätzen“ (lett. entlehnt enjēt „hunzen, turbieren“) entweder sekundären Ablaut hat oder nur zufällig anklingt, was bei der recht abliegenden Bedeutung eher der Fall sein dürfte, siehe Lidén Stud. 71. Anders Būga, Kalba ir senovė I 265.

²) Brückners Anknüpfung der sl. Worte an igla, jegla, jagla „Nadel“ (s. unter aik- „spitz“) als „stechende Krankheit und die sie verursachende Hexe“ ist verunglückt.

aisl. *ekki* „Schmerz, Kummer“, ags. *inca* „Schmerz, Skrupel, Verdacht, Beleidigung“, afries. *inc* (d. i. *jinc*) „erzürnt“ (Holthausen IF. 25, 149 (auch me. *inklen*, ne. *inkle* „ahnen, andeuten“, *inkling* „Gemunkel, Ahnung, Andeutung, Wink“¹⁾).

Alb. *idete* „bitter“, *idenim*, tosk. *iderim* „Bitterkeit, Zorn, Ärger, Trauer“ (G. Meyer Alb. Wb. 157) weicht durch seinen Palatal *ġ* oder *ġh* von den bsl. Worten ab.

Fick KZ. 19, 259, Zupitza GG. 161, Fortunatov ArchfslPh. 11, 573, Brugmann BSGW. 1897, 31, 37 f., Lidén Stud. 69 f., Vf. LEWb.² 14 f., Berneker 268 f.

Unwahrscheinlich setzt Lidén aaO. **aieg-* als Wz. an und erklärt auch ai. *yakšma-*, *-man-* m. „Krankheit, Auszehrung“ aus **ieg-smo-* oder nasalisiertem **ing-smo-*; dieses zu av. *yaska-* m. „Krankheit“? (wenn aus **yaks-ka-*? Bartholomae Airan. Wb. 1269 zw. — Über gr. *ἐπιτικός* s. Boisacq s. v.).

2. aig- „Eiche“.

Anord. *eik* (kons. St.) f. „Eiche“, as. *ēk*, ags. *ac* (engl. *oak*), ahd. *eih*, mhd. *eich*, *eiche*, nhd. *Eiche*;

gr. *αἰγίλων* „eine Eichenart“ (s. u), vermutlich auch *κρατ-αἰγος*, *κραταιών* „eine unbestimmte Baumart“ (etwa „Harteiche“).

Der Ausgang von *αἰγίλων* scheint *λών* · *χλαμός* Hes., vgl. *λωπίον*, *λώπη*, *λοπός* „Schale, Rinde“ und Plin. n. h. 16, 6, 13 *aegilops fert pannos arenites* . . . *non in cortice modo, verum et e ramis dependentes*, Kretschmer Gl. 3, 335. Nach Fick¹ I 346, 482 wäre *αἰγίλων* eigentlich „mit rissiger Rinde“, zu **aig-*, **ig-* „aufreißen“ in lit. *su-išti* „abbröckeln“, aksl. *jazva*, apr. *cyswo* „Riß, Wunde“, und germ. *aik* sei der Kurzname dazu. Nach andern wäre die Eiche als „der Sturmbaum“ benannt, s. **aig-* „sich heftig bewegen“.

Alle weiteren Anreihungen sind zweifelhaft: gr. *αἰγίλος* (richtiger als *αἰγίρος*, s. Fick BB. 30, 273) etwa „Zitterpappel“ (doch botanisch nicht genauer bestimmt) könnte als „Zitterbaum“ auch Ableitung von einem wie *οὐκίρω* gebildeten **αἰγίρω* „schwinge, zittere“ sein (: **aig-* „sich heftig bewegen“); *αἰγανή* „Lanze“ ist nicht nach Schrader KZ. 30, 461 eigentlich der „Eichenspeer“ auf Grund eines **αἰγ-αρος* „Eiche“ (Formans *-avo-* bildet sonst Werkzeugnamen, Thumb IF. 14, 345; und Beziehung zum *n*-St. von *κρατ-αἰγών* mit Suffixablaute ist chronologisch bedenklich; s. über *αἰγανή* und das ebenfalls nicht als „Eichenschild“ zu deutende *αἰγίς* unter **aig-* „sich heftig bewegen“);

lat. *aesculus* „Bergeiche“ (**aig-selos*?) ist seiner Bildung nach noch gänzlich unklar (s. Vf. LEWb.²; verfehlt Fay KZ. 43, 158 f.).

Vgl. Schrader KZ. 30, 461; weitere Lit. bei Vf. LEWb.² 17, Falk-Torp 1453 (eg).

Stokes (KZ. 35, 152 f.) Verbindung von mir. *āesc* „Schale, Hülse“ mit lat. *aesculus*, Bedeutungsübergang „Schale — Nuß — Ecker“, ist verfehlt.

Über lit. dial. *aišuols* „Eiche“ s. unter **areg-* „glänzen“.

¹⁾ S. Holthausen IF. 17, 295, 25, 149, der aber diese germ. Worte nicht zutreffender zu mnd. *anken* „seufzen“ usw., air. *ong* „Stöhnen, Betrübnis“ stellt, die nach Lidén Stud. 71 vielmehr neben **enk-*, **onk-* „brüllen, stöhnen“ liegendes **ong-* fortsetzen.

3. aig- „(sich) heftig bewegen, schwingen, vibrieren“.

Ai. *ējati* „rührt sich, bewegt sich, erbebt“, *ējathu-h* „das Beben der Erde“, *vičvamējaya-* „alles erzittern machend“, Nasalpraesens *ioḡati, ioḡatē* „regt sich, bewegt sich“, Kaus. *ioḡayati* „setzt in Bewegung, rührt, schüttelt“, *udiioḡayati* „schwingt“, *samioḡayati* „setzt in zitternde Bewegung“ (Formverhältnis wie zwischen *aiθw* : ai. *indhate*; PW., Schrader BB. 15, 134, Wackernagel KZ. 30, 296¹⁾); dazu der germ. Name des Eichhörnchens (s. Schrader aaO.): ahd. *eihurno, eihhorn*, mhd. *eichorn* (nhd. *Eichhorn* mit Anlehnung an *Eiche* und *Horn*), ags. *acwerna, -wern*, mnd. *ēkeren, ēkhorn*, anord. *ikorne* (*ik-* alter Ablaut oder Schwächung aus *aik-* im Nebenton?), neunorw. auch *eikorne*, aschwed. *ikorne* (beruht auf dem Begriffe „beweglich, sich von Ast zu Ast schwingend“; über den Wortausgang s. Falk-Torp 185 und 1454 m. Lit.; am ehesten mit einem zu **uer-, wuer-* „Eichhorn, Wiesel“ gehörigen zweiten Gliede, **aik-werna*; Schrader und Kluge s. v. sehen in *-erna* eine Deminutivendung wie in got. *widuwatrna* und ahd. *diorna*, welchenfalls von einem adj. *-uo*-St. grm. **aikwa-* — und **ikwa-*? — auszugehn wäre²⁾); anord. *eikenn* „wild, wütend“, ags. *acol* „erregt, bestürzt“, nnorw. *eikja, eikla* „unaufhörlich mit Angriffen, Widersprüchen, Behauptungen plagen“, *eikjen* „zänkisch“ (s. Osthoff PBrB. 13, 395 mit Lit., und 14, 379f.; Lidén Stud. 70, wo auch über das vielmehr zu *aig-* „verstimmt“ zu stellende lat. *aeger*, Wiedemann BB. 28, 49³⁾); lit. *aištis* „Leidenschaft“ (? v. d. Osten-Sacken bei Falk-Torp 1453); aksl. *igrъ, igra* „Spiel“, *igrati*, perfektiv *vsigrati* „σκιαρῶν, hüpfen, springen, tanzen“ (aus **igra*; Lit. bei Berner 422); aus dem Griech. hierher sehr wahrscheinlich (s. die Lit. bei Osthoff aaO., Boisacq s. vv.) *αἴγες· τὰ κύματα*, *Αἰγαιῆς* Hes. (auch Artemidor Oneirokrit. 2, 12: καὶ γὰρ τὰ μεγάλα κύματα αἴγας ἐν τῇ συνῆθει λέγουμεν⁴⁾), *αἰγιαλός* „Gestade“ (wohl nach Hirt IF. 37, 229f. aus der Verbindung *ἐν αἰγὶ ἄλός* „an der Brandung des Meeres“ erwachsen; anders Bechtel Lexil. 16), *αἴγης* „Sturmwind, Sturmwolke; der Schild des Zeus“ (wohl ursprünglich verstanden als die von Zeus geschüttelte Sturmwolke, Gewitterschild⁵⁾), nicht besser nach Schrader KZ. 30, 461 f., RL. 164 als „der Eichenschild des Eichengottes“ zu *αἰγίλωψ*, dt. *Eiche*, vgl. das Hertreten der Bed. „Sturm“ auch in:) *καταιγίς* „plötzlich herabfahrender Windstoß“ von *καταγίλζειν* „herabstürmen, drauflosfahren“ (von den *προαὶ Ἀγρος*, den *ἄνεμοι, θάλασσα*), *ἐπαγίλζειν* „heranstürmen, herandringen“; wahrscheinlich auch *αἰγανή* „Lanze“ (auf Grund eines **αἰγανον* „das Schleudern“ oder „Wurfgeschöß“, s. Thumb IF. 14, 345 gegen Schraders aaO. Deutung als „Eichenspeer“; noch anders Bezen-

¹⁾ Letzterer mit durch die Bedeutung nicht gerechtfertigter Anreihung von gr. *εἶπω, κατέβω* „(Tränen) vergießen, herabfließen lassen.“

²⁾ Gewiß nicht vom Baumnamen *Eiche*; das Tier lebt vorzugsweise im Nadelwald. S. auch Schrader RL. 164.

³⁾ Gegen Ostoffs Anreihung von got. *afaihan* „verleugnen“ als „abschütteln“ spricht ahd. *eihhan* „zuerkennen“, s. Hoffmann *Γένος* 39.

⁴⁾ Nicht nach Boisacq 1083 übertragener Gebrauch von *αἶξ* „Ziege“ nach Art von frz. *moutons*, die doch nach den weißen Schaumkronen als „Schälchen“ bezeichnet sind.

⁵⁾ *αἰγίλος* „in der Sturmwolke einherfahrend“ mag infolge akkusativischer Umdeutung zu „die *αἰγίς* haltend“ (: *ἔχω*) die Anschauung der sich heranschiebenden Gewitterwolkenbank als eines Schildes gefördert haben.

berger BB. 27, 166, s. unter *aik-* „Spieß“; vermutlich auch *αἴγλη* „Glanz“, vom Flimmern, Vibrieren des Lichtes und der südlich warmen Luft (Thumb aaO.; die von Prellwitz² eingewendete Gleichung *Αἰγλήτης Φοῖβος* = *Ἀσγελάτας*, Wilamowitz Isyll v. Epidaurus 92 ff., berechtigt nicht zu einer Zerstücklung *ai-* „glänzen“ + *γ(ε)ᾱ* „γελᾶν, glänzen“, sondern beruht wohl auf Zusammenschluß lautähnlicher Worte verschiedenen Ursprungs).

Vgl. noch das lautähnliche **aiǵ-* „Ziege“ (wenn dies auf der Anschauung des „springenden“ Tieres beruht, könnte dt. *Eichhörnchen* auch dazu gezogen werden) und **aiǵ-* „Eiche“ (als der „Sturmbaum“ hierher? z. B. Prellwitz² s. v. *αἰγάρην*).

Brugmann IF. 29, 239 verbindet mit ai. *ējati* unter der Annahme von e-Vokalismus gr. *ἐπ-εἶρω* „setze in schnelle Bewegung, drücke, dränge, treibe“ (wozu auch *οἷρυνμι* „öffne“ aus Praefix *ἐο + εἶρ-, ερ-*), doch ist den gr. Worten die für *ējati* nicht bezeugte Bedeutung „drängen, hin- oder weg-drücken“ wesentlich.

airā „Grasart“.

Gr. *αἶρα* „Unkraut im Weizen, Lolch“ (*αἰραιός, αἰραιός* „von Lolch“), ai. *ēraka* „eine Grasart“. Fick I⁴ 1, 346.

Jacobsohn Qu. Plaut. (1904) 37 ff. [mir nicht zugänglich] will *αἶρα* als „auszujätendes Unkraut“ zu lat. *sarīre* stellen, Gdf. **sarīa* oder **srija*; doch ließe eine solche Wortbildung eher eine Bedeutung wie „Jäthacke“ erwarten und müßte die Psilose als unnatürlich angesehen werden.

1. ais- „wünschen, begehren, aufsuchen“.

Ai. *ēsati* „sucht“, *ēsá-* m. „Wunsch, Wahl“, *anv-isāti* „sucht auf“ = av. *isāiti* „sucht“, ai. *icchāti* (**is-skō*) „sucht, wünscht“ = av. *isāiti* ds., ai. *iccha* „Wunsch“, *iš* (2. Zs.-Glieb) „suchend, strebend nach“ = av. *iš* ds., f. „Wunsch, Gegenstand des Wunsches“, ai. *išta-* „erwünscht“, *išmá-* m. „Liebesgott“; gr. *ἵμερος* „Sehnsucht“ (**ismeros*, vgl. ai. *išmá-*), *ἱμείρω* „sehne mich“, dazu wohl *ἱμύρην* mit analogisch geneuertem *i*; s. Solmsen KZ. 29, 123, Sommer Gr. Ltst. 27 f.); arm. *aiç* (**ais-skā*) „Untersuchung“ (Hübshmann Arm. Gr. I 418); umbr. *eiscurent* (Bugge KZ. 30, 40) „arcessierint“ (wohl als **eh-iscurent* „expoposcerint“ aufzufassen, s. v. Planta I 143, 150; aber lat. *aeruscāre* „bitten“, Fick BB. 16, 170 f., ist formal nicht glaubhaft damit zu vermitteln, s. Vf. LEWb.² s. v.); aus dem Kelt. nicht hierher ir. *adamna* „Schrecken“ (nicht „Hunger“, abret. *edemnetic* „desideratrix“, nbret. *ezomm* „besoin“, corn. *ethom* „Not, Notwendigkeit“ (nicht aus **ad-ismy* „großes Verlangen“, Pedersen KG. I 169, wo weiteres nicht überzeugende wie auch bei Stokes KZ. 38, 460); ahd. *eiscōn* „forschen, fragen, fordern“ (nhd. *heischen* mit *h* nach *heissen*), as. *ēscōn, ēscian* „fordern“, ags. *āscian, āxian* „versuchen, fordern, fragen“, ahd. *eisca* „Forderung“, ags. *æsce* f. „Untersuchung“ (über got. *fraisan* „versuchen“ s. die Lit. u. *per-* „versuchen“); im Balt.-Slav. mit nicht palatalem *k* des Praesensuffixes *-skō* (gegenüber ar. arm. *-sk-*), was nicht durch Entlehnung aus dem Germ. zu erklären ist (s. Berner 432 f. m. Lit., Brugmann II² 3, 352); lit. *ieškau, ieskoti* „suchen“, lett. *iēskāt* „lausen“, aksl. *iskq* und *ištq, iskati* „suchen“, *iska* „Wunsch“.

S. Curtius⁴ 402, Solmsen KZ. 29, 78 f., Fick I⁴ 176, 346, III⁴ 4. Wenn gr. αἰσῶνα θήρης etwa „leidenschaftlich für die Jagd eingenommen“ bedeutet, könnte es als *ais-mōn mit ἵμερος ablauten (s. über die unsichere Bed. des Wortes Boisacq m. Lit., Fay IF. 26, 27 ff.; letzterer bringt bereits AJPh. 25, 170 ff. unter einer Wz. *ais- „jagen, verfolgen, suchen; fangen, sich eilen“ vieles gänzlich unvereinbare zusammen; auch αἰμέλος „blandus“ ist kaum von einem *ais-mo- „begehrlich, sehnsüchtig“ aus zu gewinnen; eine andere, doch auch sehr fragliche Deutung s. u. sēi „tröpfeln“); gr. ἰότης „Wunsch“ (bei Abstraktum eines *los = iso-s „wünschend“ nach Curtius⁵ 402) vielleicht eher mit *f- (s. Sommer Gr. Ltst. 12 f. m. Lit.; dann zu ἵεμαι „begehren“).

2. ais- „ehrfürchtig sein, verehren“.

Ahd. ēra, nhd. Ehre, as. ēra „Gnade, Gabe, Ehre“, ags. ar „Wohltat, Schonung, Ehre, Glück“, anord. eir „Schonung, Friede, auch Name der Göttin der Heilkunde“, davon ahd. ērēn, ērōn „ehren, begaben“, ags. ārian „ehren, schonen, begaben“, anord. eira „schonen“.

Osk. aisusis abl. pl. „sacrificiis“, marnuc. aisos d. pl. „dis“, pälign. aisis „dis“, volsk. esaristrom „sacrificium“¹⁾, umbr. erus „dis“, esono- (das nicht rhotazierte s wohl durch etr. Einfluß) „divinus, sacer“. Tiefstufig gr. ἱερός, ἱαρός in der Bed. „heilig“.

d-Erweiterung: got. aistan, -aīda „sich scheuen, achten“; gr. αἰδομαι (aus *aiz-d-) „scheue, verehere“, αἰδώς, -οὐς „Ehrfurcht, Scheu, Scham“, αἰδέομαι (*aīdeō-opai), αἰδομαι²⁾; tiefstufig ai. ἰδέ „verehere, preise, flehe an“.

Bugge BB. 3, 116, Bezzenberger BB. 4, 313, Walde KZ. 34, 552, Solmsen IF. 13, 137, Schulze Qu. ep. 210 f.; s. auch Vf. LEWb.³ 18, Boisacq 22, 1088, 368.

au- (aue?); uä- „herab, weg von —“.

Ai. āva „ab, herab“, meist Praefix vor Verben und Subst., selten Praep. m. Abl., av. ap. ava Praefix „herab“ und (indem mehr das Ziel, als der Ausgangspunkt der Bewegung zum Bewußtsein kam) „worauf zu, heran“ (z. B. avabar- „hinabbringen, wegtragen“ und „hinzubringen, verschaffen“), ebenso Praep. m. Akk. „hin-zu, hin-an“; davon ai. āvara- „inferior“, und av. aorā „nach unten, hinab“, adv. Instrumental eines *aora- (: ai. avara- = lit. katrās : ai. katará-h, Bartholomae Altiran. Wb. 43), av. avara Adv. „hinab, herab“ = ai. avār RV. I 133, 7 (s. Bartholomae IF. 11, 140 f., Altiran. Wb. 176); ai. avāh (avās) „herab“, wovon avastād „unten“ ohne ausl. Vokal (vgl. av. ao-ra) ai. ā- z. B. in ā-gaṇā- „alleinstehend, erbärmlich“ (: gaṇā-h „Schar“; Wackernagel Ai. Gr. I 54).

Ar. ava ist an sich keine sichere Stütze für bereits idg. *aue⁴, da vielleicht nach apa (= idg. *apo) aus *au⁵ erweitert, welchenfalls ai. avara-jüngerer Prägung als av. aora- wäre. Doch vgl. unten *uä.

¹⁾ Stammhaft durch etrusk. aesar „Gott“ beeinflusst, dessen Wz. dem Ital. entlehnt ist; umgekehrt läßt Bugge, Das Verhältnis der Etrusker zu den Indogermanen 127, den ital. St. ais- aus dem Etruskischen kommen.

²⁾ Aber lat. aestumo bleibt fern, da ursprünglich „den Wert einer Sache feststellen“.

Gr. *av-* wohl in *αὐχάρτιον ἀναχωρεῖν, ἀναχάζεσθαι* Hes. (Schulze Qu. ep. 60);

lat. *au-* „fort“ in *aufero* (= ai. *ava-bharati*, av. *ava-bar-*), *aufugio*;

air. vielleicht *ā, āa* „von, mit, durch“, als Praep. m. Dat. (z. B. Fick II⁴ 22; vgl. bes. Thurneysen Hdb. I 475, aber auch die Zweifel ebenda II 99f. und bei Pedersen KG. I 438, 535 = Nachtr. zu S. 49, Sommer Miscellany Kuno Meyer 131); apr. *au-* „weg, ab“ (z. B. *aumūsnan* „Abwaschung“, lett. *au-manis* „unsinnig, rasend“, *aumēš* „(maßlos =) gar arg, gar zu sehr“; lit. *aulinkui* „fernerhin, später“ (vgl. zu den balt. Wörtern Bezzenberger BB. 18, 267. Zubaty AfsIPh. 15, 480), aksl. u Praefix „weg, ab“ z. B. *u-myti* „abwaschen“ *u-běžati* „aufugere“), als Praep. m. Gen. „von“ (bei Verben des Verlangens, Empfangens, Nehmens) und, mit Verblässen des Begriffes des Ausgangspunktes, „bei“ (trotz Kögel IF. 4, 315; s. Brugmann KVG. 468, Grdr.² II 2, 810).

Davon mit *t*-Formans sehr wahrscheinlich gr. *αὔτως* „vergeblich“, *αὔριος* „vergeblich“ und got. *aupja-* (n. sg. **aupeis* oder **aups*) „öde, verlassen“ (**au-* „abgelegen“, *aupida* „Wüste“, ahd. *ōdi*, nhd. *öde*, anord. *audr* „öde“ (s. Froehde BB. 20, 193f. und bes. Schulze KZ. 40, 414 Anm. 1; letzterer setzt mit anord. *audr* das gr. *αὐτός* in der Bed. „solus“ — s. Qu. ep. 250 Anm. 3 — gleich, das ich aber von *αὐτός* „selbst“ nicht zu trennen vermag; doch könnte es der Ausgangspunkt für letzteres gewesen sein, „allein — für sich selbst“, andere Deutungen s. unter dem Pron.-St. **u-*, *au-* „jener“), air. *ūathad, uathed* „Einzelheit, Vereinzelung“ (Fick II⁴ 53 zw., Thurneysen Hdb. 38; nicht zu *pōu-* „klein“. — Geht auf die Schrecken der Einöde, Wildnis auch mir. *ūath* „Schrecken, schrecklich“, cymr. *uthr* „schrecklich“, corn. *uth, euth*, bret. *euz* „Schrecken“? Wenigstens ist deren Verbindung mit lat. *pavēre* „sich ängstigen, vor Furcht zittern“, Stokes BB. 23, 44, Vf. LEWb.² s. v., alles eher als sicher, s. **pou-* „Angst“).

Der Vergleich von *öde* mit lat. *vanus, vastus*, ai. *ānā-* „mangelhaft“, got. *wans* „fehlend, Mangel“, gr. *ἐννός* „beraubt, mangelnd“ usw. (z. B. Falk-Torp 1416 und 1581 m. Lit.) ist formell viel vager; selbst entferntere Wzverwandtschaft dieser auf idg. **(e)ua-* beruhenden Worte mit unserem **au(ǣ)* ist wegen der Vokalverschiedenheit ganz fragwürdig.

Neben **au-t(i)o-* steht vielleicht ablautendes **u-to-* in alb. *hut* „vergeblich, leer, eitel“ (Jokl WrSB. 168, I 31), *uo-to-* (s. unten **uē*) in gr. *οὐκ ἐνός* „nicht umsonst, nicht ohne Grund“, *ἐνός* (s. bei Homer, trotz Fay Cl. Quart. 3, 273) „vergeblich, ohne Erfolg, unnütz“ (Meillet Msl. 8, 235f.; nicht nach Ebel KZ. 5, 69, Prellwitz^{1. 2.} s. v., Bartholomae Altiran. Wb. 1861f. zu ai. *statāh*, av. *xatō* „von selbst“), und **uo-to-* allenfalls (doch sehr unsicher) in lat. *veto*, *-āre* (älter *voto*) „verbieten“ Kern KZ. 8, 400, Havet Mal. 6, 109f., Solmsen Stud. 26, s. auch Vf. LEWb.² 830.

Alb. *hut* wäre allerdings der einzige Vertreter der tiefsten Ablautstufe *u-* in unsere Sippe; denn got. *us-*, *us-*, ahd. usw. *ur* „aus-heraus, von-weg“ bleibt fern (s. Brugmann Grdr.² II 2, 903 m. Lit., auch Falk-Torp 195, 1455).

Idg. **uē-*, mit **au-* wohl unter **auc* zu vereinigen:

lat. **vē-* oder **vē-* in *vēscor* ursprgl. „wovon abessen“ (: *esca*), woraus rückgebildet *vēscus* „gefräßig; wählerisch im essen“ (*nur abknabbernd); abgezehrt“

(s. Niedermann IF. 10, 251 ff., s. auch Vf. LEWb.² 826 f.); *vē-* zur Bezeichnung eines fehlerhaften Zuviel oder Zuwenig, *vē-cors* „aberwitzig, verrückt, tückisch“, *vē-grandis* „nicht groß, winzig“, *vesānus* „verrückt“, *Vē-jovis* (s. Vf. LEWb.² 811 m. Lit.), umbr. *ve-purus* (Abl. pl.), wenn „(ἱερὰ) ἄπυρα“ (s. Buck Gramm. 193), vgl. zur Bedeutungsübereinstimmung mit **au-* lett. *aumanis*, aksl. *u-bojъ* „arm“, air. *ūalīb* „rastlos“ (vgl. Persson IF. 2, 201, Brugmann IF. 13, 161, Stokes IF. 26, 146 f.); dies *ue-* wohl auch in idg. *ue-speros*, *-geros* „vesper“ (Brugmann aaO., IF. 29, 241); *uo-* in ark. *φο-φληκόσι*, *ὀφλιοκάρω*, *ὀφειλω* und wohl auch in *ὀγνυμι* (s. Brugmann aaO. und u. *ueik-* „biegen“).

Daß auch *vestigium*, *vestibulum* unser *vē-* enthalte, ist trotz Persson KZ. 48, 133 fraglich.

Sehr unsicher wird ir. *feochuir* „wild“, das Kompositum *dichra* „inbrünstig“, acymr. *guichir* „effrenus“, *guichr*, cymr. *gwychr* „tapfer“, von Pedersen KG. I 122 auf **uē-kōrds* zurückgeführt (ansprechender Fick II⁴ 279: zu air. *ficim* „kämpfe“, vgl. formell lit. *vikrūs* „munter, rührig“; für cymr. *-ch-* bleibt dabei freilich die lautliche Erklärung noch zu finden);

Gr. *fo-* in ark. *φο-φληκόσι*, att. *ὀ-φλιοκάρω*, lesb. *ὀ-έλην* „öffnen“, att. *ὀγνυμι* (Prellwitz² 345, Brugmann IF. 29, 241, BSGW. 1913, 159).

Holthausen KZ. 47, 307 vermutet eine Ableitung von **uē-* in ahd. *wadal* „arm, bedürftig“, ags. *wædl* „Armut“, vgl. ahd. *sādal* „Armut, Mangel“ von **dē*, lat. *dē*. — Ein aind. *va-* neben *ava-* ist wohl nicht anzuerkennen, siehe Pischel Gramm. 109 (mind. Entwicklung von *ava-* zu *va-*).

Mit ai. *avás* „herab“ hängt formantisch germ. *wes-* zusammen in nhd. *West*, ahd. *westar* „westwärts“, anord. *vestr* n. „Westen“, Adv. „im W., gegen W.“ (**ues-t(e)ro-*, vgl. anord. *nor-ðr*), ahd. *westana* „von W.“ usw. (Brugmann IF. 13, 157 ff.; über die unrichtige Erklärung der *Wisigothae* als „West-Goten“ s. Streitberg IF. 4, 300 ff.; frühere Deutungen von *West* verzeichnet Falk-Torp 1576).

Hierher (nach Brugmann aaO.) auch der Anlaut des Wortes für Abend, idg. **uesperos* und **uegeros*:

gr. *ἑσπερος* „Abend, abendlich“, lat. *vesper* (air. *fescor* „Abend“ ist lat. Lehnwort; s. Stokes KZ. 41, 385 m. Lit., Pedersen KG. I 198; cymr. *ucher*, corn. *gurth-uher* bleibt fern trotz Loth Re. 15, 220, Zimmer KZ. 33, 276, Foy IF. 6, 328; S. 203, Brugmann aaO., Pedersen KG. I 42); andererseits lit. *vākara*s (**uegeros* J. Schmidt Pl. 197, Solmsen Stud. 25), aksl. *večera* „Abend“, vielleicht arm. *gišer* „Nacht“ (s. zuletzt Pedersen KZ. 39, 393, 404; vielfach bestritten, s. Brugmann aaO., Patrubany IF. 14, 55, Scheftelowitz BB. 28, 291). Das 2. Glied dieser Worte ist noch nicht sicher gedeutet (Vorschläge bei Brugmann aaO., Holthausen IF. 32, 336), und es ist darum noch fraglich, ob **ue-speros* oder (vgl. dt. *West*) **ues-peros* zu zerlegen ist. Zugrunde liegt den Worten für Abend und *West* die Anschauung der herabsteigenden Sonne, wie auch ai. *avástat* für „westlich von“, *āvāra-* auch für „westlich“ gebraucht erscheint.

Verwandtschaft von idg. **au-*, *uē-* mit dem Pron.-St. *u-*, *au-* „jener“ als „von jenseits, von dorthier“ ist denkbar.

au- „flechten, weben“, als set-Basis (*a*)*uā**, zweifelhaft, ob **auē*- oder **auā*-; für letzteres entscheiden weder gr. ἤτοιον, dor. ἄτοιον „Aufzug des Gewebes“ — ohne *!* s. unter **ent*- „anzetteln“ — noch lit. *vóras* „Spinne“, s. u.; auch die Gleichsetzung mit *uā*- „krümmen, verkrümmen“ in lat. *vārus* usw. wird durch die ganz andere Wendung der Bed. keineswegs empfohlen, wenngleich im letzten Grunde Vermittlung unter „drehen, biegen“ denkbar ist (was aber eine formale Scheidung, etwa einerseits (*a*)*u-ē*- „weben“, (*a*)*u-ā*- „verkrümmen“ eben nicht ausschliesse). — Die Färbung *a*- des Wzanlauts ist aus dem arm. *au-* von *aud-* (andererseits von der *dh*-Erw.) erschlossen. Gegen Gleichsetzung mit *eu-* „anziehen“ s. d.

Unerweitert in ai. *ōtum*, *ōlavē* (von der set-Basis *vātavē*) „weben“, Pf. *ūvuh*, Pte. *ūtá-*, *vy-ūta-* (auch das Praes. *váyati* „webt“ kann nach Wackernagel Ai. Gr. I 94 ein *-ejo*-Praesens *v-áyati* sein, so daß Fut. *vayīsyati*, *vāya-* „Weber“ erst dazu neugeschaffen wären), *ōtu-* m. „Einschlag des Gewebes“, *vāna-* n. „das Weben“ (aber kaum *ūmā*, *umā* „Flachs“, Uhlenbeck Ai. Wb. 30 zw.).

Am Bestehen einer set-Basis neben der anit-Basis ist gegen Wackernagel festzuhalten wegen *vāteve* „Weben, flechten“, *vānam* (W. muß *ūtá*- als Neubildung zu *váyate* nach *hūtá*:-*hváyate* auffassen).

Lit. *auklė* „Fußbinde“, lett. *aukla*, *auklis* „Schnur zum Zusammenbinden“, apr. *auclo* „ledernes Kopfzeug des Pferdes zum Halten“ scheinen z. T. unserer Wurzel zu entstammen, aber unter Mischung mit **eu-* „anziehen“, s. d. Lit. *vóras* „Spinne“ bleibt bei der im Balt. reich entwickelten Sippe von *uer-* „Schnur, anspannen, hochhängen“ (Solmsen Unt. 289f.; Dehnstufe wie in gr. *ai-ōga* „Schweben“).

dh-Erweiterung 1. *au-dh-*, 2. (*a*)*u-ēdh-*, *u-dh-*:

1. Arm. *z-aud* „Band“ (*z-audem* „verbinde, verknüpfe“), *y-aud* „Band, Glied, Gelenk“ (*y-audem* „füge zusammen“), *aud* „Schuhe“ (Lit. unter *eu-* „anziehen“); lit. **áumī*, *ándėiu*, *ásti* „weben“, *ataudaĩ* „Einschlag“, *ūdis* „ein einmaliges Gewebe, das Abweben“, *ūdas* „Aalschnur“ (Vok. wie bei *āgu* „wachse“: *ūgys* „Jahreswuchs“); russ. *uslo* „Gewebe“ (*usda* „Zaum“?), s. u. *eu-* „anziehen“. Auf die Vorstellung der webenden oder spinnenden Schicksalsgöttin und des von ihr zugeteilten führt Fick III 4, 6, Falk-Torp u. *klenodie* auch zurück: as. *ōdan*, ags. *ēaden*, anord. *auðinn* „vom Schicksal vergönnt, gewährt“, anord. *auðna* „Schicksal, Glück“, *auðr* „Reichtum“, ags. *ēad* „Besitz, Reichtum, Glück“, as. *ōd* „Besitz, Wohlstand“, ahd. *al-ōd* „voller und freier Besitz“ (mlat. *allodium*), mhd. *klein-ōt* „Kleinod“, got. *audahfts* „beglückt“ *audags* „beatus“, ahd. *otac* „glücklich, reich“ (gegen Vergleich mit lat. *autumnus* aus *auctumnus* s. Vf. LEWb.³ s. v. Nachtrag. Gegen andere Deutungen der germ. Sippe s. Uhlenbeck PBrB. 30, 262; air. *naíthne* „puerperium“ ist trotz Perssons Beitr. 26 Anm. 3, Fürsprache — der auch aisl. *ióð* n. „Kind, bes. neugebornes“ dazustellt — fernzuhalten, da im Germ. nur *ð*, nie *þ* vorliegt; daß es samt acymr. *ulo-laidon* „natales“ zu ai. *putrá-* „Sohn, Rind“, lit. *paūtas* „Ei, Hode“ zu stellen sei, Fick II⁴ 53, ist mindestens ebenso gut möglich, wie Perssons Anknüpfung an aisl. *ióð*).

2. Anord. *vað* f. „Gewebe, Stück Zeug, wie es vom Webstuhl fertig kommt, Zugnetz“, Pl. *váðir* „Kleider“, ags. *wæd* f. „Kleid, Seil“, as. *wād* „Kleidung“, ahd. *wat*, gen. -i „Kleidung, Rüstung“ (Lit. bei Uhlenbeck PBrB. 35, 179f.; gegen diesen Zweifel s. Persson Beitr. 651 Anm.);

anord. *vaðr* m. „Seil, Schnur, Angelschnur“, schwed. norw. *vað* n. „Zugnetz“ (anord. *væt* f. „Fischplatz auf der See“ aus **wada-stō*), mhd. *wate*, *wade* f. „Zugnetz, Wate“, mhd. *spinne-wet* „Spinnweb“.

Dazu (Pedersen Ark. f. nord. fl. 24, 302) lett. *vað(u)s* „großes Zugnetz“, alit. *vedējā* „ein zweipersoniges Fischnetz“, aksl. *nevodъ* „Netz“ (woher *ne-*? Entlehnung aus dem Germ. ist bes. fürs sl. Wort schwer glaublich). Die germ. Wörter fügen sich am leichtesten einem idg. Wzansatz *uēdh-*: *uodh-* und sprächen dann auch für *(a)uē-*, nicht *(a)uā-* als Vokalisierung der nicht um *dh* erweiterten *set*-Form der Wz. Alit. *vedējā* kann aus **vadējā* assimiliert sein (vielleicht unter Mitwirkung von *vēdu* „wir zwei“, da von zwei Personen zu handhabendes Netz?). Widersprechen würde gr. *διδόρη* „feine Leinwand“ (allenfalls ass. aus **fedōrā*), das aber stark dem Verdachte semitischen Ursprungs unterliegt (s. J. Schmidt KZ. 32, 333 und Boissacq s. v. m. Lit.).

Daneben idg. *uēdh-* „binden, verbinden“ (wozu als nas. Form. wohl *uendh-*), das wegen seines deutlichen Bed.-Unterschiedes gegen „weben“ besser nach Fick III⁴ 386, Falk-Torp u. *vað* I von den obigen Worten abgerückt wird, während z. B. Fick III³ 284, Lidén Stud. 28f., Persson Beitr. 649ff. sie damit zusammenfassen. Im letzten Grunde freilich kann beim vielfachen Bedeutungsübergang „drehen — wickeln — flechten — weben“ die Basis *au-* auch die Grundlage dieses *u-ēdh-* gewesen sein, wie andererseits auch von *uei-* „drehen“, *(a)ueg-* „weben usw.“, *uebh-* „weben“ (*uer-* „drehen“?), *ues-* „wickeln“.

au- „wahrnehmen, hören“.

Ai. *avati* mit *ud-* und *pra-* „aufmerken, beachten“, aksl. *umъ* „Verstand“ (Gdf. **au-mo-*, nicht **aus-mo-*, s. Persson Beitr. 723 m. Lit.).¹⁾

Ob im letzten Grunde identisch mit den Sippen von ai. *avati* „hat gern“ und lat. *avus* „Großvater“? Etwa als „vorgeneigt auf etwas achten oder lauschen“ und „sich jemandem freundlich zuneigen“? — Besser belegt ist die Erweiterung (oder ursprgl. bloß Adverbialbildung?):

āvis: dehnstufig ai. *avis* Adv. „offenbar, bemerkbar“ (*avis-kar-* „offenbaren, zeigen“, *avir-bhā* „offenbar werden, erscheinen“; nicht nach Schulze KZ. 29, 249 mit der Praep. *a-* zusammengesetzt), av. *aviš* Adv. „offenbar, vor Augen“ (np. *āskar* „klar“; ai. *aviṣṭya-*, av. *aviṣya-* „offenkundig“); aksl. *avъ*, *javъ* Adv. „kund, offenbar“ (im Ausgang nach den Adjektivadverbien auf -*ъ* umgebildet aus **avъ*, wovon:) *aviti*, *javiti* „offenbaren, kundmachen, zeigen“ (lit. *dytis* „sich im Traume sehen lassen“ Lw. aus dem Slav.).

Normalstufig: gr. *αἰσθάνομαι*, Aor. *αἰσθόμαι* „wahrnehmen“ (**afis-θ-*); lat. *audio* „hören“ aus **avis-d-iō*, vgl. *oboedio* aus **ōb-avisdiō* über **obōidiō* (Schulze KZ. 29, 251, Solmsen Stud. 151); gr. *διω* (*ἦω(α)α*, *διω*) „vernehme, höre“ (**afis-iω*), *ἐπαύροτος* „gehört, ruckbar, bekannt“.

¹⁾ Aber lit. *paįanti* „Gefühl, sensus“, *įausiu* „fühle“, lett. *jānu* „gebe zu vernehmen“ trotz Persson nicht hierher, s. Wz. **eyat-*, ai. *api-vatati*.

Aber mhd. *z-ounen*, ags. *æt-gwæn* „zeigen“ (Zupitza GG. 74 als Alternativvorschlag) bleibt bei **oq*- „sehen“.

Hierzu sehr wahrscheinlich:

aus- n. „Ohr, Gehör“, kons. St. (zum *-s* vgl. idg. *ō[u]s* „Mund“, **nās* „Nase“), im n. sg. und einigen andern Kasus als *i*-St. **aus-i*, und im lat. und Balt. als solcher geschlechtig geworden; daneben als *en*-St. **aus-on*- (vgl. J. Schmidt KZ. 26, 17, Brugmann Grdr. II² 1, 132, 173, weitere Lit. bei Schulze Qu. ep. 38 a 1, Vf. LEWb.² 76, Boisacq 730f.):

Av. *uši* (n. du.) „die beiden Ohren“, übertragen „Verstand, Einsicht, Sinn“ (v. Fierlinger KZ. 27, 335, weitere Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 414; idg. **us-i*; instr. du. av. *ušibya*, np. *hoš* (**aus-*) „Ohr“; akal. n. du. *uši* (idg. **aus-i*), sonst *es*-St. *ucho*, g. *ušese* „Ohr“; lit. *ausis* f., lett. *ausa*, apr. *ausins* acc. pl. ds. (g. pl. lit. *ausī* noch konsonantisch); arm. *unkn* (g. *unkan*) „Ohr“ (aus **uson-qo-m* mit demselben *k*-Formans wie gr. *ὠκίδες* *erōtia* Hes. aus **oa-xo-*, Osthoff v. Patrubanys Sprw. Abh. 2, 54 f. 97; s. u.); got. *ausō*, as. ahd. *ōra*, an. *eyra* „Ohr“, und vom *i*-st. **ausi-* mit *o-* und *a-* Erweiterung ahd. *ōri* „das Ohr“, mhd. *œse* „Öse, Henkel“; air. *au*, *ō* „Ohr“ (neutr. *es*-St. = sl. *ucho*); lat. *auris* (kons. St. noch in *aus-culto*).

Im Gr. ist die Vokalisation *aus-* nur in *ἀνθρώπων ὠτίων παρὰ Ἀλκμῆν* Hes. (aus *αἶσ-αρθα*) und vielleicht in *ἄνα* (cod. *ἄτα*) *ὄτα Ταρανῆροι*, Hes. (wenn nicht aus **ōata*, wie *παῖτος* aus *προάτος*) vorhanden, während sonst *o*-Vokalismus herrscht, u. zw. teils **ou(s)*-, teils (nach Schulze Qu. ep. 38 Anm. 1 durch Kreuzung dieses ursprünglich nominativischen *ous-* mit *aus-*) **ou(s)*-: sicher langvokalisch *ὠψατα* „Ohren“ bei Alkman (aus *ω[v]σ[α]-ατα*), *ὠβίδες* (β für ψ geschrieben) *ἐνώτια* Hes., *ἰξωβάδια* Hes., *αμφ-ῶες* Theokrit, *ἐνώδιον* (aus **ēνω[υ]σ-ιδιον*); dagegen geht auf *ōšos* = sl. *ucho* (über **ōfos*, **ōos*) zurück att. *ōšs* (altatt. *ΟΣ*), ferner steckt *ōs-* in der weiteren Flexion hom. *ōšatos* (*ovogatos*) = att. *ōšōs*, in *ὠκίδες* (s. o.) aus **o[υ]σ[α]-a-xo-*, vielleicht auch (nach Brugmann II² 1, 309) im Beiwort des Hermes *ἐριούριος*, *ἐριούρης* aus *-ova-v* (vgl. den Gebrauch von av. *uš-i* „Ohren“ im Sinne von „Auffassungskraft, Verstandeskraft“), ferner in *ἀκροάομαι* auf Grund eines *ἀκροαῖ* „scharfes Gehör“ (aber *ἀκόνω*, got. *haus-jan*, dt. *hören* ist nicht nach Kretschmer KZ. 33, 567 entsprechendes *(a)k-*aus-iō* „höre scharf“). Dor. *ōs* aus **ōf(a)os* = att. *ōšs* zu setzen ist bedenklich, da bereits Schwund des ψ im Gegensatz zu *ōψατα* voraussetzend, und es ist daher eher von altem **ω(v)s* auszugehen (s. über die gr. Formen noch Sommer Gr. Lautst. 15 ff., Ehrlich KZ. 40, 365 f., Bet. 137, Fraenkel IF. 28, 239 ff.). Gleichartiges *ō(u)s-* sucht G. Meyer BPhW. 1891, 570, Alb. St. III 11 ff., Bagge BB. 18, 172 auch in alb. *veš* „Ohr“.

Dieses *ō[u]s-* als die ursprüngliche Hochstufe zum sonstigen *aus-*, *us-* zu betrachten, ist zwar nicht unmöglich, aber doch bedenklich wegen der großen Überzahl der Vokalisierung *aus-* und weil auch statt der Nominativform **aus-i* dann eigentlich solch hochstufiges **ōus-i* zu erwarten wäre. Ist idg. *ous-* eine erst sekundäre Vrddhibildung zu **aus-*? Dann wäre vielleicht eher an das ähnlich auffällige Verhältnis von **ōu(i)om* „Ei“ zu **auis* „Vogel“ zu erinnern, als bloße Nachahmung des *ō* von idg. *ō[u]s* „Mund“ anzunehmen.

au-, auē-, auēi- „gern haben“; daher einerseits „verlangen“, andererseits „begünstigen, hilfreich sein“.

Ai. *ávati* „hat etwas gern, verlangt; begünstigt, fördert“ = av. *avaiti* (Belege bei Bartholomae IF. 12, 103, Airan. Wb. 162) „sorgt wofür, bestrebt sich, hilft“ = air. *con-ói* „servat“ (weitere Formen s. bei Pedersen KG. II 586); ai. *avas* n. „Befriedigung, Gunst, Beistand“ = av. *avah-* n. „Hilfe“ (dazu wohl *avasá-* n. „Nahrung“, s. unter **auīj-* „Grasart“), vgl. gr. *ἐνός*, -*έα* d. a. sg. „wohlwollend, mild“ (**ev-āfēs* mit Zsädehnung; urgr. *ā* nach Solmsen KZ. 37, 13); ai. *ōman-* „günstig, helfend“ = av. *aoman-* „helfend, beistehend“, ai. *ōmán-* m. „Gunst, Beistand, Schutz“, *ōma-h* „Genosse“; ai. *avítár-* „Gönner, Förderer“ (von der zweisilbigen Wzf. wie fut. *avišyati*, pf. 2. sg. *avitha*, sowie ptc. *átá-* und:) *úti-h* „Förderung, Hilfe“¹⁾.

Gr. -*áforēs* im 2. Gliede griechischer Stammnamen (Fick BB. 26, 233), *áitōs* (Theokrit.), *áita* (Alkaios) „Freund, Geliebter“ (ibd.²⁾); lat. *aveo*, -*ere* (Basis *auē[i]*- wie im vorhergehenden) „begierig sein, heftiges Verlangen tragen“, *avidus* „begierig, worauf Lust haben“ (davon *audeo*, -*ere* „wofür Lust haben, aufgelegt sein, es übers Herz bringen, wagen“), *avarus* „gierig, geizig wonach“; cymr. *ewyll*, *ewylllys* „voluntas“, corn. *awell*, *awel* „Verlangen“, bret. *ecull* „voluntas“, als Namenbestandteil in gall. *Avi-cantus*, abret. *Eucant*, cymr. *Eulau* u. dgl., ebenso in ahd. Namen wie *Awileib*, *Awo*, vgl. got. *awi-liup* „χαρίζ, εὐχαριστία“.

Lit. bei Vf. LEWb.² 71 f., 70 (u. *ave*, *aveo*, *audeo*), Boisacq 30; dazu Persson Beitr. 723.

Wenn auch altlit. *auštis* „sich erquicken“, *ataušimas* „Erquickung“, lett. *ataust* „sich erholen, laben“, *ataušst* „erquicken, laben“ verwandt sind (Endzelin KZ. 44, 63), liegt ihnen die Tiefstufe **aus-* des in ar. *avas*, gr. *ev-ηής* vorliegenden *es*-St. zugrunde.

Fick III⁴ 5 = Falk-Torp 1407 reiht auch an: ahd. *ōdi*, as. *ōthi*, ags. Adj. *tepe*, Adv. *ēape* „leicht, bequem“, ahd. *ōdmuōti*, as. *ōthmōdi* „demütig“, ags. *ēapmōd* „demütig“, anord. *audmjákr* „leicht zu bewegen, willig, demütig“, *auðkendr* „leicht zu erkennen“; Gðbed. sei „willig“, woraus „leicht zu machen“; formell germ. *to*-Ptc.-Bildung zu *awi-* (Vorbild germ. *aupia-* „öde“?). Recht unsicher. — Jokls SBAk. Wien 168, I 32 Deutung von alb. *jē* „Erlaubnis, Urlaub“ aus **au-ja* lehnt Thumb GGA. 1915, 24 ab (s. *jeuos* „Satzung“).

Zur Erwägung steht Verwandtschaft unserer Sippe mit **au-* „wahrnehmen, hören“ und **auo-* „Großvater“, s. d. — Persson Beitr. 723 denkt an Verwandtschaft von **uei-* „auf etwas losgehn, begehren, erstreben“ (ai. *vēti* usw.) mit der *i*-Basis **auēi-*, ohne aber zu verkennen, daß **uei-* auch weiter abliegende Bedeutungen aufweist.

au- „übernachten, schlafen“ (Lit. s. bei Boisacq u. *laóω*, *αὐλή*).

Gr. *laóω* „schlafe“ aus redupl. **i-au-īō* (woraus eigentlich **laíω*, das nach dem Aor. *l-aússai* zu *laóω* wurde), wonenben unredupl. **ā(f)ω*, Impf. *átes*· *ἐκοιμήθης* Hes., *αἰδοχορίο*· *ἠὲ λίζορίο* Hes.; *αὐλς*, -*ιδος* „Aufenthalts-

¹⁾ In der Bedeutung nicht befriedigend ist Uhlenbecks Ai. Wb. 32, Anreihung von russ. *upb* „Anteil“.

²⁾ Nicht mit Vorschlags-d nach Prellwitz¹ 18.

ort, Lager, Stall, Nachtlager“, *ἀλλίζομαι* „bin im Hofe, übernachtete“, *ἄγρο-αυλος* „im Freien übernachtend“, *ἀλλή* „Hof, Wohnung“ (ursprünglich wohl „der eingezäunte Raum ums Haus, in den das Vieh für die Nachtzeit zusammengetrieben wird“; von Schulze Qu. ep. 71 f. ohne Not abgetrennt und von Rozwadowski Eos 9, S. 96 des S.-A. [Zitat nach Pedersen KZ. 39, 459] zu sl. *ulica* „Weg“ gestellt, s. *aulo-s*; *ἀλλή* braucht nicht **aus-lā* fortzusetzen, s. Boisacq 100 f. m. Lit.); von *λαύω* stammt außer *λανθμός* „Nachtlager“, *μηλιανθμός* „Schafstall“, *ἐνιανθμός* „Aufenthaltort“ (: hom. *ἐνιαύειν* „sein Ruhequartier haben“) auch gr. *ἐνιαυτός* eigentlich „Rast, Ruhestation“, daher die Sonnenwenden als Ruhestationen im Sonnenlauf (*solstitium*), dann „Jahr, Jahrtag“ (Brugmann IF. 15, 87 ff. und 17, 319, gegen Prellwitz' Herleitung aus *ἐν αὐτῷ* „am selben Punkte wie im Vorjahre“).

Arm. *aganim* „übernachtete“, *vair-ag* „auf dem Lande lebend“, *auf* „Übernachten, Nachtruhe, Station“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 411 f.; ob auch arm. *gint*, gen. Dat. *get*) „Dorf“ nach Pedersen KZ. 39, 456 f. aus **aget*?).

Eine Erweiterung von *au-* scheint *ues-* „verweilen“ in gr. *ἄεσα* usw.; daß *ἄεσα* stets mit *νύκτα* verbunden ist „die Nacht zubringen“, dagegen *λαύω* stets ohne *νύκτα* als Objekt (Schulze Qu. ep. 71 f.), beweist nichts gegen alten Wurzelzusammenhang beider Sippen.

Eine schwere Basis **auō-*, **auō-* in den wohl anzureihenden hom. *ἄωτεις ἕπνον* (von Schulze Qu. ep. 72 unmittelbar zu *λαύω* gestellt unter formalem Vergleich von *ἐρ(φ)ωτάω: εἴρομαι* aus **ἐρ(φ)ομαι*) und *ἄωρος* (Sappho), *ὄωρος* (Kallimach) „*ἕπνος*“ (Benfey Wzll. I 298), wozu ags. *weorig*, engl. *weary*, as. *weðrag*, *wōrig* „müde“, ahd. *weuorag* „berauscht“ (Fick I⁴ 553¹); über das von Fick angereihte ai. *vāyati* „wird müde“ s. aber Wz. *uē-* „sich mühen, anstrengen“).

auo-s „Großvater“.

Lat. *avus* „Großvater, Ahn“; *ā-* Fem. lit. *avā*?? (Jušk. I 179) „Tante von mütterlicher Seite her“; *ī-* fem. *avia* „Großmutter“ (s. zuletzt Lommel Fem. 67), wahrscheinlich auch gr. *aīa* als „Urmutter Erde“ (vgl. *aīa* ἑπὶ νεφελῶν τηθίς καὶ μαῖα Etym. Magnum 27, 24; mit *yā* und *mā* zu *γαῖα*, *μαῖα* verwachsen? s. Brugmann IF. 15, 94 ff. und 29. 206 ff.; anders Prellwitz² 12 m. Lit., Jacobsohn KZ. 38, 295, Phil. 67, 484 f., Kretschmer Glotta 5, 307); auch *avitus* „großväterlich, angestammt“ ist wohl aus einem *ī-*Fem. abgeleitet („von Großmutter's Zeiten her“; anders Jacobsohn Phil. 67, 524, s. Vf. LEWb.² 79), ebenso lit. *avynas* „Bruder der Mutter“; *īo-*Ableitung apr. *awis* „Oheim“, aksl. *ujъ* ds. (*ujka* „Tante“), air. (*h*)*ane* „nepos“, mir. *oa*, *ua* ds.; en-St.: got. *awō* „Großmutter“, anord. *afi* „Großvater“, *ai* „Urgroßvater“, ags. *eam*, afri. *ēm*, ahd. *ēheim*, nhd. *Oheim*, *Ohm* (nach Osthoff PBrB. 13, 447 **awun-haimaz* „der im Heim des Großvaters lebende“, s. auch Wiedemann BB. 28, 34), lat. *avunculus* „Bruder der Mutter“ (wohl kosendes Deminutiv eines **avo*, -*ōnis*, kaum nach Meillet Msl. 9, 141 erst Umbildung eines **avon-tro-*, vgl. *mater-tera* und das folgende kelt. Wort,

¹) Wood Journ. Germ. Phil. 2, 214 setzt diese langvokalischen Worte in Beziehung zu (a)*uē-* „wehen, flattern“ als „unstet sein“, vgl. dt. „verweht“ = „nicht ganz bei Sinnen“.

nach den Deminutiven), cymr. *ewythr*, acorn. *eutor*, bret. *contr* „Oheim“ (*awen-tro*).

Lit. bei Vf. LEWb.² 78. Daß unser Stamm ursprünglich die Großeltern mütterlicherseits bezeichnete, wird durch die Worte für „Oheim oder Tante mütterlicherseits“ wahrscheinlich, s. Hermann GGN. 1918, 214f. Weiterer Zusammenhang mit *au-* sich freuen, fördern“ (als „Freund, Gönner“, Delbrück Verwandtschaftsnamen 482; Meister BB. 18, 324f. will auch *ἀέλιοι*, *αἰλιοι*, *εἰλλορες* „Männer zweier Schwestern“ von einem **af-elo-*, *āf-ilo-* „hilfreich, lieblich“ ableiten?) scheint mir trotz Wiedemann BB. 27, 223, Brugmann IF. 29, 206 a 1 noch immer erwägenswerter, als solcher mit aksl. *ovs* „jener“ usw. (s. **auo-* Pron.-St.), wonach damit jenseits des Elternpaares stehende Personen bezeichnet gewesen seien.

auēi- „Vogel“.

Lat. *avis* „Vogel“ (davon *auca* „Vogel, bes. Gans“; zur Bildung s. Vf. LEWb.² 70) = umbr. *avif* a. pl. „aves“ (*avickate* d. sg. „auspicatae“, *aviekla* „augurali“); ai. *vi-ś*, *vē-ś* m. „Vogel“ (g. *vēś*, a. *vim*), av. *viś* ds. (g. pl. *vayam*, auch mit themat. Kasus vom St. *vaya-*), mp. *vāi*, *vāyandak* „Vogel“, ai. *vayas-* n. „Geflügel, Vogel“, *vāyasa-h* „Vogel, Krähe“; verbal av. *a-vayēiti* „fliegt heran“ (von Gottheiten), ai. *vēvīyatē* „flattert“.

Alle weiteren Anknüpfungsversuche sind mindestens ganz fraglich. Hom. αἰετός, att. αἰτός, αἰβετός· αἰτός· Πηγγαῖοι Hes. (**afk-ετός*, Bildung wie ἀσπετόν... ἐκτίον· κρητες Hes.; J. Schmidt KZ. 32, 374, ältere Lit. bei Danielsson IF. 14, 384), ist eher nach Danielsson aaO. mit αἰόλος zu verbinden (von Lewy Sem. Fremdw. 8 wird es als Lehnwort aus hebr. *’ajjā* für *’awja*, phönik. *’awjat* „Falke“ angesehen). Gr. *οἰωνός* „großer Vogel, Raubvogel“ (v. J. Schmidt KZ. 32, 374 aus **af-ωνός* durch Assimilation im Vorton erklärt) bleibt fern (s. Brugmann IF. 17, 487 und 29, 212f., wo auch gegen Hintner’s, KZ. 27, 607 Anreihung von *οἶμαι* „meine“ unter Berufung auf *οἰωνίζεσθαι*, ahd. *fogalōn* „auspicari“ u. dgl.; s. Wz. *eis-* „heftig sich bewegen“). — Mir. ai, nir. *aoi* (nur in Wörterbüchern) „Schwan“ (Stokes KZ. 41, 381)? cymr. *hwyad*, acorn. *hoet*, bret. *houad* „Ente“ aus **aujetos*?? (Pedersen KG. I 55; anders, aber ebenfalls nicht überzeugend Fick II⁴ 295). — Arm. *hav* „Vogel, Hahn, Henne“ (Petermann, Bugge BB. 32, 14, weitere Lit. bei Petersson KZ. 47, 249) kann zwar Vorschlags-*h* haben, aber auch als **pu-* zu **pōu-* „Junges“ (sl. *pŕta* „Vogel“ usw.) gehören. — Lit. *vištā* „Huhn“, lett. *vīsta* „Henne“ (Petersson Lunds Univ. Årsskr. NF. Avd. 1, Bd. 12, No. 2, S. 78) als *t*-Ableitung von der schwächsten Stufe des in ai. *vayas-* vorliegenden *es*-St.? — Ir. *fiach* „Rabe“ (nicht **veikos*, Fick II⁴ 263) bleibt fern. — Über dt. *Weihe*, ahd. *wipo*, *wiho*, *wicco*, *weho* s. Falk-Torp 654 und 1509 m. Lit.

In Zusammenhang damit stehn höchstwahrscheinlich die Worte für „Ei“ (über die z. T. noch klärungsbedürftigen Lautverhältnisse s. Vf. LEWb.² 550 f. m. Lit. und Bernerker 26):

lat. *ovum* (mit sekundärer Kürze vulgärlat. *ōvum*), gr. *ᾠόν* (att.), *ᾠον* (Sappho), *ᾠεον* (Epich.; Gdf. **ōuei-om*), *ᾠβια* (d. i. *ᾠβια·τὰ ᾠά· Ἀργεῖοι* Hes.; av. *apāvaya-* m. „Name eines Gebrechens“, vermutlich „entmannt“ (aus *apa-*avaya-* n. „Ei, Hode“ = np. *xāya*, s. Justi IA. 17, 87, Bartholo-

mae IF. 19, Beiheft, S. 104); cymr. *wy* (pl. *wyau*), acorn. *uy* (wohl aus **oujom* über urkelt. **aujon*, wie cymr. *Aethwy* aus lat. *Octavius*, Morris-Jones, Welsh Gramm. 107; nicht besser aus **ōjo-* nach Pedersen KG. I 66; schwierig ist mir. *og*, g. *ug(a)e*, d. *uig* „Ei“, das Pedersen aus dem Cymr. entlehnt und der ir. *es*-Deklination angepaßt sein läßt, während Thurneysen IA. 26, 29 mit Fick II⁴ 49, an einer urkelt. Gdf. **uges-* festhält, die etymologisch unverwandt wäre; am ehesten liegt Entlehnung aus dem Germ. vor, wo gerade ags. *æg* und ahd. *ei* durch ihren pl. *ægru*, *eigir* sich ebenfalls zur *es*-Dekl. bekennen). Ohne *u* (das wohl im langdiphthongischen **oujom* geschwunden, in **oueiom* dagegen erhalten geblieben war) serb. *jaje*, abg. *ajce* oder *ajice* (zunächst aus **ōio-*, s. Berneker; Brugmanns Gdf. **oi-io-*, Gdr. I² 283, lehnt auch Brückner KZ. 46, 202 ab); arm. *jū*, g. *jvov* (nach Pedersen KZ. 39, 406 aus *iōio-*, das durch Assimilation aus **ōio-* entstanden ist?). Lautlich am weitesten steht ab ahd. *ei*, ags. *æg* an. *egg*, kringot. *ada* aus urgerm. **ajja-*, für das weder Zurückführung auf **ōjom*, noch etwa auf **oujom* unter Annahme von Assimilation des *u* zu *i* durch Parallelen gestützt ist.

Idg. **ou(e)i-om*: *au(e)i-* (*oue-*) wäre ein regelrechtes Ablautverhältnis; Thurneysen GGA. 1907, 803 deutet daher „Vogel“ als das „Eiertier“. Wenn man dagegen in *au(e)i-* das *a* als hochstufig und die Bed. „Vogel“ als die primäre ansieht, hätte **oujom* als eine nach anderen Mustern dazu neu-geschaffene Vriddhibildung mit der Bed. „das vom Vogel gelegte“ zu gelten. Das ähnliche Verhältnis zwischen lit. *paūlas* „Ei (und Hode)“: lett. *pulns*, ab. *pāla*, *pālica* „Vogel“, bei dem wohl „kleines, niedliches“ der gemeinsame Anschauungskern ist, stellt freilich auch noch andere Begriffsvermittlungen zur Erwägung (: ai. *avati* „hat gern“?). Verwandtschaft von **au(e)i-* „Vogel“ mit **uei-* „worauf losgehn“ (vgl. **pet-* „worauf losgehn“ und „fliegen“) ist schon wegen des anlautenden Vokals (der trotz Fick KZ. 44, 147 nicht Vorschlagsvokal ist, was ja auch den Vergleich mit den Worten für „Ei“ ausschliesse) unglaublich.

aueg-, ang-, ug- „vermehren; zunehmen“, mit *s*-Formans *auek-s-*, *auks-*, *uek-s-*, *uk-s-*.

Lat. *augeo*, -*ere* „vermehren“, *auctor* (= umbr. *uhtur*) „Urheber usw.“, *auctio* „Versteigerung“ (beiden Worten ist die Vorstellung des „producere, ans Licht bringen“ eigen, die an ags. *wæcnan* „geboren werden“, *wæcor* „Nachkommenschaft, Zins“ erinnert, s. u.), *augmen(tum)* „Zuwachs“ = lit. *augmuo* „Wachstum“, ai. *ōjman-* m. „Kraft“¹⁾;

got. *aukan* (praet. *aiak*) „sich mehren“, *ana-*, *bi-aukan* „hinzufügen“, ahd. *ouhhōn*, as. *ōkian* „vermehren“, ags. *ēacian* „zunehmen“, *īecan* „mehren“, anord. *auka* (praet. *jök* und *aukaða*) „vermehren“, st. Pto. ags. *ēacen*, as.

¹⁾ Zugehörigkeit von *augur* (etwa als „aves producens“ ??) unwahrscheinlich. Siehe Vt. LEWb.⁴ 74 m. Lit., neuerdings Ehrlich BPhW. 1911, 1574, Persson IF. 26, 64, Glotta 6, 91f. — Sehr fraglich Zugehörigkeit von air. *ōg* „jungfräulich“, unglaublich — gegen Pedersen KG. 15 4, die von ir. *uagim* „nähe“. — Über alb. *agōj* „tage“ (G. Meyer Alb. Wb. 4) s. *aug* „glänzen“. — Über arm. *acem* „wachse“ (Pedersen KZ. 39, 393) s. Lidén IF. 18, 503f. und unter Wz. *ōg-*, *ag-* „wachsen“. — An Zugehörigkeit von slav. *jugъ* „Süden“ und *jutro* „Morgen“ (nach Lidén Festskr. Pipping als „Anspannungszeit“ zu ai. *yōktram* „Seil“) glaube ich nicht (s. Berneker s. vv.).

ōkan „vermehrt, schwanger“ (aber trotz Schröder Ablautst. 58 nicht bair. *wiech* „üppig“ als redupl. *(e)u-eu(e)k-), lit. *āugu*, *āugti* „wachse“, *auginū*, *anti* „wachsen lassen, erziehen“, *pa-ugēti* „heranwachsen“, *ūgis* „Wuchs, Jahreswuchs“, lett. *aūdzel*, *aūdzināt* „aufziehen“, apr. *augimons* ppa. „gezogen“ (usw., s. Leskien Abl. 313 f.), alett. *aukts* „hoch“ = lat. *auctus*, lett. *aūgt* „wachsen“, wie auch apr. *auktai-rikijskan* „Obrigkeit“, *auktimmien* „Vorsteher“, wonoben mit dem *s* des -es-St. (s. u.) lit. *āukštas*, lett. *aūgst* „hoch“ (: lat. *augustus* „erhaben“), apr. *auck-stimiskan* fem. (acc.) „Obrigkeit“ (s. bes. Bezenberger BB. 23, 295), apr. *aūgus* „geizig“ (als „mehrend“), lit. *āugu-mas*, lett. *aūgums* „Wachstum“;

ai. *ugrā* „gewaltig“ (Komp. Sup. *ōjīyas*-, *ōjīṣṭha*- „der kräftige, kräftigste“) = av. *ugra*- „stark, kräftig“ (komp. Sup. *aōjyah*-, *aōjīṣta*-).

es-St. ai. *ōjas*- n. „Kraft, Stärke“, av. *aōjah*-, *aogah*- (ebenso r-St. *aogarā*) „Kraft, Stärke“, lat. *augustus* s. o. (ebenso lit. usw. *āukštas*); dazu mit *s* im Verbum:

gr. *ἀ(φ)έξω* „mehre“, *ἀέξομαι* „wachse“; *αὔξω*, *αὔξάω* „vermehre, steigere“, lat. *auxilium* „Hilfe“ (ursprgl. Pl. -ia „Verstärkungen, Hilfstruppen“, n. pl. n. eines *auxilis* „zur Verstärkung dienlich“, Kretschmer Glotta 6, 31 f.); ai. *vaksana-m* „Stärkung“, *vaksayati* „läßt wachsen“, av. *vaxsāiti* „läßt wachsen“, wonoben mit schwächster Wzstufe ai. *ūkṣati* „erstarkt“ (pf. *va-vākṣa*), av. *uxšyeiti* „wächst“; got. *wahsjan* „wachsen“ (= ai. *vaksayati*, idg. Iter.-Kaus. *uokṣéō*; damit verband sich das *ō*-stufige Pf. *wōhs* zum Paradigma; s. Brugmann IF. 32, 180, 189), anord. *vaxa*, *veza* „wachsen“, ahd. *waḥsan*, nhd. *wachsen*, *wuchs*, wozu z. B. got. *wahstus* „Wachstum, Wuchs, Leibesgröße“, ahd. *wa(h)smo* „Wachstum“ u. dgl. (s. z. B. Fick III⁴ 382, Sverdrup IF. 35, 153, 155).

Der Bed. nach ließe sich hier auch anreihen got. *wōkrs* „Zins“, ags. *wōcor* „Nachkommenschaft, Zins“ (vgl. gr. *τόκος* in denselben Bedeutungen), ahd. *wuohhar* „Ertrag des Bodens, Leibesfrucht, Nachkommenschaft, Gewinn, Zins, Wucher“ (dazu steir. *wiech* „ausgiebig, üppig; blätterreich“ als Umlaut? Etwas anders Schroeder Abl. 57 f.); da aber in der nicht mit *s* erweiterten Wzform *au(e)g*- die Stufe *ueg*- sonst nicht sicher belegt ist (oder doch in air. *fēr* „Gras“? s. u. *uej*- „frisch“), dagegen andererseits in der Sippe von dt. *wachen*, Wz. **ueg*-, auch die Bed. „geboren werden“ (ags. *wæcnan*, *wōk*) auftaucht, so wird das Wort vielmehr letzterer zuzu-teilen sein (so Uhlenbeck Got. Wb. 171, Brugmann Grdr. II² 1, 349, Falk-Torp 3 und 1428; wohl mit derselben Ablautstufe ai. *vāja-h* „Kraft, Gut, Reichtum, Wettpreis, Wettlauf“, ursprgl. „rasche, erfolgreiche Energie“, Oldenberg ZdMG. 50, 443 ff.).

Vgl. z. B. Curtius Gdz.⁵ 187, Zupitza GG. 160.

Eine im Auslaut *k* verschiedene Gruppe, die auch hinsichtlich der Bed. nicht Anschluß unter Annahme von Wurzelvariationen erfordert, ist:

apr. *ucka*-Praefix zur Bildung des Superlativs, lit. *āuklėti-žmōnēs* „Erwachsene“ *aukūju* „hebe ein Kind auf und nieder“, *ākāvimas* „Schaukeln, Schwanken“, got. *auhuma* „höher“, *auhūmists* „höchster“ = ags. *ymest* (Bezenberger Apr. Monatschr. 15, 280, BB. 23, 295 f.); aber lit. *auklė* „Kinderwärterin“, lett. *aūklēt* „ein Kind auf den Armen tragen und wiegen, es warten“, aus *aug*- + Suffix -*klė*.

Sowohl von letzterer Sippe (trotz Osthoff IF. 4, 280 Anm. 1), als von au(e)g- zu trennen und mit gr. *ὑψι, ὀψηλός* usw. zu verbinden, ist die kelt. Sippe von air. *òs, uas* „oben, über“ (s. u. *upo*).

auig- „Grasart, Hafer“.

Lit. *avišā*, lett. (Pl. fem.) *āuzas*, apr. *wyse* „Hafer“, aksl. *ověsz*, russ. *ověsz* „Hafer“ (s. aus *z* wohl infolge der Anlautstellung in einem kons. Nom. **ověsz*), lat. *avēna* „eine Grasart, Hafer, nur als Viehfutter gebaut“ (vermutlich mit nach *arēna, terrēnus* erfolgtem Suffixtausch für **avīna* aus **auig-snā*). Vgl. Pedersen IF. 5, 42 f., auch Zupitza Gutt. 31 f., Schrader RL. 320; aber *aīyīlow* „eine wilde Grasart, festuco oder dgl.“ kaum als **aīyīlow* hierher.

Weder die weitere Verbindung mit **ouis* „Schaf“ (Jak. Grimm Gesch. d. dt. Spr. 66, Thurneysen Thes.), noch die mit ai. *avasā-* n. „Nahrung“ (Fick I³ 502, I⁴ 12, 357, Froehde BB. 3, 11) ist überzeugend, s. Pedersen aaO. und Solmsen KZ. 37, 6 Anm. 1, nach welchem *avasā-* eine erst ai. Ableitung von *āvas* „Förderung“, Labung, Erquickung“ sein wird (formal vielleicht durch *yavasā-* „Gras, Futter“ begünstigt; damit fällt übrigens auch der Vergleich von *avasā-* mit dem darnach auf **auesia* zurückgeführten gr. *ῥια*, zuletzt Bechtel Lexil. 152; vgl. über dieses noch unklare gr. Wort sonst noch Thumb KZ. 36, 179 f. und dazu **ās* „ausdörrende Gluthitze“ und **eī* „gehn“).

auq^u(h)- : uq^u(h)- und daneben wohl als andere Hochstufe ueq^u(h)- (vgl. *aug-* : *ueg-*, ältest *auēg-*) „Kochtopf, Wärmepfanne“.

Lat. *aula, aula, ōlla* „Topf, Hafen“, Demin. *auxilla* (osk. *ūlam* „ollam“ lat. Lw., fal. *olna* im Ausgang nach *urna*; lat. *aula* trotz Thurneysen Thes. s. v., IF. 21, 177, Solmsen IF. 31, 474 Anm. 1 nicht als **aul-elā* zu gr. *αῖλιός*, lat. *alvus, alveus*); wahrscheinlich alb. *anē* f. „Gefäß“ (aus **auq^u-nā*; Jokl SBak. Wien 168, I 3); ai. *ukhā-* m., *ukhā* „Topf, Kochtopf“; got. *aūhns* „Ofen“, mit gramm. Wechsel anorw. *ogn*, aschwed. *oghn* ds.; lit. **auksinis* „Rauchkamin“ gibt es nicht (von Bezzenberger BB. 23, 315 mit got. *aūhns* verbunden; Meringer am u. a. O. will es richtig in *auksīnis* ändern, „der hohe“. Als verschiedene Gruppe löst Bezzenberger nicht überzeugend *ūkhā, aulla* ab unter Verbindung mit lit. *aukslīs* „Tüte oder Schachtel aus Birkenrinde“; Meringer hält auch letzteres wegen der Ähnlichkeit mit Gefäßformen für mit unserer Sippe vereinbar; sehr zweifelhaft).

Daneben Formen mit wohl erst einzelsprachlichem Labial; gr. *ἰανός* „Ofen“ (nach Fick III⁴ 29 zw., Ostir Wus. 5, 217, Güntert Abl. 25 aus **uēq^u-nós*; nicht **uq^u-nós*, s. Boisacq m. Lit.); ags. *ofnet* „kleines Gefäß“, *ofen*, ahd. *ovan*, anord. *ofn* „Ofen“ (ebenfalls auf *uēq^u-nos* zurückführbar; das anl. *u-* bewirkte wie in *wulfa-* „Wolf“ die Entwicklung von *-h-* zu *-f-*, während got. usw. *aūhns* auf idg. *uēq^u-nós* zurückführt; der Verlust des *w-* in *Ofen* muß dann allerdings aus Einfluß dieser Schwesterform **uīhna-* erklärt werden). Aus der assimilierten Form aschwed. *omn*, mdatl. *umn* „Ofen“ ist wohl apr. *wumpnis* „Backofen“, *umnōde* „Backhaus“ entlehnt. S. J. Schmidt KZ. 22, 192, Zupitza Gutt. 15 f. 71, Meillet Msl. 9, 137 (Meringer IF. 21, 292 ff., Feist Got. Wb. 37) Senn, Germ. Lw.-Studien,

Heidelberg 1925. Fick III⁴ 29, Falk-Torp u. *ovn*, Weigand-Hirt und Kluge⁸ u. Ofen. Die Annahme einer bereits idg. Doppelheit *p* : *q(h)* im Ausl. ist, da das apr. *p* für solche Schlüsse nicht ausreicht, aufzugeben.

Germ. **ofna-* nicht Entlehnung aus einem vorgriech. (Meringer aaO.) oder kelt. (Much IF. 21, 314) **upnos* aus **ug²nos*. — Verkehrt über lat. *aulla* Ehrlich BPhW. 1911, 1574. — Zum Sachlichen s. Meringer aaO., Schrader Rl. 592f.

aug- „glänzen; sehen“.

Gr. *ἀγή* „Glanz, Strahl, Tageslicht; Auge“, *ἀγάζω* „strahle, erhell; sehe“, *ἐπι-αγής* „sehr glänzend“;

alb. *agōj* „tage“, *agume* „Morgenröte, Morgen“ s. Persson Beitr. 369; vielleicht auch slav. *juga* „Süden“ (Fick KZ. 20, 168; Berneker Sl. Wb. I 458 zieht seiner IF. 10, 156 vertretenen ähnlichen Beurteilung des sl. Wortes nun zweifelnd dessen Verknüpfung mit **aug-* „wachse, mehre“ vor, was mir nicht besser scheint; Fick vermutet ursprüngliche Gleichheit beider Wzln.).

augh-, ugh- „Genick“.

Charpentier KZ. 46, 42 stellt ai. *uṣṇhā* f. „Genick“ (nur plur.) und gr. *αὐχὴν* „Genick, Kehle“ zusammen. In *uṣṇhā* liegt das Deminutivsuffix *-ihā-*, gr. *-ιχα-* vor (vgl. Johansson KZ. 36, 379, Brugmann Grdr. II 1, 513). Anzusetzen ist **ugh-s-n-ighā*, das erste *gh* ist dissimilatorisch geschwunden. Dem **ugh-s-no-* steht **augh-en-* in gr. *αὐχὴν* gegenüber; äol. *ἄμυρν* „Nacken“, äol. *αὔπερ* das. müssen davon getrennt werden (vgl. Hoffmann Gr. Dial. II 500. Scheffelowitz BB. 28, 157. Meister Gr. Dial. I 120).

aulo-s (:ēul-) „Röhre, längliche Höhlung“.

Gr. *αὐλός* „Rohrflöte, längliche Höhlung“, *ἔρ-αυλος* „Flußbett“, *αὐλάρ* „Bergtal, Schlucht, Graben, Kanal, Meerenge“¹⁾; aksl. *ulijъ*, lit. *aulys* und *avilys* „Bienenstock“, ursprünglich die Höhlung im Baum, in der sich der Schwarm ansiedelt (J. Schmidt Voc. II 416; *avilys* kann nicht als Beweis für alte Zweisilbigkeit der Wz. gelten²⁾); aksl. *ulica* „Gasse, Straße in geschlossenen Ortschaften (*enger Hohlweg)“, lit. *aūlas*, apr. *aulinis* „Stiefelschaft“, apr. *aulis* „Schienbein“ (Kretschmer KZ. 31, 448, Solmsen Berl. phil. Wochenschr. 1906, 723; nicht ursprünglich zu *aūtí* „Fußbekleidung tragen“ nach Charpentier AfslPh. 29, 10, Jokl ebenda 30).

Arm. *ut*, *uti* „Weg“ und (vgl. die Bed. „Bauch“ von lat. *alvus*) *yli* „schwanger“ (Pedersen KZ. 39, 459; Ableitungen *utarkem* und *glen* „schicke“)³⁾;

nnorw. *aul*, *aule* und (mit idg. *eu-* oder wohl *ēu-* als Hochstufe zu *au-*) *jöl* „angelica silvestris“, anord. (*huann-*)*jōli* „der hohe Stengel (der Angelica

¹⁾ Aber über *αὐλός*, *αὐλή* s. **au-* „übernachten, schlafen“.

²⁾ Umbildung aus *aufis* nach den Worten auf *-ilas*, *-ilis* (Leskien Bild. des Nom. 483). Der Einfall, daß Kreuzung mit einem zu lat. *apis* gehörigen *apilys* vorliege, ist nicht zu verfolgen.

³⁾ Das arm. Wort mit der Ablautstufe idg. *ū*. Ob mit derselben auch lett. *ula*, *ulā* „Radnabe“? (wäre das „röhrenförmige Loch“, in dem die Achse eingefügt ist. Lidén IF. 19, 321).

archangelica)“ beide Pflanzen heißen in Norwegen auch *sløke*, dessen Grundbed. ebenfalls „Rohr“ ist; Lidén Uppsalastudier 95, Stud. z. ai. u. vgl. Sprachgesch. 83, Falk-Torp 474 und 1492 unter *jol* und dem von Schröder z. grm. Ablaut 58f. ebenfalls herangezogenen Schiffsnamen *jolle*).

Hierher mit Umstellung von *aul-* zu *alu-* (vgl. *parvos*: *παῦρος*, *nerous*: *νεῦρον*) auch lat. *alvus* m. f. „Höhlung, Wölbung, Unterleib, Bauch“, *alveus* „längliche Vertiefung, Höhlung; Wanne, Mulde, Trog; Bienenkorb; Flußbett“ (Froehde BB. 3, 1 ff.), obwohl Zeit und Begrenzung der Umstellung noch gänzlich unklar sind (s. Kretschmer KZ. 31, 448, Pedersen KZ. 39, 459, Thurneysen IF. 21, 177, Sommer Hdb.² 78; Einwände bei Bezzenberger BB. 4, 343 Anm. 1, Persson Beitr. 545 f., 820 f.; gegen Lidéns neuere Verbindung von *alv(e)us* mit nord. *alda* „Trog“, Bland. språkhist. bidrag I 2 ff., s. Vf. LEWb.² 30).

Lidén IF. 19, 321 will in unserer Sippe eine Ableitung von Wz. **eu-* „in etwas hineinschließen (anziehen)“ sehen, s. dagegen Persson KZ. 48, 128 Anm. 1. — Ebensowenig Vertrauen erweckt die Zurückführung von lit. *ālė* „Höhle“, anord. *all* „tiefer, enger Kanal im Meere oder in einem Flusse“, ai. *āra-h* „Höhlung“ (Lidén Stud. 82 f., s. auch Vf. LEWb.² 30) auf verwandtes **ē(u)l-*, *ō(u)l-* (wenigstens fürs anord. Wort von Lidén Bland. språkhist. bidrag 14 selbst aufgegeben, s. über dieses Falk-Torp u. f., 1428 unter *Aal* III, IV., und Wz. **awl-*).

Persson aaO. (auch schon Uppsalastudier 189) sucht in *aul-* eine Entwicklung aus **auel-* unter Verbindung mit got. *walus* „Stab“, anord. *vǫlr* „rundes Stück Holz, Stab“, *valr* „rund“, lit. *apvalis* „rund“, lat. *vallis*, ai. *vāṇa-* „Rohr“; Gdbed. sei „etwas Randliches, Zylinderförmiges, einerlei ob gehöhlt oder nicht“ s. Wz. **uel-*.

auēs- „leuchten“, bes. vom Tagesanbruch; *āus-*, *ues-*, *us-*; (*ā*)*us-os-* f. „Morgenröte“; **aus-tero-* „östlich“ (von einem Wznamen **aus-*, oder als zum *s*-St. gehöriges **aus-[e]s-tero-* aufzufassen? s. Brugmann II² 1, 327, wonach diese *-tero*-Bildung vielleicht erst durch Nachahmung der auf Adverbien fußenden Richtungswörter wie anord. *vestr*, *nor-dr* aufgekommen ist).

Ai. *uśāh* f., Acc. *uśāsam*, Gen. *uśāsah* „Morgenröte“, av. *uśā*, Acc. *uśāw-hem*, Gen. *uśānhō* ds. (*uśas-tara-* „östlich“), woneben ai. Gen. sg., Acc. pl. *uśāh*, av. Loc. sg. *uśi-[dā]*, s. **demā-* „bauen“] entw. von einem Wznamen **us-*, oder als **us-s* zum *s*-St.; ai. *ucchāti* = av. *usaiti* „leuchtet auf (vom Morgen)“, Pf. ai. *uvāsa*, arr. *avasran* „sie leuchteten“; *usrá-* „morgendlich, rötlich“, *uśar-*, *usr-* „Morgenröte, Morgenfrühe“, *uśar-būdih-* „früh wach“, *vasar-hān* „in der Morgenfrühe schlagend“, *vasarā-* „morgendlich“, m. „Tag“ (vgl. dazu auch den wzverwandten *r/n*-St. **ues-r-*, *ues-n-* „Frühling“ unter besonderem Schlagwort);

gr. hom. *ἠώς*, gen. *ἠωῆς* (*ἠόος*), att. (mit Akzentneuerung, s. Sommer Gr. Ltst. II f.) *ἠώς*, äol. *aῶως* „Morgenröte“ (urgr. **āw[σ]ώς*; äol. *aῶa* wohl durch *ἐωτέα* im Ausgange beeinflusst, nicht altes **ausā*, wofür ai. *uśām* Acc. keine Stütze wäre, da Neubildung zum Nom. *-ās*, Brugmann II² 1, 531; dazu *ἁπῶσαι· ἀφωτίζου* Hes., Fick KZ. 42, 287); daneben ein neutr. **auses-* vielleicht in lokr. *κατ-ἄφεος* und Hes. *ἑωσφόρος· ἑωσφόρος*, wenn

in ἀεσφόρος zu bessern (s. Brugmann II² 1, 530); ἀγχαυρος „dem Morgen nahe“, αἶριον „morgen“ (*avog-); hom. ἥε Φοῖβε „morgendlich strahlender“ (s. Boisacq s. v.), ἡι-καρός „Hahn“ (*ausi- „in der Morgenfrühe singend“);

lat. *aurora* „Morgenröte“ (für *ausōs, -ōris, vgl. *Flōra*: flōs); *auster* „Südwind“, *austrālis* „südlich“ (zur Bed. s. Vf. LEWb.² s. v.); vermutlich auch *aurum*, sabin. *ausom* „Gold“ als „rötlich“ (s. Vf. LEWb.² s. v.); vielleicht *Vesuvius* (anders u. *eus- „brennen“); mir. *fair* „Sonnenaufgang“, cymr. *gwaer* „Morgenröte“, bret. *gwerc laouen* „Morgenstern“ (*uōsri-, Fick II⁴ 278, Pedersen KG. I 82); germ. *austr-* aus *aus-r- in ags. *ēastre* „Frühlingsgöttin“, *ēastron* Pl. „Ostern“ = ahd. *ōst(a)ra*, *ōstarūn* und nach Streitberg IF. 4, 305 ff. auch in *Ostrogothae*, älter *Austrogoti* als „die glänzenden Goten“; dagegen mit idg. -t(e)ra-, ahd. *ōstar* „östlich“ und Adv. „nach Osten“, anord. *austr* n. „Osten“ und Adv. „ostwärts“, ags. komp. *ēasterra* „östlicher“, dazu ahd. *ōstan* „von Osten“, ags. *ēaste* f. „Osten“, anord. *austan* „von Osten her“; lit. *aušrà* „Morgenröte“, *aušta* „es tagt“, lett. *āust* ds.; lit. *auštrinis* (*vėjās*) „Nordostwind“, lett. *austrs* (?), *āustrums* „Osten“; aksl. *za ustra* „rò зрати“ (über *utro*, *jutro* „Morgen“ s. oben S. 22 Anm. 1 und Berneker 462 f. m. Lit., wozu — ohne über die Konstatierung der Tatsachen hinauszugehen — Brückner KZ. 46, 212, der aus poln. *uścisć* „glänzen“ eine sl. *ustō „Glanz“ erschließt), *ustrā* „aestivus“ (s. Pedersen IF. 5, 69).

Vgl. Curtius² 400 f., Fick I⁴, 133, 317, 347, II⁴ 278, III⁴ 6 f., Falk-Torp u. *øst*; zum Ablaut J. Schmidt KZ. 25, 23 f., Hirt Abl. 134, 147, Reichelt KZ. 39, 69.

aus- „schöpfen“.

Gr. *ἐξάω* „schöpfe, entnehme“ (Simplex *αἶω* Od. 5, 490 „(das Feuer) woher entnehmen, gleichsam schöpfen“, s. Osthoff Pf. 486 ff., Schulze Qu. ep. 311 Anm. 4); *ἐξανστήρ· κολάγρα, αἰσθήρ· μέτρον ὄνομα, καταύσαι· ἐξαντλήσαι καταδύσαι, καθαύσαι· ἀφανίσαι* (Asper nach dem einstigen Praes. *aἶω aus *aἶωw, Sommer Gr. Lautst. 2 f.) u. dgl., mit Tiefstufe *us- *ἀφ-ύω, ἀφύο-σω* (letzteres aus dem Aor. *ἀφ-ύο-σαι*) „schöpfe“, *ἀφυσμός· ἀπάντησις* Suidas (Schulze Qu. ep. 311, Güntert IF. 32, 386 f.) und *ἀφύω* „schöpfe“, wenn nach Schulze aaO. ursprünglich *fāg (: ai. *vār* „Wasser“) *f[σ]w „schöpfe Wasser“, *ἀφυστήρ* „Schöpfgefäß“ (s. auch Fraenkel IF. 32, 117).

Anord. *ausa*, *jös* „schöpfen“, *austr* „das Schöpfen, Kielwasser“, nhd. *atosen* „ausschöpfen“, schwäb. *Öse* „Schöpfgefäß“.

Lat. *haurio*, -ire, *hausi*, *haustum* „schöpfen, dann auch schlürfen, schlingen“, selbst von der das Blut des Feindes schöpfenden, anzapfenden Waffe, wie Gl. *Ξ* 517 διὰ δ' ἐντετα χαλκός ἀφυσσεν (Fick BB. 2, 187, KZ. 22, 384, Osthoff aaO.); von den Einwürfen gegen die Zuziehung von *haurio* (Thurneysen KZ. 38, 158, Meyer-Lübke Lbl. f. germ. u. rom. Phil. 1906, 234; siehe auch Güntert aaO.) ist nicht durchschlagend das feste *h* von *haurio* (aber auch z. B. *humerus*! übrigens ohne *h* *dēōrire* Cato, und in den Glossen fast ausnahmslos *exaurire*¹⁾ und das *ō* (statt *ū*) von *dēōrire*, das durch den Hiat mit *ē* vor dem Fortschreiten zu *ū* bewahrt blieb (wie *alveolus* gegenüber sonstigem -ulus); bleibt sard. *orire*, das, da lat. *au* dort *a* ergeben

¹⁾ Wenn ein etr. Stamm *hus-* „schöpfen“ (s. Bugge, Das Verhältnis der Etrusker zu den Idg. 155) sich bewahrheitet, kann er das lat. *h-* veranlaßt haben.

hätte, lat. *hōrīre* voraussetzt (*haurīre* wäre nach Th. Hyperurbanismus dafür); doch kann trotzdem *haurīre* die ursprüngliche Lautung gewesen sein, woraus vulgär *ōrīre*. Bewiesen ist daher Einmischung eines zu Wz. *ghos- „fressen, verzehren“ gehörigen *hōrio „fresse“ (Günther aaO.) nicht.

āk- (z. T. auch ak-) „scharf, spitz, kantig; Stein“ (ältere Lit. z. B. bei Vf. LEWb.² 7, Boisacq 32 f., 36, 37).

Mit r-Formantien:

ai. *acri-h* „Ecke, Kante, Schneide“, *catur-acra-* „viereckig“ (vielleicht bloß mit Ersatz des i-St. durch den a-St. in der Zs. nach Wackernagel Ai. Gr. 2, I, 119, also dann nur zufällig sich deckend mit:) gr. *ἄκρος* „spitz“, *ἄκρον*, *ἄκρα*, *ἄκρης* „Spitze, Berggipfel“ (auch in *ἀκρο-οἶσμαι* als „scharfes Gehör haben, das Ohr spitzen“, und *ἀκρίς*, -*ίδος* „Heuschrecke“, nach Prellwitz² 22 Kurzform für *ἀκροβατοῦσα* „auf den Fußspitzen gehend“, *ἀκρίζονσα*; *ἀκρεμὸν* „Ende des Astes, Wipfel“, s. zur Bildung Brugmann Grdr. II² 1, 241); lat. (mit Dehnstufe) *acer*, *acris*, -e (altlat. *ācra*, -um) „scharf“, osk. *akrid* „acri oder acriter“, umbr. *peracri-* „opimus“ (= lat. *perācer*, Brugmann BSGW. 1893, 144 ff., v. Planta II 28, Fay Cl. Qu. 4, 83, vgl. zur Bed. gr. *ἄκρος*, auch „oberst, vortrefflich“, und *ἀκμαῖος*), lat. *acerbus* „herb, sauer, traurig“ (aus **ācri-dho-s* oder eher **acri-dho-s* mit derselben Vokalkürzung vorgeschlossener Tonsilbe wie in *mōlēstus* gegenüber *mōlēs*; Fay IF. 26, 34, 36, Brugmann Grdr. II² 1, 383), *acervus* „Haufen“ (wenn eigentlich „Steinhaufen“; Gdf. **acri-uo-s*, Vf. LEWb. 8, oder *acerg-uo-s*, Petersson IF. 24, 269 ff., vgl. gall. *ĀXPOTALVS* d. i. „mit hoher Stirn“, air. *ēr* „hoch“ (aus **akros*; dagegen air. *acher* „scharf, vom Winde“, abret. *ar-ocrion* „atrocia“ Lehnworte aus lat. *acer*, Vendryès De hib. voc. 110 zw., Pedersen KG. 1, 229).

Mit Abtönung o-: gr. *ὄκρης* f. „Spitze, Bergspitze, Ecke, Kante“, altlat. *ocris* „mons confragosus“, lat. *mediocris* „mittelmäßig“, eigentlich „auf halber Höhe befindlich“ (hier könnte an sich Zs.-Ablaut wie in *extorris*: *terra*, *meditullium*: *tellus* vorliegen), *Ocriculum*, *Interocrea*, *ocrea* „Beinschiene“ s. Vf. LEWb.² 535), umbr. *ukar*, g. *ocrer* „mons, Burgberg“, mir. *ochar* „Ecke, Rand“, cymr. *ochr*, *ochyr* „Rand“ (zum cymr. *ch* siehe Zupitza KZ. 35, 258, Pedersen KG. 1, 123 gegen Loth RC. 17, 434 und Stokes BB. 23, 62). — Lit. *ašrūs*, *aštrūs*, alit. *asžtras*, aksl. *ostrz* „scharf“ (t Einschublaut).

Hierher auch vermutlich der Name des Ahorns (wegen der spitzen Blattabschnitte):

lat. *acer*, -*eris* n. „Ahorn“, dän. *ær* ds. (germ. *ahira-*), ved. *akrú-* RV. X 772 (wenn von Brunnhofer BB. 26, 108 f. richtig als „Ahorn“ übersetzt);

gr. *ἄκατος* ἢ *σφένδαμνος* Hes. (**ἄκατος*, Bildung wie *πλατάνιστος* neben *πλατάνος*; zum Stamm vgl. auch *ἄκατρα* *δάφνη* Hes.; Osthoff Par. I 187 m. Lit., Solmsen Beitr. I 4 f.)¹⁾; ahd. *ahorn* „Ahorn“ (aus schweiz. Mundarten und solchen des ndd. Münsterlandes wird allerdings ā- erschlossen,

¹⁾ Nicht besser leitet Johansson Beitr. 153 *ἄκατος* aus **ἄκη-στος* her, s. u. über den r/n-St.; sollte *ἀκαταίς* „Wacholderbeere“ anzureihen sein, könnte freilich wenigstens dieses auf ein **ἄκη-τος* „Wacholder“, d. i. „stachelnadelig“ zurückgehn. — *ἄκατος* nicht nach Ehrlich Unters. 45 als „unverwüstlich“ zu *κῆδεν*, *κακαδέν* „verzehren“.

das grm. **ēxurna-* anzusetzen und unsern Baumnamen von **ak̃-* „spitz“ zu trennen zwänge, s. Osthoff Par. I 187 ff., bes. 190; doch wird das *a-* ebenso einer volksetymologischen Entstellung entsprungen sein, wie mnd. *anhorn*, *alhorn*, da *-horn* als 2. Zsglied aufgefaßt auch die 1. Silbe Deuteleien aussetzte); *ahorn* ist bis auf die Deklinationsklasse = *āxagra*, während lat. *acernus* „von Ahorn“ aus **acer-inos* synkopiert ist; doch ist auch das *n* ersterer wohl aus dem Stoffadjektive bildenden Formans *-no-*, und nicht aus einem *r/n*-St. durch Häufung beider Elemente erwachsen.

Ähnlich ist gr. *āxogra* (*-*α*) „gelbe Distelart“, wenigstens anklingend auch *āxogos* „Kalmus“, *āxogon* „dessen gewürzige Wurzel“, vgl. mit anderem Formans noch *āxivos* f. „wohlriechende Blume“, *ōxiμon* „Basilienkraut“ (wenn hierher gehörig, nach dem scharfen Geruch benannt?) —

Mit *r* gebildete Buschnamen s. u.

Mit *l*-Formantien:

arm. *asēn* „Nadel“ (Hübschmann Arm. St. I 20), aksl. *os(ъ)la* „Wetzstein“ (auf Grund des *i*-St. **aki-*, s. u.), ags. *egle* pl. „Ährenspitzen, Grannen“, engl. *ails* „Grannen“, abd. *ahil* m. „Ährenspitze, Granne“, nhd. (dial.) *agel*, *ügel* „festuca“ und *Achel* (aus ndd. *aggel* mit spirantischem *g*, Weigand-Hirt 19); aeymr. *ocoluin* „cos“, neymr. *agalen*, und (*h*)*ogalen*, nbret. *higolen* „Wetzstein“ (aus urk. *akulēna*, auf Grund des *u*-St. **aku-*, s. u.; Dehnstufe **ak̃-* wie in neymr. *hogi* „wetzen“; s. zum Vokalismus Pedersen KG. I 412, 543); lat. *aculeus* „Stachel“; anord. *soð-all* „Fleischgabel“ (grm. **ahwala-*, idg. **āku-olo-*); cymr. *ebill* „Bohrer“, corn. *epill hoern* „clavus“, mbret. *ebil* „Pflock, Stift, Nagel“ (urkelt. **akul̃ho-s*; Fick II⁴ 5, Zupitza GG. 63).

Mit *m*-Formantien:

gr. *ἀκμή* „Spitze, Schneide, Schärfe; höchster Punkt, Höhepunkt (des Lebens); Entscheidungspunkt“ (*ἀκμήν* Adv., *ἀκμαῖος*, *ἀκμάζω*), schwed. dial. *ām* „Sumpfgas, Cladium Mariscus“ (Gdf. grm. **akma-*, vgl. finn. *Lw. ahma* „equisetum“);

ai. *ācman-* m. „Stein, Fels; Himmel“ (zur Vorstellung des Himmels als eines Steingewölbes s. Reichelt IF. 32, 23 ff.), *acmard-* „steinern“ (weisen auf einen *r-n*-St., s. Meillet Ét. 424, Berneker 478), av. *asman-* „Stein, Himmel“, *asmana-* „steinern“, ap. *asman-* „Himmel“ (ai. gen. *ācnaḥ*, instr. *ācna*, av. gen. *aśnō*, abl. *aśnāat* nach J. Schmidt Krit. 88 f. mit *-n-* aus *-mn-* und darum nicht unmittelbar den *n*-Bildungen vergleichbar; instr. pl. ai. *acnāih* nach den *o*-St.); av. *asəngō-gav-* „mit Händen aus Stein“. ap. *ada^againa-* „steinern“ (mit *-g-* aus dem n. sg. des *r/n*-St., s. Bartholomae IF. 2, 269; ob auch hier *-n-* auf *-mn-* zurückgeht, ist sehr fraglich, und ursprüngliches **ak-en-g-* weit wahrscheinlicher); gr. *ἀμφορ* „Amboß“ *ἀμφορ ὁ οὐραρός* (s. Reichelt aaO. 26); gall. *acaunum* „saxum“ (aus **akanno-* mit früher Lenierung des *m* zu *u*?); lit. *ašmuō*, *-eūs* „Schärfe“, lett. *asmens* m. „Schneide“, lit. *akmuō*, *-eūs* „Stein“, aksl. *kamy*, *-ene* „Stein“ (Umstellung aus **akmy*, das durch Anlautdehnung aus **ākmōn* entstanden sei, erwägt Berneker 478 wo Lit. über andere Erklärungen; von diesen bevorzuge ich die Herleitung aus einer Basis **akam(on)*: **kam(on)* wegen gall. *acaunum* und dt. *Hammer*, s. u., vgl. Barth. IF. 2, 270, Hirt Abl. 137; anord. *hamarr* „Fels,

Klippe; Hammer (ursprgl. Steinwerkzeug), as. *hamur*, ags. *hamor*, ahd. *hamar*, nhd. *Hammer* (vgl. zum *r*-St. oben ai. *ačmará*-; Lit. bei Zupitza GG. 108); mit *l* statt *r* reiht Fick III 474 = Falk-Torp 377 an anord. *hōmul-gryti* n. „steiniger Boden, Ansammlung von kleinen runden Steinen unter der Erde“, norw. dial. *humul* „Stein“, mhd. *hamel* „steile Höhe, Klippe“. ¹⁾ ²⁾

Mit *n*-Formantien:

ai. *ačāni-l* „Pfeilspitze, Geschoß“ (über *ačnāh* usw. s. o.), gr. *ākava* „Spitze, Stachel; Längenmaß“ (aber über lat. *acnua* s. Vf. LEWb. ² 8 f.), *ākórη* „Wetzstein“, *ākωv*, *-ortos* „Wurfspieß“ (für älteres *ākωv*, **-oros* nach den Participien, nicht nach Johansson Beitr. 9 f. mit *-t-* als Nachwirkung einer Flexion **ak-r*, gen. **ak-n-t-os*), *ākortίζω* „schleudre den Wurfspieß“, *ākavos* „Distelart, dorniger Fruchtkopf einiger Pflanzen“, *ākavίζειν* „dornige Fruchtköpfe tragen“, *ākavθos* „Distel“ (wenn nach Kretschmer Einl. 403 a 1 eigentlich „Stachelblume“, so entweder aus **ākav-arθos* durch Silbenschichtung oder Umbildung von *ākavos* nach *āvθos*); *ākavθα* „Distel, Stachel, Dorn; Rückgrat, spina dorsalis, bes. der Fische“ (aber *ākνηστος* „Rückgrat von Tieren“ gibt es nicht, vielmehr *κατά κνήστων* od. *κ* 161, Wackernagel, Glotta II ¹, Bechtel Lex. 27); *ākavos* „Nachen“, *ākátη*, *ākátiov* ds. „Frauensschuh“ (**ākavtos*, wohl von der zugespitzten Gestalt“, s. Boisacq 34 f.); lat. (Carm. saliare) *agna* „Ähre“, vgl. apr. *ackons* „Grannen“; got. *ahana* „Spreu“, anord. *agn*, ags. *egnu* f. und *ægnan* pl., ahd. *agana* „Spreu“, nhd. *Aygn*, *Ahne* „Stengelsplitter von Flachs oder Hanf“, gr. *ākνη* „Spreu“, auch „Flaum, Schaum“, entweder aus **ak-s-nā* (*n*-Bildung zum *es*-St. **ak(e)s-*) oder nachträgliche Umgestaltung aus *ākavā* nach *ākνρον* „Spreu“, *ākωg* „Schorf, Grind“. ³⁾

Zum heteroklitischen Paradigma **ak-r(g)*, **ak-n-es* (auch der *i*-St. **aki-* kann sich damit verbunden haben) vgl. außer dem o. zu ai. *ačmará*-, av. *asengō-guv*, lat. *acervus*, dt. *Hammer* bemerkten noch Pedersen KZ. 32, 247, Johansson Beitr. 9 (der nicht überzeugend auch die Sippe von *κάρα*, *κέρας* usw. an unser **(a)k-er-* anschließt), Petersson IF. 24, 269 ff.; als beachtenswert erscheint mir davon die Anreihung von gr. *καράγ-ος* „Name verschiedener Berge“, **Akpay-as* „Agrigentum“, die ursprgl. „Fels“ bedeutet haben mögen, **Akagvāves* (auf Grund einer Kombinationsform **āk-ag-vā* „Fels“, also „die auf Felsen wohnenden“), air. *carn* „Steinhaufen“, kymr. *carn* „Steinhaufen, Haufen“ (das *a* ist dann wohl mit dem 2. Vokal der Basis **akam(on)-* zu vergleichen, kaum als „*ā*“ zu bestimmen), venet.-illyr. **kar-uant-* „felsig, steinig“ (Grundlage von *καρονάγας* bei Ptolemäus, *Carvan-*

¹⁾ Unwahrscheinlich ist Zugehörigkeit von got. *himins*, ahd. *himil* „Himmel“, siehe Weigand-Hirt 863, Vf. LEWb. ² 120; gr. *καμνος* „Ofen“ (Hirt aaO., Falk-Torp 489) bleibt fern (s. Prellwitz ² 206, Boisacq 403).

²⁾ Endzelin KZ. 44, 65 hält auch lett. *akrims* „Stein“ neben gewöhnlichem *akmens* oder altlett. *akmuons* für eine Umstellung aus gleichartigem **akmirs*; doch wird letzteres erst aus **akmins* (so aprenā.) dissimiliert sein; Bezzenberger GGA. 1895, 965 denkt zweifelnd an Einfluß von *krēms* „Feuerstein“.

³⁾ Ansatz von idg. **akh(o)nā* mit *kh*, Kluge KZ. 26, 88, Pedersen KZ. 32, 247, Feist Got. Wb. 10. entbehrt sonstiger Stütze; über *ākνρον* s. d. **songh-* „Ährenbüschel“; an sich könnte *ākνη* auch ursprünglich mit *ākνρον* zusammenhängen, Fick I ⁴ 349. Boisacq 108.

ca mons, heute *Karawanken*; s. Vf. Mitth. d. k. k. geogr. Ges. 1898 479 ff.; venezian.-italien. *scaranto* „nackter Fels, unfruchtbarer Boden“, *caranto* „Lafo arenoso, spe eie di terreno arido esodo“, wozu die Namen *Carantania* „Kärnten“ und *Scharnitz*, widerstreben freilich wegen ihres beweglichen *s*-im Anlaut der Verbindung mit unserer *Wz.*; eher zu *sker-* „schneiden, spalten“? Freilich regt dies auch Zweifel hinsichtlich *caru* und **karuant-*; Falk-Torp (418 f., 1484) u. *horg* (Lit.) reiht an air. *caru* auch schwed. *har* „steiniger Boden“, mnd. *haren* „scharf und trocken sein“, anord. *hara* „stieren“ an, welch letztere beide aber in der Bed. ganz abliegen würden, sowie anord. *horggr* „Steinhaufen“ — worüber auch Vf. LEWb.² u. *carcer* und zuletzt Wiklund IF. 38, 75 f. — und ahd. *hart* „Bergwald, Wald“, ags. *harap*, *hared* „Wald“ (s. Lit. über andere Deutungen bei Falk-Torp aaO.). Ganz fraglich ir. *cert* „Stein“ in *certfuine* „Backfriesen“ (nicht nach Stokes BB. 25, 253 zu got. *hardus* usw., **gar-* „hart“).

Die Beurteilung obiger Steinbezeichnungen mit Anlaut *car*, an sich schon unsicher, kompliziert sich durch die lautliche Ähnlichkeit mit *gar-* „hart“, da „Stein“ möglicherweise auch von letzterer Anschauung ausgegangen sein könnte (erwogen von Vf. LEWb.² u. *carcer*). Daß auch lat. *carcer*, *-eris* „Umfriedigung, Einschluß, Kerker, Schranken“, diss. *cancer*, *cancelli* „Schranke(n)“ als ursprgl. „Steinmauer“ zunächst mit anord. *horggr*, ahd. *harug* „(mit Steinen umgrenzte) Opferstätte“ zu verbinden sei, ist kaum haltbar; *carcer* eher nach Trautmann Apr. 419 zu apr. *sarxtes* „Scheide (des Schwertes)“ (aber nicht zu *ker-* „Geflecht“, auch nicht nach Reichelt KZ. 46, 330 zu russ. *kromits* „mit Brettern umstellen“ (vgl. Berneker EW. I 622) u. dgl., wenn auch die Gdbed. eine ähnliche gewesen sein dürfte).

Mit *s*-Formantien:

lat. *acus*, *-eris* „Spreu“; got. *ahs* (gen. **ahsis*), ahd. *chir*, *ahir* und *ah* n., nhd. *Ähre* f., ags. *ear* (**ahuz*) und *æhher*, engl. *ear*, anord. *ax* *Ähre*; gr. *ἀροσ-τή* „Gerste“ (Hoffmann Gr. Dial. I 278, Prellwitz² 21; „die granige“, Bildung wie lat. *onus-lus*, *venus-lus*¹⁾; gr. *ἡκός* *ὀξύ* Hes., *πυρι-ήκης* „mit feuriger Spitze“, *ἀμψήκης* „zweischneidig“, *ταυρήκης* „mit langer Spitze“ (vielleicht nur mit Zsdehnung des Anlauts, wonach die Länge auch im einfachen *ἡκός*; doch liegt dehnstufiges **ak-* auch vor in jon. *ἡκίη* *ἀκωκή*, *ἐπιδροαίς*, *ἀκμή* Hes., hom. *ἡχεος* *βοῦς* vermutlich „in vollster Entwicklung stehend, *ἀκμαῖος*“, *ἡκάδα* *ἡνδρομεύην γυναικα* Hes., vgl. zur Bed. *ἀκμή* „Höhepunkt des Lebens“).

Weitergebildet in gr. *ὀξύς* „scharf“, vgl. zur Bildung lit. *tamsūs* zu ai. *tāmas-*, lit. *tamsà* (dazu *ὀξύνη* „Egge“ Hes.), *ὀξος* „Weinessig“. — Auch *ἀκχυμένος* „gespitzt“ scheint **ak-axo-ménos* zu sein, Hirt IF. 12, 225.

Mit *t*-Formantien:

gr. *ἀκτὴ* „schroffe Küste mit Brandung; Landspitze; Erhöhung“ (vgl. *ἀκταὶ ἡῖρες*; s. Boisacq 39 m. Lit.).

ahd. *egida*, mhd. *eg(e)de*, ags. *egede* „Egge“ (nhd. *Egge* geneuert nach dem Verbum *eggen* aus ahd. *egen*, *ecken*, urgerm. **agjan*, das seinerseits erst aus dem Subst. **agido* rückgebildet ist); acymr. *ocet*, nymr. *oged*, bret. *oguet*, corn.

¹⁾ Nicht als *pkostà* zu slav. *ječmny* „Gerste“ nach Bezzenberger BB. 27, 173 a., Berneker 268.

ocet „Egge“; lit. *akėčios*, „Egge“, apr. *aketes* „Eggen“ (das Verbum lit. *akėti* wohl wieder jünger; lit. *ekė-ti*, *-čios*, lett. *ecēsas* „Egge“ mit der gewöhnlichen Anlautsschwankung zwischen balt. *a-* und *e-*, Bezzenberger BB. 23, 297); lat. *occa* „Egge“ (Umstellung von **okita* zu **ol(i)ka*? Hirt IF. 37, 230). Vgl. das anders gebildete gr. *očérη* „Egge“. Idg. Gdf. **oketa* oder eher **okita*, so daß als „die mit Spitzen versehene“ auf ein mit dem *i*-St. **aki-* (s. u.) ablautendes **oki-*weisend; balt. *-é-* in *akėčios* dann entweder im bekannten Austauschverhältnis zu *-i-*, *-iā*, oder bloße Umbildung nach den *to*-Ptc. von *ē*-Verben.

Lit. *akūotas* „Granne an der Gerstenähre“.

Oymr. *eithine* „voll Stacheln“ (**akti-uo-*), *eithin* „Stechginster“ (**akti-na*), ir. *aithenn* ds. (Fick II⁴ 5; ir. *-tt-* statt *-cht-* durch brit. Einfluß?); lit. *akstis* „spitzes Stöckchen“, lett. *aksts* „flügge, hurtig“ (scharf von der Bewegung, vgl. unten **okās* „schnell“), lit. *akstinas* „Stachel, Ochsenstecken“ = aksl. *ostynъ* „Stachel“ (die balt. Worte mit dem Konglutinat *-sti-*, s. Brugmann Grdr. II² 1, 437, und Velar gegenüber dem slav. Palatal).

Früh verselbständigt idg. **ok-tōn* „acht“, eigentlich „die beiden Spitzen der Hände (ohne Daumen)“, s. unter bes. Schlagwort.

Mit *k*-Formantien:

lit. *āšakà* „Fischgräte“ (= wruss. *osoka* „carex“? s. *seq-* „schneiden“); nach Falk-Torp 16 auch schwed. *agg* „Groll, Haß“, isl. *agg* „Zank“, norw. dial. *agga* „nagen, beunruhigen“, schwed. *agga* „stechen, plagen, beunruhigen“, norw. dial. *agge* „Zacke, Zahn, Spitze“ (**akakó-*); norw. dial. *ugg* „Dorn, Stachel, Pike, Ängstigung“, schwed. dial. *ugg* „Zacke, Zahn“, anord. *uggr* „Furcht“, norw. dial. *ugge* „Flosse“ (vgl. zur Bed. auch schweiz. *agni* „Fischbein“; Gdf. nach Falk-Torp **okakó-??* eher assimiliert aus **aku-kó-*).

Vokalisches Stämme:

lat. *aciēs* „Schärfe, Schneide“, as. *eggja*, ahd. *ekka* „Spitze, Kante, Schwertschneide“, nhd. *Ecke*, anord. *egg* „Schneide an Schneidewerkzeugen, Felsrücken“, ags. *eeg* „Kante, Spitze, Schneide, Schwert“, anord. *eggja* „schärfen, anspornen“; nbret. (nach Henry Brét. mod. 109) *ek* „Spitze“; aus einem *i*-St. erweitert gr. *ἀκίς*, *-ίδος* „Spitze, Stachel“, wozu wohl mit der Bed. „scharf von Sinnen, akutus“ die redupl. *ἀκakis* *συνήεις*, *ἀκakis* *συνήεις* Hes. (Futura eines **ἀκakis*ω, Hoffmann BB. 17, 328; ein dazu sich wie *αἰρέω* zu *αἰρίζω* verhaltendes *ἀκασέω* ist die Grundlage von hom. *ἀκάνητα* etwa „klug, listig“ als Beiwort des Hermes).

Gr. *ἀκὴ* „Spitze“, red. *ἀκωνή* „Spitze, Schneide“ (wie *ἀγωνή*; *ἄγω*); lat. *acco* „bin sauer“, *acidus* „sauer“, *acetum* „Essig“, vgl. auch alb. *ādetē* „herb, sauer“ (G. Meyer Alb. Wb.², s. auch Pedersen KZ. 36, 332, wo auch über alb. *ch-* „schärfe“, *preh*, geg. *pref* „schleife, wetze“) und zur Bed. noch gr. *ὄξος* „Weinessig“, lett. *ass* „scharf“ = schwed. *ag* m. „Sumpfgas, Cladium Mariscus“ wie *ām*, s. o.); Schneide“ (**akó-*), mhd. *ag* „Barsch“ *egle*, *egline* ds., nhd. schweiz. *egel*, Dem. *egli*¹⁾, aschw. *agh-borre* ds., vgl. z. Bed. auch lat. *acus* m. „Hornhecht“ und *acipenser* (worüber Vf. LEWb.² 8); der Barsch ist auch sonst nach den zahlreichen Stacheln seines Kopfes benannt,

¹⁾ Aber lit. *eigys* und *eiegyš* „Flußbarsch“, apr. *assegis*, čech. *ježdík* „Barsch“ bleiben fern (idg. **eǵh-*); Lidén Festschr. Johansson 105 f.

vgl. russ. *ókum* „Flußbarsch“ (Trautmann Apr. 305) mit *r*-Formantien lit. *ušerjys*, *ešerjys*, lett. *asars*, *asars* „Flußbarsch“ (Möller KZ. 24, 466 A. 2), anord. *qgr* (**agruz*) und (nach Ausweis heutiger Abkömmlinge auch) **qgurr* ds. (Formverhältnis wie zwischen anord. *veðr* = got. *wiprus* und aschwed. *væpur*; Falk-Torp 1326, Lidén Festschr. Johansson 105 f.).

Lat. *acus*, *ūs* „Nadel“, *acuo* „schärfe“, *acūmen* „Spitze“, *acia* (wohl aus **acu-ia*) „Faden zum Nähen“, *aquifolius* eigentlich „spitzblättrig“ (Mahlow KZ. 24, 437); s. auch o. über *aculeus* und ähnliche *l*-Bildungen vom *u*-St. aus; aksl. *osъtъ* „*τρίβολος*“, eine dornige Pflanze“.

Auf diesen *u*-St. ist nach Wood a² No. 366, Lidén Arm. St. 79 als Weiterbildung beziehbar ai. *čuka-h* „Getreidegranne, Stachel eines Insekts“, av. *saka* „Nadel“ (auch ai. *suci* f. „Nadel“ mit *s* für *ç*? s. Bartholomae Altiran. Wb. 1582 m. Lit.); ai. *čūla-h*, -*m* „Spieß, spitzer Pfahl“, arm. *slakh* „Spieß, Lanze, Dolch, Pfeil“, *slakheal* „spitz“ (**kāl*- mit Formans -*akh*; Lidén aaO.); daß lat. *culex* „Mücke, Schnake, Gallwespe“ — Suffix wie in *pūlex*, *cimex*, *apex* — und air. *cūil* „*culex*“, cymr. *cylionen* „*culex*, *musca*“, corn. *keli-onen*, bret. *quelyenenn* „*musca*“ nach Lidén als **ku-li*- hierher, und nicht als **kol-i*- zu Wz. **kel*- „stechen“ gehören, ist lautlich auf Grund der britischen Formen anzunehmen (über nir. *cūil* etwa „Versteck, verborgene Ecke“, s. **skeu*- „bedecken“); erwägenswert ist Verwandtschaft von lat. *cuneus* „Keil“ als „mit einer Spitze, Kante versehen“ (auf Grund eines **kū-no*- „Spitze, Kante“; s. Lidén, und Vf. LEWb.² 211).

Lit. *šakė* „Scharte“ u. dgl. s. aber unter *kueq*- „klaffen“.

Eine Weiterbildung von **ak*- ist auch *kō(i)*- „schärfen, wetzen“, s. d.; wahrscheinlich auch **ōkū-s* „schnell“ („scharf in der Bewegung“), s. d.

Zum Vokalismus und Guttural:

Dehnstufe *āk*- nur vereinzelt: lat. *acer*, cymr. *hogi*, acorn. (usw.) *ocoluin*, gr. *ἄκῆς*, *ἡκῆς*, *ἡκῆς*, np. (Horn Np. Et. No. 22) *as* „Mühlstein“; Abtönung *ōk*- in *ἀκωνή*. Fest steht auch die Abtönung *ōk*- neben *ak*-; die Versuche, sich durch Aufteilung der Sippe auf zwei verschiedene Wzln. *āk*- „scharf“ und **ok*-(*oq*-) „spitz“ der Anerkennung dieses Ablautes zu entziehen und zugleich ins Schwanken zwischen *k̄* und *k* (*q*) Ordnung zu bringen (Bezzenberger BB. 27, 173, Güntert IF. 37, 81), gehn nicht glatt auf (ebensowenig übrigens Petersens aaO. Scheidung zweier lautgleicher Wzln. bloß nach der Bedeutungsverschiedenheit „scharf“ und „Stein“); sie würden auch die Anreihung von **ōkū-s* und **ōktōu* ausschließen, wo sich *ō* mit pal. *k̄* vereint zeigt. Andererseits wäre auch nicht mit der Annahme auszukommen, daß *o* durch formantisches *u* bedingt sei (**oku*-, **oktōu*, *ὀξύς*, das nicht nach Hirt IF. 12, 225 erst im Griech. aus **āξύς* umgelautet ist), vgl. dagegen gr. kelt. ital. **okris* und die Wörter für *EGGE*. Ursachen und ursprüngliche Verteilung der vorliegenden Wechselformen bleiben demnach noch zu finden; bei den Ackerbauausdrücken, wie lit. *akiotas*, *akėdīs*, wird es leichter, an Entlehnung aus dem Westidg. zu glauben (so z. B. Zupitza KZ. 37, 461), als bei Begriffen wie *akstis* oder gar *akmuō* neben *ašmuō*.

ākru „Träne“.

Ved. *açru*, später auch *açra* n. „Träne“; av. *açru* n. „Träne“; lit. *āšara* f. „Träne“. Vgl. ai. *açrāyāmi* lit. *āšaroju* „weine“.

Bei einer Grundform *ōkru ließe sich hom. *ὀκρονόεις* hierherfügen (Fick I⁴ 2, 162, de Saussure MSL 7, 88).

Besteht eine Beziehung zu *dākru? Meringer in Wiener Sitzber. 125, II 35 f. nimmt ein Präfix d- an. Hirt Abl. 137 vereinigt *dākru und *o(ā)kru unter *odačkru. Vgl. Vf. LEWb.² 406.

akka „Mutter“ (Lallwort).

Ai. akka „Mutter“ (Gramm.), gr. Ἀκκώ „Amme der Demeter“, ἀκκίω „eitles Weib oder Schreckgespenst“, ἀκκίζεσθαι „sich dumm stellen, sich zieren“, lat. Acca Larentia „Larenmutter“ (z. B. Fick I⁴ 1).

aq̃a- „dunkel, blind“?

Lat. *aquilus* „dunkel“, *aquila* „Adler“, eigentlich „Schwarzadler“, *aquilo* „Nordwind“ („den Himmel verdüsternd“); lit. *āklas* „blind“ gehört aber zu *ankū*, *ākti* „blind werden“, *akis* „Augen“ usw. (air. *adaig* „Nacht“ nicht aus *ad-aq̃i, etwa „Verdunkelung“, mit Praep. ad-); gr. ἄκαρον ἐνφλόν und ἄγχαρ· μύων. Δοκχοί (letzteres nach ἄγγι umgebildet als „nur in der Nähe sehend“?).

Fick KZ. 19, 255 f., BB. 2, 194, Wb. I⁴ 348, II⁴ 326; über die nötige Ausschaltung anderer verglichener Worte s. Vf. LEWb.² 54.

Ganz fragwürdige Zusammenstellung. Nicht sehr wahrscheinlich zwar ist Roberts (noms des oiseaux 44) und Niedermanns IA. 19, 30 Erwägung, daß von den lat. Wörtern *aquila* das älteste, *aquilus* also eigentlich „adlerfarbig“ wäre (in diesem Falle wäre *aquila* als Kurzform eines mit *accipiter* aus *acu- oder *ōcu-peter — s. *ōku-s — ähnlichen Vogelnamens verständlich, und schiede für die Bestimmung des Gutturals aus). Wegen lit. *apjēkti* „erblinden“ (alit. *inkti* „verschießen, verbleichen, von der Farbe“), lett. *ikls* „stockfinster“ fordert Thurneysen GGA. 1907, 802 (nach Schulze) dafür a- aus idg. o-; freilich stört bei der Anknüpfung an diese auf *iek-*, *i(n)k-* zurückgehenden Wörter wieder die Abwesenheit des *k*, weshalb Vf. LEWb.² 54 Mischung zweier verschiedener Wzln. *aq̃- und *iek- erwägt; ist *āklas* nicht am ehesten als augenleidend mit *akis*, lat. *oculus* zu verbinden, da Gebrechen häufig von dem betroffenen Körperteil benannt sind?

aq̃ā „Wasser, Fluß“ (oder *ākūā*? über lit. *Ašvā* s. Trautmann Bsl. Wb. 72).

Lat. *aqua* „Wasser“, got. *āwa* „Fluß, Gewässer“, aisl. *á*, ae. *ēa*, afries. *ā*, *ē*, as. ahd. *aha* f. „Fluß“, nhd. *Ache*, russ. Fl.-Name *Oka* (Vasmer briefl.). Über die germ. Flußnamen auf -apa-, ahd. -affa, s. u. āp- „Wasser“.

Hierzu germ. *ahvī*, *ahvō* f. „Wasser, -land, Aue, Insel“: aisl. *ey*, gen. *eyjar* f. „Insel“, nnorw. auch in der Bedeutung „Aue“, ags. *ieg* f. „Insel“, ahd. -ouwa, -awa, mhd. *ouwe* f. „Wasser, Strom, Halbinsel im Flusse, wasserreiches Wiesenland“, nhd. *Aue*, mnd. *ō*, *ōge*, *ōch*, *ouwe*, *ou* „Insel, feuchte Wiese“, holl. *landoue* (Falk-Torp 1, 1415). Vgl. *Scadin-avia* usw. (Müllenhoff ZfdA. 20, 27). Anders über -avia, doch kaum zutreffend Prellwitz, Bursians Jb. 106, 108 und Wb.² unter *ōh*.

Ablaut *ē*:*o* wird durch aisl. *éger* „Meer, Gott des Meeres“ erwiesen. (Noreen Ltl. 59), hierzu nach J. Löwenthal Ark. f. nord. Phil. 35, 240 auch gr. *Ὠκεανός*?

Johansson IF. 2, 20 vergleicht (mit Zustimmung von Foy KZ. 36, 123) ai. *kām* „Wasser“, welches die schwächste Stufe zu lat. *aqua* darstellen würde, doch ist das Wort nach Uhlenbeck Ai. Wb. von Theologen erfunden. Ein ar. **ašva* wird aus ai. *ācvavant-* (RV. X 97, 7 „wässrig“?) und Flußnamen wie *acvaratha*, *Yḏāḥanys* erschlossen (Academy 1891, II 411; vgl. Zupitza Gutt. 60, Fay Am. Journ. Phil. 17, 5).

ag- „treiben“ (ursprünglichst wohl „mit geschwungenen Armen treiben“), „schwingen, in Bewegung setzen, führen“.

Ai. *ājati* „treibt“, av. *asaṭi* „treibt, führt weg“, arm. *acem* „führe, bringe“, gr. *ἄγω* „führe“ (Aor. *ἄγαγον*, jon. att. *ἤγαγον*), lat. *ago* „treibe, führe, tue“ (Pf. *ēgi* mit Ablautneuerung), osk. Imper. *actud* = umbr. *aitu* „agito“, osk. *acum* „agere“, ir. *ad-aig* „adigit“, cymr. corn. bret. *a* „agit“ (cymr. *af* „ibo“, *denaf* „veniam“, *t-Praet.* ir. *do-sn-acht* „trieb sie fort“, cymr. *acth* „ivit“ usw., s. Pedersen KG. II 451 ff., air. *an* „Spiel“ aus **agnā*, Pedersen KG. I 103), anord. *aka* „zu Schiff oder Wagen fahren“ (Praet. *ōk* = gr. att. *ἤχα*, ai. Gramm. *āja*; ags. *ac* „aber, sondern“ [wörtl. „geh!“ wie lat. *age*]; über dt. *Fracht* s. vielmehr Falk-Torp 271, 1463 unter *fragt*).

to-Ptc.: *ἀκτός*, lat. *actus*, kelt. **amb(i)-aktos* eigentlich (trotz von Grienberger IA. 26, 35) „herumgesandter (: ir. *imm-agim*) Bote, Diener“ in gall. (-lat.) *ambactus* „Dienstmann, Höriger“, cymr. *amaeth* „servus arans“ (aus dem Kelt. stammt got. *andbahts*, ahd. *ambuht* „Diener“, woraus die Sippe von dt. *Amt*, s. z. B. Falk-Torp 189, 1454).

Dehnstufenbildungen: ai. *ājī-h* m. f. „Wettlauf, Kampf“, mir. *ag* (Gen. *aga*, u-St.) „Kampf“, lat. *ambāgēs*, -um „Umgang, Umlauf; Irrgang; Winkelzüge“ (kons. St. wie ai. *āj-ē* „zutreiben“ = lat. *agī* Inf. pass., und wie ai. *aj-* in *prtanāj-* „in den Kampf ziehend“, jedoch mit Zs.-Dehnung, wie auch:), *indāgēs* und *indago*, -inis „das Aufspüren (und ins Garn treiben) des Wildes“ (davon *indāgaro*), *co-āgulum* „geronnene Milch im Labmagen der Wiederkäuer, ai. *samāja-h* „Versammlung, Gesellschaft“, gr. *ἀγωγός* „führend, leitend“, *ἀγωγή* „Führung, Leitung, Fracht“, *σπαρ-ηγός* (s. u.).

o-St.: ved. *ājā-h* „Treiben, Zug; Treiber“, gr. *ἀγός* „Führer, Heerführer“, *σπαρ-ηγός*, att. jon. *σπατηγός* „Heerführer“, *λοχαγός* (ursprgl. dorisch) „Anführer eines λόχος“, lat. *prōd-igus* „verschwendend“ (von *prōd-igere*), *abiga* „chamaepitys“ („propter abortus“ von *ab-igere* = *ἀπάγω*, ai. *apa-ajati* „abigit“).

io-St.: ir. *aige* „Wettlauf“, ai. in *prtanājyam* „Wettkampf“ (nach Stokes KZ. 38, 458 auch ir. *aige* „a chief“, vgl. auch gall. *Agio-marus*, *Com-agius*).

men-, mo-St.: ai. *ajman-* „Bahn, Zug“, *ājma-h* da. (aber über *jman*, *pari-jman-*, *prthu-jman-*, *jma-yā-*, s. *ḡhpem-* „Erde“); lat. *agmen* „Zug, dahinziehende Schar“ (aus **agmen* oder **agimen*?), *exāmen* „ausziehender Bienenschwarm, Schwarm; die Schnur, die durch ein in der Mitte des Wagebalkens angebrachtes Loch hindurchgeht und diesen trägt (s. zur Sache Jüthner Jahreshefte des österr. arch. Instituts 16, 197 f.) „Prüfung“ (aus **agsmen*, oder aus *-ag-men* mit Zs.-Dehnung?), *amentum* (**agmen-to-m*?) „der in Schlingenform etwa in der Mitte des Wurfspießes befestigte Wurfriemen“ (wie *examen* die Tragschlinge der Wage, s. Jüthner aaO.; gr. *ἄγμος* „Ackerfurche, Bahn von Himmelskörpern; Schwade beim Mähen“,

vielleicht in ersterer Bed. hierher mit *o*-Abtönung? oder durchaus, wie jedenfalls in der Bed. „Schwade“ aber nach Fick I⁴ 401, Prellwitz² 92, Güntert IF. 37, 80 Praefix *ō-* und *γμο-* zu *γέντο* „faßte“, *ὑγ-γεμος* „soll- laßh“, Wz. **gem-* „fassen“.

lo-St.: ai. *ajirā-* „rasch, behende“, lat. *agilis* „beweglich, behende“, (*i*-St. geworden, vgl. *gracilus*: *gracilis*, *ὁμαλός*: *similis*); gr. *ἀγέλη* „Herde, Schar“, lat. *agolum* „pastorale baculum, quo pecudes aguntur“ (Paulus Diac. 27 L.). Aus dem Begriff „Herde“ auch air. *āl* „Brut“, cymr. *ael* ds., bret. *eal* „Füllen“? (Pedersen KG. I 103).

Hierher u. a. noch: ai. *aštra* „Stachel zum Viehantreiben“, av. *aštra* „Peitsche, Geißel“ (Bartholomae Airan. Wb. 263; nicht nach Fick I⁴ 14 zu **ak-* „spitz“).

ἀγών „Wettkampf, Wettkampf“, *ἀγνία* „Straße“ (unredupl. Ppa., fem. nach *ὁδός*), woneben unteritalisch-dor. **ἀγεια* durch lat. *agēa* vorausgesetzt wird (s. Solmsen KZ. 44, 202 A. 1); lak. kret. ätol. *ἀγνέω* „führe, bringe“, ep. jon. *ἀγινέμεναι*, *ἀγινέω* ds. (: *ἀγνέω* und *ἀγω*, wie *ὀγι-νω* gegenüber *ὀγ-νω-μι* und *ὠγ-όμην*, also von einer auf *i* endigenden Wzform, vgl. Persson Wtf. 740, der auch für *agilis*, ai. *ajiras* dieselbe *i*-Form zugrunde legt, Brugmann-Thumb Gr. Gr.⁴ 340).

Lat. *rēmex*, *rēmigare*, *rēmigium*, *litigare* „lite agere“ und andere Verba auf -(i)gare (s. zuletzt Thurneysen IF. 31, 276 f.). — Vermutlich lat. *indigitēs* „die einheimischen Gottheiten und Heroen“ (*indigitare* „eine Gottheit anrufen“, *indigitamenta* „Anrufungsformeln“), noch unklarer Bedeutungs- entwicklung (s. außer Vf. LEWb.² 383 noch Reichelt KZ. 46, 310, der auch *prōdigium* und — mich noch weniger überzeugend — *ōmen* als „göttlichen Akt“ anreihen will).

Bedeutungsentwicklung zu „wägen“ (aus „ein Gewicht aufziehen oder in Schwingung bringen“) in lat. *exagium* „Wiegen, Gewicht“, *exigere* u. a. „abwägen, abmessen“, *exactus* „genau zugewogen“, *exiguus* „knapp (zuge- wogen)“, *exilis* (**ex-ag-slis*) „dürftig“, *examen* (s. o.), *agina* „die Schere an der Wage“ (Bildung wie z. B. *coquina*, also nicht samt ai. *ajī-h*, ir. *aige* auf die o. genannte Wzf. **agī-* zu beziehen), gr. *ἀγνν* auch „wiegen“ (mit Akk. des Gewichts), *ἄξιος* (aus **ἄκτιος*, auf Grund eines **ag-ti-s* „Gewicht“, eigentlich:) „von entsprechendem Gewicht“, daher „wert, würdig“, *ἀντι- ἄξιος* „gleichwertig“ (nicht überzeugend Pedersen KZ. 39, 432: aus **aksio-*, worauf auch arm. *a*) „recht, die rechte Seite“ zurückgehe). Vgl. noch Vf. LEWb.² über *acnua*, wie *actus quadratus* ein Feldmaß von 120 Fuß im Geviert“ (vgl. unten dt. *Acker* als Feldmaß), *actūtum* (*age tātum*, Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 56 ff.), *agāro*, *ago*, *-ōnis* „der das Opfertier tötende Priester“ (von *agere* in der Bed. „opfern“; *agōnium* „Opferfest“ u. dgl.), *ambiguus*.

**ag-ro-s* „treibend, hetzend“, **ag-ra* „Hetze, Jagd“:

ai. in *ghasē-ajra-* zum Verzehren antreibend, Eßlust erregend“, av. (*vehr- kam*) *azrō-da'idim* „die Jagd machende, auf Beute ausgehende (Wölfin)“, gr. *ἀγνν*, jon. *ἄγνν* „Jagd, Fang“, *πάραιτος* „alles fangend, fassend“, *κρε- ἄγνν* „Fleischzange“, *πυράγνν* „Feuerzange“, *ποδάγνν* „Fußfalle“, *Μελέαιτος* ursprgl. Bezeichnung eines Dämons, der als hitziges Fieber die Glieder ergreift“, *ἀγνν* „Jäger“, *ἀγννέω* „erjage, fange“, *ἀγννέω* „nehme, nehme

ein“, *ἀγρεῖ* („faß an!“ =) „frisch dran! auf!“, *αὐτάγρετος* „selbst wählbar, in freie Wahl gestellt“, *παλινάγρετος* „zurückgenommen, zu widerrufen“ (vgl. über die gr. Sippe zuletzt Brugmann IF. 32, 3f., wo auch über thess. *ἐπαγρεσθεῖν* u. dgl.; im Gr. ist aus „Jagd“ der ursprüngliche Bedeutungsbestandteil „Hetze“ ausgeschieden und hat sich neu der des Fangens, Packens eingestellt, daher *ἀγρέω* usw.); ir. *ar* n. „Niederlage“ (**agrom*), cymr. *aer* „Schlacht, Kampf“ (**agra*), eigentlich „Hetze“, acorn. *hair* „clades“, abret. *airou* pl. „strages“, gall. *Veragri*.

Verbindung mit **ag-* „treiben“ z. B. bei Fick⁴ I 2, 162f. II 7 (andere Erwägungen bei Brugmann aaO.).

**ag-ro-s* „Feld, Flur, Acker“ (zu **agō* wie *Trift* zu *treiben*, also ursprünglich, wenn auch nirgends mehr belegbar, „Ort, wo das Vieh hinausgetrieben wird“; Brugmanns IF. 18, 126 A. 1, Gdr. II² 1, 354 — s. auch Boisacq 1087 — abweichende Deutung als „Boden, von dem man zur Bewirtschaftung Besitz ergriffen hat“, zu *ἀγρέω*, scheitert daran, daß der Begriff des Packens erst griech., nicht ursprachlich ist, s. o.).

Ai. *ἀγρᾱ-ῆ* „Fläche, Flur, Gefilde“ (ohne Beziehung auf Ackerbau), gr. *ἀγρός* „Feld, Land (im Gegensatz zur Stadt), Acker“, lat. umbr. *ager* „Acker“, got. (usw.) *akrs*, ahd. *ackar*, *ahhar*, nhd. *Acker* (dt. *Acker* und ags. *æcer* auch ein bestimmtes Landmaß, „soviel ein Gespann Ochsen an einem Tage pflügen kann“, vgl. o. lat. *acmua*, *actus quadratus*), arm. *art* „Acker“ (Mittelstufe **at[s]ro-*, s. Pedersen KZ. 39, 352; davon *artaḵs* „hinaus“, Praefix *arta-* „aus“).

Ai. *ἀγρία-* „in der Ebene befindlich“ = gr. *ἄγριος* „auf dem Felde, im Freien wachsend oder lebend, Wild“; *ἀγρότερος* „wild lebend“, lat. *agrestis* „wild lebend oder wachsend, ländlich, bäurisch derb“. (Über got. *akran*, dt. *Eckern* s. aber unter **ōg-* „wachsen“.)

ages-, *aks* ... „(Drehpunkt:) Achse — Achsel“ (Lit. z. B. bei Vf. LEWb.³ 22, 79):

ai. *ákṣa-ḥ* „Achse“, gr. *ἄξων* ds., *ἄμ-αξα* „Wagen“; lat. *axis* „Achse“, = lit. *ašis*, apr. *assis*, lett. *ass*, aksl. *osъ* f. ds.; ahd. *aksa*, nhd. *Achse*, ags. *eax* ds.; an. *qaxl* (aus urg. **ahsulaz*) „Achse“; nir. *ais* „Karren, Wagen“ (**aksi-lā* in cymr. *echel* f. „Achse“, bret. *ahel*, Fick⁴ II 6).

Lat. *ala* „Flügel“ ursprünglich „Achsel“) aus **acslā* (vgl. Demin. *axilla* „Achselhöhle“) = an. *qxl*, ags. *eaxl*, as. *ahsla*, ahd. *ahsala*, nhd. *Achsel*, mhd. *uohse*, *üchse* und ahd. *uochsana*, ags. *ōxn* „Achselhöhle“, an. *ōst* f., *ōstr* m. „Halsgrube“, ags. *ōcusta*, *ōxta* m., engl. *oxter* „Achselhöhle“, (siehe auch Sverdrup IF. 35, 155f.); av. *ašayā* Gen. du. „der beiden Achseln“, arm. *anul* „Achselgrube“ (zunächst aus **asnu*).

Eine -es-Weiterbildung zu *ag-* (wie *u-es* „kleiden“ zu *eu-*) ist nach Osthoff BB. 19, 320f. sehr wahrscheinlich *g-es-* in lat. *gero*, *gessi*, *gestum* „tragen, führen“, *gestāre* „tragen, an sich tragen“.

(Sämtliche weiteren Anknüpfungen an *gero*, s. Vf. LEWb.³ 339f., sind lautlich oder in der Bed. unbefriedigend; am ehesten läßt arm. *berna-kir* „Lastträger“, *jr-kir* „Wasserträger“, *krem* „trage“, Bugge KZ. 32, 12, als **ges-ro-* sich anreihen.)

agen-, ang- „Gefäß“?

Gr. *ἄγγος* n. „Eimer, Schale“, *ἄγγειον* (**ἄγγεον-ιον*) „Gefäß“, ir. *aigen* „Pfanne“ (Fick II⁴ 7; über das hier nach Bezzenberger BB. 4, 321 f. angereihte *ἀν. λεγ. ai. aga-* „Topf, Krug“ s. aber Zupitza GG. 213).

Wenn der Vergleich zutrifft, bestünde ein Nasalverhältnis wie zwischen lat. *u-n-da* und ai. *udán-*.

Doch könnte (unter Ausschluß von *aigen*) *ἄγγος* und das damit von Uhlenbeck Ai. Wb. 5 (zw.) verbundene ai. *añjali-h* m. „die beiden hohl aneinander gelegten Hände“ auch auf die neben *ank-* „biegen“ liegende Wzf. *ang-* (lat. *angulus*) bezogen werden, wie notwendig das von Schrader KZ. 30, 461 mit *ἄγγος* vereinigte ahd. *ancha* „occipitium, testa“, mhd. nhd. dial. *Anke* hingegen „Genick“ (s. darüber Weigand-Hirt). — Ion. *ἡγανον* „Schmelztiegel“ ist nach Solmsen Unters. 46 a 1 als *τῆγανον* mißverstandenes *τῆγανον*.

agos- „Fehl, Schuld, Sünde“.

Ai. *āgas-* n. ds. ablautend mit gr. *ἄγος* „schwere Schuld, Blutschuld“; ai. *ánagas-*, gr. *ἀναγής* „schuldlos“; *ἀγής*, *ἐραγής* „verflucht“, *ἄγιος* „μαρός“. Curtius⁵ 170 usw.

Diese entschieden ins sittliche Gebiet gewendete Bed. „Schuld, Frevel“ ist vielleicht aus sinnlicherem „Schaden, Wehtun“ entwickelt: ags. *acan*, *ōc* „schmerzen“ (engl. *ache*), nhd. *āken* „schmerzen, eitern, beulen“, mndl. *akel* „Leid, Unrecht, Schade“, nfries. *akelig*, *acklig* „horridus, miser, vehemens“ (Wood ALPh. 27, 59, Fick⁴ III 7, Falk-Torp 459 unter *igt*).

ago-s, agi- „Ziegenbock, Ziege“.

Ai. *ajā-h* „Ziegenbock“, *ajā* „Ziege“, mp. *azak* „Ziege“, np. *azg* ds.; lit. *oėys* „Ziegenbock“, *oėkà* „Ziege“, lett. *āšis* „Ziegenbock“, apr. *wosee* „Ziege“, *wošuz* „Ziegenbock“;

alb. *di* „Ziege“ (G. Meyer BB. 8, 186, Pedersen KZ. 36, 320, 325; kaum zu **dik-* „Ziege“);

ai. *ajina-m* „Fell“ (in neutr. Dialekten *idžin*, *džéin* „Fell“);

lit. *oėinis* „zum Ziegenbock gehörig“, *oėiena* „Ziegenbockfleisch“;

ksl. (*j*)*azno* (**azno*) „Haut, Leder“.

Z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 4 (unter Anknüpfung an *ag-* „treiben“??), Berner 35.

Aber ir. *ag* n. „Kuh“, *ag allaid* „Hirsch“ (eigentlich „wilder Ochs“ gehört¹⁾ zu ai. *ahī* „Kuh“, av. *asī* f. adj. „trächtig“ von Kühen und Stuten; daneben mit e-Vokalismus arm. *ezn* „Rind“ (s. Meillet Msl. 10, 278, Pedersen KG. I 97).

agro- oder ogro- „Spitze, oberstes, erstes, Anfang“.

Ai. *āgra-* n. „Spitze“, *agrē* (Loc.) „an der Spitze“, auch zeitlich „im Anfang, zuerst“, *āgrimā-* „der erste“, av. *ayra-* „der erste, oberste nach Zeit, Raum usw.“, n. „Anfang; das oberste, Spitze“; lett. *agrs* (Adj.) „frühe“,

¹⁾ Gegen Fick⁴ II 7; cymr. *ewig* „Hirschkuh“, acorn. *ehic* stellt Stokes BB. 23, 62 richtiger zu *ovis*.

agri Adv. „früh, frühzeitig“, *agrums* „die Frühe“. Fick I⁴ 371 = BB. 16, 170 (mit fernzuhaltendem, so der Sippe von *ōg- „wachsen“); nicht vorzuziehen ist die von Uhlenbeck Ai. Wb. 3 erwogene Verknüpfung von ar. *agra-* als **ngro-* mit arm. *ankiun*, slav. *qqlz*, lat. *angulus* „Winkel, Ecke“ (s. u. *anq-* „biegen“).

ag^a(e)sī „Axt“.

Got. *agizi*, anord. *øx*, ags. *æx*, as. *acus*, *accus*, ahd. *ahhus*, *ackus*, nhd. *Axt* (die germ. Formen **aqwizi* und **akusi* sind vielleicht nach Zupitza GG. 89 aus einem abstufenden **ag^aēst* : **agusjās* geflossen), gr. *ἀξίην* „Axt, Beil“ (-*ην* wie lat. *rēgi-nā* aus **rēgi*), lat. *ascia* „Axt der Zimmerleute“ (aus **acsiā* wie *viscus* : *lēōs*, *vespa* aus **vepsā*).

Im Guttural ungeklärt, z. B. Vaniček² 5 f.; denn für *ἀξίην* Verlust der Labialisierung vor *s* anzunehmen, wird z. B. durch *ῥήπαοθαι* : *ῥίξεν* verwehrt, und andererseits etwa die auf Labiovelar weisenden germ. Worte abzutrennen und nur mit ai. *ágram* „Spitze, Vorderstes, Anfang“, av. *ayra-* „der erste“, lett. *agrs* „früh“ zu vereinigen (Zupitza aaO.), ist bei der ganz anders gewendeten Bed. letzterer Worte kaum vorzuziehen.

ag^ah-no-s (z. T. auch **ag^anos*?) „Lamm“.

Lat. *agnus*, -i, fem. -a „Lamm“ (*agnile* „Schafstall“, ohne Suffixverwandtschaft mit aksl. *jagnilo* „locus, ubi oves parturiunt“, einer Ableitung vom Verbum *jagniti* „lammen“); gr. *ἀμνός*, *ἀμνή* „Lamm“ (Walter KZ. 11, 429, Fick KZ. 20, 175); air. *úan*, cymr. *oen*, acorn. *oin*, bret. *oan* „Lamm“ (Brugmann Grdr. I¹ 328, Osthoff IF. 4, 289; 5, 324 ff.; urk. **ognos* mit -*gn-* aus **g^ahn-*, nicht **g^an-*, das trotz Pedersen KG. I 109 -*bn-* ergeben hätte; o- wohl Einfluß von **owis* „Schlaf“; irrig Strachan BB. 20, 13, Pedersen KG. I 32); ags. *zanian*, engl. *to yeau* „lammen“, ndl. *oonen* ds. (aus **aunōn* von **auna-* = idg. *ag^ahno-*; Kluge PBrB. 9, 194, Osthoff IF. 5, 324 ff.), aksl. *jagne* „Lamm“ (um das bei Bezeichnungen junger Tiere beliebte Formans -*ct-* erweitert), *jagnec* „Lämmchen“ (Fick aaO; a- wohl Anlautdehnung, Pedersen KZ. 38, 315, Berneker 24 f., nicht alter Ablaut, Brückner KZ. 45, 310).

Die durchs Germ. und Kelt. vorausgesetzte Media aspirata kann auch den lat. und slav. Formen zugrunde liegen, so daß gr. *ἀμνός* (zunächst aus **āpnós*) der einzige verlässliche Hinweis auf Media *g^a* bleibt; Osthoff vermutet Entthauchung in einer nasaleinfügenden Form **āpnós* nach Verhältnissen wie *πῶρδαξ* : *πῶρμῆν*; oder entstammt **β* einer Kreuzung mit dem durch umbr. *habina(f)* „agnos“ (s. Vf. LEWb. 20) air. *gabor* „caper“, cymr. *gafr* „Ziege“ vorausgesetzten, im gr. allerdings nicht nachweisbaren **ghab-*?

Lat. *avillus* „agnus recentis partus“ (Paul. Diac. 13 L) eher zu *ovis* (ebenso *aububulcus* „pastor bovum“), denn der Schwund der Labialisierung in der Gdf. **ag^a(h)nos* ist doch wohl älter als die lat. Synkope von **ag^a(h)nos* zu **ag^a(h)nos*, die erst die Voraussetzung für die Zwischenvokalische Entwicklung von *gv* zu *v* geschaffen hätte (Lit. bei Vf. LEWb.² 74).

agh- „seelisch bedrückt sein, sich fürchten“.

Gr. *ἄχος* n. „Beängstigung, Schmerz, Leid“, *ἄχρυσμαι, ἄχομαι*¹⁾ „betrübt sein, trauern“ (Aor. *ἀπαχόμην, ἡπαχόμην*, Pf. *ἀπάχημαι*), *ἄχεών, ἄχέων* „trauernd, ächzend“, *ἀπαχίζω* „betrübe“²⁾;

ags. *ege* m. „Furcht“, einst n. *es*-St. **agis* = gr. *ἄχος*, vgl. ahd. *egis-lîh* „schrecklich“, *egisôn* „erschrecken“ und die zu *o*- und *en*-St. erweiterten got. *agis* n. „Furcht, Angst, Schrecken“, ahd. *agiso, egiso* m., *egisa* f. „Schrecken, Schreckgestalt“, ags. *egesa* m. „Furcht“; anord. *agi* m. (*-en*-St.) „Furcht“, ahd. *egi*; mhd. *ege* f. „Furcht, Schrecken, Strafe“; got. *-agan* in *un-ogands* „sich nicht fürchtend“¹⁾, *af-aggjan* „ängstigen“, *us-aggjan* „jemanden erschrecken“, *in-aggjan* „jemanden anfahren“; Praeteritopraesens got. *ēg* (*ōgum*) „fürchte mich“, *niōgs* „fürchte nicht“ (alter kurzvokalischer Konjunktiv **ōgis*; s. zuletzt Jacobsohn KZ. 45, 342), anord. *ðask* „sich fürchten“ (Neubildung zu **ð* = got. *ðg*, wovon got. *ðaggjan* „jemanden schrecken“ = anord. *æggja* „erschrecken“ (wohl Umbildung von *aggjan* nach *ēg*, nicht altes dehnstufiges Kausativ), anord. *īgn* f. „Schrecken“, *ōtti* m. „Furcht“, ags. *ōht* f. „Schrecken“, *ōga* m. ds. (über ahd. nhd. *zag, arzagēn*, nhd. *zag, verzagen*, früher von Kluge KZ. 26, 69 f. aus **at-agēn* hergeleitet, s. Falk-Torp 261, 1462 m. Lit.).

Air. *āgor, āgur* „fürchte“ (zur Flexion s. Thurneysen Hdb. 334, Pedersen KG. II 454 f.; wegen der Ablautgleichheit mit got. *ēg* vermutet Brugmann Grdr. II² 3, 484 Ursprung aus einem ältern Pf.), Verbn. *āigthiu*.

Verwandschaft von arm. *hasiv* „kaum“ (sei der instr. sg. eines **has* = gr. *ἄχος*; Bugge KZ. 32, 12), das idg. Palatal für unsere Wz. sicherte, ist ganz fraglich. Beziehung unseres **agh-* zu **anġh-* „eng, einengen, schnüren“ z. B. Fick I² 350, Bruinier KZ. 34, 349 Anm. 1, Prellwitz² 69) ist nicht anzunehmen, solche zu *agh(lo)-* „widerwärtig“ (die — bei Zugehörigkeit von ai. *aghd-* „böse“ — idg. Velar voraussetzte) nicht wahrscheinlich.

āgh- „bedürfen, begehren“ (*āigh-*? s. u.).

Gr. *ἄχῃν* (Theokrit) „dürftig“ = *ἡχῃνες · κεροί, πτωχοί* Hes. (durch Anlehnung an Worte mit *ā*-privativum daraus *ἀεχῃνες · πέρητες* Hes., und *ἄχερία* „Mangel, Armut“ Trag.; s. Wackernagel Verm. Beitr. 17 f.), *πτεαν-ῆγης · πέρης* Hes.; ablautend *ἱχαράω* „begehre“, *ἱχαο* „Begierde“;

av. *āzi-š* m. „Begierde“, np. *az* ds., av. *aza-š* m. „Streben, Eifer“; ablautend av. *izyeiti* „strebt, verlangt nach“ und *īšā* „Streben, Eifer; Ziel des Strebens, Erfolg“, ai. *īhate* „strebt wonach“ (Bartholomae IF. 5, 215, Wackernagel aaO. und schon Ai. Gr. I 90).

¹⁾ Jacobsohns (KZ. 45, 342) Zweifel am Alter des Praes. *ἄχομαι* und got. *un-ogands* (das er für eine Umbildung von **un-ags* — vgl. *imagein* „ἀφόβως“ — nach den vielen Zs. wie *un-bairands* hält) scheinen mir nicht genügend begründet.

²⁾ *ἄχος* n. „Ladung, Fracht, Last“ erst übertragen „Beschwerde, Kummer“ scheint mir unvereinbar; vermutlich zu *ἀγειν* in der Bed. „fortschaffen“ (ähnlich Prellwitz² 69), Formans *-āhes-*. Davon *ἄχθεσθαι* „beladen, befrachtet sein“ (o. 457 *νήες ἡχθερο*; vgl. *ἄχθεσμαι ἡχθεσθην*) nach dem Verhältnis von *βρίθω* zu *βρίδος* „Wucht, Gewicht“, dann übertragen „seelisch bedrückt sein, unmutig sein, sich kränken“, wobei die laut-ähnlichen *ἄχομαι, ἄχρυσμαι* mitwirkten. Vgl. Brugmann IF. 32, 66.

Bartholomae erklärt av. *izyeiti* aus idg. **ogh-* (: **āgh-*), *izā* als Rückbildung aus dem Deriderativst. **lās* = **i-ogh-so-* (vgl. ai. *īpsā-* : *āpnōti*), endlich ai. *īhate* als red. Praes. **īghō* aus **i-ogh-ō*, worauf dann auch gr. *ἰχ-ανάω*, -*αῖ* beruhen müßte. Hingegen setzt Wackernagel (und Uhlenbeck PBrB. 30, 257) idg. **ā[i]gh-* : *īgh-* an. Indische oder arische Neubildung ist ai. *īhā-* „begierig“, *anehā* „ohne Nebenbuhler“.

Fernzuhalten ist lat. *inānis* und *egeo*, s. Vf. LEWb.² s. vv. — Got. *aihttrōn* „betteln“ kaum mit *ai-* = idg. *ī-* zu av. *izyeiti*, ai. *īhate* (wäre Ableitung von einem **igh-tro-m*, -*trā*; Uhlenbeck aaO. m. Lit.).

agh-(lo-) „widerwärtig“.

Got. *agls* „*ατοχρός*, schimpflich“, *aglipa*, *aglō* „Drangsai“, *us-agljan* „bedrängen, plagen“, ags. *eg(e)le* „widerwärtig, beschwerlich, bedauerlich“, *eglan* „Schmerz zufügen“ (engl. *ail* „schmerzen; unipäßig sein“), *eglian* „schmerzlich empfunden werden“, mhd. *egelen* „Gram verursachen“, got. *aglus*, Adv. *agluba* „*δυσκόλος*, *δυσκόλως*, schwierig“¹⁾; auch (mit formantischem -*aita*-? Wiedemann BB. 28, 50) got. *aglaitei* f., -*i* n. „*ἀσέλγεια*, Unzucht“, ahd. *agaleizi* f., -*i* n. „Unbequemlichkeit; Eifer“, *agaleizo* as. *aglēto*, *agalēto* Adv. „*εἰσῆ*, eifrig“;

air. *ail* (**agli-*) „Schimpf“ (Fick II⁴ 8).

Möglicherweise hierher (z. B. Fick I⁴ 14, 367, Feist Got. Wb. 9, Prellwitz² 347) ai. *aghd-* (= av. *aya-*) „böse“, n. „Übel, Schaden“, *aghdā-* „schlimm“ (der Wert dieses Suffixes -*lā-* für den Vergleich darf nicht überschätzt werden; anders, aber nicht besser vergleicht Sütterlin IF. 4, 92 f. *aghd-* als **ughō-* mit -*nac* in dt. *Schabernack*, *neckten* „quälen, peinigen“).

Aber gr. *ὄχλος* „großer Haufe, Lärm, Belästigung“, *ὄχλειω* belästige, dränge von der Stelle“ (Fick, Prellwitz aaO.), stimmt weder im Vokal *o-* (: air. *a-*), noch in der Bed. „sich drängender Haufe“, der sich hingegen lit. *aglū*, *aglumū* „in Bausch und Bogen, in Summa“ (Prellwitz, Fick III⁴ 9) gut fügt (wäre also ein idg. **oghlos* „zusammengedrängt, Haufe“).

Beziehung zu **agh-* „seelisch bedrückt sein, fürchten“ ist nicht sehr wahrscheinlich.

aghl(u)- etwa „dunkle Wolke, regnerisches Wetter“.

Gr. *ἀχλὺς* „Nebel, Dunkel“, apr. *aglo* n. „Regen“ (u-St., Pauli KSB. 7, 158 f.), ärm. **alj-* in *aljamnljkh* „Dunkel“ (Meillet Msl. 10, 279).

Andere Deutungen von *ἀχλὺς* verzeichnet Boisacq 108.

at- „gehen; Jahr“.

Ai. *átati* „geht, wandert“. Hierzu lat. *annus* „Jahr“ aus **atnos* oder **at-sno-s* (-*sno-* nachträglich für -*no-* wie *penna* aus **petsnā* statt älterem **petnā*) = got. dat. pl. *apnam* „Jahr“. Vgl. Fick I² 338, W. Meyer KZ. 28, 164, Froehde BB. 16, 196 f. (Bedeutungsentwicklung wie bei germ. *jēram* „Jahr“ zu *iē-* „gehen“).

Osk.-umbr. entspricht *akno-* „Jahr, Festzeit, Opferzeit“ (mit -*tn-* zu -*kn-*, Brugmann IF. 17, 492). Vgl. Vf. LEWb.² 45 und 9. Erhalten ist das Wort in den Kompositis lat. *perennis* „das ganze Jahr dauernd; beständig“, *sol-*

¹⁾ Dazu trotz Wiedemann BB. 28, 50 nicht gr. *ἀχλὺς* „Nebel, Dunkel“ (s. **aghl(u)-*).

lennis „alljährlich wiederkehrend oder gefeiert, feierlich; üblich“ (Nebenform *sollemnis* sicherlich analogisch entstanden; Thurneysen AfIL. 13, 23ff., nach *omnis*?) umbr. *sev-acni-*, *per-acni-* „sollemnis, subst. hostia“.

Über andere Zusammenstellungen vgl. LEWb.² 45 unter *annus*.

āt- „Feuer“.

Av. *atarš* m., np. *adar* „Feuer“, wozu trotz des auffälligen *th* wohl auch ai. *átharvan-* „Feuerpriester“, av. *ādravā*, dat. *adā*runē* ds.;

arm. *airem* „verbrenne, zünde an“ (auf Grund von **air* aus **ātēr* oder **etēr*); mit *v*-Vorschlag serb. *vātra* „Feuer“, klr. *vātra* „Feuer, Herd“, poln. *vatra* „Strohasche“. Vielleicht als „verbrannt“ auch lat. *ater* „schwarz, dunkel“ = u. *alru*, *adro* „atra“ vgl. lat. *Ātella* = o. *Aderl*[ā] (z. B. v. *Planta* I 551), lat. *Ātrius* = o. *Aadriūs* (v. *Planta* II 768, Thurneysen IA. IV 38, Schulze Eigennamen 269, 578).

Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von ir. *áith* (gen. *átho*), cymr. *odyn* „Ofen“ s. Fick II⁴ 9.

Weitere Zusammenstellungen unwahrscheinlich. Vgl. Vf. Lat. Wb.² 67. Prellwitz BB. 23, 68 stellt lat. *ater* zu lett. *ātrs* „hitzig, rasch, heftig“, *ātrumā* „in der Eile, in der Hitze“ (vgl. *ētro-*); ferner sucht derselbe lit. *aitrius* „brennend, ätzend“ und die Sippe von *as-d-es* anzureihen. Scheffelowitz IF. 33, 167 stellt lat. *ater* zu ags. *adela* „Kot“, pomm. dial. *adel* „Mist“ (Korrespondenzbl. d. Ver. f. nd. Sprachf. 27, 24), gr. *ἄος* „Schlamm“, idg. **ati-s* s. u. *psi-*. Anders wird die germ. Sippe von Falk-Torp (unter *aile*) und Fick III⁴ 10, Boisacq 703 beurteilt, wo sie mit gr. *ἄθος* m. „Kot“ zu einer idg. Wurzel *odh-*, *ondh-* gestellt wird. Sehr unsicher.

ati (über Formen mit anderem Ausgang s. u.) „über etwas hinaus“, daher bei einer dem Sprecher zugewendeten Bewegung „(über den Standort des Sprechenden) zurück“, endlich einfach „her“ unter Verblässen der Vorstellung eines überrannten Zieles oder Ortes. Vgl. zur Bedeutungsfrage bes. Brugmann Gdr. II² 2, 844 f. (ältere Lit. bei Curtius⁵ 207 f., s. auch Vf. LEWb.² 66, 260). Die Färbung des anlautenden Vokals steht durchs Lat.-Kelt. (Griech.) als idg. *a-* fest, und es liegt kein triftiger Grund vor, den balt.-slav., germ. (und ar.) Formen idg. **o-* zuzuschreiben, bloß weil dies einen schulgerechten Ablaut zum *e-* von **eti* bildete. Mit **eti* bestand mindestens Gleichheit der Bedeutung und Austausch im Gebrauche (so steht apr. *et-* dem lit. *at-* gegenüber), vielleicht aber wirklicher Ablaut: Meillet Ét. 155 f. nimmt zu anl. *e-* Abtönung *a-* an, Brugmann erinnert an entsprechende Verschiedenheiten bei den Demonstrativen wie gr. *ἐν*: ir. *and*.

Ai. *ati* „über—hinaus (adnominal m. Acc.), überaus, sehr“ (Adv. und Praeverb), av. *aiti-*, np. *atīy-* ds. Adv. (als 1. Zaglied) und Praeverb (vor *i-* „gehen“ als „vorübergehen, vorüberziehen“ und *bar-* „tragen“ als „wieder hinüberbringen, tragen zu-“)¹⁾; ar. *ati* kann auch idg. **eti* mit vertreten.

¹⁾ Dagegen ist für av. *at* „da, dann, darauf; aber; und“ die von Bartholomae Airan. Wb. 67 f. zur Wahl gestellte Auffassung als Acc. sg. n. des Pron.-St. *a-* wahrscheinlicher; es erweist keine idg. Gdf. **at* ohne anl. Vokal.

Gr. vermutlich in *ár-áo* „aber“ (vgl. *avráo* aus *aví'áo*; Brugmann GrGr.³ 87, 540, KVG. 616; bei Verbindung mit *áreø*, got. *sundrō* bliebe der att. Lenis unerklärt). Lat. *at* „aber“ aus steigernd-entgegensetzendem „darüber hinaus“, welch letztere Bed. in *at-avus*, *at-nepos* (vgl. Vf. LEWb.³ 66 f.; nicht in *apprīmē* u. dgl., s. Skutsch AfIL. 12, 213). Gall. *ate-* (aus **ati-*) in *Ategnatus* (= mbret. (*h*)*aznat*, nbret. *anat* „bekannt“), u. dgl., abret. *Ate-cotti*, air. *aith-*, vortonig *ad-* „wieder, ent-“, meymr. *at-*, neymr. *ad-*, *ed-* (Belege z. B. bei Fick II⁴ 8, Pedersen KG. II 292; kelt. **ati-* „über—hinaus“ und „zurück, wieder“ mit Fick als ursprünglich verschiedene Worte zu betrachten — Bezzenberger stellt in ersterer Bed. Anknüpfung an gr. *ποτί*, av. *paiti* zur Wahl — halte ich für unbegründet).

Got. *ap-pan* „aber, doch“ (sehr fraglich ist dagegen Herleitung von got. as. *ak*, ags. *ac* „aber“, ahd. *oh* „sondern, aber“ aus **ap- + ke* = gr. *ye*; anders, aber kaum zutreffend Holthausen IF. 17, 458: = gr. *áyē*, lat. *age* „geh! wohlan!“). Lit. *at-*, *ati-*, ostlit. *ata-*, in Nominalzs. *atō-* „zurück-, ab-, her-“ („her“ nicht durch Aufsaugung einer dem lat. *ad* entsprechenden Form, s. Brugmann Gdr. II² 2, 844 f.), apr. *et-*, *at-* (wohl nur aus idg. **eti*, Brugmann aaO., während Bezzenberger BB. 23, 296, Trautmann Apr. 332 darin die idg. Doppelheit **eti*:**oti* oder **ati* suchen), aksl. *ot*, *otz* „weg, ab, aus“, adnominal m. d. Abl.

Zum Gebrauch der bsl. Formen s. bes. Kappus Ablativ 16 ff. Sl. *otz* führt Meillet Ét. 155 f. auf gen.-ablativisches **alos* zurück (ob = ai. *atah* „von da“? bestritten von Kappus 31 ff.; *atah* wird tatsächlich eher vom Pron.-St. **e-* mit dem ablat. Adv.-Formans *-los* abgeleitet sein); idg. **ati* (und **eti*) wäre dazu Loc.; beides bleibt sehr unsicher. Die Doppelheit lit. *ata-*:*atō-* erinnert an *pa-*:*pō-* (s. **apo*) und es ist darum fraglich, ob man in *atō* einen nach Art der *o*-St. gebildeten Ablativ **atōd* sehen darf; auf das *d* von lit. *atúod-ogiai* „Sommerroggen“ neben *atúo-diena* „desselbigen Tages“, *atúo-riečiai* „Sommerkorn“, lett. *ata-lētēs* „wieder zu sich kommen“ wird man sich dafür nicht berufen dürfen. Im Slav. ist die Form auf langen Vokal weitergebildet in russ. usw. *otava* „Grummet“, wie apr. *attolis*, lit. *atolas*, lett. *atāls*, *atals* „Grummet“ (Bezzenberger aaO., Trautmann Apr. 305). Für idg. Alter der kurzvokalischen Form lit. *atā-* = idg. **ato* (vgl. zum Ausgang **apo*, **upo*) spricht:

air. *do-*, to Praefix und Praep. „zu“ (aus „her“, wie z. T. lit.) mit (idg.?) Schwundstufe des anl. Vokals (Meillet aaO., Stokes BB. 29, 171, Pedersen KG. II 74).

Idg. **eti*: vermutlich ganz in apr. *et-*, *at-*, z. T. in ar. *ati*, s. o.; phryg. *ēti-* (Fick BB. 29, 236); gr. *ēti* „überdies, noch“; lat. *et* „und, auch“ (*et-iam*), umbr. päl. *et* „und“; got. *ip* „aber“, Praef. *id-* in *idveit* „Schmach, Schimpf“ = ags. as. *edwit*, ahd. *itiwiz*, *itawiz* ds., vielleicht auch in got. *idreiga* „Reue, Buße“ (s. z. B. Feist 154), wgrm. z. B. noch in ahd. *itarucchen*, ags. *edrocian* „wiederkauen“, ags. *edcerr* „Wiederkehr“, s. weitere Belege z. B. bei Kappus Abl. 30 f., Fick III⁴ 24 und Falk-Torp 458, wo Einmischung einer zu lat. *item*, *iterum* gehörigen Form, und Zugehörigkeit auch von got. *alp-pau* „oder“, anord. *eda*, *edr*, as. *efdo*, afries. *ieftha* (mit *fp* aus *pp*), ags. *eppa*, *oppe*, ahd. *eddo*, *odo*, mhd. nhd. *oder*, ahd. *eddeshwelih*, *etteswelic* (*ep*, *ed* + *pes-*), mhd. *eteslich*, *etelich*, nhd. *ellich* erwogen wird.

Die arm. Ablativendung *-ē* aus nachgesetztem **eti??* (Bugge KZ. 32, 75, Pedersen KZ. 38, 224; 39, 438). Kein Vertrauen habe ich zu Pedersens KZ. 38, 421 Erschließung einer Schwundstufe **li* aus aksl. *li-zo* „*ἐπιδωρυμος*“.

*ati-, ateli-, -o- Fischname?

Gr. *ἐτελίζ* „Goldbrassen“ (kann aus **ἀτελίζ* assimiliert sein), lat. *attilus* „ein störrähnlicher großer Fisch im Po“ (wohl gall. oder ligur.: Holder Altoelt Sprachsch. s. v.; Zw. bei Hirt IF. 37, 222); alit. *atīs*, lit. *otas* „Steinbutte“. Z. B. Vaníček LEWb.² 11.

atta Lallwort „Vater, Mutter“.

ai. *attā* „Mutter, ältere Schwester“, *atti-h* „ältere Schwester“, gr. *ἄττα* „Väterchen“, lat. *atta* „Vater; Kosewort der Kinder dem Vater gegenüber“, got. *atta* „Vater“, anord. *atte* ds., ahd. *atto* „Vater, Vorfahr“ (*tt* durch stets danebenlaufende Neuschöpfung unverschoben), aksl. *otca* (**attikós*) „Vater“; Curtius⁶ 207; aber mir. *aite* „Pflegevater“ steht wegen des *d* von nir. *oide* abseits (s. Zupitza KZ. 36, 243); alb. *at* „Vater“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 20).

Ein ähnliches **āto-s*, germ. **apala-*, **ōpela-* „väterliches“ scheint nach Schrader IA. 9, 172, RL. 815 auch die Grundlage von ahd. *adal* „Geschlecht“, nhd. *Adel*, as. *athali*, ags. *æðelu* n. pl. „edle Abkunft“, anord. *adal* „Anlage, Geschlecht“, Adj. ahd. *edili*, as. *ethili*, ags. *æðele* „adelig, edel“, dehnstufig ahd. *uodal*, as. *ōthil*, ags. *ēðel*, anord. *ōðal* „(väterliches) Erbgut“ (vgl. auch ahd. *fater-uodal*, as. *fader-ōðil* „patrimonium“; s. noch Falk-Torp s. v. *Adel* 11 und 1413, und *Odel* 787 und 1524; daß auch got. *haimōþli* n. „Erbgut“ unser Wort en halte, bezweifelt kaum mit Recht Feist Got. Wb. 120 wegen ahd. *heimōti* neben *heimōdie*); vgl. mit derselben Vokallänge ahd. *Uota* (eigentlich „Urgroßmutter“), afries. *ēdila* „Urgroßvater“. [Unglücklich über *Uodal* usw. Grienberger 104; s. dagegen auch Uhlenbeck PBrB. 30, 286.] Nach Justi IA. 17, 109f. hierher vermutlich auch av. *adwya-* „Name des Vaters *θραῖταona's*“ als „von adeliger Abkunft“.

Erwägenswert ist Zugehörigkeit auch von gr. *ἀταλός* „jugendlich, kindlich“, *ἀτάλλω* „ziehe auf, warte und pflege“ und „springe munter wie ein Kind“, red. *ἀταάλλω* „ziehe auf“ (Redupl. unter Einfluß von *τῆθύνη* „Amme“?), s. Zimmermann KZ. 34, 584f.; 35, 613f. (andere Beurteilungen s. bei Prellwitz² 61, Boisacq 94).

Ein auf den verschiedensten Sprachgebieten sich stets neu bildendes Lallwort (z. B. magy. *atya* „Vater“, türk. *ata*, bask. *aita* ds.). Ähnlich *tata*.

ad „zu, bei, an“.

Phryg. (Ramsay KZ. 28, 385) *ad-daxet*, *af-βερετ*: lat. *ad* „zu, bei, an“, Praeverb und Praep. m. Acc., auch Gen. des Bereiches, *atque*, *ac* „und dazu, und auch, und“ (**ad-que*; kaum *at + que*; ebenso umbr. *ap* „ubi, quum“ zeitlich, um *-ī* erweitert *ape*), umbr. *af-* Praeverb, *-af* Postposition m. Acc., osk. *adpiud* „quoad“, sonst mit *s*-Erw. osk. *as* „ad“ Praep. m. Acc.; air. *ad-* Praeverb (z. B. *ad-gládur* „appello“, cymr. *add-*, gall. *ad-* Praefix (z. B. *Ad-ledus*), abrit. *Ad-mīnius* (Fick II⁴ 9); mit *g(h)*-Erw. wahr-

scheinlich (über air. *oc* „bei“ s. unten S. 129) cymr. *a*, vor Vokal *ag* „mit“ (urkelt. **agg-* aus **ad-g-*); germ. **at* Praeverb und Praep. meist mit „Dativ“ = Loc., seltener m. Acc. (got. westgerm. von der Zeit, ags. auch vom Orte), aisl. auch mit Gen.: got. *at* „zu, bei“, aisl. *at* „zu, bei, gegen, nach“, ags. *æt*, as. *at*, ahd. *az* „zu, bei, an“.

Schwundstufig (oder durch einzelsprachlichen Vokalverlust? s. Kluge KZ. 26, 69, Osthoff BB. 22, 258) ved. *t-sārati* „schleicht, schleicht heran“, ahd. *zagēn* (: got. *agan* „fürchten“), ahd. *z-ougen*, mhd. *zugen*, as. *t-ōgian* nld. *toonēn* „zeigen“ gegenüber got. *at-augjan* „vor Augen stellen, zeigen“.

Vgl. bes. Brugmann II² 2, 793 f. Gegen weitere Anreihungen s. Vf. LEWb.² s. v. *ad*. Über die in der Beurteilung noch ganz strittigen aksl. *ješte* „noch“, ai. *aechā* „zu, entgegen, bis“, arm. *ε* „bis“ gr. *ἐστε* (s. dazu auch u. **en*) vgl. die Lit. bei Vf. LEWb.² u. *ad* und *ἀσque*, Bernerker 454, Brückner KZ. 45, 301, Bgm. II² 2, 836, 921.

ados- n. „Getreideart, Spelt“.

Lat. *ador*, ūris n. „eine Art Getreide, Spelt“, got. *atisk* „Saatfeld“ wohl m. wie:) ahd. *azzisk*, *ezzisc* „Saat“, mhd. dial. *Esch*. Nicht ganz sichere Gleichung; weiterer Zusammenhang mit **ed-* „essen“ ist abzulehnen. Lottner KZ. VII 179, weitere Lit. bei Vf. LEWb.² 13, Feist Got. Wb. 33, Boisacq 18; über das Alter der Speltkultur s. Hehn⁶ 538, „565, Schrader RL.¹ 947 f., Sprvgl. II² 191, Hoops Waldb. 411 f.

Unter Beiseitelassung der grm. Worte stellt Fick I⁴ 351 lat. *ador* zu gr. ἀθήρη¹⁾ „Hachel an der Ähre, Lanzenspitze“ (ἀθήρη „kleiner stachelflossiger Fisch“), ἀθάρη (*ἀθαρη) „Weizenmehlbrei, Speltgrauen“ (von Plin. n. h. 22, 121 freilich als ägypt. Wort bezeichnet, nach Boisacq 17 mißverständlich?, ἀθήρις „Halmspitze, Halm“ (ἀθήριος „Halm, Stengel“²⁾); ἀθήριον „Kinn“ als „Bartstelle, hachelige, struppige Stelle“, L. Meyer Wb. I 214, Bechtel Lexil. 45; dazu wahrscheinlich nach Güntert Heidelberger SB. 1915, Abh. X auch ἀθήριος aus *ἀθήρη[ο]-ωπος, eigentlich „mit bärtigem Gesicht“³⁾ = „Mann“, dann „Mensch“, ferner ἀθήριος „der gemeine Kerbel“, benannt nach seinen stacheligen Früchten, ἀθήρη, ἀθήρηδων „Wespe, Waldbiene“ mit nach τανθήρη „Hornis“, τανθήρηδων „Wespe“ gebildetem Wortausgang), lit. *adyti* „nähen, steppen“, *adata* „Näh-nadel“, aksl. *qda* „ἀγχιονον Widerhaken, Haken an der Spindel“, *q dica* „δγκωνος“, in den neuern sl. Sprachen „Fischangel, Zaum, Gebiß“. Doch ist hier wohl verschiedenartiges zu Unrecht vereint: gr. ἀθή(ε)ρη-: ἀθήρη- weist auf **andher-*: **pdher-*, deren Nasal doch wurzelhaft sein muß, also den Vergleich mit lit. *adyti*, *adata* ausschließt; sl. *qda*, *q dica* (wofür Uhlenbeck PBrB. 30, 268 dt. *winden*, Lidén Arm. St. 7 Anm. 1 ai. *andu-* „Kotte“ als Verwandte erwägen, beides ganz unzuverlässig) scheint als „gekrümmter Haken“ in ganz andere Richtung zu weisen.

¹⁾ Die von Zbátý KZ. 31, 3 mit ἀθήρη verglichenen ved. *áx. áy. atharí, atharā* sind wegen gänzlich unklarer Bed. (s. z. B. Boisacq 18) etymologisch nicht verwertbar.

²⁾ Beziehung dieser Worte zu ἀθος „Blüte“, ai. *ándhas* „Kraut“ ist ganz unwahrscheinlich; es müßte sich aus „Halmspitze, Halm“ bereits ursprachlich, etwa über „spitzer Trieb, Keimspitze“ die allgemeineren Bed. „Kraut, Blüte“ entwickelt haben.

³⁾ Nicht nach Holthausen KZ. 47, 312 „mit blühendem Gesicht“ (: ἀθος, ἀθήρης); auch kaum zu ἀνα-τάρα nach Brugmann Festgabe für Kaegi 29 ff.

1. ap- „erreichen“.

Ai. *apnōti* „erreicht, erlangt“, *aptā-h* „geschickt, geeignet, vertraut“ (a durch Kontraktion der Präposition a- mit āp-? Keller KZ. 39, 157); av. *apayeiti* „erreicht“.

Gr. *ἄπτω* „anheften, anbinden, anzünden“, *ἀφῆ* „Berührung, Haften usw.“ wird trotz dem Spiritus hierherzustellen sein. Kretschmer Gl. 7, 352 nimmt Beeinflussung durch *ἔπω* an. Brugmanns Verbindung mit skr. *yābhati* „fuit“ hat nichts für sich (vgl. Kretschmer aaO. u. s. v. *yābh-*). Pedersen KZ. 39, 428 stellt mit gr. *ἄπτω* arm. *ap* „die hohle Hand“ (o-Stamm, doch lok. *y-āpi* als -i-Stamm, also wohl älter ntr. -os-Stamm) zusammen, welches Wort dem gr. *ἄψος* „Gelenk“ entsprechen soll. Das bleibt unsicher.

Lat. *apiscor* „fasse, erreiche“, *adipiscor* „erlange“, *coepe* „habe angefangen“. Wegen des genau zusammenstimmenden ai. *aptāh* und lat. *aptus* „angefügt, verbunden, angepaßt, passend“ steht der Zusammenhang mit lat. **apio*, **apere* „comprehendere vinculo, verbinden, umbinden“ (imper. *ape* „prohibe, compesce“ Vaniček 15, Thes), *cōpula* (*co-apula*) „Band“ *ammentum* (aus **ap-mentum* Vaniček 15) „Wurfriemen, Riemenschleife, Riemen zum Binden“ (vgl. Vf. LEWb.² 35) fest. Vielleicht ist von einer gemeinsamen Grundbedeutung „fassen, zusammenfassen“ auszugehen.

Auch lat. *apud* „bei“ wird am besten hierher zu stellen sein. Die Grundbedeutung wäre „in naher Verbindung“ (vgl. *juxta*). Man hat von ppa. neutr. **apud* (aus **apud* „erreicht habend“) auszugehen. Die Nebenform *apor*, *apur* (mars.-lat. *apur finem*) weist auf ursprgl. -d. Vgl. Georges, Wharton Et. lat. und bes. Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. 1901, 108. Über andere Deutungen von lat. *apud* vgl. Vf. LEWb.² 53.

Unsicher ist der Zusammenhang von lat. *apex*, -*icis* „Spitze“, bes. „stabartiger Aufsatz auf der Priestermütze“, welches Wort von den Alten, aber auch von Vaniček 15, Thurneysen Thes. „fortasse“ zu **apio* gezogen wird. Vgl. Vf. LEWb.² 50. Stokes erklärt nicht überzeugend ir. *am* „Hand“ als „die Ergreiferin“ aus **ap-s-men* (Fick II⁴ 16 u. BB. 23, 60).

2. āp- „Wasser, Fluß“.

Ai. *āp-* „Wasser“, z. B. n. a. sgl. *āpah*, *apāh*, g. pl. *apām*, av. n. sg. *afš*, a. sg. *āpəm*, i. sg. *apā(-ca)*, ai. *āpavant-* „wässerig“, in alter Kontraktion der Red.-St. mit auf -i, -u ausl. Praefixen (Kretschmer KZ. 31, 385, Johansson IF. 4, 137 f.) *pratipā-* „gegen den Strom gerichtet“, *nīpā-* „tief-liegend“, *anūpā-* „am Wasser gelegen“, *dvīpā-* „Insel, Sandbank im Flusse“, *anlarīpā* „Insel“; dieselbe Kontraktion mit einem auf -o endigenden 1. Glied in den gr. Flußnamen *Ἰωνιός*, *Ἀωνιός* (: *ἰών*, *ἄως*; Fick BB. 22, 61, 62); gr. *Ἀπία* Bezeichnung des Peloponnes, *Μεσσο-ἁπία* ds., die lokr. *Μεσσο-ἁπιοι*, die illyr. *Μεσσοᾶπιοι* und *Ἀπυλι* Unteritaliens, die Flußnamen *Ἀπιδών* (Arkadien), *Ἀπιδάρως* (Thessalien), illyr. *Ἄψος*, *Apsus*; apr. *ape* „Fluß“, *apus* „Quell, Brunnen“, lit. *upė*, lett. *upe* „Wasser“ (bsl. *ū* ist Red.-St. von idg. o, a, Trautmann Bsl. Wb. 11).

Daneben kelt.-lat. *ab-*: lat. *amnis* „Fluß“ (**abnis*, kaum *apnis*, vgl.) air. *abann* „Fluß“, cymr. *afon*, corn. bret. *auon* ds., gall. brit. *Abona* Flußname, air. *ab*, g. *abae* „Fluß“ (Ableitung cymr. *afanc* „Biber“, Stokes KZ. 35, 592); aus dem kelt. **aba* (oder dgl.) verschoben sind die germ.

Flußnamen auf *-apa*, ahd. *-affa*, wie ahd. *Eril-affa* „Erlaff“ (die also nicht eine gall. Entsprechung von lat. *agua* voraussetzen). Zur Erklärung der *b*-Form geht Johansson IF. 4, 137 f. ansprechend von dem durch *Ἀπιδών*, *Ἀπιδάρως*, sowie durch ai. *ābda-* m. „Wolke“ und dem mit *apah* paradigmatisch zusammengeschweißten d. i. pl. ai. *adbhih*, *adbhyah* (**abdbhis*, **abdbhyas*) vorangesetzten Stamm *ap(ə)d-* (vielleicht „Wasser gebend“, mit zu *dō-* „geben“ gehörigem 2. Gliede) aus: **abdō(n)*, gen. **abdnés*, woraus **abnés*; aus den obl. Kasus entsprang lat. *amnis*, während im keltischen *abdō(n)*: *abnés* zu **aba* (mir. *ab*), **abnes* (daher *abann*) ausgeglichen wurde.

Vgl. im allgem. Curtius² 469. — Über gr. *ὀπός* „pflanzlicher Saft“ s. u. *suag²os*.

3. ap-, āp- „gebrechlich; Schaden“.

Ai. *apva* „Krankheit, Krankheitsdämon“, av. (von einem *-es*-St.) *afsa-* m. „Schaden, Unheil“, *afšman-* n. „Schaden, Nachteil“; lit. *opūs* „schwach, wund, gebrechlich“ (Charpentier KZ. 40, 442 ff.), vermutlich gr. *ἡπιδάρως* „gebrechlich, schwach“ (Bezenberger BB. 1, 164; zum Ausgang s. Brugmann II² 1, 258; nicht nach Prellwitz KZ. 47, 299 zu ai. *a-pad* „Unfall“).

Verwandtschaft auch von *ἥπιος* mit lit. *opūs* (Bezenberger aaO.) ist trotz Prellwitz' KZ. 47, 300 f. nicht glaublich (s. **ēpi-* „Gefährte“); ebenso dessen weitere Anknüpfung an *ap-* „erreichen“ (sie wäre höchstens unter der nicht zu stützenden Annahme erträglich, daß dieses einst „heftig zugreifen und dabei etwas zerbrechen“ bedeutet hätte).

apa Lallwort.

Vgl. gr. *ἀπά, ἄπα, ἀπαῶν* (acc., Theokrit) „Papa“; got. *aba* „Ehemann, Mann“, aisl. *afi* ds., über dessen Lallwortursprung s. Uhlenbeck PBrB. 22, 189, Vf. Lbl. f. grm. und rom. Phil. 1912, 6 f. (gegen Feist GWb. s. v. der zw. nach Fick I⁴ 16, III⁴ 15 es an *op-* „arbeiten“ anschließt).

āpero- „Ufer“.

G. *ἡπειρος*, dor. *ἄπειρος*, lesb. *ἄπερος* „Ufer; Festland“; ags. *ofer*, mnd. *over*, mhd. (md.) *uover*, nhd. *Ufer*. Lottner KZ. 7, 180, Froehde BB. 7, 328; 17, 312, Fick BB. 22, 1, 3, Wb. I⁴ 358 („von *ap-* erreichen?“; nicht überzeugend), II⁴ 51. — Beziehung zu **apo* „ab“, ai. *āpara-* „hinterer, späterer“ als Dehnstufenbildung ist wegen der Bed. kaum anzunehmen („das vom Wasser aus gesehen dahinterliegende“? eher noch vom Uferabbruch oder Aufhören des Landes?).

**apo, po* „ab, weg“.

Ai. *āpa* „weg, fort, zurück“, als adnominale Praep. m. Abl. „von—weg“, av. ap. *apa* „von—weg“; gr. *ἀπο, ἀπό* m. Gen. (= *Ablativ) „von, weg, ab“; alb. *prapë* „wieder, zurück“ (**per-ape*, G. Meyer Alb. Wb. 351); lat. *ab*, m. Abl. „von“ (vor tönenden Kons. aus *ap*, das noch in *aperio* aus **ap-ueriō*, s. zuletzt Brgm. Grdr. II² 2, 806 m. Anm. 2; vielleicht auch in *apricus*, s. Vf. LEWb.² 52; über lat. *af* s. ebda 1; *abs* = gr. *ἀπ* „zurück, wieder“; daraus *as-* vor *p-*, *asporto*, *ā* vor tönenden Konsonanten), umbr. *ap-chtre* „ab extra, extrinsecus“ (über andere, unsichere o.-u. Belege s. v. Planta I 209, 426, II 454 f.);

got. *af* Praef. und Praep. m. Dat. „von, von—weg, von—her“, anord. *af* Adv. und Praep. m. Dat., ags. *æf, of*, as. *af*, ahd. *aba, ab-* „von, von—weg“, nhd. *ab-*.

Vgl. auch lit. *apačià* „der untere Teil“ (s. Brugmann KVG. 470, Schulze KZ. 40, 418). Ganz fragliches aus dem Arm. bei Pedersen KZ. 39, 399, 427. Als kelt. Abkömmlinge von **apo* werden in Anspruch genommen acymr. *neymr. o* „ex, ab, de“, a.-mcorn., a.-nbret. *a* da. von Fick II⁴ 4, Stokes BB. 23, 64; 29, 171, Zimmer ZfceltPh. 2, 108 ff., der den Gegensatz *o: a* aus idg. **apo: po* erklären will; liegen darin wirklich Abkömmlinge unserer Sippe vor, so könnte von einheitlichem **apo* ausgegangen werden, woraus **ō*, und im Corn. und Bret. *ō* mit so früher Proklisenkürzung, daß dieses noch den Wandel alter vortoniger *o* zu *a* mitmachte, wie auch cymr. *trwy, drey* und abret. *tre*, m.-nbret. corn. *dre* einheitliches, nur im Corn. und Bret. früherer Proklisenkürzung verfallenes urk. **trē* aus **trei* ist. Doch kommt für diese lautarmen brit. Gebilde auch Zugehörigkeit zu ir. *a* = *ass* „ex“, *uss-*, vielleicht auch zu *ō*, *ua* in Betracht (Thurneysen brieflich), so daß alles brit. ganz unsicher bleibt.

Neben **apo* steht idg. **apu* (Lit. s. u. unter **pu*) in ark. kypr. lesb. thess. *ἀπύ*, in ahd. *abo* = *aba*, anord. *au-virdi* n. „verächtliche Person“ (Falk-Torp 11 f.), vgl. auch unten Komp. **apu-ro* neben **apero-*, und **pu* neben **po*.

**po*: av. *pa-zdayeiti* „läßt wegrücken, scheucht“; lat. *po-situs, pōno* aus **po-s[i]nō*, *po-līo, po-lubrum, pōrcet* aus **po-arcet*; alb. *pa* m. Acc. „ohne“, *pa-* „un-“ (G. Meyer Alb. Wb. 317); afries. *fān* „von“, as. *fana, fan*, ahd. *fona, fon* m. Dat. (= **Abl.*) „von“ (das ahd. *-o-* wurde von Paul PBrB. 6, 192, Osthoff MU. 4, 340 f. aus Nebentonigkeit erklärt, ist aber eher nach Persson IF. 2, 215 aus idg. **pu* neben *po* herzuleiten). Eine ähnliche Form sucht Trautmann Apr. 389 in apr. *pan-s-dan* „dernach“. Gänzlich unsicher ist, ob arm. *otork* „poliert, schlüpfrig, glatt“ nach Lidén Arm. St. 60 ff. *o-* aus **po-* enthält. Dagegen hierher trotz vielfach abweichender Bed. (Brugmann Grdr. II² 2, 808 erwägt Aufsaugung von idg. **upo*, und für sl. *po* in der Bed. „hinter, nach“ m. Loc. wohl richtig Entstehung aus **pos*): aksl. *po* „nach, an, bei, über etwas hin“, lit. *põ* „nach, über-hin“ u. dgl. (Übersicht über die Konstruktion z. B. bei Brugmann aaO.), als wesentlich nur mehr perfektivierendes Verbalpraefix lit. *pa-*, aksl. *po-* (in echter Nominalzs. aksl. *pa-*, lit. *po-*, vgl. z. B. aksl. *pomnēti* „sich erinnern“, *pamēts* „Andenken“); apr. *pa-* wesentlich in nominaler, *pō-* in verbaler Zs. nach Bezzenger GGN. 1905, 454 ff. (Zurückgreifen auf ein idg. **pā* statt **pō*, Bezzenger KZ. 44, 302 gegen Trautmann Apr. 127, 401, ist nicht geboten. Über die Quantitätsverhältnisse der balt.-slav. Formen handelt Rozwadowski Rev. slavistique 2, 94 ff.).

Über slav. *po-dz* „unterhalb, unter“, s. Brugmann II² 2, 733 f. — S. noch idg. **po-ti* und **po-s*.

**pu* (s. o. **apu*) wesentlich in der Bed. („abgewendet“ =) „hinter, zurück“ (Lit.: J. Schmidt KZ. 26, 24, Bugge BB. 14, 68, Persson IF. 2, 212, Bezzenger BB. 23, 310; 27, 176, Lewy PBrB. 32, 140, Vf. LEWb.² 625, Brugmann Grdr. II² 2, 736, 806, Persson Beitr. 241 ff.):

ahd. *fona* (s. o.), ai. *punar* „wieder, zurück“, gr. *πόμενος* „der letzte“; vermutlich hierher auch lat. *puppis* „Hinterteil des Schiffes“ (scheint nach

nāvis umgebildetes **puppos* „Hinterer“ zu sein, das als eine Bildung mit gebrochener Reduplikation, Lewy IF. 32, 160 Anm. 1, und mit aus der Kindersprache stammender Konsonantenschärfung verständlich ist); möglicherweise auch gr. *πύρρος* ὁ πρῶτος Hes., lakon. *πυνράζειν* παιδικοῖς χοῖσθαι. *πύρρον* γὰρ ὁ δακτύλιος Hes. (gegen die Gdf. **πυτ-σος*, die Brugmann GrGr.³ 99, ⁴ 116, Grdr. II³ 1, 265, Persson aaO. wegen ai. *pu-tāu* „die Hinterbacken“ ansetzen, spricht das einfache *n* von *πύρρον*, Bally Msl. 12, 324; wenn überhaupt zugehörig, ist es wohl mit ai. *punar*, ahd. *fona* in der Bildung nächst verwandtes **πύριος*, wozu *πύρρος* Kurzform wieder mit lallwortartiger Konsonantenschärfung) und mit Hochstufe *ou apr. pounian* (überliefert *pomnan*) „Hinterbacke“, lett. *paūna* „Rucksack, Ranzen, Bündelchen“, *pipaunā* „auf dem Rücken“, *paunāt* „buckeln, auf dem Rücken tragen“.

Freilich ist die Zugehörigkeit dieser *n*-Bildungen höchst zweifelhaft; Persson aaO. stellt sie wohl wahrscheinlicher als „Hinterbacke, Schwellung“ zu Wz. **p(h)u-* „aufblasen, schwellen“; ebenso deutet er ai. *putāu* und anord. *fuð* „cunnus“, mhd. *vut* „cunnus, vulva“ (die zu **pu-* „stinken“) und gr. *πυγή* „Steiß“ (noch anders, aber nicht besser Holthausen IF. 20, 329: zu *pungo*, wie *Steiß* zu *stoßen*). Über ai. *puccha-h*, -*m* „Schwanz“ s. u. **puq-* „dicht behaart“.

Ableitungen:

Ai. *apatarām* Adv. „weiter weg“, ap. *apatarām* Adv. „abseits, anderswo“, gr. *ἀπωτέρω* „weiter entfernt“ (*ἀπωτάτω* „sehr weit entfernt“); vielleicht got. *astarō* „von hinten, rückwärts“, *astuma*, *astumists* „der letzte“, ags. *aftemest* ds. und got. *aftra* „zurück, wiederum“, ahd. as. *aftra* Adv. „hinten, nach“ und Praep. m. Dat. „nach, hinter-her, gemäß“, ags. *after* ds., anord. *eptir* Adv. und Praep. m. Dat. und Akk. „nach“, *aptr* adv. „zurück, rückwärts“.

Für diese germ. Worte steht aber auch Verwandtschaft mit gr. *ὑπὸθεν*, idg. **epi*, **opi* zur Erwägung (Schulze KZ. 40, 414 Anm. 3), vgl. noch got. *afta* „hinten“, ags. *aft* „hinter, später“, got. *aftuma* „von hinten“, anord. *aptan*, ags. *aftan*, as. *aftan*, mhd. *aften* „hernach“.

Ai. *ápara-* „hinterer, späterer, folgender, anderer“, Adv. -*am* „nachher, später“, av. ap. *apara-* „hinterer, späterer, folgender“, Adv. -*əm*, -*am*, Sup. ai. *apamá-*, av. *apəma-* „der entfernteste, letzte“; got. *afar* Adv. und Praep. mit Dat. und Akk. „nach, nachher“, ahd. *avar*, *abur* (letzteres aus **apuro-m* wie anord. *aur-* „unterer, hinterer“ in Zs., s. Falk-Torp 11 f.) „wieder, abermals, dagegen“ (nhd. *aber*), anord. *afar* „besonders, sehr“ (vgl. zur Bed. ai. *ápara-* auch „absonderlich, außergewöhnlich“, Lidén Stud. 74 ff., der auch got. *abrs* „stark, heftig“ auf ein paralleles **ap-ró-s* „vom gewöhnlichen abweichend“ bezieht, was weniger sicher ist); ags. *eafora*, as. *abaro* „Nachkomme“. — Ob hierher hom. *ἡπερ-ορ-εύς* „Betrüger“ als „mit abgewandtem Blick, nicht offen ins Auge blicken könnend“? (s. Curtius³ 263, Prellwitz BB. 22, 112; Wb.² s. v. und dazu Solmsen KZ. 42, 233, der vielmehr an lat. *sapio* anknüpfen will). — S. noch **āpero-* „Ufer“.

Gr. *ἄλιος* „abgelegen, fern“ (ob auch anord. *esja* f. „Bucht in einem Fluß, in der die Strömung zurückläuft“, ags. *ebba* m. „Ebbe“, as. *ebbia* f., mndd. *ebbe*, woher nhd. *Ebbe* entlehnt? eher mit got. *ibuks* zu **epi*, *opi*, s. Falk-

Torp u. *avel*, *ebbe*; nicht nach Fick KZ. 45, 56 zu einem **ebhe-* „abwärts gerichtete Bewegung“, gr. *κατηφής*, s. unter **iabh-*).

Ai. *ápaka-* „abseits liegend, entfernt, von vorn kommend“, arm. *haka-* als erstes Zsglied „entgegen“ (Bugge KZ. 32, 12), *hakem* „piegare ad una parte, inclinare“, aksl. *paky* „wiederum“, *pače* „dagegen, eher“, *opako*, *opaky*, *opače* „zurück, verkehrt“, in welchen freilich z. T. auch zu **opi*, gr. *ὀπίθεν* gehörige Formen stecken können (vgl. lat. *opaeus* „schattig“ = „von der Sonne abgewendet“; Lit. zur Bildung bei Brugmann Grdr. II³ 1, 482). Daneben anord. *qfugr* „nach rückwärts gekehrt“, as. *abuh*, *avuh*, ahd. *abuh*, *abah* „abgekehrt, verkehrt, böse“ (nhd. *äbig*, *äbicht*), ags. **afoc* in engl. *backward*, aus **apu-ko-s* (oder aus **opu-ko-s*: *ὀπίθεν*, so daß im Ablaut zu got. *ibuks* „rückwärts gehend“, ahd. *ippihhōn* „zurückrollen“? Johansson PBrB. 15, 230, im Konsonanten auf *πυ-γή* verweisend¹⁾), s. auch Falk-Torp u. *avel*).

apsā oder **opsā** „Espe“.

Ahd. *aspa*, nhd. *Espe*, ags. *æspe*, anord. *qsp* f. ds., lett. *apsa*, *apse*, apr. *abse* ds., nordlit. *apušis* f., lit. *apušė*, *epušė* f. „Espe, Zitterpappel“ (nach Bezenberger BB. 23, 298 vermutlich eine freie Deminutivbildung aus **apsā*), russ. *osina* (**opsina*) „Espe“, poln. *osa*, *osika*, *osina* „Espe“. Daß in diesen Espenamen die Lautfolge *-ps-*, nicht *-sp-* das ursprüngliche ist, bestätigen türk.-osm. *apsak* „Pappel“, tschuw. *ewēs* „Espe“ als Lehnwörter aus dem Urarmenischen nach Pedersen KZ. 39, 462. (Auf Falk-Torp's 36 Vergleich auch mit lat. *abies* „Tanne“ ist dagegen nicht zu bauen.)

Abzulehnen ist daher die Heranziehung von gr. *ἄσπις*, *ἄσπις* „Eiche“ durch Hoops Waldb. 122, der, wie Schrader BB. 15, 285 auch *ἀσπίς* „Schild“ heranzieht (angeblich als „eichener Schild“; warum denn nicht **ἄσπις*?²⁾), sowie das im Guttural sich widersetzende *ἄσκρα* *δρῦς* *ἄκρατος* Hes., und dt. *Esche* (s. unter **ōsis*).

abel- „Apfel“.

In lat. *Abella* (Stadt in Campanien) ist nicht etwa der Ursprung des Apfelnamens zu suchen (Schrader BB. 15, 287, Reallex.¹ 43, ²53, Helm Kulturpf. 615), sondern die Stadt dürfte ihren Namen nach der Apfelzucht sekundär erhalten haben (so u. a. Hoops Waldb. 477 f., Meillet Msl. 368; vgl. Verg. Aen. VII, 740: *et quos maliferæ despectant moenia Abellae*) und auf die Grundform **ablonā* zurückweisen; vgl. dazu *Atella* aus **atrola*, osk. *Aderl*. Die Herleitung von *Abella* aus **aprolā* „Eberstadt“ (zu *oper*, Corsen KZ. 2, 17, Vaniček 15, Thesaurus s. v.) ist ebensowenig annehmbar wie v. Plantas (I 336) zögernde Anknüpfung an lat. *agnus*, gr. *ἄνρος*. Doch

¹⁾ Johansson möchte auch *pu-nar*, *πύμαρος* (sowie *puccha-*) zu (*e*)*pu-*, einer mit *ἀνός*, *καρύ*, *πρύ* im Ausgang zu vergleichenden Bildung stellen; nicht vorzuziehen. — Mit *ibuks*, *ippihhōn* stellt Brugmann II³ 1, 507 f. wieder got. *ib-dalja* m. „Abstieg“ und — doch s. o. — ags. *ebba* m. „Ebbe“ zusammen.

²⁾ *ἀσπίς* ist unerklärt; der Vergleich mit lit. *skýdas* „Schild“ (Bezenberger BB. 1, 337 f., Fick I⁴ 567, BB. 18, 148, letzterer unter unmöglicher Heranziehung zugleich von *anidēs* „ausgedehnt, lang“, das idg. *p* hat) setzte kol. *-su-* aus *-gwi-* und (im Gegensatz zu *aiyē*) wurzelhaftes *-id-* voraus; auch stimmt die Quantität nicht und wird *skýdas* als „gespaltenes Holz, Brett“ wohl zu *skiedziu*, gr. *οὔζω* gehören.

bestände allerdings die Möglichkeit der Benennung der Stadt auf Grund eines Cognomens, wozu man die Parallelen bei Schulze, Eigennamen 576 f. vergleiche. S. osk. *Abellani* „Abellano“. Mit der älteren Auffassung der Entstehung des Apfelnamens aus dem camp. Stadtnamen hing die Ansicht zusammen, daß die doch sicherlich verwandten kelt. Wörter aus dem Lat. entlehnt seien (s. u.), eine Ansicht, die bereits in Cormacs Glossar (ed. Stokes 43) vertreten wird.

Im Kelt. sind die Bezeichnungen für „Apfel“ und „Apfelbaum“ auseinanderzuhalten. Gall. *Aballo* (n-Stamm) ON., vgl. *Aballava*, *Aballavensis* (Holder I⁵); air. *ubull* (**ablu-*) „Apfel“, *aball* (**abalo-*) „Apfelbaum“, acymr. *aball*, neymr. *afall* „Apfelbaum“, *afal* „Apfel“, corn. bret. *aval* ds. usw. Ferner acymr. *aballen*, neymr. *afallen*, corn. *auallen*, bret. *aualen* „Apfelbaum“ (Fick II⁴ 11 ungenau).

Daß die Bezeichnung für *Apfel* vor der Lautverschiebung aus dem Kelt. ins Germ. gedrunken wäre (vgl. auch **abos* „Affe“), ist unerweislich (s. u.).

Krimgot. *apel* (got. **apls?*), ahd. *apful*, *afful*, mhd. *apfel*, ags. *æppel* (engl. *apple*), mnd nld. *appel*, altn. *epli* n. (*apal-grár* „apfelgrau“) „Apfel“. Germ. wohl **ap(a)la-* (**aplu-*?), vgl. Fick III⁴ 14. Ferner altn. *apaldr* „Apfelbaum“, ags. *apuldr*, *æppuldre*, ahd. *apholtra* (vgl. *Affoltra* ON.), mhd. *apfallter* „Apfelbaum“ (**apaldra-*; Fick aaO.). Schwierigkeiten machen in gewisser Hinsicht die balt.-slav. Formen, die ihrerseits nicht etwa aus dem Germ. entlehnt sind. Lit. *obuolas* (*obuolys*), lett. *ābuōls* und *ābuōlis* „Apfel“ gehen, wenn sie alt sind, auf balt.-sl. **abōla-* (Trautmann Wb. 2) zurück; doch vgl. lit. *obalas*, *obalis* ds., wozu *obelis* f. „Apfelbaum“ (über die Kasus vgl. Trautmann aaO. m. Bibl.), lett. *ābele*, ostlett. *ābels* ds.; apr. *woble* f. (**abl-*) „Apfel“ *wobalne* (**abalni*) „Apfelbaum“. Über die lit. Formen vgl. Bechtel KZ. 44, 129.

Abg. *ablsko*, *jablsko*, poln. *jablko*, slov. *jábotko*, russ. *jábloko* „Apfel“ (**ablsko* aus **ablu-*; vgl. Trautmann aaO., Meillet Ét. 335) usw.; abg. (*j*)*ablām*, sloven. *jáblan*, aech. *jablan*, russ. *jáblon* „Apfelbaum“ (vgl. apr. *wobalne* und Berneker I 22, 23, wo die übrigen sl. Formen). Über d. Formans Miklosich Vgr. II 125, Meillet 14, 308, Berneker aaO.

Obgleich eine einheitliche idg. Grundform nicht ansetzbar ist, kann es sich bei den lat. kelt. germ. bsl. Formen nur um Urverwandtschaft und in keinem Fall um Entlehnung handeln, wozu besonders die Ausführungen von Much Zs. f. österr. Gymn. 47, 68 zu vergleichen sind (so auch Hoops, Kluge, Björkman, letzterer in Zs. f. dt. Wortf. 2, 211). Ficks Annahme eines idg. *g* (I⁴ 359) und Erklärung der balt.-slav. Wörter als Lehnwort aus dem Kelt. ist unhaltbar.

Weitere Beziehungen sind bisher nicht ermittelt, denn der Vergleich mit lat. *abies* (Fick II⁴ 11, dann wieder Loewenthal Ark. f. nord. Fil. 32, 270) hat nichts für sich; lat. *ebulus* „Holunder“, av. *abda* „mirus“ bleibt gleichfalls beiseite.

Ein alter kons. Stamm ist nicht unwahrscheinlich, vgl. Trautmann aaO., Bechtel KZ. 44, 129.

abo-s „Affe“?

Ob für dieses Wort eine idg. Grundform ansetzbar ist, bleibt höchst zweifelhaft; die im (Kelt.) Germ. Slav. erhaltenen Formen sind mehrdeutig

und z. T. nur durch Entlehnung zu erklären. Wichtig, aber schwierig ist die Hesychglosse ἀβράνας· Κεῖτοί τοις κεκοιμηθήκους; es ließe sich die Emendation *ἀββάνας verteidigen (Reinesius vgl. Schrader BB. 15, 287) und der für das Kelt. gewonnene Anlaut *ab- würde in den germ. Sprachen lautgerecht als *ap- wiederkehren: altn. *api* m. „Affe, Tor“, *apa* f. (auch *apynja*), ahd. *affo* m., *affa* f., *affin* f., mhd. *affe* m., *affine* f.; ags. *apa* m., as. *apo* m. ds. (Fick III⁴ 14, Falk-Torp 10). Sollte das germ. *apa- aus dem Kelt. entlehnt sein (vgl. Schrader Reallex. I² 17), wäre diese Entlehnung vor Einsetzen der b:p-Verschiebung vor sich gegangen. Aus dem Germ. stammt altruss. *opica* f. „Affe“, altéech. *opice*. Über das Sachliche vgl. Schrader aaO.

Die Beziehung zu ai. *kapf-* „Affe“ ist ganz unklar.

abb- „sofort, sogleich“?

Ai. *ahnāya* „alsbald, sogleich“ (aus **abhnāya* herleitbar; nicht besser zu ai. *āhar*, *āhan-* „Tag“);

Gr. *ἀπαρ* „sogleich“ (nicht wahrscheinlicher nach Bartholomae BB. 15, 17 zu ai. *sabar-dhuk* „leicht Milch gebend“, s. dagegen Pedersen KZ. 32, 265), wozu doch wohl zunächst *ἀπρω*, *ἀπρως* „plötzlich“ (anders, doch nicht annehmbar Prellwitz¹ 41, 268);

allenfalls aksl. *abrje* „sogleich, alsbald“ (doch scheint mir Bernekers 23 Alternative: mit Anlautdehnung aus **obrje* „zu dér Zeit“, den Vorzug zu verdienen), J. Schmidt Pl. 216 Anm. 1; aber mir. *opunn*, *t-op* „plötzlich“, nir. *obann*, *tobann* nicht aus **abhn-* (Fick II⁴ 50, Zupitza KZ. 36, 244, Pedersen KG. I 161).

Wenn das sl. Wort ausscheidet, gelangt man zu einem r/n-Paradigma.

am- „fassen“.

Von den auf eine solche Wz. bezogenen Wörtern (vgl. Osthoff Forsch. I 28 f., MU. VI 337 ff., J. Schmidt KZ. 23, 277, Curtius² 323, Persson Wzerw. 62, Beitr. 1 ff., Reichelt KZ. 46, 311 f.) halten vielleicht Stich die Gefäßbezeichnungen ai. *āmatram* „Gefäß, Krug, große Trinkschale“ (gegen Wiedemann BB. 29, 317 s. u. *iam-* „graben“; auch Zugehörigkeit zu **em-* „nehmen“, Persson Beitr. 5 m. Lit., wird durch die Bed. der sichern Angehörigen letzterer Wz. nicht empfohlen), und arm. *aman* „Gefäß“ (Bthl. IF. 7, 94, Hübschmann Arm. Gr. I 416; könnte an sich als **s₃m₃no-* zu *sem-* „schöpfen“ oder **sem-* „eins; zusammen, sammeln“ gehören, Solmsen Beitr. 181, wie nach ihm sicher gr. *ἄμν* usw.; kein Vertrauen verdient die Analyse von lat. *matula* „Gefäß für Flüssigkeiten, Nachtopf, Waschgeschirr“ als **m₃-tel₃* von einer Set-Form [a]m₃- der Wz., Lit. bei Osthoff aaO., Persson Beitr. 3), und andererseits lat. *ampla* „Handhabe, Griff“ (**am-l₃*), *amplus* „umfangreich, weit, geräumig“ (wofür eine Gdf. **ambi-plos* „beiderseits, ringsum voll“ wenigstens nicht wahrscheinlicher ist). Man deutet auch **ans₃* „Schlinge“ aus **am-s-₃* „Fasser“ (: lat. *am-[p]la*) und **m₃r*, *m₃n₃s* „Hand“ als „die fassende“ (s. auch *met-* „mähen“?), so daß eine Wz. *am(ə)-* „fassen“ doch eine gewisse Stütze hat. Doch ist der stark konstruktive Charakter dieser Vereinigung zu betonen.

Über ai. *sam-amá-h* „lang“ (Ausdehnung), *sámāmya-h* „in die Länge gehend“, *vyámá-h* „Maß der ausgebreiteten Arme, Klatfter“ (Persson Beitr. 3) s. vielmehr Wackernagel KZ. 46, 269 (*vi-yámá-h* von *vi-yam-* „ausstreizen“, erstere gegensätzliche Augenblicksbildungen dazu). Daß gr. *μάντεω* „zugreifen, fassen“ (wozu auch *μάνη*, s. u. *moks* „bald“) nach Bois. s. v. eine *p*-Erw. von (a)ms- sei, ist eine sehr vage Wurzeletymologie.

am(m)a „Liebkosungsausdruck der Kinder an die Mutter“.

Alb. *amē* „Tante“, aisl. *amma* „Großmutter“, ahd. *amma* „Mutter, Amme“, nhd. *Amme*; gr. *ἀμμή*, *ἄμμια* „Mutter“ Hes., osk. *Ammaī* „**Ammae*, d. i. Matri (Göttername)“ (Fick I⁴ 354); mir. *ammat* „altes Weib, Hexe“ (Fick II⁴ 16). Von *amī-*, *amī-* (s. Brugmann II², I 496) gebildet sind lat. *amicus* „Freund“ und *amita* „Mutterschwester, Vaterschwester“ (vgl. lit. *angla* „Schwiegermutter“: lat. *anus* „altes Weib“).

Eine Verbalableitung ist vielleicht lat. *amāre* „lieben“ (vgl. mhd. *ammen* „warten, pflegen“ zu *amme*). Vgl. Zimmermann KZ. 34, 584. Nach Kretschmer (Gercke-Norden, Einleitung S. 113) vielmehr etruskisch.

Nach Zimmermann KZ. 44, 368 f., 47, 174 gehört auch lat. *amocnus* hierher. I. Gr. VII 763, 1971, 2487 findet sich der Frauennamen *Ἀμμόα*, der für *Ἀμμόια* stehen kann (wie *ἑπρόσθαι* für *ἑπείσθαι*). Dieses wäre Bildung zu **ἀμμό(ι)* wie *Ἀηρόιος*: *Ἀηρό(ι)*. Von einem lat. **amoi* (vgl. *Summoi* CIL. II 1750) könnte *amoinos* = *amocnus* gebildet sein (*amoenus*: **amoi* = *Amanus* [röm. Soldatennamen nach Sil. 17, 441]: **amma*?). Z.'s Ansicht hat viel für sich, da sie durch CIL. X 5532 *Mamocna* (zu **mamoi*) neben VI 34002 *Mamana* X 4213 *Mammon(a)e* (zu **mam(m)a*, gr. *Μαμώ*), ferner durch gr. *Γογγόνη* (zu *Γογγώ*) neben *Γόγγωρος* (zu *Γογγώ*) gestützt wird. Vgl. Zimmermann aaO.: über unsichere oder ganz abweichende Zusammenstellungen vgl. die Literatur in LEWb.² unter *amo*, *-āre* und *amocnus*.

āmer- (*āmōr*, *amr*) „Tag“.

Gr. hom. *ἡμαρ*, *-aios*, att. *ἡμέρα* (Asper wohl nach *ἑσπέρα*, Sommer Gr. Ltst. 123), sonst *ἡμέρα* „Tag“ (mit Lenis, daher und wegen der Bed. nicht zu idg. **sem-* „Sommer“; Lit. bei Boisacq s. v., wozu Fick KZ. 43, 147); arm. *aur* „Tag“ (aus **āmōr* über **amur*, **aumr*; Meillet IF. 5, 331, Pedersen KZ. 39, 408, 428). Zur Stammbildung s. nach J. Schmidt Pl. 195 f., zu jon. *μεσῆμβρη* „Mittag“ Boisacq u. *μεσημβρίᾱ*.

ames- oder **omes-** „Amsel“ (: *mes*: *ams-* oder **oms-*)?

Vollstufe der ersten Silbe läge vor in ahd. *amsala*, ags. *ōsle* „Amsel“, Vollstufe der zweiten Silbe in lat. *merula* „Amsel“ (Fick I⁴ 515, Kluge EWb.⁶ z. v. zw., Hirt Abl. 132, Suolahti Dt. Vogeln. 55) und cymr. *micyalch* „merula, turdus“, corn. *moeth*, bret. *moualch* „Amsel“ (mögliche Gdf. **mes-alkā* oder **misalka* nach Pedersen KG. I 73, wo schwierige Vermutungen über ir. *smól*, *smólach* „Drossel“). Vollstufe beider Silben sucht Fick III⁴ 16 in ahd. *amero*, ags. *amore* „Ammer“, das aber in der Bed. abweicht und wohl mit ahd. *amar* „Sommerdinkel“ zusammenhängt, s. Kluge⁸ s. v.

Anders — auf Grund von idg. *meis-*, *mois-*, *mis-* — Schrader Sprvgl.² 367, ²II 140, Fick II⁴ 205: *merula* aus **misc-la* (Sommers Hdb.² 63 Einwand, daß in *vireo*, *virga* -is- als -ir-, nicht -er- erscheint, ist nicht durchschlagend, da nach anl. *u-* die Bewahrung des vokalischen Extrems *i* bewirkt haben könnte), cymr. *moyaleh* usw. aus **meisalkā*, endlich mit -oi- ahd. *meisa*, ags. *māse*, aisl. *meisingr* „Meise“. Doch wird letztere in der Bed. abweichende Gruppe von Wood KZ. 45, 70 wohl richtiger auf ein Adj. **maisa-* „klein, winzig“ bezogen wegen norw. mdartl. *meis* „dünne, schwächliche Person“, *meiseleg* „dünn und schwächlich“, wfläm. *mijsen* „zerkrümeln“, *meijzel* „Bißchen, Krümchen“. Am zuverlässigsten ist der Vergleich des lat. mit dem brit. Worte (*merula* nicht besser nach Lehmann KZ. 41, 392 zu *maqualgo* „schimmere“).

ambhi, mbhi „beiderseits wovon, um—herum“ (syntaktisches s. Brugmann Grdr. II² 2, 795 f.), **āmbhō(u)** Du. „beide“, und ähnliche auf -*bhi*-, -*bho*- ausgehende Formen.

Gr. *ἀμφί* „um“ (*ἀμφί-ς* „zu beiden Seiten“, mit demselben Adverbial -s, wie z. B. *ἄνω*, *λαογραφία*, s. Brugmann Grdr. II² 2, 737); lat. *amb-* (vor Vokal, z. B. *ambigo*), *am-*, *an-* (vor Kons., z. B. *amputo*, *amicio* aus **am[bi]jacio*) untrennbares Praefix „herum, um, ringsum“, altlat. auch Praep. *am* „circum“ m. Acc.

(*ambi-* im Sinne von „beide“, den auch *anceps* zeigt, ist dagegen Zs.-Form **ambō-* von *ambo*), umbr. *amb-* (*amboltu*), *an-* (*an-ferener* „circumferendi“, *an-dersafust* „circumdederit“, *anseriatu* „observato“, s. zu letzterem Jacobsohn KZ. 40, 112 f.), osk. *amvianud* „circuitu, Umweg“ *amnuūd* „circuitu, causā“ (kaum **amb-beno-: venio*, sondern *no-*-Ableitung, s. v. Planta II 32, 623; nicht zu *amnis* oder nach Fay Cl. Rev. 13, 399, Cl. Quart. 4, 80 als **agmnos* zu *agmen*); mit -er- Erweiterung nach *praeter-co*, *intereo* (siehe V. Planta II 455, Vf. LEWb.² 31) umbr. *amprehtu*, *ambretuto* „ambito, ambiunto“, vielleicht auch osk. *amfret* „ambiunt“ (wenn nicht eher nach Schulze KZ. 45, 182 in **am-ferent* „circumferunt, περιάγουσι“ zu zerlegen; die vermuteten lat. Spuren der gleichen -er-Erweiterung, *amfractus*, *ambrices* sind dagegen anders zu beurteilen); mit *ti-* Erweiterung (nach *post-t*, *per-t*, Buck Elementarbuch 65) osk. *ampt* „circum“ (wie umbr. *ambr-* zunächst auf Grund des aus *amf-* vor Kons. vereinfachten *am-*); alb. *mbi*, *mbe* „bei, auf, an“ (G. Meyer Alb. Wb. 265); unsicher ist arm. *amb-* = *ἀμφί* in *amb-otj* „vollständig, ganz“ neben *otj*, *ar-otj* „gesund, ganz“ (Häbschmann Arm. Gr. I 416, Brugmann Grdr. II² 2, 795).

**mbhi*: gall. *ambi-* „um“ (z. B. **Aup̄t-ōgavoi*), cymr. *am-* (durch *i*-Umlaut *em-*, *ym-*), corn. bret. *am-*, *em-*, air. *imb-*, *imm-*, *imme-* „um“; ahd. as. *umbi*, aisl. *umb*, ags. *ymb*, *ymbe* „um“ (im Got. von *bi* aufgesogen); ai. *abhi-tah*, av. *aieito* „zu beiden Seiten, rings“ (über av. *aibiš*, ap. *abiš* strittiger Bed. s. Pedersen KZ. 40, 127, Bartholomae IF. 19, Beiheft S. 106; die Endung -s in geschichtlichem Zusammenhang mit der von gr. *ἀμφίς*?); ai. *abhi* kann in der Bed. „um“, ap. *abiy*, av. *aibi*, *aiei* in der Bed. „über, in betreff von“ aus **mbhi* stammen, muß es aber nicht, und setzt im übrigen sicher das idg. **obhi* oder **ebhi* fort.

**bhi*: got. *bi* in der Bed. „um“, mit Auslautdehnung in betonter Stellung as. ahd. ags. *bī*, nhd. *bei* (über zweifelhafte Ableitungen s. Falk-Torp 37 und 1437 unter *bīl* II „Zwischenraum, Zeitraum“, 73 und 1437 unter *billedē* „Bild“).

„Beide“:

Gr. *ἀμφω* „beide“ (Ableitung *ἀμφοτέρω*); lat. *ambo*, -ae, -o „beide“; ai. *ubhau* „beide“, av. *uwa*-ds.; lit. *abū*, aksl. *oba* ds.; got. *bai* m., *ba* n., gen. *baddjē* (*bajōps*, s. zur Bildung Brugmann Grdr. II² 2, 77; anders — im Ausgang zu lat. *nostrātes* — Fick III⁴ 255), as. *bē thie*, ags. *ba* (*pa*), engl. *both*, ahd. *beide*, *bēde*, anord. *bader* gen. *beggja* „beide“ (mit schwer zu erklärendem *a*).

Von diesen wurde ai. *ubhau*, av. *uwa* bisher als Zs. mit einem *u*- „zwei“ (lat. *ūginti*) betrachtet; Sommer IF. 30, 404 leugnet ein solches *u*- und betrachtet die ar. Formen als durch den Labial bewirkte Verdampfung eines **abhau* = **mbhōu* unter Berufung auf ai. *Kubera-h* aus **Kabērah* (vgl. Patronymikon *Kāberaka-h*; Wackernagel KZ. 41, 314 ff.). Lit. *abu*, aksl. *oba* beruhen wohl auf Umbildung von **amb-o* zu einer Zeit, als die Praep. **ambhi* „um“ zugunsten von **obhi* (ab. *obz*, s. lat. *ob*) aufgegeben wurde (kaum nach Solmsen RhMus. 61, 502 A. 1 ursprünglich zu sl. *obz* mit einem Verhältnis wie zwischen got. *bai* „beide“: *bi* „um, bei, an“).

Mindestens das Verhältnis **ambhō(u)*, **ambhi*: got. usw. *bai*, *bi* läßt es kaum zweifelhaft sein, daß *am-* (vielleicht aus *an-*) ein erstes Zsglied sei; Pedersens (Pron. dém. 42) Ansatz eines **mbhi*, **mbhōu* als Grundlage sämtlicher genannten Formen widerspricht unseren sonstigen Anschauungen über idg. Lautverhältnisse. Andere Lit. über den Anlaut unserer Sippe bei Brugmann Distr. 22 A. 1, Grdr.² II 2, 795, Vf. LEWb.² 33 (auch gegen die Meinung, daß *am-* noch in selbständiger Verwendung in lat. *am-icio*, *Am-iternum* vorliege). Glottogonische Spekulationen bei Fay AIPh. 32, 408 f. (**bhi-*, **bho-* eigentlich „in Verbindung mit“ und vereinbar mit der Endung *-bhi* des Instrumentals und den anderen *bh-*Endungen).

1. an- „Bezeichnung für männlichen oder weiblichen Ahnen“.

Gr. *ἀνὴς* *μητρός* ἢ *πατρός* *μήτηρ* Hes., vgl. *bōōt*. Inschr. IG. VII 3380 (Chäronea), acc. *ἀνίη*. Hierzu aus Larisa IG. IX 2, 877: *οἱ ἔ(γ)γονοι* (= Enkel) *τῆν εἰδίαν ἀνών*, also neben *ἀνίης* existiert ein nom. *ἀνός*. Lat. *anna* „nomen mulieris alantis“ (Mommson CIL. III ind. p. 1089. suppl. nr. 12826 [mit Note]). W. Schulze denkt an illyrischen Ursprung, vgl. KZ. 43, 276 und die dort angegebene Literatur; vgl. weiterhin lat. *anus*, *ās* „altes Weib“ und wohl auch den Namen der Göttin *Anna Perenna* bei Varro sat. Men. frg. 506 Buech, da die Verbindung mit lat. *annus* „Jahr“ Schwierigkeiten macht.

Ahd. *ano*, mhd. *ane*, *an*, *ene*, nhd. *Ahn* „Großvater, Urgroßvater, Ahn“; ahd. *ana*, mhd. *ane* „Großmutter, Urgroßmutter, Ahne“. Deminutivbildungen sind: altn. *Ali* (**anilo*); ags. *Anela*; ahd. *Anelo* Personennamen; mhd. *enel* „Großvater, Enkel“. Ferner ahd. *eninchil*; mhd. *enichlin*; nhd. *Enkel*. Bei den Indogermanen wurde der Enkel als Abbild oder Ersatz des Großvaters betrachtet; vgl. gr. *Ἀνίπατρος*, ion. gekürzt *Ἀνιπᾶς*. Gegen diese von W. Schulze KZ. 40, 409 f. vertretene Ansicht wendet Hermann, Nachr.

d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen Phil.-hist. Klasse 1918, 215f. ein, daß bayr. *enl*, *ānl*, österr. *āenl*, *anl* usw. die Bedeutung „Großväterchen“ und „Enkel“ tragen, und man es hier mit der gleichen Erscheinung zu tun hat wie bei dt. *Vetter* (ursprgl. „des Vaters Bruder“, dann auch „des Bruders Sohn“); die Anrede wird vom Großvater an den Enkel zurückgegeben. Diese ältere Auffassung (vgl. die Literatur bei Hermann aaO.) ist beachtenswert.

Preuß. *ane* „alte Mutter“; lit. *anỹta* „Schwiegermutter“.

Wohl mit Recht stellt M. E. Schmidt KZ. 47, 189 arm. *aner* „Vater der Frau“ hierzu. Es liegt eine Komparativbildung vor wie in lat. *matertera* „Mutterschwester“, cymr. *ewythr* „Oheim“, acorn. *euitor*, bret. *eontr* (urkelt. **aventro-*, s. Pedersen Kelt. Gr. I 55). **anero-* hätte die ursprüngliche Bedeutung „etwas wie der Ahn“. Dagegen gehört arm. *han* „Großmutter“ zu *hin* „alt“ (vgl. M. E. Schmidt aaO.).

Unsicher ist ahd. *hevianna*, woraus umgebildet mhd. *hebamme*. Da ahd. **anna* „Weib“ nicht zu belegen ist, nimmt Kluge EW. Entstehung aus **haf-jan(d)jō* „die Hebende“ an, woraus die späteren Umdeutungen entstanden seien. Doch vgl. BB. VI 235, PBB. 30, 250.

2. an „etwa, wohl“.

Gr. *āv* „wohl, etwa, in irgendeinem andern Falle“ (*ēāv* aus *ei āv*, *ēv* aus **ē āv*, *āv* aus *ai āv*, att. *ēāv* durch Kreuzung von *ēāv* und *ēv*; Ehrlich KZ. 38, 86); got. *an* Fragepartikel.

Aber lat. *an* aus **at-ne*, *anne*, s. die Lit. bei Vf. LEWb.² 39, wozu Jacobsohn KZ. 45, 347f., Fraenkel Glotta 4, 47f.

3. an- „atmen, hauchen“.

Ai. *aniti* „atmet“ (auch thematisch *ánati*), *anila-h* „Atem, Hauch, Wind“ *aná-h* „Hauch, Atem“ *aná-h* (vielleicht „Hauch“ oder „Mund, Nase“, *anānam* „Mund, Maul, Gesicht“ mit ind. *Vridhhi*; „Mund“ als „Atmer, das Atmen“);

Av. *āntyā*, *parāntyā* „des Ein- und Ausatmens“ (Zs. von **anti-* „Atmen“ mit *a* und *para*; s. Bartholomae IF. 7, 59; über *ainiti-* „Milde“ s. aber Airan. Wb. 125f.).

Gr. *ἀνεμος* „Hauch, Wind“, *ἀνήμεος* (mit Zsdehnung) *νήμεος* „windstill“, *ήμεος* „windreich“ (*ē-*metrische Dehnung), *ἀνεμώλιος* („windig“, d. i. :) „nichtig, vergeblich“ (dissimiliert aus *ἀνεμώνιος*, s. zuletzt Bechtel Lexil. 44, auch 226 über das wohl aus **μετ-ἀνεμώνιος* durch Ferndissimilation gekürzte *μεταμώνιος* „vergeblich, ohne Erfolg“).¹⁾

Lat. *animus* „Geist, Seele“, *anima* „Luftzug, Wind, Hauch, Seele“ (davon *animal* „Lebewesen, Tier“, *halo-*, *-are* „hauchen, duften“ (Denominativ eines *an-slo-*; mit unechtem *h*, das hier schallmalenden Wert erlangte und auch

¹⁾ *ἀνεμώνιος* scheint aus einem semit. Namen des Adonis umgestaltet, Lewy Fremdw. 49. — Über *ἀνηθωρ* „Dill“ s. Boisacq 62; auch *ἀνωρίς* „ein wohlriechendes Kraut“ bleibt besser unetymologisiert. — Ganz zweifelhaft ist Zugehörigkeit von *ἀντρον* „Höhle“, das von der anit-Form der Wz. herzuleiten wäre („Atmer, Luftloch“ ?? Prellwitz² 42 Berufung auf *ἀντροίς* „Fensteröffnung. Nüstern der Pferde“ unter Zugrundelegung eines *ἀντή* „Atmer“ überzeugt mich nicht); die Verbindung *ἀντρον:ἀντρον* scheitert am Vokalismus, s. Brugmann Grdr. II² 1, 329f. — Über gr. *ἀσθμα* s. Boisacq 86 m. Lit.

in *an(h)elare* eindrang; über letzteres s. Praep. **an*, sowie Vf. LEWb.² 26, 44; über *alium*, *allium* ebenda und unter **alo*-).

Air. *anal* „spiritus“, cymr. *anadl* „Atem“, mbret. *alazn* (Umstellung), nbret. *holan* (**ans-ilo*-); meymr. *eneit*, neymr. *enaid* „Seele“ (**ans-ti*-), abrit. EN. *Anatemōros* (Fick II⁴ 13); air. *anim*, nir. *anam* „Seele“, gen. *anman* (St. **ana-mon*-; die *i*-Farbe des Nom. sg. nach den neutr. -*men*-St., s. Pedersen KG. II 61; zur Kreuzung mit lat. *anima* s. Pokorný ZfPh. 10, 69f.), corn. *eneff*, mbret. *eneff* (pl. *anaffon*), nbret. *anaoun* „Seele“ (die umgelauteten corn. und bret. Formen wohl Lw. aus dem Lat., s. Vendryès De hib. voc. 112f., Pedersen KG. I 170, II 111); dazu air. *osnad* „Seufzer“ (*uss-anad*), ferner („ausschnaufen = rasten, ruhen“) *anaid* „bleibt, ruht, hört auf“, *con-osna* „desistit, desinit“ (*com-uss-an*-) usw. (s. Pedersen KG. II 455f., 672; *conosnaim* also nicht nach Fick II⁴ 311 als **con-od-stanaio* zu lat. *destino* usw., Wz. *sta*-).

Got. *uz-anan* (Prät. *uzōn*) „ausatmen“; mit *t*-Formantien: anord. *and*, g. *andar* f. „Atem, Lebenshauch, Leben, Seele“, *anda*, -*ada* „atmen, keuchen“ = ags. *ōpian* „stark pusten“, anord. *andi* m. „Atem, Geist, Seele“, afries. *omma* (**an-ma*) „Atem“, ags. *orop* (**uz-unp*-) „Atemzug“.¹⁾

aksl. *vonja* „Geruch“ (*vonjati* „riechen, duften“), *achati* „duften“ (-*ch*-vielleicht Nachahmung von *duchati*, also ohne geschichtlichen Zusammenhang mit dem *s* von lat. *halare* aus **an-slo*-);

alb geg. *aj*, tosk. *ēn* „ich schwelle“, geg. *ajun* „aufgeblasen“ (G. Meyer Alb. Wb. 5, der auch tosk. *ēnde* „Blütenkelch, Blume des Weins, Freude, Annehmlichkeit“ als **anja* = aksl. *vonja* setzt; nicht mehr zu **andhos* „Blume, Kraut“ stellt).

Arm. *holm* „Wind“ (Bugge IF. 1, 442) bleibt fern (s. Lidén Arm. St. 38f., Petersson KZ. 47, 246). — Ai. *atmán*- „Seele“ (Prellwitz BB. 23, 75) vielmehr zu ahd. *atum* „Atem“ (Hirt Abl. 92). —

Lat. *inānis* „leer“ will Prellwitz KZ. 45, 89 als „worin Luft ist“ deuten und auf ein **anos* „Atem, Luft“ (: ai. *ānanam*) beziehen; nicht überzeugend, selbst wenn man die Vokallänge als Zerdehnung nicht mit der ind. Vridhhi-bildung in Zusammenhang bringt. — Ai. *anikam* „Angesicht, Front“ (Fick I⁴ 165) vielmehr **eni* + *oq*⁹-.

¹⁾ Ob dazu auch as. *ando*, ags. *anda*, *anoða* „Aufgeregtheit, Zorn, Leidwesen“, ahd. *anado*, *ando*, *anto* „Ärger, Zorn“, mhd. *andē* „Gefühl der Kränkung“, ahd. *anadōn*, *antōn*, mhd. *anden* „seinen Zorn auslassen“, nhd. *ahnden* unter einer Mittelbed. „vor Erregung keuchen“? (Kluge s. v., Falk-Torp 5 und 1428 unter *aand*; Schröder Abl. 9, s. auch u. **nant*- „wagen“. Formantisch aber wären diese Worte wegen des alten 2. Vokals von ahd. *anado*, ags. *anoða* von den obigen jedenfalls abzurücken. Falsch ist Johansson's IF. 2, 40f., Bragmann's BSGW. 1897, 30 Verb. m. ai. *ādhrā*- „schwach, arm, dürftig“, av. *ādra*- „gering an Stellung“, angeblich aus *ādhrō*-, und gr. *ῥαθής*, *ῥαθρός* „träge, schlaff“, die mit Negation zu *ῥοῖος*, Bechtel Lex. 237. Unbefriedigend auch Falk-Torp u. *aand* 1428; auch gr. *ῥοῖος* „schelte, tadle“ — s. *ono*- — ist kaum zu vergleichen. Vielleicht aber ist *anado* usw. als „aufgebracht sein, Hochgehn“ eine germ. Abl. von der Praep. got. *ana* usw., s. **an*-; kaum hierher als „vor Anstrengung keuchen“ die Sippe von anord. *ann* „Eifer, Anstrengung, schwere Feldarbeit und deren Zeit (Frühling, Herbst)*, schwed. *and* „Bodenarbeit“, mhd. *endeck* „eifrig, schnell“ (Falk-Torp 6 und 1429, Einmischung der Sippe von got. *asans* „Ernte“); für die nord. Worte für „beachten, sich kümmern“ wie *enta*, *anta* zieht Falk-Torp 1412 (1581) unter *an(d)ne* selber Ableitung vom Praefix *anda*- in Erwägung.

Die Wz. zeigt neben *set*-Formen wie ai. *ani-ti*, *ani-lah*, kelt. *ana-flo* usw., und solchen wie *āve-mos*, auch Formen von der einsilbigen Wzf., so lat. **an-slo-*, *halo*, anord. *and* (usw.), wozu auch gr. *ἀνται· ἄνθρωποι*, *ἀντάς· πρῶτάς* Hes. sich stellt (s. Persson Beitr. 664).

Erweiterung **an-gh-*: anord. *angi* „Geruch, Duft“ = arm. *anjn* „Seele“ (Lidén Arm. St. 38 f.); ob auch das von Lagercrantz KZ. 35, 278 mit *angi* verglichene gr. *ἀμφά· δαμῆ· Ἀάωνες*, *ἀμφῆ· προή· ποτόμφει· προσόζει* Hes., arkad. *εῦομπος* „εὔσμος“ verwandt sei, ist ganz fraglich *φ* aus *gh* + suffixalem *u*? o-Äolismus für *a*?).

4. *an*, *anō*, *nō* u. dgl., etwa „an einer schrägen Fläche hin, hinan“ (vgl. die Zusammenfassung bei Brugmann Grdr. II² 2, 798 f., auch über das Syntaktische; Vf. LEWb.² 38 f.).

Av. *ana*, ap. *anā* (urar. **ana* oder **anā*) „über—hin“ (m. Acc. oder Instr.), „entlang, auf“ (m. Acc.), av. *anu*, ap. *anuv* „nach, gemäß; auf—hin“ (m. Acc.), „längs, entlang“ (m. Loc.), auch Praeverb; ai. *ānu* „nach (zeitlich m. Acc., Abl., Gen.), nach (Reihenfolge), nach—hin, entlang, hinter—her, gemäß, in betreff, gegen“ (m. Acc.), Adv. „darauf“ (das ausl. *-u* scheint mit dem von lesb. thess. *ἀνύ* neben att. *ἀπό* vergleichbar zu sein);

arm. *am-* in *am-bānam*, *ham-bānam* „ich erhebe“, *ham-berem* „ich ertrage“ vielleicht aus *an-* (das *h* dann durch Vermischung mit dem aus dem Pers. entlehnten *ham-* „zusammen“; Brugmann II² 2, 798; s. auch Hübschmann Arm. St. I 37, Arm. Gr. I 178).

Ion.-att. *āva āvā* (auch einigemal *āv*) „auf, in die Höhe, entlang“, dor. *āv*, lesb. thess. kypr. *ōv*, ark. *ōv* (aus **ōv*) ds. (die einsilbige Form scheint die ursprüngliche, und *āvā* erst nach *κατά* erweitert zu sein; s. zuletzt Hermann IF. 35, 352; der Vokalunterschied *ōv*: *āv* ist noch nicht sicher erklärt; am wahrscheinlichsten ist nach Brugmann äol.-ach. *ōv* aus *āv* entstanden; kaum *āvā* aus **ōvā* assimiliert, wogegen *āv* spricht; auch kaum ursprüngliche Doppelheit *ōv* und *āvā*); Adv. *āvō* „aufwärts, empor“;

ein lat. Rest scheint *an-hēlo* „atme stark und mühsam“ (von Thurneysen 1909, GGA. 801, AfILex. 13, 23 freilich als Simplex **anoslo-* mit von *halo* her eingedrungenem *h* betrachtet, doch ist neben *halo* aus **anslo-* ein **anoslo-* nicht glaublich; s. Vf. LEWb.² 38, 44); umbr. *an-* (mit *en* „in“ gleichbedeutend geworden und mit ihm in den Zs. wechselnd, daher *en-tentu* neben:) *an-tentu* „intendito“ (vgl. zuletzt Vf. Über älteste sprachliche Bez. zw. Kelten und Italikern 53 f. gegen Brugmanns IF. XV 70 ff. Annahme eines Wandels von *en* vor Kons. zu *an*).

Kelt. Reste vermutet Fick II⁴ 13; der scheinbar verlässlichste, air. *ainmne* „patientia“, meymr. *anmynedd* würde bei Ficks Gdf. **an-menijā* (: gr. *ἀνα· ἀμ-μέρω* „warte ab, ertrage“) leniertes *m* ergeben haben, und wird darum von Pedersen (aber auch unrichtig) KG. I 169 zw. auf **an-ismonijā* „Nichtverlangen“ zurückgeführt; über *an-dess* „südlich“ u. dgl. s. Pedersen KG. II 301 f.;

got. *ana* (m. Dat. und Acc.) „auf, an, gegen, wegen, über“, anord. *a* Adv. u. Praep. m. Dat. und Acc. „an, in“, m. Dat. „an, in, auf, bei“, m. Acc. „nach, auf, entgegen“, as. *an*, ags. *on*, ahd. *ana*, *an*, nhd. *an* Praep. m. Dat. und Acc. und Instr. „an, auf, in, bis, gegen“ (die zweisilbige Form braucht nicht *anō* oder **anē* fortzusetzen, sondern kann im Zusammen-

schluß mit dem folgenden Kasus auch urg. *ana sein; dies liegt vielleicht dem ahd. *anado* „Kränkung“ usw. zugrunde, wenn diese eigentlich „Aufgebrachtheit“ bedeutete, s. u. *an-* „atmen“;

lit. *anbte*; *anót* m. Gen. „entsprechend, gemäß“ (Bezzenberger BB. 27, 158 f.); über das zunächst auf ursl. *on zurückgehende slav. *ъz* „in, auf“ s. Brugmann Grdr. II² 2, 828 und *en „in“.

Mit Schwundstufe der ersten Silbe, also Anlaut *n-*:

lit. *nuō* m. Gen. „von—herab, von—weg“ (diese woher-Bed. erst durch die Verbindung mit dem Ablativ neu entstanden), in Nominalzs. *nuo-*, in Verbalzs. *nu-* (proklit. Kürzung wie in *pri-* neben *priē*), lett. *nuo* m. Gen. „von“, als Praefix *nuo-*; apr. *no*, *na* m. Acc. auf (wohin), gegen, über—hin“, als Praef. „nach; von—weg“ (s. auch Bezzenberger KZ. 44, 304); aksl. *na* m. Acc. und Loc. „auf—hin; auf, an“ (dazu nach *prē:prē-dz* neugebildet *na-dz* „oberhalb, über“ m. Acc. und Instr. und Praeverb); ai. *na-* vielleicht in *nādhitā* „bedrängt“, s. u. *nā-* „helfen“.

Hierher vermutlich lit. *-na*, *-n* „in (Richtung wohin)“, Postposition bei Verben der Bewegung (aber durch aksl. *nevodz* „Netz“ u. dgl., Berneker IF. 10, 166, wird kein ablautendes *ne-* glaublich gemacht) av. *na-zdyah-*, ai. *nēdīyas-* „näher“ („herangerückter“; Wz. *sed-* „sitzen“; vermutlich ähnlich got. *nēk*, ahd. *nāh* Adv. „nahe“ als „heranschauend, herangewendet“ (mit Wz. *oq-* als 2. Glied); s. Brugmann Grdr. II² 2, 798 f., wo auch über die mehrdeutigen ai. *adhi* „an, auf“, ap. *adiy* „in“ (**n-dhi* oder **edhi*, **odhi*?) und (S. 802, 860) arm. *and*.

Als fürs Uridg. gesichert dürfen gelten die Formen **an* und *anō*, *nō*, wohl auch *nō* (*nē*?). Die Annahme von Beziehung zum Demonstrativpron. (*no-*, *eno-*) *ano-* (Fick I⁴ 367, Prellwitz² 37 f.) bedarf noch näherer Begründung, ist aber grundsätzlich ebenso zulässig, wie z. B. die Verwandtschaft von ai. *a* „an, auf, herbei“ (nicht aus **ā* nach Fick I⁴ 367, Hirt Abl. 92) mit dem Demonstrativstamm *e-*, *o-*.

Eine *g*-Ableitung wahrscheinlich in got. *anaks* adv. „plötzlich, sogleich“, lit. *nōglas*, abg. *naqlz* „plötzlich, jäh“ (Grienberger Unt. 22, Brugmann II² 1, 507; die Verbindung dieser Worte mit ai. ved. *ánjas*, *ánjasa* Adv. „rasch, plötzlich“, s. J. Schmidt KZ. 23, 268 m. Lit., ist nicht wahrscheinlich; die ai. Formen mögen nach Fick, auch Wb. I⁴ 23, II⁴ 11, bei *andkti* „salbt“, *ni-anj-* „schlüpfen“ als „im Ausgleiten“ verbleiben; eine andere Deutung aller genannten Formen s. u. *nogt-* „Nacht“).

anotā (anotā) „Türpfosten“.

Lat. *antae* nach Vitruv III² „die frei endigenden und vorn etwas verstärkten Wände, die den Pronaos eines Tempels oder die Prosta eines Hauses einschließen“, nach Paul. Diae. 15 L. auch „latera ostiorum“, anord. *qnd* „Vorzimmer“ (Bugge KZ. 19, 401), ai. *ata* (gewöhnlich Pl. *atah* wie lat. *antae*) „Umfassung, Rahmen einer Tür“, av. *a⁴dyā* acc. pl. „Türpfosten“ (Osthoff KZ. 23, 84, Bartholomae Airan. Wb. 359 m. Lit.), arm. *dr-and* „Türpfosten“ (Hübischmann Arm. Stud. I 19).

Lat. *antae* wäre an sich auf *ante* beziehbar (vgl. *antēs* ursprgl. „Fronten“), doch hat dieser Vergleich vor der obigen Verbindung zurückzutreten.

anēti-, anēti- „Ente“.

Ai. *ati-*, *atī* „ein Wasservogel“ (oder zu aisl. *ædr*, nschwed. *ada* „Eidergans“? vgl. *ēti*- Tamm Et. Ordb. 86, Charpentier KZ. 40, 433, Falk-Torp u. *ederdun*); gr. *n̄ssa*, att. *n̄tta*, böot. *rāssa* „Ente“ (**rāssa*: ai. *atī*);

lat. *anas* (*anatem* und *anitem*: g. pl. auch *-tium*) „Ente“; abd. *anut* (*i*-St., vgl. n. pl. *enti*), as. *anad*, ags. *æned*, aisl. *and* „Ente“; lit. *antis*, apr. *antis* ds.; abg. *qly*, skr. *ūtra* ds. (ursprgl. *a*-St.; Vorbild?).

Lat. *anatina* (scil. *caro*) „Entenfleisch“: lit. *antiena* ds.

Curtius 317, J. Schmidt KZ. 23, 268, Bezzenberger BB. 17, 216 Anm., 223, Hirt Abl. 92, Brugmann I² 419, II² 1, 171, 219, Robert Noms d'oiseaux 23.

1. ank- „Zwang, Notwendigkeit“.

Gr. *ἀνάγκη* „Notwendigkeit, Zwang“ (gewöhnlich als redupliziert angesehen; eher nach Fay TAPhA. 41, 45 f. aus der Verbindung **én āγκη* durch Vokalangleichung erwachsen; der Dativ *ἀνάγκῃ* bei Homer 31 mal, freilich darunter 29 mal am Versende, belegt, gegenüber bloß 6 maligem Nom. *ἀνάγκη* und 3 maligem *ἐν ἀνάγκῃ*), jon. *ἀναγκᾱ* ds. (von *ἀναγκαῖος* „notwendig“, *ἀναγκάζω* „zwinge“);

air. *écan* (*éc-* aus **anc-*), cymr. *angen*, corn. bret. *anken* „Not, Notwendigkeit“. Fick II⁴ 32.

Obwohl „Zwang“ aus „feindlicher Bedrängnis, Verfolgung“ verständlich wäre, macht die gr.-kelt. Bed.-Übereinstimmung es doch fraglich, ob das lautlich übereinstimmende ahd. *achta* „feindliche Verfolgung“, nhd. *Acht*, ags. *āht* (urgerm. **anhtō*), germ. EN. *Actumērus* (d. i. *Axtumēraz*, 1. Jhd. n. Chr.; Brugmann Grd. I² 382) womit ir. *écht* (**anktu-*) „Totschlag aus Rache“ zunächst zu verbinden ist (s. Falk-Torp 17, 1430), wurzelhaft mit ank- „Zwang“ (: „bedrängen, töten“?) ursprünglich gleich ist.

Noch weniger begründet ist Vereinigung mit *nek-* „töten“ unter einer zweisilbigen Wz. **anek-* „bedrängen, töten“ (Vf. LEWb.² 512; Hirt Abl. 130 verband ahd. *achta* mit lat. *necāre* unter **onek-* „verfolgen“).

2. ank- „biegen“; Nominalstämme *anko-*, *eko-*; *ankes-*; *anku-lo-*; *anken-*, -on; *ankot* . . .; *ankro-*.

Ai. *āncati* (mp. *āncitan*) und (tiefstufig) *ācati* „biegt, krümmt“, Ptc. -*akna-* (mit *ā-*, *ny-*, *sa-*), -*akta-* (mit *ud-*, *ny-*) „gebogen“; *ānkā-h* „Biegung, Haken, Biegung zwischen Brust und Hüfte“, *ānkas-* n. „Biegung, Krümmung“ (= gr. *τὸ ἄγκος* „Tal, Schlucht“), *ānkasām* „Seite, Weiche; *ankūyant-* „Krümmungen, Seitenwege suchend“;

Av. *anku-pəsomna-* „mit Haken, Spangen sich schmückend“, ai. *ankuśā-h* „Haken, Angelhaken, Elefantentachel“, *ānkurā-h* „junger Sproß, Schößling (ursprgl. Keimzacke, gebogener Keim) Anschwellung“ (= gr. *ἀγκύλος* „krumm“, dt. *Angel*, anord. *öll*, *all* „Keimblatt, Keim“ s. u.);

av. *aka-* m. „Haken, Zapfen“, *axnah* (Bartholomae Stud. 2, 101 Airan. Wb. 359) „Zügel“.

Gr. *ἀγκών* „Bug, Ellenbogen“, (d. pl. *ἀγκῶσι*, apokopiert *ἀγκάς*, Lit. bei Boisacq 7 A. 1, 1087), *ἐπι-ἠγκεν-ίδες* „die an den *ἀγκόνες* (Rippen?) des Schiffes befestigten Bohlen“ (Döderlein, Bechtel Lexil. 129), *ἀγκοῖρα* „alles-

gekrümmte“, *ἀγκιστρον* „Angelhaken“; *ἀγκύλος* „krumm“, *ἀγκύλη* „Riemen“ (vgl. u. anord. *öl*, *al* ds.), *ἀγκύρα* „Anker“; *ἀγκάλη* „Ellenbogen, Bucht, alles gekrümmte“; *τὸ ἄγκος* (s. o.).

Mit *o*: *ὄγκος* „Widerhaken“ = lat. *uncus* „gekrümmt; Subst. Haken“ (*ὄγκινος* = *uncinūs* „Haken, Widerhaken“; *ungulus* „Fingerring“ Pacuvius, von Festus 514 L. als oskisch bezeichnet, *ungustus* „fustis uncus“ Paulus ex Fest. 519).

Anmerkung: Froehde BB. 14, 97, Hirt Abl. § 790 verbinden *ὄγκος*, *uncus* abweichend als **uonkos* mit lit. *anšas*, *vīšas* „Widerhaken“, da *anšas*, eigentl. *anšas*, žemaitisch aus **vanšas* entstanden ist, braucht nicht einzelsprachlicher *v*-Vorschlag angenommen zu werden.

Lat. *ancus* „qui aduncum brachium habet“, *ānus* (**ancnos*, vgl. o. av. *qznah-*) „Kreis, Ring, After“, *ānulus* „Ring, After“; *ancrae* „convalles, vallis“ („Krümmung, Einbuchtung“ wie *τὸ ἄγκος*, vgl. u. germ. **angra-*); vielleicht (*h*)*āmus* „Haken, bes. Angelhaken“ als **ancsmos* (s. Vf. LEWb. 2 s. v.).

Mir. *ēcath* „Fischhaken“ aus **aekato-*; vgl. aksl. *qkoto* „Haken“ (aber ir. *ainne* „Ring, Steiß“ ist Lw. aus dem Lat.);

ahd. *ango*, *angul* „Fischhaken, Stachel“, aisl. *angi*, ags. *onga* „Spitze, Stachel“ (**aekón-*; über got. *halsagga* „Halsbiegung, Nacken“ s. vielmehr *anǵh-*); **angra-* (bis aufs Geschlecht = lat. **ancrae-*) in anord. *angr* „Bucht“ (in Ortsnamen wie *Hardangr*), ahd. *angar*, nhd. *Anger*; gleichbedeutend aisl. *eng* (**angiō-*) „Wiese“; ahd. *angul* (= gr. *ἀγκύλος*, s. o.), mhd. *angel* „Stachel, Angel, der ins Heft eingefügte Teil des Schwertes“, anord. *ongoll* „Angelhaken“, ags. *engel* „Angel“; mit ursprünglicher Anfangsbetonung anord. *öll*, *all* „Keimblatt, Keim“ (*ānhula-*; Noreen Ltl. 25; zur Bed. vgl. außer ai. *ankurá-h* noch norw. dial. *ange* „Keim, Zacke“ aus **ankón-*), anord. *öl*, *al* f. „Riemen“ (Falk Ark. f. n. f. 6, 115, s. auch Falk-Torp 3 f., 1428 unter *Aal* III, IV; Gdf. **ānhulō*, vgl. *ἀγκύλη*, oder allenfalls **anhlō*, das dem gr. *ἀγκάλη* näher stünde).

Slav. *ječmy* „Gerste“ als „grannig, stachelig“ (Berneker 268, vgl. die obigen Worte für „Spitze, Stachel, Zacke“).

Preuß.-lit. *anka* „Schlinge, Schleife“ (apr. *aclo* für *anelo*? s. Trautmann Apr. 298); aksl. *qkoto* „Haken“ (s. o.).

Lit. bei Vf. LEWb. unter *ancus*, *ānus*, Boisacq unter *ἀγκών*, Falk-Torp unter *Aal*, *Angel*.

Wzf. *ang-*, bes. zur Bezeichnung von Gliedmaßen (vgl. got. *lipus* „Glieder“; **lei-* „biegen“):

Ai. *awgam* „Glieder“, *awguli-h*, *awguri-h* f. „Finger, Zehe“ (davon *awgulyam* „Fingerring“), *awguštá-h* „große Zehe, Daumen“ = av. *angušta-* m. „Zehe“ (vielleicht auch ai. *añjali-h* und gr. *ἄγγος*; s. über diese, sowie die u. genannten germ. Worte auch **agen-*, **ang-* „Gefäß“).

Ahd. *ancha*, *enka* f. „Genick“ und „Schenkel, Knochenröhre“ (**ankiōn-*), anord. *ekkjā* „Knöchel, Ferse“; Demin. ahd. *anchal*, *enchil* (umgedeutet *anklao*) m., *anchala*, *enchila* f., mhd. mnd. *enkel*, afries. *onkel*, *onkiēn*, nhd. *Enkel*, ags. (umgedeutet) *anclēore*, engl. *ankle*, anord. *qkkla* (**ankulan-*) „Knöchel am Fuß“; arm. *ankiun*, *angium* „Winkel“; auch lat. *angulus* (womit

aksl. *agla* „Winkel“ urverwandt ist) „Winkel“? (oder dies zu *ango*, *angustus*? Nicht recht klar ist das *g* von lat. *ungulus*, *ungustus* s. o.).

Lit. bei Vf. LWB. s. v.; dazu Persson Wf. 421a.

angh- (kelt. auch *enjh-*) „eng, einengen, schnüren“, z. T. auch von seelischer Beklemmung, Angst.

Verbal: av. *azanhē* „zu bedrängen, in Not zu bringen“, tiefstufig av. *ny-azatu* „sie schnürt sich“, *ny-azayen* „sie sollen hineinzwängen“ (zum a s. Bartholomae IF. 8, 235 m. Lit., Altiran. Wb. 362; ved. *ahēma* etwa „mögen wir rüsten“ liegt in der Bed. ab; *anāha* RV. 8, 45, 5 ist unklar);

gr. *ἄγγω* „schnüre zusammen, erdroßle“, lat. *ango* „beenge, schnüre zu“;

aksl. als i-Verbum *qzā*, *qziti* „beengen“; dazu mit Tiefstufe sehr wahrscheinlich aksl. *vzā*, *vzati* „binden“ (v- hiatusfüllender Vorschlag, siehe Pedersen KZ. 38, 311; 39, 437, Meillet Msl. 14, 369, vielleicht festgeworden durch Einfluß von *viti* „winden“, das auch die Bed. beeinflußt haben mag? Das von Vondrák Sl. Gr. I 184 für idg. Alter des v- ins Feld geführte lit. *vijēti vyženas* „Bundschuhe flechten“, *vyžā* „Bastschuh“ wohl zu einer Palatalerweiterung von **uei-* „winden“).

anghú-s* „eng“: ai. nur in *amhu-bhēdi* f. „engspaltig“ und im Abl. sg. n. *amhōś* „Bedrängnis“ (Ableitung *amhura-* „bedrängt, unglücklich“); gr. in *ἀμυήρ* (s. u.); lat. in *angiportus* (angu-p-*) „enges Gäßchen“; got. *aggjus* „enge“ (zunächst aus **aggus*, wie *manjus* aus **manus*; ein unsicherer Erklärungsversuch bei Zupitza GG. 98f., Brugmann Grdr. I² 928 A. 1), anord. *ongr*, *ongr*, ags. *enge*, as. *engi*, ahd. *angi*, *engi* „eng“, mhd. *bange* Adv. (bi- + Adv. *ango*), nhd. *bange*; weitergebildet arm. *anjuk* „eng“, aksl. *qzā-ks* „eng“. Im Kelt. z. T. e-Vokalismus: bret. *enk* „eng“ (über **ingo-* aus **engho-*, -u-), ir. as *cach ing* „aus jeder Bedrängnis, Klemme“ (Zimmer KZ. 24, 205, wohl alter -i-St., daher viel eher aus **engh-* als aus **ng-*); cymr. *ing* „bedrängte Lage“ steht für älteres *ynig*; ir. *cum-ung* „eng“ (**com-enghu-*, oder *nghu-*), cymr. *cyf-ynig*, *ynig* (auch *ing*, Morris-Jones, Welsh Grammar 110) „eng“ (wohl **engh-*; Loth Re. 17, 436 und 18, 90 legte **comangios* zugrunde); cymr. *ehang* „weit, reichlich“ (**eks-nghu-*), ir. *fairsing* „weit“ (Zupitza aaO.; **for-eks-enghi-* oder *-nghi-*).

**anghos-*, **anghes-* „Beklemmung, Bedrängnis“: ai. *ámhas-* n. „Angst, Bedrängnis, Not“ (wie auch *amhati-h* f.), av. *azah-* „Bedrängung, Not, Gefangenschaft“, *qzō-jata* „durch Erdrosselung getötet“; lat. *angor* m. „das Zusammenschnüren der Kehle, Unruhe, Angst, Kummer“, *angus-tus* „eng“ (wohl aus **anghos-to-s*; oder mit altem, aus dem Adj. **anghu-* bezogenem u?), *angustiae* „Enge, Klemme, Schwierigkeiten“; über keltisches s. o.; anord. *angr* m. (vielleicht ursprgl. neutraler es-St., Fick⁴ III 12) „Verdruß, Schade, Betrübnis“, afries. *ongost*, ahd. *angust*, nhd. *Angst* (aus **anghos-ti-* nach **anghu-* umvokalisiert); aksl. *qzostb* „Beengung“; lit. *aukštas* „eng“ (k-Einschub, nicht Gutturalwechsel) kann für **anē[u]s-tas* oder **anē-tas* stehen.

Worte für „Nacken“ als „engste Stelle zwischen Kopf und Rumpf“ (spielt auch die Vorstellung „wo man einen würgt“ herein?): gr. *ἄμυήρ* „Nacken“ (nach Schulze GGA. 1897, 909 A. 1, Solmsen Beitr. 118 als **αγγξ-ήρ* Substantivierung des u-Adj. **anghú-s* mittels des Formans -en-;

über ἀγχών s. auch Boisacq 104, 1099), got. *hals-aggā* „Nacken“, klr. *vjazj* pl. „Genick“, čech. *vaz* „Genick, Nacken“, apr. (als slav. Lw.) *winsus* „Hals“ (auch arm. *vis* „Hals“ mit Praep. *v-*?), s. Burda KSB. 6, 402, J. Schmidt Voc. I 82, KZ. 25, 173, Pedersen KZ. 38, 311; 39, 402, Vondrák Sl. Gr. I 184 (andere Beurteilungen dieser Worte für Hals z. B. bei Lewy IF. 32, 165: dt. *Wange*; bei Scheffelowitz BB. 29, 41: *Wange*, ἀμφήν arm. *gang*, *gank* „Schädel“, s. dagegen Uhlenbeck PBrB. 30, 322 f.; *halsaggā* nicht besser zu *ank-* „biegen“).

Andere Bildungen: gr. ἀγχόνη „Strick, das Würgen, Erdrosseln“ (daraus lat. *angina* „Halsbräune“, ἀγκτήε „Spange, Verband“, ἀγγι, ἀγγοῦ, ἀγγόθι „nahe bei“ (vgl. frz. *près* „bei“: lat. *pressus*), Komp. ἀσσορ „näher“ (*ἀγγιον; ἀσσορ ist daraus nach μάσσωρ = *μακίων geneuert, Osthoff MU. 6, 60 ff.). Lat. *antarii funes* Vitruv 10, 2, 3 „die von der Spitze eines Windgerüstes seitwärts zum Boden gespannten, das Seitwärtsschwanken verhindernden Stricke“ (Reichelt KZ. 46, 311, Bildung wie *ductarii funes* „Zugstricke“; auch *alum* oder *alus* „Symphytum officinale“ aus *anġh-slo-m als „zusammenschnürende, d. i. zuheilenmachende Pflanze“ wie gr. σύμμετρον, dt. *Beinwell*? Eine andere Auffassung s. unter *ālo-*, *ālu-*); über *angulus* s. unter **ank-*, **ang-* „biegen“. Bret. *concoez* „Kehlsucht“ (**com-angeid-*; vgl. auch vann. *añcoe* „Zäpfchen im Hals“; Ernault Re. 7, 314; 19, 319 ff.). Aksl. *azota* „Enge“.

Gall. *Octodurus* „arx in angustia sita“ und ir. *ochte* „angustia“ (s. auch u. *takē-* „schweigen“) ist mit *anġh- unvereinbar und höchstens auf eine sinnähnliche Wz. *og(h)- oder *ok- zu beziehen, s. Vf. LEWb.² 41 f., wo auch über fernzuhaltendes andere. — Uferlose Weiterungen bei Fay TAPhA. 41, 31 ff.

Mit anġh auch neġh- (ai. *nahyati*; lat. *necto*? s. u. *ned-* „zusammendrehen“) unter *aneġh- zu verknüpfen (Saussure Mém. 281), ist zu kühn.

ang^g(h)i- „Schlange, Wurm“, eg^ghi-, og^ghi- und eg^hi- ds.; mindestens zwei etymologisch verschiedene, aber früh verschränkte Sippen, deren Verhältnisse noch vielfach ganz unklar sind.

Lat. *anguis* „Schlange“ = lit. *angis* (f.) „Schlange, Natter“, apr. *angis* „Schlange“ (lett. *nodze* f. „Schlange“), aksl. *qěb*, russ. *už*, poln. *wąż* „Schlange“ (Curtius² 193 f.), arm. *auj*, *āj* (gen. -i) „Schlange“ (Fick I⁴ 352, Bugge IF. 1, 413; Lautentwicklung ähnlich wie in *aucanem* „salbe“: lat. *unguo*; nicht überzeugend von Pedersen KZ. 39, 408 f. durch u-Epenthese aus *ogh-*u*-s = gr. ὄφης erklärt); mir. *esc-ung* „Aal“ (*„Wasserschlange“, *esc* „Wasser“ Corm.; Fick II⁴ 15), oymr. *Uys-ê-cn*, pl. -ê-od ds. (Fick II⁴ 15; zum brit. Schwunde von *og* vor *u* siehe Pedersen KG. I 107).

Dazu mit Schwundstufe und Media (letzte könnte an sich auch im Lat. und Balt.-Slav. vorliegen) ahd. *unc* „Schlange, Natter“ (Curtius), gr. ἄβεις· ἔχεις Hes. (Fick I⁴ 352); daher ist ai. *ahi-*, av. *aži-* „Schlange“ (Curtius; Osthoff IF. 4, 270) wohl nicht als **ag^ghis* hier anzureihen.

Diesen Formen mit Media zunächst steht ἰμβήεις· ἔρχεinus. Μεθυμναῖος Hes. (de Saussure Msl. 6, 78 f., Solmsen Beitr. I 215; ob im Vokal i- aus e- durch ἔρχεinus oder ἔχεις beeinflusst?), woran wegen des r-Suffixes anzuschließen sind aksl. *agoristъ* (unbelegt), russ. *ug(o)rъ*, poln. *węgorz*, čech.

úhoř, serb. *igor*, sloven. *ogor* „Aal“, lit. *ungurys* ds. (assim. aus **angurys*, vgl. finn. *ankerias*, s. Trautmann Apr. 300), apr. *angurgis* „Aal“ (ksl. *agulja*, *jegulja* „Aal“ wohl aus dem Lat.). Hirt IF. 22, 67 verbindet diese gr. und balt.-slav. Aalnamen zu einer selbständigen Gleichung (doch vgl. das *r*-Suffix von ahd. *angar* usw., s. u.).

Eine andere idg. Gleichung für „Aal“ ist vielleicht gr. *ἄγγελος*, lat. *anguilla* (s. bes. W. Meyer KZ. 28, 163, Johansson KZ. 30, 425, J. Schmidt KZ. 32, 369, Osthoff IF. 4, 270, 292, Hirt IF. 22, 67, Idg. 619f.), wenngleich die Einzelheiten noch unklar sind (im Gr. **ἄγγελλος* usw. zu *ἄγγελλος* assimiliert, der reine Gutt. durch Schwund des labialen Beiklangs wegen des *u* der Endung? im Lat. -*illa* statt -*ella* nach dem Schwanken in echten Derivativen unter entscheidendem Einfluß des *i* von *anguis*? *u* aus -*iu*-? s. zuletzt Sommer Hdb.² 220, Krit. Erl. 80f.); jedenfalls ist Hirt zuzugeben, daß *ἄγγελος* (gewiß nicht „von der Gestalt eines Speeres, *ἔγχος*“, Johansson KZ. 36, 373, Lewy IF. 32, 161) und *anguilla* (nicht Derivat eines **anguinus* „schlangenartig“, Stowasser Wb.) nicht einzelsprachlich entstanden und nicht Derivative sein können.

Hirt vermutet eine idg. Zs. mit der Bed. „Schlangenfisch“ (vgl. narm. *oja-juk* „Aal“) und im zweiten Glied **elu* (: *olu*) die Grundlage auch von anord. *glunn* „Makrele“ = as. *aland*, ahd. *alant*, *alant* „Leuciscus idus, Kühling“, wozu dehnstufig **ēlo*- allenfalls in dt. *Aal*, ahd. *al*, anord. *all*, ags. *æl* „Aal“. (Letzteres nicht nach Schroeder ZfdA. 42, 63 aus **ēd-los* „essbarer [Wurm]“, auch kaum nach Holthausen Anglia Beibl. 18, 194 „von ahlenförmiger Gestalt“ oder nach Persson Beitr. 224 zu ai. *ali*-, *ali* „Streifen, Strich, Linie“).

In der Bed. „Wurm, Made“ und mit *r*-Suffix (vgl. o. *ἰμβρις* usw.): ahd. *angar* „Kornmade“, *engirinc* „Larve“, nhd. *Engerling*, lit. *ankštiraĩ* „Maden, Engerlinge“ (und ähnliche Formen, s. Trautmann Apr. 301), lett. *anksteri* „Maden, Engerlinge“, apr. *anxdris* (d. i. *auxtris*) aber „Natter“ (über das -*st*- dieser balt. Formen vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 71), russ. *ug(o)r* „Hitzblätter, Finne“ (auch „Aal“, s. o.), poln. *wagry* „Schweinsfinnen“ (Bezenberger GGA. 1874, 1236, BB. 2, 154; nicht besser über *angar*, *úgor* ders. GGA. 1898, 554f.).

Nicht überzeugend betrachtet Trautmann BB. 29, 307 auch as. *angseta* „pustula“, ags. *angset*, -*a* „carbunculus, furunculus“, ahd. *angesezo* „furunculus“ als Zs. unseres St. mit **red*-, wie ahd. *aneweiz* ds. als solche mit *weid*-, und vergleicht Bezenberger damit weiter gr. *ἀχόρ* „Grind, Schorf“.

Nasallose Formen (zur Trennung von den obigen Gruppen s. bes. Fick I⁴ 361, Prellwitz² 166, Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 149, Hellquist Ark. f. nord. fil. 13, 231):

gr. *ἔχis* m. (f.) „Schlange“, *ἐχιδνα* ds. (für **ἐχιδνή*, fem. eines Adj. *ἐχιδνός* „schlangenartig“, Solmsen Beitr. I 257f.), cymr. *euod* „lumbrici lati in hepate ovium“, *euon* „Pferdewürmer“ (kelt. **egi*-, Fick II⁴ 27, Pedersen KG. I 99, dessen Alternative, aus **oghwei*-, nicht den Vorzug verdient), ahd. *egala* „Egel“, dän. norw. *igle* „ein schmarotzender Blattwurm in den Eingeweiden der Tiere und in der Haut und den Kiemen der Fische“ (von Falk-Torp s. v. im *t* mit dem *δ* von *ἐχιδνα* verglichen, was aber mit Solmsens Auffassung der gr. Bildung nicht vereinbar ist).

Daß diese Wzf. *egh-* zu *egh-* „Igel“ zu stellen sei als „stechender Wurm“ ist kaum zu stützen trotz nhd. Beißwurm = Schlange (beißen und stechen wird aber sonst kaum verwechselt), da dieses *egh-* nur in Bezeichnungen stacheliger Tiere und ursprünglich wohl nur des Igels auftritt.

Arm. *iš* „Schlange, Viper“ kann als **ēghis* zu den vorigen (sofern diese nicht *gh* haben) oder als *ēghis* zu *ōpis* gestellt werden (Hübschmann Arm. Gr. I 450, Brugmann I² 132, 592, 634, II² 1, 169; Meillet Esq. 51); nicht überzeugend Pedersen KZ. 39, 404; trotz Scheffelowitz BB. 28, 291 nicht Lehnwort);

gr. *ōpis* „Schlange“ (**og^hhis*; für Pedersens KZ. 39, 408 Gdf. **ogh-ai-s* ist arm. *auj*, s. o., keine ausreichende Stütze, ebensowenig die hom. Längsmessung *ōpous*); ai. *āhi-*, av. *aži-* „Schlange“ (*e/o*, *gh* oder *g^h*).

Unsicher ist Anreihung von as. *egithassa*, mnd. *epidesse*, ags. (verderbt) *apere*, abd. *egidehsa*, nhd. *Eidechse* mit *ewi-*, *egi-* = *ōpis* (Zupitza Gutt. 99 nach Kluge; Falk-Torp u. *oyle*).

Ob in diese Mannigfaltigkeit so Ordnung zu bringen sei, daß *ang^hhi-* und *eghi-*, *oghi-* (*gh*) eine Kreuzungstform *ey^hhi-*, *og^hhi-* hervorgerufen hätten (Vf. LEWb.² u. *anguis*), bleibe dahingestellt. — Daß **ang^h(h)is* als „constrictor“ (Fick II⁴ 15; Fay Transact. Am. Phil. Ass. 41, 37 f.) zu *ang^h-* gehöre, ist wegen der Gutturalverschiedenheit und sachlich zu bestreiten, da bei den kleinen europäischen Schlangenarten das Tier gewiß nicht vom Erdrücken der Beute benannt ist. Aber auch Ostoffs IF. 4, 292 Anknüpfung an *ong^h-* „salben, schmieren“ als „schmierig glattes Getier“ überzeugt nicht. — Über die Versuche, „nackt“ als Gdbed. zu erschließen und die Verbindung mit ai. *naga-* „Schlange“, ags. *snaca* „Ringelnatter“ s. unter *nog^h-* „nackt“.

angiro-s „Bote“?

Die Zusammenstellung von ai. *angira-h* „mythisches Wesen“ mit gr. *ἄγγελος* „Bote“, *ἄγγελλον* „Botendienst leisten, melden“ ist unsicher. Vgl. *ἄγαρος* „pers. Bote“, *ἄγαρον πῦρ* „Signalfeuer“ (Aesch. Agam. 273).

Brugmann II² 1, 363. Boisacq 6. Fick I⁴ 166.

anti, anta „gegenüber, angesichts; über—hin, entlang“ (vielleicht von zweierlei Ursprung, s. u.).

Ai. *anti* Adv. „sich gegenüber, vor sich, nahe“, wovon *antiká-* „nahe“, n. „Nähe“;

arm. *and* (worin verschiedenes zusammengefloßen zu sein scheint, vgl. den Anklang von *ἔνθα*, ai. *adhi*, *adhah*. S. Hübschmann Arm. Gr. I 447, Meillet Msl. 12, 429, Pedersen KZ. 39, 362 und bes. Finck KZ. 39, 501 bis 539), u. zw. in den Bedeutungen „für, anstatt“ m. Gen. (vgl. gr. *ἀντί*) und „längs; über (an, auf) etwas hin“ m. Acc. (vgl. got. *and*), vielleicht (nach Finck) auch in d. Bed. „zur Seite“ m. Abl. und „mit, bei“ m. Loc. (welcher Vokal im Auslaut geschwunden ist, ist nicht bestimmbar; anl. *a-* aus *a-* infolge der Proklise; wie weit *and-* in Verbalzusammensetzungen hierhergehört, ist für Brugmann Grdr. II² 2, 502 f. unentschieden); dazu *andranik* „Erstgeborner, erster“ (Bugge KZ. 32, 2; vgl. zur Bed. lat. *ante* „vor“, *anterior* und die unten genannten Worte für „Stirn“ als „Vorder-

seite“), wohl auch *ancanem* „gehe vorüber“ (Pedersen KZ. 39, 425, vgl. gr. *ἀντιομαι*; ϵ aus t + dem aoristischen s , vgl. den Aor. ϵ -*ανς*).

Lit. *ant*, altilit. *anta* m. Gen. „auf, zu“ (zur Bet. s. Mikkola BB. 22, 248).

Gr. *ἀντί* (*ἄντι*? selbständiger Akzent unbekannt, s. Solmsen KZ. 44, 165 Anm. 2) „angesichts, gegenüber, vor; für, anstatt“ m. Gen. (über die zeitliche oder distributive Geltung von *ἀντί* in dial. *ἀντί νυκτός*, *ἀντί φέτος*, *ἀντί μῆνα* s. Günther IF. 20, 71 f., Buck IF. 25, 259), auch Praeverb, z. B. *ἀντίσκημι*; *ἄντα* „gegenüber“, *ἄντην* „gegenüber, entgegen“ (Ausgang nach andern Adv. = Acc. sg. f. auf -*αν*, -*ην*, s. Brugmann Grdr. II² 2, 687; ein selbständiger St. **ἄντι* wird trotz Schwyzer IF. 30, 434 nicht gewährleistet durch hom. κατ' *ἄντην* „am gegenüberliegenden Standpunkt, gegenüber“, da dieses nach Bechtel Lexil. 46 aus **ἄντι-σιν*- ς nach *ἄντην ἵσκημι* umgebildet ist), *ἀντιγύ*, att. *ἀντιγυς* „geradezu, entgegen“ (Ausgang unklar), *ἀντιάω*, *ἀντιάζω* „begegne“, *ἀντιάω* ds., *ἀντιομαι* „begegne, gehe jemanden worum an“ (trotz Fick I⁴ 3 abgeleitetes Verbum, von *ἄντα*).

Lat. *ante* (aus **anti*, vgl. *antisto*, sowie *anticus*, *antiquus*) Praep. m. Acc. räumlich „gegenüber, vor“, zeitlich „vor“, auch Praeverb (z. B. *ante-cedo*), *anti-d-eō*, -*hac* „vorher“, *anti-d-ire* „vorangehn“ (-*d* nach *prōd*, Vf. LEWb. 47); dazu *anterior* „früherer“, *antarium bellum* „Krieg vor der Stadt“, *anticus* „der vordere“ *antiquus* „alt“ (der Ausgang und die Verengerung auf die zeitliche Bed. nach *novus*, s. Vf. LEWb.² 48), *antes*, -*ium* „Reihen“ (von Soldaten, Weinstöcken u. dgl.), ursprünglich etwa „Fronten“ (über *antae* s. aber unter **anata* „Türpfosten“).

got. *and* Praep. m. Acc. „auf—hin, über—hin, entlang“. Mit davon abweichender Bed. das Nominal- und Verbalprae-*fix* germ. *anda-*, *and-* „entgegen, gegenüber“ und — indem ein Dagegenhandeln in ein Trennen ausläuft — in Verben perfektivierend gewöhnlich „von—weg“: got. *anda-*, *and-* (z. B. *andniman* „entgegennehmen“, *andanēms* „annehmlich, angenehm“, *andbindan* „losbinden, entbinden“), anord. as. ags. *and-*, ahd. *ant-*, *int-*, mhd. nhd. *ant-*, *ent-* (z. B. *Antwort*, *entbinden*). Während das Praefix *and(a)-* dem gr. *ἄντα* entspricht, könnte die Praep. *and* auf **anti* zurückgehn, muß es aber nicht, vgl. das in der Bed. nächststehende lit. *ant*, älter *anta*.

Eine schwächere Ablautform (**nt-*) zeigt got. *und* m. Dat. „*ant*, für, um“, *unpa-* in *unpa-pliuhan* „entfliehen“, ags. *od-* (**unp-*) in *odgangan* „entgehn“, *ūdgenge* „flüchtig“ = anord. *umningi*, *undingi* (**unp-*, **und-gangia-*) „entwischener Sklave“ (Brugmann Grdr. II² 2, 803).

Andere Bed. zeigt got. *und* m. Acc. „bis“, ahd. *unt* in *unt-ag* „bis“ und *unzi* (= *unzi*) „bis“, as. *und* „bis“, *unti*, *unt* (*und* + *te* „zu“), *unto* (*und* + *tō*), engl. *unto* „zu, bis“, anord. *unz* (*und* es) „bis daß“, ags. (mit grammatischem Wechsel) *od* „hin zu, bis“, osk. *ant* m. Acc. „bis zu“ (ebenfalls aus **nti*, s. Vf. Kelten und Italiker 54; wegen der zu germ. *und* genau stimmenden Bed. nicht = lat. *ante* zu setzen, z. B. v. Planta II 443), lit. *int* „nach“. Daß diese Formen eine Erweiterung der Praep. **en*, **p* „in“ darstellen (Brugmann Grdr. II² 2, 836, wo auch über gr. dial. *ἐντι*) ist möglich, wie dann lit. *int* mit *ĩ* „nach“ in der Anwendung sich deckt. Doch könnte dies eine nachträgliche Gebrauchsangleichung infolge der Lautähnlichkeit sein, und idg. °*nt(i, -a?)* „bis“ als „gegenüber hin, auf die

entgegengesetzte Seite hinüber“ zu *anti* gehören (so Fick III⁴ 30); auch die Worte für „Ende“ (s. u.) sind ursprgl. das auf der gegenüberliegenden Seite winkende Ziel, und mit as. *unt* ist auch *ant* (*and* + *te*) Praep. m. Acc. „usque ad“ bedeutungsgleich, was, selbst wenn nur junge Kreuzung von *unt* mit *and*- vorläge, doch die Begriffsverwandtschaft beider beleuchtet.

Ein ganz verschiedenes Wort ist dt. *und*, ahd. *unti*, *anti*, *enti* u. dgl., as. *endi*, ags. engl. *and* „und“, anord. *en(n)* „und, aber“, das mit ai. *atha* „darauf, dann“ verwandt sein mag (Kluge PBrB. 10, 444, Wb. s. v. *und*).

Komp. anord. *endr*, *enn* „früher, vormals, wieder, nach“ (*endr* = got. *andiz-uh* „entweder“, Feist got. Wb. 27), ags. *end* „vorher“ (*andis*), ahd. *enti* „früher, vormals“ (grm. **andiaz*), mhd. *ent*, *end* Konj. „ehe, vor“ (z. B. Falk-Torp 192, 1455).

Idg. **anti-os* „gegenüber, vor einem liegend“: gr. *ἀντίος* ds. (z. T. auch von *ἀντα* gebildet nach Brugmann IF. 38, 139 Anm. 2; *ἐναντίος* „gegenüber“, *ἐναντίος* „gegenüber befindlich; Gegner“); mit der Bed. „Stirn“ (eigentlich „Vorderseite, dem Gegenüber zugekehrte Seite“), anord. *enni* n., ahd. *andi*, *endi* n. „Stirn“, lat. *antiae* „capilli demissi in frontem“; vgl. mit derselben Bed. air. *ētan* (aus **ant-ono-*) „Stirn“.

Ai. *ánta-h* „Ende, Grenze, Rand“, *antya-* „der letzte“, got. *andeis*, an. *endir*, as. *endi*, ags. *ende* m., ahd. *anti*, *enti* m. und n., nhd. *Ende*.¹⁾

Daß unserer Sippe ein Subst. **ant-* „Stirne, Angesicht“ zugrunde liege (Schulze BPhW. 1890, 1472, Thurneysen AfIL. 13, 28 f., Thes. II 127), ist ganz unsicher, s. Günther IF. 20, 70, Brugmann Grdr. II² 2, 802 f.; man kann *áv-ri* (vgl. *πρo-ri*) und *áv-ra* (vgl. *κá-ra*) trennen. Wegen der Bedeutungsverschiedenheit 1. „gegenüber, angesichts“, 2. „über—hin, entlang“ erwägt Brugmann zweifachen etymologischen Ursprung: in der 1. Bed. ein zu got. *an-par*, ai. *an-yá-*, *án-tara-*, lit. *añ-tras* „alius, alter“, ir. *and* „da, dort“, arm. *and* „dort“, (s. Juncker KZ. 43, 340 f.) gehöriges Adv. **ant-* . . . mit jener Deixis, etwa „auf jener Seite, gegenüber“; in der 2. Bed. ein zu **an* „*áva*“ gehöriges **an-ti*, *-ta*, wie sich lit. *ant* „auf“ geradezu an die Stelle der durch *áv(á)*, apr. *na*, *no-*, aksl. *na* vertretenen Praep. gesetzt zu haben scheint.

andhos n. „Blume, Kraut“.

Ai. *ándhah* n. „Kraut“, gr. *ἀνθος* n. „Blume“ (*ἀνθέω* „blühe“, *ἀνθηρός* „blühend“, *ἀνθίον* *εἶδος* „Lotospahrung“ usw., z. B. Fick I⁴ 3).

Davon Fick II⁴ 15 zweifelnd angereihte mir. *ainder* „junges Weib“, cymr. *anner* „Färse“, acymr. *enderic* „vitulus“, bret. *ounner* „Färse“ würden, wenn zugehörig, ursprgl. „Trieb, Sproß, junges Reis“ bedeutet haben; s. noch Olsen BB. 30, 325 f. Nach Pokorny (brieflich) vielmehr über. Lw., zu bask. *andere* „Fräulein“.

¹⁾ Die von Fick II⁴ 33 erwogene Verbindung dieses germ. Wortes vielmehr mit air. *ind* n. „Spitze, Ende, Haupt“, acymr. *or cled hin* „limite leno“ ist nicht vorzuziehen, da der Begriffskern des ir. Wortes doch als „Spitze“ zu bestimmen ist; dieser Bed. entspräche weit besser der Vergleich von *ind* mit dem gr. Bergnamen *Ἰνδός* (Stokes IF. 12, 192), doch wird dieser Name wohl un griechischer Herkunft sein.

Alb. *ende* f. „Blütenkelch, Blume des Weins; Freude, Annehmlichkeit“, das G. Meyer BB. 8, 188 angereicht hatte, stellt derselbe Alb. Wb. 5 unter einer Gdf. **anja* = aksl. *vonja* „Duft“ zu **an-* „hauchen“.

Nicht zu gr. ἀνήθοθεν (s. **enedh-*, *endh-* „gehn, hervorkommen“).

ans- „wohlgeneigt, günstig sein“.

Got. *ansts*, ahd. *anst* und (tiefstufig) *unst*, ags. *est* „Gunst, Gnade“, anord. *ast*, *ōst* „Gunst, Liebe“, ahd. *abanst*, *abunst*, as. *avunst*, ags. *aefest* „Abgunst, Ungnade“; mhd. *gund* m. „Gunst“, anord. *of-und* „Ungnade“; Praeteritopraesens ahd. *an*, *unnum* (Inf. *unnan*, Praet. *onsta*, *onda*) „gönnen“ (*gi-unnan*), as. ags. *unnan* „gönnen, einräumen, wünschen“, anord. *unna* (*ann*, *unnom*, Praet. *unna* aus **unpa*) „lieben, gönnen, einräumen“.

un-nu-m ist ein altes Praes. der *neu-*, *nu-*-Klasse, wozu der neue Sg. *ann*. Wer die Wz. als grm. *an-*, *un-* ansetzt, hat in *ansts* die Suffixverbindung *-s-ti-* zu sehen (s. Brugmann Grdr. II² 2, 437), während mhd. *gund*, an. *ofund* das einfachere *-ti-* enthielten. Doch ist wegen des gemein-germ. *onst(s)* die Wz. wohl als grm. *ans-*, *uns-* anzusetzen (Kluge ZfdtWf. 9, 317, Brugmann Grdr. II² 3, 332), *unnum* mithin aus **unz-nun* (idg. **us-nu-me*) entstanden, wonach dann Sg. *ann*, und das neue schwache Praet. **un-pa* (ahd. *onda*, anord. *unna*) neben ahd. *onsta*, as. *gi-onsta*; auch mhd. *gund*, anord. *ofund* sind dann Neuschöpfungen nach dem *s-*los gewordenen *unnum*, *unnan*.

Auch gr. *πρὸς-ηρής* „freundlich“, *ἀπ-ηρής* „unfreundlich, hart“ (: *ab-unst*) ist am wahrscheinlichsten = **πρὸς-*, *ἀπ-αρός* (s. Fick BB. 1, 242, Brgm. aaO.).

In abweichender formaler Beurteilung bezieht Bechtel Lexil. 49 gr. *-αρός* auf ein neutr. Subst. **ānos*, dessen suffixale Tiefstufe dem germ. **an-s-ti-* zugrunde liege. — *-ηρής* nicht zu ai. *ānanam* „Mund, Antlitz“ (s. **an-* „atmen“) als „mit zu- oder abgewendetem Antlitz“, da dies Wort für „Antlitz“ eine erst ind. Vriddhibildung ist (s. auch Boisacq 812 unter *ἐπὶ ῥῆ* „Bart“). — Die germ. Sippe nicht zu gr. *δῶρημι*. — Kluge aaO. will auch die germ. *Asen* als „die Gönner, die Gnädigen“ auffassen (auch ai. *asura-h* „Geist, göttliches Wesen“?); beachtenswert, aber nicht sicher.

ansā, ansi- „Schlinge, Schleife“, z. T. als Handhabe von Gefäßen (Henkel) oder als dem Zugvieh umgelegter Zügel.

Lat. *ansa* „Griff, Henkel, Handhabe“, *ansae crepidae* „die Ösen am Rande der Schuhsohlen, durch welche die Bindriemen gezogen wurden“ = lit. *qsā* (Acc. *q̃sq̃*) „Topfhenkel; Schleife beim Knotenschürzen“ (vgl. auch lat. *ansatus* = lit. *qsōtas* „gehenkelt“, lett. *uosa* „Henkel, Schleife, Öse“, woneben i-St. apr. *ansis* „Kesselhaken“, lett. *uoss* (acc. *uosi*) „Henkel“; aisl. *æs* (**ansjō*) „Loch am obern Rande des Schuhleders zum Durchziehen der Riemen“ = mnd. *ōse* f. „ringförmige Handhabe, Schlinge zum festhalten“ (daraus spätmhd. nhd. *Öse*; oder das wgerm. Wort zu *Ohr* nach Kluge und Weigand-Hirt s. v. ?); mir. *esi* Pl. „Zügel“, gr. *ῥῖλα*, dor. *ᾠῖλα* ds. (**āwaiā*; nicht nach de Saussure MsL 7, 189 als **psia* zu *nāsus*; ebenso wenig wie ir. *ēsi* nach Stokes IF. 12, 190, Pedersen KG. I 47 als *psio-* ebendahin, s. Vf. Streitberg-Festschr. und u. **nas-* „Nase“). Bugge KZ. 19, 401, Fick I⁴ 353, II⁴ 16, III⁴ 14, Falk-Torp u. *psken*, Osthoff MU. VI 342.

Ai. *amsadhri* „Gefäß mit Henkeln“ enthält vielmehr *amsa-h* „Schulter“ im Sinne von „vorstehender Henkel“ (s. Fick I⁴ aaO., Vf. LEWb.² u. *ansa*, Ernout Bull. soc. lingu. No. 59, S. LXIII). — Idg. **ansa*, **ansi*- vielleicht als „Schlinge zum Fassen“ zu **am*- „fassen“, so daß eig. **amsā* auf Grund eines *es*-St. **ames*-; auch das Lit. widerspricht dem nicht, s. zuletzt Persson Beitr. 4 f., Hirt IF. 37, 224 f.

1. **ar-**, themat. (*a*)*re*-, set-Basis (*a*)*rē*- und i-Basis (*a*)*rēi*- (entweder aus dem *jo*-Praes. *(*a*)*rē-jo* entwickelt, oder ursprünglich, so daß *(*a*)*rē*- vor-konsonantische Entwicklung daraus) „fügen, passen“, mehrfach und vielleicht ältest vom planmäßigen Aufeinanderlegen beim Holzbau (auch Steinbau?? Meringer IF. 17, 124) und vom Aufstapeln von Hölzern, aber auch vielfach auf geistiges Zurechtlegen, Berechnen übertragen. Ausführlich bes. Persson Beitr. 632 f., 666, 741 f., 856.

Av. *arānte* „sie setzen sich fest, bleiben stecken“, ai. *arā-h* „Radspeiche“, *aram* Adv. (*āramkar*- „zurechtmachen“ und „dienen“, wozu wohl *ara-ti*- „Diener“ und *ra-ti*, s. unter **erē*- „rudern“) „passend, genug“, av. *arom* „passend, entsprechend“ (*arōm-piθwā* „Mittag“ = die zum Mahle passende Zeit“, woneben *ra-piθwā* ds. mit schwundstufigem *ra*- neben **ara*-, wovon *arom* Adv., Bartholomae Airan. Wb. 189, 1509); ai. *ar-p-ayati* „steckt hinein, befestigt“ (dasselbe *p*- auch in gr. *ἀρπεδόνη* „Seil, Strick zum Befestigen des Panzers, zum Fangen“?? s. Boisacq 81);

arm. *arnem* „mache“ (Hübschmann Arm. Gr. I 420), *y-ar* „consentaneo, congiunto, contiguo, appresso“, wovon *yarem* „aggiungere, congiungere“ (Bugge KZ. 32, 21), *ēar* „schlecht“ (mit negativem *ē* = *oē* „nicht passend“; Bugge aaO. 23);

gr. *ἀρπίξω*, *ἀράρα* „füge zusammen“ (das Praes. zur Wzf. **arēi*-, wenn nicht Neubildung; s. darüber sowie über die Quantität des *i* J. Schmidt KZ. 37, 35, Persson Beitr. 741), *ἀρμερος* „angefügt, passend“, *δαρ* „Gattin“ (wohl nach Brugmann IF. 28, 293 hierher mit Praef. **o*-, kaum zu Wz. **ser*- oder Wz. **uer*-, *ἀ-ρίζω*; dazu *δαρίζω* „habe vertrauten Umgang“; auch „plaudere vertraulich“, das trotz Bugge C. St. 4, 337 f. und Bechtel Lexil. 240 f. nichts für etymologische Verwandtschaft mit *serene colloquia* beweist, was dann für *δαρ* die trotz anord. *rāna* „Gattin“ nicht vorzuziehende Auffassung als „colloquiorum socia“ zur Folge hätte; *χαλκ-οάρας* „mit den Erzwaffen vertrauten Umgang habend“, Bechtel KZ. 44, 125, wo auch über *χερτ-οάρας τέκτων* Pind.), *ἀρ-θρον* „Glieder, Gelenk“, *ἀρθμός* „Verbindung, Freundschaft“, *ἀρθμια* „Eintracht, friedliche Verhältnisse“; *ἀρε-* in *ἀρέσσω* „gleiche aus, mache gut, befriedige“, *ἀρέσσει μοι* „es paßt, gefällt mir“, *ἀρέσσεσθαι*, *ἀρέσσεισθαι* „sich verständigen, einig werden mit jemandem; sich geneigt machen, versöhnen“, *ἀρετή* „Tüchtigkeit“, *ἀρετών* „besser“ (zur klärungsbedürftigen Bildungsweise s. zuletzt Brugmann *εἰρήνη*, BSGW. 1916, Bd. 68, Hft. 3, S. 23 m. Lit.; in Beziehung steht wohl *ἀρι*- „sehr“ in Zs., womit Reuter KZ. 31, 594 a 1 auch ai. *ari-gūrtā*-, *štūtā*- als „eifrig gepriesen“ vergleichen möchte; unsicher wegen gr. *ἔρι*- „sehr“ s. Boisacq s. v.); *ἀριος* „besser, best“, *ἀριστερός* „links“ (von der Gunst linksseitiger Omina, s. Brugmann Grdr. II² 1, 329; abweichende Erklärungen verzeichnet Boisacq 77 f.); aus redupl. **i-ar*- kontrahiertes **ir*- sucht Brugmann

aaO. in gr. *εἰρήνη*, dial. *ἱράνα*, *ἱρήνα* „Friede“, *εἰρήνη* „Versammlungsort“, lakon. *ἱρήν*, -*ερός* (Akzent unsicher) von Jünglingen, die aus den Knabenklassen ausgetreten waren, etwa „der Taugliche“ (auf Grund eines **ἱρά* „Tauglichkeit, ἀρετή“, ἱρήεις „ἀρεστέως“ (vielleicht auch att. *εἰρεσιώδη* „ein geschmückter Zweig“ als Sinnbild der ἀρετή γῆς, des Gelingens der Ernte?); unsicher, s. Kretschmer Gl. 10, 238 f.

„... es gibt einige Stellen im RV., wo *ir-* der Bed. nach eher zu *āram*, ἀρατοῖσιν als zu *ῥηότι*, ῥορνυμ stimmt...; überdies ist vielleicht auch gthav. *īra-* n., Bartholomae Altiran. Wb. 372, nicht an *īratā*, *uz-īrah-*, sondern an *arəm*, *arānte* anzuschließen, vgl. Scheftelowitz ZDMG. 59, 693“ [der aber *īra-* als „Schar“ mit air. *iall* „Trupp, Herde“, lit. *eilė* „Reihe, Schicht“ vergleicht; für letztere steht *ei-* „gehen“ als Wz. zur Erwägung].

Mit Zerdehnung *δμηρος* „Gatte; Geisel, Unterpfand“, *δμηρέω* „treffe zusammen“.

Aus dem Slav. vielleicht poln. *ko-jarzyć* „knüpfen, verbinden, vereinigen“ (z. B. Miklosich EWb. 100, Berneker 31, 532).

Über das vielleicht verwandte gr. *ἄρα*, lit. *ir* s. **ar* „nun, also“. — Zur Bed. „Fuge — Gelenk, Glied“ (*ἄρθρον*) vgl. auch u. die Worte für „Arm“. Dagegen bleiben trotz Persson Beitr. 634 f. besser bei der Sippe von *ὠλένη* die Worte ai. *aratni-h*, *ratni-h* „Ellenbogen, Elle, Arm“, *arai-h* „der unmittelbar über dem Knie liegende Teil des Beines“ (mind. aus **arni-*; die Bed. „in der Nabe laufender Achsenzapfen“ beweist nicht für Verwandtschaft mit *arā-h* „Radspeiche“ und *arpayati*, sondern geht auf das Bild des in der Gelenkpfanne sich drehenden Knochenkopfes), av. *arəθna-* „Ellenbogen“, *frarəθni-* „Elle“ (*rāna-* „Oberschenkel“?? Doch s. Fick I⁴ 339).

t-Bildungen:

Ai. *ῥτά-* „passend, recht“, *ῥτάμ* „wohlgefügte heilige Ordnung“ (zur Bed. s. Oldenberg GGN. 1915, 167—180; nicht „Opfer“), *ῥτένα* „rite“, av. *arəta-*, *arəta-* n., ap. *arta-* (in Zs.) „Gesetz, Recht, heiliges Recht“, av. *aša-* n. „was recht, wahr ist“, ai. *ῥtavan(t)-* „ordnungsgemäß, gerecht“, av. *ašavan(t)-*; ai. *ῥtu-h* „bestimmte Zeit, Ordnung, Regel“, *ῥτί-h* „Art, Weise“ (zu unserer Wz. nach Kluge PBrB. 9, 193, s. auch Meringer IF. 17, 125; nicht besser nach Uhlenbeck Ai. Wb. 34 als „Lauf, Gang“ zu **er-*, **or-* „sich bewegen“, was Oldenberg aaO. auch für *ῥτά-* zur Wahl stellt), av. *aipi-arəta-* „bestimmt, fest zugewiesen“; mit themat. Vokal (**r-e-*) av. *ratu-* m. „Richter, Schiedsrichter“ (vgl. z. Bed. u. gr. *ἀρτράς*); Richterspruch“, *ratu-* „Zeitausschnitt, Zeitraum“ (gemeinsame Gdbed. etwa „Zurechtlegung“, woraus „Zurechtlegung des Rechts“ und „richtiger Zeitpunkt“; formell vgl. zu *ra-tu-* auch o. *ra-piθwā*);

arm. *ard*, gen. -u (= gr. *ἀρτρός*, lat. *artus*, -*ūs*, vgl. auch o. ai. *ῥτί-h*) „struttura, costruzione, ornamento“ (Hübschmann Arm. Gr. I 423, Bugge KZ. 32, 3) z-*ard* „apparatus, ornatus“, *ard* „soeben, jetzt“ (Bartholomae Stud. II 23, Bugge aaO.), *ardar* „gerecht“ (Hübschmann Arm. St. I 21, Arm. Gr. I 423; Persson Beitr. 636 a 2 erwägt dafür auch idg. *dh*, vgl. av. *arədra-* „getreu, zuverlässig, glaubenstreu, fromm“ und die andern u. genannten *dh*-Ableitungen), *ardiun* „struttura“ (Pedersen KZ. 40, 210);

gr. *ἀμαγρή* „gleichzeitig“ (instr. eines **ἀμ-αγρός* „zusammengefügt, zusammentreffend“, Wackernagel GGN. 1902, 742 Anmerk. 1, Brugmann Grdr. II² 1, 29, Bechtel Lexil. 34), *ἀμαγρέω* „sich an jemanden anschließen, begleiten“ (auf Grund eines **δμ-αγρός*; nicht besser nach Prellwitz² 329 zu **cr-* „bewegen“); kons. St. **ar-t* in *δάμ-αγ* „Hausfrau“ („die des Hauses waltende“ nach Schulze KZ. 28, 281, Qu. ep. 37, J. Schmidt Pl. 221 f., oder eher „Hausgenossin“, älter vermutlich Abstraktum „Hausgenossenschaft“ nach Brugmann IF. 28, 294; -αγ kaum bloß suffixales -γτ, s. Lit. bei Vf. LEWb.² 241, Hirt IF. 32, 227 f. Äol. *δόμογος· γυνή* Hes. vielleicht erst nach *πόος* zum -ti-St. geworden, dagegen von Bechtel KZ. 44, 127 als altes f. Gegenstück eines m. **δαμ-αγρός* betrachtet); ti-St. in *ἀγρι-γενής* („des Wortgefüges kundig“), *ἀγρί-πο(ν)ς* „mit gesunden Füßen“, *ἀγρί-φρων* „mit fest(gefügt)em Verstande“ (vermutlich auch in *ἀγραιος* „Schlächter; Mörder“, wovon *ἀγραιέω* „schlachte, zerstückle“, nach J. Schmidt Krit. 83 f. aus **ἀγρι-* oder allenfalls **ἀγρο-ταμος* „kunstgerecht zerschneidend“, vgl. ai. *ṛta-n-* „richtig führend“, *ṛta-yuk-* „richtig eingeschrirrt“; wohl auch *ἀγριμής* „frisch und gesund“, Prellwitz² 56, u. zw. vermutlich dissimiliert aus **ἀγρι-δεμής* zu *δέμας* „mit wohlgefügtem Körper“, nicht nach Ehrlich Unters. 43 Anm. 2 von **ἀγρο-* mit dem im Gr. nicht mehr zeugungsfähigen Formans von *τῆ-μος* gebildet¹⁾); *ἄγρι* „eben, gerade“ von der Gegenwart oder nächsten Vergangenheit (vgl. oben arm. *ard* „soeben, jetzt“ und *ard-a-cin* „neugeboren“ wie gr. *ἀγρι-γενής*; morphologisch noch nicht ganz klar, s. Brugmann Grdr. II² 2, 708 gegen Bezzenbergers BB. 27, 157 f. Annahme erst nach homerischer Entwicklung aus den obigen Zs. mit *ἀγρι-* als erstem Gliede; Lok. eines kons. St. **ar-t*, z. B. Fay IF. 33, 252? Oder der nach Adv. wie **peruti*, *πέριτοι* und andererseits **proti* als Adv. verwendete Stamm **ar-ti*? Nicht Acc. sg. eines neutralen ti-St. nach Prellwitz² 56. Bildungsgleich ist ai. *prabhṛti* „von—an“, *ἀπ-αγρί* „genau, gerade“, *ἄγριος* „angemessen, gerade, vollkommen“, *ἀγριάω* „spiele gerade oder ungerade“, *ἀγριζω* „mache fertig, bereite“, *ἄγριον· δίκαιον* Hes., *ἀνάγριος* „feindlich“, *ἐπαγής* „gerüstet“, *πυλάγρης* „Hades als Verschließer des Unterwelttores“ (verhält sich nach Bechtel KZ. 46, 160 zu *ἀγρι-* als erstem Zsglied wie *λα-βώτας* zu *βωρι-άριος*, *Λυκ-όριος* zu *Ὀρί-λογος*; dagegen ist *ἐπαγής*; nur n. pl. -ές, -es-St.; vgl. noch *ἀγρίομαι* „rüste mich“);

ἀγρίν· φιλίαν καὶ σύμβασιν, ἀγρός· σύνταξις Hes., *ἀγρίω*, *ἀγρίνω* „füge zusammen, bereite“, *ἀγρίωνας*, *ἀγρίωνος*, *ἀγρίωνης* Beamtentitel von Argos, Epidauros, Thera.

Lat. *artus* „was sich mit etwas eng berührt; wessen Teile eng miteinander zusammenhängen; eng in Raum und Zeit, straff“ (das Adj. erst seit der ciceronianischen Zeit und vermutlich erst aus dem bereits plautinischen Adv. *artē*, z. B. *arte cohaerere*, erwachsen nach Fay IF. 33, 352; *artē* ursprgl. instr. wie *ἀμαγρή*, nicht nach Fay ein mit lit. *arfi* aus **artēi* nächst vergleichbarer Lok. vom St. **ar-ti*; Einmischung eines **arctus* zu *arcēre*, Bréal-Bailly s. v., neuerdings Hartmann Glotta 4, 157 f. wegen gelegentlicher Schreibung -ct-, ist ganz fraglich); *ars*-, *tis* „Geschicklichkeit, Kunst,

¹⁾ Nicht überzeugend zerlegen Hoffmann Gr. Dial. II 235, Fick-Bechtel Personennamen³ 439 *ἀγριμής* und *ἀγραιμος* in *αγ-* = *ἀγρι-* und ein vielleicht zu *αγραιέω* gehöriges zweites Glied.

Art und Weise“ (eigentlich „Zusammenfügung, Gabe richtig zusammenzufügen), *disertiones* „divisiones patrimoniorum inter consortes“ Paul. Diac. 63 L. (**disartio*, nicht nach Fay IF. 26, 39 Anm. 1 aus **dis-sortio*), *artio*, -*ire* „fest zusammenfügen, zusammenpressen“ (jünger *artäre*); *artus*, -*ūs* „Gelenk, Glied“, *articulus* „ds.; Augenblick, Wendepunkt“;

lit. *arti* „nahe“ (loc. **artēi* des *ti*-St., s. Bezzenberger BB. 27, 157 f.); mhd. *art* „Art und Weise“, anord. (s. Falk-Torp 33) *ein-arðr* „einfach, aufrichtig“, *einqrð* „Zuverlässigkeit“?

Letztere unsicher, vgl. Meringer IF. 17, 123, Falk-Torp aaO. Denn wegen ahd. *art* f. „gepflügtes Land“ (*artōn* „pflügen“ aber auch schon „habitare, colere“), ags. *earð*, *ierð* f. „gepflügtes Land, Ertrag“, anord. *qrð* „Ertrag, Ernte“ und as. *ard* m. „Aufenthaltort, Wohnstätte“, ags. *earð* „Vaterland, Gegend, Heim“, aber auch „natura, indoles“, mhd. mnd. *art* auch „Herkunft, Abstammung“ kommt auch eine Bedeutungsreihe „Ackerung, Wohnstätte, Heimat, Herkunft, angeborene Eigenschaft, Art“ in Frage; doch ist mir altes Nebeneinander eines **arti*- „Ackerung“ (: *aräre*) und eines **ar-ti*- „Fügung“ wahrscheinlicher. Gewiß nicht ist die Bed. „Herkunft, Abstammung“ aus einer dritten Wz. zu erklären (lat. *ortus*, oder slav. *rodъ* „Geburt, Geschlecht“, beides vereint von Wiedemann BB. 27, 221).

m-Bildungen:

Arm. *y-arma* „passend, angemessen“ (Bugge KZ. 32, 21);

gr. *ἀρμός* „Fuge, Zusammenfügung, Gelenk“, *ἀρμῶν* „eben, jünger“ (*ἀρμῶζω* „verbinde, füge zusammen, passe an, ordne“, *ἀρμῶνία* „Verbindung, Bund, Ebenmaß, Einklang“), *ἄρμα* „Wagen“ (über den * dieser trotz Wood Mod. langu. notes 21, 41 nicht zu *sero* gehörigen Worte s. Sommer Gr. Lautst. 133; weitere Lit. bei Boisacq 79), *ἀρμαία* „zugeteilte Nahrung, Proviant“;

lat. *arma*, -*ōrum* „Gerätschaften, Rüstzeug, Waffen“ (daraus ist air. *arm* „Waffe“, cymr. *arf* „telum“, Stokes BB. 21, 122, entlehnt nach Vendryès De hib. voc. 114; *arma* trotz Bréal Msl. 4, 82 nicht Rückbildung aus dem angeblich von *armus* abgeleiteten *armare* „*die Schultern mit einem Panzer umgeben“, s. Vf. LEWb.² 61; auch nicht als „Abwehrwaffen“ zu *arceo* nach Hartmann Gl. 4, 157 f., s. Persson KZ. 48, 121 ff.); *amentum* „Rudel von Pferden oder Rindern“ (zur Bed. s. Reichelt KZ. 46, 316 f., und gegen Skutsch's Gl. 1, 348 Anknüpfung an *aräre* Brugmann IF. 24 Anm. 2, Vf. LEWb.² 61).

Daran klingt stark an anord. *jormuni* „Rind, Pferd“ (vgl. Vf. aaO., wo auf dasselbe Vokalverhältnis bei *argentum*: got. *airnas* hingewiesen wird) und die davon nicht zu trennenden Namen got. *Airmanareiks*, ags. *Eor-menric*, aisl. *Jormunrekr*, mhd. *Ermenrich*; dasselbe erste Glied zur Bezeichnung von etwas großem (wie gr. *βov-* in Zs.) auch z. B. in *Ermunduri* „Großthüringer“, anord. *jormungrund* „die weite Erde“ = ags. *cormen-ground*, ahd. *irmindeot*, as. *Irmin-sul*, und der Kurzform *Hermionones*. Doch bestreitet Brückner KZ. 45, 107 mit Recht, daß „Großvieh“ die ursprüngliche und „groß“ die daraus abgeleitete Bed. sei und entscheidet sich umgekehrt für „groß, erhaben“ als Ausgangspunkt wegen slav. *raměnz* „gewaltig, stark, heftig, plötzlich“ (auch lit. *ermis* von allem ungewöhnlichen, über-

großen, mißgestalteten, *ermingas* „unförmlich“, lett. *ērms* „Affe, Possenreißer, wunderliche Erscheinung“? [oder Lw. aus gr. *ἄρμος*?]), das als „emporgeschossen“ zu **er-*, **or-* (*orior* usw.; vgl. formell *ἄρμος*), nicht als „festgefügt, massiv“ zu **ar-* „fügen“ gehört. — Noch fraglicher ist Wood's Mod. langu. notes 21, 39 auf ai. *ar-p-ayati* gestützte Anreihung von anord. *arfr* „Ochs“, ags. *ierfe*, *orf* „Vieh, Hornvieh“ („unters Joch gefügtes“?; lit. *arbonas* (?) „Ochs“ = anord. *arfuni*, das idg. *bh* erwiese, könnte freilich germ. Lehnwort sein), s. u. *orbho-*.

Aksl. *jarmъ* „Joch“ (z. B. Miklosich EWb. 100, Berneker 31; wie sloven. *jermen* „Jochriemen, Riemen“ mit Anlautdehnung nach Pedersen KZ. 38, 311—318, wo auch über die trotz Reichelt KZ. 46, 319 vielleicht auf **ar(o)men-* zurückführbaren aksl. *remъnъ*, serb. *rēmēn* usw. „Riemen“, die also ebensowenig wie germ. **ermana* s. o., als Zeugen für vereinzelt e-Vokalismus der Wz. *ar-* „fügen“ gelten können.

Von der set-Basis (wie oben sl. **ar(o)men-*) auch:

ai. *irmá-h* „Arm, Vorderbug“ (ursprgl. „Achselgelenk“, vgl. *ἄρθρον*, lat. *artus*) = av. *arəma-* „Arm“, ossët. *ärm* „hohle Hand“, *ālm-ārīn*, *ārm-ārīn* „Ellenbogen“, apr. *irno* „Arm“, lit. *irmėdė* („Armfraß“, d. i.: „Gicht in den Gelenken“, *irm-liga* „Gicht“ (s. Trautmann Apr. 347), hochstufig lit. žem. pl. tant. *armai* „Vorderarm am Wagen“ (ibd.), aksl. *ramo*, *ramę*, serb. *rāme* „Schulter“, got. *arms*, ahd. usw. *arm* „Arm“, arm. *armukn* „Ellenbogen“ (Hübischmann Arm. Stud. I 21), lat. *armus* „der oberste Teil des Oberarms, Schulterblatt, bei Tieren der Vorderbug“ (letzteres aus **ar(o)mos* oder **ramos* herleitbar).

Aber lat. *rāmus* „Ast, Zweig“ ist trotz Hirt Abl. 76 (und Charpentier Gl. 6, 192) viel eher zu *rādix*, als unter einer Basis **ara-* „armförmige Astgabelung“ zu diesen Worten für Arm zu stellen, unter welcher Meringer IF. 17, 121 dann auch die Sippe von *arare* anschließen wollte, indem der Stamm mit einem Aste das Knieholz abgab, das man zum Pfluge brauchte. Noch luftiger ist die Annahme, daß **ar-* „fügen“ mit **ar-* „pflügen“ in der Weise zu vereinigen sein könne, daß ersteres aus dem Holzbau stamme, wo man durch Armhölzer ein festes Hausgerüst gefügt habe.

Wzf. **rē-*, *rə-*:

Lat. *reor*, *rēri* „berechnen, meinen, dafürhalten“ (das primitivste Zählen wird vom Aufeinanderlegen oder -schichten der zu zählenden Stücke begleitet), Ptc. *ratus* „in der Meinung“, aber auch „berecht, bestimmt, gültig, rechtskräftig“ (vgl. auch *randum*, *rabamini* Loewe Prodr. 346, für die das *ā* von *ratus* der Ausgangspunkt war), *ratio* „Berechnung, Erwägung, Vernunft, Beweggrund, Grund“¹⁾;

got. **garapjan* (nur ptc. *garapana*) „zählen“, an. *hundrad*, nhd. *Hundert* (**rada-* n. „Zahl“ = lat. *rātum*; s. Fick III⁴ 336); ahd. *girad* „gerad (nur

¹⁾ Über lat. *ratis* „Floß“ („Gefüge von Stämmen“??) und *rētas* (s. nur vermutungsweise angesetzt) „aus dem Ufer des Flusses hervorragende oder aus dem Flußbett hervorstehende Bäume“ s. u. **rēt-* „Stange, Stamm“. Lit. *rieklės* „Stangengerüst zum Trocknen, Räuchern“ zu anord. *rā* „Stange in einem Stangengerüst zum Trocknen, Schiffsräa“, mhd. *rahe* „Stange, Schiffsräa“, mhd. *reck(e)* „lange dünne Stange, bes. zum Überhängen von Kleidern“, Wz. **rek-* „steif“ (Persson anO., Falk-Torp 898, 930). — Über lat. *rēte* (von Reichelt KZ. 46, 318 zu **ar-e* „fügen“ gestellt) s. **er-* „locker“.

von Zahlen)", nhd. *gerad* (nur von durch 2 teilbaren Zahlen; verschieden von *gerad* = geradeaus) mit neuem Ablaut anord. *ti-rōdr* eigentlich „nach Zehnern gezählt" (Fick III⁴ 336); got. *rapjō* „Zahl, Rechnung, Rechenschaft", as. *rethia* „Rechenschaft", ahd. *redea* „Rechenschaft, Rede und Antwort, Rede, Erzählung", afries. *birethia* „anklagen", as. *rethion*, ahd. *red(i)on* „reden" (die genaue Übereinstimmung von *rapjō* mit lat. *ratio* bestimmt z. B. Kluge⁸ s. v. Rede zur Annahme von Entlehnung des germ. Wortes unter Einfluß von *garapian*; richtiger scheint mir Falk-Torp 886 *rapjō* als primäre -*ion*-Ableitung, vgl. *garunjō* „Überschwemmung", *sakjō* „Streit" Brugmann Grdr. II² 1, 317 von der germ. Wz. **rap-* (*garapjan*) zu bestimmen, die von den idg. Nominalbildungen **ra-to-*, **ra-ti-* ihren Ausgangspunkt genommen hatte, während lat. *rat-iō* direkt aus **ra-ti-* weitergebildet ist; Brugmann aaO. 313, 319 ließ auch *rapjō* in letzterer Weise erwachsen sein).

Ob hierher auch anord. *roð* „Reihe, bes. dem Strande entlang ziehende Erhöhung", mnd. *rat f.* „Reihe"? (Fick III⁴ 337; „Reihe" als „aneinander gefügtes, geschichtetes"?).

Ahd. *rāmen* „nach etwas trachten, streben, zielen", as. *rāmon* „streben", mhd. mnd. *rām* „Ziel" (s. Vf. LEWb.² 649, Falk-Torp 874) will van Wijk IF. 28, 132f. zu Wz. **rem-* „(ruhen) sich aufstützen" stellen (vgl. z. Bed. lat. *nitro*) doch ist „stemmen" als Kraftäußerung nicht der Bedeutungskern dieser Wz. und kann *rāmen* als „geistig zurechtlegen, berechnen" unserem **rē-* zugehören, wenn auch dabei das (erst jünger belegte) Subst. *rām* als Bildung mit Formans -*mo-* der Ausgangspunkt gewesen sein muß.

dh-Erweiterung **rē-dh-*, *ra-dh-* (vgl. Persson Wzerw. 46, Brugmann Grdr. II¹ 1047. Vgl. von *ar-* oben av. *arādra-*, ferner gr. ἀράδρον, ἀράδρος, wenn letztere nicht gr. Neuschöpfungen mit dem fertigen Suffixkonglutinat -*δρον*-, -*δρος*- sind, ebenso ἀράδρος; aber ai. *rādhāti*, *rādhayati*, *rādnōti*, *rādnaddhi* „gedeiht, gelingt, macht gelingen, bringt zustande", Desid. *īrtsati*, *ardhuka-* „gedeihend", av. *arādaiti*, *arādaiti* „läßt gedeihen, fördert", die Brugmann εἰρήνη wegen der zu *rā-dh-* stimmenden Bed. aus **ar-dh-* deutet, gehören zu gr. ἀλδομαι, *al-* „wachsen"; ferner unten got. *garaiþs* usw.);

ai. *rādnōti*, *rādhayati* „macht (passend) zurecht, bringt zustande; gerät, gelingt, hat Glück womit; befriedigt, gewinnt jemanden", *rādhayati* „bringt zustande, befriedigt", *rādha-h* m., *rādhah* n. „Segen, Gelingen, Wohltat, Gabe, Freigebigkeit", av. *rādaiti* „macht bereit", m. Dativ *vārāi* „jemandes Willen erfüllen, zu Willen sein", *rāda-* m. „Fürsorger", *rādah-* n. „Sichbereitleiten, Bereitwilligkeit (in religiöser Hinsicht", ap. *rādiy* (loc. sg.) „wegen" (vgl. aksl. *radi* s. u.), npers. *arāyad*, *arastan* „schmücken"; aksl. *raditi* „sorgen" (serb. *rādim*, *rāditi* „arbeiten, trachten", *rad* „Geschäft, Arbeit"; s. Uhlenbeck KZ. 40, 558f.), *radi* „wegen", woneben **rād-* in aksl. *nerods* „Vernachlässigung", sloven. *rōdim*, *rōditi* „sorgen, sich kümmern" (lett. *rēdit* „ordnen, auszahlen, ausstatten" ist aber Lehnwort aus der Sippe von slav. *rěds* „Ordnung", z. B. Miklosich EWb. 276); air. *imm-rādim* „überlege, überdenke", acymr. *amraud* „mens", neymr. *amraidd* „Gespräch" mit ders. Bed. wie air. *norāidiu*, *norādim* „sage", meymr. *adrawed* „erzählen" und got. *rōðjan*, anord. *rōða* „reden" (vgl. auch oben dt. *Rede, reden*; *norāidiu* und *rōðjan* erfordern also nicht den Ansatz einer

verschiedenen Wz. *rādh-* „sprechen“ nach Fick III⁴ 347, Falk-Torp 886, sondern setzen wie sl. *raditi* ein kaus.-iter. **rōdhejō* fort); got. *garēdan* „worauf bedacht sein, Vorsorge treffen“, *urrēdan* „urteilen, bestimmen“ (vgl. zur Bed. bes. lat. *rēri*), *undrēdan* „besorgen, gewähren“, ahd. *ratan* „raten, beratschlagen, worauf sinnend, anstiften, deuten (Rätsel), auffordern, wofür sorgen, verschaffen“, as. *radan*, anord. *rāda*, ags. *rædan* (letzteres auch „lesen“, engl. *read*), Subst. ahd. *rat* m. „vorhandene Mittel, Rat, Ratschlag, Überlegung, Entschluß, Absicht, Vorsorge, Vorrat“, ähnlich as. *rad*, anord. *rād*, ags. *ræd*.

Wzl. (a)*rēi-*, (a)*rē-* (s. Persson Wzerw. 102, 162, 232, Beitr. 741):

gr. *ἀραγίονος* (wenn nicht Neubildung, s. o.), *ἀριθμός* „Zahl“, *ῥήματος* „ungezählt“, arkad. *ἐράματος* (Schulze BPhW. 1890, 1406) *ἐπίλεκτος*, aus-erlesen“, *ἀριθμίζω* *ἀριθμίζω* Hes.; lat. *ritus*, -ūs „hergebrachte Art der Religionsübung, Gebrauch, Sitte, Gewohnheit, Art“ (Fick I⁴ 528, Meringer IF. 17, 124; nicht wahrscheinlicher nach Vaniček LEWb.² 235, Osthoff MU. 4, 109f. zu **rei-* „fließen“, *rite* „in passender Art, nach dem rechten religiösen Gebrauch“ (formell von Brugmann Grdr. II² 2, 710 als Lok. eines neben *ri-tu-s* liegenden kons. St. **ri-t* aufgefaßt, von andern als Lok. **ri-tē(u)*- des *tu*-St., s. z. B. Meringer aaO.); air. *rīm* „Zahl“, *aram* (**ad-rī-mā*) ds., *dorīmu* „zähle“, cymr. *rhif* „Zahl“, anord. *rīm* n. „Rechnung, Berechnung“, as. *unrīm* „Unzahl“, ags. *rīm* n. „Zahl“, ahd. *rīm* m. „Reihe, Reihenfolge, Zahl“ (die Bed. „Vers, Reim“ von anord. und mhd. *rīm* wohl nach Kluge¹⁰ s. v. *Reim* aus frz. *rime*, das aus *rythmus* herzuleiten ist; kaum das frz. Wort umgekehrt aus dem Ahd., vgl. Persson Beitr. 741, Meyer-Lübke RomEWb. 549 und die Bed. „Vers“ auch von gr. *ἀριθμός*).

Vielleicht ist auch **rēi-* „Sache“ (lat. *rēs* usw.) nach Wood a^x 226 anzureihen als Wznamen der Bed. „aufgestapeltes Hab und Gut“.

Dazu nach Wood a^x 227, Persson Beitr. 856f. wahrscheinlich als *dh*-Erweiterung (vgl. oben **rē-dh-* neben *rē-*):

got. *garaips* „angeordnet, bestimmt“, *raidjan*, *garaidjan* „verordnen, bestimmen“, anord. *g-reidr* „bereit, leicht, klar“, *greida* „auseinanderwickeln, ordnen, zurechtlegen, zustandebringen, entrichten, zahlen“, mhd. *reiten* „zurüsten, bereiten, zählen, rechnen, berechnen, bezahlen“, *reite*, *gereite*, *bereite*, ahd. *bireiti* „bereit“, *antreit* „series, ordo“, lett. *riedu*, *rist* „ordnen“, *raids* „bereit, fertig“, *ridi*, *ridas* „Gerät, Kram“ (der bisherigen Anknüpfung der germ. Worte an **reidh-* „fahren, sich bewegen“, dt. *reiten*, so daß z. B. *bereit* eigentlich „fahrbereit“ wäre, fügen sich wenigstens nicht alle Bedeutungen, während *bereit* andererseits aus „passend hergerichtet“ ohne weiteres zu gewinnen ist). — Ob mit diesen germ. Worten gr. *ἐπίδοος* m. f. „Arbeitsgehilfe, Diener“, ursprgl. wohl Abstraktum „Arbeitshilfe“ zu verbinden sei (Brugmann IF. 19, 384, aber unter Zurückgehn auf die Bewegungswz. **er-*), ist ganz fraglich.

Ganz fraglich ist die von Persson aaO. erwogene Zugehörigkeit von aksl. *orādije* „apparatus, instrumentum“ (nicht aus ahd. *arunti* „Botschaft“ entlehnt, s. Pedersen KZ. 38, 310), *reda* „Ordnung“, lit. *rinda* „Reihe“, lett. *riinda* „Reihe, Zahl“. Unter der Voraussetzung, daß diese idg. *d*, nicht *dh* fortsetzen (**re-n-d-*), reiht man (z. B. Fick I⁴ 527, Pedersen

aaO.¹⁾, s. auch Vf. LEWb.² 546) auch die folgende Sippe an: ὀρδέω „lege ein Gewebe an“, ὀρδικόν· τὸν χαυνόκορον. Πάριοι, ὀρδημα· ἡ τολύπη τῶν ἐρίων Hes., lat. *ordior*, -trī, *orsus sum* (aus der Webersprache, Bréal Msl. 5, 440) „anzetteln, anreihen, anfangen, beginnen“, *exordior* „zetteln ein Gewebe an“, *redordior* „hasple ab“, *ordo*, -inis „Reihe, Ordnung“ (auch umbr. *urnasier* scheint = *ordinarius* zu sein, Linde Glotta 3, 170 f.; anders Gl. 5, 316). Trifft der Wzzusammenhang mit *ar-* „fügen“, das dann auch von der Weberei gebraucht gewesen wäre, zu (Persson Wzerw. 26 Thurneysen Thes. unter *artus*, -ūs), so wäre der Vokal von **or-d-ejō* als Kausativ-Iterativ-Vokalismus zu rechtfertigen.²⁾

Noch fraglicher ist, ob nach Reichelt KZ. 46, 318 als *k*-Erweiterungen der Basen *arə-*, *ar-* mit derselben Anwendung auf die Weberei auch anzureihen seien:

Gr. ἀράχνη „Spinne“, lat. *arāneus* „zur Spinne gehörig“, *arānea*, -eus „Spinne“ (**arə-k-snā*; der Wortausgang zu **snē-* „nere“ als „Netzspinnerin“? Entlehnung des lat. aus dem gr. Worte ist mindestens unsicher, da dann — wenigstens bei direkter Entlehnung — **aragneu* zu erwarten wäre; s. Vf. KZ. 34, 478, LEWb.² 54 f., Solmsen IF. 30, 45 Anm. 1, Fränkel Glotta 4, 46); dazu vielleicht nach Walter KZ. 12, 377, Curtius KZ. 13, 398, gr. ἀρεως „Netz“, ἀράχνη· τὸ ῥάμμα ὃ τὸν στήμωνα ἐγκυκαπλέκουσιν αἱ διαζόμεναι Hes. (s. auch Boisacq 79), wozu nach Bezzenberger BB. 21, 295 lett. *ērkuks* „Spindel; Wickel von Heede zum Spinnen“ (das für **arkuls* stehn kann). Lidén IF. 18, 507 f. stellt dagegen ἀρεως zu slav. **orkyta*, serb. *rākita* „Rotweide“ und gr. ἀρενθος „Wacholder“ — worüber wieder anders Persson Beitr. 964 — als Sträuchern mit zum Flechten verwendbaren Zweigen (s. dazu Vf. LEWb.² 54 f., 57), wonach dieser Sippe eher die Bed. „biegsam“ (: *arcus*) als „flechten“ zugrunde läge und allenfalls letztere aus ersterer entwickelt wäre. — ἀράχνη, *arānea* nicht nach Prellwitz² 49 zu ἀρχέω, *arceo*, lit. *rakinti* „verschließen“.

In anderer Bed. sucht Reichelt Gl. 6, 71, KZ. 46, 318 die *k*-Erweiterung *(*a*)*rə-k-* in lat. *ambrices* „regulae, quae transuersae asseribus et tegulis interponuntur“ Paul. Dial. 15 L. und in lat. *racēmus* „Kamm der Traube, diese selbst, Beere“ (angeblich die Schichtung der Queräste am Traubensamme bezeichnend), doch s. über letzteres Vf. LEWb.² 639; *ambrices* gehört, wenn in *amb-rices* zu teilen, viel eher zu dt. *Raa*, *Reck*, S. 73 Anm. 1. J. Huber (Comment. Aenipont IX 13) hält diese Ausdrücke für nichtig. Lw., zu hebr. und phoen. **arag* „texere“ (Lewy Frdw. 121).

2. ar- oder er- „zuteilen; (med.) an sich bringen“.

Av. *ar-* (Praes. *arənav-*, *arəne-*, Praet. Pass. *arənāvi*) „gewähren, zuteil werden lassen; gewährleisten“, mit *us-* und *fra* „(als Anteil) aussetzen und zuweisen“, *frəšta-* n. „Zuweisung (von Opfern u. dgl.), Darbringung“ (Bartholomae Altiran. Wb. 184 f.);

¹⁾ Aber über ir. *rann* „Teil“ s. jetzt Pedersen KG. I 52, über *rind* „Stern, Sternbild“ ebda. 37.

²⁾ Lat. *radius* „Speiche; Strahl; Weberschiffchen“ (Reichelt KZ. 49, 318) bleibt fern, ist eher mit dt. *Rute* (s. o.) unter Annahme von idg. *dʰ*, am besten aber wohl mit (u)*rādix* zu verbinden.

arm. *ainum* „ich nehme“, Aor. *ari* (Hübschmann Arm. Gr. I 420; die Bed. aus medialem „teile mir zu“, vgl. ai. *dādāmi* „gebe“: *ā dādē* „nehme an mich, empfang“; ebenso in:)

gr. *ἀρῶμαι* „erwerbe, empfang“, bes. als Preis oder Lohn“, Aor. *ἠρόμην*, *μισθάωρης*, *μισθαγωγός* „Lohnarbeiter“, *ἄρος* n. „Nutzen“ (Aesch.).

Unsicher ist Zugehörigkeit von ahd. *arnōn*, *-ēn* „erwerben, verdienen, ernten“, ags. *earnian*, engl. *to earn* „verdienen“, die eher mit ahd. *aran*, *arn* „Ernte“ zu got. *asans* „Erntezeit“ gehören, wie *arnōn* in der Bed. „ernteten“ wohl sicher (s. Uhlenbeck Got. Wb. 16, Feist Got. Wb. 32, Weyhe PBrB. 30, 64 f., Vf. LEWb.² 45; über anord. *arna* „verrichten, erreichen, gewinnen“ aus **airinōn* s. Falk-Torp 1429 gegen Fick III⁴ 18).

Ganz fraglich auch ai. *ῥῥῶτι* „erreicht, erlangt, stößt auf etwas“ (z. B. Brugmann Grdr. I² 462, II² 3, 326, Prellwitz² 54, Hirt Vok. 90), da diese Bed. nur aus „(erregt, bewegt) bewegt sich, eilt worauf zu“ mit Zielakkusativ entwickelt sein wird (s. *er-*, *or-* „bewegen“). Fernzuhalten ist auch ai. *artha-m* „Ziel, Geschäft“, *arthin-* „strebend, begehrend“ (Fick I⁴ 4, Persson Wzerw. 26; s. vielmehr *er-* „in Bewegung setzen“) *ῥῥά-* „schuldig“, n. „Schuld, Geldschuld“ (Prellwitz aaO.).

Den Hochstufenvokalismus der Wz. sicherstellende Formen fehlen; gr. *ῥῥός* spricht nicht gegen *ér-*; für *ar-* entschiedene germ. *arnōn*, wenn es hierher gehörte.

3. ar. . . „Nuß“.

G. Meyer Alb. Wb. 17 vereinigt gr. *ἄρνα* τὰ ἡρακλεωτικὰ κάρνα Hes., alb. *aṛe* f. „Nußbaum“, aksl. *orěchъ* „Nuß“. Ob der Ausgang des letztern irgendeine (nachträgliche?) Beziehung zu lit. *riešutas*, *riešutys* „Haselnuß“, lett. *rieksts* „Nuß, Haselnuß“, apr. *buccareisis* „Buchecker“ (s. Trautmann Apr. 314) hat, ist unklar; ebenso, ob die obigen Worte ursprünglich idg. sind oder nicht (s. G. Meyer). Vgl. Būga Kalba ir sen. I 249.

4. ar (:are, re?), r etwa „nun, also“, auch als Fragepartikel.

Gr. *ἄρα*, *ἄρ*, *ῥα* „nun, also, folglich“, *ἄρα* Fragepartikel (**ῥ* *ἄρα*; über *ῥα*, vielleicht aus *γ'ἄρ*, s. zuletzt Hermann IF. 34, 343); lit. *ir* „und, auch“, lett. *ir* „auch“, apr. *ir* „und, auch“ (= gr. *ῥα*), hochstufig lit. *aĩ*, lett. *ar* als Einleitung eines Fragesatzes, alit. auch *er* mit demselben balt. Schwanken von *a-* und *e-* wie zwischen lett. *ar* „mit, an“ und apr. *er* „bis“. Brugmann BSGW. 1883, 37 ff., Bezzenberger BB. 23, 298, weitere Lit. bei Trautmann Apr. 330.

Man erwägt z. T. alte Beziehung zu **ar-* (*ἀραγίσσω* usw.) „fügen“, so daß die Partikel die unmittelbare Anreihung ausdrückte, die auch dem lett. *ar* „mit, an“, apr. *er* „bis“ gerecht würde (Brugmann aaO., Prellwitz² 48). Anders fragt Thurneysen KZ. 44, 113, ob nicht *ἄρ*, *ῥα* und balt. *ir* die Tiefstufe zu lat. *re-*, die Gdbed. also etwa „wiederum“ sei; lett. *ar* „mit, an“, apr. *er* „bis“ hätte dabei wohl fernzubleiben, dagegen wäre die Fragepartikel *ar* in der Bed. und bei Zugrundelegung eines dg. Ablauts **are*:**ar*:**re*:**r* auch formal vereinbar. Wobei kypr. *κατέρ'* *ἔξεαι* *καθησαι*. *Πάποι* Hes. nicht gegen den idg. Anlaut *a-* spräche, da es nicht ein *ἔρ'* = *ἄρα* erweist, sondern ein nach *ὑπέρ* gebildetes *κατέρ* = *κατά* enthalten könnte. Beide Auffassungen sind ganz unsicher.

5. ar- (mit *n*-Formantien) „verweigern, leugnen“?

Gr. ἀρνέσθαι „verweigere“, ἀπαρνος, ἔξαρνος „verweigernd, leugnend“; alb. *ṛem* „falsch“, *ṛene*, *ṛere* „Lüge“, *neṛōj* (aus **ṛenōj*) „leugne“ (*ṛ* aus *rn*; Pedersen KZ. 33, 542 Anm. 2). Noch fraglicher ist, ob arm. *uranam* „leugne, verweigere“, *urast* „das Leugnen“ verwandt sei mit *ur-* aus *ōr-* (Bugge Beitr. 38 f.).

arā- „pflügen“, *ara-trom* „Pflug“.

Gr. ἀρόω (*ἡροσα*, ἀροτος) „pflüge, ackere“, ἀρότης, ἀροτήρ „Pflüger“, ἀροτριον „Pflug“, mit ursprünglicherer Vokalisierung der 2. Silbe herakl. ἀράσονται, gortyn. ἀρατριον (ἀρόω usw. setzt trotz Persson Beitr. 669 kein idg. **aro-* neben **ara-* voraus, sondern trat an Stelle von ἀράω gleichzeitig mit der Umbildung vieler faktitiver Denominative auf -άω zu solchen auf -όω nach den daneben liegenden *o*-Nomina, unter besonderem Einfluß von *veóω* „Land neu umpflügen“).

Lat. *aro*, -*are* „pflügen, ackern“, *arator* „Pflüger“, *arātrum* „Pflug“ (-*a-* für -*ā-* nach *arāre*);

mir. *airim* „pflüge“, cymr. *arddu* „pflügen“, *arddder* „Pflüger“, mir. *arathar*, cymr. *araadr*, corn. *aradar*, mbret. *arazr*, nbret. *arar* „Pflug“ (nicht im ersten Glied von gall. *ara-* oder *are-pennis* „semijugerum“, ir. *air-chenn* „ein Landmaß“; irrig Fick II⁴ 17 unter formeller Berufung auf lett. *ara*, *are* „Ackerland“);

got. *arjan*, anord. *erja*, aga. as. *erian*, ahd. *erran*, mhd. *ern* „pflügen, ackern“, anord. *arār* „Pflug“, ahd. *art* „gepflügtes Land“, aga. *earđ*, ierđ f. „gepflügtes Land, Ertrag“ (s. auch unter **ar-* „fügen“ über dt. *Art*), mhd. *arl*, nhd. *Arl*, *Arling* „Pflug“ (ob Lehnwort aus slav. **ordlo*? echt germ. nach Meringer IF. 17, 121);

lit. *arūi*, *arti* „pflügen“, *ārklas* „Pflug“, *arklīs* „Pferd“ (als „Pflugtier“; über das unter derselben Anschauung z. T. herangezogene anord. *arfr* „Ochs“ s. unter **ar-* „fügen“), *artėjis* „Pflüger“, apr. *artoys* „Ackersmann“ (mit sekundärer Dehnstufe lit. *orė* „Pflügezeit“), lett. *ar'u* „pflüge“, *ara*, *are* „Ackerland“;

aksl. *orja*, *orati* „pflügen“, *ralo* (serb. *rālo*, poln. *radło*) „Pflug“ (**ar(o)-dhlom*; Brückner KZ. 46, 208 will freilich **ar(o)tlom* = lit. *ārklas* zugrundelegen), *ratajs* „Pflüger“;

arm. *araur* „Pflug“ (**aratrom*; Hübschmann Arm. St. I 21), *haravunē* „Ackerland“ (entweder aus **arā-mōn* dissimiliert, Bugge KZ. 32, 14, Meillet brieflich* zweifelnd, oder nach Scheftelowitz BB. 29, 58 von der *u*-Ableitung, s. u.; Pedersen KZ. 38, 195 möchte auch arm. *varem* „den Boden bebauen, besamen, ackern; führen, treiben“ als **up-ar-* *areihen*??);

**ar(o)-uo-*: lat. *arvus*, -*a*, -*um* „zum Pflügen bestimm, Acker-, Saat-“, bes. *arvum* „Saatgefülle, Flur“, umbr. *arvam-en* „in arvum“ (= dem lat. fem. *arvas* a. pl.), *arvia* „Feldfrüchte“ (vgl. v. Planta I 196; nicht nach Bréal Msl. 9, 33 ff. „die Eingeweide“); mir. *arbor* „Getreide“, Dat. *arbaim*, gen. (schon air.) *arbe*, pl. n. a. *arbanna* (*r/n*-St.; Stokes KZ. 37, 254, Pedersen KG. I 63, II 106; davon *airmnech* „der Mann, der viel Getreide besitzt“, Cormac's Gl., mit -*mn-* = -*vn-*, Stokes KZ. 38, 458); gr. ἀροργα „Ackerland“ (formell noch nicht klar; bei Mistelis KZ. 17, 178 und Kretsch-

mers KZ. 31, 449 redupl. Grundform *ag-op-fā, die zudem vorgriechische u-Epenthese voraussetzt, befriedigt weder der Vokalismus der zweiten Silbe, noch die Kürze des -ā, da das fem. von *ar-uo-s als *ar-uā zu erwarten wäre. Es scheint *ara-u-ra mit nach ἀρόω erfolgter Umfärbung zu *āgo-f-qa zu sein; im r-Suffix wäre ai. *urvárā* „Fruchtfeld, Saatland“, av. *urvarā* „Pflanze“ vergleichbar, wenn dies jetzt fast allgemein ferngehaltene ar. Wort nach Pedersen KG. I 174 eine seltene Vertretung von idg. *r* enthält, also wohl eine durch das u bewirkte bereits urar. Umfärbung von **rauéra* zu *ur(u)uára* ist. — Dazu wohl aksl. *ravno*, r. *róvno* „eben“ (aus „gepflügt“, daher „geeignet“?), wozu mit übertragener Bed. apr. *arwis* „wahr, gewiß“ (Pedersen KG. I 63; nicht zu **reuos-* „Raum, Weite“).

Die durch ihr altes e- abweichenden cymr. *erw* f. „Feld“, pl. *erwi*, *erwydd*, corn. *erw*, *ereu* ds., abret. mbret. *eru*, nbret. *ero* „Furche“ gehören dagegen zu ahd. *ero* „Erde“, gr. *ἔρα*, arm. *erkir* „Erde“ (für letzteres vermutet Pedersen KZ. 38, 197 ebenfalls ein **eru-* als Grundlage), mögen aber die Anwendung für bebautes Feld von einem **ar(s)uo-* übernommen haben.

Ältere Lit. bei Curtius 341, Vaniček LWb.² 23; vgl. noch Schrader IF. 17, 32, Meringer IF. 17, 121 ff. (mit nicht überzeugender Anreihung auch von lat. *armus*, *ars* usw., s. darüber unter **ar-* „fügen“). Entfernte Verwandtschaft mit lat. *radere* „scharren, kratzen“ (vgl. *terram radere*), *rallum*, *rastrum* „Karst“ vermutet Hirt Abl. 77, doch s. dagegen Hübschmann IA. 11, 54, Vf. LEWb.² 640.

Aus dem Mangel arischer Entsprechungen darf nicht gegen die Bekanntheit mit dem Pflug in indogermanischer Urzeit geschlossen werden.

āro- „das Freie, Weite; Raum“??

Unsicher. Prellwitz BB. 23, 76 setzt nach lit. *oras* „das Freie, freier Himmel, Luft, Wetter“, lett. *ārs* „das Freie, das Draußen“, daneben fem. *āra* ein idg. **aró-m* pl. *āra* an, dazu lok. *ārcē*. Dieser Lok. soll in ai. *are* „in die Ferne“ (dazu *ardā* „aus der Ferne“) vorliegen. Lat. *ares* „freier Platz; Dreschtenne“ sei aus dem lok. **arēi* + *a* gebildet. Aber lit. *oras* gehört zu *arti* „pflügen“, lett. *āra* „Ackerfeld“.

Ahd. *arin*, *erin* „Fußboden“, mhd. *ern* „Hausflur, pavementum“ ist Lehnwort aus lat. *arēna* (Kluge, Pauls Grdr. I³ 334). Die Zusammenstellung des idg. **aro-* mit aschw. *ærin*, *arin* „Herd“, aisl. *arenn* „Erhöhung, Herd“, finn.-urn. *arina* „Herd“, ahd. *arin*, *erin* „Altar“ ist wegen der Bedeutung fernzuhalten, s. unter *ās-* „ausdörrende Gluthitze“.

aro-m „Schilfrohr“?

Gr. *ἀρορ* „Natterwurz, Art Schilfrohr“, *ἀρό-αρορ* „eine kleine Art davon“;

lat. *harundo* „Rohr“ (z. B. Vaniček LEWb.² 20 m. Lit.; zur Bildung vgl. *nebrundines*: *νεβροί*, Fick GGA. 1894, 231, BB. 23, 222).

Das von Persson De orig. gerundii 59 (der Anschluß an **er-*, **or-* „bewegen“ sucht) angereihte lat. *arista* „Hachel, Granne an der Ähre“, *aristis* „holcus“ unterliegt wegen seines zu *genista* u. dgl. stimmenden Suffixes stark dem Verdachte etruskisch zu sein (s. Herbig IF. 37, 171, 178).

Aus einer Mittelmeersprache?

ario- „Herr, Gebieter“.

Ai. *árya* „Herr, Gebieter“, *árya* „Arier“, *áryaka* „ehrwürdiger Mann“; av. *airyō*, apers. *ariya* „arisch“; gall. *Ario-manus* (CIL. III 4594); ir. *aire* (gl. primas), gen. *airech*, wo **arjak-* oder **arjak-* anzusetzen ist, welches sich zu ai. *áryaka* verhält wie gr. *μῦθαξ* „Jüngling“ zu ai. *marjaká-* „Männchen“ (Pedersen Kelt. Gr. II 100). Dagegen gehört mir. *ruire* nicht hierher, sondern aus *ro + ri* „Großkönig“.

Hierzu ai. *aryamā* „Gefährte, Freund; Name eines Gottes“, av. *airya-mān-* „folgsam“, npers. *ērman* „Gast“.

Vgl. Fick I⁴ 168. II⁴ 19. Uhlenbeck Ai. Wb. 14.

Ir. *Airem*, gen. *Airemon*, *Eremon* „einer der sagenhaften Stammväter des irischen Volkes“ (Fick II⁴ 19) ist nach K. Meyer RC. 33, 94 f. falsch angesetzt und hat mit der obengenannten Sippe nichts zu tun. *Éremón* gen. *Éremóin* als Bezeichnung eines irischen Stammvaters ist eine von *Ériu* abgeleitete gelehrte Fiktion. Dagegen bedeutet ir. *airem* gen. *airemon* nichts anderes als „ploughman“ und kommt mit der Diminutivendung *-ón* (*Airemón*) als Epitheton des sagenhaften *Echaid* vor.

ark-

Ausführlich Osthoff IF. 8, 54 ff. m. Lit.

Gr. *ἀρκέω* „wehre, halte vor, schütze, helfe; halte vor, reiche aus, genüge“ (scheint wegen *ἀρκέω*, *ἡρκεσα*, *ἄρκεις* nicht mit lat. *arceo* gleiches **ἀρκέω* zu sein, sondern Denominatio zu: *ἄρκος* n. „Schutz“, *ἄρκιος* „ausreichend“, *ἀντ-ἀρκης* „sich selbst genügend“, *ποδᾶρκης* „mit den Füßen ausreichend, schnell“ (s. auch Bechtel Lexil. 279 f.;

lat. *arceo*, *-ere* „verschließen, einhegen; durch Abschluß fernhalten, abwehren, verhindern“ (über *artus* s. aber **ar-* „fügen“, ebenso über *arma*), *arca* „Kasten, Kiste, Lade, Geldschrank; Sarg“ (eigentlich „Verschluß“, vgl. *arcānus* „unter Verschluß, geheim“; aus dem Lat. stammt got. usw. *arka* „Kasten, Geldkasten, Arche“, abd. *arakhha*, *archa* „Arche“ und aus dem Grm. wieder aksl. *raka* „Grabhöhle“, apr. *arkan* a. sg. „Arche“, *arx* „feste Höhe, Burg“, *arcera* „bedeckter Wagen“ (Suffix nach *camera*, -us, s. Vf. LEWb.² 56), osk. *triibarakavum* „aedificare“ (setzt ein **trēb-arka* „Wohnstube“ voraus).

Arm. *argel* „Hindernis“, *argelum* „wehre, halte ab, halte zurück“.

Aber air. *du-imm-aircthe* „artabatur“, *doimmurc* „ango“, *tessurc* „servo“ u. dgl. haben ausl. -g (Thurneysen bei Osthoff aaO. 62; nach Pedersen KG. II 587 ff. zu ir. *org-* „töten, verwüsten“). — Durch die Bed. wenig empfohlen wird Heranziehung von cymr. *archen* „Kleidung, Schuh“, bret. *archenna* „Schuhe anziehen“ (mir. *acrann* „Schuh, Kleidung“ wohl aus *arc-* umgestellt, Stokes KZ. 41, 381, nicht nach Vf. LEWb.² 56 mit der ursprünglichen Lautfolge und mit mir. *assa* „soccus“, gr. *πάς ἐπὶ πόδημα ἐνπλόδιον* Hes. als **pak-r-* zu verbinden).

Über den von W. Foy KZ. 35, 62 als „Burgberg“ gedeuteten ap. Bergnamen *arkadri-* s. Justi IA. 17, 106 (angeblich (*Hvara-kadri* „Bergschlucht“), aber dazu wieder Bartholomae Z. altiran. Wb. 105 Anm. 1, 116).

Gegen Anreihung von slav. *račiti* „wollen, gönnen“ (Brückner KZ. 45, 108 Anm.) spricht die Bed.

Als Form mit *o*-Abtönung (oder allenfalls mit *or* = *r*) gilt lat. *Orcus* „Unterweltsgott; Unterwelt, Totenreich“ („Verschließer“? unsicher).

Aber über *orca* „Tonne“ s. Vf. LEWb.² 546 (wohl mit *urecus* aus phönikischer Quelle). — Gegen Bezenbergers BB. 26, 166 Vergleich von *Orcus* mit got. *aurahi* „Grab, Grabstätte“ s. Uhlenbeck PBrB. 30, 263. .

Wz. **ark-* vermutlich aus ***arek-*, vgl. lit. *raktas* „Schlüssel“, *rakinti* „schließen“.

Dagegen wird ahd. *rigil* „Riegel“ (nicht entlehnt aus lat. *régula* „Schiene, Latte“, s. Osthoff aaO.) von Falk-Torp u. *rigel* 898 f., 1532 richtiger zu Worten für „Stange“ von einer Wz. **rēik-* gestellt (woneben **rēk-* in dt. *Reck*, *Rau*, s. **ar-* „fügen“, S. 73 Anm. 1).

Ähnlich **alek-* „abwehren, schützen“ (s. d.) und **areg-* in ai. *argala-h*, *argala* „Riegel“, as. *rakud* m., ags. *reced* m. n. „Gebäude, Haus, Palast, Tempel“ (Osthoff aaO.; ob dazu auch got. *rōhsns* „Vorhof, Vorhalle“? Uhlenbeck PBrB. 17, 129; 30, 281 nach Grimm und Diefenbach Vgl. Wb. 2, 178; ganz fraglich auch nach Feist Got. Wb. 218).

arqu- „gebogenes“.

Lat. *arcus*, -*ūs* (Stamm lautet auf *qu* aus, vgl. alat. gen. *arquī*, ferner *arques*, *arquiteus*) „Bogen“, *arquatus*, *arcuatus* (*morbis*) „gelbsüchtig, Gelbsucht“, wohl eig. „regenbogenfarbig, grün und gelb aussehend“ (vgl. Thes.); *arcuatus* auch „bogenförmig“; umbr. *arçletas* „arculatas“, wozu v. Planta I 341 (eher mit Verlust der Labialisierung **arkelo-* als von einem *u*-losen Stamm *arc-*). Got. *arhwazna* f. „Pfeil“ (*arhwa-azna*, vgl. *hlaiwazna*), altn. *qr* (Gen. *qrevar*) f. „Pfeil“, ags. *eark* f. ds. (engl. *arrow*); germ. **arhvō* (Fick III⁴ 18f.).

Für den Ansatz *arqu-* (und nicht *arq-*) würde sprechen russ. *rakita*, čech. *rokyta*, serb. *rokita* usw. „Haarweide“, wo **arqūta* (Miklosich EWb. 226, Torbjörnsson BB. 20, 140) zugrunde liegt, und gr. *ἄρκυθος* „Wacholder“, welches Wort mit Lidén IF. 18, 507 mit aller Wahrscheinlichkeit hierzu zu ziehen ist; dazu *ἄρκυθίς* „Wacholderbeere“. Allerdings nimmt Lidén Verwandtschaft mit gr. *ἄρκυς* „Netz“ (s. Bezenberger BB. 21, 295) an, wozu man unter *ar-*, S. 76 vergleiche.

Eine andere Verbindung für gr. *ἄρκυθος* und russ. *rakita* usw. sucht Endzelin KZ. 44, 59 ff., welcher lett. *ērcis*, *ēcis* (**ērcis*) „Wacholder“ vergleicht; s. ferner *ērcis* „Kratzbürste“, *Paūna ērce* „eine Person, die viel Herzeleid anrichtet“, *ērcētis* „sich quälen, grämen, streiten“, *ērcēša* „eine sehr zänkische Person“. Lett. *ērķis(ķ)* „Dornstrauch“ wäre nach Endzelin Mischung von **erķis* und einer dem lit. *erškētis* „Dornpflanze“ wurzelhaft entsprechenden Form. Gr. *āq-* müßte dann Schwundstufe von **er-* enthalten. Beachtenswert.

Uhlenbecks Anreihung von ai. *arkā-h* „*calotropis gigantea*“ ist höchst unsicher. Abzulehnen Zusammenstellung mit cymr. *arffed* „gremium“ (**arqueto*; Fick II⁴ 18, vgl. Lidén Arm. St. 21). Ebenso unrichtig Schrader BB. 15, 289, wo nhd. *Arbe*, *Arfe* „*pinus cembra*“ verglichen wird. Brückner erklärt (KZ. 45, 104) russ. *rakita* als die am **ork-* „Bach, Fluß“ wachsende und vergleicht gr. *ἄρκεως* „Weißpappel“: gr. *ἀρτέμων*. Trotzdem unwahrscheinlich.

arg- (*areg-), erweitert **argi-**, **argu-** „glänzend, weißlich“.

Ai. *arju-na-* „licht, weiß“; *rajatá-* „weißlich“, *rajatám hiranyam* „weißliches Gold, d. i. Silber“, *rajatám* „Silber“ mit auffälligem, trotz Osthoff MU. VI 33 nicht aus tiefstufigem *r* (oder dgl.) herleitbarem Vokalismus gegenüber av. *ərəzata-* n. „Siber“ (*r̥-*), lat. *argentum*, osk. *aragetud* „argento“, air. *argal*, mir. *airget*, cymr. *arian(t)*, corn. mbret. *argant*, nbret. *arc’hant* „Silber“, gall. *Argento-ratum*, -*magus* u. dgl., arm. *arcat* „Silber“, mit anderer Bildung gr. *ἄργυρος* „Silber“ (trotz dieser Gleichungen steht die Kenntnis des Silbers für die Urzeit nicht sicher, s. darüber und über die Entlehnungsfrage Schrader RL. 764 ff., Sprvgl.³ II 45 ff.).

Das z. B. von Fick I⁴ 303 angereihte ai. *rājati*, *rāṣṭi* „glänzt, strahlt; ist König, waltet, herrscht“ gehört mindestens zum größeren Teile samt *rāj-* „König“ zu **reǵ-* „lenken“ (s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. 246 f.), wenn es nicht in vollem Umfange als Denominativ von *rāj-* zu gelten hat. — Über *rjrá-* s. u.

Gr. *ἀργός* „weiß“, in Zs. *ἀργι-* : *ἀργι-χέραυρος* „mit glänzendem Donnerkeil“, *ἀργι-όδων* „mit blendend weißen Zähnen“ (danach auch **ἀργινός* für *ἀργεννός*, weitergebildet zu *ἀργινόεις*. Beiwort von auf weißen Kalk- oder Kreidebergen gelegenen Städten); *ἀργαῖνω* „bin weiß“.

ἀργός wohl nach Wackernagel Verm. Beitr. 8f. aus **ἀργρός* dissimiliert, wozu sich der i-St. *ἀργι-* der Zs. verhält wie av. *dərəzi-raḍa-* „feste Wagen besitzend“ zu *dərəzra-* „fest“. Fraglicher ist, ob das dann mit *ἀργός* lautlich gleiche ai. *rjrá-* außer der durch Geldner Ved. St. II 165, III 28, Bannack KZ. 35, 545, Bartholomae Airan. Wb. 355 gesicherten Bed. „geradeaus gehend, schnell *rjugāmin-*“ auch „glänzend“ bedeutet habe, also mit *ἀργός* „weiß“ etymologisch sich decke, s. darüber zuletzt Geldner Rgveda Glossar 39, Persson Beitr. 828 (wo auch über ai. *rjiti-* „strahlend?“). Ai. *rjrá-* „schnell“, *Rji-ṇvan-* „der über schnelle Hunde gebietende Verbündete Indras“ = gr. *ἀργός* „schnell“ (ebenfalls von Hunden, also bereits ursprachliches Beiwort der Hunde, s. Schulze SBprak. 1910, 801 f.), *ἀργι-πους* „schnellfüßig“ (von Hunden) halte ich wie Persson aaO. für ein von *ἀργός* (*rjrá-ṛ*) „weiß“ verschiedenes Wort, gegen Bechtel Lexil. 57, der den Begriff des Leuchtens aus dem der schnellen Bewegung geflossen sein läßt, wie auch Schulze SBAk. 1910, 801 ff. Leuchtkraft der Farbe und Schnelligkeit der Bewegung (vgl. lat. *micare*) als versch. Seiten derselben Anschauung betrachtet.

ἀργεμον, *ἀργεμα* n. „das Weiße (im Auge, Nagel)“, *ἀργήεις*, dor. *ἀργᾶς* (**ἀργᾶφενς*) „glänzend“; es-St. in *ἐραργής* „deutlich, klar“, *ἀργεο-τής* Beiwort des *νότος* „aufhellend“ (s. zuletzt Bechtel Lexil. 54), *ἀργεννός* „weißschimmernd“ (**αργεο-νός*); vielleicht auch in *ἀργεφόντης* Beiwort des Hermes („im Glanze tötend?“)

Ob der es-St. av. *ərəzah-* „Nachmittag und Abend“ damit etymologisch zusammengehöre, ist der Bed. halber mindestens ganz fraglich, s. Bartholomae Airan. Wb. 202, Bechtel aaO.

ἀργής, -*ῆτος*, -*ῆτι*, -*ῆτα* „weißschimmernd“; *ἀργίλλος* und *ἀργίλος* „weißer Ton“ (lat. Lw. *argilla*, *argila*, s. Vf. LEWb.³ 60; nicht zu gall. *marga* „Mergel“ nach Bezzenberger BB. 19, 362, Fick II⁴ 202, s. z. B. J. Schmidt Krit. 84); *ἀργυ-ρος* s. o., *ἀργυ-φος*, *ἀργύ-φτος* „weißglänzend“ (im Wort-

ausgang wohl zur Wz. *bh̥-* „scheinen“, Prellwitz BB. 22, 90, Bechtel Lexil. 57 f.).

Lat. *argentum* s. o.; *arguo* „mache klar, deutlich; helle einen Sachverhalt auf, überführe“, *argutus* „stimmkräftig, schwatzhaft; (seit Cicero auch:) strahlend, flimmernd, und scharfsinnig“ (trotz Ehrlich BPhW. 1911, 1573, Unters. 47 nicht aus **ari-* = gr. *ἀρι-* „sehr“ + **gulos*, zu umbr. *kutef* „murmuram“ Wz. **gou-* „Lärm, sprechen“, selbst wenn man dies zu **argi-gulos* „mit heller Stimme modifizieren wollte“).

e-Vokalismus zeigen die von Osthoff MU. V, S. V, und MU. VI 33 herangezogenen got. *unatrks* „unrein“, *atrknipa* „Reinheit, Echtheit“, ahd. *ērchan* „recht, echt“, anord. *jarknasteinn*, ags. *corncanstan* „Edelstein“ (dazu auch anord. *jarteikn* n. „Wahrzeichen“ aus **jar[kn]-teikn*, Lidén bei Noreen Aisl. Gr.³ § 281, 6; nicht besser nach Falk-Torp 473 mit einem zu ai. *ārcati* „strahlt“ gehörigen **erha-* als erstem Glied).

Als gesichert kann ich die Zugehörigkeit der germ. Worte nicht ansehen; der Begriff „echt“ könnte auch eine Zs. mit *-gno-s* (vgl. got. *niu-klahs*) weisen, wobei freilich das erste Glied noch zu finden bliebe (: gr. *ἐρι-* „sehr“??). Andererseits wäre hinsichtlich des Vokalismus Kreuzung von grm. **ark-* = idg. **arǵ-* mit einem **erh-* = ai. *ārcati*, idg. **erk-* wenigstens denkbar. Auf die Parallele anord. *jǫrmuni* : lat. *armentum* ist nicht mehr zu bauen, s. unter **ar-* „fügen“.

Über das von Uhlenbeck KZ. 40, 552, 560 herangezogene lit. *āršūlas*, *ašūolas*, dial. *āršūolas*, *āšūolas*, ostlit. dial. *ūšolas* „Eiche“, s. vielmehr Bezenberger KZ. 42, 263, Trautmann Apr. 301, wonach *anš-* (vgl. apr. *ansonis*) die ursprüngliche Form ist (anders Zupitza KZ. 36, 66, Germ. Gutt. 214).

Vgl. im allgem. Curtius Gdz.⁵ 172, Fick I⁴ 11, 299, 303, II⁴ 18, III⁴ 26, Persson Beitr. 829, zu den gr. Worten auch Bechtel Lexil. 53–58. Zum Vokalismus: bei den Silbernamen käme man unter einem Ansatz **er(e)ǵ-* mit der Annahme aus, kelt. ital. *arg-* beruhe auf Entlehnung aus einer Sprache mit *ar-* = idg. *ǵ-* (Brugmann Grdr. I² 479), doch versagt dies bei *arguo*; zum Ansatz von sog. *ǵ-* liegt keine Berechtigung vor. Bei Hirts (Abl. 124) Ansatz **ar(e)ǵ-* bereiten die germ. Worte Schwierigkeit, doch s. o. Der Ansatz eines 2. Wurzelvokals (*areǵ-*) ist nur durch ai. *rajalām* (auch *rājati*, *raṣṭi*? s. o.) an die Hand gegeben.

ardi- „Spitze, Stachel“, wahrscheinlich zu erschließen aus:

Gr. *ἀρίς* „Pfeilspitze, Stachel“, air. *aird* „Punkt, Endpunkt“, anord. *erta* (**artjan*) „aufstacheln, anreizen, necken“ (eine andere Deutung von *erta* unter *er-*, *er-d-* „in Bewegung setzen“).

Vgl. Fick I⁴ 356 (wo auch *ἀράζουαι* · *ἐρεθίζουαι*, *ἀραθος* „Erregung“, *ἀραθήσει* · *θορυβήσει*, *ραράζει* und ai. *ardāyati* „beruhigt u. dgl.“ angereizt wird, doch s. über letzteres **ard-* „zerfließen“), II⁴ 19, III⁴ 19 (wo kaum zutreffend für anord. *erta* eher Verwandtschaft mit ai. *ārdati*, *ṛadati* — s. **ard-* „zerfließen“, — allenfalls auch mit *ἐρις*, *ἐρεθίζω* empfohlen wird), Boisacq 75 (hier wird Lidéns U. U. Å. 1894, 80 Anm. [mir nicht zugänglich] Anreihung auch von lat. *ordior* — doch s. unter **ar-* „fügen“ —, *orior*, *ἐρεθός*, ai. *ūrdhvā-*, *ἑρέθω*, *ἐρεθίζω*, *ῥοδύνω* erwähnt, die aber in ganz andere

Bedeutungskreise weisen). — Ahd. *aruzi*, nhd. *Erz* (Fick I⁴ 356) bleibt fern (s. u. *reudh-* „rot“), ebenso lit. *ardyti* (s. **er-* „locker“).

ardh- „Stange“?

Arm. *ardn* „Lanze, Speer“ : lit. *ardaĩ* „Stangengerüst zum Flachstroeknen“, alt *ardamas* „die in der Diagonale des Segels stehende Spreizstange (s. zur Bed. Bezz. GGA. 1885, 920)“? Petersson KZ. 47, 245 (die lit. Wörter nicht besser nach Leskien Abl. 329 zu *ardyti* „spalten, trennen“ s. u. *er-* „locker“).

Unannehmbar deutet Petersson auch lat. *asser*, *-eris* „Latte, Balken“, *assis* „Diele, Brett, Bohle“ (dazu auch *as*, *assis*), *assula* „Span, Splitter“ aus **ardh-tro-*, *-ti-* (anders, aber nicht besser Reichelt KZ. 46, 313 f.: **asd-ti*: *āzō* „dorre“). Über lat. *radius* und dt. *Rute*, die keinesfalls unter Konstruktion einer zweiseibigen Wz. (gegen die der Schleifton von lit. *ardaĩ*, sg. *ardas*, Einspruch erhebt) verglichen werden dürfen, s. u. **uerad-* „Zweig“ und **rēt-* „Stange“.

arukos Getreideart?

Lat. *arinca* „Getreideart, olyra“ („*Galliarum propria*“ Pein. n. h. 18, 81; fremdes, vermutlich gall. Wort, trotz Niedermann § und § 30 nicht echt lat.), gr. *ἀρακος* „Hülsenfrucht, die unter den Linsen als Unkraut wächst“, *ἀρακοὶ δασυόντες* u. τὸ δὲ αὐτὸ καὶ λάθρον Hes.

Wegen des Bedeutungsunterschiedes ganz fragliche Gleichung; keinen Einwand bietet freilich der nicht ausreichende Anklang von *ἀρακος* an *ἀραβος*, *ἐρβιδος*. Nicht verwandt trotz Fick II⁴ 16, 17 ist gr. *ἄριος* „Brot“ (dunkler Herkunft, s. Boisacq 84), mir. *arbar* „Getreide“ (s. **ar-* „pflügen“), mir. *aran* „Brot“.

1. al-, ol- Pron.-St. „jener“.

Lat. *uls*, *ullis* „jenseits“, *ulter*, *-tra*, *-trum* „jenseitig“ (*ultrō*, *ultra*), Komp. *ulterior*, Sup. *ultimus* = osk. *ultimam* „ultimam“; altlat. *ollus* „ille“ (**ol-no-s*, vgl. unten ir. *ind-oll* und slav. **olnī*), *olli* „tunc“, *ollic* „illic“; dehnstufig *olim* „einst“ (wohl nach im, *exim* umgestaltetes und mit ai. *par ari* „im drittletzten Jahr“ [vgl. *aeq-vai*] gleichzusetzendes **ōli*, Lokativadverb, auf das auch die Glossen *olitana* „velusta“, *olitinata* „veterata, antiqua“ — *ō* oder *ō?* — zurückweisen können), umbr. *ulo*, *ulu* „illo, illuc“; durch Verbindung von *is* mit einer verwandten Partikel *le* (vgl. osorb. *tón-le*, čech. *tenhle*) und die Interjektion germ. **lai* = ags. *lā*, ahd. *lē* „da!“ (Lit. und sl. Formen bei Bernker 697 f.) entstand **isle*, **ile*, woraus (unter Einfluß von *ollus* mit Konsonantenschärfung) *ille*.

Slav. **olnī* = aksl. *loni*, čech. *loni*, poln. *loni* „im vorigen Sommer, im vorigen Jahre“ („in jenem Jahr“, vgl. lat. *olli* „tunc“).

Die Bed. von ir. *alltar*, *allaid* läßt auch Verwandtschaft von ai. *araya-* „fern, fremd“ (= av. *auruna-* „wild“?), *arad* „aus der Ferne“, *arē* „fern“ als möglich erscheinen (anders Fick I⁴ 5, 11).

Da „auf jener Seite“ soviel ist wie „auf der andern Seite“ (nur daß in letzterem die hinweisende Bed. verblaßt ist), ist hier anzuschließen:

idg. *alios* „anderer“, nach Brugmann Grdr. II² 1, 164 mit Formans -o- von einem Adv. **ali* „jenseits“ abgeleitet (vgl. oben **ali*):

air. *oll* Adj. „amplus“, eigentlich „über (das gewöhnliche) hinausgehend“ (formell = lat. *ollus*, idg. **olnos*), Komp. (*h*)*uilliu* „amplius“, Adv. *ind-oll* „ultra“ (Entstehung des -ll- aus -ln- bestätigt hier auch der Gegensatz *ce-n* „diesseits, Pedersen KG. II 197), woraus vielleicht auch *innonn*, *innunn* „hinüber“ (mit Assimilation unter Mitwirkung von *innon* „derselbe“; Thurneysen KZ. 48, 55 f.; anders Pedersen KG. II 195), *ol-chene* „außerdem, sonst“, eigentlich „jenseits (und) diesseits davon“; *ol-foirbthe* „plusquam-perfectum“, *oldau*, *oldaas* „als ich, als er“, eigentlich „über (das) hinaus, was ich bin, was er ist“, *inill* „sicher“, eigentlich „jenseits befindlich“ (davon *inoillus* „Sicherheit“, *inilligud* „Sichern“; mit *ol(l)* „ultra“ deckt sich vielleicht (s. Havers KZ. 44, 26 ff., Pokorny KZ. 44, 375, Thurneysen Hdb. 509, KZ. 48, 55 f.) *ol* „inquit“ als „ultra, weiter“ ursprgl. beim Bericht über eine fortgesetzte Rede (*olse* „sagte er“ scheint zu *olsi* „sagte sie“ neugebildet nach *issi* „ist er“ [*iss-ē*] neben *issi* „ist sie“ [*iss-sī*]; *olsi* — nicht **olsi* — stellt sich durch den Mangel der Lenierung in Gegensatz zu *ol-chene*, *olfoirbthe*; vielleicht ist *oll* aus dem Neutrum **ollod* entstanden und die alte Zusammenrückung **ollod-si* „jenes (sagte) sie“ über **ollossi* zu *olsi* geworden, während sonst **ollod* zu lenierendem **ollo*, *oll* wurde; auch *ce-n* leniert und ist vielleicht gleicherweise auf **cinod* zurückzuführen). Hierher wahrscheinlich auch *ol-sodain* als Stütze eines etwas selbständigen Relativsatzes, bes. wenn dieser einen Gegensatz zum vorher Gesagten enthält, etwa „übrigens dies“. (Die Konjunktion *ol* „weil“ hält Thurneysen Hdb. 509 dagegen für verwandt mit cymr. *ol* „Fußspur“).

Daneben mit ir. *a:al* (mit Acc.) „jenseits, über — hinaus“ (Vereinfachung aus **all* im Vorton), Adv. *tall* „jenseits, dort“, *anall* „von jenseits, von dort, herüber“, mit suffigiertem Pron. der 3. Person *alle*, *allae*, jünger *alla* „jenseits“ (erweist ursprüngliche Zweisilbigkeit auch der nicht mit Pronominalsuffix versehenen Praepositionalform, s. Thurneysen KZ. 48, 55 f., also nicht aus endungslosem idg. **ol* oder **al*), Ableitungen *alltar* „das jenseits“, auch von „jenseits gelegenen wilden Gegenden“ *alltarach* „jenseitig“, vgl. auch die Etymologie von *allaid* „wild“ als *alfid*. i. *alla ri fid* „jenseits des Waldes“ (Gegensatz *cendaid* „zähm“ zu *cene*). Thurneysen läßt in diesen Worten *a* aus dem in Proklise aus *ol(l)* herleitbaren *al* „jenseits“ stammen, von wo es auch in die hochbetonten Formen wie *tall* usw. eingedrungen sei, und erzielt dadurch Übereinstimmung mit dem Ital., wo *al-* auf die Bed. „alius“ (s. u.), *ol-* auf die Bed. „jener, jenseits“ beschränkt ist. Doch ist analogischer Ursprung des *a* von *tall* usw. doch unsicher, und müßte dann auch cymr. *allan*, älter *allann* „hinaus, weiter; draußen“ jedenfalls fernbleiben; besonders aber erklärt sich das kelt. *allo-* „anderer“ (neben *alio-*; s. u.) leichter aus der Einwirkung eines bereits urk. *all* . . . „jenseits befindlich“, so daß auch in der Bed. „jenseits“ mit urk. *al*-Formen zu rechnen bleibt; gr. *ἄλλος* „anderer“ (kypr. et. *ἄλλος*; gegen die Zurückführung letzterer sowie der arm. und brit. Formen auf ein idg. **ailos* durch Meillet Msl. 8, 237, Ét. 433 f. s. Pedersen KZ. 39, 404, KG. I 69, Häbschmann IF. 19. 476), wozu *ἀλλήλων* usw. „einander“ (Lit. bei Boisacq 46), *ἀλλὰ τω* „mache anders, verändere, wechsle“, *ἀλλαγῇ* „Veränderung, Wechsel,

Tausch, Verkehr“, *ἄλλοθ-απός* „von anderswoher, fremd, ausländisch“ (Formans wie in lat. *long-inquis*, Lit. bei Boisacq 46); lat. *alius* (*aliud* = gr. *ἄλλω*), umbr. *arsir* „alius“ (s. zum Lautlichen Brugmann IF. 18, 532 A. 1; osk. *allo* bedeutet aber wohl „tota“, s. Vf. LEWb.² 24 f.), dazu lat. *alienus* (Lit. zur Bildung bei Vf. LEWb.² 26, wozu Ehrlich BPhW. 1911, 1574), *ali-quis*, *qui-cubi* u. dgl. (zur Bildung s. Vf. LEWb.² 27); air. *aile*, n. *aill* „anderer“, cymr. usw. *aíl* ds., gedoppelt air. *alaile*, *araile*, n. *alaill*, *araill*, meymr. usw. *arall*, pl. *ereill* „ein anderer“ (-ll- für -l- aus dem Adv. *all*, ebenso meist in den Zs. wie gall. *Allo-broges* = meymr. *allfro* „ausländisch, verbannt“, gall. *Ἀλλο-τοῖτες*, air. *all-slige* „zweites Aushauen“ — aber *al-anman* „andere Namen“ —, meymr. *all-dut* „Ausländer“; s. über die kelt. Formen bes. Thurneysen GGA. 1907, 801, Hdb. 289 f., Pedersen KG. I 156, II 195 ff.); got. *aljis* „anderer“, sonst nur in Zs. wie as. *eli-lendi* n. „fremdes Land“, ahd. *elilenti* „ds., Landesverweisung“ (nhd. *Elenä*), got. *aljaleikōs* „anders“, anord. *elligar*, *ellar* „oder, sonst“, ags. *ellicor*, *elcor* „sonst, anderswo“, ahd. *elichōr* „ferner“, und in Adv. wie ags. *elles* (engl. *else*) „anders“, anord. *ella* „andernfalls“ u. dgl.; eine Komparativbildung **alira* ist ags. *elra* „der andere“.

Arm. *aíl* „anderer“ (Hübschmann Arm. St. I 77, Arm. Gr. I 417). Daß ai. *anyá-* „anderer“ nach *antará-* umgebildetes **alya* sei (Sommer IF. 11, 3) ist möglich, aber nicht erweisbar.

Eine dem gr. *ἄλλο-τοῖος* ähnliche Komparativbildung mit Formans *-tero-* (Beschränkung auf die Wahl zwischen zweien) ist lat. *alter*, *-tera*, *-terum* „der andere von zweien“ = osk. *alttram* „alteram“ (bei Plautus auch *altro-*; in *altrinsecus*, *altrōversum* ist die Synkope durch die Länge des Wortganzen bedingt. Nicht nach Wood Cl. Ph. 7, 302 aus idg. **al-teros*, das sich zu **al-īos* verhalte wie ai. *antara-h* zu *anya-h* oder aus **an-tero-s* und *al-īos* verschränkt sei, denn dies ließe durchweg synkoptiertes lat. **altro-* erwarten; vielmehr aus idg. **ali-teros*, vgl. *δεξι-ός* : *δεξι-τερός*, oder allenfalls erst im Ital. neugebildetem **ali-teros*; in letzterem Falle in jüngerer Beziehung zum ersten Glied von *ali-quis*?); davon *alterāro*, *adulter*, *alternus*, *allercari* (auch *altercum*? Zimmermann KZ. 45, 136 f.).

Vgl. zum Pron.-St. *al-*, *ol-* bes. Rozwadowski IF. 3. 264 ff., Quaest. gramm. (Rozprawy akad. Krak. Ser. II, tom X) 1–21, Brugmann Dem. 95, 107, Grdr. II² 2, 340, Vf. LEWb.² 538.

2. al- „wachsen; wachsen machen, nähren“.

Gr. *ρεᾶλής* „munter, stark“ (*ρέος* + *al-*; Prellwitz², Boisacq s. v.); lat. *alo*, *-ere*, *-ui*, *-itum* und *-tum* „nähren, großziehen“ = got. ags. *alan* (*āl*) „aufwachsen“ (intr. wie lat. *adoleo*), aisl. *ala* (*āl*) „nähren, hervorbringen“, air. *alim* „nähre“.

Gr. *ἄν-αῖος* „unersättlich“; **Alus*, *ἄλος* (**alxh-ος*) „heiliger Hain“ (siehe **alek-*, Anm. 1), lat. *altus* „hoch“ (d. i. „großgewachsen“), mir. *alt* „Höhe; Ufer, Küste“, cymr. *allt* „Seite eines Hügels, bewaldeter Felsen“, acorn. *als*, bret. *aol*, *aod* „Küste“, as. *ald*, ahd. (usw.) *alt* „alt“ (eigentlich „großgewachsen“; got. als *īo*-St. *alpeis*); got. *alds* f. „Zeitraum, Lebenszeit, Leben“, ags. *ield* „Zeitraum, Lebenszeit, Alter, Greisenalter“ (pl. *ielde*, as. *eldi* „Menschen“), anord. *qld* f. „Zeit, Zeitalter, pl. Menschen“; anord. *aldr* m. (g. *aldrs*) „Alter,

Lebenszeit, Greisenalter“, ags. *ealdor* „Leben“, as. *aldar*, ahd. *altar* „Greisenalter, Lebensalter“; air. *altram* „Nahrung“, *altru* „Pflegevater“ (cymr. *athraw* „Lehrer“ usw., s. Pedersen KG. I 137); osk. *altinim*, wenn „alimentorum“ lat. **altionum*; s. v. Planta II 611 f.); got. *alips* „gemästet“ (Ptc. eines kaus. **aljan* = norw. dial. *elja*); aisl. *elskr* „von Liebe beseelt“, *elska* „lieben“ (s. zur Bed.-Entw. Falk-Torp u. *elske*).

Lat. *alescere* „heranwachsen, gedeihen“, *coalescere* „zusammenwachsen“, *adolescere* „heranwachsen“ (*adultus* „erwachsen“), *abolescere* „vergehn“ (dazu scheint *aboleo*, -*ere* „vernichten, vertilgen“ als Transitivum neugebildet zu sein, z. T. nach (*ad*)*augesco*: (*ad*)*augeo*, besonders aber nach dem bedeutungsgleichen *dēleōi*, *dēleo*, s. Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., wozu noch *Stabile Classici e neolatini V 1909*, „Etimologia di abolere“. Der Anklang an *δλνμ*, *ἀπόλνμ* wäre dann trügerisch), *indolēs* „natürliche Anlage“, *subolēs* „Nachwuchs, Nachkommenschaft, Sproß“, *prōles* (**pro-alēs*) „Sprößling, Nachkomme“ (davon *prōletarius*; diese drei mit *o* aus *u* vor dunklem *l*, nicht mit Ablaut idg. *o*, wie Hirt Abl. 162 annimmt); *alimentum* „Nahrung“, *alimo*, -*ōnis* „Ernährer“, *alimōnia*, -*ium* „Nahrung, Unterhalt“.

Lat. *almus* „nährend (ager), segenspendend, hold, hehr“, gr. *ἄλμα* „Hain“ (kaum als **āl[θ]μα* näher zu *ἄλθωμαι*, Brugmann Grdr. II² 540), *φντάλμος* Beiwort des Zeus und Poseidon (ebenso *Φντάλιος* Bezeichnung des isthmischen Poseidon in Troezen, *Φντάλος*, wozu hom. *φνταλή* „Baumpflanzung“ als Abstraktum, s. Bechtel Lexil. 331); Hirt IF. 37, 217 läßt auch das Suffix -*άλμος* aus -*άλμιος* ungestellt sein.

d-Erweiterungen: gr. *ἀλδαίνω* „lasse wachsen, stärke“, *ἀλδήομαι* „wachse“, *ἀναιδής* „nicht gedeihend; Wachstum hemmend“, *ἀλδομαι* „bringe hervor“ (*καρπούς*), ai. *idā*, *id-* „Labung, Spende“ (Froehde BB. 20, 185; 21, 192).

dh-Erweiterungen: gr. *ἀλθαίνω*, *ἄλθω* „heile“, *ἄλθωμαι* „wachse, heile“, aschwed. *alda* „fruchttragende Eiche“, aisl. *aldin* „Baumfrucht, bes. eßbare (Ecker, Eichel)“ (Lidén Bland. spr. bidr. 16 ff., Uhlenbeck IF. 25, 144, siehe dazu Vf. LEWb.² 30 f., Falk-Torp 789 f. und 1524), air. *rdhnóti*, *rdhóthi*, *rdhúti*, *rdhyati* „gedeiht, gelingt, macht gelingen, bringt zustande“, av. *ardat* „er lasse gedeihen“, *ardat-* „Gedeihen schaffend“, ai. *ardhuka-* „gedeihend“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 34, Vf. LEWb.² 55) z. B. Fick I⁴ 356, II⁴ 20, 21, III⁴ 20. — Gegen Auffassung von *adolēre* „verbrennen“ als „das Feuer wachsen lassen“ s. Vf. LEWb.² 12, Hartmann Glotta 6, 332. — Lidén's Arm. St. 24 f. Anreihungen aus dem Arm. überzeugen nicht.

3. äl- „planlos umherschweifen, irren; auch geistig irre sein“.

Gr. *ἄλῃ* „das Umherschweifen“, *ἀλάομαι* (hom. Pf. *ἀλάλημαι*), *ἀλαίνω* „schweife umher“¹⁾, *ἀλήτης* „Bettler“, *ἀλητεύω* „schweife bettelnd umher“ *ἄλιος* „vergeblich“, *ἀλιώω* „verreitle“ („vergeblich“ aus dem Begriffe des Planlosen, s. unten *ἡλέματος*, *ἡλίθιος*; Spiritus asper freilich noch unerklärt, s. Boisacq 44, auch gegen die Annahme von anl. *ɣ-*); von einer Basis

¹⁾ Dazu auch *ἀλαζόν* „Aufschneider, Prahler“ (eigentlich herumziehender Gaukler, Marktschreier) nach Boisacq 40 (von Prellwitz² 22 zur Interjektion **ala* gezogen“).

alu-*, **aleu-* gr. *ἀλόω* „bin außer mir“¹⁾, *ἀλύσσω* ds. (Hom.; Fut. *ἀλύξει* Hippokr.), *ἀλύκη* „Unruhe, Beängstigung“, *ἀλυκτέω* (Pf. *ἀλαλύκτημαι* Hom.), *ἀλυκτάζω* „bin in Angst“, *ἄλυσος* (von *ἀλόω*) „Angst“, *ἀλυσμός* „Bangigkeit“, *ἄλυσ*, -*ος* (Plut.) „müßiges Herumtreiben, Langweile“ (s. auch Persson Beitr. 739 gegen Hirt Abl. § 510); mit dem Begriffe „umherirren, um einer gefährlichen Stelle oder Sache nicht zu nahe zu kommen“ auch *ἀλέομαι*, *ἀλέομαι* „vermeide“ (nachhom. auch aktiv *ἀλείω* „wende ab“), jon. *ἀλέη* „das Vermeiden, Schutz“, *ἀλύσχω* (αλυκ-σχω*, vgl. Aor. *ἤλυξα*) „entkomme“, *ἀλυσκάζω* „vermeide, fliehe“, *ἀλειύνω* ds., *ἀλεωρή* „Abwehr“ (**ἀλεωρή* Bildung wie *φειδωλή*). Mit *ā-*: *ἡλάσχω* „irre umher“, *ἡλασκάζω* „da, vermeide“ (Hom.), *ἡλαίνω* „bin wahnsinnig“, Med. „schweife umher“, *ἡλέματος* (dor. *ἡλέματος* Theokr.) „töricht, eitel“, *ἡλίθιος* „nichtig, vergeblich, töricht“, *ἡλεός* „verwirrt, betört; verwirrend“ (daneben die äol. Entsprechung *ἄλλος* eines **ālios*, vgl. *χρύσιος* neben *χρύσεος*, in:) hom. *ἄλλα φρονέων* „φρονέας ἡλεός“ „betäubt, bewußtlos“ (Fick II. 390, wonach auch der Vok. *ἡλέ* Il. 15, 128 Ionisierung eines äol. *ἄλλε*). Vgl. über die gr. Worte zuletzt Bechtel Lexil. 32 f., 157 f. (aus dor. **āleos* stammt lat. *alea* „blindes Glück, Würfel“, das nicht besser von Prellwitz BB. 20, 303 besonders urverwandt aufgefaßt wird).

Dazu lett. *aluōt*, *aluōtiels* „umherirren, sich verirren“ (Fick BB. 2, 264), mit *ā* lett. *āl'a* „halb verrückter Mensch“, *āl'uōtiels* „sich närrisch gebärden“ (Prellwitz¹ 113, ² 172).

Aber lat. *ambulo* „spaziere“ ist nach Samuelsson Glotta 6, 252 ff. Diminutiv zu *ambio* (umbr. *amboltu* scheint nicht „ambulato“ zu bedeuten). Lat. *alūcinor* „rede gedankenlos ins Blaue hinein, bin geistesabwesend“ ist wohl aus *ἀλόκη*, *ἀλύσσω* unter formaler Anlehnung an *εἰσινω* entlehnt (s. Vf. LEWb.² 29). Über ai. *álakam* „vergeblich, umsonst“ s. Uhlenbeck IF. 25, 143.

4. al- „brennen“.

Lat. *adoleo* „verbrenne (bes. Opfer)“, *adoleo*, -*ere* „auflodern (von Altären)“ (o aus a, wie im etymologisch verschiedenen *adoleo* „heranwachsen“ zu *alo*, s. unter **al-* „nähren“), *altare* „Brandaltar“ (umbr. *ufetu* „adoletto?“); ai. *alātam* „Feuerbrand, Kohle“ (auch *álmukam* „Brand?“); nschwed. *alu* „lodern, flammen“ (Johansson ZfdtPh. 31, 255 ff.²) m. Lit.; ganz zweifelhaft gr. *ἀλάβη* · *ἀνθρακες* Hes. (Persson IF. 34, 241). S. noch Vf. LEWb.² 12, 22; Auffassung auch von lat. *alacer*, got. *aljan* „Eifer“ usw. als „feurig, hitzig“ (Johansson aaO.) ist ganz fraglich; über ags. *ælan* „brennen“ s. **aidh-*. Daß *ελα(ς)ορ* „Öl“ als „das brennbare“ benannt sei (Prellwitz² s. v.; Urverwandtschaft von arm. *eut*, g. *uioy* „Öl“ damit ist durch Pedersen KZ. 39, 402 nicht erwiesen), ist an sich ganz unwahrscheinlich, auch weicht der Vokal ab.

Vielleicht gehört hierher: mir. *aladh* „bunt, scheckig, gestreift“ (wenn ursprünglich „gebrannt“), nir. *ala* „Forelle“ (**alato-*) und ahd. *alant*, *alunt* „Leuciscus idus“ altn. *qlunn* „Makrele“ (Marstrander ZfeeltPhil. 7, 372 f.).

¹⁾ *ἀλέω*, *ἀλύω* aus **ἀλέω* vergleicht Schulze Qu. ep. 310 f., Lagercrantz Z. gr. Lautg. 89 mit ai. *roṣati*, *ruṣyati* „aufgebracht sein, zürnen“, das aber von Uhlenbeck Ai. Wb. 256 richtiger zu lit. *riestas* „unfreundlich“ gestellt wird.

²⁾ Anord. *ylr* m. „Wärmedunst“, *ylja* „erwärmen“ aber nach Falk-Torp 1420 zu got. *mulon* „sieden“.

5. al- „mahlen, zermalmen“.

Gr. *άλε* : *άλέω* „mahle, zermalme“¹⁾, *άλέται λέθοι* „Mühlsteine“, *άλειος* und *άλειός* „das Mahlen“, *άλειών* „Mühle“, *άλειουός* „mahle“, *άλε[φ]α*, pl. *άλείατα* (mehr gedehnt aus *άλείατα*; Schulze Qu. ep. 225) „Mehl“ (daraus kontrahiertes **άλήτα* rief den neuen sg. *άλήτον* **άλευρον* Hes. hervor; *άηγοειδής* Hippokr., *άλήτων* **άλεύρων* Rhinthon), *άλευρον* (**άλε-φε-ον*) „Weizenmehl“.

Arm. *alam* „mahle“, *atauri* (**alatrio-*) „Mühle“, *aleur* „Mehl“ (trotz *l* statt *t* nicht entlehnt aus *άλευρον*, Hübschmann Arm. Gr. I 414).

Ai. *anu-* „fein, dünn, sehr klein“ (**al-nu-*; Fortunatov BB. 6, 216), hindi und bengali *ata* „Mehl“ (u. dgl.; Kuhn KZ. 30, 355); npers. *ard* „Mehl“.

Av. *asa-* (**arta-*) „gemahlen“ (Hübschmann ZdMG. 38, 428, Spiegel BB. 9, 178 A. 1).

alā u. dgl. „hallo!“

Ai. *alala* (*bhavant-*) „munter werdend“ *arē, rē* „Interjektion der Anrede“, *ararē* „I. hastigen Rufens“;

gr. *άλαλά*, *άλαλαί* „hallo, hurrah!“, *άλαλητός*, *άλαλητός* „Schlachtruf“, *άλαλάζω* „stoße den Schlachtruf aus“ (ähnlich *έλελεν* „Kriegsruf, Schmerzeruf“, *έλελίζω* „stoße den Kriegsruf aus“; lit. *alioti* „hallo schreien“ (Entlehnung aus dem Deutschen nicht nachweisbar) neben *alioti* „durch Geschrei aufscheuchen“; aksl. *ole*, bulg. *olele* Interjektion; z. B. Fick I⁴ 356 (nhd. *hallo, holla* sind dagegen aus dem Imperativ von ahd. *halōn, holōn* „holen“ entwickelte Rufworte, s. Hildebrand Beitr. z. dt. Unterricht 68, danach Kluge, Weigand-Hirt s. v., Falk-Torp 373, 415, 1477).

Auf ähnlichem *al-* scheint zu beruhen lit. *nu-aldėti* „erschallen“, *uldioti* „girren“ (Bezenberger BB. 21, 315; aber über klr. *laduóty* „Hochzeitslieder singen“ s. Berner 682, über gr. *άλάζων* s. Wz. **al-* „schweifen“).

S. die ähnliche Schallwurzel *la-*.

alek- „abwehren, schützen“, vermutlich eigentlich „abschließen und dadurch schützen“.

Ai. *raksati* „hütet, schirmt, bewahrt“, gr. *άλέξω* „wehre ab, schirme“ (so Praesens; *raksati* wegen dieser Übereinstimmung nicht wahrscheinlicher zur gleichbed. Wz. *arek-*), *Άλέκτωρ*, *Άλεκτρονών* epische Eigennamen, die nach dem Bekanntwerden des Hahns auch zur Bezeichnung dieses streitbaren Tieres verwendet wurden (Fick OSt. 9, 169, Kretschmer KZ. 33, 559 ff., Boisacq 1091 f.; Gdf. **Άλεξιτωρ*, woraus **Άλέχτωρ* und nach andern Worten auf *-τωρ* *Άλέκτωρ*); *άλαλκείν* „abwehren“, *άλκάνω* „wehre ab, helfe“, *άλκαρ* „Schutz, Schutzwehr, Hilfe“, *επαλξίς* „Schutz, Brustwehr, bes. Zinnen der Mauern; Hilfe“ (**αλκ-τις*), *άλκή* „Abwehr, Hilfe“ und „Stärke, Kraft“ (letzttere Bed., obwohl an sich aus „energischer Abwehr“ verständlich, ver-

¹⁾ *άλέω* nicht nach Fick BB. 5, 168, Wb. I⁴ 516 als **ml-* zu **mel-* „mahlen“ (s. dagegen J. Schmidt Krit. 63, Kretschmer Einleitung 102), *έλεμος* „Hirse“, *έλεμα* „Spelt“, *άλάλα*, att. *άλα* „geschrotetes Getreide“ (**αλφ-*, nicht nach J. Schmidt KZ. 32, 382 aus **αλφ-*) wären zwar lautlich vereinbar (Wz. wäre dann **el-*, **ol-*, **al-*), doch liegt eigentlich kein Anlaß vor, in diesen Worten nach Schmidt anO. und Boisacq s. v. gerade den Begriff des Mahlens zu suchen (andere Versuche bei Prellwitz² s. vv.).

mutlich durch Zusammenfließen mit einem anderen, dem mp. *ark* „Arbeit, Anstrengung, Mühe“ entsprechenden Worte, s. Bartholomae Heidelberg. SB. 1916, IX 10; *ἀλκι* *πεποιθώς* Hom., *ἄλκιμος* „stark, kräftig; von Waffen: wehrbar, zum Kampfe tauglich“;

ags. *calgian* „schützen, verteidigen“ (**algōjan*); got. *alhs* (f., kons. St.) „Tempel“, ags. *ealh*, as. *alah* ds., urnord.-run. *alh* „Amulet“, alit. *elkas*, *ālkas* „heiliger Hain, Stelle auf einem Hügel, wo man früher Opfer verrichtet hat“, lett. *ēlks* „Götze“ (die grm. und balt. Worte ursprgl. „heiliger, abgeschlossener oder der Nutznießung entzogener Hain“¹⁾).

Z. B. Fick I⁴ 122, 299, 535, III⁴ 21. — S. die ähnliche Wz. *arek-* „verschließen, durch Verschließen fernhalten, abwehren, verhindern“.

alo-, alno- „all“.

Osk. *allo* wahrscheinlich „tota“ (s. Vf. LEWb.² 24, lat. in *allers* „doctus, iners“, eig. „omni arte praeditus“ (vielleicht mundartlicher Konkurrent des stadtrömischen *soll-ers*); = got. *alls*, aisl. *allr*, ahd. *all* „all“, ags. *eall* da.; in Zs. daneben germ. *ala-*, z. B. got. *ala-mans* „alle Menschen, Menschheit“, as. *ala-hwit* „ganz weiß“, ahd. *ala-wari* „ganz wahr“ (nhd. *albern*); aus dem Lit. reiht Mikkola BB. 25, 73 *al-vienas* „ein jeder“, *alidi*, *alda* indecl. „all, jeder“ an.

Fick I⁴ 18, 21, II⁴ 52 (über air. *nīle*, das nach Pokorny eher zu *pel-* „füllen“ gehört, s. aber u. *solo-* „wohlbehalten, ganz“); während germ. osk. *allo-* sich gut als Ptc. **al-no-s* „ausgewachsen, vollständig“ zu *al-* „wachsen“ fassen ließen, erheben doch die Zs.-Formen mit einfachem *l* des Germ. und die nicht aus *alno-* herleitbaren lit. Formen Einsprache. Andererseits würde auch Anknüpfung an den Pron.-St. *al-*, *ol-* „jeder“ der Bed. schwerlich gerecht (trotz air. *oll* „amplus“).

ālo-, ālu- „Pflanze mit verdickter Wurzel“??

Ai. *ālā-h*, *ālukām-* „bulbus, radix globosa esculenta“; lat. *alum*, *alium* „Knoblauch“, osk. **allom* aus **aljom* wohl als Grundlage von gr. *ἀλλῆς* „Wurst“ (ursprgl. vermutlich „geknobelte Wurst“; vgl. *ἄλλην* *λάχανον* *Ἱταλοὶ* Hes.; Kretschmer Glotta 1, 323ff.); lat. *alum* oder *alus* „Symphytum officinale L., Beinwell, Wallwurz“ eine um ihrer Wurzel willen geschätzte Pflanze (vielleicht trotz Plin. n. h. 27, 41 gall. Wort? s. Thesaurus; wenn echt lat., so käme Reichelts KZ. 46, 311 Herleitung aus **anġh-slo-* „zusammenschnürend, zuheilen machend“, s. Wz.² **anġh-*, ernstlich in Frage). Froehde BB. 3, 289, Thurneysen GGA. 1907, 801 und Thes. s. v. *ālium*.

¹⁾ Unbegründet ist der Widerspruch Feist Got. Wb. 19. Ebenso der Ansatz von *qu* für diese Hain- und Tempelbezeichnungen durch Thumb KZ. 36, 188, Wiedemann BB. 28, 26; denn *ἡ Ἄλκις*, der Tempelbezirk von Olympia, nicht aus **algwis*, sondern *ti*-Nomen zu *al-* „nähren“, vgl. *άλμα* „Hain“; auch *ἄλλος* „Hain, heiliger Hain“ (von Hoffmann BB. 25, 106 aus **alġios* zu *alhs* gestellt, ist am natürlichsten als **alġios* mit **Alkis* zu verbinden (Boisacq 47; s. auch unter **al-* „nähren“); gegen seine Herleitung aus *φαλφος* (: dt. *Wald*) durch dissimilatorischen Schwund des anl. *f-* (Boisacq 1092) spricht, daß *φισφος*, *ἴος* solcher Dissimilation nicht Raum gegeben hat; slav. *lēs* „Wald“ (von Pedersen IF. 5, 56, 73 unter einer Gdf. **elsos*, von Meillet bei Boisacq 47 A. 1 unter **eltos* mit *ἄλλος* zusammengebracht), gehört wohl nach Lidén Bland. sprakk. bidr. 25 f. (s. auch Berneker 713) zu ags. *lās* „Weide“ (s. u. **te(i)-* „Besitz; gewähren“).

Höchst unsicher. Wenn osk. **allo-* als Lehnwort aus dem Lat. gelten dürfte, könnte *āl(i)um* wegen des starken Geruchs als **an-slo-* zu **an-* „hauchen, atmen“ gehören. S. noch Vf. LEWb.² 26.

alu- „bitter, Bier, Alaun“.

Gr. ἀλύδ(ο)μον· πικρὸν παρὰ Σάφρονι Hes., ἀλυδμαίνειν· [πικραίνει?] Hes. (s. aber zur Bed. Heerwerden Lex. Graec. suppl. 45), lat. *alūta* „Alaunleder“ beruht formell auf einem Verbum **aluyō* „handle mit Alaun“ (Osthoff IF. 20, 181 ff., Thurneysen IF. 21, 175), vielleicht auch *alūmen* „Alaun“, wenn dieses nicht einfach Erweiterung von **alu-* ist.

Die Wurzel erscheint in Nordeuropa mit der Bedeutung „Bier, Met“ (zu der Bedeutungsdifferenz vergleiche ksl. *kvasz* „Alaun, Bier“); altn. *ql* n. „Bier, Trinkgelage“, *qldr* n. „Trinkgelage“ (**alupra*), ags. *ealop*, *ealo* n., as. in *alo-fat*, mhd. in *al-schaf* „Trinkgefäß“.

Apr. *alu* n. „Met“, lit. *alus* (m. geworden wie *medus* = preuß. *meddo* ntr. J. Schmidt, Pluralbild. 180), ksl. *otz* (m. geworden wie *medz*) „Bier“. Aus dem lit. ist finn. *olut* „Bier“ entlehnt (anders Kuhn KZ. 35, 313). Da germ. balt. sl. neben einem Dentalstamm ein vokalisch schließender Stamm *alu-* auftritt, andererseits ein auslautender Dental abfallen müßte, schließt J. Schmidt aaO., daß wir es mit einem Dentalstamm zu tun haben, der durch falsche Analogie in die *u*-Deklination gedrungen ist. Zum Sachlichen vgl. Schrader, Reallexikon² 142 f. Kuhn aaO. Nach Senn Lehnw. Studien 47 sind die bsl. u. finn. Wörter germ. Lw.

algh- „Frost, Kälte“.

Lat. *algor* „Frost, Kälte“; *algeo*, *ere* „frieren“; *algidus* „kalt“ gehört nach Lidén, Studien z. ai. und vgl. Sprachgesch. 66 zu aisl. gen. sg. *elgiar*, nisl. *elgur* m. „Schneegestöber, das von einer Seite her lange fort dauert und von starkem Frost begleitet ist, halbgeschmolzener Schnee, deep pools of half-melted ice“. Germ. *s*-Stamm **alzis-* deckt sich mit lat. *algor*, idg. **alghes-*. Ältere unrichtige Zusammenstellungen mit lat. *algor* usw. von Lidén aaO. zurückgewiesen.

alg^h- „verdienen, Gegenwert“.

Ai. *ārhati* „ist wert, verdient, ist verpflichtet, soll“, *arghā-h* „Wert, Geltung, Preis“ (= osset. *ary* „Preis, Wert“), av. *arəjaiti* „ist wert, kommt an Wert gleich“ (npers. *arzidan* „verdienen“), *arəjah-* (es-St.) n. „Wert, Preis“.

Gr. ἀλγή „Erwerb“ = lit. *algā*, apr. gen. sg. *algas* „Lohn“, ἀλγάρω, ἀλγείν „einbringen, verdienen“ (ἀλγείν = ai. *ārhati*, aber durch das vollere Praes. ἀλγάρω in die Geltung als Aorist gedrängt), ἀλγείβοιος „Rinder einbringend“.

de Saussure Mém. 277 A. 2, Froehde BB. 3, 12, Fick I⁴ 5, 170, 356.

Arm. *yargem* „ehre, schätze“ (Hübschmann Arm. Gr. I 477) muß wegen seines *r* iranisches Lehnwort sein (Pedersen KZ. 36, 76). Lit. *elgiūos*, *elgtis* „sich betragen“ wird wegen der großen Bedeutungsverschiedenheit besser ferngehalten (s. Leskien Abl. 362):

Eine Nebenform auf Media ist ai. *arjati* „erwirbt, verdient, schafft herbei“.

aldh- „Trog; Welle“.

Alt. *alda* f. „Welle, Wellental“; norw. dial. *olda* f. „Trog“; schwed. dial. *ålla* „längliche Vertiefung“. Vgl. ags. *ealdop*, *aldot*, *aldaht* „Trog, Bottich“. Bair. *alden* „Ackerfurche“.

Zu vergleichen ist ksl. *ladija*, *alzdija* f. „Kahn“ (daraus lit. *eldijà* f. „Flußkahn“ nach Mikkola IA. 21, 86, auch lit. *eldijėlė* „Räucherpfanne“).

Vgl. Lidén Blandade språkhist. bidrag I 2 ff. (u. Holthausen Anglia Beibl. 15, 71). Hier wird lat. *alv(e)us* (aus **aldhoyos*) hinzugesetzt, was lautlich nicht überzeugend ist (vgl. u. *aulo-s*). Weitere Beziehung zu *alo*, *ἀλθαίνω*. ganz abzulehnen. S. Vf. LEWb.² 30 f.

Norw. *lodje* „russisches Fahrzeug“, schwed. *lodja*, mnd. *lod(d)ie*, *loddige* ist aus russ. *lodzja* (= asl. *ladija*) entlehnt. Falk-Torp 652 (s. auch 789 unter 'olde').

alp- „klein“.

Ai. *álpa-*, *alpaka-* „klein, gering“ (*alpēna*, *alpāt* „leicht, schnell“); lit. *alpstū*, *alpaū*, *alpti* „verschmachten, ohnmächtig werden“, *alpmas* „schwach“.

Anreihung auch von hom. *ἀλαπαδνός* (bei Aeschylos *λαπαδνός*) „schwach“, *ἀλαπάζω* „leere aus, erschöpfe“, att. *λαπάζω* „plündere“, *λαπάτω* „leere (den Leib) aus“ ist bedenklich wegen ihrer zweisilbigen Wzform gegenüber der leichten der ai. und lit. Worte; auch stehn sie, sowie die ihnen anzureihenden *λαπαρός* „schmächtig, dünn, offenen Leib habend“, *λαπάρα* „Flanke, Dünnung des Leibes an der Hüfte“, *λάπαθος* „Aushöhlung, Grube“, *λάπαθος* „Sauerampfer“ als *βωτάνη κενωτική* in der Bedeutungsfärbung („ausleeren, eingefallen“) doch erheblich ab. Ganz fragwürdig auch alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 48) *laps* „bin müde, überdrüssig“.

S. Fick I⁴ 5, 356, Bechtel Lexil. 28, Vf. LEWb.² 422 (gegen Anreihung von *lepidus* usw.), Boisacq 41, 557. Nicht überzeugendes weitere bei Stokes KZ. 38, 467 (mir. *lelap* „Kind“, s. auch Pedersen KG. I 491), Siebs KZ. 37, 293 (mit s-Vorschlag lit. *silpti* „schwach werden“, *silpmas* „schwach“; Akzent!).

albhi- „Gerste“.

Gr. *ἀλφι*, *ἀλφιον* „Gerstengraupen, Gerstenmehl“, lakon. *ἀλφαρα*· *ἀλφια* ἢ *ἀλευρα* Hes. (mit Entfaltungsvokal ι; s. Ehrlich KZ. 38, 55, der in *ἀλφι* : *ἀλφαρα* — woraus durch Kreuzung mit *ἀλφι* dann *ἀλφι-α*, *-ορ* — ein Verhältnis wie zwischen ai. *asth-i* : *asth-n-ah* sieht, was das uridg. Alter des Wortes verbürgen würde); alb. *el'p* (*el'bi*) „Gerste“ (G. Meyer Alb. St. III 36, Wb. 94, Jokl SBAk. Wien 168, I 16, 65; *e* aus *a* durch umlautenden Einfluß des folgenden *i*). Ein iran. **arbhi-* erschließt Vasmer Stud. z. alb. Wortf. I (Dorpat 1921) S. 16 ff. aus altaisch usw. *arba* „Gerste“.

Beziehung zu **albh-* „weiß“ (Kuhn KZ. 4, 109 f., weitere Lit. bei Osthoff IF. 8, 66 f.) steht nicht fest.

albho- „weiß“.

Gr. *ἀλφός* „weißer Ausschlag“, *ἀλφούς*· *λευκούς* Hes. (auch *ἀλωρός*· *λευκός* Hes., s. u.);

lat. *albus* „weiß“, u. *alba* „alba“, osk. *Alafaternum* „Alfaternorum“, pälig. *Alafis* „Albius“ (und viele andere Namen z. T. etruskischer Prägung sowohl auf Grund der osk.-umbr. Lautgebung *alf-*, als der lat. *alb-*, s. Schulze Eigenn. 119f.; etr. Aussprache von lat. *albus* muß auch das von Paul. Diac. 4 L. als sabinisch bezeichnete *alpum* sein);

ahd. *albiȝ*, *elbiȝ*, ags. *ielfetu*, anord. *elptr*, *elpt* f. (germ. **alb-it-*, -*ut-*) „Schwan“ (Formans -*d-* in Tierbezeichnungen, s. Brugmann Grdr. II² 1, 467, Charpentier KZ. 40, 433f.; ebenso:) aksl. *lebedъ*, russ. *lebedъ*, *lebjadъ*, poln. *łabędź*, serb. *labud*, čech. *labud* „Schwan“ (ursl. **olb-edъ*, -*edъ*, -*qedъ*, vgl. zu letzterer Suffixform lit. *bal-añdis* „Tauben“, eigentlich „die weiße“; s. Osthoff IF. 8, 65, Pedersen KZ. 38, 313, Meillet Et. 322, Mal. 14, 377, Schulze SBprAk. 1910, 800; ebenfalls nach der Farbe benannt ist russ. *lebedá*, poln. *lebiada*, *łoboda* „Melde“, Lidén Stud. 97); ndl. *alft*, *elft* „Weißfisch“ (formal = ahd. usw. *albiȝ* „Schwan“; Lehnworte aus lat. *albula* sind dagegen trotz Falk-Torp 189f. mhd. *albel* „Weißfisch“, nhd. *Albe*, nd. *alf*, *albe* „Weißfisch“), wie lat. *alburnus* ds.¹⁾;

nhd. mdartl. *Alben* „kalkhaltiger Sand unter der Fruchterde“, schwed. mdartl. *alf* ds.;

wahrscheinlich auch anord. *alfr*, ags. *ælf*, engl. *elf* (woraus nhd. *Elf* m., *Elfe* f. entlehnt), mnd. *alf* „Alp, Mare, böser Geist“, mhd. nhd. *Alp*, pl. die *Alben* (ursprünglich wohl „weißliche Nebelgestalten“; nicht wahrscheinlicher zu ai. *ṛbhī-* „kunstfertig, Künstler, Bildner, Schmied, Bezeichnung dreier mythischer Wesen“), sowie ahd. *alba* „Insektenlarve, locusta quae nondum volavit“, ndl. *elften* f. pl. „Engerlinge“, norw. *alma* ds. (m aus dem g. pl. **albna*, woraus **almna*. S. zu diesen germ. Worten besonders Falk-Torp unter *aame* (4, 1428), *al* (19, 1431), *alv* (22, 1431), *elv* I (188f., 1454), *emd* (189, 1454); als „Weißwasser“ auch der Namen der *Elbe* (lat. *Albis*, *Albia*, aus germ. *Albi*, gen. *Albiās*=), anord. *elfr* „Fluß“ und Flußname (dazu wohl auch mnd. *elve* „Flußbett“, vgl. die gall. *Albis* (heute *Aube*; Gegensatz *Dubis*, d. i. „Schwarzwasser“), lat. *Albula*, gr. *Ἀλφειός* (s. bes. Schulze SBprAk. 1910, 797).

Fraglich ist dagegen, ob oder in welchem Umfange Namen wie gall.-lat. *Albion*, mir. *Albu*, *Alba*, gen. *Alban* (St. *Alb-jen*) „Britannien“ (von den weißen Kreidefelsen?), *Alpēs*, *Ἄλπει* („a candore nivium“?) und die auf ital., ligur. und kelt. Gebiete häufigen Ortsnamen wie *Alba*, *Albium* u. dgl. auf den Begriff „weiß“ oder aber auf „hoch“ (**a[e]bh-*, **[a]lobh-*; gr. *λόφος*) zurückgehn, s. Vf. LEWb.² 23, Boisacq u. *λόφος*, v. Grienberger IA. 26, 34, Brück KZ. 46, 363f. Nach Pokorny nichtig. Herkunft.

Arm. *atauni* „Tauben“, wenn für **alabh-n-* (Bugge KZ. 32, 1, Pedersen KZ. 38, 313). Unsicher ist Zugehörigkeit von **albhi* „Gerste“, s. d.

Zum Ablaut: neben **albho-s* scheint eine zweisilbige Wzform vorzuliegen in gr. *ἀλωφός* (auch *ἐλεφός*?), und arm. *atauni*, und dazu stimmte die slav. Intonation (serb. *labud*), s. Osthoff IF. 8, 64ff., Pedersen aaO. Da ferner -*bho-* ein in Farbenbezeichnungen häufiges Suffix ist (z. B. lat.

¹⁾ Uhlenbeck PBrB. 26, 295 reiht auch gr. *Ἀλφειός* „ein Fisch“ an; war die Bedeutung „Weißfisch“, so könnte immerhin Umbildung eines **alperis* nach *ἐλεφός* — nach der elfenbeinfarbenen Weiße? — erwogen werden; doch ganz unverlässlich.

galbus, lit. *raĩbas* „bunt“ neben *raĩnas*; Brugmann Grdr. II² 1, 388f.), ist **albhos* auf die einsilbige Wz. **al-* beziehbar, und dürfte andererseits *άλω-φός* nach Brugmann aaO. zu lit. *alvas* „Zinn“ („weißes Metall“), apr. *alweis* „Blei“, russ. *ólovo* „Zinn“ in einem ähnlichen Verhältnis stehn, wie gr. *κροω-ρός* zu lat. *curv-us*, ac. *palā-la-h* (: *palāv-ah*) zu apr. *pelwo*, also auf eine Wzform **alō[u]-*: **alu-* [: **alə-* in arm. *alauni* und den slav. Worten] zurückgehn; gr. *ἐλεφάντις* reicht bei den Umbildungen, denen Tier- und Pflanzennamen überall ausgesetzt sind, nicht aus, um daneben noch ein **ale-bh-* zu sichern.

E.

ē, o adnominale und adverbale Partikel, etwa „nahe bei, dicht bei, zusammen mit“, außerhalb des Arischen und teilweise auch schon in diesem in der Bed. verblassend, im Germ. mit nicht mehr verfolgbarer Bed.-Entw. zum Sinne „unter, nach, hinterher, re-, zurück, wieder, weg“ gelangt. Vgl. bes. Schulze Qu. ep. 498ff., Kretschmer KZ. 36, 268 (beide über gr. *δ*-, das sie aber noch aus **so*- herleiten), Brugmann Album Kern 29ff., IF. 15, 103, KVG. 464, IF. 19, 379 Anm.; 21, 8; Grdr. II² 2, 816ff., IF. 28, 291ff.; 29, 231ff.; 35, 95f., BSGW. 1913, 159, Bechtel Lexil. 152. Verwandt mit dem Pron.-St. *e*-, *o*-, entweder als dessen Ausgangspunkt oder, was bes. für die langvokalischen *ē*, *ō* naheliegt, als eine Instrumentalbildung davon.

Ai. *ā*, av. ap. *ā* „an, hinzu“ z. B. *ā-gam*- „herankommen“, als Postposition mit Akk. „zu — hin“, mit Loc. „auf, in, zu — hin“, mit Abl. „von — weg“ (diese Begriffe des Zieles und des Ausgangspunktes „waren nicht durch den Sinn des Adverbs an sich, sondern durch den Kasusinn des Substantivs erzeugt“, was schon ein Verblassen der eigentlichen Bed. der Partikel erweist; Zusammenhang zwischen der Verbindung mit dem Abl. und der germ. Bed. „nach, zurück“, bes. der von ahd. *amaht*, *ateila* nimmt freilich Bechtel aaO. an); *ā* vielleicht verbaut in den Dativen wie ai. *asurāy-a* (vgl. auch av. *ahurāiā*). Mit ai. *a-dā* „empfangen“, *a-da*- „empfangend; in Besitz bekommend“ vgl. ai. *dayadā*- m. „Erbenpfänger“ (*dayā*- „Antesl. Erbteil“), gr. *χρηωατής* „wer ledig gewordenen Besitz (*τὸ χῆρον*) zu eigener Nutzung oder zur Verwaltung bekommen hat (*-*ω-δῆ*-, vgl. ai. Ptc. *a-tha*-), lat. *hērēs* „Erbe“ (**hēro*- = *χῆρο*- + *δ-d* „empfangend“). In adj. Zs. hat ar. *ā* den Begriff der Annäherung, z. B. ai. *a-nīla*- „schwärzlich“ (ebensowohl gr. *ὠ-χρός* „blaß, gelblich“, wohl auch *ἡ-βαίος* neben *βαίος* „schwächlich“, und slav. *ja*- s. u.). Über av. *a*- unsicherer Zugehörigkeit in Nominalzusammensetzungen s. Reichelt Av. Elementarbuch 270.

Arm. in *y-o-gn* „viel“ aus Praep. *i* + **o-gʷhon*- oder **o-gʷhno*- (zu ai. *a-hanás*- „schwellend, üppig“, s. *gʷhen*- „schwellen“).

Griech. *δ*- in *δ-έλλω* „treibe an“ (s. *gel*- „treiben“), *δ-τρένω* (s. *terr*- „eilen“), *δφέλλω*, *δλόπτω* (s. *lep*- „schälen“), *δαρ* „Gattin“ (s. *ar*- „fügen“), *δ-νίνημι* (s. *nā*- „helfen“), *δ-πατρις* „vom selben Vater abstammend“, *δ-τριχες* *ἑπιοι* „von ähnlicher Mähne“, *δγάστωρ* *δμογάστωρ* Hes. u. dgl., *δζος* „Begleiter, Diener“ (**o-zdōs* eig. „Beisitzer“, zu Wz. *sed*-, wie auch idg. **ozdos*, gr. *δζος* „Ast“ als „ansitzendes Stämmchen“, vgl. *δ-σχη*, *δ-σχος* „Zweig“ zu *ἔχειν*, *εχειν*), *δ-τιλος* (s. *tel*- „tragen“), *δ-φελος*, *δ-ψορ*, *δ-βριμος* (s. u. *gʷer*- „schwer“), vielleicht auch in *οἶμα* und andern unter **eis*- „sich heftig bewegen“ besprochenen Worten;

gr. *ē-* wohl in *ἐθέλω* neben *θέλω*;

gr. *ω* in *χηρωστής* (s. o.; wegen der Zusammenfügung ist ursprünglich *ō* hier freilich nicht ganz zweifelsfrei, trotz des *ē* von *hērēs*, *ὠχρός* (s. o.), vielleicht in *ὠρόομαι* (doch s. u. *reu* „brüllen“), sehr fraglich in *ὠκεανός* (s. u. *kei-* „liegen“);

gr. *η* wohl in *ἡ-βαίος* (s. o.; *ἡρέμα* „ruhig“ kann aber metr. Dehnung für **ἡρέμα* sein, Boisacq 329 Anm. 1); vielleicht in *ἡθικός* (s. Bechtel aaO.; gegen Prellwitz KZ. 47, 299 f. nicht mit *ἡ-* aus urgr. *ā-*, wie auch seine andern Beispiele *ἡπεδαρός* und *ὑπερήφανος* ausscheiden).

Ein italischer, infolge der Zusammensetzung erhaltener Rest scheint lat. *oitor*, *ūtor* usw., s. u. *ei-* „gehn“; aber *omitto oportet* enthalten lat. *ob* (s. Vf. LEWb.² unter *o-*), und auch für *idōneus* ist kein **id-ō* „dazu“ als Grundlage anzuerkennen. Für *ē* ist *ē-brius* (etymologisch dunkel), kein sichererer und *edūrus*, *emollis* kein Beleg (gegen Niedermann Mōl. Meillet 98 f.).

Ahd. *amaht* „deliquium, Ohnmacht“, *āteilo* „expers“, ags. in *āwæde* „unbekleidet“ (s. o.); ahd. *amād*, *uomād* „Nachmahd“, *āwahst*, *uowahst* „incrementum“, „Hinterkopf“, ags. *ōgengel* „der (zurückgehende) Querriegel“ (Belege s. bei Grimm Gr. II 695 ff., 774 des Neudrucks; J. Schmidt KZ. 26, 42, Lehmann Praef. us 138 ff., Fick III⁴ 23, 28, Bechtel aaO.), *ōleccan* „schmeicheln“ aus **ō-lakjan*?; *ō* angehängt im Acc. sg. der pron. Dekl., z. B. got. *wanō-h*, *warjatō-h*, *pana* usw.

Im Slav. **ē* oder **ō* farblos in einigen Zs. wie skr.-ksl. *ja-skudō* neben ksl. *skqđō* „häßlich“ (s. Bernēker 441; Slav. *jazda* „das Fahren, Reiten“ ist keine Zs. von *ē* mit *sed-* „sitzen“, s. d.). Ob das neben der Praep. *ob*, *oba* stehende *o* unser idg. *ō* war, ist nicht sicher. *ē* hinter dem Loc. und mit diesem verwachsen im Typus abg. *kamen-e* und lit. *rañkoj-e* (aber lett. *ē-dzeris* „angetrunken“ ist vielmehr *Edzēris*, s. Bechtel aaO.).

e-, i-, fem. I-, ā, paradigmatisch verbundene Pronominalstämme „der, er“ (*e*, *i* wohl ursprünglich Demonstrativpartikel). Zu *i-* gesellt sich der Relativstamm *io-*. Zusammenfassende Darstellungen bieten bes. Brugmann Dem. 32 ff., BSGW. 60, 41 ff., Grdr. II² 2, 324 ff., Pedersen Pron. dém. 311 ff.

A. Kasuell verwendete Formen:

ai. *ayām* „er“ = gthav. *ayōm*, jav. *aēm* (nach *ahām* „ich“ erweitertes ar. **ai* = idg. *ei*, s. zuletzt Sommer Gl. 5, 256; idg. **ei* vom St. *e-*, wie **q²o-i* vom St. *q²o-*, nicht Hochstufe zu *i-*), ai. *idām* „id“ (ohne die sekundäre -am-Erweiterung ai. *it*, av. *it* als hervorhebende Partikel), ai. *iyām* (erweitert aus **i-*) = av. *im* (d. i. *iyōm*), apers. *iyam* „sie, ea“, acc. sg. m. ai. *imam* (erw. aus **im*) = apers. *imam* (darnach f. *imām* usw.), gen. m. n. *asyā*, *āsya* = av. *ahe*, fem. ai. *asyāḥ* = av. *aiśāḥ*, dat. m. n. *asmāi*, *āsmāi* = av. *ahmāi*, g. pt. m. n. *ēśām* = av. *aēśqm*, d. abl. pl. m. ai. *ēbhyāḥ* = av. *aēbhyō* usw.; gthav. *as[-čit]*, *ē* je einmal n. sg. m. (s. Brugmann II² 2, 357; Sommer IF. 30, 394 erwägt Einfluß des Vokals *a-* der Kasus obliqui, doch ist ein **is* als Vorstufe einer solchen Umbildung zu **as* fürs Ar. keine gesicherte Größe); vom St. *ā-* pl. fem. g. ai. *āsām* = av. *āśham*, d. abl. *abhyāḥ* = av. *abyō* usw.

hypr. *ēr* (wenn nicht *īr*) „eum, eam“ (scheint auch in *μῆρ, ῥῆρ* verbaut, s. Brugmann BSGW. 60, 74); lesb. thess. hom. *ῖα* „una“ (ursprünglich „gerade die, nur die“), hom. *ῖῆς, ῖῆ*, darnach auch m. hom. *ῖῶ* (in dortgn. noch im ursprünglichen anaphorischen Sinne; Lit. bei Boisacq 231 f., 378).

alb. *e* „eum, eam“, *i* „ei“ (d. p.), *i* „eos, eas“, *u* „eis“.

lat. *is, id* (n. sg. m. alt auch *īs*, inschr. *eis, eis-dem*, entweder mit -s ausgestattetes idg. **ei* = ai. *ay-ām*, wie Sommer Gl. 5, 258 Hdb.² 417 auch für umbr. *er-e* und bestimmter für ir. *hē* „er“ eine solche Gdf. **ei-s* erwägt, oder Umbildung von *is* nach *eiūs, e(i)ŕ*), acc. altlat. *im* und *em*, gedoppelt *emem* „eundem“ (wie *turrem* für *turrim*, s. Lindsay-Nohl 503, Skutsch Gl. I, 306 ff., Sommer Gl. 5, 253 f.; unterstützt durch die *eo-, eā-* Kasus; für einen idg. Acc. **e-m* fehlen Anhaltspunkte) = Adv. *em* „tum“ und **im* in *inter-im, in-de* (vgl. zur Bildung *tum, quom*), d. abl. pl. *ibus* (: ai. *ābhyaḥ*); osk. *is-ic* „is“, *idic, idik* „id“ (das Anhängsel *-ik, -ic* ist selber das adv. erstarrte n. **id + *ke*), osk. *is-id-um* „idem“ und *esidum* ds., umbr. *er-e* „is“, *ers-e ēr-e* „id“, umbr. d. sg. *esmei, esmik*, g. pl. osk. *eisun-k*, u. *esom* (= ai. *āsām*; daraus wurde ein St. *eiso-* außer in Nom.-Acc.-Formen gefolgert, z. B. osk. *eisois* „iis“, umbr. *eru-ku* „eum eo“). Die Vokalisation der Nominative lat. *is, id*, osk. *is-* und *es-idum*, umbr. *es-, ed-* kann als eine nach Osten zu immer stärker durchdringende Ersetzung eines ursprünglichen *is, id* durch *es, ed* nach dem *e-* der Kasus obliqui verstanden werden, wie auch dem lat. *is-te* umbr. *es-to-* gegenübersteht, s. auch Thurneysen KZ. 35, 199; doch ist immerhin mit einem alten n. **ed* zu rechnen, vgl. lat. *ecce* „da! sieh da!“ (wohl aus **ed-ke*) = osk. *ekk-um* „item“ (kaum mit osk. *eko-* „dieser“, acc. sg. f. *eka-k* „hanc“, gr. *ἐκεῖ* vereinbar, z. B. Sommer² 447, s. Vf. LEWb.² s. v.), und vielleicht acc. *mēd, tēd, sēd*, wenn nach Brugmann IF. 23, 310 f. aus **mē, *tē, *sē + ed* (vgl. av. *θwegmat*), wenngleich dies nur mehr adv. erstarrtes **ed* voraussetzt; auswärtige Belege des nom. acc. **es, *ed* zweifelt Sommer an: über gthav. *as-, ā* s. o., ir. *hē, hed* sind wohl **ei-s, *id-a*, germ. **ez* (s. u.) kann, soweit nicht durch Enklise oder Brechung aus **is* entstanden, *e-* aus gen. **eso* usw. bezogen haben.

Ital. sl. *eo-, eā*, im Osk.-Umbr. nur in den Nom. (außer sg. m. n.) und Acc., im Lat. auf fast alle Kasus obliqui ausgedehnt (nur *eiūs* samt angeschlossenem dat. *ei* steht abseits), z. B. lat. *ea, eum*, osk. *iūk, ioc* „ea“, *ione* „eum“, u. *eam* „eam“, sind von der dem ai. nom. *ay-ām* entsprechenden Form **e(i)om* ausgegangen, die wegen ihres Ausganges *-om* als Akk. empfunden wurde und *eam* usw. nach sich zog (Sommer Gl. 5, 253 f., Hdb.² 416). *iam* bei Varro l. l. 5, 166 und 8, 44 wohl Schreibfehler (Sommer), nicht ein Rest des St. *ī-* (Brugmann). — Aus dem Lat. hierher *ipse* aus **is-pse, is-te* (aber *ille* erst danach umgebildetes *ollus*).

air. *ē* (*hē*) „er“ (wohl **ei-s*, s. o.; von Thurneysen KZ. 35, 198 f., Hdb. 269 aus **es* hergeleitet, das nach den Kasus obliqui aus **is* umgefärbt sein könne, von Pedersen KG. II, 170 aus **is* erklärt), *ed* (*hed*) „es“ (kaum nach Brugmann aus **ed*, sondern nach Thurneysen und Pedersen aaO. aus **id-ā* = got. *ita*, womit formell identisch ai. *ida* „jetzt“; aber lit. *tadà* „dann“ erfordert wegen ostlit. *tadū* einen Auslaut auf Nasal), n. pl. *ē* (*hē*)

m. f. n. = mkymr. *wy* (*huynt-wy*) wohl wenigstens zum Teil aus idg. **ei* (Näheres bei Thurneysen und Pedersen), acc. sg. bret. *en* „ihn, es“ (infigiert), c. *e* (ebenso), ir. *-a n-* (ebenso), *-i* (suffigiert hinter Verben; hinter Praep. teils ebenso, z. B. *airi*, teils nur mehr als Mouillierung nachwirkend, z. B. *foir*), gen. sg. **esjo*, f. *esjās* „eius“ in air. *ai*, *ae* (*a* aus *e* in unbetonter Stellung), proklit. *a*, älter z. T. noch *e*, *æ*, cymr. **eid-* nach dem Vorbild der konjugierten Praepositionen zu mc. *eidaw*, f. *eidī* differenziert, womit identisch air. *a* „sein“ (len.) und „ihr“ (geminierend), cymr. corn. *y*, bret. *e*; usw., s. Brugmann, Thurneysen, Pedersen aaO.

Got. *is* „er“, acc. *in-a*, neutr. *it-a* (s. o.) „es“ (dazu neugebildete Pluralformen vom St. *i-*: got. *eis*, acc. *ins*, dat. *im*, ahd. as. *im*), ahd. *ir* (Isid.), *in-an*, *in*, *i3*, as. *in-a*, *it*, wonen mit (ursprünglichem? s. o.) *e* ahd. *er*, anord. *er*, run. *eR*; vom St. *e-* gen. got. m. *is*, f. *izōs*, ahd. *ēs* (*is*) n., *era* (*ira*) f., as. *es* (*is*), *era* (*ira*) (darnach auch pl. got. *izē*, *izō*, ahd. *iro*), dat. got. *izai* f., ahd. *iru* f., got. *imma* m. n., ahd. *emo*, *imu*, as. *imu*; vom St. *i-* got. acc. *i3a* (ahd. *sia* usw. mit *s*-Vorschlag nach dem nom. *sī*), wonach neugebildete Pluralformen, got. nom. acc. *i3ōs* (ahd. *sio*).

lit. *jīs* „er“, acc. *jī* (zum anl. *j-* s. Brugmann BSGW. 60, 49, 55 Grdr. II² 2, 331), fem. *jī*, acc. *jā* (*jōs*, *jāi* usw.), aber aksl. acc. sg. f. *jā*, nom. acc. pl. f. *jē* (über die weiteren Kasus s. Brugmann aaO.), acc. sg. m. *-(i)3* in *vidity-j3* „videt eum“, *va3-3* „in eum“ usw. (über weiteres slav. Zubehör z. B. *jak3* „qualis“, *jelik3* „quantus“ s. Berneker 416f.) eher aus idg. *iō-*.

B. Relativstamm *iō-*: ai. *ya-h*, av. *yō*, gr. *ōs* „welcher“, phryg. (Fick BB. 29, 237) *ios* „welcher“ (nur diese Form belegt), slav. mit *že*, *i-že*, *j3go-že* usw., balt. slav. in der Bestimmtheitsform des Adjektivs, z. B. lit. *gerās-is*, apr. *pirmann-ien*, *-in*, aksl. *dobr3-j3* (s. Brugmann BSGW. 60, 56f., Berneker 416f.). Zweifelhafte (lit. *j3ē* „wenn“, got. *jabai* „wenn“, anord. *at* „daß“) s. bei Brugmann II² 2, 347 f. (Lit.). Keltisches bei Pedersen KG. II 235.

Komparativ ai. *yatarā-*, gr. (kret. gort.) *ōtepos* „welcher von beiden“; vgl. u. a. ai. *yāvat*, gr. *ēws*, dor. *ās* (**āfos*) „solange als“, ai. *yād* „insofern, wie“ = gr. *ōs* „wie“ (s. z. B. Boisacq 1084). — Z. B. Fick I⁴ 112, 290, 523, III⁴ 327, Falk-Torp u. *at*, *jō* I.

C. Partikeln und Adverbia.

Über die adnominale und adverbale Partikel *ž*, *3* s. bes. Artikel.

**e*, *ē* Augment (*„dann, damals“) ai. *a-* (auch *ā-*, z. B. *ā-vr3ak*), av. *a-*, gr. *ē-* (auch *ē-*, z. B. hom. *ēfeid3n*), arm. *c-* (z. B. *c-li3k* = *ē-l3k*).

e- in ai. *a-sdu* „jener“ (neben av. *hau*), *a-dāh* „jenes; dort“, *a-dyā*, *a-dyāi* „heute“ (Stammkompositum?), *ā-ha* „sicher, ja“, arm. *c-le* (neben *le*) „daß, wenn“ gr. *ē-kei*, *ē-keiros* (neben *keiros*), osk. *e-tanto*, umbr. *e-tantu* „tanta“, osk. pāl. *e-co* „hic“, osk. *exo-* (**e-ke-so*) „hic“, aksl. (*j3*) *e-se* „ecce“ (neben *se* ds.), russ. *ě-to* „da, dahier“, *ě-tot* „der hier, dieser“ (neben *tot* „jener“; vgl. Pedersen Pron. dém. 9ff.), serb. bulg. *e-to* „da“ (usw. s. Berneker 259f.); unsicherer got. *i-bai*, *i-ba* Fragepartikel, ahd. *ibu*, *oba*, as. anord. *ef* „ob“ und „wenn“ (Brugmann Dém. 118, s. aber auch Falk-Torp u. *om* m. Nachtrag; ob **eno-* in gr. *ēn3*, ahd. *ēn3r*, anord. *enn*, *inn* als *e* + *no-* zu analysieren, oder nur eine vollere Ablautform neben daraus geschwächtem **no-* sei, ist nicht zu entscheiden; Brugmann II² 2, 333.

Zu *e-* auch die Komparativbildung av. *a/āra-* „dieser, der von beiden“, aksl. *etera, jetera* „irgendwer“, pl. *jeteri(ji)* „einige“, nsorb. *wótery* ds., alb. *jálere* (G. Meyer Alb. Wb. 162, Jokl IF. 36, 115) „anderer“, umbr. *etro-* „anderer“, lat. in *cēterus* „der andere oder übrige“ (s. Vf. LEWb.² s. v.).

**ē* (instr.): ai. *ā* hervorhebend hinter Adv. und Nomina (s. Brugmann II² 2, 327, 816); gr. *ē* hervorhebend und fragend „wirklich“ (auch in *ē-toi*, *ἐπι-ē*, *ē* hom. *ēē* aus **ē-φε*, *ē-μεν* — *ē-δέ*, *ē-δη*), womit identisch dor. usw. *ē* „ei“; ahd. *-ā* in *ihhā* „ich (gerade)“, *nein-ā* „nein“ u. a.; lat. wohl in *ē-castor* u. dgl. (auch *equidem*? s. Vf. LEWb.² s. v.).

**ed* (n. a. sg. n.): über lat. *ecce*, *mēd* s. o.; av. *at* zur Hervorhebung des vorhergehenden Wortes (wie *it*, s. u.; Bartholomae Altiran. Wb. 67); wohl auch in aksl. *jed-inz* „einer“ als „gerade, nur einer“, so daß **ed* aus „gerade das“ zu „gerade nur“ entwickelt wäre (s. Brugmann IF. 23, 311, Berneker 262 m. Lit.; ob auch ksl. *jede kyjē* „quidam“ aus gedoppeltem **ed-ed* oder nach *ide* im Ausgang gerichtetem **ed*? Berneker 261, bestritten von Brückner KZ. 45, 302).

**ed* und **od* (abl.): ostlit. *ē* „und aber“ (aksl. *i* „und“ ist eher **ei*, gegen Zubatý IF. 4, 470f.), lit. *o* „und, aber“ = aksl. *a* „aber“, ai. *at* „darauf; und; (im Nachsatz) so“, av. *daē* „darauf, dann; und; aber; denn“ (Zubatý BB 18, 243, IF. 4, 470 f., Brugmann II² 2, 165).

**ei* (loc.): gr. *ei* „so, wenn“ (*ei-ta* „dann“, *ei-θε* „möchte doch!“ *ἐπ-ει* (vgl. el. *ἐπ-η*) „da“, *ἐπ-ετα*; daneben dial. *ai*, loc. des f. St. *a*, und *ē* instr. „wenn“, s. o.; Lit. bei Boisacq s. v.), aksl. *i* „und, auch“ (vgl. *ti* „und“ vom St. **to-*; von Brückner KZ. 46, 203 dagegen = lit. *jei* gesetzt), got. *-ei* Relativpartikel (vgl. *pei* vom St. **to-* in gleicher Geltung), z. B. *sa-ei* „welcher“, nach Junker KZ. 43, 348 auch die arm. Abl.-Endung *-ē*. S. auch unten *i-*.

Ablautendes **oi* sucht Brugmann BSGW. 63, 162 f. in der lit. Pronominalverstärkungspartikel *-ai* (z. B. *tas-ai*) und der umbr. Relativpartikel **-ē*, deren Schreibung *i*, *e*, *i*, *ei*, *e* eher auf *-oi* als auf *-ei* oder *-i* weist; doch könnte *poi*, *poe*, *poi*, wo die Enklitika hinter *o* unter besonders Lautbedingungen stand, deren Entwicklung auch in andern Formen beeinflusst haben; **po-i* zu *poē*. Und lit. *tasai* usw. — nur im nom. sg. m. — als **tas-sai* zu got. *sai*?

**e-tos*: ai. *ā-tah* „von hier“ (s. u. **ati*); der Bed. nach wäre auch gr. *ἐνθα* „hier“, *ἐνθεν* „von hier“ unserem St. (nicht dem St. *eno-* „jener“) zuteilen, doch ist *ἐν-* noch nicht geklärt (Einfluß der Praep. *ἐν* ist doch sehr unwahrscheinlich; die Ähnlichkeit mit air. *and* „da, dort“, womit *sund* „hier“ bildungsgleich ist, ist zufällig, wenn *and* zum St. von dt. *an-der*(?) usw. gehört, s. Brugmann II² 2, 336; auch ist *ἐνθα* von *and* in der Zeigart verschieden, so daß dem Versuche Pedersens KG. I 178, beide als Ablautformen zu verbinden, nicht zu trauen ist).

Unsicheres aus dem Slav. bei Berneker 26 (*ako*), 34 (*at'e*), 261 (*eda*) „daß nicht, damit nicht“? Berneker erinnert an ai. *ādha* „darauf, alsdann, jedoch so, darum“, av. *ada*, *ada* „dann, darauf, da; und, und auch; so... denn, auffordernd beim Optativ; bestritten von Brückner KZ. 45, 302).

**i*: wahrscheinlich im Loc. auf idg. *-i*; ferner die Grundlage der Komparativbildung **i-tero-*: ai. *i-tara-* „der andere“ (neuiran. Entsprechungen bei Bartholomae IF. 38, 26 f.);

lat. *iterum* „zum andern, zum zweiten Male“ (Fick III⁴, 27, Falk-Torp 458 u. *ide* sucht eine Entsprechung auch in got. *idreiga* „Reue“, anord. *idrask* „bereuen“, *idur-mæltr* „Versmaß mit wiederkehrenden Reimsilben“, s. u. **ati*, **eti*, kaum mit Recht); ferner in ai. *i-va* „wie“ (vgl. oben *ī-fē* „wie“); in gr. *i-dē* „und“ (vgl. *ī-dē*);

**i-dha*: ai. *i-há*, präkr. *idha*, av. *ida* „hier“, gr. *idayerēs* „(*hier geboren“, daher:) eingeboren, rechtmäßig geboren“ (*idayerēs* wollen Fick und Bechtel Lexil. 172 als davon verschiedenes Wort fassen, doch nur mit Hilfe von Textänderungen; Brugmann BPhW. 1919, 136 deutet auch *ἐπιτάροδος* von zur Hilfe herbeieilenden Göttern als **ἐπ-ida-ροδος* „nach hierher, aus dem Jenseits auf diese Erde niedereilend“, lat. *ibi* „da, dort“ (die Lautentwicklung *dh* zu *f*, *b* nach *ubi*; im Auslaut nach den Locativen der o-St. gerichtet), umbr. *ife* „ibi, eo“, *ifont* „ibidem“ (Lit. bei Boisacq u. *ida-gerēs*; die ar. und ital. Formen konnten an sich auch *-dhe* enthalten, vgl. ai. *ku-ha* = aksl. *kz-de* „wo“, *sz-de* „hier“), meymr. *yð*, y nc. *yðð* Verbalpartikel, corn. *yz*; *yth-*, bret. *ez-* (s. Pedersen KG. II, 234).

**i-t(h)*: ai. *itthā*, *itthād* „hier, dort“, av. *ipa* „so“, ai. *ittham* „so“ und mit *-t-* (*-to* oder *-ti*?) ai. *itī* „so“, lat. *ita* „so“, *item* „ebenso, ebenfalls“, umbr. *itek* „ita“ (Lit. zum formalen bei Vf. LEWb.² u. *ita*, Sommer Hdb.² 145).

**i* (betont zur Verstärkung eines deiktischen Wortes, unbetont hinter einem relativ gebrauchten Wort): ai. *ī* (auch *īm*), av. *ī* hervorhebend nachgestellt, nach Relativ in ved. *yad-ī*; gr. *οὐτοο-ī*, *-īv* (= ai. *īm*? Brugmann II² 2, 328; oder erst jüngere Erw. von *-ī*?), *ἐκεινοο-ī*, el. *το-ī*; umbr. wohl in *po-ei* „qui“ (usw., s. o. zu **ei*), lat. in *utī* (aus **uta-ī*, Meillet Msl. 13, 206, Thurneysen KZ. 48, 52); air. (*h*)*ī* deiktische Partikel und Stützpartikel vor Relativsätzen (abweichend von Zupitza ZfeeltPh. 2, 191 aus **iei* u. dgl. erklärt; s. Thurneysen KZ. 48, 52; got. *ei* Relativpartikel in *sa-ei*, *iz-ei*, *ik-ei*, hingegen wohl idg. **ei*, s. o.); aksl. verstärkend in *to-ī* (s. Berneker 416), aksl. *e-ī* „ja, wahrlich“ (? Berneker 296). Auch im 1. Gliede von ai. *ī-dṛc-* „so aussehend, so geartet“, lit. *į-pačiai* „besonders“, *y-patūs* „einsam, allein, abgesondert, eigentümlich“ (Brugmann Dem. 110).

Kasuell könnte *ī* instr. sg., allenfalls n. pl. n. sein, aber wegen ai. *īm* (gr. *-iv*?) das wohl nur als acc. sg. des fem. St. *ī* erklärbar ist, kann es auch erstarrter n. sg. dieses St. sein (so Brugmann BSGW. 60, 51, Grdr. II² 2, 328). Nicht überzeugend ist Brugmanns (IF. 29, 210 f.; BPhW. 1919, 138) Auffassung von lat. *imus*, osk. *imad-en* als eines Superlativs zu *ī*.

Zweifelhaft, ob aus idg. **ei* oder *ī*, ags. *īdæges* „desselben Tages“, *īsides* „zu gleicher Zeit“, *īlea* (**ī-lica*) „derselbe“, womit vielleicht anord. *ī dag* „heute“ (obwohl als Praep. *ī* gefühlt) und die darnach gebildeten *ī gær* „gestern“, *ī fjǫrd* „nēgva“ zusammenhängen; wenn aus **ei*, so mit **ai* (loc. fem. in adv. Erstarrung) in ai. *ai-śāmah* adv. „heuer“ näher verwandt; Bed. „gerade an dem-demselben“ wie gr. *ἐν ἡμαρ*, s. Schulze KZ. 42, 96, Holthausen KZ. 47, 310, Junker KZ. 43, 348 f., der mit dem ai. Worte auch arm. *aiām* aus **ai śam* vereinigt. Dasselbe **ai* (auch = gr. *ai* „wenn“) in Verbindung mit den Pron.-St. **ko-*, **to-*, **no-* enthalten die arm. Demonstrativa *ai-s*, *ai-d*, *ai-n* (Junker aaO.).

**jam* (= acc. sg. f.): lat. *iam* „jetzt, bereits, schon“, got. *ja*, ahd. *jā* „ja“ (anders Falk-Torp unter *ja*: aus **iē* vom Rel.-St. *io*), **iou*, **iu* „schon“ (von Kretschmer KZ. 31, 466 dagegen zu **ieu-* „jung“ gestellt): lit. *jau* „schon“, lett. *jāu*, aksl. *jū* „schon“, schwundstufig got. ahd. as. ags. *jū* „schon“ (Fick I⁴ 522, Brugmann IF. 33, 175, s. auch Berneker 456 f.; die Bildung hätte vergleichbares an got. *pau*, *pau-h*, ags. *pea-h*, ai. *tū* „aber“ zum St. **to-*).

**iai* (= loc. sg. f.): got. *jai* „fürwahr“, nhd. *jē* (*jeh*) (s. Grienberger, s. Brugmann II² 2, 328), umbr. *ie* etwa „iam“ in *ie-pru*, *ie-pi* (Brugmann BSGW. 60, 54 f.), aber cymr. *ie* (zweisilbig) „ja“ aus meymr. *i-ef* „dies (ist) es“.

Anders über got. *ja*, cymr. *ie* Solmsen IF. 14, 426.

D. Zusammensetzungen und Ableitungen (soweit nicht oben eingereiht):

ai. *ē-sā*, *ē-sā*, *ē-tat*, av. *aesā*, *aēta-* „der da“ (**ei-so*, *-to-*, während arm. *aid* aus **ai-to-*, s. o.; osk. umbr. *eiso-*, *ero-* dagegen aus dem g. pl. **eisōm*);

(m)arm. *i-sa*, *i-ta*, *i-na* Dem. aus **ei-ko-*, *-to-*, *-no-* (Junker KZ. 43, 346 f.);

ai. *ē-vā*, *ē-vā-m* „so“, wozu mit der Bedeutungs-Entw. „gerade só, gerade dēr — nur dēr — der allein, der eine“;

av. *aēva-*, ap. *aiva-* „ein, einzig, allein“, gr. *oíos*, kypr. *oífos* „allein“ (idg. **oiue*, **oiuos*).

**oi-nos*: ai. *ē-na-* „er“ (kann auch **ei-no-* sein);

mhd. *ein*, *einer* „jener“ (*g-einer*, wie got. *j-ains*, s. zum *j-* Brugmann Grdr. II² 2, 335 f.; analog dem neben ahd. obd. *ēner* „jener“ = gr. *ēnē* stehenden *ienēr*); mit der Bedeutung „ein“;

gr. *oírós*, *oírḥ* „eins auf dem Würfel“, lat. *unus*, alt *oinos*, air. *ōen* „ein“, cymr. bret. corn. *un* „ein (als unbestimmter Artikel)“, got. *ains*, ahd. *ein*, anord. *einn* (hierher gehört altn. *einka* „besonders“ und weiter *ekkjja* „Witwe“, *ekkill* „Witwer“ [nnorw. *enkja*, *ekkjja* „Witwe“, dän. *enke* usw.], s. Falk-Torp 194, 1455 u. unter **eg-* „Mangel“, apr. (acc.) *ainan*.

Lit. *vienas*, lett. *viens* „ein“ (nach Endzelin Izv. XII 1, 40 wegen lit. *vič-vėinelis* „ganz allein“ aus **eimos*; zum *v-* vgl. Brugmann Dem. 110), aksl. *inz* „unus“ und „alius“ (zur Doppelbedeutung s. Brugmann aaO.), *ino-rogz* „Einhorn“, *voing* „in einem fort, immer“, *inoks* „solus“ (= got. *ainaha* „einzig“, lat. *unicus*), *inogs* „μονός“ (= ahd. *einag*, as. *ēnag*, nhd. *einig*: siehe Schulze KZ. 45, 333 auch über anderes germ. Zubehör), woneben (siehe Brückner KZ. 46, 202 m. Lit., gegen Berneker 430 f.) aksl. *jed-inz* (zum 1. Glied, wohl idg. **ed*, s. o.) „ein“, woraus durch Kürzung in längern Flexionsformen z. B. *jednogo* (geschrieben *jednogo*), russ. *odin*, *odnogo*; arm. -in der Identitätsadverbia *andēn* „ebendort“, *astēn* „ebenhier“, vielleicht auch der Identitätspronomina *so-in* „derselbe hier“, *do-in* „derselbe da“, *no-in* „derselbe dort“ („gerade der, ein und derselbe“; **oino-s* zunächst zu *ēn*, noch in der Bedeutung „Gott“, d. h. „der eine“, und in *so-in* usw. zu -in geschwächt, Junker KZ. 43, 342; für *so-in* erwägt er auch **ko-* + *ēnos*).

Mit Formans -*ko-* (wie ai. *dvikā* „aus zweien bestehend“) ai. *eka-* „unus“. Entsprechende Zusammenrückungen mit *e-* (z. B. ai. *asāu*) und *ai-* (ai. *aiśamāḥ*, arm. *ain* usw.) s. o.

Brugmann IF. 37, 155 will auch lat. *aequus* und gr. *αἰσός*, *αἰσός*, *αἰσά* aus idg. **ai q^{se}* (mit verstärkendem *q^{se}*) „in der Lage (: gleich), in dem auch schon (sofort, jäh)“ herleiten; ebenso *aemulus*, *aemulus* von **ai-mo-* „am meisten so seiend, am meisten gleichend“, *imitor*, *imago* von **i-mo-* „ebenso seiend“ (wie **so-mo-s* „derselbe“ von *so-*) so daß eigentlich „etwas zu einem ebensolchen (wie das vorhandene) machen, nachmachen“, got. *ibns*, abd. *eban*, ags. *efn*, anord. *jafn* „eben“ beruhe auf **im-nos* „was immer das gleiche ist“ vom adv. **i-m* „so, gerade so“. Höchst gewagt wie auch Lidéns (Stud. 52 f.) Ansatz eines **i-bho-*, *oi-bho* „biesig, hierher gehörig, eigen“ als Grundlage von ai. *ibha-* m. „Elephant“ (* „kostbares Eigentum“), *ibhya-* „reich“ (doch wird eher „Elephant“ die Grundbedeutung sein) und der germ. Gauname ahd. *Wingart-ciba*, langobard. *Burgund-aib*, *Bain-aib*, *Ant-aib*.

Anders über dt. *eben*, doch nicht überzeugend, z. B. Fick III 28 (: **iem-* „halten“, ai. *yamá* „Zwilling“).

ei- „gehen“.

Al. *émi*, *éti*, *imáh* „gehn“, av. *aēiti*, ap. *aitiy* „geht“ (das scheinbar dehnstufige ai. *éti*, av. *aiti* „adit“ ist **a-aiti*, mit Praef. *a* Brugmann IF. 37, 247); gr. *εἶμι* „werde gehn“, *εἶμι*, *ἔμει*; lat. *eo*, *it*, Pf. *ii* (: ai. *iyāya*, s. Brugmann IF. 31, 102), pälign. *eite* = lat. *ite*, o. *cituns* wohl „eunto“ (s. Vf. IF. 30, 140 f. Anm., Brugmann IF. 37, 24, u. *enetu* = lat. *inito*; osk. *amfret* „ambiant“ aber wohl aus **amfi-ferent*, Schulze KZ. 27, 425; 45, 182); lit. *eimi* (*eini*) „gehe“, 3. sg. *eĩ(i)* (davon dial. *eitũ* „gehe“), Inf. *eĩti*, lett. *eĩmu*, *iēmu*, Inf. *iēt* und *iēt*, apr. 2. sg. *ēiset*, Inf. *eit*; aksl. *iti* „gehn“, Praes. *idq* (scheint einer *dh*-Ableitung zu entstammen, s. u., s. Berner 421, Brugmann II² 3, 374; oder aus dem Imper. **i-dhi* = ai. *ihí*, av. *iđi*, gr. *idh* erwachsen, der nach den anderen Imperativen auf *-i* = **-ois*, *-oit* zu **jdj*, *idi* wurde und einen Ind. *idq* nach sich zog? Freilich *dažd* „gib“ und Genossen, wenn auf idg. *-dhi* (sehr zw.!) beruhend, haben diesen Weg nicht betreten).

Cymr. *wyf* „bin“ nicht eigentlich „ich gehe“ (Fick II⁴ 25), sondern zur 2. sg. *wy-t* (**esi* = gr. *εἶ* „bist“) hinzugebildet (Pedersen KG. II 429; anders über *wyt* Stern ZfceltPh. 3, 394 Anm.). — Ahd. *gēn*, *gān* usw. „gehn“ nicht Praef. *ga-* + **eimi*, sondern zu **ghē-* „verlassen“, s. Vf. LEWb.² u. *eo*, Falk-Torp u. *gaa*, II² 3, 102 f.).

-i-o- „gehend“ als 2. Zwischenglied in gr. *πεζός* u. a., s. Brugmann IF. 17, 355 ff., Grdr. III² 1, 145.

t-Bildungen: ai. *itt-* f. „Gang, Wandel“, *ityā* „Gang“, *dur-ita-*, av. *duž-ita-* „schwer zugänglich“, *pratar-itvan-* „früh ausgehend oder -kommend“, *itvarā-* „gehend“, *viti-* (**vi-ita-*) s. u.; *ēta-* „eilend“ (vgl. u. *oīros*, *Eid*);

gr. *ἀμαξ-ιρός* „für Wagen fahrbar“, *ἱαμρός*, *ἱης* „(drauf)flogänglerisch (=) keck, verwegen“, *εἰς-ιρήγια* „Antrittsopfer“; o-stufig *oīros* „Menschengeschick, Schicksal“ (vgl. „Gang der Welt“, s. Brugmann IF. 37, 24 f. nach Speyer);

lat. *exitium*, *initium* (: fem. ai. *ityā*); *itio* „das Gehn“ (: ai. *iti-*); *iter*, *itineris* „Weg“; *com-es*, *-itis* „Begleiter“: *ad-itus*, woneben hochstufiges **ei-tu-s* wohl als Grundlage von osk. *cituum*, *ctiuuam* „pecuniam“ (Brugmann IF. 37, 24 f. m. Lit.; vgl. zur Form *sta-tu-a*, zur Bed. „Eingang, Einkünfte, reditus, εἰσοδος“ oder „fahrende Habe“);

air. *ethae* „itum est“ (s. u. *ethaim*); wahrscheinlich air. *ðeth* „Eid“, acymr. *an-utonou*, meymr. *an-udon* „Meineid“ = got. *aips*, anord. *eidr*, ags. *ap*, as. *ēth*, ahd. *eid* „Eid“ (formell = gr. *oĩtos*, Bedeutung etwa aus „Eidgang, Vortreten zur Eidesleistung“ entwickelt, vgl. schwed. *ed-gång*; Lit. bei Falk-Torp u. *ed*; nicht überzeugende, auf semitische Vergleichung gegründete Bedenken bei Pedersen KG. I 58 nach Möller Sem. und Idg. I 353, Gloss. 98); and. *frēthi* „abtrünnig, flüchtig“, ahd. *freidi* „flüchtig, kühn, verwegen“ (nach Hirt IF. 37, 235 aus **fra-ipyā-*, **pro-itos* „der fortgegangene“, vgl. ai. *prēti-* f. „Weggehen, Flucht“, abs. *prētya* „nach dem Tode, jenseits“; nicht **fra-aips* „der Eidbrüchige“ nach Grimm DWb. 4, 102), wahrscheinlich (nach Prellwitz KZ. 48, 153) anord. *vidr* „geräumig, weit, ausgedehnt“, ags. as. *wīd*, ahd. *wīt*, nhd. *weit* aus **ui-itos* „auseinander gegangen“ (vgl. ai. *vitā-* „vergangen, geschwunden, fehlend, ohne“, *vitā-bhaya-* „furchtlos“, *viti-* f. „weggehen, sich entfernen, sich absondern“, und lat. *vītare*, s. u.); wegen der Bedeutung fraglicher ahd. *ītal*, as. *īdal*, *īdel* „eitel, leer“, ags. *īdel* „leer, nichtig, ledig“ (Bed.-Entw. „frei sich bewegend — los — leer“? van Wijk IF. 35, 266 unter Verweis auf das formähnliche lit. *eiklūs* „behende, schnell“; hat vielleicht als „bloß anscheinend“ bei **aidh-* „glänzen“ zu bleiben). Frequentativ **i-tā-ið* in gr. *ἰτηρέω*, *ἰτηρός* el. *ἐπ-αν-ιταρώω*, lat. *ito*, -*āre*, air. *ethaim* (usw., s. Fick II⁴ 25, Pedersen KG. II 514) „gehe“, umbr. (mit sekundärer Hochstufe wohl nach *eitu*, *eite*) *etatu*, *etato* „itate, itatote“ durch Zs. verdunkelt in gr. *πορεύω* „gehe hin und her“ (*ἰράω* mit Praef. **ποι-* = ai. *bhe-* in *bhe-śajā-*, av. *bae-śaza-* „heilend“, zu got. ahd. *bi-*, ai. *bhi-śaj-* „heilen“, Brugmann IF. 28, 288 Anm. 1), lat. *vītare* „meiden“ = „jemandem (bei Plaut m. Dativ) aus dem Wege gehn“ (Prellwitz KZ. 48, 153, s. o.), wahrscheinlich auch (nach Brugmann IF. 37, 241 f.) lat. *ūtor* (alat. *octor*, *oītle*) „gebrauchen“, päl. *oisa aetate* „nach genutztem, genossenem Leben“, osk. *ūittūf* „Nutznießung“, mit Praef. *o-*, ursprünglich „sich heranmachen, sich womit befassen“ (*ūittūf* noch deutlich mit lat. *itio* sich deckend; noch klarzustellen bleibt, ob das Praes. aus **o-itari* in die Weise der Wzverba übergeführt sei).

nītor aber nicht **ni-itor* „mit den Füßen (z. B. auf den Boden) niederkommen“, sondern ursprünglich zu **kneigʰ-*, *cōniveo*. — Ob *oĩtoω* „werde tragen“, ark. *ἐπ-οίση* (von Prellwitz² s. v. als **oĩt-oω* „werde fördern“ gedeutet) als „an etwas herangehen“ oder „mit etwas gehn“ wie *ūtor* auf **o + *it-* beruht?

dh-Bildungen: gr. *ἴθυα* n. „Gang“, *εἰσόδμη* „Eingang“ (bei der Fruchtbarkeit des Suff. gr. *-θυο-* keine ganz verlässlichen Zeugen für bereits idg. **i-dh-*); zweifelhafter *ἰσθμός*, att. inschr. *Ἰσθμός* „schmaler Zugang, Landzunge, Landenge; Hals“ (Gdf. **idh-dhmos*? wenigstens wäre der Weg des Eindringens von *σ* in älteres **ἰσθμός* nicht klar; nicht fördernd Boisacq s. v.);

anord. *eid* „Landenge“ (Bugge BB. 3, 101 f., Bezzenberger-Fick BB. 6, 235), lit. instr. *ėidinė* „im Paßgang“ (von Pferden), aksl. *ida* „gehe“ (s. o.).

Höchst fraglich lat. *īdus*, -*uum* „Monatsmitte“, osk. *eiduis eidūis* d. abl. pl. (wohl zunächst nach Meyer-Lübke ZföG. 46, 617 f. mit air. *ēsce* „mensis lunaris, mensis“ aus **eid-skiom* zu verbinden), worin Reichelt KZ. 46, 325 einen alten Dual „(Zeit, wo) Sonne und Mond (in ununterbrochener Fort-

dauer des Lichtes sich ablösen)“ vermutet unter Verweis auf die Bedeutung von *wax. žūmak* „Mond“: soghd. *žamanā* „Zeit“: ai. *gamana-* „gehend, kommend“.

m-Bildung: ai. *ēma-* m. „Gang“ (aber gr. *οἶμος, οἶμος* „Gang“ zu *ἐλκομαι*, s. **uei-* „*ieimai*“); lit. *eismē* „Gang, Steige“ mit lit. *-sm-* Suffix (eine alte *s*-Erweiterung der Wz. wird weder durch ai. *ēšati* „schleicht, geht“ — vielmehr zu *is-* „erregen“ —, noch durch ags. *is-bān*, nd. *is-bēn* „Hüftbein“ gestützt, Uhlenbeck Ai. Wb. 36; s. über letzteres Falk-Torp u. *isbēn*, Weigand-Hirt u. *Eisbein*: aus oder zu gr. *λοξίον* „Hüftgelenk“?).

u-Bildung: ai. *ēva-* „eilend“, m. „Lauf, Gang, Gewohnheit, Sitte“; ahd. *ewa* f. „Gesetz, Norm, Bündnis, Ehe“, as. *ēu, ēo* m., ags. *æw, æ* f. „Gesetz, heiliger Brauch, Ehe“ (Fick I⁴ 346, III⁴ 4, Zupitza Gutt. 74, Meringer IF. 18, 275; nicht zu *aequus* nach Noreen Ltl. 179, Kluge³ u. *Ehe*; für Gleichheit mit *ēua* „Ewigkeit“ plädiert Weigand-Hirt s. o.); vgl. auch got. *haiwa* „wie“ (wenn aus *q²ōiuos* aus *q²o-oiuos*; so auch gr. *ποῖος* u. dgl.? s. u. *q²o*), ai. *dur-ēva-* „von schlechter Art, böse“, lat. *festivos* „was die Art eines *festum* hat, angenehm, reizend“; *e*-stufig lit. *pėrciva, pėrcivis* „Landstreicher“ (Brugmann II² 1, 207).

l-Bildung wahrscheinlich as. *llan*, ahd. *llan* „eilen, sich beeifern“ (aus **ijilian, ieliō*, Bildung wie lat. *sepelio*; Fick III⁴ 27, Falk-Torp u. *ile* m. Lit.); allenfalls, doch sehr unsicher, norw. mdartl. *eil* f. „rinnenförmige Vertiefung“, schwed. mdartl. *ela* ds., lit. *eilė* „Reihe, Furche“, lett. *ailis* „Fach, Reihe“ (Bugge PBrB. 21, 422, Falk-Torp u. *eid*; *eilė* vielleicht zunächst zu air. *iall* „Trupp, Herde“, s. **ar-* „fügen“).

Über die nicht als *r*-Bildungen unserer Wz. zuzuteilenden anord. *ör* „Ruder“ und got. *airus* „Bote, Diener“ s. Fick III⁴ 3, Falk-Torp u. *aare* I und *aarmand*. — Nicht zu **ei-* auch *ñca* „Wegzehrung“ (Thumb KZ. 36, 179).

gh-Erweiterung: lit. *eigà* „Gang“ (in *ĩ-*, *is-eiga*, *ap-*, *at-eigà*), gr. *οἶμα* „gehe, gehe fort, bin fort“, *οἶράω* „gehe, komme“ (Prellwitz² s. v., Bezzenberger BB. 27, 142; vermutlich auch *ἵχνος, ἵχνος* „Fußspur“ als „Auftritt, Tritt“ (Persson Beitr. 563; anders u. **aig-* „Ziege“); arm. *ēj* „Abstieg“, *ijanem* (Aor. *ēj*) „herabkommen, herabsteigen“, *ijavanē* pl. „Gasthaus“, *ijavor* „Gast“ (Scheftelowitz BB. 28, 311, IF. 33, 149, Pedersen KG. I 101), ir. *oegi* „Gast“ (Pedersen aaO.).

Wzf. *(e)*ĩ-a-*, *(e)*ĩ-ē-* (wozu **ei(ē)-* trotz Hirt Abl. 144 zw., Reichelt KZ. 39, 41 nicht erst als sekundärer Ablaut getreten ist):

ia-* in: ai. *yāti* „geht, fährt“, av. *yāiti* ds., ai. *yāna-* m. „Bahn“, n. „Gang, Vehikel“; lat. *Janus* „altital. Gott des Sonnenlaufs“, *jānu* „Türe“ (zum formalen s. Vf. LEWb.² s. v.); air. *ath* „Furt“ (ia-tu-s*, Fick II⁴ 222; brit. Zubehör vermutet Pedersen KG. I 322 f.); lit. *jōju, jōti*, lett. *jāju, jāt* „reiten“, lit. *jodyti* „fortgesetzt reiten“; aksl. *jada, juchati* „fahren, vehi“, ppa. *prō-javъ, jasda* „das Fahren, Reiten“, *jato* „agmen“ (s. zu den sl. Formen Berner 441 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 205, Brückner KZ. 45, 52, Persson Beitr. 348 f.).

Über das noch unklare got. *iddja* „ging“ (**e-ia-t??*), womit sich ags. *eode* nicht deckt, s. die Lit. bei Vf. LEWb.² u. *eo*, Brugmann II² 3, 12, 161, 176, Jacobsohn KZ. 47, 93 Anm.

iē- in: got. *jēr*, anord. *ār*, ags. *gear*, ahd. *jār* n. „Jahr“ (nicht nach Noreen Ltl. 89 ablautend mit **aier-* „Tag“); russ.-ksl. *jara* „Frühling“, russ. *jara* „Sommerkorn“ (usw., s. Berneker 446, davon Ableitungen für einjährige Tiere, z. B. russ. *járecz* „einjähriger Biber“, *járka* „Schafblamm“);

av. *yārā* n. „Jahr“; gr. *ōpa* „Jahreszeit, Tageszeit, Stunde, rechte Zeit“, *ōpos* „Zeit, Jahr“ (Lit., auch über abweichende Deutungen des gr. Wortes, bei Prellwitz² und Boisacq s. v., Vf. LEWb.² u. *hörnus*); vielleicht lat. *hörnus* „heurig“, wenn auf **hōiōrō* „in diesem Jahre“ beruhend, vgl. ahd. *hiurn* „heuer“ aus **hiu jārū* (s. Vf. LEWb.² s. v.; oder zu *vēr* aus **hō-vērinos* über **hōuernos*, **hōornes*?).

Trotz Charpentier IF. 28, 154f. steht dies **iē-ro-*, **iō-ro-* nicht im Wechselverhältnis zum *n(o)-St.* von ai. *yā-na-*, lat. *jā-nua*, die ja auch im Vokal abweichen.

Einen *s-St.* sucht derselbe in av. *yā-h* n. „Krise, Entscheidung, Wendepunkt, Schlußwerk“ (würde, wenn zutreffend, eher zu **iā-* zu stellen sein).

Mhd. *jān* „Reihe, Gang“, nhd. *Jahn* „Gang, Reihe gemähten Getreides“, schwed. mdartl. *än* ds. (Schade, Kluge² s. v., Lidén Arkfnfl. 3, 243).

eik- „zu eigen haben, vermögen“.

Eine ausschließlich arisch-germ. Wurzel.

Ai. *išē*, *išē* „hat zu eigen, besitzt, beherrscht“, *išanā* „vermögend, m. Herrscher“, *išvarā-* „vermögend, imstande; m. Gebieter“; av. *īs-* „Vermögen, Reichtum“, *isvan-* „vermögend“, *išti-* „Gut, Reichtum“ (germ. *ahti-*).

Hierzu got. *aigan* (aih, aigum, aihla) „haben, besitzen“, altn. *eiga* (ā, eigom, ātta), ags. *āgan*, afr. *āga*, as. *ēgan*, ahd. *eigan* ds. Partic. **aigana-*, *aigina-* in der Bedeutung „eigen“ und substantiv. n. „Eigentum“: altn. *eiginn*, „eigen(tümlich)“, ags. *āgen* (engl. *own*), afr. *ēgin*, *ēin*, as. *ēgan*, ahd. *eigan* usw. ds. got. *aigin* n. „Eigentum“, altn. *eigin*, ags. *āgen* usw. ds. Hiervon abgeleitet ist **aiganōn*: altn. *eigna*, -*ada* „zueignen“; ags. *āgnian* „zu eigen machen, besitzen“, weiter ahd. *eiginēn* „zu eigen machen, aneignen“ usw.

ti-Abstr. germ. **ahti-*: got. *aihts* „Eigentum“, altn. *æt*, *alt* in der abstrakteren Bedeutung „Geschlecht“; auch „Himmelsgegend“; ags. *æht*, ahd. *iht* „Besitz, Eigentum“. S. weiter altn. *eign* f. „Eigentum an Grund und Boden“ (**aig-ni-*). Vgl. Fick I⁴ 113, 177, 346, III⁴ 1. Falk-Torp 183, 184, 1453. Feist GEW.² 14, 15 (wo Aufzählung anderer, abzulehnender Vermutungen).

Daß ir. *icht* „Nachkommenschaft, Stamm“ hierzu gehöre, ist unwahrscheinlich (Fick III⁴ 1, Feist aaO).

eig-, oig- „laut jammern, kläglich bitten“.

gr. *ōktos* „das Bejammern, Erbarmen“, *ōktōs* „kläglich, erbärmlich, elendiglich“, *ōktīgōw* (äol. *ōktīgōw*) „bemitleiden, beklagen“; got. *aiktrōn* „sich erbitten, erbetteln“ (Denominativ eines dem gr. *ōktōs* entsprechenden Nomen agentis oder eher des Neutrums **oiktrōn*; Grienberger Unters. z. got. Wortk. 13, Brugmann Grdr. II² 1, 345); dazu Verbum **eigō* in air. *égem* inf. „schreien“, *arégi* „klagt“, to-Praes. air. *iachtaite* 3. pl. rel. „welche aufschreien“, *conéclhta* „congemiscit“ (Lidén Stud. 70 Anm. 2).

Weitere Zusammenkoppelung mit *aig- „verstimmt, unwirsch, krank“ (Lit. bei Lidén aaO.) wird weder durch den Vokalismus, noch durch die Bedeutung nahegelegt. —

Wegen der formalen Übereinstimmung mit got. *aihtreōn* nicht vorzuziehen ist Prellwitzens (3 324) Verbindung von *οἰκτός*, *οἰκτος* mit *δυσκοίω* „befinde mich in elendem Zustande, jammere, fürchte mich“, zur Interjektion *οἶ* „weh!“ — *aihtreōn* nicht zu gr. *αἰτέω*, *αἰτέω* „fordere“ (s. *ai-to-* „Anteil“), *αἰκάει* „καλεῖ Hes.; lett. *aicināt* „herbeirufen, einladen“ (s. *aik-* „anrufen“, auch über das wieder verschiedene *προϊσομαι* „bettle“, *προϊκ-της* „Bettler“ und über ai. *yācate* „fleht, heischt, bittet“; Lit. bei Boisacq 30, s. auch 690; noch anders Uhlenbeck Ai. Wb. 237, wogegen Feist Got. Wb. 11, 161f.).

ei-to-, ei-nī- (-na-) Farbbezeichnung, etwa „bunt, fleckig“, auch für Tiere aus dem Hirschgeschlecht.

Ai. *ēta-* „schimmernd, schillernd, bunt“, m. „eine Hirschart, Antilopenart“ (fern bleibt lett. *āita* „Schaf“, Uhlenbeck ai. Wb. 35f.), fem. *ēnī*, dazu (mit *η* für *η* nach *hariṇī*, dem Fem. zu *harita-* „gelblich“, vgl. auch *hariṇa-* „Gazelle“), *ēna-* m. „Antilopenart, schwarz mit kurzen Beinen“ (s. Schulze SBprAk. 1910, 800);

lat. *imuleus* (graphisch oder sprachlich *hinnuleus* nach *hinnus* „Maultier“) „männliches Hirschkalb, junger Hirsch- oder Rehbock“, vielleicht auch *imius* (freilich mit *i* bei Verg. Aen. VI 775, Döhning Progr. Friedrichskollegium Königsberg 1912, 42) als Beiname des Faunus. Ehrlich Z. idg. Sprachg. 75f.

1. eis- „(sich) heftig, ungestüm, schnell bewegen; antreiben = anregen, erquickern; auch vom Entsenden, Schleudern von Geschossen, Pfeilen“.

Ai. *iṣṇāti*, *iṣyati* „setzt in rasche Bewegung, schwingt, schnell (spritzt aus), treibt an, regt an; eilt, drängt vorwärts“, *iṣati* ds. (nicht zu **ei-* „gehn“), *iṣatē* „eilt“, *iṣanat* „er trieb an“, *iṣanyati* „treibt an, regt an“ (= gr. *laíro*), *iṣayati* „ist frisch, rege, kräftig; erfrischt, belebt“, *iṣ-* f. „Erquickung, Labung“ (nach Güntert IF. 32, 102f. auch in *iṣ-krti-* „Heilung“, *aiṣa* bleibt trotz Sommer Gr. Ltst. 29 fern), *iṣirá-* (= *iaṓs*, *Isara*) „erquickend, frisch, blühend, kräftig, munter“; av. *aēš-* „(sich) in eilige Bewegung setzen“ (Praes. St. *iṣa-*, *iṣya-*, *aēšaya-*, ap. *aiṣaya-*, s. Bartholomae Airan. Wb. 31), av. *aēšma-* „Zorn“;

Gr. *laíro* (aor. *ἔπρα*, dor. *ἔρα*) „erquickte, wärme“ (= ai. *iṣanyati*, Osthoff MU. IV 195; trotz Schulze Qu. ep. 381, Ehrlich Unt. 135f., die dem Quantitätsgegensatz gegenüber *iaṓmai* „heile“ betonen und eine verschiedene Wz. der Bed. „wärmen“ zugrunde legen, wie auch Persson Beitr. 326 Anm. zw. ein mit **ai-dh-* „aíðω“ verwandtes **ai-s-*, **is-* erwägt; doch s. zum Wechsel *γ-* : *ῑ-* Solmsen KZ. 42, 228, der auf das zu *iaṓmai* gehörige *ἱᾶσώ*, *ἱῆσώ* „Heilerin“, *ἱᾶσων* *ἱῆσων* „heilend“ verweist, Sommer Gr. Ltst. 8—10), *iaṓmai* „heile“ (**iṣā-iṣ* : *laíro* = *δρῶ* : *δραίρω*, Brugmann II² 3, 199), *iaṓrós* „Arzt“ (beruht auf **iaṓrón* „Heilung“, Brugmann IF. 17, 369), *iaṓs* (= ai. *iṣirá-*), *ieṓs* (ε für α sekundär, s. die Lit. bei Boi-

sacq s. v.) „kräftig, rüstig“; weiters (nach Meister KZ. 32, 136 f. Brugmann II² 3, 301) wohl gr. *iváw*, *ivéw* (wenn mit *i* zu lesen, so daß aus **ivw-áw*, -*ew* herleitbar) „entsende, leere aus; gieße aus“, Med. „entleere mich“ (*περ-ivós* „Harnröhre“, *ὑπέρ-ivós* „übermäßig ausgeleert, erschöpft“; vgl. ai. *iṣṇāti* auch „spritzt aus“); *oíwa* „stürmischer Angriff, Andrang“ *oíwáw* „stürme los“, beides von Raubvögeln, wie ved. *ēṣati* auch vom Losschießen des Raubvogels auf sein Nest (gr. Gdf. **oíwma*, vgl. av. *aēšma*-; Bezenberger BB. 4, 334, vgl. auch Wackernagel KZ. 30, 296, Brugmann IF. 29, 229 ff.; der *o*-Vokalismus stammt entweder aus einem m. f. **diowmo*-, **oisma*, oder aus einer Zs. **o-eismen*, **o-ismen*, s. u.); *diworós*, *oiworós* „Raubvogel“ (dies und die folgenden Worte nach Brugmann aaO. aus Praef. *o*- „an, dicht bei, mit“ und *eis*-, *is*- zusammengesetzt: „an-stürmend, drauflos fliegend“; **o-iṣ[u]*-*nós* : **isu*- „Pfeil“ = *viworós* : *viús*, *chelwónē* : *chelús*, *diostós*, *oiostós* „Pfeil“ („darauflos fliegend“, vgl. unten **isu*-); *diw*, *diwmai* (*diwsato*, *án-wiostós*, *án-wiosti*, *diwsthn*, *diwstheís*) „meine, komme mit meinen Gedanken worauf, verfalla worauf“, bei Hom. mit *i* entweder durch metr. Dehnung aus **di-i[s]*-*w*, oder aus **di-i[s]* *i* *w*, nachhom. *oiwai* (wofür Brugmann unthem. **diw-mai*, J. Schmidt, Solmsen KZ. 44, 208 Kürzung aus *oiwmai* annehmen), vgl. zur Bed. ai. *preṣayati* „er richtet die Gedanken auf etwas“ (die entsprechende Auffassung Brugmanns von lat. *opīnor* als **op-iṣwā*- „worauf verfallen“ und von *ōmen* als **op-ismen* „das Drauflosfliegen des Vogels, Vogelzeichen“ überzeugt mich nicht, vgl. auch Pantzerhielm Thomas Nord tidskr. 4. række, 1, 149 [Gl. 6, 340]; andererseits ist die Verbindung von *oiwmai* und *ōmen* als **ouis-iō*-, -*men*-, worüber Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., der obigen Deutung von *oiw* nicht vorzuziehen. Nicht besser über diese gr. Worte mit Anlaut *oi*- Sadée KZ. 43, 245 ff.); wenig überzeugend deutet Brugmann auch *μενωράw* „meine“ aus einem **mér-oi**nā* „Geistesflug“.*

Mit *oi*- als Ablaut von *ei*- hierher noch *oiotqos* „Wut und die sie durch ihren Stich erregende Bremse“, vermutlich nächstverwandt mit lit. *aistrà* „heftige Leidenschaft“, *aistrūs* „leidenschaftlich“ (v. d. Osten-Sacken IF. 23, 376, der mit zweifelhaftem Rechte auch serb. *obijest* „Mutwille, Ungestüm“ aus -*ěstě* anreihen möchte; *aistrà* kaum besser nach Trautmann GGA. 1911, 252 zu **aidh*- „brennen“); in ähnlicher Bed. *ιστράζει· δρῖζεται* (Fick KZ. 43, 136).

Lat. *ira*, Plaut. *eira* (**eisa*) „Zorn“ (s. Vf. LEWb.² s. v.); kelt. *Isara* Flußname (= ai. *iṣirā*-; eine Hochstufe vielleicht im schott. Flußnamen *Éire*, *Éireann*, wenn aus **eiser-ia*-, -*iona*, s. Pokorny KZ. 47, 237 aber richtiger aus **isarinā*, ZeltPhil. 15, 197 f.); anord. *eisa* „einherstürmen“ (s. auch Falk-Torp u. *geist*), wozu (Holthausen IF. 20, 320) ags. *ofost*, as. *obast* „Eile, Eifer“ aus **ob-aist*-.

Hierher auch ai. *iṣu*-, av. *iṣu*- m. „Pfeil“, gr. *iós* da. aus **iṣu-os* (Curtius⁵ 402; nicht hierher trotz Fick II⁴ 329 ir. *eo* „Busennadel“), vgl. zur Bed. *oiotqos*.

Über den vermutlich zu *iṣirā*- usw. als „das starke, kräftige Metall“ zu stellenden illyr.-kelt.-germ. Namen des Eisens ist unter **aiōs* „Metall“ gehandelt.

Vgl. im allgem. Fick I⁴ 7.

2. eis- „Eis“.

Altn. *íss*, pl. *isar* m. „Eis“, ags. *is* n., mnd. *is* n., ahd. mhd. *is* n. dss. Möglicherweise verwandt mit av. *aēza-* „Frost, Eis“, *isu* „kalt“ (von einer Inchoativbildung **is-sk-*). Vgl. Geiger, Etym. u. Lautl. d. Afghan. 7. Bartholomae ZDMG. 50, 697, Fick III⁴ 28, Falk-Torp 468, 1490.

Uhlenbeck PBBetr. 26, 294 f. stellt germ. *isa* weniger überzeugend zu ai. *ēṣati* (s. *eis* „sich heftig bewegen“). Verwandtschaft mit „Eisen“ (Kluge EWb.) ganz unglaublich.

1. eu-, eua- „mangeln; leer“, bes. in partizipialen no-Bildungen.

Al. *ūnā-*, av. *ūna-* „unzureichend, ermangelnd“, av. *uyamna-* „ungenügend, mangelhaft“ (Part. Praes. med. eines Praes. *u-ya-*), upers. (Horn Np. Et. 243) *vang* „leer, arm“, pāmird. *vanao* „Leerheit, Eitelkeit“; arm. *unain* „leer“ (wohl mit idg. *ū-*, Kretschmer KZ. 31, 384, kaum über **oinain* aus *eun-*: *ēvns*, Hübschmann Arm. St. I 47, 62).

Lat. *vānus* „leer, taub, gehaltlos, eitel, nichtig, unzuverlässig“ (? s. u.); got. *wans*, ahd. *wan*, ags. *won*, anord. *vanr* „mangelhaft, fehlend“, got. *wan* n. „Mangel“, anord. *vanta* (**wanatōn*) „fehlen“ (daraus engl. *want*). Gr. *ēvns*, -*idos* „beraubt, ermangelnd“ (vgl. zum Vokalverhältnis ai. *ō-tavē*: *vā-tavē* „weben“, *ēvjomai*: *voveo*, Persson Beitr. 652).

Froehde BB. 5, 270; 7, 325, Osthoff MU. 4, 368, Fick I⁴ 123, 542, III⁴ 378, Horton-Smith BB. 22, 189 ff. (mit unannehmbarer Heranziehung von *ārev* und **uē* „oder“); zum Ablaut der Basis **eua-* vgl. J. Schmidt Pl. 205, Persson Wzerw. 230, Beitr. 691 f., Hirt Abl. 101 (**euan-*).

Dt. *ōde* (Lit. bei Falk-Torp und *ōde*) wohl vielmehr zu **au-* „herab, weg“. Gr. *ēvōs* „sprachlos, stumm“ nicht als Bildung mit Nasalinfix hierher (s. Kretschmer Gl. 6, 305 gegen Brugmann Festschr. f. Thomsen).

Als *k*-Ableitung deutet man (Fick I⁴ 542, Horton-Smith aaO. und Law of Thurneysen 31 ff.) lat. *vaco*, -*are* „leer, entblößt, frei sein, entbehren“, *vacuus* „leer, ledig, entblößt“ (durch Lautwandel von *va-* zu *vo-*, *vocatio*, *voctvus* u. dgl., s. Vf. LEWb.² s. v. Sommer Hdb.² 100, KE. Erl. 31 gegen die Auffassung des *o* als des ursprünglichen Vokals durch Thurneysen KZ. 28, 161, Kretschmer KZ. 37, 275), umbr. *antervakas* „intervacatio, intermissio“, *vakaze*, *uacose* wohl „vacatio sit“, *vacetum*, *uasetom* „vacatum, vitiatum“, *uas* „vitium“ (Lit. bei v. Planta II 669). Doch fehlen außerhalb. Stützen für solches **ua-k-* (air. *uain* „Gelegenheit, Zeit, Muße“, von Fick II⁴ 260 aus **ukni-* gedeutet, stellt Zupitza ZfeeltPh. 2, 191, Pedersen KG. I 65 zu ai. *yōni-* „Heimat, Sitz, Stätte“) und ist Bed.-Vermittlung mit *vacillare* „wackeln“, ai. *vacjate* „schwingt sich, fliegt“, sowie ai. *vāncali* „geht krumm, schleicht in böser Absicht“, *vāncayati* „täuscht“ möglich, indem „leicht bewegt oder schaukelnd (wie z. B. ein leerer Balg oder Sack), lose“ auch in fläm. *wepel* „leer“: dt. *wippen*, ndl. *ledig* „leer“, dt. *ledig*; anord. *lidugr* „leicht beweglich“ (auch dt. *eitel* zu **ei-* „gehn“?) zu „leer“ geführt hat, van Wijk IF. 35, 268 (die umbr. Worte vielleicht von Anfang an mit der Bedeutungsfärbung von ai. *vānc-*); auch für lat. *vānus* steht eine Gdf. **vac-snos* frei (: *vacuus* Froehde BB. 7, 326; zu *vacillo* bereits vor van Wijk Brugmann I² 372, der auch eine Gdf. **vanc-nos*: ai. *vānc-* erwägt).

Verwandt scheint Fick III⁴ 414) idg. *uasto-s* „öde“ in:

lat. *vastus* „öde, verwüstet, leer“ = air. *fas* „leer“, *fasach* „Wüste“ (Fick II⁴ 203; kaum Lw., s. Vendryès De hib. voc. 140), ahd. *wuosti* „öde, unbaut, leer, wüst“, as. *wōsti*, ags. *wēste* „wüst“ (mhd. *waste* „Wüste“ aber aus dem Lat.).

Dagegen ai. *vā-ma-* „link; verkehrt, widerwärtig“ (Nazari Riv. di fil. 38, 563) bleibt fern (als *εὐώρυμος* zu *vāmā-* „lieb, lieblich“?? Uhlenbeck Ai. Wb. 282).

2. eu- „anziehen (Kleidung; Schuhwerk)“.

Av. *aōθra-* n. „Schuhwerk“; arm. *aganim* „ziehe mir etwas an“ (Hübschmann Arm. Gr. I 411; ist kein Beweis für idg. *a*-Vokalismus); lat. *ex-uo* „ziehe aus“, *ind-uo* „ziehe an“ (zunächst aus *sovō*, idg. wohl **euō*), *ind-uviae* „Anzug, Gewand“, *ind-uvium* „Baumrinde“, *exuviae* „abgelegte Haut der Schlangen“, *reduviae* „Niednagel; Schneckenhäuser ohne Schnecke; abgelegte Schlangenhaut“, *subūcula* „Untergewand der Männer“ (**eu-lla*, vgl. lett. *āukla*), *ōmen* (s. von Grienberger IF. 27, 209—212) und *ōmentum* „Netzhaut um die Eingeweide, Gekrösefett, Fett, Eingeweide; auch Beinhaut, Gehirnhaut“ (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.; nicht überzeugend von Petersson, Fran filol. föreningen i Lund, Språkliga uppsatser IV 1915, S. 126 f. mit av. *āda-* n. „Fett“ und —?? — arm. *uē-el* „Hirn, Mark“, aksl. *udъ* „membrum“ unter einer Wz. **eu-* „Fett“ vereinigt; die lat. *men*-Bildung fordert jedenfalls eine verbale Grundlage), *ind-ūmentum* „Gewand“ (wie *ōmentum* aus **ovimentom*), *indusium*, *intusium* „obere Tunica“ (zur Form s. zuletzt Herbig IA. 37, 31), umb. *anovihimu* „induimino“ (mit lit. *aviū*, *avēti* unter einer Basis **euēi-* vereinbar, s. von Planta II 251, Brugmann II³ 3, 153, Grienberger aaO.); aus dem Kelt. vermutlich air. *fuan*, (nicht aber cymr. *gŵn*, corn. *gun* „Leibroek“) als **uo* (**upo*)-*ou-no-*, Fick II⁴ 281;

lit. *aviū*, *-ēti* „Fußbekleidung tragen“, *avū*, *avēti* „Fußbekleidung anziehen“, lett. *āut* „ds.; anziehen“, aksl. *ob-ujъ*, *-uti* „Fußbekleidung anziehen“, *iz-uti* „F. ausziehen“; dazu auch (aber wie es scheint unter Mischung mit Ableitungen von **au-*, (*a*)*uē-* „weben, flechten“; s. Persson Beitr. 650, KZ. 48, 127 f.) lit. *avūklē* „Fußbinde“, *auklis* „Strick“, lett. *āukla* „Schnur zum zusammenbinden“, apreuß. *auclo* „Halfter“ (d. i. nach Trautmann Apr. s. v. „ledernes Kopfzeug des Pferdes zum halten“), lit. *avūtas* „Fußlappen“, lett. *āuts* „Tuch, Binde“, *gaļd-āuts* „Tischtuch“, *priekš-āuts* „Schürze“.

Zu *au-*, *au-dh-* „weben, flechten“ gehört auch das von arm. *z-and* „Band“, *y-and* „Band, Glied, Gelenk“ nicht losreißbare arm. *aud* „Schuhe“ (Pedersen KZ. 39, 405, Persson aaO.), ferner (gegen Brückner KZ. 46, 213) russ. *uslo* „Gewebe“ u. dgl., allenfalls sl. *usla* „Zaum“ (jedenfalls nicht nach Brückner KZ. 45, 52 Ableitung von *-uti* „Kleider anziehen“).

Persson aaO. vermutet ursprüngliche Gleichheit von **au-* „weben, flechten“, mit unserem **eu-* „anziehen“, das ursprünglich „umwinden (besonders die Füße mit einer schützenden Binde)“ bedeutet haben könne und von ihm ebenfalls als idg. *au-*, *ou-* angesetzt wird; doch sprechen die ital. Formen *ōmentum*, *an-ouihimu*, die als normalstufige, nicht als Formen mit *o*-Abtönung zu gelten haben, gegen *a* als Normalstufe.

Mit Recht dagegen lehnt Persson die Grundbed. „hineinschliefen“ (Brugmann BSGW. 1901, 113ff.) ab. *εὐρύ* „Lager“ bleibt wohl bei **uen-* „gemütlich, gern haben, wohnen“, s. Fick BB. I, 61f., Pedersen KZ. 40, 209, Persson KZ. 48, 125ff.; oder nach Ehrlich Unt. 139 als **eusnā* zu *ἀέσαι*, Wz. **ues-* „verweilen, übernachten“? Oder als **eu-nā* „Loch in der Erde“, eventuell **eu-mnā*, mit air. *((h)uam* „Höhle“ und av. *umā* „Loch, Riß (in der Erde)“ zu verbinden? (s. Strachan bei Fick II⁴ 48, Lidén IF. 19, 320, KZ. 41, 395; diese erweisen keinesfalls ein *eu-* „einschliefen“; gegen weitere Anreihung von aksl. *jama* „Grube“ s. Berneker 444, gegen die von auf *eu-l-*, *ō[u]-l-* bezogenen Worten für „Höhle u. dgl.“ s. unter **aulos* „Röhre“, endlich gegen Anreihung von ai. *avatā-* m. „Brunnen“, lett. *avotš* „Quelle“ zuletzt. Persson IF. 35, 199f. und u. *ued-* „feuchten“).

Eine Erw. von **eu-* ist **u-es-* „kleiden“, s. d. — Vgl. (auch über **u-es-*) im allgem. Curtius⁵ 376, Fick I⁴ 12 (läßt **oui-s* „Schaf“ als das Kleidung schaffende verwandt sein;?) 133, 317, 552, II⁴ 281, III⁴ 404, Brugmann II¹ 1020.

3. eu- „Freudenruf“ (gr. lat.).

Gr. *εὐάζω* „juble“, *εὐα*, *εὐαι*, *εὐοῖ* Ausrufe bacchantischer Lust; lat. *ovo-*, *-are* „frohlocken, jubeln; einen siegreichen Einzug halten“ (**euaiō*). Prellwitz, Boisacq s. v.

S. u-.

eueg^h- „feierlich, rühmend, prahlend sprechen, auch bes. religiös geloben, preisen“; **eug^h-**, **ueg^h-**.

Ai. ved. *vāghát-* „der Gelobende, Beter, Veranstalter eines Opfers“, av. (s. Bartholomae Airan. Wb. 1527) *rāstara-vayanti-* EN.; arm. (Meillet Esq. 102) *gog* „sage!“, *gōgēs* „du kannst sagen“; lat. *voveo*, *-ere*, *vōvi*, *vōtum* (diese zunächst aus **vōvē-vai*, *-tum*, Solmsen KZ. 37, 3f., Stud. 88f.) „geloben, feierlich versprechen; erfliehen, wünschen“, umbr. *vufetes* (= lat. *vōtis*) „votis, consecratis“, *vufriu* „votivum“, *Vufiune*, *Uofione* „deo votorum“ (v. Planta I 450, Osthoff MU. 5, 82 Anm.).

Aber air. *tongu* „schwöre“, cymr. *tyngu* nicht als **to-fo(n)g-* hierher (Zimmer KZ. 24, 216f.), sondern zu einer Wz. *to(n)g-*, *teg-*, s. Vendryès Gramm. 239f. m. Lit., Pedersen KG. II, 652f.

Ablantstufe **eug^h-**: av. *aog-* (*aoṣaitē*, *aōxta*, *aōgeda*) „verkünden, sagen, sprechen, bes. in feierlicher Weise“, wozu (s. Curtius 702 m. Lit., Baunack KZ. 35, 500f., Bartholomae AF. I, 11, Geldner Ved. St. III, 59, wo ausführl. zur Bed.) ai. *dhātē* „lobt, rühmt, prahlt“, und vermutlich (s. Pedersen KZ. 40, 210) arm. *uzem* „ich will“, *y-uzem* „ich suche“;

gr. *εὐχόμεαι* „gelobe, bete, wünsche, rühme mich“, *εὐχος* n. „wessen man sich rühmt, Ruhm“, *εὐχή* „Gelübde, Gebet, Bitte, Flehen“, *εὐχολίη* „Rühmen, Prahlen, Siegesruf; Gelübde, Gebet, Flehen“, *εὐχετάομαι* „flehe, bete; rühme mich“ (*αἰχμή* „Stolz, Prahlerie“ ist lautlich unvereinbar).

Vgl. Roth KZ. 19, 220, Curtius 702, Osthoff BB. 24, 183 m. Lit. Trennung zweier Gruppen, **ueg^h-** „geloben“: **eugh-** „mit großen Worten reden“, ist trotz Thomas Cl. Rev. 14, 63 nicht vorzunehmen.

euk- „sich gewöhnen, durch Gewöhnung vertraut sein“.

Ai. *ókas*- n. „Behagen, gefallen, gewohnter Ort, Wohnstätte“, *úcyati* „findet Gefallen, tut gern, ist gewohnt“, *ucitá-* „gewohnt, angemessen, entsprechend“; arm. *usaním* (*k* nach *u* palatalisiert) „lerne, gewöhne mich“; got. *bí-úhts* „gewohnt“; lit. *j-únkstu*, *júnti* „gewohnt werden“, *jaukùs* „an Menschen gewöhnt, zahm“, *jaukinti* „gewöhnen, zähmen“, *júntas* „gewöhnt“; lett. *júkt* „gewohnt werden“, *jaukt*, *jaúcēl* „gewöhnen“; apr. *jaukint* „üben“; lit. *úkis* „Bauernhof“ (eigentlich „Wohnstätte“, vgl. ai. *ókas* ds.); aksl. *učiti* „lehren“, *učz* „Lehre“, *vyknati* „sich gewöhnen“. — Eine zweisilbige Wzf. **(e)uek-* vermutlich in gr. *ἔκηλος* (Pind. *ἑκάλος*) neben *εὐκηλος* „in ungestörtem Behagen“ (Persson Wzerw. 7, 228, Hirt Abl. 133), die kaum zu **uek-* „wollen“ (s. d.).

I. Schmidt Jen. Lit. Ztg. 1874, 507, Berneker IF. 10, 161, Fick I⁴ 7, 159, 360, III⁴ 30.

Fern bleibt *δρυίω* (s. Vf. LEWb.² 865, Boisacq s. v.); lat. *uxor* (Vf. aaO.). — Air. *ro-ucc-* (das die *ro*-Formen zu *ber-* „tragen“ ersetzt) und *to-ucc-* (ebenso zu *do-beir* „bringt“) sucht Pedersen KG. II 475 nicht überzeugend mit der Bed. unserer Wz. zu vereinigen; auch *do-uccim*, *tucu* „verstehe, weiß“ (Meillet Re. 24, 171) klingt nur zufällig an.

ēudh-, ōudh-, ūdh- Euter, *r/n*-Stamm, ai. vereinzelte Formen eines *-es*-Stammes (sekundär?), slav. ein *men*-St., lit. *ūuedh-*, *ūēdh-*.

Ai. *ūdhar* (und *ūdhas*), gen. *ūdhnāh* „Euter“; gr. *οὐθαγ*, *-ατος* (*α* = *η*) „Euter“; lat. *über*, *-eris* „Euter, Zitze, säugende Brust; Fülle“ (*ūbertās*; daraus *über* Adj. „reichlich, fruchtbar“ gefolgert nach *paupertas* : *pauper*; s. Bréal Msl. 7, 190, Vf. LEWb.² s. v.); ahd. Dat. *ūtrin*, mhd. *üter*, *iuter*, as. ags. *ūder* „Euter“, wonoben ablautendes **ēudhr-* in aisl. *jügr* ds. (für **jüdr*) und mnd. *jeder*, afries. *iader* ds. (trotz Franck u. van Wijk EWb. 716 f. s. Schroeder Abl. 47); lit. *ūdró-ju*, *-ti* „eutern, trüchtig sein“.

Nach Senn (brieflich) weisen lit. *vėdaras* „mit Blut oder Grütze gefüllter Wurstmagen“, lett. *vėdars*, apr. *ieders* „Bauch“ auf eine Wz. *uēdh-*.

Abg. *vyme*, skr. *vime* „Euter“ (**ūdh-men-*). Wohl als „das Schwellende“ benannt, vgl. russ. *údětš* oder *údětš* „anschwellen“, auch vielleicht (Corssen KZ. 10, 34, Vf. LEWb.² u. *āber*) der volsk. Flußname *Oufens*, *Ufens*.

Vgl. Curtius² 260 f., Osthoff MU. IV, 101 Anm. m. Lit.; zur Flexion bes. Johansson Beitr. 1, BB. 18, 22 m. Lit.; zum Ablaut Hirt Abl. 38, Persson Beitr. 687, 689 (unbewiesen ist Reichelts KZ. 39, 68 Urform **euedh-*). Wertlos ist der Versuch weiterer Wzanknüpfung (: *οὐγορ*, *ūrīna*) bei Prellwitz² 343.

eus- „brennen“.

Ai. *ósatī* „brennt“, Ptc. *ušta-* (= lat. *ustus*), *ušta-* „heiß, warm“ (*óšām* „geschwind, sogleich“ etwa **hitzig, brennend*“?); gr. *εῖω* (**ēūho*, **eusō*; s. Sommer Gr. Ltst. 3 f. 10) „senge“, Aor. *εἶσαί*, *εἶσιπα* „Grube, wo geschlachtete Schweine gesengt werden“; lat. *ūro*, *-ere*, *ustus* (darnach *ussī*) „brennen, verbrennen (tr.)“, *ambūro* = *ἀμυρεύω*; alb. *eðe* f. (G. Mayer Alb. Wb. 93) „Fieber“; anord. *usli* m. „glühende Asche“, ags. *ysle* f. ds., mhd. *usel(e)*, *ūsel(e)* f. ds.; anord. *ysja* f. „Feuer“ wozu (nach Kluge KZ. 26, 84)

mit gramm. Wechsel anord. *eim-yrja*, ags. *æm-yrja* (engl. *embers*), mhd. *eimer(e)* f., nhd. mdartl. *ammer* „glühende Asche“; norw. mdartl. *orna* „warm werden“ (**uznēn*; s. noch Falk-Torp u. *oret*); vielleicht als „brennend, hitzig = eifrig“ hierher schwed. *yster* „sehr lebhaft, unbändig“, ahd. *ustar* „gierig, gulosus“, *ustrī* „industria“, *ustinōn* „fungi“ (Fick I⁴ 360, III⁴ 32; lat. *industrius* ist aber *endo-struos*).

Curtius 398; lit. *usnīs* (Brennessel“ nach Fick I⁴ 7, 360, Prellwitz² u. *ẽw*) ist nach Kurschat „Kratzdistel“ (*cirsium*) oder „Rhamnus“.

Auf ein mit **eus-* unter ***eues-* zu vereinigendes **ues-* „brennen“ bezog man ahd. *wasal* Muspilli 58, angeblich „Feuer“ (J. Schmidt Pl. 205, Persson Wzerw. 228; aber nach Skutsch-Dorff Afneuerespr. 118, 124 ff. vielmehr „Wasser, Fluß“) und lat. (osk.) *Vesuvius*, der aber auch als „der leuchtende“ zu *(a)*ues-* „leuchten“ gestellt werden kann.

ek-(?), ekō „essen“.

Ai. *açnāti* (*açitum*, *açitā-*) „ißt, verzehrt“, *açanā-* n. „das Essen; Essen, Speise“, *açna-* „gefräßig“, *pratar-aça-* m. „Frühstück“, *sāyam-aça-* m. „Abendessen“, *açayati* „läßt speisen“, av. *kahrkasa-* „Hähnefresser = Geier“ (nicht besser stellt Uhlenbeck IF. 25, 143 *açnāti* usw. als „zu sich nehmen“ zu ai. *açnōti* „erreicht“ als **pk-*, s. u. **cnek-* „reichen“); dagegen ai. *çiçāti* „teilt mit, bewirtet“, *çitā-* „bewirtet“ scheint eher eine Sonderanwendung von *çiçāti* „wetzt, schärft“ („stärkt, erregt, fördert, beschenkt“; Lit. bei Osthoff Par. 7 Anm. 1; zu heftig abgelehnt von Charpentier IF. 28, 164 Anm. 1);

anord. *æja* „mit den Pferden ruhen und sie mittlerweile weiden lassen“ (**ahjan*), anord. nisl. usw. *agn* „Aas, Lockspeise für Fische“ (Falk-Torp u. *agn*, *jækse*, v. Blankenstein IF. 23, 133), *e-*stufig vielleicht anord. *jaxl* „Backenzahn“ (Falk-Torp u. *jækse*; wegen der Bed. nicht zwingend) und ahd. as. *fēhōn* „verzehren, essen“ (wenn aus **pī-ekō-*, Sütterlin PBrB. 18, 260? nicht nach Wiedemann BB. 30, 211 zu *πιγρός*, *pingo*).

Andrerseits sind die für *a*-Vokalismus der Wzsilbe angeführten gr. Formen etymologisch äußerst zweifelhaft: *ἀκολος* „Bissen“ (Curtius² 114, 679; Bezzenbergers BB. 27, 147 Verbindung mit lat. *cello* läßt freilich das *ā*-noch ungedeutet), *ἀκυλος* „Eichel“ (z. B. Solmsen KZ. 34, 79, Persson Beitr. 825 f., vgl. serb. *žir* „Eichel“ zu *žiti* „leben“; aber eher als „gespitzt“ zu **aḱ-* „scharf, spitz“, lat. *acus*, -*ūs* usw.; über lakon. *αἰχλον* „Abendessen“ s. Boisacq s. v.). Über arm. *haç* „Brot“ (Scheftelowitz BB. 28, 287) siehe vielmehr Pedersen KZ. 39, 432 (: *παίεσθαι* oder lat. *pāscō*).

kō-: *kō-* sucht man in air. *caithim* „esse“ (Fick II⁴ 64; auf Grund eines Ptc. **kō-lū-s* vgl. etwa lat. *faleor* von *bhā-*; Pedersens KG. II 479 Vergleich zw. lat. *quatio* auf Grund der modernen Bed. des Wortes;?) und arm. *san* „Zögling“ (*kō-nu-s*), -*sun* „genährt“ oder „Nahrung“ (**sōn-*) siehe Osthoff Par. 7 Anm. 1; aber die Bed. von *san* fügt sich schlecht, da es nicht wie ein Postverbale eines Kaus. „essen machen = aufziehen“ aussieht; es kann allenfalls, doch sehr fraglich, nach Scheftelowitz BB. 28, 283 mit gr. *κοινός* *ἐντραφή*, *πύρα* [*δραστήριον*, in welcher Bed. zu *κοινῆν*, Wz. *kcn-* „sich mühen“) Hes. zu einer verschiedenen Sippe vereinigt werden (anders, aber nicht überzeugend, Persson Beitr. 194 f.: mit *u*-Schwund aus

k(u)en- zu *keu-* „schwellen“; ebenso — mit Vgl. auch von lat. *canicae, cantabrum* „Kleie“ — auch Reichelt KZ. 46, 335; *-sun* vergleicht derselbe mit ai. *çuna-* „Gedeihen, Wachstum“ Wz. *keu-* „schwellen, hohl“. Gegen den Vergleich der arm. Worte mit lit. *spenys* „Zitze“ usw., Bugge Etr. und Arm. I 55, KZ. 32, 65, Pedersen KZ. 38, 200 s. Osthoff und Scheftelowitz aaO.). Gr. *κῶμος* scheint ursprgl. „Schwarm“, nicht „Schmaus“ gewesen zu sein, s. **qem* „zusammendrücken“.

Für eine *i*-Basis (*e*)*kōi-* ist lat. *cibus* keine Stütze (s. Vf. LEWb.² s. v.); ebensowenig steht für lit. *šiėnas*, aksl. *šeno* „Heu“ (Vf. LEWb.² u. *fenum*) eine Gdbed. „Futter“ fest. —

Zusammenfassend Osthoff aaO., Persson Beitr. 825 f.

ekuo- „Pferd“.

Ai. *açva-*, av. ap. *uspa-* „Pferd“, gr. *ἵππος* ds. (zur Lautform s. u.), lat. *equos* (vgl. die osk. Namen *Epius, Epidius, Eptinus*; verfehlt über umbr. *eikvasese, eikvasatis* Nazari Atti Acc. Torino 47, 3ff.), air. *ech*, gall. *epo-* (in *Eporedia, Epona* „mulionum dea“, usw.), cymr. corn. *ebol* „Fohlen“, ags. *coh*, anord. *iör* „Pferd“, as. in *ehu-skalk* „Pferdeknecht“, got. vermutlich in *aiþa-tundi* „Dornstrauch“ („*Roßzahn“?); moviertes fem. ai. *açvā*, lat. *equa*, lit. *aszvā*, alit. *eschwa* „Stute“ (die Bildung hält Meillet Bull. soc. lingu. 59, S. LXIV für erst einzelsprachlich, Lommel Idg. Fem. 30f. für bereits ursprachlich); ai. *açv(i)ya-*, av. *aspya-*, gr. *ἵππος* „equinus“; lat. *equinus* „vom Pferde“, apr. *asweinā dadān* „Pferdemilch“; gr. *ἵππότης* „Reiter“, lat. *eques, -itis* ds. (letzteres aus ablautendem *eqet-*, vgl. gr. *οἰκέρης*, dor. *δαμέτ-ας*; s. noch Vf. LEWb.² u. *equus*).

Das gr. Wort scheint fremde Einflüsse erfahren zu haben; unklar ist der Asper (aber mit Lenis Namen wie *Ἀγίος, Πλάκ-ἵππος*, und argiv. *Ἱπο-μέδων*) und das *ι*-, s. dazu Brugmann I² 312, IF. 22, 202 (wonach am ehesten Einfluß von *ἵππος*), Meillet Msl. 9, 136ff. (Lit.), Güntert Abl. 25 (*kῑnos*; nicht überzeugend), Kretschmer Einl. 247f., Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 17f. (nicht überzeugend); endlich das *κ* von *ἵκκος* Et. Magn., tar. epid. *Ἴκκος* Eigennamen (kaum echt griechisch).

Ganz fraglich arm. *ēš*, Gen. *išoy* „Esel“ (Pedersen KZ. 38, 197, 205; 39, 404; Einwände bei Scheftelowitz BB. 28, 290f. sowohl gegen *š=kū*, als gegen den Vokalismus wenigstens letztere kaum zwingend), Pl. kollektiv *išan-kē* „die Esel“. Aus dem pontischen Kleinasien als dem Sitz der Maultierzucht stammt sehr wahrscheinlich gr. *ἵππος* „Maultier- oder Maul-eselfüllen“ (**īšros* aus pont. **išno-* oder **išyno-*; arm. *išan-kē*; lat. *hinnus* aus gr. *ἵππος* mit *h-* nach *hinnio*), s. Brugmann IF. 22, 197ff. Sehr fraglich ist aber wieder, ob mit arm. *išan-* (bzw. einer Vorstufe **ešan-*) auch gr. *ὄνος* und lat. *asinus* zusammenhängen, deren östlicher (vielleicht pontischer) Ursprung allerdings nicht zu bezweifeln ist (Lit. auch bei Vf. LEWb.² u. *asinus*); *ōros* nach Brugmann aus **ohonos*, **hoonos*, worin *ho-* als Artikel empfunden wurde (oder z. T. diss. aus **ho honos*), lat. *asinus* durch Vermittlung einer nördlicheren (thrak.-illyr.) Sprache; wenn mit illyr. *a-* aus *o-*, ergäbe sich **osonos* als gemeinsame Gdf. des lat. und gr. Lehnwortes, die zu arm. *išan-* (wenn aus **ešan-*) immerhin im Ablaut stehen könnte.

ēg-, ōg-, əg- „sprechen, sagen“.

Gr. ἦ „er sprach“ (einzige hom. Form; Gdf. *ēg-t), wozu sich nachhom. 1. sg. imperf. ἦν, 1. 3. sg. Praes. ἦμί, ἦσσι (don. ἦτε) als Neubildungen nach (ἔ)φη: (ἔ)φην, φημί, φησσι gesellten. Perf. ἄν-ωγα „befehle“ (ursprgl. „ich sage laut, ausdrücklich“, ἄρά wie in ἀρακαλεῖν „laut rufen“ u. dgl.), präsensisch umgebildet ἀρώγω.

Lat. aio „sage ja, spreche, behaupte“ (*agiō), *adagio*, -ōnis, später *adagium* „Sprichwort“ (ā ohne Schwächung zu i durch Assimilation an das a des Praefixes, dagegen: *prodigium* „Vorzeichen“ („Vorhersagung“; nicht wahrscheinlicher nach Reichelt KZ. 46, 310 als „göttlicher Akt“ zu *ago*, wobei die Geltung der Praep. unklar bleibt), *axamenta* „carmina Salaria“ (über das in seinem Nasal unklare gloss. *ancare* „vocare, nominare“ s. Vf. LEWb.² 21, 39, über *indiges*, *indigitare* ibd. 383 und unter *aġ- „treiben“, über *negare* Vf. LEWb.² 513, Holthausen KZ. 47, 309).

Osk. *angetuzet* „proposuerint, jusserint“, wenn aus **an-agituzet* (von einem Frequentativ **agitō*) „in-dixerint“ synkopiert.

Arm. *asem* „sage“ (Hübschmann KZ. 23, 25, Arm. Gr. I 421), wenn *s* statt *c* (= idg. *ǵ*) durch die Stellung im Auslaut (*as* aus **ac*, Meillet Msl. 7, 164) bzw. in der 3. sg. **as* aus **ast* = **agt* (*st* lautgesetzlich aus *kt*; Brugmann Grdr. II³ 3, 103) begründet ist (kaum zu ai. *págyāmi* „sehe“, s. Pedersen KZ. 39, 370).

Ausführlich Solmsen KZ. 39, 218f. Hier auch gegen Bezzenbergers BB. 27, 147 Zurückführung von ἦ auf eine Wz. ἦ-, für die keine genügende Stütze hom. ἄνεω (ἄνεω) „stumm, still“ bietet angeblich auf Grund eines *ἄνηφος „nicht sprechend“, wobei aber bei Homer *ἄνηω, wenn nicht ausschließlich, so doch mindestens neben ἄνεω zu erwarten wäre, siehe auch Boisacq 1095; Collitz Grm. Praet. 79 erklärt ἦ aus **sāgh-t* oder **sāgh-s-t* zu dt. *sagen*, gr. ἦγῃ „Schall, Getön, Geräusch“,; Bechtel Lexil. 45 legt zweifelnd ein idg. **ǵē-* zugrunde, das auch die Basis von germ. *jehan* sei (s. *ǵek-* „sprechen“). ἦχᾶνεν *eltev* Hes. mit Augment ἦ- zu ἔχᾶνεν „machte den Mund auf“. Nicht überzeugend über ἀραψα Fay TAPhA. 41, 41f.

Mir. *ai, ae* „Wissen“ (Fick II⁴6) bleibt fern. Ir. *edocht, idacht, audacht* „Testament“, ebenda auf **ati-ak-to* zurückgeführt, scheint lat. *ēdictum* zu sein, siehe Pedersen KG. I 209. — Ai. *aha, altha* „sprach, sprachst“, um dessentwillen die Wz. früher als **āgh-* angesetzt wurde, ist wegen av. *āda* „sprach“, Praes. *ādaya-*, *ādaya-* auf eine verschiedene Wz. *adh-* zurückzuführen (Geldner KZ. 30, 323, Caland KZ. 33, 466, Hübschmann IF. 4, 117f.; s. auch Wackernagel Ai. Gr. I 250; nicht überzeugend Fay TAPhA. 41, 29).

eg- „Mangel“.

Lat. *egeo*, -ēre „dürftig sein, Mangel haben, darben“, *egestas* „Mangel, Dürftigkeit“, *egēnus* (**egesnos*) „Mangel habend, dürftig“. Hierzu auch osk. *eymo* „res“ (zur Bedeutungsentwicklung vgl. gr. *χρη*: *χρημα*; v. Planta I 381); an. *ekla* „Mangel“, *ekla* „kaum“, ahd. *ekorōdo* „bloß, nur“, *ekrōdi*, *eecherode* „dünn, schwach“. Doch hat an. *ekkja* „Witwe“, *ekkill* „Witwer“ (dän. *enke* „Witwe“ usw.; s. F-T. 194 und 1455) hiermit nichts zu tun

(BB. VI 235 von Bezzenberger und Fick behauptet; siehe auch LEWb.² 250), sondern gehört zu *alta. einka* „besonders“, also zum Zahlwort *idg. *oinos*.

Abzulehnen *lat. egeo* zu *gr. ἄγος* „Frevel“, *ags. acan* „schmerzen“ (Wood Am. Journ. Phil. 27, 59). Über andere verfehlte Vergleiche s. LEWb.² 251.

eghi- „Igel“.

Gr. ἔχινος „Igel“, *ahd. igil*, *mhd. igel*, *md. egel*, *ags. igil, igl, il* „Igel“, *anord. igull* „Seeigel“ (mit *i* *ahd.* auch *igil*, bei Luther *Eigel*, *anord.* auch *igull*; diese *i*-Formen deutet Fick III⁴ 23 aus der Wz. **aik-*, **ik-* „Spieß“).

Lit. ešys, *lett. ešis* „Igel“, *ksl. ježb* (**eghios*) ds. (dazu *russ. ježevika, ošina* „Brombeere“, *oška* „Binse“ usw., s. Berneker 267); *Curtius*³ 193; *phryg. εἶς*, richtiger *εῖς* „Igel“ (Fick I⁴ 361, BB. 29, 237, 239), *arm. ozi* ds. (Hübschmann *Arm. Gr.* I 481).

Gr. χήρ, *lat. (h)er* „Igel“ schwerlich nach v. Sabler KZ. 31, 275, Schrader RL. 398, Hirt IF. 32, 263 als **gh-er-* (*er* Formans hinter schwundstufiger Wz.) hierher, sondern wohl zu *gher-* „hervorstechen“ oder *gher-* „starren“.

Hierher wohl folgende balt.-slav. Bezeichnungen des Barsches (stacheliger Fisch):

apr. assegis m. „Barsch“, *lit. ešgys, ešegys, egālys*, *alit. ekšlis, jėkšlis* „Kaulbarsch“ (Belege bei Trautmann Apr. 305, der den Wechsel *lit. eš-g-* : *eš-k-* mit *got. as-gō* „Asche“ : *anord. as-ka* ds. vergleicht; doch vielleicht erst junge Umbildungen), dehnstufig *slav. *ězgb*, daraus **ězděb*, *čech. ježdík* „Barsch“, *poln. jażdź, jassca* (auch *jażgarz*) „Kaulbarsch“; s. Trautmann aaO., Lidén Festschrift Johansson 109 f.; Gdf. etwa **ēgh(e)-g(h)ios* „igelartig“ (vgl. zur Bed. die Barschnamen von der Wz. *ak-* „spitz“).

Lewys IF. 32, 160 Vergleich mit dt. *Äsche* unter Annahme von *idg. *ēzg-* ist bei der Verschiedenheit beider Fischarten verfehlt.

Ob dem *idg. *eghi-* eine allgemeiner gebrauchte Wz. für „spitzig, stachelig“ zugrunde lag, ist nicht mehr zu erkennen. Es ist nicht statthaft, aus dem Vogelnamen *anord. igða* (von Hellquist Ark. f. nord. fil. 13, 231 ff. als „der Picker, Hacker“ gedeutet) auf eine Gdbed. „stechen“ schlechthin zu schließen, und es fehlt auch daher die Grundlage, um *gr. ἔχis* usw. (s. unter *asg(h)is*) als „stechendes Tier“ = „beißendes Tier“ zu fassen.

egho, egheu Ausrufe.

ved. āha ai. āhaha, āhaha, ahē, ahō.

Lat. eho „heda!“; *cheu, heu* zum Ausdruck der Klage. Vgl. *nhd. aha, oho* und *lat. hem, ehem* zum Ausdruck der Überraschung und Freude. Fick I⁴ 9, 361.

eg(h)om „ich“ mit einem Palatal jener Artikulationsart, die im Ai. als *h*, sonst als **g̊* vertreten ist, also verschieden von der sog. Media aspirata *gh*; s. dazu Vf. KZ. 34, 504 m. Lit., IF. 19, 107, Kretschmer Einl. 138 (anders Brugmann I² 634, II² 2, 382, s. auch Pedersen KZ. 38, 315 ff.).

Ai. ahām, *av. azəm*, *ap. adam*; *arm. es* (aus **ec* vor kons. Anlaut, Brugmann I² 565, 634, II² 2, 382 m. Lit.); *gr. ἐγώ, ἐγών*, *lat. ego* (beide wohl

nach J. Schmidt KZ. 36, 405 f. aus **egom* geneuert; etwa indem **ēyón* *ēpepon* ein *ēyōw pēpōw*, *ego fero* nach sich zog, und **eyōw* nach **ēdōw* „gab“, *ēyōw* oder Subst. wie *πνεύμων* sich richtete, also die wie ein Neutrum aussehende Form **ēyón* Anlehnung an nicht neutrale Kategorien fand; im Latein wirkt **egom* noch in dem aus **egom et(i)* „auch ich noch dazu“ erwachsenen *egomet* nach, woraus -*met* als Verstärkungssilbe auch anderer Pronomina sich ablöste, s. Vf. LEWb. u. *met*);

got. *ik*, ahd. *ih* (*ihh-a* „egomet“ mit der Partikel -*a*, J. Schmidt KZ. 36, 405 f.), as. *ic*, urn. anord. *ek*, urn. *ik* und enklitisch -*ka*, -*ga*, wgrm. auch **ik* (Dehnung nach **tū*) in ags. *ic*, nhd. fränk. *aich*, anord. auch *ēk* (zu den germ. Formen zuletzt Janko IA. 27, 27; man kommt aus mit urgerm. **ēka*ⁿ, woraus enklitisch mit nach unbetonter Silbe regelrechtem Kürzenschwund *ek*, *ik*, proklitisch **ka*); lit. *ās*, alt *eš*, lett. *es*, apr. *es*, *as*; aksl. *až* (ganz selten *jaž*), nsloven. russ. poln. *ja* (zur Erklärung des anl. Vokals s. zuletzt Berner 35, Brückner KZ. 45, 289, 299).

Idg. *eġ(h)om* ist vermutlich nach J. Schmidt aaO. ein Neutrum; daß dieses eigentlich „(meine) Hierheit“ bedeutet und sich aus dem Pron.-St. *e-* und einer der unter **ghe*, *gho* besprochenen Partikeln entwickelt habe (Brugmann Dem. 71), ist sehr erwägenswert (seine verwandte Beurteilung auch von *mi-hi* usw. kann nach Vf. IF. 19, 108 unter der Voraussetzung zu Recht bestehn, daß die Entw. als echte sog. Media aspirata, also auch urop. *ġh*, durch das *bh* der 2. Person *aibi*, *t(e)fei* usw. bedingt war).

eġhs (eġzh) „aus“, Aspirata erwiesen durch gr. *ἐξωτος*, *ἐχθός*, *ἐχθω*, *ἐχθοι*, für die trotz Meillet Dial. indo-eur. 26 nicht mit idg. *ek̑s* auszukommen ist, auch nicht — s. Vf. LEWb.² u. *ex* — mit **eġs* (angeblich zu lat. *eggeo*).

Gr. *ἐξ* (*ēx*, *ēy*, *ēs*, s. Boisacq m. Lit.) „aus“, Praefix und Praep. m. Abl. (Gen.), echtem Gen., und (ark.-kypr., pamph.) Loc. (Dat.); jon. att. *ἐκτός* „außerhalb“ (nach *ἐντός* mit *τ* für *θ*, vgl.:) lokr. *ἐχθός* (aus idg. **eġhs-lós* über **eġzhós*, Wackernagel KZ. 33, 38 f.), epidaur. zu *ἐχθω*, *ἐχθοι* umgebildet, *ἐξωτος* „der äußerste, letzte“ (beruht auf **ēoxo-* aus **eġzgho-*, älter **eġhs-ko-*, Wackernagel aaO.); dazu vgl. Keil Hermes 25, 601, Wackernagel aaO. Vf. 34, 484 f. und bes. Hermann GGN. 1918, 223 ff.) *ἐχθρός* „Feind, verhaßt“, ursprgl. „landflüchtig gewordener Mörder“ aus **eġhstros*, wozu nach *ἀλαχ-ρός* : -*ίων*, -*ίωτος*, -*ος* weiter *ἐχθίων*, *ἐχθιώτος*, *ἐχθός*, auch *ἐχθεο-θαι*, *ἀπεχθάνομαι*, *ἀπεχθαίω* usw. geschaffen wurden. Lat. *ex* (daraus *ē* vor *d-*, *m-* usw., *ec* vor *f*) „aus“, Praef. und Praep. m. Abl., osk.-umbr. (über **eġs*) *ē-*, z. B. osk. *ehpeilatasset* „*expilatae sunt, sind aufgestellt“, umbr. *eheturstahmu* „exterminato“; lat. *exterus* „außen befindlich“ (*exterior*, *extrēmus*, *externus*, *extrā*, *extimus*, die wegen des auf **ek-t-* weisenden osk. *ehtrađ* „extra“, umbr. *ap ehtrē* „*ab extrim“, air. *echtar*, cymr. *eithyr* „extra“, acymr. *heitham*, neymr. *eithaf* (: *extimus*) ihr *x* erst aus *ex* wiederhergestellt haben (Sommer IF. 11, 11 f. m. Lit., und unten). Air. *ess-*, vortonig *ass-*, *a*, cymr. *eh-*, gall *ex-* (z. B. in *exobnus* „furchtlos“), Praef. und (ir.) Praep. m. Abl.(-Dat.). Apr. *esse*, *assa*, *assæ* (mit einer unklaren Erweiterung), *esteinu* „von nun an“. Mit schwierigem *i* lit. *iž*, *iš*, lett. *iz*, *is*, apr. *is*, aksl. *iz*, *iž*, *is* „aus“, Praef. und Praep. m. Abl.(-Gen.), wohl

auch z. T. echtem Gen.; vgl. zum *i* dieser Formen (sowie der in ihrer Zugehörigkeit noch viel fraglicheren alb. *ed* „hinter“ und arm. *i* „von“) die Lit. bei Brugmann II² 2, 823 f.

Fürs Bsl. ist eher Entwicklung von **ež* zu **iž* in Proklise(?) glaublich, als Bernekers 440 Annahme einer bereits idg. Reduktionsstufe *e*. Pedersen KZ. 38, 421 vermutet eine zum Pron.-St. *i*- gehörige Bildung, wie lat. *inde*, ai. *itah*, und Brugmann aaO. erwägt alles Nebeneinander von **e-gh(e)s* und **i-gh(e)s*, deren erster Teil die Pron.-St. *e*- und *i*- und deren zweiter Teil eine mit **ghe*, **gho*, **gh(h)ē* verwandte Partikelform gewesen sei (doch hatte von diesen gerade die letzte Form, mit dem für **ēghs* anzunehmenden Palatal, nicht normale „Media aspirata“, s. **ghe*).

Ist das *-s* von idg. *eghs* dasselbe wie in *āp* u. dgl.? Freilich, wenn **ghos-tis* „Fremder“ Beziehung zu *ēghs* haben sollte (s. d.), würde dies **gh-os* auch für die Beurteilung von *ēghs* in die Wagschale fallen (etwa ablativisch-genetivische Bildung, vgl. **poṭr-s* : **poṭr-ós*?) und die *s*-losen kelt. und o.-u.-Ableitungen nicht aus einer *s*-losen idg. Form, sondern durch jüngere Vereinfachung von *-kst-* zu *-kt-* erklären.

et(e)n- „Kern, Korn“.

Gr. *ἔτρος* „Brei von Hülsenfrüchten“, mir. *eitne* „Kern“, schott. *eite* „unhusked ear of corn“, *eitean* „Kern, Korn“. Zupitza KZ. 36, 243, Pedersen KG. I 160.

ēter- „Eingeweide“.

Gr. *ἥτρος* „Herz“ (nur Nom.-Acc., nach J. Schmidt Pl. 177 äol. Form für **ētr*, **ḥtraq*), *ἥτρον* „Bauch, Unterleib“; anord. *ædr* f. „Ader“ (**ēter*; durch Mißdeutung des *-r* als Nominativ *-s* in die *i*-Dekl. übergeführt, Dat. Acc. *ædi*, Pl. *ædir*, *ædar*), ags. *ædre* f., ahd. *ad(a)ra*, mhd. *ader*, *adre* „Ader, Sehne; pl. Eingeweide“, mit *inn(a)* „innen“, zusammengesetzt ahd. *inn-adiri* „intestina, viscera“, anfränk. *inn-ēthron* gl. Lips., as. *āt-innathrian* „ausweiden“, daneben eine ältere Zs. mit *in* „*ētr*“ und nachtonigem **ō* in ahd. (mit Suffixtausch) *inuodili* „Eingeweide“; daß ebenso air. *inathar* „Eingeweide“, corn. *en-ederen* „extum“ aus **en-ōtro-* herleitbar sei, ist aber kaum fraglich: zwar macht B. bei Fick I⁴ 29 für die Hebung von *e-* zu air. *i-* das aus *ō* entwickelte **ā* geltend, und *ā* aus idg. *ō* ist eine auf den Auslaut beschränkte Entwicklung, aber (Pedersen KG. II 44) eine Gdf. **eni-tro-*, Ableitung von **eni* = gr. *ἐν* mit Komparativsuffix *-tro-* ergäbe **inethar*; es wird also **enathar* (aus **en-ōtro-*) durch Einfluß der Praepos. *in-* sein *i* erhalten haben (Pokorny brieflich).

Vgl. J. Schmidt Pl. 198 m. Lit., Fick I⁴ 366 („vgl. ai. *antrā-* n. „Eingeweide?“; Bejahung dieser Frage setzte idg. Nasalschwund im langen Nasaldiphthong vor *tr* voraus).

Über das vielfach hierhergestellte aksl. *ědro*, *jadro* „Busen“ (auch „Netz, Segel“) s. Berneker 270 f. (Lit.), der für den Fall seiner Zugehörigkeit Ersatz von *t* durch *d* nach einer verlorenen Entsprechung von ai. *udāra-* n. „Bauch“ erwägt; doch liegt die Bed. ganz ab und scheint vielmehr „Schwellung“ die Gdbed. zu sein (s. Brückner KZ. 45, 317 und **oid-* „schwellen“). — Alb. *tru* „Hirn“ (Bugge BB. 18, 171 unter o. Gdf. **ētrón-*) bleibt fern.

ēti-s „Eidergans“.

Altn. *ædr* f. (gen. *ædar*), *ædarfugl*; norw. *ærfugl* (und *æfugl*); schw. *ada*, dial. *äd* „Eidergans“. Vielleicht mit ai. *ati-*, *ati* „ein Wasservogel“ in Verbindung zu bringen. Doch s. unter *anoti-*, *noti-* „Ente“ (dort die Literatur).

ētro- „rasch, heftig“.

Ahd. *atar* „acer, sagax, celer“, ags. *ædre* „sofort, rasch“, afries. *ēdre* „früh“, as. *adro* „eilend, alsbald, zeitig, früh“ stellt sich nach Zupitza KZ. 37, 406 sehr wahrscheinlich zu lett. *ātrs* „rasch, heftig, hitzig“, lit. dial. *otu* „schnell“ (Bezzenberger BB. 27, 174, Geitler Lit. Studien 99), lett. *ātri* Adv. ds., *ātrumā* „in der Eile, in der Hitze“. Nordlit. *atrus* „heftig, hitzig, jähzornig“, *atrē(i)* Adv. ds. und „schnell“ könnte aus dem Lett. entlehnt sein (Bezzenberger Lit. Forsch. 97, aaO. Anm.).

Weitere Anknüpfungen bisher sehr zweifelhaft. Fick II³ 514 verglich gr. *ὀτραλέος* usw. (s. auch Zupitza aaO., Bezzenberger BB. 27, 174) und al. *átati* (s. unter *at-*). Zu *ὀτραλέος* vgl. die Bibl. bei Boisacq 725. Die Zusammenstellung mit lat. *ater* (Prellwitz BB. 23, 68, wo noch mehr Unsicheres) und *atrox* ist abzulehnen (s. auch unter *at-* „Feuer“).

Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 203, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 245.

etmén- (ātm[n]os, s. J. Schmidt Krit. 100, 115 f.) „Hauch, Atem“.

Ai. *ātmán-* m. „Hauch, Seele“, ags. *ædm* m., as. *āthum*, „Hauch, Atem“, ahd. *adhmōl* (Is.) „flut“, sonst im Ahd. m. gramm. Wechsel *atum* (= *adum* Is.) „Atem“, nhd. *Atem* und (m. dial. *o* aus *a*) *Odem*. Z. B. Fick I⁴ 9; J. Schmidt aaO.

Ai. *atmán-* daher nicht (obwohl lautlich unanstößig) mit *ā-* als Tiefstufe von *ani-ti* „atmet“, wie auch (trotz Prellwitz BB. 23, 75) für die germ. Worte Anknüpfung an diese Wz. **an-* (angeblich auch **ene-*) unmöglich ist.

Ganz fraglich ir. *athach* „Hauch, Wind“ (Fick II⁴ 8). Über gr. *ἀτμός* „Dampf, Dunst“ (aus *ἀετός*) s. vielmehr **uē-* „wehen“.

ed- „essen“.

Praes. unthematisch ai. *édmī*, *élli* „esse, ißt“ (themat. *ada-sva*); gr. *ἐδμεναι*, Fut. (eigentlich kurzvokalischer Konj.) *ἐδομαι* (vgl. auch *ὀδών* aus **ἐδών* „Zahn“, Ptc. wie *έών* zu *έσσι* „ist“; das thematische *έδω* ist nach Sommer Krit. Erl. 156 wohl erst aus dem Ptc. *έδοντι-* und der danach aufgetretenen 3. pl. *έδοντι* erwachsen, hängt also mit ai. *ada-sva*, germ. **etan* nicht geschichtlich zusammen), imper. **έδθι* = ai. *addhī* vorausgesetzt von *έδθιω* (*έδθω*) „esse“ (Brugmann IF. 32, 63 f.; lat. [*edo*] *es*, *est* usw. „essen“ (zur Länge des *ē* und zum Aufkommen thematischer Formen siehe Sommer Hdb.² 540 f., Krit. Erl. 156 f. m. Lit.; *ē* scheint alt, vgl. balt. slav. **ēdmi*, Brugmann II² 3, 522, während Sommer Hdb.² 122, 542, Krit. Erl. 159 in *ēs*, *est*, *esse*, *ēsus* Dehnung von *ē* nach der sog. Lachmannschen Regel sieht; osk. Inf. *edum*); lit. *ėmi* [aus **ėdmi*, vgl. Būga Kalba ir sen. I 213] (*ėdu*), *ėsti* „essen“, lett. *ēdu* (*ēmu*), *ēst*, apr. *ist* „essen“;

aksl. *jamb*, *jasti* „essen“, *sъn-ěsti* „verzehren“. Thematisch got. *itan*, an. *eta*, as. ags. *etan*, ahd. *ezzan* „essen“; arm. *utem* „esse“ (**ēd-*; Hübsch-

mann Arm. St. I 47, Arm. Gr. I 485, Bartholomae IF. 3, 15). Vgl. an Perfektformen gr. ἐδ-ηδ-ώς (ἐδήδοται nach πεισται, Wackernagel Verm. Beitr. 36, danach akt. ἐδήδοκα), ai. *adimá* (part. *adivas-*) = lat. *edimus*, got. *ēdum* (sg. *frēf*), ahd. (nsw.) *āzum* (sg. *āz*), lit. pte. *ēdes*, apr. *īdums*, aksl. *jads* „gegessen habend“; an andern Verbalbindungen air. *cini estar* „etsi non edit“, cymr. *esu*, *ysu* (**ed-tu-*) „vorare“ (weiteres kelt. bei Fick II 429 siehe auch Pedersen KG. II 558 f.), kaus. got. *fra-atjan*, anord. *etia* „verzehren lassen“, ags. *ettan* „grasen lassen“, ahd. *azzen*, *essen* „zu essen geben, abweiden lassen“, nhd. *ätzen* eigentlich „eine scharfe Flüssigkeit sich einfressen lassen“; to-Ptc. lat. *ēsus* (zum *ē* s. o.), lit. *ēstas* „gegessen“, subst. apr. *istai* „Essen“ (d. sg.), mbg. *jasto* „Portion Speise“; air. *esse* „gegessen“ (**ed-tio-*), ir. *ess* (Corm.) „food“ (Stokes KZ. 38, 464); in Zs. gr. ἄρ-σιον (**d-tom* „Frühstück“, mit sog. Zsdehnung δειπνησιός „Essenszeit“, δορπησιός „Zeit des Abendessens, Abend“ (vgl. auch hom. ὠμησιός „rohes essend“; ai. *amād-* ds.; Wackernagel Dehnungsgesetz 31); gr. *ēdeotós*, -téos ist aus **ēotós*, **ēotéos* nach *ēdoutai* ausgestaltet (wie *ēdeothēnai* aus **ēothēnai*; siehe Brugmann-Thumb Gr. Gr.⁴ 377 Anm. 1).

Alb. *ha* „esse“ wohl nicht nach Pedersen KZ. 36, 329 mit *d*-Verlust nach einem Praes. **odmi* hierher (zu ai. *ghas-*, zw. Brugmann I² 759? G. Meyer Alb. Wb. 144 verglich ai. *khādati* „ißt“).

Nominalbildungen:

Dehnstufig; aksl. *jads*, *szn-ědъ* f. „Speise, Fraß“, *medv-ědъ* „Bär“ („Honig-esser“, vgl. ai. *madh(u)vad-* „Honigesser“), lit. *ēdis* „Speise“, apr. *īdis* m. „Essen“, lit. *mės-ēdis* „Fleischfresser“; ai. *adyá-* „genießbar“ (über die Bildung von *adyāna-* „gefräßig“ s. Vf. LEWb.² 376 u. *jējānus*, „über welches auch Sommer Hdb.² 55, Krit. Erl. 33), anord. *ætr* „eßbar“ (vgl. auch got. *afetja* m. „übermäßiger Fresser“), lat. *inēdia* „Fasten, Hungern“ (*ē*?), lit. *ēdžios* pl. „Raufe“, *ēdžia* „Fresser“ ursprgl. „Fraß“), russ. *ѣ́дъ* „Essen, Speise“ (u. dgl.; s. Berneker 271 f.);

anord. *æt* n. „Fressen, Speise“ (auch *ata* f. „Fressen, Nahrung“), ags. *æt* n., as. *at* n., ahd. *āz* n. „Speise“ (vgl. auch got. *uzēta* m. „Krippe“), lit. *ēda* f. „das Essen“, lett. *ēdas* f. pl. „Fraß“, apr. *īdai* f. nom. sg. (siehe Trautmann Apr. 345) „das Essen“, aksl. *oběda* „Mahlzeit“, (vielleicht auch *jads* „Gift“, s. Berneker 271 f.);

ēdes-* in lit. *ēdesis* „Speise“, *ėška* acc. „Appetit“, alt „Fraß, Aas“ = lat. *ēscā* „Speise, Fraß, Aas“, lett. *ēška* „Vielfraß“, ahd. as. *ās* „Fleisch eines toten Körpers, Köder, Aas“, ags. *āes* „Aas“ (ēd-s-om* J. Schmidt Pl. 379; kaum **ēd-tom*), aksl. *jasli* pl. m. „Krippe“ (**ēd-s-li-*, kaum **ōd-s-li-*, siehe Berneker 275 m. Lit.); wenn umbr. *ezariaf* „escas“ bedeutet, kann es vielleicht aus **ēdes-asio* erklärt werden (v. Planta I 392, II 48).

Mit *ō* gr. ἐδ-ωδ-ή „Speise“ (vgl. ἐδηδώς); dazu lit. *uodas*, lett. *nōds* „Mücke“ (Schulze KZ. 43, 41; von Zubatý AfslPh. 16, 407, Brugmann I² 337 zu wruss. *wadzen* „oestrus“ gestellt).

Über lat. *helluor* „schwelge und prasse“ s. Vf. LEWb.² s. v. (nicht nach Ehrlich BPhW. 1911, 157² zu *ē-luere* „sich durch Badeluxus zugrunde richten“).

Normalstufig z. B. ai. *adman-* n. „Speise“ (: *ēdmerai*); *advan-* „essend“, vgl. hom. *ēīdao*, -atos „Nahrung“ (d. i. *ēdfaq*, vgl. *ēdao* βρώμα Hes.,

Schulze Qu. ep. 121, Brugmann Gr. Gr.³ 42a 1, gegen J. Schmidts Pl. 173, KZ. 32, 347 Auffassung als **ῥδαρ*: lit. *ėdrà* „Speise“; gr. *ἔδηνός*, *ἔδεσμα* „Speise“; lat. *prandium* „Frühstück“ (**pram-ediom*), *edulus* „Esser“ (s. auch Vf. LEWb.² u. *ficdula* und *monēdula* und Samuelsson Gl. 6, 260), *edulis* „eßbar“ (zur Bildung zuletzt Samuelsson aaO. und Leumann Die lat. Adj. auf -*lis*- 4; darf wegen des von Fick III⁴ 24, Falk-Torp u. *jættie* als **etuna-* „Vielfresser“ oder „Menschenfresser“ unserer Wz. angeordneten anord. *jætunn* „Riese“, ags. *eoten* „Gigant“, älter nd. *eteninne* „Hexe“ ein alter *u*-St. *edu-* angenommen werden? Für germ. -*una-* aus *-*no-* fehlen wenigstens sonst Parallelen).

Über got. *atisk* s. **ados*.

Vgl. im allgemeinen Curtius⁵ 240. Brugmann Album Kern 31, Grdr. II³ 3, 96 läßt unsere Wz. auf idg. **ē-dō-* „an sich, zu sich nehmen“ beruhen (arm. *utem* enthielte die Praefixablautstufe *ō-*), so daß z. B. lat. *ēsus*, lit. *ēstas* aus denselben Bestandteilen wie ai. *a-tlah* bestünde; so erkläre sich der Mangel schwundstufiger Formen wie ai. **a-māh* statt *admāh* (zum Ablaut vgl. auch Hirt Abl. 142, 183). Ich bin nicht überzeugt und halte auch die Zugehörigkeit des idg. Wortes für „Zahn“ für mindestens sehr wahrscheinlich, in welchem neben **edent-* auch die Schwundstufe *dent* vorliegt.

**edont-*, *dont-*, *dnt-* „Zahn“.

Gr. (jon. att.) *ὀδών*, -*όντος* „Zahn“ (über angebliches att. *ὀδούς* siehe Solmsen Beitr. I 30 ff.), äol. *ἔδοντες* (*ὀδόντι-* assimiliert aus **ἔδόντι-*, das als Ptc. zu *ed-* gezogen werden darf, wie *ἔών* zu *ἔο-τι*, *ἰών* zu *ἰίμι*; zum lat. *dent-*, ai. *dant-* usw. vgl. die gleiche Schwundstufe in att. *ὄν* aus **o-ont-*, dor. *ἔντες* aus **o-értēs*, ai. *sant*; Curtius⁵ 244, J. Schmidt KZ. 32, 329 m. Lit., Pedersen KZ. 36, 97, Solmsen aaO.), *ὠδός* „zahnlos“ für **ῥώδον* nach *σπαῖον*: *σπαῖός* u. dgl. (Solmsen aaO. 29 f.);

arm. *atamm*, gen. *man* „Zahn“ (Hübschmann Arm. St. I 20, Arm. Gr. I 422; Pedersen KG. I 46 unter einer Gdf. **odnt-mn-*, die, da gr. *ὀδ* nicht altes *o-* hat, durch *dnt-mn-* zu ersetzen ist, wie auch gr. *ἔδοντι-* für solches **dont-* nach *ἔδω* eingetreten sein kann, Solmsen aaO.);

ai. *dán*, acc. *dántam* (**dont-*), g. *datáh* (= lat. *dentis*) „Zahn“ (auch *dánta-h* m.; av. *dantan-* m. ds., s. über weiteres avestische Bartholomae Airan. Wb. 683); lit. *dantis*, g. pl. *dantū* (dial. auch *dančīū*) „Zahn“; ahd. *zand*, ags. *tōd* (d. sg., n. pl. *tēd*, kons. St.), anord. *tōnn* (n. pl. *tēdr*, *tennr*, kons. St.); schwundstufig (aus dem schwachen Kasus), got. *tunpus* (aus dem Akk. *tunpu* = lat. *dentem*) „Zahn“ (Ableitung ags. *tāse* „Fangzahn“ aus **tunp-ska-*); lat. *dens*, -*tis*; air. *dēt* n., cymr. bret. *dant*, corn. *dans* „Zahn“ (Fick II⁴ 154, Thurneysen KZ. 37, 423 f.; **dnt-*); slav. wohl in poln. *dzięgna* „Mundfäule, Entzündung des Zahnfleisches“ (*dēt-gna*, s. Berneker 190).

Formen mit *e*-Stufe stehn demnach nicht fest; auch Zugehörigkeit von anord. *tindr* „Spitze, Felsspitze“, mhd. *zint*, -*des* „Zacke, Zinke“, ags. *tind* m. ds., ahd. *zinja* (**tendja*) „Zinne“, ahd. *zinko* „Zinke“ (wäre im Suffix mit ai. *a-dat-ka-* „zahnlos“ vergleichbar, sowie mit gr. *δάκτυλος*, doch s. u.), s. Curtius⁵ 244, Brugmann IF. 11, 285 f., Grdr. II³ 1, 459 f., ist nicht sicher, da für diese auch Vergleich mit air. *dind* „Hügel, Höhe“ (Fick II⁴ 151), phryg. *Δινδύμος* Bergname (Kretschmer Einl. 194; oder eine reduplizierte Bildung?) in Frage kommt. Wegen der Bed. unwahrscheinlich ist Ver-

wandtschaft von gr. δάκτυλος „Finger“ (aus „Zacken = Zahn“??), wenigstens dafür eine Vorstufe *δάκτυλος durch böot. δακτύλιος nahegelegt wird (Brugmann IF. 11, 285f.).

edh- „Zaunstecken, Zaun aus Pfählen“.

Gr. ὄστρομον „Stall, Hürde“ (kann auf ὄστρο- = *odh-tro* beruhen); as. *edor*, *eder* „Zaun, Umfriedigung“, ags. *eodor* „Zaun, Gehege, Rand, Dach“, mnd. *ader(e)* „Staken, Knüppel, woraus man die Zäune macht, aisl. *jǫðurr*, *jaðarr* „Rand, oberhorizontale Zaunstange“, ahd. *etar*, mhd. *eter* (ob dazu bair. *ester* „Falltor am Fahrweg durch einen geschlossenen Feldbezirk“, schweiz. *ester* „Fallgatter“?), vielleicht ags. *edisc* „eingefriedigtes Land, Park“ (Pogatscher Engl. Stud. 27, 221 Anglia Beibl. 13, 13) und nhd. bair. *Iss(e)* „grüner, umfriedeter Wiesenfleck in einem waldigen oder steinigen Hochtal“ (wäre *edh-siā*); abg. *odrā* „Bett“, *odrīna* „Stall“, russ. *odrā* „Lager, Brettergerüst“, čech. *odr* „Pfahl“, *odry* „Gerüst in der Scheune“, skr. *odar*, *odrīna* „rankender Weinstock“.

Uhlenbeck PBrB. 26, 295f., Bezzenberger BB. 27, 174 (wo das gr. Wort, das wegen der lautlichen Mehrdeutigkeit von ὄστρο- sehr unsicher ist; freilich wegen der Bed. nicht besser nach Petersson IF. 24, 265 zu *ues- „wickeln“, Meringer IF. 18, 256ff., Falk-Torp u. *jar*, *jark*).

Slav. *odrā* kaum als *o-drā „abgespaltene Latte“ zu *derā*; ahd. *etar* usw. nicht nach Kluge PBrB. 35, 571f. zu ai. *atasā-* n. „Gestrüpp“.

epero- „Eber“.

Lat. *aper*, *apri* „Eber“ u. *apruſ*, *abroſ* „apros“, u. *abrunu* „aprum“, *abrons* „apronēs“ (doch über lat. *Aprōnius*, mars.-lat. *Aprusclano* siehe Schulze Eigennamen 111, 124f., v. Grienberger IF. 23, 348f.). Alter Ablaut *e/a* ist nicht anzunehmen (Güntert Abl. 49f.), eher *a* nach *caper* (Skutsch Rom. Jb. V, I 67); Hirt Abl. 15 (IF. 37, 221) will *a* als lautlichen ital. Vertreter eines tonlosen idg. **(s)prós* auffassen. Davon lat. *aprunus* „vom Eber“ mit Suffix -*gno-* zur Wz. *ḡen-*.

Germ. **ebura-*, altn. *jǫfurr* m. „Fürst“ (in übertragener Bedeutung, eigentlich „Eber“), ags. *eofor* m. „Eber“, ahd. *ebur*, *epur*, nhd. *Eber*.

Mit *v*-Vorschlag gehören asl. *veprā* m. „Eber“, skr. *vēpar* (gen. *vēpra*); pol. *wieprz* (gen. *wieprza*) russ. *veprā* (gen. *vēprja*) hierher (Pedersen KZ. 38, 311. Meillet Ét. 410). Idg. Doppelformen **uepro-*, **epro-* (Uhlenbeck PBvB. 24, 239ff.) sind nicht anzusetzen. Ebenso ist Reimwortbildung zu **epro-* abzulehnen (Trautmann, Wb. 351).

Lett. *vepris* (Ortsnamen lit. *Vēpriai* plur. und pr. *Veppren*, Gerullis 199) ist nicht dem SL entlehnt, sondern unverwandt, s. Trautmann unter *uepria-* (aaO.).

Zusammenstellung der germ. Worte mit ai. *yábhati*, r. *jebáts* „begatten“ ist unhaltbar (Bernker IF. 8, 283. Fick KZ. 42, 85, — dieser vergleicht thrak. ἔβρος „Bock“ und ai. *ibha-h* „Elefant“. Dagegen Uhlenbeck aaO.).

ēpi- „Gefährte, Kamerad, traut“.

Ai. *apí-* „Freund, Bundesgenosse“, *apyam* „Freundschaft, Genossenschaft“; gr. ἑπιος „freundlich, mild; verbündet, beistehend“.

Froehde BB. 21, 330; Hirt IF. 37, 228, wonach wohl urgr. *ē-* (nicht *ā-*) vorliegt, da die Tragiker nie *a*-Formen bieten (das verwehrt auch lautlich den weitem Vergleich mit lit. *opūs* „schwach, gebrechlich“ — s. **ap-* „gebrechlich“ — sowie den mit **ap-* „erlangen“, Prellwitz KZ. 47, 300, die beide auch in der Bed. unbefriedigend sind). Vielleicht zu **epi* „nahe hinzu, *ἐπί*“, so daß **ēpi-s* (und **ēpi-os*) den „nahe bei einem weilenden, den hilfreichen Gefährten“ bezeichnet hätte, woraus auch „traut“.

Zu *ἥπιος* aus dem Gr. noch (nach Prellwitz aaO. und Wb.² s. v.) *ἥπιασθαι* „heilen“ (vgl. *ἥπια φάρμακα πάσσειν*) und daraus „flicken“?

epi, opi, pi (auch mit Hochstufe *-ei, -oi* in der Schlußsilbe) „nahe hinzu, auf — darauf, auf — hin“, zeitlich „dazu, darauf“, örtlich „hinter, nach“ (auch „bei etwas herunter“? so z. T. die germ. Formen).

Ai. *api* „auch, dazu“ (Adv.), selten ved. Praep. m. Instr. der Erstreckung „bei, in“, Praef. *api-, pi-* „zu, bei“ (*pi-* in *pi-dhāna-* n. „das Zudecken, Decke, Deckel“, *pi-nahyati* „bindet an, zu“, *py-ūkṣna-* „Überzug des Bogenstabes“: gr. *π-υχή* „Falte, Schicht“, wenn aus **π-υḡā, πύσσω* „lege zusammen, falte“, *pīdayati*: *πίεζω*, s. **sed-*), av. *aipi*, ap. *apiy*, adnominal „über—hin, bei (Acc.), bei (zeitlich, Loc.), nach (zeitlich, Instr.)“, Adv. „dazu auch, desgleichen auch, besonders; hernach, später“, Praef. „hin“; mit höchst. Schlußsilbe av. *ape* „nach“ (m. Acc.), vgl. *apaya* Adv. „hernach, künftig“, *-pe* hervorhebende Part.; arm. *ev* „und, auch“ (Hübschmann Arm. Gr. I 445); **pi* im Anlaut *h-* einiger Verba wie *h-aganim* „ziehe mir an“? (Petersen KZ. 39, 438);

gr. *ἐπί, ἐπι* „auf zu, an“, adnominal mit Dativ (= idg. Loc., Instr., Dat.), Acc., Gen., Praef. (über die Frage, ob *ἐπί* auch das idg. **ebhi* aufgesaugt habe, s. Günther IF. 20, 105 f.), *ἐπισσον· τὸ ὑστερον γερόμενον* Hes. (d. i. wohl „Nachkommenschaft“, Gdf. **ἐπι-κί-ο-*, Lit. bei Boisacq 267), *πι-* Praef. (s. o.), **opi* in hom. *ὀπι-θε(ν)* „hinten, hinterher“, jon. att. *ὀπισθε(ν)* ds. (*-σ-* nach *πρόσθε(ν)*?) oder nach Brugmann II² 2, 729: aus **ὀπι-τ-θεν*, vgl.: *ὀπίσσω* „hinten, rückwärts; hernach“ (**opi-tio-*, Brugmann aaO.), *ὀπιστατος* „hinterster, letzter“, *ὀπώρα* „Herbst“ (s. Boisacq), vermutlich (mit idg. Kontraktion von **opi-ogh* zu **opiqh*, zu **ogh-* „sehen“) *ὀπίπρω* „gaffe wonach“, *παρθενόπιλα* „Mädchengaffer“ (Vf. LEWb.² 532, andere Auffassungen s. u. *ogu*), **ōp* (Bildung wie *āp*, lat. *abs*, *ἀμπίς*, s. u. ital. *ops-*) Grundlage von *ὀπεί*, äol. *ὀπι* „spät“; über arg. lokr. *ποι* s. Brugmann II² 2, 840 m. Lit.;

alb. *ëpere* „oben befindlich“ (G. Meyer Alb. Wb. 96);

lat. *ob* adnominal m. Acc. „gegen—hin, nach—hin, um—willen, wegen“, altlat. auch „circum, juxta“, und Praefix (lat. *ob* hat auch idg. *obhi* aufgesaugt; ob z. T. lautgesetzlich? doch ist auf osk.-umbr. Gebiete noch kein **of* ans Licht gekommen), aus *op-* vor tönenden Kons. entstanden (wie *ab* aus *ap[ō]*); *op* noch in *operio* aus **op-veriō*, *oportet* aus **op-vortet* „er wendet sich einem zu, kommt einem zu, steht als Pflicht vor einem“ (Brugmann IF. 24, 163 ff.), *opacus* „*entgegengesetzt =“ der Sonne abgewandt“ (s. Vf. LEWb.² s. v., Formans *-ako-*; ähnliche Formen anderer Sprachen mit Gutturalsuffixen, die teils hierher, wie got. *ibuks*, zum Teil aber vielleicht zu **apo* gehören, sind unter letzterem zusammengestellt), **ops-* (s. o.) ge-

wöhnlich vor *t*- im Zs., z. B. *o(p)s-tendo*; osk. *úp, op* „bei“ mit Abl. (= *Instr.); über *omnis* (?) s. Vf. LEWb.² s. v.

Air. *iar n-, iarm-* „nach, secundum“ m. Dat. vielleicht Neutr. einer Ableitung **epi-ro-m* (Thurneysen Hdb. 468; Fick II⁴ 24, sowie Pedersen KG. I 93, 177, der nicht überzeugend **epi* und **apo* durch Ablaut verbunden sein läßt, setzen **operom* — : got. *afar* „nach“, ai. *apara-* „später, westlich“, die sicher zu **apo* — als Gdf. an; die Bedeutungsübereinstimmung von ai. *apara-* mit air. *an-iar* „von Westen“, *s-iar* „westlich“ beweist aber nichts für etym. Gleichheit, da „nach, hinten“ infolge der Orientierung nach Osten auch ohne solche etym. Gleichheit zu „westlich“ entwickelt sein kann); *epi-* scheint auch verbaut in air. *ia-daim* „schließe“ (: *ἐπέθηκε θύρας*, ai. *api-dha-*), *éi-thech* „Meineid“ (vgl. *ἐπι-ορκέω*), s. Fick II⁴ 328, Pedersen KG. II 551, 653.

Got. *iftuma* (Bildung wie *aftuma* „letzter“) „darauffolgender, späterer“, ferner (vielleicht aus einer Bed. „bei etwas herunter“? oder eher aus „nach hinten, rückwärts, abwärts“) got. *ibuks* „sich rückwärts bewegend“, ahd. *ippihōn* „zurückrollen“, dt. *Ebbe* (s. auch u. **apo*), got. *ibdalja* m. „Abstieg, Abhang“, ags. *cofolsian* „lästern“ (**cf-halsian*), *eofut, eofot* „Schuld“ (**cf-hat*); über got. *aftana* usw. s. unter **apo*; dazu vielleicht auch die Sippe „Abend“ (Fick III⁴ 560, Falk-Torp u. *aften* m. Lit.): anord. *aptann*, *eptinn*, westgerm. mit *a* ags. *tesenn*, as. *āband*, ahd. *aband*; vielleicht hat nach Brugmann IF. 5, 376 f. (bestritten von Wiedemann BB. 28, 73) das Westgerm. dissimilatorischen Schwund des ersten Dentals in der Gdf. **aptanto-* erfahren; oder ist auf späterer Lautstufe **afpanda* zu **afanda-*, **abanda-* mit Ersatzdehnung entwickelt? Dadurch entfielen die Nötigung, eine in unserer Sippe sonst nicht bezeugte Vrddhi **ep-* anzunehmen.

Lit. *ap-*, vor Labial auch noch *api-*, in Nominalzs. *apy-* Praef. „um, herum, be-“, *apiē* „um, über“ m. Acc. (die Bed. „um“ nach Brugmann durch Synkretismus), alit. und dial. ostlit. *dievie-p* „bei Gott“ u. dgl, *sūnaūs-pi* „zum Sohne“, lett. *ap-* „um, über“, *pie* mit Gen. und Acc. „bei, an“, *pie-* „hinzu, an-, voll-“, apr. *ep-* (*ap-* nicht maßgebendere Schreibung), *eb-* „be-“, eher als **epi* hierher, als unter Zugrundelegung der Form *eb-* zu idg. *ebhi, obhi* (siehe Trautmann Apr. 330, Brugmann II² 2, 820).

Vgl. Curtius² 264; Brugmann II² 2, 838, wo auch über das Syntaktische und über Gleichungen wie ai. *api-dha-*, gr. *ἐπι-τίθημι*, lat. *obdo*, lit. *ap-dėti*.

epop, opop Ruf des Wiedehopfs.

Gr. *ἐποποι ποποπό* Ruf des Wiedehopfs, *ἐποψ, -οπος* „Wiedehopf“, *ἐποπα ἀλεκτρονόνα ἄγριον* Hes., (-ωπ- wohl durch Anlehnung an die Zs. mit -ωψ, kaum nach J. Schmidt KZ. 32, 357 und 33, 455 die Hochstufe zum mittleren *a* von:) *ἀπαφός ἐποψ, τὸ ὄρνειον* Hes. (assimiliert aus **επαφός*, J. Schmidt aaO., das im Ausgang nach dem Tiernamensuffix -αφός umgebildet ist; s. Prellwitz² 152, BB. 22, 106, Vf. LEWb.² 859, Boisacq 269):

lat. *urupa* „Wiedehopf“, ndd. *Hupphupp* u. dgl., arm. *popop*, npers. *pūpū*, lett. *pūppukis* „Wiedehopf“ (s. Suolahti Vogeln. 12). Ähnlich, aber unredupliziert, osorb. *hupak*, poln. *hupek* „Wiedehopf“, osorb. *hupac* „wie ein Wiedehopf schreien“, vgl. auch allgemeiner slovak. *húpati* „schreien“, russ. alt *chupsti sja* „sich rühmen“ (Iljinskij KZ. 43, 182 mit nicht zutreffender

Abtrennung von *u-* als eines ersten Zsgliedes; Berneker 406). Nhd. *Wiedehopf*, ahd. *weituhoppo*, as. *widohoppo* ist eine Umdeutung nach germ. *widu-* (idg. *uidhu-*) „Baum, Holz“ (s. Falk-Torp u. *hæropopp*).

eps- oder eph- „kochen“.

Gr. *ἔψω* „koche“, fut. *ἐψήσω*, ptc. *ἐψθός* (erweist an sich nicht idg. *ph*, da auch **ἐπιστός* zu *ἐψθός* führen mußte), arm. *epem* „koche“ (Hübschmann Arm. Gr. I 446, Pedersen KZ. 39, 428 gegen 38, 200). Doch kann *ἔψω* auch so-Praes. sein (vgl. *δέψω* : *δέφω*) und arm. *ḡ* nicht bloß idg. *-ps-*, sondern auch *ph* fortsetzen, welchenfalls die Wz. als *eph-* anzusetzen wäre (s. Brugmann II² 3, 343).

(*ebhi?*) **obhi, bhi** „auf—zu, auf etwas hin und es über-, bewältigend“.

Ai. *abhi-* Praef. „auf—zu“, *abhi* Praep. mit Acc. „zu“, gthav. *aibi*, jav. *aiwei*, *avi*, *aoi*, ap. *abiy* als Praefix „zu, be-“, als Praep. m. Acc. „zu—hin“, m. Loc. „über, in betreff von“ (im Ar. *abhi* liegt z. T. auch idg. **mbhi* vor, s. **ambhi*); die Spuren eines gr. **ἐφι-* sind trügerisch, s. Günther IF. 20, 105 f.; auch lat. *ob* scheint nur in der Funktion, nicht aber den Lauten nach, teilweise Nachfolger von idg. **obhi* (s. **epi*); aksl. *obъ*, (*obъs*), *ob*, o Praef. „be-“, Praep. „an, gegen“ m. Acc. und Lok.; got. *bi*, ahd. usw. *bi*, *bī* Praep. „auf—hin (got.)“, in Beziehung auf, über“ mit Acc., „an, bei“ mit Dat. (Loc.), auch mit Instr., Praefix „be-“; s. auch unter **ambhi*, das im Auslaut dasselbe Element enthält. Genauer s. bei Brugmann II² 2, 820 f., frühere Lit. auch bei Vf. LEWb.² u. *ob*.

1. em- „nehmen“.

Lat. *emo*, *-ere*, *ēmī* (: lit. *ėmiaũ*), *emptus* (= lit. *imtas*, apr. *imts*, abg. *jě(ž)* „nehmen, kaufen“, osk. *pert-emet* „perimet“, umbr. *emantur* „emantur“, *emps* „emptus“, air. *ar-fo-emat* „sie nehmen“, *air-i-tiu* „acceptio“ (= lat. *emptio*), *do-eim* „schützt“ (*dī-em-*), Formenbestand bei Pedersen KG. II 511 ff.);

lit. *imũ*, *imti* „nehmen“ (prät. *ėmiaũ*), apr. *imma*, *imt* „nehmen, vornehmen“ (Formen bei Trautmann Apr. 346; übers Lett. s. u.).

abg. *jeml'q*, *imati* (**imati*) „nehmen“, *imq*, *jěti* „nehmen“ (**imq*, vgl. *vъnъmq*, *-ęti* usw.; Zuhör bei Berneker 264 f., 426 ff.), *imamъ*, *imějъ*, *iměti* „haben“ (**imā-*, *imē-*; nicht **im-nā-mъ*; s. Berneker 425 m. Lit.). Dazu (Brückner KZ. 45, 32 Anm., 296) ksl. *imela*, russ. *oměla*, lit. *amalas*, *emalas*, lett. *amuols*, *amals*, *amuls*, apr. *emelno* „Mistel“, von dem daraus bereiteten Vogelleim. Letzteres zweifelhaft.

Curtius 323. — Arm. *imanam* „verstehe“ (Pedersen KG. II 513) vielmehr zu **men-* „denken“.

Die Vereinigungsversuche mit den Wzln. *jem-* „halten“ und *nem-* „zuteilen, nehmen“ (s. d.) sind wenig überzeugend.

Ungeklärt sind die lett. Verhältnisse (s. J. Schmidt Krit. 157, Wiedemann BB. 30, 216 Anm., Endzelin Lat. predl. I 196 Anm. 4, Berneker 430 und briefl. Mitteilung vom 19. II. 1922): neben *neimt* „nehmen“ (sichergestellt für die nördl. Dialekte Livlands, z. B. in Rujen, von Endzelin aaO.; wohl sicher zu **nem-* „zuteilen; nehmen“) steht *jeimt*, *jeimt* (das nicht *je-* aus *e-*

durch eine lautgesetzliche Entwicklung haben kann, s. J. Schmidt aaO., auch nicht mit ai. *yámati* „hält“, idg. *iem-* zu vergleichen ist) und *niem̃t*: letzteres darf nicht mit J. Schmidt auf ein idg. **ni-em-* (Praefix *ut* + *em-*) projiziert werden (stützt also auch nicht Entstehung von germ. *neman* aus *niemō*). Nach Endzelin wäre *niem̃t* Verquickung von *neim̃t* mit *jem̃t*, was möglich ist; *jem̃t* seinerseits ist wohl durch lit. Einfluß zu erklären, da die Mehrzahl der lit. Mundarten den *j*-Vorschlag (*jiem̃ti*) hat; oder Einwirkung von russ. *sz-jatb*, *za-njatb sz-njetb* (danach auch *šiem̃t* direkt?)

2. em- „leise sprechen“??

Eine nur nordgerm. Wz.; altn. *ymta* „erwähnen, äußern“, norw. dial. *ymta* „munkeln“, altn. *ymtr* „Gemunkel“, norw.-dän. *ymt* ds. zu altn. *umi* „Gerede“, *ymja* „einen Laut von sich geben“; alte *o*-Stufe in altn. *emja* (**amjōn*; Bed. = *ymja*). S. auch *umla* „murmeln, leise sprechen“ usw. Dazu Falk-Torp 1408, 1580 und unten s. v. *vab-* „rufen“ (?).

empi- „Stechmücke, Biene“?

Gr. *ἐμπίς* „Stechmücke“; ahd. *imbi* (ältester Beleg *impi piano*) mhd. *imbe* „Bienen schwarm, Bienenstock“, erst spät-mhd. „Biene“, nhd. *Imme*, ablautend ags. *ymbe* (**umbia*) „Bienenschwarm“. Curtius 264. Bestritten von Lidén Stud. 73 f. wegen der ältern germ. Bed. „Schwarm von Bienen“; er vereinigt *imbi*, *ymbe* mit air. *imbed* acymr. *immet* „Fülle, Menge“ unter einem **embh-* „Fülle, Menge“ (aber lat. *omnis* und gr. *ἄπερος* sind keine Stütze für eine solche Wz.); doch wäre wenigstens Einmischung eines dem gr. *ἐμπίς* entsprechenden Wortes kaum abweisbar (s. Kluge s. v.) und kann nach Hirt IF. 32, 227 *imbi*, *ymbe* geradezu als Kollektiv **empi-o-* „Bienenschwarm“ aufgefaßt werden (vgl. *ἄσπερ-ov* : *ἄσπερ-ήρ*); die Hinzufügung von *piano* in ahd. *impi piano* (auch spät mndl. noch *imme van byken* „examen“) kann nicht beweisen, daß *imbi* ohne Zusatz keine Beziehung gerade auf einen Bienenschwarm gehabt hätte.

Über np. *ang* „Biene“ und lat. *apis* „Biene“ (beide dunkel) s. noch Boisacq 248, Vf. LEWb.² u. *apis* (letzteres nicht nach Holthausen IF. 35, 132 zu *opus*; van der Velden Über Urspr. und Herkunft der idg. Sprachen 1912, 43 erinnert an bask. *abia* „Stechfliege“). — Über *imbi* nicht überzeugend Schröder Ablautst. 13, IA. 28, 32: als „Hohlklotz“ (worin der Bienenstock ist) zu dt. *Nabe*, *δυσπαλός* usw., **enabh-*.

en „in“ (: **n*; slav. auch **on*?); *eni*, *ni* os. (Ausgang wie **epi*, **obhi* usw. vielleicht mit dem Loc. auf *-i* verwandt, wenn nicht gar nach ihm geschaffen). Zusammenfassend Brugmann II² 2, 827—837 m. Lit.; ältere Lit. z. B. Curtius⁵ 309.

Arm. *i* (vor Vokal *y*) und *n-* aus **in*, alter **en* „in“, adnominal m. Loc. und Acc.;

gr. *ἐν* und (poet.) *ἐνι*, *ἐνί* (so hom. stets als Postposition; att. nur mehr *ἐν* als Praedikat = *ἐξου*) „in“, adnominal mit Dat. (= Loc.), Gen. und in einem Teil des Gebietes auch noch mit Acc. („wohin“), in letzterer Geltung anderwärts nach *ἐξ* zu *ἐνς* (att. *εἰς*; danach *εἰς* wie *ἐξ*, nicht aus **en-τῆς*, Schulze KZ. 40, 416) erweitert (antekons. daraus *ἐς*). Tiefstufg *ā-* z. B. in

ἀ-λέγω, ἀπαύομαι (Solmsen KZ. 29, 97, Beitr. I 18 f., Schulze KZ. 29, 264, Lagercrantz KZ. 34, 384, Hermann IF. 35, 170).

Über das strittige *ἐντε*, *ἐντε* „bis“ s. Boisacq 289 m. Lit., Brugmann II² 2, 836, Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 297, Berneker 454.

Alb. *in* „bis“ (**eni* nach G. Meyer AlbWb. 159).

Lat. *in*, ältest *en*; osk. *en*, umbr. *en-* (*en-denda* „intendito“), Postposition osk. *-en*, umbr. *-em*, *-e*, adnom. mit Dat. (= Loc.), Acc. und Gen. (des Bereiches);

air. *i n-* „in“ (adnominal m. Dat. und Acc.; nasalierend), *in-* (lenierend, aus **eni*, vgl. *ingen* aus *ogom. ini-gena* „Tochter“; vermenzt mit *ind-* = gall. *ande-*, s. Thurneysen Hdb. 467 f., Pedersen KG. I 45), acymr. abret. *en*, *in* „in“, corn. bret. *en* neymr. (in Zs.) *yn-*, gall. *esseda* aus **en-seda*, *em-brekton*;

got. *in* „in“, adnom. m. Dat., Acc., Gen., ahd. as. ags. *in*, anord. *i* „in“, Adnom. m. Dat. und Acc., aus **eni* (über Ableitungen wie got. *inn* „hinein“, *inna*, *innana*, wohl aus **eni-n-*, s. Brugmann IF. 33, 304 f.) apr. *en* „in“, adnom. m. Dat. u. Acc., lett. *ie-* (nur Praefix); tiefstufig **n* in lit. *i* (älter und heute dial. *in*, Belege bei v. d. Osten-Sacken IF. 33, 218 f.) „in“, adnom. m. Loc. und Ace.

Aksl. *on-* (*on-ušta* „Schuhwerk“, *q-dolb* „Tal“) *vən-*, *və* „in“, adnom. m. Loc. und Ace., aus idg. *on?* oder **en?*? Oder zu gr. *ὄνά*, idg. **an?* (siehe Brugmann aaO. 828).

Ai. in *ánika-* n. „Angesicht“ (= ao. *ainika-* ds.) aus **eni-qq-*; **ni-* in ai. *ni-ja-* „eingeboren, innewohnend, beständig, eigen“, ao. *ni-sonta* „eingeboren, ingenuus“, ai. *ni-tya-* „beständig, eigen“ = got. *nipjis* „Verwandter“, anord. *nidr* „Verwandter“, ags. *nippas* pl. „Männer, Menschen“ (s. Schulze KZ. 40, 411 ff. 416), auch im Verbalpraef. ar. *ni-* „hinein“, z. B. ar. *nigam-*, ao. *nigam-* „in einen Zustand gelangen“ (Brugmann II² 2, 828, 861).

(e)*nero-* „innerlich“: arm. **nero-* „das Innere“, vorausgesetzt von *ner-* „intra, hinein“, *nerks* „innen“, *nerkoy* „drinnen“ (Brugmann II² 2, 696, 698, 707); vielleicht gr. *ἐρεγοί* als „die drinnen, nämlich in der Erde“ (Sonne KZ. 14, 11, Güntert IF. 27, 49; prägnanter nimmt Bezzenberger BB. 27, 154 f. Hapostare aus *οἱ ἐν ἔρῳ* an).

enter, *nter* „zwischen — hinein“, *en-tero-* „innerlich“:

ai. *antár*, uv. *antars*, ap. *aⁿtar* „zwischen“, adnom. mit Loc. Instr. Acc. Gen.; ai. *antara-* „innerlich“, av. *antara-* „innerer“, Sup. ai. *ántama-* „der nächste“ (trotz Fick I⁴ 10, 263 nicht zu *ánti*, *ántu-*), av. *antama-* „der innerste, vertrauteste, intimus“; ai. *antrá-*, auch mit *Vṛddhi* *antrá-* n. „Eingeweide“, arm. *ender-k* Pl. „Eingeweide“ (gr. Lw.? s. Hübschmann Arm. Gr. I 447 f.);

gr. *ἐντερον*, meist Pl. „Eingeweide“ (über *ἐντερον* s. aber u. *an-* „hauchen“; alb. *nder* „zwischen, in“ (wohl nicht lat. Lw., s. Pedersen Rom. Iber. 9, 213), ferner (Jokl SBWienAk. 168, I 59) *ndjer*, *njer*, *njera*, *ner*, *jer* „bis“ (**entero-*); lat. *enter*, *inter* „zwischen“, adnom. m. Acc. (erstarrte m. Gen. *interivias*, *interdius*), *intrā*, *intra*, *intrin-secus*, *interus* „innerlich“, *interior*, *intimus*, *intestinus* (s. u.), osk. *entraf* „*Interae“, tiefstufig (s. Vf. Kelten und Italiker 54 f.), osk. *anter*, umb. *anter*, *ander* „inter“, adnom. m. Loc. Acc.; air. *eter*, *etir*, *etar* „zwischen“, adnom. m. Acc., corn. *ynter*, *yntre*, bret.

entre (der Endvokal nach *tre-*, *dre* = cymr. *trwy*, Loth Re. 17, 438), acymr. *ithr* „inter“, ahd. *untar* usw. „unter = zwischen“ (Behaghel Heliandsyntax 152; = osk. *anter*; verschieden von germ. **under*, ahd. usw. *untar* „unterhalb“ aus **n̥dher*, lat. *infra*), vgl. got. *undaurni-muts* „Zwischen-mahl“ = „Frühstück“, anord. *undorn* n. „Vormittag (um 9 Uhr)“, as. *undorn*, ags. *undern* „Mittag“, ahd. *untorn* „Mittag, Mittagessen“ (der Bed. wegen nicht besser zu *n̥dher* „unter“, Osthoff MU. 6, 359 a 1, Feist GWb. 290 zw.; *n*-Suff. wie in lat. *internus*); höchst. wie gr. *ἐντερά* usw. anord. *idrar* pl. „Eingeweide“ (aus **innrar*, **inberōz*), *innre*, *idre* „der innere“ (wenn diese nicht spez. nord. -*ro*-Ableitungen von *inn* = got. *inn* „hinein“, s. o., sind); aksl. *jǫtro* „Leber“ (zu *on-*, *vo-* stellt sich *qtroba* „Eingeweide“, *qtrō* Adv. „im innern“).

Eine gr. Abl. mit -*ero-* ist vielleicht *ἐρεγοί* „die Unterirdischen, Abgeschiedenen“ (oder aus *ἐν ἔργῳ* „in der Erde“ erwachsen? s. Bezzenberger BB. 27, 154 f., Güntert IF. 27, 49).

**entos* „(von) innen“ (vgl. ai. *i-tān* „von hier“, lat. *caclitus* usw.):

gr. *ἐντός* „innen“, wovon *ἐντοσ-θεν*, -*θι* und weiter *ἐντοσθια*, *ἐντοσθidia* „Eingeweide“ (oder letztere mit aus *ἐντοσθε* verschlepptem *θ* für **ἐντοσθια*, vgl. ai. *antastyam* „Eingeweide“, Fick I⁴ 363, Vendryès Rev. ét. gr. 23, 1910, 74);

lat. *intus* „von drinnen; innen“ (aber *intestinus* nicht mit Suffixablaut zu -*tos-*, sondern aus **enter[o]-sto-*, Brugmann IF. 28, 295);

Etwas unsicher, da eine Tiefstufe -*ts-* oder -*ts-* des Adverbialformans -*tos* voraussetzend, ist die Zurückführung von mnd. nhd. mdatl. *inser* „eßbare innere Teile von Tieren“, anord. *istr* n., *istra* f., „das die Eingeweide umgebende Fett“ (apr. *instran* „Schmer“ wohl aus dem Nd., s. Trautmann Apr. 346 f.) auf **en-t(s)-ro-* (aber nicht besser Johansson IF. 3, 242 f.: mit lit. *inkstas* „Niere“ als **eng-stro-*, -*sro-* zu einem **eng-* „Fett“, das an **eng* „Geschwulst, Leistengegend“ keine Stütze hat). Über lit. *iščios* Pl. „Eingeweide“ s. Berneker 434 f. m. Lit., auch Schulze KZ. 40, 418 und Büga Kalba ir senovė I 71.

Über die Zusammenrückung lat. *endo*, *indu*, wozu gr. *τὰ ἐνδῶρα*, air. *inne* „Eingeweide“ s. **de* Pron.-St. — Über gr. *ἐν-δον* „*im Haus“ (wozu *ἐνδο-θεν*, -*θι*, lesb. dor. *ἐνδοί* nach *οἶκο-θεν*, -*θι*, *οἶχοι*) s. **dem* „bauen“.

ēn „siehe da!“

Gr. *ἔν*, lat. *ēn* „siehe da!“ (Fick I⁴ 6, 366, Lindsay-Nekl 708, Vf. LEWb.² s. v.)

eneu, enu „ohne“.

Gr. *ἄνευ*, *ἄνευθεν*(*ν*) „ohne“, dor. *ἄνευν*, el. *ἄνευς*, meg. *ἄνις* (kein altes Instr. nach Bartholomae BB. 15, 16 f., sondern nach *χωρίς* gebildet; Hes. I 511, 19: *ἄνις ἀντὶ τοῦ χωρὶς*); aus **neu-* got. *inu* „ohne“, mit Ablaut: altn. *an*, *ōn*, afr. *ōni*, as. *āno*, ahd. *ānu*, *āno*, *āna*, mhd. *āne*, *an*, nhd. *ohne* aus **ēnu*.

Nicht ganz sicher ist das nur von Gramm. belegte ai. *anō* „nicht“ (= gr. *ἄνευ*), heranzuziehen auch osset. *ānā* „ohne“ (Hübschmann ZDMG. 38, 427), doch ist ai. *vinā* „ohne“, abg. *rans* „heraus“ usw. fernzuhalten. Verwandtschaft

mit lat. *sine* usw. (vgl. Vf. LEWb. s. v.) mag bestehen, doch keineswegs sicher (Prellwitz 40).

Vgl. Boisacq 61 f., Prellwitz 40, Horton Smith BB. 22, 189 ff. Auch Prellwitz BB. 22, 78, Vf. LEWb.² 715, Fick III⁴ 25.

eneuen, neun, enun „neun“.

Ai. *náva*, av. *nava* „9“; arm. *inn* „9“ (**enun*), pl. *in(n)unk* (Hübschmann Arm. St. I 31, Arm. Gr. I 450 f.), gr. **énfa-* in hom. *éivá-etes*, *-vvxes*, böot. *éva- $\kappa\eta$ -dexátē*, jon. *éiva-xóoi*, att. *éva-xóoi*, ord. *éivatos*, att. äol. *éivatos*, woneben noch nicht geklärtes *énv[ε]a*, und wohl *énfey* in *énv- η korra* (Lit. zu den gr. Formen bei Boisacq 252, 254 f., 1109); alb. *nende* „9“ (**neunpi-* „Anzahl von neun“, wie sl. *devět* „9“, anord. *nīund* „Neunzahl“ und ai. *navati-*, av. *navaiti-* f. „90“, eigentlich Neunzahl von Zehnern; G. Meyer Alb. St. II 66 f., Alb. Wb. 304); lat. *novem* „9“ (-*m* lautgesetzlich aus -*n*? sonst nach *septem*, *decem*); air. *nōi* *n-*, cymr. corn. *naw*, bret. *nao* (zum *a* s. Pokorny IF. 38, 190 f.); got. ahd. *nīun*, anord. *nīo* „9“, as. *nigun*, afries. *ni(u)gun*, ags. *nizon* (zum *g* dieser und der Ordinalia s. die Lit. bei Brugmann II² 2, 20); lit. *devyni*, lett. *devīni* (*n-* noch im Ordinale apr. *newīnts*), aksl. *devět* „9“ (*d-* wohl durch Diss. gegen das ausl. *n* und durch Einfluß der 10 festgeworden, Lit. bei Berneker 189).

Ordinale: **noueno-* in lat. *nōnus*, mit nach der 7 und 10 eingeführtem *n* statt *n* umbr. *nuvime* „nonum“, ai. *navamā-*, av. *naoma-*; ap. *navama-*, air. *nōmad*, cymr. *naufed* (um -*to-* erweitert); -*to-*-Bildung gr. *éivatos*, *éivatos* (**enun-to-*), got. *nīunda*, ahd. *nīunta*, anord. *nionde*, as. *nigundo*, *nigudo*, afries. *niugunda*, ags. *nizoda* (s. o.), lit. *devīntas*, apr. *newīnts*, aksl. *devět*.

Man vermutet Zusammenhang mit **newo-* „neu“, weil mit 9 ein neuer Zählabschnitt begonnen habe, indem die Dualform von **oktōu* „8“ auf eine Viererrechnung weise. — Vgl. Curtius⁵ 310, Brugmann II² 2, 20 und ff. usw.

enek-, nek-, enk-, nk- „reichen, erreichen, erlangen“ und „tragen“.

Ai. *açnōti*, av. *asnaoiti* „gelangt hin zu etwas, erreicht“, Pf. ai. *anqça* (idg. **ōn-onka*, -*e*, = ai. *t-anaic* „er kam“), s. pl. *an-açub* (eine neben dem neu-Praes. *açnōti* stehende *na*-Bildung **nk-nā-ti* sucht Uhlenbeck IF. 25, 143 in ai. *açnāti* „ist“ = *nimmt zu sich“; wegen der dann als urar. Ablautneubildung zu fassenden ai. *prātar-*, *sāyam-aça-*, av. *kahrk-asa-* wohl nicht mit Recht, s. Wz. *ek* „essen“;

ai. *naçati*, av. *nasaiti*, ai. *nakṣati* „erreicht, erlangt“, Desid. *inakṣati* „sucht zu erreichen, strebt zu“ *aça-* m. „Anteil“, av. *asa-* „Partei“, ai. *naça-* m. „Erlangung“, -*naçana-* (Kreuzung von *aç-* und *naç-*);

arm. *hasanem* „komme zu etwas, komme an“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 464, Brugge KZ. 32, 14; wegen der Bed. ganz fraglich aber arm. *anausr* „rarus“, nach Pedersen KZ. 39, 411 aus *(*g*)*mpku-* „weit reichend“ — „was weit reichen soll, daher dünn gesät“);

gr. volles **enek-* noch in *δι- η νεχής* „durch eine Strecke hindurchreichend = ununterbrochen“ (att. *διāνεχής* aus **δια- η νεχής*? anders Prellwitz und Boisacq s. v.), *ποδ- η νεχής* „bis zu den Füßen herabreichend“, *δουρ-*

ἡνεκὴς „einen Speerwurf weit“ = „soweit man mit einem geschleuderten Speere reicht“ oder pass. „vom Speer erreicht“, wie *καταῖνεκὴς* „vom Stachel (erreicht =) angetrieben“ (z. B. Boisacq 251, Bechtel Lexil. 101), pass. aor. ἡνέχθη „wurde getragen“, Pf. *κατ-ήνεκα* Hes., *ἐν-ήνεκα* (ἐν- ist darin trotz *κατ-ήνεκα* kaum die Praep. ἐν, Brugmann II² 3, 461, sondern wohl Reduplikation; ebenso im Med. *ἐν-ήνεμαι*, zu dem sich als 3. sg. *ἐν-ήνεσται* statt *ἐν-ήνεσται gesellte nach dem Aor. *ἐνεγκέν*); *enk- im red. Aor. *ἐν-εγκ-έν* „tragen“, *onk- in *ὄγκος* „Tracht, Last“.

ἡνεκα dagegen Praep. ἐν + Wz. *seik- „langen“, s. d. und Boisacq 251 f. m. Lit., Brugmann II² 3, 92; durch Kreuzung mit ihm wurde ἡνεγκον zu ἡνεκα, ἡνεγκα;

lat. *nactus* (und *nactus*) *sum*, *nancisci* (arch. auch *nancio*, -ire) „erlangen“ (-a- = s, s. Güntert Abl. 53, so daß *nactus* = germ. *nuh-ta-*; die Nasalisierung des Praes. hat trotz Brugmann IF. 12, 157 Anm. 1 keine Beziehung zur Wzf. *enk-); air. *ro-icc* „erreicht“, *do-icc* „kommt“, *air-icc-* „finden“, *con-icc-* „können“ usw., Formenbestand bei Pedersen KG. II 552 ff.; zur Erklärung des Vokalismus s. Pokorny IF. 35, 339: in die themat. Konjugation übergeführtes dehnstufiges *enk-ti, woraus *ink-, *inc-, icc-; Verbalnomina *tichtu*, *richtu*; s-Konj. -ī aus *enkst; Schwundstufe nk- in cymr. *di-anc* „entfliehen“, *cyfranc* (*kom-pr[o]nko-) = air. *comracc* „Zusammentreffen“; für anderes bei Fick II⁴ 31 angereihte vgl. man Pedersen passim (ir. *oc*, cymr. *wnc*, *wng* „bei“ aus *onko- „erreichend“?); gall. *Selvanectes* „qui ont obtenu propriété“ (Vendryès Msl. 13, 394).

Got. *ganah* (Praet.-Praes.) „es reicht = genügt“, inf. *ganaihan* (über germ. *nuh- s. o.), ahd. *ginah*, ags. *geneah* ds., got. *binaihan* „erlaubt sein“, got. *ganaiha* m., abd. (usw.) *ginuht* f. „Genüge“, ö-stufig, got. *ganahs* „genug, viel“, ags. *genōh*, *genōg*, anord. (*g*)*nōgr*, ahd. *ginuog* „genug“ usw.; ē-stufig, wie es scheint, anord. *nā* „naheskommen, erreichen, bekommen“ (ags. (*ge*)*nægum* „sich jemandem nähern, anreden, angreifen“, das wohl nicht nach Holthausen IF. 20, 320 als *noikejō zu gr. *νεῖκος*); aber wie verhält sich dazu got. *nēh* Adv. „nahe, nahe an“, *nēha* ds., as. *nāh*, ags. *nēah* „nah“, praep. „nahebei“, ahd. *nāh* Adj. „nahe“, Adv.-Praep. „nahe“, nhd. *nach*? (anord. *nā* könnte an sich auch ähnliches *nēhwōn sein). Suffixales -no- vermutet Wood PBrB. 24, 530, doch steht auch eine versch. Wz. *nēq-* „reichen“ zur Erwägung (Zupitza Gutt. 66 f.; noch anders Trautmann Germ. Ltges. 52 m. Lit.).

Auf letztere bezieht Zupitza mit einem Ablaut ē : a lett. *nāku*, *nāki* „kommen“, lit. *pranókti* „überholen“, *nókti* „reifen“. Über alb. *neser* „morgen“ s. Pedersen KZ 36, 336. Vgl. Mühlenbach-Endzelin, Lett.-D. Wb. II 698. — Über das Germ. ausführlicher Fick III⁴ 289, Falk-Torp u. *naa*, *nabo*, *nok* I, *nar*. — Über das von Jokl SBWienAk. 168, I 36 mit *pranókti* verglichene alb. *ke-nak* „befriedigen, vergnügen“ s. denselben IA. 35, 36;

aksl. *nesq*, *nesti* „tragen“, lit. *nešù*, *nèsti* ds., *našà* „Last“.

Curtius⁵ 308, Fick I⁴ 8, 96, 161, 175, 272, 501 usw.; vielfach nicht überzeugend über die Bed.-Entw. der Wz. Meringer IF. 18, 218 f.; verfehlt Fay IF. 33, 351 f.

enedh-, endh- „gehn, hervorkommen“.

gr. ἀν-ήροθεν, ἐν-ήροθεν „kommt (kam) hervor, steigt empor, sprudelt empor“ (αἶμα, κρίση; Hom.) ἐπεν-ήροθε (λάχνη eigentlich „hervorgekommen sein“ = „sich worauf befinden“; ἔλαιον „sich worüber verbreiten“ Hom.), ep. κατεν-ήροθε (κόνις, κόμαι, „herabfluten“), παρεν-ήροθε („sich nähern“); vielleicht dor.-kret.-arkad. ἤρθον, pte. ἐνθόν, „kam“ (att. ἐλθεῖν wohl daraus durch Kreuzung mit ἤλυθον von ἐλεύθω, während Schulze Festschr. f. Jagić 343 Anm. 1 [Zitat nach Jacobsohn KZ. 43, 170] ἐλθεῖν aus ἐλθνεῖν durch lautliche Aufsaugung des *v* durchs dunkle *λ* erklären will; über andere Auffassungen von ἐνθεῖν s. Prellwitz BB. 23, 75, Boisacq 242, Brugmann-Thumb GrGr. 4 95, 344; nicht überzeugend über ἀν-ήροθε Prellwitz 2 40);

pāli andhati „geht“; mit Tiefstufe *ndh- wahrscheinlich hierher ai. ādhvan-m. = av. advan- m. „Weg, Pfad, Bahn“, wozu vielleicht — mit *r*- neben *n*-Suffix — ai. adhvará-h „religiöse Handlung, heiliger Dienst“ (ursprgl. „Gang — feierlicher Gang — Feier“, vgl. dt. „begehn“ von gottesdienstlichen Feiern);

isl. gndurr m. „eine Art Schneeschuh“ (*ndhuro- mit Suffixablaut gegenüber adhvara- aus *ndhuero-; nicht wahrscheinlicher dachte Falk-Torp 5f. an Beziehung zu germ. and „entgegen“ als „was entgegengesetzt wird, was den Stoß auffangen soll“) Johansson IF. 3, 203 ff. und 8, 181 ff.

1. (enebh-) ombh-, nõbh- (nēbh-?), mbh- „Nabel“, mehrfach mit *l*-Formantien.

As. nābhya- n. „Nabe“, nābhi- f. „Nabel, Nabe, Verwandtschaft“, nābhila- n. (unbelegt) „Schamgegend, Nabelvertiefung“; av. nabā-nazdišta- „der verwandtschaftlich nächststehende“, daneben mit ar. *ph* av. nafa-, np. nāf „Nabel“; gr. ὀμφαλός „Nabel, Schildbuckel“, wohl auch ὀμφακίς „die unreifen Weinbeeren oder Oliven oder andere Früchte“ (als nabelartig vorgestülpte Knöpfchen), ὀμφακίς „der Kelch der Eichel“ (deren Vergleich mit ahd. sanga „reifende, Körner ansetzende Ähre“ unter idg. song^ha durch Lagercrantz KZ. 35, 285 f. nicht überzeugt);

lat. umbilicus „Nabel“, umbo „Schildbuckel“; air. imbliu „Nabel“ (*im-bilon-), mir. imlecan ds. (ein Versuch zur Suffixerklärung bei Pedersen KG I 495; wegen des nicht aspirierten *c* nicht nach R. Schmidt IF. 1, 70 mit lat. umbilicus bildungsverwandt, das nach Hirt IF. 31, 15 wohl lat. co-Ableitung von einem fem. *ombe^hlī);

ahd. naba, ags. nafu, aisl. nof „Radnabe“ (auch in ahd. naba-gēr, ags. nafu-gār, aisl. nafarr „grober Bohrer“, s. Falk-Torp u. naver; nicht zu nebh- „bersten“), ahd. nabala, ags. nafela, aisl. nafli „Nabel“; apr. nabis „Nabe, Nabel“, lett. naba „Nabel“.

Curtius 294, Schmidt KZ. 23, 270, Hirt Abl. 131, Meringer WS. 5, 82 f. (der „Nabelschnur“ als eigentliche Bed. annimmt, doch s. Roscher Abh. SGW. 31, Nr. 1, S. 1 ff. und eine Modifikation unter enebh- „feucht“, das vielleicht verwandt ist). — Cymr. naf „Herr“ (sei Metapher „Nabe = worum sich alles dreht“, Loth Afcelt Lex. 3, 39) stimmt wie in der Bed., so im Vokal nicht. Nicht überzeugend Weiterungen auch bei Schröder Abl. 13 ff. — Daß lit. bamba „Nabel“, slav. papъ, serb. pūpak eine Art Reduplikationsform unserer Wz. darstellen sollen (Curtius, Pedersen KG. I 187) ist gänzlich unannehmbar, s. pa(m)p-.

2. (enebh-): *nebh-*, *embh-*, *m̃bh* (Kontaminationsform *nembh-*); z. T. *emb-* (*omh-*) aus *embh-* „feucht, Wasser, Dunst, Nebel, Wolke“.

**nebh-*: ai. *nábbas-* n. „Nebel, Dunst, Gewölk, Luftraum, Himmel“, av. *nabak-* n. Pl. „Luftraum, Himmel“, gr. *νέφος* n. „Wolke, Nebel“ (Denom. primärer Form *ξυρρέει* „es umzieht sich“, *ξυρρέοις* „es ist wolzig“, abg. *nebo*, -*ese* n. „Himmel“, auch (s. u. *nem-* „biegen“), air. *nem* (n. *es*-St.), nir. *neamh*, cymr. corn. *nef* „Himmel“, zum *i*-St. umgebildet in lit. *debesis* „Wolke“ (aber Gen. Pl. *debesių*!) (*d* für *n* nicht Folge des Ersetzes von **nevyni* „9“, vgl. apr. *newēnts* „der neunte“, durch *devyni*; eher wird Einfluß von *dangūs* „Himmel“ mitgewirkt haben. Uhlenbeck Ai. Wb. 143; gewiß nicht aus **d-nebesis* mit *d*-Vorschlag: *νέφος*: *δρόφος*, Meringer SBAk Wien 125, II 40, Schrijnen KZ. 42, 104).

Gr. *νεφέλη* „Wolke, Nebel“, lat. *nebula* „Dunst, Nebel“, aber air. *nēl* m., gen. *niuil* „Wolke, Nebel“ nicht aus **nebhlo-*, sondern nach Pokorny KZ. 50, 46 Lehnwort aus cymr. *niel*, *niswl*, neorn. *niul* ds. (die wiederum nach Loth Re. 20, 346 f. Lw. aus lat. *nibulus* für *nubilus*); ahd. *nebul* „Nebel“, as. *nebal* „Nebel, Dunkel“, ags. *nifol* ds., aisl. *nifl-heimr* u. dgl.), *njöl* „Dunkelheit, Nacht“ (germ. **nebla-* und **nißula-* aus -*lo-*; aisl. *nifl-* aus **nißila-*).

Ai. *nabhami-* m., *nabhaná* f. wahrscheinlich „Quelle“ (andere mit *nabh-* beginnende Nomina sind in der Bed. noch unsicherer, s. auch u. *nebh-* „bersten“); av. *aiwinaptīm asti* „er (befeuchtet =) besudelt mit Blut“ (Bartholomae Airan. Wb. 92), *napta-* „feucht“, npers. *neft* „Naphta“ (Lit. über diese nicht wahrscheinlicher auf *snā-*, *sn-ep-* „fließen“ bezogenen Worte s. u. *snā-*); dehnstufig ai. *nābhaḥ* f. pl. „Wolken“ (nach J. Schmidt Pl. 145 f. Anm. 1; aber lat. *nābēs* zu *sneudh-*).

m̃bh-: ai. *abhṛá-* m. „trübes Wetter, Gewölk“, n. „Wolke, Luftraum“, av. *awra-* n. „Wolke“, gr. *ἀπρός* „Schaum“ in die *i*-Decl. übergetreten lat. (s. W. Meyer KZ. 28, 174) *imber*, *imbris* „Regenguß“ = osk. *anafriss* wohl „imbribus“ (Bugge KZ. 2, 386, v. Planta I 320, 455, Vf. LEWb.² s. v.). Hierher auch die Flußnamen gall. *Ambris*, cymr. *Ambyr*, *Amir*, *Amyr* (Fick II⁴ 16), sowie *Amper* (Nebenfluß der Isar) und *Emmer* (Nebenfluß der Weser), die gegen Meringer DLZ. 1915, 449 als kelt., nicht germ. anzusprechen sind. Vgl. ohne formantisches *r* gall. *inter ambes* „inter rivos“, *ambe* „rivo“, abrit. *Amboglanna* „Ufer des Stromes“ (Fick II⁴ 16; wohl ursprüngliche Beziehung zu **ab-*, **ap-* „Wasser“, s. Vf. LEWb.² u. *amnis*), sowie arm. *amb* und (mit idg. *b*) *amp* „Wolke“ (siehe Hübschmann Arm. St. I 18, Arm. Gr. I 417).

Ganz unsicher deutet Johansson IF. 4, 145 Anm. 4 alb. *mbreme* „Abend“ als *(a)mb(h)r-mo- „Tauzeit“.

emb(h)-: ai. *ambhas-* n. „Wasser“, *ambu* n. „Wasser“, gr. *ὄμβρος* „Regen“ (zum *b* vgl. oben arm. *amp*; Scheftelowitz BB. 29, 41 will auch für *amp* mit idg. *bh-* auskommen, und als *o*-stufige Form auch *ump* „Trunk, Trank“, *ompem* „trinke“ anreihen?).

nembh-: pehl. *nam̃*, *nam*, np. *nem* „feucht, Feuchtigkeit“, pehl. *nam-bitan* „befeuchten“, lat. *nimbus* „Sturzregen, Platzregen; Sturmwolke, Regenwolke“ (Horn Np. Et. Nr. 1039, Johansson IF. 4, 139 f. Anm. 3;

aber mir. *nimb* „Tropfen“, Fick I⁴ 193, stammt aus dem Lat., Osthoff IF. 4, 275 f.).

Vgl. Curtius 294, 338, J. Schmidt KZ. 23, 270 (hier schon zweisilbiger Wzausatz; ebenso Hirt Abl. 131), Krit. 153, Persson Wzerw. 226, Fick I⁴ 97, 165, 273, 502, II⁴ 191, III⁴ 293, Meringer WS. 5, 82 (vertritt bestimmter als Schmidt KZ. 23, 270 ursprgl. Gleichheit mit *enebh-* „Nabel“, indem dies eigentlich die blutführende Nabelschnur bezeichnet hätte; wenn zutreffend, vielleicht eher „der beim Kinde noch einige Zeit naß bleibende Nabel samt dem Reste der Nabelschnur“; gewiß berechtigt ist die Abtrennung von *nebh-* „bersten“; Scheidung dieser Wurzeln bei Johansson IF. 4, 139 Anm. 3).

en(o)men-, (o)nomen-, nōmen-, en(o)men- „Name“ n.

Ai. *nama(n-)*, av. *nama(n-)* n. „Name“, ap. *nāma* (s. Bartholomae Air. Wb. 1064); lat. *nōmen*, umbr. *nome*, *numem*, gen. *nouner* „Name“ (lat. *agnōmen*, *cognōmen*, die früher für Herkunft von Wz. *ġen(ō)* „noseo“ ins Feld geführt wurden — s. dagegen J. Schmidt KZ. 23, 267 f. — beruhen auf erst lat. Vermischung mit einem **gnōmen* = gr. *γνώμα* „Kennzeichen“, aruss. *znamę* „Zeichen“). Gr. *ὄνομα*, dial. *ὄνυμα* „Name“, *ἀνώνυμος*, *ῥώνυμος* „namenlos“, lakon. *Ἐρῦμα κρατίδας* (Kretschmer Gl. 1, 353, vgl. apr. *enmeus*), *Ἐρῦματιάδας* (s. Bechtel KZ. 44, 354); arm. *anun* (aus **anoun*, älter **onomn* oder **nomn*) „Name“ (Hübischmann KZ. 22, 10, Arm. Gr. I 420, Brugmann II² 1, 234). Alb. geg. *emer*, tosk. *emen* „Name“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 94, Pedersen KG. I 46; wohl aus *en(o)men-*); air. *ainm n-*, pl. *anmann*, acymr. *anu*, pl. (mit Umlaut) *enuen* (daher sg. meymr. neymr. *enue*), corn. *hanow*, mbret. *hanff*, *hanu*, nbret. *hano* „Name“ (s. Fick II⁴ 33, Zupitza KZ. 36, 72, Pedersen KG. I 46, Vf. Über älteste sprachl. Beziehungen zw. Kelten und Italikern 47 f.; als Gdf. setze ich nun *enomen-* an); abg. *ime*, russ. *imja*, skr. *ime*, čech. *jmeno*, alt *jmē* „Name“ (**ymne*, idg. *en(o)mēn*); apr. *emmens* m., acc. *emnen* „Name“ (mit Hochstufe *en-* der 1. Silbe wie gr. *Ἐρῦμα-*; das pr. **enm-* eine vor *-nm-* erfolgte Sonderbehandlung der Red.-St. *en(o)m-* und gr. *Ἐρῦμα-* dissimilatorische Dialektform aus *ὄνυμα* sei, ist kaum zu begründen). Got. *namō* n., ahd. as. *namo*, ags. *noma* zum Masc. geworden, aisl. *nafn* n. „Name“, dehnstufg mhd. *benuomen*, ndl. *noemen* „nennen“.

Curtius³ 320 f., zum Ablaut J. Schmidt KZ. 23, 267 f., Bartholomae BB. 17, 132, Hirt Abl. 92. Die Verknüpfung mit *ono-* „ὄνοματι“ (Fick I⁴ 99, 276, 272, 505, Vf. LEWb.² n. *nota*) unter „bezeichnen, mit einem Mal versehen“ und „zeichnen = beschuldigen“ hat jede Berechtigung verloren, da lat. *nota*, das diese Doppelbed. der Wz. *ono-* vortäuschte, vielmehr als **gnō-ta* zu *nōsco*, Wz. *ġen(ō)*- „erkennen“ gehört und für *ono-* nur „schmähen“ als Bed. feststeht; daß „Name“ ältest einmal „Schimpfname“ gewesen sei, wäre keine glaubhafte Vermutung.

enos- oder onos- n. „Last“.

Ai. *anah* n. „Lastwagen“ (über die Form des ersten Gliedes von *anaq-vāh-* „Stier“, die J. Schmidt Pl. 179 für einen Nom. **anar-t* ins Feld führt, s. Wackernagel Ai. Gr. I 339) = lat. *onus*, *-eris* „Last“ (*onustus* „beladen“,

oneräre „beladen“). Das lat. Wort entscheidet, da auch auf *enos zurückführbar (Thurneysen KZ. 35, 204, Pedersen KZ. 36, 90 f.), nicht über den ursprünglichen Vokalismus.

Dazu vielleicht gr. *áva*, äol. *áva* „Plage“, *ávιος*, *ávāgós* „lästig“, *ávaίω*, *ávaίωω* „quäle“ (ist die dialektische Verteilung von *áva* : *áva* geregelt nach der gleichen bei der Praep. *áva* : *áva* ?); daß aber got. *ans* „Balken“, anord. *ás* „Pfahl, Tragbalken“, mhd. *ans-boum* „Brückenbalken“, bair. *ans* „Balken als Unterlage für Bier- und Weinfässer“ den „die Last (des Daches oder dgl.) tragenden“ bedeutet habe (Hoffmann BB. 25, 108, siehe auch Uhlenbeck PBrB. 30, 260 f. m. Lit.; noch weitergehende Vermutungen bei Meringer IF. 18, 269; 21, 302), ist kaum glaublich.

eng-, ong- Schallwurzel: „seufzen, stöhnen“ (*eng-*), „brüllen, brummen“ (*ong-*), beide Vokalisationen also mit versch. Gefühlswert, so daß vielleicht von zwei versch. Schallnachahmungen zu sprechen wäre. Daneben freilich eine Wzform auf Media (*eng?*) *ong-*, *ng* „stöhnen, seufzen“ ohne solche Bedeutungsscheidung nach der Vokalisation.

Slav. **ječati*, russ.-ksl. *jaču*, *jačati* „seufzen“, *jaklivz* „μωυλάος, aegre loquens“, russ. mdartl. *jačátu* „stöhnen, klagend rufen“ (usw., s. Berner 267 f., auch gegen Entlehnung aus dem Germ.), alb. *nekón*, geg. *angój* „ächze, seufze, klage“ (**eng-*; G. Meyer BB. 14, 52, Alb. Wb. 304).

Gr. *ὄρχαομαι* „schreie, brülle“ (vom Esel), *ὄχος* „Rohrdommel“ (**ōx-*ros, Fick I⁴ 368), lat. *unco*, -are „vom Naturlaut des Bären“ (Bzbg. BB. 1, 388). Aber cymr. *och* „gemitus“, Interjektion „ach“ (Fick II⁴ 50), ist nicht aus **owg-* herleitbar und wohl sicher eine junge interjektionelle Schöpfung.

Auf Media: mir. *ong* „Stöhnen, Seufzer, Wehklage“ (auch mir. *engach* „noisy, clamorous“, Stokes KZ. 38, 464); mnd. *anken* „stöhnen, seufzen“, norw. mdartl. *ank* „Gewimmer, Seufzen, Kummer, Reue“, dän. *ank*, *anke* „Klage, Beschwerde“ (Lidén Stud. 70 f. in Kritik von Zupitza Gutt. 161; unannehmbar Falk-Torp u. *ank*), wozu ablautend (Falk-Torp u. *ynke*) dän. *ynke*, schwed. *ynka* „bemitleiden, bedauern, beklagen“, norw. mdartl. *unka* ds., allenfalls auch (Holthausen IF. 25, 149), nhd. *Unke* nach ihrem kläglichen Ruf (doch mhd. *üche* „Kröte“; s. noch Kluge⁸ s. v., der Kreuzung dieser *üche* mit mhd. ahd. *unc* „Schlange“ erwägt).

Nicht hierher (gegen Holthausen IF. 17, 295 und aaO.) aisl. *ekki* „Schmerz“ usw., s. unter *aig-*, *ing-*, „verstimmt“. — Ein Schallwort ohne Geschichte ist lit. *ūngti*, *ūngau* „wimmern wie ein Hund“, s. Boisacq⁵ gegen Bezzen-bergers BB. 27, 144 Verbindung mit *ἀγαρακτέω* „bin aufgeregt, zornig“ unter Zerlegung in *āγ(a)* und Wz. *anag-*.

eng^g-, ng^gén „Geschwulst, Leistengegend“.

Lat. *inguen*, -inis „die Weichen, Leistengegend, Scham, Geschwulst in der Schamgegend“ = gr. *ἀδύη* „Drüse“ (de Saussure Msl. 6, 53); aisl. *þekkr* „Geschwulst“ (urgerm. **inkwa-z*), *þekkvenn* „geschwollen“, schwed. mdartl. *ink* „Blutgeschwür bei Pferden“ (Bugge BB. 3, 115; dagegen ahd. *ancweiz* „pustula“ bleibt fern, s. Trautmann BB. 29, 307).

Idg. (*g*)*ng^g-* vermutlich Ablaut von **eneg^gh-* (mit *g^g* aus *g^h* bei unmittelbarem Zusammentreffen mit dem Nasal), wovon

**neg^h-rós* „Niere, Hode“ („rundliche Anschwellung“, vgl. zur Bed. lit. *inkstas* „Niere“ und „Hode“; -*ro-* und -*en-* vielleicht Entwicklungen aus einem alten *r/n*-St., Pedersen KZ. 32, 247 f.) in:

gr. *νεφρός*, meist Pl., „Nieren“, praenestin. *nefrōnēs*, lanuv. *nebrundinēs* „Nieren, Hoden“ (s. zum lautlichen Vf. IF. 19, 102);

ahd. *nioro* „Niere“, z. T. auch „Hode“, mengl. mnd. *nēre*, aschwed. *niüre*, aisl. *nýra* „Niere“ (germ. **neuron-* aus **neguhron-*; der aisl. Umlaut ist aus einer Umbildung **neurion-* zu erklären), aber fern bleiben air. *áru* „Niere“, cymr. *aren* f. ds. (irrig Vf. Über älteste sprachliche Beziehungen zwischen Kelten und Italikern 48 f.; als nicht überzeugt bekennt sich mit Recht Pokorny brieflich).

Curtius 316, Osthoff IF. 4, 271 f. (Lit.) Vf. LEWb.² 386, 513. Nicht überzeugend Charpentier KZ. 46, 44 (**n-gu-en* zu βου-βών usw.).

ent- „anzetteln, weben“ (?).

Alb. *ent, int* „webe, zettle das Gewebe an“ (G. Meyer Berl. Phil. Wehschr. 1891, 570, Alb. St. III 24), ai. *atka-* m. „Gewand, Mantel“, av. *aḍka-*, *atka-* m. „Oberkleid, Mantel“ (nicht nach Hirt Abl. 137 von einer Wzf. *et[e]q-* neben **teq-* „weben“, gr. (doch s. u.) *ἄττοιμα* „ziehe die Kettenfäden auf den Webstuhl auf, webe“ (aus **ἄττοιμα* mit analogischem *ττ* statt *σσ* nach Art der Gutturalstämme, wie z. B. *ἐρέτω* von *ἐρέτης*), *διάττοιμα* ds. (Entgleisung, vgl. z. B. Curtius³ 319, Debrunner IF. 21, 216), *ἄσμα*, *διάσμα* „Kettenfaden“ (strittig ist jon. *ἐξάσματος* „herausstehende wollige Fäden am Gewebe“, s. Boisacq 261, Fraenkel IF. 32, 121; *ἀντίος* „Weberschiffchen“ klingt nur zufällig in der Bed. an, wohl zu *ἀντίος* „gegenüber“, Prellwitz² 42). Schrader, zuletzt bei Hehn Kulturpfl.⁸ 573, s. auch Bartholomae Airan. Wb. 61.

Air. *etach* „Kleid“, mir. *etim* „kleide“ (Strachan BB. 20, 32) vielmehr **en-* + **teg-* „decken“ (s. Pedersen KG. II 655; auch nicht nach Lagercrantz Z. gr. Litg. 71, Marstrander IF. 20, 352 f. als *pnt-* zu gr. *πάτος* *ἐνδύμα τῆς Ἥρας* Hes.).

Die gr. Sippe aber wohl vielmehr mit *a* = idg. *a* oder *a* zu *ἡτιον*, dor. *ἄτιον* „der (stehende) Kettenfaden beim Gewebe, Aufzug des Gewebes“, *ἐπῆτιμος* „nebeneinandergereiht wie die Kettenfäden des Aufzuges, die *ἡτια ἐπὶ τῷ ἡτιῳ*“ (Bezzenberger BB. 5, 313, Ehrlich KZ. 40, 375, Bechtel Lexil. 130 f.; ohne anl. *τ-*, daher nicht zu **uei-* „flechten, weben“ oder zu ahd. *wāt* „Kleid“, Lit. bei Boisacq 330 mit Anm. 2, der freilich 1009 *ἡτιον* trotzdem zu ai. *vātavē* „weben“ stellt, s. u. *au-* „flechten“). — Auch das ar. *a-* ist doppeldeutig.

ens- „in feindseliger Absicht treffen“?

Die Gruppe ist unsicher. Man könnte an einen Zusammenhang folgender Wörter denken: ai. *asanā* „Wurfgeschöß“, *ástra-m* „Geschöß, Wurfwaffe“, *ásyati* „wirft, schleudert“, av. *awhyeti* ds. (Pick I⁴ 171). Dazu av. *qsta-* m. „Feindschaft, Verfolgung, Haß“, (**ans-tha* Bartholomae Wb. 361), *qstai* inf. „zu befeinden“, gpav. *angra-*, av. *awra-* „feind, arg, böse“ aus **ans-ra-* oder **as-ra-* s. Johansson IF. 2, 26). Vgl. ap. *ahi-fraštay* „strenges Gericht“ (Kompositionsform der *ro*-Stämme auf *ī*); *arika* „feindlich gesinnt“ (**ahrika*).

Der ved. Dämonenname *vyainsa-*, den Bartholomae Grdr. d. Iran. Phil. I, 1, 167 hierher stellen will, bleibt besser weg.

Charpentier KZ. 40, 453 f. stellt das aus av. *anra-*, *axra-* gewonnene ar. **as-ra-* als idg. **ns-lo-* dem sonst unerklärten aisl. *illr* „schlecht, böse“ zur Seite, welches er aus idg. **enselo-* über germ. **inzila-* erklärt. (Der zu erwartende aisl. nom. sg. **innil* sei durch dat. **ille* zu *illr* geworden.) Das bleibt höchst unsicher. Noch weniger überzeugend ist die weitere Verbindung mit lat. *imus* (**insmo-* < **ns-mo-*) und air. *isel* usw. „niedrig“ (angeblich kelt. **ins(e)lo* < **idg. ns(e)lo*; richtiger Pedersen KG. I 36).

Daß idg. *nsis* „Schwert“ zu dieser Gruppe **ens-* gehört, will nicht recht einleuchten; s. d.

1. er-, or- „Adler“ arm. gr. „(größerer) Vogel überhaupt“.

Air. *irar*, *ilar*, cymr. *eryr*, mbret. *erer* (nbret. corn. *er* daraus durch Vokalschwund, Pedersen KG. I 491) „Adler“ (**erur-*; Fick II⁴ 39, Grammont [Diss. 71], Pedersen aaO.); got. *ara*, aisl. *orn*, *arc*, ags. *earn*, ahd. *aro aru*, „Aar, Adler“, mhd. *adel-ar*, nhd. *Adler*; lit. *erēlis*, dial. *arēlis*, (daraus rückgebildet *ēras*, *āras*), apr. *arelie* (lies *arelis*), lett. *ērglis* „Adar“, abg. *orals* ds. (ob urn. *erilar*, aisl. *jarl*, ags. *eorl*, as. *erl* „Mann“, bes. „vornehmer Mann“ nach Uhlenbeck PBrB. 33, 183 damit zu verbinden sei nach Maßgabe von aisl. *jofurr* „Fürst“, eigentlich „Eber“, ist unsicher; Trautmann BB. 29, 309 vergleicht mit gr. *ἐρέας τέκνα*. *Θεσσαλοί* Hes., s. er- „in Bewegung setzen“; sicher nicht zu er- „Bock“).

Arm. (Pedersen aaO.) *oror*, *urur* „Möwe, Weihe“; gr. *ὄρνις*, *-ῖθος*, dor. *-ῖχος* (s. Brugmann II² 1, 513) „Vogel; Hahn, Henne“ *ὄρνειν* „Vogel“.

Curtius 347 f., Robert Noms des oiseaux 13 ff. (Lit.), Meillet Ét. 418.

Beziehung zu er- „in Bewegung setzen“ (Fick I⁴ 369, III⁴ 417) als „darauflosschießend“ oder „flink, hurtig“ steht zur Erwägung; daß *ὄρνις* (vgl. den germ. -en-St.) in seinem *ῖ* formale Beziehung zu *ὄρνειν* usw., d. h. der *ei*-Basis verrate (Persson Beitr. 765 Anm. 1), leuchtet aber nicht ein.

2. er- „Bock; Tier aus dem Schaf- oder Ziegengeschlecht“.

Gr. *ἐριφος* m. f. „Böcklein, junge Ziege“ aus **eri-bho-s* (vgl. *ἐλα-φος* u. dgl.), woneben **er-bho-s* (bzw. i-St.) in air. *heirp* „dama, capra“, mir. *carb*, *fearb* „Damtier“ (Fick II⁴ 40, Pedersen KG. I 118, 176).

Sehr fraglich hingegen schwed. *järf*, norw. mdartl. *erf*, *jarv* „Vielfraß, gulo borealis“ (Bugge PBrB. 21, 423 f., Fick III⁴ 26, Falk-Torp u. *jerv*); nach Petersson KZ. 47, 257 (nach Lindroth) zu **erebh-* „braun, dunkel“.

Lat. *ariēs*, -*etis* „Widder“ (*a = o*), umbr. *erietu* „arietem“ (St. **eri-* wie in *ἐρι-φος*);

Lit. *ēras*, lett. *jērs* „Lamm“ gehören zu got. *jēr* „Jahr“, usw.

Ksl. serb. russ. bulg. *jarina* „Wolle von Lämmern, Ziegen“ (aber slav. *jarъcъ* „Bock“ u. dgl. als „Jährling“ zu *jarъ*, Miklosich EW. 100, Leskien Bild. d. Nom. 15, Berneker 446; für *jarina* nimmt Brückner KZ. 45, 300 e. Gdf. **ērīnā* an?); vgl. zum letztern gr. *ἐρίνεός*, *ἐρίνός*, att. *ἐρίνεως*, *ἐρίνάς*, -*αδος* „wilder Feigenbaum“, wie messen. *caprāyos*, lat. *caprificus* ds. (Prell-

witz BB. 22, 284). Über die wohl eher aus *[*ε*]ερφοs dissimilierte Sippe von gr. εἶρος s. *uer- „Wolle“. Arm. oroḵ „agnus, agna“ (aus *eroḵ; Lidén Arm. St. 23 f., *erīn*), „δάμαλις; vitula, juvenca; bos“ (Petersson KZ. 47, 257).

Eine Grdbed. „männliches Tier“ ist ohne Anhalt, gegen Bugge aaO., Fick III⁴ 25 f. 340, Falk-Torp u. *jurl* (as. *erl* „Mann“ usw.; s. 3. *er-).

Ahd. *irah*, *ireh*, mhd. *irch* m. „Bock“, n. „Bockleder“ ist Lw. aus lat. *hircus* (Schrader RL. 498, Lidén Arm. St. 11).

3. er- „sich in Bewegung setzen, erregen (auch seelisch, ärgern, reizen); in die Höhe bringen (Erhebung, hochwachsen), z. T. aber auch von Bewegung nach abwärts.“ Basenformen *er-*, *ere-*, („thematisch“), *erē* (?), *erei-*, *ereu-*, *eras* (s. bes.).

Zusammenfassungen bei Persson Wzerw. 25, 84, 102, 122, 232 und ausführlichst Beitr. 281 ff., 586, 636 ff., 666, 767 ff. 836 ff.

Basisformen *er-*, *ere-* (einschließlich paradigmatisch damit vereinigter *i-* und *u-*Formen):

Ai. *ṛpōti ṛpṵāti* „erhebt sich, bewegt sich“ (: ṛpṵmu; auf die *eu*-Erw. beziehbar, sofern die *-neu*-Praes. als *n*-infigierende Praesentien zu Basen auf *-eu* zu deuten sind), *ārta* = ṛpṵto, *ārata* = ṛpṵeto, (themat. wie *rantē*, *ranta*), Pf. *āra* : ṛp-ōga, Fut. *ariṣyati*, Ptc. *ṛtā-* (für *irnd-* „bewegt, erregt“ erwägt J. Schmidt KZ. 32, 377 Verschleppung des *i* aus *irta*, Persson Beitr. 636 dagegen echte Form einer *seṭ*-Basis). Av. *ar-* „(sich) in Bewegung setzen, hingelangen“, Praes.-St. *ar-* : *ərə-*, *iyar-* : *īr-* (wie ai. *iyarti* : *irta*), Kaus. *āraya-*, Ptc. *-arata-* (s. Bartholomae Airan. Wb. 183 f.).

sk(h)o- Praes. ai. *ṛcchati* „stößt auf etwas, erreicht“, woneben **re-skḥō* in ap. *rasatiy* „kommt, gelangt“, np. *rasad* ds. (Bartholomae IF. 2, 264, Horn Np. Ei 137; daneben als 3. Form **er-skō* in gr. ἔρχομαι, s. u.).

Ai. *sam-ará-* m., *sam-āraṇa-* n. „Kampf, Wettstreit“, av. *ham-arana-*, ap. *ham-arana-* n. „feindliches Zusammentreffen, Kampf“, av. *hamara-* m. (und mit *th*-Formans *hamərəda-* m.) „Gegner, Widersacher“ (Lit. bei Charpentier KZ. 47, 182); ai. *īrya-* „rührig, kräftig, energisch“ (kann zur *i*-Basis gehören), *irin-* „gewaltig, gewaltsam“, ai. *ārtha-* n. m. „(*wozu man gelangt)“ „Angelegenheit, Sache, Geschäft; Gut, Vermögen, Vorteil“, av. *arṇa-* n. „Sache, Angelegenheit, Obliegenheit, Rechtsstreit“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 13, Brugmann IF. 37, 240 f.; nicht zu **ar-* „zuteilen“);

ai. *ṛti-*, *ṛti-* f. „Angriff, Streit“, av. *-arəti-* „Energie“ (= arm. *ah* „Furcht“? abl. abg. *ratb*);

Aber *ṛti-* „Art, Ware“, *ṛtā-* „gehörig, richtig“, *ṛtū-* u. dgl. zu *ar-* „fügen“. Über ai. *arati-* „Diener“ s. u. *erē-* „rudern“ und *ar-* „fügen“, desgleichen über gr. ἑρῖδος (gegen Brugmann IF. 19, 384).

Ai. *ārta-* „betroffen, versehrt, bedrängt, leidend“, *arti-* f. „Unheil, Leiden“ (**a-ṛta-*, *-ṛti-*); *āruka-* „verletzend“ (dehnstufig); aber *āri-*, *ari-* „Feind“ (Lit. bei Bois. u. ἔρις) ist wegen seines viel weitern Bedeutungsumfanges „verlangend, begierig, anhänglich; feindselig, unfreund“ (s. Uhlenbeck Ai. Wb. B) kaum nur in der Bed. „Feind“ hierherzustellen (Uhlenbeck verbindet es mit got. *aljan* „Eifer“?);

Ai. *ārṇa-* „wallend, wogend, flutend“, m. „Woge, Flut“, *ārṇas* n. „wallende Flut“ (formell = gr. ἑρως n.; vgl. unten ahd. *runs*), *arṇavá-* „wallend,

wogend“; m. „Flut, wogende See“ (*wo*-Weiterbildung zu *árna*-? oder in alter formantischer Beziehung zu *rnóti*? Letzteres ist sicher für:) av. *arənu-* m. „Kampf, Wettkampf“ (: ahd. *ernust*);

von der themat. Wzf. (*e*)*re-* ai. *rána-* m. n. „Kampf“ (versch. von *raṇa-* m. „Lust“, s. Bartholomae Airan. Wb. 1527f.) = av. *rəna-* n. „Treffen, Kampf, Streit“; av. *rāna-*, *raṇa-* m. „Streiter, Kämpfer“ (Barth. aaO. und 1523, Persson Beitr. 636f.).

Arm. *y-arnem* „erhebe mich, stehe auf“ (Hübschmann Arm. St. I 44, Arm. Gr. I 477); sehr unsicher ist Pedersens KZ. 39, 367 Gleichsetzung von *ah* „Furcht“ mit ai. *rti-*; mit *-dh-* (vgl. *ῥέθω*, *ῥεθίζω* und bes. *ῥροθύρω*) *y-ordor* „pronto“, *yordorem* „ermuntere, wecke, reize“ (Bugge KZ. 32, 22); arm „Wurzel“ (: *ῥομενος*, Persson Beitr. 657 Anm. 3).

Gr. *ῥορνῦμι* „erregte, bewege“ (: ai. *rnóti*; Beurteilung des *ῥο-* strittig; ursprgl. *or-*, vgl. *ῥοστο* usw., *ῥορούω*, lat. *orior*, wenn dessen *or-* nicht nach *ortus* = *rtós*? Von J. Schmidt KZ. 32, 377, Persson Beitr. 627 Anm. 3 aus **ῥορνῦμι* durch Ass. erklärt, mit nachträglichem Überwuchern des *o* in die außerpraes. Formen; e-farbige Reste s. u.; für ein *ē* ist kein Platz, gegen Brugmann z. B. I² 475, 478), *ῥορσα*, *ῥορορον*, *ῥορσω*, Med. *ῥορνυμαι*, *ῥοστο* „erhob sich“, fut. *ῥορῶμαι*, them. Aor. *ῥορετο*, ptc. *ῥομενος*, Pf. *ῥορωγα* „bin erregt“, mit *ορ-* als Iterativvokalismus (Bechtel Lexil. 252f.) *ῥορέ-ομαι*, *-οντο* „aufbrechen“, mit *er-* noch *ῥετο* *ῥορμήθη* Hes., *ῥεσο* *διεγίγρον* Hes., *ῥοση* *ῥορμήση* (die dann durch *ῥετο*, *ῥεσο* verdrängten Formen); ein Praes. **ῥορνῦμι* (wie *κίρηνμι*) folgt aus dem kret. *Ζεδς* *ῥορνύτιος* (Fick BB. 29, 197, Wb. I⁴ 10, Bechtel Lexil. 252f.); *-ορτος* in *νεορτός* „neugeboren“, *θείορτος* „himmlisch“, *παλίνορτος* „denuo resurgens“, *κορίορτος* „Wolke aufgewirbelten Staubes“; *Κυν*, *Λυν-όρτιας*, *Λα-έρτης* (Fick aaO.); hom. *οὔρος* „günstiger Fahrwind“ (**ῥορφος*, „das Schiff treibend“, Prellwitz² s. v.).

sko-Praes. *ῥορχομαι* „komme“ (s. o. zu *rcchali*; Gdf. *er-skō*, Fick I³ 20, Verf. KZ. 34, 478, Hirt IF. 12, 228f., wo auch gegen den Vergleich mit alb. Aor. *erdu* „ich kam“ bei G. Meyer Wb. 96, Pedersen KZ. 36, 335; 37, 243; 39, 344, Brugmann I² 567; auch ir. *regaid*, *dorega* „er wird gehn“, Sarauw [Irske studier 96], KZ. 38, 160, Pedersen KG. II 360, ist nicht zu vergleichen, sondern wohl als „sich erheben“ oder „langen, gelangen“ zu *atomring* usw. zu stellen, s. u. *reḡ-*, „gerade“; andere Deutungen von *ῥορχομαι* beurteilt Boisacq s. v.).

ῥομενος „Schoß, Stengel“, *ῥοραμνος* „Zweig“ (oder als **ῥοραδμνος* näher zur d-Erw. *ῥορόδαμνος*, Ehrlich Unt. 130, wenn diese nicht etwa erst an *ῥάδαμνος* angeglichen?) *ῥορος* (*ῥορος*, Schwyzer Gl. 5, 193) „Schößling, Zweig“ („emporgeschossenes“, wie norw. *runne*, *rune* „Zweig“: formal = ai. *árnas-* n.; Lit. bei Boisacq s. v.; für Ehrlichs KZ. 39, 566 Gdf. **ῥορονος* ist kein Anlaß); *ῥορίας* *τέκνα*, *Θεσσαλοί* Hes., *ῥορέθω*, *ῥορεθίζω* „erregte, bounruhige, reize“, *ῥοροθύρω* „rege auf, muntere auf, reize“ *ῥορις* „Streit“ (kann von der *i*-Basis ausgegangen sein, vgl. arm. *gordor*); s. auch *ἀρή* und Zubehör u. **eras-*.

Von einem *es*-St. **eros* „Erhebung“ aus: ai. *ῥῥνά-* „hoch“, gr. *ῥος* n. „Berg“ (der Vokalismus nach *ῥορνῦμι*, z. T. vielleicht auch nach *ῥορρος* abgeändert; über *οὔρος* = *ῥος* s. Solmsen KZ. 29, 357f., Johansson KZ. 30, 419 und bes. Schulze Qu. ep. 407ff.; ist dor. *ῥος* und att. *ῥορέθνια* mit *ῥμος* aus

*ōmsos zu vergleichen und auf nach einem Adj. *ors-os oder *ors-uos: ai. *rīva-* umgebildetes *ōqōos zurückzuführen?); gr. ὀρεοθύρη „Hintertüre“ (wohl als erhöhter Notausgang), bei Hes. εἰρεθύρη· ὀρεοθύρα (Schulze Qu. ep. 506 unter Verweis auf ἔρετο, ἔρεο, ἔρεη). Vgl. Froehde BB. 3, 19 ff., die obengenannten, Persson BB. 19, 273, Beitr. 769 Anm.

Desgleichen ὀρεος „Hinterer“ (Erhebung, vorstehender Körperteil“) = ahd. *ars*, ags. *ears*, aisl. *ars*, rass „Arsch“, arm. *or* „Hinterer“ (meist pl. *orē*, i-St., Bugge [Beitr. 23], Hübschmann Arm. Gr. I 482), e-stufig air. *err* f. „Schwanz“ (**ersā*); s. Curtius 349, Fick II⁴ 41, Johansson KZ. 30, 420 (diese Gruppe nicht nach Petersson IF. 24, 273 zu ai. *r̥sati* „stößt, sticht“, *ar̥sanī* „stechender Schmerz“, *r̥šfi-* f. „Speer“, oder nach Fick I⁴ 369 zu ai. *dr̥sati* „fließt“); davon *oðrā* „Schweif“ (**ðor̥sā* „am ὀρεος gelegen“; kaum als **ðor̥sā* näher zu ai. *r̥svā-*, Brugmann I² 744 Anm., Ehrlich KZ. 39, 566).

Alb. *jerm* „rasend, wahnwitzig“ (**er-mo-*, Jokl SBak. Wien 168, I 32f.).

Lat. *orior*, -*iri*, *ortus sum* „sich erheben, aufsteigen, entstehen, entspringen, geboren werden“ (*ortus* = ai. *r̥tā-*; das *o* von *orior* entweder aus *ortus*, Brugmann I² 467, oder wie slav. *borjq*; lat. *ferio*, s. Persson Beitr. 144 Anm.), *ortus*, -*ūs* „Aufgang“, *origo* „Ursprung“ (kann wie *orior* auf der *i*-Basis beruhen), umbr. *ortom* „ortum“.

Gall. *Arva* „Flußname“ (Fick II⁴ 19; wäre wie ir. *ard* „hoch“ set-Form *r̥nōā*; die Bedeutungsprobe ist freilich unmöglich; hingegen ist der Flußname *Arnus* nicht keltisch).

Germ. **ermana-*, **irmino* „groß“ (: ὀρμενος, slav. *raměna*, s. Brückner KZ. 45, 107) in ahd. *irmin-deol* usw. (s. u. *ar-* „fügen“); aisl. *ern* (**arnia-*) „tüchtig, energisch“ got. *arniba* adv. „sicher“ (aber aisl. *arna*, -*ada* „gehn, fahren, rennen“ vielmehr aus *arna* = got. *airinōn*, Noreen² § 122, 1), ahd. *ernust* „Kampf, Ernst“, ags. *cornost* „Ernst, Eifer“ (: av. *arənu-* „Kampf“, Barthl. Airan. Wb. 196, ZfdtWtt. 6, 355, Persson Beitr. 636 f.); mit Bed. ähnlich gr. ἑρέας *téxra* Hes. vielleicht urn. *erilar*, aisl. *jarl*, ags. *eorl*, as. *erl* „Mann“ (s. u. *er-* „Adler“); aisl. *iara* „Streit“ (**erā*; Persson Beitr. 636 f.).

Got. *rinnan*, *rann* „rennen, laufen“, *urrinnan* „aufgehn, von der Sonne“, aisl. *rinna*, *renna* „fließen, rennen, laufen“, ahd. as. *rinna* „fließen, schwimmen, laufen“, ags. *rinnan* und *iernan*, *arn* ds. (als ursprgl. Paradigma vermutet Pedersen IF. 2, 315 **runna*: *ar*¹); es liegt wenigstens z. T. *re-nu-ō* zugrunde, z. B. Fick I⁴ 10; die verlockende Gleichsetzung von germ. *rinnan* mit ai. *rin̥vāti*, wobei germ. [Ablautneubildung *rann* usw. angenommen wird, ist unsicher, wenn slav. *roniti*, alb. *peŕua* eine Wzf. *re-n-* zeigen; vielleicht wäre germ. Zusammenfall beider Reihen anzunehmen; s. Persson Beitr. 772, Bgm. II² 3, 383); kaus. got. *urranjan* „aufgehn lassen“, aisl. *renna* „laufen-machen“, as. *rennian* ds., ahd. mhd. *rennen*, *rante* „rennen“ (Rozwadowski Rozprawy Ak. Krak. wyd. fil. Ser. II, tom. X, 1897, 424 f. sucht darin ein nach *rinnan* mit *nn* ausgestattetes **ronējō* = slav. *roniti*);

got. *rums* (i-St.), ags. *ryne* „Lauf, Fluß“, aisl. *run* n. „Verbindung zwischen zwei Seen“, got. *garunjō* „Überschwemmung“, ahd. *rums*, *runsa* „Lauf des Wassers, Fluß“, *runst* f. „das Rinnen, Fließen, Flußbett“, got. *garuns* (St. *garunsi-*) f. „Straße, Markt“ (eig. „Ort, wo das Volk zusammenläuft“; germ.

¹) Dazu wohl ags. *earð* „du bist“, *earun* „sie sind“ und lit. *grā* „ist“ als Subst. „existentia“ (s. Brugmann IF. I, 81 m. Lit.).

runs : ai. *arnas*-. In der Anwendung auf das Hochkommen, Wachstum der Pflanzen (vgl. *ἔρως*, *ἐρμενος*) aisl. *renna* „emporschießen, wachsen“, norw. *runne*, *rune* „Zweig“ (s. Lit. bei Bois. u. *ἔρως*) und (Persson Beitr. 767 f., Holthausen IF. 32, 337) schwed. mdartl. *rana* „in die Höhe schießen“, aisl. *rani* „Zweig“, mhd. *ran* (ä) „schlank, schwächig“, ahd. *rono* „Baumstamm, Klotz, Span“; „Erhebung“ überhaupt in norw. mdartl. *rane* „Spitze, hervorragender Felsen, Bergrücken“, aisl. *rani* „Schnauze, Spitze eines svínfylkings“ (Persson aaO.; aber norw. dial. *rind*, *rinde*, *rande* „Bergrücken, Erdrücken, Bank“, krimgot. *rintsch* „mons“ scheint eher eig. „Leiste“, s. u. *rem* „ruhen, sich aufstützen“; air. *rind* „Spitze, cacumen“?? freilich kaum nach Pedersen KG. I 37 zu *περόνη* „Spitze, Stachel“, *πελώ*).

Diese Wzf. **re-n-* (vielleicht aus einem Praes. **re-neu-mi*, **re-nu-o* erwachsen) sucht man auch in alb. *peřua* „Flußbett, Bachbett“ (*per-rën*, Dehnstufe), *krua* „Quelle“ (**ke-rua* „Ausfluß“, nicht aus gr. *ροήνη*; Jokl IF. 37, 91); abg. *izroniti* „effundere“, russ. *roniti* „fallenmachen oder -lassen“, serb. *röniti* „Tränen vergießen, schmelzen, harnen“ (Rozwadowski, s. o. zu got. *-ramjan*; in dem von Strachan BB. 20, 12 herangezogenen air. *asroinnim* „entlaufe“ ist *ro* Praefix, s. Rozwadowski aaO., Pedersen KG. II 634; auch Stokes IF. 12, 194 Deutung von ir. *uarán* „Quelle“ aus **ud-rono-* ist unrichtig; nach Pokorny zu air. *uar* „kalt“).

Solmsen KZ. 37, 590 verbindet slav. *roniti* nicht wahrscheinlicher mit gr. *ῥαίω* „besprenge, benetze“, *ῥαίς* „Tropfen“ unter *uren-* „bespritzen“; ob die alb. Worte — *vr* bleibt sonst im Anlaute erhalten — durch Verlust des *v* zwischen Konsonanten (**per-vrua*, **k[ε]vrua*) überhaupt analog beurteilt werden könnten, weiß ich nicht.

Desgleichen eine *d(h)*-Erw. im lit. *nusirendant*, *nusirendusi* von der untergehenden Sonne, *rindà* „Rinne“ (*stógo r.* „Dachrinne“), „Krippe“, lett. *randu* „Vertiefung in Wiese und Wald, wo das Wasser abläuft“ (Persson Beitr. 767 f., zw.).

abg. *ratb*, russ. *ratb*, skr. *rāt* „Streit“ (**or(s)ti-*; Mikl. EWb. 273); abg. *retb* ds. *aemulatio*, russ. *retb* „Zank, Hader“, abg. *retiti* „contendere“, russ. *retovatsja* „sich ärgern“, *relivij* „eifrig, hitzig, heftig, feurig“ (Fick I⁴ 10 f., 169; von Persson Beitr. 666 auf thematisches *(e)re-* bezogen, von Pedersen KZ. 38, 317 dagegen auf **er-ti-* zurückgeführt, was durch russ. mdartl. *jeretitsja* „sich ärgern, zanken“ eine Empfehlung erhält).

Erweiterung *er-d-* (*d*-Praesens?): s. *erd-* „zerfließen“, ai. *árdati*, *rdāti* „fließt usw.“, auch „beunruhigt“; mit dem Kaus. *ardayati* „macht fließen; bedrängt, quält, tötet“ wäre aisl. *erla* (**artjan*) „aufstacheln, anreizen, necken“ gleichsetzbar (s. Lidén BB. 21, 113 Anm. 1, Falk-Torp u. *erte*), doch ist Verknüpfung mit **ardi-* „Spitze, Stachel“ (s. d.) mindestens gleichwertig; eine zweisilbige Form sucht Fick BB. 2, 187, Persson Wzerw. 36? in *ἀράζουσι ἐρεθίζουσαν* Hes., *ἄραδος* „Erregung“.

S. auch *er(s)d-*, *er(s)dh-* „hoch, wachsen“.

Basis *-erei-* (vgl. schon J. Schmidt Voc. II 248 ff., Osthoff MU. IV 45).

Ai. *frya-* s. o.

Ai. *rinđti*, *rinvati* (*árinvan*) „läßt fließen, entlaufen, entläßt“, *riyatē* „gerät ins fließen, löst sich auf“, *riņa-* „in Fluß geraten, fließend“, *riti-* „Strom,

Lauf, Strich; Lauf der Dinge, Art, Weise“ (letztere Bed. auch in mir. *rian* „way, manner“, *rit-* „entrinnend“, *raya-* m. „Strömung, Strom, Lauf, Eile, Heftigkeit“, *rēta-* m. „Guß, Strom, Same“, *rēnū-* m. „Staub“ (: aruss. *rēn* „Sandbank“).

Arm. *ari* „steige auf“ (Meillet [Eaqu. 85], Persson Beitr. 769).

Gr. *ὀρίω*, lesb. *ὀρίρω* (**ὀρι-ρω*) „setze in Bewegung, erzeuge, reize zum Zorn“ (ob hierher auch *ὄρις*, *ὄριός* „Nase“ als „die rinnende“? Vf. KZ. 34, 530 f.; vgl. ohne Vokavorschlag voridg. *r-* auch *ὀρίζω* „färbe“. Eine Wzf. *srei-* neben *ser-* „strömen“, Boisacq 842; nach G. Meyer Gr. Gr.³ 237, steht wenigstens anderweitig nicht fest), *ἔρις* „Streit“ (vermutlich im *i* zu unserer Wzf.), ark. *ἐρίρεν* „zürnen“, *Ἐρίρης* eig. „die den Mörder verfolgende, zürnende Seele des Ermordeten“ (s. Solmsen KZ. 42, 230 Anm. 2, Persson Beitr. 282 Anm. 1, 770, wogegen Ehrlichs Z. idg. Sprgesch. 35 Verb. m. ai. *riṣyati* „schädigt“). — Alb. geg. *riṭe* „feucht, naß“, eig. „fließend“ (**rinete* : ai. *rināti*, slav. *rināti*, Jokl, SBAW. 168, I 74 f.).

Lat. *orior*, *origo* s. o.; *rius* „Bach“; indem abg. *rivus* „Nebenbuhler“ entsprechender Bedeutungswendung (Fick KZ. 22, 374, Wb. I⁴ 528; vgl. auch *ἔρις* *rivinus* und *rivalis* „Nebenbuhler in der Liebe“ (letztere Form Umbildung nach *aequalis*, *sōdalis*, Leumann Lat. Adj. auf -*lis* 24).

Aber *ritus* (Vaniček 235, Osthoff MU. 4, 109 f.) besser zu *ar(ei)-* „fügen“.

Wahrscheinlich *irritare* „erregen, aufbringen, erbittern“, *proritāre* „hervorreißen, durch Reiz hervorbringen, anreizen, anlocken“ (wohl Intensiva zu einem **ir-rīre*, Persson Beitr. 281 f., 948; nicht besser als **in-roidito* zur *d*-Erw. aisl. *reita* „aufregen, reizen“, s. u. und Vf. LEWb.² s. v.; nicht nach Holthausen IF. 20, 327 zu *ureit-*, *uer-* „drehen“).

Ir. *rian* „Meer“ und (vgl. ai. *rīti-*; Strachan KZ. 33, 306) „Art, Weise“ gall. *Rēnos* „Rhein“ (ob auch nach Stokes KZ. 37, 260 ir. *riase* „a marsh“, *rim* „Wetter“??), cymr. *rhid* „Same“ (: ags. *rið*; Fick II⁴ 227), air. *riathor*, cymr. *rhaiaadr*, acymr. *reatir* „Wasserfall“ (Pedersen KG. I 67).

Ags. *rið* m., *riðe* f. „Strom, Bach“, as. *rīth* m. „torrens“, mnd. *ride* f. „Bach, Wasserlauf“, nhd. -*reid(e)* in Ortsnamen Dimin. (**riþulōn*), nd. *rille* „Furche nach Regenwasser, Rinne“ (Uhlenbeck PBrB. 26, 570, Fick III⁴ 341); weiteres (Fick III⁴ 341 f. Holthausen IF. 35, 132) ags. *arāman* „erheben, sich erheben“, mengl. *rōmen*, engl. *roam* „umherstreifen“, aisl. *rei-muðr* „Umherstreifen“, *reimír* „Schlange“, *þor er reimt* „da ist es nicht geheuer, spukt“, *reima* „infestare“ (Bed. wie abg. *rijati* „stoßen“). Über *rinnan* s. o.

Mit *s*-Erw. got. *ur reisan* „aufstehn“, aisl. *rīsa*, ags. as. *rīsan* „sich erheben“, ahd. *rīsan*, mhd. *rīsen* „steigen, fallen“, nhd. mdatl. *reisen* „fallen“; ahd. *reisa* „Aufbruch, Zug, Kriegszug, Reise“, got. *urraisjan* „aufstehn machen, aufrichten, erwecken“, aisl. *reisa* ds., ags. *rāran* „erheben, aufrichten, errichten“, ahd. *rērjan* „fallen machen, herablaufen machen, vergießen“, nhd. *rēren* „fallen“, mhd. *riselen* „tropfen, regnen“, nhd. *rieseln*, mhd. *risel* m. „Regen“, aisl. *blōð-risa* „blutbespritzt“, afries. *blōðrisne* „blutende Wunde“; aus „fallen“ wird „gefallen“ in ags. (*ge*)*rīsan* „ziemen“, ahd. *garisan* „zukommen, geziemen“ (Uhlenbeck PBrB. 30, 319, Fick III⁴ 345; vgl. die *s*-Erw. abg. *ristati*), mhd. *risch* „hurtig, schnell“ (vgl. abg. *riskanije*).

Lit. *rý-las* „Morgen“ („*Sonnenaufgang“, vgl. got. *urrisan*), lett. *rietu*, -*ēju*, -*ēt* „hervorbrechen, aufgehen (z. B. vom Tag), hervorströmen“, *riete* „Milch in der Mutterbrust“ (vgl. formal ai. *rēta*; Wiedemann BB. 28, 72, Persson Beitr. 769).

Abg. *izroje* „Samenerguß“, *saroje* „Zusammenfluß“, *naroje* „Andrang“, *roje* „Bienen Schwarm“, *rēka* (**roi-qa*) „Fluß“, abg. usw. *ring*, -*ŋati* und *rēja*, *rijati* „fließen“ (nslav.) und „stoßen, drängen“ (wie *ōpřw* „bewege“); aruss. *rēm* „Sandbank“, klr. *riā* „Sand, Flußgeröll“ (vgl. ai. *rēmī-*); in anderer Bed. (s. o. zu lat. *rēvīnus*) abg. *rēvns* „Nebenbuhler“ *rēvnije*, *ēpis*, *ēpīdeia*, *rēvnovati* „ζηλοῦν“, bulg. *revne se* „es gefällt“, čech. *řevniti* „nach-eifern“, *rozřevniti* „erbittern“, poln. *rzeumić* „bewegt machen“; russ. *ērīts* „geschäftig, eifrig, besorgt sein“, refl. „sich widersetzen, streiten“.

Mit s-Erw. (wie germ. *risan*) abg. *rišta*, *ristati* „laufen“, *riskanije* „cur-sus“, lit. *raistas* („Laufzeit“ =) „Brunstzeit“, lett. *riests* ds., lit. *ristas* „schnell“, *riščiā* instr. sg. „im Galopp“ (Persson Beitr. 837 f.).

Eine Erw. (*erei-d-*) sucht man mit zweifelhaftem Recht in lett. *ridit* „hetzen“, *raidīt* „eilig senden; hetzen“, *raidīties* „eilen“ (freilich kaum zu *riēt* „bellen“, z. B. Leskien Abl. 280) und in aisl. *reita*, ahd. *reizzen*, *reizen* „reizen, locken“, mnd. *riten* (könnte as. **hritan* sein) „reißen“ (in dieser Bed. jedenfalls von germ. **writan* „reißen, ritzen“ beeinflusst; daß auch „reizen“ aus „reißen, zupfen, heranzerrn“ entwickelt sei, bliebe freilich möglich, Kluge s. v., Falk-Torp u. *ridse*; **ritan* will Persson Beitr. 841 als Erw. von *er(ei-)* „reißen“ fassen); so Hirt Abl. 121, Schrijnen KZ. 42, 100 (beide unter Vergleich mit gr. *ēpis*, -*idos*), Persson Beitr. 282 f. zw.

Basis *ereu-* (s. schon Kuhn KZ. 2, 460).

Ai. *ῥῆῑti* (Pf. *ara* aber idg. **ōra*; unmöglich Pedersen IF. 2, 325), *ar-navá-*; av. *arənu-* s. o.:

ai. *árvan-*, *arvant-* „eilend, Renner“, av. *aurva*, *aurvant-* „schnell, tapfer“; vielleicht av. *auruna-* „wild, grausam, von Tieren“; sehr unsicher ai. *rā-rá-* „hitzig, vom Fieber“ (Persson Wzerw. 122, Beitr. 290 zw.).

Gr. *δρῶμι*, *ὄρεος* s. o.; *ὄρεόν* „stürze mich, stürme los“, *ἀρορεόν* „springe auf“ (wohl als **ogov[σ]w* zur s-Erw., s. u.).

Lat. *ruo*, -*ere* „rennen, eilen, einherstürmen“ (zusammengeflossen mit *ruo* „Stürze“, *con-*, *in-gruo*, *ruina*, trotz Persson Beitr. 281 f.), mir. *rūathar* „Ansturm“, cymr. *rhuthr* ds. (Fick II⁴ 234), air. *rū(a)c* „Held“ (**reu-ico-*, Pokorny KZ. 46, 154).

As. *aru*, ags. *earu* „hurtig, bereit, flink“, aisl. *qrr* „rasch, freigebig“ (**arwa-* = av. *aurva-*; nicht nach Meringer IF. 18, 248 „ackernd“; von „freigebig“ aus vielleicht auch got. *arwō* „unentgeltlich, umsonst“, ahd. *arawūn* „gratis, frustra“ Grienberger Unt. 29 f., Fick III⁴ 17), ags. *arod* „kraftvoll, flink“.

Ags. *rēow* „aufgeragt, stürmisch, wild, rauh“, *unmana-riggies* „wild, grausam“ (Holthausen IF. 20, 328; s. auch Grienberger Unt. 228, Trautmann Germ. Ltges. 46, wo aber Anknüpfung an *reu-* „reißen“).

Erweiterung *reu-s-* (s. Persson BB. 19, 274 f., Beitr. 838 f., Uhlen-beek Ai. Wb. 256, Ark. f. nord. fil. 15, 157 und das u. *reu*-Schallwurzel bemerkte):

Ai. *róṣati*, *ruṣāti* „ist unwirsch“, *ruṣitá-*, *ruṣtá-* „ergrimmt“; lit. *rūstu*, *rūsti* „zornig werden“, *rūstas* „zornig, unfreundlich“;

lit. *rušūs* „geschäftig, tätig“, *rušėti, rušauti* „geschäftig, rührig sein“, *rūszus* „geschäftig, tätig“ (usw., s. Zubaty BB. 18, 264f.), russ. *ruchz* „Unruhe, Bewegung“, *ručnuty* „fallen, stürzen“, poln. *ruch* „Bewegung“, *rychty* „baldig, geschwind“, *runąć* „mit Geräusch hinstürzen, fließen“; ahd. *rōsc(i)* „behende, hastig, frisch“; schwed. *råsa* „daherstürmen, eilen“, dän. *ruse* „stürzen, eilen, lärmern, sausen“, mnd. *rāsen* „rasen, toben, lärmern“, *rāsch* „Rausch“, aisl. *rosi* „Sturmbö“, *raust* „Stimme“, aschwed. *ruska* „hervorstürmen, eilen“ (usw., s. Falk-Torp u. *rās, rusk* „verrückt“ und „Staubregen“, *ruske, rase*); got. *raus*, aisl. *reyrr*, ahd. *rōr*, „Schilfrohr“ („sich im Winde schüttelnd“, Uhlenbeck; andere, unannehmbare Deutungen bei Falk-Torp u. *rōr*); in den germ. Worten könnten Schallworte von der Wz. *reu-* eingemischt sein (s. Persson Beitr. 839 Anm. 1).

4. er- (er-t-, er-u-) „Erde“.

Gr. *ἐρας γῆς* Hes., *ἐραζε* „zur Erde“ (mit Zusammendehnung wohl *πολύηρος πολυάροντος, πλοόσιος* Hes.).

Got. *airpa*, anord. *jǫrd*, ahd. (usw.) *erda* „Erde“, mir. (Stokes BB. 25, 255) *ert* „Erde, Grund“, wozu auch *es-ert* „Mann ohne Grundbesitz“.

Ahd. *ero* „Erde“, anord. *jǫrvi* (**erwan-*) „Sand, Sandbank“; cymr. *erw* f. „Feld“, pl. *erwi, erwydd*, corn. *erw, ereu* da., abret. mbret. *eru, nbret. ero* „Furche“ (Fick II⁴ 41; die Anwendung für bebautes Feld vermutlich durch Aufsaugung eines dem lat. *arvum* nahestehenden Wortes, s. **ara-* „pflügen“); arm. *erkir* „Erde“ (Pedersen KZ. 38, 197), wenn für **erg-* (idg. **eru-*) nach *erkin* „Himmel“.

Beziehung zu **er-* „locker, auftrennen“ (Fick I⁴ 364) ist ganz fraglich.

5. er-, als set-Basis *erē-*, thematisch (e)r-ē- „locker, undicht, abstehend; auseinandergehen, auftrennen“.

Ai. *rtē* m. Loc. „mit Ausschluß von, ohne, außer“ (Loc. eines Ptc. **rtā-* „abgetrennt, abgesondert“, *nirtī-h* „Auflösung, Verwesung, Verderben“; *ār-ma-* pl. „Trümmer, Ruinen“, *armakā-* „trümmerhaft“ oder n. „Trümmerstätte“ (Bed. etwas unsicher); set-Form *irma-* „Wunde“ (wegen der Bed. ganz fraglich ist Zugehörigkeit von *trina-m* „Rinnsal, Bach, Rinne, Vertiefung, Grube im Boden; Würfelbrett, kahles, bes. salzhaltiges Land“, Uhlenbeck AiWb. 25); themat. *(e)r-e- in *virala-* „auseinanderstehend, undicht, selten“.

Gr. *ἐρημος*, att. *ἐρημος* „einsam“ (aber *ἀραιός* „dünn, schwach“, *ἀραιωμα* „Lücke“ hat anl. *ῥ-*, s. Sommer Gr. Lautst. 114, Uhlenbeck PBrB. 30, 261; freilich Boisacq 73 stellt es ohne ersichtlichen Grund doch hierher).

Lat. *rārus* „locker, nicht dicht, dünn, dünngesät, einzelstehend, selten“ (**ra-rō-s*), vermutlich auch *rāte* „Netz, Garn“ (vgl. unten lit. *rētis*, lett. *rēta*)¹⁾.

¹⁾ Reichelt KZ 46, 318 stellt *rāte* dagegen zu *ordior* usw., Wz. *ar-* „fügen“, deren set-Form er nach *rāte* als **arē-* bestimmt. Doch sprechen die formell mit *rāte* übereinstimmenden balt. Worte eher für obige Auffassung. „Netz“ dann etwa aus „Sieb“, das ursprgl. aus voneinander abstehenden Stäbchen und einer sie kreuzenden zweiten solchen Stäbchenlage gebildet gewesen sein mag.

Lit. *grū, irti* „sich auflösen, trennen (von aus mehreren Stücken zusammengesetzten Dingen“ wegen des Stoßtons zur *sej*-Form der Wz.), *su-irėlis* gewissermaßen „einer, der entzweigeht“, d. i. „Unentschlossener, Verwirrter“, *pāirus* „locker“; *rėtis* „Bastsieb“, nach Nesselmann auch „Netzbeutel“ (mit unursprünglichem Schleifton, wie oft in *i*-Stämmen, s. Persson Beitr. 637), lett. *rēta, rēte* „Narbe“, *rēni rudzi* „undicht stehender Roggen“; lit. *eřtas* „weit, geräumig“ („*aus einanderstehend“; von der anit-Basis *rėtas* „dünn, weitläufig, selten“ (von der themat. Wzf. *(e)r-e-, wie auch: *rėšvas* „selten, dünn“, *parėvis* „spärlich“ (Leskien Bildung 345).

Aksl. *oriti* „auflösen, stürzen, zerstören“ (kaus. **orėti* „mache auseinandergehn“; über skr. *rāna* „Wunde“ s. u. *uer*-).

Mit -dh-:

(**er-dh*-:) lit. *ardaū, -yti* „trennen, spalten“ (kaus. wie sl. *oriti*; nicht nach Petersson IF. 24, 46 zu **ardi*- „Stachel“), *eřdvas* „weit, geräumig“, lett. *ārdavs, iřdens* „locker, mürbe“, *ērdš* „locker, bequem (geräumig)“, *iřdīt, iřdināt* „lockern, trennen“, *ērdū, ērdū, ērst* „trennen“ (zur balt. Sippe s. Leskien Abl. 329; lit. *ardaī* „Stangengerüst zum Flachstroeknen“ bleibt aber wohl fern, s. *ardh* „Stange“. Dazu wohl ai. *rdhak* „besonders, abge sondert“, *ārdha-h* „Teil, Seite, Hälfte“, *ardhā-* „halb“, n. „Teil, Hälfte“.

(**rē-dh*-:) aksl. *rėdaks* „selten“ (wohl stoßtonig, vgl. čech. *řidký*, sloven. *řidok*, trotz serb.-kroat. *rijedki, řidki*, s. Vondrák VglGr. I 231, 301 m. Lit.; also nicht von derselben Wzf. wie lit. *eřdvas*; falsch Brückner KZ. 46, 234: *rėds-kš* = lit. *rėtas*!)

Vgl. Vaniček LEWb. 2 24, Fick I 4 11, 169, 529, Persson Wzf. 40, 91 Anm. und bes. Beitr. 278, 637 f.

Nicht genügend gestützt ist Heranziehung von got. *arwō* „umsonst, unentgeltlich“, ahd. *ar(a)wūn, arowingūn* ds. (Johansson PBrB. 15, 224, s. auch Uhlenbeck PBrB. 30, 261), und von lit. *oras* „Luft“, lett. *ārs* „das Draußen“ (Fick aaO.). Nicht überzeugend Prellwitz KZ. 47, 295 über *ἀρχός* „Dickdarm, After“ (sei **aqθ-sokos* „der weite, geräumige“: lit. *eřdvas, ardyti*; hätte zudem **āxós* ergeben).

Inwieweit die von Persson Beitr. 666, 773, 839 f. als Erweiterungen unseres **er(ē)*- betrachteten Wzln. **rē-d-* (z. B. lat. *rōdo, rado*), **ren(t-, dh-)* „kerben“, **rei-, reu-* „aufreißen“, *erk-, reik-, reuk-, rep-, reip-, reup-, reid-, reud-, ers-, reis-, reus-* ds. wirklich ihr entstammen, ist fraglich; die bei **er(ē)*- besonders ausgeprägte Bed. des lockern, undichten, auseinanderstehenden lassen sie ganz vermissen oder wenigstens nicht als herrschende Bed. erkennen.

1. erē- (**erē*-, *rē*-), er(e)- „rudern; Ruder“.

Ai. *ari-tra-* m. „treibend; Ruder“, n. (auch *āritra-*) „Stenerruder“, *aritar-* „Ruderer“; gr. *ῥέτης* „Ruderer“, *ῥέσσω*, att. *ῥέτω* „rudere“ (**eret-₂ω*, Denominatio), *ῥετμός*, pl. *ῥετμά* „Ruder“, hom. *ῥεσθή* (*ē*- metr. Dehnung) „das Rudern“, *ῥηγέτης* „Ruderknecht, Matrose; übertragen: schwer arbeitender Diener“ (Einmischung eines zu ai. *arati-* „Diener, Gehilfe“ gehörigen Wortes ist trotz Persson Beitr. 635 nicht anzunehmen) *πυρήνης* „Funddecker“; *μυρόσ-ορος*, *τριῶντι-ορος*, jon. *τριῶντι-ερος* usw. (die -ορος-

Formen durch gr. Assimilation von *o* aus *z*, J. Schmidt KZ. 32, 327); lat. *rēmus* „Ruder“, *triresmōm*, *septeresmōm* *Columna rostrata* (Gdf. eher **rē-smo-*, als **ret-smo-*, die allerdings als Ersatz für **re-lmo-s*: *ῥε-ῥμός* denkbar bleibt; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.); air. *rā-* „rudern“, *imb-rā-* „rudern, zu Schiffe fahren“ (z. B. Impf. *-raad*, Perf. *imm-rerae* „profectus est“, Inf. *imram* „das Rudern“), *rāme* „Ruder“ (Fick II⁴ 38 f. Pedersen KG. II 591); anord. *rōa*, ags. *rōwan*, mhd. *rūejen* „rudern“, ahd. *ruodar*, ags. *rōdor* n. „Ruder“, anord. *rōpr* (u-St. **rōpru-*) „das Rudern“ (aber anord. ags. *ār* „Ruder“ aus urgerm. **airō* bleibt trotz Bugge PBrB. 24, 429 fern, s. Falk-Torp unter *aare* m. Lit.);

lit. *iriū*, *irti* „rudern“, *irklas* „Ruder“ (*ir-* Tiefstufe zu ai. *ari-*; de Saussure Msl. 8, 434). *ἀλ-ήρης* „das Meer durchrudern“, *αμφ-ήρης* „doppeltuderig“, *τριήρης* „Dreidecker“ (trotz Curtius).

Gewiß nicht aus dem Begriff des Ruderdienstes geflossen sind ai. *ara-ti*-m. „Diener“ ai. *rāti-* „bereitwillig“, av. *rāiti-* „dienstwillig, Diener“ und (??) mir. *ara*, Acc. *araid* „Wagenlenker, Diener“ (von Pedersen KG. II 101 aus **prā-t-s* „Vornstehender“ gedeutet), über welche Lit. bei Brugmann IF. 19, 384 der an *aurva-*, ai. *arvant-*, ags. *earo* „schnell“ usw., Wz. **er-* „sich bewegen“ anknüpft, während Persson Beitr. 635 f. wegen ai. *āram kar-* „zurechtmachen“ und „dienen“ Wz. **ar-* „fügen“ zugrunde legt (s. unter dieser auch über gr. *ῥοῖδος*); letzteres wegen der Bed. von ai. *rāti-* wahrscheinlicher.

Curtius⁵ 342 f., Fick I⁴ 363, III⁴ 346; zu den Basenformen Persson Beitr. 663.

Alte Beziehung von *erē-* „rudern“ mit *er-* „in Bewegung setzen“ ist denkbar, aber ganz unsicher; vgl. z. B. Noreen Urg. Litl. 36 (*rē-mus*: abg. *rěja* „stoße, dränge“; aber über aisl. *rið* „mißhandeln“ s. u. *reǵ-* „Stange“), Prellwitz² 154 Falk-Torp 1581 u. *ærende*.

2. *erē-, rē-* „ruhen“, *rē-uā, rō-uā* „Ruhe“.

Gr. *ῥομή* (*πολέμοιο*) „(Kampfes)ruhe“, *ῥομῶ* „lasse ab“ = anord. *rō*, ags. *rōw*, ahd. *ruowa*, nhd. *Ruhe*, ablautend mit ahd. *rāwa* ds. (Fick BB. 2, 202, KZ. 22, 375); *ῥοδά-μεναι ἡσυχάζειν* Hes., av. *airime* adv. „still, ruhig“ (**ero-mo-*), *armañ-šad, -šta-* „ruhig sitzend, stillestehend“ (**er-mo-* oder **ro-mo-*; zum Verhältnis beider Formen s. Bartholomae IF. 7, 60, Hübschmann IA. 11, 46; bloß graphisches *-i-* sieht in *airime* Meillet Dial. indoeur. 66), kymr. *araf* „ruhig, mild, langsam“ (**ro-mo-*; Persson Beitr. 667, s. auch die z. T. gleichbedeutende Wz. **rem-*).

Anreihung von gr. *ῥως* „Liebe“, *ῥομαι* „liebe“ (vgl. ai. *rámate* „ruht, steht still, läßt sich genügen, findet Gefallen, pflegt der Liebe“) ist eine höchstens ganz schwache Möglichkeit (s. Boisacq m. Lit. Persson aaO.).

Eine *s*-Erw. **re-s-*, *rō-s-* (fern bleibt air. *arus* „Wohnung“, Lw. aus meymr. *arhos* „bleiben“), got. *rasta* „Meile“ („Rast“), anord. *røst* „Meile, Wegstrecke“, ahd. *rasta* „Ruhe, Rast, Wegstrecke, Zeitraum“, as. *rasta* und *resta* (**rastja*) „Ruhe, Lager“, ags. *ræst* und *rest* „Ruhe, Ruhelager, Grab“, ablautend mnd. *ruste, roste* „Ruhe, Wegstrecke“, spätmhd. *rust* „Ruhe“; got. *razn* „Haus“, anord. *rann* ds., ags. *ærn* n. „Haus“ (mit merkwürdiger

Bed. *ræsn* n. „Planke, Zimmerdecke“, afries. *ern* in *fiā-ern* „Vieh-haus“; unsicher ags. *reord* (**razdō*) f., *gereord* n. „Mahlzeit, Fest, Futter“, anord. *greddir* „Fütterer, Sättiger“ (**garazdjan*-). Fick I⁴ 530, II⁴ 235, III⁴ 340, 341, Falk-Torp u. *ransage*, *rast*.

Vgl. **rem*-, das wie *res*- wohl auch von Persson Wzerw. 70, 241 mit (e)rē- zusammengefaßt wird.

erek- „Laus, Milbe“ (er(e)gh-).

Lat. *ricinus* „ein sich in die Haut von Schafen, Hunden oder Rindvieh einbohrendes Ungeziefer, Zecke; eine Strauchart (*Ricinus communis*)“ kann auf älteres **recinas* zurückgehen und mit lit. *ėrkė* „Zecke, Schaflaus“ (**erkiā*), lett. *ērcē* „Kuhmilbe“ unter idg. **erek*- zusammengehören (vgl. Vaniček 239). Weiterhin ist zu vergleichen arm. *o(r)džil* „Nisse, Lausei“ (hier scheint eine Wzvariante *er(e)gh*- vorzuliegen, wie auch in der folgenden alb. Form) und *orķiun* „ringworm, itching, erysipelas“ (aus **rēqīdōno*- (?) mit einem -no-Suffix wie im Lat. nach Petersson KZ. 47, 263 f.), alb. *ergjiz* „kleine Laus“ (s. Bugge, Beitr. z. etym. Erläut. d. arm. Spr. S. 17. G. Meyer Alb. Wb. 96; doch Hermann KZ. 41, 48).

Wegen ai. *liskā* „Nisse, Lausei“ (vgl. Fick I⁴ 364, Vaniček 239, Bugge aaO.) müßte daneben ein idg. **erek*- angesetzt werden, welches evident zu idg. **reik*(h)- „ritzen“ zu stellen ist (vgl. Persson Wzerw. 103, 161, 234); über die Benennung der „Nisse“ vgl. Wood IF. 18, 23 f. Zu idg. **erek*- könnte lat. *ricinus* ebenso gut wie zu **erek*- gehören.

Nicht ganz sicher ist der Vergleich mit ai. *ṛknā*- „wund“ und lit. *jierkā*, *pra-jierkā* „Schlitz“, was auf idg. Bedeutung der Wurzel „nagend, nagenden Schmerz verursachend“ weisen würde; s. auch lett. *ērcē* „Harm“, *ērcēt* „nagenden Schmerz verursachen“ (Brückner KZ. 45, 108 Anm., wo auch sl. *rakъ* „Krebs“ als **ōrkъ* unter Berufung auf poln. *kleszcz* „Zecke, Krebs-schere“ hinzugestellt wird). Vgl. S. 344.

ereg^u(h)o-, erog^u(h)o- „Erbse, Hülsenfrucht“.

Gr. *ῥερεβος* m. (aus **ῥερεβος* nach dem Gen. usw. *ῥερεβου*, J. Schmidt KZ. 32, 325), *ῥερεβιδος* n. (das kleinasiat. Suffix erweist nicht gerade solche Herkunft, da in Pflanzennamen auch sonst vorkommend, so in *ῥερεβιδου* **ῥερεβιδου* Hes.) „Kichererbsen“;

lat. *ervum* „eine Hülsenfrucht“ (aus **erouom*, **ereg^u(h)om* oder **erog^u(h)om*); mir. (Stokes KZ. 37, 254, Pedersen KG. I 109) *orbaind* „grains“; ahd. *arawig*, *arwig*, nhd. *Erbse*, as. *erit*, mnd. *erwete*, nd. *erieten* pl., anord. *ertr* f. pl. (Dat. *ertrum*) ds. (-ait wohl nach Wiedemann BB. 28, 50 bloßes Suffix, nicht nach Binz ZfdtPhil. 38, 371 zu ags. *ate* „Hafer“, ahd. *eiz* „Geschwür“).

Wahrscheinlich Entlehnungen aus einer gemeinsamen, wohl osteuropäischen Quelle.

Vgl. Curtius³ 343, Fick I⁴ 364 (nicht überzeugend), Kluge Wb.¹ 97, Hirt Idg. II 655, Schrader Sprachvgl.² 427, ³II 190, RL. 196 (gr. *ῥερεβος* ist kein ausreichender Anklang, s. auch **arḱos*), Hoops Waldb. 463 f., Fick III⁴ 19 f., Falk-Torp u. *ert* und *arce* (ags. *ers* „Rollwiese, Ervum ervilia“; ags. *earfan* Pl. „Wicken“ erinnert an lat. *ervum*).

ereb-, orob, rōb- „bohren, aushöhlen; spitzes Werkzeug dazu“.

Lett. *īrbs* „Stricknadel“, *īrbulis* „Pflöckchen, Griffel“; lit. *ūrbinti* „mit dem Pfriemen ein Loch machen“, *ūrbti* = lett. *urbi* „bohren“, *urbulis* „Pfriemen, Griffel“; lit. *ruōbti* „aushöhlen“, *ruōbtūvas* „Hohlmesser“, lett. *ruobs* „Kerbe, Einschnitt, Falz, Mangel, Zwistigkeit“. Die Ablautverhältnisse sprechen für idg. Alter der Sippe, obwohl Bezenbergers IF. 27, 150 weitere Heranziehung von gr. *ἀρβηλος* „rundes Schustermesser“ und *ἀρβόλη* „starker, den ganzen Fuß bedeckender Schuh“ (wenn ursprünglich „ausgehöhlter Holzschuh“) ganz fraglich bleibt, da letztere auch auf einem Worte für „Schuh“ ganz anderer Herkunft fußen können.

erebh-, orobh- in Worten für dunkelrötliche, bräunliche Farbtöne.

Unsicher gr. *ὀρπρός* „finster, dunkel“ (*ὀρπος* ein dunkelgefärbter Meerfisch“?), s. u. *reg²os* „Dunkelheit“ (fürs Verblassen der eigentlichen Farbbedeutung verweist freilich Rozwadowski Eos 8, 99 f. auf russ. *rjabinovája noč* „trübe, stürmische Nacht“, wie *ὀρρωαία νύξ*).

Aisl. *iarpr* „braun“, ahd. *erpf* „fuscus“, ags. *corp*, *earp* „dunkelfarbig, schwärzlich“ (**erpa-* aus **erppa-*, **erbh-nó-*; Suffix wie in *ὀρπρός*, wenn zugehörig, z. B. Solmsen KZ. 38, 439); davon aisl. *iarpe* „Haselhuhn“ und nd. *erpel* „Enterich“ (im Gegensatz zum helleren Weibchen, W. Lehmann bei Vf. LEWb.² u. *rōbus* Petersson IF. 24, 273); mit Vollstufe der 2. Silbe ahd. *rēpa-*, *reba-huon*, schwed. *rapp-höna* „Rebhuhn“ (daneben schwed. *ripa* „Schneehuhn“ aus **repjōn*? Der Vergleich mit lit. *raĩbas* „gesprenkelt, graubunt“, air. *riabach* „gesprenkelt“, bei Fick III⁴ 332 = Falk-Torp u. *rype*, s. Wz. **rei-*, ist höchst fraglich).

Lett. *iŗbe* in *meŗa iŗbe* „Haselhuhn“, *lauka-iŗbe* „Feldbuhn“ (s. darüber Mühlenbach-Endzelin, Lett.-D. Wb. I 708 f.; kaum slav. Lehnwort nach Brückner KZ. 45, 295, wie allerdings sicher lit. *ėrubė*, *jėrubė*, *jėrublė* „Haselhuhn“, vgl. klr. *jarubė*); slav. mit Nasalierung: mbulg. *jeręba*, r.-ksl. *jařaba*, **jėraba*, skr. *jarēb* usw. „Rebhuhn“, von der Farbe benannt wie klr. *orábyna*, *orobýná*, sloven. *jerebika*, čech. *jeřáb* usw. „Vogelbeere“; ohne anl. Vokal russ. *rjaba* „bunt“ (vgl. oben *rjabinovája noč*, abg. *reba*, russ. *rjábka* „Rebhuhn“, *rjabina* „Vogelbeerbaum“ usw. (s. zu den slav. Worten Miklosich EWb. 275, Zubaty AfslPh. 16, 409 f., Berneker 217, 274 f., Brückner KZ. 45, 295, 318). Vgl. Bugge BB. 3, 119, Persson Wzerw. 194 a 1?, 218 ff. (Lit.) 238, Osthoff Par. I 78 ff. (Lit.; das von ihm angereihte lat. *rōbus*, -ur „Hartholz, Kernholz, bes. der Eiche; Härte usw.“, *rōbustus* „aus Hartholz, eichen; hart, fest“ ist zwar nach der rötlich-dunklen Farbe benannt, aber nach Rozwadowski aaO. besser zu **reudh-* „rot“, lat. *rōbigo* zu stellen), Much ZfdtWtf. 2, 285, Suolahti Vogeln. 255 ff., Berneker aaO. m. Lit. Ob hierher auch spätanord. *raf* n. „Bernstein“, aisl. *refr* „Fuchs“ als „der rote“? (Much aaO., Falk-Torp u. *rav* I, *ræv*). Ganz fraglich schwed. *järf* „Vielfraß, gulo borealis“ (s. u. *er-* „Bock“); unannehmbar deutet Petersson PBrB. 40, 98, LUÅ 1916, 37 auch aisl. *arfr* „Ochs“ usw. (s. u. *orbho-* „verwaist“) als „den roten“.

erōd- oder arōd „ein Wasservogel“.

Gr. *ἐρωδιός*, *ῥωδιός* „Reiher“ (*ἐρωδιός* nach Demin. auf -*ιδιος* umgebildet, s. Solmsen Unt. 75 f.; *ῥ-* kann Vorschlagsvokal sein, beweist also nicht für

idg. *e-), lat. *ardea* „Reiher“ (kann **rād-* oder **arād-* fortsetzen, letzteres gestattete Gleichsetzung mit dem germ. Vokalismus), anord. *arta* „ein Vogel“, wohl „Kriekente“ wie schwed. *ärta*, Demin. anord. *ertla* „Bachstelze“; serb. *róda* „Storch“ (**rādā*). Curtius⁵ 345, Bezzenberger-Fick BB. 6, 235, Fick I⁴ 355, III⁴ 19. Die Zweifel Roberts Les noms des oiseaux 38 sind übertrieben. Sollte -*d-* als das in Vogelnamen häufige Dentialsuffix abzulösen sein (? Charpentier KZ. 40, 434), wäre zu *ἐρωδῶς* Hes. allenfalls eine Brücke zu schlagen.

erk- „strahlen; hell klingen“.

Ai. *árcati* „strahlt; lobsingt, begrüßt, ehrt“, *arká-* m. „Strahl, Blitzstrahl, Sonne, Feuer; Lied, Sänger“ (= arm. *erg*), *ῥε-* nom. sg. *ῥκ* f. „Glanz; Gedicht, Vers“, *ῥkvan-* „lobpreisend, jubelnd“; arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 443) *erg* „Lied“; fern bleiben ir. *ríched* „Himmel“, *do-rch(a)e* „tenebrae“, *dorchide* „obscurus“, *so-rchac* „hell, licht“, *sorchaide* „glänzend“ (Fick II⁴ 229).

Zu ai. *arká-* trotz Fick II⁴ 40 nicht arm. *erkin* „Himmel“ (idg. *rk* wird eben arm. *rg*! s. Wiedemann BB. 28, 18 f. und bes. Scheffelowitz ebenda 308 f.) und nur sehr unsicher ir. *erc* „Himmel“ Corm. (Wiedemann aaO. denkt dafür an Zusammenhang mit lat. *parco*, *comperco* als „Umschließer“, freilich auch ganz fraglich).

Die Verbindung von ai. *árcati* mit gr. *ἡλέκτωρ* „strahlend, Sonne“ usw. ist abzulehnen; s. Curtius⁵ 137. L. Meyer I 632. Bruinier KZ. 34, 362. Horn IF. XII Anz. 348 (Boisacq 319).

erk(so)- „Dorn“?

Ai. *ῥkšara-* „Dorn“ vergleicht man mit lit. *erškėtis* (dial. *arškėtis*) „Dornpflanze“, lett. *ēršk'ēzi* ds. und stellt es zu **rekp-* „beschädigen“ oder **ῥkpos* „Bär“ (s. d.) Fick I⁴ 119, 298, 303. Uhlenbeck 33.

Über gr. *ἀρκενθος* und die balt. Worte s. u. *arqu-* „Gebogenes“.

ergh- „schütteln, erregen, beben“ oder dgl., wohl Erw. von *er-* „in Bewegung setzen“.

Ai. *ῥghayáti* „bebt, tost, stürmt“; gr. *δρῆω* „πάλλω, κινέω“, meist *δρῆομαι* „tanze, hüpf, springe, bebe“. Lit. bei Boisacq s. v.

Wegen der in *er-* ebenfalls vorliegenden Bed. „*ἔρις* u. dgl.“ können dazu in Beziehung stehen av. *ərəyant-* „arg, abscheulich“ (Hübschmann Pers. St. 13).

Ahd. *ar(a)g* „feig, träg, böse, arg“, ags. *earg* ds., aisl. *argr* und *ragr* „unmännlich, wollüstig, schlecht“ (Fick III⁴ 19); mit der Vokalstellung letzterer Form (idg. *eregh-*, (*e*)*regh-*?) vielleicht auch lit. *rāgana* „Hexe“.

rāgana nicht nach Noreen Ltl. 69 zu ir. *orgim* „verwüste“ (s. *perg-* „schlagen“ II 42) und gr. *ἐρεχθω* (s. *rekp-*). Germ. *arga-* kaum auf Grund der Bed. „geil“ zu *δρῆς*, av. *ərəzi-* „Hode“, (Fick III⁴ 19 zw.; in wegen des verschiedenen Gutturals unmöglicher Kombination gleichzeitig mit *ərəyant-* Falk-Torp u. *arg*).

Ai. *rhánt-* „schwach, klein“ gegen Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Wood Mln. 21, 39 nicht zu *orəgant-*, *arg*, sondern zu *leg^{uh}-* „leicht“.

erd- „(zer)fließen, Feuchtigkeit“.

Ai. *ardati*, *rdāti* „fließt (in Zs.), zerstiebt, löst sich auf; beunruhigt, *ardayati* „macht fließen, löst auf, bedrängt, quält, tötet“, *ardrá-* „feucht, naß, frisch, weich“, *rdā-h* „Feuchtigkeit“, av. *arəvi-* f. Name eines mythischen Flusses, meist als weibliche Gottheit gedacht (s. bes. Johansson IF. 2, 27 f.; nicht annehmbar über die Gdbed. der ar. Sippe Persson Beitr. 841); s. *er-* „in Bewegung setzen, woraus *erd-* wohl erweitert ist.

Ob dazu gr. *ἄρδᾱ* „Schmutz“, *ἄρδαλος* ds. (gegen dessen Herleitung aus **mrda*, zu lat. *merda*, durch Fick BB. 7, 95. s. J. Schmidt Krit. 83)??

Jedenfalls auszuschneiden hat (gegen Curtius Gdz.³ 229, Fick I⁴ 355, Osthoff Pf. 457 ff. m. Lit.) gr. *ἄρδω* „benetze“, *ἄρδενύ* „bewässere“, *ἄρδμός* „Tränke“, *ἄρδάνιον* „Wassergefäß“, da für *ἄρδω*, *ἄρδμός* *ā-* von Herodian ausdrücklich gelehrt wird (Schulze KZ. 44, 353), das nach Kretschmer Glotta 3, 294 f. kaum aus sekundärer Dehnung von *ā-* vor *ρδ*, sondern aus Kontraktion aus **αραρδ-* zu erklären ist, was auch den Hiatus von hom. *ρεο-[ε]αρδής* am einfachsten aufhellt (Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 30 f., Bechtel Lex. 58 f., Bgm. II² 3, 132, vgl. auch Pf. *ἑρράδαται*, *ἑρράδατο* aus **εττρεαδ-*, Aor. *ῥάσασατε*, wenn letztere Formen nicht besser nach Solmsen KZ. 37, 590 f. aus *urnd-*, *d-Erw.* neben *ῥάτω* erklärt werden, s. *uren-*); Anschluß an lett. *verdit* „sprudeln“ usw. (s. unter Wz. *uer-* „fließen, naß“; Ehrlich und Kretschmer aaO.) ist freilich sehr bedenklich, da diese balt. Sippe eigentlich „wirbeln, wallen“, nicht „feucht“ als Bedeutungskern hat.

Als Form ohne Vorschlags-*ā-* könnte auch *ἄρδᾱ* „Schmutz“, dessen anlautende Kürze durch den Akzent verbürgt wird, zu *ἄρδω* gestellt werden, da „Feuchtigkeit“ — „nasser Schmutz“ ein häufiges Bedeutungsverhältnis ist; Gdf. dann **αραρδία*, woraus *ἄρδα* über **αραρδᾱ*. Doch kann es als **rdūā* oder **arduā* auch zu ai. *rdā-* in nächster Beziehung stehn.

Über arm. *aṛt* „Schmutz, Unreinigkeit“, *attiur*, *eltiur*, *etteur* „feuchte Niederung, Wiesengrund, Wiese, Sumpf“ s. Petersson KZ. 47, 250 m. Lit. und Wz. **al-* „modern, faulen“.

er(ə)d- (*r(ə)d-*); kelt. lat. *ard-* erweist nicht idg. *ar(ə)d-* „hoch“, **er(ə)dh-** „ds., wachsen“.

Lat. *arduus* „hoch, steil“, gall. *Arduenna silva*, air. *ard* „hoch, groß“ (Ebel KSB. 2, 156, Stern ZfcPh. 4, 577), av. *ərədica-* „hoch“ (aber über ap. *arda-stāna-*, Bugge KZ. 19, 402, s. vielmehr Bartholomae Airan. Wb. 193, lat. *d* ist nicht aus *dh* gewinnbar (weder Entlehnung aus dem Gall., Kretschmer BPhW. 1898, 212, noch eine Gdf. **aradheuo-*, Sommer Hdb.² 178 zw. ist annehmbar), erweist daher idg. *d*, s. Lidén BB. 21, 113 Anm. 1, Brugmann I² 323; aisl. *qrđugr* „steil“ ist kaum nach einer germ. Entsprechung von gr. *ὄρθος*, ai. *ūrdhvā-* (s. *ueredh-*) umgebildet, sondern setzt (wie allenfalls auch *ərədica-*) eine Parallelförm auf *dh-* fort, indem verschiedene Erw. von *er-* „(in Bewegung setzen) hochbringen“ teils durch *d* (vgl. *ὄρόδαμνος*), teils

durch *dh* (vgl. *δοθένω* usw. vorliegt) (wie bei ai. *vardhatē* : (f) *qđđi*), s. Brugmann aaO. Niedermann IF. 15, 119.

Mit *dh* lat. *arbor* „Baum“ Fick I³ 24, II⁶ 24, I⁴ 117, wozu nach Bartholomae IF. 9, 270 f. kurd. *ār-* aus **ard-* „Baum“ in *aršang* „die durch Wind und Wetter verursachte dunkle Färbung auf den Bäumen“, eig. „Baumrost“. Dagegen ai. *ṛdhnōti*, *ṛdhāti* „gedeiht usw.“ ist trotz der nichts beweisenden Proportion *ṛdhāti* : *vardhatē* = *aršati* : *varšati* (z. B. Petersson Stud. zu Fort. Reg. 93 f.) und trotz der an sich möglichen formalen Gleichsetzbarkeit von *ārdhuka-* „gedeihend“ mit aisl. *orđugr* (ibd., Persson Beitr. 277 a 2) wohl ausschließliche Entsprechung von *ἀλθόμεναι*, s. *al-* „wachsen“.

Hierher arm. *ordi* „Sohn“, *urju* „Stiefsohn“ (Wiedemann BB. 27, 221, der dafür wie für lat. *orior* usw. aber eine Gdbed. „geboren werden“ annimmt: Pedersen KZ. 39, 360); alb. *rit* „wachse“ *rd-* oder *rdh-*, G. Meyer Wb. 367, Alb. St. III 29, 79).

Slav. **orstq*, abg. *rastq*, russ. *rastī*, tsch. *rostu* usw. „wachse“ (**ord-*, *ordh-tō*; ein **ors-tō* zum *-es*-St. gr. *ὄρος*, ai. *ṛśrá-* ist trotz Ehrlich KZ. 39, 566 Persson Beitr. 346 a 1 zw. nicht wahrscheinlich; über bsl. Worte mit Anlaut *r-* wohl aus *ur-* s. u. *ueredh-*).

Aber Brugmanns BSGW. 1906, 174 Deutung von gr. *πρόρθος* „Schößling, Trieb, junger Zweig“ aus *π-όρθος* ist ganz verdächtig (s. auch Petersson KZ. 47, 272 f.); nicht einleuchtend stellt van Wijk IF. 28, 131 hierher auch ahd. *rāto* „lolium, zizania“, nhd. *Rade*, as. *rādo* ds., sowie ahd. *raota* „Rute“ usw.; über welches s. *rēt-* „Stange“).

Zusammenfassend (auch zur Verwandtschaft mit *er-*) Persson Beitr. 276 f., 346, 657 Anm. 3, 767 f., 853.

eras- (**ers-**, **ras-**) „fließen; Feuchtigkeit, Tau“ ds. und **rēs-** von lebhafter Bewegung überhaupt, auch „umherirren“ und „aufgebracht, aufgeregt sein“.

Ai. *rāsa-h* „Saft, Flüssigkeit“, *rasā* „Feuchtigkeit, Naß“, auch Flußname wie av. *Rāha*, ebenso *Pā*, der skythische Name der Wolga (E. Kuhn KZ. 27, 214 f.)¹⁾; aksl. *rosa* „Tau“, lit. *rasà* ds.; lat. *rōs*, *rōris* „Tau“ (kons. St. mit ursprünglich bloß nominativischer Dehnstufe *ō*)¹⁾; alb. *reš*, *rešen* „es schneit“, auch „regnet Asche, Feuer“ (Jokl SBWak. 168, I, 73; wohl ebenfalls aus **rōs-*); gr. *ἀπ-εράω* „gieße eine Flüssigkeit, speie weg“, *ἐξ-εράω* „schütte aus, speie aus“, *κατεράω* „gieße hinein“, *μετ-εράω* „gieße um“, *συνεράω* „gieße zusammen“.

Zum Vokalismus: gr. **ερα[σ]-* scheint mit den ar. und bsl. Worten auf idg. **ras-* (oder **eras-*) zurückzugehen, wozu **rōs-* (lat., alb.) ebenso Dehnstufe wäre, wie **ōu(i)om* „Ei“ zu **auēi-* „Vogel“ und **ō(u)s-* „Ohr“ zu **aus-*. Aber in der bedeutungsverwandten Sippe **uer(a*)s-* von gr. [f] *ἔρση* „Tau“, ai. *varšati* „regnet“ > usw. bestimmt mir. *fross* „Regenschauer“ den 2. Wz.-Vokal als *o*.

Wzf. **-ers-*, **rs-* : ai. *aršati* „fließt“²⁾; ferner mit der Bed. „männlich“ (aus „benetzend, Samen ergießend“) ai. *ṛśabha-h* „Stier“, *āja-rśabha-h* „Ziegen-

¹⁾ Zurückführung von *Rusa*, *Russ* auf eine nasalierte Seitenform **roṃsā*, die auch durch **Pōs* als Namen der Wolga widerspiegelt werde, ist trotz Knauer (IF. 31, 67 ff.) nicht überzeugend; es mag slav. *rōsa* in nichtslavischem Munde zu *rosa* geworden und als *rusa* ins Slavische zurückentlehnt sein.

bock“, av. ap. *aršan* „Mann, Männchen“, gr. ἄρσεν, ἄρσεν, ion. ἄλ. kret. ἄρσεν (ohne *ς*!) „männlich“ (dazu ἄρση(ς)ός — so bei Hom. für ἀρρεός zu lesen — „Widder“ = att. ἀρρεός, äol. ἀρρηάδες f. dazu, ἀρρεῖω „mache einen Luftsprung, tauche“, eigentlich „mache einen Bocksprung“, ἀρρεντήρ „wer einen Parzelbaum schlägt, einen Luftsprung macht“, Lit. bei Boisacq u. ἀρρεός und ἀρρεντήρ Nachtr.) wohl auch ahd. *or[re]huon*, anord. *orre* „Auerhahn“ (daraus durch Kreuzung mit ahd. *ūr*, *ūrohso* das mhd. *ūrhan*, nhd. *Auerhahn*; s. Falk-Torp 7, 1429 m. Lit., Suolahti Vog. 250), air. *err*, g. *erred* „Held, tapfer“ (Fick II⁴ 41).

Vgl. das gleiche Bedeutungsverhältnis zwischen ai. *vṛsa-h*, *vṛśabha-h* lat. *verres* und ai. *varṣati*.

Zugehörigkeit unserer Wz. **eras-* zu **er-*, **or-* „in Bewegung setzen, lebhaft Bewegung“ ist sehr erwägenswert (vgl. z. B. *rēvus*, dt. *rinnen* : ῥένω; s. Vf. LEWb.² 658 und bes. Persson Beitr. 586 f., 636 f. auch über das *figde*., 767 f., 836 f.), ja wahrscheinlich; doch ist sie, vermutlich unter Wechselwirkung mit **uer(u)s-* (s. o.), bereits ursprachlich als scharf umrissene Gruppe der Bed. „fließen, naß“ verselbständigt gewesen. Andere *s*-Formen von Wz. *er-*, *or-* zeigen weitere Bedeutungen:

Gr. ἔρως „Schwung, Andrang“ (**rōsā*; davon aber auch ἔρωέω „fließe, ströme, eile“, lat. *rōrarii* „leicht bewaffnete Plänklertruppe“ (s. Vf. LEWb. 658 und bes. Persson KZ. 48, 132, wonach Ableitung von **rōsā* „Schwung“ = βελέων, δουρός, ἔρως); anord. *rās* f. „Lauf“, mndd. *rās* n. „heftige Strömung“, ags. *ræs* m. „Lauf, Anfall“ (engl. *race* skand. *Lw.*), mhd. *rāsen* „rasen“, ags. *rāsan* „anstürmen“, anord. *rāsa* „einherstürzen“; anord. *ras* n. „Eile“, *rasa* „stürzen, gleiten“ (Ablaut **rōs-*; **rēs-*; **ras-*)³). Arm. *eṛam* (**ersā-īd*; vgl. oben ai. *arṣati*) „siede, walle; bin in unruhiger Bewegung; wimmle, kribble; entzünde mich; bin leidenschaftlich erregt; bin oder werde eifrig, zornig“, *eṛandn* „Wallen usw.; Erregung“, *eṛandn marti* „Kampflust“, *z-eṛam* „bewege mich umher, bin stark bewegt, erregt, schwimme usw.“ (Lidén Arm. St. 83), wozu mit dem Begriffe teils der unruhigen, auch ziellosen Bewegung, teils der Aufgeregtheit, des Aufgebrachtseins, des gewalttätigen Zornes, die Gruppen:

einerseits lat. *erro* „irre“ (= arm. *eṛam*), got. *airzeis* „irre, verführt“, ahd. *irri* „irre“, got. *alrziþa* „Irrtum, Betrug“, ahd. *irrida* ds., *irr(e)on* „irren“,

andererseits as. *irri* „zornig“, ags. *corre*, *yrre* „zornig, erbittert“, *eorsian*, *yrisian* „übelwollen“, ai. *irasyāti* „zürnt, will übel, benimmt sich gewalttätig“, *irasyā* „das Übelwollen“, av. *aras-ka* „Neid“, mp. np. *arašk* „Neid, Eifer“, tiefstufig *arasi-* „Neid“, ai. *irśya-* „Neid, Eifersucht“ (letzteres aus **ras-īd*, wie:) av. *arāsyant* „neidisch, mißgünstig“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 206 m. Lit.) gr. ἄρος· ἀκοῦσιον βλάβος Hes., hom. ἀρεὺς „Schmähwort“ (= ai. *irasyā*), ἐπὶ ῥεῖα „gewalttätige, feindselige Handlung“ (urgr. *ē*, vgl. ark. ἐπὶ ῥεῖᾶς, mit Zusammendehnung auf Grund eines *ἐπ-ῥεῖᾶς, idg. n

¹) *rosa*, *rosā*, *rōs*, kaum mit Anlaut *ur-* zu **ures-* „naß“, s. Vf. LEWb.² 658.

²) Aber gr. ἄρρογος nicht als **arrogos* hierher, sondern durch ἀπό-ρο(ς) zu ersetzen (Bechtel Lexil. 79); παλινρογος erst gr. Bildung mit Suffix -oo- von ἄρρομι aus (Solmsen Beitr. 245).

³) Dazu wohl ahd. *rasc* „schnell, kräftig“, nhd. *rasch*, s. Persson Beitr. 837, Falk-Torp. 881, 1531.

*eros, vgl. auch ἐρεσχλεύω „Neckerei treiben“, Boisacq m. Lit.), hom. ἀρός (Vok.) „βλαπτικέ“ (in Ἄρες ἀρός; Schulze Qu. ep. 456, s. auch Froehde BB. 20, 380, Boisacq 76; Ἄρης „Gott der Gewalttätigkeit“ scheint nach Bechtel Lexil. 59 nicht ursprünglich es-St. gewesen zu sein, sondern Personifizierung des werverwandten Subst. ἀρή „Verderben, Gewalttat“ (s. auch Kretschmer Gl. 4, 347), wovon ἀρήμερος „betroffen, versehrt, gequält“; arm. her „Zorn, Neid, Hader“ (Lidén aaO., m. Lit.); sehr zweifelhaft ist Zugehörigkeit von russ. dial. jéres „hitziger, zänkischer Mensch“, jerštsja „sich widersetzen, zanken“ (*jwrš- : ai. īrśyā) (v. d. Osten-Sacken IF. 23, 380, Persson Beitr. 636f.). Neben diesen Gruppen, die auf einem s-St. *eres- (: ers, res, rs), *eras- (ras-) beruhen (Brugmann Grdr. II² 1, 192, wonach vielleicht auch lat. error nach errāre mit rr ausgestattetes älteres *erōs ist), stehn mit vergleichbarer Bed.: gr. ἀρή, ἀρήμερος (s. o.). ai. irin- „gewaltig, gewaltsam“, gr. ἔρις, ἐρέθω, fraglich ob dazu russ. dial. jeretštsja „sich ärgern, zanken“ u. dgl., s. Wz. *er-, *or-.

1. el- in Baumnamen für „Erle“ und „Ulme“.

1. „Erle, Eller“.

Lat. alnus „Erle, Eller“ (wohl aus *alsnos und nicht, wie früher Pedersen IF. 5, 40 wollte, mit altem Bindevokal aus *alinos herzuleiten, vgl. dazu Johansson, Beitr. z. gr. Sprachk. 106 und Vf. LEWb.² 28; das anlautende al geht auf älteres al- zurück). — Für das got. ist nach Ausweis des span. aliso „Erle“, frz. alize „Elsbeere“ ein *alisa „Erle“ anzusetzen; ahd. elira und mit Metathese erila, nhd. Eller, Erle, mndd. elre (*alisō), else (*alisō), ndl. els ds.; altn. elri n., elrir m., alr, qlr (*alus) ds., ags. alor ds. Das idg. e der Wz. wird durch aisl. jölstr (*elustrā) „Erle“ und ilstre „Weide, Salix pentandra“ (*elis-tr-jo-) (mhd. dial. hülster, halster ds. mit sekund. h, wie schwed. (h)ülster; s. Falk-Torp 469) absolut sichergestellt, weshalb Bernekers Ansatz einer idg. al-Wz. (SlEtWb. 453f.) nicht zutrifft; vgl. dazu die lit. Formen (Persson Wortf. 894 Aum.). Eine adj. Bildung ist ahd. erlin „aus Erle“ (vgl. unten die balt.-sl. Formen). Nach Fick III⁴ 26 wäre vielleicht auch ags. ellen, ellern, engl. elder „Hollunder“ zu vergleichen. Zu vergleichen ist ferner lit. alksnis, elksnis, lett. alksnis, ostlett. elksnis, ostlit. aliksnis, apr. alskande (Hs. abskande, vgl. Bezzenberger BB. 23, 297) „Erle, Eller“. Nach Berneker aaO. gehen die balt. Wörter eher auf *alisknis mit Synkope (doch s. aliksnis) und Einschub von k vor s (Fick I⁴ 357, Pedersen KZ. 38, 316) als auf *als-kni-s (Bezzenberger BB. 23, 297, Anm. 1) zurück, doch wird man verschiedene Grundformen *alsnia, *elsnia (mit Ablaut, gegen Berneker aaO.) und *alisknia anzusetzen haben (Trautmann Bsl. Wb. 6, doch vgl. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 192). Das Suffix von apr. alskande erinnert nach Trautmann an sl. *jagnędo „Schwarzpappel“. Vgl. auch gall. ON. Alesia, Alisia usw.?

Auch das Slavische zeigt alten e/o-Ablaut; auf sl. *jelcha (*elisa) gehen zurück: abg. jelcha „Erle“, bg. (j)elhá (mit Metathese auch chlá, evlá ds.), auf sl. *olcha (*alisa): poln. olcha, russ. olcha „Erle“ (dial. auch elcha, elócha, volcha). Sl. *jelša bzw. *olša liegt vor in skr. dial. jēlša (vgl. jēlšaje „Erlengebüsch“ aus *jelšaje), slov. jēlša, dial. olša, jōlša ds., russ. dial. olša, olšina, elšina und lešina (wozu vgl. Pedersen KZ. 38, 310, 317)

ds. Weitere sl. Formen bei Berneker aaO. Vergleiche auch Trautmann aaO.

Als abgeleitetes Adj. erscheint balt.-sl. **al(i)seina-*: lit. *alksninis*, ostlit. *aliksnninis*, abg. *jelšínz* (vgl. ahd. *erlin*).

Die Verwandtschaft mit ahd. *elo* „gelb“ usw. (s. **elu-*), welche von zahlreichen Forschern vorgeschlagen wird, ist nicht unwahrscheinlich, doch könnte man auch an Beziehung zu **elei-* „sich biegen“ denken.

Im Zusammenhang mit *el-* in der Bedeutung „Erle“ dürfte sicherlich stehen:

2. „Ulme“.

Lat. *ulmus* „Ulme, Rüster“ geht wohl nicht auf idg. **ol-mo-s*, sondern auf schwundstufiges **l-mó-s* zurück. Die gleiche Ablautstufe in mir. *lem* „Ulme“ (**lmos*), bei Fick II⁴ 57. Hinzu stellt man gall. *Lemo-*, *Límo-* (vgl. Vendryès Msl. 13, 388, Pedersen KG. I 175 und bes. Haberl ZsfceitPhil. 8, 86 f., über angeblich ligur. *Lemu-* in ON. vgl. Kretschmer KZ. 38, 117); cymr. *llwyf* „Ulme“ fällt aus dem Rahmen heraus, da auf Grund der Grundform **leima* (vgl. Pedersen KZ. 38, 314, Sütterlin IF. 25, 60) eine idg. Form etwa **eleimo-*:**elmo-* (so Sütterlin) angesetzt werden müßte.

Vgl. weiter ahd. *ēmboum* „Ulme“, altn. *almr* (mit *o*-Stufe), mnd. engl. *elm* ds.; nhd. *Ulme*, mhd. *ulmboum* soll aus dem Lat. stammen (Kluge EtWb.), was durchaus nicht sicher ist, denn vgl. ags. *ulmtréow*, mnd. *olm*, so daß möglicherweise das Germ. alle drei Abl.-Stufen enthält. Vgl. Falk-Torp 21, 1431. Russ. *ilem*, G. *il'ma* usw. stammt aus dem Germ.

Vgl. im Allg. Fick I⁴ 357, II⁴ 57, III⁴ 26. Falk-Torp 21, 187, 1431, 1454. Vgl. auch Lidén IF. 18, 485 f.

2. el(eu)- „Wacholder; vielleicht auch für andere Nadelbäume“.

Arm. *elevin*, g. *eleuni* „Zeder“ (vgl. gr. *κέδρος* zu lit. *kadagys* „Wacholder“), russ. usw. *jálovec* „Wacholder“; mit anderem Formans wr. *jel'eúec*, russ. mdartl. *jelénec* ds.; ist dessen *n*-Formans alt, nicht erst durch Suffixtausch für *-ovet* eingetreten, so könnte gr. *ἐλάρη* „Fichte, Rottanne“ als **el-n-ta* verglichen werden (doch s. auch **lento-*).

Lidén IF. 18, 491 ff., Berneker 272.

3. el- „ruhen“?

Nach Persson Wortf. 743 wird eine idg. Wz. *el-* „ruhen“ und Base **elī-* mit folgenden Beispielen verteidigt: ai. *iláyati* „steht still, kommt zur Ruhe“ (*iláyati* soll fehlerhafte Schreibung sein), *anilayas* „ruhelos, rastlos“, wozu wohl ai. *alasás* „träge, müde, stumpf“ (zum *s*-Stamm **alas-* „Müdigkeit“ wie *rajasás*:*rájas-*; nach Uhlenbeck Wb. 15 gehört jedoch *alasás* als *a-lasa-* „nicht munter“ zu *lāsati*, s. S. 386), lit. *alsà* „Müdigkeit“, *ilsti*, *ilsti* „müde werden“, *ilsiuos*, *ilsētis* „ruhen“, *at-ilsis* „Ausruhen“. Die zweisilbige Basis zeige gr. *ἐλῖνω* „ruhe, raste, bin unwirksam, zögere, höre auf“. Die gesamte Konstruktion ist sehr zweifelhaft; vgl. **le(i)-* „nachlassen“ Bd. II S. 394.

4. el-:ol- „modrig sein, faulen“.

Eine Wz. mit verschiedenen Wzdeterminativen.

Ohne kons. Erweiterung scheint die Wz. schwundstufig vorzuliegen in norw. *ul* „angegangen, verschimmelt“, dial. auch „von Ekel erfüllt“, schw.

ul „ranzig, schlecht riechend, muffig“, norw. schw. dial. *ulen* in gleicher Bedeutung, holl. *uilig* „verfault“ (von Holz); abgeleitete Verba sind norw. schw. *ula*, altn. norw. schw. *ulna*. S. dazu, wie zu der gesamten skand. Gruppe die zahlreichen Formen bei Falk-Torp 1327, 1328. Ob ai. *ala-*, *alaku* „Gift“ hierher gehört (z. B. Falk-Torp aaO.) bleibt zweifelhaft.

Gutturalerweiterung liegt vor in:

ai. *rjīśā-h* „klebrig, glatt, schlüpfrig“ (?; nach Lidén Stud. zu ai. u. vgl. Sprachgesch. 29 ff.), lat. *alga* „Seegras, Seetang“ aus **lga* (vgl. ags. *wōs* „Schlamm, Feuchtigkeit“; engl. *woos* „Meergras“) und sehr zahlreiche germ., bes. skand.-isl. Formen (s. Falk-Torp aaO. und Fick III⁴ 21) wie: norw. dial. *ulka* „eitern, ekeln“, refl. „anfangen zu faulen“, *ulka* „Schimmel, anhaftender Schleim; widerwärtiges, unreinliches Weib“, *ulken* „übel, unreinlich“, schw. dial. *ulka*, *ylka*, *olka* „sich erbrechen wollen“ usw. Hierzu auch dän. *ulk* „cottus“, norw. *ulk* „Froschfisch“, norw. dial. *ulka*, nd. dial. *ulk* „Frosch“; s. weiter norw. dial. *olga* „ekeln, Übelkeit empfinden“, isl. *olga* „sich erbrechen wollen“; norw. dial. *elgja* „sich erbrechen wollen“ usw. isl. auch *æla* (**althian*). Dann norw. dial. *alka* „sudeln, sauen“, nd. *alken* „in unreinen Sachen rühren, in Schmutz treten“; -*sk* zeigen dän. dial. *alske* „sudeln“, nd. *alschen*, fries. *alsk*, *älsk* „unrein, verdorben“ usw.

Daß lat. *ulva* „Schilfgras, Seegras“ hierzu gehört, ist sehr wahrscheinlich, doch wird *ulcus* „Geschwür“, gr. *ἔλκος* „Wunde, Geschwür“ kaum zu verbinden sein, wie auch die Herleitung von altn. *ȳlda* „Moderduft“ aus **ulhipōn* (Falk-Torp aaO., Fick III⁴ 559) unwahrscheinlich ist; vgl. **elkos* „Geschwür“. Lit. *alksna* „Lache“ kann auf **alg-sna* zurückgehen.

Dentalerweiterung erscheint in:

arm. *alt* „Schmutz, Unreinigkeit“, *alttur*, *elttur* (u. *ettur*) „feuchte Niederung, Wiesengrund, Wiese, Sumpf“ (nach Bugge, Beitr. I 35 zu gr. *ἄρδα*, bzw. gr. *ἄρδω*, ai. *ardra*, wozu man *erd-* „zerfließen, Feuchtigkeit“ vergleiche; weiter Petersson KZ. 47, 250 ff.), mit anl. **ld-* (über die arm. Formen im Bes. vgl. Petersson aaO.). Dazu altn. *ūldna* „schimmeln“, wohl auch *ȳlda* „Moderduft“ (s. o.), isl. *uldinn* (Bed. wie bei *ul*, *ulen*, s. o.) usw., ahd. *ollar* „Schmutzkrume“. Über das im Nord. auftretende *ū* vgl. (nicht überzeugend) Falk-Torp aaO.

m-Formantien finden sich in:

norw. dial. *ulma* „schimmeln“, nd. ostfr. *olm*, *ulm* „Fäulnis, bes. im Holz“, *ulmen* „verfaulen“, mnd. *ulmich* „von Fäulnis angefressen“, mhd. *ulmic* ds.; lit. *el̃mės*, *almens* „die aus der Leiche fließende Flüssigkeit“.

Labialerweiterung liegt in arm. *alb* „Dreck“ vor (Lidén aaO. 30).

S. auch Vf. LEWb.² unter *alga*.

5. el-, ol- Schallwurzel.

Arm. *atmuk* „Lärm, Aufruhr usw.“ (*lmo-*, oder vielleicht **olmo-*), isl. *jalmr* „Lärm“, *jalma* „strepere, stridēre, crepare“, norw. mdartl. *jalm*, *jelm* „Schall“, schwed. mdartl. *jalm* „Schrei, Mißlaut“; norw. mdartl. *alka* „Händel anfangen“, ostfries. *ulken* „Unwesen treiben, schreien, spotten, höhnen“ (nhd. *ulken*), schwed. dial. *alken* „zu knurren anfangen“; lit. *nualdėti* „erschallen“. S. Falk-Torp u. *ul*, Petersson KZ. 47, 263; vielleicht beruhen auch die

Namen für Wasservögel von einer Wz. *el-*, *ol-* auf dieser Schallvorstellung. Verschieden ist der Gefühlswert von *u'*.

6. *el-* „Hirsch und ähnliche Tiere“.

1. mit *k*-Formans:

Ahd. *ēlho*, *ēlaho* „Elch, Elentier“, ags. *colh*, engl. *elk* ds. (letzteres mit *k* aus ags. *h* nach Ritter Anglia Beibl. 15, 301, nicht nord. Lehnwort); mit *o*-Abtönung (**olkis*) anord. *elgr* „ds.“; aus einer anfangs betonten Form germ. **álxis* stammt lat. *alcēs*, *alcē* (Caesar) und gr. *ἄλκη* (Paus.) „Elch“ (s. Much ZfdA. 39, 26, Osthoff Par. I 318 m. Lit.); russ. *лось*, čech. *los*, poln. *łoś*, osorb. *łos* (letztere nicht aus dem Russ. entlehnt, s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 192) „Elch“ (aus **olkis*); schwundstufig ai. *ísa-h ícya-h* „Antilopenbock“¹⁾, pam. *rus* „wildes Bergschaf“ (s. dazu Osthoff aaO. 318). Lit. bei Zupitza GG. 188, Vf. LEWb.² 24.

2. Stamm **el-en-*, **el-n-*, mit Schwundstufe der Wz. **l-ən-*:

Gr. *ἔλαφος* „Hirsch“ (**elḡ-bho-s*), *ἔλλος* „junger Hirsch“ (**elnos*; gegen Osthoffs aaO. Gdf. **elnios* s. Brugmann Grdr. II² 264 a 1); aksl. *jelenъ*, gen. *jelene* „Hirsch“ (fem. *laniji*, *laniji*, *alni* „Hirschkuh“ aus abgetöntem **olnī*; zur Form s. Brugmann Grdr. II² 219), lit. *ėlnis*, altlit. *ellenis*, *ellinis* „Elentier“ (daraus mhd. *elent*, nhd. *Elen*), lett. *ālnis* „Elentier“, lit. *ėlnė* *ālnė* „Hirschkuh“, apr. *alne* ds.; cymr. *elain* „Hirschkuh“ (**elḡnī*), air. *elít* „Reh“ (**elḡ-ti-s*; Fick II⁴ 42; über Formans *-ti-* in Tiernamen s. Petersson KZ. 47, 240 f.), gall. *Elembiu* Monatsname, entsprechend dem gr. *ἐλαφεῖος* (Ricci Re. 21, 17, 23); arm. *elḡ*, gen. *el* in „Hirschkuh“ (Hübischmann Arm. St. I, 29, Arm. Gr. I, 442).

Apr. *lonix* „Stier“ (?? aber lit. **lonikas* setzt einen n. sg. idg. **lān* voraus, s. Trautmann Apr. 371 mit Lit.; Osthoff Par. I 278 will auch aksl. *laniji* auf **lōn-ī*, nicht **olnī* zurückführen); ablautendes **lōn-* in gäl. *lon* „Elentier“ (Strachan BB. 20, 8 f. Anm. 4; Ficks II⁴ 255 Annahme von Entlehnung ist haltlos); dazu weiter (nach Hirt Abl. 122, Osthoff aaO. 303 ff.) sehr wahrscheinlich als **l-on-bho-s* (mit demselben Suffix wie *ἔλαφος*) auch got. *lamb* „Schaf“, anord. *lamb* „Lamm, Schaf“, ahd. *lamb* „Lamm“ (größtenteils neutr. *-es*-St., was gemeingerm. Neuerung nach Kalb scheint; gegen andere Deutungen von *lamb* s. Falk-Torp 620, 1506, Endzelin KZ. 44, 62).

Als Umstellung aus **elen-* faßt Niedermann IA. 18, 78 f. gr. *ἐνελος* *ρεβρός* Hes.; aber arm. *ul* „einfährige Ziege“ kaum dazu als **onlo-* (Niedermann BB. 25, 84; anders, aber auch nicht überzeugend Lidén Arm. St. 24 f. Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 75 f.).

Als Gdbed. unseres Tiernamens vermutet Much ZfdA. 39, 26, Lidén Stud. 68 ansprechend einen Farbbegriff (: ahd. *elo*, *elawēr* „lohbraun, gelb“, ai. *aruná-* „rötlich, goldgelb“, *arunī* „rötliche Kuh“, *aruša-* „rötlich“, av. *auruša-* „weiß“; s. dazu Uhlenbeck PBrB. 22, 536), dagegen Osthoff aaO. den Begriff „Horntier“ unter Berufung auf arm. *elungn* „Nagel am Finger oder an der Zehe“, *eljiur eljeur* „Horn, Horntrompete“ und von ihm als „Hornhaut“ gedeutete germ. Worte wie anord. *il* „Fußsole, Schwiele“, schwäb. *illen* „Beule“; doch ist *eljiur*, das allein der Bod. „Horn“ eine

¹⁾ Unrichtig darüber Sütterlin IF. 25, 60: **rak-*, Variante zu **rak-* in dt. *Reh*.

Stütze wäre, doch nicht für den Ansatz eines idg. *el-* in dieser Bed. ausreichend (s. auch Falk-Torp 460, 1489, Boisacq 245).

7. *el-, ol-* in Worten für größere Wasservögel.

Lat. *olor* „Schwan“ (**etōr*); mir. *ela* ds., mit *k*-Suffix acorn. *elerhe*, cymr. *alarch* (*a-* aus *e-*, s. Pedersen KG. I 40); gr. *ἐλώριος* „rotfüßiger Stelzenläufer“ (nicht ganz gesichertes Wort, s. Robert Noms des oiseaux 37, der die Zugehörigkeit von *ἐλέα* „ein kleiner Sumpfvogel“ mit Recht bezweifelt); älter schwed. und schwed. mdartl. *alle*, *al(l)a*, *al(l)* (finn. Lw. *allo*), schwed. schriftsprachlich *alfögel* „fuligula glacialis“, norw. mdartl. *hav-al*, *-ella*; mit germ. *k*-Ableitung (wie anord. *kraka* neben ahd. *krāwa*, *krāia* „Krähe“; zu idg. *-g-* bes. bei Vogelnamen s. Brugmann II² 1, 508ff., 513) anord. *alka* „Alca torda, Pinguin“ (aber nicht nd. *aleke* „Dohle“, s. Kluge Gl. 3, 280).

S. Fick I⁴ 365, II⁴ 42 (hier wie schon bei Stokes KZ. 33, 74 für die kelt. Worte mit der abzulehnenden Alternative: *πέλεια*, *palumbes*, apr. *poalis* „Tauben“, für die germ. Worte Lidén Afnf. 13, 30f., Arm. St. 82, Falk-Torp u. *alke*. Vielleicht nach den letztgenannten zur Schallwz. *el-, ol-* „schreien“; kaum (nach Wood Cl. Phil. 3, 83) von der Farbe (: *albus*, ahd. *elo*).

Da idg. *-k(o)-* ein in Tiernamen häufiges Suffix ist (Brugmann II² 1, 505 und vorher, sowie oben corn. *elerhe*), darf nach Falk-Torp aaO. auch angereiht werden gr. *ἀλκυών* „Eisvogel“ (lat. *alcēdo* scheint daraus umgebildet oder aus einer gr. Form *ἀλκηδών* entlehnt, s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 531f.; *ἀλκυών* nicht zu dt. *Schwalbe* (: russ. *solovej* „Nachtigall“, s. Solmsen AfslPh. 24, 575); ahd. *alakrā* „mergulus“ bleibt fern, s. Kluge Gl. 3, 279 nach Suolahti Vogelnamen 23, 195, 396), schweiz. *wiss-elg* und *birch-ilge* von verschiedenen Entenarten.

el- „Streifen“?

Ai. *ali-*, *alt* f. „Streifen, Strich, Linie, Zug“ könnte zu gr. *ὀλίγη* „Streifen, Furche oder Runzel auf den Augenlidern“, welches *ng*-Suffix deminutiven Charakters enthält und von Solmsen Unters. 261 grundlos auf **ολιγγ-* (zu *ὀλξ* „Furche“) zurückgeführt wird, gehören (Persson Wortf. 224). Hierher könnte man (Falk-Torp 3) aisl. *all* (idg. **elo-*) „Rinne oder Furche im Fluß, Sund oder Fjord, tiefes Tal zwischen Felsen, Furche oder Streifen längs des Rückens von Tieren“ stellen. Vgl. aisl. *alöttr* „gestreift“, norw. dial. *aal* = aisl. *all* und nhd. *Aal* „Streifen im Zeug“; nhd. *Aalstreif-, strich* „Streifen auf dem Rücken von Tieren“ könnte jedoch nach Persson aaO. zu nhd. *Aal* „anguilla“ gehören, wobei umgekehrt die Möglichkeit der Benennung des Aales nach seiner langgestreckten Gestalt möglich wäre (Persson aaO.).

elä- „treiben, in Bewegung setzen; sich bewegen, gehn“.

Redupl. ai. *éy-ar-ti* „setzt in Bewegung“, med. *irtē* (**i-ee-*), gthav. *trātū* „er soll sich erheben“ (die ar. Worte enthalten mindestens z. T., wohl aber nur die idg. Wz. *er-*, s. d.), gr. *έλλω* „schicke, werfe“ (**i-al-₁aw*; Kuhn KZ. 5, 195, Curtius³ 551, J. Schmidt Krit. 24; Lit. über abweichende Auffassungen bei Boisacq s. v.); arm. *ela-nem* „komme heraus, steige hinauf“, *elanim*

„werde“ (s. Pedersen KZ. 39, 424, KG. II 353, 509; dazu *eluzanem* „bringe heraus, hinauf“, dessen Vergleichung mit gr. *ἐλεύσομαι* er KG. II 378 offenbar und mit Recht aufgegeben hat); gr. **ἐλαμι* (arg. *ποι-ελάτω*, ko. *ἐλάτω*) und *ἐλάω* „treibe“, fut. att. *ἐλάω*, avr. hom. *ἐλα-οσα*, pf. hom. *ἐλήλαται*, *ἐλάτην* „Treiber“, *ἐλαύνω* „treibe, fahre“ (**ἐλαυνίω*, von einem *ἐλα-φνός* „Treiber, Fahrer“, Brugmann II² 1, 321); teils vielleicht hierher, teils sicher zu *pel-*, *pello*, *πίλναιμι* „gehören kelt. meymr. Praes. Konj. 1 sg. *elwyf*, corn. *yllyf* „gehe“, mbret. 3. sg. *me a y-el(o)* „ich werde gehn“, air. *ad-ellaim* (na-Praes.) „gehe hinzu, besuche“, *diellaim* „devio, declino“, *lasc sechmi-n-ella* „indem er vorübergeht“ usw., mit kaus. Bed. „gehnlassen“, *c-t-com-la* „er fñgt sich selbst hinzu“, *t-ella* „nimmt weg, stiehlt; gibt Raum für etwas“ usw. (s. zum kelt. bes. Osthoff, Suppl. 8, 57 m. Lit., Pedersen KG. II 353, 509), *esclae*, Dat. *esclu* „Ausgang, Ausfahrt“ (**eks-kom-la-jo-*, Pokorny ZfcPh. 10, 200), *ro-lā-* „legen, setzen, werfen“ (bildet die *ro*-Formen zu *cuir-*; Curtius aaO., Pedersen KG. II 502; aber *ēlaim* „fliehe, entkomme“ ist **eks-lu-*, siehe Pedersen II 571 f.; und meymr. *ry-gallos* „ist fortgegangen“ corn. *gallas* „ist gegangen, geworden“ mindestens ganz unsicherer Zugehörigkeit, ebda II 275); sicher zu **pel-* gehört (s. Thurneysen Miscellany K. Meyer 62 und bes. Pokorny IF. 38, 115 f., s. auch Marstrander IF. 38, 194 f.) das Fut. *-ebla* zu *agid* „treibt“ (acymr. *agit* „geht“), wahrscheinlich auch *ad-ella* usw. als Entsprechung von *πίλναιμι*, *ap-pellere* (Thurneysen Hdb. 91).

An. *lqn* f. „Häuserreihe“, ags. *lanu*, *lane* f. „schmaler Weg, Gang“, ndl. *laan* „Allee“ ein *no*-Ptc. unserer Wz.? (Fick III⁴ 354). — Über lat. *ambulo* (: *ambio*) s. *āl-* „planlos umherschweifen“. — Alb. *prjer* „drehe um, kehre um, senke mich“ aus Praef. *p(e)r-* und **jel-* aus **el*? (G. Meyer Alb. Wb. 354). — Anord. nnorw. *ella* „drücken, stampfen, fortreiben, verfolgen“ (**alatjan*)? s. Falk-Torp s. v. m. Nachtr.

Eine verschiedene Sippe ist wohl lat. *alacer* „munter, lustig, aufgeregt“ und got. *aljan* n. „Eifer“, anord. *eljan* „ds., Kraft, Unternehmungslust“, (*elja* „Nebenbuhlerin“), ahd. *ellian*, *ellen*, as. ags. *ellen* „Eifer, Tapferkeit“ (ahd. *ello* „Nebenbuhler“, s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit. (ai. *ari-* „verlangend; Feind“? Uhlenbeck Ai. Wb. 13?), über die vermutete Zugehörigkeit zu **al-* „brennen“ auch dieses; gegen Verwandtschaft mit *ἐλαύνω* (Fick I⁴ 365, III⁴ 20 spricht bes., daß lat. und germ. *a* dann verschiedener Herkunft sein müßten).

ē(i)lā „Ahle“.

Ai. *āra* „Ahle“, ahd. *ala* f., mhd. *ale* ds. (**ēlō* germ.); dazu sekundärer Ablaut *ē*: *ā* in altn. *alr* m. „Ahle, Pfriem“, ags. *æl* m. „hook, fork“, ahd. *alansa*, *alunsa* „Ahle“ (**alesna*, woraus frz. *alène*).

Aus got. **ēla* stammen lit. *ýla* „Pfriem“, preuß. *ylo* ds.; vgl. lett. *ilens* ds. Fick III⁴ 26 (*ēla* 1), Falk-Torp 4 (*aal* V), Vasmer bei Senn Germ. Lw.-Stud. 47.

elei-, lei- „biegen“.

Hierher stellen sich zunächst Bezeichnungen für „Ellenbogen“ und „Elle“:

Gr. *ὠλήρη* „Ellenbogen“, *ὠλήρ*, *-έρος* ds.; *ὠλεχράνον* (aus *ὠλενο-χράνον* durch Ferndissimilation, vgl. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1901, 31 ff.) „Ellenbogenkopf“; *ὠλλον* *τὴν τοῦ βραχίονος καμπήν* Hes., lat. *ulna* (aus **olenā*) „Ellenbogenknochen, der ganze Arm“, air. *uilenn* „Winkel“, mir. *uillind*

„Ellenbogen, Winkel“ (-*ll-* aus -*ln-* der synkopierten Kasus, vgl. Pedersen KG. II 59), cymr. *elin*, acorn. *elin*, bret. *ilin* „Ellenbogen“ (**olina*, Thurneysen Hdb. I 44, Fick II⁴ 52, Pedersen aaO.). Den gleichen langen Mittelvokal zeigt das Got.: *aleina* „Elle“, doch haben die übrigen germ. Formen kurzen Mittelvokal: ags. *eln* (engl. *ell*), ahd. *elina*, mhd. *elline*, *elne*, nhd. *Elle*; das Altn. zeigt Formenbuntheit: aisl. selten *alen* (anorw. auch *alun*) mit erhaltenem Mittelvokal, sonst *qln*, *eln* (*qln*, *āln*), vgl. dazu Noreen IF. 4, 321, sonst Fick III⁴ 21, Feist GEW.² 26. Andere Suffixe zeigen ai. *aratni-* „Ellenbogen“, av. *arəθna-* ds., *fra-rāθni-* „Elle“, npers. *aran* (**arhn-*, vgl. Hübschmann Pers. Stud. 6, 208, Bartholomae Airan. Wb. 196, 1021). In alb. *tere* geg. *tans* „Arm vom Ellenbogen bis zur Hand“ (**lena*; s. G. Meyer Alb. Wb. 233, doch vgl. Pedersen KZ. 33, 544) fehlt der anl. Vokal. Die gleiche Wz. steckt weiterhin in: ai. *āni-h* „Beinteil über dem Knie“ (**āni-*, idg. **olnī*), *arala-h* „gebogen“, *ārtni* „Bogenende“, wohl auch in *alaka-* „Haarlocke“, vielleicht in *ala-valam* „Vertiefung um die Wurzel eines Baumes, um das für den Baum bestimmte Wasser einzufangen“, doch zweifelhaft in *alika-* „unwahr, falsch“, oder gar *ašhila* „Kugelförmiges“ und *ašhivān* „Kniescheibe“ (aus **ol-sthi*! s. Uhlenbeck 12 usw.).

Arm. *otn* (gen. *otin*) „Rückenwirbel, Rückgrat, Schulter“, *ulu* „Rückgrat, Schulter“ (aus idg. **olen* bzw. **ōlen*; vgl. Lidén Arm. St. 127 ff., wo auch die Bibl.). Weiter arm. *atēn* (gen. *atetan*) „Bogen, Regenbogen“, *il* (gen. *iloy*) „ἀραξιος, Spindel, Spille“ (**ōlo-*), *ilik* ds. (Lidén aaO., Bugge Beitr. 36), abg. *lanita* (**olnita*; Torbiörnsson Liq. Met. I 68).

Nicht ganz sicher ist die Zugehörigkeit von ai. *āpi-h* „Achsen Nagel“, ahd. *lun* „Lünse“ usw., vgl. darüber **elni-*, wo auch über av. *rāna-*, lett. *ula*.

Unwahrscheinliche Betrachtungen bei Persson Wortf. 545 ff.

Vgl. Boisacq 1081, Vf. LEWb.² 848 und aaO.

Mit *g*-Weiterbildung:

1. In Bezeichnungen für Ellbogen, Arm, gelegentlich auch andere Körperteile:

Arm. *oloē* „Schienbein, Bein“ (Lidén Arm. St. 95 f.); gr. ἄλαξ· πῆχος. Ἀθαμάρων Hes. (Bechtel KZ. 44, 128 vermutet als ursprgl. Schlagwort ἄλαξ καὶ ἄλαξ· πῆχος); lit. *uolektis*, lett. *uolekts* „Elle“ (ursprgl. kons. St., g. pl. *uolektu*, *olektu*, *olaktu*, und nach Bechtel mit ἄλαξ zu einem Paradigma *uolekt* : *olekt*- vereinbar, woneben **olekt* und endlich *olkt* : *olkt*, letzteres in ἄλαξ, wenn richtig aus der Buchstabenfolge bei Hes. erschlossen, ersteres in:) apr. *woaltis*, *woltis* „Elle, Unterarm“; lit. *alkūnė*, *elkūnė*, apr. *alkunis* „Ellenbogen“, abg. *lakotě*, russ. *lokotě* „Elle“ (**olkā-tě*; vgl. zum zugrunde liegenden *u*-St. unter *kaput* „Kopf“ sowie Trautmann Apr. 298, der wegen lett. *ilkuons* ds. an *χελ-ὄνη* : *-ὄνη* erinnert); russ. mdartl. *alčik*(?) „talus“ (vgl. Fick KZ. 19, 80 und zu den bsl. Formen bes. Zubatý BB. 18, 253).

2. Gr. *λοξός* „verbogen, verrenkt, schräg“ (mir. *losc* „lahm“ Fick II⁴ 244?? lat. *luxus* „verrenkt“, *luxare* „verrenken“ gehört zu *leug-* „biegen“), *λέχριος* „schief, quer“ (**lexo-rios*; nicht überzeugend Ehrlich Z. idg. Sprg. 78), *λέχρις* „quer“, *λεχριφής* „quer“ (diss. aus **lexriphēs*, Saussure Msl. 7, 91, Hirt IF. 12, 226; das *i* der 1. Silbe wohl nach Brugmann IF. 27, 265 aus *ε* assimiliert, als nach Hirt Abl. 15 mit *ι*=*ε*, wie allerdings:) *λεχοί* Hes.

neben *λεκροί* „die Zinken des Hirschgeweihs“, *λεξ*, *λίγξ* *πλάγιος* Hes. (trotz Kretschmer KZ. 31, 376, Persson Beitr. 151 nicht mit idg. *i* zu *lei-q-* „biegen“, s. d.); cymr. *llechwedd* „Abhang, Neige“, gall. *Lexovii*, *Lixovii* VN. (B. bei Fick II⁴ 244, Pedersen KG. I 78); lat. *licinus* „krummgehörtnt (aus **lecinos*, trotz Persson Beitr. 151 nicht zu *lei-q-* „biegen“); als „Einbiegung, Mulde“ gr. *λέκος* n. (nicht hierher ir. *lestur* „Gefäß“, s. u. *les-* „sammeln“), *λεκίς*, *λεκάνη* „Mulde, Schüssel“ (*λήκυθος*?? Bois. s. v., lat. *lanx*, -*cis* ds. (wohl auch *lucus* usw., s. **laqu-*). Ganz fragwürdig ist die Deutung von abg. *lono* „Busen, Schoß“ usw. aus **loq-s-no-* „Einbiegung“ (Mikkola BB. 22, 246, Reichelt KZ. 46, 349; freilich nicht minder die Falk-Torps 623 f. aus **lopno-* zu dt. *Lappen*, as. *lappo* „Zipfel“, (s. Berneker 732); ebenso die von bulg. *lónec* usw. „Topf“ aus *loq-s-no-* (s. Berneker 732); auch für lit. *lekėtas* „kleine Winde zum Drehen von Stricken“, *lėkėts* „kleine hölzerne Rinne, wie man sie in einen Baum steckt, um dessen Saft zu gewinnen; Zäpfchen im Halse“ (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 221) steht „drehen“ als Gdbed. keineswegs sicher (eher „Stöckchen“); s. noch *lēq(u)* „Reis“.

Vgl. Fick I³ 215, II³ 215, III³ 262 und z. T. die unter *leq-* „Gliedermaßen“ angeführte Lit.

Zu *lei-* „biegen“ gehören auch:

Lett. *leja* „Tal, Niederung“, *lejš* „niedrig gelegen“; vielleicht (Bezenberger BB. 3, 81) got. *undarleija* „unterster, geringster“.

Mit *m*-Suffixen: vermutlich gr. *λειμών* „Wiese: *αὐλών*, *θάλασσα* ἢ *ἀνθηρὸς τόπος*“ („Niederung, Einbuchtung, vgl. z. B. dt. *Anger*: Wz. **ank-* „biegen“), *λιμήν* „Hafen“, thess. „Markt“ („Bucht“), *λίμνη* „See, Teich“ („Vertiefung, eingebogene Niederung“); lat. *limus* „schief“, *limus* „der schräg mit Purpur besetzte Schurz der Opferdiener“, *limes* „Querweg, Rain, Grenzlinie zwischen Äckern“ (zur Bed. s. Gl. 5, 332), o. *lūmitium* „limitum“ (spricht für eine ital. Gdf. **li-mo-*, nicht **lik-smo-*, s. Johansson PBrB. 14, 301 ff., Persson Wzerw. 186 f.; Wz. z. T. also *lei-*: *li*: *lei-*, siehe *laiuo-* „link“, lat. *limen* „Türschwelle“ („Querbalken“, Curtius 365, Niedermann IA. 29, 34, Osthoff MU. VI 68); anord. *limr* (u-St.) „Glieder, dünner Zweig“ („biegsam“, *lim* f. ds., *lim* n. „die feinen Zweige, die das Laub tragen“, ags. *lim* n. „Glieder, Zweig“, hochstufig anord. *līmi* m. „Reisbund, Besen“ (lit. *liemuō* m. „Baumstamm, Körperstatur“, ursprgl. „Rundholz, Rundung“?).

Mit *n*-Suffix: vielleicht mir. *lian* „Wiese“ (aber cymr. *llwyn* m. „Hain“ aus lat. *lignum*? Doch vgl. *ystlwyn*, Anl. *sl-*? s. Pedersen KG. I 84; acymr. Pl. *loinou* „frutices“, Fick II⁴ 242).

Mit *r*-Suffix: vielleicht (Jokl SBWienAk. 168, I 38 f.) alb. *kl'ir-te* „Tal“ aus Praef. *ke* + *li-r*.

Mit *t*-Suffixen: lat. *lituus* „Krummstab der Auguren; krummes Signalhorn im Kriege, Zinke“ (auf einem **li-tu-s* „Krümmung“ beruhend; nicht nach Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 68 aus **mlituos* zu gr. *βλαστός*); got. *lipus* „Glieder“, anord. *liðr* (u-St.) „Gelenk, Glied, Krümmung, Bucht“, ags. *lip*, as. *lith* „Gelenk, Glied“, ahd. *lid*, mhd. *lit*, *lides* m. n. „ds., Teil, Stück“, wozu anord. *liða* „beugen“, ags. *alipian* „zergliedern, trennen“, ahd. *lidōn* „in Stücke schneiden“, sowie anord. *liðugr* „(gelenkig) leicht beweglich, frei, ungehindert“, schwed. *ledig* auch „beweglich, biegsam, unbehindert“,

ags. *lipig* „biegsam, geschmeidig“, mhd. *ledec* „ledig, frei, unbehindert“ (s. Falk-Torp u. *ledig*, van Wijk IF. 35, 265; anders Kluge⁸ u. *ledig*, der den Ausgangspunkt der Bed. in engl. *lethe* „Muße, freie Zeit“ sucht, und Persson Wzerw. 6, der an germ. *lipan* „gehn“ anknüpft, s. *leith* „weggehn“).

Lat. *litus* nicht als „gebogener Rand“ hierher (Johansson IF. 19, 120 Anm.), sondern zu **lei-* „gießen“.

Gutturalerweiterungen:

Lat. *obliquus* „seitwärts gerichtet, schräg, schief“ -uo- (kann Suffix sein, vgl. *curvus*), *liquis* ds. (wohl mit *i*), *liquier* (Accius, Brutus 28) „obliquari“ (reicht kaum aus, um den ausl. Gutt. als *q* sicherzustellen, s. Persson Beitr. 941), *licium* „Eintragsfaden beim Weben, überhaupt jeder Faden des Gewebes, dieses selbst; Gurt um den Unterleib“ („Querfaden“, Bréal-Bailly Dict. ét. s. v.), *lixulae* „Kringeln“ (aber *licinus* „mit krummen Hörnern“ trotz Persson Beitr. 151 aus **lecinus*, Wz. **lek-*, bei der auch *λεκρίδις*: *λέκροισ*, *λεκροί* und *λεκροί* οἱ ὄζοι τῶν ἐλαφείων κεράτων Hes., *λέξ*, *λέξ* „πλάγιος“ Hes. zu verbleiben haben, s. Vf. LEWb.³ u. *lacinus*, *lacertus*, Güntert Abl. 22). Wood KZ. 45, 64 vergleicht auch norw. mdartl. *liga* „sich bücken, biegen; bes. beim Tanze sich gelenkig biegen“ und (doch kaum richtig, s. u. *leig-* „hüpfen“), aksl. *liko* „Reigen“, *likovati* „tanzen“.

Vgl. Fick BB. 1, 333, Wb. I⁴ 123, 538, III⁴ 365, Curtius⁵ 365, Wrede AfdtA. 16, 63, Persson Wzerw. 186 f., Johansson PBrB. 14, 301 ff., Prellwitz² 263 f., Vf. LEWb.² u. *lituus*, *obliquus*, Boissacq u. *λειμών*.

Über ähnliche Wzln. und deren z. T. sehr fragliche Abgrenzung s. u. **lei-* „sich ducken“; man hat z. B. *λάζομαι* „weiche aus“, *λίραμαι* *τρέπομαι* Hes. als „ausbiegen“ gefaßt (Solmsen Beitr. 217 Anm. 1).

elu- (eluo-) „gelblich“.

Auszugehen ist vom germ. **elwa-* „lohbraun, gelb“: ahd. *elo* (*elawēr*), mhd. *el* (*elwer*). Hierzu vielleicht ahd. *illi(n)ffiso* (nhd. *Ittis*) und *elledīso* (nhd. dial. *elledeis*), nd. *üllek*, „Ittis“, wenn aus **illit-wīso* (letzter Bestandteil zu d. *Wiesel*; vgl. Kluge EWb., Falk-Torp 461); germ. **ella-* wäre aus *el-na-* zu erklären, der *Ittis* also nach den rotgelben Haaren benannt. Weitere mögliche Anknüpfung an *el-* in Baumnamen wie *Erle*, *Ulme* (s. **el-*).

Verglichen wird ai. *aruṇā-* „rötlich, goldgelb“, *aruśā* „rot, feuerfarben“ (Fick III⁴ 27), av. *auruša-* „weiß“ (vgl. S. 359 unter *reudh-*), wohl mit Recht, weiter lit. *álvas*, lett. *āļs*, *ālva*, apr. *alwis* „Zinn“ (**olu-*), abg. *olovo* „Blei“, ru. *ólovo* „Zinn“ (**olou-*), vgl. Brugmann Grdr.² II, 1, 201. Persson Wortf. 302 f.; s. u. Bd. II 359 (*reudh-*). Über lat. *lūridus* s. u. *ghel-* „gelblich“.

elk- „hungrig; schlecht“.

Lit. *alkti*, lett. *ākt* „hungern“, apr. *alkins* „nüchtern“ (Basis **ela*^k-*) aksl. *al(s)kati* „hungern“ (vielleicht als eigene Gruppe von den folgenden abzutrennen), vgl. Lidén Arm. St. 99 m. Lit., Trautmann Apr. 298, Lewy IF. 32, 160.

Air. *ole*, *elc* „schlecht“ (ibd.), wahrscheinlich anord. *illr* „böse“ (als **il-hila-*, älter **elhila-* Falk-Torp u. *ilde* mit Verz. abweichender Deutungen); auch lat. *ulciscor*?? (s. **elkos* „Geschwür“). Lidén aaO. vermutet Verwandtschaft mit *elg-* „armselig, dürftig“ (unsicher, s. auch u. **elkos*) Gr. *δέλεος*

steht in einem α in keiner Beziehung zu unserer Wz., selbst wenn diese (und **elg* „armselig“?) nach Persson Wzerw. 169 Erweiterung von **el-* in ἔλλυμι und lat. *aboleo* sein sollte(?).

elkos- n. „Geschwür“.

Ai. *argas-* n. „Hämorrhoiden“, gr. ἔλκος n. „Wunde, bes. eiternde Wunde, Geschwür“ (Spir. asper nach ἔλκω; Solmsen Stud. 18 Anm.) ἔλκαρα ἑρπυγμα Hes., ἔλκαίρω „bin verwundet“, lat. *ulcus*, -*eris* „Geschwür“ (**elkos*). Curtius 137, Verner KZ. 23, 126. Zu lat. *ulcus* wohl auch *ulciscor*, *ultus sum* „für jemanden oder etwas Rache nehmen, sich an jemandem rächen“ als „schwären, gegen jemanden Eiter, Groll ansammeln“ (s. Vf. LEWb.² s. v.).

Letzteres wird dagegen von v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krakowie wyd. filol. Ser. II, tom. X 423, Pedersen KG. I 126 zu air. *ole*, *ele* „malus“ gestellt, s. **elk-* „hungrig; schlecht“; unwahrscheinlich, wenn letztere Wz. ebenso wie **elg-* ursprgl. eine auf Armseligkeit beruhende Mißachtung bezeichnete, was freilich nicht sicher ist. — Nicht überzeugend reiht Fick III⁴ 559: anord. *ýlða* „Verfaulungsgeruch“ als **ulhipōn-* an.

elg- „armselig, dürftig“.

Arm. *atkalē* „armselig, dürftig, gering; schlecht“, lit. *elgeta* „Bettler“ (Lidén Arm. St. 99 f.; Verwandtschaft mit **elk-* „hungrig; schlecht“ ist aber ganz fraglich, s. d.); ahd. *ilki* „Hunger“.

Gr. ἄλγος „Schmerz“ bleibt wohl fern (unsichere andere Deutungen siehe unter *leg-* „sich worum kümmern“). Über anord. *lākr*, *lāk* „schlecht“ s. ebda. (berechtigt also nicht zu einem Wzansatz **elēg-*).

elni-s „Achsen Nagel“.

Ai. ἀπί-*h* „Zapfen der Achse, Achsen Nagel“ (aus **alni-*, idg. **elni-* oder **olui-*); germ. ablautend **luni-* in ahd. as. *lun*, mhd. *lun* „Achsen Nagel, Lünse“, nhd. *Lonnagel*, vgl. ahd. *luning* „Lünse“, ags. *lynēbor* „Bohrer“, woneben eine *s*-Ableitung ags. *lynis*, and. *lunisa*, mnd. *luns*, *lunse*, nhd. *Lünse*. Die neunord. Formen wie dän. *lundstikke* usw. sind aus dem mnd. entlehnt.

Vgl. Fick I⁴ 123, 305, 541, III⁴ 375, Falk-Torp 663.

Möglich ist Zugehörigkeit zu *elei-* „biegen“. Verbindung mit av. *rāna-* „Schenkel“ (Bezzenberger BB. 17, 215) zweifelhaft; zu lett. *ula* „Radnabe“ vgl. Lidén IF. 19, 351 und oben **aulos*.

es- „sein“.

Ai. *āsmi*, *asti* „bin, ist“, av. *ahmi*, *asti*, ap. *amiy*, arm. *em* „bin“, gr. *eīmi*, *ēsti*, alb. *jam* „bin“, lat. *sum*, *est* (altlat. *escit*, *escunt*, *obescet* wie gr. *ēoxe*), o. *sūm*, *est*, *ist*, u. *est*, air. *am*, *is*, got. *im*, *ist*, lit. *esmi*, *ēst(i)*, apr. *asmai*, *ast est*, aksl. *jesmь*, *jestъ* usw., s. die Grammatiken und vgl. Wb. m. Lit.

Pto. **sént*, *sént* „seiend“, z. T. m. Entw. zu „wahr, tatsächlich“ und weiter teils zu „gut“, teils zu „der wirkliche Täter, Schuldige“: ai. *sant-* „seiend, gut“, gr. *ōr*, *ēōr*, dor. pl. *ērtēs* usw., lat. *praesens*, *absens*, *sons* (s. u. **sntā*) „straffällig, schädlich“ (*morbis sonticus*, s. Vf. LEWb.² 725) = aga. *sōd* „wahr“, anord. *sunnr* „wahr“ und „wessen Schuld außer Zweifel

steht^u, woneben tiefstufig germ. **sun(d)já-*, got. *sunjis* „wahr“ (*sunja* „Wahrheit“; die eigentliche Bed. noch in *bisunjanē* „ringsum“, ursprgl. g. pl. „der ringsum seienden“ = ai. *satyá-* „wahr, recht“, n. „Wahrheit“, av. *heīθya-* „wirklich“, ap. *hašiya-* ds.; lit. *esās* m., *ēsanti* f., abg. *sy*, *sqšta* „seiend“.

to-Ptc. **s-e-tó-*, *s-o-tó-* (s. Curtius³ 207, Brugmann II² 1, 401) in gr. *ἐτά-ἀληθῆ*, *ἀγαθά* Hes., *ἐτάζω* „prüfe“, *ἐτεός*, *ἐτυμός* „wahr, wirklich“ und *δοίος* „recht, erlaubt“ (kaum Umfärbung eines **ānos* = *enlios* *nach **dyt-*; siehe auch Boisacq s. v.).

li-Abstr.: ai. *abhi-šti-* f. „Hilfe“ (*abhi-šti-* m. „Helfer“), *aiwisti-* f. „Studium“, ai. *upa-šti-* m. „Untergebener“ (ai. *sv-asti-* f. „Wohlsein“ wohl ar. Neubildung, s. Vf. LEWb.² u. *sospes*); vgl. gr. *ἐσιτά* „*ofoia*“, *ἀπεισιτά*, *ἀπεισιτός* Hes. „Abwesenheit“ u. dgl. (Boisacq 290).

εσθλός (dor. *ἐλός*) „tüchtig, gut, edel“ (Curtius³ 375) mit derselben Bed.-Entw. wie *ἐτός* (s. o.) und Formans -*θλο-*; ob ai. *edhate* „gedeiht“ (das kaum nach Uhlenbeck Ai. Wb. 36 mit mind. *ē = r* zu *rdhāti* „gedeiht“) als *dh-*Praesens dazu nähere Beziehung hat (Brugmann KVG. 201, 522, Grdr. II² 3, 128, 374), ist zweifelhaft. Scheffelowitz IF. 33, 160 vergleicht es zunächst mit av. *asdyā-* „wohlgenährt, feist“ (das Bartholomae Airan. Wb. 229 als schwundstufige Form zu Wz. *mad-*, dt. *Mast* usw. stellen will).

Nicht sicher gr. *ῥός*, *ῥός* „tüchtig, wacker, gut“, *εῖ* Adv., *εῖ-* Praef. (s. Lit. bei Boisacq; nicht überzeugend Ehrlich Unt. 131 f.), da das *ῥ-* der Form *ῥός* noch Schwierigkeiten läßt (sollte es Ersatzdehnung für **evós* sein können, Pick I⁴ 360, welchenfalls die Formen mit *ε-* aus dem gen. **evéfos* usw. stammten, aber die Zsform *ev-* analogisch sein müßte, so wäre der Vergleich mit got. *iusiza* „besser“, ai. *vasu-* „gut“ vorzuziehen); wenn aus **esus*, so zunächst vergleichbar mit gall. *Esus*, *Esu-nertus*, *Esu-genus* = air. *Eogan*, cymr. *ŷcein* (vgl. gr. *Εὐγενής*, *Euryénios*? Pedersen KG. I 73) und lat. *erus*, *era*, altlat. *esa* „Herr, -in“ („*tüchtig“; auch av. *asahū-*, *ahū-* „Herr“? doch s. darüber, sowie über *ahura-* die Lit. bei Vf. LEWb.² u. *erus*). Air. *Eogan* enthält aber wohl eher *éo* „Eibe“.

es-en, os-en, -er- „Erntezeit, Sommer“, im Germ. auch von der Ernte- und überhaupt Feldarbeit und dem Verdienst daraus.

Skr.-ksl. *jesen-* f., russ. *ósen-* f. usw. „Herbst“, apr. *assanis* da. (kann für *essanis* stehn); o-stufig im Germ.: got. *asans* f. „Ernte, Sommer“, ahd. *aran*, *arn*, mhd. *erne* „Ernte“ (ahd. *arnēn*, *arnōn* „ernten“, *arnōt* „Ernte“, ags. *carnian* „verdienen“, aisl. *qnn* (**asnū*) „Feldarbeit“ (zusammengeflossen mit *qnn* „Eifer, Anstrengung“, s. u. *an-* „atmen“); as. *asna* „Lohn, Abgabe“, afries. *esna* „Lohn“, got. *asneis*, ags. *esne*, ahd. *asni*, *esni* „Tagelöhner“ (entw. von as. *asna* abgeleitet, oder von *asans* als „zur Erntezeit gedungener Arbeiter“, Uhlenbeck PBrB. 27, 116, Feist GWb. 33).

Lat. *annōna* „Jahresertrag“ enthält weder in der ersten Silbe (Froehde BB. 1, 329: **asn-*) noch in der zweiten (Froehde BB. 21, 322 ff.: **ann-osnā*) eine Entsprechung von got. *asans*, s. Vf. LEWb.² s. v.

Mit einem Verhältnis wie zwischen alit. *vasarā* neben *vāsara*: abg. *vesna* hierher nach Schulze Qu. ep. 475 hom. usw. *ὁπώρα* „Sommersende, Erntezeit“,

ἀπωρίζω „ernte“, ep. ἀπωρίρως „herbstlich“ wohl eigentlich ἀπωρίρως) aus ἀπ- (: ἀπιθεν) + *δ[σ]αρά „aetas quae sequitur *τὰν *δᾶραν, i. e. τὸ θέρος“; ω als Kontraktion aus oa- bestätigt Alemans ὀπάρα, s. Boisacq s. v.

es-ok- „Lachs“.

Ir. *éo*, gen. *iach* (aus **esōks*, **esokos*) und Nebenform *é* (**esoks* mit analogisch eingeführtem *o*-Vokal; vgl. Pokorny ZfCeltPhil. 10, 201); cymr. *chawc*, *cog*, corn. *choc* (gl. *isicius* l. *salmo*); bret. *eok* „Lachs“. Daraus entlehnt lat. *esox*, *-ocis* „Fisch, wahrscheinlich Hecht“. Auch bask. *izokin* „saumon“ dürfte ein Lehnwort aus dem Kelt. sein. Vgl. Eick II³ 43, Ernault Rév. celt. 5, 274.

Möglich ist die Verwandtschaft mit ahd. *asko*, nhd. *Asche*, *Äsche* (Hirt IF. 22, 69f.). Die Verbindung dieses Fischnamens mit apr. *assegis* „Barsch“ usw. (Lewy IF. 32, 160) ist verfehlt; vgl. unter **ẽġhi-* „Igel“.

ẽs-ř(gⁿ), gen. **s-n-ẽs*, **s_nẽs* „Blut“.

Ai. *ǣrk*, g. *asnáh* „Blut“, *asrjā* RV. 3, 8, 4, nachved. *asra-* n. ds.;

arm. *arium* „Blut“ (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 24, KZ. 32, 17; Verbindung von *r-*, *i-* und *en*-St.; von Osthoff IA. 58 wegen *r* statt *ř* aus *sr* beanstandet und zu **ser-* „fließen“ gestellt);

Gr. *ἔαγ*, *ἔλαγ* (*ἦαγ* Hes.) „Blut“ (wohl mgr. **ḥaγ* mit ders. Dehnstufe wie *ἦπαγ*; s. Schulze Qu. ep. 165f.);

alat. *aser* (*asser*) „Blut“, *assaratum* „Trank aus Wein und Blut gemischt“ (wohl *aser* mit einfachem *s*, das auf nicht echt römischen Ursprung weist; dial. nach Ernout ÉL. dial. 114f.; Bugge Verh. d. Etr. 133f. vermutete darin die etr. Form des ursprgl. ital. Wortes; über allfällige Zugehörigkeit von lat. *sanguis* als Verbindung des *n*-St. der Kasus obl. *(*ǝ*)*s_n-* mit dem nominativischen *gⁿ* von ai. *ǣsrg-*, sowie von *sanĩs* „verdorbenes Blut und andere Säfte des Körpers, Wundjauche, Geifer, Gift“ als Verbindung desselben *(*ǝ*)*s_n* mit nominativischem *i* s. Vf. LEWb.³ s. v., Reichelt KZ. 46, 320f.); lett. *asins* „Blut“ (**ǝs_n*; oder **es_n*-?); vgl. dazu Trautmann Bsl. Wb. 14, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 143.

Curtius⁵ 398, J. Schmidt Pl. 173, Meringer SBWienAk. 125 II 6f., Pedersen KZ. 32 245, Wackernagel Ai. Gr. I 5 (nimmt wie J. Schmidt Ablaut *ẽ- : ǝ- an*, doch s.) Reichelt KZ. 39, 67f., Güntert Abl. 48. Gegen Auffassung von gr. ἀρνίον „Opferschale“ als **saŋgⁿniom* s. Osthoff MU. VI 342.

I.

ibheu- „Efeu“??

Sehr unsicher ist die Zusammenstellung von ahd. *eba-hewi*, mhd. *ebē-hōu*, *ephōu*, nhd. *Epheu* (südd. noch *ep-heu* gesprochen) „Efeu“, mnd. *i(iu)-lōf*, *if-lōf*, *ei(g)-lōf*- ds. Ableitungen: ahd. *ebawi*, *ebah*, ags. *ifig*, *ifegn* ds. aus etwa germ. **ībwa* mit gr. *ἵπvor* „eine Gemüsepflanze“. Falk-Torp 182 (*efoi*), 1453, Fick III⁴ 28.

Unglaublich Petersson IF. 23, 160, wo die germ. Gruppe zu einer imaginären Wurzel **ibh-* „biegen“ gezogen wird, wozu got. *ibuks* „rückwärts, zurück“, *ibdalja* „Abhang, Tal“, ahd. *ippihhōn* „zurückrollen“, ahd. *ēbuh* „simus“; gr. *ἵπος* „Epheu“ Hes. und lat. *ibex* „Steinbock“ (nach den gebogenen Hörnern benannt) gestellt wird. Letzteres Wort stellt auch Hoops IF. 14, 484 dem germ. „Epheu“ zur Seite. Die Grundbedeutung sei Kletterer“, urgerm. sei **ibahz*, **ibahaz* und mit gramm. Wechsel **ibagia* (ags. *ifegn*) anzunehmen. Vgl. *epi-*.

il- „Schlamm“ und „schwarz“ (= „schmutzig“? oder umgekehrt „Schlamm, Moor“ als das „dunkle“?).

Gr. *ἵλος*, -ός „Schlamm, Kot“, *εἶλος* (d. i. ἵλος) *μίλων* Hes.; lett. *īls* „stockfinster“; akal. *īls* „lutum“, russ. *īls*, gen. *īla* „Schlamm“, čech. *jíl* „Schlamm, Lehm, Ton“, poln. *il*, *jeł* „Letten, Ton“, wozu (Brückner KZ. 46, 197) vielleicht der Name des im Schlamm lebenden Weißfisches (*Squalius vulgaris*), russ. *jeléc*, gen. *jelécá*, čech. *jelec*, *jilec*, poln. *jelec*, nsorb. *jalica* (zum Anlaut wechsel s. das unter **ili* „Weichen“ Bemerkte).

Bezzenberger BB. 27, 163 f. (m. Lit. über ältere Deutungen von *ἵλος*), Uhlenbeck KZ. 40, 556, Boisacq s. v., Berneker 424. — Nicht nach Brückner aaO. weiter mit **ili-* „Weichen“ zu verbinden.

ili- „Weichen, Eingeweide, Geschlechtsteile“.

Gr. *ἰλία* *μόρια γυναικεία*; *ἰλιον* τὸ τῆς γυναικὸς ἐρήθαιον δηλοῖ. καὶ κόσμιον γυναικείον παρὰ Κόβοις Hes. (vermutlich *ī-*, vgl.: lat. *ilia*, -um „die Weichen, der Unterleib“ (sg. *ilium* Gl., *ile* „Scham“ bei Catull hergestellt; kaum nach Froehde BB. 8, 162, Fick I⁴ 373 als **iksli-* zu gr. *ἰξύς* „Weichen“, oder nach Johansson BB. 18, 20, Leumann Adj. auf -*lis* 17 f. aus *ng²-sli-* zu lat. *inguen*).

B. bei Fick II⁴ 46 vermutet „schwellen“ als Bed. der Wz. und vergleicht noch einerseits cymr. *ilio* „gären“, *iliad* „Gärung“ und gall. Namen wie *Iliaius* (aber „gären“ ist in andern Worten dieser Bed. aus „brausen, aufschäumen“ u. dgl. entwickelt und die versuchte Bedeutungsvermittlung mit dem gr.-lat. Worte rein konstruiert), andererseits mit der germ. Sippe von anord. *il* f. (Pl. *iljar*) „Fußsohle“, ags. *ile* m. (**ilip*), *ill* n. (**ilja-*) „Fuß-

sohle, Schwiele“, afries. *ili*, mnd. *elde*, *elt*, *ele* „Schwiele an Hand oder Fuß“, schwäb. *illen* „Beule“, mit anderm Suffix anord. *ilki* m. „Fußsohle“ (germ. *ī-*! berechtigter Zweifel bei Falk-Torp u. *il*; die germ. Worte entbehren noch einer befriedigenden Deutung; weder nach Osthoff Par. I 282 ff., Berneker 264 als **eli-*, **elja-* „Hornhaut“ zu einem **el-* „Horn“, das nicht genügend beglaubigt ist, s. u. **el-* „Hirsch“; noch nach Persson Wzerw. 78, Johansson IF. 2, 57, Noreen Ltl. 76, 171 zu **ei-* „gehn“).

Beachtenswerter stellt Brückner KZ. 46, 197 auf Grund slavischer Anlautschwankungen zwischen *ji-*, *je-*, *ja-*, *o-* und Null hierher slav. **jelito* usw. „Weichen, Darm, Hoden“ (*t*-Formans wie in *lanita* „Wange“, *isto* „Niere“, *lysto* „Wade“, *usta* „Mund“) in wruss. *ja'ity* „Hoden“, serb. alt *jelito* „botulus, botellus“, čak. *olito* „intestinum, farcimen“, poln. *jelito* „Darm“, mdartl. „Wurst“, Pl. „Eingeweide“, russ. *litomja* „dritter Magen bei Wiederkäuern, Blättermagen“ (apr. *lutilian* n. „Wurst“ wohl aus einem apoln. **lito*; oder zu lit. *leti* „gießen“? s. Trautmann Apr. 368. — Nicht überzeugend über die sl. Sippe Berneker 452f.).

Brückners weitere Verbindung mit **il* „Schlamm“ unter „weiche Erde — Weichteile“ ist dagegen abzulehnen.

O.

ō Ausruf (s. auch a).

Gr. ὦ, ὦ Ausruf bes. des Erstaunens, Vokativpartikel (davon ὦζεν „oh! rufen“, ὦν „heda!“, vgl. auch ὦν, ὦν „ermunternder Zuruf der Ruderer“) (nach Kretschmer KZ. 38, 135 auch in gr. ὦ-θῆναι „heulen, brüllen“).

Lat. ō Ausruf verschiedenster Stimmung.

Ir. ā, a = cymr. corn. brēt. a Vokativpartikel.

Got. ō (dreimal „ō“, einmal = „ōā, pfui!“), mhd. ō bes. beim Vokativ, und (heute oh geschrieben) Ausruf der Verwunderung, Rührung, Klage“ (s. auch Weigand-Hirt; germ. ō mag z. T. auch lautliche Entwicklung aus idg. ā sein, s. d.).

Alt. ā (z. T. auch aus idg. a, s. d.).

Abg. o „ō“ (Neuschöpfung“).

oinā, oiaā, iūā „Beere, durch ihre Beeren auffällige Bäume“.

Gr. οἶν, οἶν, ὄα „Sperberbaum, Vogelbeerbaum“ (*οἶνā, wohl aus oīnā) = lat. ūva „Traube“ (dessen frühere Verbindung mit lit. ūga „Beere“, ksl. vin-jaga „Weinrebe“, abg. agoda, jagoda „καρπός, Frucht“, Wiedemann Praet. 37, Kretschmer Einl. 148, Osthoff IF. 4, 283 Anm. 1, auch Bernerker 25, unter einem Ablaut ō[u]g% : āg% oder der Annahme von volkötym. Umbildung eines *ōvā nach ūveo nicht vorzuziehen ist; s. Lidén IF. 18, 500 ff.); arm. aigi „Weinstock“ (Lidén; kann *oiuiā aus *ōiu-, aber auch oīuiā sein); lit. ievā, jievā, lett. iēva „Faulbaum“ (: oīn, slav. iva nach Bezzenberger BB. 23, 314, zw. auch Lidén aaO.) aus oīnā (*ōiūa ließe *ēva erwarten); schwundstufig ahd. iwa, ags. iwe, aisl. iyr „Eibe“ (daneben mit einem wie in Jugend sekundären Gutt. ahd. iqa, iyo, schweiz. iče, iče, as. ich, ags. coh; z. B. Weigand-Hirt 409; daß nach Schrader RL.² 224 eine Wz. mit idg. -q% vorliege und die übrigen nordidg. Eibenworte aus dem Germ. entlehnt seien, ist nicht vorzuziehen; ir. eo „Eibe“, cymr. yw(en) m., acorn. iuvin, bret. iwin „Eibe“ (Fick II.² 46, Pedersen KG. I 62; es scheint hier bloß iuo-, als Gdf. möglich, da auch ir. beo, cymr. byw „lebendig“ nicht mit lat. vitus usw., sondern mit got. quwa- gleichzusetzen ist); lett. iwe „Eibe“ ist Lw. aus mnd. iwe (Bezzenberger aaO.), wie vielleicht auch apr. iuwis, für welches aber Trautmann Apr. 349 wegen des zum Kelt. stimmenden m. Geschlechts Urverwandtschaft offen hält; russ. iwa, skr. iwa usw. „Weide“ (*iua; aber im Čech. bedeutet jiva, mdartl. iwa — durch dt. Einfluß? — „Eibe“, während „Weide“ erba ist; das Demin. russ. ieka, skr. iēica bed. auch „Gunsel“, „Gamander“ und andere Pflanzen. Zur slav. Bed. „Weide“ s. Bernerker 438; kaum spielt Umstellung eines zu lat. vitis usw. gehörigen *vija herein).

Zum Sachlichen s. Schrader aaO., Hoops Waldb. 127.

oid- „schwellen“.

Arm. *ait* (i-St.) „Wange“, *aitnum* „ich schwelle“, *aitumn* „Geschwulst“ (Hübschmann Arm. Gr. I 418).

Gr. *οἰδάω, οἰδέω* „schwelle“, *οἶδος* n. „Geschwulst“, *οἰδᾶς* „unreife Feige“, *οἰδμα* „Aufschwellung, Schwall“.

(Fern bleibt air. *oíl* „Wange“ Stokes KZ. 35, 595); ahd. *eiz*, mhd. *mdartl. Eis* „Eiterbeule, Geschwür“, und als Bezeichnung von deren giftigem Inhalt ahd. *eitar*, ags. *at(t)or*, aisl. *eitr* „Eiter“ (aisl. auch übertragen „Raserei, bitterer Sinn“, ostfries. *eitel* „zornig, rasend“); aisl. *eitill* m. „Einschluß in einem Stein“, norw. *eitel* „Drüse, Knorren am Baum, Knoten, Knospe“ (= mhd. *eizel* „kleines eiterndes Geschwür“; aisl. *eista* „Hode“ (**oid-s-to(n)*-), von der Tiefstufe des *es*-St., gr. *οἶδος*; s. u. slav. *isto*, **ěsto*); vielleicht auch ags. *ate*, engl. *oat* „Hafer“ (Binz ZfdtPh. 38, 369 ff. nach Skeat, vgl. dann zur Bed. unten russ. *jádrica* „Gersten-, Hafergrütze“), lett. *idra* „das faule Mark eines Baumes“, *idruôt* „einen faulen Kern bekommen“; mit slav. **i*-, **ja*- aus *oi*- (lautlich von Brückner KZ. 46, 202 mit Unrecht bestritten) wohl abg. -*ědro, jadro* (usw.) „sinus; velum, Segel, poln. kaschub. auch Netz“ (Gdbed. „Schwellung“; gegen Bernekers 270 f., 442 Zerlegung in zwei versch. Worte s. Brückner KZ. 45, 317 f., der aber irrig auch slav. *jědro*, russ. *jadro* „Kern“ damit gleichsetzt; andere Deutungen von slav. *jadro* s. bei Berneker aaO., Mikoll UrsI. Gr. 47).

Vermutlich auch abg. *jadъ* „Gift“ (mit übertragener Bed. „Zorn, sich giften“, slov. *jāditi* „ärgern“, skr. *jēditi* „erzürnen“; wenn lit. *aidinti* „reizen“ nach Bezenberger BB. 27, 172 anzuschließen ist, entschiede es für Entstehung von slav. *jadъ* aus **oidas* und gegen die von Berneker 271 als zweite Möglichkeit zugegebene Herkunft aus **ědo-* zu *ed-* „essen“, etwa wie *Gift* zu *geben*) und ksl. *isto*, pl. *istesa* „Hode, Niere“ aus schwundstufigem **id-s-to-*, woneben **oid-s-to-* (: aisl. *eista*) vielleicht in aruss. *jestesě* n. Du. „Hoden“, wenn damit **ěstesě* gemeint ist (s. Berneker 434); lit. *inkstas* „Niere“, apr. *inxce* (recte **inxte*) ds. würde, wenn hierhergehörig, Nasal-infix und parasitisches *k* zeigen (s. Berneker 434, Trautmann Apr. 347 m. Lit.; auch u. **en, *entos* „in, drinnen“). Wenn man eine nasalierte Wzf. **ind-* und deren Entw. zu **ed-* (*jěd-*) auch fürs slav. anzunehmen berechtigt ist, würde auch sl. **jědro, *jědrъ* in abg. *jědro* „schnell“ (aus „*stark“ = „*geschwollen“), russ. *ujadrěts* „stark werden, sich kräftigen; schäumen, brausen, perlen (von Getränken)“, skr. *jēdar* „voll, kräftig, frisch, stark“ und r.-ksl. *jadro* „nucleus, testiculus“, r. *jadró* „Kern“, *jadrovityj* „kernig, stark“, *jádrica* „Gersten-, Hafergrütze“, poln. *jadro* „Kern; pl. Hoden“, *jědrny* „kernig, kräftig, rüstig“ (usw., s. Berneker 455 f., Brückner KZ. 45, 317 f.) viel einleuchtenderen Anschluß hier finden, als beim isolierten gr. *ἀρόος* „voll ausgewachsen, reif, stark, dicht“, mit denen sie von Fick I⁴ 363, Prellwitz² s. v. (beide mit unvereinbarem) und Berneker aaO. (wo weitere Lit.) verbunden werden.

Fick KZ. 21, 5, 463, Bugge Jbb. f. Phil. 105, 91, Fick I⁴ 359, III⁴ 2 Falk-Torp u. *edder, eiste, eitel*.

Lat. *aemidus* „tumidus, *πρηχυμένος*“ (Gloss.; mangels literarischer Belege ist die ursprgl. Bedeutungsfärbung nicht feststellbar), das Fick und

Bugge aaO. unter einem Ablaut *ai : oi* anreihen, vermag einen solchen Schluß nicht zu stützen; vielleicht als „vor Hitze oder durch Verbrennung gedunsen“ nach Froehde BB. 5, 273 zu *aidh-* „brennen“, lat. *aedēs, aestus*. — Nicht geboten scheint es mir, dt. *Eis, Eiter*, lett. *idra*, slav. *jado* mit Bezenberger BB. 27, 172 aus obigem Verbande zu lösen und zu einer versch. Sippe mit der Bed. des „krankhaften Einschlusses“ zusammenzufassen; denn dieser Begriff ist aus „Geschwulst“ ohne weiteres zu gewinnen (siehe Binz aaO., Vf. LEWb.² u. *aemidus*), und die lett. Anwendung auf faules Mark ebenso aus „gequollen“ (Berneker 270 f.).

ois- „Stange, Deichsel“ (: *ois- : is-*).

Slov. skr. čech. *oje* „Deichsel“ (St. *ojes-*, gen. slov. *ojese*); balt. **aisa* als Quelle von finn. wot. (usw.) *aisa* „Stange der Gabeldeichsel, Femerstange“ = gr. **ol[ō]ā* m. *οἰῶν* „Steuerruder“, att. *οἶαξ, -ρος* „Griff des Steuerruders, Steuerruder“, hom. *οἶαξ* „die Griffe zu beiden Seiten des Joches“ (s. zu dieser Bed. Bechtel Lex. 244 f., ai. *īśā* „Deichsel“, Bezenberger GGA. 1896, 966, Lidén Stud. 60 ff. (verfehlte Weiterungen — gr. *οἰαρός* usw. — bei Sadel KZ. 43, 245 ff., s. auch unter **eis-* „sich heftig bewegen“). Lidén vermutet neben *oi-es-* stehende *en-* und *er-*Stämme **oi-en-* (vgl. slav. *oko, očese* „Auge“; *ok-no* „Fenster“) und *oi-(e)r-* (vgl. ai. *ādhar : ādhnāh* in lit. *iena*, meist pl., auch *ienė, -ės* „Gabeldeichsel, Deichsel am Einspanner, Handhabe am Schubkarren“ und in aisl. ags. *ar* „Ruder“ (eig. „*Stange“), die nach Ausweis der Lw. finn. *airō* und lett. *āris, āire*, lit. *vairas* „Ruder“ (die balt. Worte kaum urverwandt) auf urgerm. **airō* beruhen; bei der Vereinzelung der beiden Bildungen unsicher. (Andere, aber verfehlte Deutungen von germ. **airō* verz. Falk-Torp u. *aarē* I).

oui-s „Schaf“.

Ai. *avi-* m. „Schaf“, *avika-* m. ds., *avika* „weibliches Schaf“ (= abg. *овца*), *āvga-* „vom Schaf“, vgl. gr. *oīa*; gr. *ōis, oīs* (argiv. an. pl. *ōfivis*) „Schaf“, *oīeos* „vom Schafe“, *oīa, ōa* „Schaffell“, dehnstufig *ōā, ōa* „Schaffell“ (wie ai. *avika* n., Kretschmer KZ. 31, 456); lat. *ovis*, umbr. *oui, uuef* a. pl. „oves“ (*au-bubulcus* „pastor bovum“, auch *avillus* „Lamm“, s. u. *agʰhnos*); air. *ōi* „Schaf“, cymr. *ewig*, acorn. *euhic* „cerva“ (**ouika*, Stokes BB. 23, 62, Pedersen KG. I 251); aisl. *ær*, ags. *ēowu, ēowe*, as. *ewi*, ahd. *ouwi, ou* „Schaf“ (**awī*, g. *awjōs*), got. *awistr* „Schafstall“, ags. *ēowestre* ds., ahd. *awist, ewist* (mit zu *stā-* „stehen“ gehörigem 2. Gliede *-sto-, st[ə]tro-*; s. Bezenberger KZ. 22, 276 f., Osthoff KZ. 23, 316, Meillet Msl. 12, 218 f., Brugmann II² 1, 347, Niedermann Essais 79 f.), got. *awēpi*, ags. *ēowde*, ahd. *ewst* „Schafherde“; lit. *avis*, lett. *avs* f. „Schaf“, lit. *āvinas*, lett. *āuns*, apr. *awins* „Widder“ = abg. *овна* ds., ab. *овца* „Schaf“. Das von Bugge KZ. 32, 16 auf **ouipa-* zurückgeführte arm. *hōvō* „Hirt“ bleibt fern, s. Pedersen KZ. 38, 198 f.

Curtius 390 f. usw. Daß idg. *oui-s* als „Kleidung schaffendes Tier“ zu *eu-* „anziehen“ gehöre (Fick I⁴ 12), leuchtet nicht ein.

ōus- : ōus- „Mund, Mündung, Rand“.

Auf idg. *ōus gehen zurück ai. *á-h* „Mund“ (vgl. *ásyám* n. „Mund, Maul, Öffnung einer Wunde“), av. *ah-* ds.

Lat. *ōs*, *ōris* „Mund, Antlitz, Öffnung“; ir. *á* „Mund“ (*ōs).

Dazu *ā*-Ableitung ved. *asayá* „von Mund zu Mund“ (instr.), lat. *ōra* „Rand, Saum, Grenze, bes. Meeresküste“ (dagegen gr. *ōa* kaum hierher, vielmehr „Saum des Kleides“ nach Sommer Gr. Lautst. 18 f. als „Besatz mit Schaffell“ gleich *ōa* „Schaffell“. Vgl. Bezzenger-Fick BB. 6, 236). Zu lat. *ōra* gehört sicherlich lat. *cōram* adv. (u. prap.) „angesichts, in Gegenwart, vor“, aus *com-* und einer Form des *ā*-Stammes entstanden. Dann wäre an einen Akk. (Vaniček 33, Lindsay-Nohl 669, Brugmann KG. 451) und nicht an einen Instr. (vgl. Stolz HG. I 132 f.) zu denken. Möglich wäre auch Nachbildung von *palam*, *clam* (Bréal Msl. 15, 138 f.) aus *cōre = *com *ōre*.

Altn. *ōss* m. „Flußmündung“ geht auf germ. *ōsaz zurück, hierzu ags. *ōr*, *ōra* „Rand, Anfang“ (vgl. J. Schmidt, Plurbild. 117). Aus ags. *ōr* ist mir. *or* „ora, margo, linea“, aeymr. *ōr* ds. entlehnt. (Bugge KZ. 19, 405 verteidigt Ansatz germ. *ōstas > altn. *ōss*). Die schwache Stufe idg. *ous- erweisen: alb. *one* „Seite, Saum, Ufer, Borte“ (aus *ausmā, G. Meyer Alb. Wb. 11) gr. ion. *παγήϊον*, att. *παγήϊά*, lesb. *παγάβα* (aus *aus-iā mit Dehnung des *aus- zu *āus- in der Komposition, vgl. J. Schmidt Plurbild. 407 a), wenn nicht die Wörter zu idg. aus- „Ohr, Gehör“ zu ziehen sind (s. schon Pott Et. Fo. I¹, 138). Hierher lat. *aureae*, *ōrae* „Zügel“. Hierzu *aureax* und *auriga*, *ōriga* „Wagenlenker“. Letzteres Wort enthält -iga zu *ago* und nicht etwa *jugum*, wie Vaniček 226 will. (Vgl. Vf. LEWb.² 75).

Fick I⁴ 17, 174, 372, II⁴ 23, III⁴ 29, Falk-Torp 803 (os II; vgl. 1525), 1420 (*or* subst.; vgl. 1582¹, J. Schmidt Pl. 117, 221, 407, Vaniček 32 f. Vf. LEWb.² s. *ōs*, *cōsam*, *auriga*. Wiedemann Prät. 37; *ausculum*, *ōsculum* „Mündchen, Kuß“, bei denen man (s. später auch *austium*, *ōstium*) nicht etwa an idg. Doppelformen mit *ōus : *ous zu denken hat. Ausgehen muß man eher von *ou- (Meyer-Lübke ZfomPhil. 25, 357) als von *ōu- (Skutsch, Rom. Jahresber. 5, 1, 62), da vulgäres *ō* unterstützt durch *ōs* für *au* in die Hochsprache eingedrungen sein kann. Ob bei allen genannten Wörtern mit *ō* : *au*- Wechsel die Urstufe *au- anzunehmen ist, bleibt allerdings zweifelhaft.

t-Ableitungen sind ai. *ōšthah-* „Lippe“, av. *aošta-* *aoštra-* ds. (*ous-), lat. *austium* (inschr.) u. *ōstium* (*au* : *ō* s. o.) „Flußmündung“ (= slav. *ustje) : aksl. *usta* „Mund“ (usw. Trautmann 19). Slav. *ustje* n. „Mündung“ ist anzusetzen nach bulg. *ústje*, russ. *ústje* usw.; vgl. aksl. *ustna* slov. *ústna* „Lippe“. aksl. *ustiti* (*naustiti*) „bewegen, anregen, überreden“. Unsicher, wenn auch wahrscheinlich ist Zugehörigkeit von aksl. *usda* usw. „Zaum“ (Trautmann aa.O.); apr. *austo* „Mund“ (n. plur. ?; akk. sg. *austin*), lit. *ausdioti* „schwatzen, munkeln“, lett. *aūšāt* „schwatzen“. Ablautend lit. *uostas* m. „Flußmündung, Hafl“, lett. *uosts* m., *uōsta* f. „Hafen“.

Die Zugehörigkeit von altn. *eyrr* f. „Sandbank, sandiger Strand“ zu dieser Wurzel (z. B. Kretschmer KZ. 31, 452) ist nicht sicher (Falk-Torp 1420 (*or* subst. 1582, Fick III⁴ 6). Abzulehnen ist die Vermutung Kretschmers

KZ. 38, 128, daß lat. *orbis* aus **ori-dhi-s* „randbildend“ hierher gehöre, da die Spaltung von *dh*, *p* in *f* (*b*) und *p* (*d*) älter ist als der Rhotazismus (Unbefriedigend auch Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 38, 128 f.).

ok- „überlegen“.

Gr. *δενος* „Bedenklichkeit, zaudern“, *δενέω* „zaudern“, *δενηρός* „saumselig“, *δενρος* „rüstig“;

got. *aha* „Sinn, Verstand“, *ahjan* „glauben, meinen“, *ahma* m. „Geist“; abd. *ahta* „Meinung, Nachdenken, Aufmerken“ (nhd. *achtgeben*), ags. *caht*, *æht*, *eht* f. „Überlegung, Erwägung, Würdigung“, ahd. as. *ah-ton*, ags. *eak-tian* „erwägen, beachten, schätzen“, nhd. *achten*, *beachten*, aisl. *ælla* (**ah-ti-lōn*) „meinen, denken, beabsichtigen“.

Uhlenbeck PBrB. 27, 115. — Die in der Bed. untadelige Verbindung der germ. Worte vielmehr mit *oq^u-* „sehen“ (vgl. unser „Einsicht“, sowie *δοσομαι* „sehe“ und „sehe geistig, ahne“, das mit *ahjan* gleichsetzbar wäre, wie auch *ahma* mit *δμνα* im Formans übereinstimmte) ist wegen des got. *h*, nicht *hw* schwerlich aufrechtzuerhalten; denn daß *aha*, *ahma* erst nach dem allerdings auf **ahjan* zurückführbaren *ahjan* *h* für *hw* eingeführt hätten, ist nicht wahrscheinlich (vgl. Zupitza Gutt. 72 f., Falk-Torp u. *agl* I, Boisacq 701, 723).

oq^u- „sehen“; *oq^u-*, *oq^ui-*, *oq^u(e)n-* (dieser St. in den Kasus obliqui), *oq^u(e)s-* „Auge“.

Arisch außerhalb der Zs. nur Formen vom St. *oq^us-* (worauf z. T. der *i-* und *n-*St. geschichtet ist):

Äi. *akši* n. „Auge“ (dieser *i*-St. ved. nur nom. acc. sg. und in Zss.: *akši-pat* „ein klein wenig“, eig. „was ins Auge fliegt“; nachved. auch in den *bh*-Kasus und im Lok. pl.), gen. sg. *akš-n-āh* usw., nom. du. *akšī* = av. *aši* „die (beiden) Augen“ (vgl. **oq^ui* ds. in lit. *akì*, abg. *oči* und als Grundlage von arm. *ač-k* und gr. *δοσε*; formell nicht als Bildung vom *i*-St., sondern wegen der Endbetonung *akšī* als solche vom kons. St. **akš-* zu betrachten, s. zuletzt Brugmann II² 2, 202 gegen II² 1, 132, 174, 577; dieser St. *akš-* auch in *anāk* RV. II 15, 7 „blind“; av. *aši* für **azši* nach *uši* „Ohren“, nicht samt *bōot*. *ὀταλλος* auf ein etymologisch verschiedenes **okp-* zu beziehen, nach Brugmann I² 790, vgl. die dem Einflusse von *uši* entrückte Verbalbildung, av. *aiwey-āxšayeinti* (dehnstufig oder mit *-yā-* aus *-iā-*, Brugmann BSGW. 1897, 32 f., Bartholomae Airan. Wb. 311) „sie beaufsichtigen“, *aiweyāxštar-* „Aufseher“; redupl. äi. *īksatē* „sieht“ (idg. *iq^u-* aus **i-oq^u-*); *akšā-* m. „Würfel“, d. i. „mit Augen versehen“ (der Vergleich mit lat. *alea* ist trügerisch; s. darüber u. *āl-* „planlos umherschweifen“); *kšāna-* m. n. „Augenblick“ (scheint aus einem Lok. *[*a*]kšān erwachsen). Nicht übergewuchert ist der *s*-St. in die verdunkelten Zss. äi. *prātika-* „zugewandt, entgegengesetzt“, n. „Antlitz“ (: *πρός-ἄπρον*), *ānika-* n. „das zugekehrte, Vorderseite“, av. *ainika-* m. „Antlitz“ (**proti*, **eni* + *oq^u-*; s. zur Frage dieses Ausgangs Mahlow AEO. 798 bes. J. Schmidt aaO., dazu Kretschmer KZ. 31, 385, Vf. LEWb.² u. *antiquos*, und s. slav. *nicъ* unter

*ni- „nieder“, *ghrtāci* f. „fettig (aussehend); Opferlöffel“, *çvitiēi* f. „glänzend“.

Arm. *akn*, gen. *akan* „Auge, Öffnung, Loch“ (n-St.), nom. pl. *acē* pluralisiert aus dem nom. du. *oq^ui (s. Hübschmann Arm. Gr. I 413 f., IF. 4, 112 f.; arm. Zubehör bespricht Pedersen KZ. 36, 99).

Gr. *ὄσσε* nom. du. „Augen“ (*oq^uie mit aus dem m. f. Dual stammenden -ε, für *oq^ui), att. *ὄττε, wovon *τριοττίς* „Halsschmuck mit drei gläsernen Augen“ (Kretschmer KZ. 31, 432); *ὄσσομαι* „sehe; sehe geistig, ahne“, att. *ἀγνέομαι* „ahne, fürchte“; *ὄψομαι* „ich werde sehen“, *ὄπλωα* „habe gesehen“; *ὀπίπλω* „gaffe nach“, *παρθενονίπης* „Mädchengaffer“ (wohl Praep. *opi* + oq^u, Vf. LEWb.² 532; an eine Reduplikationsbildung denken Curtius 463 f., Kretschmer KZ. 31, 385: *oq^ui-oq^u), was höchstens bei nominaler Fassung des 1. Gliedes „mit großen Augen schauen, Augen machen“ berücksichtigungswert bliebe; verfehlt Hirt IF. 31, 19: oq^ui = slav. oči, + Formans -q^uo-: ai. *dyēi-kā* „Anblick“; *ὄμμα* „Auge“ (s. u.), *ὀφθαλμός* „Auge“ (wahrscheinlich mit einem zu *dhel-* „Wölbung“ gehörigen 2. Gliede, etwa „Augenhöhlung“ oder „Augapfel“; zur Sicherung dieser Deutung wäre freilich eine befriedigende Erklärung von böot. *ὀκταλλος*, lak. *ὀπιλλος*, epidaur. *ὀπιλλος*, *ἀτερ-ὀπιλλος* nötig, die noch aussteht; Gleichsetzung des Dental als *p* mit ai. -s- scheint verfehlt, andererseits ist Vereinigung von böot. *οστ-* mit ai. *akš-*, av. *aš-* unter einer versch. Wz. *okp-* nicht haltbar und muß eine intern griech. Lösung der Konsonantenfrage gesucht werden; vgl. J. Schmidt Pl. 407 ff., Kretschmer KZ. 31, 432, 435, Johansson BB. 18, 25, Brugmann BSGW. 1897, 32 ff., Grdr. I² 547, 790 f.; klärungsbedürftig ist auch der Lautstand von *ὀκκον* *ὀφθαλμόν* und von lesb. *ὀππατα* „ὄμματα“; letzteres vielleicht für *ὀπατα mit Geminata nach *ὄμμα*? und *ὄμμα* aus *ὄπ-μγ Ersatz einer kürzern, daher weniger widerstandsfähigen Form des n. a. sg., etwa *oq^uγ für oq^ui, so daß zuerst *ὄμμα*: *ὄπατος flektiert worden und erst später *ὄμματος* usw. nachgefolgt wäre? Schwer gangbar ist der Weg Brugmanns BSGW. 1897, 32 ff.: *ὀκκον* aus *ὀκν-ον, *ὀππατα* aus *oq^uu-η-, da ein u-St. oq^uu- problematisch ist); *ὀπή* „Lücke, Öffnung“ (*ἐν-ὀπαι* f. pl. „Ohrringe“ u. dgl., *πολυ-ὀπός* „Netzen mit vielen Öffnungen oder Maschen“); dehnstufig *ὄψ* „Gesicht“, ursprl. nur *εἰς ὄπα* Hom., *κατ' ἐν-ὄπα* „ins Gesicht, entgegen“ (kann neutr. *ὀq^uγ* sein), woraus (seit Theokr.) durch Umdeutung des Ausgangs nach akk. *τρίχα* usw. geschlechtiges *ὄψ*; *πρόσωπον* (s. o.); *μέτωπον* „Stirn“ *Κύκλων*, *βο-ὄπις* u. dgl. (s. z. B. Aly Gl. 5, 69 f.; daneben *αἰθωψ* u. dgl. mit Kürze; vergleichbar lat. *atr-ōz*, *fer-ōx*, s. Schmidt Pl. 392, Duvau Msl. 8, 256, Kretschmer Einl. 160; über *ἐδρύοπα* s. aber u. *uēq^u-* „sprechen“). Gr. *ὄστις* „ehrfürchtige Scheu; Ahndung, Strafe, Vergeltung“ (eig. „animadversio“) rechtfertigt wohl auch Brugmanns IF. 12, 31 Anreihung von *ἴπασ* „du hast zurechtgewiesen, bestraft“, *ἐν-επή* „tadelnde, rügende Anrede“, *ἐντίσσω* (geneneret *ἐνίπρω*), aor. *ἠνίπασθον* und *ἐνένιπον* „tadeln, rügen, ahnden, tätlich zurechtweisen“ (idg. *iq^u-* aus redupl. *i-oq^u, vgl. ai. *īkātē*; Lit. über frühere Deutungen bei Johansson Beitr. 61 Anm. 2).

Alb. *sū* „Auge“ (: lit. *akis*; s. Pedersen KZ. 36, 291, 318 m. Lit.; nicht nach G. Meyer Wb. 383, Brgm. I² 102 als **kī-* zu abg. *sinqti*, got. *skeinan*, Wz. *skāi-*). Lat. *oculus* „Auge“; *atrōx* usw., s. o.; aus lat. *oculus*

entlehnt ist mir. *ugail* „oculi“ (s. Vendryès De hib. voc. 185) und air. *dor-ochol* „foramen“ (Pedersen KG. I 362; nicht urverwandt nach Stokes KZ. 38, 463).

Unglaublich ist die Deutung von air. *enech*, mcymr. *enep* „Gesicht, Antlitz“, mbret. *enep* ds. und Praep. „gegen“ aus **eni-q^uo*- mit Schwundstufe von *oq^u* (Fick II⁴ 48, Pedersen KG. I 38, vgl. gr. *ἐνώπιον*, ai. *ánikam*, von deren Behandlung der Zsfuge es eben abwicke; cymr. *wyneb* „Antlitz“, aeymr. *leteinepp* „pagina“ soll nach Pedersen sekundäre Anlautdehnung (??) von *ē-* zu *ē-* haben; aber daß cymr. *wybreu* „Himmel“ usw. unter derselben Voraussetzung eine ganz singuläre idg. *e*-Stufe **eq^u*- widerspiegeln sollen, ist unannehmbar. Für *enech* usw. erwog Vf. LEWb.² u. *oculus* eine Gdf. **eni-seq^uo-* zu *seq^u*- „sehen“, wobei aber Thurneysen brieflich eher cymr. **enhep* erwarten würde).

Aisl. *ögur-stund* „Augenblick“; ahd. *awi-sorah* „augenscheinlich“ (**oq^ui-*; nach *Auge* aufgefüllt *augi-wis* „publice“, got. *and-augi* „πρόσωπον“, *andaugiba* Adv. „ins Gesicht, öffentlich“), ags. *iewan*, *ywan*, *ðowan* „zeigen“ (**aujan*), afris. *auwa*, *āwa* ds. (s. auch Falk-Torp 12, 1430 u. *afberr*); mhd. *z-ouwen*, mndl. *t-ōnen* „zeigen“ ([a]t-a[3]wen-, Osthoff PBrB. S. 261 f.; die verkürzte Praefixform wie in as. *t-ōgian*, ahd. *z-ougen*, mhd. *sōugen* „zeigen“ gegenüber got. *at augjan* ds., ahd. *ougen*, aisl. *eygiu* ds., Kluge KZ. 26, 69, Falk-Torp u. *tone* N.).

Got. *augō*, aisl. *auga*, ahd. *ouga*, ags. *ēage* „Auge“ ist eine vielleicht durch *ausō* usw. „Ohr“ unterstützte Kreuzung der im abstufenden Paradigma nebeneinander entstandenen Stammformen *a3[w]ōn-*, *a3wen*, *a[3]wn-*, die bes. leicht verständlich ist, wenn in der antekonsonantischen Stellung des *3w* in letzterer Form der *3*-Schwund zuerst einsetzte (*aun-*) und in den danach umgebildeten Hochstufen *au3wōn-*, *au3wen* die Beseitigung des *w* dissimilatorischer Art war (s. Brugmann I² 613 f., weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 73 f., Falk-Torp u. *šiv*, Feist Got. Wb. 35; nicht nach Uhlenbeck GWb.² 19 zu ai. *šhate* „nimmt wahr“, oder nach Zup. aaO. und Stokes KZ. 35, 151 f. zu mir. *uag* „Höhle“, wengleich dies ir. Wort nach ihm, gegen Thurneysen IA. 6, 196, anzuerkennen sein wird).

Über got. *aha*, ahd. *ahtōn* s. vielmehr u. *ok-* „überlegen“. Zweifelhaft ist die Auffassung von got. *frisahts* „Bild, Beispiel, Rätsel“, s. Feist Got. Wb. 89 f.

Lit. *akis* „Auge“, *akì* (= abg. *oči*, s. o.) „die beiden Augen“, lett. *azs* „Auge“, apr. *ackis* n. pl. „Augen“, abg. *oko* (russ. *oko*), gen. *očese*, du. *oči* „Auge“, lit. *akylas*, abg. *mnogo-očita*; lit. *akylas* „aufmerksam“, poln. *obaczyc* (dehnstufig) „sehen, bemerken, erblicken, sich besinnen“, woraus durch Suffixverkennung (*ob: o*; Berneker 23 f.) *baczyc* „achtgeben, aufpassen, wahrnehmen, sehen“; vom *n*-St. abg. *okno* „Fenster“ (vgl. engl. *wind-ow* ds., eig. „Windauge“).

Über lit. *uoksanti* „unaufhörlich lauern“ s. u. *od-* „riechen“. — Zugehörigkeit von lit. *akas* „Wuhne, Loch im Eise“, lett. *akz* „gegrabener Brunnen“, russ. Flußname *Okà* (Vasmer brieflich), lit. *aketl* (*aketl*, *akytė*) in das Eis gehauenes Loch zum Wassers schöpfen, Wuhne“, lett. *akate* „mit Wasser gefüllte Grube im Morast“ ist möglich: „Wasserauge“, vgl. „Meer- augen“ als Bezeichnung der Taträseen; bestritten von Bezzenberger BB.

27, 174 f., dessen Verknüpfung der balt. Worte mit ar. *khā-* n. „Höhle, Öffnung“, *khā-* „Quelle, Brunnen“ unter idg. **oqho-* : *qho-* nicht vorzuziehen ist (s. u. *ghenā-* „graben“).

Vgl. Curtius 463; bes. J. Schmidt Pl. 388 ff., Johansson BB. 18, 25; Brugmann I² 613 f., II² 1, 132, 173, 309, II² 2, 202. — Verkehrt will Lewy KZ. 40, 422 *oq-* „sehen“ mit *s-eq-* „sehen, sagen“ und *u-eq-* „επος“ unter Annahme verschiedener Praeformanten vermitteln. Es ist ja gar nicht ausgemacht, daß die verbalen Anwendungen in unserer Sippe das ältere seien.

ōkū-s „schnell“.

Ai. *açī-* „schnell“, Komp. *açīyan*, Sup. *açīstha-*, av. *asu-* „schnell“, Komp. *asyā*, Sup. *āsišta-*, gr. *ὀχύς*, *ὀκίων*, *ὀκιστος*, lat. *ocior* „schneller“, Sup. *ocissimus* (Positiv fehlt), acymr. *di-auc*, neymr. *diag*, corn. *dioc*, bret. *di-ec* „träge“, eigentlich „unschnell“ (Curtius Gdz.⁵ 131, Osthoff IF. 6, 2 f. m. Lit.).

Eine Ablautform **aku-* „schnell“ steht nicht fest. Lat. *acupedius* „schnellfüßig“ ist auch als Übersetzung von gr. *ὀξύπους* verständlich; lat. *accipiter* „Habicht, Falke“ (cc jedenfalls durch volksetymologische Anlehnung an *accipere*) kann zwar den Begriff „schnellfliegend“ voraussetzen (vgl. *ὀχύς*, *ὀκνυπέτης*, *ὀκνυπέτρος*, *ἐλαφρότατος πετηνῶν* als Beiwörter des Habichts bei Homer; Solmsen Unters. 149), erweist aber auch dann nicht ein **akupetris* als Gdf., da auch ein **ōcu-petris* (vgl. außer *ὀκνυπέτης*, *ὀκνυπέτρος* auch ai. *açu-patvan-* „schnellfliegend“) über „*ōcūpeter* nach *accipere* zu *accipiter* werden konnte (Thurneysen aaO. erwägt „spitzflügelig“ als Gdbed.; dann aus **acri-petri-s* durch Dissimilation zu **ācipiter* und durch Konsonantenschärfung unter Einfluß von *accipere* zu *accipiter*). Auch ob got. *ahaks* „Tauben“ (ahd. rheinfr. *ak-falla* „Taubenschlag“ [nach Feist Got. Wb.² 442 zweifelhafte Glosse]) von einem solchen **aku-* abgeleitet sei (Solmsen Unters. 149 A 1), ist höchst zweifelhaft (s. Feist Got. Wb.² 12).

Eine Ablautform **ēku-* mit Praef. *ga-* vermutet Erdmann (Zitat bei Noreen Ltl. 44) in ahd. *gāhi* „rasch, hastig, plötzlich“, mhd. *gāhe*, nhd. *jāh* (bair. *gāch*), aber ags. *gēhda* „Ungestüm“ ist recte *gehdu* „Sorge“ (Zweifel hinsichtlich der Bed. und Lautform des ags. Wortes bei Zupitza GG. 190 a 1). Doch könnte *gāhi* auf grm. **ganzi-* beruhen und neben *gangan* „gehn“ (lit. *žengiu*, idg. **ghengh-*) und ir. *cingim* „gehe“ (idg. **kengh-*) eine dritte idg. Variante **ghenk-* (**ghonkio-*) fortsetzen. Bei solcher Ausschaltung einer Ablautstufe ē in unserer Sippe wäre Sommers (Hdb.² 51) Verknüpfung von idg. **ōkū-s* als „scharfgehend“ mit Wz. **ak-*, **ōk-* „scharf“ ohne Bedenken hinsichtlich des Ablauts, wenn sie auch nur eine Vermutung bleibt.

Ein verwandtes **ōk-ro-* (vgl. zum Formans **ak-ro-* neben **ak-u-*) ist vielleicht die Grundlage von slav. *jastřebs* „Habicht“ (Meillet Msl. 11, 185; s. auch Berneker 32 m. Verzeichnis anderer Deutungen; unrichtig Petersson IF. 34, 246 f.).

ōktō(u) „acht“.

Ai. *aštā*, *aštāu*, av. *ašta*; toch. B. *okt*; arm. *uł* (Hübischmann Arm. Stud. I 47; wahrscheinlich aus **optō* mit von der Sieben übernommenem *p* wie

ὀκτώ; Lit. bei Brugmann II² 2, 19); gr. ὀκτώ; lat. *octo*; air. *ocht n-* (Nasalwirkung nach *secht n-* und *nōi n-*; daß das auslautende *ō-, woraus lautgesetzlich *-ū, nicht Verdampfung zu *ucht bewirkt hat, beruht einfach darauf, daß die Lautgruppe *cht* die Hebung des *o* stets verhindert; gegen Pedersens KG. II 661 Zurückführung auf idg. *ōktōn*), cymr. *wyth*, neorn. *eath*, bret. *eiz* (**ochtī*, älter -ū aus -ō); got. *ahtau*, aisl. *átta*, ahd. as. *ahto*, ags. *eahhta*; lit. *astuo-ni*; abg. *osmъ* (nach dem Ordinale *osmъ* umgebildet); alb. *tete* (**ste-te*, *ste* = **ōktō*; G. Meyer Alb. Wb. 428).

Ordinale: lat. *octāvus* (vgl. auch osk. *Uktavis* „Oktavius“) wohl aus **octānos* (Thurneysen KZ. 28, 154); gr. ὀγδο(ε)ός, auch verbaut in ὀγδοήκοντα (hom. zu ὀγδώνοντα umgebildet nach ὀκτώ) und entsprechend lat. **octuāgintā*, das einstige Vorbild von *septuaginta* und in sehr später Zeit nach letzterem wieder neu aufgekommen; nach dem Ordinale zu *septm* (und *dek*) gerichtet haben sich ai. *aštama-*, av. *aštama-*, air. *ochtmad*, cymr. *wythfed*, lit. *āšmas*, apr. *asman* (acc.), abg. *osmъ*.

An anderen Übereinstimmungen sind zu nennen ved. *aštādaça* 18, av. *aštadase-* „der 18.“, gr. ὀκτώ(και)δεκα, lat. *octōdecim*, ahd. *ahtozchan* 18; gr. ὀκτακόσιοι, lat. *octingenti*.

Vgl. Curtius 163, Brugmann II², 2, 19, 56. Idg. *ōktō(u)* war ein alter Dual auf Grund einer Tetratenrechnung, s. auch unter *eneuen* „9“. Ganz problematisch ist Zusammenhang mit *āk-* „scharf, spitz“ (mit *o* wie lat. *ocris*, gr. ὀκρίς), indem **ōktōn* eigentlich „die beiden Spitzen der Hände ohne Daumen“ bezeichnet haben sollte (Fick I⁴ 15, Prellwitz² 327). — Ai. *aṣṭī-h* „80“ (gegenüber av. *aštaiti-*) darf nicht mit Brugmann II¹ 480, II² 2, 3 darauf geschlossen werden, daß das *t* von *ōktōū* suffixal oder kein notwendiger Bestandteil der Achtzahl gewesen sei; vielmehr Diss. aus **aštiti-*.

ög-, ög- „wachsen; Frucht, Beere“.

Lit. *āgis*, *āgīs* „Jahreswuchs“, *uōglis* „Schößling“; *uōga* „Beere, Kirsche“, lett. *āga* „Beere; Blatter, Pocke“, abg. *agoda*, *jagoda* „*καρπός*, Frucht“, russ. *jagoda* „Beere“, ksl. *vinjaga*, slov. *vinjaga* „wilde Weinrebe“ (usw., s. Berneker 25); reduktionsstufig got. *akran* n. „Frucht, teils von Bäumen, teils vom Getreide“, aisl. *akarn*, ags. *æcern*, mhd. *ackeran*, *eckern* „wilde Baumfrucht, bes. Eichel, Buchecker“, nhd. *Ecker*, wozu nächstens (Zimmer bei Zupitza Gutt. 213) ir. *airne* (**agriniā*) „Schlehe“, cymr. *aeron* „Baumfrüchte“, *airin-en* „Pflaume“ (Umlaut), mbret. *irin*, nbret. *hirin* „Schlehe“, vielleicht hierher arm. *adem* „wachse“ (**ogiō*; nicht nach Pedersen KZ. 39, 393 als **ā[u]g-* zu **auēg-* „vermehren“).

Vgl. Fick I⁴ 371 = BB. 16, 170 (mit fernzuhaltendem) und bes. Lidén IF. 18, 503 f. (ob norw. *asal* „sörbus aria“, dän. *akselbær* und schwed. *oxel* als *ah-sla-*, *öh-sla-* anzureihen seien, ist sehr fraglich; nicht besser freilich Falk-Torp u. *asal*). Über lat. *āva*, um dessentwillen man die Wz. früher mit *g* ansetzte, s. u. **ōiud* „Beere“.

Gegen Verbindung von got. *akran* usw. mit *akos*, ἄγριος, *agrestis* (s. *ag-* „treiben; z. B. Fick III⁴ 7, Falk-Torp u. *agern*, Much ZfdtWtf. 11, 216) s. Lidén aaO.

oghlos „zusammengedrängt, Haufe“?

Gr. *ὄχλος* „großer Haufe, Lärm, Belästigung“, *ὀχλίω* „belästigen, wegdrängen“, *ὀχληρός* „beunruhigend“ gegenüber einem idg. **agh-(lo-)* „widerwärtig“ (s. d.) mit einem nicht zu erklärenden *o*. (Lit. *aglu*, *aglum* „in Bausch und Bogen, in Summa“ sind weißruss. Lw.). Fick I⁴ 14, 367. Prellwitz² 347. Fick III⁴ 9. Feist Got. EtWb.² 11 f. Boisacq 735.

1. od- „riechen“.

Arm. *hot* „Duft, Geruch“ (Meillet Msl. S, 153 f., Hübschmann Arm. Gr. I 468);

Gr. *ὄζω* „rieche, dufte“ (**ōdā-ō*, mit lat. *olere* unter einer erw. Basis **odēi-* vereinbar, Hirt Abl. 109), *ὀδωδα*, hom. usw. *ὀδμή*, att. *ὀσμῆ* „Duft, Geruch“, *ὀδς-*, *ὀδ-ώδης* „übel-, wohlriechend“, *ὀσ-φραϊσμαι* „rieche, wittere“ mit **ōdō-* (: lat. *odor*) als erstem Gliede (Lit. bei Boisacq s. v.); alb. *amaze* „Geruch, bitterer Geschmack“ (**odma* = *ὀδμή*, + Suff. *-ze*, Jokl SB. Ak. Wien 168 I 3), lat. *odor* „Geruch“, *odefacio* (Paul. Fest 189 L.), *olfacio* „rieche, wittere“, *oleo*, *-ere* „riechen, stinken“ („sabin.“ *l* = *d* vielleicht festgeworden durch Anlehnung an *oleum*; Osthoff MU. 4, 336);

lit. *uodāiu*, *uosti* „riechen“, *uodimas* „das Riechen“, lett. *uōžu*, *uōst* „riechen“ *uōstīt*, *uōzināt* „schnuppern“, lit. *uostyti* „herumriechen, schnüffeln“ = lett. *uōstīt* (und *uōkstīt* mit demselben parasitischen *k* lit. *uoksanti* „unaufhörlich lauern“ u. dgl., s. Leskien IF. 32, 205 ff.); äch. *jadati* „forschen, untersuchen“ („aussehnüffeln“; s. Berneker 24 m. Lit.). Strittig schwed. *os* „Geruch, erstickendes Gas“, norw. dän. *os* „Dunst, erstickender Dampf“, aisl. *spán-ōsa* „nach Span riechend“ (Tamm Ark. f. nord. fil. 2, 348, siehe auch Falk-Torp u. *os* I, Charpentier KZ. 46, 40 f., und u. *uē-*, *uē-s-* „wehen“).

Die gr. lat. und lit. Worte bei Curtius 244. — S. auch *od-* „Widerwille“.

2. od- „Widerwille, Haß“.

Arm. *ateam* „ich hasse“, *ateli* „verhaßt, feindlich“ (Hübschmann KZ. 28, 18. Arm. Gr. I 422);

Gr. *ὀδύς-* (nach Schulze Qu. ep. 341 als **ōd-vō-* das Ptc. pf. enthaltend; von Froehde BB. 7, 86, Solmsen KZ. 42, 225 nicht einleuchtender mit dem Typus *μεθυσ(ω)*, *ἀπρίω* zusammengestellt) in *ὀδδύεται* · *ἐρίζεται* Hes. (*ōd-* metr. Dehnung für *ō-*), *ὀδῶδυσται*, *ὀδυσαμένη*, *ὀδυσασθαι*, *ὀδυσαῖναι* „zürnen, grollen“, **ὀδυσαρός* (Froehde und Solmsen aaO.); lat. *ōdi* „empfinde Widerwillen, hasse“, *odium* „natürlicher Widerwille, Haß“; ags. *atol*, aisl. *atall* „dirus, atrox“ (Fick BB. 1, 334; 2, 195).

Aber lat. *atrōx* „gräßlich, scheußlich“ kaum mit Ablaut hierher (Thurneysen KZ. 32, 562 nach Wharton Et. lat. 125, 131), sondern wohl als „finster blickend“ (im Ausgang allenfalls erst nach *ferōx* geschaffen) zu *ater* mit einem lat. Vokalverhältnis wie zwischen *acerbus* : *acer* (Vaniček LEWb.² 4, Prellwitz BB. 23, 70; zw. Vf. LEWb.² s. v.).

Daß unsere Wz. als „Widerwille infolge des jemandem anhaftenden Geruches“ eine — bereits ursprachliche — Abzweigung aus *od-* „riechen“ sei (vgl. slav. Parallelen bei Berneker Gl. 2, 246 f.), ist durchaus glaubhaft; das Perfekt hatte also ursprgl. „ich habe von jemandem die Nase voll“ bedeutet. Vgl. Skutsch Gl. 2, 230 ff., Vf. LEWb.² 873, IF. 28, 396—407,

Skutsch, Gl. 3, 285 ff., Vf. IF. 30, 139 f. — Pedersens KZ. 36, 96 Erwägung, daß eine Ablautstufe *ed- in unserer Wz. vielleicht nur zufällig nicht belegt sei, ist dadurch der Boden entzogen.

ō(d)ego- „Stengel“.

Ved. *ādga-* m. „Rohrstab, Stengel“; lit. *uodegā* „Stengel, Stiel; Schwanz“, lett. *uodega* „Schweif“. Lidén BB. 21, 118. Aber čech. *odr* „Pfahl“ (Scheffelowitz IF. 33, 141, 144 f.) s. u. *edh-*. Auch air. *odb* „Knoten“, cymr. *oddf* „Auswuchs, Knoten“ (Bezz. bei Fick II⁴ 50, Johansson IF. 14, 323 zw., Scheffelowitz aaO.) bleibt, obwohl „Pflanzenknoten — Trieb, Schößling, Stengel“ eine mögliche Begriffsentw. wäre, fern, sichert also nicht *g²* fürs idg. Wort. *odb, oddf* verbindet Lidén BB. 21, 111, 118 irrig als **odb(h)o-* mit lat. *offa* „Bissen, Kloß, Stück Fleisch“ (doch unerklärt, s. Vf. LEWb.² s. v.) und mnd. *adel, al* m. „Geschwulst, Geschwür“, bes. „Fingergeschwür“, Pedersen Aspirationen i Irsk 20 (weitere Lit. bei Boisacq s. v.) lautlich befriedigend als *osbho-* mit *ὄσφύς* „Hüfte“ (wäre dann „Anschwellung“; vgl. zunächst *ψόαι, ψοαί, ψυῖαι* „Lendenmuskel“, Prellwitz² s. v.), Fick KZ. 43, 152, so daß ein **osbheu-* zugrunde läge, kelt. *ozbh(y)o-*; wenig einleuchtend zerlegt Kretschmer KZ. 31, 332 *ὄσφύς* in *ost-* „ὄστέον“ + *bhū-* unter Vergleich von ai. *mayō-bhū-* „labend“, und Persson Beitr. 415, 717 in *ost-* + **σφύς* „Knochen-schwellung“, **σφύς* *ā*-lose Form neben *ὄσφυδω-μέρος* „vollgestopft“; ähnlich L. Meyer Hdb. I 540; unrichtig über *σφύς* Fick BB. 16, 171 und Johansson BB. 18, 24).

Gegen Verb. von *ādga-* als **oz-g²o-* mit **ozdos*, **ozghos* s. Scheffelowitz IF. 33, 141, 144 f. m. Lit.

1. **op-** „arbeiten (auch, oder nach Meringer IF. 17, 127; 18, 208 f. ursprgl. vom Feldebau), zustandebringen; Ertrag der Arbeit, Reichtum“; die Dehnstufe auch mit alter Anwendung auf religiöse Handlung oder Feier.

Ai. *apas-* n. „Werk“ (= lat. *opus*); av. *hv-apah-* „gutes Werk“ und (wie auch *hv-āpah-*) „gutes Werk verrichtend“; *apas-* n. „Werk, religiöse Handlung“ (: ahd. *uoba* „Feier“); *āpnas-* n. „Ertrag, Habe, Besitz“, av. *afnavant-* „reich an Besitz“ (-*nes* wie in ai. *rēknas-*, ahd. *lēhan* und andern auf den Besitz gehenden Worten, daher kaum in Beziehung zum *n*-Formans von gr. *ὄπνη*, aisl. *efnan, efni* usw., s. u.); ved. *āprā-* „tätig, eifrig(?)“ (über das von Kluge KZ. 25, 312 damit verglichene got. *abrs* s. u. *ōbh-* „stark“).

Gr. mit (aus dem Formans stammender?) Binnennasalierung wohl *ὄπνη* „Nahrung, Getreide, Feldfrüchte, Reichtum, Besitz“, *ὄπνιος* „reichlich“, *ὄπνία* „Demeter“;

lat. *opus, -eris* „Arbeit, Beschäftigung, Handlung, Werk“, *opus est* „es ist nötig“ („ist Mußarbeit“ nach Meringer aaO.), wovon *opero, -āre* „arbeiten“, osk. *ūpsannam* „operandam“, *upsaluh sent* (s. Gl. 3, 346), perf. *upsed* „fecit“, *uupsens* „fecerunt, operati sunt“ (dehnstufiges Pf. wie *ēnū, ōdī*), umbr. *osatu* „facito“, pälign. *upsaseter* „operaretur oder -entur“; lat. *ops, opis* „Vermögen, Reichtum, Macht; Hilfe, Beistand“, bei Ennius auch „Bemühung, Dienst“, *Ops* „Göttin des Erntesogens“, *inops, eōpia* (**co-opia*).

opulentus „reich an Vermögen, mächtig“ (eher mit dem lat. Suffix *-antus*, als in altem Suffixzusammenhang mit aisl. *afl*; s. Prellwitz BB. 24, 215, Brugmann II² 1, 363; Jacobsohn Phil. 67, 502 Anm.), wohl auch *optimus* „der beste“ (eig. „der wozu hilfreichste“ oder noch eher „der wohlhabendste“; s. Sommer IF. 11, 213; von Ciardi-Dupré BB. 26, 211 und anderen nicht besser von der Praep. *ob* — s. **epi*, **opi* abgeleitet, weitere Lit. bei Stolz Hdb.⁴ 235 Anm. 6); vielleicht der Name der *Osci*, *Opsci*, *Ὀψικοί* als „die Reichen“ oder allenfalls „die Bauern“; vielleicht air. *somme* „reich“ *domme* „arm“ (*su-*, *dus-op-smio-*, Strachan BB. 20, 8).

Ags. *æfnan* „wirken, tun“; dehnstufig ahd. *uobo* „Landbauer“, *uoben* „ins Werk setzen, ausüben, verehren“, nhd. *üben*, ahd. *uoba* „Feier“, mhd. *uop* „das Üben, Landbau“, as. *ōbian* „feiern“, aisl. *ōfa* „üben“, *ōfr* „gewaltig, heftig“, aisl. *efna* „ausführen“, *efni* „Stoff, Zeug für etwas“ (s. Wood IA. 20, 24, auch Falk-Torp u. *evne*; das von Fick II⁴ 14 verglichene cymr. *an* „Stoff, Element“ bleibt jedenfalls fern), ags. *æfnan*, *efnan* „ausführen“; ahd. *afalōn* „zuwege bringen, arbeiten“, aisl. *afla* „ausführen, ausrichten, erwerben“, ags. *afol* n. „Kraft“, aisl. *afl* n. „Kraft, Stärke, Hilfe“, *aflī* m. „Stärke, Macht, Ertrag, Vorrat, Baumfrüchte“, *afl* m. „Esse“ (eig. „Arbeitsstätte“), *efla* „stärken, ausführen, vermögen“ (s. zu diesen *l*-Bildungen noch unten).

Lit. *āpstas* „Überfluß, Vorrat“, *apstūmas* „Fülle, Reichlichkeit“, *apstūs* „reichlich“.

Vgl. Curtius 510 (aber *ἀφῆρος* bleibt fern, s. Lit. darüber u. *gʷhen* „schwellen“; über air. *anai* „Reichtum“, auch bei Stokes KZ. 36, 274, siehe Pedersen KG. I 441, II 585, aber auch 677), Fick I⁴ 16, 372, II⁴ 14, III⁴ 15, Lidén Stud. 73f., Vf. LEWb.² u. *ops*, *optimus*, *opus*. Der Begriff des „Erntesegens, Ertrags“ ist nicht aus „saftgeschwellt“ entstanden (: *ὀπός* „Saft“?? auch im Vokal widerspricht *āp-* „Wasser“; Froehde BB. 21, 19, 2f., Johansson IF. 4, 136), sondern ist „das erarbeitete“ (: lat. *opus* usw.; L. Meyer BB. 7, 311 ff., Fick aaO.).

Mit aisl. *afl*, ags. *afol* „Kraft“ wäre in der Bed. nächst vergleichbar gr. **ἀπέλ(ος)* „Kraft“ in *ἀν-απέλασας* *ἀναρρωσθείς* Hes., jon. *εὐηπελής* „kräftig“, *ὀλιγηπελειών* „schwach“, *ὀλιγηπελὴν* „Schwäche“, jon. *νηπελιέω* „bin ohnmächtig“ (Düntzer KZ. 13, 17 f., Prellwitz BB. 24, 214 f., Wb.² 47, 313, Brugmann II² 1, 303, Bechtel Lex. 246 f.), wozu vermutlich *Ἀπέλλων*, *Ἀπόλλων*, thess. *Ἀπλοῦν* (Prellwitz) als „der starke Gott“ und der elische MN. *Τεντι-απλος* (Prellwitz KZ. 45, 159). Doch ist das gr. *ἀ-* gegenüber dem *ο-* der andern Sprachen noch nicht befriedigend erklärt, zumal im *es*-St. **ἀπελος* auch ein *ἀ-* als Reduktionsstufe keinen Platz hätte; entweder ist daher **ἀπελος* nur zufälliger Anklang (**η-pelos* „im-pulsus“??), oder es ist allenfalls mit ags. *afol*, aisl. *afl* (die dann mit ags. *æfnan* usw. erst durch sekundäre Gruppenbildung zgeschlossen wären) unter einem verschiedenen idg. **ap(e)lo-* „Kraft“ zu vereinigen.

Kein Beleg für Ablaut *a* (: *o*) in unserer Wz. ist (gegen Holthausen IF. 35, 132) lat. *apis* „Biene“ (sei gegenüber der Dohne, *fūcus*, als „Arbeitsbiene“ benannt; unannehmbar).

2. op- „auswählen, den Vorzug geben, vermuten“.

Die Wurzel steckt, wie Wackernagel IF. 31, 258 ff. gezeigt hat, in gr. *ἐπινοῦμαι* zu *ἐπι-οπ-* „wählen, auslesen“; lat. **opere* ist durch *praed-opiont*

(Hdschr. *praedotient*) „praeoptant“ (Fest. 244 ThdP.) belegt. Abgeleitet **opiō(n)* „Erwartung, Meinung“, wozu Denominativum *opinio* „Meinung, Erwartung“, *opinor*, -*ari* „vermuten, wännen, meinen“ (**opiōn*-: **opin*- wie lat. *natiōne*: n. *natine*, lat. *legiōnem*: osk. *leginum*). Frequentativum zu **opio*, -*ere* ist lat. *opto*, -*are* „wünschen“, wozu *optio* f. „freie Wahl“, m. „Gehilfe, Feldweibel“. (Gegen die Vermutung v. Fierlingers KZ. 27, 477 f., daß lat. *opto* als **ō-peto* zu erklären sei, spricht *optio*, *praedopiont*, *opinor*).

U. *upetu* „eligit, optato“, *opeter* gen. „boni“ (v. Planta I 334), o. *ufteis* „optati oder dgl.“ (v. Planta I 425, IF. 2, 440, Skutsch BB. 23, 101) gehören nach aller Wahrscheinlichkeit hierher.

Ab. *za-(j)aps* „Vermutung“, *ne-vaz-apanz* „unvermutet“ (vgl. lat. *in-*, *nec-* *opinus* „unvermutet“, welches Rückbildungen aus *inopinatus* sind, vgl. Skutsch, De nom. suff. *no-* ope form. 23) s. Fick KZ. 19, 259, Berneker SEW. 29 f.

Gr. *ἐξαίρως* „plötzlich“, welches Bezenberger-Fick BB. 6, 236 vergleichen (zweifelnd Fick I⁴ 367), gehört nicht hierher, da der Vokal nicht stimmt und die Negation fehlt. Nicht annehmbar auch Bréal Msl. 13, 382 f. Am ehesten **ēk-a-xiv-ās* zu *κινός* „klug, verständig“. Über Brugmanns Deutung lat. *opinor* aus **op-isna-* „worauf verfallen“ s. unter *eis-* „sich heftig bewegen“.

Meillet Msl. 9, 55 f. stellt lat. *opinio* als **op-vēnio* zu got. *wēns* „Hoffnung“ usw., was aber wegen des *i* von *opinor* unmöglich ist.

Über lat. *opinor* zu gr. *αἶρος* „Rede“ (Moulton IA. 1, 161) und zu **ei-* „gehen“ (Stolz HG. 1, 268) vgl. Vf. LEW.² 542.

Fick I⁴ 367, Muller Altit. Wb. 302 f.

3. op- „Feldahorn“?

Lat. *opulus* „acer campestre“. Einem idg. **opolo-* könnte germ. **afara-*, **abara-* zur Seite stehen, welches möglicherweise nach Falk-Torp 757 in norw. dän. *naur* „Feldahorn“, ält. dän. *naver* ds., schwed. dial. *naver* ds. zu finden ist. Vielleicht stammen die Wörter aus dem älteren Niederdeutschen und haben, wie sonst oft, ein *n-* im Anlaut angenommen, denn deutsche Dialekte haben für den gleichen Baum die Bezeichnung *Weiß-eborn* und *Weißneber*, *Weißeper* und *Weißneper*.

Doch ist *opulus* vielleicht gar nicht lat. (Varro RR. 1, 8, 3: „*Mediolanenses* . . . vocant *opulos*“).

Falk-Torp 757, 1521 (*naur*).

öbb- „stark heftig“??

Pedersen KG. I 49 vergleicht air. *obar*, *nabar* „Übermut“, cymr. *ofer* „eitel“, bret. *euver* „(goût) fade; paresseux, négligent“ mit got. *abrs*, *ἰσχυρός*, *abrabs* „sehr“, *biabrian* „vor Erstaunen oder Betroffenheit außer sich geraten“ (Gdbed. jedenfalls nicht „fürchterlich“, so daß Ficks II⁴ 50 Vergleich mit gall. *Exobnus* MN., eig. „furchtlos“, cymr. *ofn* „Furcht“, air. — mit analogischer Dehnung — *ōmon*, *uamon* „Furcht“, den Pedersen zw. mit obigem kombiniert, wohl zu entfallen hat). Doch ist die Bedeutungsübereinstimmung nicht recht scharf zu erfassen, *obar* setzt einen *u*-Diphthong, *euver* Langvokal voraus, und wird *abrs* von Lidén St. 74 mit

*apo „ab, weg“, aisl. *afar* „sehr“ verbunden, was freilich auch nicht zweifelsfrei ist (s. nach Uhlenbeck PBrB. 30, 253, auch gegen Johannssons IF. 3, 241 Verb. von *abrs* mit ai. *ambhas-* „Gewalt“, čech. *obr* „Riese“ (dies mit aruss. *obrinz* „Aware“ zum Awarennamen), wogegen auch Vf. LEWb.² u. *omnis*; *abrs* auch nicht zu ai. *āprā-* „tätig, eifrig (?)“, s. idg. *op- „arbeiten“).

obhel- „fegen“.

Arm. *avelum* „ich fegte“, gr. *ὀφείλλω* ds., *ὄφελμα* „Besen“, *ὀφελτρον* *κἀλλυτρον* Hes., *ὀφελτρεύω* „fegen“, Pedersen KZ. 39, 336.

om(e)so-s „Schulter“.

Ai. *ānisa-h* „Schulter“; arm. *us* gen. *usoy* ds. (Hübschmann Arm. Gr. I 484);

gr. *ὀμός* ds. aus **omsos* und nicht **ōmsos* (so Solmsen KZ. 29, 62f.), vgl. *ἐπομμάδιος* bei Theokr. lat. *umerus* aus **omesos* ds. umbr. *use, ose* „in umero“;

got. *ams* ds. (germ. **amsa-*), altn. *áss* „Bergrücken“.

Fick I⁴ 168, 369, III⁴ 16 f., Falk-Torp 9 (*aas* II; vgl. 1429) Boisacq 1081 f. Möglicherweise zur Wz. *em-* „nehmen — tragen“.

omō-, omə- „gehobene Kraftäußerung, energisch in etwas oder gegen etwas vorgehn“; daraus einerseits „fest worauf bestehn, festmachen = eidlich bekräftigen“, andererseits „zusetzen, quälen, schädigen“.

Ai. *amiti* „dringt an, bedrängt, versichert eindringlich, schwört“ (in letzterer Bed. *amīva* „schwöre!“, *amī* „er schwur“, *sam-amirē* „sie gelobten“, themat. *sam-amantē* „sie geloben“), *abhy-amiti* „plagt, schädigt“, *amīva* „Drangsal, Leiden, Krankheit“ mit themat. Gestaltung der 2. Silbe *amate* „bedrängt“, *amatra-* „fest“, *amatiant-* „ungestüm, kräftig“ = av. *amavant-* „kräftig, stark, mächtig, gewaltig“, ai. *āma-* m. „Ändrang, Betäubung“ = av. *ama-* „Kraft, männliche Potenz, Angriffskraft“, Adj. „stark“, ai. *amayati* „schädigt; ist schadhaft, krank“, *amaya-* m. „Krankheit“.

Av. *amayava* „Leid, Drangsal“ (vgl. dazu Bartholomae Stud. II 178; vielleicht nach einem **amayēiti* für *amāyēiti* aus einer Form wie ai. *amīva* umgebildet, aber doch wohl auch in diesem Falle einen Wzansatz **omōi-* empfehlend, welchem auch das feste *i* von *amī-ti*, *-va* ziemlich günstig ist, vgl. Brugmann II² 1, 207, II² 3, 154, Persson Beitr. 669; s. auch unten zu gr. *ομοίος*. Wenn ai. *aminā-* „ungestüm, stürmisch“ bedeutet, dürfte freilich nicht von festem *i* als ind. Tiefstufe gesprochen werden). Dazu (Aufrecht RhMus. 40, 160), gr. *ὀμνέμεν, ὀμνέω* „schwöre“ (*ὀμόσαι, ὀμώμοκα*; Fut. *ὀμῆται* Neubildung für **ομόεται*, s. Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 371 m. Anm. 1: einen St. *ὀμε-* hat Bechtel Vokalkontr. 95 nicht erwiesen), *συνομόσαι*: ai. *sam-amantē*, hom. *ομοίος* (Beiwort von *πόλεμος, νείκος, θάνατος, γῆρας*) „plagend, leidvoll“ (s. Solmsen Unt. 101 f. m. Lit.; wohl metr. Dehnung eines auf **δμο-fā*: ai. *amī-vā* beruhenden *δμó(f)ιος*, kaum als **δμοί-*, *δμοί-f-ιος* als gr. Stütze für einen Wzansatz **omōi-* „auszubeuten“; hierher (Jacobsohn Phil. 57, 512, KZ. 42, 160 Anm. 1) *δμο-κλή* „Zuruf, Schelten, Drohung“, *δμο-κλᾶω* (: ai. *ama-h*).

Obwohl *δμύραι*, *δμόσαι* an sich aus **δμύραι*, **δμόσαι* assimiliert sein könnte, ist die gr. und ar. Sippe nicht nach Neisser BB. 30, 299 (wo aber gute sachliche Bemerkungen zum Schwur unter Auffassung des Gegenstandes, bei dem man schwört) mit **am-* „fassen“ zu verbinden.

Aisl. *ama* „plagen, belästigen“, *amask* „Anstoß nehmen, Unwillen fühlen, sich womit abplagen“, nisl. *omi* m. „vexation, annoyance“, norw. *ama* „andringen, antreiben“, *ama seg* „sich anstrengen, alle Kräfte aufbieten“, nisl. *amstr* „rastlose Arbeit, Anstrengung“, *aml* n. unaufhörliche, bes. erfolglose Beschäftigung mit einer Sache“, norw. *amla* „sich abmühen, arbeiten, bes. ohne Erfolg“, *Amali* der Name des ostgotischen Königshauses, die *Amalunge*, *Amulinge* der dt. und ags. Heldensage“, ahd. *Amal-olf* u. dgl.; ahd. *emiȝ* „beständig, fortwährend“, *emiȝȝig*, *emazȝig* „beständig, beharrlich“, nhd. *emsig* (ags. *ent* „Riese“? aus **am[i]t-?* Lidén Stud. 57 f.).

S. Fick I⁴ 16, 167, 368 f., III⁴ 16 (über lit. *amaras* „Sturm, Ungestüm“ usw. s. aber u. *eum-*; **ōmo-* „roh“ ist in der Bed. nicht zu vermitteln), Brugmann IF. 12, 401 f., Grdr. II² 1, 207 (unter möglicher Verknüpfung mit **mō-* „sich mühen“ nach Noreen Ltl. 85, Hirt Abl. 95), Lidén Stud. 57 f. (aber in Verb. mit idg. *am-*, s. auch 75 Anm. i, Falk-Torp u. *amper* Nachtrag); zur Bed. außer Brugmann (und Neisser) aaO. auch Schröder Abl. 88.

omo- : ōmo- „roh (bitter, scharf“?).

Ai. *amā-h* „roh“; gr. *ὠμός* „roh, grob, grausam“ (vgl. *ὠματὶς* „rohes Fleisch fressend usw.“ = ai. *amād-* mit schon idg. Kontraktion von **ōmos* und **ed-* „essen“, Boisacq 1082); arm. *hum* (mit *u* < *o* oder *ō* nach Hübschmann Arm. Gr. I 468) ds.; air. *om* „roh“, c. of ds., hierzu air. *umae* „Erz, Kupfer“ (**omījo-*), eigentlich „Roherz“ (Pedersen KZ. 36, 85; KG. I 32, Hessen ZsfeeltPhil. 9, 13).

Reduktionsstufe vielleicht in ai. *amlā-h*, *amblā-h* „sauer, Sauerklee“ (vgl. *amrāh* „Mangobaum“ [der bitter schmeckenden Samen hat]; Curtius 338 f., Osthoff Morph. Unt. V 75, 124, Brugmann Grdr. II², I 350); arm. *amokē* „süß“? (zum Bedeutungswandel vgl. germ. **salta-* zu lit. *saldūs* „süß“), alb. *embl'e* „süß“, *tembl'e* „Galle“; unsicher ist maked. *ἀβο-* „zusammenziehend“, *ἀβαγό-* *δρίγανον* Hes. (Hoffmann, Maked. 41); lat. *amārus* „bitter“ [worin nicht etwa nach Prellwitz BB. 23, 72 die Wz. **ās-* „brennen“ (lat. *āreo*) zu suchen ist. Auch die Beziehung zu *amo* „liebe“ (Zimmermann KZ. 38, 503) ist abzulehnen]; ndl. *amper* „scharf, bitter, unreif“, *apr* „scharf“ (**ampraz* über **appr*), aschw. *amper* „sauer, scharf, bitter“, ags. *ompre*, ahd. *ampfaro* „Ampfer“ (**ampra* aus **ambra* < **amro*). Johansson IF. 3, 240 sucht für die germ. Wörter andere, unglaubliche Verbindungen.

Unsicher ist die Beziehung von ags. *ōm* m. „Rost“, *ōman* f. pl. „Rose“, altn. *ama* f., *āmu-sōtt* f. „Rose“. Dazu lit. *amaras*, *emeraĩ* „Meltau“? (Fick III⁴ 16, Falk-Torp 4 (*aame*; s. 1428). Abzulehnen der Zusammenhang mit idg. *om̃-* : *omo-* (s. d.) (Fick III⁴, Falk-Torp aaO. und 24: *amper*; s. 1431).

Vgl. weiter Fick I⁴ 17, 167, 372. Vielleicht ist wegen *amlā-h*, *amārus* *amper* eine eigene Wz. *am-* „bitter, sauer“ anzusetzen.

oner- „Traum“.

Gr. *ōvao* nom. acc. n. „Traum“ und Adv. „im Traum“; *ὄνειρος*, -*or*, äol. *ōvroios*, kret. *āvraios* (wohl durch Ass. aus **ōvaipov*, -*o*) „Traum“, gen. att. jon. *ōveiparos*; arm. *anurj* „Traum“ (*a-* aus anl. *o-* wie z. B. in *atamn* „Zahn“, *ateam* „hasse“; -*ur-* aus -*ōr-*, so daß *anur-*): *ōvao* = *τέκνωρ* : *τέκνωρ*; -*rj-* aus -*ri-*, vgl. *ōveipos*, **ōvraipos*, welcher *io*-St. wohl auf Grund eines *i*-Lokativs **oneri*, *on_iri* neben **on_r*, **onōr* entstanden ist. Vgl. Bartholomae BB. 17, 103, IF. 2, 268, Johansson BB. 18, 34; Hübschmann Arm. Gr. I 420, IF. 19, 476, wo gegen Pedersens KZ. 39, 405, auch Bartholomae Leugnung von *rj* aus *ri*); alb. gegh. *qdeŕe*, tosk. *endeŕe* „Traum“ (aber Gdf. **anrio-*, älter **onrio-*, G. Meyer Alb. Wb. 11, lautlich unmöglich).

Der anl. Vokal wird durch *ōvao*, *ōveipos* als idg. *o-* bestimmt, da deren *ōv-* nicht als Äolismus für *āv-* wahrscheinlich zu machen ist.

ono- und **onə-** „schmähen“.

Gr. *ōvopai* „schelte, tadle“, *ōvozós* und (nach *ōvóσασθαι* s. u.) *ōvoostós* „getadelt, tadelnswert“, *ōvozázō* „schelte, tadle“; mit -*ə-* der zweiten Silbe hom. *ōvato* und *ōvatai* *ἀνιδάσσεται*, *μέμψεται* Hes. (s. Bechtel Hauptprobl. 234, Persson Beitr. 669); mir. *on* „Schande“? (Stokes Mél. Kern [RC. 24, 217]); vielleicht (Fick II⁴ 14, Pedersen KG. II 61) mit Red.-St. auch der ersten Silbe ir. *anim* (*i*-St.) „Makel, Fehler“, acymr. *anamou* „mendae“, neymr. *anaf*, mbret. *anaff* „Makel, Fehler“.

Aber lat. *nota* (s. Vf. LEWb.² m. Lit.) ist **ǵno-la*, s. *ǵen-* „erkennen“. Über ahd. *anado* usw. „Kränkung“ s. u. *an-* „atmen“.

Erw. (o)no-d- in ai. *nó-nd-ati* „schmäht, tadelt, verachtet“, av. *nadantō* „schmähende, lästernde“ (s. auch u. *neid-* „heruntermachen“; ai. *nádati* „ertönt, brüllt, schreit“ ist wegen der Bed. fernzuhalten), gr. *ōvóσασθαι* usw., *ōvoostós* (Osthoff Pf. 394 Anm. 1, wo aber das Verhältnis zu *ōvopai* sowie zu *neid-* „*ōveidos*“ unrichtig beurteilt ist; Fick I⁴ 272).

onogh- (: ongh-, nogh-; kelt. ngh-) „Nagel an Fingern und Zehen“, z. T. mit Formans -*u-* (erw. -*ut-*) und -*lo-*, wie bei **qap-ut-*, -(ē)lo- „Kopf“ (s. Reichelt KZ. 46, 336).

Ai. *ánoghri-* m. „Fuß“ (vermutlich mit *r* aus *l*, **onogh-li-*); mit ar. *kh* ai. *nakhá-* m. n., *nakhára-* m. n. „Nagel, Kralle“, np. *naxun* ds. (ar. *kh-* eher eine noch aufzuklärende ar. Neuerung, als ins Idg. als Nebenform zurückzuprojizieren, obwohl auch für die gr., lat. [?] und germ. Formen *qh* als Grundlage erwogen wurde, s. Bezzenger BB. 16, 257 f., Brugmann I² 632).

Gr. *ōvξ* -*vξos* „Nagel, Kralle“ (-*v-* weist nicht auf labiovelaren Charakter des Gutturals, dem das Germ. widerspricht; s. Brugmann I² 596); ahd. *nagal*, ags. *nægel* „Nagel“, aisl. *nagl* ds. (kons. St. geworden, Pl. *negl*); *negl* vielleicht ursprgl. sg. *i*-St., vgl. ai. *anoghri-*, und in paradigmatischer Verb. mit dem *o*-St. **naglah* nach dem Vorbild der kons. Deklination zum Pl. umgedeutet, woran sich die weitere kons. Dekl. angliederte), got. *ganagljan* „annageln“.

Lat. *ungu-is* „der Nagel an Fingern und Zehen“, *ungula* „Klaue, Huf, später auch Nagel“ (**ungui-lā?* oder *u*-loses **onogh-(e)lā*, näher zu ahd. *nagal?*); air. *ingen* f., Dat. pl. *ingnib*, n. pl. *ingnea*, acymr. *eguin*, neymr.

evin f., corn. *cavin*, bret. *win* (m. geworden) „Nagel“ (**nghu-inā*, Thurneysen bei Brugmann II 332, besser Handbuch 127; -*u-* formantisch wie in lat. *ung-u-is*, s. Osthoff IF. 4, 272 f., Pedersen KG. I 107; mir. *inga* mit jüngerem Übertritt zu den *u*-Stämmen, Pedersen KG. II 111); lit. *nāgas* „Nagel an Fingern und Zehen; Klaue bei Raubvögeln“, lett. *nags* ds.; lit. *nagū* „Huf“, apr. *nagē* „Fuß“, abg. *noga*, russ. *noǵá* „Fuß“ (kollektive *a*-Bildung, Hirt IF. 10, 49); lit. *nagūtis*, apr. *nagutis* „Fingernagel“, abg. *nogstъ*, russ. *nógotъ* „Nagel, Krallen“.

Das Wesentliche bei Curtius 321 f. — Auch arm. *etungn* „Nagel an Fingern oder Zehen, Klaue, Eisenhaken“ (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 34, Meillet Rev. crit. 1897, 388, Msl. 10, 280, Osthoff Par. I 278 ff.) scheint hierher zu gehören; Osthoff vermutet darin eine Zs. *et-ungen* „Horn-nagel“(?). Fern bleibt arm. *magil* „Klaue“, s. Osthoff aaO. m. Lit. (unbegründet sind die darauf gestützten Vermutungen bei Falk-Torp 761).

ong- „Kohle“.

Ai. *āngara* „Kohle“, npers. *angist* ds.

Balt.-sl. **angli-*: apr. *anglis*, lit. *anglis*, lett. *ūogle* „Kohle“ (lett. *ūogle* ist Neubildung wie *ūodze* für **ūodzs*, vgl. Endzelin BB. 29, 180, Anm. 3); abg. *ogbъ* m. ds., russ. *ugolъ*, skr. *ūgalj*, poln. *węgiel* ds. usw. (*o*-Stämme).

Vgl. Fick I⁴ 14. Trautmann 8.

Pedersen KZ. 36, 328 zerlegt (zweifelnd) alb. *ðengjil* „Kohle“ in ein nicht erklärbares *ðe-* und *-njil*, welches zu der obigen Gruppe gehören soll.

Eine weitere Anknüpfung an idg. **uǵnis* „Feuer“ ist möglich.

ong²- „salben“.

Ai. *añj-*, *anākti* (3. pl. *añjanti*) „salbt, bestreicht, schmückt“, ppp. *aktā-*, Pass. *ajyāte*, *añjanan* „das Salben, Salbe“, *āñjas* n. „Salbe“, *añji-* „salbend; m. n. „Salbe, Schmuck“, *ajyam* „Opferschmalz“ (*ā* + *anakti*);

lat. *unguo*, *unctus*; u. *umtu* „unguito“, apr. *anctan*, *ancte* „Butter“;

arm. *aucanem* „salbe“ (ein Versuch, die *u*-Epenthese zu erklären, bei Pedersen KZ. 39, 409).

ong²en- „Salbe, Schmiere“.

Lat. *unguen*, *unguen-tum* „Fett, Salbe“, umbr. *umen* ds., ahd. *ancho*, *anco* m., mhd. *anke* „Butter“, alem.-südschwäb. *Anke* (m., selten f.) „Butter“.

ng²en-: ir. *imb* (g. *imbe*) „Butter“, acorn. *amen-en*, bret. *amann*, *aman-cnn*, cymr. *ymen-yn* (aus umgelauteitem **emen-yn*).

Über gr. *ἀβρός* „fein, zart, üppig“ s. Prellwitz und Boisacq 3, 1086 (nicht **ng²-ró-s*) Lit. z. B. bei Zupitza GG. 89, Trautmann Apr. 300.

ond-, nd- „Stein, Fels“.

Ai. *adri-* „Stein, bes. zum Somaschlagen gebrauchter: Fels, Berg“: mir. *ond*, *onn*, gen. *uinde* (St. **ondes-*) „Stein, Fels“. Lidén Stud. 56, 7.

Andere Anklänge sind unverlässlich; über ags. *ent* „Riese“, nhd. mdartl. *enz* „ungeheuer“ („Riese“ aus „Fels“??) s. Lidén aaO., über slav. *jedro* „Kern“ usw. s. u. *oid-* „schwellen“; verfehlt Lagercrantz ZgrLtgesch. 95 a 1 über gr. *μέταλλον* (s. Boisacq).

ondho- „blind, dunkel“?

Ai. *andhá-*, av. *anda-* „blind, dunkel“, vielleicht nach Bezenberger BB. 1, 342 zu lat. *umbra* „Schatten“ (andere Deutungen von *umbra* s. bei Vf. LEWb.² s. v.); daß mndl. *andoren*, ahd. (nd.) *andorn*, mhd. *andorn*, antorn „Marrubium“ als ein Ausdruck wie „blinde Nessel“ verwandt sei (Lehmann IF. 21, 192), ist höchst fragwürdig.

(Gall.-)lat. *andabata* „ein Gladiator, der mit einem Helm ohne Öffnungen, also blind kämpft, um dessentwillen man idg. **andho-* ansetzte (Fick II⁴ 15 zw.), muß doch wohl das Praefix gall. *ande-* enthalten. Gr. *νόθος* „unehelich, Bastard“ berechtigt keinesfalls zum Ansatz einer zweisilbigen Wz. *onodh-* oder *anodh-* (Bezenberger aaO., Hirt Abl. 131) da „blind = heimlich geboren“ eine lediglich konstruierte Bed.-Vermittlung ist.

ör-, or- „reden, rufen“.

Ai. *āryati* „preist“, lat. *ōro*, -*āre* „causam agere, verhandeln (ebenso osk. *urust*), reden, sprechen, bitten“ (kaum Denominativ von *ōs* „Mund“, da o. *urust* dann Lehnwort aus dem Lat. sein müßte, s. Vf. LEWb.² 548 m. Lit.);

gr. att. *ἀρά*, hom. *ἀρή* „Gebet“ (**arǵá*, vgl. ark. *ῥάταρρος* „verflucht“; siehe über die gr. Formen noch Wackernagel KZ. 25, 262, Danielsson Epigr. 40f., Schulze Qu. ep. 90, Brugmann-Thumb GrGr.³ 38, 48 m. Lit.), wovon *ἀράομαι* „bete, fluche“; *ἀρώ* „ἀντιλέγει, βοᾷ; ἀρόνουςι λέγονσαι, κελεύονσαι; ἀρόσασθαι ἑπικαλέσασθαι Hes.; russ. *orí*, *orátz* „schreien“, serb. *oritise* „widerhallen“ (vielleicht auch lett. *urđēt* „antreiben, schelten“?).

Vgl. Persson Wzerw. 243, Solmsen KZ. 35, 484, gegen Anreihung von *ὀρόομαι* auch Kretschmer KZ. 35, 135.

Arm. *alačem* „flehe, rufe an“ bleibt fern, ebenso aksl. *rota* „Eid“ (gegen Hoffmann BB. 21, 143; vielmehr zu ai. *vrātam*, gr. *φρήττα*, Lit. bei Boissacq 1097).

oreu-, reu- „Darm“?

Gr. *ὄρυα* „Darm“ (kann auch für **arǵa* stehn, vgl.): lat. *arvīna* „Schmer, Fett, bes. zwischen Haut und Eingeweiden“ (wäre „das zu den Därmen gehörige, Gekrösefett“; *ἀρβύρην κρέας Σικελῶν Hes.*, Thurneysen Thes. kann lat. Ursprungs sein);

arm. *orovain* „Bauch, Wanst, Gebärmutter, Mutterleib“. Fick I⁴ 436, Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 291, 774, IF. 35, 211. In allen Gliedern ganz fragliche Zusammenstellung. Für *orovain* ist Lidéns Arm. St. 22 Anknüpfung an ai. *kṛp-* „Gestalt“, lat. *corpus*, ahd. (*h*)*ref* „Leib, Unterleib, Mutterleib“ vorzuziehen. Und sollte *ὄρυα* nach Persson als „*Loch“ zu **yeu-*, **ereu-* „aufreißen“ gehören, entfernt sich lat. *arvīna* sehr von dieser Gdbed. (es müßte **ruā* „*Loch“ bereits idg. zu „Darm“ geworden sein); auch braucht „Darmfett“ nicht die ursprüngliche Bed. von *arvīna* gewesen zu sein.

orghi-, rghi- m. „Hode“ (vielleicht auch **erghi-*).

Av. *orasi-* m. „Hodensack“, Du. *orasi* „Hoden“, ai. *avir-ryjka-* „mit sichtbar gewordenen, d. h. hervortretenden Hoden“ (Geldner ZdmG. 52, 746 a 2, Bthl. Airan. Wb. 352).

Arm. *orji-k* pl. „Hoden“, *orji* „nicht kastriert“ (**orghi-jos*), *mi-orji* „μόν-ορχις“;

gr. *ὄρχις* m. „Hode“; alb. *herde* f. „Hode“ (G. Meyer Wb. 151; nach Pedersen KZ. 36, 335 vielleicht mit -e- als Umlaut von alb. *a* = idg. *o*; Gdf. dann *orghi-ā*, vgl. zu ausl. -e aus betontem -ā Pedersen KZ. 36, 279); mir. *uirge* f. „Hode“ (**orghia*? Fick II⁴ 51, Kuno Meyer SBak. Berl. 1912, 800, Pedersen KG. II 662, wo ein Versuch zur Erklärung der lenierten Schreibung *uirghe*, s. dazu I 223); lit. *eršilas* „Hengst“ (ist beim balt. Schwanken zwischen anl. *e-* und *a-* kein ganz zweifelfreier Beleg einer idg. *e*-Stufe **erghi-s*).

Vgl. Fick I⁴ 17, 369, G. Meyer aaO., Hübschmann Arm. Gr. I 483, Hirt Abl. 156, Brugmann II² 1, 168, 170.

Kaum hierher dt. *arg*, s. u. *ergh-* „schütteln“.

ort- „Rebe“?

Nach Pedersen KZ. 36, 99 gehört arm. *ort* „Rebe“ zu alb. *hardi* „Weinstock“. Vgl. Pedersen BB. 20, 231.

orbho- „verwaist, Waise“; daraus (kelt., germ., mit *io*-Ableitung) „Waisengut = Erbe“, wovon „der Erbe“; „Waise“ = „kleines Kind, klein, schwach, hilflos“ (ai., slav.); „verwaistes, schutzloses Kind, das fürs Gnadenbrot alle niedrige Arbeit zu verrichten hat, Knecht, Sklave“ (slav., arm.), wovon „Knechtesarbeit“.

Gr. *ὀρφρο-βόται ἐπίτροποι ὀρφανῶν* Hes., *ὀρφρῶσεν ὀρφάνισεν* Hes., *ὀρφρὸς* „verwaist“ (vgl. arm. *arbancak*), lat. *orbis* „einer Sache beraubt“, arm. (Hübschmann Arm. St. I 46, Arm. Gr. I 482) *orb*, -oy „Waise“. Ai. *ārba-* „klein, schwach; Kind“.

Air. *orb(b)e*, *orpe* m. n. „der, das Erbe“, *comarbe* „Miterbe“, gall. *Orbius* MN. (dazu das Verbum air. *no-m-erpiimm* „committo me“, *ro-cirpsel* „sie übergaben“ usw., das nach Pedersen KZ. 36, 94 f., KG. II 513 f. eine Zs. **air-orb-* ist, also keine Ablautstufe idg. **erbh-* fortsetzt, wie auch die Bed. nur aus „[als Erbe] überantworten“ zu verstehen ist);

got. *arbi* n. „das Erbe“, ahd. *arbi*, *erbi* n. ds., ags. *ierse*, *yrse* n. ds. (aisl. *arfr* m. „das Erbe“ ist auf Grund des lautgesetzlich *j*-los gewordenen aisl. *arfe*, *arfa* „der Erbe, die Erbin“ neugebildet, s. Vf. LWb. u. *orbis* gegen Zupitza WfklPh. 1909, 674 f., der die germ.-kelt. Wörter mit Unrecht von **orbho-* „verwaist“ abtrennt), aisl. *erfi* n. „Leichenmahl“; davon got. *arþja*, aisl. *arfe* (f. *arfa*), ahd. *arpeo*, *erbo* „der Erbe“, ags. *ierse* n. „das Erbe“.

Höchst unsicher ist Zugehörigkeit von aisl. *arfr* „Ochse“, *arfuni* ds. (altlit. *arbonas* „Rind“ könnte, wenn anzuerkennen, Lw. sein), aschwed. *orf* „Erbe an fahrender Habe“, ags. *orf*, *ierse* „Vieh“, *inorf* „Hausgeräte“ als „Erbe *ar*’ *ēsoþyr*“, wogegen der Ablaut und die Bed. Bedenken erregt; Sievers PBrB. 12, 174 nimmt die Bedeutungsentwicklung „Vieh — Erbe an Vieh — Erbe überhaupt“ an, trennt aber „Erbe“ von *ὀρφρὸς*; Peterssons PBrB. 40, 98, LUÅ. 1916, 37 Deutung von *arfr* aus **orbho-* „braun“ zu **erebh-* trifft gewiß nicht zu). Beziehung auf *ar-* „pflügen“

(„Ackertier“, Formans *-bho*; Meringer IF. 17, 128, Falk-Torp 1432) oder *ar-* „fügen“ (ai. *ar-p-āyati*, Wood Men. 21, 39; „unters Joch gefügt“?) spricht ebenfalls wenig an.

Auf einem intr. Verbum **arbē-jō* „bin verwaistes, zur harten Arbeit verdingtes Kind“ beruht got. *arbaiþs* f. „Mühsal, Arbeit“, aisl. *erfiði* n. ds., as. *arabēd* f., *arbēdi* n., ags. *earfoþ* f., *earfeþe* n. „Mühe, Arbeit“, ahd. *arabeit* „Arbeit“ (aisl. *erfiðr*, ags. *earfeþe* „beschwerlich“, Gdf. *arbeiðiz* (Brugmann KVG. 349, 527 IF. 19, 384, Fick III⁴ 19); Zs. mit einem zweiten Glied = aisl. *ið* „Wirksamkeit“ oder **iði-* = ai. *iti-l-* „Gang“, Meringer IF. 17, 128, Falk-Torp 1432 m. weiterer Lit., ist nicht anzunehmen. Sehr zw. ist Entstehung aus **arð-ma-*für got. *arms* „elend“, aisl. *armr* (und *awmr*, wohl aus **arbuma-*) „elend, unglücklich“, ahd. as. *ar(a)m*, ags. *earn* „arm, dürftig“ (Johansson PBrB. 15, 223 f.; Noreen Grdr. I² 575; Gdbed. wäre etwa „armes Waisel“; zu bestimmt abgelehnt von Osthoff PBrB. 18, 251 ff.; zu arm. *ot-orm* „Mitleid“, *ot-ormim* „erbarme mich“ gestellt von Meillet Msl. 10, 280, Pedersen KZ. 39, 408, doch s. auch 416; got. *arman* „sich erbarmen“, *arma-hairts* „barmherzig“ kann als Nachbildung von lat. *misereri misericors* nicht als Stütze dieser Et. gelten). Vgl. zu diesen germ. Gruppen noch Uhlenbeck PBrB. 16, 562; 27, 115 f. (gegen:) Grienberger Unt. 27 (*arfr*, Arbeit, *arbōnas*, *-bho-* Abl. zu *ar-* „pflügen“) Meringer IF. 17, 128; 18, 246 (**arma* „der Ackerer“); Osthoff aaO.; Falk-Torp u. *arbeide*, *arm*, *aro*.

Arm. *arbane:k* „Diener, Gehilfe, Mitarbeiter“ (*a-* aus *o-* im vortonigen Anlaut; Hübschmann Arm. Gr. I 423; Brugmann IF. 19, 384, aber dafür wie für *arbaiþs* und abg. *rabz* Beziehung zur Bewegungswurzel *er-* erwägend, was nicht überzeugt).

Abg. *rabz* „Knecht“, *rabota* „servitus“, ðech. *rob* „Sklave“, *robē* „kleines Kind“, russ. *rebjāts* „Kinder“, *rebēnokz* „Kind“ (dieser *e*-Formen willen eine idg. Ablautstufe **erbh-* anzusetzen, ist unmöglich; siehe Pedersen KZ. 38, 313, wo slav. Parallelen dieser Lautentsprechung; die russ. Formen gehen auf *rob-*, urslav. **orb-* zurück (Vasmer brieflich); lit. *apsiriūbti* „die häuslichen Arbeiten verrichten“ klingt so stark an *ap-rópiu*, *-rópti* „Arbeiten verrichten“ an, daß es für *rabz* und *arbeiþs* nicht den Schluß auf eine versch. Basis *orob-*, *rōbh-* „arbeiten“ zu stützen vermag; gegen Bezenberger BB. 27, 150; über *aprópiu* s. u. *rep-* „an sich reißen“.

Ältere Lit. bei Curtius 294, 292.

ösi-s, ösen-, osk- (vielleicht mit Formans *-sko-*, **os-sko-*? Charpentier KZ. 40, 440) „Esche“.

Lit. *uosis*, lett. *uosis* (g. *uōša*), apr. *woasis* „Esche“¹⁾;

russ. (usw.) *jasen* „Esche“ (aber über sl. *jasika*, *osina* „Espe“ s. **apsā*); lat. *ornus* „wilde Bergesche“ (**ösen-os* oder *ösi-n-os*; Fick BB. 16, 171.

¹⁾ Gr. *ἀχρόωκ* „Weißpappel“ (Fick BB. 16, 171, Schrader RL. 205, Uhlenbeck PBrB. 26, 295; zur Verbindung des 1. Gliedes mit sl. *jezero* „See“ usw. vgl. Rozwadowski, Roczn. Slav. VII 19, anders Trautmann Apr. 304 f.) ist vielmehr bloße Ableitung mittelst *-d-* von dem Stamme, der auch der Flußbezeichnung *ἀχρόωρ* zugrunde liegt (Brückner KZ. 45, 104 Anm. 1; *ἀχρόωρ* wurde zum Strom der Unterwelt nur wegen des Anklangs an *ἀχρος*, von dem es trotz Kretschmer Gl. 4, 306 f. nicht ursprünglich stammt). — Dän. norw. schwed. dial. *ör*, anorw. *ör*, *örir* „Erle“ (Johansson IF. 2, 51 Anm. 1) ist vielmehr alte Entwicklung aus anord. *olr* (Falk-Torp 799).

Solmsen KZ. 34, 32 Anm. 1; verfehlt Bally Msl. 12, 323 f.); air. *huinnius*, cymr. *acorn. onn-en* f., bret. *ouann-enn* „Esche“ (urk. **onna* aus **osnā*; **on-nistu*-; Fick II² 51);

ahd. *ask*, ags. *æsc*, anord. *askr* „Esche“ (Fick aaO., Schrader Sprvgl. 2 398), alb. *ah* „Buche“ (**šska*; G. Meyer BB. 8, 186, Alb. Wb. 4; mit derselben, bei Baumnamen der Balkansprachen mit Parallelen belegbaren Bedeutungsverschiebung wohl auch:) gr. *ῥέξιν* „Buche; auch Speer, Lanze“ (Schrader aaO. 3173, Grdf. freilich kaum **ῥεσ[ε]σ-*, Boisacq 107; es scheint lautliche Anlehnung an *ῥέξιν* vorzuliegen, wenn auch kaum nach Fick GGA. 1894, 242 eine Kurzform von *ῥέξινυλλος*), arm. *haçi* „Esche“ (Bartholomae IF. 1, 304 Anm. m. Lit., Hübschmann Arm. Gramm. I 465)¹⁾.

S. noch Meringer SBWienAk., phil. Cl. 125, II 8 (will ein Paradigma **ōsi*, **os-n-es* erschließen), Uhlenbeck PBrB. 30, 262 (gegen Johansson IF 14, 323), Hoops Waldb. 121.

ozgho- „Knospe, Pflanzentrieb, Zweig“.

Pehl. *azg* „Ast“ (nachgewiesen von Hübschmann IF. 4, 119, zw. ob nicht *azd* = *ῥζος* zu lesen; doch *azg* wegen:) np. *azaγ* „Zweig, Knospe“; gr. *ῥαχος*, *ῥαχη*, *ῥαχη* „Zweig, Schößling“, Scheffelowitz IF. 33, 141, 144 f.

Die gr. Worte nicht wahrscheinlicher nach Brugmann IF. 19, 379 Anm., Grdr. II² 2, 816 eine dem idg. **o-zdos* „ῥζος“ parallele Zs. *ῥ-zgho-* (: *ῥχων*, *οχέιν*) „sieh (am Stamm) festhaltend“; Kreuzung von *ῥζος* (d. i. *ῥαδος*) mit *ῥόαχος* (Vf. KZ. 34, 523) wird dem *ῥαχη* Hesychs nicht gerecht.

Scheffelowitz vergleicht ferner unter Ansatz der Wz. als *ongh-* urslav. *qzgz*, russ. *uzg* „Ende, Kamm“, poln. dial. *wōzg* (**wozg*) „Schößling“ (**ongh-sgo-*; aksl. *qzls*, russ. *uzelz* „Knoten“) und np. *azm* „(*Schößling =) Sprößling, Sohn“; aber ein *on[gh]zgho-* aus **ongh-sgo* würde nur gr. *ῥαχος*, nicht aber *ῥαχη* rechtfertigen, auch würde pehl. *azg* dann als *qgh-sgo-* eine Ablautstufe neben *ῥαχος* darstellen und wären *azg*: *ῥαχος* dann nicht mehr vollständig gleich. — Daß zu *ῥαχος* mit andern Suffixen auch *ῥζος* (s. **ozdos*), ferner air. *odb* „Knoten“, cymr. *oddf* „Anwuchs, Knoten“ (doch s. u. *ōd(e)go-* „Stengel“) gehören sollen, bestreitet Scheffelowitz (Lit.) mit Recht.

ost(h)-; ost(h)i, ost(h)r(g), Kasus obl. ost(h)-(e)n- „Knochen“.

Ai. *asthi* n., gen. *asth-n-āh* „Bein, Knochen“, av. *ast-*, *asti-* n. „Knochen“, pāli *atthitaco* „Krebs“ (**asthi-tvacas* „knochenhäutig“, Schulze KZ. 43, 380, vgl. zur Bed. gr. *ῥαχός* „Meerkrebs“); gr. *ῥατίον* „Knochen“ (wohl **ῥατίον* „beinernes“ = lat. *osseum*. Bgm. II² 1, 157; für Sommers Hdb.² 405 **ῥατίον* kann weder av. *astava-* „mit einem Knochen versehen“ noch lat. *ossu*, *ossua* als Stütze gelten, da ersteres junge *va*-Ableitung, letzteres nach Bréal Msl. 10, 67 wohl Neuerung nach *genu*, *genua*), *ῥαχός* (hellenist. zu *ῥαχός* ass., J. Schmidt KZ. 32, 390) „Meerkrebs“ (**osth-kó-s*, vom -en-St. s. zuletzt Schulze aaO., vgl. ai. *an-ásthaka-* „ohne Knochen“), woneben vom r-St. *ῥαχάρον* „harte Schale, Scherbe“ *ῥαχέον* „Auster“ (wohl auch *ῥαχός*, *ῥαχά*, *ῥαχός* „Baum mit hartem, weißen Holz“ durch Diss. aus **ῥαχο-*

¹⁾ Esche, *ῥέξιν*, *ah* führte Pedersen IF. 5, 44 auf **oqnu-* „Buche“ zurück, gibt dies aber KG. I, 85 auf.

δους, Brugmann IF. 19, 399, Grdr. II² 1, 581 Anm.), δαιράγυλος „Knöchel“ (ass. aus *δαιράγυλος, J. Schmidt aaO.; setzt einen nom. *ost(h)rg voraus).

Alb. *ast*, *aste* „Knochen“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 19). Lat. *os*, richtiger *oss*, gen. *ossis* „Bein, Knochen“ (*oss* am ehesten Auslautentwicklung aus **ost*, Osthoff Pf. 531 Anm., Sommer² 278; auf *ost(e)s*-, vgl. ai. *akši*, slav. *oko*, *očere* zu *og*-, zurückgeführt von Johansson BB. 18, 23f., Brugmann II² 1, 578, Stolz Hdb.⁴ 150 Anm. 5; Zubatýs KZ. 31, 6 lat. *-ss-* = ai. *-sth-* trifft nicht zu).

Verfehlt wegen des Ai. ist der idg. Ansatz **ot-t(h)i* oder **od-t(h)i* (gegen Johansson IF. 14, 321 ff.; ein Wzelement *od-* dieser Bed. ist nirgends zu finden, s. Persson Beitr. 526); auch Fays JAmOr. Soc. 31, 412 Anm. 2 **od-s-thi* (: ai. *ad-ri-* „Stein“ + *st(h)i-* „stehend“ oder *st(h)i-* „steif“: *στειός*; „Steinzustand habend“ oder „steif wie ein Stein“) ist verfehlt, wäre auch lat. **osti-*.

Eine *ko-* Ableitung **ost-ko-* liegt zugrunde in: av. *ascu-* „Schienbein, Wade“, arm. *oskr* „Knochen“ (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 18 Anm., Fick BB. 2, 341, Hübschmann Arm. Gr. I 482; unmöglich deutet Johansson BB. 18, 23f. *oskr* und cymr. *asgwrn* aus **ost-uer-*); cymr. *asgwrn* „Knochen“, corn. *ascorn*, bret. *askourn* ds. (Bugge aaO.; Pedersen KG. I 85, aber mit unhaltbaren andern Anreihungen; kelt. Formans *-rno-*, Pedersen KG. II 53; für eine Gdf. **ost-cornu*, Foy IF. 6, 324 nach Windisch, ist cymr. *llost* : *llosgwrn* „Schwanz“ keine Stütze, da letztere Form erst nach *asgwrn* geschaffen ist, vgl. auch *migiwrn* „Knöchel“).

Gr. *δορός* „Hülfe“ hier anzureihen (Fick BB. 16, 171 unter **osq**hū-s**, was aber **οορός* oder **δορός* ergeben hätte; ebenso unmöglich Johansson BB. 18, 23f.), besteht auch seitens der Bed. nicht der mindeste Anlaß; s. u. *ōd(e)go-* „Stengel“.

Vgl. Curtius 209, und zur Stammbildung und Flexion Saussure Mém. 226, Mahlow AEO. 80, Bartholomae Ar. Fo. II 122, BB. 15, 38, J. Schmidt Pl. 109, 266, Pedersen KZ. 32, 355, Johansson Beitr. 8 ff., BB. 18, 23, IF. 2, 17, Meringer SBAkWien 125, II 10, Osthoff BB. 24, 157f. — Beziehung von *ost(h)-* zu lat. *costa* „Rippe“, abg. *kost* „Knochen“ (Meringer aaO. 42, Persson Beitr. 526 unter der unbewiesenen Annahme eines *z-* Praefixes, s. auch Berneker 583; Hirt Abl. 137 unter (*o*)*qosth-* : *oq(o)sth-*) überzeugt nicht.

ozdos „Ast“.

Arm. *ost* „Zweig, Ast“ (Hübschmann Arm. Gr. I 482), gr. *ὄκος* ds., got. *asts*, ahd. *ast* „Ast“; daneben **ozdos* in ags. *ōst*, mnd. *ōst* „Knoten im Holz, Knorren“. Von Brugmann IF. 19, 379 Anm., Grdr. II² 2, 816f. überzeugend als *ō-zdo-s* „(am Stamme) ansitzend“ gedeutet, s. Praefix *ō-*, *ō-* und *sed-* „sitzen“.

Johanssons IF. 14, 323 Analyse **od-do-* von einer Wz. **od-* ist dadurch überholt. — Nir. *at* „Geschwulst“ (Fick II⁴ 24 = Stokes KZ. 33, 73) widerspricht im nir. *t* (Zupitza KZ. 36, 233) und im Vokal.

U.

1. u- in Schallworten.

Fick II⁴ 53f. vereinigt ai. *u-* „verkünden“ (bezweifelt von Whitney Wzln. 11), *aviām uktam*, *aviyēna ānatam* „ordered by word“ irrig mit mir. *āi*, Gen. *uath* „(Dicht-)Kunst“ (gr. *ἔμπος* bleibt fern).

ū- als Nachahmung des Eulenkufes: ahd. *ūwila* „Eule“, as. *ūla*, ags. *ūle*, anord. *ugla* (**uuecalōn-*) „Eule“, vgl. auch dt. *Uhu*, ferner (mit *p*-Erw., s. Zupitza Gutt. 17) anord. *ūfr*, ahd. *ūfo*, nhd. mndartl. *auf* „Eule, Uhu“, wozu (s. Persson Beitr. 493f. und Trautmann Bsl. Wb. 335 m. Lit.) lett. *ūpis* „Uhu“ (*ūpēt* „schreiben, von Eulen oder wilden Tauben“), lit. *ūpas* „rabies, furia“, ksl. *vyplb*, *vypp* „Möwe“, russ. *vyp* m., *vyp* f. „Rohrdommel“ (etwas anders lett. *ūbuot* „girren, von Tauben“, *ūbele* „Turteltaube“); aksl. *vypijq*, *vypiti*, *vz-vpiti* ist noch unklar, s. Iljinskij KZ. 43, 177ff., Persson aaO. — Diese Gruppe ist, da auf dem Schallelement *ū!* aufgebaut, nicht (nach Bezz. GGA. 1898, 553) als Ablaut zu *uap-*, „schwätzen“ (*uab-* „rufen“) aufzufassen und die ähnliche Sippe von lat. *ulula* „Kauz“ unter **ul-*, sowie ai. *uhūh* „schreiend“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 32).

k-Erweiterung *uk-*, *euk-* (oder *eug?*? s. u.): ir. *uch* „wehe!“ und „Seufzen“, *uchtat* „sie seufzen“; got. *auhjōn* „lärmen“, *auhjōdus* „Lärm, Getümmel“ (*āu*, *au?*), lett. *aūka* „Sturmwind“, apr. *aukis* (= ags. *cow* = *glic* „gryps“, so daß Gdf. **eug?os?*) „Greif“, lit. *apuokas* „Nachteule, Käuzchen“, lett. *akšuot* „jauchzen“, serb. *ukati*, *ūcati* „hu rufen“, *ūka* „Geschrei“ (Bezz. BB. 21, 304 Anm., Fick II⁴ 54).

2. u- (: *ue-*, *uo-* und *au-*) Pronominalstamm „jener“ auch gegenüberstellend „alter, alius“, „andrerseits, hinwiederum“, in zwei aufeinanderfolgenden Satzgliedern gesetzt „der einerseits — der andererseits“, „einerseits — andererseits“.

Av. ap. *ava-* „jener“ (auch dreimaliger ai. gen. du. *avōh* in ähnlicher Verwendung, s. Brugmann Grdr. II² 2, 341); aksl. aruss. *ova* — *ova* „der einerseits — der andererseits, der eine — der andere“, *ovogda* — *ovogda* „das eine Mal — das andere Mal“ (aus diesem korrelativen Gebrauche erst scheint das jener-deiktische poln. *ów* und das ich-deiktische serb. *ovaj*, ebenso nblg. *-v* [**uo-s*] entwickelt).

Aber die von Fick II⁴ 22 vermuteten kelt. Entsprechungen sind anders zu beurteilen, s. Brugmann Dem. 98 und über cymr. *eu*, bret. *ho* „eorum, earum“ Pedersen KG. II 173 (aus **esōm*).

Ai. *amú-* (acc. sg. *amúm* usw.) „jener“, erwachsen aus acc. sg. m. **am* (= idg. **e-m* „eum“) + **um* (acc. sg. unseres St. *u*).

Partikel ai. *u* „auch, andererseits, hinwiederum, dagegen“, hervorhebend bes. nach Verbalformen, Pron. und Partikeln (*uō* „und nicht, nicht“ = *nā u*, *atho* = *athā u*), gr. -*u* in *πάρ-υ* „gar sehr“, got. -*u* Fragepartikel (auch die Enclitica -*uh* aus -*u-qūe*, s. Brugmann IF. 33, 173); dieses *u* auch in ai. *a-sāu* m. f. „jener“, av. *hāu* m. f., ap. *hauv* m. „jener“;

Partikel ai. *u-tā*, in beiden Gliedern „einerseits – andererseits, bald – bald, sowohl – als auch“, oder nur im zweiten Glied, etwas entgegensetzend „und, auch“ (nachved. in *ity-uta*, *kim-uta*, *praty-uta*), av. *uta*, ap. *utā* „und, und auch“; gr. in *ἤύτε* „ebenso wie“ aus **ἤψ(ē) + vte* (ursprgl. „wie andererseits“, „wie auch“), in hom. *εὔτε* „δτε“ aus *ἦ* oder *εἰ + vte* (ursprl. „als andererseits“ oder „als gerade“), wohl auch in *δεῦτε*, wenn **δέ-vte*, eigentlich „hierher auf die andere Seite (wo ich bin)“, mit nach den 2. pl. imper. auf -*τε* erfolgter Einschränkung auf Anrufo an mehrere „hierher, wohlan“ (s. u. über *δεῦγο*); auch *οὗτος*, *αὐτή*, *τοῦτο* am wahrscheinlichsten aus *ὅ*, *ἃ*, *το + vte* mit nachträglicher Endflexion; wgrm. -*od* in as. *thar-od*, ahd. *thar-ot* „dorthin, dort“, as. *her-od*, ahd. *her-ot* „hierhin“, wonach auch as. *hwarod* „wohin, wo“, ahd. *warot* „wohin“ (aus **ute?* oder wegen *o* für *u* aus **utā?* Auch **aute*, -*ta?*, s. u., wäre mögliche Gdf.).

Dagegen mir. *ūt* „illie, dort“ ist = air. *ucut* „dort“ = *ocut* „bei dir“, siehe Pedersen KG. I 152, 275, Havers KZ. 44, 30; av. *ūtī*, gthav. *ūtī* „so“, kaum aber lat. *ut* (*uti-nam*, -*que*) und *uti*, alal. *utei* (Endung wie in *ubi* nach den Lok. auf -*ei* umgebildet; *ut* wohl vielmehr = *qū-ti*, -*tei*, wie *uter* aus **qūteros*, dagegen aksl. *vz-torъ* „der zweite“, nach Vasmer [brieflich] eher zu ai. *vituras*, s. Lit. bei Vf. LEWb.² 862f.).

Neben *u*, *utā* usw. steht mit der Ablautstufe idg. *au-*:

gr. *αὔ* „andererseits, wiederum“, **αὔτι* „wiederum“ (erweitert zu jon. *αὔτις*, gort. *αὔτιν*) und nach Grammatikern hom. für „auf der Stelle, dort“, woher *αὔτιχα* „im Augenblick, sogleich“, *αὔ-θι* „daselbst“, *αὔτε* „wieder, auch, ferner“; lat. *aut* (**auti*) „oder“, *autem* „aber“ (zur Form s. Vf. LEWb.² 77f.), osk. *aut*, *auti* „aut“ und „autem“ (zur Bed. s. v. *Planta* II 465), umbr. *ote* „aut“; vielleicht auch got. *auk* „denn, aber“, anord. *auk* „auch, und“, ags. *ðac*, as. *ōk* „auch“, ahd. *ouh* „und, auch, aber“, nhd. *auch* = gr. *αὐ-γε* „wiederum“ (nicht wahrscheinlicher ein erstarrter Kasus eines **auka-*, „mit Zulage“).

Pedersen Pron. dém. 315 vermutet eine dem gr. *αὔ* entsprechende Form im Anlaut von alb. *a-k'ē* „so viel“. — Brugmann BSGW. 60, 33a 2 reiht auch gr. *αὐ-ρός* als „von ihm aus“ an (unsicher; nicht besser Ehrlich Unters. 136; andere Deutungen s. bei Boisacq 104, 1099 und unter **au-* „herab, weg von“).

Mit *v*-Formans lit. *aurė* „dort, künftighin“, tiefstufig umbr. *urn* „illo“, *ura-ku* „ad illam“, *ures* „illis“ (*orer ose* eher mit *ō = ā*, als = lit. *au*); ganz unsicher ist Zerlegung von *δεῦγο* „hierher, wohlan“ (*δεῦρω* nach *δπίσω* u. dgl., inschr. *δεῦρε* nach *ἄγε*) in **δέ-vgo* „her auf die andere Seite“ (vgl. oben *δεῦτε*; Brugmann IF. 24, 159f. stellt wenig ansprechend zu lat. *re* gehöriges **de-fgo* zur Wahl).

Die Bed. „oder“ (= „andererseits“) bes. in ai. *rā* „oder“ (auch „selbst, sogar; indessen; wohl, etwa“; ebenso bekräftigend *rāi*), av. ap. *rā* „oder“

(auch Partikel der Hervorhebung und Versicherung), ai. av. *vā—vā* „entweder — oder“, gr. ἢ-(f)ε, ἢ (mit Proklisenbetonung für ἢ-(f)ε, wie noch im 2. Glied der Doppelfrage), lat. *-vē* „oder“ (auch in *ceu, sive, seu, nēve, neu*, auch wohl ir. *no*, abret. *nou* „oder“ (wenn aus **ne-ue* „oder nicht“ mit Verblassen der Negativbedeutung ursprgl. in negativen Sätzen, Thurneysen Altir. Hdb. 500; nicht wahrscheinlicher nach Fick II⁴ 193, Pedersen KG. I 441 ein erstarrter Imperativ **neue* des Verbums ir. *at-nói* „er vertraut ihn an“, gr. *ρεύω*).

Vgl. noch ai. *i-va* (: *vā = i-δs : δs*) „gleichwie, geradeso“, *ē-vā* „so, geradeso, eben, nur“, *ē-vām* „so“ (verhält sich zu bekräftigendem *vāi* und *vā—vā*, wie *ē-na-* „dieser“ zu *nā—nā* „auf verschiedene Weise“, ursprünglich „so und so“); mit *ē-va* deckt sich gr. *ὁ(f)ος* „allein“ („*gerade nur *dér*“), av. ap. *aeva-* „ein“ (vgl. mit dem *no*-Demonstrativ idg. **oi-no-s* „ein“); sehr unsicher umbr. *çi-ve* „citra, citerius(?)“.

S. bes. Brugmann Dem. 96 f., Grdr. II² 2, 341—343, 350, 731 f. m. Lit. II² 3, 987, Boisacq s. v. *až* usw.: bei Brugmann noch Vermutungen über lett. *viñs* „jener“ (dessen *v-* auch das von lett. *viēns*, lit. *vienas* „ein“ erkläre), über got. usw. *sua* „so“ und ai. *tva-* „der eine, mancher“, av. *divat* „andrerseits“ als Verbindungen der St. *so, to* mit *uo* (auch *grah* „morgen“ als **ko- + uo-?*).

ūgh- „schieben, streifen“.

Ai. *ūhati* „schiebt, streift“, *py-ūkšna-* „Überzug des Bogenstabes“ (siehe **epi*); gr. *πτύχῃ* „Falte, Schicht“, *πτύσσω* „lege zusammen, falte“ (**pi-ugh-σ-*, -f- nach Brgm. I² p. XLV 277, II² 2, 839; die gr. Worte nicht besser nach Froehde BB. 1, 251 f., Meillet Notes d'étym. grecque 8 ff., IF. 5, 333, Pedersen Mat. i parte 1, 170 f., Schrijnen KZ. 44, 19 zu *bheng(h)-* „biegen“, da für *π-* (**qθ-*) bisher keine glaubhafte Rechtfertigung vorliegt, s. auch Boisacq s. v.).

ūd „empor, hinauf, hinaus“, daneben in nicht genau festzustellendem Umfange *ūd-s* (vgl. lat. *ab : abs* u. dgl.). Zusammenfassend Bgm. II² 2, 902 ff. m. Lit., sowie mit Belegen übereinstimmender Verbalzusammensetzungen.

Ai. *ūt-*, *ud-* „empor, hinauf, hinaus“ Praeverb; av. *us-*, *uz-* (**nds-*) ds., ap. *us-* ds. (*ud-* in *ud-apatatā* „er lehnte sich auf, fiel ab“ ist wahrscheinlich **uz-*, Bthl. Wb. 404 f.); gr. *ū-* in *ū-βρις* (s. u. *g²er-* „schwer“), *ὑστροίς* „Stachelschwein“, *ὑσπληξ* „Schnellholz in der Tierfalle; als Schlagbaum vor die zum Auslauf bereiten Wettläufer gespanntes Seil“, rhod. *Υφνυδάς*, *Υδάμος*, böot. *Ιούστρατος*, kypr. *ū-χηρος* „Aufgeld“, att. *τὰ ἐπίχειρα* und in dieser Mundart überhaupt zum Ersatze von *ἐπί* geworden: *ὑ-εὐξάμερος* = *ἐπ-εὐξάμερος*, adnominal mit Lok. z. B. *ὑνύχᾳ* „ἐπὶ τύχῃ“; eine (an got. *iup* neben **upo* gemahnende Vollstufe wohl in kypr. *ἐπιδόσσεσθαι* *ἐπιστρέφεσθαι*. *Πάριος* und *εὐχονος* *χώνη*. *Σαλαμίνιος* Hes. (s. zu den gr. Formen Bugge BB. 14, 63, Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 516 f. m. Lit., und wegen *ὑστος*, *ὑστέρα* u. **udero-* „Bauch“).

Lat. *usque* „in einem fort, ununterbrochen von — her oder bis — hin“ (s. Vf. LEWb.² s. v.): [eher zu *upo* (S. 193) air. (nur als Praefix) *ō-*, *ū-* (mit Geminierung des folgenden Konsonanten, z. B. *uccu* „Wahl, Wunsch“ aus **ud-gus-*?), *ō-*, *ūa-* (vor *r*, *l*, *n*), *us*, *os-* (vor Vok.; s. Thurneysen Hdb. I 474 ff. und bes. II 99 f., wo richtiger **uks* als Gdf. erwogen wird; acymr. *aper*, neymr. *aber* „Mündung“ aus **ad-bhero-*? Fick II⁴ 54, Pedersen KG. I 480)];

Got. *ūt* Adv. „hinaus, heraus“, ahd. *ūz*, nhd. *aus*, as. ags. *ūt* ds., wgerm. auch Praep. beim „Dativ“ Abl. (dazu got. *ūte*, aisl. *ūti*, ags. *ūte*, ahd. *ūze* „außen, draußen“; got. *ūtana*, ahd. *ūzana* usw., nhd. *außen*; aisl. *ūtar*, ags. *ūter*, as. *ūtar*, ahd. *ūzar* „außer“, z. T. als Praep. beim „Dativ“ und Acc.; ahd. *ūzro*, *ūzaro*, ags. *ūter-ra* „der äußere“); wesentlich auf **uds* vor tönenden Verschlusslauten (nach Osthoff MU. IV 202 freilich auf **ud-* vor Dentalen) beruht germ. *uz-* „aus, aus — heraus, aus — vor, vor — weg“ in got. *us* (*uz-*; vor *r* *ur-*) Praef. und Praep. „von, aus“ („Dat.“ = Abl.), ebenso aisl. *ór* Praep., als Praef. *ör-*, *or-*, *ör-*, ags. *or-*, as. *ur-*, *or-* Praef., ahd. *ur*, *ar*, *ir* Praep. „aus, von“ („Dat.“ = Abl.; spärlich, vor *ūz* zurückweichend), *ur-*, *ir-*, *ar-*, *er-* Praef., nhd. *úr-*, *er-* (z. B. *Urlaub*, *erlauben*);

lit. *už-* „auf-, hinauf-, zu-“ Praef. (der Bed. halber wohl zu scheiden von *už* Praep. „hinter, für“, s. u. **ghō*; Trautmann Bsl. Wb. 336 hält an der Einheit fest, auch für die folgenden Formen), lett. *uz*, *āz* Praef. und Praep. „auf“ (Acc. auf die Frage wohin, Gen. auf die Frage wo; dazu auch pr. *unsei gōbans* „aufgefahren“, s. Trautmann Apr. 454);

aksl. *vz-* (*vās-*) Präfix, *vaz(v)* Praep. in der Bed. „hinauf an etwas“ (Acc.).

Auf **ud-no-* beruht wohl *vānu* „hinaus“, *vānē* „draußen“ (Praep. mit „Gen.“ = Abl. „außerhalb“), *vāns* „aus — heraus“ (ebenso).

Komp. ai. *ūttaṛā-h* „der höhere, obere, spätere, hintere“ = gr. *ὑστερος* „der spätere“; Sup. ac. *uttamā-h* „höchster, oberster, bester“, av. *ustama-* „äußerster, letzter“, gr. *ὑστατος* „letzter, spätestest“ (für **ὑσταμος*, s. Bgm. II² 1, 227). Abl. ai. *uccā*, av. *usca* Adv. „oben; nach oben“.

udero-, uđero- „Bauch“, und gleichbedeutende Worte ähnlichen Aulantes.

1. Ai. *udāra-m* „Bauch, Anschwellung des Leibes, der dicke Teil eines Dinges, Höhlung, Inneres“, *anūdara-h* „bauchlos“, av. *udarō-θrasa-* „auf dem Bauch kriechend, von Schlangen“; gr. *ὑδρεος γαστήρ* Hes. (wegen des Asper eher für **ὑδρεος*, wie kypr. *μοχοῖ* für *μυχοῖ*, als o-stufiges **fo-δρεος*); lat. *uterus* „Unterleib, Bauch, bes. Mutterleib, Gebärmutter“ (*t* für *d* am ehesten zugleich mit dem Lautwandel von **udris* „Schlauch“ zu **utris*, *uter* eingetreten, Thurneysen KZ. 32, 564; aber nicht nach Wood Cl. Phil. 7, 335 wirklich zu diesem Worte; andere Erwägungen bei Johansson IF. 2, 15 ff., Bgm. II² 1, 330; denkbar bleibt auch Kreuzung mit einem verlorenen, zu got. *qīpus* gehörigen Worte, mit welchem aber *uterus* nicht nach Fick BB. 1, 332, Wb. I⁴ 400 als **g²uteroz* ursprünglich verwandt sein kann, s. Vf. LEWb.² s. v.); apr. *veders* „Bauch, Magen“, lit. *vėdaras* „Eingeweide der Fische, Eingeweide“; Wurstmagen“, lett. *vėders*, *vėdars* „Bauch, Magen“ (J. Schmidt Pl. 205), dazu evtl. aksl. *vědro* „*ῥάδος, σπάμπος*“ (als „bauchiges Gefäß“; doch gehört letzteres wohl eher zu aksl. *voda* „Wasser“ als „*ῥόδια*“, Meillet Msl. 14, 342. Trautmann Bsl. Wb. 337).

S. Curtius 228, und (auch zum Folgenden) Meillet Ét. 167 ff., Vf. LEWb.² u. *uterus*, Bgm. II² 1, 330, Güntert IF. 27, 48. Bgm. knüpft an **ud* (ai. *ud* „hinauf, hinaus“, got. *ūt* „hinaus, aus“) an, Gdbed. „hervorstehender Körperteil“ oder genauer, da -*ero* das Komparativsuffix wäre „hervorstehend im Vergleich zu den anderen Teilen des Körpers“ (s. andere derartige Fälle des -*ero*-Suffixes bei Meillet Ét. 167 ff., der aber unsere Gruppe nicht überzeugend an lit. *vidūs* „das Innere“ anknüpft, das vielmehr zu **ueidh-* „trennen“); in diesem Sinne ist wahrscheinlich zu deuten *ὑσῆρος γαστήρ* Hes. (**ud-sto-s* „vor-stehend“) und *ὑσῆρα* „Mutterleib, Gebärmutter“ (*ud* + Komp.-Suffix *tero-*). Doch ist eine vollere Ablautform *uēd* dieses Praefixes, wie sie balt. **vēderas* als Grundlage fordern würde, sonst nicht belegt und ist andererseits unter einer Anschauung „der säftereichste Körperteil“ (z. B. Fick I⁴ 128 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 29) oder „(wie eine Wasser-) Tonne, *ὕδρα*“ (Osthoff BB. 29, 255) auch Anknüpfung an *ued-* „feuchten“ erwägenswert, wobei -*ero-* wieder das Komp.-Suffix oder aber eine Ablautstufe des -*er*-St. **uēdōr* wäre. Auch folgende Gruppen, die an die binnenasalierenden Varianten von **uēdōr* : *uēdnēs*, oder an **uen-* (ai. *vānam*) „Wasser“ (s. u. *ued-*) erinnern, sprechen eher für die zweite dieser Auffassungen:

2. Lat. *venter*, -*tris* „Bauch“ (kann **uend-ri-* sein, schwerlich **uen[d]-tr(o)-*; eine andere formale Möglichkeit s. u.; gegen abweichende etym. Beurteilungen von *venter* s. Vf. LEWb.² s. v.).

3. Lat. *vēstica* „die Blase“, ai. *vastī-h* „Blase, Harnblase“; *vaniṣṭhū-h* „Mastdarm, oder ein in der Nähe des Netzes liegender Körperteil“; ahd. *wan(a)st*, *wenist* „Wanst“, nhd. *Wanst* auch „Blättermagen“, isl. *vinstr* f. „Blättermagen“, norw. mdartl. *vinstr* f. „Labmagen“. Da lat. *vēns[ca]* nicht aus **uṇsti-*, andererseits ai. *vastī-h* trotz Johansson IF. 14, 324 kaum aus *uṇd-ti* erklärbar ist, ist vollständige Gleichheit beider Worte wohl nicht zu begründen; Johansson, der von *uoned-*, *uṇd-* (als nasalierter Variante der Gruppe 1) als Grundlage ausging, deutete sie aus **uṇd-ti-*, dagegen *vaniṣṭhū-h*, *wanast* aus **uoned-sthu-* (*sthu* zu **stā* „stehn“).

Anders Bgm. IF. 183a 1: von einem Wzelement **uens-* (das dann mit ai. *vānam* verbunden werden könnte, s. o.) sei mit Formans *s* lat. *vens[ca]*, mit Formans *t* lat. *venter*, mit der Verbindung beider zu *st* ai. *vastī-*, *vaniṣṭhū-*, dt. *Wanst* abgeleitet.

4. Mit letzterer Auffassung von lat. *venter* vereinbar wäre germ. **wanpa-* in ags. *innop* „Eingeweide“ = mnd. *ingewāt*, *ingewant*, *ingewende* ds., ndl. *ingewand* (Falk-Torp u. *vinster*, der aber *vinstr* mit Unrecht = **went-tri-* setzt, da dies für *wanast* versagt. Das -*ge-* von *ingewāt* ist von *Eingeweide*, ndl. *geveide* herübergekommen).

5. Eine *bh*-Erw. von **uen(ə)-* könnte auch vorliegen in got. *wamba*, aisl. *vomb*, ags. *womb*, ahd. *wamba*, *wampa* „Bauch“, nhd. *Wamme* und *Wampe*, bret. *gwamm* „Weib“ (germ. Lw.?); acymr. *gumbelauc* „Gebärmutter“ (siehe Rev. Celt. 2, 141) scheint nicht zu existieren.

uper(i) „über, oberhalb“ Praep. und (außer im Ar.) Praeverb; auch „über — hinaus“, **uperos** „der obere“; verwandt mit *upo* s. d., s. Bgm. II² 2, 906 ff. m. Lit., Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 517 f.

Ai. *upári*, av. *upairi*, ap. *upariy* „über, über — hin, über — hinaus (Acc.); über — hin (Instr.); über (Gen.)“; arm. wahrscheinlich (Bugge, Pedersen KZ. 38, 194, Bgm. aaO.) *i ver* „hinauf, oben“ (wohl **uper*; daneben aus Kasusformen von **upero*:-) *i veroy* „ob, oberhalb“, *i veray* „darüber, darauf“ (dies als Praep. beim Gen. „über, auf“);

gr. *ὑπέρ*, *ἐπέρ*, Praeverb „über, über — hinaus“ und Praep. „über — hin, oberhalb, über — hinaus (Acc.)“; über, auch im Sinne von lat. *dē*; zum Schutz, zum Besten (m. echtem Gen.; arkad. mit Dat.-Loc.)“; lat. umbr. *super* (zum s- s. u. *upo*) Praeverb „über, drüber“ und Praep. „über, über — hin, über — hinaus (Acc.)“; über („Abl.“ = Loc.); air. *for-*, *for* Praeverb „über, auf“ und Praep. „über, über — hin, über — hinaus (Acc.)“; über auf („Dat.“ = Instr. oder Loc.)“, cymr. *gor-*, *gear-*, corn. *gor-*, bret. *gour-*, gall. *uer-tragus* „eine Artschnellfüßiger Hunde“ *Ver-cingeto-rix* (das inselkelt. -o- nach ir. *fo-*, brit. *gwo-*, aber kaum lautlich; s. Brugmann aaO. und Pedersen KG. I 35);

got. *ufar*, ahd. *ubir*, aisl. *yfir* (letztere beide sicher aus **upéri*; mit im Satzlinlaut bewahrtem -i ahd. *upari*, *upiri*) Praeverb „über“ und Praep. „über, über — hin, über — hinaus (Acc.)“; über („Dat.“ = Instr. oder Loc.)“.

Ai. *úpara-h* „der untere, nähere“, av. *upara-* „der obere“; gr. *ὑπερός* „Mörserkeule“, *ἐπέρα* „oberes Seil“ (über *ἐπερώα* „Gaumen“, *ἐπερώδιον* „Obergemach“ s. Lit. bei Bois.; am ehesten von einem nach *ἄνω* gebildeten **ὑπερώ*); lat. *super*, *superus* „der obere“, osk. *supruis* „superis“ (davon lat. *supra* „oberhalb, über“, *superior*, *supremus*, umbr. *sobra* „supra“, *supru* Adv. „supra“; lat. *supernus* „der obere“, umbr. *suprne* m. Acc. „super“); got. *ufarō* Adv. „über, darüber“, ahd. *obaro* Adj. „der obere“, ags. *yferra* ds. (**uberizo*; Sup. *yfemest* s. u. **upo*).

upo etwa „unten an etwas heran“; aus der Bed. „von unten hinauf“ erklärt sich die Bed. „hinauf, über“, die z. T. hier bes. aber im verwandten **upér(i)* (s. d.), sowie in der Gruppe *ὑψελός* usw. ausgeprägt ist. Idg. *upo* ist Praeverb (z. B. ai. *úpa-i-*, gr. *ὑπ-ειμι*, lat. *sub-eo*), und Praeposition bei verschiedenen Kasus, s. über das Syntaktische sowie über das Formale Bgm. II² 2, 911 ff. m. Lit., Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 518 f.

Ai. *úpa* Praeverb und Praep. „hin — zu (Acc.)“; an, bei, zu (Loc.); im Laufe von, gemäß, mit im Sinne der Begleitung (Instr.)“, av. *upa*, ap. *upā* Praeverb und Praep. „hin — zu, in, auf (Acc.)“; bei, in (Loc.)“;

gr. *ὑπο*, *ἐπó* Praeverb und Praep. „unten an etwas heran, unter etwas (Acc.)“; unten an, unter („Dativ“, eig. Loc. und z. T. vielleicht Instr.); unter; vom Urheber beim Passiv (Gen. des Bereiches); von unten weg, unter — hervor (Abl.)“;

lat. *sub* (s- eher aus *[e]ks-, vgl. *ἐξυπερθεν*, Osthoff MU. IV 266, als aus *[a]ds-, Bgm. alternativ; -b aus -p wie in *ab* = gr. *ἀπό*), Praeverb und Praep. „unten an etwas heran, unter etwas“ (Acc.; auch zeitlich, z. B. *sub noctem*); unten an, unter („Abl.“, eig. Loc., wie osk. *sub medizai*,

(z. T. vielleicht Instr., wie umbr. *su maronato* „sub *maronatu“) daneben *subs-* (wie *abs*) in *sustineo* u. dgl. und in *susque deque fero* „aequo animo fero“ (Gell.), vgl. auch u. die Gruppe von *ὑπὲρ* umb. *sub-*, *su*, osk. *ovπ*; air. *fo* Praeverb und Praep. „unter“ (Acc., „Dat.“ = Loc. oder z. T. vielleicht Instr.), acymr. *guo-*, *gu-*, *gua-*, ncymr. *go-*, *gwa-*, corn. *go-*, *gu-*, bret. *gon-* Praeverb und in Zs., gall. *vo-* (*Voretus* u. dgl.), *ve-* (*para-ve-rēdus*);

got. *uf* (*ub-uh*) Praefix „auf“, Praep. „unter“ (Acc., „Dat.“ = Loc. und z. T. vielleicht Instr.), ahd. *oba*, mhd. *obe*, *ob* „ob, über“, aisl. *of* „über, an, in“ (dieselben Konstruktionen wie got.), ahd. *af* (*āfan*) „auf“ (ebenso; zum ahd. *ā-* vgl. unten aksl. *vysokъ*); daneben mit *-pp-* wohl aus *-pm-*, (Zusammenhang mit ai. *upan-yati*? Johansson PBrB. 15, 239 ff.) as. *uppa*, *up*, ags. *uppe*, *up*, aisl. *upp* „auf, aufwärts“ und (mit einer nur in air. *ās*, *uas*, cymr. *uch* wiederkehrenden Hochstufe), got. *inþ* „aufwärts“. — Vgl. die Übereinstimmung in abschwächender Verwendung z. B. bei gr. *ἐπὶ ὀλέκτος*, lat. *subub-surdus*, air. *fodord*, cymr. *godiordd* „Murren, Gemurmel“ (: ir. *dord* „Brüllen“).

Über lit. *ūž*, aksl. *vъz-*, *vъs-*, *vъ* s. Bgm. II² 2, 904 und u. *ud-.

Zubehör: ai. *upamā-h* „der oberste, höchste, nächste“, av. *upama-* ds., ags. *ufema* (und *yfemest*) „der höchste, oberste“;

lat. *summus* (**supmos*) „der höchste“ = umbr. *somo* „summum“, vgl. auch gr. *ὑπατος* „der höchste, erste.“ — Gr. *ἐπίστος* „zurückgelehnt, rücklings“, lat. *supinus* „auf dem Rücken liegend, rückwärts gebeugt, mäßig ansteigend“, alat. *suppus* (Kurzform zu *supinus*?) ds., *suppo*, *-are* „supinäre, auf den Rücken legen, rücklings hinstrecken“, umbr. *sopam* „suppam“, mir. *föen* „rückwärts gestreckt“, bret. *e'houen* „à la renverse“ (Fick II⁴ 54, 305, Stokes BB. 21, 123).

**upēlos* in got. *ubils*, ags. *yfel*, ahd. *ubil* „übel“, air. *fel* „schlecht“ (Stokes KZ. 36, 274 f.).

upes-* in got. *ubizwa* f. „Vorhalle“, aisl. *ups* f., *upsi* m. „Vorhalle einer Kirche“, ags. *efes*, *yfes* „Dachtraufe“, ahd. *obisa*, *obasa* „Vorhalle“ (Lit. bei Falk-Torp u. *ufs*; **ups-* (vgl. auch oben lat. *subs-*, *susque*) in gr. *ὑπὲρ* Adv. „hoch“ (scheint übrigens als *ὑπ-αι* ein Loc. pl zu sein, wie air. *ās*, *uas* aus **oup-su*), wovon *ὑπὲρ-τερος*, *ὑπῆραν* „höher“, *ὑψιστος* „der höchste“, *ὑποῦν*, *ὑπόθι*, *-όσε* ds., *ὑπόθεν* „von hoch herab“, *τὸ ὕψος* „Höhe, Gipfel“, *ὑψηλός* „hoch“; mit Hochstufe kelt. *ou* (wohl idg. *eu*, vgl. got. *inþ*), air. *ās*, *uas* „oben, über“ (oup-su*) = cymr. *uch*, corn. *ugh*, bret. *uc'h* ds., wozu Adj. air. *ūasal* „hoch“, cymr. *uchel* (Komp. *uch*, Sup. *uchaf*), corn. *huhel*, bret. *uc'hel* „hoch“, gall. *Ōžēllor*, *-a*, *Uzello-dānum*, ferner air. *uall* „Übermut“ (**oupslā*) und air. *ōchtar*, *uachtar* „das Obere“, cymr. *uthr* „furchtbar, erstaunlich“ (**ouptro-*, vielleicht aus **eupstro-*, oder nach dem Verhältnis **eks*: **ektro-* dafür eingetreten); siehe über diese kelt. Gruppe (die nicht zu *αὐξάνω* usw. oder zu got. *auhuma* „höher“ gehört) Osthoff IF. 4, 280 a 1 und bes. Pedersen IF. 5, 57, KG. I 75, 93, II 44, Boisacq u. *ὑπ*; aksl. *vysokъ* „hoch“ (**ūpsoko-*). Hierher urir. **uks-* aus **ups-*, S. 190, 5.

Speziell germ. Bildungen s. bei Fick III⁴ 31 f., Falk-Torp u. *aaben*, *ofte*, *op*, *oven*, *yppig*.

ub- „drängen, (nieder)drücken“?

Ai. *ubjāti* „hält nieder, drückt zusammen“, av. *ubjyāite* „wird nieder-gedrückt (auf der Wage)“.

preuß.-lit. *ūbyti* „zur Eile drängen“ (Scheffelowitz IF. 33, 151; ai. -j- suffixal. Aber über *ὑβος* s. unter **g²er-* „schwer“; auch *ὑβός* „buckelig“, *ὑβος* „Buckel“, Kuhn KZ. 24, 99, bleibt fern, s. Boisacq 997).

ul- Schallwz. „heulen“, vielfach redupl. *ulul-*.

Ai. *ulāka-* m. = lat. (gloss.) *ulucus* „Kauz, Eule“.

Ai. *ulūli-*, *ulūli-* „ululabilis, *ululatus*“, lat. *ululāre* „heulen“, *ulula* „Kauz“, lit. *ulula būngos* „es heulen die Wellen“, *ulūlōti*, *ulōti* „hallo rufen“, gr. *ὄλολος* „Heuler, weibischer Mensch“, *ὀλούζω* „schreie“, *ὀλόλυγῆ* „lauter Ruf, Klagegeheul“, *ὀλόλυγα* „Beiwort der Nachteule“, mit *bh-* Erweiterung (vgl. arm. *otb*, lit. *ulbioti*) *ὀλοφύρομαι* „jammere“ (zum Ausgang s. Brugmann II² 1, 358), *ὀλοφνδρός* „jammernd“ (zum Ausgang siehe Brugmann II² 1, 258); *ὄλαω*, *ὄλακτέω* „belle“; arm. *otb* „Wehklage“ (Hübischmann Arm. Gr. I 481; der gr. *o*-Vokalismus also wohl schon vorgriechische Variante zum sonstigen *ul-*).

Lit. *ulbioti*, *ulbauti* „rufen, singen, krahlen“; mir. *ulach* „Geschrei“ (Stokes BB. 23, 61), nir. *ul-chaochān* „Eule“ (irrig Stokes KZ. 41, 390).

Curtius 371, Fick BB. 1, 64, Wb. I⁴ 18, 374, Persson Wzerw. 245 Anm. 2.

Über aisl. *yla* s. u. *ju-*.

I.

iak- (besser *jek-*: *jek-*?) „heilen“.

Gr. *ἄκος* n. „Heilmittel“, *ἄκομαι* „heile“, *ἀκέστωρ* (als Beiname Apollos, Arzt, Retter“, *ἀκεστήρ* „Heiler, Arzt“, *ἀκεστής* „ds., Ausbesserer von Kleidern“, episch-jonische Psilose; in att. Prosa selten gebrauchte Worte): air. *hicc* „Heilung, Zahlung“, cymr. *iach* „gesund“, corn. *yagh*, bret. *iac'h* ds. (urkelt. **iacc-*; ir. *t-* kaum aus *ja-* entstanden, trotz Zupitza ZfcPh. 2, 191 Pedersen KG. I 65; oder Ablaut *jek-*?).

Wegen der abliegenden Bed. viel zweifelhafter ai. *yácas* n. (formell = *ἄκος*) „Ansehen, Würde, Herrlichkeit, Ehre, Ruhm“ (von Uhlenbeck Ai. Wb. 236 zunächst mit aksl. *jasně* „licht, klar“ verbunden, doch s. darüber Berneker 276 und unter **ai-* „glänzen“; s. auch über *yacas-jek-* „sprechen“).

Fick I⁴ 521, II⁴ 222, Prellwitz² 21.

Nicht wahrscheinlich über *ἄκομαι* Brugmann IF. 28, 289 f. (**ῥ-κέσομαι* zu *κεάζω*, *κέστρον*, so daß „heilen“ aus „einschneiden, chirurgisch behandeln“ entwickelt und *τὸ ἄκος* postverbal wäre).

iag- „religiös verehren“.

Ai. *yājati* „verehrt mit Gebet und Opfer“ (Pf. *ijē*, Ptc. *ištá-*) = av. *ya-* *zaite* ds. (Ptc. *yasta-* mit Hochstufe nach dem Praesens), ai. *satya-yaj-* „wahrhaft anbetend“, mit Tiefstufe *ṛtv-ij* „nach Vorschrift regelmäßig opfernd“, *ijya-* „zu verehren, m. Lehrer“, *ijyā* „Opfer“; gr. *ἄζομαι* (**ἄγομαι*) „scheue“, *ἄγιος* „heilig, geweiht“ (das damit gleichgesetzte ai. *yajya-* „zu verehren“ wird nur von Vopadeva als Gerund. gelehrt, Debrunner GGA. 1910, 9), *ἀγίζω* „weihe“;

ai. *yajuh* n. „Verehrung“ oder *yajas-* „verehrend“ = gr. *ἄγος* n. „Verehrung, Opfer“, *παναγής* „ganz heilig“;

ai. *yajñá-h*, av. *yasna-* m. „Gottesverehrung, Opfer“ (*yajñiya-*, av. *yas-* *nya-* „opferwürdig, zum Opfer gehörig“), gr. *ἄγνός* „heilig, rein, lauter“.

Lit. z. B. bei Boisacq 7. Ohne zureichenden Grund bestritten von Meillet Msl. 12, 225 f., während Kretschmer Einl. 81 nur die Beweiskraft der Gleichung für urzeitliche Götterverehrung in Abrede stellt.

Die Tiefstufe **iḡ-* suchte man mit Unrecht in gr. *ἀνυρεός*, *ἀνάθρατος*, *παῦλος*, *κακός*“ (s. **neig-* „unreinlich“) und in got. *swikns* „unschuldig, rein, keusch“ (sei **su* „wohl“ + **ignos*) = anord. *sykn* „schuldfrei, unverantwortlich“ (Bugge KZ. 20, 34, Fick III⁴ 554, Falk-Torp 1233, 1562, wo Lit. über andere Auffassungen des grm. Wortes).

iagh- „nachjagen, begehren“.

Ahd. *jagōn*, holl. nhd. *jagen*, mhd. *jaget* (**jagōp*), nhd. *Jagd*, mnd. holl. *jacht*, vielleicht (s. u.) nach Graßmann Wb. 1001 zu ai. *yahu-*, *yahva-* „rast-

los, rasch dahinschießend“, aber *sahasō yahu* „Sohn der Kraft“, wobei der Begriff „Kind, Sohn“ wohl aus „der muntere, bewegliche“ entwickelt sei; jedenfalls entspricht der letzteren Verwendung av. *yasus puθrō* „der jüngste Sohn“, *yesciē dugōdram* „die jüngste der Töchter“ (Geldner KZ. 28, 195, Bartholomae Airan. Wb. 1280; Ludwig übersetzt *yahu-*, *yahva-* mit „jugendlich“, Benfey Or. und Occ. I 426 mit „kräftig, mächtig; Herr“); ai. (*pra-*)*yaksati* „dringt vor, eilt, strebt“, *yaksin-* etwa „eifrig, lebendig“ (nach Graßmann „verfolgend, rächend“), *yaksya-* „rührig, schnell züngelnd“ (*s*-Bildungen zum vorigen; Fick BB. 12, 161; mit *yaks-* will Ehrlich BPhW. 1911, 1574 auch *ἐπεκταθεῖσθαι* „sich überaus schnell bewegen“ verbinden; sehr fraglich).

Bei den nicht ganz geklärten Bedeutungsverhältnissen von *yahu-*, *yahva-* etwas zweifelhafter Ansatz. Gr. *ἄζηζης* (Bezenberger BB. 1, 336) bleibt fern (s. Boisacq). — Dt. *jagen* nicht zu *δαίωω*, aber vielleicht auf Grund eines **jakd* „das Drauflosgehn“ nach Uhlenbeck KZ. 40, 556 mit dem häufigen Bedeutungsverhältnis „verlangen : jagen“ zu av. *yāsaiti* „langt, verlangt wonach“ s. u. *iat-*. — Anreihung von gr. *αἶψα*, *ἐξαίρνης* (Fick BB. 12, 161, Boisacq 31; Prellwitz² 191 s. v. *λάττω* unter einem Wzansatz *jag^{zh}* : *ajeg^{zh}* : *lāttō*, *ἵππομα*“ ist auch von diesen zu trennen) wäre unvereinbar mit dem Palatal von ai. *yahu-* usw. und wird auch durch die Bed. nicht nahegelegt. — Von den durch Bezenberger BB. 23, 294 a 2 zw. an *jagen* angeknüpften Wörtern wird gr. *ἵχνος*, *ἵχνιον* „Fußspur, Fährte“, *ἵχματα* *ἵχνα* Hes., *ἵχνεω* „spüre nach“, *ἵχνεμων* „das (der Spur der Krokodile folgende) Ichneumon und eine Wespe“ kaum die Spur als die, der man nachjagt, bezeichnen (s. Wz. *ei-* „gehn“, auch **aig-* „Ziege“); sehr gut würde aber in der Bed. sich anschließen:

Gr. *ἱχάω* „begehre“, *ἱχᾶο*, *ἐπιθυμία* bei Theognost, ai. *ihate* „strebt, verlangt“, *ihā-* „begierig, verlangend“, *īhas-* n. „Verlangen“, *anēhas-* (nom. sg. *anēhā*) „ohne Nebenbuhler, unerreichbar“ (= av. *aēsa* „verlangend“, *aēzah-* n. „Verlangen“ s. Bartholomae Airan. Wb. 27), av. *izyati* „strebt, verlangt wonach“. Davon ist sicher auf eine Wz. *agh-* zu beziehen ai. *ihate*, da nach Bartholomae IE. 5, 216 (und IE. 38, 44 f., wo auch *ἱχάω* als **i-ogh-* aufgefaßt wird) redupliziertes Praes. (**i-ogh-*) neben av. *azi-* „Gier, Begierde“, np. *āz* „Begierde“ und dem tiefstufigen Praes. av. *izyeiti* (**ēgh-īd*); av. *išā* „Gier, Eifer“ auf Grund eines Desiderativs **i-ogh-s-*; ai. *īha-*, av. *aīsa-* sind als urar. Ablautaneubildung verständlich. Hierher mit dem häufigen Bedeutungsverhältnis „begehren : bedürfen“ auch gr. *ἄζηρ* „dürftig, arm“ (Theokr.), *ἡζήρες* *κεροί*, *πιωχοί*, *ἡχάω* *πιωχέω* Suid., *κτεανήζης* *τέρης* Hes. Unter der Voraussetzung, daß dies **āgh-* aus **a(i)gh-* vereinfacht sei, betrachtet Wackernagel Ai. Gr. I 90, Verm. Beitr. 17 f. gr. *ἱχάω*, *ἱχᾶο* als Tiefstufenform dazu (idg. **igh-*; auch *īha-*, *aēsa-* dann alter Ablaut?). Daß dies **ā(i)gh-*, **igh-* mit unserem **iagh-* im letzten Grunde zu vereinigen sei (erwogen von Prellwitz² unter *ἄζηρ*), ist wenig wahrscheinlich (***aiēgh-* oder dgl.?); etwas wahrscheinlicher ist **iagh-* (**iaegh-*) Erweiterung eines **iā-*, s. unter *iat-*.

iat- etwa „sich an etwas machen, worauf losgehn, streben, eifrig angehn“.

Ai. *yatati*, -te nach PW. „schließt an, fügt aneinander; strebt wonach, bemüht sich, gibt sich einer Sache ganz hin“, nach Geldner Ved. St. 3, 11 ff. (Zweifel bei Sommer Gr. Lautst. 157) „kommt gleich, ist ebenbürtig, eifert nach, wetteifert; ist eifersüchtig, beneidet, streitet; drängt sich vor, stürmt, sputet sich, eilt, marschiert“, Kaus. *yātayati* „verbündet, vereinigt; zieht zur Verantwortung, belangt, ahndet“, *yāti*- m. „Asket“ (*„Streber“), *yatīna-* „strebsam“, *yatnā-* m. „Bestrebung, Bemühung, Anstrengung, Mühe“, av. *yateiti*, *yatayeiti* „setzt sich in Bewegung“ (Pf. im Gange sein), rührt sich, ist eifrig, bemüht sich eifrig, mit *fra-* „kommt heran; geht jemanden um etwas an“, Kaus. *yātayeiti* „bringt zur Verwendung, betreibt, befaßt sich womit, beflößigt sich“;

cymr. *add-iad* „Sehnsucht“, gall. *Ad-iatu-mārus*, *Ad-iatunus*, *Ad-ietunus* (: ai. *yatū-na-*), nasalisiert (vgl. mit Nasalsuffix ai. *yat-nā-*) cymr. *add-iant* „Sehnsucht“, ir. *ēt* (nir. *éad*) „Eifer, Eifersucht“, gall. *Jantu-māros* (= ir. *ēlmar* „zelotypus“) (Fick II⁴ 222, Pedersen KG. I 64 f.); Pedersen KG. I 65 will air. *itu* acc. *ith* „Durst“, nir. *lota* aus **iētno-tūt* (?) erklären, unglaublich zu ai. *yatnā-*, unter einer Bed.-Entw. wie bei abg. *žēdati* „*ἐκδιψεῖν*: *δυσπάρ*; ganz fraglich Pedersens aaO. und Hirts (IF. 37, 234 f.) Anreihung von dt. *jäten*, ahd. st. V. *ietan*, *getan* (wozu wohl ahd. *getto* „lolium“) ist wegen der Bed. ganz fragwürdig und würde gegenüber dem Kelt. *e*-Vokalismus voraussetzen; kelt. **iātu-* als *tu*-St. von einer kürzeren Wzf. **iā-* (wozu **i-et-* eine Erweiterung wäre) zu fassen, ist wegen **jantu-*, das dann etwa durch Kreuzung mit einem Ptc. *iā-ni-* zu erklären wäre, kaum angängig. — Gegen Herleitung von ai. *yātati* aus einem Pto. **yatā-* der Wz. **yam-* (Brugmann Grdr. II¹ 1040) spricht zwar trotz Solmsen IF. 14, 436 nicht das als Neubildung zur Not verständliche Kaus. ai. *yātayati*, wohl aber dessen durchs Av. verbürgtes Alter und die abweichende Bed. von *yam-*. — Über gr. *ζητέω* (Solmsen aaO.) s. **deīā-* „sich schwingen“; lett. *jaūtāt* „fragen, forschend fragen“, lit. *jaūsti* „fühlen“, *juntū*, *justi* „durchs Gefühl wahrnehmen“, lett. *jaūtrs* „munter, lebhaft, frisch“ (Bezzenberger BB. 27, 160, s. dazu Solmsen aaO.) liegen in der Bed. ganz ab und stützen einen Wzausatz *iā[u]t*: *iēt-* nicht. Air. *itu* eher aus **iēto-tūt-s*?

Zugunsten einer kürzeren Wzf. *iā-* wurde in Erwägung gezogen (vgl. die krit. Zusammenfassung bei Solmsen aaO.) ved. *yāvan-* etwa „Angreifer, Verfolger“, *yātār-* etwa „Rächer“ (*ἄταξ λεγ.*), *ῥῥα-yā-*, *-yāvan-*, *-yāt-* „eine Schuld rächend“ (immerhin in ihrer Zugehörigkeit ziemlich wahrscheinlich), ai. *yātū-* m. „Spuk, Hexerei, Zauberdämon“, av. *yātu-* m. „Zauberei, Behexung; Zauberer“, npers. *jadū* „Zauberer“ (kann aus dem Begriff „auf jemanden losgehn“ geflossen sein), ferner aksl. *jarъ*, „*αἰσθητός*, streng, herb“, *jarostъ*, „*θυμός*, Zorn, Heftigkeit“, russ. *járyj* „jähzornig, heftig; mutig; feurig, hitzig; geschwind, eifrig“ (usw., Berneker 447, wo auch über andere Deutungsversuche; über das damit von Solmsen richtiger gleichgesetzte gr. *ζωγός* s. auch unter **deīā-* „sich schwingen“).

Eine Erweiterung *iāk-* kann vorliegen in:

av. *yāsaiti* „wonach langen, verlangen, streben; erbitten“, mit *apa-* „wegnehmen“, mit *a-* „herholen“, mit *a-* und *para-* „wegholen, wegnehmen von“, mit *nī-* „nieder, im Zaume halten“ (Bartholomae Altiran. Wb. 1288 f. ver-

gleich nicht befriedigend gr. ἵκω, das wohl zu Wz. *sē(i)k- und ahd. *jagōn* „jagen“ (wenn Denominatio eines *iēkd „das Drauflosgehn“; Uhlenbeck KZ. 40, 556; oder zu *jagh-* „nachjagen, begehren“, s. d., das vielleicht als *ja-gh-* eine mit *iak-* parallele Erweiterung ist?).

iabb-, ibh- „berühren, Hand an eine legen, futuere“.

Gr. *ἅπτω* „berühre, fasse an, lege Hand an etwas“ auch (durch Vermittlung von *πυρός *ἅπτεσθαι* „Feuerfangen“) „stecke an, zünde an“, *ἅπτεσθαι γυναικός, ἀφή* „das Berühren, Betasten“, hom. *ἄφάω* (*ἄφάω*) „berühre, befühle, betaste, handhabe“, jon. *ἄφάσσω* „befühle, betaste“, hom. *ἀπαφίσσω ἥπατον* (mit wohl äol. *ο ἀποφείν ἀπαῖσαι* Hes.) „betrügen, täuschen“ (vgl. *tango* bei Plautus „betrügen, berücken, prellen“), vermutlich auch *κατηφής* „niedergeschlagen, beschämt“ (eigentlich „die Augen niedergeheftet habend“ oder „untergekiegt“ s. auch unten).

Ai. *yābhati* „futuiri“;

aksl. *jeba*, *jeti* und *jebati* (= *ἄφάω*) „futuere“, im Westslav. auch in andern (ursprünglichen oder erst aus „futuere“ übertragenen?) Bedeutungen: čech. „futuere“, gewöhnlich aber „schimpfen“ (*κατηφής* „mit schimpfenden Worten niedergedonnert“) oder „bewegen, rühren“, *jebati se* „sich fortpacken“, poln. *jebać* „futuere; schimpfen; schlagen“, nsorb. *jébaš* „täuschen“ (Bernker 452; slav. *jeb-* aus **jab-*?).

ibh- mit Praef. *o-* („an, zu, bei“) in gr. *οἴφω* oder *οἰφέω* „futuō“.

Siehe Brugmann IF. 32, 319ff. m. Lit. (auch gegen Hirts Abl. 132, Wurzelsatz **oichh-*), über *o-īφω* auch schon IF. 29, 238 A. 1 (wo auch gegen Endzelins KZ. 44, 68 Vergleich mit lit. — bei Juškevič — *jai-bininkas* „mutwilliger Mensch, Raufbold“). — Für Zugehörigkeit von lat. *ibex* „Steinbock“ (als „Bespringer“; siehe Vf. LEWb.² 374) fehlt jede Gewähr (andere Vermutungen darüber s. bei Falk-Torp 1453). Fick KZ. 42, 85 faßt so auch (thrak.) *Ἐβρος ἱράγος, βάνης καὶ ποταμὸς Θράκης* Hes., was aber *e*-Vokalismus der Wz. voraussetzte, wie die ebenfalls abzulehnende Anreihung von ags. *eofor*, ahd. *ebur* „Eber“. — Nicht überzeugend trennt Fick KZ. 41, 198f. *ἀπα-φεῖν, ἀπο-φεῖν* und stellt es zu *ἀπά-τη* „Trug“ (doch s. **pent-*); er und Bechtel Lexil. 52 leiten von *ἀπο-φεῖν* auch *ἀποφώλιος* „trügerisch“ ab (wie *ἀμαρτωλός: ἀμαρτεῖν*; andere Auffassungen von *ἀποφώλιος* verzeichnet Boisacq 71, 1097; s. auch u. *ῥηυελ-* „sich krümmen“). — Das nach Schwyzer Mél. Saussure 245ff., bes. 250 angereichte *κατηφής* Fick KZ. 45, 56, Bechtel Lex. 188f. nicht überzeugend zu einer Wz. **ebhe-* „abwärts gerichtete Bewegung“, für die aber weder dt. *Abend* noch *Ebbe* (s. **apo*), noch gr. *ἐπέλης* „Nachtmar“ u. dgl. eine Stütze bieten (so auch Prellwitz KZ. 44, 123, der im Positiven aber ebenfalls nicht überzeugt).

iām- (oder *iem-*: *iām-*: *iōm-*) „graben, aufgraben“.

Gr. *άμη* „Schaufel, Hacke“ (es wird teils Asper, teils Lenis von den Alten gelehrt, ebenso für *άμάρα*), *δι-αμάω* „grabe auf, scharre auf“, *έξάμαω, -ομαι* „grabe aus“; *αμάρα* „Graben, Kanal, Furche“ (Schulze Qu. ep. 365 f.; nicht zu **mari* „Meer“), *άμαρύνω* „bewässere“; aksl. *jama* „Grube“ (ursprgl. Anlaut *j-* erwiesen durch das Abg. und russ. *nama*, erwachsen aus **van-jamē*,

-jamq). Osthoff KZ. 23, 86 und bes. Solmsen Beitr. I 194ff. m. Lit., Berneker 444. — Unrichtig über *jama* Wiedemann BB. 29, 317 (mit sek. *j-* zu ai. *āmatra-m* „Gefäß“, das auf den Begriff der Höhlung gehe, doch s. *am-* „fassen“), nicht überzeugend auch Schulze SBprAk. 1912, 581 (s. u. **lamo-* „schlammig“).

iāro- „Huhn“??

Dieser Ansatz gilt nur, wenn man annimmt, daß nir. *ēirīn* „Hühnchen“, nsch. *ēireag* ds. auf air. **airīn* zurückgehen. Andererseits wird in gall. *Jarilla* EN., acymr. *iar* gl. ales (Pl. *yeyr*), *cluy-iar* „Rebhuhn“, acorn. *yar* gl. gallina, br. *iar* „poule“ (Demin. *iāric*), *clugar* „perdrix“ kaum ein Übergang von *je* > *ja* erfolgt sein (vgl. Pedersen KG. I 65 Anm. 1). Jedenfalls weisen lett. *iŗbe* „Rebhuhn“, lit. *ērubė*, *jėrubė* „Haselhuhn“, russ.-kel. *jarjab*, *jerjab* „Rebhuhn“ usw. auf eine Grundform **ēreb-* und können mit den kelt. Wörtern keinen Zusammenhang haben. Vgl. Trautmann 104, Fick⁴ II 223. Viel eher dürfte die Vermutung Pokornys (brieflich) zutreffen, daß die kelt. Wörter mit der verbreiteten sl. Sippe wie bg. *jārka* *jārica* „junges Huhn“ usw. (s. oben I S. 105) zusammengehören.

iē-, erw. iē-k- „werfen“.

Gr. *ējmi*, *ējxa*, *ējxa*, *ējow*, *ētós* „werfe, sende“, lat. *jacio*, -ere, *jēci*, *iac-tum* „werfen“, *jaceo*, -ēre „(sich dahingestreckt, niedergeworfen haben =) „liegen“. S. unter *sēi-* „entsenden“.

1. ieu- „vermengen, bei der Speisezubereitung“ (: *iēu-*, *iō[u]-*; *iū-*, *iā-* letzteres auf Grund der Dehnstufen, oder vor einer *sej*-Basis **iēuā-*?) vermutlich eine Sonderanwendung von *ieu-* „verbinden“.

Ai. *yāuti*, *yuvati* „vermengt“, *ud-ā-yāuti* „rührt auf“, *prayāuti* „rührt um“, *yūti* f. „Mischung“, *ayavana-* n. „Rührlöffel“; lit. *jaunū*, *joviau*, *jaūti* „heißes Wasser darüber gießen“, lett. *jaut* „Teig einrühren, mischen“, jaws „Gemengsel von Viehfutter“, lit. *jovalus* „Schweinefutter, Treber“; air. *īth* „puls“, acymr. *iot*, ncymsr. *uod*, bret. *iōd*, acorn. *iot* „Brühe, Brei“ (aus *iēu-to*? s. Fick II⁴ 224, Pedersen KG. I 65, Sommer Gr. Ltst. 142); gr. *ζῆθος*, *ζέθος* „Gerstenbier“ (ägypt. Ursprung bestreitet Schrader RL. 90, hält für wahrscheinlich L. Meyer Hdb. III 271, Sommer Gr. Ltst. 153); alb. *jer* „Suppe“ (*iō-no*? Pedersen KG. I 65).

s-St. *iūs-*, *iō(u)s-* vielleicht in griech. *ζύμη* „Sauerteig“ (**iāsmā* oder aber **iā-mā*; nicht nach Bréal Msl. 12, 314 f. mit *v* = *ε* zu *ζέω*) und *ζωμός* „Brühe, Suppe“ (*iā[u]smos* oder aber *iō[u]-mos*; nicht zu *ζέω*; siehe noch Sommer Gr. Ltst. 153); sicher in: ai. *yus* (nur Nom.), *yūsān-*, *yūsa-* m. n. „Brühe“, lat. *iūs*, *iūris* „Brühe, Suppe“, lit. *jūsė* „schlechte Suppe aus Sauerteig mit Wasser durchgerührt“ (gegen Entlehnung aus dem Slav. s. Pedersen IF. 5, 33, 80, Berneker 458), apr. *juse* „Fleischbrühe“, aksl. *jucha* „Brühe, Suppe“ (nhd. *Jauche* aus dem Westslav.); dazu die to-Ableitung nschwed. *öst*, anord. *ostr* „Käse“ (wohl *ō* trotz Falk-Torp u. *ost*) und finn.-urnord. *juusto*, nschwed. mdartl. *üst* ds. (Noreen Ltl. 215).

Wesentlich nach Curtius⁵ 626, Fick I⁴ 114, 292 f., 524.

2. ieu- „jung“, Positiv *iūen-* (: *iūn-*), Komp. *iēu-ies-*.

Ai. *yuvan-* (*yuvā*, Gen. *yūnāh*) „jung; Jüngling“, f. *yūnī*, Komp. Sup. *yāvīyas-*, *yaviṣṭha-h*; av. *yvan-*, *yavan-* (beides für *yuvan-* geschrieben), gen. *yūnō* „Jüngling“; lat. *juvenis* „jung; Jüngling, Jungfrau“ (zu *-ven-* statt *-vin-* hier wie in *iuvencus* richtig Juret *Dominance et résistance* 204) auf Grund der alten kons. Kasus Gen. *juven-is*, Dat. *-ī*, acc. *-em* usw.; *jūnī-x* „junge Kuh“ lat. *-c-*Erw. neben ai. *yūnī*, daher auch Komp. *jūnior* mit altem *jūn-* (durch lat. Entw. aus **juvenios*; s. Sommer IF. 11, 76 f.; Bgm. AfS. 15, 7, Osthoff MU. VI 295); u. *iouies* „juvenibus, militibus“, *jovie* Acc. pl. *iovie*[*/] wäre nach Bechtel BB. 7, 4 ff. Komparativ mit der Vokalisierung *-ies-*, was sich freilich nicht mehr auf lat. *maiestas* stützen kann; ein vom Komp. rückgebildetes **jovī-s* „Schar der juniores“ erwägt, nicht befriedigend Planta II 202 f.; ganz sicher ist die Deutung „juniores“ nicht);

air. *ōa* „jünger“, *ōam* „jüngst“, meymr. *ieu* (neymr. *iau*) „jünger“, *ieuaf* (so auch neymr.), *yeuhaf* „jüngst“, bret. *iaou* „jünger“, woneben der Positiv air. *ōac*, mir. *ōc*, cymr. *ieuanc*, bret. *iaouank*, acorn. *iouenc*, meorn. *yowynk* „jung“, gall. *Jovinc-illus*, *-a* (idg. **iuyṇkós*, s. u.), nach dem Komp.-Sup. zu kelt. *iēu-*, *iouṇko-* umvokalisiert; s. Osthoff MU. VI 281 ff. m. Lit.); lit. *jāunas*, lett. *jāuns*, abg. *junъ* „jung“ (*-no-* St. statt *-n-* St. nach **seno-s* „alt“, Meillet Msl. 14, 360; *iūeno-* nach dem Komp. zu **iēueno-*, bsl. **iōuno-* Osthoff aaO. 293 ff.).

Ableitungen vom St. **iūen-*:

**iuyṇkós* in ai. *yuvācā-h* „jugendlich“ (aber nicht gr. *βάζ-νθος*, s. VI. LEWb. u. *juvenis*, Boisacq s. v.), lat. *iuvencus*, *-a* „junger Stier, junge Kuh, Junges“, umbr. *iveka*, *iuega* „juvenca“, got. *juggs*, aisl. *ungr*, ahd. *jung*, ags. *geong* „jung“ (urg. **jūngaz* aus *jūwungāz*; dazu ein neuer Komp. **jūnhizan-* in:) got. *jūhiza*, aisl. *þre* „jünger“ (vgl. auch aisl. *þska* „Jugend“ aus **jū[n]hiskōn-*).

Ai. *yūvant-*, f. *yuvati-h* „jung; Jungfrau“; ahd. *jugund*, as. *jugud*, ags. *geogud* (*g* statt *w* nach **duzūnþi-* „Tugend, Tüchtigkeit, kräftige junge Mannschaft“, Holthausen AfneuererSpr. 107, 381 f., Bgm. IF. 33, 307 f.) Lautgesetzlichen Wandel von *uw* zu *uz* vor betontem Vokal nehmen Bugge PBrB. 13, 504, van Helten IF. 18, 102 an, daher **jugūnþi*, aber **jūwundā*, **jāndā* in:) got. *junda* „Jugend“; lat. *juventus*, *-tūtis* „Jugend“ (*juventa* erst nach *senecta* gebildet, Schöll IF. 31, 309 f., daher nicht alte Gleichung mit got. *junda*) = air. *ōetiū*, *ōitiū*, gen. *-ted* „Jugend“ (**iōuṇtāt-*, umgeb. aus *iūuṇtāt-*, s. o. zu *ōac*).

Eine *s-*Erw. wahrscheinlich in ai. *yōśa*, gen. *yōśnāh*, n. pl. *yōśanah* „junges zum Liebesgenuß geeignetes Weib, Gattin“; das lat. *Jūnō* nach Ehrlich KZ. 41, 283 ff., Bgm. IF. 22, 190 aus damit ablautendem **iūsō*, gen. *iūsnes* entwickelt sei, ist aber unwahrscheinlich wegen des Fehlens einer ältesten Schreibung **Jusno* (s. Sommer Hdb.² 271 a 1); wenn die Göttin eig. „die jugendliche“ bedeutet, ist von dem in *jūnīx*, *jūnior* vorliegenden St. *iūn-* auszugehen.

Vgl. im allgem. Curtius 588 und bes. Osthoff aaO. Nicht überzeugende Wzanalyse bei Danielsson Gr. und et. St. I 49 a 1, Johansson Beitr. 139 (: **aiēue-* in lat. *aevum* usw., angeblich „frisches blühendes Leben, un-

verwelkliche Dauer“); verfehlt Fay TAPhA. 41, 48 f. (: *ieu-* „verbinden“, so daß „die Jungen“ = die in der Familie conjuncti“).

3. *ieu-* „verbinden“; vielleicht nur eine Sonderanwendung dieser Wz. auf das Verbinden, Zusammenkneten bei der Speisezubereitung ist *ieu-* „vermengen“ (s. Vaniček 226 f., Fick I⁴ 114 usw.).

Ai. *yāuti*, *yuvāti* „bindet an, schirrt an“ (auch „vermengt“), Pte. *yutá*, *yūti* f. „Verbindung“ (und „Mischung“, *ni-yut* f. „Reihe, Gespann“, *yūthá* m. „Vereinigung, Schar“, *yōtra* n. „Strick, Seil“, *yūna* n. „Band, Schnur“, *avayava* m. „Glieder, Teil“; av. *yav-* „womit umgehen, sich womit beschäftigen“ (Praes. *yavayeiti*, Inf. *yūtō*, *yūta*), *yaona* n. „Beschäftigung“, *yav-* (*yu-*) Adj. „haltend, stehend zu jemanden“ = ai. *yū-* „Geselle, Gefährte“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1264 f., wo auch über *yāv-* „Dauer“); lett. *jūtis* „Gelenk (*Verbindung)“, lit. *jūtis* „Ochs“ („*der vor den Wagen gespannte, *jūmentum*“; balt. *set-* Wz.). Fraglich arm. *yaut* „Verbindung“ (Bugge KZ. 32, 22) wegen des Anlauts (*i-* im Arm. bewahrt?) und bes. des Vokalismus (iran. Lw.?).

Kaum hierher (nach Wood a^x No. 151) lat. *juvāre* „unterstützen, helfen; ergötzen“; eigentlich „Geselle sein, daher helfen“; wohl nach Vaniček 225, Fick I⁴ 111, Brugmann I² 279 mit ai. *yu-yō-ti* „hält fern, trennt von, bewahrt vor, wehrt; hält sich fern, wird getrennt“, *vī-yavanta*, *yutá* zu einer eigenen Sippe zusammenzuschließen, mit der als *g*-Ableitung auch ags. *geoc* „Hilfe, Trost, Sicherheit“, *geocian* „bewahren, retten“ (Fick III⁴ 570) vereinbar ist.

Erw. *ieug-* „verbinden, zusammenjochen“:

Ai. *yugá* n. „Joch; Paar“ = gr. *ζυγόν* „Joch“ (zum *ζ-* siehe Sommer Gr. Ltst. 143, 153), lat. *jugum* ds. (siehe auch Vf. LEWb.² s. v. über umbr. *Iguvium*), got. as. *juk* n., ags. *geoc*, anord. *ok* „Joch“, ahd. *juh*, *joh* „Joch; auch so viel Land, als man mit einem Ochsen gespannen an einem Tage pflügen kann“, lit. (mit *n* nach *jūngiu*) *jūngas* „Joch“, aksl. *igo* (gen. *iga*) „Joch“, čech. *jho* ds. (slav. **jogo* aus **jigo*, siehe auch Berneker 421 f.; dazu wohl nach Mikkola IF. 26, 295 aruss. *obžā* „ein Landmaß; so viel als ein Mann mit einem Pferde pflügt“ aus **ob-jəgja*, heute *obža* und *obga* d. j. **ob-jəga* „Deichselarme des Hakenpflugs“; ksl. pl. *ižsa*, sloven. gen. *ižsa* mit Nachwirkung des idg. St. **ieugos-*, s. u.); cymr. *iau* f., acymr. *iou*, acorn. *ieu*, bret. *ieo*, *geo* „Joch“ (aber nir. *ughaim* „Pferdegesshirr“ = air. *adimm*), gall. *Ver-ingo-dummu* (Fick II⁴ 224, siehe auch Pedersen KG. I 98; Thurneysen IA. 26, 26 zweifelt an der Zugehörigkeit des ir. und Urverwandtschaft des brit. Wortes; unsicher ist auch die Beurteilung von ir. *euing* „Joch“, von Zupitza KZ. 35, 270 irrig auf **kom-ieg-*, Pedersen KG. I 98, II 661 zw. auf **kom-ieg-* zurückgeführt); arm. *luc* „Joch“ (J. Schmidt KZ. 25, 132 Anm., Häbschmann Arm. St. I 33; *l-* zeugt nicht nach Zupitza Gutt. 13 für ursprgl. Anlaut *li-* der Wz.; Einfluß von *lucanem* „löse“? s. Bugge KZ. 32, 8 f., Vf. LEWb.² 397). Ohne geschichtlichen Zusammenhang untereinander sind die *l*-Ableitungen ai. *yugalá* n. „Paar“, lat. *jugulum* (Demin.) „Jochbein, Schlüsselbein“, *jugulae* „Sternngürtel des Orion“, und gr. *ζεύγλη* „der Teil des Joches,

in den jedes der zusammengejochten Tiere den Kopf steckt“ (nōmen agentis mit Primärsuffix *-la*).

es-St. gr. τὸ ζεύγος „Gespann“, pl. ζεύγεα = lat. *jūgera*, wozu ein neuer Sg. *jūgerum* „ein Morgen Landes“ = mhd. *jūch* n. „Morgen Landes“, vgl. auch oben ksl. *ižesa*, ferner vielleicht (das freilich späte) ἀζυγῆς „unverbunden, unvermählt“, sowie lat. *ioumenta*, *iumentum* (s. u.); tiefstufig (wie ἀζυγῆς, das aber von ζογόν aus neugebildet sein kann) wahrscheinlich got. *jukuzi* f. „Joch, Knechtschaft“, gegenüber ags. *gycer* „Joch“ (**jukizi*-) mit *u* der 2. Silbe entweder durch Assimilation oder aus idg. *e* (Güntert Abl. 84; an Ptc. pf. wie got. *bēr-us-jōs*, Noreen IF. 4, 325, Streitberg IF. 14, 494, Fick III⁴ 330, glaube ich nicht).

Ai. *yunākti* (3. pl. *yunjanti* = lat. *jungunt*), *yunjati* „schirrt an, spannt an, verbindet“, av. *yaoj-*, *yuj-* „anspannen, anschirren; womit vertraut machen, einer Sache teilhaftig machen“, gr. ζεύρηναι „schirre an, verbinde“, ζεύξαι ζυγῆρας; lat. *jungo*, *ere*, *-nxi-*, *-nctus* „verbinden“, lit. *jūngiu*, *jūngti* „ins Joch spannen“, Ptc. ai. *yuktā-*, av. *yuzta-*, mit dem praes. *n-* lat. *junctus*, lit. *jūngtas*, mit der (wie im Praes. aus ζεύξαι, ζευκτήρ usw. stammenden) Hochstufe ζευκτός;

Wznamen ai. *yuj-* „Gefährte, Genosse“, —^o „geschirrt, bespannt mit“, *ayūj-* „ohne Genossen, nicht paarweis“ = gr. ἀζυξ „nicht gejocht“, οὐζυξ „zusammengekoppelt, vereint“, lat. *conjux*; Sup. **jugistos* in lat. *juxta* „dicht daneben“ (**jugistad*, seil. *viad* „auf dem nächst verbindenden Wege“; ū, s. Osthoff MU. 6, 141 ff.).

Ai. *yōga-* m. „das Anschirren, Verbindung“, *yōgya-* m. „Zugtier“, vgl. anord. *eykr* „Zugtier, Pferd“ (germ. **jaukiz*, vgl. auch Kaus. **jaukian* „anschirren“ vorausgesetzt durch anord. *eykt* f. „Arbeitszeit zwischen den Mahlzeiten“ aus **jaukipō*) = lat. *jūgis* „zusammengefügt, zusammengespannt“, und „immerwährend; beständig fließend“ (s. Vf. LEWb. u. *aerum*, Osthoff MU. 6, 144, Persson Beitr. 326 Anm., 949 f.); ai. *yōjana-* n. „ein Wegmaß“, av. *yūjjasti-* f. ds.; ai. *yukti-* f. „das Anschirren“, gr. ζεύξας „das Anschirren, Verbinden“, lat. *juncti-m*, *juncti-o*, vgl. vom *-es*-St. av. *yaōxsti-* „Fertigkeit, Fähigkeit, Gewandtheit“, ai. *yōktar-* „Anschrirer“, *yōktra-* n. „Strang, Gurt“, av. *yaōxōdra-* n. „kriegerische Anspannung, Unternehmung, Angriff“, gr. ζευκτήρες „Jochriemen“, lat. *junctor*, *junctūra*; ai. *yugmān-* „gepaart“, gr. ζεύγμα „Zusammenjochung, Joch“, lat. *jug(u)mentum* „das Bindeglied zwischen gesonderten Teilen einer Wand oder Mauer“ (s. Bücheler Rh. Mus. 60, 317 f.), auf Grund des *-es*-St. dazu alat. *ioumenta*, cl. *iumentum* „Gespann“ (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.).

Wesentlich nach Curtius⁵ 182, Fick I⁴ 114, 293, 524, II⁴ 224, III⁴ 330.

Vielleicht mit *ieu-* verwandt sind auch die Sippen *ieu(e)s-* „Satzung“ als „Verbindlichkeit, Bindung, Fug“ (Uhlenbeck Ai. Wb. u. *yoš*, Meringer IF. 17, 144) und *iōs-* „gürten“ als **iō[u]s-* (Prellwitz u. ζώρρμα, Brugmann I¹ 1020, Hirt Abl. 139, 144, Meringer aaO.).

iepo- „Getreide“ oder „eine Getreideart“.

Ai. *yāva-* m. „Getreide; Gerste, Hirse“ = av. *yava-* m. „Getreide“, npers. *jāv* „Gerste“ (= lit. *javiāi*); ai. *yavya-* m. „Fruchtvorrat“ (: lit. *jāuja* „Scheune“);

yavasā- n. „Gras, Futter“, av. *yavaxša-* n. „Weide“; av. *yavīn-* (s. Bartholomae Airan. Wb. 1292) m. „Getreidefeld“;

hom. att. *ζεαι* f. pl. „Spelt“ (ζ- aus ursprgl. Gen. usw. **iuiās: *ieuīd* = *γλασσα: γλωσσα* nach Sommer Gr. Lst. 153), hom. *ζεῖδος* „Getreide hervorbringend“ (**ζεφέ-δος*, Wackernagel KZ. 25, 278, Osthoff MU. IV 371? dabei wäre das *e* der 2. Silbe gegenüber dem sonstigen -o- von o-Stämmen als 1. Zsgliedern eine singuläre Altertümlichkeit; daher eher für **ζεφι-δος*, worin **ζεφι-* Zsform von **ζεφια*), *φνοί-ζος* (*āla*) „Getreide hervorbringend“ (: *ieuos* = *εὔ-φρον: φρήν*; Fick BB. 13, 316);

lit. *javai* pl. „Getreide“, *jauja* „Scheune“; fern bleibt ir. *eorna* „Gerste“ (Fick II⁴ 223; Pedersen KG. I 65, 310 etwas zw.). — Curtius⁵ 625, Fick I⁴ 292, 524, Schulze Qu. ep. 289, Schrader RL. 10, Hirt Idg. 653.

ieuos etwa „Satzung, Fug“; vielleicht als Verbindlichkeit zu **ieu-* „verbinden“.

Ai. *yōh* n. „Heil“ (nur in Verbindung mit *zam*; zur Form s. Bartholomae Airan. Wb. 1234), av. *yavēdadaiti* „macht hell, reinigt rituell“; lat. *iūs* „Satzung, Verordnung, Recht“ (alat. *ious* aus **ious*, vgl.: *iustus*, altlat. *iovestōd* „gerecht“; *jūro*, -āre „schwören“ (alat. wohl in *iovesat* Drenos-Inscr.; Kretschmer ZföG. 57, 495 ff.), *jurgo*, *iniūria*; *pe(r)ierāre*, *ējerāre*, *deierāre* (wohl aus **iovesā-*, s. Vf. LEWb.² u. *peiero*; ein tiefstufiges **iūsā-* legt Persson IF. 26, 63, Gl. 6, 87 f. zugrunde; nicht zu **ies-* „wallen“);

alb. *jē* „Erlaubnis“ (**ieus*, G. Meyer Alb. Wb. 162, Alb. St. III 40; nicht nach Jokl SBak. Wien 168, I 32 als **au-ia* zu **au-* „gern haben“, siehe dagegen Thumb GGA. 1915, 24).

Dazu air. *huisse* „gerecht“ (**ius-tios* Zupitza ZfeeltPh. 2, 191). Über aksl. *istz* „verus“ s. Berneker Wb. 435 f. — Nicht überzeugend geht Schrader RL. 657 von einer Gdbed. „Reinheit von Schuld“ aus.

ieug- „aufregen, unruhig“ (*gh?* s. u.).

Av. *yaozaiti* „regt sich auf (vom Wasser, von unruhigen Ländern)“, *yākti-* „Rührigkeit, Regsamkeit“; arm. *yuzem* „rege auf“ (*y-* = idg. *i-*? oder Praefix? s. aus *gh*; wenn nicht iran. Lw.); got. *jiuka* „*θυμός*, animositas, Streit“ (vgl. zur Bed. gr. *ῥομή*, ai. *yudh-* „kämpfen“: *udyodhati* = „wallt auf“, *jūkan* „kämpfen“, mhd. *jouchen*, *jūchen* „treiben, jagen“, vermutlich auch westfäl. (Holthausen IF. 20, 324) *jūkeln* „schlecht reiten“ und (Fick III⁴ 330 zw.) ags. *gācor* „full of hardship“, *gēcre* Adv. „streng“. Wood Mod. Phil. 2, 471, Persson Beitr. 326 Anm., 949. Wenn wegen pali *yāhati* die Wz. mit ausl. *gh* anzusetzen ist (Uhlenbeck Zitat bei Persson aaO., Feist Got. Wb. 161), müßte av. *yaozti-* Entgleisung für **yaozdi-*, und germ. *k* durch Konsonantenschärfung (-ghn-) entstanden sein; doch kann *yāhati* wohl auch *k* aus *dh* haben und zur — verwandten — Wz. **ieu-dh-* gehören.

iendh- „in unruhiger, aufgeregter Bewegung sein, sich schütteln, kämpfen“.

Ai. *ud-yōdhati* „wallt auf (vom Wasser)“; fährt zornig auf“, Kaus. *yōdhāyati* „verwickelt in Kampf“, *yūdhyati*, *yōdhati* „kämpft“, *yūdth-* m. „Kämpfer“, f. „Kampf, Schlacht“, *yūdthmā-h* „kriegerisch“, m. „Kämpfer“, *yōdhījas-*

„streitbarer, besser kämpfend“ (wie aor. *ayōdhit* aus **jēudhī* : *jūdhe[i]* - in lat. *jubē-re*, lit. *judē-ti*, s. Hirt Abl. § 463, Persson Beitr. 731);

av. *yūidyanti* „sie kämpfen“, *yūdišta-* „der am besten kämpft“; dazu aus **jēudh-s-* (s. Johansson IF. 19, 137 und unten gr. *ῥομῖν*), av. *yaošti-* „Rührigkeit, Emsigkeit“ (**jēudh-s-ti*), *yaozaiti*, ap. *yandatiy* „gerät in unruhige Bewegung“ (arm. *yuzem* „ich rege auf“ ist pers. Lw., Hübschmann Arm. Gr. I 199); gr. *ῥομῖν* Dat., *ῥομῖν* „Treffen, Schlacht, Kampfgetümmel“ (*jūdth-s-min-*, *jōn/in* Ableitung von einem *jūdth-s-mó-s*, vgl. ai. *yudhmá-h*);

lat. *jubeo* (einmaliges *ioubeatis* CIL. I 196, 27, das = ai. *yōdháyati* wäre, ist vielleicht Schreibfehler, s. Froehde BB. 16, 216 f.), *-ere* (= lit. *judēti*), *jussi* (alt *iouisi*), *jussum* eig. „*in Bewegung setzen, aufrütteln“, daher „jemanden etwas heißen, befehlen“; *juba* „Mähne“ („*die sich schüttelnde, wallende“, Bugge BB. 14, 58 f.); *jubar*, *-āris* „Flimmer, vibrierendes strahlendes Licht“ (siehe Vf. LEWb.² s. v.; substantiviertes Neutrum eines Adj. *jūdth-ri-* „vibrierend“); acymr. acorn. abret. *Jud-* „Kampf“ in MN. wie acymr. *Jud-north*, fern bleibt aber (trotz Fick I⁴ 112, 521, II⁴ 224 f. Pedersen KG. I 65 nach Zup. ZfcPh. 2, 191) mir. *idnae* „Waffen; Heer“ (auch air. mir. *od-* „darleihen, darbieten“, Pedersen aaO. und II 587 ist in der Bed. kaum vereinbar); lit. *judū*, *-ėti* „sich bebend, zitternd bewegen, zanken“, *jūdinu*, *-inti* „bewegen, schütteln, rütteln“, *jūdū jūsti* „in zitternde Bewegung, in Aufruhr geraten“, alit. *judūs* „zanksüchtig“, *judimas* „Zank, Tadel“, *judra* „Wirbelwind“, lit. *jauda* „Verlockung, Verführung“, wovon *jāudinti* „jemandes Leidenschaft erwecken, jemanden verführen“, refl. „aufgeregt sein, sich erregen“; lett. *jauda* „Vermögen, Kraft“, *jaudāt* „die nötige Kraft haben“ (Trautmann Bsl. Wb. 109); poln. (Baudouin de Courtenay IF. 21, 196 f.) *judzić* „zu etwas Bösem bereden, versuchen, reizen, aufwiegeln“ (: ai. *yōdháyati*); vielleicht (Leskien IF. 19, 398 f.; 21, 338) aksl. *ojmīnъ*, Pl. *ojmī* „Krieger“ (= ai. *yudhmá-h* mit Praefix o-). Anders IF. 21, 196.

Vgl. im allgem. Curtius 347. — Peterason Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatzer IV (1915) 121 läßt *jēudh-* aus kürzerem **jēu-* erweitert sein, das in ai. *ivōti* „setzt in Bewegung; dringt auf etwas zu, bewältigt“ und (dies bes. fragwürdig) lit. *jōvytis* „ausgelassen sein“ vorliege.

jēu-ni- oder **jōuni-** etwa „angewiesene Stätte, richtiger Platz“.

Ai. *yōni-* m. f. „Stätte, Heimat (auch Geburtsstätte, Mutterleib, Schoß u. dgl.)“, av. Acc. sg. *yaonēm* „Stätte, Heimat“ (wohl aus *yaonim*, siehe Wackernagel KZ. 46, 266, auch über ar. Zusammensetzungen); air. *uain* „Gelegenheit (d. i. richtiger Platz = richtige Zeit), Muße, Zeit“ (keinesfalls auf **ukni-* zurückzuführen, s. u. *eu-* „mangeln“).

Zupitza ZfceltPh. 2, 191, Pedersen KG. I 65. Weitere Beziehung zu **jēu-* „verbinden“ als *nī*-Abstraktum ist ganz fraglich.

jēk- „sprechen“, sowohl vom Plaudern, Scherzen, als von feierlicher oder bittender Rede.

Ahd. *jēhan*, *gehan* „sagen, sprechen, bekennen“, as. *gehan* „bekennen, gestehen“, ahd. *jīht* „Aussage, Bekenntnis, Geständnis“, *bijht*, nhd. *Beichte*

(die vereinzelte 1. sg. as. *jihu* weist trotz Schroeder Abl. 50 f. IA. 28, 30 nicht auf **euk*-, das mit **ueq₂*- zusammenhängen solle, sondern ist Assimilationsform aus *jihu* etwa in unbetonter Stellung, s. auch Falk IA. 28, 72), anord. *ja* „bekennen, erklären, bewilligen“ (**jehan*), *jatta* ds. (t-Präs.; verschieden von *jata* = ahd. *gi-jāzen* „ja sagen“; s. v. Blankenstein IF. 23, 131 f., Falk-Torp u. *jatte* m. Lit.).

lat. *iocus* „Scherzrede, Scherz“, aber umbr. *iuka*, *iuku* pl. „feierliche Rede oder Bitte“; erstere Bed. auch in lit. *juōkas* „Scherz“, *juokiuoju* „scherze“ (das aber der Entlehnung aus dem Lat. verdächtig? s. Vf. LEWb.² 391 f.), letztere in ai. *yācati* „fleht, fordert“ *yācā* „Bitte“ (abweichend setzt Uhlenbeck PBrB. 35, 168 statt *yācati* vielmehr ai. *yaças-n* „Ansehen, Würde, Herrlichkeit, Ruhm“ in unsere Gleichung ein, das aber doch kaum auf den Begriff der rühmenden Äußerung zurückgeht; s. über *yaças*- auch u. **jak*- „heilen“); meymr. *ieith*, neymr. *iaith*, bret. *iez* „Sprache“ (B. bei Fick II⁴ 223), aber fern bleibt mir *icht* „(*Sprache?), Volk, Geschlecht, Kinder“, Pedersen KG. I 65.

Fernzuhalten sind: č. *jikati* „stottern“ u. dgl. (Fick II⁴ 223, s. dagegen Blankenstein, Bernerker 419 f.). Gr. *ἐπῖα*, *ἐπῖα* „Spiel“ (*ieq₂*-ti-a, Froehde BB. 10, 297 usw., s. Vf. LEWb. u. *jocus*); anord. *jöl* ags. *geoh*, *geohhol* „Julfest“, anord. *ýler*, got. *jiuleis* „Julmonat“ (**jéhla*-, *je*(3)*velá*- „Zeit der frohen Unterhaltung“? Bugge Ark. f. n. f. 4, 135, s. Falk-Torp u. *jul* u. Feist Got. Wb. 161 m. Lit. über andere Auffassungen); daß letzteres mit gr. *ἐπῖα* unter einer selbständigen Gruppe *ieq₂*- „Kurzweil“ zusammenzufassen sei, ist bei der formalen Verschiedenheit und der unsichern Gdbed. der beiden Glieder ganz unsicher. — Arm. *asem* (Scheftelowitz BB. 28, 256) s. u. **ēg*- „sprechen“, wo auch über Bechtels Wzausatz *ið*- : **iek*-: s. noch Vf. LEWb.² u. *aio*-, *praeco*.

**ieq₂*- „Leber“, r|n-St. Nom. **ieq₂*-r(t), gen. **ieq₂*-n-és.

Ai. *yákrt*, Gen. *yaknāh* „Leber“, av. *yakars* ds. = gr. *ἥπαρ*, -αρος (-n-tos), lat. *jecur*, -oris und -inoris ds. (Schwund der Labialisierung im Nom. Acc. sg. vielleicht auch in Formen wie **jecnis*; -inoris Verquickung des r- und n-St., letzterer noch rein in *jecunānum* „victimarium“ Paul. Diac.), lit. *jėknos*, *jāknos*, alit. *jekanas* f. Plur., lett. *akne*, *akna*, apr. *lagno* f. (zu lesen *jagno*) „Leber“ (balt. **jek-n-a*).

Curtius 461, J. Schmidt KZ. 25, 23, Plur. 117 Anm. 1, 172 f., 198, Pedersen KZ. 32, 241 f., Brugmann II² 1, 309, 578 f., 581, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 65.

Die von J. Schmidt unter Annahme eines ursprünglichen Anl. *l̥j*- (so auch Schulze SBAk. Berlin 1912, 581, s. auch u. **ljā*- „Laus“) herangezogenen arm. *leard* „Leber“ (wofür Hübschmann Arm. St. I 32, Bartholomae Stud. II 13, Osthoff IA. II 196 Schwund eines idg. *p*, nicht *q₂* im Wortinnern vermuteten, doch lautlich unmöglich nach Pedersen KZ. 39, 351) und anord. *lifr*, ags. *lifer*, ahd. *lebara* „Leber“ erklärt Zupitza Gutt. 12 vielmehr aus idg. **liperos*, **liporos* „fett“ (gr. *λιπαρός*), das als ursprüngliches Beiwort der (gemästeten) Leber ebenso das alte Wort für Leber verdrängt habe, wie *jecur ficatum* zu ital. *fegato* usw. geführt habe; im Arm. wäre die nach Pedersen anzusetzende Vorstufe **leq₂*-rt für **ieq₂*-rt nach jenem Beiwort

eingetreten. Es bleibt abzuwarten, ob die unter *ljā-* „Laus“ verwiesenen Parallelfälle für idg. *lj-* sich bestätigen.

Pedersen KG. I 129 (danach auch Berneker 423) reiht hier auch die von Zupitza BB. 25, 100, Lehmann ZfeeltPh. 6, 434 Anm. 6 untereinander verbundenen mir. *iuchair* f., Gen. *iuchrach* „Fischrogen“ (Gdf. etwa **ig^uōr*?) und ksl. *ikra*, russ. *ikrā*, osorb. *jikro*, *jikno* ds. (balt. Lehnformen s. bei Trautmann Apr. 346) an; die von Stokes IF. 12, 192, Vendryes De hib. voc. 148 verwandte Annahme von Entlehnung des ir. Wortes aus lat. *jecur* ist aber wegen der Bed. höchst bedenklich, wird jedenfalls nicht durch die vermeintliche Parallele lat. *ovum* „Ei“ : air. *ōa* „Leber“ gestützt (siehe über letzteres vielmehr Pedersen KG. I 313). Verlässlich scheint dagegen die Verbindung von *iuchair* mit *ikra*, das weiter vielleicht mit slav. *ikra* „Scholle“ und *ikra* „Wade“ (und dessen baltischen Entsprechungen oder eher Lehnformen, apr. *yecroy*, lett. *ikrs*, alit. Gen. *ikrā*, Berneker 424, Trautmann Apr. 346) unter einer Gdbed. „Klumpen, Anschwellung“ (Brückner KZ. 44, 333) identisch ist. Daß auch idg. **iēg^urt* auf derselben Anschauung fuße, ist freilich nicht ausgeschlossen.

Daß sl. (balt.) *ikra* „Wade“ mit gr. *ἐκτορ* „Brett, Deckbrett, Balken“ eine eigene Gruppe bilde (Bezenberger BB. 27, 162, Berneker aaO., Persson Beitr. 384), ist obiger Auffassung von *ikra* nicht vorzuziehen.

Gr. *ἐκτερος* „Gelbsucht“ (Havet Msl. 4, 230; Prellwitz² 175f., 195 zw., s. auch BB. 30, 176) ist schon wegen des abweichenden Gutt. fernzuhalten.

ieg-, ig- „Eis“.

Ansatz einer idg. Wurzel mit *e*-Vokal wird durch das Germ. gefordert: altn. *jaki* m. (**ekan-* < **jekan-*) „Eisstück“, vgl. schweiz. *jäch*, *gicht* (= *ge-jicht*) „Reif, gefrorener Tau auf Bäumen“. Dim. Bildung altn. *jökull* m. „herabhängender Eiszapfen, Gletscher“; ags. *gicel* m. „Eiszapfen, Eisscholle“, engl. *icicle* = ags. *ises gicel*, and. *ichilla* „stiria“, nd. *ishekel*, *jäkel* „Eiszapfen“ (mnd. *jokele* ds. dürfte aus dem Nord. stammen); ahd. *ihilla* (= **ichilla*) „stiria“ (Fick III⁴ 328, Falk-Torp 479 [*jökel*, vgl. 1492]). Hinzu stellen sich die keltischen Wörter: mir. *aig* f. (Gen. *ega*) „Eis“, cymr. *iā* m. ds., *iaen* „glaciola“, acorn. *iey* gl. *glaties*, *iein* gl. *frigus*, meorn. *yeyn*, *yen* „kalt“, br. *ien* „kalt“, doch herrscht hier Zweifel über den anzusetzenden Stammvokal (vgl. Thurneysen, Handb. § 197, Fick II⁴ 222, Pedersen KG. I 39, 65, Fraser, Ériu V 15 ff.). Am meisten für sich hat für das Irische die Annahme Frasers, daß hier ein idg. Stamm **iégis*, Gen. **igós* vorläge. Man wird aber eher eine Gdf. **i^ugi-* als einen Übergang **iegi-* > kelt. *jagi-* annehmen.

Die gleiche Wz. scheint auch in lit. *išà*, *išas* „das erste Eis auf den Flüssen“, lett. *ise*, *aīza* „Spalte im Eis“, *aīsāt* „Risse, Spalten bekommen, vom Eise“ zu stecken (vgl. Fick III⁴ aaO., Falk-Torp aaO.). Vgl. auch Fick I⁴ 522, KZ. 21, 11, 367 f.

iēg^{ua} „Kraft, Jugendkraft“.

Gr. *ἥβη* „Jugendkraft, Mannbarkeit“, *ἥβάω* „bin mannbar“, *ἥβάσσω* werde m., *ἐφ-ἥβος* „Jüngling“ („bei welchem *ἥβη* ist“, vgl. *ἐπ-ἀργυρος*, *ἐπ-ερος* unter **uer-* „Wolle“);

lit. *nuo-*, *pa-jėgà* „Kraft, Vermögen“, *jėgiù*, *jėgti* „vermögen, stark sein“, lett. *jėga* „Verstand“, *jėgt* „fassen, verstehn“. Bezzenberger BB. 2, 190, Fick BB. 3, 126. Ob hierher russ. *jáglyj* „heftig; eifrig; geschwind“? (s. Berneker 443).

Unsicher ist die Deutung von gr. *ἀβρός* „zart, fein, üppig“ aus **iag^u-rós* „in Jugendkraft strotzend“ (L. Meyer Hdb. I 614, Debrunner GGA. 1910, 9; über andere Versuche s. Boisacq s. v.); ebenso, ob lat. *Iegius* osk. *Iefis* mit *ē* hierhergehören (Bronisch osk. *i-* und *e-* Vok. 92); russ.-mdartl. *jáglyj* „heftig, eifrig, geschwind“ mahnt wegen seiner Vereinzelnung im Slav. zur Zurückhaltung (s. Berneker 443).

iem- „halten, zusammenhalten (daher auch paarig), bezwingen“.

Ai. *yámati* „hält, hält zusammen, bezwingt, bündigt; streckt aus, reicht dar“, *yacchati* ds., *yatá-* „gehalten“, *yáma* m. „Zügel“, *yántra-* n. „Strang, Band“, av. *yam-*, *yasaitē*, ap. impf. *ayasata*, Ptc. av. *yata-* „halten“, *yata-* „zugewiesener Anteil, Besitz“ (zum *a* vgl. die set-Form ai. *yámitavái*, Bartholomae IF. 11, 141 f.); ai. *yamá-* m., av. *yāma-* m. „Zwilling“, air. *emuin* „Zwillinge“, *emnatar* „geminantur“; lett. *jumis* „Doppelfrucht, Doppelähre, Diphthong“; dehnstufig gr. *ῥῆμος* „zahn, mild“ (*„gebändigt“, s. u.), *ῥημός*, *-idos* „der zahme, veredelte Rebstock“, *ῥημόω* „zähme, mildre“ (urgr. *ē*); vielleicht schwundstufig (oder mit lat. Synkope) *redimio*, *-tre* „umbinden, umwinden, bekränzen, umgeben“, *redimiculum* „Stirnband“ (nicht zu **dē-*, angeblich auch **dem-* „binden“; s. Thurneysen Verba auf *-io*, Niedermann IA. 19, 34; auch *infula* „priesterliche Kopfbinde“ aus **im-dhla*?? s. Vf. LEWb. s. v.).

Vgl. Fick I⁴ 112, 292, 523 (*imago*, *imitor*, *aemulus* sind aber fernzuhalten; ein anderer Deutungsversuch u. **e-*Pron.-St.), II⁴ 223, III⁴ 28 (aber got. *ibns* „eben“ usw. bleibt wohl fern; s. wieder u. **e-*Pron.-St.), Pedersen KG. I 175. Die gelegentliche Verbindung ai. *chardiš yam-* „ein Dach überhalten“ reicht nicht aus, um Ficks (I⁴, aber nicht II⁴) Anreihung von lett. *jumju*, *jūmt* „ein Dach decken“, *jūmts* „Dach“ sicherzustellen. — Mit *ῥῆμος* (Ausgang wie *ἐλεύθερος*) setzt Solmsen KZ. 32, 147 (s. auch Sommer Gr. Ltst. 157 Anm. 1, Brugmann IF. 33, 302) ahd. as. *jamar*, ags. *gēomor* „traurig, kummervoll“, Subst. ahd. *jamar* „Jammer“ gleich, so daß Gdb. „gedrückt, befangen“; doch ist dafür auch Ursprung aus einer Interjektion zu erwägen, vgl. die ahd. Nebenform *amar*, anord. *amra* „jammern“, emja, ymja „heulen“ (s. Falk-Torp u. jammer).

Ir. *do-emim* „schütze“ gehört zu **em-* „nehmen“; arm. *yamem* „zögere, schiebe auf“, gehört nach Pedersen KZ. 39, 406 zu *am* „Jahr“ als „von einem Jahr zum andern verschieben“. — Über lett. *jeņt* „nehmen“ s. u. *im-* „nehmen“.

iénater-, schw. Kasus *iénatr-1* (**iētr-1^a*) „die Frau des Bruders des Gatten“.

Ai. *yātar-* ds. (Akzent der starken + Vokalismus der schwachen Kasus); arm. *ner*, *nēr*, gen. *niri* „die Frauen von Brüdern oder desselben Mannes“ (zur Gdf. Vermutungen bei Hübschmann Arm. Gr. I 478, Bugge Arm. Beitr. 37, IF. 1, 445, 449; am ehesten ist **iénater-* durch den Wandel von *en* zu *in* und von zwischenvok. *t* zu *i* zu **iinaier-*, weiter zu **inaier-*, **naier-*

geworden; Pedersens KZ. 39, 417 Gdf. **einater-* ist für *ner* ebenso verfehlt wie für hom. *ἐπάρτες*; gr. *ἐπάργε* „die Frau des Bruders des Gatten“ (jon. Psilose), hom. *ἐπάρτες*, -*ἐργον* (*sl-* Ausdruck der metr. Dehnung für *lv-*, Schulze Qu. ep. 157 f.), inschr. (kleinas.-gr.) *ἐπαργί* (Solmsen Rh. Mus. 59, 162 Anm., BPhW. 1906, 721, Unters. 4 f.); phryg. akk. *iaratega* (Solmsen Rh. Mus. 32, 100.); lat. *janitricēs* (nach dem Fem. zu Nomina agentis durch -*ic-* erweitert) „die Ehefrauen von Brüdern“ (für **janetricēs* nach *janitricēs*, dem fem. zu *janitor* „Pfortner“, Meister KZ. 45, 188; Gdf. **i_{no}-*, s. Vf. Kelten und Italiker 44 gegen Sommer Krit. Erl. 14); alit. **jéntē*, -*ers* ds. (Szyrwid's *intē* = *jintē* mit ostlit. *in* aus *en*; *gentē*, *zentē* durch Kreuzung mit *genfis* „Verwandter, *žentas* „Schwiegersohn“, s. Berneker 456 m. Lit.), lett. *ietere* und kurisch *jentere* ds.; aksl. *jetry* (Ausgang nach *svetry*) ds., serb. *jětrva* ds.

Curtius⁵ 250, Brugmann II² 1, 334.

ies- „wallen, schäumen“, von kochendem Wasser.

Ai. *yasati*, *yāsyati* „sprudelt, siedet; müht sich ab“, mit *ā-* „sich anstrengen“ (*ā-yas-ta-* „angefacht, angestrengt, ermüdet, erschlaft“, *ā-yas-ayati* „strengt an, ermüdet, quält“, *pra-yas-ta-* „überwiegend“, Intens. *i-yas-yatē* „erschlaft, schwindet hin“, redupl. *yešati* (**iē-is-*) „wallt, sprudelt“, av. *yaēsyēiti* „siedet (intr.)“;

gr. *ζέω* (= *yāsati*) „kochen, wallen, siedend (intr.)“, *ζέοος*, *ζερός*, *ζέομα* und geneuert *ζέμα* „Absud“, *ζόν· τὸ ἐνάτω τοῦ μέλου* (Gischt, Schaum) Hes. (zum *ζ-* s. Sommer Gr. Lst. 143, 145, 147; *ζωρός* hierher? s. unter **deīā-* „sich schwingen“); cymr. *ias* „fervor, ebullitio“ (**i_{sta}*, Fick II⁴ 223, Pedersen KG. I 65; bret. *go* „fermenté, levé“ aus **upo-i_s-ŷ*); ahd. *jesan* „gähren, schäumen“ = schwed. mdartl. *esa* (*as*) „gähren“, norw. *æse*, schwed. mdartl. *äsa* (**jēsan*) ds., norw. mdartl. *asa* (**jasan*; Praet. *ös*) „aufbrausen, gähren, brausen, stürmen, rasen“, *esja* (**jasjan*) „gähren“, anord. *ösa* (**jös-jan*) „in heftige Bewegung setzen“, vgl. norw. mdartl. „das Brausen, Unruhe in Tieren und Menschen“, anord. *jöstr*, gen. *jastar* m. (zunächst aus **estuz*, **estaus*, älter *jes-*) und *jastr* n. (zunächst aus **estra*) „Hefe“, ags. *giest* (engl. *yeast*) „Schaum, Geifer, Hefe“, mnd. *gest* „Hefe“, mhd. *jest*, *gest* m. „Schaum“, nhd. *Gest* und *Gischt* „Schaum, Hefe“.

Curtius⁵ 377, Fick I⁴ 114, 294, 524, III⁴ 329, Falk-Torp u. *gjest* II., *æse* (s. auch *gjær* m. Nachtrag).

Alb. *geš buken* „knete das Brot“ kaum durch einen Mittelbegriff „Gärmittel, Hefe“ hierher (G. Meyer Alb. Wb. 139, Pedersen KZ. 36, 327), sondern wohl zu aksl. *gnetq* „drücke“, dt. *knete*.

Lat. *pe(r)-*, *dē-*, *ē-ierare* bleiben trotz Brugmann IF. 12, 396 ff. bei *iūs*, *iūro* (s. **iēuos* „Satzung“), auch seine Deutung von lat. *aerumna* aus **ad-ies-omna* (vgl. ai. *ā-yas-*) überzeugt nicht (s. Vf. LEWb.² s. v.).

joini- „Binse“.

Lat. *iuncus* „Binse“ (**joini-co-s*) gehört zu mir. *ain* „Binse“ (**joini-*) gen. *aine*. Schwierig ist die Beurteilung von lat. *iuniperus* „Wacholder“. Die Erklärung bei Vaniček 159 aus **juveni-paros* „stets junge Blätter und

Zweige treibend“ dürfte nicht in Frage kommen, auch die Entstehung aus *Junonis pirus* (vgl. *homicida*) mit der Parallele *inglans* aus *Iovis glans* (J. Schmidt KZ. 32, 257 Anm.) ist nicht recht glaubhaft. Vielleicht bleibt die Zsstellung mit *iuncus* doch die beste, wenn auch die Erweiterung Schwierigkeiten macht (**ioini-paros* oder **ioini-piros*?). Vgl. Fick II⁴ 223. Lidén IF. 18, 507. Vgl. LEWb.² 398. Lat. *iūniculus* (Plin. h. n. XVII 182) wird besser als *funiculus* zu lesen sein.

Eine germ. Anknüpfung sucht man in aisl. *cinir* schw. *en* „Wacholder“, wobei eine Grundform **jainia-* angesetzt wird (Pedersen KZ. 32, 257. Tamm Svensk et. Ordbog 123 b. Falk-Torp 194), wodurch der Bedeutungswechsel Binse : Wacholder (s. o.) als alt gesichert werden würde. Doch ist dann anzunehmen, daß bei mnd. *cynholz* und nhd. *Einbeerbaum* das urspr. anlautende *j* aus irgendwelchen Gründen geschwunden wäre, was schwierig ist und eher dafür spräche, die germ. Sippe von der lat.-ir. zu trennen. Vgl. Kluge IF. 21, 360, Glotta 2, 55. Vgl. LEWb.² 398.

jork- „Tier aus der Gruppe der Rehe“.

Gr. ζόρξ, ζορκάς, mit volksetym. Anschluß an δέρομαι meist δόρξ, δορκάς, δόρκος m. δορκός f. „Reh, Gazelle“. Cymr. *ierch* „caprea mas“, corn. *yorch*, bret. *iourc'h* „Reh“ (vermutlich aus dem Galatischen stammen die spätern vereinzelt Formen *ioρκος*, *ioρκες*, *ivρκες* bei Opp. und Hes.). Lit. und lautliche Begründung bei Sommer Gr. Lautst. 147 f.

iös- „gürten“, vermutlich als *ið[u]-s- zu ieu- „verbinden“ (z. B. Hirt Idg. 688).

Av. *yāphayēiti* (meist mit *aiwei-*) „gürtet“, Pto. *yāsta-* „gegürtet“, *yāh* n. „Gürtelschnur“; gr. ζώννμι „gürte“, ζωντός (= *yasta-*, lit. *júostas*) „gegürtet“, ζωντήρ „Gürtel“, ζώνω ds. (*ζωσ-ua vgl. lit. *juosmuo* „Gürt“), ζώνη ds. (*ζωσ-vā, vgl. russ.-ksl. *pojasn* ds.); ζώνσθω ζωννέσθω Hes. etwa thessal. = *ζώσθω? (zum gr. ζ- s. Sommer Gr. Ltst. 145, 147); alb. (G. Meyer Alb. Wb. 308) *n-geš* „ich gürt“; lit. *júosiu*, *júosti* „gürten“, *júostas* „gegürtet“, *júosta* „Gürtel“; aksl. *pojaša*, *-jasati* „gürten“ *pojasz* „Gürtel“ (usw., siehe Berneker 449).

1. iu- „ihr“ ursprgl. nur Nom.; Kasus obliqui vom St. nēs-, ūð(s)-.

1. Ai. *yuvām* „ihr“ Du., *yūyām* Pl., av. *yūšam*, gathav. *yuš*; arm. nachwirkend in den mit *je-* anl. Kasus z. B. dat. *jez* (= nach *mez* „nobis“, *kez* „tibi“); got. *jus* „ihr“ Pl., sonst nach „wir“ (s. *ue-*) umgebildet aisl. *er*, ags. *gē*, as. *gī*, *ge*, ahd. *ir*; Du. got. **ju-t* (: lit. *jū-du*), sonst nach „wir“ umgebildet aisl. *it*, ags. as. *gīt*; lit. *jūs*, lett. *jūs*, pr. *iōus* „ihr“ Pl., lit. *jū-du* Du.

2. St. **ue(s)-*: ai. *vah*, av. *vō* enkl. für Acc. Gen. Dat., Dual ai. *vam*; vom Acc. **us-sme* (= lesb. *ὑμε*) aus mit Übernahme des nominativischen *i-* ai. *yusmān* Acc. (usw.), av. Abl. *yūšmaī*; gr. lesb. *ὑμε*, dor. *ὑμέ* Akk., daraus nom. lesb. *ὑμεες*, dor. *ὑμέες*, sowie att. *ὑμεῖς* usw.; alb. *ju* „ihr“ aus **u* = ai. *vah* mit hiatustilgendem *j-*; lat. *vōs* (= av. Acc. Pl. *vā*), pälign. *vus* „vos“ und „vobis“, lat. *vester*, umbr. *uestra* „vestrā“; apr. *wans* Acc.; aksl. *vy*, *vasz*, *vamz*, *vami*.

Daneben mit Anlaut *su-* air. *si*, *sissi* „ihr“ (*uai-b* „von euch“ u. dgl. aus **ū-sui*), cymr. usw. *chwí* „ihr“; ir. *far n.* „euer“, *indala-sar* „der eine von euch beiden“, *sethar* „euer“; und mit Anlaut *esu-* got. *izwis* „euch“, *izwara* „euer“, aisl. *yðr*, *yðuar* ds., wgerm. ohne *s* (d. i. wohl mit *s*-Schwund) ahd. *iuwih* „euch“ (Acc.), *iuwër* „euer“ usw.; vielleicht ist auch gr. *οφω* nach dem Reflexivum, wo **σφε-* durch *οφε-* abgelöst wurde, an die Stelle eines älteren **σφεω* getreten (etwas anders Sommer IF. 30, 410).

S. Bgm. II² 2, 378—427 (bes. 384 ff.) und Bgm.-Thumb⁴ 286 ff. m. Lit.

2. jũ Ausruf, bes. Jauchzen.

Mhd. *jū*, *jūch* „Ausruf der Freude“ (ähnlich *jō* beim Aus- und Zuruf), davon mhd. *jūnen*, *jūwesen* „ju rufen, jubeln“, *jūchezen*, nhd. *jauchzen*, *juchzen*, mhd. *jōlen*, *jodeln*, nhd. *johlen*, *jodeln*, auch anord. *ȝla*, ags. *ȝylan* „heulen“ aus **jūljan* (Stokes BB. 23, 61, der air. *ilach* „paeen“ in nächsten Vergleich bringt, Holthausen KZ. 47, 309, der engl. *yowl* „schreien, heulen“ aus **jūl-* beifügt; gegen Vergleich von *ȝla* mit lat. *ululare* usw., Fick III⁴ 333, Falk-Torp 1328, 1572 spricht die Länge, sowie die ags. Form);

lat. *jubilum* „freudiger Aufschrei, Jauchzen, Jodeln“ (vielleicht **jū-dhōlos* „ju-Macher“? Stolz HG. I 273. Über verfehlte andere Deutung s. Vf. LEWb.² 396¹⁾);

gr. vermutlich in *ἀντέω* (**ā-tū-*) „rufe, schreie“, *ἀντή* „Schrei“, *αἶω*, aor. hom. *ἀνῶαι* „schreien“²⁾, vgl. *λαῶι* „juche!“ (*laṵ*, *lō*; entferntere Ähnlichkeit zeigt *lā*, *lō*, *lō* u. dgl.), *ῶ* „Interjektion der Verwunderung“; mit silbischem, zum Teil langem *i-* (*īu-*) reiht sich an *ἔννῃ* „Jubel- oder Wehgeschrei“, *ἔννῳ* ds., *ῥέζω* (fut. *ῥέξω*) „schreie“ (Lit. bei Bezzenberger BB. 27, 164 f., der auch auf lit. *gyvas* „Nachteule“, apr. *gyvo-garge* „Eulenzaum“ und — in der Bed. genauer entsprechend — auf das *n*-Praes. *ἰνύεται* *κλαίει*, *ὀδύρεται* Hes. verweist, wonenben lit. *gyn* „stöhnt“, wie ai. *dhan-* neben *dhanv-*; s. auch Boisacq u. *ἔννῃ* und *ῥέξω*); im ausl. Guttural hat *ἔννῃ* eine Entsprechung an ags. *geoxa*, *giexa* m. „Seufzer“.

¹⁾ Jedenfalls andern Gefühlscharakter hat *ju* in lat. *jugere* Naturlaut der Gabelweibe, wenn überhaupt altes *ju-* enthaltend, s. Vf. LEWb.² 397.

²⁾ Nicht besser von Fick, s. Boisacq 103, mit slav. *vyti* „schreien“ und ai. *unoti* „ermuntert“ verbunden.

U.

1. uā-, uō-, uə- „schlagen, verwunden“.

Let. *vāts* „Wunde“ = lit. *voŭis* „offenes Geschwür“ (*voŭelis* „kleines Geschwür“);

gr. *βωτ[ε]άζειν* *βάλλειν* Hes., d. i. *φωτάζειν* (das nach Bechtel Lexil. 339 f. in Σ 536 *ἄλλον ζών ἔχουσα νεούτατον, ἄλλον ἄουτον* zur Vermeidung des Hiatus *ἄφωτον* und entsprechend *νε[φο]-φώτατον* einzusetzen sei, ist unbewiesen, da *ā-* statt *āv-* öfters vor Vokal verschleppt ist).

Mit Tiefstufe gr. *γατάλαι* *οὐλαί* Hes., d. i. *φατάλαι* (kaum *ῥā-* zu messen), *ὠτιλή*, äol. *ὠτέλλα* „Wunde“ aus **οφατελιᾶ* (*ο-*Vorschlag; Auflösung zu *ὀφα-* bei Homer überall bis auf den jungen Vers τ 456 möglich; nähere Beziehung des Formans *-ελιᾶ* zu dem von lit. *voŭelis* ist trotz Bechtel kaum zu erwägen, da lit. *-elis* fruchtbarstes Deminutivsuffix).

Ob und wie zu diesen mit *t*-Formantien gebildeten Worten auch gr. *οὐτάω*, *οὐτάζω* „verwunde“, aor. 3. sg. *οὐτά*, inf. *οὐτάμεναι*, ptc. *οὐτάμενος* „verwundet“ (s. o. auch *νεούτατον*, *ἄουτον* in Beziehung steht, ist unklar; Bechtel vermutet ein Vokalverhältnis wie zwischen *εὐνις* : ai. *ūna-* : lat. *vānus* (vgl. auch *οὐθαρ* : ai. *ūdhar*?).

Vgl. Pott KZ. 6, 263, Brugmann KZ. 24, 267 f. (beide unter Bezeichnung von dt. *wund*, s. u.), Fick I⁴ 542 (unter Vermengung mit **uai* „weh“) Bechtel aaO. (der aber auch lit. *vōjės* „leidend“, *porojas* „gefährvoll“, *porōjus* „Gefahr“, lett. *vājš*, *vāja* „schwach“ anfügt, die den Begriff der Wunde, Beule vermissen lassen, s. u. *uai* „schwach“), Solmsen Unters. 298 f., Havers KZ. 43, 225 f.

Hierher ferner nach Brugmann, Fick und (ausführlichst) Havers („Grdbed.: schlagen“) wohl auch gr. *ἀῖται* „schadet“ (aor. *ἄσσε* und *ἄσσαν*, *ἄασθην*), *ἀ-άτος* „unverletzt“ (mit *ἄεθλος* etwa „nicht zu bewältigen“, mit *Στυγός* *ἔδωρ* etwa „unbesiegbar, unverletzlich“; s. u.), **ἄφατά* (Pindar *αἰάτα*), kontr. *ἄτη*, bei Archilochos 73 und Aesch. Ag. 126 ohne Vorschlag s. *a-* *ἄτη* (nach Bechtel Lexil. 72 auch im Versschluß *ἐνεκ' ἄτης* Z 356, also ohne *ῥ*, und zu dt. *Sünde*??) „eigentlich „Schlag, Dämonenschlag“, daher „Betäubung, Ohnmacht, Betörung, Frevel, endlich Unglück, Schaden“, wovon *ἀγατᾶσθαι* *βλάπτεισθαι*, *ἀγάτῃμαι* *βέβλαμμαι* Hes. (*γ* für *ῥ* geschrieben); *ἄσκει* *φθίερε*, *βιάπτει*, *κατέβασκε* *κατέβλαπεν* Hes.; hom. (aus *ἀσείφρων* zu besserndes *ἀσείφρων* „unverständlich“, eigentlich Verblendung am Verstande habend“; dazu nach Solmsen (und Havers) die westslav. klr. wr. Sippe *vada* „Schade, Mangel, Gobrechen“, *vaditi* „schaden, hindern“, *savada* „Hindernis, Anstoß, Störung“, *savaditi* „hindern“ (Formans *-d-* wohl aus einem *dh*-Praesens); (dagegen für ai. *āvatas* „ungeschädigt“, Fick I³ 210 erweist die vedische Formel *vanvān avatah* „siegend der Unbesiegbare“, *-vā-* als Tiefstufe zu *rāni-* in *vāni-tar-* „Gewinner“, Bechtel Lexil. 341).

uen- „schlagen, verwunden“ (: *uā-*, ähnlich wie *g^{em}-*: *g^ā-* „gehn, kommen“):

Got. *wunds* „verwundet“, ahd. nhd. as. ags. *wund*, Subst. ahd. *wunda*, ags. *wund*, an. *und* „Wunde“ (**un-tōs*, -*tā*; Pott, Brugmann aaO.); ags. *wenn* „Geschwulst“ (ursprgl. wohl „Beule infolge eines Schlages“), engl. *wen*, mnd. *wene*, dän. dial. *vann*, *væne* (urgrm. **wanja*; Fick⁴ III 389, Falk-Torp-D. 1399); cymr. *ym-wan* „kämpfen“, *gweint* „ich durchbohrte“, s. sg. *gwant*, *gwân* „punctio“, corn. *ylh ym-wanas* „percussit“, *gwane* „perforare“ (Fick⁴ II 259; aber arm. *vandem* „zerstöre, vernichte“, Scheftelowitz BB. 29, 21 bleibt fern, da idg. *u-* vielmehr zu arm. *g-* führt).

An m.: Dieses *uen-* ist kaum gleichzusetzen mit *uen-* „streben, gewinnen“, ai. *van-* auch „besiegen, überwältigen“, germ. *winnan* u. a. „siegen, gewinnen“; daß an. *vinna á* „antun, afficere“ u. a. in Wendungen wie „Schaden, Wunden zufügen“ auftritt, ist keine Stütze für die Annahme, daß *wund* eine erst germ. Partizipialbildung zu *winnan* in gleicher Verwendung sei. Gut würden andererseits *ἀεθλος ἀάτος* und *Στυγὸς ἑδωρ ἀάτων* zur Bed. von ai. *van-*, germ. *winnan* stimmen. — Brugmann ging für *γάλας* usw. von (dem grm. *wund-* entsprechenden) **un-to-* aus, doch machen *ἀάω* und *οὐτάω* auch für *ǵā-* Ursprung des *a* aus idg. *ə* wahrscheinlicher.

2. *uā-* „auseinander“, bes. „auseinanderbiegen“.

Diese Wz., welche möglicherweise eine Reihe von Erweiterungen hat (s. u.), liegt aller Wahrscheinlichkeit vor in lat. *varus* „auseinandergebogen, auswärtsgebogen“ (*crura*, Varro; *cornua*, Ovid); dachsbeinig; entgegengesetzt; *varicus* „Füße auseinanderspreizend“, *varico*, -*are* „Füße auseinanderspreizen“, *vāra* „gabelförmige Stange, Gabel, Querholz“. Daß lat. *varius* „mannigfaltig, wechselnd, verschieden, bunt“, *vario*, -*are* „mannigfach machen, bunt sein“ dazu gehört, ist nicht unmöglich, aber doch zweifelhaft. Jedenfalls ist die Etym. aus **vasio-* zu gr. *αἰολος* (**casioles*), vgl. Bury BB. 7, 79 oder zu *radius* (Wharton Et. lat. 112) abzulehnen. Eine ai. Parallele wäre gefunden, wenn ai. *ūrī-* „Schenkel, Lende“, *ūrī* „Mitte des Schenkels oder eine dort befindliche Hauptader“ nach Lidén KZ. 40, 262 ff. mit *varus* zusammenhängt. Vgl. die gesamte Lit. darüber bei Lidén aaO. Alle weiteren Verbindungen, wie die mit gr. *ἀπόδας ἄωροι* (s. Lidén aaO.) oder mit lett. *sa-vāri* „Querstangen bei der Egge“ (Persson Wzerw. 500), sind viel unsicherer.

Erweiterungen der Wz. scheinen, meist mit der Bedtg. „gebogen sein“ vorzuliegen in den Wzn. *uat-*, *uang-*, *uang-* (s. dazu Persson, Wzerw. 496, 500, 206 f. Lidén aaO.), *uagh-*; s. auch *uōr-* „Schwindel“.

uai Interjektion „wehe!“

Ai. *we* (Neißer BB. 30, 303), av. *vayōi*, *avōi*, *avōya* „wehe!“ (*voya-* „Wehruf“); arm. *vay* „Wehe, Unglück“ (Scheftelowitz BB. 29, 43; *v-* statt *g-* aus idg. *u-* durch nebenherlaufende Neuschöpfung); ähnlich gr. *δά* (wie lat. *vah!*) und seit alexandrinischer Zeit *οὐά*, *οὐά*, *οὐαί*, ngr. *βάι* (Neuschöpfungen; s. auch Curtius 563);

lat. *vae*; mir. *fāe*, cymr. *gwae* „weh!“ (Fick II⁴ 259), mit einem vielleicht mit lett. *vaidi* zusammenhängenden *d(h)*-Suffix vermutlich mir. *fāed*, *fōid* „Schrei, Ton“, cymr. *gwaeðd* „clamor, eiulatus“ (Persson Beitr. 537);

got. *wai*, aisl. *vei*, *vē*, ahd. as. *wē*; ags. *wa* „wehe!“, got. *wai-nei* „wenn doch!“ (eig. „wehe, daß nicht!“; Luft KZ. 36, 143 f.), in Zs. des schlechten, fehlerhaften Zustandes, z. B. got. *wajamērei* „Lästerung“, *waidēdja* „Übeltäter“ (aber aisl. *vesall* „elend“ nicht aus **wai-sēlja* : s. S. 227), *veill* „locker, schwach“ (**wai-haila*-), ags. *wēlan* „peinigen“ („*krank machen“, von einem **wa-hāl* = aisl. *veill*); ahd. *wēwo*, *wēwa* „Wehe, Schmerz, Leid“, as. *wē*, g. *wēwes*, ags. *wāroa*, *wēa*, aisl. *vē*, *vē* ds., finn. (Lw.) *vaiva* „Plage, Elend“; ahd. *weinōn* „weinen“, ags. *wānian*, aisl. *veina* „jammern“, wovon wohl als „bejammernswert“ got. *wainags* „elend, unglücklich“, ahd. *wēnag* „elend, unglücklich“, mhd. auch „schwach, klein, gering“, nhd. *wenig* (Fick III⁴ 379; nicht zu lett. *vaīna* „Schuld“, Feist Got. Wb. 304, s. u. *uei*- „auf etwas losgehn“); aisl. *vēla*, *vala*, *vēla*, *veila* „jammern“;

lett. *vāi* „wehe, ach“, *vaijāt* trans. „wehe tun“ (verschieden von *vaijāt* „verfolgen, bedrängen“ = lit. *vajōti* „nachjagen“, s. *uei*- „losgehn“, und von *vājāt* „schwächen, kränken“, *vājš* „schwach, krank“, s. *uāi*- „schwach, elend“; Osten-Sacken IF. 33, 263 f.); lett. *waidēt* „wehklagen, jammern“, *vaidi* pl. „Wehklage, Jammer, Not“ (s. o.); skr. *vājñi* „dolorem afferens“ (Osten-Sacken aaO.).

Gr. *ὄϊς* „Weh, Jammer, Unglück“ ist nicht ein mit lett. *vaidi* ablautendes **ō-fo-iv*s (Bezenberger BB. 26, 168), sondern enthält die Interjektion *ōt* (Versuche zur Deutung des Wortausganges s. u. *gēijā*- „überwältigen“).

Vgl. im allgem. z. B. Fick I⁴ 123, 542, Vf. LEWb.² u. *voa*, und s. u. *uāi*- „schwach“ wegen lit. *vajęs* u. dgl.

Mir. *faed*, *foid* „Schrei, Ton“, cymr. *gwaedd* ds., wird von Fick II⁴ 259 irrig zu gr. *αἰδω* gestellt, das vielmehr zur Wz. *ued*- „sprechen“ gehört.

[uailo-s „Wolf“??]

Ir. *fael*, *fael-chā* „Wolf“; s. *Fael-druim*, *Faelān*, *Faelbran* usw. cymr. *gweil-gi* f. „die See“ (= *fael-chū*) mit nicht klarem Bedeutungsübergang; wohl kennungartige Bezeichnung. Nicht unmöglich die Verwandtschaft mit gall. *Vaelo*, *Vailico*. Vgl. Fick II⁴ 259. Über arm. *gail* „Wolf“, welches nach Fick aaO. hierhergehört, s. vielmehr **uāiq̄*-os „Wolf“.

uāi-, uī- „schwach, elend“?

Persson Beitr. 535 ff. vereinigt unter einer solchen Wz.: ai. *vāyati*, *vāyate* „wird matt, wird erschöpft, erliegt“, *abhi-vātas* „siech, krank“ (*vata*- „trocken, dürr“), die aber auch vom Begriff „verwehen“ aus eine Sonderentwicklung von *vati* „weht“ (s. *uē*- „wehen“) aus sein könnten, *a-vī* „Weh, Schmerz“, pl. „Geburtswehen“ (eher als „Anfall“ zu *veti* „ist hinter etwas her“, siehe *uei*- ds.); lit. *vajęs* Ptc. „leidend“, lett. *vājš*, f. *vāja* „schwach, krank, schlecht, mager“, *vājums* „Schwäche, Krankheit“ (siehe über die balt. Worte Leskien Nom. 310 f., 320, 553 und zuletzt Osten-Sacken IF. 33, 263 f.; doch ist — auch gegen Bechtel Lexil. 339 — lett. *vāts* „Wunde“, lit. *vōtis* „offenes Geschwür“ fernzuhalten, s. u. *uā*- „verwunden“, desgleichen lit. *pavojus*, -*ojus* „Gefahr“, das zu *vejū* „verfolge“, s. Wz. *uei*- „auf etwas losgehn“; ags. *wīl* „Bedrängnis, Kümmeris, Not, Elend“, aisl. *vīl* „Not, Elend, Beschwerde“ (eher zu *uei*- „auf etwas losgehn“). In allen Gliedern fragliche Kombination; scheiden auch die ai.

Worte aus, so wäre für die baltischen (was Persson für die ganze Gruppe erwägt) am ehesten Bez. zur Interjektion *uai* „wehe!“ annehmbar, u. zw. als Dehnstufenbildung.

Über aisl. *veill* „schwach“ s. vielmehr Interj. *uai*; auch Perssons Anreihung von mir. *fail*, *föil* „bad, evil“, cymr. *gwael* „vilis“, sowie die von lat. *vilis* überzeugt nicht.

uākā „Kuh“?

Man vergleicht ai. *vačā* „Kuh (die weder trächtig ist, noch ein Kalb nährt)“, *vačitā* „rindernde Kuh; brünstiges Tierweibchen überhaupt“ mit lat. *vacca* „Kuh“, s. Curtius⁴ 136, 593, Wackernagel Ai. Gr. I 226, Kretschmer Einl. 135 m. Lit., wo auch gegen weitere Anknüpfung an ai. *vāčati* „brüllt“; auch nicht zu ai. *ukšān-* „Stier“, av. *uxšan-* (nicht **ušān-*!) trotz Hirt IF. 7, 113 und früheren. Lat. -cc- wäre als Konsonantendehnung wie auch in andern Tiernamen verständlich, s. Meillet Msl. 15, 356, Persson IF. 26, 67; ein Deminutivsuffix *k* (Schulze Eigennamen 418) wäre bei einem auf *k* auslautenden St. bei Synkope aus **vacica* annehmbar; ganz unwahrscheinlich Hirt IF. 37, 230: *vacca* aus **vatka*, **vatēka* umgestellt aus **vakāla*: ai. *vācītā*.

Doch gehören die ai. Formen als Bezeichnungen nur der brünstigen Kuh wohl vielmehr zu *vač-* „wollen, begehren“ (s. Wz. **uek-*; *vācītā* Ptc. eines Intens.-Kaus. **vāčayati*), und steht lat. *vacca* dann allein.

uāg- „Hohldeckel, Scheide; schützend überdecken, überstülpen“.

Lat. *vagina* „Scheide, bes. des Schwertes“ (: gloss. *vagna* „βοῦτις μεγάλη, ἦντινες γυνὸν καλοῦσιν“?? Fay IF. 26, 25, der *vagina* als Deminutiv dazu, **vāgnīna*, auffassen will); lit. *vōžiu*, *vōžti* „etwas Hohles über etwas decken, stülpen“ (andere Bed.-Angabe bei Schulze KZ. 28, 280) = lett. *vāžu*, *vāzu*, *vāzt* „einen Deckel auflegen“ (Schulze KZ. 28, 280).

Gr. *ῥοαή* „weibliche Scham“ (Bezzenberger BB. 27, 178; wäre **vχῖα-*, während *vagina* doch wohl idg. Media voraussetzt) beißt fern. — Eher ist vielleicht hom. *ιωγή* (βορέω ἐπ' ἰωγῆ) als **f₁-fωγā* „schützendes Dach“ hier anzureihen, das kaum als „Ort, wo der Wind sich bricht“ (Lit. bei Boisacq 268) zu *ἄγρῃ*; dazu hom. *ἐπωγή* „ein schützender, deckender Ort für Schiffe“, diss. aus **epu-f₁ωγā* (nicht wahrscheinlicher von Bechtel Lexil. 134 unter Trennung von *ιωγή* auf ein mit *ἀγή* „Bruch“, Hrdt. *κυματωγή* — aus **κυματο-αγή* — ablautendes **fωγā* „Ort wo die Wellen sich brechen“, zu *ἄγρῃ*, bezogen). — Mir. *fagen*, *faighin*, cymr. *gwein*, corn. *gwein*, bret. *gouhin*, *gouin* „Scheide“ (Fick II⁴ 261) sind lat. Lw. (Vendryès De hib. voc. 139, Loth des mots lat. 175, Henry Lex. brét. 138, Pedersen KG. I 204, 222); mir. *iarfaigid* „Fürsorge, Schutz“ (Stokes KZ. 41, 386) scheint mit *iarfaigid* „Frage, Nachfrage“ *iar-m-fo-saig-* ursprgl. eins zu sein (vgl. auch die Bed. von **to-od-saig-* „aufbewahren; ernähren, unterhalten“, Pedersen KG. II 608).

uag- „schreien“.

Ai. *vagnū-* m. „Ton, Ruf, Zuruf“, ved. *vagvanā-* „lärmend“, *vagvanū-* m. „Getöse“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 267 zw.); lat. *vāgio*, -ire „wimmern, quieken“ (Uhlenbeck aaO.; kann *ā* als von einem *i*-St. **uāgi-s* ausgegangene Dehn-

stufe haben, s. Niedermann IA. 19, 35 f.); fraglich gr. *περι-άγνεται* (ᾠη) „hallt ringsum wider“ (Fick I⁴ 124; eher „wird ringsum gebrochen“, zu *ἀγνυμι* „breche“); lit. *vōgrauti* (wäre dehnstufig) „kralien“ (Hoffmann bei Bezzenberger BB. 27, 152; könnte auch zur Wz. *uāgh- gehören, was Hoffmann BB. 26, 132 auch für lat. *vāgio* annahm unter der ungenügend begründeten Annahme von intervokalischem lat. *g* aus *gh* nach langem Vokal).

Air. *fogur* „Ton, Laut“, mir. *deogaire* „Weissager“ (Fick II⁴ 285, Stokes KZ. 41, 384) ist *fo-* + *gair-*; und mir. *fūaimm* „Lärm“, pl. *fūammand* (Fick II⁴ 260, Stokes aaO.) lautlich fernzuhalten (Vok. ! *f-* ursprünglich!).

Eine ähnliche Wz. auf *k̄* in ai. *vācati* „schallt, schreit, brüllt, heult“ (aber über *vācā* „Kuh“ s. unter *uākā), eine auf *gh* in:

uāgh- „schreien, schallen“:

Gr. *ῥῆῃ*, dor. *ῥῆᾶ* „Lärm“, *ῥῆῶ* „Schall, Ton, Widerhall“, *ῥῆος* m. „Schall, Ton“, *ῥῆῶ* „schalle, töne“, *δυσῥῆῃς* „gräßlich tosend“, *ῥῆῆτα*, -*έτης* „tönend“, *ῥῆῆ* „Schrei“ (**ῥῆῆα*), *ῥῆῶ* „schreie laut“ (*ῥῆῆα*). Aor. *ῥῆῶν* (Schulze KZ. 29, 250 f.), Ptc. Pf. unredupl. *ῥῆῶν* („umjammernd“ (ibid.), *ῥῆῶν* „ῥῆῶν βοῆς“ (s. Bechtel Lexil. 76; anders, mit *ᾶ*-copulativum, Boisacq 100); lit. *vōgrauti*? (s. o.).

Mit anl. *s-* vielleicht (doch s. u.) nach Fick GGA. 1894, 237, Wb. II³ 692 (Zupitza Gutt. 181), Bezzenberger BB. 24, 152, Fick III⁴ 545, Falk-Torp u. *suk* hierher:

lit. *svagiū svagēti* „tönen“, lett. *svadzēt, svadzīnāt* „rasseln, klappern“ (über anklingende Worte mit anl. *šv-*, *zv-* s. Bezzenberger aaO.); got. *gas-wōggjan, swōgatjan* „seufzen“, anord. *sōgr* m. „Getümmel, Lärm, Regen“, norw. *sōgja* „sausen, brummen, laut reden“, ags. *swōgan, swēgan* „tönen, sausen, widerhallen“, swēg, swāg m. „Lärm, Klang“, as. *swōgan* „rauschen, rauschend einherfahren“, nld. *zwegen* „stöhnend“; tiefstufig wohl anord. *svagla* „plätschern“ (auch *arn-sūgr* „das Rauschen des Adlerflugs“ ?? Pers. Beitr. 355).

Für anord. *sukk* (freilich auch *svakk*) n. „Lärm“ (von Falk-Torp als **sugh-nō-* angereicht) ist hingegen Vergleich mit norw. mdartl. *søykia* „bellen“ und lit. *sangiu, sangti* „eigenartig singen“, alit. *sugiu, sugti* „heulen, winseln“, lett. *sūd-z, -ēt* „klagen, bes. vor Gericht“ *sūkstities* „seufzen“ (daneben *k-*-Formen wie lit. *sauktiū*, nach Persson Beitr. 355 durch Entgleisung unter Mitwirkung von *kaukti* „heulen“, *saukti* „schreien“) unter idg. *s(e)ug-* möglich (Zupitza Gutt. 169), doch ist germ. *k(k)* kein verlässlicher Zeuge für idg. *g*.

Persson Beitr. 355 f. faßt alle genannten germ. und balt. Worte mit anl. *s-* unter Trennung von *ῥῆῃ* unter einer Wz. **swēgh-* (**seugh-*, *swēgh-*)-zusammen, was trotz des Fehlens von Formen mit sicherem *e*-Vokalismus wahrscheinlich richtig ist; got. *swēglōn* „die Flöte blasen, pfeifen“, ahd. *swēglōn* ds., *swēgala* „Pfeife, Flöte“, nhd. *schwegeln*, ags. *swēglhorn* „ein Musikinstrument“ (die allerdings nicht idg. *sui-* zu enthalten und lat. *sibillare* besonders nahezustehn brauchen) und got. *swēgnjan* „frohlocken“, *swēgnipa* „lautes Frohlocken“ stehn wegen der den übrigen Worten fremden Beschränkung auf helle Gehöreindrücke etwas abseits, können aber auf Grund von germ. *swōg-*, *swag-* in schallmalender Absicht mit ihrem hellern Vokalismus ins Leben gerufen worden sein.

Ähnlich die Schallwurzeln *uāp-*, *uāb-*.

1. uat- „geistig angeregt sein“ (euat-).

A. *api-vātati* „versteht, begreift“, *api-vatayati* „regt geistig an, macht verstehen“; av. *api-vat-* „kundig sein“. Dazu mit *a* lat. *vātes*, *-is* „Weissager, Seher“, gall. *ovātēs* N. Pl. ds., air. *faith* „Dichter“, cymr. *gwawd* „Gedicht“ (Fick I⁴ 127, 311, 542, II⁴ 542, Vaniček 263); got. *wōds* „besessen“, an. *ōdr* (wovon der Name der aisl. Hs. *Edda* vielleicht abgeleitet ist, s. Falk-Torp 180, 1453), ags. *wōd* ds. (**wōda-*), ahd. *wuot* in *fer-wuot* „wütend“; alts. *wōdian* „wüten“. Ahd. *wuot* (gen. *wuoti*), mhd. *wuot* „heftige Gemütsstimmung, Wut“; dazu altn. *ōðinn*, as. ags. *Wōden*, ahd. *Wuotan*. Auf germ. *wōpa-* weist altn. *ōðr-* m. „Poesie“, ags. *wōp* „Gesang, Laut“ (Fick III⁴ 414). S. auch Falk-Torp 793, 1524. Auf eine Wz. *eu(a)-* weist lit. *jaũžinti* *jaũsti* „empfinden, wahrnehmen“, *jumtiū* *jūsti* „durchs Gefühl wahrnehmen“, *pajauti* „Empfindung“ (s. Fick⁴ I aaO.) neben av. *api-aotat-* „sie begreife“ (Bartholomae Airan. Wb. 41).

Über die Dehnstufe *vat-* vgl. Bartholomae, ZdMG. 50, 676.

2. nat- „krumm, gebogen“:

Lat. *vatax*, *-ācis* „krumme oder schiefe Füße habend“, *vatius* „einwärtsgebogen, krumm“, *vatia* „einer mit krummen Beinen“, *vascus* (**vat-scos*) „quer, schief“ gehören zu germ. **vapvan-* „Krümmung, Biegung“, dann mit engerer Bedeutung „Wade, Kniebeuge“: altn. *vōðvi* m. „Muskel, bes. dicke Muskel an Armen und Beinen“, *aft-vōðvi* „biceps“, norw. *vodve* „dicke Muskel an Arm und Bein“ usw., ahd. *wado* m. „sura, suffrago“, mhd. *wade* „Wade“, alts. *uuathan* „suras“, mndd. *wade* „Wade“, mndl. *wade* f. „Kniebeuge, Kniekehle“. Vgl. Lidén, KZ. 41, 396f., wo auch über die Bedeutungsentstehung der Bezeichnungen für „Arm“ und „Bein“. Vielleicht ist auch das dunkle umbr. *vatuva* (etwa „Schenkelstücke“) heranzuziehen. Weiterer Zehang mit lat. *varus* „auseinandergebogen, auswärtsgehend, dachsbeinig“ usw. (Wz. **vā-*) ist wahrscheinlich, vgl. Lidén aaO., Persson, Wzerw. 67.

Lat. *vatax* gehört nicht zu gr. *βάρος* „Dornstrauch, Brombeerstrauch“ usw. (Bezenberger BB. 2, 190).

uadh- „Pfand, Pfand einlösen“.

Lat. *vas*, *vadis* „Bürge“, *vadimonium* „Bürgschaft“, *praes*, *-dis*, älter *praevides* CIL. I 200, 46 „Bürge“; got. *wadi* n. „Pfand, Handgeld“ (*wad-jabōkōs* „Pfandbrief“), anord. *veð* n. „Pfand, anvertrautes Gut“, afries. *wed* „Vertrag, Versprechen, Bürgschaft, Sicherheit“, ags. *wedd* „Pfand, Vertrag“, as. *weddi* „Pfand“, ahd. *wetti*, *weti* „Pfandvertrag, Rechtsverbindlichkeit, Pfand“, mhd. auch „Einsatz bei einer Wette, Schadenersatz“, nhd. *Wette*; davon got. *gawadjōn* „verloben¹⁾“, anord. *veðja* „aufs Spiel setzen, wetten, ans höhere Gericht unter Hinterlegung einer Bürgschaft Berufung einlegen“, ags. *weddian* „Vertrag machen, versprechen, verheiraten“ (*weres* *weddian* „sich einem Manne verloben“, engl. *wed* „heiraten“¹⁾), mhd. *wetten* „Pfand geben, Strafgeld entrichten, wetten“, nhd. *wetten*.

Lit. *vadioti* „etwas Verpfändetes einlösen“, *užvadioti* „für jemanden eintreten“.

¹⁾ Trotz dieser Bed. in keinem Zusammenhang mit Wz. *uadh-* „führen, heimführen“, wie Prusik KZ. 33, 160 und Feist Got. Wb. 111 wollen.

Anderwärts nicht nachgewiesen; über čech. *závoditi* „wettlaufen, wetteifern“ (von *závod* „Rennbahn“) und sloven. *vâdlja* „Wette“ (grm. Lehnwort) s. von der Osten-Sacken IF. 33, 266 über aksl. *sa-vada* „Streit“ Vf. LEWb.² 808; sicher fern bleibt auch gr. *ἀθλος* „athletischer Kampf“, *ἀθλον*, *ἀθλον* „Kampfpreis“ nach Zupitza KZ. 37, 405 f. (s. auch unter *uē- „sich mühen“) und Uhlenbeck PBrB. 30, 321 f., wo auch gegen die Anreihung an *uēdh- „binden“ oder „führen“.

uādh- „gehen, schreiten“.

Lat. *vado*, -ere „gehe, schreite“, *vadum* „seichte Stelle im Wasser, Furt“, *vado*, -are „auf einer Furt übergehen, durchwaten“, altn. aor. praes. *vaða* st. Vb. „gehen, vorwärtsdringen, (durch)waten“, ags. *wadan*, afries. *wada*, mnd. *waden*; ahd. *watan*, mhd. *waten* ds. Hierzu germ. **vada-* „Furt“: altn. *vað* n., ags. *wæd* n. „Wasser, See“, *gewæd* „Furt“, mnd. *wat* „seichte Stelle“, ahd. *wat* „Furt“, altn. *vaðill* „Furt“, vgl. ON. *Salzwedel* (Fick I⁴ 542, III⁴ 385 f. (Falk-Torp 1341 (*vað* III, *vade*; Lit. 1573). Gegen die Anreihung von ai. *gādham* „vadum“ (Curtius 473, Fick I⁴ aaO., Vaniček 74) s. Barth., IF. III 59. Über arm. *gam* „ich gehe“ vgl. Pedersen KZ. 39, 362.

Ganz unsicher ist Pedersens Annahme einer Zugehörigkeit von air. *du-cuaid* „ist gegangen“ (KG. I 421, II 648).

uap- „schwätzen, daherplappern“.

Ags. *wæflian*, norw. *vava* „Unsinn reden“, zu lit. *vapù*, -ėti „schwätzen, plappern, viel Bedeutungsloses reden“ (Falk-Torp u. *væve* = Fick III⁴ 392, deren Alternative, wonach die germ. Worte als „verwickeln“ eine Sonderanwendung von *weben* wären, nicht einleuchtet). In der Bed.-Färbung weicht lat. *vāpulo*, -are „Prügel bekommen“, eig. „*ein Wehgeschrei erheben“ (Persson Beitr. 493 f.) zu sehr ab; es ist wohl Schallbildung (vgl. *paupulare*, **pipilare*) vom Naturlaut *vā*! aus (Thomas Stud. 37, s. Hartmann Gl. 6, 347). Ob gr. *ῥῑνω*, dor. *ἄνω* „rufe, schreie, töne laut“ (ob trotz fehlender Spuren eines *ɸ*- nach Leo Meyer Hdb. I 610 aus *ɸᾱπ*- durch diss. Schwund des *ɸ*- gegen den folgenden Labial?) die Bildung in ältere Zeit hinaufzurücken vermag, ist ganz fragwürdig. — Über ein damit nicht als Tiefstufe zu vereinigendes *ūp*- s. u. -u in Schallworten.

uab- „rufen, schreien, wehklagen“.

Got. *wōppjan* schw. V. „schreien, rufen“, aisl. *þpa* schw. V. „rufen, schreien, klagen“, *þp* „Ruf, Geschrei, Wehklage“, ahd. *wuoffen*, mhd. *wüefen* schw. V. „wehklagen, jammern“; ahd. *wuofan* (*wiaf*) ds. (*wuof* „Jammerschrei“), as. *wōpian* (*wiop*) ds. (*wōp* „Jammer“), ags. *wēpan* (*wēop*) „weinen“ (*wēop* „Ruf, Geschrei, Weinen“); [aber aisl. *ōmr* m. „Laut“ (**wō[h]ma*-), *ōmun* f. „Stimme, Laut“, ags. *wōm*, *wōma* m. „Lärm, tumultus“, *wēman* „tönen, herbeilocken, verführen“ zur Wz. *uek-*]; aksl. *vabljā*, *vabiti* „herbeirufen, herbeilocken“, lett. (aus dem Slav.) *vābit* „vor Gericht fordern“.

v. Rozwadowski Rozprawy ak. um. w Krakowie, Wydr. filol. Ser. II, tom 10, S. 421, Grienberger Unt. 243 f., Uhlenbeck PBrB. 27, 135, Falk-Torp u. *ynte*, Fick III⁴ 414, Persson Beitr. 493 f. (*wōppjan*: lit. *vapėti* — s. u. *uap* — bei Fick II³ 463).

ua-n-q- „gebogen sein“.

Ai. *vañcati* „geht krumm, schief, schwankt“, *vacyáte* „schwingt sich, fliegt“, *vañcayati* „weicht aus, entwischt, täuscht, betrügt“, *vakrá-h* „gebogen, krumm“, *vañká-h* „fliegend“, *vāñkri-h* f. „Rippe“ („die gebogene“) *vañka-h*, *vañkara-h* „Flußkrümmung“, av. *niuašta-kōsrūa* „mit einwärts gebogenen Hörnern“ (Bartholomae IF. II 264).

Lat. *vacillo*, -*are* „wackeln, wanken“ (vgl. Vf. LEWb.² s. v. *convexus*); cymr. *gwaeth* (**vakto-*) „schlechter“, *gwaethaf* Superl., corn. *gweth*, mbret. *goaz* „schlechter“ (Fick II⁴ 260). Mnd. *wingeren* „sich krümmen, kriechen“; got. *umwāhs* „untadelhaft“ (**wanha-*: ai. *vañka* s. o.), as. *wāh* n. „Übel“, ags. *wōh* „krumm, ungerecht“; n. „Bosheit, Unrecht“, altn. *vā* f. (**wanhō*) „Winkel“ und „Schaden, Unheil“, vgl. *vādi* m. ds. Auf Endbetonung weist germ. **vanga-* „Feld“, got. *waggs* „Paradies“, altn. *vangr* „Aue, Gefild“, as. ags. *wang* ds., ahd. *holzwanga* „campi nemorei“ (vgl. hierzu Wz. *ua-n-g*). Derselbe Stamm mit schwacher Flexion hat die Bedeutungsentwicklung zu „Wange“ durchgemacht, altn. *vangi*, ags. *wange*, as. *vanga*, ahd. *wanga* usw. Got. ist nur *waggāri* n. (?) „Kopfkissen“ überliefert, wozu ags. *wangere*, ahd. *wangāri* ds. und anders gebildet altn. *vengi* (**vangia-*). Über apr. *winsus* „Hals“ vgl. Lewy IF. 32, 165. Vf. KZ. 34, 518.

Nach Petersson KZ. 47, 268 hierher arm. *gangur* „ὄβλος, crispus, flexus“ aus idg. **uñquro-*. Hierher etwa lat. *vaser* „pffiffig“, *vabrum* „varium“? S. Vf. LEWb.² 802.

Fick III⁴ 389f. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *vañcati*. Vgl. *uang-*, *ueng-*, *uek-*.

uank- „Balken“.

Ai. *vāñcya* „Querbalken“: mir. *fēice* „ridgepole, rooftree, Oberschwelle“. Vgl. ai. *vañcā* „Rohr“, *a-vañcā* „das Balkenlose“. Fick II⁴ 261, wo auf lat. *vacerra* „eingeschlagener Pfahl“ hingewiesen wird; doch fehlt hier und umbr. *uasirslom* ON (?) der Nasal.

ua-n-g- „gebogen sein“.

Ai. *vāñgati* „geht, hinkt“ (Gramm.) *vañjula-h* „calamus rotang“; alb. *vank*, *vangu* „Felge, Radkranz“, geg. *vangós* „schielend“ (G. Meyer Alb. Wb. 463); lat. *vagor*, -*ari* „umherschweifen“, *vagus* „umherschweifend, unstet“, air. *fān* (**vagno-*) „schräg, abschüssig“, cymr. *gwaun* „Feld, Wiese“, neorn. *gweon*, mbret. *gucun* „Sumpfland“ (Fick II⁴ 260 zweifelnd; Loth Rev. celt. 36, 181 für Verbindung der brit. Wörter mit ir. *fān*). Aisl. *vakka* „umherirren“, and. ahd. *wankōn*, mhd. *wanken* „ausweichen, wanken, schwanken“, ahd. *wenken* (**wankian*), mhd. *wenken* „weichen, wanken“, as. *wenkean* „wanken“ zu ahd. *wank*, mhd. *wanc* „Bewegung zur Seite, Rückkehr, Umdenken, unstete“ (Fick III⁴ 389); ahd. *wanchal* „schwankend, unbeständig“, vgl. nhd. *Wankelmüt*. Wegen der idg. Parallelen mit *a*-Vokal ist auch hier Wz. *uang-* anzusetzen und nicht *o*-Stufe der im Germ. und Lit. Wz. *ueng-* (s. d.) anzunehmen. Lit. *vagiū*, *vōgti* „stehlen“ („*krumme Wege machen“), ags. „Dieb“, *vangūs* „träge (ungern tuend)“, lett. *vanga* „Handhabe zum Tragen“, *vangas* „Schlinge, Fessel“, apr. *wangus* „schlechtbestandener Eichwald“ vgl. Uhlenbeck PBrB. 19, 523, Lewy PBrB. 32, 136).

Über gr. *ἀνγρεμ* usw. vgl. Wz. *urēg-*, weiterhin Wz. *angh-*, *ueng-*.

ual- „stark sein“.

Lat. *valeo*, -ere „bei Kräften sein, stark sein; gelten, vermögen“, o. *valē* „valens oder validus“, päl. *Ualesies* = lat. *Valerius* (vgl. Vf. LEWb.² 804, wo Lit.). Wahrscheinlich hierher auch lat. *volēnum* (*volacemum*) *pirum* „eine Art großer Birne“, durch Volksetymologie als „die Höhlung der Hand (*vola*) füllend“ umgedeutet; vgl. *quidam autem volēnum Gallica lingua bonum et magnum intelligunt*, Serv. G. 2, 88. Identisch ist osk. *ualaemom*, *valaimas* „optimus“ mit unklarem -*aimo*, etwa Superl. zu **valaio*-? oder Nachbildung von osk. *maimo*- „maximus“? (Brugmann, IF. 14, 15). Vgl. Mommsen, UD. 258, Corssen, KZ. V 87. Die Verbindung mit ai. *vāriyān*, *vāriṣṭha*-h „besser, best“ (s. *uel*- „wollen“) hätte jedoch auch viel für sich. Vgl. Vf. LEWb.² 854.

Eine Dentalerweiterung ist im Germ. und Balt.-Sl. häufig: got. *waldan*, altn. *valda* (praet. *olla*), ahd. *waltan* usw. „walten, herrschen, bewirken“; altn. *vald n.* „Macht, Gewalt, Herrschaft“, alts. *gicwald* f. „Macht, Herrschaft“, afries. *wald*, ags. *geweald* ds., ahd. *gicwalt* ds.; altn. *einvaldi* „Alleinherrscher“, alts. *alo-waldo*, ahd. *al(e)walto* usw. Vgl. Fick III⁴ 404, lit. *veldu* (*veldžiū*) *veldėti* „regieren, besitzen, in Besitz nehmen“, *paveldėti* „erben“; apr. *weldisnan* Akk. „Erbe, Erbteil“, *weldūnai* m. Pl. „Erben“; iterat. lit. *valdaū valdėty* „regieren“, lett. *vāldu vāldīt* „herrschen“, lit. *valdōnas* (lett. *valduons*, *vāldiniēks*) „Herrscher“, pr. *wāldnikans* Akk. Pl. „Könige“; lit. *valsčius* „Amtsbezirk“, lett. *vālsts* „Reich, Staat, Gemeinde“. Ablaut. lit. *pavildes* „beherrscht“ (Trautmann 340 f.), aksl. *vladq vlāsti* „herrschen“, aruss. Part. Präs. *volodyj* „der herrscht“, ač. *vladu vlāsti* „herrschen“ usw. aksl. *vlāstь* f. „Herrschaft“, slov. *vlāst* „Grundeigentum, Besitz“ usw. Vgl. Trautmann aaO.

Die Bestimmung des Dentals hängt davon ab, ob man die balt.-sl. Formen als aus dem Germ. entlehnt betrachtet. Gegen diese ältere Auffassung mit Recht Trautmann aaO. mit Lit. Der Dental dürfte deshalb trotz den kelt. *t*-Ableitungen und av. *urvatat-* „gebietend“ (Bartholomae 1536) für das Germ.-Balt.-Sl. als ursprgl. *dh* anzusetzen sein. Vgl. noch Lidén, BB. 21, 106. Vf. LEWb.² 804, Fick I⁴ 541.

Über got. *wulþags*, *wulþus* usw. vgl. *uel*- „sehen“.

Air. *fāln-*, *foln-* „herrschen“ mit ursprünglich präs. bild. *n*; s. Pedersen KG. I 157, 179, II 525; abrit. *Clot-nali*, cymr. *Bud-gual*, *Gur-guol* usw., acymr. *gualart* in *Catgualart*, vgl. cymr. *gwaladr* „Oberherr“, abr. *Catunualart*, *Haēlunualart* (Fick II⁴ 262). Hierher wohl auch gall. *Ateula-vlatos* (Münzinschrift; vgl. RC. 9, 29). — Ir. *flaith* (**vlati-*) „Herrschaft, Fürst“, cymr. *gwlad* „Land“, acorn. *gulat*, gl. *patria*, meorn. *gulas*, mbr. *gloat* „Reich“, nbr. *glat* „Vermögen“; ir. *flaithem* „Herrscher“ (Fick⁴ II aaO., Pedersen KG. 157); meymr. *guletic* „König“.

pāstos „wüst“.

Lat. *vastus* „öde, verwüstet, leer“; air. *fāss* „leer“ (= *vastus*), *fāsach* „Wüste“ (Fick II⁴ 263); ags. *wēste* „wüst, verwüstet, leer“, alts. *wōsti*, afr. *wōste* ds., ahd. *wuosti*, mhd. *wüeste* „wüst, leer, verschwenderisch“; mhd. *waste* „wüst, Wüste“, *verwasten* stammt aus dem Lat. (Fick III⁴ 414; siehe auch Fick I⁴ 543). Vgl. Wz. **uā-*.

gazdh- (*uoazdh-*?) „weit, lang“.

Unter dieser Grundform sind nach W. Meyer KZ. 28, 167, Thurneysen KZ. 32, 570 f. zu verbinden lat. *vastus* „weit, ungeheuer groß, unförmlich“ (nicht identisch mit *vastus* „öde“) und air. *fu* „Länge“, *fo* „lang“, nir. *fad*, *fada*, manx *foddey*. Über den Vokalismus vgl. Thurneysen aaO. und Pedersen KG. I 32, 34 f., letzterer hält allerdings das *o* für den älteren Vokal.

ue- „wir“.

Ai. *vayám* (pl.), av. *vaēm*, ap. *vayam* „wir“ (urar. Erweiterung von **vai* nach *ahám* „ich“), ai. *vām* (nur RV. 6, 55, 1) du. „wir beide“ (dagegen *avām*, *avām* nach *yuvām* „ihr beide“ erweitertes **a* = *ā*); got. *weis*, ahd. *wir*, *wēr*, *wiar*, as. *wī*, *wi*, *we*, ags. *wē*, *ue*, anord. *vēr*, *vīr* „wir“ (pl.), dualisch got. ags. as. *wit*, anord. *vit* (mit angehängter Zweizahl, s. **dyōu*); lit. *vè-du* „wir-beide“, aksl. *vě* ds. (Dehnung von **vē*; lit. *mēs* pl. „wir“ usw. mit *m-* aus dem ich-Pronomen). S. Brugmann II² 2, 380, 386, 411 f., Sommer IF. 30, 393 ff. Letzterer erwägt wegen hom. *vō*[*ɛ*]_t, *opō*[*ɛ*]_t, worin jedenfalls nicht ein **ɛ* der Bed. „zwei“ (gegen ein idg. **ui* dieser Bed. s. **ui* „auseinander“), sondern wohl Verbindung des Acc. *vō* mit einem Nom. du. **ɛ* vorliegt, daß der St. idg. *uei-*, *ui-* gewesen sei und die bsl. Formen mit *e* auf Umbildung beruhten. Ursprünglich bloß dualische Bed. „ich und du“ ist trotz Brugmann nicht anzunehmen.

1. **uē-** (vereinzelt **auē-**) „wehen, blasen, hauchen“, in den europ. Sprachen vielfach vom „Windigen“, d. h. dem Reinigen des Getreides von der Spreu durch Werfen der Körner gegen den Wind. (Ausführlich Solmsen Unters. 270 ff., Persson, Wtf. 7.)

Ai. *vāti*, av. *vaēti* „weht“ = gr. *ἄναι* ds. (gr. *ā-* kann Vorschlagsvokal sein; *ἄος* *πνεῦμα* Hes. ist wohl erst auf Grund von *ἄναι* gebildet, erweist also nicht vorgr. *a-*; *ἀκράης* „scharf wehend“, *δυσάης* „widrig wehend“, *ἐναρ-αίης* „übermäßig wehend“ mit Zsdehnung); neben dem Pte. **uē-nt-* „wehend“ (ai. *vānt-*, gr. Acc. *ἄντια*) stand **uē-ntós* „Wind“ in lat. *ventus*, got. usw. *winds*, ahd. *wint*, cymr. *gwynt* „Wind“, wozu lat. *ventilāre* „(*worfeln) schwingen“, *ventilābrum* „Wurfschaufel“, got. *disweinþjan* „Korn auseinanderwerfen“, *weinþiskaurō* „Wurfschaufel“ (germ. *þ*, woneben mit gramm. Wechsel *d* in: ahd. *wintōn* „worfeln“, *winta*, *wintseāvala* „Wurfschaufel“, ags. *windecian* „dem Winde aussetzen, worfeln“ (engl. *winnow*).

io-Præs. (oder von einer Wzf. **uēi-*?) : got. *waian*, *waivō*, ags. *waecan*, ahd. *wājan*, *wāen* „wehen“, aksl. *vějā*, *vějati* „wehen“ und „worfeln“ (davon russ. *vějalo*, sloven. *věmica*, poln. *wiejaczka* „Wurfschaufel, Kornschwinge“); Nominal: lit. *vėjas* „Wind“, ai. *vāyu-*, av. *vayuš* „Wind, Luft“.

Für wurzelhaften Wert des *-i-* führt man die Tiefstufe **uē-* in folgenden Wörtern an, die aber auch anderen Auffassungen Raum geben: aksl. *vijals*, *vijalica* „tempestas“, russ. *vėjálica* „Schneegestöber“ (auch *vėjálica*!), *vėjuga* „Schneesturm“, *zavėjáti* „verschreien“, čech. *váti* (**vijati*) „wehen“ (erst slav. Entwicklungen aus vortonigem *věj-*); aksl. *vichr* „Wirbelwind“ (jedenfalls zunächst zu russ. *vichat* „erschüttern, bewegen“, *vichljat* „schleudern“, s. Brugmann Grdr. II¹ 1049, Pedersen IF. 5, 70, und wohl als „wirbeln,

im Kreise schwingen“ zu **uci-* „drehen“); lit. *vėdra*, *vidras* „Sturmwind“ (s. Leskien Bild. 438; das im Lit. sehr seltene Formans *-dra* — vgl. echt lit. *vėtra* „Sturm“ — mahnt zur Vorsicht; Verquickung von slav. *vedro* „Wetter“ mit slav. *vyti* „heulen“?); hom. *ἄϊον ἦτορ*, *θυμὸν ἄϊσθε*, *ἄϊσθῶν* vom Aushauchen oder Auslassen der Lebenskraft (zur Bed. zuletzt Bechtel Lexil. 21 f.; gr. Wz. *ἄϊς-*, vielleicht zu **uēis-* „vergehn, welken“, so daß *ἦτορ*, *θυμὸν* Acc. der Beziehung „mit der Lebenskraft auslassen“?).

n-Praesens: gr. *αἶω* aus **ǵá-r-ia* (vgl. zur Bildung *φαίω* : ai. *bhāli*) und *ἀνέω* *ἀνέω*?) aus **ǵ-ǵanēw* „reinige die Körner durch Aufrütteln von der Spreu, beutle“, *ǵānai* *περιπίσαι* Hes. (überliefert *γάναι* *περιπίσαι*; s. auch Bechtel KZ. 46, 374); beruht auf einem solchen schwachstufigen *n*-Praes., aber in der Bed. „wehen“, auch apr. *wins* „Luft“, Acc. *winnen* „Wetter“?

r-, *l*-Ableitungen: gr. *αὔρα* „Lufthauch, Luftzug“ (setzt eine leichte Wzf. *auē-* voraus, wie *ἀελλα*, *ἀετμόν*, *Wetter*, *ἐδανός*, s. u.), *ἀήρ*, g. *ἠέρος* „Dunst, Nebel, Luft“ (*ā-* wohl erst nach **ǵǵwós*, *ēws*, kaum Dehnstufe *āu-* zu *auē-*; lit. *oras* „Luft, das Freie, Wetter“, von Persson auf **a[u]ros* zurückgeführt, ist keine irgend wahrscheinliche Stütze für eine solche Dehnstufe).

Gr. *ἀελλα*, äol. *αὔελλα* „Sturm“ (**ǵǵel-ia*; nicht Umbildung eines **ǵǵéd-lā*, zur Wzf. **uē-d*, s. u.), cymr. *awel* f. „Wind, Hauch“, acorn. *auhel* „aura“, mcorn. *awel* „Wetter“, brit. Lw. ir. *ahél* (*h* Hiatuszeichen), *aial* „Wind, Hauch“; **uē-lo-* vielleicht in lat. *evēlātus* „eventilatus, unde *velabra*, quibus frumenta eventilantur“ (Paul. Festi 68 L) und in ahd. *wāla* „Fächer“ (wenn nicht aus **wē-plō*, s. u.).

l-Weiterbildungen: ai. *vāta-h*, av. *vātō* „Wind“, lit. *vėtyti* „worfeln“, gr. *ἀήτης* „Weher“, *ἀήουρος* „windig, luftig“ = ai. *vātula-* „windig“ (auch „verrückt“; dazu auch vielleicht gr. *ἀήουλος* „freventlich“ nach Brugmann BSGW. 1901, 94, besser als zu *ἀάιτος*, s. **uā-* „schlagen“; trotz *ἀάουλος* nicht nach Bechtel Lexil. 15 zu ai. *yātu-h* „Spuk“. Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von gr. *ἄωτος*, *ἄωτον* „Flocke, Flaum“, s. Boisacq, Bechtel Lexil. 80); lat. *vannus* „Futterschwinge“ (aus **uast-nó-s*, vgl. das Demin. *vatillum* ursprgl. „eine kleine Worfeschaufel“. Sommer Hdb.³ 232 f., Kr. Erl. 86; aus dem Lat. stammt ahd. *wanna*, ags. *fann* „Futterschwinge“, auch nhd. *Wanne*); anord. *vēl*, *vēli* „Wedel, Schweif“ (aus **uē-tlo-* nach Falk Ark. f. n. f. 5, 122, oder über synkoptiertes **vepla-* aus **vapila-*), ahd. *wedil* ds.; ahd. *wadal* „Wedel“, adj. „schweifend, unstet, Bettler“, *wadalōn* „schweifen“ (urgermanisch *wapla-*, idg. *uē-tlo-*), ags. *wapol* „wandernd“, *wēdla* „Bettler, arm“, *wēdl* „Armut“, *wēdlian* „betteln, arm sein“ (urgermanisch **wēpla-*), woneben ahd. *wallon* „wandern, umherziehen, wallfahrten“, ags. *wecallian* „wandern“ (aus **wadlō-ja-n*; Sievers IF. 4, 337, Brugmann IF. 18, 436; anders stellt Falk-Torp 1345 dies Verbum als **waln-* zu **uel-* „wälzen“, Kluge Wb. zu *wallen* „sieden“); ahd. *wāla* „Fächer“ (aus **wē-plō* oder *wē-lō*, s. o.); lit. *vėtra* „Sturm, Unwetter“, aksl. *větrъ* „Luft, Wind“; auf Grund der leichten Wzf. **auē-* erwachsenes **uēt-* (vgl. *μέτρον* : ai. *mā-trā*) vielleicht in gr. *ἀετμόν* τὸ πνεῦμα, *ἀετμα* *πλόξ* Hes., *ἀτμός* (kontrahiert aus *ἀετμός*, „Dampf, Dunst, Rauch“, mit Tiefstufe, aber analogischer Übernahme des *ǵ*-Vorschlags aus den vorigen *ἀντμή* „Atem, Luftzug des Blasebalgs, des Windes, Duft, heißer Anhauch des Feuers“, *ἀντμήν* „Atem, Windzug“)

(oder diese Worte z. T. nach Solmsen zu ahd. *swēdan* „langsam verbrennen“, mhd. *swadem* „Rauchschwaden, Dunst“, ags. *swadul* „Rauch, Dampf“?).

Ir. *do-in-fet* „bläst ein“ (Fick⁴ II 263) bleibt fern (siehe Thurneysen Hdb. 131 f., Pedersen KG. II 627 f.); **uē-dhro-* vermutlich in anord. *veðr* n. „Wind, Luft, Wetter“, as. *wedar* n. „Witterung, böses Wetter“, ahd. *wetar* „Wetter, Witterung, freie Luft“ und aksl. *vedro* „heiteres Wetter“, *vedra* „heiter (vom Wetter)“ (s. Brugmann aaO.; an sich sind die germ. Worte auch aus **ue-tróm*, die slav. auch aus **ued-róm*, s. u., herleitbar; auf **uē-dh-* bezieht Persson 664 zweifelnd noch ἑδμή· ἀιμός, παντός λεπτός ἀιμή Hes.).

**uē-d-*: ahd. *wāzan*, *wiaz*, mhd. *wāzen* „wehen, blasen“, *wāz* „Windstoß“, lit. *vedinti* „lüften, kühlen“; allenfalls gr. ἀάζω „hauche“ aus **ā-ḡād-iw* (eher aber gr. Neuschöpfung nach anderen Verben auf -άζω); vermutlich auch lit. *audra* „Sturm, Tosen“, aber auch (wenn hierher gehörig, sekundär:) „Flut, Überschwemmung, Wasser“ („Sturmflut“) aus **auōd-rā*, *audinis* (mit oder ohne *vējas*) „Nordostwind“ (eigentlich „Flutwind“? Trotzdem nicht wahrscheinlicher nach Johansson IF. 2, 62 A. 2 zu ai. *ōdman-* „Wogen, Fluten“, gr. ἑδωγ usw.; Zusammenfall zweier Worte erwägt Persson). **uē-d-* in gr. ἑδάρως „duftend“.

uē-s-*: ai. *vāsa-h*, *vāsaka-h* „Wohlgeruch“, *vāsayati* „füllt mit Wohlgeruch“, *saṃvāsita-h* „stinkend gemacht“; strittig schwed. *ös* n. „Dunst, Geruch“ (uōso-*, Persson Wzerw. 201, Beitr. 12 oder als **ōd-s-o-* zu **od-* „riechen“ s. d. ? norw. dial. *ös* bedeutet freilich „außer Dunst, Geruch“ auch noch „Luftzug“); lit. *vesulys*, ostlit. *vesulas*, westlit. *viesula* „Windstoß, Wirbelwind“, *vėstu*, *vėsti* „sich abkühlen, kühl oder luftig werden“, *vėsà* „kühle Luft, Kühle“, *vėsūs* „kühl, luftig“; isl. *väs* „aura refrigerans“, *væsa* „spirare“ (Persson aaO.; auch ndl. *waas* „Reif, Duft“, von Falk-Torp n. os I zu **ues-* „feuchten“ gestellt, paßt in der Bed. besser hierher).

Wie in diesen lit. Worten und in ai. *niś-vā-* „sich abkühlen“ ersichtliche Entwicklung des Begriffs „kühl, kalt“ aus „(kühlender) Luftzug“ läßt Persson auch folgende bei Lidén Arm. St. 21 f. (Lit.), Pedersen KG. I 103 (siehe auch Bthl. Wb. 41 f.), vereinigte Sippe zu unserer Wz. in Beziehung setzen:

av. *ao-ta-* „kalt (vom Winde)“, n. „Kälte, Frost“, *aodars* „Kälte“, ai. *ādhar* n. „Kälte“ (Ablaut wie zwischen ahd. *ūtar* „Euter“ und gr. οἰθαγ), ai. *ōman-* (nach Neißer BB. 17, 244 f. in der Bed. :) „Kälte“, arm. *hov* „kalt“; lit. *aušti* „kalt oder kühl werden“, lett. *aūksts* (mit *k*-Einschub) „kalt“, *aūkstuma puses vējš* „Ostwind“ (aber lett. *austrs* „Ostwind“ wohl vielmehr zu lat. *auster*, *aurora*) aus idg. **aus-*, bzw. **auys-*, oder allenfalls aus **aus-ḱ-*, vgl. mit ausl. *-ḡ-*: ir. *ōcht*, *ūacht* „Kälte“, *āar* „kalt“, cymr. *oer*, *acorn* *oir*, gall. *Ogrom* (verkürzter Monatsname) aus **ougro-*, arm. *oic* „kalt“, *ucanam* „werde kalt“ aus **euḡ-* oder **ouḡ-* (daneben wohl *auḡ-* in lat. *auctumnus* „Herbst“). Dieses Schwanken zwischen *e/o* und *a*-Vokalismus (vgl. etwa arm. *n-sovḱ* „Fluch“: *jaunem* „weihe“) läßt die lautlich ohnedies etwas dünne Vergleichbarkeit mit (a)uē- „wehen“ recht unsicher erscheinen (noch weniger aber empfiehlt sich Vergleich mit der Sippe von ἑδωγ usw., Johansson IF. 2, 62, wobei „naßkalt“ der Mittelbegriff wäre).

Bei einzelnen Worten, wie mnd. *wasem* „feuchter Dampf, Dampf von heißem Wasser“ kann man zweifeln, ob zu (a)uē- „wehen“ oder zu **ues-* „feuchten“.

Über ai. *upa-vājayati* „facht das Feuer an“ (von Panini als Kaus. zu *vā-gefaßt*), s. Wackernagel KZ. 43, 292.

2. ue- (auē-? ue-d(h)-?) „sich mühen, anstrengen“?

Solmsen Untera. 267 f. verbindet ai. *vāyati*, -tē „wird müde, wird erschöpft, ermattet“ mit gr. *ἄεθλος* „Mühsal, Not, Kampf, athletischer Wettkampf“ (**ἄφε-θλος*), *ἄεθλον*, *ἀθλον* „Kampf, Kampfpreis, Kampfplatz“, *ἄθλιος* „mühselig, jämmerlich, elend“, wobei *ā-* entweder Vorschlagsvokal ist oder eine vollere Wzf. **auē-* neben **ue-* voraussetzt. Damit allenfalls vereinbar ist Zupitzas KZ. 37, 405 Vergleich der gr. Worte mit mir. *feidm* „Anstrengung“, *fedil* „ausdauernd“, air. *ní fedligedar* „non manet“, *co fedligmer* „daß wir aushalten“ (wobei formale Verhältnisse wie **mā-* „messen“ : **med-*, *uē-* „wehen“ : anord. *veðr*, dt. *Wetter* vergleichbar wären), wozu Pedersen KG. I 110, cymr. *gweddil* „remnant, leavings“ (daraus ir. *fuidell*) stellt (dies nicht nach Stokes KZ. 35, 594 als **uo-dilo-* mit got. *dails* „Teil“ zu verbinden, worüber *del-* „spalten“).

Doch ist die Zusammenstellung in allen ihren Gliedern ganz unsicher. Für *vāyati* wird „sich anstrengen“ als Gdbed. in Frage gestellt durch die Bed. „austrocknen“ von *vāna* „trocken“, *upa-vāyati* „durch Vertrocknen ausgehn, vertrocknen“, *upavāta-* „trocken geworden“ (Verwandschaft mit lat. *viāso* ist freilich trotzdem nicht überzeugender; Fick I⁴ 553 verknüpft *vāyati* mit gr. *ἄωπος* „Schlaf“, *ἄωτιον* „schlafe“, doch s. über diese *V au-* „übernachten, schlafen“); und in *ἄεθλος* löst sich am natürlichsten -*θλο-* als suffixal ab, während der Dental der ir. Worte wurzelhaftes *d* oder *dh* ist, also bestenfalls recht entfernte Verwandschaft bestünde. Stellt sich *ἄεθλος* (worüber man nach Boisacq vgl.) als „Keuchen“ zu *ἄημι* „wehe, blase“?

1. uei- „drehen, biegen“, z. T. *ueiē-*; vielfach von biegsamen Zweigen, Flechtwerk, Rankengewächsen. Vgl. im allgem. Curtius⁵ 359 f., 564, Fick I⁴ 130, 306, 548, II⁴ 270 f., III⁴ 406, 411, Persson Wzerw. 113, Beitr. 86, 235 ff., 321 ff., 465, 510, 517 f., 520, 649, 676, 934, 956 (auch zu den am Schlusse verwiesenen erw. Wzformen).

Ai. vielleicht *vāyati* „webt, flicht“ (paradigmatisch freilich mit Pf. *āvuh*, Ptc. *ātá-*, Inf. *ótum* zusammengefaßt, die zu Wz. **au-*, vermutlich der Grundlage von *uei-*, gehören; Wackernagel Ai. Gr. I 94 will daher geradezu *v-āyati* trennen und betrachtet fut. *vayīsyati*, *vāya*, *vāyaka-* usw. als erst dazugebildete Formen, wogegen kaum etwas einzuwenden ist), *vāya-* m. „Weber, das Weben“, *vāyaka-* „Weber, Näher“; sicher zur idg. Wz. *uei-* stellen sich *vyāyati* „windet, wickelt, hüllt“, Ptc. *vītá-* „gewunden, gewickelt“, *vyāna-* n. „das Winden, Umhüllen“; *vayā* „Zweig, Ast“ (= ir. *fē* „Rute“, vgl. auch aksl. *věja* „Zweig, Ast“); Meillet Msl. 14, 346, Persson Beitr. 518 ff., 676, 957 f.; nicht zu **ui-* „auseinander“.

Gr. *γίς* (d. i. *γίς*) · *ῥιός* Hes., *ῥιόν* ἄμπελον, *ῥιόν* ἀναδεδραδά (v- = f-), *εὐιάδες* ἄμπελοι Hes. (s. dazu Solmsen Unt. 255) (aber *ῥον* „Veilchen“, woraus lat. *viola* wohl entlehnt ist, nicht als „Kranzblume“ hierher, sondern wohl aus einer voridg. Mittelmeersprache, s. Vf. LEWb.³ und Boisacq s. v.; nicht nach Döhring Prag. Königsberg 1912, 33 zu dt. *Wiese*).

Alb. vielleicht (doch sehr unsicher) nach Jokl SBak. Wien 168, I 96 mit *g(h)*-Suffix *vik*, *vigu* „Übergangssteig, aus einem Balken bestehend, Tragbahre, Pflugdeichsel“ (Gdbed. „Rute, vimen“? Die Anwendung für starke Stangen, Balken ist dem wenig günstig).

Lat. *vico*, *viore* „binde, flechte“ (*viō* : ai. *vyā-na-*), *vītīlis* „geflochten“.

Ir. *fē* (Corm.) „Rute“ (Johansson IF. 2, 25, Fick II⁴ 271).

Got. *waddjus* „Wall, Mauer“ (ursprgl. aus Flechtwerk; s. Meringer Abh. z. germ. Phil. 173f.) = anord. *veggj* „Wand“ (urg. **wajjus* s. u.; dagegen as. *wēg*, afries. ags. *wāg* „Wand“, Uhlenbeck PBrB. 30, 324, als **uoi-kó-* zur erw. Wz. **uēik-*, van Helten ibd. 241).

Lit. *vejū*, *vėti* „drehen“, *vėtas* „gewunden, gedreht“ (= ai. *vītā-*), aksl. *vja*, *viti* „drehen, flechten, winden“, lit. *pavijėtis* „Wickel“, lett. *vija* „aus Strauchwerk geflochtener Zaun“, *vijas* „Ranken“, *vijas* „Hopfenranken“, aksl. *vēja* „Zweig, Ast“ (entweder Dehnstufenform neben ai. *vayd* da., oder allenfalls **uoi-ia*, in welchem Falle mit dem *jj* von germ. *wajjus* näher zusammenhängend, wenn dieses nach Brugmann I² 283 in **uoi* + Formans *-ju-* zu verlegen ist).

Mit *t*-Formantien:

Ai. *vēta*, *vētasā-* m. „rankendes Wassergewächs, Rohr, Gerte“, *vētra-* m. „eine größere Art Calamus „Rohrstab, Röhre“, av. *vaēiti* „Weide, Weiden-gerte“; Ptc. ai. *vītā-* (s. o.); mit mind. *t* aus *t* wohl ai. *viṭika* „Band, Binde, Kugel“, *vīta* „runder Kieselstein“ (erstes suffixgleich mit ags. *wipig* „Weide“, lat. *vitea* „Keuschlamm“, ähnlich sloven. *vitica* „Ring“; Petersson Fort. Regel 87 stößt sich an der Bed. „runder Kiesel, Kugel“, in welcher er *viṭ(ik)a* an ai. *valati* anschließen will; LUÅ. 1915, 17—19 setzt er aber *viṭ-ta* als Gdf. an, indem aus **uei-lo-*, **uṭ-lo-* ein wzhft behandeltes *ueil-*, *uṭ-* losgelöst worden sei).

Gr. *ῥέα*, wohl besser *εῖtea* (vgl. Fick BB. 30, 274) „Weide“; *οἰώνη, οἰωνορ* „eine Weidenart“ (**φοανο-*, *-vā*), *οἰοος* „Dotterweide“, *οἰοορ* „Strick“ (s. Brugmann BSGW. 1901, 91f., Grdr. II² 1, 448f.; *ῥεος*, *-vos*, ñol. *ferus* f. „Radfelge, Schildrand, Weide“ (= lat. *vitus*).

Lat. *vītīlis* „gedreht“ (s. o.), *vītis* „Rebe“ (entw. = av. *vaēiti-* oder = lit. *vītis*); *vitea*, *-icis* „Keuschlamm“ (eher mit *i* als *ī* zu lesen, wie ai. *viṭika* usw., s. o. und Vf. LEWb.² s. v.); *vitus* „Radfelge“ (Abl. *-ū* usw., siehe J. Schmidt KZ. 22, 314; gr. Lw.??), *vitta* „Binde“ (vielleicht aus **uitu-ā*, Johansson KZ. 30, 409, Prellwitz u. *ῥεος*, v. Planta I 193, Brugmann I² 322, wenn *tt* aus *tu* durch Dissimilation gegen das anl. *u-* zu rechtfertigen ist; andernfalls aus **vitta*, dem Fem. des Ptc. **uītos*, durch Konsonantenschärfung);

air. *fēith* „fibre“ (**veiti-*), imm-a-*feithe* „sepi“, imb-*ithe* „circumsaeptus“ tech *fíthe* „aus Weidenzweigen geflochtenes Dach“ (usw., s. Pedersen KG. II 517), cymr. *guden* „vinculum, ligamen, virga contorta“; mir. *fēithlend*, cymr. *gwyddfid* „Epheu“ (Marstrander ZfslPh. 7, 410); wohl auch cymr. *gwythien*, corn. *gwyth*, abret. *guithennou* „Ader(n)“ (Fick II⁴ 271; urkelt. *-tt-* aus *-tn-*, wenn nicht etwa Lw. aus lat. *vitta*).

Anord. *viðir* „Weide“, ags. *wipig* „Weide“ (s. o. ai. *viṭika* usw.; Hoops IF. 14, 480f.), mnd. *wīde*, ahd. *wīda* „Weide“ (o-stufig wie gr. *olova* norw.

mdartl. *veid* „Weide, Wicken“. Bugge BB. 3, 113); nhd. *Eingeweide*, mhd. (*in*)*geweide* (Fick III⁴ 406, Falk-Torp u. *veide*, Schroeder IA. 28, 29 m. Bed.-Parallelen, z. B. lat. *viscus* von der erw. Wzf. **ueis*-); ahd. *wid(i)* „Strick aus gedrehten Reiser“, *kuma-wið* „Fessel“, got. *kuma-wida* „Fessel“, anord. *við*, -*jar* „zu einem Ring oder einer Schlinge gedrehtes Band“, *viðja* ds. = ags. *wipþe* „Weidenband“, rand. *wed(d)e* „Strick, Strang“, ahd. *witta* „Binde“, ags. *wipo*-, *wipe-winde* „convolutus“, mnd. *wede-winde* „ds., Efeu, Geißblatt“, ags. *widu-winde* „Geißblatt“. Hierher (vgl. got. *inwinds* „verkehrt“, *inwindipa* „Ungerechtigkeit“ zu *windan*) auch as. *inwid* „Bosheit, Tücke“, ags. *inwidd* „bösaartig, heimtückisch“, anord. *widgjarn* „bösaartig“, (Falk-Torp u. *viðje*).

Lit. Inf. *výti* (s. o.), *vyfis* (Akk. *výti*) „Weidengerte, Tonnenband“, *žil-vitis* „Grauweide“, lett. *vīte* „Ranke“, *vituošs* „Weide“, apr. *wihtan* „Weide“, *ape-witwo* „Uferweide“ (: *irv-s*); aksl. *větvъ* „Zweig“ (s. bes. Jokl. AfslPh. 29, 44);

Inf. *viti* (s. o.), *vits* (= lit. *vyfis*) „res torta in modum funis“, *pavits* „Ranke“, *sa-vitskъ* „κεφαλή, caput“, russ. *vitvina* „Zweig, Rute, Gerte“, sloven. *vitica* „Ring“.

Aber lat. *vitium* wohl zu **ui*- „auseinander“; kaum als „Verkrümmung“ hierher nach Wood a^x Nr. 156, Lehmann ZfdtWf. 9, 312ff., Fick III⁴ 411 (die von diesen damit näher verglichenen ags. *widl* „Unreinigkeit, Befleckung“, ahd. *widillo* „hybrida, androgynus, mollis“ = nir. *fothal* „Zwerg, Unhold“ sind wegen der Bed. bes. von ags. *widl* in ihrer Zugehörigkeit ganz fraglich; das an ags. *widl* erinnernde lat. *vitiligo* „psora usw.“ beruht nach Jacobsohn Herm. 45, 217 Anm. 2 auf einem zu *viſco* gehörigen **vitilis* „welk, verschrumpft“) Wood Cl. Phil. 7, 334 auch unter Berufung auf as. *inwid* (s. o.).

Mit m-Formantien:

Ai. *vēman*- n. „Webstuhl“ (aus **uei*-men, zunächst zu *váyati*; kaum aus **vayiman*, älter *ueis*-men); lat. *vlmen* „Rute zum Flechten, Flechtwerk“; mir. *fianh* „Kette“, mnd. *wim(s)* „Lattenwerk, Sitzstange für Hühner, Stangen zum Aufhängen von Flachs“; mit dem Begriff der drehenden Bewegung isl. *vim*, *vīma* „Schwindel, Betäubung“, norw. mdartl. *vīma* ds., *veima* „sich hin und her bewegen, taumeln, schwanken“, nhd. hess. *wimeln* „wanken, gehn wie ein Trunkener“. Unsicherer ist die Deutung von gr. *ἐμπλάτης ποτ-μέων οἰκίαι* Hes. als „aus Ruten geflochtene Hütten“ (E. Petersson, Fram fil. föreningen i Lund, Språkl. Upps. IV 1915, S. 139; Gdf. **ἑμ-μῆ-δ-*).

Gr. *ἑμάνιον* trotz Froehde BB. 21, 204 (Lit.) Ehrlich Unt. 147 Anm. 1 nicht hierher, sondern zu *εἴμα*.

Mit n-Formantien:

Gr. *ἔς, ἑνός* „Sehne“ (Scheffelowitz IF. 33, 158 f. verschieden von *ἔς* „Kraft“; Gdf. *ἑν-ν-*: čech. *vinek* „Band, Stirnband“ oder *ἑν-ν-* zur Wzf. *ueis*-; siehe auch *uei*- „auf etwas losgehn“); aksl. *věmъ* „Kranz“; wahrscheinlich ai. *vēnt-*, *vēnt* „Haarflechte“ (nicht nach Windisch KZ. 27, 168 u. a. zu lat. *villus*, *vellus*), *venū-*, *vēnu-* m. „Rohr, Bambusrohr, Rohrstab, Rohrpfefe“, beide dann mit mind. *n* aus *n* (Fick, Uhlenbeck Ai. Wb. 295; Petersson, der Fort. Regel 26 für ersteres **uñ-ni-s*, 44 **veñ-nis*: russ. *věcha*, Wzf. **ueis*-, als Grundlage vermutet hatte, will LUÄ. 1915, 17–19 *ueñ-ni-* als Gdf. ansetzen, vgl. auch oben zu ai. *vīta*, *vītika*); nach Holthausen IF. 32, 336

wohl ags. *wine-wincla* „Uferschnecke“, *wining* „Binde“. — Hierher auch wohl der Name des Weins: gr. *οἶνος* „Wein“, *οἴνη* „Weinstock“, *οἰνός*, *-άδος* „Weinstock, Rebe, Wein“, arm. *gini* „Wein“ (**uoinio-*, Jensen ZdMG. 48, 429 ff., Bugge KZ. 32, 83), alb. *vëne*, tosk. *verë* „Wein“ (**uoina*, G. Meyer Alb. Wb. 465 f.), lat. *vinum*; letztere ist nicht bloß die Quelle von air. *fín*, cymr. *gwin* und von got. *wein*, ahd. as. ags. anord. *vín* (woraus wieder aksl. *vinu* und aus dem Slav. lit. *vynas*), sondern wohl auch die von falisk. volsk. *uinu*, umbr. *vinu*, *uinu* (denn hohes Alter des Wandels von *uoi-* zu *ui-* ist nicht anzunehmen; auch der Ansatz einer mit *uoino-* ablautenden Gdf. *uino-* trotz v. Planta I 279 Anm. 1, Brugmann I² 186 recht wenig ansprechend und höchstens durch Kreuzung mit *vitis*, wenn = lit. *vytis*, etwas der Erwägung näherzurücken; daß ital. *uīnom* und das sonstige *uoinom* nur verschiedene Lautsubstitutionen für ein voridg. Wort des Mittelmeergebietes seien nach Meillet Msl. 15, 163, ist darum wenig einleuchtend, weil der Wz. *uei-* auch in lat. *vitis* und in gr. *ῥῆν*, *ῥῖον*, *ῥῑάδες* Worte für die Weinrebe entstammen; auf der unrichtigen Voraussetzung von Verwandtschaft des Etruskischen mit dem Arm. ist Bugges Vermutung — Verhältnis der Etr. zu den Idg., S. 160 f. — aufgebaut, daß etrusk. *vinum* = arm. *gini* die Quelle der italischen Worte sei). Idg., oder, da der Pontus der Ausgangspunkt der Weinkultur war, urarm. (und erst durch Entlehnung auch gr. alb. lat.) **uoino-* ist nicht aus ursemit. **wainu* (arab. äthiop. *wain*, hebr. *jajin*, assyr. *īnu*) entlehnt (Fr. Müller KZ. 10, 319, weitere Lit. bei Curtius 390, vgl. noch Jensen ZdMG. 44, 705, Hommel ZdMG. 43, 653 ff.), sondern vielmehr die Quelle der semitischen und der kaukasischen Worte. Zu *uei-* gestellt von Curtius aaO., Hehn⁵ 91 f., Schrader RL. 943 (läßt den Weinnamen wohl richtig aus urarm. **uoino-* wie zu Semiten und Kaukasiern, so auch zu den Griechen, Illyriern und Italikern gewandert sein), Sprvgl.³ II 35, 50, 255, Hoops Waldb. 560 f.; an eine parallele Entlehnung aus einer voridg. Mittelmeersprache im Sinne Meillets glauben Hirt Idg. 669, Boisacq u. *οἶνος*.

Mit *r*-Formantien:

Gr. *ῥῑος* „Regenbogen“ (*ῥῑος* = *ῥῑος* und *ἑῥῑος* (*εῥῥῑος*) „der als Götterbotin personifizierte Regenbogen“ (Lit. unter **uei-* „auf etwas losgehn“); ags. *wīr* „Metalldraht, gewundener Schmuck“, mnd. *wīre* „Metalldraht“, spät. anord. *vīra-virki* „Arbeit aus Metalldraht“ (vgl. zur Bed. lit. *vie-là* „Eisendraht“), woneben in anderer Bedeutungswendung (nach Falk-Torp u. *vire*) vielleicht ostfries. *wīr* (holl. *wier*) „eine Art Seegras, Alge, Tang“ und ablautend ags. *war* ds. (oder mit *r* aus *z* zur Wzform *weis-*, s. d., oder zu *weis-* „zerfließen“?); neben germ. *wīra-*, das wegen gr. *ῥῑος* wohl auf idg. **uī-ro* zurückgeht, steht germ. *wēira-* aus **uēi-ro-* in ahd. *wiara* „Gold- oder Silberdraht“ (Entlehnung der germ. Worte aus dem Kelt. vermutet nicht überzeugend Kluge Grdr.³ II 6, Zweifel bei Brate ZfdtWf. 10, 178); air. *fiar* „schief“, cymr. *gŵyr* „recurvus, limus“, *gŵygro* „curvare“, bret. *goar*, *gwar* „courbe“; lat. *viriae* „eine Art Armschmuck“, seit Plinius n. h. 33, 40, wonach *Viriolae celticae dicuntur, viriae celtibericae*, also wohl kelt. Wort.

Lit. *ī-vairūs* „tortuosus, mannigfaltig, verschiedenartig“ (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 270).

Vgl. Diefenbach Or. eur. 439, Thurneysen KR. 82f., Persson Wzerw. 114, 174, Osthoff MU. 4, 164, Fick II⁴ 270.

Mit *l*-Formantien:

Lit. *vielā* „Draht“, *vielioti* „wickeln“, *vylė* „Schwiele“, lett. *vīle* „Saum. Naht, Strieme, Schwiele“ (Leskien Abl. 288; letztere beide trotz Persson Beitr. 513, 957 nicht besser zu *uei-* „auf etwas losgehn“ als „streifen“, sondern auf der Anschauung der übereinander gebogenen Nahtränder, des Wundwulstes beruhend, wie lat. *vibix*, lett. *vībele* „Strieme“ ebenso von der Wzf. *uei-b(h)-*; dagegen lit. *vỹlius* „List“ usw. zu idg. **uel* „täuschen“, russ. *viljati* „die Richtung ändern, wedeln, Winkelzüge machen“, poln. *wilać* „wedeln“, *wilić*, *wilować* „verrückte, tolle Streiche machen“, russ. *vilój* „gewunden, gekraust“, *vilica* „Efeu“ (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 269f., Petersson LUÅ. 1915, 17—19); anord. *vēl* (**uēi-lā*) „Kunst, Kniff, Werkzeug“, *vēla* „bestriicken“, ags. *wīl* n. (**uī-lom*) „List, Kniff“ (nicht zu lit. *vỹlius*, s. u. **uel-* „täuschen“; ags. *wīloc*, *wīoloc* „Schnecke“, mnl. *willoc* ds., Holthausen IF. 32, 336, aber zu **uel-* „drehen“).

Schwierig ist die Beurteilung von ai. *vēllati* „taumelt, schwankt, wiegt sich, wogt“, *vēllita-* „wogend, gebogen, sich kräuselnd“, *vēllitaka-* m. „eine bestimmte Schlange“, mind. *vēlli-* f. „Ranke“ (daneben sicher zu *uel-* gehöriges *valli-*, *valli* f. „Rankengewächs, Schlingpflanze“); Erklärungsversuche bei Johansson IF. 3, 250f.; Persson aaO., welche wzhft behandeltes **uei-lo-* (bzw. **uilo-*; präkr. *vili* „Welle“) zugrunde legen (s. auch o. zu *vēta*, *vēni-*) und bei Güntert Reimwortb. 45, der an Umbildungen von *val-* nach Formen mit *vē-* von unserer Wz. denkt (wegen präkr. *vili* wären auch Formen mit *vī-* in Rechnung zu setzen).

Mit *ŷ(h)*-Erweiterung vermutlich hierher:

Lit. *vyžā* „Bastschuh“, lett. *vīze* „geflochtener Bastschuh“ (Persson Beiträge 465).

S. die Erweiterungen *ueik-* *ueig-*, *ueid-*, *ueip-* *ueib-*, *ueis-* (vielleicht *uēth-*).

Fick I⁴ 124 Persson Wzerw. 44, 547, 113, Beitr. 649ff., 696 vermuten, daß **uei-* (wie **u-er-* „drehen“, *uebh-* „weben“, *uedh-* „knüpfen“, *ueg-* „weben“) aus **au-* in ai. *ōtum* „weben“ usw. erweitert sei.

2. *uei-* „welken“, Wzformen *u(e)ŷē-*: *uī-* (erweitert *uī-t-*) und *uei-s-*.

Lat. *viēsko*, *-ere* „verwelken, verschrumpfen“, *viētus* „welk, verschrumpft“ (nicht besser zu **gʷei-* „überwältigen“); lit. *vỹstu* (Praet. *vỹtau*), *vỹsti* „welken“, *vỹtinu*, *pavaitinu* „mache welken“, lett. *vietēt*, *vītēt* „welken lassen“.

Ai. *vāyati* „wird müde“, *vāta-*, *vāna-* „trocken, dürr“ (Schulze KZ. 27, 427) ist mit *vā(ya)ti* „weht“ usw. (Wz. *uē-* „wehen“) identisch („verwehen u. dgl.“) oder allenfalls auf eine Wz. *uāi-* „schwach“ zu beziehen, s. d. — Nhd. *verwittern* ist Ableitung von *Wetter*, wie engl. *weather away* ds., mengl. *wideren* „dem Wetter aussetzen“, weshalb auch engl. *wither* „verwelken, austrocknen“ kaum unserer Wz. zuzuteilen ist, s. Kluge³ s. v. Fick III⁴ 413, Falk-Torp u. *forvitre*.

Anord. *visinn* „welk“ (Ptc. eines **wisan*), wovon germ. **wis-n-ōn*, *-ēn* in anord. *visna*, ags. *wisnian* und (mit gramm. Wechsel), *weornian*, ahd.

weasan „verwelken, verdorren“ (nhd. *verwesen* ist mit mhd. *verwesen* „vergehn, verderben“, zu **wisān* „sein“, verquickt, s. Falk-Torp u. *vissen*, Kluge⁸, Weigand-Hirt u. *verweisen*); mhd. *wesel* „schwach, matt, abgestorben“, engl. mdartl. *weasel*, *weezel*, *weazen* „dünn, mager“, anord. *vesall* „elend, beklagenswert“ (auch *vesæll* durch Kreuzung mit *u-sæll* „unglücklich“), norw. mdartl. *vesall*, *visall* „klein, dünn, schwach“, anord. *vestigr* „elend“, *vestask* „dahinschwinden, verschmachten“, norw. mdartl. *veisen* „schlaff, halbwelk“, *visa* „eine schwache, schlaaffe Person“, schwed. mdartl. *ves*, *vesen* „schwach“, *vesa* „müde werden, zögern“ (Fick III⁴ 413, Wood MLN. 1914 MdN. 1914 März S. (4) des SA.).

Air. *feugud* „marcor“ (von einem **feo* „welk“ abgeleitet wie *beoigidir* „belebt“ von *beo* „lebendig“, Pedersen KG. I 74), cymr. (Strachan s. IA. 4, 103) *gwyw* „verwelkt“ (als Gdf. setzt Zupitza BB. 25, 96 **uis-uo-s* an wegen air. *höfebat* „marcescunt“ ML. 19 a 8, Pedersen KG. I 252 *uiso-* oder *uisu-*), als Grundform nur **ui-uo-* möglich (Pokorny).

Vgl. Persson Wzerw. 78 Kretschmer KZ. 31, 383, Fick II⁴ 281, Hirt Abl. 100.

Daß *uei-* „welken“ als „verschrumpfen, sich kräuseln (von Blättern)“ eine Sonderanwendung von **uei-* „drehen“ sei, leuchtet nicht ein; eher ist wegen dt. *welk*, ursprgl. „feucht“, zu erwägen, ob nicht die Vorstellung der abgefallenen welken und verfaulenden Blätter zugrunde liegt und Beziehung zu **ueis-* „zerfließen, modrig werden“ besteht; ähnlich Falk-Torp u. *vissen*.

3. *nei-*, *ueiä-* „auf etwas losgehn“, einerseits „gehn, gerade Richtung nehmen; Weg, Reihe“, andererseits „worauf losgehn, es erstreben, erjagen, ersehnen, wollen“.

Ai. *vēti*, 3. pl. *vyanti*, auch *vāyati* „ist hinter etwas her, verfolgt, strebt zu, führt (die Waffen), treibt, lenkt“, pprp. *vyāna-*, *vītā-* Ptc. „verfolgt, begehrt, beliebt“, Adj. „geradlinig, schlicht“, *vīta* „Reihe aneinanderliegender Gegenstände“, *vīthi*, *vīthi* „Reihe, Straße, Weg“, *pravayana-* „zum Antreiben dienlich“, m. „Stachelstock zum Antreiben des Viehs“, *pravētar-* „Wagenlenker“, *pada-vī* f. „Wegspur, Spur, Weg, Pfad“, *padavāyā-* „Wegweiser, Anführer“ (dehnstufig); mit der Bedeutung „erstreben — gern haben u. dgl.“ *vēti* auch „erstrebt, nimmt gern an, genießt“, *vītā-* „beliebt, gern genossen“ (s. o.), *vīti-* „genießen, Genuß, Mahl“, *deva-vī-* „den Göttern angenehm“, *devā-vīti-* „Genuß, Schmaus für die Götter“, av. *vōi* Inf. „zu erfreuen, zu gefallen“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1427 f.; über die vielfach am ausführlichsten durch Persson Beitr. 520 f. verglichenen lat. *invit-us*, *-are*, *vis* „du willst“ s. u. **quoi-* „wollen“); av. *vāy-* (*vayeiti*, *vī-vāiti* „jagt weg“, 3. pl. *vyeinti*) „verfolgen, jagen“, *vyāna-* „der Verfolgte“, *vōidwa-* Adj. „zu jagen, jagend zu verfolgen“, *vītar-* „Verfolger“, *vāiti-* „Verfolgung“ (die Dehnstufe iran. *vā-* „vielleicht durch die 3. pl. *vyānti* hervorgerufen, vgl. ai. *sami* neben *syanti* bei Whitney Wzln. 185, auch *dati*: *dyāti* kommt in Betracht“ Bartholomae 5, VIII 20).

Über ai. *vayas-*, *vīdayati*, *viveṣti* s. u. — Mit der Bed. „fliegen“ (vgl. **pet-* „worauf losgehn“ und „fliegen“) ai. ved. *vēvīyate* „fliegt“ (*vēr nā vēvīyate matih*) und (Bartholomae Airan. Wb. 1356) *ā-vayeinti* „sie fliegen heran

(von Göttern)“. — Ai. *vēnati* „erseht“, *vēnā-* „sehnsüchtig, verlangend“ (von Uhlenbeck Ai. Wb. 296 freilich zu *vānati* gestellt, mit einer aus den schw. Pf.-Formen stammenden, aber dort tatsächlich nicht belegten *vēn-*) können hierhergestellt werden (Formans -no-), wenn sie nicht wegen av. *vaēnaiti* „sieht“ eher auf den Begriff „sehnsüchtig wonach schauen“ zurückweisen. Lit. bei Johansson IF. 25, 228 f., der unserer Wz. auch pāli *pavīnati* „kehrt sich woran, verehrt, huldigt“ zuteilen will; wenn mit Recht, scheint am ehesten *vēti* „nimmt gern an, genießt“ usw. die Bedeutungsvermittlung zu ermöglichen.

Gr. *ἔμμαι* „bewege mich vorwärts, eile, strebe, begehre, trachte“ (F-, L. Meyer BB. 1, 301 f.; Solmsen Unt. 151 m. Lit., wonach Umbildung eines wie ai. *dī-yati* gebildeten **ḡi-joμαι*; Asper nach dem Medium von *ἔημι*, Sommer Gr. Ltst.), *ἔμενος* „cupidus“, *εἰσοτο* (F-), *εἰ[ε]σοτο* „ging, ging los“, *ὁμος* „Gang, Weg, Bahn“ (**foīmos*, nicht nach Sommer Gr. Ltst. 29 aus **oi-s-mos*: *εἰμι*; s. Osthoff BB. 24, 168 ff. m. Lit., AfRelW. 11, 63, Ehrlich Unt. 138), hom. *ἰωκή* „Verfolgung“ (F-), Acc. *ἰῶκα* ds., *ἰωχμός* (*i* metr. Dehnung) „Schlachtgetümmel“, *ἰωξίς* *δίωξίς* Hes., *παλῖωξίς*, *παλι-ἰωξίς* „Wiedezurückdrängen im Kampfe“, korinth. *φιῶκει* (Kretschmer Gr. Vas. 24) „verfolgt“, (*ἰωκ-*: *ἔμμαι*, **ḡi-joμαι* ähnlich wie *διώκ-ω*: *δίεμαι*; s. bes. Solmsen Unt. 150 f.); *ἱερός* (*ḡiερός*), dor. (Akman) *ἡιρός* (*ōrōis*) „hurtig, schnell“ (*i* metr. Dehnung; formell vgl. *διερός*: *δίεμαι*), daneben **ḡi-ros*, vorausgesetzt durch ep. jon. *ἱρηξ*, -*ηκος* „Habicht“ (der schnelle), (dor.) *βειράρες* *ἱέραρας* Hes. (ei itazistische Schreibung für *i*), att. (durch engeren Anschluß an *ἱερός*) *ἱέραξ*, -*ἄκος* „Habicht“ (Maaß IF. 1, 159 ff., Solmsen Unt. 147 ff., Sommer Gr. Ltst. 102); *ἰότης* „Wunsch“ auf Grund eines **uij-os* „begehrlich“ (s. Sommer Gr. Ltst. 12 f. m. Lit.; F- steht aber nicht fest; siehe andererseits u. *ais-* „wünschen“).

Aber *ἰς* „Regenbogen“ nicht als „farbiger Streifen oder Straße am Himmel“ (Osthoff AfRelW. 11, 44—74) hierher, sondern als „Bogen“ zu **uei-* „biegen“ (*ḡiς* und *εἰḡiς*; s. Jacobsohn Herm. 44, 91 Anm. 2 m. Lit. und bes. Bechtel Herm. 45, 156 ff., 617 f., Lexil. 181).

ἰς „Kraft“ (= lat. *vis*, *vim*), *γίς* *ισχύς* Hes., *ἰσι* „mit Kraft“ (Instr. auf -*bhi*), wovon *ἰσχυός*.

Aber *ἰς*, *ἱρός*, *ἱνα*, pl. *ἱρες* (besser *ἱρες*) „Sehne, Muskel“, *ἱμῶν* (besser *ἱμῶν*) „Muskeln am Hinterkopf, Nacken“ haben weder als eine von einem Acc. **ḡiv* = lat. *vim*, erweitert *ḡiva* ausgegangene Bildung zu gelten (z. B. G. Meyer³ 418), noch als eine *n*-Ableitung vom *s*-St. **ui-s-* (lat. *virēs*; Sommer Gr. Ltst. 118), sondern gehören als „Bänder“ (vgl. *γίς* *ἱμάς* Hes.; gen. **ḡivros*? oder **ḡiros*?) zu **uei-* „biegen, winden“ (Scheffelowitz IF. 33, 158 f.) als **ḡi-r-* (vgl. čech. *vinek* „Band, Stirnband“), oder als **ḡi-o-r-* allenfalls zu dessen Erw. **uei-s-*.

Lat. *via* „Weg“, osk. *viū* „via“, umbr. *vea*, *via* Abl. ds. (Gdf. **uija*, oder *ueia*? s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 511); lat. *vis*, *vim*, *vī* „Gewalt, Kraft“ = gr. *ἰς* ds.; der Pl. wurde, da ein **uijes* zu **vis* = dem N. sg. geführt hätte, vertreten durch den alten *s*-St. *vi-r-ēs* (s. u.; J. Schmidt Pl. 384 f., Sommer Gr. Ltst. 118, Hdb.² 356; derselbe formale Mißstand erklärt die Verteilung *spē-s*: *spē-r-ēs*).

Sehr unsicher lat. *vēnari* „jagen“ (auf Grund eines **nei-enā* oder **uei-nā* „Jagd“? vgl. zur Bed. unten dt. *Waidwerk* usw.; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.; Persson Beitr. 511, 513, 676, Johansson IF. 25, 228); da eher nach Meillet Msl. 9, 55 f. als dehnstufiges Verbum (wie *cēlare*) zu ai. *vānati* „sucht zu erlangen, hat gern“. — Lat. *vēna* „Ader“ nicht als **uei-nā* oder **ue[i]nā* „*Gang, Strich“ hierher Persson Beitr. 513, 957); s. unter **ueñgh-* „Darm“. — Über *invitus* usw. s. o. — *vibix* „Strieme“ nicht nach Persson Beitr. 513 als „Streifen“ hierher (s. auch unten beim Balt.).

Aus dem Kelt. wahrscheinlich air. *fiad* „Wild“, *fiadach* „Jagd“ usw. (s. Genaueres u. **uidhu-* „Baum“); ir. *fé* s. u.; fern bleibt air. *arafie dom* „es ist in meiner Macht“ (Stokes IF. 12, 190, s. dagegen Pedersen KG. I 272, II 441 f.).

Anord. *veidr* „Jagd“, ags. *wād* „Jagd, Reise“ = ahd. *weida* „Futter, Weide, Jagd (Waidwerk), Fischerei“, auch „Fahrt, Reise“, mhd. *anderweide* „zum zweitenmal“, nhd. *anderweit*, mhd. *dri-weide* „zum drittenmal“, anord. *veida*, ags. *wædan* „jagen, umherstreifen“, ahd. *weidōn* „jagen; Futter suchen“, idg. **uoi-tā* „das Drauflosgehn, Jagen“. Vielleicht ags. *wil-* „Bedrängnis, Kümmeris, Not, Elend“, aisl. *víl* „Not, Elend, Bedrängnis“ (anders u. *uāi-* „schwach“).

Got. *weila*, ahd. *wela*, *wola* usw. „wohl“, das Persson Beitr. 514 f. (samt dem ai. *vēla* verschiedenster Bed.) anreihet (vgl. ai. *vēti* „nimmt gern an“; für die Formen mit *e* hält er auch Zugehörigkeit zu **uel-* „wollen“ offen), ist noch ganz strittig, s. die Lit. bei Persson aaO. und Feist Got. Wb. 303 f.

Lit. *vejū*, *výti* „jagen, verfolgen“, *výtas* (= ai. *vitā-*) „verfolgt“, *vajō-ju*, *-ti* „mehrfach nachjagen“, *pavijys* „Strecke Wegs“, lett. *vaijāt* „verfolgen“, *āt-vejai* „Rückfälle von Krankheiten“, *āt-veja* „mal“ („*Gang“, vgl. mhd. *anderweide* „zum zweitenmal“; oder letztere beide zu **uei-* „biegen“ als „Wendung“? s. Persson Beitr. 511, 677, 957); *ō*-stufig lit. *pavōjus* „Gefahr“, auch *-ojus* ds. (s. dazu u. *uāi-* „schwach“; aksl. *vajō* „Krieger“, *vajōna* „Krieg“, bulg. *navijam* „siege“, aksl. *povinati* „unterwerfen“, *vazvitije* „Gewinn“ („*Erjagtes“, *izvitije* „fructus“; mit der Bed. „Verfolgung eines Übeltäters“ wohl (Grimm KZ. 1, 82) aksl. *vina* „causa, occasio“, lett. *vaina* „Schuld, Gebrechen, Schaden“, lit. *vainoti* „schmähen, schelten“, apr. *et-winūt* „entschuldigen“ (s. Vf. LEWb.² u. *vitium, vindex*, Trautmann Apr. 333; ir. *fine* „Sünde“, s. Stokes KZ. 41, 385, bleibt jedenfalls fern);

aksl. *vitati* „begrüßen, bewillkommen“ (daraus lit. *vitoti* „einschenken und zutrinken“ u. dgl.). Denominativ eines Ptc. = ai. *vitā-* „willkommen“? S. Persson Beitr. 522. — Lit. *vylė* „Schwiele“, lett. *vīle* „Saum, Naht, „Strieme, Narbe“, *vī-b-ēle* „Strieme“, lat. *vī-b-ix* ds. nicht nach Persson Beitr. 513, 957 als „Streifen“ hierher; erstere nach Leskien Abl. 288, Bild. 462 zu *výti* „wickeln“ (zum Aneinandernähen übereinander gebogene Stoffränder, aufgebogene Wundränder), letztere vielleicht von einer *bh*-Erw. dieser Wz. *uei-* „biegen“ (anders Vf. LEWb.² u. *vibex*).

-es-St., bzw. s-Erw.: ai. *vayas-* n. „Lebenskraft, Jugendkraft, Jugendalter“, *vidayati* (**ui-z-d-*) „macht stark, fest“, *vidā-* „fest“, *vicēsti*, *vēsati* „ist tätig, wirkt, bringt zustande, richtet aus“, lat. *vī-r-ēs* (s. o.) (lat. *virgo* aus **vis-gō*? Brugmann IF. 38, 141 Anm. 3; eher zu *virga*, s. Vf. LEWb.² s. v.), air. *fē* „Zorn, Ärger“ (J. Schmidt Pl. 384 f., Fick II⁴ 263, Johansson IF. 2, 46 ff.).

Hierher auch wohl idg. **uīro-s* „Mann“, s. d.; die Bed. „Kraft, Mann“ ist aus „energisch auf etwas losgehn“ herleitbar. Aber lat. *virgo* wohl nicht als „jugendlich kräftig, fest“ (Brugmann IF. 38, 141 Anm. 3) hierher, sondern wohl zu *virga*. Vgl. Fick I⁴ 124f., 305, 543, Osthoff BB. 24, 168 ff. m. Lit., Persson Wzerw. 113, Beitr. 511 ff., 956 f. m. Lit. Beziehung von **uei-* zu **au-*, **auēi-* „gern haben“ (s. o.) wird durch den Bedeutungsumfang unseres **uei-* nicht empfohlen; es müßte denn höchstens die Bed. „gern annehmen, genießen usw.“ (s. o. ai. *vēti* mit Zubehör) aus solchen zu **auēi-* gehörigen Formen in unsere Sippe hereingekommen sein.

ueik-, ŋik-, ŋoiko- „Haus, Siedlung“.

Ai. *viç-* „Wohnsitz, Haus“, pl. *viçab* „Menschen, Untertanen“, av. *vīs-* (z. B. acc. *visəm*, ap. *vipam*) „Haus, Dorf, Clan“, ai. *viç-pāti-* „Hausherr, Gemeindehaupt“, *viç-pātnī* „Hausfrau“, ai. *vēçā-* m. „Haus“, *vēçman-*, nav. *vaēsma-* m. „Haus, Wohnung“, ai. *vēçās* m. „Nachbar“ (wie lat. *vicinus*); verbal (s. u.) ai. *viçati* „tritt ein, geht ein“, *niviçati* „kehrt ein“, av. *visaiti* „geht ein, tritt ein zu etwas“;

gr. *oikos*, *foixos* „Haus“, *oixía* da., *oixéo* „bewohne“, *oixéτης* „Hausgenosse“, *τοιγά-φαιες* Beiwort der Dorer „in drei Phylen zerfallend“ (s. dazu Bois. s. v.); lat. *vicus*, dial. *vēcus* „Häusergruppe, Dorf, Flecken, Stadtteil“ (= gr. *foixos*), umbr. *uocu-com*, *vuku* acc. wenn „aedes“ (s. v. Planta I 277, Buck Gr. 46, 351), lat. *villa* „Landhaus, Landgut“ (**uoik-sla*, mit lat. Suffix *-sla*, oder **ueik-s-la* zum *es*-St. von got. *weihs*, ai. *vēśās*); got. *weihs*, gen. *weihsis* „Dorf, Flecken“; apr. *waispattin* Acc. „Hausfrau“, lit. *višpat(i)s* „Herr“, *višpati* „hohe Frau“, verbal lit. *višėti* „zu Gaste sein“, lett. *viēsis* „Gast“; abg. *vъsъ* „Dorf“; alb. (G. Meyer BB. 8, 186, Alb. Wb. 473, Pedersen KZ. 36, 338) *vise* pl. „Orte, Plätze“, *amyise* (*ame* „Mutter“) „Hausfrau“, eig. „mater familias“ (letzteres macht in seinem Parallelismus zu *viç-pātnī* usw. Jokis SBakWien 168, I 5 abweichende Deutung von *vis(e)* aus **ueit-ia* oder *uit-ia*, zu lit. *vētà*, lett. *vīta* „Ort, Stelle“, aksl. *vitati* „wohnen, verweilen“ unwahrscheinlich).

Curtius 163, Fick I⁴ 125, 306 f., 543 usw. — Air. *fich*, cymr. *gwig* usw. „vicus“ stammen aus lat. *vicus* (s. bes. Vendryès De hib. voc. 142); desgleichen ahd. *wīch*, as. ags. *wīc* „Wohnstätte, Flecken“, nhd. *Weichbild* z. B. Fick III⁴ 409; nicht nach Dettler ZfdA. 42, 54 als **ueiknó-* urverwandt). — Ansprechend deutet Bezzenberger KZ. 41, 282 auf Grund von ahd. *Hu(g)-perto* u. dgl. ahd. *weibel* „Gerichtsdieners, praeco“ aus *ueik-pó-* oder *-poló-* und ahd. *wīb*, as. ags. *wīf*, an. *vīf* n. „Weib, Gattin“ als (Kurzform zu) **ueik-pol(n)ī* (anders u. *ueip-* „drehen“). — Die verbalen Anwendungen des Ar. und Balt. werden nach Hirt (brieflich) denominativ sein, als „ins Haus kommen, im Hause als Gast sein“. Von dieser Seite stünde also Woods Mod. Phil. 11, 336 Deutung des Nomens als „Hürde, geflochtene Wand oder solches Haus“, zu *ueik-* „biegen“ nichts im Wege; doch ist ai. *padvīça-* n. „Schlinge, Fessel, Strick“ keine ausreichende Stütze für Palatal in dieser Wz. (s. dort) und ist überhaupt eine solche Gdbed. in keiner Weise kontrollierbar.

1. ueiq- „aussondern“.

Ai. *vinākti*, *vinēkti*, *vevekti* „sondert, siebt, sichtet“, Part. *viktā-*; kaus. *vecāyati*. Av. *ava-vaē-* „ausscheiden, aussuchen“, Part. *-viztō*. Aus der Bedeutung „zu gottesdienstlichen Zwecken aussondern“ entspringt die des „weihens“, weshalb sicherlich folgende lat.-germ. Gruppe zuzurechnen ist: lat. *victima* „Opfertier, Opfer“, beruhend auf einem *i-* oder *u-*Stamm, **viktī-s* bzw. **viktū-s* „Weihung“; got. *weihs* „heilig“, as. *wih-* ds., ahd. *wih*, *wīhi* ds., vgl. mhd. (ze) *wihen* *nahen*, woraus nhd. *Weihnachten*. Altn. *vē-* n. „Heiligtum, Tempel“, as. *wih* m. „Tempel“, ags. *wēoh*, *wig* m. „Götterbild“. Abgeleitetes Vb. got. *weihan*, altn. *vigja*, as. *wihian*, afries. *wia*, *wiga* „weihen“. Eine idg. *n*-Ableitung steckt in germ. **wikkan-* „Zauberer“: ags. *wicca* m. ds., *wicce* „Zauberin“ (engl. *witch*); md. *wicken* „zaubern“, *wicker* „Zauberer, Wahrsager“. Ohne altes *n*: ags. *wigol* „zum Wahrsagen gehörig“, *wiglian* „wahrsagen“, mnd. *wickelen*. Eine Variante **ueig-* scheint umbr. *ueietu* „voveto, eligito“ (**ek-ueigetōd*; Osthoff IF. 6, 39 ff.) vorauszusetzen.

Fick I⁴ 306, III⁴ 408 (*vih* 2.), auch Falk-Torp 1376 (*vie*; vgl. 1577).

Eine Beziehung zu *ueik-*, *ueigh-* „biegen“ usw. (s. d.) ist nicht ausgeschlossen.

2. ueiq- „energische, bes. feindselige Kraftäußerung“.

Lat. *vinco*, *-ere*, *vici*, *victum* „die Oberhand gewinnen, siegen; besiegen“, *pervicax* „hartnäckig, standhaft“, osk. *vineter* (v. *Planta* I 328) „convincitur“.

Air. *fichim* „ieh kämpfe“, *doseich* „strafft“, *fiich* „Kampf, Fehde“, mir. *Fiachra* N. pr. m., gall. *-vix* in N. pr., acymr. *guichr* „offera“, *guichir* „effrenus“, cymr. *gwychr* ds., *gwych* „fortis, strenuus“ (oder nach Pedersen KG. I 122 zu lat. *vīcors*?). Ferner ir. *fecht* „Kriegszug“ (**viktā*), acymr. *guith*, abret. *uwith*, *ueth* in N. pr. m. (vgl. Fick II⁴ 279), air. *feuchuir* gl. *severus*, *feuchrac* „Wildheit“ (Zupitza KZ. 35, 258).

Got. *weihan* „kämpfen“, *wigana* Dat. Sg. „Kampf, Krieg“; ags. ahd. *wigan* (ahd. nur im Part. *wigant*, *wikant*) „kämpfen, streiten“, mhd. *anwigen* „angreifen“; ahd. in *wihanto* „faciendo“, mhd. *wihen* „schwächen“, nhd. dial. *sich weihen* = „sich weigern“, *anweihen* „anfechten“. Aorist-präsentisch altn. *vega*, *vá* „kämpfen, töten“, ahd. *ubarwehan* „überwinden“ (mit falschem Kons.), mhd. *widerwehen* „mit blanken Waffen kämpfen“. Da mhd. *sich* auch die Bedeutung „blinken“ einstellt, scheint auch Adj. ahd. *wāhi* „schön“ hierher zu gehören, was allerdings unsicher ist. Eine ganze Reihe von Ableitungen ist bei Fick III⁴ 408 verzeichnet, vgl. bes. altn. *vēla* (**vīhalian*) „ordnen“, „sich mit etwas abgeben“; altn. *vīg*, as. *wīg*, mnd. afr. *wīch*, ahd. *wīc*, *wīg* usw. „Kampf“, altn. Adj. *vīgr* „kampf-tüchtig“, got. schwundstufig *waihjō* f. „Krieg, Kampf“. *o*-Stufe zeigt sich in germ. **waigō* f. „Kraft“, davon abgeleitet as. *wīgian*, ags. *wēgan*, ahd. *weigen* usw. „belästigen, quälen“, norw. *veiga* „schwingen“. Ein *ro*-Adj. ist ahd. *weigar* „sich widersetzend, stolz“, mndl. *weiger*, *wēger* „widerwillig“. Abltg. hiervon ahd. *weigarōn* usw. „sich weigern“. Vgl. Fick III⁴ aaO. und Falk-Torp 1362 (*veie* II; s. auch 1575), 1401 (*vægre*; s. auch 1580), 1406 (*vole*, s. auch 1580).

Lit. *veikiū veikiau veikti* „etwas machen, arbeiten“, *apveikiū* „bezwinge“, *pėrveikiū* „bewältige“, niederlit. *véikus* „geschwind“, *veiklūs* „tätig, geschäftig“, *viėkas* „Kraft, Leben“, *vėkis* m. „Leben(digkeit)“, *įvyktū, įvykau, įvykti* „eintreffen, sich erfüllen, stärker werden“, *vikrūs* „munter“. Lett. *vēicu, vēikt* „ausrichten“ usw.

Abg. *věka* m. „Kraft, Lebensalter“, skr. *vījek* „Lebenszeit, Jahrhundert, Zeitalter“, slov. *věk* „Kraft, Lebenskraft, Zeitalter usw.“, čech. *věk*, russ. *věk* ds.

Arm. *vēg* „Streit“, *vīg* „Kraft, Stärke“ (Scheffelowitz BB. 28, 306) kann lautlich nicht verbunden werden.

Vgl. auch Bugge BB. 3, 113. Schade Wb. 1150. Vgl. Wz. *neiq-* „aussondern“, die von Osthoff MU. IV 274 unter der Grundbed. „eine entscheidende Bewegung machen“ (vgl. lit. *vėkti*) verbunden wird.

Vielleicht hierher auch lat. *vix* „kaum, mit genauer Not“, als „alle Kraft zusammennehmend“ (Brugmann IF. 27, 250); trotz Solmsen (Beitr. z. gr. Wtf. I 171 ff.), dem Boisacq folgt, gehört es nicht zu griech. *προς* „Presse“, *πρὸν* „drücken, pressen“; für letzteres ist nicht einmal Entstehung des *p* aus *q* sicher, da *ixa* (Alkman) und *ixa* (trotz Bechtel Lex. 179 f.) nicht unter *q* vereinbar sind; vielmehr scheint die Form mit *π* sekundär zu sein. Der Sippe *ιπ-* hat man noch keine außergriech. Verwandtschaft nachweisen können.

1. neik- „zutreffen, gleichkommen“?

Gr. *εἰκών* (kypr. *φεικίνα*) „Bild“, hom. *εἶκε* Impf. „es schien gut“, herakl. *εἶσαν* „sie hielten für gut, regelten“ (Brugmann IF. 11, 99 f., hom. *εἰκε* „es schickt sich, paßt“ (*φείσκει*; 3. du. *εἶκτον*, usw.), *εἰκώς*, att. *εἰκώς* „schicklich, passend“, hom. *εἶσκω* (**φείσκω*), *ἶσκω* (*φίσκω*) „vergleiche“, (*φ*)*εἶκελος*, (*φ*)*ἶκελος* „ähnlich“, *ἐπεικελος* „ganz ähnlich“, *ἐπεικής* „angemessen“, jon. *ἀεικής* „unpassend“, att. *δικής* (**αφεικής*) „schmählich“, *αἰκία* „Mißhandlung“, *εἰκάζω* (*ε*-*φικάζω*, Solmsen Unters. 139, 254) „bilde nach, vergleiche, vermute“. Von Fick BB. 4, 154, Bezzenberger BB. 27, 141 verglichen mit lit. *įvykti* „eintreffen, zutreffen, wahr werden“, *pavėikslas* „Beispiel“. *pavėikslūs* „musterhaft“, lett. *vīkstuos* „schicke mich an“. Doch ist der Bedeutungskern der balt. Worte unklar, eine Abgrenzung gegenüber den unter **neik-* „biegen“ genannten wie lit. *veikas* „geschwind“, *veikti* „tun, machen“ nicht mit Zuversicht vorzunehmen, und Bedeutungsähnlichkeit mit der gr. Sippe für „gut scheinen, gleichsehen“ doch nur in einzelnen Ausstrahlungen vorhanden, die kaum etwas über ältere Bedeutungsgemeinsamkeit auszusagen vermögen.

2. *neik-*, *neig-* (Erweiterung von **nei-* „biegen“). 1. „biegen, winden“: auch von drehender, schwingender (dann überhaupt rascher) Bewegung, sowie vom hastigen Sich-zurück-Biegen, zurückschnellen, ausbiegen, um einer Bedrohung, einem Schläge u. dgl. auszuweichen, sich wenden, weichen.

2. Mit der Bed. „Wechsel, Abwechslung“ (vgl. von der verwandten Wzf. **nei-s-* ai. *viṣṭi*, *viṣṭibhīh* „wechselnd“ neben *vēṣṭatē* „windet sich“, sowie gr. *τροπή* „Wendung — Veränderung, Wechsel“, air. *camm*

„krumm“: gall.-lat. *cambiāre* „wechseln“; auch von „weichen“ kann man über „Platz machen“ zu „[Platz] wechseln“ gelangen).

1. Ai. *vici-* f. „Trug, Verführung“ (Rv. 10, 10, 6; wohl „*Krummheit“), *vici-*, *vici* f. „Woge, Welle“; mit Media ai. *vējate*, *vijāte*, Ptc. *vikta-*, *vigna-* „vor etwas zurückfahren, davonellen, losfahren, schnellen“, *pra-vij-* „Einsturz drohen“, *abhi-vij-* „umkippen“, *vēḡu-* m. „Zittern, heftige Bewegung, Andrang“, *abhivēga-* m. „Erregung“, av. *vaēg-* (*vaējō*) „(ein Geschloß) schwingen“ *vaēya-* m. „Anprall, Schlag, Streich“, *nivixta-* „herabgeschwungen, herabgeschleudert“, npers. *vēxtan* „schleudern“, *angēxtan* „antreiben“, osset. *vēḡun* „erschüttern, bewegen“, balūči *gēḡag* „schwingen, schleudern“ (siehe auch Bartholomae Airan. Wb. 1312); Intens. ai. *vēvijyate* „fährt los“.

Ai. *vi-vyākti* „umfaßt“ bleibt fern, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 288; *vinākti* „sondert, siebt, sichtet“ gehört zu **neik-* „aussondern“.

Gr. *εἴσω*, aort. *ἐεισε* Alkman „zurückweichen, nachstehen, unterliegen, nachgeben“, (bōot.) *γῆσαι* (d. i. *γῆσαι*, *γῆσαι*) *χωγήσαι* Hes.: vielleicht mit Intensivreduplikation (vgl. ai. *vēvijyatē*, hom. jon. *αἰῶσω*, att. *ᾄρω* „stürme, fahre los auf etwas“, falls das homer. Fehlen des anl. *γ-* durch dissim. Schwund in der Gdf. *γαι-γαι-ω* zu rechtfertigen ist (Lit. bei Boisacq s. v.).

Das aus „mache weichen“ gedeutete *οἴρνωμι* „öffne“ aber wohl mit Praefix *γ-* zu *ἐπ-είρω* als „drücke weg, schiebe weg“ (s. außer der Lit. bei Boisacq 688, wozu Bechtel Lexil. 243, bes. Brugmann IF. 29, 239, sowie negatives unter **aig-* „sich heftig bewegen“).

Lat. *vicia* „Wicke“; nasaliert *vincio*, -ire „umwinden, binden“, umbr. *previslatu* „praevinculato“ (s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 323 Anm. 2; gr. *ἵμνος* *ξέυξας* Hes. u. dgl. erweisen nicht idg. **q*?, da wie got. *biwaibjan* auf die labiale Wzerw. **nei-p-* -b- beziehbar; andererseits gestattet ai. *pad-biḡam*, -*viḡam*, -*vinḡam* „Schlinge, Fessel, Strick“ nicht den Schluß auf idg. -*k* — Wood Mod. Phil. 11, 336 —, da das bereits im ersten Gliedo *paḡ-* die Bed. „Strick“ ausprägende Wort in Lautform und Bildung unklar ist.

Got. *waiksta* „Winkel, Ecke“ (Persson Beitr. 342; nicht besser Feist Got. Wb. 303); mhd. *wiegen* „schwanken“; ags. *wiega*, *ear-wiega* „Ohrwurm“ (ibd. 519); mnd. nnd. *wichle* „Weidenbaum“ aus **wigele*, Diminutiv zu as. **wiga*, westfäl. *welz* „Weidenbaum“, abl. afries. ags. *wāg*, as. *wēg* „Wand“ (**uoiko-* „geflochtene Wand“; Fick III⁴ 406, Holthausen IF. 32, 336); nach Persson Beitr. 517f. wohl auch mhd. *gewige*, nhd. *Gerweih*, mdartl. *Gewicht* (eln) ds. (ursprgl. wohl **„Gezweig“*).

Trotz ai. *vici-* „Welle“ ist mir Woods Mod. Phil. 11, 23 Anreihung von anord. *veig* „berauschendes Getränk, Trinkbecher“, usw. nicht glaublich (anders, doch auch bedenklich, Falk-Torp u. *veie* II).

Über ahd. *wiaga*, *wiga* „Wiege“ (Noreen Ltl. 31) s. Kluge s. v., Falk-Torp u. *vugge*: wohl zu *bewegen*, **uegh-* (vgl. ahd. as. *waga* „Wiege“); anders Sebestelowitz IF. 33, 168: mit ahd. *wigan* „schwanken“, mhd. *wiegen* zu lett. *viēgls* „leicht, wenig wiegend“, slov. *végati* (se) „wanken“, ai. *vehayati* „verwirft die Leibesfrucht (von einer Kuh) (Bed.?)“, (lit. *svaiginēti* „umher-schwanken“, russ. *svigats* „sich herumtreiben“) und (doch s. Wz. *weis-* „drehen“), lit. *vizgóti* „schwanken“ (sei **uigh-skō*), lat. *virga*. In diesem Falle müßte *waga* durch sekundären Anschluß von **wēg-*, *wig-* an die Sippe von *bewegen* zustandegekommen sein.

Mit idg. *g* anord. *víkva*, *ýkva* (*w*-Praes., vgl. Zupitza Gutt. 94), *víkja*, Praet. *veik* „von der Stelle rücken, bewegen, sich bewegen, sich wenden“, as. *wikan* „weichen“ (: *ēkō*), ags. *wīcan* st. v. „weichen, zusammenfallen“, ahd. *wihhan* st. v. „eine Richtung nehmen, weichen“; anord. *veikr* (und *veykr* mit *-w-* nach *víkva*) „weich, schwach“, nnorw. auch „biegsam“ (vgl. anord. *veikja* „biegen“), ags. *wāc* „weich, schwach, biegsam, elend“, as. *wēc* „schwach“, ahd. *weich* „weich, mild, schwach, furchtsam“, ags. *wice* f. „Rüster“ (nach den weichen hängenden Zweigen; s. auch Falk-Torp u. *veg* m. N.), mengl. *wiker* „Weidengerte“, mnd. *wik* m., *wike* f. „Entweichen, Flucht“, mhd. *wich* m. „das Weichen“, formell = anord. *vík* (g. sg., n. pl. *víkr* konsonantische Dekl.) „kleine Bucht“ („zurückweichend“ oder „Biegung“), ags. *wice* f., mnd. *wik* ds.; norw. mdartl. *vík* n. „kleine Ecke oder Biegung“. Ahd. *wihhōn* „springen, tanzen, hüpfen“, nhd. hess. *wicken* „rasch und heftig hin und her bewegen“, schwed. *vicka* „sich unbeständig bewegen, wippen“ (über ags. *wice* „Docht“ u. dgl. s. u. *ueg-* „weben“).

Von den übrigen genannten Worten erweist keines eine Wzf. auf *gh-*.

lett. *vīkstu*, *vīkt* „sich biegen, geschmeidig werden“, *vīksts* „geschmeidig, weich“, *vīkne* „Ranke“, lit. *vykis* „Bandwurm“ (vgl. oben ags. *wicga*); lett. *vīcināt* „schwenken, tummeln“, refl. „sich schwenken, Biegungen machen“; mit *g* lett. *wēgs* „leicht“ (s. o.), wenn überhaupt hierher.

Persson Beitr. 342 stellt hierher auch lit. *vikrūs* „munter, rührig“, *veikūs* „schnell, flink, willig“, *veikas* „geschwind“, lett. *veikls* „munter, hurtig, frisch, gesund“, wozu u. a. (s. Leskien Abl. 289), *vīkā* „Kraft, Stärke“ (aksl. *věks* „Kraft, Lebensalter“), *veikiū*, *veikti* „tun, machen“, *apveikti* „bezwängen“ i-*vỹkti* „sich wohin begeben, eintreffen, wahr werden“ (siehe auch **ueik-* „zutreffen“) u. dgl., die dann von anord. *veigr* „Kraft“, got. *weihan* „kämpfen“, lat. *vinco*, *pervicax*, idg. **ueik-* etwa „Kraft, bes. im Kampf aufbieten“, zu scheiden wären. Daß auch letztere Sippe als „ringen“ im letzten Grunde aus „sich biegen, sich winden“ entsprungen sei (ähnlich Osthoff MU. IV 274, s. Vf. LEWb.² u. *vinco*), ist allerdings denkbar.

Mit *g* nsloven. *véga* „Schiefe“, *véžen* „gebogen“, *végati* „schwanken“, sehr unsicher ist Bernekers 240 Zerlegung von aksl. (usw.) *dvignati* „bewegen, heben“ in Praef. *[a]d- + **vignati*.

Aksl. *visěti* „hängen, schweben“ (Lewy IF. 32, 159) genügt nicht zum Ansatz einer Wzf. auf *k*, da es nicht eine Bed. „schwingen, pendeln“ vorauszusetzen braucht.

2. Lat. *vicis* (gen.), *vicem*, *vice*, pl. *vicēs*, *vicibus* „Wechsel, Abwechslung“ (usw., s. Vf. LEWb.² s. v.); vielleicht air. *fiach* „mutuum, Geschuldetes, Schuld“ (Osthoff IF. 6, 39); anord. *gufa-víxl* „Austausch von Gaben“, *á víxl* „kreuzweis“ (*víxla* „wechseln“); as. *wehsal* „Handel, Geld“, ahd. *wēhsal*, *wehsil* „Wechsel, Austausch, Handel“ (as. *wehstōn*, mhd. nhd. *wechseln*); mit sicherem idg. *g* got. *wikō* „die an jemanden kommende Reihenfolge“, anord. *viku* „Woche“ (ursprg. „*Wechsel“), auch „Seemeile“ („*Wechsel der Ruderer“; ebenso mnd. *weke sēs* „Seemeile“), ags. *wice*, *wucu* „Woche“, as. *wika* in *crāce-wika* „Kreuzwoche“, ahd. *wēhha*, *wohha* „Woche“.

Gr. *ἴσῃζε* „gleicht“, *εἰκῶν* „Bild“ nicht als „zum Verwechseln ähnlich“ hierher, s. Bezzenberger BB. 27, 141, Freilwitz² s. v.

Cartius⁵ 135, Fick¹ 4 125, 306, 543, III⁴ 407f., Vf. LEWb.² u. *viciis*, *vicia*, auch *vinco*, Falk-Torp u. *uge*, *veg*, *veksel*, *vig*, *vige*, Persson Beitr. 85, 342, 519. — Wirkliche Verwandtschaft mit *s*-Formen wie lit. *swaigti* „schwanken“, ahd. *swithhan* „im Stiche lassen, verlassen“ (Zupitza Gutt. 94, Falk-Torp u. *vige*) besteht nicht. Ebenso wenig mit der ähnlichen Wz. **uenk-*, -*g-*, von ai. *vāñcati*, got. *unwaks*, ags. *wōh* und ahd. *winkun* „schwanken“, *wankōn* „wanken“, lit. *vėngti* „etwas ungern tun“ (Zupitza KZ. 36, 67). — Lat. *vigeo*, *vigil* (Wood AJPh. 27, 60) und arm. *vižem* „fließe“ (Scheffelowitz BB. 28, 310) bleiben fern.

[geit-] „Waid, *Isatis tinctoria*“, eine blaufärbende Pflanze.

Lat. *vitrum* „Waid“; dazu wohl auch *vitrum* „Glas“, von der bläulich-grünen Farbe des Glases (Schrader RL. 932, Hoops Waldb. 473f., Vf. LEWb.² s. v., Falk-Torp u. *void*; vgl. ir. *glaisín* „Waid“: *glass* „caeruleus, viridis“);

ahd. *weit*, ags. *wād*, mnd. *wēt wēde* „Waid“, germ. **waida-* (dial. Entwicklung aus **waizda-* vermutet Kluge⁸ u. *waid* Falk-Torp aaO., zw. Fick III⁴ 379f., doch sind die dafür angeführten Parallelen dt. *Miete*: got. *mizdō*, ags. *gād*: anord. *geirr* nicht verlässlich); daneben germ. *waizda-* in mlat. *waizda quasidium*, und **waizda-* in got. *wizdila* (erschlossen von Gundermann ZfdtWtf. 8, 114). S. Kluge⁸ u. *Waid*, Schrader aaO. und Sprach-vgl.² 122, ³II 270, Hoops aaO. Hierher wohl als nördl. Wort gr. *ῥοάνις* -*ῖδος* „Waid“ (Prellwitz s. v.; Kluge aaO.). Die Verhältnisse des Wurzelansatzes sind unklar und scheinen auf Entlehnungen zu weisen.

1. geid- „drehen, biegen“, Erw. von **uci-* ds.

Ai. *vēdā-* m. „Büschel starken Grases, besenförmig gebunden, zum Fegen usw.“; hom. *ἰδρύομαι* „biege mich, krümme mich“ (von einem **ῥιδ-ρό-ς* „gebogen“); lat. *vidulus* „geflochtener Korb, Koffer“; lett. *vidināt* „flechten“ wenn nicht von der einf. Wz. *veiš-* mit dem im Balt. zur Bildung von Faktitiven und Kausativen beliebten Ausgange -*d-in-* gebildet). Petersson IF. 24, 263, Persson Beitr. 510, 956 (auch gegen Charpentiers KZ. 40, 471f. abweichende Verknüpfung von ai. *vēdā-* als **vazdā-* mit aschw. *vase* „Bündel von Gras oder Halmen, Reisbündel“, mnd. *wase* „Bündel, Faschine“).

2. geid- „erblicken, sehen“, Pf. *uoida* „habe gesehen, weiß“, woher die Bed. „wissen“ auch auf andere Formen übertragen wurde. Aus der Bed. „erblicken“ stammt „finden“.

Ai. *vetti*, *vidmāsi*, *vidānti* „wissen“ (praesentische Umbildung des Pf. *vēda* *vidmā*), *vēdate* (wohl ebenso, trotz formaler Gleichheit mit gr. *εἶδομαι*, ir. *adfiadat*, germ. **uitan*), *vidāti* (ebenso) „wissen“, Pf. *vēda* *vidmā*, opt. *vid-yat*, ptc. *vidvān*, av. *vaēda* *vidars*, opt. *vidyāt*, *vidvā* „wissen“ (die Bed. „sehen“ in *aivai-vīšəm* „habe wahrgenommen“, *paitivīšəm* „wurde gewahr“, *fra vōizdām* „nehmt wahr“); to-Ptc. ai. *vitta-* „erkannt, bekannt“, av. *vista-* „bekannt als“ und ai. *viditā-* (s. Bartholomae IF. 7, 70, Airan. Wb. 1318; wohl zur Basis **uidēi-*, s. u.); inf. ai. *vidmāne* (= gr. *ἰδμεναι*) „wissen“, gthav. *vidvanōe* (darüber und über gr. *εἰδέναι* zuletzt Bartholomae SB.

Heidelbg. Ak. 1919, X 7 f., 17 f.); Kaus. ai. *vedayati* „läßt wissen, kündigt an, bietet an“, av. *uzvaēdayeiti* „läßt wissen“.

In der Bed. „finden“: ai. *vindāti* (*vétti*, *vitté*), *ávidat*, *vivéda*, *vévidat*, *vittá-*, kaus. *vēdayati*, av. *vīdaiti*, *vīnasti*, *vīvaēda*, *vōivīdaiti* (konj.), kaus. *vaēdayeiti* „läßt erlangen, macht teilhaftig“, ptc. *vista-* „(vor)gefunden, vorhanden“. Die Scheidung von den Formen der Bed. „sehen, wissen“ Bartholomae Airan. Wb. 1318 f.) ist nicht ganz scharf durchzuführen, vgl. ai. *vindati* „weiß“, sbal. *gindag* „sehen“.

Arm. *egit* „er fand“ (= ai. *ávidat*, gr. *εἶδε*), *gtanem* „finde“; aus dem Pf. **uoida* umgebildet *gitem* „ich weiß“ (*i* aus *oi-*; dazu *gēt*, *gitak*, *gitun* „wissend, weise“), Hübschmann Arm. St. I 25, Arm. Gr. I 437; Nachwirkung des Nasalpräsens (= ai. *vindati*, ir. *finn-*, s. u.) vielleicht in arm. *gint* „Gewinn“, wenn aus *uind-* s. Brugmann I² 357, 523.

Gr. *εἶδομαι* „erscheine, scheine, gebe mir den Anschein“, *oída* „weiß“, *ἴδμεν*, konj. *εἶδω*, ptc. *εἰδώς*, *ἰδνῖα* (*εἰδώς*, *εἶδω*, *εἰδέα* nicht nach Fick KZ. 44, 143 aus **εἰεἶδ-*, sondern **εἶδ-*, z. B. Brugmann II² 3, 431); Aor. *εἶδον* (*εἶεἶδον*) „sah“, *ἰδεῖν* (: ai. *ávidat*, arm. *egit*), Pte. *ἰδ-ιστος*, *ἰστέον*. Nasaliert *ἰδᾶλλομαι* „erscheine, zeige mich; gleiche“ (z. B. Bechtel Lex. 177).

Ebenso wohl kelt. *uindo-* „weiß“ (air. *find*, cymr. *grynn*, gall. *Vindomagus*, -bona, Fick II⁴ 264 f., Pedersen KG. I 41). Meillet Ét. 179 stellt *uindo-* und *ἰδᾶλλομαι* nicht besser als s-lose Formen zu ai. *svindate* (für **svindate*) „glänzt“, lit. *svidėti* „glänzen“, lat. *sidus*, lat. *video*, -ēre „sehen“ (von der Basis **u(e)idē[ē]-*, vgl. aksl. *viděti*, lit. *pavydėti*, ahd. *gi-wizzēn* usw., und mit Tiefstufe **u(e)idī-* der 2. Silbe aksl. Praes. *vidits*, lit. *parvįdime*, lat. *vidi-s-ti*, ai. Aor. *avēdit*, *vēdi-tár-*, *vēdi-tum*, *vidi-tá-*; umbr. *uirseto* „visa“ oder „visum“, *aurseto* „unsichtbar“; lat. *vidēre* = *tacitus* : *tacēre*), Pf. *vidi* (= aksl. *vidě*), Pte. *visus* (wie *visus*, -us „das Sehen, Anblick“ mit *i* für *ī* nach *vidī* und *viso*, vielleicht auch durch Aufsaugung eines dem germ. **wisa-* „wissend“ aus **weid-s-o-* entsprechenden Adj.; Sommer Hdb.² 122, Krit. Erl. 38 verteidigt lautgesetzliche Dehnung);

lat. *viso*, -ere „besuchen“ (d. i. „zu sehen wünschen“), umbr. *revestu* „revisito“ (**weid-s-ō*, Lit. bei Gantert IF. 30, 136, auch gegen die durchs Umbr. verwehrte Gleichsetzung mit dem ai. Desiderativ *vivitsati*, und die mit lit. *výstu* aus **uid-t-ō*; ähnlich got. *gaweisōn*, as. ahd. *wisōn* „besuchen“, für die freilich Löwe KZ. 39, 307 Anm. 2, Kluge Grdr. d. germ. Phil. I² 347 Entlehnung aus dem Lat. vertreten).

Air. *ad-fiadat* „sie erzählen“ (usw., s. Pedersen KG. II 518 ff. Za. unseres Verbs, nicht zu *bhā-* „scheinen“ oder „sprechen“ zu stellen, sind *doadbat* „er zeigt“, *doadbadar* „wird gezeigt“, *as-ind-et* „erklärt“, Thurn. Hdb. 120, 353, Pedersen aaO.), Nasalpraesens (s. o. ai. *vindāti*) *nad-finnatar* „sie wissen nicht“, *rofinnadar* „pflegt zu wissen“ (usw., ibd. 522 f., wo **ui-n-d-na-* als Gdf. angesetzt wird; 517 wird *as-fenimm*, *doaisbēna* „zeige, zeigt“ auf **uid-na-* zurückgeführt), meymr. 1. sg. *gwnn*, corn. *gon*, mbret. *goun* „ich weiß“ (die weiteren brit. Praesensformen, z. B. 2. sg. meymr. *gwydost*, *gwidost*, 1. pl. neymr. *gwyddom*, sind dagegen vom Pf. ausgegangen); Pf. air. *rofetar* „ich weiß“, *rofitir* „er weiß“, meymr. *gwydost* usw. (s. o.); air. *rofess* „scitum est“ (**uid-to-m*, vgl. auch *fiss*, neymr. *gwys* „das Wissen“ aus **uid-tu-s*), *fess* „scita“ (pl. neutr.), meymr. *gwyss*, mbret. *gous* „wurde gewußt“. Hier-

her wohl auch air. *fóid-* „schicken“, z. B. 3. pl. *fóidit* (= ai. *vēdayati*, aisl. *veita*; s. Pedersen KG. I 359, II 525; nicht einleuchtend von B. bei Fick II⁴ 325 mit lett. *sviēžu, sviēdu, sviēst* „werfen, schmeißen“ als *s*-lose Variante verglichen). Hierher air. *tóisech, tóus*, unten S. 255.

Got. *frauweitan* „rächen“ („animadvertere“), ahd. *firwiſſan* „tadelnd vorwerfen, verweisen“ (zur Bed. s. Falk-Torp 1577 u. *vide*), *wiſſan* „bemerken, achtgeben auf“, as. ags. *witan* „vorwerfen, tadeln“ (davon anord. *viti* n. ags. *wite*, as. *witi*, ahd. *wiſſi* n. „Strafe“), got. *in-weitan* „die Verehrung erweisen“; mit auffälliger Bed.-Entw. ags. *gewitan* „fortgehn, sterben“, as. *giwitan* „gehn“ (nicht nach Sarauw ZfceltPh. 5, 509 A 1 mit air. *do-co-aid* „ist gegangen“ unter einer Wz. *ueid-* „gehn“ zu vermitteln, s. Ped. KG. II 648 und *uadh-* „vado“); got. *fairweitan* „gespannt hinblicken auf“, vielleicht zur Basis auf *-ē[ī]: -ī-*, wie sicher die *ē*-Verben got. *witan*, *-aida* „auf etwas sehen, beobachten“, ahd. *gi-wiſſēn* „achtgeben, aufpassen“, *irwiſſēn* „achtgeben, Wache halten“, anord. nur ptc. *vitadr* „beobachtet, bestimmt“, ags. (*be*)*wilian* „betrachten, bestimmen“; Praeteritopraesens got. *wait*, *wilum* „weiß, wir wissen“ (Inf. *witan*, Ptc. *witands* Neubildung, ohne Zshang mit ai. *avidat*, gr. *φιδεῖν*, s. Brugmann II² 3, 136; Praet. *wissa*), anord. *veit vitum* (*vita, vissa*) „wissen“, auch „bemerken, erforschen, anzeigen, gerichtet sein nach, schauen nach, gehn nach“, ags. *wāt, witon* (*witan, wisse wiste*), ahd. *weiſ, wiſſumēs* (*wiſſan, wissa, wessa*) „wissen“ substantiviertes Ptc. got. *weitwōps* „Zeuge“ (: *εἰδώς, ἰδύτω* „Zeugen“ vgl. zur Bed. auch ai. *vettar-* „Zeuge“, ags. *gewita* „Zeuge“, ahd. *giwiſo* ds., air. *fiadu* „Zeuge“); to-Ptc. got. *unwiss* „ungewiß“, ahd. *gweis(s)*, as. ags. *wiss* „gewiß“ (anord. *vissa* „Gewißheit“; Kaus. anord. *veita* „gewähren, leisten, helfen; auch Wasser in eine Richtung leiten“, ahd. *weisen* und (nach Formen wie 2. sg. *weis(s)*) *weizen* „zeigen, beweisen“; zu *φιδεῖν* scheint als Injunktiv ags. *wuton* (mit folgendem Inf.) aus **witon* „laßt uns“ (älter „laßt uns zusehen, tendamus“) zu gehören (Brugmann II² 3, 124).

Lit. *véizdmi* (für **veidmi* nach dem Imper. alit. *veizdi* = **ueid-dhi*, vgl. ai. *viddhi*, und über slav. *vědě* zuletzt Brugmann II² 3, 551), *veizdėti* „sehen, hinblicken“, *parvėdėti, -vydėti, -vydėti* „invidere“ (s. o.); vom alten Perf. aus apr. *waisei, waisse* „du weißt“ (= aksl. *věsi*) *waidimai* „wir wissen“, Inf. *waist*; aksl. *vědq, vidiši, viděti* „sehen“, altes Pf. med. *vědě* (= lat. *vidi*) „weiß“, praesentisch umgebildet *věm, vėdėti* „wissen“; *pvėdėti* „wissen lassen“ (wohl Umbildung eines Kaus. *uoidėjō*, sl. **vėditi*, nach *vėdėti* „wissen“); *izvēsti* „bekannt, gewiß“.

Nominalbildungen:

Wzomen ai. *-vid-* „kennend, kundig“ (z. B. *ageavid-*), av. *vid-* „teilhaftig“ (zu finden“); gr. *ῥή-ις, -ιδος* „unwissend“; kelt. **dru-uid-* „hochweise“, gall. *Druīdes*; germ. zum *en*-St. geworden, got. *unwita*, ahd. *unwiſso* „Unwissender“, ahd. *forawiſso* „praescius“ (aber das Simplex ags. *wita* „weiser Mann, Ratgeber“, *gewita* „Zeuge“, ahd. *wiſso* „weiser Mann“, *giwiſso* „Zeuge“ ist wohl nicht Ersatz eines kons. St., sondern wie air. *fiadu* „Zeuge“ ein postverbaler *en*-St.);

Ai. *vidā* „Kenntnis“, cymr. usw. (s. Fick II⁴ 264) *gwedd* f. „species, forma, modus“; ai. *vidyā* „Wissen, Lehre“, av. *vidya* ds., air. *airde* n. „Zeichen“ (*[p]ari-vidjom*), cymr. *arwydd* m. ds., as. *gwiſt*, ahd. *(gi)weizzi* n. „Wissen,

Verstand“, ags. *witt* „Verstand, Besinnung“, got. *unwiti* n. „Unwissenheit, Unverstand“, vgl. auch ahd. *wizzi* f. „Wissen, Verstand, Besinnung“ (nhd. *Witz* m.), mnd. *witte* f. ds.

es-St. ai. *vēdas* n. „Kenntnis, Umsicht, heilige Schrift“, gr. *ἰδός* n. „Aussehen, Gestalt“, lit. *vėidas* „Angesicht“ (zum Stoßton s. u.), aksl. *vidъ* (serb. *vid*) „Anblick, Aussehen“ (aus ehemaligen Neutra, s. Brugmann II² 1, 524; so wohl auch:) air. *fiad* c. dat. „coram“, cymr. *ynghwydd* da., *gŵydd* „Anwesenheit“, mbret. *a goez*, nbret. *ac'houez* „öffentlich“ („angesichts“, Loth Re. 20, 352); weitergebildet in got. *unweis* „unwissend, ungebildet“, *fullaweis* „vollkommen weise“, anord. *vīss*, ahd. as. ags. *wīs* „weise“ (**neid-s-o-*), ahd. *wīs(a)* „(*Aussehen =) Art, Weise“, ags. *wīs(e)* „Weise, Zustand, Richtung“, anord. *qðruvīs* „anders“, vielleicht auch *īdēa* „äußere Erscheinung, Gestalt, Anblick“ (wenn **φιδέσα*).

Für solches **uides-* mit schwachstufiger erster Silbe ist gr. *ἴσος*, *ῥίσιος*, „gleich“ keine unbestrittene Stütze“, s. Jacobsohn Herm. 44, 79 ff., bes. 88 ff., außerdem die Lit. bei Boisacq s. v., sowie **ui-* „auseinander“.

Gr. *ἴδρις*, *-ιος* „wissend, kundig, erfahren“, anord. *vittr* (gen. *vitrs*) „verständig“.

Gr. (hom.) *ειδάλιμος* „schön von Gestalt“, *ειδάλλεται* · *φαίνεται* Hes. (siehe Debrunner IF. 21, 90) auf Grund eines **εἰδαλο-*, wozu mit Suffixablaut *εἰδωλον* „Gestalt“ (Bechtel Lexil. 110; nicht nach Boisacq 220 zw. aus -*ε[u]lo-*); *ἀειδελος* „unsichtbar“, lit. *vaidalas* „Erscheinung“, *pavidalas* „Gestalt“ (*-*elo-*, s. Brugmann II² 1, 366); gr. *ειδυλῖς*, *-ιδος* „*ειδύια*, *ἐπιστήμων*“, ai. *vidura-* „klug, verständig“, lit. *pavidulis* „Ebenbild“, *akiēs pavydulis*, apr. *weydulis* „Augapfel“, got. *fairweittl* „Schauspiel“.

Ai. *vidmán-* m. „Weisheit“ (vgl. auch Inf. *vidmanā*, *ἰδυμενοι*, gr. *ἰδυων*, *-ονος* „kundig“, *ἰδυήν* · *φρόνησιν* Hes.

Gr. *ἴτωρ*, att. *ἴτωρ*, böot. *ῥίτωρ* „wissend, kundig; Schiedsrichter“, *ἰστορεῖν* „erkunden“, *ἱστορία* „Geschichte“.

Z. B. Curtius⁵ 241 f., Fick I⁴ 125 f., 544, II⁴ 264 f., usw.

Im Balt. eine Reihe von Worten mit dem Ablaut *ei* : *i* : lit. *vėidas*. (gegenüber serb. *vid* aus **neidos*), *vėizdmi*, *vyzdys* „Augapfel“ *išvysti* „gewahr werden“, *pavydėti* „beneiden“, *pavjdas* „Neid“, apr. *aina-vidai* Adv. „gleich“; der Ausgangspunkt scheint das dehnstufige Praesens **uēid-mi*.

neidh-, uidh- „trennen“, wohl aus **ui-* „auseinander“ und **dhē-* „setzen“ erwachsen (Prellwitz Wb.¹ 113, ²171).

Ai. *vidhyati* „durchbohrt“ (Hochstufe teils *vēdh-*, teils *vyadh-*, letztere wohl erst durch Nachahmung von *vyath-* : *vith-* „schwanken“, z. B. Kaus. *vēdhayati* und *vyādhayati*, Fut. *vetisyati* und *vyatsyati*), *viddhá-* „durchbohrt, durchschossen“ (eigentlich „gespalten, auseinandergetrennt“), *nirvid-dha* „auseinanderstehend, voneinander getrennt“, *vindhátē* „wird leer, hat Mangel an etwas“, *vidhú-* „vereinsamt“, *vidhurá-* „getrennt, entfernt von, ermangelnd“;

lat. *divido*, *-ere* „trennen, teilen“, umbr. *uef* a. pl. „partes“, *vetu* „dividito“ (**vēf-tu*; Lit. bei Vf. LEWb.² u. *divido*); lit. *vidūs* „Mitte, Inneres“, *vidurys* „Mitte“ (etwa „*die Scheide zwischen zwei Teilen“, z. B. der zwischen zwei Keimlappen liegende Trieb, ein zwischen Grundstücken trennend in

der Mitte liegender Waldgürtel, s. auch **uidhu-* „Baum“; Zubatýs IA. 22, 60 Hinweis auf ai. *vidū-* m. „die zwischen den beiden Erhöhungen auf der Stirn des Elephanten befindliche Gegend“ — unbelegt — ist nicht vorzuziehen).

Dazu (vgl. die obigen *u*-Stämme) ai. *vidhāvā* „Witwe“, av. *vidava* ds., gr. ἡ[φ]ιδεος „Junggeselle“, lat. *vidua* „Witwe; geschiedene oder unverheiratete Frau“, *viduus* „beraubt, leer von etwas“, air. *fedb* „Witwe“, corn. *guedeu* ds., cymr. *gweddio* „Witwer“, got. *widuwō* „Witwe“ (*widuwairna* „Waise“, s. zum Formans Niedermann IF. 37, 152 gegen Bechtel Lexil. 299 f.), ags. *widuwe*, *wuduwe*, ahd. *wituwa* „Witwe“, apr. *widdewu*, aksl. *vidova* ds.; idg. **uidheuo-* Adj. „getrennt“, im fem. substantiviert „Witwe“; daß die maskulinen Formen erst aus den fem. entwickelt seien, ist nicht sicher, s. einerseits Delbrück Verw. 442 ff., Niedermann IA. 19, 36, andererseits Lommel Idg. Fem. 21 f.

s-Praes usw. ahd. *wisan* „vermeiden“, *urweis* pf. „subterfugi“, mhd. nur Ptc. *entweisen* „verlassen von, leer von“ (aber ahd. *urweis* „entartet, expulsus“ enthält wohl *wis* „Weise“ s. **neid-* „sehen“); afries. *wēsa*, ahd. *weiso*, nhd. *Waise* (vgl. zur Bed. got. *widuwairna*).

Fern bleibt gr. *olorós* „Pfeil“, *óðveĩos* „fremd“ (s. Boisacq s. v.), auch lat. *vilo* (s. außer Vf. LEWb.⁹ s. v. zuletzt Prellwitz KZ. 48, 153 f.; Verbindung mit dem Dativ als „parieren“, d. i. etwa „aus dem Wege gehn“).

neip- neib- „drehen; drehende, schwingende Bewegung“.

Ai. *vēpate*, -ti „regt sich, zittert, bebt“, *vēpáyati*, *vipáyati* „macht zittern“, *vipra* „erregt, begeistert“, *vip-* wenn „Rute, Gerte“ (es käme dann nach Persson Beitr. 520 zunächst *vipina-* „dicht, vom Walde“, n. „Wald“ als „verschlungen, Gezweig“ in Vergleich; doch ist die Bed. strittig; Geldner Ved. St. III 97 ff. übersetzt „Zunge“ = „*die bewegliche“), *vipātha-* m. (Wood KZ. 45, 61) „eine Art Pfeil“ (vgl. *tela vibrare*) av. *vip-* „werfen, entsenden (Samen)“; got. *bicaibjan* „umwinden“, ahd. *ziweiben* „zerstreuen“; anord. *veifa* „in schwingender, zitternder Bewegung sein, schlendern, schlingen, umwickeln“, ags. *wāfan* „bekleiden“, ags. *wāfian* „schwanken, zaudern, erstaunt sein“, ahd. *weibōn* „schwanken, schweben, unstet sein“; an. *viða* „schwanken“, *við* „Klöpfel“; ags. *wifel*, *wifer* „Pfeil, Wurfspieß“ (: ai. *vipātha-*, s. o.); anord. *vifinn*, *vifaðr* „verhüllt“ (dazu ahd. *wib*, as. ags. *wif*, anord. *vif* n. „Weib, Gattin“ als „die Verhüllte“?? Lit. bei Falk-Torp u. *viv*: s. auch u. *neik-* „Haus“).

Apr. *wipis* „Ast“ (s. Trautmann Apr. 462; wenn nicht nach Bezzenberger BB. 23, 309 *wirpis* zu lesen); lett. *viepe* „Decke, Hülle der Weiber“ (gegen Entlehnung aus nd. *wepe* s. Endzelin KZ. 44, 64), *vieplis* „Verkleidung, Maske“, *viepties* „sich in eine Decke einwickeln, sich maskieren“, *wipmūt* „lächeln (das Gesicht verdrehen)“, *vīpmīgs* „heiter, scherzhaft“ u. dgl., lit. *atvipti* „herabhängen, von Fetzen, Lippen“, *vaipytis* „das Maul verziehen, gaffen“, *vypsau*, -oti „mit offenem Munde dastehen, gaffen“ (Endzelin aaO.; trotz Leskien Abl. 355 ursprgl. der *i*-Reihe angehörig; mit balt. *ē* aus *ē[i:]*) lit. *vėpiuos*, *vėptis* „den Mund verziehen“, *vėplys* „Gaffer“, lett. *vīplis* „Maulaffe, Lummel“ usw.; mit sekundärem Ablaut *a* (: *ē*) stellt sich nach Persson Beitr. 235 f. dazu lit. *vamplīs*, *vamplē* „jemand, der mit offenem

Munde oder dicker herabhängender Lippe dasteht oder herumgeht, dummer Mensch“, *vampsai*, -óti „mit offenem Munde dastehn oder dasitzen“.

Mit demselben Ablaut *ē[i]:ə* will Persson aaO. auch anord. *vafa* „hängend schweben“, *vafra* „sich unstat hin und her bewegen“, mhd. *wabern* u. dgl. anreihen (doch s. *uebh-* „weben“), ebenso dt. *Wamme*, ahd. *wamba* „Bauch“ (doch s. u. *udero-* „Bauch“).

Wz. *ueib-*:

Gr. γίμνασαι ζεύγανα Hes., ἱμνας· ζεύξας. Θεταλοί, ἱμνιος· Ποσειδῶν δὲ ὕγιος Hes. (auch wohl ἰχθὺν· τὸν κισσόν Hes., über welches nicht überzeugend Petersson IF. 23, 160 f.), s. Persson Beitr. 323 a 2 (gegen Annahme von idg. *q^u*, *g^u*);

lat. *vibro*, -are „in zitternde, schwingende Bewegung setzen, sich zitternd bewegen“; *vibix*, -icis (in Glossen auch *vipex*, *vimez*) „Strieme, Schwiele von Schlägen“, zunächst zu lett. *vībele* „Strieme“ (vgl. zur Bed. das u. **uei-* „drehen“ zu lit. *vylė*, lett. *vīle* „Schwiele“ Bemerkte; nicht „von einer geschwungenen Peitsche herrührende Schwiele“, Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.); lett. *vielt*, *vielties* „sich drehen, verdrehen; das Gesicht verstellen“, lit. *vībur-iu*, -ti und -oju, -oti „wedeln“ (Vaniček LEWb.² 283, Trautmann ZfdtWf. 7, 268 f.); reich im Germ. vertreten:

got. *weipan* (st. V.) „bekränzen“, *waips*, *wipja* „Kranz“; anord. *veipr* „Kopfbinde, Kopftuch“, *veipa* „weibliche Kopftracht“, norw. mdartl. *veipa* „Bucht eines aufgeschlossenen Taus“, *veipa* „wickeln, eine Peitsche schwingen“, ahd. *weif* „Binde, Kopfbinde“, mhd. *weisen* „schwingen, haspeln“, nd. *wēpelen* „schwanken, schaukeln“, Räm. *wijpelen* ds., mhd. *wīfen* (st. V.) „schwingen, winden“, mnd. *wīp* „Quaste, Reisigbesen, Strohwisch“ (wozu ags. *wīpian* „abwischen“), norw. mdartl. *vīpa* „steifer Strohhalme oder steifes Haar, Spelzenborste am Korn“, mnd. *wīpen* „schleudern, besprengen“; ahd. *wīpf* „Schwung, rasche Bewegung“, mhd. auch *wīf* = holl. *wip* ds., ahd. *wīpfīl*, *wīffīl* „Baumwipfel“ („der schwingende“), nhd. (eigentlich nd.) mnd. mengl. *wippen* norw. dän. *vippe* „wippen, schaukeln“, mhd. *wipfen*, *wēpfen* „hüpfen“, ndl. *wepel* „vagus, inconstans“ und (s. van Wijk IF. 35, 266 f.) „vacuus“, norw. mdartl. *vippe* „Brunnenschwengel, Windezeug“, *vippa* „Wisch, Sprengwedel, Docke Zwirn“, schwed. *vippa* „Bündel, Blumenbüschel“; nasalisiert ags. *wīmpel* „Wimpel, Schleier“, ahd. *wīmpal* „Stirntuch, Schleier“.

Vgl. zur idg. Wz. *ueip/b*, die eine Erw. von **uei-* „drehen“ ist, Fick I⁴ 126, 309, 544, III⁴ 412, Persson Wzerw. 49, 175, Falk-Torp u. *veiv*, *vīfte*, *vīmpel*, *vippe*, Zupitza Gutt. 30, Persson Beitr. 235 f., 520, 934; an letzterer Stelle gegen die Zerlegung in zwei Sippen, einerseits drehen, winden“, andererseits „im Kreise schwingen“ (bei Vf. LEWb.² u. *vibro*), die darauf sich stützte, daß in letzterer Bed. auch germ. Formen mit Anlaut *su-* vorliegen (s. *suei-*; aber auch in der Bed. „drehen, winden“ z. B. anord. *sveipr* „umschlingendes Band“, ebenso in av. *xšvaēwatjat-aštra-* „die Peitsche in rasch schwingende Bewegung versetzend, sie schwingend, *xšviwi-vāza-* „der schnell dahinfährt“, *xšiuwa-xšōhwa-* „flink“ usw. (s. Hübschmann KZ. 27, 107 f., Bartholomae IF. 9, 274, nach welchem *xšv-* aus iran. *šu-*, idg. *su-*), weiters auch Formen mit Anlaut *ks-* wie ai. *kṣipāti* „schleudert“, *kṣiprá* „schnell“ usw. (s. Vf. LEWb.² u. *dissipo*, sowie Wz. *qscip-* „werfen“),

und das eine Vereinigung dieser Anlaute unter ältestem *qsu-* oder *squ-* (Hübschmann aaO. und bes. Kretschmer KZ. 31, 419) wenigstens theoretisch denkbar ist. Doch ist, obwohl Perssons Herleitung von **uei-*(*p*, *-b*) aus *au-* „weben“ nicht überzeugt, einzuräumen, daß auch die Vereinigung der obigen Anlautsformen unter *qsu-*, *squ-* nur eine gewagte und wenig einleuchtende Vermutung ist und eher Anähnlichung ursprgl. verschiedener, aber bedeutungsähnlicher Sippen vorliegt; s. u. *suei-*.

1. *weis-* „sprießen, wachsen“.

Anord. *vísir* „das Keimende an einem Gewächs, Keim, Sproß“, norw. *vise* „da., Rispe, Stiel und Blätter bes. bei Knollengewächsen, Blüte, Fruchtansatz“, *vísa* „Sproß, Schoß, Blüte an Bäumen“ (ablautend *vise* „Keim“ und wohl auch *veis* „saftiger Stengel“, das kaum nach Falk-Torp u. *vissen* zu norw. *veisa* „Schlamm“ usw., Wz. *ueis-* „zerfließen“ gehört; mit Bedeutungskonvergenz beider Sippen im Nord. rechnet Persson Beitr. 322 Anm. 1); ags. *wíse* „Sproß, Stengel“; lit. *veisĩn*, *veĩsti* „sich durch Fortpflanzung vermehren“, *veislũs*, *vĩslũs* „fruchtbar“, *veislė* „Brut“, lett. *viesuos*, *viestis* „sich mehrten, gedeihen“, lit. *vaisius* „Frucht“, *vaisė* „Fruchtbarkeit“, *vaisaũ*, *-gti* „fortpflanzen, fruchtbar machen“, lett. *vaisla* „Brut“, lit. *[-vĩsti]* „sich vermehren“, *vĩslũs* „fruchtbar“ (nicht besser werden die balt. Worte von Meringer DLZ. 1915, 405 f. unter der Gdbed. des „männlichen Samens“ zu *ueis-* „zerfließen“ gestellt).

S. Persson Beitr. 322 Anm. 1 (Lidén IF. 18, 497 hatte die germ. Worte zu *ueis-* „drehen“ gestellt; nicht überzeugend über die balt. Worte Brugmann Total. 74; zu *ui-* „auseinander“).

Hierher am ehesten ahd. *wīsa*, mnd. *wese*, nhd. *Wiese*, ags. ahd. *wīsc*, mnd. *wisch(e)* da. (die kaum besser zu anord. *veisa*, s. o., gestellt werden, z. B. von Falk-Torp u. *vissen*, Kluge⁶ und Weigand-Hirt u. *Wiese*) und (Sommer Hdb.² 63) lat. *vireo*, *-ūre* „grün sein, grünen“, *viridis* „grün“.

2. *weis-* „drehen“ auch bes. für „biegsame, flechtbare Ruten, daraus gebundene Besen u. dgl.; Erweiterung von *uei-* „drehen“. Siehe bes. Lidén IF. 18, 494 f., Persson Beitr. 320—325 m. Lit.

Alt. *věša-* m. „Tracht, Anzug“ (vgl. *veštayati* „umwindet, umkleidet“); arm. *gi*, gen. *giroy* „Wacholder“ (nach den biegsamen, gern zu Flechtarbeiten verwendeten Zweigen; **vāiso-* oder **ueiso-*, **uoiso-*); čech. *vích*, *věch* (**uoiso-*) „Wisch, Strohvisch; Schankzeichen“ („zusammengedrehter, gewickelter Büschel Stroh u. dgl.“), *věcha* „Kranz aus Stroh, Schankzeichen“, poln. *wiecha* „Rispe; als Schankzeichen ausgehängter Büschel von Reisern u. dgl.“, klr. *viecha* „Laubbündel, Biervisch, Art Flechtwerk zum Umhürden von Fischen“, russ. *věcha* „Zweig zum Bezeichnen des Wegs, Absteckpfahl beim Feldmesser, Stange überhaupt als Zeichen“, *vichora* „Haarbüschel“, slov. *věhet* „Büschel (Heu)“; schwed. indartl. *vese* m. anord. **veisi* oder **visi*) „Büschel, zusammengedrehter Knoten“; dazu (oder mit *r*-Suffix zur kürzeren Wzf. *uei-*) vielleicht ndl. *wier* = afrs. *wir-* „Alge, Tang“ (ags. *wtr* „Myrte“, *wir-tree* „Myrtenbaum“, Tertium comparationis, vermutlich „immergrün“), ags. *wār* „Alge, Tang“, *wārođ* da. als „Wasserschlingpflanze“

(oder nach Holthausen IF. 32, 337 zu ags. *wāse* „Schlamm“, Wz. *ues-* „zerfließen“?).

Anord. *visir* „Keim“ u. dgl. s. aber unter **ueis-* „sprießen“.

Sehr fraglich ist mir Zugehör von ai. *pari-vēsa* m., -*vēsana-* n. „Umwindung“ (und „Bedienung, Aufwartung“, daher eher *pari* + *viēsti* „wirkt“); „Hof um Sonne und Mond“, *viśaya-* „Bereich, Umgebung“, Froehde BB. 21, 204, Brugmann II² 1, 382, Jacobsohn Hermes 44, 91 Anm. 1, sowie von **uis-en-* „Horn“ (s. d.). — Aksl. *vichrs* „Wirbelwind“, russ. *vichatʹs* „erschüttern, bewegen“, *vichlʹjatʹs* „schleudern“ (wie *vibrare* zur Wzf. *ueib-*) wohl als *ueis-* hierher (oder allenfalls als *ueik-s-* zur Wzf. *ueik-* „biegen“), nicht zu *uē-* „wehen“.

Ai. *vēs-ká-* m. „Schlinge zum Erwürgen“, anord. *visk* f. „Bündel aus Stroh oder Schilf“, norw. *visk* m. „zusammengewickelttes Bündel von Heu oder Stroh“, schwed. *viska* „kleiner Besen“, ahd. *wisc* „Wisch, Strohvisch“ (davon mhd. nhd. *wischen*), ags. *fald weoxian* (**wiskōn*) „eine Hürde aus Ruten flechten“, lat. *viscus*, -*cris* „Eingeweide“ (vgl. zur Bed. dt. *Geschlinge*, *Eingeweide*: *Weide* u. dgl. bei Schröder IA. 28, 29; auch lat. *vistilia* „Eingeweide“; s. Vf. LEWb.² u. *viscus*, Wood Cl. Phil. 7, 334); als „drehende, dann überhaupt vibrierende Bewegung“ hierher wohl auch lit. *viskiū*, *viskėti* „beben“; bei ofries. *wisk* „rasche Bewegung, Husch“, mhd. *wischen* „sich leicht und schnell dahinbewegen“, nhd. *entwischen* kann sekundäre Entw. aus „flüchtig über etwas wegwischen“ vorliegen.

Daneben germ. *p*-Varianten einerseits in ndd. *wispeln* „sich hin- und herbewegen“, schwed. *visp*, *visper* „unbeständiger, unzuverlässiger Mensch“, andererseits in norw. *visp* m. „Quaste, Büschel“, schwed. *visp* „Quirl aus Ruten“ (altes *-sp-* neben *-sk-* nach Persson? oder aus *-ps-*, vgl. ndd. *wip* „Strohvisch“? Lidén).

Lat. wahrscheinlich *virga* „dünner Zweig, Reis, Rute“ (aus **uis-gā*; siehe zuletzt Sommer Hdb.² 243; Noreen Ltl. 139, Kögel IF. 4, 317 wollten auch germ. *wisk* auf *uis-go-* zurückführen); lit. *vizgū*, *vizgėti* „zittern“, *vizgėti* „schwanken“ (Fick III⁴ 415; Entstehung dieses *uis-g-*) aus **uigh-sk-*, Schefelowitz IF. 33, 168, ist nicht zuzugeben, s. das u. *ueik-* „biegen“ zu dt. *Wiege* Bemerkte. Andere Deutungen von *virga* bei Vf. LEWb.² s. v.; Lewy IF. 32, 165: sl. *vrāgq* „werfe“; Persson Beitr. 327: *uergh-* „drehen, schnüren“, s. *uer-*; würde undeutliches *i* aus *e* vor *r* + Gutt. voraussetzen, wie *stircus*: *stercus*.

Ai. *vēstātē* „windet sich, schlängelt sich um etwas“, *vēstāyati* „überzieht, umwindet, umwickelt, umkleidet, windet (einen Strick)“, Ptc. *vēstītā-*, *āvištītā-* „umhüllt, bekleidet“, *vēšta-* m. „Schlinge, Binde“, *višta* „Schlinge“; lit. *vįstas* „Schnürbrust“, *vįstau*, -*yti* „ein Kind wickeln“, lett. *vīstīt* „wickeln, zusammenbinden“, *vīsts* „Bündel“ u. dgl.

3. *ueis-* „zerfließen“; auch von tierischem Samen; bes. von der Feuchtigkeit (auch dem Geruch) faulender, modriger Pflanzenteile (s. dazu unter **uei-* „welken“), unreinen Säften, Gift.

Ai. *vēsatī* „zerfließt“ (Dhātup.; *vēśantīr nadīas* Rgv. I 181, 6 „fließende Ströme“; vgl. die Flußnamen *Wisura* „Weser“, *Vistula* (ags. *Wisle*) „Weichsel“, (Meringer DLZ. 1915, 450 f.), *viśā-* m. „Gift“ (abl. mit gr. *ῥός*, lat. *virus*, ir.

fi ds.), Adj. „giftig“, *viš-* (Nom. *viṭ*) und *viṣṭha* „faeces, Exkremente, Kot“ (*viṣṭha* auch „tierischen Samen“ in Ath.-Veda XII 1, 5 nach Meringer DLZ. 1915, 405 f., der entsprechend *Ario-vistus* als „aus arischem Samen entsprossen“ deutet), *visrd-* „muffig riechend“; av. *viš-*, *vīša-* „Gift“, *vaēśah-* „Moder, Verwesung“ (Bartholomae Airan. Wb. 1329 unter Vergleich mit ahd. *wesanēn*, worüber s. **uei-* „welken“). Gr. ἵδς „Gift“ = lat. *virus* „zähe Flüssigkeit, Schleim, Saft (auch Tiersamen; übler Geruch), bes. Gift“ = ir. *fī* (Conn.) „Gift“; cymr. *gwyar* „Blut“ (s. Fick II⁴ 265, Pedersen KG. I 73); anord. *veisa* „palus putrida“, ags. *wāse* „Schlamm“ (aber dt. *Wiese*, Schade 1170, Wood IA. 11, 205 usw., eher zu **ueis-* „sprießen“, wie wohl auch norw. *veis* „saftiger Stengel“); ags. *wār*, afries. *wār* „Alge, Tang“ nach Holthausen IF. 32, 337 hierher? oder zu **uei-*, *uei-s-* „drehen“. Curtius 389, Fick I⁴ 126, 545, II⁴ 265, III⁴ 413. Ein cymr. *gwy* „Fluß“ existiert nicht (Pokorny).

Unsicher ist Zugehörigkeit von ahd. *weisunt*, *weisont* „arteriae“ (Ptc. „*die fließende“?), wozu ags. *wasend*, engl. *wasand* „Lufttröhre, Schlund, Gurgel“ (dieselbe Doppelbed. hat lat. *arteria*; Meringer aaO.; aber bes. die *o*-Stufe des vermuteten Grundverbs macht bedenklich). Erwägenswert ist die von dt. *Wisent*, u. zw. als „moschus-(*)muffig) riechend“ (wohl nicht nach Meringer als „Besamer“; andere Deutungen s. u. *wisen-* „Horn“). Daß auch das *Wiesel*, ahd. *wisulo*, *wisala*, ags. *wesle*, *weosule*, anord. *hreyxi-visla* nach dem Geruch benannt sei (s. Falk-Torp u. *vesel* m. Lit.), hätte zwar wohl an frz. *voison* „Iltis“: lat. *vis(s)io* „Gestank“ eine Parallele (gegen Verb. v. *voison* mit *Wiesel* s. Meyer-Lübke EWb. No. 9381), und vor allem weist bes. das ags. *e* wohl auf idg. *e*; s. Wiedemann BB. 27, 205, Weise ZfdtWtf. 5, 252 (: abg. *vesels* „fröhlich, munter“??), Kluge⁶ und Weigand-Hirt s. v.

Die balt. Sippe von lit. *veislē* „Brut“ usw. nicht hierher (vom Samen, Meringer aaO.), sondern zu **ueis-* „sprießen“.

nek- „wollen, wünschen“.

Ai. *vāc-mī*, *uṣ-māsi*, av. *vasəmī*, *usəmahi* „wollen, wünschen“, Ptc. ai. *uṣānt-*, fem. *uṣatī* „willig“, av. *an-usant-*, *-usaitī* „widerwillig, ohne es zu wollen“, av. *vasah-* (nom. *vasā*) „wollend = nach seinem Willen“, *vasō*, *vasō* „nach Gefallen, nach Wunsch, beliebig“ (acc. sg. des n. **vasah-*), *vasō-xšāθra-* „nach Gefallen schaltend“ u. a. Zs., ai. *vaṣi-tva-* n. „Willensfreiheit“; ap. *vaśnā*, av. *vasnā* (i. sg.) „nach dem Willen“ (arm. *vasn* „wegen“ Lw., s. Lit. bei Boisacq 236 Anm. 3); wohl auch ai. *vaṣā*, *vaṣita* „rindernde Kuh“ (s. u. **uaka* „Kuh“).

Gr. ἐκόν, ἐκούσα „freiwillig“ (der Asper nach *ē* „sich“, gleichsam „aus sich selbst heraus“, Sommer Gr. Ltst. 103), ἀέκων, ἄκων „wider Willen, ohne Vorsatz“, fem. dor. ἀέκασσα, vgl. γέκαθα · ἐκούσα Hes., d. i. kret. *fékaθθα*, Kretschmer KZ. 33, 472), *féka* in οὔρεκα · οὐκ ἀρεσιτῶς, οὐ κούρεως Hes., d. i. οὐ *féka* (Schulze Qu. ep. 494 Anm. 3) in *ἐνεκα*, hom. *ἐνεκα* (**ἐνφεκα*; *ἐν* ist nach Brugmann, s. u., das Zahlwort *ἐν* „dies eine wollend“, wobei der „regierte“ Gen. vielleicht Gen. des Bereiches, „in bezug auf das und das“, vielleicht aber nach *χάρις* c. gen. eingeführt ist, nicht nach Bechtel die Praep. *ἐν*), hom. *ἐκά-εργος* „nach eigenem Belieben wirkend“, *ἐκίη-βόλος* „nach eigenem Belieben treffend“ (metr. Dehnung für **ἐκά-*

βολος, unterstützt durch andere Zss. auf -ήβολος), böot. *φεκά-δάμος* (mit versch. Assimilation daraus thes. *φεκέδάμος*, att. *Ἀκαδημος*), *ἐκατη-βόλος*, -βέλετης (vgl. *ἀσπιδ-ηφόρος* u. dgl.), *ἐκητι*, dor. *ἐκαῖ* „nach dem Willen, durch die Gnade; später: wegen“ (diss. aus **ἐκατ-α-τι*), *ἀεκαζόμενος* „nicht wollend, widerstrebend“ (: *ἀ-φεκάτ- = θαυμάζω: θαῦματ-*); diese Formen beruhen durchaus auf dem Ptc. **φεκατ* (ausführlich Brugmann IF. 17, 1—11 m. Lit.; Boisacq 236 f.), nicht auf einem **uekə* = ai. *vacī-tva-* (Bechtel Lexil. 114 ff.). Die einzige nicht auf dem Ptc. beruhende gr. Form wäre *ἐκηλος* (Pindar *ἐκᾶλος*) und *εὔκηλος* „in ungestörtem Behagen“, wenn nach Buttmann und Bechtel Lexil. 117 hierher (doch s. **euk-* „sich gewöhnen“).

Fern bleibt lat. *vaco* (s. Vf. LEWb.² s. v.), cymr. *gwyech* „fröhlich“ (Fick I¹ 545 f.; doch s. Pedersen KG. I 75, 74 und **uesu-* „gut“), aksl. *vesela* „froh“ (s. **ues-* „schmausen, sich freuen“).

uek²- „sprechen“.

Ai. *vākti*, *vivakti* „sagt, redet, spricht“, Aor. *āvōcam* (= *εἶπον*, s. u.), Ptc. *uktā-*, Kaus. *vācayati*, av. *vac-* „sprechen“, *ūxta-*, ai. *vacas-* n. = av. *vacah* (= gr. *ἔπος*) „Rede, Wort“, ai. *vacanā-* „redend, sagend“, *vāc-*, n. sg. *vak* = av. *vāxs* (= lat. *vōx*) „Stimme, Rede, Wort“, ai. *vācalā-* „geschwätzig“ (ohne geschichtlichen Zshang mit lat. *vōcalis*), *vākyam* „Ausspruch, Rede“; arm. *gočem* „schreie, rufe, rufe zu mir, lade ein, nenne“ (Hübschmann KZ. 23, 29 — allerdings widerrufen Arm. St. I 12, Arm. Gr. I 436 — weitere Lit. bei Lidén Arm. St. 70);

gr. *ἔπος*, el. kypr. *ἐπέος* „Wort“ (s. o.), Aor. *εἶπον* „sprach“, lesb. *φεῖπην* usw. (= ai. *āvōcam*, idg. **e-ue-ug²-om* mit Diss. von -*φεφ-* zu -*φει-*, siehe Solmsen Unt. 237 m. Lit.; verfehlt Sütterlin IF. 4, 100 f. und Hirt Abl. 132), *ᾠπα* Akk. „Stimme“ (auch wohl *ἐὐρόσπα* als „den weithin schallenden“, s. Boisacq s. v., Bechtel Lexil. 145), *ᾠσοα* f. „Stimme“, *ἐροφή* „Ruf, Lärm“;

lat. *vōx*, *vōcis* „Stimme“ (s. o.), *voco*, -*āre* „rufen“, umbr. *sub-ocau*, -*ocauu*, -*oco* (zur gramm. Beurteilung s. v. Planta II 361, Buck Gramm. 303) „anrufen, anbeten“ (zur Entlabialisierung im Ital. s. Vf. Über älteste sprachliche Beziehungen zw. Kelten und Italikern 60 Anm.).

Ahd. *gīwahanen*, -*inen* „erwähnen, gedenken“ (**gawahnjan*, Denom. eines **uoq²-no-*, vgl. ai. *vacanā-*; dazu trat in paradigmatische Verbindung das alte *ō*-stufige Pf.:) *gīwuoq* (s. Brugmann IF. 32, 188), *gīwaht* „Erwähnung, Ruhm“, mhd. *wüegen* „gedenken machen, in Erinnerung bringen“, anord. (Wood Mln. 22, 236), *vǫttr* „Zeugnis“ (**wahtaz*), *vǫtta* „bezeugen“.

Hierher aisl. *ömr*, *ömun* usw.; s. S. 217 unten.

Apr. *wackitwei* „locken“, *enwackēmai* „wir rufen an“ (eine alte Wzf. **uoq²-ō-*, Trautmann Apr. 456, neben **uoq²-ā-* in *vocare* — das aber Denominativ — ist daraus wohl nicht zu folgern), *wackis* „Geschrei“.

Ältere Lit. bei Curtius⁵ 459. —

Kelt. Entsprechung mir. *fūaimm* „Lärm“ aus **uok²-sm²* (Pokorny); über air. *iarni-foich* „quaerit“ u. dgl. (*-*fo-ša²g-*) s. Strachan Re. 19, 177, Thurneysen Hdb. 467, Pedersen KG. II 608; trotz Stokes KZ. 41, 386.

Fern bleibt got. *auhjon* „lärmen“ (s. **uk-*), wofür man teils von der Tiefstufe **uq²-* ausging, teils **au(e)q²-* (Hirt Abl. 132) oder **oneq²-*, **eueq²-* (Schröder Abl. 53, gestützt auf as. *juhu*, doch s. **jek-*) voraussetzte. —

Aksl. *vě* „*ελεε*“ nicht nach Prusík KZ. 35, 596 f. aus **ueq*⁴-*s-t*, sondern slav. Wz. *věti*- (z. B. *otě-věto* „Antwort“, *věštati* „reden“) = apr. *wait-iatun* „sprechen“ (anderweitige Verwandtschaft nicht bekannt).

Aksl. *věsto* „Sache, Ding“, got. *waihts* f. „Sache, Ding“, ags. *wiht* „Ding, Wesen, Dämon“ ahd. *wiht* „Ding, übernatürliches Wesen, Person“ (nhd. *Wicht, Bösewicht*), auch in ahd. nsw. *niriht* „nicht, nichts“ (idg. **ueq*⁴-*ti* „Ding, Sache“), will Prusík aaO. unserer Wz. zuteilen, da auch slav. *rěč* „Wort“ vielfach die Bed. „Sache, Ding“ angenommen habe (= „Gegenstand der Rede“). Ganz fraglich. Aber jedenfalls nicht zu **ueğh*- „fahren, bewegen“ (wäre sl. **vesti*); anord. *vætrr, vëtrr* „lebendes Wesen, übermenschliches Wesen, Ding“ fordert keine mit *věsto* unvereinbare germ. Gdf. **waihti*- (Noreen Ltl. 92, Wood Mln. 23, 148) neben *wihtli*-.

pek- „biegen“?

Hierzu stellt Zupitza KZ. 36, 236 mir. *feccaim* „wende mich, mache mich an etwas“, „biege“, *feccaidecht* „backsliding“, doch sind die dort angeführten Etymologien unsicher, da gr. *ῥεω*, *ῥεω* eher zu got. *aha* gehören und nicht aus **ῥέκ-ros* entstanden sein werden. Über got. *waihta* vgl. *ueik*- „biegen“. Eine Verbindung mit ai. *vañcati* „geht krumm“ bliebe, da dieses ja zweideutig ist, möglich, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß im Idg. die Paare **uenk*-, **ueng*-, **uank*-, **uang*- (s. die Wzn.) einander gegenüberstanden.

Vielleicht ist lat. *convexus* „nach oben oder unten sich zuwöl bend“, *dē-vexus* „geneigt, abschüssig“, *subvexus* „schräg aufsteigend“ hierherzustellen, wenn auch die Zugehörigkeit zu lat. *veho* (s. *uegh*-) nach Thurneysen GGA. 1907, 806 möglich ist. Vgl. Vf. LEWb.² 189 f.

ueqti- „Sache, Ding“.

Got. *waihts* f. „Sache“, aisl. *vëtrr, vātr, vitr* f. „lebendes Wesen, übermenschliches Wesen, Sache, Ding“, ags. *wiht* f. „Wesen, Dämon, Ding“, as. *wiht* m. „Geschöpf, Wesen“, ahd. *wiht* n. m. „lebendes Wesen, Dämon, Ding“, got. *ni-waiht* „nichts“, ags. *nā, ni-wiht*, as. ahd. *neo-, nio-wiht*, ahd. *ni-wiht* „nichts, nicht“.

Abg. *věsto* f. „Sache, Ding“.

Falk-Torp u. *vette*. Weitere Beziehungen fehlen; *ueğh*- „bewegen“ (als „bewegliches Ding“) schließt das sl. -*št*- aus; Prusík KZ. 35, 597 nimmt eine Gdb. „Wort“ an (: *ueq*⁴- „sprechen“), was sich zwar auf slav. *rěč* „Rede“ und „Sache, Ding“, und dt. *Sache* (s. **sag*-) stützen kann, aber bei der Wiederkehr derselben Bed. auf germ. und slav. Gebiete doch ganz problematisch bleibt.

ueğ- „frisch, rege, kräftig sein“.

Lat. *vegeo, -ere* „in Bewegung setzen, antreiben“, daraus (nach *vigil* aus **vegil*) *vigeo, -ere* „frisch und kräftig sein, in Kraft und Ansehen stehn“, *vegetus* „rübrig, lebhaft, munter“, *vigil* „wach, wachsam“ (*vigilare, vigilia*);

Ai. *vāja-h* „Kraft, Schnelligkeit, Wettkampf, Kampfpriis, Gewinn, wertvolles Gut“, *vājáyati* „regt an, treibt zur Eile; läuft um die Wette“, *vájra-h, -m* „Donnerkeil (des Indra)“ = av. *vazra-* „Keule, bes. Haukeule (des

Mithra)“, ap. *vazarka-* „groß“ (nach Bartholomae Altiran. Wb. 1390 aus iran. **uazka-*, Ableitung von **uazar* n., vgl. *vazārat-* „mit Energie, Kraft, Macht sich aufmachend“ aus **vāsa-* m. + *arst*).

Got. *wakan* (praet. *wōk*) „wachen, wachsam sein“; *gawaknan* „erwachen“ = anord. *vakna* ds., ags. *wæcnan* (praet. *wōc*; s. dazu Brugmann IF. 32, 188 f.), *wæcnian* „geboren werden“; anord. *vakinn* „wach“; kaus. got. *uswakjan* „aufwecken“ (bis auf die Kürze = ai. *vajāyati*) = anord. *vekja*, ahd. usw. *wecchan* „wecken“; anord. *vaka* (schw. Verb) „wachen“, ags. *wacian*, as. *wakōn*, ahf. *wahhōn*, *wahhēn* „wachen“; ahd. *wachal* „wach“ (: lat. *vigil*); got. *wōkains* f. „das Wachen“; anord. *vakr*, ags. *wacor*, ahd. *wachar*, *wakar* „regsam, frisch, wacker“ (formell = ai. *vāja-*, av. *vazra-*); anord. *vaskr* „munter, flink“ (**vak-ska-*; Fick III⁴ 380); die Bed. von ags. *wæcnan* „geboren werden“ erklärt auch die Bed.-Entwicklung von got. *wōkrs* usw. (s. unter Wz. **aug-* „vermehrten“), vgl. in der Vokalstufe auch ai. *vāja-h*. Zu *wacker*, *vāja-* vielleicht auch ahd. *wahs* „scharf“ (nicht zu *uog*“hni- „Pflugschar“).

Lit. z. B. bei Zupitza GG. 199 f., Vf. LEWb.² 812, Falk-Torp 1573 unter *vaage* (die dort erwähnte Verknüpfung von lat. *vigeo*, *vigil* mit ai. *vēga-* „Ruck, Hast, Kraft“ durch Wood AIPh. 27, 60 ist wegen *vegeo*, *vegetus* verfehlt).

Gr. *ὕπνις* vielmehr als **su-g^hāēs* zu *βίος* (Saussure Msl. 7, 89 f.). — Air. *fēil* „Wache, der heilige Abend, Fest“, cymr. usw. *gŷyl* „festum, feriae“ (Fick II⁴ 267) sind aus lat. *vigilia* entlehnt (Vendryès De hib. voc. 140). — Ganz fragwürdig reiht Pedersen KG. I 103 air. *fēr*, g. *fēoir* „Gras“, meymr. *gweir* „Heu“, neymr. *gwair*, acorn. *guyraf* ds. (**uegro-*) an (etwas ansprechender wäre Vergleich mit got. *wahsjan* „wachsen“, s. u. *aug-* „vermehrten“; Fick II⁴ 266 stellt sie zu *ueg^h-* „netzen“, s. d.).

Vereinigung von **ueg-* mit **aug-* „vermehrten“ etwa unter ***auc-* „frisch, rege“ ist in der Bed. zwar nicht undenkbar, aber durch nichts zu stützen.

nēg- „schwach, klein“?

Aisl. *vākr* „schwach“, m. „Kind, schwacher Mensch“ (: ags. *wencel* „Kind, Mädchen“, *wencel* „schwach“? Diese eher zu *wanken*); alb. *vogel^ē* „klein, jung“? Bugge BB. 18, 172, s. auch Falk-Torp u. *veg* m. N.

ueg- „weben, knüpfen; Gewebe, Gespinnst“.

Ai. *vāgurá* „Fangstrick, Netz zum Wildfang, Garn“; lat. *vēlum* „Segel; Hülle, Tuch, Vorhang“ (davon *vēlare* „verhüllen“), Demin. *vēxillum* „Fahne, Fähnchen“ (über abweichende Auffassungen von *vēlum* s. Lidén Stud. 20 ff., Vf. LEWb.² s. v.); air. *figim* „webe“, *fige* „das Weben“, abret. *gueig* „textrix“, nbret. *gwea* ds., acymr. *gweetic* „textilis“, neymr. *gweu* „weben, knüpfen“, *gwe* „Gewebe“, acorn. *guiat* gl. „tela“, neorn. *gwia* „weben“;

ags. *wice* „Docht“, nhd. bair. *wichengarn* „Baumwolle zu Dochten“, norw. *vik* f. „Fitze oder Docke Garn“ (diese und einige der folgenden *i*-Formen durch Einmischung von zu *ueik-*, *ueig-* „biegen, winden“ gehörigen Formen? s. Falk-Torp u. *væge*, Persson Beitr. 323 a 3); mhd. *wiht* „Docht“; ags. *wecca* „Docht“, and. *wekko*, mnd. *wecke* „Docht, Lunte“, mhd. *wicke* „Docht, Scharpie“, nhd. mdartl. *wicke* „der um die Spindel gewickelte Flachs“, ahd.

wickelt(n) „Wickel, Flachs- oder Wollpensum zum Abspinnen“, nhd. *Wickel* „soviel Flachs oder Wolle, als jedesmal zum Abspinnen um den Rocken gewickelt wird“, mhd. *wickeln* und *wicken*, nhd. *wickeln*; *ō*-stufig ags. *wōcig* „Schlinge, Fallstrick“ (in Ablaut und Bed. genau zu ai. *vāgurā* stimmend; norw. mdatl. *ōke* „verfäzte Masse, z. B. von Zwirn“ aber wohl mit Anlautdehnung aus *[w]ōkan-); schwachstufig (**u*_g-, oder **ug*- mit Übernahme von *w*- aus den hochstufigen Formen), mnd. *wocke*, *wocken* „Spinnrocken; Flachs oder Wolle auf dem Rockenstock“, as. *wocco* „eicindela (Docht, Lunte)“; auf redupl. *ue-ug*- beruhen wohl ags. *wōce*, mnd. *wēke*, *weike*, ahd. *wiocha* „gedrehtes Garn für Dochte oder Scharpie, Lunte“, nhd. mdatl. *Wieche*.

Vgl. Fick II⁴ 268, Lidén Stud. 20 ff., IF. 19, 359 ff., Fick III⁴ 381, Falk-Torp u. *væge*.

Über vermutete weitere Wzzusammenhänge vgl. unter *au*- „weben“ und *uei*- „drehen“; unter Voraussetzung einer vollsten Form *auēg*- reiht Persson Beitr. 651 air. *uagim* „nähe an“ (??; Pedersens KG. I 54 Verbindung mit **auēg*- „augere“ befriedigt in der Bed. nicht; Vendryès Msl. 15, 362 will *uagim* zu lat. *pungo* stellen nach *arı̄co* : *sticke*); s. noch **uokso*- „Wachs“, und über vermutete weitere Wzzusammenhänge u. *au*- „flechten“.

neg^a : űg^a- „feucht; netzen“ (oder *ueg* : *ug*-? s. u.).

Gr. *ὕγος* „feucht, flüssig“; lat. *ūvidus* „feucht, naß“ (daraus *ūdus*, wovon *ūlīgo* „die natürliche Feuchtigkeit des Bodens“, Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.), *ūvor*, -*ōris* „Feuchtigkeit, Nässe“, *ūvēsco*, -*ere* „feucht werden, sich betrinken“, *ūvens* „feucht, naß“ (setzen ein **ūvos* aus **ūg*^a*uo*-s voraus, z. B. Osthoff IF. 4, 278); oder nach Froehde BB. 16, 203, 210 ff., Solmsen Stud. 162 f. ein *ug*^a*suo*-; *ūmeo*, -*ēre* „feucht sein“, *ūmor* „Feuchtigkeit“, *ūmecto* „befeuchte“ (beruhen auf **ug*^a*smos*);

aisl. *vōkr* (Acc. *vōkuan*) „feucht“, *vōkvi* m., *vōkva* f. „Nässe“, wozu (siehe Fick III⁴ 381, Falk-Torp u. *vaage*), aisl. *vōkva*, *vekkja* „(Blut) vergießen, fließen lassen“, *vōk* f. (**vakvō*) „offene (nasse) Stelle im Eise“, mnd. *wake* f. „Loch im Eise, offenes Wasser im Eise“ (nicht zu gr. [f]άγγ „Bruch“), ndl. *wak* „feucht, naß“, engl. (aus dem Nord.) *wake* „Kielwasser“; wenn in ai. **vakva*- formantisches *-uo-* vorliegt und lat. **ūvo-* aus **uksuo-* entstanden ist, darf die Wz. als *ueg* : *ug*- angesetzt werden und wäre die Heranziehung folgender kelt. Wörter wenigstens lautlich glatt: air. *fēr* „Gras“, cymr. *gwair* „Heu“ (aber daß „feucht = frisch“ die Gdbed. gewesen sei, ist ganz fraglich, s. u. *ueg*- „frisch“ und Osthoff IF. 4, 283), air. *ār* „frisch, neu, roh“, cymr. *ār* „saftig, frisch, grün, roh“ (ders. Zweifel hinsichtlich der Bed.; auch stünde die Länge des *ā* der dann anzunehmenden Gdf. **ūgros* in der Sippe allein), ir. *fūal*, gen. *fūail* „urina“ (**uoglo*-, Fick II⁴ 266, Osthoff aaO.; oder eine Zs. mit *fo*-?).

s-Erw.: ai. *uksāti* „sprengt, besprengt“, av. *vazš-* „Sprühen (vom Wasser und Feuer)“, Praes. *uxša-*, *vaxšya-*, *uxšya-* (s. Bthl. Wb. 1338); dazu (mit dema. Bed.-Verh. wie ai. *vṛṣan-* „männlich“, lat. *verrēs* : ai. *varša-m* „Regen“, s. *uer*- „feuchten“; über vermutete andere Gdbed. s. Lit. bei Falk-Torp u. *okse* N.) idg. **uksen-* „Stier, Tiermännchen“ in: ai. *uksán-* m., av. *uxšan-* „Stier“; cymr. *ych* „Ochs“ (= idg. **uksō*, urbrit. **uchū*, -i, mit Umlaut *ych*),

pl. meymr. *yehen*, neymr. *ychain*, bret. *ouhen*, *oc'hen*, corn. *ohan* „Ochsen“, mir. *oss* „Hirsch“ (s. Fick II 429, Pedersen KG. I 36); got. *aúhsa*, aisl. *oxi*, ags. *oxa*, ahd. as. *ohso* „Ochs“.

Vgl. Curt. 187, Osthoff aaO., Zup. G. 95, Vf. LEWb.² u. *uvidus*. — Ahd. *ūhha*, ags. *ȝce* „Kröte“ (Fick III⁴ 381. Falk-Torp u. *tudse*, Holthausen IF. 20, 325) ist kaum als die „von den Feuchtigkeit aussondernden Drüsen nasse“ anzureihen, sondern Schallwort.

uegh- „bewegen, ziehen, fahren u. dgl.“; eine Schwundstufe *uġh-* nur im Ar. und wohl auch im Alb.

Ai. *vāhati* „führt, fährt, zieht, führt heim, heirater“ (Ptc. *vāhā-*), av. *vasaiti* „führt, zieht, fliegt“ (Ptc. *vašta-*, worin *št* statt *-šd-* nach Partizipien von nicht auf Aspirata auslautenden Wzln.), ai. *vāhāyati* „er läßt führen“, *vahana-* „führend, fahrend“, n. „das Führen, Fahren, Vehikel, Schiff“ (dehnst. *vahana-* „führend, tragend“, n. „Zugtier, Wagen, Schiff“), av. *āfrə-vasana-* „Feuerwedel“ (vgl. die germ. kelt. *no-*-Bildungen), ai. *vahitra-* n. „Fahrzeug, Schiff“ (: lat. *vehiculum*), ai. *vaha-* „fahrend, führend“ (= slav. *voz* „Wagen“), *vāha-* m. „Schulter des Jochtieres“, *vatayā-* „zum Fahren tauglich“ n. „Vehikel, Tragsessel, Ruhebett“, av. *vazya-* n. „Last, Tracht“ (= as. *wigg* n. „Pferd“), ai. *vōdhar-* „fahrend, führend“, m. „Zugpferd, Zugochs; Heimführer eines Mädchens; Lastträger“, av. (mit *št* wie im Ptc. *vašta-*) *vaštar-* „Zugtier“ (= lat. *vector*), wonen mit lautges. *šd* *vašdra-* „der vorwärts bringt“, *sāy-ušdri-* EN. eig. „daß weibliche Zugtiere scheckig sind“ (**ušdri-* f. zu **ušdar-*, Bartholomae Airan. Wb. 1572; aber ai. *uštar-*, *uštār-* „Pflugtier“, Bthl. 1392, ist nicht für **ušdar-*, **vādhar-* eingetreten, sondern wohl ursprgl. mit *uštra-* m. „Büffel, Kamel“, av. *uštra-* „Kamel“ verwandt, worüber eine Vermutung bei Uhlenbeck Ai. Wb. 31 f.); ai. *vāhā-* „führend, tragend“, m. „Zugtier, Vehikel“, av. *vaza-* „fahrend, fliegend“, m. „Ziehen, Zug, Zugtier“ (: got. *wēgs*), ai. *vāhiṣṭha-*, av. *vāzišta-* „der am besten vorwärtsbringt, der förderlichste“, ai. *vahas-* „fahrend“ (: *ὄχος* n.), *vāhas-* n. „Vehikel, das die Götter herbeiführende Lob“, av. *vasah-* (2. Zsglied) „fahrend, führend“.

Gr. *ἔφερον* *ἄρμασιν* Hes., pamphyl. *φερέτω* „er soll bringen“, kypr. *ἔφεξε* „brachte dar“, *ὄχος* n. „Wagen“ (*ō-* statt *ē-* nach) *ὄχος* m. „Wagen, Fuhrwerk, Fahrzeug“, *ὀχέω* „führe, trage“, *ὀχέομαι* „lasse mich tragen oder fahren, reite“, *αἰγί-οχος* „die Aegis schwingend“, *γαῖ-οχος* (hom.), *γαῖά-οχος* (dor.), *Γαῖάφοχος* (lak.) „der die Erde bewegt“ (Beiw. des Poseidon), *ὀχετός* „Rinne, Kanal, Wasserleitung“, *ὀχετεύω* „leite Wasser in einer Rinne, einem Kanal“ (nicht nach Bezenberger BB. 27, 175 zu lit. *ākas*, *ekelē* „Wuhne“, s. u. *og-* „sehen“); *ὀχλός* „Hebel“ (: aisl. *vagl* „Hühnerstange“), *ὀχλέω*, *ὀχλάω* „bewege fort, rolle oder wälze fort“.

Alb. *vjeð* „stehle“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 474; auch Pedersen KG. I 59, der KZ. 36, 335 wegen russ. *loše-vodā* „Pferdedieb“; abg. *vedq* „führe“ auch für *vjeð* Zugehörigkeit zu letzterem erwogen hatte); schwundstufig wohl alb. *vdε* „Weg, Reise; Gesetz-Vorschrift“ (G. Meyer Alb. Wb. 455), wovon mit Formans *-rā* vielleicht auch urt. „Brücke“ (zunächst aus **ud-rā*; Jokl SBak. Wien 168, I 92).

Lat. *vehō*, -ere, *vēzi* (: ai. *ávaksat*, abg. *věsz* Aorist), *vectum* „fahren, führen, tragen, bringen“ (dazu wohl auch *con-*, *dē-*, *sub-vexusus*, s. Vf. LEWb.² 189f.), umbr. *arveitu*, *arsueitu*, *arueitu* „advehito“, *kueitu* „convehito“, lat. *vehis* „Wagen, Fuhre, Fudor“, *vehemens* eig. „*einherfahrend“, daher „heftig, hitzig, stürmisch“ (s. Vf. LEWb.² s. v.), *vectis* „Hebel, Hebebaum, Brechstange“ (vgl. zur Bed. gr. *ὄχλευς*, aisl. *vag*), ursprgl. Abstraktum „*das Heben, Fortbewegen“, *vectigalis* „zu den Abgaben an den Staat gehörig“ (setzt ein **vectis* in der Bed. „das Herbeibringen, Ablieferung“ voraus), *vectigal* „Abgabe an den Staat, Gefälle, Steuer“ (über *vēna* s. u. *uei-* „losgehn“ und bes. u. *ueñgh-* „Darm“; auch *uxor* ist nicht als „die Heimgeführte“ anzureihen, s. Vf. LEWb.² s. v.); osk. (bei Paul. Fest. 506 L. *uui* „plaustrum“, *ueiarii*, *ueiatura* (z. B. v. *Planta* I 214).

Air. *fēn* „Art Wagen“ (**uegh-no-*; vgl. ai. *vahana-* und ahd. *wagan*) = cymr. *gwain* ds., gall. *covinnus* „Sichelwagen“, cymr. *amcain* „herumführen“, arwain „führen“, *cynwain* „fahren“; air. *fecht* „Kriegszug, Gang, Reise, mal“, meymr. *gweith*, neymr. *gwaith* „Werk, Arbeit, mal“, corn. *gweith*, *gwoyth* „mal“, neorn. *guedi-mur* „opifex“, bret. *gwez*, *gwench* „mal“, gall. *Uecturius* MN. (Fick II⁴ 266, Pedersen KG. I 123f., II 545 f.; zur Bed. vgl. mnd. *reise* „Ausbruch zum Feldzug“ und „mal“; nicht vorzuziehende Deutungen bezeichnet Falk-Torp u. *veie* I N.).

Got. *gawigan* „bewegen, schütteln“, aisl. *vega* „bewegen, schwingen, erheben, wägen, wiegen“, ahd. *wegan* „sich bewegen, wiegen“ (nhd. *bewegen*, *erwägen*, *wägen*, *wiegen*), as. *wegan* „wägen, erwägen“, ags. *wegan* „bringen, führen, wägen, intr. sich bewegen“; got. *gawaggjan* „bewegen, schütteln“ (= *ὄξέω*, slav. *voziti*; dehnstufig ai. *vahádyati*) = ahd. *weggen* „bewegen“; got. *wigs*, aisl. *vegr*, ahd. as. ags. *weg* „Weg“; aisl. *vigg*, as. *wigg*, ags. *wieg* n. „Pferd“ (= ai. *vahya-*); aisl. *vētt*, *vætt* f. „Gewicht“ (= lat. *vectis*), ags. *wiht* n. ds., mhd. *gewichte* n. ds.

Aisl. *veg* f. „Hebel“, pl. *vagar* „Schlitten“, *vogur* (und *vagir*) f. pl. „Bahre“, ahd. *waga* „Bewegung“, wozu *wagōn* „bewegen, schütteln“, intr. „wackeln“, aisl. *vaga* „bewegen“, ags. *wagian* ds.; ahd. as. *waga* „Wiege“, aisl. *vagga* ds. (hierher auch wohl ahd. *wiga* „Wiege“, s. u. *ueik-* „biegen“); ahd. *wagan*, ags. *wægn*, aisl. *vagn* „Wagen“ (abl. mit ir. *fēn*); aisl. *vagl* m. „Hahnenbalken“, norw. „Hühnerstange“ (**Tragstange*“, vgl. formell *ὄχλ-εύς*, -έω);

got. *wēgs* „Wogenschlag“, pl. „Wogen“, aisl. *vāgr* „Meer, Meeresbucht“, ahd. *wag* „Woge“, as. *wāg* „hochflutendes Wasser“, ags. *wæg* „Woge“; aisl. *vag* „Hebel, das Wägen, Wage, Gewicht von 10 Kilo“, ahd. *wāga* „Wage, Gewicht, Wagnis“ (mnd. mhd. *wāgen* „in die Wage legen, aufs Geratewohl dransetzen, wāgen“), as. *wāga* „lanx“, ags. *wæg*, *wāge* „Wage, ein bestimmtes Gewicht“ (russ. usw. *vāga* „Wage“ durch poln. Vermittlung aus ahd. *wāga*, ungenau Uhlenbeck AfslPh. 15, 492).

Lit. *vežti*, *vėžti* „fahren“, *vežimas* „Wagen“, *važis* „kleiner Schlitten“, *vėžl* „Wagengeleise“, *vėžin-u*, -ti „fahren machen“, *pravoža* „tiefes Wagengeleise“; Abg. *vezq*, *vesti* „vehere“, *veslo* „Ruder“ (**uegh-slo-*), *voze* „Wagen“, *vožq*, *vositi* „fahren, führen“; nach Meringer IF. 19, 427 ff. auch slav. *věža* „Haus“ als „Schlittenhaus“.

Curtius⁵ 192f., Fick I⁴ 127, 311, 546, II⁴ 266, III⁴ 382f. usw. (Dehnstufenbildungen zusammengestellt bei Blankenstein Unt. 70f.).

uet- „Jahr“, *uetes-* n. ds., **uetos(o)-* „jährig, alt“; in Ableitungen auch für jährige, junge Tiere.

Ai. *vatsá-*, *vatsará-* m. „Jahr“, *vatsá-* m. „Jährling, Kalb, Rind“, *vatsaká-* m. „Kälbchen“, *savatara* N. du. f. „dasselbe Kalb habend“ (Wackernagel Ai. Gr. II 101).

Gr. *fétos*, *étos* n. „Jahr“, *διετής* „zweijährig“, *ἐτήσιος* „jährlich“, att. *εἰς νέετα*, delph. *ἐν νέετα* „fürs nächste Jahr“ (von Buck Gl. 1, 128 f. auf **vefo-fata* mit *a* aus idg. *a* zurückgeführt, wofür aber lokr. *καπυατες* keine Stütze ist, s. Brugmann IF. 38, 137 f.; vielmehr Haplogenie aus **vefo-feta* mit derselben Auslautdehnung wie *σοφώ-τατος*, *πρῶ-πέριαι*; ähnlich Pay Cl. Quart. 3, 274 Anm. 2), s. auch *ἐπηεταρός*, *ολετέας*, *σητες* bei Boisacq m. Lit.; äol. *ἐταλον*, assimiliert ko. *ἐτελον* „Jährling von Haustieren“ (: lat. *vitulus*, s. u.; Meister IA. 1, 204; 4, 32); alb. *vjet* „Jahr“, *parejet* „vor zwei Jahren“, *vjete* f. „Kalb“ (G. Meyer Alb. Wb. 475 f.), *vitš* „Kalb“ (ebda.; aus **ueteso-*, Pedersen KZ. 36, 290, vgl. lat. *veterinus*; lat. *vetus*, *-eris* „alt“ (wohl idg. adj. **uetus-*, vgl. die bal. Formen, Pereson IF. 26, 63, Gl. 6, 88 f.; teilweise bereits Pedersen IF. 5, 35; kaum nach Brugmann KZ. 24, 38, Grdr. II² 1, 517 f., IF. 27, 253, Sommer Hdb.² 367 f., Fränkel KZ. 42, 239 = gr. *étos*; s. auch Vf. LEWb.² s. v.), *vetustus* „alt“ (wohl aus **uetasto-s* „bejährt“, Bildung wie *onustus* : *onus*), *vetulus* „ältlich“, osk. *Veteskē* „Vetusco“, Göttername; lat. *veterinus* „Zugvieh“; *vitulus* „Kalb“ = umb. *villuf* „vitulos“ (umbr. *v-* schließt, da bei einem landwirtschaftlichen Worte Entlehnung aus dem Lat. nicht glaublich ist, sowohl Grienbergers Unt. 173 und Uhlenbecks PBrB. 30, 304 Verbindung mit got. *qipus*, als Woods KZ. 45, 68 mit schwed. mdartl. *kvida* „werfen“, norw. mdartl. *kvidra* „sich unruhig hin und her bewegen, huschen“ aus; ital. *i* statt *e* vermutlich durch Entlehnung aus einer nicht näher zu bestimmenden idg. Sprache Italiens, s. Thurneysen KZ. 30, 487, Meister aaO., Meringer IF. 18, 292; osk. *Viteliú* „Italia“, woraus durch unterital.-gr. Vermittlung lat. *Italia*, eigentlich „das Kälberreiche, Viehzuchtland“? oder alter Stammesname?); ir. *feis*, corn. *guis*, mbret. *gues* „Sau, Schwein“ (**uet-si-*; Fick II⁴ 268); got. *wiprus* „jähriges Lamm“, anord. *veðr*, ahd. *wīðar* „Widder“ (vgl. o. ai. *sa-vatāra*); aksl. *veticha* „alt“, alit. *vetušas* „alt, bejährt“.

Ein Lok. oder möglicherweise (s. Brugmann II² 2, 708) Acc. sg. vom tiefstufigen St. *ut-* liegt vor in ai. *par-ūt* „im vergangenen Jahre“, gr. *πέριαι*, dor. *πέριαι*, anord. *fjórd*, mhd. *vert* ds., arm. (Hübischmann Arm. St. I 39) *heru* ds., nir. *in-uraidh* ds., air. *on hurid* „ab anno priore“ (Vokallumstellung? kaum mit Ablaut *o* des Praefixes, Pedersen KG. I 541).

Z. B. Curtius³ 208, 275, Fick I⁴ 81, 128, 546. Fern bleiben lit. *jautis* „Ochse“, goth. *awāpi*, ahd. *ewit*, ags. *ewod* „Schafherde“ (Berneker IF. 10, 162), dt. *Wetter* (Wood [IA. 15, 107]; zu **uē-* „wehen“).

1. ued- „sprechen“.

Ai. *vadati* „läßt die Stimme erschallen, redet“ (Pf. *ūdīmá*, Ptc. *uditá-*), *vādanam* „das Tönen, Reden, Mund“, *ūditi-h* f. „Rede“, *vādayati* „läßt ertönen, spielt (ein Musikinstrument), läßt sprechen“, *vādītram* „musikalisches Instrument, Musik“, *vada-* „ertönen lassend, m. Laut, Ruf, Klang, Aus-

sage, Wortstreit“; in der Dehnstufe und der Bed. vergleicht sich am nächsten aksl. *vada* „calumnia“, *vaditi* „accusare“.

Nasaliert ai. *vandate*, -ti „lobt, preist, begrüßt mit Ehrfurcht, *vandanam* „Lob, Preis, ehrfurchtsvolle Begrüßung“, *vandaru-* „lobend, preisend“; siehe noch Uhlenbeck Ai. Wb. unter *vallakī* „eine Art Laute“, *vallabha-h* „Günstling“.

Lit. *vadinti* „rufen, nennen“.

Gr. *γῳδᾶν* [d. i. *γῳδᾶν*] *κλαίειν* Hes., *Ἡοί-(γ)οδος* „qui ἔησι *γῳδᾶν*, i. e. *δοιδῆν*“, *γῳδόν* [d. i. *γῳδόν*] *γόνια* Hes.; neben **γῳδᾶ* steht **οὔδᾶ* in hom. *οὔδῃεσσα* „die schön singende“; tiefstufig *ὕδῳ*, *ὕδω* (von den Alexandrinern irgendwo hervorgeholt) „besinge, verherrliche“, *ὕδῃ* *φήμη*, *οὔδῃ* (Theognostos *κατ.* 19, 26); sehr fraglich *ἕμνος* „Lied, Gesang“ (**ἕδμος*? W. Schmid RhMus. 61, 480; eher nach Maas Phil. 66, 590 ff. zum Hochzeitsruf *ἕμῃν*: andere Deutungen verz. Vf. LEWb.² u. *suo*, Bois. s. v.). Mit *ᾶ*-Vorschlag: *ᾶ(γ)ηδών* „Nachtigall“ (*ᾶβηδόνα ᾶηδόνα* Hes., äol. *ᾶῃδων* und *ᾶῃδω*; dehnstufig wie ahd. *farwāzan*; wenn nicht eher nach Fick GGA. 1894, 229, Brugmann Grdr. II² 1, 467 mit Formans -*δων* wie *χελι-δών*), mit analogischer Übertragung des *ᾶ*- auch auf die Tiefstufe *ὕδ-* in *αὐδῇ* „Laut, Stimme, Sprache“ (äol. *αὐδῳ* Sappho) *αὐδάω* „schreie, spreche“, *αὐδήεις*, dor. *αὐδᾶεις* „mit menschlicher Stimme sprechend“.

Sehr wahrscheinlich ist (nach Wackernagel KZ. 29, 151 f.) auch *ᾶ(γ)εῖδω* (att. *ᾶδω*) „singe“ aus einem redupl. Aor. *ᾶ-γε-γδ-εεν* erwachsen, woraus dissimilatorisch *ᾶ-γε-ιδ-εεν* (wie *εἰπεῖν* aus **ε-πε-π-εεν*), und der *i*-Diphthong von hier aus weitergewuchert, daher *ᾶ(γ)οιδῇ* (statt **ᾶ-γῳδᾶ*), att. *οὔδῃ* „Gesang“, *δοιδός* „Sänger“, *δοιδίμος* „besungen“.

S. über die gr. Worte bes. Schulze Qu. ep. 17 n. 3, Solmsen Unters. 238, 266; im übrigen s. die Lit. bei Boisacq u. *αὐδῇ*.

2. ued- „netzen“; heteroklit. *r/n*-St. *uédōr*, *uódōr* (nom. sg.), *uḏén(i)* (loc. sg.), *uḏnēs* (gen. sg.) „Wasser“, vgl. J. Schmidt Pl. 172 ff., Pedersen KZ. 32, 240 ff., Bthl. PBrB. 41, 273.

Ai. *unätti*, *undäti* „quellt, benetzt“; av. *vaidi-* f. „Wasserlauf, Bewässerungskanal“.

Ai. *uḏán(i)* loc., *uḏnāh* gen., *uḏnā* instr. „Wasser“ (n. a. sg. *udaká-m*); vom *r*-St. abgeleitet *samudra-h* „Meer“, *amudra-h* „wasserlos“ (= gr. *ἄνυδρος*), *uḏrá-h* „ein Wassertier“ = av. *uḏra-* m. „Otter, Fischotter“ (= gr. *ἔδρος*, ahd. usw. *ottar*, vgl. auch lat. *lutra* und mit *u* lit. *údra*, aksl. *vydra* ds.); von einem -(e)s-St. (vgl. gr. *τό ἕδος*) ai. *utsa-h* „Quelle, Brunnen“, arm. *gel* „Fluß“ (Hübischmann Arm. Gr. I 434; Gdf. **uēdō*, Sandhi-form zu *uēdōr*, vgl. got. *walō*, slav. *voda*; ihr entspricht auch das von de Lagarde Ges. Abh. 285, Solmsen KZ. 34, 71 freilich in seiner Gewähr angezweifelte phryg. *βιδυ* „Wasser“, d. i. **uēdū* aus **uēdō*, Kretschmer Einl. 225).

Gr. *ὑδωρ*, *ἕδατος* (**υδ-η-τος*) „Wasser“; vom *r*-St. abgeleitet *ἄνυδρος* „wasserlos“, *ἕδρος*, *ἕδρα* „Wasserschlange“, *ἔνυδρις* „Fischotter“ (s. o.), *ὑδαρής*, *ὑδαρός* „wässerig“ (*ὑδαλέος* ds. mit Suffixtausch; ähnlich *ἔλλο*, „Wasserschlange, Ichneumon“: *ἕδρος* = lak. *ἐλλά*: *ἕδρα*), *ἕδερος* „Wassersucht“, *ὑδρῖα* „Wassereimer“ (: lat. *uter*); vom *n*-St. abgeleitet *ἄλοο-ὑδρην-*

eig. „Meereswoge“, Beiname der Amphitrite und Thetis (Johansson Beitr. 117; ob auch *ῥόδον* „Trüffel“ als „saftig“ ?? nicht einleuchtend über beide *n*-Formen Prellwitz KZ. 46, 172), sowie wahrscheinlich *Kal-vδών*, -*ύδρα* (-*ύμῶν*), *Kal-ῥόδοι*, -*ύμοι* (s. Boisacq 998 a).

es-St. *τὸ ῥόδον* „Wasser“ (s. o.).

Alb. *uje* „Wasser“ (nach Pedersen KZ. 34, 286; 36, 339 nicht aus **ud-njā*, sondern aus **ud*: oder doch aus **udō*?); sehr fraglich *vze* „Tau“ (**uend-*, *wond-s-jā*? s. Pedersen KZ. 36, 308, Johansson IF. 19, 115).

Lat. *unda* „Welle, Woge“, *undare* „wallen, wogen“ (vgl. apr. *wundan* n., *unds* m. „Wasser“ und ai. *unāti*, *undāti*, sowie lit. *vanduō*, -*eñs*, *vān-deni*, žem. *unduo*, lett. *ūdēns* m. f. „Wasser“, und dazu Schulze EN. 243, Bgm. II² 3, 281, 283, Trautmann Bsl. Wb. 337; daß *unda* nach Bgm. Rückbildung aus *undare* sei, leuchtet freilich nicht ein); *uter*, *utris* „Schlauch“ (**udri-s* „*Wasserschlauch“, vgl. gr. *ῥόδια*: Thurneysen KZ. 32, 563), *lutra* „Fischotter“ (l- nach *lutum* „Pfüte“, Thurneysen aaO., oder nach *lutor* „Wäscher“, Keller Volkset. 47).

Umbr. *utur* „Wasser“ (= *ῥόδον*), Abl. *une* (**udni*).

Mir. *oss* „Wasser“ (Fick II⁴ 268) existiert nicht; hierher air. *n(i)sce* „Wasser“ (**udes-kjo*-?); mir. *fand* „Träne“ ?? (ibd.), falls existierend, bliebe fern.

Got. *vatō* (s. o.), gen. *vatins* „Wasser“; aschwed. *vatur* (*æ* = idg. *e*? eher Umlaut von germ. *a* in den -*in*-Kasus, s. Bthl. aaO.), aisl. *vatu* n. (o-St. geworden, vgl. got. dat. pl. *vatnam*), *vatr*, nord. Seename *Vältern*; ahd. *wazzar*, as. *watar*, ags. *wæter* (**uodōr*) „Wasser“; aisl. *otr*, ags. *otor*, ahd. *ottar* m. „Otter“ (s. o.); mit Binnennasalisierung (vgl. o. zu lat. *unda*) wahrscheinlich got. *wintrus*, aisl. *vetr*, ags. *winter*, ahd. as. *wintar* „Winter“ als „nasse Jahreszeit“ (Lidén PBrB. 15, 522, Falk-Torp u. *vinter*; nicht besser zu ir. *find* „weiß“, s. u. *sueid* „glänzen“);

vielleicht zu Wasser auch ahd. ags. *wascan*, aisl. *vaska*, nhd. *waschen*, *wusch* (**wat-skō*: oder zu ir. *fáisc* „drücken“, meymr. *gwascu* ds., wobei das Praes. den brit., das Praet. den ir. Vokalismus widerspiegelte; s. u. **uedh-* „stoßen“); mit Dehnstufe *ē* von der Wz. aus gebildet aisl. *vatr*, ags. *wæt* „naß, durchnäßt“.

Im Germ. auch mit *p* aisl. *unnr*, *utr*, pl. *unnir* „unda“, as. *athia*, *adia*, ags. *ȳþ*, ahd. *undea* „Woge, Welle, Flut“ wie von einer Wzvariante **uel-* („Artikulationsschwankung“, Zup. KZ. 37, 390), die aber sonst nirgends gefunden ist, Johansson Beitr. 117 f. sieht darin das *t* des Typus ai. *yakr-t*.

Lit. *vanduō* usw. (s. o.); lit. *ūdra*, apr. *udro* f., ostlit. *ūdras*, lett. *ūdris* m. „Fischotter“; aksl. *vydra*, skr. *vidra* (bsl. *ūd-*: lit. *vānd-eni*; s. zuletzt Trautmann Bsl. Wb. 334 m. Lit.);

aksl. *voda* „Wasser“ (Fem. geworden wegen des Ausganges -*a*, der hier wohl analogisch für idg. -*ō*). Aksl. *vědro* „*ῥάδος*, *σταμνος*“ (mit *ῥόδια* in der Bed. gut stimmend, s. Meillet Msl. 14, 342, Trautmann Bsl. Wb. 337) gehört kaum zu lett. *vēdars* „Bauch“ usw. als „bauchiges Gefäß“ (s. u. *udero-* „Bauch“).

Curtius 248 f., Fick I⁴ 128, 311, 546, II⁴ 268 f., III⁴ 30, 384 usw.

Eine vollere Wzf. **a*ued-* ist erschließbar aus ar. **aud-* in ai. *ōdati* „die quellende, wallende“, *ōdman-* n. „das Wogen, Fluten“, *ōdanā-m* „Brei aus mit Milch gekochten Körnern“, av. *aoda-* m. „Quelle“ (s. Johansson Beitr.

117 f., 130 f., 149 ff., 154; IF. 2, 60 ff., bes. 62 a 2, Persson Wzerw. 47, 85 f., 98, 228, 284, Hirt Abl. 133, Reichelt KZ. 39, 68; über lit. *áudra* s. u. *uē-*, *uē-d-* „wehen“).

Bei weiterer Ablösung von *-d-* als Bildungselement lassen sich mit (*a)*ue-d-* (und *ue-t-* in ahd. *undea* usw., wenn nicht hier eine innergerm. Störung vorliegt) noch in entfernteren Zusammenhang bringen (s. Johansson und Persson aaO.) die Sippen von **uer-* und **ues-* „feuchten“ (s. diese), ferner ein *ue-n-* in ai. *vāna-m* „Wasser“, anord. *Vēnir* Seename (auch *uen-s-* in ags. *wōs*, aisl. *vās* „Feuchtigkeit, Nässe“?? s. u. *ues-* „feuchten“).

Zur Bestimmung des anl. Vokals von *aue-* (*-d-*, *-r-*, *-s-*) kommt in Betracht: einerseits lit. *jūra* usw. (s. u. *uer*), das für *eu(ə)r-* spräche, wenn *j* nicht eher Vorschlagsvokal; andererseits, und gewichtiger, für idg. *a-* sprechend, an. *aurigr* usw. (s. u. *uer-* „feuchten“), gr. *ἀναγρος* „wasserlos, von Bächen“ (ibd.), sowie die wohl die unerw. Wz. *auc-* darbietenden Namen gall. *Avara*, ital. *Avens*, *Aventia* Flußnamen, lacus *Avērnus*, wozu auch lett. *avņots* „Quelle“ (**auontos*), ai. *avatā-h* „Brunnen“ (**auptós*)-, *avāni-h* „Strom, Flußbett“ (siehe Johansson IF. 2, 62 und bes. Vf. LEWb.² u. *vneo*, Persson IF. 35, 199 f., KZ. 48, 128 a).

3. *ged-* „Erdboden, Boden, Grund“.

Arm. *getin* „Erdboden“; gr. (Hom., Trag.) *οἶδας*, g. *οὔδειος* „Erdboden“, *οὔδατος* „χθόνιος“, aor. *προσονδίσαι* (Hdt.) „auf die Erde schlagen“, dor. *ἐπιστούδιξε· κατέβαλεν ἐπὶ γῆν* Hes.; hom. *οὔδος*, att. epid. *όδός* „Schwelle“, dor. *ὠδόν· οὔδόν* Hes.; *ἔδαφος* n. „Boden“ (nach Brugmann II² 1, 390 nach *ἔδος* n. aus einem m. o-St. umgewandelt), *ἔδεθλον* „Grundlage“. Vgl. Scheftelowitz BB. 29, 27, 44 (*getin* : *οὔδας*), J. Schmidt Plur. 341 (*οὔδας* : *οὔδος* : *ἔδαφος*; bestritten von Schulze Qu. ep. 114 Anm. 1, weil neben *οὔδας* kein **όδας* steht, wie *όδός* neben *οὔδος*).

Die Verbindung ist haltbar, wenn att. epid. *όδός* aus **φοδός*, hom. *οὔδος*, dor. *ὠδός* aus **δφοδός* (mit frühem *ϕ*-Schwund zwischen beiden *o* und daher schon hom. kontrahiert) entstanden ist (*δ*-Vokalvorschlag), und ebenso *οὔδας* als hom. und jon. Form auf solches **δφοδας* zurückgeht (dor. *ἐπιστούδιξε* müßte dabei der Doris „mitior“ entstammen; dem Att. fehlte eine entsprechende bodenständige Form, daher kein **όδας* belegt ist. — Gegen Verknüpfung von *οὔδος*, *όδός* mit Wz. **sed-* „sitzen“ (z. B. Johansson BB. 18, 44, Brugmann IF. 13, 85) spricht der Lenis von att. *όδός* (Solmaen KZ. 32, 286) und die Unwahrscheinlichkeit, daß der Erdboden als Ort zum Niedersitzen bezeichnet sei; darum ist auch *ἔδαφος* und wohl auch *ἔδεθλον* (Suffix wie in *βάθρον*, *θεμεθλον*) eher hier anzureihen, als durch Hauchdissimilation aus **εδ-αφος*, *-εθλον* herzuleiten.

1. *gedh-* „stoßen, schlagen“.

Ai. *vadhati*, *avadhāt* „schlagen, stoßen, vernichten“, kaus. *vadhayati*, *vadhā-m*. „tötend, Mordwaffe (bes. von Indras Geschoß); Schlag, Vernichtung“ = av. *vada-* m. „Keil zum Spalten des Holzes“, ai. *vadhā-* n. „Mordwaffe (bes. von Indras Geschoß)“ = av. *vadar-* n. „Waffe (zum Schlagen)“, av. *vādāya-* „zurückstoßen“ (dehnstufig wie gr. *ὠθείω*); gr. *ἔθει· φθείρει, ἐρπίζει* Hes., hom. *ἔθων* „stoßend, zerwühlend“ (s. K. Fr. W. Schmidt KZ. 45,

231), ὠθέω „stoße“ (: av. *vādāya-*), ὄσσις „Stoß“, ἐροαίς „Erschütterung“ („An-stoßen“; Abtönung zu ἔθω durch die Zs. bedingt, wie *φρῆν* : ἄ-φρῶν; -ς- wie in ὄσσις, *πῶσις* : *πείθω*, s. Boisacq 1109, trotz Bechtel Lexil. 112, 336, K. Fr. W. Schmidt anO. 234 Anm. 3), auch in ἐροαίχθων, ἐρροαίχαιος, ἐρροαίχινλος (ἐρν-, ἐν- Ausdruck der metr. Dehnung); Curtius⁵ 260.

Ai. *vadhri-* „versehneiden“ („mit zerstoßenen Hoden“) = gr. ἔθρις· τομίας *κρίως* Hes. (Benfey Or. und Occ. I 187, Fick I⁴ 129), bei Zonaras ἔθρις (ῶ- vielleicht erst durch Angleichung an ὠθέω), ἄθρις Suidas (Umdeutung nach dem ἄ- privativum), ἰθρις· σπάδων, τομίας, ἐνροῦχος Hes. (**u*₂*adhri-*, aus Kasusformen mit betonter zweiter Silbe; Lagercrantz KZ. 35, 273, Bechtel Lexil. 336, Güntert Abl. 239).

Lit. *vedega* „eine Art Axt“, lett. *vedga* „Eisaxt, Brechstange“, apr. *wedigo* „Zimmerbeil“ (Endzelin KZ. 44, 62), air. *fedb* oder *fadb* wohl „Axt“ (siehe Stokes Rc. 14, 441; **uodh-uo-*); ist auch av. *vadayan-* „EN. eines glaubensfeindlichen Fürsten“ als „Axt, Schläger“ zu deuten?

Gr. ἔστωρ „Deichselnagel“, ἔσταξ· πάσσαλος κεράτινος Hes. und ahd. *ort*, anord. *oddr* „Spitze“ trotz Ehrlich Unt. 147 nicht hierher.

Ein *sk*-Praesens scheint ir. *faisc-* „drücken“ (z. B. air. *as-to-asci* „it expresses“), meymr. *gwascu*, bret. *gwaska* „drücken“ (freilich Ablaut *θ* : *a*), wozu vielleicht abd. *wascan* „waschen“ (s. Pedersen KG. II 515; oder letzteres zu *Wasser*, s. **ued* „netzen“?).

2. uedh „führen; heimführen, heiraten (vom Manne)“.

Ai. *vadhū-h* „Braut, junge Frau; Schwiegertochter“, av. *vaδā-* „Weib, Frau“, *vādāyeiti* (Kaus.) „führt, zieht, schleppt“, mit *upa-* „eine Frau zur Ehe geben“, mit *us-* „(Frauen) entführen, rauben“, *vaδrya-* „heiratsfähig (von Mädchen)“;

air. *fedid* „führt“ (Formenbestand bei Pedersen KG. I 515 f., wo auch über die Scheidung von Zugehörigen der Wz. **uedh-* „binden“), cymr. *ar-weddu* „führen, bringen“, *cyweddu* „führen, wohin bringen“, cymr. *dy-weddio* „heiraten“, corn. *d-om-ethy* ds., mbret. *d-im-iziff*, nbret. *dimizi* „heiraten, sich verloben“; [aber air. *tōisech* (ogam TOVISACI) „Führer“, cymr. *tywysog* „dux, princeps“ (urk. **to-vissākōs*), air. *tāus* „Anfang“, cymr. *tyncys* „Leitung, Führung“ (**to-vissus*; cymr. *gwawdd* „Schwiegertochter“ bleibt fern, s. Pedersen KG. I 514), gehören zur Wz. 2. *ueid-*];

lit. *vedū*, *vėsti* „leiten, führen; heiraten (vom Manne)“, lett. *vedu* ds., lit. *vedj̃s*, *vedl̃j̃s* „Freier“, *vediklis* „heiratsfähiger Jüngling, junger Mann“, *nau-vedā*, *-vedj̃s* „Bräutigam“ („nen heimführend“), lett. *vedekle* „Schwiegertochter“, *vedama* „Braut“;

aksl. *vedq*, *vesti* „führen“, selten „heiraten“, iter. *voditi*, aruss. *vedena byst̃* „sie wurde heimgeführt“ (aber aksl. *nevěsta* „Braut“ eher „die Unbekannte“, als „die noch nicht heimgeführte“, woher russ. auch „alte Jungfer“ s. Wiedemann BB. 27, 216 f.).

Lat. *Vesta* (Osthoff-Fehrle KZ. 45, 83 f.) bleibt fern; ebenso gr. ἑθρομαι „kummere mich“, *ρωθής*, *ρωθρός* „(sich um nichts kümmernd), trüg“ (Lagercrantz KZ. 35, 271 ff., der mit Hoffmann Gr. Dial. II 226 auch Hesychglossen wie ὀθρεύει ἄγει usw. heranzieht, kaum mit Recht).

Dazu wohl das Wort für den Kaufpreis der Braut.

Gr. *ἔδρον* (für **ἑδρόν* mit Spir. asper nach **ῥῥῆδρός* „angenehm“, Sommer Gr. Lautst. 103 f.), hom. pl. *ἔδρα* „Brautgabe, Geschenke, mit denen der Freier die Braut erwirbt; aber auch Aussteuer der Eltern an die zu verheiratende Tochter“ (zum Verhältnis bei der Bed. s. Glotta 6, 306), *ἔδρώω*, hom. *ἑδρώω* „ausstatten, verheiraten“, hom. *ἑδρώτης* „der (die Tochter ausstattende) Vater der Braut“, *ἀν-ἑδρός* „vom Bräutigam unbeschenkt“ (-*ἀ[ῥ]εδρός* und *ἔ[ῥ]εδρόν* mit *a* und *ε* als Vorschlagsvokalen, s. Solmsen Unters. 264 f.); aksl. *věno* (**vědno*) „dos“.

Ags. *weotuma*, *wituma*, *wetma* m. „Kaufpreis der Braut“, afries. *wetma*, *witma* ds., burg. *wittemo*, ahd. *widomo*, *widemo* „Mitgift“, mhd. *wideme*, *widem*, nhd. *Wittum* (dazu ahd. *widimen*, mhd. *widemen*, *widmen* „ausstatten“, nhd. *widmen*. Gr. slav. -*no*- vielleicht aus -*mo-* und mit dem germ. -*men*-St. vergleichbar; zu den Dentalverhältnissen s. J. Schmidt a. u. gen. Orte.

Jokl SBWienerAk. 168, I 95 (zustimmend Thumb GGA. 1915, 26) führt zw. alb. *vije* „Geschenk, in Eßwaren bestehend, zur Hochzeit, zur Geburt von Kindern, beim Bau eines Hauses“ auf *ued(h)-* zurück.

Vgl. G. Meyer BB. 5, 240, Kauffmann PBrB. 12, 537, Froehde BB. 16, 212, J. Schmidt Krit. 103, 113, Brugmann II² 1, 240, 261, Hermann Zur Gesch. des Brautkaufs bei den idg. Völkern, Programm Bergedorf 1903–04, S. 33 ff., Vf. LEWb.² u. *vēnus* „Verkauf“ (das fernbleibt).

3. *gedh-* „knüpfen, binden“.

Ai. *vī-vadhá-* m. „Schulterjoch zum Tragen von Lasten, Tragholz, Proviant“, vielleicht *vadhra-* n. „lederner Riemen“ (Petersson IF. 23, 387, wenn nicht eher nach Uhlenbeck Ai. Wb. 269 Dissimilationsform neben *vardhra-* m. „Gurt, Band, Riemen“; gr. (Lagercrantz KZ. 35, 273) *ἔθμοι πολλοί, δεσμοί, πλόκαμοι* Hes.;

air. *fedan* f. „Gespann, Geschirr“ *coibedna* gen. „conjugationis“, *fedil* „Joch“ (*coibdil* „Genossenschaft“, *coibdelach* „Blutsverwandter“, K. Meyer SBprAk. 1919, 387), cymr. *gweidd* „Joch“, *gweiddu* „jochen“;

got. *gauvidan* „verbinden“ (*gawiss* „Verbindung“), ahd. *wetan* „binden, ins Joch spannen, verbinden“, vermutlich auch ags. *wepel* „Binde“ (aus **ue[dh]flo-*); tiefstufig (nach Petersson aaO.) vielleicht schwed. mdartl. *ydd* „Ochsenleine, Zügel“ aus **udheta*.

Fern bleiben gr. *ἑθεγα* „Haupthaar, Mähne“ (Fick BB. 28, 106, sei „aufgebundenes“; s. vielmehr u. **uendh-* „Haar“), *ἑθρος* „Schar, Volk“ (ibd., sei „Bande“; doch s. unter *se*-Reflex.), *ἑθόρη* „Leinwand“ (stimmte in der Bed. näher zu *au-*, *au-edh-* „weben“, doch s. dort; über *καρ-οσέων* siehe Boisacq 393, Kretschmer Gl. 4, 351); Fick aaO. reiht auch an *ἑθεαν· ἐπιστράφησαν* Hes. (beachtenswert; aber *ἑθη* „Sorge“, *ἑθομαι* „kummere mich“ als „kehre mich an etwas“ überzeugt mich nicht).

Vgl. Fick I⁴ 129, II⁴ 269, III⁴ 386, Persson Wzerw. 43 f., 54, Beitr. 510, 650, Lagercrantz aaO., Pedersen KZ. 39, 405 f., KG. II 516, Bechtel Lexil. 107 und über die Beziehung zu *au-*, *au-edh* „flechten, weben“ unter diesem.

nep- „werfen, streuen“.

Ai. *vapati* „wirft, streut, sät“, av. aor. *vī-vāpat* „veröden“ stände nach Pedersen KG. I 93 im Zusammenhang mit ir. *femmuin*, *femnach* „Meer-

gras“, was ganz unwahrscheinlich ist. Vgl. unter Wz. *uēn-* „speien, sich erbrechen“.

Gr. *ἐπιήρη* (Fick I⁴ 312) hat mit ai. *capati* nichts zu tun; vgl. Bois. s. v.

uēb- „Waffe“.

Germ. Sippe ohne auswärtige Anknüpfungen. Got. *wēpna* n. Pl. „Waffen“, altn. *vapn* „Waffe“, ags. *wæpn*, afries. *wēpen*, alts. *wāpan*, ahd. *wāfan* ds. Aus dem Nd. stammt mhd. *wāpen*, nhd. *Wappen*. Durch Dissimilation der Labiale entstand wohl die alte Nebenform altn. *vākn*, vgl. norw. dial. *vaakenhus* „Vorraum am Eingang zu einer Kirche, wo auch die Waffen abgelegt werden“ (vgl. finn. *vaakuna*). — Vb. Ableitung altn. *væpna*, *vapna*, ags. *wæpnan* (= altn. *vāpna*), mnd. *wēpenen*, *wāpenen*, mhd. *wāfenen*, *wāfenen* „waffnen“. Vgl. Falk-Torp 1337 (*vaaben*, vgl. 1573).

Die Annahme von Kluge Et. Wb., daß gr. *ἐπλωρ* als idg. **uop-lo-m* hierher gehöre, ist unwahrscheinlich.

1. uebh- „weben, flechten, knüpfen“.

Ai. *ubhndti*, *umbhāti*, *unāpti* „schnürt zusammen“, mit *āpa-* und *prā-* „bindet“, *ūrna-vābhi-h* „Spinne“ (eig. Wollweberin; vgl. aisl. *kongur-vafa*, ags. *gangel-wæfre* „Spinne“); av. *ubdaēna-* „aus Webstoff, aus Zeug gemacht“ (von einem **ubda-* „Gewebes“, idg. **ubh-tó-*; Bthl. Wb. 401), np. *bafad* „er webt“ (ebda.); gr. *ἐρή* „das Weben“, *ἐρώσαι* η 105, sonst *ἐφαίρω* „webe“, *ἔφος* n. „das Weben“ (nach den vorigen aus **féfos* umvokalisiert. Fränkel KZ. 42, 122 a 4); alb. *veñ* „ich webe“ (**uebhnið*, G. Meyer Alb. Wb. 95); ahd. *weban* „weben, flechten, spinnen“ (auch „sich fortwährend hin und her bewegen“, s. **uebh-* dieser Bed.), ags. *wefan* „weben, flechten, knüpfen“, aisl. *vefa* „weben, flechten, schlingen“ (Ptc. *ofinn*); aisl. *vefja* **uobheijō* „wickeln, hüllen“ (refl. *vefjast* „hin und zurück fahren“ wohl vom Bilde des Weberschiffchens, doch ist im Germ. unsere Wz. mit dem andern *uebh-*, s. o. zu einer Einheit zusammengefloßen) = ags. *webbian* „weben“; aisl. *veptr*, ags. *weft*, *wift*, *westa* „Einschlagfaden“, mhd. *wift* „feiner Faden, Gewebe; Honigwabe“, aisl. *vaf* „Windel“, *vafi* „Verwicklung, Unordnung“, ahd. *uxaba*, *wubo* „Honigwabe“, aisl. *vefr* (**wabja-*) „Gewebe, Aufzug, gewobenes Zeug“ = ags. *webb*, as. *webbi*, ahd. *weppi* ds.; ahd. *wuppi* „Gewebe“, schwed. *övr* (an. **yfr*) „Einschlag“ (Lidén IF. 19, 338);

̃-stufig aisl. *kongurvafa*, ags. *gangelwæfre* (s. o.; Johansson GGA. 1890, 768 mit unannehmbarer Alternative: zu aisl. *vafra*, dt. *wabern*; IF. 3, 226).

Vgl. Fick I⁴ 547, III⁴ 391 f., sowie das zugehörige **uobh(e)sa* „Wespe“. Über vermutete weitere Wzzusammenhänge (Persson Wzerw. 44, 54) vgl. unter *au-* „weben“ und *uei-* „drehen“.

2. uebh- „sich hin und her bewegen, wabern, kribbeln, wimmeln“, ursprgl. verschieden von *uebh-* „weben“ (man wird weder an das Hin und Her des Weberschiffchens, noch an „unruhig herumnesteln“ oder dgl. als Bed.-Vermittlung denken dürfen), aber im Germ. damit zusammengefloßen.

Ahd. *weban* auch „sich fortwährend hin und her bewegen“, mhd. *weben* „bewegen, schwingen“, *weberen* „sich tummeln“, *webelen* „schwanken“, nhd.

ostpreuß. *wibbeln*; mhd. *waben*, *waberen*, *wabelen* „in unsteter Bewegung sein“, *wappen* „hin und her schwanken“, nhd. (nd.) *wabbelig* „wackelnd, z. B. von Gallertigem“, ags. *wafian* „schwenken, schwingen“, engl. *waveren*, *waver* „wanken, schwanken“, aisl. *vafla* „wackeln“, *vafra* „sich unstet hin und zurück bewegen, wabern“ (*vafrlogi* „Waberlohe“, *veffast* ds.:

aisl. *vāfa* „schweben, baumeln“, ags. *wæfre* „unstet, flackernd“ (oder letzteres nach Falk-Torp u. *væve* als **waiðria-* zu *ueip/b* „drehen“? Nicht annehmbar stellt Persson Beitr. 235 f. auch die germ. *ā*-Formen zu letzterem als **uē[i]p* : sekundär *usp*).

Lit. *vebėd-ū*, *-ėti* „wimmeln, sich verwirren, durcheinander bewegen“.

Dazu ahd. *wibil* „Käfer, Kornwurm“, as. *wivil*, mnd. *wevel* ds., ags. *wifel* „Kornwurm“, aisl. **vifill* in *tordyfill* „Mistkäfer“, ags. *wibba* „Roßkäfer“; lit. *vabalas* „Käfer“; *vabuolas* ds., žem. *vabolė* „Mistkäfer“, lett. *vabuolis* „Käfer“ (daneben ostlit. mdartl. *vābuolas* „Käfer“, žem. *vam̃bolė*, lett. *vambale*, *vambuole* „Mistkäfer“. Diese Gruppe nicht zu **uebh-* „weben“ (vom Einspinnen beim Verpuppen, Schade 1136, Fick I⁴ 547, Trautmann Bsl. Wb. 336), sondern „krabbelnd, wimmelnd“.

Vgl. Fick III⁴ 391, Falk-Torp u. *væve*, Trautmann aaO.

Eine Parallelwurzel *uāp-* ist nicht nachzuweisen; weder lat. *vappo* „animal volans, quod vulgō animas vocant“, noch gr. *ἡπίολος* oder *ἡπίόλης* „Lichtmotte“, *ἡπίαιλος* „Fieber“ sind etymologisch geklärt, s. Lit. bei Vf. LEWb.² und Boisacq s. vv., Immisch Gl. 6, 193. Andererseits widerstrebt auch afries. *wapul* „Sumpf“, ags. *wapol* „Blase“ (u. dgl., s. Fick III⁴ 391, Falk-Torp u. *voble*) in Laut und Bed.

Hierher (oder zu *uebh-* „weben“) dürfte auch norw. *vava* „Unsinn reden“, ags. *wæslan* ds. mit übertragener Bedeutung gehören und mit lit. *vapū*, *vapūti* „schwätzen, plappern“ nichts zu tun haben. Vgl. Fick III⁴ 392.

uobh(e)sā „Wespe“, zu *uebh-* „weben“, vom gespinstartigen Wespennest (trotz Meillet Dial. indoeur. 20).

Av. *vauzaka-* m. Name eines daēvischen Tieres, baluči *geabs* „Biene, Wespe, Hornis“ (s. Geiger Abh. d. bair. Ak. 1891, 125, Bthl. Wb. 1346); lat. *vespa* (zunächst aus **vospa*, Solmsen Stud. 24 f.) „Wespe“; abret. *guohi*, corn. *guhien* „Wespe“ (Loth, s. Rc. 15, 220; air. *foich* aus brit. **uiochi* entlehnt. Zimmer KZ. 33, 276); ahd. *wafsa*, *wefsa*, nhd. *Wespe* (letzteres wohl nach lat. *vespa* umgestellt; ahd. bair. *webes* wohl noch direkter Nachkomme von idg. *uobhesā*, Kluge⁹ s. v., kaum geneuert nach Weigand-Hirt s. v.), ags. *wæfs*, *wæps*, *wæsp* ds.; lit. *vapėd* „Wespe, Bremse“, pr. *wobse*, „Wespe“; ksl. *osa* „Wespe“ (aus **vopsa*, Meillet IF. 5, 333, Pedersen KZ. 38, 312, Trautmann Bsl. Wb. 342).

Vgl. Curtius 382, Vf. LEWb.² s. v.

uen- Als Grundbedeutung dieser Wz. wird „streben, erstreben“ anzusehen sein, woraus sich einerseits die Bedeutung „wünschen, lieben“, dann „befriedigt sein, sich gewöhnen“, andererseits „arbeiten, Mühe haben“ und perfektiv „erreichen, gewinnen, siegen“ ergeben kann. An eine Trennung der Wzn. ist nicht zu denken. Vgl. (anders) Meringer IF. 16, 179 ff., 18, 236, KZ. 40, 232, Wood Mod. lang. not. 21, 22 f.

Ai. *vānati*, *vanōti* „wünscht, liebt, erlangt, gewinnt, siegt“, av. *vanaiti*, *vanaoti* „siegt“ (vgl. Bartholomae Airan. Wb. 1350 f.), mp. *vanītan* „besiegen, schlagen“; ai. Aor.-Praes. *vanāti* (vgl. got. *wunan*) in gleicher Bedeutung. Kaus. *vanāyati* und *vānāyati* (ersteres nicht belegt); als -*sk*-Praes. ai. *vāñchati* „wünscht“, vgl. *vāñcha* f. „Wunsch“ (s. u.); *vanas* n. „Lust“ (vgl. lat. *Venus*), *vant-h* f. „Verlangen, Wunsch“, wozu *vanīyati* „bettelt“, *vanīyaka-* „Bettler“, *vanú-* als nom. ag. m. (vgl. av. -*vanuš* in nom. pr.). In Zusammensetzungen erscheint *vānya-*; s. ferner *vanta-* als nom. ag. m. (av. *vantar* „Sieger“), *vanti-* nom. act. (unbelegt, doch vgl. av. -*vaintiš*). Gewiß gehört auch ai. *vāma-* „link“ und *vāmā-* „lieb(lich), lüstern“ unmittelbar hierher, während *vāma-* „verkehrt, widerwärtig“ vielleicht anders zu verbinden wäre. Über ai. *vēnati* „erseht“ usw. s. u. *uei-* „auf etwas losgehen“.

Hierher wohl arm. *oyn* „Gewohnheit“, *unim* „haben, halten, ergreifen“ (**eun-ēmi*; vgl. Patrübany, IF. 14, 58 f., Pedersen KZ. 38, 203; 40, 209 f., s. Lidén KZ. 41, 395 a 2), weshalb ein idg. *euen-* anzunehmen ist. Ferner arm. *gun* (**uōno*) „storzo, tentativo“ (Peterssón KZ. 47, 255)?

Gr. Parallelen überzeugender Art sind bish̄er nicht gefunden; *āraξ* „Herr“ (vgl. Prellwitz, Boisacq) wird kaum hierherzustellen sein, über *εβρή* „Bett, Lager“ vgl. *au-* und über *οἶρος* Solmsen KZ. 32, 288.

Lat. *venus*, -*eris* „Liebe, Liebesgenuß, Anmut, Liebreiz“, *Venus* Name der Liebesgöttin, *venustus* „anmutig, reizend, lieblich“, *veneror*, -*āri* „mit religiöser Scheu verehren, hoch verehren, huldigen, demütig bitten“, ursprgl. „die Liebe bezeugen“. Zweifelhaft bleibt die Verbindung mit lat. *cōnor*, -*āri* „den Anlauf zu einem Unternehmen machen, versuchen“, vielleicht aus **couenōr* (vgl. ahd. *gicwinan* usw.). Weitere Erklärungen bei Vf. LEWb.² 186 f.

Air. *fine* (**venja*) „Verwandtschaft, Stamm, Familie“, *fin-galach* „paricidalis“, *coibnes* „Verwandtschaft“ (**con-venestu*), abret. *coguenou* „indigena“, nbret. *gweun* „race, germe“, cymr. *gicēn* „risus, subrisio, arrisio“, *Gwynedd* „Nordwales“ (Fick II⁴ 270; s. auch Zimmer KZ. 24, 212). Stokes KZ. 37, 256 stellt irrig hierher ir. *deóin* (nicht **de-voni-*) „pleasure, will“; auch mir. *fonn* „Wunsch, Vergnügen“ (Stokes KZ. 41, 385 f.), ir. *fann*, cymr. *gwan* „schwach, elend“ (Zupitza KZ. 36, 73) sind nicht zu got. *wunnas*, *winnan* zu stellen.

Außerordentlich reich vertreten ist Wz. *uen-* in den germ. Sprachen, wozu man Fick III⁴ 386 f. (*uen* 1. 2.) Falk-Torp 1339, 1350, 1366, 1367, 1382, 1392, 1408, 1420 (s. auch die Nachträge) vergleiche.

Auf idg. **ueni-s* geht zurück altn. *vinr* „Freund“, as. ahd. *wini*, afries. ags. *wine* (vgl. air. *fine* „Verwandtschaft“). Eine *ja*-Ableitung ist got. *winja* „Weide, Futter“, mnd. ahd. *winne*, altn. *vin* f. „Weideplatz“. Schwundstufig ahd. *wunnia*, *wunna*, *wunni* „Wiese, Weideplatz“, aber auch „Lust, Wonne“, as. *wunnia* nur mit der Bed. „Wonne, Freude“, ebenso ags. *wynn*. Wegen dieses germ. Bedeutungsüberganges zu „Weideplatz“ wird auch ai. *vana-m* n. „Wald, Baum, Holz“, *vanā* f. „Reibholz“, av. *vanā-*, mp. *van*, np. *bun* „Baum“ (wozu auch ai. *vānara-* „Affe“ (= Waldbewohner) als Abltg. von *vanar-* „Holz, Wald“ nach Macdonell KZ. 34, 292) zu idg. *uen-* gezogen (Uhlenbeck Ai. Wb. 270). Der Bedeutungsübergang ist jedoch innerhalb der indischen Sippe unglaublich.

Idg. **uenistro-* wird durch altn. *vinstri* „link“, as. *winistar*, afries. *winister* usw. vorausgesetzt, eine Komparativbildg. wie lat. *sinister* usw. (vgl. hierzu ai. *vāma* „link“, s. o.).

Häufig und allgemein verbreitet ist der Übergang zu „befriedigt sein, sich gewöhnen“ im Germ. Vgl. schwundstufiges got. *umcunands* „sich nicht freuend“, altn. *una* (**uunōn*) „zufrieden sein mit“, afries. *wonia*, as. *wonān*, *wunōn* „wohnen“, ahd. *wonēn*, *wonōn* „gewohnt sein, sich gewöhnen, sich aufhalten, bleiben, wohnen“; as. *giwono*, *giwuno*, ags. *gewun*, ahd. *giwon* „gewohnt“, altn. *u-*stufig *vanr* ds. Wovon abgeleitet as. *giwono* (**-vunan-*) „Gewohnheit“ usw., altn. *vani* m. ds. Vb. Abltg. altn. *venja* (**wanjan*), as. *gi-wennian*, ags. *wennan* usw. „gewöhnen“.

Die Dehnstufe hat germ. die Bedtg. „hoffen, erwarten“ angenommen; got. *wēns* (i-St.) „Erwartung, Hoffnung“, altn. *vān*, as. *wān* ds., afries. *wēn* „Meinung“, ags. *wēn* „Erwartung, Hoffnung, Meinung“, ahd. *wān* auch „Vermutung, Wahn, Absicht“ usw. Dazu adj. necess. altn. *vānn* (**vēnja-*) „zu hoffen, hübsch, angenehm“, wozu and. *ana-wāni* „verdächtig“ usw., altn. *vēnd* (**vēnipō*) „Hoffnung, Erwartung“, ahd. *wānida* „argumentatio“, got. *wēnjan* „erwarten, hoffen“, altn. *vāna* ds., *vānask* „sich rühmen“, as. *wānian* usw. Dem ai. *vañchatī* entspricht schwundstuf. altn. *ōsk* (**uunskō*) „Wunsch“, ags. *wūsc-*, ahd. *wunsc*, *wunsch* usw., mit Abltg. altn. *ōskja* „wünschen“, ags. *wýscan* ds. (vgl. *gewýscan* „adoptieren“, ahd. *wunscen* ds. usw.).

Die Bedeutung „arbeiten, leiden, streiten, gewinnen“ zeigt sich germ. in der Sippe got. *winnan* „leiden“, altn. *vinna* „arbeiten, ausrichten, überwinden“, as. *winnan* „streiten, kämpfen“ usw., ags. *wīperwinna* m. „Gegner“, ahd. *weidariwinno* ds., vgl. Fick III⁴ 388. Got. *winnō*, *winna* „Leiden, -schaft“ altn. *vinna* „Arbeit“, ahd. *winna* „Streit“, mhd. *winne* „Schmerz“. Schließlich got. *wunns* „Leiden“.

Vgl. Persson Wtf. 515, wo auch abg. *unīti* „velle“, asl. *unij*, *uněj* „melior“ angeknüpft wird.

ue-n-g- „gebogen sein“.

Ahd. *winchan*, mhd. *winken* „sich seitwärts bewegen, schwanken, winken“, ahd. *winch*, mhd. *winc* „Wink, Wanken“, vgl. ags. *wince* „pully“, engl. *winch*; ags. *wincian* „winken, nicken, die Augen schließen“, mnd. *winken* ds., ahd. *winkil* „Winkel, Erde“. Der gleiche alte *e*-Vokalismus der sonst häufiger mit altem *a* auftretenden Wz. findet sich in lit. *vėngiu*, *vėngti* „meiden, vermeiden“, eigentlich „ausbiegen“, *vingis* „Bogen, Krümmung“, *išvėngti* „vermeiden“, *vingiuoti* „Bogen, Umwege machen“, wobei eine Ablautsentgleisung gegenüber den unter Wz. *ua-n-g-* verzeichneten Worten immerhin möglich ist. Die Dehnstufe zeigt (ohne Nasalisierung) altn. *vākr* „schwach“ (wozu nd. *wack* „nachgiebig, biegsam, schwach“), auch „Kind, schwacher Mensch“, norw. dial. *vaak* „Säugling“, *vækja* „kleines Mädchen“, wobei ags. *wencel* „Kind, Mädchen“, engl. *wench* „Dirne“ mit Nasal und Kurzvokal zu vergleichen ist (Falk-Torp s. v. *waak*).

Über apr. *winsus* „Hals“ vgl. *uank-*.

uēgh- „Darm, Bauch“?

Arm. *ganjak* „Darm, Bauch“ (**uēgho-*), ai. *vakšānā* f. Pl. „der hohle Leib, Bauch, Weiche: Flußbett“, *vaṃkšānā* m. „Leisten, Weiche“. Ursprgl. Bed. „Hohlraum im Körper, Darm als Hohlröhre“? So auch lat. *vēna* „Ader“ (**uēgh-*, *uēgh-na*, *-snā*)? Petersson KZ. 47, 247 f.

Bezzenberger KZ. 42, 296 (darnach Vf. LEWb.² u. *vēna*) hatte *vakšānā* mit *vakšas-* n. „Brust“, dazu osset. *vācsk*, *ōcsk* „Schulter“ verbunden (urar. **uakšas-*; wohl zu **uak-*, **uak-* „biegen“, ai. *vaṃkri-* „Rippe“, also im Velar von arm. *ganjak* und dem davon wohl nicht zu trennenden ai. *vaṃkšānā*, *vakšānā* sich scheidend); das von ihm nach dem Bedeutungsverhältnis von ahd. *adara* „Ader, pl. Eingeweide“: gr. *ήγρον* „Bauch“ (kollektives Neutrum) angereichte *vēna* ist wegen seines *e*-Vokalismus mit *ua(n)k-* nicht wohl vereinbar, dagegen wegen der Doppelbed. von ahd. *adara* gut mit arm. *ganjak* zu verknüpfen. Freilich kann es auch als „blutführender Kanal“ zu *veho* (**uegh-*) gehören, vgl. *όχετός* „Rinne, Kanal“; Gdf. wäre dann **uegh-snā*.

1. uēndh- „drehen, winden, wenden, flechten“.

Ai. *vandhura-* m. „Wagenkorb“ (aus Geflecht); arm. *gind* „Ring“, *gndak ortoy* „Weinranke, Rebschoß“; umbr. *aha-uendu* „avertito“; reich entwickelt im Germ.: got. ags. as. *windan*, ahd. *wintan*, anord. *vindu* „winden“, Kaus. got. *wandjan* usw., nhd. *wenden*, anord. *vindr* „schief, meist von Holz, das sich gekrümmt hat“, got. *inwinds* „verkehrt“, mhd. *windeht* „gewunden“, ahd. *wanda* „turbo“ (u. dgl. bei Loewe KZ. 39, 287 ff.), anord. *vandr* „genau, schwierig“ („*verkehrt, verdreht“), *vandi* m. „Schwierigkeit, Ungemach“, ags. *wandian* „zögern, sich bedenken, achten, scheuen“, got. *wandus* = anord. *vqndr* „Gerte, Rute“ (ursprgl. zum Flechten; biegsam), anord. *vandahūs* „Haus von Flechtwerk“, schwed. mdartl. *vann* „Schlingfaden an Pflanzen“, anord. *vqndull* „zusammengedrehtes Bündel von Heu“, dt. *Wandel*, *wandern*, *wandeln* u. a. m. (z. B. bei Fick III⁴ 390, Falk-Torp u. *vinde*, *vende*, *vaand*, *vind* adj.).

Idg. **uēndh-* ist vielleicht nasalierte Form zu *uēdh-* „knüpfen, binden“ in got. *gawidan* „verbinden“.

S. Lidén Arm. St. 5 ff. m. Lit. (auch über abweichende Auffassungen), wie auch bei Falk-Torp u. *vinde*. Aksl. *qda* „Fischhaken“ aus **uondha*? (Uhlenbeck PBrB. 30, 268).

2. uēndh- „durch Hitze dörren; welken“.

Ai. *vandhya-h* „unfruchtbar, unnütz, vergeblich“, *vandhya* „unfruchtbares Weib“ vielleicht (Charpentier MOr. I 224, Petersson LUA. 1915, 42 f.) als „verdorrt, verwelkt“ zur slav. Sippe (s. Mikl. EWb. 380), aksl. *u-veđati*, *uvenati* „welken“, russ. *vjānuts* „welken, verdorren (von Pflanzen); erschaffen“, slov. *proso vōditi* „dem Hirse mit erhitzten Steinen einen besseren Geruch geben“, *porōditi* „räuchern“ = poln. *węzić* ds. usw.

Daneben mit anl. *s-* und einer verwandten Bed. „dörren, welken“, aber auch „brenzelig“ und „jucken“, was auf einen slav. Bedeutungskern „brennen“ hinweist, die Gruppe (s. Mikl. EW. 329) aksl. *prisveđati*, *prisveñati* „mar-

cescere, torrefieri“, čech. *svadnouti* „welken“, poln. *świeździć* „jucken“, *swąd* „Brandgeruch, Dunst, Gestank“, *swądliwy* „nach Brand riechend, dunstig“ usw.

Die nur auf den gemeinsamen Anlaut *sy-* aufgebaute Vereinigung letzterer Gruppe mit ahd. *suedan* „langsam und dampfend verbrennen“ (Mikl.; vielleicht ursprgl. *suit-*, s. u. *sueid-* „glänzen“) und (?) mit ahd. *siodan* „sieden“ (Falk-Torp u. *syde*; stimmt auch in der Bed. nicht) überzeugt nicht; ebensowenig die Zurückführung von *suendh-*, *suēl-*, germ. *seup-* (*siodan*, auch got. *supjan* „kitzeln“), *sueit-* (aisl. *svida* „sengen, brennen“, s. u. *sueid-*) auf eine Gdwz. *seu-* (die in av. *hav-* „schmoren“ vorliege) durch Charpentier KZ. 40, 427 f., Petersson aaO.

Andrerseits ist slav. *svěd-* auch nicht mit nhd. (süddt.) *schwenden* „durch Verbrennen des Holzes oder Grases urbar machen“ zu vergleichen, in welchem der Begriff des Brandes erst akzessorisch ist (s. u. *suendh-* „schwinden“).

3. *pendh-* „Haar, Bart“.

Gr. *ἰορθος* m. „junger Bart, Flaum, mit dem ersten Bart ausbrechender Gesichtsausschlag“ (**ui-pendhos*), *ἰορθάς* „zottig oder bärtig“ (Beiwort des Steinbocks), *ἔθειρα* „Haupthaar, Mähne“ (nach Charpentier KZ. 47, 180 aus **pendh-er-ia*, **ἄθειρα* mit Assimilation in *ἔθειρας* usw.), *ἔθειράδες* (Od. 16, 176 alte Lesart für *γερυάδες*) *ἔθειράζοντες* Theokr. I 34 *κομὴν τρέποντες, εἴροντες*; mir. *find* „Haupthaar“ (**uēdhu* oder vielleicht **uendhu*), *fēs* „Haupthaar“ (**uendh-s-o-*); ahd. *wintbrāwa* „Wimper“; apr. *icanso* f. „der erste Bart“ (s. auch Trautmann Apr. 457), aksl. *vasa, qsa* „barba, mystax“ (bsl. **uondh-s-o-, -a*). Lidén IF. 19, 345 ff.

ἔθειρα nicht nach Fick BB. 28, 106 zu got. *gauridan* „verbinden“, ahd. *wetan* „binden“. Über das von Froehde BB. 20, 207 mit *ἰορθάς* verbundene ahd. *wisunt* „Wisent“ s. **uis-* „Horn“.

nem- „speien, sich erbrechen“, *nemē-*.

Ai. *vami-ti, vamati* „ausspeien, erbrechen“, *vanta-* „gespieen“, *vamathu-m.* „Erbrechen“, av. *vam-* „erbrechen“ (s. Bartholomae Altiran. Wb. 1356); gr. *ἔμεω* (für **ἔμε-μι*), *ἤμεα, ἐμήμεα* „erbrechen“, *ἔμετος, ἔμεσις* „Erbrechen“, (*ἔμυς* „Sumpfschildkröte“?? Sommer Gr. Ltst. 100); lat. *vomo* (**nemō*) „erbrechen“, *vomitus* „Erbrechen“, *vomica* „Geschwür, Eiterbeule“; norw. mdartl. *vimla* „Übelkeit empfinden“, *vimra* „Übelkeit verursachen“, *vimren* „ekelhaft“; aschwed. *vami* m. „Ekel“; anord. *vama* „Übelkeit“, *vāmr* „ekelhafte Person“; lit. *vemiù, vėmiau, vėmti* „erbrechen“, *vėmalai* „Erbrochenes“, *vimdyti* „erbrechen machen“ (*išvomė-jū, -ti* „sich verflüchtigen, von der Wärme, von Gasen“? v. d. Osten-Sacken IF. 33, 272), lett. *vemt* „sich erbrechen“. Curtius³ 324.

Sehr zweifelhaft ist Verwandtschaft von got. g. pl. *icammz* „Fleck“, *gawamms* „befleckt, unrein“, anord. *vamm* n. „Fehler, Gebrechen“, ags. *icamm* m. „Fleck, Gebrechen, Unrecht“, adj. „böse, schlecht“, as. *icam* m. n. „Übles, Böses“, Adj. „böse“ (**uom-no-*; Uhlenbeck PBrB. 30, 324 vermutet eine Gdbed. „Spucke“).

Ebenso, obwohl die Bed. „hervorsprudeln“ aus „ausspeien“ entwickelt sein könnte (s. Fick III⁴ 392, Falk-Torp u. *vimmel*, Holthausen IF. 32, 337), die doch wohl auf einheitliche, auf einem **uem-* „durcheinander wimmeln“ beruhende und vielleicht mit got. *iumjō* „Menge“ unter **euem-* (v. Grienberger Unters. 134) zu vereinigende Sippe von as. *wemman* „hervorsprudeln“, ahd. *wimi* pl. „hervorsprudelnde Quellen“, *wemōn* „wogen“, *wimnen* „hervorsprudeln“ (wohl Verquickung von *wim-* und *ium-*, Brugmann IF. 13, 155), *wimidōn*, *wimezzēn*, *wamezzēn* „wimmeln, sich lebhaft bewegen“, spätmhd. (md.) *wimmen*, *wimelen*, nhd. bair. *wammeln* ds., norw. mdartl. *vama*, *vamla*, *vamra*, *vaama*, *vimla*, *vimra* „taumeln, unstet gehn“ (auch nd. ndl. *wamen* „den Schlamm aufrühren“? Fick II⁴ 392, der in der Bed. nicht überzeugend auch Verwandtschaft von ir. *femmuin*, cymr. *gwymon* „Seegras“ [hat altes i!] Fick II⁴ 270 vermutet; letzteres verbindet Pedersen KG. I 93 irrig mit ai. *vapati* „wirft, streut, sät“).

1. uer- (z. T. suer-) „Schnur, Strick, damit binden oder anspannen oder anreihen, daran hochhängen, auch zum Wägen (vgl. *pondus* : *pendere* : lit. *spėndžiū* „lege einen Fallstrick“), daraus „schwer“. (Ursprüngliche Zusammengehörigkeit aller hier vermittelten Wortgruppen kann nicht als gesichert gelten; s. auch uer- „drehen“).

Lett. *wēru*, (*wērt*, *wēru*) „einfädeln, reihen; sticken, nähen“, *wirkne* „Aufgereihtes“, *pērlu* u. „Perlenschnur“, *wērtuoc* „das Aufgereichte (Perlen u. dgl.)“, *wirksne* „großer Haufe“ (s. u.), *wārstīt* „reihen, anreihen; nähen, flechten“, *sawāre* „Rute zum Binden beim Dachdecken, bei den Eggen“, *sawāri*, *sawari*, *sawares* „die die Eggenhölzer zusammenhaltenden Querstangen“, *wērens* „Faden“, *wērēns* „ein Stich mit der Nadel mit Durchführen des Fadens; Hieb, Schlag“; lit. *virtinis* „Schlinge“, *virvė* „Strick“ (= apr. *wirbe* „Seil“), *pėrvara* „Netzleine“, *apėvara* „Strick“, *aparė* „Schnur“, *varanda* „Band oder Geflecht aus Weidenruten“, *vorà* „lange Reihe“ (s. u.), *vóras* „Spinne“ (nicht zu au- „wallen“); aksl. *obora* (**ob-vora*) „Strick“, russ. *obóra* „Band, Schnur am Bastschuh, die um die Wade gewickelt wird“, čech. *vor* „Floß“ (verbundene Baumstämme), russ. *verénica* „lange Reihe“, aksl. russ. *veriga*, *veruga* „Kette“, klr. *verēwa* „Garbenschielte“, aksl. *vravъ*, russ. *vervъ*, *verēvka* „Strick, Seil“. Vgl. Zubatý AfslPh. 16, 418.

Hier Scheidung von den Gliedern der Wz. uer- „schließen und öffnen“, mit denen sie bei Miklosich EWb. 381f., Leskien Abl. 356 zusammengefaßt sind. Scharfe Abgrenzung scheint tatsächlich nicht durchaus durchführbar; so kann russ. *svora* „Koppel“, poln. *siwora* „Hundekoppel“ als „Verschluß“, eher aber als „Band“ gefaßt werden; aksl. *zavora* „*μολός, vectis*“, slov. *navor* „Hebebaum, Hebel“, *navrēti* „spannen“ würden zwar einerseits gut zu den Bed. von gr. *ἀεζω* und lett. *siwāts* (s. u.) stimmen, müssen aber doch wegen russ. *zavórz* „mit Stangen gesperrter Durchgang“ und wegen des mit aksl. *zavora* gleichbedeutenden und von klr. *verej* „Riegel“, *vereja* „Torflügel“ untrennbaren aksl. *verēja* „*vectis*“ auf das Vorliegen des Sperrbalkens gehn (vgl. auch poln. *przewora* „Stallbaum“); also zu *uer- „schließen, öffnen“ gestellt werden, wie auch gr. *ἀγορ- μυχλόν, πυλῶνα, θορακόν. Κύριοι* Hes. (Schulze BPhW. 1890, 1503, Solmsen Unt. 297); weiteres slav. bei Johansson IF. 25, 215f. Daß letztere Wz.

als „den Sperrbalken hinauf- oder wegheben, den Torverschluß (z. T. ursprünglich auch ein Strick?) vorspannen oder lösen“ eine alte Sonderanwendung unseres **uer-* sei, ist kaum anzunehmen.

Dazu vielleicht ai. *ā-vali*, *ā-vali-h* f. „Reihe, Schnur (z. B. Perlenschnur)“ (Zupitza aaO.) und vermutlich (s. Solmsen Unters. 289ff.) die Sippe von gr. *αἶρω* mit den Bed. „verkoppeln, verknüpfen, anhängen“ und „in die Höhe heben“ (in letzterer freilich von Solmsen als verschiedene Gruppe abgetrennt; doch ist „aufhängen, zum Hängen in die Höhe heben, an einem Strick hinaufhängen“ als Mittelbegriff annehmbar, vgl. z. B. *ἀν-έρσαι· ἀραρήσει, κρεμάσει* Hes. und zur Bedeutungsverzweigung der gr. Sippe bes. Pott EF.² II 3, 102—113, Schulze Qu. ep. 420, zu den Deutungsversuchen Lidén Arm. St. 107, Boisacq s. v., DeWitt Cl. Phil. 3, 31 ff.):

αἶρω „hebe“ (Hom. Herod. Trag.; aus **ἀφέρω* mit Vorschlags-*ἀ-*), *αἶρω* (Hom. Herod. Hippokrates, att. Prosa; aus dem vorigen kontrahiert, obwohl Brugmann KZ. 27, 196 von **φαρίω* ausgeht, da *αἶρω* mit echtem Diphthong *ει* Kontraktion zu **ᾶρω*, mit unechtem zu *ᾶρω* erwarten lasse; aber da auch neben *αἶρω* „kopple“ solches *ἐνναιέται· σνάνιεται* Hes. steht, ist es nicht glaublich, daß jeweils nur die Form ohne Vokalvorschlag sich durch tiefere Wurzelstufe von der hochstufigen **ἀφέρω* abgehoben habe; zur Zeit der Kontraktion noch fortwirkende Mouillierung des *ρ* ließ im Kontraktionsergebnis das *ι* vorherrschen, also *αι*, nicht *αῑ* entstehen; auch der Akut des erst bei Aristoteles sicherstehenden *ᾶρος* zeugt nicht gegen Kontraktion aus *ἀε-*, da vermutlich erst auf Grund des kontrahierten *αἶρω* entstanden), hom. *ἡερέθονται* (*ἡ-* metrische Dehnung) „sie flattern, fliegen auf“; *αἶρω* „verkopple, verknüpfe“, mediopass. „hänge“ (ursprgl. „an einem Strick aufgehängt sein“; *σνναιέται, ἡερερ, παρήρεθη*, bei Hes. *ἡερετο· ἐκρέματο*; Plqupf. *ᾶρωτο* von einem dehnstufigen Perf. **ἄφωρα*); hom. *μετ-ήροος*, att. *μετέωρος*, äol. *πεδ-άροος* „erhoben, in der Höhe befindlich oder schwebend“ (*μετά* „inmitten, d. h. frei in der Mitte schwebend aufgehängt“), *κατ-άροος* (Eurip.), *κατ-ήροος* (Apoll. Rhed.), „herabhängend“, att. *κατωρίς* (auf Grund von **κατ-ᾶροος* „von einem Kranz herabhängendes Band“, *κατωρίς· κάτω ὀρέων* Hes., *ἐπήροος* „darüber hängend“, *ἀπάροος* (Pind.) „weit abstehend“, hom. *ἀπήρωροι ὄζοι* „weit abstehende, abhängende Zweige“ (-*ω-* nicht alte Dehnstufe, sondern für *ο* zwischen zwei Längen); *τετραάροος* „zu vierein zusammengekoppelt“, **τετραάροος* att. *τέτωρος* da., *σννᾶροος* (Pind. Eur.), *σννήροος* (Hom.) „zusammengekoppelt, eng vereint, Gatte, Gattin“, att. *σννωρίς* „Zweigespinn“ (von **σνν-ᾶροος*), *παράροος* (Aesch.), dor. *πάραρος*, jon. hom. *παρήροος* ursprgl. „danebengekoppelt (von einem neben den Deichselferden in der Wildbahn laufenden Pferde)“; mit Dehnstufe und Intensivreduplikation *αἰώρα* (**φαί-φώρα*) „Schwebe, Maschine, um Körper schwebend zu halten, Wage“, wo von *αἰωρέω* „hebe in die Höhe, hänge auf, bringe in Schwebe“, med. „schwebe, hänge, bin in schwebender Bewegung, flattere“, *αἰώρημα* „das Schwebende, Aufgehängte“.

Ob dazu lit. *vairorykštis*, *vairorykštė* „Regenbogen“ u. dgl.? s. Zubaty AfslPh. 16, 419f., der nicht überzeugend auch slav. *věverica* „Eichhörnchen“ von dem schwebenden Sprunge benannt sein läßt (wie Persson Beitr. 500 Anm. 2 von der schwingenden Bewegung), und Būga Kalba ir. sen. I 297.

Nom. *δογρή* „die Koppel, an der das Schwert hängt“, *δογῆρες* „die Ringe oder Haken, mittels deren die Scheide an der Koppel befestigt ist“ („Anhänger“; wegen des bei *ter*-Stämmen sonst unerhörten *o*-Vokalismus mit äol. *og* = gemeingr. *ag*), wohl auch *ἄογ* „Schwert“ (ursprgl. „Schwertgehenk“? vielleicht unter Aufsaugung eines mit lat. *ensis*, ai. *asi-h* sich deckenden Wortes) und *δογῆ* „lederner Sack, in den Kleidungsstücke gesteckt werden, Felleisen“ (etwa „Sack zum Überhängen oder Umhängen“¹⁾; daraus lat. *averta*), in der Medizin „die Bronchien“ und „die schlauchartige Aorta“, *δογηία* ursprgl. „Lufttröhre“, dann „die beim Toten blutleeren und darum für Luftwege gehaltenen Arterien“ (auf Grund eines dem äol. *δογῆ* entsprechenden **αφαγῆ* etwa „Hänger“, weil die Lunge an der Lufttröhre und den Bronchien wie an einer Koppel hängt), jon. att. *ἀγῖαν* „anhängen“, *ἀγῖανη* „Strick, Schlinge“, *ἀγρεμών* „Bramsegel“, mit *ἄγρ-* aus **αφερ-*, wie die von Alexandrinern und Späteren hervorgeholten *ἡέτρως*, *ἡέτρηται* lehren. Alb. *avarē* „zusammen“ (nach Jokl Wiener Sb. 168, 4 erstarrtes Subst. „Verkoppelung, Aneinanderreihung“, mit Praep. *a-*, wohl aus lat. *ad*, im ersten Gliede).

Mit *ἀείρω* verknüpft G. Meyer Alb. Wb. 475 alb. *vjer* (Praet. *vora* aus **uēr*) „hänge auf“, *vark*, *-gu* „Reihe, Kranz; Halskette; Kette, an der der Kessel über dem Feuer hängt“, *vargarē* „Reihe, Trupp“, sowie (mit Anlaut *su-*) lit. *svertiū*, *sverti* „wägen“, *svarūs* „schwer“, *svāras* „Wage, Pfund“, preuß.-lit. *svoras* „Urgewicht“, lit. *sviraū*, *svirti* „das Übergewicht bekommen“, *svirtis* „Brunnenschwengel“ (mit sekundärer Dehnung *svyrūs* „schwebend“, *svyrėti* „baumeln“), lett. *svēre* „Ziehbalken am Brunnen“, *svarts*, *svarte* „Hebebaum“, lit. *svaŕtis* „Gewicht, Brunnenschwengel, Wagebalken“, lett. *svira*, *sviris* (und mit Ablautentgleisung *sveiris* „Hebebaum“, *svirte* ds. (s. die bsl. Sippe bei Leskien Abl. 348); dazu (z. B. Schade² 903, Uhlenbeck PBrB. 30, 312, Fick⁴ I 579, III 550, Falk-Torp 1222, 1561) ahd. *swār*, *swāri* „schwer, drückend, lästig“, as. *swār* „schwer“, got. *swērs* (übertragen „gewichtig“ =) „geehrt“, gr. *ἔqua* „Schiffsballast“, sowie vielleicht (s. Vf. LEWb.² 702) lat. *sērius* „ernsthaft, ernstlich“ mit ähnlicher Bedeutungswendung wie got. *swērs* und lat. *gravis*, und Anlautwechsel *su-*:*s-*. Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von an. *sverd*, as. *sverd*, ags. *sweord*, ahd. *swert* „Schwert“ (vgl. oben *ἄογ*; **swer-tóm* „Hängendes, Schwertgehenk“? z. B. Falk-Torp 1214, 1560).

Abtrennung dieser mit *su-* anlautenden Worte steht zur Erwägung, doch erinnern die Bed. von lit. *svyrūs*, *svyrėti* lebhaft an die von *ἀείρεσθαι*, *ἀλωπεσθαι*. — Ganz anders über *schwer*, *serius* Schröder Abl. 88.

Bed. „Reihe, Schwarm u. dgl.“: ai. *vṛ-ndam* „Schar, Herde, Schwarm, Menge“ (zur *nā*-Ableitung s. Persson Wtf. 448 m. Lit.), air. *foirenn* „fac-

¹⁾ Solmsen aAO. trennt nicht überzeugend *δογῆ* ab und verbindet es mit der balt. sl. Wurzel **uer-* „hineinstecken“ (s. Miklosich EWb. 392) in lit. *veriū*, *vėrti* (neben „öffnen und schließen“ auch:) „einfädeln“, lett. *vēru*, *vērt* „in die Nadel einstecken, einfädeln“ (doch wohl identisch mit dem obigen *vėrt* „reihen, stecken, nähen“), serb. *verati* „verstecken“, russ. *verat* „einstecken“, *zaveret* „flicken“, serb. *vrany* „Spund“, klr. *voronka* „Spundloch“, r. *vorona*, *voronka* „Trichter“, tsch. *vor* „eine Art Sack“, poln. *wor* „Sack“, r. *veretá*, *veretije*, *veretišče*, aksl. *vrětište*, *vrěsta*, serb. *vrěca*, tsch. *vřece* „Sack“.

tio“, mir. „Abteilung, Schar“, acymr. *guerin* „factio“, neymr. *guerin* „viri, virorum multitudo, plebs“, abret. *guerin* gl. duas factiones (Kelt. Gdf. **varina*, Vendryès Rc. 33, 473, Pedersen KG. II 660; trotz Pokorny KZ. 45, 360 nicht besser zu *uer-* „umschließen“), ags. *weorn* „Trupp, Menge“, russ. *verenica* „lange Reihe sich hintereinander bewegender Gegenstände, Zug, Strich“ (s. o.), lit. *vorà* „lange Reihe sich hintereinander bewegender Gegenstände, Tiere“ (s. o.²⁾); lett. *virksne* „großer Haufe (s. o.), *virknietis kūpā* „sich zusammenrotten“, alb. *vargarī* „Reihe, Trupp“ (s. o.), mit to-Formans ai. *vrata-h* „Schar, Haufen, Trupp, Abteilung von Kriegeren, Gilde, Bienenschwarm, Menge“, adän. *wrath* „Schweineherde“, ags. *wræþ*, *wæred*, „Herde, Schar“, got. *wriþus* (wohl für *wæþus*; aisl. *riðull* „kleine Mannerschar“, Brugmann II² 2, 409⁴, ist vielmehr = aisl. *riðull* „Büschel“, zu *ureit-*) „Herde“ (Lit. bei Lidén Stud. 90 f.; Bedeutungsparallelen bei Persson Wtf. 448)²⁾. Vermittlung dieser Gruppe mit unserer Wz. (so Solmsen aaO.; zugleich mit ihr und mit **uer-* „schließen und öffnen“ auch schon Persson KZ. 33, 293) ist teils unter der Vorstellung einer dahinziehenden Kette, des Gänsemarsches (vgl. auch oben ai. *avali* „Streifen – Reihe“), teils über den Begriff „sich zusammenreihen, Verband“ möglich (nicht wahrscheinlicher denken Fick⁴ I 314, II 272, Falk-Torp unter *vraad* an Wz. *uer-* „verschließen, schützen“).

2. *uer-* „erhöhte Stelle (im Gelände oder in der Haut)“.

Lat. *varus* „Art Gesichtsausschlag, Knöspchen“ = lit. *viras* „Finne im Schweinefleisch“, lat. *varulus* „Gerstenkorn im Auge“, *varix* „Krampfadern“ (Bezenberger-Fick BB. 6, 240, Havet Msl. 8, 279, Fick I⁴ 556, Wharton Et. lat. 112, Stokes BB. 23, 55; nicht zu **uer-* „drehen“, lat. *vernis* usw., sondern hierher, s. Falk-Torp u. *vorte* und *vor* „Eiter“, wo auch über die vermutete Zugehörigkeit von isl. *var* n. „Augenschleim“, schwed. *var* „Eiter“ = ahd. *warah* „Eiter“, ags. *wearh* „Geschwür“, *worsm* „Eiter“. Mir. *ferbb* „Hitzblatter, Finne“, abret. *guerp* „Brandmal“, mbret. *guerbl* „bubon“, Fick II⁴ 274 zw., sind kaum eine Erw. idg. **uer-b(h)ā*, sondern wohl Lw. aus lat. *verb(e)ra*, s. Ernault Rc. 25, 278; 27, 77 f., Pedersen KG. I 227); ndl. *weer* „Schwiele“, norw. dial. *vere* „Geschwulst unter der Haut der Kühe, in der die Larve der Viehbremse liegt, auch diese Larve selbst“, mit *n*-Suffix schwed. mdartl. *verna*, dän. *værne*, engl. *wornil* ds., ahd. *werna* „Krampfadern“, bair. *wern* f., tirol. *Augenworn* f. „gerstenkornartiges Blutgeschwür im Augenlid“ (aus **wernō*, Fick III⁴ 399; Weyhe PBrB. 30, 62 m. Lit. setzte **wernō* als Gdf. an, zur s-Erw. **uers-*, s. u.).

Mit der Bed. „Lippe“ (wie „Krampfadern“ aus „wulstige Erhöhung“) got. *waīrlōm* Dat. Pl., ags. *weleras* Pl. (Umstellung aus **werelas*), afries. *were*,

¹⁾ Das von Persson KZ. 33, 293, Zubaty AfslPh. 16, 418 mit lit. *vorà* verglichene ai. *vāra-h* „die an jemanden kommende Reihe, der ihr etwas bestimmte Augenblick“, *eka-tri-vāram* „ein-, dreimal“ stellt Persson Wtf. 542 A. 2 nun einleuchtender zu **uel-* „drehen“. Das von Bugge BB. 3, 114 genannte ved. *vā* bedeutet nicht „Schar“, sondern „Hetäre, Weibchen“ nach Pischel Ved. Stud. II 121, 313 ff.

²⁾ Fern bleibt (gegen Scheffelowitz IF. 33, 140) ai. *varga-h* „Abteilung, Gruppe, Klasse“, das (trotz alb. *vargarī* „Reihe, Trupp“) = lat. *volgus* ist; desgleichen ai. *var-ya-h* „Art, Geschlecht“ (eigentlich „Farbe“!); auch daß *vāra-h* in der Bed. „Menge“ ein vom obigen *vāra-h* verschiedenes Wort sei, ist fraglich.

wie von der s-Erw. anord. *vorr* (Gen. *varrar*) = apr. *warsus* „Lippe“ (siehe Trautmann Apr. 458, Lewy IF. 32, 165, Wood MLN. 1914, S. 4 des SA.).

uer-d-: ahd. *warza*, ags. *wearte*, anord. *varta* „Warze“ (Bugge BB. 3, 112f.), npers. (Horn bei Kluge⁶ u. *Warze*) *balū* „Warze“.

uer-s-: lat. *verrūca* „Warze“ (bei Cato auch „locus editus et asper“ nach Gellius III 7), ags. *wearr* „Schwiele, Warze“, fläm. *warre* „Schwiele, Knorren“, ahd. *werra* „Krampfadern“, nhd. *Werre* „gerstenkornartiges Geschwür im Augenlid“ (s. Bugge aaO., Stolz Festgruß aus Innsbruck an die 42. Vers. dt. Philologen 1893, 92f., Weyhe PBrB. 30, 62).

Von anderen Erhabenheiten ai. *vársmán*- n. „Anhöhe, Hügel, Oberstes, Spitze“ = gr. (Froehde BB. 17, 304) *ἔqua* „Klippe, Sandbank, Hügel“ ai. *varšman*-, *varšiman*- m. „Höhe, Oberstes, Scheitel“, *varštyamš*- „der höhere, obere, größere“, *váršištha*- „der höchste, oberste, größte“, lit. *viršus* „das obere“ (auch von lat. *verrūca* wird ein u-St. vorausgesetzt), aksl. *vrachъ* „Gipfel“ (*vrachu* „oben“ vom u-St.), air. *ferr* „besser“ („*oberer“, Strachan IF. 2, 370, Fick II⁴ 274; cymr. usw. *gwel* „besser“ vielleicht daraus nach Worten von der Wz. **uel*- „wollen, wünschen“ umgebildet, s. Stern ZfPh. 3, 155 Anm. 1, Thurneysen Hdb. 227, Torbiörnsson Språkvd. sällsk. i Uppsala Förhandl. 1916–18, S. 14f.; nicht besser läßt Pedersen KG. II 121 ir. *ferr* aus **fell* = cymr. *gwel* nach einem dem cymr. *gorew* „best“ entsprechenden Superlativ umgebildet sein).

Uhlenbeck PBrB. 30, 323, Torbiörnsson aaO., zw. Falk-Torp u. *værre* verbindet auch got. *wairsiza*, ahd. *wirsiro* „schlimmer“ (zum Formalen ausführlich Osthoff MU. 6, 289ff.) mit ir. *ferr*, so daß (wie bei dt. *übel*: *auf*) „in höherem Grade“ zu „über das rechte Maß hinausgehend“; scheint den Vorzug zu verdienen vor der Verbindung von *wairsiza* mit ahd. *werran* „verwirren“ (über welche Lit. bei Falk-Torp aaO., Vf. LEWb.² u. *verro*); ir. *farr* „Säule, Bettpfosten“, cymr. *gwar* „cervix, occipitium“ (Fick II⁴ 274) vielmehr zu lit. *várpa*, s. **uer*-, **uerp*- „drehen“. — Gr. *ἑισαγῶ* „Deichselnagel“, *ἑισαγῶ* *πάσσαλος κεράυνος* Hes. wohl nicht aus **φερο-τω*, **υπο-ταξ* (Sommer Gr. Ltst. 117 f.; abgelehnt von Fränkel Nom. agentis I 1, IF. 32, 115; *ἑισαγῶ* aus *ἐκτω* „Deichselnagel“ nach *σχῆν* als für *ἑισαγῶ*?).

Unsicherer Gdf. ist gr. *ῥίον* „Berghöhe, Vorgebirge“: Lidén Aufsätze für Kuhn 143–145 vergleicht er als *urijom* mit dem durch thrak. phryg. *βρία*, toch. *ri* „Stadt“ („*auf einer Höhe gelegene Fluchtborg“) vorausgesetzten **urija*. Dagegen nach Bezzenberger BB. 3, 166, Froehde BB. 17, 304 stünde es für **φρισον*, zu anfrk. *wrisil* „Riese“, as. *wrisilik* „riesig“, ahd. *riso*, anord. *risi* „Riese“ („*Bergbewohner“ oder „ein Kerl wie ein Berg“), was mir wahrscheinlicher ist (Wzf. **uris*-, **urei*-s- neben *uer*-s); dem von Lidén Ein bsl. Anlautges. 14f. (vgl. auch Brugmann II² 366) vorgezogenen Vergleiche von germ. **werisan*- als **wreson*- mit lit. *resnas* „stark“, lett. *resns* „dickleibig“ ist die Grundlage entzogen durch Perssons Beitr. 274f. wahrscheinliche Deutung letzterer aus **red-snas* zu aksl. *rede* „Speise, Nahrung“ usw.; und thrak. *βρία*, toch. *ri* kann nach Fick und Tomaschek (s. Lidén a. erst u. O.) auch bei aksl. *vora* „Gehege“, np. *bara* „Mauer“, idg. *uer*- „umschließen“ untergebracht werden.

Unsicher phryg. *ῥον* „*ἄνω*“ (s. Solmsen KZ. 34, 54). — Arm. *i ver* „hinauf, oben“, *i veray* „darüber, darauf“, *i veroy* „oben, oberhalb“ (Fick

KSB. 7, 364 f., Hübschmann ZdMG. 36, 121) ist vielmehr idg. **upero-* (Bugge KZ. 32, 59, Pedersen KZ. 38, 194). — Über gr. *ἀεῖω* „hebe“ (Curtius³ 348) s. u. **uer-* „Schnur“; verbale Anwendung fehlt unserer Sippe überhaupt; *uer(e)dh-* „wachsen, steigen“ scheint trotzdem verwandt.

3. *uer-* (vereinzelt *eu[e]r-*) „feuchten, naß“ (*uēr-:ūr-*, zweifelhafter *uor-*; zum Ablaut Streitberg IF. 3, 329 f. und zuletzt Persson Beitr. 604., Anm. 2).

Ai. *varī* f. „Wasser“ (Schröder WZKM. 20, 400), *vār*, *vāri* n. „Wasser“; av. *vairi-* m. „See“ (aus **uor-* nach Streitberg aaO. ? eher **uer-*, **uor-*), *vār-* „Regen“, *vārentaē-ca* „sie lassen regnen“, *vārentiayān* „an einem Tage, wo es regnet“;

tochar. A *wār* „Wasser“; arm. (Scheffelowitz BB. 29, 44) *gayr* „Sumpf, Schlamm“ (**u₁rjo-*);

Gr. vielleicht in *ἀρῶω* „schöpfe“, wenn **ῥάω* *ῥ[σ]ω* (s. Schulze Qu. ep. 311 Anm. 4, Lidén Stud. 38, und **aus-* „schöpfen“), und in *ἄρδω* „benetze“ (**ἄῥαγ-δω*; *d*-Praesens? s. unter **ard-* „zerfließen“); alb. (nach Jokl SBak. Wien 168 I 30, 89, 97) *hur-de* „Teich, Zisterne, Sumpf“ (**ūr-*), *ḡur* „harne“, *ḡure* (postverbal) f. „Harn“ (Praef. *ḡ* aus lat. *ex* oder idg. **sm₁*, + *ūr-ne*; oder + gr. *ὀρρέω*?), *vrende* „leichter Regen“ (*nt*-Ptc. zu einem dem ir. *feraim* nahestehenden Praes.);

lat. *ūrīna* „Harn“ (in der Bed. durch *ὀρρον* beeinflusst? s. Vf. LEWb.² s. v.; *ūrī-na* in Beziehung zum *i(a)*-St. von lit. *jūrios*? Hirt IF. 31, 9), *ūrī-nor*, *-ārī* „untertauchen“, *ūrinator* „Taucher“;

mir. *feraim* „gieße“, *ferad* „Feuchtigkeit“, cymr. *gwoeren* „liquamen“ (Fick II⁴ 271; mir. *bröen* „Tropfen, Regen“ bleibt fern; cymr. *gwirod* „potus“, corn. *gwyras* aus **uērāt-* nach Zupitza KZ. 37, 406 ablautend mit ags. *werod* „süß“, Subst. „Nektar“, was eine Gdbed. „flüssig“ nicht empfiehlt);

ags. *wār* „Spritzwasser“, anord. *ver* n. „Fangplatz im Meere, Flut“, *vōr* f. „Kielwasser“ (germ. *a* eher = idg. *o* als *o*), *vari* „Flüssigkeit, Wasser“ (siehe Falk PBrB. 13, 363, Ark. f. nord. fil. 5, 114);

anord. *ūr* „feiner Regen“, *ȳra* „fein regnen“, *ūrigr* „betaut“, ags. *ūrig* ds. (Bugge KZ. 20, 29, J. Schmidt Pl. 204); vielleicht anord. *ūrr*, g. *ūrar* (*u*-St.), ags. *ūr*, ahd. *ūro*, *ūrohso*, lat. Lw. *ūrus* „Auerochs“, schwed. mdartl. *ure* „stößiger Stier“ (**Beträufler, Besamer* wie ai. *vṛṣan-* usw., s. u.; Johansson IF. 2, 60 ff., Fick III⁴ 32, Falk-Torp u. *urokse* m. Lit.; wurde andererseits mit ai. *usrd-* „Ochs“ von der entfernt verwandten Wz. **ues-* „feucht“ verglichen, wobei wie bei **ues₂*: **uēr* „Frühling“ idg. *s* aus *er* anzunehmen wäre); Wzf. ***æu(e)r-* (wohl *auer-* s. u. *ued-*) in anord. *aurigr* „naß“, *aurr* „Naß, Wasser“, ags. *ēar* „Meer“ (Fick III⁴ 6, vgl. lit. *jaurūs*; aber über gr. *ὀρρον* s. u.), gr. (Persson IF. 35, 199) **ἀῦρα* „Wasser, Quell“ in *ἀραρυός* „wasserlos, von Bächen“ u. dgl.;

lit. vielleicht *varvū*, *-ėti* „in dichten Tropfen fallen, triefen, rinnen“ (Persson Beitr. 604; sehr unsicher); apr. *wurs* (**ūras*) „Teich“, *iūrin* Acc. Sg., *iuriay* Pl. fem. „Meer“, lett. *jūra*, lit. *jūrys*, *jūrios* Pl. fem. „Meer, bes. die Ostsee“ (s. o. zu lat. *ūrīna*; *j-* vermutlich Vorschlag nach J. Schmidt Pl. 204; es könnte an sich aus der folgenden Form verschleppt sein, wenn

diese auf *euər-* zurückginge, doch ist *e-* als anl. Vokal sonst nicht anderweitig zu sichern:)

lit. *jaurūs* „moorig, sumpfig“, *jaura, jáuras* „sumpfige Stelle, Moorgrund“ (s. Berneker IF. 10, 162, Trautmann Apr. 466, Bsl. Wb. 335 m. Lit.: Wz.-namen *uēr*: *ūr*: *euər*, wofür aber eher **au(a)r* einzusetzen.

Wohl für sich stehn (s. auch u. *erd-* „zerfließen“), lit. *vérdū, virti* „sprudeln, wallen, kochen“, *versmē* „Quelle“, *vīrius* „Strudel“, *atvyrs* „Gegenstrom am Ufer“, lett. *veřdu, viřt* „quellen, sprudeln, sieden, kochen“, *atvars* „Wirbel“, aksl. *vorjā, vorēti* „quellen, sprudeln, wallen, sieden, kochen“, *virz* „Strudel“, *izvors* „Quelle“, wozu mit aus „kochen“ entwickelter Bed. „Hitze“, lett. *versme* „Glut“, aksl. *varz* „Hitze“ (s. bes. v. d. Osten-Sacken IF. 23, 383f.; daß *virz*, lit. *vīrius atvyrs* nach demselben IF. 24, 242 Anm. eigentlich zu *vitī, vīti* „drehen“ gehören und erst nachträglich an *vorēti, virti* angeschlossen sein sollen, erscheint mir bes. wegen lett. *atvars* als eine überflüssige Annahme), und alb. *vorbe* „irdener Kochtopf“ (Jokl SBak. Wien 168 I 97). Bedeutungskern nicht „Feuchtigkeit“, sondern „wallen, wirbeln“ (*uer-* „drehen“?); dadurch wird auch der weiteren Anreihung von arm. *varēm* „entzünde“, *var* „entzündet, brennend“ (z. B. wieder Scheffelowitz IF. 33, 150; aber idg. *u-* wird sonst zu arm. *g-*) und von dt. *warm* (Lit. bei Falk-Torp u. *varm*; vielmehr zu *g^hermo-* „warm“) der Boden entzogen. — Über allfällige Zugehörigkeit von **uer(ə)nā* „Erle“ s. d.

Erw. *uer-s-*: ai. *varšā-* n. „Regen“ (*varšati* „es regnet“): gr. *ῥεῖν, ῥέγων* „Tau“ (s. J. Schmidt Pl. 21, 29) jon. att. *οὐρέω* „harne“ (**uorsejō*, Wackernagel KZ. 29, 129; f- erwiesen durch die Augmentierung *ῥοῦρησα*, *οὐρον* „Harn“ (postverbal; von Ehrlich KZ. 39, 568 freilich auf **ῥόρησιν* zurückgeführt), *οὐρία* „ein Wasservogel“; aber mir. *fross* „Regen“ ist älter *fross* (**uros-tā*, trotz Pedersen KG. I 44); mit der Bed. „samen emittens = männlich“, ai. *vṛšan* „männlich“, m. „Männchen, Mann, Hengst“;

av. *varəšna-* „männlich“, ai. *vṛśā-*, *vṛśabha-* „Stier“, *vṛśnī-* „männlich“, m. „Widder“ (= av. *varəšni-* ds.), *vṛśāna-* m. „Hode“; lat. *verrēs* „Eber“, lit. *veršis* „Kalb“, lett. *versis* „Ochs, Rind“.

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 345, 350, Fick I⁴ 131 f., 316 f., 550; Persson Wzerw. 47, 85 f., Johansson KZ. 30, 418 (aber lat. *rūs*, lit. *rasà*, aksl. *rosa* „Tau“ sind idg. **rūs-*, s. **eras-*; nicht überzeugend versucht Pedersen KG. I 176 Vermittlung durch praeidg. Wandel von **ures-* zu **r[u]es-*), Johansson IF. 2, 60 ff., Persson Beitr. 604 f., 845 (auch gegen Verknüpfung von *uers-* mit *ers-*).

Idg. **uer-* scheint Erweiterung einer Gdwz. **ue-*, s. u. *ued-* „netzen“.

4. *uer-* „Wolle; Wolltier, Schaf“.

Ai. *urabhra-* m. „Widder“ (d. i. wohl „Wollträger“), *urā* f. „Schaf“ (fem. Kurzform zum vorigen? Schulze Qu. ep. 119), *n-*-Ableitung *ūrana-* m. „Widder, Lamm“, np. *barra* „Lamm“ (**varnāk*, pehl. *varak* „Widder“; arm. *gairn*, gen. *gairin* „Lamm“ (Hübischmann KZ. 23, 16 Anm. 1, Arm. Gr. I 432);

gr. *ἀρήρ, ἀρός*, gort. *ῥαρήρ* „Lamm“, *ἀρρακίς* „Schaffell“, *ἀρρεϊός* „Widder“, schwundstufig **ῥαρήρ* in hom. *πολὸν-ρρηρ* „reich an Schafen“ (danach spätes Simplex *ῥήρ*).

Nach Solmsen Unt. 188f. (Lit.) ist vielleicht auch hom. *ἔπος* n. „Wolle“ (ohne anl. *ɣ*- bei Hom.), att. *ἐβέρος* „reich an Wolle“, *εὖρος* „schönwollig“, äol. *ἐπ-επος* „Widder“ (eigentlich „Wollträger“, vgl. *ἐπ-ἀργυρος* „mit Silber bezogen“, Schulze KZ. 33, 132f.), hom. ion. *ἐπίον* „Wolle“, att. äol. *ἐπίον* ds., ion. *ἐπίονος*, att. *ἐπίονος*, *ἐπεός* „von Wolle“, aus **ɣεφ-ɣο(σ)*- zu **ἐφ-ɣο[σ]*- dissimiliert. Weniger wahrscheinlich werden diese zu gr. *ἐρίπος*, lat. *ariēs*, lit. *ėras* „Lamm“, aksl. *jarina* (**erina*) „Wolle“ gezogen (so z. T. Schulze Qu. ep. 119f. Anm.; Brugmann II² 1, 207; nach Fick BB. 1, 241; 2, 298); andernfalls könnte *ἐπος* wenigstens den *ɣ*-Schwund im Anlaut von **ɣεφ-ɣος* unterstützt haben.

Lat. *vervex*, -*ecis*, -*ix*, -*icis* „Hammel“ (Schulze Qu. ep. 119. „Wollträger“). Nicht genau identisch, da mit *b* = *bb* (Pokorny briefl.) air. *ferb* „Kuh“ (nicht **ueruā*, trotz Vendryès Msl. 12, 40f.; auch nicht nach Lidén Ein bsl. Anlautges. 18 mit *vervex* unter einer Schallwurzel **uer-* zu vereinigen).

Strittig auch ags. *waru*, anord. *vara* „Kaufmannsgut“, dt. *Ware*, die wegen des hierher gehörigen anorw. aisl. *vara* „Fell, grober Wollstoff“ vielleicht ursprgl. „Pelzwaren“ bedeuteten (Wadstein ZfdtPhil. 28, 529; Falk-Torp u. *vare* II vertritt dagegen Gleichsetzung mit afries. *ware* „Verwahrung, Besitz“, dt. *wahren* usw.; abzuweisende andere Anklänge bespricht Petersson Stud. z. Fort. Regel 39ff.); mit nord. *vara* „Fell“ vgl. weiter (Scheffelowitz IF. 35, 159) poln. *wór* „Sack, Schlauch“ („*aus einer Schafhaut“), *worek* „Säckchen, Beutelchen“ ferner das ein germ. **urēno-* (: gr. **ῥήν*) wiedergebende lat. *rēno* „Tierfell mit den Haaren nach außen als Kleidung, Pelz, Wildschur“ (s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.).

Curtius⁵ 344, Osthoff PBrB. 3, 75 f. (Lit.), Par. I 303. Zusammenhang mit **uer-*, ai. *vr̥nóti* „deckt hüllend, schützt“ usw. ist erwägenswert; unter dieser Voraussetzung könnte auch gr. (ɣ)*πίρος* „Haut, Leder“ (*ταλα-ύπιρος* „Schild tragend“) entweder mit dem *i*-St. ai. *va-vri-* m. „Hülle, Gewand, Versteck“ vereinigt oder als eine mit Suffix -*ino-* ausgestattete Bildung von der Wz. aus aufgefaßt werden (Scheffelowitz aaO.; eine andere Möglichkeit bei Boisacq s. v.). — Der Parallelismus *uer-* „Wolle, Wolltier“: *er-* „ἐρίπος“ = *uers-* : *ers-* „männlich“ darf nicht dafür geltend gemacht werden, daß auch erstere ursprgl. „männliches Tier“, dann enger „eines aus dem, Schafgeschlecht“ bedeutet hätten und die Bed. „Wolle“ und „Pelz“ sekundär seien.

5. *uer-* „drehen, biegen“ mit zahlreichen Erweiterungen, s. Persson Wzerw.

31, 66 (weitere Lit. bei Vf. LEWb.² u. *urvum*), Beitr. 497—509.

Zur einfachen Wz. **uer-* stellen sich vielleicht lit. *virti* „sprudeln“ usw. (s. u. **uer-* „feuchten“); ferner von der unter **uer-* „Schnur“ vereinigten, in der Bed. weitschichtigen Sippe wohl mindestens die Worte für „Strick“ (**zsgedreht*, oder zum *Zsdrehen*, -*binden* verwendbar), *fädeln*“ wie lett. *vērt*, lit. *virvėl*, aksl. *vrъvъ* „Strick“ (auch *vóras* „Spinne“), *veruga* „Kette“ usw.; der Stamm **uer(e)*- letzterer Worte kehrt vielleicht wieder in lat. *urvum* gl. „quod bubulcus tenet in aratro“ (Persson Beitr. 504, gegen die trotz Vf. LEWb.² s. v. m. Lit. nicht wahrscheinlichere Auffassung als **u**rg-uo-*; zur Sache s. die Abbildungen IF. 17, 103, 104, 111; Auffassung als „der Furchen machende Teil des Pfluges“ — zu *urvus* ursprgl. „Furche“ — scheint sachlich unan-*

gänglich, da Krümmel und Pflugschar nicht aus einem Stück bestanden) und in ai. *Varuṇa-* wenn „der den Unwahren sprechenden mit seinen Schlingen fesselnde“ (Petersson Studier tillegn. Tegner 1918, 231 f., doch s. auch u. *uer-* „einschließen“). Unsicher arm. *gerandi* „Sichel“ (*uerntiṭa*, Petersson KZ. 47, 290, s. auch u. **uer,nā* „Erle“. Vielleicht lit. *virulṭs* „Unwohlsein mit Grimmen“ (Persson Beitr. 509 Anm.; lat. *vermina* „Grimmen“ aber doch wohl **verg-mina*, allenfalls **vertmina*, s. Vf. s. v.). Mit der Bed. der drehenden, dann überhaupt der schwungvollen Bewegung čech. *vrávorati* „torkeln, taumeln, schwanken“, russ. *provórz, provórnyj* „geschwind, flink“, lett. (Persson Beitr. 956) *ver'u, vert* „laufen“. Zweifelhafter dän.-norw. *vore* (s. Falk-Torp s. v.), älter dän. *varde, vorde* „Fischbündel, Bündel von 10 Fischen, Weidenland“, anord. *land-varða* „Abgabe des Fischers an den Grundbesitzer“ (**uor-ta* „Band“, oder zur Erw. **uert-*, ai. *varṣi* „Docht usw.“ als „gerolltes“; über norw. *gre* „wimmeln“ s. Falk-Torp s. v.).

Mit *m*-Formantien lat. *vermis* „Wurm“ (aus *uormis*, idg. **uṛmi-s*) = böot. *φαρμαχος* (EN., Brugmann KVG. 217), got. *waúrms* „Wurm“, anord. *ormr* „Wurm, Schlange“, ags. *wyrn*, abd. as. *wurm* „Wurm“, slav. **vermь* in aruss. *vermie* „Insekten“ (ursprgl. „Gewürm“, klr. *vermjdnyj*, apr. *vormyan*, urminan, *warmun* „rot“ (= „wurmfarben“, Zubaty IF. 6, 155, Trautmann Apr. 465 f., s. gegen den Vergleich des apr. Wortes mit cymr. *gworm*, abret. *wurm* „dunkel“, Fick II⁴ 274, auch Pedersen KG. I 108; dieselbe Anschauung wie im Apr. auch in afries. *worma* „Purpur“, ags. *wurma* „murex“ Falk-Torp u. *orm*). Mit anderer Vokalfolge gr. *ὄρεος· οὐώληξ ἐν ξυλοῖς* Hes.; Curtius⁵ 552, Fick I⁴ 556.

Vgl. von der *g-* oder *gh*-Erw. in ders. Bed. nir. *frighid* (mir. *frigit*) und *frigh* „Fleischwaren“, cymr. *gweraint* „Wurm“ (gallolat. *brigantes*) aus **urg(h)nti*, **urg(h)i-*, mbret. *gruech*, nbret. *grec'h* ds. aus **urg(h)-no-*. — Dagegen lat. *varus* „Art Gesichtsausschlag, Knöspchen“ (*varulus* „Gerstenkorn im Auge“, *varix* „Krampfadern“) = lit. *viras* „Finne im Schweinefleisch“ (Bezzenberger-Fick BB. 6, 240, Havet Msl. 8, 279, Fick I⁴ 556) wohl als „erhabenes Tüpfchen“ zu **uer-* „Erhebung“ (s. Falk-Torp u. *vor* „Eiter“, *vorte*).

uer-g-

Ai. *vr̥nūkti, vdrjati* „wendet, dreht“, *vr̥jinā-* „krumm, falsch, ränkevoll“ (zur Bed. s. Lit. bei Persson Beitr. 501 Anm. 1; ob hierher auch *vargam* „Abwehrer, Beseitiger“, np. *vary, bary* „Wasserwehr“, z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 273 f.? Eher nach Scheftelowitz IF. 33, 140 mit *g*-Formans zu *vr̥nōti* „wehrt“, s. *uer-* „umschließen“); lat. *vergo, -ere, versi* „sich neigen; sich wohin neigen = wo gelegen sein, sich erstrecken gegen; wenden“; holl. *werken* „sich werfen, krummziehen (von Holz)“, schwed mdartil. *urken* „windchief durch Feuchtigkeit“ (Falk-Torp u. *verk* II; über anord. *verkr* „Schmerz, Leid“, ags. *wecore* „Mühsal“ s. u. **uerġ-* „wirken“); lett. *sa-wērgt* „einschrumpfen“ („sich krümmen, zusammenziehen“, vgl. unter ags. *wrinclē* „Runzel“, Zupitza Gutt. 170); aksl. *vr̥ga, vr̥ěsti* „werfen“ („drehen — in drehende Bewegung setzen, schwingen, werfen“, vgl. lat. *torquere*, sowie got. *waírpan* „werfen“ von der Wzf. **uer-b-*, Persson Beitr. 498, 501).

Über allfällige Verwandtschaft von **uer-ġ*, **ure-ġ-* „abschließen“ s. d.; über ai. *vr̥djati*, ags. *wreccan* „schreiten“ s. unter **ureg-* „stoßen“. Cymr.

gioraint „Wurm“ usw. (s. das einfache *uer-*) kann *g* oder *gh* im Wzausl. haben. — Über **rug-* (aus *urg-*?) s. unter **rug-* „spinnen“.

Nasaliert **ureng-*: ags. *werenc* (**urongi-*) „(Drehung), Modulation der Stimme, Kunstgriff, Hinterlist, Ränke“, *wrencan* „drehen, winden, betrügen“, *wrincl* „Runzel“, ahd. *renken*, mhd. *renken* „drehend ziehen“, mhd. *rauc*, pl. *renke* m. „Drehung, Krümmung, schnelle Bewegung“, nhd. *verrenken*, *Rank*, „Ränke“ (s. auch Falk-Torp u. *rænke*), nschwed. *vrinka* „verstauchen“, nnorw. *vrinke* „abgeschmacket werden“ (Lidén Ein bsl. Anlautges. 13 f.); lit. *reñgtis* „sich schwerfällig bücken, krümmen“ (usw., s. u. *rengk-* „leicht“), *ringa* „ein krumm Dasitzender“ u. dgl. (Zupitza Gutt. 170, Lidén aaO. gegen dessen Annahme von idg. *gʰ* s. Persson Beitr. 502 und u. **uerb-*, *uremb-*); vielleicht ai. *abhi-vlaegá-* m. „Fangnetz“, *abhi-vlag-* „fangen“ (vom Begriff der Schlinge aus, Zupitza KZ. 36, 56; oder mit idg. *l* zu as. *iolank?* s. **ualg-* unter **uel-* „drehen“). Unter der Vorstellung des unwilligen Kräuselns des Gesichts, des Nasenrumpfs kann angereicht werden lat. *ringor* (*riectus* dann mit analog. *i* für *e*) „den Mund aufsperrn und die Zähne fletschen, sich ärgern“, aksl. *regnati* „hiscere“, *rago* „Spott, Hohn“ u. dgl. (s. Vf. LEWb.² 654 nach Froehde BB. 6, 183, der KZ. 22, 264 an *rīma*, *ἐρεϊκω* angeknüpft hatte, und v. Rozwadowski Rozpr. ak. univ. w Krak., wyd. fil. Ser. II, tom. XIII, 1900, 254 f.; aisl. *rakki* „Hund“ bleibt fern, s. Falk-Torp u. *rakke* II).

Höchstens als Beiformen zu *ureng-* sind die bei Schrijnen KZ. 42, 103 unter Annahme verschiedener Präformanten verglichenen Wzln. **gřeng-* usw. zu werten. — Kein *ureg-* folgt aus gr. *ῥήγος*, s. u. *reg-* „färben“.

uer-gh- „drehen, zusammenwinden, würgen, pressen“.

Gr. *ἐρχατος φραγμός* Hes., *ἐρχατάω* „hege ein, sperre ein“, *ἔρχατος* „Gehege für Pflanzen, Garten“, *ἔρχάνη*, *ἔρχάς*, *-άδος* „Zaun“ (ursprgl. „geflechtener Zaun“, kaum „umwindend“, s. zur Sache Meringer IF. 17, 139 ff., vgl. unten slov. *vrzěl* „Zaun, Hecke“; Brugmann IF. 15, 84 f.), wozu auch der Stadtnamen *Ἐρχομενός* älter *Ἐρχομενός* (Prellwitz, J. Schmidt KZ. 32, 340), sowie (nach Bechtel BB. 30, 270 f. = Lexil. 255) *ἔρχαμος ἀνδρῶν* als „schützender Zaun der Männer“ (nicht zu *ἄρχω*, Lit. bei Boisacq s. v.).

Eine zweisilbige Wzf. wird nicht verbürgt durch *ἐραχος τὸ δόγμα*. *Βοιωτοί* Hes. und *ἐραχῆτη* (böot.) *οἰδεσμεύοντες* Hes. (Fick BB. 28, 92; a Entfaltungsvokal oder durch Kreuzung mit der zu **urāgh-* „Dorn, Dornhecke“ gehörigen Sippe von *ῥάχης*, *ῥήχος*, *ῥᾶχος*, *φραγμός*, *ῥήχον* [δ-Ausdruck für *ϝ-*] *αἰμασίας* Hes.?). — Die gr. Sippe nicht zu lit. *sérgni*, s. **ser-* „sorgend Obacht geben“.

Sehr zweifelhaft osk. *verchia-*, *verciia-*, *vercia-* „Gemeinwesen“ (wäre **uerghia* „umfriedeter Ort“, Brugmann aaO. m. Lit.; wahrscheinlicher nach v. Rozwadowski Eos VIII [IA. 20, 10] wie čech. *veřejný* „öffentlich“ zu **uer-* „öffnen, schließen“, s. auch Vf. LEWb.² u. *aperio*, *vergo*, *verna*, Muller IF. 37, 201), sowie lat. *virga* „Rute, Reis“ (**uerghā* „die biegsame“ mit dial. *i* wie *stircus*? Persson Beitr. 327, 506. Doch auch aus **uis-gā* oder **uigh-skā* herleitbar, s. Vf. LEWb.² s. v., Scheftelowitz IF. 33, 168, Wz. **uei[-s-, -gh]* „biegen“. — Lat. *verna* bleibt ferne, s. Vf. LEWb.² s. v. und Lambertz Gl. 6, 14, der etr. Ursprung vermutet).

Anord. *virgill* „Strick“, *urga* „Ende Tau“, as. *wurgil* „Strick“, mhd. *erwergen* st. v. „erwürgen“, ahd. *wurgen* „die Kehle zusammenschneiden, erwürgen“, ags. *wyrgan* ds.; anord. *vargr* („*Würger“ =) „Wolf, geächteter Verbrecher“, ags. *wearg*, as. ahd. *war(a)g* „Räuber, Verbrecher“, got. *launawargs* „undankbarer Mensch“, *gawargjan* („zum *warga- machen“) = „verdammten“ = ags. *wiergan* „verfluchen“, as. *waragean* „wie einen Verbrecher strafen“ usw. (s. Falk-Torp u. *verg*; dies germ. **warga-* könnte besser an sich auch mit aksl. *vrag* „Feind“, apr. *wargs* „schlecht“ usw., s. unter **ureg-* „stoßen“, unter einem verschiedenen **uorgho-s* vereint werden). — Über cym. *gweraint* usw. s. o. **uer-g-* und das einfache **uer-*.

Alb. *z-vjerð* „entwöhne“ („binde los“; G. Meyer Alb. Wb. 488, IF. 5, 181; Zweifel ob nicht zu **uert-*, bei Pedersen KZ. 36, 335).

Lit. *veršiti*, *veršiti* „einengen, schnüren, pressen“, *veršys*, *viršys* „Strick“, *viršėti* „binden“, *várzas* „geflochtener Korb zum Fischfang, Reuse“, lett. *veržu*, *verzu*, *verzt* „wenden, drehen, kehren, lenken“ (Bed. wohl nach *veršu*, *verst* „vertieren“ modifiziert, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 267), *varzi* „Setzkorb“, *varza* „Fischwehr; eine verwickelte Sache“, aksl. *-vrasq*, *-vrěsti* „binden“, russ. *pá-vorož* „Zugschnur (am Beutel)“, poln. *powrós* „Strick“, sloven. *vrzeli* f. „Zaun, Hecke“, vielleicht auch russ. *vérša*, poln. *wiersza* (**urgh-sja*) „Reuse“, klr. *verěslo* (**uergh-s-lo*) „Kürbissstengel“, čech. *površlo* „Garbenband, Strohband“, serb. *vrijěslo* „Kesselhaken“ (s. Persson Beitr. 506).

Aus **u(e)rgĥ-s-* wohl nach Persson 505 f. auch lett. *virši* pl. „Heidekraut“ (aber lit. *viřšis* ds. aus **urgh-s*), russ. *věress* „Wacholderstrauch“, *věreska* „Heidekraut“, poln. *wrzos*, serb. *vrjes* ds., lit. *virškštis* (mit eingeschobenem *k*) „steifes, starkes Kraut von Bohnen, Kartoffeln; Ranken von Erbsen, Hopfen“. Vgl. von der i-Erw. **u(e)rei-k-* die Worte für Heidekraut gr. (f) *ἑρείκην*, air. *froech*, cymr. *grug* (**uroiko-*), Lit. bei Boisacq s. v.; daß (nach Pedersen) slav. **versz* ein idg. **uer[i]k-* mit i-Schwund sei, lehne ich wie Persson aaO. ab.

Nasaliert **urengh-*: ags. as. *ieringan* „fest zusammendrehen, winden, auswinden“, ahd. *ringen* „sich windend anstrengen, luctari“, nhd. *ringen*, got. *wruggō* „Schlinge“ (Persson Wzerw. 31 Anm. 4, Lidén Stud. 13, Fick I⁴ 550, Falk-Torp u. *vrag* m. Lit.), a(w)nord. *rangr* (aschwed. *vranger*) „krumm, verdreht, unrecht“ (mit Wendung auf den Geschmack mnd. *wrank*, *wrange* „sauer, bitter“), anord. *rang* f. „Krummholz in Booten“, ags. *wrong*, *wranga* m., mnd. *wrange* f. ds. (kaum mit gramm. Wechsel aus germ. *wrang*, *wring*, *wrunz-* zur folgenden Wzfl., s. Persson Beitr. 507 f. gegen Lidén Anl. 9 f.). S. noch u. *rengh-* „leicht“. Ein **urenk-* nur unsicher und spärlich: lat. *rancidus* „verdorben im Geschmack“ (Bedeutungsparallelen und Lit. bei Persson Beitr. 508, 956); anord. *rē* f. „Winkel, Ecke“ dän. *vraa*, aschwed. *vrá* (**wrankō*; formal beeinflusst von *vē*, *krē* ds. aus **vanhō*, **krankhō*? Persson Beitr. 508), Marstrander ZföclPh. 7, 362 sucht eine Entsprechung zu *rē* in gäl. *frōg* „Moor, Sumpf, Fallgrube, Höhle, Kluft“ (**uronkā* „Drehung, Einbiegung: feuchte Niederung“?) und führt auf unnasaliertes **uer-k-* auch cymr. *cy-warch* „Hanf“ (doch s. auch **uerġ-* „wirken“) und zw. ir. *feirc* „Buckel“ (wenn nicht aus *uert-ka* s. **uer-t-*) zurück.

**u(e)red-* „(sich) biegen, neigen, schwanken; drehende und Bewegung überhaupt“: ai. *ávradata* „sie schwankten“, gr. *περιρρηδής* „hintaumelnd“,

ῥαδινός, äol. ῥαδίνος (d. i. ῥαδίνος) „schwank, schlank, flink“, ῥαδανόμαι „schwanke“, ῥαδανίζομαι „bewege mich“, äol. ῥαδανίζει· ῥαδίξει· τινάσσει Hes., ark. ῥαδῶν EN., ῥοδανός „schwank“, ῥοδάνη (bei Hes. ῥαδάνη) „der gedrehte Faden, Einschlag“ ῥοδανίζω „spinne“, ῥαδαλός „schlank, aufgeschossen“;

got. *weratōn* „wandern, reisen“, anord. *rata* „wandern, umherschweifen, reisen, treffen, finden“, mhd. *razzeln* „wenden, drehen“, ahd. *rāzi* „vagans, rapax“ (vgl. auch Falk-Torp u. *vralte*); unsicher lit. *randū, rāsti* „finden“ („in-venire“; anders, als *d*-Erweiterung zu **uerēi-*, *εὐρίσκω*, Brugmann IF. 30, 381 m. Lit.).

Vgl. Prellwitz² 399, Trautmann BB. 29, 309 (Lit.), Bechtel Lexil. 276 (Lit.), Boisacq 832 Anm. 1, Persson Beitr. 501.

Arm. *galt* „Reise, Auswanderung“? (Scheftelowitz BB. 29, 29; ? bedenklich).

Gr. ῥάδαμος „junger Zweig“, ὀρόδαμος „Ast, Zweig“, cymr. *gwerysgen* „Ast“, (**urd-ska*, Foy IF. 6, 323), die an sich als „biegsamer Zweig, ῥαρίς“ anreihbar wären, stellen sich wohl zu *uerād-* „Wurzel“; ob letztere Sippe zu **uer-* „drehen“ Beziehung hat (die Wurzeln sind meist verbogener als die oberirdischen Teile der Pflanze) oder zu **uer-* „sich erheben, wachsen“, ist fraglich.

Eine germ. Wzf. **werast-* (unklarer Beziehung zu *wrat-*) zeigen anord. *vrst* „Wasserwirbel“ ags. *wræstlian*, mnd. *worstelen* „ringen“ (über das als „gedreht, walzig“ z. T. hierher oder zu **uert* gestellte ahd. *wurst*, nhd. *Wurst* s. Fick III⁴ 416, Falk-Torp u. *vorde*, Kluge und Weigand-Hirt s. v.).

uert- „drehen, wenden“: ai. *vartate(-ti), vavartti, vartti* „dreht sich, rollt, verläuft, geht vonstatten, ist da, lebt“, av. *varət* „sich wenden“, ai. *vartáyati* „setzt in drehende Bewegung“ (= got. *fraucardjan*, slav. *vratiti*, lit. *vartýti*), *vartana-* n. „das Drehen“, *vartula-* „rund“, -ā „Spinnwirtel“ (: mhd. *wirtel*), *vṛttā-* „gedreht, rund“ (= lat. *vorsus, versus*, o. u. *vorsus*, lit. *vṛstas*, aksl. *vrasta*), *vrtti-* „das Rollen“ (= lat. *versi-o*, aksl. *vrasts*), nasalisiert *vṛntā-* n., *vṛntikā* „Stiel, Blattstiel“ (nicht nach Petersson KZ. 47, 290 zum einfachen *uer-* als Bildung wie arm. *gerandi*); wohl av. *vorəḍka-*, ai. *vrkka-* „Niere“, eigentlich „Gerolltes, Wulst“ (Marstrander ZfscPh. 7, 362, der auch nir. *feire* „Buckel“ usw. auf **ueri-ka* oder **uerk-a* zurückführt); gr. ῥατάνη „Rührlöffel, Rührkelle“, ῥατάναν· τορνῆν, Ἠλεῖοι Hes. ῥοτάγια· τορνύνω Hes. (zum Akzent und zum äol. *po = qa* s. Fick KZ. 42, 290); lat. *verto, versus, vorsus* „kehren, wenden, drehen“, *vortex, vertex* „(*Wirbel =) Scheitel“, umbr. *kuvertu, couertu* „convertito“, *trahuorfi* „transverse“, osk. *ferrogei* „Verso“, osk. umbr. *vorsus* „ein Ackermaß, 100 Fuß im Geviert“ (Frontinus, = lit. *vařsta* „Pfluggewende“, Fick BB. 1, 171, Wb. I⁴ 550); air. *adbartaiguir* „adversor“, *honaih adbartaib* „adversariis“, *di-fort-* (z. B. Konj. Pass. Pl. *dofortatar*) „ausgießen, ausschütten, einschenken“ (vgl. frz. *verser*; Vokalstufe *o* wie in ai. *vartayati* usw.), (aber *cuairt* „Umkreis“ nicht **kom + uert-*, eher Lw. aus lat. *cohortem* s. Pedersen KG. I 205), nir. *feirt* „Radspur“ (s. Marstrander aaO.), mir. *foirsed* „eggen“, mir. *fertas* f. „Schaft, Stange, Axenspindel“, nir. mit Umstellung *fearsaid*, cymr. *gwerthyd* „Spindel“, acorn. *gurhthit* gl. „fusus“, abret. Pl. *guirtitou* gl. „fusus“, mbret. *guersit* ds. (wie ai. *vartulā*, mhd. *wirtel*, sl. *vṛteno*), air. Praef. *frith-*, Praep. *fri*, meymr. *gwerth*, neymr. *wrth*, corn. *orth*, bret. *ouz* „gegen“ (zur Gdf. s. Thurneysen Hdb. 467, Pedersen KG. I 439; zu den kelt. Worten überhaupt Fick II⁴

273, Pedersen KG. I 137, II 526; auch II 124 über das fernzuhaltende cymr. *gwarthaf* „vertex, fastigium summitas“, aus **upor-t-mo-*); got. usw. *wairpan*, ahd. *werdan* „werden“ („to turn“), got. *frawardjan*, ahd. *farwarden* „vorderben“ (Kaus. zu *frawairpan* „zugrunde gehn“, eigentlich „eine Wendung zum Übeln nehmen“, got. usw. *wairps*, ahd. *-wert*, nhd. *-wärts* „wohin gewendet“; vielleicht (Brugmann IF. 13, 88 Anm. 1, s. auch Falk-Torp u. *værd*) got. usw. *wairps*, ahd. *wert* „wert“, Subst. „Wert, Preis“ (vgl. air. *frith*-, lat. *vorsus* „gegen“ samt dem Verhältnis ai. *prāti* „gegen“: lat. *pretium* „als Gegenwert dienender Preis“; cymr. *gwerth* „Preis“ kann ags. Lw. sein; aber cymr. *gwerthu*, corn. *gwerthe*, bret. *gwerza* „verkaufen“ ebenfalls?); lit. *verėtiū*, *veřti* „wenden, kehren“, *varėti* „fortgesetzt wenden, hin und her wenden“, *virėti*, *virėti* „umfallen, stürzen“; aksl. *vrěti* „wenden, drehen, bohren“, *vrěti* „drehen“, *vrěti* „Hals“, *vrěteno* „Spindel“, *vrěsta* „Stadium“, *vrěsti* „Befinden, Zustand, Lage“.

**uer-b-* und **uer-bh-* (s. Wood IF. 18, 13 f., Persson Beitr. 497 f., 502 f.).

Gr. *ῥάμνος* „eine Art Dornstrauch, Rhamnus paliurus L.“ (**ῥαβ-ros*, Bed.-Entw. „biegsamer Zweig, Rute, Gezweig, Gebüsch, Dornstrauch“, Persson 499 m. Bed.-Parallelen; hier 497, 502 f. auch gegen den Ansatz von **uerp-* für *ῥάμνος*, *ῥέμβω* gegen Froehde BB. 1, 250 und spätere), *ῥάβδος* „Rute, Gerte, Stab“ (oder aus **urp-do-* zur Wzf. **uer-p-*; Formans *-do-*, Solmsen Beitr. I 60; nicht **urbjos* nach Boisaeqs S31 zw. Vermutung), äol. *ῥύβον* „ἐπιχαμπές“ (Et. M., Herodion; Vok. wie in *ῥύμβος* neben *ῥόμβος*).

Lat. *verber-* (n. sg. nicht belegt), pl. *verbera* „Ruten, Rutenschläge, Züchtigung“ (*verberare* „mit Ruten streichen, schlagen“), *verbera* „die Blätter und zarten Zweige des Lorbeers, Ölbaums, der Myrte usw. als heilige Kräuter“ (**uerbes-nā* s. Vf. LEWb.² m. Lit.; vgl. den in *subverbustus* zugrunde liegenden *-es*-St.); wahrscheinlich (nach Meringer IF. 17, 157) auch *urbs* „Stadt“ (*mit geflochtenem Zaune geschützte Niederlassung“, wie engl. *town*: dt. *Zaun*).

Lit. *virbas* „Reis, Gerte“, *virbalas* „dünnes Stäbchen, Stricknadel“, *virbinis* „Schlinge“ (unsicherer Beglaubigung ist lit. *verbiu*, *verbtū* „das gemähte Gras umwenden“, s. Persson; russ. Lw. ist *verbā* „Osterpalme, Oster-rute“), lett. *virbs*, *virbens* „Stöckchen“, aksl. *vrěba* „Weide“, russ. *vrěba* „Weidenzweig“ (mit der Betonung des Acc. Sg.; russ. dial. *verbā* hat die ältere slav. Betonung [Vasmer briefl.], *voróba* „Zirkelschnur, Zirkelbrett“, *voróby* „Garnwinde“).

Got. *wairpan* „werfen“ (*„drehen“: „in drehende Bewegung setzen“ oder besser „mit drehend geschwungenem Arme schleudern“, vgl. lat. *torquere* und u. gr. *ῥόμβος*), anord. *verpa* „werfen“ und „ein Gewebe anzetteln, die Kette scheren“, *aldri orpinn* „vom Alter gebeugt“, *verpask* „vor Hitze zusammenschrumpfen“ (wie nhd. *sich werfen*, nd. *sik werpen*, engl. *wrap* ds.), ags. *weorpan*, as. *werpan*, ahd. *werfan* „werfen“, an. *varp* n. „das Werfen, Wurf, Zettelgarn, Einschlag des Gewebes“, as. *wrap*, ahd. *warf*, ags. *wearp* n. „Zettelgarn, Kette eines Gewebes“ (usw., s. Fick III⁴ 398, Falk-Torp u. *verpe*, *varp*).

Die lat. und bsl. Worte (an sich auch *ῥάμνος*) könnten auch idg. **uerbh-* fortsetzen; auf ein solches könnten bezogen werden gr. *ῥαφή* „Naht“, *ῥαφίς*

„Nadel“ (neben *ῥαπίς*), *ῥαφεύς* „Näher“, die aber eher Entgleisung aus *ῥαπ-* (s. u.) sind, und mit besserm Rechte die auf nasalierten **urembh-* weisenden *ῥέμφος* τὸ στόμα, ἢ ῥίς Hes., τὸ ῥάμφος „krummer Vogelschnabel“ wohl Kreuzung von *ῥεμφ-* und *ῥαφ-*), *ῥαμφή* „gebogenes Messer“, *ῥαμφίς* „gebogener Haken“, *ῥαμφός* „gebogen“ (J. Schmidt KZ. 25, 162 f.), vermutlich auch (s. Falk-Torp u. *vrippe*) nd. *wrämmeln* „zerknüllen, zerknittern“.

Nasaliert *uremb-*: gr. *ῥέμβω* „drehe im Kreise herum“, med. „drehe mich herum, treibe herum“, *ῥόμβος* (att. *ῥόμβος*) „kreisförmige Bewegung, Schwung, Schleudern“ (*ἄκόντων* Pind.), Kreisel“, mnd. *wrimpen*, *wrempen* „(das Gesicht) zusammenziehen, rümpfen“, *wrempeich* „distortus, verdreht, rümpfig“, *wrampachtich* „gewunden, krumm“, holl. *wrimpen*, *wrempen* „distorquere“ (daneben germ. **hrempe-* und *rempe-*, ahd. *hrimpfan*, *rimpfan* „rümpfen“, s. Persson Beitr. 498 Anm. 2 und über andere Reimformen Schroeder PBrB. 29, 489 f.).

uērp-, *ūrep-* (s. Wood IF. 18, 13 f. Persson Beitr. 498 f.).

Ai. *várpas-* u. „List, Kunstgriff“ (Schrader KZ. 30, 481, Wood aaO.; urspr. „*Krümmung, Winkelzug“; *várpas-* „Gestalt“ scheint ein versch. Wort); sehr unsicher av. *fraorēpa-* „Berg, Gebirgszug“ (**pra-urpa-*; eigentlich „*Faltung“? Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. Upps. IV 1915, 142); gr. *ῥάπτω* „nähe zusammen, flicke“ (vgl. zur Bed. lit. *verpiù*), *ῥαπίς* „Nadel“ (auch *ῥαπίς*, wie *ῥαφή* „Naht“ mit *φ* wohl durch Entgleisung, s. o. *uerb-*); *ῥέπω* „biege mich, neige mich, schlage nach einer Seite aus“ (vgl. lat. *vergo* o. unter *uērg-*; das Bild des biegsamen, nickenden Zweiges ist unverkennbar), *ῥοπή* „Ausschlag, Neigung“, *ἀντίροπος* „gleichwiegend“, *ἀμφιροπής* „sich auf beide Seiten neigend“, *καλα-ῦρον* „Hirtenstab“, *δεῦρο* (**δε-φρον*) eig. „hierher gewendet“, *ῥόπαλον* „Wurfstab, Knüttel“, *ῥόπτρον* „Keule, Prügel, Türklopfer, Stellholz in einer Falle“, *ῥαπίς* „Rute, Stab“ (vielleicht auch *ῥάβδος* mit *β* aus *p*, s. o. **uerb-*), dehnstufig *ῥῶπες* pl. „biegsame Zweige zum flechten, Gesträuch, Gebüsch“, *ῥωπήιον* „Gebüsch, Dickicht“ (s. auch *ῥάμνος* u. **uerb-*; es könnte auch **urp-no-s* fortsetzen). Lit. zu den gr. Worten bei Boisacq s. vv.

Alb. *vrap* „schneller Gang“ (G. Meyer Alb. Wb. 478; „schnelle Bewegung“ häufig aus „drehender, schwingender Bewegung“).

Wahrscheinlich lat. *repēns* „plötzlich, schnell, unerwartet“ (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.; n. sg. des Ptc., Brugmann IF. 27, 249; Gdbed. entweder „praeceps“, dem gr. *ῥέπω* nächstehend, oder „eilig“, dem alb. *vrap* entsprechend);

Vielleicht *veprēs* (meist pl.) „Dornstrauch, Dorngebüsch“ (wie *ῥάμνος*, s. o. **uerb-*), wenn dissimiliert aus **veprēs* oder **verprēs*, und *verpa* „das männliche Glied“, wenn eigentlich „*Rute“, Gdf. **uerpā* oder **urpā* (: *ῥαπίς*; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., dazu Johansson IF. 25, 223, Lewy IF. 32, 165 Anm. 6; *verpus* „der Beschnittene“, dazu wie ai. *karnā-* „stutzohrig“ zu *kārṇa-* „Ohr“, nicht nach Sütterlin IF. 29, 128 zu anhd. *würfel* „Bärschwein, porcus castratus“).

Anord. *orf*, ahd. *worf*, mhd. (*sensen*)*worp*, nhd. mdartl. *worb* „Sensenstiel“ (aus „*Rute“; Bugge BB. 3, 106, Persson Wzerw. 52 f.; ablautgleich mit *ῥαπίς* und vielleicht *verpa*); dän. mdartl. *vraile* „winden, fäseln“, mengl.

wrappen „wickeln“ (Fick III⁴ 417, Falk-Torp u. *vrōle*; ahd. *reba*, *rebo* „Schlingfaden, Ranke, Rebe“, schwed. *reva* „Ausläufer an Pflanzen“, aber wohl zu **rep-* „kriechen“, Falk-Torp u. *revling*, trotz Wood IF. 18, 13, Cl. Phil. 5, 306 nicht zu ahd. *rippa* „Rippe“, *hīrni-reba* „Hirnschale“, ἐρέφω, Wz. **rebh-* „überwölben“; anord. *rōsa* „der fleischig-knöcherner Teil des Pferde- oder Viehschwanzes“ wohl nicht aus **wrōbōn*, Falk-Torp u. *rōve* zw.).

Lit. *verpiū*, *veřpti* „spinnen“, *varpstē* „Spule, Spindel; Welle, um die sich etwas dreht“, lett. *verpata* „Scheitel, vertex“, *verpuls* „Wasserwirbel“, *verpels*, *virpuls* „Wirbelwind, Sturm“, *virpeles* „das Herumdrehen eines Schlittens auf dem Eis“; von drehender, schwingender Bewegung, lit. *virpiū*, -*ėti*, *virpu*, -*ti* „wanken, zittern, beben“, *virpulys* „Zittern der Glieder“, und mit der Entw. zu „drehend schleudern, werfen, loslassen“ (vgl. germ. *werpan*) nach Lewy IF. 32, 165 apr. *ctwierpt* „vergeben (nachlassen)“, an-*wirpis* „Wasserablaß bei der Mühle, Flutrinne“, *craujawirps* „Aderlassen“, *powiōrpt* „freilassen“, *powirps* „frei“. Aus **vorpā* nach Petersson aaO. čech. *vrāpa*, *vráp* „Runzel“, sloven. *vrāpa*, *rāpa* „Hautrunzel“, nsorb. *ropa* „Falte am Kleid, im Gesicht“, osorb. (*w*)*ropa* „Falte“; sehr fraglich Schef-
telowitz IF. 33, 143: serb. *rep* „Schwanzende“, sloven. *rēp* „Schweif, Schwanz, Stiel“, poln. *rząp* „Sturz im Schwanz der Tiere“ (wäre nasaliertes **urempi-*; eine nasalierte Form bietet sonst nur cymr. *gwrwym* „Saum, Naht“, Zupitza KZ. 36, 56, der wegen des cymr. Wortes kaum mit Recht auch das *a* von gr. ῥάπιω, ῥαφή = *m*₀ setzt).

Nicht überzeugend Schrijnen KZ. 42, 107f.: **urep-* und **trep-* aus ***rep-* „sich neigen, biegen, wenden“ mit „Praeformanten“ *u-* und *t-*. — Lit. *vārpa* „Ähre“, ir. *farr* „Bettpfosten“, cymr. *gwarr* „Nacken“ (vgl. zur Bed. *Hals*: sl. *klas* „Ähre“, Zupitza KZ. 35, 264, Pedersen KG. I 94) bilden wohl eine verschiedene Gruppe, der auch gr. ῥανηξ „Reis, Schaft, Stab“ (s. u. *ser-*, *serp-* „Sichel“) zuzuteilen ist.

ners-: in ahd. *werran*? (s. u. *ners-* „verrere“) *u(e)res-* in mnd. *wrase*, nhd.

Rasen? (Schroeder Abl. 84, vgl. germ. *turfa-* „Rasen“: mhd. *zirben* „wickeln“ unter **derbh-* „winden“; nicht wahrscheinlicher Fick III⁴ 417).

frei-:

in Worten für „das Gesicht verdrehen, Lippen und Nase kräuseln, aus Verlegenheit, beim Grinsen, beim Beißen in etwas Saures“: norw. mdartl. *vrīna*, *vrēin* „grinsen; in der Brunstzeit die Oberlippe und Nase heben oder verdrehen“, dann auch „schreien, wiehern, von brünstigen Pferden“ (daher ags. *wrāne* „geil“, as. *wrēnisk*, ahd. *reinisc* „leichtfertig, geil“, as. *wrēnio*, ahd. *reinno* „Hengst“ u. dgl., s. Fick III³ 419, Falk-Torp u. *vrinske*, Holthausen IF. 35, 133), dän. mdartl. *vrinsk* „sehr sauer (den Mund verziehend; das von Bugge KZ. 32, 27 als **urinjō* verglichene arm. *vrñcem* „wiehere“ bleibt fern, da idg. *u-* zu arm. *g-*, s. Pedersen KZ. 38, 194, und gestattet auch nicht Scheftelowitz BB. 29, 42 Gdf. **urengh-*).

Vgl. von einer *s*-Erw. und mit wohl praesensbildendem *d* ai. *vrīdatē* „wird verlegen, schämt sich“, *vrīda-* m. „Verlegenheit, Scham“ (**uri-s-d-*), lat. *rideo*, -*ere* „lachen“ (Ascoli IF. 13, 278; Fick, Falk-Torp aaO.); daß auch ags. *wrāstan* „ringen, winden“, norw. mdartl. (*v*)*reist* „Weidenring; Querkopf“, anord. *reista* „verdrehen, krümmen“ ein idg. **uroisd-* voraussetzen

Wood Cl. Phil. 7, 320), ist weniger wahrscheinlich (nach Falk-Torp u. *vrīste* spez. germ. Ableitung von *wriþan*, s. u. **ureik-*).

Ai. *vrīdatē* kann selbst bei Annahme von mind. *d* für *d* nicht mit cymr. *gwrido* „erröten“ verbunden werden (Uhlenbeck Ai. Wb. 300 zw.), dessen *d* auf altes *t* weist (s. Solmsen IF. 13, 136; gegen des letzteren Vereinigung des ai. Wortes mit gr. *δοῶδέω*, jon. *δοῶδέω* „fürchte mich“ unter idg. **urōid-* : **urīd-* s. Ehrlich Unt. 54, der diesen ein **āgo-* „Ausreißer“, **ἀγοῶδης* „zum Ausreißen geneigt“ zugrunde legt, vgl. *έγω* unter **uers-* „verrere“).

ureik- „drehen; umwickeln, einhüllen; zusammendrehen, binden“.

Av. *urēsayēiti* „wendet sich, dreht sich“, *urvaēsayēiti* „wendet, dreht“, *urvaēsa-* m. Drehung (des Wassers: Wirbel; Wendung, Ende des Weges; = gr. *ζουός*, ndl. *wreeg*); ai. (Wackernagel KZ. 43, 293) *vrēṣi-* „Wasserwirbel“, *dāca vr̥ṣaḥ* „die zehn Finger“ („*die sich krümmenden“).

Gr. *ζουός* „gekrümmt, gebogen“, *ζουός* „ds., zusammengeschrunpft, erstarrt“ (= mhd. *ric*; aber *ζίονος* „Koffer, Kiste“ Antiphanes nicht **urik-skos*, sondern *galat*, s. Boisacq m. Lit.).

Lat. *ricu* „Kopftuch“, *ricinium*, mdartl. *reēinium* „kleines Kopftuch“ (**ureika*; vgl. zur Bed. lit. *raūstis*, ags. *wrigels* usw.); kaum hierher aber *rizā* „tätlicher Zank, Streit“ als **urik-s-ā* etwa „Ring“ (Holthausen IF. 25, 151; wohl zu *ἐρεῖζω*, **rei-k-* „reißen“).

Über cymr. *gwregys*, corn. *grugus* „Gürtel“ (Lidén Ein balt.-sl. Anlautges. 5 zw.) s. vielmehr Pedersen KG. I 42: Umstellung aus **gwe-grys*, zu cymr. *crys* „Gürtel“.

Mnd. *wrih* (*wrig-*) „verbogen, verdreht, (davon) steif; verrückt, eigensinnig, heimtückisch, treulos“, mnd. *wryg* „steif“, ndl. *wrijgen* „drehen“, ags. *wrigian* „tendere, conari, niti“ (*„sich winden, wonach ringen“), engl. *wrien* „drehen“, afries. *wrigia* „wackeln“, ags. *wrixl* f. „Wechsel, Tausch, Austausch“, *wrixl* (i)an „wechseln, abwechseln, austauschen“, afries. *wrixlia* „ringen“, anord. *ræxn* m. „Knoten“, daher wohl auch ags. *wraesen*, *wraesen* f., ahd. *reisan* n. ds. (s. dazu Sverdrup IF. 35, 159; von Johansson IF. 19, 197 zur Wzf. **ureit-* als **urait-s-ni*, -no- gestellt), engl. *wrah* „verkehrt, halsstarrig“, ndl. *wreeg* „steif“, subst. „Fußbeuge“, anord. *reigiask* „den Kopf zurückwerfen, heftig, eifrig werden“, norw. *reigja* „langsam schwingen, schaukeln“, anord. *riga* f. „Krümmung, Biegung“, *riga* „von seinem Platze rücken, mühsam bewegen“, norw. *riga* „ds., schwanken, schaukeln“, nisl. *rig* n., *rigr* m. „Steifheit in den Gliedern“ (aus „*verrenkt“) = anord. *rigr* „Hartherzigkeit, Strenge“, mhd. *rigen*, *widerrigen* „wogegen ankämpfen, widerstreben“, nd. *wrigg* (le)n „seitwärts oder hin und her drehen“, engl. *wriggle* „sich in kurzen Windungen krümmen oder bewegen“, nd. *wriggel* „Eigensinn“, norw. *rigga* „verbinden, umwickeln; zum Wackeln bringen, erschüttern; mühsam und unsicher gehn“, *rigla* „wackeln, unsicher gehn“; mhd. *ric*, *rickes* „Band, Fessel, Verstrickung, Knoten; Geschlinge der Eingeweide, enger Weg“, schweiz. *rikch* „Heftel von Faden“ (wären an sich auch mit **reig-* „binden“ verknüpfbar), mhd. *ric* „Hals“ (wohl als „*Dreher“), engl. nd. ndl. *wriken* „hin und her drehen, rütteln, wackeln“, mnd. *vorwriken* „verrenken“,

dän. *vrikke* „verstauchen“; ndl. *gewricht* „Gelenk“; mnd. *wrist*, ags. *wrist*, *wyrst*, aschw. *vrist*, aisl. *rist* „Fußgelenk“, mhd. *rist* „Hand-, Fußgelenk“ (**wriht*-; nicht wahrscheinlicher nach Johansson IF. 19, 117, Fick III⁴ 418f. Falk-Torp u. *vrist* als **writ-s-tu-* zur Wzf. **wreit*-), ahd. *riho* m. „*sura*, *poples*, *locus corrigiae*“, mhd. *rihe* „Rist des Fußes“, nhd. *Reihen* ds., mndl. *wrighe*, ndl. *wreeg* „Fußbiege“; mit der Bed. „umwickeln“ (: lat. *rica*), ags. *wrion*, *wreōn* (**wrihan*), prät. *wrah* *wripon* „einwickeln, bedecken“, *wrigels* „Hülle“, ahd. *int-rihhen*, *-rihan*, Ptc. *intrigan* „enthüllen“, mhd. *rigel* m. „eine Kopfbedeckung, die man umwindet“.

Lit. *rišù*, *risti* „binden“, *ryšys* „Band, Bündel“, *raišau* „binde“, *raištis* „Band, Binde, bes. die Kopfbinde der litauischen Mädchen“, auch *raištis* mit *k*-Einschub, wie *ryškāt* „Gerte“, *iš-si-ryškāti* „sich in Fäden auflösen“ (etwa „sich ausringeln, kräuseln“, vgl. auch schweiz. *rikeh* „Heftel von Fäden“), *raišas* und *raišas* „lahm“ („*verrenkt, verkrümmt“), *raištu*, *-au*, *-ti* „lahm werden“, *rieša* oder *riešas* „Fußknöchel“, lett. *rišu*, *rist* „binden“, *riešu rist* ds., *ristu*, *ristu* (**wrik-slō*, kaum nasaliert) „füge mich an“; apr. *senrists* „verbunden“, *perrēist* „verbinden“.

Vgl. Lidén Ein balt.-slav. Anlautges. 6–12. Hübschmann IF. 11, 200 f., Fick III⁴ 417 f., Falk-Torp u. *vrikke*, Persson Beitr. 343 f., 501 f., 507, m. Lit.

**wreit*- in av. *urwizō-maidya-* „die Leibesmitte schnürend“, *zoranyo-urwizōna* „mit goldener Verschnürung (am Schuh)“ (unorganisches *x*); Bartholomae Airan. Wb. 1546, 1679, Persson Beitr. 344 Anm. 502; got. *wraigs* „*oxolōs*“, afries. *wrah* „krumm“, schwed. mdartl. *wrēk* „eigensinniger Mensch“ von einer idg. Nebenform **wreig*-, oder aus **wroig*-*uo-s*? (Persson m. Lit.). Das im Vokalismus abweichende gr. *ῥαῖβός* „krumm“ kann zu lit. *sraigė* „Schnecke“ gehören (s. **sreigh*-), doch auch hierher (ai einer der von de Saussure Festschrift f. Thomsen 202 f. besprochenen, freilich nicht erklärten Fülle von *a*-Vokalismus? An sich könnte die *ῥ*-Erw. überhaupt als **wraig*-vokalisiert gewesen sein). S. noch über gr. *ῥίζα* u. *ῥεῖν* „Wurzel“.

Gr. *ῥαῖβός* ist Kreuzung von *ῥαῖβός* und *ῥαῖβός* (Brugmann Festgabe f. Kägi 37).

wreit-

Aschwed. *wripa*, aisl. *rīða* „drehen, ringen, winden, knüpfen“, ags. *wriðan* „drehen, binden“, ahd. *rīdan* „drehen, winden, umwindend binden“, ags. *wrida* m. „Zügel, Ring“, an. *riðull* „Büschel von Blumen oder Früchten“, aisl. *riðill* „walziges Holzstück zum Netzbinden“, ahd. *riðil* m. „Haarband, Kopfband“, ags. *wreāð*, *wreāð* f. „Band, Kranz“, mnd. *wreðel* „Knüttel, mit dem ein Bündel zusammengesechnürt wird“, mhd. nhd. *Reitel* ds., ahd. *reid*, *reidi* „lockig, kraus“; mit der Bed. „ira contortus, zornrunzelnd“, anord. *reidr* „zornig“, ags. *wreāð* „zornig, feindlich, heftig“ (auch „ranzig“, vgl. norw. schwed. mdartl. *wrida seg* „sauer werden“, sowie oben lat. *rancidus* unter **wrenk*-), as. *wreth* „sorgenvoll, zornig, feindlich“, mnd. *wreth* „erbittert, grimmig; bitter, sauer“ (gegen Holthausens IF. 20, 327 Anreihung von lat. *irritare* „erbittern“ s. Persson Beitr. 948, 281 f.).

Lit. *riečiù*, *riėsti* „winden, wickeln, rollen“, *rietù*, *rietėti* und *riedėti* „rollen“, *riestys* „Krauskopf“, *ritù*, *-au*, *risti* „rollen, wälzen“, *ritinis* „zusammengerollte

Rolle“, *ritūliai* „Schubkarren“, *raistē* „Kreis“, *raitāu*, *-gti* „winden, rollen, wickeln, krämpfen“ usw. (s. Leskien Abl. 281 f.).

Lidén Ein balt.-sl. Anlautges. 4f. (auch gegen die Verbindung von *ritū* und durch Entgleisung auch der übrigen balt. Worte mit **reth-* „laufen, Rad“; auch teilweise Einmischung letzterer Sippe ist nicht nötig anzunehmen), Persson Beitr. 501 f., Falk-Torp u. *ured*, *vide*, *vrise*, *brissel* II Nachtrag.

Eine Nebenform mit germ. *t* in älter ndrhein. *writen* „drehen, verdrehen, wringen“, ndl. *wrijten* „drehen“. Wood KZ. 45, 66 vergleicht gr. *ῥίζα* „Wurzel“ (s. *uerā²d* (?) „Wurzel“); mir scheint ein idg. **ureid-* durch die germ. Formen nicht erwiesen (diese lautlich beeinflusst von *writan* „reißen“?).

ureip-, *urīp-*.

Gr. *ῥίψ*, *ῥίπός*, jon. *ῥίπος* n. „Flechtwerk von jungen Zweigen, geflochtene Matte, Hürde“, *ῥίπω* „werfe“ (vgl. zur Bed. o. got. *wairpan* unter **uerb-*), *ῥίπάζω* „schleudere hin und her“, *ῥίπῃ* „drehende Bewegung, Schwung, Wurf“ (dazu *ῥέπινος*, s. Fick BB. 22, 11, Boisacq s. v.), *ῥίπας* „Fächer, Blasebalg“, *ῥίπίζω* „setze in Schwung, fache an, fächle“;

mhd. *rīben* „reibend wenden oder drehen“, nhd. bair. *reiben* „drehen, wenden“, mnd. *wriwen* „reiben, wischen, scheuern, schleifen“.

Persson Beitr. 502 (mit zw. Anreihung von npers. *virēb* „krumm“, woraus entlehnt arm. *vrēp* „torto, perverso“ als urar. *wraip-*), Wood-KZ. 45, 66.

6. uer- „ergreifen, nehmen; finden“, **uerē(i)-*: **uerī-*.

Gr. *εὐρί-σσω*, *εὐρή-σω*, *εὐρορ* „finden“, *εὐρητής* „Erfinder“ (mit Aspiration vermutlich nach *εἰέν*, *εἰέσθαι*, für **ē-fo-*, dessen *ē-* Vokalvorschlag oder das idg. Praefix *ē-*, Brugmann IF. 30, 376 f.); air. *fiuar* „inveni“ (**ue-ur-a*), *frith* „inventum est“ (**urē-to-* oder **urī-to-*), Stokes KSB. 8, 476, weitere Lit. bei Lidén Arm. St. 106, Boisacq u. *εὐρίσσω*); arm. (Lidén aaO.) *gerem* „nehme gefangen, nehme fort, raube“ (zur Bed. vgl. ir. *gabim* „nehme, ergreife“: *fogabim* „finde“).

Dazu stellt Brugmann aaO. aksl. *ob-rěsta* „finde“, *sv-rěsta* „treffe an, begegne“, Aor. *-rěta*, Inf. *-rěsti*, *ob-rěsta* „Erfindung“ von einer Erw. **urē-t-*, bzw. dem Ptc.-St. **urē-nt-*, vgl. **uē-t-*, **uē-nt-* zu **uē-* „wehen“; wie neben letzterem **uē-d-* steht, könnte lit. *randū*, *radaū*, *rāsti* „finden“ auf verwandtes **urē-d-*, **urs-d-* (oder *-dh-*) zurückgehn (Lit. bei Brugmann aaO.) doch s. auch unter **uer-*, **uered-* „drehen“).

Kaum eine Erw. dieses **uer-* ist **uerph-* „ab-, wegreißen“, s. d.

7. uer- „verschließen, bedecken“, woraus „durch Verschließen schützen, retten, abwehren“; aus „verschließen“ auch Worte für „Tür“ und — ursprgl. nur in Gegensatzbildungen mit Praefixen der Bed. „auf, von“ — „aufschließen, öffnen“ (s. bes. Bgm. IF. 1, 174, Johansson IF. 25, 213 f.); aus „absperrende oder umschließende Steinmauer, Damm als Schutzwehr, Fluchtburg“, auch z. T. Worte für nicht diesem Zwecke dienende Steinwälle und Erhöhungen. = Neben *uer-* bes. im Ar. und Gr. eine Erw. *uerā-*.

Bedeutungsgruppe „schließen“ (sekundär „öffnen“), „Tür“:

Ai. *apī-vrñōti* „verschließt (bedeckt, verhüllt)“, *apavvñōti* „öffnet (deckt auf, enthüllt)“, lat. *operio* „verschließe (decke zu)“ — *aperio* „öffne (ent-

hülle)" (aus **op-*, *ap-veriō*; letzteres nicht nach Niedermann IF. 26, 50 aus **at-veriō*, s. Brugmann II² 2, 806), osk. *veru* „portam“, umbr. *verof-e* „in portam“ (hierher wohl auch osk. *verehia-* „Gemeinwesen“, s. u. **uer-*, **uergh-* „drehen“), lit. *užveriu*, *-vėrti* „schließen“, *atvėrti* „öffnen“, lett. *atvērt* ds., apr. *etvēre* „du öffnest“, endlich neutrales lit. *veriu*, *vėrti* „öffnen oder schließen“, *vařtai* Pl. „Tor“, apr. *warto* n. pl. „Haustür“, aksl. *vrŭ*, *vrěti* „schließen“, *zavrěti* ds., *otvoriti* „öffnen“, *vrata* n. pl. „Tor, Tür“, russ. *zavora* „mit Stangen gesperrter Durchgang“ (aksl. *zavora* „vectis“, wie *verěja* „vectis“, während kkr. *vereja* „Torflügel“, *verej* „Riegel“; über die Schwierigkeit scharfer Abgrenzung gegenüber der Sippe von *uer-* „Schnur“ s. d.); lit. *varyti* „treiben“ (formell = germ. *uarjan*, aksl. *ot-voriti*, vgl. auch ai. Kaus. *vārayati*) wohl als „das Tor öffnen, um das Vieh aus der Hürde hinauszutreiben; mit einem Keil eine Öffnung treiben“ hierher (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 283, Pedersen KZ. 38, 195). Nach Lidén Aufsätze für Kuhn 139–142 toch. B *ruaim* „ich öffne“ (**urū-*).

„Verschließen, bedecken, schützen, retten“:

Ai. *vr̥nōti*, *vr̥nūtē*, *vāratī* „verhüllt, bedeckt, umschließt, umringt, hemmt, wehrt“ (darin ist auch idg. **uel-* „drehen usw.“ aufgegangen, s. d.), *vr̥tā-*, *vārtum*, Kaus. *vārayati* „verhüllt, bedeckt, hält ab, wehrt“, *varman-* n. „Schutzwehr“, *vārtra-* n. „Schutzdamm, Deich“ (: cymr. *gwerthyr*), *vārṇa-* m. „Überwurf, Decke, Farbe usw.“, *varanā-* m. „Wall, Damm“, *arnō-vīt* „die Fluten einschließend“, *vr̥ti-* f. „Zaun, Einzäunung“ (= as. *wurth* usw.); *varūtār-* m. „Schützer, Schirmer“, *vārūtha-* n. „Schutz, Schirm, Schild, Wagen-einfassung, Heer, Herde, Schwarm“ (daß auch *Varuṇa-* eigentlich „Himmel“ „bedeckender, hüllender“ sei — s. unten gr. *οὐρανός* und Solmsen Unt. 297 f. m. Lit., Reichelt IF. 32, 27 — ist bestritten, s. **uer-* „drehen“); vielleicht mit formantischem *g* hierher *vārga-* m. „Abwehrer, Beseitiger“ (anders unter **uer-*, **uergh-* „drehen“); dehnstufig *vāra-* m. „Deckung, Wehr“ (ebenso av. *-vāra-* in Zs., npers. *bāra*, *-vār* „Wall“), *vāraka-* „Zurückhalter, Abwehrer“ (vgl. gr. *ἡγερός* „Beschützer, Herrscher“ — das nicht zu **uer-* „freundliches Wesen“ — mit **ō* cymr. *gwawr* „Held“); av. *-varənavaiti* (m. Praef.), *-varənāntē* „bedecken, hüllen“ (z. T. idg. **uel-*, s. o.; vermutlich hierher *varṣta-* „gefangen“ als „unter Verschuß“, kaum zu gr. *ἀλλοκομαι*, s. **uel-* „reißen“), *var* m. „Schloß, Burg“, *varṇā* „Umhüllung, Bedeckung“, *varṣṭha-* m. „Verteidigungswaffe, Wehr“, *vārṣṭman-* n. „Brustwehr, Wehr“, *varṣṭra-* n. „Wehr, Schild“.

Gr. vielleicht *εἶραι* „eiserner Beschlag der Wagenachse, worin die Räder sich drehen“, wenn eigentlich „Hülle“ (Prellwitz², Boisacq s. v.) und *εἶρώς*, *-ώιος* „Schimmel, Moder“, wenn eigentlich „Bedecker“ (wäre **ē-fro-w-*, vgl. ai. *arnō-vrt*; s. Brugmann II² 2, 298); *οὐρανός*, äol. *ὄραρος* „Himmel“ (nach Kretschmer KZ. 31, 444, Solmsen Unt. 297 f. aus **foḡarós*, *ḡfoḡarós*, oder aus **foḡḡarós*, **ḡfoḡḡarós*, so daß zur Wzf. **ueru-*, wie alle folgenden Worte); hom. *ἐρυσθαι* „abwehren, retten, bewahren“, Impf. *ἐρῶ-σο*, *-το*, themat. geworden *ἐρῶετο* (s. Solmsen Unt. 40), Pf. *ἐρῶμαι* (**fe-froḡmai*), jon. *εἰρόμαι* (**ē-froḡmai*) „halte fest, bewahre“, *ἐρῶμα* „Schutz, Schutzwehr“, *ἐρῶνός* „geschützt, befestigt“, *ἐρῶναιοίς* „Schützerin der Stadt“; *εἰρῶν-λαός*, *εἰρῶ-λεως* u. dgl. (*ē-fro-*; beweist für anl. *f* der gr. Sippe, dem auch der hom. Tatbestand nicht widerspricht, und gegen ihre Verb. mit

**ser-* „servare“, s. Solmsen Unt. 245 ff.; Zweifel bei Bechtel Lexil. 139 f.); *ῥεῦ-* ohne Vokalvorschlag in inf. hom. *ῥεῦσθαι*, hom. jon. *ῥεῦμαι* „schirme, errette; halte fest, halte zurück“ (letztere Bed., die auch der *k*-Erw. *ἔρῳκω*, *ἔρῳκάρω*, *ἔρῳκάρω* „halte ab, zurück“, Pass. „zögere“ innewohnt, aus „durch einen Verschluß fernhalten, abwehren“, nicht als „wegziehen“ nach Boisacq zu *ἔρῳα* „ziehe“, das zu **uers-* „verrere“), *ῥῦμα* „Schutz, Schutzwehr“, *ῥύσιος* „schützend, rettend“, *ῥύτωρ*, *ῥύτης* „Retter, Befreier“, *ῥυτοπλοῖα* „Schirmerin der Stadt“; dehnstufig *ῥήγιον* „Grabhügel“ (zur Bed. s. u.).

Alb. *vař* „Grab“ (G. Meyer Alb. St. V 104, Jokl SBakWien 168, I 94; **uorna*), *vaðe* „Gehege“ (s. u.; Jokl aaO.).

Air. *ferenn* „Gürtel“, *fern* „Schild“, *fert*, *fertao* „Grabhügel“ (mit Steinen verschlossen oder mit einer Steinmauer umschlossen, geschützt, vgl. russ. *choronits* „begraben“: aksl. *chraniti* „schützen, schirmen“); = ags. *weorð*, (s. u.), *feronn*, *ferann* „Land, Acker“ (wohl „*umhegt“, allenfalls „durch die aus der Scholle ausgeräumten Steine schutzmauerartig umsäumt“; oder ursprgl. „erhöhtes oder deichgeschütztes Land zwischen Sümpfen oder am Wasser“, wie ags. *waroþ* usw. ? s. u.); meymr. *guerthyr* f. „Festung“ (**uer-trā*; vgl. o. ai. *vartra-*), *gwaior* „Held“, s. o. (Fick II⁴ 271 mit kaum vereinbarem weiter; über ir. *foirenn* „factio“ s. **uer-* „Schnur“).

Got. *warjan* „wehren“, anord. *verja* „wehren, hindern, verteidigen“, ags. *werian* „da., aufdämmen“, ahd. *weren* „verteidigen, schützen“, as. *werian* „wehren, schützen, hindern“, germ. *-variū* („Verteidiger“, daraus „Einwohner“) in *Chatuvariū*, *Bojuvariū*, anord. z. B. *Rām-verjar* „Römer“; urnord. *waru* „der umschließende Steinkreis um ein Grab“ (s. o. ir. *fert*) = anord. *vqr* f., nnorw. *vor* m. „Reihe von Steinen an beiden Seiten eines Landungsplatzes, worin die Bote aufs Land gezogen werden“ (aber gr. *ὄρκοι* „Laufgräben, in denen die Schiffe ins Meer gezogen werden“, von Lidén Aufsätze für Kuhn 139—142, wo Lit. über andere Deutungen, damit verglichen, wohl zu **ereu-* „graben“), auch „Hügel oder Bank von Steinen oder Kies, Gletschermoräne“, anord. *ver* n. (g. pl. *verja*) „Damm, Fischwehr“, ags. *wer* m. ds., mhd. *wer* n. „Stauwehr“, ahd. *weri* „Wehr, Schutz“, ags. *mylen-warū*, *-wer* „Mühlenteich“, *waru* „Schutz“, dehnstufig ahd. *wuori* f. „Damm“, schweiz. *wuhr* „Wehr“; anord. *vorn* „Verteidigung, Schutz“, ags. *wearn* „Widerstand, Verweigerung“ (in mhd. *warne*, *werne* „Vorsicht, Fürsorge, Warnung“ ist ein zu **uer-* „gewahren“ gehöriges Wort eingeflossen), anord. *varna* „sich enthalten, vorenthalten“ = ags. *wearnian* „warnen“, refl. „sich enthalten“, ahd. *warnen* „sich hüten, warnen“, ags. *wiernun* „sich enthalten, vorenthalten, abschlagen“;

ags. *waroþ*, *wearoþ* n. „Ufer, Strand“, ahd. *werid* „Insel, Halbinsel (nhd. *Werder*)“, mhd. *wert* „Landrücken zwischen Sümpfen, Ufer“, mnd. *werde*, ndl. *waard* „eingedeichtes Land“, ostfries. „hohe Küste“ (vgl. oben air. *feronn* „Land“);

ags. *weorð*, *word* n. m. „Gehege, am Haus, Hofplatz, Straße“ (**uer-to-*, **ur-to-*), as. *wurth* f., „Boden, gestampfter oder gepflasterter Platz“ (= ai. *vṛti-*), mnd. *wurt*, *wort*, *wurde*, *worde* f. „erhöhter oder eingezäunter Platz, Hofstätte, Hausplatz; Garten, Feldstück, Waldmark“, anord. *urð* f. „Haufe oder Reihe von hinabgestürzten Felsblöcken am Fuß eines Berges“ (vgl. zu den germ. Worten bes. Fick III⁴ 395, Falk-Torp u. *urð*, *verge*, *vern*,

vert, *vær*, *vert*[?], *vraad* [doch s. dazu **uer-* „Schnur“]; am nächsten stehn alb. *vadë* „Gehege, Hof um das Haus, Hürde, Schafstall“ (s. o.; **uor-tā*), tochar. B. *wārto*, *warto* „Garten, Hain“? (Lidén aaO.), ir. *fert* „Grabhügel“; in der Bed. auch aksl. *vora* „saepimentum“.

Zu scheiden von *uer-* „gewahren, sorgend worauf sehn“ gegen Fick I⁴ 130, 548 f.); auch einzelne Berührungen mit Ausläufern der Wz. **uer-* „Schnur“ berechtigen nicht zur Herstellung eines ursprünglichen Zusammenhanges mit dieser, s. dort. — Bugge KZ. 20, 3 hielt die ar. Wz. *rudh-* in ai. *runaddhi* „hält zurück, wehrt, schließt ein, verhält“⁴, av. *raodaiti* „hält ab“ für eine idg. Entw. aus **urdh-*. — Ags. *rēoma*, as. ahd. *riemo* „Riemen“ sind unvereinbar (s. Falk-Torp u. *rent*).

8. *uer-* „sagen, sprechen“, auch **uere-*, **uerē*[i- : *uerē*-?] (s. Hirt PBrB. 23, 293, Abl. 111, Persson Beitr. 643, 732).

Gr. *εἶπω* „sage“ (**εερω*), fut. ep. jon. *εἰπῶ*, att. *εἰπῶ*, Pass. Aor. jon. *εἰπέθην* (**εερεθην*), att. *εἰπέθην* (**εερεθην*), Pf. *εἶρη-κα*, -*μαι* (diss. aus **εερερη-*, vgl. geneuertes arg. *εερερημένα*; Solmsen Unt. 238), *ῥήτορ* „verabredet = festgesetzt“, *ῥήτωρ*, ðol. *εῤῥήτωρ* „Redner“, *ῥήτρα*, el. *εῤῥάτρα* „Spruch, Vertrag“, diss. zu kypr. *εῤῥήτρα*, wovon *εῤῥήτράσαιν* „decrevit“, *ῥήμα* „Wort“, *ῥήσας* „Rede“, *εἶπων* „einer, der etwas nur sagt, ohne es zu meinen“ (**εερω*, Solmsen Unt. 263, siehe auch Boisacq s. v. mit Nachtr.), *εἰρωνεία* „Verstellung im Reden, um zu necken oder zu beschämen“;

av. *urvata-* n. „Bestimmung, Gebot“ (= *ῥήτορ*; Bezzenberger BB. 1, 253 f.), woneben von der leichten Basis **uere-*, av. *urvata-* n. „Bestimmung“ = ai. *vratā-* n. „Gebot, Satzung, Gelübde, religiöse Pflicht“ und aksl. *rota* „Eid“ (Meillet Msl. 9, 142, Lidén Ein bsl. Anlautges. 20; s. auch Pedersen KZ. 39, 355 gegen Anreihung von arm. *erdnum* „schwöre“); russ. *vru* (**vrq*), *vrats* „sich in der Rede berichtigen“, mit *k*-Suffix russ. *vrāka* „leeres Geschwätz“, aksl. *vračb* „Arzt“ (**Besprecher*), Zauberer, Hexenmeister“ (Solmsen aaO.; über fernzuhaltendes slav. s. Štrekelj AfslPh. 28, 505).

Sehr fraglich ist dagegen, ob mit sl. *vrak-* auch got. *vrōhs* „Anklage“, *vrōhjan* „beschuldigen“, anord. *rōgja* „verleumden“, ahd. *ruogen* „anklagen, beschuldigen“, nhd. *rügen*, as. *wrōgjan*, ags. *wrēgan* ds. zu verbinden ist (v. Sabler KZ. 31, 283, zw. Hirt PBrB. 23, 293). Eher als **wrōk-* im Ablaut zu lit. *rėkiū*, -*iaū* „schreien“, wohl auch aksl. *rěčb* „Rede“, *rekq* „sage“ (Lewy PBrB. 32, 142). — Ganz verschieden lett. *rāt* „schelten, tadeln, strafen“ (zu lit. *rojoti* „krähen“, apr. *atratuwei* „antworten“), sowie lit. *rieti* „beißen“ (von Hunden) (s. Vf. LEWb.² u. *verbum* und bes. *ravus*).

dh-Erweiterung **uer-dh-*:

lat. *verbum* „Wort“, umbr. *uerfall* „templum“ (s. v. Planta I 278 und bes. Buck El.-B. 234);

got. *waurd*, ahd. *wort* usw. „Wort“ = apr. *wirds* „Wort“; lit. *vardas* „Name“.

Mir. *fordat* „sie sagen“ (Stokes BB. 23, 63, KZ. 37, 260; 38, 470, Fick II⁴ 274) ist aber Neubildung zu *for* aus air. *ol* „inquit“, s. Thurneysen IA. 6, 194, Havers KZ. 44, 34. — Arm. *kardam* „erhebe die Stimme“ (Bugge

KZ. 32, 54 ff., s. auch Hübschmann Arm. St. I 74, Arm. Gr. I 458, Brugmann I² 303) vielmehr zu *g^herā- „die Stimme erheben“.

Ältere Lit. bei Curtius⁵ 343. — *uer- vielleicht verwandt mit *suer- „reden“ (v. Grienberger SBWienAk. 142, VIII 204). — Schallworte wie russ. *verezgā* „Schrei“, lit. *verkiū* „weinen“ (Vf. KZ. 34, 517), schwed. *vrīna* „wiehern“ (u. dgl., s. Holthausen IF. 35, 132 f.; arm. *vrñjem* „wiehere“? siehe Bagge KZ. 32, 27, Pedersen KZ. 38, 194) sind wohl zu unserem *uer- für artikulierte Rede in keine Beziehung zu setzen.

9. uer- „gewahren, achtgeben“.

Gr. *ἐπὶ δρυνταί* „sie beaufsichtigen“, *δρεῖ ψυλάσσει* Hes., *ὄρος* „Wächter“ (*φόρ-φος? oder *δ-φορός mit Vokalvorschlag?), *ἐπίορος* (für *ἐπίορος* nach *ὄρος*) „ἔφορος, Aufseher“, *φρονός* „Wächter“ (*προ-όρος), *φρονά* „Schutz“, dor. *τιμάρος*, att. *τιμωρός* „Ehrenwächter, Retter“ (*φόρος = germ. *waras* s. u.), *ὄράω* (*ἰδῶρον*, *ἰδῶνα*) „sehe“ (Denominativ eines *φορά = abd. as. *wara*, ags. *waru* „Aufmerksamkeit“, dehnstufig att. *ὥρα*, jon. *ὥρη* „Hut, Sorge“ (*θυρωρός* „Torwart“ u. dgl.), *βαροί ὀφθαλμοί* Hes. Suid. (vgl. zu den gr. Formen bes. Schulze Qu. ep. 17 f., Solmsen Unt. 79; der Asper reicht nicht aus, um auf Anlaut *su- und ursprünglichstes *suer- zu schließen, von dem auch *ser- „sorgend Obacht geben“ eine Abspaltung sei, siehe letzteres). Lat. *vereor*, -ēre, -itus *sum* „ängstlich beobachten, ehrfurchtsvoll schauen, auch verehren; fürchten“.

Got. *war(s)* „behutsam“, anord. *varr* „behutsam, vorsichtig, scheu“, ags. *wær* „gewahr, aufmerksam, vorsichtig, behutsam“, as. *war* „vorsichtig, auf der Hut“, ahd. *ghoar* „aufmerksam vorsichtig“ (= *φόρος); got. *warei* „Behutsamkeit, List“, mhd. *wer* (ahd. **wart*) „Vorsicht“, ags. *waru*, as. ahd. *wara* „Aufmerksamkeit, Obhut“, *wara nēman* „wahrnehmen“ (strittig ist die Gleichsetzung von anord. *vara* f. „Handelsware, Zahlungsmittel“, ags. *waru*, spätmhd. *war*, nhd. *Ware*, z. B. Fick III⁴ 393 f., Falk-Torp u. *ware* II m. Lit.; s. andererseits *uer- „Wolle“); ahd. *beuarōn* „bewahren“, as. *warōn* „beobachten, wahren, behüten“, ags. *varian* „bewahren, hüten“, anord. *vara* „aufmerksam machen, wahren, vermuten, refl. sich hüten“, got. *durawards* „Torwart“, ahd. *wart* „Wächter, Wärter, Hüter“, *warto*, got. *wardja* ds., as. *wardōn* „auf der Hut sein, behüten“, ahd. *wartēn* „achten, spähen, ausschauen, wahrnehmen, warten, erwarten“, *warta* „Beobachtung usw.“, nhd. *Warte* u. dgl.; ahd. *furiwarna* „Vorbereitung“ (ags. *wearn* f. „Widerstand, Verweigerung, Vorwurf“, dt. *warnen* usw. durch Einmischung von Angehörigen von **warjan* „wehren usw.“, s. Falk-Torp u. *vern*, und Wz. **uer-* „verschließen“).

Lett. *vēru*, *vēru*, *vērt* „schauen, bemerken“ (meist reflexiv *vērties*), *vērība* „Aufmerksamkeit“, *wērīgs* „aufmerksam“ (z. B. Fick III⁴ 392 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 266; trotz letzterem ist aksl. *varovati se* „cavere“ usw. wohl nicht als unverwandt mit gr. *ὠχεύειν* „cavere“ nächstens zu vergleichen, sondern der Stamm aus dem Germ. entlehnt, und aksl. *variti*, *prēavariiti* „überholen“ fügt sich in der Bed. kaum).

Vgl. Curtius 346 f., Fick I⁴ 130 (hier wie bei Prellwitz² s. v. *ἐρυσθαι* ohne Scheidung von *uer- „verschließen, wahren“, III⁴ 392 f., Falk-Torp u. *var*, *varde*, *varc* Verb. I, Subst. I, II, *varsko*, *vert*; Verwandtschaft von

got. *wairþs*, dt. *wert*, *Wert* usw., wozu cymr. *gwerth* m. „pretium“ ist sehr fraglich, die von got. *wairðus* „Wirt, Gastfreund“, as. *werd* „Hausherr, Eheherr“, ahd. *wirt* „Hausherr, Eheherr, Schutzherr, der jemanden gastlich aufnimmt, Wirt“ etwas wahrscheinlicher; über ahd. *werēn* „gewähren“, das formell dem lat. *verēri* entspräche, s. vielmehr **u-er-* „freundliches Wesen“ (das freilich allenfalls als „freundlich worauf achten“ mit unserer Wz. ursprungsgleich sein könnte). — Gegen Jokls (SBAKWien 168 I 93) Anreihung von alb. *urte* „klug, weise, kühn“ als „providens“ ist mit Thumb GGA. 1915, 93 die sonst der Wz. fremde Ablautstufe *ur-* einzuwenden.

10. *ner-* „breit, weit“ (**uer-*?), *u₂ru-s*, Adj. *uēros-* n.

Ai. *urú-* = av. *vouru-* „breit, weit“ (**u₂ru-*), Komp. ai. *varīyas-*, Zsform. av. *uru-* (aus **uru-*, vgl. *gru-* neben *gurú-*), ai. *úras* n. = av. *varah-* n. „Brust“ (**u₂ros-*), ai. *varas-* n. „Breite, Raum“, *várīmán-* m. n. „Weite, Breite, Umfang“, *váricas-* n. „Raum, Weite, Freiheit, Behaglichkeit“; gr. *εὐρύς* „breit“, *εὐρύς* n. „Breite, Weite“. Curtius⁵ 346 Anlautverhältnis noch unklar; wenn ursprgl. **uer-* (Hirt Abl. 133), so „εὐρύς“: ai. *varīyas-* = got. *insiga*: ai. *vasīyas-*; der Diphthong von *εὐρύς* stammte dann vermutlich aus dem N. *εὐρύς* (: ai. *varas-*)“ (Brugmann II² 1, 177); oder ist ein **feros* = ai. *varas-* durch Prothese und Schwund des ursprünglichen Vokals zu **f(ε)ros* geworden, wonach das Adj. **farós* zu *εὐρύς*?

Die Deutung von *Ῥέα* als „Erdgöttin“ (**ureu-íd*) wie ai. *Pr̥thivi*: *pr̥thu-* „breit“ (Brugmann) überzeugt mich nicht. — S. noch **reuos-*.

11. *ner-*, *nerə-* „freundliches, frohes erweisen, freundliche Hingabe, Vertrauen“; *uēros* „vertrauenswert, wahr“.

Gr. *εὐοχή* (Hom., att.) „Fest“ (zum Spir. asper s. Sommer Gr. Lfst. 124ff.), jon. *ὀοχή* ds. (o aus eo- in geschlossener Silbe), dor. *εὐοτά* (*φε-φορ-τά*, Sonne KZ. 13, 442 Anm., Solmsen Unt. 257), äol. *ἔρους* ds. (**ferə-tis*), *ἔραρος* „Gastmahl, zu dem jeder beisteuert, Gesellschaftsbeitrag, Liebesdienst, Gefälligkeit“ (Brugmann IF. 13, 155 f.: *εὐοχή* etwa ursprgl. „Liebeserweisung an die Gottheit“, woraus „Feier“, wie bei *τελετή* zu *τελέω*; nicht zu ai. *vrátam* usw., **uer-* „sprechen“); ahd. *werēn*, *giverēn*, *giverōn* „einem etwas gewähren, leisten, erfüllen“, as. *warōn* „leisten“ (Brugmann aaO.), dehnstufiges Wzomen **f̥h̥ə* in hom. *ἦρα φέρειν*, *ἐπὶ ἦρα φέρειν* „einen Gefallen tun, einen Dienst erweisen“ wie *χάριον φ.*), Pherekr. *ἦρα ἰαθι*, Bacchyl. *ἦρα* c. gen. „χάριον“ (L. Meyer Hdb. I 434, 627 f.: auf *ἐπὶ ἦρα φέρειν* beruht hom. *ἐπιήραρος* „wohlgefällig, angenehm“, s. Bechtel Lexil. 136 f.), wozu hom. *ἐρήρης* nom. pl. „liebe, vertraute“, sg. als o-St. *ἐρήρης* etwa „sehr gefällig, treu“, *βελ-ηρος* *μεγάλως κεχαρισμέρον* Hes. (dies bei Fick KZ. 41, 199), EN. *Περί-ήρης* und *Διόρης* aus **Διο-φήρης* (Schulze Qu. ep. 303 unter Anknüpfung an **uer-* „vereor“, s. u.; Fick KZ. 46, 74, Bechtel Lexil. 136; mit Unrecht wurde die gr. Sippe früher mit ai. *vāra-* „Gegenstand des Wunsches, Gabe“ — das zu **uel-* „wollen“, z. B. Bechtel aaO. — oder mit av. *vāra-* „Deckung, Schutz“, z. B. Boisacq 328, verbunden, das vielmehr zu **uer-* „verschließen, wehren“).

Lat. *se-vērus* „ohne freundliches Wesen“, d. i. „streng, ernst, gesetzt“ (von Wood Cl. Phil. 3, 84 richtig mit den folgenden germ. Worten, aber

unrichtig weiter mit **uer-* „sprechen“ verbunden; hier richtig eingereiht von Prellwitz KZ. 44, 152, an dem nur mehr die Verknüpfung unserer Sippe mit **uer-* „verschließen, wehren“ zu beanstanden ist); *asseverāre*, *perseverāre* weisen für *severus* trotz Sommer Krit. Erl. 16 nicht auf eine Gdbed. „fest“, sondern sind „mit humorlosem Ernst etwas sagen oder wobei bleiben“); begrifflicher Gegensatz dazu kelt. **ko-ulr-as* in gall. *Covirus* (aber air. *cōair* „gerade, recht, gerecht“, *cōrae* „richtiges Verhältnis, Friede“ bleibt fern), cymr. *cywir* „recht, tren, aufrichtig, wahr“ (Persson Beitr. 673, Prellwitz KZ. 44, 152); anord. *værr* „freundlich, ruhig, angenehm“, *vārar* pl. „Gelübde“, *Vār* „Göttin der Gelübde“, got. **unwērs*, wovon *unwērjan* „unwillig sein“, ahd. *miti-wari* „sanftmütig“, *alawāri* „gütig, freundlich, zugeneigt“ und „ganz aufrichtig“ (nhd. *elbern*), got. *alawērei* „volle Aufrichtigkeit“, anord. *alwara* f. „Wohlwollen“ und „Ernst, Wahrheit“ (siehe Fick III⁴, 395, Falk-Torp u. *alvōr*), ags. *wēr* „Treue, Glaube, Freundschaft, Vertrag“, ahd. *wāra* „Wahrheit, Treue“, anord. *vōr* „Treue“; as. ahd. *wār*, ags. *wær* „wahr“ (got. *tuswērjan* „schwergläubig sein, zweifeln“, ahd. usw. *wārian* „als wahr dartun, bewähren“) = lat. *vērus*, air. *fīr*, cymr. usw. *gwir* „wahr“; aksl. *věra* „Glaube“ (von Meillet Ét. 169 nur mit av. *var-*, osset. *urnin* „seinen Glauben bekennen, glauben“ verbunden, die aber als „einen glauben wählen, sich für ihn entscheiden“ zu *wel-* „wollen“ gehören, Bartholomae Airan. Wb. 1360 ff.; der vermittelnde Standpunkt Perssons Beitr. 673 überzeugt mich nicht).

Gegen Herleitung von idg. *uēros* „wahr“ aus **ues-ro-s* „seiend“ s. Vř. LEWb.² (wo auch gegen Verbindung mit got. *uēns* unter einem **uē-* „glauben“), Persson aaO. — Denkbar ist, daß unsere Wz. ursprgl. mit **uer-* „*ōgār*, vereri, gewahren“ s. o. Schulze Qu. ep. 303) als „worauf freundlich achten“ zusammenhing.

12. uer- „aufreißen, ritzen“.

Alb. *vafte* „Wunde“ (**uornā*-, G. Meyer Wb. 464) = russ. *voronā* „Henne-gatt, die Öffnung im Hinterteil des Schiffes, in der sich das Ruder bewegt“, poln. *wrona* „Öffnung“, čech. *vřana* „Faßspund“ (Persson Beitr. 277 f.). Daneben **ure-no-*, *uro-no-* in ai. *vranā-h*, -*m* „Wunde, Scharte, Riß“ und **urō-nā* in abg. russ. poln. *vřana*, čech. *rřana*, skr. *rřana* „Wunde“ (Lidén Anlautges. 19 f. m. Lit., Rozwadowski Rozpr. Krak. Wyd. filol. Ser. II, Tom XIII 254; nicht wahrscheinlicher erwägt Persson aaO. eine idg. Gdf. **rō-na* zu *er(e)-* „locker, auftrennen“).

Erweiterungen:

uerk-, *ure-k-*: gr. *ῥάκος*, ñol. *βράκος* n. „Fetzen, Lumpen, zerlumptes Kleid; Runzel“, *ῥακοῦν* „zerreißen, runzelig machen“, *βράκαλον* *ῥοπαλον* Hes., *βράκειον* *ῥέλειον*, *κλαδενήριον* Hes., mit Diss. = *ῥάκειον* ds.; ai. *vṛcātī* „haut ab, spaltet, fällt“ (dazu mit Schwund des *s* vor *k* + Kons. *vavṛktam* und ptc. *vṛknā-*, s. Wackernagel Ai. Gr. I 270; *vṛknā-* also nicht besser idg. *urq-nō-*), *vṛāccana-h* „abhauend, fallend“, n. „das Abhauen, Spalten, Einschneiden“, *pravṛaska-h* „Schnitt“ (ai. *vṛask-* aus **urek-sq-*, z. B. Fick I⁴ 135, 321, Persson aaO.; Lidéns aaO. Anreihung von ai. *vṛkšā-h* „Baumstamm, Baum“ und av. *varša-* „Baum“ oder „Wald“ — das auf Palatal im Wzlauslaut wiese — als „der gefällte“ überzeugt mich nicht,

s. auch u. *uer-g-* „strotzen“; slav. **versk-*, *vorsk-* (aus **uerk-sg-*, *uork-sg-*) in slov. *vrěskniti* „kraehend brechen, zerspringen“, *vrěskati* „Ritzen bekommen, krachen“, abg. *vraska*, *ѡвѣска*, *ruga*“, slov. *vrâsk*, *vrâska* „Runzel in der Haut, Ritze, Riß“.

Curtius 160, Fick I⁴ 135, 321, Persson aaO. (über cymr. *guregys* „Gürtel“, Fick II⁴ 287 s. vielmehr *gerd-* „gürten“; über got. *wrōhjan* „anklagen“ siehe u. *uraq-* „hitzig“).

uerd-, *ured-*: ai. *avradanta* „sie wurden weich, mürbe“, *vrandin-* „mürb werdend“, av. *varōdea-* „weich, locker (von Holz und von Erde)“ (Bed. wie lett. *ārds*, *ardavs* „locker, mürbe“ von *er(ē)-*, *er-dh-* „locker, auftrennen“); älter dän. *vruade* (**uerd-*), ags. *werōtan*, ahd. *ruozgan*, nisl. *rōta* „wühlen, aufwühlen“, ags. *wrōt*, mhd. *ruoz-l*, *rūezel* „Rüssel“ (usw., s. Falk-Torp u. *rode*); *uerd-* in abg. *vrěds*, russ. *vereds* „laesio, vulnus“. Persson und Lidén aaO. m. Lit., Fick III⁴ 419, Falk-Torp u. *rode*.

ur-ci-, *ur-i-*: gr. *qivn* „Feile, Raspel“ (**urind-*; oder Schallwort?) und „Haifisch“ (von seiner zum Polieren von Holz und Marmor verwendeten rauhen Rückenhaut“); *qivōs* „Haut; Lederschild“ (Bed. wie *δέγμα*: *δέγω*), (iöl.) *qēivos* (d. i. *qēivos*) *δέγμα* Hes., hom. *talavqivos* „schildtragend“ (*qivos* nicht als **urg-nos* oder **uəznos* zu ai. *vīšan-* „Stier“, Thurneysen KZ. 30, 352, Vf. KZ. 34, 529, auch nicht nach Scheffelowitz IF. 33, 159 f. zu anorw. *-vara* „Fell“ usw., s. u. *uer-* „Wolle“, oder nach Prellwitz² 398 zu **uer-* „verschließen, bedecken, abwehren“); mit *d-*Erw. (ursprgl. *d-*Præs.?) ags. *writan* „eingraben, ritzen, schreiben, malen“, as. *writan* „zerreißen, verwunden, ritzen, schreiben“, mnd. *writen* „reißen, schreiben, zeichnen“, urnord. *wrait* „schrieb, ritzte“ (daneben germ. **ritan* in aschwed. *rīta* ds., s. darüber, sowie über doppeldeutige Formen wie ahd. *rīzzan* unter *rei-*, *rei-d-* „ritzen“ und bes. Persson Beitr. 842 f. m. Lit., auch gegen Schrijnen KZ. 42, 100), got. *writs* „Strich“, ags. *writ* „Schrift“, *wrætt* „Gravierung, Ornament“ u. dgl. (s. auch z. B. Falk-Torp u. *ridre*).

Vgl. Brugmann II¹ 1052, Persson Wzerw. 105, Beitr. 842 f.

13. *uer-*, in den sichern Zugehörigen mit Redupl. *uer-uer-*, *ue-uer-*, *uai-uer-*, *ui-uer-*, *uā-uer* „Eichhorn, auch Iltis, Marder u. dgl.“.

Npers. *varvarah* „Eichhorn“; gr. (nach Ehrlich Unt. 128 ff.) *αἰέλουρος* „Wiesel“ diss. aus **(f)αιέλουρος*, *αἰλουρος* ds. aus **(f)αι-φουρος* (der Ausgang nach Worten mit *-ουρος* zu *oēqā* „Schwanz“, bes. *αἰλουρος* „Eichhorn“, das wohl wirklich „mit schattigem = buschig dunklem Schwanz“ ist; ähnlich kam *κύλουρος* „Bachstelze“ vermutlich erst nach *αἰαούρα* zu diesem Ausgang, s. u. *gei-* „in Bewegung setzen“; s. noch Boisacq 1089); lat. *viverra* „Frettchen“ (Plin., fehlt in den rom. Sprachen; nach W. Meyer KZ. 28, 169 Lw.; und zwar wohl aus der folgenden kelt. Sippe); cymr. *gwywer*, bret. *gwiber*, gäl. *feoragh* „Eichhorn“;

lit. *vāiveris* (*vaivaras*, *vaivarys*) „Männchen vom Iltis oder Marder“, *vaiuerē*, *voverē* „Eichhorn“;

lett. *vāvere*, *vāveris* ds.; apr. *weicars* ds.; abg. *vēverica* „Iltis“, nslov. *vēverica* „Eichhorn“, klr. *vyvirkā*, čech. *veverka*, bulg. *ververica* ds.

Unredupliziert vielleicht im 2. Gliede von ags. *ac-weorna*, ahd. *eihhurno*, *eihhorn* usw. „Eichhorn“ (s. u. **aig-* „sich heftig bewegen“ m. Lit.).

Vgl. Pietet KZ. 6, 188 f., Origines 1, 448 f., Much ZfdA. 42, 166, Zubaty AfslPh. 16, 419 f. (mit nicht überzeugender Wzanknüpfung an gr. (f)ai(f)όρα „Schwebe“ u. dgl., ähnlich Persson Beitr. 500a 2 von der drohenden, schwingenden Bewegung; s. u. *uer-* „Schnur“), Schrader BB. 15, 134, Hoop Reallex. d. germ. Altertums. I 522 (Lit.), Falk-Torp 1454 (Lit.), Ehrlich aaO. (mit unverständlicher Wzanknüpfung an lit. *veriu* „öffne und schließe“).

u(e)rād-, uerēd- „Zweig, Rute; Wurzel“.

Gr. ῥᾶδιξ, -ιξος „Zweig, Rute“ (= lat. *rādix*), ῥάδαυρος „junger Zweig“ (über ῥοδόδαυρος ds., s. u. *er-* „in Bewegung setzen“; über ῥαδινός, ῥαδινός u. *uer-*, *ured-* „drehen“).

Lat. *rādix*, -icis „Wurzel“; wahrscheinlich *rāmus* „Ast, Zweig“ (als **urādmōs* oder **u_erādmōs*; s. u.) und *radius* „Stab, Stäbchen, Stecken, Maß- oder Zeichenstab, Speiche des Rades, Strahl leuchtender Körper, Weber-schiffchen“ (s. Vf. LEWb.² s. v., und unten).

Cymr. *gweriddyn*, pl. *gweraidd* „radix, stirps“, corn. *grueiden*, mbret. *grui-zyenn* „Wurzel“ (**urēd-i*), cymr. *gwrysgeu* „Ast“ (*urdska*; Foy IF. 6, 323, Pedersen KG. I 367), air. *srēn* „Wurzel“ (*urđno*).

Got. *wairts* „Wurzel“, ags. *wyrt*, ahd. *wurz* „Kraut, Pflanze“, mhd. auch „Wurzel“, ahd. *wurzala*, ags. *wyrticalu* (eig. „Kraut-stock“, s. Kluge s. v.) „Wurzel“ (hierher auch as. *wurtia*, mhd. *würze* „Würze“, woneben ablautendes as. *wirtea*, mhd. *wirze* ds., das freilich keine ausreichende Stütze für *e* als idg. Hochstufenvokal der ersten Silbe ist; Falk-Torp u. *urt* I, II); neben diesen auf *u_erād-* beruhenden Formen steht **ur(e)d-* in aisl. *urt* „Kraut“, got. *airtigards* „Garten“, *airtja* „Gärtner“, ags. *ortgeard* „Baumgarten“, ahd. *orzōn* (Gl.) „excolere“ (vgl. dazu Uhlenbeck Got. Wb.² 20, Lidén Anlautges. 23 a, Feist GWb. 37 f., bes. wegen aisl. *urt* kaum Entlehnung aus lat. *hortus* nach Kluge Grdz. I² 339, Loewe KZ. 39, 333); aisl. *rōt* „Wurzel“.

Curtius 352, Fick I⁴ 555, 556, II⁴ 286, III⁴ 32, 397, Hirt Abl. 84, 76. — Gr. *ρῖζα* (nach Fortunatov KZ. 36, 37 vielmehr *ρῖζα* wegen inschr. *ρῖζα*) ist im Vokalismus nicht vereinbar (denn mit Sütterlins IF. 25, 60, 75 *i*-Schwund von idg. *uer(e)id-* : *urđ-* ist es nichts); da Wurzeln meist durch ihre Verkrümmungen auffallen, vielleicht zu gr. ῥαδινός, got. *wairts* (Fay KZ. 45, 113 a 1, für Woods KZ. 45, 66 Gdf. *uridia* ist ndrhein. *writen* „drehen, verdrehen, wringen“ kein recht verlässlicher Hinweis auf eine bereits idg. *d*-Erw. der Wz. *uer-ei-* „drehen“, s. d.). Ob auch u(e)rād- im letzten Grunde an *uer-* „drehen“ (auch Ruten können als biegsam benannt sein) oder aber an *uer(e)dh-* „wachsen“ entfernte Verwandtschaft finde, überschreitet die Grenzen des Erkennbaren.

rāmus nicht besser zu *armus* usw., s. Lit. u. **ar-* „fügen“; nicht nach van Wijk IF. 28, 132 als **rādhmos* zu **eredh-* „wachsen“ (angeblich auch in ahd. *ruota* „Rute“, doch s. u. *rēt-* „Stange“). *radius* nicht nach Reichelt KZ. 46, 318 zu *ordior* und **ar-* „fügen“; nicht nach Petersson IF. 23, 389 und 24, 45 f., 277 zu *rōdo* (und vielem auch damit unvereinbaren) oder nach demselben KZ. 47, 245 mit idg. *dh* zu dt. *Rute* (doch s. u. *rēt-* „Stange“) und (wie auch Scheftelowitz BB. 29, 29) arm. *ardn* „Lanze, Speer“ (s. u. *ardh-* „Stange“).

uer(e)ǵ- „strotzen, schwellen vor Saft und Kraft oder Zorn“.

Ai. *ūrj-*, *ūrjā* f., *ūrjā-* m. „Saft und Kraft, Nahrung“, *ūrjáyati* „nährt, kräftigt“, *úrjaveant-* „strotzend“:

gr. *δργή* „seelischer, heftiger Trieb, Affekt, Zorn“ (*δργίζω* „erzürne jemanden u. dgl.), *δργάω* „von Feuchtigkeit und Saft strotzen, vom Erdboden, von Früchten u. dgl. heftig begehren, in leidenschaftlicher Stimmung sein“, *δργάς*, -*άδος* (γη) „üppig fruchtbarer Erdboden, Marschland, Au“ (gr. *δργή* : ai. *ūrjā* = *δρθός* : ai. *ūrdhvā-*, also wohl trotz J. Schmidt KZ. 32, 389, Persson Beitr. 657 auf einer gemeinsamen Gdf. beruhend; Brugmanns I² 474 *uṛǵā*, d. i. **u_oragā*, möchte ich durch *u_orǵā* ersetzen, d. h. die Reduktion eines wie z. B. *φορά* o-stufigen *a*-Stammes).

e-stufig air. *ferc*, *ferg* „Zorn“, vermutlich auch der *ὄκεάρος* *Ὀβεργιοῖος* bei Ptol. (d. i. vergivios „der zornige“? oder noch „der schwellende, wogende“? Die Zugehörigkeit von meymr. *y werit* „Meer“, air. *foirce*, nir. *fairge* „Meer“ bestreitet Pedersen KG. II 669 f., aber trotz des doppelten air. *rr*, zwischen dem er einen Vokal ausgefallen vermutet, vielleicht mit Unrecht; lautliche Anlehnung an *forrg-* „überwältigen“?).

Curtius 184 f., Fick I⁴ 135, 322, 555, II⁴ 273.

Aber abret. *guerg* „efficax“, gall. *vergo-bretus* zu uerǵ- „wirken“. Lat. *urgeo* s. u. *u_oreg-* „stoßen“. Über lit. *veržiū* (Prellwitz² 335) s. vielmehr u. uer-ǵh- „drehen“.

Auch Ciardi-Duprés KZ. 44, 122 Deutung von ai. *vrkśā-*, av. *varəša-* m. „Baum“ aus einem verwandten **u_oǵ-so-* etwa „schwellend, wachsend“ (von einer leichten Wzf., die sich aber nicht auf kelt. *uerg-* stützen kann) überzeugt nicht (das von Fick I⁴ 135, 321 f. damit verb. cymr. *guerysg-en* „Ast“ gehört zu *guraidd* „Wurzel“, Pedersen KG. I 76, und got. *gawrisgan* „Frucht bringen“ vermutlich zu **uer-dh-* „wachsen“). Anders über *vrkśā-*, aber auch nicht überzeugend Scheftelowitz IF. 33, 142 (: lett. *varša* „Wurzelschößling“, arm. *varoc* „Stock, Stab, penis“) und Lidén Ein bsl. Anlautges. 21 f. Anm. 4 zu gr. *βράκαλον* *ρόπαλον*, *βράκος* *κάλαιμος* Hes., *ζάκος* usw.

ueredh-, ueradh- „wachsen, steigen; hoch“.

Ai. *várdhatē* „erhebt, macht wachsen“, av. *varəd-* „augere“; ai. *ūrdhvā-* „hoch“, gr. *δρθός*, dor. *βορθό-* „aufrecht, gerade, richtig, wahr“ (**φορθρός*; s. J. Schmidt KZ. 32, 383 f., der Ass. aus **φαρθρός* annimmt, während Brugmann I² 474 *uṛdhuo-* ansetzt; mir scheint *u_ordhuo-* die ai. und gr. Gdf. zu sein, vgl. *ūrjā* : *δργή* u. *uer(e)ǵ-*). Hierher auch *δρθρος* „der frühe Morgen“, *δρθριος*, *δρθρινός* „früh“, *δρθρεῖω* „bin früh auf“, wofür Anl. f- durch lok. *βορθραγορίσκος* Hes. = *δρθραγορίσκος* Ath. „Spanferkel“ gesichert wird, *ἐπὶ πρὸς τὸν δρθρον πιράσκονται* (J. Schmidt KZ. 33, 456 f., Lidén Ein bsl. Anlautges. 23 f., Persson Beitr. 277 Anm. 3).

uredh-, uradh- scheint mit uer- „erhöhte Stelle“ (auch uerad „Wurzel“) unter einer Gdbed. „wachsen, hoch“ zusammenzuhängen (ursprgl. dh-Praes.? vgl. *ἀλδομαι* : *alo*); Persson Wzerw. 86, 224.

Mit Schwundstufe der 1. Wzsilbe vielleicht ai. *vradhant-* wenn „großtuend“ (Bed. strittig, s. Lidén Ein bsl. Anlautges. 22 a 1); got. *gewrisqands* „fruchtbringend“, aisl. *rǫskr* „zur Reife gelangen, tüchtig“, *rǫskuask* „auf-

wachsen, reifen von Früchten und Menschen“, *roskinn* „ausgewachsen, zum reifen Alter gelangt“ (Lidén aaO. 21 f. m. Lit.). Ferner hierher (Lidén aaO.; obwohl Anlaut *ur-* nicht objektiv sicherzustellen ist, kaum zur gleichbedeutenden Wz. *erē-*, s. Persson Beitr. 274 ff., für die aber eine Ablautstufe *red-* anderweitig fehlt) abg. usw. *rodz* „partus, generatio, gens, natura“ (nslav. auch „Frucht“), *roditi*, *raždati* „parere“, *red* „Speise, Nahrung“, nslaven. *rediti* „nähren“, lett. *radīt* „erschaffen, gebären“ (wohl Lw.), *rašche* „Gedeihen, reiche Ernte, zahlreiche Familie“, *rasma*, *rasme* „Gedeihen, Ergiebigkeit“, lit. *rėsnas* „stark, tüchtig“, lett. *resns* „dick, dickleibig, dickstämmig“ (Mikkolas IA. 21, 107 Deutung von abg. *rasta*, ž. *rostu* „wachse“ aus **urōd[h]-stū* ist unmöglich, da die slav. Formen auf **orsta* zurückgehen, s. *erōd-*); abg. *ranz* „ῥῆγῆνος“, čech. poln. *rano* „die Zeit frühmorgens, die Frühe“ (vgl. bulg. *ražda se* „(die Sonne) geht auf, (sol) oritur“); aus **urōdhno-*.

1. uerg-, ureg- (**uereg-*) „abschließen, einschließen; Hürde“.

Ai. *vraja-* m. „Hürde, Umhegung“, *vřjana-* m. „Umhegung, Einfriedigung, abgeschlossene Niederlassung“, gthav. *varazna-*, jav. *varazana-*, ap. *vardana-* n. „Gemeinwesen“ (zur Bed. s. Bartholomae Airan. Wb. 1424 f. und IF. 19, Beiheft 223 f. m. Lit., Geldner Rgv. in Auswahl, Glossar 169, 174 [Lit. nach Persson Beitr. 509 Anm. 1]).

Av. *varaz-* „absperren“ (Bartholomae Airan. Wb. 1378);

hom. ἔργω, ἐργάθω (s-) und (mit Vorschlags-ξ-) ἔργω, att. εἶργω „schließe ein, aus, halte ab“ (zum Spir. asper in herakl. ἀφ-, ἐφ-ἐρξοῖν, οὐρ-ἔρξοῖν u. dgl., der vor stimmlosem ρ, d. h. in ἔργω-, ἐρξ- aufkam, s. Solmsen Unt. 221 f., Sommer Gr. I. 127 f.), att. εἰρκή, jon. ἐρκή „Gefängnis“, att. αἰγυμός „Gefängnis, Verschuß“, kypr. *zateforyon* oder *-ēforyon* „sie belagerten“. — Curtius⁵ 181 (wo aber zu **ureg-* „stoßen“ und zu **uer-g(h)-* „drehen“ gehöriges mit dem obigen vermischt ist, wie bei Prellwitz² 131); dazu air. *fraig* „Wand“, nir. *fraigh* „Wand aus Flechtwerk, Dach, Hürde“ (Fick II⁴ 287; Foy KZ. 34, 245 unter einer Gdf. **uŕgi-*) mit *a* entweder aus **ur-gi-* (s. auch Güntert Abl. 63), oder die zweisilbige Basis ist allenfalls (doch nicht wahrscheinlich) als *uerağ-* anzusetzen. Daß die Bed. „Einhegung, Pferch, Wand“ aus „geflochten“ entstanden sei und unsere Wz. daher zu **uer-* (*g-*, *gh-*) „drehen“ sich stelle (Meringer IF. 17, 153 ff., Vf. LEWb.² u. *vergo*), ist nicht sicher, s. Persson Beitr. 509 Anm. 1, der Verwandtschaft mit *uer-* „einschließen“ zur Erwägung stellt, bleibt aber sehr erwägenswert, vgl. die ähnlichen Verhältnisse bei *uergh-*. Daß einerseits *vraja-*, *vřjana-*, *varazana-*, *fraig*, für die eine Gdbed. „geflochtener Zaun“ besonders ansprechend ist, und andererseits die in der Vokalstellung verschiedenen *varaz-*, *εἶργω* von Wurzeln verschiedener Gdbed. ausgegangen seien, muß freilich auch offengelassen werden.

2. uerg-, wirken, tun“.

Av. *varaz-* (*varazyēiti* = got. *waitrkeip*; s. auch gr. ῥέζω) „wirken, tun, machen“, Pte. *varšta*, *varasa-* m. „Wirken, Verrichten von, Tätigkeit“ (npers. *varz*, *barz* „Feldarbeit, Ackerbau“, *varšti-* f. „Handeln, Tun“, *varštva-* Adj. „was zu tun ist“. Arm. *gore* „Werk“ (**uorgo-*; Hübschmann Arm. Gr. I 436). Gr. ἔργον, ῥέργον „Werk, Arbeit“ (= dt. Werk), ἐργάζομαι

„arbeite“, danach *ἐργάτης* „Arbeiter“ (für **ἐργόνης*, s. Boisacq 271 f.), *ἐρδω* (vereinzelt *ἐρδω*, s. Sommer Gr. Ltst. 131) „tue, opfere“ (**ferδω*, **uerǵō* = ahd. *wirku*; Osthoff Pf. 596 Anm. 1, IF. 8, 11 f.), Fut. *ἐρξω*, Aor. *ἐρξα*, Pf. *ἐοργα*, *ἐέξω* „tue“ (nach Schulze KZ. 40, 121 a 1 aus *ἐέξαι*, *ἐέξειν* neugebildet, die wie ai. *draktyati* : *darç-* geformt; also nicht Umfärbung eines *ferázω* = av. *varazyaiti* nach *ferǵ-*; anders Solmsen Unt. 259: *ἐρεζα* Umstellung aus **ē[ɸ]erζa*, desgleichen hom. *ἀρεκτος* „ungetan“ als solche aus **ā[ɸ]erxetos*); *ὄργανον* „Werkzeug“, *ὄργια* „(geheimer) Gottesdienst“, *ὄργιάζω* „feiere Mysterien“, *ὄργεών* „Mitglied einer religiösen Bruderschaft“; *ὀργάζω*, jon. *ὀργάω*, *ὀργίζω* „knete, rühre durch, gerbe“ (wie dt. *Teig wirken* mit Bed.-Verengung in der Berufssprache), wozu *ὀργή* „Quirl“ (wohl redupl. **fer-ferǵā*, nicht mit bloßem Vorschlags-*ē*, s. Solmsen Unt. 255 f.).

Abret. *guerg* „efficax“, gall. *vergo-bretus* „oberste Behörde der Aeduer“ („cuius iudicium efficax est“ s. Fick II⁴ 273; nicht nach Curtius 184 f., Pedersen KG. I 105 zu ir. *ferg* usw., s. u.; *uerǵ-* „strotzen“; über air. *doairci* „bewirkt“, von Fick aaO. als **-fairci* hierhergestellt, s. vielmehr Pedersen KG. II 553; über cymr. *cy-warch* s. u.).

As. *wirkian* (= gr. *ἐρδew*), *warhta*, ahd. *wirkan*, *wirchen*, *icar(a)hta* „arbeiten, tätig sein, wirken“; got. *waúrktan* (= ao. *varazyēiti*), anord. *yrkja*, *orta*, ags. *wyrcan*, *worhte*, ahd. *wurcchen*, *icor(a)hta* „wirken, tun, machen, bewirken“, ahd. *gawurht* f. „Tat, Handlung“, got. *fraewaúrhts* „sündig“, f. „Sünde“ usw., got. *waúrste* n. „Werk“, (**waúrsh-stica-*; ähnlich av. *varǵiva-*); ahd. *werz*, *werah*, as. *werk*, anord. *verk* n. (= *ἐργον*) „Werk, Tätigkeit, Arbeit“, ags. *weorc* auch „Mühsal, Qual“, weshalb auch anord. *verkr*, gen. *verkjar* (m. i-St.) „Schmerz, Leid“ (usw., s. Schroeder PBrB. 29, 512 f.), hierhergehören kann (Fick III⁴ 395 f.; Falk-Torp u. *verk* II erwägt andererseits Zugehörigkeit zu **uerǵ-* „drehen, winden“, so daß „sich vor Schmerz winden“).

Ahd. *wirken* „nähend, stickend, webend verfertigen“ = as. *wirkian*, ags. *wircan*, und das davon nicht trennbare ahd. *werik* in der Bed. „Werg, stuppa“, *awirihhi*, *awurihhi* „Werg“ zeigen Anwendung unserer Wz. auf die Weberei (wie *ὀργάζω*, *Teig wirken* auf die Bäckerei), s. Kluge u. *Werg*, Fick III⁴ 295 f., Falk-Torp u. *verk* IV, *virke*; nicht überzeugend nimmt Meringer IF. 17, 153 ff. an, daß bereits idg. **uerǵ-* ursprünglich „weben“ bedeutet habe und die Bed. „tun“ daraus abgeschwächt sei, s. dagegen Marstrander IF. 22, 332 f. (der *Werg* und *wirken* „weben“ der Wz. **uerǵ-* „drehen, winden“ zuteilen möchte) und Persson Beitr. 509 Anm. 1. An dt. *Werg* erinnert cymr. *cy-warch* „Hanf, Flachs“ = bret. *koarh*, abret. *co-archolion* gl. „canabius“ (Fick II⁴ 273; Pedersen KZ. I 159 erklärt -ch aus -gn-; Marstrander ZfeeltPh. 7, 362 sucht darin ein idg. *uer-k-* „drehen“ sonst ungenügender Beglaubigung).

Ältere Lit. bei Curtius⁵ 181; Fick I⁴ 131, 316, 549 usw.

uerph- „abreißen, wegreißen“.

Gr. *ἐρπος* „Haut, Fell“ (Bed. wäre wie bei *corium*, *scortum* zu *sker-* „schneiden“ u. dgl.), arm. *gerpēm* „plündere, verwüste“, sloven. *zerpati* „entreißen“, kašub. *varpac* „reißen, ziehen; ausflicken, schlecht nähen“. Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 1915, 142;

für aruss. *vorops*, *navorops* „Anfall, Angriff“, aruss.-ksl. *vraps* „Gewalt“, *vrapěti* „corroborari“, *navraps* „direptio“ ist Miklosichs (EWb. 395) Vermutung von Entlehnung aus einem skand. *warþ* „Wurf“ (sich worauf werfen) unwahrscheinlich.

Wegen der Gdbed. „wegreißen“ ist Erw. aus *uer- „ergreifen“ (Petersson) ganz fraglich; auch zu *uer-s-, *uer-u- „verrere“ stimmt die Bed. nicht genauer.

uer-(e)nā „Erle, Pappel“ oder „Stange, Balken“.

Arm. *geran* (*uer₂nā) „trabs, tignum“;

alb. *veře* f. (*uernā) „Populus alba“;

bret. *guern* f. (*uernā) „Schiffsmast; Erle“, acorn. *guern* „Mast“, *guern-en* „Erle“, cymr. *guern* „Schiffsmast, Erle“, mir. *fern* „Erle, Mast“, gall. *Vernodubrum* („Erlenwasser“; aus dem Kelt. stammen piemontes. *verna*, prov. *verna*, *verno*, frz. *verne*, *vergne* „Erle“).

Lidén IF. 18, 485 f., wo auch über die zweifelhafte Gdbed.; wenn ursprgl. „Erle, Pappel“, dann zu *uer- „Wasser“? Wegen arm. *gerandi* „Sichel“ (*uer-n-ti-ja) braucht nicht nach Petersson KZ. 47, 290 *uer- „drehen, biegen“ („biegsamer Zweig, Rute, Stab“) als Grundlage zu gelten.

uers- „verrere, am Boden schleifen“ (und *uern- „ziehen, schleifen“).

Gr. *ἔρρω* „gehe mühselig einher, schleppe mich fort, verziehe mich, gehe unter“, el. *ῥέρονν*, *ῥάρονν* (GDZ. 1152, 1153) „verbannt werden“, Aor. *ἀρό-(ε)ρως* „riß fort (schleppte fort)“ (aber hom. *ἀπηύρωον* „ich entriß“, 2. 3. sg. *ἀπηύρωās*, -ā nicht nach Sommer Gl. 1, 63 ff. aus -η-*ρῶα[σ]-ον*, -εε, -ε, wobei *ἀρό-ρωās*, *ἀπο-ρωάμερος* Neubildungen sein müßten. S. Brugmann-Thumb Gr. Gr.⁴ 318).

Vielleicht jon. *ἄρρωδέω*, att. (assimiliert) *ῥῥωδέω* „fürchte mich“ (s. u. *uer-, uerei- „drehen“).

Lat. *verro* (älter *vorro*, s. Solmsen Stud. 21, 27), *verri*, *versus* „schleifen, am Boden schleppen, fegen“, *versus* „Furche; Linie, Strich, Reihe; Zeile, Verszeile“ (oder zu *verto*? s. Vf. LEWb.² s. v., aber auch Persson KZ. 48, 133. *averruncare* scheint in der Bed. unvereinbar zu sein).

Anord. *vorr* „Ruderschlag“; unsicher as. ahd. *wërran* „verwirren, durcheinanderbringen“ (ursprgl. „indem man etwas unordentlich hinter sich herschleift“?), mhd. *werren* auch „stören, hindern, schaden“, ahd. *werra*, mhd. *werre* „Verwirrung, Verwicklung; Störung, Schaden, Zerwürfnis, Krieg“ (oder als „verwickeln“ eine s-Erw., zu *uer- „drehen“? Aber andere Belege eines solchen *uer-s- „drehen“ fehlen. — Über got. *wairsiza* „schlechter“ usw. s. u. *uer- „erhöhte Stelle“).

Aksl. *vrāchq*, *vrāsti* „dreschen“, *vrachz* „das Dreschen“ (geschah ursprgl. durch Schleifen).

Curtius⁵ 345, Bugge KZ. 20, 26, Fick I⁴ 550, Falk-Torp u. vör (anord. *vör* f.) „Kiellinie“; letzteres würde zwar nicht ausreichen, um für uers- Erw. aus kürzerm *uer- wahrscheinlich zu machen, doch weist auf eine solche Grundlage wohl auch die gr. Sippe *ῥεγν-*, *ῥεγν-s-* „ziehen, schleifen“ (s. u.; aber *uers- nicht darum nach Sütterlin IF. 25, 70 aus *uerus- durch idg.

u-Schwund), und allenfalls auch alb. *verf* „Furche“, wenn nach Jokl SBak. Wien 168 I 194 f. als **ur-n-ŕā* hierher.

Gr. *ὄρεος* „Laufgraben, um Schiffe ins Wasser zu ziehen“ kaum als **φορσος* (Froehde BB. 20, 221) hier, sondern als **δρσος* zu **ereu-* „graben“.

ueru-, *urū-*, *uern-s-* im Griech. (und Italischen?):

ἔρῶ „ziehe“ (**ferō* für **ferō-mu*, vgl. inf. *ἐρῶμεναι*), Pf. med. *ἐρῶμαι* (**ferōmai*), jon. *ἐρῶ* (**l-ferōw*); *ῥῶρά* „die Zügel“, *ῥῶμα* „Bogenschnur, Weite eines Bogenschusses“, *ῥῶμός* „Zugholz, Zugriemen, Kometenschweif“, *ῥῶρῆς* „der Ziehende = Spanner des Bogens, Ziehstrang der Wagenpferde, Lenkseil, Zügel“, *ῥῶσιον* „Beute, Raub“, *ῥῶαίζω* „ziehe weg, reiße weg“, hom. *ῥῶσθαι λάσσει* (s. auch unter *reu-* „aufreißen“); *ἀερόω* „ziehe hinauf und zurück“ (**āw-ferōō*, Schulze Qu. ep. 56); *ἔρσος* (Soph.) „gezogen“, *ῥσράζω* „zerre hin und her“, *ῥσρακτός* „Hinundherzerren, Mißhandlung“. S. Schulze Qu. ep. 317 f., Solmsen Unt. 244 f., Persson Beitr. 328. Zweifelhafte Zugehörigkeit von gr. *ὄρος*, *ῥος* „Grenze“ (**orpos*, das auf **φορσος* beruhen kann), lat. *amburvāre*, s. u. *reu-* „aufreißen“. Formell und daher etymologisch unklar ist lat. *vervactum* „Brachacker“, s. Vf. LEWb.² s. v. Lat. *rudens*, *-tis* „starkes Seil, bes. Schiffstau“ kaum nach Holthausen IF. 20, 321 Ptc. eines *d*-Praes. (wie *cūdo*, *pudet*) **urū-d-ō*, wobei nach gr. *φῶν* vielmehr lat. *ū* zu erwarten wäre. *ἐρσάχθων* gehört zu *reu-* „aufreißen“. Über das allenfalls verschiedene *ἐρῶμαι*, *ῥῶμαι*, *ἐρῶμαι* „bewahre, halte zurück“ s. **uer-* „verschließen“.

1. uel- „sehen“.

Lat. *vultus*, *vultus*, *-ūs* „Gesichtsausdruck, Miene, Aussehen, Gestalt“ (**vl-tu-*) stellt sich zu ir. *fil* „es gibt“ (vgl. frz. *voici*! Sarauw Rev. Celt. 17, 276, Stokes KZ. 40, 248), *filis* i. *seallais* „vidit“, cymr. *gweled* „sehen“, bret. *guellet* „la vue“, ir. *filí* (Gen. *filed*) „Seher, Dichter“. Der bei Tac. Germ. erwähnte Name der Seherin *Veleda* kann sowohl kelt. wie auch germ. sein. Vgl. weiter abret. (?) *guelch* gl. *aspectum* (Fick II⁴ 277).

Im Germ. erscheint eine wohl von **uel-* abgeleitete Wz. *uleid-* (*ul-ti-d-*). Got. *anda-uleizans* ist, was Suffix betrifft, nicht ganz klar (vgl. Vf. LEWb.² 856); altn. *lita*, ags. *wlitan* „sehen, schauen“; schwundstufig got. *wlits* „Angesicht, Gestalt“, an. *litr* (Akk. Pl. *litu*) „Aussehen, Farbe“, as. *wliti* „Glanz, Aussehen, Gestalt“, afries. *wlite* „Angesicht, Aussehen“, ags. *wlite* ds., auch „Glanz“, *wlitu* f. „Form, Art“; o-stufig altn. *leit* f. „das sich Umsehen, Suchen“, *leita* (**wlaitōm*) „sich umsehen nach, suchen“, got. *wlaitōn* ds., ags. *wlatian* „starren“ (Fick III⁴ 420).

Unsicher bleibt, ob auch germ. **wulpu-* m. „Herrlichkeit“ hierherzuziehen sei, wie Schweizer KZ. 1, 154 (vgl. auch bes. Persson Wtf. 370) wollte. Vielleicht ist es besser, mit Uhlenbeck PBrB. 30, 327 die in Frage kommenden Wörter got. *wulpus* „Herrlichkeit“, altn. *Ultr* (**wulpuz*) „Göttername“, ags. *wuldor* „gloria“, vgl. got. *wulps* „Wert“, *wulpriza* „herrlicher“; weiter *wulpags* „ἔρδος“ zur Wz. *ual-* (s. d.) „stark sein“ zu ziehen. Doch vgl. man die Bedeutung „Glanz, Farbe“ bei as. *wliti*, altn. *litr* usw. (Fick III⁴ 401 unter *vel* 4. „sehen“). Lett. *vīltus* „Betrug“ (Brugmann II² 1, 441 f.) gehört nicht hierher.

Weitere Anknüpfung an *uel-* „wollen“ (Vanítek 266 v. Grienberger, Wien. Sitzber. 142, 8, 247) ist abzulehnen, wie auch die von lat. *vultus*, got. *wulpus* an *url-* „drehen“ (Wood Mod. langu. not. 25, 76 f.).

2. *uel-* (auch **uelēt-*) „wollen, wählen“.

Ai. unthemat. 3. sg. med. avr. *avrita*, opt. *vrūta*, ptc. *vrānā-*; *vrūtiē*, *vrūti*, *vrūti*, *vrūtiē* „wählen, vorziehen, wünschen, lieben“, *vrūta-* „gewählt, erwünscht“, *vāra-* m. „Wahl, Wunsch, Gegenstand des Wunsches“, *vara-* „vorzüglich, -st, besser, best“, *varīyans-* „besser“, *varīstha-* „best“, *varya-* „wählbar, vortrefflich, ausgezeichnet“, *varana* n. „das Wählen, Wünschen“, *vāra-* m. „Kostbares, Schatz“ usw.; av. ap. *var-* „wählen, wollen“ (3. pl. praet. med. *varatā*, opt. *vairimaidi*), *varan[a]-* (1. sg. med. *varanē*), *varnav-* (3. du. med. *varnavaitē*; usw. s. Bartholomae Airan. Wb. 1360 f.), ppp. *varata-*, *vairya-* „der beste, köstlich, wert“; auch av. *var-* „glauben“ (s. unter **uer-* „Freundliches erweisen“), arm. *geṭ* „Gefallen, Schönheit“ (vermutlich aus **uel-no-*, vgl. cymr. *gwel* „besser“);

lat. *volo* (**velo*), *vult* (**velt*), *velle* „wollen“ (Opt. *velim* und got. *wiljan*, *wileima*, ahd. *wille* vielleicht nicht ursprgl. Opt., sondern Ind.- oder Inj.-St. von der Basis **uelēi-*, vgl. aksl. *velja*, *veliši* : *velēti*, Brugmann II² 3, 90), umbr. *ch-veltu* „jubeto“, *veltu* „deligito oder dgl.“, *chevelklu* „decretum, edictum“;

mcymr. corn. bret. *gwel* „besser“, ncymr. *gwel* (wohl **uel-no-* „Vorzug, Wahl“; s. Fick II⁴ 276, Pedersen KG. II 121, der Gdf. **uel-so-* zur Wahl stellt);

got. *wiljan*, *wiljan*, ahd. *willu*, *wili*, *wēllan* usw. „wollen“, got. *wilja*, ahd. *willo*, *willio* usw. „Wille“, kaus. Iter. got. *waljan*, anord. *velja*, ahd. *wellen* „wählen“ (= ai. *varáyati* „wählt für sich“, slav. *voliti*), ahd. *wala* f., anord. *val* n. „Wahl“ (: ai. *vāra-* m.).

Lit. *pa-vel-mi*, -t „ich, er will“ (wohl altes unthem. Praes. trotz Bezzenberger *Tezas* 197 Anm.), *viltis* „Hoffnung“ *vilišios* „hoffe“ (*vēly-iu*, -yti „wünschen, gönnen, anraten“, Lw. aus weißruss. *veliti* ds., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 272; echt lit. Verwandte vermutet letzterer in *pri-valāu*, -yti „bedürfen“, *privalūs* „nötig“, *prj-volē*, *prie-volē* „Bedürfnis“); aksl. *vel-ja*, -iši, -ēti „befehlen“ (s. o.), *vol-ja*, -iti „wollen, lieber haben“, *volja* „Wille“.

Über got. *waila*, ahd. *wela*, *wola* usw. „wohl“ vgl. Brugmann IF. 15, 99 ff.; 16, 503, Meringer IF. 16, 149 f., Trautmann Germ. Ltges. 35, Charpentier IF. 29, 372, Persson Beitr. 514 ff., Falk-Torp u. *vel*. — Über dor. *λῶ*, *λῆ* „will“ (angeblich **fλῆ-*) s. **lē[i]-* „begehren“.

Ältere Lit. bei Curtius² 549; zu den Basenformen s. Hirt Abl. 111, Persson Beitr. 732.

d-Erweiterung (*d*-Praesens): gr. *ἐλδομαι*, hom. *ἐλλδομαι* „sehne mich, verlange nach etwas“, *ἐλλδωω* „Wunsch, Verlangen“ (Curtius aaO., Persson Wzerw. 52, Beitr. 219, Solmsen Unt. 250; die abweichende Verbindung mit ahd. *swelzan* „verbrennen, sich in Liebesglut verzehren, verschmachten“ usw., Blankenstein IF. 23, 134 f., Brugmann II² 3, 376, s. Wz. **swel-* „schwelen“, zwänge entweder zur Annahme gr. Vokalvorschlages auch vor stimmlosem *f-*, oder zur Annahme einer sonst unbelegten *s*-losen Nebenform **uel-* letzterer Wz.).

Kaum hierher ir. *fled*, cymr. *gwledd* „Gastmahl, Fest“ (**u₂lda*; Fick II⁴ 276).
 p-Erweiterung: hom. *ἐλπω* „lasse hoffen“, *ἐλπوماί*, *ἐέλπομαι* „hoffe“, pf. dicit *ἐόλπα*, *ἐλπίς* „Hoffnung“, *ἐλπίζω* „hoffe“, hom. *ἐλπωρή* „Hoffnung“, tiefstufig *ἄλπιστος* (so, nicht *ἄλπιστος*, s. Wackernagel KZ. 43, 377), Superl. zu *ἄλπιαλέος*, *ἀρπαλέος* „erwünscht, reizend“ (Wackernagel-Debrunner GGA. 1910, 14, Bechtel Lex. 63), *ἐπαλῶρος* „erwünscht“; lat. *volup* Adv. „vergnüglich, gerne“, *voluptas* „Vergnügen“ (Curtius aaO.).

Ganz fraglich hom. *εἰλαπίνη* „Fest“, äol. *ἐλλαπίνα* (**ē-lap-inā*? Fick II³ 248, Persson Wzerw. 51, 284, G. Meyer³ 164; dagegen Schulze Qu. ep. 166 Anm. 5).

leubh- „gern haben, begehren“ auf Grund von *u₂l-bh*??

3. uel- „drängen, pressen, zusammendrängen, einschließen“.

Hom. *εἴλω* (**fel-u*); Inf.-Aor. *ἔλσαι* und mit Vorschlag *ἐέλσαι*, Aor. pass. *ἐάλην*, *ἀλήμεναι*, *ἄλεις*, Pf. *ἐέλμεθα*, *ἐέλμενος*, kret. unredupl. *γενμέτος*, *κατα-φελέμενος*), *εἰλέω* (**fel-uéō*; delph. *εἰλέσθω*, -ων, el. *ἀπο-φηλέοι -φηλέοιαν*, herakl. *ἐρφηληθίωντι* = att. **ē₂ēl₂h₂thōoi*, „sind ausgetrieben“, jon. *εἰλέω*, *εἰλήθην*), att. *εἴλω* (**ē₂el₂ō* mit Vorschlags-*ε*) „dränge, drücke, presse“; lakon. *βήλημα* · *κόλνυμα*, *φράγμα ἐν ποταμῷ* Hes., messen. *βήλημα*, jon. *εἴλη* „Schar“ (*φελν-*), wonoben wohl mit *i* = *e* (wie *πῖλναμαι*) äol. *ἱλ₂αι* · *τάξεις*, *ἀγέλαι* Hes. att. *ἱλή*, dor. *ἱλ₂* „Schar“, hom. *ἱλαδόν* „scharenweise“ (nicht besser als **fi₂ala*, **fi₂ala* von Bezzenberger BB. 27, 163 mit lit. *veisl₂* „Zucht, Brut“, *wisl₂us* „fruchtbar“ verbunden), *λέων* . . . *ἱλλόμενός περ ὀμίλῳ* Ap. Rhod., pamph. *ἱλίστος* gen. von -*ις* „Bedrängnis“ (Meister BSGW. 1904, 20);

hom. (äol.) *ἀελλής* (**a₂fel₂h₂s*) „dicht zusammengezogen“ (*κοπίσσιος*) und *ἀολλής* (**a₂fol₂h₂s*) „versammelt“ mit äol. -*ολ-* aus *i*, vgl. u. *ἐφ₂ανέως* „insgesamt“, *ἀλανέως* · *ὄλοσχερῶς*. *Ταρανῖνοι* Hes. und die ebenfalls auf **a₂fal₂l₂h₂s* aus **a₂fal₂h₂s*, **a₂fel₂h₂s* zurückgehenden jon. *ἄλ₂h₂s*, *ἄλ₂h₂s* „versammelt“ *ἄλλ₂ζω* „versammle“, *ἄλ₂η*, *ἄλ₂η* „Versammlung“, dor. *ἄλ₂ια* und (subst. Adj.) *ἄλ₂ια* „Versammlung“ (u. dgl.; att. *ἡλιαία* „Ort des Gerichts, das höchste Gericht in Athen“ samt *ἡλιάζω*, *ἡλιάσσις* ist nicht = **fal₂ia* ohne anl. *ā*-, sondern ist entlehnt aus argiv. *ἄλ₂ιαῖ₂*, *ἄλ₂ιάζω*, s. E. Meyer Phil. 48, 187 mit Ersetzung von dor. *ā* durch att. *η*, das wie der Asper an *ἥλιος* eine Stütze fand; **ā-fal₂l-* mit prothetischem oder aus *u* „in“ entstandenem *ā*-, dessen Lenis beim Subst. fürs Altdorische feststeht; ob im Adj. ursprgl. Asper vorhanden war, so daß = *sm₂*-, oder ob erst nachträglicher Einfluß des *ā*-cop. vorliegt, ist noch unklar);

ἄλις „scharenweise, genug“ (Hom.), *γάλ₂ι* · *ἱκανόν* Hes. (nicht besser nach Sommer Gr. Ltst. 112 zu abd. *swellan* „schwellen“); hom. *ὄβλαμός* „Getümmel, Gewühl“ wegen *γόλαμος* · *δωγμός* Hes. metr. Dehnung für **fo-lamos*), att. *ἐξούλη* „Verdrängung aus Besitzrechten“ (**fol₂-uā*).

εἰλαρ „Schutzwehr“ trotz lak. *βήλημα* wohl zu **uel-* „drohen“ (etwa „geflochtene Schutzwehr“).

Lit. *su-val₂yti* „(Getreide) zusammenbringen, einerten“, *i-val₂yti* „(Getreide in die Scheune) einbringen“, *is-val₂yti* „heraus-, fortschaffen“, *val₂yti* „reinigen“ (Fick I⁴ 551); aksl. **vels* (: gr. *ἄλις*) in *vel₂-mi*, -*ma* „sehr,

übermäßig“, *velē-lēps* „sehr schön“ u. a. Zs., *velijts*, *velikz* „groß“, **valz* „Haufen, Menge“ in russ. *valomz* „in Menge“, Adj. *valovój* „im großen, im ganzen“, *naváls* „großer Haufen, Geschwulst“, *podváls* „Keller“ (ursprgl. „*was unter einem aufgeschnittenen Erdhaufen ist“), *zaváls* „Verstopfung, Obstruktion, Verhau, Sperre“, *priváls* „anlegen ans Land, landen“ („*andringen“), *otváls* „Abstoßen vom Lande“, *válmja* „in Menge, haufenweise“, *vállts* (außer „wälzen“, zu **uel-* drehen, auch:) „massenhaft drängen, häufen“, *naválts* „aufhäufen, auftürmen; anstoßen (vom Schiff)“, *zaválenz rabótoju* „mit Arbeit überhäuft“.

S. bes. Solmsen Unters. 224—229, 285—289 (wo ausführlich bes. über die gr. Worte und die slav. Entsprechungen), Beitr. I 20, Persson Beitr. 544 f. Ursprüngliche Gleichheit mit **uel-* „drehen“ (so Sommer Gr. Lst. 112, während Solmsen beide Sippen trennt) ist denkbar, da „pressen, zusammen-drücken“ ursprgl. „zusammenwinden“ sein kann. Bei bsł. Worten für „walken“, lit. *veliū*, *vėlti*, slav. *valjati* befürwortet Solmsens Zugehörigkeit zu **uel-* „drängen, pressen“ (so daß dies *veliū* = att. *ελλω*), Persson zu **uel-* „drehen“; für letzteres spricht, daß neben lett. *vāls*, *vāle* „Waschbleuel“, russ. *valēks*, *vālska* ds., lit. *vōlas* „Unterlageholz“ Worte für walzenförmige Hölzer stehn, bei denen der Zweck des Pressens, Schlagens fehlt, lit. *volē* „Hahn, Zapfen am Faß“, *pavōlai* „Walzen“, russ. *valz* „Walze, Zylinder“ u. dgl. (russ. *valēks* auch wie apr. *walis* „das Zugscheit am Wagen, woran die Zugstränge befestigt werden“). Vgl. Būga Kalba ir sen. I 175.

Eine *g*-Erweiterung ist nach Petersson LUA 1915, 26 wahrscheinlich lat. *volgus*, *vulgus* „das Volk“ (= „große Menge Leute“, vgl. oben russ. *valomz*, *valmja*) = ai. *varga-* m. „Abteilung, Gruppe“, mbret. *gwalch* „Überfluß“, nbret. *a-walc'h* „genug“ (vgl. *ἀλλος*), *gwalc'ha* „sättigen“, cymr. *gwala* „Menge, genug“ (Lit. bei Vf. LEWb.² u. *volgus*).

4. *uel-* in Worten für „Haar, Wolle, auch Gras, Ähre, Wald“. Beziehung zu **uel-* „drehen“ („Kraushaar“ u. dgl.) ist für mehrere der hier (ob mit Recht?) vereinigten Worte sehr naheliegend und für alle zu erwägen, jedoch nicht sicher, da auch **uel-* „reißen, rupfen“ als Grundlage in Betracht zu ziehen ist (Wollé als die ausgerupfte benannt, ausgerissene Grasbüschel, abgerissene Ähren?); siehe Vf. LEWb. u. *volvo*;

1. ai. *árna* (*árna-m*) „Wolle“, gr. *λίπρος*, dor. *lāvos* n. „Wolle“, lat. *lāna* ds., *lanāgo* „Flaum des Bartes, Milchhaare“ (hierher, nicht nach Hirt Gr. Hdb.² 210 zu gr. *λάχρη* ds.), vom -es-St. *lanestre pallium* (freilich erst bei Vopiscus; vgl. Vf. LEWb.² u. *lana*, auch über gr. lat. -lā- = ai. *ūr-*, nicht nach Boisacq aus idg. -la-), got. *wulla*, ahd. *wolla* usw. „Wolle“, lit. *vilna* „Wollfaser“, Pl. „Wolle“, lett. *vīlna* „Wolle“, apr. *wilna* „Rock“, aksl. *vlāna*, serb. *vūna* „Wolle“; neben dem **u-lonā*, -es-) dieser Worte liegt die schwächste Ablautform **u-lonā* vor in cymr. *gluan*, corn. *gluan*, bret. *gloan*, mir. *olann* (dieses aus *u-lonā*?) „Wolle“ (s. Fick II⁴ 276, R. Schmidt IF. I 47 f., Pedersen KG. I 158, 179).

Vgl. lat. *vellus*, -*cvis* „Vlies“ (*villus* „das zottige, wollige Haar der Tiere“; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.) = ags. *wil-mod* (Pogatscher Anglia Beibl. 13, 14) „colus“ (d. i. „Wollstange“, wie *wul-mod*), wohl auch arm. *gelmn* „Wolle,

Vließ“ (Hübschmann Arm. St. I 24; Jokl WSB. 168, I 92 möchte auch alb. *vikθ* „Vließ“ als **uľk-* (mit *k*-Suffix) anreihen; wenig überzeugend); Beziehung zu lat. *vellere* (Wz. *uel-* „reißen“) aus **uel-s-ō* liegt hier besonders nahe und kann zu Recht bestehn, auch wenn die folgenden Gruppen an **uel-* „drehen“ angeschlossen werden.

Über gr. *oĩlos* „kraus“ s. u. *uel-* „drehen“.

2. Gutturalerweiterungen:

Ai. *valká-* m. „Bast, Splint“, *valkala-* „Bastgewand“, *vrkala-* n. „Bastgewand; ein bestimmtes Eingeweide“, aksl. *vlakno* „Faser“, russ. *volokno* „Faser, Faden“, poln. *włokno* „Garn“, isl. *lō f.*, dän. *lu* „Flocke, das Rauhe an Kleidern“, ags. as. *wlōh* „Faser, Franse, Flocke“ (Bezz. BB. 12, 241; germ. **wlōha-*, aisl. (Kluge KZ. 26, 86), *lagdr* „Büschel Wolle oder Haar“ (**wlagapa-*); mit idg. *k̑* ai. *válça-* m. „Schößling, Zweig“ (dies weist auf „biegsame Rute“) und av. *varasa*, np. *gurs* = aksl. *vlasa*, russ. *voloss* „Haar“. S. Lidén Stud. 48 und Bartholomae Airan. Wb. 1374 m. Lit. Zu einer von beiden Wzf. gehört gr. *λάχνη* „krauses Haar“ aus **uľk-sna*, *λάχρος* „Wolle“ (Prellwitz² s. v.; s. auch Boisacq s. v. gegen eine Gdf. **tlaghnā*; auch nicht nach Fick II⁴ 318 zu ir. *slámm* f. „Flocke“, das für **slagsmā* stehe).

Vgl. unter **uel-* „drehen“ die ebenfalls auf **uľk-* weisenden ags. *wielgan* „rollen“, ahd. *wal(a)gōn*.

3. Dentalerweiterungen:

Klr. *volóts* „Rispe“, serb. usw. *vlât* „Ähre“ (russ. *vólots* „Faden, Faser“ s. unter **uel-* „drehen“), lit. *váltis* „Haferrispe, Haferspelte“ (auch „Garn, Fischernetz“, s. **uel-* „drehen“; auch „Kahn mit flachem Boden“, in welcher Bedeutung Schrader RL. 718, 934 es mit dt. *Wald*, s. u., vergleicht);

apr. *woltti* „Ähre“, air. *foltt* „Haar“, cymr. *gwallt* „capilli“, corn. *gols* „caesaries“, abret. *gwoit* ds. (Fick II⁴ 263); vielleicht (mit zum Bsl. stimmender Bed.) cymr. *gwellt* „Gras“, corn. *gwels*, abret. *gueltiocion* „fenosa“ (Fick II⁴ 277; oder nach Pedersen KG. I 96 zu ir. *gelt-both* „pabulum“, *gelim* „grase“ mit *gw* statt *g* nach *gwallt*); gr. *λάσιος* (**flavios*, **uľtios*) „dicht mit Haaren oder Wolle, aber auch mit Wald oder Gestrüpp bewachsen“ (Lit. bei Boisacq s. v.; nicht als *uľtios* zu anord. *lundr* „Wald“). Vielleicht hierher nach Solmsen KZ. 42, 214 Anm. 4 ahd. as. *wald* „Wald“, ags. *weald* „Wald“, poet. auch „Laubwerk“, anord. *vollr* „Grasebene, Wiese“ (andere Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *vold* III; Vereinigung mit lat. *saltus* „Bergwald“ unter einem Anlautwechsel *s* : *u-*, Lewy KZ. 40, 422, Holthausen KZ. 46, 178, überzeugt mich nicht).

Oder *Wald* zu got. *wilpeis* „ungezähmt, wild“, anord. *villr* „verirrt“, ags. *wilde*, as. ahd. *wildi* „wild, öde, unbebaut“, cymr. *gwyllt* „wild, ungezähmt, unbebaut, öde“, corn. *gwyys* ds., abr. *gueld-enes* „insula, indomita“ (Fick II⁴ 277)? So Falk-Torp u. *vold* III zw.

Mit Media (asp.?) aksl. *vlady* „Haar“ (Pedersen KG. I 34).

4. Ai. *vāla-*, *vāra-* m. „Schweifhaar, Schweif, Haarsieb“ (zu av. *vāra-* gan- s. Bartholomae Airan. Wb. 1412), lit. *valai* „Schweifhaar des Pferdes“.

Zugehörigkeit von lat. *adūlare* „schmeicheln (anwedeln)“ als einer Ablautform dazu ist doch wenig glaubhaft (s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; dazu

Samuelsson Gl. 6, 261 Anm. 1); über das fernzuhaltende anord. *vél, vèle* „Vogelschwanz“ s. Vf. aaO.

5. uel- „täuschen“?

Lit. *ap-, pri-vilti* „betrügen“, lett. *viļ'u, vīlt* ds., apr. *pruvīlts* „verraten“, lit. *vīlius* „Vorspiegelung, Betrug, List“, hochstufig apr. *po-ucela* „sie verrieten“, lett. *velts* „vergeblich“, lit. *veltas* „unnütz“, *vėltui, -uo* adv. „vergeblich“ (s. Leskien Abl. 354)¹⁾; gr. Fick II. 79, Bechtel Lex. 259) *ὄλος* als Beiwort des *δρευος* „täuschend“ (was wenigstens anschaulicher als „verderblich“ ist); ir. *fell* „Falschheit, Betrüglichkeit“, (fern bleibt mir. *faíl* „listig“ trotz Strachan KZ. 33, 304, Fick II⁴ 275; mir. *faill* „Nachlässigkeit“, cymr. *gwall* „ds., Mangel“, bret. *gwall* „schlecht“ — zum a s. Pedersen KG. I 34 — liegen in der Bed. recht weit ab und sind wohl als eigene Gruppe für sich zu stellen). Nach Büga Kalba ir. sen. I 34 f. gehören die balt. Wörter zu 2. uel-.

Eine bh-Erw. von *uel- (*uelē-, vgl. den Stoßton von lit. *apvilti*) ist *uelēbh- in:

gr. *ἐλεφαίρειναι* „betrüge, verletze“? *ἑλεφ-ήρωος, ὀλοφώιος* „trügerisch“; lit. *vilbinti* „locken, äffen, zum Besten haben“ (Bezenberger BB. 4, 314, Hirt Abl. 90, Bechtel Lex. 120).

6. uel- „lau, warm“.

Lit. *vildau, vildyti* „Wasser lauwarm machen“, ags. *wealg* „lauwarm“ usw. (s. u. *uelq- „feucht“).

7. uel- „drehen, winden, wälzen“, vollere Basenformen *uel̥-, *uel(e)u-, *u(e)lei- (diese auch „umwinden, einwickeln = einhüllen“).

Ai. *válati, -te* „wendet sich, dreht sich“, kaus. *vāloyati* „macht sich wenden, rollen“, *valanam* „das Sichwenden, Sichbiegen, wallen, wogen“, *valá-* m. „Bedeckung, Höhle“ (oder zu *uer-?), *vala-, valaka-* m. etwa „(runder) Balken, Stange“ (Johansson IF. 3, 247), dehnstufig *cakra-vala-* n. „Reif, Ring, Kreis, Menge“, *ala-vala-* n. „Vertiefung um die Wurzel eines Baumes, in die das für ihn bestimmte Wasser gegossen wird“ (zum 1. Glied eine Vermutung bei Uhlenbeck Ai. Wb. 22), wohl auch *vāra-* m. „(*Wendung) Reihe, Folge, mal, Wochentag“ (s. Persson Beitr. 542 m. Lit. Vf. LEWb.² u. *hornus, semel*) = np. *bār* „mal“; *vata-* m. „ficus indica“ („sich windend“, von den Luftwurzeln des Baumes), *vata-* m., *vaṣṭi* f. „Strick“ (unbelegt), *vaṣa-, vaṣaka-* m. „Klößchen“, *vaṣi, vaṣika* „Kügelchen, Pille“; *vānā-* m., *vānī* „Rohr, Rohrstab“ (s. auch u. lat. *vallus*).

Von der set-Basis ai. *ūrmī-* m. f. „Woge, Welle“, av. *varəmi* ds.

¹⁾ Unrichtig scheint mir der Vergleich der balt. Sippe (*uel-:vil-*, wozu *vil-* sekundär) mit anord. *vēla* „bestriicken“ von *vēl* f. „Kunst, Kniff, Werkzeug“ (*vēl-, vi-* mit Formans *-lo-*) durch Trautmann Grm. Lautges. 35, Apr. 409, Fick III⁴ 413, Falk-Torp u. *vēle*, Petrusson Fort. Regel 26. — Ob ai. *vīthā* „umsonst, vergebens, verkehrt“, ältest „leicht, ohne Mühe“ mit lit. *vėltui* usw. verwandt sei (Fick II⁴ 275), ist sehr unsicher; keinesfalls ist nach Uhlenbeck Ai. Wb. 291 mit *vīthē* nur *vėltui* zu vergleichen und letzteres von *ap-vilti* usw. zu trennen, um diese auf eine *i*-Wz. beziehen zu können.

Von der *u*-Basis ai. *vr̥nōti*, *ūrnōti* „umhüllt, bedeckt, umschließt, umringt, hemmt, wehrt“, av. *vərənavaiti* „bedeckt hüllend“ (enthalten z. T. idg. **uer-*), das av. Wort auch „wendet (sich)“ wie ai. *vālati*;

ai. *vārūtra-* n. „Überwurf, d. i. was man umlegt“ (unbelegt), *ulāta-* m. „Bona constrictor“ (unbelegt), *ulva-*, *ulba-* n. „Hülle des Embryo, Eihaut, Gebärmutter“ (vgl. u. lat. *volva*); vgl. (nach Petersson Stud. z. Fortunatows Regel 75) auch ai. *unduka-* m. „Geflecht, Netz“ aus **uḷ-nd-u-*?

Von der *i*-Basis ai. *valaya-* m. n. „Kreis, runde Einfassung, Armband“, *vali-*, *vali* f. „Runzel, Hautfalte“, *valitā-* „gewendet, gebogen“, *valli-*, *valli* „Rankengewächs, Schlingpflanze“, *vallari-*, *vallari* f. „Ranke, Rankengewächs“ (*vellati* „taumelt, schwankt, wiegt sich, wogt“, mind. *velli-* „Ranke“, mit *e* nach *velasā* „Rankengewächs“ und anderen zu **uei-* „winden“ gehörigen Worten? Güntert Reimwortb. 45).

Tochar. B (nach Lidén Aufsätze für Kuhn 145 f.) *wai-walau* „Schwindel, Betäubung *εἰλεῖν*“, von der *u*-Basis *wlaw-oy-mar* sg. opt. med. „ich möge mich abwenden“.

Arm. *gelum* (aor. *geli*) „drehen, umdrehen, zusammendrehen, winden“, med. „sich drehen, winden“ (das Praes. zur *u*-Basis, vgl. thematisch lat. *volvo*), *gelumn* „Drehung, Umwindung“ (= lat. *volūmen*, *εἰλύμα*? s. Brugmann II² 1, 236, II² 3, 156, doch s. auch Boisacq 225 Anm. 1), *glen* „rolle, werfe nieder“ (**gilem* aus **uēl-* oder **gulem* aus **uol-* Meillet Msl. 8, 163, 9, 144, Hübschmann Arm. Gr. I 435³ ?), *gil* (**uēl-*) „runder Wurfstein“ (vgl. gr. *δύμος*, russ. *valins* „runder Kieselstein“, Persson Beitr. 540); vermutlich (nach Petersson KZ. 47, 270) *lumb* (-i, -iv) „Ring, Kreis“ aus *uḷ-m-bhi-* (auf Grund des *n*-St., vgl. ai. *vāna-*, lit. *vilnis*, aksl. *vlōna*, ahd. *wella*).

Gr. *εἰλέω* „wälze, rolle“ (**fel-v-éō*), *ἴλλω* ds. (wohl **fel-fl-ō* s. Johansson IF. 3, 249; dazu *ἴλλας* „Strick, Seil“, *ἴλλος* „schielend“, böot. *ἴλλων*, *ἴλλαι· ουστροφαί, δεσμοί* Hes.), att. *εἰλλω* ds. (nicht sicher bezeugt; wäre **ē-féleō*; vgl. auch episch *ἔλλεδανός* „Seil, mit dem die Garben zusammengebunden werden“, *εἰλεῖν* und *εἰλεγγος* „Wirbel, Drehen, Schwindel“ (**fel-v-eyē* oder **ē-felēyē*), *ἔλμυς*, pl. *ἔλμυες*, *ἔλμυγες*, *ἔλμυνθες* „Eingeweidewurm, Wurm“, *εὐλή* „Wurm“ (**ē-fl-ā*), *εὐάλη· σκώληξ* Hes. (d. i. *εὐάλη*), *ἐλένη* „geflochtener Korb“, *ἐλενοί· κλήματα τὰ τῶν ἀμπέλων* Hes., *ἔλμος* „Walzstein, zylinderförmiger Mörser“ (s. auch Persson Beitr. 687 f.); ein glbed. **folos* = anord. *valr* „rund“ nach Fick BB. 22, 18 im Namen **ολοῦς*? Als Tiefstufe eines **folos* „gedreht, sich drehend“ (mit Vorschlag **o-flos*) faßt Bechtel Lexil. 258 auch hom. *οὔλος* „kraus (von Haaren und wolligen Stoffen)“, wofür aber eine Gdf. **folinos* wegen des redupl. *folos* „Milchhaar, Korngarbe, ein Insekt“ (also keinesfalls mit Vorschlags-*o*) vorzuziehen ist; damit deckt sich das Subst. *οὔλος* „Garbe“ und wohl auch *οὔλον* „Zahnfleisch“ als „wulstig, gerundet“ (Verwandtschaft von *οὔλος* „kraus“ mit idg. **uḷonā* „Wolle“, gr. *λήνος* usw., Lit. bei Boisacq s. v., wird durch letzteres und *folos* ausgeschlossen, außer wenn man nur äußerlichen Gleichklang ursprgl. verschiedener Worte annimmt).

Von der *i*-Basis *γέλον· δορυάν* Hes. (d. i. *félis* „gedrehte Angelschnur“) *ἔλινος* „Weinranke, Weinstock“, *γέλινθοι· ἐρέβανθοι* Hes. („mit Wickelranken“; Fick KZ. 44, 338), *ἔλιξ* „gewunden (zur Bed. von *ἔ. βοῶς* s. einerseits

Osthoff BB. 22, 255 ff., andererseits Bechtel Lexil. 121), f. Armband u. dgl., *γελίχη· ἑλιξ* Hes., *ἐλίσσω* att. *ἐλίσσω*, und mit *ē*-Vorschlag *εἰλίσσω* „drehe um, rolle, wende hin und her“, *γελίξαι· συνειλῆσαι* Hes. (d. i. *φελίξαι* „drehen“, Fick aaO.; *λλ* nach *ἐλλεδανός, ἔλλω*) (*ἐλίχη* „Weide“ s. u.), *ἄλινδω*, att. *ἄλινδῶ* „drehe, wälze“, *ἄλινδον· δρόμον ἀρμάτων* Hes., *ἀλίσω* „wälze“ (zum *δ* vgl. dt. *wälzen*, s. u.).

Von der *u*-Basis ep. *εἰλύνω* „wälzen, winden; umhüllen“, med. „sich winden, sich fortschleppen“ (**φελύνω*, vgl. *καταεἰλύνον*), *εἰλυφόοντες, εἰλυφάζειν* „wirbeln, drehen, rollen“ (auf Grund von **φελ-νυ-ς*); bei den später belegten *εἰλνός, εἰλυθμός* „Schlupfwinkel eines Tieres“, *εἰλνός* (*-*εφος*) „Darmverschlingung, Krampf der Eingeweide, Bauchgrimmen; bestimmte Art des Weinstocks (*Geranke); Schlupfwinkel (in dieser Bed. wohl aus *εἰλνός* nach *φωλεός* umgebildet)“ steht **φελ-νυ-* und **εἰφελν-* als Gdf. zur Erwägung; für *εἰλνός* ist **εἰφελνός* wahrscheinlicher wegen des damit vermutlich ablautenden **φολοφό-* „Wirbel, Drehung“ in *ὀλοοί-τροχος* „im Wirbel laufend“ = „Rollstein“ (s. außer Boisacq s. v. bes. Bechtel Lexil. 248); *φελν-* in *ἐλύσθη* „wurde geschleift, gewälzt“, *ἐλυστα· ἄμπειλος μέλαινα* Hes. („Geranke“), hom. *ἐλυσθείς* „eingehüllt“, jon. att. *ἐλυτρον* „Hülle, Schale, Futteral, Behälter“, *γέλουτρον· ἔλυτρον* Hes., *ἐλυμος* „Hülle, Futteral für die Zither und den Bogen“, *ἐλύτης* „Art Backwerk, etwa Brezel“ (daneben *ἐλύτας, ἐλλύτας*); hom. *ἐλαρ* n. „Schutzwehr“ (**ἐλφαρ*, Schulze Qu. ep. 121, mit früher Dissimilation zu **ἐλφαρ*; vgl. *ἐλαρ· βοήθεια* Hes.; Gdbed. wohl „Verhau oder Geflecht aus verschlungenen Ästen“, vgl. ähnliches bei Hoops IF. 14, 483; wohl nicht zu **uel-* „drängen“); *φλν-* in *πελλύτρον* „um die Füße gewundener Riemen“ (Schulze Qu. ep. 336 Anm. 1), Pf. *εἰλῦμαι, εἰλῦμένος* „verhüllt“; daß in *εἰλῦμα* „Hülle, Gewand“ (*ἐλυμα· . . ἱμάτιον* Hes. kann *ū* haben) und lat. *volvūmen* (ebenso arm. *gelumn*, s. o.) altes *ū* durch Kreuzung von **uelu-* mit **ulū-* vorliegt, ist nicht sicher (s. Boisacq 225 Anm. 1 m. Lit., gegen Brugmann II² 1, 236).

Sommer Gr. Ltst. 111 f. will die mit Asper anlautenden Formen auf eine Wzfl. **suel-* beziehen; aber *σέλινον* „Eppich“ vermag eine solche keineswegs zu stützen und Osthoff MU. 6, 111 f. bestreitet sie mit Recht (s. *suei-*) auch für ir. *sel* „Mal“, *des-sel* „nach rechts gewendet“, *tuath-bil* „nach links gewendet“, cymr. *chwyl, chwel* „a turn, a course“ usw. siehe Thurneysen ZfcPh. 8, 76 f.; von B. bei Fick II⁴ 324 mit lett. *svalstīt* „hin und her bewegen“, *svalstīties* „sich schaukeln, taumeln“ verbunden); auch für die bei Fick III⁴ 551 (*suel* 3., *sveth*) 552 f. (**svaloon*) verhandelten germ. Gruppen (s. z. T. u. *suel* „schlingen“) ist keine Gdbed. „drehende, unruhige Bewegung“ anzunehmen. Die Bedingungen für Asper aus *φ* hält auch Persson Beitr. 539 Anm. 2, 540 Anm. 2, 549 mit Anm. 1 für noch nicht endgültig geklärt.

Dazu auch *ἐλίχη* „Weide“, *ἑλικών* „Weidenberg, Viminalis“, *φελικόν* des Korinna-Papyrus, wie ags. *weelig*, as. *wilgia*, mhd. *wilge* „Weide“, Hoops IF. 14, 481 ff., Boisacq Msl. 16, 261 f. und Wb. s. v. mit Nachdr., Lit., Kretschmer Gl. 5, 308; verschieden von idg. **salik-* „Weide“ (Farbbezeichnung, s. Schulze SBBerlinAk 1910, 795 f.), womit Sommer aaO. Vermittlung unter **suel-* (**σφελικῶ*), **sel-*, **uel-* sucht; unannehmbar vermutet Fick KZ. 44, 338, es habe neben *φελίχη: weelig* auch ein *ἐλίχη: salix* gegeben, und durch *φελικόν* wird auch der Annahme Schulzes aaO. der

Boden entzogen, daß ein **ἄλιχ* : *salix* nach *ἔλος*, ihrem Standort, zu *ἐλίχ* geworden sei.

Zu *ἦλος* s. u. lat. *vallus*.

Alb. *vjet* „übergebe mich, erbreche“ (**ueluō*; G. Meyer Alb. Wb. 475, IF. 5, 181), *val'e* f. „Wallen des kochenden Wassers; Welle, Woge“ (G. Meyer Alb. Wb. 462, Brugmann I² 365; Gdf. **u₁lenā* von der set-Basis vgl. ai. *arnt-*).

Lat. *vola* „Rundung, Höhlung der Hand oder der Fußsohle“ (nicht wahrscheinlicher als **gu-elā* zu **geu-* „biegen“, s. Persson Beitr. 538 f.; vgl. anord. *valr* „rund“, ai. *vala-* m. „Höhle“); von der *u*-Basis *volvo*, -ere, -i, *volūtum* „rollen, kollern, wälzen, drehen, wirbeln“ (**ueluō*, Solmsen Stud. 2), *volūmen* (s. o.), *involūcrum* „Hülle, Futteral“, *involūcre* „Serviette“ wohl auch *volva*, *vulva* „Gebärmutter, Eihaut der Pilze“ (s. u. **g₁elbh-* „Gebärmutter“).

Mit lat. *a*-Vokalismus *vallus* „Pfahl, Pallisade“, wozu sicher (trotz Hoops IF. 14, 483, Sommer Gr. Ltst. 116 f) als Kollektiv *vallum* „Pfahlwerk als Verschanzung, mit Pfahlwerk befestigter Wall“ (daraus entlehnt as. *wal*, ags. *weall*, mhd. *wal(l)* „Wall“ und doch wohl auch — durch dt. Vermittlung — lett. *valnis* und *valvis* „vallum“, *valnēt* „circum vallare“, alit. *vālinas* „Wall“; s. Vf. LEWb.² u. *vallus*; Froehde BB. 3, 298 Hoops aaO. halten die und germ. Worte für unverwandt, Gdf. **u₁alno-*); mit *vallus* deckt sich balt. gr. *ἦλος* „Nagel, Pflock“, γάλλοι : ἦλοι Hes. (ebenfalls aus **u₁alnos*, s. u.; nicht nach Sommer als **u₁rslos* zu **uers-* „Erhöhung“, s. bes. Persson Beitr. 539 f.), und in der Bed. auch got. *walus* „Stab“ usw. (s. u.); dehnstufig ai. *vānā-* m. *vānī* „Rohr, Rohrstab“.

vallēs, *vallis* „Tal“ (**Einbiegung*“, s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.) = gr. *ῥᾶλς*, *Hūs*, Gdf. **u₁alnis*; *valvae* „die Türflügel, Doppeltüre“, *valvolae* „Schoten“ (**u₁luā* oder **u₁aluā*?).

Es ist Persson Beitr. 539 zuzugeben, daß der Ansatz von idg. *a* (**uol-*) für diese Formen nicht unumgänglich ist; Güntert Abl. 57 sieht darin **u₁l-* (sein „*secundum*“). **Got. walus* braucht allerdings trotz der bes. engen Bedeutungsberührung mit *vallus* diesem nicht notwendig ablauts- gleich zu sein (*a* könnte auch allenfalls Neuerung nach anord. *valr* „rund“ und dgl. sein); aber kaum ist um bereits idg. *a* in der Sippe von lat. *valgus*, dt. *walken* usw. herumzukommen („wäre germ. *u*!), und es wird daher auch bei der unerweiterten Wz. die Möglichkeit idg. *a*-Formen im Auge behalten werden dürfen, mag deren Stellung im Ablautsystem auch noch unklar sein.

Air. *fillim* „biege“ (altes *n*-Praes., Pedersen KG. II 522; nicht aus **ueluō*, Fick II⁴ 275; über *fulumain* „volubilis“ s. vielmehr Pedersen KG. II 572), bret. *goalenn* „virga“ (**biegsame Rute*“; Bezzenberger BB. 23, 318, vgl. got. *walus* „Stab“; air. *fēlmac* „saepes“ (vermutlich „Flechtwerk“, vgl. dt. *Anger*; lat. *ancus*), *ō*-stufig mir. *fāl* „Zaun, Gehege“, cymr. *gwaŵl* „murus, vallum“; vielleicht c. *olwyn* „rota“ (wenn *o* dissimiliert aus *w* = nach *dau* „zwei“ im Dual leniertem **g₁u₁wyn*; oder zu *el-* „biegen“?).

Fick II⁴ 275 f. ir. *foil* (gen. *folach*) „Haus“, *muccfoil* „Schweinekoben“, *trétfail* „Viehürde“, cymr. *greal* „Lager eines Tieres“ (auch bei Meringer IF. 18, 251 f.) hält Pedersen KG. I 147 für **u(p)olēgh-s*, kons. St. zu **lēgh-*

„liegen“, vgl. cymr. *gwe-ly* „Bett“. Unsicher ir. *fail* (gen. *falach*) „Ring“ (**u_{el}*-lik-, abl. mit *élā?*).

Anord. *vil* n. pl., gen. *vilja* „Eingeweide“ (vgl. gr. *ἐλκες* „die Windungen der Eingeweide“), ags. *we(o)loc*, *weole*, *wioloc* „Trompeterschnecke“, ndl. *welk*, *wulk* ds. aus germ. **weluka-* (trotz Holthausen IF. 32, 336 nicht **ui-lo-* zu **uei-* „biegen“), wohl zur *u*-Basis, wie sicher got. *-walujan* „wälzen“, *walwison* „sich wälzen“, ags. *wielwan* „wälzen, rollen“ (**walujan*), *walwian* tr. intr. „wälzen, rollen“; anord. *valr* „rund“, ags. *walu* f. „Strieme nach einem Schlag“ (**uolo-*, -*a*, vgl. o. lat. *vola*), mnd. *walen* „drehen, wälzen, rollen“ ahd. *wulstā* f. „Wulst“ (anders Kluge⁸ s. v. **hwulfsti-* zu *wölben*); got. *walus* „Stab“, anord. *valr* „runder Stab“, afries. *walu-bera* „Stabträger“, ags. *wyrt-wala* („Wurzel-stock“), ahd. *wurzala* „Wurzel“; *n*-Praesens ahd. *wellan* „runden, rollen“, as. *biwellan* „beflecken“ („im Schmutz herumwälzen“), afries. *biwullen* Ptc. „befleckt“, wozu ahd. *wella* „Welle“, vgl. mit Formans *-mi-* (wie ai. *ūrmī-*, av. *varəmi-*), ahd. *walm* „Aufwallen, Sieden, Hitze“, ags. *wielm*, *wylm* „Woge, Wallung, Sieden“.

Aber über ahd. *wallōn*, ags. *weallian* „wandern, wallfahrten“ s. u. *uē-* „wehen“.

Hierher mit der Bed. „Wellen werfen“ (vgl. o. ahd. *wella* usw.), „aufwallen“ (von Quellen und bes. von siedendem Wasser, woraus z. T. auch Worte für „Dampf, Hitze“ entsprungen) außer ahd. *walm*, ags. *wielm* (s. o.) auch anord. *vella*, *vall* „sprudeln, sieden wallen“, ahd. (usw.) *wallan*, *wiel* „wogen, wallen, aufwallen, sieden, kochen“, Kaus. anord. *vella* „zum Sieden oder Schmelzen bringen, zusammenschweißen“, mnd. mhd. *wellen* ds., anord. *vella* f. „Sieden“, afries. *walla*, ags. *wiell* f. „Quelle, Sieden“, schwachstufig norw. *olla* f. „Quelle“, got. *wulan* „sieden“, anord. *ylr* „Wärmedunst“, *ylja* „wärmen“, *olmr* „wütend“; ahd. *walo* Adv. „tepid“, *wali* „tepor“.

Fick III⁴ 401, Falk-Torp u. *vælde* ziehen Verbindung dieser Sippe mit **suel-* „glühen“ vor; doch ist im Germ. das Bedeutungselement des Glühens nur vereinzelt (s. Falk-Torp u. *ulme* „glimmen“) und vielleicht nur als junge Entwicklung zu finden, während die Anwendung für „Quelle, Wallen“ (so auch alb. *val'ë*) der für „Welle, Woge“ sehr nahesteht. Für ein idg. **uel-* „heiß“ kommt allerdings lit. *vildyti* „lauwarm machen“, nisl. *valgr*, ags. *wealg* „lau“ (s. u.; Bugge BB. 3, 121) und arm. *gol* „Hitze“, *golənam* „sich wärmen“ (Scheftelowitz BB. 29, 43) in Betracht, und ist daher Einmischung solcher Worte in die obige germ. Sippe nicht ausgeschlossen.

Dehnstufig ags. *wēlan* (**wōljan*) „umwinden, binden“, mnd. *wōlen* ds., ahd. *wuolen* „wühlen, aufwühlen“ (wohl nur mit zufälligem Anklang an ahd. *wuol* „Niederlage, Verderben“, nhd. *Walstatt* usw., s. **uel-* „reißen“, obwohl Uhlenbeck Ai. Wb. u. *valati* und Meringer IF. 18, 251 f. Bedeutungsvermittlung für möglich halten; *wuolen* gewiß nicht erst Denominativ von *wuol*; vgl. zum Ablaut lit. *vōlas* „Wasserwoge“, wegen *ō* und - freilich etwas verdächtig, slav. *valiti* „wälzen“, und zur Bed. „auswählen“ auch nhd. *Wal*, *Wehle*, *Wuhle* „vom Wasser ausgewaschene Vertiefung“.

d-Praesens (bzw. *d*-Erweiterung) anord. *vōlta*, *valt*, ags. *wealtan*, ahd. *welzan*, mhd. *walzen*, *wielz* „sich wälzen“, ahd. auch „volvere animo“ (wgrm. *a*-Praes. nach Brugmann IF. 32, 192 f. zu einem Pf. mit idg. *ō* neugebildet mit Unterstützung des Iterativs:) got. *waltjan* „sich wälzen“, *uswaltjan*

„umwälzen“, anord. *velta*, ahd. *welzan* trans. „wälzen, rollen, drehen“, anord. *valtr*, ags. *wealt* „rollend, wälzbar, unbeständig“:

Persson Beitr. 543 sucht diese *d*-Erw. auch in lett. *velde*, *veldre* „das vom Regen niedergelegte (wie gewälzte) Getreide“. Vgl. von der *i*-Basis oben gr. *ἀλῖνδω*, *ἀλῖνδῶω*, *ἀλῖζω*. — Mhd. *letsen* „verletzen“, mnd. *wlete* „Wunde, Schmiß“ (Wood KZ. 45, 70) nicht als „drehen — schwingend schlagen“ hierher. — Eher steht zur Erwägung ags. *wlatian* unpers. „nauseare“, *wāeta*, *wlætta* m. „Ekel“, *wlætan* „foedare“, mnd. *wlaten* „ekeln“ (*ulē-d-*: *uls-d-*; Fick III⁴ 419), denn auch neben ahd. *wal(a)gōn* „sich wälzen, rollen“ steht mhd. die Bed. „Ekel empfinden“, *walgunge* „Seekrankheit“, auch norw. mdartl. *valg* „widerlich, übel“ („es dreht sich einem der Magen um, sich beim Erbrechen würgend winden“; ein verschiedenes Wort ist nisl. *valgo*, ags. *wealg* „lau“, s. Falk-Torp u. *deat* m. Nachtrag).

Lit. *veltiū*, *vėlti* (set-Basis) „walken (s. zu den Worten dieser Bed. auch unter **uel-* „drängen“), Haare verwirren, verschlingen“, *váltis* „Garn, Fischernetz“ (= russ. *vólotš* „Faden, Faser“ bis auf die Intonation), lett. *vel'n*, *vėlt* „wälzen, walken“, lit. *apvalūs* „rund“, *vilnis* „Welle“, apr. *walis* „Zugscheit am Wagen, woran die Zugstränge befestigt werden“ (Entlehnung aus der germ. Sippe von got. *walus* „Stab“ ist nicht sicher; s. Bezzenberger BB. 23, 318, Schröder IF. 22, 194), lit. *vólas* „Unterlageholz“, *volē* „Hahn, Zapfen am Faß“, *paṽolai* „Walzen“, lett. *vāls*, *vāle* „Waschbleuel“, *vī-vala* „der Laufstock beim Garnwinden“ (: *vīvalnot* „ausgelassen sein“, s. Persson Beitr. 85); lit. *vėlei*, *vėl* „wiederum, noch einmal“, lett. *vēl* „noch, ferner“ („wiederum“ aus „Wendung“; vgl. o. ai. *vara-* „mal“) und mit Bed.-Entw. „sich entwinden, sich winden = zögern“ (vgl. norw. mdartl. *vala* „säumen“ und von Wz. **uei-* lett. *vīstīt* „wickeln“, refl. „sich winden, zögern“) vielleicht lit. *velūs*, lett. *vēls* „spät“, lit. *valandā* „Weile“ (daraus wegen seines an russ. *valānda* „Saumseliger“, *valandats* „saumselig sein“, *provalāndats* *vremja* „die Zeit vertrödeln“, s. Uhlenbeck KZ. 39, 261):

aksl. *valiti* „wälzen“, *valjati* „ds.; walken“ (russ. *valēka* „Waschbläuel“, *vlajati* „fluctibus agitari“ (von der set-Basis **ueli-*), *oblz* (**ob-vlz*) „rund“, *vlēna* „Welle“, russ. *valz* „Walze, Zylinder“, *valīns* „runder Kieselstein“, sloven. *vāl* „Walze; Walzen; Welle, Woge“, russ. *vólotš* s. v.

Vgl. z. B. Curtius¹ 358 f., Fick I⁴ 132, 551, II⁴ 275 f., Johansson IF. 3, 245—252, Solmsen Unters. 229—244, Vf. LEWb.² u. *volvo*, *vallus*, *vallis*, *valvae*, Persson Beitr. 538 ff., 646, 735, 807. — Ob das unter **aulo-s* „Röhre“ besprochene **auel-*, **euel-* im letzten Grunde eine vollere Form unserer Wz. darstellt (Persson), ist sehr unbestimmt.

Weiterbildungen:

**ueli-s-*, **uli-s-* vermutlich in ai. *vlēškā-* m., *blēškā-* „Schlinge (zum Erwürgen)“ (*b-* freilich die maßgebende Überlieferung, s. Wackernagel IA. 12, 21), air. *flesc* „Rute“ (oder nach Pedersen KG. I 367 Verschränkung zweier dem cymr. *llysg* „Rute“ und *gwrysg-en* „Zweig“ entsprechenden Worte?), got. *velizjan* „schlagen, züchtigen“ (wenn Ableitung von einem **uliza-* „Rute“, slav. **lěska*, russ.-ksl. *lěskovz* „aus dem Holz des Styraxbaumes gemacht“, serb. *liješka* „Haselstaude“ usw. (s. Berneker 713, der aber auch die ältere Verbindung mit *loza* für haltbar erachtet), woneben mit Formans *-kā* klr. *l'sā* „Hürde, Flechtwerk“, nsloven. *lěsa* „aus Ruten

geflochtene Wand, Hürde“ (usw. s. Berneker 712f., wo auch über russ. *lěsn* „Angelschnur“). Lidén Stud. 48, 93, Ein bsl. Auslautges. 25ff.; in allen Gliedern etwas unsichere Verbindung.

ulē-ro-*, **ulō-ro-*, **ulo-ro-* : gr. *εῦληρα*, dor. *αῦληρα* pl. „Zügel“, *ἄβληρα* · *ἥνία* Hes. (ē-*, *ā-fληρο-*), lat. *lorum* „Riemen“ (Curtius⁵ 568, Bechtel Lexil. 144), arm. *lar* „Strick, Schnur (zum Fesseln, Binden, Fangen, Würgen), Bogensehne, Muskel“ (Lidén Arm. St. 100f.).

Gutturalerweiterungen:

**ualg-* (zum *a* s. o.) in ai. *valgati* „(*dreht sich), hüpf, springt“, mit *sam-* „setzt sich in rollende Bewegung“, mit *abhi-* „wallt auf“, *valga* „Zaum, Zügel“, lett. (Bezenberger BB. 12, 241) *valgs* „Strick, Schnur, Viehstrick“, lat. *valgus* „säbelbeinig“, ags. *wealcan*, *wēolc* „rollen (tr. und intr.), sich hin und her bewegen, volvere animo“, ahd. *walkan*, mhd. *walken*, *wiele* „walken, verfilzen, prügeln“, mhd. auch „sich wälzen“, anord. *valk* n. „das Hinundhergeworfenwerden, bes. auf der See“, ags. *gewealc* n. „das Rollen“, *wealca* m. „Woge“, **walkōn* in anord. *valka* „von Ort zu Ort treiben oder ziehen, plagen, volvere animo“, ags. *wealcian* „rollen“ (intr.), engl. *wulk* „wandern“, mnd. *walken* „walken, kneten“. Fick I⁴ 541, Persson Wzerw. 32, Anm. 4, Zupitza KZ. 36, 65, Persson Beitr. 543 (wo auch über das unsichere lat. *valgiolis* „Walzen“), 934.

Über air. Pf. *leblaing* (: *lingid* „springt“) s. Thurneysen Hdb. 138, Pedersen KG. II 368. — Nasaliert as. *welanc* „übermütig, kühn“, ags. *welanc*, *welone* „übermütig, stolz, stattlich“, wenn aus der Bed. „springend“ (: ai. *valgati*) entwickelt (Fick III⁴ 420; ai. *abhi-vlangā-*? s. **uer-g-* unter *uer-* „drehen“). — Ist die Wz. **l(e)ug-* „biegen“ aus **ulg-* erwachsen? s. Vf. LEWb.² u. *volgus*.

ualq-

ags. *ā-wielgan* „rollen“, mnd. *walgen* „ringen, kämpfen, Übelkeit empfinden“, (vgl. o. ags. *wlatian* „nauseare“), ahd. *wal(a)gōn* „sich wälzen rollen“ : tr. „wälzen, rollen“, mhd. unpers. m. Dat. „Ekel empfinden“, *walgunge* „Seekrankheit“ (s. Fick III⁴ 402, wo auch über ags. *wealg* „lauwarm“ usw.); ai. *valkā-* m. „Bast“, russ. *voloknō* „Faden, Faser“ usw. (z. B. Lidén Stud. 48 mit Lit.; mit anderer Vokalstellung ags. *welāh* „Franse, Faser, Flocke“).

8. *pel-* „reißen, an sich reißen, rauben; reißen = ritzen, verwunden, Wunde“; daneben Worte für „Blutbad, Schlachtfeld und die Leichen darauf; Blut“ mit dem Ablaut **uol-* : **uōl-*, die vielleicht als selbständige Gruppe (A.) abzulösen sind.

A. anord. *valr* m. „die Leichen auf dem Schlachtfeld“, ags. *wæl* n. „ds., Schlachtfeld, Blutbad“, ahd. *wal* n. ds. („Walstatt“), as. *wal-dad* „Mord“, anord. *valkyria* „Walküre“, ags. *walcyrige* „eriny, Zauberin“ m., dehnstufig ahd. *wuol* „Niederlage, Verderben, Seuche“ (aber *wuolen* „wühlen“ s. u. **uel-* „drehen“), as. *wōl* „Verderben, Seuche“ (*wōlian* „zugrunde richten“), ags. *wōl* m. f. „Seuche, Pest“; klr. *valjava* „mit Gefallen bedecktes Schlachtfeld“ (Lit. bei Falk-Torp u. *val* II; Zugehörigkeit zu **uel-* „drehen“, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *vālati*, Meringer IF. 18, 251f. vom umgewühlten Feld, s. auch Vf. LEWb.² u. *vallessit*, ist nicht wahrscheinlich); čech. *vāleti* „bekriegen“, *válka* „Krieg“, wruss. *valka* „Kampf, Holzfällen“,

valtié „siegen“, apr. *alint* (aus **wālint*) „kämpfen“ (Berneker IF. 9, 360); air. *fuil* „Blut“, mir. *fuili* „blutige Wunden“, cymr. *gweli* (aus **gwoli*) m. „Wunde“, corn. *goly*, pl. *goleow*, *golyow*, mbret. *goulyou* ds. (Pedersen KG. I 139, 362; gegen Stokes BB. 25, 226; oder zur folgenden Gruppe?).

Mikkola BB. 21, 223 f. reiht auch an lit. *velys* „Verstorbener“, *vėlės* „die geisterhaften Gestalten der Verstorbenen“ (so, nicht *vėlės*, s. Leskien IF. 34, 333), *vėlinas*, heute *vėlnias* „Teufel“ (ursprgl. „Gespenst“ wie alit. *veluokas*), lett. *vel'i* „die Geister der Verstorbenen“; ganz fraglich; nach Bezzenberger BB. 26, 187 ein Euphemismus „die Holden, die Manen“ zu lit. *vėlyti* „wünschen, gönnen“, idg. **uel-* „wollen“?

B. Gr. *ἀλλοκομαι* „werde gefangen“ (thess. *φαλίσκομαι*, ark. *φαλόντοισ*; der vielleicht bloß att. Asper nach *αἰρεῖν*, *ἐλεῖν*, Sommer Gr. Ltst. 101 Solmsen Unters. 251; *ἐλεῖν* zu idg. **sel-*, s. ebdas.; anders früher Solmsen KZ. 32, 279 ff.), (*φ*)*αλῶναι*, *ἐάλω* (**ῥ-φάλω*), *ἀλωτός* „gefangen“, vermutlich (Solmsen aaO.) auch jon. att. *εἰλωτες*, *εἰλῶται* (aus lak. **ῥλωτες* für **ῥ-φ-λωτες*); Zs. *ἀνάλωκω* (**ava-φάλλωκω*), fut. *ἀνάλωσω* „aufwenden, verbrauchen, töten“ („zum Gebrauch hernehmen, an sich reißen“), *ἀνάλῶω* „zerstöre“ (gr. Basis **φάλω-*, d. i. wohl **φάλω[ι]-: φάλλ-*). Sehr fraglich av. *varəta-* „gefangen, der freien Bewegung beraubt“ (Bartholomae Airan. Wb. 1368; kann als „eingeschlossen“ zu *uer-* „verschließen“ gehören.

Hom. att. *ὥλη* „Wunde, Narbe“ (**φολνά* oder **φολῶ*? anders J. Schmidt KZ. 32, 386), vgl. zur Bed. o. cymr. *gweli* (wenn näher hierher als zu A.), np. *valana*, *valana* „Wunde“ (Horn Np. Et. § 1075; oder zu ai. *vrana-*? s. u.), lat. *volnus*, *-eris* „Wunde“ (mögliche Gdf. **uolenos*, **uolsnos*, **uelsnos*, **ulsnos*; unter letzterer von Pokorny KZ. 46, 151 = air. *flann* „Blut; blutrot“ gesetzt; *volnus* kaum besser nach Pedersen KG. I 157 zu air. *builne* „Schlag“ aus **gʷolinio*); *γέλλαι* *ῥῖλαι* Hes. (d. i. *φέλλαι*; Fick KZ. 44, 438), lat. *vello*, *-ere*, *velli* und *volsi* (*vulsi*), *volsum* (*vulsium*) „rupfen, zupfen, raufen; ausreißen, ausrupfen, abzupfen“ (über abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.² s. v.), *voltur* „Geier“ (**uel-tor* „Reißer“; nicht etrusk. nach Müller-Deecke² I 455); got. *wihtan* „rauben“, *wihtwa* „Raub“ (nicht als „sich beibiegen“ zu **uel-* „drehen“, *εἰλνω*): Solmsen KZ. 32, 279 f. z. T. nach Curtius 557).

Cymr. *gwellaif*, acorn. *guillikim* „Schere“ (Fick II⁴ 277) vielmehr von *gwallt* „Haar“ (Pedersen KG. II 29). — Ai. *vrana-* „Wunde“ hat idg. *r*, s. Vf. LEWb.² u. *volnus*, Persson Beitr. 277 f. — Ganz zweifelhaft ai. *luṅ-thati* „rührt auf“, *luṅthayati lothayati* „raubt, plündert“ (Johansson KZ. 32, 454, 471 zw. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.; *lu-* aus *ul-*?). — Über lat. *vellus* und andere bedeutungsähnliche Worte s. **uel-* „Haar“.

Im Germ. die Weiterbildungen mnd. *wolte* f. „Wunde, Schmiß“, mhd. *letsen* „verletzen“ (idg. **u[ɛ]led-*; Fick III⁴ 402; nicht nach Wood KZ. 45, 70 zu **uel-* „drehen“), wohl auch afries. *wolmma* „beschädigen, verletzen“, mnd. *wlame* „Gebrechen, Sündhaftigkeit“ (Fick III⁴ 419).

Andere Erw. scheinen *uelq-* „reißen“, *uļqʷos* „Wolf“, *uļp-* „Raubtier aus dem Hundegeschlecht“ (auch *leq-* „zerreißen“, wenn eigentlich **uļeq-?*).

uelk- „ziehen“.

Av. *varok-* „ziehen, schleppen“ nur mit Praeverbien: *aipivarəcainti* „ziehen ein Kleidungsstück darüber an“, *fra-*, lit. *velkū* (*vilkū*; usw. s. Trautmann apr. 309), aksl. *vlěka* „ziehe, schleppe“, *varək-* „wegschleppen“ (Bartholomae Airan. Wb. 1366 f.) = gr. *ἀ[ρ]ολῆ* (bei Hom. für *ὄλῆ* einzusetzen), att. (daraus umgestellt) *ἀλοῆ*, Apoll. Rhod. *ὄλαξ* (Kreuzung von *ὄλῆ* mit *αἰλαῆ*) „Furche“, mit Vokalvorschlag **d-flek-* in *αἰλαῆ* „Furche“, **ē-flek-* in lakon. *εἰλάνα* „Pflug“. S. Solmsen Unt. 168, 258–261, Bechtel Lexil. 337 (*ἐλαω* ist dagegen **selkō*).

Man erwägt teils Erweiterung aus *uel-* „reißen“ (Fick I⁴ 552, Meringer IF. 18, 252 f., mir das Wahrscheinlichere), teils Vereinigung mit *selk-* „ziehen“ (s. d. und Vf. LEWb.² u. *sulcus*) unter **uelk-*.

uelq-, uelg- „feucht, naß“.

Air. *folc* „Wasserflut“, *folcain* „bade, wasche“, cymr. *golchi*, corn. *golhy*, bret. *gwalc'hi* „waschen“ (kaum dazu aber ir. *fluch* „feucht“ usw., s. *leiq-* „naß“); lett. *valks* „feucht“, *valka* „ein fließendes Wässerchen, ein niedrig gelegener feuchter Ort (B. bei Fick II⁴ 285); ahd. *welh* (neben *welc*, s. u.) „feucht, milde, welk“, (ir) *welhēn* „weich, schwach werden“, mnd. *welen* „welken“, wohl auch norw. *valen* „gefühllos oder erstorben vor Kälte“ (s. Falk-Torp s. v.).

Auf *g*: ahd. *welo* „feucht, milde, welk“, mnd. *walcheit* „macies“, *welk* „welk, dürre“, mengl. *welkin* „welken“ (mit anl. *s-* mhd. *swelk* „welk“, *swelken*, ahd. *swelchen* „welken“, Zupitza Gutt. 169); vermutlich ahd. *wolchan* n., *wolcha* f., as. *wolkan* n. „Wolke“ (kaum als „sich ballende, sich wälzende“ zu germ. **walkan-* „wälzen“, ags. *wealcen* ahd. *walkan*); lit. *vilgau*, *-yti* „anfeuchten, befeuchtend glätten“, lett. *vilgans* *valgans* *valgans* „feucht“, *velgs*, *valgs* „Feuchtigkeit“, *velgt* „waschen“, apr. *welgen* „Schnupfen“, wohl auch (Leskien Abl. 354 zw.; Brückner KZ. 45, 104) lit. *valgis* „Speise“, *valgau*, *-yti* „essen“ (vom Begriff der flüssigen, breiigen Nahrung aus, vgl. russ. *volōga* „flüssige Nahrung“, *voloz* „Schmer, Talg, Fett“ u. dgl. bei Brückner, der kaum zutreffend Entlehnung ins Lit. erwägt); abg. *vlaya*, russ. *volōga*, serb. *vlaya* „Feuchtigkeit“ (**uōlyā*), abg. *vlažq*, *-iti* „anfeuchten, misten“, *vlogakz* „feucht“, russ. *vōlgnut* „feucht werden“.

Vgl. Fick KZ. 21, 369, Bezenberger BB. 1, 340 (aber gr. *ῥλόγη* s. u. *leug-* „schwärzlich“), Fick I⁴ 552, II⁴ 285, III⁴ 402 f.; ags. *wealg* „lauwarm“, nisl. *valgr* ds., norw. mdartl. *valg* „geschmacklos, ekelhaft“, mengl. *walh* „süßlich-ekelhaft“ (daneben mit anderer Vokalstellung und germ. *k* ags. *wlæc*, *wlacu* „lauwarm“, mnd. *wlak* ds.) stellt Bugge BB. 3 121 Falk-Torp N. zu *deal* zu lit. *vildyti* „lauwarm machen“, Wz. *uel-* „warm“, im Germ. mit Gutturalformans.

1. **ues-** „verweilen (auch übernachten), wohnen“ (Lit. bei Vf. LEWb.² u. *Vesta*, auch *vescor*, Boisacq u. *ārov*, *āroa*).

Ai. *vasati* (Ptc. *usita-*) „verweilt, wohnt, übernachtet“ = av. *vashatī* „wohnt“, ai. *vasatī-h* f. *vasā-h* „Aufenthalt, Übernachten“, kaus. *vāsayati* „läßt wohnen, beherbergt“, ap. *a-vahanam* „Wohnplatz, Flecken“; got. *wisan*, *was*, *wesum* „sein, verweilen, bleiben“, an. *vesa*, *vera* ds., ags. *wesan*

(engl. *was, were*), ahd. *wesan* ds., nhd. *war, gewesen*, substantivierter Inf. *Wesen*; got. *wists* f. „Wesen, Natur“, an. *vist* „Aufenthalt, Wohnen, Bleiben“, ahd. *wist* „Wesen, Aufenthalt“ (= ir. *feiss*, s. u.); as. *werōn*, ahd. *werēn* „dauern, währen“ (dazu ahd. *wirig* „dauernd, dauerhaft“, nhd. *lang-wierig*) und as. *warōn*, mnd. *waren* „dauern“; vielleicht got. *wis* „Meeresstille“, wenn eigentlich „Ruhe“ (s. Brugmann IF. 17, 317 f.; andere Auffassungen verz. Feist G.Wb. 317 f., XV); ir. *feiss* „Bleiben, Rasten“ (**ues-ti*), foss „Bleiben, Ruhe“ (**uos-to-*), ir. *foaid* „nächtigt, bringt die Nacht zu“ (**uoseti*; Pedersen KG. II 524; über die Praeteritalformen zuletzt Pokorny IF. 35, 177; mit demselben o-Vokalismus:) arm. *goy* „ist, existiert, ist vorhanden“, *goy* (i-St.) „seiend, Sein, Gut, Habe“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 436); gr. *ἄεσα* (stets mit *νέκτα*) „ich brachte (die Nacht) zu“ (ā- wohl Vorschlagsvokal).

Hierher (oder nach Buck IF. 25, 257 f. zu *ues-* „leuchten“?) att. *ἑστία* „der häusliche Herd“ (als Ableitung von **ues-ti-* „Bleiben, Wohnung“, also „zum Heim gehörig“). Die Ursprünglichkeit des att. *ἑ-* gegenüber dem *ἰστία*, *ἰστία* der andern Dialekte, ark. *ἑστίαν*, wird bestätigt durch hom. *ἄρεσιος*, *ἑρέσιος*, delph. *ἡμεσιών*; i- durch Assimilation an das betonte i der zweiten Silbe, Solmsen IA. 15, 228, Beitr. 214; der Mangel von *ἑ-* Spuren in den meisten Dialekten ist vielleicht nach Buck durch Einfluß von *ἱορῆμ* zu erklären, lat. *Vesta* als „Göttin des häuslichen Herdes“ (Deutung als „Braut“, **uedh-tā*, zu **uedh-* „uxorem ducere“ wäre lautlich nur bei Entlehnung aus einem solchen gr. **ἑστῶ* zu rechtfertigen, s. Fehrle KZ. 45, 83 f., doch gibt es kein **ἑστῶ*, nur *ἑστία*); s. Vf. und Boisacq unter *Vestu* und *ἑστία* m. Lit.

Mit auffälligem a-Vokalismus:

Gr. *ἄστυ, ἴαστυ* „Stadt“ (*ἄστυς* „Städter“, *ἄστυς* „städtisch“) = ai. *vāstu* n. „Sitz, Ort, Ding, Gegenstand“, dehnstufig *vāstu* „Stätte, Hofstätte, Haus“, (*vāstūka-h* „Melde“, eigentlich „Hofunkraut“).

Aber das meist mit *ἄστυς* gleichgesetzte mir. foss „Diener“, acymr. *guas*, nc. *guas*, corn. *guas* „Jüngling, Diener“, bret. *guas* „Mann“, gall. *Dagovassus*, mlat. (aus dem Gall. *vassus*) *vasus* „Diener, Vasall“ widerstrebt in der Bed. und gehört nach Pedersen KG. I 35 als **upo-sto-* „Begleiter eines Vornehmen“ zu ai. *upa-sthānam* „Aufwartung, Verehrung, Dienst“.

Über das wahrscheinlich verwandte idg. **uesu-* „gut“ s. d. — Ursprüngliche Gleichheit von **u-s-* „verweilen“ mit **ues-* „essen, schmausen, sich göttlich tun, sich freuen“ ist nicht wahrscheinlich (Mittelbegriff „behaglich“ oder „sich zum Essen niederlassen“?). — Viel ansprechender wird *u-es-* „verweilen“ als Erweiterung von **au-* „verweilen, übernachten, schlafen“ betrachtet, s. d. und vgl. Verhältnisse wie *eu-* : *ues-* „anziehen“, *ag-* : *ges-* „agere, gerere“ (Brugmann IF. 15, 90). Allerdings steht neben **uesu-* „gut“ eine Wzf. **eu[v]-* (got. *iusiza*) mit anl. e-.

2. *ues-* „schmausen; aufgeräumt sein“.

Ai. *anuvāvasē* „hat aufgezehrt“, *vāstōh* „vor dem Fressen“, av. *vastra* „Fresse, Maul“ (vgl. Wolff, KZ. 40, 20). Zu av. *vāstra* „Futter“, *vāstar-* „Hirte“ s. Bartholomae, Airan. Wb. 1413. Geldner KZ. 27, 216, 260). Über lat. *vēscor* „als Speise genießen, sich nähren“ vgl. **ed-* und Vf. LEWb.²

826, Niedermann, IF. X 252f. Mir. *dofeotar* (**vevos-*) „sie aßen“ (Strachan KZ. 32, 320), *feis* „Essen“, cymr. *gwēst* „Schmaus“, got. *waita wisan* „schmausen, sich vergnügen“, *frawisan* „verzehren“, *wisōn* „schwelgen“, *waita-wizus* „Schmaus“, *gawizneigs* „sich mitfreuend“ (vgl. Fick III⁴ 405 und Lit. bei Vf. LEWb.² 826), ahd. *firwesan*, mhd. *verwessen* „verbrauchen“. Im Ablaut wohl ahd. *wastel* (frz. *gâteau*) „Kuchen“. Über Beziehung zu *ues-* „verweilen“ s. d., wo auch über lat. *Vesta*. S. ferner **uesu-* „gut“.

Ohne Zweifel wird auch abg. *vesels* „froh“ (daraus lett. *vesels* „gesund“, apr. *wessals* „froh“) hierhergehören, gestützt durch die Bedeutungen im Germ. Somit ist Sablers Vermutung KZ. 31, 277, daß *vesels* zu ai. *vatsalā-* „zärtlich, liebevoll“ gehört, hinfällig. Vgl. Brückner SL Fremdw. 189, 196 und (nicht zutreffend) Berner Pr. Spr. 330. Fick I⁴ 546 stellte *vesels* zu gr. *fékēlos* „willig, ruhig“ usw. Unrichtig Beziehung zu gr. *ῥία* „Reisekost“ usw. (Baunack, KZ. 27, 561). Unsicher Verbindung mit gr. *εὐώ*, nach Schulze KZ. 29, 260 aus **εὐόάω* < **φεόάω*.

3. nes- „feuchten, naß“.

Ahd. *wasulun* „pluvius“ (nicht „Feuer“, s. u. *eus-* „brennen“); ahd. *waso* „feuchter Erdgrund, Schlamm“, nhd. *Wasen* „Rasen“, as. *waso* „gleba, caespes“, mnd. *wase* „feuchter Erdgrund, Schlamm; Erdscholle, Rasen“; mod. *wasem* m. „Wasserdampf, Dunst“; ags. *wōs* „Feuchtigkeit, Saft“ (? s. u.; engl. *ooze* „Feuchtigkeit, Schlamm“, als Verbum „durchsickern, hervorquellen“, *woosy* „feucht, schlammig“), mnd. *wōs* „Schaum von kochenden Dingen, Absud, Saft“, älter dän. *os* „aufsteigender Pflanzensaft“, norw. *ōs* „Pflanzensaft“ (zusammengefallen mit einem andern *ōs*, s. u. **od-* „riechen“ und *ēu-*, *uē-s-* „wehen“, wo auch über ndl. *waas* „Reif, Duft“; ags. *wōs* wird freilich von Lidén PBrB. 15, 522, Noreen Ltl. 50 als **wans-* = aisl. *vās* „Nässe“ gesetzt, das aber auch *uēs-* fortsetzen könnte; ist **wansa-* die gemeinsame Gdf., wäre fürs *n* an anord. *Vānir* „Seename“, ai. *vānam* „Wasser“ — s. u. *ued-* „netzen“ — zu erinnern); lett. *vasa* „Feuchtigkeit des Bodens“, *ie-vasa* „da, Saft in den Bäumen“ (Lidén aaO., Falk-Torp u. os I);

gr. *ἐαγόν· λουτήρα, ἢ πρόχουρ* Hes., alt-theräisch *heaga* (IG. XII/3 450, Sommer Gr. Ltst. 119), umbr. *vestikatu* „libato“ (Bildung wie lat. *lectica*, Sommer aaO.).

Vermutlich av. *vaṣhu-tāt-* f. „Blut“, *vaṣhuṭwa-* n. „Blutvergießen, blutiger Streit“, *voḥma-* m. „Blut“ und ai. *vāsā*, *vasā* „Speck, Fett, Schmalz“ (auch *vaṣā* geschrieben, wie *vāṣa-m* „flüssiges Fett“, Charpentier KZ. 46, 40 f.).

Hierher mit der Bed. „männliches Tier“ (vgl. lat. *verrēs* usw. : *uer-*, *uer-s-* „feuchten“) nach Johansson IF. 2, 60 ff. ai. *usrá-h* „Stier“ (sekundär *usrá* „Kuh“), *ústra-h* „Büffel“, *uśtár-* „Pflugstier“, av. *uśtra-* m. „Kamel“ (sekundär *uśtra*, *uśtrī* „Kamelstute“).

4. nes- „stechen“?

Ai. *nivāsita-h* „ums Leben gebracht“, *nirvāsana-m* „das Ermorden, Töten“, *parivāsayaṭi* „schneidet rings ab, aus“ u. dgl. (Johansson IF. 3, 243 f. mit Versuch der Scheidung von anderen ai. Wzln. *vas-*); lit. *usnis* „Distel, Hagedorn“ (Fick BB. 12, 162), lett. *usnes*, *uśna* „Disteln“; ahd. *ort* „Spitze,

Ecke usw.“ nhd. *ort* „Stelle“ und „Schusterahle“), ags. *ord* „Spitze, Anfang“, aisl. *oddr* „Spitze“, agerm. *Ord-ulfus* = as. ags. *Ord-ulf* (Fick aaO., Johansson aaO.; doch ist Brugmanns, z. B. I² 704, II² 2, 903, Deutung aus *ud* + *dhē*, **ud²dhō-* „emporgerichtet“ wahrscheinlicher, da *dh*-Suffixe sehr spärlich sind); alb. *ušt* „Ähre“ (G. Meyer Alb. St. III 62, Johansson aaO.). Das von Bezz. BB. 27, 178 angereihte gr. *ύσσός* „Wurfspeer“ (**ύσθίός*, doch schwand *i* nach mehrfacher Konsonanz spurlos) bleibt fern (karisches Lw. nach Bechtel BB. 30, 271 f.? Nicht einleuchtend Petersson Gl. IV 298 f.: als **sudhios* zu einer Wz. *sudh-*, *sudh-*, in lat. *sudis* „Stange“ — wäre aber **subis*! — und ai. *svadhiti-h* „Hackmesser, Axt, Beil“).

Daß die Gruppe ksl. *vāš* (**uši-*), skr. *vāś*, *ūś*, russ. *vośe* „Laus“, lit. (hochstufig und mit Intensiv redupl.) *vlevesa*, *vievesà* „Ganslaus“ (Mikkola IF. 26, 295 f., Trautmann Bsl. Wb. 336) nach Petersson KZ. 46, 132 unter der Anschauung „stechendes = beißendes Tier“ anzureihen sei, ist ganz fragwürdig.

5. ues- „kleiden“ (Erw. von **eu-* „anziehen“, s. d. m. Lit.).

Ai. *vástē* „kleidet sich, zieht an“, av. *vaste* ds. (vgl. das unthemat. gr. *έσσαι*, -έσαι), *vasāhanti* ds.; ai. *vasana-*, av. *vasāhana-* n. „Gewand“; ai. *vasman-* n. „Decke“ (= *elua*); *vastra-*, av. *vastra-* n. „Kleidung“ (: gr. *έστροφα*, mhd. *wester*); arm. *z-genum* „ziehe mich an“ (**ues-nu-* = *ըրրվի*), *z-gest* „Kleidung“ (-*tu*-St.; Hübschmann Arm. St. I 30, Arm. Gr. I 446); gr. *έρριμι*, jon. *εἵριμι*, aor. *έσ(σ)α* „kleiden“, med. „sich kleiden“, unthemat. 2 sg. Hom. *έσσαι*, 3 sg. Hdt. *ἐνί-εσται*; *έσθος* n. „Kleidung“ (-*dhes*-St., s. Brugmann II² 1, 527), *έσθής*, -*ήτος* ds. (**φεσ(το-)* *ιᾱτ-ς* mit dem *θ* von *έσθος*; Schwyzer IF. 30, 443, Kretschmer Gl. 6, 306); *έανός* „weibliches Gewand“ (über das in Bed. und Et. dunkle adj. *έανος* s. Boisacq); jon. att. *elua*, dor. *έημα*, lesb. *έέμμα* (Hes. *γῆμα*· *ιμάτιον*, *γέμματα*· *ιμάτια*), *εὖ-*, *κακο-*, *δυσ-έιμων* „gut, schlecht gekleidet“, itazistisch (s. Boisacq 375 m. Lit.) *ιμάτιον* „Kleid, Mantel“; dor. *έέστροφα* (*γέστροφα*· *στολή* Hes.; s. o.), *έφεστροίς* „wärmeres Wintergewand, Soldatenmantel“ (*ιστροίδες*· *έσθῆτες* *τινες* *οὕτω* *λεγόμεναι* Hes. mit Vokalass., nicht nach Fick KZ. 43, 136 mit *i* als idg. Reduktionsstufe *e*; *έφοστροίδες*· *είδος* *ιματίον* Hes. nach Fick aaO. mit idg. *o?* im Nachton?).

Alb. *ves* „ich kleide an“, *višem* „kleide mich an“ (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 467); lat. *vestis* „Kleidung“, *vestio*, -*ire* „kleiden“ (vgl. *γροία*· *έρνους* Hes.); got. *wasjan*, ahd. *werian*, anord. *vera* „kleiden“, ags. *werian* „ds., Kleider tragen“; got. *wasti* f. „Kleid“; mhd. *wester* (s. o.) „Taufkleid“; anord. *vest* n. „Kleid“ (**wesala-*), *ver* „Überzug“ (**waza-*).

Schröder Abl. 49 f. will in ndl. *jas* „Überrock“, mnd. *jesse* „Wams, Jacke“ und in ndl. *jurk*, ostfries. *jurk*, *jürk*, westf. *jürken* „Kinderkittel“ als *eus-*, *euz-*: (**e*)*ues-* zu unserer Sippe in Beziehung setzen; ich teile die starken Zweifel Falks IA. 28, 73.

6. ues- „ihr“ s. *iū-*.

7. ues- „wickeln“.

Schwed. *vase* m. „Heu- oder Strohgarbe“, norw. *vase* „Wisch, Laubbündel“, *vasa* „verwickeln, zusammenrühren, faseln“, anord. *vasask* „sich einwickeln“, mnd. *wase* „Reisigbündel, Faschine“, mengl. *wase* ds. (Fick

III⁴ 404, wonach Erweiterung zu *au-, auē- „flechten, weben“; dazu vielleicht (Charpentier KZ. 40, 471, Falk-Torp u. vase II) ai. *vedā-h* „Grasbüschel, ein besenförmig gebundener Büschel starken Grases“ (aus **vazda-s*); schwundstufig vielleicht (nach Petersson IF. 24, 262 f.) ai. *uśniša-* m. „Kopfbinde, Turban“ (wenn auf Grund eines **us-nī-* „Drehung, Wickel“), *uś-nihā* „Genickwirbel, Pl. Genick“ („Wirbel“).

Aber russ. *věcha* s. unter *ueis-* „drehen“ (nicht nach Petersson aus **uēsā*); auch seine Heranziehung von gr. *δορυφορ* „Stall, Hürde“ verdient nicht den Vorzug vor Bezzenbergers BB. 27, 174 allerdings auch unsicherer Verbindung des gr. Wortes mit ahd. *ctar* „geflochtener Zaun“.

uesu- „gut“ (voller *ues-*, s. u.).

Ai. *vá-u-* „gut“, *váisu* n. „Gut, Besitztum, Habe, Reichtum“ (das Subst. nach Akzent und Ablaut das primäre, das Adj. daraus erwachsen nach Brugmann II² 1, 178), av. *vanhu-s*, *vohu* ds., ai. *vastyān* „besser“, *vasiṣṭha-* „best“, av. *vahyā*, *vahištā* ds.; germ. in Eigennamen, z. B. *Wisu-rih*, -*mār*, auch (s. Streitberg IF. 4, 300 ff.) *Wisi-Go'hac* (das trotz Frantzen KZ. 42, 320 nicht zu dt. *Wiese*); gall. in Eigennamen wie *Bello-*, *Sigo-vesus*, *Vesu-avus*, ir. **feb* (nur in den Kasus obliqui belegt, z. B. Dat. sg. *feib*) „Vortrefflichkeit“ aus **uesu-ā*, *febas* „Vortrefflichkeit“, **febtu*, gen. *febtad* gl. „substantiae“, cymr. *gwyech* „fröhlich“; daneben **uēs-* in ir. *fiu* „würdig“, cymr. *gwiw* ds., bret. *gwioù* „fröhlich“, gall. *Ūisu-rix* (über diese kelt. Formen zuletzt Pokorny ZfPh. 10, 404, IF. 35, 174 f.); altltyr. *Ves-clevesis* (Tomaschek BB. 9, 94), vgl. ai. *vasuṣṭravās*.

Mit ir. *feb* deckt sich gr. *ἔδωρ* „der Güter, des Guten“ (f-II. 24, 528; Boisacq 299, wo weitere Lit.; trotz Schwyzer IF. 38, 159 f. kaum Ersatz für ace. neutr. **ḗia*, da die Ratio des Ersatzes nicht einleuchtet).

Daneben *eus-* (ursprgl. also wohl **eues-*, Hirt Abl. 134) in:

got. *insiza* „besser“, *insila* „Erholung, Erleichterung“, ab. *unje* „besser“ (Komp. zu einem **uno-* aus **eus-no-*, Brugmann Grdr. II² 1, 258 f.).

Über das vielleicht zugehörige gr. *ἔθς*, *ἦθς* „tüchtig“ s. u. **es-* sein (Gdf. **eusús*?). Schwyzer IF. 38, 161 setzt **fe[σ]vς* an mit frühem f-Schwund wegen des f oder v der 2. Silbe.

Kaum zu *ues-* „verweilen, wohnen“, da dieses auf **au-es* mit anl. *a-* zurückzugehn scheint, dagegen *uesu-* wegen got. *insiza* auf **eues-* (Mittelbegriff wäre „behaglich, gemütlich, trautes Heim“ oder „zum Wohnort gehörig, als Besitz geschätzt“, wofür gerade das n. **uesu* „Besitztum, Gut, Habe“ den Ausgangspunkt gebildet haben könnte; auch von Wz. *es* „sein“ stammen Worte für „Hauswesen“ und „existierend, wahr, gut“). Eher zu **ues-* „essen, schmausen, sich gütlich tun, sich freuen“ (vgl. die brit. Bed. „fröhlich“; Lit. bei Boisacq 299).

ues-ŕ (woneben **nēr* aus ***ues-r* mit Kons. *r*, Streitberg IF. 3, 329); **ues-(e)n-** „Frühling“, ursprgl. heteroklitisches Paradigma.

Lat. *vēr* „Frühling“ = anord. *vār* n. ds. (s. auch Falk-Torp u. *vaar*); afries. *weers*, *wers*, nordfr. *ūrs*;

gr. *ἔαρ*, g. *ἔαρος* (att. jon. *ἦρος*) n. ds. (Lit. zum lautlichen und flexivischen bei Boisacq s. v.), av. loc. sg. *vaxrī* (**vas-r-i*) „im Frühling“, arm.

garun „Frühling“ (über **gerun* aus **gehar-*, **uesr*, Hübschmann Arm. St. I 24, Arm. Gr. I 432, Pedersen KZ. 39, 416; ganz anders Patrúány IF. 14, 60), lit. *vasarà* „Sommer“ (assim. aus **veserà*); gr. *ἐαρι-ρός* „vernus“, lit. *vasarinis* „sommerlich“, vgl. auch lat. *vernus* (**verinos*); Pedersen KG. I 82, 485 deutet auch air. *errach* „Frühling“ aus *uesr-ak-* (**f-* durch Lenierung beseitigt wie in *espartain* aus *vespertina* „Abenddämmerung“?); aksl. *vesna* „Frühjahr“; ai. *vasantá-* m. „Frühling“; acymr. *guannu*, neymr. *guanwyn*, acorn. *guaintoin* (statt oder aus **guaintoin*, Pedersen KG. I 74) „Frühling“ (**uesanteino-*, Fick II⁴ 278).

Curtius³ 388, J. Schmidt Pl. 201, Pedersen KZ. 32, 246.

Wegen ai. *vasar-han-* „in der Morgenfrühe schlagend“, *vasará-* „hell“; m. „Tag“ (s. zur Bed. Hillebrandt Ved. Myth. I 26), *ušar-*, *usr-* „Morgenfrühe“ vermutlich nach Curtius, Fick I⁴ 133, Brugmann II² I, 158, 160 zu Wz. **ues-*, **aues-* „leuchtend“ als „die leuchtende Jahreszeit, das Wiederaufleuchten nach dem winterlichen Duster“ (kaum als „Regen- oder Tauzeit“ zu **ues-* „naß“, Vf. LEWb.² u. *vēr* zw.).

nesperos (neqeros) „Abend“.

Gr. *ἑσπερος* „Abend, abendlich“, *ἑσπέρα* „Abend“, *ἑσπέριος*, *ἑσπερινός* „abendlich“; lat. *vesper*, *-eris* u. *-eri* „Abend, Abendzeit“, *vespera* „Abendzeit“; wohl zu nhd. *West* (oben S. 15). Dagegen balt.-sl. **uekera-* m. „Abend“: lit. *vākara* „Abend“ (Pl. *vakarai* „Westen“, *vakarų vėjus* „Westwind“), lett. *vakars* „Abend“, aksl. *večera* ds., skr. *vēṭē*, čech. *večer*, russ. *večer* ds., wozu Adv. aksl. *večera* „gestern“ (nach Vasmer IF. 42, 179 ff., ein alter Instr. Sg.) usw., Gdbed. vielleicht „Dunkel“, zu lit. *ūkanas* „trübe“, lat. *umbra* (**unksrā*) „Schatten“ (Petersson Stud. üb. d. idg. Heteroklise 236).

Cymr. *ucher* nicht hierher, sondern aus idg. **uoiksero-* (Pokorny ZfPhl. 15, 377); arm. *gišer* „Nacht“ aus **uoiksero-*, nach Petersson aaO. zur Wz. *ueik-* „feucht“ in anord. *veig* „starkes Getränk“, nhd. FN *Weichsel*, lett. *vēksts* „Wasserstrudel“. Zur Bedeutung vgl. anord. *njöl* „Nacht“, aus **nebel*, S. 131.

Die zahlreiche Lit. ist verzeichnet bei Vf. LEWb.² 827 f.

nesno- „Kaufpreis“.

Bei den einzelnen Sprachen schwankt e- und o-Vokalismus. Ai. *vasná-h* „Kaufpreis“, n. „Lohn“, *vasnayati* „feilscht“; gr. hom. *ὄρος* „Kaufpreis“, lesb. *ὄρᾱ*, ion. att. *ὄρη* „Kauf“, *ὀρέομαι* „kaufe“, gort. *ὄρηρ* „verkaufen“ (Solmsen KZ. 32, 293). Die gr. Grundform ist nicht mehr als **uōsno-* oder **uōno-* anzusetzen, da lesb. *ὄρᾱ* deutlich auf **foorā* weist, vgl. Kretschmer Wiener Eranos 1909, 123. Ebenso wenig weist arm. *gín* „Ankaufspreis“ (Hübschmann Arm. St. I 24 f., Arm. Gr. I 434) auf ein dehnstufiges **vēno-* (Pedersen KZ. 39, 414). — Lat. *vēnus* (nur im akk. *vēnum*, dat. *vēno*, später *venui*) „Verkauf“ (*vendo*, *-dere* „verkaufen“ ist **vēnom* + *do*, *vēneo* „verkauft werden“ = **vēnom* + *eo*); marr. *cituam venalinam* „pecuniam venalicam“ (?) muß ein Lehnwort aus dem Lat. sein, da *sn* marr. kein *n* ergeben würde. Vgl. v. Planta I 482, Vf. LEWb.² 818, wo gegen die Annahme der Dehnstufe.

Eine Trennung **ve-sno-* hat nichts für sich, und air. *adfenar* „is paid“ usw. gehört nicht hierher, wie Stokes KZ. 37, 253 (s. dagegen Pedersen

KG. II 517) will. Abg. *vēniti* „verkaufen“, *vēno* „dos“ usw. gehört zu Wz. *uedh-* „führen, heimführen“.

Fick I⁴ 133. Curtius 322. Vaniček 279.

Fraglich bleibt es, ob lat. *vīlis* „wohlfeil, von geringem Werte“ unter irgendeiner Bedingung hierherzustellen sei, da bisher keine zweifelsfreie Erklärung und Etymologie gefunden ist. Über die verschiedenen Versuche vgl. Vf. LEWb.³ 837.

uĩ- in Schallworten.

Gr. *lā*, jon. *lī* „Ruf, Schrei“ (*λαῖ*), *lāi*, *ῥή* „Ausruf der Freude oder des Schmerzes“, hom. (*ρ*)*lóμωγοι* Beiwort der Argiver (nach Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 48 „*βοῶν ἀγαθόν*“; aber *Ἀγρεμὺς ἰοχέαιρα* nicht „die den Jagdruf gellende“, s. Kretschmer Gl. 4, 350). Auf Grund eines **uĩ-to-* „jubilnd“ hierher lit. *vyturys* „Lerche“ und wahrscheinlich lat. *vitulor* „juble, stimme einen Sieges- oder Lobgesang an, bin fröhlich“ (Petersson Lund Un. Årskr. 1916, 79; anders über *vitulor* früher Vf. LEWb.² s. v.: aus *uoi-tulo* zu *ēdōi*; ähnlich E. Thomas Stud. 38 f.: Deminutiv eines **uoi-tare*; Woods KZ. 45, 68 Vergleich mit ai. *gīti-* „Gesang“ setzt für dessen Wz. **gāi-* „singen“ idg. *gⁿ* voraus, das wenigstens anderweitig keine Stütze hat). Ähnlich (Persson Beitr. 347 f.) aksl. *viskati* „wiehern“ *visnati* „müttire“, russ. mndartl. *viščatb*, poln. *wiskać*, *wiszczeć* „laut pfeifen“; russ. *vižy* „Gewinsel“, *viždatb* „winseln“, sowie ahd. *win(i)sōn*, nhd. *winselfn* (wenn nicht mit altem *hw-*, siehe Falk-Torp u. *hwine*).

gi- „auseinander“.

Ai. *vi* „auseinander“, av. *vī-* „auseinander; abseits, getrennt von; entgegen; durch und durch“ (auch *viš-*: *viš-pat-* „weggehn“); ai. *višu-* „nach verschiedenen Seiten“ in *višupa-* „verschiedenartig“, *višu-rūpa-* „verschiedengestaltig“ u. dgl. *višuva-* n. „aequinoctium“, *višuvant-* „in der Mitte befindlich, nach beiden Seiten gleich“ *višv-añc-* „nach beiden (allen) Seiten gewandt, auseinandergehend“ (aber verschieden ist av. *višv-anc-* „nach verschiedenen Richtungen sich wendend“, s. Bartholomae Airan. Wb. 1475), ai. *višva-driak* „überallhin gehend“, av. *višpaθa* Adv. „ringsum allenthalben“ (? s. Bartholomae Airan. Wb. 1474; **uisu-* und **uisuo-*; daneben **uiso-* in:) lit. *visas*, aksl. *vъsъ* „all, ganz“ (s nicht aus idg. *k̑*, s. Pedersen KZ. 40, 133 m. Lit.); mit derselben Bed. „all“ aus „nach allen Seiten auseinandergegangen, umfänglich“ und idg. *k̑*-Suffix ai. *viçva-* „jeder, all“, av. *višpa-*, ap. *vispa-* „ds.; eg. auch ganz“ (**uikuo-*; ap. auch *visa-* aus **ui-ko-*, siehe Bthl. aaO. 1457, Brugmann II² 1, 200; dissimilatorischer Schwund des zweiten *u* ist auch trotz Fay IF. 32, 332 nicht wahrscheinlicher);

zum St. **uisu-*, *uisuo-* vermutlich auch gr. *φίσιος*, *ῥος* „gleich“ (für das andererseits Herleitung aus **uidsuo-* zu **ueid-* „erblicken“ erwogen wurde, s. d.; Jacobsohn Herm. 44, 88 ff., der aber nicht überzeugend auch Vermittlung mit Worten für „Biegung, Kreis“ von der s-Erw. der Wz. **uei-* „biegen“ sucht).

Gr. *idios*, *fidios* „eigen“ (eigentlich „privatus“, s. Schulze BPhW. 1896, 13 68, KZ. 40, 417, Brugmann IF. 16, 491 ff.; Bildung wie *νοσφιδιος* zu *νόσφι* u. dgl.). Vielleicht lat. *vitium* „Fehler, Gebrechen, Schaden“, wenn nach Schulze KZ. 40, 414 Anm. 1 als **ui-tio-m* „Abweichung“ eine Bildung wie

ai. *ni-tya-*, got. *ni-pyis* ursprgl. „innen befindlich“ (andere Deutungen bezeichnet Vf. LEWb.² s. v.; Gl. 4, 381; 6, 348).

Komparativ **uitero-*: ai. *vitaram* „weiter, ferner“, av. *vitaram* „seitwärts“, *vitara-* „der weitere, spätere“, *ōidra* (d. i. *viðra*) Adv. „besonders, getrennt“, got. *wipra* Adv. in Zs. und Praep. m. Acc. „gegen, wider, gegenüber, vor“, anord. *viðr* Adv. und Praep. m. Dat. Acc. „gegen, wider, mit, bei“ (auch *við* nach Paaren wie *nordr*: *nord*), ags. *wip* Adv. und Praep. m. Gen. Dat. Acc. „gegen, gegenüber, wider, entlang, mit“, *wiper-* in Zs., ahd. *widar* Adv. „gegen, zurück, wiederum“, Praep. m. Dat. Acc. „gegen, gegenüber, wider“, lat. vielleicht in *vitricus* „Stiefvater“ (-*ko*-Suffix wie in ahd. *entirig* „fremd“ zu *ander* „anderer“; diese Ableitungsweise wäre schwerer zu begründen bei der auf ai. *vi-matar-* „Stiefmutter“ gegründeten Herleitung aus **vi-p[a]tricos*; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.); vielleicht aksl. *vtora* „alter, secundus“ (wenn nach Pedersen KZ. 38, 395 aus **vtora*; nicht mit *v-* aus *u-* nach Meillet Mel. 13, 236, Ét. 407).

Ein idg. **u-* „zwei“ als Basis von *vtora* wird weder durch lat. *uter* (siehe Vf. LEWb.² s. v.), noch durch ai. *u-bhāu* „beide“, noch durch den Pron.-St. *ue-* „wir“ (nicht bloß Dual, sondern auch Plural) und die *u-*, *v-*-haltigen Dualendungen des Nomens und Verbums hinreichend gestützt, ebenso wenig durch idg. **ui-kmti* „zwanzig“, s. Sommer IF. 30, 403 f. (gegen Hirt IF. 17, 62, 78, Brugmann BSGW. 60, 27, Grdr. II² 2, 11). Daher ist auch idg. **ui-* „auseinander“ nicht als „entzwei“ auf ein solches *u-* zu beziehen. Ai. *vayā* „Zweig“ u. dgl. (s. Vf. LEWb.² u. *viginti*, *virga*), dt. *Gewei* gehören zu **uei-* und **ueik-* „biegen“, s. Persson Beitr. 518 ff., 676, 957 f. Dt. *Weie* (angeblich vom zweigegabelten Schwanz des Vogels) bleibt fern (Lit. bei Falk-Torp u. *lomvie*).

ui-kmti „zwanzig“.

Ai. *vimcati-h*, av. *visaiti*, *visqs*, arm. *ksan*, att. *εἴκοσι*, dor. böot. *ῥίκαν* (*εἰκάς*, *ἰκάς*), alb. *zet*, lat. *viginti*, ir. *fiche* (gen. *fichet*), meymr. *u-ceint*, corn. *u-gans*. Zum Formalen und zum Zubehör von Ordinale usw. s. die Lit. bei Vf. LEWb.² u. *viginti*, Boisacq u. *εἴκοσι*, Brugmann II² 2, 29 f., 60. Übers 2. Glied s. **dek-* „zehn“; in **ui-* „zwei“ sucht man gewöhnlich einen Verwandten von ai. *vi* „auseinander“ als „entzwei“ (usw., s. **ui-*), doch ist Sommer IF. 30, 403 f. (Lit.) zuzugeben, daß letztere Sippe ebensogut wie auf „entzwei“ auch auf den Begriff „getrennt“ oder dgl. zurückgehen kann und daß **ui-kmti* auch alte Dissimilation aus ***dui-dkmti* sein kann (: **duōu* „zwei“).

utks- „Mistel und andere leimliefernde Bäume“.

Gr. *ἰξός* „Mistel; der daraus bereitete Vogelkleim“ (*ἰξέω* „fange Vögel“, *ἰξία* „Mistel“); lat. *viscum* ds. (Pick I⁴ 134, 554, wie Prellwitz² 197 mit unannehmbaren Weiterungen); dazu wohl ahd. *wihsla* „Weichselkirsche“, nd. **wihsla*, z. B. in göttingisch *wisselbere* „Zwisselbeere, Holzkirsche, *Prunus avium* L.“ (Schröder IF. 17, 317 f.; daneben nd. *wispel* ds., vermutlich nach Mispel umgebildet); russ. usw. *višnja* „Kirsche“ (daraus lit. *vyšnià*, apr. *wisnaytos*; Schröder IF. 22, 194, Trautmann Apr. 463). Vgl. Hoops Waldb. 545 ff., Schrader bei Hehn Kulturpfl.³ 409.

Ganz fraglich ist entfernte Verwandtschaft von ai. *veš-ta* „Gummi, Harz“ Lidén IF. 18, 496 Anm. 2 zw.; eher Rückbildung aus *veštātē* „schlingt sich worum, bleibt daran hängen“? An sich könnte statt idg. **uĩks-* auch **uis-k-* angesetzt werden, und dann allenfalls Beziehung zu *ueis-* „zerfließen, unreiner Saft“ vermutet werden), ebenso von ai. *vijjala-*, *vijjana-* „schleimig, schlüpfrig, schmierig“ (Scheffelowitz IF. 33, 149; wäre am ehesten unter einer Gdf. **uiz-g-elo-*, *-eno-* zu halten). Noch andere nicht überzeugende Anreihungen (*ioxlai* „Baumschwamm“; av. *avaʒza-* „fleckelos, sündenlos“) bei Scheffelowitz aaO.

nĩdhu- „Baum“.

Air. *fid*, gen. *feda* „Baum, Holz, Wald“, cymr. *gweydd* (sg. *gwydden*), acorn. *guiden*, br. *gwez* (sg. *gwezenn*) ds., auch in cymr. *syb-wydd* „Föhre“ („Harzbaum“) = corn. *sib-nit*, gall. *Uidu-casses*; anord. *vidr*, gen. *viðar* m. „Wald, Holz, Baum“, ags. *widu*, *wudu* m. ds., ahd. *wiu*, *wito* „Holz“.

Vielleicht als „Grenzbaum, trennender Grenzwald zwischen Ansiedlungen“ zu **u(e)idh-* „trennen, teilen“ und dann formell = ai. *vidhú-* „vereinsamt“, lit. *vidūs* „Mitte, Inneres“ (Bugge PBrB. 21, 427 f.; *vidutinis* „mittelmäßig“, s. zur Bildung Schulze KZ. 40, 417).

Zusammenhang mit ir. *fiad* „wild“, *fiadach* „Jagd“, cymr. *gŵydd* „wild“, acorn. *guit-fil* „fera“, bret. *gouez* „wild“ wäre der Bed. nach durch lat. *silvaticus* „wild“ : *silva*, lit. *medinis* „wild“, *medžioklė* „Jagd“ : *mėdis* „Baum“ zu stützen (B. bei Fick II⁴ 280, Pedersen KG. I 112), doch bliebe dabei die Hochstufe *ei* gegenüber dem Grundworte ir. *fid* schwierig. Entweder ist daher *fiad* von *fid* zu trennen und auf eine neben **uei-t-* in ahd. *weida*, ags. *wap*, anord. *veidr* „Jagd, Fischfang“ (: **uei-* „verfolgen“) liegende Wzf. **uei-d(h)-* zu beziehen (so Falk-Torp u. *veide*); oder es liegt allenfalls Umbildung eines dem Germ. entsprechenden **ueito-* im Dental nach kelt. *nĩdu-* vor (jedoch nicht wahrscheinlicher).

uing- und uig- oder eher ueig- (: uij?) „Ulme“.

Mit Nasalierung die bsl. Gruppe (Bezz. BB. 21, 307 A.; 23, 310 A.) slov. *včes*, skr. *vēs* (gen. *věsa*), russ. *vjaz*, poln. *wiąz* „*Ulmus campestris*“ (ursl. **vęzō*); lit. *vinkšna*, lett. *viksna* ds. (auch pr. *wimino* „Ulme“, lies *winceno*). Vgl. Būga Kalba ir s. I 301) aus **uinš-sna* (Suff. wie in lit. *gluosna* „Weide“).

Unnasaliert ags. *wice*, engl. *witch*, nd. *wieke* „Ulme“.

Sowohl *uing-* als *uig-* kann vorliegen in alb. *við*, gen. *viði* „Ulme“ und in kurd. *viš* „eine Art Ulme“.

S. Hoops Waldb. 261, Pedersen KZ. 36, 335 (setzt alb. *við* = **uinga-*), Bthl. Heidelberger SB. 1918, Abh. I (Lit.; hier bes. über das kurd. Wort und dessen Scheidung von *būz* „Ulme“, s. auch unter **bhāgo-* „Buche“), Trautmann Bsl. Wb. 360. Das Verhältnis der nas. zur unnas. Form ist noch zu klären; ist der Binnennasal aus einstigem suffigierten (**uigno-*) herzuleiten? (vgl. lit. *vanduō* : slav. *voda*).

gĩro-s „Mann“.

Mit *i*: ai. *vīrá-*, av. *vīra-* „Mann, Held“, lit. *vyras*, lett. *wirs*, apr. *wjrs* „Mann“.

Mit *i*: lat. *vir* „Mann“, in der ältern Sprache auch das einzige Wort für „Gatte“, wozu *virago* „mannhafte Jungfrau, Heldin“ (verkehrt darüber Fay KZ. 45, 122), *virtus* „Mannhaftigkeit, Tüchtigkeit, Tugend“, umbr. *uiro*, *ueiro* „viro“, air. *fer* „Mann“, cymr. usw. *gwr*, pl. *gwyr* (zu welchem der Sg. *gwr* nach Pokorny KZ. 44, 373 analogisch dazugebildet ist), got. *waír*, anord. *verr*, ahd. as. ags. *wer* „Mann“ (trotz Pogatscher Anglia 31, 261), nhd. *Werwolf* (s. auch Falk-Torp u. *varule*). Wahrscheinlich zu ai. *váyas* n. „Kraft“ usw. **uei-* „auf etwas losgehn“, s. d. (nicht als der „ehelich verbundene“ nach v. Patrübany KZ. 43, 53 zu *uei-* „biegen, winden, binden“).

uis-en- „Horn“?

Ai. *visāna-m*, *visāna* „Horn, Hauzahn des Elefanten, Spitze“; vielleicht ahd. *wisant*, *wisunt* „bubalus, Wisent“, ags. *wesend*, *weosend*, anord. *visundr* ds. (**uis-on-ló-*, -*u-ló-* „gehört“), Petersson KZ. 46, 131, Charpentier KZ. 47, 180 (auch 40, 432).

wisent nicht zu gr. *iorváς*, s. **uendh-* „Haar“; andere Deutungen s. bei Lidén IF. 19, 347; Meringer DLZ. 1915, 452 (als „Besamer, *visabhai*“ zu *weis-* „fließen“; nach Fick III⁴ 413, Falk-Torp 75 und 1437 u. *bison* wie apr. *wissambrs* „Auerochs“ — **uisa-* der Entsprechung von aksl. *zabŕa* „bos jubatus“ — von seinem Moschusgeruch, idg. *uiso-* „Gestank“ zur Sippe von lat. *virus*, idg. *ueis-* „zerfließen“. Letztere Deutung ist vielleicht besser als die obige, da der Wisent gerade ganz kurze Hörner hat. — Ob gall. *Vesontio* „Besançon“ trotz seines *e* statt *i* beim Wisentnamen verbleiben darf, ist ganz fraglich, zumal diese Deutung nur auf dem lautlichen Anklang aufgebaut ist).

Vielleicht als „krummes Horn“ zu **ueis-* „drehen“? (s. auch Jacobssohn Herm. 44, 92 Anm.).

uokso- „Wachs“.

Ahd. as. *wahs*, ags. *wear*, aisl. *vax* n. „Wachs“; lit. *vāškas*, lett. *vasks* ds.; russ. *kal.* (usw.) *voskz* ds. Vermutlich zu **ueg-* „weben“, wie ahd. *waba* „Wabe“ zu **uehh-* „weben“.

S. Kretschmer Einl. 164 a 3, Lidén Stud. 27 f., Osthoff Par. I 19 (dessen Anknüpfung an *wachsen* ebenso wenig überzeugt, wie seine Verbindung von lat. *cēra* mit *cresco*, s. u. **qār-* „Wachs“), Trautmann Bsl. Wb. 343.

uog^hni-s, uog^hnes- „Pflugschar“, uog^hio- „Keil“.

Gr. *ὄρνις* *ὄρνις*. *ἀροτρον* Hes. (dazu wohl auch *ὄρνις* *ἀροτρον*. *Ἀραροῦρες* Hes., obwohl die Bedeutungsangabe Zweifeln Raum läßt, siehe Meringer IF. 17, 132) = apr. *wagnis* „Pflugmesser“; ahd. *waganso*, nhd. bair. *der Wagensun*, norw. mdartl. *vagnse*, aisl. *vagnsi* „Pflugschar“; auch lat. *vōmis*, -*cris* (Nom. danach auch *vōmer*) „Pflugschar“ möchte man lieber auf **uog^hnes-* (Fick I⁴ 554) zurückführen als (s. Johansson BB. 18, 37 f., Stolz, Festgruß aus Innsbruck 1893, 98 ff., Solmsen Stud. 25 f., Brugmann I² 591; verfehlt Sütterlin IF. 29, 128) auf ein *uog^hh-smis*; es kann das anl. *u-* auf dissimilatorische Entlabialisierung des *g^h* hingewirkt haben, die aber im Wandel von *u* zu *m* einen Ersatz für das schwindende *z* schuf; der weitere Wandel von **voghmes-* (**voghmis-*?) zu **vōgmēs-* kann mit *trama* (wenn aus **trazmā*, s. Sommer² 231) verglichen werden.

Gr. *ὄνυς* „Pflugschar“ ist fernzuhalten; Lit. darüber bei Boisacq s. v., wozu noch Sütterlin IF. 29, 126.

Ahd. *weggi*, *wecki* „Keil“ (und „keilförmiger Wecken“), ags. *weeg*, aisl. *veggr* „Keil“ = lit. *vāgis* „Keil = Zapfen, Hammer, Nagel“, lett. *vadzis* „Keil“, vgl. Būga Kalba ir sen. I 297.

An Wzverwandtschaft von ahd. *wahs* „scharf“ glaube ich nicht (s. *ueg-* „frisch“). Mir. *fecce* „Spaten“ (Stokes IF. 2, 168, Fick II⁴ 266) ist wegen nir. *feuc* zu beanstanden (Pedersen KG. I 159), auch ist in unserer Sippe sonst nur *o*-Vokalismus zu belegen.

Vgl. Bugge BB. 3, 121, Fick und Bezzenberger BB. 12, 162 168, Zupitza Gutt. 101, Johansson aaO.

uōr-, ūr- „Schwindel, Wahnsinn“.

Gr. *ὀρᾶν* „ohnmächtig werden, erblassen“ gehört zu einem Stamm *ὀρᾶν-*, welcher in alts. *wōrig* „entkräftet, müde, matt“, ags. *wērig*, engl. *weary* „müde“, *wōrian* „wandern, zerfallen“, ahd. *wuorag* „berauscht“ vorliegt. Die *k*-Ableitung fehlt in altn. *órar* f. pl. „Betäubtsein“ (*hofudórar* „delirium“), *órr* (**uōrio-*) „geistesgestört, verwirrt, wütend“. Über die neuskand. Formen vgl. Falk-Torp 1410 (*yr*), 1420 (*or*; Lit. 1582). Die Beziehung zu gr. *ὄσος*, *ἄσπος* „Schlaf“ trifft aber kaum zu. Vgl. Persson Wortf. 548, Fick III⁴ 414, Falk-Torp aaO., Boisacq s. v. *ὀρᾶν*.

Holthausens Verbindung der germ. Sippe mit lat. *vārus* „auseinandergebogen“ usw. ist wohl doch nicht wahrscheinlich genug (KZ. 47, 308). Vgl. *ua-*.

uortoqo- „Wachtel“.

Ai. *vartaka-* m., *vartika* f. „Wachtel“, gr. *ὄρνις*, -*νυος*, bei Gramm. auch -*νκος* und mit -*ν*-, bei Hes. *γόρνις*, d. i. *φόρνις* „Wachtel“, dessen Ausgang teils nach Vogelnamen wie *ἰβνίς*, *βαῖβνίς*, -*νκος*, teils nach *κόκκνις*, -*νυος* (und *πέρνις*, -*νυος*?) umgestaltet ist. Curtius⁵ 349, Brugmann II² 1, 491 f., 505, 605, Robert Les noms des oiseaux 24 f., Boisacq 718; Zusammenhang mit *uert-* „wenden“ wird gesucht, ohne daß eine befriedigende Anschauung dabei zutage träte.

urdho- „Dornstrauch“.

Iran. **vrdi-*, vorausgesetzt von np. *gul* „Rose“ und den Lw. arm. *vard*, gr. (f) *ῥόδον* „Rose“ (daraus lat. *rosa*, s. Vf. LEWb.² s. v., Kretschmer Gl. 3, 329; trotz der Zw. Meillets Bull. soc. lingu. 59, LXV); ags. *word* „Dornenstrauch“, norw. *ør*, *øl* (**ord*) Johannisbeerstrauch“. Schulze SBprAk. 1910, 807 f.; Schulze betrachtet auch lat. *rubus* „Brombeerstrauch, Brombeere“ als idg. Wechselform **rudho-* dazu und stützt sich auf den Parallelismus von lett. *varde*, lit. *varlė* (**vard-lė*) „Frosch“ : lat. *rubēta* (so auch Bechtel Lexil. 60); doch gehören beide lat. Worte eher zu *reu-*, *reu-b-* „aufreißen“ (s. d.).

uīqʷos „Wolf“ (daraus **lūqʷos* in gr. *λύκος*, s. Froehde BB. 14, 107; Sütterlin IF. 25, 6, 8, 75), **uīqʷi** „Wölfin“.

Ai. *vīka-* m. „Wolf“, *vīkī* „Wölfin“, av. *vahrka-* „Wolf“ (geneuertes Fem. *vahrkā*); arm. *gail* „Wolf“ (Hübschmann Arm. Gr. I 431, s. zum Laut-

lichen Pedersen KZ. 39, 364); gr. *λόκος* (geneuertes Fem. *λόκαινα*); fraglich lat. *lupus* (wäre sabin. Lw., Osthoff IF. 4, 279 m. Lit.; wenn aber auch fürs Osk.-Umbr. Entlabialisierung von *qʷ* nach *u* anzunehmen ist, s. Vf. Kelten und Italiker 59, so zur Sippe von *volpes*, s. *ulp-*, nach Spiegel KZ. 13, 366, Bersu Gutt. 143, Zupitza Gutt. 16);

alb. *ul'k* „Wolf“ (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 457, Alb. St. III 3); got. *wulfs*, aisl. *ulfr*, ags. as. *wulf*, ahd. *wolf* „Wolf“, fem. ahd. *wulpa*, mhd. *wülpe*, aisl. *ylgr* (**wulfaz* aus **wulχwaz* durch Diss. gegen den Anlaut, *wulziwi* zu *wulbi* ebenso, während gen. *wulzwoz* durch den *w*-Schwund vor *j* *wulzjōz* ergab, aisl. *ylgjar*, wozu nom. *ylgr*; an letzterer Form scheitert die Zurückführung von **wulfs* usw. auf **ulpos* durch Zupitza Gutt. 16); lit. *vilkas*, lett. *vilks*, apr. *wilkis* „Wolf“, lit. *vilkę* „Wölfin“ (lett. *ulks*, *vulks* „Wolf“ aus dem Russ., s. Endzelin KZ. 44, 61); abg. *vlakъ*, russ. *volka* „Wolf“.

Curtius 161, Osthoff aaO. m. Lit., Vf. LEWb.² u. *lupus*. Vielleicht als „reißendes Tier“ eine Ableitung von *uel-* „reißen“ (s. d.) in lat. *vello*, *vol-tur* usw., was gleicherweise für *ul-p-* (s. d.) in Betracht kommt.

ulp-, lup- in Raubtierbezeichnungen, bes. aus dem Hundegeschlecht (Fuchs, Schakal, Wolf).

Lat. *volpēs* „Fuchs“, *volpē-cula*, lit. *vilpišys* „wilde Katze“.

Av. *urupi-s* m. (**rupi-s*) „eine Art Hund“, *raōpi-s* ebenso („Fuchs, Schakal“), mpers. *rōpās*, np. *rōbah* „Fuchs“ = ai. *lōpācā-* (auch *lōpaka-*) m. „Schakal, Fuchs“; arm. *atuēs* „Fuchs“; gr. *ἀλώπηξ*, -κος ds. (s. u.);

lat. *lupus* „Wolf“ (kaum wahrscheinlicher zu **ulqʷos*, s. d.); abret. *acorn*. *louuern* „Fuchs“, nbret. *louarn* ds., gall. *Λουέριος* MN., acymr. *Cruc Leuyrn* ON., neymr. *Llywernog* ON. (**lup-erno-*, s. Pedersen KG. I 92, II 53);

lit. *lāpė* „Fuchs“, lett. *lapsa* „Fuchs“ (synk. etwa aus **lapesa*, -isa).

Vgl. Spiegel KZ. 13, 366, Bersu Gutt. 143, Zupitza Gutt. 16, Hübschmann KZ. 26, 603; Fick I⁴ 556, II⁴ 256, Vf. LEWb.² u. *lupus*, *volpēs*, und nun bes. Schulze KZ. 45, 287 f.

ulp- zu *lup-* wie *ulqʷos* : *luqʷos* (s. d.; verfehlt Sütterlin IF. 25, 75); lit. *lāpė* (lett. *lapsa*) nach Schulze aus **ulapė* (vgl. *ἀλωφός*·*λευκός* Hes. : slav. *lebedъ* „Schwan“ : ahd. *albiz* ds., gr. *ἀλφός*); die Vollstufe der Wz. ist also *ulcp-* oder *ulap-*, allenfalls **uelep-*, **uelap-*; daß *ἀλώπηξ* als **φαλώπηξ* zu deuten sei, ist hingegen wegen der Übereinstimmung des Anlauts mit dem von arm. *atuēs* weniger wahrscheinlich, als daß es ein altes Lehnwort aus Asien sei (s. Bartholomae BB. 10, 294, Hübschmann Arm. G. I 415; vgl. ai. *lōpācā-*); unsicher ist die arm. Gdf.: (*a*)*lu[p]ek̄-* (: kelt. **lu[p]erno-*, lat. *lupus*) ist lautlich möglich, aber wenn gr. *ἀλώπηξ*, was geographisch und wegen *ā-* das nächstliegende ist, mit der Vorstufe des arm. Wortes zusammenhängt, würde eher von **alou[p]ek̄-* auszugehen sein; dadurch verlöre auch die Annahme Schulzes, daß arisch **raupāca-* durch volketym. Anschluß an die Vorstufe von ai. *lopā-n* „Raub“, *lōptra-m* „Beute“ aus **rupāca-* umgebildet sei, an Wahrscheinlichkeit, und bleibt mit einer aus **lup-* erwachsenen sekundären Hochstufe *leup-*, *loup-* auch weiterhin zu rechnen. — Man beachte die Übereinstimmung einerseits in der *ē*-Bildung (*volpēs-s* *lāpė*, *ἀλώπηξ*; arm. *atuēs* aber mit idg. -*ē*; oder im Hiatus doch

aus *ē*? Der *i*-St. des Avest., sowie von lit. *vilpi*-[*šys*] scheint *-ē[i]*- als das älteste zu erweisen), andererseits im *k*-Suffix (*lōpā-čā*, *aluē-s*, *alōπη-ξ*, lett. *lap-s-a*, Lit. *vilpi-š-ys*).

Anmerkung: *lupus* nicht nach Schrader RL. 259 als *quolpi-* zu ahd. *wolf*, ags. *hwelp*, aisl. *hvelpr* „junger Hund, Junges von Tieren“ (worüber andere Deutungen bei Falk-Torp u. *hvalp-*, auch — nicht annehmbar — bei Sütterlin IF. 29, 128) über allfällige Bez. zu *uel-* „reißen“ s. d. und *ulq^uos*.

ŋieth-, ŋith- „schütteln“.

Ai. *vyathatē* „schwankt, taumelt, geht schief, kommt zu Falle, zuckt, weicht“, *vithurá-* „schwankend, taumelnd“; got. *wipōn* „schütteln“. Fick I⁴ 134 (mit fernzuhaltendem); Beziehung zu **uei-* „drehen“ ist möglich, da im Kreise dieser Wz. Worte für „schwanken, hin und her bewegen“ recht häufig sind (Zusammenstellungen z. B. bei Petersson LÜÄ. 1916, 64).

Fern bleibt lat. *vitium* (gegen Lewy KZ. 40, 562; s. *ui-* „auseinander“), *vitrum* (s. Vf. LEWb.² s. v.), *vitare* (gegen Lewy aaO.; s. **ei-* „gehn“).

urāq- oder urōq- „hitzig, heiß, Hitze“?

Av. *urvāxra-* n. „Hitze“ (ar. **urakra-*); ob dazu als „jemandem einheizen, Hitzigkeit“ die germ. Sippe got. *wrōhjan* „anklagen“, aisl. *rōgia* „da“, Feindschaft erregen“, as. *wrōgian* „anklagen“, ags. *wrōgan* „anklagen, erregen, aufrühren (Meereswogen)“, ahd. *ruogen* „anklagen, schelten“, nhd. *rügen*, got. *wrōhs* „Anklage“, aisl. *rōg* „Streit, Zank, Verleumdung“, as. ags. *wrōht* „Streit, Zank“? Bartholomae Wb. 1541 zw., Fick III⁴ 419 zw. Höchst fraglich, aber doch eher zu erwägen, als Verbindung der germ. Worte mit ai. *vrask-* „abhauen“ usw. (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 294 zw.).

1. urāgh- (bzw. *a : ā*) „Dorn, Spitze, stechender Pflanzenstengel“.

Att. *ῥαχός* (*ῥαχος*), jon. *ρηχός* „dorniges Reis, Dornstrauch, Dornenhecke“ (*ῥηχον· αἰμασίας* Hes. mit *o-* als Ausdruck von *φ*, siehe auch u. *uer-gh* „drohen“); *ράχης* „Rückgrat (spina dorsalis, *ἀκανθα* u. dgl.), Berggrat“, *ραχιζω* „(das Rückgrat zerbrechen, daher allg.) zerhaue, zerstücke“;

Mir. *fracc* „Nadel“?? (**urōghnā*, Fick II⁴ 287); lit. *rāšas* „blätterloses, dürres Reis, Stoppel, Besenstumpf, Gabelzinke“, *rašis* „Stoppel“, *tri-rāšis* „dreizinkig“ (Lidén Anlautges. 15, Solmsen Beitr. 162 f., wo zur Trennung von *urāgh-* „schlagen“, Bechtel Lexil. 292).

2. urāgh- „schlagen, stoßen“.

Att. *ῥάτω* (*ā*; *ῥραξα*, *ῥραχθην*), jon. *ρήσω* „schlage, stampfe; intr. schlage, (überschlage mich oder schlage auf=) stürze heftig, dringe heran“, att. *κατα(ρ)ρακτης* „der Herabstürzer, Wassersturz, Fallgatter, ein sich schnell herabstürzender Wasservogel, Taucher“, jon. *κατα(ρ)ρηκτης* „Name eines Flusses in Phrygien“, att. *ῥάχλα*, jon. *ρηχλή* „Meeresbrandung, Flut; umbrandete Stelle“.

Aksl. *u-raziti* „percutere“, slov. *u-raziti* „verletzen“, russ. *razz*, tsch. *rās* „Schlag“, poln. *razić* „verwunden“.

Lidén ein bsl. Anlautges. 24 f., Solmsen Beitr. I 163 a 1 (hier zur Trennung von *ράχis*, idg. *urāgh* „Dorn“ und von *ρήγνυμι*). Hom. *σῆδ' ἐνράξ*, das einen innergriech. Hinweis auf anl. *ur-* böte, bedeutet vielmehr „ἐκ πλαγίου“, s. Stolz IF. 18, 460 f.

u(e)reik- „Heidekraut“.

Gr. *ἐρείκη* (**ferēikā*): air. *frocch*, cymr. *grug* (**uroiko-*). S. **uer-gh-* unter **uer-* „drehen“.

urēg-, urōg-, urāg- „brechen“.

Gr. *ρήγνυμι* (und *ρήσσω*) „breche“ (*ἐρράγην*, *ἔρρωγα*, herakl. *ἐρρηγεία*, *ρήξis*, lesb. *ρρήξis* (alk.) „das Durchbrechen, Reißen“, jon. *ραγή* „Riß, Spalte“, *ράγδην* adv. „reißend, heftig, ungestüm“, *ράγδατος* Adj. ds., *ῥώξ*, -γός „Riß, Spalte, Ritze“, *ῥωγή*, *ῥωγή*, *ῥωγμός*, *ῥωχμός* (**ρωαχμός*) „Riß, Spalte“, *ῥωγαίλος* „zerfetzt“, *ῥηγμῖν* -ῖνος „Wogenbruch Brandung“.

Arm. *ergic-uānem* (**urēg-*) „*ρήγνυμι*“. Meillet Msl. 10, 281, Pedersen KZ. 39, 344, Lidén Arm. St. 101, 112 (das arm. Wort nicht nach Scheftelowitz BB. 28, 295, 310; 29, 54 zu lit. *grėziū*, -tū „mit dem Zirkel einreißen“).

Über lit. *rėžiau*, *rėžiau*, *rėžyti* „ritzen, einschneiden“ s. u. *rei-* „ritzen“. — Über dt. *Wrack* s. u. *ureg-* „stoßen“.

Das Griech. hat bedeutungsverwandtes *ἄρνυμι* „breche“ (*ἄρα*, *ἔρα*), *ἀρή* „das Brechen; Bruchstück, Trümmer“, *κυματώγη* „Brandung“, *ἀγμός* „steiler Abhang (Abbruch)“, *ἄξος* ds. (kypr. Stadtname *Ἀξος*, *᾽Οάξος*, d. i. *φάξος*), *ἐπι-ωγή* „ein gegen die Wogenbrechung errichteter Bau“ (Bechtel Lex. 134), *βορέω ἐπ' ἰωγῇ* „Zuflucht gegen den Wind“ (eig. „Ort, wo sich der Wind bricht“, **φι-φωγά*, Boisacq 268 m. Lit.; auch *ἐπιωγή* wird **ἐπι-φιφωγά* mit diss. Silbenschwund im längern Worte fortsetzen, gegen Bechtel aaO.). Man sucht Vermittlung mit *ρήγνυμι* unter Berufung auf *frango*: ai. *ḍhanakti*, so Brugmann II² 3, 294 (zw.) unter der Annahme von Fern-diss. bes. in der *Figura etymologica*; doch ist auch der Ablaut von *ἄρνυμι* anders als der von *ρήγνυμι* und ist bei der Verwandtschaft von „biegen“ mit „brechen“ Zugehörigkeit zu *uā-*, *uag-* „biegen“ (Fick I⁴ 123, 541) noch immer zu erwägen.

ureg- (und **uerg-**?) „stoßen, drängen, puffen, treiben, feindselig verfolgen“.

Ai. vielleicht *vrājati* „schreitet, geht“, *pravrajāyati* „läßt wandern, verbannt“, *parāvra-* „Verstoßener“ (die Bed. von *vrājati* ist ebenso wie die von ags. *wreccan* „schreiten, gehn“ wohl aus „treiben“ in intrans. Wendung erklärbar; Persson Beitr. 501 sucht dagegen in ihnen ein mit **uer-g-* „drehen“ nächstverwandtes **ure-g-*, Gdbed. „sich drehend bewegen“. Über ir. *drebraing* „ging“, Fick II⁴ 287, s. Zupitza KZ. 36, 57 Anm. 1, Pedersen KG. II 368).

Lat. *urgeo* (daneben früh, aber unursprünglich *urqueo*), -ēre „drängen, drängend fortstoßen, treiben, stoßen“ (obwohl auch „an sich pressen, umarmen“ kaum besser zu **uer[gh-]* „drehen“ nach Persson Beitr. 506 f. und früherem s. Vf. LEWb.² s. v.).

Got. *wrikan* „verfolgen“, anord. *reka* „treiben, jagen, verfolgen, werfen, verwerfen“, ags. *wreccan* „drängen, treiben, rächen“ (und „vorwärts schreiten“,

s. o.), afries. *wreka* „treiben, rächen“, as. *werecan* „rächen, strafen“, ahd. *rehhan* ds., *wereh* „exul“, got. *wraks* „Verfolger“, *wrakjan* „verfolgen“, ags. *wracu* „Rache, Strafe, Elend“, *wraec* „Verbannung, Elend“, *wrecc(e)an* „aufmuntern, antreiben, wecken“, *wrecca* „ein Verbannter, Elender, Fremder“, as. *wrekkio*, ahd. (*w*)*reck(e)o* „landesflüchtiger Held“, nhd. (neu aus dem Mhd. aufgenommen) *Recke*; ags. *wraec* außer „Verbannung, Elend“ auch „umhertreibender Gegenstand“ (vgl. *wreccan* „schreiten“), norw. mdartl. *rak* „umhertreibender Gegenstand, Trümmer oder Seetang, die auf den Strand geworfen werden“ (daher mnd. *Wrak* „Wrack“ wohl nach Falk-Torp unter *vrag*, *vrage* hierher, nicht nach Persson Wzerw. 19, Brugmann IF. 6, 96 zu *ῥήρυμ* zu stellen), mit *e* ebenso anord. *reka* „auf dem Wasser treiben“, *rek* „auf dem Wasser treibender Gegenstand“; dehnstufig got. *wrēkei* „Verfolgung“, afries. *wrēke*, as. *wraka* „Strafe, Rache“, ahd. *rāhha* „Rache“, anord. *rækr* „verwerflich“, *rækja* (: ai. *vrajáyati*) „verwerfen, vertreiben“ = afries. *wrēka*, ags. *wraecan* „treiben, drängen“.

Im Bsl. **uerg-* in vereinbarer Bed.: lit. *vėrgas*, lett. *vērgs* „Sklave“, lit. *vařgas* „Not, Elend“, *vařgti* „Not leiden“, apr. *wargan* Acc. sg. m. „Übel, Leid, Gefahr“, lit. *vargus* „schwer, beschwerlich, elend“, lett. *vargs* „elend, siech“, apr. *wargs* „schlecht“, aksl. *vragъ* „Feind“, poln. *wrog* „Übel, Böses; der Böse, Teufel; Verhängnis“.

Vgl. Fick I⁴ 555, III⁴ 415, Zupitza Gutt. 170, Falk-Torp aaO., Trautmann Apr. 457, Vf. LEWb.² u. *urgeo*; doch sind die bsl. Wörter auch mit germ. *warga-* (s. unter **uer-gh-*, **uer-* „drehen“) vereinbar.

(ureth:) *uroth-* oder *yrath-* „stützen“?

Ags. *wraðu* f. „Stütze“, *wredian* „stützen“, as. *wredian* „stützen“, *giwredian* „eine Stütze bilden“ werden von Trautmann KZ. 42, 331 mit av. *aravaða-* „befreundet; Freund“ verbunden; doch ist dafür eine Gdbed. „auf den man sich stützen, verlassen kann“ nicht zu sichern.

uren- „bespritzen, besprengen“.

Gr. *ῥαίρω* „bespritze, besprenge (mit Wasser oder Staub)“, *ῥαίς* „Tropfen“, mit *-dh* und *-d*-Erw. *ῥαδάμυξ* „Tropfen, Staubkörnehen“ (*urn-dh-*), *ῥαδαίρω* „besprenge, streue aus“ und *ῥαδάται*, *ῥαδάτο*, *ῥάσαστε* Pf. pass. und Aor. zu *ῥαίρω* (letztere nicht wahrscheinlicher zu (f) *ῥαδω* „benetze“ s. u. *erd-* „zerfließen“), Solmsen KZ. 37, 590 f.; letzterer stellt hierher, indem er „bespritzen“ als „Tropfen fallen lassen“ versteht, auch slav. *roniti* in abg. *izroniti* „effundere“, russ. *roniti* „fallen lassen, fällen“, ukr. *roniti*, russ. *izroniti slēzy* „Tränen vergießen“, doch s. eine wahrscheinlichere Auffassung der slav. Sippe u. *er-* „in Bewegung setzen“.

Holthausen IF. 35, 132 f. will auch as. ahd. *wrennio* „Hengst“ (**wranjo*) als „Bespritzer, Beschäler“ (vgl. ai. *uksán-* „Stier“: *uksāti* „benetzt“) herstellen; doch sind diese nicht von as. *wrenio*, ahd. *reinceo*, *rein(n)o* „Hengst“ (zu ags. *wrēne*, as. *wrēnise* „geil“, schwed. norw. *vrēna* „schreien, wiehern“) zu trennen und wohl durch die roman. Lehnformen (frz. *garagnon* usw.) beeinflusst, d. h. rückentlehnt.

Wenn auch die slav. Worte aus der Vergleichung ausschieden, wäre die gr. Sippe auch auf **sren-* zurückführbar.

gleiq- „flüssig“ s. unter leiq-.

glek- „glänzen“.

Ai. *ulká, ulkuš* „feurige Erscheinung, Meteor, Feuerbrand“; gr. ἄπλαξ· λαμπρός. *Κέκροι* Hes., ἡλέκτωρ „glänzend; Sonne“, ἡλεκτρον „Mischung von Gold und Silber, Hellgold; Bernstein“ mit ἡ- aus *ā*-, vgl. rhod. Ἀλεκτρούνα usw.; Lit. bei Bechtel Lexil. 157 (nimmt ein unerklärliches Praefix *a-* an; es wäre zu untersuchen, ob und unter welchen Bedingungen gr. Vorschlagsvokale Dehnung erfahren haben).

Fernzuhalten sind (s. Vf. LEWb.² u. *Voclanus*, Boisacq u. ἡλέκτωρ m. Lit.): *φελγανός*· ὁ Ζεὺς παρὰ Κορίνθ Hes., lat. *Volcānus* (wohl aus dem Osten stammend; s. Glotta 5, 304f.); ir. *Olcán*, abrit. *Ulcagnus* (Fick II⁴ 55 f.; zu ir. *olc* „böse“?); ai. *vārcas-* n. bedeutet nicht „leuchtende Kraft, Licht, Herrlichkeit“, sondern „Tatkraft“, wie av. *varəcāh* „Kraft, Tatkraft, Würde“, s. A. Weber SBprAk. 1901, 772, Bartholomae Airan. Wb. 1367; daß **yaj-ñavalka-* das Grundwort des EN. *Yajñāvalkya-* „durch Opfer Glanz habend“ meine (Wackernagel KZ. 46, 271), ist wenigstens unsicher (es wiese auf ein **uelk-* neben dem nach gr. ἡλέκ- angesetzten **ulek-*). — Beziehung von ἡλέκτωρ zu ahd. *elo* „fahl“ (Persson Wzerw. 240) scheitert am urgr. *ā-*; auch nicht zu ai. *ārcati* „glänzt usw.“, das idg. *r* hat (s. **erk-* „strahlen“).

Daß aus diesem karg und etwas unsicher begrenzten idg. *ulek-* durch die Tiefstufe **ul₆k-* zu **luk-* die reich entwickelte Wz. **leuk-* „leuchten, weiß“ erwachsen sei (Bugge KZ. 20, 2 ff., v. Bradke ZdMG. 40, 351, Noreen Ltl. 225), ist ganz fraglich.

R.

rksā „Köte, Fessel (bei Huftieren)“.

Ai. *rksāla* „Fessel“, *rchāra* ds. nach Fick I⁴ 119, 303 zu lit. *rēša* „Kötengelenk des Pferdes“. Uhlenbeck Ai. Wb. 33 vermutet Zugehörigkeit zu ai. *rūksati* (s. u. *rekp-*).

rk̐po-s „Bär“.

Ai. *r̐k̐sa-h* „Bär“ (dazu ein neues fem. *r̐k̐st* „Bärin“) = av. *arša-* „Bär“ (s. Bartholomae Altir. Wb. 203), oss. *ars* (s. u.), arm. *arj* „Bär“ (Hübschmann Arm. St. I 21; Herleitbarkeit aus **rk̐po-s* vertritt Meillet Msl. 10, 280 f., Interdictions 8, Brugmann Grdr. I² 797, Bartholomae Stud. II 12, wonach *j* aus *ks*, *kp* nach *r*, während Pedersen KZ. 38, 208 und 39, 432 **rk̐pjo-* zugrunde legt; Scheftelowitz BB. 28, 293, 29, 17, Pokorny Stellung des Tocharischen 23 hält das arm. Wort ganz fern, und wohl mit Recht, da mit *arjār* „Stier“ zu *arjā* „dunkelbraun“ vereinbar, alb. *ari* „Bär“ (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 15, s. auch Pedersen KZ. 36, 106), gr. *ἄρκτος* „Bär“, mir. *art*, cymr. *arth* „Bär“, gall. *Deae Artioni* (s. Zupitza KZ. 37, 393 Anm. 1, gegen Pedersens aaO. Annahme von Entlehnung aus lat. *arctus* aus gr. *ἄρκτος*; zum Lauflichen s. zuletzt Pedersen KG. I 44, 59, 124 und zum kelt. Ursprung von bask. *haris* „Bär“, aquitanisch *Harsus* M. N. ebenda I 21 gegen KZ. 36, 106), lat. *ursus* „Bär“ (zunächst aus **oresos*; scheint wegen *ur-* statt *or-* aus *r̐* dialektische Lautgebung, Ernout Él. dial. lat. 244).

Neben diesen auf **rk̐po-* beruhenden Formen steht mit einem an *χθώρ*: *χαμαί* erinnernden Lautverhältnis **rk̐o-* in gr. *ἄρκος*, *ἄρκιλος* „Bär“ (dazu der Name der *Ἀρκάδες*; s. bes. Kretschmer KZ. 31, 432, Zupitza KZ. 37, 393 Anm. 1) und npers. *xirs* „Bär“ (aus iran. **rsa-* = idg. *r̐ko-*, s. Hübschmann KZ. 36, 164 f.; auch oss. *ars* kann solches iran. **rsa-*, aber auch **r̐sa-* = idg. **rk̐pos* fortsetzen).

Man vermutet z. T. Verwandtschaft von **rk̐pos* mit der Wz. von ai. *rak̐śah* „Beschädigung“ (siehe **rek̐ph-*) und, noch unwahrscheinlicher, mit ai. *r̐k̐śara-h* „Dorn“ (z. B. Fick I⁴ 303, Uhlenbeck Ai. Wb. 242). — Über den in andern idg. Sprachen durch Tabu verursachten Ersatz des alten Bärennamens durch andere Worte s. Meillet Interdictions 7 ff. — Ältere Lit. bei Curtius Gdz.³ 133.

N.

ngni-s (besser *egni-s*?) „Feuer“.

Ai. *agni-h* „Feuer“, lat. *ignis*, -is ds., ab. *ogn*, lit. *ugnis*, altilit. *ungnis*, lett. *uguns* (aus **ugns* < **ugnis* s. Būga KS. 1, 186).

Die Grundform ist zweifelhaft. Pedersen KZ. 38, 395 und Vondrák BB. 29, 212 f. gehen von idg. **ngnis* aus; lat. *ignis* wäre dann aus **engnis* < **ngnis* entstanden (s. auch Muller Altit. Wb. 166), alit. *ungnis* wäre lautgesetzlich und *ugnis* hätte sich erst nach Dissimilation des ersten *n* entwickelt. Slav. *ogn* läßt sich allerdings nicht aus **ngnis* erklären, sondern nur aus idg. **ognis* (Vasmer mündlich). Zwar hätte ursl. **ign* (ab. *ogn*) mit im Anlaut gedehnten *z* (vgl. Vondrák aaO.) ein **vygn* ergeben, welche Form dem böhm. *výheň* f. „Rauchloch, Esse, Ofen, Schmiede“, serb. *viganj* m. „Amboß, Schmiede“ usw. zugrunde liegt, aber für *y* im Slav. haben wir sonst niemals *o* oder (*v*)*y*. Die Schwierigkeit besteht auch in der Annahme der Dissimilation von lit. *ungnis*, da diese Form auch ein epenthetisches *n* enthalten (Bezenberger, B. z. Gesch. d. lit. Spr. 42), bzw. ein Schreibfehler sein könnte (Trautmann 334). Geht man von idg. **egnis* : **ognis* aus (lat. *ignis* < **egnis*, Brugmann Grdr. I² 166), könnte in lit. *ugnis* eine Reduktion von idg. *o* liegen, wie auch lit. *ùpé*, lett. *upe* „Wasser“ *u* als Reduktionsvokal von idg. *a* enthält (vgl. *āp-* „Wasser, Fluß“).

Die keltischen Parallelen bei Fick II⁴ 7 sind fernzuhalten, wie auch die gr. bei Bezenberger BB. 27, 161. Falsch Fay Cl. Rev. 13, 396.

***ndhos, ndheri** „unter, sub“, **ndhero-** „der untere“, **ndh_hmo-** „der unterste“.

Ai. *adhá-h* (-ás) „unten“ (als Praep. m. Acc. Gen. Abl.), gthav. *adō* „unten“, vielleicht arm. *ond* in der Bed. „unter“ (m. Instr.). — Av. *adairi* „unter, unterhalb“ (Praep. m. Acc. Abl.) = got. *undar*, ahd. *untar* und *untari* (letzteres Satzinlautform mit bewahrtem alten Auslaut), as. *undar*, aisl. *under* „unter, sub“ (als Praep. mit Acc. und „Dativ“); ob lat. *inferne*, *infernus* ein entsprechendes **infer* voraussetzt oder nach *interus* : *internus*, *superus* : *superne* vom Adj. *inferus* aus geschaffen ist, bleibt fraglich (über got. *undaurninats* s. u. *en-*, *enter-*). — Adj. ai. *adhara-*, av. *adara-* „der untere“ (ai. *adharat* Adv. „unten“ = got. *undarō* Adv. und Praep. m. „da unten“), lat. *inferus* „der untere“ (zum *f* s. Vf. LEWb.² s. v.), Adv. und Praep. m. Acc. *infra* (**inferā*) „unterhalb“.

Ahd. *untaro* „der untere“, gr. **ādēgo-* vorausgesetzt von **ādēgīzō* „verachte, verschmähe“ (vgl. ai. *adharina-* „verachtet“ und dt. „heruntermachen“; Güntert IF. 27, 47 f. m. Lit., Boisacq 1088). — Ai. *adhamá-* „der unterste“, lat. *infimus* ds. — Germ. Neuschöpfung ist ahd. *untana*, aisl. *undan* „unten“.

Z. B. Fick I⁴ 95, 500 (über air. *iss* „infra“, *isel* „niedrig“, Fick II⁴ 33, s. aber Pedersen KG. I 50: **pēdsu*), Brugmann II² 2, 859 f. Über Vermittlung mit *ni-*, *nei-* „nieder“ s. d.

ŋsi- „schmutzfarbig; Schmutz, Schlamm“?

Gr. ἄσας „Schlamm (eines Flusses)“, ἄσας „schlammig“, ai. *ási-ta-h*, fem. *asi-knī* „dunkelfarbig, schwarz“ wird von Schulze SBprAk. 1910, 793 auf Grund zahlreicher ähnlicher Beziehungen zwischen Sumpf- und Farbbezeichnungen verbunden; lautlich wäre *δασύς* : *densus* (s. **dens-* „dicht“, wo über die Bewahrung des gr. *σ*), formell z. B. ai. *hari-* : *harita-* zu vergleichen. Unbefriedigende Deutungen von ἄσας verzeichnet Vf. LEWb.² 699, Boisacq 87; *asita-* kaum zu *asa-h* „Staub, Asche“, s. **ās-* „ausdörrende Gluthitze“.

ŋsis „Schwert“.

Ai. *asi-h* „Schwert, Schlachtmesser“; av. *apah-* ds.; lat. *ensis* „Schwert“.

Über weitere Anknüpfungen siehe die Gruppe unter *ens-*.

Gr. ἄσος ist nicht **ŋsor*, sondern gehört zu gr. ἀείρω „hebe“ (Prellwitz Wb., Boisacq Wb.).

Zu arm. *sur* „Schwert“ vgl. Lidén Arm. St. 80, a 1.

K.

qā- „gern haben, begehren“.

Ai. *kāyamāna-* „gern habend“ (*a-kāyīya-* „begehrenswert“ mit aus diesem *io-* Praesens verschlepptem *-y-*, daher keine Stütze für einen Wzansatz **qāi-*, s. Persson Beitr. 574 gegen J. Schmidt Krit. 53, Wackernagel Ai. Gr. I 15), Pf. *cakē* „sich woran erfreuen, zu gewinnen, suchen, lieben, begehren“, *-kati-* (in Zs.) „heischend, verlangend“; av. *kā-* „wonach verlangen“ (*kaya* 1. sg., *kāta-*, *čakuše*; Bartholomae Airan. Wb. 462); *-mo-* St. ai. *kāma-* m. „Begehren, Wunsch, Liebe“, av. ap. *kāma-* m. „Verlangen, Wunsch“, woraus nach Bartholomae Airan. Wb. 462, 463 die ai. Wz. *kam-* erst sekundär entsprungen wäre (Rgv. Prs. *kāmāyati*, PPfMed. *cakamānā-*; dann *kamra-* „reizend, schön“, *kamana-* „begierig, lüstern“); doch scheint lit. *kamaros* „Geilheit“ (Nesselmann, Leskien Nom. 447) und lett. *kāmēt* „hungern“ (Endzelin KZ. 44, 63) die Anfänge dieser Entwicklung bereits in ältere Zeit hinaufzurücken;

ro-St. lat. *cārus* „lieb, wert, teuer (auch vom Preise)“, lett. *kārs* „lüstern, begehrlieh“ (*kāruōt* „begehren, verlangen“), got. *hōrs* „Ehebrecher, Hurer“, aisl. *hōrr* ds., *hōr* n. „Buhlerei, Unzucht“, ags. *hōr* n. ds., ahd. *huor* n. ds., ahd. *huora* (und *huorra* aus **hōriōn-*) „Hure“, ags. *hōre*, aisl. *hōra* ds. (siehe auch Falk-Torp u. *hor*; die germ. Worte nicht nach Siebs Mitteilungen d. schles. Ges. f. Volkskunde Hft. 11, S. 5, Anm. 3 des S. A. zu ahd. *horo* „Schmutz“); reduktionsstufig gall. *Carant-us*, *-illus* usw., abrit. *Carant-inus*, *-orius*, air. *carae* „Freund“, *caraim* „liebe“, cymr. corn. bret. *car* „Freund“, cymr. *caraf* „ich liebe“.

Über slav. *kochati* „lieben“ s. vielmehr u. *ges-* „kratzen“.

Beruht ar. *kan-* (ai. *cākana*, *akāniṣam*, av. *cakana*), *can-* (ai. *caniṣṭām*; ai. *canas-* n. „Gefallen, Befriedigung“, av. *čanah-*, *činah-* „Verlangen, Heischen“) „befriedigt sein, Gefallen finden“, av. *cinman-* n. „Begehren, trachten“ auf einem idg. *-(e)nes-* St. *q-e-nes-*? Die *seṭ-* Formen *cani-*, *kani-* können ebenso sekundär sein, wie *kami-śyato*, *-tar-* neben *kāma-* (wenn Stokes KZ. 40, 246 mit Recht mir. *cin*, gen. *cena* „Liebe, Zuneigung“ als **kenu-* vergleiche, wäre *q-en-* : *qā-* wie *qs-en-* : *ges-* u. dgl. zu beurteilen).

Wie ist der Vok. von ai. *cāru-* „angenehm, willkommen, lieblich“ (Fick), *cāyamāna-* „begehrlieh“, *nicāyya-* ds. *cāyu-* „begehend“ (Fay KZ. 36, 130 f.) zu beurteilen? Idg. Abl. *a : ē* (wie angeblich in lat. *vāpa* : abg. *rēpa*, Zupitza Gutt. 6, 122, Pedersen KZ. 38, 404; *cāru-* : gr. *τηλόγετος* angeblich „jugendlich blühend“, Bezzenberger BB. 16, 240 zw., Hirt BB. 24, 248, Güntert IF. 37, 85 ist nicht vorzuziehen; nicht überzeugend die Ausföhr. in BPhW. 1911, 151) ist nicht wahrscheinlicher, als erst ind. Ersatz von *k* durch *c* nach dem Nebeneinander von *kan-* und *can-* (s. o.); die Deutung von ags. *hāman* „beischlafen“, aschwed. *hæfda* „stupraren“ (**hāmiḍōn*; s. u. *kei-* „liegen“) als einer zu ai. *kāma-* gehörigen Ablautform ist unmöglich,

kann also nicht in unserer Wz. bereits ursprünglichen Wechsel von *ǣ* mit *a* stützen.

Vgl. Fick I³ 34, I⁴ 18, 188, II⁴ 70 f., III⁴ 90, Vf. LEWb.² 136, Persson Beitr. 574.

qǎ, qe (qem?), qom oder qam Partikel, vielleicht etwa „wohl!“

Ai. *kam* hinter Dativen von Personen (als Dat. commodi; so auch einmal av. *kam*) und von Abstrakten (als finaler Dativ), auch beim Imper., nach den Partikeln *nū*, *sū*, *hī*, und in indik. Hauptsätzen; aksl. *kā* mit Dat. „zu“ (Ws. Miller KSB. 8, 104, Delbrück Vgl. Synt. I 769, Solmsen KZ. 33, 463 f., Brugmann II² 2, 855).

Nasallos (vgl. bes. Solmsen aaO., Berneker 463, 532, Boisacq 424) gr. *κα*, *κᾶ*, *κε* (*κεν* kann alten Nasal, aber auch *ν* ἐφελκυστικόν haben) etwa „wohl“, Modalpartikel, slav. *-ka* (*-ko*, *-ku*, *-ki*, *-kz*, *-če*, *-či*, *-ču*) Anhangspartikel bes. bei Pron., beim Imper. und bei Adv., auch wohl *ko-* als Praep. in Verbal- und Nominalzs. (z. B. russ. *kó-vorotš* „Halswirbel, Genick“); lit. *-ki* (vielleicht ursprgl. *ke*), *-k* beim Imper. (z. B. *dúo-ki*, *-k* „gib!“).

Aber ir. *co* „zu“ hat idg. *q^h*-, s. u. **kom*.

qai- „allein“ (*kaiyero-*).

Ai. *kēvala-* „jemandem ausschließlich eigen“, daher „allein“ und „ganz vollständig“;

lat. *caelebs*, *-ibis* „unvermählt, ehelos“ (zur Form s. u.); vielleicht s.-ksl. *cęglyb* „einzig, allein“, *cęglo* Adv. „nur“ (zum Formans wäre got. *ainakls* „einzeln, vereinsamt“, lat. *singulus* zu vergleichen), *cęgchz* (**cęgchz*) „allein“, doch wegen der Nebenformen *scęgls*, poln. *szezegót* (**šęg-*) „Einzeln, Besonderes“ von Berneker 123 bezweifelt.

Vgl. Fick I⁴ 18, Bezzenberger bei Fick II⁴ 88 (reicht zw. lett. *kails* „nackt, kahl, bloß“, *kaili laudis* „Ehepaar ohne Kinder“ an, sowie ir. *cōil*, *cōel* „dünn, schmal“, cymr. corn. *cul* „macilentus, macer“; die lett. Worte sind eher mit den keltischen, die idg. *oi* haben, zu verbinden und auf ein verschiedenes idg. *koilos* „kümmerlich, nackt“ zurückzuführen), Prellwitz BB. 22, 113 f. (hier weitere Verbindung mit **kaikos* „einäugig“ s. d.).

Lat. *caelebs* kann in seinem 1. Teile nicht dem ai. *kēvala-* genau entsprechen (gegen de Saussure, s. Gl. 6, 333), das lat. **caevolus* wäre (im 2. Teile müßte dabei wohl eine Form von **bha-* „fui, futurus usw.“ stecken, s. Vf. LEWb.² s. v.; doch warum dann nicht *-bus* wie *super-bus*?) vielmehr **caivilib-*, das im 2. Glied die Wz. von dt. *leben* (**libh-*, Collitz Praet. 81 f.), im ersten ein idg. **kaiui-* als Zsform von *kaiyero-* oder *kaiuelo-* (ai. *kēvala-*) enthält (Typus *κῶδι-ἀνεια* : *κῶδι-ρός*, s. Brugmann II² 1, 78). — S. noch *qailo-* „heil“.

qāi, qī- „Hitze“.

Ahd. *hei* „dürre“, *gihei* „Hitze, Dürre“, *arheigētun* „verdorrt“, got. d. pl. *haizam* „den Fackeln“ (*es*-St. **hai-is-*). Mit *d*-Erw.: ahd. *heiz*, as. *hēt*, ags. *hāt*, aisl. *heitr* „heiß“ (wovon ahd. nhd. *heizen*, ags. *hætan*, aisl. *heita* ds.); got. *heito* „Fieber“; ahd. *hizza* „Hitze“, as. *hittia*, ags. *hitt* f., aisl. *hiti*

m. ds. (die germ. Gruppe nicht besser nach Helten PBrB. 30, 241 zu slav. *sijati* „glänzen“, s. *škai-* „gedämpft schimmern“).

Mit -t-Erw.: lit. *kaistū, kaitaū, kaisti* „heiß werden“, *kačiū, kaisti* „zum Heißwerden oder Kochen aufs Feuer setzen“, *kaitrū* „Feuerglut“, *kaitrūs* „Hitze gebend“, *kaitulys* 1. „aufbrausender Mensch“, 2. „Drehkrankheit der Schafe“, *prākaitas* „Schweiß“, lett. *kāistu, kaitu, kāist* „heiß werden, brennen, Hitze haben“ u. dgl., übertragen lett. *kāitnāt* „ärgern, reizen“ (*kaile* „Schaden, Leid, Gebrechen, Plage“, *kāitēt* impers. „fehlen, schaden“, vgl. Mühlenbach-Endzelin II 135), apr. *ankaitītai* „angefochtene“.

Vgl. Uhlenbeck PBrB. 17, 435 ff., Trautmann Apr. 300; nicht einleuchtend läßt Zup. 9, 112 balt. -t- für das im Germ. vorliegende *-d- nach *ssāltas* „warm“ u. dgl. eingetreten sein. — Daß die Wz. mit (s)qai(-t-, -d-) „hell, leuchtend“ identisch sei („Hell — Feuer — Hitze“), ist nicht wahrscheinlich. —

Fick III⁴ 65, Falk-Torp u. *hæs* (m. Lit.) reihen wenig einleuchtend auch an: aisl. *häss* (**hairsa-*), ags. *hās*, engl. *hoarse*, as. *hēs*, ahd. *heisi* „heiser“ (eher Schallwort? wie wohl auch alb. *kifem* „werde heiser“, G. Meyer Alb. Wb. 308), dessen Gdbed. „rauh“ aus „ausgetrocknet, ausgedörrt“ sei wegen norw. mdartl. *haas* „rauh“, *hæsa, hærsa* „gesprungene Haut, Trockenheit bes. nach langem Winde“, *his* „ein leeres Korn in der Ähre“, *hisen* „hinwelkend, vom Acker“; wegen mhd. *heiser* auch „Mangel habend, schwach, unvollkommen“ reihen sie auch got. *ushaista* „Mangel leidend“ an; eher ist dies unter näherem Anschluß an got. *haizam* haltbar, so daß *us-ha()is-ta* eig. „ausgedörrt“ (ob auch mhd. *heiser* in dieser Bed. als **hais-r(az)* vom **trairsa-* „heiser“ verschieden?).

qai „und“?

Die Gleichung gr. *καί* „und, auch“: aksl. *ě* in *a ě, ě i*, *καίτοι, καίτε, εἰτε* (Leskien bei Curtius³ 138; Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 625 f., wo auch Lit. zu den noch unklaren Formen ark. kypr. *κας*, kypr. *καρ', κα*; Berneker 122) ist sehr unsicher; denn *ě* ist wohl als „*wie = wie auch, wie wohl“ zunächst mit lit. *kaĩ*, apr. *kai* „wie, als“ vom Pron. St. *qāo-*, zu verbinden (z. B. Solmsen KZ. 33, 300, neuerdings KZ. 44, 190), während es für *καί* noch durchaus fraglich ist, ob *κ-* aus *qā-* (infolge proklitischer Stellung?) entwickelt sein kann; *καί* zum Dem.-St. *kō-* als fem. Loc. sg. „in diesem Falle“? Für ein idg. **qai* „und“ beweist auch nicht lat. *ceu* „wie“ (sei **kai ue* mit *e* aus *ai* wie *prehendo* nach Wackernagel und Niedermann IA. 18, 76) und *ceteri* „die übrigen“ (sei **kai eteroi*), denn diese enthalten nach Brugmann IF. 6, 87 f.; 28, 298 als 1. Glied ein **cei* oder *ĉ* „hier“ vom Pron.-St. *kō-*.

kair-rt, Kas. obl. -n- „Grube, Kluft“.

Ai. *kēvaḷa-* m. „Grube“; gr. *καίματα δρυγμάτων*. ἢ τὰ ἐπὶ σεισμῶν καταρρέοντα χωρία Hes., hom. *καταρρέουσα (λακεδαίμων)*; so für überliefertes *κητώεσσα* herzustellen „klüftereich“, *καίadas*, Name des *βάραθρον*, in welches in Sparta die Verbrecher geworfen wurden (δ wie in *δεκάδ-*: lit. *dėšim-*), de Saussure Mem. 119, Wackernagel Ai. Gr. I 169, Bechtel Lexil. 195.

kaik- oder **qoik-** „kratzen, kämmen“.

Lit. *kaĩsti* „schaben, reiben, glätten“, *is̃kaĩsti* „Glas, Holz u. dgl. innen glatt machen“, *nukaĩsti* „es außen glatt machen“, *ap-, su-kaĩsti* „abreiben“, *kaĩstuṽas* „Glättinstrument der Böttcher“, apr. *coysnis* „Kamm“, *coestue* „Kamm, Bürste“ s. Berneker 127, 152, der nicht überzeugend auch lit. *kišũ*, *kĩsti* tr. „stecken“, *kaĩstis* m. „Riegel“ — s. Leskien Abl. 274 — anreicht; Trautmann Apr. 361); vielleicht abg. *c̃esta* „Weg, Straße“ als „geglätteter Weg“? Zubatý AfslPh. 16, 385; doch s. auch Berneker 127); ai. *kēca-* m. „Haupthaar“, *kēcin-* „mähnig“ (wie aksl. *kosa* „Haar“: *česati* „kämmen“ von **ges-* „kratzen, kämmen“; Trautmann KZ. 43, 153; verschieden von ai. *kēsara-* m. „Haar, Mähne“: lat. *caesaries*).

kaikos „einäugig; mit nur einem geraden Auge, schielend“ (im Lat. daraus „blind“).

Lat. *caecus* „blind, lichtlos“, air. *caech* „einäugig“, cymr. *coeg* „vacuus, deficiens“, *coegddall* „einäugig“, acorn. *cuic* „luocus vel monophthalmus“ (nicht Lehnworte, s. Stern ZfceltPhil. 4, 577), got. *haihs* „einäugig“ (Vaniček LEWb.² 65); mir. *leth-chaeck* „schielend“ (Stokes KZ. 37, 254 f.), ai. *hēkara-* „schielend“ (Uhlenbeck got. Wb., Ai. Wb. s. vv., PBrB. 30, 236).

Sehr unsicher ist Zugehörigkeit von gr. *καυίας* „Nordostwind“ als „der verdunkelnde“, was die nur im Lat. belegte Bed.-Entw. zu „blind“ voraussetzte (vgl. *aquilo*: *aquilus*: lit. *āklas* „blind“ — doch s. u. **aq̃-* — Prellwitz² s. v. m. Lit., auch *ἀνδᾶς βορέας ἐπὶ Τυρρηγῶν* Hes.: ai. *andha-* „blind“?);

dagegen Fick GGA. 1894, 238: vom *Káizos*, einem Fluß der Äolis, herkommend.

Fern bleibt gr. *καυύλλω* „gaffe umher“ (von Lindsay-Nohl 278 aus **καυύλλω* gedeutet), und arm. *taig* „Nacht“ (Scheffelowitz BB. 38, 288; nach Meillet bei Vf. LEWb.² u. *caecus* vielmehr *taig* „jusqu'au matin“, wie *ē-erek* „Tag“ wörtlich „juzqu'au oir“).

Wegen der Gdbed. „einäugig“ sehr ansprechend sucht Prellwitz BB. 22, 113 in idg. **kaikos* einen Verwandten von **kai-* „allein“, s. d.; nur ist im 2. -k- nicht *oq̃-* „Auge“ zu suchen (da Assimilation von **kai-[o]q̃-* o- zu **kai-k-o* nicht glaublich wäre), sondern Formans -ko- (wie ai. *ē-ka-* neben ao. *aē-va-* „unus“).

kaito- „Wald, unbebauter Landstrich“ (kelt. und germ.).

Acymr. *coit*, neymr. *coed* „Wald“, acorn. *cuit*, meorn. *coys*, *cos* ds., bret. *coet*, *coat* „Wald, Gehölz“, gall. *καρό-βριξ*, *Ceto-briga*, *Eto-cētum* u. dgl. (die spätere rom. Aussprache -*ētum* liegt den dt. Ortsnamen auf -*scheid* am linken Rheinufer zugrunde); got. *haiþi*, aisl. *heidr*, ags. *hæd*, ahd. *heida* „Heide, unbebautes Feld, Trift, Einöde, Wald“. Fick KZ. 21, 368 f., Wb. II⁴ 76; in lat. *bacētum* steckt kein entsprechendes 2. Zsglied, s. Vf. LEWb.² s. v. — Verwandtschaft mit dt. *scheiden* als s-lose Variante und einer Gdbed. „Ödland als Grenze“ (Schröder IA. 28, 31, Holthausen IF. 30, 48) ist unwahrscheinlich wegen des Vokalismus (**sq̃ei-t-*: *sq̃ēi-t-*?) und weil s-lose Formen dieser Wz. anderwärts nicht gesichert sind. Dann Holthausens entsprechende Deutung von got. *haiþnō* „Heidin“, aisl. *heidinn*, ags. *hæden*,

as. *hēdin*, ahd. *heidin*, -an „heidnisch, Heide“ als „der von den Christen geschiedene, getrennte“ ist abzulehnen; letztere Gruppe ist von Much ZfdtWtf. 11, 211 ff. (z. T. nach Kluge ZfdtWtf. 11, 21 f.) befriedigend als Ableitung von „die Heide“ gedeutet (nicht Entlehnung aus gr. *ἔθνος* (**ēθnos*)) bzw. arm. *hethanos* „Heide“ ins Got. und aus diesem in die andern germ. Sprachen unter vok. Anlehnung an „die Heide“, Bugge-Torp IF. 5, 178, Schulze SBprAk. 1905, 747 f., Falk-Torp u. *heden* (Lit.), Feist 125).

qallo- (qailu-) „heil, unversehrt, auch von guter Vorbedeutung“.

Cymr. *coel* „Vorzeichen“, acymr. Pl. *coilou* „auspiciis“, abret. *coel* „haruspicum“ (brit. *oe* = idg. *ai*, nicht *oi* oder — gegen Zupitza Gutt. 105 — *ei*; air. *cél* „augurium“ muß daher nach Pedersen KG. I 56 f. brit. Lw. sein); got. *hails*, aisl. *heill*, ahd. *heil* „heil, gesund, ganz“, ags. *hāl*, engl. *whole* „ganz“, ahd. *heil* n. „das Heil, Glück“, ags. *hæl* „günstiges Vorzeichen, Glück, Gesundheit“, aisl. *heil* (**heils*, s-St.) n. f. „gute Vorbedeutung, Glück“, ahd. *heilison* „Wahrzeichen beobachten“, ags. *halsian* „(böse Geister) beschwören“, aisl. *heilsa* „begrüßen“ (vgl. auch got. *hails!*, ags. *wes hāl!* als Gruß), ags. *halettan*, ahd. *heilazzen* „begrüßen“, ahd. (usw.) *heilag* „heilig“; apr. *kailastiskun* Acc. sg. „Gesundheit“ (Ableitung von **kailusta-s* Adj., dieses von **kailu-s*), *kails* — *pats kails* „Heil! — selbst Heil!“, Trinkgruß (erschlossen von Bezzenberger BB. 2, 139, s. auch Berneker 123 f.); abg. *cěls* „heil, gesund; ganz, unversehrt“, *cělja*, *cěliti* „heilen“, *cěluja*, *cělovati* „grüßen“, dann auch „küssen“ (die Verwendungsgleichheit mit aisl. *heilsa* usw. vermag trotz Hirt PBrB. 23, 332 nicht Entlehnung aus dem Germ. zu sichern, s. auch Berneker aaO.). Da das Kelt. auf idg. *ai* weist, ist *χαῖν* *τὸ χαλόν* Hes. (Hoffmann bei Bezzenberger BB. 16, 240) damit nur unter Annahme von Ablaut *a : o* vereinbar (an Entlehnung des brit. Wortes aus urg. *χaila-s* ist wohl nicht zu denken); freilich wären für das gr. Glossenwort auch andere Gdformen und auch Gdbedeutungen wenigstens nicht ausgeschlossen.

S. Zupitza Gutt. 105 m. Lit., Johansson IF. 2, 28, Brugmann Tot. 41 ff., 50 f., Trautmann Apr. 350. Alte Beziehung zu **qai-* „allein“ (s. auch Vf. LEWb.² u. *caelebs*), so daß -*lo-* sich also Formans ablöste, ist angesichts des Bedeutungsumfanges von ai. *kēvala-* „jemandem ausschließlich eigen“, daher „allein“ und „ganz, vollständig“ nicht undenkbar, und wenigstens im Vok. nicht mehr zu beanstanden.

qais- „Haar“.

Ai. *kēsara-* m. n. „Haar, Mähne“ (*s* statt *š* aus einer Form **kēsra-*, z. B. Wackernagel Ai. Gr. I 232; davon verschieden *kēpa-*, s. **qaiḱ-* „kratzen, kämmen“, lat. *caesariēs* „Haupthaar“ (Bopp Lkr. Gl. 85, Vf. LEWb.² s. v.; Rhotazismus unterblieben zur Vermeidung zweier *r*, v. Planta I 527³, Sommer Hdb.² 191; dial. Lautgebung anzunehmen ist nicht nötig). Dazu als germ. *his-d-* und *hais-d-*, ags. *heord-* und *hād-swæpe* „Haar-hüllerin“ (Pogatscher Anglia Beibl. 12, 196 ff. und 13, 233, Roeder GGN. 1909, 18 f., 34 f.; über trügerische Anklänge s. u. *ges-* „kratzen, kämmen“).

Obwohl ein Bedeutungsverhältnis „Haar—Ähre—Zweig—Gehölz“ nicht ohne Beispiel wäre, erweckt Uhlenbecks PBrB. 26, 299 Anreihung von

mdn. *heister*, *hēster* m. „junger Baum, namentlich von Eichen und Buchen“, mnd. *heester*, mhd. *heister* m. „junger (Buchen-)Stamm“, nhd. *Heister* (nordisch in Ortsnamen, s. Hellquist Arkfñfl. 17, 66 ff.), lat. *silva Caesia* = and. *Hēsincald* „Name eines Höhenzuges an der Ruhr“ (s. z. B. Kluge s. v., Fick III⁴ 65, Boisacq u. *κισθαγος*), wozu Petersson KZ. 47, 288 weiter arm. *ĕist* (gen. *ĕsti*, instr. *ĕstiv*) „Kornähre“ fügt, wenig Vertrauen. — Lit. *kaišti* „schaben“ (Trautmann Germ. Ltges. 33, widerrufen KZ. 43, 153) s. unter **qaiķ-* „kratzen“.

qau- „erniedrigen, demütigen; Schande, Scham“.

Gr. *καυρός* *κακός* (*οκληρός*, in letzterer Bed. zu *καλω*, Schulze KZ. 29 270 Anm. 1) Hes. und *καυρός* (oder *καῦρος*), *κακός* Hes.; got. *hauns* „niedrig demütig“ (*haunjan* „erniedrigen“), ahd. *hōni* „verachtet, elend, niedrig“ (*hōnen* „schmähen, höhnen“), ags. *hēan* „niedrig, elend, erbärmlich“ (*hȳnan* „schmähen“), ahd. *hōnida*, as. *hōnda* „Schande“, afries. *hanethe* „Anklage“, ahd. *hōna* „Hohn“; lett. *kāuns* „Schmach, Schande, Scham“, *kāunētiēs* „sich schämen, blöde sein“, *kāunīgs* „schamhaft, verschämt, blöde“.

Lit. *kūviūos*, *kūvētis* „sich schämen“, anord. *hād* (**hawipa-*) n. „Spott“. Ob auf Grund von mhd. *hären* „kauern“ eine sinnliche Gdbed. „sich ducken“ angenommen werden darf, ist höchst unsicher. Lit. bei Zupitza Gutt. 110, Falk-Torp u. *haan*, Boisacq 423.

Gr. *κακός* bleibt fern (s. **kakka-*).

qāu-, qəu- „hauen, schlagen“.

Lat. (mit praesensbildendem *d*) *cūdo*, *-ere* „schlagen, klopfen, stampfen, prägen“ wohl für **caudo* nach den viel häufigeren Zsgn.; vgl.: *caudex*, *cōdex* „Baumstamm, Klotz; zu Schreibtafeln gespaltenes Holz, Notizbuch“, *cōdicillus* „Scheitholz“, *caudica* „aus einem Baumstamm gemachter Kahn“, *incūs* „Amboß“; ir. *cuad*, i. *cogad* („schlachten, kämpfen“) in O'Dav. Gl. (Fick II⁴ 88 ob verlässlich?; *coach* i. *ruathar*, d. i. „Ansturm“, ibd. ist wohl **co-wika*, wie auch air. *neph-choachtue* gl. „inbellem“, richtiger *neph-thoachtue*, nach Pedersen KG. II 521 zu *to-fich-* sich stellt, so daß diese Formen nicht o als Vok. unserer Wz. erweisen);

ahd. *houwan* (*hōw*), ags. *hēawan* (*hēow*), aisl. *hoggua* (*hið*) „hauen (hiebt)“ (dazu doch wohl got. usw. *hawī* „Heu“, s. Lit. unter **kēgo-* „Grünfutter“; über aisl. *heyja* „zustandebringen“, ags. *hēgan* „verrichten“, Fick III⁴ 66, s. u. *σχευος*).

Lit. *kāju*, *kóvau*, *kánti* „schlagen, schmieden; kämpfen“, *kovà* „Kampf“, lett. *nūo-kaūt* „erschlagen, töten“, *kava* „Schicht“, lit. *kūjis* „Hammer“ = apr. *cugis* ds. (abg. *kyjъ* ds.; lit. *kūjis* ist aus *kūjis* nach *kūgis* „Heuhaufen“ umgebildet, Trautmann Apr. 364; Ficks KZ. 42, 288 Vergleich mit gr. *μάχαιρα*, *ἀμεινονδὲ πλέκος*, *ὃ τὰςβοῦς καταβάλλουσι* Hes. scheitert übrigens auch daran, das *-ug-* gr. *-vy-* ergeben hätte);

abg. *kovā* (später ksl. *kujā*) *kovati* „schmieden“, serb. *kujēm* (*kòvēm*) *kòvati* „schmieden, prägen; (ein Pferd) beschlagen, ksl. *kyjъ* „Hammer“, r. *kuznъ* „Schmiedearbeit“, abg. *kaznъ* „List“ („Ränke schmieden“) usw. (s. Berneker 592 f.).

Z. B. Zupitza Gutt. 122 m. Lit. (zu weitgehenden Verknüpfungen bei Johansson IF. 19, 125f.).

Zum Wzansatz *gäu-* s. Brugmann IF. 6, 99; anders Hirt Abl. 102 (*goua-*).

Ist av. *fra-kušaiti* „erschlägt, tötet“, np. *kuštan* „töten“ eine s-Erw.? Höchst unsicher bes. wegen der abweichenden Bed. von ai. *kušāti*, *kuš-nati* „reißt, zerzt, zwickt, knetet“.

käu-, këu-, kü- = Schallwz., teils mit *q*, teils mit *k̃*.

Ai. *kāuti* „schreit“, Intens. *kōkāyate* „schreit, tönt, seufzt“, *kōka-* „Gans; Wolf“ („schreiend; heulend“; Zsfall mit *kōka-* „Kuckuck“, s. *ququ-*); arm. *kūk* „στεινυμός“ (: lit. *kaūkti*, Meillet Msl. 12, 214; die Nichtverwandlung des 2. *k* zu *s* nach *u*, beanstandet von Pedersen KZ. 39, 384, ist im Schallworte kein Einwand; eine GdF. *qōq-* wird durch *κακῶ* nicht gestützt); gr. *κα-κῶ-ω* „schreie, wehklage“ (diss. aus **κῶ-κῶ-ω*), *κῶκῶμα* „Wehklage“; *καύαξ*, -*αῖκος*, jon. -*ηξ*, hom. *κῆξ*, -*κός* f., *κῆξ*, -*υκος* „ein Meer-vogel, wahrscheinlich *Sula bassana* L.“, mit gebrochener Bed. oder formantischem *k* (wie ai. *kōka-*, lit. *kaūkti*, *šaūkti* (slav. *kukati* usw.) *καυκαλίας*, *καυκαλιος*, *καυκαλῆς* Vogelnamen (Hes.).

Lat. (gall.) *cavanmus* „Nachteule“ (Anthol. lat.), abret. *couann*, nbret. *kaouen*, *kaouan*, cymr. *cuan* ds. (Pedersen KG. I 125 führt zw. aeymr. *cuinhauuit* „sie werden weinen“, cymr. *cwyn* „Klage“, oern. *ken* ds., bret. *keini* „seufzen“ auf mit *κακῶ* verwandtes **kōkn-* zurück, doch siehe über *κακῶ* vielmehr oben; mir. *ceol* „Musik“, *ceolan* „Glöckchen“, Stokes KZ. 40, 246 und 41, 383 kann nicht idg. *eu* enthalten);

ahd. *hūwo* „Eule“, *hūwila*, *hiuwula* „Nachteule“, ahd. *hiuwilōn* „jubeln“, mhd. *hiuweln*, *hiulen* „heulen, schreien“, mnd. *hūlen*, mengl. *hūlen*, engl. *howl*;

lit. (s. o.) *kaukiū*, *kaūkti*, lett. *kāukt* „heulen, von Hunden oder Wölfen“, lit. *sukūkti* „ds., aufheulen“, *kaukalė* „eine Art Wasservogel“, lett. *kuūka* „Sturmwind“; lit. *kóvas* „Dohle“, *kóva* „Saatkrähe“, *naktikova* „Nachteule, Nachtrabe“; russ. *kávka* „Frosch“, mdartl. „Dohle“, *kávats* „stark husten“, klr. (usw.) *kávka* „Dohle“, *kavčáty* „kreischen“, abl. (**q̃eu-*), bulg. *čávka*, serb. *čāvka*, čech. *čavka* „Dohle“ (s. Berneker 138, 495, der jüngere Lautnachahmung erwägt); aksl. *kuja-jq*, -*ti* „murren“; russ. *kúkat* „murren, mucksen“, klr. *kukotáty* „gackern“, serb. *kúkati* „wehklagen“ usw., siehe Berneker 639; über das auf dem Naturlaut *kuwiff!* *kuwiff!* beruhende bulg. *kukuvija* „Eule, bes. Kauz, Steinkauz“ u. dgl. s. Berneker 641, über slav. **gavornō* „Rabe“ 298.

Mit *-ġ-*: ai. *kūjati* „knurrt, brummt, murmelt“, *kuñjati* (s. Boisacq 490) „lärm“, norw. *hauke* „johlen, rufen“ (Fick III⁴ 90).

Mit *p-*: got. *hiufan* „wehklagen“, anord. *hjúfra* ds., ags. *hēofan*, *hēofian*, *hēafian* ds., as. *hiovan*, ahd. *hiofan*, *hioban* (*f* nicht nach Bezzenberger BB. 16, 120 aus *q̃*).

Mit *-b-*, *-b(h)-*: ai. *kūkubha-* m. „wilder Hahn, Fasan“, gr. *κύνκούρας* „Vogelart“ (spät, kaum echt gr. nach Fick I⁴ 21); *κύνβος* wohl „Nachteule“, (daneben *κικιάβη*, *κύνυμος*, *κύνυμς*, *κύνυμς* ds., *κικαβαῦ* „deren Schrei“), lat. *cucubio*, -*ire* vom Schrei derachteule (Thomas Stud. 39 nimmt etymologisch 'nicht begründetes' *b* an, d. h. Hiatt füllendes *b*); auch die *b(h)-* „Suffixa“ der vorgenannten könnten so aufgekommen sein.

Mit *r*: ai. (Petersson KZ. 43, 133) *cahōra-* m. „der Oakoravogel“, vielleicht *kūlala-* m. „eine Hühnerart, Pharianus gallus“, aksl. *kurā* „Hahn“ (usw., s. Berneker 650 m. Lit.); lat. *caurire* „schreien, vom brünstigen Panther“.

Mit anl. Palatal:

Arm. *sag* „Gans“ (**kayā*, Lidén Arm. St. 80ff., 133, Vf. LEWb.² u. *cicō-niā*) = aksl. *sova* „Eule“ (: kelt. *cavannus*, Lidén AfslPh. 28, 36f.); lit. *šaukiū*, *šaukti* „schreien, laut rufen, nennen“, ai. *quka-* m. (Charpentier IF. 28, 186 Anm. 3) „Papagei“, russ. *syčs* „Zwergeule, Sperlingseule“, tsch. *šýc* „Eule“ (**kūg-ti*-, Petersson KZ. 47, 241); unsicher aksl. *šumā* „Geräusch“ (**kēu-mo-s*? Brugmann II² 1, 247); ganz problematisch arm. *xausim* „rede“ (umgestellt aus *kau-gh-* nach Pedersen KZ. 39, 335?? Über gr. *αυχάομαι* s. u. *ghau-* „rufen“).

Vgl. im allgemeinen Vaniček LEWb.² 61, Fick I⁴ 21, 380, Suolahti Dt. Vogelnamen 185 (hier über die Neuschöpfung ahd. *kaha* „Dohle“ usw., vgl. lit. *kóvas* usw. ds.).

qaul-, qul- „hohl; Hohlstengel; Röhrenknochen“.

Gr. *καλός* „Stengel; Federkiel, Schaft“; lat. *caulis*, (*cōlis*, *cōlēs*, *caulus*, s. Vf. LEWb.² s. v.) „Stengel, Stiel an Pflanzen“; mir. *cuaille* „Pfahl“; lit. *káulas* „Knochen“, lett. *kaūls* „Stengel, Knochen“, apr. Acc. *Kaulan* „Knochen“.

Schwundstufig ai. *kūlya* n. „Knochen“, *kulyā* „Bach, Graben, Kanal“; anord. *holr* „hohl“, ahd. ags. *hol* ds., got. *ushulōn* „aushöhlen“ (nicht zu **kel-* „celare“, s. L. Meyer GGN. 1906, 187 gegen Zupitza Gutt. 185, Uhlenbeck Got. Wb. s. v.). Vgl. Curtius² 157, Fick I⁴ 376, II⁴ 65, III⁴ 81, Uhlenbeck Ai. Wb. 60.

Der balt. Stoßton zwingt nicht zu einem Ansatz **qaulos* (Hirt BB. 24, 268) oder *qaulos* (Vf. LEWb.² s. v.); kann er nach Trautmann Apr. 189 f. Ersatz für einstige Endbetonung (: *καυλός*) sein?

Alte Beziehung zu der mit Palatal anl. Sippe von gr. *κῆλα* (wenn „Vertiefung unterm Auge“?), av. *sūra-* „Loch“ (s. mit altem *r* *keu-*), arm. *soīl* (**keulo-*, also auch vokalisiert verschieden) „Höhle“ (Scheftelowitz ZDMG. 59, 707) und weiter von *kēu-* „schwellen, hohl sein“ ist wegen der Gutt.- und Vokal-Verschiedenheit ganz fraglich. Wzhaften Wert des *l* glaubt Fick III⁴ 81 aus den germ. Ableitungen *hul-hwa-*, -(g)*wia* (anord. *hylr* m. „Vertiefung im Bett eines Baches“, ags. *holh* n. „Höhle, Loch“; aber ahd. *hulīwa*, *hulica* „Pflütze, Sumpflache“ eher abl. mit mhd. *hilwe*, aksl. *kolz*, s. *qel-* „Farbenbezeichnungen“) und *hulka-* (anord. *holkr* m. „der untere Ring beim Griff“, ags. *hole* „Höhlung“, mnd. *holken* „aushöhlen“) erschließen zu können, die aber als spez. germ. Worte nichts für die ältere Zeit aussagen.

qaus- „das Los ziehen“?

Gr. *καῦρος* „Los“ (**kauro-ro-*); ksl. *kaśs* m. „Los“, *kašiti* sg „losen“, *prē-kašiti* „im Würfelspiel gewinnen“. Bezzenberger BB. 24, 171, Sommer Gottst. 76; unsicher, s. Berneker 672 (wo Matzenauers LF. 9, 43 Vergleich von *kašiti* mit ai. *kuśāti*, *kuśnāti* „reißt, zerzt“ als andere, ebenfalls unsichere Deutung angeführt ist).

qū(ə)lā : qūla „Geschwulst; bes. Leibschaten, Leistenbruch“.

Gr. jon. κήλη, att. κάλη „Geschwulst, bes. Leibschaten“, βομβωνή-κήλη „Leistenbruch“ u. dgl., καλάζει· ὀγκοῦται. Αἰχαιοί Hes., κάλαμα· ὄγκος Hes. (vokalisiert sehr schwierig; jon. κήλη aus *k̄āf-el-ā, att. ach. κάλ-η, -ā aus k̄āf-el-ā? Kretschmer KZ. 31, 471f. zw.; ist eher *k̄āfalā gemeinsame Gdd., mit Rückenverwandlung von uratt. *k̄āfalā zu *k̄āfalā durch Assimilation an das folgende ā? Hirts, Abl. 38, Annahme sekundären Ablauts für att. κάλη setzt irrtümlich ā voraus);

anord. haull, ags. hēala, ahd. hōla „Leistenbruch“ (*qāu[ə]lā, allenfalls *qəu(ə)lā); tiefstufg ksl. kyla „ds.“; russ. kild „ds.“; Knorren am Baum“; serb. kila ds. Fick I⁴ 377, III⁴ 66.

Ir. cūl, cymr. cil „Rücken“ und lat. cūlus (Rozwadowsky Rozpr. Ak. Krak. II. Ser., tom X, 420f., Pedersen KG. I 50, 283; „die Krankheit ist nach ihrem Sitz genannt“, was aber sachlich nicht stimmt) s. vielmehr unter (s)qeu- „bedecken“.

k̄aq- (k̄eq-?) „vermögen, helfen“.

Ai. *ḡaknōti* „kann, ist im Stande, hilft“, Desid. *ḡiksati* „hilft, huldigt, dient, lernt“, *ḡakti*- f. „Hilfe“, *ḡakrá*- „vermögend“, *ḡagmá*- „vermögend, hilfreich“, *ḡaci* f. „Vermögen, Hilfe“, *ḡāka*- m. „Kraft, Hilfe“, *ḡaká*- „kräftig, helfend; m. Helfer“, *ḡakman*- „Hilfe“, *ḡakvará*- „stark“ (wenn *ḡikvá*-, *ḡikvan*-, *ḡikvas*- „tüchtig, geschickt“ bedeutete und z. B. nach Pedersen KZ. 36, 82f., Uhlenbeck Ai. Wb. 309 anzureihen wäre, würde i trotzdem kaum nach Pedersen aaO. die Bed.-Stufe zu *ḡak*- sein können wegen *ḡak*-; eine andere Bed. „Holzbauer“ gibt Wackernagel Ai. Gr. I 17 nach Bergaigne Msl. 8, 356a 6, aber mit unannehmbarer Etymologie); av. *sacaiti* „versteht sich worauf“, Desid. *sixsāiti* „lernt“, *saxta*- = ai. *ḡaktá*- „vermögend“, np. *saxt* „hart, fest, sehr“. Ganz fraglich lat. *vacula* „Offiziers- oder Soldatenaufwärter zu Felde“. Unsicher auch lit. *kankù*, *kàkti* „wohin gelangen, genügen, hinreichen“ (Reihenwechsel?) und ags. *hagan* „genitalia“, mhd. *hagen* „Zuchtstier“ („Potenz“? s. u. *kak*- „männliche Geschlechtsteile“). Ebenso, weil nie ausl. -h-, sondern nur -g- bietend, die germ. Sippe aisl. *hagr* „passend, geschickt“, *hagr* m. „Lage, Verhältnis, Bequemlichkeit“, *haga* „anordnen“, *hōgr*, *hēgr* „passend, bequem“, *hattr* (**hahtu*-) „Art und Weise“ (wäre *tu*-St. neben dem *ti*-St. ai. *ḡakti*-), ahd. st. Ptc. *ki-hagan*, *bihagan* „heiter“, mhd. *behagen* „passen, recht sein“, nhd. *behagen*, mhd. *hage* m. „Behagen, Wohlgefallen“, as. *bihagōn* „behagen, gefallen“, ags. *onhagian* „passen, behagen“, *gehagian* unpers. „Gelegenheit sein“; unter Annahme von ausl. -gh- vergleicht Zupitza Gutt. 104 sie mit prskr. *ca(y)ati* „ist fähig“, Açokainschr. *caghatī* „ist zu etwas bereit, willig“, av. *ḡagad*- (mit *rafēdrēm*) „Hilfe gewährend“, *ḡagēman*- n. „Geschenk“, *ḡagvah*- „bietend, gewährend“ (Bartholomae Air. Wb. 576), die freilich wiederum in ihrem e-Vokalismus nicht so unmittelbar zum germ. a : ō stimmen.

Über die von Bugge und Thurneysen mit *hagr* usw. verbundenen lat. *cohus*, osk. *kahad* s. u. *qagh*- „geflechtene Hürde“.

Vaniček LEWb.² 65, Fick I⁴ 41, 419, II⁴ 58 (ir. *ēcht* „Kraft“ bleibt fern“), III⁴ 68, Uhlb. Ai. Wb. 301 (aber lit. *šankinti*, dt. *Hengst* s. u. *k̄aq*- „springen“), Bgm. IF. 19, 385, Vf. LEWb.² u. *caacula*, *cohus*, Falk-Torp. u. *hag*, *hynde*, *hēire*.

qak- „abmagern“.

Av. *kasu-* „klein, gering“, komp. Sup. *kasyah-*, *kasišta-* (aber gr. *κατός*, Hübschmann Vokalsyst. 154, eher zu **kakka-* „cacare“); lit. *nukašti* „ganz entkräftet werden“, nhd. *hager* (Trautmann ZfdtWtf. 7, 267, KZ. 43, 153; andere Deutungen von *hager* s. bei Vf. LEWb.² u. *crucientes*, Berneker 133, der es zw. mit russ. *čáchnuť* „dahinsiechen, abmagern“ aus **qēq-s-* verbindet, das aber dehnstufige Nebenform von *-čéznuť* „schwinden, verschwinden“ sein wird, mit *ch* statt *s* nach *sochnuť*, *sychnuť* „vertrocknen“).

kak- „männliche Geschlechtsteile“?

Ags. *hagan* „genitalia“, mhd. *hagen* „Zuchtstier“, nhd. mdartl. *hegel* ds., *haksch* „Zuchtschwein“, nhd. *hecken* „sich paaren (von Vögeln)“, engl. *hatch*, ahd. *hegidruosa* „Hode“ (nicht besser darüber Sütterlin, s. u. *koksä*; und Bezz. GGA. 1898, 555: wegen der „Hagedrüse am Hals“ vielleicht zu lit. *šakšaudys* ds.; doch liefert *šakšas* „Schorf“ keine befriedigende Bed.-Vermittlung mit „Hode“); vielleicht dazu lett. *kakale* „Hodensack, penis“; dagegen russ.-ksl. *kočanz* „membrum virile“ ist in dieser Bed. nur einmal belegt und (wie alb. *kotš* ds., G. Meyer Alb. Wb. 203) Übertragung aus der sonstigen Bed. „Kohlstrunk u. dgl.“ des Wortes (vgl. dt. *vulgär* „Stengel“).

Vgl. Kluge³ u. Hecke², Zupitza Gutt. 104, Bezzenberger GGA. 1898, 555, Berneker 527. Unsicher, und auch wegen des beschränkten Verbreitungsgebietes kaum als sehr alt zu betrachten. Schrader ZfdtWtf. 1, 238 f. stellt *hagen*, *hegel* zu ai. *čaknóti* „vermag“, *čakrá-* „kräftig“, erwägenswert. Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 137, Būga K. ir s. I 192.

kâq- : kâq-, wahrscheinlich kâ[i]q- : kîq- mit kâq- als Ablautneubildung von kâq- aus „springen, hervorsprudeln, kräftig sich tummeln“.

Gr. *κηρίω* „entspringe, sprudle hervor“, *κηρίω ἰδρὸυραγοῦμαι*. *λάκωνες* Hes., *κηρίς*, -idos, dor. *κᾱρίς* f. „alles hervorsprudelnde (Blut; Purpursaft; ausbratendes Fett; Dampf)“; lit. *šokti* „springen, tanzen“; nasalisiert *šankūs* „flink“, *šankinti* „(ein Pferd) springen machen“ (Fick I⁴ 420) und ahd. *hengist*, ags. *hengest* „Hengst“, aisl. *hestr* „Pferd“, eig. Sup. „am besten springend, bespringend“ (Lit. bei Falk-Torp u. *hest*).

Für *kâiq- : kîq-* spricht das wohl thrak. phryg. *όλιν(ν)ις* „Tanz der Satyrn zu Ehren des Dionysos“ (zwar ῑ bei den Lex., aber Eur. Cycl. 37 auch mit ῑ meßbar; Fick Spracheinh. 415, Solmsen Beitr. 145 Anm. 1), wohl auch *κίχως* „Kraft“, genauer „Beweglichkeit, Frische“, *κίχίω ταχύτω, ισχύω* Zonar., ep. jon. *ἀκίχως*, -ως „schwach, schlapp“ (Solmsen aaO., gegen die in der Bed. unbefriedigende Verbindung mit *κύος* „fetus“, Wz. *keu-*, bei Curtius³ 157 f. u. a.).

Zu scheiden von (s)qeq- „springen“ (s. d.; auch Zupitza KZ. 37, 401 betrachtete aksl. *skoka* „Sprung“, gegenüber lit. *šokti* als einen Fall von westdt. Guttural im satem. Gebiete). Av. *sačaiti* „geht (zeitlich) vorüber“ (Fick aaO., Zupitza aaO., Prellwitz² 219 f.) bleibt fern (s. Bartholomae BB. 13, 59, Airan. Wb. 1553 f.). Nicht einleuchtend Fay IF. 32, 331 (*κηρίω* : ai. *çaçayá-* „unaufhörlich, unversieglich“ als „effundens“) und Pedersen KG. I 51 (*κίχως* : ir. *cích* „weibliche Brust“, cymr. *cig*, bret. *kik*, acorn. *chic* „Fleisch“).

kāk- (oder kōk-?), nasaliert kank- (oder konk-?): kñk- „Ast, Zweig, Pflöck“.

Ai. *çākha* „Ast“ (: got. *hōka*, arm. *çax*); *çākala-* m. n. „Span, Splitter, Holzscheit, Schnitzel, Stückchen“ (: lit. *šakalys*); *çankū-* m. „Holznagel, Pflöck, Pfahl, Stecken“ (: aksl. *sqkz*, cymr. *cainc*, anord. *hār*); *çakti-* f. „Speer“ (: air. *cēcht*);

arm. *çax* „Zweig“ (= ai. *çākha*, s. Bartholomae BB. 10, 290, Stud. II 41);

cymr. *cainc* (**kankū* oder *kñkū*, vgl. den u-St. ai. *çanku-*; Pedersen KG. I 372, II 88), pl. *cangau*, meymr. *canghau* „Ast“, mir. *gēc*, nir. *géag* „Ast“ (mit sekundärer Media im Anlaut, s. Zupitza KZ. 37, 392, Pedersen KG. I 494), mit *-skjo-*-Suffix air. *gēscae* „Zweig, Ast“, mit *t-*-Suffix air. *cēcht* „Pflug“ (wohl als **kñk-to-* nächstverwandt mit ai. *çakti-*, das eher *a = y* als *a = o* hat; nicht besser zu ai. *kāpkaṭa-* m. „Kamm u. dgl.“, Uhlenbeck Ai. Wb. 301 zw.); got. *hōha* „Pflug“ (= ai. *çākha*), ahd. *huohili* „aratiuncula“; nas. anord. *hār* „Ruderrolle“ (**hanha*; s. auch Boisacq u. *κῆρος*), hñll „Pflöck, Stock“ (**hanhila-*; Lidén Uppsalastud. 89f.; dagegen ahd. *hahila*, -ala „Kesselhaken“, mnd. *hale* ds. wohl zu *hängen*, Falk-Torp u. *hæl*); lit. *šakā* „Ast“ (abl. mit ai. *çākha*), *šāke* „Gabel“, *šakalys* „Splitter“ (: ai. *çākala-*), *šaknīs*, apr. *sagnis* f., lett. *sakne* „Wurzel“; aksl. *sqkz* „sureculus“; wegen der Bed. unsicher alb. *ðeke* „Franse, Zipfel“ (Pedersen KZ. 36, 332, KG. I 126; vgl. immerhin dieselbe Bed. von norw. *hekel* „Zipfel“ u. **kæg-*).

Slav. *socha* „Knüppel (aksl. usw.), Pflug (russ.), Pflugschar (poln.), Handhabe des Pfluges (čech.), Gerte, Gabelstange, Bildsäule“, aksl. *osokiti* „abscindere“ („abästeln“?) will Pedersen IF. 5, 45 ff., KZ. 40, 177 und Vasmer Zschr. IV 144 ebenfalls hierherstellen, da eine ganze Anzahl sicherer Gleichungen für slav. *ch* = idg. *kk* vorliegen (Meillet Études sur l'étym. du vieux slave 174), auch ist Osten-Sacken IF. 33, 257 *kag-sā* mangels verbalen, einen -es-St. begründender Verwandten unbefriedigend; ebenso ist Brückners KZ. 43, 311 Annahme kaum haltbar, daß *socha* Kurzform einer verlorengegangenen Vollform sei (oder Umbildung eines **soku*, wie ačech. *črcha* neben sl. **čerta*?) mit dem Kurzformen bildenden -ch-; die Deutung aus **sok-s-a* zu **sek-* „schneiden“, Gdbed. „abgeschnittener Ast“ (nicht nach Štrekelj AfslPh. 28, 488 ff. aktiv „schneidender Ast“, Zupitza Gutt. 138, Uhlenbeck IF. 17, 99; nicht nach Meringer IF. 17, 117 f. aus einem ahd. **sakha* entlehnt, s. dagegen Pedersen aaO., Persson Beitr. 140 Anm. 3. Zum Pflug vgl. in sachlicher Beziehung Meringer aaO. und IF. 21, 308 f. — Gegen Anreihung von gr. *σάχωνος* usw. s. Boisacq s. v.) ist unwahrscheinlich, da poln. *rozsocha* „gabelförmiger Ast“ für *socha* die Bedeutung „Ast“ erweist.

Vgl. Fick I⁴ 45, 206, 209, II⁴ 69, 77 und bes. Pedersen aaO. Zupitza Gutt. 132, 138.

qāq- Nachahmung des Krächzens.

Ai. *kaka-* m. „Krähe“, *kakala-*, *kakola-* m. „Rabe“; lett. *kāk'is* „Dohle“ (auch apr. *kocē* ds., wenn so für *kote* zu bessern, Trautmann Apr. 362). Fick I⁴ 18, 378; über gr. *κῆξ* s. aber u. *kāu-* Schallwz. Vgl. Mühlentbach-Endzelin II 190.

kakka- „cacare“.

Gr. *κακᾶω* „caco“, *κάκη* „Menschenkot“, lat. *caco*, -are, mir. *caccuim* „caco“, *cacc* „Kot“, cymr. *cach*, bret. *cač'h*, corn. *caugh* ds. (Vaniček LEWb.² 66, Curtius 139), russ. usw. *kákaty* „cacare“, nhd. *kakken* (gegen Entlehnung dieser Worte aus lat. *care* s. Kretschmer Einl. 353, Berneker 470), arm. *kakor* „Mist“ (Pedersen KZ. 39, 378). Lallwort der Kindersprache, nicht unmittelbar mit lit. *kūkti* „cacare“, ai. *čākr̥t*, Gen. *čaknāh* „Mist“, gr. *κόπρος* „Mist“ gleichzusetzen (Palatal!), doch ist auch deren ursprünglicher Zshang mit unserm Lallworte kaum zu bezweifeln (Vf. LEWb.² u. *caco*). Hierher vielleicht als Kinderwort — vgl. nhd. *gegga* „pfui“ — auch gr. *καχός* „schlecht“, s. Prellwitz² s. v., Pedersen und Vf. aaO. (alb. *kek'* „böse, schlecht, zornig“? s. G. Meyer Alb. Wb. 184 f., Zupitza Gutt. 111, Pedersen KZ. 36, 329; gr. Lw.? Phryg. *καχο(v)*? Boissacq 396 Anm. 1 m. Lit.).

qha qha Laut des Lachens (besser *ha ha* anzusetzen, so daß ai. gr. Tennis asp. aus idg. *h* oder *χ*).

Ai. *kakhati*, *kakkhati*, *khakkhati* (Gramm.) „lacht“; arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 455) *xaxanē* „cachinnus“; gr. *καχᾶω* „lache laut“ (daneben jüngere Formen wie *καχᾷω*, *καγγᾷω* usw., s. B. Schmidt IF. 33, 390 f., der aber *καχᾶω* unbefriedigend als **ghaghadiō* mit ahd. *gackazzen*, mhd. *gackezen*, *gagezen*, nhd. *gacksen*, *gaggezen* verbindet); lat. *cachinnus* „Gelächter“, *cachinno*, -are „hell auflachen“ (höchst unsicher ist W. Meyers KZ. 28, 165 auch formale Vereinigung mit *καχᾶω* unter **khakhnd-no-*, -*ō*; gegen Entlehnung aus dem Gr. s. Vf. LEWb.² s. v.); ahd. *kachazzen*, ags. *ceah-heltan* „laut lachen“ (Neuschöpfung; ähnliche germ. Formen ohne Geschichte z. B. bei Falk-Torp u. *highoste*) aksl. usw. *chochotati* „lachen“, russ. *chochots* „Gelächter“ (nicht nach Kozlovskij AfslPh. 11, 384 zu ai. *hasanam* „Gelächter“; ähnliche slav. Formen bei Berneker 393; lit. *kiknōti* „kichern“).

Aus dieser Lautnachahmung stammt wohl idg. **kak-* „auslachen, höhnen spotten“ in: gr. *κηγάω* „schmähe“, *κηκαδῆι* *λοιδορεῖ χλευάζει* Hes., *κηγᾶς*, -*άδος* „böseartig“ (*ἀλώπηξ*, *γλωσσοῦ*), ahd. *huohōn* „spotten, höhnen“, *huoh* „Spott, Hohn“, as. *ovar-hōhi* „höhnend“, *hōhi-līk* „lächerlich“, mit germ. -*k-* ags. *hōcor* n. „Spott“.

Vgl. Vaniček LEWb.² 45, Fick I⁴ 19, 376, III⁴ 33, 57, Zupitza Gutt. 127 usw.

qāgo- oder **qōgo-**, -ā- „Ziege“.

Abg. *koza* „Ziege“, *komle* „Ziegenbock“ (s. die slav. Sippe bei Berneker 595 ff.; lett. *kaza* „Ziege“ aus dem Russ.), davon abg. *koža* „Haut“ (**kozjā*, ursprgl. „*Ziegenfell“, wie ksl. (*j*)*asno* „Haut, Leder“; lit. *ošys* „Ziegenbock“; Lit. bei Berneker 597); auf die Bed. „(Ziegen)fell als Überwurf“ geht wahrscheinlich auch got. *hakula* „Mantel“, aisl. *hǫkoll* ds. (fem. *hekla* „Mantel mit Kapuze“), ags. *hacela*, afries. *hezil* (**hakil*), ahd. *hachul* ds. zurück (Lit., auch über andere Deutungen, bei Feist Got. Wb.² 176, Falk-Torp u. *messchagl*, Berneker aaO.); mit Dehnstufe wahrscheinlich ags. *hēcen*, mnd. *hōken*, mndl. *hoekijn* „Zicklein“ (Fick I⁴ 389; nicht besser zu ai. *chāga-m* „Bock“, und in weiterer Beziehung zu *sqeq-*, *sqeg-* „springen“ nach Zupitza Gutt. 27. Über die unhaltbare Verbindung von ai. *chāga-h* mit phryg. *ἀττηγος* siehe Solmsen KZ. 34, 63 f.

Alb. *kets, kats* „Ziege“, *k'etθ-di* m. „Böcklein“, geg. *k'itθ-di* ds. bleibt wohl fern (vgl. G. Meyer Alb. Wb. 185, Pedersen KZ. 36, 327). — Das von Zupitza Gutt. 27 mit *koza* verglichene mnd. *schēge* „Ziege“ ist vielmehr Lw. aus hd. *Ziege*, ahd. *ziga* (H. Schroeder IF. 22, 195). — *koža* nicht nach Lagercrantz ZgrLtg. 115 als **qaghiā* zu *zarrūc* „Lederfleck“, *zarrūw*, *zarrūw* „schustere“, oder nach Thurneysen H. Osthoff zum 14. Aug. 1894 zur Wz. *kagh-* angeblich „umfassen“ (s. *kagh-* „Flechtwerk“).

Meillet Ét. 246 erinnert an **aḡos* „Ziege(nbock)“ als „Reimwort“, was für *qaḡo-* mit *a* spräche. Jedenfalls fehlen überzeugende Wzanknüpfungen (Petersson IF. 35, 272 denkt an lit. *kėžoti*, *kėža*, s. dazu u. **qoksa* „Körperteilbenennung“; vgl. auch o. Zupitza). Die geringe Verbreitung des Wortes erklärt sich aus der Menge damit im Wettbewerb stehender Ziegenamen, s. dazu Lidén Arm. St. 13 f.

qagh- „geflochtene Hürde, Flechtwerk u. dgl.“

Ai. *kakša* „Ringmauer, Umfassung, Wall, Gürtel, Einfassung eines Kleides“ (verschieden von *kakša* „Achselgrube“; Zupitza Gutt. 111); ahd. *hag* „Einfriedigung“, nhd. *Hag* *Gehege*, *hegen*, ags. *haga* „Gehege“, aisl. *hage* „Weideplatz“, ahd. *hegga*, *hecka* „Hecke“, ags. *hecg* ds. (usw., s. z. B. Fick III⁴ 68, Falk-Torp u. *æhk* I, II usw.); abret. *caion* pl. „munimenta“, cymr. *cae* „saepes, clausum“ (im -e vermutet Pedersen KG. I 97 die Pluralendung der es-Stämme), corn. *kē* „Gehege“, mbret. *quae*, nbret. *kae* „Dornhecke, Zaun“, gall. (5. Jhdt., s. Zimmer KZ. 32, 237 f. und (Gl. S. VI 164) *caium* „Gehege“, davon cymr. *cau* „einhegen“, bret. *keu* „einen Hag machen“. Z. B. Fick II⁴ 66. Während diese Formen am natürlichsten auf idg. -*gh-*, nicht -*gʰh-* zurückgeführt werden (in letzterem Falle müßte analogische Verallgemeinerung des etwa vor formantischem *i* entlabialisierten *gh* angenommen werden; so fürs Germ. Pogatscher Prager dt. Stud. 8, 84 Anm. 2), würden bei Zugrundelegung von *gʰh* (Pogatscher, Vf. LEWb.² u. *caulae*, *cohūs*, Reichelt KZ. 46, 340) folgende lat. Worte einheitliche Auffassung gestatten:

cavea „Gehege, Käfig, Bienenstock, der korbartige Zuschauerraum des Theaters“, *cavella* Gl. „Korb“ (die der Bed. nach nicht zu *cavus* gehören können, auch kaum danach umgebildet sein werden), *caulae* „Schafhürde, Einfriedigung um Tempel, Altäre“, wozu *cōlum* „Seihkorb, Seihgefäß, Durchschlag, Fischreuse“ (alles aus Flechtwerk; nicht wahrscheinlicher zu *kor-* „Reiserbesen“, s. d.), *cōlo*, -*are* „durchseihen, läutern“. Andererseits wird *caulae* (und als dial. Entw. *cōlum* von Thurneysen Thes., Herbig Phil. 73, 452) als **cahola*, **cahula* = osk. *kaila* Acc. „Tempel“ (wäre **kahela*) gesetzt, wodurch *cavea* (dessen Beziehung auf einen Lok. **cavei*, Prellwitz KZ. 45, 89, mindestens der Bed. „Gehege“ nicht gerecht wird) und *cavella* sondergestellt würden. Ich neige zur Annahme von *gʰh*, da die Deutung von o. *kaila* = lat. *caulae* nicht sicher ist.

Nicht in diesen Zshang zu bringen ist osk. *kahad* „capiat“(?); das damit von Bugge Ait. St. 34 verbundene lat. *incohare* „incipere“ scheint richtiger *inchoare* zu sein (s. Niedermann IA. 29, 32, der nach Bréal-Bailly ein *in* + *choi* „Weiheguß“, also eine hybride sakrale Zs. zugrunde legt); des Paul. Diac. *cohūm* „lorum, quo temo buris eum iuga colligatur, a cohibendo dictum“ reicht für sich nicht

aus, um neben o. *kahad* (a : o?) ein *kagh-* : *kogh-* „capere“ zu sichern. Auch bietet trotz Thurneysen 'H. Osthoff zum 14. August 1894' cymr. *caf*, Inf. *cael* „erlangen, bekommen, finden“ (sei kelt. **kagami*, **kagla*) keine Anknüpfung für osk. *kahad*, da nach Pedersen KG. II 532 auf kelt. **kab-* zurückführbar (Variante neben kelt. *gab-*, s. u. *qap-* „fassen“). Auch gr. *κόχλος* „Schnecke, Schneckenhaus“ (angeblich aus „*Hülle“) und abg. *koža* „Haut“ bleiben trotz Thurneysen fern.

kaghlo- „kleiner runder Stein, Kiesel“; germ. „Hagel“.

Gr. *κάληξ*, *-ηκος* „Stein, Kiesel“, Abl. von *κάχλος* = ahd. *hagal*, ags. *hagol*, *hægel* m. anord. *hagl* n. „Hagel“. Z. B. Zupitza Gutt. 207, Boisacq s. v.

1. qat- „flechtend zusammendrehen, zu Ketten, Stricken, Hürdengeflecht“.

Lat. *catēna* „Kette“ (**cates-nā*), *cassis*, *-is* „Jägergarn, Netz“ (wegen *catēna* eher = **qat-s-is*, als **qut-ti-s*, s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; *castula* „Schnürleib der Frauen“ ist als unsichere Lesung etymologisch nicht zu verwerten, s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 325 Anm.; ai. *gasta-* n. „Art Gürtel“, als **kāt-s-to-* damit von Johansson IF. 19, 113 verglichen, setzte Palatal und vor allem die bestreitbare Entw. von *-tst-* oder *-tt-* zu ai. *-st-* voraus; über gr. *καοῶς* „Pferdeschabrake“ oder dgl. s. vielmehr Boisacq s. v.), vielleicht auch (Reichelt KZ. 46, 340) *casa* „primitive Hütte“ (ursprünglich aus leichtem Geflecht; wohl dial. aus **catja*, wie osk. *Bansa* aus *Bantia*, Vf. LEWb.² s. v.; die hier zugrunde gelegte Wz. *qat-* „bergen“ hat keine Gewähr, s. u. *kadh-* „hüten“, und *qēt-* „Wohnraum“, woran *casa* an sich als *qētjā* anknüpfbar wäre, scheint eher auf kellerartige Räume zu gehn); vermutlich (kaum Entlehnung aus lat. *castrum* ins Ir. und aus diesem ins Brit., s. Lit. bei Vf. LEWb.² u. *castrum*) cymr. *cader* „saep-tum, castrum, locus munitus“, air. *cathir* „Stadt“ (Reichelt aaO.); vielleicht aisl. *hadda* „Kesselhenkel, Henkel, Bügel“ (**hapipōn* : *catēna*, Hellquist Arkfnfl. 7, 167; recht unsicher), wohl ags. *headorian* „einschließen, einengen“ (Abl. ein **heador* „Hürde“, nicht zu *qēt-* „Wohnraum“; s. Fick II⁴ 22, Johansson IF. 19, 114); nach Reichelt wohl hierher die slav. Sippen von ksl. *kočъ* „cella, Nest“, russ. *kočj* pl. „Fischwehr, Fischzaun, Gatterfang“, *kočec* „Beutelnetz, Fische sack“, skr. *kōt*, (dial.) *kōtac* „kleiner Stall für Lämmer, Zicklein, Hühner“ u. dgl.; dial. „Art Fischfang“ usw. und bulg. *kōtara*, *kōtora*, *kōtor* „Hürde“, skr. *kōtar* „Zaun um den Heuschober, um das Vieh abzuhalten“, *kōtar* „Gebiet, Grenze“ („*aus Zäunen“), *kōtarica* „geflochtener Korb“, sloven. *kočár* „Bezirk“ (s. Berneker 386, 588, wo über die Frage von Entlehnung; einer Vermittlung mit av. *kata-* „Kammer“ usw., s. *qēt* „Wohnraum“, ist die auf „Hürde, Flechtwerk“weisende Bed. der sl. Worte jedenfalls nicht günstig, einer Entlehnung aus dt. *Gatter* ist der feste Anlaut *k* der sl. Worte im Wege; beachtenswerte Übereinstimmung von *kōtar* usw. mit dem Formans von ags. *headorian*, auch von kelt. **kater-*).

2. qat- „Junge werfen; Tierjunge“.

Slav. *kočiti se* (russ. *kočitsja* usw.) „Junge werfen, von verschiedenen Tieren“, skr. *koč* „Brut“, poln. *wy-koč* „Zicklein“ usw. (s. Berneker 589 f.);

lat. *catulus* „Tierjunges, bes. aus dem Katzen- oder Hundegeschlecht; junger Hund“, umbr. *katel*, gen. *katles* „catulus“; aisl. *hadna* f. „junge Ziege“, mhd. *hatele*, nhd.-schweiz. *hülle* „Ziege“; mir. *cadla*, *cadhla* „Geis“. Vgl. Osthoff Par. I 248 ff. (Lit.) Vf. LEWb.² 141, Berneker aaO., an beiden letztern Stellen auch über die Frage nach der Verwandtschaft und dem Ausgangspunkt des nordeurop. Katzensnamens mnd. *katte*, ahd. *kazza*, *kātaro*, mir. *catt* usw.

kat- „Kampf, Streit“.

Gall. *catu-* „Kampf“ z. B. in *Catu-riges*, ir. *cath* m. „Kampf“ = aisl. *hödr* „Name eines Gottes“, ags. *heapo-*, ahd. *hadu-* „Kampf“ in Namen wie *Hadu-brand*, *Hed-wig* (aber über den thrak.-phryg. *Κόινς* s. z. B. Lidén Commentationes in hon. J. Paulson 1905, 163); mit *r*-Formantien mhd. *hader* „Zank, Streit“ (aus ahd. *hadara* „Hader, Lumpen“ eine verbale Gdbed. „reißen, zerreißen“ zu folgern, Zupitza Gutt. 103, ist zu gewagt, s. u. *gentho-* „Lumpen“), abg. *kotora* „Streit, Kampf“, wohl auch als „kampftüchtig“ cymr. *cadr* „stark“, *cadarn* „stark, mächtig“, bret. *cadarn* „tapfer“ (usw., s. dazu das u. *kad-* „glänzen“ bemerkte).

Auch ai. *çatru-* m. „Besieger, Feind, Nebenbuhler“ mit Reihenwechsel? s. Hirt BB. 24, 232, 285, der andererseits nach Fick I⁴ 43, 425 an ai. *çatayati* etwa „haut ab, haut zusammen, wirft nieder“, gr. *κτείνω*, lett. *situ*, *sist* „schlagen“ als Verwandte denkt, von denen aber *κτείνω* jedenfalls auszuschneiden hat (s. *kent-* „stechen“), während lett. *sit-* als **k₂t-* und ai. *çatayati* (: *çatru-*?) eher vereinbar wären. — Ganz unsicher vermutet Solmsen KZ. 34, 687 Verwandtschaft auch des thrak. Volksnamens der *Σάτραι*, *Σατροκέβραι*. — Ob in gr. *σαῖβη* „Streitwagen“, *σαύλλα πλεῖας τὸ ἄστρον*, die als phryg. Worte mit arm. *sayl* „Wagen“ (arm.-phryg. **satilīa*) zusammenhängen, die Bed. des „Streitwagens“ die ursprüngliche ist, ist sehr fraglich, s. Lidén aaO. 159 ff. — Über arm. *kotor* „Bruchstück“ s. u. *gentho-* „Lappen“.

Vgl. Fick I⁴ 43, 425, II⁴ 66 f., III⁴ 69, Zupitza Gutt. 184, Berneker 588.

Gr. *κόρος* „Groll, Zorn“, das dem *a* und dem Begriff des Tötlichen der obigen Worte sich nicht fügt, scheint zu *kōi* „wetzen“ zu gehören. — Auf Bthl.'s Wb. 177 Anreihung von *avasčastō fravaši-* etwa „der die Fravaši erzürnt hat“ ist nicht zu bauen.

1. kad- „fallen“.

Ai. *cad-*, Pf. *çaçada*, Fut. *çakyanti* „abfallen, ausfallen“ (: lat. *cado*, z. B. Vaniček LEWb.² 67; unbegründete Zweifel bei Hirt BB. 24, 232);

arm. *çacnum* „fallen, niedrig werden“ (Scheffelowitz BB. 28, 287);

lat. *cado*, -ere „fallen“ (o. *antikadam*? s. Vf. LEWb.² s. v.);

mir. *casar* „Hagel; Blitz“, cymr. *cesair* „Schloßen“, corn. *keser*, bret. *kazarch* „Hagel“ (Fick II⁴ 74; nicht entscheidend dagegen Loth Rc. 18, 90. Ganz unwahrscheinlich wegen der Bed. ist Zugehörigkeit von ir. *cass* „schnell“, Strachan BB. 17, 297; dt. *Hast* hat mit *cass* nichts zu tun, s. Falk-Torp s. v. m. Lit.).

Bei Fick I⁴ 32, 42, 206, 420 Verknüpfung mit fernzuhaltendem; über got. *hatis* „Haß“ siehe **kad-* „seelische Verstimmung“, über ags. *hentan*

„verfolgen, angreifen, ergreifen“ siehe Vf. LEWb.² u. *cassis* und **kom-* „Praefix“, über *κεκαδών* u. *qäd-* „schädigen“.

2. kad- „glänzen, prangen, sich auszeichnen“.

Ai. Pf. *κακαδύη*, Ptc. *κακαδύανα*- „sich auszeichnen, hervorragen, mächtig sein“; gr. Pf. *κικάσμαι*, Plusqupf. *ἐκικάσμεν*, Ptc. *κικάσμενος* (Hom. Aesch.) „sich auszeichnen“, *κεκαδύμενος* (Pind.) „prangend“, *Κάστωρ* eigentlich „der glänzende“ und andere Namen (Fick I⁴ 42, 420, Boisacq s. v.; Praes. *καί-ννμαι* scheint Neubildung nach *δαίρννμαι*, s. Boisacq s. v.); vielleicht mir. *cād* „heilig“ (Fick II⁴ 67), wozu das nach Stokes BB. 29, 169 gall. *caddos* „sanctus“ O. Gl. L. V 493, 30).

Dagegen cymr. *cadr* „stark“, abret. *cadr*, gl. „decoreo“, mbret. *caer*, nbret. *kaer* „schön“ (Bed. wie dän. *køn* „schön“: dt. *kühn*) (Fick II⁴ 67) setzen nach Pedersen KG. I 323, II 50 trotz abret. *cadr -tr-* voraus (: ir. *cath* „Kampf“); abrit. *Belatu-cadru*s Beiname des „Kriegsgottes“?? Umbildung eines *kadros* „sich auszeichnend“ zu **katros* nach *kat-* „kämpfen“ wäre freilich nicht ganz ausgeschlossen.

Lat. *Camēnae* (bei Varro und Festus *Casmenae*), von Solmsen Stud. 165 Anm. 3 **kad-(s)mena-* als „die glänzenden“ (Quellgöttinnen) gedeutet, ist wohl etruskisch, s. Sommer Hdb.² 231, KE. 84.

käd- „seelische Verstimmung: Kummer, Haß“.

Av. *sādra-* n. „Leid, Wehe, Unheil“ (Geldner KZ. 27, 242 f.);

gr. *κῆδος* n., dor. *κᾰδος* „Sorge, Trauer, Betrübnis; Leichenbestattung; Familiengefühl, affinitas“, *κῆδιστος* „der liebste“ („der am meisten am Herzen liegt“), *κῆδειος* „der Sorge wert, lieb, teuer; zur Bestattung gehörig; sorgsam; verschwägert, blutsverwandt“, *κηδεία* „Besorgung, bes. eines Toten, Bestattung; Verwandtschaft, Schwägerschaft“, *κηδεστής*, kret. *κᾰδεστής* „Heiratsverwandter“, *κηδεύω* „besorge, pflege; bestatte; verschwägere; bin oder werde verwandt“, *κηδεμών* „Besorger, Beschützer; Leichenbestatter; Heiratsverwandter“, *κῆδω* „mache besorgt, betrübe“ (vielleicht auch in der Bed. „verletze, schädige“ dasselbe Wort, doch s. auch **qäd-* „schädigen“), *ἀκηδέης* „unbesorgt, vernachlässigt, unbestattet; sorglos, sich nicht kümmernd, vernachlässigt“, wovon *ἀκηδέω* „vernachlässige, lasse außer acht“;

osk. *cadeis amnu*d „inimicitiae causā“ (: dt. *Haß*, Kern KZ. 21, 242);

mir. *caiss*, cymr. *cas*, bret. *cas* „Haß“ (**keds-i-* als Weiterbildung des -es-St. von got. *hatis*, gr. *κῆδος*; Fick II⁴ 68, Brugmann II² 1, 569), womit vom ursprgl. Begriffe „Sorge“ in freundlichem Sinne aus (vgl. das Griech.) gleichsetzbar scheint mir. *caiss* „Liebe“, *mis-cuis* „Haß“, (siehe Pedersen KG. II 10; auch cymr. *caddu* „sorgen für“ kann so gedeutet werden, doch bleibt dafür wie für ir. *caiss* „Liebe“ auch Verbindung mit aga. *hædre* „sorglich“, Wz. *kadh-* offen, Zupitza Gutt. 206 f.; cymr. *carodd* „offensa, ira, indignatio“ corn. *cuet*h, mbret. *cuez*, nbret. *keuz* „Leid, Trauer“; got. *hatis* n. „Haß, Zorn“, anord. *hatr* n., ags. *hete* m., as. *heti* m., ahd. *haz* m. „Haß“ z. T. auch in Verfolgung ausartend, daher die Bed. „verfolgen“ von anord. *hata*, as. *hatōn* z. T. auch ahd. *hazzōn*, vgl. auch nhd. *hetzen* aus **hatjan*; für eine Grdbed. „verfolgen“ der Wz. sagen die germ.

Verhältnisse nichts aus, s. Vf. LEWb.² u. *calamitas* gegen III⁴ 68 f., Falk-Torp u. *had*; sie begründen auch nicht Zuteilung zu *qād*- „schädigen“.

Z. B. Fick I⁴ 32, 42, 420 (mit fernzuhaltendem), II⁴ 68, III⁴ 68 f., Zupitza Gutt. 184 m. Lit.

qād- „schädigen, berauben, verfolgen“.

Ai. *kadana-* n. „Vernichtung“, *akāda kadanam* „habe eine Vernichtung angerichtet“;

gr. hom. *κακᾶδών* „beraubend“, Fut. *κακᾶθήσει* „wird berauben“, *κακᾶθήσαι* „blättern“, *κακῶσαι*, *στερήσαι* Hes., in medial-pass. Bed. hom. *κακᾶδορτο* „sie wichen“, *ἐκκήδει* (Konjekture) *ὑπεκεχωρήκει* Hes., *ἀποκαδέω* „ἀσθενέω“ Hes.;

vielleicht *κήδω*, dor. *κάδω* „verletze, schädige“ (wenn nicht = *κήδω* „be-trübe“, zu *kād*- „seelische Verstimmung“, von welchem die obige gr. Sippe trotz Bechtel Lex. 190 aber jedenfalls zu trennen ist, Bersu Gutt. 169 f., s. auch v. Planta I 327).

Fernzubleiben hat lat. *cado* (Fick I³ 56, I⁴ 43; siehe Vf. LEWb.² s. v., und *kād*- „fallen“); desgleichen *cēdo* (siehe u. **sed*- „sitzen“); ebenso auch lat. *calamitas* „Schaden“ (ursprünglich landwirtschaftlich „Hagelschlag, Kornbrand, Mißwachs“, dann allgemein „Unheil, Verderben“), denn für „sabin.“ *l = d* (Conway IF. 2, 166) bietet die nach Marius Victorinus Gr. L. VI 8, 15 von Pompeius gebrauchte Form *cadamitas* keine Gewähr, da als Volksetymologie nach *cado* verständlich (s. Vf. LEWb.² s. v.), und gegen sekundäres *l* aus *d* spricht das sicher nicht dialektische *incolumis* aus **én-calamis* (Thurneysen Thes.), das bereits zur Zeit der urlat. Anfangbetonung vorhandenes *l* voraussetzt; daher zu Wz. *gol-*, *golā-* „schlagen, *clādēs* (Fick I⁴ 387, Vf. aaO. als Alternative, Reichelt KZ. 46, 330 f.). Das bei Ableitung aus altem **cadamitas*, **én-cadamis* formell in Rechnung gesetzte *κάδαμος* *τενφλός*. *Σαλαμίνιοι* Hes. (Ehrlich KZ. 40, 380, Thurneysen Thes.) begegnet Zweifeln (s. Schmidt zur Stelle und Herwenden Lex. gr. suppl. s. v.).

qhād- „beißen“.

Ai. *khādati* „zerbeißt, kaut, ißt“, *khadan* m. „Zahn“, npers. *xāyīdan* „essen, kauen“ (Hübschmann ZDMG. 38, 423, Horn Np. Et. 104, Uhlenbeck Ai. Wb. 75), arm. *xacanem* „beißt, punga“ (Bugge KZ. 32, 46; Pedersen KZ. 38, 206; 39, 424, wonach -c- aus *d* + s); unsicherer norw. mdartl. *hatra* „jucken, die Haut reizen, stechen (von Mücken und Fliegen)“, Bugge BB. 3, 102 f.

G. Meyer Alb. Wb. 144 (Alb. St. III 59 nur mehr zw.) vergleicht mit ai. *khād*- unter Annahme einer Gdf. *skād*-, der aber der vorzuziehende Vergleich mit arm. *xacanem* im Wege ist (höchstens [*s*]qhād- bliebe gang-bar) alb. *ha* „esse“, Passiv *hahem*; nicht überzeugend stellt Brugmann I³ 759 *ha* als **gsho-*, **gsh-* zu ai. *ghas*- „essen“, redupl. *ja-kšati*.

Der Vergleich von *khādati* als **qno-dō* (*qñdō*) mit lit. *kāndu* „beißt“, gr. *κναδάλλω*, *κνώδαλον* usw. (Fick I⁴ 591, Bgm. I² 420, Berneker 155; s. *qen*- „kratzen“), läßt die ind. Aspirata unerklärt und schliesse das arm. Wort aus.

kadh- „hüten, schützend bedecken“.

Lat. *cassis*, -*idis* „Helm“ (wenn echt lat., s. Vf. LEWb.² s. v.; Gdf. dann **kadh-tis*); vielleicht cymr. *caddu* „sorgen für“, mir. *cais* „Liebe“, *mis-cuis*

„Haß“ (doch s. auch u. **kād-* „seelische Verstimmung“); ags. *hædre* „sorglich, ängstlich“; ahd. *huota* „die Hut, Obhut, Bewachung“, ags. *hōd*, afries. *hōde* „Obhut“, wovon ahd. *huoten*, ags. *hēdan* „behüten, bewachen“; ahd. *huot* m. „der Hut, Haube, Helm“, ags. *hōd* m. „Kappe“; aisl. *hǫtr* und *hattr*, ags. *hætt*, engl. *hat* „der Hut“ (**hattu-* aus **hadni-*), aisl. *hetta* „Kappe“ (**hattjōn-*) Kluge u. *Hut*, Zupitza Gutt. 206 f. (aber ags. *heden* „dress“ = aisl. *heðinn* trotz Feist Got. Wb 135). Da cymr. *caddu* kein ganz sicheres Glied der Gleichung ist, auch lat. *cassis*, wenn verwandt, über den wzausl. Dental keine Auskunft gibt, ist der Ansatz mit -*dh-* (nicht *t*) nur durchs Germ. empfohlen, da dies keine *β*-Formen bietet.

Andrerseits wäre mit *qēt-* „Wohnraum (Wohngrube?)“ Vermittlung nur durch Konstruktion einer Mittelbed. „deckend“ möglich, für welche *qēt-* keinen Anhalt bietet.

Und air. *cathir* „Stadt“, cymr. *cader* „saepum, castrum, locus munitus“ (s. *qat-* „flechtend zusammendrehen“) gehn kaum von der Anschauung des, Bedeckens, Hütens“ aus, sondern wohl von „geflochtener Zaun, Hürde“ (s. *qat-*).

qap- „fassen“ (Varianten s. am Schlusse); vielfach in Worten für Gefäße.

Ai. *kapafi* „zwei Handvoll“ (Prellwitz^{1. 2.} u. *καπετος*, Pedersen KZ. 36 77; wenn *t* mind. für *τ*, steht gr. *καπετος* am nächsten), apers. *ἡ καπίθη* „*δύο χοίρινες*“ (Xen. Anab. 1, 5, 6; Solmsen Beitr. 198); mit idg. *e* n pers. *časpīdan*, *čapsīdan*, *čafsīdan* „greifen, packen“ (Nöldeke bei Horn Np. Et. 98, Berneker 135).

Gr. *καπετος* „ein Hohlmaß“ (aber *καπετος* „Grube, Vertiefung“ trotz K. H. Meyer IF. 35, 230 besser zu *(s)*qap-* „graben“, *κάπη* „Krippe“, *καπάνη* ds., thess. „der Wagenkasten“, *κάπτω* „schnappe, schlucke“, *κόπη* „Griff“).

Alb. *kap* „ergreife, fasse“ (G. Meyer BB. 8, 185; später von ihm Alb. Wb. 174 als Lw. aus türk. *kapmak* „fangen, haschen“ betrachtet, doch nach Jokl SBak. Wien 168, I 33 wohl einheimisch wegen:) *kapase* „Ölgefäß“ (eine Gdf. **qap-ut-iā* ist freilich durch lat. *caput* nicht mehr zu stützen, s. **qap-ut*); *kam* „habeo“ (G. Meyer Alb. Stud. III 6; Gdf. **qapmi* oder **qab(h)mi-* zur Wzf. **qabh-* zu dt. *haben*).

Lat. *cipio*, -*ere*, *cēpi*, *captus* „nehmen“, *au-ceps*, -*cupare* „Vogelfänger, Vögel fangen“, *parti-ceps* „teilnehmend“, *capāx* „fassungsfähig, tauglich“, *capēdo*, -*inis* „einfaches tönernes Gefäß im Opfergebrauch; Trinkgefäß“, *capulus* „Bahre, später Sarg“ und „Griff, Handhabe“ (gegen Verbindung mit **sqap-* „graben“ s. Vf. LEWb.² s. v.), *capula* „Schöpfgefäß“ (*capulāre* „von einem Gefäß ins andere schöpfen“), *capistrum* „Schlinge zum Fassen eines Gegenstandes; bes. Halfter“ (Lit. zur Bildung bei Vf. LEWb.² s. v.); aber *capis*, -*idis* „Henkelschale“, umbr. *kapīte* „capide“, osk. *καπιδοτον* „ollarium“ vielleicht aus gr. *οκαπίς* mit *s*-Abfall in allen drei ital. Sprachen (Froehde BB. 1, 185, vgl. auch KZ. 13, 452; sicher ist *capisterium* Lw. aus *οκαπιστήριον*); *capsa* „Behältnis, Kapsel, Kasten“, *capsus* „der Wagenkasten: Käfig für wilde Tiere“ (daraus gr. *κάψα*, *κάμψα*).

Lat. *captus*, -*a* = air. *cacht* „Dienerin, Sklavin“, cymr. *caeth* „Sklave“, acorn. *caid* „captivus“, nbret. *keaz* „unglücklich, arm“, gall. *Moeni-captus*; mir. *cachtaim* „nehme gefangen“ = lat. *captare* „zu begreifen suchen“ (zufällig auch = as. *haftōn* „haften“); ir. *cuan* „(See-)Hafen“ (s. zum Laut-

lichen Pedersen KG. I 94) = an. *hofn* ds., mhd. *hapn*, *habene* f., ndl. *haven* ds. (nhd. *Hafen* aus dem Nd.; ahd. *havan*, nhd. *Hafen* „Topf“ dagegen echt hochd.).

Aber mir. *cap(p)* „Fuhrwerk, Bahre“ („*Wagenkasten“, vgl. thess. *καπάνη*, lat. *capulus*, Fick III⁴ 330) ist gegenüber *cuan* aus **qápnos* kein Beleg für kelt. *-p(p)-* aus *-pn-* und nicht aus **gapnó-* zu erklären. — Mir. *cain* „Abgabe“ und „Gesetz“ ist trotz Stokes KZ. 37, 355 in beiden Bed. das lat. *canōn*? (s. Zimmer KZ. 36, 440 ff., Pedersen KG. I 193).

Got. *-hasts* (= lat. *captus*, ir. *cacht*) „behaftet mit“, anord. *haptr* „captus“, *hapt* n. „Fessel“, ags. *hæft* m. „Gefangener, Sklave, Band, Fessel“, n. „Heft, Griff“, as. *haft* „vinctus“, ahd. *haft* „gehalten, gebunden, gefangen, behaftet mit“, m. n. „Haft, Fessel“, wovon anord. *hefti* n. „Heft, Handhabe“, ahd. *hefti* n. „Heft, Griff“ und got. *hastjan* „befestigen“, anord. *hefta* „binden, hindern“, ags. *hæstan*, as. *hestan*, ahd. *heften* „binden, verhaften“; nhd. *haschen* (**haskōn*) = schwed. mdartl. *haska* „nachlaufen, um einzuholen“ (Schröder GRM. 1, 588; s. auch Falk-Torp u. *has* II);

got. *hafjan* (= lat. *capio*) „heben“, anord. *hefja* (*hafða*), as. *hebbian*, ags. *hebban*, ahd. *heffen*, *heven*, mhd. nhd. *heben* (bair. auch „halten“); dazu (vgl. zur Form lat. *habere*; zum Lautverhältnis s. u.) got. *haban*, *-aida* „halten, haben“, anord. *hafa* (*hafða*), as. *hebbian*, ags. *habban*, ahd. *haben* „haben“;

anord. *haf* n. „Meer“, ags. *hæf* n., mnd. *haf* ds. (nd. *Haff*), mhd. *hap-*, *-bes* „Meer, Hafen“ (zur Bed. s. Falk-Torp u. *hav*); anord. *hofn* f. „Hafen (portus)“, ags. *hæfen* f., mnd. *havene*, mhd. *habene* f. ds. (nhd. *Hafen* aus dem Nd.; vgl. ir. *cuan*); ahd. *havan* m. „Topf, Küchengeschirr“, nhd. *Hafen*; anord. *hofugr*, ags. *hefig*, as. *hebig*, ahd. *hebig*, *-g* „schwer“ (eigentlich „etwas enthaltend, capax“); ags. *hefe*, *hæfe* m., ahd. *heve*, *hepfo*, nhd. *Hefe* („was den Teig hebt“); isl. norw. mdartl. *havalð* n. „Band, durch das die Fäden des Aufzugs wechselweise gehoben und gesenkt werden, damit der Einschlag eingeschoben werden kann“, ags. *hefeld*, mnd. *hevelle* (**hasaðla-*; nicht mit ai. *kaṣaṭa-* n. „Betrug, Hinterlist“, Zupitza Gutt. 112, bildungsgleich); ahd. *haba*, nhd. *Handhabe*;

anord. *hafr* m. „Fischhaken, Ketscher“ (*ṛ* wie in lat. *cāpi*, Brgm. IF. 6, 95);

anord. *hōf* n. „das rechte Maß oder Verhältnis“, *hōfa* „zielen, passen, sich schicken“, got. *gahōbains* „Enthaltsamkeit“, ags. *behōfian* „bedürfen“, ahd. *bihuobida* „praesumptio“, mhd. *behuof* m. „Geschäft, Zweck, Vorteil“, nhd. *Behuf* (s. zur Bed. Falk-Torp u. *hōve*).

Anord. *haukr*, ags. *heafoc* „Habicht“ (daraus meymr. *hebauc*, und aus diesem air. *sebocc* „Falke“; fern bleibt trotz Stokes KZ. 41, 390 das 2. Glied von *ul-chaochán* „Eule“, as. *habuk-* in EN., ahd. *habuh* „Habicht“ entstammen kaum der Wzf. **gap-* (z. B. Kluge⁸ s. v., Suolahti Dt. Vogeln. 359 f.), sondern sind wohl (s. Miklosich Wb. 122, Berneker 535) zunächst mit russ. (usw.) *kóbecz*, poln. *kobuz* „Namen von Falkenarten“ zu vergleichen; allenfalls ist dies **qabh-* eine Wzvariante zu **gap-*. — Mit der Bed. von gr. *κάρπω* und germ. *pp* als intens. Kons.-Geminatio (auf Grund der Wzf. auf *p* oder *bh* oder *b*) nhd. (eigentlich nd.) *happen*, *hapsen* „verschlingen“, holl. *happen* „schnappen“ u. dgl. (s. Falk-Torp u. *hjappe*, *happe*).

Lit. *kuopa* 1. „Schar, Abteilung“, 2. „Lösegeld für gepfändetes Vieh“ (= gr. *κώπη*).

Lett. *kampiņ*, *kampt* „ergreifen, fassen“ (aber *kapēt* „anhäufen“, *kapole* „Kornhaufen“, *kaps* „Schock, eine Kanne als Maß“, *kapa* „die Metze in der Mühle“ nicht als „fassen, zusammenfassen“ hierher, sondern zu lit. *kāpas* „Grabhügel“, russ. *kopá* „Haufen usw.“ als „durch Graben aufgeworfener Erdhaufen, dann Haufen überhaupt“ zu aksl. *kopati* „graben“, lit. *kapoti* „hacken“, Wz. (*s*)*qāp-*, s. Berneker 562 f.); aus liv. *kāpp* „tappen“ (vom Bären), bzw. estn. *kāppama* „anfassen“ stammt *keppu* „fasse“ (Fick I⁴ II⁴ 65, Bechtel Hauptprobe 246 f., v. d. Osten-Sacken IF. 22, 317 f.; sehr 387, unsicher ist die Vergleichbarkeit von russ. *čapatʹ* anrühren, nehmen, fassen“ usw., s. Berneker 135, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 195).

Vgl. im allgem. Curtius 141, Zupitza Gutt. 103 (Lit.), zu den Gefäßbezeichnungen auch bes. Prellwitz¹ 137, 138, ²208, Trautmann BB. 29, 309, Solmsen Beitr. 196, Vf. LEWb.² u. *capis*, *capsa*.

Fern bleibt arm. *kap* „Band, Fessel“, *kopem* „binde“, *kaput* „praeda“ (Hübschmann Arm. Gr. I 457 f., Bugge KZ. 32, 60; *k!*-Bed.; s. dagegen Pedersen KZ. 39, 379).

Vereinigung von **qap-* „fassen“ mit *sqap-* „graben“ (Prellwitz u. *καπετος*) ist abzulehnen, ebenso die mit *qamp-* „krümmen“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 43, Got. Wb. 64; „sich bebiegen“ oder vom Krallen der Finger?? doch ist *qamp-* wohl *qam-p-*); unsicher ist Beziehung zu **qap-ut* „Kopf“, s. d.

Der Vokalismus ist fast durchaus *a*, auch in ai. *kapati* (das als isoliertes Wort nicht wohl *a* als Entgleisung für *i = e* haben kann, trotz v. d. Osten-Sacken IF. 33, 195 Anm. 2); daneben vereinzelt *ē* (*cēpi*, *hāfr*) und *ō* (*κόπη*, lit. *kuopa*, vermutlich auch germ. *hōf-*), die nicht als Normalstufen (*ē:ō:e*) einzureihen sind (Konstatierung bei Reichelt KZ. 46, 339). Dasselbe Vokalverhältnis zwischen osk. *hāfiest* : *hipid*, lit. *gabėnti* : Praet. *atgėbau*, got. *gabei* : anord. *gāfr*; hinsichtlich des Konsonantismus zeigt sich im Wz anl. und Auslaut Schwanken zwischen Tenuis, Media, Media asp. (Zupitza KZ. 37, 387), was aus Nachahmung des Schnapplautes (*kap*, *ghap*, *ghabh* usw.) und Nachahmung des rasch Zugreifens durch diesen Laut („schnapp“) zu erklären ist. Darüber ausführlich Collitz Praet. 85 ff., K. H. Meyer IF. 35, 224–237. Vgl.: *ghabh-* in ai. *gābhasti-h* „Vorderarm, Hand“ (zur Bed. s. Persson Beitr. 855).

ghabh- (oder *ghap-??*) in got. *gabei* „Reichtum“, *gabeigs* (*gabigs*) „reich“ (daraus aksl. *gobino* „Fülle, Überfluß“, *gobacz* „reichlich“, s. Berneker 316), anord. *gofugr* „ansehnlich“; anord. *gāfr* „angenehm, dienlich“, *gāfa* f. „Glück“, mhd. *gābe* „annehmbar, willkommen, angenehm“, nhd. *gang* und *gābe*; dazu als germ. Neuschöpfung (Ersatz für **dō-* „geben“) got. *giban*, anord. *gefu*, ags. *giefan*, as. *geban*, ahd. *geban* „geben“, got. *giba*, anord. *gjoʃ*, ags. *giefu*, ahd. *geba* „Gabe“ (ein Musterverhältnis war got. *anda-nēms* : *niman* = mhd. *gābe* : *x*);

ghabh- oder *ghab-* in lat. *habeo*, -*ere* „haben“, *praebere* „vorhalten, bieten“, *inhibere* „einhalten“, *habena* „Halter, Riemen, Zügel“, *habilis* „leicht zu handhaben, tauglich“; umbr. mit -*b-* *habitu*, *habetu* „habeto“, *habiest* „habebit“, *haburent* „ceperint“, *haktu* „capito“; osk. mit -*p-* *hipid* „habuerit“ (Konj. Pf., **hep-*) *hipust* „habuerit“ (Fut. II; *p* braucht also nicht erst durch junge Kreuzung mit *cipio*, *cēpi* erklärt zu werden, s. Lit. bei Vf. LEWb.² u. *habeo*), mit -*bh-* osk. *hāfiest* „habebit“ (wenn das überlieferte *hāfiert* so, nicht nach Buck Gramm. 167 in *hapiest* zu bessern ist).

ghabh- oder *ghab-* in air. *gaibim* (jo-Praes. wie *capio*; Formenbestand bei Pedersen KG. II 527 ff.) „nehme, ergreife, halte usw.“ aber erst mir. spärlich „geben“, s. K. H. Meyer aaO. 233), *gabāl* f. „das Nehmen“ (**gabagla* s. bes. Pedersen KG. II 24; daß der Ausgang von **kaglā*, cymr. *cael* als einer Bildung von der Wz. *kagh-* „umfassen“ bezogen sei, Thurneysen 'H. Osthoff zum 14. Aug. 1894', fällt mit dieser angenommenen Wz.) = cymr. *gafael* „das Halten, Festhalten“, wovon *gafaelu* „halten, festhalten“, Zs. *adafael* „Beschlagnahme“ = ir. *aithgabāl*, corn. *gawel* „prehensio“, abret. *an-gabol* „defaut de prise de possession“ (Bezzenberger BB. 16, 243; sonst im brit. *k-* (Kreuzung nicht feststellbaren Alters mit *gap-*) cymr. *cafael*, *caffel* — ff nach Pedersen KG. I 423 aus *b + g* — „erlangen, bekommen, finden“, corn. *cavel*, mbret. *caffout*, nbret. *kaout* da., *kafout* „haben“.

ghab- oder *ghabh-* in lit. *gabanā* „Armvoll“, *gabėnti* „fortschaffen, bringen“, *gabėntis* „mit sich nehmen“, Praet. *at-gėbau* „habe mitgebracht“ (Typus *cėpti*), *gėbti* „einhüllen“, *gėbtis* „wonach stroben“, *gėbtis* „begehren“, *gobelėti* „sammeln“; wruss. *habáč*, *hábnuć* „nehmen; ergreifen, berühren“, slovak. *habať* „raffen“ (usw., s. Berneker 287 m. Lit.).

Daß auch *ghabh-* „Gabel u. dgl.“ als „Werkzeug zum Packen, Ergreifen“ hier einzureihen sei, ist wohl aufzugeben, s. d.

gabh- in anord. *kefser* „captivus“, ags. *cefes*, *cyfes* „Magd, Konkubine“, ahd. *kēbis(a)* „Kebswieb“ (Zupitza KZ. 37, 391).

Slav. *chabiti se*, *ochabiti se* „sich enthalten“, *ochaba* „volles Eigentum“ (usw., s. Berneker 381, wonach nicht Entlehnung aus got. *gahaban sik* „sich enthalten“); russ. *chábity* „raffen, an sich reißen“, poln. *o-chabić* „erfassen“ (Berneker 381, wonach eine Lautnachahmung); aksl. *chapljq*, *chapati* „beißen“ (usw., s. Berneker 384, wonach nicht Entlehnung aus nd. *happen* „schnappen“, sondern wie die flgdn. nach Uhlenbeck IF. 17, 96 aus einer Lautgebärde für rasches Zugreifen wie auch nd. *happen* „gierig schnappen“), russ. *chopity* „greifen, fassen, fangen“, *chápats* „raffen, greifen“ (usw., siehe Berneker 396), nasalisiert r. ksl. *chqpati* „δράσασθαι, prehendere“, *ochqpitī* „amplecti“; daß diese slav. *ch-*-Formen einen uridg. Hintergrund haben sollen (**ghab-*, *ghap-*; Meyer aaO.), ist gänzlich unerwiesen.

kāp- in ai. *çapati* (Dhātup.) „berührt“ (Fick I⁴ 52).

kǎpo- „vom Wasser vertragenes“.

Ai. *çāpa-* m. „was fließendes Wasser mit sich führt, Trift, Geflößtes“, *çāpēta-* m. „angeschwemmtes Schilf u. dgl.“, lit. *šāpai* „verstreute Halme, Rückstand, den eine Überschwemmung auf den Feldern zurückläßt“, *šāpas* „Halm, Stroh, Reischen“. Fick I⁴ 209.

qāpo-s, qāpā „Stück Land, Grundstück“.

Gr. *κῆπος*, dor. *κᾶπος* „Garten“ (kret. „unbearbeitetes Grundstück“, siehe Gl. 3, 303), ahd. *huoba*, as. *hōba* „Stück Land“, nhd. *Hufe*, *Hube*, alb. (G. Meyer Alb. St. III 4, Alb. Wb. 198 f.) *kopëtz* „Garten“. Vgl. z. B. Fick I⁴ 378, Zupitza Gutt. 103, Meringer IF. 18, 225, deren Anknüpfung an *qēp-*, *qap-* „fassen“ als „in Besitz genommenes, behufs Bearbeitung ergriffenes Grundstück“ weder in der Bed. anspricht, noch vokalisches (lat. *cēpti*!) einwandfrei ist. Eher könnte die Wz. *qap-* von lit. *kapoti* „hacken, hauen“, gr. *κάπτος*

„Grube“ usw. zugrunde liegen als „gerodetes und gegrabenes Grundstück“ (Vf. LEWb.² u. *capio* u. *scapulae*), doch auch dies ganz unsicher.

kǎpho- oder kǒpho- „Huf“.

Ai. *çaphá-* m. „Huf, Klaue“, av. *safa-* m. „Huf des Pferdes“.

Aisl. *hōfr*, ags. *hōf*, ahd. *huof* „Huf“ (z. B. Fick I⁴ 43, 206, 420, Falk-Torp u. *hov* I). Ksl. russ. (usw.) *kopýto* „Huf“ am ehesten mit Uhlenbeck Ai. Wb. 303, Berneker 565 zu slav. *kopati* „graben, auch mit dem Fuße aufstampfen“ (siehe **sqap-* „graben, hacken“), kaum mit Zupitza KZ. 37, 401 zu *çaphá-*, *huof* unter Annahme westidg. Gutt.; *-yto*, obwohl nicht lebendiges slav. Suffix (sonst nur in *koryto*, siehe Berneker 579) läßt an erst slav. Ableitung von *kopati* kaum zweifeln. Die Entscheidung hängt von der Beurteilung dieses Suffixes ab; Vergleich mit dem Ausgang von *nogats*, *lakats* ist wegen des Längenunterschiedes (doch vgl. lit. *alkū-nė* mit *ū* gegenüber *laks-tė*) und der *o*-Flexion nicht gestattet, andererseits ist die Ableitung *koryto* : *kora* „Rinde“ ganz sicher.

[qap(ə)nā „Raupo“?]

Ai. *kapana* „Wurm, Raupe“ (könnte auch als **qamp,na* „sich krümmende“ zu *qamp-* „krümmen“ gehören; freilich hat ai. *kámpate* die ganz abweichende Bed. „zittert“); gr. *κάμπη* „Raupo“ (entw. ursprgl. zu *κάμπω* oder daran angeschlossen). S. Fick I³ 519, Curtius 141, Fick I⁴ 19, 376 (hier ohne Anschluß an *qamp-*, und mit weiterm Vergleich von lett. *kāpe* „Art Raupen“, *kāpars*, *kāpurs* „Insektenpuppe oder -larve, Raupe“, die aber nach Prellwitz² 206 zu *kāpt*, lit. *kopti* „steigen, klettern“? oder Einfluß von *kāpuōsts* „Kohlkopf“ als „Kohlweißlingraupe“?), Zupitza Gutt. 108, Hirt BB. 24, 266, Boisacq s. v. Verwandtschaft mit *qamp-* ist allerdings sehr nahelegend, und der idg. Ansatz *qap(ə)nā* ganz fraglich.

qap-ut, -(ē)lo- „Kopf; Pfanne am Schenkel; Kniescheibe“; ursprgl. etwa „schalenförmiges“ s. u.

Ai. *kaput-* „Kopf“ in *kapuc-chala-* n. „Haar am Hinterkopf, Schopf“ (Johansson IF. 3, 236); lat. *caput*, *-itis* „Kopf, Haupt“ (das *-it-* der Causus obliqui beweist nicht gegen idg. *u* der 2. Silbe, sondern ist lautgesetzlich: zunächst *ū*, dann *i* nach *a* wie in *maximus* aus *-ūmos*, so daß nicht bloß Analogie nach *comitis* usw. vorliegt); anord. *hōfoð* „Haupt“; im Germ. daneben got. *haubip* „Haupt, Kopf“, anord. *haufod*, ags. *hēafod*, ahd. *houbit*, nhd. *Haupt* durch Verquickung mit einem zu ai. *kakūbh-* „Spitze, Gipfel“, ahd. *hāba* „Haube“ usw. (s. Wz. *geubh-*) gehörigen Worte (Noreen Ark. f. n. f. 6, 310, Johansson Beitr. z. gr. Sprk. 135, Zupitza Gutt. 103 f., Bartholomae IF. 5, 226, Uhlenbeck PBrB. 30, 289; verfehlt Sütterlin IF. 29, 123; ein ähnliches Wort für „Kopf“ von letzterer Wz. sieht Bréal Msl. 13, 381 f. in kret. *κόφερον ἢ κεφαλήν κεφαλὴν* Hes.).

Mit *l*-Suffixen: ags. *hafola* „Kopf“, ai. *kapālam* „Schale, Hirnschale, Schädel, Pfanne am Schenkel, schalen- oder scherbenförmiger Knochen“, pehl. *kaparak* (Scheftelowitz BB. 28, 144) „Gefäß“, *kapōli* „Kniescheibe“, *kapōla-* m. „Wange“.

Vgl. Fick II³ 51, I⁴ 19, Curtius⁵ 148, Solmsen Beitr. I 198, Vf. LEWb.² u. *caput*; fern bleibt lit. *kopūstas* „Weißkohlkopf“ (trotz Johansson IF. 14, 336; vielmehr wie nhd. *kabis* aus slav. *kapusta* wesentlich auf lat. *composita* beruhend, siehe genaueres bei Berneker 486). Der Auffassung von **qaput* als eines Ptc. Pf. auf -*uot*-, -*ut* (Brugmann II² 1, 428, Vf. auO.) zu *qap*- „fassen, capere“ („Gefäß = fassendes“) stellt Reichelt KZ. 46, 336 die richtigere gegenüber, wonach -*u* (-*ut*- dazu wie aslav. *laks-ts* : lit. *alkū-nē*) und -(e)- denselben Suffixwechsel bei Körperteilbezeichnungen darstellen, wie aksl. *nogolb*, lat. *ungu-is* : lat. *ungulus*, ahd. *nagal*. Das würde den wzhafte Anschluß an *qap*- „fassen“ an sich allerdings noch nicht verwehren („schalen-, pfannenförmiger Knochen“ als „fassend, Behälter“; -*e*-Suffix wie lat. *capulus*, -*a*); da aber die Bed.-Entw. „Kopf“ aus „Scherbe“ von Wzln. der Bed. „schneiden, spalten“ auch sonst begegnet, ist mindestens gleichberechtigt Anschluß an Wz. (s)*qap*- „schneiden“ (lat. *scapulae* „Schulterblatt“ usw.).

Fraglich ist Zugehörigkeit von lat. *capillus* „Haar, bes. Haupthaar“, siehe Vf. LEWb.² s. v. m. Lit., wo got. **caput-slo-s*; Reichelt aaO. setzt **capletos* an, vgl. die obigen *l*-Formen: das *lo*-Deminutiv hätte aber wohl nur zu einer Bed. „Köpfchen“ geführt. Da Wörter für Haar sonst nie von Worten für Kopf abgeleitet sind, verknüpft Charpentier KZ. 46, 26 ff. *capillus* als **kēp-ro-los* (und *caprōnae* „Stirnhaare, von den Schläfen auf die Backen niederhängende Zotten“ als **kēp-rōn*-; die Deutung aus *in caput prōnae* scheint mir die wahrscheinlichere) mit ai. *ḡipra*- m. „Haar, Schnurrbart, Bart“, *ḡiprā* „Kopfhaar, Haaraufsatz“, wahrscheinlich richtig.

Ob gr. *κάρια* *ὄγκροβα*. *Κεργυῖται* Hes. (fern bleibt trotz Fick II⁴ 68 mir. *cainnenn*, cymr. *cenin*, acorn. *kennin*, bret. *kiñen* „Zwiebel“, da nicht auf **kāpn*- zurückführbar) verwandt sei, ist wegen des von lat. *cēpe* (griech. Lw.) vorausgesetzten ablautenden **κῆπη* sehr verdächtig (s. Vf. LEWb.² s. v.).

kapro- „Ziegenbock, Bock“, vermutlich allgemeiner „männliches Tier“.

Gr. *κάρπος* „Eber“; lat. *caper*, *capri* „Ziegenbock, Bock“ (dazu ein neugebildetes Fem. *capra* „Ziege“, sowie auf Grund des Adj. *capreus* „αἰγρεός“ *caprea* „Reh“, *capreolus* „Rehbock“, s. zuletzt Fraenkel Gl. 4, 45 f.), umb. *kabru*, *kaprum* „caprum“, *cabriner* „caprini“; (fern bleiben cymr. *caer-iwrch* „Rehbock“, air. *caera*, Gen. -*ach* „Schaf“, s. Thurneysen ZeeltPh. 13, 107); anord. *hafr* „Ziegenbock“, ags. *hæfer* ds. (übertragen „Krabbe“, wie frz. *chevette*, Falk-Torp u. *havre* m. Lit.), nhd. *Habergeiß* (vom meckernden Brunstlaute des Vogels). Curtius⁵ 142, Fick II⁴ 64, III⁴ 73.

Aber arm. *haur-an* „Herde von Ziegen, Schafen oder Großvieh“ (Pedersen KZ. 39, 350, 387, KG. I 92, Pokorny Stellung des Tochar. 26) nach Lidén Arm. Stud. 26 vielmehr als **pā-tro*- zu lat. *pāscō* usw., da ein Wandel von **qo*- oder **qau*- zu arm. *ho*- oder *hau*- nicht genügend gestützt ist und das Wort eine Herde beliebiger Haustiere bezeichnet. Gegen Heranziehung von np. *ḡapiš* „einjähriger Bock“ (Uhlenbeck PBrB. 19, 330) spricht der Vokalismus (Hirt BB. 24, 266; Boisacq 409 wendet auch ein, daß intervok. idg. -*p*- npers. -*b*- ergibt, dies träte auch den Vergleich mit as. *skāp*, ahd. *scāf* „Schaf“ unter idg. **sqēp*- : **sqēb*-, z. B. Fick III⁴ 451; ob *ḡapiš* Beziehung

zu hebr. *šafir* „Bock“, syr. *šafira* „Ziegenbock“ haben kann — Scheffelowitz IF. 33, 142 nimmt dies unannehmbar für idg. *kapro-* überhaupt an — entzieht sich meiner Beurteilung); ob aus einer ähnlichen iran. Form poln. klr. usw. *cap* „Bock“ stamme, ist unsicher (Berneker 120 f. betrachtet nach G. Meyer Wb. 387 als Quelle vielmehr alb. *sk'ap*, *tsap* „Ziegenbock“, das auf **sap* zurückgehe und für idg. *kapro-* *k* erweise; eher stammt das alb. Wort aus dem Slavischen, Pedersen KZ. 36, 337; s. auch Rohlf's ZromPh. 45 S. 664 ff.).

Velares *q* ist zwar nicht gestützt durch ai. *kapṛt(h)* „männliches Glied“ (Foy IF. 8, 295; anders, aber mit anfechtbarem Vergleichsmaterial, setzt Scheffelowitz IF. 33, 142 dafür eine Gdbed. „Rute“ an, was allerdings genug Parallelen hätte; vorzuziehen ist eine Trennung *ka-prth* nach Johansson IF. 14, 312), ist aber zu erwägen wegen lit. *kópti*, lett. *kāpt* „steigen“ (anord. *hōfir* „Zuchtstier“; Fick III⁴ 73).

Zu germ. *hafra-* „Bock“ scheint als „Bockshorn“ das Wort *Hafer* zu gehören, da dieser ursprgl. nur als Viehfutter gebaut wurde: anord. *hafri* m., as. *haboro*, ahd. *habaro*, nhd. *Haber*, *Hafer* (z. B. Fick III⁴ 73, Falk-Torp u. *havre*; nicht überzeugend von Charpentier KZ. 40, 436 f. mit ai. *caśpa-* „Graskeim“ verbunden, das red. **ko-kpo-* sei). Ein verschiedenes Wort (s. Zupitza Gutt. 31 f.) ist agutn. *hagre*, schwed. norw. mdartl. *hagre*, finn. Lw. *kakra* „Hafer“; es gehört nach Falk-Torp aaO. als behaartes, d. i. begranntes Gras zu norw. mdartl. *hagr* n. „grobes Roßhaar“ (aber über ai. *kaca-*, apr. *kexti* s. u. **kenk-* „gürten“), vielleicht gleichzeitig zu mir. *coirce*, cymr. *ceirch*, bret. *kerc'h* „Hafer“, wenn diese durch Diss. aus **korkriō-* (Zupitza Gutt. 31 f., IA. 13, 51).

[kab- „Pferd“.]

Lat. *caballus* „Pferd, Gaul, Klepper“, *cabo-*, -*ōnis* (Gl.) „Wallach“, gall. *Caballos* EN., air. nir. *capall*, aisl. *kapall* (ir. Lw.), gr. (galat.?) *καβάλλης*, *λογάτης* *ἵππος* Hes., aksl. *kobyła* „Stute“, nhd. schwäb. *kōb* „Gaul“ stammen wahrscheinlich aus einer nichtidg. osteurop. Sprache; vgl. darüber und slav. *komonъ*, apr. *camnet* und sl. *konъ* „Pferd“ (nicht zu gr. *κημός*, Loewenthal KZ. 47, 146) Vf. LEWb.² u. *caballus*, Berneker 534, 555, 561 m. Lit.

qhābh- : qhōbh- „kraftlos, abgestumpft“.

Gr. *κηφῆν* „Drohne“, bei Hes. *καφᾶν* (d. i. *κᾶφᾶν*, Solmsen Beitr. 123 f.; der Zweifel Bechtels Lex. 190 an der Länge des ersten *a* ist nicht berechtigt, auch nicht der Ansatz einer Ablautreihe *e* : *ē* : *ō* : *a* für unsere Wz.; Namen mit *ā* wie *Kāpis*, Solmsen aaO., werden von Bechtel und Sittig De Graecorum nominibus theoph. 134 A. 1 zu *Κηφισός* gestellt); *καφός* „abgestumpft an Kräften oder an Geist und Sinnen, stumm, taub“ (aber *κέχηφε* *τέθρηκε* Hes., hom. *κεκαφηότα*, Bezz. BB. 5, 313, Bechtel aaO., s. u. *γευεφ-* „stieben“). Anders Prellwitz EW. 222 (zu ksl. *čapъ* „Biene“ erforderte idg. **qēph-*).

Dazu stellt (Petersson KZ. 47, 286) ksl. *chabl'u*, *chabiti* „verderben“, *chabenz* „elend“, *pochabz* „töricht“, čech. *ochabiti* „schlaff, kraftlos machen“, *chabý* „schlaff, welk; feig, matt“ (usw., s. die Sippe bei Berneker 380 f.), sowie (Petersson AfslPh. 35, 366 und aaO.) arm. *xul* „taub“ (wenn **qhōbh-li-*), *xōl* „töricht, sinnlos“ (wenn **qhōbh-l-*), *xōt* „krank, schwach“ (wenn **qhōbh-t-*).

Dagegen widerstreitet lat. *hebes*, -*itis* „stumpf (sinnlich und geistig)“, *hebeo*, -*ēre* „stumpf sein“ (Froehde BB. 17, 309, Fick GGA 1894, 239, Bechtel aaO.) in seinem *ē* dem Vokalismus *ā*:*ō* obiger Worte (Vf. LEWb.² s. v., Solmsen aaO.), wie auch *h* = *gh* zu beanstanden ist. Much ZfdtWtf. 1, 323 vergleicht den germ. Volksnamen der *Gepiden* (= *hebit-ēs*), so daß idg. **gheb-* zugrunde läge (doch fehlt bei Eigennamen die Bedeutungsprobe). Andererseits kann unter idg. *ghebh-* vielleicht verglichen werden gr. *κέπρος* „einfältiger, leicht zu täuschender Mensch und Vogel“, wovon *κεπρότος* „betöre, betrüge“, Gdbed. „geistig stumpf“ (Solmsen IF. 30, 7 A. 1; für aisl. *gabba* „Scherz, Spott treiben“ und mhd. *gampel*, *gempel* „Spaß, dummes Zeug“, *gampen* „springen, hüpfen, scherzen“ s. aber besseres bei Falk-Torp u. *gabe*, *gammen*), allenfalls auch (doch ganz fragwürdig) arm. *gul* „stumpf“ (wäre **ghobh-li-* oder **ghob-li-*, Petersson aaO.).

Solmsen aaO. scheint auch Beziehung von *κίβωρ ἐρεόν*, *Πάριος κίβωρ*, *κίβωλος* „Metallschlacke“ (*„taub“) zu diesen Worten im Sinne gehabt zu haben (i = ? Konsonantismus? Nichts mit letzteren Worten zu tun hat av. *saēpa-* m. „Metallschweißen, -schmelzen“, Fick I⁴ 46, 421, wovon wiederum zu trennen av. *sifaiti*, nach Bthl. Wb. 1547f. mit *aiwi-*, *avi-* „über etwas hinstreichen“).

qabeiro-s „chthonische Göttergestalt“.

Ai. *Kübera-* (aus **kabera-*, vgl. das Patronymicum *Kāberaká-*) „ein Geist der Tiefe“ = gr. *κάβειρος* „ein chthonischer Gott“. Wackernagel KZ. 41, 314. Beziehung zu *qob-* „sich gut fügen“ kann trotz der stark ins Gebiet des Aberglaubens herüberschwankenden Bed. von slav. *kobъ* wohl nicht sachlich begründet werden, und hätte für gr. *κάβειρος* auch die Voraussetzung illyr. Lautgebung (*a* = idg. *o*) nötig.

qam- (qem-?) „wölben, biegen“, vielleicht nur mit *r*-Formans: *qamer-*.

Ai. *kmáruti* (nur Dhātup.) „ist krumm“, gr. *κμέλεθρον* „Stubendecke, Dach, Haus“ (wohl diss. aus **κμερεθρον*, Grammont Diss. 43); av. *kamara* „Gürtel“ (und „*Gewölbe“, s. Fick KZ. 43, 137, wo auch über iran. Lehnformen im gr. Kulturkreis; daß sämtliche zu nennenden gr. und lat. Formen dieser Quelle entstammen sollen, ist wenigstens für lat. *camur*, *camerus* kaum glaublich. — Fern bleibt av. *ka-mərəda-* „Kopf“, siehe Bartholomae IF. 5, 224, Airan. Wb. 440); gr. *καμάρα* „Gewölbe, Himmelbett; bedeckter Wagen“ (zu Solmsens BPhW. 1906, 852f. Annahme karischer Herkunft, *κάμαρα λέγεται τὰ ἀσφαλῆ*, s. Boisacq 402 Anm.; lat. Lw. *camera*, *camara* „gewölbte Decke, Zimmerwölbung“); allenfalls *κάμινος* „Ofen“ (freilich Kulturwort, das gewandert sein könnte; Beziehung zu slav. *kamy* „Stein“, s. **ak-* „scharf“, Hirt Abl. 137, Falk-Torp u. *kamin*, ist erwägenswert, doch wohl nur als Entlehnung aus einem nördlichen oder östlichen **kamēno*;

lat. *camur*, -*a*, -*um* „gewölbt, gekrümmt“ (dial., s. die Stellen bei Ernout Él. dial. lat. 134f., echt lat. *camerus* „obtus“ bei Non. 30, 7); sehr fraglich wegen der Gdbed. „geflochtener Korb“, lat. *cumera* „Behältnis zur Getreideaufbewahrung“ (... *quae fiunt palmeae vel sparteae* ... Paul. ex Fest. 43 L.; s. zuletzt Reichelt KZ. 46, 342; Gdf. wäre **komera*; nicht zu dt. *Hamster*, worüber s. Berneker 395, Falk-Torp u. *hamster*), *cumerus*

„Kästchen mit den Utensilien der Braut“; got. *himins* usw. „Himmel“ braucht nicht als „Gewölbe“ benannt zu sein, sondern kann als „deckender“ (vgl. lit. *dangùs* „Himmel“: *deñgti* „decken“) zu *kem-* „bedecken, einhüllen“ gehören, s. d.

Wenn *himins*, *camera* (und *καμίνος*) ausscheiden, kann idg. **qamer-* oder **qamer-* angesetzt werden (womit **qamer-* „Tier mit Panzer“ wohl identisch).

Vgl. Curtius⁵ 140 f., Fick I⁴ 23, 383, Bersu Gutt. 170, Zupitza Gutt. 182, und zur Scheidung von *kem-* „bedecken, einhüllen“, Vf. LEWb.² u. *camurus*, Fick III⁴ 73 f., Falk-Torp u. *ham*, Meringer WSB. 181, V 82 f.

An. *hamall* „verstümmelt“ usw. (sei „gekrümmt“; Fick III⁴ 73, Falk-Torp u. *hammelkorn*) bleibt fern (s. *skep-* „schneiden“). Daß **qam-p-* „biegen“ und *qan-tho-* „Ecke“ Erw. von *qam-* seien, vermutet Vf. LEWb.² u. *campus*, Boisacq u. *καμπή*, *καρθός*.

qamp- „biegen“.

Ai. *kampate* „zittert“, wenn ursprgl. „krümmt sich“ (unsicher);

Gr. *καμπή* „Biegung“, *κάμπτω* „krümme, biege“, *καμπύλος*, *καμψός* „gekrümmt“; lat. *campus* „Feld“ (ursprgl. „Biegung, Einbuchtung, Senkung, Niederung“, wie lit. *lankà* „Tal, Wiese“ zu *leñkti* „biegen“) = lit. *kañpas* „Ecke, Winkel“, lett. *kampis* „Krummholz“; reduktionsstufig (mit idg. *u* = *e* in dunkler Umgebung) lit. *kuñpti* „sich krümmen“, *kuñpas* „krumm“, *kuñpis* „Schweineschinken“, lett. *kūmpt* „krumm, buckelig werden“, apr. *etkūmps* Adv. „wiederum“ (s. Trautmann Apr. 332, der wie Fick I⁴ 380, III⁴ 93 f. nicht wahrscheinlicher an Nasalbildungen neben gr. *κῦφος* usw. denkt); dazu wohl lit. *kūmstė* „Faust“ als **kūmp-stė* „die Zusammenkrümmung der Finger“ (s. u. *pnsti-*);

dasselbe *u* in ai. *kumpa-* (unbelegt) „lahm an der Hand“; in gleicher Bed. vielleicht got. *hamfs* „verstümmelt“ (vgl. dt. einen krummen Fuß, Arm haben), as. *hāf*, ahd. *hamf* „verstümmelt, gelähmt“ (s. u.); vielleicht poln. *kepa* „Busch, Büschel, mit Buschwerk bewachsene Flußinsel“, aksl. *kapina* „*ῥ* *βάρος*, rubus“, russ. *kupina* „Gebüsch, Strauß, Garbe“ (Stokes IF. 2, 173, Berner 600); besonders unsicher ai. *kapata-* n. „Betrug, Hinterlist“ (wäre **qamp-*; Uhlenbeck Ai. Wb. 42). Vgl. Fick II³ 52, I⁴ 377, 387, III⁴ 74, Zupitza Gutt. 108, Solmsen Beitr. 210 Anm. 1, Vf. LEWb.² u. *campus*, Feist Got. Wb. 128. Idg. *qamp-* ist möglicherweise eine Erw. von **qam-* „biegen, wölben“ (s. auch die ähnliche Wz. (*s*)*qamb-* von gr. *οξαμβός*, gall. *Cambo-dūnum* usw.); doch vgl. auch die nasallose gleichbed. Sippe von ai. *cāpa-* m. n. „Bogen“, *capalá-* „unstet, schwankend“, np. *čap* „link“, d. i. „krumm“ (Horn Np. Et. 97, Fick I⁴ aaO., Uhlenbeck Ai. Wb. 88, 90, Prellwitz² 221; Endzelin KZ. 44, 63 erinnert für **capala-* auch an lett. *kaparuotiēs* „zappeln“, *k'eparāt* „zappeln, sich mühsam forthelfen“, lit. *kāpanotis* „liegend durch Bewegung aller Gliedmaßen sich aufzuhelfen suchen“ oder „mühsam gehn, durch verschneiten Weg“, Scheftelowitz IF. 33, 142 an russ. *čapato* „schaukeln“, *sja* „hin und her schwanken“, *počabit* „sich neigen“ (doch s. dazu auch Berner 135 f.); allenfalls (wenn nicht eher zu *sqep-* „mit einem scharfen Werkzeug hantieren“; s. d.), ahd. *happa*, *habba*, *heppa* „Hippe“, *happa* „Sichel, Hippe“ (Fick III⁴ 74; siehe noch **qap nā* „Raupe“) und die ähnliche Doppelheit (*s*)*kamp-*: *qab-* „krümmen“.

Für got. usw. *hamfs* steht „verkrümmt“ als Gdbed. nicht sicher; Schröder Abl. 16 f. stellt es beachtenswert als „verstümmelt, abgestumpft“ zu nd. *hummel* „altes, stumpfes Messer“, nhd. *hummel* „Rindvieh ohne Hörner“, *hummelbock* „Widder ohne Hörner“, ahd. *humbal* „Hummel“ (ursprünglich „Drohne, κηφήν“, ags. *hȳf* „Bienenstock“ („*hohler Baumstrunk“, doch dies sicher zu lat. *cūpa* usw., Wz. *geu-p-*) usw. (germ. Basis **hanaf-*).

qan- „singen, klingen, auch von anderen Geräuschen“.

Gr. *καρά(σσω)*, Aor. *καράσαι* „mit Geräusch fließen oder schütten“, *καραχή* „Getön, Geräusch“, *καραχέω*, *καραχίζω* „schalle, töne“ (vgl. *στεράχω*, *στοναχή* : *στέρω*), *ἦ-καρός* „Hahn“ („in der Morgenfrühe kräehend“; unannehmbar Ehrlich BPhW. 1911, 1574: *ἦ-φο-αρός* zu lit. *vištà* „Henne“);

kaum aber *κόραβος* „Geräusch“, *κοραβέω* „raßle“ (Hirt Abl. 92 setzt ihretwillen die Basis als **gonō-* an; mindestens hinsichtlich des ersten Vokals gewiß mit Unrecht; es läge Abtönung vor, doch wohl vielmehr eine verschiedene; Ficks I⁴ 382 Vgl. m. lett. *kuñkstēt* „stöhnen, schluchzen“ ist trügerisch, das unbelegte ai. *kuñjati* „lärm“ gehört zu *kājati* „knurrt, brummt, murmelt“, z. B. Boisacq u. *κόραβος*); lat. *cano*-, *-ere* „singen, erklingen, erklingen lassen“, *canōrus* „wohlklingend (vgl. *sonōrus*), *carmen* „Gesang“ (**cannen*, s. Vf. LEWb.² s. v., Boisacq 1114), umbr. *kanetu* „canito“, *procanurent* „praecinnerint“, ar-*kani* „accinium, cantus flaminis; sehr wahrscheinlich auch lat. *cicōnia* „Storch“ (daraus wohl synkopiert praen. *cōnia*, s. Vf. LEWb.² s. v.; vgl. zur Vokalstufe ahd. *huon*, russ. *kánja*); air. *canim* „ich singe“, cymr. *canu*, bret. *cana* „singen“ (usw., s. Pedersen KG. II 479 f.), mir. *cētal* n., cymr. *cathl* f. „Gesang“, bret. *kentel* f. „leçon“ (**kan-tlo-m*, erst brit. zum Fem. geworden, s. Pedersen KG. II 66; gegen Zurückführung auch von mir. *cēol* „Gesang, Weise“ auf **kantlom* s. Thurneysen IA. 26, 26); got. *hana*, ahd. usw. *hano* „Hahn“, fem. ahd. *henin*, Gen. *-nna* (**hanen-i*, *-jās*), *henna* (**han[e]n-i*, *-jās*, s. Brugmann IF. 37, 249 ff.) und anord. *hōna* „Henne“, letzteres wohl auf Grund des (wohl kollektiven) Neutrums **hōnes-* von ahd. *huon*, Pl. *huanir* „Huhn“, anord. (abgeleitet) Pl. *hōnsn* (*hōns*, *hōsn*) „Hühner“;

vielleicht (Berneker 483 zw.) russ. (usw.) *kánja*, *kanjúk* „Milan, Weihe, durch sein Geschrei lästiger Raubvogel“ (: *cicōnia*). Unsicher ai. *kanekani* „Schmuck mit Glöckchen“ („klingendes“? s. u. **qeng-* „gürten“. Curtius⁵ 141, Fick I⁴ 376, II⁴ 69 f., Zupitza Gutt. 108 f. usw. Auch lat. *canis* „Hund“?

Lit. *kañklės* „Zither“ ist Lw. aus finn. *kanteli* (s. Niedermann IA. 29, 32); Falk-Torp 999 erwägt als Verwandte mit *s* mobile dän. *skingre*, *skungre* u. dgl. „gellen, schmettern“, lett. *skanīgs* „tönend“, *skan's* „gellend“ (: *κα-ραχή*); ganz vage Ähnlichkeit.

qantho- „Ecke, Biegung“?

Gr. *καρθός* „Augenwinkel“ (die Quelle von roman. *cantus* in der Bed. „Ecke“ und mittelbar von dt. *Kante*; s. z. B. Meyer-Lübke Rom. et. Wb. 125) = aksl. **kutъ*, russ. *kutz* usw. (s. Berneker 602 f.) „Winkel, Ecke“. Kozlovsky AfslPh. 11, 388, Zubatý KZ. 31, 5 u. a. Das slav. Wort nicht wahrscheinlicher zu gr. *κορτός* „Stange“ usw. (Berneker zw.) oder als

**kqp-to-* zu gr. *καμπή* „Biegung“, lit. *kaĩpas* „Ecke, Winkel“ (Wz. *qamp-*; Zubaty AfslPh. 16, 396, Brugmann I² 583), auch schwerlich aus lat.-rom. *cantus* „Ecke“ entlehnt.

Auf Grund von lit. *kaĩpas* „Ecke, Winkel“: *καμπή* ist „Ecke“ aus „Bug“ herleitbar, vgl. auch *καρθώδης* „gekrümmt“ Kallim.; dann kann auch cymr. *cant* „Kreiseinfassung, Radreifen, Rand“, bret. *kant* „Kreis“ verglichen werden (z. B. Hirt BB. 24, 266).

Cymr. *cant*, von Diefenbach Orig. eur. 279, Thurneysen KR. 53, zw. Loth Mots lat. 144, Vf. LEWb.² u. *cantus* als Lehnwort aus lat. *cantus* „eiserner Radreifen“ betrachtet, ist vielmehr die Quelle des lat. Wortes (s. Schöll IF. 31, 317 ff.), letzteres wiederum die von gr. *καρθός* in der gloss. Bed. „eiserner Radreifen“. Herleitung von cymr. *cant* aus urkelt. **cambitos* (bret. *camhet an rot* „Radfelge“; Thurneysen aaO., Fick II⁴ 78, Schrader Bd. 238) ist nicht wahrscheinlich, da dann lat. **camptus* zu erwarten wäre (ein aus **cambitos* über **cam[m]i*tos entwickeltes **cantos* bereits dem Gall. zuzuschreiben, ist angesichts von bret. *camhet* kaum erlaubt).

Wenn ein idg. *kantho-* als gesichert gelten darf, liegt Beziehung zu *qam-* „wölben, biegen“, *qam-p-* „biegen“ nahe.

qand-, squand- und (ai.) (s)qend- „leuchten, glühen, hell“.

Ai. *candati* „leuchtet“, Intens. Ptc. *cani-qcandat* „überaus glänzend“, *candrá-* (*qcandrá-* ved., EN. *Hari-qcandra-*) „leuchtend, glänzend, glühend; m. Mond“, *candana-* m. n. „Sandelholz (Räucherwerk)“; gr. *κάρδαρος* *ἀρ-θαξ* Hes.; alb. geg. *hqne*, tosk. *hene* „Mond“ (**sqandna*, G. Meyer Alb. Wb. 151, Alb. St. III 59); lat. *candeo*, -ere „glänzen, schimmern, hell glühen“, trans. **cando*, -ere in *accendo*, *incendo* „zündet an“, *candidus* „blendend weiß, glänzend“, *candor* „blendend weiße Farbe, Lichtglanz“, *candela*, *candelabrum* „Leuchter“ (daraus cymr. usw. *cannwyll* ds.), *cicindela* „Leuchtkäferchen, Öllampe“, *cicendula* „Lämpchen“ (redupl. **ce-cand-*); cymr. *cann* „weiß, hell“, mbret. *cann* „Vollmond“, abret. *cant* „canus“ (Fick II⁴ 90, Prellwitz² 207; Entlehnung aus *candidus* nimmt Pedersen KG. I 199 an, kaum allen Anwendungen genügend).

Vgl. Curtius⁵ 522, Vaniček LEWb.² 309, Vf. LEWb.² u. *candeo*, *cicindela*, Reichelt KZ. 46, 311. Lat. kelt. alb. gr. -an- müssen gleichen Ursprungs sein, also idg. -an- (nicht teilweises -ñ-, z. B. Brugmann I² 421); daneben -en- im Ai. (s. Reichelt aaO.; nicht überzeugend ausgeschaltet von Hirt BB. 24, 248 f.).

Fern bleiben: arm. *šand*, *šant* „Funke, Blitz, glühendes Eisen“ (Bugge KZ. 32, 57, Hübschmann Arm. Gr. I 47 Anm. zw.; s. dagegen Vf. LEWb.² u. *candeo*; nach Petersson LUÅ. 1915, 6 als **kun-ti-* zu **kū-en-*, **kēu-* „leuchten“); cymr. *cynneu* „zündet“, *cynnud* „Feuerung“ usw. (Fick II⁴ 90, Prellwitz² 207; vielmehr *kom* + **dau-* „brennen“ s. d.); aksl. *kaditi* „räuchern“ usw. (Fick I⁴ 23, Prellwitz² 232, Petr. BB. 25, 135; s. *qed-* „rauchen“). — Gleichsetzung mit *sqand-* „aufschnellen“ nach dem häufigen Bed.-Verhältnis „schnelle Bewegung — vibrierendes Licht“ (Wood KZ. 45, 67) überschreitet die Grenzen des Erkennbaren.

1. qar- „schmähen, strafen“.

Gr. *καρῶν* *ἐνὶ τῷ αὐτοῦ καρῶν* *αὐτοῦ καρῶν* Hes.; lat. *carino*, -*are* „höhnern, spotten“ (wohl *ā*); air. *caire* „Tadel“, acymr. *careð* „nequitiae“, cymr. *caredd*, corn. *cara*, mbret. *cares* „Tadel“; ahd. *harawēn*, mhd. *heruoen* „verspotten“, ags. *hierwan* „verachten, verspotten“, anord. *herfiligr* „verächtlich, erniedrigend“ (oder nach Brugmann IF. 15, 97 zu mhd. *here*, *herwer* „herb“, finn. Lw. *karvas* „amarus, acerbus gustu“? vielleicht stammt bloß das *w* aus jüngerem Anschluß an dieses Adj.); lett. *karināt* „neckern, zergen“ (aber lit. *kāras* „Krieg“, *kariāuti* „bekriegen“ besser zu *kārias* „Heer“ s. *gor-* „Heer“); aksl. *korz*, *u-korz* „contumelia“, *koriti* „demütig“, *karati* „strafen“ (usw., s. Berneker 578). Curtius³ 148, Fick I⁴ 377 (hier unrichtige Vermischung mit *gor-* „Heer“), II⁴ 71, III⁴ 79.

Daneben mit *e*-Vokalismus gr. *κέρτομος* „höhnend“, *κερτομέω* „höhne, schmähe, lästere“, (σ) *κέρταρος* *λοιδορία* Hes. (Fick II⁴ 71; tiefstufig ags. *gehornian* „beleidigen“), die aber wohl nach Brugmann aaO., v. d. Osten-Sacken IF. 22, 316f. zu (s) *qer-* „schneiden“ gehören (vgl. „jemanden schneiden“, „schneidender Hohn“; Vf. LEWb.³ 132 erwog Verquickung von **qer-* „schneiden“ und **qar-* „schmähen“, entbehrlich).

2. qar-, qarā- „laut preisen, rühmen“, auch (noch) allgemeinere Schallwz. wie viele andere die Verbindung von *k* und *o* enthaltende Wzln.

Ai. *carkarti* „erwähnt rühmend“ (Aor. *ákarti*), *carkyti-* „Ruhm, Preis“, *karkari*, *karkari* „eine Art Laute“, *kirti-* f. „Erwähnung, Ruhm, Kunde“ (darnach mit *i* auch *kiri-*, *kiri-* „Sänger“); *kāri-* „Sänger, Dichter“ (: *κήρυξ*; von Hirt Abl. 118 zw. mit *καρυγή* usw. auf eine Basis **qarau-* bezogen, doch viel eher mit bloß formantischem -*u*, s. Persson Beitr. 739); gr. *καρ-καρῶ* „erdröhne“, *κήρυξ*, dor. *καρυξ* „Herold“; anord. *herma* (**harmjan*) „berichten, melden“ (ahd. *harēn*, *herēn* „rufen, schreien“, Holthausen AfnSpr. 113, 46, bleibt aber besser (?) bei got. *hazjan* „loben“, ags. *herian* „loben preisen“); anord. *hrōdr* m. „Ruhm, Lob“, ags. *hrōdor* m. „Freude“, *hrēd* (**hrōpi-*) „Ruhm“, ahd. (h) *rōd-*, (h) *ruod-* ds. (in EN.), got. *hrōpeigs* „ruhmreich“, anord. *hrōsa* „rühmen“ (**hrōp-s-ōn*; über aksl. *krasa* „Schönheit“ siehe aber *qer-* „brennen“ und Berneker 607f., Feist Got. Wb. 145); ahd. (h) *ruom*, as. *hrōm* „Ruhm, Lob, Ehre“; vielleicht als *b*-Erw.:

got. *hrōps* „Geschrei“, ahd. *ruof* „Ruf“, as. ags. *hrōpan*, ahd. (h) *ruofan* „rufen, schreien“, ahd. (h) *ruoft*, mhd. *gerüefte*, *geruofte* n. „Ruf, Schrei“, mnd. *ruchte*, *rochte* n. „Ruf, Schrei, Gerücht“, nhd. (aus dem Nd.) *gerücht* (doch vgl. andererseits lit. *skrebėti* „rascheln“, aksl. *skrobotz* „Geräusch“, anord. *skrapa* „rascheln, schwatzen“, Johansson PBrB. 15, 229, Noreen Ltl. 206, Zupitza Gutt. 23; von welcher Gruppe, die einer ähnlichen Lautnachahmung entspringt, mindestens das ausl. *p* bezogen sein wird).

Apr. *kirdit* „hören“ ist zwar nicht von lit. *girdėti* „hören“ zu trennen, hat aber *k-* durch ein Wort unserer Sippe empfangen (s. Zupitza Gutt. 114, Johansson IF. 14, 316f., Trautmann Apr. 358). — Vgl. zur Sippe noch Bersu Gutt. 174, Fick I⁴ 19, Falk-Torp u. *berpmt*, *herme*, *raab*, *rose*, *røbe*, Osthoff Par. I 95 (aber lat. *carmen* ist **can-men*). — Jokl SBakWien 168, I 40f. will alb. geg. *kreme*, tosk. *kremte* „Feiertag, Festtag“ anreihen (**grō-m-*), vgl. aksl. *slavens dñs* „dies solemnitas“ zu *slava* „Ruhm“; höchst

zweifelhaft (Thumb GGA. 1915, 24) und keine ausreichende Stütze für einen Ansatz *qarō-* (statt *qarā-*).

3. qar-, redupl. qarqar- u. dgl. „hart“.

Ai. *karkara-* „rauh, hart“ = gr. *κάρκαροι* * *τραχέις* Hes., ai. *karkaça-* „rauh, hart“ (auch *karaka-* m. „Hagel“? Uhlenbeck Ai. Wb. 44); vermutlich gr. *καρα[ε]ός* „hart, rauh, felsig“ (s. Boisacq s. v.; aber *κράνος* „Helm“ nicht „der Harte“, sondern zu *ker-* „Haupt“).

Dazu wohl die Worte für Krebs: ai. *karkaṣa-* m. „Krebs“ (*karkīn-* „Krebs als Sternbild“ Lw. aus gr. *καρκίος*);

gr. *καρκίος* ds., lat. *cancer*, -*cri* ds. (diss. aus **carero-*, vielleicht schon idg., vgl. ai. *kāṇkaṣa-* m. „Panzer“ aus **kawṇkṛta-*; s. Vf. LEWb.² s. v.; Umstellung aus **qarqno-*, Havet Msl. 3, 196, Solmsen KZ. 34, 21 Anm., ist nicht wahrscheinlicher).

Daß aksl. *rakъ* „Krebs“ aus **krakъ* diss. sei, ist sehr unwahrscheinlich; die Ähnlichkeit mit norw. (usw.) *ræke* „cancer squilla, Garnele“ (urn. *rākiōn*; kaum **hrākiōn*, als **grēgn-* zu unserm St., s. Falk-Torp u. *ræke*) ist kaum trügerisch, setzt aber Entlehnung auf einer der beiden Seiten voraus.

Ferner Worte für harte Schale, Nuß: ai. *karaku-* m. „Kokosnuß, daraus bereiteter Wasserkrug“, *karawka-* m. „Schädel“ s. Scheftelowitz BB. 28, 145; kaum besser nach Uhlenbeck Ai. Wb. 44 mit idg. *q^h-* zu got. *hairnei* „Hirnschale“, anord. *hverna* „Schüssel“ usw.); gr. *κάρον* „Nuß“, *καρύα* „Nußbaum“; lat. *carina* „Nußschale, Schiffskiel, Schiff“ (vielleicht aus dem Gr. nach Keller Volkset. 279, welchenfalls *καρίνος* die Quelle ist).

Fern bleiben air. *curar*, mir. *cularān* „Gurke, Erdnuß“, gall. (Vendryès Msl. 13, 387f.) *Cularo* „Grenoble“ („Gurkenstadt“, wie *Σικκόων*), cymr. *cylor*, mbret. *coloren*, nbret. *kéler* „Erdnuß“ (Stokes BB. 23, 45f.); eine Grundform **kaluro-* aus **karulo-* kann nicht angesetzt werden, da die brit. Formen den Wz.-Vokal *u* erfordern.

Mit *t*-Suffixen: got. *hardus* „hart, streng“, anord. *harðr* „hart“, ags. *heard* „hart, stark, tapfer“, as. *hard*, ahd. *hart*, herti „hart, fest, schwer“, Adv. anord. *harda*, ags. *hearde*, ahd. *harto*, mnd. *harde* „sehr, besonders“ (vgl. gr. *κάτια*); urgerm. *hardū-* aus idg. **gar-tū-*. Auf Grund einer idg. Erw. *gre-t-*, **q^ht-* ñol. (Gramm.) *κρέτος*, woneben mit dem Vokalismus des Adj. att. *κράτις*, ep. jon. *κράτις* „Stärke, Kraft“, hom. *κράτης* „stark“ Komp. jon. dor. *κρείσσων*, att. *κρείττων*, Sup. *κράτιστος*, ep. *κράτιστος*, Adv. *κάτια* „stark“ (zu **καστός* in *καστύνω* „verstärke“), *κρατερός*, *κατερός* „stark, kräftig, fest, heftig“ (usw., s. Boisacq 510f., 514).

Mit germ. *hardu-* hat trotz Meillet Ét. 325, Zupitza Gutt. 109 (Lit.) nichts zu tun lit. *kartūs* „bitter“ (: *kel̃as* usw.), aksl. *čr̃stvъ* „fest“ (: *čr̃stalos* usw.), arm. *karcr* „hart, fest“ (: *yoğyós*); auch Vereinigung mit *qert-* „zusammendrehen, kompakt“ (Wood a² Nr. 427) ist nicht annehmbar.

Vgl. z. B. Curtius³ 143, 144, Fick I⁴ 20, 377, III⁴ 78.

Ai. *kaṣṭhiná-*, *kāṣṭhara-* „hart, fest, steif“ kann auch mit idg. *l* zu cymr. *caled*, mir. *calad* „hart“, gall. -*caletos* gehören (s. *qal-* „hart“). Der Bed. halber gewiß fern bleibt ai. *krātu-*, av. *xratu-* „geistige Kraft“, np. *xirad*

„Verstand“ (Pedersen KZ. 39, 368, wo auch nicht überzeugend arm. *xorh-im* „denke“ als Ableitung eines **qhor-tu-* angereicht wird). Anord. *herstr* „barsch“, mhd. *harsten* „hart werden“ und mnd. *harsch* „hart, rauh“, nhd. *harsch* (von Persson Beitr. 337 als *st-*, *sk-*-Bildungen neben *hart* aufgefaßt), bleiben bei ai. *kašati* „kratzt“, aksl. *krasta* „Krätze“ usw. (s. Falk-Torp u. *harsk*, Berneker 575); s. *qars-* „kratzen“.

Über mit *kar-* (*qar-*) anl. Steinbezeichnungen s. u. **ak-* „scharf“.

qār- „Wachs“.

Gr. *κηρός* „Wachs“, *κηρίον* „Wabe, Wabenhonig“ kann, obwohl der *κᾶρός* (Fick I⁴ 378) nach Osthoff Par. I 18 f., Herwerden Lex. gr. suppl. nicht genügend gesichert ist, außerhalb des Ion.-Att. Lehnform aus dieser Dialektgruppe sein, welchenfalls lat. *cēra* als griech. Lw. (Fick BB. II 196) gesichert und gegenüber dem *ā* der flgdn. balt.-slav. Worte kein Ablaut *ā* : *ē* (Kretschmer KZ. 31, 411) anzunehmen wäre (s. Vf. LEWb.² s. v., Güntert IF. 37, 85 f.). Lit. *korys* „Wabenhonig, Honigscheibe der Bienen“, lett. *kārites* „Bienenzellen mit Honig“ (Curtius³ 149), poln. *skarżyk* „der Vorstoß im Bienenstock“ (Zubaty AfslPh. 16, 411).

Unnatürlich ist Ostoffs Trennung des lat.-gr. Wortes, das zu *creo*, *crēscō* mit der Ablautstufe von *procērus*, *sincērus* gehöre, von den balt.-slav., die entweder zu lit. *kārti* „hängen“ oder zu lit. *kūrti* „bauen“ zu stellen seien.

qhar- „scharf, spitz“.

Ai. *khara-* „hart, rauh, scharf“, np. *xār*, *zārā* „Fels, Dorn“;

redupl. gr. *κάρχαρος* „spitz, geschärft, beißend“, *καρχαρό-όδων* „mit scharfen Zähnen“, *καρχαρέος* „bissig“, *καρχαλέος* „rau, trocken (von Durst)“. (Umgebildet nach *ισγαλέος* usw.; Debrunner IF. 23, 20 f.), *καρχαρία* „Haifisch“. Z. B. Horn Np. Et. 102, Uhlenbeck Ai. Wb. 74 (ai. *khara-* m. av. *zarō* „Esel“ Substantivierung von *khara-* „hart“), Boisacq u. *κάρχαρος*.

qars- „kratzen, striegeln, krämpfen“.

Ai. *kašati* „reibt, schabt, kratzt“ (mind. aus **karšati*, Fortunatov BB. 6, 219, Persson Wzerw. 86, 169), *kašaya-* „herb, bitter, scharf“ (auch *kūstha-* m. „Aussatz“ — vgl. zur Bed. abg. *krasta* — mind. aus **krštha*-? Uhlenbeck Ai. Wb. 60 zw.; anders Persson Beitr. 326 Anm.); lat. *carro*, *-ere* „(Wolle) krämpfen“ (s. Vf. LEWb.² s. v.), *carduus* „Distel“ (auf Grund von **carridus* „kratzend“; anders Reichelt KZ. 46, 340: **qr-d-o-*, indem *-d-* und *-s-* versch. Erw. von *qer-* = *sqr-* „schneiden“ seien, was aber dem Bed.-Kern unserer Wz. nicht gerecht wird);

lit. *karšiù*, *karšti* „kämmen, striegeln, krämpfen“; abg. *krasta*, russ. *korōsta*, skr. *krāsta* „Krätze, Grind“; mnd. *harst* „Rechen, Härke“ (Zupitza Gutt. 110), wahrscheinlich auch mnd. nhd. *harsch* „hart, rauh“, nhd. *verharschen* „Schorf bilden, bei Wunden“, mdartl. *harsch* „Schneekruste“, mhd. *harsten*, *verharsten* „rau, hart werden“ (J. Schmidt Voc. II 131, Berneker 575; nicht wahrscheinlicher nach Bugge BB. 3, 103, Fick I⁴ 423 zu norw. *herren* „steif, hart“, ahd. *hursti* „cristas“, Wz. *qers-* „Borste“, wozu allerdings aisl. *herstr* „barsch, rau, bitter“ ursprgl. gehören wird); mit germ.

Ablautneubildung hierher auch and. *ofskerran* st. V. „abkratzen“, ahd. *scerran*, mhd. *scherren* st. V. „kratzen, schaben“, **skarzōn* in norw. *skarra* „einen scharrenden Laut hervorbringen“, mnd. mhd. *scharren* „kratzen, scharren“, schwed. *skorra*, mnd. *schurren* „einen scharrenden Laut geben“ (Zupitza Gutt. 155, Fick III⁴ 457).

Der Wz. vokal ist *a*; der Intonationsunterschied zw. Lit. und Slav. bleibt noch zu erklären, doch ist es (gegen Reichelt KZ. 46, 340) verfrüht, daraus auf ein altes Nebeneinander von Anit- und Set-Basis zu schließen (**ger-s* : *gera-s*; auch *carro* sei solches *gř-s-o*, s. auch oben zu *carduus*). Die *a*-Vokale der obigen Worte aus verschiedenen Ablautstufen einer *e*-Wz. zu erklären, fehlt jede Nötigung (Identität mit *ger-s* „furchen“ ist unerwiesen); norw. *ras* n. aus **hrasa*- „Schuppe“ (Fick III⁴ 104, Falk-Torp u. *ras* II, wo auch die *i*-Variante aisl. *hreistr* n. „Fischschuppe“) braucht nicht verwandt zu sein und erweist eine zweisilb. Wz. *qa^{re}-s*; auch daß *-s* bloß formantisch („Determinativ“ sei, wird durch das in seiner Zugehörigkeit zweifelhafte, aber vielleicht auf *harzwa*- (Fick III⁴ 79) zurückgehende ahd. *haro*, *harwes* „Flachs“, nhd. *Haar* in ders. Bed., aisl. *horr* „nicht zubereiteter Flachs“ (Zupitza Gutt. 110) nicht erwiesen (das Wort allerdings nicht zu *ges*- „kratzen“, auch kaum nach Meringer IF. 19, 448 zu (*s*)*ger*- „biegen“, woraus „flechten, weben“ oder nach Döhring Progr. Königsberg 1912, 10 zu gr. *καίρος* (s. unter *ker*- „Schnur“).

1. qal- (qol-?) „Gefängnis, gefangen (sein)“.

Ai. *kārā* „Gefängnis“; lit. *kaliū*, *kalėti* „im Gefängnis sitzen“, *kalinė*, *kalėjimas* „Gefängnis“, *kalinys* „Gefangener“. Zupitza KZ. 37, 406.

2. qal- „schön, gesund“.

Ai. *kal-yā*- „gesund, rüstig“, *kalyāna*- „schön, heilsam“; gr. **καλλο*- = ai. *kalya*- als Grundlage von *καλλίων*, *καλλίτερος*, *καλλιστος* „schöner, schönst“, *καλλος* n. „Schönheit“, *καλλένω* „mache schön“, jon. *καλλίνη* „Schönheit“, *καλλι*- als 1. Zsglied.; daneben mit Formans *-uo-* böot. *καλ-φός* = hom. *καλός*, att. usw. *καλός* „schön“. Curtius⁵ 140; über fernzuhaltendes siehe z. B. Boisacq 399.

καλφός nicht nach Sütterlin IF. 29, 124 = lat. *calvus*.

kal- „ziehen“?

Gr. *κάλος* (Hom. Hdt. att.), *κάλος* (att.) „Tau“: nd. *halen* „ziehen“ usw. S. u. *kel*- „rufen“. Auffassung von *κάλος* als „gewoben“ (: *κλώθω*; Lit. bei Boisacq s. v.) ist nicht wahrscheinlich.

qalni- „enger Schluff, enger Pfad“.

Lat. *callis* „Bergpfad, Waldweg, Gebirgstrift“ (über abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.² s. v.), nach Lagercrantz bei Torbjörnsson LM. I 82 zu: bulgar. *klánik* „Raum zwischen Herd und Wand“, serb. *klánac*, gen. *klánca* „Engpaß“, čakav. *klanac*, Gen. *klāncà* „clivus; planum apud domum“, sloven. *klānce* „Hohlweg, bergaufführende Straße, Gebirgsweg, Riensal eines Baches, Dorfgasse“, čech. *klanec* „Bergsattel, Paß“; dazu nach Solmsen

PBrB. 27, 365 Falk-Torp u. *hellegat* älter nhd. *helle*, *hölle* „enger Raum hinter dem Ofen zwischen diesem und der Wand“, *hellbank* „Ofenbank“, mnd. *hallik* „Raum zwischen Darre und Backofen“. Hierher mir. *caill* „Wald“?

qalno-, qlno- „Schwiele, harte Haut“.

Ai. *kŕna-* m. „Schwiele“ (mind. aus **kr̥na-s*), lat. *callum*, *callus* „verhärtete dicke Haut, Schwiele“ (dazu *calleo*, *-ere* „dickhäutig sein; gewitzigt sein“, *callidus* „schlau“, s. Vf. LEWb. s. v.). Bezzenberger BB. 3, 131 Anm.; s. auch Hirt BB. 24, 268. Alles weitere unsicher:

Unter einer Gdbed. „hart“ reiht Thurneysen Thes. s. v. air. mir. *calath*, *calad* „hart“, cymr. *caled* ds., gall. VN. *Caleti*, *Caletes* (nicht zu dt. *Held*, Pedersen KG. II 37 zw.) an, sowie kel. *kaliti* „abkühlen, härten (glühendes Eisen)“, wozu Berneker 476 zw. lett. *kālstu*, *kāltu*, *kālst* „verdorren, trocken, dürr werden“, *kāls* „dürr, mager“ und Fick III⁴ 85 zw. (und wohl mit Unrecht; andere Deutungen s. bei Falk-Torp u. *heller*) ahd. *halto* „sehr“ (nhd. mdatl. *halt*), got. *haldis* „eher, vielmehr“ usw. fügt.

Andrerseits erwog v. Sabler KZ. 31, 281, Vf. LEWb.² s. v. entfernten Zusammenhang mit *gel-* „schlagen“ (vgl. zur Bed. gr. *φύσα* „Schwiele“: mhd. *büsch* „Knüttel, Schlag, der Beulen gibt“, lat. *fustis*; v. Sabler setzt *callum* = **qalsom* und vergleicht es mit *per-cello*, dessen *-ll-* aber wohl vielmehr = *-ld-* ist, und lit. *kalsnóti* „fortgesetzt hämmern“). Unsicher, aber doch wahrscheinlicher als Reichelts KZ. 46, 333 Anknüpfung an die Bed. „spalten“ von (*s*)*gel-* (: „Haut, *δέγμα*“).

Gr. *κόλλωρ*, *-πος* „dicke Haut am Halse der Rinder, Pferde, Schweine“ hält Boisacq s. v. mit Recht fern.

kas- „grau“.

Lat. *ednus* (**cas-no-s*) „grau, aschgrau“, pälign. *casnar* „senex“, ahd. *hasan* „grau glänzend, poliert fein“, sabin.-lat. *cas-cus* „alt“ (ursprgl. „altersgrau“);

anord. *hoss* (**kas-uo-*), ags. *hasu* „graubraun“, mhd. *heswe* „bleich, matt“.

Dazu die Benennung des Hasen (vgl. russ. *sérjaka* „grauer Hase“: *séryj* „grau“) ai. *çaçá-* m. (aus **casá-*; nicht zu kret. *κενήρ*, s. *sqeq-* „springen“), afghan. *soe*, Pāmird. *sūi*, cymr. *ceinach* (-ach-Erweiterung eines **cein* = **kasnī* „Häsin“, Pedersen KG. I 86), ahd. *haso*, mit gramm. Wechsel ags. *hara*, anord. *heri* (eine Ablautsneubildung mit germ. *e* scheint norw. schwed. mdatl. *jase* = anord. **hjasi* sein zu müssen, s. Falk-Torp u. *hane*, *jase*), apr. *sasins* „Hase“, *sasin-tinklo* „Hasengarn“ (s. dazu Trautmann Apr. 420 m. Lit.).

Aufrecht KZ. 2, 151 ff., Fick I⁴ 42, 208, 377, 420, II⁴ 74, III⁴ 86, 87, Solmsen Beitr. 144 f.

Das von Bezzenberger BB. 16, 246 zw. herangezogene lett. *kāss* (= *kuoss*) „klar, durchsichtig“ (av. *kahvaṇ* bedeutet nicht „blinkend“, sondern „klingend“ pfeifend“, s. Bartholomae Grd. d. iran. Phil. I 78, 79, Airan. Wb. 472) stimmt weder im Gutt. noch in der Bed.; auch ir. *ad-cū* „sehe“ (Windisch KZ 21, 424, Fick II⁴ 85) bleibt fern (s. **seq-* „sagen“ und „sehen“). Anreihung des osk. Stadtnamens *Casinum* „Forum vetus“ (Varro l. l. VII 28, 29) ver-

dient wegen *Casilinum*, *Casilus*, *Casulius*, *Casellius* (Schulze EN. 550) keinen Glauben mehr.

Eine Erweiterung der Stämme **kāsen-* (: *kās-n-o-*) und **kāsey-*, *kāsou-* (: *kās-u-o-*) mit Formans -*āho-* und Schwundstufe der Wzsilbe scheinen gr. *ξανθός* „blond“ (-*a-* auffällig; aus einem Paradigma -*ωv* : -*αvος* zu erklären?) und *ξανθός* „gelblich, bräunlich“ (Persson Wzerw. 135 Anm. 1, Beitr. 896; Fick I⁴ 42, 377, Hirt Abl. 118, 137); der etwas verschiedene Farbenwert dieser Worte steht der Verknüpfung nicht im Wege.

kās-, *kās-* „zurechtweisen, anweisen“.

Ai. *čāsti* (*čāsati*) „weist zurecht, züchtigt, herrscht, befiehlt, belehrt“ Ptc. Aor. *čīšant-* „unterweisend“, *čīštā-* „zurechtgewiesen, angewiesen, unterwiesen“ (jünger *čāsta-*, wie av. *sāsta-*), av. *sāsti* „heißt, lehrt“, Opt. *sīšōit*, a-sīšta- „verheißen“, ai. *čāstār-* „Bestrafer, Gebieter“ = av. *sāstar-* „Gebieter, Machthaber, Fürst“, mp. *sāstār* „Herrscher, Tyrann“, ai. *čāstrā-* n. „Anweisung, Vorschrift, Belehrung, Lehrbuch“, av. *sāxan-* n. „Lehre“, *sāsnā* „Lehre, Gebot“, ai. *čīšfi-* f. „Züchtigung, Bestrafung, Geheiß, Befehl“ (jünger *čāsti-*), *čīšya-* „zu unterweisen“, m. „Schüler“;

arm. (Hübschmann Arm. St. I 48, Arm. Gr. I 488 f.) *sast* „Schelte, Vorwurf, Drohung, Strenge, Autorität“ *sastem* „schelte, drohe, schürfe ein, gebiete“, *sastik* „heftig“.

Alle weiteren Anreihungen (Fick I⁴ 42, 209, 420, II⁴ 74) sind aufzugeben: über lat. *castus* (angeblich = ai. *čīštā-*) „züchtig“, *castigare* „züchtigen“, *Ca(s)mena* s. Vf. LEWb.² s. vv.; über ir. *cāin* „Abgabe, Gesetz“, s. Pedersen KG. I 193 (aus lat. *canōn*); auch got. *hasjan*, ags. *herian* „preisen“, ahd. *harēn* (s. auch u. *gar-* „preisen“) „rufen, schreien“ haben ihre Bed. kaum aus „anherrschen“ verschoben.

1. *kei-* „liegen“; aus dem Begriff des Lagers entwickelt sich „Heimstätte“, daraus „traut, lieb, d. i. derselben Siedlung angehörig“.

Ai. *čēte*, av. *saṭte* (= gr. *keitrai*) „liegt“, ai. *čayate*, -*ti* „liegt, ruht“, *čayd*, *čayya* „Lager“ (ein dehnstufiges *kō[i]no-*, ai. *čā-na-* sucht man — unter Vergleich mit gr. *κώ-μη*, s. u. — mit ganz zweifelhaftem Rechte in ai. *čmā-čāna-*, von J. Schmidt Krit. 88 Anm. als „Steinlager“, von Charpentier IF. 28, 157 ff. als „Leichenlager“, s. u. *kem-* „bedecken“, übersetzt); ai. *madhyama-čī-* „in der Mitte sich lagernd, liegend“ u. dgl.

Gr. *keipai* „liege“; hom. *κελόντες* „dormituriertes“, seit der Odyssee auch *κεῖμεν*, *κεῖω* usw. „schlafen wollen“ (nach Wackernagel KZ. 28, 145, Brugmann IF. 33, 335 aus **κευ λόντες* erwachsen, mit **κευ* als Lok. des Wz-nomens *kei* als Verbalabstraktum); hom. *κέσκετο*, *ἐκεσσο* nach Fick KZ. 44, 143 f. falsche Umschrift für **κῆσκετο* = **κε(ε)σκετο*. Die Deutung von *ὁ κενός* als „der anliegende“, ai. *a-čāyāna-h* (Benfey GGA. 1860, 222, v. Fierlinger KZ. 27, 477, Brugmann Album Kern 29 Anm. 1, Grdr. II² 2, 817, IF. 29, 241 Anm. 1) wird von Brückner KZ. 45, 110, Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 519 Anm. wohl mit Recht aufgegeben. Hom. *ὄρεσ-κῶος* „der sein Lager in den Bergen hat“ (wohl -*κοίος*, ai. *proštika*, -*čaya-* „auf einem Sessel ruhend“ u. dgl., zuletzt Bechtel Lex. 25); *κοίτη κοίτος* m.

„Lager“, *ἀκοίτις* „Gemahlin“ (mit jon. *Paiose* aus **ā-xoitis*), vgl. bret. *argud* „leichter Schlaf“ (**are-koito-*, Loth Re. 22, 334); *κοιμάω* „bringe zu Bett, schlätere ein“ (vgl. got. *haims*, air. *cōim*, lett. *sāime*, auch lit. *šeimýna*; ags. *hæman*?). Zweites Zsglied *-xi-o-* nach Brugmann IF. 17, 351 ff. in *περισσός*, *ρεσσός*, *Ἀμύσσα* u. dgl. Sehr wahrscheinlich lat. *cūnae*, *cūnā-bula* Pl. „Wiege, Nest“ (**koi-nā*; s. Vf. LEWb.² s. v.) und anord. *hīd*, *hīdi* n. „Lager des Bären“ (**kei-to-*, Bugge BB. 3, 118; nicht besser nach Noreen Ltl. 204 zu an. *skīde* „Scheide“ als *s-lose* Variante).

Mit dem Begriffe „Heim, traut, lieb“:

mit *ro*-Suffix: arm. *sēr* „Neigung, Liebe“, *sirem* „ich liebe“ (**keiro-*, Bugge KZ. 32, 25, Scheffelowitz BB. 28, 284);

mit *uo*-Suffix: ai. *ǵeva-* (= germ. *hīwa*) „traut, freundlich, lieb, wert“, *ǵind-* (= germ. **hīwa-*) „vertraut, lieb, heilsam“;

lat. *cīvis* „Bürger“ = osk. *ceus* ds. (dagegen ir. *cīa* „Mann“, Fick II⁴ 75 ist vielmehr = *cīa* „wer, jemand“ s. Falk-Torp u. *hjon* N. mit Lit., Pedersen KG. II 209); got. *heino-frauja* „Hausherr“, ags. *hīe-cund* „heimisch“, *hīw-ræden* f. „Haushaltung“, ahd. *hī-rāt* „Heirat“, ags. *hī-rēd* ds., agutn. *hī-skepr* „Familie“, anord. *hý-býli* Neutr. pl. „Hauswesen“ (daneben abl. **hīwa-* = ai. *ǵivā-* in anord. *hērað*, aschwed. *hæ-rap* „Bezirk“, *hæ-skaper* „Familie“ aus **hēwa-*); dieser germ. St. **hīwa-* ist Zsform zu **hīwan-* „Hausgenossen(schaft)“ in anord. *hjá(n) hjon* „Ehepaar, Dienerschaft, Gesinde“, ags. *hīwan*, *hīzan* „Hausgenossen, Familie“, *hīwen* n. „Haushalt, Dienstboten“, as. *sinhincun* „Ehegatten“, ahd. *hī(w)un* „Ehepaar, Dienstboten“, *hī(w)o* „Gatte; Hausgenosse, Knecht“, *hīwa* „Gattin“, as. *hīwa* ds. (s. zum Formalen Heinertz IF. 35, 314 ff.); mit *-ro-* erweitert anord. *hýrr* „freundlich, gütig“, ags. *hōre*, *hiere* „freundlich, sanftmütig“, mhd. *gihure* „mild, behaglich“, nhd. *geheuer*, ahd. as. *unhiuri* „unheimlich, grauenhaft“ (Fick I⁴ 421, III 488; Zweifel bei Falk-Torp u. *hyre*, da vielleicht schwed. mdartl. *hyra opp* „sich klären, hell werden“, isl. *hýrr* „hell, strahlend“ die ursprgl. Bed. der Sippe darstelle, so daß zu *hy* „Gesichtsfarbe“ Wz. *kei-* in Farbbezeichnungen; nicht einleuchtend, obwohl andererseits aksl. *posivъ* nicht mehr als nächste Bedeutungsentsprechung gelten kann, da es nicht „gütig, mild“, sondern „fähig, geeignet, nützlich, bestimmt für etwas“ bedeutet, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 197). Lett. *siēva* „Weib“.

Mit *m*-Suffix gr. *κοιμάω* (s. o.); air. *cōim*, *cōem* „lieb“, acymr. *cum*, no. *cu* usw. „lieb“ (*koimo-*, Windisch IF. 3, 78 f., Fick II⁴ 75, Pedersen KG. I 58); got. *haims* f. (i-, ā-St.) „Dorf, Flecken; Pl. *dygot*“, anord. *heimr* m. „Heimat, Welt“, *þing-heimr* „die beim Thing anwesende Versammlung“, ags. *hām*, as. *hēm*, ahd. *heim* „Heimat, Haus, Wohnung“ (ags. *hæman* „beischlafen, heiraten“, ursprgl. **κοιμᾶν*? nicht nach Fick III⁴ 88 eigentlich „heimführen“, da die gröbere Bed. offenbar die ältere ist; Brates und Charpentiers IF. 28, 160 Anm. 1 Verb. von aschwed. *hæfda* „stuprare“ aus **hammīdōn* mit ai. *kāma-h* „Liebe“ ist ganz fraglich, da letzteres wohl sicher idg. *ā* enthält, s. *qā-* „lieben“, und idg. *ē*-Formen daneben nur auf ai. Worte sich stützen könnten, die wohl auf Entgleisung beruhen; die Verb. mit *hæman* ganz unmöglich.

Lett. *sāime* „Hausgesinde, Familie“, abl. lit. *šeimýna*, apr. *seimīns* „Gesinde“; aksl. *semlja* „Gesinde, Sklaven“, *semlъ* „zum Gesinde gehöriger, Sklave“. Hierher ir. *cēile*, kymr. *cilydd* (mit analog. i) „Genosse“.

Vgl. Curtius³ 145, Fick I⁴ 42, 43, 421 (Trennung der Worte für „liegen“ und „traut“), III⁴ 87, Zupitza-Gutt. 49, 184 f. usw. — Hirt BB. 24, 286 und besonders Bezzenberger BB. 27, 168 vereinigen unter einer versch. Wz. *qōi-* „sich gesellen, scharen“, got. usw. *haims* mit lit. *kiēmas* „Bauernhof“, *kāimas* „Dorf“, lett. *ciems* „Dorf, Versammlungshaus der Herrnhuter“, apr. *caymis* „Dorf“, lit. *kaimynas* „Nachbar“, *kaimenė* „Herde“ (die aber der Entlehnung aus germ. **haimaz* verdächtig sind nach v. Grienberger SBAk. Wien 142, VIII 105, Uhlenbeck PBrB. 30, 286, bzw. westidg. Guttural haben können) und gr. *κώμη* „Dorf“, *κῶμος* „Festgelagē“ (wäre *qō[i]mā, -mo-*); aber die gr. Worte sind auch anderer Deutung fähig (s. *kem-* „stopfen“) und anord. *þing-heimr* ist keine Stütze für die Gdbed. „sich scharen“.

2. *kei-* in Farbbezeichnungen, bes. für dunkle Farben (s. auch u. *kōr-*).

Ai. **čēra-* wohl in *čērabha-* m. Name verschiedener Schlangen (Petersson KZ. 46, 128), vgl. unten *čīra-* „Boa“.

Mir. *čīar* „dunkel“ (**kei-ro-*); anord. *harr*, ags. *hār* „altersgrau, grau“ (**koi-ro-*) = ahd. as. *hēr* „würdig, erhaben“ (ursprgl. von ergrauten Männern), Komp. **hēriro*, *hēr(r)o* „Herr“; ob hierher aksl. *sěra*, russ. *sěryj* „grau“, woneben mit schwierigem *š-* poln. *szary*, čech. *šerý* „grau“ (nicht nach Uhlenbeck IF. 17, 97 mit ai. *cyā-mā-* usw. im Anlaut übereinstimmend, s. dagegen Pedersen KZ. 40, 176 f., der mit Recht urslav. **chěra* postuliert, unter Ansatz von idg. *kh-*, der aber am anders zu etymologisierenden gr. *χοῖρος* „Ferkel“ keine Stütze findet, s. Persson Beitr. 304 Anm. 1; Entlehnung aus germ. **χairaz* nimmt Meillet Ét. 321 f., 403, Brugmann II² 1, 349 an; u. zw. fürs Westslavische mit Recht(?), nicht aber fürs Gesamtslavische, da das in der Bed. isolierte poln. *siara* „Schwefel“ und „Biestmilch“, čech. *síra* „Schwefel“ = aksl. *sěra* ds. altes sl. *s-*, nicht **ch-* fortsetzt, also der Überwucherung durch das entlehnte(?) **chěra* entrückt blieb; Brückner KZ. 45, 48 leugnet jeden germ. Einfluß, ohne das westslav. *š-* zu begründen)?).

Slav. *sěra* kann auch nicht als **kēros* mit ai. *čarā-* „bunt, scheckig“ und (Prellwitz BB. 30, 176, doch s. auch u. *kēro-*) gr. *κηρόλος* „ein Meervogel“ gleichgesetzt werden, wenn auch diese als dehnstufiges **kē[i]ros* aufgefaßt werden könnten (Petersson aaO.); eine schwundstufige Form (Prellwitz, Petersson aaO.) scheint *κροός* „gelb“ (*oq* wohl kurznamenartige Geminatio), *κίραπος* *ἀλώπηξ* Hes. Aksl. *sěda* „grau“ (čech. *šedý* ds., lautgesetzlich aus **choid-*) könnte aus *sěra* nach *směda* „blau“, *blěda* „χλωρός“ umgebildet sein (Niedermann IF. 37, 146; es hat wenigstens, trotz Petersson aaO., an gr. *κίραπος* „Fuchs“ keinen außerslav. Anhalt).

Ags. *hæwen* „blau“ (**hainēina-*); unsicher ist die Herleitung von got. *hinei* n. „Schein, Aussehen“, anord. *hý* n. „Flaum, Härchen“, norw. *hy* „Flaum, Rauheit; Schimmel“, schwed. *hy* „Gesichtsfarbe“, ags. *heow*, *hīw* Erscheinung, Gestalt, Farbe“ (*hincian* „sich stellen als ob, heucheln“, siehe auch Falk-Torp u. *hykle*), engl. *hue* „Farbe“ (B. bei Fick II⁴ 96) aus idg. **h₁i-wo-* unter Vergleich mit mir. *cēo* m. „Nebel“, gen. *ciach*, acc. *ciaich*, aus **k₁iwok-*, s. Falk-Torp u. *hy* mit Lit., Pedersen KG. II 100 (es kommt für *hinei* usw. auch eine Gdbed. „Haut als deckendes“ in Frage, vgl. norw.

mdartl. *hya* „dünne Schicht, dünne Haut“, *hya av* „aufklären, von einer Wolkendecke befreit werden“; Zupitza Gutt. 207 vergleicht ai. *chavī* „Haut, Farbe, Schönheit“, vgl. zur Bed. lat. *color* zu *kel-* „bergen, decken“, doch ist dessen Et. ganz fraglich, s. Wackernagel ai. Gr. I 155; die germ. Worte eher zu *sgeu-* „bedecken“, wie das von Noreen Ltl. 205 mit an. *hý* „Flaum“ verglichene an. *ský* „Wolke, bedeckter Himmel“.

Daneben eine erweiterte Wzf.

kjē-, *kī-*:

Ai. *cyā-vā-* „schwarzbraun, dunkel“, av. *syāva-* „schwarz“, np. *siyāh* „schwarz“, arm. (wohl iran. Lw.; s. auch Brugmann I² 794) *seav* „dunkel, schwarz“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1631); reduktionsstufig lit. *szývas* „weißlich, schimmelig (von Pferden)“, apr. *sywan* „grau“, aksl. *sivъ* „grau“, russ. *sivýj*, serb. *siv* ds.

Ai. *cyā-mā-* „schwarzgrau, schwarzgrün, schwarz“, *cyāmaka-* „dunkelfarbig“ = av. *syāmaka-* m. „Name eines Berges oder Gebirges“ (auch *sāma-* „schwarz“ mit *s-* aus *sy-*, Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I 37, Airan. Wb. 1571); lit. *ssēmas* „blaugrau, blau“; reduktionsstufig *kī-mo-* wahrscheinlich (nach Prellwitz BB. 30, 176) in lat. *cimex* „Wanze“ („dunkelfarbig“; Formans *-co-*, als Subst. nach der kons. Decl. wie *sene-x* zu idg. **seno-s*; Vf. LEWb.² s. v.), vielleicht im EN. *Kiμov*.

Aksl. *sinъ*, russ. *sinij* „dunkelblau“; auf einer andern Wzf. *kjei-* scheint ai. *cyēnī* f. (wozu m. *cyēta-* wohl erst nach *ēnī*: *ēta-* „bunt“, *harita-* usw. und *çvētā* neugeschaffen; Brugmann II² 1, 215) Farbbezeichnung („weiß, schwarz, blau?“) und die nach der Farbe benannten ai. *cyēnd-* m. „Adler, Falke“, av. *saēna-* „ein großer Raubvogel, wohl Adler“ (s. auch u. **kēpino-*) zu beruhen; oder ist ein urar. **iāna-* nach **aina-* „bunt“ zu urar. *šjaina-* geworden?

Ai. *çira-* m. „Boa“ (vermutlich wie *çerabha-* von der Farbe; Edgerton, Zitat bei Petersson KZ. 46, 128); mir. *cir* „Gagat, Pechkohle“, in *cir-dub* „kohlschwarz“ (s. Stokes KZ. 37, 255, Uhlenbeck PBrB. 30, 308; nicht als **kēro-* zu lat. *carbo*, Thurneysen Thes. s. v., da kurzes *i*).

Vgl. Zupitza Gutt. 185, Hirt Abl. 98, Vf. LEWb.² u. *caerimonia, caelum*, Trautmann Apr. 428. Beziehung zu **skēi-* oder *skāi-* in got. *skeinan* „scheinen“, aksl. *sijati, sinqti* „glänzen“ und *oxiá* ist nicht wahrscheinlich.

qēi- (*ē?* s. u.) „in Bewegung setzen, in Bewegung sein“ (: *qvi-*: *qī-*); *eu-* Basis (z. T. mit *n*-Infix, Ebel KZ. 1, 300, Pedersen IF. 2, 311 Anm. 1) *qī-(n)eu-*; *seḷ*-Basis *qia-* (: *qiē-*?).

Gr. *κίω* „gehn, weggehn, (von Schiffen:) fahren“ (nur Praes.) und *κίωμεν, κίωμι, κίων* (zur Aktionsart s. Delbrück Vgl. Synt. II 100);

hom. Impf. *μετεκίλιθε, -θον* „folgte nach, verfolgte; durchstriefte“, *κίατο· ἐκινεῖτο* Hes. (Set-Formen); *ὄνο-κινδρος, -κινδρος* „Eseltreiber“, *κινδαξ* „beweglich, ἐκκινητος“ (vgl. zur Bildung *ἀλινδω, κινλινδω*, Persson Beitr. 156; nicht nach Bechtel BB. 23, 250 als *kind-* zu ags. *hunta* „Jäger“, *hentan* „verfolgen“), wozu wohl auch *κινδύρος* „Gefahr“ (vgl. nach Vendryès und Boisacq 1115 lat. *solli-citus* auch „geängstigt, in Gefahr“);

von *qī-n-eu-*, gr. *κινῆμαι* „werde bewegt, erschüttert, bewege mich, gehe“, *κινῶσθαι* „werde bewegt, schwanke zweifelnd hin und her“, *κινέω* „setze in Bewegung, treibe“ (dies wenigstens sehr wahrscheinlich für **κινέψ-ω*, Saussure Mém. 187 Anm., Solmsen KZ. 32, 541; Brugmann II² 3, 260, 324 läßt auch **κί-ν-εψ-ω* als eine Bildung wie ai. *dhān-dyati* offen).

Lat. *cio*, *cīre* und *cio*, *cīre* „in Bewegung setzen, rege machen, wecken“ (*cīre* = idg. *qi(i)ō-??*), *citus* „(*in Bewegung gesetzt =) schnell“, *cito*, *-āre* „in Bewegung setzen, kommen lassen, vorladen“, *solli-citus* „ganz, stark bewegt, beunruhigt, in Angst und Gefahr“, *cunctus* (wohl aus **con-citos*, s. Vf. LEWb.² s. v.) „gesamt, sämtlich“, *ac-citus*.

Von den versuchten kelt. Anreihungen (Curtius⁴ 149, Fick II⁴ 75) ist air. *rochim* „erreiche“ vielmehr anfangbetontes *ro-saigim* (Thurneysen Hdb. 478f., Pedersen KG. II 609) und wird corn. *ke*, mbret. *que*, *quae*, nbret. *kae* „geh!“ von Pedersen KG. II 453 als imperativisch verwendete Partikel „her!“ oder „fort!“ gedeutet. — Gegen Verbindung von *κινέω* mit ai. *cinōti* (unbelegt) oder mit ai. *cinōti* s. Pedersen IF. 2, 311 a 1. —

Ganz fraglich reiht Charpentier IF. 28, 184 ai. *kif-*, *kēfati* „gehn“ und „jagen, verfolgen“, *khēta-* m. n. „Jagd“ u. dgl. an.

Erw. von der einfachen Wzf. *gei-* aus:

Mit *s*: ai. *čēštati* „bewegt die Glieder, ist in Bewegung“, *cēšta-* n., *cēšta* „Bewegung, Gebärde“ (vgl. formal ai. *vēštate*: lat. *vicio*; Uhlenbeck Ai. Wb. 93, Vf. LEWb.² u. *cio*, Persson Beitr. 328, Trautmann KZ. 46, 240); nicht überzeugend erwägt Lidén Le monde orient. 5, 196 zw. Zugehör auch von lit. *kiskis* „Hase“ zu dieser *s*-Erw.

Mit *d* (*d*-Praesens?): vielleicht ir. *cid-* z. B. in *cisse* „invecta“, *d-an-dichdet* „deducunt“ (usw., Pedersen KG. II 490f.), sehr wahrscheinlich got. *haitan*, ahd. *heizan*, ags. *hātan*, as. *hētan*, anord. *heita* „heißen (= antreiben, befehlen, anrufen, nennen“; Brugmann IF. 6, 94 m. Lit., Hoffmann *Γένος* 40f., Fick III⁴ 64, Falk-Torp u. *hede* m. Lit., vgl. zur Bed. gr. *κέλλω* „bewege“: *κέλωμαι* „treibe an, fordere auf, rufe beim Namen“; nicht überzeugend vergleicht Zupitza Gutt. 105 *haitan* als „benennen = unterscheiden“ mit lit. *skiesti* „scheiden“, aksl. *čediti* „sehen“).

Mit *k(o)*-Formans: Auf einem *kī-lo-s*, *kēi-lo-s* „bewegt, wippend“ kann beruhen (Schrader BB. 15, 127f., Trautmann KZ. 46, 239f.), gr. *κίλλωπος* *οσιόωνυς* Hes. („Bachstelze“, der Ausgang ist *οβγά* „Schwanz“, aber vielleicht erst nach *οσιόονα* ds. angetreten), lit. *kielė*, *kylė*, lett. *ciēlawā*, apr. *kylo* „Bachstelze“ (Froehde BB. 3, 306; aber ai. *khēlati* „schwankt“, ebenda, bleibt besser fern; desgleichen wohl lat. *mōtacilla*, s. Vf. LEWb.² s. v.; lat. *cillo*, *-ere* „bewegen“ ist vielleicht nur Grammatikererfindung, s. Vf. LEWb.² s. v.; wenn echt, wäre es kaum als **ci-l-nō* aufzufassen, eher als **cilo* mit Konsonantenschärfung nach *cello*).

Zum Wzvoalismus: für *e*-Vok. (*qēi-*) ist das urgerm. nord. Praet. **hēst* (: got. *haihait*) keine sichere Stütze. Andererseits ist lit. *kója*, lett. *kāja* „Fuß“, das Bezenberger KZ. 47, 82 für idg. **qai-* anführt, in seiner Zugehörigkeit sehr zu bezweifeln.

Wzform *qi-eu-* ohne Nasal infix: ai. *cyavatē* „regt sich, geht fort“, ao. *š(y)avate* „setzt sich in Gang, Marsch“, apers. *ušiyavam* „marschierte“ (usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 1714f.), ai. *cyatnā-* n. „Unternehmung, Bemühung“, av. *šyaōθna-* n. „Tun, Handeln, Wirken“, *šyaōman-* n. „Tat, Werk“ (Wackernagel KZ. 25, 276 m. Lit.); arm. *cu* (= ai. *cyuti-*) „Aufbruch“, *čvem* „ich breche auf, reise ab“, Aor. (zum Praes. *ertam*) *čogay* „ich ging“ (**q̄iōu-*; Hübschmann Arm. Gr. I 485 ff.); gr. *σέω* „setze in rasche, heftige Bewegung“, med. „eilen, erregt sein“ (*ὅτι σσεύατο* usw.; *σεύεται* = *cyavatē*; das nur archaische Verbum — att. wäre **σέω* — fordert trotz Brugmann-Thumb GrGr. 4 323 keine Gdf. **σεν-σω* mit Determinativ -s-, s. Wackernagel aaO.; der Diphthong kann nach den außerpraes. Formen und nach unthemat. *σεύται* — wenn dies alt ist — festgehalten sein), hom. *ἔσσουτο* „eilte“, ppp. *ἔσσυμένος, ἐπύ-σσυτος* „herandrängend, daherstürmend“ s. auch Bois, u. *ἐπασσύτερος* = ai. *cyutā-* „getrieben“, vgl. av. *fra-šūta-* „in Gang gekommen“, *παν-σούη* (s. Bois.); att. *σούμαι* „bewege mich rasch oder heftig“ (**σοφόμαι*), *σέει* (Bacchyl.) „treibt“, *ἔσσημένον· τεθορυβημένον, δρημμένον* Hes., hom. *λαο-σσοός* „die Völker zum Kampfe antreibend“; att. *τενυώμαι* „betreibe“ (vgl. av. *šyaōman-*); *τενράζω* „beschäftige mich anhaltend mit etwas“ (Bezzenberger Fick BB. 6, 236, Wackernagel KZ. 28, 121, Brugmann Grdr. I 2 274, G. Meyer Alb. St. III 52, Lagercrantz Z. gr. Ltgesch. 58 ff.); eine Dehnstufenbildung wie ai. *cyatnā-*, aber mit geschwundenem *u* ist das wohl hierhergehörige *σώτηρον* „das hölzerne Rad“, *ἐπίσσωτρον* „Radreifen“ (Prellwitz 1. 2 s. v., Bechtel Lexil. 133).

kei-g-, kei-p- „nach Luft schnappen, vor Nachlaufen keuchen“?

Fick III 4 89 Falk-Torp u. *hibe, hige, hikke, forhippen* führen auf eine solche Wz., die vielleicht in lett. *špa* „Orkan“ und *sikt* „zischen, rauschen, brummen“ außergerm. Verwandte hätte, dän. alt *hibe* „trachten nach“, *hige* ds., älter auch „nach Luft schnappen“, schw. mdartl. *hikja* „schwer atmen“, aisl. *hixta* „nach Luft schnappen, schlucksen, schluchzen“, nl. *hijgen* nd. holl. *hikken* „schluchsen, -zen“, mhd. *heschen, heschezen* „schluchzen“ u. dgl. zurück (über ags. *higian* s. vielmehr *keigh-* „springen“). Aber die lett. Worte können mit altem *s-* den Zischlaut malen, wie z. B. lat. *sibilare*, so daß sich für die Vorgeschichte der germ. Worte nichts ergibt.

kelgh- „springen, flink“.

Ai. *q̄ghrá-* „rasch, schnell“; ags. *higian* „tendere, festinare, niti“, engl. *hie* „eilen“; russ. *sigáti, signúti* „springen“, wruss. *sigác, signúć* „schreiten, große Schritte machen“; wozu auch russ. *sigz* „Fischname“, wie *Salm* zu *salio*, so daß lit. *sykis* usw., anord. *síkr* aus dem Russ. entlehnt sind (Falk-Torp. u. *sik* I nimmt Urverwandtschaft zwischen *sigz* und *síkr* an).

Lagercrantz Z. gr. Lautgesch. 86 ff. (aber gr. *χίσα* s. unter **quoi-* „wollen“), Solmsen KZ. 38, 143.

Ags. *higian* nicht besser nach Kluge Gdr. I 2 434, Glotta II 55 als redupl. **ki-kai-mi* zu *gei-* „ciere“.

keid- „fallen“.

Cymr. *cwyddo*, *dy-gwyddo* „fallen“, *cwydd* „Fall“, bret. *koesaff* „falle“, *digouezout* „sich ereignen“, aisl. *hitta á* „treffen“, *hitta í* „hineingeraten“, dän. *hitte paa* „auf etwas verfallen“, schwed. *hitta* „finden“, mengl. (aus dem Nord.) *hitlan* „auf etwas treffen, finden“, engl. *hit*; ursprgl. „auf etwas fallen, verfallen“? (vgl. apr. *aupallai* „findet“: lit. *pulti* „fallen“). Mit ausl. Tenuis air. *cith* „Regenschauer“?? apr. *keytaro* „Hagel“?? (eher zu lit. *kietas* „hart“, s. Trautmann Apr. 355 m. Lit.).

Zupitza GG. 117, Falk-Torp 407; unsicher, wie noch mehr die von Fick II⁴ 75 vermutete Beziehung zu *kei-* „gehn“ als *d-Praesens*, und Bezzenbergers BB. 27, 146 Anreihung auch von gr. *ἀυδρός* „unansehnlich, hin-fällig“ (*ἀυδρός* „schwach“; anders darüber Prellwitz² 20, Boisacq 35).

kēlp- „die Nase rümpfen, das Gesicht verziehen“??

Fick I⁴ 46, 204 verbindet ai. *ciprā* „Nase“, av. *sriṣa-* m. „Nüstern beim Pferde“ (scheint urar. *šripha-*, das mit *ciprā* nicht vereinbar wäre, Bartholomae Airan. Wb. 1646; doch vielleicht späte Umstellung von **sifra-* aus **šipra-*) und lit. *šiepiūos*, *šiep-tis*, *šaiपाūs*, *šaipýtis* „das Gesicht verziehen, die Zähne zeigen“, *szyplā* „Spötter“, *szypsaū*, *-ōti* „grinsen“. Der Bed.-Zhang ist nur konstruiert. Fick II⁴ 75 reiht zw. an air. *cūid*, pl. *nad chiat* usw. „weinen“ (s. andererseits u. *kues-*, aber dazu auch Pedersen KG. II 487; mindestens ganz fraglich. Cymr. *cwyn* „Klage“ usw., woraus air. *cōinim* „klage“, ist davon jedenfalls zu trennen, s. Pedersen KG. I 125 und aaO.).

kēipo-, koipo- „Pfahl, spitzes Holz oder Stein“, auch **skēipo-**.

Ai. *čēpa-h* „Schwanz; Penis“, woneben mit *šk-* (Johansson IF. 3, 213) prakit *chepa-* ds.; lat. *cippus* „Pfahl, spitze Säule aus Holz oder Stein“ (**kēipos*, s. Vf. LEWb.² s. v., Brgm. I² 801), alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 20) *čep* m. „spitzer Fels“, *čepīs* „mache stachelig, spitze“ (**kēipos*; be-seitigt jeden Zweifel am Indogermanismus von lat. *cippus*).

Weitere Verbindung mit lat. *scipio*, gr. *οκίπων* und Wz. *sqei-p-* „schneiden“ (Fick I² 809, KZ. 20, 361 f., Johansson aaO.) kann sich auf zahlreiche Bed.-Parallelen für „schneiden: abgeschnittener Ast, Pfahl, abgebrochener scharfer Stein“ stützen; der ar. Palatal hätte an dem von ai. *chinátti* usw. (s. *sqēi-d-*) seinen Genossen; auch der Kurzdiphthong von ai. *čēpa-h* gegen-über dem ī (: ēi) von *οκίπων* usw. begründet keinen Einwand, da auch bei *sqei-d-* schwerer und leichter Vokalismus nebeneinander steht.

kēibh- „heftig, aufgeregter“.

Ai. *čibham* Adv. „rasch, schnell“, *čibhya-* „schnell fahrend“, *čibhrá-* „geil(?)“.

Got. *haifsts* „Streit, Zank“, anord. *heipt* „Haß, Rache“, *heifst* „Feindschaft, Haß“, ags. *hæst* „Gewalt, Heftigkeit“, afries. *haest* „Eile“, mnd. *heist* „Heftigkeit“; ags. *hæste*, ahd. *heist* „heftig, gewaltsam“.

Zupitza Gutt. 182.

haifsts usw. stellt Uhlenbeck PBrB. 21, 104 abweichend zu ai. *kēpi-* „übelgesinnt“ (Bed. fraglich; nur RV. 10, 44, 6), Grienberger Unt. 104 zu

lit. *šaipauš*, -*ýtis* „die Zähne fletschen, das Gesicht spöttisch verziehen“ (verfehlt die Bed., s. Uhlenbeck PBrB. 30, 286); s. noch Feist Got. Wb. 122, Falk-Torp u. *hast*.

geis- „Kniekehle, Schenkel u. dgl.“.

Ndl. *hijze*, *hijz* f. „Muskel, Muskelbündel; Lendenstück, Keule, Schlegel“, limburg. *hies* „Kniekehle, Kniebug“; lit. *kis-kà* „die starke Sehne von der Wade nach der Kniekehle hin; Unterschenkel; Kniekehle; Leisten, Weichen“, lett. *ciska* „große Muskel am Oberschenkel; Lende, Schenkel, Hüfte; Sehne im Kniegelenk“. Lidén, *Le monde oriental* 5 (1911) 195 f.

1. **ken-** einerseits „schwellen, Schwellung, Wölbung“, andererseits „Höhlung, hohl“, gemeinsame Anschauung „Wölbung nach außen oder innen“.

Neben der leichten Basis *keu(e)*- eine set-Basis *keua-* (*kua-*): *keuə-*: *kū-*.

Ai. *çv-áyatlē* „schwillt an, wird stark, mächtig“ (Pf. *çā-cuv-uh*); *çu-ná-* n. „Wachstum, Gedeihen, Glück, Heil“; *çavas* n. „Stärke, Heldenkraft, Übermacht“, *çávira-* „stark, mächtig“ (ĩ wohl sekundär für *ĩ*, so daß = gall. *xavagos*, kaum nach Charpentier IF. 28, 171 diss. aus **çavavira-* eigentlich „starke Männer besitzend“), *çavištha-* „übermächtigst“, *çand-* „geschwollen, aufgedunsen“ (aisl. *kunn* usw.), woneben mit dem Begriff „*hohl“ = „leer“ wahrscheinlich *çāna-* n. „Leere“, *çānyá-* „leer“ (und arm. *sun* „sehr gering, entblößt von“; z. B. Persson Beitr. 191, gegen Hirt BB. 24, 236; vgl. zur Bed. auch abg. *sužb* „eitel“; aber gr. *κενός*, arm. *sin* „leer“, die Persson als *k[u]-eno-* mit altem *u*-Schwund anreihet, sind wohl eine ursprgl. verschiedene Gruppe, s. *ken-* „leer“); *çāra-* „stark, tapfer; Held“ (= av. *sāra-*, gr. *ἀ-κρός* usw.); *çō-tha-* m. „Anschwellung, Aufgedunsenheit“, *çō-pha-* m. (s. Persson Beitr. 565) „Geschwulst, Geschwür“; *çava-* m. „das Junge eines Tieres“ (Tierjunge und Kinder häufig als „rundlich, dicker Stöpsel“ u. dgl. benannt, ebenso aisl. *kunn* und:) ai. *çi-çu-* m. „Kind, Junges“ (das damit oft verglichene gr. *κίχρυς*, *κίχρος* „Kraft, Stärke“ s. aber u. **kāq-* „springen“);

çva-trá- „gedeihlich, kräftig“, n. „Kraft, Stärkung“ (*çvāntá* — unsicherer Bed. — „ruhig?“ ist etymologisch daher nicht zu beurteilen; s. Wackernagel Ai. Gr. I 16). Von einer *s*-Erw. wahrscheinlich *çuši-* m. „Höhlung eines Rohrs“, *çuširá-* „hohl“; n. „Höhlung, ein Blasinstrument“ (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 338 wohl besser als *suši-*; Holthausen KZ. 47, 311 setzt *çuši-* = ags. *hyse* „Jüngling“, vgl. zu solcher Bed. oben zu *çāna-*).

Av. *spā(y)-*, redupl. Praes. Ptc. *sispimna-* „aufschwellen“ (s. dazu Bartholomae Airan. Wb. 1617); *sāra-* (= ai. *çāra-*) „stark, gewaltig“, Sup. *savišta-* (= ai. *çavištha-*); *sāra-* m. „Loch, lacuna“, np. *sūrāx* „Loch“ (: *κῶας* = *ῥῶας*: *ῥῶας*; s. auch arm. *sor*, allenfalls lat. *caver-na*; *sāra-* nicht nach Scheftelowitz ZdMG. 59, 707 mit idg. *l*, s. u. *gaul-* „hohl“).

Arm. *sun* (s. o. zu ai. *çāna-* „Leere“); *sor* „Loch“ (Meillet Msl. 10, 278; **so[v]oro-* aus **sovoro-* = ai. **çavira-*, gr. *κῶας*; Lidén Arm. St. 113, Meillet Msl. 15, 354 nicht nach Scheftelowitz ZdMG. 59, 707 Lw. aus av. *sāra-* usw.); *soil* „Höhle“ (**keu-lo-*; Scheftelowitz aaO.). — Über *san* „Zögling“ s. u. **ek-* „essen“.

Alb. *θελε* „tief“ (= *κο(φ)ίλος*; Pedersen KZ. 36, 332; *o* zu *a* und durch Umlaut zu *e*).

Gr. *κοίαι* τὰ *χάσματα* τῆς γῆς, καὶ τὰ *κοιλώματα* Hes. (= lat. *cavus*, mir. *cūa*), *κοίλος* „hohl“ (*κόφιλος* vgl. *κούζαι*, d. i. *κόφιλοι* Alkaios; = alb. *θελε*), dehnstufig *κῶος* „Höhle, Gefängnis“ (dazu hom. *κώδεια*, att. *κωδία* „Mohnkopf“, Scheftelowitz BB. 28, 148, und *κώδων* „Glocke, Schelle, Schalloch der Trompete, diese selbst“); *κύαρ* „Loch“ (s. o. zu av. *sūra-* „Loch“, arm. *sor*); *κύαθος* „Becher“ (*κῶθων* „lakon. bauchiges Trinkgeschirr“ aus **κο-φαθων*?); *κύλα* τὰ ὑποκάτω τῶν βλεφάρων *κοιλώματα* Hes. (auch *κύλον* „τὸ κάτωθεν βλέφαρον“ Poll., Suid.; *κυλάδες*, *κυλλίδες*; dazu, wie es scheint, *κοικύλλω* „gaffe umher“, *κοικύλλων* eigentlich „Gaffer“; z. B. Boisacq s. vv.; weder lat. *cilium* — s. u. *kel-* „verbergen“ —, noch dt. *hohl* — s. u. **gaul-* „hohl“ — sind mit *κύλον* verwandt).

Mit der Bed. „schwellen“ usw.: *κνέω*, (*ἐγ*)*κνέω*, aor. *ἐκνῶσα* „schwanger sein“, *κνός* „fetus“, *ἐγκνός* „schwanger“, *ἐγκνυων* ds. (s. auch Bezzenberger BB. 27, 171 f.), *κῆμα* „Woge“ (aber *κύαμος* „Bohne“, Boisacq s. v., scheint wegen seines Ausganges Fremdwort, Huber Diss.); *Κνάρη* ἡ Ἀθηνᾶ Hes. („die starke“, abl. mit ai. *cnāra-*, gall. *cnarros*); *ἄ-κῶρος* „ungiltig“ (= ai. *cnāra-*), *κῶρος* „Kraft, Macht habend, herrschend, maßgebend; Herr“, *κῶρος* n. „Macht, Kraft, Einfluß, Entscheidung“, *κίρουν* „begründen, bestätigen“; dazu von der Stufe **kua-* (wie ai. *cnātrā-*) dor. Aor. *πάσασθαι*, Pf. *πέπαμαι* „Verfügung, Gewalt über etwas bekommen“, *πᾶμα* „worüber man Verfügung und Gewalt hat, Besitztum“, böot. *παματα*, att. *παμ-πησία* „Gesamtbesitz, ganzer Besitz“, *παμπήδην* (Theognis, Trag.), *παμπηδός* (Theognost) „vollgültig, vollkommen, ganz und gar“; el. *ἐμπάω* (in *ἐμπῶ*, *ἐπ-ἐμπήτω*) „(eine beschlossene Strafe) zur Geltung bringen, vollstrecken“, jon. *ἐμης*, dor. *ἐμπας* „in Wirklichkeit, in der Tat, wahrhaftig, überhaupt, dennoch“ (Brugmann IF. 27, 275 — wo auch gegen Hoffmanns BB. 26, 144 Vergleich mit lat. *inquam* — legt einen mit ai. *bhas-*, lat. *flōs* u. dgl. bildungsgleichen, auch in böot. *Θιοππᾶστος*, argiv. *εὐ-πᾶστος*, kret. *πάστας* „Herr“, äol. *πολυπάμμων* Δ 433 aus **πᾶσμων* erscheinenden *s*-St. zugrunde, und sieht in den nachhom. *ἐμπᾶ*, *ἐμπᾶς* Bildungen wie in *ἀντρέμα*, -ς, in *ἐμπαν*, je nachdem mit *ᾶ* oder *ᾱ* zu lesen, eine Umbildung von *ἐμπᾶ* nach *πάμπᾶν* u. dgl. oder den Akk. eines **ἐμπᾶ*; Hirt IF. 32, 221 sieht auch in *ἐμπᾶ-ς* ein Wzomen — ablautend mit ai. *surā-ṣā-* „vom Rauschtrank übermütig“; ich ziehe letzteres vor und sehe in *ἐμπᾶς* einen Gen. des Bereiches); dazu auch (s. Hirt aaO. gegen Lagercrantz KZ. 34, 392 ff., Solmsen KZ. 34, 552) *ἐμπάζομαι* „sich um etwas kümmern, Rücksicht nehmen“ („sich etwas zur Behandlung vornehmen“, vgl.: *κατεμπάζω* „ergreife, überfalle“ („nehme in Besitz“), *ἐμπαιος* „erfahren, kundig“ („im Besitz von etwas“);

Πᾶς „ganz“ (**πᾶ-ντ-* aus *kua-nt-*; Pedersens Einwand, KZ. 39, 376, daß dabei hom. **ᾶ-πας*, nicht *ᾶ-πᾶς* zu erwarten sei, entkräftet Persson Beitr. 193 f. Anm. 1 dadurch, daß auch hom. *πολυ-πάμμων*, *Πολυ-πημονίδης* die Verschleppung des im abs. Anlaut vereinfachten *π* in den Inlaut zeigen; *παντ-* nicht wahrscheinlicher als „tutti quanti“ zu lat. *quantus* nach Pedersen aaO.); auch ai. *ṣa-ṣvant-* (**sa-ṣvant-*) „jeder der Reihe nach, vollständig, ganz“ kann = *ᾶ-πᾶς* sein (s. Brugmann II² 1, 460, wonach es vom Nom.

καρῶν aus durch Anschluß an die Stämme auf -vant- deren Flexionsweise angenommen haben kann; ferngehalten von Persson aaO. m. Lit.). S. zur gr. Sippe κῶρος, πᾶ- Brugmann Total. 23, 35, 53, 60 u. aaOO., Persson aaO. (πᾶ- nicht = κτη- „κτάομαι“, Schmidt Pl. 411 f., Kretschmer KZ. 31, 424 f., Hoffmann Gr. Dial. II 503, Hirt IF. 17, 390).

Über κωραρός „wohlgenährt“ (Bechtel Hptprobl. 221, s. dazu Waackernagel Ai. Gr. I 16, Hirt Abl. 92) s. u. *ek- „essen“.

Lat. *cavus* „hohl, gewölbt (konkav)“ aus **couos* (vgl. port. *covo* usw., vgl. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit., Meyer-Lübke Rom. Wb. 144; über *co(h)us*, -um und *cavea* — worüber nicht überzeugend Prellwitz KZ. 45, 89 —, *caulae* s. Vf. LEWb.² s. vv.), *caverna* „Höhle“ (sehr fraglich, ob bildungsverwandt mit κῶρος usw., s. Niedermann IF. 37, 151 f.). Zugehörigkeit von *cumulus* ist trotz Persson Beitr. 192 wenig wahrscheinlich. *inciens* „trächtig“ (**en-cuiens*, ähnlich ai. *çayati*; Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.).

Gall. *Kavagos*, *Cavarillus* (ass. aus **covaro* — ai. *çavira*-, s. Pokorny IF. 38, 191), cymr. *cawr* (**cawar*), corn. *caur* „Riese“ (fern bleibt air. *caur*, *cur* „Held“ trotz Pokorny KZ. 45, 72); mir. Nom. Plur. *cōraid* „Helden“, kirchlich zu „Sünder“ verschlimmert (gall. *cuno*- „hoch“ existiert nicht; cymr. *cwnn* „Höhe“ bleibt fern, s. auch *Hercynia* u. *perqwo*- „Eiche“); mir. *cūa* „hohl“ (: κῶι, *cavus*; Vendryes Msl. 13, 405, der auch cymr. *gogof* „Höhle“ — ältere Ableitung *guocobauc* —, bret. *kongoñ* „Höhle“ als u[p]o-kouā anreih; anders darüber Loth Afcelt Lex. 3, 259: als u[p]o-kuba zu lat. *cubare*), *cūass* „Höhle“; bret. *kéo* „Grotte“ (**kouio*-, ebenda; daneben viel Lehnwort, siehe auch Ernault Re. 27, 133 ff.).

Aisl. *hūnn* m. „(*klumpiges:) Würfel, klotzartiges Stück; Junges“, ags. *hūn* m. „Junges“, **hūni*- „Kraft, Stärke“ in EN. wie ahd. *Hūn-mār* (= ai. *çuná*-, Persson BB. 19, 282. Johansson KZ. 36, 374), elsäss. *hūnsch* „Geschwulst der Milchadern“ (Sütterlin IF. 29, 123); wahrscheinlich auch das verstärkende aisl. *hund*- z. B. *hund-diarfr* „πάρ-τολμος“, d. i. Part. **hunda* = *ku-nt* (: *ku-ent*-, während gr. *πavt*-, **kuā-nt* von der schweren Basis *kuā*-ausgegangen ist; Falk Ak. Afhandl. til S. Bugge 15, Persson Beitr. 193).

Lett. *šāva* „eine scheidenartig geformte Spalte oder Höhlung am Baum“ (dehnstufig, vgl. κῶος; Bezzenberger BB. 27, 171 f.); von „schwellen“ aus: lit. *šālnas*, *šāunūs* „derb, tüchtig“ (kaum zu cymr. *cun* „liebenswürdig“, s. u. **geu*- „worauf achten“), *pašūnē* „Kraft, Stärke“ (: ai. *çuná-m*; Persson Beitr. 192, der auch *szaulis* (alit.) „Hüfte“, *szāka* „Heuhaufen auf dem Felde“, *šāsnis* „Haufen“, *šātis* „Holzstoß“, *šūtis* „Haufen Steine oder Holz“ anreihen möchte??); abg. *suž* „nichtig, eitel“. Vgl. Būga Kalba ir. sen. I 291.

Vgl. für ältere Lit. Curtius 154. Über lat. *cucumis* „Gurke“, gr. κύκων · τὸν αἰκνόν usw. s. Vf. LEWb.² s. v.

Auf eine Wzf. *ku-el*- bezieht Petersson LUÅ 1915, 7 f., 1916, 40 arm. *šet* „Haufe, Menge“ (**kuel-dh-jo* oder *-gh-jo*-), ags. *hwylca* „Krampfader“, wozu *hwelian* „eitern“; gegen Zupitzas Gut. 57 Verbindung mit lett. *kvēle* „Entzündung einer Wunde“, worüber u. *gēu*- „anzünden, verbrennen“, wendet sich Petersson LUÅ 1916, 48 Anm. 1), aisl. *hvall* „rundlicher Hügel“ (vgl. auch nschw. mdartl. *hvålm* „Heuhaufe“, Zupitza KZ. 37, 403, der in beiden nicht überzeugend ein *gkel*- neben *gel*- „heben“

sieht). Unsicher ist Verwandtschaft von **kueg-* „klaffen“, ebenso von **ku(y)on-* „Hund“. Im Vok. und im Guttural verschieden ist *qaul-* „hohl“.

2. *ken-* „leuchten, hell“.

Av. *savahi-* „Name des im Osten gelegenen Erdteils“ (eig. Nom. Du. von **savah-* „Morgen, Osten“, Bartholomae Airan. Wb. 1562), mit schwundst. Wzsilbe ai. *çavah* Adv. „eras“ (s. Brugmann II² 2, 179, 693, 746, Persson Beitr. 745; nicht mit ursprgl. -ar und in formaler Beziehung zum flgdn. nach Bartholomae Wb. 1631); r-St. av. *sūrem* „früh morgens“ (them. Acc. eines kons. St. nach Bartholomae Wb. aaO.), *a-sūiri* „im Morgendunkel“, (*sūirya-*), Acc. *sūirim* „Frühstück“ (ibd. 221, 1586, frühere Lit. bei Bartholomae IA. 12, 26);

no-St. ai. *çopa-* „rot, hochrot“ (y für n; Fick I⁴ 213, Persson Beitr. 745), russ. *sunica*, *sunika*, skr. *sunica* „Himbeere“ (Petersson PBrB. 40, 87; ganz fragwürdig ist Peterssons LUÅ 1916, 12 Anm. 1, Erwägung, daß dem russ. *kuná* „Marder“ usw. — s. Berneker 644 —, lit. *kiūnė*, lett. *caīna*, *caīne*, apr. *caune* ds. ein entsprechendes Farbadj. von einer Wzf. mit Velar zugrunde liegen könne; über lit. *švīnas* „Blei“, sowie über gr. *κίναρος* „dunkelblaue Substanz“, die Persson Beitr. 745 zw. als *kūno-* anreihet, s. Boisacq s. v.);

vielleicht arm. (s. Petersson LUÅ 1915, 3 f.; 1916, 47) *šukh* „Glanz, Pracht, Ruhm“ (als **kūo-ko-*; davon *šket* „glanzvoll usw.“), *šol* „Strahl, Lichtstrahl“ (als **kūo-lo-*), *nšoyl* „Licht, Glanz, Gefunkel“ (**ni-kuolio*) wahrscheinlich *šand*, *šant* „Funke, Blitz, glühendes Eisen“ (*kūnti-*; allerdings mit *kūen-* „feiern, heiligen“ — selbst wenn dies aus *keu-* erweitert ist — wegen der Bed. nicht in nähern Zshang zu bringen, sondern wohl von einem Ptc.-St. *kū-ent-* : *kū-nt-* ausgegangen).

Wz.-Erweiterungen:

keu-q- s. u. bes. Schlagwort;

keu-dh- (Fick I⁴ 213) ai. *çundhati* „reinigt“, *çudhyati* „wird rein“, *çuddhá-* „rein“, Kaus. *çodhayati* „reinigt“ (av. *sudu-* „Reinigung des Getreides? Getreidemühle?“ s. Bartholomae Wb. 1583); ob gr. *κοθαρός* (assim. att. *καθαρός*; von Fick I⁴ 209 unrichtig als *κρηθαρός* zunächst zum n-Praes. *çundhati* gestellt), als **κφοθαρός* (Prellwitz² s. v.) die Hochstufe zu **keu-dh-* als *kuedh* zu bestimmen gestatte, ist höchst fraglich.

keu-bh-: ai. *çobhatē* „ist schmuck, stattlich, nimmt sich schön aus“, *çobhaná-* „schmuck, glänzend“, *çubha-* „schmuck, hübsch, angenehm, erfreulich“, *çubhrá-* „schmuck, schön, glänzend, hellfarbig“ = arm. *surb* „rein, heilig“, *srbem* „reinige, heilige“ (Hübschmann Arm. Gr. I 492).

keu-en- „feiern, heiligen“? s. u. bes. Schlagwort.

keu-eit- s. u. bes. Schlagwort.

1. *qeu-*, dehnstufig *qēu-* „worauf achten (beobachten, schauen? s. u.), worauf hören, fühlen, merken“; set-Basis *qouē-*, auch (ursprünglicher?) *qouēi-* (s. Hirt Abl. 102, 109, Persson Beitr. 726); s-Erw. *qeu-s-*; über Formen mit anl. s- s. am Schlusse.

Ai. *kavī* „klug, weise; Seher, Dichter“ (Bildung wie gr. *κράνις*), *kavīyas-* „klüger“, *kavārī* „eigennützig, karg“ (*kavatmī-* vielleicht ds.), *á-kava-*

„nicht karg“; *a-kúvate* „beabsichtigt“, *a-kúta-* n., *a-kúti-* f. „Absicht“ (vgl. bes. Osthoff MU. IV 92, 105); av. *ēviti* 1. Sg. med. Aor. „ich erhoffte, versah mich“ (vgl. Bartholomae BB. 13, 66, Airan. Wb. 442).

Gr. *κοίω* „merke“ (kann ebensowenig wie lat. *caveo* als sicherer Beleg der set-Basis *geu-* gelten, da beide vielleicht Denominative eines **kouo-s*, Zupitza KZ. 40, 251, Prellwitz² 38, der dieses **κόφος* in jon. att. *ἀνα-κώς* „ἐπι-μελώς, sorglich“ sucht); *κῶδος* (s. u. zu slav. *čudo*); von der Basis *geu-s* *ἀκούω* „höre“ (**ἀκουσιω*), *ἀκοή*, hom. *ἀκουή* „Gehör“ (**ἀκονοά*), *ἐπήκοος* „gehorsam, untertan“, lak. *ἐπάκοος* „Zeuge“, *ἀκύνει* *τηρεῖ* Hes., got. *akūvōrōs* (nicht nach *εἰλήλονθα*: *ἐλέεσθαι* zu **ἀκήκονα* neugeschaffen, sondern mit altem e-Vok., während *ἀκούω* von **ἀκονοά* abhängt).

ἀκούω usw. zunächst mit got. *hausjan* usw., s. u., verwandt (Delbrück KZ. 16, 271, weitere Lit. bei Boisacq s. v.); *ā-* ist kaum = *g* „*ēr*“ (Prellwitz² 21), sondern = *ā-* (**ha-xovhwo*, **ha-xevhwo*) durch Hauchdissimilation; dieses setzt Bezenberger BB. 27, 145 f. = lett. *sa-* in *sa-just* neben *just* „fühlen, bemerken, auffassen“ (unsicher, da vielleicht = idg. **so-*); es kann auch idg. *sm-* „zusammen“ (vgl. *contemplari* u. dgl.) sein (zw. Uhlenbeek Got. Wb.² 76). — Nicht überzeugend zerlegt Kretschmer KZ. 33, 563 ff. (auch schon Fick BB. 1, 334, vgl. auch Boisacq s. v., Falk-Torp u. *hōre*), *ἀκούω*, *hausjan* in (a)*k̃-ous-* „scharfes Ohr haben, die Ohren spitzen“ (siehe *aḱ-* „spitz“ und *au-* „wahrnehmen“), wobei *ἀκύνω* Ablautneubildung sein müßte oder fernzuhalten wäre; auch letzteres nicht glaublich (man müßte dann etwa an (s)*geu-s-* „bedecken“ anknüpfen und nicht überzeugend *ā-* durch mit *ἀκούω* zufällig parallele Zs. erklären).

Ganz fraglich ist, ob in alb. *ke-tú* „iei“ u. dgl. nach Pedersen Pron. dém. 315 ein alter Imperativ **qoue* „sieh“ gesucht werden darf.

Lat. *caveo*, -*ere* „sich in acht nehmen, sich vorsehen“ (**covēre*, s. Thurneysen KZ. 28, 155, Solmsen KZ. 37, 1 f.), gloss. *cutus*, *cautus* „sacerdos“ (**couetos*, **cauetos*, scil. rei divinae, Stolz IF. 13, 114), umbr. *kutef* wohl „**cautens*“ (v. Planta Gr. I 473); über das vielleicht zur s-Erw. *geu-s* gehörende lat. *custōs* (Bezenberger aaO.) s. u. **sgeu-*, **sgeu-s-* „bedecken“.

Got. *hausjan*, aisl. *heyra*, ags. *hieran*, as. *hōrian*, ahd. *hōr(r)en* „hören“ (s. o.); dehnstufiges **qēu-* sucht Pogatscher Anglia Beibl. 13, 233 in ags. *hāweian* „schauen“ (?? über got. *hīwi* „Aussehen“, ags. *hīw* „Gestalt“ s. u. **sgeu-* „bedecken“ und *kei-* in Farbbezeichnungen).

Wruß. *s-kund-ju*, -*ē* „verstehen“, čech. *koumati*, *s-koumati* „merken, gewahr, inne werden, verstehen“ (Denominativ eines *geu-mo-*, -*mā*; z. B. Zupitza Gutt. 152 f., Berneker 643); abg. *čujq*, *čuti* „empfinden, fühlen, merken“, serb. *čujem čuti* „hören, fühlen“ (usw., s. Berneker 162; **qēu-*; dagegen ksl. *štutiti*, serb. *čutiti* „fühlen“ hat Anlaut sl. *t-* und bleibt fern, s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 197), abg. *čudo*, -*ese* „Wunder“, *čuditi se* „sich wundern“, serb. *čudo* „Wunder“ (usw., s. Berneker 161, vgl. zur Bed. *divo* „Wunder“: *diviti se* „schauen“; **qēu-dos*, ablautend mit gr. *κῶδος* „Ruhm, Ehre“, *κῶδιστος* „ruhmreichst“, eigentlich „wovon man hört“; Bezenberger aaO.; nicht überzeugend über *κῶδος* Hirt Abl. 102; dieses auch kaum besser nach Persson Beitr. 188 Anm. 2 als „Ruf“ zu *κωδάζω* „schmähe“, s. *geud-*);

serb. *čuvati* „hüten“ (anders, aber in der Bed. unbefriedigend, Hirt BB. 24, 254); ursl. **čevq*, **čeviti* in ačech. *vš-čieviti*, *na-vš-čieviti*, heute *navští-viti* „besuchen“ (s. Berneker 162 m. Lit., wozu noch Zupitza KZ. 40, 251); **geu-s-* in russ. mdartl. *ščuchats* „wahrnehmen, hören“, sloven. *čūha-m*, *-ti* „spüren, ahnen“, čech. *šich* „Sinn, Witterung, Spur“ (Berneker aaO. m. Lit.).

Dasselbe *d* wie *čudo* scheint im s-anl. apr. *au-schaudihwei* „vertrauen“, *auschaudē* „er traut“ vorzuliegen (Trautmann Apr. 308). Dagegen ist lit. *kavėti* „verwahren, pflegen“ Lw. aus poln. *chować* (Brückner Lw. 92). Unter einer Bed.-Entw. „sich versehen, sich bedenken“ — „zaudern, zögern“ will Persson Beitr. 726 lett. *kavēt* „zaudern, zögern“ (wäre = lat. *cavēre*), *kūtrs* „träg, faul“ anreihen.

Mit anl. s-: miran. *škōh*, np. *šikōh*, *šukōh* (uriran. **skauwaða-*) „Pracht, Herrlichkeit, Majestät, Würde“ (Bartholomae ZfdtWtf. 9, 19);

arm. *çuçanem* „lasse schauen, zeige“, *çoyc* „das Zeigen, Schau“ (Meillet Msl. 8, 296, Scheffelowitz BB. 28, 294; *squ-skōd*); gr. *θυσκόπος* „Opferschauer“ = got. *us-skaws* „(*ausschauend =) besonnen“, ags. *scēawian*, as. *skawēon*, ahd. *scouwēon* „schauen“; aisl. *skygn* „sehend, scharfsichtig“ (**skuv-vini-*), wovon *skygna* „spähen“; got. *skauns* „schön“, ahd. *scōni* ds., as. *skōni* „glänzend, schön“, ags. *sciēne* ds. (eigentlich „conspicuus“; auf eine Gdbed. „Aussehen“ weist auch got. *ibna-skauns* „von gleicher Gestalt“, *guda-skaunei* „Gottesgestalt“), woneben tiefstufiges **sku-ni-* als Grundlage von aisl. *skyn* f. n. „Ordnung, Bescheid, Verständnis, Einsicht“, *skynja* „untersuchen, verstehen“ (schwed. *skönja* noch mit der ursprünglicheren Bed. „mit dem Auge unterscheiden, gewahr werden“ neben der abgeleiteten „einsehen“, Falk-Torp u. *skjön* „Gutaechten“); aisl. *skoða* „spähen“.

Dagegen ahd. *scuwo* „Schatten“, got. *skuggwa* „Spiegel“ usw. s. u. *squ-* „bedecken“. — Als s-lose Wechselform neben got. *skauns* usw. erwägt Fick II⁴ 89 cymr. *cun* „anziehend, lebenswürdig“ gall. EN. *Counos*, air. *Cuan*, *cuan-dae* „schön, angenehm“, doch scheint die Gdbed. verschieden zu sein (zu lit. *šauñus* „brav, tüchtig“ ebenda?? doch s. über letzteres *keu-* „schwellen“).

Weil diese s-anl. Formen durchweg die spezielle Bed. „schauen“ aufweisen (freilich nicht so apr. *auschaudihwei*, s. o.), ist ihre Verwandtschaft mit *geu-* „worauf achten, merken“ ganz fraglich; jedenfalls war *squ-* gegenüber *geu-* bereits ursprachlich auf die Wahrnehmung durchs Auge eingeschränkt. Hirts IF. 37, 231 Vereinigung von *squ-* mit *seq-* „sehen“ (got. *sailvan* usw.) unter *segu-*: *squ-*: *sequ-* ist aber trotzdem nicht wahrscheinlich.

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 152, Zupitza Gutt. 152 (m. Lit.), Berneker IF. 10, 151, Vf. LEWb.² u. *caveo*, Berneker Wb. 161, 162f., 643, und bes. Bezzenberger BB. 27, 145f.

2. *geu-* bes. mit labialen oder gutturalen Erweiterungen: „biegen“ in verschiedenen Sonderungen wie „im Gelenk biegen, Gelenk, sich bücken, sich drehen“; „Einbiegung, Einwölbung, Höhlung“; „Ausbiegung, Buckel, runder Haufe“ (letztere beide Bedeutungsgruppen der Ein- und Ausbiegung wie bei *keu-*). Zahlreiche Parallelbildungen von der Wz. *geu-* s. dort, vgl. bes. die Gegenüberstellungen bei Persson Beitr. 100t.,

104 Anm. 1. — Über den Versuch einer Vermittlung mit (s)geu- „bedecken“ s. d.

Die einf. Wz. in av. *fra-*, *apa-kava-* „vorn, hinten buckelig“ (Justi IA. 17, 86); Petersson LUÅ 1915, 33, KZ. 47, 253 sucht sie auch in ai. *kivala-*, *kola-* n. „die Frucht von zizyphus jujuba (Judendorn)“ (eigentlich „Knollen“), *kōraka-* m. n. „Knospe“, päli *kokumbo* „Topf“, ai. *kavaka-* n. „Pilz“ (von seiner Haube), LUÅ. 1916, 21 auch in ai. *kakundara-* n. „Lendenhöhle“, durchaus ganz fragwürdig; beachtenswerter LUÅ 1915, 10 ff. in klr. *kūlity* „sich zusammenziehen, vor Kälte“, poln. *kulić* „zusammenziehen, krümmen“, ai. *kora-h* „bewegliches Gelenk“.

Ob lat. *cumulus* „Haufe“ nach Justi aaO. eine mit *tumulus* (: **teu-*) von Anfang an bildungsgleiche Form von *geu-* aus gewesen sei (Persson Beitr. 192, 944 knüpft weniger wahrscheinlich an *keu-* an, wie schon Curtius³ 157, Uhlenbeck Ai. Wb. 322) oder nach Froehde BB. 16, 192 als **cug-molos* (dessen Entwicklung zu *cumulus* durch *tumulus* beeinflußt sein könnte) zur g-Erw. von lit. *kūgis* „großer Heuhaufe“ usw. zu stellen sei, ist unentschieden (nicht nach *tumulus* umgestelltes **colomos* : *columen*, Fay KZ. 42, 382). Ebenso ist die Vorgeschichte von lett. *kufa* „Haufen“ u. dgl. wegen des Reimverhältnisses zu *gufa* usw. nicht sicher zu beurteilen, s. u. *geu-* „biegen“, Gutt.-Erw.

Unter einer Anlautvariante *qh* will Petersson KZ. 47, 277 hierher stellen ai. *khāla-* „Ameisenhaufe“ (auch lit. *kūlys* „Bund Stroh“), zuversichtlicher arm. *zoyl*, Gen. *xuli* „struma, scrofula“, russ. *kuljata* „Hoden“, serb. *kūljevi* „goldene Ader“.

Dentalerw. (redupl.) *qa-qu-d-* : ai. *kakūd-* „Kuppe, Gipfel“, *kakūdmant* „mit einem Gipfel oder Höcker versehen“; lat. *cacūmen* „Spitze, Gipfel“ (z. B. Fick I⁴ 19, 376, Vf. LEWb. s. v.; die *men*-Weiterbildung wohl nach *acūmen* Thurneysen Thes.); Gdbed. „Wölbung“ wegen ai. *kakūd-* „Mundhöhle, Gaumen“; auf ein germ. **hagu* = ai. *kakūd* führt Holthausen IF. 32, 333 auch afries. *heila* „Kopf“ zurück (**hagila-*, mit Suffixwechsel für *hagu-la-*).

geu-q-:

Ai. *kucāti*, *kuñcatē* „zieht sich zusammen, krümmt sich“ *kuñcika* „Schlüssel“, *kuca-* m. „weibliche Brust“, *kōcayati* „zieht zusammen“, *kōca-* m. „das Einschrumpfen“, npers. *kōē* „gekrümmt, buckelig“; air. *cūar* „krumm“ (Stokes BB. 20, 23, Gdf. **qugro-*; kaum **qup-ro-*, Fick III⁴ 94 zw.); mhd. *hocker*, *hogger*, *hoger* „Buckel, Höcker“ (Zupitza Gutt. 11, Uhlenbeck Ai. Wb. 58, Scheffelowitz IF. 33, 146 gegen Gleichsetzung mit ai. *kubjā-*, s. u.); got. *hauks*, aisl. *hōr*, *hār*, ags. *hēah*, as. ahd. *hōh* „hoch“ (*, „aufgewölbt“), aisl. *haugr*, mhd. *houc* „Hügel“, got. *hiuhma* „Haufe; Menge“, *hūhjan* „häufen, sammeln“, nhd. (md.) *Hügel*; lit. *kaūkas* „Beule, Eitergeschwür“, *kaūkos* Pl. f. „Drüsen“, *kaūkas* „Kobold, Gnom, zwerghafter Geist“, apr. *cawc* (Trautmann Apr. 355) „Teufel“, lit. *kaukarā* „Hügel“, *kukulys* „Mehlkloß“, *kūkis* „Misthaken“, lett. *kukurs*, *kūkums* „Höcker, Beule“, *kūki's* „Zwerg; Zaunkönig“, *kūksa* „eine vom Alter gebeugte“, russ.-ksl. *kukonos* „krumm, hakennasig“, russ. *kūka* „Faust“, bg. *kūka* „Haken, Krücke“, skr. *kūka* „Haken“, *kūkonosast* „hakennasig“, *kūkara* „Haken bei der Pflug-

deichsel“, *dkuka*, *dkuč* f. „Windung eines Flusses“; skr. *čučim*, *čučati* „hocken, kauern“, sloven. *čučim*, *čučati* und *kučim*, *kučati* ds. (usw. siehe Berneker 161, auch gegen die Annahme von Entlehnung); russ. mdartl. *kučeri* Pl. f., klr. *kučery* Pl. m. „Locken“ (usw., s. Berneker 637, der auf lett. *diļ-kaukas ņe'mt* „beim Schopf packen“ verweist); mit einer Bed. „Haufen“ (vgl. u. *kups*) russ. *kuča* „Haufen“, mdartl. „Heuschober“, *kučkat* „zusammenballen, häufen“, *kučki* „die Plejaden“, klr. *kučka* „kleiner Haufen“, čech. *kuče* „Masse, Feimen“, poln. *kuczki* Pl. „kleine Haufen (etwa von Flachs in ungebundenen Garben)“ (Berneker 637, unter Sonderstellung gegen die vorigen Gruppen, doch ist „sich zusammenziehen, krümmen“ und „sich wölben, Haufe“ gewiß einheitlicher Anschauung entsprungen, siehe z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 56). Abg. *kukonjo* „Unterschenkel“.

geu-g-: lit. *kūgis* „großer Heuhaufe“, apr. *kugis* (Trautmann Apr. 364) „Knauf am Schwertgriff“, lit. *kaugurė* „kleiner steiler Hügel“, lett. *kāudze* „Haufen, Schober“ und *skaudze*; lat. *cumulus* aus **cug-molos*? (s. o.); aisl. *hūka* „kauern, hocken“ (*hūkta*, st. Ptc. *hokinn*), *hoka*, *hokra* „kriechen“, *hōykiasak* „zusammensinken, zusammenkriechen“, mhd. *hūchen* „kauern, sich ducken“, nhd. *hocken*; schweiz. *hock* m. „Haufe“, tirol. *hocken* m. „Haufe Heu“ (**gugnó*-), mit anl. *s-* mhd. *schoche* m. „aufgeschichteter Haufe Heu u. dgl.“, *schochen* „aufhäufen“, (mit *lk*;) and. *skok* m. „60 Stück“, mhd. *schoc(kes)* „Haufe, Büschel, Anzahl von 60 Stück“, mengl. *shock* „Haufe Garben“ (12–16)“; auch aisl. *skukke* „Runzel, Falte“? (Fick III⁴ 467).

Vgl. Froehde BB. 16, 192, Fick I⁴ 380, Zupitza Gutt. 110, 121, Uhlenbeck PBrB. 22, 539, Ai. Wb. 56, Solmsen Beitr. I 88 m. Anm. 2 (trennt die Worte für „Beule, Hügel“ von denen für „Haufe, Menge“ und denen für „krümmen, zusammenziehen“, ohne daß mir solche Abgrenzung berechtigt erschiene).

geu-p-:

Ai. *kūpa-* m. „Grube, Höhle“ *kūpika* „kleiner Krug“; gr. *κύπη* τρώγλη Hes. (v?), *κύπαι* εἶδος τι νεῶς, καὶ αἱ ἐξ ὕλης καὶ χόρτου οὐκ ἁεὶς, κύπελλον „Becher“ (über ἀμφικύπελλον s. Prellwitz² u. Boisacq s. v.); lat. *cūpa* „Kufe, Tonne“, roman. auch „Wanne“ (daneben gloss. und roman. *cūppa* „Becher“, vgl. Meyer-Lübke Wr.-St. 25, 97 f., EWb. Nr. 2401; scheint späte Kurzform mit Konsonantenverdopplung neben κύπελλον zu sein; über Lehnformen aus dem Lat. und Rom. orientiert Berneker 645 f.; *cūpa*, *κύπη*, ai. *kūpa-*, germ. *hūba* „Haube“ sind trotz Scheffelowitz BB. 28, 150 nicht Lw. aus assyr. *kuppa* „Gefäß, Kasten“; Curtius⁵ 159. Vielleicht mir. *cūach* (zweisilbig) „Becher“, wenn aus **kāpako-* (Stokes KZ. 41, 383, Pedersen KG. I 212; doch s. auch Vf. LEWb.² u. *caucus*); aisl. *hūfr* „Schiffsrumpf“, ags. *hȳf* „Bienenstock“ (Bed. wie lat. *alveus*; Zupitza Gutt. 128; s. auch u. *gamp* „biegen“); hierher (oder zur Wzf. auf *-bh-* oder *-b-*) wohl auch ags. *gehopp* „folliculus“, *hoppe* f. „bulla, Kapsel“, mengl. *hoppe* „Samenkapsel des Flachses“ (Holthausen IF. 32, 340); allenfalls slav. **kups*, čech. *kep* „vulva“, poln. *kiop* „ds.“; Narr, Taugenichts“ (Berneker 664 f. zw.).

Bedeutungsgruppe „Wölbung nach oben, Haufe u. dgl.“ (mit der vorhergehenden richtig verbunden z. B. von Fick I⁴ 380 f.):

Apers. *kaufa-* „Berg“, av. *kaofa-* „ds.“; Kamelbuckel“, np. *kōh* „Berg“ (setzen *-ph-* voraus); lit. *kaūpas* „Haufen“ = abg. *kups* ds. (serb. *kūp* freilich mit anderer Intonation als *kaūpas*; s. Berneker 646); lit. *kaupiū*, *kaupiti*

„häufeln“, *kupīā*, *kūpti* „auf einen Haufen legen, ordnen“, *kuprā* „Höcker“, *kūpstas* „Hügel“, *kūpeta* „Heuhaufen“, *kūpinas* „gehäuft“, lett. *kūpt* „sich ballen“, *kupenis* „Schneehaufen“, *kuprs* „Höcker“, mit Dehnstufe *qō[u]p-* (vgl. Leskien Abl. 301, Trautmann Grm. Lges. 23), lit. *kuopiū*, *kuōpti* „häufeln (Getreide)“, lett. *kuops* „Haufe“, *kuopiņa* „Garbe“; russ. (Berneker 646) *kuprā* „Steißbein, Bärzel“, poln. *kuper* „Bärzel, Hinterer“ (aber über r. *kopā* „Haufe“, Iljinskij AfslPh. 29, 262 f., s. Berneker 562, sowie u. *sqep-*, *sqāp-* „schneiden, graben“). Alb. *k'ipī* „Haufe“ (Jokl SBak. Wien 168, I 43; Gdf. **kūp-tja*, Abl. wie ahd. *hūfo* „Haufe“), wozu auf Grund von **s(e)m-kūpo-* „*Volks(haufe)“ nach Treimer IF. 35, 136 f. geg. *šk'ūp*, tosk. *šk'ip* „albanisch“, *šk'ipetar* „Albanese“; vermutlich (Fick II⁴ 93) ir. *cuan* (wäre *geupnā*) „Trupp, Haufe, Menge“; höchst fraglich gr. *κύπος* „Getreidemaß“ (Persson Beitr. 104 Anm. 1; von Lewy Sem. Fremdw. 263 als semit. betrachtet).

ahd. *hovar* „Buckel“ (: lit. *kuprā*), ags. *hofer* m. ds., ahd. *hubil* „Hügel“, as. *huvil* ds. (davon nhd. *hobeln* als „die Unebenheiten entfernen“, Schroeder GRM. I, 649); vielleicht (Fick III⁴ 94) ahd. *hūfla*, *hiūfla* „Wange“, nhd. schweiz. *hüselin* „unter den Augen liegender Teil der Wange“; norw. *hov* n. „Anhöhe, kleiner Hügel“, aisl. *hof* n. „Tempel“, ags. *hof* n. „Gehege, Haus, Tempel“, as. *hof*, ahd. *hof* m. „umschlossener Raum beim Haus, Hof, Gut“ (urspr. von der Lage auf Anhöhen; Trautmann Germ. Ltg. 24, Fick III⁴ 94, Falk-Torp u. *hof* m. Lit.; Meringers IF. 18, 267 Bed.-Ansatz „Wohngrube“ paßt für „Tempel“ nicht, Uhlenbeck PBrB. 22, 194 f. „Gewölbe“ ist zu pompös, und beide werden der norw. Bed. „Anhöhe“ nicht gerecht); mhd. *hūste* „auf dem Felde zusammengestellter Getreidehaufen, Hauste“ (: lit. *kūpstas*, Noreen Ltl. 176; **hūfsto* ist ablautgleich mit ahd. *hūfo*, und scheint wie dieses wohl eher zu *geu-b-* zu gehören; von Uhlenbeck PBrB. 26, 299, Berneker 652 auch mit russ. *kusta* „Busch, Strauch, Stauden“, klr. *kust* „Strauch, Stauden“ verbunden, vgl. engl. *clump* „Klumpen — Haufe, Büschel — Baumgruppe“; andererseits steht für *hūste*, *kusta* auch Beziehung zu (s) *geup-* „Büschel“ zur Erwägung). Unsicher norw. *huipp* „Quaste“ („*Buckelchen“?), ahd. (nach dem quastenartigen Blüten- und Fruchtstand) *hopfo* „Hopfen“ (Fick III⁴ 94 f.; wohl eher zu **sgcup-*, -*bh-* „Büschel, Schopf, Quaste“, die freilich im Germ. sonst nur s-anl. Vertreter hat).

Für aschw. *hiūpon* „Hagebutte“ usw. (Fick III⁴ 95) weist apr. *kadubri* „Dorn“ auf eine andere Gdbed. (s. *geub-* „Dorn“).

Vgl. im allgem. Curtius³ 159, F. Schmidt Urk. 22, Fick I⁴ 380, III 94 f. Zubaty BB. 18, 263, Vf. LEWb.² u. *cāpa*.

Daß ai. *kumpa-* (unbelegt) „lahm an der Hand“, lit. *kuūpti* „sich krümmen“, *kuūpas* „krumm“, *kuūpis* „Schweineschinken“, lett. *kūmpt* „krumm, buckelig werden“, apr. *etkūmps* Adv. „wiederum“ Nasalformen unsererer Wz. seien (z. B. Fick I⁴ 380, III⁴ 93 f., Trautmann Apr. 332) ist weniger wahrscheinlich als deren Zugehörigkeit zu *qamp-* „biegen“ (u-farbige Reduktionsstufe in der Stellung zwischen Velar und Labial.) —

geu-b-.

In Anwendung auf Biegungen am Körper, sich im Gelenk biegen:

gr. *κύβος* „Höhlung vor der Hüfte beim Vieh; Wirbelknochen — Würfel“ (daraus lat. *cubus*; *κύβωλον* „Ellbogen“ Poll. entweder von *κύβος* mit

Suff. -*ωλο-* nach Solmsen Beitr. I 7, oder Umbildung von *κύβινον* ds. — aus lat. *cubitus*- nach Worten auf -*ωλο-* unter Einwirkung von *ὀλέρη*).

Lat. *cubitus*-, -*us* „Ellbogen“ (daraus gr. *κύβινον* ds.); *cubo*-, -*are* „liegen“ (fal. *cupa*, d. i. *cuba*[t], neben *loferta* ders. Inschrift erweist ital. *b*, Meyer-Lübke Wr.-St. 24, 528 f.; auch pälign. *incubaf*), lat. (*ac*-, *in*-) *cumbo*-, -*ere* „sich legen“ (ursprgl. „sich zum Liegen niederbücken“), sabin. *cumba* „lectica“ (daß auch cymr. *gogof* „Höhle“ als „Ort zum Niederlegen“ dieselbe Bedeutungswendung zeige, ist sehr bedenklich; s. u. **keu*- „schwellen, hohl“).

Got. *hups* (st. *hupi*-), ags. *hype*, ahd. *huf* „Hüfte“ (davon zu trennen ai. *cupiti*- usw., s. *kup*- „Schulter“); aisl. *hopa*, ags. *on-hupian* „zurückweichen“ (s. Holthausen Anglia Beibl. 15, 350 f., Falk-Torp u. *hope*); vielleicht ags. (*fen*-, *mör*-)*hop* „Schlupfwinkel“ (als „Lager, Höhlung“? Holthausen IF. 20, 322);

nhd. *hüpfen*, mhd. *hüpfen*, *hupfen*, *hopfen*, aisl. *hoppa*, ags. *hoppian*, *hoppetton*, nhd. *hopsen* (Lit., auch über abw. Deutungen, bei Falk-Torp u. *hoppe* Vb.; germ. -*pp*- aus -*bn*-, oder -*bhn*- oder -*pn*-; mit letzteren Gdformen wäre auch **hubbōn* in nhd. mdartl. *hobbe(le)n* „hinken“ zu vereinigen, wenn es nicht eine junge Variante ist; s. noch Fick III⁴ 93 f., Falk-Torp u. *hoppe* „Stute“); daß dt. *hoffen*, ags. *hopian* ds. als „aufspringen, erwarten, hoffen“ nach Weigand-Hirt anzureihen sei, ist recht unsicher (aber erwägenswerter als Verbindung mit *cupio*, s. *geuēp*-, womit es im Wzausl. nicht angezwungen zu vermitteln ist).

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 529, Fick I⁴ 380 (aber mit Ansatz von Wzausl. -*g*^u), Pedersen IF. 2, 301, 304, Vf. LEWb.³ u. *cubitus*.

Mit nicht aufs Biegen gerade des Körpers gewendeten Bed.:

ai. *kubra*- „Höhlung in der Erde, Grube; Ohrring“; gr. *κύβος* . . . *Πάριος* δὲ τὸ *τροβλίον* Hes.;

Vielleicht ags. *hōpig* „in hills and hollows“, *hōp* „Reifen“, engl. *hoop*, nndl. *hoep* „Ring, Reifen“ (*qō*[u]b-: Trautmann Grm. Lautges. 23, Scheffelowitz IF. 33, 145 f.; oder zu einer nasallosen Nebenform von (s)*kamb*- „krümmen“, s. d.?).

Ags. *hēap*, as *hōp*, ahd. *houf* „Haufe; Schar“ (Zupitza Gutt. 22; an sich denkbar wäre auch germ. -*p*[p]- aus idg. -*pn*-), mnd. *hūpe*, ahd. *hūfo*, nhd. *Haufe* (ebenso), mhd. *hūste* (s. o. u. *geu-p*).

geu-bh- (einschließlich von Worten, die *bh* oder *b* enthalten können).

Ai. *kubhanyī*- etwa „sich drehend, tanzend“; *kubhra*- „großhöckerig“ (Leumann EWb. 64, Wackernagel Ai. Gr. I 129, Scheffelowitz IF. 33, 146 Anm. 1); vermutlich *kubjá*- „buckelig, krumm“ (Kuhn KZ. 24, 99), für **kubjihā*- aus **gubh-kó* (s. Vf. KZ. 34, 512, Bartholomae IF. 10, 18 f., Brugmann II² 1, 476; von Wackernagel Ai. Gr. II 1, 12, 83 für verwandt mit *ny-nhja*- „niedergehalten“ usw., oder für danach aus *kubhra*- umgestaltet gehalten; wieder anders Scheffelowitz IF. 33, 145, der *gup*- + Formans -*go*- annimmt; die Gleichsetzung mit mhd. *hogger*, *hoger* ist aufzugeben).

Redupl. ai. *kakubh*- „Kuppe, Gipfel“, *kakubhā*- „hervor-, emporragend“ (erst nach *kakūd*- aus einem dem aaO. *hūba*, gr. *κυρή* entsprechenden Worte umgebildet?).

Im Auslaut doppeldeutig *bakhi* (pāmird.) *kubān* „hölzerne Trinkschale“ (: poln. *kubek* „Becher“, gr. κύβος „τρουβλίον“, nas. gr. κύμβος usw.; Uhlenbeck Ai. Wb. 59).

Gr. κύφος „gebückt, gekrümmt“ (nicht zu **gheubh-* nach Fick BB. 7, 94, Wb. I⁴ 414; ablehnend z. B. Berneker 366 f.), κύφος n. „Buckel“, κύφωω „biede vorwärts, krümme“, wohl auch κύπτω „beuge mich, ducke mich“, κυπτός „demütig“, κύβδα „geduckt“ (ursprünglicher Labial nicht objektiv feststellbar); κύφερον ἢ κυφὴν· κεφαλὴν Κοῤῥητες Hes. (Fick I⁴ 32); vielleicht aus der Sprache nördlicher (thrak., maked.) Gaukler stammen daher wohl κύβη „κεφαλὴ“ EM., κύβηβος „ὁ κατακύβας“ EM., κυβηβᾶν „κυρίως τὸ ἐπὶ τὴν κεφαλὴν εἶπτεν“ EM., „von Raserei ergriffen sein“ Hes. Poll., sowie κυβιστάω „schlage einen Purzelbaum, stürze kopfüber“ (vgl. dt. *hüpfen* u. *qeu-*). Sehr unsicher ist hellenist. κύπελλα Pl. „Ohrhöhlen, Ohren“ und „Wolken“ (Perssons Beitr. 195 Verbindung mit ai. *ṣvabhra-* m. n. „Erdspalte, Loch, Grube“, np. *suftam* „durchbohre“ usw. — s. zur ar. Sippe bereits Justi IA. 17, 119 f. — und weitere Anknüpfung an *keu-* „schwellen, hohl“ ist freilich ebenfalls sehr fraglich, und wird der Bed. „Wolke“ nicht gerecht. — Verfehlt über κυβιστάω Thumb KZ. 36, 193).

Zu einer der Labialerweiterungen in der Bed. von κύπη· τρογύλη u. dgl. wohl κυψέλη „Kasten, Kiste; Bienenzelle; Ohröffnung“, κύπελος „die in Erdlöchern nistende Uferschwalbe“ (Boisacq s. v.).

Ahd. *hūba*, as. *hūva*, ags. *hūfe*, aisl. *hūfa* „Haube, Kappe“ (Noreen Ark. f. nord. fil. 6, 310, Johansson Beitr. 135); s. auch über got. usw. *haubip* „Haupt“ u. *qaput*.

Russ. *kubar* „Brummkreisel“, *kúbarem* „kopfüber“, *kubéc* „Brummkreisel“, *kúbél* mdartl. „hölzerne Kugel zum Spielen“, *kúbok* „Becher, Pokal“, *kubýska* „bauchiges Gefäß mit Hals; kleingedrungener Mensch; Zwirnknauel“, klr. *kub* „aus Holz ausgehöhltes Geschirr“, *kúbok* „Napf, bauchiges Gefäß, kleines Geschirr“, poln. *kubek* „Becher, Schoppen, Ober- tasse“, nsorb. *kub*, *kubk* „Becher“ (s. Berneker 636; 598 erwägt er zw. Zugehörigkeit auch von russ. *kúbló* „Vogel-, Eichhornnest, Lagerstätte des Ebers; eigenes Heim, Nest“, *kúblitsja* „sich zusammenkauern, nisten“ von einer Anschauung wie lat. *cumbo* aus).

S. Curtius 529, Fick I⁴ 390 f., Uhlenbeck PBrB. 21, 100 f., Ai. Wb. 58 f., Vf. LEWb. u. *eupa*.

Nasaliert *qum-bh-*, meist *qum-b-*:

Aisl. *aptr-huppr*, norw. mdartl. *hupp* und *hump* „die Weichen beim Vieh“ (vgl. zur Bed. got. *hups* „Hüfte“ usw.; z. B. Uhlenbeck Got. Wb.² 85, Fick III⁴ 93 f., Falk-Torp u. *hofte*, *humpe*), nhd. *humpeln*, mnd. *humpelen* „hinken“ (oder dies zu *skamb-*, s. d. ? noch anders von Schröder Abl. 37 mit *hampeln*, ags. *hnappian* „schlafen“ usw. unter einem germ. **henap-* vereint) und in nicht spez. auf das Biegen oder Bugstellen des Körpers gewendeter Bed.:

Norw. *hump* m. „Unebenheit, Knorren, Knollen“, engl. *hump* „Buckel“, nd. *humpe* f. „dickes Stück“, *humpel* „niedriger Erdhügel“, ndl. *homp* „dickes Stück Brot“ (kaum besser zu *gem-* zusammendrücken“); vielleicht nhd. (nd.) *Humpen* (Fick I⁴ 380; vgl. κύμβος; anders Schröder Abl. 19 f.: mit *Napf* zu einer germ. Basis *hanap-*);

ai. *kumba-h* „das dicke Ende (eines Knochens); hervorragendes, weiblicher Kopfputz(?)“; ai. *kumbha-h* „Topf, Krug“, Du. „die beiden Erhöhungen auf der Stirn des Elefanten“ = av. *xumba-* m. „Topf, Vertiefung“, np. *xumb, zum* „Topf, Krug“ (diese mit anl. Tenuis asp.);

gr. κύμβη „Becken, Schale, Kahn“, κύμβος „Gefäß“; κύμβιον „Gefäß, Fahrzeug“ (trotz Petersson IF. 34, 249 nicht mit einem Formans -mbo- zu κύαg usw., Wz. *keu-*), κύμβαλον, meist Pl. „cymbalum, Becken, das mit einem andern zusammengeschlagen einen gellenden Ton gibt“, ἀνακύβαλλειν „klirrend umkippen, von Wagen“ (Curtius 158).

κύμβη „Kopf, κύφη“ EM., Suid., κύμβαχος (E 586) „kopfüber fallend“ (vgl. ἀνακύβαλλειν) und (O 536) „Spitze eines Helmes“ (als „der sich überneigende“? oder „Helm“ = „topfförmiges“? zur Bildung s. Bechtel Lex. 209); lat. (mit praesentischer Nasalierung) -*cumbo* (s. o.).

Mir. *comm* „Gefäß“, *cummal* „Becher, Schale“, cymr. *cwm* „Tal“ (m.), bret. *komb, kombant, kounbant* „Tal“, *komm* „Trog“ (m., gall. *cumba* ON., eigentlich „Tal“ (vgl. zu den kelt. Worten Fick II⁴ 93, wo aber an die Bed. von lat. *cumbere*, sab. *cumba* „lectica“ erinnert wird; vielmehr, *Mulde“; Pedersen KZ. 39, 380, KG. I 119, Stokes KZ. 40, 247; gall. *cumba*, c. *cwm* nicht nach Zupitza Gutt. 55 zu aisl. *huammr* „Abhang, Tal“, aschwed. *hwamber* ds., ags. *hwamm* „Winkel, Ecke“, *hwemman* „biegen, krümmen“ und lit. *aitkrampė* „Seitenlehne“, deren Verwandtschaft auch untereinander nicht feststeht). Vgl. die unnas. Gefäßbezeichnungen pam. *kubun*, poln. *kubek* auch gr. κύβος „τρουβλιον“.

qēu- „wackeln“.

Lat. *cēveo*, -ēre „wackeln; wie ein wedelnder Hund schmeicheln“; abg. *po-kyva-jā, -ti* (hauptsächlich mit *glavq*) „den Kopf schütteln, nicken“, čech. *kývati* „winken, nicken, wedeln, bewegen, schütteln“ (usw. s. Berneker 679 f.), W. Meyer-Lübke KZ. 28, 173. Aber ganz fraglich got. *skēwjan* „wandern“, aisl. *skēva* „gehn“, abl. holl. *schooien* „umherwandern, fortlaufen; betteln“ (**skaujan*; germ. Zubehör noch bei Falk-Torp u. *skōi*), Schröder Abl. 64 f., da in der Bed. wenigstens nicht unmittelbar entsprechend und auch im *s-* zur Vorsicht mahnend (s. über diese noch nicht zuverlässig gedeutete germ. Sippe auch unter *sgeq-* „springen“). Auch die Beziehung zu lit. *kutėti* „aufrütteln“, dt. *schütteln* usw. (s. *sgeut-*; Zupitza Gutt. 56, 121, Vf. LEWb.² u. *cēveo*) ist mindestens ganz fraglich.

kēu- (: kēu-, kū-) „anzünden, verbrennen“.

Gr. *καίω* (jon.), *κάω* (att.) aus **καϝ-ίω* „zündet an, brenne an“, aor. hom. *ἐκη(ϝ)α*, altatt. Gen. sg. *κῆαριος* (**κηϝαρι-*), neuatt. *ἐκανσα*, med. episch *κηάμην*, pass. *ἐκάνην*, *ἐκαύθην*, delp. *κηβά* „δοσία“, *κήμα καθάρματα* und *κῆα* ds. Hes., hom. *κηώδης* „duftig, wohlriechend“ (von einem **κηϝος* „Brand, Räucherwerk“ Solmsen Unt. 124 f.), *καῦσις, καῦμα, κάλον* „trockenes Holz“ (**καϝ-ελον*), ñol. *καναλέος* „brennend heiß“, hom. *κήλεος* (**κηϝαλέος*) usw., s. Boisacq 393 f.; dazu wahrscheinlich lit. *kālėti* „brandig werden, vom Getreide“, *kālė* „Getreidebrand“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 63; aber ai. *kā-láyati, kūdayati* „versengt“ als **kē-d-* zu *ker-* „brennen“, s. Wackernagel Ai. Gr. I 169, Boisacq aaO. und vgl. ai. *kūdayati* „brennt“); zu den auf

*kū-lós „verbrannt“ beruhenden lit. Worten stellt Petersson LUÅ. 1916 48 48 Anm. 1 auch lett. *kvēlēt* „glühen“, *kvēle* „Entzündung einer Wunde“ (**kuy-ēlō*-, vielleicht zu einem Verbum **k(u)wēti*?).

Die Sippe von aksl. *kuriti se* „rauchen“, lit. *kuriù, kurti* „heizen“ (s. u. **ker-* „brennen“) hat dagegen wzhafte *r*, widerstrebt auch nach Berneker 651 f. in der slav. Intonation der Anknüpfung an **kēu-* (nicht ganz zwingender Einwand, da die Reduktionsstufe **kou-* und die Wirkung des *r* in der Gruppe **kour-* in Rechnung zu setzen wäre), ebenso (s. Vf. LEWb.² u. *carbo*) in der Kürze des *u* in lit. *kuriù*, got. *hauri*.

kēgero- „Nord, Nordwind“.

Lat. *caurus* (*cōrus*) „Nordwind“ (nach Hirt IF. 37, 224 mit lat. Wandel von -*ēu-* zu -*av-* aus *kēuero*-? andernfalls wäre Ablaut **kēuero-* anzunehmen); lit. *šidurė* „Norden“, *šiaurys* „Nordwind“, abg. *séverz* „Norden“. Vaniček LEWb.² 307; nicht wahrscheinlicher stellt Thurneysen Thes. für *caurus* Zugehörigkeit zu *caurio* zur Wahl, wodurch fürs Bsl. auch Anlaut *sk-* eher zur Erwägung stünde. Aber auch bei Annahme von idg. *sk-* neben *k-* ist weitere Zugehörigkeit von ahd. *skūr* „Ungewitter“, nhd. *Schauer*, ags. *scūr* „Schauer“, got. *skūra windis* „Wirbelwind“ (Vaniček) und (Fick III⁴ 466 f.) norw. mdarl. *skøyra* (**skauriōn-*) „Windschauer“, *skjōra* (**skeurōn-*) ds. unsicher (Fick I⁴ 421), weil norw. *skøyra, skūra* „blindlings auf etwas losfahren“, *skøyren* „übereilt“ (aschwed. *skör* „leichtsinnig“), *skýra* „schnell dahinrennen“ etwa „losstürmen, aufspringen“ als Bed.-Kern der germ. Sippe weisen; die unter dieser Voraussetzung allenfalls in entfernterer Beziehung zu den germ. Sippen von got. *skēwjan* — doch s. unter *sgeq-* „springen“ und *gēu-* „wackeln“ —, und ahd. *scac*, mhd. *schoc*, -*ches* „Windstoß, schaukelnde Bewegung“, nhd. *Schaukel*, ferner von mhd. *schiech* „scheu“, ags. *scēoh* „ängstlich“, mhd. *schühe*, nhd. *Scheu*, md. *schüwe*, *schü* „scheu, furchtsam“ stehen könnte, s. Wood Mln. 21, 228, Fick III⁴ 467, Falk-Torp u. *sky, skur* II, *skure*, für welche Gruppe abg. *šēuti* „hetzen“ (Berneker IF. 10, 155; trotz Prellwitz² 416 nicht als Lw. aus mhd. *sciuhen* „scheuchen“ verständlich) auf velares *q* weist (lit. *šauju, -ti* „schießen“, abg. *suja, sovati* „stoßen, schieben“ liegt in der Bed. den germ. Worten etwas ferner, doch s. u. *skēu* „werfen“). Doch auch dies ganz unsicher; beachtenswert ist Scheffelowitz BB. 28, 294 Vergleich von *skura windis* mit arm. *çurt* „kalt; Kälte, Schauer“ aus *skūr-do-*. — Mir. *cūa*, gen. *cūad* „Winter“, cymr. (usw.) *cawad, cawod* „Regenschauer“ (Fick II⁴ 74 zw.) bieten keine zuverlässige Wzvergleichung.

kēuk-, kūk- „durcheinandermischen, wirbeln“?

Bezenberger BB. 27, 170 verbindet gr. *κνέειν* „Mischtrank“, *κνέειν* „rühre ein, mische“, *κνέειν* „Rührkelle“ (s. auch Vf. LEWb.² u. *cocētum, cinnus*) mit lett. *susla* „ein mit Syrup süß gemachtes Getränk“ (= russ. *suslo* n. „Bierwürze“ nach Vasmer [mündlich]), lit. *šaukštas* „Löffel“, *šiukšmės* „Geröll, Auskehricht“, *šiukštūs* „mit Spreu oder Kleie gemischt“. Sehr unsicher, aber der Verb. von *κνέειν* mit ai. *khājati* „rührt um“, aisl. *skaka* „schütteln“ (s. u. *sgeq-* „springen“) vorzuziehen.

keuq- „leuchten, hell, weiß sein, glühen“.

Ai. *çēlati, çicyati, çociti* „leuchtet, glänzt, glüht, brennt, leidet heftigen Schmerz, trauert“, *çocáyati* „entzündet, betrübt; ist traurig, beklagt“, *çōka* m. „Glut, Flamme, Qual, Schmerz, Trauer“, *çuci-* „leuchtend, glänzend, blank, rein, lauter, tadellos“, *çukrá-* „licht, klar, hell, weiß, rein“, *çukti-* f. „Muschel, Perlenmuschel, Perlmutter“ (wenn „*glänzend“), vielleicht *çuktá-* „sauer“ (wenn „brennend von Geschmack“); av. *saocant-* „brennend“, *saocayciti* „inflammata = incitat“, npers. *sōxtan* „anzünden, verbrennen“, av. *upa-suxta-* „angezündet“, *atra-saoka-* m. „Feuerbrand“, np. *sōg* „Trauer, Kummer“ (arm. *sug* „Trauer“ ist iran. Lw.; idg. *kuq-* wäre arm. **sus-*, s. Pedersen KZ. 39, 389), av. *suxra-*, np. *surx* „rot“. Dazu wahrscheinlich gr. *κύκνος* „Schwan“ als „der Weiße“ (Wood AJPh. 21, 179; wohl nicht zu *keq-eno-* „Vogelname“, s. d.).

Ganz fraglich hingegen got. *hugs* „Sinn“, *hugjan* „denken, meinen“ usw. etwa als „helle sein“ (z. B. Fick I⁴ 426, III⁴ 91, Hirt Abl. 110, Persson Beitr. 726; Übersicht anderer Deutungsversuche bei Falk-Torp u. *hu*, wozu noch Lewy IF. 32, 161). — Erw. von *keu-*, s. d.; daß ai. *cokša-*, *caukša-* „rein“ einer velar anl. Variante entstamme (Petersson LUÅ. 1916, 12 Anm. 1) ist ebenso unsicher, wie die Verbindung von r. usw. *kuná* „Marder“ mit ai. *çona-* „rot“.

qeud- „schreien; anschreien, schelten, höhnen, spotten“.

Ai. *kutsáyati* „schmäht, tadelt“, *kutsā* „Schmähung, Tadel“ (nicht besser nach Wackernagel Ai. Gr. I 145 zu *codati* „wetzt“), npers. *nikāhīdan* „tadeln, schmähen“ (Horn KZ. 33, 434, 443, Hübschmann Pers. St. 102, 239).

Gr. *κνδάζω, -ομαι* „schmähe, beschimpfe“, *κνδος* m. (wahrscheinlich dor., speziell sizil., s. Boisacq, *κνδάγχας· μάχας λοιδορίας* Hes., *κνδαγχόμενα· λοιδορούμενα* Hes., *κνδάττειν· επιφωνεῖν* Hes., von einem St. *κνδοι-* (siehe Solmsen Beitr. I 51, Bechtel Lex. 208) *κνδοιμος* „Schlachtlärm, -getümmel“, *κνδοιμεῖν* „Lärm, Tumult verursachen“, *κνδοιδοιᾶν* ds.; agutn. *huta* „herbeirufen“, norw. mdartil. *huta* „schreien, lärmern, einen Hund drohend zum Schweigen oder Sitzen bringen, verächtlich behandeln“, *huta ut* „unter drohendem Zuruf und lärmend austreiben“, schwed. *huta åt* „hart anfahren“ (s. Persson Beitr. 186f., gegen Falk-Torp's u. *hytte* II Herleitung aus einer Interjektion *hut*; mengl. *hūten*, *hōten*, nengl. *to hoot* „schreien, jucheen“ hält Persson für skandinavisch und mit nord. *hōta* „drohen“; got. *hwōta* „Drohung“ vermischt), ags. *hūsc* (**qūd-sko-*), ahd. as. *hosc* (**qūd-sko-*) „Schmähung, Spott, Hohn“, ags. *hosp* „Schande, Schmach, Beleidigung“, *hyspan* „spotten“ (mit *-sp-*-Suffix, Persson Beitr. 317; nicht als „sticheln“: „Stich, spitz“ zu lat. *cuspis* nach Johansson IF. 19, 128, Holthausen IF. 20, 319f.), mhd. *hiuze* „frech, munter“, *hiuzen* „sich erfreuen“ („*herausfordernd schreien“), *gehiuze*, *gehūze* „Lärm, Geschrei, Spott, Hohn“, *hiuzen*, *hūzen* „zur Verfolgung rufen“ (dazu die Interj. *hussa?*).

Mit anl. *s-* (erst nach *schallen, schreien* u. dgl.?) vielleicht mengl. *schūten* „vociferari“, engl. *to shout* „laut schreien, rufen, jauchzen“, aisl. *skūta*, *skūti* „Spott, Stichelei“, *skot-grdi* ds.;

abg. *kuždq*, *kuditi* „zugrunde richten“, ksl. auch „schmähen, tadeln“, russ. *prokūditš* „schlechte Streiche machen, Schabernack spielen“, *prokūda*

„dummer Streich; Schaden, Verlust; Schelm“, *kúds* f. „Schwarzkunst“, bulg. *kúdʹe* „schelte, schmähe“, skr. *kudīm*, -*iti* „tadeln, verleumden“, slov. *kúdiť* „rügen, tadeln; verschmähen“, poln. mdartl. *prze-, przy-kudzić* „verderben, langweilen“.

Zupitza Gutt. 117, Johansson IF. 19, 125 ff. (aber unter Zugrundelegung eines (s)*geu-* „spitz sein, stechen, bohren“), Holthausen AfnSpr. 111, 418 f., Berneker 637 (hält mit Recht die balt. Sippe von *skaudēti* „schmerzen“, *skundā* „Anklage“ fern, s. u. *sqeud-* „unwillig sein“), Persson Beitr. 186 f.

Gr. *κῦδος* „Ruhm“ (von Persson als „Ruf“ angereicht) besser zu slav. *čudo*, s. **geu-* „worauf achten“. — Lat. *causa*, das Holthausen IF. 25, 149 anreicht (vgl. *crimen* eig. „Geschrei“, ags. *inca* „Klage, Klagegrund, Groll, Verdacht, Ursache“), widerspricht dem Vok. von mhd. *hiuzen* (freilich zeigt die vielleicht unserm *geud-* zugrunde liegende Schallwz. *kāu-*, *kēu-* ebenfalls *a* und *e* im Wechsel), und kann auch andere Gdbed. haben (siehe Vf. LEWb.² s. v.; Ehrlichs BPhW. 1911, 1576 Verb. m. lit. *skundā*, s. o., und gr. *συνδμαίρω* „zürne“ verfehlt die Gdbed. „Verstimmung“ dieser Sippe). — Got. *hōta* „Drohung“, ahd. *farhwāzan* „verfluchen“ nicht von einer sonst ungestützten Wzvar. *qued-* gleicher Bed., sondern zu *quēd-* „stacheln“.

qeqēp- (: *quēp-*, *quēp-*, *qūp-*), woneben vereinzelt *geu(e)p-*, *q(e)uēp-* „stieben, wirbeln, rauchen, wallen; auch seelisch in Aufruhr, in heftiger Bewegung sein“ (dieselben Bed.-Verhältnisse bei **dheu-*, s. d.). Aus *qu-* mehrfach bloßes *q-* wohl durch bereits uridg. Vereinfachung, vgl. den Wechsel *su-* : *s-*; bei unserer Wz. könnte auch dissimilatorischer Schwund gegen das ausl. *-p-* erwogen werden.

Ai. *kúpyati* (= lat. *cupio*) „gerät in Wallung, zürnt“, *kōpa-* m. „Aufwallung, Zorn“, *kōpáyati* „erschüttert, erzürnt“ (anders Zupitza Gutt. 121); *cōpati* „bewegt sich, rührt sich“; *kapi-* (unbelegt) „Weihrauch“, wozu als „*rauchfarben“ *kapilá-*, *kapiçá-* „bräunlich, rötlich“, auch *kapt-* m. „Affe“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 42 f., Persson Beitr. 126).

Alb. *kapitem* „atme schwer“ (wie lit. *kūpioti*; Jokl SBak. Wien 168, I 34), *kem*, *kém* „Weihrauch“ (**q[u]ep-no-s*, vgl. gr. *καπνός*; Jokl aaO. 37; nicht besser zu **qed-* „rauchen“).

Gr. *καπνός* „Rauch“, hom. ἀπὸ δὲ ψυχῆν ἐκάπνοσεν „hauchte aus“ : *κάπος* *πνεῦμα* Hes. (s. dazu Bechtel Lexil 186; unsicher *καπνός* „trocken, dörrend, hitzig“, Prellwitz² s. v. zw., Boisacq s. v.; eher **κατα-πνός* zu *πνρόω* „verbrenne“), *κάπος* *ψυχή*. *πνεῦμα* Hes., *κέκηφε* *τέδρηκε* Hes., *κακαφρότα* Hom. „aushauchend“ (s. Schulze Qu. ep. 249; diese Sippe nicht nach Karl H. Meyer IF. 35, 230 zu *κάπτω*, Wz. *qap-* „*schnappen“; *κέκηφε*, *κακαφρότα* auch nicht besser nach Bezzenberger BB. 5, 313, Prellwitz BB. 27, 332, Solmsen Beitr. 123 f. zu *κηφόν*, *κωφός*, Wz. **qhabh-* „kraftlos“).

Lat. *cupio*, -*ere* „begehren“ (Osthoff Pf. 580, MU. IV 33; = ai. *kupyati*; Basis **qūpē-*, vgl. aksl. *kypĭti*, *kypěti*, und *qapē* in lat.) *cuppēdo* = „cupīdo“, auch *cuppēs* „lüstern, bes. auf Leckereien“, *cuppēdium* „Näscherei, Leckerbissen“; umbr. *Cubrar* „Bonae“, sabin. *cuprum* „bonum“ („*erwünscht, begehrenswert“ mit passivischem Formans -*ro-* wie *clarus* usw.; zur Form s. Vf. LEWb.² u. *cupio*). *vapor* „Dunst, Dampf, Brodem“ (**quapōs*; dieser

Beleg für lat. *v-* aus *qu-*, J. Schmidt KZ. 32, 405, wird auch von Persson Beitr. 526 f. nicht überzeugend eliminiert, der zw. ein *uē-p-* „blasen, dunsten“ als Grundlage erwägt; Lit. zur abweichenden Verknüpfung mit anord. *vafra*, mhd. *wabern* bei Vf. LEWb.² s. v.), *vapidus* „umgeschlagen, kahmig, verdorben“ (bes. vom Wein; vgl. zur Bed. mhd. *verwepfen*, anord. *huap*), *vappa* (mit kurznamenartiger Konsonantendehnung) „umgeschlagener, kahmiger Wein“; vielleicht umbr. *vaputu*, *vaputis* etwa „tus“.

Got. *afhapjan* (**quab-* neben sonstigem **quap-*) „ersticken, auslöschen“, *afhapnan* „erlöschen“ (: ἀπο-καίω), mhd. *verwepfen* „kahmig werden, vom Wein“, anord. *huap* „dropsical flesh“.

Dagegen ags. *hoppian*, mhd. *hopfen*, *hupsen* „hüpfen“ (Noreen Lfd. 154) zu *keub(h)-* „κνύστω“; auch ags. *hopian*, mnd. *hopen* „hoffen“ (Fick III⁴ 93, Falk-Torp u. *haub*) bleibt fern (von Weigand-Hirt als „aufspringen, erwarten, hoffen“ mit dem vorigen verbunden; unsicher). Auch got. *hōpan* „sich rühmen, prahlen“, ags. *hwōpan* „drohen“ ist in der Bed. nicht glaubhaft zu vermitteln, s. Feist Got. Wb. 152 f., und stimmt im Ausl. nicht.

Lit. *kvāpas* „Hauch, Dunst, Wohlgeruch“ (: lat. *vapor*), *kvēpiu*, -ēti „duften“ (-ē- kann balt. Ablautneubildung sein), *kvēpiū*, *kvēpti* „hauchen“, lett. *kvēpt* „qualmen“, *kvēpes* Pl. „Hauch, Qualm, Dampf, Ruß“, *kvēpēt* „räuchern“, lit. *kūpioti* „schwer atmen“, lett. *kūpēt* „rauchen, dampfen, stieben“, *kūpinatis* „aufgehen (vom Teig)“, *kūpt* „gären“, apr. *kupsins* „Nebel“ (Ableitung von einem *es*-St. wie lat. *vapor*) s. Trautmann Apr. 365; zur balt. Sippe überhaupt s. Leskien Abl. 333. Aksl. *kyplja*, *kypēti* „wallen, überlaufen“ (usw., s. Berneker 677), *kypra* „locker, porös“, čech. *kyprý* alt „strebsam, emsig, frisch“; klr. *kvápyty ša* „sich sputen, eilen“ (usw., siehe Berneker 655 m. Lit.); mit (idg.) geschwundenem *u* russ. *kópots* f. „feiner Ruß, Staub“, *koptlě* „mit Rauch schwarz machen, räuchern“ (usw., siehe Berneker 565; vgl. auch slov. *koptm*, *kopēti* „muffeln, muffig werden“); vielleicht aksl. *kopra* „Dill“ (riechende Pflanze; s. Berneker 564).

Sehr zweifelhaft arm. *kami* „Wind“ aus **quapmiŋo-* Lidén Arm. St. 124; anders, aber freilich nicht glaubhaft Charpentier IF. 25, 249 f.; als **suas-mio-* zu ahd. *sūsōn* „sausen, zischen“, aksl. *sysati* „zischen“).

Vgl. Curtius 142, J. Schmidt KZ. 32, 405 f., Vf. LEWb.² u. *vapor*, Berneker aaO., usw.; zum Ablaut bes. Schmidt Pl. 204, Hirt Abl. 72, 102, Persson Beitr. 726; zum Anlaut Wiedemann IF. 1, 255 f., J. Schmidt aaO., Solmsen KZ. 33, 296, Hirt IF. 17, 389 f., Iljinskij AfslPh. 29, 162 (gegen den wieder Persson Beitr. 939), Persson Beitr. aaO. und 126 f., Niedermann IF. 26, 46, Sommer Krit. Erl. 82 f., Berneker 565; da neben *quap-* in mehreren Sprachzweigen *qap-* steht, scheint letztere Form bereits idg. entstanden zu sein (zur Annahme erst griech. *ɣ*-Schwundes durch Diss. gegen das folgende *p* s. die Lit. bei Niedermann aaO.).

geub- „Dorn, Dornstrauch“.

As. *hiopo* „Dornstrauch“, ahd. *hiufo* ds., ags. *hēope* m., aschwed. *hiūpon* n. „Hagebutte“, (das von Schade und Zupitza Gutt. 185 verglichene russ. *šip* „Rosendorn“, bulg. *šipka* „Hagebutte“ usw. ist trotz Miklosich EWb. 340 kaum germ.; es müßte auf anl. Velar zurückgehen) apr. *kañubri* „Dorn“,

(gebildet wie lit. *néndrė* u. a.), Trautmann KZ. 42, 369, Apr. 349; s. auch Falk-Torp u. *nype*, Schröder Abl. 62 f. (: mnd. *wepe* „Hagebutte“ unter **heup*-?).

keq- „cacare, Mist“.

Ai. *çákrt*, Gen. *çahnáh* „Mist“, gr. *κόπρος* „Mist, Dünger, Schmutz“ (setzt das *r* des ai. Nom.-Acc., aber ohne dessen -i, voraus, s. Bartholomae BB. 15, 41; ein nicht zum o-St. umgebildetes Paradigma **κόπωρ*, **κόπατος* nach Art von *ἔδορ*, -*ατος* vermutet Brugmann II² 1, 579 als Ursache dafür, daß *οἰώρ* den Gen. zu *οἰατός* umbildete); lit. *šikù*, *šikti* „cacare“. Z. B. Fick I⁴ 42, 205 f., 421, Hirt BB. 24, 230. Vielleicht nach Fick II⁴ 66, Stokes KZ. 33, 78 hierher auch air. *cechor* Gl. „palus“, mir. *cechair* „Schlamm, Unflat, Kot“ (wenn „leibliche Ausscheidung“ die ursprüngliche Bed. ist). S. nach **kakka* „cacare“, und Kretschmer Einl. 353 über das Lallwort *kaka* (aber für „Großvater, -mutter“) in afrik. Sprachen.

kek- „Wiesel, Iltis“.

Ai. *kaça-* m. *kaçiká* f. „Wiesel“, aber mit anl. Pal. lit. *šėškas* „Iltis“ lett. *sesks* ds. Fick I⁴ 22, Zupitza KZ. 37, 401. Ist balt. *š-* durch progress. Ass. von **keškas* zu erklären, wobei die Nachholung des im Anlaut verdrängten *k-* im Ausgang der 1. Silbe durch den Anlaut *k-* der 2. Silbe verhindert wurde?

kēqo- „Grünfutter, frisches eßbares Grün“.

Ai. *çaka-* m. n. „eßbares Kraut, Gemüse“, lit. *šėškas* „frisch gemähtes Gras, Grünfutter“, lett. *sėks* ds., apr. *schokis* „Gras“ (dies zunächst aus **sjakas*; -*jā-* aus -*ē-*?). aisl. *há* f. „Grummet“ (wohl aus germ. **hāhōn-*; an sich auch auf **hāhōn-*, oder, unter Annahme labiovelaren Anlauts, auf **hāhwoñ*, **hē(3)wōñ-* zurückführbar).

Fick I⁴ 42, 209, Lidén Uppsalastudier 94, Trautmann Apr. 422. — Lidén stellt hierher auch got. *hawī*, aisl. *hey*, ags. *hieg*, as. *hōi*, ahd. *herwi*, *houwi* „Heu“, urg. **ha(3)wja-*, wofür aber vielmehr **hagja-* zu erwarten wäre; das Wort bleibt wohl bei *hauen* (so nach älterer Weise z. B. Zupitza Gutt. 75, Berneker 592 f., Kluge² s. v.; über russ. *kovylb* „Pfriemen-gras“, von Uhlenbeck PBrB. 22, 191, Lehmann IF. 21, 192 wohl richtig mit *hawī* verbunden, urteilt anders Berneker 594).

qequ- etwa „keulenförmiger Stock, Stock mit hammerartigem Quergriff“?

Av. *čakuš-* n. „Wurfhammer, Wurfaxt“, np. *čakuš* „Hammer“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 575 m. Lit.).

Apr. *queke* „stecke“ d. i. „Tannen- oder Fichtenast, den man als Zaunstab benutzt“, lett. *čaka* „Knüttel mit Knorren oder Wurzelende als Griff“. Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 401.

Fick I⁴ 22, 381 (aber über *κύκvor*, *cucumis* s. Vf. LEWb.² s. v. und u. *kēu-* „schwellen“), Bechtel Hauptprobl. 350 f., Trautmann Apr. 412. — Slav. *čekanž*, *čakanž* „Kolben, Hammer“ ist türk. Lw., s. Berneker 134 f.

keg-, keng- und kek-, kenk- etwa kleiner Pflock, bes. zum Aufhängen, Haken, Henkel“. Vgl. das ähnliche *kak-, kank-*.

(Cymr. *cenglu* „to form into hanks“ gehört wohl trotz Zupitza Gutt. 22 zu den aus lat. *cingulum* entlehnten ir. *cengal* „Fessel, Band“, *cenglaim* „feßle“, cymr. *cengl* „Band“), mir. *al-chaing* „a rack for hanging-up arms“ (Stokes BB. 25, 252); nas. lit. *kéngė* „Haken, Klinke“; (aber lett. *keģis* „Krücke“, lett. *k'eksis* „Haken, Bootshaken; Krücke; Hakenlachs“, *k'enk'is* „Hakenlachs“ wohl mit Assimilation des Auslauts an den Anlaut, müssen wegen des anlaut. *k-* entlehnt sein); norw. *hake* m. „Haken“, as. *haco*, ags. *haca* m. „Haken“ (dazu anord. *haka* f. „Kinn“ nicht nach v. Grienberger Unt. 107 zu lit. *kāklas* „Hals“, ags. *hæcce* f. „Bischofastab“, ags. *hōc* m. „Haken“, mnd. *hōk, hūk* m. „Winkel, Ecke, Vorgebirge“, anord. *høkja* f. (**hōkiön-*) „Krücke“, ahd. *hako, hāgo*, nhd. *Hake, Haken*; nasalisiert anord. *hynk* f., *hanki* m. „Henkel“, mnd. *hank* ds. Zupitza Gutt. 22, 111, Fick III⁴ 66f. Dazu vermutlich russ. *kógotě* „Klaue; Fänge des Raubvogels, gekrümmte Eisenspitze“, osorb. *kocht* „Dorn, Stachel des Schlehdorns, Weißdorns“ (Berneker 538) und (s. Falk-Torp u. *hegle, kakke* Lewy IF. 32, 160) mhd. *hechele*, mnd. *hekele* „Hechel“ (von den gekrümmten Eisenzähnen), norw. mdratl. *hekla* auch „Stoppel“, *hekel* (und *skjekel*, anord. *skekill* („Zipfel“, ahd. *hechit* „Hecht“, as. *hacod*, ags. *hacod, hæred* „Hecht“ (von den spitzen Zähnen; Bed.-Parallelen bei Lewy aaO.), ahd. *hecken* „stecken“, *hacks* „uncinus, furca“ (nicht besser nach v. Grienberger Unt. 118f. Kluge u. *Haken* zu got. *hōha* „Pflug“, s. *kāk-*); unrichtig, da arm. *k-* nicht = idg. *q-*, ist Vergleich mit arm. *kocem* „haue, schlage“ (Scheffelowitz BB. 28, 296), ags. *haccian*, mhd. nhd. *hacken* „mit krummen Krallen oder der krummzähnigen Hacke bearbeiten“.

Nhd. *Henkel* ist zunächst von *henken* abgeleitet; gegen die herkömmliche Anknüpfung dieses an *hängen* (s. u.) — vgl. schweiz. *henkel* „Tragriemen einer auf dem Rücken getragenen Milchbütte“ und mhd. *hengel* „Eisenhaken, Henkel“, nld. *hengsel* „Henkel“ — wendet Schröder Abl. 26 f. ein, daß *-ngj-* sonst nicht zu *-nk-* wird, und er deutet *henken* daher als „an oder auf den *hank* oder *henk* bringen“ (s. o.).

Im letzten Grunde scheint allerdings auch *hängen* derselben Anschauung „auf eine Knagge, einen Haken hängen“ entsprungen zu sein, s. u.

Unter einer Gdbed. „abgeschnittener Stock, Pfahl, Stiel, Hacken“ vergleicht Schröder aaO. weiter nld. *honk*, ostfries. *hunk* „Pfahl, Pfosten als Mal beim Spiel“ (aber nhd. *Hanke* „Hüfte, Schenkel des Pferdes“, wßäm. *hanko* „Kalbskeule, Schlegel“, tirol. *henkel* „Schenkel“ ist davon sicher zu trennen); ferner unter einer zweisilbigen Basis germ. **hanak-*, anord. *hnakki, hnakkr* „Nacken“, ahd. *hnac* (-*ckes*) „Nacken; Gipfel“, bair. *nacken* „Knochen“, äblautend ags. *hnecca* „Nacken, Hinterkopf“, mhd. *genicke* „Genick“ und ags. *hnoc* „abgestutzt, abgestumpft“, norw. *nokka* „kleiner Eisenhaken“, nhd. *Nock, Nocken* „kleiner Mehlkloß; runde Bergkuppe“, anord. *hnykkil* „Geschwulst, Knoten“. Trotz der Bed. von norw. *nokka* nicht überzeugend, zumal air. *cnoc* „Hügel“, abret. *cnoch* „Hügel, Erhebung“ auf eine andere Gdbed. weisen (s. *qen-* zusammendrücken“).

Mit ausl. *-k-*: (Über lett. *k'enk'is* s. o.); als „auf einen Haken hinaufhängen, an einem Haken hängen, wie mit einem Haken oder mit gekrallten Fingern

kratzen oder worauf einbacken, reizen, necken“ läßt sich folgende slav. Sippe (zsgestellt bei Berneker 465f.) anreihen: bg. *káč*, *káč(u)vam* „erhebe, setze (z. B. aufs Pferd), erhöhe, steigere (den Preis), hänge“, *za-káč*, *-káčam* „hänge; berühre; fasse; fange an; necke, reize“, serb. *ò-kačiti* „anstreifen“, *zàkačiti* „anhaken“ (*zà-kačka* „Schneiderhaken“, *s-kàčiti* „herabhaken, herabheben“, *nát-kačiti* „übertreffen, überlisten“, sloven. *káčiti* „reizen, necken, ärgern“. Verwandtschaft auch von arm. *kaxem* „hänge auf (tr.)“, *kaxim* „hänge (intr.)“ (erwogen von Bugge KZ. 32, 50, bestimmter von Trautmann GGA. 1911, 258) ist anzufechten, da arm. *k-* aus idg. *q-* nicht feststeht (Lit. bei Trautmann aaO.). Dagegen kann die Sippe von dt. *hängen* als „an einem Haken aufhängen oder hangen“ (Trautmann Grm. Litg. 52 nach Fr. Müller, und aaO.; ähnlich Schröder Abl. 27 Anm., nur daß er an die pal. anl. Wz. **kāk-*, *kānk-* „Pflock“ anknüpft, s. u.) angereiht werden: got. *hahan*, *hahhah* „in Schwebe, in Zweifel lassen“, *at-hahan* „hinabhängen (tr.)“, *us-hahan sik* „sich erhängen“, ahd. *hahan*, ags. *hōn* „hängen (tr.)“, got. *hahan*, -*aida* „hängen (intr.)“, anord. *hanga*, ags. *hongian*, as. *hangōn*, ahd. *hangēn* ds., Kaus. anord. *hengja*, ags. *hengan*, ahd. *hengen* „hängen, tr.“ (ahd. *henken* mit idg. -*g?* s. o.); dazu wohl auch ahd. *hahilo*, -*ala*, mnd. *hāle* „Kesselhaken“ (wie mhd. *henge* „Henkel“, Falk-Torp u. *hæl*; kaum zu anord. *hār*, *hæll*, s. u. *kāk-* „Ast“). Die Verbindung der germ. Sippe mit dem palatal anl. ai. *ṣawkatē* „fürchtet, schwankt“ und lat. *cunctator* „zaudere“ (Curtius⁵ 708 zw., Pedersen KZ. 39, 379) liegt nicht näher, da für diese eine Gdbed. „hängen und bängen, geistig in Schwebe sein“ wenigstens nicht erweislich ist (unter einer solchen Gdbed. könnten sie immerhin nach Schröder aaO. zu ai. *ṣawkú-* „Pflock“, Wz. *kāk-*, *kānk-*, in Beziehung gesetzt werden).

1. get- „Schar“.

Lat. *caterva* „Schar“, u. *kateramu* „congregamini“ (zum it. *a-* aus reduz. s. Hirt IF. 37, 222, Güntert Abl. 50; ob *r* alt ist, oder für *s* steht, Gdf. **cates-ouā*, *kates-a-*, nach Havet Msl. 4, 86, Solmsen St. 137, Fraenkel Gl. 4, 46, ist unsicher, doch letzteres wahrscheinlicher, trotzdem ist *catēna*, obwohl an sich als **cates-nā* auf denselben St. **cates-* beziehbar und obwohl z. B. russ. *veriga* „Kette“: *verenica* „lange, ununterbrochene Reihe“ eine Möglichkeit der Bed.-Vermittlung eröffnen würden, besser zu *qat-* „flechtend zusammendrehen“ zu stellen);

abg. *so-čelati se* „sich verbinden, sich vereinigen“, serb.-ksl. *četa*, serb. *četa* (usw., s. Berneker 152) „Trupp, Zug, Schar“ (unbegründete Zweifel dagegen bei Hirt BB. 24, 255 und aaO.). Fick I⁴ 381, Bezzenberger BB. 16, 240, Fick II⁴ 76, Vf. LEWb.² u. *caterva*.

Fern bleibt mir. *cethern* f. „Trupp, Schar“ (Pokorny brieflich).

2. qēt-, qot- „Wohnraum“ (ursprgl. „Erdloch als Wohngrube“?)

Av. *kata-* m. „Kammer, Vorratskammer, Keller od. dgl.“ (got. *həpjō*, Barth. Airan. Wb. 422, ZfdtWtf. 6, 355), npers. *kud* „Haus“ (auch ai. *cātāt-* „sich versteckend“, *cattā-* „versteckt“, *cātayati* „verseucht“? Fick I⁴ 22; s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. 87); got. *həpjō* „Kammer“ (nicht nach v. Grien-

berger Unt. 112 f. **heipjō*). Hierher wohl ksl. *kočec* „cella, Nest“ usw. (Berneker 588), s. auch u. **gat-* „flechtend sammeldrehen“.

Vielleicht ist „Wohngrube, Loch in der Erde“ die ursprüngliche Anschauung. Dann würde sich auch anreihen lassen gr. *κοτύλη*, *κότυλος* „Höhlung“, weiter „hohles Gefäß, Schale, Becher“; freilich vermutet man, was sich damit kaum vereinen ließe, Verwandtschaft von *κοτύλη* auch mit *κοτίς* „Kopf“ (dor.), *παρεγκεφαλίς* (Hpc. Gal.) als **κοτίς*, Scheffelowitz BB. 28, 146, und *κότταβος*, jon. *κόσσαβος* „das Schleudern des Trinkrestes auf ein Ziel, ursprgl. eine Schale“, s. Boisacq s. v., aber auch Charpentier IF. 35, 251; das mit *κοτύλη* herkömmliche, z. B. bei Zupitza KZ. 37, 399 verglichenes ai. *cātvala-* m. „Grube, welche die Erde für den Altar liefert“, *cātvala-* „Höhle in der Erde zur Aufnahme des Opferfeuers“ deutet letzterer als „viereckige Grube“, zu *cātvarāh* „vier“, vgl. *cātvarā-* n. in der Bed. „Opferplatz“. — Daß als „Höhlung, Schlund“ auch gr. *μητος* „großes Meertier“, *μεγαμήτης* (*δελφίς*, *νήις*, *πόντος*) hierher gehöre (Bechtel Lex. 194), ist ganz fraglich. — Daß lat. *cātillus* „eine tiefere oder flachere Schüssel zum Speisenauftragen“, Dem. *catillus* (daraus got. *katils*, dt. *Kessel*, daraus wieder sl. *kočels*, lit. *kātilas*) = ags. *heden* „Kochgeschirr“ (Zupitza Gutt. 207) ursprgl. etwa „Feuergrube“, dann „Kochtopf“ bedeutet hätte, ist nicht erweislich, auch wäre zwar lat. *a*, nicht aber (wenigstens nach Güntert Abl. 82) germ. *a* als Vortreter von *qet-* zuzugeben und ist Reichelts KZ. 46, 321 Ablautreihe *a : o : e : ē* eine unbewiesene Annahme.

qēt- (?), qōt-, qet- „schwätzen“.

Gr. *κωτίλος* „schwätzend“, *κωτίλλω* „schwätze“, lit. *katilinti* (bei Kur-schat in Klammern) „plaudern“ (Fick I² 516, I⁴ 28, 390, Curtius² 159, Prellwitz² 255). Wenn auch ai. *katkṛta-* „verböhnt, beschimpft“ (dazu *katara-* „feig“ als **schimpflich*? Uhlenbeck Ai. Wb. 51) und aisl. *hæð* „Spott“, *hæða* „verspotten“ (ibid.) gleichen Ursprungs sind, wäre Ablaut *ē : ō : a* und eine allgemeinere Schallanwendung unsererer Wz. zuzuerkennen, einerseits „schwätzen“, andererseits „laut, höhnend reden“. Ai. *kāthathā* „prahlt, lobt, tadelt“ bleibt fern (Uhlenbeck Ai. Wb. 41), und dürfte wie *kathāyati* „erzählt“ von *kathā* „wie“ stammen, teils lobend („wie gut!“), teils tadelnd („wie töricht!“).

qhet- „Schaf“??

Pedersen KZ. 39, 449, KG. I 120 verbindet mir. *cil* (**celni-* ?), *celnat* „Schaf“ mit arm. *xoj* „Widder“ (**qhoti-*), *oçxar* „Schaf“ (**qhotiugh-*; das anlautende *x* durch Diss. geschwunden, aber im türkisch-armen. Lw. *hoçkar* „Widder“ noch erhalten⁽¹⁾), *xašn* „Schafherde“ (**qhetien-*). Unsicher, aber dem im Vok. und der Bed. weniger stimmenden Vergleich von *cil* mit aisl. *haddna* „junge Ziege“ (s. *gat-* „Junge werfen“) bei Fick II⁴ 76 überlegen. S. u. *ghaido-*.

qed- „rauchen, rußen“.

Ai. *kaðrú-* „braun“ vielleicht (Petersson IF. 34, 223 f., LUÅ. 1916, 30 Anm.) auch ai. *kadamba-* m. „Nancelea cadamba, ein Baum mit orange-farbenen Blüten“, *kadamba-* m. „eine Gansart mit dunkelgrauen Flügeln“ (aber nicht *kajjala-* m. „Lampeuruß“, s. Charpentier IF. 35, 258; auch

kandu- m. „Pfanne, Rost“, *khadika* „geröstetes Korn“ bleiben fern); aksl. *kadilo* „Räucherwerk“, *kaditi* „räuchern“, russ. *čadz* „Dunst“, serb. *čad* „caligo“, *čaditi* „rußig werden“ (usw., s. Berneker 133, 467), vielleicht apr. *accodis* (**at-codis*) „Rauchloch, durch das der Rauch aus der Stube zieht“ (Lit. bei Trautmann Apr. 298); aber alb. *kēm* „Weihrauch“ (wäre **qed-mo-*, G. Meyer Alb. Wb. 222) besser nach Jokl WsB. 168, I 37 als **q̃ep-nos*: *q̃ep-* „rauchen, dampfen“.

Sehr fraglich ist, ob als „Räucherhölzer“ (nach Schrader RL. 926) anzu-reihen sind: lit. *kadagys*, apr. *kadegis* „Wacholder“ [finnische Lw. ?], gr. *κέδρος* „Wacholder; später: Pinus cedrus“, *κεδρίς* „Wacholderbeere; Frucht der Zeder“ (Schrader aaO., Lidén IF. 18, 491; s. auch Trautmann aaO.).

Bei Fick I⁴ 23, Prellwitz² 232, Petr. BB. 25, 135 wird die Sippe mit *qand-* „leuchten“ zusammengekoppelt, schon wegen der Bed. nicht über-zeugend. Auch gr. *κδομή* „Gerstenrösterin“, *κδομεύω* „röste Gerste“ (kleinasiatisch? s. Fick KZ. 41, 199f., Boisacq s. v.), *κίδραι* αἱ ἐγγώριοι πεφρυγμέναι κριθαί Hes.) liegen in der Bed. ab.

1. kēm- oder kām- „Stange“.

Ai. *camyā* „Stock, Zapfen, Holznagel, Stütznagel“, av. *simā* (-i- scheint idg. s; oder = ai. *camyā*?) „ein Teil vom Geschirr des mit Pferden bespannten Wagens, vielleicht ein vom Joch ausgehendes, den Hals des Pferdes umfassendes Rundholz“, npers. *sīm* da.; arm. *sami-k* Pl. „zwei Hölzer am Joch“;

gr. *κάμαξ* f. m. „Stange, Pfahl, Schaft des Speeres“ (trotz Fick II⁴ 69 ohne Beziehung zu ai. *camku-* usw., Wz. *kāk-*, *kank-* „Ast“); dän. schwed. *hammel*, norw. mdartl. *humul* (-*hqmul*) „das Querstück vorn am Wagen, an dem die Zugstricke befestigt werden“, mhd. *hamel* „Stange, Klotz“. Bugge KZ. 32, 24, Lagercrantz KZ. 34, 396 ff. m. Lit., Fick III⁴ 74, Falk-Torp u. *hammel*. — Ob in die von germ. **ham-* „einhüllen“ nicht wohl trennbaren Worte engl. *hame* „Kummet, Geschirrstöcke“ (ags. *hama*, *homa* aber „Decke, Anzug“), nld. *haam* „Kummet; Fischnetz“ (mnd. *ham* „Decke, Hülle, Futteral, Hülse“), ahd. *hamo* „sackförmiges Fischnetz“ (und „Haut, Hülle, Kleidung“), nhd. mdartl. *Hamen* „Handfischnetz“, *ham* „Kummet“ die Anwendung auf Geschirrstangen, Kummet, und auf Netz mit Stock erst aus einem Worte der obigen Sippe hineingekommen ist, bleibt fraglich; s. Falk-Torp u. *ham*, Kluge u. *kummet*, Berneker 395 u. *chomatz* „Kummet“; dagegen dürfte ahd. *hamo* in der Bed. „Angelrute, Angelhaken“, mhd. *hamel* n. „Häkchen, kleines spitzes Werkzeug“ (nicht zu lat. *hamus*, s. Vf. LEWb.³ s. v.) wohl auf die Bed. „Stange, Stöckchen“ zurückgehn.

2. kēm- „hornlos“ bei sonst gehörnten Tierarten.

Gr. *κεμῆς*, -*άδος* (Hom. usw., bei spätern Dichtern *κεμῆς*) „junger Hirsch“ (im 2. Jahr, mit noch schwachem Geweih); anord. *hind* f., ags. *hind*, ahd. *hinta* „Hirschkuh, Hindin“ (**kēm-t-i*; Zupitza Gutt. 207 m. Lit., Fick III⁴ 71, Falk-Torp u. *hind*; über die ahd. Nebenform *hinna* siehe Ehrismann ZfdtPhil. 32, 527) zum Formans -*t-*: -*d-* siehe Brugmann II² 1, 466 f.);

Ai. *čāma-* „hornlos“ (woran *čambara-* „eine Hirschart“, *čamana-* „eine Gazellenart“ nur zufällig anklingen); lit. žem. *šmūlas* „hornlos“, *szmūlis* m., *šmūlė* f. „Ochs, Kuh ohne Hörner“ (Lidén KZ. 40, 257: **k̃m-ŷ-* + Formans -*la-*; liv. Lw. *smoul*; daneben liv. *mūl*, finn. *muli* aus lett. *mūlis* m., *mūlē* f. „ungehörntes Stück Rindvieh“, die nach Schulze KZ. 40, 566 wohl slav. Ursprungs sind wegen nslov. *mūl*, *mūlast*, *mūljav* „hornlos; bart-, grannenlos“ *mulec*, *mūljāk* „Ochs, Bock ohne Hörner“, *mūlica* „Weizen ohne Grannen“, *mūliti* „abstumpfen, Laub abstreifen“; zum Ursprung der slav. Sippe vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 678), vielleicht hierher das Alpenwort *camox* „Gemse“ (belegt 448), ital. *camozza*, frz. *chamois*, ahd. (Lw.) *gamiza*, nhd. *Gemse* (s. Lidén aaO., auch gegen Auffassung des dt. Wortes als echt germ. und Verbindung entweder mit der obigen Sippe oder mit anord. *gymbill* „Lamm“, *gymbr* „junges weibliches Schaf“. — Unsicher, da die Gamskriekeln nicht so klein sind, daß das Tier gegenüber andern Verwandten als „hornlos“ erschiene).

Apr. *camstian* „Schaf“ (Bezenberger BB. 27, 167 unter Gdf. **kemad-*(*i*)*stian*), das westidg. Gutt. wie z. B. *pecku* zeigen würde, braucht nicht verwandt zu sein (s. Lidén aaO.); auch die folgenden Worte (vgl. Schulze KZ. 40, 257 Red.-Note, 566) bleiben fern: russ. (usw.) *komolyj* „hornlos“ gehört nach Berner 554 als „mit Klumpen statt Hörnern“ zu russ. *komz* „Klumpen“ (s. *gem-* „drücken, pressen“), wie auch die anklingende Gruppe poln. *gomoty*, čech. *homotý* „hornlos“ und ähnliche balt. Formen auf eine gleiche Gdbed. zurückgeht (s. Schulze aaO., Berner 326); ahd. *hamal* „verstümmelt“ usw. ist trotz Solmsen Beitr. 210 nicht aus **hamla-* vereinfacht, nicht zu *hammer* „verstümmelt“ = **hab-má-* (s. *sqep-*, *sqap-* „schneiden“); über nhd. mdartl. *hummel* „Rindvieh ohne Hörner“, *hummelbock* „Widder ohne Hörner“, engl. *humble* „hornlos“ (Schulze aaO.; von Falk-Torp u. *hammelkorn* zu **gam-* „wölben, biegen“ gestellt) s. vielmehr Schröder Abl. 17 (auch unter **qump-* „biegen“ und *gem-* „summen“). Auch ai. *camara-* „bos grunniens“ (Charpentier KZ. 40, 430 mit unhaltbarer Anreihung auch von slav. *komon* usw. „Pferd“ ist unverwandt (s. *gem-* „summen“).

3. *kem-* „bedecken, verhüllen“, *kam-*.

Ai. *čāmuljā-* n., *čāmula-* n. „wollenes Hemd“, *čamī* „*Prosopis spicigera*; Hülsenfrucht“;

lat. *camisia* (spät) „Hemd“ (gall. Wort; gegen Entlehnung aus germ. **hamijja-* „Hemd“ — z. B. wieder bei Feist Got. Wb. 3f. — s. Johansson BB. 18, 12; erst aus dem Lat. stammen wieder air. *cainmse* „Hemd“, acorn. *cams* „alba“, bret. *kamps* „Meßhemd“, s. Thurneysen KR. 51, Loth Rec. 17, 443, Pedersen KG. I 240);

ahd. *hemidi* „Hemd“, ags. *hemedē* „Hemd“, anord. *hamr* „Hülle, Haut, Gestalt“, schwed. *ham* „Haut, Balg, Körper, Gestalt, Gespenst“, ags. *homa* „Hülle, Decke, Anzug“ (usw., s. u. **kem-* „Stange“); lit. *hama*, as. *lik-hamo* „Leib“, ahd. *lihhin*-[*h]amo „Leib, Körper, Leichnam“, got. *ana-*, *ga-hamōn* „sich bekleiden“, anord. *hamask* „(*sich in Tiergestalt verkleiden, daher:) sich wie ein Werwolf oder Berserker betragen“, heute „toben“ (Uhlenbeck KZ. 40, 555); anord. *hams* „Schale, Hülse, Schlangengalg“ (**hamisa-*, dem gall. *camisia* nächstehend); eher hierher als zu *gem-* „wölben“ (s. d.), auch

got. *himins*, anord. *himinn* (dat. *hifne* mit *-ōn-* aus *-mn-*, vgl.:) ags. *heofon*, as. *heðan* „Himmel“, woneben ahd. as. *himil*, md. *himil* „Himmel“ (l nicht nach Noreen Ltl. 142 mit gr. *κεῖλ-εθρον* zu vergleichen, s. *gem-* „wölben“; Suffixverhältnis wie zwischen *asinus*: *Esel*; man erwägt auch Dissimilation von *m-n* zu *m-l*), wozu mit der Bed. „Zimmerdecke, lacunar“ (nach der Malerei des blauen Himmels im Altarraum der Kirche, s. Falk-Torp u. *himmel*, daher nicht für Anschluß an *gem-* „wölben“ auszubeuten), ahd. *himil* auch „Zimmerdecke“, ndl. *hemel* „Gaumen, Dach“, nhd. *Himmelbett*, ahd. *himiliz(z)i*, mnd. *hemelte* „Zimmerdecke“ (zu den Worten für Himmel vgl. Johansson BB. 18, 12 f., KZ. 30, 428 f., Uhlenbeck PBrB. 30, 290, Weigand-Hirt s. v.; nicht zu *ἀκμων* usw., **ak-* „scharf“, nach Reichelt IF. 32, 25, KZ. 46, 342; an *gem-* „wölben“ knüpft wieder z. B. Meringer WSB. 181, V 82 f. an).

Vgl. die unter *gem-* „wölben“ angeführte Lit., auch Uhlenbeck Tijdschr. v. Ned. Taal-en Letterk. 25, 245 f. — Eine s-Form *skem-*, *skam-* sucht man (s. Johansson BB. aaO., Zupitza Gutt. 195, Fick III⁴ 452, Kluge² u. *Scham*; höchst fraglich für Falk-Torp u. *skam*, Weigand-Hirt s. v.) in ahd. *scama* „Scham, Schande“ usw. („sich bedecken“; analog will Lewy KZ. 40, 423 lit. *kuvētis* „sich schämen“ zu *sqeu-* „bedecken“ stellen); zu kühn deutet Johansson KZ. 30, 430 f. gr. *σῶμα* als **σχωμα*: *σ[χ]ματός* und sucht Charpentier IF. 28, 157 ff. in ai. *śma-śana-* „Leichenstätte“ ein 1. Glied ähnlicher Bed. **km-en-*, in Zs. *km-o-*.

4. kem(ā^x)- „sich abmühen, abmüden, müd werden“.

Ai. *śamnītē*, *śamati*, *śamyati*, Imp. *śamī-śva* „sich mühen, arbeiten, zubereiten“, *śamitā-* „zubereitet“, *śamitār* „Zurichter, Zubereiter“, *śamī* f., *śamī-* m. „Bemühung, Werk, Fleiß“ (*śamyati* = „*śamyati*“, *śama-* m. „Zubereiter“ sind nach Wackernagel Ai. Gr. I 18 durch das zu *śa-* „schärfen, anfeuern“ gehörige, mit *śamī* bedeutungsgleiche *śimī* „Fleiß“ hervorgerufen, also nicht mit gr. *καμα-* zu vergleichen); *śamyati* „hört auf, läßt nach“ aus „ermüdet“, aor. *aśamat*, *aśamīt*, *śantā-* „beruhigt, ruhig, sanft, mild“ (**k₂matós*, aber seines *a* halber in der Bed. näher mit *śamyati* assoziiert). Gr. *κάμνω* „mühe mich, ermüde; tr. verfertige (mit Mühe)“ (wohl **k₂m₂-n-a-*, wie ai. *śamnītē*, s. zuletzt Brugmann II² 3, 303), Fut. *καμοῦμαι*, Aor. *έκαμον*, Pf. *έέκμηκα*, dor. *έέκμᾶκα*, Ptc. *κεκμη(ε)ώς*, *κηητός*, dor. *κηῆτός*, *πολύκηητος* „mit vieler Mühe oder Sorgfalt zubereitet“, *κάματος* „Ermüdung, Anstrengung, Mühe, Mühsal, Leiden“, *ἀ-κηής*, *-ήτος*, *ἀκάμας*, *-αριος* „unermüdet, frisch“, *καμόντες* „die Toten“, wie att. *κεκμηκότες*; o-stufig *έρο-κόμος* „Wolle bereidend“, *έπτο-κόμος* „Pferdeknecht“, *κομῶω* „pflege“, *κομῶω* „besorge, schaffe (*mühsam) herbei usw.“, *κομῶω* „Pfleger, das Bringen usw.“, dehnstufig *κῶμα* „tiefer, ruhiger Schlaf“ (siehe zuletzt Persson Beitr. 676; hat auch ai. *śamyati* Dehnstufe, nicht *am* aus *m₂*? *κῶμα* will freilich Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 317 als **kō[i]-m₂* zu *κοιμᾶν*, *κοίτη* stellen, als *ō*-Stufe neben *κεῖ-μαι* aus **κηῖ-μαι*; doch erweckt das vermeinte Nebeneinander von *ō[i]* und *oi* aus *ōi* in *κῶμα*: *κοιμάω* wenig Vertrauen). Mir. *cuma*, mbret. *caffou* „Kummer“ (s. Fick II⁴ 69 f. und zum lautlichen Pedersen KG. I 47, 361), mir. *cumal* „Sklavin“ („sich mühend,

anstrengend“, wie:) gall. *Camulos* „Kriegsgott“ (lat. *camillus* bleibt fern, s. Vf. LEWb.² s. v.).

Fick I⁴ 43, 207, 422, II⁴ 69 f., Kretschmer KZ. 31, 407, Hirt BB. 24, 233, Uhlenbeck Ai. Wb. 303, 308. Fern bleiben anord. *hamask* (erst modern in der Bed. „toben“, s. **kem-* „bedecken“ und Uhlenbeck KZ. 40, 555) und aksl. *szmēti* „wagen“ (Meillet Ét. 43; s. vielmehr Berneker II 47).

1. gem- „zusammendrücken, -pressen, hindern“.

Angebl. in gr. *κημός* (urgr. *ā*, vgl. lat. Lw. *cāmus*) „Maulkorb; geflochtener Deckel der Stimmurne; Fischreuse“, *κημόω* „lege den Maulkorb an“, *κημῶσις· φλωσις* Hes. (ich weiß *ā* nicht zu rechtfertigen, und die Gdbed. scheint „Flechtwerk“ u. *q̄was-īo-* „Flechtwerk“; gegen Anreihung von slav. **komonъ*, **koňъ* „Pferd“ s. u. *kab-* „Pferd“); wahrscheinlich (Petersson KZ. 47, 254) arm. *kamel* „to press, squeeze, strain, wring; to filter, make flow“; anord. *hemia* (*hamda*) „zügeln, hemmen“, *hemell* „Beinfessel“ (diese Bed. braucht nicht nach Zupitza Gutt. 108 auf Einfluß von *hqm* „Schenkel von Tieren“ zu beruhen; Falk-Torp u. *hemme* vergl. irrig mir. *ur-chomal* „Fußfessel am Vorderbein des Pferdes“), *hamla* f. „Ruderband“, mhd. *hemmen* und *hamen* „aufhalten, hindern, hemmen“, salfränk. *chamian* „klemmen, drücken“, afries. *hemma* „hindern“, nhd. mdartl. *ham*, *hamen* „Kummet“ (vgl. das nach Berneker 395 vielleicht aus einem got. Ptc. **hamands* „hemmend“ entlehnte slav. **chomqts*, russ. usw. *chomits* „Kummet“); mnd. *ham* „eingefriedigtes Stück Land“, nd. *hamme* „umzäuntes Feld“, ags. engl. *hem* „Rand, Saum, Grenze“, engl. *to hem* (in) „einfassen, umgeben“ (Stokes KZ. 41, 382 vergleicht air. *cimas* „border, fringe“, doch s. lat. roman. *cimussa* „Rand“, Thomas Romania 33, 217, Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 1917, 1918, wofür kelt. Ursprung freilich denkbar ist).

Anord. *hafna* „aufgeben, ablassen von“ („*gehemmt sein“), faktitiv *hefna* „rücken“ („*aufhören machen“, Falk-Torp u. *hevn*); mit Labial mengl. *hamperen*, engl. *to hamper* „hindern, belästigen“ (: apr. *kūpinna* „hindert“, *kumpint* „verrücken“), vielleicht ndl. *homp* „Klumpen“ (Bed. wie russ. *komz*), engl. *hump* „Buckel“ Zup. Gutt. 108; doch eher zu *geu-b-* „biegen, wölben“. Lit. *kamūoti* „zusammenpressen, stopfen“, *kāmanos* „lederner Zaum“ (wie mir. *glomar* „Zaum“ zu lit. *gleñži* „stopfen“), lett. *kamuot* „quälen, plagen“, lit. *kamuolys*, lett. *kamuolis* „Knäuel“; erweitert lit. *kemšū*, *kiñšti* „stopfen“, lett. *kemsu*, *kimst* (lit. Lw.) „ds., auch fressen“ (was trotz v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 44 keine Stütze für Anreihung von serb. *kūsam*, *kūsati* „mit vollem Löffel essen“, *kūs* m. „das Essen mit vollem Löffel“, IF. 23, 381 f. ist, das bei slav. **kqsati*, lit. *kāndu* „beiße“ usw. verbleibt, Berneker 601, als „in großen Brocken essen“, lit. *kamšū* „Damm“, lett. *kams* „Kloß“. Russ. *komz* „Klumpen“, *komitš* „zusammenballen“, *kómkatš* „knittern, knüllen, ballen; schwerfällig kauen“, serb. *kōmsam*, -*ati* „kauen, nagen, fressen“, *kōm* „Weintreiber“ (was von den gepreßten Trauben bleibt; usw., s. Berneker 557); zu *komz* auch russ. usw. *komōlyj* „hornlos“ als „mit Klumpen statt der Hörner“ (Berneker 554, s. auch u. *kem-* „hornlos“, wo über anklingende Worte); als „gedrückt sein“ vermutlich auch slav. **čьma* in serb. *čama*

„Langeweile“, *čāmali* „mit Verdruß warten“ (u. dgl., s. Berneker 167); aksl. *čęstę* „dicht“ (= lit. *kiñštas* „gestopft“, Fick KZ. 22, 98).

Vgl. bes. Zupitza Gutt. 108 (wo die germ. Worte richtig von ahd. *hammēr* „verstümmelt“ usw., Wz. *sgēp-*, getrennt werden), Fick III⁴ 74. — Unsicherer ist Perssons (Beitr. 159) Anreihung von gr. *κόμης*, *-όθος* „Bündel; Stelle, wo das Rohr mit den Wurzeln dicht verwachsen steht“ („*geballtes, Klumpen“), *κόμος* „Schwarm, Festgelage und lärmender Umzug, Festaufzug zu Ehren des Dionysios“ (wofür allerdings „Menschenhaufen“ eine wahrscheinlichere Gdbed. ist als „Schmaus“, unter welcher Anschluß an eine Wz. *qō[i]-* „essen“ gesucht wird von Osthoff Par. I 7), *κόμη* „Dorf“ (s. auch u. *κει-* „liegen“) als „Menschenansammlung“; Auffassung dieser Worte als Vřddhibildungen zu **kom* „neben, bei, mit“ wäre allerdings kaum wahrscheinlicher.

2. gem- „summen“.

Ai. *camará-* m. „bos grunniens“; mhd. nhd. *hummen*, nhd. *hummeln*, holl. *hommelēn* „summen“, mengl. *hummen*, engl. *hum* ds., norw. *humre* „leise wiehern“; dazu ursprgl. wohl auch ahd. *humbal*, mhd. *humbel*, *hummel* m. „Hummel“, mnd. *hummel* f., engl. *humble-bee*, norw. mdartl. *humla* f. ds. (Uhlenbeck Arkfnordfil. 15, 156), doch heischt das alte *b* von ahd. *humbal* (das trotz Lewy IF. 32, 162 nicht früher Einschubslaut sein kann) Erklärung: Schröder Abl. 17 f. stellt sämtlich germ. Hummelnamen vielmehr zu dt. *Hummelbock* „Widder ohne Hörner“ (s. u. *kem-* „hornlos“), indem er in dt. *Hummel* „Drohne“ = „stachellos“ die ursprgl. Bed. des germ. Wortes sucht; da aber diese Bed. dem Worte in den andern germ. Sprachen fehlt, ist wahrscheinlicher erst im Dt. eine Umbildung des alten **hum(m)la-* „Hummel“ nach *humbal* „Drohne“ erfolgt.

(*humbal*: *κηφίρ*, Bally Bull. Soc. Lingu. 11, 217, lehnt Boisacq 452 mit Recht ab).

Lit. *kimstu*, *kimti* „heiser werden“, *kiminti* „die Stimme dumpf machen“, *kimūs* „heiser, dumpf lautend“, *kamānė* „Erdbiene“, *kaminė* „Feldbiene“, lett. *kamines* f. pl. „Erdbienen, Hummeln“, apr. *camus* „Hummel“ (zum Formans s. Bezz. GGA. 1896, 968); slav. **čьmelъ* (ablauteigleich mit *Hummel*, Uhlenbeck aaO.) in russ. dial. *čmelъ* usw. (s. Berneker 167) „Hummel, Erdbiene“; ksl. russ. *komārъ* usw. (s. Berneker 552) „Mücke“ (ablauteigleich mit lit. *kamānė*).

kemā-, *komā-* „Bissen“?

Gr. *ἄκμηρος* „ohne Imbiß, hungrig“, *ἄκμᾱ* (äol.) · *ρηστρία*, *ἔρδεια* Hes.; hochstufig *κομῶσα* · *γέμονσα* Hes.; lett. *kumuōss* „Bissen“ (-um-Reduktionsstufe; der Ausgang -uoss aus -ansas vielleicht durch Kreuzung mit einem **kan[d]s-as* = aksl. *kqsъ* „Stück, Bissen“? vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 313); nd. *ham*, *hamm* „Biß, Bissen, Stück, Schnitt“ (?; freilich kaum als „Schnitte Schinken oder Speck“ zu engl. *ham* usw.).

Bezenberger BB. 21, 315; Fick BB. 28, 108 (unter Vermengung mit *qem-* „schlürfen, schlingen“; lett. *kumuōss* würde kaum besser an letzteres angeschlossen; über die gr. Worte nicht überzeugend Prellwitz² 20). Zweifelhaft.

qemer- „Tiere mit Panzer: Krebs, Schildkröte“.

Ai. *kamutha-* m. „Schildkröte“ (mind. aus **kamar-tha-*); gr. *χάμ'υ*αρος „Meerkrebs, Hummer“ (daraus lat. *cammarus* ds.) = anord. *humarr*, nd. nhd. *Hummer*. S. Uhlenbeck Ai. Wb. 43, Tijdschr. v. Ned. Taal-en Letterk. 25, 246; vermutlich als „überwölbte Tiere“ zu *qem-*, *qemer-* „wölben“.

qemero-, qomero-, q.mero- Pflanzennamen.

Ahd. *hemera* (**hamirō*) „Nieswurz“, nhd. dial. *hemern* ds.; r.-ksl. *čemerz* „Gift“ (ursprgl. der Nieswurz), russ. *čemerlica* „Nieswurz“ (usw. s. Berneker 142 f.; die Bed.-Gleichheit mit *hemera* kann, muß aber nicht auf Entlehnung aus dem Germ. beruhen, die Hirt BB. 24, 254 auf Grund einer unhaltbaren Gutturaltheorie annimmt); lit. *kemera* Pl. „Alpkraut, Wasserdost“; vermutlich gr. *χάμαρος* „Delphinium“, *χάμμαρον*, *χάμμορον* (letzttere Schreibung nach hom. *χάμμορος* „unglücklich“?) „aconitum“ (aber über *χόμαρος* „Erdbeerbaum“ s. Boisacq 488 Anm. 1, und Wz. *kerm-* „sorbus“) und ai. *kamala-* n. „Lotus“ (wäre bis aufs Geschlecht = ahd. *hemera*; auch in der Blütenform ähnlich), *camarika-* m. „*Bauhinia variegata*“ (unbelegt). Schade Ad. Wb. 388, Fick I⁴ 383, III³ 74, Uhlenbeck Ai. Wb. 88, Boisacq u. *χάμαρος*, Berneker aaO.

ken- „leer, nichtig“.

Arm. *sin* „leer, eitel“, gr. hom. *κενε[ς]ός*, kypr. *κενεφός*, jon. *κενός* (**κενζός*) = att. *κενός* „leer, eitel“, Hübschmann Arm. Gr. I 490.

Aber ai. *ṣūna-* n. „Leere, Abwesenheit, Mangel“, *ṣūnyā-* „leer, öde, eitel“ (über av. *a-sūna-* „erfolgreich“ s. Bartholomae Airan. Wb. 211), dessen Verwandtschaft mit den obigen Persson Beitr. 123 durch Annahme einer Nebenform *kūen-* zu retten versucht, wird besser mit aksl. *суѣ* „eitell“ (z. B. Miklosich EWb. 328) verbunden (: *kēu-* „schwellen – hohl“ als „hohl = leer“?).

1. **gen-** als Basis für Erweiterung der Bed. „zusammendrücken, kneifen, zusammenknicken; zusammengedrücktes, geballtes“; Bed.-Umfang wie bei *gen-*.

qondo-; ai. *kanda-* m. „Knolle“, *kandūka-* m. „Spielball“, *kanduka-* n. „Kissen“ (schwundstufig vielleicht *kadara-* m. „harte Anschwellung an den Fußsohlen“, Petersson IF. 34, 224, LUÅ. 1916, 29 f., noch unsicherer *kadamba-* m. „Menge, Schar“, ibd., doch s. auch Charpentier IF. 35, 258 f.; über got. *hansa* „Schar“ s. u. *kom-* „cum“); gr. *κόνδοι* *κεραῖαι* *ἀσπράγαλοι* Hes., *κόνδυλος* „Knochengelenk der Finger, Knebel, Faust, Ohrfeige, Wulst des Zahnfleisches“, *κονδύλωμα* „Geschwulst“; lit. *kānduolas* „Kern“ (kann als **qondō[u]lo-* mit *κόνδυλος* nähere Beziehung haben, Petersson LUÅ. 1916, 29 f.). Fick I⁴ 28, Uhlenbeck Ai. Wb. 42.

qneg-, *qnek-*; sehr fraglich gr. *κνώσσω* „schlafe“ (Wood IF. 18, 38, Fick III⁴ 97; eigentlich „*einnicken“? oder „*die Augen zukneifen“? vgl. dann zur Bed. ags. *hnappian*, ahd. *hnoffen* „schlummern“ u. *gen-* „kratzen“, womit *κνώσσω* trotz Fick BB. 7, 94, Wb. I⁴ 392 lautlich unvereinbar ist); air. *cnocc*, nir. *cnoc* (**knokkos* aus **knoknos*?), eymr. *cnuech* (und als Lw.

aus dem Ir. auch *cnicc*), abret. *cnock* „tumulus“; aisl. *hnakki*, *hnakkr* „Nacken“ (norw. *nak* auch „Berggipfel, Kuppe“), ahd. *hnac*, *-ckes* „Nacken, Gipfel“, bair. *nacken* „Knochen“, ablautend ags. *hnecca* „Nacken, Hinterkopf“, mnd. *neck* ds., mhd. *genicke* „Genick“ (s. Stokes IF. 2, 169, BB. 20, 2 Anm., Fick II⁴ 96, Pedersen KG. I 24, 160, 280; gegen Schröders abweichende Auffassung der germ. Sippe s. u. *keg*- „kleiner Pflöck“); mit der Bed. „knicken“ hierher nach Fick III⁴ 97 isl. *hnakkr* „Anker“, norw. *nakke* „kleiner eiserner Haken“ (auch *nokka*, das entw. Ablautform, oder eher zur *u*-Basis zu stellen ist, s. u.), *ngkia* „krümmen, biegen“, mengl. *nōk*, engl. *nook* „Winkel, Ecke“ (aisl. *hnekkja* „zurücktreiben, hemmen“, eigentlich „zusammendrücken“?).

qnes- vielleicht in ahd. *hnel*, mhd. *nel(le)* „Spitze, Gipfel, Scheitel“, ahd. *hnol* „Gipfel“, ags. *hnoll* „Scheitel“ (**hnezlā*, *hnuzlā*?) und lett. *knēse* „Hühnerkamm“ (Fick III⁴ 98, Falk-Torp u. *knold*).

Eine *i*-Basis in *kneigzh*-, *qnei-b*- „neigen“? (s. d.).

u-Basis *qneu*- und Erweiterungen:

Mir. *cnū*, Acc. *cnōi*, D. pl. *cnōib*, cymr. *cneuen*, Pl. *cnau*, neorn. *cnyfan*, mbret. *knoen* „Nuß“ (kelt. **knoua*; Stokes KSB. 1, 461, Loth Re. 15, 227, Fick II⁴ 96); mit *d*-Suffix aisl. *hnat*, ags. *hnutu*, ahd. (*h*)*nuz* „Nuß“; mit *k*-Suffix (s. Thurneysen IA. 27, 15, Persson Beitr. 457 Anm. 1 gegen die Annahme von Umstellung von *knud*- zu *dnuk*-, Pedersen KZ. 32, 251, KG. I 305), lat. *nux*, *-cis* „Nuß“ („Nuß“ also eigentlich „Kügelchen, Klümpehen“).

qneu-g-, *-k*-: aisl. *hnūka* „sich zusammenkrümmen“, *hnykill* „Geschwulst, Knoten“ (vgl. *knykill* ds. von **gen*-), norw. mdartl. *nykkja* „biegen, krümmen (z. B. einen Eisennagel); hervorragen“, isl. *hnjúkr*, *hnúkr* „runder Berggipfel“ (wie aisl. *knjúkr* ds. von **gen*-), norw. mdartl. *nykkla* n. „Knäuel“, isl. *hnokki* m. norw. mdartl. *nokka* f. „kleiner Eisenhaken“, ags. *hnoec* „Haken“ (engl. *nock* „Einschnitt“ ist schwed. Lw.), mndl. *nocke* „Einschnitt in einer Pfeilspitze“, nd. *nock*, *nocke* „hervorstehendes Ende von etwas“, ags. *ge(*h)nyeled* „gebeugt“, nhd. mdartl. *nock*, *nocken* „kleiner Hügel; Mehlkloß“ (auch aisl. *hnykkia* „an sich reißen“, etwa aus „zusammendrücken“? — Woods IF. 18, 35 Vergleich mit lit. *kniauklė* „Schnecke“ wäre unter einer Gdbed. „knolliges“ denkbar. — Die Bedeutungsgleichheit von norw. *nokka* mit *nakke* zwingt trotz Schröder Abl. 30 nicht zur Annahme, daß *nu*- in obigen Worten Tiefstufe zu *na*-, und *nū*-, *niu*- sekundärer Ablaut auf dieser Grundlage seien. Umgekehrt bedeutet das aus germ. **hnukka*- entlehnte ital. span. *nuca*, frz. *nuque* „Nacken“). Vgl. lett. *knaūķis* „Knirps: Querholz am langen Sensenstiel“ und gr. *κρυζόρ· ἀέρα ἐντρίκελον, κρυζώσω· οὐρανόσω* Hes. Wood Mod. Phil. 5, 275 (aber mnd. *nucken* usw. s. u. *neu*- „einen kurzen Ruck machen“), Fick III⁴ 99, Falk-Torp u. *nok*, Persson Beitr. 457 Anm. 1.

qneut-: aisl. *hnōda* n. „Knäuel“;

qneud-: norw. *nul* „Knorren im Holz, Bergspitze“, aisl. *hnútr* „Geschwulst“, *hnūta* „Geschwulst, Knöchel“ (ebenso *knūta* von **gen*-), schweiz. *nossen* m. „Felszacke, Vorsprung“.

qneup -: lett. *kņūpu* „gekrümmt, gebückt; gedrängt, in großen Scharen“, *kņūpt* „zusammengekrümmt liegen“, lit. *knūpsyti* „drängen, belästigen“, mir. *cnuas* „das Sammeln“, *cnuasigim* „sammle“ (B. bei Fick II⁴ 332, III⁴ 99); aisl. *knūfa* „Buckel, Höcker, Knoten“ (Wood Mod. Phil. 5, 275).

qneub -: lit. *knūbu* „bin gebückt“, lett. *knūbt* „einbiegen“, *knūbs* „zu viel gebogen“, *knūbuls* „etwas zusammengeballtes“, nisl. *hnypra sig saman* „sich zusammenkauern“, *hnypr* „kauernde Stellung“ (Wood aaO.).

2. *qen*- „kratzen, schaben, reiben“, *qenē*-, *qenei*-, *qeneu*-; vielfach mit kons. Erw.; zusammenfassend Persson Beitr. 808 f., 881 f. (sehr vieles schon bei Johansson PBrB. 14, 332 ff.).

Gr. *κόνης*, -ιος f. „Staub, Asche“ (-is-St., vgl. *κόρις-σαλος* „Staubwolke“, *κεκόρις-ται* Theokr., *κορίω* „bestäube“ aus **korio-ω*, hom. *κορίη* „Staub, Sand, Asche“ aus **korioā*), abl. mit lat. *cinis*, -eris f. m. „Asche“ (aus **cenis*, Sommer IF. 11, 328), Dimin. *cinis-culus* (s. Danielsson Gramm. und et. St. I 51; nicht idg. -es nach Bartholomae BB. 17, 113; nach Brugmann II² 1, 533 f. sind *κόνης*, *cinis* wohl ursprgl. ein neutr. is-St. gewesen, und haben erst einzelsprachlich wegen des Nom. auf -is Geschlechtswechsel erlitten). S. noch Curtius⁵ 502, de Saussure Mém. 100, Fick I⁴ 389.

cinis nicht nach Meillet De rad. *men*- als **knis* = gr. *κόνης*. Auch nicht nach G. Meyer Alb. Wb. 152, Alb. St. III 59 mit idg. *i* zu alb. *hi* „Asche“ (St. *hin*- aus idg. *sqin* . . .), das vielleicht als „glühende Asche“ zu got. *skeinan* „leuchten“ usw. (so über *cinis* auch van Helten PBrB. 20, 241). — Ai. *kana*- m. „Korn, Samenkorn, bischen“ wohl mit *n* aus *ln* zu (s) *qel*- „spalten“ (Persson KZ. 33, 288, Uhlenbeck Ai. Wb. 40 zw.).

Set-Basis *qenē* -: att. *κνήν*, 3 sg. Praes. *κνή*, später *κνή-θω* „schabe, reibe, kratze; jucke“, *κνηθιάω* „habe Jucken“, *κνηθμός*, *κνησμός*, *κνησμόνη* „das Jucken“, *κνησις* „das Reiben, Kratzen; Jucken“, *κνηοιάω* „habe Lust, mich zu jucken“, *κνησμα* „Abschabsel“, *κνηστήρ* „Schabmesser“, *κνησις* „Schabeisen“ und „Rückgrat“ (*κατ' ἀκνησιν* ist *κατὰ κνησιν* zu lesen, s. Bechtel Gl. 1, 72, Wackernagel Gl. 2, 1, Fraenkel Gl. 4, 41 ff.) und „Brennessel“; att. *Κορίσαλος* „Dämon des Geschlechtstriebes“ (Fick BB. 28, 100; auf ein ar. **knath*- gleicher Geltung will Güntert KZ. 45, 200 av. *xna*, *θαιτ* „Name einer Pairika zurückführen).

Ahd. *nuoen*, mhd. *nūejen* „durch Schaben glätten, genau zusammenfügen“, ahd. *hnuo*, *nuoa* „Fuge, Nut“, as. *hnōa* „Fuge, Nut, schmale Ritze“, mhd. *nuot* „Zusammenfügung zweier Bretter, Fuge“, nhd. *Nut*, *Nute*.

Mir. *cnāim* „verzehre“, *ēcna* „Verzehren“ (Stokes KZ. 41, 385) ist ganz fraglich.

d-Erw. *qenēd* -: gr. *κνώδων*, -οντος Pl. „die den Schwertgriff gegen die Klinge abgrenzenden Zähne oder Haken“. Sg. „Schwert“, *κνώδας*, -ακος „Achsenzapfen“ (**Zahn*), *κνώδαλον* „(bissiges =) wildes, gefährliches Tier“ (seit Hom.), schwachstufig *κνωδάλλεται* *κνήθεται* Hes., mit *κ* der ersten Silbe (wie *κίναδος*, *κινόπιον*, s. u.) *κίναθος* sizil. „Fuchs“, att. als Schimpfwort, bei Hes. *θηγιόν*, *θρις*“ (Gdbed. bei in *κνώδαλον*);

lit. *kāndu*, *kāsti* (**qonēd*-) „beißen“, *kāndis* „Milbe“, *kāndis* „Bissen“ (sekundärer Schleifton) *kāsnis* „Bissen“, lett. *kuōžu*, *kuōdu*, *kuōst* „beißen, scharf sein, schneiden“ (nach Persson Beitr. 808 auch *knaðas* „Nachbleibsel

beim Getreidereinigen; Preizen, Necken, Zörgeⁿ, mit sekundärer Mouillierung);

ksl. *kusz* „frustum“, serb. *kūs* „Bissen, Stück“, ksl. *kusaju*, *kusati*, serb. *kūsam*, *kūsati* (usw.) „beißen“ (schleiftonig wie von leichter Wzf.; aber trotz v. d. Osten-Sacken IF. 23, 381 f. nicht zu lit. *kemžū* „stopfe“, s. **gem-* „zusammendrücken“, abg. *čestb* „Teil“ (**qyd-ti-*; nicht zu *sgeid-* „scindere“, s. Solmsen KZ. 34, 547, Berneker 155); ohne s-Erw. poln. *kądek* „Bissen, Stück, Brocken“. — Vgl. zu dieser Gruppe Fick I⁴ 378, 391 (mit fernzuhaltendem), BB. 28, 101, Persson Wzerw. 177, Hirt BB. 24, 270, Abl. 93, Berneker 601. Air. *cuit* „Teil“ bleibt fern; s. W. Meyer KZ. 28, 167.

Aber ai. *khadati* „zerbeißt, kaut, ißt“ wohl nicht als **qhad-* hierher, s. **qhad-* „beißen“. Fern bleibt lat. *cossus* „Holzwurm“ (s. Vf. LEWb.² s. v.), mir. *coindem*, *coindmed* „Anweisung eines Soldaten auf ein Mahl oder Mahlzeiten, Quartierzettel“ (gegen Fick II⁴ 90). Nicht überzeugendes auch bei Falk-Torp u. *gnalling*. — Schwed. mdartl. *fnatt*, dän. *fnat* „Krätze“, schwed. mdartl. *fnatta* „kratzen“ (: *κνιάλλω*; Fick III⁴ 98) erfordern noch Klarstellung ihres *f-*.

Labial-Erw.:

genē-p-: gr. *κνώψ*, *-πός* „bissiges Tier“, *κνωπέυς* · *ἄρκτος* Hes. (de Saussure Mém. 156); *κνώπιον* (**qenōp-*) „Tier, bes. Schlangen und anderes giftiges Gewürm“ (Persson Wzerw. 177, Prellwitz I² s. v., Fick BB. 28, 101); aisl. (**hnafa*, Praet.:) *hnōf* „abknipsen“ (wegen des folgenden eher mit germ. *-f-*, als *-b-* = idg. *-bh-*) aisl. *hnēfi* m. (**hnēfan-*) „Faust“, mhd. *neve-mez* „Faustmaß, Handvoll“ (Fick III⁴ 97, Persson Beitr. 139, vgl. zur Bed. aisl. *krumma* „Hand“: ahd. *krimman* „kneifen, zwicken“).

genē-bh- gene-bh-:

Gr. *κνήφη* (Sept.) „Krätze, Räude“, mit anl. *s-* *σκήφη* Hes. „Brennessel“; *κνάπτω* (*γνάπτω*) „kratze, kratze auf, walke; zerreiße, zerfleische“, *κνάφος* „Weberkarde, womit der Walker das Tuch aufkratzt; Marterwerkzeug“, *κναφεύς* „Walker, Tuchscherer“ *κνάφαλον* (*κνέφαλλον* Eur., *γνόφαλλον* Alkaios) „abgekratzte Wollflocken; Kissen“ (die Auffassung von *κναφ-* als Kreuzung von *κνερ-* und *καφ-* = *κρηφ-* ist unwahrscheinlich, s. Persson Beitr. 139).

Air. *cnai* „vellus“ (aus dem Cymr., Pedersen KG. I 23), cymr. *cnaiſ* „Fließ“, *cneifio* „tondere“, neorn. *kneu*, bret. *kreñ*, Vannes *kaneo* „Fließ“; germ. **hnapp-* (aus **qnaabh-nē*) in aisl. *hneppr* „knapp, gering“, *hneppa* „kneifen, klemmen, drücken“, ags. (einmal) *hneppan* „schlagen, gegen etwas stoßen“; vermutlich als „die Augen zukneifen“ ags. *hnappian* „schlummern“, ahd. *hnaffezen* ds., nhd. mdartl. *na(p)fezen* ds. (Fick II⁴ 97, Falk-Torp u. *nap* II);

norw. *napp*, engl. *nap* „Flocke u. dgl. an Kleidern“ (B. bei Fick II⁴ 95, Fick III⁴ 97).

Lit. *kniēbiū*, *kniēbti* „leise kneifen“; lett. *knāb-jū*, *-u*, *-t* „picken, zupfen“, Iter. *knābat*; lit. *knab-ū*, *-ēti* „schälen (Kartoffeln u. dgl.)“, *knabūs* „langfingerig, diebisch, geschickt“, *knabinē-jū -ti* „klauben“, *knebēn-ti*, *knebinēti* ds.; *knimbū*, *-aū*, *knībti* „zupfen, klauben“, lett. *knībēt*, *knibināt* Iter. „klauben“ (*-ni-* kann Tiefstufe zu *-nē-* sein, aber

aber nicht nach Fortunatov KZ. 36, 39 = -va- in gr. *κνᾶν*- gesetzt werden; ob die folgenden Worte erst aus *knib*- gefolgerten Ablaut nach der *i*-Reihe haben oder z. T. alte Reste der *i*-Variante *genei-bh*- sind, ist nicht sicher; Persson Beitr. 139 denkt an idg. *genē[i]-bh*, eine zu wenig gesicherte Konstruktion); lit. *knįburiuoti* „mit irgendeiner Hand- oder Fingerarbeit beschäftigt sein“, lett. *knīb-jū*, -u, -t „zwicken“, Iter. *knaibit* (Lewy IF. 32, 166 f. erwägt dafür nd. Ursprung). — Vgl. Zupitza Gutt. 120 (Lit.), Falk-Torp u. *nap* I; anders über die germ. Worte, doch der Bed. nicht gerecht werdend, Schroeder Abl. 16 ff. (**hanaf*- „abhauen“).

s-Erw. *qenc-s-*, *genē-s-*: ai. redupl. *ki-knasa-* m. „Teile des zerriebenen Korns, Schrot, Grieß“;

Gr. *κνέωκος*, -ov „Nesselart“ (wohl aus **κν[η]σος*); got. *hnasqus* „weich, fein“ (von Kleidern; ursprgl. entweder „durch Reiben oder Knittern weichgemacht“ oder „weich wie gekratzte Wolle“), ags. *hnesce* „zart, weich, schwach“, ahd. [h]*naseōn* „naschen (*abknipsen), Leckerbissen genießen“; lett. *knūsoīt*, *knuost* „mit dem Schnabel im Gefieder rupfen, flöhen“. Vgl. von der *i*-Basis *genei-s-* lit. *knisū* usw. Fick I⁴ 391, III⁴ 97 usw.

Anm.: Zu *q(e)nes-* und den unten besprochenen Wzfl. *q(e)neis-*, *q(e)neus-* stellt Johansson PBrB. 14, 327 ff., Fick III⁴ 99, Falk-Torp u. *fnisa*, *fnyse* usw. viele germ. Worte (bes. jüngere nordische Formen) mit den Anlauten *hn-*, *fn-* und (unter Voraussetzung von *s*-Doubletten) *s[q]n-* und sehr abliegenden Bedeutungen, z. B. (angeblich vom kratzenden Ton) aisl. *fnasa*, *fnōsa* „schnauben“, ags. *fnāsettan* „schnarchen, schnauben“, mhd. *phnāsen* „schnauben“, aisl. *hnēri*, *hnōri* „Nasenschleim, Rotz“; engl. *sneeze* „niesen“, norw. *snør* „Rotz“; aisl. *hnīsa* „Braunfisch“ (von seinem Prusten), norw. *fnisa* „kiehern“ (wenigstens in der Bed. würde sich schwed. mdartl. *fnis* „Kopfschinnen“ fügen); aisl. *fnýsa* „schnauben“, *hnjōsa* ds., ags. *fnōsan*, mhd. *phnāsen* ds., ags. *fnora* „das Niesen“, mhd. *phnust* „das Kiehern“ u. a. m. S. dagegen Zupitza Gutt. 8, KZ. 36, 233, Persson Beitr. 810 Anm. 2. Es handelt sich zum Teil um Schallnachahmungen mit unklarer Vorgeschichte, für die mit *fn-* anlautenden Worte z. T. vielleicht um mit gr. *κνέω* usw. verwandte Gebilde (so über aisl. *fnasa* „schnauben“ u. dgl. auch Falk-Torp u. *fnas* Nachtrag); jedenfalls erfordern diese (scheinbaren oder wirklichen) germ. Anlautwechsel zunächst eine Sonderuntersuchung, inwieweit etwa überkommene Proportionen zu einem System, ähnlich dem des Ablauts, ausgebildet sind.

i-Basis *genēi-*:

Grundlage des -is-St. gr. *κόνις*, lat. *cinis*, s. o.; gr. *ἀπο-, ἐκ-, δια-κναιω* „zerschabe, zerreiße, reibe auf u. dgl.“ (scheint **qnaḱ-ō* mit nach *ἔναι-σα*, *κναι-ω* bewahrt *i*; Boisacq **qnaī-mi* überzeugt nicht, denkbar wäre **κναιω-τω* zu lit. *knaisyti* s. vv., dessen *ai* aber *oi*, nicht *ai* sein wird, Persson Beitr. 808); dazu gr. *κύναιδος* „unzüchtig“, eigentlich „pruriens“, erwachsen aus einem Adv. auf -*δόν* wie *βάδος* „Marsch“ aus *βαδόν* Adv. (Fick BB. 28, 101).

Aber die als „kratzend in der Stimme“ angereihten aisl. *gnegg* n. „Wiehern“ (**ga-hnāja-*?), *gneggja* „wiehern“, ags. *hnægan* ds., as. *tōhnēhan*, geschr. *tohnethida* „adhinuit“ (Johansson PBrB. 14, 333, Fick III⁴

96, Falk-Torp unter *gnegge*, Bregemann KVG. 97), sind junge Schallworte.

Dental-Erw.:

genēi-d-:

Gr. *κνίω* (Fut. *κνίσω*) „schabe, kratze, reize“, *κνιμός* „Jucken, Sinnenkitzel“, *κνίωμα* „das Abgeschabte, Abgekniffene, Stückchen, Brocken“; *κνίδη* (Theokrit) „Brennessel“; mir. *cned* „Wunde“ (**knida*); aisl. *hnita* (*kneit*) „an etwas anstoßen“, *hneita* (**hnaitjan*) „stoßen, beleidigen“, *hnita*, -*ada* „nieten“, ags. *hnitan* „stoßen, durchstoßen, zusammenstoßen“, *hnitol*, mnd. *netel* „stößig, cornipetus“, *gehnæst* n. „Zusammenstoß, Kampf“, as. *of-hnitan* „wegreißen“;

lett. *kniēdēt* „nieten“ (wie aisl. *hnita*; lett. *knidēt* „jucken“ — sonst „kriechen, sich bewegen, keimen“ — scheint erstere Bed. nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 235 f. von *knudēt* „jucken, kitzeln“ bezogen zu haben, vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 249); daneben von einer Wzf. auf *t* lett. *kniest*, 3. praes. *kniēs*, praet. *kniēte* „jucken“, *kniētēt* ds.

Unter der Vorstellung des kratzenden, stechenden Geruches sind anreihbar (Zw. bei Lagererantz Z. gr. Sprg. 29 f.) hom. *κνίση* „Opferduft, Fettdampf, Qualm“ (**κνίδ-σ-α*, vgl. lat. *liza* : *liquor*, lit. *tamsà* : ai. *tamas-*, Johansson GGA. 1890, 767, Bechtel Lex. 196 f.; in die *ā*-Dekl. übergeführt att. *κνισῶ*); lat. *nīdor* (**cnidōs*) „Bratenduft, Brodem, Dampf, Qualm“ (Vaniček LEWb.² 77 m. Lit.), aisl. *hniss* n. „Geruch, afsmak eller stark smak vid med“ (: *hnita*, Bechtel Bez. d. sinnl. Wahrn. 58, Johansson KZ. 30, 416, Solmsen Beitr. I 238, Fick III⁴ 98; vgl. got. *stiggan* „stoßen“ : ags. ahd. *stincan* „stinken“).

Vgl. zur Wzf. *geneid-* Johansson PBrB. 14, 355; 15, 243, Zupitza G. 120, Fick I⁴ 391, II⁴ 95, III⁴ 98, Vf. LEWb.² u. *nīdor* Falk-Torp u. *nītte*.

Daß **sneit-* „schneiden“ (got. *sneipan* usw.) *s*-praefigiertes **s[g]neit-* sei ist gänzlich unbeweisbar.

Labial-Erw.:

Gr. *κνίψ*, Acc. pl. *κνίπας* „eine Ameisenart, die Honig oder Feigen annagt; unter der Rinde lebendes Insekt“, mit anl. *s-* *κνίψ* „kleiner Holzwurm“, *κνίπός*, *κνίπός* „knauserig“, *κνίπώ* „kniekere“, *κνίπτω*, *κνίπτω*, *κνίπτω* „kneipe“; *κνίψα* *κνίδας* Hes., *κνίπων* (s. dazu auch **gen-*, *gneibh-* „zusammendrücken“), mndl. *nipen* st. und schw. V. (ndl. *nipen*) „kneifen, klemmen, drücken, anrühren, greifen“, mengl. *nipin* „drücken“ (germ. -*p[p]*-, vgl. :) aisl. *hnippa* „stoßen, stecken“, *hnippask* „zanken“, mengl. *nippen* „kneifen, klemmen“, engl. *nip*, nd. ndl. *nippen* „nippen“, nhd. bair. *nipfen*, *nipfeln* „nippen“; nd. *nibbeln* „abbeißen“ (vgl. von der Wz. **gen-*, **gneibh-* die Reimformen dt. *kneifen*, lit. *gnýbiu*, gr. *γνίφων*; z. B. Zupitza KZ. 37, 389, Falk-Torp u. *knibe*); vielleicht lit. *knimbū* u. dgl. (s. o. u. *genē-bh-*), wenn mit altem *i*-Vokalismus. Johansson PBrB. 14, 360 f., Zupitza Gutt. 120.

Unter Annahme von *sn-* aus *eqn-* reiht Johansson aaO., Fick III⁴ 523, Falk-Torp u. *snibbe*, *snib*, *snibel*, *snive*, *sneppe* auch germ. Worte wie aisl. *snipill* „Zipfel“, nhd. *Schnipfel*, mhd. *snipfen* „schnappen“, mnd. *snibbe* „Schnabel“, ahd. *snepfo*, -*a* „Schnepfe“ (vgl. von der *d*-Erw. ags. *snite* „Schnepfe“ u. dgl.) an; ganz fragwürdig.

s-Erw.: lit. *knisù, knìsti* „wühlen, graben“, lett. *knisis, knislis* „kleine Mücke“.

u-Basis *geneu*:-

Gr. *κρό(φ)ος, κρούς* „das knarrende Reiben des Rades in der Radachse; Lärm der Füße beim Marschieren“, *κρόω* „kratze leicht“, *κρόμα* „das Kratzen, leichte Anpochen“, *κρός* n. „Krätze“, *κρό· ἐλάχιςτος* Hes.;

aisl. *hnǫggva, hnegg* (und schwach *hnýggja*) „stoßen“ (ursprgl. „reiben, kratzen“) = ahd. *hniawan*, mhd. *niuwen* „zerstoßen, zerquetschen“ (ags. *hnyggelan*, plur. „Abschnittel“ aus **hnuvilan* -? Zupitza Gutt. 120, Fick III⁴ 99 zw.); ferner mit der Bed. „karg“ (vgl. *schübig* : *schaben*) aisl. *hnǫggr* „knapp, karg, sparsam“, ags. *hnēaw* „karg, knauserig“, mnd. *nouwe* „eng, schmal, knapp, gering, genau“, mhd. *nou*, *nouwe* „eng, genau, sorgfältig“, nhd. *genau* (aber über aisl. *snegg* „kurz geschoren“, Fick III⁴ 524, s. u. *ges-* „kratzen“; auch schwed. mdartl. *fnagg* n. „kurzes Haar“ aus **fnavva*- und schwed. *fnugg* n. „Stäubchen“ aus **fnuvva*-, Fick III⁴ 99, sind im Anlaut noch unklar, s. o. zu *gene-s*);

lett. *knūdu* und *knūstu*, Inf. *knūt* und *knūst*, Praet. *knūdu* „jucken“ (*d(h)*- und *st*-Praes., vgl. mit wzhafft behandeltem *-d-* auch *knudēt* ds.; poln. *knować* „zerstückeln, ästeln“, *knowie* „Strohsplitter“? (Zupitza Gutt. 120, s. auch Brückner KZ. 45, 313 wegen slav. **kǫnz* „Stamm“, **kǫniga* „Buch“, worüber anders Berner 663, 664).

g-Erw.: gr. *κρόνχα, κρόνχα, κρόνχα* „starkkriechende Pflanze, *Erigeron viscosum* L.“ (wenn *-ζ-* aus *-γζ-*; auch *-δζ-* ist gleich möglich; zur Geruchsbed. vgl. o. *κρίσα, κίδω*); aisl. *hnykr* (**hnuki-*) „Gestank“ (daneben *fnýkr, snykr, knykr, nykr* ds., wohl nachgeborne Anlautswechselformen; schwed. mdartl. *fnok* n. „Stäubchen“, *fnýk* n. „ds., Partikel“ sind unklar wie *fnagg, fnugg*, s. o.). Vgl. Tomaschek BB. 9, 102 (erinnert für *κρόνχα* an *-ζα* in fremden Pflanzenbezeichnungen), Persson Wzerw. 177, Fick III⁴ 100, Falk-Torp u. *fnok*. Scheffelowitz IF. 33, 148 erinnert für *hnykr* an ai. *knūyate* (Gramm.) „feucht sein, stinken“?;

Dental-Erw.:

Mit *d*: gr. *κρόχα, κρόχα* „Krätze“, *κρόχουμαι* „kratze mich“ wohl auch hom. *κρόχουιν* „die Augen trüben, verdunkeln“ als „krätzig machen“, siehe Boisacq s. v.). Über *κρόνχα* s. o.; ags. *hnōt* „abgeschabt, kahl, kurzgeschoren“ (Persson Beitr. 810).

mit *dh*: gr. *κρόθος· ἀκάρθα μικρά* Hes., *κρόθον· σμικρόν* Hes.;

aisl. *hnjóða, hnauð* „stoßen, schlagen, nieten“ (vgl. zur Bed. *hnita* von der *i*-Basis), ahd. *pi-hnēotan* „befestigen“, mhd. *niet* m. f. „breit geschlagener Nagel, Niet“, *nieten* „nieten“; aisl. *hnydia* „Werkzeug zum Schlagen oder Klopfen“;

norw. mdartl. *nuddast* „abgestumpft werden“ (mit *s*- schwed. mdartl. *snudda* „sanft berühren“, Falk-Torp u. *nudd*); ahd. *hnōtōn* „schütteln“, mhd. *notten* „sich hin und her bewegen“, mengl. *nodden*, engl. *nod* „nicken“; aisl. *hnoss* f. „Kleinod“ („gehämmert“), ags. *hnossian* „klopfen“ (z. B. Falk-Torp u. *nitte*). Über lett. *knudēt* usw. s. o.

Mit *t*: vermutlich got. *hnutō* Cod. A; *hnutō* Cod. B) „*σκόλωψ*“, aisl. *hnúdr* „Stange, Pfahl“, lett. *knute, knutele* „dünne Stange“ (oder Lw. aus

dt. *Knüttel*?), s. Persson Beitr. 810 Anm. 1 (auch gegen Thumbs KZ. 36, 190ff., Hirts Vok. 98 Verbindung von *hnufō* mit ai. *gnathati* „durchbohrt“)

Labial-Erw.: got. *dis-hniupan* „zerreißen“, *dishnupnan* „zerrissen werden“, aschwed. *niupa* „kneifen“, ags. *a-hnēopan* „abpflücken“; mit intensiver Kons.-Doppelung norw. mdartl. *nuppa* „pflücken, rupfen“, ags. *hnoppian* „pflücken“, dän. mnd. *noppe* „Wollflocke, Zotte, Hechelhede“; mit idg. *bh*: aisl. *hnýfill* „kurzes, abgestumpftes Horn, Lamm mit solchen Hörnern“, nd. *nobbe*, *nubbe* „Wollflocke“, mhd. *noppe*, *nop* „Tuchflocke“ (wenn nicht Lw. aus mnd. *noppe*); Fick III⁴ 100 s. Falk-Torp u. *noppe*, *nubb*.

s-Erw.: lett. *knaūsis* „kleine Mücke“ (wie *knisis*, *knislis* von der *i*-Basis), Persson Beitr. 882.

Vgl. zur *u*-Basis außer der o. angeführten Lit. noch Fick I⁴ 391, III⁴ 99f., Persson Wzerw. 134 (Lit.), Prellwitz² 231, Johansson PBrB. 14, 338ff., Zupitza Gutt. 120.

Vgl. die ähnlichen Wzln. *ghen-*; aus ihr durch *s*-Praefix *sghen-*, *shen-* und endlich *ken-* entsprungen sein zu lassen, überschreitet durchaus die Grenzen unserer Erkenntnis; auch die Vermutung ursprünglicher Gleichheit mit *sgen-* „aspalten“ (s. d.; Lidén BB. 21, 107f., Persson Beitr. 809 Anm. 2) überzeugt mich nicht. — Ebenso ungläubig, wie gegenüber den o. nach *gene-s-* angeführten germ. Anreihungsversuchen, verhalte ich mich gegenüber weitem solchen bei Fick III⁴ = Falk-Torp, die ebenfalls *sn-* aus *s[q]n-* voraussetzen:

Fick III⁴ 519: germ. **snak-* „schnauben, schnüffeln, schwatzen“ (z. B. aisl. *snökta* „schluchzen“; Falk-Torp u. *snage*, *snak*, *snog* II), **snag-* „hervorstrecken“ (z. B. engl. *snag* „Zacke“, nhd. *Schnake*), **snat-* „schnauben, plaudern“ (z. B. mhd. *snateren* „schnattern“; Falk-Torp u. *snadder*, *snadde*), **snap-* „schnappen, naschen“ (z. B. aisl. *snapa* „schnappen, schmarotzen“; Falk-Torp u. *snappe*) **snab-* „hervorstrecken, mit der Spitze streifen“ (z. B. dt. *Schnabel*, lit. *snāpas* ds.; Falk-Torp u. *snabel*), und „schnaufen, schnüffeln u. dgl.“ (z. B. nhd. *schnappen*), **snel-* „Schnalle, schnellen“; ferner **snu-* „schnauben, prusten“ (z. B. mhd. *snouwen* „schnauben, schnaufen“; Fick III⁴ 524, Falk-Torp u. *snaal*, *sno* II, *snu*), **snuk-* „schnauben, schnüffeln“ (z. B. aisl. *snýkr* „Gestank“, norw. *snýkta* „schluchzen“; Fick III⁴ 524), **snutra-* (got. *snutrs* „weise“, norw. *snotra* „schnauben, wittern“; ibd., Falk-Torp u. *snýde*, *sno* II, *snude*), **snup-* (z. B. ahd. *snūden* „schnaufen“; Fick III⁴ 525 zw.), **snub-* „schnauben“ (z. B. mhd. *snūben* „schnarchen“; ibd. zw., Falk-Torp u. *snōfte*, *snob*, *snōfte*, *snubbe*, *snuble*, *snue*, *snōvs*), **suns-* „schnüffeln“ (z. B. nd. *snūs* „Schnauze“, *snūsen* „schnauben, schnüffeln“ (Fick III⁴ 525 sehr zw., Falk-Torp u. *snōr*, *snuse*, *snylte*), dän. *snerre* „knurrend die Zähne fletschen“, nhd. *schnarren* (Falk-Torp s. v.).

1. *ken-* „frisch hervorkommen (vielleicht eigentlich: sprießen, hervorstechen), sich soeben einstellen, entspringen, anfangen; auch von Tierjungen und Kindern“.

Ai. *kanīna* „jung“, Komp. Sup. *kānīyas-*, *kānīṣṭha-*, *kānīṣṭhā-*, *kand*, *kanyā* „Mädchen“, av. *kainyā-*, *kainī*, *kainīn* ds.; gr. *καινός* „neu, uner-

hört^u (abweichend von Wackernagel Verm. Beitr. 38 mit *καίνυμαι* „zeichne mich aus“ verbunden als **καίδ-νυμαι* : -ρός, doch s. Boisacq u. *καίνυμαι*; die ar. Worte — bis auf *kanā* — und das gr. Wort aus dieser Basis *γενάι*, s. Brugmann IF. 17, 365 f.); lat. *recens* „frisch, jung, neu“ (so schon Döderlein Lat. Syn. IV, 1831, 96 f.) eigentlich „gerade vom Ursprung, der Geburt her“ (s. auch Vf. LEWb.² s. v., wo über andere Deutungen; unannehmbar auch Ehrlich BPhW. 1911, 1575); mir. *cinim* „entspringe“, *cinis* „ortus est“, *ciniud* „Geschlecht, Stamm“, air. *cenél* „Geschlecht“, acymr. *cenell*, neymr. *cenedl* „Geschlecht, Nation“ (sehr unsicher ist Pedersens KG. I 23 Gleichsetzung von acymr. meymr. *cein*, neymr. *cain*, mbret. *quen*, air. — aus dem Brit. — *cain* „schön“ mit gr. *καλός*; „schön“ = „jung“?); aksl. (trotz Wiedemann BB. 27, 193 ff.) *vs-*, *na-čynq*, *-četi* „anfangen“, *za-četi* „ds.; empfangen (vom Weibe)“, *konā* „Anfang“, *konьcъ* „Ende“ (z. T. in neuern Slavinen auch „Spitze“) (d. i. „der Anfang einer Reihe vom andern Ende angesehen“, oder nach Berneker „Spitze“; lat. *cuneus* bleibt gegen Wiedemann BB. 27, 198 fern, s. Lidén arm. St. 79, Vf. LEWb.² s. v.; ebenso, gegen Fick III⁴ 15 an. *hvammr* „Winkel“).

Gall. *Cintus*, *Cintugnatos* („Primigenitus“), air. *cétne*, *cēt-* „erster“, cymr. usw. *cyn(t)* „erst, vor, eher“, *cynlaf* „der erste“, burgund. *hendinos* „König“; stritt. got. *hindumists* „äußerster, hinterster“, ahd. *hintana*, *hintar* „hinter“, ags. *hindema* „der letzte“ („novissimus“, Kögel PBrB. 16, 514; abweichend knüpft Brugmann Dem. 144 an den Pron.-St. *ko* an, s. d., andere an *kom*, s. d.); Solmsen KZ. 34, 69 vermutet auch für die thrak. Personennamen auf *-centus* eine Bed. „abstammend von“ oder „der erste unter“.

Aksl. *čedo* „Kind“ (wenn nicht eher Lw. aus dt. *Kind*; s. Berneker 154); mit beweglichem *s-* osorb. *šeho* „das letztgeborne Kind“, russ. *ščenok* „junger Hund“, aksl. *štenę* „catulus“, arm. *skund* „junger Hund, Wolf“ (Osthoff Par. I 268 ff., s. auch zu *kuon-* „Hund“); mir. *cano*, *cana* „Wolfsjunges“, cymr. *cenau* „junger Hund oder Wolf“ (**k₂nouō* : *ken-*; Pedersen KG. I 120 f.; der Anklang an lat. *canis* scheint zufällig; oder gehört auch letzteres hierher, statt zu *kuon-*?).

Vgl. Fick I⁴ 382, II⁴ 76 f., Osthoff Suppletivw. 28, 33, 68, 70, Par. I 268 ff., Berneker 168, 560 f.

Über dt. *beginnen* vielmehr u. *ghe(n)d-* „fassen“. Unannehmbar zerreißt Wiedemann BB. 24, 196 ff. die obigen Worte in fünf verschiedene Sippen. — Daß air. *cenn*, cymr. *penn* „Kopf“, air. *forcenn*, cymr. *gorphenn* „Ende“, eine labiovelare Dublette neben *ken-* enthalten sollen (Zupitza KZ. 37, 403; ganz anders, aber nicht überzeugend Pedersen KG. I 157 f.), wird durch die ähnliche Bed. von sl. *konъ* nicht genügend gestützt.

2. ken- „sich mühen, eifrig streben, sich sputen“.

Gr. *κοιῖν' ἐπείεσθαι*, *ἐνεργεῖν*, *κόνει* *οπεῖθε*, *τρέχε*, *κοραρώτερον' δρασιμώτερον* Hes. *ἀ-κοινί* „ohne Anstrengung“, *κορηταί' θεράποντες*, *ἀν κόνους' διακόνους*, *δούλους* Hes. *διάκονος*, jon. *δάκονος* „Diener, Aufwärter“, *ἐγκονέω* „eile, verlege mich auf etwas“, *ἐγ-κονε* „Dienerin“ (Schulze Qu. ep. 353 Anm. 2, Brugmann IF. 19, 386; *κοραρόν' εὐτραφεῆ, πύρα. δραστήριον* Hes. scheint in der 1. Bed. andern Ursprungs sein zu müssen, s. u. *ek-* „essen“, gegen Vergleich mit ai. *cvāntā-* „ruhig“ (?) s. Boisacq s. v.);

lat. *cōnor*, -*ari* „sich körperlich anstrengen, den Anlauf zu einem Unternehmen machen, den Versuch machen“ (Persson Beitr. 161 in Nachfolge Ficks II³ 66, I⁴ 383; ältere Deutungen s. bei Vf. LEWb.² s. v.; formell ist *πρωτάομαι* : *πυτέομαι*, *τροπάω* : *τροπέω* usw. zu vergleichen). Von den durch Wiedemann BB. 27, 196 f. unter einer Wz. **ken-* „sich strecken, wonach verlangen, langen“ vereinigten Worten darf nur lett. *cistiēs*, *cities*, „streben, trachten, ringen“, *cīnitiēs* „kämpfen, ringen, sich bemühen“, *cēnstiēs* „sich anstrengen, sich bestreben, sich sehnen“ hier angeschlossen werden. Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 372, 391 u. 392.

Lat. *nāvus* (Persson aaO.) bleibt fern, s. *ġen-* „erkennen“.

qhenā* „graben“.

Ai. *khānati* „gräbt“, Inf. *khani-tum*, Ptc. *khatá-* „gegraben“, *khá-* n. „Höhle, Öffnung“ (junge Bildung wie auch *khn-* in *ā-khu-* „Maulwurf“, s. Charpentier IF. 32, 98, *khā-* „Quelle, Brunnen“ = av. *xā* Nom. Acc. pl., *xā* m. Gen. pl. „Quelle, Brunnen“ (*xanya-* „fontanus“; *xayana-* da. durch Reim auf das folgende *zrayana-*, da. Bartholomae Airan. Wb. 532); mit Verlust der Aspiration (in Zs. mit Praef. *us-*, *ham-*, Bartholomae KZ. 27, 367 Anm. 2, Gdr. d. ir. Ph. I 8 f., Wackernagel Ai. Gr. I 121) av. ap. *kan* „graben“ (Formen bei Bartholomae Airan. Wb. 437 ff., zum ar. Abl. s. auch Reichelt KZ. 39, 39 f.), *kani-* „Graben“ = ai. *khant-* „wühlend“, f. „Mine, Fundgrube für Edelsteine“ und (Persson KZ. 33, 290) = lit. *kinis* f. „eingewühltes Schweinelager“, *kinis* m. „da, auch allgemein Lager“, lett. *cinis* „Hümpel“. Arm. *akan* „διόρυμα“ (Hübischmann Arm. St. I 16, Solmsen KZ. 34, 53) stimmt im anl. Vokal und im *k* nicht (auch idg. *q* wäre arm. *k*); daß phryg. *κρονυάει* „dem Grabe“ (Fick BB. 14, 50, Solmsen aaO.) als *qnō-m* die Hochstufe II der Wz. enthalte (die Basis wäre dann als *qhenō-* ansetzbar), ist dagegen denkbar, wenn auch nicht sicher (*ou-xevemav* „dieses Grab“? = ai. **khaniman*? Solmsen aaO. 61 ff.).

Solange die ar. Aspirata *kh-* nicht als Neuerung dieses Sprachzweiges nachgewiesen ist, ist es vorsichtiger, diese Sippe von *qen-* „kratzen“ geschieden zu halten.

Anders über ai. *khá-*, *khā-*, aber nicht überzeugend, Bezzenberger BB. 27, 174 f. (: lit. *ākas* „Wuhne“ usw., s. u. *oq** „sehen“).

qene (wohl *q^hene*) „Partikel der Verallgemeinerung und Unbestimmtheit“.

Ai. *canā* ds., av. *cinā* ds. (s. Bartholomae Airan. Wb. 594); wgerm. nord. -*gin* in ahd. *wer-gin*, as. *hwergin*, ags. *hwergen* „irgendwo“ (aisl. *hvergi* „nirgendwo“ (nhd. *ir-gen-d*, mhd. *iergen*, ahd. *io wergin*), aschwed. *æn-gin*, isl. *en-gi* „nicht (irgend)einer“; daneben got. *-hun* ds. in *ni ainshun* „nicht irgendeiner“; aber lat. *-cunque* bleibt fern (s. Vf. LEWb.² s. v.).

Zshang mit dem Pron.-St. *q^ho-* ist wahrscheinlich, ebenso daß im Auslaut die Negation *ne* steckt (während J. Schmidt KZ. 32, 402 darin das Instr.-Suffix *-na**, Persson IF. 2, 207 ff. wenigstens z. T. den Pron.-St. *no* sucht); fraglich ist, ob got. *-hun* auf idg. *q^hu-* beruht oder (mir wahrscheinlicher) Red.-St. zu **q^he-ne* ist; der Eintritt der Red.-St. stünde in Zs. mit der von der tonlosen Spirans *h-* geforderten Betonung des vorhergehenden Wortes, während *-gin* = *canā* zunächst hinter nicht haupt-

tonigem (ursprgl. negiertem) Indefinitum seinen Platz hatte. — Vgl. zuletzt Brugmann II² 2, 353.

qanəqó- „honiggelb, goldgelb“.

Ai. *kāncana-* „golden“, m. „Name einer Pflanze“, *kāncaná-* n. „Gold“ (-*an-* vielleicht doch vor Palatal berechtigte Entw. für sonstiges *a* aus sog. -*y-*, d. i. -*na-*; s. dazu Bechtel Hauptprobl. 200, v. Bradke IF. 5, 267 f.); gr. *κρηκός*, dor. *κράκός* „gelblich, safforfarben“, *κρηκος* „Saffor“ (ohne Grund sucht Hirt Abl. 92 hier Vollst. II idg. **qnāq*).

Aisl. *humang*, aschwed. *humagh* n., ags. *humig*, as. *honig*, abh. *honag*, *honang* „Honig“ (nach der Farbe benannt; Gdf. wohl germ. *humaga-*; das teilweise vor *g* auftretende *n* beruht auf Nasalisierung des Vokals durch das vorhergehende *n* und unterstützendem Einflusse des germ. Suffixes -*ung-*, -*ing-*);

apr. *cucan* „braun“ (l. *cūcan*, d. i. *cuncan*; Bezzenberger BB. 23, 312, Trautmann Apr. 364; *u* balt. Entw. aus reduz. Vokal in zweisilbigen Basen).

Vgl. Siegismund CSt. 5, 191, Fick I⁴ 19, 391, III³ 93. Ai. *kanaka-* n. „Gold“, m. „Name von Pflanzen“ vielleicht nach dem Formans -*aka-* umgestaltetes **kanika-* = idg. **qonəqo-* mit Hochstufe der 1. Silbe? Bradke aaO. erwägt dafür zw. Beziehung zu ai. *kan(i)-* „gefallen, begehren“(?).

1. kenk- „gürten, umbinden, anbinden“.

Ai. *kāncatē* (Dhātup.) „bindet“, *kāncuka-* m. „Panzer, Wams, Mieder“, *kāncē* „Gürtel“ (aber wohl nicht *kāncanē* „Schmuck mit Glöckchen“, *kāncana-* m. „Reif, ringförmiger Schmuck“, das eher schallnachahmend ist wie dt. *gicgis* der Kindersprache, oder zu **kan-* „singen, klingen“ gehört, Vf. LEWb.² u. *cano*);

gr. *κικυλλίς* „Gitter“ (zum *i* aus *ε* s. Solmsen Beitr. I 214f.), *κάκαρα* „Mauern“, *ποδο-κάκ(α)η* „Holz zum Festlegen der Füße“; lat. *cingo*, -*ere* „gürten, gürtelartig umgeben“, umbr. *šihitu* „cinctos“ (lat. -*g* für *c* Entgleisung auf Grund der doppeldeutigen *cinxi*, *cinctum* nach Praesentien wie *clingo*, *mingo*, s. Vf. LEWb.² s. v.; *cancer*, *cancelli* bleibt fern, da diss. aus **cancer*); lit. *kinkaũ*, -*yti* „Pferde anschirren“ (nicht nach Schulze Qu. ep. 421 zu got. *hahan* „hängen“, „equi . . . loris quasi suspensi dicuntur“), Fick KZ. 20, 400, Wb. I⁴ 22, 181f., 381 (mit manchem fernzuhaltenden). Eine unnasalierte Wzf. **kek-* sucht er in ai. *kaca-* m. „Haupthaar („*Zusammengebundenes“?); Narbe, Band“ (wohl nicht nach Fick III⁴ 68 in der Bed. „Haar“ mit norw. mdartl. *hagr* n. „Haar aus dem Schweife oder der Mähne des Pferdes“ verwandt) und lat. **cicatrix* „Narbe, Schramme“ (auf Grund eines **cicāre* aus **cecāre* „zusammenbinden, vernarben“).

Aber lat. *cectoria* „ein um ein Grundstück gezogener Grenzgraben“ (Bersu Gutt. 170, Niedermann *ē* und *ī* 34) bleibt wohl fern; desgleichen die von Uhlenbeck Ai. Wb. 39 mit *kaca-* verknüpften apr. *kexti* „Zopfhaar“ (s. Trautmann Apr. 357) und anord. *skegg* „Bart“ (s. Falk-Torp u. *skjeg*); ebenso dt. *Hag*; ai. *kakša* „Gürtel, Ringmauer“, *kakša-* m. „Gestrüpp“ (Fick I⁴ 182) sind Sonderanwendungen von *kakšā* „Achselgrube“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 38). — Lat. *cingo* vermag keine Wzf. auf -*g* zu sichern, die Fick III⁴ 447 (zw.) = Falk-Torp u. *skagle* — mit beweglichem *s* —

auch in anord. *skokull* „Gabeldeichsel“, ags. *scacol* „Ring oder Glied einer Kette“, Pl. „Kette“, nd. nld. *schakel* „Gelenk einer Kette“, ostfries. auch „ringförmiges Holz, das den Pferden um den Fuß gelegt wird“, nd. *schenkel*, nld. *schinkel* „Blocktan“ sucht, woran wieder (nur sehr vage) anklingt ahd. *scecho*, mhd. *schecke*, *schegge* m. „Leibroch, Panzer“, ags. *sciccel(s)*, *scicing*, *scinccing* „Mantel“, anord. *skikkja* f. (**skekkjōn*-) „Überwurf, Mantel“. — Gegen Beziehung zu **kenk*- „Kniekehle“ s. d.

2. *kenk*- „brennen (dörren), weh tun; auch bes. von brennendem Durst und Hunger“.

Ai. *kaokala*- m. n. „Gerippe“ (vgl. dt. *Skelett* aus gr. *σκελετός* „ausgetrocknet“), *kaokšati* „begehrt“ („brennendes Verlangen“), *kakatē* (Dhātup.) „dürstet“ (Zupitza Gut. 111; aber *kāokata*- m. n. „Kamm“ und *kakša*- m. „dürres Gestrüpp“ bleiben fern, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 38);

Gr. *κέρκει πεινῶ* (Phot.; nach Aor. **κακῆν* entstand ein neues Praes. **κάγκω*, vgl.: *καγκομένης*· *ξηρῶς τῷ φόβῳ* Hes., hom. *πολυκαγκῆς* (*δίψα*) „sehr brennend“, *κάγκανος* „dürr“ *καγκαίνει*· *θάλλει*, *ξηραίνει* Hes., *καγκαλία*· *κατακαυμένα* Hes.; *κακιθῆς*· *ἄτροφος ἄμπελος*; *κακιθῆς*· *λυμηρῆς*; *κακιθά*· *λυμηρά* Hes. (in der Endung vermutete Schulze KZ. 29, 269 **aidh*- „brennen“, Fick KZ. 43, 136 **dhe* „setzen“(?); zur gr. Sippe siehe außer Schulze noch Bechtel Lexil. 184 f.; *κακός* bleibt fern);

got. *hāhrus*, anord. *hungr*, ags. *hungor*, ahd. *hungar* „Hunger“ (= gr. *κακ*-, Bezzenberger BB. 4, 357); anord. *hā* „plagen, quälen“ (**hanhōn*, Denom. von **hankā* =) lit. *kankā* „Schmerz, Qual“, *kankinti* „peinigen“, *keñkia* „es tut weh“ (Bugge BB. 3, 102, Schulze aaO.).

Ai. *čankatē*, lat. *cunctor* (Hirt BB. 24, 232) bleibt fern.

3. *kenk*- etwa „Kniekehle oder Ferse“.

Lit. *kenklė* „Kniekehle“, *kinka* „ds., Hesse“, lett. *cinksla* „Sehne in der Kniebeuge“, anord. *hā*- (**hanha*-) in *hā-mōt* „Sprunggelenk, Fersengelenk“, *hā-sin* „Kniesehne des Hinterbeins bei Tieren, Fersensehne beim Menschen“, ags. *hōh* „Ferse“ (**hanha*-), anord. *hæll* „Ferse“ (**hanhila*-), ags. *hēla* m. „Ferse“. Zupitza Gutt. 115, KZ. 37, 399. — Als nasallosen Verwandten betrachtet Fick III⁴ 67 ahd. *hacka* f. „Ferse“, nhd. *Hacke* (**koknd*), anord. *hōkill* „Kniegelenk am Hinterfuß“, sowie die Sippe von lat. *coxa*; da letztere idg. **kokso*- ist (av. *kasa*-), wäre die Annahme nötig, daß balt. *kenk*-, *kink*- den ausl. Palatal durch Angleichung an den Anlaut durch Velar ersetzt hätte. Die weitere Vermutung, daß Zehang mit **kenk*- „gürten“ unter „krumm sein“ bestehe, wäre wegen des anl. Velars dieser Wz. dann um so bestimmter abzuweisen, ist aber auch bei Beschränkung auf den Vergleich von *kenk*- „gürten“ mit balt. *kenk*-, *kink*- und germ. *hanha*- der Bed. halber nicht einleuchtend. S. auch Petersson IF. 35, 271.

[qen-q(e)l-o- „beweglich, unstet“.]

Ai. *cañcala*- „beweglich, unstet“ wurde verglichen mit gr. *κίγκλος* „Bachstelze“, *ὄρεον πυκνῶς τὴν οὐρὰν κινεῖν* Hes. (Fritzsche C. St. 6, 315 f., Brugmann C. St. 7, 289; gr. *κ* aus *ε* vor *ω* + Gutt. + Kons. nach Solmsen Beitr. I 215)? Das ind. Wort ist aber sicher wie ai. *cañcuryatē*, *carcur*-

yatē, carcaritī, calcalitī Intens. „bewegt sich“, *cacarū-* „beweglich“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 87, Brugmann Grdr. II² 1, 128) eine Bed.-Form zu *carati* „bewegt sich, wandert“, mit Diss. von *l-l* zu *n-l*; *carati* ist aber idg. *q^hel-*; dafür, daß daneben auch ein *qel-* gleicher Bed. bestanden habe, ist aber *κίγκλος* keine ausreichende Stütze, das andererseits aus **q^henq^hlos* zu **qenq^hlos* dissimiliert und dann zu **qenglos* assimiliert sein zu lassen sehr gewagt ist.

kent- „stechen“.

Gr. *κνίτέω* (seit dem 5. Jhd.; älter:) **κέντω*, aor. *κένου* „stechen“, *κέντρον* „Stachel“ (Formans *-ro-* „stechend“, oder gewolltes, aber wegen des wzausl. *t* nur als *-ro-* erscheinendes *-tro-* „Werkzeug zum Stechen“; nicht aus **κέντητρον* s. Fraenkel KZ. 42, 118 Anm. 1 gegen Fick KZ. 22, 99, Brugmann MU. I 26), *κέντωρ* „Anstachler“ (zu *κέντρον* gebildet nach sonstigen *-τωρ* neben *-τρο-*, Fraenkel aaO.), *κέντος* „gestickt“ (**κνι-τός*), *κέντρον* „spitzes Eisen“, *κέντρος* „Pfeil“, *κέντρα* „Spitzhammer“, *κοντός* „Stange, Schifferstange“ (daraus lat. *contus* ds., wovon *percontari* eigentlich „mit der Schifferstange sondieren“, daher „untersuchen, forschen“).

Air. *cinteir* (Lw.) „calcar“, cymr. *cethr* „Nagel“, corn. *kenter* ds., bret. *kentr* „Sporn“ (Fick II⁴ 78; Entlehnung aller aus lat. *centrum* „κέντρον“, Pedersen KG. I 198, ist kaum erweislich, aber wahrscheinlich; Vendryès Mél. Saussure 319 läßt nur das ir. Wort aus dem Brit. stammen). Ahd. *hantag* „spitz“ (Kluge Nom. Stammbild. 86; auch an. *hamarr* „kunstfertig, klug“ aus *hanpara-*, eigentlich „scharfsinnig“?). Lett. *sīts* (= lit. **šiūtas*) „Jagdspieß“ (Wiedemann BB. 27, 199; über *situ* „schlage“ s. u. *kat-* „Kampf“).

Ganz problematisch ist Verwandtschaft von ai. *ḡnāthati* (Dhātup.), *ḡnāthitī*, *ḡnathāyati* „durchbohrt, durchstößt“, av. *snaθ-* „schlagen“ (*snaθenti* „die schlagende“), *snaithiš-* n. „Waffe zum Schlagen oder Hauen“ (Fick I⁴ 43, 421, Hirt BB. 24, 237, Uhlenbeck Ai. Wb. 317), welchenfalls zweisilbiges *keneth-* zugrunde läge, und *kent-* aus *kenh-* entstanden wäre durch Wirkung des Nasals.

Keine Gewähr für eine kürzere Gdwz. **ken-* bieten ai. *ḡi-ḡnā-* m. n. „penis“, alb. (mit Labialerw.) *ḡump*, bestimmt *ḡumbi* „Stachel, Glockenschwengel“ (Wiedemann aaO.); zu letzterm vielleicht nach G. Meyer Alb. Wb. 92 ai. *ḡamba-* m. „Keule“ (*ḡambara-* „EN. eines Dämons; Hirschart“? *ḡambara-karōti* „pflügt hin und her“? Etwas wie *κοντός* könnte allerdings die Gdbed. sein). — Av. *frasāna-* n. „Zerstörung, Vernichtung“ vielmehr zu ai. *chā-* „schneiden“; gr. *καίρω*, *κατεῖν* „töten“, *ζονή* „Mord“ zu *κτείνω* (s. *qpen-*).

qenth(o)- „Lumpen, Lappen“; auch *qet(h)-*??

Ai. *kanthā* „geflicktes Kleid“; gr. *κέντρον* „Roek aus Lumpen“ (in dieser Bed. spät, aber doch wohl kaum Übertragung — etwa unter Einfluß von lat. *cento* — aus *κέντρον* „ein Kerl, der das *κέντρον* verdient“ als abgerissener Kerl — minderes Kleidungsstück“?);

lat. *cento* „aus Lappen zusammengenähtes Kleid oder Decke, Flickwerk“; ohne Nasal ahd. *hadura* „Hader, Lumpen“?? Vaniček LEWb.² 48, Fick I⁴ 383.

Über arm. *kotor* „Bruchstück“ (Bugge KZ. 32, 49) s. vielmehr Pedersen KZ. 39, 380. — Da arm. *kotor* auch „Streit“ bedeutet, dachte Zupitza Gutt. 103 unter Annahme eines Bedeutungsverhältnisses wie zwischen gr. *ῥάκος* „Lumpen“, *βράκος* (φο-) *ἰμάτιον πολυτελές* : ai. *vr̥hā-* „abgehauen, gespalten“ : as. *wrōht* „Streit“, unwahrscheinlich an Verwandtschaft auch mit aksl. *kotora* „Streit, Kampf“, mhd. *hader* „Zank, Streit, Hader“, wozu (trotz Fick II⁴ 69) abd. *hadu-*, ags. *heapo-*, anord. *hǫd-* „Kampf“, gall. *Cutu-riges*, air. *cath* „Kampf“ (s. kat- „Kampf“), für die aber eine Gd.-Bed. „spalten, reißen“ gänzlich unerweislich ist. — Auch mit *kent-* „stechen“ (Prellwitz² 216) nicht zu vereinigen.

kens- „feierlich sprechen, autoritativ verkündigen“.

Ai. *çamsdyati* „läßt auf sagen, kündigt an“ (= lat. *censeo*), *çamsati* „rezi- tiert, sagt auf, lobt“, *çastī-* „Lob“, *çasman-* n. „Lob, Preis“, av. *sah-* (*saxhanti* usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 1578 f.) „pronuntiare“, *sasti-* „Wort, Vorschrift“, ap. *ḡatiy* oder *ḡastatiy* „spricht, verkündigt“; lat. *cen- seo*, -*ere* „begutachten, schätzen“, osk. *censamur* „censetor“, *censam* „cen- sere“, *keenzstur* : lat. *censor* (: ai. *çainstar-* „der da rezi tiert“), *an-censto* „non censa“ : lat. *census* (ai. *çastā-* „gesprochen, gepriesen“); alb. *dom* „ich sage“ (**kēnsmi*; G. Meyer Alb. Wb. 91, Pedersen KZ. 36, 332, Jokl IF. 37, 101); abg. *sets* „inquit“ (Brugmann IF. 1, 177).

In der Bed. kaum vereinbar ist gr. *κόσμος* „Ordnung, ordentliche Ein- richtung, Anstand; Schmuck, Zier“ (wäre **κορο-μος*), Froehde KZ. 33, 311, Zupitza Gutt. 109, Brugmann Distrib. 19; letzterer versucht IF. 28, 358 f. Anknüpfung vielmehr an *q^zrep-*, *q^zer-* „machen, corpus“ (ai. *kalp-* „ordnen“?) unter *q^zor[p]smo-*, was mich nicht überzeugt (allenfalls eher als **κομπσμός* zu *κομπός*, lit. *kvākus*, s. *kueng^z-* „hübsch“, ibd. 360 Anm 2; oder zu apr. *kāxtin*, s. u.?) — Nir. *çaint* „Rede, Sprache“ (Fick II⁴ 69; Loth Re. 20, 354 will auch cymr. *ymgeinio* „zanken“, *ceintach* „Streit, Zank“ als **cantio-* anreihen) ist nicht aus **kansti-*, *kns-ti-* herleitbar (ist engl. *cant* die Quelle, oder seinerseits entlehnt? Thurneysen brieflich). — Got. *hansa* „Schar“ bleibt fern (s. u. *kom-*); desgleichen apr. *kanxta* n. sg. f. „fein“ (**kansta-*), *kanxtin* Acc. f. „Zucht“ (Zupitza Gutt. 109; weder der Gutt. noch die Bed. entspricht; doch würde letztere Vergleich mit *κόσμος* gestatten); ebenso arm. *çasnum* „ich zürne“ (Scheftelowitz BB. 28, 288).

1. **ker-** „das oberste am Körper: Kopf; Horn (und gehörnte Tiere); Gipfel“; eine älteste Bed. „starren, emporragen“ (und Beziehung zu *ker-* „Borste u. dgl. Fick I⁴ 423) ist unsicher. Wzformen: **ker-*, *kerāz-*, *kerāz-u-*, vereinzelt *kerāz-i-*; Stammbildung bes. verbreitet mit *-s-* (in der Bed. „Kopf“, aber auch in dieser trotz Ehrlich KZ. 38, 83 ff., Z. idg. Sprach- gesch. 6 ff. nicht alleinherrschend, s. Kretschmer Gl. 4, 336), mit *-n-* und *-r-*, auch Verbindungen dieser Elemente.

Ai. *çirah* n. (nur Nom. Acc.) „Kopf, Spitze“, av. *sarah-* n. „Kopf“ (in der 2. Silbe nicht genau = gr. *κέρας* aus *kerā-s* von der sel- Basis; die Red.-Stufe der ersten Silbe, statt **çaras-*, ist erst ind. oder urarisch aus dem Vorläufer von ai. Gen. *çr̥snáh* usw. verschleppt; nicht nach Hirt IF.

21, 170 aus einem Acc. Pl. *çir-as* eines Wznomens **ker*, *kérés* zum neutralen Sg. umgedeutet) Gen. ai. *çiršnáh*, Abl. *çiršatáh* (ein Nom. von diesem St. *çirsan-* fehlt in ältester Zeit); *çirśá* n. ds.

çřoga- n. „Horn“, vom n-St. **ker-(e)n-* mit vielleicht ursprgl. bloß nominativischem *g* (nicht nach Niedermann IF. 18, 76 durch idg. Kreuzung mit dem Vorläufer von slav. *rogъ* „Horn“), vgl. gr. *κράγων* „Krabbe“ und von der u-Basis gr. *κορυγγεῖν* *κερατίζειν* (s. Zupitza KZ. 36, 59, 60 ff., siehe auch unten über ir. *congan*; *κόρυμβος* „Spitze“ hat idg. -b-, beweist nicht für *g*);

ganz unsicher ai. *çarabha-* m. „ein bestimmtes Tier“ („gehört“? siehe Uhlenbeck Ai. Wb. 304).

Von der u-Basis av. *srū-*, *srva-* „Horn; Nagel an Fingern und Zehen“, *srvara* „gehört“ (**srū* + *bhara-*, Bartholomae Airan. Wb. 1650), *srvi-stāy-* „mit hörnernen Widerhaken“.

Arm. *sar* „Höhe, Gipfel, Abhang“ (*kero-*, Hübschmann Arm. St. I 49, Arm. Gr. I 489).

Gr. *κάσ* in hom. *ἐπὶ κάσ* „auf den Kopf“, Hippokr. *ἀνάσας* „nach oben“, von Ehrlich KZ. 38, 87 f.; 39, 556 f. mit *á* gelesen und mit Auslautwandel aus **καος* gedeutet; daraus stamme das *ā* von jon. *κάσις*, -*ιδος*, att. -*ίς*, -*ιδος* „Krebsart: Crevette“ — der Kopf macht den größten Teil des Tieres aus — woneben auf Grund eines **κοος* dor. *κωίς*, *κουίς* ds., vgl. auch *κωρέα* *ἄκρα* Hes., jon. **ἐγκουρος* in *ἐγκουράς*, -*άδος* „Deckengemälde“. Die Zugehörigkeit dieser Worte ist sehr wahrscheinlich, Ehrlichs formale Deutung aus einem St. **καος*-, *κοος*- aber kaum abschließend; wenigstens ist ein s-loser St. *κάσ*- unabweislich für *ἐγκαρως* (und *ἄκαρος* mit *a-* als Tiefst. zu *ἐν*), *ἐγκρ-ος* „Gehirn“ (Schulze KZ. 29, 263 f., Solmsen Beitr. 20, 151, 215; verfehlt Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 19 Anm. 1).

Über *κουρίξ* „bei den Haaren“ s. Boisacq s. v.; daß *ῥῆς* *ἐπικάρουσαι* Hom., *ἐγκάρσιος* „schief, in die Quere“ eigentlich „ἐπὶ καροῖ liegend“ bedeutet habe (s. Bechtel Lexil. 132 m. Lit.; *κάρσιον* *πλάγιον* Hes. kann daraus abstrahiert sein), ist möglich, doch nicht sicher; s. *sqert-s-* „quer“.

καρασ-* in: att. *καρᾶ* „Kopf“ (καρᾶ*[σ]ᾶ, s. u.; danach Dat. *τῷ καρᾷ*, *καρᾷδοκειν* „mit vorgestrecktem Kopf hinsehen oder hinhören“ u. dgl., siehe Ehrlich KZ. 38, 87), jon. *κάρη* ds. (mit *η* statt lautges. *ā* nach *κάρηνα*; dazu neugebildet *κάρη-τος*, -*τι* nach *ονομ-α*:-*τος*, -*τι*, *μελι*:-*τος*, -*τι*; *καρή-αιος* wahrscheinlich metr. Dehnung für **καρᾶ*[σ]-*αιος*; dazu bei Antimachos ein neuer Nom. *κάρηας* nach *ῥπα-τος*:-*ος*); dazu *καροῦσθαι* „sich schwer im Kopfe fühlen“ (ein Neutr. **κάρος* als Grundlage nimmt nicht überzeugend Ehrlich Z. idg. Sprachg. 6, Boisacq s. v. an), hom. *κάρηνα* n. Pl. „Häupter, Köpfe, Bergespitzen“, seit den Hymnen dann auch Sg., jon. *κάρηνον*, att. dor. *κάρανον*, ñol. *καραννο-*, bezeugt durch *κάραννος* *κεκρύφαλος*, *κρήδεμνον* Hes. und den EN. *Κόραννος*; Gdf. **κάρασνᾶ* Pl., wozu nach *δνομα* Sg.: **δνομα*, **δνόμων* Pl. der Sg. **κάρασα* (att. *καρά*, jon. *κάρη*, s. o.) neugeschaffen wurde. *καρανόω* („kröne“), vollende, führe aus“ (vgl. zur Bed. *κεφαλῶω* ds., *κρααίνω* *κραίνω* ds., frz. *achever* : *caput*);

καράρα *κεφαλῇ* Hes. (**καρασ-ρα*; davon *Καράρων*, Vater des *Καράνος*).

**κρᾶσ-* in: hom. *κράατος*, *κράατι*, *κράατα* (je einmal neben den sonstigen kontrahierten *κράτος*, -*τι* usw.), wohl mit ai. *çiršatáh* gleichzusetzen

(J. Schmidt Pl. 366, 374, Hirt Hdb.² 111; $\kappa\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$: $\kappa\rho\acute{\alpha}\varsigma$ = $\theta\acute{\alpha}\nu\alpha$ - $\tau\omicron\varsigma$: $\theta\nu\acute{\alpha}$ - $\tau\omicron\varsigma$; Brugmann, der gr. - $\rho\omega$ -, nicht - $\rho\acute{\alpha}$ - als Entsprechung von \tilde{r} , d. i. $\tilde{r}\alpha$, ansieht, muß $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ usw. als metr. Dehnung von $*\kappa\rho\acute{\alpha}[\sigma]\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ betrachten, IF. 18, 430 f. m. Lit.; und immerhin ist sein Einwand richtig, daß dann jon. $*\kappa\rho\acute{\eta}\alpha\tau\omicron\varsigma$ zu erwarten wäre; doch ist - $\rho\omega$ - nur in Formen wie $\sigma\tau\rho\omega\tau\omicron\varsigma$ eingetreten, wo nach danebenliegenden Formen wie $\sigma\tau\rho\acute{\epsilon}\nu\eta\mu\iota$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\rho\epsilon\sigma\alpha$ eine Umfärbung stattfand: $\sigma\tau\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$: $\sigma\tau\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$: $\sigma\tau\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$: $\sigma\tau\rho\omega\tau\omicron\varsigma$; ebenso vielleicht in jon. $\kappa\rho\eta\sigma$ - $\phi\acute{\upsilon}\gamma\epsilon\tau\omicron\nu$ „Zufluchtsort“, wenn „Zuflucht für das Haupt“ (Solmsen Rh. Mus. 53, 155 f.; Bed. des ersten Gliedes freilich nicht sicher; nicht wahrscheinlich nach Charpentier BB. 30, 155 als $*\kappa\rho\acute{\alpha}\delta$ -s- + $\phi\upsilon\gamma\epsilon\iota\nu$ „Zuflucht unter ein Dach“ zu $*\kappa\rho\acute{\epsilon}\delta$ - „Gebälk“); vielleicht $\kappa\rho\acute{\alpha}\alpha\iota\nu\omega$ „vollführe“ (oder nach Brugmann aaO. metrisch gedehnt aus $\kappa\rho\acute{\alpha}[\sigma]\alpha\iota\nu\omega$ zur Beseitigung des Kretikus. Wenn $\kappa\rho\alpha\iota\pi\acute{\alpha}\lambda\eta$ „Katzenjammer nach einem Rausch“ wegen lat. *crápula* als $\kappa\rho\acute{\alpha}\pi\alpha\lambda\eta$ aufzufassen ist (Fay KZ. 41, 208, Jacobsohn Phil. 67, 509; im 2. Gliede dann $\pi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$), könnte $\kappa\rho\acute{\alpha}[\sigma]\mu$ neben $*\kappa\alpha\rho\alpha\varsigma$ - $\rho\acute{\alpha}$ stehn, wie bei Adjektiven z. B. $\kappa\upsilon\delta\iota$ - $\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\sigma\alpha$ neben $\kappa\upsilon\delta\rho\omicron\varsigma$.

Vgl. vom s-losen St. $*\kappa\epsilon\rho\sigma$ - mit derselben Ablautstufe hom. ($\kappa\alpha\iota\acute{\alpha}$, $\acute{\alpha}\pi\omicron$) $\kappa\rho\eta$ - $\theta\epsilon\nu$ „vom Haupte“, $\kappa\rho\eta$ - $\delta\epsilon\mu\nu\nu\nu$, dor. $\kappa\rho\acute{\alpha}\delta\epsilon\mu\nu\nu$ „Kopfbinde usw.“ (kaum diss. aus $*\kappa\rho\acute{\alpha}\nu\omicron$ - $\delta\epsilon\mu\nu\nu$, s. Kretschmer H. 4, 336); J. Schmidt Pl. 370 f.

$*\kappa\rho\alpha\sigma$ - in att. $\kappa\rho\acute{\alpha}\sigma\pi\epsilon\delta\omicron\nu$ „Saum, Rand; Heeresflügel“ (vgl. zur Bed. $\chi\rho\upsilon\sigma\phi$ δ' $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\chi\epsilon\iota\lambda\epsilon\alpha$ $\kappa\epsilon\kappa\rho\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\iota$ „seine Mündung ist oben mit Golde gekrönt, gesäumt“ usw., s. Boisacq 509 m. Lit.); $\alpha\mu\phi\iota$ - $\kappa\rho\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ ($*\kappa\rho\acute{\alpha}\sigma$ - $\nu\omicron$) „rings mit Köpfen versehen (Hydra)“, $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\tau\omicron\gamma$ - $\kappa\rho\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ „100 köpfig“, jon. $\acute{\epsilon}\pi\iota$ - $\kappa\rho\eta\nu\nu$: $\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\acute{o}\delta\epsilon\sigma\mu\nu\nu$ Hes., att. $\kappa\rho\acute{\alpha}\nu\iota\omicron\nu$ „Schädel“ (Zweifel bei Schulze Qu. ep. 401), $\kappa\iota\delta$ - $\kappa\rho\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ „Kapital“, $\omicron\lambda\acute{\epsilon}[\nu\omicron]$ - $\kappa\rho\alpha\nu\nu$, $\omicron\lambda\acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ „Ellbogen“; $\kappa\rho\alpha\nu\acute{\iota}\xi\alpha\iota(\acute{\alpha})$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\eta\nu$ $\acute{\alpha}\pi\omicron\rho\omicron\rho\acute{\iota}\psi\alpha\iota$ Hes. (usw., s. Boisacq 508 m. Lit.), woneben mit Hochstufe (: $\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$) $\kappa\rho\alpha\nu\acute{\iota}\xi\alpha\iota$ $\kappa\omicron\lambda\upsilon\mu\beta\eta\sigma\alpha\iota$ $\kappa\nu\beta\iota\sigma\tau\eta\sigma\alpha\iota$ Hes.; $\nu\alpha\nu$ - $\kappa\rho\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ „Schiffshaupt, Schiffsherr“ (diss. $\nu\alpha\nu$ - $\kappa\lambda\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$, - $\kappa\lambda\eta\rho\omicron\varsigma$), bōot. $\Lambda\alpha\kappa\rho\acute{\alpha}\rho\iota\delta\acute{\alpha}\varsigma$ von $*\Lambda\acute{\alpha}$ - $\kappa\rho\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ „Haupt des Volkes“; dazu $\kappa\rho\acute{\alpha}\rho\alpha$ η $\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\eta$, $\kappa\alpha\iota$ $\alpha\kappa\rho\omicron\sigma\tau\acute{o}\lambda\iota\omicron\nu$ Hes., $\eta\mu\acute{\iota}\kappa\rho\alpha\iota\sigma\alpha$ usw. (am ehesten aus $*\kappa\rho\alpha\sigma$ - $\rho\iota\alpha$, Brugmann IF. 18, 432 Anm. 1, Boisacq 507).

o-stufig $*\kappa\omicron\rho\omicron\sigma$ in jon. $\kappa\omicron\rho\omicron\sigma\eta$, att. $\kappa\omicron\rho\omicron\sigma\eta$, dor. $\kappa\omicron\rho\omicron\sigma\alpha$ „Schläfe, Haupt“ (idg. $\hat{\kappa}\omicron\rho\sigma$ -, Persson Beitr. 639, Bechtel Lexil. 198; nicht ablautgleich mit ai. $\check{\kappa}\tilde{r}\acute{s}\acute{\alpha}$ -m, de Saussure Mém. 263, Mahlow AEO 70, Brugmann I² 474 u. a.).

$*\kappa\epsilon\rho\alpha\varsigma$ - ist $\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ „Horn“ (Gen. ep. $\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$, jon. - $\epsilon\omicron\varsigma$, att. - $\omega\varsigma$ und - $\alpha\tau\omicron\varsigma$, später episch - $\acute{\alpha}\alpha\tau\omicron\varsigma$).

Vom -(e)n-St. $\hat{\kappa}\epsilon\rho(e)n$: $\kappa\rho\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ „Helm“ (vgl. zur Bed. $\kappa\omicron\rho\omicron\nu\varsigma$; andere Deutungen s. bei Schulze Qu. ep. 401, Boisacq s. v.), $\kappa\rho\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ „kröne, vollende, vollführe; herrsche“ (Fut. $\kappa\rho\alpha\nu\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$; $\kappa\rho\acute{\alpha}\nu\tau\omega\sigma$, - $\omicron\rho\omicron\varsigma$ „Erfüller, Herrscher“, $\kappa\rho\alpha\nu\tau\eta\gamma$ „Vollbringer“, $\kappa\rho\alpha\nu\tau\eta\eta\epsilon\varsigma$ „Weisheitszähne“; s. Osthoff Par. I 4 f.; Gdf. scheint $*\kappa\rho\acute{\alpha}\nu\iota\omega$, doch s. auch Brugmann IF. 18, 431 f., der wegen $\phi\acute{\alpha}\nu\omega$, d. i. $*\phi\alpha\epsilon\nu\iota\omega$: $\phi\alpha\acute{\epsilon}\nu\iota\omega$ aus $\phi\alpha\phi\epsilon\sigma$ - $\nu\iota\omega$ auch $*\kappa\rho\alpha\sigma$ - $\nu\iota\omega$ erwägt; gegen Ehrlichs Z. idg. Sprachgesch. 22 f. Scheidung zweier $\kappa\rho\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ s. Boisacq s. v.); $\kappa\acute{\alpha}\rho\omicron\nu\omicron\varsigma$. . . $\beta\acute{o}\sigma\kappa\eta\mu\alpha$, $\pi\rho\acute{o}\beta\alpha\tau\omicron\nu$ Hes.; $\kappa\acute{\epsilon}\rho\upsilon\alpha\iota$, $\kappa\acute{\epsilon}\rho\upsilon\alpha$ Pl. „die beiden Hervorragungen an den Knochenfortsätzen der Rückenwirbel“ ($*\kappa\epsilon\rho\omicron$ - oder $*\hat{\kappa}\epsilon\rho\sigma$ -n, vgl. anord. *huern* „die beiden bootförmigen weißen Knochen im Fischgehirn“, mit *huc*- statt *h-* nach [got.] *hadrnei*; v. d. Osten-Sacken IF. 22, 319; $\kappa\rho\alpha\gamma\gamma\acute{\omega}\nu$ „Krabbe“ (Johansson Beitr. z. gr. Sprk. 13; vgl. ai. $\check{\kappa}\tilde{r}\acute{\kappa}\acute{o}\gamma\alpha$ -);

κεράμβυξ, -υκος „Käferart (Bock) mit langen Fühlern“ (von de Saussure Mém. 16 Anm. 3 nächstens zu ai. *crwaga-* gestellt, doch vielmehr wie *κόρυμβος*, *κορυφή* mit idg. Labial, Petersson IF. 34, 239; *g** wird auch trotz Charpentier IF. 35, 249f. nicht durch ai. *kurawogá-*, *kulwogá-* m. „Antilope“ gestützt, das im Gutt. widerspricht und nach Petersson LUÅ. 1916, 36 einer Farbbezeichnung entstammt), *κέραβος* „Käfer“ und „Heuschreckenkrebs“ (nur in letzterer Bed. steht *ā* der 1. Silbe fest, das aus *kāṛis*, s. o., stammen wird; Petersson IF. 34, 239; Boisacq 411 vermutet maked. -βο- = gr. -φο-); mit *κεράμβυξ* vgl. *κόρυμβος* „das Oberste, Haarbüschel usw.“ (-v- wie in *κόρυς*, *κορυφή*).

Von **kerau-*: *κερα[ς]ός* „gehörnt“ (jünger „aus Horn gemacht“ (= lat. *cervus*; vgl. cymr. *caru*, apr. *siricis*, aksl. *krava*, lit. *kārvė*), *κόρυδος* „Haubenlerche“ (: germ. *herud-* „Hirsch“; aber ai. *cūda-* m. „Haarbüschel, Wulst“ bleibt fern, s. Boisacq 498 m. Lit.), *κόρυς*, -υθος „Helm“ (nicht zu ags. *gehroden* „geschmückt; beladen, gefüllt mit“, ahd. *hrust* „Rüstung“ usw. nach Fick BB I 334, Hirt Abl. 114, 118, Wood Mod. Phil. 5, 276), hom. *κῆμα κορύσσεται* „bäumt sich“ (s. auch Vf. LEWb.² u. *coruscus*), *κόρυμβος* (s. o.; nicht nach Froehde BB. 10, 300 mit *crwaga-* m. näher zu vergleichen), *κορυφή* „Gipfel“ (s. Boisacq 499, wo auch über abweichende Deutungen; nicht nach Persson Beitr. 179, 775 Anm. 1 mit isl. *skrúfr* „das Oberste des Haares“ usw. unter *sgorubh-* zu verbinden), *κορύπτω* „stoße mit dem Kopf, den Hörnern“, *κορυγγεῖν* *κεγαίειν* Hes. (zum -γγ- s. o. zu *crwaga-*); an Verwandtschaft von lit. *sárvas* „Harnisch“, apr. *sarwis* „Waffen“ mit *κόρυς* (Bezzenberger BB. 27, 169f.) glaube ich nicht.

Von *kerāi*: *κρίός* „Widder“ (vgl. in ders. Bed. *κεραστής*), abl. mit anord. *hreinn*, ags. *hran* „Renntier“ (Lit. bei Wiedemann BB. 28, 33f., Falk-Torp u. *ren* I, Scheftelowitz IF. 33, 159f.).

Vereinzeltes: *κρίτην* *τὴν βοῦν*. *Κρήτες* Hes. (wenn **kr-tā* „die Gehörnte“; kaum umgestellt aus **keratā* = *krytā*, abl. mit dt. *Rind*, s. Persson Beitr. 585; aber vielleicht Kurzform zu *κρατα-πους*, *βοῦς*?, *κραταπους*? s. dazu Bechtel GrD. II 787, Bgm.-Thumb. GrGr.⁴ 202); *κρηττω*, *κρηβάζω* „stoße mit den Hörnern“ (wie *κορύπτω*; **k_or-*).

Lat. *cerebrum* „Hirn“ (*keres-ro-* m, vgl. gr. *καράρα*; möglich ist auch Gdf. *keres-ro-* m); *cervix* „Nacken“ (**cers-vic-*, s. Vf. LEWb.² s. v.); *cernuus*, *cernulus* „Gaukler, der Purzelbäume macht, sich kopfüber oder vornüberhin sich überschlägt“ (**kers-nouos*; wenn nicht eher Lw. aus der Sprache der gr. Jongleure, vgl. *κεγαίειν*, Thurneysen GGA. 1907, 804), *crābro* „Hornis“ (s. u.). Vom (e)n-St.: *cornu* „Horn“ (der u-St. vielleicht nach Daniels-son Ait. St. III 188, Vf. LEWb.² s. v. aus dem Dual auf -*ōn*, -*ous* des o-St. got. *haurn*, galat. *κάρων*, cymr. usw. *corn* entwickelt; doch vgl. auch gall. *κάρνυξ* „Trompete“ mit Verquickung des n- und u-St., die auch für *cornu* denkbar ist).

Von der u-Basis: *cervus* „Hirsch“.

Zu *crābrō* (**crāsro*, *k_orās-ro-*) stellt sich allenfalls(?) cymr. *creyr-yn* „Wespe“ (Fick II⁴ 98, aber vokalisch schwierig; Thurneysen Thes. faßt es mit mir. *crebar* „Bremse“ und zw. auch lat. *crābro* zu einer eigenen Sippe zusammen); sicher ahd. *hornūz*, *hornaz*, ags. *hymet* „Hornis“ (**hurznata-*; Kluge

PBrB. 8, 521; trotz Fick II⁴ 98 nicht Kurzform zu as. *horno-bero*, das eher selber Volksetymologie ist), ndl. *horzel* (**hurzla-*), nhd. *Horlitze* und lit. *širsė, širslis, širšuo* „Wespe“, *širšuo* „Hornis“, lett. *sirsis, apr. sirsis* „Hornis“, aksl. (usw.) *srāšens* „Hornis, Bremse“ (über angebliches r.-ksl. *srāša* s. Leskien IF. 28, 137 f.), serb. *srsljen* „Hornis“ (s. zur Gruppe Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Trautmann Apr. 427 f., Vf. LEWb.² u. *crabro*; sie ist nicht näher an *kers-* „starren“, sondern an *κράας* usw. anzuschließen). Vgl. Būga Kalba ir senovė I 191, 224.

Lat. *crinis* (**crinis*) „Haar“, *crista* „Kamm“ (J. Schmidt Pl. 374) gehört zu got. *af-*, *us-hrisjan* „abschütteln“, anord. *hrista* „schütteln“, ai. *kri-dati* (**kri-d-*) „spielt, tanzt“ (s. Vf. LEWb.² s. v.).

Bret. *kern* „Scheitel, Wirbel des Kopfes“ (Fick II⁴ 81; anders Henry Lex. bret. 64; s. noch v. d. Osten-Sacken IF. 22, 322 f. über andere kelt. *cern*; *κάρνον* *τὴν οὐλυνγα. Γαλάται*, cymr. corn. bret. *karn* „Huf der Einhufer“ (aus „*Horn“; Osthoff Par. I 38 ff., der mit Recht mir. corn. bret. *corn* „Trinkhorn“, cymr. *corn* „Horn“ als Lw. aus lat. *cornu* ansieht), gall. *κάρνυξ* „Trompete“ (Eustath., s. Osthoff aaO.; zur Bildung s. zu lat. *cornu*); sehr unsicher mir. *congan* „Horn“ (von Zupitza KZ. 36, 60 auf **ko[r]ngo-* zurückgeführt, gegen Danielsson Gr. u. et. St. I und Stokes KZ. 33, 305; Pedersen KG. I 157 f. sucht Verbindung mit ir. *conn*, cymr. *penn* „Kopf“, das aus **q^uengno-* entstanden sei; alles ganz fraglich).

Von der *u*-Basis: cymr. *caru*, corn. *caru*, bret. *karo* „Hirsch“ (**k^uuo-*, d. i. **k^uuo-*, Pedersen KG. I 51, 180; ebenso poln. *karu*, apr. *carwis* „Ochs“; abl. mit **kōruā* = lit. *kārvė* aksl. *krava* „Kuh“; mir. *crū* „Huf“ (Fick II⁴ 79, Pedersen KG. I 121, 187).

Ahd. *hirni*, anord. *hiarni* „Hirn“ (**k^uerniom*), ndl. *hersen* „Hirn“, anord. *hiarsi* „Scheitel, Wirbel des Kopfes“ (**k^uerson-*); vom (*e*)*u*-St. got. *haiurn*, ahd. anord. *horn* „Horn, Trinkhorn, Trompete“ (s. o. zu lat. *cornu*), mit *t*-Suffix (vgl. o. gr. *κάρια*) dazu ahd. (*h*)*rind*, ags. *hrider* n. „Horntier“, tiefstufig ags. *hryðer* ds., nd. ndl. *rind* „Rind“ (z. B. Curtius⁵ 147, Charpentier KZ. 40, 431 f.). Von der *u*-Basis: ahd. *hiruz*, as. *hirot*, ags. *heorot*, anord. *hjortr*, nhd. *Hirsch* (*-d*-Formans wie in gr. *κάρνυδος*; ebenso in:) anord. *hrütr* „Widder“ (Johansson KZ. 30, 347 f.).

Lett. *sirnas* Pl. „Rehe“ (Endzelin KZ. 42, 378) = aksl. *srāna* „Reh“ (: *κάρνος*; unwahrscheinlich Petersson LUÅ. 1916, 34 und schon PBrB. 40, 93, als Farbenbezeichnung zu ai. *sāráyagā-* „bunt, scheckig; Antilopenart“); von der *u*-Basis: apr. *sirwis* „Reh“ (finn. Lw. *hirvi* „Elen, Hirsch“; nicht zu lit. *širvas* „grauschimmelig“, s. Trautmann 428 m. Lit.; ablautgleich mit cymr. *caru*). Daneben mit dem Gutt. des Centum-Gebietes apr. *curwis*, Acc. *kurwan* „Ochse“, poln. *karu* „Ochse“ (wie cymr. *caru*), mit Dehnstufe (**kōruā*), lit. *kārvė* „Kuh“, aksl. *krava*, russ. *koróva*, serb. *krāva*, čech. *kráva* „Kuh“ (nicht nach Petersson LUÅ. 1916, 36 eine zu ai. *karāfa-* „dunkelrot“ usw. gehörige Farbbezeichnung).

Vgl. Curtius⁵ 142, 147 und bes. Danielsson Gr. u. etym. St. I 1–57, J. Schmidt Pl. 363 ff., Kritik 36, Johansson BB. 18, 26 ff., Osthoff Par. I 296 (Lit.), Zupitza Gutt. 116, 185, Brugmann IF. 18, 428 ff., Solmsen Beitr. I 149 ff., Persson Beitr. 585, 639, 774, Vf. LEWb.² und Boisacq s. vv.,

Berneker 577. — Weitere Zerlegung der Wz. **k̑er-* in **k̑e-r-*, Ableitung von **ak̑-* „scharf, spitz“, überzeugt nicht, siehe Zupitza KZ. 36, 60 gegen Danielsson aaO. und Strachan KZ. 33, 305 (der daraus die Abwesenheit des *r* in ir. *congan* erklären wollte, s. o.).

2. *k̑er-* „wachsen; wachsen machen, nähren“ (diese Doppelbed. wie bei **al-*); set-Basis *k̑erē-*. Ausführlich Osthoff Par. I 1–71 (Lit.).

Arm. *ser* „Abkunft, Nachkommenschaft, Geschlecht“, *serem* „bringe hervor“, *serim* (nach Persson Beitr. 656 aus *k̑erē-*?) „werde geboren, stamme ab, wachse“, *ser* „Geschlecht, Nachkommenschaft“, *serm*, *sermn* „Same“; gr. *ἐκτρέφω*, *κρεῖ-ω* (späteres Praes. *κρεῖσθαι* und *κρεῖννυμι*; Pf. *κρεῖσμαι*, jon. Ptc. *κρεῖσθώς* in pass. Bed.) „sättigen“, *κρεῖος* „Sättigung“; att. *κρεῖος* „adulescens“ (später, aber wohl als alter Bedeutungsbestandteil, auch „Schoß, Schößling, junger Zweig“) = hom. jon. *κρεῖος*, dor. *κρεῖος*, fem. att. *κρεῖη*, ark. Dat. sg. *κρεῖφαι*, dor. *κρεῖφα* „Mädchen, Jungfrau; Augensterne“, hom. *κρεῖητες* „waffenfähige Jungmannschaft“ (Bildung wie *δολητες*; aber Bezenbergers BB. 27, 169 und Bechtels Lex. 201 f. abweichende Verbindung von *κρεῖφος*, *κρεῖφα* mit lit. *šarvas* „Harnisch“ und — doch s. u. *k̑er-* „das Oberste am Kopfe“ — als „waffenfähig, rüstig“ wird weder dadurch gestützt, noch wird sie dem kaum nachgeborenen Femininum noch der Bed. „Schößling“ gerecht; auch die *κρεῖιδιος ἄλοχος* ist nicht die mit Mitgift — was lit. *šarvas* ebenfalls bedeutet — ausgestattete, sondern die in mädchenhafter Unberührtheit gefreite; hierher (nach Boisacq s. v. = Msl. 17, 113 f.) wahrscheinlich *κρέωρ*, *-ωρος* „Sohn, Abkömmling“ (diss. aus **κρεωρ*, ursprgl. n. „Nachkommenschaft“); lat. *Cerēs*, *-eris* „Göttin der fruchttragenden Erde“, osk. *kerrī* „Cererī“ (usw., s. Bugge KZ. 22, 423 ff., Vf. LEWb.² s. v.) entweder „a creando“ oder als Personifikation der „Nahrung, Sättigung“, masc. *Cerus manus* „creator bonus“ mit *r* als alat. Schreibung für *rr* (**cerso-*) wegen umbr. *Gerse* Voc. usw. (s. v. Planta I 486, Osthoff aaO. 30, v. Grienberger IF. 27, 218 f.), osk. *caria* „Brot“ (aber nicht *karanter*, s. **k̑er-* „versehren“); dehnstufig (s. Osthoff aaO. 15 ff. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 671), *pro-cērus* „von hohem, schlanken Wuchs“ (aber *sincērus* ist damit nicht glaubhaft zu vermitteln); von der set-Basis *creo*, *-āre* „schaffen, erschaffen“ (Denom. eines **crēia* „Wachstum“), *crē-sco*, *-vi* „wachsen“, *crēber* „dicht wachsend = dicht aneinanderstehend, gedrängt, voll; häufig“ (**k̑rē-dhros*, wenn nicht lat. Neubildung nach *cele-ber*); vielleicht aisl. *hirsī* m., ahd. *hirso*, *hirsī* „Hirse“ (Lit. bei Falk-Torp u. *hirse*); lit. *šerū*, *šerti* „füttern“ (set-Basis), *pāšaras* „Futter“, *šer̃mens* und *šer̃menys* Pl. „Begräbnismahl“ (über das von Osthoff aaO. 66 f., Charpentier IF. 28, 164 damit verknüpfte lat. *sili-cernium* „Leichenschmaus“ siehe zuletzt Gl. 4, 379).

Unwahrscheinlich ist Heranziehung von ahd. *horst* „Gebüsch“ (Osthoff; s. u. *qert-* „drehen“), *harz* „Harz, Pech“ (Osthoff; „*Auswuchs“?? s. auch Falk-Torp u. *harpiks*), ai. *ṣarīra-* n. „fester Bestandteil des Körpers, Knochengerüst, Leib, Körper“ (Hirt BB. 24, 238 zw., Boisacq u. *κρέωρ* als „embonpoint“); über ahd. *hart* „Wald“ (Osthoff, s. auch Johansson IF. 19, 123), lat. *acervus* und Steinbezeichnungen wie air. *caru* s. u. **ak̑-* „scharf“; über ab. *kr̃ma*, *kr̃m̃la* „Nahrung“ (Solmsen KZ. 35, 483) s. Berneker

668 f. — S. noch **kērdho-* „Reihe, Herde“ (wo auch über ai. *gardhati* „ist frech, trotzt“ und gr. *νόρδης*).

3. *ker-* 1. für undeutliche graue Farbtöne. 2. Reif, Frost, frieren. Letztere Gruppe führt Schulze SbprAk. 1910 789 ebenfalls auf die Anschauung der grauweißen Farbe des Reifs zurück, was sich zwar auf formale Übereinstimmungen zw. beiden Bedeutungsgruppen stützt (vgl. auch lat. *cānus* von Reif, Schnee), aber doch dem Zweifel Raum läßt, ob nicht auch ein *ker-* (: *kēl-*) „frieren“ als eine alte Gruppe vorhanden war.

Abd. *horo*, g. *horawes*, mhd. *hor*, *gehurwe*, *hurwe* „lutum, limus, coenum“ (nicht vorwiegend von animalischem Kot gebraucht), *horwum* „palustribus“, as. *horu* als Volutabrum der Schweine, [aber mengl. *hore* „dirt, mud“, engl. *hoar* „Weißgrau; Reif“, ags. *horh* (=h Neubildung z. B. nach *feorh feores*), gen. *horwes*, eig. „das dunkle, schmutzfarbene“, zu ags. *har*, S. 359] : lit. *širvas* „grau, grauschimmelig“ (irrig gegen Schulzes Gleichung *horu* : *širvas* Persson Beitr. 964); lit. *širmas* ds. (vgl. ai. *çyā-vā-* : -*mā-*), *šarmā*, lett. *sarma*, *serma* „Reif, Raufrost“, lit. *šarmuō*, *šarmuonīs* „Wiesel, Hermelin“; sloven. *srēn* „Rauhreif; gefrorene Schneerinde“ = russ. *serēnā* „gefrorener Schnee“, poln. *śrzon* „Reif“ (ursl. **sernā*) = aisl. *hjarn* „hartgefrorener Schnee“, andererseits ksl *srēnā* „weiß (von Pferden)“; lit. *šeřkšnas* „Reif“, lett. *sērsns*, *sērsna* „Reiffrost, Harst überm Schnee“, lit. *šeřkšnas* „grau-lächtig, schimmelig“ (wie lett. *saīna* „Reif“ : *saīns* „schimmelfarbig“. Von den Worten für „Reif, Kälte“ ist nicht zu trennen arm. *sarīn*, gen. *sarīn* „Eis“, *sarī-num*, *sarī-čim* (aor. *sareay*) „gefriere“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 488) und ahd. *hornunc*, nhd. *Hornung*, s. Noreen Ltl. 205 (aber aisl. *skare* s. u. **sqer-* „verschrumpfen“), Zupitza Gutt. 185 (Lit.), Hirt PBrB. 22, 232, Vf. ZfdtA. 30, 145 f., 235 f. Über slov. *srěz* „Frost, Eis“, poln. *śrzed* „Grund-eis“ s. u. *srīg-* „Kälte“.

4. *ker-* „Schnur, Gewebefaden; flechten, knüpfen“.

Ai. *çrēn-kha-lā* „Kette, Fessel“ (Formansgruppe wie in *mē-kha-lā* „Gurt, Gürtel“; idg. *kr-n-* Tiefstufe eines *en*-St. **ker-en-*); arm. *sari-kē* Pl. (Gen. *sareac*, instr. *sareōç*) „Band, Schnur“ (**kereia*), *sard* (i-St.) „Spinne“ (**kēti-*); gr. *καῖρος* (**kēri-os*) *αἰγά τις ἐν ἰστίῳ, δι' ἧς οἱ στήμνες διελθόνται* Phot. etwa „Schnüre beim Anbinden des Gewebes“ (genauerer s. bei Blümner Technologie I² 145 f.) *καίρωμα* „ds., auch Gewebe“, *καίρω* „binde das Gewebe zusammen“ (zum Ausgang von hom. *καίρωσων* s. u. *uedh-* „knüpfen“), hochstufig *καρῖα* „der Gurt des Bettgestelles“, Pl. (NT.) „Gräbtücher“ (die Formen *κηραῖς*, *κηραῖας*, s. Boisacq, wie auch die Bed. „Gräbtücher“ durch — wirklich erst nachträglichen? — Anschluß an *κῆρ* „Todesgöttin“?).

Petersson Studier tillegn. Es. Tegnér 1918, S. 227 f.; daß lat. *cancer*, -*cri*, pl. *cancelli* „Gitter, Schranken“ (also auch *carcer* „Umfriedigung, Schranken, Kerker“) als **kē-r-kē-o-* „Geflecht“ hier anzureihen sei, überzeugt aber nicht, da die übrigen Worte der Sippe nur den engern Sinn von „Fäden knüpfen, Schnur“, nicht von „Hürden, Zäune flechten“ zeigen. — *καῖρος* nicht zu aisl. *horr*, ahd. *haro* „Flachs“ (s. u. *qars-* „kratzen“).

5. **ker-** (dehnstufig **kēr-**) und ***kerā-** „versehren“; intr. „zerfallen, vermorschen“.

Ai. *çrñditi* „zerbricht, zermalmt“, *çiryate, çiryāle* „wird zerbrochen, zerfällt“, pto. *çrñá-, -çirtá-, çirtá-* „zerbrochen“, inf. *çariloḥ*; av. *asara-ta-* „nicht gebrochen, nicht mutlos gemacht“ (= ai. *āçirta-*), *sari-* m. „Bruchstück, Scherbe“, *sari-* f. „Bruch, Untergang“ (zur Dehnstufe bei *i*-St. vgl. Brugmann Grdr. II² 1, 168; ein *d(h)*-Praesens dazu ist vielleicht np. *gusilem* „zerbreche, trenne“ aus ap. **vi-sṛdāmiy*, s. Bartholomae bei Horn Np. Et. 205).

Lat. *cariēs* „das Morschsein, Faulsein“, *cariōsus* „mürbe, morsch“, *carius* „tinea“ (CGIL. V 444, 44 = rum. *carīu*, Meyer-Lübke Wiener Stud. 25, 95); wahrscheinlich osk. *karanter* „perduntur“ (Vf Kelten und Italiker 14f.) über osk. *kāru* — „Geschoß“? — s. zuletzt Kent IF. 32, 201, Friedrich IF. 27, 142; Sommer IF. 38, 172; zu lat. *curis* „Lanze“? sger- „schneiden“??).

Gr. *καταίω* „verwüste, plündere“ (**καταίω* auf Grund eines **καταίω* -ς; *καταίω* = ai. *çari-*), *ἀκέραιος* „unzerstört, unversehrt, incorruptus“, *καταγνῶς* „Donnerkeil, Blitz“ (**καταγνῶς* eigentlich „Zerschmetterter, Zerstörer“, vgl. zur Bildung das dem Praes. *ἐλαύνω* [: *ἐλα-οα*] zugrunde liegende **ἐλα-υv-ός* „Treiber, Fahrer“; Brugmann BSGW. 1901, 105, Grdr. II² 1, 321, ebenso Lidén Arm. St. 89 A., Solmsen Beitr. I 50 f.); dehnstufig (auf Grund der leichten Basis **kēr(e)-*) gr. *κῆρ, κηρός* „Tod, Verderben; Todesgöttin; Todesgenien“ (urgr. *ē*; *kāra* — überliefert *κάραν* — bei Alkman, und den att. Spruch *θόραζε κῆρες* (*κηρες*) . . . erklärt Ehrlich Z. idg. Spr. gesch. 9f. aus einem sekundären Nom. **καρ* aus **kāros* mit *ā* aus dem einstigen Paradigma *κηρ* : **καρός*; daß letzterer Gen. noch in Ilias I 378 *τίω δέμιν ἐν καρὸς αἴσῃ* vorliege, ist freilich nicht wahrscheinlich, s. Boissacq 411. Auch *ἐκαρίωσας ἀπέκτεινας* und *καρῶσαι ἀποκτείνω* Hes. sichern trotz Bechtel Lexil. 25 für *κῆρ* nicht urgr. *a*, da sie kein mit *ἀκῆριος* gleiches dor. **kārios* voraussetzen brauchen, sondern Reduktionsstufe enthalten werden, wie alb. *der*, s. u., und vielleicht auch av. *sari-*), *ἀκῆριος* „unbeschädigt, nicht dem Tode verfallen“, *κηραίνω* „verderbe, schädige“, wovon *ἀκῆριος* (s. darüber bes. Schulze Qu. ep. 233f.) „unverletzt“, auch „rein, lauter, d. i. inviolatus“ (Verbindung der ar., lat. und gr. Worte nach L. Meyer BB. 6, 297f., Gr. I² 278; die Zweifel Schulzes Qu. ep. 236 hinsichtlich der Zugehörigkeit letzterer teile ich nicht). Sehr unsicher ist Schulzes aaO. Deutung von lat. *sincerus* „echt, ohne Falsch, unversehrt, rein“ aus ebensolch dehnstufigem *sine* **cēra* „sine carie“ (andere Erkl. verz. Osthoff Par. I 15ff.).

Air. *ar-a-chrinim* „zerfalle“, *do-ro-cha(i)r* „cecidit“, *irchre* „Untergang“ (Fick I⁴ 43, 422, II⁴ 95; s. auch Stokes KZ. 35, 151); alb. *der* „schlachte“ (*e* durch *i*-Umlaut aus *a*, s. Pedersen KZ. 36, 332 und vgl. oben *καρῶσαι*).

Kaum hierher got. *hafrus*, anord. *hǫfrr*, ags. *heorn*, as. *heru* „Schwert“ und mir. *coire* Acc. pl. „Schwerter“ existiert nicht, trotz Stokes KZ. 40, 247; denn trotz der anscheinenden Gleichheit der germ. Worte mit ai. *çaru-h* „Pfeil, Speer, Geschoß“ (aber nicht „Schwert“) scheint letzteres eher zu ai. *çarā-h* „Saccharum sara, Rohr, Pfeil“, *çarya-h* „Pfeil“,

qarya „Rohr, Pfeil, männliches Glied“ zu gehören (Uhlenbeck Ai. Wb. 305), also für erstere nicht idg. *k̂* zu sichern, die dann besser zu idg. (*s*)*ker*- „spalten, schneiden“, z. B. lit. *kirvis* „Axt“ gestellt werden (so Luft KZ. 36, 145, Stokes aaO.).

Fern bleibt arm. *çrem* „zerstreue, zerbreche“, *çir* „sparsus, passim“ (Scheffelowitz BB. 28, 289), da auf anl. *sk̂*-weisend, das unserer Sippe sonst fremd ist (: ai. *churáyati*, *choráyati* „streut aus, bestreut“, wenn dies auf **sk̂ró*- beruht, Petersson KZ. 47, 255).

Eine Wzf. **k̂(e)reu-* wird trotz Persson IF. 35, 200 f. nicht erwiesen durch gr. *κροῖός* (**κροῖ-ος*) „*κροῖῶδες, ἀσθενές, κολοβός*, inschr. von Steinen, an denen ein Stück abgebrochen ist“ (zu *κροῖω*, idg. *k̂*, vgl. z. B. slav. *kruchā* „Bruchstück“), anord. *hrumr* „gebrechlich, schwach“, norw. dial. *rome* „Lahmheit, Krankheit an den Füßen“ (ebendahin; nicht besser nach Falk-Torp 910 zu mnd. *ram(m)e* „Krampf“, ags. *hremman* „hindern“, ai. *çrāvāna-*, *çróna-* „lahm“ (als „hüftleidend“ zu ai. *çróni-h* „Hinterbacke, Hüfte“ s. u. *klounis* und Vf. LEWb.² 165).

1. qer- „harren, hoffen“

Lett. *cerēt* „meinen, vermuten, hoffen“, *cerēklis* „worauf jemand seine Hoffnung setzt, das Warten“, mhd. nhd. *harren*. Zupitza Gutt. 110. Bezzenberger BB. 27, 181 Anm. 2 (s. auch u. *kormo-* „Qual“)? *harren* nicht besser nach Falk-Torp u. *harsk* (zw.) zu norw. *herren* „steif“ (s. *k̂ers-* „Borste, starren“).

2. qer- in Worten für „Kornelkirsche, Kirsche“.

Gr. *κράνος* = lat. *cornus* „Kornelkirschbaum“, *κράνον* = lat. *cornum* „Kornelkirsche“ (Curtius⁶ 147), lit. **kirnas* als Grundlage von *Kirnis* „Name eines Gottes, der die Kirschbäume schützt“ (Schrader RL. 429, 458, Sprachvgl.³ II 175, Niedermann Mél. Meillet 97). Dazu sehr wahrscheinlich gr. *κέρανος* „Kirschbaum“ (daraus lat. *cerasus*; Curtius aaO., Schrader bei Hehn Kulturpfl.⁶ 391 ff., 400; wohl kleinasiatisches, vielleicht nach Boisacq Msl. 17, 56, Diet. ét. gr. s. v. thrakisch-phryg Wort mit dem auch sonst zu belegenden Ausgang -(a)*σος*, was noch der Stütze bedarf, nach Kretschmer GL 5, 309).

Alb. *ðanz* f. „Kornelkirschbaum“ (s. G. Meyer Alb. Wb. 88, der aber Verwandtschaft mit *ðan* „trockne, dörre“ vorzieht, Pedersen KZ. 36, 332) hat schon wegen des Anlautes (wäre *k̂*-) fernzubleiben, s. Boisacq aaO.; desgleichen hat die Deutung als „hornhartes Holz habend“ zu gr. *κέρας*, *cornu*, Wz. *k̂er-* (Hehn Kulturpfl.³ 351, ⁶ 392, Brugmann BSGW. 1899, 185) zu fallen (Boisacq aaO.). Andererseits aber auch der Vergleich mit air. *crann*, cymr. *pren* „Baum“ (B. bei Fick II⁴ 63; *q̂*! s. Vf. LEWb.³ u. *cornus*). Mit **qar-* „hart“ (Prellwitz^{1, 2} u. *qarua* zw.; eine Tiefstufe scheint allerdings in *καραός* vorzuliegen) steht der Vokal von *κέρανος* im Widerspruch; überhaupt war das Suchen nach einer „Wz.“ der Bed. „hart“ nur durch den Anklang *cornus*; *cornu* suggeriert.

Trotz lautlicher Übereinstimmung in der Bed. nicht überzeugend zu vermitteln ist (gegen Bezzenberger bei Fick II⁴ 63, Schrader RL. 458) lit.

kirna „Strauchband aus Weiden“, *kirnos* „morastige, mit Bäumen bewachsene Stelle“, *kirnis* „Sumpf“, apr. *kirno* „Strauch“ und die damit doch wohl (trotz Osthoff Par. I 49) zusammengehörige Sippe lit. *kėras* „hoher, alter, verwitterter Baumstumpf; Staude“, *kerėti* „Wurzeln fassen“, lett. *cers* „Strauch, knorrige Baumwurzel, bewachsener Hümpel im Morast, mit Schilt und Rohr bewachsene Stelle“, apr. *ker-berse* „Wirsenhholz“ (etwa „Strauchbirke“, s. Trautmann Apr. 356), mit Formans *-ba* (Persson Beitr. 566) lit. *kirba* (daraus lett. *kirba*) „Sumpf, Morast“, russ.-ksl. *kārs*, russ. mdartl. *korь* „Wurzel“, kl. *křak*, *krak* (**křakъ*, **karakъ*) „Baumstamm“, čech. *keř* „Staude, Strauch“, poln. *kiers* „Strauch, Busch“, o-stufig aksl. (usw.) *korenъ*, Gen. *-ene* (en-St.) „Wurzel“; der Bed.-Kern dieser Sippe (zgestellt bei Zupitza Gutt. 110; ahd. *hart* „Wald“ bleibt aber fern, s. Osthoff Par. 48) scheint „Baumstumpf samt Wurzeln und neu hervortreibenden strauchigen Zweigen“ zu sein. Wiederum davon zu trennen (gegen J. Schmidt Jen. Z. 1874, 507, Fick II⁴ 63, v. d. Osten-Sacken IF. 22, 315) ist russ. *čėrenъ*, *čėrenoka* „Heft, Stiel, Griff eines Messers; Pfropfreis“ usw. (s. Berneker 146f., wonach vielleicht zu (s)qer- „schneiden“; was ist das bei Osten-Sacken erwähnte russ. *čėrenъ* f. „Eichenholz“?) und ahd. (Notker) *rono* m. „truncus“, mhd. *ron(e)* m. f. „umgestürzter oder abgehauener Baum“ (Schwyzer IF. 23, 308 f.; nicht = lit. *kirna*, was germ. **hurna-* wäre!).

3. qer-, qar- „greifen; Griff, Handhabe“??

R.-ksl. *čėrenъ* „Griff, Handhabe“, r. *čėrenъ* „Heft, Stiel, Griff eines Messers; Pfropfreis“ usw. (doch wohl zu sger- „schneiden“), ai. *karna-* m. „Ohr, Handhabe, Griff“, cymr. *caru* „Handhabe, Griff“; lett. *āiz-kārt* „anrühren, berühren“, *kērt* „fassen, greifen“. In allen Gliedern ganz fragwürdige Verbindung, s. Berneker 146f., Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 369f.

4. (qer-?) qör- „hangen, hängen“.

Lit. *kariū*, *kārti* „mit einem Strick erhängen“, lett. *kar'u*, *kārt* „hängen“, lit. *pakara* „Kleiderständer, Pflock zum Kleideraufhängen“, lett. *pakars* „Haken, woran etwas aufgehängt wird“, apr. *paccaris* „Riemen“, lit. *pakorė* „Galgen“ (vielleicht auch lit. *prā-kartas* „Krippe“, apr. *pracartis* „Trog“, wenn ursprgl. „vorgehängter Futtersack“, s. u. sger-, sgeret- „schneiden“). Höchst fraglich ags. *heorr*, aisl. *hjarri* „Türangel“ (s. u. sger- „springen“).

Dazu vielleicht als Erw. *qrem(ə)- in: gr. *κρεμάννυμι* „hänge“, *κρεμνῆμι* ds. (besser als *κρήννυμι*, s. Kretschmer KZ. 31, 375 m. Lit., Persson Beitr. 675), *κρέμαμαι* „hänge“, *κρεμάθρᾱ* „Hängematte“, dehnstufig *κρημνός* „Abhang“ (urgr. η, gegen Hirt Abl. 78, 96. Über gr. *κρεμαξ* s. Boisacq s. v.).

Aber got. *hramjan* „kreuzigen“ wahrscheinlicher zu der im Germ. auch sonst vertretenen Sippe *qrom- „Gestell aus Latten“. Über lit. *krañtas* „steiles Ufer“, russ. *krutój* „steil“ — mit trotz Pedersen KZ. 38, 396 nur zufälliger Bedeutungsberührung mit *κρημνός* — s. u. *qert- „drehen“. Ai. *krāmitum* „schreiten“, *krāmati* (Hirt aaO.) sind in der Bed. unvereinbar.

Curtius³ 155, Persson Wzerw. 67, Zupitza Gutt. 113 f.

5. qer-, qers- „Locke“?

Lett. *cera* „Haupthaar, bes. unordentliches“, *cerba* „Locke, Krauskopf“, redupl. *cecers* „Krauskopf“, *cirta* „Locke“, *cirties* „sich kräuseln“ (aber *zers* „Strauch“ s. u. *qer- „Kornelkirsche“; lit. *karčiai* „Mähne“, Zupitza Gutt. 111, KZ. 37, 400, eher zu *kárti* „hangen“?) verbindet Persson Beitr. 156 mit lat. *cirrus* „Kraushaar“, das für **cerrus* (*qer-s-os) mit mdartl. *i* stehe. Unsicher.

Zupitza Gutt. 111 stellte die balt. Worte zu *qer-* „schneiden“ (aisl. *skor* „Haar“ und — doch s. vielmehr *k̃ers-* „Borste“ — dt. *Haar* usw.), betrachtete sie hingegen KZ. 37, 400 als Formen mit westidg. Gutt. neben lit. *serys* usw. (s. *k̃ers-* „Borste“); beides vernachlässigt den Begriff des Lockigen. Vgl. Būga Kalba ir senovė I 192.

1. ker-, kor-, kr- „Schallnachahmung für heisere, rauhe Töne, solche Tierstimmen und die sie ausstoßenden Tiere; Anlaut meist *q-*, seltener *k̃-*; auch mit beweglichem *s-* *sqer-*.

Ai. *karava-* m. (unbelegt) „Krähe“ (zur -eu-Basis, s. u.);

ai. *karata-* m., *karayika* „eine Art Kranich“.

Gr. *κόραξ*, -ακος „Rabe“, *κοράκιον* „Schnabel des Raben“ (**kor-n-k-*, vgl. lat. *cor-n-ix*; Brugmann II² 1, 494 f.), *σκορακίζω* „behandele schimpflich“ (aus *ἐς κόρακας βάλλειν* u. dgl., z. B. Boisacq s. v.), *κορώνη* „Krähe“, *κόραφος* „ποῦδος ὄρνις“ Hes. (**kor-n-φος*, Brugmann MU. II 240, Grdr. II² 1, 386; nicht wahrscheinlicher als **χφόραφος* zu lit. *žvirblis* „Sperling“, zw. Schulze KZ. 29, 261, Hirt IF. 17, 391); *κορκορνή* „Kollern im Leibe“.

Lat. *corvus* „Rabe“ (: ai. *karava-*), *cornix*, -icis „Krähe“, umbr. *cornāco* „cornicem“ (Suffixablaut -ik- : -a[i]k-, J. Schmidt Krit. 30, ist nicht anzunehmen, vielmehr *k-*Erw. einerseits eines *z-*, andererseits -a-Fem. **kor-n-i*, -ā);

čech. *krákorati* „gackern“ (**kor-kor-*, vgl. *κορκορνή*, Berneker 571), *krákor* „Gegacker“, serb. *krakoriti* „gracillare“, klr. *kerekority* „kollern, girren“, (aber russ. *chorochóritsja* „sich wichtig machen“ bleibt fern).

Lit., auch zu den folgenden Erweiterungen, bei Curtius⁵ 153, Zupitza Gutt. 123 f., Trautmann Apr. 356. S. auch *gar-* „laut preisen“.

Mit Gutturalerweiterungen:

Auf -q (gebrochene Reduplikation) *qerq-*, *qreq-*, *qrōq-*:

Ai. *kr̥kara-*, *krakara-*, *kr̥kaṇa-* m. „eine Art Rebhuhn“, *kr̥ka-vaku-* m. „Hahn“, *kr̥kaša*, *kr̥kalika* Vogelnamen; av. *kahrka* indecl. „kikeriki“, auch Bezeichnung des Hahnes, npers. *kark* „Huhn“, av. *kahrkasa-* m. „Geier, eigentlich Hähneesser“; ai. *karkati* (unbelegt) „lacht“, *kráksāmāna-*, -*krakša-*, -*krakšin-* etwa „knarrend“, *krakaça-* m. „Säge“;

arm. vielleicht *aragil* „Reiher“ (**qraq-*? s. Pedersen KZ. 39, 343) und — mit im Schallworte steckender Lautverschiebung oder als Neuschöpfung — *karkač* „pigolamento, Rauschen des Wassers, Geräusch“, *karkačem* „strepitare, übermäßig lachen, brausen“ (Bugge KZ. 32, 52).

Gr. *κέρκαξ* *λέραξ* Hes., *κερκάς* *κρέξ* τὸ ὄρνις Hes., *κερκιθαλὶς* *ἐρωδιός* Hes., *κερκίς* . . . *εἶδος ὀρνίθους* Hes., *κέρκρος* *λέραξ*, ἡ ἀλεξιγνών Hes., *κέρκος* . . . *αλεξιγνών* Hes., *κίρκος* *λέραξ* (s. Boisacq 458 Anm. 1, Fick KZ. 44, 347), *κορκόρας* ὄρνις. *Περγαῖον* Hes., *κρέξ* „eine Vogelart“ (siehe Boisacq s. v.); *κέρχρος* „Heiserkeit“ (wenn aus **kerk-sros*; oder mit idg.

-gh-; G. Meyer Alb. Wb. 308, Pedersen KZ. 36, 329 vergleichen alb. *ngjër*, *kjër* „mache heiser“, doch s. die Zw. Hermanns KZ. 41, 47, Fick II⁴ 91, Boisacq 443 auch ir. *corr* usw., s. u.).

Lat. *querquedula*, rom. auch **cercilla* „Kriekente“ ist aus gr. *περιθάλει* umgebildet (s. Vf. LEWb.² s. v., Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 6952; zu Perssons Beitr. 531, 958 Vergleich mit lit. *kverkšlė*, *kvarškėlė* „Gluckhenne“, *kvarkiū* *kvaŕkti* „quarren“, *kvarksiū*, -ėti „glucken, von der Henne oder Ente“, lett. *kvarksēt* „quarren, quaken“ habe ich kein Vertrauen).

Lat. *crōcio*, -īre und *crōco*, -āre „krächzen“ (: ir. *cráin*, lit. *krokiū*, lett. *kracu*, slav. *krakati*, vgl. mit -g gr. *κρόζω*, anord. *hrökr*).

Mir. *cráin*, Gen. *crána* „Sau“ („grunzend“; urkelt. *krākni*); *cerec* „Henne“; aber cymr. *ysgrech* f. „Schrei“, *ysgrech y coed*, *ysgrechog* „Häher“, stammen aus ags. **scrēo* „Geschrei“, ir. *scrēch* „Schrei“ aus anord. *skrákr* (Pokorny brieflich; s. auch Zupitza KZ. 35, 256, auch über.) abret. *corcid*, nbret. *kercheiz*, cymr. *crychyd* „Reiher“ (cym. *cregyr*, *creydd*, *creyr* echt kelt.? siehe Zupitza), ir. *corr* (**kork-so*) „Kranich“ (diese Sippe mit -gh- zu gr. *κέρκρος*? s. o.).

Apr. *kerko* „Taucher (Vogel)“, lett. *kārcu*, *kārkt* „quarren, gackern, rauschen, Lärm machen“, lit. *karkiū*, *kaŕkti* „quarren, schnarren, schreien, krächzen, gackern“, lett. *kaŕksēt* „wie eine Henne gackern“, *karkulis* „röchelnder Husten“, lit. *kirkū*, *kiŕkti* „kreischen, von der Bruthenne“; lit. *krėkinuos*, -intis „brünstig sein, vom Schwein“, lett. *krēcēt* „heiser werden“, apr. *kracto* (lies *kracco*; Trautmann Apr. 362) „Schwarzspecht“, lit. *krakė* ds., *krakiū*, *krakti* „brausen (von der See)“, lit. *krokiū*, *krōkti* „röcheln, grunzen“ (: lat. *crōcio* usw.), lett. *krācu*, *krākt* „krächzen, schnarchen, röcheln, tosen“; lit. *kurkiū*, *kuŕkti* „quarren“, lett. *kārcu*, *kārkt* „quarren“ (: aksl. *krāknŕti*; ablautend mit lit. *kvaŕkti*? s. o. zu lat. *querquedula*; Persson Beitr. 531). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 296, 270, 322.

Aksl. *krāknŕti* „krächzen“ (usw., s. Berneker 667); russ.-ksl. *krečeta* „Zikade“, russ. *krečta*, *krečta*, *krěčta* „heiseres Aufstöhnen“, *krečeta* „Gier-, Jagdfalke“, serb. *krěka* „Geschrei der Hühner oder Frösche“ (usw., s. Berneker 609, čech. *škřek* „Geschrei“, osorb. *škrěkava* „Eichelhäher“; russ. *krōchals* „Tauchorgans, Säger“, bulg. *krōkon* „Rabe“, serb. *krōčēm*, *krōkati* „krächzen“ (usw., siehe Berneker 620); russ.-ksl. (usw.) *krācu*, *krakati* „krächzen“.

Nasaliert: ags. *hringan* „tönen, rasseln, klappern“, engl. *to ring* „läuten, klingen“, anord. *hrang* n. „Lärm“, *hringia* „läuten“; lit. *krankiū*, *kraukti* „krächzen, röcheln“, *krankšėiū*, *krankšti* ds., russ. *krjākats* „krachen, ächzen, schnarren, schnattern, krächzen“ (usw., s. auch Brückner KZ. 42, 353; *kruka* „Rabe“ aus der *u*-Basis, nicht „Dublette“ zu *krqk-*); ähnlich ai. *kruw*, *kruŕica*-, *krāuŕica*- m. „Brachvogel“ (von der *u*-Basis?).

Mit anl. *k-*: ai. *čari-* f. „ein Vogel“, *čarika* „die indische Elster“, lit. *šárka*, apr. *sarke* „Elster“, russ. *soróka*, čech. *struka*, serb. *srāka* „Elster“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 308; daneben aksl. *svraka*, serb. *svrāka* ds., s. u.), arm. (Petersson KZ. 47, 270) *sareak* „Star“; sehr fraglich alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 20) *θεῖας*, *θεῖές*, *θίε* „rufe, schreie, lade ein“.

Strittig aksl. *svrāka*; es kann sein *v* aus aksl. *svrěčati* „Laut von sich geben“, russ. *svrěčata* „zirpen“ (: lit. *švirkšti* „pfeifen, sausen“) bezogen

haben (mit welchem es von Miklosich EWb. 330 direkt verbunden wird; s. Vf. LEWb.² u. *cornix*, Torbiörnsson LM. I 30 Anm. und über andere mit *kū-* anl. Schallworte u. *kues-*); wegen des auf *kūorka* zurückgeführten alb. *soře* „Krähe“ nehmen andererseits G. Meyer Alb. Wb. 390, Alb. St. III 15, Pedersen KZ. 36, 337, Hirt IF. 17, 390 f. alten Anlaut *kū-* an.

Auf -g:

Ai. *kharjati* „knarrt“, *khargalā* „ein bestimmter Nachtvogel (Eule?)“.

Gr. *κράζω* „krächze“, *κράζω*, *ἐκράγον*, *κέρκρυα* „krächzen (vom Raben), schreien“; *κράγος* ὁ τραχὺς νόστος, ὅσον πειρώων Hes (gegen die Verbindung mit russ. *sorōga* „schweigsamer Mensch“, aksl. *sragъ* „schrecklich, rauh, streng“ durch Torbiörnsson LM. I 30 ff. spricht die Bed., Boisacq s. v.);

anord. *hrökr*, ags. *hrōc*, ahd. *hruoh* „Krähe“; nd. *harken*, dän. *harke* „sich räuspern“, schweiz. *harchlen* „röcheln“, anord. *hark*, *skark* „Lärm“, *herkir*, *skerkir* „Feuer“ (*knisternd) Fick III⁴ 77, Falk-Torp u. *harke* (aus dem Lauteindruck deuten sie auch anord. *harka* „mit scharrendem Laut schleppen“, norw. *harka* „schaben, kratzen“, anord. *harki* m. „Ab-schabsel, Kram“, nd. *harken* „scharren, kratzen“, *harke* „Rechen“, nhd. Lw. *Harke*; oder diese nach Uhlenbeck Ai. Wb. 74 zu ai. *kharju-* m. unbelegt „das Jucken, Kratzen“, *khrgala-* m. „Bürste“, die kaum nach Falk-Torp ebenfalls auf dieselbe Lautvorstellung gehn? Schroeder PBrB. 29 verbindet Worte mit andern vom germ. St. *hark-* in der Bed. „zusammenschnüren“ und stellt sie zu *sker-* „drehen“.

Ahd. *rachisōn* „sich räuspern“, ags. *hraca* m., *hracu* f. „Kehle“, ahd. *rahho* „Rachen“, ags. *hræca* m. „das Räuspern; Speichel“, *hræcan* „sich räuspern, spucken“, anord. *hrāka* m. „Speichel“; anord. *skrækr* m. „Schrei“ (**skrēki-*), *skrækja*, *skrækta* „schreien“ (Fick III⁴ 471 f.; auch anord. *skrøk* n. „unwahre Rede“, *skrøkva* „erdichten, erlügen“?); lit. *kregždė* „Schwalbe“, *kregėti* „grunzen“, *krogū* „röchle, grunze“.

Hirts Abl. 39 Deutung von *κράζω*, *hrökr* aus -ō[u]- wegen *καρυή*, got. *hrukjan* hat bei solchen Schallworten keine Überzeugungskraft.

Vgl. noch u. die Gutturalerweiterungen der *u-* und *i-*Basis.

Dentalerweiterungen:

Mir. *scret*, nir. *sgread* „Schrei“ (**skred-nó-??*; Zupitza KZ. 36, 243); älter dän. *skrade* „rasseln, röcheln“, schwed. mdartl. *skrata* „schallen“, norw. mdartl. *skrata* „gackern, schelten, laut lachen“, *skratla* „rasseln“, schwed. *skratla* „lachen“, dän. *skratte* „einen gesprungenen Ton geben“ (s. Falk-Torp u. *skratte*, auch u. *skralde*).

Labialerweiterungen:

Ai. *kēpatē*, Aor. *akrapāsta* „jammern“; lat. *crepo*, -as und -is, -ere „knattern, knistern, krachen“, *crepundia*, -ōrum „Klappern als Kinderspielzeug, Kastagnetten“ (Fick I⁴ 30, 190; nicht einleuchtend über *crepo* Reichelt KZ. 46, 329 f.); anord. *hrafn* „Rabe“, urnord. *Hrabnar*, ags. *hræfn* „Rabe“, ahd. *hraban*, *hram* „Rabe“ mhd. auch *rappē*), as. *naht-ram* „Nachteule“ (Holt-hausen KZ. 27, 623, Persson Wzerw. 50, Zupitza Gutt. 23, Fick III⁴ 103, Uhlenbeck PBrB. 26, 305, gegen Hirts PBrB. 23, 306 Gdf. **græmmo-*).

Isl. *skrāfa* „einen scharrenden Laut geben, rasseln“, anord. *skrafa* „schwätzen“, *skraf* (und *skrap* s. u.) n. „Geschwätz“; anord. *skarfr* „See-

rabe“, ags. *scraef* ds., ahd. *scarba*, *scarva* f., *scarbo* m. ds., nhd. *Scharbe* (Fick III⁴ 457).

Lett. *krepēt*, *krēpēt* „schmutzig werden“, *krēpāt* „zähen Schleim auswerfen“ (aus „*räuspern“; vgl. gr. *κόρυζα* usw. bei der *u*-Basis), lit. *skrēplēnti* ds., lett. *krēpalas* Pl., lit. *skrepliai* Pl. „Schleimauswurf“, aksl. *kroplja*, *kropiti* „bespritzen, besprengen“ usw., russ. *kropotát* „brummen, mürrisch sein, sich sorgen“ usw. (s. Lidén Stud. 51, Berneker 622f.).

Mit *b*: lit. *skrebėti* „rascheln“, aksl. *skroboti* „Geräusch“, anord. *skrap* „das Rascheln, Geschwätz“, *skrapa* „rascheln, schwätzen“ (Lit. unter *gar-* „laut preisen“, wo auch über got. *hrōps* „Geschrei“ usw.). Nasaliert gr. *κρέμψαλα* „Kastagnetten“ (Boisacq s. v.).

i-Basis (*s*)*q*(*e*)*rei*-:

Lat. vielleicht (s. Vf. LEWb.² s. v.) *crīmen*, wenn ursprgl. „das Geschrei, mit dem man seinen Schädiger beschuldigt“ (mögliche Gdformen **kri-men*, -*k*(*s*)*men*, -*g*(*s*)*men*); ahd. as. *scrian* „schreien“, ahd. *screi* n. „Schrei“, nd. *schreuen*, ndl. *schreuwen* „schreien“ (**skraiuian*), wfläm. *schreemen*, engl. *scream* ds. (**skraimian*), anord. *hreimr* „Geschrei“, anord. *hrina* „schreien“ (vom Schweine), vgl. lett. *krina* „Sau“ (ebenso ir. *cráin* ds. : lat. *crōcio*).

Vgl. Mühlentbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 279.

Aber lat. *scrare* „sich räuspern“ (Zupitza Gutt. 158, Fick III⁴ 471) trotz norw. mdartl. *skræa* ds. nicht hierher, sondern zu *squer-*, *sker-*? „Ausscheidung“, s. d.

Gutturalerweiterungen:

Gr. *κρίκε* „(das Joch) knarrte, kreischte“, lit. *krykščiù*, *krýkšti* „kreischen“, *krykštáuti* „schreien, kreischen, jauchzen“, *kriksėti* „quaken“, aksl. *kriks* „Geschrei“, *kričati* „schreien“, anord. *hegri*, ags. *hrágra*, ahd. *heigaro* und (*h*)*reigaro*, mhd. *heiger* und *reiger*, nhd. *Reiher* (**kroikro-*, **krikro-*, z. T. mit diss. Schwunde des ersten *r*; Lit. bei Osthoff Pf. 618, PBrB. 13, 415f.); cymr. *cryg* „heiser“ (Zupitza KZ. 35, 256). Eine verschiedene Lautnachahmung ist bulg. *cirkam* „zwitschere, zirpe; schreie, spritze“ (usw. s. Berneker 132).

Gr. *κρίγῃ* „das Schwirren; Knirschen (der Zähne)“, *κρίγῃ ἢ γλαυξ* Hes., *κρίζω*, *κρίζαι*, *κίεκρια* „kreischen, knurren“, böot. *κρίδόμεν* „*γελᾶν*“, anord. *hrika* „knirschen“, *hrikta* „kreischen“, norw. *ager-riks* „rallus crex“, norw. mdartl. *rikta* „quarren“, anord. *skrikia* „Vogelschrei“, als Verbum „zwitschern“, ags. *scric* „Würger“, norw. *skrika*, *skreik* „schreien“, as. *skrikōn* ds., an. *skrækr* „Schrei“ (Zupitza Gutt. 158, Fick III⁴ 475). Durch Neuschöpfung nhd. *Krickente*, schwed. *krickand*, *krikka* ds., ndl. *kriek*, *krekel* „Grille, Heimchen“, frz. *criquet* ds., ndl. *krieken*, *kreken* „Zirpen (von der Grille)“, mengl. *creken* „knarren“, engl. *creak* ds., frz. *criquer* ds. (Falk-Torp u. *krikand*). Aksl. *skragati* (d. i. *skrag-*) „knirschen“, *skrāžoti* (d. i. *skrāž-*) „Geknirsche“.

S. Zupitza Gutt. 123f. m. Lit., Fick III⁴ 104, 474f., Falk-Torp u. *krikand*, *rine*, *skrig*.

Erw. mit *ps* oder *sp*: lat. *crispio*, -*ire* „Natlaut der Henne“ verbindet Holthausen IF. 32, 335 mit as. *hripsōn* „schelten, increpare“, das Alter der Gleichung steht nicht fest.

u-Basis (s)k(o)rau-, (s)k(o)rau-:

Ai. *kārava-*, lat. *corvus* (s. o.); mir. *crū* „Rabe“ (**krouos*); nd. *schrauen*, *schraulen*, norw. *skryla*, *ryla* „schreien“, Fick III⁴ 573.

Norw. mdartl. *skrynia* „klappern, Geräusch machen, hell klingen; husten“, anord. *hrynia* „cum strepita decidere, ruere“, norw. mdartl. *rynja* „krachen, lärmern, donnern“ (doch auch mit abweichenden Bedeutungen), aschwed. *rynia* „mugire, fremere“ (Persson Beitr. 377f. : lit. *kriunū*, -*ėti* „viel und schwer husten, ohne genügend aufhusten zu können“); anord. *hraumi*, *skraumi* „Schreier, Hanswurst“, ags. *hrēam* „Geschrei“ (könnte freilich auch **hrauhma-* von der Gutt.-Erw. sein, s. Holthausen Anglia Beibl. 15, 72); nordfries. *skrummel* „Getöse, Geräusch, Gerücht“, nhd. *schrummeln* „donnern“, anord. *skrum* „Prahlerci“, *skruma* „prahlen, schwatzen“ (nicht besser nach Siebs KZ. 37, 323 s-Form neben gr. *χρημίζω* usw.).

Gutturalerweiterungen:

Lit. *krauklys* „Krähe“, *kraukti*, *kraukti* „krächzen“, *kriuk-iu*, -*ti* „grunzen“, *krūkė* „Gegrünze“, *kr(i)uksėti* „grunzen“; lett. *krauklis* „Rabe“, *kraukis* „Saatkrähe“, *kraukāt* „husten, Schleim auswerfen (vom Vieh)“, *krauka* „Husten, Schleimauswurf (beim Vieh)“, aksl. *krukā* „Rabe“ (usw.; s. Berneker 629 m. Lit.); isl. *hrygla* „Rasseln in der Kehle“, mhd. *rū(c)eln*, nhd. *röcheln*, norw. *rugde* „Waldschnepfe“ (stößt beim Auffliegen einen heisern Schrei aus; weiteres s. bei Lidén Bland. språkhist. bidr. 33ff., dazu Persson Beitr. 377; dazu wohl ags. *hrog* „Nasenschleim“, nicht zu *grog-* „Fischlaich“);

mit Geminata -*kk-* dän. *skrukke* „glucksen“ (Holthausen aaO., Falk-Torp s. v.), *skrokke* „plaudern“, woneben älter dän. *krokke* „rufen, von Hühnern“, mnd. *krochen* „grunzen; heiser schreien (vom Raben)“.

Ai. *krōgati*, av. *xrausaiti* „kreischt, schreit“, ai. *krōṣa-* m. „Schrei, Rufweite“, npers. (Horn Np. Et. 106) *xurōs* „Hahn“.

Gr. *κραυγή* „Geschrei“, *κραυγός* ὁ δρυκολάπτου εἶδος Hes. (wäre lautlich = anord. *hraukr* „Seerabe, graculus cristatus“, z. B. wieder Fick KZ. 43, 144; doch wird letzteres von Falk-Torp u. *raage* II mit anord. *hraukr* „kegelförmiger Haufen“ gleichgesetzt); got. *hruk* Acc. „das Krähen“, *hrukjan* „krähen“.

Dentalerweiterungen:

Gr. *κόρυζα* „Schnupfen“; anord. *krióta* „knurren, schnarchen, brummen“, ags. *hrutan* „schnarchen, schnauben“, ahd. *rūzzan*, *rūzōn* „rasseln, schnarchen, summen“, ags. *hrot* m. „dicke Flüssigkeit, Schleim“, ahd. (*h*)*roz*, mhd. *roz*, *rotz* (*hrutta-*), nhd. *Rotz*; mnd. *schrüten* „schnarchen, schnaufen, prusten“, wñl. *Schrute* „Truthenne“ schwed. *skryta* „prahlen“; mdartl. „schnarchen“, norw. mdartl. *skryta* „schnauben, prusten“, dän. *skryde* „prahlen, schreien (vom Esel)“, älter dän. „poltern, brüllen, schreien, schnarchen“, norw. mdartl. *skrola* (**skrutōn*) „prahlen“ (vielleicht auch anord. *skraut* n. „Pracht, Schmuck“, *skreyta* „schmücken“, wenn eigentlich „Prah“, vgl. norw. *skrøyta* „schmücken, loben, großsprechen, prahlen“, *røyta* ds.).

Mit idg. -*t-* anord. *hrydja* „Spucknapf“, isl. *hroði* „Speichel“, norw. mdartl. *ryda*, *skryda* f. „Schleim im Halse“; fern bleiben, da mit aalaut. *r-*, ahd. *rudo*, ags. *rop*, *ryppa* „Rüde“.

Vgl. Fick I³ 540, I⁴ 393, Zupitza Gutt. 208, Hirt Abl. 114, 118, Fick III⁴ 107, 475, 573, Falk-Torp u. *skryde*.

Nicht wahrscheinlicher über *κορυζα*, Rotz Lidén Stud. 51.

2. ker- „brennen, glühen, heizen“.

Ai. *kūdayati* „sengt“ (**kē-d-*, d. i. **k_{ro}-d-*, s. u. *kēu-* „anzünden“; nasalisiert *kūdayati* „brennt“); lit. *kuriū*, *kūrti* „heizen“, *kūrēnti* „fortgesetzt heizen“, *kūrstyti* „schüren“, lett. *kuŗu* (*kurstu*), *kurt*, frequent. *kuŗsīt*, *kuri-nāt* „heizen“, aksl. *kurjā*, *kuriti se* „rauchen“, *kurenje* „Kohlenfeuer“ usw. (J. Schmidt Vok. 332, 458, Zupitza Gutt. 114, Vf. LEWb.² u. *carbo*; Berneker 651 zw.; balt. *kūr-*, slav. *kur-* müssen bei dieser Deutung Ablautsneubildungen zu **kūr-* aus einer idg. Red.-Stufe „sein; gegen Uhlenbecks Got Wb. 75, Ai. Wb. 62 Anknüpfung an *kēu-* „anzünden“ s. d.); got. *hauri* „Kohle“, Pl. „Kohlenfeuer“, anord. *hyrr* „Feuer“. Vgl. aber Būga Kalba ir s. I 105.

Aber arm. *krak* „Feuer, glühende Kohle“ (Bugge KZ. 32, 51 nach Fr. Müller: **kurrak-*) bleibt fern, da idg. *k-* = arm. *k-* (Pedersen KZ. 38, 208, s. auch KZ. 39, 380 f., und bes. Lidén Arm. St. 122 ff.: zu dt. *Kohle*, idg. *gu-lo-* und *-ro-* oder mit erst arm. Umbildung von **ku-l-* zur **ku-r-* nach *hur* „*πῦρ*“).

Dem balt. *kur-* kann lat. *car-bo*, *-ōnis* „Kohle“ in der Ablautstufe entsprechen (*-b-* wohl = *-dh-*, vgl. ai. *kūdayati* mit idg. *d*, dt. *Herd* mit idg. *t*; nähere Vergleiche fehlen freilich, denn über aksl. *krada* s. u. **kred-* „Gebälk“).

Lett. *cerī* „Glutsteine“, russ. *čerēn* „Salzpfanne der Salzsiedereien“, klr. *čeren* „Boden des Back- und Kochofens, Feuerherd“, poln. *trzon* „Herd“ (die sl. Worte nach v. d. Osten-Sacken IF. 22, 318 f.; Formans *-no-* wie in slav. **gurnz* = lat. *fornus*); ahd. *herd*, as. *herth*, ags. *heord* „Herd“; ahd. *harsta* „frixura“, *gahurstit* „frixus“, mnd. *harst* „Rost (zum Braten)“, ags. *hierstan* „rösten“, *hierstepanne* „Bratpfanne“ (Zupitza aaO., Johansson IF. 19, 123 f.; nicht zu ahd. *horst*, *hurst* „Gebüsch“, ags. *hyrst* „Wald“, mnd. *harst* „Reisig, Buschwerk“, Falk-Torp u. *rust* II, wobei „Rost aus Flechtwerk“ der Ausgangspunkt gewesen sein sollte; andererseits sind letztere auch kaum als „Reisig zum Verbrennen“ unserer Sippe zuzuteilen).

Lit. *kāritas* „heiß“, *kaŗtis* „Hitze“, lett. *kaŗsts* „heiß“, *kaŗsēt* „erhitzen“ (**kor-s-*; nicht nach Johansson aaO. aus **kor-t-s-* mit dem Dental von dt. *Herd*, was lit. **karstas*, nicht *kāŗstas* ergeben hätte, Persson Beitr. 325 Anm.), wozu vielleicht als „hitzig“ (Bezenberger Lit und lett. Drucke des 16. Jhdts. I, XII Anm. 2, Zupitza aaO.) auch lit. *keŗštas* „Zorn“, *kerūs*, *keringas* „zornvoll“ *kiŗšti* zornig „werden“ (aber anord. *herstr* „barsch, bitter“ scheint anderer Gdbed. zu sein, s. Falk-Torp u. *harsk* und **kers-* „Borste“): ai. *kuŗaku-* „brennend; Feuer, Sonne“ und *kaŗāku-* „Feuer, Sonne“ (beide mind. aus **krŗaku-*; Petersson KZ. 47, 278, doch unter der nicht überzeugenden Annahme eines älteren *kē-*, um auch arm. *xaršel* „to scald, boil, burn“ anreihen zu können, sowie — ohne *-s* — *xorovel* „rösten“). Vgl. Mühlbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 375, II 164.

Eine verwandte Wzf. *krā-s-* in lit. *krāsnis* „Ofen“, lett. *krāsns*, *krāšne*, *krāss* „Ofen“, wozu wohl als „Feuerglanz, Glut“, woraus teils „rot“, teils „leuchtend, hell, schön“, aksl. *krasa* „venustus, pulchritudo“, russ. *krasá*

„Schönheit, Zierde, Schmuck“, aksl. *krasno* „schön, angenehm, weiß gekleidet“, russ. *krásnyj* „rot, schön“, čech. *krásný* „schön“, alt auch „licht, glänzend“ und „rötlich“ (usw.; s. Berneker 607 f.). Aber besser Būga Kalba ir s. I 179.

Ein aus *ker-* erweitertes **k(e)r-em-* sucht man (nach Persson Wzerw. 94 Anm. 1) in lat. *crema*, -*are* „verbrennen (tr.)“, umb. *krematra* pl. **crematra* „Art Gefäß zum Braten des Fleisches, Braten“ und in gr. *κέραμος* „Töpfererde, Ziegel, Topf, Krug“ (wenn „gebrannte Erde“? Vaníček LEWb. 2 67; oder doch zu *κεράρυμα*? — Ganz unsicher ai. *kalmali-* „Glanz“?, *kalmalikī* „flammend, brennend“?, Bezzenberger BB. 16, 251). v. d. Osten-Sacken IF. 33, 201 vergleicht mit *cremare* aksl. *kremy*, *kremeny* „Kiesel“, *kremyka* „Feuerstein“, lett. *krams* „Feuerstein“, doch scheint eher „Feuer(stein)“ aus „Kiesel“ verengert zu sein, wie auch bei sl. *kresati* „schlagen“ und „Feuer schlagen“ (Berneker 611) wohl erstere Bed. die ursprüngliche ist, so daß mit unserem *ker-* kein Zusammenhang besteht. Freilich will Reichelt KZ. 46, 328 f. unter „schlagen — Feuer schlagen“ *ker-* „brennen“ mit **ker-* (s. u. *gre-k-*) „schlagen“ gleichsetzen, auch als „festschlagen“ Sippen wie **kred-* „Gebälk“ anreihen; mir nicht annehmbar.

Ob zu *cremare* als „Decoct“ auch *cremor* „der aus aufgeweichten Getreidekörnern oder sonst aus Pflanzen gewonnene dicke Saft, Brei“? Eher (Pick II 4 94, s. auch Geyer AflL. 8, 471) zu gall. *κοῦρμ*, mir. *cuirm*, *coirm*, cymr. *cieruf*, corn. *coref*, *coruf* „Bier“, wozu Charpentier IF. 35, 259 ansprechend ai. *karam-b(h)á-* m. „Grütze, Brei“, *kulmāsa-* m. „saurer Schleim von Früchten, saurer Reisschleim“ stellt.

kerā-, kerāi- „mischen, durcheinanderrühren“, z. T. auch „Kochen“ (vom Umrühren).

Ai. *gráyati* „kocht, brät“, *grīnāti* „mischt, kocht, brät“, *grūtá-* „gemischt“, *grūtá-* ds. *gratá-*, *grtá-* „gekocht, gebraten“ (*gráyana-* n. „das Mischen“ Ablautneubildung, wie Kaus. *grapáyati* „kocht, brät, brennt Töpfe usw.“), *a-çir-* f. „Zumischung warmer Milch zum Soma“ (höchst fraglich ist dagegen, ob z. B. nach Brugmann IF. 17, 363 f. auch ai. *grī-* „Glück, Heil, Schmuck, Zierde, Schönheit“, av. *sri-* „Schönheit“ auf dem Begriff der richtigen, guten Mischung beruht); av. *sar-* „sich vereinigen mit, sich anschließen an, es halten mit“, *sar-* f. „Vereinigung, Verbindung“;

gr. *κεράρυμα* „mische, verbinde harmonisch, vermittele, gleiche aus“, ep. *κεράω*, *κεράω*, Fut. *κεράσω*, att. *κεράω*, Aor. *ἐκέρασ(σ)α*, jon. *ἐκεραῶσαι*, Pf. *ἐκεραμαι*, *ἄ-κεράτος* „ungemischt, rein; sich in ungehemmter Kraft äußernd, unbändig“ (kann **k-ra-tós* fortsetzen, erweist also nicht idg. *a* als zweiten Basisvokal; ebenso wenig der nach dem *to*-Ptc. gebildete Aor. jon. *ἐκεραῶσαι* und) *κεράσις* „Mischung“, *κεράηρ* „Mischkrug“, *κέρημι*, *κεράω* (nur Prs. und Impf.); *ἀκήρατος* in der Bed. „rein (Wasser)“, metr. Dehnung für **ákēratos* (sehr fraglich *κέραμος* „Töpfererde“, s. u. *ker-* „brennen“; noch mehr Brugmanns aaO. Deutung von *καρός* „der rechte Augenblick usw.“ aus *καρ-* = av. *sar-* f. + *ró-* „gehend“ als „zu passender Verbindung kommend, in harmonischer Vereinigung vor sich gehend“ oder aus dem adv. Lok. **kari* dieses St. adjektiviert; ansprechender Boisacq 538 Anm. 1: *καρ-τός* : *κέρω* „treffe, treffe zu“). Wahrscheinlich anord. *hrōra*, ags. *hrēran*, abd. (h) *ruoren* „in Bewegung setzen, rücken, rühren“, as. *hrōra* „Bewegung, Auf-

ruhr“, ahd. *ruora* „Bewegung (auch im Leibe: nhd. *Ruhr*)“, ags. as. *hrēr* „rührig, stark“, ags. *hrēr* (engl. *rear*) „halb gekocht“; zwar von Trautmann ZfdtWtf. 7, 171, Schefftelowitz ZdMG. 59, 696, Charpentier KZ. 40, 454 mit av. *frāzrāphayēiti* „erschüttert“, *aš-xrāz-anutēma-* „der am allermeisten antreibende, anregende“ zu einer verschiedenen Gruppe zusammengefaßt, doch ist dieses wie germ. Sippe leicht aus „aufmischen = in lebhafte Bewegung bringen“ zu gewinnen und daher doch wohl anzuschließen; vgl. bes. ags. *hrēr* und dt. *aufrühren* (s. Uhlenbeck KZ. 40, 555, auch Reichelt KZ. 39, 21, Falk-Torp u. *røre* m. Lit.; germ. **hrōzjan* nicht nach Sommer Gr. Ltst. 74 zu gr. *χορῶν*; über aisl. *hrqnn*, ags. *hærn* „Welle“ s. u. **krosno-* „Quelle“ Fick I⁴ 43 f., Zupitza Gutt. 187; das von letzterem angereichte anord. *hrīna*, ags. *hrinan* „berühren, streifen“ wohl vielmehr zu lett. *kriēt* „den Rahm abschöpfen“, *krēims* „Rahm“, lit. *krėnà* ds. (s. Falk-Torp u. *rim*). Über (Reichelt aaO.) lit. *šārmas* „Aschenlauge“ siehe vielmehr u. *kormno-* „ätzende Flüssigkeit“. Höchst unsicher (s. u. **suer-* „reden“) auch russ. *ssora* „Zank“ (als „durcheinander, aneinander geraten“?). — Über gall. *zoūqmu* „Bier“ usw. s. u. **ker-* „brennen“.

kē-ro- Farbbezeichnung?

Ai. *çarā-* „bunt, scheckig“, dessen -*ra-* als formantisch erwiesen wird durch die av. Zsform **çā-(i)-* in *sai-muži* EN. „der ungleichmäßig gefärbte Eselinnen hat“ (Bthl. Wb. 1569 f.); gr. *κηρύλος* „der blaue Eisvogel“ (Prellwitz² s. v. BB. 30, 176; Deminutivformans -*ύλος*, daher keinesfalls im Formans mit lat. *caer-ul-* gleichzusetzen; *κηρύλος* nicht nach Lagercrantz sertum philol. C. F. Johansson oblatum 119 f. als „geiles Vogelmännchen“ zu *κῆλον* „Zuchthengst“, einer Ableitung von *κῆλον* im Sinne von *πόσθη*, s. u. **skel-* „springen“); (aber slav. *sěrs* „grau“ vielmehr aus **khei-ros*, s. u. **kei-* in Farbbezeichnungen). Daß lat. *caerulus*, -*eus* „dunkelblau“ hierher gehöre und *caelum* „Himmel“ erst daraus synkopiertes substantiviertes **caer-lom* sei, ist nicht wahrscheinlicher als die ältere Ansicht, daß *caelum* der Ausgangspunkt und *caerulus* aus **caelolos* diss. sei (s. Lit. bei Vf. LEWb.² s. v. und *sqai-t-*, -*d-* „hell“). Auch die Gleichung *çarā-* : *κηρύλος* ist nicht ganz sicher, da letzteres auch aus **κηρύλος* diss. sein und als Dehnstufenbildung zu **gel-* in *κελευός* usw. gehören könnte. **kē-ro-* vielleicht als **kē[i]-ro-* zu *kei-* in „Farbbezeichnungen“; keinesfalls Dehnstufe zu *ker-* „grau“, da *kē-ro-* formantisches -*ro-* hat.

(qerk-) qork- : qrk- (oder allenfalls *qark-* : *qrk-*) „einschrumpfen, mager“.

Ai. *kçā-* „abgemagert, hager, schwächlich“, *kçyati* „magert ab“, av. *karša-* „mager“; aisl. *horr* (**hurha-*) „Magerkeit“ (Th. v. Jonsen Nord. Tidskr. 9, 41, cit. nach Berner 670; aber nhd. *hager* kaum als **hunger* hierher nach Zupitza Gutt. 104, sondern nach Trautmann ZfdtWtf. 7, 267 zu Wz. *qak-* „abmagern“); lit. *kārstu*, *kārsti* „sich in höherem Alter befinden“, *iškāršas* „vor Alter hinfällig“, *karšinti* „aufhalten, verzögern“, *karšė* „Altersschwäche“, lett. *nū-kārst* „veralten, reif werden“; klr. *kors* „ausgerodete Striche Landes“, skr. *krśljav* „im Wachstum zurückgeblieben“, slov. *křs* m. „Strauch“, *krśljav* „verkümmert, zwerghaft“, čech. *krs* „Zwergbaum“, *krs-ati*, -*nouti* „abnehmen“, *zakrslý strom* „verkümmelter Baum“,

alt *zakrsalá* „Unfruchtbare“, slovak. *krsek* „Zwerg“, poln. mdartl. *karślak* „niedriger, ästiger, so gekrümmter Baum, daß er sich nur als Brennholz eignet“. — Fraglich wegen der abweichenden Vokalstellung lat. *grucentes* (gloss. *cracentes*), *gracilis*, *gracilus* „mager, schlank, zierlich“, *Gracchus* EN., auch wenn *gr-c-* nach Solmsen KZ. 34, 21 Anm. aus *cr-c-* diss. ist (*cracentes* könnte aber auch alte Orthographie für *gracentes* sein; ob dann zu *ger-* „drehen“?).

Lit. bei Vf. LEWb² u. *cracentes*, Berneker aaO.

qert-, qerät- „drehen, zusammendrehen“, vielfach vom Biegen und Verflechten von Ästen zu Flechtwerk, Hürden; „fest zusammengedreht = kompakt, massiv, Knorren“. Erweiterung von *qer-*; s. u. 3. (*s*)*qer-*.

Ai. *krpátti* „dreht den Faden, spinnt“, *kartlar-* „der Spinner“ (nicht besser zu lat. *colus*, gr. *κλώθω*), *ertáti* „bindet, heftet zusammen“ (unberechtigte Zweifel bei Hirt BB 24, 249, 267), *kaša-* m. „Geflecht, Matte“ (mind. für **křta-* Charpentier IF. 29, 390; kaum **karta-*, Uhlenbeck Ai. Wb. 39), wohl auch *kufi-*, *kufi* f. „Hütte“ (**křti*), *kudya-* n. (**křtya-*) „(*geflochtene) Wand“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 56, 57, Charpentier aaO.), päli *koccha-* „Flechtwerk verschiedener Art“ (ai. **křtsa-*, Charpentier aaO.); ai. *křtsná-* „vollständig, ganz“ (Brugmann Tot. 55 f; vgl. lat. *crassus*, slav. **čvrstvъ*).

Gr. *κάρταλος* „Korb“, *κροτώνη* „Astknorren“ (**κροτώνᾱ*, J. Schmidt KZ. 32 370; nicht idg. **krot-* nach Reichelt KZ. 46, 341 f., da nur **qert-*, nicht **qrel-* feststeht); mit *u-* farbiger Reduktionsstufe *κύριος*, *κύριη* „Binsen- geflecht, Fischreuse, Käfig“, *κρύδια* „Flechtwerk“. Unsicher alb. *kerđut* „Kreis, Garnwinde, Haspel“, *kerđuloj* „umgebe, umringe“ (Jokl SBak. Wien 168, I 42; Entlehnung aus *circus*, *circellus* scheint mir nicht endgültig widerlegt).

Lat. *crātis* „Flechtwerk aus Ästen oder Ruten, Hürde, Rost, Faschinen“, *crātēs dentatae* „Eggen“, *crātio*, *-ire* „eggen“ (**qrāti-*, oder **qrāti-*, vgl. lett. *krātinš*, lit. *krōtai*); *crassus* „fest, solide, massiv, dick, derb, grob“ (*qrāt-tó-s* oder *qrāt-tó-s*? die Bewahrung des *-ss-* in der Kaiserzeit setzt freilich *ā* voraus; wenn die Kürze nicht nach *grossus* eingeführt ist, wäre **qrāt-tós* als Gdf. anzusetzen. Vgl. außer ai. *křtsná-* nach Fick KZ. 19, 254 slav. *čvrstvъ*); wahrscheinlich *cartilago* „Knorpel“ (wohl *qr[ā]t-*, vgl. *palma*; *palámu*; Güntert Abl. 56 steht darin die Reduktionsstufe zur anit-Basis **qert-*, angesichts der set-Formen *crātis*, *crassus* kaum wahrscheinlich).

Mir. *ceirtle* „Knäuel“ (Fick II⁴ 80; aber ags. Lw. ist mir. *crett* „Wagenkasten, Körper“, nir. *creat* „Körper“ trotz Stokes IF. 2, 173, Zapitza KZ. 36, 242).

Got. *haurds* „Tür“ (*aus Flechtwerk), anord. *hurð* ds., as. *hurth* „Geflecht“, ahd. *hurt*, Pl. *hurdi* ds., nhd. „Hürde“, ags. *hyrdel* und (alt) *hyrpil* „Flechtwerk“; unsicher (Gdf. **qert-s-to-*, **qrt-s-ti-*?) as. *harst* m. „Flechtwerk, Rost“, *harsta* „Rost“, mnd. *harst* ds., „Reisig, Gebüsch, Rost“ (wovon mnd. *harsten*, ahd. *hersten*, ags. *hierstan* „rösten“), norw. mdartl. *rust* „Gehölz“ ags. *hyrst* m. „Wald“, mnd. *horst*, *hurst* „Gebüsch“, ahd. *horst*, *hurst* m. „Gebüsch“, nhd. *Horst* „Raubvogelnest“ (Fick III⁴ 77 f.; gegen Sütterlins, IF. 25, 61 Vergleich von *Horst* mit ksl. *chvrastije* „Reisig“ —

vgl. auch Falk-Torp u. *vis* I — s. Berneker 408f.; andere Deutungen von *Horst* verzeichnet Falk-Torp u. *rust* II).

Ganz strittig got. *hairþra* n. pl. „Eingeweide“, ags. *hreþer* „Brust, Bauch, Herz“, ahd. *herdar* „Eingeweide“, (aber ags. *mid(h)riþer* „Zwerchfell“, afries. *midriþere*, *midriþh*, *midrede* ds. enthalten ag. *hriðer* „Haut“(?), von einer zu *sger-* „schneiden“ gehörigen Wzf. **qr-ei-t-*, Lehmann Afneuere Spr. 119, 188 Anm. 7.); es waren die Eingeweide als Geschlinge bezeichnet. Vgl. lit. *kartoklis* Pl. „Faltenmagen“. Andere stellen diese Sippe zu *kērd-* „Herz“, wieder andre zu **qer-t-* „schneiden“. s. die Lit. bei Vf. LEWb.² u. *crassus*, Falk-Torp u. *xzr*, Charpentier IF. 29, 392 Anm. 4, Berneker 148, 150. — Anord. *herdr* f., Pl. *herðar* „Schultern“, ahd. *harti*, *herti* f. „Schulterblatt“ liegt in der Bed. zu weit ab, um etwa mit lat. *cartilago* auf eine idg. Vokalisierung **qart-* schließen zu lassen, s. Vf. LEWb.² s. v.; über russ. *kortýjki*, angeblich „Schultern“, s. vielmehr Berneker 671; russ. *kórtočki* „hockende, kauernde Stellung“ — wohl zu *κρυός, κρογρός* mit *-to-* Suffix von der einf. Wz. *qer-* liegt in der Bed. ebenfalls ab; andererseits ist auch Bezzenberger BB. 23, 315 Verbindung von *herdar*, *harti* mit lit. *krėklas*, apr. *kraclan* n. „Brust“ wegen der verschiedenen Vokalstellung durchaus unsicher.

Lett. *krātiņš* „Käfig; Gefäß, womit gefangene Fische geschöpft werden“, lit. *krōtai* „Gitterwerk“ (Endzelin Gl. 3, 275; lat. *crātis* kann im Vokal genau entsprechen); apr. *corto* „Gehege“ (z. B. Trautmann Apr. 361); nasaliert (wie slav. *krę[t]nati*) vielleicht lett. *krietns* (wäre lit. **kreñtnas*) „tüchtig, tapfer“ (wenn ursprgl. soviel wie russ. *krutъ*, s. u.; v. d. Osten-Sacken IF. 23, 381); lit. *krañtas* „steiles Ufer“ (vgl. klr. *krutýj* „gewunden, steil, schroff“, *krūča* „steiles Ufer“ und siehe zuletzt Trautmann KZ. 46, 265). Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 269, 284.

R.-ksl. *čerstvъ, čerstvъ* „solidus, fest; lauter, echt“, russ. *čerstvъ* „hart, trocken; fühllos; altbacken“, serb. *čvrst* „fest, hart; vollfleischig“ usw. (**qrt-tu-os*, vgl. oben ai. *krtsna-*, lat. *crassus*, und zur Bed. unten slav. *kratъ*, sowie ai. *grathita-* „geballt, knotig“: *grathnāti* „knüpft“, nhd. *drall*: *drillen*, drehen, Fick KZ. 19, 254, Wb. I⁴ 25, 385, Berneker 171, nicht vorzuziehen ist Verbindung dieser Gruppe mit got. *hardus*, gr. *χαρός* durch Miklosich LP. 1123, J. Schmidt Vok. II 33, Zupitza Gutt. 109, zw. Brugmann Tot. 55f.). Nasaliert slav. **krētati*, **krę[t]nati*, russ. *krátatъ, kránutъ* „von der Stelle bewegen, umwerfen; berühren“, sloven. *krětati* „wenden, lenken, drehen, rücken“ usw. (s. Berneker 612), ablautend **kratъ* in russ.-ksl. *krutъ* „tortus, immitis“, russ. *krutъ* „drall; jäh, steil“ (s. oben zu lit. *krañtas*); dick eingekocht; rauh, kalt; hart, streng; hartnäckig“, serb. *krūt* „dick, tortus, rigidus, durus, firmus; poln. *kręty* „drall; gewunden, krumm; gedreht, gekräuselt“, ksl. *krąstq, krątiti se* „torqueri“, russ. *krutítъ* „drehen, winden, wirbeln, schnüren“ usw. (s. Berneker 627), slov. *krotica* „Knoten im Gespinnst“, čech. *krutina* „ds.; Windung: Wiege“, poln. *skrętka* Weiden-seil“.

Vgl. Curtius⁸ 144. Vf. LEWb.³ u. *crassus*, Berneker aaOO., zum Nebeneinander der anit- und seř-Basis Zupitza KZ. 36, 65, Reichelt KZ. 46, 341 f., Persson Beitr. 657.

qert- „gürten“.

Air. *fo-cridigedar* „accingat“, *criss* „Gürtel“ (*grd-su-), mir. *fo-chrus* „Gürtung“, cymr. *crys* „Gürtel, Hemd“, *gwregys* (für *gwe-grys aus *gwo-grys) „Gürtel“, acorn. *kreiz* „Hemd“, *grugis* „Gürtel“, bret. *kreiz* „Hemd“, *gouriz* „Gürtel“; russ. *čéress* (neben *čereza*, das z durch Einfluß der Praep. *čereza* hat), „der um den Leib geschnallte Geldgurt“, klr. *céres* „lederner breiter Gürtel, Geldkatze“, poln. *trzos* „Geldgurt, Geldkatze“. Rozwadowski *Rozprawy* Ak. Krak. 25, 419f., Pedersen KG. I 42f. (wo aber russ. *čereditě* „abwechseln“ auszuschneiden ist, s. Berneker 144), Berneker 148. Vielleicht wie *qert-* „drehen“ eine Erweiterung von (s)qer- „drehen“.

kērd etwa „handwerksmäßig geschickt, klug berechnend“.

Gr. *κέρδος* n. „Gewinn, Vorteil“, *κερδαίον* „nützlicher, ersprießlicher“, *κέρδοσιος* „der verschlagenste (Hom.); ersprießlichst“, *κερδαλέος* „gewinnend, nützlich, listig“, *κερδαλέη*, *κερδαίω* „Fuchs“, *κερδαίνω* „gewinne“; aus dem Gr. stammt lat. *cerdo* „gemeiner Handwerksmann“ (s. Vf. LEWb.² a. v., Debrunner IF. 21, 20); urverwandt air. *cerd* „Kunst, Handwerk“, *cerd* „aerarius, figulus, poeta“, cymr. *cerdd* „musica“. Curtius³ 155. Weitere Anknüpfung an *ker(e)d- „Herz“ (als Sitz des Verstandes) überzeugt mich nicht (gegen Schrader KZ. 30, 474, Johansson BB. 18, 27, Debrunner IF. 23, 5).

(kēred:) kērd-, krd-, kred- „Herz“.

Arm. *sirt*, Instr. *srti-v* „Herz“ (Hübschmann Arm. St. I 49, Arm. Gr. I 490; aus *kērdi-, vgl. *kērd-* in gr. *κῆρ*, apr. *seyr*); gr. *καρδία* (att.), *καρδίη* (jon.), *καρδία* (lesb.), *καρδία* (kypr.) „Herz; Magen; Mark bei Pflanzen“ (*krd(i)a), dicht. *κῆρ*, -ος n. „Herz“ (*kērd; ausl. -d schwand bereits vor der Langdiphthongkürzung, im Gegensatz zu -t; *καρ* Neubildung nach *εαρ*: *ἥρος*); lat. *cor*, (aus *cord über *cors, *corr), *cordis* „Herz“; air. *cride* n., nir. *croidhe* „Herz“, cymr. *craidd* „Herz, Mittelpunkt“, bret. *kreiz* „Mitte“ (s. Fick II⁴ 95, Pedersen KG. I 69, 179; das Ir. läßt sich mit urk. *kridiom aus *krdiom erklären, vorausgesetzt, daß die dunkle Färbung der anl. Konsonanz Erklärung findet; die brit. Formen verlangen dagegen eine Grundform *krodion; kelt. *ue-kōrd* s. u. au- „herab“); got. *hatrio*, ahd. *herza*, ags. *heorte*, anord. *hjarta* n. „Herz“ (*kērd-on-); lit. *širdis* f., Akk. *širdį* „Herz, Kern, Mark von Bäumen“; lett. *širds* f. „Herz“ und *srīde* f. „Mark, Kern im Holze“ (Grundformen *šērd- und šīrd-, vgl. den alten Gen. Sg. *širdés* und Gen. Pl. *širdų*, die auf idg. *krdés und *krdōm beruhen, siehe Trautmann Bsl. Wb. 302); apr. *seyr* n. (*kērd), zum m. o-St. erweitert *siras*, Akk. *siran* „Herz“ (s. de Saussure MeL. 8, 439, Trautmann aaO.); aksl. *srādice*, serb. *srce* „Herz“; hochstufig aksl. *srēda* „Mitte“, russ. *seredá* ds. — Vgl. im allgem. Curtius³ 143, Brugmann II² 1, 132, zum zweisilbigen Wzansatz Hirt Abl. 124.

Ai. *çardhate* „ist frech, trotzt“ bleibt trotz Fick I⁴ 44 fern.

Nicht hierher (sondern zu mir. *cretair*, Reliquio⁴) idg. *kred-dhē-* „Zauberkraft worauf setzen, glauben, vertrauen“ (trotz Kretschmer Einl. 141) in ai. *çrad-*

dādhat „vertraut, glaubt“ (getrennt noch z. B. *grād asmai dhutta* „glaubet an ihn“) *grād-dhā* „Vertrauen“, Av. *zrazda-* „glauben“ (aus **sradza-* durch volksetym. Anlehnung an *zərəd-* „Herz“, s. Bartholomae Airan. Wb. 1702 m. Lit.), lat *crēdo* „glaube“ (zum Lautlichen s. Vf. KZ. 34, 494, Solmsen IA. 19, 30f., Sommer Hdb. 2 242f.), air. *crelim* „glaube“, cymr. *credu* ds. (nicht **crethu*, daher erst spät zur festen Zs. geworden, vgl. Brugmann I² 691; siehe auch Pedersen KG. I 113), corn. *crezy*, mbret. *cridiff*, nbret. *credi* „glauben“.

Nur Reimwort zu *ker(c)d-* ist ar. *šhard-* in ai. *hrd*, Gen. -*āh* n. „Herz“, *su-hārd-* „gutherzig, befreundet“, av. *zərəd-a* (Indr.) „Herz“; s. z. B. Lewy KZ. 40, 419 gegen Siebs' KZ. 37, 300 Versuch, mit Hilfe der beweglichen s- einen etymologischen Zusammenhang zu konstruieren; verfehlt ist auch Bugges BB. 14, 73 Vermittlung unter *kh-*.

kerdh(o)- „Reihe, Herde“.

Ai. *ṣardha-* m., *ṣardhas-* n. „Herde, Schar“, av. *sarəda-*, apers. *pard-* „Art, Gattung“, got. *hairda*, aisl. *hjárð*, ags. *heord*, ahd. *herta* „Herde“ (davon got. *hairdeis*, ahd. *hirti* usw. „Hirt“) und ahd. *herta* „Wechsel“ (eigentlich „Reihenfolge“), anord. *herðon* Dat. pl. „wechselweise“; im Bsl. mit westidg. Guttural (d. h. alte Entlehnung aus dem centum-Gebiet, Brugmann I² 546, Vf. LEWb.² u. *creo*, Berner 144, kaum erst jünger aus dem Germ., Hirt PBrB. 23, 322, BB. 24, 233) lit. *kėrdžius* (und *skėrdžius*) „Hirt“ (setzt ein **kėrdā* „Herde“ voraus), apr. *kėrdan* Acc. „Zeit“ (eigentlich „*Reihe, Reihenfolge“); abg. *črěda*, *ἐρημεία*, Reihe nach der Tagesordnung“ und „Herde“, *črěditi* „(*anreihen, anordnen =) bewirten“, klr. *čeredā* „Reihe; Herde, Rudel“ (usw., s. Berner 144). Vgl. bes. Fick KZ. 20, 167, Osthoff Par. I 8ff.

Die Zusammengehörigkeit der germ. und bsl. Worte steht wegen der Doppelbed. „Reihe“ — „Herde“ außer Frage; wenigstens sehr wahrscheinlich ist auch die der arischen (die freilich Reichelt KZ. 46, 317 mit av. *sar-* „sich womit vereinigen“, s. Wz. *kera*² „mischen“, verbindet; Zweifel an ihrer Zugehörigkeit auch bei Fick III⁴ 78, Falk-Torp u. *hjárð*). — Osthoff aaO. legt Wz. *ker-* „wachsen“ zugrunde, was zwar unsicher bleibt, aber durch die Bed. „Reihe“ nicht widerlegt wird, da diese aus „nacheinander (im Gänsemarsch) ziehendes Rudel“ abgeleitet oder (nach Feist Got. Wb. 124) aus dem abwechselnden Beziehen der Weideplätze geflossen sein kann. — Mit Abtönung allenfalls hierher cymr. *cordd* „Gruppe, Schar“ (Stokes BB. 25, 254), doch bereitet die verschiedene Vokalstellung des wohl dazugehörigen mir. *crod* „Vieh, Reichtum“ (ibd.) Schwierigkeit; vielleicht daher (s. Pedersen KG. II 381) zu cymr. *crddulf* „wandle“; abret. *credam* „vado“ (Zug = Trupp Vieh“; s. *sqr-* „springen“). — Sehr unsicher endlich gr. *κόρθως* „Haufe“, *κορθύομαι* „erhebe mich“, *κορθύνω* „häufe auf, an“ (Osthoff); sie können zwar als emporwachsen, -gewachsen“ zu *ker-* „wachsen“ gestellt werden, doch steht auch Beziehung zu *κόρως*, *κορυφή*, *κόρυμβος* (s. *kē-* „das oberste am Körper“) unter formeller Anlehnung an *πληθος*, *πληθός*, *πληθύω* zur Erwägung.

Mit *κόρθ-ως*, -*ύ(τ)ω* verknüpft man z. T. (zuletzt Persson Beitr. 168) ai. *ṣardhati* „tritt keck, trotzig auf, schert sich worum nicht“, *ṣardha-* „frech,

trotzig“, *çardhyá* „Frechheit, Trotz“, av. *saradana-* „Verachtung, Verhöhnung“, Pl. konkret „Verächter, Schänder“, für welche die (von Uhlenbeck Ai. Wb. 305, Vf. LEWb.² u. *creo* vertretene) Gleichsetzung mit *çardhati* „furzt“ als „oppedere alicui“ (oder „blasen“: „aufgeblasen sein“) allerdings nach Bartholomae Airan. Wb. 1567, Persson aaO. zu bezweifeln ist; doch ist die Bed.-Färbung dieser ar. Worte von der von *κόρβος* sehr verschieden.

qerep- „Zeug- oder Lederlappen; bes. Schuh“.

Ksl. *krapa* „textura, Lappen“, *iskrapiti*, -ati „ausflicken“, bulg. *kírpa* „Lappen, Tuch; Flicken“, *kírpáč* „Schuhflicker“, *kírpa* „stopfe, flicke“, serb. *kípa* „Fleck, Stück Leinwand“, *kířiti* „flicken“ (Berneker 669 f.); mit der Bed. „Schuh“ (vgl. *suo*: *sutor*), serb. *kířlje* „Schnees Schuh“, poln. *kierpie* „Art Beschuhung“, čech. *krpec* „Bastschuh“, lit. *kúrpė*, lett. *kuīpe*, apr. *kurpe* „Schuh“, lat. *carpisculum* „Art Schuhwerk“ (erst bei Vopiscus, und fremder Herkunft verdächtig, wie das ähnliche gr. *καρβάτινος* „aus Leder“, *καρβάτινη* „Lederschuh“, Berneker aaO.); air. *cairem* „Schuhmacher“ (**karpíamos*, idg. *qer[s]p-*), cymr. *erydd* ds. (**cerýdd*, **karpíjos*), corn. *chereor*, bret. *kere*, *kereour* ds.; mit Vollstufe der 2. Silbe *καράις*, -ίδος „Schuh; Fundament eines Baues“ (lat. Lw. *crēpida*). Rhys Ro. 2, 329, Bezzenberger BB 17, 214, Fick II⁴ 70, Mikkola BB. 21, 120 f. Mühlenbach-Endzelin II 325.

Für leichte Basis *qerep-* (wegen der durch die Zweisilbigkeit bedingten bsl. Intonation nicht unmittelbar mit lit. *kerpù*, *kiřpti* „schneiden“ usw. als „abgeschnittenes Stück Leder“ zusammenzubringen, s. Berneker aaO.), beweist (trotz Hirt IA. 30, 7 aisl. *hriflingr*, ags. *hrifeling* „Schuh“ (Zupitza Gutt. 125, Fick III⁴ 103. Daß *qerep* Erweiterung von *sger(v)* „schneiden“ sei (zuletzt Reichelt KZ. 46, 339, vgl. z. B. *καρώπιον*), ist wahrscheinlich.

Über aisl. *hrcfni* s. vielmehr u. *grom-* „Gestell aus Brettern“ und *sger-*, *sqrem-* „schneiden“.

kerbero- und qerbero- „scheckig“ (vgl. *ker-* neben *qer-* in Farbbezeichnungen).

Ai. *çarvara-* „bunt, scheckig“, *çarvarī* „Tier der Maruts, Nacht“ (v steht für b, vgl. Wackernagel Ai. Gr. I 184 und:) *çabála-*, *çabára-* (diss. Schwund des ersten r) „bunt, scheckig“ (daneben *karbará-*, *karvará-*, *kábara-*, *kāmbara-*, *karburá-*, *karbu-* ds.); gr. *Κέρβερος* ursprgl. „der Scheckige“, vgl. die mythologische Wendung von ai. *çarvari*.

M. Müller KZ. 5, 148 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 47, 303, 305. Slav. *sobol̥* „Zobel“ (Zubatý Afsl. Ph. 16, 413) scheint aus dem Arischen zu stammen.

Die Wz. *kerb-* sucht Lidén Stud. 50 f. in air. *corbaim* „besudle, beflecke“, *corbud* „pollution, corruption“ und lit. *kírba* (> lett. *ķirba*) „Sumpf, Morast“ (oder -ba suffixal? s. Leskien Nom. 590), und betrachtet **kerb-* als Erw. der Farb wz. *qer-* (s. *qers*). Petersson LUÅ. 1916, 38 will auch *καρμυρον* *μέλαν* Hes. (statt aus idg. **kru-mo-*: ags. *hrūm* „schwarz“) aus **καρβρο-* deuten(?). Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 383.

qerbheto- (*q^u?*) „Kürbis“.

Ai. *carbhaṭa-* m., *cirbhaṭi* f. „cucumis utilissimus“, lat. *cucurbita* „Kürbis“ (Vaniček LWb.² 64, Fick I⁴ 25, 187, Vt. LEWb.² 206; die lat. Reduplikation wohl erst nach *cucumis* eingeführt).

Verschieden ist ags. *hwerhwette* „Kürbis“ (so, nicht *hwerfelle* zu lesen, Hoops Lbl. f. grm. und rom. Phil. 18, 123), wohl zu ai. *karkaṭi*, *karkāru-* m. „eine Kürbisart“, *karkaṭaka-* n. „eine bestimmte giftige Knolle“ (Zupitza Gutt. 59, Schrader bei Hehn Kltpfl.⁸ 324; Hoops sucht weniger ansprechend in *hwerhwette*, *hwer* „Kessel“ und vermutet volksetym. Nachbildung nach dem Paar *cucumis* „Gurke“ : *cucuma* „Krug, Hohlgefäß“).

qerm- „ermüden, rasten, schlafen“.

Ahd. mhd. *hirmen*, mndl. *hermen* „ruhen, rasten“, lit. *kirmy-jū*, *kirmyti* „schlafen“ (J. Schmidt KZ. 21, 96 unter trotz Uhlenbeck Ai. Wb. 319 richtiger Trennung von *kirmyti* „Würmer bekommen“). Alle andern Anreihungen (s. Zupitza Gutt. 116 m. Lit., KZ. 37, 401) sind unwahrscheinlich oder falsch: über ai. *gram-* und *klam-* „müde werden“ s. u. **klem-*; über gr. *ἄσμος* „Schlafsucht“ (auch noch bei Prellwitz² 209) s. vielmehr Boisacq 414; aisl. *hruma* „schlaff, matt werden“ ist Denominativ von *hrumr* „gebrechlich“; alb. *kremte* „Feiertag“ (Bugge BB. 18, 168 zw.) weicht in der Vokalstelle ab und kann auf ganz anderer Anschauung beruhen (ein anderer Deutungsversuch ist unter *qar* „preisen“ erwähnt).

Gleichsetzung mit *kormo-* „Qual“ (Fick I⁴ 44, 423) wird durch den Gutt. und die Bed. widersprochen.

(*kerem-*), *krem-* (: *krom-*) und *kerm-* (bes. mit *s-*-Formans) 1. „Zwiebel- und Knoblaucharten“; 2. „Eberesche u. dgl.“; Anlaut *q-*, vereinzelt *k-*.

Gr. *κρόμμυον* Hes., sonst (durch Ass. daraus nach J. Schmidt KZ. 32, 346) *κρόμυον* „Zwiebelart“ (**kremusom*); mir. *crim*, cymr. (reduktionsstufig) *cras* „Knoblauch“; ags. *hramsan*, engl. *ramsons* „Waldknoblauch“, norw. schwed. dän. *rams* ds., mnd. *ramese*, *remese* ds., nhd. (bair.) *rams* „da.“ (*Allium ursinum* L.); slav. **čermzša*, **čermucha* in russ. *čeremšá*, *čeremica*, *čeremuška* „Bärenlauch, *Allium ursinum*“, poln. *trzemucha* ds., mit Pol. skr. *srijemuš* m., -*šuf.* und *srijemuž*, -*ša* „Art wildwachsendes Zugemüse“; lit. *kermušė* „wilder Knoblauch“. Bugge KZ. 19, 419, Fick II⁴ 98, Zupitza Gutt. 122, Pedersen IF. 5, 33, KG. I 121, Berneker 145 f.

Man erwägt, ob damit die folgende Bezeichnung des „*Prunus padus*“ (ebenfalls starkriechende Pflanze; Uhlenbeck Ai. Wb. 67, Berneker 145 zw.) zu verbinden sei: russ. *čeremcha*, *čerëma*, *čerëmucha* „Faulbaum, Ahlkirsche, *Prunus padus*“, klr. *čerëm-cha*, -*ucha* ds., sloven. *črēm-ha*, -*sa* (und mit Palatal) *srēm-ša*, -*sa* ds., poln. *trzemcha*, čech. alt *třemcha*, heute *střemcha* ds.; lett. *cermauksis*, *cermuoksis* „Eberesche“ und mit Palatal *sermaukši*, *sermuksi* Pl. ds., lit. *šermušklė*, -*šnė* ds. Wenn „Eberesche“ die ursprgl. Bed. ist, als „Baum mit roten Beeren“ zum Wieselnamen **kormen-*, sofern dieser auf die rötliche Sommerfarbe des Tieres gehn könnte? Unsicher ist auch der Vergleich von ai. *kramuka-* m. „Betelnußbaum und andere Pflanzen“, *krmūka-* m. „ein Baum“ (Uhlenbeck aaO.). Gall. ON.

Cormiliae, heute *Cormeilles*, frz. *cormil*, *cormier* „Spierlingsbaum“ (als kelt. Lw. von B. bei Fick II⁴ 91 mit den balt. verglichen) werden von Schuchardt ZfomPh. 24, 412. Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 2072 vielmehr aus gr. *κόμματος* „Erdbeerbaum“ hergeleitet (dessen Deutung aus **κόμματος*, siehe Niedermann bei Boisacq 488 Anm. 1, unsicher ist).

qerno- „Kinnbacken“.

Cymr. *cern* „Kinnbacken“, bret. *kern* „Mühltrichter, Scheitel, Tonsur“, mir. *cern* „Ecke, Winkel“ (es liegt die Vorstellung des Knicks am Kinnbacken vor); abg. *črénovúnaja* „*мѹла*“, r.-ksl. *črénovъnъ* (zubъ), *črénovъtъ* „*мѹла*, dens molaris“, slovak. *čren* „Kinnbacken“ usw. Zupitza BB. 25, 101, KZ. 37, 399, Berneker 147. Beziehung zu *sqr-* „schneiden“ wüßte ich nicht glaubhaft zu machen (Backenknochen von Tieren als Grabscheit??).

1. *ker(s)-* „Borste, steifes Haar; starren, rauh und kratzig sein“.

Ai. **čala-* in *kapučchala* n. „Haar am Hinterhaupt“ (z. B. Zupitza KZ. 37, 400).

Lit. *kerys* „Borste“, *keriuos*, *šertis* „haaren, Haare lassen“, *šurkštus* „rauh“; lett. *sari* „Borsten“; abg. *srъstъ* (= ahd. *hursti*) „Haar“, russ. *kerstъ* „Wolle“, abg. *srъchъkъ* „rauh“, *vsrъšati* „die Haare sträuben“, nslov. *šeršiti se* „sich sträuben, von den Haaren“, russ. *šoroch* „rauhe Oberfläche“, abg. *vsrъrъ* „rauh“; ahd. *hursti* „cristas“, norw. *herren* „steif, hart“, aisl. (Bugge BB. 3, 103) *herstr* „rauh, barsch, bitter“ (nicht besser nach Bezzenberger Lit. u. lett. Drucke I 12 Anm. 2 zu lit. *kerštas* „Zorn“, s. *qer-* „brennen“; über nhd. *harsch* usw. s. aber *qars-* „kratzen“); J. Schmidt Pl. 373 (mit gr. *κόρη*, das aber zu *ker-* „das oberste am Körper“, Fick I⁴ 423; hierher (wenn nicht zu lett. *zera* „Haupthaar“, s. *qer-* „Locke“) vielleicht ahd. as. aisl. *hār*, ags. *hār* „Haar“ von einer s-losen kürzeren Wzf. (Dehnstufe *-čala-*; Parallelismus zu *qers-*: *qēr-* „Furchen ziehen“ berechtigt also nicht zur Annahme von idg. Aas. von *rs* zu *rr*, *r* unter Ersatzdehnung. — Trotz aisl. *skqr* auch „Haar“ nicht zu *sqr-* „schneiden“; auch nicht zu *ges-* „kratzen, kämmen“; auch versch. von *Haar* „Flachs“, s. u. *qars* „kratzen“;)

mir. *carrach* „räudig“ (Fick II⁴ 72, Falk-Torp u. *harsk*, während Fick III⁴ 80 es zu *qars-* „kratzen“ stellte; eine ganz sichere Entscheidung zw. beiden Anknüpfungen ist kaum zu geben); davon wohl verschieden nir. *carrach* „felsig“, wozu meymr. *carrec* (Pl. *cerrie*), ncymr. *careg* (Pl. *ceryg*), ncorn. *karrak*, bret. *karrek* (Pl. *kerrek*) „Felsen“ (brit. Lw. mir. *carric* „Fels, Stein“; Fick II⁴ 72, Pedersen KG. I 23, 83; ohne geschichtlichen Zusammenhang mit den u. **ak-* „scharf“ besprochenen Steinbezeichnungen mit dem Anl. *kar-*). Kaum aus kelt. **karsika*, sondern eher ligurisch, zum ON *Carrara*.

Verwandtschaft von *kers-* „starren“ mit *ker-* „das oberste am Körper“ (Fick I⁴ 423, Prellwitz² u. *κόρη*) ist unsicher.

2. *kers-* „laufen; Wagen“.

Für pal. *k* zeugt nach Lagercrantz IF. 25, 367, *οάροαι* *ἄμαξαι* Hes., das wie lat. *sarrācum*, *serrācum* (ital. -rr- aus -rs-) „ein ausländischer Wagen mit zwei massiven Rädern und einem Kasten mit geschlossenen Seitenwänden“ ein illyr. **sarsa* = idg. **krsā* zur Quelle hat (dadurch entfallen

alle Anknüpfungen an (s)ker- „hüpfen, springen“. Vgl. lat. *curro*, -ere „laufen“ (*k₁rsō), *cursus* „Lauf“, *carrus* „Wagen“, *equirria* „Wagenrennen“ (erweist keinen Anlaut q²-, Bersu Gutt. 151, Stokes BB. 25, 254, auch keine Gdf. **equi-cirria* oder -*cerria* mit hochstufigem *k₁ers; Brugmann I² 454, Lagercrantz aaO., sondern ist **equi-curria*, woraus assimulatorisch **equi-cürria*, -*cirria* und haplogologisch *equirria*); gall. *carros*, latinisiert *carrus* „Karren, Wagen“, air. meymr. *carr*, bret. *karr* „biga, vehiculum“ (*k₁rsos; Fick II⁴ 72, siehe auch Foy IF. 6, 332); gr. ἐλπίοντος „zur Hilfe eilend“ (*-xopsos; Fick II³ 67 und bes. Solmsen KZ. 30, 600, Stud. 30, s. auch Ehrlich KZ. 39, 571); vermutlich mhd. *hurren* „sich rasch bewegen“ (Froehde BB. 14, 105), vielleicht anord. *horskr* „klug“, ags. as. ahd. *horse* „rasch, klug“ (könnten auch zu (s)ker- gehören; über das damit verglichene lat. *coruscus* s. Vf. LEWb.² s. v.); sehr unsicher ahd. *hros*, -*ses*, as. *hross*, ags. *hors* „Pferd, Roß“ (*hrussa-), and. *hors* ds. (*h₁erssa-; Schade 426), da das -ss- bei einer auf -s ausl. Wz. höchstens als Konsonantenschärfung in einem Kurznamen verständlich wäre (etwa *hrussa-ehwa „Reinpfers(?)“; daher eher zu einer Dentalerweiterung (: ai. *kārdati* „hüpft, springt“, Kögcl PBrB. 7, 176) der nicht palatalen Wz. (s)ker- „springen“.

Nicht gegen Palatal sprechen: arm. *karē* „Wagen“ (Hübschmann Arm. Gr. I 458; Lw. wohl aus dem Galatischen, z. B. Pedersen KG. I 82 f., der früher, KZ. 39, 380, an lat. *carrus* als Quelle gedacht hatte);

lit. *karšiū* „gehe schnell“ (Solmsen KZ. 30, 600), da nur eine scherzhafte Anwendung von *karšiū* „kämme, kämmle“ (Bed.-Parallelen bei Lagercrantz aaO.); endlich ai. *kāṣṭhā* „Ziel, Grenzpunkt, Gipfel; Rennbahn“ (Bezenberger BB. 16, 120), da zu *kāṣṭhā*- n. „Holzstück, Holzscheit“ als „hölzerner Pfahl (meta), Grenzpfahl u. dgl.“, s. Johansson IF. 14, 314 f., auch Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 38, 36 (mit Lit. auch über die unannehmbare Verbindung von *kāṣṭhā* als „Blickpunkt“ mit ai. *cakṣatē* „sie sehen“, gr. *τέκμαρ*, aksl. *kazati* „zeigen“).

1. qers- und wohl auch bloßes qer- in Worten für Farben, bes. dunkle, schmutzige.

Ai. *kṛṣṇa* „schwarz“ = apr. *kirsnan* ds., lett. *Kirsna* „Name eines Fließchens“ (etwa „Schwarzwasser“) = abg. *črns*, russ. *čřrens*, skr. *črṇ* usw. „schwarz“ (*č₁rsna, *č₁rsnā; s. Berner 169 m. Lit.); ohne -no-Formans lit. *kėrsas* „schwarz und weiß gefleckt“, *kėrsė* „bunte Kuh“, *kėrsis* „schwarzbunter Ochse“, *kėrsūlis* „Ringeltaube“, *karšis* „Brassen, Blei (Fisch)“, *kiršlys* „Äsche“, schwed. norw. *harr* „Äsche“ (Lidén PBrB. 15, 509 f.; über ags. *heard-hara*, *heardra*, nhd. holl. *harder*, *herder* „Meer-Äsche“, Schröder GRM 1, 588, s. aber Kluge³ 191).

Auf kürzeres qer- bezieht man (s. bes. Lidén Stud. 51, Zupitza Gutt. 109, Petersson LUÅ. 1916, 36 ff., Scheftelowitz IF. 33, 167, Persson Beitr.):

Ai. *karāṣa* „dunkelrot“, *kurāṣgā*, *kuluṣgā*- m. „Antilope“ (aber abg. *krava* usw. „Kuh“ bleibt bei *cervus* usw., *kēr*- „oberstes am Körper“; r. *kor* „Masern“ wohl zu *qer*- „schneiden“, *kirmīra* „bunt“ (*karmaṣa*-, *kalmaṣa*- „Fleck, Schmutz, Sünde“ wohl zu *qel*-), *karīṣa* „Auswurf, Dünger“, *kardama-h* „Schlamm, Schmutz, Dünger“ (nicht nach Lidén St. 94 f., Persson Beitr. 886 f. zu *σκωρ* usw., siehe unter *sker*- „cacare“), (über ahd. *harn*,

mhd. *hurmen* siehe aber unter *kormno-* „ätzende Flüssigkeit“, np. *čardch* „schwärzlich“, *karī*, *karah* „Schmutz“, pohl. *karic* „Mist“, ai. *kalká-h* „Kot, Dreck, Ohrenschmalz; Sünde“, ir. *corcach* „Sumpf“, arm. *kork* „Schmutz, Mist“ (? wegen *k-* statt *k̄-*), lit. *kirnos* „Sumpf, Morast“, vgl. ähnliches unter *ker-*.

Erw. können sein: as. *hrōt*, ahd. *ruoz* „Ruß“, ags. *hrām* ds., *καρύναι* *μύξαι* (Schleim) Hes., *καρυμνόν* *μέλαν* Hes. (Fick KZ. 43, 139, Persson Beitr. 750); der Ausgang von *καρυμνόν* ist zwar auffällig, aber Peterssons aaO. Deutung aus **καρβρο-* trotzdem sehr unsicher, s. auch u. *kerbero-*, *qerbero* „scheckig“, das wohl eine *b*-Erw. unserer Wz. ist.

2. qers- (und einfacher qēr-) „Furchen ziehen“.

Av. *kārayēiti* „furcht ein, zieht“, afgh. *kārał* „ackern, pflügen“, mit *-s-* ai. *kārsati* „zieht Furchen“, *kṛśāti* „pflügt“, *kārsā-h* f. „Furche, Graben“, av. *kārsaiti* „furcht ein“, *karša-* m. n. „Furche, Furchstrich, -streifen (auf dem Erdboden)“, *karšū-* f. „Ackerland“, mit dieser ar Sippe (z. B. Fick I⁴ 187, Bartholomae Airan. Wb. 449, 457 f.) verknüpft Bernerker 136 westslav. **čara* in čech. *čára* „Linie“, *čáratí* „Linien ziehen“, osorb. *čara* „Furche; Strich, Linie; Durchhau, Wildbahn im Walde“, woneben mit *-s-* čech. alt. *črecha*, mdatl. mähr. *čercha* „Linie“, trotz der Beschränkung auf das Westslav., die zunächst an Entlehnung denken läßt, ansprechend wegen des ar. und slav. Parallelismus zwischen *s*-losen dehnstufigen Formen und schwächerstufigen mit *-s*.

karsati usw. nicht besser zu *τέλσον* (Prellwitz² und Boisacq s. v. sowie u. **q̄r̄l* „drehen“). — Eine Grdbed. „kratzen“ und Gleichsetzung mit *qars-* „kratzen“ ist zwar denkbar, aber solange für letztere nicht *e*-Vokalismus einigermaßen wahrscheinlich gemacht wird, nicht annehmbar.

1. kel- 1. „frieren, kalt“, 2. „warm“.

1. Ai. *çicira-* „kühl, kalt“, m. „Vorfrühling, kühle Zeit, Kälte, Frost“, av. *saršta-* „kalt“, np. *sard* ds., osset. *sald* „Kälte“, av. *sarə-da-* „Kälte bringend“, lit. *šalù*, *šalti* „frieren“ (lett. *salī*), *šaltas* „kalt“ (lett. *saīts*), *šalnà* „Reif“ (lett. *salno*), *pāšalus* „gefrorene Erde“ = apr. *passalis* „Frost“, lit. *passolys* „Nachtfrost, Frost in der Erde“, abg. *slana* „Reif“ (aber über abg. *slota* „naßkaltes Wetter“ s. u. *k̄leu-* „spülen“; gegen Anreihung von abg. *chludz* „Kühle“ s. Bernerker 393); aisl. *hēla* „Reif“ (*hi-hlōn-*, vgl. ai. *çicira-*); Bezzenberger BB. 7, 76, Bugge Arkf. 2, 354 f.); ndl. *hal* n. „gefrorener Boden“, mit Dehnstufe *e* ahd. *hali* „schlüpfrig, glatt“, nhd. bair. *hāl* ds., ags. *hælig* „unzuverlässig“, aisl. *háll* „glatt“ (aber ags. *hālstān*, angeblich „Kristall“ bleibt nach Holthausen Anglia Beibl. 15, 349 fern).

Vgl. Fick I⁴ 44, 208, Zupitza Gutt. 184. — Eine daneben angenommene Wz. *k̄er-* „frieren, kalt“ scheint sich in ursprüngliche Farbbezeichnungen des weißgrauen Reifs aufzulösen, s. u. *k̄ero-* „Farbbezeichnung“.

2. Ai. *çarād-* f. „Herbst“, mit Zahlwörtern „Jahr“, av. *sarə-d-* f. „Jahr“ (s. auch Solmsen KZ. 34, 78 zu lyd. *çaradis* „Jahr“, osset. *sārd* „Sommer“, np. *sāl* „Jahr“ („Herbst“ als „warme Zeit“, Wood AIPh. 21, 182, ebenso lit. *šilus* „August“, nach Osten-Sacken IF. 33, 194 richtiger *šilius*); lit.

šylū, šilau, šilti „warm werden“; lat. *caleo*, -ere „warm, heiß sein, glühen“, *calidus* „warm, heiß“, *caldor* „Wärme, Hitze“; mir. *clithe* „apricis“, cymr. *clyd* „calens, calorificus“ (Fick II⁴ 331; dazu vielleicht von einer *ei*-Erw. cymr. *claeor* „lauwarm, kühl“? Persson Beitr. 793); as. *halōian* „brennen“ (Fick III⁴ 83 f.). Im Germ. wurde eine Erw. **kleu-* fruchtbar (s. bes. Fick III⁴ 109, van Wijk IF. 24, 32 ff., Falk-Torp u. *lumner*, *lunken*, *ly*, *læ*): ahd. *lao*, fleet. *lowēr* „lau“, aisl. *hlær* ds., vom Wetter (**hlēwia-*), *hlāna* „mild werden“, bair. *läunen* „tauen“, aisl. *hlaka* „Tauwetter“; aisl. *hlýr* „lau“, *hlý* n. „Wärme“, ags. *hlēowe* „lau“, schwed. dän. norw. *ly* „warmer, vor dem Wetter geschützter Ort“, aisl. *hlē* (**hlēwa*) n. „Schutz, Leeseite“, as. *hleō* m. „Schutz vor dem Wetter“, afries. *hli*, ags. *hlēo*, *hlēow* n. „Obdach, Decke, Schutz“ (vgl. auch mhd. *lieue*, *lie* f. „Laube“, schweiz. *le* „geschützte Lage, Sonnenseite“, schwed. *hya* „Höhle von Tieren“; diese Worte für „Schutz“ nicht besser nach Noreen Ltl. 32 an *klei-* „lehnen“ oder nach Zupitza Gutt. 119 zu lett. *k'laūtiēs* „sich anlehnen“, lit. *pasikliauti* „vertrauen“, aisl. *hlýja* (*hlēða*, *hlōða*) „wärmen, gegen Kälte schützen, Schutz gewähren“, ags. *hliewan* „wärmen, bedecken, schützen“; norw. dän. *lum*, *lumner* „mild, lau“, schwed. *ljum* ds., schweiz. *lüm* „mild, vom Wetter“ u. dgl., nd. *luk*, holl. *leuk* „lau“.

Vgl. J. Schmidt Vok. II 454, Vf. LEWb.² u. *caleo*.

Für die Gleichheit von 1. und 2. denkt Fick an „*frigus urit*“; doch bietet auch „lau“ eine Bed.-Brücke.

2. kel- „neigen“.

Basis der viel reicher entwickelten Wzf. *klei-* „lehnen“ und sehr wahrscheinlich in folgenden Worten anzuerkennen:

lit. *šalis* „Seite, Gegend“ (Bed. wie gr. *κλίμα*);

aisl. *hallr*, ags. *heald*, ahd. *hald* „geneigt“, ahd. *halda*, nhd. *Halde* „Berg-
abhäng“ (aisl. *halla* „neigen“, ahd. *haldōn* „sich neigen“, aisl. *hella* „aus-
gießen, d. i. ein Gefäß neigen“ usw.), got. *wilja-halpei* „Neigung, Gunst“;
got. *hulps* „geneigten Sinnes, gnädig“, aisl. *holtr*, ags. as. ahd. nhd. *hold*
ds. (ahd. *huldi* „Huld, Geneigtheit“ usw.); vgl. bes. Persson Wzerw. 100,
Falk-Torp u. *helde* (Lit.), *huld*; dazu auch mnd. *helde* f. „Abhang“, nd. *hille*
„Raum über den Viehställen zum Schlafen“ aus *hilde* „geneigte, schräge
Decke“, Schroeder IA. 28, 30 und die davon nicht zu trennende nord. Sippe
(s. Falk-Torp u. *hjell*) von norw. *hjell* „Gerüst, Boden“, älter dän. *hjæld* „Heu-
boden, Hühnersteige, Söller, Beischlag“, dän. mdartl. *hjald*, *hjold*, *hild* „Heu-
boden über dem Pferde- oder Kuhstall, Gerüst zum Aufhängen von Fischen“,
schwed. mdartl. *hjälle*, *hjäll* „Raum unterm Bodengesims“, aisl. *hjallr* „Gerüst,
Erhöhung“, *hjalli* „Absatz, Terrasse“, *hilla* „Gesims, Bord, Regal“ = mnd.
hilde; ablautend dän. *hylde* „Regal“, schwed. *hyl/a*). Vgl. die gleiche An-
wendung der erw. Wzf. *kl-ei-* auf Stängengerüste usw.; auch in mnd. *hilde*
ist daher wohl nicht so sehr die Neigung des Daches, als dessen Sparren-
werk die eigentliche Anschauung. Verbindung dieser Worte mit *gel-* „heben,
hoch“, lit. Ptc. *iskeltas* „hoch“ (z. B. Zupitza Gutt. 106, Falk-Torp aaO.)
ist nicht vorzuziehen, trotz norw. *hildre* „hoch aufragen, sich erheben, sich
in der Luft vergrößern, spiegeln“.

Gr. *εὐκόλος* „gutmütig, freundlich“ und *δύσκολος* „mürrisch“ kaum als „wohlgeneigt“ (*δύσκολος* wäre dabei wohl Kontrastbildung) hierher (Prellwitz² 163), auch nicht zu *gel-* „schlagen“ (ders. gleichzeitig); am natürlichsten mit *q²el-* „colo“ in der Bed. zu vermitteln, Entlabialisierung in *ēv-*, danach auch in *δύσ-κολος*.

Lat. *aus-culto* „lausche“ kaum mit *-culto* = aisl. *halla* als 2. Glied, „das Ohr neigen“ (Zupitza BB. 29, 99), sondern wohl aus **aus-cluto-s* „mit eigenen Ohren gehört“ (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.).

Für aisl. *hallr* usw. erwägt man (s. Zupitza Gutt. 107, Falk-Torp aaO., Uhlenbeck Ai. Wb. 39) z. T. velares *q-* wegen lit. *atkalta*, *atkaltē* „Rückenlehne“, *alsikaltī* „sich lehnen“ und ai. *katāka-* m. „Bergabhang, Reif usw.“, *kaṭa-* m. „Hüfte, so daß „neigen, lehnen“ = „biegen“ (s. u. *sqel-* „biegen“; über abg. *kloniti* und *sloniti* „neigen, beugen“ s. Berneker 522 f.); gleicherweise könnte man z. B. *kel-* „neigen“ als „biegen“ fassen und in lat. *clānis*, ai. *crōni-* usw. als „Körperaus- oder -einbiegung“ die *u*-Basis *klen-* neben der *i*-Basis *klei-* „lehnen“ vermuten, und hat man z. B. auch *kel-* „beugen“, als „darüberwölben“ = „biegen“ verstehen wollen (so Fick I⁴ 44, 424, Wood AIPh. 23, 195 ff., wo noch weiteres derartige); bei Auffassung des Gutturalunterschiedes als jüngerer Entwicklung käme man endlich zur Gleichsetzung von *kel-* „neigen“ usw. mit *gel-*, *sqel-* „biegen“. Durchaus ganz unbeweisbare Erwägungen, die auf Kosten der Wortforschung zu sehr nach Wurzelgräberei riechen.

3. *kel-* „dünner Schaft, Pfeil, steifer Halm“.

Ai. *çalá-* m. „Stock, Stachel des Stachelschweins“, *çalala-* n., *çalalī* „Stachel des Stachelschweins“, *čalyá-* m. n. „Pfeilspitze, Speerspitze, Dorn, Stachel“, *čalyaká-* m. „Stachelschwein“ (indem *-ká-* als Deminutivsuffix gefaßt wurde, gelangte man zu *čalyá* m. in der Bed. „Stachelschwein“, s. Petersson KZ. 46, 130); wegen der Bed. unsicherer *čalaka-* m., *čaldka* „Span, Splitter, spitzes Holz, Spitze, Halm“ (es kann auch „Spaltholz, Splitter“ die Gdbed. sein; Uhlenbeck Ai. Wb. 305 erwägt darum zw. Zugehörigkeit zu *gr̥nāti* „zerbricht“, s. Wz. *k̥er-* „versehren“); ablautend *čila-* m. „eine auf dem Felde zurückgebliebene Ähre und das Auflesen derselben“ = lit. *šilas* „Haide“ (s. Uhlenbeck KZ. 40, 554; Abtrennung dieser beiden von den obigen Worten scheint trotz Uhlenbeck nicht geboten; die Heide ist von ihren starren Stengeln im Gegensatz zu weichen Pflanzen benannt; *šilas* nicht nach Pogodin, s. IA. 5, 260, zu ahd. *hulis* „Mäusedorn“, dessen Sippe durchaus auf das stechende als Bedeutungskern weist, s. *gel-* „stechen“);

gr. *κῆλον* „Pfeil, Geschoß“ (auch bei Pindar η); mir. *cail* „Speer“, *cel-tair* „Speer(-Spitze)“; anord. *huli* „Spitze eines Schaftes (z. b. in *spjōtskale*); Schwanz“ (Bed.-Parallelen für „Stab-Schwanz“ bei Scheftelowitz IF. 33, 143); apr. *kolian* „Speer“ mit westidg. *k* für *k̥*, Zupitza KZ. 37, 400; freilich auch (*s*)*qel-* „schneiden“ als „abgeschnittene Latte“ beziehbar, wie schließlich auch ir. *cail*, *celtair*; unsicherer arm. *salart* „belaubter Zweig, langes Haar“ (Scheftelowitz BB. 28, 282, für die Bed. „Haar“ sich auf av. *varəsa-* „Haar“ ai. *val̥sa-* „Zweig“ berufend).

Vgl. Curtius⁵ 148, Zupitza Gutt. 182, BB. 25, 90; nicht überzeugendes bei Prellwitz² 220. Vielleicht hierher **kōlmo-s* „Halm, Rohr“, s. d.; nicht in der Bed. zu vereinigen wüßte ich ai. *çalka-* m. n. „Span, Abschnitzel, Fischschuppe“.

4. kel- „bergen, verhüllen“.

Ai. *çáras-* n. „die Haut auf gekochter Milch, Rahm“, *çarand-* „schirmend“, n. „Schirm, Schutzdach, Hütte“, *çárman-* n. „Schirm, Schutzdach, Decke, Obhut“ (: dt. *Helm*), dehnstufig (wie lat. *cēlo*, *cella*, ahd. *hali*) *çalā* „Hütte, Haus, Gemach“ (aber *kuḷāyam* „Geflecht, Nest, Gehäuse“ — Fick I³ 527, nicht mehr I⁴ 386; II⁴ 83, Brugmann I² 456, 578, KVG. § 202 — ist im Gutt. und in der ganz abweichenden Gdbed. unvereinbar, Curtius 140, Persson Beitr. 727; verfehlte Gruppierungen bei Scheffelowitz ZdMG. 59, 707, s. Vf. LEWb.² u. *cella*); sehr unsicher ai. *çata-* m., *çāfi* „Tuch, Binde“ (Petersson St. zu Fortunatovs Regel 83).

Gr. *κατά* „Hütte, Scheune, Nest“ (aber arm. *kal* „Tenne“ bleibt fern, s. Pedersen KZ. 38, 203; 39, 380); hom. *κολεόν*, metrisch gedehnt *κονλεόν*, att. *κολεός* „Scheide“ (**κολεφός*, Solmsen Unt. 78; daraus lat. *culleus* mit *ll* als Ausdruck des hellen gr. λ, Boisacq u. *κολεός* Nachtrag; aus dem Lat. stammt russ. *kul*, poln. *kul* „Sack“, daraus wieder lit. *kuḷis* da., *kuḷikas*, apr. *kuḷiks* „Beutel“; s. Solmsen aaO. Vf. LEWb.² u. *culleus*, Berneker 642); mit Labialerw. *καλύπτω* „umhülle, verberge“, *καλύβη* „Obdach, Hütte“ (reimt mit *κρύπτω*, doch scheint die Neuerung eher auf Seite des letzteren zu liegen), *κελύφος* n. „Schale, Hülse“ (das *υ* der 2. Silbe vielleicht im Ablaut zu **κολεφός*, Bechtel Lexil. 197, der zw. auch germ. *helu-* in ags. *helustr* vergleicht, s. auch u. mir. *cul*; Labial zeigt auch das wohl verwandte mhd. *hulft* „Köcher“; ob auch lat. *clupeus*, *clipeus* „runder, eherner Schild“ hierher?? s. Vf. LEWb.² s. v.; daß die ältere Schreibung mit *u* nur auf schulmeisterlicher Volksetymologie des Livius Andronicus nach *οάκος* *εὐρὴν καλύψας* beruhe und daher die Verwandtschaft mit got. *hleibjan* „schonen“ vorzuziehen sei, hat Fay Cl. Qu. 5, 121 mir nicht wahrscheinlich gemacht. Über *κελύφος* anders Sütterlin IF. 25, 67: ahd. *sceliva*, mhd. *schelfe* „Schale“, idg. **sgelēuph-* : **sgelph-*).

Lat. **cēlo* (= air. *celim*, ahd. *helan*) in *occulo*, -ere „verbergen“; *color*, -*ōris* „Farbe“ (aus **celōs*, eigentlich „Hülle, Außenseite“ s. Vf. LEWb.² s. v.; -*ōs*-St. wie in ahd. *hulsa* usw., J. Schmidt Pl. 144, und ai. *çaras-* n. „Rahm“; dazu nach Thurneysen GGA. 1907, 805, Vf. LEWb.² s. v. wohl lat. *colostra* „Biestmilch“ als **colosterā* „rahmartig“); dehnstufig *cēlo*, -*are* „verhehlen, verbergen“ (s. v. Rozwadowski IF. 4, 411), nominal *cella* „Voratzkammer, Kammer, Zelle“ (wohl mit Konsonantenschärfung für **cēla* = ai. *çalā*, Muller IF. 37, 197; an sich möglich auch **cel-sā* oder **cel-na*, Solmsen KZ. 38, 438, Pellegrini Riv. it. di fil. cl. 17, 410 f.); schwundstufig *clam* „heimlich“ (Acc. eines **clā*, Brugmann IF. 27, 277).

Für *cilium* (seit Plinius) „Augenlid, bes. das untere“ und das ältere *supercilium* „oberes Augenlid“ geht Stabile, Classici e neolatini Jg. 7, 5 f. ansprechend von **super-ocilium* : *oculus* aus.

Air. *celim* „verberge“, cymr. *celu* „verbergen“ (Formenbestand s. bei Pedersen KG. II 482 ff.), air. *cuile* „Keller, Magazin“ und „Küche“ (auch in letzterer Bed. formell nicht aus lat. *culina* herleitbar nach Pedersen KG. II 111; aber doch wohl in der Bed. davon beeinflusst), mir. *luid ar cel* „obiit“, eigentlich „zur Hölle fahren“ (vgl. as. usw. *hellia* „Unterwelt“, schwed. *slå i hjäll* „totschlagen“, nicht besser zu gr. *τέλος* „Ende“, B. bei Fick II 4 83 zw.); mir. *cul* „Schutz“, *culaid* „Hülle“ (Stokes BB. 19, 63; scheint **colu-* zu sein. s. o.), wohl auch *colum*, Dat. Pl. *colomnaib* „skin, hide“ (Stokes KZ. 41, 383) und *cuilche* „Mantel“ (**kolikiā*, Stokes KZ. 40, 247).

Ahd. as. ags. *helan* „verbergen“, woneben von einem Aoristpraesens **hulan*, got. *hulundi* „Höhle“ („die bergende“; aber ahd. usw. *hol* „hohl“, got. *ushulōn* „aushöhlen“ vielmehr zu **qaul-* „hohl, Hohlstengel“; Verbindung mit *cēlare* z. B. bei Zupitza Gutt. 185, Uhlenbeck Got. Wb. s. v., zw. Fick III 4 80 f., Falk-Torp u. *hul* „hohl“; s. dagegen L. Meyer GGN. 1906, 187), got. *huljan*, anord. *hylja*, ahd. *hullen* „verhüllen“, wovon mit germ. Suff. -*stra-*, got. *hulistr* n. „Hülle, Decke“; auf einem alten -*es*-St. (s. lat. *color*) beruhen hingegen wohl mhd. *hulst* f. „Decke, Hülle“ (aber nd. *holster* mit *st* für *ft* zu mhd. *hulfter*, s. u. und Falk-Torp u. *hylster*) und sicher mnd. *hulse*, ahd. *hulsa*, *hulis* „Hülse“ (ags. *helust*, *heolstor* „Hülle, Schlupfwinkel, Dunkel“ mit germ. Suffixablaut oder allenfalls mit idg. **kelu-* s. o.); vgl. in ähnlicher Bed. ags. *hulu* f. „Schale, Hülse“ (nicht besser als s-lose Nebenform neben dt. *Schale*, norw. *skolm* „Fruchthülse“, s. Fick III 4 80 f., Falk-Torp u. *hjelm* II), ahd. *helawa*, *helwa* „Haferspreu“, schwed. mdatl. *hjelm* m. ds., ahd. *hala* „Hülle, Schale“; got. *hīlms*, ahd. as. ags. *helm* „Helm“, anord. *hjalnr* ds., ags. *helm* auch „Beschützer“ (: ai. *çarman-*; germ. Gdf. vielleicht **kelmnos*; das Wort ist übers Slav. ins Balt. gewandert, lit. *šálmas* usw., s. Uhlenbeck PBrB. 30, 290, Trautmann Apr. 356, 417); got. *halja*, ahd. *hella*, as. *hellia*, ags. *hell* f. „Unterwelt, Hölle“, anord. *hel* „Todesgöttin“; ahd. as. *halla*, ags. *heall* „Halle“, anord. *høll* f. „großes Haus“ (**kolna*); norw. *hulder* f. „Waldnymphe“ (Ptc. **hul-p-i*; s. Falk-Torp u. *hulder*); dehnstufig ahd. *hāla* „das Verbergen“, mhd. *hāle* „Verheimlichung“, anord. *hæli* n. „Versteck“, ahd. *hāli* „verhehlend, verhohlen“ = anord. *hall* „listig, betrügerisch“. Mit Labialerw.: mhd. *hulft*, *holfte*, *hulfe*, *hulft* „Köcher“, mnd. *hulfte* ds. (: *καλύπτω*).

Aber nd. *hülle* „Raum über den Viehställen zum Schlafen“ nach Schroeder IA. 28, 30 aus *hilde* und als „schräge, geneigte Decke“ zu **kel-* „neigen“.

Vgl. Curtius 5 140, Fick I 4 386, II 4 837, III 4 80 f., Zupitza Gutt. 185.

1. gel- „ragen, hoch (heben)“.

Ai. *kūta-* n. „Horn, Kopf, Schädel (auch Kopfstück des Hammers, Hammer), Kuppe, Spitze“ (**qJa-tó-*, von einer set-Basis), *kūta-* „ungehörnt“ (d. i. „eine Abnormität hinsichtlich der Hörner aufweisend“; s. v. Bradke KZ. 34, 158 f., wo aber unhaltbare Vermischung mit den Sippen *qJa-uo-* „kahl“ und *gel-* „schlagen“, zu welch letzterer auch Hirt Abl. 86 *kūta-* stellt; Uhlenbeck Ai. Wb. 61; Petersson Fort. Regel 30 f., der aber wieder unrichtig *kūta* als „abgeschlagenes“ von *kūta-m* „ragendes“ trennt. Ein versch. Wort ist hingegen *kūta-* n. „Fallstrick, Falle“, s. u. *kēl-* „betören“ und *gel-* „krümmen“); vielleicht ai. *kūlmata-* n. „Hals der Pfeil- oder Speerspitze“

(Zupitza Gutt. 51); sehr fraglich ai. *cašála-* m. n. „Knauf des Opferpfeilers, kranzartige Einfassung an dessen oberem Ende“ (eher als „becherförmig“ zu *cašaku-* m. n. „Becher“? s. über dieses Berner 137 m. Lit.) und *caša-* m. „der blaue Holzhäher“ (nach seinem Schopfe?), Charpentier KZ. 43, 164 (**qel-s-o-*, zum -es-St. slav. *čelo*); ganz verdächtig ai. *kašambá-* m. „Spitze; Stengel einer Gemüsepflanze“ (Petersson Fort. Regel 30f. unter Inanspruchnahme des praesensbildenden -d- von lat. *ex-cello* aus -*qel-d-ō*).

Gr. *κολωνός, κολώνη* „Hügel“, *κολοφών* „Gipfel, Spitze“ (ass. aus **κολαφών* auf Grund eines *qoln-bho-s*, Brugmann II² 1, 301, Persson Beitr. 690; vgl. den -en-St. von *κολών-η, -ός*, lat. *collis* aus **col-n-is*, ags. *hyll*, lit. *kálnas*).

Aber *κολεκάνος, κολοκάνος* „langer, dünner Mensch“, *κολοσσός* (**κολοκιός*) „Koloß; ägyptische Tempelstatue“, ferner *κολόκυμα* „große Woge“, *κολοκύνθη* „Kürbis“ (s. Prellwitz², Boisacq s. vo.) enthalten kaum ein verwandtes *κολο-* „hoch“.

Lat. *ante-, ex-, prae-cello, -ere* „hervorragend“ (**cel-d-ō* mit ursprgl. bloß praesensbildendem -d-), Ptc. *celsus* „hoch“, *collis* „Hügel“ (**col-ni-s*, s. o.); *columen, culmen* „Gipfel, Höhepunkt“ (über *columna* „Säule“ s. u. *qel-* „schlagen“; Fays KZ 42, 382 Deutung von *cumulus* aus **colomos* überzeugt mich nicht). Vermutlich hierher (Zupitza Gutt. 50, Falk-Torp u. *hals* m. Lit.); gegen Verb. mit *qel-* „drehen“ als „Säule, Träger des Kopfes“ (vgl. ai. *çirō-dhāra-* m. „Hals“; ags. *swēor* „Pfosten“: *swēora* „Hals“) lat. *collus, collum* „Hals“ = got. aisl. ahd. *hals* „Hals“ (auch mir. *coll* „Haupt“? Stokes IF. 12, 187).

Aber abg. *klasā* „Ähre“ = alb. *kal* ds. eher zu *qel-* „stecken“ s. d., als „ragende“ hierher. — Daß lat. germ. **qol-so-* nach Niedermann IA. 18, 78 aus **qol-slo-* diss. sei, ist nicht wahrscheinlich; verfehlt die Anreihung von gr. *κλοιός* „Halseisen, Halsband“ als abl. *qlo-s-ios* (Wood AIPh. 21, 179, Hirt Abl. 128 zw.); s. auch *qlēu-* „Haken“).

Bei Verbindung von *collus, hals* mit Wz. *qel-* „drehen“ als „Dreher“ (Vaniček LEWb.² 56, Noreen IF. 4, 322, Solmsen KZ. 34, 547, Pedersen IF. 5, 56; vgl. zur Bed. abg. *vrats* „Hals“: *vratěti* „drehen“ u. dgl., Niedermann aaO., Lidén Ein bsl. Anlautgesetz 8) bliebe der Grund für germ. *ha-* statt *hwa-* zu suchen.

Air. *coll?* (s. o.); air. *collbe* „Säule“ (Fick II⁴ 83) ist brit. Lehnwort (siehe Pedersen KG. I 375; mir. *calma* „tapfer“, cymr. *celfydd* „geschickt“ ist etym. dunkel, s. Pedersen KG. I 168).

Ags. *hyll* m. f., engl. *hill* „Hügel“ (**hulnis*; vielleicht nach Kluge Gl. 1, 55 = lat. *collis*, wenn dies nicht eher idg. **qolmi-* ist; dagegen bleibt got. *hallus* „Fels“, ags. *heall*, aisl. *hallr* „Stein“ — nicht „Hügel“! s. Falk-Torp u. *helle* — fern, s. u. *kōi-* „schärfen“; über aisl. *hjallr* „Erhöhung, Gerüst“ usw., norw. *hildra* „hervorragend“ s. vielmehr u. *kēl-* „neigen“; as. *holm* „Hügel“, nhd. *Holm*, ags. *holm* „Insel, Meeresswoge, (hohe) See“, aisl. *holmr*, *holmi* „kleine Insel“; vielleicht ags. *heolor* „Wagschale, Wago“ (**sich hebend*?).

Lit. *keliū, kėlti* (set-Basis) „heben“, *iškėllas* „erhaben“ (trotz Hirt BB. 24, 261), *kálnas* „Berg“; abg. *čelo* „Stirn“, russ. *čeló* „Stirn, Haupt, Spitze“ usw., russ.-ksl. *čelēsna*, praecipuus“ (ursprgl. -es-St.; Zupitza Gutt. 51, 106f., Berner 140 m. Lit.; gegen Verbindung mit gr. *τέλος* s. Meillet Mel. 14, 375).

Mit Unrecht suchte Johansson PBrB. 14, 297 unter einer Gdbed. „wölben“, älter „biegen“ Vermittlung auch mit abg. *kloniti* und *sloniti* „biegen“ (siehe Berneker 522 f. und *kel-* „neigen“) u. anderen Worten. — Arm. *krem* „bringe, trage, ertrage“ (Scheftelowitz BB. 29, 13) bleibt fern.

Vgl. Fick KZ. 20, 355 f., Curtius⁵ 153, Fick I⁴ 386 (hier ohne Scheidung von *gel-* „treiben“ und *qzel-* „colere“), II⁴ 84, Zupitza Gutt. 106 f. (Lit.), Falk-Torp u. *hals, holm*.

2. *gel-* „stechen“ (s. *gel* und *sqel* „spalten, schlagen“ über das Verhältnis zu diesen).

Ir. *cuilenn*, cymr. *celyn*, corn. *kelin*, bret. *quelen* „Stechpalme, Mäusedorn, Walddistel“ (kelt. **kolino-*); ahd. *hulis, huls* ds., nhd. *Hulst*, mnd. *huls* ds. (ndl. *hulst*), ags. *hole(g)n*, engl. *holly* und *holm-oak*, mengl. auch *hulvir*, anord. *hulfr* ds. Solmsen PBrB. 27, 366 f., Fick II⁴ 91, III⁴ 82, Falk-Torp u. *hylse*, aber unter Gleichsetzung mit **kel-* „dünner Schaft“ (ai. *galá-* „Stock, Stachel“ usw., in dessen Sippe aber nicht das „stechende, stachelige“, sondern das „schaftartige, halmartige“ der Bed.-Kern sein dürfte. Dagegen kann aksl. *klass* „Ähre“, russ. *kólosz* = (G. Meyer BB. 14, 53, Wb. 168) alb. *kaš* ds., *kašte* (Jokl IF. 36, 124) „Stroh, Spreu“ (Solmsen aaO. s. Berneker 549 m. Lit.; nicht wahrscheinlicher zu **gel-* „erheben“) als „die stechende“ hierhergehören (-s-Formans dann wie in *huls*), und zeigt auch aksl. *kolja, klati* (= lit. *kálti* „schlagen, schmieden, hämmern“, Wz. *gola-* „schlagen“) die Bed. „stechen, schlagen“ entweder durch Aufsaugung eines zu **gel-* „stechen“ gehörigen Wortes oder infolge ursprünglicher Gleichheit dieser Wzln. Alb. (Jokl IF. 37, 95) *re-kual* „Distel“ (**per-kel* „Durchstich, Stachel“).

g(h)- Erw. in mir. *colg* „Schwert, Granne der Gerste, Stachel“, acymr. *colginn* „aristam“, ncymr. *cola* „Granne“, *col* „Stachel, Granne“, *colyn* „Stachel“, *cal, cala, caly* „penis“, bret. *calc'h* ds. (Berneker 552, s. auch Pedersen KG. I 105; von Fick II⁴ 81 u. *gola-* „schlagen“ eingereiht). Auf Grund keltischer Formen nehmen Fick II⁴ 57, Meillet Msl. 14, 374, Kretschmer KZ. 38, 100 f. auch eine gleichbed. Wz. *qzel-* „stecken, graben“ an: cymr. *palu* „graben“, *pal*, corn. bret. *pal* „Spaten“ (wird von Pedersen KG. I 204 als LW. aus lat. *pala* betrachtet; freilich fraglich wegen ligur. — ? s. Kretschmer KZ. 38, 100, Herbig IA. 28, 25 — *pala* „Grab“), cymr. *paladr* „hastile“ (auch „Balken, Strahl“, z. B. Morris Jones Welsh Gr. 196, Pedersen KG. 332), ir. *cellair* „Lanze“ (kann **gel-* enthalten, auch **qer-* mit Dissimilation), *cechlatar* „foderunt“ (vielmehr = *cechladatar* zu *cladait* „sie graben“, cymr. *claddu* „graben“, z. B. Pedersen KG. II 492); also ohne ausreichende Gewähr.

ai. *kaṭambā-* m. „Pfeil“ (**qol-to-*; Petersson IF. 34, 226; s. auch Charpentier IF. 35, 257 f.);

(ai. *kanapa-* m. „Lanze“ ibd., aber nach Uhlenbeck Ai. Wb. 40 aus älterem *kanapa- āx.ley*);

ai. *kanabha-* m. „Stechfliege“ (Petersson IF. 26, 61 und Beitr. 646 f., 960 unter Vergleich von lat. *culex*, air. *cuil* „culex“; von andern — Uhlenbeck Ai. Wb. 40, Brugmann BSGW. 1906, 173 a 1, Charpentier IF. 98, 186 a 2, KZ. 47, 179 — und *kanabha-*, auch *kaṇa* „Art Fliege“ und „langer

Pfeffer, Kümmel“ mit *kana-* m. „Korn, ein wenig, Atom“ zusammengebracht, übriges ist auch *kana-* nach Persson KZ. 33, 288 f. als *qol-no-* mit (s)*qel* „spalten“ und „stechen“ verwandt.

Lat. *culex*, *-icis* „Mücke, Schnake, Gallwespe“ und air. *cuil* „culex“, cymr. *cylion-en* „culex, musca“, corn. *kelion-en*, bret. *kelien-enn* „musca“ gehören nicht hierher, da die kymr. Form idg. *u* erfordert (Fick II⁴ 94, Pedersen KG. I 378 nehmen richtig idg. *u* an, s. eine andere darauf beruhende Deutung u. *kū-* „Spitz, Spieß“).

Ai. *kānā-* „durchstoßen, durchlöchern, einäugig“ (**qolno-*; zum *a* vgl. Bartholomae IF. 3, 191, Brugmann I⁴ 429, Wackernagel Ai. Gr. I 168 anders Fortunatov KZ. 36, 29) = air. (acymr.?) *coll* „Iuseum, einäugig“, mir. (mit sekundärer Media, Zupitza KZ. 37, 392), *goll* „blind“ (Fick II⁴ 82, Fortunatov KZ. 36, 15, Pedersen KG. I 157), ablautend gr. *κελλάς· μονοὐδραλμος* Hes. (Lagercrantz bei Persson IF. 26, 61 a 3, Persson Beitr. 646 f., 960 f.).

3. *gel-, qelā-* „schlagen, hauen, schlagend abbrechen“; Trennung von *gel* „stechen“ und von *sqel-* „spalten“ ist bei der Leichtigkeit der Bedeutungsübergänge kaum durchführbar und wäre müßig, wenn es sich nur um verschiedene Wendung einer einheitlichen Gdbed. „scharf hauen“ handelt (vgl. freilich das u. zu *κολετραν* bemerkte); beachte bes. slav. **kōlti* „stechen“ = balt. *kalti* „schlagen“ (dort Lit.). Auch nach dem Vhsein und Fehlen des anl. *s-* läßt sich keine befriedigende Scheidung zw. „schlagen“ und „schneiden“ vornehmen. Im folgenden sind die Worte mit deutlicher Anwendung auf das Schlagen und ohne anl. *s-* gesondert behandelt, einschließlich der Holzbezeichnungen; für *e*-Vokalismus der ersten Silbe sind die Belege unsicher, so daß die Hochstufe meist als *qol(a)-* erscheint. Vgl. im allgem. Johansson PBrB. 14, 313 ff. (vieles unsichere) Fick I⁴ 387, II⁴ 81 f., III⁴ 82, 84, Zupitza Gutt. 107, 121 (Lit.), Vf. LEWb.² u. *clādēs, callis*, Persson Wzerw. 38 usw.

Ai. *khañdā-* „mit Lücken, zerteilt, mangelhaft; m. n. „Lücke, Bruch, Stück, Teil“, *kāñdā-* m. n. „Stück, Abschnitt, Stengel“ (*qolndo-*, mit Formans *-ndo-*, allenfalls Nasalisierung der *d*-Erw. **qelad-*; können auch als „Spaltstück“ verstanden werden, ebenso *kala* „kleiner Teil“, *kharvā-* (*kharba-*) „verstümmelt, krüppelhaft“ (wie *κόλος, κολοβός*).

Fortunatov BB. 6, 215 ff., Johansson PBrB. 14, 314, IF. 2, 42 f., Fick II⁴ 81, Lidén Stud. 88, Petersson Fort. Regel 51 f. (nicht besser über *khañdā-* Pedersen IF. 5, 50).

Ai. *kāta-* n. „Hammer, Horn, Schädel, Kuppe, Spitze“ (v. Bradke KZ. 34, 159, Hirt Abl. 86) gehört (auch in der ersten Bed., die übertragen ist) zu *gel* „ragen, hoch“ s. d.

Gr. Formen: *Κέλμης* eigentlich „Schmied“? (s. Havers IF. 25, 390 f.).

Gr. *κελεός* „Grünspecht“ (wie *ἐνλοκόπος, δρυκολάτης*; Bechtel KZ. 44, 357; Zw. bei Kretschmer Gl. 5, 309, weil das Verbum im Gr. nicht nachweisbar ist); *κελεῖς· δξίγη* Hes.; *κελοί „ξύλα“* nach Hes. u. *κελεύοντας*; *δίκελλα* „zweizinkige Hacke“; vgl. *σκαλῖς* „Hacke“ u. *sqel-* „schneiden“;

gr. κόλος „verstümmelt, ungehört, gestutzt“, κόλ-ουρος „mit gestutztem Schwanz“, κολόζω „verstümmle, stutze; halte in Schranken, hindere; züchtige, verweise“, κολούω „verstümmle, verschneide; hemme“; mit Formans -βο- κολοβός „verstümmelt“, κολοβόω „verstümmle, verschneide“ (vgl. auch die Wzf. *q(e)lemb-; κολοβός nicht mit -q²o- zum dunkeln got. *halks* „πρωτός, elend“, Lit. bei Uhlenbeck PBrB. 30, 287, Boisacq s. v.).

εὔ-, δύσ-κολος „leicht, schwer zu behandeln“ sind trotz Hirt Abl. 86 in der Bed. unvereinbar.

mit Formans -bho- (s. Brugmann II² 1, 390) κόλαφος „Ohrfeige, Backenstreich“ (nicht als semit. Lehnwort mit lat. *alapa* zusammenzubringen, siehe Vf. LEWb.² s. v., trotz ἄδιδις : κάδιδιχος IG. XIV S. 174), s. auch κολάπτω unter den Labialerweiterungen.

κολετριᾶν „treten“ (Curtius⁵ 362; die Sippe von lat. *calx* „Ferse“ usw. scheint aber fernbleiben zu müssen, s. *sqel* „biegen“); dieselbe Bed. „treten“ (= „mit dem Fuße schlagen“? Die Beziehung zur Bed. „spalten“ müßte dann schon ursprachlich ganz verblaßt sein) sucht Jokl SBak. Wien 168, I 78 in alb. *skal'* „hexe“, eigentlich „trete“ (*sm + qol-nō), *skel'* (-qol-n-īō) „trete, zertrete, übertrete, verachte“ usw.

Von der set-Basis κλάω „breche“ (κλάσω, ἐκλάω, ἀποκλᾶς, κλαστός), κλάσις „das Brechen, Beschneiden der Zweige“, κλάσμα „Bruchstück“, κλήμα „Zweig; Weinranke, -rebe“ (nicht annehmbar darüber Prellwitz KZ. 47, 302), Demin. *κληματίς* bes. Pl. „Reisig“; κλήρος, dor. κλᾶρος m. „Holzstückchen als Los, Anteil“ = air. *clār*, cymr. *clawr* „Brett, Tafel“, bret. *kleur* „Gabelbaum am Wagen“ (Prellwitz¹ 151, ² 227, Loth Re. 18, 92; mit nicht überzeugender Anknüpfung vielmehr an *qlā-* „laden“. B. bei Fick II⁴ 100 f.).

κλών, κλωνός „Schößling, Trieb, Reis“, κλώνακα· ῥάβδον Hes., κλώναξ· κλάδος Hes. (nähere Verwandtschaft mit: aisl. *hlunnr* „Rollwalzen für Fahrzeuge“, *hlu(m)r* „der obere dicke Teil des Ruders“ aus **hlunna-*? — erwägt Fick III⁴ 113, Falk-Torp u. *lunn* und *lom* II; anders über *hlunnr* Persson Beitr. 175 a 2; zu ags. *helma* s. u. *sqel* „schneiden“, doch scheint *hlunnr* älter als *hlunnr*), κλώμαξ, -ακος „Steinhaufen, Felsen“, hom. κλωμακόεσσα „felsig, steinig“.

Lat. *calamitas*, *incolumis* (s. dazu u. *qād-* „schädigen“; **calamo-* : κολοβός wie lett. *slu-ms* „hinkend“; lit. *slūbas*, gr. χα-μός : χα-βός; Niedermann IA. 19, 32 f., IF. 26, 53); hierher wohl *columna* „Säule“ als „gestutzter Stamm“ aus **qolo-mno-* Ptc., allenfalls *qolob-no* (Verbindung mit *column* ist formal schwierig; da *gel-* „ragen“, nicht „aufrichten“ heißt, ist ein pass. Ptc. „aufgerichtet“ nicht glaublich);

auf einem *qelā-nō-* „abgeschlagen(or Ast)“ beruht vermutlich lat. *clava* „Stock mit verdicktem Ende, Knüppel, Keule“, umbr. *klavlaf* „clavolas, Keulen (des Opfertiers)“ (oder nach Thurneysen Thes. als **clādya* näher zu *clādes*?).

Sehr unsicher got. *halis*-(aiw) „kaum“ als Gen. eines Adj. **hals* = κόλος „verstümmelt“ (Holthausen IF. 14, 340).

Lit. *kalū*, *kālti*, lett. *kal'u*, *kalu*, *kālt* „schlagen, schmieden, hämmern“, lit. *pākalas* „Sensenkeil“, *prie-*, *prei-kālas* „Ambos“, apr. *kalo-peilis* (Trautmann Apr. 351) „Hackmesser“, lit. *kāltas* „Meißel“, apr. *calte* „Mark (Münze)“, d. i. „geschlagenes = geprägtes Geld“, lit. *kālvis* „Schmied“, lit. *kuliū*,

kūlti „dreschen“, lett. *kuļu kūlu kūlt* „schlagen, prügeln, dreschen“. (Lit. *kēlmas* „Baumstumpf“, kann auch „geschnitten, gespalten“ sein. Mit lit. *kālti* deckt sich lautlich abg. usw. *koljā klāti* „stechen, schlachten“ (abg. auch „opfern“), russ. *kolóts* „stechen, schlachten; spalten, hacken“ (Zerlegung in zwei versch. Verba, „stechen“ und „schlachten, opfern“, Meillet Mal. 14, 374, ist verfehlt; der slav. Bed.-Kern ist „stechen“, Solmsen PBrB. 27, 366, Osten-Sacken IF. 33, 198f., s. auch 256 u. Trautmann Bsl. Wb. 114f.). Während man bei scharfer Scheidung von idg *gel-* „stechen“ (*sgel-* „spalten“) und *gel* schlagen“ mit Meillet aaO., Vf. LEWb.² u. *clades*, Berneker 551, Osten-Sacken aaO. nachträglichen Einfluß eines zu *qel-* „stechen“ gehörigen Verbums anzunehmen hätte, glaubt Persson KZ. 33, 285 IF. 26, 61 a 4, Beitr. 646, 960f., der *qel-* „schlagen“, *qel-* „stechen“ und *sgel-* „spalten“ für eine alte Einheit hält (auch Osten-Sacken betrachtet wenigstens die beiden letzten als identisch), daß *klāti* „stechen“ nur die andere Seite jener alten Doppelbed. festgehalten habe. Lit. *kuōlas* „Pfahl“ (:gr. *οὐῶλος* „Spitzpfahl“ s. *sgel*. Vgl. weiter abg. *kolā* „Pflock“, russ. *kolā* G. s. -á „Stange, Zaunpfahl, Pfahl“ usw. („abgespaltenes oder abgehauenes Stück Holz“ (z. B. Berneker 551, wo auch gegen Vergleich von ai. *kīla-* m. „Pfahl, Keil“), sloven. *klanica* „Holzscheit“, čech. *klanice* „Stange“, poln. *kłonica* „Seitenholz am Wagen“ (auf Ptc. **kolno-* zu *klāti* beruhend nach Berneker 547), serb. *klāto* „Art Halsjoch für Schweine, damit sie nicht durch die Zäune schliefen können“, čech. *klát* „Baumstumpf, Klotz, Rumpf, Knüppel der bissigen Hunde“ (wohl auf dem Ptc. von *klāti* beruhend = lit. *kállas* pnp.: Berneker 549, wo auch zu apr. *calte* „Mark als Münze“ und „*Baumstamm = Bienenstock“ in *caltestisklokis* „Bienenbär“; russ. *kly* pl. „Hauzähne; Sporen der Hähne“, klr. *koť* „der untere Eckzahn beim Menschen; Hauzahn beim Eber“ (**kə/ə*, auch in:) sloven. *kāt* m. „Keim“, ksl. *pro-klēju*, -*klēti* „keimen“ (usw., Berneker 660, 661) russ. (usw.) *klinā* „Keil“ (Berneker 519; Bildung wie *mlinā* zu *meljā*); sehr unsicher slav. **kolt-jā*, -*iti* in abg. *klāsta*, *klātiti* „bewegen, schütteln, stoßen“, *se* „schwanken, wanken“, russ. *koloču*, *kolotits* „schlagen, klopfen; plappern“ usw. (s. Berneker 550f. m. Lit.; „*durch Stoß in schwankende Bewegung versetzen, wie z. B. eine Schaukel“? ob dazu tiefstufig r. *kollátasja* „sich bewegen, wackeln“, s. u. zu *koldyka*?).

d-Erweiterung:

Zugehörigkeit von ai. *khadgá-* „Schwert“ als *gold-go-* (Frankfurter und Rhys KZ. 27, 222, Scheftelowitz IF. 39, 139 zum Formans vgl. air. *col-g*, aisl. *skal-k-r* „Schwert“ u. *spel-* „schneiden“), ist fraglich (s. Vendryes Mél.-Saussure 309f., Vf. LEWb.² u. *clades*).

ai. *kāsthá-* n. „Holzscheit, Stück Holz“ (von Johansson IF. 14, 314 auf *gold-tho-*, zurückgeführt; der ind. Wandel von Dental + *t* zu *s* + *t* ist sehr bestritten).

Aber ai. *kaḍamba-* m. „Spitze, Stengel einer Gemüsepflanze“ (von Bezzenberger BB. 16, 240 mit sl. *klada* = gr. *κλάδος* dt. *Holz* verbunden) ist unklar; ob zu quel- „heben, hoch“? (s. d.)

gr. *κλαδάρος* „zerbrechlich; abgelebt“ *κλαδάσαι* *σεισάι* Hes.: *κλάδος* „Zweig“ (Bed. wie *ἀπόρρωος* „Teil, Sprößling, Schößling“, Fraenkel KZ. 42, 256; nach welchem *κλάδος*: *κλάν* = *πάδων*: *πάν*; möglicherweise von *κλαδάρος*

ablautverschieden, indem es als **qldos* mit dt. *Holz* identisch sein, jenes als *klod*, -*rós* zur *se*-Basis wie lat. *clades* gehören kann; aber nicht muß), kons. st. *κλάδ*-*a*, -*i*, *εἰσι*, *έἵται*, -*ας* ds., *κλαδών*, -*ονος* Hes. ds., *κλαδοίω* „beschneide Zweige“, *κλαστιάω* „beschneide den Weinstock“, *κλάστης* ἀμπελονργός Hes.

Lat. *cladēs* „Verletzung; Schaden, Unheil, Niederlage“ (über *clava* s. o.), *percello*, -*ere perculi* „zu Boden schlagen, niederschmettern“, *procellere* „περι-*τρέπω*“ *sese in mensam* „sich hurtig über den Tisch hereinbeugen“, *procella* „Sturm“, *recello* „schnelle zurück“ (vgl. Froehde AB. 3, 300, Vf. LEWb.² u. *procella*; *pro*-, *re*-c. trotz dt. *schnellen*: *schnell* nicht zu *celer*; -*cello* aus **-caldo*, Brugmann I² 479, II² 3, 318, 378; Perf. -*culi* nach *pello*: *puli* neugebildet).

Mir. *claidim* „grave“ (mit *ad*- „verfolgen, jagen, fischen“ usw.; s. Stokes KZ. 33, 77, Pedersen KG. II 492), cymr. *claddu*, bret. *claza* „graben“, mir. *clad*, cymr. *cladd* „Graben“, (daß air. *slaidid* „schlägt“, cymr. *lludd* „schlagen, töten“, abret. *ladam* „caedo“ einer s-Form *s(q)lad*- entstammen, ist ganz fraglich, s. Fick II⁴ 319, Foy IF. 6, 321); cymr. *clawdd*, corn. *claud* „Graben“ bret. *kleuz* „Graben, Hecke“ (**klado*-); cymr. *clddyf* „Schwert“, bret. *klézé* „Schwert, Klinge“ (*clddyf* diss. aus **cledyd*, kelt. **kladios*; ir. *claideb* ist Lw. aus dem Cymr., lat. *gladius* aus dem Kelt., Vendryès Mél. Saussure 310f. Vf. LEWb.² u. *gladius*).

Mir. *caill* (gen. *caille*) „Wald“, cymr. *celli* „Wald“, corn. *kelli* „nemus“ (kelt. **kalde*? Curtius⁵ 149, Thurneysen KZ. 28, 147. Oder zu lat. *callis*? s. **qalni*-); air. cymr. *coll*, bret. *koll* „Verderben, Schaden“, vgl. zu den kelt. Worten bes. Fick II⁴ 81f.; mir. *cellach* „Krieg“ und die damit nächst verwandten aisl. *hildir* f. „Kampf, Kampfgöttin“, as. ags. *hild* „Kampf, Krieg“, ahd. *hiltiu*, *hiltia* „Kampf“ haben idg. -*dh*-, können freilich „schlagen, dreinhauen“ als Grundbed. haben.

Got. *halts*, aisl. *haltr*, ags. *healt*, abd. *halz* „lahm“ (= air. *coll*; Gdbed. „gebrochen“, etwa zunächst von gebrochenen Gliedmaßen; nicht besser als verkrümmt zu (*s*)*qel*- „drehen“).

Die damit meist (vgl. Vf. LEWb.² u. *claudus*) verknüpften russ. *koldýka* „Hinkender“, *koldýkatъ* „hinken, watscheln“ sowie russ. *koltátъ* „hinken“, mdatl. „bewegen“ und „sprechen, reden“, *koltátъ sja* „sich bewegen, wackeln“, *kólca* „Lahmer“ sind nach Berner 660 fernzuhalten (s. aber o. zu slav. **koltjъ*). Ebenso arm. *kał* „lahm“ (ohne *-*d*; Bugge KZ. 32, 50; s. dagegen Pedersen KZ. 39, 203; 39, 380).

Aisl. ags. *holt*, ahd. *holz* „Holz, Wald“ (= *κλάδος*? kann ebensogut eig. „abgeschnittenes, gespaltenes“ sein, vgl. als „gespaltenes Holzstück“ aisl. *hjalt* n. „Schwertgriff“, ags. *hilt* f. ds., ahd. *hetza* „Schwertgriff, Heft“, as. *hetta* „Handgriff am Ruder“, z. B. III⁴ 84; vgl. z. Bed. ags. usw. *helma* „Handhabe, Griff“).

Abg. *klada* „Balken, Block“, russ. *kolóda* „Holzblock, Klotz, Baumstamm, von einem Stamme abgehaenes Stück“ usw.; ksl. *kladivo* „Hammer“ (ursl. **klad*:- lat. *clades*? oder **kold*- auf Grund eines Praes. **koldq*? s. Berner 506, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 198; mit dem Kausativtypus lit. *káldinu* „schmieden oder hämmern lassen“, lett. *kāldīt* „ds.; hämmern“ zu lit. *kálti* besteht auch im zweiten Falle kein Zusammenhang); dagegen ist russ. *kladú*, *klastъ* „verschneide Tiere“, nach Berner 568 (Lit.), Osten-

Sacken aaO. wohl nur eine Sonderanwendung von abg. usw. *kladq*, *klasti* „legen“, wie dt. „einen Hengst legen“.

Die von Schrader KZ. 39, 475 unserer Wz. zugeteilten, im Vok. sich nicht fügenden *čech. klest* „Klaubbholz“ *klestiti* „behauen, verschneiden“, sloven. *klēstiti* „behacken, behauen“ usw. gehören nach Berneker 516 f. zu idg. *q/leik-* „quetschen“; dadurch ist auch ihrem Vergleich mit alb. *š-kl'uej* „spalte, haue“ usw. ab (Jokl IF. 30, 196 f.) der Boden entzogen.

Labialerweiterungen:

gr. *κλαμβός* „verstümmelt“, lit. *klumbas* „lahm“, (fern bleibt lett. *klam-bāt* „schwerfällig gehn“ trotz Zupitza KZ. 36, 59); ai. *klība-* „unvermögend, entmannt“, z. B. Niedermann BB. 25, 294, ist damit nicht näher verwandt, höchstens mit Formans *-bo-*, vgl. *κολο-βός*, von einer *aʷ-*-Basis zu gewinnen.

Aus dem Semit. — Stowasser —, *κολάπιω* „behauen, behacken, durch Stoßen und Schlagen aushöhlen“, *κολαπιήρ* „Meißel“, *δρυκολάπιτης* „Specht“ (nicht in unmittelbarer Beziehung zu *κόλαφος*, das mit Formans *-φο-*, eher, wenn *π*, nicht *φ* der eigentliche Wzauslaut, zu lat. *scalpo*, *sculpo*, s. u. **sqel-* „spalten“, Persson Wzerw. 52; Trennung halte ich — gegen EWb.² 209 — nicht mehr aufrecht); unsicher lat. *culpa*, altlat. *colpa* „Verschulden, Schuld“ (ursprgl. durch „Schlag“? s. Vf. LEWb.² s. v.); *bh* oder *b* enthalten lett. *skulbūt* „abüsten“, *skulbēt*, *skulbināt* „läuten“, *skulbis* „Glockenläuter“, lit. *skalbinū* „wasche mit dem Waschholz schlagend“ (Prellwitz² 233; das anl. *s-* zwingt trotz Boisacq u. *κόλαφος* nicht zur Abtrennung).

4. qel- und qāl- in den Worten für helle und dunkle Flecken, graue und schwärzliche Farbentöne.

Ai. *kalonka-* m. „Fleck, Makel“, *kalana-* n. „Fleck, Schmutz“, *kaluša-* „schmutzig, unrein, trübe“, *kalmaša-* m. „Fleck, Schmutz“, *kalmdša-* „bunt, gesprenkelt“ (Curtius⁵ 146), mit Formans *-go-* (wie z. B. lat. *cuscus*, lit. *pūškas*) *karka-* „weiß“, m. „Schimmel“, *karkī vaša* „weiße Kuh“, *karkā* „weiße Stute“ (Persson Beitr. 169; idg. *o* oder *a*?), *cāša-* m. „der blaue Holzhäher“ (**qel-so-*, Reichelt KZ. 46, 332 f.; zum Formans *-so-* in Tiernamen vgl. Brugmann II² 1, 546 f.);

gr. *κελαιρός* „schwarz“ (Curtius; trotz Hirt BB. 24, 268, Pedersen KZ. 39, 380 nicht als **kelamīos* zu lat. *clam*, *celare*), *κίλλός* „grau“, *κίλλος* „Esel“ und „Zikade“ (Persson Beitr. 169, s. auch Boisacq u. *κίλιβας*, *κίλλός*, *κίλλος*. Vokal wie in *κίλνός* neben *κείλός*; *-λλ-* nach Persson aus *-λν-*? eher aus **κίλνιος*, das nach *βαλός* „scheckig“ aus **κίλνός* umgebildet sein mag, als nach Güntert Abb. 26 aus **k₂líos*; auch Kurzform mit Geminata wäre möglich, oder aus **κίρλός* zu *κίρρός*, s. auch unter 3. *ker-*) sehr wahrscheinlich *κόλυμβος* „Taucher (Vogelart)“, wovon *κολυμβάω* „tauche“ erst abgeleitet (s. Vf. LEWb.² u. *columba* Petersson IF. 34, 244, Charpentier IF. 35, 252), wie lat. *columba*, *-us* „Tauben“ von der dunkeln Farbe genannt.

Das lat. Wort gestattet Zerlegung in *qolon-bho-s* (Prellwitz BB. 22, 102 f.), kann aber auch = *κόλυμβος* sein; ob dies in *qolu-*: ai. *kalu-ša-* und Formans *-mbo-* (Petersson, Charpentier) zu zerlegen sei, das allenfalls = *-n-bho* mit Media nach Nasal, ist noch unsicher; auch ein *qolon-b(h)os* kann wohl die Vorstufe von *κόλυμβος* sein. Entlehnung von *columba*,

-us aus dem Gr. läßt sich nicht stützen. Von den anklingenden Worten anderer Sprachen wird aksl. *golqba* „Taube“ von Thurneysen GA. 1907, 805, Vf. LEWb.² 179 irrig als lat. Lw. gefaßt, während Berneker 322f. darin ein nur mit gleichem Formans gebildetes Wort aus anderer Wz. (*ghel-* „gelb“) sucht (ich bin davon nicht überzeugt); ags. *culufre* „Taube“ ist (trotz Charpentier KZ. 40, 434 Anm. 3) sicher lat. Lw. (Lit. bei Vf. aaO.). Nur Anklang im Formans zeigt ai. *kadamba-* m. „eine Gansart mit dunkelgrauen Flügeln“ (s. Vf. aaO., und **qed-* „rauchen“).

Nhd. schweiz. *helm* „weißer Fleck beim Vieh auf der Stirn“, *helme* „Name einer Kuh mit weißgeflecktem Kopf“ schwed. mdartl. *hjälm* „blässiger Ochs oder blässiges Pferd“, *hjalma* „blässige Kuh oder Stute“ (Ehrismann PBrB. 20, 57; vgl. zum *m*-Formans ai. *kalmaša-*); wahrscheinlich mhd. *hilwe* „feiner Nebel“ bair. *gehülb* „Nebel, Herrauch“ (Zupitza Gutt. 113; nicht besser nach Fick III⁴ 81 zu *kel-* „celare“; -w- in Beziehung zum u von ai. *kaluša-*), wozu wohl ahd. *huliwa* „ulige, sordes limi vel aquae“, mhd. *hühwe* „Pfütze, Pfuhl, Sumpflache“ im Ablaut steht (nicht besser zu **qaul-* „hohl“). — Ob hierher (von den schwarzen Beeren) auch ahd. *holuntar* „Holunder“, aschw. *hulle* ds. (schwed. mdartl. *holl-bärs-trä* aber „Viburnum opulus“ mit roten Beeren)?? s. Berneker 473 m. Lit., der auch für russ. *kalina* „Vib. opulus“ Zugehörigkeit zu *kalā* (s. u.) erwägt, Fick III⁴ 95.

Arm. *kelt* „Schmutz“ stimmt im Anlaut nicht (*k-* statt *k̄-*).

Wzf. *qāl-:qāl-* (*qel-*) (vgl. im wesentlichen Fick BB. 2, 197, Bezenberger BB. 16, 246).

Ai. *kāla-* „blauschwarz“, m. „Kuckuck“, *kālī* „schwarze Farbe, schwarz aufziehendes Gewölk, Nacht“.

Gr. *κηλός*, -ῖδος (dor. *κῶλῖς*) „Fleck“, *κηλιδόω* „beflecke, beschmutze“, *κηλῖνῃ* *μέλαινα* Hes., *κηλός* *νεφέλη* *ἄνδρος* *καὶ* *χειμερῶν* *ἡμέρα* *καὶ* *αἴψ*, *ἦτις* *κατὰ* *τὸ* *μέτωπον* *σημεῖον* *ἔχει* *τυλοειδές* Hes.;

lat. *calidus*, *callidus* (Gl.; s. auch Bücheler AfL. 1, 106, Niedermann BB. 25, 78, Pellegrini Stud. it. diffl. cl. 17, 402) „weißstirnig“ *(von Pferden)“ = umbr. *kaleŕuf* (*buf*) „callidos (boves)“ (Aufrecht-Kirchhoff II 210); lat. *caligo* „Nebel, Finsternis“; air. (Stokes KZ. 38, 461) *caile* „Fleck“; lit. (Thurneysen, Thes. u. *callidus*) *kalybas*, *kalývas*, „weißhalsig“; wahrscheinlich aksl. *kalā*, „*κηλός*, Kot“ mit den Bedeutungen „Sumpf, Morast, mit Kot beschmutzen“, nur vereinzelt von menschlicher Ausscheidung in den neuern slav. Sprachen. (Curtius 146, Bezenberger aaO., Fick I⁴ 26, 378, Schulze SbprAk. 1910, 788, 793; dagegen von Meillet Msl. 13, 291f., Ét. 418, Vf. LEWb.² unter *squalus*, Berneker 475f. mit gr. *κηλός*, lat. *squalus* „schmutzstarrend“, *squalore* „starren, rauh sein, besonders vor Schmutz oder Trockenheit“ verbunden; nach Schulzes reichen Nachweisen für Bezeichnungen des Sumpfes nach den Farben ziehe ich nun die Gleichung *kalā* = ai. *kāla-* „blauschwarz“ und andererseits die Verbindung von *κηλός* mit lat. *-palleo* vor; lat. *squalus* ist in der Bed. unvereinbar; Berneker 473 erwägt, ob auch russ. *kalina* „Viburnum opulus“, serb. *kàlina* „Rainweide“ ursprgl. einen Strauch mit schwarzen Beeren wie die Rainweide bezeichnet habe und auch anzuschließen sei, so bliebe die Beziehung zu dt. *Holunder*, s. o., gewahrt, sofern dies nicht eher nach Kluge EWb.⁷ s. v. zu *hohl* gehört,

von dem leicht auszuböhlenden Mark); russ. *kalú-ga* „Morast“, *kalú-ža* „Lache“ kaum nach Petersson LUÅ. 1916, 16 f. als *qálov-* zu ai. *kalu-ša-*, mhd. *hilw-e*, *hülw-e* (?), sondern eher Komposita aus *kalo-luga*, *kalo-luža*.

Über die Feststellung der doppelten Vokalisierung *e/o* und *ä* kommt auch Reichelt KZ. 46, 332 f. nicht hinaus; die Möglichkeit einer Ablautbeziehung *qelā*: *qāl* (Petersson aaO.; vgl. ähnliche Gedanken bei Vf. Gesch. d. idg. Sprachw. II/I 165, auch LEWb.² passim) müßte erst untersucht werden. — Parallelen für die Bedeutungsübergänge „weiß, grau, dunkel, schwarz“ bei Persson Beitr. 32; etwas anders hält Reichelt aaO. die Bed. „Fleck“, sei es weiß auf dunklem oder dunkel auf hellem Grunde für das ursprüngliche; kaum auszumachen.

5. qel- (qol-, qel) mit *k̃*-Suffix „Becher“.

Ai. *kalāça-* m. „Topf, Krug, Schale“ (**qolek̃o-*, -*ōko-*); gr. *κύλιξ*, -*ικος* „Becher“ (**qeli-k*; die Entwicklung zu -*υλ-* läßt Güntert Abl. 32 durch das folgende *i* bedingt sein) = lat. *calix*, -*icis* „tiefe Schale, Becher, Kelch“ (oder -*ix*, -*icis* für *-*ex*, *icis* mit dem ai. -*aça-* nächstehender Bildungsweise? der Nom. -*ix* dann unterstützt durch gr. *κύλιξ*; aus *calix* stammt ahd. *chēlih*, nhd. *Kelch*), wozu vielleicht mit beweglichem *s* umbr. *skalce-ta*, *scalse-to* wohl „expatera“, *scalsie* „in patera“ (? v. Planta I 473; anders Fay Cl. Rev. 13, 351. Das -*s* hat keine Parallele an dt. *Schale*, das zu Wz. **qel-* „spalten“ und an gr. *οκάλλιον*, *οκάλλς* ds. Hes., das wohl ebendahin).

Dazu gr. *κύλιξ*, -*ικος* „Fruchtkelch, Samenkelch“ und vielleicht ai. *kalika* „Knospe“ (wenn als noch geschlossener Becher angeschaut; wäre im Gutt. des Suffixes von *kalāça-* verschieden).

Vaniček LEWb. 314, Fick II³ 57, I⁴ 26, 28, 386 (mit unrichtiger Anknüpfung an *k̃el-* „bergen, hüllen“). Nicht überzeugendes aus dem Ai. bei Petersson IF. 34, 232.

6. qel- „treiben, zu schneller Bewegung antreiben“.

Ai. *kālāyati* „treibt“.

Alb. geg. *kil*, sizil. *kel* „bringe, trage“, *š-kil* „Lab, d. i. co-agulum“, wohl auch *kal* „stifte, stelle an“ (vgl. G. Meyer BB. 8, 185, Alb. Wb. 168, Pedersen KZ. 36, 329, Jokl IF. 30, 198);

zu scheiden von *qel-* „heben“ (Bed.!) und *q̃el-* „colo“, vgl. Hirt BB. 24, 261, Vf. LEWb. u. *celer*. Eine Erw. s. unter *qeleu-* „wandern, Weg“.

Gr. *κέλλω* „treibe (das Schiff ans Land); lande“ (Praes. nur bei Gramm. und in der Zs. *ὁ-κέλλω* trans. „treibe das Schiff ans Land; strande, scheitere“; sonst nur Aor. Fut. *ἐκέλευα*, *κέλευω*), *κέλομαι* „treibe an (durch Zuruf)“, hom. Aor. (*ἐ*)*κέλετο*, dor. *κέντο* = (*ἐ*)*κελτο*; *κελεύω* „treibe an (Ω, 236), befehle“; hierher (kaum zu **skel* „springen“) auch *κέλης*, -*ήτος* „Renner (Pferd)“; schnellsegelndes Schiff“, bildungsgleich mit av. *carāiti-* „Mädchen“, germ. *halzþ-* „Bursche, Held“ (diese Bedeutungen wohl aus „zum Viehtreiben verwendeter junger Bursche oder Mädchen“; Johansson WZKM. 19, 237); *κλόνος* „heftige Bewegung“, *κλονέω* „vor sich hertreiben“ (vgl. *θρ-όνος*, *χρ-όνος*; Boisacq s. v. m. Lit.), vielleicht *βου-κόλος* „Rinderhirt“ (eigentlich „Ochsen-treiber“), mir. *būachaill*, cymr. *bugail*, corn. *bugel* „Hirt“, bret. *bugel* „Kind“ („*Hirtenknabe“), wenn diese Gruppe nicht mit *αἰκόλος*, lat.

colo usw., Wz. *q²el-* zusammengehört, mit Verlust der Labialisierung nach *u* (Lit. bei Boisacq u. *βουκόλος* m. Nachtr. und *απόλος*); vielleicht (Persson Beitr. 179) *κολεῖν· ἐλθεῖν, κολεῖα· ποιῆς δρχήσις, κολεῖα· δρχήσεως εἶδος* Hes.; lat. *celer* „schnell, rasch“ (wie *κέλης*¹, *celeber*, -*bris*, -*bre* „betrieben, befahren“ (*via*), belebt (*locus, oppidum*), zahlreich (vgl. „großer Betrieb“), häufig, vielbesprochen, gefeiert“ (geg. **kele-dhlo-*, -*dhli-*, Pokrovskij Rh. Mus. 61, 186); germ. **halēp-* (s. o.; daneben **halip-*, **halup-*, vielleicht durch Assimilation des Mittelvokals im gen. sg., nom. pl. **halēp-is*, acc. **halēp-un*, -*uns*?) in ags. *hælep* „Mann, Held“, as. *helih* ds., ahd. *helid* „Mann, junger Mann, Kämpfer, Held“, anord. *halr* „Mann“ (St. **hali-* aus *halip-*), *hǫdr* (**halup*) „Großbauer“ (über das von Solmsen KZ. 34, 548 mit *halēp-* verbundene gr. *κέλωρ* „Sohn“ s. unter *kē-* „wachsen“); als *dh-*Praes. got. *haldan* „Vieh weiden“ (zum *a*-Vok. s. Brugmann IF. 32, 181), ahd. *hallan* „hüten, halten“, as. *haldan*, ags. *healdan*, anord. *halda* „halten“ (Zupitza Gutt. 106 m. Lit., Osthoff IF. 4, 281 f. unter richtiger Trennung von **q²el* „colo“; die außergotische Bed. „halten“ wohl durch Einmischung eines dem lit. *keliū* „hebe“ verwandten Verbums; vgl. bair. *heben* auch = *halten*; v. Grienberger Unt. 108 will nur lit. *keliū* vergleichen), mnd. *hilde*, *hille* „rasch, eifrig“ (L. Meyer Hdb. II 424 f.). Dagegen ags. *helma* „Steuer-ruder“ (*νῆα κέλαι*; Hoops BB. 22, 435 f.; nicht einleuchtend auch Mikkola BB. 21, 223) als „Stange, Holzgriff“ zu *sgel-* „spalten“ (s. Zupitza Gutt. 113, Pedersen KZ. 39, 378, Fick III⁴ 82 = Falk-Torp u. *hellebard*; auch das von Pedersen aaO. genannte arm. *keti* „Steuerruder“ ist in letzterer Weise zu beurteilen).

kel- „rufen, schreien, lärmern, klingen“.

Ai. *uṣā-kala-* „Hahn“ (*„ἡ-καρός“*), *kalādhika-*, *kalavika-* ds., *kala-* „leise tönend, undeutlich vernehmbar“, *kalaviska-* „Sperling“ (und anderes von noch zweifelhafterem idg. Hintergrund, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 48) *kalakalam-* „verworrenes Geschrei, Geräusch“ (*kalaha-* „Streit, Zank“; vielleicht als **kalodha-* eine alte Bildung?); Erw. *krandati* „schreit, brüllt, wiehert, rauscht, knarrt“ (s. *κέλαδος*).

Gr. Basis *κ(α)λη-* in: *καλέω* „rufen, nennen, herbeirufen“, Futur. *καλέσω*, att. *καλῶ*, Pf. *κέκληκα*, *κλητός*, *ἐπικλησις* „Beiname“, *κλησις* „Ruf, Einladung, Vorladung“, *καλήτωρ* „Rufer“, *δμοκλή* „Zuruf“ (zum 1. Glied s. u. **omō-*; *δμοκλᾶ* Aesch. ist nach Jacobsohn KZ. 42, 159 f. entweder künstlicher Dorismus oder von einem Adj. **δμοκλός* abgeleitetes Abstraktum; ein dem lat. *cala-*, *clā-* entsprechendes gr. *καλᾶ*, *κλᾶ* gibt es nicht, siehe Fraenkel aaO., Persson Beitr. 701, Reichelt KZ. 46, 325 f. gegen Hirt Abl. 86, Gr. Laut- und Formenlehre 127), *κκλησάω* (oder *κκλησάω*) „rufe an, flehe“, *κληῖζω*, *κληῖζω* „nenne“ (von **κλη-ζό-*, s. Fraenkel Gl. 4, 36); hochstufig *κελα-* in *κελαρύζω* „rausche, riesle (Wasser u. dgl.)“, *κέλωρ* *φωνή* Hes., *κελωρύειν* *βοᾶν* Phot. (s. Boisacq s. v.); Erw. *κέλαδος* „Getöse, Lärm“, *κελάδων*, *κελαδενός* „brausend“, *κελαδέω* „töse; lasse (einen Gesang) erklingen“ (gr. *κελαδ-* vielleicht mit *a = η* zu ai. *krandati*, *cakradē*, Zupitza KZ. 36, 55).

Sehr unsicher arg. *καλαῖς*, -*ίδος* „Hahn? Henne?“ (Meister BSGW. 1899,

153f., Dittenberger Syll.³ 998) — sicher verschieden davon *zállaov* „Hahnenkamm, Hahnenbart, die schillernden Schwanzfedern des Hahns“, das wohl als „Zierstück“ zu τὸ záλλος.

Umbr. *kařitu*, *karřetu*, *carsitu* „calato, appellato“ (**kalētōd*; Lit. bei Vf. LEWb.² u. *calo*; daß ein entsprechendes lat. **caleo* einst in der Ausrufungsformel der Kalenderdaten *Dies te quinque*, bzw. *septem, calo, Iuno Covella* gestanden habe, hat Reichelt KZ. 46, 325 nicht bewiesen; auch daß *calendae* „der erste Tag des Monats“ von diesem Ausrufen benannt sei, ist weniger wahrscheinlich als Verbindung mit *cēlare*, got. *hulundi* „Höhle“ als „der sich bergende Mond, der Neumond“ mit Ablautstufe wie z. B. *μavῆ-vau*; Döhring AfIL. 15, 222, Ehrlich Z. idg. Sprachg. 63f.); lat. *calo*, *-are* „Ausrufen, Zusammenrufen“ (: lett. *kal' uôt*), *calātor* „Rufer, Ausrufer“, *calābra* (*curia*) „die zum Ausrufen der Kalenderdaten bestimmte Kurie“, vielleicht *concilium* „Zusammenkunft, Versammlung, Vereinigung von Dingen, geschlechtliche Verbindung“, *conciliare* „vereinigen, verbinden, verdichten usw.“ (wenn „verdichten“ erst von der gedrängten Enge der „zusammengerufenen“ Volksversammlung aus entwickelt ist; s. Vf. LEWb.² s. v.; trotz Reichelt aaO. nicht zweifellos); *clamo*, *-are* „rufen“ (vgl. ahd. *hlamōn* usw.) *clamor* „Schrei“, *clarus* „lauttönend, fernhin schallend; berühmt; klar“ (vgl. zur Bed. dt. *hell*), *nōmīn-clātor* „Namennenner“ (eher synk. aus **nōmen-clātor*), umbr. *anglor* Nom. Pl., *anglas* Acc. pl. „oscines“ (**an-klā* „avis inclamans“, Brugmann BSGW. 1890, 205). Sehr fraglich dagegen lat. *classis* „Aufgebot; Heer, Flotte; Klasse, Abteilung“ (**klad-ti* : *κλάδος*? Doch ist letzteres eher **κελυδος*, s. o.; eher nach Stowasser LWb. zu *κλάω*, *clādes*, vgl. dt. *abschlügen* beim Abzählen von Reihen; andere Versuche s. Vf. LEWb.² s. v.; nicht befriedigend Petersson Gl. 4, 294): air. (Fick II⁴ 73) *cailech*, ogam Gen. *caliaci*, cymr. *ceiliog*, corn. *chelioc* „Hahn“ (**kaljākos*); kaum hierher ir. (Stokes BB. 23, 46) *callaire* „a court-crier“ (**kal-s*-?):

Ags. *hlōwan* „rugire, boare“, ahd. (*h*)*lōian*, (*h*)*luoen*, mhd. *luejen* „brüllen“; ags. *hlētan* „grunzen“; ahd. *hlutiela* „latratus“; mit Hochst. der ersten Silbe ahd. *hel* „laut, tönend“ (nhd. *hell* „glänzend“ wie lat. *clarus*), *hellan* „ertönen“, mhd. *hal* „Hall, Schall“, anord. *hjala* „schwätzen“, **hjal* „Geschwätz“, *hjaldr* „Gespräch, Kampfgetöse, Kampf“; strittig afries. *halia* „herbeiholen, heimführen, nehmen“, ags. *geholian* „bekommen“ (as. *halōn* „berufen, herbeibringen“, ahd. *halōn* und abl. *hofōn*, *hofēn* „rufen, holen“, nd. *halen* „ziehen“, da die Bed. „mit Anstrengung herbeischaffen, ziehen“ (vgl. bes. as. *krūd halōn*, ndl. *onkruid hōlen* „Unkraut jäten“ und die Lw. frz. *haler*, span. *halar* „ziehen, schleppen“) sich von einer ursprgl. Bed. „herbeirufen“ schon sehr weit entfernt (Mansion PBrB. 33, 547 ff. vergleicht sie mit gr. *záλως* „Tau“; auch lat. *concilium* eigentlich „Zusammenziehung“? Verbindung von *holēn* mit *calare* usw. vertreten Zupitza Gutt. 107, van Helten ZfdtWtf. 11, 55, Persson Beitr. 701, Falk-Torp u. *hale*, Kluge⁸ s. v.).

Erw. **q(e)lem-* (vgl. *clā-m-are*) ags. *hlimman*, *hlymman* „klingen, tönen, rauschen, brüllen“, *hlimme* „reißender Strom“, *klemm* (**hlammī*) „Schall“, *hlemman* „mit Geräusch zerschlagen“, ahd. (*h*)*limmen* „brummen, heulen“, anord. *hlymja* „klingen, krachen, lärmern“, ahd. *hlamōn* „rauschen, tosen“, **q(e)len-* in ags. *hlyn(n)* „Schall, Lärm, reißender Strom“, *hlynnan*, *hlynian*

„hallen“, *hlynsian* ds., *hlynrian* „donnern“, *gehlyn*, as. *gihlunn* „Getöse“ (über gr. *κλύος* s. dagegen u. *gel-* „treiben“); vgl. Falk-Torp u. *glam*, *lem* mit Lit. Eine s-Erw. in got. *hlās* „heiter, fröhlich“?

Lett. *kal'vūt* „schwatzen“ (*kalada* „Geschrei, Lärm“ ist russ. Lw.), lit. *kalbā* „Sprache“, apr. (Berneker Apr. Spr. 296) *kalt za*, *kelsai* „sie lauten“ (lit. **kalsótī*); lit. *kañkalas* (**kalkalas*) „Schelle“, aksl. *klakolъ*, russ. *kólokolъ* „Glocke“, *kolokólits* „läuten, klingen; schwätzen, klatschen“ (Solmsen PBrB. 27, 364 f.). Vgl. Curtius³ 139, Zupitza Gutt. 49 (zur Scheidung gegenüber *sqʷel-*), 107, 118, 119 (Lit.), Johansson PBrB. 14, 310 f., Fick III⁴ 83, 111, Vf. LEWb.² u. *calo*, Trautmann Bsl. Wb. 115.

Ähnliches *sqel-*, (*s*)*qʷel-*, (das ohne weiteres als s-Dublette neben *gel* gelten darf) sind im folgenden, *ghel-* unter bes. Schlagwort behandelt; Feststellung ihres Nebeneinanders neben *kel-*, z. T. auch (nicht überzeugende) Versuche lautlicher Vermittlung bei Zupitza Gutt. 49 f., KZ. 37, 403, Persson BB. 19, 275 f., KZ. 33, 285 Anm. 1, Siebs KZ. 37, 299, Lewy KZ. 40, 421; vgl.

sqel-: aisl. *skjalla* st. V. „schallen, knallen, lärmen“ = ags. *sciellan* „schallen, tönen“, ahd. *scellan* „schallen, tönen, klingen, lärmen“, nhd. *verschollen* „verklingen“; kaus.-iter. aisl. *skella* „knallen, lärmen, schelten, laut lachen“, mhd. *schellen* schw. V. „ertönen lassen, zerschmettern“, nhd. *zerschellen*; t- oder dh-Praes. afries. *skelda* „schelten, tadeln, laut erklären“, ahd. *sceltan* „schelten, schmähen, beschimpfen, tadeln“ (s. dazu Fick III⁴ 461, Falk-Torp u. *skjelde*, m. Lit. zur abweichenden Verb. m. *schalten*, von Wz. *sqel-* „schneiden“); aisl. *skoll* f. „Bellen, Lärm“, *skellr* (**skalli-z*) „Schall, Knall“ = ahd. *scal* (-ll-) „Schall, Krach“; aisl. *skjallr* „lauttönend“ = ags. *sciell*, nld. *schel* „widerhallend, schrill“; ahd. *scella* „Schelle“; mit einf. l (das -ll- der vorgenannten beruht auf einem n-Praes. **sqel-nō*) aisl. *skal* n. „Lärm“, *skjal* n. „Geplauder“.

Lit. *skāliju*, -yti „fortgesetzt bellen, anschlagen“ (vom Jagdhund), wovon *skalikas* „ein fortgesetzt bellender Jagdhund“ (s. u. wegen gr. *σκύλαξ*), apr. *scalenix* „Vorstehhund“ ist aus poln. *skolić* „wie ein Hund winseln“ (Trautmann Apr. 428 m. Lit.); lett. *skal's* „klingend, helltönend“; mit (b)h-Erw. (wie lit. *kalbā*) lit. *skēlb-ia*, -ti „ein Gerücht verbreiten“:

ěech. *skoliti* „belfern“, poln. *skolić*, *skulić* „wie ein Hund winseln“.

(*s*)*qʷel-*: aisl. *skval* n. „Unnützes Geschwätz, Wortschwall“, *skvala* „laut reden, rufen“, *skvaldr* n. lautes Reden“; ohne s- aisl. *hvellr* „helltönend“. Ob auch dazu abg. *chvala* „Lob“? (s. u. *sqʷoi-* „Nadel“ zum Lautlichen). Ablautendes *squl-* dann vielleicht in gr. *σκύλαξ* „junger Hund, Hund; junges Tier“ (s. bes. Persson BB. 19, 275 f.) auch *κύλλα* *σκύλαξ*. *Ἠλείου* Hes. (-λλ- wohl kurznamenartige Kons.-Dehnung; anders Boisacq s. v.; s. auch u. *σκύλιον*) wie von **sqel-* aus das obengenannte lit. *skalikas*, und von *gel-* aus lit. *kālė*, *kalė* „Hündin“ alb. *kel'ūs* Tierjunges, bes. junger Hund G. Meyer Wb. 186), mir. *cwlēn*, cymr. *colwyn*, acorn. *colo-n*, bret. *kolen* „junger Hund“ (urk. **koli-gno-*; mit *κύλλα* auch von B. bei Fick II⁴ 94 verb.); diese Namen für junge Tiere, bes. Hunde wären also vom Klaffen oder Winseln genommen. Immerhin aber könnten *σκύλαξ*, *κύλλα* als (*s*)*qʷel-*, auch als idg. oder griech. Reduktionsformen (Osthoff denkt an Einfluß von *κύων*) unmittelbar mit kelt. **koligno-*, lit. *kālė*, alb. *kel'ūs* zusammengehören und (vielleicht am besten unter Verzicht auf wzhafte Verben mit unserer Schall-

wz. (s)qel-) auf ein idg. (s)qel- „Tierjunges, junger Hund“ bezogen werden (Osthoff Par. I 274 ff.).

kāl-, kōl-, kəl- „betören, vorspiegeln, schmeicheln, betrügen“.

Gr. att. *κηλέω* (urgr. *η*) „bezaubern, betören“, *κηληθμός* „Bezauberung“, *κηληθόνες* Pl. f. „bezaubernde Wesen“ (nicht wahrscheinlicher als „incantare“ zu *καλέω*, Wz. *kel- „rufen“, Prellwitz² 220 als Alternative);

lat. *calvor*, -i und *calvio*, *ire* „Ränke schmieden, hintergehen, täuschen“, *calumniu* „Lug, Trug Verläumdung, Ränke“ (**calvomnia*), sehr wahrscheinlich auch *cavilla* „Neckerei, Stichelei, Trotzelei“, *cavillor*, -*ari* „neckern, bewitzeln, behöhen“ (s. Vaníček LEWb.² 52, Hirt BB. 24, 268, Vf. LEWb.² s. vv.);

got. *hōlōn*, *afhōlōn* „verleumden“, anord. *hāl* n. „Lob, Prahlerei“, *hōla* „preisen, prahlen“ (ursprgl. etwa mit gleißenden Worten andere oder sich herausstreichen“; erweist keine Gdbed. „Gerede, Geschwätz“, unter welcher Uhlenbeck PBrB. 30, 292 an Wz. *kel- „rufen“ anknüpft; auch Einmischung eines zu letzterer Wz. gehörigen Wortes braucht man nicht anzunehmen), ags. *hōl* n. „Verleumdung“, *hōlian* „verleumden“, *hōlunga*, *hōlinga* „vergebens, grundlos“, *hēlan* „verleumden“, ahd. *huolen* „betrügen“ (Diefenbach Wb. des Goth. II 593, Bugge C. St. 4, 331 f., Bersu Gutt. 170; die germ. Worte nicht zu kel- „verbergen, celare“).

Čech. *klam* „Falschheit, Betrug“ (Zupitza Gutt. 122) bleibt fern (s. Berneker 508 f.); desgleichen ai. *kātam* „Fallstrick, Falle“ (v. Bradke KZ. 34, 157; vielleicht zu qel- „krümmen“ nach Petersson Fortunatovs Regel 78 f., was auch Vergleich mit *παλεύω* „locke Vögel ins Garn“, Bradke aaO., ausschließen würde) und gr. *κωλύω* „verhindere“ (gegen Diefenbach aaO. und Solmsen KZ. 38, 448).

Sollte Perssons, Beitr. 148, Heranziehung von gr. *κόλαξ* „Schmeichler“ zutreffen (?), wäre die Wz. als kurzvokalisch anzusetzen, daher gr. *κηλ-* und germ. *hōl-* Dehnstufen, lat. *cal-* Reduktionsstufe (oder lat. *alu-*, *-alis*, *-olu-*? s. Vf. LEWb.² u. salvus). Auf ai. *caṣu-* (unbelegt), *caṣu* „artige Rede, liebliche Worte, Schmeichelworte“ (Persson aaO.) ist in dieser Richtung keinesfalls zu bauen (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 87).

qeleu- „wandern; Weg“.

Gr. *κέλευθος* „Weg“, *ἵππο-κέλευθος* „zu Pferd sich fortbewegend“ *ἀ-κόλουθος* (**ἀ-* = *ση-*) „Begleiter“; lit. *keliauju* „reise“ (*kēlias* „Weg“ wohl erst postverbal). Hirt Abl. 118, Vf. LEWb.² 114, Trautmann Bal. Wb. 125. Unwahrscheinlich läßt Bergmann BEGW. 1897, 28 *κελευθ-* (nur nominal!) aus einer Kreuzung von *κελευ-* (*κελεύω* „treibe an, setze in Bewegung“, zu *κέλομαι*, *κέλης*) mit *ελευθ-* (*ελεύσομαι*, *εὐλόηθαι*) erwachsen sein. Daß die Basis *qeleu-* aus *qel-* in *κέλομαι* usw. erwachsen sei (z. B. Pedersen KZ. 36, 322), ist dagegen annehmbar. Keine *b*-Erw. liegt in germ. *klavpun* „laufen“ vor, s. u. *q²/p-/b-*. — Nicht überzeugend über ir. *cēle* „Genosse“ neben cymr. *cilydd* ds. Pedersen KG. I 51 (sei *Yrddhiform* zu lit. *kēlias* mit im Ir. in Zs. nicht zu *i* entwickeltem *e*; s. dagegen Thurneysen GGA. 1907, 803, IA. 26, 25 : Gdf. **keglios*); s. die richtige Deutung unter *lēi-* S. 359!

qələno-, qələno- „kahl“.

Ai. *āti-kūrva-*, *-kūlvā-* „ganz kahl“, av. *kaurva-*, npers. *kal* „haarlos, kahl“ (Vaniček LEWb. 312, Geiger IA. IV 23 Horn Grd. d. iran. Phil. I/2, 55), ai. *kalvātīkṛta-* „kahl gemacht“ (J. Schmidt Voc. II 354); lat. *calvus* „kahl, haarlos“ (Gdf. ital. *kalouos* aus idg. **qələnos* wegen:); osk. *Kalaviets* (daneben osk. *Kalaviis* „Calvius“, päl. *Calauun*; s. Solmsen Stud. 136, KZ. 37, 16; 38, 447), wozu lat. *calva* „Hirnschale, Schädel“, *calvāria* ds., in Glossen auch „Becher“ (vgl. die Belege des häufigen Bed.-Überganges „Schädel-Becher“ bei Scheftelowitz BB. 28, 143 ff. bes. 155 f.).

Die (trotz Fick III⁴ 461, Falk-Torp u. *skaldet*, *skalle*) nicht zu bezweifelnde Herkunft des Subst. lat. *calva* vom Adj. *calvus* spricht gegen Lagercrantz's KZ. 37, 181 ff. Gleichung *calva* = gr. *κελέβη* „Becher“ (könnte aus **κελέβη* assimiliert sein), idg. *qələgʷa-*. — Nur auf dem wenig überzeugenden Umwege, daß die idg. Bed. „kahl“ ihrerseits wieder aus einem Worte für „Schädel“ entwickelt sei, ließe sich Beziehung zu **sqel-* „spalten, schneiden“, als „Scherbe-Hirnschale“ suchen (so für *calva* und *κελέβη* Falk-Torp aaO.; für *κελέβη* eher zu erwägen, doch auch ganz unsicher; *κελέβη*: ai. *kulija-* „ein bestimmtes Gefäß, Hohlmaß“, Petersson IF. 34, 232 f., LUÅ. 1916, 26 ist nicht vertrauenerweckend).

Über die versuchte Vermittlung mit dt. *kahl* unter Annahme idg. Anlautschwankung s. u. *qal-* „kahl“; andere anklingende Worte sind ai. *khalabti-* „kahlköpfig“, *khalvāta-* ds. (: arm. *χάλαμ* „Schädel“? Scheftelowitz BB. 28, 156).

qelg- „sich winden; Windung, übt. Ränke“.

Mir. *celg* „List, Verrat“ (daraus cymr. *celc* „Verhehlen“, Pedersen KG. I 24, 106); arm. *ketekē* „Heuchelei“ (Bugge KZ. 32, 51; das anl. *k-* statt *k̄-* durch Ass. an das wzausl. arm. *c* = **k* vor dessen Palatalisierung?); ablautend ags. *hyle* „Krümmung, Windung“ und slav. **čelguti* in poln. *czotgać się* „kriechen, gleiten, sich schleppen“ (Zupitza Gutt. 128).

kelp-, klp- „Krug, Topf“.

Gr. *κάλπυς*, *-idos*, *κάλπη* „Krug; Aschenurne“; lat. *calpar*, *-aris* „Weinfaß“ (**calp-āli-*, vgl. *quadrantal*; aber wohl lat. Weiterbildung des gr. *κάλπᾱ*); Curtius⁵ 148, Bezzenberger—Fick BB. 6, 236 (aber ai. *karpāra-* m. „Schale, Scherbe, Hirnschale“ besser zu apr. *kerpetis* „Schädel“ usw., s. (s)*ker-p-* „schneiden“); air. *cilornn*, *cilurnn* „urna“, cymr. *celurn* „Milcheimer“, bret. *kelorn* „Kübel“ (Rhys Rc. 2, 331, Stokes KZ. 30, 558, Fick II⁴ 84, Pedersen KG. I 94, 365, II 53). Nicht überzeugend läßt Scheftelowitz BB. 28, 149; 29, 69 die Gruppe aus assyr. *karpu*, *karpa-tu* „Gefäß, Topf“, entlehnt sein und nehmen Bezzenberger—Fick aaO., Fick I⁴ 377, Hirt BB. 24, 265 Verwandtschaft mit ahd. *hal(a)p* „Handhabe“ usw. (s. *skel-p-* „spalten“) als „Gefäß mit Handhabe“ an.

kelb-, kelp- „helfen“.

Got. *hilpan*, aisl. *hjalpa*, as. ags. *helpan*, ahd. *helfan*, *helphan* „helfen“; alit. *selbiuos* „hül mir“, gewöhnlich *šelpiù*, *šelp̃ti* „helfen, fördern“. Lit. bei Zupitza Gutt. 185; eine Anlautdublette sucht er KZ. 37, 389 in lit. *gėlbėti* „helfen“ (: aisl. *kilpr* „handle of a vessel“?? Gutt. 144), ganz fraglich.

Nicht überzeugend vergleicht Sütterlin IF. 25, 62 unter Annahme von idg. *kel(ei)p- auch aisl. *hlifa* „beschirmen“ (s. *kleip-*).

kes- „schneiden“.

Ai. *çasati*, *çasti* „schneidet, metzt, metzelt“, *çasta-* „niedergemetzelt“, *çastrá-* n. „schneidendes Werkzeug, Messer, Dolch“, *çasá-* m. „Schlachtmesser“.

Gr. (Fick I³ 54, I⁴ 424) *κεάζω* „spalte“, *εύκεάρος* „leicht zu spalten“, *κεάρον* „Axt, Schusterahle“ (Formans wie bei *οκέναρον* oder nach diesem, s. **sqer-ep-* „schneiden“), *κεῖον* Ptc. Praes. (wohl nach Schulze Qu. ep. 434 in *κεῖον* = **κεάων* zu bessern; *κεα-* = ai. *çasi-* in *çasi-syati* Fut., Bechtel Lexil. 144; es liegt dann im Gr. nur die *sej*-Basis vor, denn *κέστορον*, *κέστρος*, *κεστός* gehören zu *κεντέω*, s. *kent-* „stechen“, und gegen die Deutung von *ἀκείωμα* als **η-κσομαι* „chirurgisch einschneiden“, s. *jak-* „heilen“). Mir. *cess* „Speer“ (**kesta*, Fick II⁴ 85; wohl gesichert, trotz Thurneysen bei Boisacq 425 Anm. 1). Sehr unsicher ags. *hoss*, „Zweig, Schößling“ (Zupitza Gutt. 184; mnd. *hār* „Werkzeug zum Schärfen der Sense“, *haren* „scharf sein, schärfen“ s. dagegen unter *kōi-* „schärfen, wetzen“); desgleichen anord. *hes* f. „Wirbelzapfen in einem Spanriemen“, norw. *hesje* „aufrechtstehendes Gitterwerk zu Trocknen von Heu oder Korn“ (Fick III⁴ 86, Falk-Torp u. *hesje*); ebenso aksl. *kosa* „Sichel, Sense“ (*k-* aus *k̃-* nach Meillet Ét. 178, Msl. 9, 374 durch Diss. gegen das ausl. -s-? bezweifelt von Berneker 581, der darum Bezzenbergers BB. 12, 239 und Wiedemanns BB. 28, 15 mich nicht überzeugende Verbindung mit **qok̃sa*, lat. *coxa* offen läßt. — Aksl. *socha* „Knüppel“, *osošiti* „abscindere“ gehört zu *seq-* „schneiden“).

Sicherer *e*-Vokalismus in der gr. Sippe (denn die Deutung von *κεῖον* als **κεῖω*, zu dt. *hauen*, aksl. *kovati* „schmieden“, Sommer Gr. Ltst. 79 nach Persson Wzerw. 134, De orig. gerundii 52, verdient wegen der Bed. nicht den Vorzug; auch die von Boisacq vermutete Entstehung aus **καάζω*, **καάρον* nach Parallelen wie *κτέον*: *κτέωμαι* steht auf schwachen Füßen). Das *a* der figdn. ital. Worte, wenn sie überhaupt verwandt sind, ist daher Reduktionsvokal *e* zu bestimmen (s. zuletzt Brugmann IF. 28, 369, Güntert Abl. 50): **kastrom* „Schneidewerkzeug“ (: ai. *çastrám*; die Gleichung ist aber bei der Fruchtbarkeit des ai. Formans -*tra-* und ital. -*is(tro)-* nicht zwingend!) vorausgesetzt von lat. *castro*, -*are* „abschneiden, verschneiden, kastroieren“ (Froehde KZ. 23, 310); *castrum* „Lager“ (d. i. „abgeschnittener Raum“ oder „locus ad segregandum instructus“ Thes.).

Umbr. *kastruvuf*, *castruo* (Acc. Pl.), osk. *castrous* (Gen. sg.) „Grundstück, fundus“ (abgeschnittenes Stück Land“); gegen Buck's Gramm. 236 Übersetzung „caput“ s. Reichelt KZ. 46, 337; zur ital. Sippe s. Vf. LEWb.² u. *castro*, *castrum*). Doch ist auch eine ital. Gdf. **kap(i)estrom* (zu *capo* „Kapaun“ usw., Wz. *qap-*, *sqap-* „schneiden, graben“) möglich (Brugmann, Reichelt aaO.)

Noch unsicherer ist, ob lat. *carco*, *ere* „nicht haben, von etwas entblößt sein, entbehren; sich enthalten, einer Sache fern bleiben“, *castus* (to Ptc. dazu) „sittenrein, rein oder unbefleckt von etwas; uneigennützig“ (s. v. Planta II 634, Schulze Eigenn. 474 Anm. 5, Skutsch Rom. Jahresber. V, I 65),

osk. *kasit* „oportet“ oder „decet“ (vgl. *δέω, δέομαι* „entbehre“; *δαῖ* „oportet“) als mediopassives **kasē-* „wovon abgeschnitten sein“ auf den Begriff „schneiden“ zurückgehn nach Thurneysen Thes., Vf. LEWb.² s. v.

Nicht überzeugend ist die Analyse von gr. *ξίφος* „Schwert, Messer“, *ξίφαι* „Hobeleisen“ (Hes.) als *ξ-ίφος*, wie *ἔριφος, στέριφος*, (Kretschmer KZ. 31, 414 zw. Brugmann I² 867; s. Boisacq s. v.).

ges- „kratzen, kämmen“.

Aksl. *česq, česati* „kämmen; streifen, abstreifen (z. B. Beeren)“, bulg. (usw.) *česel* „Kamm“, čech. *pa-čes*, poln. *pa-czes* „Hede, Werg“, russ. *pa-česy* Pl. m., *pačesy* Pl. f. „Abfall beim zweiten Hecheln“, *česka* „Hede, Werg“, *česujá* „Schuppe“, *česotka* „Krätze“; ksl. *kosa* „Haar“, russ. (usw.) *kosá* „Flechte, Zopf“, ksl. *kosmъ* „Haar“ (dazu aber trotz Fick I⁴ 390 nicht gr. *κόμη*); aksl. *kosnati* „berühren, anrühren“, *kasati se* „berühren“ (aus „zupfen“ oder „sich an jemandem abscheuern“; vgl. serb. *dirati* „berühren; reizen“; Zubatý AfslPh. 16, 396, Berneker 581 f. unter Verweis auch auf serb. *kōsim, -iti* „lacerare, vellere“, das wohl Iterativ zu *česati*; *kosnati, kasati* nicht wahrscheinlicher nach G. Meyer Alb. Wb. 220, Pedersen KZ. 36, 328, 338 zu alb. *k'as* „nähere, bringe nahe, nehme auf“, *ngas* „berühre, treibe an“); čech. (usw.) *kochati* „ergötzen, liebkosten, lieben“ (zu *kosnati* als „liebkosend, zärtlich berühren“, vielleicht geradezu „krauen“ nach Brückner KZ. 43, 311; nicht als **koks-* zu *kěksē* „Hure“, z. B. Ehrlich KZ. 41, 287); vgl. zu den slav. Worten noch Berneker 152, 491, 538, 580 ff.

Lit. *kasà* „Haarflechte, Zopf“ (braucht nicht sl. Lw. zu sein). *kasau-, -yti* „fortgesetzt gelinde kratzen“, *kasù, kàsti* „umgraben“, lett. *kast* „harken“, *kasūt* „schaben, schrapen, scharren, harken, kratzen“, apr. (s. Trautmann Apr. 357) *keztī* f. „Zopfhaar“ (entw. von einem Pte. **kesta* oder einem **koz-dho-* = germ. **hazda-*). S. Trautmann Bsl. Wb. 119 f.

Anord. *haddr-* „Kopfhaar der Frau“ (**hazda-*, Pedersen IF. 5, 46, Fick III⁴ 86, Falk-Torp u. *haar* unter richtiger Trennung von anord. ahd. *hār* nach Detter ZfdtA. 42, 55, das wegen der nord. Umlautlosigkeit urgerm. *r*, nicht *R = z* hat; auch anord. *horr* „nicht zubereiteter Flachs“, ahd. *haro, harwes* „Flachs“, nhd. *Haar* in ders. Bed. kann wegen der nord. Umlautlosigkeit nicht auf **hazwa* zurückgehn). Wahrscheinlich hierher als germ. **hezdon* (Fick III⁴ 65) ags. *heorðan* Pl. „Werg“, engl. *hards*, mnd. *herde* „Flachsfaser“, deren Zurückführung auf germ. **hizdōn* (Sievers Z. ags. Yok. 25, Trautmann Grm. Ltges. 33) nur dann nötig wäre, wenn afries. *hēde*, mnd. *hēde, heide* (ndl. nhd. *Hede*) „Werg“ (von Bezzenberger BB. 27, 168 ebenfalls zu *ges-* gestellt) damit ablautendes **hēizdōn-* oder **haizdōn-* fortsetzten) doch werden letztere von Schröder Abl. 69 f., IA. 28, 31 mit md. mndartl. *hotten, hotg* aus mhd. **hottach* und mhd. *schottach*, oberhess. *wōdch* aus as. **hwadak* unter einer verschiedenen germ. Basis **heuap-, -dd* vereinigt. Wieder ein verschiedenes, zu **qais-* „caesaries“ gehöriges Wort liegt vor in dem auch in der Bed. abweichenden ags. *heord-* und *had-swæpe* „Haar-Hüllerin“ aus *hizd-* und *haizd-*, Pogatscher Anglia Beibl. 12, 196 ff. und 13, 233).

Gr. *κεοῖον* (zur Form *κεοῖον* s. Boisacq) „Werg“ (Bezzenberger aaO.: *ξέω, česq* usw.), mir. *cŕ* f. „Kamm“ (**qēs-rā*, nicht **qēnsrā*, Fick II⁴ 78);

dagegen *cas* „geloockt, kraus, gedreht“ (Fick II⁴ 57 zw.) stimmt weder in der Bed. noch im Vokal sonderlich (freilich auch nicht zu *q²asio* „Flechtwerk“); auch mir. *colut* „Schleifstein“ ist kaum als **koz-dh-* (Zupitza 36, 233) verwandt, sondern wohl Ableitung aus lat. *cōtem* (vgl. zur jüngern ir. Behandlung eines lat. *t* Pedersen KG. I 232).

Wegen russ. *česotka* „Krätze“, lett. *kārk'is* ds. reiht Trautmann KZ. 43, 153, 300 u. Bsl. Wb. 120 auch ai. *kacchā-* f. „Krätze“ an, das sich zu *kārk'is* verhalte wie ai. *icchāti*, av. *isaiti* zu lit. *ieškōti*, slav. *iskati*; Uhlenbecks Ai. Wb. 39 Deutung als einer mind. Entw. aus *kharjū-* f. „Jucken, Krätze“ scheint mir die näherliegende.

Für *κένωρος* „Nessel“ (?), *κνωρέω* „jucke“, *κένωρος* „Distel“ s. Boisacq 443 Anm. 3; lat. *carro* bleibt fern.

Wurzelerweiterungen:

qs-es- (vgl. z. B. Brugmann II² 3, 343) in gr. *ξέω* (**qs-es-ō*), arr. *ξέσαοι* „schaben, glätten“, *ξαστός* „geschabt“.

qs-en- (vgl. Kretschmer KZ. 31, 414 und bes. Persson Wzerw. 134f., Beitr. 356, Vf. LEWb.² u. *sentis*) in: gr. *ξάω* „kratze, kämme; walke, prügeln“, *ξάνιον* „Kamm zum Wollkrepeln“, *ξάσμα* „gekrepelte Wolle“, *ἐπιξήνω* „Klotz, Haublock“;

lat. *sentis* (**qsen-tis*) „Dornstrauch“, *sentus* „horridus“ (bei Prudentius klar „dornig“; dazu ausführlich Persson Beitr. 356; gegen *sentis*: *αἰματώδης* s. unter *saip-* „Umfriedung“); vermutlich nach Schrader RL. 730 auch mir. *sēt* „a standard of value, by which rents, fines, stipends and prices were determined“, ursprgl. „Spangen“.

qs-eu- mit Nasal infix *qs-n-eu-* (vgl. Persson Wzerw. 88, 134f., 232, Beitr. 765 Anm. 1, Vf. LEWb.² u. *novacula*) in: gr. *ξέω* „schabe, reibe, glätte“, Ptc. *ξαστός* „geschabt, geglättet“, *-όν* „(geglätteter) Speerschaft“, *ξόσμα* „Abschabsel“, *ξόστρα* „Striegel“, *ξαστήρ* „Schabeisen“, *ξυρόν* (: ai. *kšurā-*) „Schermesser“, *ξυρόν τομόν*, *λοχρόν*, *δξύ* Hes. (dessen Ableitung aus *δξύς* durch Kretschmer KZ. 31, 414, Bezenberger BB. 27, 173 nicht vorzuziehen ist); *ξόανον* „alles geschnitzte, bes. Götterbild“.

Ai. *kšurā-* m. „Schermesser, Dornpflanze“ (aber über ahd. *sūr* „sauer“ usw. s. u. *sūro-* „sauer“).

Ai. *kšpauti* „schleift, wetzt, reibt“, *kšpōtram* „Schleifstein“, Ptc. *kšnutā-*, av. *hu-xinutā-* „gut geschärft“; lat. *novacula* „Schermesser, Rasiermesser“ (auf Grund eines Verbums **novāre* aus *qsneua-* nach Johansson PBrB. 14, 342, Kretschmer KZ. 31, 419, 470); anord. *snǫgg* „kurzgeschoren“, ferner (Zupitza BB. 25, 95) anord. *snodenn* „kahl geschoren“; *snauðr* „entblößt, beraubt, arm“, mhd. *besnoten* „spärlich, arm“, *snæde* „gering, schwach“, nhd. *schnöde*. — Gr. *ξόστρα* *ψηκτός*, *ψηκτρία* Hes. („Striegel“, eher mit *qs²[u]* hierher, als mit **qsōs-* zur Wzf. *qs-es-*). — Lit. *skutū*, *skūsti* „schaben“, lett. *skuvejs* „Barbier“ usw. (von Fick I⁴ 32 zw. als Umstellung aus *qsu-* betrachtet) können zur u-Erw. von *seq-* „schneiden“ gehören (Persson Wzerw. 134, Beitr. 346, 375, 736). S. Trautmann Bsl. Wb. 268.

Gr. *χράω* „schabe, kratze, nage ab“, *χρόος* „Abschabsel, Flaum, Schmutz des Meeres“ (Prellwitz² s. v.) vielmehr zu Wz. *ghen-* (s. bes. Persson Beitr. 811f.). Auch anord. *snýkr*, *fnykr*, *knykr*, *nykr* „Gestank“, auch „Daunen,

Flocken, Fasern, etwas kleines“ (Johansson PBrB. 14, 365 f.) gehören in andern Zusammenhang (s. Schröder Abl. 40, 41 f.; über got. *bnauan*, anord. *nūa* usw. „zerreiben“ (z. B. Fick III⁴ 298) s. *gen-* „schaben, kratzen“.

kĩōn- (kĩsōn-?) „Säule“.

Arm. *siun* = gr. *κίων* „Säule“ (Bartholomae Stud. II 36, Hübschmann Arm. Gr. I 490); Osthoff in Patrubány's Sprw. Abh. 2, 54 f. (mir nicht zugänglich), Par. I 290, zw. Brugmann II² 1, 298 setzen idg. **kīs-on-* an. — Fick BB. 1, 333, Falk-Torp u. *skinne* vergleichen weiter mhd. *skie* „Zaunpfahl, Zaun“, ags. *scia* „Schiene, Bein“, Wz. *skei-* „schneiden, spalten“, was lautlich (vgl. den Palatal von av. *ava-hisiḍyāt*) und in der Bed. (geschnittenes oder gespaltenes Stück Holz, Pfosten“) nicht unmöglich ist; doch kann das arm.-gr. Wort auch eine ganz andere Gdanschauung enthalten und entbehrt des anl. s-.

kĩq- etwa „Riemen“.

Ai. *çik-* f., *çikya-* n. „Schlinge, Tragband“, *çaikya-* „damasziert, eigentl. mit Schlingen versehen“, lit. *šiksnà* „feines Leder zur Verfertigung von Riemenwerk, Riemen“, *κίσσηρις* · *βούρενον*, *κίταρις* · *διάδημα*, *δ ποροῦσι* *Κίττιου* Hes. und vielleicht (wenn nicht zu *κίσσα*, s. Wz. *quoi-* „wollen“) *κισός* „Ephedra“. Lagercrantz Z. gr. Lautgesch. 85 ff., Perason Beitr. 148.

kĩq- „tröpfeln“.

Ai. *çikara-* m. „feiner Regen“, *çikāyati* „tröpfelt“; norw. *higla* „tröpfeln“ *higl* „feiner Regen“. Bugge BB. 3, 118, Falk-Torp u. *hagl* N. — Die Verbindung *çikara-*: gr. *κηκίω* „entspringe, sprudle hervor“ (wäre *kā[i]*: *kĩq-*; s. unter *kāq*) lehnt Uhlenbeck Ai. Wb. 312 mit Recht ab.

kik- „Häher“.

Ai. *kiki-*, *kikidvet-* m. „blauer Holzhäher“ (*k* nicht zu *c* zur Festhaltung der Schallnachahmung);

gr. *κίσσα*, att. *κίττα* (**κηκί-a*) „Häher“; ags. *higora* m., *higore* f. „picus (Elster oder Holzhäher)“, mnd. *heger* n. „Häher“, ahd. *hehara* „Häher“, s. Osthoff PBrB. 13, 415 m. Lit., Boisacq u. *κίσσα* und *κίττος*. Über aisl. *hegri* „Reiher“ s. vielmehr Falk-Torp u. *heire*, und Schallwort *ker-* (*sqrei-*). Eine Form mit beweglichem s- ist wohl anord. *skjör* f. „Elster“ (siehe Falk-Torp u. *skjære* I, wo über die neunord. Formen und andere Deutungsversuche).

kĩker- u. dgl. „Erbse“.

Arm. *sisein* „Kichererbse“ (scheint *kĩker-* oder *kĩker-* fortzusetzen, de Lagarde Arm. St. 136; wenigstens ist die Vokalsynkope von urarm. *i*, *u* sonst auch da nicht unterblieben, wo dadurch gleiche Konsonanten aneinandergerieten; die Annahme eines Nom. **siser* = *kĩker* — vgl. *dustr*: *θυγάτηρ* — hilft kaum weiter, da es trotz *dustr* im Gen. *dstr* heißt); eine daraus sanskritisierte Form vermutet Brunnhofer BB. 26, 108 in ai. *çinā* RV. X 33, 3, wenn „Erbse“ (ganz fragwürdig); gr. *κίεργου* (so für überliefertes *κίβεργου* durch die alph. Reihenfolge gefordert) · *ὠχρόι*, *Μακεδόνες*

(Bücheler Rh. Mus. 62, 476 f., Niedermann IA. 29, 32), *κῑρός* „Kichererbse“ (wird aus **κικριός* oder eher *κικρός* diss. sein); lat. *cicer* „Kichererbse“. Im Balt. anklingende Formen mit (nach Zupitza KZ. 37, 401 allerdings an sich als westdgl. verständlichen) Velaren, von denen aber nur apr. *keckers* „Erbsen“ in der Bed. stimmt (wohl Lehnwort aus *cicer* durch dt. *Kichererbse*, so Schmidt Pl. 177 f., oder allenfalls nach Trautmann Apr. 355 aus dem ebenfalls entlehnten poln. *cieciorka*, *ciecierzycza* „Kichererbse“ unter Anlehnung an ein dem lett. *kēkars* entsprechendes Wort). Dagegen lit. *kekė* „Traube“ (zur Flexion s. J. Schmidt aaO.), lett. *kēkars* ds. (Tertium comparationis müßte „Rankengewächs“ oder „erbsenartig runde Beere“ sein) scheinen mit lett. *kēkis* „Dolde, Traube“ (Zubatý AfslPh. 16, 386), vielleicht auch lett. *cekulis* „Zopf, Troddel, Quaste, Strauß, Büschel“, *cecers* „Krauskopf“ (J. Schmidt aaO.), čech. *čechřiti* „struppig machen, kräuseln“ (Berneker 138, s. auch 540) eine verschiedene Sippe zu bilden.

Vgl. Fick I² 515, I⁴ 381, Vf. LEWb.² u. *cicer* (die Vermutung von Entlehnung aus einer südosteurop. nicht idg. Sprache ist nicht erweislich), Trautmann aaO. (Lit.).

kīph- „dünner biegsamer Zweig oder Wurzelteil“.

Ai. *kiphā* „dünne Wurzel, Rute“; gr. messenisch *κῑπος* n. „στῆφανος“ (wenn aig. „flechtbarer, geflochtener Zweig“; Petersson Gl., 4 298); allenfalls auch (Endzelin KZ. 44, 58) lett. *sipsna* „starke Rute“, lit. *šipulys* „Holzspan, Holzschleit“, doch scheinen diese besser zu *skei-p-* „spalten“, u. zw. dessen palataler Variante *skēi-p-* zu passen.

Ai. *kiphā* nicht besser (nach Hirt BB. 24, 236, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) zu *cepa-h* „Penis“ (s. u. *kēipo-* „Pfahl“) oder (nach Charpentier KZ. 46, 31 ff.) zu *kipra-m* „Schnurrbart“, *kipra* „Kopfhaar, Kopfaufsatz“ (s. u. *qaput*).

kis-tā „geflochtener Behälter“?

Gr. *κίστη* „Kisten, Kasten“ (daraus lat. *cista*, *cisterna*, s. Vf. LEWb.² s. v. und gegen Beziehung zu *cūrare* auch Glotta 4, 374), vielleicht = air. *ainches* „fiscina, Brot-korb“ (Fick II⁴ 12; *cissib* „tortis [crinibus]“, *cisse* „sporta“ — s. Thes. palaeohibern. I 725 — könnte auf eine Gdbed. „geflochtener Korb“ weisen, doch s. dazu auch Pedersen KG. II 491).

kō-, kē- (mit Partikel *kē* „hier“), *kī-*, *k(i)jo-* Pron.-St. „dieser“, ursprgl. ich-deiktisch, s. Brugmann Dem. 38 f., 51 f., 143 f. m. Lit., Grdr. II² 2, 321 f., auch über die Bed.-Verschiebung zu „jener“. Nicht überzeugend will Pedersen Pron. dém. 14 f. (= 316 f.) nur ein Adv. **kī* und davon abgeleitetes **kījo-* anerkennen. Fehlt im Arischen.

Arm. -s Artikel, z. B. *tēr-s* „der Herr hier, dieser Herr, ich der Herr“ (Hübischmann Arm. St. I 51, Arm. Gr. I 487), *sa* „dieser“, *ai-s* „dieser“, *a-s-t* „hier“ (vgl. Pedersen Pron. dém. 32 f., Junker KZ. 43, 3, 31 ff.), phryg. *σεμων(ν)* „diesem“ (s. bes. Solmsen KZ. 34, 50 f., 61); gr. Partikel **κε* in *καῖνος*, *ἐ-καῖνος*, dor. lesb. *κηρος* „jener“ aus **κε-eros* (s. bes. Havers IF. 19, 94 ff.); *κεῖ* (Archilochos), *ἐκεῖ* „dort“, *κεῖ-θε* u. dgl.; ist *καί* die entsprechende fem. Form? (s. u. **kai* „und“) *σήμερον*, att. *τήμερον* „heute“ (**κε[ο]* + *αμέ-*

gov), wonach auch **κῆφετες* „heuer“ in *οἷτες*, att. *ῥήτες*, dor. *οᾶτες*; lat. -ce, ce-Partikel in *ce-dō* „gib her“ (ebenso osk. *ce-bnuist* „er wird hergekommen sein oder hingekommen sein“; trotz J. Schmidt KZ. 26, 376, Pedersen Pron. dém. 14 f. nicht aus redupl. *gʰegʰen-* dissimiliertes **geben-* mit bloß orthographischem *c* für *g*), *cēterus* „der andere, der übrige“ (**cē* oder **ceir* — s. Brgm. IF. 6, 87 f. und 28, 298 — + **etero-*, vgl. umbr. *etru* „altero“; die ich-deiktische Bed. wäre zur Bed. eines bloßen Artikels verblaßt, *hi-c(e)*, *hīs-ce*, *sī-c* (*sī-ci-ne*), *illū-c*, *tun-c*, *nun-c* usw., pälign. *eci-c*, *ecu-c*, marr. *iaf-c*, *esu-c*, osk. *īdī-k*, umbr. *ēre-k* „id“, osk. *ekus-k* „hae“, umbr. *esmi-k* „huic“, lat. *ecce* (wohl aus **ed-ke*, s. **c* Pron.-St.), osk. um- erweitert *ekk-um* „ebenso“, nach *puz* „wie“ aus **qʰuti-s* umgebildet *ekss* „ita“; Konglutinat *c-ko-* z. B. osk. *ekus* „hae“, pälign. *acuf* „hic“, *ecuc* „hue“, *ecic* „hoc“, **c-k(e)-so-* z. B. osk. *ezac* „hae“; lat. *cis* „diesseits“, *citer* „diesseitig“, *citrō* „hierher“, *citrā* „diesseits“, *citimus* „nächstbefindlich“, umbr. *çive* „citra“ (St. **ki-uo-*), *çimu*, *çimo* „ad citima, retro“; air. *cē* „hier, diesseits“ (nach Pokorny ZfcPh. 10, 403 aus **kei*, vgl. ablautend *ogom coi* „hier“ mit der proklit. Nebenform *ci*), *cen* (vgl. zum *n*-Suffix ahd. *hina* „weg“ usw.) „diesseits“ (in *cen-alpande* „cisalpinus“) und „ohne“, *centar* „diesseits“;

anord. *hänn*, *hann* „er“, *hön* „sie“ (**kēnos*, im Ausgang zum Pron.-St. **eno*; andere, nicht überzeugende Deutungen verzeichnet Falk-Torp 1478); as. *hē*, *he*, *hie*, ahd. *hē*, *her* „er“, nur Nom., ags. *hē* ds. (dazu *his*, *him* durch Verschleppung des nominativischen *h-* in älteres **is*, **imu*; die Nominativform scheint nach einem **ē*, **ie* = ai. *ay-am* gebildet, oder damit zusammengewachsen zu sein);

got. *himma* „huic“, *hina* „hunc“, as. *hiu-diga*, ahd. *hiu-tu* „hoc die, heute“, ahd. *hiuru* (**hiu-jāru*) „heuer“, nhd. *jetzt*, österr. *hiezt*, mhd. (**h*)*ie-zuo*, nach Schröder Abl. 61 aus **hiu* + Postpos. *tō* „zu“; daneben as. *hodigo* „heute“ (nach Franck und Brugmann Dem. 52 vom St. **ko-*); ahd. *hina* „weg“, nhd. *hin*, *hinweg* (vgl. ir. *cen*); got. *hiri* „komm hierher“ (über andere Auffassungen s. Feist Got. Wb. 137), ahd. *hēra*, as. *her* „hierher“; got. *hēr*, ahd. *hiar*, ags. *hēr* „hier“ (**kēi-r*); got. *hidrē* „hierher“, ags. *hider*, engl. *hither* „hierher“ (: lat. *citer*, *citrō*), nl. *heden* „heute“, ahd. *hitumum* „erst, demum“ (: lat. *citimus*; Franck, s. Brugmann Dem. 144).

Strittig got. *hindana* „hinter, jenseits“, ags. as. *hindan*, ahd. *hiplana* „hinten“, anord. *handan* „von jener Seite her, jenseits“, komparativisch got. *hindar*, ahd. *hintar* „hinter“, superlativisch got. *hindumists* „hinterster, äußerster“, ags. *hindema* „letzter“. Brugmann Dem. 144, Falk-Torp unter *hinder* (m. Lit. über abweichende Auffassungen, s. auch Vf. LEWb.² unter *recens* und *com-*, Berneker 168, 561) stellen sie hierher, wobei das *n* von **ki-n-t-*, **kō-n-t* dasselbe wie in ahd. *hina* wäre (bestritten von Pedersen Pron. dém. 318). Oder mit gall. *Cintugnatos* „Erstgeborener“, ir. *cētnē*, cymr. *kyntaf* „erster“ usw. zu **ken-* „frisch kommen, soeben sich einstellen, anfangen“ mit der Bed. „letzter“ = „novissimus“, Kögel PBrB. 16, 514, Zupitza Gutt. 116, Osthoff Par. I 269 f.; noch eine andere Auffassung s. unter **kom*.

Lit. *šis* = aksl. *si* „dieser“, gen. lit. *šiō*, aksl. *sego*, acc. pl. aksl. *seje*, fem. lit. *ši-* = aksl. *si*, acc. sg. f. *seja*, lit. *ši-tas* „dieser“ und (aus **k-to-*) *štaĩ* „sieh hier“, apr. *stas* „der“.

Alb. *si-vjel* „heuer“, *so-l* (**so-dite*) „heute“, *sō-nde* (**so-nate*) „heute Abend, heute Nacht“ (G. Meyer BB. 8, 186, Alb. St. 3, 12, Wb. 383, Brugmann Dem. 51) haben eher *s-* aus *tj-* (Pedersen KZ. 36, 314f., 336, Pron. dém. 12 [= 314], Brugmann Grdr. II² 2, 320).

kōi- (: kōi-) und kō- (: kō-) „schärfen, wetzen“, wohl Weiterbildung von **ak-* „scharf“ (Persson Wzerw. 88a 3, 148a 2, Bartholomae IF. 2, 270, Horton Smith BB. 22, 193, Pedersen KZ. 33, 407 Vf. LEWb.² 141f.).

Ai. *çiqati* (*çiqite*), *çy-ati* „schärft, wetzt“; Ptc. *çitā-* „gewetzt, scharf“ = lat. *cātus* (nach Varro sabinisch =) „acutus“, „scharfsinnig, gewitzigt“ (Aufrecht KZ. 1, 472ff.), mir. *cath* „weise“ (Fick I⁴ 45¹). Vielleicht auch gr. *κóτος* „Groll, Zorn“ als „*Schärfe“ (Fick aaO.; nicht besser zu gall. *Catu-* „Kampf“ usw.; Vok. wie in *δοτός*).

Ai. *çaṇa-h* „Wetzstein, Probierstein“ (eigentlich mind. aus **çāna-h*, = np. *sān*, af-*sān*, pām, pa-*sān* „Wetzstein“; dazu vermutlich *κόνειον* „conium maculatum“ (s. zur Bed. Vf. LEWb.² u. *cicuta*, Lehmann KZ. 41, 394) wegen letzterer Entsprechung nicht besser nach Bezzenberger BB. 27, 171 als **çālna-* zunächst zu *çilā*, s. u.) = gr. *κόνος* „Kegel, Pinienzapfen, Helmspitze, der kegelförmige Kreisel“ (urspgl. etwa „von der Gestalt eines Wetzsteins“²);

Av. *saēni-š* „Spitze, Wipfel“, *saēni-kaofa-* „mit spitzem, d. i. aufgerichtetem Höcker“ (vom Kamel).

Anord. *hein*, ags. *hæn* „Schleifstein“;

Lat. *cōs*, *cōtis* „Wetzstein“ (wohl auch *cōtes*, *cautes* „spitzer Fels, Riff“, so *cōt au* Hyperurbanismus für *ō*, s. Vf. LEWb.² 143³); Curtius 159, Fick I⁴ 45, 425, III⁴ 64, Brugmann I² 353.

Arm. *sur* „scharf“ (**kō-ro-s*; davon *srem* „schärfe“, *sur*, g. *sroy* „Schwert, Dolch, Messer, Rasiermesser“⁴), wohl auch *sair* „Schneide“ (*ke-ri-*), Zs. *sairadir* „Schneide“, wovon **sardrem*, *sadrem* „reize, treibe an“. (Lit. über die arm. Worte : Scheftelowitz BB. 28, 284, Pedersen KZ. 39, 407 Lidén Arm. St. 80⁵); dazu nach Bugge BB. 32, 24 als idg. **kō-lā*, -*li* auch ai. *çilā* „Stein, Fels“, arm. *sal* (g. *salī*) „Steinplatte, Amboß“ (vgl. zur Bed. gr. *ἄμφορ* „Amboß“ : ai. *açmā* „Stein“, vermutlich auch anord. *hella* „flacher Stein, Schiefer“. Anord. *hallr* „Stein“, got. *hallus* „Klippe“.⁶)

Da auch mhd. *hār* „Werkzeug zum Schärfen der Sense“ (mndd. *haren* „schärfen, scharf sein“) anzureihen sein wird (begrifflich nicht ansprechen-

¹) Aber gr. *ἔκομεν* **ῥοδόμεθα*, *κόν* **εἰδός* Hes. (Reichelt KZ. 39, 10) bleibt fern.

²) Kaum nach Bezzenberger aaO. zu aksl. *sozna* „abies“.

³) Von Fick BB. 3, 186, Jacobsohn KZ. 46, 58 dagegen mit lett. *skāute* „Kante“, *skāuteris* „scharfe Kante an einem Stein“, lit. *skiūtis* „Stück Zeug, Flicker, Hahnenkamm“, *skiauterė*, *skiauturė* „Hahnenkamm“ verbunden.

⁴) Trotz Pedersen KZ. 39, 407 nicht von *sur* „scharf“ zu trennen und zu gr. *δογ*, lat. *ens* zu stellen, „Speer, Pfeil“.

⁵) *Sur* und *sair* nicht besser nach Patrubany Sprw. Abh. I 191, II 14, 171 zu got. *hairus* „Schwert“, ai. *çaru-h* „Geschloß, Speer, Pfeil“.

⁶) Nicht nach Hirt BB. 24, 278 zu apr. *kalso* „flacher Kuchen“, das aus poln. *kolacz* entlehnt ist (Trautmann Apr. 351); auch nicht besser zu *kel-* „ragen“, da anord. *hallr* nicht „Hügel“ bedeutet, s. Falk-Torp 395 und 1480, wo Vergleich mit *skel* „spalten“, sl. *skala* „Fels“ zur Wahl gestellt wird.

der darüber Fick III⁴ 75), ist wohl **kē(i)-* als Normalstufe unserer Wz. anzusetzen (Hirt Abl. 32 Vf. u. *certus*). — Als Formen mit formantischem -*qho-* deutet Petersson KZ. 47, 284 ai. *qikha* f. „Spitze, Haarbüschel, Pfauenkamm, Flamme“, *qikhará-* „spitzig, zackig“, *qēkhara-* n. „Scheitel, Gipfel, Diadem“ (sehr fraglich; über das davon verschiedene gr. *κίχρρος* „Locke“ s. Boisacq s. v. m. Lit.).

qoī- Nachahmung des Quietschlautes.

Gr. *κοῖζειν* „quieken wie ein Spanferkel“, nhd. *quieken*, *quieksen*, *quieschen*, lit. *kvįkti*, russ. *kvīdátъ* „quieken, zwitschern, winseln“ usw., z. B. Curtius⁵ 573 f., Berneker 656 f. Einzelsprachliche Lautnachahmungen.

koino- „Gras“.

Gr. *κοινά* · *χόγρος* Hes. (vielleicht Neutr. pl.); lit. *šiėnas*, lett. *siens* „Heu“ (finn. Lehnwörter daraus bedeuten „Heu, Gras, Kraut“); abg. *sěno* „Heu“. Persson BB. 19, 257 (hier, wie bei Vf. LEWb.² u. *fenum* und Boisacq u. *σχοῖνος*, *χίλος*, über nicht vorzuziehende Zusammenstellungen, s. auch unter **ek-* „essen“). Vgl. Mühlenbach-Endzelin, Lett.-D. Wb. III 859.

qoilo- „kümmerlich, nackt“.

Air. *cōil*, *cōel* „dünn, schmal“, cymr. corn. *cul* „macilentus, macer“ wohl zu lett. *kails* „nackt, kahl, bloß“, *kaili laudis* „Ehepaar ohne Kinder“ (Fick II⁴ 88, s. auch u. *gai-* „allein“); mit mir. *coelan* „intestinum tenue“, weiters aisl. *heili*, *heilir* m. „Gehirn“, afries. *heli*, *heila*, *hal* m. „Gehirn“ zu verbinden (Fick III⁴ 65), verwehrt die Bed.

kols- „sorgen“?

Lat. *cūra* „Sorge“, *cāro*, -*are* „sorgen“, alat. *coiravit* usw., päl. *coisatens* „curaverunt“, u. *kuratu* „curato“; dazu allenfalls got. *ushaista* „dürftig“ als „vernachlässigt“? (Wood IA. 15, 107, Holthausen Arch. f. neuere Spr. 113, 42; s. auch Feist Got. Wb. 297). Die Bed. der gall. Namen *Koisis*, *Coisa* (Fick II⁴ 88) kennen wir nicht. Höchst fraglich auch ags. *scīr* „Dienst, Geschäft, Besorgung“, ahd. *scīra* „Besorgung, Geschäft“ (Holthausen IF. 14, 341 f.; r aus z?). S. Vf. LEWb.² s. v.

ko ko, kak(k)-, ku(r)kur- u. dgl. als Nachahmung des Naturlautes der Hühner; Worte ohne nachweisbare ältere Geschichte.

Gr. *κακᾶβη*, *κακαβίς* „Rebhuhn“ *κακαβίζειν* vom Naturlaut der Rebhühner (ebenso das entlehnte lat. *cacabare*), *κακαῖζειν* „gackern, von der ein Ei legenden Henne“, lat. *caillare* „gackern (Henne)“, nd. *kakkeln* „gackern“, nl. *kokkelen* „Kollern (Hahn)“, woneben ahd. *gackizōn* „gackern (von der ein Ei legenden Henne)“, nhd. *gackern*, mdartl. *gaggezen*, nhd. *Gockel* s. auch u. *ghagh-*);

aksl. *kokotъ* „Hahn“, *kokošъ* „Henne“, russ. *kokolátъ* „gackern“ usw.; lat. *coco coco* „Naturlaut der Hühner“ (Petron 59, 2), franz. *coq* „Hahn“, dän. *kok*, schwed. mdartl. *kokk* „Hahn“, anord. (einmal) *kokr*, ags. *cocc*, nl. alt *cocke* ds.;

Lat. *cucurire* „kollern (Hahn)“, bulg. *kukurigam*, serb. *kukuriječēm*, -*ijè-kati*, russ. *kukorékats* usw. „krähen (Hahn)“, ngr. *κουκουρίζω* ds., ai. *kur-kuša-*, *kukkuša-* m. „Hahn“, *kukkubha-* „Fasan“ (mind. für **kurkubha-*); lit. *kakarykū* „kikeriki“, klr. usw. *kukuriku* ds., nhd. (16. Jhdt.) *guckguck curith*, heute *kikeriki*;

gr. *κικύριος* (lat. *cicirrus* Lw.), *κικύς* „Hahn“ Hes.

Z. B. Vf. LEWb.² u. *cacabo*, *cucurio*, Falk-Torp u. *kok* II, Berneker 540 f., 640, Suolahti Dt. Vogeln. 232 f., Hauschild ZfdtWtf. 11, 166 f.

koq-ono- u. dgl. „größere Vogelart“.

Ai. *çakunā-*, *çakūni-*, *çakūnti-* m. „größere Vogelart“, etwa (s. Osthoff Par. I 247) „Häher oder Haselhuhn“, wahrscheinlich zu abg. *sokols* „Falke“ (Fick I⁴ 45, 425; lit. *sākalas* dann sl. Lw.; Anknüpfung an *seqz* „folgen“, Pogodin [IA. 21, 103], überzeugt mich nicht).

Aber lat. *cicōnia* „Storch“ (Förstemann KZ. 3, 52, Zimmer Ai. Leben 430, Fick aaO.) s. u. *gan-* „singen“; gr. *κύκνος* „Schwan“ (ibd., Osthoff Par. I 247 f. m. Lit.) wohl vielmehr als „der weiße“ zu ai. *çōcati* „glänzt“ *çuci-* „glänzend, weiß“ (Wood AIPh. 21, 179; s. *keug-*); arm. *sag* „Gans“ (Scheftelowitz BB. 28, 254, Osthoff aaO.) ist **kayā* „Schreierin“ (s. *kāu-* Schallwz.).

koktu-s „Aussehen, species“.

Air. *cucht* „Farbe, äußere Erscheinung, species“ = aisl. *hǫttir* „Art und Weise, Benehmen, Aussehen“. Zup. G. 207. Aber ai. *kaçatē* „erscheint, glänzt, leuchtet“ (Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 69) bleibt bei *qʰek-*, s. d. Zum ir. u (statt o) vgl. Hessen ZceltPh. IX 55.

qoksā „Körperteilbenennung“ (arisch auch **kokso-s*).

Ai. *kákša*, *kakša-h* „Achselgrube, Gurtgegend der Pferde“, av. *kaša-* m. „Achsel“ (erweist -*ks-*); lat. *coxa* „Hüfte“; air. *coss* f. „Fuß“, abrit. *Açeyv-rō-koços* etwa „Weißfuß“ (aber cymr. *coes* ist trotz Bezzenberger BB. 16, 246, Solmsen Stud. 31 Anm. 1, aus dem Lat. entlehnt, vgl. Loth Re. 18, 91, Foy IF. 6, 331, Zupitza Gutt. 66, 104, 115); ahd. *hahsa* „Kniebug des Hinterbeins“, mhd. *hehse*, nhd. *Hächse*, *Hesse*, bair. *Haxn* (Curtius³ 154, weitere Lit. bei Zupitza aaO., wo auch zur Bedeutungsfrage). Zu čech. *kosinka* „Flügel“, mähr.-čech. *kostrek*, *kosárek* „Foder am Hut“ (Prusík Krok VI [IA. 3, 104]; es wäre ein Bed.-Verhältnis wie zwischen lat. *ala* : *axilla*) siehe Berneker 580.

Unter einer Gdbed. „Bug“ sucht man (s. Bezzenberger BB. 12, 239, Wiedemann BB. 28, 15) nicht überzeugend als „krumm, gebogen“ auch russ. usw. *kosz* „schräg, schief“, aksl. *kosa* „Sichel, Sense“ zu ermitteln (so zw. auch Berneker 581; anders Petersson IF. 35, 269 ff., AfslPh. 36, 138 : *kosz* aus **qop-so-* „*χαμῶς*“?? — Ist *kosa* vielleicht doch zu *kes-* „schneiden“ zu stellen?). Desgleichen lat. *costa* „Rippe“, aksl. *kostā* „Knochen“, serb. auch „Rippe“. Ganz fraglich ist andererseits Peterssons IF. aaO. Anknüpfung von **kok-so-* unter einer Wz. *keǵ(h)-* an lit. *kėšyti*, -*oti* „sachte einhergehen“, *kėša* „Fuß“ und gar an aksl. *koza* „Ziege“ (**hüpfend*); die

Anschauung, die *kōksa ursprgl. ausdrückte, ist noch völlig dunkel. Sütterlin IF. 29, 129 will westf. *hiege* f. „die Weichen; die Linie, wo sich der Bauch an den Schenkel schließt“, ahd. *hega-druos*, *hegi-druosa* f. „Hode, Schamteil“, vergleichen, doch s. über dieses vielmehr u. *kak-* „männliche Geschlechtsteile“.

Verfehlt Lewy KZ. 40, 423 (*kōksa- sei Redupl. von *āk̥sa).

kōp(h)elo-s oder **kap(h)elo-s** „Karpfenart“.

Ai. *çaphara-* m. „Cyprinus sophore“ = lit. *šāpalas* „Cyprinus dobula“. Alle weiteren Anklänge sind wohl trügerisch.

Daß gr. *κυνῖνος* „Karpfen“ nach *κιστῖνος*, *κορακῖνος*, *ἐρυνθῖνος* usw. umgebildet sei, wäre glaublicher, wenn die Gdf. das Formans *-ero-*, nicht *-elo-* gehabt hätte; *v-* wäre dann wie in *νύξ* zu beurteilen oder volksetymologisch nach *Κύπρος* an Stelle von *o* getreten. Auch mahnt *κύνρος* „Lawsonia alba, ein weißblühender Baum“ (nach Lewy Sem. Fremdw. 49f. semitisch) zur Vorsicht; ist *κυνῖ-νος* als „Weißfisch“ auf dieselbe sem. Quelle zurückzuführen?

Zur nördlichen Karpfenbezeichnung ahd. *karp(f)o*, russ. *korop* usw., mit der man obige Worte unter der Annahme diss. Schwundes eines wzhafte *-r-* zu vereinigen gesucht hat, s. Vf. LEWb. 2 u. *carpa* und bes. Berneker 575 m. Lit., der sogar das Slav. als Quelle dieser Gruppe betrachtet: zu klr. *koropávyj* „rauh, rissig“, *koróp(avk)a* „Kröte“, slov. *krápavica* ds., *krapotí* Pl. f. „Art Räude bei den Schweinen“, da für den Schuppen- oder Spiegelkarpfen mit seinen wenigen großen Schuppen die Anschauung „gründig, ründig“ nicht unmöglich scheine.

kopso- „Amsel“ (: **kōp-** „Schallwurzel?“).

Gr. *κόψ-ιχος* „Amsel“, *κόσσυ-φος* (diss. aus **κοψ-υφος*, Meillet Msl. 18, 171) ds.; russ.-ksl. (usw.) *kosz* „Amsel“. Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Berneker 585). — Meillet legt unter Annahme von idg. *k-* (das in *kosz* wegen des figdn. *s* als *k* festgehalten sei) eine Schallwurzel *kōp-* zugrunde: ksl. *sopq* „spiele die Flöte“, abg. *sopъcъ* „ἀλλήτης“, russ. *sopěts* „keuchen“ usw. und ai. *cab-d-a-* m. „Laut, Schall, Rede, Wort“ (zum *-d-*-Suffix in Worten für Lärm s. Brugmann II 2 1, 467), *çapati* „verflucht“, *-tē* „beteuert, gelobt“; aber Dissimilation der slav. Sibilanten ist nicht sicher!

Gr. *κόπυς* „Schwätzer“ zu *κόπτω*, s. (s)qēp-.

qob- „sich gut fügen, passen, gelingen“.

Air. *cob* „Sieg“, gall. *Ver-cobius* MN., *Cob-rünus*, *-rünus* MN. (auch ins Slav. gewandert als *Kobrynъ*, wovon der Stadtname russ. *Kobrynъ*, poln. *Kobrynъ* im Gouv. Grodno, vgl. Rozwadowski Mat. i prace 2, 341 ff., Pederesen KG. I 20); ags. *gehæp* „passend“, nas. schwed. *hampasik* „sich ereignen“ = norw. *heppa* ds., *heppen* „glücklich, günstig“, aisl. *happ* n. „Glück“ (engl. *hap* „Zufall“, *to happen* „sich ereignen“, *happy* „glücklich“ aus dem Nord.); abg. *kobъ* f. „τύχη, Genius, Schutzgeist“, ksl. *kobъ* „ὁλωροσπονία, augurium“, russ. alt *kobъ* „Wahrsagung, Vorahnung nach dem Vogelflug oder Begegnung“, heute mdartl. „Greuel, Scheusal“, skr. *kôb* „gute Vorbedeutung, Glückwunsch; Vorahnung, böse Vorahnung“, auch „Begegnung“, doch wohl

erst wegen des dabei gesprochenen Grußes *dobrakob, kòbim, -iti* „glückwünschen; vorahnen, Unheil ahnen; begegnen“, čech. alt *pokobiti se* „gelingen“, *koba* „Erfolg“; vielleicht auch (nach Justi bei Horn Np. Et. 282) pehl. *kaft* „gefallen“.

Zupitza Gutt. 22, Fick III⁴ 74, Falk-Torp u. heppen, Rozwadowski Mat. i prace. 4, 78, Ułaszyn ebenda 372 f., Pedersen KG. I 116, Berneker 535 (gegen Iljinskijs Mat. i prace 4, 75 f., 386 f. Beurteilung von sl. *koba*). Zusammenhang mit lit. *kabėti* „hängen“ usw. (s. u. *skamb* „krümmen“) hält Berneker (nach Jagić AfslPh. 2, 397) für nicht unvereinbar, da auch die Sippe von slav. *k'luka* die Bedd. „Haken, Krücke, krümmen — einhaken — passen, sich fügen; geschehn, sich ereignen“ vereint; doch ist er sehr fraglich, da die obigen Worte nirgends mehr eine solche Gdbed. durchschimmern lassen.

Ir. *cob* usw. nicht (Fick I⁴ 45, 425, II⁴ 90) zu ai. *ḡamát-* „hilfreich“ (siehe *ḡaq-* „vermögen“).

kom Praefix und Praep. oder Postp. „so an etwas entlang, daß Berührung damit stattfindet: neben, bei, mit“.

Lat. *cum* „mit, bei“, Praep. und (nach Pron.) Postposition beim Abl. (= Instr.), als Praefix *com-*, woraus *con-* und vor *v-* (wie im Kelt.) und Vokalen *co-* (s. Sommer Hdb.² 264 f., 302 f.; eine ursprüngliche Nebenform *cō-*, Bugge PBrB. 12, 413 ff., Vf. LEWb.² s. v., ist also nicht zuzugeben; auch *cōram*, das nach *palam, clam* aus **cōre* umgebildet ist, steht für **co(m)ōre*, gegen Brugmann II² 2, 851 ff.); osk. *com, con* Praep. „mit“ beim Abl. (= Instr.), *com-, kum-* Praef. „mit“ (Ableitung *comono*, Lok. *comenei* „comitium“ aus **kom-no-*); umbr. *com* „mit“, Praep. (nur bei Pronomina Postpos.) beim Abl. (= Instr.), stets Postpos. in der Bed. „juxta, apud, ad“, ebenfalls beim Abl. (= Instr.), Praef. *kum-, com-* (*co-* wieder vor *v-*: *coaertu, kuveitu*; falisk. *cuncaptum* „conceptum“, volsk. *couchriu* Abl. „curia“ (**ko-uīrio-*, vgl. lat. *curia* wohl aus **co-uīria*).

Ital. Komparativ auf *-t(e)ro-*, das Beisammen von zweien, das Gegenüber bezeichnend, in lat. *contrā* „gegenüber, dagegen, gegen“ *contrō-versia*, osk. *contrud* „contra“ (s. Vf. LEWb.² u. *com-* m. Lit.).

Air. *co n-* „mit“, Praep. beim Dat. (= Instr.), Praefix gall. *com-*, air. *com-* (proklit. *con-*), cymr. *cyf-, cyn-*, corn. *kev-* (Schwund des *-m* vor *u-*, z. B. cymr. *cy-wir*, abret. *keuuir-gar*, gall. *Covirus, Dummo-coverus* MN, cymr. *cy-wely* „Bett“, Pedersen KG. I 64). Über air. *cōir* „gerecht“ s. I. S. 286.

Davon verschieden air. *co* „zu, bis“, Praep. m. Acc. *co a chēle* „zu seinem Genossen“ = cymr. *bw-y gilydd* „(von einem) zum andern“, also mit ursprgl. *q^u*, RhysRc. 6, 57, Thurneysen Hdb. 455 f., Brugmann aaO. (aber die Deutung von ital. *co-*, auch volsk. *co-uehriu* wird davon nicht berührt, Pedersen KG. II 215).

Gr. in *κοινός* „gemeinsam“ aus **κομ-ιός* (Lit. bei Osthoff Pf. 507 f.; *-iós* „gehend“ nach Brugmann IF. 17, 355; zu lit. *kainas* „common, mutual“ s. Endzelin KZ. 44, 68). Ein **kom-dho-s* „verstehend“ (vgl. gr. *συν-τίθεσθαι* „verstehen, merken“) ist nach Brugmann aaO. vielleicht die Grundlage von air. *cond* „Sinn, Verstand“ und (?) got. *handugs* „weise“ (Fick II⁴ 90; anord. *hondugr* „tüchtig“, mnd. *handich* „behende, tüchtig“, mhd. *han-*

dec und *hendec* „behende“, dagegen zu *handus* „Hand“; s. zur germ. Sippe auch v. Blankenstein IF. 21, 115, Feist Got. Wb. 128 f., Falk-Torp unter *hændig* mit Lit.; ahd. *hantag* „scharf“ zu *kēnt-* „stechen“, wie vielleicht als „scharfsinnig“ auch got. *handugs* und anord. *hannarr* „kunstfertig, klug“. Sehr unsicher ist die Zurückführung von got. ahd. *hansa* „Schar, Menge“, ags. *hōs* f. „Schar von Begleitern“, mnd. *hanse*, *hense* f. „Gesellschaft“ auf ein **kom-sōd* „Zusammensitzen“ (Lit. bei Vf. LEWb.² u. *censco*, Falk-Torp u. *hōnse*, die Herleitung aus **kond-s-a* zu gr. *κόνδυλος*, ai. *kadamba-* n. „Haufen, Menge“ durch Petersson IF. 34, 224 LUÅ. 1916, 29 f. ist freilich nicht glaubhafter, s. Charpentier IF. 35, 258).

Für Heranziehung auch des germ. Praefixes *ga-* (Bugge PBrB. 12, 413 ff., Brugmann Tot. 21, Streitberg PBrB. 15, 102, Falk-Torp u. *ga-* m. Lit. über andere Deutungen) spricht dessen Gdbed. „mit“, vgl. z. B. got. *ga-juka* „conjunctus, Genosse“, *ga-mains* „communis“, *ga-qiman* „con-venire“ und ähnliche Übereinstimmungen (s. Vf. LEWb.² u. *com-*); germ. *g-* aus *χ-* im unbetonten Praefix ist vergleichbar mit got. *dis-* und *du-* (s. u. **duōu* und **de-*); der anl. Nasal schwand vor der Worteinung mit Verben und nach deren Vorbild auch in etwa überkommenen ältern Nominalzs. wie *gamains* (man beachte die Vortonigkeit der Partikel auch in letzteren). Es braucht daher germ. *ga-* nicht mit dem aksl. *za* „hinter“ verbunden zu werden, so daß es bloß funktionell das alte **kom* aufgesogen hätte (Meillet Msl. 9, 52 ff. — doch s. auch 15, 92 — Wiedemann BB. 30, 215, Trautmann Germ. Lautges. 56).

Verbindung mit aksl. *za* usw. (s. **ghō*) hält nun auch Brugmann II² 2, 846 ff., IF. 31, 97 für wahrscheinlicher, indem er auch in ai. *ja-bhara* nicht eine Reduplikationssilbe, sondern einen mit got. *ga-bar* vergleichbaren Rest der Partikel *gho* sucht, was mich nicht überzeugt; auch die Bedeutungsvermittlung von *ga-* mit *za* recht bedenklich. — Leo Meyers GGN. 1906, 189 ff. Vergleich von *ga-* als **zga-* mit ai. *sahá* „zusammen“ wird durch dessen auf idg. *dh* weisende Nebenform *sadha* = av. *hadā* widerlegt (Bartholomae ZfdtWtf. 9, 18 f.). — Dt. *ganz* bleibt fern (siehe *ghed-* „*χαρόδος*“).

Alb. Spuren eines Praef. *ko-* (Jokl. SBAk Wien 168, I 21 f.) sind wohl das lat. *co-*; über alb. *ka*, *nga* s. v. Blankenstein IF. 21, 112 m. Lit.

Verwandtes *k m t a* „neben, entlang, mit“ in:

gr. *κατά*, *κατά* Praep. beim Akk. „entlang, über-hin, durch-hin“, beim Gen. „über-hin, entlang, abwärts“, beim Gen. (= Abl.) „von etwas her abwärts“, auch Praefix (der Begriff der Abwärtsbewegung stammt aus Verbindungen wie *κατά ῥόον* „der Strömung entlang, mit der Strömung“ Günther IF. 20, 120); gall. *canta-*, air. *cēt-*, vortonig *ceta-* (Zimmer KZ. 27, 470; in *cēt-buid* „Sinn“ und auch sonst mit dem Verb. subst.; weiteres s. bei Stokes KZ. 41, 382); acymr. *cant*, meymr. *can*, *gan*, acorn. *cans*, bret. *gant* „mit, bei, längs“ (Havet Msl. 4, 372, Bréal Msl. 8, 476; 10, 404; 12, 241, Fick II⁴ 94, Pedersen KG. I 138, II 292); man beachte, daß sich nach Bréal z. B. *con-dere mortuos* mit *κατατιθέναι* deckt.

Meillet Msl. 9, 49 ff. (ebenso z. B. v. Blankenstein IF. 21, 113, Pedersen KG. I 138, Vf. LEWb.² u. *com*) vergleicht auch aksl. *sъ* (sei *knt*, wie *sato*

„100“ aus *k̑mton*) in der Bed. „von—herab“ beim Gen. (= Abl.), auch in Fällen wie *sāšēsti* : *κατακαῦσαι* : *comburare*, *sāšēlati* : *κατακαῦσαι* : *conficere*, ferner *sā*, *κατά* m. Akk. z. B. in serb. *s onustranu* : *κατ' αὐτίον* oder andererseits aksl. *sā tri smoky* wie *κατά* bei Zahlangaben „beiläufig“. Doch besteht nach Brugmann II² 2, 852 kaum eine Nötigung zur Trennung von *sā* „mit“, das wegen der Form *sā* = lit. *sam-*, *san-*, *s-* der Nominalzusammensetzungen sicher = ai. *sam* „mit“ ist (noch ganz unklar ist freilich die Beurteilung von lit. *sū* „mit“ beim Instr. und in Verbalza., s. die Lit. bei Brugmann II² 2, 897, Boisacq u. *ξόν*; daß ein dem lit. *su*, wenn es nicht erst aus dem Sl. entlehnt sein sollte, und allenfalls dem gr. *ξόν*, *όν* entsprechendes Wort in slav. *sā* mitvertreten sei, ist immerhin sehr zu erwägen, und die Annahme noch eines dritten *sā* = idg. *k̑m* würde dadurch noch unglaublicher; lit. *sū* ist — auch trotz Vondrák BB. 29, 211 — keinesfalls aus **som* oder **sm̃* herleitbar).

Höchst gewagt legt v. Blankenstein IF. 21, 99—115 eine Wz. *kem-* „greifen“ zugrunde (*κατά κλίμακος καταβαίνειν* sei ursprgl. „an der Leiter sich festhaltend herabsteigen“), wozu *κατά* der Instr. eines *t*-St. *k̑(e)m-t-*, der auch dem got. *handus*, an. *hond*, as. ags. *hand*, ahd. *hant*, nhd. *Hand* zugrunde liege, während got. *fra-hinþan* „fangen, erjagen“, schwed. *hinna*, *hann* „erreichen“ (wozu got. *hunþs* „Gefangenschaft“, ags. *hāp* „Beute“, ahd. *heri-hunda* „Kriegsbeute“) ein *to*-Praes. wie z. B. lat. *plec-to* sei; und wie neben **dek̑m*, **dek̑mt* „zehn“ (s. d.; sei eigentlich „zwei Griffe“; bereits von Thurneysen KZ. 26, 310 Anm. 1, Zupitza Gutt. 153 mit got. *handus* zusammengebracht), gr. *δεκάς*, *-άδος* einen St. auf *-d* aufweise, so auch ags. *hunta* „Jäger“, *huntian* „jagen“, *hentan* (**hantian*) „verfolgen, ergreifen“ (nach Noreen Ltl. 164 steht auch Konsonantengemination zur Erwägung).

Sehr zweifelhaft ist auch, ob anord. *handan* „von jener Seite her, jenseits“ adän. aschw. *handær* „jenseits“, agutn. *handarmair* „noch weiterhin“ und got. usw. *hindar* „hinter“ als Bildungen wie lat. *con-trā* hierher gehören (Noreen Ltl. 138, von Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak., wydriał filol., Ser. II, tom X 398 Anm. 2, v. Blankenstein aaO.); sie werden andererseits zum Pron.-St. *kō-* oder zu *ken-* „frisch hervorkommen“ gestellt.

konām(o-, -ā) (: *konāmo-*, *knāmo-* oder *k̑nāmo-*) „Schienbein, Knochen“.

Gr. *κνήμη* „Schienbein, Radspeiche“, *κνήμης*, *-ῖδος* (äol. *κνᾶμῖν* Acc., *κνᾶμίδες* Nom. pl.) „Beinschiene“;

air. *cnaim* „Bein, Knochen“ (ob gr. kelt. *-nā-* nach Brugmann Grdr. I² 381, 419, 422 = idg. *ṇ̥*, d. i. *-no-*, oder nach Pedersen KG. I 53 = idg. *-nā-*, d. i. Vollst. der 2. Silbe sei, ist unentschieden); mit Vollst. der 1. Silbe (*kon[s]mā*) und Assim. von *-nm-* zu *-mm-* (daraus z. T. *-m-*, s. Falk-Torp u. *hammelkorn*).

Ahd. *hamma* „Hinterschenkel, Kniekehle“, ags. *hamm* „Kniekehle“, aisl. *hqm* f. „Schenkel (an Tieren)“.

Unsicher ist, ob die Bed. von hom. *κνήμης* „Bergwald, bewachsener Berghang“ (*„Wade des Berges“? oder etwa „Stangenholz, speichenartig dünnes Schaftholz“?) durch nd. *hamm* „Bergwald“ (Fick a. u. a. O. L. Meyer Hdb. 2, 329f.) als alt erwiesen wird, da letzteres vielleicht als umzäuntes Waldstück mit mnd. *ham* „eingefriedetes Stück Land“, nd.

hamme „umzäuntes Feld“ (s. *qem-* „zusammendrücken“) zu verbinden ist Fick KZ. 21, 368, Curtius⁵ 152, Fick I⁴ 389, II⁴ 95, III⁴ 74, Zupitza Gutt. 206.

qonid-, qnid-, sqnid- „Laus; Lausei, Nisse“.

Gr. *κνίς*, *-ίδος* „Eier von Läusen, Flöhen, Wanzen“; ags. *hnitu*, ahd. (h)*niȝ* „Laus“; nhd. *Niß*; alb. *ðenī* „Laus“ (**kñida*, G. Meyer Alb. Wb. 90, Alb. Stud. III 13); arm. *anic* „Laus“ (zur Gdf., vielleicht **kñid-s* mit *a*-Vorschlag, s. Pedersen KZ. 39, 343, 387, 424; das ausl. *c* ist *-d* + Nominativ-*s*, ibd., auch KG. I 41; anders Scheffelowitz BB. 29, 30 : **snidjo-*); auf eine Gdf. *s[k]nida* mit beweglichem *s-* zurückführbar ist ir. *sned* f. „Niß“, cymr. *nedd*, Sg. *nedd-en*, ncorn. *nēd*, Sg. *nedan*, bret. *nez*, Sg. *nezenn* ds. (Fick II⁴ 316, Pedersen KG. I 41). Lit. bei Vf. LEWb.² u. *lens*. Berneker 313 f., auch über die flgdn. Worte. Beziehung auf die Wz. *qen-* „kratzen, reiben“ (vgl. formal bes. gr. *κνίζω*, *κνίδη*) ist zwar in der Bed. ansprechend, doch scheint das Alb. (für das trotz Sütterlin IF. 25, 61 nicht wohl von **qenida* ausgegangen werden kann; **snida* hätte wohl **nī*, **sqnida* wohl **hni* ergeben) auf Palatal beruhen zu müssen, während arm. *anic* allerdings auf *qonid-s* zurückführbar wäre (Pedersen KZ. 39, 387); zugunsten von Verwandtschaft mit **qen-* kann freilich andererseits angeführt werden, daß auch diese Wz. eine Nebenform *sqen-* neben sich hat; desgleichen, daß norw. mdatl. *gnit* f., dän. *gnid*, aschwed. *gnether* Pl. „Niß“, russ. (usw.) *gnida* „Niß“ zu der mit *qen-* gleichbed. Wz. *ghen-* „kratzen“ (*χνίω*, germ. *gnidan* usw.) im gleichen formalen Verhältnis steht (s. Persson Beitr. 94 f; Parallelbildungen oder nachträgliche Umbildungen; vgl. auch die Parallelformen, dt. *haben* : lat. *habere* usw. unter *qap-* „fassen“.)

Auch mit letzteren Formen nur unsicher zusammenzubringen sind lat. *lens*, *-dis* „Nisse“ und lit. *glinda* ds., die vielleicht als *ghlvd-* untereinander vereinbar sind (s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 96, 302, wo nicht überzeugende andere Deutungen erwähnt sind); idg. Diss. aus **ghn-ent-* „kratzend“, woraus *ghn-end-* (vgl. *δειάς*, *-άδος*; lit. *dėsimt*?), *ghl-end-*, *ghl-nd-?*

kōnq- (*kēnq-*?) „in Zweifel sein, schwanken, in Sorge, Angst sein“.

Ai. *ḡawkatō* „schwankt, zweifelt, ist besorgt, fürchtet“, *ḡawkita-* „besorgt, ängstlich vor“, *ḡawkā* „Besorgnis, Furcht, Verdacht, Zweifel“; lat. *cunctor*, *-ārī* „zaudernd, zögern“ (**concitor* Frequentativ, vgl. ai. *ḡawkita-*).

Anord. *hætta* „riskieren“ (**hanhatjan*), *hætta* „Gefahr“, *hāski* ds. (**hankaskan-*). Curtius⁵ 708, Noreen Ltl. 25, Falk-Torp u. *hegt*).

Über ahd. *hahan* „hängen“ usw. s. u. *heg-* „Pflock“, wo auch über abfällige Beziehung zu ai. *ḡawkú-* „Holznagel“ (**kdk-*, *kank-* „Ast“). — Lat. *cunctor* nicht nach Ehrlich BPhW. 1911, 1572 aus **con-citor* „lasse mich treiben, etwas zu tun“; auch nicht (trotz Collitz' Prät. 74 ff., Sverdrup IA 35, 7) als nasalierte Form zu got. *hugjan*.

kōnqho- „Muschel“.

Ai. *ḡawkhá-* m. „Muschel, Schläfe“, gr. *κόγχος*, *κόγχη* „Muschel, Hohlmaß“ (Curtius⁵ 152; lat. *congius* „Hohlmaß für Flüssigkeiten“ ist höchst-

wahrscheinlich gr. Lw., mit Ausgang nach *modius*, so daß dafür keine Wzf. auf *-gh-* anzunehmen ist, Uhlenbeck IF. 13, 217). Unsicher lett. *sence* „Muschel“ (Prellwitz¹ 155, ² 232), da *sence* die richtigere Form scheint (Bezenberger BB. 27, 175 Anm. 1; seine zw. Anreihung von nsloven. *sence* „Schläfe“ ist mir wegen des Alleinstehens des Wortes im Slav. und bes. wegen seiner Gdf. **senčs* nicht glaublich).

Gr. *κόχλος, κοχλιάς* „Muschel, Schneckenhaus, Schnecke“ (von Thurneysen H. Osthoff zum 14. August 1894, Karl H. Meyer IF. 35, 232 Anm. abweichend zu *kagh-* „umfassen“, richtiger „Flechtwerk“, gestellt, was aber den Sinn verfehlt), und kaum als nasallose Varianten anzureihen, die Nasallosigkeit auch kaum aus Kreuzung mit *κάχληξ* „Stein, Kiesel, Uferkies“ (s. *kaghlo-*) zu verstehn. Fick II⁴ 89 verbindet sie mit ir. *cuailēn*, angeblich „Krause, Haarlocke“ (?), ebenfalls wenig glaubwürdig.

kor- „Reiserbesen (und damit fegen); Reisigbündel (als Fischreuse, als Seihvorrichtung)“?

Gr. *κόρος* „Besen“, *κορέω* „auskehren, ausfegen, reinigen“, *ρεω-κόρος* „Tempelaufseher“, (der ihn rein zu halten hat), *σηκο-κόρος* „Stallknecht“? *κόσκινον* „Sieb“ (Denominativ eines **κόσμων* = **κόρ-σκω*? Würde aber altes verbales „fegen“ voraussetzen. Lit. *kōš-iu, -ti*, lett. *kāst* „siehen“ hat idg. *a, s.* darüber, sowie gegen die Verbd. von *κόσκινον* mit **sqei-* „scindere, scheiden“ Vf. LEWb.² u. Boisacq s. v.); lat. *cōlum* „Seihkorb, Seihgefäß, Durchschlag, Fischreuse“, *cōlo-, -are* „durchsiehen, reinigen, läutern“ (**cor-slo-*? Die Verbindung mit *caulae* „Umfriedigung, Hürde“, *cavea* „Gehege, Käfig, Bienenstock“, *cavella* „Korb“, s. Vf. LEWb.² s. v., unter dem Begriff „Flechtwerk“ ist mindestens gleichwertig); lett. *sarvis* „Getreidesieb“, *sarve* „Windsieb“ sind esthn. Lw.

Hirt IF. 17, 391 will *κορέω* unter Annahme von idg. *k̑-* neben *k̑u-* mit lit. *švaris* „sauber, rein, reinlich“, *švārinu* „reinige, säubere“ verbinden.

qor- „Kriegsheer, Krieg“.

Gr. *κοίραρος* „Heerführer, König, Herr“ (Ableitung von **κοίρα* aus **κόρρα* mit Formans *-no-*, wie z. B. got. *biudans* „König“ von *biuda* „Volk“; ebenso aisl. *herjann* „Heervater“ als Beiname Odins von *harja-* „Heer“ aus; Osthoff IF. 5, 275 ff. mit Beurteilung früherer Deutungen von *κοίραρος*; Falk-Torp u. *hær*), *κοιρανέω* „befehlige; herrsche“, *κοιρανία* „Herrschaft“, vgl. vom unerweiterten **κοίρα* (oder **κοίρο-*). EN. wie *Κοιρόμαχος* (Boisacq s. v.);

mir. *cuire* „Schar, Menge“, gall. *Tri-*, *Petru-cori* Volknamen („die drei, vier Heere“);

got. *harjis*, aisl. *herr*, ags. *here* „Heer“, ahd. as. *heri* „Heer, Menge“ (aber dt. *Häring?*, ahd. *haring*, ags. *hæring* fügt sich im Vok. nicht; s. Kluge⁸, auch Weigand-Hirt s. v.).

Lit. *kārias* „Heer“, *karjys* „Krieger“, lett. *karš* „Krieg“, apr. *kargis* (überliefert *kragis*; Bezenberger BB. 28, 159) „Heer“, *caryawoytis* „Heerschau“.

Ohne formantisches *-io-, -ia-* lit. *kārus* „Krieg“ (während *kārē* „Krieg“ mit *-ē* aus *-ia-*; beide nicht besser zu *qar-* „schmähen, strafen“) und dehnstufig apers. *kara-* m. „Kriegsvolk, Heer; Volk“, npers. *kār-zār*

„Schlachtfeld“. Sind diese durch rückläufige Ableitung aus **qor-jo-* entstanden oder dessen Grundlage?

Vgl. außer Osthoff aaO. noch Zupitza Gutt. 109 (hier unter Vermengung mit *qar-* „schmähen“, wie auch bei Fick I⁴ 377, und anderem), Berneker 578, Trautmann Apr. 353, 362, Bsl. Wb. 118, Mühlenbach-Endzelin II 166.

ķorkā (krokā?) -elā „Kies, Kiesel“.

Ai. *čarkarā* (*čarkara-h*) „Gries, Kies, Geröll, Sandzucker“; gr. *κρόκη*, *κροκάλη* „Kieselstein“. Curtius⁵ 144. Verbindung mit lat. *calx* usw. (siehe Vf. LEWb.² s. v.) ist für *čarkarā* trotz Pedersen KZ. 36, 78 wegen des anl. Palatals gewagt; ebenso ist andererseits für *κρόκη*, *κροκάλη* die Verbindung mit *κρέω* „schlage“, *κρόκη* „Einschlagfaden“ in der Bed. kaum befriedigend (s. u. *grek-*); vielleicht aber hat ein **κροκάλα* : *čarkara* erst nach letzterer Gruppe Umstellung zu *κροκάλη* erfahren.

Daß ai. *kr̥kalāsā-*, *kr̥kala-* „Eidechse, Chamäleon“ einer ähnlichen Anschauung wie gr. *κροκό-δ[ε]λος* entspringe und eine velaranlautende Nebenform von *čarkarā* voraussetze (Boisacq 520), ist nicht gestützt.

ķormen- (karmen-?) „Wiesel“.

Ahd. as. *harmo*, ags. *hearma* „Wiesel“ (Demin. mhd. *hermelīn*, mnd. *hermenen*, holl. *hermelijn*) = lit. *šarmuō*, *šermuō* „Hermelin“. Ein (kelt.?) **karmōn* vermutet Meyer-Lübke ZfomPh. 19, 97 als Grundlage von rhätorom. *carmin* „Wiesel“. Z. B. Kluge⁸ 202f. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 300.

Ursprgl. nach der Farbe benannt? s. u. *kerem-* „Eberesche“.

ķormo- „Qual, Schmerz, Schmach“.

Aisl. *harmr* „Betrübnis, Kummer, Harm, Kränkung“, ags. *hearm* „Kummer, Schmerz, Schade“, as. *harm* „Schmerz, Kränkung“, mnd. *harm* „Schmerz“, ahd. *har(a)m* „Leid, Harm, Schimpf“, nhd. *Harm*, ags. *hearm*, as. *harm* „schmerzlich, verletzend“; abg. *sramz* „Scham“; vermutlich (trotz des unerklärten Anlauts) av. *fšarəma-* m. „Scham(gefühl vor)“, mp. np. *šarm* ds.

Zupitza Gutt. 183 (Lit.), Falk-Torp u. *harme*. Nicht besser über *Harm* Luft KZ. 36, 145 (: *sger-* „schneiden“), und Bezzenberger BB. 27, 181 Anm. 2 (: serb. *korota* „Trauer“ — doch s. hierüber besser Berneker 574 —, mhd., nhd. *harren*, lett. *cerēt* „meinen, vermuten, hoffen“, *cerēklis* „worauf jemand seine Hoffnung setzt, das Warten“. Vgl. Mühlenbach-Endzelin III 806.

Nicht mit *germ-* „ermüden“ zusammenzuwerfen.

ķormno-, ķr̥mno- „ätzende, beißende Flüssigkeit, Lauge, Harn“.

Lit. *šarmas* „Aschenlauge“, lett. *sārms* „Lauge“, apr. (mit der Ablautstufe von mhd. *hurmen*) *sirmes* (für **sirmis*) „Lauge“; mhd. *hurmen* „düngen“ (ursprgl. wohl mit Jauche), nhd. *harn*, *harm* (s. Schmidt Krit. 110), ahd. *haran* „Harn“.

S. Schulze SB. pr. Ak. 1910, 790 unter Scheidung von anklingenden Sippen (Zupitza Gutt. 109, Lidén St. 50f., Solmsen WfklPh. 1906, 871, Beitr. I 161 Anm. 2, Falk-Torp u. *skarn*), über welche man unter *sker-* „cacare“ und *ķer-* in Farbbezeichnungen sehe.

kol- „spinnen“? (: *sqel-* „biegen“?).

Gr. *κλώθω, κλώσσω* „spinne“, *κλωθή* eig. „die Spinnerin“, *κλωστήρ, -ήρος* „Faden, Spindel“;

lat. *colus*, *-us* oder *-i* „Spinnrocken“.

S. Schrader Sprvgl.² 480, ³ II 263, Osthoff Verhandlungen der 41. Philologenvers. München 1891, 302, Vf. LEWb.² s. v., Boisacq s. v. m. Lit. (ai. *kṛnātti-* „dreht den Faden, spinnt“ besser zu *qert-* „drehen“; unrichtig deutet Döhring Progr. Königsberg 1912, 5 auch *Frau Holle* als „Spinnerin“). Gegen Verb. von *colus* mit *qzel-* „sich drehend herumbewegen“ spricht, daß der Rocken sich nicht dreht.

Formell kann *κλώθω* ein *dh*-Praes. von einer Set-Basis *k(o)lō-*, *kolō-* sein (**klō-dh-ō* oder *k_olō-dhō*); Verwandtschaft zunächst mit *κάλαθος* „Korb“ („*Geflecht“; Saussure Mém. 267, Bechtel Lex. 196) ist seitens der Bed. nicht zwingend („spinnen“ und „flechten“ sind verschiedene Dinge), und außerdem ist wegen *γύργαθος* „Korb“ *-αθος* als Formans abzulösen (siehe Boisacq; es müßte dann letzteres erst nach *καλαθος* gebildet sein).

qol(ē)l- „Leim“.

Gr. *κόλλα* „Leim“ (**κόλῑα*); mndl. mnd. *helen* „kleben“ (**haljan*), aksl. *klějsъ, klejsъ* „Leim“ (urslav. Formen **kolějsъ, kělsjsъ, kěl'e*, s. Berneker 659 f.; lit. *klejai* „Leim“ aus dem Sl., Brückner Sl. Fremdw. 94. Slav. *-al-* Reduktionsstufe zu *-ol-*). Fick I⁴ 389, Zupitza Gutt. 113.

koli- „junger Hund, Tierjunge“: s. u. *qel-* „rufen“ am Schlusse.

kolomo-s, *kolomā „Halm, Rohr“.

Gr. *κάλamos, καλάμη* „Rohr“ (aus *k_olomo-s*? Eher Assimilation in **kolām-on, -ō*, und bes. in *kalāmā*, obgleich solche von J. Schmidt KZ. 32, 390 f. nur für anlautendes *ō-* zugestanden wird); lat. *culmus* „Halm“; ahd. *halm, halam*, anord. *halmr*, ags. *healm* „Halm“; apr. *salme* „Stroh“, lett. *saļms* „Strohalm“, aksl. *slama*, russ. *soloma*, serb. *slāma* „Stroh“. Curtius 139, Zupitza Gutt. 182, Trautmann Bsl. Wb. 298, Mühlenbach-Endzelin III 675.

Aus gr. *κάλamos* entlehnt sind ai. *kalāma-* m. „eine Reisart, Schreibrohr“ (s. Froehde BB. I, 328 f.), lat. *calamus* „Rohr“, woraus wieder (trotz Loth Rc. 18, 90) cymr. usw. *calaf* „Rohr“.

Beziehung zu *kēl-* etwa „dünner Schaft, Pfeil, steifer Halm“ (Fick II⁴ 73) ist erwägenswert.

qos(o)lo- „Hasel“.

Lat. *corulus* „Haselstaude“, *colurnus* (**corulmus*) „haseln“; air. *coll*, aeymr. *coll* usw. „Hasel“; ahd. *hasal*, ags. *hæsel*, aisl. *hasl* „Hasel“, ahd. *hesilin*, ags. *hæstlen* „haseln“. Z. B. Zupitza Gutt. 206 m. Lit. Wenn alit. *kasulas* „Jägerspieß“ als „Hasler“ (Niedermann Mélanges Meillet 97 f.) anzureihen und unverwandt ist, ist der Anlaut idg. *q-*.

qost- „Bein, Knochen“.

Lat. *costa* „Rippe“; abg. *kostъ* „Knochen“ (skr. *kōst* „Rippe“). S. Vf. LEWb.² s. v., Berneker 582 f., und gegen Verknüpfung mit **ost(h)-* „Knochen“ oder **qoksa* Körperteilbenennung unter diesen.

qu-, qus- in Worten für „Kuß“ (vgl. bu-, das den Laut viel unmittelbarer wiedergibt.)

Ai. *cumbati* (für **cunvati*? Wackernagel Ai. Gr. I 184 zw.) „küßt“; gr. *κυνέω*, *κυνόω* „küssen“ (die formale Beurteilung des Praes. strittig; während Brugmann II² 3, 276 darin eine wie *cumbati* von jeher *s*-lose Form sucht, suchen Johansson De verb. der. 108, Kretschmer KZ. 31, 470, Schulze Qu. ep. 79 Anm. 1, Hirt Hdb.² 527 darin wahrscheinlicher ein nach dem ai. Typus *yu-na-k-ti* gebildetes *ne*-Infixpraesens **κυν-νε-σ*-[*μ*]). Mit Hemmung der Lautverschiebung im Schallworte (vielleicht unterstützt durch Anlehnung an *kosten*, Wz. *geus*-?) aisl. *koss*, ags. *coss*, ahd. *kus* „Kuß“, aisl. *kyssa*, ags. *cyssan*, ahd. *kussen* „küssen“; got. *kukjan*, ofries. *kükken* scheint daraus in der Kindersprache zu einer quasireduplizierten Form umgebildet zu sein.

Daß die germ. Worte mit lat. *basium* „Kuß“ als osk-umbrischem Worte unter idg. *gu(t)s*- : *gūa(t)s*- zu vereinigen seien, ist nicht glaublich. — Acorn. *cussin*, mcyrm. *cussan* „Kuß“ sind germ. Lw. (Brugmann II¹ 971).

Ähnlich ai. *cāṣati* „saugt“, *cuṣcuṣa* „Schmatzen beim Essen“.

Vgl. Prellwitz² 251, Boisacq 535; über got. *kukjan* s. andere Deutungen bei Uhlenbeck PBrB. 30, 297 (Lit.), Holthausen AfdStud. d. n. Spr. 113, 38.

kū- „Spitz, Spieß“.

Ai. *ḡā-la-* m. n., *ḡāla* f. „Spieß, Wurfspieß, Bratspieß; spitzer Pfahl; stechender Schmerz“, arm. *slak* (aus **sulaḡ*) „Spieß, Lanze, Dolch, Pfeil“ (aber mir. *cūil*, cymr. *cil* „Ecke, Versteck“ vielmehr zu (s)*geu-* „bedecken“); air. *cūil* „culex“, lat. *culex* hierher, nicht aus *qoli-* zu *gel-* „stechen“, obgleich in unserer Sippe nur die Gegenstandsbed. „Spieß“, nicht „stechend“ sichersteht.

Ai. *ḡā-ka-* m. n. „Stachel eines Insekts, Granne des Getreides“, av. *sū-ka-* f. „Nadel“, np. *sōzan* „Nadel“, *sōk* „Ähre, Granne“. Lidén Arm. Stud. 78 f. (Charpentier IF. 38, 186 nimmt aind. **ḡāka-* „scharf“ als Grundlage von prāk. *osukkai* „wetzt, schärft“ an, ai. **ava-ḡuknāti*; wegen der verbalen Verwendung, der sonst nicht bezeugten Kürze *ū* und der Annahme eines denominativen *nā*-Praesens wenig überzeugend).

Lidén stellt hierher auch lat. *cuneus* „Keil“ (vgl. zur Bed. russ. *kl-ina* „Keil“ zu *kolóty* „stechen“, Berneker 519), doch wegen der Vereinzelung der *n*-Ableitung und wegen des *ū* ganz fraglich; anders darüber aber freilich auch nicht befriedigend Wiedemann BB. 27, 198 f. (s. Vf. LEWb.² s. v.; Berneker 561).

kuon-, kyon- „Hund“ (ausführlichst Osthoff Par. I 199–277, wo Lit.).

Ai. *ḡvān-*, ved. *ḡvān-* „Hund“ (Nom. *ḡ(u)vā*, gen. *ḡvīnah*), av. *span-* (*spa*, gen. *sūnō*) ds., med. (Herodot) *σπάνα* ds. (**kyn-go-* „hundartig“), npers. *sabak* dasselbe (aus dem Iran., wohl als spätes Lw., stammt russ. *sobāka*, und nach Niedermann IF. 26, 44 f. das wohl aus *σπάναδες* umgestellte *σπάναδες* · *κύνες* Hes.); arm. *ḡun*, gen. *ḡan* „Hund“ (Hübschmann Arm. Stud. I 46; *ḡ-* = *kū* nach Pedersen KZ. 38, 197 und Lidén Huschardzan 381 ff., Petersson LUÅ. 1915, 5; anders früher Osthoff aaO. 229 ff., Schafftelowitz BB. 28, 290; arm. *skund* „Hündchen“ dann nicht aus *kūon-*

to-, -tā, z. B. nach Brugmann II² 1, 421 IF. 33, 309, sondern nach Osthoff 273f., Pedersen KG. I 120f. zu den unter *ken- „frisch hervorkommen“ besprochenen Tierjungenbezeichnungen?); mit fürs thrak.-phryg. auffälligem Gutt. lyd. *καρδαύλης* „*κρυ-άγλης*“ (s. Solmsen KZ. 34, 77, Herm. 46, 286f., KZ. 45, 97, Rozwadowski Mat. i prace II 344, Fick KZ. 144, 339; zum 2. Glied s. *dhāu-* „würgen“); gr. *κύων*, *κύων* „Hund“ (*κύνειος* „hündischer, d. i. unverschämter“, Sup. *κύνειος*; daß in *κύνειος* der Gramm. nach Brugmann II² 1, 421 dieselbe to-Abl. wie in got. *hunds*, lett. *suntana*, angeblich arm. *skund* vorliege, über welche Lit. bei Osthoff 240f., ist ganz fragwürdig; zu *κύνειος* — aus *kva- = *kuu-* nach *κύων* usw. aufgefüllt, Brugmann MU. II 255, Grdr. II² 1, 84 — vgl. lit. *šun-mušė* „Hundsflye“; ganz unklar lat. *canis* „Hund“, *cānēs* ursprgl. altes fem. „Hündin“, *canicula* (vgl. ai. *ḡnī* f., Jacobsohn KZ. 46, 55) sowohl hinsichtlich des *a*, als des mangelnden *u*, s. Vf. LEWb.² s. v., Sommer Hdb.² 221, KE. 13 (verfehlt vermuten Hirt Arkfnfl. 19, 361, Persson Beitr. 123 bereits idg. *u*-Schwund); vielleicht Einmischung eines dem mir. *cano*, *cana* „Wolfjungen“, cymr. *cenaw* „junger Hund oder Wolf“ (s. *ken- „frisch hervorkommen“) entsprechenden Wortes (so auch lyd. *Καρ-δαύλης*?); über *canicas*, *cantabrum* „(Hunds?-)kleie“ s. Vf. LEWb.² s. v., und u. *ek- „essen“; air. *cū* (Gen. *con* = *κύων*), cymr. *ci* (Pl. *cien* = *κύες*, lit. *šunės*), bret. corn. *ki* „Hund“ aus *kūō (s. zuletzt Bartholomae PBrB. 41, 281 m. Lit.); got. *hunds*, aisl. *hundr*, ags. *hund*, ahd. *hunt* „Hund“ *kun-tō-*, s. o.; Lit. bei Osthoff 241); lit. *šuo* (Gen. *šuns*) „Hund“ (zum i-St. geworden in lit. *šunis*, lett. *suns*, apr. *sunis* „Hund“; t-Form lett. *suntana* „großer Hund“; lett. *kuīa* „Hündin“ wohl mit westidg. Gutt., Zapitza KZ. 37, 401, Trautmann Bsl. Wb. 310, dagegen Būga Kalba ir s. I 196; Solmsen KZ. 45, 97 will das *u* dafür verantwortlich machen); ganz fraglich aber russ. poln. *suka* „Hündin“ (unglaublich ist Ostoffs 256f. Gdf. [p] *ken-ga*; etwa eine mit *anáka* ablautende Lehnform?) — Die Bed. von lat. *canis* als „unglücklicher Wurf beim Würfelspiel“ kehrt in gr. *κύων* wieder, sowie in ai. *ḡva-ghuin-* eigentlich „Hundetöter“, d. i. „der die schlechten Würfe vermeidende, gewerbsmäßige, auch unredliche Spieler“ (Schulze KZ. 27, 60f.).

Unwahrscheinlich sucht man (z. B. Vanček 70, Hirt Abl. 102, Persson BB. 19, 282) Anschluß an *kēu-* „schwellen“ entw. im Sinne von ai. *ḡavira-* „mächtig“ usw. oder im Sinne von „fetus, Tierjunges“ (: ai. *ḡi-ḡu-* „Junges, Kind“, aisl. *hann* os., gr. *κύος*); gegen Ostoffs **pku-on-* (: **pekū-*) als „Vieh-hüter“ s. Hirt Ark. f. n. fil. 19, 361, Vf. LEWb.² s. v., Bartholomae PBrB. 41, 281 Anm. 3. — Eher könnte man an eine Schallvorstellung wie dt. *hu hu* denken.

ququ „Nachahmung des Kuckuckrufes“.

Ai. *kōkūlā-* m. „der indische Kuckuck“, *kōka-* m. „Kuckuck“ (auch „Gans; Wolf“ s. u. *kān*).

Gr. *κόκκυξ*, -*ῥος* m. „Kuckuck“ (diss. aus **κुकκυ-*), *κόκκυ* „Ruf des Kuckucks“, *κοκκύω* „rufe Kuckuck“;

lat. *cuculus* „Kuckuck“ (unmittelbar von **cucū* gebildet z. B. Vf. LEWb.², Pellegrini Stud. it. di fil. cl. 17, 375, 405, nicht wegen gr. *κुकκυ-* auf **cucūg-slos* zurückzuführen, Froehde BB. 3, 290 zw.);

mir. *cūach* (oder Neubildung zu air. *cōi*, **kovik-s*, Gen. *cūāch*?), cymr. *cog* „Kuckuck“; nhd. (ohne Lautverschiebung infolge stets nebenhergehender Neuschöpfung *Kuckuck*;

lit. *kukuoti*, lett. *kūkuōt* „Kuckuck rufen“; bulg. *kukavica* „Kuckuck“, serb. *kukavica*, russ. *kukuša* usw. ds., r. *kukováts* usw. „wie ein Kuckuck rufen“.

Vgl. Curtius⁵ 152, Fick I⁴ 21 und über nhd. *Gauch* usw., lit. *gegužė* usw. „Kuckuck“ auch Meillet Msl. 12, 213 ff., Suolahti Dt. Vogeln. 4f.

kūdh- „Mist, Kot“.

Gr. *ῥο-κυνά· ῥός ἀπόδευμα* Hes., *κυνώδεος· δυνόσμον* Hes., *κυνρόν· στέγμα* Hes.; lit. *sūdas*, lett. *sūds* „Mist, Kot“. Fick I⁴ 426, Boisacq u. *κυνρόν*.

kup- „Schulter“ (germ. mit anl. s-).

Ai. *εὔπτι-*, av. *supti-* „Schulter“; alb. *sup* (G. Meyer Alb. Wb. 396, Pedersen KZ. 36, 337) „Schulter, Rücken“ (ohne formantisches -t-); mnd. *schuft* m., ostfries., nld. *schoft* „Vorderschulterblatt einer Kuh, eines Pferdes“ (**skuftu-*).

Bezenberger BB. 1, 341, Bartholomae Stud. II 15, Fick I⁴ 46, 209, III⁴ 470. Dagegen got. usw. *hups* „Hüfte“ s. u. *geu-b-* „biegen, wölben“.

qum(e)ro- „Lenkstange“.

Ai. *kūbara-* m. n., *kūbarí* f. „Deichsel“?, gr. kypr. *κυμερήναι* „steuern“, hom. usw. *κυβεργάω* „steuere“ (daraus lat. *gubernō*), *κυβεργήτης* „Steuermann“; lit. *kumbras* „der krumme Griff am Steuerruder“, *kumbrýs* „Bügel am Pfluge, Knie am Kahn“, *kumbryti* „steuern“. Lit. bei Osthoff IF. 6, 13 ff., wo auch zur noch ungeklärten Frage des Ausl. der ersten Silbe; ai. -*bar-* aus -*mr-* ist jedenfalls abzulehnen (Wackernagel Ai. Gr. I 182), während die gr. Formen am natürlichsten auf *κυμερ-* mit teilweiser Diss. des -*m-* gegen das suffixale -*n-* zurückgeführt würden (s. Boisacq m-Lit.); mir scheint der Anklang der ai. Worte (*ū*!) trügerisch.

kurno- (besser *korno*?) „uneheliches Kind“?

Gr. (maked. nach Photios, s. Solmsen Beitr. I 104) *κύρνοι· οἱ νόθοι* Hes.; aisl. *hornungr*, ags. *hornung* „Bastard“? (Uhlenbeck KZ. 40, 555 hält an *hornungr*; *horn* fest), ai. *kundá-* m. „bei Lebzeiten des Mannes mit einem Geliebten gezeugter Sohn“ ist wohl = *kundá-* n. „rundes Gefäß“ usw., vgl. *gōlaka-* „Kugel“ und „Bastard“. Zupitza Gutt. 207, Falk-Torp 54.

qiū- „Schwein“ (Nachahmung des Quietschlautes?).

Gr. *σῦς, σῦός* „Schwein“ (mit *ῥς* bisher trotz Osthoff MU. IV 356 f. nicht glaubhaft vermittelt; Bewahrung des *ς-* in der Verbindung *σῦς οἶαλος*, Lidén IF. 19, 352 a 2, würde sehr hohes Alter dieser Verbindung voraussetzen); lett. *cūka* „Schwein“ (Formans wie in *olxa· ῥς λακωρες* Hes., s. u. **tēu-* „schwellen, fett“); auch lit. *kiaulė* „Schwein“, *kuišys* „Eber“ (für **kiušys*)? Bezenberger Fick BB. 6, 236, Bechtel BB. 10, 281, Fick I⁴ 392; unsicher, s. auch Boisacq s. v. u. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 398.

quaq. Einzelsprachliche Nachahmungen des Froschlautes und Entengeschnatters.

Gr. *χοᾶξ* „vom Quaken des Frosches“, lat. *coaxare* „quaken“ (wohl Nachbildung von *χοᾶξ*), dt. *quack*, *quacken* „von Fröschen; schnattern (Ente) usw.“, schwed. mdartl. *kvaka* „schnattern wie eine Ente“, aisl. *kvaka* „zwitschern“ u. dgl., s. z. B. Vf. LEWb.² s. v., Falk-Torp u. *kvække*.

quat(h)- „schäumen, von kochenden oder gärenden Flüssigkeiten, daher auch gären, sauer werden, endlich faulen“.

Ai. *kváthati* „siedet, kocht“, *kváthá-* m. „Decoct“ (ob dazu nach Uhlenbeck Ai. Wb. 57 auch *kuthita-* „stinkend“, *kothayati* „läßt verwesen“, *kōtha-* m. „Verwesung, Fäulnis, faulendes Geschwür“? Freilich ist der im Slav. vorhandene Mittelbegriff „gären, sauer werden“ im Ind. nicht nachweisbar); got. *kapō* „Schaum“, *kapjan* „schäumen“, schwed. mdartl. *hvaa* (**hvapa*) „Schaum“, aga. (Schroeder Abl. 66) *hwaperian*, *hwæperian* „schäumen, branden, wogen“ (die germ. Worte nicht besser nach Zupitza Gutt. 56 zu lat. *quatio*, dt. *schütteln*; unter ders. Annahme von „schütteln“ als Gdbed. und z. T. von beweglichem *s-* will Schroeder Abl. 66–70 dt. *schwadern* und viele andere germ. Worte anreihen); lat. *caseus* „Käse“ (von **cāso-* „Geronnenes“, ablautgleich mit abg. *kvasz*, Fick I³ 543; das Fehlen des *u* harrt noch der Erklärung, s. Vf. LEWb.² s. v. und die ähnliche Erscheinung bei *canis*, s. *kuon-*; weder eine idg. Doppelform mit geschwundenem *u*, Hirt IF. 17, 390, Persson Beitr. 123, noch die Annahme dialektischer Lautgebung, Sommer Hdb.² 222, noch Ausgleich von *kuat-s-*: **kāts-* zu **kāt-so-*, Reichelt KZ. 46, 335 überzeugt; *caseus* nicht nach Ehrlich z. idg. Sprg. 75 zu ai. *kaṭu-*, lit. *kartūs* „bitter“, die mit idg. *o* zu *sger-l-* „schneiden“; abg. *kvász* „Sauerteig, saueres Getränk“ (*quat-so-*) usw. (siehe Berneker 655 f.; das von ihm angereihte aisl. *kuēsa* „zwischen“ könnte Schallwort sein, vgl. das ähnliche *kūeis-*), schwundstufig abg. *vo(s)-kysnati*, *-kysēti* „sauer werden“, *kysēls* „sauer“, ksl. *kys(e)ls* „sauer“ (usw. s. Berneker 678), deren *-s-* (nicht *-š-* nach *y*) auf Kons. + *s* zurückgeht (Petersen IF. 5, 37); lett. (Berneker aaO.) *kūsōt* „wallen, siedend“, *kūsuls* „Sprudel“, auch wohl *kūstu*, *kusa*, *kust* „schmelzen“; der aus „gären, sauer werden“ entw. Begriff „faulen“ (so z. T. in poln. *kisnąć*, slovak. *kysati*, vgl. o. ai. *kuthita*, *kōthayati*) schlägt wohl – vgl. die Doppelbed. von dt. *faul* – die Brücke zu ksl. *kāsnz* „βραδός, χομόνος“, abg. *kasnŭq*, *kāsnēti* „zögern, verweilen“ (usw., s. Berneker 672), vgl. lett. *kust* „schmelzen, tauen – ermüden“, *pie-kusīnāt* „müde machen“ (Lewy IF. 32, 164; lett. *kusls* „schwach, klein, von neugeborenen Kindern“, lit. *kūslas*, *kuēlis* „schwächlich, kümmerlich“, apr. *ucka kuslāisin* „schwächst“ – s. Bezzenger BB. 12, 77, Berneker 672 – sind dann davon zu trennen). – Prakr. *chast* „Buttermilch“ (Pischel GGA. 5, Nr. 4, S. 47 f.; zunächst aus **skvāsī*) ist wohl nur zufälliger Anklang. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 147.

Vgl. Pedersen IF. 5, 37, Vf. LEWb.² u. *caseus*. — Über aga. *hwæg*, engl. *wey*, nld. *hui* „Molken“ (von Petersen IF. 23, 388 auf eine einfachere Wzf. *quā** zurückgeführt), s. u. *kūei-* „Schlamm“. Ai. *kvāthati* nicht besser nach Brugmann BSGW. 1897, 36 f. aus **kūvāthati* und zu ahd. *siodan* „sieden“, lit. *šuntū*, *šūsti* „schmoren“.

1. *k̃uei-* „Schlamm, Kot, beschmutzen“.

Mit Formans -*n(o)*-: lat. *caenum* „Schmutz, Kot, Unflat“, *obscēnus*, *obscāenus* (Rückbildung aus **obscēnare*) „kotig, schmutzig, ekelhaft, unsittlich“ (zum *ae*, *ē* s. Vf. LEWb.² s. v., und bes. Sommer Hdb.² 77, Krit. Erl. 20, wonach wohl mit ländlichem *ē* aus *oe*), *in-*, *con-quināre* „beschmutzen, besudeln“, *cūnāre* „stercusfacere“, *ancumulentae* „feminae menstruo tempore“; air. (Much ZfdtAlt. 42, 169) *cōennach* „Moos“ bleibt fern; schwed. mdartl. *hven* „niedriges, sumpfiges Feld“, aisl. *hvein* in Ortsnamen, wozu als „Sumpfgas“ wohl dän. *hvene* „agrostis, Gattungsname für mehrere steife Grasarten“, schwed. *hven*, norw. mdartl. *hvein* „agrostis, dünner Grashalm“, mengl. *whin* „Ginster“ (Fick III⁴ 118, Falk-Torp u. *hvare*); wahrscheinlich auch ags. *ā-hwēnan* „plagen, quälen, belästigen“, aschwed. *hwīn* „molestia“ (Zupitza Gutt. 53, vgl. den übertragenen Gebrauch von lat. *inquināre*. Abweichend erwägt Falk-Torp u. *hwine*, daß *ā-hwēnan* als „weinen, seufzen machen“ Kaus. neben aisl. *hvīna* „rauschen, sausen“, ags. *hwīnan* „kreischen, winseln“, ahd. *wīn(i)sōn* „winseln“ sei, die einer nur germ. Schallwz., — auch in ahd. *hweīōn*, nhd. *wichern* — angehören, denn über air. *cōinim* „weine“ siehe vielmehr u. *k̃eip-* „die Nase rümpfen“); lett. *svīnīt*, *-ēt* „beschmutzen, verleumden“ (Lidén, Petersson LNÄ. 1916, 49).

Mit andern Formantien, vermutlich arm. *šiv* „Bodensatz gepreßter Trauben“ (*k̃uī-bho-*; Lidén), viel unsicherer ags. *hwæg*, mndl. *wey* „Molken“ (**k̃uoio-*? ganz anders, aber nicht überzeugend Schröder Abl. 65f.; anders auch früher Petersson IF. 23, 388), arm. *šičuk* „Molken usw.“ (von **šēc-* = *k̃uoi-g-iō-*) u. a. bei Petersson aaO.

2. *k̃uei-* in Schallworten für „zischen, pfeifen“ u. dgl. (s. ähnliches unter *k̃ues-* „keuchen“).

Aisl. *hvia* „wiehern“, schwed. mdartl. *hwija* „laut oder heftig schreien“, mhd. *wihe-n*, *-nen*, *-len*, *-ren* „wiehern“, ahd. *hwaijōn*, *weijōn*, mhd. *weihen* „wiehern“ (diese Gruppe vielleicht junge Schallnachahmung ohne gesch. Zshang mit den *flgdn*).

Aisl. *hvīna* „sausen, rauschen“, *hvinr* „schwirrender Ton“, ags. *hwīnan* „sausen, zischen, pfeifen“, ahd. *wīnīsōn* „jammern“, nhd. *winseln*, aisl. *hvissa* „sausen, zischen“, *hvīskra* „flüstern“, *hvīsla* „pfeifen, flüstern“, ags. *hwiscettan* „pfeifen, von der Maus“, *hwistlian* „pfeifen“, *hwisprian* „murmeln“, ahd. (*h*)*wispalōn* „zischen, wispern“.

Das Alter dieser germ. Gruppe (die z. B. bei J. Schmidt Vok. II 470, Fick III⁴ 119, Falk-Torp u. *hviske*, *hvisle*) läßt sich nicht feststellen, doch vgl. immerhin zu germ. *hwis-* lat. *quiritāre* vom Naturlaut des Ebers und *quiritāre* „laut schreien, klagen, kreischen“ (Persson Wzerw. 200, Vf. LEWb.² s. v.; nicht nach Fick I⁴ 428 zu *k̃ues-*).

k̃uei-g- in arm. *šēm* „zische“ (**šičem* aus *k̃uīgiō*) und lit. *švėkšti* „pfeifend atmen, von Engbrüstigen“ (Petersson LUÄ. 1915, 6; 1916, 47 nach Lidén).

k̃ueit- „leuchten; hell, weiß“, Erw. von *k̃eu-* (wie ir. *liath* „grau“, idg. **pl-ei-to-* : *pek-íos*), bzw. von *k̃u-ei-* mit vielleicht ursprünglichem rein

formantischem *-to-*, obgleich ai. *çvẽ-nĩ* fem. neben *çvẽ-tā-* (wie *hari-nĩ* : *-ta*) dafür kein Beweis ist (siehe Brugmann II² 1, 413; Persson Beitr. 745).

Ai. *çvẽta-* „weiß“ (fem. *çvẽnĩ* bei Vopadeva) = av. *spæta-* ds. (= abg. *světa* „Licht“, arm. *šek*), ai. *çvētyá-* „weiß, licht“, fem. *-ā* (= abg. *svěsta* „Licht, Kerze“), ae. **çvētate* „leuchtet“ (belegt *açvitan*, *çvitanā-*, *açivitat*, *açvait*), *çvītna-*, *çvītnyā-* „weiß“, *çvītrā* (: preuß.-lit. *švītrūoti*) „weiß“, ap. Σαυθα-*δάρης*, np. *sipih* „Himmel“, Zsform. ar. **çvīti-* z. B. in ai. *çvīty-añe* „glänzend, weißlich“, av. *spiti-dōiθra-* „helläugig“, ferner (mit diss. Schwund des *v*-ursprgl. vor labialanl. 2. Zsglied. :) in ai. *çiti-pād-*, *-vāra-* u. dgl.; arm. (Lidén [Huschardzan 381 ff., Zitat nach:] Petersson LUÅ. 1915, 3f.) *šek* „rötlich, fahlrot, rotgelb“ (**kūito-*, s. o.; davon *šiknim* „werde rot“); lit. *šviečiū*, *šviešti* „leuchten“, *švintū*, *švisti* „hell werden, bes. vom anbrechenden Tag“, *švitū*, *-ėti* „fortgesetzt hell glänzen, flimmern“, preuß.-lit. *švītrūoti* (s. o.) „blinken, flimmern“, *šviečiū*, *švaitū* „putze“, *švaitū*, *-yti* „hell machen“; abg. *světa* (s. o.) „Licht, Morgenröte“, *světa*, *svěsti* „leuchten“, *svnati*, *svitati*, *světili* „leuchten“; daneben mit bsl. *k-* (westidg.? doch s. auch u. *kueq-*) lett. *kvitū*, *-ēt* „flimmern, glänzen“, *kvitināt* „flimmern machen“, abg. *cvita*, serb. *cvijet*, lech. *kwēt* usw. „Beule“ (lit. *kvieta* „Blume“ aus wruss. *květkā*), abg. *pro-cvita*, *-cvisti* „erblühen, blühen“, čech. *kvu* (**kvu*), *kvisti* „blühen“ usw. (s. Berner 656 f.; lit. *kvieta*, pl. *kvietai*, lett. *kvēši* Pl. „Weizen“ ist trotz ihm Lw. aus grm. **hwuitja-* ds., s. u.). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 147 f., 310 f.

Got. *hwēits*, aisl. *hwitr*, ags. as. *hwīt*, ahd. *wīz* „weiß“, schwundstufig mnd. *witt*, afria. *hwit* ds. (urg. *hwēitta-* kann ebenso *-tt-* aus *-tn-* enthalten, vgl. ai. *çvētna-*; für Entstehung an *-dn-*, Brugmann I² 632 fehlt genügender Anhalt, s. u.; ebenso :)

Got. *hwēiteis*, aisl. *hwēiti* (u.), ags. *hwēte*, as. *hwēti*, ahd. *weizsi* und *weizzi*, nhd. *Weizen* und mdatl. *Weissen* (nach dem weißen Mehl), abl. mengl. *white*, schwed. mdatl. *hvite* ds., westfäl. (Holthausen IF. 32, 338) *tair-wisten* „Queckenweizen“.

Eine Wzf. auf *-d* steht nicht sicher: ai. *çvindatē* „ist weiß“ (Dhātup), kann nach *çvetā-* usw. für ein **svindate* hypersanskritisiert sein (Meillet Ét. 179), lit. *švidus* „blank, glänzend“ ist eine zw. Form über germ. *hwitta-* s. o.

Vgl. im allgem. Fick I⁴ 48 f., 213, 428, III⁴ 118, Falk-Torp u. *hvid*, *hwede*, Persson Beitr. 745, Boisacq u. *αἶρος* (aus einer Satemsprache stammendes **switos* : dt. *Weizen*?? Doch eher zu *ψῖω*).

kueq- (nasaliert *kueŋq-*) : *kug-* „klaffen“.

Ai. *çvāncatē* „öffnet sich, tut sich auf“, *ucchenaskā-* m. „das Aufklaffen, Sichauftun“; lit. *šukė* „aus einem Messer, einem Gefäß u. dgl. ausgebrochene Scharte“, *šukos* pl. „Kamm“, lett. *suka* „Bürste, Striegel“ (wohl aus „Kamm“) *suk'is* „Scherbe“, *sukums* „Lücke, Scharte“. Zupitza KZ. 36, 66 Anm. 1, Persson Beitr. 190 f., 587 (vermutet Erweiterung aus *kēu-* „hohl“). Nicht besser nach Bezzenberger BB. 27, 170 f. die balt. Worte zu ae. *çaka-* „Granne, Insektenstachel“ (s. **ak-* „scharf“). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 309 f.

kuen- „feiern; heilig(en)“.

Verbal in lett. *svinēt* „feiern, heiligen“ (Schulze KZ. 45, 235); av. *sponta-* „heilig“ (zur Bed. s. Bartholomae Airan. Wb. 1619 ff.) = lit. *šventas*, aksl. *svęty* „heilig“ (hochstufige *to*-Ableitung wie *δέλ-τος* : *dolare*, Schulze aaO.), Komp. Superl. av. *span-yah*, *spōništa-* „heiliger, heiligst“, *es*-St. av. *spānah-* n. „Heiligkeit“; dazu wahrscheinlich got. *kunsl* n. „Opfer“, ags. *hūsl* n. „Sakrament“ (*kun-s-lo-*; andere Deutungen verzeichnet Feist Got. Wb. 148). Z. B. Fick I⁴ 49, 428 (mit fernzuhaltendem) III⁴ 93, Petersson Beitr. 194; ihre Anknüpfung an *kēu-* „schwellen“ (vgl. zur Bed. etwa „heil“ : „heilig“) ist an sich nicht ansprechend und wird durch lett. *svinēt* noch unwahrscheinlicher; ganz unsicher, aber eher erwägenswert, ist Beziehung zu *kēu-* „leuchten“ Petersson LUÅ 1915, 3 ff.). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 311.

Zur Frage von umbr. *puntis* Abl. Pl., *puntēs* Nom. pl. und lat. *ponti-fex* (Vf. LEWb.² s. v.): Wenn das umbr. Wort „quiniones, Fünfergruppe von Priestern“ bedeutet (vgl. zuletzt Kent Cl. Phil. 8, 317 ff., Herbig KZ. 47, 211 f., bes. 218 Anm.; man scheint damit auszukommen), muß *pontifex* an *pons* im Sinn von „Weg“ oder „Brücke“ angeschlossen werden (Versuche, die Bedeutungsentwicklung zu erschließen, bei Kent und Herbig aaO.). Nur wenn dem u. *punti-* eine Bed. „religiöser Umzug oder eine ähnliche Zeremonie“ zuzubilligen wäre (Nazari dachte nicht überzeugend dabei an Verwandtschaft mit gr. *πομπή*, *πέμνω*), wäre auch für *ponti-fex* eine solche Deutung „Veranstalter bestimmter religiöser Aufzüge oder Zeremonien“ nahegerückt; umbr. und (durch Entlehnung dem O.-U.) auch lat. *ponti-* wäre dann das *ti*-Subst. neben dem *to*-Adj. *kuen-to-* (Bezenberger KZ. 42, 86 f., Vf. LEWb.² s. v.; das LEWb.² s. v. verglichene *quinquare* „lusträre“ hat endgültig aus der Frage auszuschneiden, s. *kuenq-* „hübsch“).

kue(ɐ)q- : k̑uq- „klaffen“.

Ai. *çvañcatē* „tut sich auf, breitet sich aus“, *ucchvankū-* m. „das Aufklaffen, Sichauftun“ (*çmañc-* wohl mind. daraus, s. Wackernagel Ai. Gr. I 197); lit. *šukė* „Lücke, Scharte, Scherbe“, *šukos* Pl. „Kamm“.

Z. B. Uhlenbeck² Ai. Wb. 321 zw., Zupitza KZ. 36, 66 Anm. 1.

kuenq- „hübsch, zierlich“.

Lit. *švankus* „fein, anständig, angemessen“, gr. *κομμός* „geputzt, geschmückt, geziert, geschniegelt, fein“ (Bezenberger-Fick BB. 6, 237, Zupitza BB. 25, 93, Trautmann Bsl. Wb. 310; gr. *κ-* aus *k̑u-* durch Diss. gegen das folgende *π*, Solmsen Javlenija 1, Boisacq s. v.) aus **k̑uonq-s-ós*, woneben **k̑uonq-m-ós*, **κομπμός*, **κομμός* wahrscheinlich in att. *κομποῦν* „putzen, schmücken, zieren“, (Brugmann IF. 28, 359 Anm. 2 gegen Solmsens Rh. Mus. 56, 501 f. Anknüpfung an *κομειν* „pflegen“); vielleicht auch *κόσμος* (s. u. *k̑ens-* „feierlich sprechen“).

In Form und Bed. zu bezweifeln ist Peterssons LUÅ. 1915, 7. Anreihung von arm. *šntēl* „schmeicheln“ (sei = **šunt-* aus *k̑uonq-t-*). — Lat. *quinquare* „lusträre“ bei Charisius 81, 22 × (Bezenberger KZ. 42, 86) ist nach Kent Cl. Phil. 8, 321 vielmehr Rückbildung aus dem die Fünzfzahl ent-

haltenden Festnamen *Quinquatrus*, wie *parentare* „Totenopfer bringen“ eine solche aus *Parentalia*.

Wer **k̑uen-* „feiern, heilig“ (s. d.) als Erweiterung von **k̑eu-* „leuchten“ zugibt, kann auch **k̑uen-q̑-* „hübsch“ als „hell, blank“ aus jenem **k̑uen-* erweitert sein lassen.

k̑uendh-rō-, -no- in Pflanzenbezeichnungen.

Lat. *combrētum* „eine aromatische Pflanze, wohl eine wermutartige“ (siehe Vf. LEWb.² s. v.), lit. *švenđrai* Pl. „Schilfart, Typhalatifolia“ (Bezzenberger-Fick BB. 6, 297), schott.-gäl. *contran* „Angelica silvestris“, dän. farö. *qvander* ds. (Lehmann ZfdtWtf. 9, 23, 161, KZ. 41, 390); aisl. *huqnn* „Angelica silvestris“ aus *k̑uondh-nā* (Lidén Uppsalastudier 94, Noreen Ltl. 173, Fick I⁴ 428), schweiz. *Wannebobbell* „arum maculatum“ (Lehmann KZ. 41, 394 Anm. 5), nir. *cuinneog* „Angelica silvestris“ (Marstrander ZfcPh. 7, 359; beruht auf *k̑uondhna* = aisl. *huqnn*, oder auf **k̑uondhi-*).

Die starken Bed.-Unterschiede (Lehmann denkt an hohlen Stengel und bauchig aufgetriebene Blatt- oder Blütenscheiden als gemeinsames Anschauungsmerkmal) bilden bei den in Pflanzennamen häufigen Bedeutungsverschiebungen keinen Einwand gegen diese Zusammenstellungen.

k̑uorp- „sich drehen“, auch k̑uerb(h)-.

Gr. *καρός* „Handwurzel“ (Drehpunkt der Hand), *καράλιμος* „behende, schnell“ (Bildung wie *εἰδάλιμος*; Schwund des *u* durch Diss. gegen den ausl. Labial, s. Bois. m. Lit.; *κρατινός* „schnell“ nicht nach Solmsen KZ. 30, 602 f. als **κρατινός* hierher). Daneben mit ausl. Media *κύρβης* „drehbarer Pfeiler mit Gesetztafeln“. Unsicher mir. *grip* „schnell“ (wenn *crip* aus **k̑urbnō-* die ursprgl. Form; Stokes IF. 2, 173 auch zu aisl. *hrapa* „eilen“ – s. u. *sqer-* „springen“ – unter der gleichen Voraussetzung als *q̑rb-ni-* stellbar; nicht nach Fick II⁴ 96 zu *q̑rēp-* „stark“, oder – siehe Pedersen KG. I 161 – zu *κρατινός*). Doch steht überhaupt der ursprgl. Anlaut nicht recht fest; *grib* schon LU., s. Zupitza KZ. 36, 244); sehr wahrscheinlich mir. *corr* „spitz“, *corr* „Wasserloch“ („*Wirbel“), *corrach* „unbeständig“ (Zupitza KZ. 36, 59 Anm., Pedersen KG. I 121; aber gegen Anreihung von ir. *cor* i. *cuairt* „Kreis“ spricht cymr. *côr* „circle“, Zupitza KZ. 35, 264); s. u. (*s*)*qer-* „drehen“; tiefstufig wohl ir. *carr*, cymr. *par* „Speer“ (Stokes ZfceltPh. 1, 172, Zupitza KZ. 36, 59 Anm.; vgl. etwa *tela vibrare*, *fulmina torquere*). Fruchtbar im Germ. (siehe Schrader KZ. 30, 473, Solmsen KZ. 30, 602 f., Fick III⁴, 116, Falk-Torp u. *hurv*, *heerve*, *hwirvel*, *verft*): got. *hairban* „περιπατεῖν“ (*weilahairbs* „nach der Zeit sich drehend, wetterwendisch“, *gabairbs* „fügsam, gehorsam“), anord. *huerfa* „sich drehen, kehren, verschwinden“, ags. *hucorfan* „sich kehren, wenden, reisen, sich ändern“, as. *huerban* „sich drehen, zurückkehren, wandeln“, ahd. *huerban*, *huerfan* „sich wenden, zurückkehren, (um etwas herum) tätig sein; trans. in Bewegung setzen, betreiben“, nhd. *werben* (vgl. z. B. lat. *ambire*), got. usw. *hwarbōn* „wandeln“, wonoben tiefstufig anord. *horfa* „kehren, gekehrt sein“ (**hwearbōn*), Kaus. anord. *hwerfa*, as. *huerbian*, ags. *hwierfan*, ahd. *werben* „wandeln“, anord. *huerfr* „schnell“, *huirfill*, ahd. *wirvil*, *wirbil* „Wirbel“ (und ahd. *werbil* aus **hwarbila-* ds.), as. *hwarf* „Kreis, Menschenmenge“, ahd. *warb* „Wendung, Um-

drehung, kreisförmiger Kampfplatz“, ags. *hucarf* m. „Austausch, Wechsel“, anord. *huarf* „das Verschwinden“.

Lit. bei Zupitza Gutt. 57. Der anlautende Guttural wird teils als *k* bestimmt auf Grund von ai. *ǵarpa*- n. „Getreideschwinge“ (Zupitza aaO.; sehr fraglich, aber der Verbindung *ǵarpa*- : ir. *críol* „Lade, Koffer“ bei Fick II⁴ 97 überlegen), aksl. *svrdŭ* „Bohrer“ (sei **svrǵb-dlo-*, Hirt BB. 24, 253; eine Gdbed. „drehen“ steht wenigstens nicht sicher), teils als *q* wegen phryg. *κoxyβartes*, *κoxyβartes* „Begleiter, dann Priester der Kybele“ (in orgiastischen Tänzen wirbelnd; Fick BB. 29, 239; beachtenswert).

Abweichend stellt Prellwitz² 252 *καρός*, *κόςβης* zu **qer-* „drehen“. — Eine *s*-Form *skuerp-* sucht Zupitza Gutt. 57 in ahd. *sverban* „schnell hin und her fahren, wischen“, *swirbil* = (*h*)*wirbil* usw.; doch spricht man wohl besser nur von einer Parallelwz. *suerp/b(h)* neben *kuerp/b(h)* (Falk-Torp u. *svarve*). — Ai. *carbati* (Dhātup) „geht“ und ai. *carbhaṭa-* : lat. *cucurbita* (Fick III⁴ 116) widerstreben im Anlaut *q* statt *qu-*.

kuel- „schlammig“.

Arm. *šalem* „feuchte, benetzte, bereite Mörtel“, *šatax* „Lehm, Schlamm, Mörtel“ (-*al* = *l* oder *l̥*), lit. *švelnūs* „weich, sanft anzufassen“? [Lidén] Petersson LUÅ. 1916, 48 (letzterer unter Gleichsetzung von *šal-* mit gr. *πηλός*, dor. *πῆλός*, das aber zum lit. Vokal nicht stimmt; s. darüber sowie über das auch in der Bed. nicht vereinbare lat. *sqālus* unter *qel-* in Farbbezeichnungen. — Über ags. *hwelian* „eitern“, Lidén, s. u. *keu-* „schwellen“).

queləq- oder qeləq-, qoləq- „Ballen, Büschel, Polster“.

Lat. *culcita* „Kissen, Polster“, ai. *kūrcá-* m. „Bündel, Ballen, Büschel“, s. **kuelp-* „wölben“.

quelp-, quelb- : quelp/b- : q up/b- „mit den Knien einknicken, stolpern; traben“.

Apr. *po-quelbton* Nom. sg. „knieend“ (Dpp. von **poquelbt*; der Bed. wegen von gr. *κόλπος* „Busen“, anord. *hualf* „Gewölbe“ zu trennen, Solmsen Russ. fil. vĕstnik 49, 48 [Zitat nach Trautmann Apr. 405]), lit. *klumpū*, *klūpti* „stolpern, in die Knie fallen“, *klūpan*, *klūpoti* „knien“, lett. *klūpu* Adv. „strauchelnd“, lit. *klaupiuos*, *klaūptis* „niederknien“; lett. *kluburāt* „hinken“, *kluburs* „lahmer Mensch“ (lit. *klumbas* „lahm“ hierher oder zu lett. *klāmbāt* „plump gehn“); wahrscheinlich gr. *κόλπη* „Trab“ (**κράλπα*, **qulpā*); nhd. *holpern*, mdatl. *holpeln*, *hülpen*, *holpel* „ungeschickter Mensch“. S. Zupitza Gutt. 118, Brugmann BSGW. 1897, 23 Anm. 1, Grdr. I² 260, 572, Hermann KZ. 41, 52, Iljinski AfslPh. 29, 164, Trautmann Bsl. Wb. 137.

Sehr fraglich čech. *klusati*, poln. *klusac* „traben“ (Zupitza; sei **klou[p]-s-*, **kleu[p]-s-*; nach Berner 529 f. sind *klus-*, *klus-* vielleicht verschiedene Schallbildungen). Unter derselben Annahme sekundärer Hochstufe **kleup/b-* hat man (s. die obengenannten sowie Wrede, Brugmann IF. 6, 98, zw. Kluge und Weigand-Hirt s. v.) auch got. *hlaupan* „laufen“, *us-hlaupan* „aufspringen“, anord. *hlaupa* „springen, laufen“, ags. *hlēapan* ds., ahd. (*h*)*loufan* „laufen“ (mhd. Ptc. *geloffen*) angereicht. Doch können diese ohne Annahme sekundären Ablautes und daher einfacher nach Hoffmann *Γέρας* 51

mit lit. *slūbas* „hinkend“, *slūbioti* „hinken“ vereinigt werden, die nach Petersson IF. 35, 272 samt lit. *slū-mas* „hinkend“, ai. *grōnā-*, *grāvaṇa-* „lahm“ und idg. **klounis* „Hüfte“ einem idg. *klou-* etwa „knicken“, erw. *klou-b-* entstammen dürften.

Persson Beitr. 179 stellt *κάλπη* (und serb. *klāpiti* „traben“, doch siehe darüber Berneker 509 f.) zw. zu *κέλης* „Renner“ usw., wozu auch *κολυπῶν* *ἐλαφῶν* und germ. *hlaupan* in entfernterer Verwandtschaft stehn sollen (s. auch Zupitza aaO.). Nicht vorzuziehen.

kuelp- „wölben“.

Gr. *κόλπος* „sinus“ (aus *quolpos* durch diss. Schwund des *u* gegen das folgende *p*, Lit. bei Boisacq s. v., auch Niedermann IF. 26, 46); aisl. *Pte. hölfinn* „gewölbt“, mhd. Praet. *walb* „wölbte sich“, kaus. aisl. *huelfa* „wölben“, ahd. (*h*)*welben* ds. as. *bihwelbian* „überwölben“, aisl. *hualf* n. „Gewölbe“, ags. *hwecalf* f. „Wölbung“ (*heofon-hwecalf* „Himmelsgewölbe“: gr. *αἰθέρος κόλπος*), Adj. „gewölbt“, mhd. *walbe* „gewölbttes Oberblatt der Schuhe, Einbiegung des Daches an der Giebelseite“, nhd. *Walm* u. dgl.; got. *hwilf-trjōm* Dat. pl. „Sarg“ (zwei übereinandergelegte ausgehöhlte Einbäume).

Zupitza Gutt. 54 (Lit.) Fick III⁴ 117, Falk-Torp u. *hvelve* (auch *hjelm* II), Boisacq s. v.

Ir. *cel* „Himmel“ (Stokes BB. 21, 125) ist Lw. aus lat. *caelum* (Zupitza KZ. 35, 264). Über apr. *poquelbton* „kniend“ (Zupitza Gutt. 54) neuerdings wieder Petersson LUA. 1915, 20) s. vielmehr *quelp-* „mit den Knien einknicken“.

Daß lat. *culcita* „Kissen, Polster“, ai. *kūrca-* m. „Bündel, Ballen, Büschel“ (s. Vf. LEWb.² s. v.) im Verhältnis der Wurzelvariation (**quel-q-*: *-p-*) zu obigen Worten stehn (Zupitza und Petersson aaO., der das gemeinsame Element *quel-* weiter als *qu-el-* auf ein *geu-* „biegen“ zurückführen möchte), ist ganz unsicher, da eine Gdbed. „gewölbttes“ für *culcita*, *kūrca-* bloße Annahme ist (daß mit letztern nach Hirt BB. 24, 249 ai. *cūḍa-* m., *cūḍa* „Wulst, Schopf, Kopf, Gipfel“ entfernter verwandt sei, ist nicht glaublich).

kūes- „keuchen, schnaufen, seufzen“.

Ai. *cvāsiti* (sef-Flexion vielleicht erst nach *aniti* „atmet“, Sommer KE. 82), *cvāsati* „atmet, schnauft, seufzt“, *ūcuṣanā-* „pfeifend“, av. *susi* „die beiden Lungen“ (die ar. Worte kaum nach Osthoff Pf. 495 ff., Bartholomae Grdr. I 19 — s. auch Wackernagel AiGr. I 226, Charpentier IF. 25, 250 Anm. 2 — zu ahd. *sūson* „sausen“); lit. *šūsinti* „mit zischendem Geräusch durch die Luft fahren“ (?? könnte wie ahd. *sūson* eine unabhängige Schallnachahmung sein); lat. *queror*, -i, *questus sum* „klagen, sich worüber beklagen, wehklagen“ (= ai. *cvāsati*; Vaniček LEWb.² 73, s. auch Sommer KE. 82 gegen die Zweifel Ostoffs aaO. und Hirts BB. 24, 289); dehnstufig aisl. *hvāsa*, ags. *hwāsan* „keuchen“ (nicht nach Berneker 655 f. zu sl. *kvāsa*, lat. *ca-scus*; dt. *Husten* gehört zu **qas-*); Falk-Torp u. dän. *vaase* „faseln“, älter *hvase* reihen zw. dieses, sowie schwed. dial. *hvasa* „sausen“, *hvasma* „schnarren“, älter dän. *hvasle* „verleumden“, mhd. *waschen* „schwätzen, faseln“ nhd. *Gewäsch* an. Lautlich unwahrscheinlich ist Entstehung von air.

ci- „weinen“ (*ciid* usw.) aus **kuesō*, siehe Pedersen KG. II 487 und u. **keip-* „die Nase rümpfen“.

Vgl. im allgem. Fick I⁴ 49, 213, III⁴ 117, Vf. LEWb.³ u. *queror*.

Daß *kues-* Erw. durch -es- (vgl. z. B. **u-es-* „anziehen“) eines *ku-*, *keu* (allenfalls schallmalenden Ursprungs) sei, vermutet man wegen desselben Anlautes in ai. *gūt-kārā-* m. „das Pfeifen, Zischen“ (vielleicht eher wie *gīt-kārā-* junge Schallbildung?), arm. *sulem* „pfeife, zische“ (von **soyl* = *keu-lo-* oder *kou-lo-*), lit. *šv-añkšti* „atmen, schnaufen, keuchen“ : arm. *šunč* „Hauch, Atem, Seele, Geist“ (*kuongjo-*; Lidén [Huschardzan 885]; zu *grasiti* auch schon von Meillet Msl. 10, 278, Pedersen KZ. 38, 198 gestellt), lit. *šviškšti* „pfeifen, sausen“ (u. dgl., s. u. den Gutt. Erw. von *ker-* Schallwort), *švilpti* „mit den Lippen pfeifen“ (Petersson KZ. 47, 255) und in der Wz. *kuei-* „zischen u. dgl.“; fraglich.

quoi- quī- „wollen, einladen“.

Ai. *kēta-* m. „Wille, Begierde, Absicht, Aufforderung, Einladung“, *kētana-* n. „Aufforderung, Einladung“ apr. *quāits* „Wille“, *quoi* „er will“, *quoitit* „wollen“ (usw., vgl. Trautmann Apr. 412 f., Bsl. Wb. 146, Bezzenberger KZ. 44, 309 f.), lit. *kviētiū*, *kviēsti* „einladen“; lat. *invitus* „wider Willen“, *vis* (Duenosinschrift *vois*) „du willst“, *invito*, -are „einladen, bewirten“ (Fick KZ. 20, 161; 21, 462, Berneker Pr. Spr. 302; über die lat. Worte s. u.); gr. *κοῖται*, *γυναικῶν ἐπιθυμία* Hes. (Hoffmann BB. 18, 287), wohl auch daher *κίσσα*, att. *κίττα* „krankhaftes Gelüst schwangerer Frauen“ (auch *κισσός* „Efeu“ als „gierig rankend“? Solmsen KZ. 33, 294 ff., der sowohl die Verbindung von *κίσσα* mit lit. *geidžiū* „begehre“, got. *gaidv* „Mangel“ als **χιδία*, Fick BB. 1, 173, Wb. I⁴ 414, als auch die mit got. *faihugeigan* „ἐπιθυμῆν“, lit. *gīežiū* „strebe heftig“, als **χιχία*, Schulze Qu. ep. 125 Anm. 2, dadurch widerlegt, daß nach *θάσσαν* : *ταχός* dann anl. Aspirata erwartet werden müßte; gr. Gdf. aber nicht *ταχίο-*, sondern *τα-φό* „gierig“; über *κισσός* „Efeu“ s. aber auch u. *kīq-* „Riemen“. *κίσσα* ist immerhin die einzige schwundstufige Form neben der als *quoi-ti-*, -to- zu analysierenden „Wzf.“ *quoit-*).

Wz. idg. *quoi-*, vgl. Wiedemann IF. 1, 155; fern bleibt ai. *citati* „erscheint, nimmt wahr“ (gegen J. Schmidt KZ. 25, 78 f., Fick I⁴ 20; s. u. *q²ci* „worauf achten“, got. *haitan* „heißen“ (gegen Uhlenbeck Ai. Wb. 65); s. noch Berneker 128 über slav. **čl'a* „wegen“.

Die Lautentsprechung gr. *κ-*, ai. *k-*, lat. *v-* aus idg. *qu-* wird vielfach bestritten (s. aber *καπρός*, *vapor*, lit. *kvāpas* u. *queuṣp*); der Schwerpunkt der Frage liegt nicht so sehr im gr. ai. *k-*, wo idg. *u-*lose Dubletten (z. B. wieder Persson Beitr. 127, 939), oder in Fällen wie *καπρός* einzelsprachlicher Verlust des *u* durch diss. Einfluß des folgenden Labials erwogen werden, sondern im lat. *v*, dessen Entstehung aus *qu-* mit spirantisch gewordenem *u* aber Vf. in Gesch. d. idg. Sprachw. II/I 181 begreiflich gemacht zu haben hofft. Lit. zur Frage: Fay Cl. Quart. I 15 ff., Boisacq Rev. d'instr. publ. en Belgique 1904, 237, Pedersen KZ. 39, 440 f., Johanson IF. 19, 126 Anm. 2, Hirt Ark. f. n. fl. 19, 361, Lidén Arm. St. 124, Hermann KZ. 41, 52 f., Niedermann IF. 26. 46. Sommer Hdb.³ 222, Krit.-Erl. 82, ausführlichst Persson Beitr. 520 ff.

Von den obigen lat. Worten kann (vgl. Vf. LEWb.² u. *invitus*, Bechtel Lex. 172) *invitus* ohne weiteres auch mit Wz. *uei-* „auf etwas losgehen, erstreben, wollen“ (ai. *abki-vita-* „erwünscht“, *vēti* „ist hinter etwas her, strebt zu, genießt“ usw.) verbunden werden, desgleichen 2. sg. *vis* (dann = ai. *vēsi*); für *invitare* beruft sich Persson Beitr. 520 ff. (der „bewirten“ für die ursgründlichere Bed. als „einladen“ hält; nicht zwingend) mit Rozwadowski auf slav. *vitati* „begrüßen, bewillkommen“, lit. (sl. Lw.) *vitoti* „einen Trank einschenken und jemandem zutrinken“ von ders. Wz. (wobei die Bed.-Entw. allerdings nicht ganz klar ist).

Mir scheint aber der Parallelismus apr. *quoitit* „wollen“ : lit. *kviēsti* „einladen“, ar. *kēts-* „Wille : Einladung“ und lat. *invitus* : *invitare* noch immer eine beachtenswerte Stütze auch für ihren etymologischen Zusammenhang zu sein, wenngleich auch von verschiedenen Wzln. gleicher Gdbed. aus parallele Bed.-Entwicklungen erfolgt sein können.

kneig^h- (vermutlich *qneig^h-*, s. u.) „neigen, sich biegen“.

Lat. *cōniveo*, -*ere*, -*nivi* und -*nixi* „sich zusammenneigen, sich schließen (*claustra*, *lineae*)“; bes. die Augen zusammenknäufen, ein Auge zudrücken, nachsichtig sein“, *nicto*, -*are* „zwinkern, zublinzeln, nicken“, *nītor*, -*i*, *nīsus* und *nīxus* (*gnixus* Festus) „sich stemmen, stützen; sich worauf verlassen; sich in die Höhe stemmen, klettern“ (Praes. aus **cñvētor*; nicht nach Brugmann IF. 37, 248 aus *ni-* „nieder“ + *i-tor* zu **ei-* „gehen“ als „komme mit den Füßen auf den Boden nieder, fasse Fuß“); umbr. *conegos*, *kunikaz*, „*conixus*“ (gleichsam **conigātus*; -*g-* wohl Analogiebildung nach Verben auf -*g*, s. Vf. LEWb.² u. *cōniveo*); got. *hneiwan*, *hnaiw* „sich neigen“, *hnaines* „demütig, niedrig“ (**gebückt*), aisl. *hnīga*, *hneig* und *hnē* „sich neigen, sinken“, as. ags. *hnigan* ds. (ags. *hnāg* „gebeugt, verächtlich“, ahd. *hnigan* „neigen“; ahd. *hnēgēn* „geneigt sein“, ags. *hnigian* (s. dazu Schulze KZ. 46, 188); kaus. ahd. *hneicken* „neigen“, aisl. *hneigja* „neigen, beugen, sich verneigen vor“, Denominativ (von *hnaines*), got. *hnaiwojan* „erniedrigen“, ags. *hnōgan* „demütigen“; ahd. *nicken* „biegen, sich beugen, nicken“. Corssen Ausspr. I² 83, II² 1017, Johansson PBrB. 14, 366 (sucht nicht überzeugend in *co-niveo*, ags. *snīcan* „kriechen“ s-Dubletten) weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 100 (Zw. bei Uhlenbeck GWb. 76).

Daneben idg. *qnei-b-* in aisl. *hnīpa* (**hnīpēn*, -*ōn*) „den Kopf hängen lassen, mißmutig sein“, *hnīpinn* „mißmutig“, *gnīpa* f. (**ga-hnīpōn-*) „überhängender Felsen“, ags. *hnīpian* „den Kopf hängen lassen, sich neigen, mißmutig, schläfrig sein“ (aber über ndl. *nippen* „überschlagen, umkippen“ u. dgl. s. Falk-Torp u. *nipe*, *nīpfloed*); lit. *knimbū*, *knībti* „zusammenknicken“ (also idg. velarer Anlaut). Fick III⁴ 99 (in lautlicher Berichtigung von Fick I⁴ 391).

Daß *qnei-g^h-*, -*b-* Erw. einer *i*-Basis von *gen-* „zusammendrücken, knäufen, zusammenknicken“ seien, ist denkbar, aber beim Fehlen des Bed.-Elementes „zusammendrücken“ recht unsicher.

qneug- „Schallwort?“

Gr. *κρυῖν*, -*ειν* „knurren (von Hunden), wimmern (von Kindern)“ : lit. *kniaūkti* „miauen“. Wohl nur zufällige Ähnlichkeit. Z. B. Boisacq s. v.

qrāu-, qrū- „aufeinander, auf einen Haufen legen, zudecken, verbergen“ (Beziehung zu *sqer-*, *sqereu-* „drehen“ als „darüber wölben“ ist nicht zu stützen).

Lit. *krāju*, *króviau*, *kráuti* „aufeinanderlegen, häufen, packen, laden“, lett. *kraĩnu* (*krauju*), *kraūu*, *kraūt* „häufen“, Iter. lit. *kráustyti*, lett. *kraūstīt* „häufen“, lett. *kravāt* „zusammenraffen“, *krauja*, *kraiva*, *kruva* „Steinhaufen“, lit. *krūvā*, *kruvā* „Haufe“; lit. (Bezenberger BB. 27, 170) *kridutė*, *kráutė* „Bodenraum“.

Abg. *krovъ* „Dach“, *zakrovъ* „Schlupfwinkel“, *sakrovъ* „absconditum“, *pokrovitelъ* „Beschützer“, *pokrovište* „Hülle“, *kryja*, *kryti* „decken, hüllen, verbergen“ usw. (Bugge KZ. 19, 420, Berneker 625, 632f.), mit s.-Erw., russ. *kryša* „Dach“, serb. *krišom* Adv. „heimlich“ (usw. s. Berneker 633; ebenso :) aisl. *hrýsar* Pl. f., *hrýse* n., dän. *røs*, *røse* „Steinhaufe, Haufe“, nnd. *rūse* „Haufe“ (Bugge aaO.; nicht besser nach Fick III⁴ 109, Falk-Torp u. *røs*, Boisacq 522 zu gr. *κροῖω* usw. s. *greu-* „stoßen“; die Bed. „Haufe geschroteter Gerste, Rohmalz“ von ostfries. *rūse*, aisl. *hrostri* muß wohl auf Einfluß einer verschiedenen Sippe beruhen; s. noch Falk-Torp u. *rost*; aisl. *kraun* n. „Steinhaufen, steinerner Grund“ (z. B. Fick III⁴ 107, Falk-Torp u. *røs* 1537). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 140.

Mit *kryti* verbindet Zupitza Gutt. 127 auch mir. *crum(-duma)* „Mist(haufen)“ (vgl. z. Bed. *Dumg* : lit. *deñgti* „drehen“) und (wegen der Bed. höchst fraglich!) ags. *hrūm* „Ruß“. Hierher nach Pokorny (briefl.) mir. *crō* (s. u.).

Auf *qrāu[-]* beruht vielleicht lett. *krāju*, *krāt* „sammeln, häufen“, abg. (mit praesensbildendem *d*) *krada*, *krasti* „stehlen“ (usw., s. Berneker 605), mit p.-Erw. (s. u. *κρῦπτω*) lett. *krāpu*, *krāpu*, *krāpt* „stehlen, betrügen“, lit. *krópti* „stehlen“ (Berneker aaO.); über got. *hrōt* und ags. *hrōf* „Dach“ s. u. *gred-* und *krapo-*, auch Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 269.

Labialerweiterung : gr. *κρῦπτω* „verberge“, *κρυπῆ* „heimlich“ u. dgl., *κρύβδην* ds. (Perrson Wzerw. 51 Anm. 1, Meillet Msl. S. 297, Boisacq s. v.).

Für aisl. *hraukr*, ir. *cruach* „Haufe“ u. dgl., die an sich einer q.-Erw. unserer Wz. entstammen könnten, s. eine wahrscheinlichere Deutung unter *sqer-*, *sqereu-* „drehen“. Im selben Sinne zweifelhaft ist anord. *skrāf* n. „aufgestapelter Haufe“, isl. *skrūfr* „Schopf“, norw. mdartl. *skrauv* „Schaumgipfel“, *skrøyva* „etwas hoch oder lose aufrichten, so daß es groß aussieht“ (hätten bewegliches s-; s. Fick III⁴ 476, Falk-Torp u. *skruv*, ähnliches auch unter *skrolle*, *skrummel*).

Dentalerweiterungen scheinen ags. (*ge*)*hroden* „beladen, geschmückt“, *earm-hrēad* „Armschmuck“, anord. *hrodinn* „geschmückt“ (: lit. *kráudinū* „lasse laden oder packen“?); allenfalls ahd. *hrust* m. „Rüstung“, ags. *hyrst* m. „Schmuck, Ausstattung, Rüstung“, ahd. (*h*)*rusten* „rüsten“ (s. Falk-Torp u. *ruste* m. Lit.).

krapo- „Dach“.

[Mir. *crō* „Gehege, Verschlag, Stall, Hütte“, cymr. *crau* „Schweinestall“, bret. *kraou* „Stall“ bleiben fern trotz Pedersen KG. I 92]; aisl. *hrōf* „Dach, unter welchem Schiffe gebaut werden“, ags. *hrōf* „Dach, Schiffsverdeck“, mnd. *rōf* „Schutzdach, Decke auf dem Hinterdeck des Schiffes, Deckel, Decke“ (Fick II⁴ 96); abg. *stropъ* „Dach“ (**krapos*; Zupitza IA. 13, 51). Über got. *hrōt* „Dach“ siehe unter *gred-* „Gebälk“. — „Ge-

flecht“ als ursprgl. Bed. (Fick III⁴ 106, Falk-Torp u. ruf I) wäre an sich ganz fraglich und ist, da (*s*)*qer-* „drehen, flechten“ Velar hat, abzuweisen.

krabh- „vertrauen“??

Ai. *çrambhatē*, Ptc. *çrabdhá-* (mit *vi-* und andern Praep.) „vertrauen, sich worauf verlassen“, *niçymbhá-* „sicher auftretend“ (s. dazu Zupitza KZ. 36, 58, 60); air. *crabud* „Frömmigkeit“, cymr. *crefydd* und *creddyf* „Religion“, Fick II⁴ 97; Zw. bei Pedersen KG. I 492, II 27; ist ein aus lat. *credo* gebildetes cymr. **credi*₁₀(n), **creddydd* zu *creddyf* (vgl. *cleddyf* unter *qel-* „schlagen“) und *crefydd* diss. und letztere Form ins Ir. entlehnt? Aber wie ist das *a* von *crabud* zu erklären?? Auch wäre die ind. Wz. *çrambh-*, da *çrabdhá-* doch *a* = *m* enthalten muß, natürlicher als idg. *klembh-* oder **krembh-* anzusetzen.

krei- etwa „hervorleuchten, sich hervortun“.

Ai. *çrī-* f. „Schönheit, Pracht, Zierde, Wohlgefallen, Wohlfahrt, Reichtum, Herrlichkeit, Majestät“, av. *srī-* „Schönheit“, ai. *çrī-lá-* „schön, herrlich“, *á-çrīra-* „unschön“, av. *srīra-* „schön“, Komp. ai. *çréyas-*, av. *srayak-*, Sup. ai. *çréśtha-* (*çráśtha-*), av. *sracēta-*, ai. *çrēmán-* m. „Auszeichnung, Vorrang“, av. *srayan-* n. „Schönheit“, Adj. „schön“, ai. *çriyāsē* Dat. n. „schön“. Hom. poet. *κρείων* „edel, fürstlich, Herrscher, (*εὐρυκρείων, κρείονος*) *κρείων* Pind. Aesch., nachhom. EN. *Κρέονος* (Gdf. scheint **κρε[ε]*-ort- Ptc. „hervorleuchtend“, so daß hom. -*ei-* metr.-Dehnung). Ausführlich, bes. übers formale, Osthoff, MU. VI, 93 f., 102 f., 115 f. (Lit.).

Eine höchst fragliche weitere Wzanknüpfung s. u. *k(er)ia-* „mischen“.

qrei- „über etwas drüberhinstreifen, berühren“.

Aisl. *hrīna*, ags. as. ahd. *hrīnan* „berühren, streifen“ (no-Praes.); lit. *krēna* „Rahm, Sahne“ („was man abstreift, abschöpft“), lett. *krīst* „die Sahne von der Milch abschöpfen“, *krēms* „Rahm“ (aus deverbalem *krējums* „was man abstreifen kann“), ags. aisl. *hrīm*, mhd. *rīm* „Reif“. Daneben mit germ. *μ*: as. *hrīpo*, ahd. *hrīfo* „Reif“. S. Zupitza Gutt. 126; Falk-Torp u. rīm I (Lit. über abweichende Deutungen der germ. Worte; s. auch u. *kera* „mischen“ und **sqer-ei-* „schneiden“), Trautmann Bsl. Wb. 141.

1. qreu-, qreuə- 1. „dickes, stockendes Blut, blutiges, rohes Fleisch“. Vermutlich „geronnen, vom Blut“ und in Beziehung zu einer 2. Gruppe für „Eis (als erstarrendes), Kruste (ursprgl. von Eis oder Wundschorf), Eisscholle, Erdscholle“ (s. u.) und verbal „frieren, schaudern (Gänsehaut)“.

1. Ai. *kravis-* n. „rohes Fleisch“ (= gr. *κρέας*, z. B. J. Schmidt Pl. 321 f., 338, Brugmann I² 171, 499, II⁴ 1, 515; nicht mit idg. *i*, trotz ai. *kravya-m* ds., Pedersen KZ. 36, 77), *krū-rá-* „wund, roh, blutig“ = av. *xrūra-* „blutig, grausig, grausam“ (daneben mit *i-* für *ro*-St. in Zs., av. *xrvi-dru-* „der eine blutige, grausige Holzwaife führt“, d. i. *xruvi-dru-*, s. Trautmann KZ. 43, 174, der auch lit. *krūvi-nas* = abg. *krēvna* „blutig“ als *no*-Abf. desselben *i*-St. betrachtet), av. *xrūm* Acc. „Stück blutiges Fleisch“, *xrvant-* (d. i. *xrūvant-*) „grauenhaft, grausig“ (: lat. *cruentus*), *xrvšyant-* „blutdürstig, Grausen erregend“, *xrūta-* „grausig, grausam“, *xrūnya-* n. „Bluttat, blutige

Mißhandlung“, *xrūma-* „grauenhaft, grausig“; mit einer Bed. „geronnen“ = „dick, hart“, ai. *krūdāyati* „macht dick, fest“ (*krūdāti* „wird dick, fest“ Dhātup.), av. *xrūšdra-* „hart“ (daneben wieder mit *i-* statt *ro-*St. in der Zs. *xrūšdi-vacak-* „mit derber, lauter Stimme sprechend“), *xraošdva-* „hart“ (vgl. u. lat. *crūdus*, air. *cruid*); hierher auch ai. *krūda-* m. „Brust; Eber“ als „hart“? (Fick I⁴ 191, Uhlenbeck Ai. Wb. 68; über lit. *krūlis* „Brust“, Persson Beitr. 329, s. aber u. **qrūt-* „Körperwölbung“); gr. *κρέας* n. „Fleisch“; lat. *cruentus* „blutig“ (s. o.), *cruor* „das rohe, dicke Blut“ (**gruōs*), osk. *krustatar* „cruentator“ (auf Grund eines Adj. **gruues-to-s*), wohl auch (s. u.) lat. *crusta* „Kruste, Borke, Rinde, Schale“ (Apex, also wohl mit *a*, obwohl die rom. Sprachen *ū* fortsetzen), ursprgl. „das festgewordene Blut auf einer Wunde“ (*gruues-ta*, allenfalls *grūs-ta*), *crūdus* „roh, rauh, hart“ (Gdf. **gruuo-do-* oder allenfalls **greuo-do-* mit *o-* statt *es-*St. in der Ableitung, Skutsch Forsch. I 45, oder mit älter Tiefstufe des *es-*St. *grūz-do-*, Johansson IF. 2, 49, kaum **greuo-do-*, *grū-do-*, Hirt Abl. 103), *crūdēlis* „grausam, herzlos“ (zum Ausgang s. Vf. LEWb.² s. v., Leumann Adj. auf *lis* 6); mir. *crō*, cymr. *crau*, corn. *crow* „Blut“ (kelt. **crovos*, s. zuletzt Pedersen KG. I 61, 251 f., f. II 97), air. *crūaid* „hart, fest“ (Fick II⁴ 98) = bret. *kris* „cru, cruel“ (Pedersen KG. I 207; nicht Lw. aus lat. *crūdus*), Gdf. kelt. **croudis* (aber nicht **crouzdis* trotz lat. *crūdis* und av. *xrūšdra-*, *xraošdva*, da *ed* air. *dd* ergibt); lit. *kraūjas* „Blut“ (: ai. *kravya-m*), apr. *crauyo*, *kraucia* ds., lit. *krūvinas* „blutig“ (s. o.), *krūvimu* „mache blutig“, Ptc. *krūvintas* „blutig, gemacht“ (der Anklang an lat. *cruentus* scheint also zufällig, s. v. d. Osten-Sacken IA. 33, 202); ahd. (*h*)*rō*, (*h*)*rawēr*, as. *hrā*, ags. *hrēaw*, aisl. *hrār* „roh“ (aber ahd. *hrēo* „Leichnam“, got. *hrainvadubō* „Turteltaube, eigentlich Leichentaube“ bleibt trotz Bugge PBrB. 24, 427 fern).

Vgl. (z. T. auch zur flgdn. Gruppe) Curtius⁵ 155 f., Johansson Beitr. 138, Fick I⁴ 31, 191, 393, 394, II⁴ 98, III⁴ 106, 108, Zupitza Gutt. 124 (Lit.), Falk-Torp u. *raa* usw., Vf. LEWb.² u. *cruor*, Trautmann Bsl. Wb. 142.

2. Gr. τὸ κρύος „Frost“ (kann lautlich trotz Sommer gr. Ltst. 81 = **κρύσος* sein, ist aber allerdings viel wahrscheinlicher = **κρυφος*, lett. *kruves-is*, so daß es die Hochstufe des Formans gegenüber dem *κρυ-σ-* der flgdn. Worte enthält), *κρυσαίνω* „mache gefrieren“, *κρύσταλλος* „Eis; Kristall“, *κρῆμός* „Frost“ (**κρυσμός*), von *κρύος* abgeleitet *κρύεος* „eisig, schauerlich“, *κρυερός* „schauerlich, kalt“; aisl. *hriösa*, *hraus* „schaudern“, ahd. (*h*)*roso*, (*h*)*rosa* „Eis, Kruste“ (dazu nach Kögel PBrB. 16, 511 auch der Name des Monte Rosa), ags. *hrūse* „Erde, Grund“ (diese *s*-Formen in Beziehung zu τὸ κρύος und :) lett. *kruvesis*, *kruesis* „der den Weg holprig machende gefrorene Kot“, lit. (Zupitza Gutt. 124 f.) *atkrūsti*, Praet. -*krūsai* „wiederaufleben, von erfrorenem“ (*„auffrieren“). Mühlenbach-Endzelin II 291.

Pedersen IF. 5, 36 und noch mehr Berneker 628 f. neigen zur Verbindung von lat. *crusta*, *κρύος* usw., (*h*)*roso*, *hruse*, *kruvesis* mit slav. *kruchz* „Bruchstück“, *krūšiti* „brechen“, lit. *krūšti* „stampfen“ (dazu allerdings *krūsā* „Hagel“, bei Nesselmann auch „Eisscholle“, lett. *krusa* „Hagel“, Schmidt Vok. II 341 Anm.), gr. *κρούω* „stoße“, *κροαίνω* „stampfe“ (ags. *hruse* z. B. wäre eigentlich Scholle“). S. Trautmann Bsl. Wb. 143, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 288. Doch ist (*h*)*roso*, also wohl auch ags. *hruse* nicht von aisl. *hriösa*, -*crusta* schwer von *cruor*, *krustatar* zu trennen, und

andererseits „gerinnen“ — „gefrieren, Eisscholle“ ein sehr einfacher Bedeutungsübergang. — Falk-Torp u. *rau* stellt zu (*h*)*rosa* „Kruste“ auch aisl. *hríðstr* „unfruchtbarer Ort, rauher Boden“.

Ohne -s- vermutlich norw. mdartl. *ryggja* „schaudern (vgl. *κρυφόος*), viel fraglicher ags. *hrēoh* „rauh (vom Wetter), betrübt, wild“ (Fick III⁴ 106, Falk-Torp u. *ruese*).

Unter einer stark konstruierten Mittelbed. „schaudern machen = betrüben“ stellt man (z. B. die letztgenannten) hierher ahd. (*h*)*riuwan* „betrüben, verdrießen“, refl. „Reue empfinden“, nhd. *reuen*, as. *hreucan* „schmerzen, leidetun“, ags. *hrēowan* „schmerzen, betrüben“, aisl. *hryggja* „betrübt“, ags. *hrēow* ds., f. „Reue“, ahd. (*h*)*riuwa* „Betrübnis, Reue“; ansprechender vereint Persson Beitr. 178 diese Sippe mit ai. *karūna-* „kläglich, mitleidig“, -ā f. „Mitleid“ und einer selbständigen Wz. **gereu*, *qoreu* oder Trautmann Germ. Ltges. 45 mit *κροόω* usw., s. *greu* „stoßen“, vgl. abg. *sz-krušenije* „Zerknirschung“: *sz-krušiti* „zerbrechen“).

Über an lat. *crusta* in der Bed. erinnernde Worte für Schorf u. dgl. (aisl. *hrádr* usw.) s. unter **sger-* „einschrumpfen“ und **greup-* „Schorf“.

2. greu- „zusammenstürzen, stürzen, fallen“.

Apr. *krūt* „fallen“, *kruvis* „Fall“ aber lett. *kruts* „steil abfallend, steil abhängend“ als Lw. zu klr. *krutoj* „gewunden, steil, schroff“, s. u. *qert-* „drehen“) vielleicht lett. *krāulis* „Absturz“ (Zupitza KZ. 37, 388; doch s. auch *greu* „stoßen“, aisl. *hrun* n. „Zusammenbruch, Zusammensturz“, *hrynja* „fallen“ (Trautmann Apr. 364); mit -s- ags. *hrēosan* „stürzen“; mit -d- aisl. *hrjóta* „stürzen, springen“, mhd. *rūzen* „sich eilig bewegen“ (norw. mdartl. *rūta* „stürmen, schwimmeln“ usw., s. Falk-Torp u. *rutte*); mit -t- ags. *hrīpig*, „schneebedeckt“, aisl. *hroði* „Abfall“, *hrýðr* „es bricht hervor“ (von Dampf, Feuer u. dgl.) *hryðja* „naßkaltes Wetter, Regen und Schnee“, norw. mdartl. *rjóða* „auswerfen, herabrieseln, ausstürzen“. Fick III⁴ 107, Falk-Torp u. *rutte-ry* „herabrieseln“. Trautmann Bsl. Wb. 143. — Von Zupitza KZ. 37, 388 als Anlautdublette neben **ghreu-* „fallen“ (lit. *grūti* usw.) betrachtet.

3. greu- „stoßen, schlagen, zerschlagen, brechen“.

Die unerweiterte Wz. vielleicht in aisl. *hrumr* (auch *hrummr*) „gebrechlich, schwach, nicht rührig“, norw. mdartl. *rome* „Lahmheit, Fußleiden“ (doch s. auch u. *sqerebh-* „drehen“); noch fraglicher ahd. (*h*)*riuwan* „betrüben, verdrießen“, nhd. *reuen* (Trautmann Germ. Ltg. 45, vgl. zur Bed. dann abg. *sz-krušenije* „Zerknirschung“; doch s. *greu-* „Blut, gerinnen“, wo auch über lett. *kruvisis*); über gr. *κροαίρω* s. u.; vielleicht lett. *krāulis* „Abhang, Bergwand“ („*Abbruch“?) Doch s. auch *greu-* „fallen“, *krauta* „Ufer“, *kraujš* „steiles Ufer“ (Berneker 628 f., Mühlenbach-Endzelin II 262, 264); für sloven. *kruliti* „verstümmeln, rings behacken“, skr. mdartl. *čak. krūljav* „lahm, verkrüppelt“, poln. *królić* (für *krulić*) „runzeln“ (Berneker 629) empfiehlt die poln. Bed. eher Anschluß an *sger-*, *sqereu-* „drehen“, s. d. — Über abg. *krupa* „Brocken, Krümchen“ (wäre eine *p*-Erw.) s. unter *greup-* „Schorf“. — Gesichert ist die Wzf.:

greus-: gr. *κροόω* „stoße, schlage“ (**κροόσω*, vgl. *ἐκροοσθην*, *κρουστέος*; *κρουστικός* „stoßend, widerhallend“); hom. *κροαίρω* „schlagen, stampfen,

vom Pferde“, (**κρονοσάνω*; Bechtel Lex. 205, der -*of-* aus -*ova-* ablehnt, legt die kürzere Wzfl. *greu-* zugrunde), *κροός* „abgebrochen, von Bausteinen, denen ein Stück abgeschlagen ist“ (**κροουός*; von Persson IF. 35, 200 f. gewiß unrichtig auf eine *eu-*Erw. von *ker-* „verzehren“ bezogen); lit. *kruszū*, *krūsti* (*kriūsti*) „stampfen, zerstoßen“, *krūšà* „Hagel“ (bei Nesselmann auch „Eisscholle“), lett. *krusa* „Hagel“, lit. *krūštinė* „Graupe“, lit. *kriaušai*, -*gti* Iter., lett. *krāusēt* „stampfen“, lit. *kr(i)ušius*, *pakraušius* „Abhang“; abg. *u-kruchō* (ksl. auch *kruchō* „Bruchstück, Brocken“, ahg. *sč-krušiti* „zerbrechen (trans.)“, *sč-krušenje* „Zerknirschung“ (poln. *s-krucha* „Reue“), *krachá* „Brocken, Krümchen“ (russ. *króchú* „Stückchen“), *krachka* „zerbrechlich, spröde“, *krášiti* „zerstückeln, zerbrechen“ (usw., s. Berner 628 bis 630; über die hier in Erwägung gezogenen Worte ags. *hruse* „Erde“, ahd. (*h*)*roso* „Kruste, Eis“, lat. *crusta*, gr. *κρός*, *κρόσταλλος* s. u. *greu-* „Blut, gerinnen“).

J. Schmidt Voc. II 341 Anm., Solmsen KZ. 29, 97, Trautmann Bsl. Wb. 143. — Über aisl. *hrýpsar* u. dgl. s. u. **qräu-* „aufeinanderlegen“.

qrent- „schütteln, schwingen, lebhaft bewegen“.

Lit. *kratū*, -*ėti* „sich regen, sich rühren“, *kratūs* „rührig, regsam“; mhd. *rütten* (**hrudjan*) „rütteln, schütteln“, nhd. mdartl. *Renter* „Sieb“ (wie lit. *krėtalas* „Sieb“: *kratyti* „schütteln“, s. u. *qret* „schütteln“), engl. *rudder*, *ruddle* „Sieb“; ags. *hræpemūs* „Fledermaus“; wahrscheinlich aisl. *hraustr* „rasch, mutig“. Zupitza Gutt. 123, Fick III⁴ 108, Trautmann Bsl. Wb. 143 f. Nicht ganz sicher ist eine Gdbed. „sich schüttelnd, schwankend“ für ahd. *hriot*, nhd. *Riet*, as. *hriod*, ags. *hrēod* „Schilfrohr“ (Fick III⁴ 108, Falk-Torp u. *rit*, wo noch aisl. [**h*] *rod-hafr*, -*ausa* „Hamen aus Weidengeflecht“, norw. mdartl. *rodða* „Weidenkorb“, schwed. mdartl. *rodða* „Reisig“ angereicht wird;?), die an sich auch auf eine Wzvariante *qreudh-* bezogen werden könnten (: ai. *krādhyati* „zürnt“, wenn eigentlich „ist in starker Bewegung“, *krādha-* „Zorn“? Uhlenbeck Ark. f. nord. fil. 15, 157, Ai. Wb. 68); Zupitza KZ. 35, 63 vergleicht abweichend, ags. *scrædian* „schneiden“ (s. *qger-*, *sqrent-* „schneiden“) von den schneidend scharfen Blättern (gewiß nicht nach Wood IA. 11, 205 Ablautneubildung zu got. *haúrdō* usw., **qert-* „drehen“). — Mit ags. *gehrōden* „beladen, geschmückt“, ahd. *hrust* „Rüstung“ usw. (s. *qräu-* „aufeinanderlegen“) ist trotz Zupitza Gutt. 123, Johansson IF. 19, 123 kein Zusammenhang herstellbar.

greup- „Schorf, sich verkrusten“.

Aisl. *hrýfur* „rauh, schorfig“, *hrýfe* „Schorf“, *hrúfa* „Wundrinde“, ags. *hræf* „rauh, schorfig, aussätzig“, ahd. *riob* „aussätzig“, *hriupī* „scabies“, (*h*)*ruf*, pl. *hruvi*, mhd. *ruf* „Blatter, Schorf, Grind, Aussatz“, nhd. bair. *ruff* f. „Kruste auf rasch getrocknetem Erdreich“, *rüfe*, *riefe* (auch schweiz.) „Aussatz, Schorf“, ahd. *ge-rob*, nhd. *grob*; kelt. **kren[p]anā* (Fick II⁴ 97) in cymr. *crawen* „crusta“, *crawennu* „incrustare“, corn. *crevan*, mbret. *krevenn* „Kruste“; lit. *su-si-kraūpti* „zusammenschauern“, *nukrūps* „schorfig“, *kraupūs* „rauh“, lett. *kraūpa* „Grind, Warze“, *kraūpis* „Grind; Kröte“ (von der unebenen, warzigen Haut; apr. *crupeyle* „Frosch“), *kraupēt* „trocken werden, von Wunden“, *kraūpes* Pl. f. „Runzeln“, *krūpu*, *krupu*, *krūpt* „verschrumpfen“,

krupis „Kröte, Zwerg“, *krūpis* „Zwerg“; vom Rauwerden der Haut („Gänsehaut“) auch lit. *pakraūpti*, *krūptis* „schaudern, erschrecken“. Trautmann Bsl. Wb. 143.

Dagegen russ. *krupnyj* „grobkörnig; groß, bedeutend“, čech. *krupý* „rudis“ (B. bei Fick II⁴ 97) zunächst (s. Berneker 630) zu abg. *krupa* „Brocken, Krümchen“, russ. *krupá* „Grütze, Graupen, schneeeiger Hagel“ usw. (dazu ablautend nach G. Meyer Alb. Wb. 206, Alb. St. III 4, Jokl IA. 35, 36, alb. *kripe*, gegen *krūps* f. „Salz“, vgl. zur Bed. lit. *druskà* „Salz“: lett. *druska* „Krumme“); diese Sippe wohl eigentl. „abgebrochenes“ oder dgl. (nach Meillet Ét. 253 f. zu *greu-*, *greu-s-* „brechen, *κροῖω*“? oder nach Persson Beitr. 862 zur *u*-Basis von *sger-* „schneiden“? Trotz Brückner KZ. 42, 353 f. nicht mit abg. *kraps* „contractus“ — s. u. *sgerēbh-* „drehen“ — zusammenzuwerfen).

Lit. bei Zupitza Gutt. 126; von den Bed.-Verhältnissen gilt das unter *sger-* „einschrumpfen“ Bemerkte. Als Formen mit beweglichem *s-* dazu schwed. *skroftig* „uneben, rauh, heiser“, älter dän. *skrub* „Unebenheit“, norw. dän. *skrubbe*, schwed. *skrubba* „scheuern“ (eigentlich „etwas rauhes reiben“), mnd. *schrobbe*, *schrubbe* (nhd. *schrubben*) „reiben, kratzen“ Fick III⁴ 476, Falk-Torp u. *skrubbe*, wo dieses *skru-* „rauh sein, kratzen“ vielleicht richtiger zu *sger-* „schneiden“ in Beziehung gesetzt wird.

(qreq-?) qroq- „(ragen, hervorragen?) vorspringender Balken oder Pflock u. dgl.“

Gr. *κρόσσα* „Mauerzinnen, Absätze, stufenartig an der Mauer hinaufgeführte Steine“, *πρόκροσος* „staffelförmig nebeneinander gereiht“ (**qroqja*; dazu wohl auch als „vorspringender Faden“ *κροσσός* „Trodde, hervorragende Einschlagfäden, Verbrämung“); mhd. *ragen* (: Zupitza Gutt. 122¹); slav. **krokŷ*, gen. -*ove* in russ. *krokva* „Stange; Knebel, Packstock; Dachsparren, Dachstuhlsparrn“, čech. *krokva*, alt *krokev*, gen. *krokve* „Sparren, Dachsparren“, poln. *krokiew*, gen. *krokwi* „Dachsparren“ (Bezzenger BB. 12, 239, Berneker 621); aber lett. *krak'is* „Hörner am Dachgiebel; hölzerne Bank“ (Miklosich EWb. 141, Berneker aaO.) ist wohl germ. Lw., vgl. mnd. *krack* „Unterholz“, an. *kraki* „Stange mit Haken“ (Mikkola IF. 23, 121).

Die als „Hals“ = „Säule, Pflock“ von Zupitza und Berneker aaO. zw. angereihten ags. *hracca* „Nacken, Hinterhaupt“, *hrecea* „occiput“ (mhd. *ric* „Hals“ s. vielmehr unter *uer* „drehen“, auch alb. *rek* „Hinterkopf“?? von G. Meyer Alb. Wb. 362 ebenso fragwürdig mit dt. Rücken verbunden, Wz. *sger-*, *sgerēu-q-* „drehen“) sind eher fernzuhalten, so daß nur idg. *qroq-* „Pflock“ übrigbleibt.

Nicht besser über slav. *krokva* Wiedemann BB. 27, 251 und Reichelt KZ. 46, 330. — Von *κρόσσα* zu trennen sind (gegen Bezzenger aaO. und BB. 27, 170) einerseits *κρόστινα* *φυλακήρια* Hes., got. *hrōt* „Dach“, abg. *krada* „Scheiterhaufen“ (s. **qred-* „Gebälk“), andererseits ags. *hrōf* „Dach“ (s. *krāpo-*).

1) Das von Zupitza angeführte ags. *oferhragian* „übertagen“ existiert gar nicht; das Wort heißt *ofer-hrāgan* (metrisch gesichert!) und sein *ā* kann nur germ. *ē* oder *i*-Umlaut von *ā* < *ai* sein (Holthausen brieflich).

qreq- qrq- „Froschlaich, Fischlaich, schleimiges Zeug im Wasser“.

Lit. *kurklė, kurkulaĩ* Pl. „Froschlaich“, lett. *kuŗkuŗi* ds., lit. *apkurkoti* „sich mit Wassermooß beziehn“; aisl. *hrogn*, ahd. (*h*)*rogan*, *rogen* „Rogen, Laich“ (Persson KZ. 33, 293, Falk-Torp u. *rogn* I; ags. *hrog* „Nasenschleim“, Lidén Stud. 51, bleibt fern, da *hrot* [= Rotz] zu lesen); vielleicht dazu (Zupitza Gutt. 126, Bezzenberger BB. 21, 315, s. bes. Berneker 613f.) die lautlich schwierige slav. Sippe von serb. *òkrijek* „Wassermooß, Algen“, slov. *krėk, žabo-krėcina* „Froschlaich“, poln. *krzek* „Froschlaich, Wasserlinse“ usw., abl. slov. *krāk* „Froschlaich; grüner Überzug an Pfützen, Wassermooß“, mit auffälligem *ja*: russ. *krjak* „Froschlaich“, čech. mdartl. *okřaky* „Sammelname für Wasserpflanzen“ (Berneker erinnert andererseits an lett. *krēcumi* „Froschlaich“: *krēcēt* „gerinnen“, s. u. *sqer-* „einschrumpfen“). Anders Mühlenbach-Endzelin II 323, Trautmann Bal. Wb. 145 f. Wegen der Bed. kaum hierher cymr. corn. *crogen*, bret. *krogen* „*cochlea concha*“ (Fick II⁺ 99; „gallertartiges Tier“?).

qrek- (-k-?) „schlagen“, auch vom Festschlagen des Gewebes, des Einschlagens in der Weberei, daher auch „weben, Gewebe“.

Gr. *κρέκω* „schlage, klopfe; spiele ein Saiteninstrument mit dem Plektron; schlage das Gewebe fest“, *κρόκη* „Einschlagfaden, Gewebe“, *κρόξ* ds., *κροκοῦν* „weben“, *κροκός, -όδος* „Wollflocke“ (auch für *κρόκη, κροκόλλη* „Kieselstein“ erwägt Prellwitz² s. v. und zuversichtlich Reichelt KZ. 46, 326 eine Gdbed. „die im Meer durch das Aneinanderschlagen abgerundeten Steine“ an; doch besser zu ai. *čarkasa-* m., -ā f. „Gries, Kies, Geröll, Sandzucker“, z. B. Boisacq s. v.; über *κροκός* „Stab zum Festschlagen des Gewebes u. a. m.“, s. Boisacq s. v.);

aisl. *hræll* (**hrakilas*) „Stab zum Festmachen des Gewebes“, ags. *hræol* (**hrchulaz*) „Haspel, Weife“; ags. *hrægel* n. „Kleid, Gewand“, engl. *rail*, afries. *hrail*; ahd. *hregil* n. „indumentum, spoliūm“; lett. *krēkls* „Hemd“? (Zupitza Gutt. 123, aber s. Leskien Bild. 453: „scheint dasselbe Wort zu sein wie lit. *krėklas* Brust“); wenn das lett. Wort auszuscheiden ist oder sein zweites *k* durch westidg. Einfluß oder (Bezzenberger BB. 27, 170) durch Ass. an den Anlaut empfangen hat, kann auch figde. Slav. Sippe angereicht werden (Bezzenberger): russ. *krešú, kresáts* „mit dem Feuerstahl Feuer schlagen“, klr. *kresáty, kresnúty* „Feuer schlagen“, mdartl. „hauen, hacken, schlagen überhaupt“, *kresdyša* „sich prügeln“, skr. *krēṣem, krēsati* „Feuer schlagen; Steine behauen; Äste abschlagen“ (usw. s. Berneker 611; dessen Alternative, daß „schlagen“ erst aus „Feuer schlagen“ entwickelt sei und Beziehung zu lit. *krėsnis* „Ofen“ usw., s. u. Wz. *ker-* „brennen“, bestehe, ist nicht glaublich); vgl. Mühlenbach-Endzelin II 271 f.

Slav. *krosno* „Webstuhl“ ist bloß zufällige Bedeutungsannäherung, s. u. **kred-* „Gebälk“. Freilich kann sl. *kres-* auch idg. *qr-es-* sein und stünde dann als eine Wzerw. wie *ues-* neben *eu-* „anziehen, kleiden“ nur in entfernterer Bez. zu *qr-k-*, so wie zu *qr-t-* „schlagen“ (s. auch dieses); auf eine andere Erw. *qr-p* bezieht Reichelt KZ. 46, 328 f. sloven. *krepet* „Prügel“ usw. (s. Berneker 610; ob „Prügel zum Schlagen“ oder „Latte, Stange überhaupt“ die Gdbed. ist, steht aber in Frage; lat. *crepo* zur Schallwz. *keu*); desgleichen auf ein *qr-m-* aksl. *kremy, kremenъ* „Kiesel“, *kremyks* „Feuer-

stein“, lett. *krams* ds. (s. aber u. *sqr-*, *sprem-* „schneiden“; gegen anderweitige weitgreifende Verbindungen Reichelts s. auch u. *ker-* „brennen“).

qreg- (und qerg-?) „quälen“?

Ai. *kárjati* „quält, peinigt“ (Dhätup.); aisl. *hrækja* „plagen, quälen, belästigen, verfolgen“, afries. *hreka* „reißen“. Uhlenbeck Ai. Wb. 46, Fick III⁴ 101; schon in der Bed. gibt zu Bedenken Anlaß ir. *crecht* (richtiger *crécht*, s. Pedersen KG. II 661) „Wunde“, cymr. *creithen* f. „Narbe, Schramme“, abret. *creithi* „ulcera“, mbret. *cre(i)zenn* „Narbe“, auch spricht *crécht* nach Pedersen für eine Gdf. **krenkto-* (Verbindung mit lit. *krenkü*, *krėkti* „gerinnen“ als „Wundschorf“ ist wegen des bloß praesensbildenden *n* des lit. Wortes auch für Pedersen fraglich).

1. qret- „schütteln“ (ob als „stoßen“ mit qret- „schlagen“ einst dasselbe? oder Erw. von *sqr-* „drehen, kreisend schwingen“?)

Lit. *krėčiū*, *krėsti* „schütteln, schüttelnd streuen“, Iter. *krataū*, *-yti* ds., *krėtiū*, *krėtėti* „sich hin und her bewegen, sich schütteln, wackeln“, lett. *krētulis* „Art Sieb“ (usw., s. Leskien Abl. 333, Bild. 174; lett. *kraitāt* „taumeln“ Entgleisung von einem **krit-* aus; doch ist lit. *krintū*, *krīsti* „abfallen“ usw. etym. verschieden, s. u. *sqr-*, *sqeret-* „schneiden“, lit. *apikratai* Adv. „schnell“ (zweifelhaftes Wort; vgl. aisl. *hraðr* „schnell“, Persson KZ. 33, 291, Falk-Torp u. *radt*); mir. *crothaim* „schüttle“ (Fick II⁴ 99); ahd. *redan* „sieben“, nhd. mdartl. *räder*, *rädel* „Sieb“; aisl. *hraðr* „schnell“, ags. *hræp*, *hræd* „schnell, behend“, engl. *rather* „lieber“, ahd. *hrad*, *hrat* „velox, strenuus“ (aber mhd. *hurt* „Stoß, stoßendes Losrennen“, nhd. *hurtig* sind romanisch, frz. *heurt*, s. Falk-Torp u. *hurtig* m. Lit.); aisl. *hræða* „erschrecken (trans.)“, *hræddr* „entsetzt“ [daß auch as. *an(t)drādan*, ags. *ondrēdan* „in Furcht geraten“ hierher gehören und durch falsche Auffassung von **ant-hrēdan* als **and-drēdan* erst ags. *an-drēdan*; ahd. *intrātan* „fürchten, in Furcht geraten“ aufgekomen seien nach Torp Nord. Tidsk. 16, 146, Fick III⁴ 102, Falk-Torp u. *ræd*, bestreitet wohl mit Recht Wood Mln. 32, 290 f. (Idg. Jb. 7, 62), der sie ansprechend mit gr. *θρόσσει φοβεῖται* Hes., *ἐθρόσσει*, *ἐκνεῖτο* Aesch. unter idg. *dh-rēdh-* „fürchten, in Unruhe sein“ verbindet]; wohl auch ags. *a-hreddan* „befreien, retten“, ahd. *retten* „bewegen, treiben; befreien, retten“ (gew. *ar-rettan*) als „von der Gefahr wegstoßen“ (vgl. aisl. *forda* „fortbringen, retten“; Fick III⁴ 101, Falk-Torp u. *redde*; nicht wahrscheinlicher nach Kluge PBrB. 10, 443, Uhlenbeck AiWb. 318 zu ai. *ṛathnāti* „wird locker, lose“). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 274, 261, 256.

2. qret- „schlagen“.

Gr. *κρότος* „jedes durch Schlagen, Stampfen, Klatschen entstehende Geräusch“, *κροεῖν* „klatschen, klopfen, schlagen“, *κρόταλον* „Klapper“, *κρόταφος* „Schläfe“ (eigentlich „das Klopfen“, Brugmann II² 1, 390), „Berghang; Kolben am Hammer“, *κροταφίς* „Spitzhammer“; dazu mit ursprgl. wohl bloß praesentischer Nasalisierung aisl. *hrinda*, *hratt*, ags. *hrindan*, *hrand* „stoßen“ (z. B. Fick III⁴ 102; nicht Entgleisung auf Grund eines *hrund-* mit idg. *u*, angeblich zu gr. *κρούω*, Reichelt KZ. 39, 79); vielleicht die slav. Sippe von abg. *kroštā*, *krošiti* „zähmen“, *krošiti* „sanft, mild, mäßig“,

krotol'ubec „sanftmütig“ (Berneker 624 zw.), wenn „durch Prügeln mürbe machen“ oder (Berneker) „durch Klopfen kastrieren“ der Ausgangspunkt der Bed. gewesen sein sollte.

Ai. *kařakata* „Lärm aufeinanderschlagender Dinge“ (z. B. J. Schmidt Pl. 179, Hirt BB. 24, 273) bleibt fern (wohl junges Schallwort; vgl. Fortunatov KZ. 36, 17, Uhlenbeck Ai. Wb. 39). Desgleichen die auch im Dental nicht stimmenden mnd. *ratelen* „klappern“, ags. *hratele* „Klapperschote“ (s. u. *sger-*, *sgera²d-* „springen“) und die allenfalls (Falk-Torp unter *rasle*) damit als s-Formen in Beziehung stehenden nd. *schretelen* „gellend sprechen“, *schratelen* „von Tönen, die die Hühner hervorbringen“ (von Sütterlin IF. 29, 125 mit *κρότος* vb.). Ebenso mir. *crott* „Harfe; Höcker“, cymr. *crwth* „Geige, Höcker“ (Fick II⁴ 99f.), da Gdbed. vielmehr „Wölbung, gewölbtes Instrument“ (s. *qrūt-* „Körperwölbung“).

Von *sger(et)-* „schneidend hauen“ (ai. *krntāti* usw.) ist unsere Wz. trotz Fick BB. 1, 11, Bezzenberger BB. 16, 246, Hirt BB. 24, 261, 263, Prellwitz² 246 zu scheiden. Wahrscheinlich verwandtes s. dagegen unter **qrek-* „schlagen“; ob auch ursprgl. = *qret-* „schütteln“?

qred- „Gebälk“ (*kred-*? s. u.)

Abg. *krada* „Scheiterhaufen, Holzstoß“ (**krōda*; eine an sich mögliche Gdf. **kordā* wird durch klr. *korōda* „stark verästelter Baum“ nicht gestützt, da dies in der Bed. zu weit abliegt, s. Berneker 605, wo auch gegen den Vergleich mit dt. *Herd*); got. *hrōt* n. „Dach“, anord. *hrōl* „Dach, Dachraum“, as. ags. *hrōst* „Sparrenwerk des Daches“ (**krōd-s-to-*) = ndl. *roest* „Hühnerstange, Hühnerleiter“, mhd. *rāz*, *rāze* „Scheiterhaufen“ (**krōdā*; fem. Kollektiv wie aksl. *krada*); vgl. Bezzenberger BB. 27, 170, ferner (aber ohne *hrōt*, s. u.) van Wijk IF. 28, 121ff., Berneker 605. Mit mhd. *rāz(e)* „Scheiterhaufen“ deckt sich mhd. *rāz*, *rāze* „Wabe“, aonfr. *rāta*, mnl. *rāte* „Wabe“, woneben mit Ablaut mnl. *rēte* (**hretōn-*) und *rāte*, mdatl. noch *rōte* (**hruti-*) „Wabe“; für diese nehmen Kluge⁸ u. Roß², Schrader RL. 81, Hirt-Weigand u. Roß² eine Gdbed. „Gewebe, Flechtarbeit“ an, woraus „Holzstoß“ (**verflochtene Hölzer*)“ und van Wijk verlegt diese Bed.-Entw. bereits in die Grundsprache; viel wahrscheinlicher ist mir aber eine Gdbed. „Gebälk, Balkengefüge, Holzbau, Zelle“, woraus „Wabe“.

Gr. *κρόσσα* „Mauervorsprung, Zinne, Absatz, Stufe“ (Bezzenberger aaO.; wäre **krod-s-ā*) bleibt fern, s. *qreg-* „ragen“; dentaler Wzauslaut wird dafür nicht erwiesen durch das nur mit Vorsicht zu benützende *κρόσινα·φυλακτήρια* Hes. (**krod-ti-* „Gebälk als Schutzwehr“??).

Als „Sparrenwerk, aus Latten usw. gezimmertes“ kann hierhergehören: poln. *krzesło*, čech. *křeslo* „Armstuhl“, lit. *krėslas* „stattlicher Stuhl“, lett. *krēsls*, apr. *crēslan* „Lehnstuhl“, lit. *krāsė* „Stuhl“ (Trautmann Bsl.Wb. 141; nicht nach Meringer SBak. Wien 144, VI 95f. zu *sger-*, *sq(e)ret-* „schneiden“, s. auch Berneker 615), sowie ksl. *krosno* „liciatorium“, r. *krósno* „Webstuhl“; Stück Bauernleinwand“, klr. *krósno*, gewöhnlich Pl. *krósna* „ds.; Rahmen, Stiekrahmen“, bulg. *krosnó* „Aufzug beim Webstuhl; Torriegel“, *krósna* f. „Wiege“, skr. *krosna* „Webstuhl“, čech. *krosna*, *krásna* (alt *krósna*) „Traggestell, Reff“, poln. *krosna* Pl. n. „Webstuhl“ (s. zur Sippe Berneker 623f., auch 624 über

slav. *krošna*; Gdbed. „Holzgestell, Stange, Holzgerät“; den Bed. „Wiege, Torriegel, Traggestell“ wird Bezenbergers BB. 27, 170 Verbindung von *krosno* mit gr. *κρένω* „schlage, webe“, *κρόκη* „Einschlagfaden, Gewebe“ nicht gerecht.

Got. anord. *hrōt* wird abweichend von Lidén Nord. Stud. tillegn. A. Noreen 1904, 432ff. (s. auch Uhlenbeck PBrB. 30, 292, Falk-Torp u. *rot* m. Lit., van Wijk und Berneker aaO. und 633) mit iran. **srāda-* in npers. *sarā(y)* „Palast“, jüd.-pers. *sarāh* „Vorhof“ verbunden (aaO. Charpentier BB. 30, 155ff. reiht als **krād-s-* + *φυγεῖν* „Zuflucht unter ein Dach“ auch gr. jon. *κρησ-φύγετον* „Zufluchtsort“ an), doch s. *ker-* „Kopf“; doch ist Trennung des got. anord. Wortes für „Dach“ von *hrōst*, *rāz* usw. wenig überzeugend und muß andererseits das pers. Wort nicht ursprgl. „Dach“ bedeutet haben. Vielleicht aber ist *krada* und die übrigen bsl. Worte ein Fall von Störung der Gutturalreihen, die Wz. sämtlicher obiger Worte daher als *kred-* ansetzbar.

1. qrep-, qrp- „Leib, Gestalt“ (*qrep-*? s. u.).

Ai. *kypd* instr. sg. „Gestalt, Schönheit“, av. *karafš*, gen. *kahrpō* „Gestalt, Leib“, mp. *kurp* „Körper“ (av. *xrafstra-* n. „Raubtier“ aus *qrep* + [e]d-*tro-* zu ed- „essen“? Bthl. Wb. 538); aber av. *hu-karapta-* „schöngestalt“ = ai. *kṛpta-* „geordnet, hergestellt“ (von Haaren und Nägeln: „beschnitten“), *kālpātē* „wird geordnet, wird zuteil“, *kālpāyati* „ordnet an, verteilt, teilt zu“ sind wohl Abkömmlinge von (s)*qrl-p-* „schneiden“ (Persson KZ. 33, 289f., Uhlenbeck Ai. Wb. 48f.; an sich wäre „verteilt, disponiert“ gleicherweise aus (s)*qer-p-* „schneiden“ gewinnbar, zu welchem Uhlenbeck Ai. Wb. 63f. das Nomen *kyp-* stellt, als „Schnitt, Gestalt“, s. u.).

Alb. (Jokl SBakWien 168, I 80) wahrscheinlich *š-krep*, *š-kep* „gleiche ein wenig“ (*š-* = idg. *sem*, *som*, *sm-*, vgl. zur Bed. ahd. *gi-līh* „gleich“: *līh* „Leib“). Lat. *corpus*, *-oris* „Leib, Körper“, auch mir. *cri* „Leib“ (**qrpis*, Fick II⁴ 97 zw., Stokes KZ. 36, 275; unsicher); vermutlich ahd. (*h*)*rēf* m. „Leib, Unterleib, Mutterleib“, afries. *href*, *hrif*, „Bauch“, ags. *hrif* n. „Mutterleib, Bauch“ (Fick II⁴ 97; das von Trautmann Grm. Ltg. 13 eingewendete ags. *-i-* ist aus **hrefis-* = *qrepes-* zu rechtfertigen, vgl. den es-St. lat. *corpus*; anders Fick III⁴ 103: als **grip-* von einer sonst ungestützten Wzf. (s)*greip-* neben *sqer-* „schneiden“, und van Wijk IF. 28, 123f.: zu lit. *kreipti*, **sqer-*, **sgreip-* „drehen“, in der Bed. unbefriedigend), ags. *mid(h)rif*, afries. *midref* „Zwerchfell“ („in der Mitte der Leibeshöhle“). Wahrscheinlich arm. (Lidén Arm. St. 22f.) *orovain* „Bauch, Wanst, Gebärmutter, Mutterleib“ (**grop-y-iō-*; nicht besser Persson, s. u. *oreu-* „Darm“, und Pedersen Pron. dém 324: *-v*-Suffix wie in abg. *qtro-ba* „Bauch“).

Gr. *κρανίς*, meist pl. *-ίδες* „Zwerchfell“ (Havet Msl. 6, 18, Wiedemann BB. 28, 5) das den Anlaut als *q²* erweise, ist in seiner Zugehörigkeit ganz fraglich, da die entsprechende Bed. von ags. *mid(h)rif* doch wesentlich auf dem 1. Gliede der Zs. beruht; es müßte denn *κρανίς* eine Kurzform zu einer ähnlichen Zs. sein (s. Prellwitz² 382, Brugmann IF. 28, 363). Und *κρέπω* (Fick I⁴ 30, Brugmann-Thumb⁴ 133) hat idg. *p-* (s. *prep-* „in die Augen fallen“).

Gegen Deutung von ksl. *krasa* „Schönheit“ aus **grōp-s-ā* s. **ker-* „brennen“.

Je nachdem man idg. *q-* oder *qʰ-* annimmt, vermutet man Beziehung zu (*s*)*ger-p-* „schneiden“ „Schnitt = Gestalt“ (s. oben), oder zu *qʰer-* „machen“, air. *cruth* „Gestalt“ (z. B. Vf. LEWb.² u. *corpus*, Brugmann IF. 28, 361 ff.), vgl. zur Bed. „Gestalt“ dann lat. *faciēs*, frz. *façon* : lat. *facere*).

2. *qrēp-* „große Tasche“.

Lit. *krėpsas*, *krėpsys* „große Tasche“ vielleicht nach Zupitza Gutt. 157 zu aisl. *skreppa* „Tasche zum Tragen an einem Bande über den Rücken“ (s. auch II S. 588 u. *sgerebh-* „drehen“; auch wohl air. *criol* (zweiselbig) „Lade, Koffer“ (*crėpolo-*; nicht besser nach Fick II⁴ 97 zu ai. *ēārpa-* „geflochtener Korb zum Getreideschwingen, Wanne“, s. auch u. **kuerp-* „sich drehen“).

qrēp- „stark, fest“.

Abg. *krěpa*, *krěpska* „fest, stark“; aisl. *hræfa* „ertragen“ (vgl. russ. *krěpitsja* „ausdauern, beharren“); reduktionsstufig cymr. *craff* „stark“ (*qrəpnó-*); Anreihung von cymr. *crif* „fortis, gravis“, corn. *crif* „fortis“, bret. *creff* als **qr[p]-mo-*, was eine leichte Wz. *qrēp-* und für *craff* eine Gdf. *qrəpnó-* voraussetzte, ist unwahrscheinlich wegen der Annahme eines adj. *-mo-*-Suffixes. Über ir. *crip*, *crib* „schnell“ s. u. *sger-* „springen“.

Vgl. Ebel KSB. 2, 174, J. Schmidt Voc. II 72, Fick II⁴ 96, Zupitza Gutt. 149, Berneker 614; daß *krěpa* (etwa als „gedreht = drall“) zu lit. *kreipti*, *kraipyti* „drehen“ (s. *sger-*, *sgreip-* „drehen“) gehören müsse, ist Brückner KZ. 46, 238 nicht zuzugeben.

krōk- „Krug“?

Gr. *κρωσσός* „Krug“ (**κρωκίός*); Froehde BB. 3, 130, Fick II⁴ 99 vergleichen mit. *crocan*, cymr. *crochan* „Topf“ (urkelt. **krokk-agnó-*?), während Thurneysen KR. 97, Zupitza KZ. 36, 236 (als Alternative) darin Entlehnungen aus ags. *crocca* „Topf“ sehen, was durch die Übereinstimmung in der Geminata empfohlen wird; daß auch die germ. Gefäßbezeichnungen wie ags. *crucca*, mhd. *krüche* und ahd. *kruog* (s. u. *ger-*, *greg-*, *greu-g* „drehen“) in Lehnbeziehung zu einem mit *κρωσσός* verwandten Worte einer andern Sprache stehn, ist nicht erweislich, aber (trotz der abweichenden Vertretung des an- und auslautenden *k* in *kruog*) im Auge zu behalten (Lit. unter *ger-*). Aus nd. *krög* stammt wieder lit. *krāgas*, apr. *kragis* „Kanne, Krug“. — Gegen Heranziehung von arm. *karas* „großer Krug“ (Bugge KZ. 32, 51) s. Pedersen KZ. 39, 378).

Das also wohl alleinstehende *κρωσσός* als „rundes oder gebauchtes oder geflochtenes Gefäß“ auf eine Erw. *qr-ek-* von (*s*)*ger-* „drehen“ zu beziehen, wäre eine ganz vage Vermutung.

qrom- „Gestell aus Latten, hölzerne Umzäunung“.

Ags. *hremman* „einengen, behindern“ (wohl aus **einzäunen*), nld. *remmen* „(ein Rad) hemmen, sperren“ („mit einem Balken“), vermutlich auch aisl. *hreifni* „unterste Planke überm Schiffsboden“ (s. u. *sger-*, *sgrem-* „schneiden“) und got. *hramjan* „kreuzigen“ (als „an ein Gestell heften“; kaum zu **krem-* „hängen“. Daß ahd. *rama* „Stütze, Gestell, Webe- oder Stickrahmen“ ursprgl. mit *hr-* angelautet habe, ist sehr fraglich; s. u. *rem-* „ruhen“):

russ. *krómy* Pl. „Webstuhl“, *zakromít* „mit Brettern umstellen“, klr. *pry-kromýty* „bändigen“, poln. *s-kromić* „zähmen, besänftigen“, *po-s-kromić* „hemmen, bändigen, mäßigen“, russ. *s-krómnyj* „bescheiden“ usw. s. Zupitza Gutt. 122, Berneker 622 (slav. *kromá* „Rand“ vielmehr zu *sqr-*, *sqrem-* „schneiden“).

Anders über *hremman*, *remmen* Falk-Torp u. *rome*, auch *rampe*, doch siehe über die hier verglichenen Worte wie mnd. *ramme* „Krampf“, ags. *scrimman* „sich zusammenziehen“ unter *sqerebh-* „drehen“.

qr(o)sqo-, -u- „Arm u. dgl.“

Ai. *kisku-* m. „Vorderarm; Stiel einer Axt; ein Längenmaß“ (mind. für **křsku-*), alb. *kruke* „Oberarm, Arm, Schulter, Flügel“ (**grosqo-*); Lidén Stud. 43f.; wahrscheinlich weiter (s. Lidén nach G. Meyer Wb. 203, Alb. Stud. III 6f., sowie Berneker 571f.) zu lit. *kárka* „Oberarm; Schweinefuß von der Klaue bis zum Knie; Vorderbein des Schweines mit der Schulter“, slav. **korko-* in skr. *krák* „langes Bein“, *kráca* „Vorderschinken“, *kračem*, *krákati* „schreiten“ usw., slav. **korako-* in skr. *kòrak* „Schritt“, *koráčiti* „schreiten“ usw., slav. **kroko-* in ksl. *o-kročiti* „eingere“, skr. *krók* „Schritt“, *kròčim*, *kròčiti* „lange Schritte machen“ usw., obgleich das lautliche Verhältnis nicht eindeutig ist; wahrscheinlicher als Lidéns Ablösung sowohl von *-sq-* als von *-q-* als Suffixen ist mir wzhaftes *gorôq-* (: *qroq-* : *gorq-*; zum Ablaut s. auch Berneker), so daß das ai. und arm. Wort das wzausl. *q-* vor einem *sq-*-Suffix diss. eingebüßt hätten. Hinsichtlich der drei slav. Ablautformen scheint die am dünnsten belegte vollste Form *korak-* teils unter Anlehnung an das Formans *-akə*, teils unter Einfluß der slav. Iterativdehnung durch Kreuzung von **kork-* und **krok-* zustande gekommen zu sein zu einer Zeit, als die Vollautentwicklungen noch nicht ihre einzelsprachlichen Endpunkte erreicht hatten.

kros-no-, krs-no-, -nā „Quelle, fließendes Wasser“?

Lesb. *κράνῃ* „Quelle“ (thess. Stadtname *κρανόουν*) = dor. *κράνᾱ* ds. (urgr. *-vr-* wohl aus *-or-*), jon.-att. *κρήνη* ds. (att. *η* statt *ā* durch Entlehnung aus dem Jon. nach Wackernagel KZ. 29, 126, Danielsson gr. u. et. St. I 25? durch Ass. an das ausl. *-η* nach de Saussure Msl. 7, 91? Unwahrscheinlich ist eine jon.-att. Gdf. **krēs-nā*); *κρονρός* „Quell, Springquell“, *κροῦναι* *κρήναι τέλειαι* Hes. (urgr. **qrovro-*, *-vā*, wohl aus **krosno-*, *-nā*).

Dazu (nach Zimmer Nominalsuffix *a* und *ā*, 291f., de Saussure Msl. 6, 119) vermutlich aisl. *hrönn* f. „Welle“ (wenn als **krosnā* = gr. *κροῦναι*), ags. *hræn*, *hærn* f. „Welle, See, Flut“. Aber alb. *krua*, Pl. *kroñe* „Quelle“ (G. Meyer BB. 8, 185, Alb. Wb. scheint Lw. aus *κρήνη* oder *κράνᾱ* (Thumb IF. 26, 13f.). Auch Verwandtschaft des mir. Flußnamens *Croud* (d. i. *crown*) als **krosnos* (Stokes KZ. 40, 247) ist ganz problematisch (ob z. B. als „Biegungen machend“ zu mir. *cruind* „rund“?).

Vgl. über die strittige Sippe (für deren gr. Anteil man — aber wegen *κρονρός* kaum richtig — an *κράνᾱ* *κεφαλῇ* Hes., *κἀκρον* usw. als „caput fontis“ angeknüpft hat, Lobeck Rhem. 128, Crutius⁵ 143, Solmsen KZ. 29, 69, Schmidt Pl. 365, s. dagegen Sommer GrLst. 80, Brugmann IF. 18, 430 Anm. 1) noch Brugmann MM. II 173, Solmsen und J. Schmidt aaO., Boi-

sacq u. *αρήνη*, Petersson IF. 24, 46 f. (Lit.). Letzterer setzt **qrēnuā* (*αρήνη*, alb. *krua*): **qronuā*, -uo- (*αρόνρος*, *krōnn*): *q̄rnuā* (*αράννα*, *αράν*) an, wobei aber att. *αρόνρος* und dor. *αράν* wie auch das lesb.-thess. -vv- sich nicht fügt, und legt eine Wz. *qrēu-* „kalt sein“ zugrunde (angeblich in *αρόνρος*, *αρόσταλλος*, doch s. darüber u. *qreu-* „dickes Blut“ und „Eis“). — Als sicher kann die Zugehörigkeit der germ. Worte freilich nicht gelten, wenngleich ihre Verbindung mit dt. *rühren*, as. *hrōra* „Bewegung, Aufruhr“, so daß **hrūs-nō* etwa die aufgeregte Brandung wäre (Lit. bei Falk-Torp u. *rōre* Nachtrag), kaum vorzuziehen ist.

qrūt- „Körperwölbung (Brust, Bauch)“.

Nir. *cruit*, mir. *crot(t)* „Höcker; Harfe“, cymr. *cruth* m. „Höcker, Geige“, *croth* f. „Bauch, uterus“, abrit.-lat. *chrotla* „Harfe“: lit. *krūšis* „weibliche Brust“, *krūšinė* „Brust“, lett. *krūšs* „Brust“. Zupitza KZ. 36, 242, Pedersen KG. I 121. Wohl zu *qreu-* „wölben“ (s. unter (s)*qer-*, (s)*qereu-* „drehen“). — Arm. *kurck* „Brust“, poln.-arm. *gruck* (Bugge KZ. 32, 46) ist fernzuhalten.

krūs- „Schienbein, Unterschenkel“.

Lat. *crūs*, -*ris* „Unterschenkel“; arm. *srunk*, gen. *srumiš* Pl. „Schienbeine, Waden“ (**krūsni-*, Hübschmann Arm. St. I 5, Arm. Gr. I 493 f., Zdmg. 35, 176, oder nach Pedersen KZ. 39, 343 aus **kērūs-ni* oder *kōrūs-*, *kurūs-ni* mit zweisilbigem Ablaut wie lat. *grūs*-s: lit. *gėrv-ė*, wenn nämlich *kr-* im Arm. durch *r-* oder *rs-* vertreten sein sollte).

crūs nicht mit dial. *er-* aus *en-* zu gr. *αρήνη* usw. (s. *qonāmo-*), womit es auch sonst ganz unvereinbar ist (s. Boisacq s. v. m. Lit.). — Weitere Beziehung zu ai. *čaru-* „Pfeil, Speer, Geschoß“, got. *hairus* „Schwert“ ist trotz Hirt BB. 24, 263 (Gdbed. angeblich „Knochen“) abzulehnen; siehe über diese u. *ker-* „versehren“.

qlā- (qlō-?) „breit hinlegen, darauflegen“.

Lit. *klāju*, *klėti* „hinbreiten, breit hinlegen“, lett. *klāju*, *klāt* ds., lit. *klota* „das Pflaster im Hofe“, *ūžklodas* „Bettdecke“, *paklōdė* „Bettlaken“ (-d- aus einem d- oder dh-Praesens wie :) abg. *kladā*, *klasti* „laden, legen“ (usw., s. auch russ. *kladū* „verschneide“ unter *gel-* „schlagen“); t-Praesens (z. T. vielleicht auch ursprüngliche to-Nomina) in got. *aflapan* „überbürden“, aisl. *hlada*, ags. as. *hladan*, ahd. *hladan* (Pto. *gihlatan*) „aufschichten, laden“; aisl. *hlād* „Pflaster im Hofe, Stapel, Haufe“, ags. *hlæd* n. „Erdaufwurf, Haufe“, *hlædel* „Schöpflöffel“, und vollstufig (vgl. lit. *klota*), isl. *hlód* n. pl. „Herd“, sowie ags. *hlōp* f. „Beute; Menge, Schar“, anfränk. *hlōtha* „Beute“, mhd. *luot*, md. *lūt* „Last, große Menge, Rotte“; -to-, -sto-, -sti-Nomen zu **hlapan* ist aisl. *hlæss* m. „Last, Ladung“, agst. *hlæst* n. ahd. *last*, Pl. *lesti* f. „Last“.

Persson Stud. 46, Osthoff It. 5, 300 f., Johansson IF. 19, 116 f., Fick III⁴ 110, Berneker 507, Trautmann Bsl. Wb. 135 f. Bei Johansson aaO. auch Lit. zur Sonderstellung von ags. *hlód* „Diebesbande, Schar“, *hlōdere* „praedo“ (: ahd. *landeri* „latro“, aisl. *hlenni* „Räuber, Dieb“, *hlanna* „rauben“, germ. *hlanp-*); da auch mhd. *luot*, md. *lūt*, die nicht aus **hlanp-* zu gewinnen sind, die Bed. „Rotte“ hat, ist nur für ags. Zsfließen zweier verschiedener Worte zuzugeben.

qlau- „weinen“.

Gr. *κλαίω* (jon.), *κλαω* (att.) „weine“ (**κλαφ-ιω* : *κλαύσομαι*, *ἐκλαυσα*, *κλαντός* und *κλανστός*) : alb. *kl'añ*, *k'añ* „weine“ (**qlaunhō*). G. Meyer Alb. Stud. III 4, s. auch (gegen Verbindung von *κλαίω*, *κλαντός* als **κλαφ-* mit ahd. *hlūt* „laut“) Boisacq u. *κλαίω*.

klādhra „Erle“.

Gr. *κλήθρα* „Erle, *Betula alnus* L.“, nhd. mdartl. (Zillertal) *lutter*, *ludere*, *ludern* (Schmeller I² 1542) „Alpenerle, *Betula nana* L.“, Schrader BB. 15, 289, RL. 199.

klei- „neigen, lehnen“; vielfach von angelehnten Stangen (daher Zelte mit Stangengerippe; Sattelstangen), Leitern, leiter- oder gitterartigen Holzkonstruktionen (s. zum Sachlichen Meringer IF. 16, 117 ff.), andererseits von Berglehnen, Hügeln u. dgl.

Ai. *crayati* „lehnt, legt an“, *crayatē* „lehnt sich an, befindet sich“, *critā-* = av. *srita-* (: *sray-*) „gelehnt“.

Arm. *leārn*, gen. *leārn* „Berg“ (Hübschmann Arm. Gr. I 451 m. Lit., Lidén Arm. Stud. 101, Gdf. **klei-uo-* mit *r-* und *n-*Formantien weitergeb.? Schefelowitz BB. 28, 292 setzt *kleitra* an, was lautlich nicht möglich scheint).

Unsicher arm. *limin* „werde, entstehe, geschehe, bin“ (Bed. wäre dieselbe wie ai. *crayate* „befindet sich“, *n-*Praes. wie im Gr., Lat. und Germ.; Bugge Beitr. 8, Hübschmann Arm. Gr. I 451; dagegen von Pedersen KZ. 36, 341; 39, 343 mit alb. *kle*, *ke* „war“ verbunden, idg. Anlaut *ql-*).

Gr. *κλίνω*, lesb. *κλίνω* (**κλιν-ίω*) „neige, lehne an“ (Fut. *κλινῶ*, Pf. *ἐκκλινται*), *κλίος* „gelegen“, *κλίος* „Neigung“, *κλίος* „Hütte, Zelt“ (s. dazu auch Fraenkel KZ. 45, 168), *δικλίδες* Pl. „zweiflügelige Tür“, *κλίνη* „Bett“, *κλιντήρ*, *κλισμός* „Ruhebett“, *κλινῆς* (*κλεινῆς* Hrdn.) „Abhang, Hügel“ (hellen. *κλίτος*, *κλίτος* „Hügel“), *κλίμα* „Neigung, Gegend, Weltgegend“, *κλίμαξ* „Leiter“.

Lat. *clīno*, *-āre* „biegen, beugen, neigen“ (beruht wie die übrigen *n-*Praes. der Sippe auf **klī-nā-mi*, s. bes. Pedersen IF. 2, 303), *acclinis* „angelehnt“, *triclīnium* „Speisesofa“, *cliens*, *-tis* „der sich Schutzes halber an jemanden anlehrende, Höriger, Klient“ (s. Vf. LEWb.² s. v.; dagegen ist *clēmens* wohl kein **clejemenos* „geneigt“, s. u. *qlem-* „schlaff“; es wäre wenigstens **cleiomenos* zu erwarten, d. h. lat. **cleomenos*); *clitellae* „Saumsattel, Packsattel für Esel und Maultiere“ (von den gegeneinander gelehnten Sattelstangen), Deminutiv eines *kleitra* = umbr. *kletram* „fenetrum, lecticam“ (und got. *kleipra*; s. Vf. LEWb.² s. v.); *clivus* „Hügel“ (= got. *hlaiue*, s. Solmsen KZ. 38, 453, Sommer Hdb.² 76), *clivus* „schief = unglücklich, von Vorzeichen“ (vgl. zur Bed. got. *hleiduma*, ir. *clē* „links“);

mir. *clē*, cymr. *cledd*, bret. *kleiz*, corn. *clēdh* „link“ (= „schief“, wie got. *hleiduma*, lat. *clivus*; Gdf. *klejos* oder *klejos*), mir. *fo-chla*, cymr. *go-gled* „Nord“; mir. *clen* (Stokes BB. 25, 253 f.) „Neigung, Wunsch“;

air. *clōin*, *clōen* „schief“ (auch „krummrückig“, siehe Thurneysen ZfcPh. 8, 72 f.), „schielend; ungerecht“; mir. *clīath* „crates“, cymr. *chwyd* „Hürde, Barriere“, acorn. *cluit* gl. „clita“, bret. *kloued-enn* „Hag“ (*kleito-*,

-ta; gegen Entl. aus mlat. *clela* s. Thurneysen IA. 4, 44, Vendryès De hib. voc. 127);

vielleicht cymr. *clyd* „geschützt, behaglich“ (eher als zu lit. *sziltas* „warm“; Zupitza KZ. 35, 256); mir. *clêthe* „Dachbalken, Dach“, *clithar* „Hag“, cymr. *cledr-en* „Sparren, Latte, Zaun“, mbret. *clezr-en*, nbret. *klerenn* „pièce principale de la claie“ (abl. mit umbr. *kletram*, lat. *clitellae*, got. *kleipra* und ahd. *leitara*; Zupitza KZ. 35, 259, Pedersen KG. I 121).

Ahd. (*h*)*linēn* „lehnen (intr.)“, as. *hlīnōn* (bis auf *i* = lat. *clināre*), ags. *hlinian*, hleonian ds.; ahd. *hlina* „reclinatorium“, ags. *hlinbedd*, *hlinung* „Lager“, ahd. *hlina* „cancelli“; kaus. ahd. (*h*)*leinen*, ags. *hlænan* „lehnen (tr.)“; got. *hlainē* G. Pl. „der Hügel“, aisl. *hleinn* „Felsvorsprung“, norw. mdartl. *lein* f. „Halde, Abhang“ (: lett. *slains*); got. *hlaiw* „Grab“, urnord. *hlaiwa* ds., ahd. as. *hlēo* „Grabhügel, Grab“, ags. *hlāw* „Grabhügel, Grabstein“ (= lat. *clivus*; s. auch Meringer IF. 16, 117 ff., Uhlenbeck PBrB. 30, 291); aber aisl. *hlý*, *hlē*, ags. *hlēo(w)*, afries. *hlī* „Schutz“, as. *hleō* „Schirm, Obdach, Decke“, mhd. *lie*, *licwe* „Laube, Zelt“ (s. auch Kück [IA. 21, 60] besser zu *kel* „warm“); got. *hlīja* „Zelt, Hütte“ (für Änderung in **hlīnēa*, s. zuletzt Uhlenbeck PBrB. 30, 291, Stokes IF. 12, 186 f. liegt kein Grund vor); ahd. (*h*)*lita*, nhd. *Leite* „Bergabhang“, aisl. *hlid* f. „Abhang, Berghalde“ (vgl. gr. *κλίτης*, lit. *slaitas*); aisl. *hlid* f. „Seite“, ags. *hlid* n. „Halde, Hügel“ (: κλίτος, lit. *slitė*); got. *kleipra* „Hütte, Zelt“ (s. o. zu lat. *clitellae*, ir. *clithar* usw.); ahd. (*h*)*leitara* „Leiter“, ags. *hlæd(d)er* ds.; ags. -*hlidan* „bedecken“, *hlid* n. „Deckel, Tür“, ahd. *lit* „Deckel“ (nhd. *Augenlid*), aisl. *hlid* „Tür, Gattertür“ („Deckel“ also ursprgl. „gitterartiger Verschluss“; nicht besser nach Zupitza Gutt. 119 zu lit. *ap-skleidžiū* „bedecke“, *už-sklaida* „Riegel“, *už-sklaidyti* „verriegeln“, deren *s-* in jüngerer Zeit vorgetreten sein könne), got. *hleiduma* „linker“. *d-*Præsens vielleicht (s. Falk-Torp u. *lide* III) in aisl. *hlita* „vertrauen auf, sich zufriedengeben mit“.

Lett. *slīenu*, *slīet* „anlehnen, stützen“, *slains* „einschüssig, d. h. wo man einsinkt“, lit. *atšlainis* „Erker, in Samogizien ein geringer Anbau an ein Gebäude“, *sliejū*, *slīeti* „lehnen“ (altes Praes. *pri-slėju* = ai. *grayati*, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 199), *slījes* „schief geworden“ *slājos*, *slājės* Pl. „Schlitten“, apr. *slayan* „Schlittenkufe“, *slayo* Pl. n. „Schlitten“ (Trautmann Apr. 431); lit. *slėivas* „krummbeinig“; lit. *at-slėimas*, -*slāimas* „Vorhof“; *slaitas* „Bergabhang“, *slītis*, *slītė* „Garbenhocke“, alit. *slītė* „Leiter“, lett. *slita* „aus liegenden Hölzern gemachter Zaun“.

Über die höchst zweifelhafte Zugehörigkeit von abg. usw. *klěto* „Gemach, Zelle“ (lit. *klėtis* „Vorratshäuschen, Schlafgemach für Mädchen“ ist sl. Lw.) unter Annahme von westidg. Gutt. s. Berneker 517 f.

S. *kēl-* „neigen“ und vgl. im allgem. Curtius³ 150, Zupitza Gutt. 186, Fick I⁴ 48, 210, 424, 426, II⁴ 101, III⁴ 82 f., 111, Persson Wzerw. 30, 100, 172, Falk-Torp u. *led* III, *leider*, *li*, *lone*, Vf. LEWb.² u. *clino*, Trautmann Bsl. Wb. 308 f.

Unter nicht überzeugenden formellen Voraussetzungen (idg. *i*-Schwund) will Sütterlin IF. 25, 66 *κλίτης*, *slaitas*, *Leite* mit *Halde* in ein Ablautverhältnis (**kēleit-* : *kel[i]t-*) bringen und s. 72 *hlains* mit lat. *collis*, lit. *kālnas* „Berg“, aisl. *hallr* „Hügel“ unter *q(o)loino-* : *qol[i]no-* vermitteln.

qlēik- „(schmerzhaft) drücken, quetschen, klemmen, zwicken“.

Ai. *kliçndti* „quält, belästigt“, *kliçyate* „wird gequält, leidet“, *klēga-* m. „Schmerz, Leiden, Beschwerde“, *sq-kliç-* „quetschen“; lit. *klišė* „Krebsschere“ (davon wohl auch *klišas* „schiefbeinig“, mit schiefen, nach innen gebogenen Füßen“, *klišiūti* „mit krummen Füßen laufen“); ksl. *klēšta* „Zange“, *klēštiti* „premere“ (usw., z. B. russ. *klešnjá* „Zange, Krebsschere“), abg. *sz-klēštati se* „cruciari“, russ. dial. *klestít* (= *klēstít*) „drücken, pressen, klemmen“ usw., čech. *s-klesnouti* „zusammendrücken, -legen, (die Lippen, Zähne) zusammenpressen, zusammenbeißen“, russ. *klešč* (für *klēšč*) „Zecke, Milbe, Holzbock“ („sich festkneifend“) usw. S. Bezzenberger BB. 12, 78, Fick I⁴ 31, Berneker 516f. (gegen dessen Grundformen nicht zutreffend Brückner KZ. 46, 211, Trautmann Bsl. Wb. 137.

qlēu- (auch *qlēu-*?) und **qlāu-**, vielleicht eigentlich „Haken, krummes Holz oder Astgabel, Pföckchen“, verbal einerseits „anhaken (sich anklammern), hängenbleiben machen, (durch Anbinden an einen Pflock?) in der Bewegung beschränken, hemmen, auch von solch hinkendem Gange infolge eines Gebrechens“, andererseits „durch einen vorgesteckten Haken, Riegel, ein Pföckchen verschließen“. Unsicher sind auch die Ablautverhältnisse der doch wohl zusammengehörigen Gruppe, sowie die Beurteilung einiger mit *d-* und *q-* Formantien gebildeten Formen.

Gr. *κληῖς* -ιδος (jon.), altatt. *κλης*, att. *κλεις*, dor. *κλαῖς*, -ιδος „Schlüssel“ (auch „Riegel; hakenförmige Öse; Ruderrolle“, dor. *κλέξ*, epidaur. gen. *κλαῖκος* ds., *κληῖω* (jon.), *κληῖω* (altatt.), *κλειω* (att.) „verschließe mit einem Balken, einem Riegel, einem Schlüssel“, *κληῖθρον* (jon.), *κλήθρον* (altatt.), *κλειθρον* (att.) „Verschluß“ (aber *κλημα* „Ranke“ trotz Prellwitz KZ. 47, 302 nicht aus **κλάμα*, s. *qel-* „schlagen“; sehr fraglich ist Zugehörigkeit von *κλοιός*, *κλώος* „Halseisen für Verbrecher, Halsband für Hunde“ als **κλωφός*, Boisacq s. v. m. Lit. Nicht zu lat. *collum*, dt. „Hals“, s. *qel-* „ragen“).

Lat. *clavis* „Schlüssel“ (kaum aus dem Gr.), Demin. *claviculae* „Wickelranken des Weins“, von Prellwitz KZ. 47, 302 noch als Nachwirkung der Wzbed. „anhaken“ aufgefaßt, aber wohl bloß „kleines Häkchen“, *clavus* „Nagel (zum nageln): Steuerruder, Ruderpflock“, *claudō*, -ere „schließen, sperren“ (eher **qlaui-dō* als **qlaud-* oder **qlaud-*, das freilich wegen afries. *slūta*, ahd. *sliozan* nicht ganz auszuschalten ist; *qlaui-d-*: gr. *κλαῖδ-*? oder praesensbildendes *d*?); dazu wohl *claudus* „lahm, hinkend“ (zu *clāudus*, *clōdus* s. Vf. LEWb.² s. v.), *claudio*, -ere „hinken“ vgl. zur Bed. zunächst (nach Fick KZ. 20, 164) lit. *kliaudā* „körperliches Gebrechen“, *kliāudą padargyti* „Possen treiben, indem man sich z. B. lahm stellt“ (zum -ia- vgl. u. abg. *ključ* „Schlüssel“: *clavis*); wie alt die Bed.-Übereinstimmung ist, bleibt freilich zweifelhaft, denn *kliaudā* hat im Lit. selber Anschluß an *kliāudyti*, *kliudyti*, *kliāusti*, und auch *claudus* könnte allenfalls Sonderentwicklung aus *claudio* in einer ältern Bedeutung „anhaken, hemmen“ sein (**claudere* „angehakt, gehemmt sein“? Unwahrscheinlich verb. Wood IF. 18, 28 *clau-dus* unter *kleu-* „biegen“ — Vok.? — mit *clānis* u. dgl.).

Über abweichende Deutungen von *claudus* s. Vf. LEWb.² s. v. (über ai. *crávana-*, *crōna-* „lahm“ : lat. *clūnis* s. u. *klounis* und u. *ker-* „versehren“).

Air. *clō*, Pl. *clōi* (über mir. *clōthi* s. Kieckers IF. 35, 341) „Nagel“, meymr. *clō* „Riegel, Verschuß“, Pl. *cloeu* „clavi“, *clōi* „verschließen, verriegeln“, mbret. *clou* „ferrement“ (Entlehnung aus lat. *clavus* ist kaum angängig, Pedersen KG. I 63; fern bleibt air. *clōim* „vinco“, s. Pedersen KG. II 493f. gegen Windisch IF. 3, 82, Fick II⁴ 103, da Gdbed. „wenden“).

Aus dem Germ. wohl hierher (mit beweglichem *s-*) ahd. *sliozan*, mnd. *slāten*, afries. *slāta* „schließen“, ahd. *sluazzil*, as. *slutil* „Schlüssel“, ahd. *slōz* n. „Schloß“ (*sl-* aus *skl-*, vgl. bes. v. Fierlinger KZ. 27, 191, Johansson PBrB. 14, 289ff., 294, Berner 529; die Möglichkeit, daß ahd. *-io-* sekundärer Ablaut von *ā* sei, Hirt BB. 24, 269, darf angesichts des lit. *-jou-*, *-ju-*, slav. *-ju-*, s. u., nicht überschätzt werden; Entlehnung aus lat. *excludere*, Bréal Msl. 9, 93, wobei ebenfalls Ablautneubildung erfolgt sein müßte, überzeugt nicht. vgl. die in Form und Bed. doch sehr selbständigen Worte wie mongl. *slote* = nd. *slaten* „Riegel“, auch mnd. *slēt* aus **slenta-* „biegsame Stange“, wenn aus „Pflöckchen, Aststück“, Falk-Torp u. *slot*, *shyde*).

Ohne *s-* vielleicht anord. *hliōta* st. V. „losen, erhalten“, ags. *hlēotan*, as. *hliotan* „losen, erlosen“, ahd. *hliozan* „losen, wahr sagen, zaubern“, got. *hlauts* „Los, Erbschaft“, aisl. *hlautr* „Los“, ahd. *hlōz* n., as. *hlōt* „Los, zugeteiltes Recht oder Eigentum“, aisl. *hlutr* „Los, Anteil, Ding, Sache“, ahd. (*h*)*luz* „als Los zugefallener Anteil, Landanteil“, afries. ags. *hlōt* n. „Los“, ndl. *lot* ds. (Zupitza Gutt. 119, Fick III⁴ 113, unter bes. Vergleich mit lett. *kl'ūt* „werden, gelingen, erlangen“, *kl'ūtus* „Schicksal“, lit. *neklīntas* „Mißgeschick, Unheil“, und lit. *klūdýti* „anhaken machen“; wenn die germ. Sippe verwandt ist — nicht besser darüber Fick II⁴ 102 —, ist eher von „Pflöckchen, Aststück als Losstäbchen“ auszugehen).

Lit. *klīavū*, *klīuti* „anhaken, hangenbleiben“, *klīntis*, *klīūtē* „Hindernis“, *klīūtē* „Hindernis, Gebrechen“, *pasikliáu-jū*, *-ti* „vertrauen auf“ (*„sich woran klammern“), lett. *kl'āstu*, *kl'ūt* „(hangenbleiben), (wohin) gelangen, werden“, *pie-kl'au-juos*, *-tiēs* „sich anstemmen“, *kl'auštītis* „hängenbleiben“, *kl'ūm-s*, *-a*, *-e* „Hindernis“ mit *-d-* lit. *klīdau*, *-yti* „anhaken machen“, *klīaudžu*, *klīausti* „hindern, aufhalten“, *klīandau*, *-yti* „hindern“, *klīandā* „körperliches Gebrechen“ (s. o. zu lat. *claudus*), lett. *kl'ūdīt* Iter. zu *kl'ūt* (s. die balt. Sippe bei Leskien Abl. 299, Trautmann Bsl. Wb. 137 f.).

Sehr fraglich (trotz Berner 527, da die Bed.-Entw. noch unklar) russ.-ksl. *kl'uditi* „λέγειν, ὀμνέειν, scherzen“ (usw. s. Berner; „sich an jemanden heften, vor Reden nicht loslassen“??); mit *q*-Formans (das mit dor. *κλαῖν* wohl kaum vergleichbar ist), *ključ* „Haken, Schlüssel“, *ključ-q*, *-iti* „zusammenschließen“; russ. *kljuká* „Krücke, Krummstab, Ofenkrücke“, *kljukátš*, *kljúčits* „mit der Krücke gehn, hinken“, serb. *kljuka* „Haken, Schlüssel, Klammer“, alt *ključ-im*, *-iti* „biegen, krümmen“ (usw., s. Berner 528f., auch ksl. *kljuka* „List, Betrug“ u. dgl., und als „anhaken = sich zusammenfügen, passen, sich ereignen“ abg. *kl'učiti* *se* „passen, zusammentreffen“ u. dgl.); wohl auch serb. *kljina* „Art Haken, Krampe“ *kljun* „etwas gebogenes, krummes“.

Wegen der balt. Bed. „anhaken, hemmen, hindern“ erwägenswert reiht Persson Beitr. 158 ai. *viklava-* „benommen, befangen, kleinmütig, verstört“,

klavita- „gestammelt ausgesprochen“ an, die freilich der einzige unzweideutige Beleg einer leichten Basis *gleu-* in dieser Sippe wären (der Vokalstufe *qlau-* wird freilich auch Perssons Ansatz *qlene-*, *qlēu-*, *qlou-*, *qlū* nicht gerecht).

Vgl. im allg. Curtius³ 149 f., Fick I⁴ 395, II⁴ 103, III⁴ 541, Vf. LEWb.² u. *claudo*, *claudus*.

1. *kleu-* „hören“, vielfach im Sinne von „wovon man viel hört, berühmt, Ruhm“; set-Basis *kleus-*, *klū-* (vgl. dazu Persson 652 gegen Schulze KZ. 27, 427).

Ai. *crnōti* „hört“, *crudhi* „höre“, Ptc. *crutu* (= *κλυτός*, *inclutus*, ir. *cloth* n., ahd. *Hlot-*, arm. *lu*) usw., *cravayati* „läßt hören“, *crūyate* „wird gehört“, *crūti-* „das Hören“;

av. *surunaoiti* „hört, steht im Rufe, heißt“ usw. (s. Keller KZ. 39, 158 ff., Bartholomae Airan. Wb. 1639 f., wo Formenbestand), Ptc. *srūta-* „gehört, berühmt“, *srūti-* „das zu Gehörbringen, Vortrag“; ai. *crōtra-* n. „Ohr“, av. *sraoθra-* n. „das Singen“ (= ags. *hlēodor*, ahd. *hlīodar*), av. *sraota-* n. „das Hören“ (= got. *hliup*, vgl. serb. *slūtiti*), av. *sraōman-* n. „Gehör“ (: got. *hliupma*), ai. *crōmata-* n. „guter Ruf“ (= ahd. *hliumunt*).

Arm. *lu* „kund“ (= *κλυτός* usw., s. Pedersen KZ. 39, 388), *lur* „Kunde, Gerücht, Nachricht“, *lsem*, Aor. *luaj* „höre, hörte“ (Hübischmann Arm. Gr. I 453, Scheffelowitz BB. 28, 292; das -s- des Praesens ist am wahrscheinlichsten -*skō-* nach Brugmann II² 3, 351, kaum *-s- oder -*k-*, Scheffelowitz aaO., Meillet Msl. 15, 338, Persson Beitr. 334).

Gr. *κλέω* „mache berühmt, rühme“, *κλέομαι* „werde berühmt“, *ἐκλυνον* „hörte“, *κλύθι*, *κέκλυθι* „höre!“, *κλυτός* „berühmt“, *κλειτός* „berühmt“ (**κλεφετος*, wie *γενετή*, *genitus*), *κληίζω* „rühme; rufe, nenne“ (**κλεφε-*[σ]-*ίζω* vom *es*-St., s. u.; vgl. dazu Boisacq s. v.), *κληθδών*, *κληθδών*, *-όνος* „*κλέος* usw.“ (s. dazu Boisacq s. v.; trotz Persson 652 kein Beleg für eine Vollstufe **kleuē-* der set-Basis).

Lat. *clueo*, *-ere* (später auch *cluo*, *-ēre*) „genannt werden, heißen“ (nicht aus **cloveo* = ai. *cravayati*“, sondern als *ē*-Verbum mit der Schwundstufe *kleu-*, Solmsen Stud. 133), *cluvior* (Gl.) „nobilior“, *inclutus* „berühmt“ (auch wohl lat. *aus-culto* o., s. Vf. LEWb.² s. v. und u. *kel-* „neigen“), osk.-umbr. in Namen (*Klucatiis* „*Clovatius*“, u. *Kluviier* „*Cluvii*“ u. dgl.).

Ir. *cloth* n. „Ruhm“ (= ai. *cruta-*), cymr. *clod* „laus“.

Cymr. *clwyed* „auditus, audire“, mcymr. *clwyaf*, corn. *clewaf* „ich höre“; bret. *clerout* „hören“, air. *ro-clui-nethar* (umgestellt aus *cli-nu-*, idg. *kel-*) „hört“, Perf. *ro-chuala*, cymr. *cigleu* „audivi“ (usw., s. Fick II⁴ 101 f., Pedersen KG. II 495), air. Konj. *rocloor* „ich höre“, *roclloss* „wurde gehört“ (setzen nicht die Wzerw. **kleu-s-*, **klu-s-* voraus, s. Thurneysen Hdb. 362, 404).

Got. *hliup* „Zuhören, Aufmerksamkeit, Stille“, aisl. *hljōð* „Zuhören, Stille; Laut“ (= av. *sraota-*), ags. *hlēodor* „Ton, Melodie“, ahd. *hlīodar* n. „Ton, Schall“ (= ai. *crōtra-*), got. *hliuma* m. „Gehör“, Pl. „Ohren“ (= av. *sraoman*), ahd. *hliumunt*, nhd. *Leumund* (= ai. *crōmata-*), Ptc. **hliupa-*, **hliūda-* in ahd. *Hluderich*, *Hlothari*, ags. *Hlop-wig*, *-here* usw.; daneben mit *ū* (set-Basis, s. o.), ahd. *hlāt*, ags. as. *hlūd*, nhd. *laut*.

Let. *sludināt* „verkünden“; lit. *slovē* „Ehre“ (nicht aus dem Slav., siehe Meillet Ét. 208); abg. *slovq*, *sluti* „heißen, berühmt sein“, *sluva* „Ruhm“, *slaviti* „berühmt machen“, serb. *slūtim*, *slūtiti* „ahnen“ (Denom. eines **slutb*; sloven. *slūt* „Verdacht“ hält v. d. Osten-Sacken IF. 33, 200 für postverbal), *slytije* „Ruf, Namen“. Mit westidg. Guttural messap. *klohi* „hören“ (Deecke RhMus. 40, 142), alb. *kuhem* „heiße“, *g'uah*, *k'uah* „nenne“ (Pedersen IF. 5, 36).

es-St. : ai. *gravas-* n. „Ruhm“, av. *sra vah-* n. „Wort“, gr. *κλέφος* „Ruhm“, illyr. EN. *Ves-klevesis*, lat. *cluo* (Gl.) „δόξα“, air. *clū* „Ruhm“ (aber cymr. *clyo* „Gehör“ ist eine jüngere Bildung, s. Foy ZfcPh. 3, 271).

s-Erw. : ai. *grōsati* „hört, horecht, gehorcht“, *grāsti-* „Willfähigkeit“, av. *sraoša-* „Gehör“ usw.; air. *cluas* „Ohr“ (*klousta*) = cymr. *clust* „Gehör“; aisl. *hler* „das Lauschen“ (aus **hloza-*, älter **hluza-*) ahd. *hlosēn* „zuhören, horchen“, nhd. (bair.) alem. *losen* da.; aisl. *hlust* „Ohr“ (= ai. *gruṣti-*), ags. *hlyst* „Gehör“, as. *hlust* f. „Gehör Ohr, Hören, Lauschen“, aisl. *hlustu*, ags. *hlystan* (engl. *listen*) „aufhören, zuhören“; mit *ū* (wie ahd. *hlūt*, s. o.), ahd. *lūstrēn*, nhd. (schwäb.-bair.) *laustern* „zuhören, horchen“, nhd. *lauschen* (**hlūs-skōn*); ags. *hleor*, as. *hlior*, aisl. *hlýr* „Wange“ (= abg. *sluchā*; vgl. Wheeler Nominalakzent 83, Zupitza Gutt. 54; nicht überzeugend von Wood IF. 18, 28 mit lat. *clūnis*, aisl. *hlaun*, ai. *grōpi-* unter einer Wz. **kleu-* „biegen“ vereinigt; auch nicht zu gr. *κλεῦν*, s. Bois., s. v.); arm. *lur* „schweigend“ (*klus-ri-*, Bildung wie *ἰδοῖς*; Bugge und Torp KZ. 32, 9); abg. *slyšati* „hören“, *sluchā* „Gehör“, *sluṣati* (serb. *sluṣati*, also set-Basis wie *slyšati*) „hören“. Mit westidg. Gutt. (nicht nach Hirt BB. 24, 285 f. durch Entlehnung aus dem Germ.) lit. *klausau*, -*yti* „hören“, lett. *klāusīt* „hören, gehorchen“, apr. *klausiton* „erhören“ (usw., s. Trautmann Apr. 359), lit. *paklusnūs* „gehorsam“ (dagegen lit. *klāusiu* „frage“ = „*will hören“ aus **kleus-s-iō* hat futurisches *s*, s. zuletzt Persson Beitr. 652 m. Lit.); daß Diss. gegen das wzausl. *s* die Ursache des balt. *k-* sei (Patrübány It. 32, 328), ist wegen alb. *kuhem* usw. wenig glaubwürdig (auf Zugehörigkeit auch von ai. *karya-* m. „Ohr“ zu *gruṣti*, Brugmann I² 546, ist freilich nichts zu geben).

Vgl. im allg. Curtius⁵ 151, Fick I⁴, 47 f., 211 f., 427, II⁴ 101 f., III⁴ 112 f., Zupitza Gutt. 186 (Lit.), Persson Wzerw. 123, Vf. LEWb.² u. *clueo* (fern bleibt *cliens*, s. *klei-* „lehren“), und *glōria* (s. eine zw. Vermutung unter **gal-* „rufen“), Boisacq 467 f., Trautmann Bsl. Wb. 307 f., Mühlenbach-Endzelin II 216.

2. *kleu-* (klō[u]-, klū-) „spülen, rein machen“, Erw. **kleu-d-*, lett. auch **klōu-g-*.

Gr. *κλύω* (**κλύδω*) „spüle“, *κλύδων* „Wellenschlag“, *κλύσμα* n., *κλυσμός* m. „Plätschern“, *κλυστήρ* „Klistierspritze“, Wznamen a. sg. *κλύδα* „Woge“; altlat. *cluo* „purgo“ (**kluyō*, oder *kleuo*? s. Solmsen Stud. 132, Sommer Hdb.² 110); lat. *clodca* (*cluaca*, *clovaca*, vgl. Solmsen St. 141 ff., Sommer aaO.) „Abzugkanal“;

ir. *Cluad*, Ptol. *Κλωρα* „Flußname“ (keit. **kloula*), cymr. *clir* „hell, klar, heiter, rein“ (**klā-ro-s*, Osthoff ZfcPh. 4, 395 f.); got. *hlūtrs*, ags. *hlūttor*, as. ahd. *hlūttar* „hell, rein, klar“, nhd. *lauter*; anord. *hlér* „See, Meer“ (**hlewa-*, Noreen IF. 26, 222 f.);

lit. *šluoju*, *šlaviaū*, *šlioti* „fegen, wischen“, *šliota* „Besen“, lett. *sluōta* ds., *slaučīt* „fegen, wischen“, *slaukšēt* „platschen, pladdern“, *slaukt* „melken“.

Vgl. Curtius³ 151, Fick I⁴ 48, 427 (unter Fernhaltung der balt. Sippe), II⁴ 102, III⁴ 113, Vf. LEWb.² u. *cluo*, Trautmann Bsl. Wb. 307. — Ai. *gru-*, *gruvati* „zerfließen“ (Froehde BB. 8, 162) ist eher orthographische Variante von *sru-* „fließen“. — Fernzuhalten ist čech. *kliditi* „reinigen“, russ. *kljudě* „Ordnung“, čech. *klouditi* „sauber machen“ (s. Berneker 527 m. Lit., der sie nun an russ.-ksl. *kl'uditi* anknüpft, worüber u. *qlēu-* „Haken“) und alb. *kut* „Mehlbrei“ (G. Meyer Alb. St. III 4; sei *qlud-lo-*; weder die Bed. noch der Gutt. fügt sich).

Petersson LUÅ. 1916, 60 f. hält **k̑leu-* für Erweiterung eines **kel-* „feucht, naß“, das auch folgenden Wzln. zugrunde liege: *k̑lep-* „feucht“ (s. d.), *k̑leq* (lit. *slakū*, -*ėti* „tröpfeln“, *slėkti*, *slėknėti* „spritzen“ usw.), abg. *slota* „naßkaltes Wetter“ (s. z. Bed. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 194), serb. *slōta* „feiner Regen“ aus **k̑loq-ta* oder *k̑lop-ta* (doch viel besser zu norw. *slatr n.*, *sletta f.* „Schneeregen“, s. u. *lat-* „feucht“, ai. *çlakṣṇā-* „glatt, weich, zart“; s. auch u. *sresq* „tropfen“, *k̑leg(h)* (russ. *slezá* „Träne“, aksl. *slēza* ds.). Wenn dies zuträfe, wäre für *k̑leu-*: *kel-* das Verhältnis *sreu-* „fließen“: *ser-* entweder Vorbild oder Parallele.

qlēg-, qlōg-, qlāg-, qlang-; qleg-; qlōq-, qlēq-; qleig-; qleiq- „schreien, klingen“, verschiedene Erweiterungen des Schallwortes *qel-* „rufen“ (Persson Wzerw. 13 f., Vf. LEWb.² u. *clango*).

Gr. **κλάγξ*, dat. *κλαγγι*, Schrei“, *κλαγγή* „Klang, Getöse, wirrer Lärm einer Menge“, *κλαγγάζω*, -*αίρω*, -*άρω* „einen lauten Schrei tun, anschlagen (vom Hunde)“, *κλάζω* „klingen, schallen, bes. von wirrem Getöse; erschallen lassen“ (**κλαγγίω*; *κλάγξω*, *ἐκλαγον*, *ἐκκλαγγα*, *κεκληγώς*); *κλώζω* „schnalze, schreie“;

lat. *clango*, -*ere* „schmettern (Trompete); schreie, krächze (von Vögeln)“, *clangor* „Vogelschrei“; [nicht hierher mir. *ro-chichlaig* (Zupitza Gutt. 118), da nach Pedersen KG. II 493 „wurde erschüttert“, unter Verb. mit *chuiche* „Spiel, spielen“, *clechtaim* „pflege, übe aus“, die trotz Fick II⁴ 103 der Bed. wegen nicht mit *κλώσσω*, got. *hlahjan* zusammenzubringen sind; über ir. *clless* s. u. *sger-*, *sgerei-s-* „drehen“];

aisl. *hlakka* (= lat. *clango*) „schreien (Adler), jauchzen“; ags. *hlacerung* (Holthausen IF. 25, 151) „Geschwätz, Lärm“; lit. *klugėti*, lett. *kladzēt* „gackern“, lett. *klēgāt* „schreien“, lit. *klegėti* „laut lachen“;

i-Formen lit. *suklīgo* „er schrie auf“, lett. *klīdzināt* „schreien wie ein Habicht“, lett. *klīdzu*, *klīgt*, Iter. *klāigāt* „schreien“ (Leskien Abl. 275, Mühlentbach-Endzelin II 231 f.); u-Form lit. *klugėti* „glucksen“; russ.-ksl. *klegatati*, *klekātati* „schreien, bes. vom Adler“, abg. *klēčts* „Zähneklappern“ (usw., s. Berneker 511), abg. *klokoštq*, -*otati* „glucken, gackern“ (usw., Berneker 521); mit ebensolcher ausl. Tenuis:

Gr. *κλώσσω* „glucke“ (spät, vielleicht eher Rückbildung aus *κλωγμός*, Debrunner IF. 21, 248, Boisacq s. v.), mir. *clocc*, cymr. usw. *clloch* „Glocke“ die Quelle von dt. *Glocke* usw.; s. Vf. LEWb.² u. *clango* mit Lit., Falk-Torp u. *klokke*.

Got. *hlahjan* (*hlōh*), ahd. (usw.) *lahhēn*, *lahhan* „lachen“, *hlahtar n.* „Lachen, Gelächter“, ags. *hleahhtor* „Gelächter, Jubel, Lust“, afries. *hlacha*

„lachen“, Kaus. aisl. *hlægja* „zum Lachen bringen“, got. *uflōhjan* „auf-lachen machen“.

Ags. *hlīgan* „to give a reputation for (wisdom); attribute to“ *hlisa*, *hlīgsa* „Bericht, Ruf, Ruhm“, mndl. *lien be-lien*, *lihen* „sagen, melden“, ndl. *belijden*, afries. *hlisa* „melden, bekennen“ (Fick III⁴ 112, Franck-van Wijk EWb.² 47 f.), lit. *klinkū klykti* „plötzlich pfeifend aufkreischen“, *klykiū*, *klykti* „kreischen“, *klykauti* „quietschen“, abg. *kliknati* „aufschreien“, *klicati* „schreien, rufen“, *klikz* „Geschrei“ (usw., Berneker 519, Trautmann Bsl. Wb. 136).

Ähnliche Schallworte sind lat. *glōcio*, -ire „glucken“, mhd. *kluken*, ags. *cloccian* ds. (nicht nach Zupitza Gutt. 163 zu lit. *žliūgauti* „schluchzen“, auch Falk-Torp u. *klučke*), ksl. *klacati* „klopfen“, lit. *kluksėti* „glucken“ (u. dgl., Berneker 525 u. *klacaję* 1. 2.), aisl. *klaka* „schwätzen“, engl. *clack* „Rasseln, Klappern; Mühlglockchen“, mhd. *Klechel*, *Kleckel* „Glockenschwengel“. Reimworte bietet die Schallwz. *ger-*. Vgl. Curtius⁵ 3, Fick I³ 70, I⁴ 395 f., II³ 103, III⁴ 110, J. Schmidt Voc. 497, Zupitza Gutt. 118 KZ. 36 241, Vf. LEWb.² u. *clango*.

klep- „feucht“.

Gr. *κλέπας* *ροτερὸν* *πηλῶδες*, *ἢ* *δαρύ*, *ἢ* *ὕγρον* Hes.;

air. *cluain* „Wiese“ (*klop-ni-*);

lit. *slampū*, *slāpti* „naß werden“, *slapumà* „nasse Stelle auf dem Felde“, *slāpias* „naß“, lett. *slāpēt* „naß machen“.

Fick I⁴ 428, II⁴ 103, Zupitza Gutt. 37 (: Wechselform lit. *szlākas* „Tropfen“). Die germ. Sippe von nhd. *Schlamm* und *schlabbern* halten Fick III⁴ 537, Falk-Torp u. *slabbe* und *slam*, Kluge und Weigand-Hirt s. vv., Trautmann Bsl. Wb. 306, mit Recht fern.

S. noch u. *kļu-* „spülen“.

klep- „verheimlichen, verstecken, stehlen“.

Gr. *κλέπτω* „stehle“ (*κλέλοφα*, *ἐκλάπην* und *ἐκλέφθην*), *κλέπος* n., *κλέμμα* „Diebstahl“, *κλέπιης* (daraus lat. *clepta*), *κλοπός*, *κλοπεύς*, *κλώψ* „Dieb“, *κλοπή* „Diebstahl“;

lat. *clepo*, -ere „heimlich wegstehlen“, got. *hlifan* „stehlen“ (*hlifstus* „Dieb“); mir. *cluain* (**klopni-*) „Betrug, Schmeichelei“, *cluainech* „trügerisch“; apr. *auklipts* „verborgen“ (ohne Grund von Hirt BB. 24, 269 ferngehalten). Schade Ad. Wb. 406, Curtius⁵ 149, Fick I⁴ 395, II⁴ 103, III⁴ 111, Zupitza Gutt. 118, Vf. LEWb.² u. *clepo* (und *clipeus*; s. über letzteres u. *kel-* „bergen“), Trautmann Bsl. Wb. 137. Anders Būga Kalba ir s. I 71 (*auklipts* zu lett. *klēpis* „Schoß“); s. auch u. *glēp-*. Mit anl. *sl-* aus *sql-* scheint verwandt lit. *slēpiū*, *slēpti* „verbergen“ (s. Siebs KZ. 37, 285, van Wijk IF. 34, 375 f.).

Fern bleibt arm. *koṭoput* „Diebstahl“ (s. Pedersen KZ. 39, 378); desgleichen abg. *zaklenqti*, Aor. *zaklepe* „schließen“, ksl. *za-klepa*, *za-klopa* „Schloß“, *za-klopiti* „zuschließen“, *poklopa* „Deckel, Tür“, deren Bed. vielmehr auf der Schallvorstellung „zuklappen“ beruht (Berneker 512 ff.).

Die Bed. macht wahrscheinlich, daß *klep-* Erw. von *kel-* „verbergen“ sei (Curtius aaO., Persson Wzerw. 51, Brugmann IF. 20, 223, vgl. die unter *kel-* erwähnten Labialerw. von einer *u*-Basis **kelū-*; mhd. *hulft* „Köcher“ scheint geradezu Tiefstufe unserer Wzf. zu sein, wie apr. *auklipts*); apr. *auklipts* zeigte dann westidg. Guttural.

qlēp- „mit den Armen und im Schoß zusammenhalten“?

Mhd. *lafter* „Klafter“, lett. *klēpis* „Schoß, Schoßvoll“, lit. *klėbys* „Armweite, Klafter, Armvoll“ (*b* vielleicht nach *glėbys* „Armvoll“). Persson Beitr. 592 f. a 1, der wegen ai. *kalāpa-h* „Bund, Bündel“ eine zweisilbige Wz. *qolēp-* „umfassen“ ansetzt, wenn letzteres nicht etwa doch nach PW. und Sütterlin IF. 19, 567 f. aus *kald* „Teil“ und *apa-* zusammengesetzt ist, als „was die Teile aufnimmt, zusammenhält“; anders, aber verfehlt Charpentier IF. 29, 394). Būga Kalba ir s. I 71, Mühlenbach-Endzelin II 224.

Anlautvariante neben lit. *glėbys*, dt. *Klafter*? (s. u. *gel-* „ballen“). — Ahd. *halftra* „Halfter“, lit. *kilpa* „Schlinge, Steigbügel“ (Persson) s. u. *sqel* „spalten“.

klem-, klēm-, klēm- (kaum besser als *klēm-* : *klēm-* anzusetzen) „schlaff, matt, siech“.

Das Ai. bietet einerseits *klāmyati*, *klāmati* „wird müde, erschläft“, andererseits *grāmyati* „wird müde, müht sich ab, kasteit sich“, *grāntā-* „ermüdet, abgearbeitet“, *grama-* m. „Ermüdung, Müdigkeit, Erschöpfung“ (idg. Reihenwechsel? auch die Doppeldeutigkeit der Liquida erschwert das Urteil; von *garm-* „ermüden“ jedenfalls wenigstens durch die Vokalstellung geschieden);

gr. *κλαμαράν* · *πλαδαράν*. *ἀσθενή* Hes.; air. *clam* „aussätzig“, cymr. *acorn*. *claf*, mbret. *claff*, nbret. *klañv*, *klañ* „krank“. Fick I⁴ 48, II⁴ 100, Pedersen KG. I 163. Sehr unsicher lat. *clēmens* „mild, sanft“ (Fick II⁴ 100, Thurneysen Thes. zw.; über andere Deutungsversuche siehe Vf. LEWb.² s. v. mit Nachtrag 868; nicht überzeugend Petersson LUÅ 1916, 61: **kleksment-* zu ai. *ḡlakšnā-* „glatt, weich, zart“).

Ai. *klāmyati* nicht zu *qel-* „schlagen“ (Petersson LUÅ 1916, 27 zw.).

qleno- „Ahorn“, z. T. mit noch ungeklärtem *i*, *ei*.

Maked. *κλονότροχον* (s. G. Meyer IF. 1, 325 f.) „Ahornart“, gr. *γλεῖνον* (Lw.);

md. *lonenholt* „Ahornholz“;

nd. *lōne*, *lāne* in pomm.-rüg. *lōn* usw. „Ahorn“ (**hluni-*z; s. Schröder IF. 17, 316; aus dem Nd. nhd. *Lehne*, *Lenne* „Spitzahorn“) = aisl. *hlynr* (*hlunnr*), dän. *løn*, schwed. *lōnn* „Ahorn“, ags. *hlyn* ds. (wohl besser als *hlīn*). Daneben ahd. mhd. *lin-*, *lim-boum*, nhd. *Lein-*, *Leim-baum*, *-ahorn*.

Lit. (mit ganz unklarem *v*) *klėvas* „Ahorn“.

Russ. *klēn* „Ahorn“, serb. *klēn* und *klijēn* „Feldahorn“, *kān* (**klān*z) „Art Baum“ usw. (s. Berneker 512) s. G. Meyer IF. 1, 325 f., Schrader RL 33, Falk-Torp u. *lōn*, Berneker aaO., Trautmann Bsl. Wb. 136.

qleng- und qlenq- (letzteres durch Ass. an den Anlaut?) „biegen, winden, zusammendrehen“.

Lat. *clingo*, *-ere* „cingo oder cludo“ (Paul. ex Festo 49 L., Glossen);

aisl. *hlekkir* „Ring“, Pl. *hlekkir* „Fessel, Kette“ (**hlanki-*, =) ags. *hlence* „Glieder oder Ring in einer Kette“; ahd. (*h*)*lanca* „Hälfte“ („Einbiegung“ oder „Stelle wo man sich abbiegt“), mhd. *lanke* „Hälfte, Seite, Lende, Weiche“, mhd. *gelenke* „Biegung“, nhd. *gelenk* Subst., *gelenk* „biegsam“, mhd. *lenken* „biegen“, nhd. *lenken* „leiten“, ags. *hlanc* „schlank, dünn“

(eigentl. „biegsam“. Ob auch ags. *hlinc* „Abhang, Rain, Hügel“ (Fick III⁴ 110f.)? Mit ausl. Tenuis abg. *kleč-a*, -*ati* „knien“, kal. *kleknq*, -*naŋi* „sich knien“, *pokleca-jā*, -*ti* „sich krümmen; hinken“, russ. *kljačs* „Knebel, Querholz“ („*Krummholz“) usw. (s. Berneker 514f., 524).

Vgl. Johansson PBrB. 14, 298f. m. Lit. (s. auch zu *glag-* „Milch“). Aber ai. *grākhala* „Kette, Fessel“ (Fick I⁴ 395, Zupitza Gutt. 69 KZ. 36, 58) s. u. *ker-* „drehen, flechten“. Alte Beziehung zu (*s*)*gel-* „biegen“ (Ehrismann PBrB. 20, 53) ist unsicher, dazu vgl. immerhin (*s*)*greng(h)-* neben (*s*)*ger-* „drehen“. Theoretisch möglich ist es daher, auch die Wz. *sleng-* „biegen“ (ahd. *slingan* usw.) aus **sgleng-* erleichtert sein zu lassen.

kloibho-, klībho- etwa „in Pfannen gebackenes Brot“.

Got. *hlaifs* „Brot“, aisl. *hleifr*, ags. *hlāf*, ahd. *hleib*, *leib* „Laib Brot, Brot“; mhd. *lebe-knoche*, -*zette* „Lebkuchen“; gr. *κλίβανος* (att. *κρίβανος*) „Geschirr, in dem man Brot buk“ (stammt zugleich mit der Sitte, das Brot in pfannenförmigen Gefäßen zu backen, aus einem nördlichen Gebiete, in dem Med. asp. zu Media geworden war).

Aus dem Germ. stammen lett. *klāips* „großes Brot“ und slav. *chlěbъ* „Brot“ (oder unverwandt, falls slav. *ch* aus *kh*?); aus wruss. *chlěb* (gesprochen *chlep*) durch Kreuzung mit lit. *kėpalas* „Laib Brot“ stammt wieder lit. *kliepas* „ein großer Laib Brot“.

Die Anlauffrage würde (wenn slav. *chlěbъ* nicht für ursprüngliches *qh-* auszuwerten ist) sich erst dadurch komplizieren, wenn auch lat. *libum* „Kuchen, Fladen“ verwandt wäre, was nur unter einer wenig ansprechenden s-Dublette *s(y)loibho-*, *s(k)lībho-* möglich wäre; doch ist *libum* als sakrales Wort vielleicht doch mit *libāre* zu verbinden (Persson Beitr. 303f.; unglaublich ist die Anknüpfung an lit. *lāibas* „schlank, dünn“, kal. *libivā* „gracilis“ als „dünner Fladen“ durch Wood MLN. 24, 49, Berneker 389). Lit. bei Vf. LEWb.² u. *libum*, Berneker 389.

klou-nis „Hinterbacke, Hüfte“.

Ai. *grōni-* m. f., av. *sraōni-* f. „Hinterbacke, Hüfte“, lat. *clūnis* „Hinterbacke, Hinterkeule, Steiß bei Menschen und Tieren“ (*clūnāculum* „kleines Schwert oder Dolch, das man hinten trug“), cymr. corn. *clun* „Hüfte“, bret. *klun* „Hinterbacke“, aisl. *hlaun* n. „Hinterbacke“, lit. *szlauonis* „Hüfte, Oberschenkel, Deichselarm“, apr. *slauinis* „Oberschenkel“. Die Lautform von gr. *κλόνης*, -*ιος* „Steißbein“ (*κλόνιον* „Hüfte“, *κλονιστήρ* *παγαμήριος μάχαιρα* Hes.) ist weder aus **κλοφης* (Fick I⁴ 48), noch aus idg. Vokalalternation (Pedersen KG. I 121), noch durch Annahme von u-Epenthese in den übrigen Sprachen (Kretschmer KZ. 31, 449) zu erklären; auch Kreuzung von **κλοῦνης* mit *κλόνης* „heftige Bewegung“ (Brugmann Zum heutigen Stand d. Sprachw. 70, Schulze Qu. ep. 105 Anm. 1, Brugmann Festgabe f. Kaegi 7) oder mit *γόρυ* (Holthausen PBrB. 13, 590) flößt wenig Vertrauen ein; daher vielleicht als idg. **ql-ono-* zur Wz. *gel-* „drehen“ wie abg. *kolěno* „Knie“, klr. *čelen* (ursl. **čelnъ*) „Glied“ usw. (Petersson IF. 35, 269ff.).

Vgl. Curtius² 150, Zupitza Gutt. 186 (Lit.), Fick I⁴ 48, 210, 428, II⁴ 102, III⁴ 109, Vf. LEWb.² u. *clūnis*, Trautmann Bsl. Wb. 306. Zu ai. *grōni-*

zunächst *grōnā-* (und *gravana-*) „lahm“ (Gebrechen häufig vom betroffenen Körperteil benannt; v. Bradke KZ. 34, 152 ff., Wood IF. 18, 28; aber lat. *clavulus* s. vielmehr u. **glēu-* „Haken“). Weiter scheint idg. **klou-ni-s* als „Stelle, wo der Körper einknickt“ auf einer Wz. **klou-* (**kļu?*) etwa „knicken“ zu beruhen, vgl. lit. *šlū-mas*, -*bas* „hinkend“, *šlubūoti* „hinken“.

Got. *hlauptan* „laufen“ (Lit. u. *quelp-* „mit den Knien einknicken“). Gegen Anreihung von aisl. *hlýr* „Wange“ usw. (Wood IF. 18, 28 unter einer angenommenen Gdbed. „biegen“ der Wz. **kļu-*) s. u. *kļu-* „hören“.

qlon- „Nasses“.

Lit. *klānas* „Pflütze“: aisl. ags. *hlānd* n. „Harn“ (*qlōan-tō-m*). Zupitza Gutt. 118, Falk-Torp u. *land* II, *hlānd* nicht nach Charpentier KZ. 40, 437 f. zu ai. *klidyati* „ist oder wird feucht“, *klēda-* „Feuchtigkeit“ (sei wegen *kladivant-* „feucht?“ AV. 7, 90, 3 Ablautneuerung zu *klid-* = *qlād-*) als *qlō-n-to-*; die Annahme von Auslautwechsel *d* : *t* in der nur aus zwei Gliedern bestehenden Gleichung nimmt ihr jede Überzeugungskraft (auch *πλάδος*, *πλαδαρός* reiht er zu Unrecht an), *hlānd* auch nicht nach Uhlenbeck PBrB. 30, 277 zu lit. *sklīstū*, *sklīndau*, *sklīsti* „auseinanderfließen, überfließt“ (i-Wz., s. Leskien Abl. 283), s. noch *sq^uel-* „plätschern“. Anders Trautmann Bsl. Wb. 136.

ksāp- „faulen“.

Gr. *σαπρός* „faul, ranzig, schimmelig“, *σάπω*, dor. *σάπω* „lasse faulen“, *ἐσάπην*, *σέσηπα* „verfaulen, faul sein“, *σῆψις* „Fäulnis, Gährung, Verdauung“, *σῆψ*, -*πός* „fauliges Geschwür“. Lit. *šūpū*, *šūpti* „faulen“, *suszūpēs* „verfault“. Fortunatov BB. 3, 71, Zupitza BB. 25, 92 f.; letzterer unter Konstruktion eines Anlautes *ksu-*, was entbehrlich ist, da balt. u. auch sonst Reduktionsstufe neben idg. *ō*, *ā* (gegen den Wzansatz *suaps* G. Meyer Alb. St. III 53, GrGr. 3 298).

Nicht einleuchtender verbindet Lidén Stud. 51 f. *σάπω* usw. mit ai. *kyāku* n. „Pilz“, wobei att. *σ-* (statt *ι-*) Ionismus sein müßte.

ksē- oder eher **ksā-** „brennen (versengt, dunkel??)“.

Ai. *kṣāyati* „brennt“, *kṣāti-* f. „Glut“, *kṣāmā-* „versengt, ausgedörrt, vertrocknet“ (= aisl. *samr* „dunkelgrau“?? Fick III⁴ 434), *kṣārā-* „brennend, ätzend“ (= gr. *ξηρός* „trocken“? s. u.), Kaus. *kṣāpāyati* „macht brennen“; zu letzterer *p*-Form vielleicht (Pedersen KZ. 39, 426) arm. *çav* „Schmerz“ (vgl. „brennender Schmerz“, *çasnum* „zürne“, aor. *çaseay* („*hitzig sein“; *s* = *ps-*); zu *kṣāmā-* wohl arm. *çamaḥ* „trocken“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I, 499; und über die trügerische lautliche Gegeninstanz *çor* : *ξηρός* unter *kser-* „trocken“). Die arm. Worte weisen auf *ks-*; da ihr *a* eher *ā* als *e* fortsetzt (*çam-aḥ* dann = *kṣāmā-*, *çav-* = *kṣāp-ayati*) und aisl. *samr* doch wohl fernzubleiben hat, ist die Wz. eher *ksa-* als *ksē-*; nur ist dann gr. *ξηρόν*, das in einer Bed. („trocken“ als „verbrannt“?) ohnedies von *kṣārā-* aktiv „brennend“ absticht, fernzuhalten, da es von *ξηρός*, -*όν* „trocken(es Land)“ nicht abgetrennt werden kann, und ist Dehnstufenbildung von *kser-* aus; letzteres ist allerdings vielleicht aus *ksa-* erweitert.

qsei- „licht“.

Av. *xšaē-ta-*, f. *xšaēdn-* „licht, strahlend, herrlich“, *a-xšaē-na-* „dunkelfarbig“ (eig. „nicht licht“, Bartholomae IF. 5, 360 Anm. 1); *xšaēta-* = aisl. *seidr* „merlangus carbonarius, Kohlfisch“? Fick III⁴ 422, Falk-Torp unter *sei* zw.

qseip-, qseib- „werfen, schwingend schleudern, in schwingender heftiger Bewegung sein“.

Ai. *kšipāti* „wirft, schleudert“, kaus. *kšēpāyati*, *kšiprá-h* „schnell“; mit Media aksl. *osiba-jā*, -*ti* „sich abwenden“, russ. *šibáts* „werfen“, *šibkij* „schnell“, *ošibáts* „abschlagen“, *ošibátsja* „sich irren“. Zupitza BB. 25, 93 f. Aber ahd. *sib* „Sieb“ (Wood IF. 13, 120 : sieben durch Worfeln bewerkstelligt) wohl zur **seip-* „ausgießen, sieben“.

Über den wenig überzeugenden Versuch, *qseip-*, -*b-* mit *sueip-*, -*b-* (ahd. *sweifan*, av. *xšwiera-* usw.) und mit *ueip*, -*b-* (ai. *vēpatē*, lat. *vibrare* usw.) mittelst eines Anlautes *qsu-* oder *sqn-* zu vermitteln, s. unter diesen Wzln.

Überhaupt auf ganz anderer Anschauung beruht gr. *οξοῖνος*, dt. *Scheibe* usw. (s. u. *sqei-* „schneiden“, Wzf. *sqei-p-*).

qseu-, qsu-(?) und sqeu-, squ- (besser *sqheu-*, *sqhu-*). z. T. mit *i*-Formantien, etwa „Gezweig, Gestrüpp“?

Lit. *skujà* „Tannennadel und -zapfen“, lett. *skuja* „Tannenreisig“, nach Miklosich EW. 92 zu russ. *chvojá* f., *chvoj* m. „Nadeln und Zweige der Nadelhölzer“, klr. *chvoja* „Tangel, Nadelbaum“, skr. *hvōja* „Baumzweig, bes. junger, zarter Zweig“ usw. (Anlautwechsel *sq-* : *qs-* ist trotz Uhlenbeck IF. 17, 98 weniger wahrscheinlich, als Pedersens KZ. 38, 394, Jagić-Festschrift 218 f., Annahme von sl. *ch-* = *qh*, so daß die Sippe mit *sqh-* : *qh-* anzusetzen ist); neben *sqn-ja* (lit.) und *qsu-oja* (sl.) als 3. Ablautform vielleicht *sqou-jo-* in russ. *chujá* „penis“ (Berneker 408). Auf **sqn-ija* mit *t*-Weiterbildung führt man zurück ir. *scē* „Hagedorn“, Gpl. *sciād* (**sqn-ija-t-*), cymr. *ysbyddad* ds., corn. *spethes* „Dornstrauch, Gestrüpp“ Pedersens Jagić-Festschrift 218 ff., KG. I 68, Lehmann KZ. 41, 394; die slav. Worte von den balt. und kelt. mit Petersson KZ. 46, 140 ff. zu trennen, ist kein Anlaß). Petersson aaO. sucht die nicht mit *i*-Formantien weitergebildete Wz. in ai. *kšu-pa-* m. „Staupe, Busch“ („Verwandtschaft mit np. *šōb* „Holz, Stock“ und mit arm. *cup* „Stab“ ist unsicher“, Uhlenbeck Ai. Wb. 72), zw. in ai. *kšu-mā* „linum usitatissimum“, ferner in slav. **chš-buša*, -*bcdš*, -*bats* „Holunder“ (z. B. mit *bšš* ds., s. u. *bhōgo-* „Buche“ und mit **bhutom* = *φυτόν*), z. B. in poln. *chebzina*, ruthen. *chōbza*, serb. *hābat* (eine Gdbed. „Strauchwerk“ vermutet dafür auch Berneker 410 unter *chōbats*, aber mit anderer Etymologie: zu russ. usw. *chobots* „Schwanz“) und noch fraglicher in russ. *chmyzš* „Gestrüpp“ (Erw. von **chšmo-* : ai. *kšumā*) und ksl. **chvra-stije* „Reisig“, russ. *chvorost* „Reisig, Strauch“ (*qsu* + slav. *orsto-* „Gewächs“ zu abg. *rastq* „wachse“). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 268.

qseu-, qsneu-, qneu-, sneu- und ähnliche Nachahmungen des Nieslautes; der ursprachliche Bestand ist nicht schärfer zu fassen.

Ai. *kšāuti* „niesen“, *kšuti-* f. „das Niesen“, *kšāva-* m. ds.; lett. *škaut*, *škaudēt*, lit. *liāudėti* „niesen“. Mit Nasal (der vielleicht ebenfalls zur

Lautnachahmung bei verhaltenem Niesen gehört; man erinnert andererseits an *qs-n-eu* : *qs-eu-* „kratzen“ zu *ges-da-* **) **qseu* und — vielleicht daraus vereinfachtes — **sneu* und **qneu-* in mengl. *snāsen*, engl. *sneeze* „niesen“ (ähnlich nd. *snūsen*, dän. *snuse* „schnobbern, wittern“), npers. *šnōša*, *āšnōša* „niesen“ (ähnlich lit. *šniaukti* „schnupfen“); ahd. *niosan*, mnd. mengl. *nāsen*, aisl. *hnjósa* „niesen“ (wieder verschieden, aus **pneus*, ags. *fneosan*, holl. *fniezen* „niesen“, vgl. auch mhd. *phnūsen* „niesen, schnauben“; es spielt wohl die Wz. von gr. *πνέω*, *πνεύμα* herein). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 266.

Im Slav. ein *kych-*, *kych-* aus *kūs-* (z. B. skr.-ksl. *kāhnovenije* „Niesen“, klr. *kýchaty*) und *čech-* *čich-* (**kīs-*; z. B. russ. *čechz* „Niesen“, *čchatz*, *čichátz* „niesen“).

Vgl. Zupitza Gutt. 9, BB. 25, 95, Uhlenbeck Ai. Wb. 72, Fick III⁴ 100f., Falk-Torp u. *fnyse*, *nyse*, *snuse*, Berneker 165, 658.

kseud- „klein stampfen“.

Ai. *kšōdoti* „stampft, zermalmt“, *kšōda-* m. „Stoß, Stampfen, Zermalmen; Mehl, Pulver, Puder“, *kšudrā-* „klein, gering; niedrig, gemein“, Komp. *kšōdīyas-*, *kšudrā-* n. „Stäubchen“; abg. *chudz* „klein; dürftig, gering, schlecht; Komp. *chuždžj* (: ai. *kšōdīyas-*).

Pedersen IF. 5, 60 f. (mit fernzuhaltendem, so der u. **qseud-* „Flüssigkeit“ behandelten Sippe von ai. *kšōdas* „Flat“, ferner — wie auch KZ. 39, 428 — von gr. *ψυδρός* „lügnerisch“, endlich von lit. *šiāudas* „Strohalm“, *šiaudai* „Stroh“, deren Bed. mit der von ai. *kšōda-* nur künstlich zu vereinigen wäre und die im Gutt. von *chudz* abweichen würden).

qseud- „Flüssigkeit“ (nur arisch).

Ai. *kšōdas-* n. „bewegtes Wasser, Flut, Wassermasse, Strom“ = av. *xšnodah-* n. „Fluß, Strömung, Wasserschwall“, *xšudra-*, *xšudra-* „flüssig; n. Flüssigkeit“, *xšusta-* (**ksud-ta-*) „flüssig, breiig, geschmolzen“, *foraxšnostra-* n. „Vorwärtsfließen“. Lit. bei Charpentier IF. 28, 178ff., der eine Wzvariante *ksu-ri-(d-)* in folgenden, schon wegen der verschiedenen Bedeutungswendung auf schleimiges Bedenken weckenden Worten sucht: ai. *kšveda-*, *kšveta-* m. „Gift“, (mi.) *kheṭa-* „Schleim, Rotz“, *kheḍ aya-* „Gift“ (aber *kštra-* „Milch“ nicht mit *ks-* aus *ksu-* in denselben Kreis, s. **ksīro-*; und av. *xšvīd-* „Milch“ zu lit. *svēstas* „Butter“, dessen Anlaut trotz Ch. nicht wohl aus *kšv-* herleitbar ist).

Lit. *šūdas* „Scheiß“ (Pedersen IF. 5, 60 f.) ist im Gutt. unvereinbar.

qseubh- „schwanken, in schwingender Bewegung sein“.

Ar. *kšūbhyati*, *kšōbhatē* (*kšubhndī*, *-ndī*) „schwankt, zittert“, *kšōbhayati* „setzt in Bewegung“, *kšōbha-h* „Schwanken, Erschütterung“; av. *xšaob-* „in Aufregung geraten“ (*xšusagn*), np. *ā-šuftan*, *ā-šoftan* „in Bewegung versetzen“, *gu-šuftan* „zerstreuen“, *ā-šōb* „Verwirrung, Tumult“;

poln. *chybać*, *chybnąć* „schaukeln, hin- und herbewegen; sich rühren, bewegen“, *chybki* „behend, rasch“, klr. *chybáty* „zweifeln, unschlüssig sein“, *chyba* „Mangel, Fehler“ usw. Zupitza BB. 25, 94; Berneker 412 f. mit lit. *s-* aus *qs-* (doch s. Berneker aaO.), vielleicht nach Trautmann KZ. 43, 109 auch preuß.-lit. *saubiū*, *saūbti*, lit. *siaubiū*, *siaūbti* „spielend toben, rasen,

von wilden Kindern; Possen reißen, Zoten angeben“ (vgl. dt. *Schwank* zu *syeng-* „biegen, schwingen“), preuß.-lit. *sūbōti*, lit. *siūbioti* „schaukeln, sich mit dem Oberkörper wiegen“ (*subinė* „Afteröffnung“?? Leskien Abl. 310), *siūbuoklė* „Schaukel“. Lett. *schāubit* „wackeln machen“ (setzt ein **siuh-* voraus, Leskien aaO.), doch können die balt. Formen auch idg. *seu-b(h)-* sein, s. u. *seu-* „biegen“, wo auch über lit. *sūpti*.

Mit aksl. *sybati* „schaukeln“ ist preuß.-lit. *sūbōti* trotz Brückner KZ. 46, 234 nicht zusammenzubringen.

kser- „trocken“; vom Himmel und Wetter auch „trocken = hell, klar“.

Gr. *ξηρός* (*nur Akk.) „festes, trockenes Land“, dehnstufig *ξηρός* „trocken, dürr“ (zur wohl trügerischen Gleichsetzung mit ai. *kšārd-* „brennend“ siehe u. **kšē-* „brennen“); lat. *serescunt* (Lucil. I 306) „(die Kleider) trocknen (in der Sonne)“ (verschieden von *lac frigore serescit* „wird molkig“, das von *serum* „Molken“ abstammt), *serenus* „heiter, hell, klar, trocken“ (vom Himmel und Wetter; gegen die Deutung „*hell wie Molkenwasser“ spräche das obige *serescunt*, da dessen Bed. kaum erst nach *serenus* umgewandelt sein kann, selbst wenn dies von einer solchen Gdbed. aus zur Anwendung auf lichten Himmel gelangt wäre) Prellwitz BB. 21, 92 (s. auch Vf. LEWb.² s. v. gegen die Verbindung mit ai. *kšāratī* „zerfließt, fließt“, gr. *φθείρω* durch Brugmann BSGW. 1897, 20, Grdr. I² 428); sehr unsicher mir. *sord* „glänzend, hell(?)“ (Fick II⁴ 306); wahrscheinlich ahd. *serawēn* „trocken werden, tabescere, languere, marcere“, mhd. nhd. *serben* „verdorren, welk werden“ (Pedersen KZ. 36, 329, KG. I 78, Persson Beitr. 577; nicht nach Schroeder IF. 17, 465 zu einem idg. **ser-* „einschrumpfen = biegen, sich biegen“, s. u. **ser-* „Sichel“).

Ir. *serb*, cymr. *chwerw*, corn. *wherow*, bret. *c'houero* „bitter“ (von Pedersen aaO. mit unserer Sippe und gleichzeitig mit ai. *kšārd-* „brennend, ätzend“ usw. — s. *kšē-* „brennen“ — verbunden) bleibt fern (Anlaut muß wohl *su* sein, siehe auch u. *sūros* „sauer“). Desgleichen arm. *šor* „trocken“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 485; arm. *š-* nicht aus *ks-*). Formell und z. T. in der Bed. unwahrscheinlich ist Petersson's Stud. zu Fortunatov's Regel 58 Zurückführung von čech. *chřáda*, *chřáda*, alt. *chřieda* oder *chřěda* „Abzehrung, Schwund“, *chřědnouti* „welken, dahinwelken; darben; einschrumpfen“, skr.-ksl. *chreda*, *chruḍa* „crispus“ (Gdbed. wohl „verhutzelt, verkrunkelt“) auf ein **ksr-endo-*, *-ondo-*.

Daß *kser-* eine Erw. von *kšē-* oder eher *kšā-* „brennen, versengen“ sei (Fick I⁴ 31, Prellwitz, Persson aaO.), ist denkbar, vgl. zur Bed. *aiθw* „brenne“: *aiθwios*, ai. *idhriya-* „zur Himmelshelle gehörig“ und lat. *areo*: *ardeo*.

ksīro- „Milch, Molken“.

Ai. *kšīra-* n. „Milch“; alb. *hire* „Molken“. Pedersen IF. 5, 45, KZ. 36, 277. Nicht zu rechtfertigen ist Charpentier's, IF. 28, 178 ff., weitere Anknüpfung an ai. *kšvēda-* „Gift“ usw. unter einer Wz. **ksu-*, **ksu-ei-* „Feuchtigkeit“.

k̄suelp- „pfeifen“?

Gr. *οάλυγξ* „Trompete“ zu lit. *švilpiù*, *švilpti* „mit den Lippen pfeifen“, lett. *svilpju*, *svilpt*, *svilpuot* ds., *svilpis* „Dompfaff“? Curtius 287; unsicher weil die balt. Worte vielleicht jüngere Schallworte.

Daß mit Anlaut *k[s]u-* auch ags. *hwilpe* „ein schreiender Meervogel“, ndl. *wulp* „Regenpfeifer“, nd. (*regen-*) *wilp*, *walp*, *wolp* ds. verwandt seien (*-p* aus *-pp-* aus *-pn-*?), ist ein schwanke Konstruktion; wohl zu aisl. *hvellr* „gellend“ usw. (s. *q²el*).

kpei- „siedeln, sich ansiedeln, eine Niederlassung gründen“.

Ai. *kšēti*, *kšiyāti* „weilt, wohnt“, av. *šaēti* ds., ai. *kšitt-*, av. *šiti-* „Wohnplatz, Siedelung“, ai. *kšētra-*, av. *šōiθra-* n. „Grundbesitz, Wohnplatz“, ai. *kšēma-* m. „ruhiges Verweilen“;

arm. (Hübischmann Straßburger Festschrift 1901, 70 f.) *šēn*, Gen. *šini* „bewohnt, bebaut, blühend, Dorf, Weiler“ (vgl. bes. gr. *κτοῖρα*);

gr. *κίζω* „gründe“, *ἐκκίμερος* „wohl gebaut (Haus, Stadt), wohl angebaut, bestellt (Land)“, *ἐκκίτος* ds., *περικίτοις*, *περικίται* „Umwohner, Nachbarn“, *ἀμπεκίτοις* „herumwohnende“ (zur Form *ἀμπεκίτοις* Lit. bei Boisacq 525 Anm. 2), *κτίσις* „Anbauung, Ansiedelung“, *κτοῖρα* (Rhodos, Karpathos) „Wohnsitz, Gemeindebezirk“, auch *κίλος* „ruhig, still“ (eigentl. „an die Siedelung gebannt, gezähmt“ nach Osthoff, Patrubány's Sprachw. Abh. II 72 ff., 130 f. Par. I 68; nicht zu lat. *sileo* nach Froehde BB. 21, 329, Brugmann I² 791 — aber nicht mehr IF. 17, 320 —, Bechtel Lexil 206, s. über dieses u. **sēi* „entsenden, los-, nachlassen“);

lat. *situs* „gegründet (*urbs a Philippo sita*), gelegen, wohnend“ (zusammengeflossen mit *situs* „stehngelassen; beigesetzt, von Toten“ das samt *sino*, *pōno positus* zu **sēi-* „entsenden“, s. d.; *situs* in allen seinen Bedd. mit Osthoff aaO. letzterer Sippe zuzuweisen, verwehrt vor allem die Bed. „gegründet“).

Vgl. Froehde BB. 1, 198, Collitz BB. 18, 214, Kretschmer KZ. 31, 429, Brugmann I² 675, 790, Vf. LEWb.² u. *situs*.

Ahd. *sedal*, as. *sethal* „Sitz, Wohnsitz“, ahd. *sidilo agricola*“ s. u. *sed-* „sitzen“ (idg. **se[d]-tlo-*, de Saussure Mel. 6, 246 ff.).

Lit. *szeimyna*, abg. *semija* „Gesinde“ s. u. *kei-* „liegen“.

qpə(i)-, qpə(i)- „erwerben, Verfügung und Gewalt worüber bekommen“.

Ai. *kšāyati* „besitzt, herrscht“ (**qpəi-ēti*) = av. *xšayēiti* „hat Macht, Gewalt, herrscht, verfügt worüber, besitzt“, ai. *kšātrá-* n. „Herrschaft“, av. ap. *xšādra-* n. „Herrschaft, Reich; Herrschergewalt“ (urar. Neubildung zu *kšayati*, indem dessen *y* als Praesenssuffix gefühlt wurde, Kretschmer KZ. 31, 430 f.; auch der Typus *datrá-* n. „Gabe“, idg. **d-e-tróm* zu *dō-*, wirkte mit), ap. *xšayathyu-* „im Besitz der Herrschergewalt“ (s. dazu Bartholomae Airan. Wb. 553 f. m. Lit.), *Xšayāršan* „Xerxes“.

Gr. *κτάομαι* „erwerbe“ (= *kšayati*), Pf. *κέκτημαι* „besitze“, *κτέανον* (wohl diss. aus **κτά-ανον*, und erleichtert durch eine Flexion *κτάται*: **κτέομαι* aus *κτάομαι*) „Besitz, Eigentum, Vermögen“, *κτέαρ*, Dat. Pl. *κτεάτεσσον* ds., *κτῆμα* „Erwerb, Besitz, Eigentum“, *κτῆνος* n., Pl. „Besitz, Vermögen, auch bes. an Herden“, Sg. „das einzelne Stück Vieh“; mit demselben Anlautverhältnis wie zwischen *κτένω*: gort *κατακτέρη* auch *Φιλο-κτῆτης* = *-κτῆτης* (att. Vase; Kretschmer KZ. 31, 438 f.); durch Kreuzung von *ἐγ-κτῆσις* und *ἐμ-πῶσις* (: *πῶμα*) entstand dial. *ἐγκτασις* (wohl a) „Erwerb“ (Boisacq u. *κτάομαι* m. Lit.). S. Bartholomae Ar. Fo. II 168, J. Schmidt Pl. 148 f.,

Kretschmer aaO.; Vermittlung mit der Sippe von *πᾶμα*, *πάσασθαι* (siehe *kēu-* „schwellen“) ist unmöglich trotz J. Schmidt Pl. 411 ff. (*κη-* : **πᾶ-* nach dem Vokal geregelt) und Hirt IF. 17, 390 (*qpuē-*, woraus *qpē-* und *quē-*; aber *πᾶμα* hat *π-* aus *kū-*!). Fern bleibt gr. *ἰφθίμος* „mächtig, gewaltig, edel“ (Collitz BB. 18, 226 f.; scheitert am Labiovelar, der dann wegen *ἰφθίμος* der Wz. zuzuteilen wäre; mit Schmidts obiger Lehre nicht glaublich so zu verbinden, daß man an *β-* aus *g^h* vor *i*, z. B. in *βίος*, erinnert); ebenso lat. *satelles* (s. Vf. LEWb.² s. v.).

qben- „verletzen, töten“.

Ai. *kšanōti* „verletzt, verwundet“ (die *neu-*Bildung spätatt. *κτείνωμι*, *κτεόν-νυμι* *κτεννύμι* hat damit keinen geschichtlichen Zusammenhang, s. Brugmann II² 3, 328), aor. *kšanīsthah*, Ptc. *kšata* „verletzt, vernichtet, zerstört“, *akšata-* „unverletzt“ = ap. *axšata-* „unverletzt“;

Gr. *κτείνω* (*κτενῶ*, *κατέκτορα*, *ἐκτατο*, *κτάμενος*) „töten“, *ἀνδροκτασθή* „Männermorden“, *πατροκτόνος* „Vatermörder“; *κατακτείνω*, *κατέκτανον* mit diss. *τ*-Schwunde gegen das *τ* der Praep., wonach dichterisch auch ein Simplex *καίρω*, *κέκτορα* (Kieckers IF. 36, 233 f.; also nicht idg. Wechsel *qp-* : *q-* nach Kretschmer KZ. 31, 428, Schrijnen KZ. 44, 20); gortyn. *κατασκενῆ* (vgl. *Φιλο-οκῆτ[ης]* : *-κῆτ[ης]* unter *qpuē(i)-* „erwerben“, Kretschmer KZ. 31, 438, s. auch Boisacq s. v.).

Curtius⁵ 157, Fick I² 29, 392, Brugmann I² 791. — Über got. *hunsl* „Opfer“ (angeblich „*Schlachtopfer“ nach Charpentier KZ. 40, 428) siehe vielmehr u. **k^huen-* „feiern“.

k^hpino- „ein großer Raubvogel“.

Arm. *çin* „Hühnergeier“ (o-St., Gen. pl. *çnoç*) = gr. *λαῖρος* ds. (kons. Kasus *λαῖρ-α*, *-ες*, *ἐκτῖα* Neuerung nach *δελεῖν*; *l*-Vorschlag wie in *λχθῶς*). Hübschmann Arm. Gr. I 499.

Aber ai. *cyenā-* m. „Adler, Falke“ (Fick I³ 55), av. *saēna-* m. „ein großer Raubvogel, wohl Adler“ (s- aus *s₁*, s. Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I 37) gehört zum ai. Farbadjektiv *cyēnī* f. (dazu *cyētā-* m.) „weiß“, *cyā-mā-*, *-vā-* „schwärzlich“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 318, Prellwitz BB. 30, 176, Brugmann II² 1, 215); daß auch *çin*, *λαῖρος* damit zu verbinden seien, empfiehlt der Anlaut nicht; denn ein Ansatz *kp₁-* (: *kp* und : *k₁*? s. Brugmann I² 794, Kretschmer 31, 436, Pedersen KZ. 38, 209; 39, 397; KG. I 176) ist an sich bedenklich und hat an den weiteren Verwandten von *cyā-ma-* usw. keine Stütze.

Unter Ausgehen von einer Farbbezeichnung hat man mit *λαῖρος* noch gewaltsamer *λαῖς*, *-ίδος* „Wiesel“, *καῖς* Hes., *καυθέν*, *κυνέν* „Haube aus Wieselfell“ verbinden wollen.

q^hpei- „hinschwinden, zugrunde gehen“, auch trans. „vernichten“ (z. T. set-Basis *q^hpejā-*).

Ai. *kšīnōti*, *kšīnōti* (: gr. **φθιν-ω*), *kšāyati* „vernichtet, läßt vergehn“, Ptc. *kšitā-h*, „erschöpft“ (= gr. *φθιός*; *φθινῶ* *kšitam* = gr. *κλέος* *ἄφθιτον* „unverwüstlicher Ruhm“), *kšīnā-h* ds., *kšyātē* „schwindet hin, nimmt ein Ende“, *kšyā-h* „Abnahme, Untergang“ (: gr. *φθόη* f.), *kšiti-h* „Vergehn, Untergang“ (= gr. *φθίσις* und *-?* lat. *sitis*; vgl. *-tu*-St. lat. *situs*);

av. *xšyō* gen. von **xšī-* „Hinschwinden, Elend, Not“, *xšayō* Inf. „um zu verderben“ (Bthl. ZDMG. 50, 721, Wb. 550 f., 554);

gr. ep. *φθίρω*, att. *φθίρω* (**φθίρω*, s. o.) „vernichte“, meist intr. „schwinde hin, gehe zugrunde“, *φθινέ-θω* „schwinde hin, mache verschwinden“, fut. *φθίσσω* (att. *ἀποφθίσω*), aor. *ἔφθισα* (att. *ἀπέφθισα*; s. zur Lesung *φθισσ-* Bechtel Lex. 327 f.), *ἐφθίμην*, *φθίμενος* „vernichten“, pass. „zugrunde gehn“, *φθόν* „Schwindsucht“, *φθίσις* ds. (s. o.); durch späteres Spirantischwerden des *θ* *φίνεσθαι*, *φινάζειν* „Blüten oder Früchte abfallen lassen, verlieren“, *φίσις*: *ἀπόλεια* Hes. u. dgl. (Lit. bei Bois. s. v.). Z. B. Fick I⁴ 32, 193. Aus dem Lat. wahrscheinlich *situs*, -*ūs* „der modrige muffige Schmutz und Schimmel auf lange an dunklen Orten lieengelassenen Gegenständen, auch körperliche Unreinlichkeit und alles körperliche und geistige Verrosten“ (de Saussure Msl. 7, 76, Prellwitz¹⁻² u. *φθίω*, Froehde BB. 21, 329 f., Bgm. BSGW. 1897, 19, Grdr. I² 675, 790 f.; trotz Osthoff, Patrubaný's Sprw. Abh. II 72 ff., 130 f., Par. I 68, Pf. 612 nicht besser zu *sino*, s. auch unter **sēi-* entsenden) und *sitis* „Durst“ (wenn eigentlich „*Hinschwinden, Verschmachten“, dgl. *λίμός* „Hunger“, ai. *liyate* „verschwindet“; vgl. Kuhn KZ. 3, 77, Osthoff MU. IV 266 A., Prellwitz u. *φθίω*, Vf. LEWb.² s. v., wo über andere Deutungsversuche; von seiten der Bed. trotz Kretschmer KZ. 31, 430 f. sehr wohl möglich; der formale Einwand Jacobsohns KZ. 46, 58, daß *sitim* und *siticulosus* einen nicht als *ti*-Abstraktum bestimmaren Stamm auf -*i* voraussetzen, ist kraftlos wegen *viticula* neben dem sichern *ti*-St. *vi-ti-s*), dazu *siccus* „trocken“ aus **siti-co-s* (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.).

Über ir. *tinaid* „verschwindet“ s. u. **tā-* „schmelzen“; und auch air. *seuth* „müde“ usw. (Zup. KZ. 37, 393 A. 1) bleibt wohl fern (s. auch u. **skēth-* „beschädigen“). Die Gruppe von ahd. *swīnan* „abnehmen, schwinden“ (s. **suī*) ist nicht nach Froehde BB. 21, 329 f. mit unserer Wzl. etwa unter **qhsuei-* zu vermitteln. Mhd. *senen* „sehnen“ hat trotz Karsten PBrB. 28, 254 ff. nicht -*ē-* (**sinan*), sondern *e* (**sanjan*, vgl. das aus dem Germ. entl. — oder urverwandte? — spätlat. *sonium*, *soniārī*).

arm(o-, -ā) „Deckel“.

Lat. (aus dem Gall.) *parma* „ein kurzer, runder Schild“, cymr. *parf-aes* „Schild“; aisl. *hvarmr* „Augenlid“, RMuch PBrB. 17, 118; lautlich einwandfrei reiht Zup. 9, 55 aksl. *skranija*, poln. *skroń* usw. „Schläfe“ an als **sqarmni-*. S. noch Vf. LEWb.² s. v.

qās- „husten“.

Ai. *kasatē* „hustet“, *kasa-* m. „Husten“; lit. *kosiū*, -*ėti* „husten“ = lett. *kāšēt* ds., lit. *kosulys* „Husten“, lett. *kāsa*, *kāsis*, gew. *kāsus* „Husten“, *kāšl'i* „Stickhusten“, apr. *cosy* „Kehle“, lit. *koserē* „Luftröhre“, abg. **kašlō*, russ.-ksl., russ. *kašelō* (usw., s. Berneker 493) „Husten“; alb. (G. Meyer BB. 14, 54, EWb. 195) *kole* f. (**kosle*) „Husten“, *kołem* „huste“; ags. *hwōsta*, ahd. *hwuosto*, *huosto*, aisl. *hōsti* m. „Husten“. Mir. *casachtach* „Husten“, cymr. *pas* (*qās-to-*), bret. *pas*, norm. *pās* ds. (Rozwadowski Rozpr. ak. Krak. Ser. II t. 10, 412).

Z. B. Zupitza Gutt. 58 f. (wo, wie bei Noreen Ltl. 45 unrichtige Verquickung mit *kues-* „schnaufen“, ags. *hwāsan* „keuchen“), Falk-Torp unter *hoste*, m. Lit. Trautmann Bal. Wb. 119, Mühlenbach-Endzolin II 203, 205.

q^{as}-jo-, -lo- „Flechtwerk, geflochtener Korb“.

Lat. *quālum* (*quallus*) „geflochtener Korb“ (**quaslom*, vgl. das Deminutiv:) *quāsilus*, -um „Körbchen, bes. Wollkörbchen“ (dessen -s- weist trotz Schulze Lat. EN. 462, Sommer Gr. Ltst. 162 Hdb.² 191, 252 nicht auf eine morphologisch unwahrscheinliche Gdf. q^{as}-s-lo-; man kam nicht zu **quarillus*, weil zur Zeit als der Rotazismus schon in Entwicklung war, das Grundwort noch *quaslo*- oder *quazlo*- lautete, auch Paare wie **lo^sslēs* „toles“: *tonsillae* richtunggebend waren);

abg. *koš* „Korb“ (Vaníček LEWb.² 60, Fick I⁴ 377, Niedermann *ē* und *ī* 60, Pedersen IF. 5, 53 Vf. LEWb.² 628, Berneker 586 f.), russ. *koš* „Korb, Fischkorb, Fischreuse; Hürde, Schafstall“ (usw., s. Berneker, auch:) ksl. *košar(j)a* „Hürde, Schafhürde“ usw., russ. *košelj* „Korb, Heukorb, Brotsack“, serb. mdartl. *kōslje* Pl. „Zaun“ (trotz Uhlenbeck PBrB. 29, 332 f., zw. Meringer IF. 18, 258 nicht zu dt. *Hag*, s. **kogh*- „Flechtwerk“). Auch gr. *καμός* (lat. Lw. *cāmus*) „Maulkorb, geflochtener Deckel der Stimmurne, Fischreuse“ (mit **gem*- „zusammendrücken“ nicht vereinbar) ist vielleicht (nach Prellwitz¹, nicht mehr² s. v., vgl. auch Sommer Gr. Ltst. 76, 162) anzureihen, wenn in *q^{as}-mo-s Entlabialisierung durch diss. Einfluß des labialen Formans angenommen werden darf. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 119.

Aber ir. *cas(s)-mongach* „mit krauser Mähne“ u. dgl. (Fick II⁴ 57; freilich auch kaum zu *qes*- „kratzen, kämmen“ z. B. nach Zupitza Gutt. 103) geht nicht wohl auf eine Gdbed. „Flechtwerk“ zurück.

q^{as} enclit. „und“ aus „*wie“, wie auch zum Pron.-St. q^{as}o-, q^{as}e- des Interrogativums und Indefinitums im selben Verhältnis stehend, wie **k^{as}* „hier“ zu *k^{as}o-*, *k^{as}e-* „dieser“ und *ē* Partikel zu *e-* „der, er“. Damit identisch *que* hinter Formen vom Interrogativ-Indefinitstamme zur Verstärkung des indefiniten Sinnes.

Ai. *ca*, av. *ča*, ap. *čā* enclit. „und“; phryg. *xe* „und“ (Kretschmer WrZ. f. K. d. Morgenl. 13, 359); gr. *te* „und“; lat. *que*; *ne-que* = osk. *nep*, umbr. *nep* „neque“ = air. *na-ch*, meymr usw. *nac* „nicht“ (zum *a* aus *e* s. u. *ne* „nicht“), got. *ni-h* (usw. s. u. *ne*) „nicht“; (s. auch ahd. usw. *noh* unter **nu* „nun“; bulg. *če* „aber, und, daß, weil“, čech. alt *a-če ač* „wenn“, poln. *acz* „obgleich, obwohl“ (s. Berneker 22, Osten-Sacken IF. 33, 250).

Den indefiniten Sinn verstärkend (genauer bei Brugmann II² 2, 352 f.) z. B. *kācca*, av. *čiš-ca* „wer irgend, welcher irgend“ in Relativsätzen mit dem Rel.-Pron. *ya-*, av. *čišca* auch „jeder beliebige“; arm. -*ē* z. B. *o-ē* „irgendwer“ (wenn Abfall des *e* von q^{as}e von der Palatalisierung; von Junker mit dem *ē* des Plurals gleichgesetzt); gr. *ὅς-τε* (hier hinterm Relativum; s. Brugmann Thumb GrGr.⁴ 646 f.);

lat. *quom-que*, *cunque*, umbr. *pumpe* ursprgl. „wann auch immer“, dann mit Verblässen des Zeitsinnes (wie in dt. *wer immer*) bloß verallgemeinernd, z. B. *quicunque*, *pisipumpe* ds.; *quisque* (aus **quī quisque*: ai. *yah kacca*) in Sätzen relativen Sinnes, *quisque* (meist angelehnt) „jeder beliebige“; got. -*h*, -*u-h* (s. dazu Brugmann IF. 33, 173 ff.) ein *hwaz-uh*, *hwō-h*, *hwa-h* „jeder, -e, es beliebige“.

In ähnlicher Geltung auch andere Formen von den Stämmen q^{as}o-, q^{as}d-, q^{as}i-: lat. *quis-quam*; ai. *čit* (*čid*), av. *čit*, ap. *čiy* Verallgemeinerungspartikel

(z. B. av. *ahameid*, *kaç-cid*) = osk. *-pid*, *-pid*, umbr. *-pe*, *-pei* (z. B. o. *pitú-ris-pid* „utrique“, u. *putres-pe* „utrius-que“) = arm. *-ê* (*in-ê* „irgend etwas“); s. auch **q^{ue}ne*.

Siehe Curtius³ 487, Fick I⁴ 20, 179 f., 378, II⁴ 62, III⁴ 114, Vf. LEWb. u. *cunque*, *que* (hier auch zur rel. Kraft von ai. *ca* „wenn“, lat. *absque me esset* „si sine me esset“; vgl. zu *q^{ue}* hinter Praepositionen auch Thumb KZ 36, 199), Brugmann aaOO. (auch IF. 37, 158 f.: lat. *aegvus* aus einem **ai q^{ue}* mit verstärkendem *q^{ue}* „gerade in dem Falle, in der Lage“?).

1. *q^{uei}*- „worauf achten, beobachten“; daraus einerseits „ehrerbietig, respektvoll beobachten, achten, scheuen, ehren“, andererseits „animadvertere, ahnden, strafen, rächen, büßen; Sühne, Geldstrafe, deren Wert, Preis, Schätzung“, woraus „Hochschätzung, Ehre“ ebenfalls gewinnbar ist. Schulze's Qu. ep. 355 Scheidung eines *q^{uei}-*, *q^{uei}-* „vereri, revereri“ und eines *q^{uei}-*, *q^{uei}-* „zahlen, büßen; strafen, rächen“ geht nicht glatt auf, vgl. einerseits ai. *cikēti*, *cinōti* „nimmt wahr, bemerkt“, das trotz seines leichten Vokalismus der ersteren Bed. näher stünde, andererseits die Vereinigung beider Bedd. in gr. *τιμῶ*, die trotz Schulze nicht wohl aus nachträglicher Vermischung beider Reihen im gr. Sprachempfinden zu erklären ist. — Gleichsetzung von „Strafe erlegen“ mit *q^{uei}-* „aufschichten“ (Brugmann II² 3, 325) ist irrig.

A. ai. *cāyati* „nimmt wahr, beobachtet, hat Scheu, hat Besorgnis“, *cāyā-* „Ehrfurcht bezeugend“ = abg. *čajq* *čajati* „erwarten, warten, hoffen“ („expectare“; dehnstufiges **q^{uei}-ō*; Zubatý AfslPh. 16, 385 f., Persson Beitr. 676); dazu *q^{uei}-[i]-ro-* in gr. *τηρός* „schützend, während“, *τηρέω* „nehme wahr, behüte; beobachte, passe ab, laure auf“, vielleicht auch (wenn nicht zu *cāyati* „bewegt sich“, *cāra-h* „Gang“, Uhlenbeck Ai. Wb. 90) ai. *cāra-h* „Kundschafter, Späher“ (Brugmann GrGr³ 315; Berneker 133 f.); und **q^{uei}-[i]-so-* etwa „Himmelsbeobachtung zur Feststellung der Zeit“ (etwas anders Berneker 137) in abg. *čas* „Zeit, Stunde“, apr. *kisman* (**kēsmān*) acc. „Zeit“, alb. *kōh* (**kēsa*) „Zeit, Wetter“ (Zubatý aaO., Pedersen KZ. 36, 279, Hermann KZ. 42, 48, Berneker aaO., Trautmann Apr. 359). Darf wegen ai. *cāyati* „hat Besorgnis“ mit Tiefstufe auch gr. *τινῶμαι* „bin betrübt“, *τιμῶντες* „furchtsam, betrübt“ angereicht werden? (Schulze KZ. 27, 425, Persson aaO.; *q^{uei}-* „quiescere“, Lit. bei Boisacq 961, liegt doch in der Bed. ganz ab).

Für die erstgenannten Gruppen bloß *q^{uei}-* als Wz. anzusetzen und ai. *cāyati*, abg. *čajq* als *ip*-Praesens aufzufassen, ist verwehrt durch ai. *cikēti*, *cinōti* „nimmt wahr, bemerkt“, *citi-h* f. „Verständnis“ (s. auch Whitney Wzln. 46) und gr. *ἀνζω* „beachte nicht“ von einem **ā-ri-* „nicht achtend“ (: ai. *ci-t* f. „Intellekt, Geist“, Froehde BB. 20, 220 f., Boisacq 96).

B. Ai. *cāyati* „rächt, straft“, *čētār* „Rächer“, *āpa-citi-h* f. „Vergeltung“ (= *ἀπόποις*, *τίσις*);

av. *kay-* „vergelt, büßen“, z. B. *čikayat* „soll büßen, strafen, rächen“, *pai-ri-ā-kayayanta* „sie sollen als Buße auf sich nehmen“ (usw., s. Bthl. Wb. 464), *kažna* „Strafe, Rache“ (= *ποινή*, sl. *čína*, vgl. auch lit. *káina*), np. *kā-* „Feindschaft, Haß, Zorn“, av. *kāda-* n. „Vergeltung“, *čidi-* f. „Sühne durch Geld“, *čida* „ds., Strafe“, osset. *čithā* „Ehre“ (wie *τιμῶ*).

Fernzuhalten ist av. *tkēša-* m. „Glaubenslehre“, *ēnahmi* „lehre“ (Fick I³ 35, J. Schmidt KZ. 25, 80; s. Bartholomae Wb. 429 f.); auch mit lat. *caeremōnia* kaum zu verbinden.

Gr. *τίω* (*ī* bei Hom. im Praes. und Impf., *ī* bei att. Dichtern; ark. *τείω* Umbildung nach *ῥεῖσα*, *τεῖσω*), fut. *τίσω*, aor. *ῥέισα*, ppp. *τετίμενος* „schätzen; hochschätzen, ehren“, *πολύτιτος* „hochgeehrt“, *ἀτίετος* „ungeehrt; nicht ehrend“ (dieses *τι-*, *τι-* von Schulze Qu. ep. 355 zu seinem q²ēi- gestellt);

hom. *τίνω*, att. *τίνω* (**τιν-ω*) „büße, bezahle“, med. „lasse zahlen oder büßen, strafe“ *τινόμεναι* (Eur. Or. 323), hom. *τίνυται* (ob eig. *τείνυμαι* wie kret. *ἀποτεινόντω* nach *ῥεῖσα* *τεῖσω*, wie ark. *ῥο-τεισις* für *τίσις*? oder durch Einführung von *ī* aus *τίνω*? c. Brugmann II² 3, 325); fut. *τεῖσω*, aor. *ῥεῖσα* (thess. *πείσαι*, kyp. *πείσει* u. dgl.), *τίσις* „Zahlung, Buße, Strafe, Rache“, *ποινή* „Sühne, Strafe, Rache“ (daraus lat. *poena*), *τίμη* „Schätzung; Ehre; Buße, Strafe“, *ἄτιμος* „ohne Ersatz, ohne Entgelt“ (π 431); ungeehrt“ (Meillet Msl. 13, 39 bzw. mit Unrecht die Zugehörigkeit der gr. Formen mit anl. *ti-*).

Wahrscheinlich mir. *cin*, gen. *cinad* „Schuld“ (**q²inu-t-s*, vgl. *τίνυ-μαι*; Fick II⁴ 58, Pedersen KG. I 365); fern bleibt *cāin* „Gesetz, Strafe“ (Fick II⁴ 58).

Lit. *kāina* „Wert, Preis“, *puskainiu* „um halben Preis“ (s. dazu Berneker 124); apr. *er-kīnint* „(vom Teufel) befreien“ (Fick II⁴ 58); abg. *cēna* „*τιμή* Ehre, Preis“, *cēniti* „*τιμᾶσθαι* schätzen“, *ō*-stufig abg. *kaja*, *kajati se* „Reue fühlen“, *pokajati se* „Buße tun“, *okajati* „bejammern“, russ. *kájaty* „vermahnen, tadeln“, *-sja* „Reue empfinden“, *okájaty* „verfluchen, verdammen“ (usw., s. Berneker 469; über *kazny* s. diesen 496).

Vgl. im allgem. Curtius 488 f., Fick I⁴ 24, 379, Vf. LEWb.² u. *caerimona* Berneker 124, 469, Boisacq 70, 801, 971, 973, Trautmann Bsl. Wb. 113.

Wzerw. *q²ei-* (vgl. oben mit form. *t* ai. *cit*, *citi-h*, gr. *αἰτέω*):

Ai. *cēditi* „hat Acht auf etwas, nimmt wahr“, Pf. *cikēta*, Ptc. *cikitvams-* „verstehend, wissend“, av. *ēkīdōd* „überdenkend, überlegend“, ai. *citti-h* f. „Denken, Einsicht, Absicht“, av. *ēisti-* „Denken Erkenntnis, Einsicht“, ai. *cintā* „Gedanken, Sorge“ [aber air. *ciall* f. „Verstand, Sinn“, cymr. *pwyl*, bret. *poell* ds. (Fick II⁴ 58, Thurneysen Hdb. 10³, Pedersen KG. II 490) erfordert eine Gdf. *q²eis-la*, die keineswegs aus älterem *q²eitslā* oder *q²ei-tlā*; jedenfalls ist ir. *ad-cí-u* „sehe“ eine sichere Stütze für eine Wzvariante *q²ei-s*, wegen des Pass. Praet. *ad-cess*, da das *ss* kaum sekundär; s. *seq²-* „sehen“]; abg. *četa*, *čisti* „zählen, rechnen, Geschriebenes lesen; ehren“, *čestō* (= ai. *citti-h*) „Verehrung, Ehre“; mit anl. *s-* lett. *šketu*, *škitu*, *škist* „meinen“, impers „scheinen“, *skāts* „Zahl“, *skāitīt* „zählen, Gebete auf-sagen“, lit. *skait-au*, *-yti* „zählen, lesen“. Lit. bei Berneker 173 ff. (*četa* nicht zu *sq²i-* „schneiden“, s. v.), Trautmann Bsl. Wb. 135.

ei- „aufschichten“; daher „aufhäufen, sammeln“, „der Ordnung nach auf oder zu einander legen“, „aufbauen“, abgeschwächt „machen“.

Ai. *cinōti*, *cāyati* „schichtet, reiht; sammelt, häuft an; fügt zusammen, baut auf“, *cāya-h* „Anhäufung, Haufe, Aufwurf“, *kāya-h* „Leib, Körper“ (eig. „Gliederbau“; oder „Masse“?); *citā* „Schicht, Holzstoß, Scheiterhaufen“, *citti-h* f. „Anhäufung, Schicht, Schichtung, Scheiterhaufen“, *citi-h* f. „das Sammeln“.

Av. *kay-*, *čayeiti*, *čimaiti* „(*legere) aussuchen, wählen“ mit *vī-* „scheiden, distinguere“, mit *ham-* „colligere, (Schrittlängen) aneinander legen“; np. *čīdan* „sammeln“. Gr. *ποιέω* „mache“ (arg.-böot. *ἐποίησε* u. dgl.), dann auch „dichte“, Denominativ eines **ποι-φό-ς* „aufbauend, machend“ (vgl. *ἀγο-ποιός* „Bäcker“). Abg. *čimā* (wahrscheinlich u-St.; ai. *cinō-ti*, av. *činv-aiti*, doch im Slav. mit *i* der ersten Silbe, wie ai. *cilt-h*, set-Form) „Ordnung, Reihe, Rang“, *činiti* „ordnen, reihen, bilden“ (slav. Zubehör bei Berneker 156f.), wohl auch (Berneker 538) klr. *kojū*, *kojity* „anzetteln, bereiten (etwas böses)“ (wie gr. *φόνον ποιῆν* „Mord anstiften“), *s-kojity* „etwas anstellen“, *kojity ša* „sich treffen, ereignen (bes. von etwas üblem)“, poln. *mdartl. koie się* „gelingen, von statten gehn“.

Brugmann BSGW. 41 (1889) 36ff., Osthoff BB. 24, 119, Meringer IF. 17, 155f. — Eine *s*-Weiterbildung in av. *kaēš* (mit Praeverbien) „struere“, *fra-* „zurichten, bereiten“, *vī-* „zu-, herrichten“ (Bthl. Wb. 429, der auch gr. *ποίφο-* darum aus **ποιισ-φο-* deuten möchte).

q²eiē- „behaglich ruhen“ (q²oi-, q²(i)jē-, q²i-).

Ai. *cirā-m* „Zögern, Verzögerung“, *cirā-h* „langdauernd, lang“ (Osthoff MM. IV 151f.); ap. *šiyati-š* „Wohlbehagen“ (= lat. *quies*), av. *šaiti-š* „Freude“ (*š-* = *šy-*, vgl. gathav. *šyeiti-byō*), av. *šyāta-*, *šata-* „erfreut“ (= lat. *quies*), *ašata-* „unfroh“ (= lat. *inquietus*), *Παqv-οαυς*, av. *šāišta-* „behaglichst, erfreulichst“ (s. zuletzt Bgm. BSGW. 65, 193), np. *šād* „froh“, oss. *ančayun* „ruhen“ (s. zur ar. Gruppe Johansson De der verb. 12, Bgm. II¹ 280, Fick I⁴ 393, Bthl. Grdr. Phil. I 38); lat. *quies*, -*ētis* „Ruhe“, *quies-co*, -*scere*, -*vī*, -*tum* „ruhen“, mit Formans *-lo-* (wie germ. **hwīl-*) *tranquillus*, *tranquillus* „ruhig“ (*trans* in der Bed. von frz. *très*, + q²īlos; s. Vf. LEWb.² s. v., Bgm. II² 1, 361); got. *weila*, ags. *hwil*, ahd. (*h*)*wila* „Weile, Zeit“, nisl. *hvila* „Ruhebett“, *hvild* „Ruhe“, got. *weilan* „weilen, zögern, aufhören“, ags. *Hwala* MN, ahd. *wilōn*, -*ēn* „weilen, sich aufhalten“; aksl. *pokojs* „Ruhe“, *pokoja*, *pokojiti* „beruhigen, zufriedenstellen“, *počija*, *počiti* „ruhen“ (slav. Zubehör bei Berneker 166, 538f.). Z. B. Vf. LEWb.² u. *quies*.

Über gr. *τείνυμαι* „bin betrübt“ s. aber u. q²ei- „worauf achten“.

q²ek-, q²ōk-, q²ek-s- „erscheinen; sehen; zeigen“.

Ai. *kācatē* „erscheint, glänzt, leuchtet“ (nicht mit reinem Velar zu **kok-tu-s*, s. d.), *akāçya* „im Erschauen“, *čkaçiti*, *čkaçyātē* „leuchtet, schaut“, *kaça-h* „Sichtbarsein, Schein“;

av. *akasañ* „erblickte“; np. *agah* „kundig“, *nigah* „Anblick“ (über ai. *kastha* „Ziel, Grenzpunkt; Rennbahn“ s. u. *kers-* „laufen“) *s*-Erweiterung *q²ek-s- (av. *q²ağs-*, s. u.): ai. *caśtē* (3. pl. *caśatē*) „erscheint; sieht, erblickt“, in Zs. auch „ankündigen, berichten, zeigen“, *caśas-* n. „Schein, Helle, Gesicht“, *caśu-h* „sehend“, n. „Helle, Gesicht, Auge“ (verfehlt Lewy KZ. 40, 423); av. *čaš(te, -āite)* „lehren, Unterricht erteilen“ (eig. „gewahr werden lassen“), mp. *čāštan* „lehren“, av. (und nach Jackson IF. 25, 182f. auch ap.) *čāšman-* n. „Auge“, np. *čāsm* ds.;

gr. *τέμαρ*, *τέμωρ* „Zeichen, Merkmal“ (*q²ek-m[ō]r- oder wegen av. *čāšman-* eher *q²ek-s-m[ō]r-; wegen -*χμ-*, nicht -*χμ-* und besonders Bechtel

Lex. 310 f. : *τεκμαρ, -μων mit gr. κτ = ap.-kš-) s. dann Brugmann-Thumb GrGr. 4 114 (BthlWfklPh. 1902, 630 erwägt Wechsel zw. Formans mit und ohne s wie zwischen ai. *bhimā-h* und *bhīśma-h*).

Mit tönendem Auslaut aksl. *kažq, kuzati* „zeigen, mahnen“, u-kazъ „ἀπόδειξις“ (auch *kazъ* „δόγμα, Anordnung; τιμωρία, Strafe“? s. Berneker 496 f.), wohl idg. *q^hē- neben *q^hek- (vgl. *deik- : *deiğ- „zeigen“); für einen Ansatz q^hōğh- mit ġh will Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 69 ai. *cnīha-m* „Zeichen, Merkmal“ anführen, doch tritt vor i = v in isolierten Worten keine Palatalisierung ein.

Froehde BB. 17, 304, Wiedemann KZ. 33, 162, Bgm. IF. 12, 30 f., Grdr. I 2 592, Bthl. Airan. Wb. 461 (541), 563, Berneker 497.

qæt-, qæt- „schütteln, beuteln“.

Lat. *quatio, -ere, quassum* „schütteln; erschüttern, schlagen, stoßen, zerschlagen“, *concutere*; vielleicht volsk. *arpatitu* wenn „affundito“ (s. Planta II 652; Bed. wie dt. „schütten; schütteln“; doch sehr unsichere Übersetzung; nach Skutsch Gl. 3, 96 lat. *patētō*, aber in trans. Sinne?);

mir. *cāith* „acus, furfur“ („abgebeuteltes“; Fick II 4 57 *q^hōti; Belege bei K. Meyer, Contr. 308), wohl auch mir. *cāith-* „to throw, hurl, fling, cast; waste, wear, spend; eat, drink, consume, use“, air. *nad-chaiithi* „der nicht ißt“, *dochaiithi* „verwendet“, *nachitochthad* „es soll dich nicht abquälen“ (Pedersen KG. II 479 zw.);

Gr. *πίττα· πίττα* (Kleie), *πηῖται· πινέροι ἄνθρωποι. Λάκωνες* Hes. (vgl. zu Bed. ir. *cāith*; *πη-* aus q^hē- Äolismus? oder Diss. gegen das folgende τ?), wovon *πίττω* „Kleie“ (Fick BB. 18, 137, Boisacq s. v.) trotz des noch unklaren i nicht zu trennen ist.

Da aus „schütteln“ auch „ausschütteln, streuen“ entwickelt sein kann, ist mit *quatio* nach Bezzenberger BB. 16, 249, Fick BB. 16, 282, Bechtel Hauptprobe 241, Solmsen KZ. 33, 299 möglicherweise identisch gr. *πάσσω*, att. *πάττω*, (*πάσσω, ἔπασα, ἐπάσθην*) „streue, besprenge“ (zur Bed. s. u. *pan-* „Schlamm“; in der Webersprache wurde es zu „bunte Figuren einweben, gleichsam einstreuen“, daher *χρυσόπαστος* „goldgestickt“, *παστός* „Brautkammer, Brautbett“, s. Solmsen Beitr. I 4a 2, IF. 31, 485 ff., bes. 490 f.); freilich ist *πάσσω* zunächst nach Verhältnissen wie *πη-μα* : *πα-τ-ior, φη-μί* : *fateor* mit *πην· πῆ καὶ πῆν ἐπὶ τοῦ κατάπασσε καὶ καταπάσσειν* Hes., *ἐπιπαῖν φάρμακον* zu verbinden (Fick BB. 16, 282, Bechtel Lexil. 272 f.), und angesichts des Bed.-Unterschiedes gegen die vorgenannten Worte ist scheint mir Trennung von diesen vorsichtiger zu sein, als auch deren Analyse als q^hē-, q^hē- + ableitendem t.

Anders über *πάσσειν* Boisacq 149a 1, 750 (: *πάρος· ἐνδύμα τῆς Ἥρας* Hes.), Lagercrantz Z. gr. Litg. 70 ff. (: ahd. *faso* „Faser, Franse“). — Lat. *quatio* nicht als *quat-* zu lit. *kuñ* „rüttle auf“ usw. (widersprache *vapor* aus **quapōs*, s. *quēp-*, und Vf. LEWb. 2 s. v., wo noch mit balt.-germ. *qut* aus q^hæt- gerechnet wurde, was bes. durch ags. *hūdenian* überwunden ist) Persson Beitr. 530.

q^uet^uor- „vier“, Eingehenderes und Lit. siehe bei Bgm. II² 2, 12ff, 54f., Brg.-Thumb⁴ 250.

Ai. *catvdrāh* m. (acc. *catūrah*), *catvdri* n., *cātasrah* f.: av. *čadwārō* m. gen. *čaturam*, *čatawōrō* f., npers. *čahār*; arm. *čork* (acc. *čors*; Hübschmann Arm. St. I 48, s. zum Lautlichen Bugge IF. 1, 458, Pedersen KZ. 39, 396, Charpentier IF. 25, 244); gr. hom. *τέσσαρες*, att. *τέτταρες*, böot. *πέτταρες*, ion. ark. hellen. *τέσσερες*, hom. *πίσσυρες* (acc. *πίσσυρας* = ai. *catūrah*, lesb. *πισύρων* = av. *čaturam*), lesb. auch *πέσσυρες*, dor. wgr. *τέτορες*; zum Anlaut vgl. ark. *τσειραξάναι*; lat. *quattuor* (*a* braucht nicht, fortzusetzen, wie auch slav. *četyre nach Pedersen KZ. 38, 420 aus *četyre* entwickelt ist; lat. *a* aus *e* wohl zwischen *qu-* und *tu-*; Lit. über andere Auffassungen des *a* bei Vf. LEWb.² s. v.; nicht annehmbar auch Bgm. IF. 28, 370 a 3); osk. *petora* (Fest.) n. (vgl. *petiro-pert* „viermal“ aus **petrja-*, das nach **tria* in umbr. *triuper* „dreimal“, Bgm. Distrib. 28); air. *cethir* (fem. *cethāoir* aus **q^uetesores*) acymr. *petquar*, neymr. *pedwar* (fem. *pedeir*), corn. *peswar* (abrit. Stadtname *Πετοναρία*); toch. *šticar* (s. zum Lautl. Siebs KZ. 43. 380ff.); got. *fidwōr*, nord. u. westgerm. auf Grund einer Assimilationsform **kuckuor* (bis auf die Zformen salfr. *fitter-*, ags. *fyðer-*, aschwed. *fiæper-*: got. *fidur-*) aisl. *fiðrer* m., *fiðror* f., *fiðgor* n., ahd. *feor*, *fior*, as. *finwar*, *fior*, ags. *fēower*; lit. *keturì* (acc. *kētūris* = ai. *catūrah*), fem. *kētūrios*; lett. *četri*. Aksl. *četyre* m., -i f. n.

In Zs. (und Ableitungen) *q^uetur-*, *q^uetur-*, *q^uetru-*: ai. *cātur-*[*anga-h* „viergliedrig“], mit Schwundst. der 1. Silbe av. *ā-xtūrim* „viermal“, ai. *turiya-h*, *tūrya-h*, av. *tūrya-* „vierter“; av. *čadwārō-aspa-* (s. dazu Bgm. II² 2, 15); av. *čadru-*[*gaoša-*]; gr. *τετρα-κόσιοι*, -*πovς*, schwundstufig oder durch Diss. aus *τετρα-* gr. *τεράριζα* (Lit. auch bei Boisacq 979); *τρον-πάλεια* „Helm“ (vgl. *τετρά-φαλος* „mit vier Schirmen versehen“) wohl schwundstufig **[q^u]tru-* (J. Schmidt KZ. 25, 46f., Prellwitz BB. 25, 324, Bechtel Lex. 319; kaum diss. aus **τετρον-*, Fick BB. 1, 64), wie osk. *trutom* (wenn es „quartum“ bedeutet; sehr fraglich, ob auch in lat. *tru-cido*, s. Vf. LEWb.³ s. v.); lat. *quadru-*[*pēs*]; umbr. *petur-*[*pursus* „quadrupedibus“]; gall. *Petru-corius*, -*decamelos* „14.“ (*petor-ritum* „vierräderiger Wagen“ wohl mit dem Vokal von **q^uetuores*); got. *fidur-dōgs* (westgermanisches s. v.); lit. *ketur-*[*kōjis* „Vierfuß“]; arm. *kar-a-sum* „40“ ([*q^u]tur-*?).

Ordinale:

Ai. *caturthā-h*, *turiya-h*, *tūrya-h*, av. *tūrya-*; arm. *čorir*, *čorr-ord*, *kar-ord*; gr. *τέταρτος*, hom. *τέτατος*, böot. *πέτατος*; lat. *quartus*, praen. *Quorta* (siehe Vf. LEWb.² s. v., Bgm. II² 2, 54), osk. vielleicht *truto-* (s. o.); air. *cethramad*, acymr. *petuerid*; toch. *šdardh*, *štārdh*, *šdhārdh*; ahd. *fiordo*, ags. *fēorda*, aisl. *fiōrdi*; lit. *ketvirtas* (lett. *ceŕvītais* wie ai. *caturthā-h*), aksl. *četrvrtz*.

Von anderem Zubehör sei herausgehoben lat. *quattuordecim*, got. *fidwōrtathun*, ahd. *viorsēhan* „14“; dor. ion. delph. *τετράκορτια* (**q^uetu^ora-komta*, s. zuletzt Vf.) = lat. *quadrāgintā*. Av. *čadruš* „4mal“ (umgebildet ai. *cātūr* aus **caturš*) = lat. *quater* (wenn nicht aus nach **tris*, **duis* umgebildetem **quattris*). Ai. *catvārā-* m. „viereckiger Platz“ (s. Bgm. II² 2, 76), lit. *ketverì* „je vier“, aksl. *četrvers*, -o ds. Trautmann Bsl. Wb. 131 f.

q-ēd-, qʷōd-, qʷəd- oder qʷēd-, qʷōd- etwa „stacheln (Stachel, Spitz), bohren, wetzen, schärfen; antreiben, anreizen“, (besser kʷēd- : kʷōd- : kud-?).

Aisl. *hvatr* „schnell, mutig“ (*scharf), *hvpt* f. „Anreizung“, *hvata*, -ada „antreiben, beschleunigen“, ags. *hwæt* „schnell, mutig“, as. *hwat* ds., ahd. (h)waz „scharf, heftig“, got. *gahatjan* „antreiben, wetzen“, aisl. *hvetja* „anreizen, wetzen“, ags. *hwetlan* ds., mnd. *wetten* „wetzen“, ahd. (h)wezzen, mhd. *wetzen* „reizen, anfeuern, wetzen“; to-Ptc. got. *hwassaba* Adv. „scharf, streng“ (*hwassi* „Heftigkeit, Streng“), aisl. *hwass* „scharf, rasch“, ags. *hwæss* „scharf“, ahd. (h)was, mhd. *was(ser)* „scharf, spitzig, heftig, streng“; aisl. *huata* „durchbohren“; aschwed. *hōta* „Löcher in den Boden bohren für Zaunpfähle“; mit einer aus „reizen, sticheln, anspornen“ gewinnbaren übertragenen Bed. as. *for-hwōtan*, ahd. *far-hwāzan* „verfluchen“ und got. *hōta* f. „Drohung“, *hōtjan* „drohen“, aisl. *hōt* n. pl. „Drohungen“, *hōla* „drohen“.

Wahrscheinlich lat. *tri-quetrus* „dreieckig“ („dreispitzig“; wohl aus **tri-quadros*, Lit. bei Zupitza Gutt. 56, Vf. LEWb.² s. v.; bei Solmsens Stud. 33 Annahme von idg. *e* fürs lat. Wort müßte germ. *a* als idg. *ō* bestimmt werden); wohl auch mit Nasalisierung und Schwundstufe gr. *κῶν-δαλος* „hölzerner Nagel“ (Bugge Nord. Tidskr. f. fil. 3, 264). Lat. *cossus* „eine Art Larven unter der Rinde der Bäume, Holzwurm“ bleibt jedenfalls fern.

Zu weit gespannte Verknüpfungen bei Johansson IF. 19, 125 ff. — *κῶνδίζω* „beschimpfe“ usw. nicht mit einer dem got. *hōta* usw. entsprechenden Bed. Entw. hieher (z. B. Hirt Abl. 102, Bechtel Lexil. 208), s. *qʷūd-* „schreien“. — Ai. *cōdati* „treibt an“, np. *čust* „flink, tätig“ als „anstacheln“ nach Güntert Reimw. 23 hieher, so daß die Wz. als *qʷūd-* anzusetzen wäre? Arm. *šert* „Span, Scheit“ von Petersson als *kʷudri-* mit *triquetrus*, *hvatr* verbunden, fügt sich in der Bed. nicht, wäre also kein Gegenbeweis gegen Velar + *u*; doch wäre mir (wegen lat. *qu*) *kʷu* das liebste, und ist der Vergleich mit *cōdati* wohl anzugeben?

Zu *triquetrus* nicht gr. *πέτρα* und aisl. *huedra* „Riesin“ s. die Lit. bei Vf. LWb.² u. *triquetrus* und *petigo*, Boisacq 776.

qʷenth- „leiden, dulden“.

Gr. sehr wahrscheinlich in *πένθος* „Leid, Trauer, Unglück“; nachhom. *πάθος* „was einem zustößt, Leid, Unglück, körperliches oder seelisches Leiden, Leidenschaft“, *πάσχω* (qʷenth-skō), fut. *πείσομαι*, Aor. *ἐπαθόν*, Pf. *πέπονθα* „leiden, erdulden“ (πε- für τε- nach den Formen mit πα-, πο-; *Τερθεύς*, *Περθεύς* gehört nach Solmsen KZ. 34, 544 zu *τέρθης* „Näscher“, bietet also keinen objektiven Beweis für π aus qʷ; trotzdem kaum *dh-* Erw. zu *πέρομαι*, *πόνος*); lit. *kenčiù*, *kęsti* „anshalten, leiden“, *pakantà* „Geduld“, *kančià* „heftiger körperlicher Schmerz“, *ziem-kiūtis* „den Winter über aushaltend“, lett. *ciēšu ciest* „leiden, dulden“, *ziem-ciesis* (**kentsia-*) „Wintergrün“; air. *cēss(a)im* „ich leide“ (s-Praesens *qʷenth-s-ō), *cēssad* „passio“.

Fick BB. 8, 331; 16, 281, Windisch KZ. 23, 206, Fick Wb. I⁴ 383, II⁴ 77 f. (mit fernzuhaltendem), Solmsen aaO. Trautmann Bsl. Wb. 126 f.

Nicht überzeugend vermutet Pedersen KG. II 486 einen nasallösen Verwandten in air. *ar-cessi*, *dianairchessi* „schont, erbarmt sich“ (Bed. wäre wie in lit. *pakentėti* „sich gedulden, mit jemandes Schwächen ein wenig Geduld haben“), cymr. *arbedu* „schonen“, bret. *erbedi* „empfehlen“ (älter auch „schonen“), acorn. *henbidiat* „parcus“.

q^{em} „schlürfen, schlucken“.

Ai. *cāmati* und *camati* „schlürft“, *ā-cāmati* „schlürft (Wasser) ein, spült sich den Mund aus“, ptc. *acānta-*, *camasā-h* „Trinkschale, Becher“, *camā-h* „Schüssel“; np. *cam* „das Essen“, *camīdan* „trinken“, osset. *cumun* „schlürfen“; nisl. *hvōma* (aus **hvāma*, idg. **q^{em}mō* = ai. *cāmati*) „verschlucken, verschlingen“, *hvōma* f. „Speiseröhre, Schlund“; arm. *khim-kh* pl. „faux, guttur“ (**q^{em}mā*): mit Ablautstufe *ō*, npers. *kām* „Gaumen“, afghan. *kūmai* ds. Lidén Arm. St. 19 f. m. Lit. Zweifelhaft ist gr. *ἐτεμεν* ‘*ἡμελεν* und *τέμνοια* [wohl *τέμνοια*]: *ἀμέλγοια* Hes. (Fick BB. 28, 108, wobei *ἀμέλγειν* in der spätern Bed. „flüssiges aussaugen, auspressen“ zu fassen wäre, Lidén aaO.; über *ἀκμηνος*, *κομῶσα* s. aber **kema* „Bissen“). Fernzuhalten ist poln. *skoma*, *oskoma* „großer Appetit, große Begierde“, wruss. *oskoma* „Appetit“, tsch. *oskominy* „Lüsternheit“ (s. Lidén aaO.).

q^{el} „drehen, sich drehen“ (*q^{elo}-s*, *q^{olo}-s*, *q^{ee}-q^{elos}* „Rad, Drehpunkt“), schwächer „sich wo herumbewegen, versari (auch fürsorglich um jemanden herum sein), sich wo befinden, wohnen, sein, werden (to turn)“ u. dgl.

Ai. *cārati* „bewegt sich, wandert, streicht umher, weidet, treibt“ usw. (mit set-Formen wie *cāritum*, *caritā-*, *cārṇā-*, *caritra-* n. „Fuß, Bein“, *car-cūrṇāmaṇa-*, *cārṇi-*, auch wohl *tuvi-kūrmi-* „tatkräftig“ Wackernagel Ai. Gr. I 24, Persson Beitr. 453), *cāra-* m. „Gang“, *divā-karā-* m. „Sonne“ usw. (s. auch w. **qen-q(e)lo-*); av. *čaraiti* „versatur, obliegt einer Tätigkeit“ usw. (s. Bartholomae Wb. 449 f. mit neuiran. Entsprechungen), *čarāna-* „Feld“, np. *čaridan* „weiden“, ap. *parikrāa* „pflege! co!e!“ (siehe Meillet Msl. 14, 190).

Gr. *πέλω*, *πέλωμαι* „bin in Bewegung, versor“ (π ᾱlismus, Bezzenberger BB. 16, 254, Solmsen KZ. 34, 542; an Einfluß von *ἐπλετο*, *πόλος* dachte J. Schmidt KZ. 25, 138), *ἐπλετο* „versatus est“, *περιπλόμενος* „umzingelnd (eine Stadt); sich herumdrehend, den Kreislauf vollendend (*ἐνιαυτός*)“, mit außerᾱol. *τε-* = *q^{ee}-* *περιτελλόμενος* (*ἔτος*, *ἐνιαυτός*, *ᾠρα*) „in ders. Bed.“ (*τέλλω* „vollende“ Pind.), *τελέθω* „bin, werde“, kret. *τέλωμαι*, *ἔσομαι* (J. Schmidt aaO., Collitz BB. 5, 101, Solmsen aaO.), auch *τέλος* n. „Ende, Ziel“ als „Ort, wo man im Laufe oder bei einer Tätigkeit kehrtmacht“ (*τελέω* „vollende“, *τέλειος*, *τέλεος* aus **τελεσ-φο-* „fertig, vollendet, reif, erwachsen“, *τελήεις*, nach hom. *τελείεις* aus **τελεσφενι-* „vollkommen“, *τελεῖ* „Vollendung, Weihe“, *τελευτή* „Vollendung, Beendigung, Ende“), wozu *τέλσον* (*ἀρούρης*, *νεύσο*) „Grenzfurche“ d. i. : „Wendestelle des Pfluges auf dem Acker“ (*τέλσας* *στροφάς* Hes.; Prellwitz³ 454 = Festschr. f. Friedländer 386 a, Solmsen BPhW. 1906, 755, Beitr. I 157; gegen den Vergleich mit ai. *karṣā-* f. „Furche, Graben“ s. auch Berneker 136, Petersson Stud. z. Fort. Regel 35 f., Boisacq 953; *πόλος* „Achse (Drehpunkt); umgepflühtes (umgewendetes) Land“, *νεῖψ ἐν τροπόλῳ* „dreimal gewendetes Acker“, *παλιέω* „bewege mich herum, verweile wo“, *ἀμφίπολος* „Dienerin (Hom.)“, Diener“ = lat. *anculus* „Diener, Knecht“, (vgl. auch ai. *abhi-cara-* m. „Begleiter, Diener“, Bugge Ait. Stud. 23, Osthoff BB. 14, 316, Vf. LEWb.² s. v.), *αἰπόλος* „Ziegenhirt“, *οἰο-πολος* „Schafhirt“ (Einnischung von *pel-* „pellere“, vgl. lat. *opilio?* s. Vf. LEWb.² s. v.), *θεοπολέω* „bin Priester“ (daneben *θεη-κόλος* „Priester“, *θεοκόλος* *ἱέρεια*

Hes.; ob mit κ aus $\beta\omicron\nu\kappa\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$ = cymr. usw. *bugail*, sofern diese aus $q^h\omicron\lambda\omicron\varsigma$ mit Entlabialisierung nach u ? s. darüber u. *qel-* „treiben“, $\mu\omicron\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ „bewege mich herum“, $\pi\gamma\eta\nu$ „pflüge um“, jon. att. $\epsilon\pi\iota\mu\omicron\lambda\eta\varsigma$ „auf der Oberfläche“ (nicht zu $*pela-$ „breit und flach“), hellenist. $\epsilon\pi\iota\mu\omicron\lambda\acute{\eta}$ „Oberfläche“, cpir. $\epsilon\pi\iota\mu\omicron\lambda\alpha$, sonst. $\epsilon\pi\iota\mu\lambda\alpha$, $\epsilon\pi\iota\mu\lambda\omicron\alpha$ „Gerätschaften“, $\epsilon\mu\omicron\lambda\acute{\eta}$ „Handelsware“, $\epsilon\mu\omicron\lambda\omicron\iota\omicron$ „handle“; $\mu\omega\lambda\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ „bewege mich an einem Orte herum, komme häufig hin“; $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$ „zurück“ (Acc. eines $*\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\varsigma$ „Wendung“, Solmsen BPhW. 1906, 755); $\mu\acute{\upsilon}\kappa\lambda\omicron\varsigma$ s. u.; die gr. π -Formen enthalten wohl z. T. idg. *pel-* s. u.

Lat. *colo*, *-ere* „treiben, bebauen, bewohnen; hegen und pflegen; ehren; *colonus* „Landwirt, Bauer“, *incolere* „bewohnen“, *incola* „Einwohner“, *inquitinus* „Insasse“, *Exquiliae* „Außensiedlungen“.

Zeugen der ursprgl. Bed. „drehen“ fehlen im Lat.; *columna* „Säule“ ist kaum ein Ptc. zu *colo* als „gedrehte Walze, Rundholz“ (Thurneysen GGA. 1907, 805), sondern bed. wohl ursprgl. „Baumstamm, gestutzter Stamm“ (?) s. *qel-* „schlagen“; daß *colus* „Spinnrooken“ der „sich drehende“ sei, stimmt sachlich nicht (s. Vf. LEWb.² s. v.); über *coluber* s. Vf. LEWb.² s. v., über *collum*, Hals s. *qel-* „ragen“. Für Osk.-Umbr. wäre „drehen“ zu erschließen, wenn lat. *poples*, *-itis* „Kniebeuge, Kniekehle“ dorthier entlehnt sein sollte, doch s. u.

Aisl. *hvel* n. „Rad“ (= apr. *kelan* ds.; aber cymr. *pel* „Kugel“ ist nach Thurneysen GGA. 1907, 805 das lat. *pila*);

ai. *cakrá-* m., plur. *cakrá* (dazu nachved. sg. *cakrá-* n., Meillet IF. 5, 334) „Wagenrad, Scheibe, Kreis“, av. *čakra-* m. „Rad“, gr. $\mu\acute{\upsilon}\kappa\lambda\omicron\varsigma$ „Kreis“, pl. $\mu\acute{\upsilon}\kappa\lambda\omicron\iota$ und $\mu\acute{\upsilon}\kappa\lambda\alpha$ „Räder“, aisl. *hjöl*, *hvél* n., ags. *hwēol* (engl. *wheel*), *hwœowol*, *hwœogol*, mnd. *wēl* „Rad“ (Kluge KZ. 26, 100, Osthoff PBrB. 8, 259 ff. m. Lit., Zupitza Gutt. 6 f. 65, Siebs PBrB. 23, 255 f., Falk-Torp unter *hjul*); auch fries. *fial* ist wohl nicht nach Zupitza Gutt. 7 als $*peplo-$ zu Wz. *pel-* „drehen“ s. u. zu stellen, sondern wohl eine Diss.-Form für $*hweowola-$; vgl. auch phryg. $\mu\acute{\iota}\kappa\lambda\eta\nu$ „der große Bär“ („Wagen“, Fick BB. 29, 239), lit. *kāklas* „Hals“ als „Dreher“, Mikkola BB. 21, 218, Lidén Anlautges. 8, Berneker 549; kaum nach Niedermann IA. 18, 76 Diss. aus $*q^h\omicron\lambda\omicron\text{-}tlo-$; nicht wie lat. *collum*, dt. *Hals* zu *qel-* „ragen“).

Dehnstufig vielleicht (als „gedreht, rund“) aisl. *hvall* und *höll* m. (letzteres aus dem d. pl. *holum* aus *hvalum*) „rundlicher Hügel“ (Zupitza Gutt. 57, Falk-Torp u. *höl* m. Lit.); redupl. ($*hwéhula-$, $*hwe[g]wólá-$), aisl. *hjöl* usw. s. o., apr. *kelan* „Rad“; abg. *kolo* „Rad“ (es-St.; einst $*q^heles-$, aber nach dem o-St. $q^h\omicron\lambda\omicron-$ umvokalisiert, Meillet Ét. 357; dagegen abg. *kolěno*, lit. *kelys* „Knie“ besser zu gr. $\mu\acute{\omega}\lambda\eta\nu$ „Kniekehle“ usw., s. Berneker 546 m. Lit. Trautmann Bsl. Wb. 125 und Wz. (*s*)*qel-* „biegen“).

Vgl. im allgem. Benfey KZ. 8, 90 ff., Collitz BB. 5, 101, Curtius⁵ 470, Fick I⁴ 25, 386 (aber unter Zswerfen mit *qel-* „heben“ u. a., wie auch Prellwitz² 454), Vf. LEWb.² 177 f.

Got. usw. *haldan* „Vieh weiden“ vielmehr zu *qel-* „treiben“; air. *ar-foichlim* „hüte mich vor...“, cymr. *gogelu* „sich hüten“ (Fick II⁴ 82) zu *kel-* „celare“; alb. *sjet* „bringe“ (Pedersen KZ. 36, 322) entspricht in der Bed. schlecht; für arm. *holov* „das Rollen“, *holovem* „rolle“, von Meillet Msl. 10, 282 zu $\mu\omega\lambda\acute{\iota}\rho\delta\omega$, von Pedersen KZ. 39, 387 zu unserer Wz. gestellt, ist die Annahme von *ho-* aus *ko-* ($q^h\omicron-$) nicht genügend gestützt (s. Lidén Arm. St. 131 f. und

unten. — Unberechtigt verteilt Darbshire Cambridge Phil. Soc. Febr. 9 [IA. 4, 86] unsere Sippe auf zwei versch. Wzln. *qel-* „Bewegung“ und *q²el-* „Ruhe“ und konstruiert Meringer IE. 17, 126 eine Urbed. „steche, ackere mit einem spitzen Pfahl“.

Wohl aber sind die gr. Formen mit Anlaut π - z. T. auf ein idg. *pel-* „drehen“ zu beziehen, u. zw., wie es scheint gerade diejenigen, bei denen der Begriff des „Drehens, Wendens“ am schärfsten ausgeprägt ist (siehe Wiedemann BB. 28, 21, Fick KZ. 44, 148f., Bechtel Lexil. 264) : *πέλος* „Achse“ und „gewendeter Acker“ (wie von einer *k*-Erweiterung ags. *fealh* „Brachland“, s. u.; freilich auch *τέλος*, *τέλσον* zeigen den Begriff der Wendung noch deutlich; *πολέω*, das schwer von *ἀμφίπολος* = *anculus* zu trennen ist, wird *q²ol-* sein); *πάλιν*; *παλεύω* „ringe“ (zum Ausgang s. Brugmann-Thumb GrGr. 4 355 a 3), *πάλη* „Ringkampf“ (vgl. lat. *luctari* : *λυγίζειν*; andere Deutungen s. bei Boisacq); *Φοίνικες πολυπαταλοι*, „πολύτροποι“, *παιπαλόεις* „windungsreich (von Wegen), πολύπτυχος (von Bergen, Inseln)“ (ob auch *πάλλω*?? s. u. *pel-* „unruhige Bewegung“); auch für *πέλεθρον*, *πλέθρον* (bei Hes. auch *πλήθρον*) „Hufe oder Morgen Landes; Längen- und Flächenmaß“ (vgl. slav. *vrasta* „stadium“ : *vrátiti* „wenden“) ist es nicht ausgemacht, daß *πέλεθρον* (nicht **τέλεθρον*) eingewanderter Äolismus sei (s. Persson Beitr. 663, Ehrlich Unt. 151). Außerhalb des griech. lat. *po-pl-es*, *-itis* „Kniebeuge, Kniekehle“ („*Rad, Drehscheibe“, wie ahd. *knie-rado*, span. *rodilla*; Zupitza Gutt. 6, Vf. LEWb.² s. v.; Entlehnung aus dem O. U. mit *p* = *q²* ist ganz unwahrscheinlich, obwohl ein **q²e-q²lo-* osk.-umbr. *poplo-* ergeben hätte, wie auch lit. *kāklas a* für *e* infolge ähnlicher verdampfender Wirkung der umgebenden Gutturale haben könnte); arm. *holovem* (Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 136f.; s. o. Aber über fries. *fial* s. o.; mir. *imbel*, *immel* „der ringsumlaufende Rand“ ist vielmehr *imb-* + mir. *bil* „Rand, Reifen“; lat. *opilio* zu *pello*). S. noch *pel-* „falten“.

Erw. *pel-k-* nach Wiedemann aaO. und Hoops PBrB. 37, 313—324 in ahd. as. *felga*, nhd. *Felge* „Radfelge“ (nhd. auch „Bügel; die Felge beim Turnen“), ags. *felg*, *felge* „Radfelge“ (**felsō*; daneben **falsiz* in ags. n. pl. *fælgæ* „canti“), eig. „die Krummhölzer des Radkranzes“, ags. *fealh*, *fealg* und *felch*, *felg*, ostfries. *falge*, bair. *falg* „Brachfeld“ (wie gr. *πέλος*; ein *felge* mit der Bed. „Walze, Egge“ gibt es nach Hoops nicht, Kluge⁹ unter *Felge* II nennt ein gall.-lat. *olca* „Brachland“; vgl. Hoops aaO. S. 316), wovon ag. *fealgian*, mhd. *valgen*, *velgen*, nhd. *falgen*, *felgen* „ein Brachfeld umpflügen“; **felgan* „sich wenden“ in ags. praet. *fealh*, *fulgon*, ahd. *ungi-falgan* (verschrieben für *-folgan*?) „inflexus“, übertragen and. *falga* „occasio, opportunitas“, ahd. *falgian* „beilegen, zuteilen, beanspruchen“. Ob russ. *polosa* „Abteilung eines Feldes, Strich, Streif, Klüge“ verwandt ist (dann *pel-k-* mit pol. *k*) ist ganz fraglich; ebenso ob abg. *plazq*, russ. *polzi* „krieche“ (**pl₂g(h)*) nach Wiedemann der Begriff des Drehens zugrunde liegt.

Schwerlich in ursprünglichem Zusammenhange mit *q²el-* „drehen“ steht, obwohl *τέλος* „Ziel, Ende“ eine einigermaßen ähnliche Bed.-Entw. erfahren hat, die z. B. von Collitz BB. 5, 101f., Zupitza Gutt. 57, Persson Beitr. 674 damit verknüpfte Sippe.

2. q^uel- „fern (örtlich und zeitlich)“ in:

Ai. *caramá-* „der letzte, äußerste“, *círdas* „lang (zeitlich)“, gr. *ῥῆλε*, *ῥολ*, *ῥῆλυ* „fern, weit“ (*ῥηλό-θεν*, *-θι*, *-ος*), *πάλαι* „längst“ (*παλαιός* „alt“, *παλαι-τερος*, *-τατος*), cymr. corn. bret. *pell* „fern“ (s. dazu Pedersen KG. I 128, 481, Morris-Jones WelshGr. 127, 137, unter einer Gdf. *q^uel-s-o*?), cymr. *pellaf* „der äußerste“. Anreihung auch von lat. *procul* (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.) bekämpft Curtius 490 damit, daß an der Bed. von *procul* die Praep. den Hauptanteil habe, doch wäre Verstärkung eines zu kurz gewordenen **quel*, **col* (etwa aus **q^uele*: gr. *ῥῆλε*) durch Vortritt von *pro* nicht undenkbar, und ist die Deutung aus **proco-lo-s* (Brugmann IF. 27, 248), Demin. eines **proco-s* „vorwärts gewendet“ wenigstens nicht ganz sicher (Hartmann Gl. 4, 365).

3. q^uel- „Schwarm, Schar, Sippe“.

Ai. *kūla-m* „Herde, Schwarm, Menge; Geschlecht, Familie“; *-t(o)*-Bildung (vgl. lit. *keltis*) vielleicht in *kufumba-m* „Hausstand, Hauswesen, Gesinde, Familie“ (?; Petersson IF. 34, 226; nicht überzeugend reiht derselbe Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 120f. auch ai. *kalatra-m* „Ehefrau“ an);

Gr. *ῥέλος* n. „Schar“; aksl. *čeljadъ* „Gesinde“, Kollektiv zu dem in *čelo-věka* „Mensch“ vorliegenden *čelo-* (siehe Berneker 141, Brugmann Festgabe f. Kaegi 33; über *kolěno* „Stamm, Geschlecht = Knie, *Glied“ siehe Berneker 545f.).

Vgl. Fick BB. 8, 331; 16, 282, Bezz. BB. 16, 245, Fick Wb. I⁴ 26, 286f. (mit fernzuhaltendem, z. B. dor. *ἀπέλλα*). Ob hierher ags. *sceolu*, as. *scola* „Schar“ (Ehrismann PBrB. 20, 63) als *s*-Dublette?? Air. *cland* „Nachkommenschaft, Kinder, Familie, Clan“, cymr. *plant* „Kinder“ (Fick II⁴ 63f.) ist vielmehr = air. *cland* „planta“, Lw. aus lat. *planta* (Thurneysen Hdb. 520, 522, Pedersen KG. I 234, 235).

1. q^uer- „machen, gestalten“, vielleicht ursprünglich von irgendeiner nicht mehr bestimmbar Handwerksstätigkeit.

Ai. *karōti* (Imper. *kuru*), *krynōti* „macht, vollbringt“, Ptc. *krtá-*, *kará-* „tuend, machend“, m. „Hand, Elefantenrüssel“ (kaum in der Bed. „Hand“ zu arm. *kil* „Spanne“, s. Pedersen KZ. 39, 377), *kara-* „machend, m. Tat“, *kárman-* n. „Handlung, Werk“, *karmāra-h* „Schmied“; daneben mit *s-* *pari-skar-* und *sq-skar-*;

av. *kərənaoiti* „macht, vollführt, bereitet, tut“, ap. *akunavam*, *karta-*; av. *čara* „Mittel, Hilfsmittel“, np. *čar* „Mittel“, *cāra* „Mittel, Hilfe, List“ (Bthl. Wb. 584; *čarā* = sl. *čara* „Zauber“, s. u.).

Cymr. *paraf* „bewirke, verschaffe“, inf. *peri*, 3. sg. Praet. *peris*, corn. *pery* „du wirst machen“, wozu redupl. (aus einem redupl. Praes.? Zupitza KZ. 35, 266) wohl cymr. *pybyr* „tatkräftig“ (Entlehnung von *paraf* aus lat. *pario* + *paro* — s. Osthoff Arch. f. Rel.-Wiss. 8, 63 — würde dadurch etwas fraglich).

Air. *cruth* „Gestalt“, cymr. *pryd* „Aussehen“ (*q^urtu-*, s. Fick II⁴ 60, Zupitza KZ. 35, 254; Thurneysen Hdb. § 222; cymr. *pryd* „Zeit, Mahlzeit“, acorn. *prit* „Zeit“ weiß ich trotz Pedersen KG. I 43 kaum damit in der

Bed. zu vereinen; „aspectus coeli“??), mir. *creth* „Dichtung“ (*q^{er}to-*), cymr. *prydu* „dichten“, *prydydd* „Dichter“.

Lit. *kuriù, kùrti* „bauen“, apr. *kùra* „erbaute“; ksl. *kràčiji*, gen. -*ijē* „Schmied“ (wie ai. *karmāra-h*), russ. *korčiji* ds. (Abl. von **kāra*, s. Berneker 671).

Fick I⁴ 24, 384, Osthoff Par. I 1 ff. m. Lit., Vf. LEWb.² u. *corpus*; ob hierher *qrep-* „Leib“??

Hierher mit der Bed. „es jemandem antun, verhexen“, auch ai. *krtyd* („Handlung, Tat“ und :) „Behexung, Zauber“ u. dgl., lit. *keriù, kerėti* „jemanden durch bösen Blick oder durch Worte bezaubern, verrufen, in der Gesundheit schädigen“, *kēras* „Zauber“, slav. *čara* „Zauber“ in abg. *čaro-džs* „Zauberer“, *čari* f. pl. „Zauber, Reiz“ usw. (Osthoff BB. 24, 109 ff., Par. I 26, Berneker 136 mit Bed.-Parallelen, Trautmann Bsl. Wb. 127); Osthoff, Arch. f. Rel.-Wiss. 8, 51 ff. will auch gr. *τέρας* „Wunderzeichen“, *πέλωρ* „übernatürlich großes; Ungetüm, Ungeheuer“, *τελώριος μέγας, πελώριος* Hes. anreihen, sowie mit anl. *s-* (vgl. ai. *sç-skar-*) ai. *ā-carya-h* „seltsam, wunderbar“, n. „seltsame Erscheinung, Wunder“, aisl. *skars* n. „ein Ungeheuer; Riesin“, *skersa* f. „Riesenweib, Riesin“, *skyrse* n. „(übles) Vorzeichen, Phantom“, (welche die suffixale Schwundstufe des *es*-St. *τέρας* enthielten); (*sk-* statt *slav-* von *skyrse* aus verallgemeinert?);

für *τέρας* (das schon Hirt BB. 24, 255, 261, Abl. 77 mit lit. *kerėti* unter *q^{er}er-* verknüpfte) sucht Stokes KZ. 40, 250 anderweitigen Anschluß an mir. *torathar*, n. pl. *toralthair* „monstrous births“ (? *to-*-Praefix? und zu *ro-ratha* „wurden gegeben“, *ro-ir* „er gewährte“ usw., s. *per-* „verkaufen“ mit der Bed. von *per-* „gebären“? als Gdf. **to-ro-tro-*?).

Wohl nicht hierher abg. *črěvo*, apr. *kārmens* „Leib“ (s. u. *sqer-* „schneiden“); auch nicht ahd. (*h*)*rēo* usw. „Leichnam“ (s. u. *sqer-*, *sqerēi-* „schneiden“).

2. q^{er}- in Worten, die etwas Schüssel-, Schalenartiges bedeuten.

Ai. *carū-* „Kessel, Topf“, wozu wohl *karkari* „Wasserkrug“, *karanaka-* „Schädel“; air. *coire* (jedoch nicht aus **q^{er}erijo-*, sondern aus **q^{er}erijo-*), cymr. *pâr*, corn. *pâr* „Kessel“. Über lat. *cortina* s. Bd. II S. 568.

Altn. *hverr* „Kessel“, ags. *hwer*, ahd. (*h*)*wer* ds.

Daß russ. *čara* „Glas, Schale“ hierher gehöre, ist nach Berneker EW. I 136 wegen der Möglichkeit einer Entlehnung aus türk. *čara* „große Schale“, mong. *čara, cara* „Metallbecken auf Füßen ohne Deckel“ sehr unsicher (Fick I⁴ 24, 385, II⁴ 61, Zupitza Gutt. 58).

n-Erweiterung liegt vor in: mir. *cern* „Schüssel“, isl. *hvern*, *hvörn* „die beiden bootförmigen Knochen im Fischgehirn“, norw. dial. *kvarn* ds.; got. *hvarnei* „Schädel“, aisl. *hverna* „Kochgeschirr“. Doch dürfte gr. *τέρας*, Pl. *τέρα* „Opferschüssel im eleus. Kult“ (vgl. Boisacq s. v.) fernzuhalten sein und auch russ. *čerenz* „Salzpfanne der Salzsiedereien“ (slav. *černz*) usw. nach Berneker SEW. I 146 nicht hierher gehören.

Vgl. Hirt IF. 17, 390, v. d. Osten-Sacken IF. 22, 312, Vf. LEWb.² s. v. *cortina*, Feist GEW². 209. Zum Bedeutungsübergang „Schädel“: „Gefäß“ vgl. Scheftelowitz BB. 28, 1 ff.

q^ueru- „kauen; zermälmen, mahlen (Mehl und daraus bereitetes)“.

Ai. *čárvaŋi* „zerkaut, zermälmt“ (ptc.), *čārma-s*, -m. „feiner Staub, Mehl“ (im -ā- wirkt der zweite Vokal der Basis q^ueru- nach; nicht von einer Basis q^uerā-, von der *čārma- zu erwarten wäre);

gr. *τοῦρνη* *σιτῶδες τε* Hes. (ass. aus **teṛnā*), *πορυναν* *μαγίδα* Hes. (entw. aus ablautendem *q^uoruna, oder äol. Form von *τοῦρνη*), *πύρνος*, pl. *πύρνα* (Hom.) „Bissen“ (-v- in noch zu untersuchendem Zusammenhang mit dem zweiten Vokal von q^ueru-). Fick BB. 16, 284, Wb. I⁴ 25, 385 (*κόρυνθος* *μάξης ψωμός* Hes. ist aber wegen seines κ- und der Endung -νθος außer Spiel zu lassen), Bechtel Lex. 290.

q^uo-, q^ue-, fem. q^uā; q^ui- (vermutlich einst nur im Nom. Acc. Sg.); q^uu- (nur im Adv.), St. des Interrogativums und Indefinitums; einzelsprachlich z. T. Relativum geworden. Vgl. im allgem. Curtius⁵ 466, 489 f., Brugmann II² 2, 348 ff.

1. St. q^uo-, q^ue-, fem. q^uā:

A. Kasuelle Formen und nur einzelsprachlich belegbare Ableitungen:

Ai. *kā-h*, fem. *kā* „wer?“ und indefinit;

av. *kō* (gen. gthav. *kahyā*, *čahyā*), fem. *kā* „wer? welcher?“, ap. *kaš[-čiy]*, als Indef. mit -čēt, oder in Doppelsetzung, oder in neg. Sätzen, oder in rel. Sätzen (s. BthlWb. 422 ff.); av. *kā* „wie?“; ap. *ada-kaiy* (Neuausgabe) „damals“ (von Thumb KZ. 32, 125 f., Wackernagel KZ. 33, 21 f. = gr. *ποι* bei Pindar „ποῦ“ gesetzt; Bthl.Wb. 57 hält *ada-kīy* fest, was instr. zu q^ui-wäre).

Arm *o* „wer?“, indef. *o-kē* „irgendwer“ (-kē = lat. *quo* usw.), *o-mn* „wer“ (relativ *or* „welcher“), s. Pedersen KZ. 36, 317; 39, 384 (starke Zweifel hinsichtlich der Zugehörigkeit dieser und unten zu nennender arm. Formen bei Hübschmann arm. Gr. I 450, Junker KZ. 43, 350 f.); arm. *kani* „wieviel“, *kan* „als, nach dem Komparativ“, *kanak* „quantitativ“ u. dgl. vergleicht Pedersen KZ. 39, 374 ff. bestechend mit lat. *quantus* „wie groß“, umbr. *panta* „quanta“, als eine Bildung ähnlich wie ai. *kīyant-* „quantus“ vom St. q^ui-; freilich sehr unsicher, da *quantus*, *tantus* (letzteres müßte bei Pedersens Auffassung erst nach *quantus* gebildet sein) immerhin von *quam*, *tam* mit Formans -to- abgeleitet sein könnten, wenn die in *quam*, *tam* fehlende Beziehung auf Größe oder Zahl erst durch -to- (vgl. die Ordinalia *quartus* usw.?) hereingebracht ist.

Gr. g. sg. hom. *τίο*, att. *τοῦ* „wessen?“ (= abg. *ceso*, ahd. *hves*; s. Brugmann II² 2, 359 a 1); (dat. sg. f.) dor. *πῆ*, att. *πῇ*, jon. *κῇ* „wohin?, wozu?, wie?“; (instr. f. jon. att. *πῇ* „wohin“; (instr. sg. m. n.) kret. *δ-πῇ* „wo, wohin“, dor. *πῇ-ποκα*, *πῶ-ποκα*, att. *πῶ-ποτε* „je einmal, noch je“, *πῶ*, jon. *κῶ* „(*über einen Zeitraum hin, irgendwann =) noch“ und modal „irgendwie“ in *οὐ πῶ* „noch nicht“ und „nicht irgendwie, keinesfalls“ (vgl. got. *hē*, sowie lat. *quō* „wohin“, wenn nicht Ablativ); *πῶς*, jon. *κῶς* „wie“; *ποδα-πός* „von woher stammend“ (neutr. q^uod + Formans -pq^uo, vgl. *ἀλλοδ-απός* unter **alios* „anderer“); att. usw. *ποῖ* „wohin“, dor. *πῆ* „wo“ (Loc.); att. *ποῦ*, jon. *κοῦ* „wo“ (gen., s. Brugmann II² 2, 575, 696); *πόθεν* „von wo?“; hom. *πόθι*, jon. *κόθι* „wo“; *πότε* „wann?“ (dor. *πόκα* „wann“ mit anderem Formans, s. Brugmann II² 1, 734) *ποτε*, lesb. *πότα*, jon. *κοτέ* „irgendeinmal,

einst“, wozu auch *poté* nach Interrogativen, z. B. *τί poté* „was dann“ und — mit erstgr. Red. *τίπτε* ds. (s. dazu u. *poti-s*), *πόσε* „wohin“ (-σε aus -τε) = got. *hah, had* „wohin“ (Brugmann II² 2, 731 f.), kret. *τῆτον ποῖον* Hes., att. *ποῖος* „qualis“ (Gdf. strittig, s. Lit. bei Herbig IA. 37, 34 f. : **poi̯fos* : got. *haina* „wie“, s. u. *ei-* „gehn“? oder *q²oi̯-jo-*?).

Zu den jon. Formen mit *u-* (auch äol. *ō-nai*) s. Lit. bei Solmsen KZ. 33, 297 ff. oder *q²uū* zum St. *q²i-*?

Alb. *kē* „wen?“ (**q²o-m*), *se* „was?“ (Abl. **q²ōd* mit analogischer Palatalisierung?), *si* „wie?“ (**q²ei*? s. Pedersen KZ. 36, 309, 315 f., 328 über diese und andere alb. Formen).

Lat. *qui* (alat. *quoi*), *quae*, *quod* Rel. und Indefinitum, osk. *pui, pai, pūd* „qui, quae, quod“, umbr. *po-i, -e, -ei* „qui“, *pu̯e* „quod“, lat. *cuius, cui* (Lit. zur Bildung bei Herbig aaO.), *quō, quā* usw., umbr. *pusme* „cui“; Adv. lat. *quō* „wohin“ (Instr. kaum Abl.) = u. *pu-e* „quo“ (*u* = *ō*, das vor der Enklitica nicht verkürzt ist); lat. *quam* „wie, als“ (acc. sg. f.) = umbr. [*pre-*]*pa* „[prius-]quam“, osk. *pruterpam* ds. (av. *kamčit* „in irgendeiner, jeder Weise“), alat. *quam-de* = umbr. *pane*, osk. *pan* „quam“;

lat. *quom, cum* „wenn, als; so oft als“ (acc. sg. n. wie *primum* usw., Brugmann IF. 15, 69, BSGW. 60, 81 f., Vf. LEWb.² s. v.); = got. *hvan* „wann“, apr. *kan*, lit. (dial.) *kā* „wenn“; av. *kəm* „wie“, Meillet Msl. 15, 193 ff., Trautmann Apr. 352;

mit *-de* erw. umbr. *pon(n)e*, osk. *pūn* „quom“; lat. *quando* „wann“ (**quām* Acc. der Zeiterstreckung, + *do* umbr. *pann-peī* „quandōque“; *quantus*, umbr. *panta* „quanta“ (s. o.).

Air. *cia* „wer“, cymr. *pyw*, corn. *pyw*, bret. *piou* „wer“ (**q²ei*; nicht nach Vendryes Msl. 13, 396 f., wo überhaupt über unseren St. im Irischen aus älterem *q²oi* = alat. *quoi*! s. noch Pedersen KG. II 198 f. auch zu *cia* „wohin“, *cia* „obgleich“), verbunden cymr. *py, pa, p-* usw. (daß *cote, cate* „was ist“ oder „wo ist“ **q²od* enthalte, lehnt Pedersen KG. II² 202 ab); air. *nech*, adj. (proklit.) *nach* „aliquis; ullus, quisquam“, cymr. corn. bret. *nep* (**ne-q²o-s*, mit Verblässen der Negation in neg. Sätzen mit wiederholter Negation, s. Bgm. II² 2, 351 f., ebenso lit. *kaz-ne-kās* „etwas“, *kadā-ne-kadā* „zuweilen“, abg. *někto* „jemand“); air. *cach*, verb. *cach*, meymr. *paup*, verb. *pop*, corn. *pup, pop, pep*, bret. *pep* „jeder“ (**q²ā-* oder *q²ō-q²o-s*; zu abg. *kakъ* „welcher?“ fragt Pedersen KG. II 212 f.), ir. *cech* „jeder“ (s. dazu Thurneysen Hdb. 293 f.); air. *can*, meymr. *pan*, mbret. *pe-ban* „woher?“ (zur Gdf. s. Pedersen KG. II 205, ebenso wegen air. *cuin* „wann“, meymr. usw. *pan, pann* „als, wenn“).

Got. *has* „wer?“ und indefinit (gen. *his*, ahd. *hwoes* = abg. *ceso*, gr. *τίς*), aschwed. *hvar, har*, adän. *hva*, ags. *hwa* „wer“, mit dem *e* des Gen. aa. *hwē*, ahd. *hwoer* „wer“; neutr. got. *hwa*, ahd. *hwoz*, an. *hvat*, ags. *hwæt*, as. *hwat* „was“; fem. got. *hō* „wer, welche?“; got. *hvan* „wann, wie“, as. *hwan*, ahd. *hwanne* „wann“ (näherer Vergleich mit air. *can* „woher“ ist wegen der Bed. fraglich, solcher mit air. *cuin* „wann“, me. *pan* „als, wenn“ wegen des ausl. pal. Vokals von *cuin* nicht zuzugeben; gr. *πῶς* „wie lange“, Solmsen KZ. 35, 469, weicht auch vokalisch ab : **πāwi*), as. *hwanda* „weil“, ahd. *hwanta* „warum“; got. *hō* „womit?“ (Instr.).

Lit. *kās* „wer?“ auch indefinit, fem. *kā*, apr. *kas m., ka n.* „wer“, *kas f. quai, quoi*, n. *ka* (acc. auch *kan. kai*) „welcher, -e, -es; lit. *kad* „wenn, daß,

damit“ (Konjunktion wie lat. *quod*, aus dem fragenden Gebrauch, vgl. ai. *kad*, av. *kaš* adv. Fragewort „nun, ob?“); lit. *kaĩ*, *kaĩ-p*, apr. *kai-gi* „wie?“ (= ab. *cē*; aber über gr. *καί* s. u. **qai* „und“; daß balt. *kai* „wie“ n. a. sg. n. sei, erwägt abweichend Brugmann II² 2, 368 f.).

Abg. *ka-to* „wer?“ (gen. *česo*), *kyjъ*, f. *kaja*, n. *koje* „qui, ποῖος?“; *cē*, „καί-τοι, καίτεq, εἴτεq“ (s. o.). Trautmann Bsl. Wb. 110 f.

B. Ableitungen, die sich durch mehrere Sprachen verfolgen lassen:

Ai. *katarā-*, av. *katara-* „wer von zweien“, gr. *πότερος*, jon. *κότερος* ds., osk. *pūterei-plā* „in utroque“, umbr. *podruh-peī* adv. „utroque“, *putres-pe* „utriusque“, got. *hapar*, aisl. *huarr*, ags. *hwæper* „wer von beiden“ (ahd. *hwedar*, nhd. noch in *weder*, mit *e*, wie *hwer* „wer“: got. *was*), lit. *katrās* „welcher (von beiden, von vielen)?“, abg. *koterynъ*, *kotorynъ* „welcher“. Komparativbildung (Beschränkung auf die Wahl zwischen zwei Gegensätzen); superlativisch ai. *katamd-* „welcher von mehreren“. Vgl. vom St. *q^uu-* lat. *uter*.

Ai. *kadd*, av. *kada* „wann?“, lit. *kadā* „wann“ (Konj.); zum Ausgang siehe *de-*, *do-* Pron.-St. (auch für abg. *kādu*, *kādš* „woher“, lat. *quan-do*).

Gr. *πῆλ-ος* „wie groß? wie alt?“, lat. *qualis* „wie beschaffen“, lit. *kōlei*, *kōl* „wie lange“ (vgl. Būga Kalba ir senovė 155); vom St. *q^uo-* aus abg. *kolika* „wie groß“, *kolъ* „quantum“ (z. B. Brugmann II¹ 256, 274, Prellwitz BB. 22, 96, Trautmann Bsl. Wb. 111; gegen eine andere Zerlegung s. u. *leiq-* „Gesicht“).

Ai. *kāti* „wie viele“ = lat. *quot* ds. (vom apokopierten *quot* aus dann *quotus* „der wievielte“, ai. *kati-thā-* „der wievielte“ = lat. **quotitei-* loc. m. *cotti-diē* „am wievielten Tage auch immer, täglich“, gr. lesb. *πόσος* (hom. *ποσσημαq*), att. *πόσος*, jon. *πόσος* „wie groß“ (**q^uotī-os*; *πόσος* „der wievielte“ aus **ποσσοσστός*, s. Brugmann II² 2, 63); daneben mit idg. *e* av. *čaiti* „wie viele“, bret. *pet* in *pet des* „wie viel Tage“, *petquez* „quotiens“.

Ai. *kar-hi* „wann?“ = got. *har*, aisl. *hvar*, ags. *hwar* „wo?“ und relativ (davon got. *hvarjis*, aisl. *hverr* „welcher“, eig. „wo er“, wie aus lit. *kuř* „wo“ + *jis* „er“ das lit. Rel. *kuris*, *kuřs* „welcher“ erwuchs, J. Schmidt KZ. 32, 401); *ā*-stufig ags. *hwær*, ahd. as. *hwar* „wo“; *ō*-stufig lat. *cūr* „warum, weshalb“, alt *quōr* (s. zur Überlieferung Solmsen IF. 31, 477a 1; daß *cūr* nicht der Nachkomme dieses *quōr*, sondern eine Parallelbildung vom St. *q^uu-* sei, Persson Beitr. 535, 958 — der schon IF. 2, 248 **qou-r* oder **qūr* als Gdf. erwogen hatte —, ist verfehlt; vgl. *fūr* aus **fōr*). Eine Parallelbildung **q^uu-r* vom St. *q^uu-* liegt vor in lit. *kuř* „wo“ (*kuris*, *kuřs*, s. o.), vgl. J. Schmidt KZ. 32, 400 f. (nicht aus **q^uōr*, Hirt IF. 1, 30, Streitberg IF. 1, 271 f.; 2, 415 ff.).

Alb. *kur* „als, wann“ (*kuře* „je“, mit Negation „nie“, aus **kur ne(i)*, Pedersen KZ. 36, 317); eine solche vom St. *q^ui-* in alat. *quir-quir* „ubiquaque“ (Carm. augurale bei Varro ll. VII 8); J. Schmidt aaO. 415 ff.

2. St. *q^ui-*

Ai. *kim* „was? was“, *nā-kī-h* „niemand“ (mit *k* statt *c*; letzteres lautgesetzlich in) ai. *cit* (*cid*), av. *ciš*, ap. *ciy* Verallgemeinerungspartikel (ursprgl. n. sg. n. **q^ui-d*; s. auch u. *q^ue* „und“); av. *čiš* „wer“, *čišca* = lat. *quisque*, ap. *ciš-ciy* ds.; ai. *mā-kim* (erstarrter Acc. sg. fem., s. Brugmann II² 2, 349)

„daß nicht“, av. *čī* „wie“ (instr., Bthl. Wb. 584), arm. -*č* in *m-č* „etwas“ (= ai. *kim-cid*, Meillet Msl. 7, 162, Pedersen KZ. 39, 384), das auch im ersten Glied hierher, mit Abfall des *q²*- wie *i* (*z-i*) „was?“ (**q²id*-), instr. *i-v* „wodurch, womit“ (Meillet Zfarm.Ph. 1, 148, Hübschmann Arm. Gr. I 450, Pedersen KZ. 36, 316; 39, 384 ff., Brugmann II² 2, 349, s. auch oben zu arm. *o* „wer“); zum Alb. s. o. unter *i*; gr. *τις* (thess. *χις*, kypr. *αις*, ark. Mantinea *αις*), n. *τι* „wer? welcher, -e, -es?“ und *τις, τι* „(irgend)wer, was“, acc. m. **τιν* erw. zu *τίνα* „wonach *τίνος, τίνη*, n. a. pl. n. *q²ia* in megar. *σά μάν* „wieso? *τι μῆν*“ (Aristoph. Ach. 757, 784), böot. *τά* „warum“ = lat. *quia*; daß aber **q²ia* deswegen schon voreinzelsprachlich in der Bed. „warum“ festgewesen sei, ist Wackernagel IF. 31, 267 f. nicht zuzugeben, da auch ag. *quid, τι* die Entw. zu „warum“ zeigen, s. auch Hartmann Gl. 6, 342), auch in jon. *ἄσσα*, att. *ἄττα* „*τινὰ* n. pl.“ (durch falsche Trennung aus *ἀποῖά σσα*, s. Wackernagel KZ. 27, 90; 28, 121 ff.) und mit dem relativen *ἄ* verbunden *ἄσσα*, att. *ἄττα*.

Lat. *quis, quid* „wer, was“ (fragend, indefinit, relativ, s. zu letzterer Geltung Kroll Gl. 3, 3 ff., auch hinsichtlich *quī*), *quī* Adv. „wodurch, wovon (rel.)“; wie denn, warum (frag.); irgendwie (in Wunschformeln)“ (könnte Abl. *q²id* sein, aber doch wohl auf Gd. eines Instr. **q²i* = av. *čī*, slov. *či* „wenn“, čech. *či* „ob“, ags. usw. *hwī* „wie, wozu, warum“, J. Schmidt KZ. 27, 291, weitere Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.), *quī-n* (aus *-ne*) „wie nicht; daß nicht, ohne“ (Bgm. IF. 4, 226 ff.), *quia-nam* (Naevius) „warum“, *quia* „daß, weil“ (s. Wackernagel Beitr. z. gr. Sprk. 22, IF. 31, 267 f., und oben zu gr. *σά*).

Osk. *pis, pid* „quis, quid“ (fragend, indefinit, unbestimmt-relativ), umbr. *sve-pis* „si quis“, *pis-i* „quis, quisquis“. Gedoppelt osk. *pispis*, lat. *quisquis* (nicht nach Lagercrantz Eranos 18, 111 aus *quis est quis*), argiv. *τίσις* (Kretschmer Einb. 160) in verallgemeinernd indef. Sinne.

Air. *cid* „was?“ (adj. *ced* aber **ce ed*; Vendryes Msl. 13, 396 f.; anders Pedersen KG. II 198).

Got. *hi-leiks*, ags. *hwīc* „wie beschaffen“; ags. *hwī, hwiu*, as. *hwī*, aisl. *hvī* „wie, wozu, warum“ (*q²i* Instr., J. Schmidt Pl. 43).

Abg. *čī-to* „was“; Instr. *q²i* (s. o.) in slov. *či* „wenn“; auch Fragepartikel“, čech. *či* „ob“, poln. *czy* „ob“, russ. alt. *či* „wenn“, abg. *či-mě* Instr. daraus erweitert (J. Schmidt Pl. 43, Berneker 155).

3. Stamm *q²u-* (J. Schmidt KZ. 32, 394 ff.).

Ai. *kā*, av. *kū* „wo?“, ved. *kuv-id* „ob, etwa“, av. *čū* „wie, in welchem Maße?“ (*č-* nach *čī* „wie?“); ai. *kūva, kvā* „wo, wohin“; ai. *kūtra*, av. *kūdra* „wo? wohin?“; ai. *kūtah* „woher“; ai. *kūha* = gathav. *kudā* „wo“ (= abg. *kāde*; idg. *q²u-dhe*; s. u. lat. *ubi*); av. *kudā* „wie“; hierher auch ar. *ku als* 1. Zsglied. zum Ausdruck des schlechten, mangelhaften (eig. „was für ein . . .!“), z. B. ai. *ku-putra-h* „schlechter Sohn“, av. *kū-nāiri* „Hure“, vgl. böot. *πούλιμος* „Heißhunger“ (**πυ-*), aböot. *Πυλιμάδης* (Fick I² 189, Schulze KZ. 33, 243; so auch von den St. *q²o-* und *q²i-* ai. *ka-, kā-, kad-, kim-*, z. B. *kā-puruša-h* „Wicht“, *ka-pūya-* übelriechend“, *kū-puruša-h* „Kobold, Zwerg“).

Kret. *δ-πυ* „wohin“, syrak. *πῦς* (**πυ-ς*), rhod. *δπῦς* „wohin“ (**πυ* kaum nach Schmidt = ai. *kuvīd*, sondern wohl parallel mit *πoī*). Alb. *kur* „als,

wenn“ (s. u. 1. bei den *r*-Bildungen; = lit. *kuf*), *ku* „wo“, *ku-s* „wer“, *kūs* „wie“ (*ū* aus idg. *u*; s. Pedersen KZ. 36, 315 f., 328).

Lat. *ubi* „wo“ (dazu *unde* gebildet nach *ibi*: *inde*), woneben inl. *-cubi* in *nē-cubi*, *sī-cubi*, *ali-cubi* (so, nicht *alic-ubi* zu trennen, siehe Persson Beitr. 534a 1, Sommer KE. 69; Bed. wie *ali-quis*), *nescio-cubi*, *nun-cubi* (*nē-cunde* usw.); es ist das durch die Stämme lat. *quo-*, *quō-*, *quī* vor der Entlabialisierung durch *u* bewahrte *qu-* vor *u* zu *qu-* geworden und *qu-* hat anl. *uw-*, *u-* ergeben, während in **nē-qucubi* usw. infolge der Silbentrennung *nēq-icubi* der Gutt. erhalten blieb; s. J. Schmidt aaO., Vf. LEWb.² m. Lit., Brugmann II² 2, 350 m. Lit. (mit mir unannehmbarer Alternative), Sommer Hdb.² 185, KE. 69 (der Widerspruch Perssons Beitr. 533 f. überzeugt mich nicht); *ubi* ist nach Loo. auf *-i* (**ei*, **oi*) aus **ubē* = ai. *kuha*, abg. *kāde* umgebildet, wie *ἐταρθοῖ* aus *ἐταῦθα*, = osk. *puf* „ubi“ (umbr. erweitert zu *pufe*, *pufe* „ubi“), s. Brugmann IF. 15, 80a 3. Entsprechend lat. *ut* „wie, damit, daß“ (*uti-nam*, *-que*) und *utī*, alat. *utei* (Umbildung wie in *ubi*) aus **q²u-ti* (*us-piam*, *-quam* „irgendwo“ aus *ut* + adv. *s*), *uter*, *utra*, *-um* „welcher von beiden“ aus **q²u-teros* (parallel mit *πότερος* usw.; kaum zu abg. *vstora* s. u. *u*-Pron.-St.: Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., und Brugmann II² 2, 350), *unquam*, *umquam* „irgend einmal“ (*q²um*-temporaler Acc.); ob umbr. *pu-e* (*-o* Part.) „wo“ = ai. *kū* ist, oder **q²ū* ist fraglich.

Meymr. *cw*, *cud*, *cwt* „wo, wohin“ (Zupitza KZ. 37, 403a 1). Lit. *kuf* „wo“ (s. o. I B.); auch lit. (dial.) *kū* „was?“ aus **kun?* (Bezz. KZ. 47, 158); apr. *quei* „wo“ nach Bezz. KZ. 44, 310a 1 aus **q²u-ei*, und wohl der Ausgangspunkt des *qu-* statt *k-* im fem. nom. *quai*, *quoi* usw.

Ags. *hū* „wie“ ist aber = as. *hwō*, gr. *πω*.

q²mi- „Wurm, Made“.

Ai. *kēmi-* „Wurm, Made“; np. *kirm* „Wurm“; alb. *krimp* (*krimb-i*), geg. *krūm* ds. (G. Meyer EW. 206). Ir. *cruim* „Wurm“, cymr. *pryf*, corn. ds. „Wurm“ (brit. *p-* sichert Ansatz eines idg. Labiovel.), bret. *prēuv* ds. Apr. *girmis* (leg. *kirmis*, vgl. Trautmann Bsl. Wb. 134) „Made“; lit. *kirmis* usw. (vgl. Trautmann aaO.) ds., lett. *cirmins* ds., lett. *cērme* „Spulwurm“ Mühlenbach-Endzelin I 378 u. 386. — Slov. *črm* „Karbunkel, Fingerwurm“, poln. *czern* (für **czern*? vgl. skr. *črn* „robigo“ für **črm*?) „Würmer im faulenden Fleisch“, *czermieś* „Schlangenkraut“, *czermiówka* „Natternkraut“ (vgl. Berneker EW. 169). Dazu Adj.-Bildung sl. **čermenz* „rot“, abg. *črmenz* „rot“, *črmennovati* sę „feuerrot werden“ usw.

Die *e*-Hochstufe scheint in lett. *cērme* f. „Regenwurm“, *cerme* „Wurm“ vorzuliegen. Neben sl. **črm* findet sich **červ* mit eigenartigem *vi*-Suffix: abg. *červ* „Wurm“, russ. *červ* usw. Etymologischer Zusammenhang ist sehr wahrscheinlich.

Vgl. Fick I⁴ 30, II⁴ 63, Zupitza KZ. 35, 254, Trautmann, Berneker aaO. Nach Uhlenbeck Ai. Spr. 55 ist skr. *kṛtā-h* „Wurm“ mittelindische Form für **kirtāh*: *kēmi-h*.

q²rei- „kaufen“, Praes. *q²ri-nā-mi*.

Ai. *krēnāti* „kauft“ (*i* nach *krītā-* ptc.; ved. auch *krēnāti* nach Ausweis des Metrums, wie auch *pōti* *kīnāti*, s. Brgm. II² 3, 299 f.), *krayā-h* „Kauf,

Kaufpreis“; np. (Horn Np. Et. Nr. 482) *xaridan* „kaufen“; gr. *πράμααι* „kaufe“;

air. *crenaim* „ich kaufe“, Konj. *ni-crīa* (*q^{res}riat), *crith* „Bezahlung, Kauf“, *crithid* „emax“; cymr. *prynu* „emere, redimere“ (3. sg. acymr. *prinit*), corn. *prenne*, *perna*, bret. *prena* „kaufen“, cymr. *prid* (= ir. *crith*) „oppigneration“; mir. *tochra* „Umwerben“ („*Brautkauf“), *t-ind-s-cra* „Kaufpreis für die Braut“ (scheint q^{res}rejo- = ai. *krapá-h*), cymr. *g(w)o-br* „Preis, Belohnung“, corn. *gober*, bret. *gobr* ds., cymr. auch *go-brwy* ds. (-*wy* Suffix? oder *q^{res}rejo-? S. Zupitza KZ. 35, 457 f., Pedersen KG. II 16); Inf. (acc.) mir. *ereico* (formal nach *reico* „verkaufen“, worüber s. *per- „verkaufen“), air. *fochriac* f. „Belohnung“ (s. zum kelt. Formenbestand Fick II⁴ 60, Pedersen KG. II 497 f., Stokes IF. 26, 142);

alit. (Gen.) *krieno* „pretium pro sponsis“, lett. *kriens*, *krienis* (*kriena nauda*) „Geschenk an die Brant, Krongeld“, wohl auch lit. *kraitis* „Brautschatz, Mitgift der Braut an Sachen“; aruss. *kranuti*, *krenuti* „kaufen“, russ.-ksl. einmal auch *u-krijenz* (*u-krijenz) „gekauft“ ohne den praesentischen Nasal (Bernek. 633).

Fick I⁴ 30, Bezzenberger BB. 12, 78; 16, 238. Trautmann Bsl. Wb. 142, Mühlenbach-Endzelin II 284.

q^{res}-no- „Eiche“?

Cymr. bret. *prenn*, corn. *pren* „Baum“ (*k^{res}-no-), air. *crunn*, Gen. *cruinn*, Dat. *crunn* n. „Baum“ (mit unerklärtem *a* des Nomin.; s. Thurneysen Hdb. 47, 137) wird von Pedersen (KG. I 44) zu gr. *πέτρος* „Steineiche“ (*k^{res}-sno-s, mit *q* angeblich wegen des folgenden *s*, KZ. 30, 351 ff.) und weiter zu ai. *krīna-* „schwarz“ usw. gestellt (s. jedoch oben s. v. 1. *qers*-). Jedenfalls ist aber gr. *πέμνον* „Stammende, Strunk“ trotz Boisacq (s. v.) fernzuhalten, ebenso lat. *cerrus* „Zerreiche“ (trotz Ehrlich KZ. 46, 479 f., Unt. 139), das nach Schuchardt (SB. W. Akad. 1918, 188. Bd. 4. Abh.) hamitischer Herkunft ist.

q^{sep}- (?) und einigermaßen anklingende Worte für „Dunkel“.

Ai. *ksáp*, *ksapd* „Nacht“, av. *xšap-* „Dunkelheit“; gr. *ψέπας*, *ψέπος* „dunkel“, *ψεπαρός*, *ψεπηρός* „finster, dunkel“; gr. *φ* statt *π* kann von den folgd. gr. Worten bezogen sein, deren Zugehörigkeit oder auch Verwandtschaft untereinander nicht behauptet werden kann (es handelt sich z. T. um Reimworte noch ganz dunkler Vorgeschichte, s. Wood a^o 3, Güntert Reimwortbildungen [112 ff.]);

gr. *νέπας* (auch *νέπος* Hes. Suid. Phot.) „Dunkel“ (eine Gdf. *q^{res}-n-pe(h)- ist ganz fragwürdig, ebenso aber Pedersens KG. II 97 zw. Vergleich mit air. *gnē* „Aussehen“, cymr. *gne* „hue, tint“); *δρόπος* „Finsternis“, später *γρόπος* ds., *δρόπερος* „dunkel“, hom. *λοδρεφής* „dunkelviolet“; *ζόπος* „Dunkel“, *ζοπερός* „dunkel“ (s. Boisacq s. vv. m. Lit.). Daß lat. *crepero-* „dämmerig, dunkel, ungewiß, zweifelhaft“ (*crepeso-), *crepusculum* „Abenddämmerung“ (die scheinbare Deminutivform nach *dī-lūculum* „Morgendämmerung“, Leumann Adj. auf -*lis* 94) mit sabin. *cr-* aus *cu-* und *p-* aus *-bh* (was übrigens entbehrlich wird, wenn *νέπας* analogisches *φ* für *π* hat) mit *νέπας* zu verbinden sei (s. Ernout ÉL. dial. lat. 145 f.), ist wegen *cr-*

ganz unsicher (s. Vf. LEWb.² s. v.); andererseits ist freilich auch Jokls, SBak. Wien 168, I 64, Verbindung von *creper* mit alb. *ngrūs*, *ngris* „mache Abend“, -em „verbringe den Abend“, *ngrisetε*, *ungris* „es dämmt, wird Abend“ (sei **n-krp-tjo-*) höchst fraglich (über andere Deutungen s. Vf. LEWb.² s. v. und über die dort genannten gr. *κρόπιο*, lit. *krópti* „betrügen“ unter *grān-* „aufeinanderlegen“).

S. im allgem. Curtius² 705, Bersu Gutt. 164 a 1, 177, Johansson BB. 18, 7. Über lat. *niger* s. *neiġ-* „unrein“.

G.

gha gha, ghe ghe u. dgl., Lautnachahmung für Gackern, Schnattern (vgl. **ghans-* „Gans“) und einer ähnlichen Lautvorstellung entsprungen, wie *ghē(i)-* „gähnen“. Wieweit Urverwandtschaft oder jüngere Schöpfung bloß mit gleichen Mitteln vorliegt, bleibt noch offen.

Mhd. *gagen*, *gāgern* (auch *gigen*) „wie eine Gans schreien, schnattern“ (nhd. *Gagag*, *Gigag* u. dgl. für „Gans“, s. Hauschild ZfdtWtf. 11, 159 f.), ahd. *gackisōn*, *gagisōn*, *gackazzen* „mutire, strepere“, nhd. *gacksen*, *gatsen*, *gackern*, tirol. usw. *gaggezen* „gackern, wie eine Henne stoßweise Töne hervorstoßen“, schweiz. *gaggelen*, *gagelen* „gackern, stoßweise lachen“, mnl. *gagelen*, mengl. *gagelin*, nengl. *gaggle* „gagen“; ähnlich ahd. *gickazzen*, mhd. *giksen*, *gēksen*, nhd. *gicksen* „feinere unartikulierte Töne ausstoßen“ (i nicht eigentlicher Ablaut, sondern den höhern Ton malend); aisl. *gaga* u. *gagga* „spotten“ (Falk-Torp u. gaul).

Lit. *gagū*, *-ėti* „schnattern“, lit. *gagà* „Eiderente“, *gagemū*, *gagėnti* und *gagnōti* „schnattern“, *gagėnas* „Gänserich“ (etwas ähnlich *gegē* „Kuckuck“); lett. *gāgāt* „wie Gänse schreien“, *gāga* „Art Ente“, *gāgars* „Gans“ (Trautmann Bsl. Wb. 74 f.). Russ. *gogotát* „gackern, schnattern; laut lachen“, mdartl. „wiehern“, tsch. alt *hohtati* „heulen“, poln. *gogotać* „glucken“, osorb. *gagotać*, *gigotać* (wegen *g* statt *h* jüngere Lautnachahmung) „schnattern“ (s. Berneker 319); russ. *gágať* „schnattern, von Gänsen“, *gága* „Eidergans“, *gagára* „Taucher“ usw. (s. Berneker 290).

Alb. *gogeshi* „gähne, rülpse“ (u. dgl., G. Meyer Wb. 126).

An Vogelnamen außer den genannten noch hierher aisl. *gagl* „Schneegans“ (s. Falk-Torp u. gaul; die von B. Schmidt IF. 33, 329 betonte formale Gleichheit mit ags. *gēagl* „rictus, fauces“, mnd. *gagel* „Gaumen“ beweist nicht, daß noch die Vorstellung des gähnend fauchenden Schnabels hier namengebend war); lit. *gagalas* „Storch“, *gaigalas* „Enterich“, lett. *gaigale* „Mövenart“, pr. *gegals* „Taucher“ (trotz des wechselnden balt. Vokalismus der 1. Silbe, der an *gacksen* : *gicksen*, *gagag* : *Gigag* entsprechenden hat, brauchen diese Worte nicht Red.-Bildungen mit z. T. intensiver Red.-Weise zur Wz. *ghel-* „rufen, schreien“ zu sein, wie Berneker 318 f. vorzieht); russ. *gógol* „Quāk-, Schellente, anas clangula“, poln. *gogol*, *gq-gol* „Clangula glaucion“, alt *gogolica* „fulica“ (Berneker aaO.); air. *gigren*, *giugrann* „Gans“, cymr. *gŵyrain* „anas scotica“ (Gdf. scheint **gigur*...?? Fick II⁴ 109, Pedersen KG. I 103, 337, II 57; anders unten S. 592); air. *gēd*, cymr. *gwydd*, acorn. *guit*, bret. *goaz*, *gwaz* „Gans“ (**gigdā*; Fick II⁴ 109, zum *d*-Formans vgl. ags. *ganot* u. **ghans-* „Gans“).

gū[i]-, **gī-** „singen, rufen, schreien“.

Ai. *gāyati*, *gāti* „singt“, *gītā-* „gesungen“, *gātū-* m. „Gesang“, *gāthā* „Gesang, Vers“ = av. *agθā* „Lied religiösen Inhalts“; lit. *pra-gýstu*, *gyđau*,

-*gįsti* „zu singen anheben“, *gēdu*, *gēdōti* „singen“, lett. *dziēdu*, *dziēdāt*, lit. *gaidys* „Hahn“, lett. *gailis* „Hahn“, lit. *gėsmė* „Gesang“, lett. *diēma* „Lied, Gesang“ (s. Trautmann, Bsl. Wb. 76); russ. alt *gajq*, *gajati* „krähen“, russ. *gajq* „Dohleengekrächze; Geschrei, Geheul, Lärm“, *gākatq* „ächzen, krächzen“ u. dgl. (s. Berneker 291). Langdiphthongische Basis erkannte Schulze KZ. 27, 425; die Ähnlichkeit mit der *u*-Wurzel *gou-*, *gōu-*, *gū-* (Persson Beitr. 897) ist nur auf den Anlaut beschränkt. Auch diese Ähnlichkeit wäre trügerisch, wenn unser **gāi-* mit *g^u* anzusetzen sein sollte; doch hat lat. *vitulor* (von Wood KZ. 45, 68 mit ai. *gīti-* „Gesang“ verglichen) wohl idg. *u-* (s. *uī* in Schallworten) und ist Verwandtschaft der Wz. **g^uei-* „klagen, jammern“ (Thumb KZ. 36, 196, Uhlenbeck Ai. Wb. 79 zw.) wegen deren anderer Bedeutungsfarbe gänzlich unbewiesen.

ghait-ā, -es- „krauses oder gewelltes Haar“.

Gr. *χαίτη* „Lockenhaar, frei herabwallendes Haar; Mähne (von Pferden, Löwen); Baumbart“.

Von **ghait-[e]s-* aus av. *gaēsa-* m. „Kraushaar, Lockenhaar“, npers. *gēs* „herabhängende Haare, Locken“, av. *gaēsu-* „kraushaarig, lockenhaarig; (beim Kamel:) zottelhaarig“;

nir. *gaioiscad* (aus **ghait-s-*) „erinis“.

Lidén IF. 19, 318 f. und Charpentier KZ. 40, 272 f., beide mit Kritik abweichender Versuche.

ghaido- oder ghaido- „Ziegenbock, Ziege“.

Lat. *haedus* „Böckchen, junger Ziegenbock“ (dazu die dialektischen und vulgären Formen *hedus*, *edus*, *faedus*, *fedus* s. Ernout Él. dial. lat. 154 f.); got. *gails* und ahd. *geiz* f., aisl. *geit* f., aschw. *gēt*, *gēt* f., ags. *gāt* f., as. *gēt* f. (konsonant. Stämme) „Ziege“.

Von *ghaido-* abgeleitet **ghaideinos*: lat. *haedimus* „von jungen Böcken“, ags. *gāten*, ahd. *geizīn* „caprinus“, got. *gaitein* n. „Böcklein“, ahd. *geizīn* n. „Bock“. (Zur Bildung vgl. *suein* und Kluge, Nom. Stammb. § 57, 58^a.)

Ob die Ziege als „die springende“ (Prellwitz s. v. *χαίτα*) zu ai. *jihīte* „springt auf, setzt sich in Bewegung, läuft“, *háyah* „Roß“, arm. *jī* ds., aksl. *zajęcъ* „Hase“ (Zupitza Gutt. 200) oder nach Fick I⁴ 433 zu lit. *žaidīti* „ich spiele“ gehört, ist fraglich. Vgl. Verf. LEWb.³ 359 (die Verwandtschaft des lit. und ind. Wortes ebenfalls zweifelhaft). Abzulehnen mit Lidén IF. 19, 319 ff., Charpentier KZ. 40, 472 die Zusammenstellung mit gr. *χαίτη*, s. u. *ghaita-*.

Ahd. *ziga*, wozu ags. *ticcen* und ahd. *sickī* mit hypokoristischer Konsonantendehnung (s. Kretschmer Glotta 14, 32), ist nicht mit Kluge in älteren Auflagen der E. Wb. (später ist die Kombination aufgegeben), Ipsen IF. 41, 143, Hirt idg. Gr. I 85 und 187 „durch tabuierende Lautumstellung“ aus idg. *gidhós* entstanden, vielmehr als Auslautsdublette zu gr. *διζα' αἰζ*. *Δάκωρες* (Hes.) < **digā*, arm. *tik* „Schlauch“ zu stellen. (Lidén Arm. Stud. 10 ff., Meillet MSL. 15, 356 = Bezzenger BB. 27, 165, Fick KZ. 42, 148.)

Daß alb. *kiθ* „Böckchen“, mir. *cit* „Schaf“ (Marstrander, ZfoPh. 7, 403), an. *kīp* „Tierjunge“, ahd. *kizē* ds. „kosende Umgestaltung“ von *ghaido-* sind,

ist eine unnötige Annahme Kluges (EWb. s. v. Kitz) und Falks und Torps (506). Vielmehr sind die genannten Worte direkt aus dem Lock- (oder Scheuch)ruf, der als *kits, gits, hits, hetz* usf. aus den verschiedensten Sprachen und Dialekten bezeugt ist, entwickelt. (Vgl. Reinus Nord. Studier 420 A 1, Hellquist SvEO 309).

ghais- „haftenbleiben, steckenbleiben, säumen“.

Lat. *haereo*, -*ere*, *haesi*, *haesum* „hängen, stecken, kleben, festsitzen“, *haesitare* „zögern“, vermutlich (Fick KZ. 22. 383, Wb. I⁴ 414) zu lit. *gaiš-tū*, -*ai*, *gaišti* „säumen, sich aufhalten, zögern, nachlassen“, *gaišinti* „hindern“. Schwerlich hierher aber dt. *Geisel* usw., s. u. *gheis-* „bürgen“.

Nicht einleuchtender verbindet Bezz. KZ. 44, 22 lit. *gaišti* mit lat. *faex* „Hefe“ (sei eig. „der Rückstand beim Ausgießen“).

Daß lit. *gaišti* in der Bed. „nachlassen, schwinden“, *gaišinti* in der Bed. „tilgen“ vom obigen *gaišti*, *gaišinti* ursprgl. verschiedene Worte gewesen seien, überzeugt nicht (vgl. auch Prellw.² u. *βαίος*). Unter dieser Voraussetzung verglich man dies andere *gaišti* mit gr. *βαίος* „gering, wenig, schwach“ (aus **βαίος*? Schulze Qu. ep. 61 A. 2; dazu wohl *ἡβαίος* „klein, wenig“, s. Boisacq 313 m. Lit.); so Fick BB. 6, 211, Wb. I⁴ 397; Wood KZ. 45, 64 sucht darin weiter eine Fortbildung der Wz. *gʷei-*, der er den Bed.-Umfang „zerdrücken, bedrücken, überwältigen, verderben, aufreiben usw.“ zuschreibt. In letzteren Kreis mag zwar vielleicht got. *qistjan* „verderben“ gehören (Fick aaO., III⁴ 63, Wood aaO.); andere Deutungen siehe bei Boisacq 856 und u. *gʷedh-* „stoßen“, *gʷes-* „löschen“, aber für lit. *gaišti* (wenn überhaupt ein von *g.* „säumen“ verschiedenes Wort) wäre dessen *a*-Vokalismus (idg. *oi*??) nicht leicht zu nehmen. Zudem ist der Vergleich von *gaišti* mit lit. *βαίος* in der Bed. sehr vage (Kretschmer Gl. 6, 305).

ghaisos „Stecken, auch als Wurfspieß“ (bei Zugehörigkeit von ai. *hēsah* — allerdings neutr. -*es*-St. — mit *ḡh-* anzusetzen; über die vokalische Schwierigkeit der Vermittlung mit *ḡhei-* „antreiben“ s. d.).

Ai. *hēsah* n. „Geschoß“ (doch s. u. *ḡhei-* „antreiben“);

gr. *χαίος* „Hirtenstab“; gall.-lat. *gaesum*, gall.-gr. *γαίον* „schwerer eiserner Wurfspieß“ (*gaesati* „gall. Soldtruppen“), air. *gaē* „Speer“ (*gaide* „pilatus“), *fo-gae*, mir. *fo-ga*, *fo-cha* „Wurfspieß“ = cymr. *gwaew* (siehe dazu Stokes KZ. 33, 77, Thurneysen IA. 26, 25, vgl. auch abret. *gum-goïou* „spiculis, telis“, Bezz. BB. 17, 139);

ahd. as. *gēr*, ags. *gār*, aisl. *geirr* „Wurfspeer“.

Dazu auch ahd. *geisala*, nhd. *Geißel* „Peitsche“, aisl. *geisl*, *geisle* „Stock der Schneschuhläufer“ (jüngeres nordische bespricht Falk-Torp u. *geir-fugl*, *gil*, Fick III⁴ 120) und mit Ablaut (idg. *ēi*? *i*?) langob. *ḡsil* „Pfeilschaft“ (aber über ahd. *ḡsal* „Geisel = Bürgschaftsfangener“ s. u. *gheis* „bürgen“; gegen LEWb.² u. *gaesum*).

Vgl. Kluge KZ. 26, 87, Vf. KZ. 34, 488 ff. und LEWb.² u. *gaesum*, Zup. G. 202 (Lit.), Uhlenbeck PBrB. 30, 279.

Ahd. *gaisala* nicht nach Pedersne IF. 5, 68 zu aksl. *žila*, lit. *gįsela* „Ader“, lat. *filum*, s. Vf. LEWb.² s. v.

gāu- „sich freuen, sich freudig brüsten“.

Gr. γηθέω „freue mich“ (aus *γᾱφεθέω, trotz der von Jacobsohn KZ. 43, 44 beanstandeten, bei Homer bereits überall durchgeführten Kontraktion zu γηθ-; die Folge dreier *e* im jon. *γηφεθέω führte in Verbindung mit metrischen Rücksichten — worüber Kretschmer Gl. 4, 324 — zu frühem *ɣ*-Ausfall mit anschließender Kontraktion oder unmittelbarem Überspringen der 2. Silbe), γήθουμαι, dor. γᾱθουμαι ds., pf. γέγηθα, dor. γέγᾱθα „bin erfreut“ (nach Ausweis des Akzents erst auf Grund der kontrahierten Praes.-Form geschaffen); *γᾱφεθέω = lat. *gaudeo* „freue mich“ (die Mittelstufe **gaudeo* führte nach *video* zur Neubildung *gāvisus*; auch im Lat. fehlte also ursprünglich ein Perfekt), *gaudium* „Freude“; βογ-γάος „Prahlscham“; ἰδ-Praes. γάω (*γᾱ-γω) „freue mich“; Praes. mit *ne*-Infix (idg. **ga-né-u-mi*) in γάρνυμαι „freue mich“, wozu γαρρός „heiter“, sowie als sekundäre Bildungen mit *gar-* als Stamm γάρος „Heiterkeit, Glanz, Erquickung“ (also nicht nach Pedersen KG. I 96 zu mir. *gen* „Lächeln“), γάρᾱω „schimmere“, γαρρός „glänzend“, γάρᾱω „mache glänzend“; γαῦρος „stolz (sich brüstend)“, γαῦραξ „Prahler“, γαυρίᾱω „bin übermütig“, γαυρίᾱω „mache übermütig“ (ἀγαυρός „stolz, prangend“ scheint Kreuzung mit ἀγᾱρός „trefflich, erlaucht“, dessen Zugehörigkeit nicht glaublich ist, s. Boisacq 6 m. Lit.); mir. *gūaire* „edel“ (aber ai. *garva-h* „Hochmut“ s. unter *gʷer- „schwer“).

Curtius 172, Vaniček LEWb.² 84, Fick I⁴ 397; anord. *katr* „vergnügt, froh“, das höchstens auf **gauedo*, nicht auf **gauedho-* (: γηθέω, *gaudeo*) wiese, bleibt wohl fern (andere Deutungen verzeichnet Lidén Arm. Stud. 72, Falk-Torp I 480 und 1492). — Umgestellt lit. *džiaugius* „freue mich“ (aus **gaudziūs*; Hirt BB. 24, 280).

Fern bleibt lett. *gavīlēt* „jauchzen“ (Prellwitz² unter γαῦρος; s. Trautmann Bal. Wb. 81 und **gou-* „rufen“) und aksl. *gověti* „religiose vereri“ (trotz Pedersen KZ. 38, 199; s. u. *ghou-*).

ghauā-, daneben ghau- „rufen, anrufen“.

Ai. *hávate* „ruft, ruft an, . . . herbei“ (andere Praesensbildungen in *hváyati*, *huvé*, *hóma*, *juhūmāsi*), pass. *hūyate*, *hūtá* „geladen“, Inf. *havitavo*, *haviman* „Anrufung“, *hava* m. n., *havas*, *hávana* n. ds., *homan* n. „Rufen des Preises“, *hvātar* „Anrufer“; av. *zavaiti* „ruft, ruft an, verruft, verwünscht“ (daneben die Praesentia *zbayēiti*, *zaozaomi*), *zavana* n. „Ruf, Anrufung“, *zavan* „Ruf“, *zbatar* m. „Rufer, Anrufer“; arm. *jaunem* „weihe“ (hierher nach Osthoff BB. 24, 182 und Persson Beitr. 118; sonst meist zu *ghēu-* „gießen“ gestellt, s. d.), *n-sovk* „Fluch“; gr. *καυχάομαι* „rühme mich, prahle“ (< **ghaughau* vgl. av. *zaozaomi*, s. Persson Beitr. 119), woraus rückgebildet *καύχη* „Prahlerei“, s. Persson aaO. A 1 und Eichhorn, Göttinger phil. Diss. 1912, 15; air. *guth* „Stimme“ (Osthoff IF. 4, 256, BB. 24, 177; dagegen zu *gʷou-* Pedersen KG. I 108, doch siehe über diesen Wurzelansatz unter *gou-*); lit. *žavėti* „zaubern“, lett. *zavēt* ds., eigtl. „jemandem etwas anfluchen“, vgl. av. *zavaiti* „verwünscht“ und arm. *n-sovk* „Fluch“ (so Zubaty AfslPh. 16, 421, Osthoff BB. 24, 177, Bgm. I² 557; dagegen zu lit. *žūti* „umkommen“ Leskien Ablaut 314, IF. 13, 117 f. und Persson Beitr. 118 A. 1; *žūti* stellt — ohne Erklärung der Bedeutungsdifferenz — zu *ghauā-* Hirt Ablaut § 400 und Reichelt KZ. 39, 42); aksl. *zovq*, *zavati* „rufen“, skr. *zōvēm*, *zavāti*, russ. *zovú zavāt* ds., slov. *zōv* „Ruf“.

Vielleicht gehört weiter zu unserer Wurzel germ. *guda-* n. „Gott“, in got. *guf* m. (n. im Plural und in *galingaguf* „Götze“), aisl. *gop* n., ags., afr., as. *god* m., ahd. *got* m. als „das angerufene Wesen“ (Neutrum, weil Masculinum und Femininum — Gott und Göttin — umfassend? oder vgl. ai. *brāhman*?) nach Osthoff MU. IV 84, BB. 24, 191. (Andere, unwahrscheinlichere Verknüpfungen s. bei Feist² 167 f.)

Vgl. im Allgemeinen über *ghauā-* Fick I⁴ 55, 219, Brugmann II² 3, 121, 150, Bartholomae Studien II 121 f., Trautmann BslWb. 367, Persson Beitr. 116 f., 118 f., 586, 652, 938.

Abzulehnen ist Ostoffs Hinzuziehung von lat. *have* „sei begrüßt“, das vielmehr nach Thurneysen Thes. s. *ave* punisches Lehnwort ist, vgl. Verf. LEWb.² 71. — Unbegründet ist Hirts Identifizierung von *ghauā-* mit *ghen-* „gießen“ (Idg. Gr. I 246, II 189).

Germ. *gau-* „heulen, spotten“ (Fick III⁴ 121) ist seines Ablauts und seiner Bedeutung wegen nicht hierher, sondern zur *Vghēu-ghōu-* zu ziehen; siehe diese.

ghauo- „falsch, erlogen“.

Lat. *haud* Begriffsnegation „eben nicht, gerade nicht“, ursprgl. **hauīd(om)* „falsch (wäre es zu sagen, so und so)“;

air. *gāu*, *gāo*, *gō* „Unrichtiges, Lüge“, *gū-forcell* „falsches Zeugnis“, meymr. *geu*, neymr. *gau*, corn. *gow* „Falschheit, Lüge“, bret. *gaou* „Lüge“. Thurneysen IF. 21, 179; Vf. LEWb.² s. v. m. Lit. über andere Deutungen der kelt. Worte; schwer zu vermittelnde bsl. Anklänge bespricht v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 156 ff., IF. 33, 218, 264, 271.

Verwandtschaft von *ghauo-* mit *ghēu-* „gähnen, klaffen“ (gr. *γᾶος*, *χαῦρος*) kann man durch die aus „locker, leer“ entw. Bed. „eitel“ von gr. *χαῦρος* nicht genügend glaubhaft machen. Anders Pokorny ZoeltPh. 11, 19.

gäg- „Ast, Pfahl, Stumpf“ s. u. **geg-**.

gāb- „schauen, ausschauen nach“?

ergäbe sich, wenn man mit Zupitza Gutt. 194 aisl. *kōpa* (*pþ*) „starren, gaffen“, ags. *cēpan* „beobachten, ausschauen nach, sorgen für, schützen“, ablautend ags. *capian up* „aufblicken“, and. *upcopen* „eminere“, mnd. *kapēn* „gaffen, schauen“, mhd. *kaffen* da., ahd. (mit Intensivgeminatio) *kapfen* „schauen, spähen“ (daraus rückgebildet ahd. *kapf* „Ort, von dem man auserschaut, Gipfel“) und ahd. *ufkapfen* „aufschauen“ zu russ. *zabota* „Sorge“, *zabotitsja* „sich Sorgen machen, sich bekümmern“ stellt. Anders über *zabota* Zubaty AfslPh. 16, 422 (zu lit. *gebėti* „pflegen, gewohnt sein, vermögen“, *gebūnus* „fleißig, fähig“ usw.), wieder anders Berneker SIEWb. 78 (zu *botats* „schaukeln“, über welches unten II 126).

Alles ganz unsicher. Der Ansatz einer Wurzel, die mit unaspirierter Media an- und auslautet, hat von vornherein wenig Wahrscheinlichkeit für sich (vgl. Meillet Einführung S. 101).

gag-, gög- „etwas Rundes, Klumpiges“.

Isl. *kaka* „Kuchen“, norw. und schw. *kaka* „kleines, rundes und flaches Brot“, dän. *kage* „Kuchen“, wozu das Deminutiv ags. *cicel*, *cycel* „kleiner

Kuchen“ (engl. *cake* ist nord. Lehnwort) und ablaufend norw. *kök* „Klumpen“, schw. *koka* „Scholle, Erdscholle“, mnd. *kōke*, ahd. *kuocho* „rundes Brot, Kuchen“, dazu die Deminutiva ags. *coecil*, *cēcil* und ahd. *kuocheli(n)* „kleiner Kuchen“; lit. *gūogė* „Kohlkopf, Kopf, Dick Schädel“, *guogingas* „mit Kopf versehen“, *guogiōti* „Köpfe ansetzen (vom Kohl)“. — Da idg. Wurzeln mit unaspirierter Media nicht zugleich an- und auszulauten pflegen (siehe gāb-), bleiben an der sonst tadellosen Zusammenstellung Zweifel.

Fick III⁴ 33, Falk-Torp 483, Trautmann KZ. 43, 176.

Germ. *kōkōn* wegen der Ablautsformen und der fin.-ugr. Lehnworte (fin. *kakko*, lapp. *gakko* „Kuchen“, fin. *kakkura* „Erdscholle, Erdklumpen, Brot“ vgl. Thomsen Über den Einfluß der germ. Sprachen 138) nicht aus dem Romanischen, vielmehr umgekehrt nach Meyer-Lübke Rom.-E. Wb. Nr. 4734 u. Gamillscheg EWb. d. Franz. 232) prov. katal. *coca* „Kuchen“ aus got. **kōka* (anders Schuchardt, SBdAdW. Wien 141, 23).

Abzulehnen Woods (Mod Lang Notes 19, 2) Verbindung der germ. Worte mit lit. *gūžys* „Kropf“ usf. (s. über diese Sippe Trautmann Bsl. Wb. 101 f.).

g̃hāgh- „Junge eines Tieres, bes. eines Vogels“.

Np. *zāq* „junges Tier, bes. junges Huhn“ (*q* nach Hübschmann Arm. Gr. I 185 und Pedersen KZ. 36, 338 arabisierende Schreibung für *γ*); arm. *jag* „Junge eines Tieres, bes. eines Vogels, Nestling“ (nach Hübschmann aaO. und Horn Np. Et. 143 persisches Lehnwort, was nach Pedersen aaO. gegen die Lautgesetze verstößt); alb. *zok*, *zogu* „Vogel, junger Vogel“.

G. Meyer alb. Stud. III 18, Pedersen aaO.; früher unbefriedigend zur *V* *žen-* „gebären“ gestellt (Horn aaO. s. *zaden*, G. Meyer Alb. Wb. 486).

g̃hag(e)lā, (e)lō- „Pflanzenname“?

Fick III⁴ 122 vergleicht ags. *gagel* (m.?), *gagolle* f., engl. *gale*, mnl. mnd. mhd. *gagel*, nhd. *Gagel* „myrica gale, myrtus brabantica“, wozu vielleicht an. *gaglvipr* „Myrtenheidenwald“ (nach A. Kock Ark. für nord. Filol. 27, 110 ff.) kommt, zw. m. gr. *καχλια* (Dioscur. ed. Wellmann 3, 159) *βούφθαλμον*“ (woraus lat. [b. Plinius] *cachlia*), dazu die Varianten *χάλκας* und lat. *calcan*, *chalcan* (Dioscur. IV 58 nennt dieselbe Pflanze *χάλκας*, *Ῥωμαῖοι καλλθα*). Höchst zweifelhaft.

ghadh- „vereinigen, eng verbunden sein, zusammenpassen“; vielleicht älter „umklammern, fest- und zusammenhalten“.

Afries. *gadia* „vereinigen“, mnd. *gaden* „passen, gefallen, sich gatten“, ahd. *begatōn*, mhd. *gaten*, *gegaten* intr. „zusammenkommen, so daß es zusammenpaßt“, trans. „gleiches zu gleichem gesellen, zusammenbringen“, refl. „sich fügen“, ahd. *gigat* „passend“, as. *gigado* „seinesgleichen“, ags. (ge)*gada* „Genosse, Gatte“, nhd. *Gatte*; got. *gadiliggs* „Vetter“, as. *gaduling* „Verwandter“, ags. *gædeking* „Genosse“, ahd. *gatulinc*, *gatilinc* „Verwandter, Vetter, Geselle“; ags. *geador*, *tō gædere* (engl. *together*) „zusammen“, afries. *gadur*, mnd. *gader*, mhd. *gater* ds., ags. *gadrian*, *gæd(e)rian* (engl. *gather*) „sammeln“, afries. *gaderia*, mnd. *gad(d)eren* ds., mhd. *vergatern* „sich vereinigen“, nhd. *vergattern* ds.: dazu vermutlich (nach Fick⁴ III, 123, Falk-Torp 312) auch ahd. *gataro*, nhd. *Gatter* (umgelautet mhd. *geter*, nhd. *Gitter*), aschwed.

gadder, mnd. *gaddere* „Gitter“ (als „Zusammenfügung“? Gegen Kluges und Weigand-Hirts Herleitung aus **ga-dora-* zu *Tor* spricht die nord. und mnd. Form).

Mit Dehnstufe got. (usw.) *gōþs*, ahd. *guot*, nhd. *gut* (vgl. bes. die Bed. „genehm sein“ der u. angeführten sl. Wörter, auch das Bedeutungsverhältnis *aptus* : *apiscor*).

Anm.: Abweichend verbinden Legerlotz KZ. 8, 416, Lagercrantz KZ. 35, 287f. und Nord. Stud. 450f. *gut* als **ghatōs* mit gr. *χάσιος* *ἀγαθός*, *χορητός* Hes., lakon. *χῆος* (**χάσιος*) „gut“ und alb. *zet* „tüchtig“. Andererseits hat man oft (vgl. bes. Johansson BB. 13, 115f.) mit *gut* das gr. *ἀγαθός*, bei Hesych *ἀγαθός*, zusammengebracht, wobei der Anlaut am ehesten das *ā-* copulativum („ganz gut“?), und *γ* statt *κ* durch volketymologische Anlehnung entstanden wäre; doch hat *ἀγαθός* noch als etymologisch dunkel zu gelten, s. Boisacq s. v., wo Lit. (wozu Brugmann IF. 19, 389).

Ganz fragwürdig wird von Fick⁴ III, 123 auch ahd. *gadum* n. — „mit Unterbleiben der Verschiebung vor *m*“ — umschlossener Raum, Haus, Gemach“, mhd. *gadem*, *guden* an obige germ. Sippe angeschlossen; wenig überzeugend von Uhlenbeck Ark. f. nord. fil. 15, 156 auch ags. *gied*, *gid*, *gyd* „Gesang“ als **gadja-* „zur rechten Zeit gesagtes Wort“.

Mhd. *ergetzen* „vergüten, erfreuen“, nhd. *ergötzen* (Wood KZ. 45, 69) bleibt vielmehr als Faktitivum bei *ergetzen* „vergessen“, s. Kluge und Weigand-Hirt;

aks. *godъ* „Zeit, rechte Zeit“, vs *godъ byti* „passend sein, gefallen“, *godina* „öpa“, *godъnъ* „gefällig“, russ. *godnyj* „tauglich“, aksl. *ugoditi* „gefallen“, russ.-ksl. *goditi* ds., russ. *goditsja* „taugen, ziemen, sich schicken“, *ugoditi* „einen Gefallen tun; abpassen, treffen“, ksl. *ugoda* „Wohlgefallen“, russ. *vъgoda* „Vorteil“, aksl. *negodovati* „unwillig sein“, iter. aksl. *ugaždati* „es einem recht machen, gefallen“ (usw., s. Trautmann Bsl. Wb. 74, Berner Sl. Wb. 317f., wo auch über die sl. Lehnworte lit. *gādas* „Vereinigung“, *gādytis* „sich ereignen, treffen“ u. a.). Dazu vielleicht (s. außer Schade 274 noch Wiedemann Lit. Praet. 38, Zubatý BB. 18, 25) lit. *žemait. goda* „Ehre“ (lett. Lw.), lett. *gūods* „Ehre, Ruhm; Anstand, Höflichkeit; Festlichkeit, Schmaus“, *gūodīgs* „anständig, ehrbar“, *gūodība* „Herrlichkeit, Majestät“.

Lit. bei Berner 318.

Unter der Voraussetzung, daß die germ.-slav. Bed. „vereinigen, verbunden sein, gut passen“ aus „umklammern, fest- und zusammenhalten“ entwickelt sei, kann man (s. Fick⁴ I 39, 413, II 111, Bezzenberger BB. 16, 243, Stokes IF. 2, 170, Zup. KZ. 36, 243, Uhlenbeck PBrB. 30, 267, Pedersen KG. I 39) weiter anreihen:

ai. *gadhyā-* „festzuhalten“, *a-gadhita-* „angeklammert“, *pari-gadhita-* „umklammert“ (Sommer Hdb.² 242 verbindet damit kaum richtig lat. *manifestus*, *in-festus* als **gʰhēdh-tos*, also unter Voraussetzung von Labiovelar; s. über diese lat. Worte unter **dhers-* „wagen“ und Vf. LEWb.² 385), lett. *gads*, *sagads* „Vorrat, erworbene Habe“, *gādat* „sorgen“, lit. *gōdas* „Habgier, Geiz“ und „Klette“, *godūs* „habgierig“, mir. *gataim*, nir. *goidim* (**ghadhno*) „nehme weg, erbeute, stehle“.

Anm.: Der *a*-Vokalismus dieser Worte spricht gegen die Zuteilung der balt. und ir. Worte zur Wz. *ghe(n)d-*, lat. *prehendo*, engl. *to get* durch Fick

BB. 1, 174, J. Schmidt Voc. 1, 73, Leskien Bild. d. Nom. 180, Bartholomae IF. 7, 92, Fick⁴ II 111, Pedersen KG. I 160, II 536; zwar *gataim* könnte auch *gh_hd-* sein, doch ist neben cymr. *genni* von der Wzf. *ghend-* eine 2. Gdf. *gh_hd-nō* fürs Ir. weniger wahrscheinlich.

Gr. ἀγᾶθς „Knäuel“ (Fick I⁴ 39) liegt in der Bed. (**sm-ghadis* „zusammengefaßtes, geballtes“?) nicht so nahe, daß man seinetwillen *gadhya-* nsw. auf ein idg. **gadh-* (statt **ghadh-*) zurückführen möchte.

Nicht überzeugend wurde gr. κηθίς (**kāθίς*) und κώθων „Becher, Schale“ als „fassend, Gefäß“ zu **ghadh-* gestellt (Fick BB. 1, 173, Solmsen KZ. 33, 295 f.).

ghabh- „Holzstück“ s. u. **gēbh-**.

gabh- „Ziege, Lamm“.

Air. *gabor* „caper“, cymr. usw. *gafr* „Ziege“, gall. *Γαβρῆτα ὕλη* „Böhmerwald“, *Gabro-magus* ON; umbr. *habina(f)* „agnos“. Vgl. LEWb.^{1,2} u. *agnus*. Verwandtschaft mit **kapro-* unter Annahme von Artikulationsschwankung *gh:k* und *b:p* (Zupitza KZ. 37, 389, Thurneysen Hdb. 132, Pedersen KG. I 187) halte ich für trügerisch, zumal das *ro-*-Suffix der kelt. Worte sehr wohl erst einer Reimbildung auf **kap(e)ro-* entsprungen sein kann. Kelt. *gabro-* nicht nach Fick III⁴ 127 aus **gamro-* und zu isl. *gumarr* „Widder“ und dgl. (s. unter *ghei-* „Winter“). S. unten S. 547!

ghabh(o)lo-, -lā „Astgabel, Gabelung, Gabel“.

Air. mir. *gabul* „gegabelter Ast, Gabel; Gabelungspunkt der Schenkel, vulva“, cymr. *gafl* „Gabel; Schenkelgabel, vulva“, abret. Plur. *gablaw* „Gabel“, nbret. *gavl*, *gaol* „Gabelung“ (mit *i*-Umlaut von *a* zu *e* cymr. *gefail* „Zange“, acorn. *geuel-hoern* gl. muncetorium). (gall-)lat. *gabalus* „Marterholz, Galgen“;

ahd. *gabala* „Gabel“, ags. *geafol* ds.; Entlehnung der germ. Formen aus dem Kelt. (Falk-Torp u. *gaffel*) wird nicht dadurch erwiesen, daß allerdings aisl. *gaflak*, ags. *gafeluc* „leichter Wurfspieß aus einem air. **gabluach* stammen, denn Entlehnung von fertigen Waffennamen ist etwas sehr gewöhnliches.

Ganz fraglich an sich schon ist Zugehörigkeit von arm. *gavak* „Hinterteil, Schwanzgegend bei Pferden“ als „*Schenkelgabelung“ (Lidén Arm. St. 32; hier auch gegen Heranziehung von arm. *jov* „belaubter Zweig“) und sie wird unmöglich, wenn der Anlaut unserer Wz.-Palatal *gh-* war s. u. Fern bleibt ai. *gābhasti-h* (nur angeblich „Gabeldeichsel“, vielmehr:) „Vorderarm“ (zu *ghabh-* „fassen“, s. u. *gap* ds.) und *gabhá-h* „vulva“ (Zup. PBrB. 23, 238; s. vielmehr u. **q₂ēbh-* „eintauchen“, **q₂ēmbh-* „tief“). — Verfehlt ist der Vergleich mit ahd. *gibil* „Giebel“ bei Pedersen KG. I 39 (s. **ghebbel-*).

Nicht einleuchtend dachte man sich als Gdbed. „Gabel = Greifer“ und knüpfte an *ghabh-* (s. *gap-* „fassen“) an, für das man so die ursprgliche Bed. als „aufgabeln, zwischen zwei Zinken fassen, zwischen die Arme nehmen“ bestimmen zu können glaubte; so Thurneysen Festgruß an Osthoff 1894, Bgm. IF. 18, 129, Berneker 287, K. H. Meyer IF. 35, 228ff. Durchaus überzeugend gehen hingegen nur Falk-Torp u. *gaffel*, Persson Beitr. 855 von „Astgabel“ aus und setzen unser *ghabh(olo-)* = dem unter *ghei-* „gähnen,

klaffen“ besprochenen erw. *ḡhabh-*; die Anwendung auf schief abstehende (abklaffende) Holzteile ist im Bereiche dieser weitverzweigten Sippe *ḡhē(i)-* sehr häufig.

gham- „Stall“ s. **ghom-**.

1. gambh- „biegen“??

Gr. *γαμψός* „krumm“ (vgl. zum -σ- *καμψός, ῥαμψός, λοξός*, Brugmann BSGW. 1899, 215, Gdr. II² 1, 541), *γαμψώνυξ* „mit krummen Klauen“; arm. *kama-kor* (mit *kor* „krumm“ zsges.) „krumm“, *karkam* „krumm“? Pedersen KZ. 39, 379. Aber wegen der kaum abzuweisenden Beziehung zu *γνάμπτω* „biege“ (z. B. Bugge KZ. 32, 44, Brugmann aaO.) ist *γαμψός* wohl vielmehr nach *καμψός* erleichtertes **γναμψός*, bzw. mit dem *γ* von *γνάμπτω* ausgestattetes *καμψός*.

2. gambh- „vorspringende Schnauze, Mund“.

Gr. *γαμφαί, γαμφηλαί* „Kinnbacken“; russ. *gúba* „Lippe“, klr. *húba* „Lippe, Mund“, serb. *gúbica* „Maul, Rüssel“, sloven. *gǫboc* „Maul, Schnauze, Schnabel“, čech. *huba* (alt auch *húba*) „Maul, Mund“, poln. *gęba* ds. (Pedersen KZ. 36, 334, Mat. i. Prace 1, 172; aber lit. *gėmbė* „Nagel, Knagge“, Zupitza Gutt. 147, Berneker 340 gehört zu *genebh-* „Pflock“).

ḡhan- „gähnen, klaffen“, Erw. von *ḡhē(i)* ds. (vgl. gr. *φανῆναι: πεφῆσεται* u. **bhā-* „glänzen“).

Gr. *ἔχαρον* Aor., *κέχρηα* Pf. (dor. *κεχάραντι*) „gähnen, klaffen“ (danach späteres Präs. *χαίρω* in Ersatz von *χάσκω*, das als *ḡhə-skō* von der Wzf. *ḡhē(i)*, wie auch *χάσμα* n. „klaffende Öffnung“, *τὸ χάρος* „das Gähnen“, bei Komikern auch „Mund“ (Poll. 2,97), *ἀχαρής* (ἀ- cop.) „weit geöffnet, weit ausgedehnt“, *εἰς ἀχαρές* „in unbegrenzte Weite“, *ἀχάρεια* „unermessliche Weite“, bei Ärzten „Öffnung, Kluft“ (*χαίρω* wegen seines späten Auftretens trotz Reichelt BB. 26, 270 nicht aus **χαμῶ* und zunächst zu lat. *fames*).

Aisl. *gan* n. „das Gähnen“ (wohl = *τὸ χάρος*), norw. schwed. *gan* „Schlund, Rachen“, auch „Kiemen, Kopf und Eingeweide kleinerer Fische“; aisl. *gana* „aufklaffen (Mund oder Augen nach etwas aufsperrn:) begehren, glotzen“ (Falk-Torp u. *gane*). Auch der Name der Gans, idg. *ḡhan[c]s-*, *ḡhan[c]d-* stellt sich hierher, s. d.

Dazu (nach B. Schmidt IF. 33, 313ff.) mit Formans -*dō-m* (das *d* erinnert trotz verschiedener Funktion an das von **ghan(c)d-* „Gans“; Suffixablauf dann wie zwischen *φύγ-δα: φύγ-ας, -άδ-ος*) das Adv. gr. *γανδόν* bei Verben des Trinkens (Zusichnehmens, Schöpfens) „in vollen Zügen (d. h. *mit weitgeöffnetem Schlunde)“ (im Böot. gleichbed. *χάδαρ* von der Wzf. *χα-* in *χάσκω* usw.) und in dt. *ganz* (vermutlich erst aus dem Adv. gewonnenes Adj.), aber auch (dem dt. *ganz* ähnlicher) „heil, gesund“ (über frühere Deutungen von *ganz* s. bei Falk-Torp u. *ganske*, wozu noch Fay IF. 32, 330f.).

gan(dh)- „Gefäß“.

Mir. *gann* (< **gandhn-*) „Gefäß“ (Stokes BB. 19, 82); isl. *kani* „Henkelgefäß, Schüssel, Art Boot“, norw. dial. *kane* „Schale mit Henkel auf beiden Seiten“, schw. dial. *kana* „Schlitten“, dän. *kane* „Schlitten“ (älter dän. auch „Boot“), mnd. *kane* „Boot“ (woraus aschw. *kani* „Boot“), ndl. *kaan* „kleines Boot, Kahn“ (aus dem Ndd. stammt auch hd. *Kahn*, s. Kluge EWb. s. v., v. Bahder, Wortwahl 30); damit ablautend aisl. *kæna* „Art Boot“. Dazu weiter (< **gandhnā* s. Lidén Vermischtes 76 A 5) an. *kanna*, aschw. *kanna*, dän. *kande*, ags. *canne*, and. *kanna*, ahd. *channa* „Kanne“, woraus nach Kluge EWb. s. v., Thurneysen Thesaurus unter *canna* spätlat. *canna* entlehnt ist (umgekehrt Skeat Transact. Phil. Soc. 1899–1902, 651); aus fränk. *kanna* auch prov. *cana* „Hohlmaß“, afr. *chane* „Kanne“, s. Meyer-Lübke REW. Nr. 1596, Gamillscheg EWb.d.Franz. 168. Daneben ahd. *chanta*, *canneta*, fränk. *cannada* „Kanne“ (< *gandhā*).

Vgl. Fick III⁴ 35, Falk-Torp 491, Lidén aaO.

Anders stellt Falk W. u. S. 4, 89 *kani* usw. „Boot“ als eigtl. „geschnäbeltes Boot“ zu norw. dial. *kana* „den Hals in die Höhe strecken“, *kanen* „steif, stolz“, schw. dial. *kana* „sich in die Brust werfen“. — Anders über *canna* Wollermann, Göttinger phil. Diss. 1904, 51 f. (< **kasnō* zu got. *kas* „Gefäß“; *kanta* nach lat. *cantharus*). Beides nicht wahrscheinlich.

ḡanadho-s „Kinnbacke“ s. u. ḡ(h)enu-s.

gang- „spotten, höhnen“.

Ai. *gañja-h* „Verachtung, Hohn“, *gañjana-* „verachtend, höhrend“; gr. γαγγαβεῖν (*γαγγαβεῖν* M. Schmidt) τὸ μετὰ γέλαιος προσπαῖεν Hes.; ags. *canc* u. *ge-canc* „Spott, Hohn, Tadel“ (= ai. *gañja-h*, Fick BB. 6, 160), *cancettan* „spotten“, anord. *kangen-yrde* „höhnende Worte“ (ags. *cincung* „lautes Lachen“, engl. mdartl. *kink* „laut lachen“ erweist nicht ursprünglichen e-Vokalismus, wie es auch andere Bedeutungsfärbung hat; bestenfalls Kreuzung mit Schallworten wie dt. *kichern* und ähnlichem bei Falk-Torp 507).

Vielleicht gehört nir. *geðin* „Geschrei, Lärm, Freude, Verspottung“ hierher, wenn aus **ganksni-*, älter *gang-sni-*; die bei Fick II⁴ 109 und bei Stokes IF. 22, 336 angeführten mir. *gēim* „Gebrüll“, *gēssim* „schreie“, *gēsachtach* „Pfau“ könnten dann auch dazu gehören.

Die Sippe scheint ursprgl. schallmalend. Ähnlich Schallworte sind aksl. *gagmivъ* „schwer sprechend“, russ. *gugnati* (alt) „murmeln“, *gugnja* „Stotterer“, *gugnlevyj* „näseld“, poln. *gagać*, *gęgać* „schnattern“ (von der Gans), mdartl. *gagać*, *gęgać* „durch die Nase sprechen“, ai. *gūñjati* „summt, brummt“, gr. γογγέω „murre, gurre“ (erst N.T.; kaum zu **gou-* „rufen“, s. d.). — Lat. *gannio* „kläffe, belfere, schäkere“ hat auch mit letztern keine Beziehung, ebensowenig wie mit gr. δέρρος „Beschimpfung, Schande“ (trotz Bezenberger BB. 27, 154).

Vgl. Fick I⁴ 33, 398, III⁴ 36, Zupitza Gutt. 144, Vf. LEWb.² 333 f., Berneker 341 (m. Lit.); nicht überzeugende Weiterungen bei Lewy PBrB. 32, 145.

ghans- und verwandte Bildungen für „Gans“.

Ai. *hansá-h* m., *hansī* f. „Gans, Schwan“; gr. *χῆν*, -ός, dor. *bōot*, *χᾶν* „Gans“ (hier, wie im Germ. und im lit. gen. pl. *žqsū* noch die alte kons. Flexion); lat. *anser* „Gans“ (ursprgl. **hanser*, s. Vf. LEWb.² s. v.; die Stammbildung vermutlich nach Bgm. II² 1, 526 A. 1 durch Verquickung von **hans-* mit einer suffixal hochstufigen Form **hanes-*); air. *gēiss* „Schwan“ (**gansi-*, oder eher **ganst* = ai. *hansī*, nicht aus einem kons. Stamm umgebildet); ahd. *gans* (i-St. geworden), ags. *gōs* (Pl. *gēs* aus **gans-iā* = gr. *χῆνες*), aisl. *gās* (Pl. *gās*) „Gans“ (aus ags. *gōs* stammt mir. *goss*); lit. *žqsis* „Gans“ (acc. *žqsi* = gr. *χῆνα*, g. pl. kons. *žqsū*, dial. auch n. pl. *žuses*), lett. *zūoss*, pr. *sansy* ds.; slav. **gqst* (zum wohl auf Entlehnung beruhenden *g* statt *ž* s. die Lit. bei Vf. LEWb.² u. *anser*, Berneker 342, Vasmer ZslPh. 2, 54 ff., Trautmann Bsl. Wb. 365) in russ. *gus*, slov. *gōs*, poln. *gęś* „Gans“. Z. B. Curtius⁵ 200, Schrader Sprvgl.³ II 165, RL² 339 f. (über arm. *ags* „Gans“ — Lit. bei Berneker aaO. — s. u. *kau-* Schallwort).

Ags. *gan(d)ra* „Gänserich“ (engl. *gander*), mnd. *ganre* ds. (neuere Formen s. bei Suolahti Vogeln. 413) gilt als Mask.-Bildung vom St. **gan-* nach Art von ahd. *kat-aro* (Suolahti); wenn ein **ganezan-* (vgl. oben zu lat. *anser*) zugrunde läge, stünde schweiz. *gann*, *ganner* „Bezeichnung von Taucherarten“ (Suolahti) als **ganzā-* damit in Suffixablaute.

Daneben eine sicher vom kürzern St. *ghan-* (wozu *ghan-[e]s-* wie idg. **mēn-ōt* : **mēn-[e]s-* „Monat“) ausgegangene Bildung mit -*d-*: germ. (zuerst bei Plin., weitere Belege bei Suolahti 410 ff.) *ganta* „eine Art Gans“ (daraus prov. *gante* „wilde Gans, Storch“; die Bed. „Storch“ zeigt auch lit. *gañdras*, pr. *gandarus*, aus germ. **gan[d]ro* oder zu slav. *gqdg?*), ags. *ganot* „ein wilder Wasservogel, z. B. *fulix*“, ahd. *ganazzo* „Gänserich“, auch *ganzo*, mnd. *gante* ds. (Eine Ableitung davon mit ähnlicher Bed. wie tirol. *gänzen* „kokettieren“, *gänsern* „wie eine Gans tun“, auch „venerem appetere“, siebenbürg. *goaseln* „schäkern“ ist nach B. Schmidt IF. 33, 313 ff., bes. 329 nisl. *ganta* „schäkern“, *ganti* „seurra“, schwed. mdart. *gant*, dän. *gante* „Geck“, wozu als fem. norw. *gjente* „Mädchen“). Vgl. zu diesen germ. *t*-Formen Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 152, Suolahti aaO.; B. Schmidt's aaO. Vergleich des Dentalformans mit dem von gr. *χαρόβν*, dt. *ganz* (von einem *ghan-* „*χαράν*, *χαρεῖν*“) ist angesichts des Formans *d* in anderen Tiernamen und wegen der ganz andern Bed. nicht glaublich.

Vgl. z. B. Curtius 200, Fick I⁴ 52, 434, II⁴ 106, III⁴ 125; Schrader Sprvgl.³ II 165, RL² 335, Suolahti 410 ff., Robert Noms d' oiseaux 30.

Daß idg. *ghan-s-*, -(s)*d-* mit gr. *χαρεῖν* (s. *ghan-*) und überhaupt mit der Sippe *ghē(i)* „gähnen“ zusammenhängt (Lit. z. B. bei B. Schmidt IF. 33, 328 f.), also von dem heisern Ausfauchen des Tieres bei aufgesperstem Schnabel den Namen hat, ist um so glaublicher, als auch *ghē(i)-* „gähnen“ ursprgl. dasselbe mit dem Hauchlaut oder dem velaren Gutturalspiranten verbundene Ausatmen beim Gähnen bezeichnet hat (übrigens ein Hinweis darauf, daß *gh* eigentlich ein gesprochener Spirant war). Dadurch erledigen sich die Bedenken bei Suolahti aaO. und bei Hauschild Zfdt. Wtf. 11, 160 f., s. dagegen B. Schmidt aaO. Eine ähnliche Lautnachahmung (z. T. auch Grundlage von Wasservogelnamen) s. u. *ghagha-*.

gār- „rufen, schreien“, daneben einzelsprachliches *garr- entw. aus idg. *gar-s- oder durch Konsonantenschärfung im Schallworte.

Palatal wird erwiesen durch osset. *zarɣn*, *zarun* „singen“, *zar* „Gesang“, (s. Zup. Gutt. 78) und durch arm. *cicarn* „Schwalbe“, *cicarnuk* „Nachtigall“ (redupl. *gōi-gār-ōn oder -nō-, Petersson KZ. 47, 287);

gr. γῆρυς, dor. γᾱρυς „Stimme“; γαργώμεθα· λαιδοροῦμεθα Hes., mit rr wie lat. *garrio*, -ire „schwätzen, plaudern, plappern; selten von Tierlauten“, *garrulus* „geschwätzig“ (norw. mdartl. *karra* „girren, gackern“, Bugge BB. 3, 104, s. aber unter *ger-*); air. *gair* „Geschrei“, *gaire* „Lachen“ (gegen Fick II¹ 108), cymr. *gawr* „Geschrei“, mit ü cymr. *gair* „Wort“, air. *gairm* „Ruf, Geschrei“, cymr. corn. bret. *garm* ds. (: as. *karm* „Wehklage“), air. *dian-gair* „dem er ruft“, *ad-gaur* „fascino“, *da-ro-gart* „apellavit se“, *forgaur* „befehle“ (usw., s. Pedersen KG. II 533 ff.), abret. *ar-uuo-art* „fascinavit“, air. *fo-gur* „Ton, Laut“, ahd. *kara* „Wehklage“, nhd. *Kar-freitag*, got. *kara*, ags. *cearu* „Sorge“ (davon ahd. usw. *karōn* „beklagen, wehklagen“, ahd. *karag* „betrübt“, mhd. *karc* „klug, listig, geizig“, nhd. *karg*, ags. *cearig* „traurig, bekümmert“, engl. *chary* „unrichtig, sparsam“, siehe Falk-Torp 499 und 1494 unter *karrig*), as. *karm* (s. o.), ags. *cearm*, *ciern* „Geschrei“.

Vgl. die ähnlichen Schallwurzeln *ger- und *gʷer[aʷ]- Curtius¹ 177, Vf. LEWb.² u. *garrio* und *gratēs* m. Lit.

garġ- und graġ- (grōġ)- „grauenvoll; Grauen“.

Gr. γοργός „Furcht erregend, grausig, wild“, *Γοργώ* „Schreckgespenst“, *γοργοῦσθαι* „wild werden (von Pferden, d. i. sich erschreckend)“, *γοργώνω*, *γοργωπός* „schrecklich blickend“ (die gr. Worte können aus *γαργό- assimiliert sein); air. *garg*, *gargy* „rauh, wild“, arm. (Pedersen KZ. 39, 379) *karcr* „hart“, *karcem* „ich fürchte, glaube“, andererseits mir. *grain* „Häßlichkeit, Ekel, Scheu“ (*gragnis), *grānda* „häßlich“, cymr. *grawn* „Trauer, Kummer; abscheulich“, aksl. *groza* „Graus, Schauder“, skr. *grōsa*, po. *grozu* ds., russ. *grozā* „Drohung, Strenge, Unwetter“, ksl. *groziti* „drohen“, slov. *groziti*, po. *grozić*, russ. *groziti* ds., lit. *grāžōti* „bedrohen“ (Trautmann Bsl. Wb. 95).

Vgl. Osthoff Par. I 44 f. m. Lit. — Slav. *groza* stimmt in der Bed. nicht so gut zu lit. *grasā* „Ekel“ (Zupitza KZ. 37, 398), anord. *gerstr* „unwillig, mürrisch“, mhd. *garst* „verdorben, ranzig“, nhd. *garstig*, lat. *fastidium* „Widerwillen, Ekel“ (s. Berner 354 f., Trautmann aaO.), denen mehr der Begriff des physischen Ekels, nicht des seelischen Schauders eigen ist. — Gegen den Vergleich von *γοργός als *γορ-γ[ə]-ός mit aēch. *zōriv* „heftig, zornig“ u. dgl. (Prasik KZ. 25, 597 f., Niedermann BB. 25, 294) s. Osthoff aaO., über av. *sazaran-* „zornig“ (Bartholomae Airan. Wb. 1687, 1670 (: ai. *hr̥ṣṭā*). Das Ablautverhältnis (s. Osthoff) heischt noch Klärung; die Deutung von ir. arm. *ar*, gr. *oρ* als *ṛ̥*“ (-*ro-*) befriedigt nicht.

1. gal- (gol-?) „kahl, nackt“.

Ahd. *kalo*, flektiert *kal(a)wēr*, mhd. *kal* „kahl“, ags. *calu*, engl. *callow* „kahl, ungefedert“. Aksl. *golā* „nackt“ (usw., s. Berner 325), wozu auch ahd. *calua* „calvitium“, aksl. *glava*, russ. *golová* (usw., s. Berner 323 f.)

„Kopf“, lit. *galvā*, lett. *galva*, apr. *gallā*, Acc. *galvean*; *galvo* „Kopf“ (wie lat. *calva* „Hirnschale“ zu *calvus*). Lewy KZ. 40, 420, Schulze KZ. 40, 424, Vf. LEWb.² u. *calva*, Berneker aaO., Trautmann Bsl. Wb. 77; Beispiele für „kahl: Schädel“ bei Scheftelowitz BB. 28, 156. Anders Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 596 f.

Ahd. usw. *kalo* „kahl“ ist nicht aus lat. *calvus* entlehnt (Kluge KZ. 26, 91, Grdr. I² 335, Wb⁸ s. v. Weigand-Hirt s. v.; s. dagegen J. Schmidt KZ. 26, 91 Red.-Note, Zupitza Gutt. 144). —

Aksl. *glava* nicht besser zu anord. *kollr* „abgerundeter Gipfel, Kopf“ (s. Falk-Torp u. *koll* m. Lit.; neuerdings wieder Persson Beitr. 932; Wz. **gel-* „ballen“, **gleu-* Hirt Abl. 119); auch nicht besser zu arm. *glux*, gen. *glucy* „Kopf“ (Fick BB. 1, 173, Pedersen KZ. 39, 152, Trautmann Bsl. Wb. 77, der als arm. Gdf. *ghōlū-gho* ansetzt; wieder anders über das arm. Wort Scheftelowitz BB. 28, 157; 29, 44, 54); gegen Iljinskij's Afsl. Ph. 29, 166 unrichtige Analyse von aksl. *golъ* s. z. B. Petersson Spräkl. Uppsatser IV, 143.

Als Anlautdubletten sucht man mit sehr zweifelhaftem Rechte zu vereinigen die Sippe von lat. *calvus* (s. *qelmo-* „kahl“) (Zupitza Gutt. 144, KZ. 37, 389, Lewy KZ. 40, 420), andererseits anord. *skalli* m. „kahler Kopf“, *skallöttr* „kahl“ (Fick III⁴ 416, Falk-Torp u. *skaldet*, *skalle*), unter Trennung von norw. *skalle* „Schädel“, die aber mindestens bedenklich ist.

2. gal- „rufen, schreien“.

Cymr. *galw* „rufen, vorladen“, mbret. *galu* „appel“, mir. *gall* „Ruhm“ (**gal-no-s*; nur in einem nicht hgg. Glossar, Fick II⁴ 107), wohl auch *gall* „Schwan“ (das wegen seines *a* kaum zu *ghel-* in anord. *gjalla* „ertönen“ u. dgl.); aksl. *glagoljъ*, *glagolati* „reden, sprechen“, *glagolъ* „Wort“, russ. *gologolits* „plappern, scherzen“ (nicht wahrscheinlicher zu got. *gōljan* „begrüßen“, ahd. *galan* „singen“, Wz. *ghel-*, s. Berneker 321); vielleicht ai. *gargara-h* „ein bestimmtes Musikinstrument“ (= aksl. *glagolъ*, wenn mit *r* aus idg. *l*, Meillet Ét. 229; oder zu **ger-* oder **g^her-*, was beim Nebeneinander dieser Schallwurzeln nicht auszumachen ist, vgl. von noch einer andern solchen ai. *gharghara-* „rasselnd, gurgelnd; m. Lärm“).

gal-so-* (zum Formans -*so-* in Worten ähnlicher Bed. s. Berneker 323) in osset. *galas* „*гвалъ*“ (Hübschmann Osset. Spr. 33), aksl. *glasъ*, russ. *golosъ* „Stimme“, lit. *galsas* „Widerhall“ (Endzelin KZ. 52, 124), anord. *kall* n. „das Rufen“, wovon *kalla* „rufen, singen“, ags. *callian* (engl. *call*) ds., ahd. *kallōn* „viel und laut sprechen, schwatzen“, mit -*ll-* aus -*lz-*, woneben -*ls-* in anord. *kalls* n. „Aufreizung“, mnd. *kolsen* (kalsōn*) „plaudern“, — Curtius 177 f., Fortunatov BB. 6, 218, Noreen Urg. Ltl. 123, Zupitza Gutt. 143, Trautmann Bsl. Wb. 77.

Aber lat. *gallus* „Hahn“ kaum als „(Früh)sänger, Kräher“ hierher, sondern entweder nach Wilamowitz Phil. Unters. I 78, Niedermann IA. 18, 78 als „der Gallier“ bezeichnet (wie bei den Griechen als *Μῆδος* oder *Παγ-ουός*) oder eher erst nachträglich an den Galliernamen angelehntes Lw. aus der gr. Sippe von *καλλίων* „Hahnenbart“. — Ganz fraglich ist, ob lat. *gloria* „Ruhm“, *glaris* „*μυθολόγος*“ (Gloss.) nach Bezzenberger BB. 2, 156, Stolz IF. 10, 76 f., Vf. LEWb.² 346 f. auf Grund einer Basis **g(e)l-* mit *s-* oder *r-*Formans entfernter verwandt sind.

Dazu wohl als Erweiterungen:

idg. **glag-*: gr. *γλάζω* „lasse einen Gesang erklingen“ (**γλαγγω*); gäl. *glag* „Geräusch von etwas fallendem“, nir. *glagan* „Mühlengeklapper“ (vgl. u. engl. *clack*), vielleicht air. *glām* s. u.; anord. *klaka* „zwitschern“, ags. *clacu* „Kampfgetöse, Streit“, ferner mehrfach mit Anwendung auf dröhnenden, klatschenden Schlag, mhd. *klac* „Händeklatschen, Knall, Krach, Riß“, *klecken* „mit einem Knalle treffen, bersten“, nd. *klak* „Knall Geräusch von Schlägen“, engl. *clack* „klappern, rasseln, plaudern“, norw. mdartl. *klakka* „schlagen, klopfen, klatschen, knallen“, *klekkja til* „zuschlagen“, anord. *klakk-sárr* „wund“, und m. d. Bed. „klatschend anwerfen, beklecksen“, mhd. *klac* auch „Klecks, Fleck“, mnd. *klacken* „Kleckse machen“ (nhd. *klecksen*, *Klecks* = nd. *klakks*), anord. *klakkr* „Klecks, Klumpen, Wölkchen“. — Zupitza Gutt. 211 m. Lit., Fick III⁴ 55, Falk-Torp u. *klak*; ai. *gárjati* „brüllt, brummt, braust“ (Prellwitz² 95 zw.) hat wohl idg. *r*, s. **ger-*;

idg. **gal-gh-*, *g(a)la^{gh}-* „klagen, schelten“: ai. *garhati*, -*te* „klagt, tadelt“, *garha* „Tadel“, av. *garasaiti* „klagt, jammert“, osset. *γárzun* „stöhnen“, av. *garza*, np. *gile* „Klage“ (Horn Np. Et. 208); ahd. *klaga* „Klage“, *klagōn* „klagen“; mir. *glām* „Geschrei, Fluch“ (**glagh-sma*; allenfalls als **glag-smā* zur Wzf. *glag-*, die aber sonst nicht gerade für „Klage“ verwendet erscheint). — Zupitza Gutt. 82, Fick II⁴ 119, Stokes BB. 20, 17, Falk-Torp u. *Klage*, *Klak*. Gr. *βλῆναι* (Lit. bei Boisacq s. v.) gehört zu *blē-* „blöken“, nasaliert **glēngh-*: ahd. *klingan* „klingen, tönen“ (ohne näheren Zusammenhang mit lat. *clangor*, gr. *κλαγγή* „Klang“), woneben mit germ. Tenuis ahd. *klinkan* ds., engl. *clink*, schwed. *klinka* „klimpern“ (s. Fick III⁴ 56, Falk-Torp u. *klinge*, *klinke*).

Im Germ. außerdem **kalt-*, **kat-*, **klap-* (s. Fick III⁴ 41, 55, 56), z. B. mhd. *kalzen*, *kelzen* „schwätzen, plappern“ (air. *adglādur* „rede an“ aber zu gr. *κεχλάδα*); afries. *kaltia* „sprechen“; ags. *clatrian* „klappern, rasseln“, nhd. *Klatz* „Schmutzfleck“, *bekletzen*; anord. *klapp* n. „Klatsch, Schlag“, ahd. *klapf* m. „Geschwätz, Knall, Schlag, Stoß“.

Vgl. die ähnlichen Schallwzln. *ghel-*, *kel-*.

3. gal- oder ghal- „können“.

Cymr. *gallu* „können, imstande sein“, corn. *gallos* „Macht“, bret. *gallout* „können“ (*ll < ln*), ir. *gal* „Tapferkeit“, abret. *gal* „Macht, Können“ (diese letzten stellt Pedersen KG. II 25 zw. zu *ghel-*, *ghol* „Galle“; unwahrscheinlich); lit. *galiù*, *galėti* „können“, *galià*, *gālios* „Vermögen, Fähigkeit, Macht“, *negātė* „Unwohlsein“; und mit unklarer Bildung ksl. *golēmā* „groß, hoch“, bulg. *golēm* „groß, hoch, weit“, skr. *gōlijemno* „groß“, ač. *holemy* „groß“, skr. *gōtem* „groß“, russ. dial. *goljamyj* „hoch, mager“ und Adv. *galjamo* „viel, sehr“ (weiteres bei Berneker EWb. 320 und Trautmann Bsl. Wb. 77).

Vgl. Fick BB. 1, 59, Bezzenberger BB. 16, 256, Lidén arm. Stud. 125, Pedersen KG. I 157, Fick I⁴ 416, 541, II⁴ 107, Berneker u. Trautmann aaO.

Unmöglich die Hinzuziehung von lat. *valere* (Fick BB. 6, 212, I⁴ 416, 541), vgl. Vf. LEWb.² 804 und oben I 219; recht zweifelhaft Joh. Schmidts (Pluralbildung 183) Deutung von *hallux* „große Zehe“ aus **halu-* (zu ksl. *golēmā* usw.), **doix* (zu ahd. *seha*) s. Vf. LEWb.² 359. — Das von Fick eben-

falls zu *gal-* gestellte gr. ἀποφώλιος „eitel, unnütz“ gehört entweder nach W. Schulze Qu. ep. 242, Solmsen Unters. 43 zu ὄφελος oder nach Fick KZ. 41, 198f., Bechtel Lexilogus 52 zu ἀποφείν· ἀπατῆσαι Hes. (Anders Bezzenberger BB. 5, 318 und Schrader KZ. 30, 466).

ǵhal- „Schade, Gebrechen“.

Aisl. *galli* m. „Makel, Fehler, Schaden“, vielleicht auch ags. *gealla* m. „wundgeriebene Stelle beim Pferde“, engl. *gall* ds., mnd. *galle* „beschädigte Stelle“, mhd. *galle* „Geschwulst am Pferde, fehlerhafte Stelle im Gestein“, nhd. *galle* „Geschwulst, Fehler im Gestein, im Acker usw.“ (wenn nicht identisch mit *Galle* = *Gallapfel*, das aus lat. *galla* entlehnt ist, vgl. Kluge s. *Galle*², Franck-van Wijk s. *gal*, DWb. IV 1^o 1187ff., Falk-Torp 297, Hellquist SvEO. 93, Gamillscheg EWbdf Franz. 452 s. *gale*); lit. *žalà* „Schaden, Verletzung“, *žalingas* „böseartig, schädlich“, lett. *zālba*, *zōlba* „Schaden, Verletzung am Körper“ (oder aus dem Russischen entlehnt? s. Endzelin KZ. 44, 66), vielleicht auch kluss. *zolo* „die schmerzhafteste Stelle einer Wunde“, russ. *nazola* „Gram, Kummer, Ärger“, *nazolits* „Kummer, Ärger verursachen“ (vgl. Iljinskij RFV. 61, 228, Endzelin aaO.).

Die Zugehörigkeit von gr. χαλῶν „lasse nach, werde schlaff oder lose“ ist zweifelhaft (s. *ǵhēi „fehlen, mangeln, leer sein“). — Das von Bezzenberger-Fick II⁴ 108 zw. verglichene ir. *galar* „Krankheit, Kummer“, cymr. corn. *galar* „luctus, planctus“, wird von Pedersen KGr. II 25 zu χόλος usw. „Galle“ gestellt.

Vgl. Fick III⁴ 130, Falk-Torp aaO., Endzelin aaO.

ǵhalg(h)- „(biegsamer) Zweig, Stange“.

Arm. *jałk* „Zweig, Gerte, Stengel, Geißel“ (< *ǵhalg s. Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 18, Bartholomae Studien z. idg. Sprachgesch. 2, 12, Hübschmann Arm. Gr. I 469, Pedersen KZ. 39, 361; Petersson Heteroklisie 155 erklärt den Wechsel von *g* und *gh* aus einem Paradigma *ǵhólgh, *ǵhlǵnēs); got. *galga* m. „Pfahl, Kreuz“, aisl. *galgi* „Galgen“, ags. *gealga*, afr. *galga*, as. ahd. *galgo* „Galgen, Kreuz (auch Galgen am Ziehbrunnen)“, dazu die Weiterbildung aisl. *gelgia* „Zweig, Stange, Stock“. (Die älteste Art des Galgens war ein biegsamer Zweig, an dem der Verbrecher hochgeschnallt wurde, vgl. Hellquist SvEO. 178, der auf das *hængia a gren* und *lata þiuf a galgha æller gren* des Upplandsgesetzes und auf Tacitus Germania 12: *proditores et transfugas arboribus suspendunt* verweist).

Lit. *žalgà* und *žalgas* „lange, dünne Stange“, lett. *žalga* „lange Rute, Angelrute“ (Leskien, Bildung d. Nomina 215).

Fick III⁴ 131, Falk-Torp 296 u. 1466, Trautmann Bsl. Wb. 364.

Fraglich ist, ob mit Petersson LUÅ. 1916, 2, 75 und Heteroklisie 155 in *ǵhalgho- eine Erweiterung der vielleicht in ai. *halá* m. „Pflug“ (siehe ǵhel- „schneiden“), arm. *joł* „Pfahl, langer Zweig usw.“, lit. *žuolis* „Stück Holz, Baumstamm“ vorliegenden Wurzel *ǵhel- zu sehen ist.

ghalgh- „ernst sinnend“.

Gr. χαλᾶναι „denke sorgend nach, sinne, bin in tiefen Gedanken“, *Κάλχας*, -αῖος EN.; ags. *gealg*, *galg* „traurig, finster“. Holthausen IF. 20, 322; s. auch Boisacq s. v.

ghasto- „Hand, Arm“.

Ai. *hasta* m. „Hand“, *hastavant* „handversehen“, av. *zasta*, apers. *dasta* m. „Hand, und zwar ahurischer Wesen“, *zastavant* „tatkräftig“; lit. *pažastis* f., *pažastė* „Raum unterm Arm, Achselhöhle“.

Fick I⁴ 420, 433, Wackernagel ai. Gr. I 248, Trautmann Bsl. Wb. 367.

Abzulehnen die Anreihung von gr. *ἀγοστός* „flache Hand“ (de Saussure Mémoire 53 A. 1, oft nachgesprochen, s. die Literatur bei Boisacq 9) vgl. unter **ger-* „fassen, zusammenfassen“. — Über aksl. *pazucha* „κόλπος“ siehe Berneker SIEWb. 233 f., Trautmann aaO. 64.

ghasto-, ghazdho- „Rute, Stange“.

Lat. *hastu* „Stange, Stab, Schaft, Speer, Wurfspieß“, umbr. *hostatu*, *anostatu* „hastatos, inhastatos“ (o nicht befriedigend erklärt), mir. *gass* „Schoß, Sproß, Reis“ (< **ghasto-* Zupitza G. 96, Vf. KZ. 34, 488 f., Solmsen IA. 19, 31); daneben **ghazdh-* in mir. *gat* „Weidenrute“, mir. *trigataim* „durchbohre“, got. *gards* „Stachel“, aisl. *gaddr* „Stachel, Spitze“, as. *fiur-gard* „Feuergabel“, ahd. *gart* „stimulus“, dazu mit *io*-Ableitung ags. *gierd* f. „Rute“, afr. *ierde* „Gerte, Meßrute“, as. *gerdia* „Gerte, Rute, Stab, Strahl“, ahd. *gartia*, *gertia* „Rute, Szepter“ (so Sievers z. ags. Vokalismus 25, dagegen lösen *gart* < **gazda-* und *gerta* < **gardiō* voneinander Cosijn Tijdschr. v. Ned. taal en letterkd. 13, 19 ff., Uhlenbeck PBrB. 19, 520 und 26, 298, Loth Rev. celt. 18, 93, Zupitza G. 173 und Stender-Petersen Slav. germ. Lehnwortkde 256 und verbinden es mit aksl. *žrědъ* „Stange“, russ. *žerds* „dünne Stange“, slov. *žrd* „Wiesbaum“, čech. *žerd* „(Fahnen)stange, Stock“, poln. *żerdź* „lange dünne Stange“, s. über diese unter **gherd-* „flechten, winden usw.“).

Nicht hierher aisl. *gedda*, aschw. *gædda* „Hecht“ wegen lapp. *kaito* „Hecht“ s. Lidén FUF. 11, 135 ff. mit Lit.

Vgl. Fick II⁴ 108, III⁴ 133, Falk-Torp 313, Vf. LEWb.² 360 f.

Zu bezweifeln ist die oft behauptete Zugehörigkeit von aksl. *gvozdъ* „Nagel, Keil“, russ. *gvozdъ* „Nagel“, bulg. *gvozdъj* „Nagel, Zapfen“, skr. *gvozdъje* „Eisen“, čech. *hvozdъj* „Durchschlagholz“, poln. *gwoździ* „Nagel, Zapfen“ (Osthoff KZ. 23, 87, Nehring IF. 4, 398, Uhlenbeck PBrB. 30, 283, Meillet Études 261, Pedersen KGr. I 88, Berneker SIEWb. 366, Brückner SEJP. 166, zw. Hirt BB. 24, 282) unter Annahme einer Anlautsdublette *ghu-* *gh* nach Solmsen Unters. 196, Hirt IF. 17, 398 ff. (Nicht befriedigend Torbjörnsson Nord. Studier 255, Uhlenbeck Tijdschr. v. ned. Taal en Letterkde 25, 270, Persson Beitr. 125A. 2, s. unter **gues-* „Gezweig, Laubwerk“.) Nach Pokorny ZeeltPh. 16, 405 gehört *gvozdъ* zu air. *bot* „penis“.

Phantastisch Peterssons (Heteroklisie 107) Herleitung von *ghasto-* aus **eǵhōz-dh* zu angeblich **eǵh-* „spitz, stachelig“ (s. oben 115).

ghe-, gho- und ähnliche enklitische Partikeln zur Herstellung des vorhergehenden Wortes. Es scheinen zwei Gruppen geschieden werden zu müssen, einzelsprachlich aber z. T. die eine an Stelle der andern getreten zu sein: 1. *gho*, *ghe*, 2. mit palatalem Gutt., der in den europ. Sprachen als *ǵ*, im Ar. als *ǵh* erscheint (wie in den Fällen wie γένος:

hanuh), also eine von der normalen sog. Media aspirata verschiedene Artikulationsart aufwies, und dem Vokal *i* oder *e*.

1. Ai. *gha* (**gho*), *ha* (**ghe*) hinter Negation (*ná gha*), Personalpron. (z. B. *vayám gha*), dem *so/to*-Pron. (*sá gha*, *sá ha*), dem Fragepron. (z. B. *kám ha*), dem Relativpron. (*yó gha*, *yó ha*), auch hinter andern Wortarten; ai. *hánta* „wohl an, auf, da nimm, sieh da“, umb. -*hont* (z. B. *era-hunt* „eādem“), vgl. auch lat. *hic* „dieser“ aus **gho* oder **ghe* + **ke* (Lit. bei Brugmann II² 2, 345); aksl. -*go*, -*že* hinter Negation (*ni-že* „neque“, *ne jedinž že* „ne unus quidem, oὐδείς“; vgl. auch aksl. *neže*, serb. *něgo* „als“ beim Komparativ und serb. *něgo* „sondern, aber“, čech. *než(e)* „doch“, wo *ne-* eher der Negation als der positiv weisenden Bed. des Pron.-St. *ne-* entsprungen ist), hinter dem Relativpron. (*iže*), dehnstufig (**ghō*) osorb. *kdy-ha* „wann denn“ (u. dgl.; Berneker 316); lit. -*gu* (**ghō*), -*gi* (dies mit dem Vokal *i* der 2. Gruppe) in *negi*, *neigi*, *negū* „nicht“, hinter Pers.-Pron. (z. B. *tu-gu*, *tu-gi* „óvye“), dem *so/to*-Pron. (z. B. *tie-gi*), dem Fragepron. (*káip-gi* „wie“), -*gu* auch Fragepartikel (vgl. auch alit. *an-gu* „ob“, apr. *an-ga* „ob“), apr. *beggi* „denn“, *kāigi* „wie“, *neggi* „auch nicht, noch“, *niqueigi* „nimmermehr“; gr. *ὅχι* s. u.

2. **ǵ(h)l-* in ai. *hl*, av. *zī* hervorhebende Part. (*ná hl*, *nahl*, av. *nōit zī*; ai. *kár-hi* „wann?“, *tar-hi* „damals“ u. dgl.), hinterm ersten Wort des Satzes „denn ja“; gr. *ὅ-χι*, *μή-χι* „nicht“, *ἤ-χι*, dor. *ἄ-χι* „wo“, *ναί-χι* „ja-wohl, allerdings“ (-*χ-* statt -*γ-*, vgl. u. *ye*, vermutlich durch Kreuzung mit einer Partikel der 1. Gruppe); klr. bulg. serb. -*zi* hinter Personalpron.; lat. **ne-gi* vorausgesetzt durch *negōtium*, ursprgl. Satzkompositum *negōtium est* (vgl. *haudōtium est* bei Terenz) und *negāre* (vgl. dt. *verneinen*, *bejahen*; Vf. LEWb.² s. v., Brugmann BSGW. 65, 169a 3).

Nach Holthausen KZ. 47, 309 = as. *nec* „und nicht“.

ǵ(h)e- in gr. *ἐμέ-ye* = got. *mi-k*, ahd. *mi-h* = arm. (*z*)is „me“ (zunächst aus **inc*), *ἐγώ ye*, *ἐγώ-ye*, *ὁ ye*, got. *pu-k*, *si-k*, ahd. *di-h*, *si-h*, nach dem *so/to*-Pron. *ō ye*, nach dem Relativpron. *ἑοσα ye*, *ὅτινα ye*, ferner *ye*, dor. *bōot*. el. *yá* auch hinter andern Wortarten. Im Balt., sowie auch (außer in der mit *i* vokalisierten Form) im Slav. ist der Guttural der 1. Gruppe herrschend geworden, wie auch in gr. -*χ-*.

S. Brugmann II² 3, 999, 1001—1003 m. Lit. (dazu neuerdings Trautmann Bsl.Wb. 73 f.); der obige Versuch der Scheidung zweier Gruppen nach Vf. IF. 19, 107 f., LEWb.² 364, 514. Über mögliche Beziehung zu idg. **eǵ(h)o* „ich“ s. d.

ǵhē(i)- A. „fehlen, mangeln, leer sein“; B. „verlassen, fortgehn“, woneben unter Verlassen der Vorstellung des Ausgangspunktes allgemein „gehn“ (vgl. gr. *χωρεῖν* „weggehn“ — „gehn“). In Bed. A ist ursprüngliche Gleichheit mit *ǵhē(i)-* „gähnen, klaffen“ unmittelbar naheliegend („gähnende Leere“), aber auch Bed. B kann aus „klaffend, schief abstehn“, z. B. von Hölzern“ ähnlich abgezweigt sein, wie in norw. *gira* „vom Kurs abweichen“, *geira* „schief, laufen“, die zu *ǵhēi-* „gähnen, klaffen“ gehören. Vereinigung mit letzterer Wz. z. B. bei Persson Beitr. 708 f. m. A. 5; Scheidung von *ǵhēi-* „klaffen“, *ǵhēi-* „verlassen“, *ǵhēi-* „gehn“ bei Schulze KZ. 27, 425.

Ai. *jāhati* „verläßt, gibt auf“ (*jāhimāh*, Imper. *jāhihi*, Aor. *āhat*, *ahāyi*, Ptc. *hīnā-h*), *jīhtē* „geht fort, geht hervor“ (auch „springt auf, fliegt“ s. u.), *hīyātē* „wird verlassen, bleibt zurück“; *hāni-h* f. „Mangel, Abnahme; das Fahrenlassen“ (*vihaya-h* „leerer Raum“ wegen des Praefixes, das auch in *vi-hā* „auseinanderklaffen“, unmittelbar vom Begriff „klaffen“ aus);

av. *zasāmi* „ich entlasse aus-“, mit *avā-* „entfernen, verscheuchen“, mit *upa-* und *frā-* „herzulassen, herzuführen“ (s. Bthl. Wb. 1688); *ā-zā-* „herangehen“ (2. pl. Konj. A. *asādhā*), *us-zā-* „aufspringen, sich aufrichten“ (*usā-yantō* Ptc. nom. pl.; s. u.);

gr. hom. *κῆχάω* (**κῆχαω*), att. *κῆχάω*, inf. praes. hom. *κῆχήμεναι*, Ptc. praes. *κῆχέας* „erreichen, einholen, treffen, erlangen, einnehmen“ (L. Meyer BB. 5, 102f.; nach dem Verblassen von „weggehen“ zu „gehen“ hat ein hinzutretender Acc. des Zieles den Übergang zum trans. Gebrauch bewirkt); mit formantischem *-d-* gr. *χάσσομαι*, Fut. ep. *χάσσομαι*, Aor. ep. *χασσάμην* „weiche, fliehe, lasse ab“, *ἀναχάζω* tr. „dränge zurück“, intr. „weiche, gehe zurück“, wie das Med. (dieselbe *d*-Erw. **ghəd-* auch in got. *gatrō* „Gasse“, aisl. *gata* „Weg zwischen zwei Zäunen, Gasse“, ahd. *gazza* „Gasse“?? höchst fraglich, s. Feist GWb.², Kluge, Weigand-Hirt, s. vv. mit Lit.; nicht zu bauen wage ich auch auf einmaliges *dia ngaidh* „als er ging“ bei Fick II⁴ 105). Daß *chalāw* „lasse nach, werde schlaff oder lose“ auf einem ptc. Adj. *ghə-lo-s* „fortgehend“ oder „klaffend, lose“? beruhe (Fick III⁴ 132, Bois. s. v.), ist wegen *chalōska · chōxovoa* Hes. erwähnenswert; der weitere Vergleich mit ahd. mhd. *galt* „unfruchtbar, keine Milch gebend“ (Fick III⁴ 132, Falk-Torp u. *gold*) wird zwar durch einmaliges gloss. ahd. *gialta* „sterilem“ (Weigand-Hirt, Kluge⁹ zw. s. v.) nicht ausgeschlossen, ist aber formantisch sehr verdächtig.

Mit der Bed.-Färbung A gr. **χῆρος* n., dat. *χῆρτι* „in Ermangelung von“, *χάις* „Mangel“, *χάτος* n. ds., *χατέω*, *χαρίζω* „ermangle, bedarf, ersehne, begehre“ (kaum mit *qh-* zu slav. *chotěti* „wollen“; s. dazu Lit. bei Berneker 398 f.), *χῆρος* „beraubt, leer“ (= lat. **hēro-* in *hēres*), *χῆρᾱ* „Waise, Witwe“ (aber *χηραμός* „Loch“ hat *η* aus urgr. *ā*, s. u. *ghēi-* „gähnen“); *χῶρος*, *χῶρᾱ* „leerer, freier Raum, Zwischenraum; Platz; freies Land (im Gegensatz zur Stadt), Gegend“, epid. *χῶρᾱ* „leere Augenhöhle“, *χωρίς* Adv. und Praep. m. Gen. „getrennt; ohne; mit Ausnahme von; außer“, *χωρίζω* „trenne“, *χωρεῖν* „fassen, aufnehmen können, von Gefäßen“ (eig. „Raum geben“) und „weichen, fortgehen; gehn überhaupt“ (vgl. zur Bed.-Entw. dieser Gruppe Solmsen Beitr. I 174 ff.; *χῶρος* nicht nach Pedersen KZ. 38, 405 zu *χορός*).

Lat. *hērēs* „Erbe“ (**ghēro-* + *ē-d[ō]*), „das verwaiste Gut an sich nehmend“, s. über den Ausgang u. *ē* Partikel; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.; gegen Zurückführung von *χῆρος*, *hēres* auf idg. *khēro-* und Verb. m. aksl. *sirā* „orbus“, lit. *šeirys* „Witwer“ durch Hirt BB. 24, 252 und Pedersen KZ. 38, 395; 40, 180 f. s. Uhlenbeck IF. 17, 95; die bsl. Worte bestenfalls — doch höchst fraglich — nach Zup. KZ. 37, 388 eine Anlautdublette, wie lat. *cor*: ai. *hrd*).

Ahd. *gān* (= ai. *hāna-m*), gñn, ags. *gān*, aschwed. adän. *ga*, krimgot. *geen* „gehn“ (Schulze KZ. 27, 425, Karsten PBrB. 16, 565, Osthoff Suppl. 57 m. Lit., Bthl. Wb. 1688 zw.; zum Vok. s. die Lit. bei Bgm. II² 3, 101 ff., Feist GWb.² 134).

Mit der Bed.-Färbung A got. *gaidw* n. „Mangel“, ags. *gād*, *gæd* „Mangel, Armut, Verlangen, Begierde“, afries. *gād* „Bedürfnis“, as. gen. pl. *meligēdeono* „Nahrungsmangel, Hungersnot“ (Gdf. **ghei-tyō-*; Schulze aaO., Wiedemann BB. 30, 213, Feist GWb.² 136; nicht wahrscheinlicher zu *gheidh-* „begehren, gierig sein“, wobei „Mangel“ aus „Sehnsucht, Begierde nach Fehlendem“ entwickelt sein müßte, Lit. z. B. bei Zup. G. 173, Wiedemann aaO.; so wieder Weigand-Hirt s. v.); dazu wohl auch ahd. *geisimī* „egestas“, ags. *gæsne* „entbehrend“ (Zup. aaO.; s. auch u. *ghei-* „gähnen“).

Vgl. im allg. Curtius 200, Persson Beitr. 708 A 5. — Für ai. *jihitē* in der Bed. „springt auf, fliegt“, *samjihitē* „fährt auf, rafft sich auf“ (dazu *sa-hāvan* „auffahrend, gewaltig, bewältigend“, Wackernagel KZ. 46, 272), av. *ā-zā-*, *uā-zā-*, allenfalls auch ahd. *gān*, *gēn* erwog man eine versch. Wz. der Bed. „aufspringen, springen (: gehn)“, indem man ai. *hāya-h* „Roß“ (wäre *gheio-s*), arm. *ji* „Roß“ (doch s. *ghei-* „antreiben“) und aksl. *zajęcъ* „Hase“ als „Springer“ deutete (Prellwitz u. *χαίτη*, Zup. G. 200 f.) und als Form mit Dentalerweiterung lit. *žaidziu* „spiele; habe geschlechtlichen Umgang mit...“, allenfalls auch lat. *haedus*, dt. *Geiss* (s. *ghaidos*) anreichte (siehe Prellwitz, Zup. aaO., Fick I⁴ 433, Vf. LEWb.² u. *haedus*). So fragwürdig diese Anreihungen sind, ist doch wegen der prägnanten Bed. „aufspringen“ der genannten ar. Worte wenigstens für Arische mit Zusammenfließen zweier ursprgl. verschiedener Wortreihen zu rechnen.

gēi- : *gī-* „keimen, aufbersten, aufblühen“.

Arm. (Podersen KZ. 39, 402) *cit*, *ciut*, *ceṭ* „Halm, Stengel“, *en-ciut* „Schößling, Keim“; lett. *seiju*, *siet* „hervorblühen, zum Vorschein kommen“, woneben mit *d*-Erw. (wohl ursprünglich *d*-Praesens) lit. *žyd(ē)u* *žydioti* „blühen“, *pra-žystu*, *-žydu*, *-žysti* „aufblühen“, *žiedas* „Blüte, Ring“, lett. *ziēdu* (*ziēžu*), *ziēdēt* „blühen“; got. *keinan*, *uskeinan* „keimen“, *uskijans* „hervorgekeimt“; ahd. *chīnan* „keimen, sich spalten, öffnen“, ags. *cīnan* „bersten, offenstehn“; ahd. *chīmo*, as. *kīmo* „Keim“ (mnd. *kīne* ds. nach dem Verbum); ags. *cīd*, as. *kīd* „Keim, junger Trieb“, ahd. *frumakidi* „erster Trieb“; as. *kio*, ags. *cēon*, *ctun* „branchia“ (wohl **kijan-*). Hierher wohl mit einer erst vom Bilde der aufberstenden Knospe ausgegangenen allgemeineren Bed. „bersten, sich spalten“ ahd. *kīl*, nhd. *Keil*, mnd. *kīl*, norw. *kīle* m. „Keil“ (oder diese von der spitz zulaufenden Form des Pflanzenkeimes? Formell vielleicht nach Sievers IF. 4, 340 aus **kī-dlā-*, vgl. **kī-pla-* in:) ahd. *kīdel*, nhd. mdartl. *keidel* m. „Keil“; aisl. *kīll* m. „enge Meerbucht“ („Spalt“), ablautend norw. *keila* f. „kleine Rinne, Kanal“, mnd. *kēl* m. „enge Meerbucht“; mit *i* ags. *cinn* „Ritze, Spalte“, dän. mdartl. *kīn* „Spalte“ (schwed. mdartl. *kīne* „gähnen“ durch Kreuzung mit [aisl.] *gīna* „gähnen“: *gīn* „Schlund, Spalte“); vielleicht amhd. *chil* „porrus“, mhd. *kīl* m. „Zwiebel des Lauchs“, nhd. *Kiel* m. ds. (vgl. bair. *auskielen* von Ficheln, Zwiebeln u. dgl., keimend die Schale, die Haut durchbrechen“); aber norw. mdartl. *kīme* m. „Streifen, Stück“ kaum hierher („geborsten, abgespalten“?).

Vgl. Fick BB. 3, 323, Zupitza Gutt. 79, Fick III⁴ 42f. — Daß ai. *kīla-* „Keil“ eine Anlautdublette zu dt. *Keil* sei (Zupitza KZ. 37, 390), ist nicht glaublich.

gei- „drehen, biegen“? Nur in Wurzelerweiterungen:

geig(h)- (s. Lidén Studien 44 f. mit Lit.)

Ai. *jihmá* „schief, schräg nach unten gewandt, quer liegend, gebeugt, schielend“, mit *i* oder *gam* „abirren, verfehlen“, *jihmita* „gebogen“;

aisl. *kekr* „mit zurückgebogenem Oberkörper, mit gehobenem Kopf und Schultern“, norw. *keik* ds., *keik* m. „Biegung, Drehung, Schiefheit, Verrenkung“, aisl. *keikia* „den Oberkörper rückwärts biegen“, norw. *keika* „rückwärts oder seitwärts biegen, schief oder in Krümmungen, Umwegen gehen“, aisl. *kikna* „sich rückwärts biegen“, dän. *kei*, *keitet* „linke Hand“.

geibh- (s. Persson Beitr. 83 ff.).

Lat. *gibbus* „gebogen; Buckel, Höcker“, *gibber* „buckelig, höckerig“, *gibber*, is m. „Buckel, Höcker“ (mit 'expressiver' Geminatio);

norw. dial. *keiv* „schief, gedreht, verkehrt“, *keiva* „linke Hand“, *keiv*, *keiva* „linkische, unbeholfene Person“, *keiven*, *keivelig* „klotzig, unbeholfen, plump“, schw. dial. *keva* „linke Hand“.

Dazu von schneller, heftiger Bewegung vielleicht aisl. *akafr* „heftig, ungestüm“, ags. *caf* „schnell, heftig, energisch, eifrig“, nhd. dial. *keif* „fest, derb, streng, heftig, stark“ (s. DWb. 5, 441 f.), an. *kifa* „streiten, zanken“, *kif* n. „Streit“, afr. *zivia* „keifen, streiten“, *zive* „Streit“, mnd. *kifen* „zanken, streiten“, *kif* m. „Zank, Streit“, mhd. *kiben* „scheltend zanken, keifen“, *kíp* m. „scheltendes, zänkisches, leidenschaftliches Wesen, Eifer, Trotz, Widersetzlichkeit“ (Adjektiv und Verb zu trennen, wie es Persson aaO. 84 A zu tun scheint, geht nicht an) und mit Intensivgeminatio aisl. *kippa* „rucken, zucken“, aschw. *kippa* „raffen“, nhd. (md. und nnd.) *kippen* „umwerfen, umschlagen, umfallen, schaukeln“ und daraus rückgebildet aisl. *kippr* „kurze, heftige Bewegung, Ruck“ (vgl. über *kippen* Olson Från filol. förening. i. Lund, språkl. uppsatser III 59 ff., wo aber mit fernzuhaltendem vereinigt).

Lit. *geibus* „plump, ungeschickt“, *geibsti*, *geibti* „schwach werden, vor Schwäche umsinken, krepieren, verenden“, *geibena* „entkräfteter, heruntergekommener Mensch“; dazu mit Anlautsvariante *gu* nach Trautmann KZ. 42, 372 (dessen Trennung von **geibh*- nicht einleuchtet) lit. *gvaibsti*, *gvaibti* „ohnmächtig werden, in Ohnmacht fallen“, intens. *gvaibėti?*; lett. (mit dissimilatorischem Schwund des *u* vor *b*, oder Entlehnung aus dem Litauischen? s. Mühlenbach-Endzelin I 582, 695, 698) *gibstu*, *gibt* „einsinken, sich senken, sich bücken“, *gēibstu*, *gēibt* „umkommen, sterben“, *gēiba* „Schwindel, ungeschickter, schwächlicher Mensch“, *gēibulis* „Schwindel“, *garba* „Törin, die in den Tag hineinredet“.

geim- (Persson Beitr. 87).

Norw. dial. *keima* „sich seitwärts biegen, den Kopf schief halten, schwingen, hin und her schweben“, *kima* „sich drehen, wiegen (vor Freude)“.

geis-.

Aisl. *keisa* „hoch tragen, ragen mit etwas“, isl. *keis* „runder Bauch“, norw. dial. *keis* „Bewegung, Krümmung“, *kis* „Buckel“, *keisa* „bogenförmige, krumme Bewegungen machen, laufen, biesen“, schw. *kesa* „in wilder Flucht fliehen“, schw. norw. dial. *kisa* „schielen, blinzeln“. Dazu weiter nach

Wood KZ. 45, 65 afr. *kēra*, as. *kērian*, *kierian*, ahd. *kēran* „wenden, drehen“ (wozu die retrograde Bildung *kēr* und *kēra* „Wendung, Drehung“), mhd. *kēren*, nhd. *kehren*, schweiz. *chire* „nach einer Seite neigen“? (Anders über *kēran* Scheftelowitz BB. 28, 296, der es mit arm. *cir* „Kreis“ (Hübschmann Arm. Gr. I 457) vereinigt, wozu Petersson PBrB. 44, 178 noch osset. *zilyn*, *zelun* „herumdrehen“ stellt).

Hierher auch mit Petersson LUÅ 1922, 2, 39 ff. arm. *kkhel* „krümmen, biegen“ (zu **kik* < **gisu*?), und russ. dial. *ščatb*, *ščatbsja* „sich neigen, nachgeben, schwanken“, *ščichljatb* „ins Schwanken bringen“?

Vgl. Vaniček 85, Fick I⁴ 408, III⁴ 43, Lidén aaO., Persson aaO.

1. *ġhei-* „antreiben, lebhaft bewegen (schleudern) oder bewegt sein“; „(geschleudertes) Geschloß“; von der Bed. „Geschloß“ oder allenfalls verbal „wonach schleudern, treffen“ kann „verwunden“ (Gruppe B) ausgegangen sein (Wzf. *ġhei-s-*); wegen des Vokalismus nicht unbedenklich ist es, auch **ġhaiso-s* „Ger“ (s. d.) mit unserem *ġhei-* zu vereinen, da dies im Ai. durchaus den Ablaut einer leichten Wz. zeigt. Vgl. noch *ġheis-*, *ġheizd-* „aufgebracht sein“.

Ai. *hinōti*, *hinevati*, *hayati* „treibt an, schleudert“, Ptc. *hitá-h*; *hēman-* n. „Eifer“; *hētá-h* m. „Geschloß“ (vgl. germ. **gaida*);

Av. *zaēni-* „reg, eifrig“, *zazman-* „regsam, wach“, n. „Regsamkeit, Muntersein, Wachsein“, *zaēnaxhan-* (von einem **zaēnah-* n.) „wachend, wachsam“; *zaēna-* m. „Waffe“, *zaya-* m. „(*Waffe), Gerät, Ausrüstungsgegenstand“, *zayan-* „bewaffnet“.

Auch ai. *haya-h* „Roß“, arm. *ji* ds. hierher als „das lebhaft“? eine andere Deutung u. *ġhēi* „fehlen“; langob. *gaidu* f. „Speer“, ags. *gād* „Stachel, Spitze, Stecken“.

B. *ġheis-* „verwunden“: ai. *hēša-h* n. „Geschloß“ (kann aber auch idg. **ġhaisos* sein, s. d.); dazu wahrscheinlich (s. Wackernagel Ai. Gr. I 44, Güntert IF. 30, 106 ff., Bgm. II² 3, 278) *hīsati* (erst nachved. *hindāsti*) „schädigt, verletzt“;

air. *gōite* „vulneratus“, mir. *gāetas* „qui occidit“ (**ġhoizd-*; Fick II⁴ 113; anders, aber schwerlich zu rechtfertigen, Pedersen KG. I 494, II 548);

lit. *žeidžiu*, *žeidžiaū*, *žėisti* „verwunden“, *žaisdū* „Wunde“. Dieselbe d-
Erw. bei *ġheis*: *ġheizd-* „aufgebracht“.

Vgl. Fick I⁴ 53, 217, II⁴ 113 (ganz unvertrauenswürdiges 104), Zup. G. 202.

2. *ġhei-*: *ġhi-* „Winter, Schnee“. (Über den Wurzelansatz s. Specht KZ. 53, 307 f. Bei dem früheren **ġheiem-*, **ġhēim-*, *ġhim-*, Hirt Abl. 559, Vf. LEWb.² 365, Wackernagel Ai. Gr. I 100, Brugmann KVG. 148, bleibt ai. *hāyana* „Jahr“, av. *zayana* „winterlich“ unerklärt; anders Brugmann² II 1, 135).

A. **ġhei-men*, **ġheimn-* (alter *r/n*-Stamm nach Pedersen KZ. 32, 248, Sommer Festschr. f. Windisch 125?, Specht aaO. hält die *r*-Erweiterung für analogisch nach **s,mero-* „sommerlich“, vgl. unten II 492 f.).

Ai. *hēman* (loc) „im Winter“, *hēmantá* m. „Winter“; gr. *χειμα* „schlechte Jahreszeit, Winter, Wintersturm, Kälte“, *χειμών* „Wintersturm, Winter-

wetter, Winter“ (dazu stellt Sommer aaO. auch *χείμαρος* „Zapfen“ als „Schlechtwetterspund“?? Nicht wahrscheinlich deutet Prellwitz² 504 *χείμαρος* aus *V ghei-* „antreiben“ + *mar* „Wasser, Meer“; alb. *dimen* m. „Winter“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 67, Pedersen KZ. 36, 333).

Lit. *ziemā*, lett. *ziema*, pr. *semo* „Winter“, aksl. *zima*, russ. *zimá*, bulg. *zima*, skr. *zima*, slov. *zima*, čech. *zima*, poln. *zima* ds. (*m* < *mn*: Joh. Schmidt KdS. 100, 119).

Dazu **gheim(e)rin*os und **gheimin*os „winterlich“.

In gr. *χειμερινός*, lat. *hibernus* (< **gheimrin*os s. Solmsen KZ. 34, 18 mit Lit.), lit. *zieminis*, akal. *zimana*, russ. *zimnij*, skr. *zimni*, čech. *zimní* (čech. *zimný* „kalt“), poln. *zimny* „kalt, winterlich“ (vgl. mit *i* in der Wurzelsilbe arm. *jmejn* „Winter“ Hübschmann Arm. Gr. I 471).

Zu **gheimen* auch av. *saēn-* m. „Winter“, np. *dai*.

(Nach Bartholomae Ir. Wb. 1666 *saēna* < **gheimno*), av. *zayana* „winterlich“ und mit Vrddhierung ai. *háyana* „jährlich“, *háyanā* m. n. „Jahr“. (Nach Specht aaO. Reimbildung zu av. *hāmana* „sommerlich“, eine Lesart, für die sich Joh. Schmidt Pluralbildung 211 Af. ausgesprochen hatte; Bartholomae Ir. Wb. 1809 bietet *hāmina*.)

B. *ghijōm*, *ghijōm*, Gen. *ghiemós*, *ghimós*, auch *ghijomós*.

Av. *zyā* „Winter“ (acc. *zyam*, gen. *zēmō*), arm. *jiun* „Schnee“ (< **ghijōm*), gen. *jean* (< **ghijōn* s. Meillet Esquisse 24), gr. *χιών*, *χιόρος* „Schnee“, lat. *hiems* „Winter“ (s. Specht aaO.); mir. *gemred* „Winter“ (s. Pedersen K. Gr. I 66; *gam* „Winter“ ist nach *sam* „Sommer“ umgeformt, vgl. Thurneysen b. Fick II⁴ 104, Brugmann² II 1, 135), acymr. *gaem*, neymr. *gauaf*, acorn. *goyf*, bret. *goañv*, gall. Eigennamen *Giamillus*, auch ir. *gamuin* „jähriges Kalb“ (Pedersen KGr. II 56); aisl. *gōi* f., *gōimanaðr* „der Monat von Mitte Februar bis Mitte März“, isl. *gōa*, u. f., norw. *gjø* f., schw. *gøjemānad* (*gō-* < *gjø-* nach Bugge Ark. f. nord. Fil. 4, 123 ff.).

Fraglich die Anreihung von an. *gamall* „alt“, *gemlingr* „jähriges Schaf“, ags. *gamol* „alt“, *gamelian* „altern“, as. *gigamalod* „bejahrt“, ahd. nur in Eigennamen wie *Gamalbold*, *Gamalberht*, *Gamalberga* usw. bei Förstemann I² 592 als „bejahrt“ vgl. lat. *annōsus* (Fick III⁴ 126, Falk-Torp 298, Hellquist SvEO. 179).

Sicher nicht hierher (trotz Rhys Rev. celt. 2, 337, Fick II⁴ 105) gall. *Gabromagos*, *Γαβροῦτα ἔλη* „Böhmerwald“, mir. *gabor* „capre“, cymr. *gafr* f., corn. *gawar* „capra l. capella“, bret. *gabr*, *gaffer* „chèvre“ als < **gamro*, vielmehr mit Verf. LEWb.² 20, Lidén KZ. 40, 260 a, Pedersen KGr. I 117 (s. auch oben 39 unter *ag²hnos* „Lamm“) zu umbr. *habinaf* „agnos“ zu stellen. (Nicht wahrscheinlicher Zupitza KZ. 37, 389, Pedersen KGr. I 187 mit Anlautsvariante zu **kapro-* „Ziegenbock“).

C. *ghimo-*.

Ai. *himá* m. „Kälte, Frost, Schnee“, *himā* f. „Winter“, av. *zēmaka* m. „Wintersturm“ (vgl. den gen. von *zyā zēmō* unter B.), gr. *δύσχυος* „winterlich, stürmisch“, *ὁ χίμαρος* „Ziegenbock“, *ἡ χίμαρος* „die einjährige Ziege“ (Scholion zu Theokrit 1, 6, Bechtel Lexilogus 333 f.), *χίμαρα* „Ziege“ (Bechtel aaO.), lat. *bīmus*, *trīmus*, *quadrīmus* (< **bīhimos*) „zwei usf. jährig“, norw. dial. *gimber*, schw. dial. *gimber*, dän. *gimmerlam* „weib-

liches Lamm“, dial. aber „einjähriges Lamm“ (Pedersen KZ. 32, 248), andfrk. (Lex Salica) *ingimus?* „porcus annulus“. (Die Formen mit *y*: aisl. *gymbr* „einjähriges Lamm“, norw. *gymer*, schw. *gymer* beruhen wahrscheinlich auf Einfluß des nicht verwandten — übrigens ungedeuteten — aschw. *gummerlamb* „Widder“, isl. *gumarr*, norw. *gumse*, schw. *gumse* „Widder“ siehe Hellquist SvEO. 210. Unwahrscheinlich Pedersen KZ. 32, 248: *gymbr* < **ghimrī*, und Torp Sprogl. hist. Studier tilegn. Unger 188; *gm-* in *gymer*, *gumse* usw. ablautend mit *gam-* in ahd. *gamiz* „Steinbock“; letzteres ist nach Lidén KZ. 40, 257, oben 385 wahrscheinlich entlehnt.)

Vgl. im allgemeinen Curtius 202, Vaniček 96, Fick I⁴ 53, 218, 434, II⁴ 104, III⁴ 126 f., Falk-Torp 218, 310, 321, Trautmann Bal. Wb. 367, Specht aaO.

ġhēi- : ġhī- (dazu der weitergebildete Stamm *ġhīj-ā*; die langdiphthongische Basis erkannt von Schulze KZ. 27, 425, vgl. auch Persson Beitr. 696 f.) „gähnen, klaffen“; schallmalend für den Gähnlaut (s. auch u. *ġhans-* „Gans“; ähnlich, aber mit Velar, *gha gha* für gackern und dgl., s. d.). Neben *ġhēi* und wohl daraus vor Kons. entstanden *ġhē* : *ghē*; kaum ist umgekehrt *ġhēi* in *ġhē* + formantischem *i* zu zerlegen. Im Gr. auch *gha-*, vermutlich infolge etwas anderer Auffassung des Gähnlautes (vgl. dieselbe Veränderlichkeit des Vokals bei *gha gha* : *ghe ghe* : *ghī gh* . . .). Endlich auch *ġhēu* : *ġheū*, entweder als wieder etwas andere Auffassung des Gähnlautes, oder mit ursprgl. formantischem *u* (ähnlich Bechtel Hauptprobleme 276; s. auch Persson Beitr. 708 f.). Vgl. noch *ġhēi-* „fehlen, mangeln“.

Ai. *vi-hā-*, Praes. *vijihīte* „auseinander klaffen“ (s. auch u. *ġhē(i)-* „fehlen, mangeln“), *vihāya-h* „Luftraum“.

Gr. *ῥάσκω* (*gha-skō*) „gähne, klaffe“ (nur Praes. und Impf.; später von *χαίρω* abgelöst, s. u. *ghan-*; *ῥάσκω*, *χαίρω* nicht nach Hirt Abl. § 360, GrGr.² 191 aus *ghjō-*), *ῥάσμα* „klaffende Öffnung“; *χηραμός* „Loch“, *χηραμῖς* „eine große Muschel“, nach *χηραμός* : *ἡ τῆς γῆς διάστasis* Hes. wohl mit ugr. *ā* (s. auch u. *ġhē(i)-* „fehlen“); *χηλή*, dor. *χᾶλά* „die gespaltene (*klaffende) Klaue von Rindern, Schafen usw.; chirurgische Pinzette, zweispaltige Nadel, u. dgl.“, *χηλός* „Kiste, Lade“ (nach Apoll. Dysk. „ἀπὸ τῆς διαστάσεως τῆς κατὰ τὴν ἀνοιξίν γινομένης“); *χήμη* „das Gähnen, Gienmuschel“. Schwerlich hierher lat. *fatēs*, *fatigo* (s. u. *dhē* „hinschwinden“).

Von *ġhēi-* aus: aksl. *zjaję* „hio“ (nicht nach Zubaty AfslPh. 13, 622 f.; 15, 500 ff., Meillet Msl. 9, 137 ff.; 14, 14, Ét. 175 aus **zjaję* = lit. *žioju* diss., noch weniger nach Hirt Abl. 98 aus *ghoi-ja-* oder *ghai-ja-*).

Von *ġhījā-* aus: lat. *hio*, -*āre* „gähnen, klaffen, aufgesperrt sein“; lit. *žioju*, -*ti* „gähnen“, *apžiōti* „mit dem Mund umschließen“ (*žiotys* pl. t. f. „Riß, tiefe Kluft; Mund, Rachen“), wozu lit. *žiovanti*, lett. *zāvātīš* „gähnen“ (*zāvas* f. pl. „Gähnen“) und mit *p* lit. *ziopsau*, -*soti* „mit offenem Munde dastehn, dasitzen“;

skr. *zjām*, *zjāti* „den Mund aufsperrn“, Iterativa aksl. *zjaję*, *zjati*, russ. *zjaju*, -*ati* da, und slov. *zjvati* „den Mund geöffnet halten“, čech. *zīvati* russ. *zēvāt* „gähnen“ (slov. *zēv*, poln. *ziew*, russ. *zēv* „Rachen“, mit *p*

(vgl. unten die Wzf. *ghēip-*), blg. *zēpam*, poln. *ziewać* „mit Mühe atmen“, klr. *zēpaty* „nach Atem schnappen“, čech. *zípati* „keuchen“ (s. Trautmann Bsl. Wb. 368, Persson Beitr. 318 f., 835).

Ähnlich, aber nach den *ē*-Verben, ahd. *gīen* „gähnen“ (wäre got. **gijan*, -*aida*); daneben mit noch klärungsbedürftigem (aber schwerlich aus der Wzf. *ghēu-* stammendem) *io* im Hiat ahd. *anagiwōn* „inhieren“, *gēwōn* „den Mund aufsperrn, gähnen“ (mhd. *gewen*, *giwen* ds.), ags. *gīoian*, *giowian* „verlangen, fordern“ (aus „*mit offenem Munde, gierig wonach lechzen“); dazu aisl. *gja* f. (**giwō*) einerseits „Spalte, Kluft in der Erde“, andererseits (von „lechzen“ aus) „wollüstiges Leben“, mhd. *giude* (**giwipō*) „geräuschvolle Freude“, *giuden* „prahlen, großtun (*den Mund weit auf tun); in geräuschvoller Freude sein, verschwenderisch leben“, nhd. *vergeuden* (Fick III⁴ 139, Kluge⁹ s. v.). Ahd. *inginnan* „auftun, öffnen, aufschneiden, spalten“ aus **ginuan* ist schwerlich mit *n*-Infix aus diesem germ. **giw-* gebildet, sondern wohl Faktitiv zu ahd. *ginēn* (s. u.) in formellem Anschluß an das lautähnliche *biginnan*.

sko-Praesens: lat. *hisco*, -*ere* „gähnen, klaffen, aufgesperrt sein“; ähnlich ags. *giscian*, mhd. *gischen* „schluchzen“, und norw. mdartl. *geiska* „die Beine ausspreizen“ (s. Persson Beitr. 318).

n-Praesentien und zugehörige Nomina: aisl. *gīna* st. V., ags. *tō-gīnan* st. V. „klaffen, gähnen“; mit *ī* ahd. *ginēn*, mhd. *ginen*, *genen*, nhd. *gähnen* = ags. *gīnian* „weit offen sein“, aisl. *gīn* n. „Schlund“ (vgl. *gan* unter der Wzf. *ghan-*; in der Bed. abliegendes bei Falk-Torp u. *gþne*), ags. *gīn* n. ds.; mit germ. *ai* (idg. *ghēi-*? doch wohl vielmehr der Praeteritalablaut des st. V. *gīnan*) ahd. *geinōn* = ags. *gānian*, engl. *yaen* „gähnen“ (zur Bed. „seitwärts abschwanken“ von norw. mdartl. *geina* vgl. unten *geira*, *gīra*); aksl. *zīnq*, -*ŋti* „χαλιν“ — Vgl. die Wzf. *ghan-* (gr. *ἐχαρον* usw.).

Andere Nominalbildungen (z. B. Zup. G. 203 m. Lit., Fick III⁴ 133):

mit *u*: ags. *giu*, *gēow* m. „Geier“ (**gīncas* „der gierige“);

mit *m*: aisl. *gīma* f. „Öffnung“, schweiz. *gīm* ds.; aisl. *geimi* „Meereschlund“; nial. *geimr* „großer, leerer Raum“;

mit *r*: gr. *χῆρας*, -*άδος* „Riß, Schrunde“, *χιγαλός* „aufgerissen, schrundig“, *χιρόπους* „mit schrundigen Füßen“ (Persson Beitr. 708; über frühere Deutungen s. Lit. bei Vf. LEWb.² unter *ēr*); germ. **gīr(i)a-* „gierig“ (eigentl. „lechzend“), got. *fathu-geirō* (so, nicht *geigō*, Lit. bei Feist GWb.² 101) „Habsucht“, in norw. mdartl. *gīr* m. „Begierde, Leidenschaft“, ahd. *gīri* „begierig“, *gīr* „Geier“ (vgl. zur Bed. oben ags. *gīnc*; ahd. *gīri* „Gier“ u. dgl., as. *fehu-gīri* „Habgier“); ein abl. **gaira-* „klaffend, offen“ vermutet Holthausen IF. 25, 153 f. in ags. *gār-secg* „Meer“ (eig. „das offene Meer“? unsicher);

mit *l* (s. dazu bes. Falk-Torp u. *geil* m. Lit., Persson Beitr. 891 A 1): aisl. norw. *gil* n. „Felsspalt“, schwed. mdartl. *gilja* f. „Hohlweg“, ahd. mhd. *gil* „Bruch, hernia“ (dies nicht nach Bezz. BB. 2, 154 zu gr. *χολάδες* „Gedärme“); aisl. *geil* f. „Hohlweg, Engpaß“; mnd. *gīlen* „begohren, betteln“ (von **gīla-* Adj. „begehrend“, vgl. zur Bed. oben ags. *giwian*).

Mit Bed.-Entw. von „klaffen“ zu „schief abstehen (zunächst z. B. von Hölzern u. dgl.)“ ist wohl anzureihen nd. nld. *gillen* „schräg abschneiden“, nld. *gillinghout* „schräg durchgeschnittenes Holz“, weiter isl. *geila* „trennen“

(„*klaffen machen“), ags. *gælan* „hindern, zögern“; an *r*-Formen nd. *giren*, ndl. (daraus nhd.) *gieren*, norw. mdartl. *gīra* „vom Kurs abweichen“; ndl. *geeren* ds., norw. mdartl. *geira* „schief laufen“; s. Falk-Torp u. *gilling*, *gire*, Holthausen IF. 20, 318 und vgl. dieselbe Bed.-Entw. unten bei den Erww. **gheigh* und *gheip*.

Die von Falk-Torp u. *geil* unter einer alten Bed.-Entw. von „lechzend“ zu „lasziv, gern habend, verliebt“ angereihten ai. *hēla* „ungebundenes Auftreten verliebter Frauenzimmer, Leichtsinns“, *hēlatē* „ist leichtsinnig, sorglos“ und gael. *gaol* „Liebe“, mir. *gāel* „Verwandtschaft“ bleiben fern; die kelt. Worte passen besser zu got. *gailjan* „erfreuen“, lit. *gailūs* „heftig“ (s. u. **ghoilo*-) und die von P. v. Bradke KZ. 28, 298 f. ebenfalls mit letzterem verknüpften ai. Worte scheinen trotz anderer Bed.-Wendung mit *l* = *d* zu *hēdalē* „ärgert sich“ (s. *gheis*- „aufgebracht“) zu gehören (Mittelbegriff etwa „aufgeregtes Wesen“? zum Gutt. s. auch u. **ghoilo*-s).

Erweiterungen mit *i*-Vokalismus:

ghei-gh*-: aisl., norw. mdartl. *geiga* „seitwärts abschwenken“, aisl. *geigr* m. „Schaden“ (ursprgl. Anschauung „*schief abstehn, klaffen“ z. B. von Hölzern, s. oben zu nd. *giren* usw.; diese Gdbed. noch nach Persson Beitr. 60 f. in:) nhd. schweiz. *Geigle* „Doppelast an einem Baume, der in beliebigem Winkel auseinandergeht; pl. die Schenkel“, nhd. *Heugeige* „Stecken mit seitwärts abstehenden Ästresten zum Aufschobern des Heus“ (auch norw. mdartl. *gigla* „etwas lose aufstellen“? Persson Beitr. 61 a 1); nhd. mdartl. *geigen* „sich hin und her bewegen“, wozu auch aisl. *gigja*, mhd. *gige*, nhd. *Geige* als Musikinstrument (s. Meringer IF. 16, 133 f., Falk-Torp u. *giga* m. Lit.); ags. *for-*, *of-gægan* „abweichen von, überschreiten“, *gægol* „ausgelassen, ausschweifend“ (a, s. Weyhe PBrB. 30, 128), afries. *gēia* „über-treten, unterlassen, abweichen, überschreiten, Buße zahlen für, büßen“, *gēie* „Buße“ (vgl. v. Helten ZfdWf. 7, 282); norw. mdartl. *giga*, *gigla*, *gigra* „lose stehn, wackeln“, engl. *gig* (skd. Lw.) „leichter Wagen, leichtes Boot“, *whirligig*, dän. *gig* „Kreisel als Spielzeug“ (Persson aaO., Falk-Torp u. *gig*); die Bed. von nd. *giggelen*, engl. *to giggle* „versteckt, spöttisch lachen“, Persson aaO., kehrt bei der *bh*-Erw. *gheibh*- wieder und geht wohl auf die Vorstellung des spaltförmig verzogenen Mundes; als „frei abstehende, bewegliche Segelstange“ hierher ndl. *gei* „Raa“ (Gdf. *geig(j)a*?), nd. *gik* (gign-*), ndl. *gijk* ds. (Falk-Torp u. *gi*, Fick III⁴ 134) und mnd. *geck* (**gign-*) von versch. drehbaren Dingen (z. B. Deckel, Fensterladen, Pumpstangen), auch „Narr“ (nhd. *Geck*; Uhlenbeck PBrB. 26, 297 f., Falk-Torp u. *gæk*, anders Schröder z. germ. Abl. 55 ff.).

Ähnlich ist von *ghija*- aus mit *gh* gebildet lit. *žiogauti* „gähnen“, *žiogas* „Heuschrecke“, *žiogris* „Staket“ (Persson Beitr. 60 A 2).

ghei-p- (im Germ. vielleicht z. T. auch *ghei-bh*-): lat. (Gloss.) *hippitare*, *exipitare* (**hipitare*) „hietare, oscitare“ (span. *hipar* „schluchzen“); čech. *zipati* „keuchen“ (usw., s. o.);

ags. *gīfre* „gierig“, aisl. *gīfr* m. „Unhold“ (Zup. G. 203); nhd. mdartl. *geifen*, *geiben*, *geipen* „gähnen, gaffen, gierig verlangen“; aus „schief abstehn, locker abstehn“, norw.-mdartl. *geivla* „seitwärts abschwenken; schlottern, achlenkern, sich verschieben“, auch *geivra*; vom Verziehen des Mundes (s. o. u. *ghei-gh*-) nd. *gib(b)elen* „spottend lachen“, ndl. *gijbelen* „kichern“,

nhd. *geifeln* „spottend lachen“, engl. *to gibe, jibe* „spotten“. Vgl. Persson Beitr. 60 f., 318 f., Fick III⁴ 134.

Im Germ. auch:

(*ghēi-b-*) germ. **gīp-*: norw. mdartl. *gipa* „klaffen machen, nach Luft schnappen“ = ags. *gipian* „nach Luft schnappen“, *gipung* „os patulum“, as. *gipondi* „patens“; mnd. *gippelt* „töricht, dumm“; schwed. dial. *gippa* „Riß, Spalte“; mit *i* schwed. mdartl. *gipa* „den Mund verziehen“, *mum-gipa* „Mundwinkel“, nd. *gipen* „nach Luft schnappen, streben nach“, ndl. *gippen* „nach Luft schnappen“; nhd. bair. *gaif(f)en* von einem nicht festsitzenden, schlotternden Schuh“; mit der Bed. „spöttisch den Mund verziehen u. dgl.“ schwed. mdartl. *gipa* „lose Reden führen“.

Mit *ai*: aisl. *geipa* „schwätzen, Schnickschnack reden“, norw. mdartl. *geipa* „schwätzen; den Mund verziehen, weit aufsperrn; mit ausgespreizten Beinen sitzen oder gehn“, *geipla* „Scherz treiben“ u. dgl.

S. Persson Beitr. 60 f., 318 f., Falk-Torp u. *gibbe, gjepe*, aisl. *geispa* „nach Luft schnappen“ wohl aus **gaipsōn* (*sp-* — durch Verquickung von **gaip-* und **gaís* — nimmt Persson Beitr. 318 an).

ghēis-: isl. *gisinn* „vor Trockenheit rissig, undicht“ (Ptc. von **gīsa* =) norw. mdartl. *gīsa* „grinsen, blinzeln“, engl. mdartl. *gīsn* „nach Luft schnappen“; norw. mdartl. *gīsta* „sich öffnen, dünn werden, vom Walde“, aschwed. *gistinn* „von Trockenheit rissig“; aus dieser Bed. weiter ags. *gāesne* „unfruchtbar“, ahd. *geisinī* „Unfruchtbarkeit“ (s. auch u. *ghē(i)* „fehlen“) und mnd. *gēst*, afries. *gēst*, *gāst* „das höhere trockene Land im Gegensatz zur Marschniederung“ (zugehörige *u*-Formen nd. *gūste*, ndl. *gust* „unfruchtbar, trocken, gelt“ von der Basis *ghēu*-?? S. Falk-Torp u. *gissen*, Persson Beitr. 318).

Slov. *zēh* „Gähnen“, *zēhati* „gähnen“ (Persson Beitr. 708) gestattet keine Zurückführung auf bereits ursprachliches *ghēis-* oder *ghois-*.

Erweiterungen mit *ē*:-*a*-Vokalismus:

**ghaggh-* (: *ghēgh-*), Bed.-Verhältnisse ebenso weitschichtig geworden wie bei den Erweiterungen mit *i*-Vok. (s. u.):

ags. *gēagl* m. n. „Kiefer“, mnd. *gāgel*, *gēgel* m. n. „Gaumen, Zahnfleisch“ (**gagula-*);

nhd. mdartl. *gagen, gagehn, gageru* „(sich) spreizen (von den Beinen, den Fingern), unfest stehn, wackeln, gestikulieren, gaukeln“, *gackelicht* „närrisch“, mhd. *gagen, gageren* „sich hin und her bewegen, zappeln“, aisl. *gaga* „Spott treiben, sich lustig machen“, nisl. *gægr* „Betrug, Schwank“, *gagur-yrði* „unpassende Worte“, aisl. *gaghals* „mit zurückgespreiztem, zurückgebogenem Halse“, norw. mdartl. *gag* „rückwärts gebogen (z. B. von schief abstehenden Gerätteilen)“, engl. *gagtoothed* (skd. Lw.) „mit hervorstehenden Zähnen“; abl. aisl. *gægjast* „sich vorrecken, um zu gucken“, und (zugleich mit Kons.-Schärfung) md. *gāken* „gaffen“. Vgl. Persson Beitr. 61 f., 932, Fick III⁴ 122; zu ags. *geagl* s. auch B. Schmidt IF. 33, 328 f.

Aisl. *gǫggrar* pl. „Felsklüfte“ (**gegura-*), das durch sein *ǫ* aus der obigen Vokalreihe herausfiel, vergleicht Lidén Arm. Stud. 70 f. wohl richtiger mit arm. *gez* „Spalte, Riß, Kerbe“.

Aber das von Zup. KZ. 36, 242 mit md. *gāken* (s. o.) verbundene nir. *gag* „Spalte“ steht für älteres *gabhag*.

**ghap-* (: *ghēp-*): ai. *hāphika* „das Gähnen“ (mit jungem *ph* statt *p*, Persson Beitr. 565); aisl. *gafdi* „gähnte“ (von einem **gafa*) kann idg. **ghabh-* sein.

**ghab-*: aisl. *gap* „weite Öffnung, Loch, Chaos; Ruf, Schrei“, *gapa* „den Mund aufsperrn, schreien“, nd. *gāpen*, mhd. nhd. *gaffen* „mit offenem Munde anschauen“. In der Bed. fügt sich nicht gr. *χαβόν· καμπύλον, στενόν* Hes. (s. Vf. LEWb.² u. *hāmus*).

**ghabbh-*: ags. *geaflas* pl. „Kiefern“ (in der Bed. gerichtet nach *ceāfl* „Kiefer“, s. u. *ghēph*, oder Kreuzung des letzteren mit *geagl* s. o.?), älter dän. *paa gasle* „weit offen“, schwed. *på gavel* ds.;

aisl. *gabba* „Spott oder Scherz treiben“, ags. *gabbian* „schwätzen; ver-spotten, verhöhnen“, *gassetung* „Hohn“, *gafspræc* „törichte Rede“, ndl. *gub-berēn* „nugari, jocular“ u. dgl. (wohl aus dem Nd. stammen lit. *gabli(i)ó-ju, -ti* „neckern, vexieren“, *gablijs* „wer neckt, vexiert“, s. Berneker 287f. — auch über poln. *gabac* „reizen, necken“ —, trotz Perssons Beitr. 62 A 2. Zweifel). — Hierher auch **ghabh(o)lo-* „Astgabel“, s. d.

ghan-: s. u. bes. Schlagwort (auch **ghan(e)s-* „Gans“).

Über *ghas-* in germ. Worten vgl. Fick III⁴ 132, Falk-Torp u. *gast* (ai. *hásati* „lacht“ hat damit nichts zu tun).

gheigh- „begehren, gierig sein“ (s. auch das ähnliche *gheidh-*).

Ai. *jēh-* nur in *jēhamāna* „gähnend, den Mund aufsperrnd, klaffend, lechzend“, got. *faihugeigan* „begehren“, *gageigan* „gewinnen“ (abzulehnen Uhlenbeck PBrB. 30, 283, der in *-geigan* eine reduplizierte Bildung wie in *reiran* „zittern“ sieht), nasalisiert ahd. *gingēn* „nach etwas verlangen“, *gingo* „das Verlangen“ (aber über aisl. *geiga* „seitwärts abschwanken“ und dgl. bei Feist GWb.² 133 s. u. *ghēi-*, *ghēi-gh-* „gähnen“), lit. *apmauda giēžti* „Groll hegen“, *giēžiūos* „heftig verlangen“, *pagiēžti* „nach Rache verlangen“, *pagiēžū* „Rachgier“.

Trautmann KZ. 42, 372 will lit. *pasigvėžiū* „heftig verlangen, trachten“ mit *giēžiūos* und *faihugeigan* unter Annahme eines idg. Wechsels *gh + u*: *gh* vermitteln(?). — Gegen Herleitung von gr. *κίσσα* aus **χίχια* s. u. *quōi* „wollen“.

Joh. Schmidt KZ. 25, 61, W. Schulze, Quaest. epic. 125 (mit Lit.), Lidén Stud. 45 u. A 1.

Daß *gheigh-* (wie auch *gheidh-*) Erweiterungen von *ghēi-* „gähnen“ seien (Zupitza G. 173, v. Grienberger WSB. 142, VIII, 87f.) liegt zwar wegen ai. *jēhamāna* recht nahe, muß aber wegen der Anlautsdifferenz als zweifelhaft bezeichnet werden. Das zweideutige *jēhamāna* ließe sich natürlich zu *ghēi-* stellen.

geid- „saugen“.

Gr. *νεογίλλος* „seit kurzem saugend (von Tierjungen), *Γίλλος, Γίλλης, Γίλλων* (von einem **γίλλος* aus **γιδλός* „saugend, Säugling“); lit. *žindu žįsti* „saugen“. Bechtel BB. 27, 191f. Lexil. 233; s. auch Boisacq 663.

geid- „stechen, kitzeln“?

Arm. *kitak* „Stich, Punkt“, *kitvac* „Stickerei“, *kcem* „jucke, kitzle“ (**gidjō*), *kanem* (aor. *kic*) „steche, beiße“ werden von Scheffelowitz BB.

28, 308 mit aisl. *kitta*, ags. *citelian*, as. *kitilōn*, mnd. *ketelen*, ahd. *kizzilōn* „kitzeln“ verbunden. Ebenso fragwürdig wie Woods Mln. 21, 228 Verb. von ahd. *kuzzilōn* mit russ. *zuděto* „jucken“ (wäre **ġeud-*), da im Germ. eine dem lett. *kutēt* „kitzeln“, lat. *titillare* ds. ähnliche Nachahmung durch den Laut vorliegen dürfte (Fick III⁴ 44, Falk-Torp u. *kildre*, Kluge², Weigand-Hirt s. v.).

gheidh- „begehren, gierig sein“.

Lit. *geidziū geisti* „begehren, verlangen, wünschen“, *geidduju, -ti* „wünschen, verlangen“, *gaidas* „heftiger Wunsch, Verlangen“, dial. *gīdis* „gierig“; lett. *gāidu, gāidit* „warten“ (ursprgl. Iterativ), *gaida* „Erwartung“, *dzīdris* (?) „Durst“; pr. *gēide, gēidi* „sie warten“, *sengijdi* „er erlange“, *sengidaut* „erlangen“ (vgl. zur Bed. Bezz. BB. 16, 247; nicht nach Prellwitz u. *χανδάρω*, Zup. G. 173 zu *ghed-* „fassen“, sondern hierher, vgl. Berneker Pr. Spr. 290); aksl. *žida, židati* (danach auch *židq*) „warten“; russ. *ždu, ždāto* „warten“, ahd. mhd. *gīt* „Gierigkeit, Habgier, Geiz“, ahd. *gītag* „gierig, habgierig, geizig“, mhd. *gīten* und *gīl(e)sen* „gierig, habgierig sein“ (aus letzterem das *z* von mhd. *gīze*, dt. *Geiz*), ags. *gītsian* „begehren“, *gītsung* „Habgier“.

J. Schmidt Vok. I 73, Wiedemann BB. 30, 213 (Lit.). Über dt. *Geisel* usw. s. u. *ġheis-* „bürgen“.

Gegen Deutung von gr. *κίσσα* aus **ghidhsa* s. u. *quoi-* „wollen“, gegen Anreihung von aisl. *geð* „Sinn usw.“ s. u. *g*hedh-* „bitten“.

Kaum hierher got. *gaidw* n. „Mangel“ usw. (s. u. *ġhē(i)-* „fehlen“).

Über Annahme von Verwandtschaft mit *ġhēi-* „gähnen“ s. u. *ġheigh-* „begehren“. — Fay's (IF. 32, 332) Gdbed. „capere“ entbehrt der Stütze.

ġeis- „Kies“ (*gei-s-*, wenn nld. *kei* „Stein“ < **keie* < **kaijo* hierhergehört oder *kei* < **kagi* zu *kegel*? s. Franck- v. Wijk 298).

Mhd. *kis* m. n. „Kies“, ags. *coesel* ds., ahd. *kisili, kisel, kisilinc* „Kiesel, Steinchen“, mnd. *keiserling, keserling, kiserling* ds., apr. *sizdo* f. „Sand“, lit. *žiezdrā* „Grand, Korn“, *žiezdroš* „Grand, grober Sand“, *žiegzdroš* ds., auch m. *žiegzdrai* (Leskien, Bildung der Nomina 438).

Zupitza G. 194, Fick III⁴ 44, Falk-Torp 512, 1496.

Nicht hierher lat. *silex* (gegen Fick BB. 24, 301, Kluge u. „Kiesel“) als **g₂sel-* s. Verf. LEWb.² 117, 710 mit Lit. — Fragwürdig die Zugehörigkeit des angeblich phryg. *γίσσα* „Stein“ b. Steph. Byz. s. *Μορογίσσα* (ed. Meineke 456, 4): *πόλις Καρίας ὕθεν Ἀρτεμὶς Μορογισσηρή. γίσσα γὰρ τῇ Καρῶν φωνῇ λίθος ἐρμηνεύεται. πῶν δὲ τοὺς πλακώδεις καὶ μαλακώδεις λίθους γίσσα λέγομεν* (v. l. *λέγουσιν*).

1. ġheis- und ġheiz-d- „aufgebracht, bestürzt, erschreckt (sein)“. Nach Bed. Verh. wie gr. *θύμός, θυμαίρω*: ai. *dhūnōti* usw. (s. *dheu-* „stieben“) und wegen des gewöhnlichen Entstehens von Ausdrücken für seelische Begriffe aus sinnlicheren ist ursprüngliche Gleichheit mit *ġhei-*, *ġhei-s-* in ai. *hindōti* usw. sehr wahrscheinlich.

Av. *saūša-* „schauderhaft“, *zōišnu-* „zusammenschreckend, schauernd, bebend (vor Frost)“, *zōišdišta-* „der schauerhafteste, abscheulichste“ (Sup.

zu einem Verbum **zōiždā-* „schaudern machen“; s. unten *gheis-d-*); got. *usgeisnan* „erschrecken (intr.), außer Fassung geraten“, Kaus. *usgeisjan* „erschrecken (tr.), außer Fassung bringen“ (aber aisl. *geisa* „hervordringen, heranstürmen“ aus **ga-eisa*, s. Fick III⁴ 135 = Falk-Torp u. *geist*); aisl. *geiski* m. „Schreck, Entsetzen“.

Wzf. *gheis-d-*: ai. *hēd-* „zürnen“ (*āhēdant*, *āhēdamāna-h*, Pf. *jihīda*), *hēda-h* m., *hēdah* n. „Zorn“ (hierher wohl auch *hēlatē* „ist leichtsinnig“, *hēlayati* „verspottet“, s. u. *ghēi* „gähnen“), *hīdati* „erregt, kränkt“, med. „ist erregt, zürnt“;

av. *zōiždišta-* (s. o.);

ahd. *geist* (= ai. *hēda-h*), as. *gēst*, ags. *gāst* (*gāest*) „Geist (im Gegensatz zum Körper); überirdisches gespenstiges Wesen (so bes. engl. *ghost* „Gespenst“), ags. *gāestan* (**gaistjan*) „erschrecken (tr.)“, engl. *aghost* „aufgeregt, zornig“, *ghastly* „gräßlich, entsetzlich, furchtbar“.

Vgl. Kluge s. v. *Geist*, v. Bradke KZ. 28, 295 ff., Zubatý BB. 17, 327, Zup. G. 202, Johansson 2, 48, Bthl. Wb. 1651, 1692 f.

Das in der Bed. genau stimmende aksl. *žasnati* „erschrecken (intr.), stupefieri“, *žasiti* „erschrecken“ (tr.), *užasē* „Schrecken“ aus **g(h)ēs-* stimmt im Guttural nicht, und würde als *ghē[i]s-* entweder Dehnstufe voraussetzen oder langdiphthongischen Wzansatz *ghēis-* (: *ghois-*, *ghis-*) fordern. Die Gutt.-Schwierigkeit wäre beseitigt, wenn Meillet's Annahme verlässlicher wäre, wonach Palatal im Slav. bei Anlaut *s* der folgenden Silbe (*gas* aus *ghans-*) durch Gutt. wiedergegeben sein soll. Vgl. aber oben S. 536!

2. gheis- „bürgen, Pfand“, **gheis-lo-* „Bürgschaftsgefangener“.

Air. *giall* = cymr. *gweystl*, acorn. *guistel* „Geisel“, bret. *goestl* „gage, caution“, *gall* in *Congestlus* MN. = ahd. *gīsal*, nhd. *Geisel*, ags. *gisel*, aisl. *gisl* ds.; die genaue Übereinstimmung zw. Germ. und Kelt. beruht gewiß auf gemeinsamer Prägung, ohne daß geradezu Entlehnung seitens des Germ. vorzuliegen braucht.

Mit Abl. hierher (s. Thurneysen bei Osthoff IF. 4, 270) ir. *gell* „Einsatz, Pfand“ (**ghislo-*), wovon das Verbum air. *gell-*, *gill-* „to pledge, promise“ (3. Sg. Konj. *gellaid*, 3. pl. Fut. *gillfit*), mit *ad-* „schwören, versprechen“ usw. (s. Pedersen II 537; von *giall* „Geisel“ stammt das Verbum *giall-*, *gōill-* „dienen, gehorchen“, z. B. 3. sg. *giallaid*, fut. 3. pl. *gōillfit*).

Aber mir. *gess* „magische Verpflichtung“ wegen des Dat. Acc. *geiss* nicht hierher, sondern zu *gʰedh-* „bitten, begehren“ (Gdf. *gʰedh-ta*; Alternative Pedersens KG. I 136).

Nicht einleuchtend hält Pedersen aaO. die obigen Worte für Bildungen von *gheidh-* „begehren“ mit Formans *-llo-* und *-tā-*.

Die Einbeziehung von ir. *gell* (und *gess*) schließt die Annahme (Much WS. 1, 47, Vf. LEWb.² u. *gaesum*, Schroeder ZfdA. 42, 65, s. auch Falk-Torp u. *gissel* N.) aus, daß „adolescens, freier Jüngling“ die Gdbod. von „Geisel“ gewesen und nach allerding's zahlreichen Analogien aus „junger Zweig, Sproß, Rute“ entwickelt sei, so daß zu ahd. *geisala* „Geißel“, *gēr* „Speer“ usw. (s. u. *ghaisos*); dieser Annahme ist auch kelt. *eí* (ir. *ia*, cymr. *wy*) von *giall*, *gweystl* gegenüber ai von *geisala*, *gēr*, gr. *χαῖος*, gall. *gae-*

sum ungünstig, da nur durch einen hypothetischen Wzansatz mit *zi : oi* zu überbrücken.

Letzterem Einwande unterliegt auch die zugleich in der Bed. nicht recht befriedigende Anknüpfung der Sippe an lat. *haereo*, *-ere* „hängen, stecken, kleben, festsitzen“, so daß „Geisel“ eig. „der haftende“ (Fick KZ. 22, 383, Wb. I⁴ 414, Wood PBr. B. 24, 530).

geu-, gēuā-, „fördern, eilen“ (daneben *geuā*- s. Wackernagel Air. Gr. I 161 nach Osthoff MU. IV 46).

Ai. *jundāti* „treibt zur Eile, treibt vor sich her, treibt an, facht an“, *jávate* „eilt“, *jūtd* „eilend“, *jā* „schnell“, *jūti* „Schnelligkeit, Aufmunterung“, *javin* „eilend“, *java* „eilend, schnell“, *jáviṣṭha* „der rascheste“, m. „Eile, Schnelligkeit“, *jávas* „Schnelligkeit“, *jávana* „treibend, anregend“ (auch *agregu* „an der Spitze gehend“, *adhriḡu* „unaufhaltsam gehend“ neben *-ju* in *manoju* „gedankenschnell“ usw.? s. Osthoff aaO.); av. *zavah-* n. „Kraft, Stärke“, *zavar-* n. „(physische) Kraft, Stärke“ (bes. der Füße und der Rosse), np. *zōr* „Kraft“ (Häbschmann Pers. Stud. 273), bal. *zūt* „schnell“, av. *zaviṣṭya* „der eiligste, rascheste, der förderlichste“, *uzutay-* „hervoreilend, hervorsprudelnd“; daneben auf idg. *geuā*weisend: av. *java* „eile“; np. *zūd* „schnell“ kann zu ar. *ǧ* oder *ṣ* gehören (Bartholomae Airan. Wb. 504).

Vgl. Fick I⁴ 216, Hirt Abl. 396.

Nicht zugehörig (trotz Osthoff aaO.) av. *gūnaoiti* „verschafft“, lett. *gānu* „hasche“ (s. unter **gouā* „Hand“); ebensowenig gr. *δύραμαι* „können“ (trotz J. Schmidt KZ. 25, 149, KdS. 48, A 1) und aksl. *zybati* „schaukeln“ usw. (trotz Hirt aaO.).

1. geu- „biegen, krümmen, wölben“ (ausführlich Lidén Arm. St. 111—122, IF. 19, 318, 326 ff., 341 ff., Persson Beitr. 100 ff., 936 f.).

Unerweitert wohl in **goṽā-*: *gū-* „Hand“, s. d.; ferner norw. *kaa* „das Heu umdrehen, wenden“, anord. *kā* „einem die Ruhe stören“; *kā-beinn* „Krummbein“ (**gouo-*; Lidén IF. 19, 318, 344; aber air. *gan*, *gō* „Lüge“ wohl mit lat. *haud* zu verbinden); über gr. *γύης*, *γυῖον*, *γύαλον* s. u.

Mit *l*-Suffixen:

ai. *gōla-h* „Kugel“, *gōlā*, *gōlam* „Ball, runder Wasserkrug“ (nicht nach Bartholomae IF. 3, 176, Uhlenbeck Ai. Wb. 83 aus **gloudos* = dt. *Kloß*, s. Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 27), womit an sich gr. *γανλός* „Melkeimer, Schöpfseimer, Bienenkorb“ gleichsetzbar wäre (s. Bezenberger BB. 4, 322; Brugmann I² 576 nimmt Ablaut *ou* gegenüber dt. *Kiel* an, das *-eu-* enthalte; viel eher aber semitisch nach Lewy Fremdw. 150; hebr. *gōl*, *gulla* „Ölkrug“; Spiegelberg KZ. 41, 132 nimmt ägypt. Ursprung an; für *γανλός* „Kauffarteschiff“ ist phōnik. Herkunft bezeugt, Lewy aaO., trotz Solmsen Beitr. I 217); vielleicht ai. *gula-h*, *gult*, *gulika* „Kugel, Kügelchen, Spielball“ (oder als *g-l-* zu **gel-* „ballen“ Persson Beitr. 106), gr. *γύλιος* „Art Korb für den Evvorrat der Soldaten, etwa Tornister“ (auch *γογ-γύλος*? s. **gōng-*; über *γωλιός*, das von Solmsen Beitr. I 217 mit *γανλός* unter **gō[u]-l-*: **geu-l-* verbunden wird, s. auch unter **gol-* „liegen“);

ahd. *kiol*, ags. *cēol*, anord. *kjöll* „(*rundliches) Fahrzeug, Schiff“ (die jüngere Bed. „Kiel“ durch Einfluß eines ganz verschiedenen Wortes, anord. *kjōlr* „Kiel“, das nicht nach Pedersen KZ. 39, 459 aus **geul-* umgestelltes **gelu-* ist, s. Falk-Torp 522; germ. *keula-* = ai. *gōla-*), ahd. *kiulla* „Tasche“, ags. *cyll(e)* „Schlauch, Gefäß“ (Einmischung von lat. *culleus*? oder *Lw.*?), anord. *kýll* „Sack, Tasche zum Aufbewahren von Mundvorrat“ (ndl. *kuil* „der mittlere sackförmige Teil eines Netzes“ aber nach Frank-van Wijk Wb. 356 aus andl. *kuidel* von der *t*-Erw. der Wz.); mhd. *kiule*, nhd. *Keule* (oder als **küzli-* zur *s*-Erw.? Sütterlin IF. 29, 125) „Stock mit dickem kugelförmigen Ende“, mnd. *kūle* „Keule, keulenförmiges Gefäß, Hode, Beule, Geschwulst, Gichtknoten, Kaulquappe; (konkav:) Grube, Höhle“ (letztere Bed. auch in mhd. *kūle*, nhd. (md.) *kaule* und aschwed. *kāla*), mhd. *kule*, nhd. *Kaule* „Kugel, kugelförmiger Gegenstand“, nhd. *Kaulquappe* (vom kugelförmigen Aussehen), anord. *kāla* „Beule, Anschwellung“, baska-*kýli* „Adamsapfel“; nhd. mdartl. *kulle* „Kugel, Rolle, Walze“, *kullern*, *koltern* „rollen, kugeln“ (: gr. *γυλλός· κέβος ἢ τετραγώνος λίθος* Hes. mit Verblässen der Bed. des runden?); vermutlich auch anord. *kollr* „abgerundeter Gipfel, Kopf“ (Perssons Beitr. 66 f. Alternative: **gl-no-s* zu **gel-* „ballen“ ist wegen *Kiel-bock* und alb. *gul-*, s. im fgdn., nicht vorzuziehen), mnd. *kol*, *kolle* „Kopf, oberster Teil von Pflanzen“, anord. *kolltr* („mit rundem glatten Kopfe“) hornlos, haarlos“, nhd. *küllbock* und (hochstufig) *kielbock* „hornloser Bock“, vgl. (nach G. Meyer Alb. Wb. 134) alb. *tsjap gul* „hornloser Bock“; norw. *kýla* (**kauliōn*) „Rinne, Kanal“; fern bleibt jedoch mir. *gūalu*, gen. *gūalann* „Schulter“ (Gdf. keinesfalls **geu-lōn* oder **gou-lōn*, Lidén Arm. St. 116; auch *guala* „Faß“, Fick II⁴ 105, ist fernzuhalten).

Gr. *γύαιον* „Höhlung, Wölbung, Schlucht“, meg. *γυάλας* „Trinkbecher“, *ἐγγυαλίζω* „händige ein“ (vgl. zu letzterem *ἐγγυάω* unter **goua-*), können auch als **γυοαλο-* von der *s*-Erw. **g(e)u-s-* stammen;

lat. *vola* „Höhlung in der Hand, der Fußsohle“ gewöhnlich als **gu-ela* oder **gu-ola* angereicht (Vf. LEWb.² 853) stellt Persson Beitr. 538 f. besser zu *uel-* „biegen, drehen“; arm. *kalun* „ich nehme, fasse“ nach Lidén Arm. St. 125 f. aus **gu-ālō*? (eher zu ir. *gil* „Hand“?) nach Persson Beitr. 538, wo freilich ganz fragliche Anknüpfung an **gel-* „ballen“; ganz fraglich auch arm. *koł*, *kołm* „Flanke, Seite“ (ursprgl. des Körpers, Petersson LUA 1915, 35 Anm.; sei **gu-ol-*);

Vgl. Bezenberger BB. 4, 322, Zupitza Gutt. 145 (das hier beigebrachte sloven. *žulj* „Schwiele, Hühnerauge“ gehört aber zu *žūliti* „drückend reiben“ ebenso wie russ. *gūlja* „Beule“ trotz Petersson Stud. zu Fort. Regel 28 eher nach Berneker 362 zu sloven. *gūliti* „wetzen“), Solmsen Beitr. I 216 f., Persson Beitr. 105 f., Falk-Torp unter *kjōl*, *koll*, *kollet*, *kul*, *kule*.

Mit *r*-Suffixen:

Gr. *γυρός* „rund, ausgebogen“, *γῦρος* „Rundung, Kreis, runde Grube“, *γυρόω* „krümme“, *γυρίνος* oder *γύγινος* „Kaulquappe“ (wie mnd. *kū-le*, nhd. *Kaulquappe*, s. o.).

Aber *γῦρις* „feinstes Weizenmehl“ (*γυρίτης* „Brot daraus“) nicht, nach Prellwitz³ 101 (zw.) Kurzform zu *γύγινη* „Kuchenart“ (wäre dann „runder Fladen“ oder dgl.).

Arm. zwar kaum *cuṛ* „schief, krumm, gebogen“, *cṛem* „ich krümme, verdrehe“ (Lit. bei Persson 107 Anm. 2, 937; Voraussetzung wäre der, in den folgenden Wörtern aber nicht erfolgte Wandel von Velar zu Palatal vor *u*, wogegen Lidén Arm. St. 121, der sich auch am *ṛ* für *r* stößt; s. **ger* „drehen“); wohl aber arm. *kuṛn*, g. *kṛan* „Rücken“ (vgl. hom. *γυγός ἐν ὀμοῖσι* „rund an Schultern“ und schwed. *kula* „mit gekrümmtem Rücken gehn“), *kr-ukn*, g. *krkan* „Ferse“ (*Fersenkrümmung“, ähnlich schwed. *kula* auch „Fußknöchel“), *kur*, g. *kri* „Boot, Kahn“, auch „Becken, Napf, Pfanne“ (vgl. oben ahd. *kiol* „Schiff“; nicht nach Pedersen KZ. 39, 380 zu *γυγυτός* „Bogenbehälter“ oder nach Bugge KZ. 32, 51 zu air. *curach* „Boot“, worüber u. *sqər-* „schneiden“, *kray* (**gūrāti-*) „Schildkröte“ (wie frz. *tortue* da. zu *tortus*); o-stufig *kor* (**gou-ero-* oder *-ro-*) „gekrümmt, gebogen; verkehrt“, *kori* „Kanal“ (vgl. oben norw. *køy-la* „Rinne, Kanal“, *koriz* „Beule, Geschwulst; Obstkern, Samenkorn“ Lidén Arm. St. 111–122).

Lett. *gūrs*, gewöhnlich pl. *gūrnī* „Lenden, Hüften“, übt. „die Gabel am Spinnrad, darin das Rad läuft“ (Lidén aaO. 117, wo über abweichende Deutungen); lett. *gauri* „die Haare an den Schamteilen“, lit. *gaurai* „Haare am Körper, bes. die rauhen Haare der Tiere“, nir. *gūaire* „Haar“ (urspgl. „Kraushaar“, vgl. :) nir. *guairdeán* „Wirbelwind“, norw. *kaur* „Lammwolle“, *kaure* „krause Locke (bes. von Wolle), spiralig gewundener Hobelspan“, *kaura* „schwach wehen, daß die Wasseroberfläche sich nur kräuselt“, *kaur* „fein gekräuselte Welle“ (idg. **gou-ro-*; daneben germ. **kau-era-* in:) anord. *kārr* „krause Locke“, *kāri* „das Wasser kräuselnder Windstoß“, norw. *kaare* „ds., Hobelspan“, schwed. *käre* „ds., auch Jahresring der Bäume“; mit *-eu-* das idg., vermutlich germ. Lehnwort finn. *keuru* „curvus“; mit *ū* (vgl. *γυγός* und die *ū* enthaltenden arm. Worte) norw. *kūra* „sich niederducken; vor Kälte zusammenkauern; den Kopf hängen lassen; still liegen, ruhen“, mnd. *kūren* „(dem Wild) auflauern; spähend schauen“, nhd. *kauern*; mit Anwendung aufs Gerinnen der Milch (wie z. B. nd. *wrongel* „geronnene Milch“ zu mnd. *weringen* „drehen, winden“) norw. *kjøre* (**keuran-*) „Käse im ersten Zustand“, *kūr* (**kūra-*) „ds., geronnene Milch“, *køyr* (**kauri-*) „Käsemasse von säuerlicher Milch“, *kaura* (**kauerōn*) „gerinnen, käsig werden“ (fraglich hingegen sloven. usw. *zūr* „Molken“ wegen der auf *ḡ* weisenden Nebenform sloven. *zūra*, *zōra* „Molken“).

Lidén IF. 19, 318, 341–345 m. Lit., auch Persson Beitr. 63, 107 f.; aus dem Slav. vermutlich hierher (Berneker 363) serb. *gūra* „Höcker“, *gūrav* „höckerig gekrümmt“, *gūrīti se* „sich zusammenziehen, krümmen“ (z. B. vor Kälte)“ (auch bulg. *gūrkam*, *gūrs* „tauche ins Wasser“?); die Intonation forderte Gdf. **gōura* oder **gou,ra* (vgl. oben nord. *kārr* usw.); Endzelin KZ. 44, 68 vergleicht auch lett. *gūrātics*, vielleicht mit der Bed. von *guōritiēs* „sich rechts und links drehen, sich rekeln“, lit. *gūrinėti* „gebückt gehen“. Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 611, 684, 686; Trautmann Bal. Wb. 80.

Mit *n*-Suffix:

Av. *gaona-* n. „Haar (bes. der Tiere); (Haar)farbe“ (vgl. oben lit. *gaurai* usw.; Lidén IF. 19, 316 f.); vielleicht anord. *kaun* „Geschwür“, norw. mdartl. *kaun* „Geschwür mit starker Geschwulst“ (wenn Gdbed. „Geschwulst“, Persson Beitr. 250 Anm. 5; von Zupitza Gutt. 78 hingegen zu russ. *zuděts*

„jucken“ lit. *žaudūs* „reizbar“ gestellt); vielleicht auch ai. *gavint* f. du. etwa „die Leisten“ („mit Schwellungen versehen“; vgl. zur Bildung gr. *γλωχιν*-; über das mit den vorgenannten oft verbundene gr. *βουβών* siehe unter **bu*-, **bhu*- „aufblasen“).

Mit *s*-Suffixen:

Npers. *gōšā* „Winkel, Ecke“ (usw., Lidén IF. 19, 326);

gr. *γῆς* „Krummholz am Pflug“, *ἄροτρον αὐτόγυον* „Pflug, an dem Krummholz und Scharbaum noch aus einem Stück bestanden“, wozu *γῶα* „Ackerland“, *γῆς* „Ackermaß“ (Gdf. **γυ[σ]ās*- wegen lat. *būra*? sonst auch **γυ[σ]ās* möglich).

Das damit von Fick BB. 17, 321, Wb. I⁴ 406 nächst verbundene (auch schon von Froehde KZ. 22, 255 in die Sippe von *γῆς* gestellte) lat. *būra*, *būris* „das Krummholz am Hinterteil des Pfluges“ *imbūrus* „gekrümmt“ müßte o.-u. Lehnwort sein, aber die dann nötige Gdf. **gu-ōsā* (: *γῆς* aus **gusā*; s. Vf. LEWb.² 102) erweckt wenig Vertrauen;

gr. *γυῖον* „Glieder, Arm und Bein“, *μητρός γυῖα* „Schoß“, *γυῖον* „Lähme“ (vgl. zur Bed. dt. *köpfen* u. dgl., Prellwitz KZ. 46, 169), woraus *γυῖος* „gliedelerahm“ (Gdf. **γυσ-ιον*; oder *γυφ-ιον*? ders. Zweifel bei *γυάλον*, s. o.), *γανός* „krumm, auswärts gekrümmt (von Beinen)“, *γανόω* „krümme“ (aber *γανόδας* *πενδής* Hes. vielleicht galatisch, zu air. *gau* „Lüge“? Vf. LEWb.² 102) kann *σ* nach andern Adj. auf -*ός* für „gekrümmt“ (s. Brugmann BSGW. 1899, 215 f., Solmsen Beitr. I 244) bewahrt haben, doch ist auch das *av* schwierig, da mir ein Ablaut **gēu*:*gau* trotz der häufigen Stufe **gū* nicht sicher steht;

md. nnd. *kūse* f. „Kolben, Keule; Backenzahn“ (mhd. *kiule* f. „Keule“ aus *kūz-li-* oder **kū-li-*? s. o.), norw. mdartl. *kūs* „Buckel“; schwed. *kusa* „cunnius“; anord. *kiöss* „bauschige Höhlung am Kleide (*ermakiöss*)“, Bucht, Bodeneinsenkung (in Ortsnamen)“, färs. *kjōs* f. „Kropf der Vögel“, schwed. *kjusa* „Talschlucht“, *kjus* „Ecke eines Sackes“ u. dgl., norw. *kýsa* (**keusiōn*-) und *kýsa* (**kaušiōn*-) „Art Weiberhaube, Kapuze“ (Lidén IF. 19, 326 f., Persson Beitr. 108 m. Lit.).

Gutturalerweiterungen:

mhd. *kugel(e)*, nhd. *Kugel*, mnd. holl. *kogel* ds., nhd. mdartl. *Kogel* „runde Bergkuppe“ (gegen *g* aus *w* s. Persson Beitr. 113, Falk-Torp 1503; rhein. *Klugel*, *Kruigel* nach Persson wohl erst durch Verquickung mit *klüncel* und *Klüngel*, gegen Kluge⁸ 247, 266, Vf. LEWb. 348); mit *gg* ags. *cyggel*, engl. *cudgel* (**kuggila*) „Knüttel“, schwed. *kugg(e)* „Zahn am Rade“, anord. *kugg*, mnd. *kogge*, engl. *cog* „breites, plumpes Seeschiff, vorn und hinten rund und stumpf zulaufend“ (wie ahd. *coccho* s. u.) u. dgl. (Persson Beitr. 113); mit germ. *k*: isl. *kjúka* „Fingerknöchel“, norw. *kjúka* „runder Klumpen, Klotz, Knorren“, *kokle*, *kukle* „Klumpen“, *kokla* (und *kogla*), *kokul* „Fruchtzapfen der Nadelbäume“; mit *kk*: ahd. *coccho* (s. o.), nhd. mdartl. *Kocke* „Haufen, Heuhaufen, Misthaufen“, dän. *kok(k)* „Haufen, Heuhaufen“;

lit. *gugù* „Knopf am Sattel, Buckel, kleiner Buckel, Hügel“, *gùginti* „aufbauschen, einen Bausch machen“, *gùggaras* „Gipfel eines Berges“ (Trautmann KZ. 43, 169), russ. *gùglja*, poln. *guga* „Beule“ (Persson Beitr. 937; aber lit. *gúogé*, *gógé* „Kopf“, *gōgas* „des Pferdes Rücken an seiner

höchsten Stelle“ wohl nicht nach ihm aus dehnstufigem *gō[u]-g-; anders darüber Trautmann KZ. 43, 176, Lidén Arm. St. 94); allenfalls als Nasalformen dazu lett. *gūng'is* usw. (s. *gong-); mit -g̃ lit. *gūžas, gūžas* „Knorren, Beule, Kropf“, *gūžys* „Kropf“ (dazu als „Vogel mit Kropf“ wohl lit. *gužūtis, gūžas* „Storch“, vielleicht auch gr. γόγης „Wasservogel“, aber kaum anord. *kjåklingr* „Küchlein“; Lidén Uppsalastud. 92, zit. nach Zupitza Gutt. 148), lett. *gūza, guza* „Kropf“, *guzma* „Haufen, Höcker“, *guzums* „Höcker auf der Brust“, *gūža* „Hüfte, Lende, Keule beim Braten“, čech. *hyžď* „Hüfte, Oberschenkel“, poln. *giża, giza* „Knochenkopf am Schienbein u. dgl.“ (auch aksl. *gyža vimnaja* „Weinstock“, serb. *gidža* ds. als „Knorren, Knorren-gewächs“, Berneker 374 m. Lit.); wahrscheinlicher hierher als zu *gong- (s. d.), poln. *guz* „Knopf, Knorren“, *guza* „Hinterer“, sloven. *gūsa* „Hinterer, Höcker“, wie z. T. wohl auch andere, an sich auch mit *guz* = *guz*- ansetzbare Worte (s. *gong-); doppeldeutig sind auch die Worte mit balt. (*gunč-*) *gūč-* wie *gunčys, gūčys* „Kropf bei Vögeln, Adamsapfel, Kopf des Oberschenkelknochens“ usw.; so verbindet Persson 466 f. lit. *gunčti, gūčti* „sich zusammenballen, kauern“ mit dt. *kauchen* = kauern (und nicht annehmbar mit ai. *gūhati* „verbirgt“). Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 685, 687.

Neben lett. *gūsa, guzma, guzums* stehen *kūza* „Haufen“, *kūzma* „Hühnerkropf“, *kūzums* „Höcker auf der Brust“, die formantisch mit *guza* usw. im Zshang stehn, im Anl. *k-* aber ein mit av. *fra-*, *apa-kava-* „vorn, hinten mit einem Höcker“ und der Sippe *gen-* „biegen, wölben“ zusammenhängendes Wort zur Voraussetzung haben (Persson Beitr. 465).

Dentalerweiterungen (s. Persson Beitr. 108 f. mnd. 937 m. Lit.) *gud-*, *geud-* (vereinzelt *gy-ed-*?), vor allem im Germ.:

ai. *gudm* „Darm“, maked. γόδα· ἔντεγα Μαραδόβεγ Hes., nd. *kūt* „Darm“ (Froehde BB. 10, 300, s. auch Falk-Torp 522, 1496 unter *kjōd*), nhd. bair. *kūtz* „ein Teil der Gedärme“ (Darm als „gewundener“ oder als „rundlich aufgetriebener“ benannt);

nd. *kūt, küte* auch „Eingeweide kleinerer Tiere, Rogenbeutel; Wade; Tasche, Beutel, Sack in einem Fischnetz“, mnd. *kūt* „Weichteile im Tierkörper, Eingeweide, Rogenbeutel, Wade“, holl. *kuit* (**kūt-*) und *kiete* (**keot-*) „Fischrogen; Wade“, engl. mdartl. *kyte, kite* „Bauch, Magen“ (vgl. zur Bedeutung unten *qipus*); dazu vielleicht anord. *kjot* „Fleisch“ als **gedu-* (?);

afries. *kāte* (**kaut-*) „Knöchel“, mnd. *kōte, kūte* „Huf, Klauen, bei Pferden das Fußgelenk“, nd. (und entlehnt hd.) *Kote, Kōte* „Knöchel, Gelenkknöchel, Fessel der Pferde“, Demin. mnd. *kōtel*, nd. *Kōtel* (aus **kutīl*) „rundliche Exkremente z. B. von Ziegen, Pferden“, mndl. *cotel*, holl. *keutel* „ds., Kegel, Knirps“ (Anklang an dt. *Kot* nur zufällig);

norw. mdartl. *kyta* „Buckel, aufgebauchte Falte, Anschwellung an einem feisten Körper, sackförmige Erweiterung eines Netzes“, schwed. mdartl. *kāt* „der gewölbte Teil des Rückens“, *kūta* „mit gekrümmtem Rücken gehn oder laufen“, nhd. *kauzen* = kauern („sich zusammenkrümmen“), geminiert schwed. *kott(e)* „Tannenzapfen“, mdartl. *kutte, kutting* „kleiner feister Knabe“;

mit dem Begriff der Einbiegung, Höhlung: nd. *kūte* „Grube“, mhd. *kūs*, nhd. *Kauz* „Grube als Gerichtsstätte“ (formell = norw. mdartl. *kūt* „Ver-

krüppelung im Wuchs“, schwed. mdartl. „Knolle, Buckel“; mhd. *küte* „Grube, Loch“, nhd. mdartl. *Kaute* ds. wohl aus dem Nd.); norw. mdartl. *køyta* „Einsenkung im Erdboden, Pfütze; Gefäß, worin man Fische trägt“ (**kauti-*) = mhd. *ketze*, nhd. mdartl. *Kötze* „Ruckkorb“, ags. *cýte* „Hütte, Haus, Lager“ (*ý = ie*, s. Holthausen IF. 32, 339) = norw. *køyta* „Waldhütte aus Zweigen“, vgl. nhd. mdartl. *kieze* „Bastkorb“ (-eu-), ags. *cýl-ter* „Fischreuse“ mit Geminata mnd. usw. *kutte* „cunnus“ (mhd. *kolze* „meretrix“; nicht nach van Helten ZfdtWf. 10, 196 zu lit. *gėda* „Schande“); Loch = schlechte Wohn- oder Liegerstatt: nd. (und entlehnt hd.) *kot, kote* „Schuppen, Stall, Hütte“, mndl. *cot cole* „Höhle, Lager wilder Tiere, Stall, Koben, schlechte Hütte“, ags. *cot* „(Räuber-) Höhle, Haus, Lager“ (engl. *cot, cote*), anord. *kot* „kleine Hütte“, *kytia* ds. (s. dazu auch Falk-Torp 1500 unter *kot*);

nasaliert anord. *kunta* „vulva“, mnd. nd. *kunte* „cunnus; auch Hinterer“ (s. auch Falk-Torp unter *kunt*), norw. schwed. *kunt* „Ranzen (von Birkenrinde)“; auch av. *gunda-*, *gunda* „Teigballen“?

**gū-t-*, **geu-t-* und **gu-et-*:

lat. *guttur* (**gūtur*, Bildung wie *fēmur*); n. (bei Plautus m.) „Gurgel, Kehle“, *guttura* (Plin.) „dicke Häuse, Geschwülste am Hals“ (Lidén Stud. i. nord. fil. I 1, 30 m. Lit., Persson Beitr. 108, 937), wozu als „hautsackartige Gebilde am Hals“ u. dgl. nd. und mdartl. hd. *Koder, Köderl* „Unterkin, Kropf, Vormagen der Wiederkäuer“ (r-Suffix vielleicht im Zshang mit dem von *guttur*), nd. *koden* „Unterkin, Wamme“, engl. *oud* „das Innere des Schlundes bei Wiederkäuern; auch Wiederkauballen“, mhd. *kiutel* „herunterhängende Wamme oder Unterkin“, nhd. mdartl. *Keutel* „der Sack im Fischnetz, dicker, sackförmiger Darm bei Tieren, geschwollene Drüsen“, auch „kleine harte Geschwulst“, ahd. *kiot* „bursa“, ags. *cēod, cēode* „Beutel“ (s. zu diesen beiden Persson 943), nld. *kossem* (**gut-smo-*) „Wamme der Kühe, Unterkin“, norw. *kusma* „Ziegenpeter, Parotitis“ (Lidén aaO. m. Lit.); isl. *kuðungr* „Schneckenhaus, Schnecke“;

got. *qibus* „Magen, Bauch, Mutterleib“, anord. *kuidr* „Magen, Bauch“, ags. *cwid, cwida* „Bauch, Unterleib“, ahd. *quiti* „vulva“, *quoden* „femina, interior coxae pars“, mnd. *queden* „Bauchfell der Eichhörnchen“ (**gu-et-us*; nicht zwingend fordert Trautmann GGA. 1911, 252 idg. i für diese Sippe), lat. *botulus* „Darm; Wurst“ o. u. Wort; siehe Lewy PBrB. 32, 138 f., Vf. LEWb.² 95; nicht überzeugend Petersson LUÅ. 1915, 38: russ. *botěts* „dick, fett werden“, tiefstufig mhd. *kuteln*, nhd. *Kutteln* „Kaldaunen“ (s. Vf. aaO.);

ahd. *chvadilla, quedilla* „Hautbläschen, Blatter“, nhd. *quadel* „umschriebene entzündete Schwellung der Haut“, nhd. *Quaddel* „Nesselbrand“, ags. *cwidelē* „entzündliche Geschwulst, Beule“, *cweoðu, c(w)uðu* „Wiederkäuballen“ (siehe auch u. *gʷet-* „Harz“);

mit *dā* ags. *codd* „Hülse, Schote“, isl. *koddi* „Kissen“, aschw. *kudde(r), kodde(r)* „Hode“, afr. *kudda* m. „Knüttel, Keule“, mndl. *codde* „Keule“; vielleicht (von „runder Klumpen“ aus „Club“?) ahd. *kutti* „Herde“, nhd. *Kette*, bair. *kütt* „Volk jagdbarer Tiere“, schweiz. *kütt* „Gesellschaft, Klub“ (zunächst zu lit. *guta* „Herde“? Zupitza Gutt. St, Persson Beitr. 273).

Labialerweiterungen: (s. Johansson IF. 2, 50, Zupitza Gutt. 148, Fick III⁴ 47, Schrader Sprvgl.² 493, Persson Beitr. 100–104, 114–115, Falk-Torp unter *kop, kube, kubbe, kobbe* (?), *kove*):

gr. γόπη· κοίλωμα γῆς. θαλάμη. γωνία; γύπας· καλύβας. καὶ θαλάμας . . . οἱ δὲ τὰς κατὰ γῆν οἰκήσεις. οἱ δὲ σπήλαια. καὶ γυπάρια τὰ αὐτὰ Hes., γυπάριον Arist. Equ. 793; nach Schrader aaO. zunächst zu:

ahd. *chubisi* „tugurium“, mhd. *kobe* „Stall, Schweinestall, Käfig, Höhlung, Schacht“, nhd. *Koben* „kleines, schlechtes Gemach oder Gebäude, Schweinestall“ (dazu mhd. *kobolt*, nhd. *Kobold*, z. B. Kluge⁸ s. v.), ags. *cofu* (engl. *cove*) „Kammer, Versteck, Schutz, kleine Bucht“, anord. *kofi* „Kammer, Zelle“, westfäl. *küffe* (**kufjō*) „schlechte Hütte“; Gdbed. „Loch in der Erde als Wohngrube“, eigentl. „Einwölbung“, nd. *Kübbung* „Anbau“, vgl. mit dem Begriff der Krümmung, Ein- oder Ausbiegung, -wölbung“ weiter:

gr. γόψ, -πός „Geier“ (Prellwitz² 102; vom krummen Schnabel oder den krummen Klauen, wie γόψ zu γουπός „gekrümmt“) und aus dem Germ. (s. bes. Persson und Falk-Torp m. Lit.) mhd. *kober* m. „Korb, Tasche“, nhd. *Kober* „geflochtener Ruckkorb; Fischreuse“ (ags. *cofel*, *ceofl* „Korb“ scheint hingegen aus lat.-gr. *cophinus* „Korb“ zu stammen, z. B. Weigand-Hirt u. *Kober*), holl. *kub*, *kubbe* „Fischreuse“, mhd. *kobel* m. „(gewölbter) Kasten zu einem Kobelwagen, enges schlechtes Haus, Hütte, Stall“ (nhd. *Kobel*), *kobel* n. „Felsenschlucht“, *kofel* „Bergkuppe, Berge“, nhd. *Kofel* ds. (aber ahd. *mīluk-chubili* „Milchkübel“, mhd. *kübel*, nhd. *Kübel* wohl aus mlat. *cupella*, -us Kluge⁸ 265); anord. *kufungr* „Schneckenhaus, Schnecke“, *kūfōttr* „rund, kugelförmig“, isl. *kúfr* „convexitas, Gipfel, die Aufwölbung eines gehäuftes Maßes“, norw. *kūv* „rundliche Erhöhung, oberer Teil des Rückens, Haufen, Heuhaufen“, *kūven* „rundlich, gewölbt“ (davon norw. *kuva*, *kyva* „ab-runden, abstumpfen“, vgl. auch schwed. *kuffa* „bändigen, stoßen = nd. *kuffen* „stoßen, ohrfeigen“, Falk-Torp unter *kue*), holl. *kūif* (mndl. **cūve*) „Federbusch, Schopf, Haube, Baumwipfel“ (vgl. in ähnlicher Bed. frühnhd. *Kaupe* „Federbusch, eigentlich Haube, auf dem Kopf der Vögel“ aus ahd. **kāba*; ob nach Kluge⁸ 254, Weigand-Hirt 1064 aus der rom. Sippe von *cāpa* mit dem auch in span. port. provenz. *cuba* vorliegenden b? Romanisch scheint ags. *cūf* „Faß, Tonne“ as. *kābin* „Faß“ zu sein, vgl. frz. *cuve* aus lat. *cāpa* „Kufe“);

grm. **kubb-*: westflämisch *kobbe* „Federbüschel, buschiges Haar, Hutkopf“, schweiz. *koppen* „Federbüschel“, bair. *koppen* „buschige Krone eines Nadelbaumes“, engl. *cob* „rundlicher Stein, runder Klumpen, Kopf, Spinne“ (vgl. mit *pp* ags. *ator-coppa* „Spinne“), vermutlich auch isl. *kubbur*, *kubbi* „Klotz, Stumpf“ (dazu schwed. isl. norw. *kubba* „abhauen“);

grm. **kūp-* (aus **kūpp-*): norw. mdartl. *kūp* „Ausbuchtung, Buckel“, schwed. *kupa* „halbkugelförmiges Gehäuse, Bienenkorb“ u. dgl.; schwed. *kypa* „rundes Gefäß aus Stroh“, nd. *kūpe* „großer Tragkorb“, engl. mdartl. *kipe* (ags. **cýpe*) „geflochtene Fischreuse, Korb“; ablautend norw. mdartl. *kaupe* „hölzerne Kanne“, *kaupa* „Knolle“.

grm. **kupp-*: ags. engl. *cop(p)* „Gipfel“ (mengl. auch „Kopf“), ags. *cop-pod* „cristatus (von Schlangen)“, nhd. (eigentlich md.) *Koppe* „Kamm (Haube) der Vögel“, *Koppe*, *Kuppe* „runder Berggipfel“, mhd. *kuppe*, nhd. *chuppa* „Kopfbedeckung der Frauen, Kopfbedeckung unterm Helm“ (mit echt bd. *pf* ahd. *chuppha* ds., mhd. *kupfe*, *kuffe*, *gupfe* ds., *gupf*, *gupfe* m. „Gipfel eines Berges, Spitze des Turmes“, worin aber *g-* wohl Substitution für roman. *c-*, s. u.); anord. *koppr* „kleines Gefäß, halbkugelförmige Erhöhung am Helm, rundliche Höhlung, Augengrube, kleine Art Schiff“ = ags. *copp*

(s. o.) „Gipfel“ und „Tasse“ (*cuppe* „Trinkschale, Tasse“ vermutlich wie mnd. *koppe* „Becher“ aus lat.-rom. *cuppa* „Becher“), schwed. *hummul-koppa* „weibliche Hopfenblüte“, *kuppe* „Kissen“, aschwed. *koppa* „Bienenenschwarm“, ahd. *kopf*, *chuph* „Becher“, mhd. *kopf* „Trinkgefäß, Becher, Hirnschale, Kopf“ (letztere Bed. scheint erst seit dem 12. Jhd. aufzutreten; ähnlich z. B. frz. *tête* aus lat. *testa* „Scherbe, Schale“, mlat. *testa capitis*), nhd. *Kopf*.

In welchem Umfange diese wesentlich germ. Sippe (s. Persson 102 f. m. Lit., Falk-Torp unter *Kop*; finnische Anklänge erweisen trotz Gutmann KZ. 44, 136 f. nicht finn. Ursprung, s. dagegen Schuchardt ibd. 366 f.) Einmischung von lat.-rom. *cuppa* „Becher“ erfahren hat, ist noch strittig; außer den schon erwähnten Fällen ist sie zu erwägen auch für Worte der Bed. „wie eine umgekehrt aufgestellte Schale aussehende Kuppe, Kopfbedeckung, Kopf“; das m. Geschlecht von *Kopf* ist an sich kein Gegenbeweis, vgl. nach Kluge⁶ 254 *Kürbis* aus *cucurbita*, *Ziegel* aus *tégula*;

Nasaliertes **kumb-*: ags. *cumb* (engl. *coomb*) „Getreidemaß“ (in der Bed. „Tal“ aus cymr. *cwm* „Tal“?), mnd. nd. *kumm(e)* „rundes, tiefes Gefäß, Wasserbehälter, Bodenvertiefung, Kasten“, hd. *Kumme* „tiefe Schale“, schweiz. *chumme* „Zisterne“; **kump-* (aus **kumb-* mit Kons.-Schärfung) mnd. *kump*, mhd. *kumpf* „Gefäß, Tasse“, nhd. *Kumpf* (diese Worte kaum nach Schröder Ablautst. 21 f. als „geschnittenen Stück“ zu **genebh-* „Pflöck“).

Dazu vielleicht (Scheffelowitz BB. 28, 308) np. *gumbed* „Wölbung, Kuppel, Becher“ (arm. *kumb* „Buckel, Nabel“ aber von sehr unsicherer Beglaubigung, s. Lidén Arm. St. 42 Anm. 2), ferner (s. unter **gem-* „greifen“) vermutlich lit. *gumbas* „Geschwulst, Knorren; Erdpilz“, *gumburėlis* „Frosthölsterchen auf den Wiesen“, lett. *gumba* „Geschwulst“, aksl. *gaba* „Schwamm, Pilz“ Mühlenbach-Endzelin Lett. Gr. I 680 (gegen Vermittlung mit gr. *σπόγγος*, *σπόγγος* „Schwamm“ Brückner KZ. 42, 332), serb. *gubav* „aus-sätzig“; idg. **gu-m-bh-*.

Unter einer Gdbed. „bergen“ wurde γόνη, *Koben* (s. Brugmann IF. 11, 111 f., m. Lit.) verbunden mit av. *gufra-* „tief; geheimnisvoll, wunderbar“, ai. *gup-* „bergen, schützen“ (fut. *gōpsyati*, ptc. *gupitá-*, *gupitá-*; praes. *gōpayati*, -tē; kann in der Bed. durch *gō-pa-* „Rinder hütend“ beeinflusst sein), aksl. *župa* „Distrikt“ (wäre nach Brugmann ursprgl. „die Hut, Hutbezirk“, dann „Verwaltungsbezirk“). Anders über *župa*, doch ebenfalls sehr unsicher, Persson 114 f. (: ags. *gēap* „geräumig, weit“, Labialerweiterung zu *Gau*?); für ai. *gup-* „bergen“ könnte eine Gdbed. „in einer Grube, einer Höhle verwahren“, für av. *gufra-* „tief“ eine Gdbed. „in eine Grube versenken“ den Zusammenhang mit unserer Wz. **geu-p-* herstellen.

2. *geu-* „schaben, reiben“?

liegt nach Petersson Från filolog. föreningen i Lund språkl. uppsatser IV 143 ff., LUÅ 1916, 2, 58, 60 vor in:

aisl. *kja* „reiben“ (in *kja nefinn at öðrum*), norw. dial. *kjaa* „reiben, nergeln“, *kjoa* „kramen, sich zanken“, *kjōya* „abschleifen, abreiben“ (weiteres bei Falk-Torp 514).

und mit Weiterbildungen in

arm. *kunt* „kahl, haarlos“, gr. γυρός „nackt“ (s. aber darüber unter *nog-*), klruss. *hútyj* „hornlos“, skr. *žūlām*, *žūliti*, slov. *žūliti* „drücken (vom

Schuh)“, skr. *gūlim*, *gūliti* „schinden, abschälen, abrinden“, *gūliti se* „plärren“, slov. *gūliti* „wetzen, reiben, schinden“ (vgl. Berneker SIEWb. 362, wo ältere, verfehlte Erklärungen gebucht).

Recht fraglich.

3. geu- „glühen“.

Mit *l*-Suffix:

ir. *gūal* „Kohle“ (< **geulo-* oder **goulo-*, Strachan KZ. 33, 306), aisl. *kol* npl. „Kohlen“, norw. *kol*, schw. *kol*, dän. *kul*, ags. *col* m. „Kohle“, mengl. *col*, engl. *coal*, afr. *kole* f., ahd. *kolo* m., auch *kol* n., mhd. *kol* n., *kole* m., schweiz. *chollen* „dampfend glimmen, schwach fortglühen“ (Schw. Id. 3, 208);

mit *r*-Suffix:

arm. *krak* „Feuer, glühende Kohlen“ (< **guro-*, **gura-* s. Lidén Arm. Stud. 123 mit Lit., vgl. auch oben 418 unter **ker-* „brennen, glühen, heizen“), *krak-aran* „Herd, Feuerbecken, Glutpfanne“.

Fick III⁴ 48, Falk-Torp 591 u. 1503, Zupitza G. 211.

Abzulehnen ist die Vereinigung von *geul-* etwa unter *geuel-* (Zupitza aaO. zw., Uhlenbeck EWb. 104) mit ai. *jvalati* (s. unter *guer-*) und aksl. *glavnja* (s. Berneker, SIEWb. 324 f.).

gheu- „gießen“.

Ai. *juhōti*, *juhutē* „gießt ins Feuer, opfert“, Passiv *hūyātē*, *hutā* „geopfert“, *hōman* n. „Opferguß, Opfer“, *hōma* m. ds., *hōtr* „Opferer, Priester“, *hōtrā* n. „Amt der Hoṭr“, *hōtra* f. „Opfergabe“, *haviś* n. ds., *hava* m. „Opfer“, *havana* n. ds., *ahuti* „Opferguß“, av. *saotar*, *saodr-* m. „Priester, Opferpriester“, mp. *sōt*, av. *saodra* n., *saodra* „flüssige Opferspende, Opfertrank, Opferguß“, np. *sōr* „Weihwasser“ (Horn, Np. Etymol. 675), av. *asūtay-f.* „Fett, Schmalz, Üppigkeit, strotzende Fülle“.

Arm. *joyl* „gegossen“ (< *gheulo-*, *goulo-*), jew „Form, Gestalt“, s. Meillet Msl. 9, 54, Hübschmann Arm. Gr. I 469 (aber *jaunem* „weißen“ gehört wie *n-sovk* „Fluch“ zu *ghau* „rufen“ vgl. Osthoff BB. 24, 182, Persson Beitr. 118; Zweifel an der üblichen Einreihung von *jaunem* in die Sippe von *gheu-* „gießen“ bei Bartholomae BB. 17, 99, 101, Hübschmann aaO.); hierher auch *jor* „Tal“ (< *ghouero*) nach Petersson LUÅ 1920, 3, 106 f.?

Gr. *χέω* „gieße“, Aor. Hom. *ἔχευα* < **ἔχευσα* (W. Schulze Quaest. epic. 62 f.), *χυτός* „gegossen“, *χεῦμα* „Guß, Fluß, Trankopfer“ (spät *χύμα* „Guß, Fluß, Strom“), *χάρος*, *χῶρος* „Schmelzgrube, Gußform“, *χοή* „Guß, Ausgießung, Libation“, *χοεύς* „Maß für Flüssigkeiten“, *χοῦς* ds., *χόος* „χοῦς“, *χῶμα* Hes., darauf beruhend **χοόω* (s. W. Schulze KZ. 29, 265) und *χώνυμι* „aufschütten“, *χύτρος*, *χύτρα* „irdener Topf“, *χύτρον* „Waschwasser“, *χύδην* „in Menge, reichlich, wie hingeschüttet“, *κοχῶω*, *κοχυδῶν* „in Menge hervorströmen“, *κοχύ·πολύ*, *πληρες* Hes. (G. Meyer Gr. Gr.³ 152, Persson Beitr. 750), *χύσις* „Guß“, *χῆλος* „Saft“ (< **ghuslo-* W. Schulze mdl.), *χυμός* ds. (< **ghu-smo*? meist auf idg. *ghū* zurückgeführt, eine bei dieser typischen anl- Wurzel außerhalb gewisser Formenkategorien auffällige Ablautsform), *χεῖλα* (Nikander), *χεῖή* „Höhle“ < **gheuesia* (vgl. lat. *fovea* Froehde KZ. 18, 160, Lidén Arm. Stud. 93 f., Verf. LEWb.² 311, Bechtel Lexilogus 332 — der aber **χεῖσα* weiter zu *χάφος* usw. stellt). Weiter hierher *χόομαι* „zürnen,

unwillig sein“ (*χωόμενος* = *συγχοόμενος* Aristarch)? Vgl. G. Meyer BB. 1, 223; auch nicht sicherer ist die Kombination mit *ghōras*, *gaurs* usw. (Bezzenberger BB. 5, 319, G. Meyer Gr. Gr.³ 106).

Alb. *dūle* „Wachs“ (< *ghūlo* s. G. Meyer Alb. Wb. 78)? Phryg. *ζευμάντην* *πηγήν* Hes.

Lat. *fovea* „Grube“ (*f* dialektisch: Ernout *Él. dial.* 172?) s. die oben unter *χέα* zitierte Literatur (Petersson KZ. 47, 279f. stellt *fovea* zw. zu arm. *bovk* „Esse, Feinschmiede“, ursprgl. „Feuergrube“; unwahrscheinlich s. unten II, 141 unter **bheu*-); weiter zu *ghēu*- auch lat. *fu-tis* „vas aquarium“ (Varro l. l. 5, 119) *fu-tilis*, *futtilis* „leicht ausgießend, nichts bei sich behaltend, eitel, unnütz“, *exfuti* = *effusi* (Paul. Fest. 57 ThdP.), *effuticius* „nur so herausgeschwatz“ (s. die Lit. b. Verf. LEWb.² 261), lautgesetzlich mit *f* vor *u* (Sommer Handb. 182) oder dialektisch (Ernout 172f.)?

Abzulehnen Osthoff MU. 4, 86, 99f., IA. 1, 84, der die lat. Worte wesentlich wegen des Anlauts zu ai. *dhūnōti* stellt. — Über *confutare*, *refutare* s. unten II 126 u. **bhaul*-.

Sehr zweifelhaft ist die Zugehörigkeit von mhd. *gāl* „männliches Tier, Eber, Pferd“, nhd. *Gaul* (im Bayr. „Deckhengst“, schweiz. „Hahn“, vgl. ndl. *guil* „Stute, die noch nicht geworfen hat“ s. Sommer IF. 31, 362ff.) als „Samengießer“ (Petersson LUÅ. 1920, 3, 107); nicht wahrscheinlicher Sommers Erklärung aaO., wo auch über die unannehmbare Verknüpfung Charpentiers KZ. 40, 441 von *gāl* mit ai. *ghoṣa* „Pferd“.

Wurzelerweiterungen:

gheud-:

lat. *fundo* „gießen, fließen lassen, ausschütten“ (kaum *fusus* „Spindel“? s. Verf. LEWb.² 330), got. *giutan* „gießen“, aisl. *gióta* „(Junge) werfen“, *gióta augum* „einen Blick werfen“, ags. *gēotan* „gießen, fließen, schütten, werfen“, afr. *iata*, as. *giotan*, ahd. *gīozan* ds., nisl. *gjóta* „Höhle, enge Gasse“, aschw. *giuta* „Gußform“ (weiteres aus nord. Mundarten bei Falk-Torp 363, Wessén UUA. 1914, 39), ahd. *gīozo* „fließendes Wasser“, ags. *gyte* „Guß, Fluß, Flut“, ahd. *guz* „fusio“, *guzen* „libare“, nhd. *gēte* „niedrige Wasserstraße“, norw. *gota* „eingeschnittene Rinne, rinnenförmiger Einschnitt in der Landschaft“, as. *gota* „canalis“, holl. *goot* „Gosse, Rinne“, nhd. *Gosse*, ags. *guttas*, *innodas* „receptacula viscerum“, engl. *gut* „Darm“.

Ags. *gētan*, *agētan* „verletzen, verwunden, töten“ nicht als „Blutvergießen machen“ Kausativ zu *gheud*, sondern wahrscheinlich mit Holthausen IF. 20, 327 zu lit. *žudaũ*, *žudyti* „ums Leben bringen, töten“, lett. *zāudēt* „verlieren“, vgl. die unerweiterte Wurzel in lit. *žūvū žūti* „umkommen“, lett. *zūst* „verschwinden“, lit. *žavinū* „umbringen“ (Leskien Ablaut 314), weiter dazu noch ir. *gías* „Gefahr“ (Stokes KZ. 41, 356 s. Verf. LEWb.² 327f.)?

gheus-:

Aial. *giōsa*, *gaus* „hervorbrechen, hervorströmen“, *geysa* „in heftige Bewegung bringen, aufhetzen“, *Geysir* „die bekannte heiße Springquelle in Island“, nisl. *gusa* „sprudeln“, aisl. *gustr* „Windstoß“, mengl. *guschen*, engl. *gush*, modl. *guysen* „hervorströmen“, ahd. *gussi*, pl. *gusu* „Überschwemmung, reißender Fluß“ (**gusi*, **gusjes* in verschiedener Weise ausgeglichen, also *gussi* nicht zu *gheud*- trotz Fick III⁴ 136), *cussa* „Überschwemmung“, *uparcussōn* „affluere“, *urgusi* „Überfluß“.

Anfechtbar wegen des abweichenden Anlautes ist die begrifflich recht ansprechende Anreihung Perssons Beitr. 750 A 1 von lit. *gausūs*, *gausūngas* „reichlich, ergiebig, fruchtbar“, *gausūnga upė* „reichliche Wassermengen führender Fluß“, *gausà* „reichliche Menge, Fülle, Überfluß“, *gausėti* „reichlich versehen sein mit“, *gausakalbīs* „wer viel zu sprechen vermag, beredt“ (vgl. norw. dial. *gausta* „schnell und undeutlich reden, wie wenn man sich beeilt, etwas zu erzählen“), lett. *gausēt*, *gausīt* „(das Essen) reichlich machen, segnen“. (Ebensowenig befriedigt Zurückführung von *gausūs* auf *gāuti* „bekommen“, wie sie Leskien Ablaut 297, Prellwitz BB. 21, 163, Brugmann² II 1, 543 vornehmen, oder Verknüpfung mit aksl. *gověti*, Berneker SIEWb. 339, Brugmann² I 600. Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 612f.)

Vgl. im Allgemeinen Curtius 204ff., Vaniček 97, Fick I⁴ 55, 220, 434f., III⁴ 136f. — Unannehmbar ist Hirts (Ablaut s. 173, Idg. Gr. 2, 189) Identifizierung von *ghēu-* mit *ghauā-* „rufen“.

ghēu- : ghō(u)- : ghau- „gähnen, klaffen“ (s. *ghēi-*).

Gr. *χῶος* „der leere Raum, Luftraum“ (später auch „Kluft“, wohl aus **χαφος*; kaum als **χαμος* zur Wzf. *ghēi-*), *χαῦρος* „auseinanderklaffend, locker, lose“, *χαυλο-odont-* „mit auseinanderstehenden Zähnen“.

Ob hierher auch got. *gawi* „Land, Gegend“, ahd. *gawi*, nhd. *Gau* usw. aus **ghaujom* mit ähnlicher Bed.-Entw. wie bei gr. *χῶρος*, *χώρα* (s. u. *ghēi-* „fehlen; verlassen“) durch v. Grienberger Unt. 96, Persson 115 (zu bestimmt abgelehnt von Feist GWb.² s. v., wo Lit. über das vielgedeutete Wort) und arm. *gavar* „Landstrich, Gegend“ (Scheffelowitz BB. 28, 310)? Die Verb. des arm. mit dem germ. Worte ist sehr beachtenswert.

Kaum hierher lat. *faux*, -*cis* „Schlund, Kehle; Engpaß, Enge eines Gewässers“ (*ghēu-ko-s* „klaffend“, mit durch die Substantivierung bedingter Überführung in die kons. Flexion? *f-* aus *gh-* durch Vorwirken des *u* des Diphth. *au*? S. Vf. LEWb.² s. v., m. Lit., zum Vergleich mit aisl. *bauka* „graben“ auch u. **bu* für dumpfe Schalleindrücke;

lit. *gomurj̃s*, gen. *gómurio* „Gaumen“, lett. *gāmurs* „Lufttröhre“ sind trotz des nichtpal. Gutt. (Persson Beitr. 117, 119 nimmt Gutt.-Wechsel an) und trotz des Vokals (man erwartete *uo*; lett. *guomurs* „Gaumen“ bei Miežinis zweifelt Pedersen KZ. 39, 339 und Trautmann an) kaum germ. Lw.; freilich wenn auch arm. *kim-k̄* pl. „Gaumen“ nach Pedersen KZ. 39, 339 aus **gim-k̄* ass. sein sollte(?) und dessen Gdf. **ghēmā* auf ***ghē[u]mā* zurückginge (?? s. u.), wäre das Wort für Gaumen auf eine alte *gh-*-Variante zu beziehen;

ahd. *guomo*, ags. *gōma*, aisl. *gōmi* m. „Gaumen“, aisl. *gōmr* m. „Zahnfleisch“ (**ghō[u]men-*; vgl. das Balt.); ahd. *goumo* „Gaumen“ (**ghāumen-*); ahd. *giumo* ds. (*ghēumen-*); ob ahd. *commono* „faucium“ richtig ist und eine 4. Ablautform darstellt, ist strittig; s. zu den germ. Formen (auch den balt.) J. Schmidt KZ. 26, 8f., Schulze KZ. 27, 429, Bechtel Hauptprobl. 275f., Zup. G. 175, Hirt Abl. 39, Trautmann Grm.-Ltges. 23, Bal.Wb. 77; zum *m*-Formans vgl. *χῆμη* „das Gähnen“ (s. *ghē[i]*), doch ist dessen Vermittlung als *ghē[u]mā* mit ahd. *giumo* oder als *ghā[u]mā* mit balt. **gāmurja-* nicht überzeugend.

Seines Ablauts wegen gehört wahrscheinlich auch hierher (und nicht zu *ghauā-* „rufen“) folgende germ. Sippe (Fick III⁴ 121; Vf. LEWb.² 327, Persson Beitr. 118f.) : aisl. *geyia*, *gō* „bellen, anbellern, spotten“, ags. *gōian*

„seufzen“ (s. Holthausen KZ. 48, 238), aisl. *godga* „Blasphemie“, *hundgä* „Bellen“ und die Weiterbildungen aisl. *gauta* „schwätzen, prahlen“, norw. dial. *gauta* „viel schwätzen, groß prahlen“, ndld. *guiten* „bellen, ausschelten, spotten“, nhd. dial. *gauzen, gäuzen* „bellen, schreien“ (DWb. IV 1^a, 1593), got. *gaunōn* „klagen, trauern“, aisl. *gaula* „heulen, bellen, schreien“, woraus rückgebildet *gaul* n. „das Brüllen, Schreien“. Das hiermit oft verglichene lit. *gausti* s. u. *gou-* „rufen, schreien“. Trotz des nichtpalatalen Wurzelanlauts (s. oben über lit. *gomurys*) kann es hierhergehören, da viele urspr. palatale Gutturale litauisch erhalten blieben.

Weiter in der Bedeutung „gähnen“ mit *l*-Formans (: gr. *χαυλι-*) vielleicht hierher mhd. *giel* m. „Rachen, Schlund“, anorw. *-gjol* in Ortsnamen? (Fick III⁴, 135, zw. ob nicht als **giwila-*, **giwala-* zu mhd. *giwen* „gähnen“ von der Wz. *ghēi-*), sowie (Persson Beitr. 709) norw. dial. *gyl* „Kluft, Felskluft“ (**gulja-*: so auch schwed. *göl* „Pfütze, Tümpel“, mhd. *gülle* „Lache, Pfütze“, mnd. *göle, goel* „Sumpf“ als „Höhlung, in der sich Wasser angesammelt hat“?).

Daß nhd. *Gosche, Gusche*, nd. *goske, guske* „großes Maul“ als *sk*-Bildung hierher gehöre, oder aber etwa mit ai. *ghōṣati* „ruft, schreit“ verwandt sei (s. Persson Beitr. 116f.), ist bei einem Trivialausdruck ohne verfolgbare Geschichte gleicherweise verdächtig.

Eine Erw. *ghēub-* in aisl. *gaupa* „Luchs“ (wohl eig. „der lechzende, gierige“, wie germ. *gīwa-*, *gīra-* „Geier“, s. u. *ghēi-*), abl. norw. mdartl. *gōp* „Schlucht, Abgrund“, ags. *gēap* „weit, geräumig“, *gēopan* „in sich aufnehmen, verschlingen“ (verschieden ags. *gēap* „krumm“, zu *ghēub[h]-* „biegen“; nicht zu letzterer Wz. — wie Falk-Torp u. *gjǽvn* vorzieht —, sondern hierher auch:) aisl. *gaupn* „die hohle Hand, Handvoll“, ahd. *goufana* „die hohle Hand, wozu“ (Zup. G. 202) lit. *žūpsnis* „etwas weniger als eine Handvoll“. Vgl. noch Persson Beitr. 835 m. A. 2.

gheugh- etwa „spielend oder ausgelassen sich umhertreiben, ulken, Possen treiben“.

Ahd. *goukolōn, gougolōn* „Zauberei, Narrenpossen treiben“, mhd. *goukeln*, nhd. *gaukeln*, ahd. *goukalāre, gouggalāri* „Zauberer, Taschenspieler“, mhd. *giege, giegel* „Narr“, ndl. *giegelen* „lachen“, ags. *gēogelore* „Gaukler“, mhd. *gogel* „ausgelassener Scherz, Possen“, *gogelen* „sich ausgelassen gebärden“, ndl. *guig* „Narr“.

Lett. *gaugties* „sich ergötzen“ (Persson Beitr. 59. Anders, aber unannehmbar Wood KZ. 45, 67) ist wohl Lw. aus lit. **d'augtis* (daraus *džiaugtis*).

Vgl. **gheup-* ds. Erw. beider Wzformen aus *ghau-* „rufen, schreien“ (z. B. Falk-Torp u. *gjǽgl*, Weigand-Hirt u. *gaukeln*) ist wegen der Bed., ferner wegen des *au*-Vokalismus letzterer, endlich wegen des dann als westidg. Entlehnung zu fassenden lett. *g* durchaus bedenklich. Andererseits ebenso Persson aaO. Vermutung von Erw. aus *ghēu-* „gähnen, klaffen“, wegen des lett. *g* und auch der Bed.

gheugh-, ghūgh- „heimlich tun, hehlen, verbergen“.

Ai. *gāhati, guhāti* „versteckt“ (Aor. *āghukṣat*), *guhā* „Versteck, Höhle“, *gōha-h* „Versteck, Lager“;

av. *guz-* (*guzašta*, *fra-guzayanta*) „verbergen, verstecken“, apers. *yadiy apa-gaudayahi* „wenn du verbirgst“;

lit. *gūžti* „beschützen“, auch „brüten, von Gänsen“, *gūžinė* „Blindekuhs-
spiel“, *gūžtū* „das Nest eines Huhnes oder einer Gans“, *gūžė* „heidnische
Reisegöttin“ (J. Schmidt KZ. 25, 164 ff., Osthoff MU. IV 9);

aisl. *gýgr* f. „Unholdin, Riesin“ (**gūgt-s*, vgl. formell lit. *gūžė*), älter dän.
gyg „ein Unterirdischer“, *gyger* „Mörder, Räuber“, norw. *gygr* „Riesenweib“
(Johansson IF. 2, 54, Falk-Torp u. *gjøger*).

gheup- etwa „spielend oder ausgelassen sich herumtreiben, ulken, Posen
treiben“.

Mhd. *gief* „Tor, Narr“, *guft* „lautes Rufen, laute Freude, Übermut, Prah-
lerei“, bair. *goff* „Dummkopf, Tor“, engl. *goff*, *guff*, ostfries. *guffel* „alberner,
narrischer Mensch, Tor, Dummkopf; lautes Lachen“. Lett. *ģaūbju*, *ģaūbt*
„sich ergötzen, jubeln“ ist wohl Umbildg. oder Nebenform von *ģaugtīs*.
Persson Beitr. 59. Vgl. **gheugh-* ds., wo über versuchte Wzzerlegungen.

gheub(h)- „biegen, bücken, bewegen“.

Norw. dial. *gūva* „zusammengesunken sitzen“, *gūv* „untersetzt, zusammen-
gesunken, gebeugt“, schw. *jordgubbe* „Gartenerdbeere“, ä. dän. *gubbe* „Kehl-
kopf, Brust“, ndd. (Estland) *gubbe* „kleiner Heuhaufen“ (v. Friesen UUA
1897, 43); vielleicht auch schw. *gubbe* „Greis“, norw. dial. *gubbe* „mächtiger
oder mächtig aussehender Mann, eine breite Figur nicht ohne Würde“
(so Noreen Sv. Etymolog. 33, v. Friesen aaO. 41 ff., Falk-Torp 539, da-
gegen Brate Ark. f. nord. Fil. 16, 166, Hellquist SvEO. 208, die es als (in
der Kindersprache aufgekommene) hypokoristische Bildung zu aschw.
gōper bōnde wie schw. *gosse* „Knabe, Junge“ < *gōper son* erklären.) —
Weiteres aus nordischen Dialekten bei v. Friesen aaO. Ags. *gēap* „krumm,
schlau, verschlagen“ (aber *gēap* „weit, geräumig, offen“, aisl. *gaupn* „hohle
Hand“ s. u. **ghēu-* „gähnen, klaffen“), aisl. *gumpr* (wegen *mp* statt des zu er-
wartenden *pp* ostnordisches Lehnwort s. Hellquist SvEO. 210), schw. *gump*,
dän. *gump* „Steiß“, mhd. *guffe*, *goffe* ds. (aber über mhd. *gupf* „Spitze eines
Berges“ s. u. **geu-* „biegen“), ags. *gupan* Pl. „clunes, cloxae“, ahd. *goffa*
„Steiß“, weiter dazu die Intensivbildung isl. *goppa*, schw. *guppa*, nhd. *gupfen*
„auf und nieder hüpfen, schaukeln“ (s. Hellquist GHÅ. 1908, 15).

Lett. *gubstu*, *gubt* „sich krümmen, sich biegen, einsinken“, *ģūbātīš* „sich
bücken, sich verneigen“, *guba* „Haufe“, *gubu iēt* „gebückt gehen“, lit.
gaubiū gaubti „überdecken, umhüllen, wölben“, *gaubtis* „Kopf bilden (vom
Kohl)“, *gubà* „Heuhaufen, Schober, Haufen aufrecht stehender Garben“,
gubūs „geschickt, gewandt, kundig“ (vgl. die Bedeutung von ags. *gēap*),
lit. *dvigubas* „zwiefach“, pr. *dvigubbus* ds.; aksl. *sganŋti* „falten“, russ.
gmŋti „biegen, krümmen“, klruss. *hnŋty* ds., bulg. *gna* „falten, umbiegen,
krümmen“, skr. *nāgnēm*, *nāgnuti* „neigen, beugen“, slov. *gánem*, *gániti* „be-
wegen, rühren“, čech. *hnouti* ds., poln. *gine*, *gać* (für *gnąć* analogisch nach
pnąć, *piąć* s. Berner SIEWb. 366, Brückner SIEIP. 140) „beugen, biegen“,
dazu aksl. *negŋbŋ* „unbewegt“, russ. kl. *gbež* „Biegung“, čech. *hebký* „bieg-
sam, geschmeidig“, *příheh* „Biegestelle, Gelenk“ und ablautend aksl. *sugubŋ*,
dvogubŋ „doppelt“, russ. *sugŋbyj*, slov. *dvogub*, skr. *dvogub* ds., russ. *gubá*

„Bucht“, slov. *gúba* „Falte“, poln. *przegub* „Gelenk, Krümmung“; iterativ aksl. *gybljǫ gybati* „zugrunde gehen“, *prěgybaję, prěgybati* „beugen“, russ. *gǐbnutʹ, gǐnutʹ* „verderben, umkommen“, *gǐbatʹ* „biegen“, *gǐbkij* „biegsam, geschmeidig, gewandt“, bulg. *gǐna* „umkommen, verlorengelassen, verderben“, *gǐbam* „rühre, bewege“ *sgibam* „krümme“, slov. *gǐnem, gǐniti* „dahinschwinden“, *gǐbati* „bewegen“, skr. *gǐnēm, gǐnuti* „umkommen, wonach schmachten“, *gǐbljēm (gǐbām) gǐbati* „bewegen, wiegen“, čech. *hynouti* „zugrunde gehen, verkommen“, *hýbati* „bewegen, treiben“, poln. *gǐnąć* „verlorengelassen“, *gǐnąć* „biegen, krümmen“, *gǐbki* „geschmeidig, biegsam“; Kausat. aksl. *pogubljǫ pogubiti* „zugrunde richten“, russ. *gubitʹ*, bulg. *gubja* „verlieren“, slov. *gubiti*, skr. *gúbim, gúbiti* ds., čech. *hubiti* „verderben, vertilgen“, poln. *gubić* „verlieren, verderben“, aksl. *paguba* „Verderben“, russ. *páguba*, bulg. *páguba*, skr. *páguba* ds. (s. Berner SIEWb. 360 f., 366 f., 373 f., Trautmann BslWb. 100 f.); hierher wahrscheinlich auch (oder zu **geu* „biegen“? s. d.) nasalisiert lit. *gumbas* „Erhabenheit, Konvexität, Auswuchs am menschlichen oder tierischen Körper oder an Pflanzen, Beule, Geschwulst, Knoten, Blähung, Kolik“, lett. *guмба* „Geschwulst“, aksl. *goba* „Schwamm“, russ. *gubá* „Baumschwamm, Lippe“, bulg. *gǒba*, slov. *gǒba* „Schwamm, Pilz“, skr. *gúba* „Feuerschwamm, Aussatz, Räude“, čech. *huba* „Maul“, poln. *gęba* „Mund, Maul, Kuß“, *gębka* „Mäulchen, Küßchen, Schwamm“ (s. Brückner KZ. 43, 332 f., Berner aaO. 340, Trautmann aaO. 101, Brückner SIEIP. 138 f., nicht nach Pedersen Materyaly i Prace I 165 ff. **suombhos* s. u. II 534 f., auch nicht trotz Persson Beitr. 82 zu **gem-* fassen). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 674, 680.

Nicht hierher (trotz Fick BB. 7, 94, Wb. I⁴ 414) gr. *κῠρός* „vorgebeugt, gebückt, gekrümmt“, „Krümmung, Buckel“, *κῠπτω* „bücke, beuge mich“ usw. (s. o. 374) und *κοῦρος* „leicht“ (s. Boisacq 504 mit Lit.).

Bezenberger BB. 4, 352, Uhlenbeck PBrB. 26, 569, Fick I⁴ 414, III⁴ 136, Falk-Torp 359, 361, 1475 (wo aber überall Worte von **gheub(h)* mit fernzuhaltenden vermischt sind), Berner aaO., Trautmann aaO., Persson Beitr. 105 A (der die Parallelität von **keu-*, **geu-* und **gheubh-* hervorhebt).

gens- „kosten, genießen, schmecken“, im Germ. und Kelt. auch über „mit dem Geschmack prüfen“ zu „wählen“ entwickelt.

Ai. *jǫsati, jǫsati* „kostet, genießt, liebt“, *jǫsáyatē* „findet woran Vergnügen“, *jǫsa-h* „Zufriedenheit, Billigung, Genüge“, av. *saoš-*, ap. *dauš-* „Geschmack woran finden“, av. *saoša-* „Gefallen“, *zušta* „beliebt, erwünscht“, gr. *γεύομαι* „koste, genieße“ (davon *γεύω* „lasse kosten“); got. *kisan* „prüfen, erproben“, anord. *kjōsa* „wählen, wünschen“ (auch „durch Zauberei beeinflussen“, s. Falk-Torp u. kyse), ahd. as. *kiosan* „schmecken, prüfen, wählen“, nhd. *kiesen, küren*, Kaus.-Iter. got. *kausjan* „prüfen, kosten, schmecken“ (= ai. *jǫsáyatē*); air. *asa-gā* „er wünsche“ (*ad-gusi, asa-gussi* „er wünscht“, s. zur Form Pedersen II 549), *do-goa* „er wählt“, inf. *toḡu* „wählen, Wahl“, praet. *dorōigu* „elegit“ (zur Bildung dieser Praet.-Form zuletzt Pokorny IF. 35, 177 ff.) usw. (s. Pedersen aaO.); alb. *deša* „ich liebte“, Praes. *dua* (zu den Formen zuletzt Jokl IF. 37, 101 f.); n-Praes. lat. *dēgāno, -ere* „kosten“ (**gus-nō*).

Nomen actionis auf *ti-* und *tu-*: ai. *jūšti-h* „Liebeserweisung, Gunst“, got. *ga-kusts* „Prüfung“, afr. *kest*, ags. *cyst* m. „Gegenstand einer Wahl, Vorzüglich-

keit“ (aber gr. *γεῖναι* erst einzelsprachliche Bildung von *γεύομαι* aus); lat. *gustus*, -ūs „das Kosten, Genießen“, kelt. **gustu-* „Wahl“ in den Namen ir. *Oengus*, *Iergus*, acymr. *Ungust*, *Gurgust* (z. B. Fick II⁴ 115; aber über cymr. usw. *derais* „Wahl“ s. Pedersen KG. I 210, Lw. aus lat. *diviso*) und in air. *gus* „Tüchtigkeit, Kraft“, got. *kustus* „Prüfung“, ahd. as. *kust* m. „Prüfung, Schätzung, Wahl, Vortrefflichkeit, Art und Weise“, anord. *kostr*, -ar „Wahl, Willkür, (gute) Eigenschaft“; Ableitung vom Ptc. **gus-tós*: lat. *gusto*, -āre „kosten, genießen“ = ahd. as. *kostōn* „kosten, versuchen“, ags. *costian* „versuchen, plagen“, anord. *kosta*, -ada „prüfen, sich anstrengen, erstreben“.

Vgl. noch anord. *kþr* n. „Wahl“, ags. *gecor* n. „Entscheidung“ (**gusó-*, abl. m. ai. *jósa-h*, av. *zaōša-*; davon ahd. *bikorōn* „schmecken, prüfen, wählen“, ags. *cyre* m. „Wahl“, ahd. *kuri* f. ds. (**gurt-*; nhd. *Kur-fürst*, *Willkür*).

Z. B. Curtius⁵ 177. — Nicht hierher ahd. *kūski*, nhd. *keusch* „rein, keusch“ als „auserlesen“ (Sommer IF. 31, 372; bes. vermisse ich Stützen für passive Verwendung des germ. Suffixes -ska-). — Unannehmbar koppelt Fay Journ. of engl. and germ. Phil. XII Nr. 3 *geus-* mit *gheu-* „kauen“ und andern Wzln. zusammen.

gheus- : ghous- „tönen, hören“.

Ai. *ghōṣati* „ertönt, verkündet laut, hört“ (diese Bedeutung am imp. *ghōṣi* von Neißer BB. 20, 73 n. konstatiert), *ghōṣayati* „findet Erhörung bei (acc.)“ (Geldner Rigveda in Auswahl I 58), *ghōṣa* m. „Getön, Geschrei, Ruf, Lärm“, *Aṣvaghoṣa* EN. „Pferdeohr“, *Harighōṣa* EN. „Gelbohr“ (= av. *zairigaōša* Lommel KZ. 50, 262); av. *gaōš-* „hören“, Kaus. in *gūṣayatuṣda-* „sein Wort zu Gehör bringend“, npers. *niyōšiden* „hören, horchen, lauschen“, bal. *gōṣay* „hören“, *niyōṣay* „hören, horchen, lauschen“, afgh. *ngvaṭal* „horchen, gehorchen“ (Hübschmann Pers. Studien 104), apers. *gauša-*, av. *gaōša-* m. „Ohr“, npers. *gōš* „Ohr“ skyth. EN. *Paḍaywoos* „mit dem Kriegswagen rasselnd“ (Neißer BB. 19, 252 übersetzt „mit dem Kriegswagen fahrend“), av. *zairi*, *gaōša-* „mit gelben Ohren“; lat. *heus* „he, holla, höre“ (Wackernagel IF. 45, 309 ff. nach Benfey).

Fick I⁴ 203. — Zur Bedeutung vgl. Lommel aaO. und im allgemeinen Bechtel Bezeichnung d. sinnl. Wahrnehmung und Lexilogus 74 f., 325.

ghōṣati nicht aus **gheuls-* zu aisl. *gaula* (trotz Charpentier KZ. 40, 442 a 1). — Nicht hierher gr. *πυράσκειν* (gegen Froehde BB. 17, 309, Zupitza G. 97) s. unten II 123 u. **bhā-* glänzen; über nd. *goske* s. u. **ghēu* „gähnen, klaffen“.

gëg(h)-, gög(h)- „Ast, Pfahl, Busch“ (vgl. **gebh-*).

Norw. mda. *kage* m. „niedriger Busch“, schw. mda. *kage* „Baumstumpf“ (daraus engl. *cag* „Stumpf“), nhd. mda. *kag* m. „Kohlstengel, Strunk, Stumpf“ (DWb. 5, 26), ndl. *kag*, *kegge* f. „Keil“, ahd. *kegil* „Pfahl, Pflöck, Nagel“, hierher auch mit „expressiver“ Konsonantendehnung aisl. *kaggi*, schw. *kagge* „Fäßchen, Tönnchen“? (s. Hellquist SvEO. s. v., v. Friesen UUA. 1897, 102 f.). Mnd. *kāk* „Schandpfahl, Pranger“, woraus entlehnt aschw. *kagh* „Schaffott mit Schandpfahl“, schw. *kāk*, dän. *kag* ds.; ahd. *slitochcho*

„röstros“, mnd. *kōke* „Schlittenschnabel“, nhd. (oberdeutsch: DWb. 5, 2490, Schmeller I² 1222, Schw. Idiotik. 3, 145) *kueche* „Schlittenkufe“.

Lit. *žāgaras* „dürrer Zweig“, pl. „Reisig, Gebüsch“, *žāgrė* „Pflug“, *žaginiai* „Pallisaden“, *žiogris* „Staket, Zaun“ (Leskien, Nomina 437), lett. *žagari* „Reisig“, *žagas* pl. f. „loses Laub“ (Leskien aaO. 446).

Vgl. Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Zupitza G. 194, Fick III⁴ 33 f., Falk-Torp 483 f., 1493, 1495 (mit Lit.).

Unwahrscheinlich ist die Zugehörigkeit von ags. *cæg*, *cæga* m. „Schlüssel“ afr. *kēi*, *kai* m. ds. (< **kaiga*) *kēia* „verwahren, schützen“, zweifelhaft die von arm. *cag* „summitas, summum, terminus, ora“ (Petersson LUÅ. 1920, Nr. 3, 110, Heteroklasie 89 f.).

ġ(h?)eġh- „Itis“?

Ai. *jáhaka* „Itis“ (oder „Igel“?), lit. *šėškas* „Itis“ (durch zweifache Assimilation aus **šeškas* entstanden); vgl. lit. *oškà* „Ziege“ gegenüber ai. *ajika* ds.

W. Schulze KZ. 45, 96. Anders Būga Kalba ir s. I 290, Mühlenbach-Endzelin III 820.

ghegh- „krümmen, biegen“ (s. Lidén Arm. Stud. 93 f.).

Arm. *gog* „Höhlung, Bauschung, Schoß, Busen des Menschen, auch Bauch, Mutterleib“ usf., als Adjektiv auch „hohl, konkav“, *gogac* „κόλπωμα“, *gogavor* „Höhlung“, *gogem* „aushöhlen“ (nicht nach Scheftelowitz BB. 28, 152; 29, 16, 43 zu *χερή*, *fovea*, s. u. **ġheu-* „gießen“), *ggvem* (< **gug*, **ghōgh*) „umarmen, hegen, pflegen“ (s. Bugge IF. 11, 451, Lidén aaO. 95); norw. *gagr* „rückwärts gekrümmt, zurückgebogen“, aisl. *gaghals* „mit zurückgebogenem Hals“, norw. *gaghals* „zurückgebogener Hals“, nisl. *gaga* „den Kopf in den Nacken werfen“, norw. *gaga seg*, *gagu upp* „das Kinn hochtragen“, *gagra*, *gagla* „mit gestrecktem Halse und gehobenem Kinn gaffen“, nisl. *gagr* n., *gagrt* „einwärts gebogen, schief gedreht oder zusammengewunden“, *geggiask* „außer Verbindung kommen“, aisl. *gágiask* „sich vorwärts beugen und lügen“. Hierher auch nschw. dial. *gigeltänd* „Zahn, der aus der Zahnreihe schief heraussteht“, *jigla* „die Zähne eines Sägeblattes ausbiegen“? (Anders Hellquist SvEO. 186 zu aisl. *geiga* „seitwärts ausbiegen, von der geraden Richtung abirren“). Aus dem Nord. wohl entlehnt nengl. *to gay out* „hervorragen, hervorstechen“, *gaytooth* „vorstehender Zahn“.

Lit. *gōgas* „Widerrist des Pferdes“.

ġep(h)-, ġebh- „Kiefer, Mund; essen, fressen“.

ph : av. *zafaro*, *zafan-* „Mund, Rachen“ (: ags. *caest* nach Kluge KZ. 26, 89); *p* : gr. *γανελειν* *ἀμειν* Hes., wenn „apathisch, schläfrig sein“ aus einem Adj. **γανελής* „gähnend“ stammt, wozu dann auch *Γαπίας*, *Γάπων* als „wer Maulaffen feilhält“ (Bechtel KZ. 44, 354);

bh : lit. *žėbiu*, *žėbėti* „langsam, mit langen Zähnen essen“, aksl. *zobati* „essen“ (idg. *o*; kaum mit *žėbiu* und as. *caß*, s. u. auf ein neben *ġebh-* liegendes *ġebh-* : *ġobh* zu beziehen), serb. *zobati* „Körner fressen“, russ. *zoba* „Pferdefutter, Häcksel mit Gerste“, serb. *čech. zob* „Hafer“ (vgl. nach Blankenstein und Pedersen KG. I 161 mndl. *kaf* „Abfall von den Ähren“?); air. *gop*, nir. *gob* (*gobhn-*) „Schnabel, Mund“ (B. bei Fick II⁴ 114);

germ. mit *ph* oder teilweise *bh* anord. *kjaptr* oder *kjǫptr* (**kebut-* oder **kefut-*) „Maul, Kinnbacke, Kiefer“, mhd. *kivel*, *kiver* „Kiefer“, nhd. mdt. *kiefe* „Kieme“, nd. *keve* „Kiefer, Kieme“, wozu die Verben norw. *kjava* „sich zanken, streiten“ („die Kiefern rühren“), mnd. nd. *kibbelen*, *kabbelen*, *kevelen* „laut schwatzen“, mhd. *kibelen*, *kifelen* „zanken“ (u. dgl., s. Falk-Torp 518 unter *kjevle*); dehnstufig (s. o.) as. *caft*, ags. *ceaft* (engl. *jowl*, *jole*) „Kiefer“.

Zupitza Gutt. 192 f. m. Lit., Fick III⁴ 34. Ist **gembh* „beißen“ eine nas. Form unserer Wz.?

Cech. *žábra* „Kiemen der Fische“, russ. *žábry* (Hirt BB. 24, 258) fügt sich im Guttural nicht. Ob arm. *cov* „Meer“ als **gobho-* „(Meeres)schlund“ verwandt sei, ist höchst fraglich; über andere Deutungsversuche (worunter der Vergleich mit aisl. *kaf* „Meer“ zutreffen kann) s. Pedersen KZ. 40, 206, Boisacq u. *βάπρω*.

geb(h)- „Ast, Holzstück“ (vgl. auch **geg(h)-*).

Aisl. *kafl* „abgeschnittenes Stück“, *medalkafl* „Schwertgriff“ (eigtl. Mittelstück), *kefli* u. „runder Stock, Stab, Knebel“, *rúnakefli* „Runenstab“, *kefla* „mit einem Stück Holz das junge Tier am Saugen verhindern“, aschw. *kafl* „Walze, Stock“, schw. *kafl* „Walze, Knebel“, mnd. mnd. *kavel* „zugerichtetes Holz zum Losen, überhaupt Los“, mnd. *kavelen* „losen, durchs Los abteilen“, afr. *kavelia* „verlosen“, ndl. *kavel* m. „Anteil, Los“, nhd. *Kabel* f. u. m. „zugerichtetes Holz zum Losen, ausgeloster Anteil, ausgeloste Reihenfolge“ (DWB. 5, 7 f.).¹⁾

Lit. *žābas* „Ast, Reisig, Zaum“, *žabà* „Rute, Gerte“, *žābaras* „dürre Ast“, *žabóju*, *žabóti* „aufzäumen“, *žaboklas* „Zügel“, *žaboklis* „Knebel“, lett. *žabuôt* „mit einem Knebel das junge Tier am Saugen verhindern“, lit. *žuobris* (Kurschat *žuobrys*) „Pflugschar“.

Zupitza G. 193, Fick III⁴ 34, Falk-Torp 505, 518, Trautmann Bal. Wb. 364.

ghebh-el-, -ol-, -(e)l- „Giebel; Kopf“.

Gr. *κεφαλή* „Haupt, Ende, Gipfel“, alexandr. *κεβλή*, maked. *κεβλή* EM., Hes. (und wohl ebenfalls maked. *γαβαλάν· ἐγκέφαλον ἢ κεφαλὴν* Hes., siehe Fick KZ. 42, 147); got. *gibla* „Giebel, Zinne“, ahd. *gibil* „Giebel, Pol“, *gebal* „Schädel, Kopf“, ablautend anord. *gafl* m. „Giebelseite eines Hauses, Spitze einer Insel“. Fick I⁴ 415, III⁴ 126, Falk-Torp u. *gavl*, usw.

Air. *gūalu* „Schulter“ (Pedersen KG. I 117 zw.) vielmehr zu **geu* „biegen“.

ghed- „schießen“. (Daß hierin eine Erweiterung von **ghēi-* „gähnen, klaffen“ vorliege und von der im Germ. — und Phrygischen? — vorhandenen Bedeutung „Öffnung“ auszugehen sei, ist eine unwahrscheinliche Vermutung Perssons Beitr. 599 und Boisacqs).

Ai. *hadati*, *hadatō* „schießt“, av. *zađah-* m. „Steiß“, arm. *jet* (o. St.) „Schwanz, (des Hundes, Fuchses, Löwen)“ (Hübschmann Arm. Gr. I 470); gr. *χέζω* „schieße“, *χόδανον· τὴν ἔδραν* Hes., *χοδιτεύειν· ἀποπατεῖν* Hes., phryg. *ζέττω· Φρύγιος ἢ λέξις. σημαίνει δὲ τὴν πύλιν*. Photius (l. *πύλην*? s. Solmsen KZ. 34, 70 f.), alb. *djes* „schieße“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 86, Pedersen KZ. 36, 335), ndjete „abscheulich“, fem. „Abscheu, Ekel“, *ndotem* „verabscheue“, geg. *ntiēm* „abscheulich“ (s. Jokl WSB. 168, 1, 61 f.).

¹⁾ Daneben auf *geb-*weisend und mit Ablaut nhd. *Kufe*.

Weiter vielleicht auch an *gat* n. „Loch, Öffnung“, ags. *geat* n. „Tor“ (woraus nach Thurneysen IA. 26, 25 gegen Pedersen KGr. I 160, Stokes IF. 2, 170, Fick II⁴ 109 nir. *gead* entlehnt ist), afr. *jet* n. „Loch, Öffnung“, as. *gat* „Loch“, mnd. auch „anus“, ndd. *kattegat* „Katzenloch“. (So Holt-hausen BB. 11, 553, Zupitza G. 201, Persson Beitr. 599; bestritten von Uhlenbeck ai. Wb. 337, Wiedemann BB. 30, 214, v. Grienberger WSB. 142, 8, 94).

Sicher nicht hierher got. *gatiō* usf., vgl. oben unter **ghei-* „fehlen, mangeln“.

Abzulehnen ferner die Anreihung von sl. *zadъ* „Rücken“, *za* „hinten“ (s. v. d. Osten-Sacken AfslPh. 32, 120 ff., W. Schulze KZ. 42, 95 A. 5, Trautmann Bsl. Wb. 836; anders Zupitza G. 210, Brugmann² II 2, 733, 846).

Curtius 199, Zupitza aaO., Fick I⁴ 53, 217, III⁴ 123, Falk-Torp 294, 302, 1466 f.

gem- „(mit beiden Händen) greifen, fassen (Fessel), zusammendrücken, -pressen (Klumpen, Kloß); zusammendrückend hineinstopfen, vollpacken (Ladung, Gepäck), intr. vollgepackt, voll sein, vereinzelt auch von seelischer Gedrücktheit“. Ausführlich Persson Beitr. 78 ff., 933 m. Lit.

Gr. aor. *γέντο* „faßte“, *ἔγ-γεμος* · *σύλλαβή*. *Σαλαμῖνοι* Hes., *ἀπό-γεμε-ἄφιλε* · *Κύπριοι* Hes., *ἔ-γμος* „Schwade, Garbe“ (s. auch u. *ag-* „treiben“, redupl. vermutlich *γάγαμον*, *γαγάμη* „Fischernetz“; *γέμω* „bin angefüllt, vollgestopft, vollgepackt“, *γεμίζω* „fülle, packe voll, belade, befrachte“, *γέμος* „die den Leib füllenden Fleischteile“ (Aesch.; dagegen *γαστήρ* „Bauch, Unterleib, Mutterleib“ nicht als **γῆ-σ-τήρ* „der die Eingeweide fassende“ nach Brugmann IF. 11, 272 Anm. 1, der für das -σ- auf dt. *Wan-s-t* gegenüber lat. *ven-ter* verweist; auch nicht nach Pedersen KGr. I 82 mit lat. *venter* unter *gunster* vereinbar; s. vielmehr **grēs*), *ρόμος* „Schiffsladung, Fracht, Last, Gepäck“ (*ρόμος* · *ζωμός* Hes. etwa ein Brei zum Stopfen, Mästen?);

umbr. *gomia*, *kumiaf* „gravidas“ (daraus lat. *gumia*, *gomia* „Schlemmer, Fresser“, eigentlich „Dickwanst“, Bücheler Rh. Mus. 37, 522, Umbr. 63); lat. *geminus* „Zwilling; doppelt; ähnlich, gleich“ (Vorstellung des im Mutterleib Zusammengepreßtseins oder des unterm Bilde der zusammengepreßten Hände veranschaulichten Paarweisen; nicht näher zu **gemo-* „heiraten“ als „paaren“, wohl auch *gemo*, -*ere* „seufzen, stöhnen“ als „seelisch gedrückt sein, das Herz voll haben“ (= *γέμω* „bin voll“, W. Meyer KZ. 28, 174; an lautmalenden Ursprung, vgl. dt. *hm hm*, dachte Vf. LEWb.² 336 f.; in der sinnlichen Bed. „voll sein, drücken“ scheint *gemo* sich mit *pressi* suppletorisch verbunden und danach zu *premo* umgestaltet zu haben, Brugmann IF. 13, 88);

mir. *gemel*, cymr. *gefyn* „Fessel“ (Fick II⁴ 111; mit *gemel* verbindet Wiedemann BB. 27, 214 Anm. zunächst phryg. *ζέμελεν* · *βάρβαρον ἀνδράποδον* Hes. als „gefesselter“; obwohl sachlich ansprechender als die Übs. „Mensch“: *homo*, doch ganz fraglich wegen des dann anzunehmenden Gutturalwechsels und der doch unsichern Grundbedeutung, s. Persson Beitr. 78 a³);

av. *jāmaspa-* Eigennamen, wenn, was unsicher, „ein Pferdegespann, zusammengekoppelte Pferde besitzend“ (Vf. LEWb.² 335 f.); arm. *ḍim*, *čem*

„Zaum“, *čmlem* „drücke, drücke zusammen“ (Pedersen KZ. 39, 393); lett. *gūmstu*, *gūmt* „greifen; überfallen, sich langsam auf einen senken“, *sagumt* „sich unter einer schweren Last beugen“, *guņdināt* „einem sehr zusetzen, antreiben, anstrengen“, lit. *gumė* „Ärgernis“, lit. *gūmulas*, *gumulys*, *gūmuras* „Klumpen (Schnee, Teig), Kugel, zusammengedrücktes, zusammengepreßtes Stück“, *gūmulti*, *gūmurti* „knüllen, kneten, zusammenknäueln“, *o*-stufig *gūmalas*, *gūmulas* „Schneeballen, Stück Brot, Fleisch“ (s. Trautmann GGA. 1911, 254; Entlehnung aus dem Poln., s. u., ist freilich trotz lit. *gūmul-as*, *-ti*: norw. *kumla* „Klumpen, Kloß“ und „kneten, rühren, pressen, drücken“ nicht ausgeschlossen, wie auch für lit. *gumulis*, *gumulė* „Bock, Kab ohne Hörner — eigentlich mit Klumpen statt der Hörner —, auch Henne ohne Schwanz“ wegen poln. *gomoty* „hornlos“, čech. *homolý* ds., vgl. über die schwer entwirrbaren anderweitigen Anklänge letzterer Worte Schulze KZ. 40, 566 und, über *gūmulas* nicht befriedigend, Petersson LUÅ. 1916, 60): aksl. *žmъq*, *žeti* „σφίγγειν, comprimere“, *žeteb* „κλοιός, collare“, klr. *žmēna* „Handvoll“, russ.-ksl. *gomola* „мѣла, Muß, Mehlbrei, Klumpen“, serb. *gūmolja* „Käseklumpen“, *gomolj*, *gomoljica* „Zwiebel oder Knolle von Gewächsen“, poln. mdartl. *gomota*, *gomota*, *gomotka* „Klumpen, mit Kümmel zubereiteter Käse in Klumpenform“, sloven. *gomot*, gen. *-ota* „Gewühl in einem Haufen, Wirrwar“, *gomotati se* „sich zu einem Knäuel verschlingen“, čech. *hmota* (**gamota*), alt auch *homota* „Materie, Stoff“ (s. Berneker 327; aber aksl. *gъsta* „dick, dicht“ kaum nach Persson Beitr. 79, 933 hierher, da Jokls AfslPh. 29, 31 Rechtfertigung des *-s-* beim Mangel anderer slav. *s*-Formen innerhalb unserer Sippe nicht recht überzeugt und Anknüpfung an Wz. **gonǵ-* glatt ist). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 681.

Aus dem Germ. hierher nach Persson und Falk-Torp 490, 593 (1493, 1503) = Fick III⁴ 37:

ags. *cumul* „Drüsenanschwellung“, norw. mdartl. *kuml* „Ball; Verwirrung, Unordnung“, *kumla* „Klumpen, Ball, Kloß“, *kumla* „kneten, zusammenrühren, zusammenpressen“, anord. *kumla* „quetschen, wundschlagen“, *s*-Erweiterung norw. *kams* „Kloß von Fischleber und Mehl“, schwed. mdartl. *kams* „Kloß von Blut“, norw. mdartl. *kamsa* „kneten, rühren“, *kumsa* „Gemisch“.

Labialerweiterungen (zu unserer Wz. oder zu **gen-* „zusammendrücken, kneifen“, u. zw. teils mit germ. *b* = idg. *bh*, teils mit gorm. *p* aus *bn-*, bzw. mit intensiver Konsonantenschärfung) sind wohl norw. mdartl. *kump* „Klumpen, Kloß“, dän. mdartl. *kumpe* „Mehlkloß“, norw. *kamp* „knollig runder Stein, Bergkuppe“, dän. *kamp* „Feldstein, Wackenstein“, *kampesten*, anord. *koppusteinn* „rundlicher Stein, Rollstein“, engl. *camp* „ein Haufen Erdäpfel oder Rüben, mit Stroh und Erde als Wintervorrat bedeckt“, vielleicht auch anord. *kimbull* „Bündel“ (als „zusammengefaßtes“) und ags. *cimbing* „commisura, tabularum conjunctio“ (Zupitza Gutt. 144).

Doch bereits diese nicht sicher. Ähnliche Worte für „Holzklotz, Baumstumpf, Holz abhauen, Knebel u. dgl.“, die mit einer Gdbed. „greifen, fassen“ nicht ohne Zwang vereinbar sind und von Schröder Abl. 21 ff. unter einer eigenen Basis **gen(o)bh-*, *g(e)nobh-* „abschneiden, abstumpfen; Stück Holz, Pfock, Stock, Block“ vereinigt werden, lassen (trotz Persson 81, 93 Anm. 2) auch für *kimbull* Benennung nach einem es zuschnürenden Knebel zu (vgl. mnd. *kimmel* „Knebel“), und für *cimbing* einen Grund-

begriff „tabulatum“, vgl. auch mnd. nnd. *kimme* (*mm* aus *mb*) „Zarge, am Fasse das überstehende Ende der Dauben vom Boden an, am Schiff der äußere Rand, wo der Boden aufhört und die Seiten sich zu erheben anfangen; Horizont“ (kaum als „Umfassung“ zu unserem *gem-bh-*), mndl. *kimme*, mengl. *chimbe*, schwed. mdartl. *kimb(e)* auch „Daube“ (Falk-Torp 509 verweist auf anord. *kambr* „Kamm, gezackter Rand“ und lit. *šam̃bas* „Balkenkante“, die aber zu idg. *ġembh-*, *ġombhos* „beißen, Zahn“ gehören); ferner weisen wohl auf „Block (als Fessel)“, nicht auf „Fessel schlecht-hin“ auch (s. Zupitza Gutt. 147, Berneker 327) ahd. *kembil* „columbar (Fesselblock)“, *kamp* „compes“, *gakampit* „compeditus“, nhd. mdartl. *Kamp(e)*, *Kamme* „Hölzer, die Tieren um den Hals gelegt werden, damit sie nicht die Zäune durchbrechen“; dazu auch anord. *kumbr*, *trækumbr* „Holzklotz“, mit *p* mhd. nhd. *kumpf* „gestutzt, stumpf“ (also nicht aus „zusammengedrückt“), engl. *chump* „kurzes unförmliches Stück, Holzklotz“ (unwahrscheinlich dagegen ist mir, daß auch norw. *kump* „Kloß“, *kamp* „knollig rund“ ihre Bed. aus „Baumstumpf, Stümpfen überhaupt“ entwickelt haben sollten). —

Daß in mhd. *kumber*, nhd. *kummer* (roman., s. Kluge² 267) auch ein echt germ. Komponent stecke, wird durch norw. mdartl. *kumra seg* „seufzen, stöhnen“ — trotz der Bed.-Berührung mit lat. *gemere* — nicht erwiesen. —

Außerhalb des Germ. fehlen Spuren der Labialerweiterung: gr. *γόμφος* „Pflock“, lit. *gėmbė* „Nagel zum Aufhängen“ ist (trotz Persson Beitr. 81 Anm. 2) in der Bed. unvereinbar (eher kommt noch Beziehung zu **genobh-*, s. o., in Betracht); lit. *gūmbas* „Geschwulst, Knorren; Erdpilz“, *gumburž-lis* „Frosthölsterchen auf den Wiesen“, lett. *gūmba* „Geschwulst“, aksl. *gaba* „Schwamm, Pilz“, serb. *gubav* „aussätzig“ stellen sich besser zu *geubh-* „biegen“; auch arm. *kanʿ* „Handhabe, Stiel“, wenn überhaupt nach Petersson KZ. 47, 262 aus **ġmbh-ti-*, braucht darum nicht gerade einer *bh-*-Erweiterung unseres *gem-* „fassen“ zu entspringen.

ġem(e)- „heiraten“, auch in Bezeichnungen für Verwandte, bes. angeheiratete Verwandte.

Gr. *γαμέω* „heirate“ (act. vom Mann, med. von der Frau), *ἑγημα* (dor. *ἑγάμα*), *γαγάμη-μαι*, *γαμέτης* „Gatte“, *γαμετή*, *γαμέτις*, *-ιδος* „Gattin“, *γαμήλιος* „hochzeitlich“;

γαμβρός „Schwiegersohn“, lat. *gener-*, *i* ds. (für **gemer* teils nach dem gloss. *genta* „Schwiegersohn“, Niedermann Mél. Meillet 109 f., teils nach *genus*, *gens*), ai. *jārā-h* „Freier, Buhle“ (Leumann KZ. 32, 307, v. Bradke IF 4, 87 f; Gdf. **ġmaró-s*); ai. *jāmatar-*, av. *zāmatar* „Tochtermann“, nach den andern Verwandtschaftsnamen auf *-tar-* geschaffene Erweiterung, mit *ā* der zweiten Silbe nach *matar-*; zugrunde liegt kürzeres **jāma-*, vgl. av. *zāmaoya* „Bruder des Schwiegersohns“, auch ai. *jāmi* „verschwistert, verwandt“, fem. nachved. „weibliche Verwandte, bes. Schwiegertochter“, ved. *vijāmi-* etwa „verschwägert“, *jāmā* „Schwiegertochter“; alb. tosk. *dender*, geg. *dunder* „Schwiegersohn“ (ebenfalls nach den Verwandtschaftsnamen auf *-ter*? Oder Kreuzung der gleich zu nennenden *t*-Bildungen mit der obigen *r*-Bildung?); lat. gloss. *genta* „Schwiegersohn“ (s. o.; **gem-tā*), lit. *žentas* „Schwiegersohn“

(**gēma*-los; -nt- gegenüber bewahrtem *mt* im schleifenden *šimtas* „hundert“), aksl. *zēbъ* „Schwiegersohn, Schwager, Schwiegervater“. Siehe aber S. 577!

Daneben ähnliche Ableitungen von **ġen*- „gignere“: lett. *znuōts* „Schwiegersohn, Schwager“ (Bed. nach einer Entsprechung von lit. *žentas*?), ai. *jñati-h* „Verwandter“, gr. *γνωτός* „Verwandter, Bruder“, got. *knōps* „Geschlecht“, wie andererseits lit. *gentis* „Verwandter“ mit *g* nach *giñti* (s. unter *qem*- „kommen“).

Vgl. Curtius 546 f., Vaniček Lat. EWb.² 78, und bes. Delbrück Verwandtschaftsnamen 536, v. Bradke aaO., Schrader IF. 17, 11 ff., Vf. LEWb.² 337 f., Brugmann Grdr. II² 1, 335; abweichend früher ders. I² 405, Johansson BB. 18, 39. Ablaut *gemā-* (Dehnstufe *ġem-* im Ar., kaum erst durch Einmischung eines *jā-* von *ġen-*), *ġmē-*, *ġmā-*. Beziehung zu **gem-* zusammenpressen (paaren) ist trotz des *ġ* unserer Wz. denkbar, wenn dieses durch frühe Anlehnung an *ġen-* „gignere“ (s. die obigen Berührungen) an Stelle von *g* eingedrungen ist. Gegen die auch lautlich bedenkliche Auffassung unserer *ġem*-Formen als **ġen-* + *m*-Suffix spricht auch von seiten der Bed., daß eine Bezeichnung des Schwiegersohns als „Geschlechtsangehörigen oder Zeugers“ nur von einem Mutterrecht aus einwandfrei wäre.

ġembh-, ġmbh- „beißen, zerbeißen“, **ġombhos** „Zahn“.

Ai. *jámbhatē*, tiefstufig *jábhate* „schnappt“, Kaus.-Iter. *jambháyati* „zermalmt“, av. *zambayadiwam* „ihr zermalmt“, alb. *ðemp* „es schmerzt mich“ (Pedersen KZ. 36, 334), aksl. *zēbъ*, *zēbsti* „zerreißen“, arm. (nach Bugge KZ. 32, 11, Pedersen KZ. 39, 361) vielleicht *camem* „kaue“, *cameli* „Kinnlade, Wange, Mund“ (-*emb-* über -*amb-*, -*am-* zu -*am-*?);

ai. *jámbha-h* „Zahn, pl. Gebiß“ (*jambhya-h* „Schneide- oder Backenzahn“), gr. *γόμφος* „Zahn“ (auch „Pflock usw.“, siehe Anm.); *γομφίος* scil. *ὀδούς* „Backenzahn“, alb. *ðemp*, bestimmt *ðembi*, geg. *ðam(p)*, best. *ðambi* „Zahn“ (G. Meyer Alb. Wb. 83), aksl. *zъbъ* „Zahn“, lett. *ziņbъs* „Zahn“, lit. *žambas* „Balkenkante“ („scharf gezähnt oder gleichsam beißend“);

ahd. *kamb*, ags. *comb* „Kamm“ („gezähnt“), anord. *kambr* „Kamm, gezackter Rand“ (: lit. *žambas*), gezackter Bergrücken (dt. Bergkamm)“ (aber über nd. *kimme* u. dgl., Falk-Torp 509, s. unter **gem-* „greifen“ und bes. *ġenobh-*), ags. *cemban*, ahd. *kemben* „kämmen“.

Ist wegen übertragener Anwendungen wie bair. *sich kampeln* „(sich in die Haare geraten =) raufen, zanken“ u. dgl. auch die Sippe von dt. *Kampf* als geminiertes germ. *kamp(p)*- hier anzuschließen? (ähnlich Th. Braune Jb. des Luisengymnasiums Berlin, Ostern 1912, s. 28 f.; gilt sonst als Entlehnung aus lat. *campus* als „Schlachtfeld“, z. B. Falk-Torp 490, 1493).

Unter einer Bedeutungsvermittlung „Zahn“ — „wie ein kleiner Zahn vorstehender Pflanzentrieb“ reihen Pedersen KZ. 36, 334, Solmsen IF. 26, 103 Anm. 2 auch die von J. Schmidt Krit. 154 Anm. 1 vereinigte Sippe von lit. *žėmbu*, *žėmbėti* „keimen“, aksl. *zēbati*, *zēbati* ds., lat. *gemma* (**gembhna*) „Auge oder Knospe am Weinstock oder an Bäumen; Edelstein“, ahd. *champ* „racemus“, nhd. *Kamm* der Traube (oder letztere ds. wie das gewöhnliche *Kamm*? Fick III⁴, 38) an; Hirt IF. 32, 224 f. wendet den lit. Stoßton ein, der aber durch eine dehnstufige Praesensbildung wie *sėrgmi*, *gėlbmi*, *gėlbu* erklärbar ist.

Vgl. im allgem. Fick I⁴ 51 f., 215 f., 432. — Ob nasalierte Form zu *ġeph-*, *ġebh* „Kiefer, Mund“? Zupitza Gutt. 192 f., Bartholomae Airan. Wb. 1657. — Über gr. *γαμφ(ηλ)αι* s. **gambh-*.

Anmerkung: *γόμπος* in der gewöhnlicheren Bed. „Pflock, Nagel“ ist mit lit. *gėmbė* „Nagel zum Aufhängen, Knagge“ zur Wz. *genobh-* zu stellen, s. Zupitza Gutt. 192, Persson Beitr. 81 mit Anm. 2; obwohl aber „Zahn“ an sich aus „Pflock, Stift“ übertragen sein könnte, ist *γόμπος* „Zahn“ doch wegen der genauen Gleichung mit *jambha-h* usw. von dem daher nur zufällig gleichlautenden *γόμπος* „Pflock“ zu scheiden.

1. ġen-, vielfach ġenē-, ġenō- „erzeugen“.

Thematisches Praes. ai. *jānati* „erzeugt, gebiert“, alat. *genunt*, gr. (durch *γίνομαι* in die Geltung als Aorist gedrängt) *γενέσθαι* (*ἔγενετο* = ai. *ajānanta*), vgl. air. -*genathar* Konj. (zum Ind. -*gainethar* „der geboren wird“ aus **gṇ-īd*), auch cymr. *geni* „geboren werden“, bret. *genel* „gebären“;

redupl. Praes. unthematisch ai. *jājanti*, av. *zizanti* (v. l. *zazanti*), themat. av. *zizanonti* „sie gebären“, konj. *zizant* „sie soll gebären“, ai. *ājījanat* „wurde geboren“, air. konj. *gignithir* (**gi-gena-*) „er werde geboren“ (vgl. auch Fut. *gignid*, *nochon-gignethair*), und mit (älterer) Schwundstufe der Wz. gr. *γίνομαι* „werde geboren“, lat. *gigno*, -ere (*genui*, *genitum*) „erzeugen, hervorbringen“;

Perf. ai. *jajāna*, *jajñāh*, gr. *ἔγενα*, *ἔγεναν*, *γενάως*, air. *rogénar* (**ge-gn-*) „natus sum“;

n-Praes. av. *zā-n-aite* „sie werden geboren“ (**gṇo-nā-mi*), arm. *cnanim* „werde geboren; erzeuge, gebäre“ (Hübschmann Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 456; **gṇo-n-*), gr. *γεννάω* „gebäre, bringe hervor, erzeuge“ (zur Bildung s. Brugmann II² 3, 307 f.; wohl aus **gṇo-nā-mi*, über **γar[a]νάω* — Silbenschichtung —, und nach *γένος* usw. zu *γεννάω* umvokalisiert; postverbal ist *γέννα* „Geburt, Ursprung“, wovon *γενναῖος* „einem Geschlecht angehörig, von vornehmer Abkunft“);

kaus. -Iter. ai. *janāyati* „erzeugt, gebiert“ = ags. *cennan* „erzeugen“ (**ġoneīd*);

jo-Praes. ai. *jāyatē* „wird geboren“ (davon *jāyā* „Weib“), np. *zāyad* (**gṇ-āīd*); daneben *gṇ-īd*, vermutlich durch Schwund des *ə* in den Za. — ähnlich Bartholomae Airan. Wb. 1659, Reichelt KZ. 39, 39 — in:) av. *zayeite* ds.; mit Hochstufe des 2. Basisvokals **ġnē-īd* ir. *gnū* „ich mache, tue“ (**„erzeuge“*; Formbestand bei Pedersen KG. II 540–546), sko- Praes. lat. *nā-scor* (**gṇo-skō*), „werde geboren“;

to-Ptc. und ähnliches: ai. *jātā-* „geboren“ (*jātā-m* „Geschlecht, Art“), av. *zātā-* „geboren“, lat. *nātus* (*cognātus*, *agnātus*), pälign. *cnatois* „natis“ (**gṇo-tōs*; so wohl auch:) gall. *Ari-*, *Ointu-gnātus* (könnte an sich auch = gr. *πρωτός* sein), anord. *kundr* „Sohn“, got. -*kunds* (*airpa-*, *himina-* und dgl.) „abstammend von“, ags. *heofonkund*, mit *þ* anord. *askumr* „von göttlicher Abkunft“; hochstufig lat. *genitus* (**gena-* oder **gene-tos*, wie:); air. *aicned* „Natur“ (*adgena-tom* oder *-gene-tom*; K. Meyer SBBerl. Ak. 1912, 1145, Pokorny KZ. 46, 358, gegen Pedersen KG. II 34), mit geschwundenem *o* ahd. *kind* „Kind“ (**ġén-tom*), as. *kind* (**gentóm*) ds. (daraus nicht entlehnt slav. *čedo*, s. Brückner KZ. 45, 102); mit Vollstufe der zweiten Basissilbe gr. -*γεντός* „geboren“ (*διό-*, *ζαοί-*; urgr. -*η-*; *γνήσιος* „vollbürtig“),

γρωτός „Verwandter, Bruder“, γρωτή „Schwester“, lett. znuōts „Schwiegersohn, Schwager“ (über lit. žentas, aksl. zęto s. unten u. *geme- „heiraten“), vgl. u. ai. jnāti-h „Verwandter“; von der anit.-Wz. av. -zanta-, zanta- „geboren“ (Verlust des *ə*? s. J. Schmidt Krit. 180 f., Bartholomae ZfmG. 50, 692, Persson Beitr. 686 nimmt altes Nebeneinander von anit- und sef-Form an, wie φείρορ : bharitram. Auch acymr. -gint „Kind“, Fick II⁴ 111, aus gen-t-). Nach Būga Kalba ir. s. I 222 gehört lit. žentas hierher.

Vgl. an andern arischen anit-Formen: av. frasanli- „Nachkommenschaft“ (gegen ai. prā-jāti-h); av. zaḍa- n. „Geburt, Entstehung“ (ar. *zan-tha-m); zaḍra- n. „Geburt“ (gegen ai. janitram „Geburtsstätte“); zantu- „Landkreis, Gau“ = ai. jantu-h „Geschöpf“; av. zaḥyamna- Ptc. Fut. (gegen ai. janīyatz, aor. ājaništa); ai. janman- n. neben janiman- n. „Geburt, Geschlecht, Abkunft“.

Gr. γενή „Geburt“, lat. Genita Mana „Name einer Gottheit“, osk. Genetai „Genetici“, wozu lat. genitālis „zur Zeugung gehörig“;

gr. γένος „Ursprung“, lat. genetivus „angeboren“ mit geschwundenem *ə* av. frasanli-, s. o., lat. gens (oder aus *gnti-) „Geschlecht, Stamm“ und „Völkerschaft, Menge“ (dann wohl ingens als „ungeschlecht“), germ. kindi- in got. kindins „Statthalter“, anord. kind f. „Wesen, Geschlecht, Nachkomme“; *g,noti- in ai. jāti-h „Geburt, Familie“ = lat. nati-o „Geburt, Geschlecht“, umbr. natine „natione, gente“, ohne *ə* ags. (ge)cynd „Art, Natur, Eigenschaft, Ursprung, Nachkomme“ (engl. kind) mit *ə*-Hochstufe der zweiten Basissilbe got. *knōps (dat. knōdai) „Geschlecht“, ahd. knōt, knuot „Geschlecht“ (vgl. auch ahd. knuosai n. „Geschlecht, Stamm“, ags. cnōsl n. „Nachkommenschaft, Geschlecht, Familie“), ai. jñātī-h m. „Verwandter (*urprgl. *, „Verwandtschaft“ f.);

tu-St. lat. natū (maior u. dgl.) „von Geburt“, davon natūra „Geburtsglied; angeborene Anlage“; unsicher ist die Beurteilung von praegnā(n)s „schwanger“ (s. Vf. LEWb.² s. v. und Wz. *gʷhen „schwellen“), ai. janitār- „Erzeuger, Vater“, janitrī „Erzeugerin, Mutter“, gr. γενή, -ῆρος, γενέτωρ, -ορος „Erzeuger, Vater“, γενέτωρ „Mutter“, lat. genitor, genitrix „Erzeuger, -in“, arm. cnaut „Erzeuger, Vater“ (*genetros, Bugge IF. 1, 437 f.).

Ai. janiman- (und janman-) n. „Geburt, Geschlecht, Abkunft“, lat. ger-men „Keim, Sproß, Zweig“, germināre „hervorsprossen“, germanus, -a (-m aus -mn-) „leiblicher Bruder, 1. Schwester“ (*gen-men, Kuhn KZ. 10, 291, Vf. LEWb.² 339 m. Lit.).

Ai. janah n. „Geschlecht“, gr. γένος „Geschlecht“, lat. genus „Gesamtheit der Nachkommen eines Urvaters; Art, Gattung, Rasse“ (generāre „erzeugen“);

ai. jāna-h m. „Geschlecht, Stamm, Leute“, av. zana- „Volk, Menschenrasse“, gr. γένος m., γονή f. „Geburt, Abstammung“; -geno-s, -gno-s, -genios, -gnios als 2. Zsglied z. B. in lat. caprigenus „von Ziegen abstammend“, indigena „eingeboren, Einheimischer“, alienigena „ausländisch, Ausländer“, gall. Boduo-genus, Litugenius (z. B. Fick II⁴ 110 f.), air. ingen, ogom. inigena „Mädchen“ (iris, acc. luv „Kind, Sohn oder Tochter“, kypr. Wort, wohl aus *ēr-γvi- mit kypr. *α* = *er* und dial. frühem Übergang von *en* zu *n* wie später *ytropai*), gr. νεο-γνός „neugeboren“, got. niu-kla-hs „ds.“ (dissim. aus niu-kna-, mit Formans -ko-; Grienberger Unters. 249), av. a-zna- „angeboren, natürlich“, lat. malignus, benignus, prīvignus („abgesondert,

d. i. in anderer Ehe geboren, Stiefkind⁴⁾, kelt. *-gnos* in Personennamen, ursprgl. Patronymica, z. B. ogom Gen. *Coimagni*, ir. *Coim-ān*; gall. *Abe-gnia*, gr. *ὁμόγνιος* „von gleicher Abstammung“; **gn-jo-* (wozu obiges *-gnio-* weitere Schwächung in Zs.) in lat. *genius* „der Schutzgeist des Mannes“, ursprgl. die personifizierte Zeugungskraft (allenfalls hochstufiges **gen-ios*), got. *kuni*, ahd. (usw.) *kunni* „Geschlecht“, vgl. got. *samakunjans* Acc. pl. „desselben Geschlechtes“: gr. *ὁμό-γνιος*; lat. *progenies* „Nachkommenschaft“, air. *gein* „Geburt“, ags. *cyne-* in Zs. „königlich“, anord. *konr* „Sohn, edelgeborener Mann“ (Abl. ahd. usw. *Kuning* „König“, d. i. „einem edlen Geschlechte angehörig, ihm entsprossen“); ein *u*-St. in ai. *janu-h* „Geburt“ (nur Gramm.), vielleicht in lat. *genu-inus* „angeboren, echt“ (wenn nicht erst im Anschluß an *ingenuus* „freibürtig“ aufgekommen, das als **-ovos* eine Bildung wie *caeduius*, *riguius*). Und viele andere Worte, z. B. *γενεά*, *γενεθλῆ* „Abstammung, Geschlecht“, *γενεός* „Erzeuger“ (*γίγας* „Riese“?? s. Vf. LEWb.² 386; unbefriedigend Prellwitz² 94), arm. *cin* „Geburt, Ursprung“.

Alles Wesentliche z. B. bei Curtius⁵ 175; der Basenansatz *genē*, *genō* bei Hirt Abl. 93. Im Balt.-Slav. nicht mehr lebenskräftig, lit. *gentis* „Verwandter“ darum im Guttural der Anlehnung an *gimti* „geboren werden“ (s. **g^{em}-* „Kommen“) verfallen, während lett. *anuōts* sich hielt, da in der Bed. isoliert; Zugehörigkeit von lit. *šindau* „sauge“ (Hirt aaO.) ist mindestens ganz unsicher. — Man vermutet z. T. (so Uhlenbeck Got. Wb. u. *knōps*, Wood Cl. Phil. 3, 86) ursprgl. Gleichheit von **gen(ē)-* „zeugen“ als „können, vermögen, zeugungskräftig sein“ mit *genē-*, *genō-* „wissen, kennen“; nicht sonderlich einleuchtend.

Ahd. *knabo* „Knabe“ (Hirt PBrB. 23, 306, Brugmann IF. 19, 378 Anm. 1) ist ebenso wie *Knecht* (Brugmann aaO., Fick III⁴ 35 zw.) fernzuhalten, s. Falk-Torp u. *knabb* und *knegt* m. Lit.

2. (ġen-), ġenē-, ġenō- „erkennen, kennen“.

Ai. *janāmi* „ich weiß“, av. *paitižanōti* „sie nehmen sich jemand an“ (themat. 2. pl. *paitižanātā* „ihr erkennt an, nehmt auf“, ap. 3. sg. impf. *a-dana^h* „er wußte“ (idg. **g₂na-nā-mi*; daneben enklit. **gn-nāmi* in:) av. *sanā-t*, *zanān*, afghan. *pō-šani* „unterscheidet, erkennt“ (s. Bartholomae IF. 7, 80, 108 f., Keller KZ. 39, 157, Brugmann II² 3, 299, 302 f.); lit. *žinaū*, *žinoti*, lett. *zināt* „wissen“ (*žino* = **g₂n[ə]-nā-t*, danach pl. *žinome*, inf. *žinoti*, ptc. *žinotās*) = apr. *posinna* „ich bekenne“ (inf. *posinnat*, ptc. *posinnāts*), *ersinnat* „erkennen“; air. *itar-ġninim*, *asa-ġninaim* „sapio“ (fut. *-ġēna* aus **ge-ġnā-*, pf. *ad-ġēn-sa* „cognovi, cognosco“ aus **ge-ġn-*; am Praesensst. *ġnin^o-* ist der Vok. noch ungeklärt: *ī* aus *ē*? oder altes *ē* in einem Praes. auf *-enu*? s. Pedersen KG. II 546 f., Brugmann II² 309, Pokorny IF. 35, 338 f.; got. *kunnan* „erkennen, kennen, wissen“ (*kann*, praet. *kunþa*; Ausgangspunkt die Pluralformen *kunnum*, *kunmun* aus *ġ₂n[ə]-no-mē*, allenfalls *-nu-mē* von einem *neu*-Praes.; got. *gakunnaip* „lernt kennen“, *anakunnaip* „ihr lest“ usw. scheint Umbildung von urg. **knēiō*, ahd. *knāu*, nach *kunnan*; Brugmann II² 3, 311 f.);

ahd. (usw.) *kunnan* (*kann*) „wissen, können“ (in den älteren Sprachzeiten nur von geistigem können = kennen, Gegensatz zu *mögen*); dazu das Kaus.

got. *kannjan* „bekanntmachen, kundtun“, ags. *cennan* „benachrichtigen, erklären, zuschreiben“, ahd. *ar-kennen* „erkennen“, *bi-kennen* „bekennen“, nhd. *kennen*.

sko- Praes. apers. (Konj.) *xēnāsātiy* „sie sollen merken“; gr. *γινώσκω*, epir. *γνώσκω* „erkenne“, lat. *nōsco* (*gnōsco*) „erkenne“, *ignōsco* „habe ein Einsehen, verzeihe“ (s. Vf. LEWb.² 377); alb. *ñoh* „ich kenne“ (**gnē-skō*; 2. 3. sg. *ñeh* durch Umlaut; G. Meyer Alb. Wb. 314, Pedersen KZ. 36, 339).

Pf. ai. *jajñāu*, lat. *nōvī*, ags. *cnēow*; gr. *γέγωνα* „bin vernehmlich, sage“ (auch formell zum Praes. geworden *γεγονεώ* ds., *γεγονόκαω*); aor. gr. *ἔγνω*, ai. Opt. *jñā-yāt*; dazu das io-Praes. ahd. *knāu* (*ir-, bi-, int-*) „erkenne“ (**gnē-iō*), ags. *cnāwan* (engl. *know*) ds. (zum *ie* s. Hirt IF. 17, 281f.: *cnēow*, *nōvī*, *jajñāu*; anders Brugmann II² 3, 202), mit ahd. *urknāt* „Erkenntnis“, und aksl. *znajq*, *znati* „kennen, wissen“;

Desid. ai. *jijñāsati*, av. *zixšnāshamñā* „die erkundigen wollenden“; lit. *pažįstu*, *-žinau*, *žinti* kennen; Kaus. ai. *jñāpayati* (die *p*-Form wäre alt, wenn Charpentier IF. 25, 243 mit Recht arm. *canaul* „bekannt“, *i*-St. = ai. *jñāpti-h* „kennen lernen, bekannt machen“ setzt); arm. Aor. *caneay* „ich erkannte“ (*an-can* „unbekannt“) unsicherer Gdf. (zum Praes. **gñā-nā-mi*? Brugmann I² 419).

to-Ptc. ai. *jñātā-* „bekannt“, gr. *γνώτος* (jünger *γνωστός*) ds. (*ἀγνός-ωτός* „unbekannt“), lat. *nōtus*, air. *gnāth* „gewohnt, bekannt“ (cymr. *gnawed* „Gewohnheit“; dazu nach Pedersen KG. I 49 cymr. *gnawos*, *nawos* „Natur“, bret. *neuz* „Aussehen“, als brit. Lw. air. *nōs* „Sitte“), gall. *Katov-γνώτος*, *Epo-so-gnātus*, ai. *ajñāta-*, *āγνωτος*, *ignōtus* „unbekannt“, air. *ingnad* „fremd“, aus idg. **gnō-tó-s*, woneben **gnō-tó-s* (Umfärbung von **gnā-tós* nach *gnō-?*) in lat. *nota* „Kennzeichen, Merkmal, Fleck, Mal“ (substantiviertes Fem. des Ptc.), Den. *noto*, *-are* „kennzeichnen, beobachten; tadeln, rügen“, daher wohl auch in *cognitus*, *agnitus* (Osthoff MU. I 47), vgl. mit derselben Vokalstufe gr. **ā-γρο-φος* (das also nicht nach Brugmann II² 1, 203 für **ā-γρο-φος*) in *ἀγροέω* „weiß nicht“, *ἀγροία*, *ἀγροία* „Unwissenheit“ (Schulze KZ. 45, 23); idg. **g_n[s]-tós* in lit. *pažįntas* „bekannt“, anfangs betont got. *kunps*, ags. *cūp*, ahd. *kund* „kund, bekannt“, got. *unkunps* „unbekannt“; mit Hochstufe der 1. Silbe av. *puitizanta-* „anerkannt“ (wie *ā-zainti-* „Kunde“);

gr. *γνώσις* „Erkenntnis“, lat. *nōti-o*, aksl. inf. *znati* (oder = lit. *žinoti* als *znati*?); ahd. *kunst* (*-sti-* für *-ti*) „Kunst, Kenntnis, Weisheit“ (got. *kunþi* „Kunde, Erkenntnis“ aus **kunþia-* n.) lit. *pažintis* „Erkenntnis“;

ai. *jñātár-*, av. *žnatar-* „Kenner“, lat. *nōtor*, vgl. gr. *γνώστης* „Kenner, Bürge“; ai. *jñāna-m* „Kunde, Erkenntnis“; gr. *γνώμα* „Erkennungszeichen; Winkelmaß“ (daraus lat. *grōma* „Meßinstrument der Feldmesser“ und, vom Akk. *γνώμωνα* aus, auch *norma* „Winkelmaß, Richtschnur, Vorschrift, Regel“), aruss. *znamę* (aksl. *znamęnje*, *znaka*) „Zeichen“ (von einem entsprechenden lat. **gnōmen* ist **cognōmen*, *agnōmen* beeinflusst); gr. *γνώμη* „Meinung“ (wohl für **gnō-m[n]ā*), vgl. lit. *žymė* „Merkzeichen“ (**žymė*);

lit. *ženklas* „Zeichen“ (*genotlom*), ahd. *beknuodilen* „vernehmbar werden“, *einknuadil* „insignis“; lat. (*gnōbilis*) „kennbar, bekannt; vornehm, edel“ (Adjektivierung eines *gnō-dhlo* „Kennzeichen“, Leumann Lat. Adj. auf *-lis* 141);

gr. *γνώσιμος* „kenntlich, bekannt, angesehen“, *γνώσιζω* „mache bekannt“, wozu mit Ablaut **gnō-rō-* lat. *gnārus* „einer Sache kundig“, *ignārus* „unkundig“ (*ignōro* eher aus **ignāro* nach *nōsco* umgefärbt, als mit der Ablautstufe von *γνώσιμος*), *gnāruris* Gloss. „gnarus“, *ignārures* „ἀγροῦντες“, *nārāre* „zu Wissen machen, künden“ (zur Bildung s. Vf. LEWb.² 872) = umbr. *naratu* „narrato“, *naraklum* „nuntiatio“; als Endglied von Zs. ai. -*jñā*, av. *uxda-ēna-* „die Rede kennend“.

Hierher vermutlich idg. *ǵnē-uos* „kundig, wer es weiß, wie mans zu machen hat, tatkräftig“ in anord. *knār* „tüchtig, kräftig“ (ags. *gecnāwe* „eingestanden, bekannt“ ist dagegen junge Bildung von *cnāwan* aus) und (mit lat. *āv* aus *ēv*) lat. *nāvus* „regsam, rührig, betriebsam“, *ignāvus* „ohne Tatkraft“ (s. Vf. LEWb.² 510 m. Lit., Hirt IF. 37, 223 f.; anders Persson Beitr. 162), woneben mit *-*zu-* cymr. *go-gnaw* „activity, active“, mbret. *gnou* „manifeste, évident“, abret. inschr. *Bodo-cnous* (d. i. -*gnous*, Loth RC. 18, 93) mir. *gnō* „ausgezeichnet“, nir. *gnō* „business, affairs“ (Fick II⁴ 116, Vf. LEWb.² 510, Pedersen KG. I 61, besser 536, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 235; air. *gnū* „mache“ dagegen zu **gen-* „erzeugen“). Eine ähnliche Bed.-Entw. in der germ. Sippe aisl. *kōnn* „einsichtsvoll, klug, tüchtig“, ags. *cēne* „kühn, dreist“, ahd. *kuoni* „kühn, kampflustig“ (Kluge s. v., Fick III⁴ 36; Dehnstufe wie *yéyova*; nicht nach Wood MLN. 22, 235 f. ursprgl. „scharf“), vgl. mit Tiefstufe lit. *žynė* „Hexe“ („die Kluge“) *žynis* m. „Hexenmeister“.

Alles wesentliche bei Curtius 178 f., Fick I⁴ 51, 215, 431, II⁴ 116, III⁴ 35 f. usw., vgl. zum Germ. auch Collitz Praet. 56 f.; Basis *ǵenē/ō* nach Hirt Abl. 93; für Reichelts KZ. 39, 28 Ansatz **ǵenēu-* scheinen mir weder mpers. *šnūtan*, npers. *šunūdan* „hören“, noch germ. *kunnum*, auch nicht **ǵnē-uos*, **ǵ-yro-fo-* eine ausreichende Grundlage zu sein. Über die vermutete Beziehung zu *ǵen-* „erzeugen“ s. d.

gen- als Basis für Erweiterungen der Bed. „zusammendrücken, kneifen, zusammenknicken; zusammengedrücktes, geballtes“. Zusammenfassend Persson Beitr. 88 f. (m. Lit.).

gnegh-: schwed. *knagg* „Knoten, Knorren“ (mdartl. auch „Handgriff an einer Sense; untersetzter starker Kerl“), mengl. *knagge* „Pflock, Knorren“ mnd. *knagge* „Knorren, dickes Stück“; mit germ. *kk* anord. *knakkr* „Fuß (an Tischen, Stühlen), Schemel (Fußblock)“. Fick III⁴ 48 f. Über allfällige Verwandtschaft von dt. *knacken* usw. s. unter **ǵneg-*, Schallwurzel. Hierher auch ahd. *kneht*, nhd. *Knecht*, ags. *cniht* „Knabe, Jüngling, Diener, Krieger“ (**kneht-ta-*, vgl. zur Bed. *Knabe*, *Knebel* u. dgl., zum *t*-Suffix nhd. bair. *knüchtel* „Knüttel, Prügel“; Falk-Torp 1498 f. u. *knegt* m. Lit., Holt-hausen KZ. 47, 307).

gnet-: aksl. *gnety*, *gnesti* „drücken“ (usw., s. Berneker 311 f.), apr. *gnode* „Trog zum Brotkneten“ (balt. **gnate*, s. Trautmann Apr. 340); ahd. *knetan*, ags. *cnedan* st. V. „kneten“, tiefstufig anord. *knoda*, -*ada* „kneten“; mit germ. *tt* anord. *knōttr* (**knattlu-z*) „Kugel, Ball“, *knatti* „Bergkuppe“, norw. *knott* m. „kurzer und dicker Körper, Knorren“, schw. mdartl. *knatte* „kleiner Busch“ (s. auch Falk-Torp u. *knatt*).

gn-ebh-:

Gr. vielleicht γνάμνω „biege“ (formell wie in der Bed. aber durch γάμνω beeinflusst); aus dem Slav. vielleicht hierher (oder nach v. d. Osten-Sacken IF. 26, 322 eher mit Formans -oba zu ženq, gnati „treiben“, idg. *g^hhen- „schlagen“?) russ. mdartl. gonóbity „sammeln, sparen (vgl. knicken : Knicker, drücken : Drucker „Geizhals“); besorgt sein“, klr. honoba „Belästigung; Sparen“, honobyty, knobity „bedrücken, plagen“, poln. mdartl. ganozić „sammeln, sich angestrengt bemühen“, zuversichtlich poln. gnebić, alt gnać (mit sekundärem Nasalvokal infolge des vorhergehenden (n) „drücken, bedrücken, mißhandeln, reizen“; anord. knafa = serða, vgl. comprimere feminam, knesfan „Zwang“; mit pp holl. knap „eng anschließend (*drückend, einzwängend), knapp, schnell“, nd. knap „kurz, sparsam, gering“ (daraus nhd. knapp), norw. knapp „enge, kurz, knapp“, mdartl. kneppa „zusammenkneifen“, mit bb knabbe „mausen, wegraffen“ (vgl. dt. klemmen = stibitzen); ferner mit den Bed. „die Kiefern zusammenklappen“ und „mit den Fingern knipsen“ und daraus fließenden Lautvorstellungen schwed. knäppa „knipsen, klimpern“, holl. knappen „bersten, knarren“, nd. knappern, knuppenn „knabbern“, nhd. knabbern „beißen, nagen“ (vgl. von der i-Wz. *geneibh- dt. knippen, knipsen); endlich als „zusammengedrücktes, geballtes, kugeliges“ u. dgl. (Berührung mit den Labialerweiterungen von gem- „greifen“, s. d.) anord. knappr „Knopf, Knorren, Knauf“ (älter dän. auch „Klumpen, Hode“), ags. cnæpp „Berggipfel (knollig); Brosche“ (aus „Knopf“), nd. knap(p) „Berggipfel, Anhöhe, Stiefelabsatz“, knappen „abstutzen, kürzen; knapp leben“.

Vgl. Prellwitz¹ 62, ² 97, Zupitza Gutt. 147, Wood a* 95, Falk-Torp u. knap, kneppe, Berneker 327, aber die Sippe von Knebel γόμπος, lit. gėmbė (z. B. auch von Lewy IF. 32, 161 a 1, mit obiger gleichgesetzt) s. unter *genebh- „Pflock“, dessen germ. Zubehör allerdings nicht durchaus von den Angehörigen unserer Sippe scharf abzutrennen ist. Daneben idg. *k(e)nebh-

gues-: norw. knast m. „Knorren“ = nd. hd. Knast; mnd. knöster „Knorpel“, holl. knoest „Knorren“, mndl. knoes „Knorpel“, knoesele „Knöchel“; norw. mdartl. knös (*knösia-) „großmächtiger Kerl“ (s. dazu Torp Ark. f. nord. fil. 24, 94) schwed. knase „tüchtiger, reicher, halsstarriger Mensch“. Fick III⁴ 49, Falk-Torp u. knos.

gner-: norw. knart, knort „Knorren, Knoten, unreifes Obst“, mengl. knarre „Auswuchs, Knorren“, mhd. knorre „Knorren“ u. dgl., s. Falk-Torp u. knort; daneben ahd. knirrig „knorrig“, mhd. knür(e) „Knoten, Knorren, Klippe, Berggipfel“ von einer u-Variante gneu-r (wie vielleicht knorre, knort selber), wenn nicht mit Ablautneubildung.

gn-eibh-:

Gr. γνίγων „Knicker, Geizhals“ (wenn nicht wegen des älter belogten Κνίφων, Meisterhans-Schwyzer 74, mit sekundärer Anlauterweichung, so daß mit anord. hnippa „stecken“ zur Parallelwz. *ken-, kn-eib(h)-);

lit. gnyb-ia, -ti und gnaibau, -yti „(mit den Fingern oder einer Zange) kneifen“, gnybis, gnaibis „das Kneifen, Kniff“ (daneben žngbiu žngbti „mit dem Schnabel kneifen (auch vom Kneifen des Krebses; das Licht putzen“), anord. kneif „Art Kneifzange“, knifr, ags. cnif „Messer“, nhd. mdartl. kneif „Messer“ (meist „Schuster- oder Gartenmesser“); daneben mit germ. pp, p = bhn- mnd. knip, nhd. mdartl. kneipf „Messer“, norw. mdartl. knipa, mnd.

knäpen (daraus nhd. *kneifen* übertragen) „kneifen“ (z. T. auch „karg, sparsam sein; knapp werden“; stibitzen; fortlaufen“, s. ähnliches unter **gen-ebh-*), nd. *knippen* „schneiden“, nhd. *knippsen*, nd. *knipperig* „karg, sparsam“, nhd. *Kniff* (auch = diebischer Kunstgriff u. dgl.), mnd. *knippen* „mit den Augen zwinkern“.

Vgl. Zupitza Gutt. 148, Falk-Torp u. *knibe*, *kneb*, *kneben*, *kniv*, *knippe*, *knipse* (Fick III⁴ 50), Boisacq 152. Daneben idg. **k(e)n-eibh* (z. B. Zupitza KZ. 37, 389).

gneig-: anord. *kneikia* „drücken, klemmen“, norw. mdartl. *kneikja* „rückwärts biegen“, *kneik* m. „kleine Erhöhung, Krümmung eines Weges“, *knik* m. „Hüftgelenk“; mnd. nd. nhd. *knicken*, wozu *Knicks* „Kniebeuge, Verbeugung“ (Fick III⁴ 49 f., Falk-Torp u. *kneik*, *knække*; av. *aiwi-ynixta-* „benagt“, Zupitza Gutt. 163, gehört zu ahd. ags. *gnagan* „nagen“, s. Bartholomae Airan. Wb. 89).

gn-eu-:

Serb. *gnjáviti* „drücken“, sloven. *gnjáviti* „drücken, knüllen, würgen“ (Berneker 315), anord. *knýja* „drücken, schlagen“, ags. *cnū(w)ian* „im Mörser zerstoßen“ (ags. *cnéowian* „coire“, Schlutter in Hoops' Engl. Stud. 43, 306, wie schwed. *knulla* ds. gegenüber mhd. *knüllen* „stoßen, schlagen“); anord. *knúi* „Fingerknöchel“; Bezzenberger BB. 5, 171, Fick III⁴ 50; der Anreihung auch von **genu* „Knie“ z. B. bei Falk-Torp u. *knude* steht dessen Palatal im Wege), aschwed. *knūla*, *knūla* „Knorren an Bäumen, Fußknöchel“.

g(e)n-eu-ǵ-: lit. *gniūšiu*, *-ti* „die Hand fest schließen“, *gniūžis*, *gniūžtė*, *gniūžta* „Bündel, Handvoll“, *gniūžti* „sich biegen, sich senken, Festigkeit verlieren“ („zusammenklappen“), lett. *gnoūzt* „mit der Hand fassen, drücken“ (lett. *žnauzt* „würgen“ aus **ghauš-*?), anord. *knjúkr* „rundlicher Berggipfel“, norw. mdartl. *knjúka*, *knoka* „Knöchel“, anord. *knýkill* „kleiner Knoten“; mnd. *knoke* m. „Knochen“, mhd. *knoche* „Knochen, Knorren, Bündel“, ags. *cnycel*(?) mnd. *knokel*, mhd. *knüchel*, nhd. *Knöchel*; dazu anord. *knoka* „mit den Fingerknöcheln klopfen“, norw. mdartl. *knoka* „pressen, drücken“, ags. *cnocian*, *cnucian* „an eine Tür klopfen, im Mörser stoßen“, mhd. *knochen* „mit der Faust schlagen, knuffen“ (Grundanschauung „die Knöchel der zusammengeballten Hand, damit schlagen“ und „zusammendrücken“); mit germ. *-kk-* (*-kn-*) mnd. *knocke*, mengl. *knucche*, engl. *knitch* „Bündel“ (vgl. o. die lit. Subst.), mhd. *knock* „Nacken“. — Bezzenberger BB. 5, 171, Zupitza Gutt. 148, Fick III⁴ 50, Falk-Torp u. *knoke*, *knokkel*, *knuge*, Trautmann KZ. 43, 176.

gn-eu-t-*: lit. *gniūtū*, *gniūsti* „drücken“, *gniūtūoti* ds., *gniūtėlė* „Stange zum Andrücken des Stroh bei Dachdecken“, *gniūtulas* „Ballen, Papier, Klumpen“, *gniūtulas* „Klumpen, faustgroßer Klumpen“ (Trautmann KZ. 43, 176); ahd. *knodo* (knūpan-*) „Knopf, Knöchel, Knospe“, mhd. *knödel* „Fruchtknoten, Knödel“; ahd. *knoto* (**knūdān-*), nhd. *Knoten*, wovon ahd. *knutil*, nhd. *Knüttel* „dicker Stock“ (eigentlich „Knotenstock“); ags. *cnottu* (**knūdn-*) m., mnd. *knutte* „Knollen, Flachsknospe“, mhd. *knotzo* „Knorren“, mnd. *knutten* „stricken, knüpfen“ = ags. *cnyttan*, engl. *knit* ds. und mit der ursprgl. Bed. „zusammendrücken“ bair. *knauzen* „zusammendrücken“, nd. *knutschen*, mhd. *knützen* „quetschen, knuffen“; anord. *knütr* (**knūdn-*) „Knoten, Knorren“, *knūta* „Knochenkopf“, *knūta* „knoten, knüpfen“; mhd.

knūs „(*knorrig:) hochfahrend gegen Arme, verwegen, keck“; mhd. *knolle* „Erdscholle, Klumpen“, ags. *cnoll* „Bergspitze, Gipfel“ (wenn aus **knud-lā*-, Sievers IF. 4, 339; oder aus **knus-lā*; z. B. Falk-Torp u. *knold*, zur Wzf. **g(e)n-eu-s-*). — Bezenberger BB. 5, 171, Froehde BB. 10, 299; Zupitza Gutt. 148; Fick III⁴ 50; Falk-Torp u. *knude*. (Nicht überzeugend führt Prellwitz KZ. 47, 305 gr. ἀνυδής „die Steine, mit denen die Einschlagsfäden am untern Ende beschwert sind, um das Verknoten zu vermeiden“ auf ähnliches *gnū-dh-* zurück.)

**gn-eu-bh-*:

Lit. *gniūbtī* „umfassen, umarmen“ (**gnēubh-*), *gniūbtī* „Festigkeit verlieren, sich senken“ (Trautmann KZ. 43, 176); ir. *gnobh* „Knoten am Holz, Knast“ (**gnub(h)o-*, Marstrander ZfPh. 7, 357); norw. schwed. mdartl. *knūv* m. „runde Spitze einer Masse“, anord. *knýfill* m. „kurzes, eben herausgekommenes Horn“, ostfries. *knūse* „Klotz, Klumpen, Knorren“; anord. *kneiffa* „drücken“; norw. *knurva* „pressen, drücken“, ostfries. *knūfen*, nd. *knuffen* „stoßen, puffen“ (über Nebenformen mit *gn-* nach *gnā* „reiben“ s. Falk-Torp u. *knubbe*), mit **ū* mnd. *knovel* „Knoten, Knöchel“; mhd. *knübel* „Knöchel“; mit germ. *p(p)* aus *-bn-* (bzw. Kons.-Schärfung) norw. mdartl. *knupp* m. „Knospe“, mnd. *knuppe*, *knoppe* „Knospe“, *knuppel* = mhd. *knüpfel* „Knüppel“ (dies nd.), ahd. *knopf* „Knoten, Knorren, Knopf“ (dazu *knüpfen*; eine Ableitung ist *Knospe*, da wohl aus **knup-sōn-*, kaum nach Persson mit formantischem *sp* neben *st*, *sk* in nord. *knuska*, *knust*, s. u.), und *o*-stufig (**knaubn-*), mnd. *knōp* m. „Knoten, Knopf, Knauf“, mhd. *knouf*, nhd. *Knauf*; mit germ. *bb* norw. *knubb* m. „Klotz“, mnd. *knobbe* „Knorren“, engl. *knob* „Knospe, Knopf, Knorren, Knoten“, norw. *knubba* „stoßen, puffen, drücken“. — Zupitza Gutt. 148, Fick III⁴ 50.

gn-eu-s-:

Anord. *knosa*, -*ada* „mit Schlägen mißhandeln“, schwed. mdartl. *knosa* „zusammendrücken, quetschen“, norw. *knysia* „zermalmen“, ahd. *knussen* „schlagen, zerdrücken“, ags. *cnyssan* „zerstoßen“ (kaum **gnut-s-*; über got. *knussjan* s. *genu-*) „zermalmen“, mit *ū* aschw. *knusa* = nd. *knūsen* „drücken, quetschen“, anord. *knūska* „schlagen“, nhd. schweiz. *chnüssen*, *chnüsten* „prügeln“, anord. *knýlla* „schlagen, stoßen“ (**knusljan*, s. auch oben u. *gneut-* über *Knollen*;) = ags. *cnyllan* „stoßen“, nd. *knüllen* (*knullen* aus **knuz-lōn*) „zusammendrücken, zerknüffeln“, mhd. *knüllen* „schlagen, stoßen, knuffen“, anord. *knauss* m. „rundlicher Bergzipfel“ mit *ū* mnd. *knüst* m. „Knorren“, schweiz. *chnūs* „Knorren, Klumpen“, mit *ū* norw. *knust*, *knysta* „verdrehter Klotz, Knorren“, schwed. mdartl. *knose* „Auswuchs“ (übertragen bair. *knös* „Bursch“, schweiz. *chnösi* „dicker Mann“, nrhein. *knösel* „Männlein, verküppeltes Wesen, unreifes Obst“). Froehde BB. 10, 299, Fick III⁴ 51, Falk-Torp u. *knaus*, *knuse*, *knös*, Weigand-Hirt u. *knuspern*.

ghen- „fassen, nehmen, fangen“?

Alb. *zë*, got. *duginnan*? s. u. *ghe(n)d-* „fassen“.

1. ghen- „sich freundlich benehmen“?

Vielleicht nach Verf. LEWb.² 368 hier zu vereinigen lat. *honor* „Ehre, Ehrenbezeugung“ und mir. *gen* „Lächeln“ (aber cymr. *gwen* zu Wz. *uen-*).

Letzteres nicht nach Bezzenberger bei Fick II⁴ 110, Pedersen KGr. I 96 zu gr. γάρυμαι „sich freuen“, γάρος „Freude“ s. u. *gāu- „sich freuen“.

2. ghen- „zernagen, zerreiben, kratzen“, auch „Kleines, Bißchen“.

Nur in den Erweiterungen *ghnēgh-* : *ghnəgh-* (auch *ghnəd(h)-?*) *ghnei-*, *ghneu-*.

Gutturalerweiterung: *ghnēgh-* (nach Persson Wzerw. 136 A 1 Beitr. 811 redupliziertes *ghnē-gh-*).

Av. *aiwiynizta* „angenagt, angefressen“ (Bartholomae ZfdWf. 4, 252 Air. Wb. 89); an. *gnaga* „nagen“, ags. *gnagan*, ahd. *gnagan*, *ginagan* (mit anaptyktischem Vokal s. Schatz ahd. Gr. S. 61), erst im 11.–12. Jhd. *nagan* ds. (Schatz aaO. 290). — Daneben mit idg. *g* im Anlaut andfrk. *cnagan*, nld. *knagen* ds.

Abzulehnen sind von vornherein alle Etymologien, die von anlautendem *n* — also *g* als Praefix — ausgehen: Fick BB. I, 241, Wb. I⁴ 91, 501, Kluge und Weigand-Hirt s. *nagen*. Über Meringer IF. 17, 152, Falk-Torp 750 s. Persson Beitr. 812f.

Lett. *gūga* „einer, der mit langen Zähnen ißt“ (die Mouillierung nach Endzelin KZ. 42, 376, Lett. Gr. 136 f. charakteristisch für verächtliche Ausdrücke). Vgl. auch Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 634.

Dentalerweiterung *ghnəd(h)-*:

mit intensiver Konsonantendehnung ags. *gnætt* „Flob, Mücke, sciniphe“ engl. *gnat* „Mücke“, ndd. *gnatte* „kleine Mücke“, schw. mda. *gnatt*, *gnatto* „ein Bißchen“, dän. dial. *gnat* „Grand, kleines Stück“, mhd. *gnaz*, *-tzes* „Schorf, Ausschlag, Knauserei, Kargheit“, nhd. *Gnatz*, *Gnätze* „Grind Schorf, Hautausschlag, Krätze“; aisl. *gnotra* „klappern, rasseln (vom Geben)“, engl. mda. *to gnatter*, ostfr. *gnatern*, *gnätern* „murren, knurren“ schw. *gnat* „Genörgel, Gezänk“, *gnatig* „nörgelig, immer mürrisch“, nhd. *gnatzig* „übellaunisch“ (vgl. *kratzig* in derselben Bedeutung).

Weiter mit *di*: an. *gnaddr* „Junges von Tieren oder Menschen“, schw. dial. *gnadd* „kleines Kind“, aisl. *gnadda* „murren, mit übellaunischen Worten quälen“, *gnadd* „das Murren“, norw. dial. *gnaddra*, dän. dial. *gnadre* „brummen, knurren“, ndd. *gnadderig* „übellaunisch, brummig, verdrießlich“.

Vgl. Fick III⁴ 137f., Falk-Torp 332f., Persson Beitr. 95f., 811.

i-Erweiterungen *ghnēi-*, *ghneid(h)-*.

Gr. χρίει· παδάζει, θρύπτει (l. θρύπτει), χνιπαρώτερον· χνω[δε]τέρον Hes.

Ags. *gnidan* „reiben, zerreiben“, ahd. *gnitan*, mnd. *gniden*, woraus wahrscheinlich aschw. *gnidha*, schw. *gnida*, dän. *gnide* entlehnt ist (Noreen aschw. Gr. § 526), vgl. auch (ebenfalls entlehnt?) das sehr seltene aisl. *gnida*, *ad*; aisl. *gnista* *tönnum* „mit den Zähnen klappern“, mhd. *gnist* „Grund“, tirol. *Gneist* „kleingeschnittenes oder geschabtes Zeug“, bair. *gnist* „quisquilae“; norw. dial. *gnitr* „ein Bißchen, kleine Figur“, norw. dial. *gnita* „kleines abgesprungenes Stück“, mnd. *gnitte* „kleine Mücke“, ostfr. *gnid*, *gnit* „allerlei, kleines Zeug; eine Art kleiner Mücken“, nhd. *Gnitze* „kleine Mücke“.

Lett. *gnide* „scharfe, schäbige, schmutzige Haut“: aksl. *gniję*, *gniti* „faulen“, russ. *gnits*, bulg. *gnija*, skr. *gnjiti* und *gnjiliti*, sl. *gniti*, čech. *hniti*, poln.

gnič ds.; aksl. *gnilo* „faul“, russ. *gnil*, bulg. *gnilo*, skr. *gnjio*, sl. *gnil*, čech. *hnily*, poln. *gnily* ds., aksl. *gnojъ* „Dünger“, russ. *gnoj* „Eiter“, bulg. *gnoj* „Eiter, Mist, Dünger“, skr. *gnôj*, sl. *gnôj* „ds.“, čech. *hněj* „Mist, Dünger“, poln. *gnoj* ds. (Berneker SIEWb. 314; über die Bedeutungsentwicklung zerreiben > faulen s. Persson BB. 19, 267 f., Beitr. 95).

Hierzu *ghnīda* „Niß, Lausei“.

Isl., norw. dial. *gnit* f., aschw. *gnether*, schw. *gnet*, dän. *gnid*; lett. *gnīda* „Niß, Lausei, habstüchtiger geiziger Mensch“ (Mühlenbach-Endzelin I 633), lit. *glinda* (aus **gninda* dissimiliert s. Lorentz AfslPh. 18, 87); russ. *gnida*, bulg. *gnīda*, skr. *gnjīda*, sl. *gnīda*, čech. *hnīda*, poln. *gnida*.

(Nicht vereinbar mit gr. *νορίς* usw. trotz Bugge PBrB. 12, 412 f., zw. Noreen Lautl. 132, Wadstein IF. 5, 16, Pedersen KGr. I 41, 188; über das fernbleibende lat. *lendes* s. Verf. LEWb.² 421).

Vgl. im allgemeinen Fick KZ. 41, 201, Wb. III⁴ 138, Falk-Torp 334 f., Berneker SIEWb. 313 f., Persson Beitr. 94 ff., 811, Trautmann BslWb. 93.

u-Erweiterungen *ghnēu-*, *ghneudh-*, *ghneus-* (s. d. oben genannte Literatur).

Gr. *χραῖω* „schaben, kratzen, abnagen“ (nicht zu ai. *kṣnauti* „schleift, wetzt, reibt“, lat. *novacula* „Schermesser“ s. unter **ksneu-*), *χραῖμα* „Leckerbissen“, *χραυρός* „leckerhaft“, *χρόος*, *χρόϋς* „das, was abgekratzt werden kann, Staub, Schaum, Flaum“ (s. Curtius 502), *χρόη* „Radbuchse“ (auch „Geräusch“?); aisl. *gnāa* „reiben“ (auch *gnýia* „lärmen, dröhnen“, *gnýr* „Lärm“?), aisl. *gnaud* „Geräusch, Getöse, Rasseln“, *gnyðr* „Nörgeln, Knurren“, *gnyðia* „nörgeln“, ags. *gnēap* „geizig, knickerig“, mnd. *gnaueen* „knurren“ (s. Falk-Torp 335 f., v. Friesen Xenia Lideniana 238).

Lit. *gniūšai* „Geschmeiß, Ungeziefer“, aksl. *gnusnъ* „ekelhaft“, *gnqšati*, *gniūšati se* „sich ekeln“, russ. *gnus* „Geschmeiß, Ungeziefer“, *gniūsnij* „abscheulich, ekelhaft“, bulg. *gnusa* „Ekel, Abscheu“, *gnusenъ* „ekelhaft, abscheulich“, skr. *gnūs* „Ekel, Schmutz“, *gniūsan* „ekelhaft, schmutzig“, sl. *gnūs* „Ekel, Abscheu“, čech. *hnus* „Ekel, Schmutz“, *hnusný* „ekelhaft“, poln. *gniūšny* „träge, faul“ (s. Berneker SIEWb. 314).

Fraglich die Anreihung von ags. *gnornian*, *grornian*, as. *gnornon*, *grornon*, *gornon* „klagen“ (bei Fick III⁴ 138), da nicht auszumachen ist, von welcher der Formen man auszugehen hat.

genebh-, genobh- „Pflock, Stock, abgeschnittenes Holzstück“.

Gr. *ρόμφος* „Pflock, Nagel“ (zu scheiden von γ. „Zahn“ mit ḡ-, s. **ḡembh-*), lit. *gėmbė* „Nagel zum Aufhängen, Knagge“, vielleicht (s. Petersson KZ. 47, 262 und unter **gem-* „greifen“) arm. *kanf* (-i, -iv) „Handhabe, Stiel“ als **ḡmbhti-*; reich entwickelt im Germ.: anord. *kimbull* „Bündel“ (wenn vom zusammenschnürenden Knebel benannt, vgl. mnd. *kimmel* „Knebel“; eine andere Möglichkeit unter **gem-* „greifen“, ebenso wie für ags. *cimbing* „commisura, tabularum conjunctio“), schwed. mdartl. *kimb(e)* „Faßdaube“ usw., ahd. *kembil* „Fesselblock“, *kamp* „compes“, anord. *kumbr* „Holzklotz“ u. a. unter **gem-* genannte Worte; Wzf. **ḡnebh-*, **ḡnobh-* in nhd. hess. *knabe* „Stift, Bolzen“ (in übertragener Bed. für „kleiner Kerl, Knabe“, ahd. *knabo*, nhd. *Knabe* „puer“, ags. *cnafa* ds., woraus engl. *knave* „Schurke“ mit Bed.-Entw. wie dt. *Bube*), anord. *knefill* „Querstange, Pfahl, Stock“, ahd. *knebil*,

mhd. *knebel* „Querholz zum Fesseln, Knebel, Knöchel“ (mhd. nhd. auch „Schlingel, Bengel“ wie auch norw. *knebel*), mnd. *knevel* „kurzes, dickes Querholz, Knebel“ und „gedrehter Flügel des Schnurrbarts“ (nhd. *Knebelbart*, vgl. mit germ. *p* ags. *cenep*, afries. *kenep* „Schnurrbart“, anord. *kanpr*, *kampr* ds. und zur zweisilbigen Wzf. dieser Worte noch mnd. *kennere* „Halsblock“, mndl. *canef-been* „Kinnlade“), schwed. mdartl. *knavel* „dünner Pfahl, Stange, Sensengriff“, norw. *knave* „Schweinen Knebel an den Rüssel legen“ (tiefstufig mhd. *knübel* „Knöchel am Finger“ wie *knebel*, s. o. oder eher zu *gen(eubh)*- „zusammendrücken“); Mischung mit Zugehörigen der Wz. **gen(ebh)*- „zusammendrücken“ (woher die Bedeutung „Klumpen, runde Masse“) scheint z. T. hereinzuspielen bei schwed. mdartl. *knubb* „Pflock“, norw. aber „Bergkuppe, -gipfel“, schwed. mdartl. *knabbe* „Knollen, Klumpen“, auch „untersetzter Bursch“ (wie oben *Knabe* usw.) = nhd. kärnt. *knappe* „Fuß, Stütze einer Bank“ (aus „Pflock“; übertragen:) ahd. *knappo* „Knabe, Jüngling“, nhd. *Knappe*, tiefstufig vielleicht schwed. *knubb*, dän. *knub* „Klotz, Block“ (aber wenigstens z. T., wenn nicht ganz zu **gen(eubh)* „zusammendrücken“); mit germ. *pp*, *p* schwed. mdartl. *knappe* „Pflock, Holzklotz an der Wagendeichsel“, norw. mdartl. *knap* „Pflock, kleiner Riegel“, schwed. mdartl. *knap* „Pflock (und Knoten)“, ags. *cnapa*, as. *knapo* „junger Mann, Diener, Knappe“ (aber anord. *knappr* usw. sowie dt. *Knopf* zu *gene(u)bh*).

Vgl. Zupitza Gutt. 147, Falk-Torp u. *knebel* I. III., *knap*, *knabb(e)*, Schroeder Ablautst. 21 f.; die von letzterem vollzogene Scheidung der Sippe gegenüber der von idg. **gen(ebh)*- „zusammendrücken“ ist berechtigt, da „Pflock, Holzklotz“ nicht einmal im Germ. überall ungezwungen aus „zum Zusammendrücken, -drehen verwendeter Knebel“ herzuleiten sind und die andern Sprachen eine solche Bedeutungsfärbung gänzlich vermissen lassen.

geneu- „Knie“ (*genu-*, *gonu-*, *gōnu-*, *gneu-*, *gnu-*).

Ai. *jānu* „Knie“, pehl. *zānūk*, np. *zānū* „Knie“; av. acc. sg. *žnūm*, dat. abl. pl. *žnubyō*; ai. *jñu-badh-* „die Knie beugend“, *abhi-jñu* „bis ans Knie“, *pra-jñu-h* „säbelbeinig“, av. *fra-šnu-* etwa „die Knie nach vorn haltend“; arm. *cunr* „Knie“ (Hübschmann Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 457, *r*-Erweiterung zum alten *u*-St. *gōnu-*, oder vielleicht *gonu-*, s. Brugmann Grdr. II² 1, 181 f.; pl. *cunk-ē*, gen. *cny-aç* mit *g*-Erweiterung, **gon-g-o-*, Bugge KZ. 32, 12, vgl. γρό-ξ); gr. γόρυ, gen. γόρ(*f)ατος „Knie“ (pl. jon. γόρυα, äol. γόρυα, aus **γόρφα*), dehnstufig (wie *jānu*, s. o.) γαρία „Ecke“ (**γωρf-ia*); γρυ-πετεῖν „in die Knie sinken, ohnmächtig werden“, ἑνρόη „Kniekehle“ (**ēv-γρόα*, s. Boisacq 365 m. Lit.), γρόξ „auf die Knie nieder“ (mit formantischem *-k* oder *-g*, s. o.).

πρόγρυ (s. Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 127 Anm. 1) steht I 570 vielleicht für **πρόγρυ*, lat. *genu*; got. *kniu*, ahd. usw. *knio*, *kneo* „Knie“ (anord. *knē* auch von Knoten am Strohhalme, wie ags. *cneoweht* „knotig, von Pflanzen“, lat. *geniculum* auch Knoten an Getreidehalmen; aber lat. *genista* ist etruskisch, s. Herbig IF. 37, 171); eine Erweiterung mit germ. *t* in oberschl. *knutzen* „auf den Knien hocken“ und vielleicht in got. *knīcam knussjands* „in die Knie zusammenknickend“, wenn auf einem *tu*-St. **knussus* von diesem Verbum **knutjan* „beruhend“ (Brugmann Grdr. II² 1, 181; oder zu **gen-*, **gn-eu-s-* „zusammendrücken, knicken“, vgl. ahd. *knussen* „zerdrücken“

und zur Bed. dt. *knicken* von der Wz. **gn-ei-g-*? Kögel PBrB. 7, 177, Streitberg IF. 23, 117 f. — Aksl. *zveno* „Glieder, Radfelge“ ist kaum nach Mikkola IF. 6, 351 f. aus **zenvo* umgestellt (einen anderen Deutungsversuch Petersons LUÅ. 1916, 8 f. s. u. *ġhyel-* „sich krümmen“), z. B. Curtius⁵ 179, Fick I⁴ 51, 216, 431 f., Falk-Torp u. *knæ*, *knæle*.

Mhd. *knoche* „Knorren, Knochen“ (Brugmann Grdr. II² 1, 181) gehört zu **gen-*, **gn-cu-g-* „zusammendrücken“.

ġ(h)enu-s „Kinnbacke, Kinn“ (Anlaut europ. *ġ*, ai. *h*, vgl. **ghe*, *gho*, -*eg*-(*h*)om u. dgl.).

Ai. *hanu-h* f. „Kinnbacke“; gr. *γένυς* f. „Kinn, Kinnbacke“ (*γένειον* „Kinnbart“ aus **γενεγ-₁tor*, *γενής* „Schneide des Beiles“ aus **γενεῖς* mit *η* für *ai*, d. i. *ē*, vor *i*, Bed. wie in *Barte*, *γράφος* *πώγων* „Bart“ (Reichelt BB. 26, 225; nur sehe ich in *πω-* kein zu *per* gehöriges **pō[r]*-, sondern *πός* mit *s*-Schwund unter Ersatzdehnung vor *γ*; „was am Kinn ist“); lat. *dentēs genu-₁ni* „Buckenzähne“ (*gena* „Wange“ für **genu-s* nach *māla*, Brugmann II² 179);

Air. *gin*, *giun* (richtig Thurneysen Hdb. § 307 gegen Zimmer KZ. 36, 461 ff.) „Mund“, cymr. *gen* „Wange, Kinn“, acymr. *genou*, neymr. corn. *genau* „Mund“ (aus Pl. **geneu-es*); got. *kinmus* f. „Wange, Backe“ (für **kinus* nach den Kasus mit *m* aus *nu*), anord. *kinn*, *kampr* m. „Schnurrbart“, ags. *kinni* „Kinn, Kinnbacke“ (über anord. *kanpr*, *kampr* m. „Schnurrbart“, ags. *cenep* ds., vgl. mnd. *caneve* „Kinnbacke“ und dt. *Knebelbart*, Fick III⁴ 37, Falk-Torp unter *Knebel* III, siehe oben S. 586!); phryg. *ἀζήρ*, acc. *ἀζέρα* „Bart“ (Praef. *a-* und *ζεν-* = *ġen-*; Hirt IF. 2, 145); arm. *enaut* „Kinnbacke, Wange“ (Hübischmann Arm. St. I 34; **ein-aut*, vgl. zum Ausgang Brugmann II² 470); dazu gr. *γράφος* „Kinnbacke; Schneide“, *γράφοι* *σκαυόρες*, *γράφοι* Hes. (makedonisch nach Hirt Idg. II 603, Hoffmann Mak. 52), lit. *žándas* „Kinnbacke“, lett. *zuōds* „Kinn, scharfe Kante“ (über letztere Bedeutung s. Endzelin BB. 29, 185). (Hirt Abl. § 320 — vgl. auch IF. 10, 53 — setzt dafür eine Basis **ġonacdh-* an; s. auch Bechtel, Lexilogus 196).

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 307, Fick I⁴ 53, 217, 429, 432, II⁴ 111, III⁴ 37, Trautmann, Bsl. Wb. 365.

Gegen Woods, IF. 18, 32, Mod. langu. notes 22, 235 Gleichsetzung von „Kinn“ und „Knie“ unter **Ecke, Winkel* spricht auch die Artikulationsverschiedenheit ai. *hanu-h* : *janu* „Knie“.

gengh- „drehen, winden, flechten, weben“.

Anord. *kinja* „den Hals biegen oder drehen“, *kengr* (**kangis*) „Bucht, Biegung, Haken“, *kongur-vaſu* „Spinne“ (ags. *gangelwæfre* ds. nach *gangan* umgebildet, s. Falk-Torp 510), mhd. nhd. mundartl. *kanker* „Spinne“, finn. (aus dem Grm.) *kangas* „Gewebe“, schwed. mdartl. *kang* „hinabhängender schlanker Zweig“, *käng* (bes. von Pferden) „lebhaft, erregt“ (eigentlich „sich heftig drehend“), *kynge* „Bündel“, an. *kongull* „Beerenbüschel“ (s. auch Falk-Torp 563), finn. (aus dem Germ.) *kinkko*, *kinkon* „Bündel“; dazu wohl auch die unter **gong-* „Klumpen“ erwähnten Worte wie mnd. *kinke*, s. d.;

aksl. *gǫžvica* „vimen“, slov. *gōž* „Riemen“, serb. *gužva* „vimen, Flechte aus schlanken Reisern, Bauwinde, Krüchel, Wiede“, russ. *gužb* „Kummetriemen, Tau, Seil“, čech. *houžev*, poln. *gużwy* pl. „lederne Kappe am Dreschflügel“. Petersson IF. 24, 265.

ghengh- „schreiten; Schritt, Schenkelspreize, Schamgegend“.

Ai. *jamhas-* n. „Schritt, Flügelschlag“, *javagha* „Unterschenkel“, av. *zanga-* „Knöchel des Fußes“ von ahurischen Wesen), *-zangra-* (in Zs.) „ds. (von daevischen Wesen), schwundstufig ai. *jaghana-* m. n. „Hinterbacke, Schamgegend“: gr. *ζοχώρα* „Stelle zwischen den Schenkeln“ (ass. aus **zaxwāra*, J. Schmidt KZ. 25, 112, 116; 32, 373f.);

lit. *žengti*, *žengti* „schreiten“, *pražanga* „Übertretung“, *žingenis* „Schritt“; ags. *-giht* „Gang“, mhd. *giht* „Gang, Reise“ (urg. **ginxti-* aus *gheng-ti-*, z. B. Falk-Torp u. *gjænge*), mit Abtönung o got. *gaggs*, aisl. *gangr*, ags. ahd. *gang* „Gang“ und germ. **gangjan* Iter. (got. Praet. *gaggida* „ging“, ags. *gengan*, mhd. *gengen*, *gancte* „losgehn“) und danach auch (s. Brugmann IF. 32, 193, Grdr. II² 3, 122, 487f.) **gangan*, got. *gaggan* „gehn“ = aisl. *ganga* (*gekk*), as. *gangan* (*gēng*), ahd. *gangan* (*giang*), ags. *gongan* da., wozu ahd. *gengi*, ags. *genge*, aisl. *gengr* „gangbar“, got. *fram-gāhts* „Fortschritt“, aisl. *gätt* „Einschnitt am Türpfosten“, *gætti* „Türrahmen“: schwundstufig afries. *gunga* „gehn“, dän. *gynge*, älter *gunge* „schaukeln“. Fick I⁴ 54.

Über arm. *gavak* „Hinterteil“ (Bugge IF. 1, 454) s. vielmehr Lidén Arm. St. 32f. und u. *ghabh-* „Gabel“.

Eine Anlautdublette sucht Zupitza KZ. 37, 388, Pedersen KG. I 187 in air. *cingim* „schreite“ (3. pl. *ceingait*, Pf. *cechaint*), cymr. *rhy-gyngu* „Paßgehn“, air. *cing*, gen. *cinged* „Krieger“, gall. *Cingeto-rix*, schwundstufig **kngsmen* (s. zuletzt Vf. Üb. ält. spr. Bez. zw. Kelten und Italikern 48 Anm. 1) in air. *céim*, cymr. corn. *cam*, bret. *cam* „Schritt“; B. bei Fick II⁴ 77 vergleicht diese hingegen zw. lit. *kemėžoti*, langsam gehn“; Fick I⁴ 567, Stokes KZ. 40, 246 wieder mit gr. *αράζω*, ai. *khañjati* „hinken“, wogegen schon Curtius 380 die versch. Bed. einwendet) und mir. *scingim* „springe“, das aber nach Zimmer KZ. 30, 63 Anm. 1, Pedersen KG. II 617 wohl bloß Umbildung von *scend-* „springen“.

Eine andere Variante **ghenk-* ist u. **ōkū-s* „schnell“ für ahd. *gāhi* „rasch, hastig, plötzlich“ in Erwägung gezogen.

ghendh- (**gh,ndh-**) „Geschwür“.

Gr. *κάρθωλον* „Geschwür, Geschwulst“ Hes.; got. *gunds* „krebstartiges Geschwür“, norw. mdartl. *gund* m. „Schorf eines Geschwüres“, ags. *gund* m. „Eiter“, ahd. *gund* m. „Eiter, eiterndes Geschwür“. Holthausen KZ. 28, 282.

Anders, aber nicht überzeugend über germ. *gunda-* Trautmann ZfdWf. 7, 268: zu av. *gunda* m., *gunda* f. „kleines, rundes Brot“, npers. *gundeh* „eine Kugel, die man aus Teig für ein Brot macht“; doch s. Bartholomae IF. 9, 282, Airan. Wb. 525 (av. Bed.: „zum Backen angerührtes Mehl, Teigballen“).

ghend- „fassen, anfassen, ergreifen“, z. T. auch „geistig erfassen“. Zum Nebeneinander der unnasalierten und der nasalierten Wzf. (letztere ursprgl. mit praesensbildendem *n*?) s. Bgm. II² 3, 293 f., IF. 32, 321.

Gr. *χαράσσω* (**gh_hnd-*) „fasse“, Aor. *ἔχαδον* (**ghnd-*), Fut. *χελούμαι* (**ghend-s-*), Pf. mit Praes.-Bed. *ἔχονθα*.

Alb. *ghendem* „werde gefunden“, **ghēn*, *ghēn*, geg. *gēj* „finde“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 140, Alb. St. III 10; alb. *gjet* „finden, wiedererlangen“ hält Loewe KZ. 39, 312 für Lw. aus dem Balkangermanischen).

Lat. *prachendo*, -ere, -i, -sum „fassen, anfassen, ergreifen“, *praeda* „Beute“ (**praiheda*, s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; die Deutung **prai-da* oder -*dha* „Draufgabe oder dgl.“ ist aufzugeben), *hedera* „Epheu“ („klammernd“; zum Formans s. Niedermann IA. 18, 78 und Vf. LEWb.² s. v.; das gleichbed. gr. *κισός* bleibt fern, s. u. *kīq-* „Riemen“).

Cymr. *genni* „contineri, comprehendī, capi“ (Stokes IF. 2, 170, Fick II⁴ 111, Pedersen KG. I 39, 160, II 536; Gdf. *ghnd-nā-* oder allenfalls *ghend-nā-*; mir. *gataim* „nehme, stehle“, nir. *goidim* daneben auf eine andere Gdf. mit bloß suffigiertem Nasal *gh_hd-nā-* zurückzuführen, ist wenig wahrscheinlich; es wird besser zu *ghadh-* „vereinigen“ und „festhalten“ gestellt).

Got. *bigitan* „finden, erlangen, antreffen“, aisl. *geta* „erlangen, erreichen; hervorbringen, schaffen, züchten; erwähnen, meinen, vermuten, raten“ (*geta* „Vermutung“; *gata* f. „Rätsel, Vermutung“, s. auch Falk-Torp u. *gjæte* m. Lit. und *gaude*), ags. *bigietan* „erhalten, erzeugen“, *forbietan* „vergessen“, engl. *get*, *biget*, *forget*, ahd. *pigezzan* „erreichen, erlangen“, *firgezzan* „vergessen“ (dazu als Faktitiv mhd. *ergetzen* „vergessen machen, entschädigen“, nhd. *ergötzen*, s. Kluge⁹ und Weigand-Hirt s. v.), as. *bigetan* „ergreifen“, *fargetan* „vergessen“; mnd. *gissen*, schwed. *gissa* „raten, vermuten“ (engl. *guess* nd. oder nord. Lw.). Vielleicht hierher als mit cymr. *genni* bildungsverwandtes **ghend-nō* nach Holthausen IF. 30, 47, got. *duginnan*, ags. *on-*, *bi-ginnan*, as. ahd. *biginnan* „in-cipere, beginnen“ (andere Deutungsversuche s. bei Feist GWb.² s. v.; davon sehr beachtenswert der von Wiedemann BB. 27, 193 — wo vollst. Lit. —: als *ghen-uō* oder -*nō* zu alb. *zē*, geg. *zq* „berühre, fange, fange an, empfangе (vom Weibe), miete“ aus uralb. **zenō*).

Von den aus dem Bsl. meist hierhergestellten Wörtern ist fernzuhalten lit. *pasigendū*, -*gedaū*, -*gėsti* „vermissen“, aksl. *žędati* „verlangen“ (s. vielmehr u. *g_hhedh-* „bitten, begehren“), ferner lit. *gōdas* „Habgier, Geiz“ und (s. auch Wood KZ. 45, 63) „Klette“, *godūs* „habgierig“, *godėtis* „begehren“ (s. u. *g_hhedh-* und bes. u. *ghadh-* „vereinigen“ und „festhalten, umklammern“). Vielleicht aber hierher lett. *giedu* „werde inne, vermute“, wenn Praet. *gīdu*, Inf. *gīst* ihr *i* entw. aus „entwickelt oder aus einem verlorenen Praes. *gīndu* = **gh_hndō* oder **ghndō* verschleppt haben und **gīndu* seinerseits nach *skīetu* „ich meine“ zu *giedu* umgebildet ist (v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 44 f., Bgm. II² 3, 293 f. zw.; nach Endzelin Lett. Gr. S. 577 beweist *ģ* altes lit. Lw.!), und ksl. *gadati* „mutmaßen, meinen“, russ. *gadā-ju*, -*to* „raten, erraten, weissagen; ersinnen; glauben, meinen, vermuten“ (usw., s. Berneker 288 f., auch über die auf ein nasalsuffigierendes Praes. zurückführbaren Worte wie ksl. *gananje* „divinatio, propositio“, russ. alt *ugóniti* „erraten“); lit. *godyti*, *godoti* „mutmaßen, erraten“, wohl auch lett. *atgādāties* „sich erinnern“.

Vgl. im allg. Curtius 196, Fick I⁴ 414 f., II⁴ 111, III⁴ 123, Zup. G. 173, Berneker 288 (Lit.), Vf. LEWb.² u. *prehendo*, Būga Kalba ir. s. I 195.

1. ger- „fassen, zusammenfassen, sammeln“.

Gr. ἀγείρω „sammle“, ἀγορά „Versammlung, Markt“, ἄγυρις „Versammlung“ (παρήγηρις „Versammlung des ganzen Volkes“), ἀγυριμός „Sammlung“, ἀγύρις „herumziehender Sammler, Bettler“ (ἀ- wohl nach Johansson IF. 8, 173, Solmsen Beitr. 1 ff. Schwundstufe von ἐν, „einsammeln“; fraglicher ist, ob nach Johansson auch ai. agāram „Gemach, Haus“, nagarām „Stadt“ in n-, (e)nc- „in“ + *gōrom, etwa „Versammlungsort“ zu zerlegen sind, wobei für agāram „Haus“ die idg. Praep. ṛ, ṛ als erstes Glied anzunehmen wäre; noch weniger überzeugend deutet Brugmann IF. 13, 147 gr. μέγαρον aus *μεγα-γαρον, s. auch Boisacq s. v. — Über ἡ-γερέθοντο, ἡ-γερέθονται, -έδεσθαι s. Solmsen aaO. 17 A. 1); τὰ γάργαρα „Gewimmel, Haufe“, γαργαλεῖν „wimmeln“, γέργερα πολλά Hes.; nach Solmsen auch die Ortsnamen Γυρτῶν, Γόρτυς, Γορτυρία als „Versammlungsstätte“, sowie ἀγοστός „die zum Fassen gekrümmte Hand, Hand“ aus *ἀγοσπός (ορ äol. = ῥ; zum Formans vgl. παλαστή „Breite von vier Fingern“, eigentlich „flache Hand“, und zur Bed. lit. rankà „Hand“: rīnkti „auflesen, sammeln“, dt. Greiferl: greifen; ἀγοστός nicht nach Ehrlich Unters. 44 zu *gem- „fassen“), nächststehend dem:

aksl. grǫstь „Handvoll“, russ. gorstь „hohle Hand“ (Persson BB. 19, 281), lett. gūrste „Flachsknocke“ (Zubatý AfslPh. 16, 394; nach Solmsen liegt diesen Worten wohl ein es-St. *geros- „das Greifen, Zusammenfassen“ zugrunde). Dieselbe u-Entwicklung wie in letzteren und in ἄγυρις usw. auch in:

klr. pry-hortáty „an sich scharren, hinscharren; fassen, an sich ziehen, an sich drücken“, serb. grěm, grělati „zusammenscharren“ (usw., s. Berneker 372; t-Erweiterung) und im reduplizierten: lit. gurgulys „Wirrwarr von Fäden, dichter Schwarm (von Vögeln)“, gūrguolė „eine Menge, Masse Leute, Bienen“ (Persson aaO.).

Zweisilbiges gere- außer in gr. ἡγερέθοντο auch in gr. ἀ-γρέ-τας „Sammler“, ἀ-γρέ-τα συναθροιστή Hes. (u. dgl., s. Fraenkel Gl. 1, 281), κωλαγρέται, assimiliert κωλακρέται, eigentlich „Sammler der Opferstücke“, lit. grėtā „dicht zusammen, nebeneinander“, mit gebrochener Reduplikation (gre-g-) lat. grex, gregis „Herde“, ir. graig, gen. grega „Pferdeherde“ (zum u s. Pedersen KG. I 39, Thurneysen Air. Hdb. I 119, 184), cymr. gre ds. (Lehnworte aus dem Lat.? Doch will Stokes IF. 26, 144 auch mir. griuin „nation“ aus *greg-ni- erklären).

Zweifelhaft ai. gaṇá-h „Schar, Reihe, Menge“ (Fick OUO. 3, 296, Lidén Stud. 15; oder als *gul-na- zu *gel- „ballen“ nach Fortunatov BB. 6, 218); nisl. krōkt (uf sé) „swarming“ (Zupitza GG. 149).

Fernzuhalten sind: ir. adgaur „convenio“ (Windisch KZ. 21, 430), siehe Pedersen KG. II 533;

ai. jarantē „sie nahen, kommen herbei“ (Fick I⁴ 35, 403), vielmehr zu *ger- „wachen, lebendig sein“;

ags. corder, ahd. chortar n. „Herde“ (Fick aaO.) wegen ahd. quartar ds. (s. Zupitza GG. 81).

an. *karl*, ags. *ceorl*, ahd. *karal*, nhd. *Kerl* (Fick aaO.); s. dagegen Zupitza GG. 149, Fick ⁴ III 38.

Wzerw. *grem-*:

Ai. *grāma-h* „Haufen, Schar, Dorf, Gemeinde“, slav. *gromada*, *gramada*, *gramoda* (letzteres vielleicht die ursprünglichste Form, Berneker 345) „Haufen, Masse“, poln. nsorb. auch „Dorfgemeinde, Gemeindeversammlung“ (nicht überzeugend ferngehalten von Brückner KZ. 45, 53), lat. *gremium* „Armvoll; Schoß“, mhd. *krammen* „mit den Klauen greifen“, ahd. *krimman* (*kramm*) „drücken, mit den Klauen packen, kneifen“, ahd. *ka-chrumman* „refertim“, ags. *crammian* (engl. *to cram*) „vollstopfen, anfüllen“ (eigentlich „pressen“), aschwed. *krama* „mit der Hand drücken, hart umfassen“ (norw. dial. „vollstopfen“), aisl. *kremia* „drücken, klemmen“, *krom* „zehrende Krankheit“, *krumma*, *krymma* „Hand“ (Zupitza Gutt. 149, Lidén Stud. 15; dazu nach Persson Wtf. 98 f.);

lit. *grumūlos*, *grūmtis* „mit jemandem ringen, um ihn niederzuwerfen“ (Bed. ähnlich wie in norw. dial. *kramast* „einander klemmen, mit der Faust bearbeiten“), *grumulai* „Klumpen, Konglomerat“, *grūmtas*, *grūmtas* „Erdkloß“, *grūmdau*, *-yti* (s. auch Leskien Bild. d. Nom. 528) „von oben gewaltsam stoßend und stampfend stopfen, um lose weiche Dinge in einen möglichst kleinen Raum hineinzubekommen“; dieselbe *d(h)*-Erweiterung in dem schon von Lidén aaO. zu **grem-* gezogenen gr. γρόρθος „geballte Faust“ (das nicht besser zu ai. *grantha-h* „Knoten, Gefüge“ gestellt wird, s. Boisacq s. v., da letzteres der Wz. *gor-* „drehen, winden“ entspringt, s. Lidén aaO. und über dt. *Kranz* S. 16—18; auch Petersson Balt. u. Slav. 1916, 64): vielleicht auch in air. *grinne* „Bündel, Reissbündel, fascis“ (wäre **grem-dh-nio-*; oder zu idg. **grend-*, s. *ger-* „winden, drehen“).

Die von Zupitza GG. 150 und Siebs KZ. 37, 318 angereichten lit. *grémšdu*, *grémšti* „schaben“, lett. *gremžu*, *gremst* „nagen, beißen“, *grāmslīt* „zusammenraffen“, lit. *pagrāmda* „Nachschrapssel“, *gramdau*, *-yti* „kratzen, schaben“ (wozu nach Persson Wtf. 99 auch got. *gramsta* dat. „Holzsplitter“) scheinen dagegen eher auf eine Grdbed. „darüberreiben, schaben“, als auf das Kratzen mit gekrallter Hand zu weisen.

Über die von Wood KZ. 45, 63 hierhergestellten sl. Sippen von russ. *granka* „Büschel“ und aksl. *grozdъ*, *groznъ* „Traube“ s. unter **gher-* „hervorstechen“.

Ganz fraglich: ahd. *chram* „Zelt, Marktbude“, mhd. *krām* „ausgespanntes Tuch, Zeltdecke“, nhd. *Kram* (Johansson IF. 8, 171; dagegen nach Schade 510 zu serb.-ksl. *gramъ* „καπηλειόν, caupona“; beidem ist die wohl ursprüngliche Bed. „ausgespanntes Tuch“ des dt. Wortes ganz ungünstig).

2. *ger-* in Schallworten, bes. für „heiser schreien“.

Ai. *járatē* „rauscht, tönt, knistert, ruft“, *jara* „das Rauschen“ (oder zu **ǵār-* oder **ǵār(a-)*; vielleicht *gargara-h* „ein Musikinstrument“ (doch siehe auch **gal-*);

anord. *kæra*, *kærða* „eine Sache vorbringen, Klage führen, anklagen“ (von einem dehnstufigen i-St. **ǵēri-* abgeleitet; dem Vergleich mit gr. γῆρυς, dor. γᾱρυς, Wz. *ǵār-* ist der Vok. im Wege; gegen Fick III ⁴ 39 = Falk-Torp u. *kjære*), mit Konsonantenschärfung (oder idg. *-rs-??*) ahd.

kerran (st. V.) „schreien, grunzen, wiehern, rauschen, knarren“, mnd. *kerren*, *karren* „knarren“, ags. *ceorran* „knarren“ (*ceorung* „Klage, Murren“), norw. *karra* „girren, gackern“ (nicht zu *gār-*), anord. *kurra* „laut reden, Mißvergnügen äußern“, *kurr* „Gemurmel, Gerücht“, *kura* „knurren“, *kura* „Klage“;

lit. *gūrti* „gellen“; alb. (G. Meyer Alb. Wb. 307) *ngurôn* vom Heulen des Windes; vielleicht (s. unter *guer(a^x)*-) lit. *girdas* „Gerücht“ u. dgl., arm. *kardam* als *dh*-Erweiterung.

Hierher der Kranichname, teils mit Formans *-en-*, teils mit *-ðu-*, *-ū-* gebildet (vgl. z. B. Curtius⁵ 175 f., und zur Stammbildung bes. Solmsen Beitr. I 119 f.):

gr. *γέρων* . . . *γέρανος* Hes. „*γέρανος* „Kranich“ und „Krahn (zum Lastenheben)“, gall. *tarvos trigaranos* (Inschrift über einem Stier mit drei Vögeln auf dem Rücken), cymr. corn. bret. *garan* „Kranich“ (**gar-nos*), lit. *garnys* „Reiher, Storch“ (**gor-n-ios*), as. *kranō*, mhd. *krane*, ags. *cran* „Kranich“ (**gr-on-*), ahd. *kranuh*, *kranih*, ags. *cranoc* ds. (vgl. auch Pedersen KZ. 32, 254, Falk-Torp u. *tran* über anord. *trana* „Kranich“) und mit derselben *ġ*-Ableitung arm. *krunk* „Kranich“ (Häbschmann Arm. St. I 36, Arm. Gr. I 461; für eine allerdings auffällige Gdf. **gērōn-g-* oder **gōrōng* führt man an, daß altes *gr-* zu arm. (*e*)*rk-* geführt hätte, vgl. Pedersen KZ. 39, 343, 346, Meillet bei Solmsen aaO.).

Andrerseits aksl. *žeravъ*, serb. *žerāv* „Kranich“ (und serb. *ždrāo*, gen. *ždrāla*: russ. *žurāvъ*; über die merkwürdige schleifende Intonation des serb. *ā* s. Solmsen aaO. und Persson Beitr. 736), lit. *gervė* ds. (**gerauē*), lett. *dzērve*, apr. *gerve* ds. (Mühlenbach-Endzelin I 548), lat. *grāis* ds. (mit altem *ū*, nicht aus *-ðu-*, vgl. gen. *grāis*, Solmsen aaO.), wovon *grūere* vom Naturlaut der Kraniche), westfäl. *krā-ne* „Kranich“ (Holthausen IF. 25, 153).

Von derselben *ðu-* (*ðu?*): *ðu*: *ū*-Erweiterung auch ahd. *krōn* „geschwätzig“ (Bremer PBrB. 11, 279) nd. *krōlen* (**krauljan*) „laut schreien“, holl. *kruilen* „rucksen, girren“, *krollen* „wie Katzen schreien“, mnd. *krūschen* „kreischen“ (Holthausen aaO.).

Mit *i*-Erweiterung daneben mhd. *krischen* „kreischen“, mnd. *krīten* „schreien, heulen“, mhd. *krīzen* „scharf schreien“, nhd. *kreīßen*, mhd. *krīsten*, nhd. *kreīsten* (Persson Wzerw. 195), mir. *grith*, cymr. *gryd* „Schrei“ (**gri-tu-s*; nicht wahrscheinlicher **gr-tu-s*), mir. *grinnigud* „grincement (des flèches)“ (**gri-n-d-*, Vendryes Rc. 28, 138 ff.), wozu redupl. lat. *gingrīre* „schnattern, bes. von Gänsen“; vielleicht air. *giugran* „Gans“, cymr. *gieyrain* „Art Wasservogel“ (**gi-gri-na?* irrig Vendryes aaO.; anders, **geguranī*, Stokes KZ. 33, 75, Pedersen KG. I 101 f., 103, II 57; s. oben S. 526).

Vgl. zu letzterem auch gr. *γίγγας*-, *-αίος*, *γίγγας*, *γίγγα* „kurze, kreischende Flötenart“; vielleicht pamphyl. *ζευγάδ' ὁ τέλει παρὰ Σιδῆτας* (Fick I⁴ 408; aber lett. *dziņdzināt* „summen [von Bienen] ist wohl nicht mehr eine Ausstrahlung dieses aus **gir-gr(i)*- dissimilierten **ging(r-)*, sondern selbständige Schallbildung).

grā- (u. zw. wohl **grā-*) in russ.-ksl. *graja*, *grajati* „krächzen“ (usw., siehe Berneker 344), lit. *gróju*, *gróti* ds. (nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 216 nicht richtiger *gríoti*, dessen *i* [Beleg?] jedenfalls Neuerung; etwa nach *žióti?*); wgerm. nord. **krā-* (aus **grē?* eher mit nicht zu *ō* gewandeltem altem *a* durch neuerliche Nachahmung des *a*-farbigen Rabengekrächzes), ahd. *krāen*,

nhd. *krähen*, mnd. *kreien*, ags. *crāwan* ds., ahd. *hanacrāt* „Hahnenschrei“, ahd. *krā(w)a*, *krāia*, nhd. *Krähe*, as. *krāia*, ags. *crāwe* ds.; mit Gutturalerweiterung anord. *krāka* „Krähe“, *krākr* „Rabe“, ags. **crācian*, *cracettan* „krächzen (vom Raben)“, nhd. *krächzen*; germ. -k- aus idg. -kn- nach Persson Wzerw. 194 a3 (vgl. unten *graculus* usw.), oder aus idg. -g nach Zupitza KZ. 36, 242 wegen nir. *grāg* „Gekrächz“ (**grāgno-*), mnd. *krakelen* „garrere“; mit idg. k- lat. *graculus* „Dohle“, *gracillo*, -are „gackern (von Hühnern)“, ahd. *kragil*, mhd. *kegel* „geschwätzig“, ahd. *kragilōn* „schwätzen“, mhd. *kragelen*, *kegeln* „gackern“ (Fick BB. 17, 320 f), russ.-ksl. *graču*, *grakati* „krächzen“, *grakati* „girren (von der Taube)“.

Mit formantischem -g-, und von andern Gehörseindrücken:

ai. *garjati* „tost, brüllt, brummt“, ags. *cracian*, *cearcian* „erschallen“, ahd. *krāhhōn* „krachen“, lit. *giryždėiu*, *giryždėti* „knarren“ (Zupitza 144), arm. *karkač* „Lärm“ (das nicht zu lit. *karkti* „schnarren“, s. Pedersen KZ. 39, 379). Dazu vielleicht russ. *grochots* „Lärm, Krachen, lautes Lachen“ u. dgl. als **grog-s-* (oder jüngere Schallnachahmung, Berneker 353? war *chochots* „Gelächter“ von Einfluß?).

3. ger- „drehen, winden“.

Ai. *gunā-h* (**g_u-nó-s*) „der einzelne Faden einer Schnur, Schnur, Strick; mal (*dri-*, *tri-gunā-* eigentlich „aus zwei, drei Fäden bestehend“); *jaṭa* (**g_u-ta*) „Flechte, Haartracht der Asketen; eine faserige Wurzel“¹⁾; *jaṭilā-* „Flechten tragend; verwickelt, verschlungen, verworren“; *jāla-m* (**g_u-rom*) „Netz, Geflecht, Fanggarn; Gitter; Bündel junger Knospen“, *jakalā-m* ds.; *gala-* (**goro-*) „Schilf, Strick“, wohl auch *garala-m* „ein Bündel Gras“ (Lidén Stud. 1 f.; aber *jaṭa-h* „Haarflechte“ nicht aus **g_u-to-*, sondern Umbildung von *cūda-h* „Wulst“ nach *jaṭa*, Wackernagel IA. 12, 21); *garta-h* „Wagensitz des Streitwagens“ (*, „aus Ruten geflochtener Sitz, Wagenkorb“, Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 100), vgl. mit Formans -*mo-* anord. *karmr* „Brustwehr“, schwed. *karm* „Rückenlehne aus Flechtwerk, Wagenkorb“ (**gor-mo-s* „Flechtwerk“, Petersson IF. 23, 384; ähnliche Bedeutungen auch bei Wz. **gers-* „drehen“, s. d.).

Gutturalerweiterungen:

vermutlich gr. *γυργαθός* „aus Weiden geflochtener Korb, Fischreue“ (-v- Reduktionsvokal, Ausgang wie in *záλαθος* „geflochtener Handkorb“; Lidén aaO.; nicht wahrscheinlicher nach Solmsen Beitr. 224 Anm. 1 als **γυργ-γ[ə]-αθος* zu **ger-* „fassen“, „Netz“ und „Korb“ als „Sammler“); vielleicht lett. *gredzens* „Ring“ (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 646); anord. *kraki* „Stange mit Haken am Ende, Art Anker; zartgliedrige Person“; ahd. *krācho* (**krēkan-*), *kracco* (als **kraggan-*, Geminationsform zu germ. **krag-*? s. u.), „hakenförmiges Gerät“, anord. *krākr* und ablautend. *krōkr* „Biegung, Bucht, Haken, Ecke“ (daraus mengl. *crōk*, nengl. *crook* „Krümmung usw.“), tiefstufig vielleicht schwed. *krycka* „Stab mit Griff, Quergriff an Stäben“, norw. mdartl. *krykkia* „Krücke“, *krykia* „Krummholz“, ags. *crycc* (engl. *crutch*), ahd. *krucka*, nhd. *Krücke*

¹⁾ Von Fortunatov BB. 6, 217 mit lit. *galtnis* „Maschenform zum Flechten der Netze“ verbunden, dessen Gdbed. aber nicht mehr erkennbar ist. Immerhin könnten die obigen ai. Worte an sich auch idg. l enthalten.

(oder mit dt. *kriechen* zur Wzf. *gr-eu-g-*; Kluge s. v., Wood IF. 18, 35); mit der Bed. „sich krümmen“ = „kriechen“, schwed. *kräka*, norw. mdartl. *kreka krak* „kriechen“, *kreken* „schwach, hinfällig“. Daneben auf germ. -g (wohl = idg. *k*) ahd. *krāgo* „Haken“; vielleicht auch ags. *cræg*, ahd. *kruog* „Krug“ („gebauchtes, rundes Gefäß“? oder ursprgl. „geflochtenes Gefäß“?), wenn nicht in irgendwelcher Lehnbeziehung zu gr. *κρωαός* (siehe unten u. *greu-g*) Wood IF. 18, 35, Fick III⁴ 51, Falk-Torp u. *krage* II, *krog*, *krykke*, *kræke*. Vgl. von der Wzf. *gr-ei-* die gleiche Erweiterung in anord. *krikr* „Biegung, Bucht“, *kriki* (worans engl. *crike*, *creke*, ne. *creek*) „Krümmung, Bucht“, Falk-Torp u. *krig* II.

Auf idg. -*k* aksl. *sgŕāčiti se* „contrahi“, bulg. *gŕāca se* „krümme mich, ziehe mich zusammen“, *gŕāca* „Runzel“, *sgŕācen* „zusammengeschrumpft“, serb. *gŕē* „Krampf“ (Zupitza Gutt. 150, KZ. 36, 65; in der Bed. stimmt genau die nasalierte Sippe von ags. *crincan* „zusammenschrumpfen“, in der ausl. Tenuis näher die von dt. *Kring*, s. u., trotz Berneker 369); sehr unsicher lat. *gracilis* „mager, schlank, zierlich“ (Wood a² Nr. 467, „*schlank, biegsam wie eine Ranke“? s. andererseits u. *gerk-* „einschrumpfen“;

nasaliert: auf idg. -*k* sicher anord. *krā* „Ecke, Winkel“ (**kranhō*; Fick III⁴ 52), und wahrscheinlich (s. Lidén Stud. 12f.; wie weit Reimbildung auf germ. **uring*: *urink* „drehen“, *slingan*, *hring* im Spiele ist, läßt sich im einzelnen nicht erkennen) auch die germ. Formen auf -*g*: anord. *kringr* „Ring“ = mhd. *krinc*, -*ges* „Ring, Kampfplatz“, nhd. *Kring*, anord. *kringla* „Kreising, Zirkel“, mnd. *kringel(e)* „Ring, Kreis, rundes Gebäck“, mhd. *kringel* (und ablautend *krengel*) ds., nhd. *Kringel*, mhd. *kranc*, -*ges* „Kreis, Ring, Bezirk“, nhd. schweiz. *chrangel* „Krümmung“, mhd. *krangel* „Not, Drangsal“ (aus „Verwicklung, Krümmung“) und „Ring, Kreis“; mit übertragener Bed. anord. *krangr* „schwach, gebrechlich“;

auf idg. *g* ags. *cranc-stæf* „ein Webergerät“, *crancestre* „Weberin“, engl. *crinkled* „gedreht“, engl. *crinkle* „Biegung, Krümmung, Falte“, *crank* „Krümmung“ (wie nhd. schweiz. *chrank*), älter auch *cranke* „Garnwickel“, mndd. *krunke* „Falte, Runzel, Krause“, holl. *kronkel* „Windung, krumme Falte“, *krinkel* „Schlinge, Falte, Runzel“, *krinkelen* „sich schlängeln, sich verwickeln, sich krümmen“, norw. *krenkja* „verrenken“ und mit der Bed. Entw. zu „von Krankheit gebeugt“, ahd. *krankolōn* „straucheln, schwach werden“, mhd. *krank* „schmal, schlank, gering, schwach“, nhd. *krank*, ags. *cranc* „schwächlich, gebrechlich“, sowie ags. *crincan* (auch *cringan*) „im Kampfe fallen“ („*sich im Todeskampfe krümmen“);

auf idg. *ǵ* (= germ. -*k*; nicht wahrscheinlicher mit idg. *ǵh*, wobei allenfalls die obigen germ. *g*-Formen in Vergleich kämen) lit. *gręžiū* „drehe, bohre“ (iter. *gręžyti*), *grįžti*, *grįžti* „kehre zurück“, *grįžti* „Wickel Flachs“ = lett. *grīzte* „zusammengedrehtes“, lett. *grīžu* „wende, kehre“ (= lit. *gręžiū*), *grīznis* „Drillbohrer“, lit. *gręžtas* „Bohrer“, apr. *granstis* ds., *greanste* „Strang aus gedrehten Baumzweigen, zum Binden und Hängen“ (lit. *gŕŕžulas* „Deichsel“ vermutlich ebenfalls aus „Strang“). — Vgl. Lidén Stud. 12 f. m. Lit.

Dentalerweiterungen:

idg. **gr-et(h)-*, nasaliert **grenth*: ags. *cradol* m. „Wiege“ (**kradula*- „geflochtenes“), ahd. *kratto* „Korb“ (**kraddan*-), *krezzo*, mhd. *krezzo*, nhd.

Krätze „Korb“ (*krattian, -tt aus -tnz, oder zur Wzf. mit idg. d?); ai. *granth-*, *grathnāmi*, fut. *granthisyāmi* „winden, knüpfen, einen Knoten binden“, pto. *grathitā-* „gewunden, verschlungen, knotig, zusammengeballt“, *granthi-h* m. „Knoten, Gelenk, Anschwellung“, *grantha-h* „Knoten“, *grathin-* „ränkevoll“, *grathila-* „verrückt“, mit mind. Lautentw. *ghatātē* „sich verbinden, vereinigen mit; eifrig beschäftigt sein“, kaus. „zusammenfügen, zustande bringen“.

Das mit *grantha-h* scheinbar sich deckende gr. *γρόνθος* „Faust“ dagegen zu *ger-, *grem „fassen“.

idg. *ger-d, *gr-ed-, nasaliert *grend-: anord. *kartr*, ags. *cræt* m. „Wagen“ (wohl „geflochtener Wagenkorb“, wohl auch anord. *kart-nagl*, norw. *kart* m. „unreife Frucht, Knorren“, ostfries. *kret* „verschrumpfte Frucht“ (also nicht zu *ger-* „morsch“, s. d.); mhd. *krenze* „Korb“, abd. *kranz*, nhd. *Kranz*; lit. *grandis* (reduktionsstufig *grundis*) „Armband, Eisenring, Reif des Rades, runder Käsekuchen“, *grandėlė* „Armband“, *grandinis* „kreisförmig“, apr. *grandis* „Rincke, d. i. der Grindelring am Pflug, der den Pflugbaum mit dem Vordergestell verbindet“, lett. *grūods* „stark gedreht, drall“ (aber nicht lat. *grandis*, s. *grendh-); poln. *grędąć się* „sich drehen“. Lidén Stud. 14 f., Fick III⁴ 51, Berneker 356. Air. *grinne* „Bündel, Reisbündel, fascis“ (Fick II⁴ 118) hierher oder (als *grem-dh-n-ia) zu *ger-, *grem- „fassen“.

Labialerweiterungen:

Idg. *ger-bh-*, *gr-ebh: ai. *grapsa-h*, *glapsa-h* „Bund, Büschel“, woneben mit mind. Entw. aus *grpsa-h *guccha-h* und als hypersanskrit. Rückbildung *gutsā-h* „Büschel, Bund, Strauß“;

mhd. *krēbe* m. (*kreban-) „Korb; Eingeweide“, as. *kribbia*, ahd. *krippa*, ags. *cribb* „Krippe“, im Nhd. (und Holl.) auch „Flechtzaun an Ufern, Einfassung eines Daches mit Reisigbündeln“ (tiefstufige Nebenform mnd. *krūbb-*, ags. *cryb*, mit germ. -pp- nhd. schweiz. *krüpfli*, wie andererseits auch ahd. *kripfa*); mnd. *kerve* „Fischreuse, Netz“, anord. *kiarf* (*kerf*) n., *kerfi* n. (nisl. auch *kirfi*) „Bündel, Gewinde (von Fischen, Rinde, Spießen u. dgl.)“, norw. *kjerv* n. (m.), *kjerve* n. „Bündel, Bund, von Flachs, grünen Zweigen usw.“, *kjerva* „ein Kind wickeln, winden; in Bündel binden“, aschwed. *kärve* „Getreidebund, Garbe“, schwed. mdartl. *karv* „Korb“, isl. *karfa*, *körv* „Korb“ (aber dt. *Korb*, spätanord. *korf* trotzdem wohl nur Lw. aus lat. *corbis*; bezweifelt von Falk-Torp u. *kurv*).

Dazu verhält sich vielleicht gr. *γοῖπος* „Binsenkorb, Fischernetz; etwas verwickeltes, Rätsel“ (mit späterem π: *γοῖπος* „Fischernetz“, *γοῖνεύς* „Fischer“) wie *scr-ibō oxāq-i-πος* zu *sker. Lidén Stud. 9 f.

Idg. *gerb- (-b- nach den germ. Formen angesetzt); nasaliert *gremb-, mit bes. Hervortreten der Bed. „sich kräuseln, runzeln, einschrumpfen, sich zusammenkrampfen“, aber auch für andere Arten des Biegens:

air. *gerbuch* „runzelig“ (Fick II⁴ 112); aksl. *grǫbъ* „dorsum, convulsio“, *grǫbonosъ* „krummnasig“, russ. *gorbъ* „Buckel, Höcker, Auswuchs, Erhöhung, Rücken“, slov. *gr̂b*, *gr̂ba* „Höcker, Buckel, Runzel“, *gr̂bati* „buckelig machen, krümmen, runzeln“ (usw., s. Berneker 368); nisl. *korpa* f. „Runzel, Falte“, *korpna* „sich zusammenziehen, zusammenschrumpfen; (aisl.) hinschwinden“, norw. *korpa* f., *korp* n. „dicke, knorrige Rinde“, *korpna* „sich in Falten und Knoten zusammenziehen“; eine schwere Basis, etwa *gerēb-, scheint

die Grundlage von arm. *karth* „Fischangel, Haken; Kniebug, Kniekehle, Schienbein, Bein“ (**gēpti*-, recte **gerāpti*-, Lidén Arm. St. 36 f.) und lit. *gárbana* „Locke“ (apr. *garbis* „Berg“ scheint Lw. aus poln. *garb* „Buckel, Höcker“ = aksl. *grěbs*, lett. *gērb-steles* „die Fäden im Garn, die sich freiwillig zusammenziehen“ niederdeutsches Lw.);

nasaliert: aksl. *grābz* „*ῥαβός*, ungelehrt, ungebildet“, russ. *grubz* „rauh, grob, roh“, poln. *gręby* „runzelig, rauh, herb, widrig“ (Gdbed. „runzelig — rauh“), poln. *grąba, gręba* „Erhöhung, Hügel, Rain“ (usw., Berneker 355; u-Dublette poln. *gruby* „dick, stark, grob; schwanger“, osorb. *hruby* „grob“); lett. *grumbt* „Runzeln bekommen“, *grumbulains* „holprig“, lit. *grumbū, grubaū, grūbti* (analogisch entnasaliert für **grumbaū, *grūmbti*) „holprig, hart oder gefühllos werden“, *grubūs* (für **grumbūs*) „holprig, hart“ (siehe Zup. G. 150, Berneker aaO. m. Lit.; *grubūs, grūbti* nicht nach Fick III⁴ 146 zu **ghreu-bh-* „reiben“).

Ahd. *krim(p)fan*, mhd. *krimpsen*, mnd. *krimpen* „sich zusammenziehen, schrumpfen“ = anord. *kreppa* (*krapp*) „zusammenziehen“, mhd. *krimpf* „krummm; subst. Krampf“; ags. *crompeht* „folialis“, ahd. *krampf* „gekrümmt“, substantiviert *krampf, krampfo* „Krampf“, *krampf* „Haken“, nhd. (und als Lw. nhd.) *Krampe* „Türhaken, Haken zum Verschließen“, as. *kramp(o)* „Krampe, Krampf“, kaus. mhd. *krempsen* (**krampjan*) = anord. *kreppa* (schw. Verb.) „zusammenziehen“, *kreppingr* „krampfhaftes Zucken“; nschwed. *krumpen* „zusammengeschrumpft“, anord. *kropna* (**krump-na*) „sich zusammenziehen, steif werden“, ags. *crump*, ahd. *krumpf* „gekrümmt“, wozu anord. *krypp-ill, -lingr* „Krüppel“ (vgl. Falk-Torp u. *krǫb-ling*) = schwed. *krympling* ds., an. *kryppa* „Buckel“.

Daneben ags. *crumb*, as. *krumb*, ahd. *krump*, nhd. *krumm* vermutlich zur idg. u-Wz. von gr. *κυρύνειν* *κυρύνουσαι, σφικάνειν* Hes., *κυρτός* „krumm“, wenn nicht Kreuzung von germ. **krumpa-* mit Nachkommen der Wzf. **grep-* s. u. — Ahd. *krimman* „die Krallen zum Fange krümmen, mit den Krallen packen“, nd. *kramme* „Kralle, Krampe“, s. unter **ger-*, **grem-* „fassen“.

Idg. **grep-* oder **g(e)rēp-* (vgl. o. **gerēb-*) in mnd. *krappe* „Haken, Kralle“, holl. *krap* f. „Krampe“, ahd. *krāpfo* „krumme Kralle, Haken“, nhd. *Krapfen* „Haken; Backwerk von solcher Gestalt“ (germ. *pp* aus *-pn-*; daneben germ. *-bb-* in:) ahd. *krāpo*, mhd. *krāpe* „Haken“, schwed. mdartl. *krabbe* „Haken zum Suchen im Wasser“, anord. *krappr* „eng“, holl. *krap* ds., nhd. bair. *krapf* „unansehnlich, gering“, schweiz. *chräpf* „kräftig“ („gedrungen“), vgl. zur Bed. o. nhd. *krank* u. dgl.; ahd. nhd. *Kraft* (vom Zusammenkrampfen der Muskeln bei Kraftäusserungen und vom sich biegen und winden z. B. beim Ringen), as. *kraft*, ags. *cræft* „Kraft, Tüchtigkeit, Kunst“, anord. *krǫptr, kraptr* „Kraft, Zauberkraft“, vgl. in ähnlicher Bed. anord. *kræfr* (**krēðia-*) „stark, tapfer“ und (als „fest worauf bestehn“ vgl. mhd. *herten* „fordern“) anord. *krǫf* f. „Forderung“, *krǫfja* „fordern“, ags. *crasian* ds.; norw. *krav* m. „Eiskruste“ (daneben anord. *krap* n., *krapi* m. ds.; „sich verdichten = einschrumpfen“; nord. *-p-* wohl zur Wzf. mit idg. *b*, wenigstens scheinen nord. Formen mit *p* aus *pp* nach langem Vokal — **krēppa* — zu fehlen).

Vgl. bes. Lidén Arm. St. 36 ff. m. Lit., Fick III⁴ 52, Falk-Torp. u. *krap, krampe, krympe*, Berneker 368.

s-Erweiterung *gr-es-: nur germ., ahd. *kresan* „kriechen“, norw. mdartl. *krasen* „schwach, hinfällig“ (wie *kreken* ds.: *kreka* „kriechen“, vgl. auch dt. *krank* usw.); vermutlich as. ahd. *kresso* „Gründling“, nhd. *Kresse*, *Kressling* ds.; *ger-s- wohl in norw. *karra* „einschrumpfen, sich kräuseln“.

Daneben von der i-Erw. *gr-ei- auch *gr-ei-s- in mhd. *krīsen*, *kreis* „kriechen“. S. mit idg. *ǵ*: *ǵers-*.

Wz f. *gr-eu-:

norw. *kryl* „Buckel“ (**krā-li-?* *krāvila-?* mdartl. auch *skryl*), *kryla* „krummrückig sein“ (auch *gryla*), schwed. mdartl. *krylas ihop* „zusammenkriechen“, norw. mdartl. *krylt* (*grylt*, *skrylt*) „bucklige Person“ (s. Fick III⁴ 53, Falk-Torp u. *kryl* und *gruv*; die Formen mit *g-* gehören samt anord. *grūfa* „sich vornüberbeugen, auf der Nase liegen“, nhd. schweiz. *grüpen*, *gropfen* „kauern, sich ducken“ zu einer versch. Wz. mit idg. *gh-*);

mit der Bed. „gekrümmte Kralle, mit gekrallten Fingern zusammenscharren“: as. *kraucil*, ahd. *krouwil* „Kralle, Gabel mit gebogenen Zacken“, nhd. *Kräuel* ds., ahd. *krouwōn*, nhd. *krauen*, afries. *krāwia* eigentlich „mit gekrümmten Fingern kratzen“, vgl. gr. *γρῦ* „ein wenig, das Schwarze unterm Nagel“ (d. i. „was beim Kratzen sich unterm Nagel festsetzt“; über alb. *gruēn* „scharre, hacke Erde“ u. dgl. bei G. Meyer Alb. Wb. 130 s. aber Jokl SB. Wien 168 I, 23f.); mit Formans -*mo* lat. *grūmus* „Erdhaufe“ (d. i. „zusammengekratzte Erde“), gr. *γρῦμέα*, -*εία*, -*αία* „Gerümpel, Fischüberbleibsel, auch Tasche“ (ähnlich die *τῆ*-Ableitung *γρῦτή* „Gerümpel, Fischüberbleibsel, Schmuckkasten“, *γρῦτοδόκη* „Rumpelkammer“), eigentlich „Zusammengekratztes“ (Osthoff MU. IV 124);

mhd. nhd. *Krume*, ags. *cruma*, mit *ū* md. *krūme*, holl. *kruim* „Brotkrume“ („was man aus der harten Brotrinde herauskratzt“), isl. *krumr*, *kraumr*, schwed. *krām*, *inkrām* (*inkrom*) „das innere und weiche von etwas, Eingeweide von Vögeln und Fischen, Krumen“, vielleicht alb. *grime* „Brotkrume“ (wenn *i* über *ū* aus *ū*; G. Meyer Alb. Wb. 130).

Beziehung dieser Sippe für „kratzen, zusammenscharren, Krume“ auf eine Wz. *ǵer-* „reiben, abnützen“ (s. *ǵer-* „morsch“) nach Persson Wzerw. 124, Boisacq 156 (z. T. auch Fick III⁴ 54) scheint mir selbst bei Beiseitelassung von alb. *grime* nicht ansprechender. Unrichtig Wood IF. 22, 147: *krouwōn* zu lat. *con-gruo*, womit auch *γρῦμέα*, *γρῦτή* nicht besser verbunden werden (Prellwitz³ 100 zw.).

Gutturalerweiterung *greu-g- in: nir. *grug* „Runzel“ (**grug-n-*), mir. *grucānach* (nach Zupitza Gutt. 212, KZ. 36, 242 zu:) ahd. *kriochan* „kriechen“, nhd. *kriechen*, *krauchen* „sich ducken, schlüpfen, kriechen“, *Krauch* „Wegebiegung“, (mengl. *crouchen*, engl. *crouch* „sich bücken“, ist frz. Lw.) mndl. *kroke* „Runzel, Falte“, holl. *kreuk* ds. (**kruki-*), mndl. *crooc* „Haarlocke“ (**krauku-*), norw. *krjuka* (*krank*) „sich zusammenziehen, kriechen“, *krūka* „sich niederkauern“, *krūk* „rundrückig; der obere Teil des Rückens“, *krukla* „zusammengebeugte Figur“, *krēkla*, *krykla* „verkrüppelter Baum, hinfälliges Geschöpf, Knochenbrüchigkeit“ (auch vielleicht dt. *Krücke* usw., wenn nicht Tiefstufe zu **greg-*, s. o.; s-anl. Formen, die auch zu (s)*ger-* „drehen“ Beziehung haben könnten, bei Falk-Torp u. *skrukrygget*); vielleicht mhd. *krūche* (nhd. *Krauche*), as. *krūka*, ags. *crūce* „Krug“ (vgl. o. ahd. *kruog*), ags. *croce*, *crocca*, anord. *krukka* „Topf“ (Wood IF. 18, 35), wofür freilich

auch alte Lehnbeziehung zu gr. *κρῶσσός* „Krug“ aus **κρῶκρός* (Prellwitz² 247, Falk-Torp u. *krukke* s. *krök-*; über ahd. *krüsel* „Schmelztiegel“ usw. s. Falk-Torp u. *krus* m. Nachtrag) zur Erwägung steht. Über dt. *Kriechbaum* („Baum mit verschrumpten Früchten“) s. Falk-Torp u. *kræge* m. Lit. (bes. Schroeder PBrB 29, 530 f.).

Labialerweiterungen:

**greu-p-*: gr. *γωνός* „gekrümmt, mit einer Adlernase“, *γωνόω* „krümme“, *γωνψ-, -ός* „Greif (nach dem krummen Schnabel und den krummen Fängen)“, nasalisiert *γωνπιάνειν· γωνποῖσθαι, σὺγκάμπειν* Hes., wozu wohl zunächst as. usw. *krumb* „krumm“ (s. o. **gerb-*);

greu-b-*: hierher vielleicht schott.-gäl. *groban* „top or point of a hill“ (-b(h) aus -bn-; nach Zupitza Gutt. 212, KZ. 36, 244 zu den folgd. grm. Worten); lit. wahrscheinlich (Uhlenbeck PBrB. 26, 301) *grubinėti* „straucheln, stolpern“, *grūblas* „rauhe Unebenheiten, Holpern“; anord. *krjūpi*, ags. *crēopan*, mnd. *krūpen* „kriechen“ („*sich krümmen wie ein Wurm“), ags. *cryppan* „beugen, biegen“, nhd. mdartl. *sich krüpfen* „sich krümmen“ (schweiz. *chrüpfen* „etwas so biegen, daß es eine rundliche Vertiefung bekommt“), mnd. *kroppen* „krummbiegen“, norw. *krøyppa* (kraupjan*) „krümmen“; norw. mdartl. *kryppel* „schwache elende Person“, ags. *crypel* „Krüppel“, mnd. *krōpel* ds. (holl. *krepel*; mhd. *krūp(p)el*, nhd. *Krüppel* aus dem Ndd.; z. B. Kluge s. v.), hochstufg *crēopel* „Krüppel“ (über anord. *kryppill* s. o. **greb-*); ags. *cropp* „Büschel von Beeren oder Blumen, Kornähre, Vogelkropf“; ahd. *kropf* „Kropf, Vogelkopf“, mnd. *krop* „Beule, Auswuchs, Kropf, Vogelkopf; Rumpf, (toter) Körper“, nur in letzterer Bed. anord. *kroppr* „Rumpf, aufgeschnittenes Schlachtvieh“ („mit herausgebogener Bauchhöhle“) Falk-Torp u. *krop*; eher mischt sich die Sippe von dt. *kerben*, mnd. *krubben* „kratzen“ ein, der vielleicht besser auch anord. *krof* n. „aufgeschnittener Körper geschlachteter Tiere, Körper“, *kryfia* „ausweiden“ zugeteilt werden, die sonst für *Kropf* idg. -p-nahelegten; unklar ist die Etym. von schwed. *kräva* „Kropf, Vormagen der Vögel“; s. Falk-Torp aaO. m. Lit.); ein **krufsta-* „Ausbiegung, Hügel“ in mndl. *krocht(e)*, *kroft(e)* „hervorragender Hügel, hoher Sandgrund, Acker in den Dünen“, ags. *croft* „kleines Feld“ (Fick III⁴ 55). Vereinzelte germ. Formen mit Anl. *skr-* s. bei Falk-Torp u. *krop* (kaum ursprgl. von der glbed. Wz. [s]qer-).

s-Erweiterung *greu-s-*: mhd. mnd. *krūs* „kraus, lockig“; mnd. *krüse* „Gekröse, Bauchfett“ („*das Krause“), mit germ. -au- nd. *krös* „Eingeweide von Gänsen“, mhd. (ge)kröse, nhd. *Gekröse*; nd. *krüse* (**krüsi-*) „Runzel, Falte, Furche, Locke“, holl. *krens* „Falz in Faßdauben“; (ags. *créas* „zierlich“?); ahd. mhd. *krol* (-ll-) „kraus“ (**kruzlá-*), mhd. *krol(le)*, *krülle* „Locke“, norw. *krull* ds.; norw. mdartl. *krusten*, *krusken* „hinfällig“, nd. *krusch* „crispus“, mhd. *krüsp* „kraus“, nhd. obd. *kraust* „kraus“ (Perasson Beitr. 317).

4. ger- g(e)rēi- „wachen, wecken“.

Ai. *járatz* „erwacht“, *já-gár-ti* „wacht“, pf. *já-gara*, ptc. *já-gr-vanis* „munter, eifrig“, *jágrvi-* „aufmerksam, wach, munter“, av. *jaγarayantam* „den wachenden“, pf. *jagāra*, ppa. *jagāurvah-*, *jigāurvah-* „wach, wachsam“, kaus. *a-garayeiti* „weckt“, mit *fra-*inchoativ *fra-yrisemñō* „erwachend“, kaus. *fra-yrā-yrāyeiti*, *fra-yrā-rayeiti* „erweckt“, mpers. (Bartholomae IF. 19, Beiheft 162) *vigrās* „erwache“;

gr. *ἐγείρω* „wecke“ (*ē-* ist nach Brugmann II² 3, 38 das Adv. **e*, vgl. *ē* oder *ō* in av. *a-garayeiti*), aor. *ἐγρετο*, *ἐγρέσθαι*, pf. *ἐ-γρή-γορα* (für *ε-γη-γορα* — vgl. ai. *jā-gāra* — mit dem *g* von *ἐγρέσθαι* Thurneysen IF. 19, 176; med. *ē-γῆ-γεο-μαι*; vom pf. gingen aus *ἐγρηγορέ* „im Wachen“, *ἐγρή-γορα*), *ἐγρήσσω* „wache“ (**ἐγρήσχω* nach Meillet, s. Boisacq 212);

alb. *ngrë* „ich hebe auf, wecke auf“ (G. Meyer Alb. Wb. 306, Pedersen KZ. 33, 545);

lat. *expergiscor*, -i „erwachen“ (diss. aus *ex-per-grī-scōr*, J. Schmidt KZ. 37, 155, bzw. noch älterem **ex-pro-grī-scōr*, Vf. LEWb.² s. v., das in der Praep. mit av. *fra-grā-* sich deckt; trotz Persson Beitr. 828 f. nicht aus **ex-per-r(e)gī-scōr* von einer zu *pergo*, *rego* gehörigen Wzfl. **regē-*, wenngleich die Römer das Wort als mit letzterem zusammengesetzt empfanden, woher das ptc. *experrectus*);

aus dem Germ. vermutlich anord. *karskr*, *kerskr* „frisch, lebhaft“, mhd., nhd. mdaril. *karsch* „frisch, munter“ (Prellwitz¹ 82, Zupitza Gutt. 144).

Verfehlt über *ἐγείρω* Sütterlin IF. 29, 124 (**φεγείρω* : dt. *wacker*).

ger-, gerē- „morsch, reif werden, altern“, auch, bes. in Bildungen mit Formans -no-, „Korn, Kern“; letztere Bed. kaum aus „reife Frucht“, sondern es scheint die älteste Bed. „reiben“ (daher „Reibefrucht, klein zerriebenes“) gewesen zu sein, intr.-pass. „aufgerieben werden, von Alter oder Krankheit“. Vgl. im allgem. Curtius³ 176, Osthoff IF. 19, 217 ff. (bes. über das griech. Zuhör).

Ai. *jārant-* „gebrechlich, alt, Greis“ (= osset. *zārond* „alt“, gr. *γέρων*; vgl. auch np. *zar* „Greis, Greisin“), *jāratī* „macht gebrechlich, läßt altern“ („reibt auf“), *jāranā-* „hinfällig, alt“, *jārās-* f. (n. sg. *jardh*, idg. -*ās*) und *jārā* „Altwerden, Alter“, redupl. *jarjara-* „zerbrechlich, hinfällig“ (: gr. *γερ-γέριμος*), dehnstufig *jāra-* „alternd“ (= np. *zār* „schwach, elend“, *sal* „Greis, Greisin“; auch im aor. *jārisuh*); set-Basis (u. zw. idg. **gerē-* wegen slav. *zrě-*, Hirt Abl. 79, und gr. *ἐγήγονν*, *γηγώς*, Osthoff aaO.) in ai. *jarimān-* „hohes Alter, Altersschwäche“, *jīryati*, *jāryati* „wird gebrechlich, morsch, kommt in Verfall, altert“, ptc. *jīrnā-*, *jūrṇā-* „gebrechlich, abgelebt, abgenutzt, zerfallen, morsch, alt“, av. *azarəšant-* „nicht alternd“ (Pte. des s-Aor., s. Bartholomae Airan. Wb. 225), *azarəma-* „nicht abnehmend“ (von **zarəma-* m. „das Verkommen“, *zairina-* „aufreibend, erschlaflend“, *zarəta-* „altersschwach“ (wohl = ai. **jūrta-*), mit formantischem u (: gr. *γρᾶς*? anord. *kqr*, s. u.) *saurvan-* m. „Greisenalter, Altersschwäche“, *saurura* „altersschwach, gebrechlich“, vielleicht auch (siehe Persson Beitr. 756, 963) *zrvan-* : *zrān-* „Zeit“ (vgl. zur Bed. mp. np. *zarmān* „Alter“ und „Zeit“); arm. *cir* „alt, Greis“ (Hübschmann Arm. Gr. I 456);

gr. *γέρων* „Greis“ (s. o.), *γερονόσιος* „den Geronten zukommend“, *γερονομία* „Ratsversammlung (der Ältesten)“, *γέρας* n. (idg. **gērə-s*, von der set-Basis) ursprgl. „Alter, Altersvorrecht“ (το γὰρ γέρας ἐστὶ γερόντων, Osthoff aaO.), daher „Ehrenteil, Ehrengabe, Ehrenstellung, Auszeichnung, Belohnung“, *ἀγέραςτος* „ohne Ehrengeschenk, unbelohnt“, *γεγαρός* „ehrwürdig, stattlich, ansehnlich“, später auch „alt, greisenhaft“, *γεγαίρω* „ehre, zeichne aus“, *γεγαίος* „alt“ (*γεγαίαι* „vornehme Matronen“) wohl aus **γερασ-ιός* (freilich hat auch *παλαιός* denselben Ausgang); in der Bed. „Alter“ ist *γέρας* ersetzt

durch *γηρας*, und dasselbe *η* zeigt *γηράω* „altere“ (in die them. Konjugation übergeführtes **γηρά-μ*, das noch im Ptc. praes. *γηράς* „alternd“, Inf. praes. *γηράναι*, Aor. *ἐγήρασα*; themat. Impf. ist *ἐγήρα*, Osthoff aaO.), Aor. „pass.“ *ἐγήθη* Ptc. *γηρεῖς*; dies *γηρ-* ist (trotz Persson Beitr. 671) kaum alte Dehnstufe, sondern (nach Osthoff) zuerst in *γηράω* nach *ῆβάω* aufgekommen (für **γεράω*, älter **γέρά-μ*; *ἐγήθη* für *ἐγάθη* über **ἐέγη*) und von hier aus auf *γηρας* für *γέρας* übertragen (letzteres nur in der übertragenen Bed. „Altersvorrecht“ bewahrt), ebenso auf *γηράσκω* „altere, reife“, *γηραλῆος* (bei Hes. noch *γεραλῆος*) „alt“; att. *γρᾶς*, gen. *γρᾶ*(**ς*)**ός* (hom. Dat. *γρητ*) „alte Frau“ (hom. *γρηῦς* wohl spätere Umschrift eines richtigen **γρη(ς)ίς* nach dem gewöhnlichen *γρᾶς*; Schulzes Qu. ep. 448 Gdf. **γρᾶνς* liebe gen. **γραι(ς)ος* erwarten; s. Brugmann IF. 9, 372; 18, 429 f.; 22, 184; 29, 209; vielleicht in Beziehung zu av. *zaurv-*, *zauru-*, etwa ursprgl. nom. **ghér-us*: gen. **ghér-a-u-ós*, woraus *γρᾶφός*. Über lat. *grāvastellus* s. Vf. LEWb.² 352, anders Sommer Krit. Erl. 61, Persson Beitr. 301 Anm. 2); redupl. *γεργέρομος* „von selbst abfallende oder reife Feige oder Olive“ (s. o.);

aksl. *zrěti*, *zrěti* „reifen“, *zrělo*, *zrělo* „reif“, *zrěro* „reif“; anord. *kqr* „Bettlägrigkeit“ (Bugge BB. 3, 119; wegen aschw. gen. *karicaR* alter -wō-St., Persson Beitr. 963); anord. *karl* „Mann, alter Mann, verheirateter Mann, freier, gemeiner Mann“ = ahd. *karal* „Mann, Ehemann, Geliebter, Bräutigam“, mit Ablaut ags. *ceorl* „freier Mann der niedrigsten Klasse, Ehemann“, engl. *churl* „Bauer, Tölpel“, mnd. *kerle* „freier, gewöhnlicher Mann, kräftiger Mann“, nhd. (aus dem Nd.) *Kerl*; Gdbed. wohl „alter Mann“, *l*-Suffix wie in gr. *γηραλῆος* (Noreen Urg. Ltl. 49, Pedersen KZ. 32, 257).

Unter einer Gdbed. „verschrumpfte Frucht, Knorren“ reihen Fick III⁴ 38 f., Falk-Torp u. *kart* I auch an anord. *kart-nagl*, norw. *kart* m. „unreife Frucht, Knorren“, ostfries. *kret* „verschrumpfte Frucht“ an, ferner norw. mdartl. *kark*, *lorpa* „dicke, knorrige Rinde“, *karra* „einschrumpfen, sich kräuseln“; doch s. u. **ger-* „drehen“.

In der Bed. „Korn, Kern“: gr. *γίγακρον* „Weinbeerkern“ (aber wegen des Yok. und der Bed. ganz fraglich gr. *γῆρις* „feinstes Weizenmehl“; s. Boisacq 159); lat. *gramum* „Korn, Kern“ (**grā-nóm*, = ai. *ghṛā-*, s. o.) = air. *grān*, cymr. usw. *grawen* (sg. *gronyn*) ds. (Entlehnung aus dem Lat., Vendryes De hib. voc. 145, ist nicht erweislich) = lit. *žirnis*, lett. *zīrnis* „Erbse“, apr. *syrne* „Korn“, aksl. *zrno*, serb. *žrno* „Korn“, got. *kairn*, ahd. ags. anord. *korn*, nhd. *Korn*, ags. *cyrnel* „Kern“, wonoben hochstufiges ahd. *kērno*, anord. *kjarni* (wohl auch nhd. mdartl. *kern* „Milchrahm“ als der beim Buttern körnig werdende, mhd. *kern* „Butterfaß“, anord. *kjarni*, *kirna* ds. ags. *cieren*, engl. *churn* ds., Fick III⁴ 38, Falk-Torp u. *kjerno* II).

Ein **grāros* (**grā-rós*) „zerrieben“ ist wohl in lat. *glārea* „Kies“ fortgesetzt (s. Vf. LEWb.² 344), ein *d*-Praes. **grō-do* vielleicht in got. *gatrō-tōn* „zermalmen“ (beide nicht wahrscheinlicher zu *gher-* „schwer“ durch Vermittlung eines **ghrā-* „schwerer Mühlstein“).

1. *gher-* „begehren, gern haben“, z. T. mit Formen von einer Basis **gherē(i)*: **gheri-* (s. zuletzt Persson Beitr. 728).

Ai. *hárýati* „findet Gefallen, begehrt“ (aber nicht *háršate* „freut sich“, s. Hirt BB. 24, 244); av. *zara-* m. „Streben, Ziel“.

Gr. *χαίω* (*χαῖ-ω), *χαῖναι* „sich freuen“, *χάρις* „Anmut, Gunst“, *χαρά* „Freude“, *χαροπός* „Kampfesfreude blitzend“ (Bechtel, Lexilogus 322, Persson Beitr. 129), *χάρμα* n. „Freude, Vergnügen“ (über *χάρη* siehe u.), *χαρὸς* „erfreulich“.

O. *herest* (bantinisch, für **heriest*), u. *heriest* „volet“, umbr. *heris-heris* „vel-vel“, osk. *heriam* „arbitrium, potestatem“, *Herentateis* „Veneris“, palign. *Herentas*, sabin. *hīretum* „decretum“; lat. *horior*, -*iri* „antreiben, ermuntern“, *horitor*, sync. *hortor*, -*ari* ds.

Air. *gor* „fromm“, *goire* „Frömmigkeit, Pietät“ (s. Vf. LEWb.² unter *grātus* u. Innsbrucker Festgr. 1909, 89 f.), vielleicht auch (Stokes KZ. 35, 594) mir. *do-gar* „unglücklich“, *so-gar* „sehr glücklich“ (: gr. *χαρά*);

ahd. *ger* „begehrend“, *gerōn* „begehren“, ahd. *gīrig*, as. *gerag* „gierig“; got. *faīhu-gairns* „geldgierig“, aisl. *gjarn*, ags. *georn* „wozu geneigt, worauf begierig“, ahd. as. *gern* „begierig, eifrig nach etwas“, Adv. ahd. *gerno*, nhd. *gern*, Denom. got. *gairnan*, aisl. *girna*, ags. *giernan*, as. *girnean* „begehren“.

Vgl. Curtius 198 f., Fick I⁴ 54, 436, III⁴ 127 f., v. Planta I 438.

Fern bleibt lit. *gėrėtis* „Wohlbehagen empfinden“ (Curt.), sowie ruas. *žárkij* „hitzig (Streit), leidenschaftlich“ (Prusik KZ. 35, 598), da ersteres zu lit. *gėras* „gut“, letzteres = *žarkij* „heiß“ (s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 218); entsprechend ist čech. *zóriv* „begierig, lüstern“ (Prusik aaO.) nicht von *zóriv* „heftig, zornig usw.“ zu trennen.

Verfehlt auch ist der Vergleich von *χάρις*, -*ιος* mit aisl. *gríð* „Zuflucht im Hause jemandes“, pl. „Frieden, Sicherheit“, woneben mit u (so daß *gríð* mit idg. *e*) adān. *grūth*, aschw. *grub* (Fick III⁴ 128, Falk-Torp u. *grid*, wo Lit. über andere Deutungen) (trotz Brugmann *Eigōny* S. 9.)

Nicht einleuchtend erwägt Persson Beitr. 729 AI., daß *gher(ei)* vielleicht auch allgemein von heftigen Gemütsbewegungen, z. B. Zorn gebraucht gewesen sei und so auch ai. *hāras-* n. „Groll“, av. *zar-* „erzürnen“, ai. *hr̥ayāti*, *hr̥yātē*, *hr̥yātā* „grollt“ (gr. *χαρά* · *ἀργή* Hes., aber an unrichtiger Stelle;?) verwandt sein könnten. *χάρη* „Kampf“ ursprgl. „Kampfesfreude“?

Vielleicht aber hierher (Bremer PBrB. 11, 280, Hirt PBrB. 23, 291, Abl. 110, Grienberger Unt. 99, Persson Wzerw. 45, 96 Beitr. 728) als *dh*-Bildung von der Basis *gh(e)rē-* got. *grēdus* „Hunger“, *grēdags* „hungrig“, aisl. *grādr*, *grādi* m. „Gier, Hunger“, ags. *grædum* Adv. (d. pl.) „gierig“, *grædig*, ahd. *grātag* „gierig“. Dazu als **ghrædh-* germ. **grada-* „begierig, brünstig“ in aisl. *grādr* „nicht verschnitten“, *gráðungr* „Stier“? (Fick III⁴ 139, Falk-Torp u. *grad*, m. Nachtrag). In mhd. *grit* m. „Begierde“, *gritec* „begierig“, aisl. *grīð* f. „Heftigkeit“, norw. mdartl. *grīdug* „fleißig, geschäftig, eßlustig, hungrig“ (s. Falk-Torp u. *gridsk*) ein abl. idg. **gh[e]rēi-dh-* oder **gh[e]rī-dh-* zu suchen, wäre ganz fragwürdig. Mir. *grad* n. „Liebe“ ist schwerlich mit *grēdus* ablautendes **ghrēdh-*, sondern wohl aus lat. *gratum* *facere alicui* u. ähnlichen Wendungen (vgl. auch *gratum* bei Meyer-Lübke Rom. EtWb. Nr. 3848) entlehnt (*d* statt *th* nach *grad* „gradus“ oder aus einer rom. Form mit schon geschwächtem *t*?). Gegen Verb. der germ. Worte mit ai. *gāhyate* s. *gheldh-* „begehren“; aber auch ihre Verbindung mit *ghredh-* „schreiten“, so daß „begehren“ aus „worauf losgehn“ (so Fick I⁴ 41, 202, 418, III⁴ 139) ist sehr unwahrscheinlich.

2. gher- „kratzen, ritzen, scharren“.

Gr. *χαράδρα* „Erdriß, Erdspalte, Schlucht“; *χαράσσω*, att. -ττω „spitze, schärfe, kerbe, schneide ein“, *χάραξ*, -ακος „Pfahl, Spitzpfahl, Weinpahl; Schnittling vom Ölbaum“, *χαρακτήρ* „das eingegrabene, eingeprägte; Eigenart“;

lit. *žerù*, *žerėti* „kratzen, scharren“, *žarstgti* „oft kratzen, scharren“. Fick I⁴ 435. Die etwas dünne Verbindung würde übrigens noch des einen Gliedes *χάραξ* (wovon *χαράσσω*) beraubt, wenn dieses zu *χάρ-μη* „Lanzenspitze“, Wz. *gher-* „hervorstechen“, gehören sollte. Immerhin könnte *gher-* als palatale Variante neben *gher* „hart worüber streichen“ stehn.

3. gher- und gherē- „strahlen, glänzen, schimmern“.

Das daneben stehende **guer-* genügt nicht, um den Ansatz von **ger-* zu sichern (trotz Persson Beitr. 121 ff.); zwar gehört gr. *χαρρός* als „Kampfesfreude blitzend“ zu **gher-* „begehren, gern haben“ (s. d.), aber germ. **grēua-* stellt sich ungezwungen als **grē-ua* zu **gherē* „glänzen“, vgl. lett. *žils* „grau“ zu **ghel-* und **ghelē-* „glänzen“, das von Persson mit ahd. *grāo* usw. verglichene lit. *grūdinti*, *grūdinti* „zum Schwelen bringen“, *grūzdū*, *grūzdėti* „glimmen, schwelen“, *grūzdū*, *grūsti* ds. paßt in der Bedeutung schlechter; gehört es vielleicht als Wurzelerweiterung **g^hhereu-* zu **g^hher-* „warm sein“?

Lat. *rāuus* „grau, graufarbig, graugelb“ (*a* nicht befriedigend erklärt, vgl. Vf. LEWb.² 643, anders Sommer krit. Erl. 52 f., Persson Beitr. 300 ff.; *grauastellus* s. u. **gher-* „morschen, reif werden, altern“; über *augur* s. Vf. LEWb.² 73 f.); aisl. *grár*, ags. *græg* (über das anlautende *g* siehe Sievers PBrB. 9, 203 f.; Jellinek ibid. 14, 584: neben dem *a*-Stamm ist mit einem *ja*-Stamm zu rechnen), afr. *grē*, as. *grā*, *grē*, ahd. *grāo* „grau“.

Lit. *žerù*, *žerėti* „im Glanze strahlen“, *žeruoti* „glühen, funkeln“, (*pažidras* „Feuerschein am Himmel“, ist slav. Lw.), *žarijā* „glühende Kohle“, pr. *sari* „Glut“; aksl. *zarijo*, *zariiti* „sehen, blicken“, russ. *zrěts*, slov. *zrěti*, čech. *zříti*, poln. *zrzeć* ds.; aksl. *zorja* „Schein, Glanz“, *zarja* „Strahl“, kluss. *zórju* „Storn, Gestirn, Morgenröte“, *zárja* „Röte am Himmel“, bulg. *zorá* „Morgenröte, Morgendämmerung“, *zarjá* „Strahl“, skr. *zòra* „Morgenrot“, slov. *zórja* „Morgenröte“, *zárja* „Röte am Himmel“, čech. *zore* „Morgenröte“, *záře* „Schein, Glanz, Strahl“, poln. *zorza* „Morgenröte“, aksl. *posorz* „θεωρία“, russ. *pozór* „Schande, Schmach“, *nadzor* „Aufsicht“, slov. *zòr* „Glanz, Morgendämmerung, Osten“, bulg. *posorz* „Schande, Schmach“, *nadzorz* „Aufsicht“, skr. *pòzor* „Achtung, Aufmerksamkeit“, *nadzor* „Aufsicht“, čech. *pozór* „Aufmerksamkeit, Acht“, *nazor* „Anschauung, Ansicht“, poln. *pozor* „Schein, Vorwand, Blick“, *pòzor* „Argwohn“, aksl. *zrak* „Anblick, Form, Art“, russ. dial. *sórok* „Blick, Angesicht“, bulg. *zraks* „Blick, Strahl, Sonnenlicht“, skr. *zrāk* „Licht“, čech. *zrak* „Sehen, Gesicht, Sehkraft“, poln. *wzrok* „Sehkraft, Gesicht“, aksl. *zrcalo*, skr. dial. *zrcalo*, čech. *zrcadlo* „Spiegel“ (vgl. Trautmann BslWb. 366).

Wurzelerweiterung *gherzi-*:

Afr. as. ahd. mhd. *gris* „grau“, nhd. *greis* „grau, alt“, wozu wohl auch aisl. *griss* „Ferkel“, aschw. *gris* ds., schw. *gris* „Ferkel, Schwein“, dän. *gris* ds. (Falk-Torp 348 f. und 1473 Lit.; der älteren Kombination mit ai.

ghrēvi „Eber“, gr. *χοῖρος* tritt Hellquist SvEO. 202 bei; s. aber auch Persson Beitr. 304 A., der *χοῖρος* auch zu unsrer Wurzel *gher* „strahlen“ ziehen möchte, vgl. unter **ghers-* „starren“).

[*gherēu-*], *ghrū-*.

In aisl. *grýandi* „Morgenröte“, aschw. *gry* „(vom Tage) grauen, dämmern“, dän. *gry* ds., *gry* n. „das Grauen“, aisl. *qsgrúa* „das Aschgrau“, < **qsxogrúa* s. Bugge Norr. Skrift. af sagnhist. indhold 339); hierher auch aisl. *grey* n. „Hündin, Feigling“, *greyhundr* „Windhund“, ags. *grīghund* „Windhund“?

Vgl. im allgem. Vaniček 98, Fick I⁴ 418, III⁴ 142 f., 144, Falk-Torp 338, 348, 354, Persson aaO., Trautmann Bsl.Wb. 366.

4. *gher-* „greifen, fassen, umfassen, einfassen“.

Ai. *hárati* „bringt, trägt, holt, nimmt“ (nicht aus *bhar-* s. Wackernagel AiGr. I 248, 251), *hárana* n. „das Bringen, Nehmen, Spenden usw., *hárás* n. „Nehmen, Ergreifen, Griff, Energie, Ungestüm, Kraft, Gewalt“.

(Av. *sara-*, *asara-* „Bedrückung“, die Wackernagel I 248 zu *har-* stellt, belegt Justi Avesta Handbuch 148 nur durch *hvasāra-* V. 13, 45, was Bartholomae Ai.Wb. 1856 mit „leicht beleidigt“ übersetzt; es gehört ebenso wie **asarata* in *anāsarata* „nicht erzürnt“, das Uhlenbeck 357 zw. heranzieht, zu ai. *hrāte*, vgl. np. *asard* „gekränkt“ und *azardan* „kränken“ siehe Hübschmann Pers. Stud. 6, 146.)

Tochar. *tsar*, *šar* „Hand“; arm. *jein* ds. (Hübschmann Arm. Gr. I 470); alb. *dore* ds. (< **ghēra* s. G. Meyer Alb. Wb. 72, Alb. Stud. III 86), plur. konsonant. *duar* (< **ghēres* s. Thumb DLZ. 1913, 805, Jokl lingu. kulturhist. Unters. 90 f.).

Gr. *χείρ* „Hand“, dor. gen. *χηρός*, aeol. acc. pl. *χερρας* (< **χερ** nach Wackernagel KZ. 29, 134, Verm. Beitr. 15? s. Bechtel Gr. Dial. I 38, II 315 und die bei Brugmann-Thumb Gr. Gr. 141, 148, 209 genannte Literatur), *εὐχερός* „leicht zu handhaben, leicht, leichtsinnig“, *δυσχερός* „schwer zu handhaben, schwierig“, *χόρος* „eingehogter Platz, Hof, Weideplatz“, hierher auch *χορός* (nach Curtius 199) „Tanzplatz, Chortanz“ als ursprünglich „eingehogter Platz“ oder nach Froehde BB. 10, 301 als „Reihenfolge, Ordnung“ zu lit. *žāras* „Lauf, Weg, Runde, Wendung“? Vgl. Boisacq 1067, Vf. LEWb.² 311. Ganz zweifelhaft trotz Boisacq s. v. *χόριον* „Nachgeburt, aus Milch und Honig bereitete Speise, Haut, Leder“. — Kaum zutreffend stellt endlich auch Brugmann IF. 37, 239 (im Anschluß an Curtius 199) her: *χρησθαι* „gebrauchen, benutzen“, *χρημα* „Sache, die man gebraucht“, *χρή* „es ist nötig“, *χρεώ* „Bedürfnis, Bedarf“, *χρέως*, *χρήος* „Bedürfnis, Verlangen, Schuld“; wahrscheinlicher ist die Verbindung mit *χείρων* usw. s. u. 6. **gher-* „kurz, klein“.

Osk. *heriad* „capiat“, *herrins* „ceperint“, lat. *cohors* „Hofraum, Gehege, Viehhof, Haufe, Menge, Schar, Gefolge“, *hortus* „Garten“ (im Altlatein = *villa* s. Paul. Fest. 73 ThdP.), osk. *hurz* „hortus, lucus“. (Nicht zu **gher-* gehört *hērēs* s. u. **ghēi*; zweifelhaft ist lat. *hūr*, *tr* „*θέραι*, vola“ s. Solmsen KZ. 34, 3, vgl. Vf. LEWb.² 366).

Ir. *gort* „seges“, cymr. *garth* „Pferch, Hürde, Gehege“, bret. *garz* „Hecke, Zaun“ (s. Pedersen KGr. I 136, 180), dazu ir. *lubgort* „Garten“, acymr. plur

luird, neymr. *luarth*, acorn. *luworch* „uirtgultum“, meorn. *lowarth* „Garten“, bret. *lhorz* ds. (Pedersen aaO. I 116).

Nicht zu entscheiden ist, ob got. *garda* „Hürde, Viehhof“, afr. *garda*, as. *gardo*, ahd. *garto* „Garten“ auf idg. **ghor-tó-* oder auf **ghordho-* beruhen (s. u. **gherdh-*). — Daß norw. *gaare* „Jahresring im Holze“, schw. *gära* nisl. *gäri* „Spalte im Holz“ Ablautsform zu *χορός* als „Kreis“ sei (Torp sprogl. hist. Studier tillegn. Unger 187), ist recht unwahrscheinlich.

Fraglich wegen der Bedeutung ist Froehdes BB. 10, 301 Heranziehung von lit. *žāras* „Lauf, Weg, Runde, Wendung“ (angenommen von Wackernagel AIGr. 251), vgl. oben gr. *χορός*.

Curtius 199f., Vaníček 93, Fick I⁴ 54, 219, 435f., II⁴ 115.

5. *gher-* „Darm“.

Ai. *hira* m. „Band“, *hira* „Ader“, alb. *soře* „Darm“ (< **ghārna* nach Pedersen KZ. 36, 338; aus **ghērna* nach Solmsen KZ. 34, 2f.; nicht erklärt von G. Meyer BB. 14, 56, Alb. Wb. 486, Alb. Stud. III 18), gr. *χορή* „Darm, Darmsaite, Wurst“, zweifelhaft *χόριον* „Nachgeburt, Speise aus Milch und Honig, Haut, Leder“; lat. *haruspej* „Opferschauer“ eigtl. „Darmbeschauer“, *hira* „Leerdarm“, pl. „Eingeweide“, *hillae* „die kleineren vorderen Därme“ (i sabinisch für ē nach Solmsen aaO, Ernout, Él. dial. 27, 66, 179f.), *hernia* „Bruch“.

Aisl. *gorn*, pl. *garnar* „Darm“, pl. „Eingeweide“, ags. *micgern* n. „arvina“, as. *midgarni*, ahd. *mittigarni* ds.; aisl. *garn* „Garn, Aufzug (beim Weben)“, ags. *gearn* ds., mnd. *garn*, ahd. *Garn*; lit. *žarnà*, acc. *žarna* „Darm, Dünn-darm“, lett. *zarna* „Darm“, pl. „Eingeweide“.

Curtius 213, Vaníček 96, Fick III⁴ 129, Trautmann Bsl. Wb. 367.

Die weitergehende Anknüpfung an *gher-* „fassen“ (Bechtel Hptprobl. 221f., Fick I⁴ 54, 436) ist unbeweisbar und unwahrscheinlich.

Zweifelhaft ist auch, ob arm. *jař* „gedreht“ mit Scheftelowitz BB. 28, 298, 29, 52 heranzuziehen und danach die Grundbedeutung der Sippe zu bestimmen ist.

6. *gher-* (*gherē-*?) , kurz, klein, gering“ (auch „knapp werden, fehlen, nötig-sein“?)

Gr. *χεῖρων* „geringer, schlechter“, wenn mit W. Schulze Qu. epic. 30 A 2, Bechtel Hptprobl. 191 wie *ἀριων*, also < **χερῶων*. Hierher auch *χέρονες*, *χέρονι*, *χέρεα* „geringer“, falls mit Schulze aaO. 30 für **χερεως* usw. Dazu dann als Tiefstufe gr. *χρή* „es ist nötig“, *χρεώ* „Bedürfnis, Bedarf, Not, Verlangen“, *χρέως*, *χρέος*, *χρεῖος* „Bedürfnis, Verlangen, Schuld“ (< **χρηφος*), *χρησθαι* „gebrauchen, benutzen usw.“ (< **χρηισθαι*), daneben *χρηισθαι* (< **χρηφισθαι* s. z. B. Bechtel Gr. Dial. II 893), *χρημα* „Sache, die man gebraucht, Ereignis, Sache“, pl. „Vermögen, Geld, Besitz“. (Oder ist **ghrē-* Hirts 2. Dehnstufe der leichten Basis? Brugmanns Deutung ist oben unter **gher-* „fassen“ gebucht.)

Air. *gair* „kurz“, *gaire* „Lebenskürze“, air. *garait*, nir. *goirid* „kurz“ (Stokes BB. 21, 125, Pedersen KGr. I 253).

Wurzelerweiterung *gheres-*, *ghres-*, *ghers-*.

Ai. *hrasvá* „minder, kurz, klein“, comp. *hrástyams*, superl. *hrásistha*, *hrásati* „nimmt ab, wird kürzer“, Kaus. *hrásayati* „vermindert“, av. *zara-*

hektš „die mindere, schwächere“ (für *sra* . . . s. Bartholomae IF. 5, 368 f. Air. Wb. 1703, anders Brugmann IF. 9, 156); gr. *χέρονες, χέρονι, χέροια* „geringer“ (falls aus **χέροσες*? Brugmann-Thumb GrGr. 52, 78, 148, anders W. Schulze s. o.), *χέριον* „schlechter, schlimmer“ (< **χέροσιν*? Andere Möglichkeiten bei Brugmann-Thumb 246 f. mit Lit., und oben!), *χέρον* (< *χέροσιν*?; über äol. *χέρον* s. Bechtel Gr. Dial. I 129); mir. *gerr* „kurz“, *gerraim* „ich kürze, schneide ab“, *gerrän* „(verschnittenes) Pferd“, (Windisch KZ. 27, 169, Foy IF. 6, 333, Pedersen KGr. I 83).

Froehde BB. 3, 5, Curtius 739, Fick II⁴ 112.

1. **gher-** in Schallworten, doch ohne Gewähr geschichtlichen Zshangs und ganz oder wenigstens z. T. nur jüngere parallele Wortschöpfungen mit ähnlichen Mitteln.

ai. *gharghara-h* „rasselnd, gurgelnd“, m. „Gerassel, Gelächter“, *ghargharita-n* „Gegrünze“ (zweifelhaft die Zugehörigkeit von ai. *ghr̥vi* „Eber“ — unbelegt —, s. Uhlenbeck 85 f.), *ghurghura-h* „ein gurgelnder Laut“, *ghurghurī* „Grille“, *ghurghurāyatē* „saust, surrt“; lat. *hīrrire* „winselnd knurren“ („rr“ mit *i* vokalisiert als Wiedergabe des hohen Tons); r.-kal. *garkati* „girren“, čech. *hrčeti* „rasseln, schnurren, rieseln“, *hrkati* „krachen, schnarren“; skr. *gīgati* „gurgeln, girren“;

ags. *gierran* st. V. (**ghers-*?) „krachen, knarren, schwatzen“, nhd. *girren* (mhd. auch *garren, gurren*), schw. mdartl. *garpa* „schnattern, schwatzen, prahlen, schelten“, aisl. *garpr* „unerschrockener streitbarer Mensch“; norw. mdartl. *garta* „spaßen, plaudern, grunzen“; *garma* „brüllen“; weiters ags. *gryllan* „knirschen, grell tönen“, mhd. *grellen* st. V. „durchdringend, vor Zorn schreien“, *grel* „rauh, grell, zornig“, ndl. *grollen* „murren, zornig sein“, nhd. *grollen*.

Z. B. Persson Wzerw. 195, Vf. LEWb.² u. *hirrio*, Fick III⁴ 129, 142, Falk-Torp u. *garp*, Berneker 370, Holthausen KZ. 47, 310. — Got. *grētan* usw. vielleicht zu ai. *hrādātē* „tönt“ (*gh-*; s. u. *ghlad-*); über dt. *greinen* usw. (Persson aaO.), s. auch Falk-Torp u. *grine*.

2. **gher-** „hart worüber streichen, reiben“; vgl. auch die Erw. *ghrēi-*, *ghrēu-*, *ghren-*, *ghrem-*; Zusammenfassung bei Persson Wzerw. 72 f., 103, 124, 150.

Gr. *κέρχρος* „Hirse, Korn“, *κάρχρος* „geröstete Gerste“ (Bed. wie lit. *grūdas*, lett. *grauds* „Korn“ < *ghrēu-d-*; Gdf. **ghen-ghro-* diss. aus **gher-ghro-* Persson Wzerw. 73, und **ghn-ghru-*; letzteres näher zur Wzf. *ghrēu-*? Persson Wzerw. 103); *χέρομα* n., *χέρομας*, -*αδος* f. „Kiesel, Schleuderstein“, *χέροδος* und *χέροας*, -*αδος* „Geröll, Kies“ (letztere aus *gherəd-*; oder als **gheryd-* näher zu **ghrend-* „reiben“?);

lat. wie es scheint in *furfur*, -*uris* „der Balg, die Hülse des Getreides und der Hülsenfrüchte; die Kleie“, von Froehde BB. 21, 326 zunächst mit der Vokalstufe von lit. *gurūs* „bröckelig“, *gūri* „zerbröckeln“ verglichen (anders Ernout Él. dial. lat. 175; mdartl. *u* aus *o*);

s-Erw.: ai. *gharṣati* „reibt“, *ghr̥ṣā-h* „gerieben“, russ. *gorócha* „Erbse“, skr. *grāh* „Bohne, Erbse“ (Berneker 231 m. Lit., wo aber *gherəd-* „Gerste“ auszuschneiden hat; die sl. Intonation entw. aus einer dehnst. Gdf. **ghōrsō-s* oder aus **ghorāsōs*). Vielleicht hierher auch die unter *ghers-* besprochenen

Unkrautbezeichnungen, wenn nach den abstreifbaren und zur Not eßbaren Samen benannt.

3. **gher-** „hervorstechen“, von Pflanzentrieben oder -stacheln, Borsten, von Erderhebungen, Kanten usw.; schwere Basis *ghrē* : *ghrō* : *ghrō-* (wahrscheinlich identisch mit *ghrē* : *ghrō* : *ghrō-* „wachsen, grünen“, s. d.). Scheidung von *gher-* „reiben“ empfiehlt sich, da eine Bed.-Vermittlung etwa „sich an Spitzigem, Kantigem reiben oder kratzen“ oder „mit Kantigem reiben“ zwar denkbar, aber nicht erweislich ist.

Gr. *χαλῖα βορρὸς* Hes., *χάρις* „obere Lanzenspitze“, *ἀγ-χαρμον ἀνωφερῇ τὴν αἰχμὴν* Hes., *χοιρὰς* „emporstehend, hervorragend; hervorragende Klippe im Meer“ (**ghorjō-*; Persson Beitr. 222 f.; doch siehe auch *ghers-* „starren“); auch *χάραξ*? (s. unter *gher-* „kratzen“);

cymr. *garth* „Vorgebirge, Berg“ (auch mhd. *grat* bed. u. a. „Bergrücken“; B. bei Fick II⁴ 107).

Allenfalls (doch ganz unsicher) hierher norw. mdartl. *gare* „Spitze“, *gara* „stechen, stoßen“ (von Wood Mln. 24, 48 mit lett. *zars* „Zweig“ verbunden, gleich fragwürdig). Gr. *χῆρ*, *χηρός*, lat. *ēr*, -is, *ērēcius*, *ērīnaceus* „Igel“ kann als dehnst. Wznamen hierher oder zu *gher(s)-* „starren“ gehören (s. auch u. *ēghī*).

Besser belegt die schwere Basis (vgl. Zup. G. 203, wo aber *gher(s)-* zugrunde gelegt wird, und bes. Solmsen KZ. 34, 580, Berneker 346 m. Lit.; auch Fick III⁴ 138 f., Falk-Torp u. *gran* I, *grand* Adj.) : mhd. *grāt*, pl. *grate* m. „Fischgräte, Ährenspitze, Bergspitze, Berggrat“, nhd. *Grat*, *Gräte* (**ghrē-tl-*; formell entspricht ags. *græd* m. „Gras“, s. u. *ghrē-* „wachsen“), woneben m. Red.-Stufe poln. *groś*, čech. *krot* „Pfeilspitze, Wurfspieß“;

mit -d-Suffix ahd. mhd. *grāz* n. „Schößling, Zweig von Nadelhölzern“ (auch wohl aufs Seelische gewendet ahd. *grāzzo* Adv. „heftig, streng“, mhd. *grāz*, *grāz* „Wut“, *grāz* „wütend, zornig“ u. dgl., s. Fick III⁴ 138 f., Falk-Torp u. *grand* Adj.);

mit n-Suffix got. **granō* (bezeugt Isidor Orig. XIX 23, 7), ahd. *grana*, ags. *gromu* (*granu*), aisl. *grøn* „Schnurrbart; Nadel, Fichte“, mhd. *gran*, *grane* „Spitze des Haares, Barthaar, Gräte“, nhd. *Granne* „Ährenstachel“, mdartl. „Rückenborste des Schweins“, und „Gräte“, schwed. mdartl. *grån* „Fichte“;

slav. **granъ* „scharfe Ecke, Kante“, z. B. in russ. *granъ* f. „Grenze; Markstein; Fazette“, č. *hrana* „Ecke, Kante“ usw. (s. Berneker 346; dazu auch russ. *gránka* „Büschel“, klr. *hránok* „Ast, Zweig“, bg. skr. *grána* „Zweig“, trotz Wood KZ. 45, 63, s. unter **ger-* „fassen“);

alb. *krande* „Weinrebe, Strohalm“, geg. *krane* „Stachel, Dorn“ (vgl. G. Meyer Wb. 204).

mir. *grend* „Bart“, cymr. *gran* „Augenlid“, bret. *grann* „Braue, Augenhaare“ aus *ghrñ-dhā* (Fick II⁴ 118, Pedersen KG. 46) stellt zur Erwägung, daß die n-Formen idg. als (*ghr-en-* : *ghr-ēn-* : *ghrñ-* vokalisiert waren.

gerbh- „ritzen“ und Verwandtes.

Gr. *γράφω* „ritze ein, schreibe“, *γράμμα* „Buchstabe“, *γραμμή* „Linie“, *γραφεύς* „Schreiber“, *γραπτός* „Ritzung der Haut“ (daneben dem Zentralgriechischen entstammende Formen mit -*po-* für -*pa-*); ags. *ceorfan* (Ptc.

corfen) „schneiden, kerben“, ahd. *kerban* „Einschnitte machen, schneiden“, nhd. *kerben*, mhd. *kerbe* „Einschnitt, Kerbe“, ags. *cyrf* f. „Schnitt“ (Fick I⁴ 404); aksl. *žrěbs*, *žrěbъ* „Los“ („gekerbtes Stäbchen“), apr. *girbin* „Zahl“ („Kerbung“, Kern, Zitat bei Boisacq 155; anders Trautmann Apr. 338 f.: zu *gerbt* „sprechen“; lett. *grebju* „höhle aus“ gehört zu **ghrebh-*).

Vgl. mit der Vokalfolge **grebh-* (also einstige Basis **gerebh-*), mnd. *krabben* „kratzen, ritzen, schaben“, dän. norw. *krabbe* „scharren, grapsen“ (und „krabbeln, kriechen“, ursprgl. „kriechen, indem man sich festhakt“), wozu anord. *krabbi*, ags. *crabba*, nd. *krabbe* „Krabbe“ und ahd. *krebaz(o)*, *krebiȝ*, mnd. *krevet*, *krest*, nhd. *Krebs* (Fick III⁴ 52, Falk-Torp u. *krabbe*, *krebs*). — Ganz fraglich gr. *γομφάς* „Sau“ („die wühlende, grabende“?) als Nasalform (Prellwitz² s. v.; lett. *grumbt* „Runzeln bekommen“ s. unter *ger-* „drehen“).

Daneben **g(e)reibh-*: gr. *γοιπᾶσθαι* *γοᾶσθαι* *ἀκῶρες*. οἱ δὲ ἐύειν καὶ ἀνῶσθαι Hes. (Fick I⁴ 404; vgl. von *sker-* gr. *σκαριπᾶσθαι*, lat. *scribo*, Prellwitz² 99), *ἀγορῆ*, *ἀγορεύειν* „Harke, Rechen“ (ā- aus **h-* „ēv“, „einritzen“); holl. *kribben*, *kribbelen* „kritzeln“, mhd. *kribeln* „kitzeln (von der Sinnenlust)“, nhd. *kribbelen* und mit grm. *pp* ahd. *kripsan* „rasch und wiederholt wonach greifen“, nhd. *kripfen* „bes. vom Wegkratzen einer Riefe“; lett. *grīpsta* „Schramme“ (Lidén Stud. 11 Anm. 6, Persson Beitr. 813¹).

Über vielleicht auf ein verwandtes **g(e)reubh-* zu beziehende germ. Formen s. **ger-*, **greub-* „drehen“.

Vgl. mit Dental germ. *krat-*: ahd. *krazzōn*, nhd. *kratzen*, anord. *krota* „ausschneiden“, vgl. die *sk-*-Formen mhd. *schratzen* „ritzen, kerben“, norw. *skrota* „kerben“, s. Falk-Torp u. *kradse*, *krille* (nhd. *Kralle*, mhd. *krellen* „kratzen“, schwed. mdartl. *kralla* „kriechen, kitzeln“, *krälla* „kriechen“ scheinen — mit *ll* aus *zl* — zu ahd. *kresan* „kriechen“ zu gehören, Bed. „Kralle als gekrümmtes“ und „kriechen“ = „sich krümmen“; Kluge⁸ 258, Falk-Torp u. *krille* Nachtr.; bei Detters ZfdtA. 42, 56 Verb. von *Kralle* mit *krätzen* müßte **kradlā-* auf idg. *gro[d]lōm* zurückgehn).

Lit. *grándau* „schabe“ (Weigand-Hirt u. *kratzen*) gehört zu *gréndziu* „reibe“ (idg. *ghr-*) und germ. *krit-*: ahd. *krizzōn* „einritzen, einschneiden“, nhd. *kritzeln*, mnd. *krete* „Riß, Einschnitt“ (s. Falk-Torp u. *kreds*, *krille*; ahd. *kreiz*, nhd. *Kreis* „Kreislinie, Umkreis, Gegenđ“, mnd. *kreit*, *krēt* „Kreis, eingezäunter Kampfplatz“, mhd. *krizen* „eine Kreislinie ziehen“ kaum hierher, wobei der wesentliche Begriff der Rundung zufällige Beigabe sein müßte, aber auch nicht nach G. Meyer BB. 14, 55 zu alb. *ṛeθ* „Kreis, Reif eines Fasses“ (s. Jokl WSB. 168, 74).

Neben den genannten Wzformen stehn ähnliche mit *gh-*, (*s*/*k*- anlautende (vgl. z. B. Siebs KZ. 37, 313, Lewy KZ. 40, 420, Falk-Torp aa.O.), die aber ebensowenig eine lautliche Vereinigung erheischen wie etwa germ. **krit-* mit **urit-*, **rit-*.

gherto- „Milch, Butter“.

Ai. *ghrtám* „Rahm, Butter, Schmelzbutter“, ir. *gert* (i. lacht) „Milch“.

Nach Uhlenbeck zu *yigharti* (*gháratī*) „besprengt, beträufelt“, np. *a-yārdan* „vermischen, einweichen“.

Fick II⁴ 112.

1. ġherd- „wilder Birnbaum“?

Gr. *ἄχερδος* „wilder Birnbaum; Hagedorn“, *ἄχρας*, *-άδος* „wilder Birnbaum, Birne“, alb. *darde* (**ghord-*) „Birnbaum“? Bugge BB. 18, 164. Unsicher.

Schrader BB. 15, 285, Sprvgl.² 328 und bei Hehn Kulturpfl.⁸ 628 verbindet dagegen die gr. Worte mit gr. *ῥγγνη* „der veredelte Birnbaum“ und (wenig glaublich) *ῥγγος* „Lanze“, das ursprgl. „Lanze aus dem Holze des wilden Birnbaums“ gewesen sei (Wechsel von *-r-*, *-n-*, *-es*-St. nach Johansson BB. 18, 28).

Aus dieser Verbindung hat zunächst *ῥγγος* auszuscheiden, wenn es mit den germ. *Inguaeones*, ags. *Ingwina frēa* (Noreen bei Johansson aaO.) und allenfalls den gr. *Ἀχαιοί* (**ngħ-??* s. Fick II. 562f.) als „Speermännern“ zusammenhängt; auch die bloße Verbindung mit *ῥγγνη* überzeugt nicht, da das *δ* von *ἄχερδος*, also auch von *ἄχεράδ-* wurzelhaft, nicht formantisch ist (anders *-t-* in ai. *yak-r-t* u. dgl.).

2. gherdh- und gherdh- „flechten, winden“ oder „umfassen, umzäunen, umgürten“ und dann Erweiterung von **gher-* „fassen“? s. d.

A. *gherdh-* (hier auch die über den ursprgl. Anlaut nichts entscheidenden Worte der centum Sprachen geordnet).

Ai. *grhá* (< **grdhá* s. Wackernagel Ai. Gr. I 250) „Haus, Wohnstätte“, pl. „Gemächer“ (das „Geflochtene“ oder „Umzäunte resp. Umflochtene“?), av. *garəda* m. „Höhle als Behausung daevischer Wesen“ (eine ältere, nicht deteriorisierte Bedeutung „Haus, Wohnung“ wird durch fiugr. Lehnworte wie wotj. *gurt* „Wohnplatz, Dorf“, syrjän. *gort* „Haus, Wohnung“ und „unterirdische Wohnung, Gruft, Grab“ erwiesen, s. Jacobssohn KZ. 54, 197 A 1; die Bedeutungsentwicklung ist nicht flechten > Grube > Haus, deren Abenteuerlichkeit wegen Meringer Abhdlgn. z. germ. Phil. 182, Kretschmer AfdA. 25, 386 und Charpentier KZ. 40, 468 **grdhá* von **gerdh-* lösten, sondern umgekehrt flechten > Haus > Grube).

Alb. *garb*, *-di* „Hecke“ (G. Meyer Alb. Wb. 119f.), phryg. *-gordum* „Stadt“ in *Manegordum*, „Mannesstadt“ (daneben *Manezordum*, s. Kretschmer Einleitung 231f., AfdA. 25, 386), gr. (bei Hes.) *κορθίς· σωρός, κορθίλαι· σύστροφοι, σωροί; κορθίλας καὶ κόρθιν· τοὺς σωροὺς καὶ τὴν σύστροφὴν* (Fick BB. 17, 322).

Got. *bigairdan* „umgürten“, aisl. *gyrða*, ags. *gyrdan*, afr. *gerda*, ahd. *gurtan* ds., got. *gairda*, aisl. *gjǫrð* „Gürtel“, aisl. *gyrdell*, ags. *gyrdel*, afr. *gerdel*, ahd. *gurtil* ds. (mhd. *gurt* ist nomen postverbale); got. *gards* „Haus“, aisl. *garðr* „Zaun, Gehege, Hof, Gehöft“ (bes. im Plural), ags. *geard*, as. *gard* „eingefriedigtes Grundstück“, plur. „Besitz, Wohnung, Haus“, ahd. *-gart* in *mütilgart* „orbis“, *heimgart* „forum“ usw., got. *garda* „Hürde, Viehhof“, afr. *garda* „Garten“, as. *gardo*, ahd. *garto* ds. (oder aus idg. **ghor-tó* vgl. *χόρος hortus* unter **gher-*?) — Nicht hierher trotz Meringer aaO. ahd. *gerta* usf. s. *ghazdo-*, **ghasto-*.

Lit. *gařdas* „Pferch“, *garðs* „Gatter, Gitter“, aksl. *gradъ* „Burg, Stadt, Garten“, russ. *górod* „Stadt“, bulg. *gradъ*, skr. *grād*, slov. *grād* ds., čech. *hrad* „Burg, Schloß“, poln. *gród* ds.; aksl. *žrědo* „Holz“, russ. *žerď* „lange, dünne Stange“, slov. *žrd* „Wiesbaum“, poln. *żerdź* „lange, dünne Stange“ (s. Berneker SIEWb. 230f., Trautmann BslWb. 78f.). Für die immer wieder

behauptete Entlehnung von sl. **gorā* aus dem Germanischen und Loslösung von **zardā* fällt, nachdem Jacobsohn aaO. die semasiologischen Schwierigkeiten weggeräumt hat, die der Verknüpfung von arisch **grdha* mit germ. **garda-* entgegenstehen, jede Veranlassung.

(Joh. Schmidt Vokalismus. II 128, KZ. 25, 127, Fick II⁴ 115, G. Meyer aaO., Leskien Nomina 167, Wackernagel aaO. und IF. 1, 210 f., Meringer aaO., Brückner KZ. 46, 233, Berner aaO., Boisacq 1067, Trautmann aaO., Hirt idg. Gr. I 240; dagegen für Entlehnung Hirt PBrB. 23, 333, Zubaty AfslPh. 16, 420, Zupitza G. 201, Fick I⁴ 436, Verl. LEWb.² 174, Kluge s. Garten, Uhlenbeck 82, Falk-Torp 320, Feist Got. Wb.² 145, Stender-Petersen, Slav. germ. Lehnwortkde 255 ff.)

B. *gherdh-*

Phryg. -*zordum* „Stadt“ (in *Manezordum* s. o.), lit. *žārdas* „Gestell zum Trocknen von Korn oder Flachssaat, Viehhürde“, lett. *zārdā* „Gestell zum Trocknen, Holzschicht, Scheiterhaufen“, lit. *žārdis* „Roßgarten“, pr. *sardis* „Zaun“ (= „ungezäunter Roßgarten“), — nicht hierher nach Hirt IF. 21, 172 lit. *daržas* „Garten“ s. Trautmann Bsl. Wb. 45 — russ. *zoród* „Scheuer, Schober“, kluss. *ozorod* „Darrhürde“ (Zubaty AfslPh. 16, 420, Brückner KZ. 46, 233, Trautmann BslWb. 366).

Vgl. Fick I⁴ 436, III⁴ 129, Falk-Torp 292, 317, 320, Meringer aaO., Trautmann aaO.

gers- „drehen, biegen; auch von biegsamen, flechtbaren Zweigen und Buschwerk“.

Gr. *γέρον* „geflochtener, mit rohem Rindsleder überzogener Schild, geflochtene Einzäunung, gefl. Wagenkorb, Schirmdach von Flechtwerk“ (Gdf. **γερον* oder eher wegen des von Wackernagel IA. 12, 22 beanstandeten -*gg-* auch im Dor. und Jon. **γερογον*; lat. *gera* „Rutengeflecht“ ist Lw.), tiefstufig *γάργα* - *γάργος* und *γάργα* - *γούργα*. *Κοῖτες* Hes.; dazu (nach Lidén Stud. 7f.) anord. *kjarr* n., *kjerr* m. (**kerza-*, *kerzu-*) „Gebüsch, Gesträuch“, norw. *kjarr*, *kjerr* „gestrüppbewachsenes Moor; Gezweig und Laubwerk der Bäume und Sträucher“ u. dgl., schwed. mdartl. *kars*, *karse* m. „Korb aus Weidenruten, bes. um Fische zu tragen, kleiner Sack, Netzsack“, *hå-karse* „Korb aus biegsamen Zweigen zum Heutragen“, anord. *kass* (**kars*) „Weidenkorb, Ruckkorb“, schwed. *kårsa* f. „Fischkorb, Netzsack“, norw. *kjessa* „Korb aus Weidenruten oder Baumwurzeln, Bastgeflecht, Latte“ (**karsiön*). Auf idg. *ǵ-* (das der Anknüpfung an **ger-* „drehen“ durch Lidén im Wege steht) weist arm. *caṛ* „Baum“, pl. „Gestrüpp“ (**ǵrso-*, Pedersen KZ. 38, 194; lett. *gārs* „Wald“, *gārsas* „Sumpf“, Falk-Torp 519 ist kaum ein Gegenbeweis, da wohl zu apr. *garian* „Baum“, lit. *giriā* „Wald“, s. Wz. **ǵer-* „Berg“; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 619).

Dazu wohl mhd. *kerren* „kehren, wenden“ (**karzjan*) = ags. *cierran* „wenden, in eine bestimmte Lage bringen, intr. sich wenden“, *becierran* „drehen“, *cierr* m. (**karzi-*) „Zeit, Mal, Geschäft“, und (Zupitza Gutt. 211) cymr. *gyrru* „treiben, senden“ (auch vom Viehtreiben, wie mhd. *daʒ vihe kerren*), ferner wohl arm. *caṛay* (**ǵrs-ati-*) „Diener, Knecht“ (Lidén Arm. St. 51 f., vgl. von *ǵr-* „sich drehen“ ai. *cārati* „weidet“, gr. *ἀπλόος* und

andererseits ἀμφί-πολος „Diener“), *cūr* „schief, krumm“ (**gorsos*, Lidén Arm. St. 121, Petersson KZ. 47, 257; nicht zu gr. γυρός, Wz. **geu-* „biegen“).

Nur bei Ausschaltung der arm. Worte könnte unsere Wz. als ein -(e)s-Stamm von **ger-* „biegen“ gefaßt werden.

ghers- und z. T. kürzeres *gher-* „starren“ (daneben ein nur in den Satem-sprachen deutlich unterscheidbares *gher-* „hervorstechen“, während neben *ghers-* kein *ghers-* nachgewiesen ist). Verwandtsch. m. *gher-* „scharren, kratzen“ ist unerweislich, vgl. das u. *gher-* „hervorstechen“ bemerkte.

Alt. *haršatē*, *hršyati* „wird starr, sträubt sich, schaudert, ist erregt, freut sich“;

av. *zaršoyanna-* „die Federn aufsträubend“ (*zarš-* = *zrš-* = lat. *horreo*, Bthl. Wb. 1684); *zarštva-* n. „Stein“ (Fick I⁴ 435; vgl. bes. mars. sabin. *herna* „saxa“, v. Planta I 439. Nicht überzeugende andere Analyse bei Charpentier KZ. 43, 166);

arm. allenfalls (Petersson KZ. 47, 258) in *jar* (-i, -iv „Mähne des Pferdes“ (wenn als *ghari-* von der *s*-losen Wzf.);

gr. χέρος „wüst, unfruchtbar, trocken, fest, festländisch“; vielleicht dehnstufiges Nomen von der *s*-losen Wzf. *gher-* (oder *gher-*) *χῆρ* *χηρός* „Igel“ = lat. *ēr*, *ēris* ds., *ericius*, *erinaceus*, *hērīnaceus* ds. (nicht wahrscheinlicher mit Formans -*ēr-* zu *ēghi-* „Igel“, s. d.). Hierher vielleicht auch (nach Jokl, Kretschmer-Festschrift 82f.), gr. χοῖρος (< **ghorōs*) „Ferkel“ (als Borstentier), χοῖράς „angeschwollene Drüse am Halse, Klippe“ (oder zu 3. *gher-* „hervorstechen“, s. d.) alb. *deṛ* „Schwein“ (< **ghōrn-* mit Dehnstufe wie in *χῆρ*), *derk* „Ferkel“ (< **ghōrnk*);

lat. *horreo*, -*ere* „rauh sein, starren; schaudern, sich entsetzen“ (= av. *zaršaya-*); auf **gher-qʷo-* mit mdartl. *i* aus *e* vor *r* + Gutt. (z. B. *stircus* : *stercus*) beruht lat. *hircus*, sabin. *fircus* „Ziegenbock“ (*hirquīnus*, *hircīnus* „vom Bock“) = osk.-sab. *hirpus* „Lupus“ (wovon der Volksname *Hirpini*); dazu auch *hirtus* „borstig“, *hirsūtus* „struppig, rauh“, obwohl die Gdformen (**hirqu[i]los*? *hirq[u]su-*?) noch völlig unsicher sind (s. Vt. LEWb.² s. vv. m. Lit.); auf parallelem **ghers-qʷos* von der Wzf. auf *s* beruht (als o.-u. Lw.) *hispidus* „rauh“; mars. sabin. *herna* „saxa“ (s. o.) wohl eher aus *ghers-no-* als aus *gher-no-*.

Air. *garb*, cymr. *garw* „rauh“ (*ghr-uo-*, Fick II⁴ 107, Strachan KZ. 33, 304).

Ags. *gorst* „Steckginster“ (s. Lehmann KZ. 41, 391) und die etymologisch verwandte Gruppe *ghersd-* „Gerste“.

Vgl. im allg. Fick I⁴ 219, 435, II⁴ 107, III⁴ 130 (und Falk-Torp u. gjørs m. Lit. über den Fischnamen norw. *gjørs* „Lucioperca, Sander“, schwed. *gers* „acerina, Kaulbarsch“, prakrit. *jhaṣa-* „ein gewisser Fisch“).

ghers-, ghres- „Widerwille, Abscheu, Ekel“.

So vereinigen sich vermutlich: Arm. *garšim* „habe Abscheu vor“ (Hübischmann Arm. Gr. I 432; von Meillet brieflich zu *horreo*, alt. *hršyati* usw. gestellt, s. u. *ghers-*, welcher Ansatz natürlich arm. *garšim* ausschließt);

lit. *grasà* „Ekel“, *grasūs* „ekelhaft“, *grasaūs*, -*ytis* „sich ekeln“, *gresiū*, *grėsti* „entwöhnen“, *gristū*, *gristi* „überdrüssig werden“ (aber aksl. *groza* „Furcht, Schauer“, wohl zu gr. γογγός, s. u. *garḡ-*);

mhd. *garst* „verdorben, ranzig“, nhd. *garstig*, aisl. *gerstr* „unwillig, mürrisch“, *gersta* „verdrießen“;

lat. *fastidium* „Ekel, Widerwille“ (trotz *f-* statt *h-* kaum zu **bhad(h)-* „Abscheu“).

Bechtel BB. 1, 174 f., Vf. LEWb.² u. *fastidium* und *horreo*, Trautmann Bsl. Wb. 95.

3. ghers- in Unkrautbezeichnungen.

Ahd. *gers*, *giers*, *girst* (u. dgl., die Formen bei Graßmann Dt. Pflanzennamen 100 ff., Björkmann ZfdtWf. 3, 268) „Giersch, Aegopodium Podagraria“; lit. *garšvā* ds., lett. *gārses* „Grünkohl“, *gārša*, *gārši*, *gārses* „Giersch“, wozu auch lit. *gīrsa* „Trespe“, lett. *dzīrši* „Trespen“ (diese nicht nach Endzelin KZ. 44, 58 zu lat. *hordeum*, siehe u. *ġherzd* „Gerste“; vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 555 u. 618 f.); alb. (nach G. Meyer Alb. Wb. 132 vielleicht aus einer sl. Form) *grožel* „Unkraut, Trespe“. G. Meyer aaO., Berneker 331 (aber im Verb. mit dem Gerstennamen, wogegen der Gutt. Einspruch erhebt), Jokl IF. 30, 202; ob Beziehung zu *gher-*, *gher(e)s-* „reiben“ besteht, ist wegen der Bed. nicht sicher.

ġherzd, gen. *ghrzd-és*; *ġh(e)rzdā* „Gerste“.

Alb. *drið* (*ð* im Auslaut aus -ð, Gdf. **drið* = *ġhrzd*), *driðe* m. n. „Getreide; Gerste“ (Jokl IF. 30, 202; 36, 156 mit Anm. 1; das alb. Wort sichert pal. *ġh-*! s. u.); gr. *ῥῖ* (kons. St., vgl. J. Schmidt Pl. 117, 362, wie alb. *drið*!) „Gerste“, *ῥῖθῆ* Pl. „Gerste“, Sg. (später belegt) „Gerstenkorn“ (zur Gdf. s. Vf. KZ. 34, 528 f.; *ġhrzdā* zu **ῥῖθῆ*, dann Umstellung von *iṛ* zu *rī* über *ir*¹, woraus *rī* ebenso, wie z. B. *θῥῆος* aus **θῥῆος*); lat. *hordeum*, (dial. *fordeum*) „Gerste“ (**horzdejom*, *ġhrzdejom*, substantiviertes Stoffadj.); hochstufig ahd. *gērsta* „Gerste“.

Curtius 156, Vf. LEWb.² s. v., usw.; der anl. Palatal des Alb. beweist gegen Verwandtschaft mit *gher(es)-* „reiben“, ai. *ghārsati* „reibt“ als „Reibefrucht, Grütze“ (so Hoops Waldb. 364 ff., Wood Mod. Phil. 1, 240, die, wie auch Uhlenbeck KZ. 40, 555, *ῥῖθῆ* als **ghridh-* mit ags. *grotan*, engl. *groats* „Grütze“, die *ghroidhn-* fortsetzen sollen, als Abkömmlinge einer Wzvariante *ghrei-dh-* neben *gher(e)s-* betrachten; davon ist nur die Beziehung von *grotan* auf eine Erw. von *gher-* „reiben“ glaublich; auch Persson Wzerw. 103, Scheftelowitz IF. 33, 162 stellen *ῥῖθῆ* zu **ghrei-* „zerreiben, *ῥῖθῆ*“); fernzuhalten sind auch (s. Jokl IF. 30, 202 m. Lit.) arm. *gari* „Gerste“ (nicht idg., vgl. grusin. *qeri* „Gerste“) und pehl. *džurtak* (Hübschmann bei Kluge PBrB. 9, 150; vgl. auch Horn Np. Et. 146) „Getreide“, ebenso lit. *gīrsa* „Trespe“ usw. (s. *ghers-* „Unkraut“). Auch russ. *gorócha* „Erbse“, serb. *gráh* „Bohne, Erbse“ (Berneker 331) haben nichts mit „Gerste“ zu tun, wohl aber gehören sie zu *gher(es)-* „reiben“.

Glatt hingegen ist Anknüpfung an *ġhers-* „starren“ (Lit. bei Vf. LEWb.² u. *hordeum*, Jokl aaO.) als „die stachlichte, das Grannenkorn“, vgl. das formell übereinstimmende ags. *gorst* (Lehmann KZ. 41, 391) „Stechginster“.

Gr. *ῥῖ* „grobes Mehl“ nicht zu *ῥῖθῆ*, sondern als „das gesiebte, beim Sieben nicht durchfallende“ -*m(e)no*-Ptc. zu *ῥῖνω* „siebe“ (Curtius 156, Brugmann II² 1, 23; verfehlt Scheftelowitz aaO.).

1. **gel-** „ballen; gerundetes, kugeliges u. dgl.“. Vgl. bes. Fick Or. und Occ. 3, 311f., Persson Wzerw. 54, 67, 130, 172, Johansson IF. 2, 42f., KZ. 36, 376f., Zubatý AfsIph. 16, 423f., Wood IF. 18, 40ff., a² 96ff., Solmsen Beitr. I 222ff., Persson Beitr. 64ff. (mit 932f.).

Belege dieser einfachsten Wzf. ziemlich spärlich und z. T. recht unsicher:

Ai. *gula-h*, *guli* (Lex.), *gulika* „Kugel, Spielball, Perle, Pille, caput“ (oder mit *l*-Suffix zu **geu-* „biegen“?);

gr. *γάλονθοι* und *γέλονθοι* *ἐρεβινθοι* Hes. (Solmsen; „Kügelchen“?);

lett. *ģilas*, *ģilens*, *ģiluotas* „Geschwülste zwischen Haut und Fleisch der Pferde“ (eher zu lit. *gīlė* „Eichel“, s. **g^hel-* „Eichel“, doch vgl. u. sl. *žely*);

aksl. *žely* (*žely*) „ulcus“, nbulg. *želka* „Drüse, Geschwulst“, sloven. *želva* „Drüse“, russ. *žolva*, *žolvič*, *želvak* „Beule, Auflauf“, klr. *želvak* „Beule“, *žolna* „Skrofel“, čech. *žluna*, *žluva* „Schlauchgeschwulst“ (Solmsen aaO.); klr. *žold* „Erdnuß, Erdeichel (Arachis hypogaea, mit unterirdischen Knollen)“.

Dagegen aksl. *žlěza*, russ. *železá*, čech. *žlěza*, *žlěza* „Drüse“ und čech. *hlěza*, poln. *głōza* „Drüse“ (wozu poln. *głōzna* „Unterteil des Beines bei den Knöcheln, Knöchel“) eher als **ghelghā* (**gholghā*) zu arm. *geṭj* „glands, glandula, tonsilla“ (Bugge KZ. 33, 5f.), obwohl es auch zu **gel-* eine Erw. **gel-gh-* in Worten für „Knoblauch, Zwiebel“ u. dgl. gibt, s. u. — Gegen Anreihung von lett. *dzelva* „Auflauf der Haut wie von Brennesseln“ (: *dzelādt*, lit. *gėlti* „stechen“) und arm. *kel* „Geschwür“ (: *kelem* „quäle“) s. Solmsen Beitr. 223a 1; ai. *gilāyu-h* „Rachengeschwulst“ gehört zu *gilāti* „verschlingt“, Uhlenbeck Ai. Wb. 80;

ä. holl. *kal* „Kern in Äpfeln und Birnen“ (Fick III⁴ 41 = Falk-Torp u. *kal*; vgl. mengl. *colk*, *colke* ds. von **gel-gh-*), mnd. *kolle* m. „Kopf“, mit *m*-Suffix schwed. mdartl. *kalm* „Steinhaufen“ (auch für dt. *Kulm* „Berggipfel“ vermutet das Dt. Wb. V 2586f. sowie Persson Beitr. 932f. neben roman. und slav. Herkunft auch eine germ. Komponente?); ai. *gulma-h* „Geschwulst im Unterleib; Strauch, Busch (vgl. zur Bed. Busch : Bausch, Dolle : *τύλος*); Trupp Soldaten“ (zum *ul* vor Kons. Parallelen bei Wackernagel Ai. Gr. I 30) mit *n*-Suffix ai. *gūpika* (Lex.: fragliche Wort!) „Geschwulst“;

lat. *galla* „Gallapfel“ (s. Vf. LEWb.² 333; lat. *gal-* = ai. *gul-* in *gulmaḥ*, *gūpikā*), alb. *gogel* „Kugel, Ball; Gallapfel“ (**gal-galnā*, Jokl SBWien Ak. 168, I 24f.; dt. *Gall-apfel* u. dgl. ist trotz Falk-Torp u. *galle* durchaus Lw.); poln. *glon*, *gleń* „Klumpen, Stück Brot“ (Berneker 301, Petersson Fort. Reg. 25), redupl. gr. *γᾱγ-γλ-ίον* (**gal-γλ-ίον*) „Geschwulst, Überbein“ (L. Meyer III 16, Solmsen aaO.);

aksl. *glava*, lit. *galvā* „Kopf“, lett. *galva*, bleibt (gegen Persson Beitr. 932) fern (s. Berneker 323f.). Anders Mühlenbach-Endzelin I 596f.

Gutturalerweiterungen:

**gel-gh-*: gr. *γέλης* (*τὰς γέλης*, *τῆς γελίδος*, altertümlischer *γέλιδος*) „Knoblauchkern“ (wenn nicht wegen *ἄγλις*, *-ιδος* „Knoblauchkopf“ = **ā-γλιθ-* „aus Teilknöllchen, Zehen zusammengesetzt“ aus redupl. **γελ-γλιθ-* dissimiliert; doch vgl. auch:) ai. *gr̥ñja-h*, *gr̥ñjana-h* „Art Knoblauch“, vielleicht auch gr. *γέλη* pl. „Trödelwaren“ (wenn etwa „Rundwaren, Knöllchen“, vgl. dt. *Kurzwaren*), Solmsen Beitr. 223f.; schwed. *kälk* „Mark im Holz“ „Markkügelchen“, mengl. *kelkes* „ova of fishes“, *colk*, *colke* „Apfelkern“ (Zupitza Gutt. 210).

glegh-* oder **glek-* in anord. *kleggi* (klagjan-*) „Heuhaufen“, nasaliert nhd. mdartl. (siebenbg.) *heu-klīng*, *klāng* „Heuhaufen“, *klāng*, *klīng* „kiesige seichte Stelle im Fluß, Sandbank“, holl. *klingen* „Sandbank, Dünen“ (Persson Nord. Stud. 55f.); ags. *clingan* „sich zusammenziehen, einschrumpfen“, *beclingan* „einklemmen, fesseln“, engl. *cling* „sich anklammern, festhalten; kleben, ankleben“, anord. *klengiask* „auf jemand eindringen“ („sich anklammern“), norw. mdartl. *klengia* „sich anklammern; verfolgen; klettern“, mhd. *klingen* „klettern“ (mit Kons.-Schärfung nhd. mdartl. *klinken* „sich anklammern“), ahd. *klīnga*, nhd. *Klinge* „enge Schlucht, Klamm“ (auch „Bach in einer solchen“ unter Anschluß an *klingen* „rauschen“), wozu mit gramm. Wechsel (also Wzst. idg. **gle-n-k-*) engl. *clough* (= ags. **clōh* aus **klanh-*) „steile Klamm“, ahd. *Clah-uelde*; ahd. *klunga* „Knäuel“, dem. *klungilte*, nhd. *Klängel* ds., schwed. *klunga* „gedrängter Haufen, Masse“, *klānga* „klettern“, anord. *klungr* (St. *klung-ra-*, *-ru-*) „Hagebutte“.

mit grm. *-k-* (z. T. idg. *g*, z. T. germ. Kons.-Schärfung) anord. *klaki* „gefrorene Erdkruste“, norw. auch „Eisklumpen“, anord. *klakkr* „Klumpen, Wollklumpen, Klecks, Wölkchen“, aschwed. *biärqs klakker* „Berggipfel“, schwed. *klakk* „Klumpen, Bergknollen, Berggipfel, Erhöhung“, mhd. *klak* „Fleck, Klecks“ (s. Persson Beitr. 70 m. Anm. 2, wo auch über in der Bed. weiter abliegendes); ags. *clyccean* „packen, greifen“ (engl. *clutch*), mengl. *clēchen* (praet. *clakte*) „ergreifen“, *clēche* „Klaue“ (wozu nach Zupitza Gutt. 211, KZ. 36, 236 zunächst das auf idg. *-k* weisende:) mir. *glacc*, nir. *glac* „Hand“, *glaccaim* „erfasse“;

nasaliert engl. *clink* „Rollstein“, *clinker* „Eiszapfen“, *clinkerballs* „Kotklümpchen in der Wolle der Schafe“, norw. mdartl. *klank* „Klumpen, Eisklumpen“, *klunk* „Klumpen“, engl. *clunker* „Beule, Schmutzklumpen, gefrorener Kot, Unebenheiten eines gefrorenen Wegs“, nhd. *Klunker* „Kotklümpchen in der Wolle der Schafe, Schleimklümpchen im Bart, Augenbutter“ (ist aus ähnlicher Bed. des unreinlichen vielleicht auch anord. *klāki* n. „Schmach, Schande“ geflossen? vgl. anord. *klam* „Schmutzrede“ u. **gle-m-*);

nd. *klinken* „in Falten legen, einschrumpfen“, *klinksucht* „Schwindsucht“, mhd. *Klinke* „Türklinke“, ahd. *klenken* „schnüren, binden“, engl. *clench* „(die Faust) ballen; umfassen; packen; befestigen“, mhd. *klank* „Sehlinge; List, Ränke“.

Verwandt scheint (außer ir. *glacc*, s. o.) russ. ksl. *glez-nz*, *-na*, *-no* „Knöchel“, poln. *głozna* ds. (usw., s. Bernerker 302) und dehnstufig russ. *glazokz* „Kügelchen“, *glazs* „Auge“, poln. *glaz* „Stein, Fels; Probierstein, Steinchen“ (die dann nicht als „glänzend“ zu **ghel-* zu stellen wären; vgl. Bernerker 301 m. Lit., Persson Beitr. 792).

Poln. *gładny* „glatt, geschickt“ erinnert wohl nur zufällig an die von Zupitza Gutt. 211, KZ. 36, 236 untereinander verbundenen mhd. *kluoc(-g)* „klug, schlau, höflich, zierlich“, mnd. *klōk* (*-k* aus *-kn-* „behende, klug, listig, gewandt“, air. *glíce* (nir. *glie* erweist idg. *-k*) „sapiens“, *glíce* „astutia“; es bedeutet ursprgl. wohl „wie eine Kugel so glatt und so beweglich“.

Die nas. germ. Formen mögen z. T. mit lit. *glēm-ž-ti* (s. *glēm-*) gleichartig sein, **glēm* + **gle-ǵ-*, *-k-*.

Dentalerweiterungen:

**gel-t-*: zunächst (als „Anschwellung — Mutterleib — fötus“, wie unten bei *Kalb*, *kilburra*): got. *kilpei* „Mutterleib“, *inkilpō* „schwanger“, ags. *cild* „Kind“, engl. *child*, ai. *jāthāram* „Bauch“, *jartū-h*, *jarta-h* (unbelegt) „vulva“; allenfalls ai. *guṭikā* „Kügelchen, Pille, Perle, Trinkbecher“ (eher mdartl. aus *gudikā* ds., Uhlenbeck Ai. Wb. 80; *jāta* „Flechte, Haarwulst“, Fick I⁴ 39 ist sicher von anderer Gdbed.).

Mikkola BB. 21, 225 verbindet auch anord. *kolrr* „Mann“, *kolla*, schwed. *kulla* „Mädchen; Weibchen bei einigen Tieren“ (**kulp-*) mit *kilpei*; unsicher. Über aschw. *kolder* „Kinder aus einer Ehe“ s. Lidén IF. 19, 335 und Wz. *gol-*.

gle-t- vielleicht in ksl. *glota* „turba“, serb. *glōta* „Familie (Weib und Kinder); arme Leute; Unkraut; Unsauberkeit, Schmutz“ (Fortunatov BB. 6, 218, Berneker 306; gegen Entstehung aus **glōta*, wobei *-ota* erst slav. Formans wäre, spricht das Fehlen eines Grundwortes **glōs* im Slav.).

gel-d, *gle-d-*: ai. *gaḍu-h* „Auswuchs am Körper, Höcker, Kropf“, *gaḍuka-h* „Wassertopf“, tiefstufig *guḍa-h* „Kugel, Spielball, in runde Stücke sich ballender Zucker“, *guḍaka-h* „Kugel“ (kaum mind. aus **gludos*: dt. *Kloß*, s. Persson Beitr. 68 m. Anm. 3, Petersson Fort. Regel 27 f.), nasalisiert (über die Gdf., **glendo-?* **golndo-?*, s. Lit. bei Persson 69 Anm. 3), *gaṇḍā-h* „Wange, Knoten, Anschwellung, Beule, Kropf“ (nicht mind. = *granthāh* nach Uhlenbeck Ai. Wb. 76), *gaṇḍu-h* „Kopfkissen“, *gaṇḍū-h* f. „Gelenk, Knoten“, *gaṇḍakā* (Lex.) „Klumpen, Kugel“, *gaṇḍika* „Hügel, Knötchen am Holz“; mit der Bed. des Tierjungen ai. *gaḍi-h*, *gali-h* „junger Stier“ (kaum nach Petersson KZ. 47, 240 f. als **gr-ti-* zu *gter(ebh)* „Leibesfrucht“), wozu tiefstufig ags. *colt* „Junges von Tieren“, engl. *colt* „Füllen“ (s. bes. Johansson KZ. 36, 376; aber ai. *gardabha-h* „Esel“ zu *garda-* „geil, gierig“, s. auch Vf. LEWb.² 102);

aisl. *kialta*, *kilting*, aschwed. *kilta* „Bausch, bauschige Falte des Kleides, worin man etwas trägt“; norw. mdartl. *kult* „Klotz, Holzstumpf, Bergknollen, rundliche Erhöhung, plumpe dicke Figur, bes. von halbwüchsigen, rundlich-kräftigen Jungen“ (schwed. auch „halberwachsenes Ferkel“, vgl. o. ags. *colt*), schwed. *ror-kult* „Rudergriff, Ruderstock“;

nasalisiert (**glend-*) aschwed. *klinter* „Berggipfel, Bergknollen“, aisl. *klettr* „Fels, Klippe“, schwed. *klint*, *klant* „Knollen, Bergknollen, Klotz, Schwielo“, mnd. nnd. *klint* „Fels, Klippe“, mnd. *klunte* „Klumpen“, nd. *klunt*, *klunte* „Klumpen, Haufen; dickes Weib“ = nhd. mdartl. *klunze*, nd. *klunter* „Klümpechen von Kot oder Mist“, engl. *clunter* „Erdklumpen“ (daneben mit germ. *d* nd. *klunder* „Büschel, Haufe“, *becludern* „beschmutzen, bespritzen“, norw. *klundra* „Knorren, Knoten“ u. dgl.).

Aber lit. *glinda* „Nie“ nicht als „Kügelchen“ hierher nach Lidén Stud. 84, 88, der die Sippe zu *g²el-* „Eichel“ stellen wollte; s. Vf. LEWb.² 421 unter *lens*;

westfäl. *klättern* (as. **klatirōn*) „klettern“ (eigentlich „kleben oder sich fest anklammern“), nd. *klätären*, *klatteren* ds. (aber nhd. *klettern* samt *Klette*, ags. *clipe* ds. zu **glei-t-*), nd. *kläter* „festhaftender Schmutz“; mit *ō* mndl. holl. *cloet*, *kloet* „Stock; Ball, Knauf des Schwertes“ (spätnord. 1405, *klöt* „Schwertknauf“ Lw. aus mnd. *klöt* = dt. *Kloß*; lat. *gladius* ist

trotz Holthausen IF. 20, 331 unverwandt); mit *-tt-* mnd. *klatte* „Lappen“, nd. „Stück einer weichen oder harten Masse, Klumpen, Lappen“ = nhd. mdartl. *klatz* „Schmutzfleck“, engl. *clat* „Haufen Kuhmist“, mndl. *klatten* „beschmutzen“, mhd. *bekletzen* ds., engl. *clatty* „sumpfig“, norw. schwed. mdartl. *klatra* „hudeln“; daneben mit *dd* (zweifelhaft, ob idg. *-dh-* oder *-t* als Grundlage erfordernd; ebenso mhd. *klate* „Kralle“, nhd., obd. *Klate*, *Klutte* ds.) schwed. mdartl. *kladd* „Lehmklumpen, Teigklumpen, Fleck“, nd. *kladde* „Schmutzfleck; Klette“ (d. i. „die klebende“); mit Deut. + s norw. *klessa* (*klass*) „kleben, festhängen, platschen, klatschen“, *klessa* (*kleste*) „schmieren, sudeln“, *klassa* „kleben, festhängen“, *klussa* „beschmutzen, sudeln, lispeln“ (s. zu diesen germ. Sippen auch Falk-Torp u. *klat*, *kladd*, *klisse*; *klessa* usw. vielleicht ursprgl. ganz oder teilweise zu *glei-t-*, mit Entleisung in die *e*-Reihe).

Labialerweiterungen:

**geleb(h)-*, *glēb(h)-* (: *glōb(h)-* und *gleb(h)-* (: *gl̥b(h)-*).

lat. (wohl eigentlich gall.) *galba* „nach Sueton gall. Bezeichnung für einen „homo praepinguis“; ein gall. **galbo-* „Verdickung, Wade, Arm“ wird auch wohl vorausgesetzt von *galbeus*, *-eum* „Armbinde, als Schmuck“ (s. Vf. LEWb.² 331; kaum nach der Farbe *galbus*), vielleicht von *galbulus* „Zypressenzapfen“ (Persson Beitr. 64; oder von der Farbe, nach Vf. aaO.?), deren Vokalismus vermutlich aus **glēbh-*; anord. *kalfi* m. „Wade“, *kalfabót* „Lende“, engl. *calf* „Wade“, nhd. mdartl. *Kalb* „Muskel“, ahd. *waz-zarkalb* „Wassersucht“ (Aufschwellung durch Wasser“), womit sich (als „Anschwellung — Mutterleib — fetus“, vgl. engl. *in calf*, *with calf* „trächtig“ und dieselbe Bed. bei **gl̥l-t-*) deckt ahd. *kalb*, pl. *kelbir* „Kalb“, ags. *ceolf*, *calfur* n., anord. *kalfir* „Kalb“ (schwed. *kalv* „Mark im Baum“, vgl. *kälk* unter **gel-g̊-*), got. *kalbō* „junge Kuh, Färse“, mit *e*-Stufe ags. *cilfor-lamb*, ahd. *kilburra* „weibliches Lamm“.

Zur nötigen Scheidung vom gleichbed. *g²el(e)bh-* (*δαλφός*) und **g²er(e)bh* (sl. *žrbē*) s. Zupitza Gutt. 77, Osthoff Par. I 312 Anm. 1, Vf. LEWb.² 331; ai. *gārbha-h* „Mutterschoß, Junges“ ist mehrdeutig.

lat. *globus* „Kugel, Haufe, Klumpen“, dehnstufig lat. *glēba* „Erdscholle; Stückchen, Klümpchen“ (daraus poln. *gleba* „Erdscholle“ entlehnt, s. Berneker 301, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 215; *glēba* nicht nach Meringer IF. 18, 246 aus **glō(u)ba*; die Übereinstimmung mit russ. *glyba*, s. o., und dt. *Klumpen* s. u., im Labialelement fordert nicht die Zusammenkopplung zu einem Ablautsystem).

Ist *glebra* „arator lingua gallica“, *glebo* „rusticus“ (Stokes BB. 29, 169; „Schollen aufwerfend“?) gallisch (dann *ē*) oder nur im Latein Galliens angekommen?

ahd. *klaftra* „Maß der ausgespannten Arme, Klafter“; anord. *klafi* m. „Halsjoch für Kühe, Packsattel“ (zur Bed. „Koben“ s. Falk-Torp u. *klave*), mnd. *klave* „Halsjoch für Kühe“ (**klaban-* „zusammendrückendes, umspannendes, vgl. auch mhd. *klaber* „Klaue, Kralle“); ags. *clýppan* „umarmen“ (**klupjan*, mit *p* aus *-bn-*, kaum idg. *b* und *-lu-* als Tiefstufe von *-le-*), afries. *kleppa* ds., schweiz. *chlupfel* „Bündel“, engl. *clasp* (**claps-*) „haken, spannen, umfassen, umarmen“ (wohl auch air. *glass* „Schloß“ aus **glabsa*);

vgl. mit derselben Bed. „(mit den Armen) zusammendrücken“ und einem ebenfalls am besten aus einer schweren Wz. *glēbh-* : *glōbh-* zu erklärenden Ablaut die balt. Sippe von lit. *glėbiu*, *glėbti* „mit den Armen umfassen“ (*glėbijs* „Armvoll, Umarmung“), *glėbiu*, *glėbti* „umarmen, mit einem Tuch umhüllen, unterstützen, helfen“ (*glėba* „Umarmung; Vormundschaft, Fürsorge“), lett. *glēbt*, *glābt* „retten, schützen“, lit. *glaboti* „aufbewahren, verwahren; erbitten“, lett. *glabāt* „hüten, bewahren, warten“, apr. *poglabū* „herzte“ (Falk-Torp u. *klave*, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 621, 623 u. 626).

Aber lit. *gėlbu*, *-ėti* „helfen“, *gėlbt* „sich erholen“, apr. *galbimai* 1. pl. konj. „wir helfen“, *pogalbton* „geholfen“ (Trautmann Apr. 403) ist damit kaum als **gelobh-* zu vereinigen. (Anders Trautmann Bsl. Wb. 92.)

Bulg. *z-glob'a* „füge zusammen, befestige“, serb. *z-globim*, *z-globiti* „zusammenlegen, fügen“, poln. *globić* alt „drücken, zusammenfügen“, mdatl. „ein Faß mit Reifen beschlagen, einen Keil einschlagen“ (s. Berneker 305: dehnstufig sloven. *glābim*, *glābiti* „raffen“) mit idg. *o* oder eher *o* (: *globus*).

Ferner mit der Bed. des „geballten, runden, klotzigen“ germ. **klapp-* (aus **globhn-* bzw. intensiver Konsonantenschärfung) in anord. *klapp* „Holzklotz, Stock in einem Morast, der als Steg dient“, schwed. *klapper-sten* „randliche Steine zum Pflastern“, mhd. *klapf* „Fels(kopf)“;

germ. **klabb-* in norw. mdatl. *klabb* „anhaltender Klumpen z. B. von Schnee, Klotz“, schwed. *klabb(e)* „Klotz, Bergknollen im Meer. kurzer, dicker Knabe“ (tiefstufig anord. *klubba* „Keule“, schwed. mdatl. *klubb* „Klumpen, Mehlkloß, dichter Haufen“, woher engl. *club*);

germ. **klēp-* (vgl. lat. *gleba*; germ. *p* aus *pp*, s. o., oder allenfalls einer Form mit idg. *b*) in anord. *klāp-eygr* „glotzängig“, *klāpr* ein Scheltwort (etwa „Klotz“) u. dgl. (Persson Beitr. 64 m. Lit.);

tiefstufig **kulb-* in ahd. *kolbo* „Kolben, Keule (als Waffe), Knüttel“, anord. *kolfr* „Pflanzenknollen, Bolzen, Glockenschwengel, stumpfer Pfeil“, *kylfi*, *kylfa* „Keule u. dgl.“ (Persson Stud. 54; gegen Sütterlin IF. 4, 105 f. Verbindung von *Kolben* mit air. *gulpan* „aculeum“, acymr. *gilbin* „acumine“, *gilb* „foratorium“ s. Persson Beitr. 65 Anm. 1 und 77, s. Wz. *gelebh-* „schaben“); daneben mit germ. *-p-* (s. o.) nd. *kulp-ōge* „Glotzauge“, nrhein. *Kūlp* „Schlagholz am Dreschflegel“, schwed. mdatl. *kulp* „dicker Mensch“, *kulpugr* „bauchig“, me. *cūlp*, ne. *kelp* „Salzkraut“ (Holthausen).

Ganz fraglich arm. *kett* „Hohlmaß“ (**gelb(h)-ti-* „Rundung“? Petersson KZ. 47, 265 f.).

nasaliert *glembh-* (vielleicht z. T. durch Kreuzung von **glebh-* und **glem-*): mhd. *klamben* „fest zusammenfügen, verklammern“, *klambe* „Klemme, Fessel, Klammer“, anord. *klambra*, *klembra* „zwängen, einschließen“, *klombr* „Schraubstock, Klemme, Enge“, mhd. *klemberen* „verklammern“, mhd. nhd. *Klammer*; engl. *clamber* „klettern“, eigentlich „sich festklammern“, wie auch ahd. *klimban* „klimmen, klettern“, mhd. *klimben*, *klimmen* „klimmen, klettern; zwicken, kneipen, packen“ (Wood IF. 18, 41, s. auch Persson Beitr. 73 Anm. 3 gegen Verbindung mit *kliban* „kleben“); anord. *klumba* „Keule“, *klumbu-fōtr* „Klumpfuß“;

mit germ. *p* (s. o.) aschwed. *klimper* „Klumpen, Kloß“, aisl. *kleppr* „Klumpen, felsige Anhöhe“, nd. *klimp* „kleine felsige Anhöhe“, mhd. *klimpfen* „fest zusammenziehen, zusammendrücken, einengen“; ahd. *klampfer* „Klammer“,

md. *klampe* f. „Haken, Spange, Steg über einen Graben“, nnd. *klamp*, *klampe* „Klumpen, Klotz“ (nhd. *Klampe* „Klammer, Krampe, Haken, Klotz“ ist nd. Lw., echt hd. *Klampfe*), engl. *clamp* „Klotz“; engl. *clump* „Klumpen, Klotz“, ags. *clympre* „Metallklumpen“, nd. *klump* „Klumpen, Klotz, Haufe“ (nhd. *Klumpen(n)* nd. Lw.).

poln. *głęb*, čech. *hloub* „Strunk“ (Petr BB. 21, 212, Berneker 307).

glēm- :

lat. *glomus*, *-cris* „Kloß (als Speise); Knäuel“ (**glemos*, s. Vf. LEWb.² 346) *glomerare* „ballen“;

ai. *glomar* „Zaum“ (Fick II⁴ 120, vgl. mhd. *klammer*);

ags. *climman* „klettern“ (zur Bed. s. o.), mnd. *klimmeren* ds., mhd. *klimmen* (z. T. mit *mm* aus *mb*) s. o., auch „beengen“ (nhd. *bekommen*), ags. *clam(m)*, *clom* „fester Griff, Kralle, Klaue, Fessel“, ahd. *klamma* „Beengung, Klemme, Bergschlucht“, mhd. *klamm* „Krampf, Beklemmung Fessel; Bergschlucht“, nhd. *Klamm*, kaus. ahd. nhd. *klemmen*, aisl. *klemma*, ags. *beclemmian* „einklemmen“, mhd. *klam* „enge, dicht“, nhd. (nd.) *klamm*, *klamerig* „steif (krampfzig) vor Kälte“, tiefstufig norw. mdartl. *klumra* „mit steifen und erfrorenen Händen arbeiten“ (also nicht zur *u*-Form *gleu-* nach Wood IF. 18, 45), jüt. *klummer* „drückend“, schwed. *klumsen* „steif vor Kälte“ u. dgl.;

mit erw. **klam-d-* anord. *klanda*, *klandra* „verunglimpfen, ärgern, zu entwenden suchen“ (vgl. hd. „jemandem etwas klemmen“);

lit. *glomó-ju*, *-ti* „umarmen“; mit *-g-* erweitert lit. *glēmžiu*, *glēmžti* „zusammenknautschen; Biegsames unordentlich zusammenstopfen“, lett. *glēmzt* „zusammendrücken, stopfen“;

ferner **glēm-*, *glām-* mit alter Bed.-Entw. zu „zusammenkleben, schleimige Masse“ gr. *γλήμη γλημίον* „(Klumpen von) Augenbutter“, *γλάμων*, *γλαμυρός* „triefäugig“, att. *γλαμάω* „bin triefäugig“ (lat. *glamae* Lw.); lit. *glēmės*, *glēmės*, *glēmos* „zäher Schleim“, lett. *glemas*, *glēmī* „Schleim“, *glūmt* „schleimig, glatt werden“, *glūms* „glatt“ (auch *glēmzt* „gedankenlos plaudern“, *glēmža* „Schwätzer“, vgl. z. Bed. lett. *gleists* „Schwätzer“ : *glīst* „schleimig werden“), anord. *klām* „Schmutzrede“, norw. mdartl. *klaamen* „feucht und etwas klebrig“, engl. *clammy* „klebrig, zäh“, ostpr. *klamm* „klebrig, feucht“ (Fick BB. 3, 323; 17, 321, Prellwitz² 95, Zupitza Gutt. 146, Wood IF. 18, 41, KZ. 45, 69), alb. *ngl'omē*, *ng'ome* „feucht, frisch“ (**glēmo-*, Jokl WSB. 168 I 66; (Bed. wie čech. *vazký* „feucht“ : russ. *vjazkij* „klebrig, zähe, schlammig“). Lit. *glēmės* also nicht notwendig oder besser zur Wzf. *glei-*, *glē(i)*).

**g(e)l-eu-*, z. T. mit weiterer, konsonantischer Ableitung:

ai. *glau-h* „Ballen, Kugel, geballte Masse“, np. *gulāle* „Kugel“, air. *glō*, *glao-snathe* „linea, norma“ (wörtlich „Ballendraht“, Fick II⁴ 120); anord. *klē m.* (**klew-an-*) „Webstein“, ags. *clýne* „Metallklumpen“ (**klu-n-*), schwed. mdartl. *klunn m.* „Klumpen“, isl. *klunni* „klotzige Person“; ahd. *kliuea*, *kliuea* „Kugel, Knäuel“, *kliuwi*, *kliwi* „Knäuel“ (Demin. mhd. *kliuwel*, dissimiliert nhd. *Knäuel*), ags. *clēowen*, *clýwen* „Garnknäuel“ (engl. *clew*), tiefstufig mnd. *klūwen*, holl. *kluwen* „Knäuel“; dazu (nach Zimmer Nom.-Suff. a 76, Persson Wzerw. 130, Beitr. 72) mit Dehnstufe und Bed.-Entw. „geballtes : Huf : Klaue“ die von Psilander KZ. 45, 253ff. ausführlich erörterte Sippe von germ. **klēwā* : ahd. *klāwa* „Kralle, Klaue“, mhd. *klawe*,

mnd. *kla* „Kralle, Klaue, Huf“, afries. *klē*, wozu (m. lautgesetzlicher Kürzung [?] von *-ēwċj-* zu *-awċj-* oder mit Ablaut) das Verbum **klawċjan* (geneuert **klawcan*) „mit den Nägeln kratzen, jucken“, ahd. *klaiuenti* „prurientes“, mhd. *klōwen* „kratzen“, ags. *clawan* = anord. *klā* „reiben, kratzen“ (anord. *klæja* „jucken“ Neubildung nach der 3. sg. *klær* = **klawid*), wozu **klawipan-* m. in anord. *klādi* m. „Jucken, Kratzen“, ags. *clæweda* ds., ahd. *glouwida* (lies *clouwida*) „scabies“; aus dem Verbum stammt die Kürze von ags. *clawu* „Klaue, Huf“ (engl. *claw*) und *clēa* (engl. mdartl. *clēe*) ds. (letzteres = **klaw* aus *clawu*), sowie ahd. *klōa* „Klaue“; ahd. *cluwi* „Zange“, gr. γίγ-γλυ-μος, epidaur. γύ-γλυμος „Knochengelenk, Türangel“? (Prellwitz² 94 zw.).

Abweichend suchte Vf. LEWb.² 347f. in *Klaue* eine einfachere Wzf. **gleu-* von **gleu-bh-* „klieben“; ähnlich Petersson LUÅ. 1916, 60, für dessen **gleu-* „schaben, kratzen“ aber lit. *glūmas* „hornlos“ („abgerieben, glatt“?) keine ausreichende Stütze ist, da eher aus **gumlas*, zu *gumul-is*, -ē, siehe **gem-*).

Unsicher arm. *kul* „Zusammenfalten, Verdoppelung“ (aus **glu-*? Schéfelowitz BB. 28, 308), *kt-vim* „sich zusammenziehen, einschrumpfen“;

wahrscheinlich air. *glān* „Knie“ = alb. *gl'u-ri* (geg.), *g'u-ri* (tosk.) „Knie“ (Lit. bei Persson Beitr. 68 m. Anm. 1; mit idg. **genu-* „Knie“ kaum als Dissimilationsform für **gnū-n-* vereinbar wegen der Gutturalverschiedenheit);

vermutlich lit. *gliaūmas* „schleimiger Abgang vom Schleifstein“, *gliaumūs* „glatt, schlüpfrig“, lett. *glāūms*, *glūms* „schleimig“, wenn „schleimig“ = zusammenklebend, sich zusammenballend“, vgl. Mühlenbach-Endzelin I 622 (vgl. die unter derselben Annahme mit **gel-* vereinbare Wzf. **glei-* „kleben“, *glēm-* „Augenbutter, kleben“, vgl. mit *-s-* norw. *klyse* (**klūsion-*) „schleimiger Klumpen“, das von mnd. *klūs* „Masse“, nnd. „Knäuel, Wirre, Masse“, d. *klüster* „Büschel, Traube“, ags. *cluster*, *clyster* ds. nicht zu trennen ist (Falk-Torp u. *klyse*); vgl. von einer Wzf. **gle-s-* anord. *klasi* „Klumpen von Beeren oder Früchten, Masse“.

Aber für lat. *glūs*, -tis, *glūten* „Leim“ ist (gegen Holthausen KZ. 28, 283, Uhlenbeck Ai. Wb. 84, Wood IF. 18, 45) wegen *glīs*, -tis „humus tenax“ nicht Entstehung aus **gleu-t-* zu erwägen (vielmehr **gloit-*). — Dt. *Schloße* „Hagelkorn“ usw. (s. Falk-Torp u. *slud-*) nicht nach Siebs KZ. 37, 314 als **s(g-)leu-d-* hierher;

mit *-t-*: gr. γλοῦτός (τὰ γλοῦτια) „Hinterbacke, Gesäß“, τὰ γλοῦτια „zwei Erhabenheiten des Gehirns“; sloven. *glūta*, *glūtu* „Beule, beulenartige Geschwulst, Baumknorren“ (Berneker 309); ablautend ags. *clūd* „a mass of rock, hill“, engl. *cloud* „Wolke“ („Wolkenballen“), vgl. mit Geminata (**kludda-*) ags. *clodd* (engl. *clod*) „Erdklumpen“;

mit *-d*: russ. *glūda* „Klumpen, Klob“ (Berneker 307f.); mnd. *klōt* m. „Klumpen; Hode“, mhd. *klōz*, nhd. *Kloß*, engl. *cleat* „Klumpen, Keil, breitköpfiger Schuhnagel“; ablautend mnd. *klūt*, *klāte* „Erdklumpen“, ostfries. *klūt* „Klumpen, Bruchstück“ (in Weiterentwicklung letzterer Bed. auch :) ags. *clūt*, ne. *clout* „Stück Zeug, Lappen; Metallplatte“, spätanord. *klūtr* „Lappen, Klumpen“; mit Geminata (**klutta-*) ags. *clott* (engl. *clot*) „Klumpen“ = mhd. *kloz*, nhd. *Klotz* (Holthausen KZ. 28, 283; weitere Lit. bei Falk-Torp 1497 u. *klode*). Vielleicht hierher (Froehde BB. 10, 298) lit. *glauđziū*, *glauđsti*, lett. *glauđst* „mache etwas eng anschmiegen“, *glauđūs* „anschmiegend, dicht anliegend“

glúdoju „liege angeschmiegt da“, für welche Trautmann KZ. 42, 373 nicht überzeugend wegen *gualdýti* „dicht zusammenlegen“ idg. Entstehung von **glud-* aus *gul-d-* (und Verwandtschaft mit *γύαλον*, Wz. **geu-*) annimmt, wie bei lit. *gláubti*, s. u.; vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 622f.

mit *-b(h?)*: russ. *glýba* „Klumpen, Block“, *g. zemli* „Erdscholle“ (Bernker 310; vgl. zum *-b-* unten **gle-b-*), sylt. fries. *klēpi* „küssen“ (Holthausen), vielleicht lit. *gláubti* „an die Brust drücken“, *glauštýti* „liebkosten“ (das von Trautmann aaO. zunächst verglichene ags. *clyppan* „umarmen“ kann auch Tiefstufe zu *gleb-* sein).

Unglaublich reiht Wood IF. 18, 45 hier die Sippe *γλύφω*, *glúbo*, *kliebe* an.

Mit ganz zweifelhaftem Rechte führt Persson Beitr. 538 auf unser **gelu-* zurück mir. *gil* „Hand“, *gel-fine* „handfamily“ (s. Stokes BB. 21, 126) und arm. *katum* (**glu-*) „nehme, fasse“ (s. auch unter **geu-* „biegen“).

glei-, z. T. mit weiterer, konsonantischer Ableitung (bes. *glei-t*, *-d*, *glei-bh*, *glei-m-*), bereits idg. nur auf die Bed. „zusammenkleben, kleben, schmieren“ eingeengt, aber wohl ursprgl. abgeleitet von *gel-* „ballen“ (z. B. Wood IF. 18, 42). Lit. bes. bei Curtius³ 367, Persson Wzerw. 49, 153, Zupitza Gutt. 147.

Gr. *γλία* „Leim“ (sl. **glěbъ*, s. u.), *γλήρη* ds. (: sl. *glěna*, *glina*, abd. *klenan*, ir. *glenim* s. u.), *γλοιός* „klebrige Feuchtigkeit“, *γλοιός* „klebrig, feucht“ (**γλοιός*: lett. *glēvs*, slav. **glěva*, s. u.), *γλιττόν* *γλοιόν* Hes. (**γλιττ-ός*: lit. *glītūs* usw.), *γλίχομαι* „hefte mich an etwas, verlange heftig“, *γλίχρος* „leimig, zäh, schlüpfrig“ (vermutlich mit *-po-* von einem **γλίχω* aus **γλίχ-σκω*);

lat. *glūs*, *-tis*, *glūten*, *-inis* „Leim“, *glūtino* „leime zusammen“ (*ū* aus *oi*, vgl. das ablautende:) *glīs*, *-tis* „humus tenax“, *glittis* „subactis levibus, teneris“ (Bed. wie in nhd. bair. *kleber* „schwächlich, schwächling, zart“; Gdf. **gleitos*, nicht nach Pellegrini Stud. it. di fil. cl. 17, 385 mit *tt* aus *tu* zu lit. *glītūs*; wäre lat. **glituis*), air. *glenim* (**gli-nā-mi*), cymr. *glynaf* „adhaereo“ (Fick II⁴ 120; s. o. *γλήρη*), mir. *glōed* „Leim“ (: lat. *glūt-*; Falk-Torp u. *klive*);

alb. *njit* (**glīt-*) „klebe, leime u. dgl.“ (G. Meyer Alb. Wb. 309) über *gl'ep* „Augenbutter“ (G. Meyer Wb. 125; vgl. dt. *kleben* usw.; erwiese dafür aber nicht idg. *p*, da *gl'ep* auch *p* für *b* nach lat. *lippus* oder einem Worte seiner Sippe haben könnte), s. vielmehr u. *leip-* „mit Fett beschmieren“;

ags. *clæg* (engl. *clay*), mnd. *klei* „Lehm“, dän. *klæg* „zäher, fetter, lehmiger Schlamm“ (grm. **klajja-*; dazu nd. *kleggen* „klettern“, Holthausen IF. 30, 49, und vielleicht anord. *kleggi* „Viehbremse“ als „die anhaftende“, Fick III⁴ 57, wenn nicht nach Petersson IF. 24, 250 zu **glōgh-* „Spitze, stechen“), ablautend norw. mdartl. *kli* „Schlamm, Lehm“ (die Ableitung mnd. *klick* „Lehmerde“ nach *glick* „Schlick, Lehmerde“?), abd. *klenan* „kleben, schmieren“ (= ir. *glenim*, s. o., vgl. auch nominal *γλήρη* usw.; *klenan* ist als st. V. in die *c*-Reihe übergetreten; daher auch anord. *klunna* „festhängen“; hochstufig anord. *klina* „beschmieren“ (**klinian*, schw. V.), mit *oi* norw. mdartl. *kleina* „schmieren“ (aber über dt. *klein* usw. s. unter **gel-* „hell“); mit Formans *mo-* (Ähnliches im Bsl. s. u.) ags. *clām* „klebriger Stoff, Lehm“, wozu anord. *kleima* „schmieren“, ags. *clāman* ds., abd. *kleimen* „leimen“;

mit *u*-Formans (s. o. γλοιός usw.) germ. **klaiwa*-, ahd. *kleo*, *klē* „Klee“ (nach dem klebrigen Saft der Blüte? Falk-Torp u. *kløve*; vgl. von der Wzf. auf germ. -*b*- ags. *clæfre*, mnd. *klāver*, *klēver* „Klee“), und **kliwōn*-mnd. *klie*, ahd. *klīwa*, *klīa*, nhd. *Kleie* (wenn mit idg. *z*, so ablautgleich mit lett. *gliwe* „Schleim“);

Wzf. **glei-t* in ags. *cēclīpan* „festkleben, anhängen“, schwachstufig *clīpa*, *cleopa* m. „Wundpflaster“, ags. *clīde* „Klette“ („die anhaftende“), ahd. *kleta*, *kletta*, *kletto*, holl. *klit* „Klette“, nhd. *klettern*; auch wohl mhd. *kleit*, nhd. *Kleid*, ags. *clād* ds. (zur Bed.-Entw. s. Falk-Torp u. *klæde*, anders Wood IF. 18, 44); mhd. *klister* „Kleister“, anord. *klistra* „kleistern“ (als **gleit-tro-* hierher, oder mit dem germ. Formans -*stra-* von der einf. Wzf. **kli-*, idg. *glei*); norw. *klessa* „ansmieren“ (? s. o. unter **gel-d*-, *gle-d*-), *kleisa* „kleben; (mit der Zunge kleben =) lispelnd oder unrein reden“, anord. *kleiss* i *māle* „stotternd“ (s. auch Vf. LEWb.² 92 gegen Verbindung mit *blaesus*), norw. *kleisen*, *klessen* „weich, klebrig“;

Wzf. **glei-d* in ags. *clate* „Klette“, *clite* „Huflattich“, engl. mdartl. *clote*, *clite*, *cleat* „Klette“, *clite* „Leim, Schlamm“ (: lett. *glīdēt* „schleimig werden“, Wood IF. 18, 20, vgl. Mühlenbach-Endzelin I 626, 627);

Wzf. **gleibh-* (slav. Entsprechungen s. u.; an sich auch aus idg. **glei-p* herleitbar, für das aber alb. *gl'ep* eine nicht ganz verlässliche Stütze) in ahd. *klēben* „kleben, haften, festsitzen“, as. *klībōn*, ags. *clifian*, *cleofian* „kleben, anhängen“, ags. *clibbor* „klebend“, hochstufig ahd. *klīban* „haften, kleben“, as. *beklīban* ds., ags. *clifan* „haften“, anord. *klīfa* „klettern (sich anheften, anklammern)“, mndl. *clīven* ds.; ahd. *klība*, as. *klīva*, ags. *clīfe* „Klette“; mit -*oi-* ahd. *kleiben*, befestigen (kleben machen)“, nhd. *kleiben* „kleben, kleistern“; ags. *clæfre* (**klaiβrīōn-*), mnd. *klāver*, *klēver* „Klee“ (s. o.); hierher auch anord. *kleif* f., *klif* n. „steile Anhöhe“, ags. *clif* n., mnd. *klif* „Klippe“, ahd. *klep* (-*b-*) „Vorgebirge“, mndl., mnd. *klippe* f. „Klippe“ (daraus nhd. *Klippe*; Bed. nach Falk-Torp 531 aus „kleben, glatt sein“ als „glatter Felsen“, wie air. *slíab* „Felsen“ zu Wz. **sleib-* „gleiten“); inwieweit in ags. ahd. *klimban* „klimmen, klettern“ neben **gle-m-bh* auch eine nasalierte Form von **glei-bh-* unterläuft, ist unklar.

Lit. *gliūjas* i *dantīs* „klebt an den Zähnen“ (von breiigem Brot); mit *u*-Formans lit. *glėivės* f. pl. „Schleim“, lett. *glēvs* „zäh wie Schleim, schlaff“ (ob mit *z* aus idg. **z[i]*? Leskien Abl. 327; über lit. *glēmės* s. o. unter **glem-*), lett. *gliēvs* „schlaff“ (= γλοιός), *glive* „Schleim, grüner Schleim auf dem Wasser“ (: ahd. *klīwa*, s. o.); mit *m*-Formans (vgl. ags. *clām* usw.), lett. *gliemēzis*, *gliems*, *glieme* „Schnecke, Muschel“; lit. *glėima* „Schleim“, *glėimė* ds.; lett. *glāīma* „Scherz, Schmeichelei“, *glāīmuot* „scherzen, schmeicheln, liebkosten“ (vgl. norw. mdartl. *kleima* „schmieren : liebkosten“, schwed. *klema* „liebkosten“); Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 621, 628f.; Trautmann Bsl. Wb. 92.

lit. *glītūs* „glatt, klebrig“, *glytė* „Klebrigkeit, Fischleim“, lett. *glīts* „glatt, nett, hübsch“; lett. *glīstu*, *glīdu*, *glīst* „schleimig sein und werden“, *glīdēt* „schleimig werden“, *glēists* „Schwätzer“ (s. zur Bed. *glemža* unter **glem-*, Persson Beitr. 87f.); Mühlenbach-Endzelin I 624, 627.

sl. **glъjъ* (Berneker 310) in russ. *glej* „Ton, Lehm“, poln. *glej* „schlammiger Boden“ (: gr. γλία; erweitert russ. mdartl. *glěka* „Schleim, Blutwasser“

aus **gl̥b-kə*; mit *u*-Formans sl. **glěvz* (: lett. *glīvs*, γλοιός) in russ. mdartl. *glevz* m., *glėvā* f. „Schleim der Fische“, poln. *glęwieć* (daneben *glīwieć*) „verderben, vom Käse“, ablautend klr. *hl̥yva* „Leberschwamm, eine Pilzart“, serb. *gljiva* „Schwamm, Agaricus“ (usw., Berneker 303, Schulze KZ. 45, 189); mit *n*-Formans (s. o. γλίνη usw.) russ.-ksl. *glěnz* „Schleim, zähe Feuchtigkeit“, *glina* „Ton“; mit *m*-Formans sl. **glěmyždъ* in čech. *hlémýžd'* „Schnecke“ (Berneker 303); Wzf. **glei-t* oder **glei-d* vielleicht in russ. (usw.) *glistъ*, *glistá* „Wurm, Regenwurm, Bandwurm“ (oder zu dt. *gleiten*; Berneker 304);

Wzform **glei-bh-* in aksl. *u-glbbl'a* „bleibe stecken“, aor. *uglbbā*, ἐνεπάγησαν, *uglebz* (*e = b*) „ἐνεπάγη“, ablautend (*oi) russ.-ksl. *uglěblevati* „infigere“, und (*ei) serb. *glīb* „Kot“ (Berneker 310).

2. gel- und gzel- „verschlingen“; die Form mit *gʷ* vermutlich nach Osthoff IF. 4, 287, ZupitzaGutt. 86 durch Kreuzung von *gel-* mit *gʷer-*.

Sicheres **gel-* in: air. *gelim* „verzehre, fresse, grase“, acorn. *ghel*, cymr. *gel*, bret. *gelaouen* „Blutegel“, air. *gelit* ds. (s. K. Meyer SBprAk. 1914, 941; Ptc. f. auf -*nti*), wozu daher wohl auch ai. *jalukā* „Blutegel“;

ahd. anfrk. *kela*,, ags. *ecole* „Kehle, Hals“, ags. *ecolor*, ahd. *celur* m. „Schlund“ (s. auch Falk-Torp u. *kjöl*); mit gebrochener Reduplikation ahd. *kelk* „Halsgeschwulst“, anord. *kjalki* m. „Kinnbacken, Kiefer (auch Handschlitten)“, tiefstufig dän. *kulk* „Schlund, Kehle“, mnd. *kolk*, *kulk*, afr. *kolk* m. „Wasserloch“ (nhd. *Kolk*), ags. *cylean*, nhd. mdartl. *kölken*, *kolksen* „aufstoßen, speien“, wie lett. *gulgātiēs* „rülpsen, sich erbrechen“ (Fick III⁴ 41, Falk-Torp u. *kulk*, Mühlenbach-Endzelin I 678), womit slovak. *glg* „Schluck, Zug“ vielleicht doch geschichtlich zusammenhängt (von Berneker 310 wird dessen -*g* als schallnachahmend gedeutet).

Vgl. mit anderer Erweiterung schwed. mdartl. *kulp* „Schluck“, norw. *kulp* „Wasserloch“, nd. *kolpen*, *külpsen* „aufstoßen“ (Fick III⁴ 41, Falk-Torp u. *kulp*);

sicheres **gʷel* nur im Gr.: δέλεα, -αιος „Köder“ (*δέλε-*φαρ*; daneben ep. δέιλα aus *δέλ-*φαρ* von der einsilbigen Basis, und äol. βλήρ EM. aus *βλη-*φαρ* von der schweren Wzf. **gʷ(e)l̥-*; Schulze Qu. ep. 102 f.), δέλε-*τρον* „Köder“, δέλος n. ds., δελέαζω „Köder“; βλωμός „Bissen, Brot“ (*gʷl̥ō-*); κα-βλέ-ει, κατα-βλέ-θει· καταπίνει Hes. von der Wzf. **gʷ(e)l̥-*, ebenso βλέορον (recte βλέθρον)· βάθος, δεσμοτήριον Hes. („βάραθρον“, Fick BB. 29, 196), βλέ-*νεις*· αἱ βδέλλαι Hes.;

im Guttural zweideutig: ai. *gala-h* „Kehle“ (wenn nicht zur *r*-Wz. *gʷer-*, wie im wesentlichen wohl *girāti*, *gilāti* „verschlingt“ u. dgl.); lat. *gula* „Schlund, Speiseröhre“, vgl. im Vokal arm. *klanem*, Aor. 3. sg. *ekul* „verschlingen“ (Hübschmann Arm. St. I 36, Arm. Gr. I 460), wobei -*u-* immerhin eine Nachwirkung des Labiovelars sein könnte; noch wahrscheinlicher beruht auf **gʷl̥-tó-s* idg. **glū-tós*, das vorausgesetzt wird von aksl. *glzlati* (russ. *glotátъ*) „schlucken“, *glzts* „Schlund“, russ. *glozъ*, *glotókъ* „Schluck, Mundvoll“ und vom Verbum lat. **gluo*, der Grundlage von *ingluviēs* „Kehle, Gefräßigkeit“, *glūtus* „Schlund“, *glūtio* „verschlucke, verschlinge“, *glūto*, -*ōnis* „Schlummer“.

Fick BB. 6, 211, Wb. I⁴ 35 f., 404.

3. gel- „kalt, frieren“.

Lat. *gelu* (auch *gelus*, -ūs und *gelum*, -ī) „Kälte, Frost“, *gelidus* „kalt“, wie *gelescere* auf kürzeres **gelo-s* zurückweisend, *gelo*, -āre „frieren“; osk. *γελαν* „πάχυνν“ (Steph. Byz.), gr. (?) ob italisch? fragt Boisacq 142) *γελαν* *δρόν* *ψυχρόν* Hes.; lit. vielleicht *gėlmenis*, *gelumā* „strenge, prickelnde Kälte“ (viel eher als „stechende Kälte“ zu *gėlti* „stechen“, Wz. *gėl-* Leskien Bild. 467, Abl. 325); anord. *kala*, *kāl* „kalt sein, frieren“ (unpers. m. Acc. *mik ketr*), ags. *calan* ds. (*hine* oder *him celp* „ihn friert“) mit a durch Umbildung eines Kaus. **kaljan* = **goleiō* „kalt machen“, woher auch die impers. Konstruktion mit Acc.; ags. *cile*, *cele*, *ciele*, *cyle* (ne. *chill*) aus **kali* „Kälte“; als Ptc. dazu got. *kalds*, ahd. (usw.) *kalt*, nhd. *kalt* (dazu anord. *kelda* aus **kaldiōn*- „Quelle“, finn. Lw. *kaltio*, vgl. zur Bed. lit. *šaltinis* „Quelle“ zu *šaltas* „kalt“; mit Ablaut, auf Grund der ältern Form **kul-da*- des Ptc., anord. *kuldi* m. = mnd. *kūlde* f. „Kälte“), dehnstufig ags. *cōl*, ahd. *kuoli*, nhd. *kühl*, wovon ags. *cēlum*, ahd. *kuolen*, nhd. *kühlen*, anord. *kōla* ds., schwachstufig anord. *kul* (*koļ*) n. „kühle Brise“;

mit gebrochener Redupl. idg. **gla-g-* (die Basis scheint also **gelā**- gewesen zu sein), anord. *klaki* m. „gefrorene Erdrinde“, womit lat. *glacies* „Eis“ (Fick III⁴ 40 = Falk-Torp 526) unter der Annahme zu verbinden ist, daß **glagiēs* nach *acies* (und anderen Worten auf -*aciēs*) umgestaltet wurde (*glacies* wohl nicht nach Lewy KZ. 40, 419 Anm. alte Zs. von **gel-* und **ak-* „scharf“).

Aus schweiz. *challen* „erstarren“, ags. *cealer*, *caluer* m. „dicke Milch“, mnd. *keller* ds. (Fick III⁴ 40, s. auch Falk-Torp 488, 1493) folgt noch keine ursprgl. Bed. „erstarren“ für unsere Wz., sondern „Erstarren“ ist zunächst das Erkalten, z. B. von Fett; ahd. *chalawa*, mhd. *kalwe* „Schauder“ (Fick BB. 8, 330) ist kaum „vor Schreck erstarren“, sondern „sich vor Schauer, wie vor Kälte, schütteln“. — Möglich ist dagegen, daß **gel-* „kalt, frieren“ idg. aus „gefrieren = sich zu Eis verdichten“ entwickelt war und so in den Kreis der Wz. **gel* „ballen“ gehörte (Wood IF. 18, 40).

Lit. bei Zupitza Gutt. 143, Osthoff IF. 4, 287 (wo auch über das unter **gėlā-* „herabträufeln“ erwähnte ai. *jalam* „Wasser“ und nur in Glossaren vorliegende ir. *gil* „Wasser“).

Über aksl. *chlads* „Kühle, Kälte“ s. Berneker 393 mit Lit. (unsichere Vermutungen über Anlautvarianten); mbulg. *golots* „Eis“, russ. *gólots* „Glätteis“ stellt Berneker 322 unter Hinweis auf russ. *golo-lédica*, čech. *holo-mráz* „Glätteis“ überzeugend zu **golts* „nackt, bloß“; über aksl. *žlédica* „gefrorener Regen“ s. **ghelad-* „Eis“; über βέλυρος u. dgl. (Fick BB. 8, 330) s. **pead-*; über ai. *jaða-h* „kalt, stumpf, dumm (?)“ (Hirt BB. 24, 241) s. **gurdo-s*.

gēl-, gēlē-, (auch **gēlēi-*;) g(e)lēi- „hell, heiter glänzen“ und „heiter sein, lächeln, lachen“ (vgl. zur Bed. einerseits *renidēre* „glänzen“ und „lächeln“, dt. *heiter*, und andererseits „lachende Auen, lachender Himmel“).

Gr. *γέλαω* (äol. *γέλαμι*, ptc. *γέλαισα*, epid. *καταγέλαμενος*), *ἐγέλασσα* „lachen“, *γελαστός* „lächerlich“, *γέλασμα* „das Lachen“, dor. (Pind.) *γελάνης* „lachend, fröhlich“ (**γελασ-νής* auf Grund von **γέλας*, einem Neutrum wie *χρίας*, idg. **gēlō-s*, äol. zu *γέλος* n. umgebildet), *γέλως*, -ωτος, att. gen. *γέλω m.* „Gelächter“ (wohl nach *γέλαω* umgefärbtes **γαλώς* nach Hirt Abl. 75, 87,

vgl. unten arm. *catr*; oder ursprgl. hochstufig, mit *ō* der 2. Silbe aus *ē* im Nachton?); *γελεῖν· λάμπειν, ἀνθεῖν* Hes.; *γελῶς· γαλήνη, Ἀδάκωνες* Hes. mit Reduktionsstufe der 1. Silbe *Γαλα-τεία* Nereidenname, *γαλήνός* „heiter, ruhig“, (**γαλασ-νός*), *γαλήνη* (äol. hochstufig *γέλᾱνα*, Hoffmann GrD. II 311, der darum *γαλήνη* aus **γελᾱnā* assimiliert sein läßt?) „Heiterkeit, Meeresstille“ (s. auch zu *σιγαλόεις* u. *tueis* „funkeln“; mit Schwundstufe der 1. Silbe *γλή-νός* n. „Prachtstück“, *γλήνη* „Augenstern“; *ḡlai-* in *γλαῖνοι· τὰ λαμπρόσματα* Hes., zunächst zu ahd. *kleini* „glänzend, zierlich, fein“ (nhd. *klein*, in älterer Bed. noch in *Kleinod*), ags. *clæne* „rein“, engl. *clean* (Lit. bei Bechtel Lexil. 88; ob lit. *slējā* „Halbdunkel in der Morgen- und Abenddämmerung“ als Hochstufe *ḡlēi* oder *ḡlē* + Formans *-iā* hierher nach Fick I⁴ 432? oder zu *ḡhel-* „gelb“?); mit Formans *-fo-* *ἀγλα[φ]ός* „hell, herrlich“ (ā- nach Bechtel Lexil. 8 Vorschlagsvokal? oder **ἀγα-γλαφός*, Prellwitz² 4?), *ἀγλαῖα* „Glanz, Pracht“, *ἀγλαῖζω* „schmücke“ (hierher auch *ἀγᾶλλω* „verherrliche, schmücke, med. sich zieren, freuen“, Prellwitz² 3, etwa mit ā- = *ἄ-εν*“? Ein anderer Versuch bei Boisacq 5); eine Erweiterung gr. *γλαυ-* (ob in Beziehung zu *ἀ-γλαφός*?) mit Formans *-κο-* (unterstützt durch *λευκός*?) ist wohl *γλανκός* „bläulich glänzend“, *γλανκῶν, γλανκῶπις* „mit glänzenden Augen“ (eine Kurzform dazu ist *γλαύξ* „Eule“ als „die mit funkelnden Augen“, vgl. *γλανκῶων* „mit funkelnden Augen um sich blickend“), *διαγλαύσω* „glänze hell“ (Persson Wzerw. 147; mißglückte Versuche, **glau-* auch im Kelt. und Slav. zu finden, bucht Boisacq 150).

Arm. *catr*, gen. *calu* „Gelächter“ (Hübschmann Arm. Gr. I 455, Brugmann Grdr. I³ 462; nach Pedersen KZ. 38, 231 ein neutr. *us*-St.? Vielleicht aber mit *u* aus *ō* = gr. **γαλως*, wofür *γέλως*), *cicalim* „lache“, vermutlich (nach Petersson KZ. 47, 289) auch *calik* (gen. *calkan*) „Blume“.

Lett. *silis* „blau“ = lit. *šilas* „grau“, lett. *zīlgans* „bläulich“ (Prellwitz BB. 22, 103 f.; wohl vom Blau des heitern Himmels ausgegangen, vgl. auch *γλανκός*), freilich auch mit *ḡhel-* „gelb, grün“ verknüpfbar, vgl. zur Bed. dann *flavus* : *blau* (s. auch oben über lit. *slējā*); derselbe Zweifel auch bei ir. *gel* „weiß“; ebenso bei russ. usw. *golubój* „blau“, *góluba*, aksl. *golabъ* „Taube“, apr. *golimban* „blau“ (der Velar freilich abweichend von den obigen balt. und arm. Wörtern; Dialektmischung? Sonst zu **ghel-* in lit. *geltas* „gelb“ usw.; Lit. bei Berneker 322, Petersson IF. 34, 245 f.); daß lit. *gulbas*, *gulbis*, lett. *gulbis* apr. *gulbis* „Schwan“ (Prellwitz aaO.) mit lat. *galbus* „*χλωρός*“, *galbinus* „grüngelb“, *galbulus* „ein so gefärbter Vogel; Cypressennuß“ (wenn überhaupt z. B. nach Persson Beitr. 170, 943, Brugmann Grdr. II² 1, 388, echt lat. s. Vf. LEWb.² 332) unter **gal-bho-* zu vereinigen sei (die Verschiedenheit des Farbtones könnte beim bekannten Schwanken des Idg. in der Bed. der Farbenadjektive nicht dagegen geltend gemacht werden), ist wegen lit. *gulbinti* „rühmen, preisen“ wohl aufzugeben zugunsten von Verb. mit mhd. *gelpfen* „schreien“ usw. (s. *ghel-* „rufen“). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 676, Trautmaun Bsl. Wb. 101, wo weitere Lit.

Lat. *gilvus* scheint mir (vgl. LEWb.² 341 f.) ein mit *helvus* identisches Fremdwort (trotz Persson und Petersson aaO.); verfehlt über *sūgillare* „durchbläuen, beschimpfen“ Prellwitz KZ. 45, 71. — Ags. *culufre* „Taube“ ist romanisch (Lit. bei Vf. LEWb.² 179), und auch ndd. *kolle* „weißer Fleck auf der Stirn von Rindern und Pferden“ (Persson aaO.) kein vertrauens-

würdiger germ. Vertreter. — Air. cymr. bret. *glan* „rein“, gall. *Glana* „Flußname“, cymr. *glain* „gemma tessera“, mir. *glaine gáithe* „Windstille“, *co ro-glanait gáitha* „daß die Winde sich legen möchten“ (Fick II⁴ 119) sind wegen isl. *glana* „sich aufklären (vom Himmel)“, *glan* „Glanz polierter Waren“ besser auf *ghlan-, Wz. *ghel-*, zurückzuführen (Persson Beitr. 791).

ghel- (und *ghel-*), *ghelā-* : *ghlē-*, *ghlo-* : *ghla-* „glänzen, schimmern, gelb, grün, grau oder blau“.

Da in den Centum-Sprachen, in denen Palatal und Velar nicht zu scheiden ist, die Sippe die reichste Entfaltung gefunden hat, wird *ghel-* und *ghel-* hier zusammen behandelt. Abzuweisen ist Perssons (Beitr. 790) Ansicht, daß in *ghel-* Entlehnung aus einer Centum-Sprache vorliege.

Ai. *hári* „blond, gelb, goldgelb, grüngelb, falb“, *harindh* „Gazelle“, *harít* „falb“, *hárta* „gelb, grün“, *hiranya* n. „Gold, Geld“, *hiranyáya* „golden, goldig“, auch *hātaka* n. „Gold“? (s. Petersson Studien zu Fortunatovs Regel 5, 8, 91 mit Lit.); dazu auf velarer Wurzel beruhend ai. *ghoṣa* „Pferd“ als ursprgl. „Fuchs“? (Sommer IF. 31, 364 u. A. 3).

Av. *zaray-* „gelb, gelblich, goldfarben“, *zairita* „gelb, fahlgelb“, *zaranya-* n. „Gold“, *zaranaena* „von Gold, golden“, *zara* m. „Galle“ (nach Bartholomae Airan. Wb. 1690 < *gheld wie lat. *fel*?), nach der Farbe benannt wie gr. *χόλος*, lat. *fel*, an. *gall* usw.; mit velarem Wurzelanlaut *garōdokerata* „die Galle herauschneidend“? (s. Bartholomae aaO. 523 mit Lit.).

Thrak. *ζηλτα* „Gold“? (s. Olsen IF. 38, 166 f.), phryg. *ζελκία* „λάχαρα Hes. (aber phryg. *γλουρός* „χρυσός“ und *γλούρεα* „χρύσεια Hes. nach Solmsen KZ. 34, 39, 53 aus gr. *χλωρός* entlehnt; anders Verf. LEWb.² 448); alb. *del'pere*, *del'pne*, *del'bun(e)* „Fuchs“, eigtl. „der Gelbe“ (s. Jokl Linguist. kulturhist. Stud. 297 ff.).

Gr. *χόλος* „Galle, Zorn“, *χολή* „Galle, Zorn, Widerwille, Ekel“, *χλωρός* „blaugrün, grüngelb, frisch, kräftig“ (nicht aus *χλοερός s. Solmsen KZ. 34, 53); lat. *fel*, *lis* n. „Galle“ (*f* dialektisch s. Verf. LEWb.² 279 mit Ernout ÉL. dial. lat. 163; *fell* < *felu- oder *feld- nach Bartholomae Airan. Wb. 1690? vgl. noch Joh. Schmidt Pluralb. 249 und Solmsen KZ. 38, 445), *helvus* „honiggelb“ (s. Verf. LEWb.² 362; zw. stellt es Persson Beitr. 794 wie ahd. *gelo* und lit. *želvas* zur Wzerw. *ghelau-*, *ghelu-*), *helus*, (*h*)*olus*, *folus* „Grünzeug, Gemüse, Kohl“; ir. *gel* „weiß“ (Pedersen KGr. I 147), dazu *ghlo in ir. cymr. corn. bret. *glan* „rein“, cymr. *achlan* „vollständig“, ir. *glain* „Glas, Kristall“, cymr. *glain* „Edelstein, Juwel“ (oder die keltischen Worte zu *ghel* „hell, heiter, glänzen“? s. d.).

Aisl. *gall* n. „Galle, Gift“, ags. *gealla* m., as. *galla* st. f., ahd. *galla*, schw. f. „Galle“ (mit *ll* < *ln*), aisl. *gulr* „gelb“, ags. *geolo*, as. ahd. *gelo* ds. (< *gelua-), got. *gulþ* n., aisl. *gull*, *goll* n., ags. afr. as. ahd. *gold* n. „Gold“; Ablautsstufe *ghlē- in aisl. *glámr* „Mond“, *glámsýni* „optische Täuschung, Illusion“, schw. *glámig* „graugelb im Gesicht, mit eingefallenen Augen“, *ghlo- (wie in gr. *χλωρός*) tritt auf in ags. *glōm* „Zwielicht, Dämmerung“ (doch ist *ō* vor *m* mehrdeutig), as. *glōian*, ahd. *gluoen* „brennen, glühen, glänzen“, aisl. *glōd* „Glut, glühende Kohle“, ags. *glēd* „Glut, Flamme, glühende Kohle, Kohle“, afr. *glēd* „Glut, Brand“, ahd. *gluot* „Glut, glühende Kohlen“, *ghlo liegt vor in isl. *glana* „sich aufklären“, *glan* „Glanz“,

norw. dial. *glana* „schimmern, leuchten, sich aufklären“, schw. dial. *glana* „schwach leuchten, stieren, gucken“ (weiteres siehe unter den *s*-Erweiterungen).

Lit. *želiū*, *žėliau*, *žėlti*, lett. *zel'u*, *zēlt* „grünen“, lit. *žalias*, lett. *zaļš*, pr. *saligan* „grün“, lit. *žolė*, lett. *zāle* „Gras, Kraut“, pr. *sālin* Acc. „Kraut“, lit. *žalias* „rot“ (von Rindern), lit. *žilas* „grau“, lett. *zils* „blau“, lit. *želvas* „grünlich“, lett. *zēlts* „Gold“, ostlit. *želtas* „golden“, lit. *žlėjā* „Zwielicht, Halbdunkel“, Trautmann Bsl. Wb. 364, 368 (oder zu **gel-* „hell, heiter, glänzen“? s. d.); lit. *tulžis* „Galle“, durch Metath. aus **žultis*; lett. *žults* ds.

aksl. *zelenъ* „grün“, slov. *zelen*, bulg. *zelēnъ*, skr. *zēlen*, čech. *zelený*; russ. *zelēnyj*, poln. *zielony* ds. (vgl. ai. *hiranya* „Gold“ Meillet, Études 436); aksl. *zelije* „Gemüse“, russ. *zelje* „Kraut, Heilkraut“, slov. *zelje*, bulg. *zele* „Grün-gemüse, Kohl“, skr. *zēlje* „Grünzeug“, čech. *zeli* „Kraut, Kohl“) poln. *ziele* „Kraut“, russ. *zola* „Asche“, bulg. *zola* „Holzasche, daraus gekochte Lauge“, poln. *zola* „ausgelaugte Asche“ (Zubatý Arch. f. slav. Phil. 16, 420); aksl. *zlakъ* „Kraut“, russ. *zlak* „Gras“, bulg. *zlakъ* „Ort, wo das Gras üppig hervorsprießt“, *zlakove* „Gräser, Kräuter“; aksl. *zlato* „Gold“, russ. *zóloto*, slov. *zlato*, bulg. *zlato*, skr. *zīāto*, čech. *zlato*, poln. *złoto* ds., russ. *zólotyj*, slov. *zlāt*, čech. *zlatý*, poln. *złoty* „golden“; aksl. *zlačъ* „Galle“, bulg. *zlačka* „Zichorie“ (z in volksetymolog. Anschluß an *zelenъ* usw.?)

Daneben *ghel-* in lit. *geltas* „gelb“, lett. *dzeltēt* „gelb werden“, pr. **geltaynan* (Ci. für *gelatynan*) „gelb“, lit. *gellōnas*, lett. *dzeltans*, *dzellāns* „gelb“; lit. *gėlvas* „gelbblond, falb“, aksl. *žlata* „gelb“, russ. *žoltyj*, slov. *žolt*, skr. *žūt*, čech. *žlutý*, poln. *żółty* ds.; aksl. *žlata* „Galle“, russ. *žolčъ*, slov. *žôlč*, bulg. *žlačka* ds. und „Zichorie“ (vgl. *žlačka*), skr. *žûč*, čech. *žluč*, poln. *żółc* ds.

Wurzelweiterungen (s. Persson Beitr. 876f.) mit Dental:

**ghlōd-* in ags. *glacterian* „splendescere“, ptc. „flavus“;

ghlend(h)- „glänzen, schauen, blicken“ (Zupitza Gutturale 174, Persson aaO., Trautmann Bsl. Wb. 92f.) in air. *adgleinn* „er belehrt“, *inglennat* „vestigant“, *fogliunn* „ich lerne“ (*glenn-* < **glendn-* s. Pedersen KGr. I 157, II 539), *glése* „glänzend“ (< **glendtio-*); norw. dial. *gletta* „gucken“, *glett* „klarer Fleck am Himmel“, schw. dial. *glänta* „hervorschimmern, ein wenig öffnen“, *glänta* „Lichtstreifen zwischen den Wolken, kleine Öffnung“, mhd. *glinzen* „schimmern, glänzen“, ahd. mhd. *glanz* „glänzend“, ahd. mhd. *glenzen* „glänzen“; schw. *glindra* „glitzern“, mhd. *glander* „glänzend, schimmernd“, *glander* m. n. „Glanz, Schimmer“.

Russ. *gljaděts* „schauen, blicken“, sl., skr. *glédām*, čech. *hledím*, *hledíti* ds. und aksl. *ględati* „βλέπειν“, slov. *ględati*, bulg. *glédam*, skr. *glédām*, *ględati*, ačech. *hladati*, poln. *glądać* „sehen, schauen“ (weiteres bei Berneker SlEWb. 302f.).

Hierher *ghlād h-*, *ghlōd h-* „glänzend, glatt“? (Persson Wzerw. 188, Verf. LEWb.² 343, Zupitza G. 174, Fick III⁴ 147, Trautmann Bsl. Wb. 91).

Lat. *glaber* „glatt, unbehaart, kahl“ (zum Lautlichen s. Verf. IF. 19, 103, Sommer kritische Erläuterungen 52ff., Persson Beitr. 295f.); aisl. *gladr* „glatt, glänzend, froh“, *ględia*, *glāda* „erfreuen, unterhalten“, ags. *glæd* „glänzend, schimmernd, froh, erfreulich, angenehm“, *gladian* „glänzen, schimmern, glänzen machen, streicheln, trösten, erfreuen“, afr. *gléd* „glatt“, as. *gladmōd* (= ags. *glædmōd*) „fröhlich“, ahd. *glat* „glänzend“, mhd. *glat*

„glänzend, glatt“; mit Intensivgemination mhd. *glatz* „Kahlkopf, Glatze“ (vgl. mhd. *glitze* „Glanz und Kahlkopf“).

Lit. *glodūs, glodnas* „glatt anliegend, glatt gestrichen, sanft“, *glōdžiū, glōsti* „polieren, schleifen, glätten“, *glōstyti* „streichen“, lett. *glāstu, glāstīt* „streichen, mit der Hand sanft überfahren“, pr. *glosto* „Wetzstein“ (lit. *glaudūs* s. aber unter *gel- „ballen“); aksl. *gladъkъ* „glatt, eben“, russ. *glādkiĭ* „glatt“, sl. *gladъk* „glatt, wohlgenährt“, bulg. *gladъkъ* „glatt, poliert“, skr. *gladak*, čech. *hladký*, poln. *gladki* „glatt, schön, niedlich“, russ. *gladiti* „glätten, plätten, streichen“, sl. *glāditi*, bulg. *gladja*, skr. *glāditi*, čech. *hladiti*, poln. *gladzić* ds. (vgl. Berneker SIEWb. 300).

Weiter mit Nasalinfix *ghlend(h)* (s. Fick III⁴ 147) in nhd. *glandern* „schliddern“, *glander* „Eisscholle“ (ganz fraglich die Zugehörigkeit von ags. *glendrian, forglendrian* „verschlingen“ von Falk-Torp bei Fick aaO. als „gleiten lassen“ gedeutet); norw. *gletta*, schw. mda. *glinta* „gleiten“ (vgl. oben *gletta* „gucken“ und Hellquist Ark. f. nord. Fil. 14, 24); lit. *galāndu, galūsti* „schärfen, schleifen“, lett. *galuods* „Wetzstein“, pr. *glāndint* „trösten“, *glānds* „Trost“ (vgl. Bezenberger BB. 5, 168 und zur Bedeutung oben ags. *gladian* u. a. „streichen, trösten“).

Labialerweiterungen *ghleb-* liegen nach Fick III⁴ 147, Falk-Torp 328 in aisl. *glepia* „zu Fall bringen, stören, hindern, verleiten, verführen“ (aisl. *glopp* und *glap* „Hindernis, Störung“ daraus retrograd gebildet), aisl. *glapna* „verderben, nutzlos werden“, norw. mda. *gleppa, glapp* „gleiten, festschlagen“, aisl. *glœpa* „verleiten“, *glœpr* n. „Fehltritt“, *glœpr* „Tor“ vor. Fraglich.

Lit. *glembū, glēbti* „glatt, schlüpfrig werden“ s. u. *gel-* „ballen“.

s- und st-Erweiterungen:

Ir. *glass* „grün, grau, blau“, cymr. *glas* „blau“, bret. *glaz* „grün“, gall. *glastum* Pflanzennamen (s. Pedersen KGr. I 79); lat. germ. *glēsum* „Bernstein“, aisl. *glōsa* „glänzend machen, verzieren“, norw. dial. *glōs* „Anblick, Schauen, Fisch mit großen Augen“, *glōsa* „funkeln, leuchten, blicken, nach etwas sehen“, schw. *glosögd* „glotzüngig“, isl. *glöreygðr* „mit funkelnden Augen“, *glōra* „funkeln“ (weiteres s. bei Persson aaO. 791); aisl. *gler* n. „Glas“, ags. *glær* m. „electrum“, *glæs* n. „Glas“, afr. *gles*, as. *glas, gles* n. „Glas“, ahd. *glas* „Glas und Bernstein“, as. *glaso* „Grauschimmel“, mhd. *glast* „Glanz“, *glanst* ds., *glanster* „Funke“, engl. *glaren* „glänzen“, mnd. *glaren* „glänzen, glühen“.

ghlei- liegt vor in gr. *χλῆω* „warm oder weich werden, schwelgen, üppig leben“, *χλῆιρω* „rinnen, warm machen, erweichen“, *χλῆρός* „warm, lau“; lat. *laetus* „fett, üppig, fruchtbar, heiter“ (zweifelhaft s. Vf. LEWb.² 407, Persson Beitr. 303); ir. *glé*, cymr. *gloew* „glänzend, klar“ (< *ghlij- siehe Pedersen KGr. I 67), cymr. *gledd* „grüner Rasen“; anorw. *glja* „glitzern“, afr. *glia* „glühen“, ags. *glæm* „Glanz“, as. *glimo* „Glanz“, ahd. *glimo, gleimo* „Glühwürmchen“, mhd. *glimen* „leuchten, glänzen“, *glimmen* „glühen, glimmen“, *glimsen, glinsen* ds., norw. dial. *glina* „glänzen, stieren“, schw. *glina* „lächeln“, *glēna* „leuchten, scheinen, sich aufklären, lachen“.

ghleis-: aisl. *glissa* „spöttisch, lachen“, ags. *glisian* in *glisigenda wibba* „Glühwürmchen“, *glisnian* „leuchten“, afr. *glisia* „schimmern, blinzeln“, mhd. *glistern* „funkeln“, norw. dial. *glisa* „glänzen, schimmern“, schw. *glisa*

ds. (und weiteres bei Persson Beitr. 794); nasaliert mhd. *glinsten* „glänzen“, *glinster* „Glanz“.

ghleid-: Gr. *χλιδή* „Weichlichkeit, Üppigkeit, Luxus“, *χλιδάρ* „weichlich, üppig sein“, got. *glitmunjan* „glänzen“, aisl. *glita*, *glitra* „glitzern“, *glit* n. „Glanz“, as. *glitan* „gleißen“, ahd. *glizzan* „glänzen“, *glitzen* Intensiv dazu, *gliz* „Glanz, Blitz“, *glizemo* ds., ags. *glitenian*, ahd. *glisinōn* „schimmern“.

Hierher wohl auch *ghleidh-* „gleiten“. (Zur Bedeutung vgl. oben **ghlād-*, bes. norw. *gletta*, schw. *glinta* „gleiten“.)

Ags. *glidan* „ausgleiten, fallen“, *glidder* „schlüpfrig“, afr. *glida* „gleiten“, as. *glidan* „labi“, mhd. *gliten* „gleiten“, *glit* „Ausgleiten, Fall“ (s. Fick III⁴ 147.) Über lit. *glītus* „glatt“ s. unter *glei-* bei *gel-* „allen“.

ghleu- und *ghlōu-*: *ghlā-* vielleicht in gr. *χλό(ς)ος*, *χλόυς* „grüngelbe oder hellgrüne Farbe“, *χλόη* „junge Saat, junges Gras“, *χλό(ς)ερός* „grün, frisch, kräftig“ (so Persson Beitr. 794, der zw. auch *helu-os* usf. analysiert, was aber besser als Bildung mit dem für Farbenbezeichnungen typischen Suffixe *-uo-* aufgefaßt wird); lat. *lūridus* „blaßgelb, fahl, leichenblaß“ (Vf. LEWb.² 448, Sommer kritische Erläuterungen 60f., unten II 388 gegen Persson Beitr. 302); ferner in ir. *gluair* „klar, rein“, cymr. *glo* „Kohle“, corn. *glow*, mbret. *glou*, abret. *glaou* (s. Pedersen KGr. I 63).

Got. *glaggiwō* „genau“, *glaggiwaba* „sorgsam“, aisl. *glæggr*, *glæggr* „klar, deutlich, genau, sorgfältig, geizig“, aschw. *gluggutter* „scharfsichtig“, ags. *glēaw* „scharfsichtig, klug“, as. *glau*, ahd. *glau* „klug, einsichtig“, ndd. *glau* „hellblickend, scharfsichtig, klug“, aisl. *glugg* „Lichtöffnung, Fenster“, aschw. *glugger* ds. (unwahrscheinlich und kompliziert ist Brugmanns — Grdr. I² 260, 331 A., Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1897, 23 A., IF. 16, 500 — Zusammenstellung dieser Worte mit lit. *žvelgiū*, *žvelgti* „blicken“, vergleiche Trautmann BslWb. 374).

**ghlōu-* in aisl. *glōa* „glühen, glänzen, leuchten“, ags. *glōwan* „fulminare“ (hierher könnte auch an. *glōð* usw. gehören, s. o. unter **ghlō-*), aisl. *himin-glæva* „Tochter Aegirs und der Rān“ (Verkörperung der Woge).

**ghlū-*: norw. dial. *glýma* „finster, drohend oder lauernd blicken“, schw. dial. *gluna*, *glyna* „starr, scheel blicken“, dän. dial. *glyne* „stieren“, ostfries. *glümen* „verdeckt und heimlich nach etwas sehen und lauern“, mnd. *glümende* „tückisch, böseartig“.

Dazu *s-(st-)*Erweiterungen:

Ir. *gluss* „Licht, Helligkeit“, aisl. *glys* „was glänzt und schimmert, Glanz, Putz, Staat“, mhd. *glosen*, *glosten* „glühen, glänzen“, *gloste* „Glut“, mnd. *glären* „lauern“, engl. *to glower* „finster blicken, starren“, norw. dial. *glýra* „seitwärts blicken, schielen, blinzeln“, aisl. *glyrmur* „Katzenaugen“;

ghlūd-: mengl. *glouten*, engl. *to glout* „starren, betrübt oder mürrisch aussehen“, *to gloat* (< **glotian*) „hämisch blicken, anstarren, anglotzen“, aisl. *glotta* „grinsen“ (*glott* „Grinsen“ daraus neugebildet), mhd. nhd. *glotzen*.

Vgl. im allgemeinen Curtius 202, Vaniček 92, Fick I⁴ 54f., 416, 436f., II⁴ 112, 119f., 333, III⁴ 101, 146 bis 150, Trautmann BslWb. 83f., 364f., 368, 372 und bes. Persson Beitr. 790ff., 876f.

ghel- „rufen, schreien“, auch in Vogelnamen. Vgl. die ähnlichen Schallwurzeln *gal-*, *gel-*.

Gr. *χελιδών* „Schwalbe“ (zum Formans -*δων* s. Brugmann II² 1, 470; das den hellen Schall malende -*i-* erinnert an mhd. *glien* „schreien, bes. von Raubvögeln“, s. z. B. Prellwitz² 225), redupl. gr. *κίχλη*, syrak. *κικήλα* „Drossel“ (*κικήλω* „zwitschere, kickere“);

aisl. *gjalla* st. V. „ertönen“, ags. *giellan* st. V. „schreien“, ahd. *gellan* „tönen, klingen, schreien“, nhd. *gellen* (-ll- aus -ln- oder allenfalls -ls-, wenn nicht rein schallmalende Konsonantenschärfung); anord. *gala* (Prät. *göl*) „schreien, krähen, singen“, ags. as. ahd. *galan* „singen; auch incantare, behexen, bezaubern“ (nach Brugmann IF. 32, 180 — vgl. auch Grdr. II² 3, 121 f. — germ. Präs. mit -a- auf Grund eines Pf. mit idg. *ō*); got. *gōljan* „grüßen, begrüßen“ (eigentlich „*zurufen“, wie afries. *gēla* „jagen“ eigentlich „das Wild durch Geschrei aufstöbern“; dehnstufiges Iterativ, vermutlich Denominativ, vgl. Brugmann IF. 32, 190 Anm. 1, Grdr. II² 3, 264), anord. *gōla* „vergnügt machen, trösten, beruhigen“, norw. mdartl. *gjōla* „schmeicheln“ (dieselbe Bed.-Ent. in bulg. *gāl'a* „liebkeuse, verzärtle“, das nicht nach Prellwitz² 510 zu gr. *χλιω* „werde warm und weich, prunke, bin übermütig“); ahd. *guol-lih* „prahlend“, *urguol* „berühmt“; aisl. *gōla* „heulen“; ahd. as. *galm*, mhd. *galm*, *gelm* „Schall, Ton, Lärm, Geräusch“, ahd. *nahti-gala* „Nachtigall“, aisl. *galdr* m. „das Singen, Zaubersong“, ags. *gealdor* n. „Zaubersong“, ahd. *galdar*, *kaller* und *galstar* n. ds., aisl. *gallr*, *gjallr* „klingend“; *ō*-stufig (wie got. *gōljan*) russ. *galits'sja* „verspotten“, mdartl. *galúcha*, *galó* f. „Spaß, Gelächter“, *nagálit's* „taktmäßig schreien, singen, bei der Arbeit“ (usw., mit z. T. starker Bed.-Verschiebung, s. Berneker 292; nicht wahrscheinlicher zur Wz. *gal-*, zu der aber abg. *glasz* „Stimme“, *glagolati* „sprechen“).

b-Erw. : ags. *gielpan* st. V. „prahlen“, mhd. *gelpfen*, *gelfen* „schreien, singen, prahlen“, aisl. *gjalp* „Prahlerci“, ags. *gielp* ds., as. *gelp* „Trotzrede, Hohn“, ahd. *gelp* „Trotzrede, Prahlerci“, adj. „lustig, übermütig“, schwed. mdartl. *galpa* „schreien, von gewissen Vögeln“, as. *galpōn* „laut schreien, prahlen“, dän. *gylpe*, *gulpe* „schluchzen, wie ein Rabe schreien“ (mit germ. *ō* aisl. *gjalf* „Wellengetös“, mnd. *gelve* „Woge“, nld. *golf* „Welle“, mdartl. *galveren*, *golveren* „schallen, heulen“); lit. *gulbinti* „rühmen, preisen“, daher wohl auch lit. *gulbas*, -is, -ė „Schwan“, apr. *gulbis* ds. (Bezz. GGA. 1898, 554, Berneker 322, Trautmann Apr. 344; nicht besser zu **gel-* „hell“, s. d.).

Dentalerw. germ. *gelt-* : isl. *getta* (**galtjan*) „bellen“, ahd. *gelsōn* „die Stimme hören lassen, aufschreien“ (Fick III⁴ 131). Fick III⁴ 131, Falk-Torp u. *galt* stellen zu letzteren auch aisl. *gǫltr*, *galti* „Eber“, *gyltr*, *gylta* „Sau“, ags. *gilte* „junge Sau“, mnd. *gette* „verschnittenes Mutterschwein“, ahd. *galza*, *gelza* f. „verschnittenes Schwein“ und ai. *hūdū-*, *huda-* m. „Widder“ (*ghlāu-*), *hunda* m. „Widder, Hausschwein“, *hunda* „das Knistern des Feuers“. Fügt sich im Guttural (*gh*) und (trotz des wohl nur zufällig anklingenden *hunda*, s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. 361 u. *hūdūk*) auch in der Bed. nicht; daher eine selbständige Sippe wohl ganz anderer Gdbed. Wohl zum Folgenden gehörig.

Vgl. Persson Wzerw. 195, Fick III⁴ 130, 131, 132, Boisacq u. *κίχλη*, Berneker aaOO.

ghel- „schneiden“?

Ai. *hala* m. n. „Pflug“; arm. *jlem* „furche, pflüge“ (Hübschmann Arm. Gr. I 471); ags. *gielm* „Garbe“ (Uhlenbeck PBrB. 27, 120).

Dazu möglicherweise idg. *gheltlo-*, *ghltlo-* „Werkzeug zum Schneiden“, nach Niedermann IF. 15, 105 f. einerseits dissimiliert zu **ghrtlo-* in lat. *furcula* „gabelförmige Stütze“, wenn daraus *furca* „zweizinkige Gabel, gabelförmige Stütze“ retrograd gebildet ist (doch ist deren Bedeutung der Etymologie nicht günstig, s. Verf. LEWb.² 328, wo weitere, ebensowenig überzeugende Deutungsversuche verzeichnet sind) und lit. *žirklys* „Schere“, lett. *zirklas* „Schafscherer“, andererseits zu **ghelto-* in got. *gilpa* „Sichel“ s. Uhlenbeck aaO., unwahrscheinlich Holthausen IF. 20, 317 f.

Sicher nicht hierher gr. *σχαλῖς* „hölzerne Gabel als Stütze aufgerichteter Jagdnetze“ s. u. II 591 unter **(s)gel-*.

Isl. *geldr* „gelt, keine Milch gebend“, *gelda* „kastrieren“ usf. gehört wohl nach Lessiak ZfdA. 53, 146 zu **ghel-* „schreien“, *geldr* also ursprgl. „beschrien, verzaubert“ (zu einer Wurzel *ghel-* „schneiden“ gestellt von M. Olsen IF. 38, 168 f., der auch (phryg.?) *Γάλλοι* Name der (verschnittenen) Diener der Kybele hinzuzieht). Hierher aisl. *goltr* „Eber“, usw.? s. S. 628!

Nicht unwahrscheinlicher als die gegebene Kombination ist Scheftelowitz' IF. 33, 141 a 1, und Peterssons LUÅ. 1916, 75, Heteroklasie 155 Zusammenstellung von *hala* mit arm. *jol* „Pfahl, Stock, langer Zweig usf.“ und lit. *žuolis* „Stück Holz, Baumstamm“.

ghel(ē)gh- „Metallbezeichnung (Eisen, Bronze, Kupfer)“.

Aksl. **želēzo* in *želēz(b)na* „eisern“, skr. *željezo*, russ. *želēzo* „Eisen“; lit. *geležis* und zëm. *gelžis*, lett. *dzelzs*, ostlett. *dzelezs*, apr. *gelso* f. „Eisen“; wahrscheinlich in Zshang mit gr. *χαλκός*, kret. *κavχός* „Kupfer, Bronze“ (: *Xalkis* : *Kolchis*?). Vgl. bes. Schrader Sprvgl.³ II 65, Feist Kultur 200, Boisacq s. v. Das *κ* von *χαλκός* steht dem Vergleich nicht im Wege, da *κavχός* auf **χαλχός* als gemeinsame Vorstufe weist. Vermutlich stammt das Wort aus einem fremden (etwa dem pontischen?) Kulturkreise; auch die einzigartige Abstufung der 2. Silbe im Bsl. (vgl. Trautmann Bsl. Wb. 83) mag auf versch. Substitution im Fremdworte beruhen. — Kretschmer Einl. 167 A 3 verbindet *χαλκός* (*ἐρυθρός* II. I 365) als „rotes Metall“ mit *χάλκη*, *χάλχη*, *κάλχη* „Purpurschnecke“, dessen wechselnde Form ebenfalls für Entlehnung spricht; vermutlich stammt auch diēs Wort aus derselben Gegend wie *χαλκός*, das dort demnach nach der Farbe benannt gewesen wäre. Im Bsl. wäre die Bezeichnung von der Bronze auf das Eisen übertragen.

Nicht einleuchtend will Persson Beitr. 31 A 2, 792 A 2 *χαλκός*, *κάλχη* als echt idg. Wort zu *ghel-* „grün, gelb“ (lit. *žalias* freilich „rot“, vom Rindvieh) stellen, wobei für den bal. Velar auf lit. *gal̃tas*, *gel̃švas* „gelb“ usw. zu verweisen wäre.

ghelad- „Eis“.

Hom. *χάλαζα* „Hagel“; aksl. *žlédica* „gefrorener Regen“, sloven. *žled* „Glatteis“, klr. *ozeleda* „Regen mit Schnee, Eis auf Bäumen“, poln. *złódz* „Schneeregen, Glatteis“. Solmsen AfsIPh. 24, 579.

Ai. *hládate* „kühlt sich ab, erfrischt sich“, *pra-hlada-* m. „Erfrischung, Erquickung“, wozu *hradá-* m. „Teich, See“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 363) sind im Gutt. (*ǵh-*), Vokalismus (ai. *a* Dehnstufe zu Hochstufe *ā*) und in der Bed. unvereinbar; unsichere Erwägungen darüber bei Berneker 393; mit gr. *καχλάζω* „klatsche, plätschere“, *καχλάδα* (Pind.), „rausche, brause“ (Fick I⁴ 56, 438) sind sie kaum zusammenzubringen (s. Boisacq 423 m. Lit. auch über anklingende Worte).

gelebh- „schaben“, u. zw. teils „schabend aushöhlen“, teils „schabend glätten, hobeln“ („geglättete Stange, Balken“).

Gr. *γλάφω* „höhle aus, scharre aus, haue aus, schnitze aus“, *γλάφω* „Höhle, Grotte“, *γλαφυρός* „ausgehöhlt, hohl; behauen, geglättet, poliert“; poln. *wy-głobić*, imperfektiv *-głabiać* „aushöhlen“, sloven. *glób-am* (-ljem), *-ati* „aushöhlen; auswetzen; nagen“, *globem*, *globsti* „aushöhlen, schnitzeln“, *globûra* „benagter Knochen“, bulg. *glob* m. „Augenhöhle“, russ. *globà* „Querbalken, lange Stange“, mdatl. *glóbka* „Balken, Steg“, serb. *gláb-am*, *-ati* „nagen“ (Bezenberger BB. 27, 153, Berneker 305 f.). Neben diesen an sich auf idg. **glābh-* oder auf idg. **globh* : *glbh-* zurückführbaren Worten steht ein damit unter **gelebh-*, *gelobh-* (wohl nicht **gelabh-*) vereinbares **gelbh-*, **golbh-* in aksl. *žlěbъ*, russ. *žolob* usw. „Krippe, Rinne“, russ. *želobitъ*, sloven. *žlěbiti* „auskehlen“¹⁾ und air. *gulban* „Stachel“, mir. *gulba* „rostrum“, acymr. *gilb* „foratorium“, *gilbin* „acumine“, neymr. *gylf*, *-in*, *-ant* „Schnabel“, acorn. *geluin* „rostrum“ (urkelt. **golb-*), Persson Beitr. 77 (siehe auch 65 Anmerk. 1 und Wz. *gel-*, *geleb(h)-* „ballen“ gegen Sütterlin's, IF. 4, 105, Verbindung von *gulban* usw. mit dt. *Kolben*). *γλάφω* : *žlěbъ*, wie *γράφω* : Kerbe.

geli-, gli- „Maus u. dgl.“

Ai. *giri-h*, *girika* „Maus“ (Lex.); gr. *γαλήν* (**galei-ā*, ursprgl. „die mausartige“) „Wiesel, Marder“, woraus entlehnt lat. *galea*, ursprgl. „*Haube aus Wieselfell“ (vgl. *κινέη κυνέη*), dann „Lederhelm; Haube auf dem Kopf afrikanischer Hühner“ (auch *galērus* „Pelzkappe, Perücke“ ist, wie das gr. Suffix *-ηρός* lehrt, als ganzes einem unbelegten, vielleicht nur im unterital. Griech. lebenden **γαλήρός* entlehnt); lat. *glis*, *gliris* „Haselmaus, Bilchmaus, Siebenschläfer“ (diese Flexion vermutlich nach *mūs*, *mūris*).

Osthoff Par. I 183 f. m. Lit., Vf. LEWb.² 332, 345. Benennung des Tieres als „Nagerin, gefräßiges Tier“, Wz. **gel-* „verschlingen“, ist denkbar. Anders Schrader RL. 955 (*γαλή* zu *γαλόως* auf Grund des Märchens von der Verwandlung eines Wiesels in eine junge schöne Frau; aber ein **γαλεφα* stünde der nur *δ(u)* : (*u*) zeigenden Sippe von *γαλόως* ablaulich recht fern).

Der einfach velare Anlaut von *γαλήν* verwehrt Schrader's KZ. 30, 472 Anreihung auch von cymr. *bele* „Marder, Zobel“ (s. **bhel-* 3). Zu *γαλήν* aus dem Gr. auch *γαλι-άγκων* (zur Bed. s. Solmsen Beitr. 225 f; *γαλι-* = ai. *giri-*), ferner *γαλεόψικς*, *γαλεόβδολον* „Taubnessel“, eigentlich „Wieselaugen“ (Lit. bei Vf. LEWb.² 332), wohl auch *γάλιον* ds. (von Fick BB. 28, 108 hingegen wegen *γάλα-μύον* : *λάγανον* *ἀγριον* Hes., „die Milch gerinnen machend, Labkraut“, mit letzterem verbunden).

¹⁾ Anders, aber nicht überzeugend Štrekelj AfslPh. 27, 71 f.

ghli- „Wein“.

Gr. *χάλς*, -ιος „ungemischter Wein“, att. *χαλί-κράος* ds.; maked. (?) *χάλιθος*· οἶνος Hes.; thrak. *ζῆλαι*· ὁ οἶνος Hes., Schrader KZ. 30, 484f., Boissacq 1049. Vermutlich voridg. Balkanwort.

ḡ(·)lōu- „Schwester des Gatten“.

Gr. **γάλαφος* in hom. dat. sg. und nom. pl. *γαλόφω*, g. pl. *γαλόων*, att. *γάλως*, gen. *γάλω* „Mannes Schwester“, lat. *glōs*, *glōris* „Mannes Schwester, Frau des Bruders“ (s. Gundermann AfL. 12, 413f.), spätkl. *ελαινα*, ačech. *selva*, serb. *zěova* „Mannes Schwester“ (Curtius Gdz.⁵ 173f., Vaniček 83), wohl auch arm. *tal* „Mannes Schwester“ (nach Bugge KZ. 32, 27 für **cal* nach *taigr*? oder nach Pedersen KZ. 39, 347 aus **ḡlō*- über **tslō*-, **tlō*-, mit Vokalentfaltung **tal*(ō·)?).

Phryg. *γέλαρος*· ἀδελφοῦ γυνή Hes., auch *γάλλαρος*· φρυγιάκων ὄνομα (? s. Solmsen KZ. 34, 39) würde, wenn hierhergehörig, die sonst nur im Lat. belegte Bedeutungsverschiebung zu „Bruders Schwester“, ferner nicht palatalen Guttural zeigen, was Solmsen KZ. 45, 98 durch Einfluß des *τ* rechtfertigen möchte (?), wiche endlich auch in der Stammbildung ab, so daß seine Verwandtschaft höchst fraglich ist.

Solmsen Stud. 107 geht von einem mit *πάτωρ* „Vatersbruder“, *μήτωρ* „Muttersbruder“ (gen. -*ωος* aus -*ωφος*) parallelen kons. St. **γάλω*[*u*]-*ς* aus, der Übertritt (nur der Kasus obliqui?) in die *o*-Dekl. erfahren habe; ob nach dem Vorbild von *νυός*? Viel eher scheint *γάλωφο-ς* wie *νυός* ein altertümlischer fem. *o*-St. zu sein; im Slav. liegt ein alter *ũ*-Stamm *selu*, G. *selve* vor, der mit lat. *glōs* verglichen werden könnte. War **snusós* ursprünglich ein Abstraktum „Verbindung“, so könnte **ḡ(·)lōuos* allenfalls als „Heiterkeit“ zu **gel*- „hell, heiter glänzen“ gehören, wenn überhaupt die Anschauung, die sich in franz. *belle-sœur* ausprägt, als so alt gelten darf.

ghel-ōu „Schildkröte“, nach der Farbe benannt, s. Meillet Msl. 14, 376, Études II 268, Vf. LEWb.² 279; daran braucht der Anlaut nicht irrezumachen, denn auch *ghel*- „gelb“ kommt mit velarem Anlaut vor. (Die verschiedenen Erklärungen für den Anlaut durch Entlehnung oder analogische Beeinflussung oder gänzliche Trennung von *ḡhel*- „gelb“ — Zubaty BB. 17, 337f., AfslPh. 16, 420, Wiedemann BB. 27, 249 — erübrigen sich also.)

Gr. *χέλῶς* „Schildkröte, Lyra“, *χελώνη* ds., neol. *χελῶνᾶ* (s. Bechtel Gr. Dial. I 50, 62f.) *χελῶς*· κίθαρα Hes. (**ghelēu*? Brugmann Grdr.² II 1, 210, IF. 17, 487); aksl. *želvъ*, russ. *žolvъ*, sl. bulg. *želva*, skr. *žēva*, čech. *želva*, poln. *żółw* „Schildkröte“ (Trautmann Bsl. Wb. 84).

Zweifelhaft das unbelegte ai. *harmuta*, *harmuda*.

Curtius 199, Fick I⁴ 417, Trautmann aaO., Persson Beitr. 735.

ghel-ond-, ghol-pd- „Magen, Gedärm“. (Eine Vermutung über das alte Paradigma bei Petersson Heteroklisie 228 A 1.)

Gr. *χολάδες* „Eingeweide, Gedärm“, *χόλικες* ds.; aksl. *želqđakъ* „Magen“, russ. *želúdok*, sl. *želódec*, skr. *želudac*, čech. *žaludek*, poln. *żółdek* ds. (da-

gegen besser zu sl. *želqđb* „Eichel“ gestellt von Zubatý AfslPh. 16, 420, Brückner KZ. 45, 49 und SIEJP. 665).

Hierher auch (nach Fick I⁴ 419, Zupitza G. 174) ags. *glendrian*, *for-glendrian* „verschlingen“?

Vgl. Bezzenberger BB. 2, 154, Fick aaO., Brugmann Grdr.² II 1, 468, Trautmann Bsl. Wb. 82.

ghelunā „Kiefer“.

Gr. *χελύνη* „Lippe, Kinnlade“, dazu vielleicht auch *χείλος* „Lippe“, aeol. (nach Choerobosc.) *χέλλος*, wenn aus **χελνος*, s. Wharton Etym. gr. 132, 147, Solmsen KZ. 29, 352 (dagegen wird es von Hirt Gr. Element. 297 zu ai. *hasráh* „lachend“ gestellt; jedenfalls nicht nach Stokes BB. 9, 87 zu ir. *bél*, s. Osthoff IF. 4, 276), aisl. *giþnar* „Kiefer“, schw. *gāl* „Kieme, Kiefer“, dän. *gjælle* ds.

Wharton aaO., Fick III⁴ 131, Falk-Torp 319.

ghelġh- „Drüse“.

Arm. *gelj-kh* „Drüsen“ (Hübschmann Arm. Gr. I 433; der auffällige Anlaut erklärt sich durch Dissimilation s. Meillet Msl. 13, 244f., Lidén arm. Stud. 71 u. A. 1. 2); ostlit. *gēležuones*, *gēležaunēs*, *gēležūnes* „Drüsen, Kropf“; ksl. *žlěza*, russ. *železá*, slov. *žlěza*, čech. *žleza*, *žláza* „Drüse“ (über čech. *hlíza* „Abszeß“ s. Meillet aaO.), poln. *zólza* ds.

Bugge KZ. 32, 5, Lidén aaO., Trautmann BslWb. 84.

ghel-tō „gelte, zahle“.

Got. *fragildan* „vergeltten, erstatten“, *usgildan* „vergeltten“, aisl. *gjalda* „bezahlen, entrichten, vergelten, wert sein“, ags. *gieldan*, ahd. *geltan* „zurückerstatten, bezahlen, vergelten“ (urg. *geldō*), aschwed. *gjalla* ds. (**ǵēlpō*); got. *gild* n. „Steuer, Zins“, aisl. *gjald* „Erstattung, Bezahlung, Ersatz, Lohn, Strafe“, ags. *gield* „Bezahlung, Ersatz, Abgabe, Opfer“, ahd. *gelt* „Bezahlung, Vergeltung, Ersatz, Opfer usw.“, nhd. *Geld*; got. *gilstēr* n. „Steuer“, ahd. *gelstār* „Opfer, Steuer“; aus nd. *gellen* = *gelten* stammt lit. *geliūoti* „gelten“; aksl. *žlědā žlěsti* (*žlādā žlasti*) „vergeltten, zahlen, büßen“ wäre, wenn unverwandt (so Trautmann Bsl. Wb. 82f. m. Lit.), ein *d(h)o*-Praesens neben dem germ. -*tō*-Praesens, wird aber von anderen (s. Osthoff IF. 4, 268f.) als Lw. aus urg. *zeldō* gefaßt. Dagegen Trautmann aaO. Weitere Beziehungen fehlen; ai. *ghaṭate* „ist eifrig, bemüht sich; gelingt, ist möglich, paßt, verbindet sich“ (Fortunatov BB. 6, 216) ist in seinem Bed.-Verhältnis nicht durchsichtig (Uhlenbeck Ai. Wb. 84 hält es für mind. neben *grath-nati*?); das späte *haṭṭa-h* „Markt“ (aus **harta-h*; Uhlenbeck PBrB. 30, 276f.) gehört eher zu *har-* „nehmen“.

Einen Wurzelansatz *ghel-* (wäre doch wohl germ. (ǵ)wel-) stützt weder gr. *τέλλω* (s. u. *tel-* „aufheben“) noch *ὀφείλω* (ark. *φο-φληκόσαι*) „schulde, bin schuldig“ (s. Osthoff IF. 4, 268). Air. *gell* n. „Einsatz, Pfand“, *gellaim* „verspreche“ stehn nach Thurneysen bei Osthoff aaO. und Pedersen KG. I 136 vielmehr im Ablaut zu air. *giáll* „Geisel“.

Die obigen Verknüpfungen ganz oder teilweise bei Fick BB. 6, 212; 16, 290; 17, 322, Wb. I⁴ 416, II⁴ 113, III⁴ 131f., Falk-Torp u. *gjeld* (Lit.);

Kritik bei Osthoff aaO. **skel-* „schuldig sein“ nicht nach Siebs KZ. 37, 320 s-praefigierte Form unseres *ghel-*.

gheldh- „begehren“.

Ai. *gráhyati* (= serb.-ksl. *žlázda*) „ist gierig, verlangt“ (über eine angenommene andere Bed. „holt aus, schreitet weit aus“ s. u. *ghredh-* „schreiten“), *gráhnú-h* „gierig“, *grádhra-h* „gierig, heftig wonach verlangend“, *gardha-h* (= aksl. *gladz*) „Begierde“.

Serb.-ksl. *žlázda*, *žlázeti* „desiderare“, skr. *žádīm*, *žádjeti* „verlangen, sich wonach sehnen“; aksl. *gladz*, russ. *gólodz* „Hunger“. J. Schmidt KZ. 25, 73, Trautmann Bsl. Wb. 87f.

Die Zurückführung der ar. Worte auf ein idg. *gherdh-* (z. B. Zup. G. 176 m. Lit., Vf. LEWb.² u. *horior*, *gradior*, Feist GWb.² 162) kann sich weder auf lit. *gardūs* „würzig, wohlschmeckend“ stützen, dessen Bed. nur gekünstelt zu vermitteln wäre (eher als „beißend, pikant“ zu slav. *gorьkь* „bitter“ — s. u. *g^her-* „heiß“ — unter formellem, z. T. auch semasiologischem Anschluß an *saldūs*), noch auf air. *gorte* „Hunger“ (auch nir. *gorta*, also mit idg. *t*, nicht aus *dhn* herleitbar; vielmehr nach Pedersen KG. I 33 zu mir. *goirt* „bitter“, slav. *gorьkь* ds.); endlich weicht got. *grēdus* „Hunger“ von ai. *gardha-h* in der Vokalstellung ab (s. u. *gher-* „begehren“).

ghes- „essen, fressen, verzehren“ s. unter *ghōs-*.

gheslo- „tausend“?

Ai. *sahásra* n. „Tausend“, *sahasríya* „tausendfach“, av. *hazanəra* n. „Tausend“, np. *hazār*, woraus arm. *hazar* entlehnt (Hübschmann Arm. Gr. I 174); gr. jon. *χέλιοι*, aeol. *χέλλιοι*, att. *χίλιοι* (-ίλι- < -έλι- s. Wackernagel IF. 25, 329), über das unerklärte aeol. *χέλλις* s. Brugmann-Thumb 254 mit Lit.

Die zuerst von Fick (zuletzt Wb. I⁴ 55, 437) behauptete Verwandtschaft ist auf zweierlei Weise möglich: 1. *sahásra* ist ein Kompositum mit idg. **sm*, sei es, daß man dieses a) mit Fick, Joh. Schmidt u. aa. als „eins“, oder b) mit Brugmann IF. 21, 10, Grdr.² II 2, 47 zw. als „zusammen mit“ oder c) nach dem germ. *sin-* als „groß, gewaltig“ übersetzt. 2. Das gr. arische Wort für tausend ist mit Jacob Grimm, Brugmann aaO., Wackernagel sprachl. Unters. z. Homer 8 A 4, Hirt idg. Gr. III 314 eine Weiterbildung von idg. **seghes-*, bedeutet also „Kraft(hundert)“. Gegen 1 a, b und c spricht die Schwundstufe *sm* (Wackernagel zuletzt aaO.), gegen 1 a, b außerdem die Bedeutung. Bei 2 ist gr. *χίλιοι* nur auf komplizierte Weise zu erklären (Versuche bei Brugmann aaO. und Wackernagel aaO.).

Abzulehnen ist Sommers IF. 10, 216ff., 11, 323f. Heranziehung von lat. *mille* aus **smī* *ghslī*, eigentlich „eine Tausendheit“ s. unten u. **sem-* „eins“ 1 u. 3 (II 488 u. 491).

hō Partikel und Praep.

Aksl. *za* „hinter; an; für, wegen (Akk.); hinter (Instr.); während, an (Gen.)“, auch Praefix, als adnom. Praep. beim Akk. „hinter etwas hin; für, *dvrti*; bei vergleichenden Zeit- und Raumangaben“, beim Instr. „hinter;

ursächlich : wegen“, beim Gen. (Abl. ?) „ursächlich : wegen, vor; zeitlich : an“; ostlit. *a-žū* (āž vor Vokal) „hinter, für“ (**a-žūo*, vgl. *āžūo-t* „anstatt“, ostlit. *āžūomarša* „Vergessen“, lett. *as-* in *azuots* = ostlit. *āžūnlys* „Busen“), *u-žūo-* (ostlit. *užūogana* „Ackerbeet“, dial. *ūž-* (*ūž-valkas* „Bettbezug“), *ūž* mit Gen. „hinter“, mit Akk. „für“, aksl. *възъ* „für, anstatt, *вътѣ*“, adnominal beim Akk. (verschieden ist kaum — vgl. Trautmann Bsl. Wb. 336, wo Lit. — *vaz-* „hinauf“, lit. *už-* Praeverb „auf, hinauf, zu“, trotz Brugmann II² 2, 904); lett. *āiz* „hinter“ (**oi-gh-* oder *ai-gh-*), adnominal beim Akk. und Gen. (Abl. ?). Wahrscheinlich arm. *z-*, *ə-z-* Verbalpraeфик, adnominal beim Akk. bei Zeitangaben und Vergleichen, beim Instr. „um, *պըզի*“, beim Gen. „an“. Genaueres bei Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 14 ff., Brugmann II² 2, 846 ff. (m. Lit.; aber germ. *ga-* wohl zu **kom*. Aksl. *задъ* „das Hintere, hinterer Teil“ entweder zu *za*, vgl. *прѣ-дъ*, *на-дъ*, oder zu av. *zadah-*, gr. *χό-δαρος* „Steiß“). Beziehung zu der unter *ghe*, *gho* besprochenen Partikelgruppe mit anl. *gh(h)* ist erwägenswert, insofern obigen Worten ein mit letzteren zehängender Pron.-St. *gh(h)o-* zugrunde liegen könnte (sl. *za-*, lit. **žuo*, vielleicht auch arm. *z* kann als Instr. *gh(h)o* dazu sein, lit. *už* daraus verkürzt, slav. *възъ* nach andern Praep. auf *-z* umgebildet).

ghoilo-s „aufschäumen(d); heftig; übermütig, ausgelassen, lustig“.

Ahd. *geil*, as. *gēl* „übermütig, üppig, kräftig“, nhd. *geil* (mnd. *geile* „Hoden“, nhd. *Biber-geil*; mnd. *geile*, nhd. *Geile* „Dung, Dünger“), ags. *gal* „ausgelassen, übermütig, schlecht“, mhd. *geilen* „lustig machen“ = got. *gailjan* „erfreuen“;

lit. *gailas* „heftig“, *gailūs* „jähzornig, wütend, rachsüchtig; scharf, beißend (von Essig, Lauge); bitter (von Tränen); mitleidig“ (in letzterer Bed. unter Einmischung eines zu got. *gainōn* gehörigen Wortes nach v. d. Osten-Sacken IF. 24, 239 ff. ? oder mit Ablautentgleisung zu *gilūs* „schmerzhaft“, *gēlti* „stechen, schmerzen“ nach Trautmann Bsl. Wb. 75 ?);

aksl. *дзѣло* (*zelo*) „*σφοδρα*, *λίαν*“, aech. *zielo* „sehr“, russ. *до зѣла* „sehr“.

Wohl auch gael. *gaol* „Liebe“, mir. *gael* „Verwandtschaft“ (gegen eine andere Auffassung s. u. *ghēi-* „gähnen“, wo auch über ai. *hēlatē* „ist leichtsinnig, sorglos“, das auch im Palatal nicht stimmt, es müßten denn die bsl. Worte „westidg.“ Guttural haben).

Ablautend und z. T. mit der vielleicht ursprünglichsten Bed. „aufschäumend“ (die freilich auch umgekehrt aus „heftig, hitzig“ gewinnbar wäre) aisl. *gil-ker* „Gärbottich“, norw. *gill*, *gil* n. „Bier im Gären“, ndl. *gijl* ds., *gijlen* „gären“, auch, wie mnd. *gilen*, „begehrlich sein“.

Zup. G. 171 m. Lit., Falk-Torp u. *geil* (mit weder durch den Gutt. noch durch die Bed. empfohlener Anknüpfung an *ghēi-* „gähnen“, *gildkar*, Feist Got. Wb.² 136.

gou- „rufen, schreien“ (*goua-*, *gū-*).

Ai. *gavatē* (nur Dhatup.) „tönt“, Intens. *jōguvē* „lasse laut ertönen, spreche laut aus“, *jōgū-* (g. pl. *jōguvām*) laut singend“, *gou-gū-yāti* „stößt Freuden-schreie aus“ (: gr. *γογγύζω* „murre, gurre“, NT.?, dies eher zu ai. *gānjati* „summt, brummt“, s. unter **gang-* „spotten“).

Gr. γό[φ]ος „Klage“, γόω „wehklage“, γόης, -ητος „ein Klagender; Zauberer (incantator)“;

ahd. *gikewen* „nennen, heißen“, ags. *cīegan* „rufen“ (**kaujan*); ahd. *kūma* f. „Wehklage“, *kūmen* „klagen“, *kūmo*, nhd. *kaum*, ahd. mhd. *kāme* „(kläglich, klagend) schwach, gebrechlich“, ahd. *kūmīg* „schwach, krank“, mnd. *kūme* „matt“, ags. *cýme* „zart, fein, schön“, schwed. (gotl.) *kaum* n. „Geheul, Jammer“; norw. dial. *kauka* „das Vieh mit Rufen locken“; als Grundlage von Tiernamen in mndl. *cauwe* „Dohle“, ahd. *kaha*, *ka* „cornix“, dän. *kaa* „Dohle“, ags. *cēo* „Alpenkrähe“ (**kava*, Fick III⁴ 45) und in ags. *cýta* „Rohrdommel, Gabelweihe“, mhd. *kütze*, nhd. *Kauz* „Eule“, vgl. mit gleichem Formans norw. *kyte* „prahlen“, mnd. *kūten* (daraus mhd. *kūten*, *kiuten*) „schwätzen, prahlen“ (s. Falk-Torp 612, 1505; ebenda 525, 1497 über nd. *kōter* aus **kautarja*-);

lit. *gaujā* „Rudel von Hunden, Wölfen“, *gaudžiū*, *gaūsti* „heulen“, *gaudūs* „wehmütig“, lett. *gauda* „Geheul“ (Wood PBrB. 24, 529), lett. *gaūst* „jammern“, *gavilēt* „jauchzen“ (die balt. Worte könnten auch zu **ǵhan* „schreien“ gehören, z. B. in anord. *gaud* „Bellen“);

aksl. *govorъ* „Lärm“, *govoriti* „lärmen“ (russ. usw. auch bes. „sprechen“), wozu russ.-ksl. *govъ* (**gavora*) „Wasserblase“, poln. *gwar* (**gaw-ara*) „Lärm, Geräusch“ (s. Berneker 339), dehnstufig tsch. *havořiti* „reden, plaudern“, poln. *gaworzyć* „ds., lärmen, murmeln, stammeln, krächzen“, *gawęda* „Schwätzer“, klr. *hava* „Krähe“ (vgl. o. germ. **kāudā*), sloven. *gāvoc* „Kiebitz“, und auf Grund eines **gou-tā* „Rede“ mit demselben Formans wie *govorъ* auch russ. *gútor* „Unterhaltung, Scherzrede“, *gútóriti* „reden, plaudern“. — Unsicher: air. *guth* (**gu-tu-s*) „Stimme“ (wegen ü wahrscheinlicher zu ai. *hávātē*, ptc. -*hūtā*- „rufen“, s. Osthoff IF. 4, 286).

Vgl. Curtius³ 477, Fick I⁴ 36, 406, Bugge BB. 3, 119, Zupitza GG. 146, Persson Wzerw. 197, Beitr. 897. Trautmann Bsl. Wb. 80 f.

γόος, *cīegan* ist nicht nach Schulze KZ. 27, 605 mit ai. *hávātē* nach Art von *éwō*, *ik* : *ahām* zu vereinigen. — Vereinigung von γόος, γόω mit βoή, βοάω (Aufrecht KZ. 1, 190) unter einem Ansatz **ǵou-*, wobei γοφ- sein γ aus einer Tiefstufe γv- = *ǵu-* bezogen haben müßte (s. Boisacq 125) ist aufzugeben; βoή wird idg. *b* enthalten, wie z. B. lat. *būtio* „Rohrdommel“, das nichts mit ags. *cýta* zu schaffen hat (gegen Zupitza GG. 81), s. Wz. **bu-* „schreien“. — Ob lat. *gavia* (a?) „Möwe“ einer ähnlichen Schallnachahmung wie klr. *hava*, germ. **kāudā* entsprungen, oder aus *καυαξ* „Möwenart“ umgestaltet sei, ist unsicher.

ghou- „wahrnehmen, beobachten, Rücksicht nehmen auf“.

Aisl. *gā* „auf etwas achten, sich um etwas kümmern“, got. *gaumjan* „bemerken, sehen, seine Aufmerksamkeit richten auf“, an. *geyma* „beachten, sorgen für, hüten“, ags. *gīeman* „Sorge tragen für, sich kümmern um“, as. *gōmian* „Acht haben auf, hüten“ (mit gen.), ahd. *goumen* „sorgen für, hüten“ (mit gen.), aisl. *gaumr* und *gaum* in *gefa gaum at* „auf etwas achten, Sorge tragen für“; ahd. *gouma* st. schw. f. in *gouma* u. *goumān neman* „aufmerken auf“ (aus dem Germ. stammt lett. *gaūme* „Geschmack“, früher nur in der Verbindung *gaumē nemt* „wahrnehmen, beobachten, sich merken“, jetzt auch frei verwendbar, *gaūmēt* „sich merken, beobachten,

schmecken“, s. Mühlenbach-Endzelin I 611 mit Lit.), daneben as. *gōma*, anfr. *goume*, ahd. *gouma* „Mahlzeit, Gastmahl“, wovon as. *gōmian* „bewirten“, ahd. *goumen* und *goumōn* „erquicken und schmausen“. (Die Bedeutungsverhältnisse sind im einzelnen noch zu klären; daß von *gouma* „Mahlzeit“ auszugehen sei, hat Rooth, Altgerm. Wortstudien 16 ff. nicht bewiesen, s. Sloty IF. 46, 369.) Dazu ablautend ags. *ofergumian* „vernachlässigen“, as. *fargumon* „versäumen“, isl. *guma* „achten auf“.

Aber aisl. *gæta* „Wache halten, bewachen, hüten“ nicht mit Fick III⁴ 121 < **gawaltjan*, sondern am besten mit Noreen Urgerm. Ltl. 201, Kock Ark. f. nord. Fil. 13, 164, Wadstein IF. 5, 32 und Neckel Eddaglossar 68 < **gaaltjan*.

Aksl. *gověje*, *gověti* „verehren“, russ. *gověts* „sich durch Fasten zum hl. Abendmahl vorbereiten, fasten“, slov. dial. *goveti* „mürrisch schweigen“ (s. Štekely AfslPh. 28, 485, der aber fälschlich darin die Grundbedeutung der Sippe sucht), bulg. *gověja* „fasten, durch Schweigen seine Ehrfurcht bezeugen“, skr. *govijem*, *govjeti* „gehorschen“, čech. *hověti* „begünstigen, schonen, nachsehen“. Aus dem Russ. stammt lit. *gavėti* „fasten“, lett. *gavēt* ds. (s. Brückner Slav. Fremdw. im Lit. 83, 171).

Fernzuhalten sind trotz v. d. Gabelentz u. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1889, 47, Grdr. I² 600, Meillet Msl. 8, 280, Hirt Abl. § 456, Wood Publ. Mod. Lang. Ass. 14, 326, Berner SLEWb. 339 lat. *fareo* (s. u. **bheu* II 144), trotz Zupitza G. 172 lat. *foveo* (s. Vf. LEWb.² 311 f.) und trotz Meillet aaO., v. Patrubby KZ. 37, 428 arm. *govem* „lobe“ (siehe Pedersen KZ. 38, 199; 39, 389).

Vgl. Zupitza aaO., Fick III⁴ 121, Falk-Torp 314 mit 1469 und Persson Beitr. 721 f. (mit Lit.).

ghou-ros „furchtbar“ und „voller Furcht“.

Ai. *ghōrā* „furchtbar, grausam, böse“, n. „unheimliche Gewalt, Zaubermacht“, (fern bleibt ir. *gúr* „scharf, schmerzhaft“, trotz Stokes IF. 12, 126); got. *gaurs* „betrübt“, *gauripa* „Betrübnis“, *gaurjan* „kränken“, ahd. *gōrag* „elend, arm, gering“. (Nicht zu entscheiden ist, ob ags. *grornian*, as. *grornon* „klagen, trauern“, ags. *gryre*, as. *gruri* „Schreck, Grauen“, ags. *grorn* „traurig“ hierhergehören, da sich ihr Verhältnis zu *gornon*, *gnornon* nicht klarstellen läßt; abzulehnen v. Grienberger WSB. 142, 8, 96).

Kl. russ. *žuryty* „betrüben“, *žurba* „Sorge“, russ. *žurits* „ausschelten“. (Anders geht Petersson IF. 24, 253 von skr. *žuriti se* „sich sputen“ aus und vergleicht es mit an. *keyra* „spornen, antreiben, schlagen, stoßen“; nicht überzeugend.)

Schade² 1, 276, Fick I⁴ 41, 203, 417, III⁴ 121, Zupitza G. 172, Wackernagel ai. Gr. I 144.

Zweifelhaft bleibt, ob **ghouros* zu *ghau-* „rufen, schreien“ zu stellen ist.

Fernzuhalten gr. *ἀπαρός* „kraftlos, schwach“ (trotz Prellwitz s. v.) und *χάομαι* s. u. **gheu-* „gießen“.

gopāx- (oder **gauāx-?**) **gū-** „Hand; ergreifen, einhändigen“.

Av. *gava* du., *gavō* a. pl. „Hände“; gr. **γῡῡῡ* oder kons. **γῡῡ* „Hand“ vorausgesetzt von *ἐγ-γῡάω* „händige ein, verlobe; med. verbürge mich

(= gebe meine Hand worauf)“, *ἐγγή* „Bürgschaft“ („Einhandigung eines Pfandes“; davon *περγέγγνος* „Sicherheit gewährend“, *ἐχέγγνος* „Bürgschaft bietend“), *ἐγγνος* „Bürge“ (nicht Kurzform zu den beiden vorigen Zs., Prellwitz KZ. 46, 171, sondern unmittelbar von *ἐγγνάω*), *ἐπόγγνος*, *ἐπόγγνος* „(unter den Händen =) bereit, frisch“, *ἀμπίγγνος* (*ἐγγος*), nach Prellwitz KZ. 46, 171 „von der Hand umschlossen = handlich“ (nicht nach Bechtel Lexil. 40 „auf beiden Seiten etwas geschwungen“: Wz. **geu-* „biegen“), *ἀμπίγγνῃς* (*Ἡφαίστος*) „mit Geschicklichkeit begabt“ auf Grund eines **ἀμπίγγνῃ* „Handlichkeit“ (Prellwitz aaO. 169 ff; nicht nach Hehn und Bechtel KZ. 45, 227 f., Lexil. 40 „der zu beiden Seiten ein Krummholz, γῆς, hat“); unsicherer *ἐγ-γύς* „nahe“ (wie *comminus*?), *ἐγγύθι*, *ἐγγυθεν* und *μεσσηγύ*, *-γύς* „inmitten“ („zwischen den Händen“? andere Deutungen beider verzeichnet Boisacq 212, 629).

Av. *gūnaoiti* „verschafft“, *gaona-* m. „Gewinn“, zunächst (Bartholomae Altiran. Wb. 504) zu:

lit. *gáunu*, *gánti* „erlangen, bekommen“ (*gándyti* „fangen“), apr. *pogaunai* „empfängt“, inf. *pogauf*, ppa. *gauuns* „empfangen“, lett. *gūnu*, *gūt* „haschen, fangen“, *gūvejs* „Gewinner“, lit. *gauklas* „Erwerb“ (auch *guvis*, *gavūs* „gewandt, geschickt“? Zweifel bei v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 157 f., IF. 33, 264, 271 wegen mnd. *gauwe*, *gouwe* „rasch, schnell von Begriffen, klug“; ebda. über slav. Anklänge; aksl. *o-*, *po-gymati* „betasten“ auf Grund eines **gy-mā* „das Anfassen“?).

Arm. *kuťk* „Weinlese, Erntezeit“? (**gū-tho-*; Petersson KZ. 47, 270).

Vgl. Bezzenberger BB. 4, 321 f., Anm. 2 (wo Anknüpfung an **geu-* „biegen“; „hohle Hand“, vgl. u. a. *ἐγγυαλίζειν* „einhändigen“ und die Parallelen bei Lidén Arm. St. 120; „ergreifen“ dann erst von „Hand“ aus oder wie dt. „sich beibiegen“?), Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Prellwitz BB. 21, 163.

gobho- „Meer“.

Arm. *cov*, aisl. *kaf* „Meer“? s. u. *ḡep(h)-*, *ḡeb(h)-* „Kiefer“.

ghom- „Stall“.

Arm. *gom* „Schafstall“, ädän. *gamme* „Stall, Schafstall, Hürde“, nschw. dial. *gamma* „Kuhkrippe“, norw. *gamme* „Erdhütte“, an. *gammi* „Erdhütte bei den Finnen“, schweiz. *gämmeli* „kleine Scheune oder Hütte auf den Weiden“ (Schw. Idiot. II 299), pomm. *gamm* „Haufe von Ziegelsteinen, die zum Trocknen aufgesetzt werden“ (s. DWb. IV 1, 1212).

Die germ. Worte nicht mit Torp Sprogl. hist. Studier tillegn. Unger 185, Falk-Torp 298 zu *ghādm* „Erde“.

Lidén Arm. Stud. 13–16.

gong- (geng-?) „Klumpen, Geschwulst, Knorren; klumpig, verdichtet“.

Gr. *γόγγρος* „Auswuchs am Stamm von Bäumen, bes. Ölbäumen, Knorren; Meeraal (viel massiger und dicker als der Flußaal; daraus lat. *gonger*, *conger* ds.), *γογγρώνη* „angeschwollene Halsdrüse (Kropf?), Knorren“, vielleicht *γόγγωρ* *μωρός* Hes. („feist und dumm“?) *γογγύλος* „rund, gerundet“ (wenn *-ύλος* Suffix wie in *στρογγύλος*, *ἀγκύλος*; oder als *γογ-γύ-λος* zu Wz. **geu-* „krümmen“, s. Persson Beitr. 936) mit *γογγυλῆς*, *γογγύλη* „Rübe“

allenfalls γγγίς etwa „Rübe“, γγγίδιον „eine Art Mohrrübe“ (wenn aus *γγγι- assimiliert; der Anklang an lit. *zinginis* „eine Pflanze, Calla palustris“ und die ai. Pflanzennamen *jāgini*, *jhiñjhika*, Fick I⁴ 147 zw., ist gewiß zufällig).

Ausführlich über die gr. Worte Solmsen Beitr. 213 ff.; hier 219 Anm. 1 und 231 auch gegen Anreihung des zu γγαίρω, γγάω „fresse“ gehörigen γάγ-γγαῖρα „fressendes, krebsiges Geschwür“, aber auch lat. *gingiva* „Zahnfleisch“ kaum als „mit Buckeln versehen“ oder „festestes Fleisch“ hierher (s. Vf. LEWb.² 342).

Anord. *kōkk* „Klumpen“ (*gongu-s; dagegen ist ahd. *kankur*, nhd. *Kanker* „Stengelkrankheit bes. der Nelken“, Kluge KZ. 26, 86, das lat. *cancer* „Krebsgeschwür“, z. B. Solmsen aaO. 219 Anm. 1), *snæ-kōkk* „Schneeball“, auch anord. *vatr-kakki* „Wassereimer“ (s. dazu Falk-Torp 560 unter *Kok* III).

Im Germ. auch vielleicht verwandte Worte für „winden, biegen“ schlechthin:

md. *kinke*, norw. mdartl. *kink*, *kinke* „Windung oder Ohr bei einem Tau“, *kink* auch „kleine Biegung, verächtliche Bewegung des Kopfes“, md. *kinke* auch „gewundenes Schneckenhaus“, älter dän. *kanke*, *kankre* „den Kopf in den Nacken werfen“, norw. mdartl. *kank* „Drehung, Knoten im Faden, Unwilligkeit“, westfläm. *konkel* „Wirbel, Mahlstrom“, ahd. *kunkala*, nhd. *Kunkel* „Rocken“ (wegen ahd. *konakla* ist Vermischung mit mlat. *conucula*, Demin. von *colus* anzunehmen; s. zu diesen germ. Worten noch Falk-Torp unter *king*, *kingelvæv*, *kink*, *kok* III, auch *kogle*). Doch können diese auch mit intensiver Konsonantenhärtung an die ähnliche germ. Wz. **kang-* (s. **gengh-*) angeschlossen werden. Bei Ausscheidung dieser Worte und der ohnedies zweifelhaften γγγίς, γγγίδιον wäre fürs Idg. bloß **gong-* mit *o* und einer Bed. „Geschwulst, Knorren, Klumpen“ gesichert. Viele weitergehende Anknüpfungen aus dem Germ. unter einer zweisilbigen Basis germ. **kenag-*, -*k* versucht Schroeder Abl. 32 f. (z. B. an *knakkr* „Fuß unter Stühlen, Schemel“, dt. *Knecht*, *Knöchel*).

Lett. *gūngis* „Auswuchs, Knorren, Knoten“ (Zupitza Gutt. 149, Mühlenbach-Endzelin I 683), lit. *gūnga* „Buckel, Ball, Klumpen“, *gungulys* „Ball“, *gūngu*, *gūngti* „sich krümmen“, *gūnginti* „langsam gehen, von einem buckeligen, gekrümmt gehenden Menschen“ und mit Palatal (**gonḡ-*, *gṇḡ-*, s. Solmsen aaO.) sl. **gasts* in russ.-kal. *gusts*, russ. *gustoj* „dicht, dick“, poln. *gęsty* „dick, dicht, dicht nebeneinander“ (usw., s. Berneker 341), balt. *gunž-* in *gūžys* „Kropf bei Vögeln, Adamsapfel, Kopf des Oberschenkelknochens; Kohlkopf“, *gūžiū gūžti* „sich zusammenballen, einmummeln; sich zur Erde setzen (vom Huhn, das die Flügel ausbreitet)“, *gūžėti* „(zusammengekauert) unter den Flügeln, im Nest, in der Wärme liegen“, *gūžinti* „unter die Flügel, an einen warmen Ort setzen; gebückt gehn (von alten Leuten)“, refl. „sich zusammenkrümmen, bucklig sein“, *gūžinėti* „gebückt gehn“, *gūštū* „Lager, Nest eines Huhns, einer Gans“, *ī-si-gūštęs* „sich eingehüllt habend“, apr. *gunsiz* „Beule“ (braucht nicht aus poln. **gązik* entlehnt zu sein, s. Berneker 343, Trautmann Apr. 344, wie allerdings lit. *gūzas*, *gūzikas* „Buckel, Drüse, Knorren“ u. dgl. aus dem Poln. stammt, s. Solmsen und Berneker aaO.); slav. *gqz-* (sloven. und poln. auch *guz-* mit noch ungeklärtem *u*, s. Berneker aaO., wenn nicht von idg. *geu-ḡ-*,

s. u.) in serb. *gûs* „Hinterbacke“, *gûzica* ds., russ. *guz*, *guzá*, *guzó* „das dicke Ende, Schnittende der Garbe, das dicke Ende eines Balkens“, *gûzka* „Steiß, Sterz, Bürzel der Vögel; rundes stumpfes Ende des Eis“, poln. alt *gqz*, *gqz* „tuber“, *gezić się* „sich krümmen“ (mit *u* heute *guz* „Knopf, Knorren; Knoten, Knirps“, *guza* „Hinterer“, slov. *gôza* „Hinterbacke, Hinterer“ (mit *u* *gûza* „Hinterer, Höcker“) u. dgl.

Wegen sloven. poln. *u* und der balt. *-un-* (> *-û-*) Formen (die aber als Reduktionsstufe eines *o*-farbigen **gonġ-* vielleicht normal wären) nimmt Persson Beitr. 937 fürs Sl. Mischung von **gong-* und **geuġ-*, *guġ* (Erweiterung von **geu-* „krümmen“) an, vgl. isl. *kjuka* „Knöchel“, norw. *kjuka* „Knorren, Knoten, Zapfen“, *kokle*, *kukle* „Klumpen“ usw. (Persson 113, Falk-Torp unter *kongle*), lit. *gûžas* „Knorren“ (Kurschat), und für balt. *gunž-*, *gūž-* Entstehung aus solchem nasalierten **gu-n-ġ-* (allenfalls auch **gūġ-*), was immerhin beachtenswert ist, da balt. Formen mit hochstufigem **gongġ-* fehlen. Auch die auf velares *g* endigenden balt. Worte wie lett. *gūnġis* könnten einer parallelen Erweiterung **geu-g-* zugeteilt werden, vgl. lit. *gugà* „Knopf am Sattel, Buckel, kleiner Buckel“, *gūginti* „aufbauschen“, *gaūgaras* „Gipfel“ (von Trautmann KZ. 43, 169 mit norw. *kjuka* verbunden), russ. *gūglja*, poln. *guga* „Beule“.

1. gol-, dehnstufig gōl-, red. gal- „liegen; Lager, Tierlager, Liegegrube“

vielleicht in gr. *γωλεός* „Höhle, Grube“ (ob auch „Schlupfwinkel, Lager des Wildes“? mindestens zweifelhaft, s. Solmsen Beitr. I 217 Anm. 2, und darum die Zugehörigkeit zu den folgenden Worten in Frage stellend); lit. *guōlis* „Lager-, Ruhe- oder Schlafstatt von Tieren und Menschen“, lett. *guōl'a* „Lager, Nest“; lit. *guliti*, *guliti* „sich legen, zu Bette gehn“, lett. *gult* „sich schlafen legen“, lit. *guliti*, *gulėti* „liegen“, lett. *gul'a* „Lager, Schlafstelle“, lit. *gulta*, *gultė* „Tierlager“ (Fick I³ 569, I⁴ 408, Trautmann Bsl.Wb. 93 f.);

aschwed. *kolder* (= aisl. **kollr* aus *kolpan*), norw. mdartl. *kold*, *kuld* m. und f. (**koldō*) „ein Wurf von Tierjungen, ein Nestvoll Eier, Kinder aus derselben Ehe (eigtl. demselben Bette)“ (Lidén IF. 19, 335 f.);

arm. *kalat* „Höhle, Schlupfwinkel oder Lager wilder Tiere, von Schlangen, Drachen“ (Lidén Arm. St. 84 f., wo auch Lit. über abweichende Deutungen der hier genannten Worte).

guōlis (und allenfalls das auf **gōlei-ós* zurückführbare *γωλεός*) mit der bei i-St. häufigen Dehnstufe, balt. *gul-*, arm. *kal-* aus Red.-St. *gōl-*; nicht ganz ausgeschlossen wäre allerdings ein Ansatz **gōl-* : **gol-*.

Wegen lit. *gvalis* (Szyrwid) = *guōlis*, *gvalà*, *gvalū* Adv. „liegend“, *gvalšias* = *guōšias* „liegend“, *gvalini torà* = *guōšiu kartėly tvorà* (*Kvėdar-na*, wo *uo* zu *ū* geführt hätte) will Trautmann KZ. 42, 373 die Wz. als **guol-* (Dehnstufe **gōl-* aus **guōl-* mit idg. Verlust des *u*; *gul-* dann = idg. **gul-*) ansetzen; mir scheinen die lit. *gval*-Formen einzelsprachliche Erklärung zu heischen. Vgl. aber Trautmann Bsl. Wb. 93 f. — Abweichend deutet Solmsen aaO. *γωλεός* und Persson Beitr. 107 auch lit. *guōlis* aus **gō[u]-l-*, letzterer *gvalis* aus **gu-ol-*, unter weiterer Anknüpfung der Sippe an **geu-* „biegen“ als „sich zum liegen niederbeugen, niederkauern, so daß Ablaut gegenüber ahd. *kiol*, gr. *γύλιος* (*γανλός*) usw. bestünde (*ō[u]* : *ou* : *ū*). Mit Ablaut *ō[u]* : *u* rechnet auch Meringer und Brugmann (s. IA. 14, 47) unter Annahme einer

Wz. *gu-* „liegen“, für die aber weder ai. *vanar-gu-* „im Walde sich herumtreibend (liegend?)“, noch *ἐγ-γός* angeblich „anliegend“ Gewähr bietet.

Bei Ausschaltung von *γωλεός* könnte auch idg. *gʷol-* angesetzt werden: dieses etwa nach *jacère* : *jacère* mit gr. *βάλλειν* usw. (s. **gʷel-* „herabträufeln“) zu vereinigen, bliebe aber trotzdem höchst unsicher.

2. gol- „Zweig, Ast“.

Russ. *goljǎ* „Zweig“ (usw., s. Berneker 326); arm. *koṭr* „Ast, Zweig“ (Meillet Msl. 11, 185).

ghōs- „essen, fressen, verzehren“.

Ai. *ghas-* „essen, verzehren“ in 2. s. aor. *ághas*, 3. pl. *ákšan*, Perf. *jaghasa*, *jaksuh*, woraus nach Wackernagel KZ. 41, 309 das Praes. *jáksiti*, ptc. p. in *agdhád* „ungegessenes essend“, später *jaghád*, *ságdhi* „gemeinschaftliches Mahl“ (vgl. Joh. Schmidt KZ. 25, 67, Kritik 55), später *jaghdi* s. Wackernagel aaO., *ghasmará* „gefräßig“, *ghasana* n. „das Verzehren“, *ghasí* m. „Nahrung“; av. *gah* „essen, fressen“ (von daēvischen Wesen).

Lat. *hostia* „Opfertier, Opfer“, wovon *hostire* *ferire* (Paul. Fest. 73 ThdP.), als ursprgl. „Opferschmaus, das zu verzehrende Opfer“? (kaum erweist *hostire* mit dem unbelegten ai. *ghasráh* „verletzend“ zusammen eine schon idg. Doppelbedeutung der Wurzel „fressen u. verletzen“, siehe Güntert IF. 32, 394).

Nicht hierher lat. **horire*, das sich mit *aurire* vermischt hätte, s. unter **aus-* „schöpfen“ (oben S. 27f.).

Lett. *gāste* „Schmaus“ (? Nicht bei Mühlenbach-Endzelin!), Fick I⁴ 204.

ghosti-s „Fremder, Gast“.

Lat. *hostis* „Fremdling (alat.), Feind, bes. Kriegsfeind“ (dazu *hospes*, *-pitis* „Gastfreund“ aus **hosti-potis* „Gastherr“; über anklingende andere lat. Worte s. Vf. LEWb.² 371); got. *gasts*, aisl. *gestr* „Gast“, abd. as. *gast*, ags. *giest* „Fremdling, Gast“;

abg. *gostъ* „Gast“ (Entlehnung aus dem Germ., erwogen von Solmsen Unt. 203, wird durch die Bed.-Übereinstimmung keineswegs nahegelegt, da auch lat. *hostis* ursprünglich einfach den Fremden bezeichnete; eher könnte das Vorhandensein eines anderen, wegen lit. *svēžias* „Gast“ gewiß altertümlichen Wortes für „Gast“, **sētъ*, s. **se-* Reflexivpronomen, angeführt werden, allenfalls auch die Fay'sche Wzetyologie, worüber unten. Zu *gostъ* wahrscheinlich auch abg. *gospodъ* „Herr“ usw. als Kürzung aus *gostъ-potъ*, *-dъ*, s. Berneker 334ff. m. reicher Lit.).

Sehr unsicher ist die Anreihung von gr. att. *ξένος*, jon. *ξείνος*, kor. *ξένφος* „Fremder, Gastfreund“ auf Grund eines Praesens **ghs-cnu-ō* (s. Kretschmer KZ. 31, 414, Brugmann IF. 1, 172f.), dehnstufig alb. *huai* „fremd“ (wohl aus **ghsēn-*, s. G. Meyer Alb. Wb. 154, Pedersen IF. 5, 85, Brugmann I², 582, Jokl IF. 37, 93; nicht überzeugend legt Zupitza BB. 25, 94 beiden Worten ein zu ir. *sēt* „Weg“, got. *sinþs* „Gang, mal“ zu stellendes *ksenuō* „reise, wandere“ zugrunde, wobei aber der Anlaut *ks-* nur auf *ξένος*, *huai* aufgebaut ist).

Mir. *gall* „Ausländer“, cymr. *gal* ds., gall. *Gallus*, *Gallia* (Fick II⁴ 108 zw.) bleiben jedenfalls fern. Von den Versuchen, den idg. Ursinn des Wortes zu erraten (s. Vf. LEWb.² 370f., Güntert IF. 32, 394), bleibt erwägenswert die Anknüpfung an die Praep. **eġhs* „ex“ als *(e)ġhos-sti-s „auswärts befindlich“ (Fay Mln. 1907, 38f., AIPh. 34, 37); die Gutturalfrage wäre glatt, wenn slav. *gostъ* aus dem Germ. stammte (den Palatal von *eġhs* nach Fay der in **ġhos-stis* ausgeschalteten Wirkung des anl. *e-* zuzuschreiben, ist undiskutierbar, solange wir über die Entw. von Palatalen aus Velaren im dunkeln sind).

gardo-s? „steif, unbeholfen oder anmaßend dastehend“ (*gʷrdū-s?* s. u.).

Lat. *gurdus* „dumm, tölpelhaft, hebes, obtusus“ (roman. „dick, fett, starr, steif, geschwollen, erfroren“, s. Schöll IF. 31, 313f., wo auch gegen die Annahme spanischer Herkunft), aksl. *gradъ*, russ. *górdyj* „stolz, hochmütig“; v. Sabler KZ. 31, 278, Stokes BB. 18, 89, Fick I⁴ 411; nicht überzeugend geht Berneker 370 wegen serb. *grđ* (außer „stolz; schrecklich“, diese beiden Bed. nur alt) auch „häßlich“, Komp. *grđi* „schlechter, schlimmer“, poln. *gardy* „wählerisch, heikel im Essen“ u. dgl. (die ein versch. ursl. **gradъ* sind, s. u. *ghreu-*, *ghreud-* „reiben“) für „stolz“ von einer Gdbed. „sich wovor ekelnd“ aus, statt von der Vorstellung des „steifabweisenden“.

Gr. *βραδύς* „langsam, träge“ (zu *gurdus* von Walter KZ. 11, 437, Froehde BB. 1, 331; 3, 128f.; 14, 105, Bersu Gutt. 152 gestellt) könnte unter einer Gdbed. „wie ein Stock dastehend“ angeschlossen werden, wobei lat. sl. *gurdus* für **gʷ(ū)rdus* stünde; doch erwägt Bechtel KZ. 46, 162, Lexil. 38 für *βραδύς* eine Gdf. **μραδύς*, zu *μείρει* „καλῶς, βλάπτει, μερθεῖσα“ *στερηθεῖσα* Hes., *ἀμείρω* „beraube“, so daß es „geistig oder in der Bewegungsfreiheit geschädigt, gehemmt“ wäre.

Ai. *jáðhu-* angeblich „starr, kalt, stumpfsinnig“ (Froehde aaO.) ist in der Bed. unsicher und stimmt im Wzauslaut nicht, vgl. Bartholomae IF. 3, 198f., Solmsen Stud. 30; über weiteres, was fernzuhalten ist, s. Berneker aaO., über lat. *bardus* Vf. LEWb.² 83f.

ġhrd „Herz“, nur arisch (vgl. **kereð* in derselben Bedeutung).

Ai. *hṛd* n. „Herz, Brust, Inneres“, *hṛdaya* n. ds., *hṛdi* n. „der im Herz gedachte innere Sinn, Herz, Gemüt“, *suhārda* „einen guten Magen habend“ (oder „gutgesinnt“?); av. *sərəd* n. „Herz“, *sərədōkərəta* (Gen. Kompos.) „das Herz herausausschneidend“, *sərədaya* n. „Herz, Innerstes, Höchstes“, npers. *dil* „Herz“.

Fick I⁴ 220.

Die verschiedenen Versuche, **ghrd* und *ḫrd* in Verbindung zu bringen, gehen in zwei Richtungen: 1. phonetisch: Siebs KZ. 37, 300 mit Hilfe des beweglichen *s* (vgl. oben 423 unter **kereð*); ältere Bemühungen der Art verzeichnet Wackernagel Ai. Gr. I 248f. (s. auch Brugmann Grdr. I² 634f.); 2. analogisch: **krd* > **zhrd* nach ai. *hṛnti* „zürnt“ (Meillet Msl. 8, 298 A.), oder ein altes **ġhrd* „Darm“ (vgl. gr. *χόρδη*) hat seine Bedeutung von **krd* „Herz“ erhalten (Bezzenberger BB. 2, 191).

gieu- und **ġieu-** „kauen“.

Npers. *ĵavīdan* „kauen“, afgh. *žōval*, *žōyal* „kauen, beißen, nagen“ (Hübschmann, Pers. Studien 49 f.); arm. *kiv* „Mastix, Baumharz“ (eigtl. „Kauharz“), *kveni* „picea, pinus, larix“ (Lidén Arm. Stud. 68).

Lat. *gingiva* „Zahnfleisch“ (nicht zu **gong-* „Geschwulst“, s. d.).

Aisl. *tyggva* „kauen, verspeisen“ (nach Pedersen KZ. 32, 255 mit Dissimilation des durch *j* palatalisierten *k* vor *gg*; etwas anders Streitberg IF. 1, 513 f.), nschw. *kugg* „Zahn am Rade“, ags. *cðowan* „beißen, kauen“, ahd. *kiuan* „kauen, beißen, verzehren“, ags. *cian* „Kiemen“, and. *keho*, *kio*, ahd. *kio*, *kiuua*, mhd. *kiuwe* ds., und die Ableitungen mnl. *coon* „Kiefer, Kinnbacken“ (< **kaunō*), afr. *ziake* f. „Kinnbacken“ und afr. *kēse* „Backenzahn“, mnd. *kūse*, mnl. *kūze*, ablautend mnl. *kiese* ds.

Lit. *židūnas* „Kiefer“, lett. *žāunas* (Plur.) „Kiefer, Kinnladen, Fischkiemen“; aksl. *žuju* (жѹю), *žvati*, russ. *žuju*, *ževát*, ačech. *žiji*, *žvǎti*, poln. *żuje*, *żuć*, „kauen“; bulg. *žina* „Lippe, Lefze“; bulg. *žvǎlo*, skr. *žvālo* „Rachen, Engpaß“, sl. *žvǎla*, bulg. *žvǎle*, skr. *žvāle* „Gebiß am Pferdezaum“.

Vgl. Fick I⁴ 406, III⁴ 44, Falk-Torp 1307, 1570, Zupitza G. 145 f., Trautmann Bsl. Wb. 372.

Nicht von *γεύομαι* lassen sich die von Fick aaO. zu **ġieu-* gestellte Hesychglossen: *ζεύσασθαι* *γεύσασθαι*, *δεύσασθαι* *γεύσασθαι* trennen, siehe G. Meyer Gr. Gr.³ 268 a 3.

ġhuen- „tönen“, Erweiterung von *ġhau-* s. Persson Wzerw. 71, Beitr. 191.

Arm. *jain* i-St. „Stimme“ (mit i-Epenthese; s. Meillet Msl. 9, 54, Pedersen KZ. 36, 338, 38, 198, 39, 406; dagegen Hübschmann Arm. Gr. I 469); alb. *zē* „Stimme“, geg. *zq* (< **ghuono-* s. Pedersen KZ. 36, 338, Brugmann Grdr. II², 1, 268, Jokl SBdAkad. Wien 168, 1, 7).

Aksl. *svnĭq*, *svnĕti* „klingen, tönen“, russ. *svenĕti*, sl. *svenĕti*, ačech. *svnieti*, čech. *znĕti*, altpoln. *wznicić* (Brückner SlEJP. 658) ds., aksl. *svonā* „Ton“, russ. *svon*, sl. *svōn* „Glocke“, bulg. *svvā* „Klang, Schall“, *svnecā* „Glocke“, skr. *svono*, čech. *svon*, poln. *dzwon* „Glocke“.

Wurzelerweiterung *ġhuenk-*:

Aksl. *svęka* „Klang“, *svęknāti* „tönen“, *svęcati* „rufen“, sl. *svęk*, *svenk*, skr. *svĕk* „Klang“, poln. *swięk*, *dźwięk* „Klang, Ton, Schall“; mit Ablaut aksl. *svęka* „Klang“, russ. *svuk*, čech. *svuk* „Ton, Laut, Schall“.

ġhueng-:

Lit. *žvėngiu*, *žvėngti* „wiehern“, *su-žvėngu*, *-žvėngti* „in Wiehern ausbrechen“, *žvangūs* „laut schallend“, *žvangu*, *žvangėti* „rasseln, klingen, klirren“, lett. *sviegt* „wiehern“; aksl. *svęgg* „verkünde“, russ. kal. *svjagu* „singe, schwatze“, russ. dial. *svjagū*, *svjačū* „bellen“.

ġhuent-:

Bulg. *svntjā* „schallen, klingen“.

Vgl. im allgemeinen Persson Beitr. 191, 586, 601 f., Trautmann Bsl. Wb. 374.

ġhuer- „wildes Tier“.

Gr. *θήρ*, -ός, lesb. *φῆρ*, thess. *φείρ* (*πεφειράκοντες*, *Φιλόφειρος*) „Tier“, mit Überführung in die i-Deklination (nach dem Akk. sg. pl. -οι, -ι = m),

-ns) lit. *švėris*, lett. *svērs*; apr. Acc. pl. *swirins*, aksl. *svěrs* „wildes Tier“; lat. *ferus* „wild“. Curtius 256 (aber unter Anlaut *dh*; gutturalen Anlaut erkennt:) J. Schmidt KZ. 25, 172.

Das Wznamen *g̃huēr* soll auch in alb. *dorberi* f. „Herde“ stecken (-*berī* zu lit. *būrys* „Haufen, Herde“; Jokl SBAk. Wien 168, I 16 f., IF. 37, 100; bestritten von Thumb GGA. 1915, 22, und Vasmer Stud. z. alb. Wortf. I 11 ff.).

g̃uer- und g̃uerē- „leuchten und heiß sein“. (Vgl. auch *g̃her-*).

Ai. *jvarati* „fiebert“, *jvara* „Fieber, Schmerz, Kummer“, *navajvārā* „neue Beschwerde schaffend“, *jārvati* „versengt, verbrennt“, *jārnī* (< **jvār-*, *g̃ur-* s. Wackernagel Ai. Gr. I 24, 262, Persson Beitr. 121); daneben *jvalāti* „flammt auf, lodert, glüht, leuchtet“, *jvalita* „flammend, glühend, leuchtend“, *jvala* m. „Flamme“, *jvalanā* „brennend, brennbar“, m. „Feuer“, n. „das Brennen, Lodern“, *jvalā* m. „Licht, Flamme, Fackel“, *jvala* ds.

Mnl. *coorts* m., mnd. *korts* „Fieber“? (Franck — v. Wijk s. v., Lidén arm. St. 124).

Lett. *svērs* „funkelnd“, *svēruot* „glimmen, glühen, aufleuchten“; lit. *žiūrīu*, *žiūrėti* „sehen“, *pražiūrstu*, *pražiūrti* „zu sehen beginnen, sehend werden“, *žiūrā* „Aussicht, Blick“, *žiūras* „Uhu“ (Persson aaO. 122; hierher auch lat. *augur* „Vogelschauer“? s. Vf. LEWb.² s. v.).

Persson aaO.

Diese Kombination schließt (trotz J. Schmidt Vok. II 127, 265 f.) Verbindung von *jvalati* mit aksl. *glavonja* „Feuerbrand“ (s. Berneker SIEWb. 324 f.) und ahd. *kolo* usw. (s. *geu-* „glühen“) aus.

g̃huel- „sich krümmen, von der geraden Richtung abbiegen (auch geistig und sittlich) u. dgl.“

Ai. *hvaratē* „biegt von der geraden Richtung ab, geht schief, macht krumme Wege“, *hvalati* „geht schief, gerät auf Abwege, strauchelt, fällt, irrt“, *juhurānā-h* „mißglückend“, *vihruta-h* „schadhaft, krank“, *hrumati* „geht irre“, Ptc. *hrulā-h* und geneuert *hvtā-h*, *hārchatī* „geht schief, gleitet, schwankt, fällt“; *hvaras-* n. „Krümmung“, *hvarā-h* „Schlange“, *vihrut-* f. „Art Schlange oder Wurm“.

Av. *zbaramnəm* „den krummgehenden“, *zbarāda-* n. „Fuß daēvischer Wesen“, *zbarah-* n. „Hügel“, *zūrah-* n. „Unrecht, Trug“, np. *zūr* „falsch; Lüge“ (s. Bthl. Wb. 1697 m. Lit.).

Lit. *nuožvelnūs* „abschüssig“, *žvalūs* „geschickt; flink, behend“ („*sich leicht biegend“); *žvilnas* „schräg, schief“, *pažvil-ti, -au* „sich neigen“, *žvyliuoti* „schaukeln, schwanken“; *pražulnas* „schräge, schief“, *pažulnus* „schräge, abschüssig“, *atžūlas, -us* „schroff, grob, hart, unhöflich, unbarmherzig“ u. dgl.;

lett. *svēl'u*, *zvēl'u*, *svēlt* „wälzen, fortbewegen, umwerfen; schlagen“, refl. „sich schwerfällig fortbewegen, sich wälzen, umfallen“, *svaistītiēs* „wanken, schwanken“, *svaļns* „schwankend“;

aksl. usw. *svěs* „böse, schlimm“.

Bezz. BB. 21, 316 a 1, Bgm. I² 260, Trautmann KZ. 43, 173, Bsl. Wb. 372 f. m. Lit. Hierher aus dem Griechischen (s. Ehrlich Z. idg. Sprachg. 29 f., Persson Beitr. 757 f. A. 5), *φαλάττει μοῦσιν* Hes. *φαλόν τὸ στερεὸν κύκλωμα τοῦ στήθους. οἱ δὲ τὸν μωρόν* („verdreht, vom Verstande“)

Hes. und (vgl. *φαλόν* in der erstern Bed.) wahrscheinlich *φάλος* m. „röhrenartiger Vorsprung am Helm“ (so schon Froehde BB. 7, 332, vgl. zum Sachl. Reichel Hom. Waffen 98f., 107f.; *τετράφαλος*, *τετραφάληρος*, *τρυνφάληα*, letzteres nach Froehde noch den *es*-St. von ai. *hvaras*- „Krümmung, Bügel“ widerspiegelnd? *φάλος* kaum nach Thumb KZ. 36, 184f. zu *bhel*- „schwellen“ als „Buckel“, nicht nach Bechtel Lex. 313 zw. zu dt. *Bohle*, s. u. **bhel*- „Bohle“); vermutlich *φολός*, Beiwort des Thersites B. 217, etwa „krummbeinig“; vielleicht (Ehrlich aaO.) auch die Gruppe (s. Fick KZ. 22, 104, Bezz. BB. 5, 318, Schrader KZ. 30, 466, Vf. LEWb.² u. *fallo* m. Lit. Boissacq u. *φηλός*), *ἀπο-φάλος* „trügerisch“ (̄-stufig) (für andere Deutungsversuche s. u. *ῥαβη*- „berühren“) *φηλός* oder *φήλος* „betrügerisch, täuschend“, *φηλητής* oder *φηλήτης* „Betrüger“, *φηλώ* (dor. *φᾶλώ* : *φαλωθεῖς* παρατραπείς Hes.) „betrüge“; lat. *fallo*, -ere „täuschen, betrügen; unwirksam machen; sich entziehen; unbemerkt bleiben“ („krumme Wege machen; ausbiegen“; Gdf. *ḡhulnō*, vgl. ai. *hrunāti*; *fallo* nicht nach Reichelt KZ. 46, 344 zu slav. *blaznъ*, s. auch u. **bhel*- „aufblasen“). Mit Unrecht reiht Ehrlich aaO. an: *θέλω* „bezaubere“ (sei *ḡhuel-gō*, doch siehe u. *dhelgh*- „schlagen“), lit. *žvelgiū* „blicke“ (sei „die Augen kreisen lassen“; s. andere Versuche u. *dhelgh* „schlagen“), got. *wilpeis* „wild“ (angeblich *ḡhueltiņo* „wirren Sinnes“).

Nach Petersson LUÅ. 1916, 8f. wäre **ḡhu-el*- aus einem *ḡheu* „schief“ erweitert; beachtenswert ist der Verweis auf ai. *pra-hv-ā-h* „geneigt, vorgebeugt, demütig“, und (mit *b(h)*-Erw.) aksl. *zybati*, russ. *zybátъ* usw. „schaukeln“ (Bed. wie lit. *žvylioti*);

ganz fragwürdig der auf russ. *zý-g-a* „Kreisel; unruhiger, mutwilliger Mensch“, poln. *zy-z* „das Schielen“, lit. *žvaĩras* „schielend“ (*ḡhu-ai*-; auch in lit. *žvai-ginēti* „den Schwindel haben“??), lit. *žurkė* „eine Rankenpflanze oder Winde“ (*ḡhu-er*- neben *ḡhu-el*-?), arm. *յառ* „link“ (*ḡhuā*-, *ḡhuo-qho*-?), russ. *avenó* „Glieder einer Kette“, poln. *dzwono* „Radfelge“ (Ptc. *ḡhu-eno*-? anders Mikkola IF. 6, 351f., s. u. *ḡneue*- „Knie“).

gues-, guos-, gus- „Gozweig, Laubwerk“.

Norw. dän. *kvas* „kleine abgehauene Zweige“, norw. *tangkvase* „Tangbündel“ (Falk-Torp 568 = Fick III⁴ 62);

mit *-t*-Erweiterung (idg. *d* oder *t*) ahd. *questa*, mhd. *queste*, *koste*, *kaste*, *quast* „Laubbüschel, Sprengwedel, Quaste, Besen“, nhd. *Quast*, *Quaste*, as. *quest* „Laubbüschel“, aschw. *kvaster*, *koster*, schw. *quast*, norw. dän. *kost* (dial. *kvošt*) „Laubbüschel; Reisbesen“ (aber anord. *kvistr* „Zweig“ bleibt fern, s. **guis-ti-s* und Falk-Torp 607f.);

mit *d*-Erw.: aserb. *gvozd* „Wald“, altpoln. *gwozd* „Bergwald“ und *gozd* „dichter Wald“ (usw.; Torbiörnsson Nord. Studier tillegn. A. Noreen 255f., s. auch Berneker 365, der *gvozdъ* „Nagel“ davon mit Recht trennt); alb. *gëd*, *gëdi*, *gëde* m. „Laub, Zweig“, geg. auch „Blatt“ (kollektiver Pl. zu einem sg. **gað* aus **gwozd*-; Jokl. IF. 30, 203f.).

mit *t*-Erw.: gr. *βόστυγος* „Laub der Bäume, Geringel (ursprgl. verschlungene Zweige?), gekräuseltes Haar“ (Froehde BB. 10, 295f.; nicht besser nach Meillet Ét. 454 samt *βότυς* aus *βγο(σ)ιγ-* dissimiliert und zu sl. *grozdъ* „βότυς“); mit *p*-Erw. *vespīx*, *vespicēs* „dichtes Gesträuch“, ai.

gušpitā- „verflochten, verschlungen, mndl. *quīspel*, *quespel*, mnd. md. *quispel* „Quast, Wedel, Sprengwedel“ (Persson, s. u.) (aber as. *kosp*, ags. *cysp* „Fessel, Band“, *cyspan* „binden“ sind nach Kluge Lbl. f. grm. u. rom. Phil. 17, 290 vielmehr aus lat. *cuspis* entlehnt).

S. noch Fick I⁴ 38, 202, 409, Zupitza GG. 80, Prellwitz² 81 und bes. Persson Beitr. 125, 309, 314, 316, 335 f., der 316 (wie auch Petersson Lund Un. Årsskr. 1916, 50) in unserer Wz. eine Erweiterung von *geu-*, *gu-* „krümmen“ sehen möchte („verschlungene Zweige? Laubgeringel?“).

Seine Auffassung von ai. *gucchah* „Busch, Büschel, Bund, Strauß“ als verwandtes **gus-kos* (eher mind. aus **grpsah*, vgl. *grapsa-h* „Büschel“, Wackernagel Ai. Gr. I 158, Uhlenbeck Ai. Wb. 80) stützt sich nur auf die Gleichsetzung mit arm. *kuç* „Handvoll“ (dies eher zu *ἐγγός*, av. *gava* „die beiden Hände“?)

ghuōq-, *ghuēq-* „schimmern, leuchten“.

Lit. *žvākē* „Kerze“; lat. *fax* (alat. *factis*), *facula* „Fackel“, auch *factus* „von feinem (glänzenden) Witze, geistreicher weltmännischer Art“, *factitiae* „feiner Witz“; gr. *διαφάσσειν* *διαφαίνειν* Hes., *φάω* *φάος* Hes.; fraglicher *παυάσσω*, s. u. Froehde BB. 7, 123 f. (nach Fick), Fick-Bezzenberger IF. 8, 331, Johansson Beitr. z. gr. Sprk. 76, Trautmann Bsl. Wb. 374. Verdächtig ist Jokl's Wsb. 168, I 18 Zurückführung von alb. *dukem* „erscheine, leuchte hervor, werde gesehen“ auf schwachstufiges **ghuq-*. Im Vokalismus widerspricht lat. *fōcus* „Herd“, s. **bhok-* „flammen“.

παυάσσω „bewege mich schnell, zucke“ wäre bei *διαφάσσειν* usw. nur unter der Annahme zu belassen, daß vom Begriffe des zuckenden, vibrierenden Lichts nur der der zuckenden Bewegung übriggeblieben wäre, vgl. auch *παραι-φάσσει* *ινάσσει* . . . Hes. und den Namen der Ringeltaube *φάσσα*, att. *φάττα*, wenn vom unaufhörlichen Bewegen des Halses oder dem sehr schnellen und rascher Wendungen fähigen Flug benannt, Bechtel Lexil. 265; *φάψι*, -βός ds. dann durch diss. Stimmhaftwerden des Auslauts gegen den Anlaut *φ-*; sollte *παυάσσω* auf eine nicht mit Labiovelar endigende Wz. zurückgehn — Wood a² 106 vergleicht es mit mhd. *gagen* „sich hin und her bewegen“ —, so wäre *φάψ* im Auslaut etwa nach *γόνψ*, -πός geformt, nur wieder mit diss. Tönendwerden des Auslautes. Anderes über *φάψ*, *φάσσα* bei Boisacq s. v.

gneq- „schallmalend“?

Schwed. *knaka*, mnd. *knaken* „mit Geräusch brechen“; norw. *knekka* st. v. „bersten“, nhd. *knacken* ds., engl. *knack* „brechen“, vielleicht nach Zupitza Gutt. 163 zu lit. *žnèkterėti* „stöhnen“ (vgl. mhd. *krachen* auch „stöhnen“). Doch könnten die germ. Worte auch zu **g(e)n-eg-* „zusammen-drücken“ gehören, da auch das mit letzterem verwandte **g(e)n-ebh-* zur Bezeichnung von Lautvorstellungen geführt hat.

(ghrē-) *ghrō-* : *ghrā-* „wachsen, grünen“; *ghras* : *ghres-* „Gras, Pflanzentrieb“.

Lat. *grāmen* „Gras“ (**ghras-men*; Spirantendiss. von **grasmen* zu **grasmen*, Vf. Gesch. der Sprachw. II, I 185 gegen LEWb.² s. v.).

Got. *gras* n. „Gras, Kraut“, aisl. as. *gras*, ags. *græs*, *gærs* ds., ahd. *gras*, nhd. *Gras*; vollstufig mhd. *gruose* f. „junger Pflanzentrieb, Pflanzensaft“, mnd. *grōse* f. „Pflanzensaft“, mnl. *groese* „junges Grün, junges Gras“;

ohne die *s*-Ableitung: aisl. *grōa* „wachsen, gedeihen, grünen, zubeilen“, ags. *grōwan* „grünen, blühen“, engl. *grow*, ahd. *gruocan*, mhd. *grüezen* „wachsen, gedeihen, grünen“, aisl. *grōði* m. „Wachstum“, mhd. *gruot* f. „das Grünen, frischer Wuchs“, ahd. *gruoni*, mhd. *grüene*, ags. *grēne*, aisl. *grōnn* „grün“.

Vgl. J. Schmidt KZ. 25, 133 A., Bgm. MU. I 50f., Vf. LEWb.² s. v., gegen Verb. von *grāmen* mit γράσσις richtig Sommer Krit. Erl. 60. Der Vokalansatz (*ō* : *a*) an sich wäre germ. *ō* auch als *a* auffaßbar) wird empfohlen durch ags. *græd* m. „Gras“ aus *ghre-t-* und durch die wahrscheinliche Beziehung zu *ghrē* : *ghrō* : *ghrē-* „hervorstechen, z. B. von Pflanzentrieben, Pflanzenstacheln, Barthaaren“ und dessen leichter Gdwz. *gher-* ds. (s. d.; auf letztere wäre lat. *herba* „Pflanze, Halm, Kraut“, Wood Cl. Ph. 7, 307, zu beziehen, wenn aus mit **ghers-dhā* „Gerste“ suffixal gleichartigem **gher-dhā* (v. Sablers KZ. 31, 278 Gdf. **ghersdha* ist lautlich zu beanstanden). Unter derselben Gdbed. wollte Zup. G. 202f. an *ghers-* „horre“ anknüpfen, doch weist das mit mhd. *grāt* „Grat, Gräte, Graune“ nach Solmsen KZ. 37, 580 in der Bildung nächstverwandte poln. *grót*, čech. *hrot* „Pfeilspitze, Wurfspieß“ auf Velar.

Berneker 355 erwägt zw. für aksl. *grozda* „Traube“, *grozna* ds. ein verwandtes **ghras-dho-*, -*nu-* als Gdlge.; die Bed. wäre allenfalls durch russ. *gránka* „Büschel“ : bg. skr. *grána* „Zweig“ zu rechtfertigen.

ghrēi- : ghrēi- : ghri- und (lit.) ghrei- „darüberstreichen, hart darüberstreifen, bestreichen (auch z. T. beschmieren, Schmutzstreifen)“, Erw. v. *gher-* „reiben“ (Persson Wzerw. 103); viel weniger fruchtbar, als die *u*-Erw. *ghrēu-*.

Lit. *griejù*, *grièti* „die Sahne von der Milch bogenförmig abschöpfen“ (ältere Praesensform *grejù* Juškevič, s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 213), *už-grièti* „beim Fischen mit dem Netz auf etwas stoßen“ („hart über etwas wegstreifen“); wohl auch (Leskien Abl. 275f., Nom. 422, Persson Beitr. 97) lit. *greĩmas* (aus *grėĩmas*) „schleimiger Niederschlag im Wasser“ (die Bed. „Bodensatz“ auch bei *ghrēu-*); gr. *χρίω* „streife über die Oberfläche von etwas, teils leicht verletzend, kratzend, teils bestreichend, daher salbe, streiche an, färbe“ (**χρίω-ω*, von einer *s*-Erw.; *ἐχρίσθην*, *χρίσις*, *χρίσις* „das Salben, Bestreichen; Anstrich, Tünche“ *χρίμα* (aöl. *χρίμμα*) und *χρίσμα* „Salbe; Anstrich, Schminke, Tünche“, *ἐχρίτω* „steche ein; salbe, beschmiere“; dazu mit noch zu klärender Bildungsweise *χρίμω* „streife über die Oberfläche, ritze“ usw.; med. „streife hart an etwas, nähere mich“. Curtius 204, Fick I⁴ 418, Prellwitz und Boisacq s. v., Vf. LEWb.² u. *frio* (das fernbleibt; *χρίω* nicht nach Thurneysen KZ. 30, 352, Vf. KZ. 34, 529 als **ghrzjō* oder **ghrsjō* zu ai. *gharsati* „reibt“).

Aus dem Germ. hierher (Fick III⁴ 143, Falk-Torp u. *grime*, rim I) aisl. *gríma* „dunkler Streifen im Gesicht, Maske u. dgl.“, engl. *grime* „Ruß, Schmutz“, ags. *gríma* m. „Maske, Helm; Gespenst“, mnd. *grimet* „schwarzgestreift“, abl. *grēme* f. „Schmutz“. Auf eine mit *ghrēu-d-* parallele Erw. *ghrēi-d-* weist wohl ags. *grātan*(?), engl. *groats* „Grütze“ (s. die Lit. u. *ghersd-*

„Gerste“). Mit Übertragung auf das seelische Gebiet (vgl. entsprechendes u. *ghrēu-*) stellt Fick III⁴ 144, Falk-Torp u. *græsselig* hierher germ. *grīs-* in ags. *āgrisan* „schaudern, fürchten“, *grīstlic*, ahd. *grīsenlīh* „schrecklich, gräßlich“, mnl. *grisen* „schaudern, grauen“, mnd. *grisen*, *gresen* „schaudern“, *greselik* „schauerlich“ (anders Wood Mod. Phil. 5, 265: zu ai. *ji-hrēti* „schämt sich“, womit Johansson IF. 2, 44 unter einer Gdbed. „*bedecken“, aisl. *grīma* usw. verbunden hatte).

ghreib- „greifen, ergreifen“. Vgl. auch *ghreibh-*.

Got. *greipan* „greifen“, aisl. *gripa* „greifen, ergreifen“, ags. *gripan* ds., afr. *gripa* „greifen, ergreifen, anfassen“, as. *gripan* „berühren, anfassen“, ahd. *grifan* ds., dazu als Iterativ ags. *grāpian*, ahd. *greifōn* „streicheln“, und das Nom. agentis aisl. *greip* f. „Raum zwischen Daumen und den Fingern, die greifende Hand“, ags. *grāp* „Faust, Hand, Krallen“, ahd. *greifa* „Gabel“, an. *greipa* „mit der Hand umfassen, ergreifen“, norw. mda. *gripe* m. „Hand, Handvoll“, ags. *gripa* m. „Handvoll, Garbe“. Aisl. *gripr* m. „Kostbarkeit, wertvoller Besitz“, ags. *gripe* m. „Griff, Angriff, Kleinod“, afr. *bigrip* m. „Satzung, Abmachung“, ahd. *anagriff* „das Ergreifen, Angreifen, Anrühren, spez. eines freien Mädchens ohne Übereinkommen mit ihren Eltern“, mhd. *grif* „Greifen, Tasten, Betasten, Griff“, mnd. *gripe*, *grēpe* „Griff, Gabel“.

Lit. *griebiū*, *griēbtī* (daneben *greibiū*, *greibtī*) „greifen nach, anfassen, ergreifen“, *graibaū*, *graibyti* Intensiv dazu, *graibytis* „herumtasten, tastend mit den Armen herumfahren, prüfend nach etwas suchen“, *graibinėju*, *graibinėti* „haschen nach“, *graibstaū*, *graibstyti* „(Schaum) abschöpfen“, *gribšnis* „schneller Griff, Zupacken“, lett. *griba* „Wunsach, Wille“, *gribēt* „wollen“ (ursprl. „nach etwas greifen“).

Fick III⁴ 144, Falk-Torp 343, 346, Joh. Schmidt Voc. I 59 f., Zupitza G. 176, Trautmann Bsl. Wb. 96.

Daß in **ghreibh-* und *ghreibh-* verschiedene Erweiterungen der primären Wurzel *gher-* „reiben“ oder *gher-* „ergreifen“ vorliegen (Persson Wzerw. 184 u. A.), unterliegt Bedenken. — Über Reichelts (KZ. 39, 21) Ansatz **gherēbh-*, **gherēibh-* s. Persson Beitr. 903. — Fernzuhalten trotz Fick I⁴ 418 gr. *χοῖπος* „Fischernetz“, s. unter **ger-* „drehen“.

1. ghrēu- : ghrāu- „zusammenstürzen, einstürzen, auf etwas stürzen“.

Hom. *ἐχραον* (*ἐχραον*) „überfiel, bedrängte“ (mit lat. *ingruo* verbunden von Döderlein Hom. Gl. I 257, Schulze KZ. 29, 241, Hirt BB. 24, 282), *ζαχρηῖς* „heftig andrängende, ungestüme“ (*-ζαρηῖς*; Ahrens Beitr. z. gr. u. lat. Et. 1, 8 f., Bgm. IF. 11, 287);

lat. *ingruo*, -ere „mit Heftigkeit hereinstürzen, hereinbrechen“, *congruo*, -ere „zusammenfallen, zusammentreffen“, wovon *ruo*, -ere in der Bed. „stürzen“ und *ruina* „Fall, Sturz, Einsturz, Trümmer“ (trotz Sommer Krit. Erl. 52, Persson Beitr. 284 ff.) nicht getrennt werden darf (zum Anlaut *r-* aus *ghr-* s. Vf. IF. 19, 99, Gesch. d. Sprw. II, I 185).

Lit. *griáuju*, *grióviau*, *griáuči* „niederbrechen (tr. intr.); donnern“ (*ia* aus *ēu*; daraus das *č* von:) *griāvū* (*griuvū*, Trautmann Bsl. Wb. 100), *griuvāi* *griūči* „zusammenfallen, in Trümmer fallen“; lett. *grāuju*, *grāvu*, *graut*

„zertrümmern“, *grūstu, grūeu, grūt* „einstürzen“, *grūveši* m. pl. „Schutt“. Pott Wzwb. I 744, Froehde KZ. 22, 252, Hoffmann BB. 26, 142, Vf. aaO., Trautmann aaO., Bechtel Lex. 334, Mühlenbach-Endzelin I 673.

Von Zupitza KZ. 37, 388 als Anlautdoublette neben *grēu-* (s. d.) betrachtet. — Ursprgl. Beziehung zu *ghrēu-* „scharf drüber reiben, zerreiben“ (Fick III⁴ 144f.) ist nicht verlässlich zu stützen („einstürzen“ aus medialem „zerbröckeln“??).

Berneker 357f. erwägt für russ. mdartl. *grūchnuty* *sa* „mit Geräusch zusammenstürzen“, klr. *hrūchnuty* „poltern; krähen“, bg. *grūham* „stoße, zerstoße“, skr. *grūhām, grūhati* „krachen (von der Kanone); mit Krachen schlagen; durch Schlagen enthülsen“, čak. *grūh* „kleine Steine“, slov. *grūh* „Steingeröll“, *grūšati* „zerbröckeln“, *grūša* „grober Sand, Schotter“, poln. *gruchnąć* „ertönen; mit Krachen hinfallen; fest schlagen“ (*gruchać* „girren wie die Taube“ malt hingegen sicher den Girlaut) neben schallmalendem Ursprung auch eine *s*-Erw. unserer Wz. als Gdlage; eher besteht Zshang mit *ghrēu-* „reibend über etwas darüber fahren, zerreiben“ womit sich ja auch Schallvorstellungen verbinden (auch mnd. *grūs, grōs* „zerbröckelte Steine, Kies“, wenn nicht als *ghrūd-to, ghraud-to* oder *-so* zur verwandten Wzf. **ghreud-* gehörig, wiesen auf ein *ghreu-s-* solcher Gdbed.).

Verfehlt schließt Charpentier IF. 28, 153 die balt. Worte aus und legt unter Vergleich mit av. *srēan, zrān-* „Zeit“ (angeblich aus „Gang“, doch s. u. *ġer-* „morsch werden“) ein *ghrēu-* der Bed. „eilen“ zugrunde (dagegen mit Recht Persson Beitr. 963).

Gr. äol. *ῥαύω* „ritze, verletze“, usw. bleiben fern, s. u. *ghrēu-* „reiben“.

2. *ghrēu- : ghrēu-* „scharf drüber reiben, zerreiben, zermahlen“, Erw. von *gher-* „reiben“ (Persson Wzerw. 124, 150).

Gr. **ῥαύω*, konj. aor. *ῥαύσῃ* „ritze, verletze“, *ἐῤῥαύω* „schlage hinein“ kypr. *ῥαύομαι, ῥαύζομαι* „stoße an, bin benachbart“, *ἀῤῥαῖς* „unberührt, rein“ (Persson aaO., Boisacq u. *ῥαύω*, Charpentier KZ. 40, 477); mit Abtönung **ghrū(u)- ῥεός* „Oberfläche eines Körpers (*worüber man darüber streift), daher bes. Haut, auch Hautfarbe“ (nom. *ῥεός* aus **ghrū(u)-s*, gen. *ῥεός* danach für **ῥεαφός*, **ghrēu-ós*, J. Schmidt KZ. 32, 370f. A. 1; daneben dann *ῥεωτός*), *ῥεφίζω* und *ῥεοίζω* „die Oberfläche eines Körpers berühren oder bestreichen, auch dadurch färben oder abfärben, beflecken“, *ῥεῶμα, -ατος* „Haut, Hautfarbe, Farbe, Schminke“, *ῥεοιά*, att. *ῥεόα* „Körperoberfläche, Haut, Farbe“ (**ῥεωφ-ιά*);

cymr. *gro*, acorn. *grau*, meorn. *grow* „Sand“, mbret. *grouanenn* ds., abret. *grouan* „gravier“ (**ghrōuis*?; Fick II⁴ 117, Henry Bret. 145, Morris-Jones Welsh Gr. 108, s. auch Pedersen KG. I, 63), aisl. *grjōn* n. „Grütze (*geschrotetes Korn)“, mhd. *grien* m. n. „Kiessand, sandiges Ufer“, mnd. *grēn* „Sandkorn“ (**ghrēuno-*, Fick III⁴ 144f.; auch norw. isl. *grugg* n. „Bodensatz“ aus **gruwica-* als „sandartiger, grießliger Rückstand“).

Da die erw. Wz. *ghreu-d-* mehrfach auf das soelische Gebiet angewendet ist („im Gemüte hart berühren“), vermutet man auch Zugehörigkeit von ahd. *ingrūen*, mhd. *grūen, grūwen* „schaudern, fürchten“, mhd. *grīul, griuwel* „Schrecken, Grausen, Greuel“, ahd. *grūsōn, grāwisōn* „Schrecken empfinden“, nhd. *graus, grausen* usw., ahd. *grunn, -nnes* „Jammer, Elend“, *grīuna*

„Begierde, Heftigkeit, Grausamkeit“ u. dgl. (Zup. G. 176 m. Lit., Fick III⁴ 144f., Falk-Torp u. *grue*, *grunde*; anders, aber nicht einleuchtend Wiedemann BB. 27, 239); die von v. d. Osten-Sacken IF. 28, 419 zunächst mit den germ. Gruppen verglichenen Worte wie abg. *grāds* „horrendus, terribilis“ (ursl. **grāds*, versch. von **gārdz* „stolz“, s. **gurdos*), skr. *grst* „Ekel“, *grustili* „ekeln“, russ. *grust* „Kummer, Betrübnis“, werden auf einer ähnlichen Anwendung der erw. Wz. *ghreu-d-* auf das seelische Gebiet beruhen. Während aber hier z. B. in lit. *graudūs* „brüchig-rührend, wehmütig“ die Brücken des übertragenen Gebrauchs z. T. noch erkennbar scheinen, müßte im Wgerm. die Loslösung von der sinnl. Gdbed. wohl wesentlich älter sein.

Erw. *ghreu-d-*: Lat. *rūdus*, *-cris* (*rōdus*) „zerbröckeltes Gestein, Geröll, Schutt; Mörtel, Estrichmasse“ (zum Anl. *r-* aus *ghr-* s. Vf. IF. 19, 100, Gesch. d. Sprw. II, I 185, LEWb.² s. v.; trotz Persson BB. 19, 268, Beitr. 296f., Sommer K. Erl. 52 nicht wahrscheinlicher zu aisl. *rūst* „Trümmer“, s. u. **reu-*, **reud-* „aufreißen“, auch über lat. *rudis*).

Ahd. **firgriozan* „zerreiben“, Ptc. *firgrozzen*, mhd. *ver-*, *durch-griezen* „in kleine Teile zerreiben“; aisl. *grjöt* n. (*a*-St., vielleicht einstiger *es*-St. = *rūdus*) „Stein, Grieß“, ags. *grēot* n. „Sand, Staub, Erde“, as. *griot* n. „Sand, Ufer“, ahd. *grioz*, mhd. *griez* m., n. „Sandkorn, Sand, Ufergrieß“, ahd. „Grieß“;

aisl. *grautr* m. „Grütze“ („grobgemahlenes“); ags. *grēat* „grobkörnig, von Hagel oder Salz; grob, dick“ (engl. *great*), afr. *grāt*, as. *grōt*, ahd. mhd. *grōz* „grob“, mhd. auch gerne „grob, dick“ (s. Kluge⁹ m. Lit.);

ags. *grytt* „Grütze“ (engl. *grits* „ds., grober Sand“), ahd. *gruzzi*, mnd. *grütte* „Grütze“; ags. *grot* n. „grobes Mehl“; ags. *grūt* (dat. *grȳt*) f. „grobes Mehl; Treber“, afr. *grēt* „Sand“, mhd. *grūz* m. „Sand, Getreidekorn“, nhd. *Graus* „Sand-, Steinkorn, Schutt, Geröll“, mnd. *grūt* „Porsch als Gärungsmittel gebraucht“, ndl. *gruit* „Malz, Hefe, Bodensatz“, norw. mdartl. *grūt* n. „Bodensatz“; mit Formans *-to-* oder *-so-* (oder von einer anderen Wz. *ghreu-s-*? s. u. *ghrēu-* „zusammenstürzen“), mnd. *grūs*, *grōs* „zerbröckelte Steine, Kies“ (vgl. zu den germ. Worten z. B. Zup. G. 176 m. Lit., Fick III⁴ 145f., Schönfeld IA. 32, 61f.);

lit. *grūdžu*, *grūdau*, *grūsti* „stampfen (Gerste zur Graupenbereitung); stoßen; seelisch rühren, ermahnen“ (*mān širdis pagrūdo* „mir wurde weich ums Herz“; so auch *grausmē* „Warnung“, *graudūs* außer „brüchig“ auch „rührend, wehmütig“, *graudėnti* „ermahnen“, *sugraudinti* „betrübt machen“, p. *engraudisnau* a. sg. „Erbarmen“, *grūdas* „Korn“, *graudulis* „Donner“ (von der Schallbed. des Stampfens aus); lett. *grūžu*, *grādu*, *grāst* „stoßen, stampfen“, *grādenes* f. pl. „Graupen“, *grāuds* m. „Korn“, *graužu*, *graudu*, *graušt* „poltern, donnern“, *graudims* m. „Gewitterschlag“, *graušļi* pl. „Graus, Schutt, zerbrochene Mauerstücke“, ksl. *gruda* „Erdscholle“, Koll. *grūdijs* und (aus einem selbst schon Kollektiven **ghrūd-āha* erwachsen, siehe Vf. KZ. 34, 509) *gruzdije*, skr. *grāda* „Klumpen“ usw. (*ū* erweist ursprünglichen Langdiphthong *ou*), russ. *grūdkiĭ* „holperig“, mit *-mān* skr. *grīmān* „Scholle“, russ. *grum* ds. Hierher auch mit Übertragung aufs seelische Gebiet r.-ksl. *se-grustiti* ša „sich grämen“, russ. *grust* f. „Kummer, Betrübnis“, slov. *grūst* m. „Ekel“ (*ū* aus Kurzdiphth., idg. *ou*), *grūšča* „Ekel, Überdruß, Beleidigung“ (die alte sinnliche Bed. noch in *grūšč* m. „Schotter, Gebirgsschutt“), mit

schwächster Stufe ü (s. außer Zup. G. 176 bes. v. d. Osten-Sacken IF. 28, 419) skr. *grst* f. m. „Ekel“ (ursl. **grastb*), *grstīse*, slov. *grstīse* „sich ekeln“, sowie das von ursl. **gardb* „stolz“ (s. **gurdos*) zu trennende **gradb* in aksl. *gradb* „horrendus, terribilis“, skr. *grā* „abscheulich, widerwärtig, garstig“.

Vgl. zu den bsl. Worten außer Zup. und v. d. Osten-Sacken aaO. noch Berneker 357f., 370, Trautmann Bsl. Wb. 99, Mühlenbach-Endzelin I 638f. (sl. *grustb* zu aksl. *gryzā* „nage“, nach Pedersen KG. I 103, kaum nach Uhlenbeck PBrB. 30, 282, 287 zw. zu as. *grornōn* „trauern, klagen“).

Ob nach Zup. G. 176 auch as. *griotan*, ags. *grēotan* „weinen, klagen“ und cymr. *griddfan* „seufzen“ auf solcher seelischer Anwendung unserer Wz. beruhen, ist fraglich. Nicht zu widerlegen ist, wer sämtliche obige Worte für Gefühlszustände auf eine ursprgl. verschiedene Gdlage zurückführen und nur einzelsprachlichen Zsschluß mit Abkömmlingen von *ghrēu*-(d)-annehmen will.

Erw. *ghrēuġ* (h?) - (s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 245; 28, 419 gegen Brückner KZ. 42, 347 und gegen Berneker 357f.):

poln. *gruz* „Schutt, Mörtel“, pl. „Trümmer, Ruinen“, klr. *kruż* „Trümmer“, pl. „Schutt“ (schwerlich aus dt. *grās* „Graus“ wegen :) poln. *gruzla* „Klumpen“, osorb. *hruzla* „Erdkloß, Klumpen, Scholle“;

lit. *gráužas* „Kies“, pl. „Graus, Schutt“, *gružotas* „uneben, holperig“, (ist lett. *gruzis*, pl. *grūzi* „Schutt, Graus“, *gruzains* „voll Staub“ ndd. Lw.?) Schwerlich ist *gruzla* nach Berneker zu *gryzā* „nage“ (s. *ghrēuġh*-) zu stellen (auch Suffixtausch für **grusla*, als **grud-slā* zu *gruda* scheint schwierig) und *gráužas* ebenfalls zu *ghrēuġh*- zu stellen (Bed.?).

Erw. *ghrēu-s* -: wohl in sl. *grūh* „Steingeröll“ usw., s. u. *ghrēu*- „zusammenstürzen“; über mnd. *grās*, *grōs* s. o.

Erw. *ghrēu-bh* vermutlich in den germ. Gruppen von dt. *Griebe* (ahd. *griupo*, *griobo*), *Griebs*, vielleicht auch *grob* (Fick III⁴ 146, Falk-Torp u. *grever*, s. aber auch Kluge⁹ und Weigand-Hirt s. vv.), vgl. mit germ. *p* (*bhn*? idg. *b*?) norw. mdartl. *grūpa*, *graup* „grob mahlen, schroten“, *gropa*, *gryppja* ds., *grop* n. „geschrotetes Korn, grobes Mehl“, mit germ. *bb* mhd. *īs-grūpe* „Hagelkorn“, nhd. *Graupe*. Aber lit. *grubūs* „holperig“ s. u. *ger*-, *gerb*- „drehen“.

greut- „drängen, zusammendrücken; Quark = zusammengegangene Milch“.

Ags. *crūdan* „drängen“, engl. *to crowd* „(sich) drängen“, mnl. *kruden*, md. *krōten* „drängen“, *krōt* „Gedränge, Bedrängnis“, mengl. *crudes*, *curdes*, nengl. *curds* „Quark“; ir. *gruth* „geronnene Milch, Quark“. Fick II⁴ 119, Zupitza Gutt. 212.

1. greus- „knirschen, mit scharrendem, kratzendem Geräusch über etwas drüber fahren und es zermalmen, krachend schlagen“ (und andere Schallbezeichnungen).

Nhd. dial. *krosen* „knirschen, knistern, mit knirschendem Klang zermalmen, zerquetschen“, ahd. *krosel* (u) eigentlich „Krachbein“, d. i. „Knorpel“, mnd. *krossen*, schwed. *krossa*, *kryssa* „zermalmen“; got. *krius-tan* „knirschen“, *krusts* „das Knirschen“, aschwed. *krýsta* „Zähne knirschen“ und „quetschen“, ahd. *krustila*, nhd. *Krustel*, *Krostel* „Krachbein“;

ahd. *krus-k* „furfur“, nhd. *Krüsche* „Kleie“ (auch *Grüsche*, *Grüst* durch Kreuzung mit *Gries*, *Grütze*);

ahd. *kros-pel*, nhd. *Kruspel*, *Krospel* „Knorpel“, *kruspeln* „knirschend zerbeißen“.

Daneben eine i-Wz. in holl. *krijzelen* „Zähneknirschen“, ahd. *krisgrim-mōn* ds., nd. *krisel* „Brosame, Krume“, anord. *kreista* „pressen, umarmen, zerdrücken“.

Serb. *grūhati* „krachen (von der Kanone), mit Krachen schlagen; durch Schlagen enthülsen“, *grūšiti* „stoßen, enthülsen“, *gruh* „kleine Steine“, slov. *grūh* „Steingerölle“, *grūšati* „zerbröckeln“, *grūšu* „grober Sand“, russ. *gručnutyjsja* „mit Geräusch zusammenstürzen“, poln. *gruchać* „girren“, *gruchnąć* „ertönen, mit Krachen hinfallen, fest schlagen“, -*się* „zerbröckeln“; lit. *gruksėti* „knirschen, knistern, vom Sand“ (*k*-Einschub? über *graužas* „Graus, Kies“ u. dgl. s. unter **ghrēuḡh*- S. 650).

Persson Beitr. 333 (z. T. nach Fick BB. 6, 213). Ähnliches, das Knirschen ebenfalls durch *gr-* malendes **grē-ḡh-* in lit. *grīžiu* „knirsche“ = *grī-žti* „auf einem Instrument spielen“; unsicherer ist, ob das nach gr. *βρόχω* mit *gʷr-* anzusetzende **gʷrēuḡh-* „beißen, nagen, Zähneknirschen“ (seit Fick aaO. mehrfach mit **greus-* vereinigt, welchenfalls *gʷrēu-s-* anzusetzen wäre) ursprgl. „Knirschen“ war und einer ähnlichen Lautnachahmung entsprungen ist (anders, nicht überzeugend, Falk-Torp 587: als „zerreiben“ zu *gʷera-* „Mühlstein“, das eher zu *gʷer-* „schwer“, s. d.).

kriustan nicht nach Grienberger WSB. 142, VIII, 142 zu ags. *crādan* „drücken“ (s. **greut-* „drängen“) und lit. *grūdžiu*, *grūsti* „stoßen, stampfen“ (s. **ghreud-*).

2. greus- „brennen, schwelen“??

Gr. *γῦρός* oder *γοῦρός* „dürres Holz, Fackel“, *Γούριον*, *Γούροι* „Stadt in der Aeolis“ (Fick BB. 23, 22, 213) verbindet Prellwitz² 100 zw. mit lett. *gruzdēt* „schwelen, glimmen“, *grust* ds. Doch ist ganz fraglich, ob die gr. Worte ursprgl. „Brennstoff, durch Feuer gerodetes Land“ und nicht eher „Gehölz u. dgl.“ bedeutet haben. Mühlenbach-Endzelin I 666 mit Lit.

gred- „kratzen“.

Dehnstufig in alb. *gëruan*, *kruan* „kratze, schabe“, *gëfuse*, *gëfese*, *kruse* „Schabeisen“ (woraus nach Jokl SBdAk. Wien 168, I 23 lat. *grosa* „Schabeisen des Silberarbeiters“ bei Arnobius entlehnt). *krome* „Krätze, Ausatz“, *krós* ds., *kros* „räudig“ (s. Jokl IF. 37, 99).

An. *krota* „eingravieren“, mndl. *kretten*, ahd. mit Intensivgeminatio *krazzōn* „kratzen, zerkratzen, zerfleischen“, mhd. *kratzen*, *kretzen* (woraus *kratz* m. „Kratzen, Wunde, Schramme“ rückgebildet), *kretze* „Krätze“ (nicht zu mhd. *schrätzen* mit *s*-Verlust s. unten II 580 u. *sgerd-*).

G. Meyer Alb. Wb. 130, Fick III * 51, Falk-Torp 572.

ghredh- „schreiten“.

Av. *aini-gerədmahi* „wir beginnen, ingredimur“, *gerəzdi-* f. „das (*An-treten =) Inbesitznehmen, Bekommen“ (Bthl. Wb. 514 f., 524); ind. (Aśoka-Insehr.) *adhigicya* „beginnend“ (= skr. **adhi-gr̥dhya* nach Michelson IF. 27, 194; die dem ai. *gr̥dhyati* — sonst „ist gierig, verlangt“, s. u. *gheldh-* „be-

gehen^u — an einer Stelle zugeschriebene Bed. „schreitet weit aus, holt aus“ ist kaum richtig, s. PW., und berechtigt nicht dazu, „ist gierig“ aus „schreitet worauf los“ herzuleiten, trotz der Bed.-Parallelen bei Wood Mln. 11, 227, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., GotWb. u. *grēdus*;

lat. *gradior*, -i „schreiten“, *gradus*, -ūs „Schritt, Stufe“, *grallae* „Stelzen“ (lat. *grad* aus *ghr_{dh}*-, s. Vf. IF. 19, 99, LEWb.² s. v.; Ablautstufe wie in lit. *gridiu*); lit. *gridiu*, -yti (Juškevicz) „gehn, wandern“ (Trautmann KZ. 42, 369; die Vereinzelung des Wortes im Lit. ist kein genügender Anlaß, mit v. d. Osten-Sacken IF. 33, 216 Entlehnung aus dem Germ. anzunehmen); got. *grips* (nur Acc. sg. *grid*) „Schritt, Stufe“ (wofür allerdings Siebs KZ. 37, 321, und bes. Schroeder PBrB. 29, 353, IA. 28, 30 idg. *i* fordern wegen mhd. *grit* „Schritt“, *griten* „die Beine auseinanderspreizen“, nhd. bair. *gritt* „Schritt“, *gritten* „die Beine spreizen“, *grittel* „die Gabel, die die Schenkel am Rumpf bilden“ und — allerdings eindeutig der *i*-Reihe angehörigem — *graiteln* „die Finger oder Beine auseinandersperrern“ u. dgl.; aber diese Worte gehören wesentlich zu den bei Falk-Torp u. *gren*, *grinc*, *grissen*, Persson Beitr. 97 behandelten Gruppen mit germ. *grī-* „gespreizt, auseinanderklaffend“, die auswärtiger Anknüpfung bisher entbehren, auch nicht nach Siebs und Schröder aaO. mit dt. *schreiten* usw. als einer Form mit *s* mobile zusammenhängen; auch got. *grid* als „Spreize“ hier einzu-reihen, ist schwerlich vorzuziehen; in mhd. *grit* usw. könnten an sich beide Komponenten zusammengefloßen sein).

Nasalpraeas. aksl. *grędzi*, *gręsti* „kommen“, russ. *grjadū*, *grjasti* „gehen, schreiten“ (usw., s. Bernker 349); air. *adgreim* „er verfolgt“ (Bezz. BB. 16, 243 f., Fick II⁴ 118, Pedersen KG. II 339, 548 f.; *ghrendh-ne-* für *-nā-*). Vgl. im allgem. Fick I⁴ 41, 202, 418, II⁴ 118, III⁴ 139 (geg. Anreihung auch von got. *grēdus* usw., sowie von ai. *grādhya*ti s. aber u. *gher-* und *gheldh-* „begehren“), Zup. G. 176, auch Osthoff IF. 4, 293, Feist GWb.² 163 f.

1. ghrebb-, gherebb- (beruht allein auf ahd. *garba*!) und Wurzelerweiterung **ghrebbhāi-** „ergreifen, erraffen, harken“.

Vgl. auch *ghreibh-*.

Ai. *grabh*, *grah* „ergreifen, fassen, festhalten, erlangen, empfangen, gefangen nehmen“ in 3. pl. *grhate* „sie erlangen“ (Beziehung zu *grabh* nicht sicher), nor. *ágrabham*, Perf. *jagrābha*, pass. *grhyáte*, *grbháyant*, *grābha* m. „das Ergreifen, in Besitz nehmen“, *gráha* „ergreifend“, *grahana* ds., n. „das Ergreifen, Nehmen, Behalten usw.“, *grāpsa* „Busch, Büschel“, *grbh* „Ergreifen, Griff“, *grh* (als 2. Kompositionsglied) „ergreifend“, *grbhā* m. „Griff“, *grbhī* „in sich fassend, enthaltend“, *grhá* „Diener“, *grābhā* m. „Ergreifer, Ergreifen, Griff“; av. *grab* „greifen“ in *hōngrabam* (*časmāim*) „ich erfaßte (mit dem Auge)“, Perf. *jaugaurva*, *gaurvayēti* (vgl. ai. *grbháyant*) „ergreift, hält fest, nimmt weg, bekommt, nimmt wahr“, Inf. *garabam* „festzuhalten an“, ptc. perf. pass. *gorapta*, *grab-* „Fassung von Wörtern, Satz“; np. *griften* „ergreifen“, *grud* „ergreift“ (Hübschmann Pers. Stud. 146).

Awn. *grāpa* „stibitzen“ (*p* in Anlehnung an *grīpa*?), schw. *grabba*, engl. *grab* „hastig ergreifen, packen, grapsen“, mnd. *grabben* „schnell fassen, raffen“, engl. *grabble* „grabbeln, umhertasten“, mhd. *grappeln* „tasten“, norw. dial. *grafsa*, *grapsa* „kratzen, scharren“, deutsch *grapsen*; dazu nasa-

liert schw. mdartl. *gramma* „greifen“, *gramsa* „mit vollen Händen nehmen“, *grams* „Handvoll“, dän. *gramse* „grabbeln, grapsen“, schweiz. *gramse*; as. *garva* „Garbe“, ahd. *garba* „manipulus“.

Lit. *grabas*, *grabnūs* „fingerfertig, gewandt im Stehlen“, *grabinėti*, *graba-lioti*, *graboti* „herumtasten, tasten nach etwas, greifen“, *grabstytī* „ergreifen, packen, nehmen“, *grābstelėti*, *grābsterėti* „einen schnellen Griff tun, schnell packen“, *grābst* Interj. „ein schnelles Zugreifen ausdrückend“, *grābstas*, *grabšas* „wer gewohnheitsmäßig kleine Diebstähle begeht“, *grābstos* „von einem Fuder abgeharktes Heu“, *grėbiu*, *grėbli* „harken, unter Anwendung von Gewalt ergreifen, rauben“, *grėboju*, *grėboti* „unter Anwendung von Gewalt ergreifen“, *grėbėžis*, *grėbežis* „als Pfand zurückbehaltenes Vieh, Pfand“, *gróbiu*, *gróbtī* „gewaltsam ergreifen, an sich reißen, rauben“, *gro-binys*, *gróbis* „gewaltsam weggenommenes Ding, Raub, Beute“; lett. *grebju*, *grebt* auch „greifen“, *grabas* f. pl. „Zusammengerafftes“, *greblis* „kleine Harke“, *grābju*, *grābt* „greifen, fassen, haschen, raffen, packen, harken“, *grābāt* Iterativ dazu „um sich greifen, tasten, greifend, tastend suchen“.

Aksl. *grebq*, *grēti* „rudern“, russ. *grebu*, *grestī* „zusammenraffen, harken, rudern“, bulg. *grebā* „harken, kratzen, kämmen, rudern, (Wasser) schöpfen“, *greblō* „Harke, Rechen, Ruder“, *grebz* „Handvoll“ und das Iterativ aksl. *grabljq*, *grabiti* „rauben“, russ. *grablju*, *grabitʹ* „plündern, harken“, sl. *grā-bim*, *grābiti* ds., skr. *grābiti* „greifen, raffen, schöpfen“, čech. *krabati* „scharren, wühlen, harken“, poln. *grabić* „greifen, an sich reißen, plündern, harken“.

Wurzelerweiterung *ghrebbha**i:

Ai. *grbhñāti*, *grbhayāti* „ergreift, faßt, fängt, hält fest, erlangt, schöpft“, *agrabbhit* „ergriff“, Infin. *grāhātum*, *grbhātā* „regiert, gefangen, festgehalten“, *grābhītṛ*, *grahītṛ* „Ergreifer, Nehmer“; av. *garəwnāiti*, *gəurəyēiti*, apers. *garbāyāiti* „ergreift, hält fest, erobert, bekommt, nimmt wahr, begreift“.

Vgl. Fick I⁴ 41, 202, III⁴ 140 f., Falk-Torp 340, Zupitza G. 171, Persson Beitr. 727 (gegen Hirt Abl. § 454) u. 903 (gegen Reichelt KZ. 39, 16, 21), Trautmann Bsl. Wb. 95 f., Mühlenbach-Endzelin I 645 f.

2. *ghrebbh-* „kratzen, scharren, graben“. (Nicht immer sicher von *ghrebbh* „ergreifen, harken“ zu scheiden; mit ihm letztlich identisch? siehe Persson Beitr. 728 A. 1 und die dort genannte Lit.)

Got. *graban* „graben“, aisl. *grafa* „Ornamente einkerben, graben, beißen“ (Plur. praet. aisl. *grǫfum* auf ein Praesens *grafa*weisend, das altnorw. und aschw. (*grava*) tatsächlich belegt ist s. Noreen Aisl. Gr.⁴ § 500 A. 3, vgl. auch Brugmann IF. 32, 188 und Stamm, phil. Diss. Münster 1919, 31 ff.), ags. *grafan* ds., as. *bigraban* „begraben“, ahd. *graban* „graben, eingraben, gravieren“; afr. *grēva* schw. v. in ders. Bedtg., ndl. *groeven* „rieseln, auskehlen“ (aber mhd. *gruoben* ist Denominativ von *gruoba*); aisl. *grufla* „krabbeln, auf allen vieren kriechen“, norw. dial. *gruola*, *gryela* „wühlen, graben, krabbeln“, ahd. *grubilōn* „bohrend graben, durchwühlen, nachforschen“, mhd. *grubeln* ds.; got. *graba* „Graben“, aisl. *gröf* „Grube, Grab“, got. *grōba* „Grube, Höhle“, aisl. *gröf* ds., ahd. *gruoba* „Grube, Höhle, Schlund“, ags. *græf* n. „Graben, Grab“, afr. *grēf*, as. *graf*, abd. *grab* „Grab“, aisl. *grœptr* m. „Grab, Begräbnis“, ags. *græft* m. „sculptura. caelatura“, afr. *grēft* f.

„Gracht, Graben“, nl. *gracht* ds., ahd. *graft* f. „monumentum, sculptura, caelatura“ (aber ahd. *gruft* ist volksetymologische Umbildung von gr.-lat. *crypta*).

Lett. *grebju*, *grebt* „schrappen, aushöhlen, mit dem Grabstichel eingraben“ (*grebt* „ergreifen“ s. unter *ghrebh-* „ergreifen“), *greblis* „Hohleisen, Schrapmesser“ (auch Harke s. unter *ghrebh-* „ergreifen“); aksl. *pogrebq*, *pogreti* „begraben“, russ. *pogrebju*, *pogrebsti* ds., sl. *grěbem*, *grěbsti* „scharren, kratzen, graben“, *pogrebsti* „begraben“, skr. *grěbēm*, *grěbsti* „krallen, kratzen“, po- „begraben“, čech. (alt) *hřebu*, *hřebsti* „graben, begraben“, poln. *grzebe*, *grzések* „kratzen, graben, begraben“; aksl. *grobъ* „Grab“, russ. *grob* „Sarg“, sl. *gròb*, bulg. *grob*, skr. *gròb*, čech. *hrob*, poln. *grob* ds., Iterativ aksl. *pogrěbati*, *gribati* „begraben“, russ. *pogrebatъ* ds., sl. *grěbam*, *grěbati* „scharren, kratzen, schaufeln“, po- „beerdigen“, bulg. *zagribamъ* „zusammenscharren, schaufeln, schöpfen“, skr. (alt) *zagribati* „verscharren“, čech. *hrěbati* „Vorwürfe machen, tadeln“, poln. *grzebie*, *grzebac* „scharren, striegeln, kratzen“, po- „begraben“; schwundstufig ačech. *hřebieti* „begraben liegen“, heute *pohřbiti* „begraben“, *pohřeb* „Beerdigung“; ksl. *grebenъ* „Kamm“, russ. *grebenъ* ds., sl. *grěbēn* „Wollkamm, Weberkamm“, bulg. *grebenъ* „Kamm, Weberkamm, Wollkrämpel“, skr. *grěbēn* „Stachel, Krämpel, Bergrücken“, čech. *hřeben* „Kamm, Hechel“, poln. *grzebiōn* ds. (s. Berneker SIEWb. 347f., 353).

Fick III⁴ 140f., Falk-Torp 343, 350, 351, 356, Zupitza G. 175, Persson Beitr. 727f., Trautmann Bsl. Wb. 96. Mühlenbach-Endzelin I 645f.

Ganz fragwürdig ist G. Meyers (Alb. Wb. 204) Heranziehung von alb. *kref*, *kreθ* „kämme“ (s. Pedersen KZ. 36, 335).

grem- „feucht (sein), untertauchen, untersinken“.

Lat. *grāmia* „Augenbutter“, *oculi grammosi* „Triefaugen“; aisl. *kramr* „feucht, halbetaut (vom Schnee)“, vielleicht auch got. *grammipa* „Feuchtigkeit“, wenn für **krammipa* (siehe die Lit. bei Feist² 294), aksl. *grměždъ* „Augenbutter“.

Wurzelweiterungen (über die keine volle Klarheit zu erzielen ist s. Vf. KZ. 34, 398, Zupitza KZ. 37, 398, Berneker SIEWb. 350). Vielleicht *gremd-* in lit. *grimstū*, *grimzdau*, *grimsti* „unter-, versinken“, *gramzdėti* ds., *gramzdinū*, *gramzdinti* „untertauchen, versenken“, *gramzdūs* „tief einsinkend, versonnen“, lett. *grimstu*, *grīnt* „sinken“, wovon *grēmlēt* „versenken“ (wenn nicht zu kombinieren mit germ. **grundus* „Grund“ — so zuletzt Hübner KZ. 51, 26 — doch siehe unter **ghren-* „scharf worüber reiben“). Mühlenbach-Endzelin I 655 m. Lit.

gremg-? Alb. *kreθ* „tauche ein“? (G. Meyer Alb. Wb. 204), aksl. *pogreznqti* „im Wasser untersinken“, ksl. *greza* „Kot“, russ. *grjāznutъ* „im Kot versinken“, *grjazъ* „Kot, Schmutz“, skr. *grěznuti* „einsinken“, poln. *grzęznąć* „untersinken“, *grzęski* „sumpfig“, *grzęzło* „Lot zum Tiefmessen“, *grędzido* „Sinkstein beim Fischernetz“; dazu das Kausativ aksl. *pogrqęq*, *pogrqęiti* „untersenken, untertauchen“, russ. *gruzitsъ* „versenken, eintauchen, befrachten“. (Weiteres bei Berneker SIEWb. 350, 356f.).

Vaniček 81, Fick I⁴ 409, II⁴ 119 (wo fernzuhaltendes), III⁴ 53, Zupitza G. 149, Trautmann Bsl. Wb. 97.

Zweifel erregt Peterssons (zwei sprachl. Aufsätze 60, Heteroklisis 145f., LUÅ 1922, Nr. 7, 52f.) Zurückführung von *grem-* auf Wz. *ger-*, *gor-*, die

mit anderer Erweiterung in arm. *kork* „Schmutz, Kot“, norw. dial. *korg*, *korge* „Bodensatz, Hefe“, isl. *korgr* ds., lit. *graĩmas* „Sahne, Rahm“, isl. *krım* „Schmutz, Schleim“ (nicht aisl.!), norw. *krım* „Schnupfen“, schw. dial. *krıme* entfaltet sein soll. Jedenfalls läßt sich das von ihm ersonnene Paradigma nicht durch ir. lat. *grunna* „palus“ stützen, da dies nach Zimmer (ZfdA. 35, 170a 2, Nennius vindicatus 111) aus an. *grundr* „Talgrund, Wiesengrund“ entlehnt ist.

Nicht hierher gr. *βερίζω* „benetze“ s. u. *meregh-*.

1. ghrem- „scharf worüber reiben, zerreiben, abkratzen“, Erw. von *gher-* ds.

Lit. *grėm̃ziũ*, *grėm̃žti* „schaben“, *grámdau*, *-yti* „kratzen, schaben“, *pa-gramdis* „Nachschrapsel“, lett. *grėm̃žu*, *grėm̃žt* „nagen, beißen“, *grāñstīt* „zusammenraffen“ (gegen eine andere Einreihung der balt. Worte s. u. *ger-*, *grein-* „fassen“); anders Mühlenbach-Endzelin I 637, 649.

got. *gramsta* dat. sg. „Holzsplitter“ (Persson Beitr. 99); ostfries. *gram* „Bodensatz, Schmutz“ (solche Bedd. auch bei *ghrēu-* und *ghrēi-*), mnl. nml. *grom* „Eingeweide, Schmutz“, nd. nl. *groom* ds., norw. mdartl. *grumen* „trübe, mit Bodensatz vermischt“, abl. fries. *gram*, *grım* „Eingeweide, bes. von Fischen“, nhd. bair. *gramel* „Griebe“, aisl. *gröm*, *grömr* „Schmutz“; nhd. schweiz. *grummen* „klauben, stöbern“, *grummelig* „brockig“ (Falk-Torp u. *grums*).

2. ghrem- „laut und dumpf tönen, donnern, grollen, zornig sein“.

Av. *gram-* „ergrimmen, Grimm²hegen“ (nur im part. pr. *grēmāntām* „derer, die uns grim sind“ und pte. perf. p. *granta* „ergrimmt“, dem nach Bartholomae IF. 7, 70 und Hübschmann IA. 11, 47 ai. **ghramita* entsprechen würde), np. *γaram* „Grimm“; gr. *χρεμίζω*, *χρεμετίζω*, *χρεμετάω*, *χρεμεθω* „wiehern“, *χρόμαδος* „Knirschen“, *χρόμος* „νόστος ποιός. οἱ δὲ χρεμετισμός (Hes.), *χρόμη* · *φρυγανμός*. *δρμή* *θρασύς*, *χρόμος* · *εἶδος* *ιχθύος* (ds.).

Aisl. *gramr* „ergrimmt, feindlich“, ags. *gram*, as. *gram*, ahd. *gram* ds., mhd. *gram* „zornig, unmutig“, got. *gramjan* „erzürnen“, isl. *grēmia*, aschw. *grēmia* „zornig machen“, ags. *gremian*, *gremman* „reizen, erbittern, beschimpfen, feindlich behandeln“, ahd. *gremman* „erzürnen, erbittern“, mhd. *gremen* „gram machen“, refl. „sich grämen“, norw. *grymta* „grunzen“, ags. *gremettan*, *grymettan* „fremere“, ahd. *gramiz* „traurig, erzürnt, ergrimmt“, *gramizōn* „brummen, brüllen, weinen, erbittern“, aisl. *grımmr* „mit verzerrtem Gesicht, ingrimmig, feindlich, erregt“, ags. *grim(m)* „grimmig, zornig, wild, schrecklich“, afr. *grımm* „grimmig, schlimm“, as. *grın(m)* „aufgeregt, zornig, wild, böse“, ahd. *grim*, *grımmı* „wild, grausam“, ags. *grımmān* „wüten“, as. *grımmān* „schnaufen, wüten, tosen“, mhd. *grımmen* „vor Zorn oder Schmerz wüten“, ahd. *zano* *gagrim* „stridor dentium“, nhd. *grummen*, *grummeln* „murren, schelten, dumpfe Töne laut werden lassen, bes. von dem Donner eines entfernten Gewitters“ (DWb. IV 1, 6, 635).

Lit. *gramũ*, *gram̃jau*, *gram̃ėti* „mit Gepolter in die Tiefe fallen“, *grumũ*, *grum̃ėti* „donnern“, *grumenũ*, *grumenaũ*, *grumėnti* „dumpf dröhnen, rollen, brummen, murren, drohen“; mit Erweiterung *zd* (s. Persson Beitr. 349) *grumzdziũ*, *grumzdziāũ*, *grum̃sti* „knirschen, knarren, drohen“; lett. *grenju*, *gremt* „murmeln, im Affekt reden, im Affekt eine Absicht äußern, drohen,

grollen, unwillig sein“ (Endzelin KZ. 42, 378, Mühlenbach-Endzelin I 648), pr. *grumins* „dunrayn“ (feiner Regen irrtümlich für „ferner leiser Donner“ s. Bezzenberger BB. 23, 308).

Aksl. *vazgrumits*, -*grumēti* „donnern“, russ. *gruměto* „donnern, klirren, klappern“, bulg. *garmi* „es donnert“ skr. *grmī*, *grmījeti*, sl. *grmī*, *grmēti*, čech. *hřmēti*, *hřmīti*, poln. *grzmieć* „donnern“, wozu das Intensivum in ksl. *grimati* „tönen“, sl. *grimati*, skr. dial. *grimāt*, čech. *hřīmati* „donnern, wettern“ (s. Berneker SIEWb. 360); aksl. *groms*, russ. *grom* „Donner“, bulg. *grom* „Blitz“, skr. *grōm* „Donner, Blitz“, čech. *hrom* „Donner“, poln. *grom* „Donner, Blitzschlag“ (Berneker 353 f.).

Curtius³ 203, Fick I⁴ 218, III⁴ 142, Bezzenberger BB. 17, 216, Zupitza G. 175 f., Trautmann Bsl. Wb. 97.

Nicht zu *ghrem-* lat. *frēmere* s. u. *bhrem-* unten II 202.

Unwahrscheinlich ist die Annahme Perssons (Wzerw. 68f.), daß die reichentwickelte und verbreitete Sippe *ghrem-* eine Erweiterung der dürftigen Familie **gher-* ist (s. d), oder (Beitr. 466) daß *ghrem-* „dumpf tönen“ mit *ghrem-* „scharf worüber reiben“ identisch sei.

Abzuweisen ist endlich auch Pedersens (KZ. 40, 179) Heranziehung von aksl. *groza* „horror“ usw. (s. u. *garǵ-*).

ghren- „scharf worüber streifen, zerreiben“, Erw. von *gher-* ds. (Persson Wzerw. 72 f.), meist mit dentaler Erw. (ursprgl. praesentisch?)

Gr. *χαίρω* „streife, bestreiche“; dazu mit Formans -*tu-* (-*to-*), aisl. *grunnr* (nn aus np) „Meeresboden, Wassergrund“ (Gdbed. „Sand, Sandboden“ als „*Zerriebenes“; z. T. vielleicht auch „woran man beim Drüberfahren anstreift“?), *grunn* n. „seichte Stelle im Wasser“, *grund* f. (m. gramm. Wechsel) „Feld, Erde“, got. *grundu-waddjus* „Grundmauer“, ags. as. *grund*, ahd. *grunt* „Grund, Boden“ (Persson Wzerw. 72 f., Beitr. 293 f. A 2 m. Lit.; nicht nach Uhlenbeck PBrB. 30, 284, Fick III⁴ 146, Falk-Torp u. *grund* — wo. noch über andere Deutungen berichtet wird — als *ghrm-tu-*, -*to-* zu lit. *grīnsti*, slav. *gręznęti* „in Wasser oder Schlamm niedersinken“).

Die germ. Gruppe von ahd. *grennan* „angrinsen“ usw. ist trotz Fick III⁴ 140 in der Bed. nicht glaubhaft zu vermitteln.

ghren-d-: Gr. sehr wahrscheinlich in *χορδός* „Graupe, Korn“ (diss. aus **χορδ-ρός*, Prellwitz s. v.; bzw. von Sommer Kr. Erl. 51); alb. (-*d-* oder -*dh-*) *grunde*, *krunde* „Kleie“ (Jokl SBAk. Wien 168, I 25; Gdf. *ghyn-d[h]a*); vermutlich (Froehde KZ. 18, 313, Zup. G. 177) lat. *frendo*, -*ere* „zerreiben (*fruges fremere saxo, faba frisa*)“ und (wie im Ags., s. u.) „die Zähne knirschen“ (dazu *frēmum* „Gebiß, Zaum; Zügel“? eine andere Möglichkeit s. u. **dher-* „halten“) mit Entw. von *ghr-* zu *fr-* durch Einfluß von *frio*, *frico*, *frivulus* und von *fremo* (wegen der Bed. „reiben“ schwerlich nach z. B. Curtius 203, Fick I⁴ 418, Hirt Abl. 96 als **bhrem-dō* zu letzterem, es müßte denn höchstens die Schallbed. des „knirschenden Reibens“ nach *frio* usw. zu vollem „reiben“ umgeschlagen sein).

ghrendh-: ags. *grindan* „zerreiben, zermalmen“, engl. *to grind* „ds., schärfen“ (ags. *grindan* mit *lōpum*, engl. *to grind one's teeth* „die Zähne knirschen“; nhd. (eig. nd.) *Grand* „Sand“, nd. *grand* f. „grober Sand, grobes Mehl, Kleie“, ahd. in *grente* „in argillosa terra“, aisl. *grandi* m. „Sandbank

unter Wasser“; nd. *grind* f. „Kieselsand“ und (vom grießeligen Anfühlen) „Schorf“, nl. *grind*, *grint* „grobes Mehl, grober Sand“, ahd. mhd. *grint* „Grind, Schorf“, got. *grindafrapjis* „kleinmütig“ (von einem adj. **grinds* „zerrieben“); aisl. *grotti* m. „Mühle“ (s. Falk-Torp u. *grand*; hier auch über ein germ. *grist-* aus idg. **ghres-ti-* oder allenfalls *ghred-sti-* in ags. *grist* „das Zermahlen, Mahlkorn“, ahd. *grist-grimmōn* „Zähne knirschen“, nhd. *Griesgram* und ags. *gristle*, afr. mnd. *gristel* „Knorpel“.

lit. (*d* oder *dh*) *grėndu*, -au, *grėsti* und *grėndziū*, -iau, *grėsti* „tüchtig andrückend reiben, scheuern, schrapen“ (dehnst. Praes.), lt. *grėnd-au*, -yti (Zup. G. 177; aber für die Bed. „Beet, Gartenbeet“ von slav. *grěda* — z. B. russ. *grjada* —, sowie für skr. *grěda* in der Bed. „Sandbank“, slov. *grěde* pl. „Dünen“, klr. *hrjadá* „verengtes Flußbett, seichte Stelle im Wasser“, Persson Beitr. 293, scheint es doch bei übertragener Anwendung von *grěda* „Balken, Brett“ usw. sein Bewenden zu haben, Berneker 348f.).

ghrendh- „Balken“.

Lat. *grunda* „στέγη“, *suggrunda* „Dachstuhl“ (s. Vf. LEWb.² 354 mit Lit., Persson Beitr. 292f. mit Lit., Sommer krit. Erl. 52ff.); aisl. *grind* f. „Gitterwerk, Pfahlreihe im Wasser, Gittertür, Türangel“ (aber von Neckel Eddaglossar 66 als „das knirschende“ zu ags. *grindan*, lat. *frendere* gestellt), aschw. *grind* „Gittertür, Gatter, Tür im allgemeinen“, norw. schw. dän. *grind* „Hecke, Gatter“, [ags. *grindel* „Knebel“ nur in dem aus dem As. übersetzten Teil der Genesis], as. *grindil*, ahd. *grintil* „Riegel, Pflugbaum“, mnd. *grindel*, *grendel* „Querholz, Riegel, Pflugbaum“, holl. *grendel* „Riegel“.

Lit. *grindis*, *grindas*, *grindà* „Dielenbrett“, pl. *grindos* „Bretterbelag, gedielter Fußboden“, *grindoti*, *grindyti*, *grindziū*, *grīsti* „mit Brettern belegen, dielen“, *grindà* „Brückenbohle“, *grindinis* „Keule, Knüttel“, lett. *grida*, auch *grids* „Fußboden, Diele, Estrich“, *gruōdi* „Bohlenlage auf den Brücken, Balken unter der Diele“, *grist* „dielen“, pr. *grandico* f. „Bohle“, *grandan* (acc.) „Mann“ (zur Bedeutung vgl. E. Lewy IF. 32, 162 mit Lit.); russ. ksl. *grada* „Balken“ (oder anderes Wort? Persson Beitr. 293 A. 2), russ. *grjadá* „Bett, Reihe“, sl. *grěda* „Balken, Gartenbeet“, bulg. *grědà* „Balken, Dachbalken“, skr. *grěda* ds., čech. *hrada* „Stange, Balken, Gerüst“, poln. *grzędà* „Hühner-, Kleiderstange, Furche, Beet“. (Russ. *grjadilj* „Pflugbaum, Grindel“, sl. *gredolj*, bulg. *gredel*, skr. *grédelj* ds., čech. *hřidel* „Welle, Wellbaum“, poln. *grządziel* „Pflugdeichsel“ ist aus dem Germ. entlehnt, siehe Berneker SIEWb. 349 und Brückner SIEIP. 156.)

Fick III⁴ 140, Zupitza G. 176 f., Persson Beitr. 292, Trautmann Bsl. Wb. 98, Mühlenbach-Endzŕein I 656 f., 671.

grēs- : grōs- : grās- „fressen, knabbern“.

Ai. *grāsati* „frißt (bes. von Tieren), verschlingt“ (**grēsō*), *grāsa-h* „Mundvoll, Bissen, Futter“;

gr. *γρᾶω* „nage, fresse“ (= ai. *grāsati*), *γρᾶσις* „Grünfutter“ (att. *γρᾶσις* durch Angleichung an die tonlose Binnenkonsonanz) *γᾶσις* „Schlemmer“, *γαστρίζω* „gäbe zu essen“ (durch Umstellung neben *γαστρίζω* ds.), *γρᾶσις* „Bocksgeruch“ (ursprgl. **Bock* = „Näseher“, wie *τράγος* : *τράγας*, *τράγισ*;

Odf. **γραιο-σος* mit Formans -so-), ferner (s. Prellwitz KZ. 47, 297 und bes. Lagererantz, Göteborgs Högsk. Årsskr. 26, 64f), *γαιήρ* „Speise“ und „Bauch“ (**γραιο-τήρ*, **γραιοσρός*, -ί „Speisebehälter“, vgl. die Gefäßnamen *κρατήρ*, *ποτήρ*, *ψυκτήρ*, und *κραστήριον* „Pferdekrippe“, ass. aus *γραιο-*, *γάστρα* „Bauch eines Gefäßes“; anders unter **gem-* „greifen“); redupl. u. zw. auf Grund eines **γag-γράειν* „fressen“, **γag-γράων*, -*γρών* „Fresser“, *γάγγρα* „Ziege“ (kleinas.-gr., kaum paphlagonisch), *γάγγραινα* „fressendes Geschwür“ (Lit. bei Boisacq 1102); *γρώρος* „ausgefressen, ausgehöhlt“ (**γρώωσ-ρο-ς*), *γρώνη* „Mausloch, Höhlung im Wagenstuhl zum Aufbewahren der Peitsche u. dgl., Backtrog“ (vgl. *τρώλη* „Höhle“: *τρώγω*);

anord. *krás* „Leckerbissen, Futter“ (**grāso-*).

Vgl. Curtius² 478, Fick I⁴ 38, 202, 409, III⁴ 53 und besonders Solmsen Beitr. I 228ff.

Als nasalierte Form wird angereiht apr. *grēnsings* „beißig“ (Zupitza KZ. 36, 55, Solmsen aaO., Trautmann Apr. 342, wo über andere Deutungen). Fern bleibt air. *greim* „Bissen“ (Fick II⁴ 118 unter einer Gdf. **gresmen*, die aber auch nicht durch **grēnsmen* zu ersetzen wäre trotz Vf. IF. 25, 164).

Ganz fraglich dt. *Kresse*, ahd. *kresso* (vom beißenden Geschmack?), das wohl zu ahd. *kresan* „kriechen“ (s. Falk-Torp u. *Karse*). — Lat. *grāmen* gehört zu dt. *Gras* (mit Spirantendissimilation aus **grasmen*). — Gegen Anreihung von arm. *aracem* „weide“ s. Lidén Arm. St. 35.

ghroud- von gewölbten Körperteilen.

Air. *grūd* (n. es-St.) „Wange“, cymr. *grudd* ds., corn. *grud* „maxilla“, ags. *grēadu* m. „Busen“, Fick III⁴ 145. Mit *ghrēu-d-* (: *dh-?*) „reiben“, dt. *groß* ist trotz Stokes KZ. 29, 380; 38, 466, Fick II⁴ 118f. keine Bed.-Vermittlung möglich.

grōd-, grad- „Hagel“.

Arm. *karkut* (mit Umstellung aus dem reduplizierten **gagrōdo-* s. Meillet Msl. 10, 280), lat. *grando*, lit. *grūdōdas* „hartgefrorener Straßenkot, Steinfrost, Frost ohne Schnee, Mauke“ (nicht slav. Lehnwort, wie Brückner SlFr. 85 annimmt), aksl. *gradъ*, russ. *grad*, skr. *grād*, poln. *grad* „Hagel“ (Berneker SlEWb. 344).

Curtius 196f., Vaniček 95, Fick I⁴ 417, Trautmann Bsl. Wb. 99.

Das armen. Wort schließt gr. *χέραδος* und (wie auch das baltoslav.) ai. *hrādīniḥ* aus. (Vgl. die Abwägung der möglichen Kombinationen bei Wiedemann BB. 27, 245ff. mit Lit.)

gru- Grunzlaut der Schweine (*gru-d-*, *gru-n-d-*).

Gr. *γεῦ* Grunzlaut der Schweine, *γεύζω* (**γευδζω*) „grunze“, *γεῦλος*, *γεύλιος*, *γεύσων* „Ferkel“, *γευλιζω* „grunze“, *γογγυρίζειν τὸν βορρῶν*, *τὸ τὰς ὄς φωνεῖν* Hes.; lat. *grundio*, mit volkssprachl. Assimilation *grunnio* „grunze“ = ahd. (mit im Schallworte stockender Lautverschiebung im Anlaut) *grunzian* „grunzen“, ags. *grun(n)ian*, *grunnetian* ds., engl. *to grunt* ds.; mit Lautversch. anord. *krytia* (Prät. *krutta*) „knurren, murren“. Lit. z. B. bei Vf. LEWb.² 355.

glag- oder glak- „Milch“, nom. *glak-t* n.

Gr. *γάλα, γάλακτος*, nach Schwyzer IF. 30, 438 ursprgl. **γλάκτι, *γλακτός* (vgl. *γλακτιο-φάγος*) daraus **γλάκν, *γλακτός* (daher *γλακῶντες· μεστοί γάλακτος* Hes., kaum dissimiliert aus **γλακτιῶντες*, Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 69, und *γλακκόν· γαλαθηνόν* Hes., m. E. wohl ein Kinderwort mit hypokoristischer Geminata wie *μικκός*), weiter **γλά*, mit Vokalentfaltung im einsilbigen Wort (m. E. im Kindermund, woher auch die Anfangsbetonung:) *γάλα*, wonach auch *γάλακτος* statt **γλακτός*. Die ältere Vorstufe **γλάκ* des Nom. auch erweitert zu **γλάκος*, woraus einerseits hom. *γλάγος* (*περι-γλαγής*, später *γλαγάω*) assimiliert, andererseits kret. *κλάγος* umgestellt.

Lat. *lac, lactis* mit dissimilatorischem Schwund des anl. Gutturals aus **glact* (Vf. LEWb.¹ 316, ² 403, Solmsen IA. 19, 31; über lat. *delic[el]us, deliculus* s. zuletzt Götz IF. 31, 299, Thomas Stud. 44f.).

Anreihung auch von alb. *datë* „saure Milch“ (G. Meyer Alb. Wb. 83, Pedersen KZ. 36, 334) entbehrt, wenn das erste *a* von gr. *γάλα* unursprünglich ist, jeder Überzeugungskraft; ebenso Hirts IF. 21, 179f. Ansatz **delak-* (got. *miluks*, das im Anlaut nach *melken* umgestaltet sei), Gen. *dlaktós* (lat. *lactis*) dat. usw. **dlak-ti* (*γάλακ-τι, datë*). — Falk-Torp 541, 1498 vergleicht dän. *klække* „ausbrüten“, älter auch „ernähren, pflegen“, anord. *klekja* ds., engl. mdartl. *cletch* „Brut“, so daß anord. *nýklakinn* „eben ausgebrütet“ dem gr. *νεογλαγής* „neugeboren, noch die Muttermilch trinkend“ entspräche (got. *niuklahs* „neugeboren“ ist jedenfalls besser durch Diss. aus **niu-knahs* — vgl. gr. *νεο-γνό-ς* — zu erklären, L. Meyer Got. Spr. 304, Brugmann IF. 12, 184 Anm.); doch ist es ganz fraglich, ob hier eine Gdbed. „Milch geben“ zugrunde liegt, woraus „nähren, pflegen“, endlich „ausbrüten“, und die Gleichung bleibt daher einstweilen aufs Gr. und Lat. beschränkt.

Lit. bei Vf. LEWb.² 403, Boisacq 139, 1102. — Lat. *lactes* „milchiges Gekröse, Bries, Milch männlicher Fische“ sind „a graeco *γαλακτιδές* dictae“, s. Vf. LEWb.² s. v., wo auch gegen den Vergleich mit isl. *slög* „die eßbaren Eingeweide von Fischen“, nasal. *slang* „die eßbaren Eingeweide eines Tieres“ (und Wz. *gleng* „biegen“, lat. *clingo*) durch Johansson PBrB. 14, 298, Fick III⁴ 539f., Falk-Torp u. *slö* III.

ġhlād- „schallen, rufen“.

Ai. *hrādatē* „tönt“, *hrāda-* m. „Getön, Geräusch“, av. *zrada* m. „Kettenpanzer“ („rasselnd, klirrend“), npers. *zirih* „Panzer“, gr. *κέχληδα* (Pind.) „rausche, brause“, *καχλάζω* „klatsche, plätschere“ (wovon *χληδός*, etwa „Schlamm, Schutt“ zu trennen ist, siehe Boisacq 423); air. *ad-glādur* „alloquor“.

Stokes KZ. 41, 381, Pedersen KG. II 538. Die ar. Worte können aber ebensogut mit idg. *r* zu got. *grētan*, anord. *grāta*, as. *grātan*, ags. *grētan* (*grāetan*) „weinen“, Kaus. anord. *grēta* „zum Weinen bringen“, as. *grōtīan* „zureden, anrufen“, ags. *grētan* „behandeln, angreifen, zureden, grüßen“, ahd. *gruozan* m. „anreden, anheben“, nhd. *grüßen* gehören (idg. *ghrēd-*) nach Fick I⁴ 56, 438, III⁴ 139, Falk-Torp u. *graud* (Lit. über andere Deutungen) (neben **ghrēd-* steht **ghrēdh-* in ags. *grāedan* „rufen, schreien“, s. Holt-hausen KZ. 48, 239).

Wiedemann BB. 27, 238 ff. (Lit.), Uhlenbeck PBrB. 30, 284 (Lit.); daß letztere mit gr. *φράζω* zu verbinden seien, also idg. *gʰh-* hätten, ist nicht annehmbar.

ghlādh- „glänzend, glatt“, s. unter *ghel-* „glänzen“.

ḡlei- „anlaufen, anstürmen“?

Ai. *īrayati* „stürmt an, läuft an“, *īráyas* n. „Ungestüm, Hast, Anlauf, Lauf, Flußlauf, Strom“, *pr̥thujraya* „weit laufend“ (s. Geldner Ved. Stud. II 248 ff.); av. *zrayah-*, ap. *drayah-* „See, Meer“, mp. *zray*, np. (mit Umstellung) *daryā* (s. Hübschmann Pers. Stud. 62), *porathuzrayah* „über weite Wasserflächen sich erstreckend“; lat. *gliscere* „unvermerkt zunehmen, an Stärke gewinnen, (vom Feuer) entglimmen“, *gliscerae mensae gliscentes*, id est *crescentes*, per instructionem epularum scilicet. Paul. Fest. 70 ThdP. (?; umstritten s. Vf. LEWb.² 345, Solmsen Beitr. z. gr. Wortf. 226 ff.; der *gliscere* zu *gel-* „ballen“ und Sommer krit. Erl. 56, der es nach älteren Vorgängern — über die man Vaniček² 92 vergleiche — zu *ghel-* „glänzen“ stellt).

Fick I⁴ 52, 216 f., 433.

Nicht zu beurteilen ist das von Fick herangezogene gr. *γλή· ἔκτορον, ἰσχυρόν* Hes., fernzuhalten (trotz J. Schmidt Vok. II 331, KZ. 25, 130) gr. *βόταρός*.

ghleu- „fröhlich sein, scherzen“, Erweiterung von *ghel-* „schreien“ oder *ghel-* „glänzen“?

Gr. *χλεύη* „Scherz, Spott, Hohn“, *χλευάζω* „scherzen, spotten, verspotten“, *χλευασμός, χλευασία* „Verspottung, schändliche Behandlung“; aisl. *glý* n. „Freude“, *glýadr* „erfreut“, ags. *glō* n. „fröhliche Unterhaltung, gesellige Lust, Freude“.

Mit *m*-Ableitung **ghloumos*:

Aisl. *glaumr* „lärmender Jubel (von der Geselligkeit in der Halle)“, *gleyma* „vergessen“ (mit Praefixverlust für **firglaumjan* Neckel Eddaglossar 61), selten u. spät: „fröhlichen Lärm machen“, ags. *glēam* „Jubel, Freude“; aksl. *bezъ gluma* „non sublimis, constans“, *glumiti se* „ἀδολεσχεῖν“, russ. *glum* „Scherz, Spott“, *glumitsja* „spotten, sich lustig machen über“, sl. *glúma* „Scherz, Spiel, Lustspiel“, *glumiti se* „Possen reißen“, bulg. *glúma* „Spaß, Scherz, Spott“, *glumjá se* „scherzen, spaßen“, skr. *gluma* „Schauspiel, Lustspiel“, *glumiti* „schauspielen“, čech. (alt) *hluma* „histrio“, poln. dial. *io glum* „in Nichts“, eigtl. „im Scherze“ (s. Brückner SlEJP. 145). Dafür, daß **gluma* germanisches Lehnwort ist, wie Uhlenbeck Arch. f. sl. Phil. 15, 486 annimmt, spricht nichts; s. Berneker SlEWb. 308.

Mit dentaler Erweiterung:

Lit. *glaudas, glauda* „Kurzweil“, *gláudoti* „scherzen“, lett. *glaudāt* „scherzen“ (*glaudas* „Liebkosungen“ gehört aber ursprünglich zu *glaušti*, lett. *glāust* „anschmiegen, streicheln, liebkosen“, lit. *glaudis* „sich anschmiegend, einschmeichlerisch“).

Fick I⁴ 419, III⁴ 149, Falk-Torp 326, Zupitza G. 174, Persson Wzerw. 69 u. A. 2, 195, Trautmann Bsl. Wb. 91, Mühlenbach-Endzelin I 621 f.

Nicht hierher trotz Hoffmann BB. 26, 137 ff. lat. *ludus* s. Verf. LEWb.² 444 und unten II 402 unter *leid-*; fraglich Sommers Deutung von germ. **gūla-* „Gaul“ als aus **glū-lo-* dissimiliert (IF. 31, 371).

gleubh- „schneiden, klieben, schnitzen, abschälen“.

Gr. *γλύφω* „schnitze aus, meißle aus, graviere“, *γλύφεις* „Kerbe“, *γλύφαρος* „Schnitzmesser“; lat. *glābo, -ere* „abschälen, bes. ein Tier abdecken“, *glāma* „Hülse, Schale, Balg des Getreides“ (Formans *-mā* oder *-smā*; *glābo* entweder mit *ū* = *eu*, wie dt. *klieben*, oder allenfalls mit idg. *ū*, wie dt. *klauben*, s. u.); ahd. *klioban*, ags. *cleofan*, anord. *kljāfa* „spalten“, anord. *klau* f. „Kluft, der gespaltene Huf“, anord. *klofna, -ada* „sich spalten“, *klyfia klufda* „spalten“, *klof* n. „Kluft, Spalt, Riß“, *klofi* m.) „Türkloben, Zange“ = as. *klobo* m. „gespaltener Stock, Kloben zum Vogelfang“ = ahd. *klobo* „gespaltener Stock zum Einklemmen oder Fangen, Kloben“, ags. *clofe* „Schnalle“, *clufu* „Zwiebel“, ahd. *klobo-louh*, nhd. mit Dissimilation *Knoblauch*, ahd. *kluppe* f. „Zange, gespaltenes Holz zum Klemmen“, nhd. *Kluppe*, (**klubjōn-*), anord. *klyf* f. „der zweigeteilte Packsattel“, ahd. *kluft*, nhd. *Kluft*, mit *ū* ahd. *klūbōn* „zerpflücken“, nhd. *klauben* (dazu wohl mit germ. *-pp-*) aus *-bn-* bzw. intensiver Konsonantenschärfung anord. *klýpa* „mit einer Zange oder den Fingern kneifen“). Curtius⁵ 178, Fick III⁴ 59 usw.

Siebs KZ. 37, 315 sucht eine *s*-praefigierte Form in nhd. *Schlaube* „Fruchtschale“ und *Schlucht, Schlufft*, die aber wohl zu *schließen* (z. B. Falk-Torp u. slo II).

Trautmann KZ. 42, 373 f., Apr. 340 erinnert noch an apr. *gleuptene* „Streichbrett am Pfluge, das die aufgerissene Erde umwendet“ (wäre lit. **gliaubfinē* „durch Spalten hervorgegangenes“) und — von einer auf *d(h)* ausl. Wzf. — lit. *glaudýti* „aushülsen“ und vermutet wegen lit. *gvalbjūti* „ausschlauben; heimlich nehmen, fortzuschleppen“, *gveibti* ds.; *gvilbūs* „leicht zu enthülsen“ und *gvaldýti* „aushülsen, entkernen“, *gvaldūs, gvildis* „leicht zu enthülsen“, *gvildýti* „aushülsen“ eine ursprgl. Wzf. **guelbh-* : *gulbh-* : *glubh-* und **guel(h)-* : *gul(h)-* : *glud(h)-*; so lange ein **guelbh-* nicht anderswo auftaucht, ist eher mit erst baltischer Wechselwirkung zwischen **gleubh-* und **guel(h)-* zu rechnen.

gleğ- „weich, zart“.

Nasaliert in aisl. *klǫkk* „weich, biegsam, nachgiebig, sentimental“ (aus **klīnkua*), norw. *klæk, kløkk* „gebrechlich, schwach“, aisl. *klǫkkva, kløkk* „weich sein, Mutlosigkeit oder Trauer zeigen, stöhnen“, norw. dial. *kløkka* „zusammenfahren, bewegt werden“, adän. *klivnka* ds., dän. *klynke* „wimmern, winseln“, schw. *kläcka* in *det klack till i mig* „ich bekam einen Schreck“ dazu das Kausativ an. *kløkkva* „weich machen“, schw. dial. *kläkka* „schmelzen“; nd. *klinker* „zart, schwach, fein, mager“, *klinkerkost* „Krankenkost“.

Lit. *glėšnas* „zart, fein, weich, schlapp“, *glėšnūs* ds., *glėštū, glėžau, glėžti* „weich, schlapp, schlaff, welk werden“, lett. *glēšns*; dazu vielleicht noch (Berneker SIEWb. 302), bulg. *glěžs, glěžil* „verziehe, verzärtele“, *razglěsa* „Verderbtheit, Ungezogenheit“.

Zupitza G. 89f., Fick III⁴ 56, Falk-Torp 539, 541.

glōgh- : glegh- „Stachel, Spitze“.

Gr. γλῶχες „Hacheln der Ähren“, γλῶχῖς, -ίος „Spitze“, γλῶσσα, att. γλῶττα, jon. γλάσσα „Zunge“ (ursprgl. Nom. *γλῶχμα : Gen. γλᾶχιδας; J. Schmidt KZ. 33, 453 ff., Kretschmer KZ. 33, 473; nicht nach van Wijk IF. 23, 367 mit γλ- aus δλ- zu ir. *dluige* „Spalten“ usw., s. unter *del-*, *del-gh-* „spalten“); serb.-ksl. (usw., s. Berneker 306), *glogz* „Dorn“ (Bezzenger-Fick BB. 6, 237, nicht wahrscheinlicher nach Brückner KZ. 46, 199 Anm. 1 eine Ableitung von *iglá* „Nadel“, wobei etwa aksl. *ostrogz* „Pfahlzaun“ zu *ostrz* „scharf, spitz“ im Formans zu vergleichen wäre); vielleicht anord. *kleggi* „Bremse“ als „stechendes Tierchen“ (Petersson IF. 24, 250; oder als **klajjan-* „sich festklebendes, sich anklammerndes“ zu idg. **glei-*, s. **gel-* „ballen“, Falk-Torp u. *klæg* I).

ghēm-, ghōm-, ghdmz „Erde, Erdboden“; aus der Schwundstufe entwickelte sich *ghm-*, von wo der einfachere Anlaut *gh-* auch auf hochstufige Formen übergriff (um die ai. Anlaute *jm-*, *gm-* neben *kām-* bemüht sich Johansson Xenia Lideniana 1912, S. 116—126 [Idg. Jb. 1, 63]).

Vgl. zum Anlaut Bthl. Ar. Forsch. I 20 A 1 (nicht einleuchtend BB. 15, 25, Kretschmer KZ. 31, 433 f., Bgm. II² 1, 135 (Lit.); wegen Pedersens Annahme von **ghdājom-* s. u. zu *hūmānus*; nicht überzeugend Schrijnen KZ. 44, 20 f.).

Ai. *kšāh* (= av. *zā*) „Erde, Erdboden“ (acc. *kšām* = av. *zqm*, s. zum Nom. und Acc. Bgm. I² 347; loc. *kšāmi* und **kšām*, wenn *kšāman* aus dieser Form mit Postposition **en* „in“ zu erklären ist, Bgm. II² 2, 178, vgl. auch Bthl. IF. 15, 27, Hirt IF. 32, 294 f. zu ai. *pāri-jman* „rings auf der Erde“; instr. *jmā*; gen. *jmāh*, *gmāh*, *kšmāh*); *kšāmya-h* „auf der Erde befindlich, irdisch“, gr. *χθόνιος* kaum als **ghdāmios* näher zu aisl. *Gymir* Name eines Riesen, dessen Gdf. **gumijos* im Ausgang ja dem Typus *Mimir* entspricht).

Ao. *zā*, acc. *zqm*, loc. *zōmi*, gen. *zōmo* „Erde, Erdboden“.

Gr. *χθών* „Erdboden“ (**χθώμ*; danach mit *v* auch *χθονός* usw.), *χαμαί* ursprgl. „zur Erde hin“, dann auch „auf der Erde“ (bis auf die andere Wzstufe = apr. *semmai* „nieder“ und vermutlich auch = lat. *humī*, Bgm. II² 1, 135, Solmsen KZ. 44, 182, *χαμαῖζε* „zur Erde nieder“, *χαμηλός* „niedrig“, *χαμόνη* „Beiwort der Demeter“, *χθαμαλός* „niedrig“ (: lat. *humilis*), *νεο-χμός* (Wackernagel KZ. 33, 1 f.) „neu, unerhört (auf der Erde)“; thrako-phryg. *ζεμελω* (*Σεμέλη*) „Mutter Erde“ (Kretschmer Aus der Anomia 19 ff., Hehn Kulturpfl.⁹ 552; Pedersen KZ. 36, 303 hält die Begriffsbestimmung für unerwiesen; nicht einleuchtend Wiedemann BB. 27, 213).

Alb. *de* „Erde“ (= *χθών*; G. Meyer Alb. Wb. 83, Pedersen KZ. 36, 335; hingegen *demje* „Raupen“, *demize*, *dimize* „Fleischmade“ sind in der Bed. schwerlich zu vermitteln, s. **demel-* „Wurm“).

lat. *humus* (aus **homos*, s. Vf. LEWb.² s. v.) „Erde, Erdboden“, wahrscheinlich erst aus *humī* (: *χαμαί*, s. o.) erwachsener o-St. (daher auch f. wie *χθών*; Bgm. II² 1, 135, Solmsen KZ. 44, 182 als Alternative zur Annahme eines verhältnismäßig alten o-St., von dem dann *humī* der Loc. auf -oi, *ei* sein könnte; Hirt IF. 37, 225 f.); *humilis* „niedrig“ (: *χθαμαλός*; s. dazu M. Leumann Adj. auf -lis 47 und anders E. Leumann ibd. 141); im O. U. **homo-teros*, *tamos* als Komp. Sup. von der Entsprechung des lat. *humī*:

: osk. *huntrus* „infern“, *huntru*, umbr. *hutra*, *hondra* „infra“, u. *hondomu* „ab infimo“ (Fick-Bezz. BB. 6, 237, Danielsson Ait. Stud. III 143, v. Planta I 437, II 203).

Aus dem Kelt. vielleicht hierher air. *dū*, gen. *don* „Ort, Stelle“ (Pedersen KG. I 89, s. auch zu *duine*; die Entw. von *ghd* zu *d*- stimmte zu *t* aus *-kp-* in *art* „Bär“ aus **rkpos*; *n* statt *m* wie in *χθόρος* aus der Vorstufe **dōn* — aus **dōm* — von *dū* verschleppt; immerhin kann „Ort, Stelle“ auch von anderer Grundbed. als „Erdboden“ sein).

Im Germ. außer got. (usw.) *guma* „Mann“ (s. u.) nur aisl. *Gymir* „Name eines Riesen“ (Fick III⁴ 126, s. auch oben).

Lit. *žemė*, lett. *zeme*, pr. *same*, *semme* „Erde“, *semmai* „nieder“ (: *zamai*, s. o.), lett. *zem* „unter“ (wohl Verkürzung des Loc. von *zeme*); lit. *žemas*, lett. *zems* „niedrig“;

aksl. *zemlja* „Erde“ (*zemī* nicht nach Hirt IF. 37, 225 = gr. *zamai*, sondern Lok. **zemjai* von **zemjā*; daraus russ. *ózemě* „zu Boden“, *názemě* „auf die Erde“ gekürzt, nicht nach Hirt einen alten Kons. Acc. **ghem-m* enthaltend); dazu auch (Lidén AfslPh. 28, 38), aksl. *zmyja* „Schlange“ („auf der Erde kriechend, *χθαμαλός*“), *zmyjt* „Drache“.

Daß *ghdem-* „Erde“ als „die tragende“ benannt und mit ai. *kšamá-h* „ertragend, geduldig“, *kšamatē* „duldet, erträgt“ verwandt sei (Prellwitz u. *χθών*, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *kšah*), ist nicht glaublich (auch lat. *tellus* gehört nicht zu gr. *τελαόου*, lat. *tollo*, s. u. **tel-* „flach“). — Nicht überzeugend sucht Prellwitz KZ. 46, 172 in *ἄ-αἴλιον* „Trüffel“ als „in der Erde wachsend“ (u „in“) und andern Worten eine Kurzform von *ghdem* („**zghem-*“).

Dazu Worte für „Mensch“ als „Irdischer“ (s. z. B. Bgm. IF. 17, 166 ff.; anders, nicht überzeugend Wiedemann BB. 27, 203): lat. *homo*, *-inis* „Mensch“ umgelautet aus alat. *hemo* (auch in *nēmo* „niemand“ aus **ne-hemo*), acc. *hemōnem*; dazu *hūmanus* „menschlich“ (Lit. zum noch klärungsbedürftigen *ū* bei Bgm. aaO., Vf. LEWb.² s. v.; Brugmanns Erklärung aus einem **hoi-mo-* „hiesig, diesseitig“ ist ebenso unglaublich, wie Pedersens KG. I 69, 89, 166, 173 Konstruktion eines **ghdoim-* neben angeblichem **ghdjom-* und seine Berufung auf ir. *dōini*, s. auch unten; verfehlt Fay Mln. 1907, 37: ai. *kšonī* u. a. „Erde, Land“, und IF. 26, 34 A. 2: ai. *ūma-h* „amicissimus, comes, *φράτωρ*“); osk.-umbr. **homōn-* (entweder mit der Ablautstufe **ghom-* wie *humus*, gegenüber lat. *hemōn-*, s. v. Planta I 242 f., oder einzeldialektischer Umlaut aus **hemōn-*, Solmsen IA. 19, 30):

o. *humans* „homines“, u. *homonus* „hominibus“.

got. *guma*, aisl. *gumi*, ags. *guma*, ahd. *gomo* „Mensch, Mann“, nhd. in *Bräuti-gam* (idg. **ghmon-* oder **ghmon-*), lit. (alt) *žmuō* (Dauksa m. Acc. *žmūn*) „Mensch“, heute *žmogūs*, *žmōgus* (*g*-Formans wie in aksl. *mq-žb*) „Mensch“, pr. *smoy* (zum Ausgang s. Trautmann Apr. 432), weitergebildet pr. *smunents* „Mensch“, *smonenawins* ds und *smūni* „Person“, lit. *žmonà* „Frau“, *žmonės* pl. „Menschen“ (acc. pl. *žmonis* dial. aus idg. *ghmōnys*; Trautmann BslWb. 369 f.).

Pedersen a. o. gen. O. (gegen KZ. 36, 105) stellt hierher auch air. *duine*, cymr. *dyn*, corn. bret. *den* „Mensch“, urk. **domjo-* aus **ghdomjo-* = *χθόνιος*, ai. *kšamya-h*; da dies der einzige Beleg für kelt. *nī* aus *mī* wäre, müßte allenfalls Übertragung des *n* aus dem Paradigma **dōn* „Ort, Stelle“, s. o.,

erwogen werden. Doch wäre dann der pl. air. *dōini*, nir. *daoine* „Menschen, Leute“ (echter Diphthong) von *duine* zu trennen (denn Pedersens Konstruktion eines **ġhdōim*- neben seinem **ġhdōim*- ist unannehmbar, s. o. zu *hū-mānus*). Weit wahrscheinlicher wird *dōini* als **dheuēnjo*- oder **dhouenjo*- und *duine* usw. als tiefstufiges **dhunjo*- mit got. *diwans* „sterblich“ verbunden (s. **dhuen*- unter *dheu*- „sterben“).

ġhdā „Fisch“.

Arm. *jukn* „Fisch“ (Erweiterung wie in *mu-kn* „Maus“).

Gr. *ἰχθῦς*, -ύς „Fisch“ (*l*- ist Vokalentwicklung wie in *ἔτινος* : arm. *ġin*, idg. **kpino*-).

lit. *žuvis* (Gen. Pl. *žuvų*) f., lett. *zivs*, *zivs* ds., apr. *suckis* m. (acc. pl. *suckans*) „Fisch“ (lit. *žuk-* in *žukmistras* „Fischmeister“, *žuksparnis* „Fisch-aar“, *žuklys* „Fischer“ aus dem Pr. nach Trautmann Apr. 441?);

s. Bugge BB. 3, 102, Johansson BB. 13, 117f. (m. Lit.), Hübschmann Arm. Gr. I 471 (m. Lit.), Trautmann Bsl. Wb. 373.

Zur Anlautfrage (*ghd* oder *ghj*?) vgl. Johansson aaO., Kretschmer KZ. 31, 434, 436, Vf. KZ. 34, 480, Brugmann Grdr. I², 794, Schrijnen KZ. 44, 20f.; gleichartig ist besonders *χθών* : *žemė* und die tonlose Parallele bietet *ἔτινος* : *ġin*. Kein ganz sicherer Hinweis auf **ghj*- ist, da in seiner Zugehörigkeit etwas zweifelhaft, der (von Johansson dafür geltend gemachte) Fischname älter schwed. *gius*, nschw. *gös* „*Perca Lucioperca*“, nhd. mdartl. *giesen* „*Cyprinus cephalus*“ und ä. schwed. *fiska-giusen* „ein Raubvogel, *Falco haliaetus*“, worin ein **gjuse* „Fischer“ stecke.

ġh[d]es oder ġhjes „gestern“.

Zum Anlaut vgl. Wackernagel Ai. Gr. I 240 mit der älteren Lit., Meillet Msl. 9, 373 A. 1, 11, 317, Schrijnen KZ. 44, 20, Brugmann Grdr. I² 794, Brugmann-Thumb Gr. Gr. 151f., Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1917, 6 u. A. 1.

Ai. *hyás* „gestern“, *hyastana* „gestrig“, np. *dī*, *dīg*, *din*; gr. *χθές*, *ἔχθές* (nach *ἔτινος* : *κεῖνος* G. Meyer Gr. Gr.³ 166, anders Brugmann Grdr. I² 825, Ber. d. sächs. Ges. 1917, 3), *χθιζός*, adv. *χθιζά* (analogisch nach *πρωιζά*? Brugmann a. zul. a. O. 3ff. mit Lit.; zustimmend Hermann Berl. phil. Wschr. 1919, 122), *χθεωρός* „gestrig“, alb. *dje* „gestern“, *djeshine* ds., *djetsemz*, *djeshm* „gestrig“, *paradjé* „vorgestern“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 69).

Lat. *heri*, *here* „gestern“, *hesternus* „gestrig“; air. *indhé*, cymr. *doe*, acorn. *doy*, ncorn. *dé*, mbret. *dech*, nbret. *deac'h* „gestern“ (vgl. Meillet Msl. 11, 317, Pedersen KGr. I 67, 89), cymr. *neithiwr*, corn. *neihur*, *nchur*, mbret. *neysor*, nbret. *neiser* „gestern Abend“ (< **noktigestro*- Fick II⁴ 195).

Got. *gistradagis* „*aǵiur*“ (zur Bed. s. Brugmann aaO. 15), ags. *giestron* (einmal belegt, sonst) *giestrandæg*, *giestranmiht*, *gyrstanæfen* „gestern (tags, nacht, abend)“, *gysternlic* „gestrig“, ahd. *gestre*, *gesteron*, *gesteren* „gestern“, *ēgestre* „vorgestern“, *gesterig* „gestrig“; ablautend in aisl. *i gār* (< **gēz*-), *i giār* (s. Noreen aisl. Gr.⁴ § 72, 263a 1), aschw. *i gār*, norw. dial. *gjaar* und *gjær*, schw. *i gār*, dän. *igaar* „gestern“, *gaarsdagen* „das Gestern“.

Curtius 201, Vaníček 98, Fick I⁴ 55, 220, 437, III⁴ 133, Falk-Torp 392, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1917, H. 1.

Die weitere Anknüpfung an die Pronominalstämme *ġho*-, *ġhi*- „dieser“ (Brugmann Demonstrativpronomina 72) überzeugt nicht.

g^hā- „gehen, kommen“ s. u. g^hem-.

g^hhai-, g^hhai-d- „hell, leuchtend“ (eig. g^hhai- : g^hhī-; die langdiphthongische Hochstufe ist nicht belegt).

Gr. φαίδρος „klar, hellglänzend, leuchtend; heiter, vergnügt“ (= lit. *giėdras*), woneben φαίδ- im φαίδιμος „glänzend, stattlich“; φαίος „schummerig, dämmerig, bräunlich, grau“ (Gdf. *φαι-ός oder -ός); φαικός· λαμπρός Hes., lit. *giėdras*, *gaidrūs* „heiter, klar“ (davon *giedrā*, *gaidrā* „schönes Wetter“), ablautend lett. *dziđrums* „Klarheit“; lit. *gaisas* (*g^hhai-so-s oder eher *g^hheid-so-s), *gaisa* „Lichtschein am Himmel“, lett. *gāiss* m. „Luft, Wetter“, *gāiss* (**gaisus*) „klar“, *gāisma* f. „Licht“, lit. *gāisras* „Lichtschein am Himmel, Feuersbrunst; Zorn“, *gāizdras* „Lichtschein am Himmel“; wohl auch apr. (Berneker Pr. Spr. 289, Trautmann Apr. 334, Bsl. Wb. 75) *gaylis* „weiß“.

Fick BB. 2, 187, Froehde BB. 3, 14, Bezz. BB. 16, 249 (über das hier und bei Fick II⁴ 56 genannte mir. *bacs* „Laune, Torheit“ s. aber Pedersen KG. I 56), Bgm. II² 1, 201, 539, Boisacq u. φαίος, φαίδρος, Trautmann aaO. — Verfehlt ist Siebs KZ. 37, 319 Vermittlungsversuch mit *squī-t*, -d- „hell, leuchtend“ durch s-Vorschlag.

g^hādih- „eintauchen, untersinken“.

Ai. *gāhale* „taucht, dringt ein“, ptc. *gādha-* „tief, stark, fest“, *gāhā-h* „Tiefe, das Innere“, *gadhā-* „eine Furt darbietend, seicht“, n. m. „Untiefe, Furt“ (? s. u.); mit *á* = *ǣ* ai. *gāhana-*, *gāhvara-* „tief, dicht“, n. „Tiefe, Abgrund, Dickicht“, *durgāha-m* „böser Ort oder Weg“; gr. βήσσα, dor. βᾶσσα „Talgrund, Schlucht“; air. *baidim* „tauche unter, ertränke“, cymr. *boddi* „mergere, mergi, immergendo suffocare vel suffocari“, corn. *bedhy*, bret. *beuziff* „ertränken“.

Vgl. Fick II⁴ 161 (mit abliegendem), Wackernagel Ai. Gr. I 5, 217 (ein statt hom. βήσσοτο „ging, bestieg“ einzusetzendes βήσσοτο ist aber nicht anzuerkennen), Uhlenbeek Ai. Wb. 79, 80; kaum verwandt ist isl. *kōð* „Fischbrut“ (Fick III⁴ 44f., Falk-Torp 570; sei „Grundfisch, im seichten Wasser sich aufhaltender Fisch“).

Unsicher bes. hinsichtlich der ind. Sippe: ptc. *gādha-*, lautgesetzlich auf Wzauslaut *ǵh*weisend, muß bei obiger Auffassung des *h* als idg. *dh* als Analogiebildung nach Wurzeln mit ai. *h* = idg. *ǵh* gedeutet werden; und ein sicherer Beweis für altes *dh* ist *gādha-* nicht, da man auf einer „Untiefe, Furt“ eigentlich gerade nicht untersinkt und Deutung aus einem Wznamen ai. **ga-* (: Wz. g^hā-, g^hem- „Gang“ (sonst freilich nur am Ende von Zusammensetzungen nachweisbar) + *dha-* als „(Über)gang gewährend“ zur Erwägung steht.

1. g^hei- „klagen, jammern“? kaum für die Grundsprache in Anspruch zu nehmen, da sich außerhalb des Germanischen nur unsichere Vergleiche bieten.

Got. *gairōn* „weinen, trauern“, an. *kveina* „jammern“, ags. *cwānian* „klagen, traurig sein“, an. *kveinka* „klagen, wehklagen“, norw. *kvinke* „wehklagen, winseln“ und mit anderer Ableitung aisl. *kviða* „sich ängstigen,

bekümmert sein“, *kvida* f. „Angst, Besorgnis“, norw. *kve sig* „sich sträuben gegen“, schw. *kvida* „wimmern“, dän. *kvide* „Pein, Not, Seelenangst“, ält. dän. *kvide* „klagen“, ags. *cwiðan* schw. v. „klagen, beklagen“, as. *quithēan* „wehklagen“. Hieran erinnern formell lit. *giedu* und *giestu*, *giedójan*, *giedóti* „singen, krähen“, lett. *dziēdu*, *dziēdāt* ds., lit. *gýstu*, *gýdan*, *gýsti* „zu singen, zu krähen anfangen“, lit. *gaidys* „Hahn“, *gaida* „Singweise, Melodie, Note“, *giesmė* „feierliches (insbes. geistliches) Lied, Gesang“, lett. *dziēsma* ds., *gailis* „Hahn“, die zu der nur in den Satem-Sprachen belegten Wurzel *g^{ai}- „singen“ gehören. Damit, wie es Fick III³ 53, III⁴ 63, Persson Wzerw. 197, Lidén BB. 21, 103 A., Thumb KZ. 36, 196, Falk-Torp 606 (u. 1504), 607 taten, g^{ei}- zu identifizieren, ist der nicht zusammenstimmen- den Bedeutung wegen zweifelhaft, wenn auch besser als die sonst vor- getragenen Vermutungen: Fick BB. 8, 331, III⁴ 63 stellte germ. *kuei- zu gr. *ὠδὴς* „Geburtsschmerz, Geburtswehen“, *ὠδῶν* „Geburtsschmerzen haben, unter Schmerzen gebären, überhaupt heftige Schmerzen empfinden“ (ganz unsicher W. Schulze GGA. 1897, 906; siehe auch Boisacq 1079 f.). Ab- zulehnen auch v. d. Osten-Sacken IF. 24, 240 (zu lit. *gailėti* „trauern“, *gaila*, *gailu* „schade“ usf., s. Trautmann Bsl. Wb. 75, 76), Wood KZ. 45, 65 (zu ags. *cwinan* „dahinschwinden“, siehe unter g^{ei}- „überwältigen“) und Holthausen IF. 20, 329 (zu lat. *vistre* „leise furzen“, siehe Verf. LEWb.² 843, Mühlenbach-Endzelin I 561, 584 f.

2. g^{ei}- „zusammendrängen, einschließen, einpferchen“? *g^{ei}ā „Pferch“?

Anord. *kvi* f. „Pferch, enge, eingefriedete Passage“, *kvia* „einpferchen“; umbr. *bio*, pälign. Acc. *biam*, wenn „sacellum, eingefriedigter Bezirk“ (dies die immerhin wahrscheinlichste Bed.; Lit. bei v. Planta I 413 f.); allen- falls hom. *ἀδύρος* „dicht, zusammengedrängt; stark, heftig, unablässig“ als *sm-g^{ei}-nós.

Lit. bei Zupitza GG. 88; Falk-Torp 603, 1504.

g^{ei}- (oder g^{ei}ā-), g^{ei}- mit Formans -no-, -lo- „Haut, Fell“.

Ai. *jīna*- „lederner Sack“ *jīla-h* „Schlauch“, mir. *bīan* „Haut, Fell“. Lidén KZ. 40, 261. Das ir. Wort könnte freilich nach Macbain Et. diet. 31 auch zu *bheī*- „schlagen“ gehören, dessen kelt. Vertreter auch die Bed. „schneiden“ haben (vgl. *scortum* : *scheren* u. dgl.).

g^{ei}[ā]- „überwältigen, Gewalt, gewaltsam zugreifend und kneifend nieder- drücken“ (dieser Basenansatz nach Hirt Abl. 98).

Ai. *jyā*, *jyā* „Übergewalt“ (= gr. *βία*), *jyāna-m*, *jyāni-h* „Bedrückung“, *jyādyān* „mächtiger, überlegener“, *jyēsthā-*, *jyēsthā-* „mächtigst, stärkst“; *jāyati* (pf. *jigāya*) „ersiegt, besiegt“, *jāyīnu-* „siegreich“, *jātar-* „ersiegend, besiegend“; *jīnāti* (fut. *jyāsyāti*, pass. *jīyate*, ptc. *jītā*) „überwältigt, unter- drückt“, *jigīṣati* „will besiegen, ersiegen“ (: av. *jījīṣaiti* „sucht für sich zu erlangen, ausfindig zu machen“), *jigyyā-* „siegreich“; Germanisches s. u. Gr. *βία* „Gewalt“ (= ai. *jyā*), *βιάω*, *βιάζω* „zwinge“, *βίαιος* „gewalttätig“, *Αντί- διος* wohl = *Αντίβιος* (s. Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 134), Curtius Gdz.⁵ 476, Fick I⁴ 38, 399.

Ai. *jīnāti* bed. auch „um etwas bringen“, *jyāni-h* auch „Schwund, Verlust“ und ist so zugleich der Fortsetzer der palatal anl. Wz. von av. *zināt* „schädigt“, ap. *adīna^h* „brachte worum, nahm weg“, ppp. *dīta-*, av. *zyānā*, *zyāni-* f. „Schädigung“, Inf. *zyānāi* „zu schaden“, bal. *zinay* „an sich reißen, hastig ergreifen, mit Gewalt wegnehmen“ (außerarische Entsprechungen nicht bekannt).

Gr. *βιρῆν* „futuere“, ζάει· βιρῆ Hes. wohl nicht als „vergewaltigen“ hierher (wobei *βιρῆν* von einem Ptc. *βι-ρό-ς = ai. *jī-na-*, Gramm., abzuleiten wäre), sondern nach Lidén IF. 19, 328 mit np. *gāyad* „futuit“ von einer Wz. *g²ai oder (?) *g²ōi, die nur bei letzterem Ansatz mit g²ei- als Dehnstufe der o-Abtönung allenfalls theoretisch vereinbar wäre, übrigens auch von *g²a- „gehn“ zu scheiden ist (s. g²em-); ob dazu nach Lidén auch aisl. *kūgr* „Jungstier“, *kūga* „junge Kuh vom ersten Hervortreten der Brunst bis zum 1. Kalben“? (g²ā-*go-*, -*qā-* „coitui maturus, -a“?) Von B. bei Fick II⁴ 165, Zup. G. 88 nicht besser mit air. *biach* „penis“ verbunden, das freilich auch nicht nach Johansson KZ. 36, 381–83 mit der grm. Sippe von aisl. *pīk* „Stachel“ zusammengehört, womit Fick III⁴ 218, Falk-Torp u. *pig*, *pege*, *peis* II auch andere Worte mit germ. Anl. *pi-* in der Bed. „spitz“, und Petersson KZ. 47, 278 auch arm. *picak* „oxfly, wasp“ unter idg. *beig- vermitteln will, was nicht überzeugt.

Unverwandt ist mir. *vine* „Zerstörung, Verbrechen“ (Fick II⁴; eher zu *benim* „schlage“?); lat. *vitium* (Brugmann IF. 17, 367, Gdr. II⁴ 1, 186; sei „Vergewaltigung, Schändung, Fehlgriff, Fehler“ und in der Bildung zunächst mit ai. *aji-jitya* „Sieg im Wettlauf“, auch *jī-tt-h* „Sieg“, -*jīt* „ersiegend, erbeutend“ zu vergleichen; wahrscheinlichere Deutungen bei Vf. LEWb.² 844); lat. *vis*, *violare* (Vaniček² 85, Fick I⁴ 38, 197 — nicht mehr KZ. 44, 329 —, Prellwitz² 77 zw., Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 134; siehe aber Vf. LEWb.² 840, 842).

Lit. *i-gyti*, *i-gyti* „erlangen, gewinnen“ gehört nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 268 zu *gyti* „aufleben“, wie russ. *nažít* „erlangen“ zu *žít* „leben“. Wie neben *ger(ā)* „reiben“ Worte für „aufreiben, entkräften, Alter“ stehn, so scheinen mit g²ai- „niederzwingen“ auch folgende Worte für „schwächen, entkräften“, intr. pass. „zusammengehn, altern, hinschwinden“ ursprgl. zusammenzugehören (z. B. Prellwitz² 76, Vf. LEWb.² 836, Persson Beitr. 735, 962; Hirt Abl. 98 setzt dafür freilich eine verschiedene Basis g²ei- an, deren ē aber nur auf lat. *viē-sco* „welke“ zugeschnitten ist, das viel wahrscheinlicher zu idg. *uejē-* „welken“ gehört):

ai. *jīnāti* auch „altert“, *jyāni-h* „Altersschwäche“, *ājyāni-h* „Unvergänglichkeit“, *jina-* „bejahrt, alt“, *ā-jīta-* „unversehrt, unverwelkt“, *ā-jīti-h* „Unversehrtheit“, *jivri-* „alt, gebrechlich, hilflos“¹⁾, av. *jyā-*, prs. *jīnāiti* „schwächt“, inf. *jayai* (Vollst. I der Wz.) „zu schwächen, zu entkräften“, *ajyamna-* „sich nicht vermindern, unversieglich“, wozu (nach Persson und

¹⁾ Diese Bed. nach Böhtling BSGW. 1902, 183, nicht „vergewaltigt“ nach Baunack KZ. 35, 495 f. Suffix unklar; für eine Wzf. *g²(e)i-u- ist gr. ὀ-ζέω „Jammer, Trübsal, Not“ keinesfalls eine ausreichende Stütze (*g²ai- „Elend, ach des Elends!“; so Brugmann früher IF. 13, 144 ff., 16, 494, Persson Beitr. 735, 962; das gr. Wort will Brugmann aber IF. 29, 209 als *-dīu- zu ai. *pari-dēvati* „jammert“, *paridyāna-* „in Elend versetzt“ stellen, was ebenso problematisch ist; noch anderes bei Boisacq 689, 1119).

Lidén BB. 21, 102ff.) mhd. *verquemen*¹⁾, praet. *quēin* „hinschwinden“, ags. *cwīnan*, ā-cwīnan, praet. *cwān* „hinschwinden, abnehmen, kränkeln“, erweitert ags. *cwīncan*, ācwīncan „verschwinden, abnehmen“ (Kaus. mit Ablautneubildung ācwēncan, engl. *quench* „löschen“), und (nach Wood KZ. 45, 64) mit *m*-Formans wfäl. *kwīmen* „kränkeln“, *kwīmelig* „verweichlicht“ (weiteres s. u.)²⁾

Aus dem Germ. scheinen in beiden Bedeutungsfarbungen anreihbar (nach Wood KZ. 45, 64f.):

anord. *kveita* „überwältigen“ (*d*-Praes.); *s*-Erweiterungen mnd. *quisten* „umkommen lassen, verschwinden“, *quist* „Schaden, Verlust“, mnl. *quisten* „terere, atterere, friere“, got. *qistjan* „verderben“ (dies schon bei Fick III⁴ 63), ahd. *quist* f. „Vernichtung“, *archwistan*, *firquistan* „verderben, vernichten“ (: lit. *gaĩšti* „verschwinden“ Fick aaO. ?? s. unter *g²ais-*), ags. *cwīȝsan* „zerquetschen“ (?), jüt. *kwīs* „drücken, auspressen“, nisl. *kveisa* „Bauchgrimmen“ (* „Zwicken“); norw. *kveisa* „verkümmertes Geschöpf“, *kveisen* „klein und verkümmert“, *kwisla* „hinschwinden“; wohl auch anord. *kveisa* „Beule, Geschwür“ (* „Quetschung“). mind. *quēse* „blutunterlaufene Blase“ (kaum nach Falk-Torp 604 Verwandte von anord. *kaun* „Beule“); *g*-Erw. (gebrochene Reduplikation?) fries. *kwīke*, *kwikken* „zwicken“, in der Bed. abgeschwächt in preuß. *quicheln* „hätscheln“ (aber lit. *giẽžia* „es kratzt im Halse“, *gaižus* „nachbitternd“ bleibt fern, s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 240).

g²ei(ō)- „leben“ : *g²(i)ĩō-*, *g²i-*, vielfach mit *u*-Erw. **g²(e)ĩōu-* : *g²i-u-*; zum Ansatz *g²eiō(u)-*, nicht *g²eiē(u)-* s. Thurneysen IF. 38, 147 mit Lit.

A. von **g²eiō-*:

av. *jīyaeša* „du sollst leben“ (2. sg. praes. med., oder themat. 2. sg. opt. für **jīyayaēša*; Bartholomae Airan. Wb. 502), hom. *βελουμαι*, *βέλουμαι* „ich werde leben“ (**βελισσομαι*; *βιόμεσθα* für **βεόμεσθα* nach *βιόω*; Schulze Qu. ep. 246 Anm. 2, Thurneysen aaO.), arm. *keam* „lebe“ (Hübischmann Arm. St. I 35, Arm. Gr. I 459; Gdf. eher **g²eiō-mi*, s. Pedersen KZ. 39, 395, als **g²ijami*, Bartholomae Stud. II 275), av. (ursprgl. Desiderativ) *jījīšenti* „sie erquickten, nähren“, *jaya-* m. „Anregung“ (s. Bthlm. 604f.); av. *gaya-* m. „Leben, Lebenszeit, Lebensführung“, ai. *gāya-h* „Haus und Hof, Hauswesen“ = klr. *h'ij*, g. *hoju* „Heilmittel“ (*hojty* „heilen“, russ. *goj* „Friede; Heil!“ *gojits* „pflegen, mästen; bewirten; das Haus reinigen“ (usw., siehe Berneker 319), vgl. auch lit. *gajūs* „leicht heilend“; lit. *gyjū*, *gyti* „aufleben, sich erholen, heil werden“ (dazu *i-gyti-* „erlangen“, eigentlich „sich hineinleben“, s. unter **g²eiā-* „überwältigen“), lett. *dzīt* „heilen; heil werden“, *gydau* „heile“, lett. *dziedēt* „heilen“ (Mühlenbach-Endzelin I 559), aksl. *žiti* „Leben“ (Praes. *živq* s. u.); ap. *gaidā*, av. *gaēda* „Wesen, Anwesen, Haus und Hof“ (Lit. zur Bed.-Entw. bei Bartholomae Airan. Wb. 478f.); **g²ĩō-* in av. *-jyāiti-* f. (in Zs.) „Leben“, *jyātūs* gen., *jyātum* acc. „Leben“ (im Ai. wurde dies **jyā-tu-h* nach *jīvati* zu *jīvātu-h*, J. Schmidt KZ. 32, 378), **g²ĩō-* (vgl. aksl. *zna-jq* :

¹⁾ Ganz anders Schrijnen KZ. 42, 109: *cwīnan*, ahd. *swīnan*, ags. *dwīnan* mit verschiedenen „Praeformanten“ aus einer Wz. **wein-* „schwinden“. Vermittlung nur mit *swīnan* (sei **a-kwīnan*) sucht Siebs KZ. 37, 315.

²⁾ Über gr. *δαιεός* „abendlich“ (Lidén aaO.) s. Boisacq 169 m. Lit.

ahd. *kna-u*) in ep. jon. ζώω, gort. δάω „lebe“ (aor. ἐβίωv aus *g^uiō-m mit vokal. i, das vermutlich durch βίωω gestützt wurde, att. ζῶ, ζῆς, ζῆ für *ζῆς, *ζῆ nach Mustern wie vῶ, vῆς, vῆ, s. Thurneysen aaO., und daher keine Stütze für eine Wzf. auf ē statt ō), ζωός „lebendig“, ζών „Leben“, ζῶον „Tier“; gr. ὑγιής „gesund“ (*su-g^uiēs „wohllebend“, Lit. bei Boisacq 997. Aber gr. δαίτα „Lebenseinteilung, Lebensweise“ s. unter *ai-to „Teil“; Lit. bei Vf. LEWb.² 846, Boisacq 184); *g^ui- (außer in balt. sl. *giti*, s. o.) in av. *yavañ-jī-* „fortwährend lebend“, av. *jīti-* f. „Leben“, ai. *jīrā-* „lebhaft, rasch“, av. *jīra-* „lebhaft von Verstand, schlau“ und mit demselben Formans vermutlich aksl. *žira* „Weide, Weidefutter“ als „victus“, russ. *žir* „Fett“, pl. *žirý* = f. *žira* „Wohlleben“, lit. *gyrā* „Trinkgelage“, lett. *džiras* pl. „Gastmahl, Schmaus“ (Osthoff MU. IV 153, besser Mühlenbach-Endzelin I 557), die sich erst nachträglich der Sippe von ab. *žra*, *žrėti* „fressen“, *požirati* „fressen, verschlingen“, lit. *gérti* „trinken“, *girtas* „betrunken“ angeschlossen zu haben scheinen (s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 241 Anm. 2)¹⁾;

*g^ui- in kelt. *bitu-, air. *bith* (gen. *betho*), cymr. *byd*, bret. *bed* „Welt“, gall. *Bitu-riges* d. i. „Weltkönige“ (vgl. o. die ähnliche Bed. von av. *gaṇḍā*)²⁾; daneben hochstufiges idg. *g^ueito- in cymr. *bwyd* „essen“, acorn. *buit* „Speise“, abret. *boitolion* „esciferis“, nbret. *boed* „Nahrung“ (das zweisilb. air. *biad*, gen. *biid* „Nahrung, Speise“ unerklärt trotz Pedersen KG. I 58; ob nach Fick II⁴ 165 als altes *biveto-m: aksl. *života* m. von den brit. Worten ursprünglich verschieden? ir. *biathaim* „ernähre“ = cymr. *bryda* „zu essen geben“, apr. *geits* „Brod“, aksl. *žito* „Getreide“.

Mit idg. *g*-Suffix (*g^uig-*, s. bes. Persson Boitr. 563) lett. (Mühlenbach-Endzelin I 556) *džiga* „Leben“ (wie *džive*), *džiguot* „leben“ (wie *dživuot*), ahd. *quēh* und *quēk*, gen. *quēckes* „lebendig“ (*kh* aus einer Form mit *kw* wie anord. *kykkuan* acc., nicht aus *g^uig-nō, mhd. *quicken* „erquicken“, ags. *cwicu*, *cucu* „lebendig“, anord. *kuikr*, *kykr* (akk. *kykkuan*) „lebendig“, auch dt. *Quecke*, ags. *cwice* „Hundegras“ (von der außerordentlichen Lebens- und Keimkraft der Pflanze).

Aber das hellenistische ζιζάνιον „Unkraut im Getreide“ scheint Fremdwort, Boisacq 310. Lat. *vigēre* „lebenskräftig sein“ (Brugmann II² 1, 507) von *vegēre* zu trennen, scheint mir unberechtigt. Auch daß lat. *vixi*, *victum* auf ein mit idg. *g^ui-u-ō zusammengefloßenes *g^ui-g-uō zu beziehen sei, ist abzulehnen, da Analogiebildung nach Fällen wie *fiuo*: *fixi* die wahrscheinlichere Annahme ist. — Der germ. St. *kwikwa-* nicht nach Falk-Torp 606 aus *kwinoa = got. *gius*. Wood KZ. 45, 68 reiht an nord. *kuikr* usw. auch viele germ. Worte für lebhafteste Bewegung aller Art an, so außer anord. *kuika* „sich bewegen, sich rühren“ noch mit anderen Weiterbildungen ags. *cwiferlice* Adv. „eifrig“, engl. *quiver* „lebhaft, hurtig“, fries. *kwistern* „wedeln, schwänzeln“, *kwispeln* „sich rasch und unruhig hin und her bewegen“, schwed. dial. *kröd* „werfen“, jüt. *kwider* „munter“ (womit aber lat. *vitulus*, angeblich „springend“, nichts zu tun hat).

¹⁾ Aber über *δαρός* s. Boisacq 187 m. Lit., Bechtel Lexil. 101 (nicht „lebendig“!), über lat. *vireo*, *viridis* Sommer Hdb.² 63 (: dt. *Wiese*).

²⁾ Pedersen's KG. I 41 Anreihung auch von got. *qipus* „Bauch, Mutterleib“, anord. *kuipr* „Bauch“ überzeugt mich nicht.

B. von *g₁(e)iōu-, g^hiū-:

ai. *īva-* „lebendig, m. Leben“, ap. *īwa-*, av. *īva-* (d. i. *īva-*) „lebendig“ = lat. *vivus* ds., osk. *bivus* pl. „vivi“, lit. *gyvas*, aksl. *živъ* „lebendig“, mit *ī* gr. *βίος* „Leben“ (doch wohl aus *g^hi-u-os* trotz Meillet Msl. 16, 243f.), got. *gius* „lebendig“ (*gagiunan* „āvažīp“), mit *ī*, nicht (vgl. ir. *ēo*, cymr. *yno(en)* „Eibe“: ahd. *īwa*) *ī*: air. *bīu*, *beo*, cymr. *byw*, bret. *beo*, corn. *byw*, *beu* „lebendig“ (davon kelt. **bīro-tāt-s* in air. *bethu*, gen. *bethad* = cymr. *byneyd* „Leben“, s. zum brit. Wort Loth Rc. 20, 345, Strachan Rc. 28, 204); lat. *vivax* „lebenskräftig, langlebig“, bildungsähnlich mit lit. *gyvokas* „lebendig“, entfernter ai. *īvaka-* ds.; ai. *īvita-m* „Leben, Lebewesen usw.“, lit. *gyvatā* „Leben, Lebensunterhalt, Bauerngut“ = lat. *vita* „Leben“ (**vivita*, Solmsen Stud. 119), mit *ī* *βιότη*, masc. *βιότης* und aksl. *života* „Leben“, ähnlich ai. *īvatha-h* „Lebensatem usw.“; mit Abl. *oi* lit. *gairūs* „munter, lebendig“; verbal ai. *īvanti*, av. *īvanti* (d. i. *īvanti*) „lebt“, ap. *īva* „lebe!“ = lat. *vivo*, aksl. *živъ* „lebe“ (inf. *živiti* s. o.), erweitert lit. *gyvenū* „lebe“; ai. *īnvati*, *prā-jinōsi* „lebendig sein, sich erregen; anregen, beleben, erquicken“.

Vgl. im allgemeinen Curtius Gdz.² 476, Vaniček LEWb.² 84, Fick I⁴ 37f., 201, 399f.; mit Unrecht will Hirt Abl. 112 alles aus der *u*-Basis **g^heiū-* erklären, s. dagegen bes. Persson Beitr. 734.

Über alb. *ngë* (geg. *ngar*, also nicht mit lit. *gairūs* im Vokal vergleichbar; G. Meyer Alb. Wb. 305) s. vielmehr Jokl SBWienerAk. 168 I, 62; Pedersen KZ. 36, 325 will — ganz fragwürdigerweise — alb. *zot* „Herr“, *zonë* „Frau“ auf *g^h(i)ā-* oder *g^hiūa* + *p(o)ti-*, *p(o)tnia* „Herr(in) des Hauswesens“ zurückführen.

Beziehung unserer Wz. zu **g^heiā-* „überwältigen“ ist nicht zu stützen; bloß konstruiert ist Osthoff's Bedeutungsansatz „obenaufsein, siegen, leben“ (MU. IV, 153). — Unannehmbar Fay Journ. of engl. and germ. phil., vol. 12 (Vereinigung mit **g^hieu-* „kauen“, **g^heus-* „kosten“).

g^hhei- „Ader, Sehne, Band“.

Cymr. *giau* „Nerven, Sehnen“ (s. Osthoff IF. 4, 288).

Zweideutig sind lit. *gijā* „Faden im Aufzug eines Gewebes“, lett. *dziņa* „Faden, pl. Garn“, aksl. *žica* „Sehne“, russ. dial. *žica* „Kammgarn“, bulg. *žica*, skr. *žica* „Faden, Draht, Schnur, Saite“ (s. u. *g^hiā* S. 694 und Trautmann Bsl. Wb. 87).

g^hhislo-:

Arm. *jil* „Sehne, Schnur“ (Hübschmann Arm. Gr. I 486, Pedersen KZ. 39, 413), lat. *filum* „Faden“; lit. *gįsla* „Ader, Sehne, Blattnerv“, lett. *džišla*, *džišla* „Ader“ (die Nasalisierung in žemait. *gįnsla*, auf die Mikkola BB. 22, 245 seine Grundform **g^hhislo-* stützt, ist nach Trautmann Bsl. Wb. 90 sekundär, vgl. auch Leskien Nomina 455), pr. **pettegislo* „Rückenader“; aber aksl. *žila*, russ. *žila*, sl. *žila*, bulg. *žila*, skr. *žila*, čech. *žila*, poln. *żyła* „Ader, Sehne“ (< **gila*? Gegen **gisla* Brückner KZ. 46, 209a).

Vaniček 97, Fick BB. 2, 188 (wo aber mit nicht zugehörigem vereinigt), I⁴ 413, Mühlenbach-Endzelin I 557f.

Fernzuhalten alb. *deť* „Sehne, Flechse, Ader“ s. Pedersen KZ. 36, 326, Jokl SBdAk. Wien 168, I 13, lat. *funis* s. Vf. LEWb.² 327, ahd. *geisala* ebd. 292 und lat. *hilum*. (Die Kombination mit alb. *deť* bei Vf. s. v. muß nach Jokl aaO. wegen der Verschiedenheit des Vokalismus entfallen.)

g^{ueid}(h)- „Schlamm, halbflüssiger Schmutz“?

Gr. *δαῖσα* „Dreck, Schlamm“ (*g^{ueidh}-ia oder -sa, oder *g^{ueid}-s-a): aksl. *židska* „succosus“, russ. usw. *židkij* „dünnflüssig; weich, biegsam“. Solmsen Beitr. 236 f.

g^{ueud}-, g^{uud}- „Zotte, zottiger Stoff“?

As. *kot*, pl. *kottos* m. „grobes zottiges Wollenzeug, Decke oder Mantel davon“, ahd. *chozzo* ds. (nhd. *kotzen*), *umbi-chuzzi* „Obergewand“, nhd. schweiz. *choder* „Lumpen“, *chüder* „Abfall von Werg“, *chüz* „borstiges, struppiges Haupthaar“, schwäb. *Kauderer* „Werghändler“; gr. *βῆδος* n. (Sappho) „kostbare Frauenkleidung“. (Fick BB. 6, 211; Fick Wb. III⁴ 47, Falk-Torp 598.) Ganz unsicher.

g^{ueg}- „schütteln“?

Mir. *bocaim* „ich schüttele, schwinge“, Vn. *bocad*, nir. *bogadh* „schütteln“, ags. *cwacian* „zittern“, *cweccan* „in zitternde Bewegung versetzen, drohen, schwingen, schütteln“; hierher auch norw. dial. *kvakla* „pfuschen“, schw. dial. *kvakla*, dän. *kvake* ds., holl. *kwakkelen* „kränkeln“, nhd. *quackeln*, dial. auch „wackeln“ (DWb. 7, 2290 f.)? meist zu dem onomatopoetischen *quaken*, *quacken* gestellt.

Zupitza KZ. 36, 241, Stokes KZ. 41, 382, Fick III⁴ 59, Falk-Torp 600, 1504.

Nicht hierher (mit Zupitza G. 84, Fick aaO., Falk-Torp aaO.) lat. *vexare* „hin und her reißen, rütteln, quälen“, s. Vf. LEWb.² 831.

1. g^{uet}- „Schwellung, Rundung“ (Erweiterung von *geu*- „biegen“? s. d.).

Lat. *botulus* „Darm, Wurst“ (dial. Lehnwort s. Ernout Él. dial. 27, 68); ir. *bél* „Lippe“ (? s. Lewy PBrB. 32, 138; *bél* aber kaum zu g^{uet}- „sprechen“, zwischen dem und g^{uet}- „Schwellung“ Worte für Mund, Lippe vermitteln sollen; irrig Pedersen KGr. I 117, der *bél* als redupl. Form zur *V* von mir. *belach* „Kluft usw.“ faßt; unmöglich Siebs Mitteil. d. schles. Ges. f. Volkskde. 1903, S. A. 1 < **bheslo* zu lat. *basium* „Kuß“, s. Vf. LEWb.² 84 f., unten II 113 f. unter **bu*- „Lippe“ und Fick II⁴ 166); got. *qipus* „Magen, Mutterleib“, *qipuhaftō* „schwanger“, aisl. *kuidr* „Bauch, Mutterleib“, *kviðugr* „schwanger“, ags. *cwid* m. und *cwiða*, -an m. „Mutterleib“, ahd. *quiti* „vulva“, *quoden* „femina, interior coxae pars“.

Dazu weiter mit Wood MLN. 12, 2, E. Lewy PBrB. 32, 138 f. an. *koddi* „Kissen“, aschw. *kodde* „Hode“, ags. *codd* m. „Sack, Hülse, Schote“, mndl. *codd*, mnd. *koder* „Unterlipp, Wampe“, mhd. *kiutel*, ags. *cwydele* „pustula, varix“, ahd. *chwadilla* „pustula“, ndd. *quadel* „eine umschriebene, entzündete Schwellung der Haut“; mhd. *kutel*, nhd. *Kütteln* „Kaldauen“; dazu auch mit E. Lewy aaO. nhd. *Kütte* „Herde, Schar“?

Zu bezweifeln ist die Heranziehung von *βότρυς* „Weintraube“, *βότρυχος* „Traubenstengel“ (s. Vf. LEWb.² 95), Boisacq 128 (über *βότρυχος* s. u. *gues*- „Gezweig, Laubwerk“); durch nichts zu stützen ist Kluges Annahme ZfdWf. 83, 12, daß g^{uet}- und g^{uen}- auf eine unerweiterte *V* g^{ue}- zurückgehen.

Fick I⁴ 400, III⁴ 60 (mit fernzuhaltendem), Falk-Torp 606, 597 f, Lewy aaO.

2. g^{et}- „Harz“.

Ai. *jātu* n. „Lack, Gummi“, lat. *bitūmen* „Erdharz, Erdpech“ (aus den Dialekten entlehnt s. Ernout Él. dial. 28, 68), gall. *betulla*, *betula* „Birke“, mir. *bethe* „buxus“, cymr. *bedw* „betula“, corn. *bedewen* „populus“, bret. *bezuen* „betula“ (benannt, weil „bitumen ex ea Galli excoquant“, Plinius NH. XVI 75 s. Thurneysen IF. 21, 175), ags. *hwit cuidu*, *cweodo*, *cwudu* „mastix“, ahd. *cuti* „gluten“, mhd. *küte*, *küt*, nhd. *kütt*, *kitt* „Kitt“ (DWb. 5, 860f); ablautend norw. *kvæda* „Harz“, schw. *kōda* „Harz“, adän. *kvade*, norw. dial. *kvæde* „Saft, der aus Birkenrinde gebrannt wird“; norw. *kōda*, *kvæda* „Biestmilch“.

Bugge KZ. 19, 428f., Kluge Festgr. an Boethlingk 60, Fick III⁴ 60, Falk-Torp 513 mit 1496, 600.

Recht zweifelhaft ist Scheftelowitz' (BB. 29, 15) Anreihung von arm. *kif*, *kfan* „Milch“, phantastisch Petersson Heteroklasie 62ff. und LUÅ 1922, 11ff., der noch lit. *gintāras*, *gintaras* „Bernstein“, gr. *δαή* „Fackel“ u. arm. *kath* „Tropfen“ und *kath'u* „Milch“ auf sein idg. Paradigma *g^{et}-, *g^{etu}-, *g^{etn}és zurückführt.

3. g^{et}- „reden, sprechen“.

Arm. *kočem* „rufen, nennen, herbeirufen, einladen“, *koč* „Einladung“ (wahrscheinlich nomen postverbale), got. *qipan* „sagen, sprechen, reden, nennen“, aisl. *kueda* „einen Laut geben, äußern, klingend vortragen, rezitieren, sagen, nennen“, ags. *cweðan* „reden, sprechen, sagen, nennen, erklären“, afr. *quetha* „sagen, sprechen, bedeuten“, as. *quedan*, ahd. *quedan* ds.; aisl. *kviðr* „Spruch, Gerede“, as. *quidi* st. m. „Rede, Wort“; aisl. *kuedia* „begrüßen, anreden, fordern, aufbieten“, as. *queddian*, ahd. *chetten* „begrüßen“ (d. h. „zum Reden bringen“, s. Neckel Eddaglossar p. 95), woraus *kuop* „Forderung, Vorladung, Verpflichtung“ retrograd gebildet ist, siehe Wessén UUA. 1914 p. 128 u. vgl. arm. *koč*.

Lidén Arm. Stud. 68f., 133 (mit Lit.), Fick III⁴ 59f., Falk-Torp 608 u. 1505.

Ir. *bél* „Lippe“ besser zu g^{et}- „Schwellung“ (wo andere Möglichkeiten verzeichnet). E. Lewy's Annahme (PBrB. 32, 138f.), daß auf diesem unser g^{et}- beruhe (schwellen — Mund — sprechen), ist durch *bél* nicht genügend gestützt.

Kaum mit Recht sieht Persson Beitr. 898 in g^{et}- „sagen“ wie in g^{ei}- „klagen“ Erweiterungen von gu- „tönen“.

g^{edh}- „stoßen, verletzen, zerstören“.

Zusammenfassend K. F. Johansson UUA. 1927, 1, 52ff. (mit Lit.).

Ai. *gandh*- „stoßen, stechen, verletzen, zerstören“ (bei Grammatikern; die Belege aus dem Pāli siehe bei Johansson), *gandhá* m. „Geruch, Duft“, av. *gantay*- „Gestank“, mp. np. *gand* „Gestank“, *gandak* „stinkend“, ap. *gasta*- „eklig, widerwärtig“, np. *gast* „schlecht“, afgh. *yandal* „Ekel empfinden“, bal. *gandag* „schlecht“ (Bartholomae Airan. Wb. 517 mit Lit., Johansson aaO. 55). Zur Bedeutungsentwicklung stoßen, stechen > Geruch vgl. z. B. ahd. *stinkan* „riechen, stinken“ gegen got. *stiggan* „zusammenstoßen“ und gr. *σμίον* „Fettdampf“ gegenüber aisl. *hnita* „stoßen, stechen“.

Hierher auch gr. *δέρνω* „Beschimpfung, Schande“ (< *g^hedhsno- Brugmann-Thumb GrGr. 116, aus *g^hendhno- zw. Johansson aaO. 57), *δερνάω* „beschimpfen, verhöhnen“? S. auch unter g^hōu- „Mist“.

Schw. dial. *kvadda* „in Stücke schlagen, zermalmen“, nd. *quadder* ds., woraus dän. dial. *kvaddre* ds., *kvadder* „kleine Stücke“, anfrk. *quessen* „allidero“, mnd. *quetsen* „quetschen“, afr. *quetsene* „Quetschung“, mhd. *quetsen*, *quetschen* „schlagen, stoßen, quetschen“.

Fraglich bleibt, ob mit Zupitza G. 87, Brugmann IF. 6, 103, v. Grienberger SBdWienerAk. 142, VIII 172, Johansson aaO. 56, ahd. *quist* „Verderben, Vernichtung“, got. *qistjan*, *fragistjan*, ahd. *firquistan*, *arquistan*, mnd. *quisten* „verderben, vernichten“ hierher zu ziehen ist; s. auch u. *ghais-* „haften bleiben“, g^hes- „erlöschen“ und g^hēa- „überwältigen“ — Ahd. *quāt*, *kōt* „Kot“, lit. *gėda* „Schande“, die Johansson mit andern hierherstellt, s. u. g^hōu- „Mist“.

Lit. *gondū*, *gėsti* „Schaden nehmen, verderben, zugrunde gehen“, *gudinū*, *gudinti* „verderben, beschädigen, stören“, *pagadas* „Verderben“, lett. *gīnstu*, *gīnt* „zugrunde gehen“ (aber lit. *gedėti* „trauern“ s. u. g^hedh- „bitten“, begehren“). Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 699 m. Lit.

Fick III⁴ 60, Falk-Torp 600, 603, 610, 1505, Brugmann IF. 6, 103, Zupitza G. 87, Johansson aaO.

Nicht hierher (trotz Fick II⁴ 106) ir. *gand* „knapp, karg, enge“.

g^hedh- „bitten, begehren“.

Av. *jaidyemi*, ap. *jadyāmiy* „ich bitte“; gr. Aor. *θέσασθαι* „anflehen“, Ptc. *-θεστός* in *ἀπόθεστος* „verwünscht, verschmäht, verachtet“, *πολύθεστος* „sehr ersehnt“, Pers.-N. *θεό-θεστος*, bōot. *θεό-φειστος*, *πόθος* m., *ποθή* „Sehnsucht, Verlangen“, *ποθέω* „erselme, vermisse schmerzlich, verlange“; air. *quidim* „bitte“ (= *ποθέω*), Pf. *ro-gād*, s-Konj. pl. *gessam* (usw., s. Pedersen II 550f), *guide* „Gebet“ (g^hodhīa; *foigde* „Betteln“ aus *uo-gedīa; *hir-naigde* „Gebet“, cymr. *gweddi* „Gebet“ (*uo-godīma, Osthoff IF. 27, 172). Lit. *gedāu-ju*, *-ti* „sich sehnen, sehnsüchtig suchen, verlangen, wollen“, *gedū* (und *gedžiū*), *gedėti* „sich sehnen; traurig sein, trauern“ (hierher trotz Wiedemann BB. 30, 213); Nasalpraesens *pasigendū*, *-gedaū*, *-gėsti* „sich sehnen; etwas vermissen“, *gōdas* „Gier, Habsucht; Klette“, *godūs* „habgierig, geizig“, *godžiūnos*, *godītis* „begehren, wonach dürsten, wünschen, begierig sein“, oder besser zu *ghadh* [„vereinigen“ und] „umklammern, festhalten“; im Sl. mit durchgeführter Nasalierung aksl. *žęzďq*, *žędati* „begehren, wonach dürsten“, *žęzďq*, *žędėti* „cupere“, *žęzďa* „Durst“, poln. *żądza* „Begehren, Gier, Sehnsucht, Wunsch“. Fick BB. 8, 330; 16, 289, Wb. I⁴ 39, 195, 415, II⁴ 110, Zupitza Gutt. 31, Osthoff aaO., Meillet Msl. 14, 373, Pedersen Mat. i. prace I 167, Trautmann Bal. Wb. 84f.

Unsicher wegen der Bed. und wegen des Anlautes anord. *geð* n. (*gadhja-) „Sinn, Mut, Charakter, Wohlgefallen, Zuneigung“ (Lit. bei Wiedemann BB. 30, 213; Fick III⁴ 124 zw.; anord. *gedlauss* „charakterlos“ vielleicht = ahd. *getilōs*, mhd. *getlōs* „zügellos, mutwillig“; wegen des Vok. nicht nach Wiedemann aaO. zu *gheidh- „begehren“).

Man beachte die übereinstimmende Gruppierung *θέσασθαι* : *ποθέω* = ir. *gess-am* : *quidim*.

1. g^uēbh-, g^uəbh- „eintauchen, versenken, versinken“.

Gr. βάπτω „tauche ein“, βαφῆναι, βαφῆ „das Eintauchen, Färben“, βαφεύς „Färber“ (iöl. βύπτειν· βαπτίζειν Hes. nach δύπτω, das selber Kreuzung von βάπτω mit δύω; βυπτάζω umgestellt aus βαπτίζω; Boisacq 1100; gegen Fick I⁴ 34, 401, Bechtel Hauptprobl. 114, wo auch γέφυρα, böot. βέφυρα, kret. gortyn. δέφυρα, lak. δέφονρα „Brücke, Damm“¹⁾ mit Unrecht angereicht werden. Als maked. Entsprechungen faßt Fick KZ. 42, 147 γάβερν· δέββαρια. ἦτοι τοῦβλια Hes. und γυβᾶ· κολυμβᾶ; letzteres, da βύπτω als Stütze für v wegfällt, besonders fraglich);

anord. kvefja (und kesja nach dem Praet. kōf aus *kveōf) trans. „niederdrücken, untertauchen, ersticken“, kvef „Katarrh“, kvafna intr. „ersticken“, kaf n. „das Untertauchen, Schwimmen unter Wasser; Meer“, aschw. kvaf „Tiefe“, anord. kvefa (idg. ē!), kōfa trans. „ersticken“, mhd. erqueben „ersticken“ (= anord. kvefja)²⁾. S. Fick BB. 2, 189, Wb. I⁴ 33f., 196, 399, Zupitza GG. 83.

Eine vielleicht verwandte, aber nur die Bed. „tief“ aufweisende Wz. *g(ʷ)embh-, *g(ʷ)mbh- zeigt das Arische (wobei im ai. das g der Tiefstufe oder o-Stufe durchgeführt ist, gegenüber av. j der e-Stufe): ai. gabhīrá-, gambhīrá- „tief“, gambha-, gambhan-, gambhāra- n. „Tiefe, Abgrund“, gabhá-, m. „vulva“, gabhi-śak AV. adv. vielleicht „tief unten oder innen“, av. jaiwi-vafra- Adj. „mit tiefem Schnee“, jafra- „tief“ (über f = w s. Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I 10), jafnu-š „Vertiefung, Einsenkung“ (J. Schmidt KZ. 25, 88, Bartholomae BB. 15, 10, Caland KZ. 31, 267 Anm. 2).

Fernzuhalten ist ai. gahatē „tauchen, eindringen“ (Ptc. gādha-; s. auch Wz. g^uād(h)-); ferner (gegen Scheffelowitz BB. 28, 301) arm. cov „Meer“ (sei *g^uəbho- wie anord. kaf „Meer“; aber Palatalisierung vor ə ist nicht anzunehmen); endlich russ. gubá „Lippe“ usw. (Uhlenbeck Ai. Wb. 77, der der Wz. *g^uembh- die Bed. „klaffen“ geben will; doch siehe dagegen Berneker 340). Fick setzt die Wz. *g^uəbh- an, was zur Annahme zwänge, daß anord. kvefa Ablautsneubildung sei.

2. g^uēb(h)- „schleimig, schwabbelig, Quappe, Kröte“.

Vermutl. letztlich onomatopoetisch (Weise ZfdWf. 5, 251); doch ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß ein altes Wort für Frosch erst im Germ. in die lautmalende Sippe hineingezogen wurde.

And. quappa, quappia, quappo „Aalquappe“ (mit bei lautmalenden Worten häufiger Konsonantengemination), mhd. quappe, quape, kobe, nhd. Quappe, holl. kwab, be „Quappe, Kropf, Wamme“, isl. kvap, kvapi „Gallert oder gallertartige Dinge“, norw. mdaril. kvabb, (s)kvap „breiartige schleimige Masse“, schw. dial. (s)kvabb „etwas Dickes, Fettes“, (s)kvebba „feiste Frau“, mnd. quabbe „Bebemoos, Schlamm“, engl. quab „Morast“, quaver „zittern, vibrieren“. Dazu das Verb norw. dial. kvapa „eine Flüssigkeit aussenden“.

¹⁾ Gegen Jacobssohns WS. 2, 198 Verbindung γέφυρα: lat. *vibia* „Balken“ spricht die ältere Bed. „Damm“ (Kretschmer Gl. 4, 348). Prellwitz KZ. 47, 298 will in den gr. Worten eine Red.-Bildung (nach Art von ved. *jābhāra* von *bhāra*) sehen und als die tragende, lit. *tiltas*, deuten??

²⁾ Mnd. *quabbe* „Sumpf“, mod. ostpreuß. *Quebbe* gehört in andern Zusammenhang, s. unter 2. g^uēbh-.

schw. dial. *kvabba* „zittern, vor Fettigkeit quatschen“, dän. dial. *kvappe*, *kvabe* „eine breiartige Masse aussenden“, *kvabbe* „quatscheln vor Fettigkeit“, nhd. *quabbeln* „vor Fettigkeit zittern“. Preuß. *gabawo* „Kröte“, aksl. *žaba*, russ. *žaba*, slav. *žaba*, bulg. *žaba*, skr. *žāba*, čech. *žába*, poln. *żaba* ds.

Fick III⁴ 61; Falk-Torp 599, Zupitza Gutt. 84, Lidén Studien 85 (mit fernzuhaltendem Trautmann Bsl. Wb. 81).

Nicht sicher Petersson LUÅ 1918, 67f., der g^{ēbh}- u. g^{ēdh}- als Erweiterung einer (nur erschlossenen) / g^ē- ansieht, wozu er noch arm. *kav* „Lehm, Ton, Schlamm, Kot (?)“ stellt.

g^{em}- und g^ā- „gehn, kommen“.

g^{em}-: unthematisch *(e)-g^{em}-t, -g^m-tē, -g^m-ent in ai. Aor. *āgamam*, *āgan*, *gan* (g für j nach Formen mit ursprünglichem *g^m-, *g^m-), *āgata*, *āgman*, med. *āgata*, gthav. 3. sg. Inj. *us-jēn*, 3. pl. *g^mmən*, arm. 3. sg. *ekn* „er kam“ (= ai. *āgan*; über die noch unklare 1. sg. *eki*, 3. pl. *ekin* siehe Meillet Esquisse 101f., Brugmann Grdr. II² 3, 89); gr. *βαίνω* 3. du., *ἐπέβαιο* 3. pl. wohl zur Wzf. *g^ā-), Konj. *g^{em}eti in ai. *gām-at*, -anti, gthav. *jama'ti*, *jima'ti*, Opt. *g^m-jē-t in ai. *gamyāt*, av. *jamyāt*, ap. *jamija*⁴ (j für g aus Formen mit hochstufigem idg. *g^{em}-), ags. *cyme*, pl. *cymen*.

thematisch: höchst. ai. *gāmāti*, av. *jamaīti* „geht“, tiefstufig ai. (opt. aor.) *gamēt*, *gamēma*, *gamemahi*, wohl auch Aor. *āgamat* (s. Delbrück Grdr. IV 97), av. *frā-yamat* (gthav. -g^mmat) „er kam hinzu“, ap. *a-gmata*; osk. *kimbened* „convenit“, *cebnust* (aus *ce-benust) „(huc) venerit“, umbr. *benust*, *benurent* „venerit, -int“, lat. Konj. *advenam* (über n für m s. u.; lautlich nicht aus tiefstufigem *g^mmo herleitbar, was -an- ergeben hätte, aber vielleicht mit analogischem -en- nach den Formen wie lat. *venio*, *ventum*, *vēni*); got. *qiman* (Praet. *gam*), ahd. *queman* und (tiefstufig) *coman* = ags. *cuman*, anord. *koma* „kommen“.

jō-Praesens *g^m-jō in gr. *βαίρω* „gehe“, lat. *venio* „komme“ (vgl. Brugmann KZ. 23, 592, MU. II 207, Osthoff Pf. 504ff., Stolz Hdb.⁴ 139 Anm. 3 m. Lit.) mit wohl sehr altem Wandel von -mī- zu -nī- unter dissimilierender Mitwirkung des labialhaltigen Anlauts (daraus ital. n für m auch außerhalb des Praesens, untertützt durch die Formen wie *ventum*; kaum durch Dissimilation von g^{em}- zu g^{en}- auch vor Vokalen, da -m hier nicht in gleicher Silbe wie g^ā-; ohne geschichtlichen Zusammenhang damit ai. pass. *gamyāte*).

Wegen der Beschränkung von *βαίρω* aufs Praesens (ἐβην, ἐβήκα, ἐβαιο, ἐβας von der Wzf. *g^ā-) betrachtet Fick Glotta 2, 128 es als eine Bildung wie πῶ-ρω, πῖ-ρω von einer Wzf. g^ā[i]-; doch fehlen für letztere verlässliche anderweitige Stützen (s. u.) und spricht *παίρω* (: *qā*-, Fick I⁴ 44) nicht für, sondern gegen eine solche Beurteilung der Form, da hier der Stamm *par*- gerade auch außerhalb des Praesens erscheint.

sko-Praesens *g^m-skō: ai. *gācchati*, av. *jasaiti* „er geht“, gr. *βάσκε* „er ging“, anderes: ai. *gamāyati* „läßt kommen, führt herbei“, av. *jāmāyeiti* „bringt zum Weichen“, ai. *gatā*- „gegangen“, av. *gata*-, gr. *πατός* „gangbar“, lat. *in-ventus*;

ai. *gātī-h* f. „Gang“, av. *aiwei-gati*- „das Herbeikommen = Eintreten, Beginnen“, gr. *βάσις* „Schritt: Grundlage“, lat. *in-venti-o*, got. *gaqumps*

„Zusammenkunft“, anord. *samkund* f. ds., ahd. *cumft*, nhd. *Ankunft*; ai. *gāntu-h* m. „Gang, Weg“, lat. *adventus*, -ūs „Ankunft“; got. *qums* „Ankunft“, ags. *cyme*, ahd. *cumi*; ai. *gāmya-* „wohin man gehen kann oder soll“, osk. *kūmbennieis* gen. „conventus“; ahd. *biquāmi* „bequem“ (vgl. „bekömmlich“), ags. *gecwēme* „angenehm, passend“, anord. *kvæmr* „zum Kommen berechtigt oder imstande“.

Die von Reichelt KZ. 39, 26 auf eine vollste Wzf. g^{em̃}- bezogenen Formen ai. intens. *gānt-gan-ti*, lat. *venī-re*, ai. *gāmi-ṣyati* fut., *gāmy-āte* pass., *ḡairw*, *venio*, got. *qums*, ahd. *chumi*, ai. *gmi-ṣ-tya*, aor. *jagmi* „gehend“ vermögen eine solche nicht zu sichern.

Mir. *bēim* „Schritt“ (Fick II⁴ 160) = *bēimm* „Schlag“, s. Bd. II S. 137.

Unter Annahme einer Bed.-Entwicklung „(zur Welt) kommen“ = „geboren werden“ reiht Bechtel Sinnl. Wahrn. 87, Endzelin KZ. 44, 61, sowie Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 550 auch folgende, hauptsächlich balt. Sippe an: lit. *gėmù*, *gimti* „geboren werden“ = lett. *dzemu*, *dzimt* ds., lit. *gimstu* (zum Akzent siehe Schulze KZ. 45, 230) = lett. *dzimstu* ds., lit. *giminė* „Familie“, *gimis* „Geburt“, *gāmas* „Angebornes“, *gaminti* „Kinder erzeugen, Vieh züchten“, lett. *dzimts* „angeboren, erbgehörig, leibeigen“, *dzimums* „Geschlecht, Nachkommenschaft“, *dzimša* „Geburt“ = apr. *gimsenin* acc. sg. „Geburt“, apr. *gemton* „gebären“, *gemmons* ppa. „geboren“; dazu nach Endzelin aaO. alb. *preġim* „Gastmahl bei der Geburt eines Erstgeborenen“ (wenn urverwandt) und nach Bartholomae Airan. Wb. 1081 av. *ni-jāmayeinti*, wenn „sie bringen zum Gebären“ (von **ni-jāma-* „puerperium“, nicht Kaus. von der Wz. aus, was „auf die Welt bringen“ ergäbe). Das würde die Bedeutungsabzweigung von „kommen“ zu „geboren werden“ (die Brückner KZ. 46, 233 als ganz modern gedacht überhaupt ablehnt) bereits in die idg. Urzeit hinaufrücken, wobei zudem nicht an die einfachere Bed. „gehn“, sondern bereits an die engere Bed. „kommen“ anzuknüpfen wäre, und es schiene dann vorsichtiger, neben *g^{em} „gehn, kommen“ ein selbständiges *g^{em} oder *gem- „geboren werden“ anzusetzen. Gegen rein velares *g* spräche nicht das dunkle gr. *βασιλεύς* (s. Boisacq 115), für das ein **βάσις* „Familie, Geschlecht“ = lit. *gimtis* „sexus“ als Grundlage ganz fraglich ist; eher vielleicht gr. *ἐβάθη· ἐγεννήθη* Hes., allenfalls auch die Erwägung, daß das *g^{em̃}* von idg. *g^{em̃}ena „Weib“ eine Vermittlung von solchem *g^{em̃}- zu *ġen-* „gignere“ darstellen könnte (?); auch im Falle des Ansatzes als *gem-* wäre zur Wz. *gem* „(zusammen)fassen“, der lat. *geminī* „Zwillinge“, ai. *jāmi-* „verwandt, verschwistert“ u. dgl. (s. Vf. LEWb.² unter *geminus* und *gener*) zuzuteilen sind, keine Bedeutungsvermittlung möglich. Vgl. auch Trautmann Bsl. Wb. 84.

Av. *ni-jāmayeinti* könnte freilich auch als „vergewaltigen“, älter „anpacken, fassen“ zu *gem- „fassen“ gehören; schiedes auch alb. *preġim* als Lehnwort (woher?) aus, wäre an erstbaltische Entwicklung von „kommen“ zu „auf die Welt kommen“, viel leichter zu glauben; die ursprüngliche Bed. hätte sich auf die Wzf. *g^{em̃}a- (s. u.) zurückgezogen.

*g^{em̃}a- : ai. *jigāti* „geht“ (pf. *jigāya* analogisch) = lak. 3. pl. *βίβανι*, hom. ptc. *βιβάς* „mit großen Schritten einhergehend“ (dazu auch hom. *βιβάσθων*, att. *βιβάζω*), aor. *όγάτ* „kam hin, ging weg“, av. *gaṭ* (Inj.) „er wird hinkommen“ gr. *ἔβην*, dor. *ἔβάρ* „macht sich auf, ging“ (zur punktuellen Aktion von *ἔβην*,

áyat s. Delbrück Grdr. IV 77; *g^a- eigentlich „den Fuß aufsetzen“; ai. *gaṭram* „Glieder, Körper“; ai. *gatu-h* „Gang, Weg, Raum, Ort“, av. *gātu-š* „Ort, Platz; Liegerstatt, Sessel, Thron“, ap. *gādu* (*θ* aus *t* vor *v*, Bartholomae Grd. d. iran. Phil. I 8); gr. *βηταρμός* „Taktschritt“, *βητάριον* „Tänzer“ (aus **βáros* oder **βārā* „das Fußaufsetzen“ + *ἄρι-ός, -ονία* „im Schreiten Ebenmaß, Takt haltend“, oder dissimiliert aus **βάρω(ο)-αριων* „die Füße, Glieder harmonisch bewegend“ mit einem **βάρων* „Fuß, Glied“ = ai. *gaṭram*, Brugmann BSGW. 1899, 199 Anm. 1), *ἀμφισβητέω*, jon. *ἀμφισβᾶτέω* (ebenso, oder mit *ā* äol. dor.) „streite“ (auf Grund von **βáros* oder **βārā* „das Schreiten“, also „nach zwei Seiten auseinandergehend“; jon. *ā* durch Anlehnung ans Ptc. *βάρως*), vgl. u. lett. *gātis* (über das im Vokal widerstrebende herakl. *βουβήτης* unsicherer Bed. s. Boisacq 127 Anm. 2); ai. *vi-gāman-* n. „Schritt“ (*prthū-pragāman-* „weitschreitend“; vgl. ai. *gamin-* „gehend“, Weiterbildung eines o-St. **ga-ma*), av. *gāman-* n. „Schritt“, gr. *βήμεναι* Inf., *βήμα* n. „Tritt“ (*ἐπιτοβάμων* Aesch. „wie ein Pferd einherschreitend“), ablautend gr. *βωμός* „Tritt, Stufe, Gestell, Altar“ (nicht besser als **g^{em}-os* zur Wzf. **g^{em}-*, Prellwitz² 71 zw.); ai. *gāya-m* „Schritt“ in *uru-gāyā-* „weitschrittig, sich weithin verbreitend, weit (Weg)“, av. *gāya-* (acc. *gāim*) „Schritt“, *aevō-gāya-* „ein Schritt“ (mit Formans *-ya-*; erweisen ebenso wenig eine ursprüngliche Wzf. **gai-* wie aor. *agīsta*, *agīstata*); gr. *βηλός* „Türschwelle“, *βέβηλος*, dor. *βέβαλος* „betretbar, ungeweiht“ (Gegensatz von *ἄβατος* „unvergänglich, heilig“); tiefstufig *βέβαιος* „sicher“ (*, „gut gangbar“); *βάδην* Adv. „im Schritt“, *βάδος* „Weg“, *βαδίτω* „gehe einher“, *βαθμός* „Stufe, Schwelle, Schritt“, *βάθρον* „Grundlage“, *ἐμβάτης* (auch *ἐμβάς-*, -*βάδος*, Fraenkel KZ. 42, 256) „Männerschuh“; alb. *ngā* „ich laufe“ (G. Meyer Alb. Wb. 305, Gdf. **ga-njō*); lett. *gāju* (Praet. zu *iēt*) „ich ging“ (setzt ein Praes. **gājō* voraus, dessen *j* trotz Wiedemann Lit. Praet. 142 nicht wzhft, sondern praesensbildend sein wird; davon weiter *gājums* „Gang, Reihe“, *gaita* „Gang“, das nicht zu *γοιτάω*, s. Brugmann IF. 28, 288 Anm. 1, Boisacq 1033, 1122, Endzelin Lett. Gr. S. 678), lett. *gātis* pl. „Fluglöcher der Bienen“, tiefstufig (oder eher Lw. aus der germ. Sippe von got. *gative* „Gasse“) *gatva* „Weg zwischen Zäunen, Fahrwasser, Durchgang“, lit. *gātvė* „Straße, Viehtrift“. Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 609, 619.

Brückner KZ. 46, 233 stellt ohne hinlängliche Rechtfertigung der Bedeutungsentwicklung hierher auch die sl. Sippen von russ. *gajə* „Hain“, *gaty* „Faschinenweg, Faschinendamm“, poln. *gajno* „Herde, Haufe“, russ. *progalits* „entblößen“; begründeter darüber Berneker 291, 296, 294.

Nicht hierher auch flgd. kelt. Worte für „sterben“ (sei „fortgehn“, *ἐκ βροτῶν βήναι*, also mit der entgegengesetzten Bed.-Entwicklung, wie sie oben für lit. *gimti* „geboren werden“ zur Erwägung stand): air. Konj. impf. 3. sg. *no-m-baad*, praet. pf. *ro-m-bebe* (narrativ mir. *-beba*, später *bebais*), inf. *bās*, *bathach* „moribundus“ (Ableitung vom to-Ptc.), mir. *bath* „Tod“, cymr. *bad* „Pest“, mir. *albath* „mortuus est“, trotz Stokes KZ. 37, 254 und Pedersen KG. II 458, der *bebe* aus für **g^{eg}-au* geneuertem **g^{eg}-aue* rechtfertigen möchte; doch bestimmt Thurneysen KZ. 31, 80 A; 37, 112, 120; Hdb. 402 die Wz. richtiger als kelt. **bās-* (vielleicht zu **g^{es}-* „erlöschen“ mit durchgeführter *o*-Stufe wie aksl. *gasiti* „erlöschen, ausgehn“) und trennt davon die *th*-Formen *bathach*, *albath*, *bath*, cymr. *bad*, die vielleicht ursprgl. zu

gall.-lat. *battuo* „schlage“ gehören, wobei die Bed.-Verschiebung von „Schlag“ zu „Tod“, „man hat ihn erschlagen“ zu „er ist gestorben“ durch den lautlichen Anklang an die **bās*-Formen befördert wäre.

Mit Unrecht leugnen Hirt Abl. 145 und (bestimmter) Reichelt KZ. 39, 40 und 47 (s. dagegen Persson Beitr. 572f.) die Wzf. *g^hā-* für welche sie aus dehnstufigem *g^hēm-* vor Kons. entstandenes **g^hē-* einsetzen; dabei mußte *ĭbāu* Neubildung zu *βάρως* sein, und bliebe ai. *jigati*, *dyat* mit seinem nicht palatalisierten Guttural unerklärt. — Andererseits wendet Persson aaO. gegen die Annahme, *g^hā-* sei aus *g^hēm-* umgebildet nach **stā-* „stehn“ (Vf. LEWb.² 816) oder **drā-* „laufen“ (Brugmann KVG. 501), geltend, daß *g^hā-* nicht den Eindruck eines sekundären Erzeugnisses mache, und betrachtet wohl richtig **g^hēm-* als Erweiterung von **g^hā-*, wie **dr-em* von **drā-*, gr. *θεμ-* von *δη* (**g^hēm-* wie *βαίω* einst nur praesentisch, wie lat. *pr-em-o?*) — Eine Wzf. **g^hāi-* ist nicht anzuerkennen, s. o. über lett. *gāju*, ar. *gāya-*. Lat. *bactō*, -ere „gehn“, umbr. *ebetrāse*, *hebetrāse* (**ex-bactras*) „in exitus“ (s. Vf. LEWb.² 81; osk. *Baiteis* ist Eigennamen, s. zuletzt Kent IF. 32, 196f.) und das allenfalls (s. Vf. LEWb.² 55), aber sehr unsicher damit vereinbare lat. *arbitrō* „der (zu Streitenden tretende) Schiedsrichter“, umbr. *ariputrati* „arbitratu“ könnten nur dann auf ein aus solchem **g^hāi* geflossenes -to-Praesens bezogen werden, wenn die lat. Worte aus dem Osk.-Umbr. entlehnt wären, wofür es aber an Hinweisen fehlt (nur unter derselben Voraussetzung wäre *ar-bitrō* auch mit *ἀρβιτρο-βάρτω* verknüpfbar oder nach Cuny Rev. d. ét. anc. 1909, 184ff. [Zitat nach Glotta 4, 372] mit *vetare* und got. *gipan* „sprechen“. — Johansson KZ. 36, 389 wollte *bactō* mit ahd. *pfad* „Pfad“ u. dgl. unter **bē(i)t-* : **bē[i]t-* vermitteln, doch siehe Boisacq 127 A. 2 und über das umstrittene *Pfad* die Lit. bei Falk-Torp u. *padde* N.). — Lidén IF. 19, 328 verbindet np. *gāyad* „koitiert“, inf. *gādan*, *gān* „coitus“ unter Annahme einer Wz. *g^hā(i)-* mit gr. *βίβω* ds. (vgl. etwa ai. *pāyanam* „das Trinken“; gr. *πί-ν-ω*), *ζάειν βίβει* Hes. (zweifeln auch anord. *kuigr* „Jungstier“) und vermutet nach Ausdrücken wie *inire*, *βιβά-ζω*, *ἀρβιτρεῖν*, *ἐπιβιτρεῖν* ursprüngliche Gleichheit mit **g^hā-* „gehn“, ob dies nun aus **g^hāi-* vereinfacht, oder **g^hāi-* aus **g^hā-* erweitert sei. Mir scheint bei Wzln für „gehn“ der Begriff „coire“ erst durch Verbindung mit Praepositionen möglich zu werden (s. auch unter **g^hēja-* „überwältigen“. — Unannehmbar reiht Fick I⁴ 407 (s. auch Prellwitz² 81) auch gr. *βόσκω* u. dgl. an.

g^hemb- „lustig springen, hüpfen“.

Gr. *ἀθροβοῦσα ἀκολασταίνουσα* („ausgelassen“) Hes. (aber über *φάψ*, *φάσσα* „Taube“ s. u. *g^hhōq^h-* „schimmern“);

mhd. *gampen*, *gumpen* „springen“, *gampel*, *gumpel* „lustiges mutwilliges Springen, Possenspiel“, *gumpel*, nhd. *Gimpel*, mit oberdeutscher Lautverschiebung mhd. *gampf* m. „das Schwanken“; norw. mdartl. *gimpa* „wippen, schaukeln“, *gamp* m. „großer schwerfälliger Kerl, plumpes Pferd“.

Fick BB. 12, 161; 16, 290f.; Fick Wb. I⁴ 415f., III⁴ 127, Zup. G. 22, 98.

Eine kürzere Wzf. *ghem-* sieht Fick III⁴ 127, Falk-Torp u. *gammen*, *gantes* (s. auch u. *gemse*) in aisl. *gaman* n. „Freude, Lustigkeit, Wollust“,

ahd. *gaman* n. „Spiel, Spaß, Lust“ u. dgl.; kaum mit Recht aber in aisl. *gumarr* „Widder“ u. dgl., die wegen mit gr. *χίμαιρα* verwandten Worten wie norw. *gimber* (aisl. *gymbr*) f. „junges weibliches Schaf“ eher um- als Ablautneubildung zu -im- enthalten. Vgl. aber oben S. 548.

Wiedemann BB. 27, 202 vergleicht die germ. Worte unter idg. *ǵhem(b)*- abweichend mit alb. *zémare, zémberë* „Herz, Wille, Leib“, *zemerák, zemberák* „jähzornig“, doch ist der Vergleich mit ἀθεμβοῦσα in der Bed. viel treffender.

1. g^hen- „schwellen, strotzen, Fülle“.

Ai. *ā-handś* „schwellend, strotzend, üppig, geil“, *ghaná-* „kompakt, dicht, dick“, m. „kompakte Masse“ (nicht als „fest zusammengeschlagen“ = *ghaná-* „erschlagend, m. Keule“, Uhlenbeck Ai. Wb. 84; s. *g^hen- „schlagen“); npers. *ā-gandan* „anfüllen“, *āganīš* „voll“; gr. *εὐθενής* *εὐπαθοῦσα, ισχυρά* Hes., *εὐθενέω* „gedeihe, bin in Blüte und Kraft“, *εὐθέρεια* „Fülle, blühender Zustand“, dehnstufig jon. *εὐθηνής* „reichlich, in Fülle“, jon. att. *εὐθηνέω* „gedeihe, bin in Blüte und Kraft“, *εὐθηνία* „Fülle“ (-θεν- kaum nach Sommer Gr. Ltst. 66 aus -θην- nach *σθένος*), o-stufig *Κρε[τ]σ-φόντης* eig. „kraftschwellend“, *Πολυφόντης* = *Πολυκλήτης, Κλεοφόντης*, vielleicht *φόνος αἵματος* II. 16, 162 wenn „Masse“ (doch eher nach Niedermann IA. 29, 33 für *αἷμα φόνου* „das Blut des getöteten Hirsches“), red.-stufig *φανᾶν θέλειν* Hes., wohl eigentlich „geil sein“. Lit. *ganà* „genug“, aksl. *goněti* „genügen“ (gegen Entlehnung aus got. *ganah* s. Solmsen Beitr. I 167 Anm. 2. Berneker 327).

Arm. *yogn* „multum“ (Praep. i + *o-g^hon- oder *o-g^hno-, im Praefix o- dem ar. *ā-* nächstehend, Lidén Arm. St. 76 f.).

Bezzenberger-Fick BB. 6, 337, Fick BB. 8, 330; 16, 289, Horn Np. Et. 10, Grdr. d. iran. Phil. I 2, 62, 130, Johansson IF. 3, 241, Ehrlich KZ. 39, 561.

Kaum hierher gr. *ἄφενος, ἄφρος* n. „reichlicher Vorrat, Reichtum“, *ἀφρείος* „begütert“ (z. B. wieder Bechtel Lexil. 78 f. nach Fick, wobei φ und der Vokavorschlag aus der vokallosen Form (α)φν- hergeleitet wird; auch *sm-g^h(e)n- wurde erwogen; andere, doch auch nicht einleuchtende Deutungen bei Johansson IF. 3, 241, Lidén Stud. 72, s. auch Vf. LEWb.² u. *omnis*); *παρθέρος* (Brugmann BSGW. 58, 172 ff.); fern bleibt *σθένος* „Kraft“ (Siebs KZ. 37, 281, Charpentier KZ. 40, 476). Lat. *fēnus* (Froehde BB. 21, 326) trotz des an *εὐθηνής* erinnernden ē wohl vielmehr zu *fē-līx, fē-cundus*, Wz. *dhēi-. Mindestens ganz fraglich lat. *praegnās, praegnans* „schwanger, trüchtig, voll, strotzend“ (Ehrlich KZ. 39, 561, BPhW. 1911, 1573, Brugmann IF. 34, 400, der ein Adj. **prae-gn-os* „hervorstrotzend“ voraussetzt, woraus ein Verbum **praegnāri* und als -ti- und -nt-Nomen dazu -*gnā(t)is, -gnān(t)is*; doch s. auch Vf. LEWb.² s. v., wonach vielleicht zu *gen- „erzeugen“, *nātio, natū*).

2. g^hen- „schlagen“, auch als set-Basis g^henē-.

Ai. *hán-ti* (auch thematisch *hánati*) „schlägt, trifft, erschlägt, tötet“, 3. pl. *ghn-ánti*, Imp. *ja-hí*, Opt. *han-yat*, *ghn-íta* Pf. *jaghána, jaghanván*, g. *jaghn-ús-ah*, Pass. *hanyáte*, Ptc. *hatá-* „geschlagen, getötet“ (= av. *jata-*, gr. -*πατος*), *hántva-* „zu schlagen, zu töten“ (: aksl. *žetva*), *vr̥tra-han-*, gen.

-ghn-ah (= av. *vorəθra-jan-*, gen. -yn-ō-) „Feinde erschlagend, siegreich“, *ghaná-* „erschlagend, m. Knüttel, Keule“ (= gr. *ἀρδο-φόρος*, lett. *gans*), *sq-há-t* „Schicht“, *hati-* „das Schlagen, Schlag, Multiplikation“ (: gr. *δι-φάου-ος*, av. -*jaiti-*, anord. *gudr*, *gunnr*), *hatyá* „Tötung“ (: ahd. *gundea*, lit. dial. *ginėià*), *hantár-* „wer einen schlägt oder tötet“; von der set-Basis ai. *hanitum* und *ghata-* „tötend“, m. „Schlag, Tötung, Vernichtung“, *ghātayati* „tötet“ (s. Persson Beitr. 647; überholt Uhlenbeck Ai. Wb. 85).

Aber *himsati*, *hinasti* „verletzt“ wohl zu idg. *gheis-*. — Ai. *gandhāyati* „verletzt“, von Hirt BB. 24, 270 als Dentalpraesens wie lat. *dē-*, *of-fen-do* angereicht, wohl Nasalbildung zu **g^hhedh-* „stoßen“.

Av. *jain-ti* (= ai. *hānti*) „er schlägt, trifft, tötet“, Imp. *jaiði*, 1. sg. med. *nī-yne* „ich schlage nieder“, Opt. *paiti-ymīta* (= ai. *ghnīta*) „er möchte kämpfen um“, Ptc. *jata-* (= ai. *hatá*, s. o.), Pta. Pf. Akt. *jaynvā*, apers. *ažanam* „ich erschlug = besiegte“, 3. sg. *aža^(m)*; av. *jana-* „schlagend“, *jan-tar-* „der schlägt, tötet“, *janti-* f. „das Schlagen, Erschlagen“, -*jaiti-* (als 2. Zsglied) „das Schlagen“ (= ai. *hatí-*).

Arm. *gan*, g. *gani* (**g^hh-n-*) „Schläge, Prügel“, *ganem* „schlage, prügler“ (Hübschmann Arm. St. I 24, Arm. Gr. I 431 f.), *jin* „Stock“ (**g^hhen-*), *jnem* „ich schlage“ (über **jīnem* aus **g^hhenō* = *hānati*, lit. *genū*, aksl. *ženq*; Patrubány KZ. 37, 427 f., Scheffelowitz BB. 29, 17), *jñjem* „töte“ (aus *g^hhenjō* = *θείνω*, lit. *geniū*; Patrubány aaO.).

Gr. *θείνω* „schlage“, *θενώ*, *θείνω*, *επεφνον* „tötete“, *πέφαται*, -*φατός* in hom. *ἀσπί-φατος*, auch in *διφατον*· *διφάσιον* Hes. d. i. „doppelt“ („Mal“ = „Schlag“, ebenso:) *δι-φάου-ος* (: ai. *hatí-* s. o.; Boisacq s. v. m. Lit.), *φόρος* „Mord“ (= russ. *gon*) *φονή* ds., *φονεύς* „Mörder“, *φονεύω* „töte“, *ἀρδο-φόρος* „Männer mordend“ (s. auch Bois. u. *φονρός*).

Alb. *gañ* „ich jage, verfolge“ (**geniō*, G. Meyer Alb. Wb. 136; Einwände bei Pedersen KZ. 36, 330); lat. (nach Curtius⁵ 235, Brugmann II¹ 1051) sehr wahrscheinlich *dēfendo*, -*ere* „abwehren, verteidigen“, *offendere* „anstoßen, beleidigen“, *insensus* (Ptc. eines **infendo*) „feindlich“ (abweichende Auffassungen s. bei Vf. LEWb.² u. *defendo*; eine Wz. *bhen-* erwägt Havers IF. 25, 382 Anm. 3. — *fēnum* „Heu“ aus **fend-snom*? s. Vf. LEWb.² s. v.).

Air. *govim* „verwunde, töte“, Pf. *gegon*, 3. sg. *geguin*; *guin* „Wunde“ (Fick II⁴ 167, Pedersen KG. I 108, Lidén BB. 21, 99, 114 m. Lit.; *benim* „schlage“ vielmehr zu **bhei-* „schlagen“, s. Osthoff IF. 4, 268, 273, Pedersen KG. II 461 f.); mir. *geind* f. „Keil“ (irrig Fick II⁴ 110, III⁴ 124, Lidén aaO.) bleibt fern.

Anord. *gudr*, *gunnr* f. (= ai. *hatí-*), as. *gūdea*, ags. *gūp* (= ai. *hatyá* bis auf den Akzent) „Kampf, Schlacht“, ahd. *gund-fano* „Kriegsfahne“; anord. *gandr* „Stock“, schweiz. *gunten* „eine Art Keil“ (Lidén aaO. und Falk-Torp u. *gand* mit Lit. über abw. Deutungen); norw. mdartil. *gana* „die Äste an Bäumen abhauen“ wie lit. *genėti* (Bugge BB. 3, 102). Lit. *genū* (= aksl. *ženq*, ai. *hānati*, arm. *jnem*) *giñti* „treibe (durch Schläge auf die Weide)“, *geniū* (= *θείνω*) *genė-ti* „abästeln“ (set-Basis), *ginū*, *ginti* (set-Basis) „wehren, schützen“ (*giñti* : *ginti*, *giñtas* : *gintas* = ai. *hatá-* : *ghatá-*, Persson Beitr. 647, Reichelt KZ. 39, 39), zu *genū* zunächst *ganỹti* „Vieh (treiben =) hüten, weiden“, lett. *gans* „Hirt“ (= ai. *ghaná-*), *gani* m. pl. „Weide“, dehnstufig lit. *nakti-gonė* „Nachthut“, *nakti-gonis* „Nachtschwärmer“; lit. *genijs* „Specht“, *gin-*

šia (= ai. *hatyd*), *giñčas* „Streit“, *giñklas* „Waffe“ *išganis* „heilbringend“ (lit. *gáinioti* ist Iterativum zu *giñti*, s. Berneker 294, 328); lett. (vgl. B. bei Fick II⁴ 110 und oben ir. *geind*) *dzenis* „das zwischen den beiden Zacken der Gabel der Pflugschar eingeklemmte Holz“, *dzenulis* „Stachel“ (vgl. zur Bed. u. aksl. *želo* „Stachel“).

Aksl. *ženq*, *gnati* „treiben“ (wie lit. *gėnù*), Iter. *gonjq*, *goniti* „treiben, jagen“, wovon wieder *poganjati* „verfolgen“; russ. usw. *gon* „Treiben, Jagd“ (= *φόνος*), čech. *úhona* „Verletzung, Schaden“, serb. *prijëgon* „Kampf“ (dazu vielleicht klr. *honóba* „Belästigung, Plage“, sloven. *gonóba* „Schaden, Verderben“, ugonóba „Vernichtung, Untergang“ v. d. Osten-Sacken IF. 26, 322 Anm. 1; eine andere Auffassung u. **gen-*, **genebh-* „zusammendrücken“);

aksl. *ženjq*, *žeti* (serb. *žeti*, also *sej*-Basis) „ernten“, *žetva* (serb. *žetva*) „Ernte“ (: ai. *hántva-*); auch *želo* „Stachel“, poln. *żądło* ds., russ. *žalo* „Stachel, Schneide eines Messers, einer Axt“ (Lidén aaO.; nicht besser zu cymr. *banadl*, acorn. *banathel*, mbret. *balazn* „Ginster“, B. bei Fick II⁴ 161, was Media *gʷ-* voraussetzen würde); unter Annahme urslavischer Entnasalierung reiht Jokl AfslPh. 28, 3; 29, 16f., IF. 27, 308 nicht überzeugend auch čech. *hasák* „Sense“ (: *žeti*), poln. *gas* „das Hauen, Schlagen, Untergang“, russ. *gasát* „ein Pferd tummeln“ usw. an.

Vgl. J. Schmidt KZ. 25, 168f., Fick I⁴ 39f., 203f., 415, III⁴ 124.

gʷenā „Weib, Frau“, *gʷnā*, *gʷnā*; im Germ. und Arm. auch *en*-St. **gʷen-en-*; im Gr. ein Stamm auf *-aik*, im Arm. ein St. auf *ai* (aus *-aikʷ*?), unklar, ob in Beziehung zum Typus lat. *genetr-i-c-*; außerdem ar. **gʷeni-* und, wie auch germ., **gʷēni-* (*-i* in Ablaut zu arm. gr. *aiʷ*). S. über das flexivische und die Stammbildung Brugmann IF. 22, 171—193 m. Lit. Kretschmer Gl. I 375.

Ai. *ganā* (**gʷnā*) und *gnā* (**gʷnā*) „Götterweib“, av. *ganā*, *γnā* „Frau, Weib“, ai. *jani-h* = av. *jani-*, np. *zan* „Weib“ (ai. auch *jāni*), in Zs. ai. *-jāni-* (*dei-jāni-* „zwei Weiber besitzend“) = av. *jāni-* „Weib“;

arm. *kén* (*gʷenā*) „Gattin“ (Hübschmann Arm. Gr. I 460), pl. *kanai-k* (k Pluralsuffix; *kainai-* aus *gʷn-aikʷ*?), in einigen Kasus St. *kanan-* (wie im Kollektiv *kanani* „Frauen“);

gr. *γυνή* „Frau“ aus **gʷnā* neben **gʷnā* in böot. *βαρά*, und **gʷnā-*, **βῶ* in *μῦσσαι* „freie“ (Osthoff KZ. 26, 326; dazu *μῦσση* „Freier“, *μῦσση* „Werbung“, *μῦσση ἄλοχος* „rechtmäßige Gattin“, mit *-σ-* nach den primären Verben, Solmsen KZ. 29, 102, Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 328, Kasus obliqui *γυναικός* usw., böot. *γβαῖκας γυναικας* Hes.;

air. *ben* (**gʷenā*), gen. *mnā* (**gʷnā-s*), g. pl. *ban* (**gʷn-əm*), in Zs. *ban* (*ban-chú* „weiblicher Hund“) „Frau“ (aber cymr. *bân* ds. bleibt fern trotz Pedersen KG. I 384), cymr. *ben-gw* „weiblich“ (s. auch Pedersen KG. I 47), corn. *ben-en* „sponsa“;

got. *qinō* (**gʷenōn-*) = ags. *cwene*, ahd. *quena*, mhd. *quene* und *kone* „Frau, Ehefrau“, anord. *kona* (g. pl. *kvenna*) „Frau“ aus **gʷnōn-*; got. *i*-St. *qēns* (= av. *jāni-*, ai. *-jāni-*), an. *kvæn*, *kvæn*, ags. *cwēn*, as. *quān*;

apr. *genna*, *genno* „Frau“, aksl. *žena* „Frau“, *ženins* „weiblich“ = got. *qineins* ds., z. B. Curtius⁵ 175, Fick I⁴ 34, 196, 401. — Über alb. *zoñe* „Herrin, Frau“ s. Pedersen KZ. 36, 324. Derselbe erklärt KZ. 39, 419 arm.

kanaiš aus einem alten Kollektiv *kanay-* = **kanati-*, doch ist der obige Vergleich des *-ai-* mit gr. *γνῶναι*- wohl nicht trügerisch.

1. g^{er}- „Berg“ (*g^{er}ā*, *g^{er}i-*).

Ai. *giri-h* m. „Berg“, av. *ga^{ri}-* ds., aksl. *gora* „Berg“, lit. *mugarā* „Rücken (eines Menschen oder Tieres, aber auch eines Berges)“, alb. *gur* „Stein“ (Pedersen KZ. 36, 319, Gdf. *g^{er}i-*; dazu auch gr. *δειρός* (Hes.) „Hügel“, *ὄψιδειρος* „mit hohen Bergen“, *δειράς*, kret. *δηράς* „Hügel, Anhöhe“ (Ehrlich KZ. 39, 569, Gdf. *g^{er}iō-*; gegen Verbindung von *δειράς* mit ai. *dr̥śad* „Felsen, Mühlstein“ wendet Ehrlich das einfache *g* von Ortsnamen wie *Δέρων* ein; nach Scheftelowitz IF. 33, 166 lautet das ind. Wort vielmehr *dh̥rsad*, Bed. „Mahlstein“, s. **dh̥las-*); ferner mit der Bed.-Entwicklung „Berg — (Berg)wald — Baum“ auch lit. *girė*, *giriā* „Wald“, lett. *dzīre* ds. und apr. *garian*, *garrin* „Baum“ (Trautmann Bsl. Wb. 78; zur Bed. auch Schulze SBprAk. 1910, 798).

Dagegen scheint *βαρύς* · *δένδρα* Hes. zum etymologisch verschiedenen *u*-Stamm *g^{er}u-* „Stange“ zu gehören. — *βορέας* „Nordwind“ kaum als „Bergwind“ (Lit. bei Charpentier IF. 29, 378f.) hierher, was sachlich nur von Seite der schon ans Meer gelangten Griechen verständlich wäre und ein — aber nirgends mehr belegtes — **βογα* = sl. *gora* vorauszusetzen zwänge (gegen höheres Alter der Benennung siehe Charpentier); vielmehr wohl nach Ch. als Wort einer nördlicheren Sprache zur Sippe von sl. *burja* „Sturm“.

Als verschiedene Sippe abzutrennen ist (vgl. Pedersen KZ. 36, 319, Vf. LEWb.² 825):

2. g^{er}- „verschlingen, Schlund“.

Ai. *girāti*, *gilāti*, *gr̥āti* „verschlingt“ (fut. *garīsyati*, ptc. *gir̥na-* „verschlungen“, *gūrtā-* „gefressen“), intens. *ni-galyaliti*, *ni-jalguliti*, ptc. *jārgu-rāna-*; *-gīr* (in Zs.) „verschlingend“, *-gara-* ds. (*aju-gara-* „Ziegen verschlingend“, *Boa* = gr. *δημο-βόρος*, lat. *carni-vorus*, gr. *βορός* „gefräßig“, *garā-h* „Trank“ (nicht wahrscheinlicher nach Johansson IF. 8, 176 zu **g^{er}el* „herabtränfeln“), *gala-h* „Kehle“ (vielleicht zur Parallelwz. **g^{er}el-* „verschlingen“, *tuvi-gri-*, *-gra-* „viel verschlingend“; av. *jaraiti* „schluckt“, *-gar* (in Zs.) „verschlingend“ (*aspō-gar-* „Pferd v.“), f. pl. „Kehle, Hals“, np. *gulū* „Kehle“, av. *garəman-* „Kehle, Hals“;

arm. *ker* „Speise, Fraß“, *kur* ds. (**g^{er}u-*, oder nach Bartholomae IF. 2, 268 *g^{er}u-*), *keri* „ich aß“, *kokord* „Kehle“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 459; auch *kreum* „nage“?? Pedersen KZ. 39, 427); alb. *ngranc* „gegessen“ (G. Meyer Alb. Wb. 306);

gr. *βορά* „Fraß, Speise“ (= lat. **vora*, wovon *vorāre*), *βορός* (s. o.), *βιβρώσσω* „verzehre“, hom. opt. pf. *βεβρώθεις*, *βρώμα*, *βρώμη*, *βρώσις* „Speise“, *βρωτήρ* „Esser“;

gr. *βάρυθρον*, hom. *βίεθρον*, ark. *ζέρεθρον*, *δέρεθρον* „Schlund“;

lat. *voro*, *-are* (s. o.) „verschlingen“, *vorāgo* „Schlund“, *carni-vorus*; air. *tuarae* „Speise“ (**to-g^{er}i-ā*? Pokorny KZ. 45, 76; anders K. Meyer Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1918, S. 628), acymr. *brenud* „Totenwurm“, *brenan* „Aaskrähe“ (urkelt. **bravato-*, **bravana* nach Fick II¹ 181; **brā* = gr. *βρω-*? s. u.);

ahd. *querdar* „Lockspeise, Köder“, nhd. „Köder“ (s. auch Falk-Torp 565, 1500 unter *kore*);

lit. *geriū*, *gérti* „trinken“, *girà* „Trank“, lett. *dzēris* „betrunken“, *dzeft* „trinken“, aksl. *žręq*, *žręli* „verschlingen“; serb. *grōtlo* (**g²ratolōm*?) „Schlund“; mit *gür-* als voreinzelsprachlicher Entwicklung aus **g²yrā-* (**g²ro*) aksl. *grōlo*, russ. *gōrlo*, serb. *grlo*, poln. *gardło* „Kehle“ (ursl. **gōrdlo*), lit. *gurklīs*, acc. *gūrklī* „Kropf“ (hochstufig *gerklē*), apr. *gurclo* „Gurgel“ (**gur-tl(i)o-*), vgl. aksl. *grātant*, russ. *gortant* (usw., s. Berneker 372) „Lufttröhre, Rachen“. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 89 f., Mühlenbach-Endzelin I 546 f., 643.

Mit voller oder gebrochener Reduplikation:

ai. *gargara-h* „Schlund, Strudel“; lit. *gargalinioju* „röchle, glucke“; lat. *gurgulio* (-ur- wie im Balt.-Sl.) „Gurgel, Lufttröhre“, *gurgus* „(Schlund =) Strudel, Wirbel, tiefes Gewässer“, *gurgustium* (Suffix nach *angustiae*) „ärmliches Loch als Hütte oder Kneipe“; ahd. *quer(e)kela*, *querka* „Gurgel“, anord. *kuerk* „Kropf“, wovon afries. *querka*, anord. *kyrkia* „erwürgen“ (Noreen Lit. 226; alb. (d) *zverk* „Hals“ bleibt fern, s. Pedersen KZ. 36, 325).

Sehr unsicher ist die Auffassung von *ἔβρουζε* (*ἔβρουζε*?) „schlang hinunter“ als **g²ru-g(u)-* (Schrader KZ. 30, 470; Prellwitz² 86 denkt alternativ an Schallnachahmung wie für *βρούλειν*, *βρῶν*, *ἐλπεῖν* „nach Trinken rufen wie kleine Kinder“; oder = *βρούζει*? s. u.).

Mit Formans -*uā-* einerseits gr. att. *δέων*, jon. *δεωνή*, lesb. *δέωρᾶ*, *δέρᾶ*, dor. *δήρα* „Hals, Nacken“ (**g²er-uā*, s. bes. Schulze Qu. ep. 93 f.), andererseits (u. zw. wohl nach Hirt IF. 31, 7 auf Grund eines *i*-Femininums **g²(e)rī*, kaum auf Grund einer Wzform **g²(e)rā²i-*, Brugmann II² 1, 207) ai. *grīvā* av. *grīva* „Nacken“ (Fick BB. 16, 286), lett. *grīva* „Flußmündung; Dreieckland zwischen Flüssen oder Flußmündungen“, *grīvis* „langes Gras“ (Zubaty AfslPh. 16, 393, Mühlenbach-Endzelin I 658), aksl. *grīva* „Mähne“, *grīvna* „Halsband“ (Fick aaO., s. auch Berneker 352 f.); Gdbed. etwa „Schlundgegend“.

Als *gh*-Erweiterung vermutlich hierher **g²rogh-* (s. Kretschmer KZ. 31, 397, Fick I⁴ 410, Zupitza GG. 82, 218, Osthoff BB. 24, 150 f.) in gr. *ἔβροξε*, aor. „verschlang“, hom. *ἀρα-*, *κατα-βρόξευς*, *ἀρα-βροξεῖς*, *βρόξαι* ἑοφῆσαι Hes., *βρόχθος* m. „Schlund, Kehle“, mhd. *krage* „Hals, Kehle, Nacken; Kragen“, anord. *kragi* „Halskragen“, mengl. *crauce*, engl. *craw* „Kropf der Vögel“ (dehnstufig dazu mnd. *krōch*, *krūch* „Wirtshaus, Schenke“, nhd. *Krug* in der Bed. „Schenke“? Bed. wie in lat. *gurgustium* „Kneipe“ oder von „Gurgel“ aus? Holthausen IF. 20, 322), air. *brāgae* „Hals, Nacken“, acymr. *abal-brouannou* „gurgulionibus“ (eigentlich „Äpfel des Halses“), neymr. *brenant* „Lufttröhre“ (urkelt. **brag-*; acorn. *briansen* „guttur“, abret. *Brehant-Dincat* gl. „guttur receptaculi pugnae“ vielleicht aus **brg-*, Pedersen KG. 100. Die abweichende Verbindung der kelt. Worte mit anord. *barke* „Lufttröhre“, gr. *φάρυγξ* „Schlund“, lat. *frāmen* ds., Fick II⁴ 182 zw., wird dem *a* von *brag-* etwas schwieriger gerecht). Mit Nasalisierung dazu vielleicht gr. *βρόγχος* m., jon. *βρογχῆ* „Lufttröhre“ (kaum nach Johansson KZ. 36, 346 zu got. *anapraggan* „bedrängen“, aschwed. *prang* „enge Gasse, Schlund“ unter einer Gdbed. „Enge“; s. auch u. *sper-*, „drehen“); *βράγχια*, *βραγγία* „Fischkiemen; Lufttröhrenäste“ scheint im Vok. nach *βραγχάω* „bin heiser“, *βράγχος* „Heiserkeit“ umgebildet, das mit mir. *brongidi* „raucac“

(Fick II⁴ 186) verwandt, aber von *βρόγχος* zu trennen ist (: *ῥοαχε* „rasselte, krachte, brüllte“, ai. *brmhati* „barriere“? Johansson KZ. 36, 345).

Vgl. Curtius³ 477, Fick I⁴ 35, 198f., 402, Osthoff IF. 4, 287, BB. 24, 150 zum Ablaut bes. Kretschmer KZ. 31, 397, Hirt Abl. 79f., Reichelt KZ. 39, 367, Persson Beitr. 663. Daß neben *g^{er}(e)*- eine Basis auf langen Vokal vorhanden war, zeigt ai. *gr-ṇ-ā-ti*, *gari-īyati*, *gīr-ṇa-*, *gūr-ta-*, *βάρα-θρον*, *βέρε-θρον* (scheint auf hochstufiges *ē*, *g^{erē}* schließen zu lassen, kaum den thematischen Vokal zu enthalten), *βιβρώσσω* usw. (deren *βρω-* nicht Hochstufe *g^(e)rō-* sein muß; da sog. *ī*, d. h. *erō*, im Gr. als *ēā* vertreten ist, dagegen durch danebenstehende *-or*-Formen zu *erō*, *ew* umgefärbt wurde, kann *βρω-* auch durch *βροός*, *βροά* in der Färbung bedingtes **g^{erō}-* sein; immerhin ist andererseits auch der *o*-Vokalismus der Erweiterung **g^{erōgh-}* nicht gering anzuschlagen), cymr. *brenad* (**rō* oder **erō*), sowie der balt.-slav. Stoßton.

Dagegen sind die Stützen für eine noch ältere Diphthongbasis (**g^{erēi}*) nicht tragfähig (Intens. ai. *-gal-gatī-ti*, *-jal-gulī-ti*, ferner *gilāyu-h* „Geschwulst im Halse“, Persson Beitr. 890, das, wenn überhaupt hierhergehörig, doch *yu*-Ableitung eines **gila* „Kehle“ wäre; über das *ī* von *grīvā* s. o.).

Sehr fraglich ist Zugehörigkeit von schwed. dial. *kröve* „Kropf der Vögel“ ablautend *krūva* ds. (s. Falk-Torp 581 unter *kro* I; Wzf. *g^{erōp}-?*).

Mit reinem Velar gr. *γέρυτος* · *βρόγχος* Hes., *γαγαγεών* „Zäpfchen im Munde“, *γαγαγιζω* „gurgle“ (: arm. *kerkerim* „werde heiser“? Pedersen KZ. 39, 379); Brugmann II³ 1, 127 denkt an Entlabialisierung nach Formen mit *γυρ-* (*γογγύον* „unterirdisches Gefängnis, Wasserleitung“), doch ist altes *ger-* neben *g^{er}-* wegen *gel-* neben *g^{el}-* an sich unbedenklich und nur die Beschränkung von *ger-* auf das Griech. einer Sondererklärung aus dem Griech. günstig. Daß nach Fick II⁴ 117 auch air. *forerach* „faux“ auf ähnliches **for-grag* zurückgehe, ist ganz fraglich.

3. *g^{er}-* „schwer“ (*g^{urū}-s* Adj.; daneben die Wzformen *g^{erā}-* : *g^(e)rā(u)*- und *g^{erī}-*). An älterer Lit. vgl. Fick BB. 2, 188, Vaniček LEWb.² 82, Curtius³ 475.

Ai. *gurū-h* „schwer, wichtig, ehrwürdig“ (Komp. *gārīyān*, Sup. *gārīṣṭha-h*; Persson Beitr. 775 vermutet ursprüngliche Zugehörigkeit dieser Formen zur *i*-Basis **g^{eri}-*, so daß sie zu den Musterformen für die Komparativbildung auf ai. *-ī-yas-*, gr. *-ίος* zu rechnen wären; unsicher), *gru-muṣṭī-h* „schwere Handvoll“, *garinā* m. „Schwere“ (kaum von **g^{eri}-*, sondern von **g^{erā}-*, vgl. lat. *gravis* aus **g^{erā}-ui-*); av. *gouru-saōdra-* „des Weihegüsse schwer, zähflüssig sind“; np. *girān* „schwer“ (**grāna-*; kein Beleg für die Hochstufe **g^(e)rā** zu **g^(e)rā-*, sondern Umbildung etwa nach **frāna-* „voll“).

Gegen Auffassung von ai. *agrū-* „unverheiratetes Mädchen“ (daraus sekundär *agru-h* m. „unvermählter Mann“), av. *ayrū-* „jungfräulich“ als „nicht schwanger“ (: ai. f. *gurvī* „schwanger“, das aber erst nachvedisch) beachtenswert Sommer IF. 36, 197. — Ai. *garva-h* „Hochmut“ hierher als „gravitatisches Wesen, Wichtigtuerei“? (z. B. Persson aaO.; an *γᾰῦρος* wird man freilich kaum denken dürfen).

Gr. βαρύς „schwer“, βαρύνω „beschwere“, βαρέθω „bin beschwert“, βάρος „Schwere“ (auch βεβούσθη· έπισεν Hes. ? Fick KZ. 42, 288 mit anderem sicher fernzuhaltenden); lat. *gravis* „schwer, gewichtig“ (*g^uro-u-is; vgl. oben ai. *garī-man-*, und bes. das Verhältnis ai. *prthū-h* : *prthivē* ¹⁾); mir. *bair* „schwer“(?), *baire* „Kummer“ (?) (Stokes Ro. 27, 85; ?), *bruth* „Gewicht, Masse“ (Stokes IF. 12, 186), cymr. *bryw* „stark, Stärke“ (Fick II⁴ 186, Pedersen KG. I 62; Gdf. **bruwo-* oder **bruwi*; nicht als **brūwo-* näher zu βριαρός, s. u.); got. *kaurjōs* n. pl. f. „schwer“, *kaurjan* „beschweren“; aus dem Balt. vermutlich lit. *gūrstu, gūrti* „sich legen (vom Winde)“, lett. *guřtu, guřt* „ermatten; sich legen (vom Hunde)“, *guřdens* „ermüdet, matt“ (vgl. auch βαρύς und *gravis* in der Bed. „beschwert, niedergedrückt, matt“; Johansson KZ. 32, 479), woran mit weiterer Verschiebung von „matt, beschwert“ zu „zahn, mild“ (vgl. ahd. *jamar* „kummervoll“ : gr. *ήμερος* „zahn“) vielleicht auch got. *qairrus* „*ήπιος*, sanft“, *qairrei* „*Sanftmut*“, anord. *kuirr* „still, ruhig, friedlich“, mhd. *kürre*, nhd. *kirre* „zahn, mild, zutraulich“ anzuschließen ist (s. Brugmann IF. 33, 302 m. Lit., Mühlenbach-Endzelin I 684; Gdf. *g^uer-*erōs* oder -*erōs*, -*urōs*); arm. vielleicht *kar* „Kraft, Macht“, *kari* „groß, sehr viel, gewaltig“ (?; Scheftelowitz BB. 29, 14).

Let. *grūts* „schwer“ = lat. *brūtus* (osk.-u. Lehnwort) „schwer, schwerfällig, stumpf, gefühllos, unvernünftig“. Hierher ferner als *n*-Ableitungen von g^uer- und g^uerā- (Bezenberger BB. 16, 239, Fick I⁴ 411, Hirt Abl. 79 unter *g^uerā- „Mühlstein“) : got. (*asilu-*)*qairnus* „(Esels)mühle“, anord. *kvern* „Mühlstein, Handmühle“, ags. *cweorn* ds., ahd. *quirn, quirna* ds., tiefstufig lit. *girnos* „Handmühle“, lett. *dziřnas, dziřnavas* (Mühlenbach-Endzelin I 554 f.) ds., apr. *girnoywis* (**girnūwis*) ds., aksl. *žrny* „Mühle“, und andererseits ai. *grāvan-* „Stein zum Somapressen“, arm. *erkan* „Mühlstein“ (wenn mit *u*-Schwund aus *g^urāun-; Pedersen KZ. 39, 353, anders früher Meillet Msl. 8, 159), air. *braó, bró* (acc. *bróin*) „Mühlstein, Handmühle“, cymr. *breuan* (aus dem St. der Casus obliqui *g^urāun-), acorn. *brou*, bret. *breo* (Nominativform *g^urāun) „Mühlstein“ (zu den Formen s. Pedersen KG. II 109).

Arm. *erkan* könnte an sich auch eine alte *u*-lose Wzf. *g^ura- voraussetzen; jedoch got. *gakrōton* „zermahlen“ (als *d*-Praes. zu einem g^urā „Mühlstein“??) und lat. *glārea* „Kies“ (aus *g^ura-ro-s „zerrieben“) können solches *g^ura- nicht stützen, da eher zu *g^uer- „morsch usw.“.

Wzf. g^uer- : außer ai. *garī-gan* (? , s. o.) hierher (s. Boisacq 183f. m. Lit.) gr. βεῖδος ²⁾ n. „Wucht, Gewicht, Last“, βεῖδός „wuchtig, schwer“, βεῖθω „bin schwer, belastet, trans. beschwere“, wovon kaum zu trennen βεῖμη „(wuchtiger) Angriff, Zorn, Scheltwort“, βεῖμοῦσθαι „schwer zürnen“, ὀβεῖμος „gewaltig, stark“. βριμός· μέγας, χαλεπός Hes. (Solmsen KZ. 42, 204 Anm. 2 m. Lit.); βριαρός „fest, stark“, woneben die Zsform *βρι(ι)- (Bechtel Lexil. 83) in βρι-ήπιος „heftig schreiend“, Βρι-άρως („wer großen Schaden bringt“), βρι-ηρόν· μεγάλως κεχαρισμένον Hes. (βεῖ· βριαρόν und βεῖ· ἐπὶ τοῦ μεγάλου

¹⁾ Fernzubleiben hat (gegen Fick I⁴ 409, Osthoff MU. 4, 15, Ceci Rendic. d. Acc. dei Lincei ser. V, tomo 3, 313, Prellwitz³ 73f.) lat. *in-gruo*, lit. *grūti* „stürzen“ (idg. *gh-).

²⁾ Unannehmbar verbindet Wiedemann BB. 28, 34f. βεῖθω, *brūtus, moedēs*, ahd. *brīo* „Brei“ (sei „dick, massig“) unter Annahme eines Anlautes *mr-*; s. auch Boisacq 183 über andere Deutungsversuche. — Verfehlt Zupitza KZ. 36, 67 βεῖδός : apr. *pobrendints* „beschwert“ das zu lit. *bręsti* s. unter *g^urandis.

vielleicht erst aus deren Zs. losgelöst oder erschlossen, s. Bechtel aaO.); hierher mit Praefix gr. ὀ- (*ud) wohl auch gr. ὕβρις „Gewalttätigkeit, Frevel, übermütige Handlung“, ὕβρις ἀνὴρ „gewalttätiger Mann“ auf Grund der Vorstellung „sich mit dem ganzen Gewicht seiner Kraft auf etwas stürzen“ (Bugge BB. 14, 63, wo auch gegen Verbindung mit ai. ugrā- „gewaltig“, das zu auēg- „augere“) ¹⁾; -vd-Praesens βραδεῖν · θυμωσθαι, ἐρεθίζειν Hes. (Solmsen KZ. 34, 7, Persson Beitr. 156); air. brí „Kraft, Macht, Wert“, cymr. bri „Würde“, corn. bry „Wert“ (wozu nach B. bei Fick II⁴ 185 auch nhd. Krieg, ahd. krēg „Hartnäckigkeit“, mhd. kriece „Anstrengung, Kampf“, md. mnd. krigen „sich anstrengen, trachten, kämpfen, bekommen“; *grigh-, bzw. germ. z. T. grē^{gh}-), lett. grīnīgs „streng; straff, drall“, grīnums „Härte, Strenge, Barschheit, Zorn“ (Prellwitz² 84; lit. grīnas „rein, lauter; entblößt“ wird von Būga Kalba ir s. 266 zu lit. grūnīs „Kahlkopf“ gestellt; grīns und greitas „schnell“ weiß ich in der Bed. nicht zu vereinigen).

4. g^{er}(ā^r)- „die Stimme erheben“, bes. „loben, preisen, willkommen heißen“, aber auch „schelten; jammern“.

Ai. gṛndti, gṛntē „singt, lobt, preist, kündigt an“ (fut. gariṣyati, Absabhi-gārya), sam-girate „gelobt, verspricht, stimmt ein“, gurāte „begrüßt“, ger, g. girāh „Lob, Lied“, av. gar-, aibi-garāte „preisen, lobend einstimmen“, garo gen. f. „Lob, Preis; Loblied“ (= ai. girāh), garah- n. „Lob, Preislied“, aibi-jarātay- „Preisgesang“, aibi-jarātay- „Lobpreiser“ = ai. jaritār- „Anrufer, Sänger, Preiser“, av. *a-gra- „zustimmend“ in āgrōmati- „zustimmenden Sinnes“ (s. Bartholomae s. v.); ai. gūrti-h „Lob“ = lat. grātes pl. „Dank“ (dazu grātia „Annehmlichkeit, Wohlgefälligkeit, Gnade, Dank“), ai. gūrtā-h „willkommen“ = lat. grātus „gefällig, dankenswert, dankbar“ nach Kern KZ. 21, 242, weitere Lit. bei Vf. LEWb.² 352) osk. brateis „gratiae“, pälign. bratom; vielleicht alb. gersās, Aor. grisa „zur Hochzeit einladen“ (G. Meyer Alb. Wb. 124); lit. giriū, girti „loben, rühmen“, lett. dzīrties „sich rühmen“, apr. girtcei „loben“, pogirrien acc. sg. „Lob“ (Fick GGA. 1881, 1425 f., Wb. I⁴ 34, 198, 402), auch lit. geras „gut“ (s. Osthoff MU. 6, 158 f., Trautmann Bsl. Wb. 88, Mühlenbach-Endzelin I 555, Būga Kalba ir. s. 168) und aksl. granz (*gornos) „Formel, Vers“ (u. dgl., siehe Berneker 332).

Mit b- erweitert: lit. geĩbti „ehren“, lit. garbē „Ehre“, apr. gerbt, gerbt „sprechen“, girbin „Zahl“ (zur Bed. s. Trautmann Apr. 338 f., Lewy KZ. 32, 161), wozu vielleicht gr. βραβεύς „Schiedsrichter, Ordner bei Kampfspielen, Anführer“ (bisher nicht überzeugend gedeutet. s. Boisacq 130; nord. karpa „prahlen, rühmen“, Zupitza GG. 144, Falk-Torp 301, beweist nicht für ursprüngliches g in dieser b-Erw. g^{er}-b-, da es aus dem gleichbed. garpa durch Kreuzung mit Schallworten mit Anlaut germ. kar- umgebildet sein wird) und arm. karap „Schwan“ (z. Bed. s. Trautmann Apr. unter gerbt, galbis).

Mit dh-Erweiterung vielleicht hierher (oder zu *ger-?) lit. gerdas „Geschrei, Botschaft“, iš-girsti „zu hören bekommen“, girdėti „hören“, garšas

¹⁾ ὕβρις auch nicht nach Scheffelowitz IF. 33, 151 zu ai. ubjati „drücken, drängen“ (s. *ub-).

„Schall“, apr. *gerdaut* „sagen“, arm. *kardam* „erhebe die Stimme“ (Lewy IF. 32, 161), lett. *dzirdēt* „hören“, Mühlenbach-Endzelin I 552 mit Lit.

Mit in malam partem gewendeter Bed.: gr. *δειξιῶν · λοιδορεῖσθαι. Λάκιωνες; δειξεῖοι · λοιδοροί. οἱ αὐτοί; δεγίαί · λοιδογίαί* Hes. (d. i. wohl *δηγ-* nach van Herwerden Lex. suppl. 192) aus *g^her-s-; ahd. *queran* „seufzen“, mir. *berrān* „Kummer“. (Zupitza GG. 78; ai. *járate* „rauscht, tönt, knistert, ruft“, *jará* „das Rauschen“ kann auch idg. *ger- oder *ǵār-* sein.)

Eine ei-Erweiterung der Wz. wäre ir. *briathar* „Wort“, cymr. *breydr* „Schlacht“ („Wortstreit“, Zupitza KZ. 35, 259), wenn nicht eher nach Pedersen KG. II 45 als *bhrei-trā zu lit. *bárti* „schelten“ usw.

Fernzuhalten sind gr. *ῥέος*: mir. *grād* „Liebe“ (s. u. *gher-* „begehren“), *gaire, goire* „Frömmigkeit, Pietät“ Vf. LEWb.² 352 und u. *gher-* „begehren“, gegenüber den ähnlichen Schallwurzeln *ger-*, *ǵār-* ist nicht überall eine sichere Scheidung möglich (s. Vf. ibd. und 334); doch ist für die hier unter g^her- vereinigten Worte der Begriff der gehobenen Äußerung unverkennbar, bis auf die darum nicht sicher anzugliedernde *dh-*Erweiterung.

g^hher- „heiß, warm“.

Ai. *haras-* n. „Glut“ (= gr. *θέρως*, arm. *jer*), *ghrṇá-* m. „Glut, Hitze“ (= lat. *fornus*, aksl. *grnъ*), *ghrṇōti* „glüht, leuchtet“, *gharmá-* m. „Glut, Hitze“, av. *garəma-* „heiß“, n. „Hitze, Glut“, apers. in *garma-pada-* Monatsname, etwa „Standort oder Eintritt der Hitze“ (= lat. *formus*, dt. *warm*; ligur. *aquae Bormiae*, apr. *gorme*).

Arm. (Hübschmann Arm. St. I 48, Arm. Gr. I 486) *jer* „Wärme, schönes Wetter; warm“, *jernum* „wärme mich“, *jerm* „warm“ (= gr. *θερός*; vielleicht nach Brugmann II² 1, 246 als *g^hher-mn-os Ableitung vom *men*-St.: *jermn* gen. *jerman* „Fieber“ (auch gr. *θέρμα* f. „Wärme“ ursprünglich ein Neutrum? s. Brugmann II² 1, 235, Solmsen Beitr. I 267).

Thrako-phryg. (Kretschmer Einl. 231) *germo-* „warm“, kappadok. *garmia(s)* „Stadtname auf der Peutingerschen Tafel“ (*a* = idg. *o*). Gr. *θέρως* n. „Sommerhitze, Ernte“, *θέρουμαι* „werde heiß“, *θερός* „warm“ (zum Formans s. o.), *θέρμασσα* „Ofen“. Alb. (Pedersen KZ. 36, 320f., Wiedemann BB. 27, 203 Anm. 2) *zjār* „Feuer, Hitze“ (*ř* aus *rn*, vgl. ai. *ghrṇá-* usw.), *zjarm* „Hitze“ (: *θερός*), *ngroh* „wärme“ (Wzf. *g^hhrē-* wie in slav. *grěti* „wärmen“, lett. *grēmens* „Sodbrennen“, G. Meyer Alb. Wb. 307, Berneker 351); sehr fraglich (wegen des anzunehmenden *r*-Schwundes) alb. *gatse* „brennende Kohle“ (*g^hhortjā? Jokl SBAkWien 168, I 21).

Lat. *formus* „warm“ (Festus), *fornus*, *furnus*, *fornāx* „Ofen“ (letzteres auf einem fem. *a*-St. wie slav. *grānilo* auf einem *i*-St. beruhend? Hirt IF. 31, 15), *fornix*, *-icis* „Gewölbe“ (**fornicos* „die Gestalt eines Ofens habend“, Vf. IF. 39, 74f.). [Kelto-ligur. *aquae Bormiae* und der in Thermenorten Galliens belegte Göttername *Borm-o*, *-ānus*, *-ānicus*, *Borvo* (mit Suffixwechsel) gehören zu ags. *beorma* (unten II 158), s. Much S.-Ber. Akad. Wien 195. Bd. 2. Abh. S. 42f.]. Air. *foyeir* „erwärmt, erhitzt“ usw. (Stokes KZ. 38, 465, Pedersen KG. II 537), bret. *gred* m. „Wärme, Hitze“, Mut² = mir. *grith* „Sonne, Hitze“ (*g^hhrtu-s, Stokes BB. 19, 86; 23, 47, Osthoff IF. 27, 172), mir. *gorim*, *quirim* „erhitze, erwärme, brenne“, nir. *gor* „Hitze; Brüten“, Eiter durch Entzündung hervorgerufen“, cymr. *gori* „brüten“, *gor* „Brut“,

bret. *gor* „(feu) ardant, furoncle“ (s. Fick II⁴ 114, Loth Arch. f. celt. Lex. 3, 42, Osthoff IF. 4, 268f.; 27, 172); unsicher ir. *gorm* „blau“, cymr. *gurm* „dunkel“, abr. *Uurm-haelon* MN. „aux sourcils bruns“ (s. Zupitza Gutt. 33, Pedersen KZ. 36, 320, KG. I 108; ir. *grian* „Sonne“, Fick II⁴ 114, verbindet Pedersen KZ. 38, 197 vielmehr mit arm. *erkin* „Himmel“ aus **grina*?); air. *goirt* „bitter“ („*brennend vom Geschmack“, Berneker 332ff.), wozu nach Pedersen KG. I 33 air. *gorte*, nir. *yorta* „Hunger“.

Ahd. *warm*, anord. *varmr* „warm“, got. *warmjan* „wärmen“ (ahd. *wirma* „Wärme“ ist wohl sekundäre Ablautsbildung vom Adj. aus) aus *g^hormos* z. B. Hirt PBrB. 23, 312, BB. 24, 243; unter Leugnung der Entwicklung von *g^ho-* zu germ. *wa-* knüpfen Fick BB. 2, 203, Bezzenberger BB. 16, 257, Zupitza Gutt. 33, Falk-Torp u. *warm* — s. auch Brugmann I² 613, KVG 176 m. Lit. — abweichend an aksl. *varъ* „Glut, Hitze“, usw. an; doch s. über den ganz verschiedenen Bedeutungskern dieser Sippe unter **uer-* „feuchten“; vielleicht war das formantische *m* stützend an der Entw. von *zwa-* zu *wa-* beteiligt). Fick III⁴ 128f., Falk-Torp u. *gjar* und *gjore* stellt zu unserer Wz. als „warm sein = gären; Gärungsrückstände, Hefe (*fermentum* : *fervere*); warmer Mist“, ferner als „durch Gärung gar werden oder machen, dann überhaupt gar, gebrauchsfertig machen“ folgende germ. Sippe: anord. *gerr*, *gjerr* (**garwia-*) „fertig, bereit, vollkommen“, ahd. *garo* „bereitmacht, fertig“, ags. *gearu*, nhd. *gar*, anord. *gerva*, ahd. *garawen* „fertig machen, bereiten, rüsten, gerben“, ags. *gierwan* „zubereiten, kochen“ (besser wohl nach Kluge u. *gar* und Wadstein IF. 5, 26 aus Praef. *ga-* und anord. *grr* „fortig, schnell“, as. *aru*, ags. *earo* „bereit“), anord. *gerð* (**garwiþō*) „das Gären des Bieres“ (formell allerdings = ahd. *garuwida* „Herrichtung“), mhd. *gerwe* „Hefe, Unreinigkeit“, mnd. *gere* „Gärung, Gestank, Mistpflu, Schmutz“, *geren* „gähren“ (Vermischung mit germ. *jesan* = *ζέω*; Wadstein ZfdtPh. 28, 525 legt **ga-jazjan*, *-jazipō* zugrunde, was aber den folgenden Ablautformen nicht gerecht wird:) ags. *gyrwe-fenn* „Morast“, mnl. *gore*, *göre* „Rauch, Geruch“, mnd. *göre* „Gärung und der starke dabei entstehende Geruch“, norw. dial. *gurm* „Hefe, Bodensatz, Kot, Speisebrei“, anord. *gor* n. „der halbverdaute Mageninhalt“, ags. *gor* n. „Kot, Dünger“, ahd. *gor* „Mist, Dünger“; unsicher.

Lit. *gāras* „Dampf; starkes Verlangen“, lett. *gars* „Dampf, Geist, Atem, Seele“, apr. *goro* f. „Herd“, *gorme* „Hitze“, *garewingi* Adv. „brünstig“ (kaum poln. Lw., s. Trautmann 335); lett. *grēmens* „Sodbrennen“ (s. o.). Aksl. *gorja*, *gorēti* „brennen“, *grējā*, *grēti* „wärmen“ (s. o.), *žeravs* „glühend“, *požarъ* „Brand“, *granzъ* „Kessel“ (= lat. *fornus*; ursprgl. „Feuergrube; Wärmepfanne; Feuertopf“, s. v. d. Osten-Sacken IF. 22, 318, Trautmann Bsl. Wb. 79, Mühlenbach-Endzelin I 603f.; weitere Lit. bei Berneker 371), *granilo* „Ofen“ (s. o.), russ. *gornъ* „Herd“, poln. *garniec* „Topf“ (Bezzenberger BB. 12, 79, Berneker aaO.); ferner (vgl. Berneker 332ff.) aksl. *gorakъ* „bitter“ („*brennend vom Geschmack“; vgl. oben ir. *goirt* und vgl. wegen lit. *gardūs* u. *gheldh*), aber sloven. *gorak* auch „warm“, čech. *horký* „warm“; aksl. *gorъbъ* Komp. „schlechter, schlimmer“, („*brennender, bitterer“), *gore* „wehe!“ (vgl. zur Bed. ai. *śōka-* „Glut, Flamme“ und „Qual, Kummer, Trauer“).

Wzf. *g^hre-ns-* (auf Grund eines *es*-St. *g^hre-nes*. Nach Persson Beitr. 668): ai. *ghraṁsa-* m. „Sonnenglut, Sonnenschein, Helle“ = bret. *groez*,

grouez (*g^hrcns-) „Sonnenhitze“, cymr. *gwrês* „Hitze“ (zum *w* s. Pedersen KG. I 108, das *ê* durch Einfluß von *tês* ds.); das *î* von air. *grîs* „Feuer“, *grîsaid* „feuert an, reizt an“ halten Strachan BB. 14, 314; 20, 35, Zupitza KZ. 36, 60 für Ablaut g^hrcns- (unrichtig, s. Thurneysen Hdb. I 128), Person aaO. am wahrscheinlichsten für Ablaut *g^hrcns-, Thurneysen aaO. weniger glaubhaft für irgendeine Umbildung von *g^{rens}- zu *g^{rins}-; *e* noch in *gressach* „eifrig“, *gressacht* „Antrieb, Ermunterung“, das aber zu *gress* „Angriff“, *ingrennaim* „verfolge“ gehört.

Das Wesentliche bei Curtius³ 493 f. Zur Abgrenzung gegen *gher*- „strahlen“ s. Pedersen KG. 36, 320.

g^{er}(e)bh-, g^{re}bh- „Leibesfrucht, Kind, Junges“.

Gr. *βρέφος* ds., aksl. *žrěbъ* „Füllen“; über ar. *gárbha-h* „Mutterleib, Leibesfrucht“, av. *garəwa-* ds., eher mit idg. *l*, s. g^(?)elbh-, wo auch über die zunehmende Kreuzung von Wzln. mit g^h und g, *r* und *l*.

Vgl. bes. Zupitza GG. 77 f., Osthoff Par. I 312 Anm., Petersson KZ. 47, 240 ff.; nicht überzeugend reiht Johansson IF. 2, 15, BB. 18, 21 auch schwed. *kräve* „Kropf, Vormagen der Vögel“, dt. *Kropf* an (s. *ger-, „drehen“, *greu*-).

Petersson's aaO. einfachere Wzf. *g^{er}- (angeblich in arm. *korium* „Tierjunges“, ar. *gr̥šti-h* „Färse, junge Kuh“, *gadi-h* „junger Stier“, worüber aber besser unter *gel-, *gel-t-* „ballen“, lat. *virgo*) ist mir nicht erwiesen.

g^{eru}- „Stange, Spieß“.

Lat. *verū*, -*ūs* „Spieß“, umbr. *berus* „verubus“, *berva* „verua“, air. *biur*, cymr. corn. bret. *ber* „veru“ (Fick BB. 2, 341, Wb. I⁴ 404, 409, II⁴ 170), got. *qairu* „Pfahl, Stachel“ (Streitberg IF. 24, 174); av. *grava-* „Stock, Rohrstab“ (Lidén IF. 19, 325; Ablaut wie *genu* : got. *knīu*); vermutlich auch gr. *βαρέες* · *δένδρα* Hes. (Fick aaO., Pedersen KZ. 36, 319; die Bedeutungsannäherung von lit. *girė*, apr. *garian*, s. o., ist dann Zufall).

Unklar *βδαοί* (*βδαρσοί?) · *δρύες*, *δένδρα* Hes., s. außer Fick noch Bezz. BB. 16, 239, Kretschmer KZ. 31, 471, Jacobsohn KZ. 42, 273, Anm. 2.

Arm. *caṙ* „Baum“ (Fick BB. 2, 341, Scheftelowitz BB. 28, 301; 29, 16) bleibt fern.

Vermutlich als „Zweig“ zu *βρύω* „sprosse, strotze“, *βρύον* „Moos, Kätzchen“, *βρυόεις* „üppig treibend“, *βρυάζω* „strotze, bin ausgelassen“, *ἐμβρυον* (nicht besser aus *mrū- nach Osthoff MU. V 85 ff., oder zu lit. *bríantīs* „mit Gewalt hervorbrechen“ nach Hirt Abl. 105), ahd. *chrūt*, as. *krūd* „Kraut“ (Persson Wzerw. 123, 288).

Ganz fraglich lat. *bruscum* „Schwamm am Ahornbaum“ (Vf. LEWb.² 321; gegen Perssons Anreihung von *grāmen* s. ebda.² 350); ebenso aksl. *grumъ* „qvtrón“ (s. Berneker 358). — Nicht zu rechtfertigen ist Beziehung von *g^{eru}- „treiben, sprießen, strotzen“ mit *g^{er}- „βαρέος, lasten“ (Prellwitz² 86).

1. g^{el}- 1. „stechen“; 2. „(stechender) Schmerz, Qual, Tod“; ursprüngliche Gleichheit beider Gruppen (Fick I⁴ 404) ist nicht sicher, doch erwägenswert, eine Scheidung wenigstens im Balt. nicht mehr möglich.

Gr. *δέλλιθες* · *σφήκες*, ἡ *ζῶον* *ὁμοιον* *μελλίσσῃ* Hes., *βελόνη* „Spitze, Nadel“, *ὀξυβελής* *διστός* Hom., *βέλος* „Geschoß“ (letzteres wohl eher zu *βάλλω*, s. über den sekundären Zsschluß mit letzterer Sippe unter g^{el} „herab-

träufeln; werfen“; über ὀβελός, ὀβολός „Spitze, Bratspieß, Obelisk“, dessen ὀ- den Anschluß erschwert, s. Boisacq s. v. m. Lit.); lit. *geluonis* „Stachel“, *gyllys* ds., *gėlti* „stechen (von Bienen); lebhaften Schmerz verursachen“, *gėlia* „es schmerzt“ (wohl auch *gėlmenis* s. *gel-* „kalt“), *gėlà* „Schmerz“ (= dt. *Qual*, s. u.), *Giltinė* „Todesgöttin; Tod“, *gėlas* „Ende, Strecke, Stück“, lett. *gals* „Spitze; Ende, Äußerstes; Gegend“, apr. *gallan* (acc.), *golis* „Tod“, tiefstufig *gulsemien* „Schmerz“ (Bezzenberger BB. 23, 320, Mühlenbach-Endzelin I 541, 592 ff.), aksl. *žalb* „Schmerz“ (verschiedene Erwägungen darüber bei Meillet Msl. 14, 373, v. d. Osten-Sacken IF. 24, 240 f.); die rein physische Bed. „stechend, spitz“ vermutlich auch in arm. *ciul* „Zweig, Finger“ (aus *c* vor *l*; Pedersen KZ. 39, 393, KZ. I 79), in alb. *glis* „Finger“ (Pedersen KZ. 39, 393, Jokl IF. 36, 125, wonach zunächst aus **glen-st-*; Brugmann IF. 11, 286 Anm. hatte *βλῆμαζω* „betaste, befühle“ verglichen), alb. gr. *gl'imp* (*gēmp*, *gēmbi*) „Dorn“ (**gle-mo-*, Jokl aaO. 141); aber mengl. *quille*, engl. *quill* „Federkiel, Weberspule, Speiler an einem Faß, Stachel eines Igels“, mhd. *kil*, nhd. *Federkiel* (warum *ic* geschwunden?), westf. *kwiele* entstammen wegen mrhein. *Keil* „Kiel“ (mhd. **kil*) wohl einer *i*-Wz.

Mit der Bed. „Schmerz — Pein — Tod“: arm. *ketem* „peinige“ (Meillet Msl. 8, 165);

air. *at-baill* „stirbt“ (*ess* + *baln-*, mit infigiertem Objektspronomen „es“; trotzdem kaum nach Pedersen KG. II 459 als „es, nämlich das Leben, fortwerfen“ zu *ek-βállω*, da die Bed. „sterben“ auch außerhalb des Kelt. wiederkehrt; vgl. auch corn. *bal* „pestis“, cymr. *a(*d)ballu* „perire, deficere“; vielleicht lat. *vallessit* „perierit“ (s. Vf. LEWb.² s. v.; setzte wie das kelt. Verbum ein Praes. **g²al-nō* voraus); ahd. as. *quelan*, *qual* „Pein leiden“, ags. *cwealan* „sterben“; anord. *kvelia* „peinigen“, as. *quellian*, ahd. *quellen* ds., ags. *cweallan* „töten“; anord. *kvǫl* f. „Pein, Qual“, ags. *cwealu* „Tötung, gewaltsamer Mord“; as. *quāla* „Qual, Marter“, ahd. *quāla* ds., „gewaltsamer Tod“, nhd. *Qual* (dehnstufig wie lit. *gėlà*, aksl. *žalb*); ahd., as. *qualm* „Tod, Verheerung“, ags. *cwealm* ds., schw. *kvalm* „plötzliches Unwohlsein, Übelkeit“; ags. *cwield* „Tod“ (*g²el-ti-*), *cwieldtid* „Abendzeit“, ahd. *quiltiwerk* „Abendarbeit“, anord. *kveld* n. (**g²el-tó-*) „Abend“ (letzte nach Lidén BB. 21, 104 f., 117, s. auch Falk-Torp u. *kveld* m. Lit.).

Vgl. J. Schmidt KZ. 32, 323, Fick BB. 2, 208, Wb. I⁴ 404, II⁴ 62, Zupitza Gutt. 85. — Über „Anlautvarianten“ (wohl bestenfalls Reimbildungen) s. Siebs KZ. 37, 315, Lewy KZ. 40, 420.

2. g²el-, g²elē(i)- a) „herabträufeln, übrinnen, quellen“, b) „werfen“, vermutlich zu vereinigen unter „fallen lassen“, intr. „herabfallen“.

a) Ai. *gālati* „träufelt herab, fällt herab, verschwindet“, *galitá-* „verschwunden, gewichen“, kaus. *galayati* „gießt ab, macht fließen, seicht ab“, wozu vielleicht *jala-m* „Wasser“ (oder mit ir. *gil* „Wasser“ bei Fick II⁴ 112 [?] zu Wz. *gel-* „kalt“, wie anord. *kelda* „Quelle“?); mit ai. *galana-* „träufelnd, rinnend“ (Lex.), n. „das Träufeln, Rinnen“ = *garana-m* (Gramm.) vergleicht Froehde bei Fick I⁴ 404 gr. *βαλανεύς* „Bader“, *βαλανείων* „Bad“ (oder diese aus einer kleinasiatischen Sprache? Falk-Torp 48); *βλύω*, *βλύζω* „quelle hervor“ (Bildung nach *φλύω*) und aus der Sippe von *βállω* in ähnlicher Bed. *ἀμβολάδην* „aufsprudelnd (vom Wasser)“, *Αἴλλοι* „Springquell

bei Eryke“ (Kretschmer KZ. 31, 396), vgl. auch *εἰς ἅλα βάλλειν* „münden“ (*βαλός* „gefleckt“, eigentlich „gesprenkelt, besprengt“?); ahd. *quellan* (*quall*) „hervorquellen, schwellen“ (li wohl aus *ln*), ags. (*ge*)*collen* „geschwollen“, ahd. *quilla*, nhd. *Quelle*, mnd. *qualm* („hervorquellendes“ =) „Qualm, Dampf, Rauch“, älter dän. *kval* „Dampf, Dunst“ (Fick III⁴ 62 nimmt Einmischung der aus arm. *keš* „Geschwulst“ und gr. *βάλανος* usw. erschlossenen Wz. **g^uel-* „schwellen“ an, und reiht noch nhd. *Qualle*, ndl. *kwal*, *kwall* „Meduse“ an, sowie von einer Wzerw. mit *k* as. *gequalhit* „coagulatus“, mnd. *qualster* „zäher, dicker Schleim“, vermutlich aus **kwalh-stra-*; anders darüber Siebs KZ. 37, 317); aus dem Arm. vielleicht *kailak* „Tropfen“ (**g^uelē-*; Scheffelowitz BB. 29, 14).

In vermittelnder Bed. (etwa aus „nieder, in sich zusammenfallen“) ai. *glā-ti*, *glāyati* „fühlt sich erschöpft, ist verdrossen, kommt von Kraft, schwindet“, ptc. *glānā-*, *glānā-m*, *glāni-h* „Erschöpfung, Abnahme“, kaus. *glāpāyati* „erschöpfen, jmd. zusetzen; in Verfall kommen lassen“ (Brugmann MU. I 4, Osthoff Pf. 622).

b) Av. *niryāre* „sie werden herabgeschwungen, -geschleudert“ (Bartholomae Airan. Wb. 512), ai. *apagūrya* „weit ausholend, schwingend, zückend“, *apagurāmāna-* „mit der Waffe auslegend“ u. dgl. (diese Bed. nach Ludwig Rgv. II 114 und V 99 zu Rgv. 5, 32 6, Neisser BB. 13, 291; PW. übersetzte „zurückweisen, Mißbilligung aussprechen, bedrohen, schmähen“);

gr. *βάλλω* „werfe, treffe“ (**g^uel(i)-*), hochstufig ark. *ἐβόλλοντες* = *ἐκβάλλοντες*, *ζέλλειν* = *βάλλειν* Hes., Aor. *βαλεῖν*, Pf. *βέ-βλη-κα*, aor. p. *ἔβλην* „erhielt einen Schuß, wurde getroffen“, *ἔβλητο*, *βλητός*, *βλήμα* „Wurf“, *βολή*, *βόλος* m. ds., *βολίς*, *-ίδος* „Wurfgeschloß“, *βέλος*, *βέλε-μνον* „Geschloß“, *Ἐκατη-βελέ-της* (wie *βλη-* und das praesentische *i* aus der zweisilbigen Wzf. *g^uelē(i)*: *g^ueli-* zu verstehen), *βελόνη* „Nadel“ kann von *βέλος* „Geschloß“ ausgegangen sein, doch sind beide Worte nicht eindeutig (Lit. bei Boisacq 118); wegen lit. *gėlti* „stechen“: *gėlia* „es schmerzt“, *geluonīs* „Stachel“ setzt Fick I⁴ 404 für Wz. *g^uel-* „quälen“ auch „stechen“ als (ursprünglichste) Bed. an, und teilt ihr *βελόνη* wie auch *βέλος* (hom. *δξυβελής διούρος*) zu, wobei das *β* durch Anschluß an *βάλω* zu rechtfertigen ist (lautgerecht *δέλλιθαι. σφήκες, ἡ ζῶον δμοιον μέλοση* Hes.; J. Schmidt KZ. 32, 323). Im Gr. schloß sich „stechen“ mit „treffen“ (*βαλεῖν*) sekundär zusammen.

Aus dem Kelt. vielleicht cymr. *blif* „catapulta“ (**g^uelē-mo-*, vgl. gr. *βλή-μα*; Osthoff IF. 4, 266); über air. *at-baill* „stirbt“ s. *g^uel-* „stechen“.

Vgl. Curtius⁵ 474ff., Fick I⁴ 36, 404.

Mit einer Bedeutungsentwicklung „sich im Geiste auf etwas werfen, *βάλλεσθαι ἐν θυμῷ, μετὰ φρεσίν*“ stellt sich zu *βάλλω* auch die gr. Sippe von *βούλομαι*, ko. anaph. *δήλομαι* „will“, perf. *προβέβονα* A. 113 „ziehe vor“ (vermutlich durch falsche Umschrift für *βέβωλα*, s. Brugmann IF. 32, 184), *βουλή* „das sich worauf verlegen, Entschluß, Ratschlag, Plan“ (nicht „Wille“!), vgl. über Bed. und Formen bes. Kretschmer Gl. 3, 160ff., Brugmann aaO.

Ob die Wunschpartikel *βάλε, ὃ βάλε* „walte Gott!“ näher an *βάλλω*, *βαλεῖν* (z. B. Debrunner GGA. 1910, 15) oder an *βούλομαι* heranzurücken ist, ist bei der Farblosigkeit solcher Partikeln schwer zu entscheiden. P. Diels, KZ. 43, 190 Vergleich mit der lit. Permissivpartikel *te-gul* ist wohl trügerisch, da diese als „laß liegen, laß ungestört verharren!“ von *gulū*, *gul̃ti*

„sich legen“, *guliù*, *gulëti* „liegen“, *guôlis* „Lager von Tieren und Menschen“ nicht zu trennen ist, s. über letztere unter **gol*- „liegen“.

3. g^{uel}- „Eichel“.

Lit. *gilë* u. *gyllë*, lett. *dzile*, apr. *gile* „Eichel“ (als Lituanismus lett. *gilas* „Geschwürste zw. Haut und Fleisch der Pferde“? s. Zubatý AfslPh. 16, 423 f. u. Mühlenbach-Endzelin I 698, aber auch **gel*- „ballen“); mit *n*-Formantien arm. *katîn* ds. (**g^uleno*-), *katni* „Eiche“ (Hübschmann Zdt. m. G. 35, 655, Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 457), gr. *βάλανος* „Eichel“ (**g^uleno*-), mit *d*-Erweiterung aksl. *želqđ* ds., lat. *glans*, -*dis* ds. (Curtius Gdz.³ 474; aber lett. *g'iluode* „Schnur mit einem Gewichte an der Türe“, Zubatý AfslPh. 16, 424, so daß das Gewicht ursprgl. ein eichelähnlicher Zapfen wäre, ist vielmehr das mnd. *gelode* „Gewicht“, Mikkola BB. 21, 224); vielleicht hierher ai. *gula-h* „glans penis“ (Fick I⁴ 405, Johansson IF. 2, 42 f.; kann aber auch zur Wz. **gel*- „ballen“ gehören, mit welcher **g^uel*- „Eichel“ trotz Johansson aaO. nicht vermengt werden darf).

Über aksl. *žlëza* „glandula“ (Zupitza GG. 83) s. hingegen unter **gel*- „ballen“. Für einen Wzansatz **g^uelë*- ist das balt. -*ë* ebensowenig eine Stütze, wie das *i* von arm. *katîn*; eher könnte das *a* der zweiten Silbe von *βάλανος*, *želqđ*, *glans* (**g^ulendi*- oder — mit sog. *ĩ* — **g^ulendi*-) als Tiefstufe eines langen Vokals, allenfalls *ē*, angesprochen werden.

g^uhel- „wollen“.

Gr. *θέλω*, *ἐ-θέλω* (zum Praefix s. Brugmann Album Kern 29 f., Grdr. II² 2, 816 f. und *ἐ*-, *δ*-Part.) „will“, *παλιζει· θέλει* Hes. (*ἐπιζάφειλος* „heftig“? Prellwitz² s. v.); aksl. *želëti*, *želati*, iter. russ.-ksl. *žalati* „wünschen“, aksl. *želja* „Wunsch, Sehnsucht“ (auch „trauern“ und „Trauer“ durch Anlehnung an *žalb* „Schmerz“ von **g^uhel*- „stechen“; s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 241 Anm. 1). Fick BB. 16, 289; 18, 141; v. d. Osten-Sacken aaO. vermutet Zugehörigkeit von lit. *gėlas*, *gėlis* m. „Glück, Gelingen“ (schlecht bezeugt).

Weder anord. *gildra* f., *gildri* n. „Falle“, *gilja* „verlocken“, aschwed. *giel-skaper* „Unzucht“ (Fick III⁴ 130, Falk-Torp u. *gildre*), noch lit. *gėlbėti* „helfen“ (usw., s. unter **gel*- „ballen“) lassen sich mühelos in der Bed. vermitteln.

g^uelbh- „Gebärmutter; Tierjunges“.

Gr. *δελφός*, -*ός* f., dor. *δελφύα* „Gebärmutter“ (s. u.); **δέλφος* n. ds. als Grundlage von *ἀδελφεός* (Hom.) „couterinus, Bruder“ (**ά-δελφε[σ]-ός*, Brugmann II² 1, 523, s. auch Boisacq s. v.), woneben att. *αδελφός* ds.; *δέλφαξ* „Ferkel“, *δελφίς* „Delphin“ (s. auch Boisacq s. v.), *δοίφος· ἡ μήτρα* Hes.; vielleicht ai. *garbha-h*, av. *garawa*- „Mutterleib, Leibesfrucht“, av. *gorəbuš*- n. „Tierjunges“, die an sich auch idg. *r* (vgl. *βρέφος*, aksl. *žrěbe* unter **g^uerebh*-) und *g* (vgl. unten die germ. Worte, auch unter **gel*-, **gelebh*- „ballen“) enthalten könnten, doch wegen der Übereinstimmung zwischen *gorəbuš*- und dem nur im fem. Geschlecht geneuerten *δελφός*, *δελφύα* (alter n. -*us*-St., Brugmann II² 1, 534) eher hier einzureihen sind; freilich kehrt der -*us*-St. wieder in ahd. *kilbur* n., *chilburra* f. „Mutterlamm“, ags. *cilfor-lamb* ds. (daneben vom *es*-St. ahd. *kilbira* ds. und — mit Abtönung *o* nach einem *o*-St. wie *δοίφος*, *garbha-h* — dt. *Kalb*, s. unter **gel*-, **gelebh*- „ballen“), die — trotz Brugmann II² 1, 523 — auf rein velaren Anlaut weisen (wie

gall.-lat. *galba* und got. *kil-pei* „Mutterleib“ usw.). Nach Zupitza Gutt. 77, Osthoff Par. I 312 Anm. 1, Vf. LEWb.² unter *galba* und dem unter *gel-, gelebh-* „ballen“ bemerkten liegen verschiedene, aber lautähnliche und daher gegenseitiger Beeinflussung ausgesetzte Sippen vor: *g^{ue}lbh-, *g^{ue}erebh-, und aus *gel-* erweiterte *bh*-Formen, die aber im Germ. vermutlich durch Aufsaugung von g^{ue}lbh-Formen deren Stammbildung und spezifische Bed. übernommen haben.

Lat. *volva, vulva (volba, vulba)* „Gebärmutter; Eihaut der Pilze“ wurde unter Zugrundelegung der Form *volba* (woraus *volva, vulva* und das vulgäre *bulba* durch verschiedene Ausgleichung entstanden sein könnte) hierhergestellt (Hervet Msl. 6, 116, AfsI. 9, 523, Brugmann I² 593), ist aber eher als „Hülle“ zu *volvo* zu stellen (wie ai. *úlva-m, -h*, auch *úlba-m, -h* „Eihaut, Gebärmutter“, siehe Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; Meyer-Lübke Afd. Stud. d. neuern Spr. 122, 405f. will auf Grund der roman. Fortsetzer ein lat. *volva* aus **velua* und ein *vulva* zu ai. *ulva-* auseinanderhalten?).

g^{ues-} „erlöschen“.

Ai. *jásate, jasyati* „ist erschöpft“, *jásáyati* „löscht, erschöpft“ (s. u.).

Gr. *σβέννυμι* „lösche“, Aor. hom. *σβέσ-σai, ἄσβεστος* „unauslöschlich“, mit *σβέσ-* nach *σβος-* (s. u.) für lautges. *σδέσ-*, das in *ζείραμεν · σβέννυμεν* Hes.; *ἔσβην* „ich erlosch“ (aus der 2. sg. *έ-σγ^{ue}έσ-ε*, 1. pl. *έ-σγ^{ue}έσ-me*, woraus *ἔσβης, ἔσβημεν*, wonach auch *ἔσβην* usw. wegen des Typus *ἔβλην* und weil auch in *σβέννυμι* der Wzausl. *s* fürs Sprachgefühl nicht mehr vh. war; so Pedersen IF. 5, 47, Hirt IF. 12, 211, Abl. 142 gegen Brugmanns Doppelheit *sg^{ue}-έ-* und *sg^{ue}-es-*, MU. I 19ff., IF. 1, 501, Grdr. I² 590, siehe noch Grdr. II² 3, 171); jon. (Herodas) *κατασβῶσαι* „löschen“, aus **σβοῶσαι* von einem Praes. **σβο[σ]ῶ*, woneben mit aus dem Typus *ζείραμεν* verschlepptem Anlaut *ζοῶς · σ[ε]βέαις, ζῶσσορ · σ[ε]βέσσορ* Hes. (siehe Brugmann IF. 1, 501f., wo über weitere gr. Dialektformen, Ehrlich Unt. 83a 1).

Lit. *gestù, gesuù, gèsti* „erlöschen, ausgehn“, *gesuù, gesýti* und *gesinù, gesinti* „löschen“, *gesmè* „kleines, eben noch glimmendes Feuer“; lett. *dzièstu* (aus **genstu*, s. Leskien Abl. 327, Meillet Msl. 14, 339, Berneker 295, Trautmann Bsl. Wb. 86, Mühlenbach-Endzelin I 556 m. Lit.), *dzisu, dzist* (Ablautentgleisung) „erlöschen, kühl werden“, *dzèsu (džešu), dzèsu (dzesu), dzèst (džest)* „löschen“, *dzesma (dzèsma)* „der kühle Hauch am Morgen“, *dzèstrs* „kühl“; abg. *gaša, gasiti* „erlöschen, ausgehn“, *ugasiti „σβέσai“, ugasniti*, aor. *ugasè*, und *ugasati „σβέννυσθai“* (Trautmann Bsl. Wb. 86, Mühlenbach-Endzelin I 549; unsicherer ist, ob dazu ablautendes g^{ue}es- in abg. *užasè*, russ. *žasè* „Schrecken“, abg. *žasiti* „schrecken“ vorliegt (Pedersen IF. 5, 47; vielleicht als **gèd-s-os* zum allerdings nasalisierten lit. *gañdinu, -inti* „schrecken“, *išsi-gašti, -gandaù, -gāsti* „erschrecken, intrans.“, *išgastis* „Schrecken“, Scheftelowitz IF. 33, 155). Ob hierher kelt. **bās-* „sterben“? (s. u. g^{ue}em-, g^{ue}ā- „gehn, kommen“).

Unsicher ist Verwandtschaft von ahd. *quist* f. „Verderben, Vernichtung“ als **g^{ue}es-ti-s*, **Erlöschen*“, wovon got. *qistjan, fragistjan* „verderben, trans.“, *fragistnan* „verderben, intrans.“, ahd. *firquisten* „verderben, trans.“ (Pedersen und Hirt aaO.; andere Versuche s. u. *ghais-* „haften bleiben und g^{ue}edh- „stoßen“).

Die Zugehörigkeit von ai. *jásatē* wird bestritten wegen des Palatals von av. *fra-zahit* „er verläßt“ (s. J. Schmidt KZ. 25, 129, Fick I⁴ 52, 216, 407, Hirt BB. 24, 240, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Wackernagel Ai. Gr. I 160 gegen 273, Brugmann I² 590, Scheffelowitz IF. 33, 155); doch ist *fra-zahit* trotz seines *ā* (wohl falsche Überlieferung oder jav. für *a*) besser als Injunktiv des *s*-Aoristes von ai. *hā*, idg. *ǵhē-* „verlassen“ zu fassen, vgl. ai. *māprahāsīt* „er möge nicht verlassen“ (Caland KZ. 31, 262, Pedersen aaO.). — Gegen weitere ar. Anknüpfungen von Scheffelowitz aaO. s. Bthl. Wb. 411, 1698.

Brugmann vermutete als ursprünglichste Form der Wz. *sg^ues-* (und *sg^uē-*, das aber am Griech. keinen Anhalt hat) und ließ in den bsl. (und germ.?) Entsprechungen daraus *g^ues-* durch diss. Schwund des anl. *s-* entstehen (ai. *jas-* könnte an sich auch *sg^ues-* sein). Andererseits vermutet Prellwitz² 407 in *σ-βέρνυμι* die Praep- *ἐξ* (alte Entw. von **egz-g^ues* zu *es-g^ues-*, wobei freilich der Verlust des anl. *e* noch genauer zu begründen bleibt; Mißdeutung als Augment??). Daß *sg^ues-* im Sinne Brugmanns Erweiterung eines **sg^u-* sei (vgl. z. B. *u-es-* : *eu-* „anziehen“), hängt in der Luft, da eine solche Wz. nirgends vorliegt (auch in lat. *sāgnis* nicht).

g^uiā-, g^uiōs „Sehne, bes. Bogensehne“.

Ai. *jya* „Sehne, bes. des Bogens“, av. *jyā* „Bogensehne (in Zs. auch Sehne des Fleisches)“, gr. *βίωζ* „Bogensehne“; vielleicht lit. *gijā* „Faden“, lett. *dziņa* „Garn“, aksl. *ži-ca* „Sehne“ (wenn mit anl. *g^u-*, vgl. Fick II⁴ 117, Bezzenberger BB. 16, 253, Vf. LEWb.² 292; oder mit anl. *g^uh-*, wie nach Osthoff IF. 4, 288 jedenfalls cymr. *giau* „Nerven, Sehnen“, vielleicht auch lat. *filum* usw.; so Fick BB. 2, 188, Wb. I⁴ 35, 413). Trautmann Bsl. Wb. 87, Mühlenbach-Endzelin I 549 m. Lit. S. auch oben S. 670!

g^uis-ti-s „Finger“??.

Cymr. *bys*, acorn. *bis*, *bes*, bret. *biz* „Finger“, mir. *biss oga* „Eiszapfen“, anord. *kvistr* „kleinerer Zweig“ (nur einer jungen dichterischen Metapher entspringt die Bed. von *il-kvistir* „foot-twigs = the toes“). B. bei Fick II⁴ 175, Brugmann IF. 11, 285, Pedersen KG. I 79 (vgl. zur Bed. arm. *čiuł* „Zweig, Finger“, anord. *limr* „Glieder : *lim* f. „Zweig“). Sehr zweifelhaft; denn mnd. *twist* „Zweig“ müßte dabei ein von *kvistr* verschiedenes Wort sein, was ebenso bedenklich ist, wie anord. *kvist* f. „gespaltener Zweig oder Werkzeug, Arm eines Flusses“ von ahd. *zweisila* „gabelförmiger Gegenstand, Zweig“ zu trennen (s. Falk-Torp 607, 1505, und Vf. LEWb.² 815 unter *vēna*).

g^uor-g^u(or)o- „Schmutz, Mist“?

Gr. *βόρβορος* „Schlamm, Schmutz, Kot, Mist“ : arm. *kork* „Schmutz“. Bugge KZ. 32, 12.

Unsicher. Über das arm. Wort unrichtig Scheffelowitz BB. 28, 303 (idg. *k-*, das aber anlautend nicht zu arm. *k-*, sondern *kh-* führt); nicht überzeugend über *βόρβορος* Johansson KZ. 36, 388 zw. (: ai. *barburā-m* „Wasser“).

g^uū-, g^uū- „Mist, Exkremente, Kot, Ekelhaftes“, im Germ. und bes. im Balt.-Slav. mit Bed.-Entw. von „Abscheu, Ekel“ zu „kleine, ekelhafte

Tiere, Kriechtiere“ und von „verunreinigen, verunstalten“ zu „schmähen, beschimpfen, tadeln“.

Ai. *gū-tha-h*, -m „Exkrement“, av. *gū-θa-* n. „Schmutz, Kot“ (nur bei Gramm. auch *guvati* „cacat“, *gūnam* „cacatum“); arm. *ku* und *koy* „Mist“ (als Gdf. vermutet Pedersen KZ. 39, 383, wo Lit., *g^uōu-so-; ? s. u.);

ksl. *o-gaviti* „vexare“, *o-gaviye* „molestia“, serb. *gaviti se* „sich ekeln“ (und ablautend *gūvi mi se* „mich ekelt, ich muß brechen“, *gūviti se*), čech. *o-haviti* „verunstalten“, *ohava* „Greuel, Abscheu“, *ohavný* „gräulich, abscheulich“, russ. mdartl. *gáveds* f. „Gräuel“, klr. *hávedná* „Gesindel“, čech. *havěd* f. „Geflügel, Gesindel“, poln. *gawiedź* „kleine Kinder und Haustiere; Geflügel, Läuse; Gesindel, Pöbel“ (s. Berneker 298f).

Sehr unsicher dagegen aksl. *govino* „stercus“ (viel eher nach Hirt IF. 37, 236 als „Kuhdreck“ zu idg. *g^uou-, slav. *govědo* „Rind“, Bildung wie apr. *aswinan* „equinum“; so auch arm. *ku*, *koy*?; Zugehörigkeit auch der übrigen genannten Worte zu g^uou- „Rind“ ist nach Hirt ebenfalls wahrscheinlich). Es bildet dann auch keine formale Stütze für die Beurteilung von lat. *bubinare* „mit dem Monatlichen besudeln“, das an sich aus älterm **bovino* (mit osk.-umbr. *b* für g^u) umgestaltet sein könnte, wie *bovile* zu *bubile* (Vf. LEWb.⁴ s. v.), aber im *o* sich nicht fügt; vielleicht eine Kreuzung von *in-*, *con-quinare* „beschmutzen, besudeln“ (oder gar eines o.-u. *-*pinare*?) mit dem allerdings eine andere Seite des Allzumenschlichen bezeichnenden *bubere*?

dh-Erweiterung *g^uē[u]dh-, g^uō[u]dh-, g^uēudh-, g^uād h- (vgl. zu dieser Bestimmung des Vokalismus bes. v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 153ff.):

aksl. *gadъ* „KriechtTier, Gewürm (*ekelhaftes Tier); schädliches Tier“, *gadъnъ* „garstig“, ksl. *gašdu*, *gaditi* „verabscheuen, tadeln“, russ. *gáditi* „beschmutzen, besudeln, verderben“, *gadъ*, *gádina* „Scheusal, ekelhafter Mensch“, serb. *gād* „Ekel; Schlange, Gewürm“, *gādan* „ekelhaft“, sloven. *gādim*, *gāditi* „verächtlich machen, tadeln“, čech. *haditi* „schmähen, tadeln“ (usw., s. Berneker 289);

poln. *žadzić się* „abominari“, *žadny*, *żadliwy* „häßlich, garstig“; russ. mdartl. *gidkij* „ekelhaft“, klr. *hyd* „Abscheuliches, Ekel“, *hýdyty sa* „sich wovor ekeln“, slovak. *hyd* „Ungeziefervieh“, mit Formans -d(h)a **gyz-dā* in čech. *o-hysda* „Ekel, Abscheu“, *hysditi* „tadeln, schmähen, verwerfen“, poln. mdartl. *gizd* „Ekel, Schmutz, unreiner Mensch“ (mit anderer Bedeutungswendung serb. *gisda* „Stolz, Eleganz, Schmuck, Anmut“ u. dgl., s. Berneker 374); mit *u* aus *-*ou-* (s. v. d. Osten-Sacken aaO.) slovak. *ohuda* „Scheusal“, klr. *ohúda* „Tadel“ aruss. *guditi* „calumniari, blasphemare, accusare“ u. dgl.;

lit. *gėda* „Schande, Unehre“, *gėdingas* „schandbar“, *gėdinti* „beschämen, beschimpfen“, *su-si-gėstu*, -*gėdau*, -*gėsti* „sich beschämt fühlen“, apr. *gīdan* acc. „Scham“ (aber das von Zubatý BB. 18, 262, Pedersen KZ. 36, 102 = sl. *gaditi* gesetzte lit. *guodžiunos*, *guostis* „sich beklagen“ bleibt bei *gausti* „jammern“, Leskien Abl. 298).

Mnd. *quād* „stercus“, ahd. *quāt*, mhd. *quat*, *kōt*, *kāt*, nhd. *Kot*, tirol. *kōt* „ekelhaftes Tier“, pl. *kōter* „allerhand Ungeziefervieh“, mnd. *quād*, mndl. *qwaet*, holl. *kwaad* „böse, häßlich, verderbt“, md. *quād* „böse, ekel, schwach“ (Brugmann IF. 5, 375, Pedersen KZ. 36, 102, siehe auch Wiedemann BB. 30, 212, Trautmann Bsl. Wb. 81);

mit idg. *-eu-* ags. *cwēad* „Kot“, afr. *quād* „schlecht“ (vgl. Zupitza Gutt. 80f. 86, wo Trennung von *quāt*, *gēda*, v. d. Osten-Sacken aaO.); mit *-ə-* als Tiefstufe von *-ə[u]*, oder germ. Ablautneubildung nd. *quadder* „schmutzige Feuchtigkeit, Schleim“ = mnd. *koder* „Schleim“, nhd. mdartl. *koder*, *Köder* „zäher Schleim, Schnupfen“, auch nd. *quassen* (**kwadsōn*) „(in feuchtem) quatschen“, *quasken*, *quatsken*, nhd. *quatschen*, engl. *quask*, *squash* (Falk-Torp u. *kvadder*), und vielleicht der Volksname *Quadi* (s. Brugmann aaO. m. Lit.), cymr. *budr* „schmutzig“, *budro* „beschmutzen“, mir. *buaidrim* „trübe, verwirre“ (Zupitza Gutt. 80f., Pedersen KG. I 112).

Gegen Anreihung von gr. *δεισα* s. Solmsen Beitr. I 237 und Wz. **g^heid(h)-* „Schlamm“; gr. *δέρνως* „Schimpf, Beschimpfung“, *δανράζω* „beschimpfe“ (von Brugmann IF. 6, 103, Grdr. I² 659, II² 1, 265 als *g^hedh-sno-* mit *gēda*, *kwad* verbunden) würde sich nur einem Wzansatz **g^hēdh-* (so daß **g^hēdh-* Dehnstufe) fügen (ebenso got. *gistjan* „verderben“, lit. *gēsti* „schlecht werden, Schaden nehmen, verderben“, Brugmann aaO., siehe auch *g^hēdh-* „stoßen“) — Jokl SBWienerAk. 168 I 100f. reiht an alb. *zi* (sei **g^huedh^hō-*), fem. *zeze* (sei **g^huedh^hā*) „schwarz, unglücklich, schlimm“, *zi* f. „Trauer, Hungersnot“, doch s. Thumb GGA. 1915, 24, 26.

Andere Lit. noch bei Berneker 289, Zupitza Gutt. 86, Wiedemann BB. 30, 212. Unmögliche bsl. Gruppierungen bei Brückner KZ. 45, 324.

g^{ou}- „Rind“, nom. *g^ōūs*, acc. *g^ōm* (aus **g^ōum*), loc. *g^ōui*.

Ai. *gāuh* m. f. „Rind“ (acc. *gām*, loc. *gāvi*), wovon u. a. *gōpā-* m. „Hirt“, *gōpāyāti*, *gopāyati* „hütet“ (*gō-pura-* m „Stadtort“ mit dem gr. *βο-* entsprechender Verstärkungsbed.?), av. *gāus* m. f. „Rind“, arm. *kov* (Hübschmann Arm. St. I 36, Gr. I 401) „Kuh“, gr. *βοῦς* m. f. „Rind, Kuh“ (= ai. *gāuh*), acc. dor. hom. att. *βῶν*, gen. *βο[φ]ός* usw., wozu wahrscheinlich das verstärkende Praef. *βο-* von *βοῦ-λίμος* „Heißhunger“ u. dgl. (s. Schulze KZ. 33, 243f., auch über das mit ai. *ku-* gleichzusetzende Praefix von *bōot*. *ποῦ-λίμος*, *Πυλμαδάς*; Prellwitz² 82 scheint *βο-* als nachträgliche Umdeutung dieses *πυ-* zu betrachten, Einmischung eines zu *bu-* „aufblasen, schwellen“ gehörigen *βο-* erwägt Persson Beitr. 251, 252 Anm. 1); lat. *bōs*, *bōvis* (eigentlich o.-u. Wort) „Rind“, wozu *bovinus*, *bovile* (die trotz Hirt IF. 31, 22 kein **bovi* = ind. *gāvi* — Kern KZ. 21, 237ff. — zu erschließen gestatten; aus *bovile* ist *bubile* umgebildet, s. darüber unter **bu* Schallwort, wo auch über Perssons, Beitr. 38, Deutungsversuch der formell noch unklaren Bildungen *Būbōna* „Rindergöttin“, *būbolus* „zum Rind gehörig“, gr. *βοῦβαλος* „Gazelle“, dessen Ähnlichkeit mit ai. *gavala-* h „wilder Büffel“ nur zufällig scheint trotz der scheinbaren Parallelen bei Fick I⁴ 37); umbr. *bum* „bovem“ (= *gām*, *βῶν*), *bue* „bove“, osk. *Būvaianid* Ortsname; air. *bō* „Kuh“, gen. *bou*, *bau*, *bō* (= *βοός*), im Brit. nur im pl. mbr. *biu* (**g^hōues*), im sg. ersetzt durch die Ableitung acymr. *noymr.* *buch*, *acorn.* *buch*, bret. *buc^h* „Kuh“ (s. Pedersen KZ. 2, 92f.); **bou-* in den Zs. cymr. usw. *bu-gail* „*βο-κόλος*“, bret. *bu-genn* „Kuhhaut, Rindsleder“, woneben **bovo-tegos* in abret. *boutig* „stabulum“, cymr. *bendy* „Kuhstall“, mir. *buasach* „*πολυβοότης*“ (urk. *bouisso-*, Fick II⁴ 178, oder *bouo-nisso-*?) auf Grund eines *-es*-St. wie anord. *kussa* „Kuh“, mhd. *kuose* „weibliches Kalb oder Schaf“, ahd. *chuo*, as. *kō* „Kuh“ (aus dem Acc. *g^ōm*), ags. *cū*, an. *kýr*

„Kuh“ (*kūz aus g^hūs; s. Vf. Germ. Auslautges. 81, van Wijk IF. 19, 393ff.; anders Trautmann Germ. Lautges. 24; ags. cū könnte auch = ahd. kuo sein); lett. *gūvs* „Kuh“ (Mühlenbach-Endzelin I 692f. m. Lit.); slav. *goveđo* „Rind“, aksl. *gu-myno* „Tenne“, d. i. „Ort, wo Rinder das Getreide austreten“ (letzteres nach Pogodin Slědy [IA. 21, 104], über dessen andere sl. Anreihungen man aber Berneker s. vv. sehe).

Vgl. noch die *io*-Ableitung ai. *gávya-*, *gavyá-*, av. *gavya-* „bovinus“, hom. *τεσσαράβοιος* „vier Rinder wert“, arm. *kogi* „Butter“ (*g^houio-, Hübschmann Arm. St. I 36, Arm. Gr. I 461) und die tiefstufigen ai. *çata-gu-* „hundert Kühe besitzend“ = ap. *çatagu-* „Name eines Landes“ (ursprgl. Volkes, eigentlich „hundert Kühe besitzend“), ai. *ndva-gva*, *daça-gva-*, av. *ašta(*g)va-* EN., d. i. „wer schimmernde Rinder hat“ (Bartholomae IF. 12, 130); gr. *ἐκατόμ-βη* (*-g^hu-ā) „Opfer von 100 Rindern“; dagegen hat lat. *bū-bulcus* wohl nicht alte Tiefstufe ū, sondern ist entweder nach *sū-bulcus* (s. Brugmann Grdr. II¹ 86 Anm. 1) oder vortonig (Fay IF. 26, 37ff.) aus **būbulcus* gekürzt. Hierher auch *πρέσ-βος*? (s. Boisacq s. v. m. Lit., Scheffelowitz IF. 33, 156f.).

Vgl. Curtius⁵ 478, J. Schmidt KZ. 25, 17f., Fick I⁴ 37, 200f., 408, II² 178, Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 208, 274f., Brugmann Grdr. II² 134.

Aus dem Rindernamen gefolgert scheint (nach Hirt Abl. 31) die gr. Sippe von *βόσκω* „weide, füttere“, *βοσκή*, *βόαις* „Futter, Weide“, *βόσκημα* „Viehherde“, *βοτόν* „Vieh“, *βοτάνη* „Weidekraut, Futter“, *βοτήρ*, *βότωρ* „Hirt“, *βοτάνειρα* „die männernährende“, sowie lit. *gaujā* „Herde, Rudel“, *gujū*, *gūiti* „treiben“, *gúotas* „Herde“ (Fick I⁴ 408); die ältesten Glieder dieser Reihen mögen etwa ein *g^hō[u]-to-m „Rinderherde“ und ein *g^houjō „bin Rinderhirt“ gewesen sein.

g^hri- „riechen, wittern, spüren“.

Ai. *jighrati*, *ghrati* „riecht, riecht an etwas, küßt, nimmt wahr“, pt. *ghratá*, *ghrána* m. n. „Geruch, Duft“, *ghrána* u. *ghrána* n. „Nase“, *ghrati* „Riechen, Geruch“, gr. *ὀσφραίνωμαι* „riechen, wittern, spüren“ (< *ods* + *g^hhr* . . . s. Wackernagel KZ. 33, 43, wo aber das 2. Element zu *g^hhren-* gestellt wird, vgl. darüber Brugmann-Thumb GrGr. 302 A. 1), Aor. att. *ὀσφρόμην* (Brugmann Grdr.² II, III 1, 133), *ὀσφρηος* „Riechen, Geruch“ (ai. *ghrātī*).

Fick I⁴ 417. Nicht hierher (trotz Fick aaO., Brugmann IF. 6, 105ff., Reichelt KZ. 39, 55, 73) lat. *frāgrō* s. u. II 192 u. *bhrag-* „riechen“. Nicht einleuchtend v. Patrubanys Heranziehung IF. 14, 60 von arm. *garun* „Frühling“ als „die duftende Jahreszeit“.

g^{rē}ugh-, g^{rū}gh- a) „mit den Zähnen knirschen“, b) „nagen, beißen“.

a) gr. *βρῦχω* „knirsche mit den Zähnen“, *βρυγμός* „Zähneknirschen“, *βρυχετός* „kaltes Fieber“ („Zähneklappern“); arm. *krēl atāmāni* „Zähneklappern“ (Hübschmann Arm. Gr. 462; *ē* ist seiner Herkunft nach fraglich, weist aber kaum nach Osthoff Pf. 313f. auf *kh*, hiermit lautlichen Unterschied von der folgenden Gruppe).

Wohl verschieden ist (trotz Osthoff aaO., Vf. KZ. 34, 528) βρωχάομαι „brülle“, s. *brugh- Schallwort.

b) aksl. *gryzŭ, grysti* „nagen“ (in andern sl. Sprachen auch von nagendem Kummer; hierher wohl auch slov. *grúže* Pl. f. „Krätze“ nach v. d. Osten-Sacken IF. 24, 245), lit. *gráužiu, gráužti* „nagen“, *gružinėti* iter. demin. ds., *sugružinti* „vernichten“; arm. *krcem* „nage“ (von Hübschmann samt *gryzŭ* auf idg. *grūǵ zurückgeführt; doch kann nach Pedersen KZ. 39, 345 das arm. Wort wegen *kašarakurc* „corrotto con regali“ nur unter der Voraussetzung alter Umstellung von *ru* zu *ur* verglichen werden, was sehr unsicher ist); ir. *brŷn* „Kummer“, cymr. *brwyn* „stechender Schmerz“ (urkelt. *brūgnos, woneben assimiliertes [?] *brūggos in mir. *brocc*, ngael. *brŷg* „Kummer“, Pedersen KG. I 159); gr. βρωχω „beiße“ (worüber nicht besser van Wijk IF. 28, 128) eher durch Entgleisung aus βρωξω, ἔβρουξα (Osthoff aaO.; vielleicht gestützt durchs *κ* von δάκνω, δακνῖν), als alte Wzvariante.

Für altes *k* fehlen verlässliche Hinweise; denn βρωχος, βρευχος (βραυχος), βρώχος „Heuschrecke“ bedeutet wohl ursprgl. „Springer“, s. v. d. Osten-Sacken IF. 28, 147; und lat. *broccus* „raffzähmig“ ist wahrscheinlich kelt., aus der Sippe von air. *brocc* „Dachs“ (s. Vf. LEWb.² 97), die wohl nicht als „mit vorstehendem Gebiß“ unserer Wz. anzuschließen ist.

Fick BB. 6, 213. Zu *gryzŭ* wahrscheinlich russ. *grustŭ* „Kummer“, sloven. *grŷst* „Ekel“ (s. auch u. *ghrēu-* „reiben“).

Lit. *gruškėti* „knirschen“, got. *kriustan* (Fick) s. unter *greus „knirschen“, das immerhin als *g²reu-s ansetzbar wäre, so daß allenfalls Wzvariante zu *g²reu-gh-; ahd. *kroucōn* „krauen“ (Fick) s. unter *greu- „kratzen“.

Über die von Berneker 358f. angereihten lit. *gráužas* „Kies“, pl. „Graus, Schutt“, *gružotas* „uneben, holprig“, sowie poln. *gruzła* „Klumpen“, nsorb. *gruzta* „Erdkloß“ s. u. *ghrēu-*, *ghreu-gh-* „reiben“.

g²reig- „schlafen, träumen“?

Gr. βρωχω, ἔβρουξα „schlafe, bin untätig“, ἀβροῖς · ἐγρηγόρεως Hes. : russ. *gréziti* „im Schlaf reden, phantasieren“ (kaum *grész-, eher *grēs-), *grēza* „Traum, Faseln, alberne Reden“ (Bezzenberger BB. 27, 153). Sehr unsicher; s. auch Berneker 351.

g²ret*so- „dick, groß“.

Lat. *grossus* „dick“, air. *bres*, nir. *breas*; mir. *bras* (*ra* aus *r*, oder < *r* vor Doppelkonsonanz nach Pedersen KGr. I 44?), corn. *bras* „grossus“.

Fick II⁴ 183. Osthoff IF. IV 266. Vf. LEWb.² 354.

grossus nicht = *grathitáh-* „geflochten“ (trotz Fick KZ. 19, 254, Wb. I⁴ 410, II⁴ 182, Vaniček 87), s. unter *ger-* „flechten, winden“.

***g²redh-** „Frosch, Kröte“?

Gr. βάτραχος „Frosch“ (jon. βροταχος, βάθραχος, u. dgl., Lit. bei Boisacq 116), Gdf. vielleicht *βράθ(ρ?)αχος, *βροθ(ρ?)αχος; ahd. *kreta* und tiefstufig *krota* „Kröte“. Fick BB. 6, 211, Wb. I⁴ 410.

Besonders wegen der Vielgestaltigkeit der gr. Formen sehr unsicher. Über ndd. *padde* „Frosch“, anord. *padda* ds. (Fick aaO.) s. Falk-Torp 810 (Uhlenbecks PBrB. 22, 119 Verknüpfung mit βάτραχος unter Annahme

von idg. *-b-* scheint mir nicht ansprechender). — Gegen Anreihung von gloss. lat. *bruscus* „ranne genus“ als o.-u.-Entwicklung aus *g^hrot-skos (Ernout Él. dial. lat. 128) s. Niedermann IA. 26, 23 (aus germ. Frosch).

g^hhren- „Zwerchfell als Sitz des Geistigen, Verstand, Denken“?

Gr. *φρήν* „Zwerchfell (pl. „Eingeweide“), Seele, Geist, Verstand, Sinn, Herz“, *φρονέω* „Denken“, *φρόνησις* „Denken, Verstand“, *φρονίς* „Sorge“, *ἄφρων* „unverständlich, töricht“, *σώφρων* „verständlich“, *εὐφρων* „frohen Sinnes, erfreuend, wohlwollend“, *εὐφραίνω* „froh machen, erheitern“ (aber *δοφραίνεσθαι* s. u. g^hhrē-).

Aisl. *grunnr* „Verdacht“, *gruna* „beargwöhnen“, *grunar mik* „es deucht mir, ich vermute“, norw. *gruna* „sich etwas denken, im Zweifel sein“, schw. dial. *gruna* „vermuten“, aisl. *grunda* „beargwöhnen“, schw. *grunda* „über etwas nachdenken“, adän. *grunde* „Gründe ersinnen“ (Einfluß von deutsch *Grund*). Aschw. *grunka* „murren“, ags. *gruncap* „prurit i. desiderat“ kaum hierher.

Fick I⁴ 417 (mit g^hhrē- vereinigt), III⁴ 146, Zupitza G. 97, Falk-Torp 303, 1474.

Andre, aber weniger ansprechende Verknüpfungen von *φρήν* siehe bei Boissacq s. v. Vgl. auch unten II 155 unter *bher-* „tragen“.

g^hrendh- „schwellen (physisch, und vor Hochmut); Schwellung, Erhöhung, Brust“.

Lat. *grandis* „groß, großgewachsen, erhaben, ansehnlich“ (*a* = *e* oder *o*); aksl. *gradъ* „Brust“, slovak. *hrud* „Erhöhung“, poln. alt *grędzi* „Brust“, *grad* „erhöhte Stelle im Sumpf“, alt „Insel, Werder“ (usw., siehe Berneker 356); dazu (Wiedemann BB. 13, 310, Osthoff IF. 4, 266), gr. *βῆρ-θος* „Stolz“, *βερθεύομαι* „gebärde mich stolz“. S. auch Persson Beitr 20.

βῆρ-θος nicht wahrscheinlicher (Berneker 356 zw.) mit idg. *b* zu lit. *bręsti* „Fruchtkern gewinnen“ usw. (wohl *bh-*, s. *bhrend(h)-* „aufschwellen“).

— Air. *bruinne* „Brust“ (Fick II⁴ 184, Lidén St. 92; wieder ein anderes Wort ist cymr. *brynn* „Hügel“, s. u. *bher-* „hervorstehn“) keinesfalls zu *bhrend(h)-* „aufschwellen“, s. ds. (vielmehr als **bhrus-nio-* zu dt. *Brust*, siehe Bd. II 197 u. Wiedemann BB. 27, 227). — Lett. *grūods* „drall, stark gedreht“ (von Lewy KZ. 40, 562 mit lat. *grandis* verglichen) vielmehr zu lit. *grandis* „Ring“, *grandėlė* „Armband“, *grādinis* „kranzförmig, kreisförmig“. Trautmann Bsl. Wb. 94 f., Mühlenbach-Endzelin I 671. — Mir. *bras* „groß“, corn. *bras* „dick“, lat. *grossus* „dick“ (Osthoff IF. 4, 266) ist fernzuhalten (s. oben S. 698), da der Nasal von g^hrendh- wzhafft ist (Wiedemann aaO.); über slav. **gurdъ* „stolz“ s. **gurdos* und Vf. LEWb.² 351.

g^hhden- „verkleinern, vermindern“.

Av. *a-γžōvamna-* (d. i. *ayžanvamna-*) „sich nicht mindernd, verkleinernd“; gr. *φθόρος* „neidische Verkleinerung oder Herabsetzung; Neid, Mißgunst“, *φθορέω* „bin neidisch, mißgönne“, *φθoreρός* „neidisch, mißgönnend“, *ἄφθορος* „reichlich“, *ἄφθορία* „Überfluß“. Benfey, Prellwitz^{1,2} s. v., Bthl. Ar. Fo. II 56, Airan. Wb. 50 f., Bois. s. v. (wo gegen eine andere Deutung von *φθόρος*); die Gdbed. „verkleinern“ beseitigt Kretschmer's KZ. 31, 431 f. Einspruch wegen der Bed.

g^hder- (oder besser g^hder-??) „rinnen, fließen; zerrinnen, verschwinden“, im ar. Kaus. und im gr. *io*-Verbum trans. „rinnen lassen, zerrinnen lassen“, daher gr. „verschwinden lassen, vernichten“ (vgl. auch die Bed.-Entw. von lat. *fundere* zu „feindlich hinstrecken“).

Ac. *kšarati* „fließt, strömt, zerrinnt, verschwindet“, *kšara-m* „Wasser“, *kšarayati* „läßt fließen“, *kšalayati* „wäscht ab“ (vgl. auch mind. *jhar-*, Wackernagel Ai. Gr. I 241); av. *γžaraiti* „strömt, wallt auf“ (die Erkenntnis des Anlautes g^hh + Zischlaut bei Bthl. Ar. Fo. I 18 ff.), *γžarayeiti* „läßt fließen“, mit *vi-* „läßt überfließen“; Weiterbildung (wie *πλήθω* : ai. *piparti*, Bthl. Wb. 530) in *a-γžrādayeiti* „läßt aufwallen“, *vi-γžrādayeiti* „läßt auseinander, überwallen“; umgestellt *žgar-* in *avi fražgaraiti* „fließt herzu zu-“ (Bthl. Wb. 1717 m. Lit.).

Wahrscheinlich (v. Patrubāny IA. 10, 49, Pedersen 38, 209) arm. *jur*, g. *jroy* „Wasser“ (*g^hh^hdōro-).

Gr. *φθείρω* (*φθερίω; lesb. φθέροω, ark. φθήρω), dor. φθαίρω (*φθαρίω) „zugrunde richten“ (dazu auch *φθελω* „Laus; Hundslaus“, Bed. Parallelen bei Lidén Arm. St. 82 f., Boisacq s. v.; *φθελει · φθελει* Hes. ist Folge der spätern spirantischen Aussprache des θ), *φθορά* „Verderben, Vernichtung“ und (als Rest der ältern Bed.) „Vermischung oder Verreibung der Farben ineinander“, ebenso *συμφθείρω* außer „zugleich oder gänzlich zugrunde richten“ auch von Farben „mischen, verschmelzen, ineinander fließen lassen“, dann auch „verschmelzen, vermischen überhaupt“, *συμφθελρεσθαι* „zusammenströmen“.

Vgl. Kretschmer KZ. 31, 431 m. Lit., 434, 439, Bgm. BSGW. 1897, 20, Grdr. I² 428. Über Fernzuhaltendes aus dem Germ. und Arm. s. Pedersen KZ. 36, 105, über lat. *serum* s. Vf. LEWb.² s. v. und *ser- „strömen“.

T.¹⁾

tā-, tā-, tāl-, tēl-, tī-, [tāu-], tēu-, tu- „schmelzen, sich auflösen (fließen), hinschwinden (Moder, verwesendes)“. tā- kann vorkonsonantisch Entwicklung aus ta[i]- oder ta[u]- sein, aber auch umgekehrt deren Grundlage, so daß -i-, -u- aus Formantien erwachsen.

A. Osset. *thayun* „tauen, schmelzen“ (*tājō) = abg. *tajq*, *tajati* „schmelzen“ (jo-Praes. von *ta-, oder von der Wzf. *tai-*, die aber auf einem jo-Praes. beruhen könnte), *talz* „geschmolzen, flüssig“;

arm. *tanam* „benetze (aor. *taçi*); werde feucht (aor. *taçay*)“ (Meillet Msl. 9, 154, Pedersen KZ. 39, 371); air. *tām* „tabes“; cymr. *tawdd* „liquefactio“, *toddi* „liquescere“, bret. *teusi* „schmelzen“ (scheinen mit -d- oder -dh- Formans gebildet, Pedersen KG. I 68);

mit k-Erw. gr. τήνω, dor. τάνω „schmelze“ (ταρήσομαι, ἐτάτην), ταχερός „weich, schmelzend“, τηχεδών „Abzehrung, Schwindsucht, Verwesung“; mit bh-Erw. (vgl. unten τ-φ-ος) lat. *tabēs* „das allmähliche Vergehn einer Sache durch Schmelzen, Fäulnis, Krankheit usw.“, *tabum* „verwesende Flüssigkeit“, *tabeo*, -ere, *tabesco*, -ere „schmelzen, zerschmelzen, verwesen, verschwinden“.

B. i-Formen: aisl. *þidr* (*ti-tó-s) „geschmolzen, getaut“, wovon *þida* „auftauen, tr. und intr.“, *þidenn* „geschmolzen, getaut“.

Gr. *tilos* „dünnere Stuhlgang, Abführen“ (vgl. nhd. burschikos „schmelzen“); (cymr. *tail*, bret. *teil* „Mist, Dung“ bleibt fern; auch nicht nach Pedersen KG. I 380f. aus *talio- mit i-Epenthese unter singularen Bedingungen, und gewiß nicht als *tljo-*, -iā- zu abg. *tilo* „Boden“ usw.); abg. *tléti* „modern, verwesen, *tlja* „Verwesung“, russ. *tlja* „Fäulnis, Rost; Motte (vgl. unten lat. *tinea*), Blattlaus“ (im Moder lebende oder modrige um sich anhäufende Tiere).

Arm. *tiro-, -ri- in *trik* „Mist“, *frem* „knete Mehl, Teig“ („*mache weiche Teigmasse“), (*fremem* „befeuchte, weiche ein“ (dies nicht besser nach Petersson LUÅ 1916, 72f. zu lit. *termėnti* „sudeln“, s. *ster- „unreine Flüssigkeit“), *trjem* „befeuchte, benetze, begieße, bewässere“; lit. *týras*, *týrė* „Brei“, *týrai* „bewachsener Morast, Heide“, lett. *tīrelis* „Morast“.

Ags. *þinan* „feucht werden“, *þān* (*tai-no-) „feucht, bewässert“, wovon *þēnan* „befeuchten“, *þānian*, *þēnian* „feucht sein oder werden“; abg. *tina*, russ. *tna* „Schlamm“ (werden wegen abg. *timěno*, *timěnije*, russ. *timě'nije* „Schlamm, Kot“, osorb. *tymjo*, *tymjeŋa* „Sumpf“ wohl nach J. Schmidt Krit. 109, 119 auf *timna zurückgehn); wohl lat. *tinus* „der lorbeerartige Schneeball“ (von der stark abführenden Wirkung der Beeren, vgl. *tilos*; Holthausen IF. 25, 153) und *tinca* „Schleie“ (*tinica „schleimiger

¹⁾ S. auch unter St.

oder im Schlamme lebender Fisch“, Holthausen KZ. 46, 179). Mit *ī* air. *tinaid* „evanescit“, abret. *tinsot* „sparsit“ (s. bes. Zupitza KZ. 37, 393 gegen Verb. m. *φθίρω*, ai. *kṣinōti* „vernichtet“, die Bgm. I² 589, 791, 793, Pedersen KZ. 36, 106 zw., KG. I 89, Thurneysen Hdb. I 112 festhalten; an sich könnte *tinaid* auch für *tui-nu-* stehn nach Zup. aaO., Lidén IF. 19, 350, Falk-Torp u. *twine* II, zunächst zu ags. *pwīnan*, dessen Alter aber zweifelhaft ist, s. u.; für **ti-nu-* kann freilich nicht andererseits ai. *satīnōti* „zerquetscht, zerdrückt“ als Stütze gelten, da ein *ἄπ. εἰρ.* von angefochtener Überlieferung); lat. *tinea* „Motte, Holzwurm“ (vgl. oben r. *ūja*; wohl von einem **tino-*, **tina* „Mödel“).

tinea nicht besser nach Niedermann (*ē* und *i* 32) aus *tuineja* und zu gr. *σῖνραι* (**σῖρραι*) „schädige“, *σῖρος* „Schaden“, *ἀσινής* „unbeschädigt, unversehrt“ (Lagercrantz Z. gr. Ltg. 121 will mit Unrecht für *σῖ-* mit idg. *tin-* auskommen; Ciardi-Dupré „Gr. *σῖνραι* : lat. *tinea*“ 1911, S. 1—4 nimmt idg. Wechsel *tu* : *t* zuhilfe); s. dagegen Persson Beitr. 470.

Gr. *σῖς* „Motte“, das man als *tj-ēs* oder *tu-ēs* (: *tāu*) oder *tuēi-s* (: *pwīnan*) mit *tinea* zu vermitteln sich abmühte (s. Froehde KZ. 22, 269, Solmsen KZ. 35, 476 ff., Prellwitz und Boisacq s. v., Persson Beitr. 463a 4), deutet Scheffelowitz BB. 28, 289 glaubhaft als sem. Lw.;

ahd. *theisk*, *deisk* „stercus, fimus, rudera“ (Lidén IF. 19, 356 f.; cymr. *twysg* „a mass, quantity“, bret. *touez* „mélange, masse“ sind vokalisch unvereinbar); abg. *těsto*, skr. *tijesto* „Teig“, wegen sl. *tiskati* „drücken“ aus **toisk-to-*; air. *tōis-renn*, *tāis* „massam (farinaceam)“, cymr. *toes*, bret. *tōaz* m. „Teig“ (**toi-s-to-*; vgl. zur Bed. oben arm. *trem* „knete Teig“), ahd. *theismo*, *deismo*, ags. *pēsma* m. „Sauerteig“ (Lidén aaO., Arm. St. 108 f.; daß gr. *στῆς* oder *στῆς*, gen. *στῆτος* „Weizenmehl mit Wasser zum Teig angerührt“ nach Pedersen KG. I 56 unter Einfluß von *στῆας* aus **stait-* umgestellt sei, ist unsicher).

Mit *bh-* (vgl. oben *tābēs*) gr. *τίφος* n. „sumpfige Stelle, feuchter Grund“ (und lat. *Tiberis*, *Tifernus*? s. Persson Beitr. 464 f.). Über osset. *čirwā*, *čirw* „Hefe“ aus **tibh-no-* s. Petersson LUÅ 1920, 69.

Mit balt. *ž-*Formans lit. *tižūs* „schlüpfrig, glitschig“, *tyžtū*, *tižti* „schlüpfrig werden“? (Persson Beitr. 465).

C. *u-*Formen: vielleicht ai. *tōyam* „Wasser“ („warum nicht **tavyam*?“; aber doch wohl nicht mit sekundärem Guna zu *tāya-* „stark, geschwind“); aisl. *peya*, ahd. *douwen*, *deuoen* „tauen, zu schmelzen anfangen, vergehn“, trans. (*fir-*)*douwen* „verdauen“, aisl. *peyr* „Tauwind“, *pā* (**pawō*) „schnee- und eisfreies Gefilde“, ags. *pawian* (**pawōn*) „tauen“, aisl. *pāna* „schmelzen intr.“ = ags. *pawenian* „netzen“ (**pawānōn*); aisl. *pæsir* „qui lenem facit“, norw. mdartl. *tasa* „tauen, schmelzen tr.“ (**pawisjan*). Sehr fraglich ahd. *dost*, ags. *post* m. „Mist“ (Fick III⁴ 189) und lit. *tunūs* „dünnflüssig“ (Persson Beitr. 468).

Im Germ. auch *pwī-* in ags. *pwīnan* „weich werden, einschwinden, von Geschwüren“, kaus. *pwānan* „einweichen, irrigare“, aschwed. *pwina* „vor Krankheit, Sehnsucht u. dgl. hinschwinden“, *pwiena* (aus **pwēna* = **pwīna*) ds. (ähnlich auch ahd. *thwiesben* „auslöschen, vertilgen“?, s. Lit. bei Falk-Torp u. *twine* II). Ob dies germ. *pwīnan* eine idg. Vorgeschichte hat (Wood Mod. Phil. 5, 268 vergleicht gr. *σῖνραι* und bringt Bed.-Parallelen) ist

durchaus fraglich, Umbildung von *pīnan* (s. o.) nach den Gruppen von ags. *dwīnan*, *a-dwīnan* (Persson) weit wahrscheinlicher.

Gr. (οἷς) *oíalos* „fettes Schwein“, *oíalos* „Fett, Schmalz“, von Lidén IF. 19, 351f. aus verwandtem *tui-* gedeutet, stimmt in der Bed. besser zu abg. *tyti* „fett werden“ (s. *teu-* „schwellen“; *oíalos* „Speichel, Geifer“ ist trotz Lidén ein anderes Wort, s. u. *spjēu-* „spucken“).

Vgl. Curtius 218, und von neuern bes. Wood AJPh. 21, 180f., a* Nr. 277 (Cl. Phil. 5, 303 mit unannehmbaren Weiterungen), Uhlenbeck PBrB. 26, 571, Lidén IF. 19, 348—357 (Lit.), Arm. St. 108—110, Falk-Torp u. *twine* II, *te*, Persson Beitr. 462—469, 566, 709f., 893.

Mit *k*-Erw. (?) ai. *tōcate* „tröpfelt, fließt“ (**teu-k-*), arm. *thōskanal* „faulen“ (**teu-kno-*), Petersson LUÅ 1920, 56.

takē „schweigen“.

Lat. *taceo*, -*ēre* „schweigen“, umbr. *taçez* „tacitus“, *tasetur* nom. pl. „taciti“; got. *pahan*, -*aida* „schweigen“, ahd. *dagēn*, as. *thagōn*, *thagian* ds., aisl. *þegja* ds., *þagna* „verstummen“, *þagall* „schweigsam“. Z. B. Fick I⁴ 439. Als Aktivum neben dieser neutropassiven Gruppe betrachtet Prellwitz BB. 21, 162 nicht überzeugend die kelt. Sippe (Fick II⁴ 121) air. *tachtaim*, cymr. *tagu*, corn. bret. *taga* „erwürgen“. (Freilich ist dafür auch die Zerlegung in *to-* + *angh-* „einengen“ bei Collitz Praet. 80, wegen des fehlenden Nasals nicht möglich, und dies auch schwerlich zu *to-* + der in gall. *Octodurus*, ir. *ochte* „angustia“ vorliegenden Wz. zu modifizieren.) Beim formal naheliegenden Vergleich mit gr. *τήνω*, *τακῆναι* „dahinschwinden, verschmachten“ (s. *ta-* „schmelzen“) durch L. Meyer KZ. 14, 82f., Persson BB. 19, 262, Wood a* Nr. 280, Prellwitz aaO., Collitz Praet. 80 wäre anzunehmen, daß die gleiche Bed.-Entw. im Germ. u. Lat. auf einer uralten Welle beruht. Gr. *πήσσω*, *πώσσω* „ducke mich furchtsam“ (de Saussure Mém. 285; neuerdings z. B. Sommer Hdb.² 240 zw., während nach Pedersen IF. 2, 287a 2 **pt-* zu lat. *p-* geworden wäre) bleibt fern (s. u. **pet-* „auf etwas losstürzen“) und vermag keineswegs für **takē-* einstigen Anlaut **pt-* zu stützen.

tag- „berühren, angreifen“.

Gr. *τεταγών* „fassend“ (: lat. *tetigi*); lat. *tango*, -*ere*, *tetigi*, *tactum* (alat. auch aoristisches *tago*, -*ere*) „berühren“, *integer* „unversehrt (unangestastet)“, *tagax* „diebisch“ (Curtius 218; daneben mit -*gh-* volsk. *atahus* Fut. II, wenn „attigerit“?).

Ags. *paccian* „sanft berühren, streicheln“, and. *thakolōn* „streicheln“ (nisl. *þjökka* „schlagen, klopfen“?), Zup. G. 216, Fick III⁴ 565; vielleicht hierher vom Begriffe „streicheln, fein anzufühlen“ ir. *tais* „weich, sanft“, gall. *Taxi-magulus* (nicht nach Fick II⁴ 122 zu gr. *τάγνον*, *τήγνον*, worüber s. u. **tēg-* „brennen“). Wegen der Bed. zweifelhaft alb. *ndod*, *ndodem* „befinde mich gerade, zufällig“ (* „berühre, gerate zusammen“?, **taḡ-*), das auch (s. G. Meyer Alb. Wb. 301) als **dēg-* mit got. *tēkan*, *taltōk* „berühren“, aisl. *taka*, *tōk* „berühren, reichen, greifen“, mndl. *tāken* „greifen, nehmen“, afries. *tetsia*, mnd. *tacken* „berühren, antasten“ vereinbar wäre (vgl. über diese von Hirt Abl. 30 nicht überzeugend aus Rückverwandlung in der Zs.

*at-pēkan erklärte, von Zup. KZ. 37, 390 als idg. Anlautdublette neben *tag-, **tēg- gewertete germ. Sippe die Lit. bei Falk-Torp u. tage N.).

Höchst fraglich ai. *tāják, tāját* „plötzlich“ („mit ruckartiger, kurzer Berührung“?? Curtius aaO., Fick I⁴ 439; nicht zu gr. *τέρας* nach Neisser BB. 19, 289, Hirt Abl. 94). — Mir. gen. *taghat* „des Diebes“ (Fick II⁴ 121) ist nach Thurneysen (brieflich) schlechte Schreibung für *tadat*, das mir. öfters als gen. zu *taid* „Dieb“ belegt ist. Fern bleiben auch (gegen Fick II⁴ 121) air. *toich* „naturgemäß“ (s. u. *teg-* „reichen“) und air. *tongu* „ich schwöre“ (Praet. *do-cui-tig* und *co-tach* „Vertrag“), cymr. *tyngu* „schwören“, *hwng* „Eid“ (die auch nicht zu aisl. *þing* „gerichtliche Zusammenkunft“, zw. Pedersen KG. I 106). — Zu weite Wzvergleiche bei Wood Cl. Ph. 3, 85 f.

täg- „an den rechten Platz, ordentlich hinstellen“.

Gr. *ταγός* (Tag.) „Anführer, Befehlshaber“ (nicht Kürzung aus *στραταγός*, Fick I² 442 zw.), *ταγέω* „beherrsche, führe an“, *ταγέω* „herrsche über“; nachhom. *τάσσω*, att. *τάττω*, *τάττην*, *τατικός* „auf einen bestimmten Posten, in Reih und Glied stellen, beordern, ordnen, regeln“ (Praes. *τάσσω* statt **τάζω* analogisch nach Osthoff Pf. 297; Debrunners IF. 21, 216 Wzvariante *tak-* ist ungestützt, Verb. mit av. *θang-*, slav. *tegnati* „ziehen“, idg. *t(h)engh-*, trotz einzelner Bedeutungsberührungen — s. Zupitza BB. 25, 89 — ebenfalls nicht überzeugend), *ταγή* „Schlachtordnung“, *τάγμα* „Heerschar; Ordnung“, *τάξις* „das Ordnen, Ordnung; Anordnung; Posten, geordnete Schlachtreihe“.

Lit. *patogùs* „anständig, bequem“ (*εὐτακτος*) = lett. *patāgs* „bequem“, lit. *sutōg-ti* etwa „sich mit jemd. vertragen, sich verbinden“. Bezzenberger BB. 12, 240. Ebenso Mühlenbach-Endzelin II 119; anders (irrig) Trautmann Bsl. Wb. 312.

tata-, tēta- u. dgl. Lallwort.

Ai. *tatā-h* „Vater“, *tata-h* „Vater, Sohn, Lieber“; gr. *τέτα* (Hom.) Voc., *τατά* (Anth.) Voc. „o Vater!“; alb. *tate* „Vater“; lat. *tata* „Vater (in der Kindersprache); Ernährer“; cymr. *tad*, corn. *tat* „Vater“, *hendat* „Großvater“; lett. *tēta*, lit. *tėtis*, *tėte*, *tėtytis* „Vater“, apr. *thetis* „Großvater“ (apr. *taws* „Vater“, *thewis* „Vatersbruder“, lit. *tėvas*, lett. *tēvs* „Vater“), lit. *tetā* „Tante“, žemait. *tūtis* „Vater“; russ. *táta*, skr. *tata*, čech. *táta* „Vater“, russ.-ksl. *teta*, klr. *tēta*, slov. *tēta*, čech. *teta* „Tante“, aksl. *tetaka* ds.; nhd. *Tate*, ostfries. *tatte* „Vater“, in anderen Verwendungen norw. *taate* „Lutschbeutel“, isl. *táta* ds., norw. schwed. mdartl. *tatte* „Frauenbrusttitze“. Daneben germ. Formen mit *i* und *u*: ags. *titt* „Brustwarze, Kuhzitze“, mhd. *zitze* „Zitze“, schwed. mdartl. *titta* „Tante, alte unverheiratete Frau“ (über gr. *τιθήνη* s. aber u. *dhei-* „saugen“; ähnlich freilich arm. *tit* „weibliche Brust“, Hübschmann Arm. Gr. E. 498), und mhd. *zutsel* „Sauglappen“, schwed. mdartl. *tytta* „alte Frau, Muhme“, ahd. *tutta*, *tuta* „Brustwarze“ u. dgl. (s. Fick III⁴ 167, Falk-Torp u. *taate*); ähnlich gr. *τιτθόν* „klein, noch ganz jung“, *τιτθόν* „ein bißchen“, inschr. auch *βερέφος, παιδίον* (siehe auch u. **dheu-dh-* „stieben“). Eine auch außerhalb der idg. Sprachen verbreitete Lallwortgruppe; vgl. z. B. Curtius 225, Delbrück Verwandtschaftsnamen 448 ff., Kretschmer Einl. 348 f., Fick III⁴ 154, 163, 167, Trautmann Bsl. Wb. 320.

tād- etwa „mit Vorbedacht handeln“.

Gr. *ἐπιτηδές* Adv. „mit Vorbedacht, geflissentlich“ (*ἐπιτήδειος* „geeignet“, *ἐπιτηδεύω* „betreibe geflissentlich“), osk. *tadait* „eenseat“. Bücheler, Bechtel Lex. 134. Unannehmbar über *ἐπιτηδές* Bgm. Dem. 140f.

1. tap- „eintauchen; Nässe“.

Arm. *tafavem* „tauche ein“, *tōn* (**topni-*) „Feuchtigkeit, Nässe, Regen; abg. *topiti* „immergere“, *to(p)nati* „immergi“, wozu u. a. nsorb. *toñ* „Tümpel“, tsch. *tůně* „Vertiefung im Flusse“, russ. *tónja* „geschützte Bucht“. Hübschmann Gr. I 448 m. Lit.; Pedersen KZ. 36, 98; Petersson KZ. 47, 275 (der mit fraglichem Rechte an *p*-Erw. von *tā-* „schmelzen“ denkt).

2. tap- „niederdrücken, zusammendrücken“.

Ai. *vi-tapati* „drückt auseinander“, *sam-tapati* „drückt zusammen“, np. *taftan* „niederdrücken“;

gr. *ταπεινός* „niedrig, demütig“ („gedrückt“); aisl. *pefja* „stampfen“, *þōf* n. „Gedränge“ (norw. *tōv* „das Walken, Filz; dicht wachsendes Gras“), *þōfi* m. „Filz“. Fick I⁴ 56, 223, 439, III⁴ 180, Falk-Torp u. *tave*. Daß die ar. Worte nach Uhlenbeck Ai. Wb. 108 eher = ai. *tāpati*, *tōpyati* „erhitzt, quält; ist warm, wird gequält, leidet“, np. *taftan* „brennen, wärmen, leuchten“ seien, ist besonders wegen np. *taftan* „niederdrücken“ nicht vorzuziehen. Aus nord. *þōfi* stammt lit. *tūba*, lett. *tūba*, apr. *tubo* „Filz“. Būga Kalba ir senovė 294f.

tāl- „wachsen, grünen; Gewächs, junger Trieb“ (ähnlich mit *dhal-* „blühen, grünen“).

Ai. *tāla-h* „Weinpalm“, *tālī* „ein bestimmter Baum“;

gr. *τάλις* „junges mannbares Mädchen, Braut“ (Schulze GGA. 1897, 871; nicht zu *τηλέος*, lat. *talīs*, zw. Leumann Adj. auf *-lis* 20f.), *τήλις* „Hülsengewächs, Bockshorn“, *τηλεθάω* „grüne, sprieße“ (oder dies diss. aus **θηλεθάω* : *θάλλω*? Bechtel Lex. 314f.);

lat. *tālea* „Stäbchen, Setzling, Setzreis; jedes stabförmig abgeschnittene Stück“, dial. für **tālīa*, wie andererseits auch *tālīa* = *tālīa* „Zwiebelhülle“, Denominativ *tālīare* (germ. und romanisch) „spalten, schneiden“ (ursprgl. „*Zweige abschneiden“; Ernout Él. dial. lat. 235);

lit. *a(t)tólas* „Nachheu, Grummet“, *talōkas* „erwachsen, mannbar“.

Bezz.-Fick BB. 6, 238, Fick I⁴ 440, s. auch Prellwitz² u. *τάλις*, Boisacq u. *τάλις* und *αταλός*. — Aksl. *talijъ*, *talija* „grüner Zweig“ ist entlehntes gr. *θαλλίον* = *θαλλός*, Leskien IE. 19, 207. Wohl nicht als **tal-na* hierher aisl. *þoll* „junger Fichtenbaum“ (Fick III⁴ 184, Falk-Torp u. *tall*, *tol* I).

telq- „Zuversicht haben“.

Lit. *tikiū*, *tikėti* „glauben“; nasaliert ahd. *dingan*, mhd. *dingen* „hoffen, glauben, Zuversicht haben“, nhd. *guter Dinge sein*. Fick III⁴ 185. Anders Būga Kalba ir s. 101.

teu- „in freundlichem Sinne jmd. die Aufmerksamkeit zuwenden, aufmerken“.

Lat. *teuer*, -*eri*, *tuitus* und *tūtus sum* „ins Auge fassen, betrachten, worauf achtgeben, schützen“ (vgl. z. Bed. dt. *gewahren* : *wahren*), *intueor*

„betrachte“, ursprünglicher *in-*, *ob-*, *con-tuor con-tuo*; *tūtus* „sicher“; (aber air. *cumtūth* „beschützen“ nicht aus **com-od-tātu-*, Fick II⁴ 132); air. *tūath* „link, nördlich“ (aus * „günstig, gut“, vgl. die Bed. von got. *piup*; die linke Seite war bei der Vogelschau die glückbedeutende; Strachan IF. 2, 370); dazu (vgl. Johansson PBrB. 15, 238, Fick III⁴ 186) got. *piup* „das Gute“, aisl. *þýðr* „mild, freundlich“, *þýða* „Freundschaft“, ags. *geþiede* „gut, tugendhaft“, *geþiedan* „sich (freundlich) anschließen“ (hingegen bleibt die Gruppe von ahd. *diuten* „verständlich machen, erklären, deuten“, ags. *geþiedan* „übersetzen“, aisl. *þýða* „ausdeuten, bedeuten“ gegen Wood Mod. Phil. 5, 280 fern, da eigentlich „volkstümlich machen, verdeutschen“, zu ahd. *diota* usw. „Volk“ s. u. *tēu-* „schwellen“); wohl auch ags. *þeaw* „Brauch, Sitte“, as. *thau*, ahd. *gethau* „Disziplin“ als * „observantia“ (Fick III⁴ 186, Falk-Torp u. ty). Vielleicht auch gr. *τῶσαι* *ἰκετεύει* Hes. (Hoffmann BB. 18, 289; wäre Denominativ eines **τῶσις* mit ähnlicher Bed. wie got. *piupjan* „segnen“ von *piup*).

Lat. *tuor* nicht zu *tēu* „schwellen“, oder zu gr. *σοφός*, *ἐπίσοφος*, siehe Vf. LEWb.² s. v.

tēu-, tau-, tū- „schwellen“, Set-Basis *teu-ō-*, *-ə-*.

Ai. *tāuti*, *taviti* „ist stark, hat Macht, Geltung“, *tavās-* „stark, kraftvoll, tatkräftig“ als Subst. acc. *tavāsam*, instr. *tavāsā* „Kraft, Stärke“ (s. dazu J. Schmidt Pl. 136 f.), *tavasvant-* „kräftig“, *tavasyā-m* „Tatkraft, Mut“, *tāviśmant-* „stark, mächtig“, *taviśā-h* „stark“, *taviši* „Kraft, Ungestüm, Mut“, *taviś-yā* „Ungestüm, Heftigkeit“, *tavi-* in Zs. „sehr, mächtig“, *taviśtama-h* „der stärkste“, *tūya-h* „stark, geschwind“;

av. *tav-* „vermögen“, *tavah-* n. „Macht, Kraft“, *taviši* „Körperkraft“, ap. *tauman-* n. „Vermögen, Kraft, Macht“;

arm. *խոփ* (*tū-pho-*, s. u.; Petersson KZ. 47, 248, wo kaum richtig auch *tav* „thick, bushy; woolly, shaggy“ aus **tauo-* gedeutet wird);

gr. *Τῆνός* der Name des geilen Frevlers wider die Leto (Lit. bei Solmsen IF. 30, 32);

gr. *ταῦς* *μέγας, πολὺς* Hes. (**teu-ú-s*), *ταῦσας* *μεγαλόντας, πλεονάσας* Hes.; ist ein **tu-iā*, *-ī* „Fette“ (: abg. *ty-ti* „fett werden“) die Grundlage von *σίαλος* „Fett, Schmalz“, (*σῦς*) *σίαλος* „fettes, gemästetes Schwein“, lak. *σίκα* : *ῥς* Hes.? (s. Bechtel Lexil. 297; nicht besser zu *tā-tāu* „schmelzen“), *σῶος* (kypr. *Σαφο-κλέφης*), Komp. *σαώτερος*, ion. att. *σῶος* *σῶς*, „heil, unversehrt, wohlbehalten; sicher“ (aus **tuō-uō-s-*, **tūō-uō-s*; Prellwitz^{1,2} s. v., Brugmann Tot. 49a 2, Grdr. II² 1, 202; unrichtig G. Meyer Alb. St. III 52);

hom. *σα(φ)όω*, hom. att. *σῶζω* (**σωῖζω*), fut. *σώσω* „retten, erhalten“, *σωτήρ* „Retter“ usw. (Gdbed. „voll an Körper = gesund“, *σῶκος* „Kraft, Stärke“, das an sich als **tūō-go-s* gedeutet werden kann, findet wohl näheren und bessern Anschluß an *σηκός*, s. *tyaq-* „fest umschließen“); *σῶμα* „Leib“ (*tūō-mā* „gedrungenes“), *σωματόω* „fest machen, verdichten“ (Froehde BB. 14, 108; nicht genau = lat. *tōmentum*, s. u.; unannehmbar über *σῶμα* Wackernagel KZ. 30, 298, Charpentier IF. 28, 161); mit derselben Wzstufe noch *σωρός*, s. u.

Lat. **toveo*, -ēre „vollstopfen“ als Gdlage von *tōmentum* „Polsterung“ (**touementum*, Solmsen Stud. 90, IF. 39, 480f. a 2, Sommer KE. 46) und *tōtus* „ganz“ (**tōuitos* „vollgestopft, kompakt“; Brugmann Tot. 54, Grdr. I² 318, Solmsen aaO.).

Abg. *tyjq, tyti* „fett werden“.

s-Bildungen abhängig mit dem *es*-St. ai. *tavás-*, av. *tavah-* usw. (s. o.):

Das germ. und bsl. Wort für „tausend“: got. *pūsundi* f., pl. *pūsundjos*, ahd. *thūsunt*, *dūsunt* f. und n., lex Salica *thūschunde* (gegen van Helten B. 25, 515 festzuhalten, s. z. B. Kluge Urgerm.³ 257);

as. *thusundig*, Ps., *thūsind*, ags. *ðusend* f. n., aisl. *pūsund* f., *pūshund*, *pūshundrap*;

lit. *tūkstantis* m., lett. *tūkstuòts*, apr. *tūsintons* (a. pl.); daneben lit. **tūkstas* in *tūkstasis* und *tūkstinis* „tausendster“ (Trautmann Bsl. Wb. 332);

aksl. *tysesta* oder *tysašta* f., russ. *tysjača*, skr. *tisuća* usw.

Über die noch ungeklärte Geschichte dieser Bildungen s. die Lit. bei Brugmann II² 2, 48 (= IF. 21, 12a), Falk-Torp u. *tusen*, Feist G. Wb.² 382f., Kent TAPhA. 42, 83f.; Brugmann rechnet fürs Germ. mit zwei Gfformen, einer Za. *tūs-* (: ai. *tavás-*) **kmlō-100* „das starke Hundert“ und einer Adj.-Bildung von **tās-* nach Art von got. *nēhundja* oder ai. *māhant-*; unwahrscheinlich ist das Ausgehn von einer einzigen Gdf.; Hirt legt zwar IF. 6, 244 einheitliches **pūsundi* „große Menge“ zugrunde (ob dies das fem. zu ai. *tavasvant*?), so daß aisl. *pūshund(rap)*, salfränkisch *thūschunde* erst durch nachträgliches Einbüren von „hundert“ entstanden wären, aber die bsl. Formen stammen nicht aus dem Germ. (die lit. lett. Form mit *k*-Einschub wie lit. *auksas* „Gold“, vermutlich unterstützt durch die Gruppe von lett. *tūkt* „schwellen“). — Bed. „Schwall, anschwellende Bewegung (auch seelisch), Auflauf, Tumult“ u. dgl.: aisl. *pauk* n., *paušn* f. „Lärm, Tumult“, *peysa* „vorwärts stürmen“, *pys-s* m. „Auflauf, Lärm, Getümmel“, *pysja = peysa* „stürmen“, ahd. *dōsōn* „brausen (vom Wind), rauschen, lärmern“, nhd. *tosen*, aisl. *piōstr* „Heftigkeit, Gewalttätigkeit“, *pūstr* „Zorn, Feindseligkeit“ und „starker Windstoß“, aisl. *pūsir* f. pl. „Heftigkeit, Unbeherrschtheit“, *pūsimaður* „heftiger Mensch“, ags. *pyssa* m. „Töser“, *māgen-ðysse* „violence, force“ (Holthausen IF. 20, 326, Fick III⁴ 188, Persson Beitr. 480, 483f.). Bed. „Schwellung eines Blütenstandes; Büschel; Quaste“ u. dgl.: ahd. *dosto*, *tosto* „Büschel, Troddel“ und „Driganum vulgare“ (nhd. *Dost*, *Dosten*), nhd. *dostig* „ausgebreitet, aufgedunsen“; ostfries. *düst* „Troddel, verworrene Masse“, norw. mdartl. *tüst* „Büschel, Haarzotte, Quaste“ *tūsta* „Büschel, Knoten, Bündel z. B. von Stroh oder Bast, niedriger Baum mit buschiger weiter Krone, verworrene Masse“, isl. *pūsta* „Haufen, Masse“; ai. vermutlich *tūša-h* „Getreidehülle“ (eig. folliculus) und *tūša-h* „Zipfel, Franse“ (wenn eig. „Troddel“); Persson Beitr. 481, Falk-Torp u. *tost*, Wood Mod. Phil. 11, 334 (Charpentier KZ. 43, 161 sucht für diese Gruppe nicht besser Anschluß an ai. *stika* „Zotte, Wolle, Zopf“, *stupá-*, *stápa-* „Schopf, Scheitel, Wipfel“).

Lett. *tūska* „Geschwulst“, *tūskis* „Wassersucht“; *tuškis* „Wisch, kleines Bündel z. B. von Stroh“ (an sich könnten dies auch *sk*-Ableitungen neben lett. *tūkt* „schwellen“ sein); nhd. *Dosche* „Busch, Dolde, Krauthaupt, Blumenstrauß, Quaste“, *doschet* „buschig; bauschig angezogen“ (Persson aaO.).

Ein **tuos-ti-* oder *tuos-ti-* vielleicht in got. *gaþwastjan* „stark, fest, sicher machen“, *þwastipu* „Sicherheit“, isl. *þvest*, *þvesti* n. „die festen Teile des Fleisches“ (s. Hirt PBrB. 23, 306, Fick III⁴ 197);

m-Ableitungen (s. bes. Osthoff MU. IV 124f.): ai. *tū-tumā-h* „reichlich“, *tūmra-h* „strotzend, feist, derb, stark“, *tumala-h*, *tumula-h* „geräuschvoll, lärmend“, *tumala-m* „Lärm“ („*Schwall, das lärmende Durcheinander einer zusammengedrängten Menge“, wie lat. *tumultus*; es braucht kein **tum-* als Wiedergabe eines dumpfen Schalleindrucks eingemischt zu sein, doch kann die Bed.-Entw. schallmalend beeinflußt sein); av. **tuma-* in *Tumāspara-* „von *Tumāspa-*, d. h. einem, dessen Rosse feist sind, stammend“ (Bthl. Wb. 655), korkyr. *rūmos* „*τύμβος*“.

Lat. *tumeo*, -*ere* „geschwollen sein“, *tumidus* „geschwollen“, *tumor* „Geschwulst“, *tumulus* „Erddhaufen, Erdhügel“, *tumultus* „lärmende Unruhe, Getöse“ (aber *tama* „Geschwulst“ nicht nach Persson Beitr. 470f. als **tuō-mā* hierher, wie auch Strabo's *οάμος* „Anhöhe“, *Σάμος*, *Σάμη* Inselname eher ungrischisch sind).

Cymr. *twf* „Kraft, Stärke“, *tyfu* „zunehmen, wachsen“ (**tūm-*), mbret. *tiñva* (**tām-*) „zusammenwachsen, von einer Wunde; gedeihen, von einem Pfropfreis“.

Aschw. *pumi* m. „Daumen“, *pum* „Zoll“, aisl. *pumall* „Daumen“; ahd. *dāmo*, ags. *pūma* „Daumen“, ags. *þymel* „Fingerhut“, mnd. *dāmetinc*, nhd. *Däumling*; mhd. *doum* „Zapfen, Pfropf“ (Bed. wie gr. *τύλος*), ai. *tuoga-h* „hoch; Anhöhe“.

Gr. *τύμβος* „Grabhügel, Erdhügel“ = mir. *tom* „kleiner Hügel, Busch“, cymr. *tom* „Erdhügel, Düngerhaufen“; daß letztere als **tum-gʷo-* mit ai. *tuoga-* sich decken, nehmen an Froehde BB. 3, 133a 1 (zw.), Fick I⁴ 62, II⁴ 135, Osthoff MU. V 86a 2, IF. 4, 266, BB. 24, 154, Brugmann II² 1, 506; doch ist bei der unsichern Gewähr eines Formans -*gʷo-* eher idg. **tumbo-* zugrunde zu legen (Froehde aaO., Noreen Ltl. 187, Persson Wzerw. 55, 153, Ehrlich Z. idg. Sprg. 77, Persson Beitr. 584a 1; Pedersen KG. I 109 erwägt für die kelt. Worte nicht überzeugend Verwandtschaft mit ai. *stambā-h* „Busch“) und ai. *tumba-h* „Flaschengurke“ zu vergleichen (Persson IF. 34, 249, LUÅ. 1916, 23); dies **tumbo-* kann als **tum-bo-*, aber auch als nas. Form neben *tubh-* (s. u.) verstanden werden.

Ai. *tunda-m* „Bauch, Hängebauch“ (**tum-do-* oder *tun-do-*; Petersson LUÅ. 1916, 23).

n-Bildungen, z. T. als wzhaftes *tu-en-* erscheinend:

Nd. *dünen* „schwellen, auch vom Wasser“, mnd. *dun(e)* „geschwollen, dick, dicht“; ags. *pūnian* „sich erheben“ (Holthausen IF. 17, 294; oder nach Persson Beitr. 480a 2 zu *þin-d-an* „schwellen“?);

frühnhd. *tünne* „Woge“, nd. *düning*, *dünnung* „Wellen gegen die Windrichtung“, air. *tonn* (so schon Wb., also nicht ursprgl. **tond*), bret. *tonn* „Welle“ (Stern ZfeeltPh. 3, 443; kelt. Gdf. kann **tund-nā* sein, vgl. dann oben ai. *tundam*; freilich auch **tus-nā* zu ahd. *dōson*, s. o., nach Thurneysen Zfeelt. Ph. 12, 288 **to-snā*, vgl. unten II 692; Fick II⁴ 135, s. u.).

Lit. *tvīstu*, *tvīnaū*, *tvīnti* „anschwellen, vom Wasser“, Kaus. *tvīndau*, -*yti* „anschwellen machen“ (mit Ablautentgleisung *tvaingtis* „buhlen“, wenn eig. „schwellen“, s. Leskien Abl. 353, Solmsen IF. 30, 36f.), *tvānas* „Flut“,

tvanūs „leicht schwellend, vom Fluß“, lett. *tvans*, *tvana* „Dampf, Dunst“. Mit *k*-Erw. lit. *tvink-stū*, -*ai*, *tvīnkti* „anschwellen, schwären“ = lett. *tvīk-stū*, -*u*, -*t* „Schwüle fühlen, vor Hitze schwächten“; lett. *tvicināt* „schwül machen, durstig machen“, lit. *tvīnksėtioti* „fühlbar schlagen, vom Puls bei schmerzhaften Geschwüren“; lit. *tvenkiū*, *tveñkti* „schwellen machen“, *tveñkia* „es ist schwül, brennt, schmerzt“; *tvañkas* „Schwüle“, *tvankūs* „schwül“ (Ablautentgleisung in lett. *tvicināt* = *tvīcināt* und *tvaiks* „Dampf, Dunst, Schwüle“ (Leskien aaO.). Mit *t* lit. *tuntas* „Haufen, Menge“, *tuñtais* „haufenweise“ (eig. *tūmtas* s. Būga Kalba ir s. 295; Trautmann Bsl. Wb. 332), wozu vielleicht gr. *τύντος* „Kot, Schlamm“ (als „Rückstand einer Überschwemmung“? Persson Beitr. 480, 558).

Auf einem *tu-ēn* : *tu-n-ōs*, *tuñ-* „παλλός“ (: *bhel-* „schwellen“) beruht nach Solmsen IF. 30, 36 f. gr. *Σά-τερος* „*cui penis turgēt“, *σάθη* „penis“ (Bildung wie *πόσ-θη* : *πεός*), *σαίνω* „schwänzeln, mit dem Schwanz wedeln“ (Bed.-Verschiebung von „penis“ zu „Tierschwanz“; die ältere Bed. noch in :) *σαῖνα* : *τὸ αἰδοῖον*, *ἡ μοῖρα* Zonar. Theognost., *σάνριον* : *τὸ αἰδοῖον ἀντὶ τοῦ κέρκου* Hes. (-*vr*-hypokoristische Doppelung); dazu *σάνρας* „μωρός“, *σάνριον* „du Tor, du Narr“, *σάνράδας* : *τὰς ἀγέλας αἶγας* Hes. (Femininisierung eines **σάνν-ας*, -*ος*, -*ων* „Bock“), *σά-βυττος* : *τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον* . . . Phot. (*σα-* + *βέττος* ds.), vielleicht auch *σα-λά(μ)βη* „δπη“, Rauchluke“ wenn Übertragung aus „*γυναικεῖον αἰδοῖον*“ (?; jedenfalls nicht besser nach Petersson IF. 34, 242 zu *σέλας* und, bzw. oder lit. *svilti* „schwelen“). Wegen *παλλός* : *πάλαγξ* und wegen *τέλος* „Schwiele, Wulst“ und „Nagel, Pfahl, Penis“ darf auch wohl *σάνς* „Pfahl, Pflock, Bohle, Balken, Brett“ angereicht werden (nicht nach Zup. BB. 25, 93 zu lit. *šónas* „Seite des Körpers“, russ. *sáni* „Schlitten“, oder nach Schwyzer KZ. 37, 149 zu lat. *tabula* „Brett“).

Lat. *tōtes* „Kropf“, *tonsillae* „Mandeln im Hals“ (Fick I⁴ 449) besser zu dt. *gedunsen*, Wz. *ten-s-* (s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 470).

l-Bildungen, z. T. als wzhaftes *tu-el-* erscheinend:

Ai. *tūlom* „Rispe, Wedel, Büschel, Baumwolle“ *tūla* „Docht, Baumwollstaude“, *tūli* „Docht, Pinsel, Baumwolle, Indigopflanze“.

Gr. *τύλη*, *τύλος* „Wulst, Schwiele, Buckel“, und „Pflock, Nagel, penis“ (nicht nach Ehrismann PBrB. 20, 62 zwei versch. Worte), alb. *tul'* m. (G. Meyer Wb. 451) „Fleischstück ohne Knochen, Wade“.

Lat. vermutlich in *tullius* bei Fest. 482 L. „*tullios alii dixerunt silanos, alii rivos, alii vehementes projectiones sanguinis arcuatim fluentis, quales sunt Tiburi in Aniene*“ (**tul-no-* oder -*so*; vgl. *Schwall* : *schwellen*; Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 480, Petersson LUÅ. 1915, 17; 1916, 84; vielleicht auch *Tullus*, *Tullius* ursprgl. Name für dicke, gedunsene Personen).

Air. *tuile* „Flut“ (zu 6. *pel-*, II S. 54) bleibt fern trotz Stokes KZ. 31, 235.

Ags. *gedyll* „Brise, Luftzug“, aisl. *fimbul-pul* „einer der aus dem Brunnen Hvergelmer entspringenden Flüsse“; aisl. *pollr* (**tul-no-* oder -*so* „Baum, Pflock“, schwed. mdartl. *tull* „Baumwipfel“, *tulle* ds. und „Rispe“, ags. *poll*, *pol* „Ruderpflock“, mnd. *dolle*, *dulle* ds., nhd. *Dolle* ds. und „die buschige Krone eines Baumes, Blumenbüschel, Quaste, Helmbusch“, obd. *Dollfuß* „angeschwollener Fuß, Klumpfuß“, tirol. *doll* „dick“ (Ehrismann PBrB. 20, 61,

Falk-Torp u. *tol* I; trotz aisl. *þoll* f. „junger Fichtenbaum“ — worüber ganz fraglich Falk-Torp u. *tall* — nicht besser nach Lidén Stud. 81 f. zur Wz. *tel-* in dt. *Diele* usw.).

Apr. *tūlan* Adv. „viel“, lit. *tūlas* „multus“ (Būga Kalba ir s. 295; lit. *tūlis* f. „ein Stecksel in der Wagenachse, damit das Rad nicht abfällt“, žemait. *tūlis*, *tulš* „Faßhahn“; Entlehnung aus dem Germ. erwägt mit Recht Falk-Torp u. *tol* I).

Abg. *tyls* „Nacken“; nach Agrell, Petersson LUÅ. 1915, 17 f., 1916, 84 auch aksl. **tlasta*, russ. *tólstij* usw. „dick“ (entw. auf Gd. eines -*es*-St. **tul*-[*e*]- oder eines *tulgh-*: lit. *tulšis* gebildet oder am ehesten Nachahmung des Ausganges von slav. *gosts* „dicht, dick“).

Eine Erw. mit balt. *š* (idg. *ǵ* oder *ǵh*, wenn nicht Nachahmung von lit. *mišinas* „Riese“, lett. *mīšus*, *mīšs* „schwellen“, *mīšums* „sehr viel; ein sehr großer Haufe“ usw., Wz. *melgh-*) ist lit. *patulšes* „aufgeschwollen“, lett. *tulzums* „Geschwulst“, *tulšne* „Brandblase, Blase“, Petersson LUÅ. 1916, 83 f., Trautmann Bsl. Wb. 331 f., Būga Kalba ir s. 295; lit. *tulšis* „Galle“ ist aber Umstellung aus **žultis* = lett. *žults*, zu poln. *żółty* = aksl. *žloto* „Galle“, Prellwitz KZ. 47, 295 f.; letzterer vergleicht unter Annahme von idg. **tuelgh-* lett. *tulzums* usw. (absch. lit. *tulstū* „werde morsch, weich“, doch s. *stel-* „tröpfeln“) zunächst mit gr. *ἀσκήης* „schwelgerisch, üppig“ (*sm-tuelgēs*?).

Redupl. vielleicht lat. *tutulus* „hohe kegelförmige Haartracht vornehmer Frauen, Toupet“; der *pilleus lanatus* der Flamines und Pontifices“ (? siehe Vf. LEWb.² s. v.) und lett. *tuntulēt* (auch *tunturēt*) „(bauschig) in viele Kleidungsstücke einhüllen“ (Persson Beitr. 479, Petersson IF. 34, 243).

tuel-, *tu-*: gr. allenfalls in *σάλος* n. „Wogenschwoll, unruhige Bewegung des Meeres, unruhige Bewegung überhaupt“, *σαλεύσθαι* „hüpfen“, *σαλεύω* „schütteln, erschüttern; schwanken“, *σχιόσαλος* „Staubwirbel“, wenn die Bed. der unruhigen Bewegung wirklich erst aus „Schwall von Wogen oder Staubmassen“ entwickelt ist (Persson Beitr. 484; nicht zu lat. *salum* „hohe See“). Keltisch nach Strachan BB. 17, 301, Vendryes, Miscellany K. Meyer 287 in mir. *tel* und *tul* „Schildbuckel“, *tulgonach* „Schlag, der Beulen gibt“, air. mir. *telach*, *tulach* „Hügel“, redupl. *tuthle* (**tu-tuel-*) „gibbus“ (die -*u*-Formen neben den *e*-Formen alter Ablaut? kaum durch eine ähnliche Nachwirkung des Anl. **tu-* wie air. *cruth* aus *q^urtu-*). Cymr. *telch* „runde Masse, Hügel, Brustwarze“.

r-Bildungen: Ai. *turá-h* in der Bed. „stark, kräftig“ (wozu *tuvi-* als *Zs*form wie z. B. *κῦδ-ρός* : *κῦδι-ἀνερα*); vermutlich aisl. *þora* „wagen“, *þoran* „Mut, Tüchtigkeit“, *þori* „Menge, Masse“ (Persson Beitr. 479, 956 nach Erdmann; über eine andere Deutung s. u. *ter-* „zart“).

Gr. *τί-τροπος* „Bock, Satyr“;

av. *tūiri-* n. „käsige gewordene Milch, Molke“, gr. *τύρος* „Käse“ (vgl. zur Bed. lit. *tūkti* „fett werden“; Darmesteter Zend-Avesta 3, 123, Bthl. Wb. 656, Solmsen IF. 26, 113; 30, 34; Zugehörigkeit auch von abg. *tvorogъ* „lao coagulatum“, sl. Lw. dt. *Quark*, spätmhd. *twarc*, *quarc* ds., Kretschmer KZ. 31, 338, als einer Hochstufenform ist gut möglich; Janko WS. 1, 96 f. leitet es von *tvare* „opus, Schöpfung“ als „formaticum, fromage“ her, weniger wahrscheinlich, weil dann nicht auch *tūiri*, *τίρος* damit vereinbar bleiben. *τύρος* nicht nach Fick BB. 1, 335, Wb. I⁴ 449 zu *tuer-* „quirlen“).

Gr. *Τυρό* eine Heroine, wohl eig. „die strotzende, schwellende“ (auch illyr. *Turo*, *Tura* EN.);

lat. **tūro-s*, -*m* „geschwellen; Bauschen“ wird vorausgesetzt durch *ob-re-tūro* „verstopfe“, *turunda* „Nudel zum Stopfen der Gänse, Mittel zum Verstopfen von Wunden“ (s. bes. Solmsen IF. 26, 112f.); *turgeo*, -*ēre* „aufgeschwollen sein, strotzen“ vielleicht nach Solmsen aaO. Ableitung von einem **tūr-igos* „Schwellung treibend“, so daß es intrans. Gegenstück zur Klasse faktitiver Verba auf -(i)*gāre* (der Einwand Perssons Beitr. 430ff., daß dann z. T. noch älteres **tūrigāre* begegnen müßte wie plautinisches *obiūrigāre* für -*iurgāre*, schlägt nicht durch, da bei **tūrigāre* mit altem, nicht aus *s* entstandenem *r* eben auch die Synkope älter sein kann; *turgāre* wohl nicht nach Lewy KZ. 40, 562 und Persson zu *tergus*, dt. *stark*); Prellwitz KZ. 47, 295f. nimmt altes **turg-* an als Parallelbildung neben **tulg-* in lett. *tulzums* usw., s. o.; spätlat. *turio*, *turgio* (-*gi-* wohl nicht ursprgl., sondern Ausdruck für *i*, oder Anlehnung an *turgāre*) „junger Zweig, Trieb, Sproß“ (nicht nach Persson aaO. zu *ster-* „starren“).

Hierher auch **teu-ro-s* „Stier“ (vgl. ai. *tūmra-h* „strotzend“ als Beiwort des Stieres) in gr. *ταῦρος* „Stier“ (bei Kratinos „penis“, gewiß nur durch Übertragung), lat. *taurus* „Stier“, osk. *tauroi*, umbr. *toru*, *tuuf* a. pl., apr. *tauris* „Wisent“, lit. *taūras* „Auerochs“, abg. *turā* „Auerochs“ (Trautmann Bsl. Wb. 315) aisl. *þjórr*, nld. limburg. *deur* sind nach *stiōrr*, *stior* umvokalisiert (Brgm. II² 1, 353; s. über letztere, etymologisch verschiedene Gruppe u. *stā-* „stehn“; gall. *tarvos*, mir. *tarb*, cymr. *tarw* sind nach Vendryes Msl. 12, 40 nach **ueruā* (recte **uerbha*!) „Kuh“ (mir. *ferb*) umgestellt (oder idg. **taruos*, woraus J. Schmidt Ūrh. 6, Kretschmer KZ. 31, 448 **tauros* durch *u*-Epenthese gewinnen wollten?). Die Zuteilung dieser Gruppe zu *tēu-* „schwellen“ setzt voraus, daß Übereinstimmung mit ursemit. *tauru* (aram. *tōr*, hebr. *šōr*) durch Entlehnung ins Semitische, nicht umgekehrt (nach J. Schmidt aaO., Lewy Fremdw. 4) durch solche aus dem Sem. ins Idg. zu erklären ist. S. über diese Stiernamen Curtius 218, Brugmann IF. 6, 98, Vf. LEWb.² s. v., Franck-van Wijk u. *stier*, Feist Kult. 411.

Gr. *σωρός* „Haufen, bes. Getreidehaufen“ (*tuō-rós*, Ablautstufe wie in *ōw-ma*; kaum zu *σορός* „Leichenurne“, lit. *tvėrti* „fassen“, siehe Solmsen IF. 26, 113f., Boisacq s. v.).

Unsicher ags. *þeōr* „Entzündung“ (**tēu-ro-* „*Geschwulst“? Holthausen IF. 32, 340).

q-Erweiterung „schwellen; Fett“ (wie abg. *ty-ti* „fett werden“):

(gall.) lat. *tuccatum*, *tuccatum* „apud Gallos bubula dicitur, condimentis quibusdam crassis oblita ac macerata; et ideo toto anno durat“, *tucca* „*καράλυμα ζωμοῦ*“, umbr. *toco* „*tuccas*“ (gall., siehe Bücheler Umbr. 40, Planta I 123); lit. *taukaĩ* „Fett“, *táukas* „Fettstückchen“ und „uterus“, *tunkū*, *tūkti* „fett werden“, lett. *tūk-stu*, -*u*, -*t* „schwellen, fett werden“, *tūks* „Geschwulst“, *tāuks* „fett, feist“, *tāuki* pl. „Fett, Talg“, apr. *taukis* „Schmalz“ (Būga Kalba ir s. 223, 292, 295; Trautmann Bsl. Wb. 314, vgl. auch o. über lit. *tūkstantis* 1000); abg. *tukz* „Fett“; ahd. *dioh*, ags. *þeoh* „Schenkel“, aisl. *þjó* „der dicke Oberteil des Schenkels, Arschbacke“, av. *tausa-* (in Zs.) ds. (s. Bthl. Wb. 1822); mir. *tōn*, cymr. *tin* „podex“ (**tūkna*, nicht **tūkna*, trotz Fick II⁴ 134, Pedersen KG. I 125). S. auch *teuq-* „Keim“.

g-Erweiterung: höchstfraglich ob in aisl. *þoka* „Nebel“, mnd. *dak(e)* (aus **doke*) ds., aschwed. *thukna* ds. (vgl. zur Bed. *κορίσσαλος*; Falk-Torp u. *taage*), da die damit wohl zusammenhängenden ags. *gebuxod* „dunkel“, as. *thiustri*, mnd. *düster* (daraus nhd. *düster*), ags. *þýstre*, *þeostre* „dunkel“ (**þeuxtria*-) kaum erst aus „Nebel“ („neblig = dunkel“) zu gewinnen sind (Petersson KZ. 47, 283f. vergleicht diese auf idg. *teug*- beruhende Gruppe mit arm. *tux* „braun, dunkel“ aus **tu-qho*- unter einer Wz. *tu*-, ebenfalls recht vage).

t-Ableitung **teuta* „(Menge) Volk“:

Gr. in *Τευραιίδης*; osk. *τωφτο*, *touto*, umbr. acc. *totam* „civitas“; gall. *Teuto*-(*matus* u. dgl. Namen);

air. *tuath* „Volk“, cymr. *tūd* „Land“, corn. *tus*, mbret. *tut*, nbret. *tud* „die Leute“;

got. *þiuda*, ahd. *diot(a)* „Volk“, as. *thioda*, ags. *þeod*, aisl. *þjóð* „Volk, Leute“, wovon ahd. *diutisc*, nhd. *deutsch* (eigentlich „volkstümlich“) und ahd. *diuten* „verständlich machen (gleichsam verdeutschen), erklären, deuten“, ags. *geþiedan* „übersetzen“, aisl. *þýða* „ausdeuten, bedeuten“ (Fick III⁴ 185, Falk-Torp u. *tyde*; nicht nach Wood Mod. Phil. 5, 280 zu aisl. *þýðr* „freundlich“, lat. *tueor*, *tātus*);

lett. *tāula* „Volk“, apr. *tauto* „Land“, lit. *Tautà* „Oberland, Deutschland“, altilit. (Daukša) *tautà* „Volk“, Trautmann Bsl. Wb. 315 (abg. *tuždb*, *štuždb* „fremd“ ist nach Meillet Ét. 175 als **tjudj*, diss. **tudj* vom entlehnten germ. *þiuda* abgeleitet; Bed. wie in lett. *tāntas dēls*, *meita* „Jüngling, Jungfrau aus der Ferne oder doch fremdem Gebiete“, vgl. lit. *Tautà* „Deutschland“; Trautmann Apr. 446f. nimmt nicht überzeugend echt slav. **tjudj* mit Diss. zu **tjutj* an).

d-Ableitung (ursprgl. *d*-Praesens?) mit der Bedeutungsفärbung von ahd. *dōsōn* ist allenfalls aisl. *þjóta*, *þaut* „einen starken Ton geben“, ags. *þeotan*, *þātan* „rauschen, heulen“, ahd. *diozan*, mhd. *diezen* „laut tönen, tosen, rauschen; quellen, schwellen“, got. *þuthairn* „Trompete“, isl. *þot*, norw. mdartl. *tot* n. „Rauschen (von Wind und Wellen), Lärm“, aisl. *þytr* m. „starkes Geräusch, Brausen, Geheul“ = mhd. *duz* m. „Schall, Geräusch, rauschender Strom, Schwall“, abl. mhd. *diez* und *dōz* m. ds. (Fick I⁴ 186f., Persson Beitr. 483; nicht besser als „Töne hervorstoßen“ zu lat. *tundo*, Bezzenberger GGA. 1875, 281, Froehde BB. 1, 208, Osthoff MU. IV 10, 169a, 335, Persson Wzerw. 90, s. auch Vf. LEWb.² u. *tussis*).

bh-Erweiterung:

Lat. *tuber*, -*eris* „Höcker, Buckel, Beule, Geschwulst, Knorren, Erdschwamm, Trüffel“ (-*bh*- folgt aus dem osk.-umbr. *f* von gloss. *tufera* und von ital. *tar-tufo*, -*tufo* „terrae tuber“, s. Ernout Él. dial. lat. 240);

gr. *τύφη* „zum Ausstopfen von Polstern und Betten verwendete Pflanze“ (wohl *ϕ*);

aisl. *þáfa* „Erhöhung in der Erde, Hügelchen“, obd. *düppel* „Beule, Geschwulst“, Persson Wz.-Erw. 55a 5, 85, Ehrismann PBrB. 20, 61, Vf. LEWb.² s. v.

Mit der Bed. „Büschel“: ags. *þūf* m. „Laubbüschel, ein aus Federbüschen zusammengesetztes Banner“, *geþūf* „blätterreich, üppig“, *þūft* „ein Platz voll von Büschen“, *þýfel* „Busch, Dickicht, blattrreiche Pflanze“,

pāfian „sich belauben“; aus dem Ags. oder der Sprache anderer germ. Soldaten stammt lat. *tūfa* „eine Art Helmbüschel“ (Vegetius) und teils in dieser, teils der allgemeineren Bed. „Laubbüschel“ wohl auch die roman. und südeuropäische Gruppe rumän. *tufă* „Strauch, Gebüsch“, alb. *tufe* „Busch“ (wohl aus dem Balkanromanischen; aus dem Illyr. scheint weiter mgr. *τοῦφα* „Helmbusch“, ngr. epirotisch *τοῦφα* „dichtes Bund Gras“ zu stammen), span. *tufo* „Schopf“, ital. *tufazzolo* „Lockenwickel“ (u. dgl., s. Meyer-Lübke RWb. 682); G. Meyer Alb. Wb. 451, Loewe KZ. 39, 272f., Kluge Gl. 2, 56, Ernout ÉL. dial. lat. 240, Vf. LEWb.² s. v.; gegen Entlehnung aus dem Germ. (die aber wenigstens für die *tūfa* des Vegetius zweifellos ist) und für ein osk.-umbr. **tūfa* sprechen sich aus Pušcariu Rum. Wb. 165, Persson Beitr. 483.

Nasaliert und mit idg. *b* nach dem Nasal gr. *τύφος*, ir. *tomm*, s. o.

Arm. *tuṗ* „tuft of shrubs, bramble; thicket, copse, underwood“ (wenn nach Petersson KZ. 47, 248 anzureihen) erweist für *τύφη*, ags. *pāf* nicht wzausl. *-ph-*, sondern hat Formans *-pho-* wie ai. *ṣo-pha-h* „Geschwulst“ neben *ṣā-tha-h* „Anschwellung“.

Vgl. zur ganzen Sippe *teu* Curtius 226, Fick I⁴ 61f., 226f., 445, 447, 449, II⁴ 131, 134f., III⁴ 185ff., Brugmann Tot. 54 (Lit.), Hirt Abl. § 401, Vf. LEWb.² u. *tumeo* usw., Solmsen IF. 26, 113f.; 30, 33ff., Persson Beitr. 430–433, 470, 479–484, 554, 954.

tenā- „sieben, durchschlagen“.

Ai. *titau-* (dreisilbig, aus **titavu-*) „Sieb, Getreideschwinge“ (kaum aus einem iran. **titahu-* zu ai. *tainsayati* „schüttelt“, Uhlenbeck Ai. Wb. 112); gr. *σάω* (jon.), *τῶ* (att. EM.), att. *διαττάω* „siebe“ (**τράω*), *διатτος* „Sieb“ Hes., *ἐπιτμήνα* „σείσημένα“ Hes., *ἀλενρότης* f. „Mehlsieb“ (EM.), *σῆθω* „siebe“ (Hpc.); lit. *tvóju* „prügeln“ (erweist keine Gdbed. „schlagen“, sondern wird auf einer scherzhaften Entwicklung aus „sieben, durchdrücken“ beruhen, vgl. dt. *durchwalken*).

Bezenberger BB. 12, 240, Fick GGA. 1894, 234, Bartholomae WfklPh. 1897, 656.

Die gr. Worte nicht aus **kja-* (Wackernagel KZ. 28, 121f.; J. Schmidt zur Stelle legte *διатτος* zugrunde, das von *διά* abgeleitet sei wie *μέτασσαι*, *ἐννοσα*, *περισσόος*) oder **sja-* (G. Meyer GrGr.³ 297; alb. *soš* aus **sja-s-*, lit. *sijóju* „seihe“).

teuq- „Keim, Same, Nachkommenschaft“.

Ai. *tūc-* f. „Kinder, Nachkommenschaft“; *tōká-m* ds., *tōkman* n. „junger Gerstenhalm“, *tōkma-h* „junger Halm, Schößling“, av. *taozman-* n. „Keim, Same; Pl. Verwandtschaft“, ap. *taumā* f. (s. dazu Bthl. Wb. 623f. m. Lit.) „Geschlecht“, np. *tuxm* „Same, Geschlecht“; mhd. *dichter* „Enkel“. Vgl. Fick I⁴ 221 (hier wie bei Uhlenbeck Ai. Wb. 116 unbefriedigender Anschluß an **[s]teu-q-* „stoßen“), III⁴ 175. — Endzelin KZ. 44, 68 vergleicht irrig lit. žem. *tāukas* (nicht **taūkas*!) „uterus“, das nichts anderes ist, als *taukaĩ* „Fett“, *tāukas* „Fettstückchen“, s. **teu-q-* „schwellen“ S. 711 und Būga Kalba ir s. 292, Trautmann Bsl. Wb. 314; daß auch die ar.-germ. Bed. „Same, foetus“ ursprachlich aus „Schwellung“ entwickelt gewesen wäre, ist freilich denkbar.

teup- „sich niederkauern, hocken, auch um sich zu verstecken“.

Lit. *tāpiū*, *tūpti* „sich hinhocken, in die Knie setzen“, *tūpiū*, *tupėti* „hocken, in den Knien sitzen“, lett. *tūpt* „hocken“; gr. *ἐρυνάς* Adv. II. 24, 163, wenn „kauern, hockend“ bedeutend (Kurschat bei Prellwitz² s. v.); vermutlich anord. *þopta* f. „Ruderbank“ („auf der gehockt wird“), ahd. *dofta* f., mnd. *ducht* f., ags. *þoft* ds. (wozu anord. *þopti* m. „Mitruderer“, ags. *geþofta* „Genoß“, ahd. *gidufto* „Mitruderer, Genoß“) und got. *þiubjō* „heimlich“, *þiubs* „Dieb“, anord. *þjöfr*, ags. *þeof*, as. *thiof*, ahd. *diob* „Dieb“ (s. Fick III³ 133, III⁴ 187, Falk-Torp u. *tyv*; nicht nach v. Grienberger Unt. 215 zu *ρέπιω*).

Aber air. *tēol* „Dieb“ ist nicht nach Stokes IF. 12 192 f., KZ. 40, 246 aus **teuplo-* herleitbar; s. Pedersen KG. II 649. — Av. *taviš-* n. bedeutet wohl „Gewalttätigkeit, Roheit“, nicht „Diebstahl“, s. Bartholomae Wb. 649 gegen IF. 9, 270, und das ihm zugrundeliegende *teu-* hat daher nicht als die kürzere Basis zu *teup-* zu gelten.

1. teus- „leeren“, *tus-skō-*, *-sk-jo-* „leer“.

Av. Kaus. *tavšayēiti* „macht los, läßt los“ (**tousejō*), Inchoativ (**tus-skō*) av. *tusən* „sie verlieren die Fassung“, baluči *tusag* „verlassen werden“; ai. *tuccha-h*, *tucchya-h* (**tus-skō-*, **tus-sk-jo-*) „leer, öde, nichtig“, afghan. *taš* „leer“ (s. zur ar. Gruppe Bthl. Wb. 624, Bgm. II² 1, 478); aksl. *tošto* „xevós“, russ. *toščij* „leer, nüchtern; mager, hager, dünn“ usw. (= ai. *tucchya-*; nicht glaublich setzt Trautmann Bal. Wb. 333 wegen lit. *tūščias*, n. pl. m. *tušči*, lett. *tuks*, f. *tukša* „leer, ledig, arm, nüchtern“, die aber auch nicht z. B. nach Zubatý KZ. 31, 13 aus dem Slav. stammen, eine bsl. Gdf. **tus-sk-tio-* an). Būga Kalba ir s. 252 geht von einer Wz. *teus-* „blasen, hauchen“ aus.

Fick I⁴ 63, 230, 450; seine (ein ***teues* : **tues* und **teus* voraussetzende) Anreihung von av. *θwaša-* n. „Luftraum, Dunstkreis“ ist unwahrscheinlich (Bthl. Wb. 797 f.), desgleichen die von lat. *tesqua* etwa „Einöden, düstere und rauhe Gegenden“ (wäre diss. aus **tues qua*; eher aus *tersku-o-*, *s-ters-* „trocknen“). Ahd. *thuesben* „auslöschen, vertilgen, verderben“ (Petersson IF. 20, 367) nicht als „veröden“ hierher (s. u. **tā-* „schmelzen“).

2. teus- „still, schweigend, zufrieden“.

Ai. *tūšyati* „beruhigt sich, gibt sich zufrieden, fühlt sich zufrieden“, *tuštā-h* „befriedigt, zufrieden“, *tūšyām* Adv. „still, schweigend“ (: av. *tušni-*, apr. *tusnan*), Kaus. *tōšáyati* „beschwichtigt, stellt zufrieden, erfreut“; av. *tušni-* „stillschweigend“ (*tušni-šad-* „wer stillschweigend dasitzt“, *tušnā-mati-* Name einer Gottheit, eig. „schweigendfügsames Denken“);

mir. *tō* „still, schweigend“, air. *tuac* „silentium“ (Grundform **tausjā*?), meymr. *taw* „schweige!“, neymr. *taw* „Schweigen; schweigend“, *tawel* „schweigend“, bret. *tao* „Schweigen“; still!“, abret. *taguelguiliat* Gl. zu dem als „schweigendes Wachen“ mißverstandenen lat. *silicernium*, *quo-teguis* „compescuit“, nbret. *tevel* „schweigen“;

aschwed. *thyster* „schweigend, stumm, still“ (**pusti-*);

apr. *tusnan* „still“, *tusšise* „er schweige“ (**tusš-*, wie lat. *tacē-re*), lit. *taūsos*, *tausytis* „sich legen, vom Winde“;

slav. **tušiti* (= ai. *tōśāyati*, Zupitza BB. 25, 101) in den trans. russ. *tušitʹ* „löschen, auslöschen“, poln. *potuszyć* „ermutigen“ (* „beruhigen“, wie auch *potucha* „Hoffnung“, *otucha* „Trost“), slov. *potúšiti* „löschen, dämpfen“; daneben intr. **tuchnǫti* (Brückner KZ. 42, 365 f. urgiert freilich die *q*-Formen wie aksl. *potqehnǫti* „extinguui“ bei Mikl. EWb. 358) in russ. *túchnutʹ* „erlöschen“, slov. *potúhneť*, *-túhniť* „still werden, verlöschen“, čech. *potuchnouti* „ersticken“.

Fick KZ. 21, 6 f.; 22, 373; Lidén IF. 19, 338 f. (m. weiterer Lit.), Endzelin KZ. 44, 68, Trautmann Bsl. Wb. 332.

1. teq- „zeugen, gebären“.

Ai. *takman-* n. (Gramm.) „Abkömmling, Kind“;

gr. *τίκω* (**ti-ti-ō*), *ἔτερον*, *τέξω*, *-ομαι*, *τέτοκα* „gebären, zeugen“, *τέκος* n. „Kind; Tierjunges; Erzeugnis, Sproß“, *τέκνον* „Kind“ (= germ. *þegnāz*), *τόκος* „das Gebären, Nachkommenschaft, Zins“, *τοκίζω* „leihe auf Zinsen“, *τοκεύς* „Vater, Mutter, Pl. Eltern“.

Aisl. *þegn* „freier Untertan, freier Mann“, ags. *þeg(e)n*, *þēn* „Edelmann, Krieger, Held, Diener“, as. *thegan* „Krieger, Held“, ahd. *degan* „Knabe, Diener, Held“; die Gruppe von got. *þius* „Diener“ (**teq-uó-s*) eher zu **teq-* „laufen“.

Z. B. Zap. G. 140 m. Lit.

2. teq- etwa „reichen; die Hand ausstrecken“, teils um zu empfangen („empfangen, erlangen“), teils um zu bitten („betteln, bitten“).

Die Bed. „bitten“ nur germ.: as. *thiggian* „flehen“, ahd. *dicken*, *diggen* st. V. „worum bitten“, dän. *tigge*, schwed. *tigga* „betteln“, aschwed. *piggja* ds. (air. *ateoch* „ich bitte“, *adroethach* „bat“, Bezzenberger-Fick BB. 6, 238, Fick I⁴ 440, II⁴ 125, III⁴ 176, ist mit **tech-* „fliehen“ zsgesetzt: **ad-* oder **aith-tekō* „nehme meine Zuflucht zu jemandem“, s. Pedersen KG. II 639).

Aisl. *piggja* (*þa*, *þāgum*, *þeginn*) „erhalten, bekommen, annehmen“, *þægr* (**þēgia-*) „angenehm“, aschwed. *piggia* und älter dän. *tigge* auch „bekommen“, ags. *þiegan* (*þeah*, *þægon*, *þegen*) „bekommen, annehmen“, as. *thiggian* ds.;

air. *techtain* „ich habe“, bret. *tizaff* „empfangen“ (dies kaum von *tiz* „Eile“, s. *steigh-*) auf Grund eines **teqtā* „das Empfangene, Habe“, cymr. *teg* „schön, hübsch“ (vgl. zur Bed. aisl. *þægr*), air. *ē²-tig* = cymr. *annheg* „häßlich“ (o-stufig wohl air. *toich* „naturgemäß“; gegen Fick II⁴ 121); lit. *tenkù*, *tèkti* „sich erstrecken, bis wohin reichen, womit ausreichen, genug haben; zuteil werden, zufallen“ (s. auch u. **tenq-* „ziehen“).

Vgl. Fick I⁴ 440, II⁴ 125 f., III⁴ 176.

3. teq- „laufen“.

Ai. *tákti*, *tákati* „eilt, stürzt, schießt dahin“, *taktá-h* „eilend, schießend“, *táku-h* „eilend, rasch, regsam“, *takvá-h* ds.; av. *tačaiti* „läuft, eilt; fließt“, Ptc. *-taxta-*, np. *taxtan* „laufen“, av. *hantačina-* „zusammenfließend“ (= lit. *tēkinas* „laufend“, blg. *tēčen* „fließend, flüchtig“, slov. *tlčen* „gedeihlich, ausgiebig“, russ. *těčnyj* „fließend, strömend“), av. *Vi-taxti-* f. „das Zerfließen, Schmelzen“ (= Inf. slav. **tekti*);

av. *taka-* m., np. *tak* „Lauf“ (= lit. *tākas*, slav. *toka*);

alb. *ndjek* „verfolge“ (G. Meyer Alb. Wb. 300f.);

air. *techim* „fliehe“ (Pf. 5-stufig *tāich*), *ateoch* „bitte“ (**ad-* oder **aith-* *tekō* „nehme meine Zuflucht“, s. Lit. u. **teq-* „reichen“); bret. *tec'hel* „fliehen“, meymr. 3. sg. Konj. *ny ry-decho* „wer nicht flieht“ (brit. *ch* aus *ks*, s-Subjunktivstamm, Zupitza KZ. 35, 257, Pedersen KG. I 128, II 639); ir. *intech* n. „Weg“ (**enitekom*, vgl. aksl. *tekō* „Lauf“);

got. *pius* „Diener, Knecht“ (= ai. *takvā-h*, Bed. eig. „Läufer“, vgl. lett. *teksnis* „Aufwärter, Bedienter“), urn. *pewar* „Lehensmann“, ags. *þēow* „Diener, Sklave“, ahd. *deo* „Knecht, Diener“, Fem. got. *þiwi*, aisl. *þý*, *þír*, as. *thiwi*, *thiu*, ags. *þēowu*, *þēowe*, ahd. *diu*, *diuwa* „Magd, Dienerin“ (**teq-uī*, entw. moviertes Fem. zu **tequō-s*, oder zu **tequ-s*: ai. *tāku-h*); mit Abl. wie got. *widuweairna* „Waise“, **þewernōn* in aisl. *þerna* „Sklavin“, as. *thiorna*, ahd. *diorna* „Mädchen, Dienstmädchen“, nhd. *Dirne*; n-Erweiterung in ags. *þēowen* „Magd“, aisl. *þjōnn* „Diener“, wovon **þewanōn* „dienen“ in aisl. *þēna*, *þjōna*, ahd. *dionōn*, *dionēn* „dienen“; got. *anapiwan* „bezwingen, zum Sklaven machen“, ags. *þēowian*, aisl. *þjā* ds. (s. zu diesen Ableitungen Falk-Torp u. *tjene* m. Lit., *kjaak*); dehnstufiges Kollektiv got. *þēwisa* n. Pl. „Diener, Knechte“ (**tequeso*).

Lit. *tekū*, -*ėti* „laufen, fließen, rinnen; aufgehen (Sonne); heiraten (von der Frau)“, lett. *teku*, *tecēt* „laufen“, pr. *tackelis*, lit. *tekėlas*, lett. *tecēls* m. „Schleifstein“, lit. *tėkmė* „Quelle, Fließ“, *įtoka* „Mündung“, lett. *teksnis* m. „Aufwärter, Bedienter“, aksl. *tekq*, *tešti* „*τεχην*“, skr. *tēcēm*, *tēci* „fließen“ usw.; lit. *tākas* „Pfad“, lett. *taks* ds., lit. *įtakas* „Mündung“, aksl. *tokz* „*τοκος*“, *potokz* „*ποταμος*“.

Vgl. Fick I⁴ 57, II⁴ 125, III⁴ 177, Persson KZ. 33, 291, Solmsen KZ. 34, 2, Zup. G. 76f., Bgm. IF. 19, 381, Trautmann Bsl. Wb. 316f.

4. teq- „weben, flechten“.

Osset. *taxun* „weben“, *an-dax* „Faden“ (*x* aus *k*; Miller IF. 21, 331); arm. *tekem* „drehe, flechte, wickle“, *tiur* (**teq-ro-*) „gedreht“; ahd. *tāht* „Docht, Schnur“, nhd. *Docht* = aisl. *þáttir* „Schnur in einem Seil“, schweiz. *dægél*, *dohe*, bair. *dāhen*, elsäss. *döche* „Docht“ (urgerm. **pēh-*, *pēg-*; Schef-telowitz BB. 29, 14; auch aisl. *þægja* „drücken“ eig. zusammendrehen“? Fick III⁴ 177); nach Miller auch aksl. *tekq*, -*ati* „weben“ (*tek-* kann idg. **tq-* sein; kaum als „das Gewebe zusammenschlagen oder -stecken“ ursprgl. ds. Wort wie *teknati* „pungere, pulsare“ usw., s. u. **stew-*, **stewq-*, „stoßen“; Gleichsetzung bei Trautmann Bsl. Wb. 331, Trennung bei Mikl. EWb. 367f.; apr. *tuckoris* „Weber“ aus dem Poln.). Lat. *texere* mag seine vorherrschende Bed. „weben, flechten“ durch Aufsaugung eines Wortes dieser Gruppe empfangen haben; unmöglich steht lit. *fitas* „Gefäß aus Weidenreisern geflochten“ nach Petersson LUÅ 1916, 77f. für **irksztas* = idg. **tq-s-tos*, dessen -(e)s-St. **teq(e)s-* in lat. *texo* (angeblich auch in gr. *τόξον* „Bogen“; Bed.?) wiederkehre; wohl Lw. S. Būga Kalba ir s. 293.

Ap. *ham-tuxš(a-)* „sorgend wirken und schaffen“ und mit anl. *tu-* (: *tokati*??) ai. *tvāksati* „wirkt, gestaltet“, av. *θwenšš(a-)* „sich rühren, eifrig tätig sein“, mp. ablautend *tuxšak* „eifrig“ sind kaum mit Bed.-Verallgemeinerung unserer Wz. oder der Wz. *tekp-* „zimmern“ anzuschließen.

tekþ- „zimmern, Holz behauen und damit bauen“.

Ai. *takšati* „behaut, bearbeitet, zimmert, verfertigt mit Kunst“, *tāšti* ds. (dehnstufig wie lett. *tēšu*, *tēst* neben *tešu*, *test*, Bthl. IF. 3, 53, Trautmann Bsl. Wb. 319f.), Ptc. *taštā-h* (av. *tašta-* und *tašta-* Ptc.; auch *tašta-* n. „Tasse, Schale“, s. Bthl. Wb. 646 m. Lit., Vf. LEWb.² u. *testa*; lat. *textus*, wenn nicht aus **lexitos*), ai. *takšan-* m. „Zimmermann“ (= av. *tašan-* „Bildner, Schöpfer“, gr. *τέκτων*), fem. *takšānī* (: gr. *τέκταινα*), *taštar-* „Zimmermann“ (= lat. *textor*);

av. *tašaiti* „zimmert, schneidet mit Messer oder Axt zu, verfertigt, gestaltet“, *taša-* m. „Axt“, np. *taš* ds., mp. *tašitan* „zimmern“, ap. *us-tašanā* „Treppenhaus“ (*„Aufbau“).

Gr. *τέκτων* „Zimmermann“, fem. *τέκταινα*, *τέχνη* „Handwerk, Kunst, List“ (**tešvā* aus älterem **tezi[e]σ-vā*, s. Bechtel Lex. 311); lat. *texo*, -ere, -ui -tum „weben, flechten“, gelegentlich „bauen“ (s. auch Persson Beitr. 477; die Bed. „weben, flechten“ wohl durch Aufsaugung eines zu *teq-* „weben“ gehörigen Wortes; Hartmann Gl. 4, 159ff. sucht die Vermittlung unterm Begriff der Kunstfertigkeit im allgemeinen, vgl. gr. *τέχνη*), *tēla* „Gewebe“ (**tekslā* = slav. *tesla*, ahd. *dehsala*), *subtilis* (*-*tezlis*) „fein, dünn, zart; feinfühlig, scharfsinnig“, *subtēmen* „Einschlag, Eintrag im Gewebe; Gewebe“ (kaum hierher aber als „zubehauen“, *tēmo* „Deichsel“, s. u. **tens-* „dehnen“; über *tignum* „Bauholz, Balken“ s. u. **steg-* „Stange“); *testa* „Geschirr“ (siehe Vf. LEWb.² s. v. und vgl. oben av. *tašta-*), vielleicht auch *telum* „Fernwaffe, Wurfgeschloß“ (als „kundig zugeschnitzt, gearbeitet, gedrechselt“ oder eher aktiv als ursprgl. „zum Holzarbeiten verwendbarer Schaber“; s. Curtius 219, Hartmann Gl. 4, 159ff.; 6, 346 = Wood Gl. Phil. 7, 331; gr. *τόξον* „Bogen“, ibd., wäre höchstens als *τόκτι(e)σ-ον* oder **τόκτιον* mit dem *κ* von *τέκτων* in Einklang zu bringen. Für *tēlum* erinnert Falk-Torp u. *teksel* an ags. *peox* „Speer“, das wohl auch auf die schaberartige Spitze geht; *telum* nicht wahrscheinlicher zu **tens-*, s. d., oder *ten* „dehnen“).

Air. *tāl* „Axt“ (**tākslo-*, s. Osthoff IF. 4, 288, Foy IF. 6, 330, Pedersen KG. I 85; nicht besser nach Bgm. BSGW. 1897, 19 zu ahd. *stahal* „Stahl“, av. *staxra-* „fest“);

ahd. *dehsa*, *dehsala* „Queraxt, Beil, Hacke“, aisl. *pezla* f. „Queraxt“, mhd. *dehsen* „Flachs brechen“, *dehse* „Spindel“ (dies wohl aus einer mit ags. *peox* „Speer“ ähnlichen Anschauung);

lit. *tašau*, -*yti* „behauen“ (ursprgl. Iterativ); lett. *tešu* (**teksjō*) und *tēku* (**teksjō*), *test* und *tēst* „behauen“; aksl. *tešq*, *tesati* „hauen“, r.-ksl. *tesla* „Axt“, čech. *tes* „Zimmerholz“, russ. *tēs* „gesägte Bretter“.

Vgl. im allg. Curtius 219f., Fick I⁴ 57, 222, 441, III⁴ 177f., Trautmann Bsl. Wb. 319f.

tēg-, tæg- „brennen“.

Gr. *τήγανον*, att. durch Umstellung (Solmsen Unt. 44f.) auch *τήγνον* „Bratpfanne, Tiegel“;

ags. *peccan* „brennen“ (*pacce* „Fackel“ ist danach aus *pacce*, Lw. aus lat. *facula*, umgebildet, Falk-Torp u. *fakkel*), ahd. *dahhazzen* „lodern“.

Bezzenger-Fick BB. 6, 237, Fick I⁴ 439, III⁴ 175f.

Lat. *tueda* „Kien“ (Fick) eig. Fem. eines Adj. **tajjēdos*, erw. aus **tajjos*, **tag-jo-s* „brennend“? Viel eher der entlehnte Acc. *ḡāda* von *ḡās* „Fackel“ (s. Vf. LEWb.² s. v.).

tegu- „dick“.

Air. *tiug*, cymr. corn. *tew*, bret. *teo* „dick“; aisl. *þykk*, *þjokkr*, *þjukkr* „dick“, ags. *þicce* „dick, dicht“, ahd. *dicchi* ds., as. *thikki* „ds., häufig“. Daß das kelt.-germ. Wort mit einer ähnlichen Bed.-Entw. wie gr. *στεγρός* „bedeckt; kompakt, fest, dicht“ zu (*s*)*teg-* „decken“ gehöre (Fick II⁴, 127, Falk-Torp u. *tyk*, Pedersen KG. I 99), ist nicht sicher; man hätte diesfalls etwa an die dicke Deckschicht über Wohngruben zu denken. Da nach Sommer IF. 31, 359 wohl auch germ. **pahsu-* in ahd. *dahs*, norw. *svin-toks* „Dachs“ (s. auch Vf. LEWb.² u. *taxus*, *taxeä*) auf einem verwandten **togo-s* „dick, Dickling“ (-s- nach *Luchs*, *Fuchs*) beruhen und nicht vom Dachsbau (**teks-* „zimmern“) den Namen haben wird, ist wahrscheinlich „fett“ von Tieren und Menschen die Gdbed. von **tegu-*.

tet(e)r- redupl. Schallwort „gackern, hühnerartige Vögel u. dgl.“.

Ai. *tittira-h*, *tittiri-h* „Rebhuhn“, aisl. *þipurr* „Auerhahn“ (**þepuraz* = ai. *tittirah*, dessen erstes *i* durch Ass. an das -ir- = idg. *r* der 2. Silbe behufs Wahrung des Reduplikationscharakters erklärbar ist);

npers. *taḡarv* „Fasan“ (auch gr. *ταῖρας*, *τάραρος* ds. sind pers. Ursprungs), apr. *tatarwis* „Birkhuhn“, lit. *tetervas* ds., lett. *teteris* (gen. *teterja*, aus **tetervis*), lit. *tētervinas* „Birkhahn, Auerhahn“, *tetirvā* „Birkhenne“ (etwas anders lett. *tīters* „Truthahn“), russ.-ksl. *tetrēvi* acc. pl. „*φασιανούς*“, skr. *tētrijeb* „Auerhahn“, ačech. *tetrěv* ds., russ. *tēterev* „Birkhahn“ (*tetērka* „Birkhenne, Birkhuhn“);

gr. *τετράων* „Birk-, Auerhahn, Perlhuhn“ (vielleicht als **τετραφ-ων* zu obigen *u*-Bildungen), *τέτραξ* „Perlhuhn“, *τετράδων*, *τετραίων*, *τετράων* Vogelnamen bei Hesych., *τέριξ* „ein unbestimmter Vogel“; arm. *tutruk* „Turteltaube“ (Bugge KZ. 32, 70, bestritten von Pedersen KZ. 39, 374, doch kann *t* statt *l* durch nebenherlaufende ständige Neuschöpfung gerechtfertigt werden).

Verbal gr. *τετράζω* „gackere, gluckse (von der Henne)“, lat. *tetrinnio*, -ire, *tetrissilo*, -äre „schnattern (von Enten)“. Fick I⁴ 58, 441, III⁴ 184, Trautmann Bsl. Wb. 320f.

Auch in anderen schallmalenden Worten kehrt *t-r* als charakteristisches Element wieder, vgl. z. B. lat. *turtur* „Turteltaube“, **stōros* „Star“, die Drossel-Namen, **strig-*, *strīd(h)-* „zischen, schwirren“, gr. *τεύζω*, *τευγών*, *τεγετιζω*.

tep- „warm sein“.

Ai. *tāpati* „gibt Wärme von sich“, erwärmt, brennt“ (*tāpati*, *tāpyati* auch „kasteit sich, übt Buße“, s. Güntert Reimw. 44), ptc. *tāptā-h* „erwärmt, erhitzt“, *tāpah* n. „Hitze, Glut“ (vgl. lat. *tepor* und die kelt. u. o.-u. Ableitungen), *tāpu-h* „glühend, heiß“, Kaus. *tāpāyati* „erwärmt, erhitzt“; av. *tāpaiti* „ist warm“, Kaus. *tāpayēiti* „erwärmt, erhitzt“, Inkoh. *tafsaiti* „wird heiß“, Ptc. *tāpta-* „erwärmt, heiß“, *tafnu-* m. „Fieberhitze, Fieber“, *tafnah-* n. „Hitze, Glut; Fieber“; np. *taftan* „brennen, wärmen, leuchten“;

alb. tosk. *floh*, geg. *flof* „mache kalt, lösche aus, verletze mit Worten“ (**vetēp-skō*, G. Meyer Wb. 113, Pedersen KZ. 36, 325, Jokl IF. 37, 103); lat. *tepeo*, -ere „lauwarm sein“, *tepidus* „warm“, *tepor* „Wärme“; vermutlich umbr. *tefra* „carnes quae cremantur“, *tefruto* „exrogo“, osk. *tefürúm* „eine Art (Brand-) Opfer“ (Lit. bei v. Planta I 476; Gdf. dann **teps-ro*);

air. *tē* „heiß“, pl. *teit* (**tepent-* = ai. Pte. *tapant-*); mir. *ten* und *tene*, gen. -ed „Feuer“ (**tepnēt-* mit *p*-Schwund ohne Ersatzdehnung, siehe Stokes KZ. 36, 274, Pedersen KG. I 93 gegen Bthl. Airan. Wb. 632), cymr. corn. bret. *tan*, corn. bret. auch *tanet* (in Zs.) „Feuer“; air. *tess*, cymr. corn. *tes*, bret. *tez* „Hitze“ (**teps-tu-*, zum *es*-St. lat. *tepor*, ai. *tapas-*, R. Schmidt IF. 1, 73); mir. *timme* „Hitze“, nir. *time* „Wärme, Furcht“ (**tepes-mjā*, Pedersen KG. I 93); cymr. *twym* „Hitze“, acorn. *toim* „heiß“, mbret. *toem*, nbret. *tomm* „heiß“ (usw., s. Pedersen KG. I 87; Gdf. **tepesmo-*; über mir. *topp tened* „flame of fire“, Stokes IF. 12, 193f., s. Pedersen I 161);

Aus dem Germ. (nach Fick III⁴ 180, Falk-Torp u. *teft*) norw. mdartl. *teva* „vor Hitze und Anstrengung keuchen“, ags. *pefian* „keuchen“, aisl. *pefr* m. „Geruch, Geschmack“, *pefa* „riechen trans.“, *pefja* „riechen intr.“ (Grundvorstellung des warmen Dampfes, bes. von Speisen; bei Fick II⁴ 127 — s. dazu unter **dyǵhū* „Zunge“ — allerdings mit corn. *tava*, mbret. *tasshaff*, nbret. *tanva* „kosten“ verglichen. — Fern bleibt *pafian* „dulden“ trotz ai. *tápyati*, s. **top-* „wohin gelangen“);

aksl. **teplъ* (in *teplostъ* „θερμότης“), č. *teplý*, russ. *těplyj* und (mit *o* nach *topiti*) aksl. *toplъ* „warm“; Kaus. skr. *tōpiti* „schmelzen“, russ. *topitъ* „heizen; zerlassen“; pr. ON. *Taplawken* eig. „Warmfeld“.

Vgl. im allg. Fick BB. 1, 57f., Wb. I⁴ 54 usw., II⁴ 124, III⁴ 180, Trautmann Bsl. Wb. 319. — Gr. *τέπος* zu **dhegʷh-*, s. d.

1. tem- „schneiden“.

Gr. *τέμνω*, hom. jon. dor. *τάμνω* (hom. *τέμει* N. 707) „schneide“ (*ἐταμον* und *ἐτεμον*, *τεμῶ*, *τέμνηκα* *τημητός*); *τομός* „schneidend“, *τόμος* „Abschnitt, Teil; Band (Buch)“, *τομή* „Schnitt“, *τέμαχος* „abgeschnittenes Stück gesalzenen Fisches“, *τέμερος* „(*abgeschnittener, abgesonderter) göttlicher oder königlicher Bezirk“, *τηῆος* „Schnitt“, *τάμωος* „Lab“ (Fick BB. 28, 108, weil es *γάλα τέμνει*, id est *σχίζει*, s. zum Ausgang, aber nicht zur Et., Bgm. BSGW. 1899, 188; daher auch *γάλα-τεμον* *λάχανον ἀγχιον* Hes.); *ταμίης* „Verwalter“ als der die Portionen aufschneidende, dann auch die Arbeit verteilende; weitergebildet *τηῆγω* (bei Balbilla *τηάγω*) „schneide“ (3. pl. Aor. pass. *τηάγην*); *τένδω*, *τένδης* s. u.

Lat. *temno*, -ere, *tempsi*, *temptum* „verachten, schmähən“ (vgl. *κατατέμνειν τινά* = *κατονειδίζειν* „cavillari“ bei Hyperides *κατ' Ἀθηναίων* V, 12 Bl., und nhd. „jemanden schneiden“ = in verletzender Absicht links liegen lassen“; über das aus **tem-lom* „τέμερος“ gedeutete *templum* s. u. **temp-* „dehnen“); *aestumo*, -are „abschätzen, taxieren, schätzen“ auf Grund eines **ais-temā* „coupe-bronce“? (Havet Msl. 5, 23, de Saussure Mél. Havet 468; allenfalls **ais-tomos* „Erz verteilend“? anders Vf. LEWb.² s. v.). Mir. *tamon* „Stumpf“.

Bsl. **līnō*, **līnti* aus **lēmno* (gr. *τέμνω*), **lēmāti* in lit. *līmū*, *tyniau*, *līnti* „dengeln“, slov. *tnēm tēti* „hacken“, ačech. *tnu*, *tieti* „hauen“, poln. *tnę*

ciqč „schneiden, hauen, schlagen“, aruss. *tanu* (*tmets* ist Druckfehler), *tjati* „schlagen“, wonach auch **tonz* statt **toma* (= *τόμος*) in nsorb. *ton* „Aus-hau“ usw.

Vgl. bes. Kretschmer KZ. 31, 406, Trautmann Bsl. Wb. 324.

d-Erw. (ursprgl. *d*-Praesens), Lit. bei Osthoff IF. 5, 300: gr. *τέρω* „be-nago, nasche“, *dh*-Praes. att. *τέρω* ds., *τέρης* „Näscher“; gegen Verb. m. lit. *kāndu* „beiße“ oder lat. *condire* „einmachen, würzen“, s. Vf. LEWb.² s. v., Boisacq s. v.); lat. (Iterativ) *tondeo*, *ēre*, *tolondī*, *tōnsum* „abscheren, abschneiden“ (dazu vielleicht *tōnsa* „Ruder“, *tōnsilla* „Uferpfahl“, viel fraglicher *tēmo* „Deichsel“; s. u. **tens*- „ziehen“); mir. *ro-s-teind* (*s*-Praet.) „er spaltete sie (die Nuß)“, *ra-thendsatar* „welche gerissen hatten“, Pf. air. *ro-tethaind* (Pokorny ZfeeltPh. 10, 198) „er zerriß, zerschnitt (das Herz)“, *teinm* (**tyd-men*-) „spalten, zerreißen“ und schott.-gäl. *teum* = cymr. *tam*, corn. *tam*, bret. *tamm* „Bissen, Stück“ (**tyds-men*-; s. zu den kelt. Formen Fick II⁴ 129, Pokorny aaO.; Pedersen KG. II 60, der für *tamm* nicht überzeugend als Alternative Verb. m. *ðázro* erwägt).

Ganz unwahrscheinlich ist Karstens [IA. 15, 103; 17, 75] Anreihung von aisl. *stuttr* „kurz, knapp, mürrisch“, augs. *stunt* „dumm“, mhd. *stunz* „kurz, abgestumpft“, norw. mdartl. *stintu* „knapp sein“ u. dgl.; s. Falk-Torp u. *stutt* = Fick III⁴ 48².

2. tem-, häufig dehnstufig, „geistig benommen, betäubt“.

Ai. *tāmyati* „wird betäubt, verliert den Atem, wird ohnmächtig, ermattet“, Kaus. *tāmyati* „erstickt (trans.), beraubt der Luft“ (= slav. *tomiti*), *tā-mati* „erstickt (intr.)“, wird unbeweglich, wird hart“, *tamišicī* f. „beklem-mend, betäubend“, *līmīdā-h* „unbeweglich“ (i nach *stimitā-h* ds. von **stai-* „verdichten“), arm. *l'm(b)rīm* „werde betäubt, falle in Schlaf“ (**tēmiro*-, Scheffelowitz BB. 29, 46 f.);

lat. *tēmētum* „jedes berauschende Getränk, Met, Wein“, *tēmulentus* „be-rauscht“, *abstemius* „nüchtern“, mir. *tām* „Tod“, *tāmam* „ruhe“; nhd. *dämisch*, *dämlich* „betäubt, eingenommenen Geistes“; russ.-ksl. *tomiti* „quälen, peinigen; bedrücken; zwingen“, aksl. *tomitelъ* „Tyrann“.

Froehde BB. 10, 297, Fick I⁴ 59, 442, II⁴ 122; nicht stichhaltig gegen die lat. Worte Solmsen KZ. 34, 16; gr. *τάμσος* „Lab“ bleibt fern (s. **tem*- „schneiden“). — Die Gruppe ist wohl ein alter Ableger von **tem(a)*- „dunkel“, vgl. „es wird einem dunkel vor den Augen“ („geistig umnachtet“ findet Günterf., Reimwortb. 54 zu modern gedacht). — Daß gr. *τημέλω* „sorge, warte“, *τημέλης* „sorgfältig“, *τημέλη*, *τημέλεια* „Sorge, Wartung“ (: *ταπας* „Verwalter“ ?? dies eher zu *τέμνω*, *τάμνω* s. d.) auf ein **tēmelos* der Bed. „in schweren Sorgen, wie betäubt dasitzend“ zurückgehn, ist nicht erweislich; gegen ihre Verb. mit lit. *tēmytis* „sich etwas genau merken, im Gedächtnis behalten“ (slav. Lw.), klr. *tāmyty* „merken“ siehe v. d. Osten-Sacken IF. 33, 262.

tem(a)- „dunkel“, **temos* n. „Dunkel“, daneben *r*-Bildungen (siehe dazu J. Schmidt Pl. 206).

Ai. *tāmas-* n. „Dunkel, Finsternis“ = av. *tamah-* ds., ai. *tamasā-h* „dunkel-farbig“, *tamsra-h* „dunkel, bleifarben“, *tāmisrā* (= lat. *tenebrae*), *tamisra-m*

„Dunkel“; *tamrá-h* „verdunkelnd“, *tāmra-h* „dunkelrot, kupferrot“, *timí-rá-h* „dunkel, finster“ (ass. aus **tamírd-h*? Schmidt aaO.; anders Wackernagel AiGr. I 18, Persson Beitr. 145); av. *tqðra-* n. Pl. „Dunkelheit“ (**tamtra-*; np. *tār* „finster“ ebenso oder = **tam-sra-* Bthl. Wb. 650); gr. (aöL) *Τέμπυρες* (**tems-*, Schulze SBprAk. 1910, 804);

lat. *tenebrae* „Finsternis“ (diss. aus **tenafrā* = ai. *tāmisra*), *temere* „blindlings, planlos, aufs Geratewohl“ (Loc. **temesi* „im dunkeln [tappend]“, s. Vf. LEWb. s. v.), *temero*, -*are* „beflecken, entehren, schänden“ (eig. „verdunkeln = beschmutzen“); mir. *teim*, *temen* „dunkel, grau“, air. *temel* „Finsternis“, mbret. *teffal* „finster“ (u. dgl., s. Loth Rc. 18, 95 f. zu Fick II⁴ 129); ahd. *demar* n. „Dämmerung“ (zu den möglichen Gdformen s. Schmidt aaO.); as. *thimm* „dunkel“ (*þimzā-*, Weyhe PBrB. 30, 56); mndl. *deemster*, ahd. *dinstar* (und wohl auch ahd. *finstar*, s. Kluge s. v.) „finster“ (**temsro-* = ai. *tamsra-h*); nd. *disig*, ndl. *dijzig* „nebelig, dunkel“ (**þemsiga-*, Falk-Torp u. *dis* I); dehnstufig wohl aisl. *þám* „obscuritas aeris“, norw. mdartl. *taam* „unklare Luft, dünne Wolkendecke“ (Persson Beitr. 145); lit. *tēmsta*, *témti* „finster werden“; *tamsù* „Finsternis“, *tamsùs* „dunkel, schwarz“, *timsras* „schweißfüchtig, dunkelrot, von Pferden“; lett. *tumst* (Inf. *tumt*) „es dunkelt“; aksl. *tama*, russ. *tamá* „Finsternis“, aksl. *tamnz* „dunkel“; russ. mdartl. *temriva* „Finsternis“, *temrjaks* „Stubenhocker“; sehr fraglich ist, ob slav. *těnъ* „Schatten“ als **tem-ni-s* anzureihen und *stěnъ* daraus durch Verquickung mit *sěnъ* ds. entstanden ist (s. Lit. unter *skāi-* „gedämpft schimmern“).

Wesentlich nach Curtius 545, Fick I⁴ 59, 224, 442 f., II⁴ 129, III⁴ 180, s. auch Persson Beitr. 145, 675, 686.

temp- „dehnen, ziehen, spannen“, Erw. von **ten-* ds.

Lit. *tempiù*, *tempti* „durch Ziehen spannen, ausdehnen“, Iter. *tampaù*, -*yti* ds., *timptù*, *timpti* „sich recken“, *timpsóti* „ausgestreckt liegen“, *tampa* „Sehne“, *temptýca* „Bogens Sehne“ = aksl. *tetiva* „Sehne“, lit. *įtampas* „Anspannung, Anstrengung“ (abl. *įtampas* „Ansatz zum Sprunge“), *tamprūs* „zäh, hartnäckig, elastisch“; lett. *tiepties* „hartnäckig sein, sich auf etwas steifen“; aksl. *tappъ* „obtusus, crassus“? Bed. dann etwa aus „gedunsen“, s. zum Germ.), russ. mdartl. *tepsti* (eig. **tjapstí*) „straff anziehen“;

npers. *tab-ad*, Inf. *taftan* und *tab-i-dan* „drehen, wenden, spinnen“, intr. „sich drehen, gequält werden“ (aus einem zu **tap* = idg. **tamp-* analogisch gebildeten Kaus. **tapayati*), wozu wohl als iran. Lw. (Schrader KZ. 30, 484, RL. 863) gr. *τάτης*, *δάτης* „Decke, Teppich“;

aisl. (**þambr*) fem. *þomb* Adj. „aufgeschwollen, dick, schwanger“, *þomb* Subst. „ausgespannter, aufgedunsener Magen, Bauch“, nisl. *pamba* „den Magen durch übermäßiges Trinken ausspannen; mühsam sich wohin durcharbeiten“, færö. *tamba* „ausspannen, dehnen“, norw. *temba* f. „Aufgeblasenheit“ u. dgl.;

arm. *tamb* „(gestopftes Sattelkissen) Sattel; das weiche gerundete Fleisch an Tierbeinen“.

Aus dem Lat. hierher *tempus* „Schläfe“ (vgl. ahd. *tinna* „Schläfe, Stirne“ usw. unter **tān-s* „dünn“, s. bes. Wood Cl. Phil. 3, 85); *tempus* „Zeit“ („Zeitspanne, zeitliche Ausdehnung“, vgl. von **ten-* air. *tan* „Zeit“, ai.

tanóti auch „dauert“), wozu *tempestas* „Zeitpunkt, Zeitabschnitt, Frist; das durch eine best. Jahreszeit bedingte Wetter (vgl. *Wetter* : *ἥμερος*), ruhige oder stürmische Zeit, bes. stürmisches, schlechtes Wetter“; *tempero*, -*are* „mäßigen, richtig mischen, zweckmäßig ordnen; Maß halten, sich beherrschen“ (setzt **tempus* in einer Bed. „Spanne, Maß“ voraus; geistreich, aber nicht überzeugend legt Novotný Listy fil. 38, 11 ff., 93 ff., Rev. de philologie 36, 106 ein zu *tēm-ātum*, -*ulentus* gehöriges **tēmo-paro-s* zugrunde, eig. „ein berauschendes Getränk zubereiten, durch richtige Mischung“); *obtemperāre alicui* „gehorschen“, eig. „sich jemandem gegenüber Schranken auferlegen“; *templum* „der vom Augur abgegrenzte Beobachtungsbezirk; jeder geweihte Bezirk“ (*„ausgespannt = ausgemessen“; anders Pott KZ. 26, 139, Sütterlin IF. 29, 127, Hartmann Gl. 5, 336: zu *tem* „schneiden“ gr. *τέμερος*, Gdf. **tem-lo-m*, und Ehrlich BphW. 1911, 1576: zu lit. *isi-tēmiju* (slav. Lw.!) „beobachte“, gr. *τημελέω*; doch ist „Spanne“ als Gdbed. festzuhalten wegen :), *templa*, -*orum* „die über die Dachsparren gespannten Querhölzer, auf denen die Schindeln befestigt werden“ und in ähnlichen, durch das Rom. vorausgesetzten Bedd., vgl. frz. *temple* „Spannstock, Sperrute beim Webstuhl“ (ags. *timple*), ital. *tempiale* „Spannbaum am Webstuhl“, rumän. *timplār* „Zimmermann“; *contemplārī* „ἀτενές βλέπειν“, *tempto*, -*are* (zur Form *tento* s. zuletzt Sommer Hdb.² 254f.) vom Begriff der wonach ausgespannten, ausgestreckten Hand aus „betasten, befühlen, angreifen, untersuchen, auf die Probe stellen“.

Vgl. bes. Lidén IF. 19, 331 ff. (Lit.), 361 ff. (Lit.), Arm. Stud. 44 f., Trautmann Bsl. Wb. 317f., zu den viel umstrittenen und oft auf den Gdbegriff „schneiden“ bezogenen lat. Worten außer Vf. LEWb.² s. vv., bes. Persson Beitr. 484ff.

Charpentier IF. 35, 256 will mit einer den nord. Worten ähnlichen Bed.-Entw. auch ai. *nī-tamba-h* „Hinterer, Hinterbacke; Abhang, Talwand eines Berges“ für echt skr. in **tampa-* anreihen.

ten- „dehnen, ziehen, spannen“ (z. T. auch von der Weberei, Spinnen, Netz, Strick, vgl. dazu Lidén IF. 19, 331 ff. und dieselbe Bed. von **spen-* „spannen“ und „spinnen“). Vgl. *ténus* „dünn“ und die Erweiterungen **teng-*, **tengh-*, **temp-*, **tens-*.

Ai. *tanóti* „dehnt, spannt, dehnt sich, erstreckt sich, dauert“ (vgl. gr. *ταύν-μαι*, *ταύω* und das Adj. *ténús* „tenuis“), av. *pairi-tanava* 1. sg. Konj. Act. „ich will fernhalten“, *pairi-tanuya* 1. sg. Opt. Med.; ai. PPfP. *ut-tāna-h* „ausgestreckt“ = av. *ustāna-* ds. (**tāna-nó-*, Set-Form, vgl. ai. *tāni-man-* n. „Dünne“, auch lit. *tinti*, lat. *tenē-re*, z. B. Persson Beitr. 648); np. *tanīdan* „drehen, spinnen“; wahrscheinlich vom Begriff der Abspannung aus als d-Praesens (wie lat. *tendo*) *tandātē* „läßt nach, ermattet“ (*tandrā* „Müdigkeit, Abspannung“; Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Persson Beitr. 342a 1).

Ptc. ai. *tatā-h* „gestreckt“ (= gr. *τάτος*, lat. *tentus*); *tati-h* „Reihe, Schnur, Opferhandlung“ (= gr. *τάσις* „Spannung, Dehnung“, lat. *in-, con-tentio*), woneben hochstufig *tānti-h* „Schnur, Saite, Reihe“, *tantu-h* „Faden, Schnur, Saite, Aufzug des Gewebes“; *tan-* „Ausbreitung, Fortdauer, Fortpflanzung, Nachkommenschaft“, instr. *tand* „continuo“, *tāna-h* „Nachkomme“, *tāna-m*, *tānā*, *tānas-* n. „Nachkommenschaft“, *tantra-m* „Zettel, Aufzug am Webstuhl“ = np. *tār* (av. **tādra-*) ds. (weitere iran. Worte dieser Bed. „spinnen“

bei Lidén IF. 19, 332, vgl. auch oben np. *tanðan*), ai. *tāna-h* „Faden, Ton“ (wie gr. *τόνος*; wohl ohne Aufsaugung eines zur Schallwz. -(s)ten-gehörigen Wortes).

Gr. *τάνναι* „streckt sich“ (= ai. *tanulē*), *τάνω* (*ἐτάνω* usw., s. Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 337) „strecke, dehne“; *ταίνω* ds. (*ταρός*), *ταίνω* ds.; *τανία* „(langer) Streifen, Binde“ (auf Grund eines Adj. **tanios*); *τέτανος* „Spannung, Zucken“; *τεταρός* „gestreckt, lang, straff“; *τέτων*, -*οριος* „Sehne“, *τέτος* n. „Sehne, straff angezogenes Band“ (= lat. *tensus*, -*oris*, vgl. auch ai. *tānas*-n.), *ἀ-τερός* „sehr gespannt, straff“ (ἀ- wohl mit jon. Psilose = *sm-*, s. Solmsen Beitr. I 21 ff.), wovon *ἀτερίζω* „hefte den Blick angespannt auf etwas“; *τόνος* „Spannung, Anspannung; auch der Stimme, Hebung des Verses, musikalischer Ton“ (s. o. zu ai. *tāna-h*).

Alb. *ndēn* „breite aus, ziehe, strecke, spanne die Saiten eines Instrumentes“ (G. Meyer Alb. Wb. 299, siehe weiteres bei Jokl IF. 33, 426 f.; schwerlich hierher aber trotz Jokl SBAk Wien 168, I 91, IF. 33, 427 alb. *tunt* „schütte, bewege“ als Ablautform — etwa **tund*-?? — zu *tendo* und mit einer Bed. wie ai. *tasayati* „bewegt hin und her, schüttelt“).

Lat. *tendo*, -*ere*, *tetendi*, *tentum* und *tensum* „spannen, ausdehnen, ausstrecken“ (ursprgl. *d*-Praesens; s. Vf. LEWb.² s. v.) = umbr. *an-*, *en-tentu* „intendito“, *usentu* „ostendito“ usw., lat. *tentus*, (*in-*)*tentio*; *tenco*, -*ēre*, *tenui* (alat. *telinā* = ai. *tatanā*), *tentum* „halten usw.“, umbr. *tenitu* „teneto“ (ursprgl. intr. passiv zu *ten-d-o*, daher *tenēre* auch „dauern“ = „ausgedehnt sein“, *at-tinēre*, *per-tinēre*, *continuus*; *tenēre aliquid* ursprgl. mit Acc. des Zieles „auf etwas zu ausgereckt, gespannt sein“; *tenē-re* gehört wohl zu den alten Mustern dieser Intransitiv-Kategorie der 2. Konj. und ist als *sef*-Basis dann in geschichtlichem Zusammenhang mit ahd. *donēn* „ausgedehnt, ausgestreckt sein“ und lit. *tinstu*, *tinti* „schwellen“); *tenus*, -*oris* n. „Schnur mit Schlinge (beim Vogelfang)“ (= gr. *τέρος* s. o.), *tenor*, -*ōris* m. „ununterbrochener Lauf, Fortgang, Fortdauer, Zusammenhang; (jur.) Sinn, Inhalt eines Gesetzes“, *tenus* Praep. m. Abl. Gen. Acc. „sich erstreckend bis, bis an“ (zur formalen Beurteilung, sowie zu *protinus* „sich nach vorn erstreckend, vorwärts“ und die Ausgänge z. B. von ai. *nā-tanah*, -*tnāh* „jetzig“, lat. *diū-tinus*, lit. *dabartinis* „jetzig“ s. Brgm. II² 1, 248, IF. 27, 243, Vf. LEWb.² u. *tensus*), *tenāx* „festhaltend, zäh“.

Abret. *tinsot* oder *tinsit* „sparsit“ („ausbreiten = ausdehnen“? eher nach Pedersen KG. I 89 zu ir. *tinaim* „schwinde“?);

gall. *Teni-genomia* (enthält wohl ein **teni-s* „zart“; freilich ir. *tin* „zart“ ist zweifelhaftes Glossariewort, s. AfceltLex. 2, 483);

air. *tan* „Zeit“ (**tanā*), eigl. „Fortdauer, zeitliche Ausdehnung“ (*intain* „wann, wenn“), air. *tēt* „Saite“ (**tntā*) = cymr. *tant* ds. (vgl. ai. *tantu-h*, isl. *þind*) = bret. *ar-dant* „Pflöcke am Wagen, woran das zur Befestigung der Ladung über diese gespannte Seil befestigt wird“ (Loth. Rc. 24, 408).

Got. *uf-panjan* „sich ausdehnen, sich ausstrecken“, aisl. *þenja* „ausspannen, ausstrecken“, ags. *þenian*, *þennan* „strecken, spannen“, ahd. *denen*, *dennen* „dehnen“; aisl. *þinull* „Tau, das ein Netz einfaßt und dazu dient, es zu spannen“, isl. *þind*, norw. mdartl. *tinder* f. „Zwerchfell“ (Fick III⁴ 180: air. *tēt*, ai. *tāntu-h*); dh-Praesens ags. *þindan* „schwellen, zornig sein“ (Wood Mln. 19, 1; a^x Nr. 284; nicht nach Osthoff IA. 1, 82 zu lat. *tu-meo*

als Entgleisung eines **tu-nti*); ahd. *donēn*, mhd. *donen* „ausgedehnt sein“ (s. o. zu lat. *tenēre*), *don* „ausgespannt“, mhd. *done*, *don* „Spannung“, ahd. *dona*, as. *thona* „Zweig, Ranke“, nhd. *Dohne*, ags. *ælf-þone* „Albranke, Solanum dulcamara“; aisl. *þon* f. „Holzstäbchen, mit dem Felle zum Trocknen ausgespannt werden“, schwed. *tana* „Sehne“, älter dän. *tan* „Zwerchfell“ (Falk-Torp u. *tynd*).

Lit. *tinstu*, *tinai*, *tinti* „schwellen“, *tānas* „Geschwulst“ (*„sich ausdehnen“, auch vom Spannen der Haut an geschwellenen Stellen; gefördert durch das reimende *tvinti* „schwellen“); lit. *tin-klas* „Netz“, pr. *sasin-tinclo* „Hasengarn“, lett. *tinu*, *tīt* „flechten, winden, wickeln“, *tina* „ein Setznetz“, *tinekļis* „etwas gewundenes, gewickeltes“.

Aksl. *tencto*, *tenotz* „Strick“.

Curtius 217, Fick I⁴ 58f., 223f., 442, II⁴ 127ff., III⁴ 178, Persson Beitr. 341, 648, Trautmann Bsl. Wb. 323f., Būga Kalba ir s. I 293.

tenū-s „dünn“, eig. „lang gedehnt“, zu **ten-* „dehnen“ (ai. *tanōti*, gr. *τάρυμαι*, *έω*).

Ai. *tamī-h*, fem. *tanvī* „dünn, zart, schwächlich, unbedeutend“ (erw. *tānuka-h* ds. = slav. *tanŭka*); substantiviert ai. *tamī-h* f., *tanuś-* n., av. *tanū-* f., *tanuś-* n., np. *tan* „Leib, Körper“;

gr. *τάρυ-* „lang“ (z. B. *τάρυ-γλωσσος*), fem. *τάρυαια* (Theophr.) „lange Balken“; *ταρα(φ)ός* „langgestreckt, lang“ (zu *-αφ-* vgl. lat. *gravis*, ai. *pr̥thivī*);

lat. *tenuis* „dünn, fein, zart“ (wohl — wenn *nu* zu lat. *-eny-*, nicht *-any-* geführt hat — aus dem fem. **tenū* = ai. *tanvī*; für hochstufiges **tenū* kann freilich lit. *tėvas* „schlank“, lett. *tiēvs* ds. angeführt werden, Hirt IF. 21, 168, Osthoff MU. VI 40, und sollte gr. *ταραφός* nach Hirt Hdb.² 164 aus **ταραφός* assimiliert sein und *tenuis* nach Brgm. II² 1, 214 sich im Ausgang zu ihm verhalten wie *similis* zu *ὁμοίος*, so ist vielleicht der neben idg. **tenū-s* stehende o-St. hochstufig als **tenou-ós* anzusetzen).

Air. *tanac*, corn. *tanow*, bret. *tanao*, *tano* „dünn“ (urkelt. **tanaujo-*; cymr. *tenau* verdankt sein e nach Pokorny dem Einfluß von lat. *tenuis*).

Ahd. *dunni*, as. *thunni*, aisl. *punnr* „dünn“ (*nn* aus *ny*);

aksl. *tanŭka* „dünn“ (ass. **tanŭka*, russ. *tónkij*).

Curtius² 217, Fick I⁴ 58f., 223f., 442, II⁴ 128, III⁴ 178, Trautmann Bsl. Wb. 319, Būga Kalba ir s. I 293. Aus dem Germ. hierher auch **þennō*, **punnō* f. „Stirne, Schläfe“ in ahd. *tinna*, mhd. *tinne*, *tunne* ds. und in den Zs. ahd. *tinna-bacho* „Schläfe“ und ahd. *dun-izangi*, *-wengi* n., ags. *pun-wang(e)* f., aisl. *pun-vangi* m., schwed. *tinning* „Schläfe“ (Fick III⁴ 178, Falk-Torp u. *linding*; vgl. lat. *tempus* „Schläfe“ von der Wzerw. *tem-p-*).

tenəgos, *tenəgos* „Grund im Wasser“.

Gr. *τέρας* n. „Furt“; lett. *tigas* (**tingas*) „Tiefe zwischen zwei Untiefen“. Bezz. BB. 18, 267; s. auch Zup. G. 214, Prellwitz und Boisacq s. v.

1. *tenq-* „ziehen, dehnen, spannen; Zeitspanne“? (wäre Erw. von **ten-* ds.).

Got. *þeihs*, pl. *þeihsa* n. „Zeit“ (vgl. zur Bed. ir. *tan*, lat. *tempus* u. **ten-*, **temp-*); dazu mit gramm. Wechsel ags. *þing-gemearc* „berechnete Zeit“ und als „zu bestimmten Zeiten stattfindende Gerichtsversammlung“, aisl. *þing* n. „Gerichtsversammlung, Eigentum, Gegenstand“ (vgl. germ. *sakan*

„streiten“: dt. *Sache*), ags. *þing* ds., as. *thing*, ahd. *ding*, nhd. *Ding*, langob. *thinx* „rechtliche Zusammenkunft, Versammlung“, Göttername *Mars Thinxus* (altgerm. Inschrift), ags. *þingan* „einen Vertrag machen“, nhd. *dingen*; stammt aksl. *tęža* „Rechtsstreit“ aus dem Germ.? Eher zu *tengh-* „ziehen“.

Daß lit. *tenkti*, *tėkti* „sich erstrecken, bis wohin reichen, womit ausreichen, genug haben; zuteil werden, zufallen“ (s. zur Bed. Osthoff IF. 8, 40f.), in den außerpraes. Formen den Nasal erst nach Analogie von Verben mit bloß praesentischem Nasal eingebüßt haben sollte, ist unwahrscheinlich (s. u. **teq-* „reichen“). S. Osthoff aaO. (Lit.), Zup. G. 140 (Lit.; Verknüpfung mit **tenq-* in dt. *gedeihen* ist für *þeihs* nicht glaublich, auch kaum für *þing* als „dichte Volksmasse“), Vf. LEWb.² u. *tempus* (gegen den auch trotz Hirt IF. 32, 225 nicht mehr hervorzuholenden Vergleich von *þeihs* mit *tempus*, und gegen Stokes BB. 25, 258 Zurückführung von *þing* auf **tenghos* wegen des angeblich aus mir. *trethenc* „Dreiheit“ zu erschließenden **tengho-* „Ding“). Über aisl. *þengill* „Fürst, Herr“ (Sütterlin BB. 17, 165) s. vielmehr u. **tenq-* „sich zusammenziehen, fest“; nicht überzeugend verb. Pedersen KG. I 106 zw. mit an. *þing* auch air. *tongu* „ich schwöre“, cymr. *tyngu* „schwören“, *tong* „Eid“ (n wohl nur praesensbildend, vgl. Prät. ir. *do-cui-tig* und *co-tach* „Vertrag“).

2. *tenq-* „(sich) zusammenziehen (auch bes. von der Milch: gerinnen), fest, dicht werden“ (daraus auch „gedeihen“).

Äi. *tañc-*, *tanđkti* „zieht zusammen“, mit *a* „macht gerinnen“, *atánga-na-m* „Mittel zum Gerinnen, Lab“, *takrá-m* „Buttermilch zur Hälfte mit Wasser vermischt“ (**taq-ló-m*: **ténq-lo-m* in isl. *þél*), av. *tazma-* „tapfer, tüchtig, energisch, heldenhaft“, Komp. *tašyah-*, Sup. *tancišta-*; np. *tan-ĵidan* „zusammenziehen“, arm. *ťanĵr* „dicht, dick“ (? s. u. *tengh-* „ziehen“); ir. *técht* (**tenqto-* vgl. aisl. *þétr*, Stokes BB. 25, 258) „geronnen“, *téchte* „gehörig, recht“, cymr. *teithi* „characteristics“, meymr. *brenhin teithiawc* „rex legitimus“ (aus „fest“, Thurneysen Hdb. 126, Pedersen KG. I 124), ir. *con-téim* „gerinne“ (= got. *þeihan*, idg. *ténqō*), *téchtain* ds. (**tenqto*), *tocad*, cymr. *tynged* „Glück“, bret. *toñket* „Schicksal“, *Tuncetace*, lat. Gen. in Wales (Thurneysen Hdb. 124; Pokorny KZ. 47, 165 gegen Pedersen KG. I 151, II 650 Verb. m. *ρυγγάω*).

Isl. *þél* n. „Buttermilch“ (s. o.); aisl. *þétr* „dicht“, mhd. *dichte*, nhd. *dicht* und mdarit. *deicht* (urgerm. **þenxtu-*); nisl. *þétti* „saure Milch“, norw. *tette* „Mittel, die Milch gerinnen zu machen“; got. *þeihan* „gedeihen“, ahd. *gi-dihan*, ags. *geþēon* ds., Pl. Praet. *þungan*, Ptc. ags. *geþungan*, as. *githungan* „vollkommen“, dazu das Kaus. as. *thengian* „vollenden“, (im übrigen vom Praes. **þihan* aus Übergang in die *i*-Reihe, got. *gapaik*, dt. *gediegen*, mnd. *dege* „Gedeihen, Fortschritt“, nld. *deeg* ds.; Fick III⁴ 184, Falk-Torp u. *deilig*, *gedigen* denken an Verschmelzung mit Verwandten von lit. *tinkti* *fikti* „taugen, passen“, *patinkti* „schmecke, behage“, Iter. *táikau*, *-yti* „zusammenfügen, in Ordnung bringen“, *áikras* „richtig“, welche Sippe nach Zup. G. 140 auch durch Entgleisung aus *tenkti*, *tėkti* erklärt werden könnte, oder nach Būga Kalba ir. s. I 100ff. zu lit. *tiėkti*, *teikti* gehört), nhd. bair. *deihen* „austrocknen und dadurch dichter werden“, vgl. mit Abtönung **þanz-* nhd. steir. *dahen* „trocknen, dorren“ und die Bezeichnung der Tonerde got.

pahō, ags. *pōhæ*, *pō*, ahd. *daha*, nhd. *Ton* (**panχōn*), an. *pā* „Leimboden“, as. *thāhi* „irden“.

Hierher (Vf.) wohl auch aisl. *pengill*, ags. *pengel* „Fürst, Herr“ (**þangilaz*, Bildung wie urn. *erilax* „Jarl“; nicht zu germ. *þing* „Volksversammlung“, Sütterlin BB. 17, 165).

(Fick III⁴ 179, Falk-Torp u. *tang* II erwägen nach Jessen auch Zugehörigkeit von aisl. *þang*, mnd. *dank* „Seegras, Tang“, ags. *þung* „Aconitum napellus“, nd. *wodendung* „Schierling“ unter *, „dichte Masse, Büschel“?)

Lit. *tānkus* „dicht, dicht zusammenstehend“. Nach Būga Kalba ir s. I 293 wäre *teng-* Wzerw. von *ten-* „dehnen“.

Klr. *čakmty* „nützen“, slov. *tek* „Gedeihen“; vermutlich aksl. *tyča* „Regen“, skr. *tūča*, slov. *tčča* „Nagel“, russ. *tiča* „dicke Wetterwolke; dichte Masse, Haufen von Schnee, Staub, Pfeilen u. dgl.“ (Solmsen KZ. 35, 479f. mit wenig ansprechender Alternative: zu got. *þeihs* „Zeit“ wie *tempestas*: *tempus*; ob got. *þeiþō* „Donner“ dazugehört mit aus „Wetterwolke“ verschobener Bed., ist höchst fragwürdig).

Vgl. bes., auch für frühere Lit., Lidén Stud. 39 ff., IF. 19, 353, auch Zup. G. 139, 140, Osthoff IF. 8, 40 ff., Falk-Torp u. *filebunke*, Trautm. Bsl. Wb. 313 f.

teng- „benetzen, anfeuchten“.

Gr. *τέγω* „benetze, befeuchte“; lat. *tingo* (älter *tinguo*, das aber erst nach *unguo*: *unxi* für noch älteres **tengo* eingetreten ist), *-ero*, *-nxi*, *-nctum* „benetzen, anfeuchten; färben“; (fern bleibt mir. *tummain* „ich tauche ein“, da unmöglich aus **tong-u-*. Fick II⁴ 135); ahd. *thunkōn*, *dunkōn* „tunken“; schweiz. *tink* „feucht“ (Käuffmann PBrB. 12, 505).

Curtius⁵ 219, Bugge BB. 3, 120 (mit fernzuhaltendem), Fick I⁴ 442, III⁴ 187, Zup. G. 214.

tengh- „ziehen, dehnen, spannen“, ar. **thengh-*, doch wohl trotzdem Erw. von **ten-* da.

Av. *ðang-* (*ðanjasāntē*, *ðanjayentē*, Ptc. *ðaxta-*) „ziehen“, *ðanvarō*, Abl. *ðanvanāt* „Bogen (als Schußwaffe)“ aus **ðangu-*; nach Zupitza BB. 25, 89 (über *τάσσω* s. aber u. **tāg-* „an den rechten Platz hinstellen“) zu:

aksl. *tegnōti* „ziehen“, *rastegō*, *rastęsti* „distrahere“, russ. *tugój* „gespannt (vom Bogen), straff, steif, fest, drall, stark, hart; schwer (in übertragenen Bedeutungen)“, poln. *tegi* „steif, fest, drall, stark, tüchtig“, aksl. *tęga*, *ουροχή*, *απλοτασι-*, slov. *tęga* „Trägheit, Beschwerlichkeit, Verdrießlichkeit, Schwermut“ usw.; die Bed. „schwer“ (eig. „was herunterzieht“), „träge“ (z. T. aus „sich faul dehnend“ oder „sich hinschleppend, etwas müde nachziehend“) auch in aksl. *otęgęti* „βαρεῖν“, *teęęko* „βαρύνω“, *teęostę* „βάρος“, *teęota* da., slov. *teęóta* „Beschwerde, Last, Schwierigkeit, Traurigkeit“ usw. (s. zur reichen Entfaltung der slav. Sippe Mikl. EWb. 350 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 261 f., Trautmann Bsl. Wb. 318; auch aksl. *istęskęti* „emacerratus, tabidus“, *istęskęti* „tabescere“ gehn mit *sk-*-Suffix eher auf dies slav. **teg-*, als auf die einf. Wz. **ten-* oder *tens-* zurück, Persson Beitr. 342a 1; Bed. wie lat. *tenuis*, *attenuari*, ai. *tandātē*, *tandrd*); hierher aksl. *teęęa*, S. 725.

lit. *tingūs* „träge“ (= slav. **teęę* in *teęostę* usw., und : an. *þungr*), *tingiu*, *tingęti* „träge, unlustig sein“, *ting-stu*, *-au*, *-ti* „träge werden“ (Būga Kalba ir s. I 293);

aisl. *þungr* „schwer“, *þunge* m. „Bürde, Last“, *þyngia* „beschweren“, *þyngd* „Unannehmlichkeit, Verlegenheit“, *þyngsl* „Kummer, Bedrängnis“ (J. Schmidt Krit. 78, Zup. G. 181).

Von der Bed. „ziehen“ aus ahd. *dihsala*, ags. *þiæl*, aisl. *þisl* „Deichsel“ (urgerm. **þenzskō* eig. „Zugstange“; s. Vf. LEWb.² u. *tēmo*, Falk-Torp u. *tist*).

Zerlegung in zwei ursprgl. versch. und nur im Slav. in Wechselbeziehung getretene Gruppen, „ziehen“ und „schwer“, wobei dann für erstere die Wahl zw. ausl. *gh* und *g* bliebe, scheint mir nicht geboten.

Arm. *tanjr* = gen. *tanju* „dicht, dick“ (Pedersen KZ. 39, 362 zw.; Schefelowitz BB. 28, 307; 29, 18 unter **tnkju-*) hätte an slav. Bedd. ja eine Parallele, stimmte aber doch in der Bed. besser zur Gruppe von *teng-* „fest, dicht werden“, wenn arm. *j* einem idg. *q* (hinter *n*? Palatalisierung vor *u*?) entsprechen kann.

tens- „dehnen, ziehen, spannen“, Erw. von *ten-* ds.

Ai. *tasayati* „zieht hin und her, schüttelt“, *tasati* (unbelegt), Aor. *á-tasat* „zerren, mit Gewalt in Bewegung setzen“, *tásara-m* „Weberschiffchen“, *vitasti-h*, av. *vitasti-* „Spanne“; got. *atpinsan* „heranziehen“, anld. *thinsan* „ziehen, reißen“, ahd. *dinsan* „ziehen, reißen, schleppen“, hess. *dinse*, *dans* „ziehen“, Ptc. nhd. *gedunsen* (eig. „aufgezogen“, vgl. zur Bed. ags. *þindan* „schwellen“ u. **ten-*), ahd. *dansōn* „ziehen, dehnen“;

lit. *tesiu*, *tēsti* „durch Ziehen dehnen, verlängern, fortfahren“, *pratešà* „Verzug, Aufschub“, *užtegas* „Leichentuch“, *tistù*, *tisau*, *tīsti* „sich dehnen, sich recken“, *tasau*, -*gti* (: ai. *tasayati*) „zerren, recken“, pr. *tiēnstwei* „reizen“, 2. Pl. Imper. *tenseiti*, Ptc. *entensīts* „gefaßt“, *teansis* „Deichsel“.

J. Schmidt Voc. I 70f., Osthoff IF. 8, 39f. m. Lit., Trautmann Bsl. Wb. 318f., Būga Kalba ir s. I 293.

Aus dem Lat. vielleicht hierher (siehe Osthoff aaO., Vf. LEWb.² s. vv.) *tōnsa* „Ruder“, *tōnsilla* „Pfahl am Ufer zum Festbinden (und Heranziehen) der Schiffe“ (wenn beide nicht eher vom Ptc. von *tendere* „abhauen, bescheren“, z. B. Lidén Stud. 64), zuverlässiger *tōles*, -*ium* „Kropf am Halse“, Demin. *tōnsillae* „die Mandeln im Halse“ (vgl. die Bed. von dt. *gedunsen*; nicht zu lit. *tvinti* „anschwellen, von Gewässern“, *tvānas* „Flut“, Fick I⁴ 449); *prōtelum* „Zugseil, an welches die Ochsen hintereinander gejocht wurden; (bei Lukrez:) ununterbrochener Fortgang, wovon *prōtelare* in der spätern Bed. „in die Länge ziehen“ (während *prōtelare* „forttreiben, fortjagen“ kaum als „vorwärtsziehen“, sondern wohl als *tēlis* „prōpellere“ zu verstehen ist, *tēlum* „Wurfwaffe“ kaum als **tens-lom* oder *tend-slom* „womit man zielt“ hierher oder zu *tendere* „wohin zielen“, sondern wohl zu *texere*, s. *tekþ-* „zimmern“) kann auch **tend-slom* sein, wie auch *tēnsa* „Art Wagen oder Schleife, Prozessions- oder Götterwagen“ das subst. Fem. des Ptc. *tēnsus*; auch *tēmo*, -*ōnis* „Deichsel“ kann auf **tens-mo-* oder **ten(d)-smo-* beruhen (vgl. pr. *teansis*), freilich aber allenfalls auch zu *tondeo*, *trédōs* gehören (vgl. o. zu *tōnsa*; noch anders Curtius 219, Zup. G. 188, zw. Hartmann Gl. 4, 159ff: zu *texo*, ai. *táksati* „behaut, schnitzt“ usw.).

1. ter- „zappeln, zittern“.

Ai. *taralá-h* „zitternd, zuckend, unstet“; alb. (Jokl. SBakWien 168, I 90) *tartalis* „zapple“ (aus redupl. **tar-tar-is*). Als Erw. aus idg. *ter-* dürfen

tr-em-, *tr-es-* (Kombinationsform **trem-s-*), *tr-ep-* „trippeln, zittern“ gelten, s. Persson Wzerw. 51, 68, Beitr. 556, 572, 584.

2. ter- „zart, schwach“ (zu *ter-* „reiben“, s. d.; als „ab-, aufgerieben, geschwächt“; anders über die Bed.-Entw. Trautmann BB. 29, 309 ff.).

Gr. *τέργη* „zart“, sabin. *terenum* „moll“, lat. (mit nach *tenuis* festgewordener Umstellung) *tener*, -a, -um „zart, weich“. Von der *u*-Basis gr. *τέρειν* *ἀσθενές*, *λεπτόν* Hes., *τέρειες ἵπποι* „abgetriebene Pferde“ (*τερόσκετο* *ἐτείρετο* Hes.: *τέρειν* = *μεθύσκω* : *μέθυ*; s. Bgm. II² 1, 182), *τερόνης* *τετρομμένος ὄνος*, καὶ *γέρον*, ἢ *δυσανάλητος γέρον* Hes., ai. *tárūna-h* „jung, zart“ (m. f. „Jüngling, Mädchen, n. Schößling, Halm“, av. *tauruna-* „jung“, osset. *tārīn* „Knabe“ (Ws. Miller Spr. d. Oss. 19); sehr unsicher wird lat. *tardus* „langsam, schlaff, zögernd“ als *do*-Ableitung von einem red.-st. **tard-* gedeutet (s. Vf. LEWb.² s. v., Hartmann Gl. 6, 346).

Zur *τέργη*-Gruppe als „jung, zart; junger Bursche, Tierjunges“ auch idg. **torno-s* in lit. *tařnas* „Diener“ (vgl. lit. *bėrnas* „Knecht“ : got. *barn* „Kind“, Wiedemann BB. 27, 224 f., Persson Beitr. 640 a 3, 687 f.; nicht wahrscheinlicher als „herumlaufend“ zunächst zu *τόρος* „Dreheisen, Zirkel“ nach Prellwitz¹⁻² s. v. und Brugmann IF. 19, 382, dessen kelt. Stütze air. *do-rimthirid* „er diente“ usw. vielmehr nach Thurneysen Hdb. 416, Pedersen KG. II 598 f. air. *reth-* „laufen“ enthält), ai. *tārūna-h*, *tārūna-h* „Tierjunges, Kalb“, arm. (Wiedemann aaO.) *foin*, gen. *forin* „Enkel“; ob dazu mit Schwundstufe *τρανόν* *ἐξαμνηναῖον* *πρόβατον* Hes.?? (Flensburg Stud. [I, 89], Zitat nach Boisacq 956).

Alb. *trim* „tapfer, mutig; m. junger Mann“, Pl. *trima* „bewaffnete Gefolgsmänner“ (*trmo-*), wenn „junger Bursche, jugendkräftig“ die Bed.-Entw. war (G. Meyer Alb. Wb. 437; anders Fick III⁴ 188, Falk-Torp u. *drístig*, *turde*: zu aisl. *þora* „wagen“, und zu *ter* = „durchdringen“, doch ist *þora* wegen *þori* „Menge, Masse“ eher von einem zu *tēu-* „schwellen“ gehörigen **tu-ró-s* „kompakt, kräftig“ abgeleitet, und bietet G. Meyers Auffassung eine genaue Wortgleichung mit:) arm. *farm* „jung, frisch, grün“ (Scheffelowitz BB. 29, 23; vielleicht aisl. *þyrma* „schonen“ als Ableitung eines **þormas* „schwach, zart“ (Fick III⁴ 188; bietet lat. *termes*, -itis „abgeschnittener Zweig“ die Hochstufe daneben?); *men*-Formans in gr. *τεράμων* „zart, leicht kochbar“ (Theophr.), *ἀτεράμων* „hart, roh“, hom. *ἀτέραμος* „hart, unerbittlich, unbeugsam“. Vermutlich got. *parihs* „ungewalkt, neu, von Tuch“, eig. „frisch“ (Trautmann aaO., wo Lit. zur Gruppe).

3. ter- „reiben; drehend reiben“ (woraus „drehen“), „(reibend) durchbohren“; fraglich, ob mit *ter-* „hinübergelangen“ ursprgl. verwandt, s. d.; hierher **ter-* „zart“ (eig. „aufgerieben“, vgl. lat. *mollis* : *molo*), *ter-* in Worten für „malmendes Insekt“.

Ai. *turá-h* „wund, verletzt“, *átura-h* „krank“.

Gr. *τεῖρω* „reibe, reibe auf, entkräfte, erschöpfe, bedränge, quäle, betrübe“, *τίτρημι*, *τιτράω* „zerreibe, durchbohre“ (Fut. *τιθήσω*; *τιητός* „durchbohrt, durchlöchert“, *τιημα* „Loch“, *τετραίνω* ds. (vgl. lit. *trinti*; ob so auch *τιόνα* *ἀγάματα*, ἢ *ζάματα* *ἀνθρα* Hes.? Flensburg [St. I 86 f.], Boisacq 976 f.); *κυκλωτερής* „rund gedreht“ (Fick BB. 1, 236, Boisacq s. v.),

τερέω „bohre, drechsle“, *τέρετρον* „Bohrer“; *ἐτόρε* „durchbohrte“ (Ptc. praes. *ἀντιτορεῖντα*, Pf. *τετορημένος*), *τόρος* „Meißel“ (vgl. auch *τορός* „durchdringend laut“ unter **toro-s* „laut“), *τορεός* „Grabstichel, Meißel“, *τορεία* „das Verfertigen erhabener Arbeit in Stein oder Metall“, *τορεύω* „schnitze“; *τόρονος* „Zirkel, Dreheisen; Kreisbewegung“ (*τόρονος* *τόρονος* *Ταγατίνοι* Hes., vgl. lak. *τογορευτός* Schulze KZ. 33, 124 f.); *τόρμος* „Loch“ (s. u. **ter-* „hinübergelangen“, wo über weitere, hinsichtlich der ursprgl. Bed. und daher auch ihrer Zugehörigkeit zweifelhaftere *m*-Bildungen).

Lat. *tero*, *-ere*, *trivī*, *tritum* „reiben, zerreiben, über etwas drüber reiben“, die außerpraesentischen Formen von der erw. Basis **terī-*, desgleichen *dētrimentum* (gleichbedeutendes *termentum* bei Paul. Fest. 498 L.) „Abbruch, Schaden“, *tritium* „Weizen“ („**Dreschgetreide, Mahlfucht*“, vgl. aksl. *psenica* „*aitos*“; *pschati* „stoßen“), *trio* „Pflugochse“ („a terenda terra“), *tribulum* „ein mit Erhöhungen versehenes Brett, das, beschwert, zum Ausdreschen der Körner über die Ähren gezogen wurde“, *tribulare* „pressen (Oato); bedrängen, plagen (spät)“, *intertrigo* „wundgeriebene Stelle“, *teres*, *-etis* (eig. „glattgerieben, von entrindeten Baumstämmen“) „länglich rund, glatt rund, von Stöcken und Pfählen, auch von glattgedrehten Stricken“, *terebra* „Bohrer“, *tarmes* (*termes*) „Holzwurm“ (s. *ter-* „malmendes Insekt“).

Von derselben Basis **terī-*, **tereī-* (wie *trivī* usw.) wohl auch mir. *trēth*, „schwach“ (Vendryès brieflich 26. 3. 09), tokh. B. *tetriu* „zermalmt“ (Meillet Journ. asiatique 1911, II 146), und gr. *τεῖβω* (*τεῖνω*, *τεῖβην*) „reibe, zerreibe, reibe ab, auf, entkräfte usw.“, *τεῖβή* „das Reiben usw.“, *τεῖβος* m. f. „abgetretener Weg, Straße; das Reiben, Aufenthalt bei, Verkehr mit etwas, Verzug“ (nicht nach Sütterlin IF. 4, 95 f., Scheffelowitz IF. 33, 161 u. Praes. neben ahd. *strihhan* „streichen“ usw., s. u. *ster-*, *streig-*, „streifen“, s. Persson Beitr. 776 mit Anm. 4, Boisacq s. v. m. Lit.; ob *-β-* idg. *g^h*, bzw. *g^h-u-*, oder idg. *b* fortgesetzt, ist noch fraglich, Meillets Msl. 14, 379 Hinweis auf aksl. *trēbiti* „purgare“, klr. *terēbyty* „schälen, enthüllen“ aus ursl. **terb-* immerhin beachtenswert, welchenfalls *τεῖβω* : lat. *trī-* = sl. *terg-* : lat. *ter-*; ob auch aksl. *trēba* „negotium“, *trēba* „notwendig“, *trēbovati* „bedürfen“ nach Wood Mln. 22, 120 damit in der Bed. vereinbar sei, ist mir noch ganz fraglich). Hierher mir. *tuirenn* S. 744?

Air. *tarathar*, cymr. usw. *taradr* „Bohrer“.

Ahd. *draen* „drehen, drechseln“ (ursprgl. „**drehend reiben oder bohren*“), ags. *prāwan* „ds.; intr. sich umkehren“ (engl. *throw* „werfen“, Bed. wie *tela torquere*; Wzf. wie in gr. *τορτός*, *τορμα*), ahd. *drāt*, ags. *præd*, nisl. *prædr* „Draht, Faden“ (**prādu-s* eig. „der Gedrehte“, ahd. *drati* „schnell, rasch, eilig“ (eig. „sich hurtig drehend“); daneben eine germ. Wzf. **prel-* noch klarzulegender Entstehung in nd. *drillen* „bohren, exerzieren, quälen, zum besten halten“, mhd. *gedrollen* „gedreht, gerundet“, nhd. *drillen* „winden, zwirnen, bohren, exerzieren, quälen, necken“, afries. *thralle* Adv. „schnell“, mnd. *drāl* „rund gedreht, sich wirbelnd“, mhd. *drel*, nhd. *drell* (mdartl.), *drall* „stark, fest, derb“, womit ags. *pearl* „streng, hart“ vielleicht identisch ist (von Holthausen IF. 20, 323 auf idg. **tor-los* zurückgeführt; eine Bed.-Parallele wäre lat. *tetricus* „mürrisch, düster, ernsthaft“, wenn etwa als **te-tro-co-s* eine Red.-Bildung wie *τετραίρω*, *τετάω*; nicht nach Holthausen KZ. 47, 304 zu *torqueo*). Mit *prē-* ablautendes *prō-* in got.

pröþjan „üben“ (Bed. wie in lat. *tritus* „geübt“, nhd. *drillen* „exerzieren“) = aksl. *tratiti* „absumere“ (lit. *trōtyti* „an Leib und Leben schädigen, bes. durch übermäßige Anstrengung“ ist sl. Lw.; über ir. *ét-rad* „libido“, Fick II⁴ 137, s. vielmehr Pedersen KG. II 53); die für idg. **tra-* (statt **trō-*) von Persson Beitr. 778 angeführten Worte gehören vielmehr zu **ter-* „hinüber-gelangen“. Sehr fraglich ist nähere Verwandtschaft von gr. *ἀταρῆται* *βλάπτει* Hes., hom. *ἀταρῆρος* (Bechtel Lex. 71).

Strittig ist die Beurteilung von got. *þriskan*, ahd. *drescan* „dreschen“, vgl. Fick BB. 2, 209; 7, 95, Wb. I⁴ 448 f., II⁴ 138, Bechtel BB. 10, 286, Hauptprobl. 109 Anm., Thurneysen KZ. 30, 352, Vf. LEWb.² u. *tero*, Fick III⁴ 192, Franck-van Wijk u. *dorschen*, Scheftelowitz IF. 33, 161, Feist Got. Wb. 280, Persson Beitr. 662 m. Anm. 1 (Gdf. **tre-skō*), 776 a 4. Mit einer Gdf. **tre-skō* ließe sich lit. *subrēskinti* kausat. „entzweischlagen“ vergleichen (B. bei Fick II⁴ 138; auch mir. *tresc* „Auswurf, hordeaceae faeces post coctam cerevisiam residuae“, *tresc-uma* „Kupferschlacke“?

Mikl. EWb. 361, Prellwitz KZ. 42, 385 f. vergleichen die bsl. Schallsippe von lit. *trėškėti* „knistern, knacken, prasseln“, kal. *trėška* „fragor, fulmen“ usw. (s. dazu auch Trautmann Bsl. Wb. 329), ebenfalls ganz fraglich.

Lit. *trinū*, *trinti* „reiben“ (: *te-teraiw*), lett. *trīnu*, *trīt* „reiben, schleifen, wetzen“, pr. *trinie* „er droht“ (vgl. zur Bed. dt. *drohen* von der u-Erw.), lett. *truōts*, lit. *trūotas* „Wetzstein“. Lit. *tiriū*, *týriau*, *tirti* „erforschen“. Akal. *tira*, *trėti* „reiben“. Lit. *trėna*, *trenėti* „modern“, Trautmann Bsl. Wb. 324 f., 326, Būga Kalba ir s. I 294 (vgl. lat. *tritus* „geübt“ usw.)?

Vgl. im allem., auch zu den folgenden Erweiterungen, Curtius 222 f., Fick I⁴ 59 f., 224 f., 443, II⁴ 123, III⁴ 181 f., 189, Flensburg Stud. [IA. 12, 14 f.], Persson Wzerw. 16 f. usw., Beitr. 568, 585, 587, 639 f., 662, 687, 776 f.

Arm. *trem* „knete Teig“ (Pedersen KZ. 39, 371) liegt in der Bed. zu sehr ab.

Wzform *tereu-* (J. Schmidt Vok. II 267 f.):

Ai. *taruṇa-h*, gr. *τέρον* usw., s. u. **ter-* „zart“; gr. *ἀτερώς* (**ā-terōs-ής*) etwa „unverwüstlich“ s. Ehrlich KZ. 39, 570, Bechtel Lex. 72); *τεῦω*, *τεύχω* „reibe auf, erschöpfe“, *τερόσκει* *ἐτέρετο* Hes., *τερόσκει* *τεύχει* [*ξηραίνει*, in dieser Bed. zu *τεύγη* „Weinlese, Trockenheit“, s. Bois. 986] Hes., *τεῦμα*, *τεῦμη* „Loch“, *τεῦράνη* „das Zünglein an der Waage“ (ursprgl. von der Öffnung, in der sich die Zunge bewegt); ob *τερόσκει* „ich bewältige, beschädige, verwunde“ (fut. *τερώσω*, Aor. *ἔτερον*), *τεῦω* „durchbohre, verwunde, verletze“, *τεῦσις* „Verwundung“, dor. jon. *τεῦμα* „Wunde“ wegen att. *τεῦμα* ds. *θ* aus *δου* enthalten (Kretschmer KZ. 31, 385, Hirt Abl. 112, IF. 21, 164, zw. Idg. Gr. II 191, Persson Beitr. 734 Anm., 735, 777, 831, 891) ist nicht ganz sicher (*τεῦμα* durch Kreuzung mit *θραῦσμα* „Bruchstück“, *θραυμός* „Bruch“?), freilich auch andererseits Vergleich mit ai. *prātūrti-h* „das Unterjochen, Kampf“ (Bgm. I⁴ 246, I² 477, Bgm.-Thumb GrGr. 4103) in der Bed. gar nicht zwingend (*ἔτερον* kann zu *τερόσκει* nach *ἐθροον*: *θροώσκω* getreten oder sich ihm nach diesem Vorbild paradigmatisch geeint haben).

Cymr. *taraw* „schlagen“, *trewis* „er schlag“, abret. *toreusit* „attrivit“ (Pedersen Rc. 34, 449 m. Lit., KG. I 280, 288, II 372, 374; Pedersen denkt freilich mehr an formantische Ähnlichkeit mit gr. *τερεύω*; ?).

Lit. *truniù, èti* „faulen“ eig. * „aufgerieben, morsch werden“, lit. *trūškinu*, *trūškinu* „zermahme“, vielleicht (als * „Geräusch wie beim Drüberreiben“), *trūškū, -èti* „prasseln, knistern, beim Brechen von Holz u. dgl.“ (Persson Beitr. 777, der 662a 1 ähnlich: *τερούσσω, τερούσω, trēškū, -èti* „knistern, knacken“, aksl. *trēsks* „Donnerschlag“ — usw., siehe die Sippe bei Trautmann Bsl. Wb. 329 — als mit got. *pri-skan* vergleichbare Bildungen anreihen möchte; s. o.; sehr fraglich). Über lett. *trūdi* „Moder“ s. u. S. 736.

Aksl. *trova, truja, truti*, Iter. *traviti* „absumere, aufzehren“, *natruti* „nähren“, *trava* „Kraut, Gras“ (usw., siehe Mikl. EWb. 363 f., Trautmann Germ. Lautges. 28, Bsl. Wb. 327), *tryja, tryti* „reiben“ (usw. siehe Trautmann Bsl. Wb. 330; *tryti*: gr. *τεῦσις* „das Leben erschöpfend“); mit ähnlicher Bed. wie in *truti, trava* vergleicht Pedersen KG. I 160 arm. *araut* „Weide“ (Vok. ??).

Ags. *prōwigean* (**prōwōjan*) „leiden, dulden“, ahd. (*drua*), *drōa* „onus, passio“, *druoen*, *druota* „pati“; ags. *leprōwerc* „ein Aussätziger“, aisl. *likprār* „aussätzig“; aisl. *prā* f. (**prawō*) „heftiges, leidvolles Verlangen“, *prā* und *preyja* „verlangen, sich sehnen“, *prā* n. „Trotz, pertinacia“, *prār* „pertinax“, ags. *prēa*, *prawu* f. „Leid, Drangsal; Drohung“, as. *thrāwerk* „Leid“ = ags. *prēaworc* „Elend“, ahd. *draua*, *thraua*, *drōa* „Drohung, Drohen“, ags. *prēan* „drohen, bedrängen, plagen“, ahd. *drauan*, *draucan*, *drōen*, nhd. *drohen*, *drāuen* (zur Bed. „drohen“ vgl. oben pr. *trinie*; „leidvoll sehnen“ aus „sich aufreiben, verzehren nach etwas“; Trautmann Germ. Ltges. 28 m. Lit., Fick III⁴ 193, Falk-Torp u. *true*, *traa* II m. Lit.). Mit der Bed.-Entw. „reiben — quetschen, drücken“, ags. *geprūen* „zusammengepreßt, verdichtet“, *prȳn* „drücken“, s. Persson Beitr. 334; ob aisl. *prȳsta* „drücken, treiben, zwingen“, ahd. *drūstīt* „sublidit“ und ags. *geprȳscan* „betrüben, deprimieren“ (poln. *ucy-tryskać* „hervorsprudeln“, eig. „ausgepreßt werden“ wie lit. *trỹkštu*, *trỹškau*, *trỹkšti* „spritzen“ neben *trēsķiu*, *trēsķi* „(Saft) auspressen“) von **tru-* oder von *treu-d-* mit *st* aus *sk* abgeleitet sind, ist nicht zu entscheiden.

Als Erw. der *i*-Basis kann gelten: **trēid-* in cymr. *trwyddo* „bohren“, lit. *triedziu* „habe starken Durchfall“ (s. u. *dher-* „Unrat“).

Als Erweiterungen von *t(e)reu-* können gelten:

trouq-: lit. *trūk-stu, -au, -ti* „reißen, brechen, platzen, entzweighen“, *trūkis* „Riß, Bruch, Spalte“, lett. *trūk-stu, -u, -t* „entzweighen, brechen; mangeln, fehlen“, *trūkions* „Bruch; Mangel“, *traūks* „Geschirr, Gefäß“, lit. *traukai* „Gefäße“ („ausgebohrtes, gehöhlttes Stammstück“), lit. *trūk-in, -ti* „ziehen“, apr. *pertraūki* „verschloß“ (eig. „umzog“), lett. *traukt* „reißen“; lit. *trūkti* „zögern“, *trūksčioti* „zucken“ (s. Trautmann Apr. 397); aisl. *prō*, Pl. *prōr* f. „Trog aus einem ausgehöhlten Baumstamm oder Stein“, ags. *prūh*, Gen. *prȳh* f. m. n. „ds., Rinne, Sarg“, ahd. *drūh*, *drūch* (eig. „Verbrecherblock“) „Fußfessel, Tierfalle“, nhd. *Drauche* „Falle, Wolfs- oder Fuchseisen“, as. *thrūh* „Fessel“; mit gramm. Wechsel isl. *prūga*, norw. mdartl. *trūga*, *tryge*, *trjug* „Art Schneeschuh“; aisl. *prūga* „drohen“ (s. zur Bed. oben dt. *drohen*); Intensiv aschwed. *prykkja*, ags. *prȳccan* „drücken, drängen, einpressen“, ahd. *drucken*, nhd. *drücken*.

Zup. G. 140, Lidén, Uppsalastudier 82 ff., Fick III⁴ 194, Falk-Torp u. *truc* (Lit.), *trykke*, *truge*, *tro* II, Persson Beitr. 173, 858, Trautmann Bsl. Wb. 326.

treugh-: vielleicht gr. *τρώχω* „*tróō*“ (wenn nicht Neuerung nach *σμήν*: *σμήχω*, *ψήν*: *ψήχω*), *τρώχος* n. „das Abgerissene, Lappen“, *τρώχηρός* „abgerissen, zerlumpt“; air. *trōg*, *truag* „elend, unglücklich“, cymr. mbret. *tru* „elend“, gall. *Trougillus*, *Trogus* (Pedersen KG. I 101; oder nach Thurneysen Hdb. 38, 130 zu *σπεύγομαι* „werde entkräftet, schmachte hin“? s. **ster-* „streifen“).

treup-: gr. *τροπᾶω* „bohre, durchbohre“, *τροπανον* „Bohrer“, *τροπή* „Loch“; pr. *trupis* „Klotz“, lit. *trupù*, *-ti* „zerbröckeln“, *trupūs* „bröckelig“, *traupus* „spröde“, lett. *satrupēt* „morsch werden“; russ.-ksl. *trupā* „Baumklotz; toter Körper, Leichnam“, aksl. *trupije* „*трупѣ*“, skr. *trūp* „Rumpf“ usw., aksl. *trupъ* „hohl“. J. Schmidt Vok. II 268, Persson Wzerw. 50, Beitr. 858, Trautmann Apr. 451, Bsl. Wb. 326f. (Aber ahd. *drābo*, *drāba*, mnd. *drūve* „Traube“ kaum nach Fick III⁴ 195, Falk-Torp u. *druc* hierher; „Klumpen“ aus „Klotz“??).

Als Erw. von *ter-* können gelten: *tereq-* „drehen“ (s. d.) [*ter-q-??* in ahd. *derk* „durchbohrt“, z. B. Fick III⁴ 181, Persson Beitr. 858, doch s. u. *ter-* Praep.].

terq-: lat. *tergo*, *-ere*, *tergēo*, *-ēre* „abreiben, abwischen, abtrocknen, reinigen“ (ohne Bez. zu spätem gr. *στεγίς* „Schabeisen“, s. Boisacq unter *στεγγίς* m. Lit.; kaum aus **trigo* nach Osthoff MU. IV 1f. und Bgm. IF. 30, 345, der *stringere* „abstreifen, berühren“ vergleicht; s. Wood a^x Nr. 300, Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 858, wonach zu:) got. *pairko* „Loch“ (über mnd. *dork* „Kielraum“, ags. *purruc* „cumba, caupolus“ s. Falk-Torp u. *dörk* m. Nachtrag). — Wohl verwandt ist auch **trōg-*, **trog-* in gr. *τρώγω* „zernage, knuppere, fresse rohes“ (aor. *ἔτραγον*), *τρωγάλα* „Näschereien“, *τρώγλη* „Loch, Höhle“, *τρώξ* „Kornwurm“, *τρώγος* „Bock“ (eig. „Näscher“), Persson Beitr. 778 m. Anm. 2, 858; dazu allenfalls nach Lidén Arm. St. 33 ff. arm. *turc*, gen. *treoy* „male, maxilla“ (Nom. statt **truc* aus **trōg-* durch Entgleisung nach dem Gen. *treoy*?) und arm. *aracem* „weide“ (**trōg-*).

terp-, *trep-* (nur bsl.): lett. *tārps* „Wurm“, lit. *tārpas* „Zwischenraum, Lücke, Kluft“, *tār̃p*, *teŗp* „zwischen“; lit. *trapūs* „spröde, leicht brechend“, lett. *trepans* „mürbe“, *trapains* „morsch, brüchig, verwitternd“, *trapēt*, *trepēt* „verwittern, faul, mürbe werden“; aksl. *trapъ* „Grube“, skr. *trap* „Raben-grube“. Mikl. EWb. 360, Persson Beitr. 858, Būga Kalba ir s. I 292.

tergh-: ai. *tr̥ṇéhi* (pf. *tatarha*, ppp. *tr̥ṇhá-h*) „zerschmettert, zermalmt“, aksl. *trazati* „reißen“, woneben m. Velar *tragati*, *tragnati* ds. (z. B. Mikl. EW. 354).

4. *ter-* „hinübergelangen, hindurchdringen“; zugehörige praepositionale Worte für „hindurch, über – weg“, s. u. bes. Schlagwort. Ursprünglicher Zusammenhang mit **ter-* „reiben; (reibend) durchbohren“ ist unsicher, die gegenseitige Gebietsabgrenzung aber nicht überall mit Sicherheit vorzunehmen. Ein Versuch, lautlich und in der Bed. verschiedene Basen auseinanderzuhalten, bei Hirt Abl. 80f., doch siehe dagegen Persson Beitr. 778.

Ai. *táratī* „setzt über, gelangt hinüber, macht durch, überwindet, rettet“ (*tíratī*, *tílatī*, *tírýatī*; *tarutē*, *tarutár-*; *átarūt*, *taršáñi*, *tarštum* und *tartum*, *tárná-h*), *táráyati* „setzt über, führt hinüber“, *tará-h* „übersetzend, überwindend“ (= av. *-lara-* in Zs. „überschreitend, überwindend“); *taráni-h* „durchlaufend, vordringend, rasch, rettend, hilfreich“, *táras-* n. „das Vorwärtsdringen, Tatkraft, Energie“, Instr. *tarasá* Adv. „eilig, rasch“, *tarás-* Adj. „durchdringend, rasch“, *tarantá-h* „Meer“, über *tara-h* „durchdringend, gellend“, gr. *τορός* „durchdringend von der Stimme“ s. u. **loro-s* „laut“, u-Basis außer in *tarutē* auch in *tárvati* „überwältigt, errettet“, Inf. *turvāne*, Adj. *turváni-h* „überwältigend, siegreich“. Av. *tar-* „hinübergelangen über“ (Praes.-St. *titar-*, *taraya-*, von der u-Basis *taurvaya-*, Intens. *titaraya-*, Ptc. *vī-tarōta-*), *taurcan-* „überwindend“, mp. *tarvinītan* „überwinden, peinigen“, ap. *viyatārayāma* „wir überschritten“, osset. *tārīn* „treiben, jagen“, bal. *tarag*, *tharay* „umwenden, umkehren“.

Mit Vollstufe II der Set-Basis **tera^x-* ai. *trā-* „(*hinüberführen = retten) schützen, hüten“ (*trā-sva*, *trāyātē*, s-Aor. *trādhoam*, av. *θrāzdām* „schirmt“, Pf. ai. *tatrē*), av. *θrā-* ds. (Praes.-St. *θrāya-*), *θrāti-* f. „Schirm, Schutz“ u. dgl. **tera^x* ist vielleicht als **terā-* zu bestimmen nach gr. *τῶνός*, *τῶνός* „durchdringend = klar vernehmlich, deutlich“ (Bed. wie *τορός* s. o., Form wie *παρῶνός* „vorwärts gehend“, eine Gdf. **rḡao-ro-*, Bgm. II² 2, 901 a 1 zw., ist nicht wahrscheinlich, **trḡonó-s*, z. B. Reichelt KZ. 39, 23. erwägenswert) und nach lat. *intrāre* „hineingehen“, *extrābunt* Afranius (s. *trans* beim praepositionalen *ter-*; *trāmes* „Seiten-, Querweg“ trotz Bgm. II² 2, 901 besser aus **transmūt-* als von einem idg. **trā-mo-*, s. u. *ster-* „steifer Pflanzenschaft“).

Alb. *ś-tir*, *ś-tij* „setze über einen Fluß, treibe an, stifte an“? (Jokl SBakWien 168, I 87, zw. Thumb GGA. 1915, 23).

Mit der Bed. von ai. *tarás-* (s. o.) wohl nir. *taradh* „tätig, lebhaft“ (?), gall. *Taros*, *Tara* Flußnamen.

Gr. *τέρορον* „Ende, Spitze“ (nicht nach Ehrlich Unt. 143 zu lit. *dūrti* „stechen“, s. u. **der-* „schinden“).

Mit m-Formantien ai. *sutárman-* „gut übersetzend“, *tárman-* (unbelegt) „Spitze des Opferpfostens“;

gr. *τέρομα* „Ziel, Endpunkt“, *τέρομα* „Grenze“, *τέρομος* „am Ende befindlich, zuletzt“, lat. *termin*, *termino*, *terminus* „Grenzzeichen, Grenzstein“ (ursprgl. „Grenzpfahl“, s. Meringer IF. 21, 299), umbr. *terminom-e* „ad terminum“, *terminus* „terminatus“, osk. *teremennū* „termina“, *teremnatens* „terminaverunt“.

Ähnlich, aber in der Bed. z. T. vielleicht eher auf **ter-* „reiben“weisend („Loch“ als „durchgeriebenes“, „Balken“ als „glatt gerieben oder geschält“, „Rand, Kante“ als „woran man anstreift“) gr. *τόρομος* „Loch, in welches ein Zapfen gesteckt wird“ = aisl. *þarmr*, ags. *þearm*, ahd. *daram* „Darm“ (*„Loch“, oder „wo man durchfahren kann“?); *τόρομα*, *τόρομη* „Damm zwischen After und Scham“ (Hes.: τὸ τῶμα τῆς ἔδρας, ὃ δόρος, τινὲς ἐντερον), arm. *arm* (**tramo-*) „Endstück“, ags. *þrum* (engl. *thrum*) in *tungo-* „das Zungenband“, mnd. *drum*, *drom* „Trumm, Endstück, Endstück eines Gewebes, Kante“, as. *heru-thrum* „verderbliche Gewalt“ (ags. *þrym*),

mhd. *drum* n. „Endstück, Ende, Stück, Splitter“, nhd. *Trumm*, *Trümmer*, mhd. *drumze*, *drunze*, *trunze* „gebrochenes Speerstück, Splitter“;

md. *treme* „Querstange, Sprosse“; aisl. *þróm* m. „Rand, Kante“ (vgl. formell — mit Ersatz des *m-* durch ein *sm-*-Suffix — allenfalls air. *druimm*, gen. *drommo* „Rücken“, cymr. *trum* „ridge, back“, bret. *adrén* Adv. „hinter“?? Pedersen KG. I 170; „Rücken“ aus „Hinterer“?), Demin. ahd. *dremil* „Balken, Riegel“; md. *trāme*, mhd. *drām*, -e, *trāme* m. „Balken, Riegel, Stück, Splitter“ (formell nahe steht *trōŋua* „Loch“. Vgl. zu diesen *m*-Bildungen bes. Noreen Ltl. 102, Fick III⁴ 181, Falk-Torp u. *tremme*).

Curtius 222, Fick I⁴ 59f., 224f., 444, II⁴ 129, III⁴ 181, Flensburg Stud. [s. Persson IA. 12, 16f.], Vf. LEWb.² u. *termen*, Persson Beitr. 639, 754, 776f.

5. *ter-* in praepositionalen Worten für „hindurch, über—weg“; zu **ter-* „hin—übergelangen“, wie formell mehrfach gleichartiges **per-* in adverbialen und praepositionalen Worten zu **per-* „hinüberführen“.

Ai. *tiráh* Adv. „weg, abseits“, Praep. m. Acc. „durch—hin, über—weg“ (später auch m. Abl. „abseits von“) = av. *tarō* Adv. „seitwärts, unvermerkt“, Praep. m. Acc. „durch—hin, über—hin, über—hinweg, hinaus; abgesehen von, außer“ (Bildungen wie ai. *puráh*, av. *parō*, gr. *παρός*; air. *tar* m. Acc. „über—hinaus“ (**tares*, idg. **tres*, vgl. *tairse*, *tairsiu* „trans eam, tr. eos, eas, ea“, Thurneysen Hdb. 481), wonen *tairm-*, *tarmi-* ds., *trem-*, *tremi-* „durch“, cymr. *trim-uccint* „30“ („Decade über 20 hinaus“), die zu den *m*-Nomina lat. *tarmes*, *trames*, gr. *τάμης*, ahd. *daram* in alter Beziehung stehn und an *rem-:re* „vor, voran“ Analogie und Stütze hatten (blos als Nachbildung nach letzteren gefaßt von Thurneysen aaO. und Pedersen KG. II 301). Ai. *tiraç-cā* Adv. „quer durch“ = av. *tarasça* m. Acc. „durch—hin, über—hin, über—hinweg“, und ar. *tiryañe-*, *tirtina-h* „in die Quere gerichtet, wagrecht“; wenn letztere den Ausgang *-yañe-*, *-te-* nicht von *pratyañe-*, *pratte-* bezogen haben, sondern altes **tri* voraussetzen, stünde die kelt. Intensivpartikel *tri-* in gall. *Tri-cassini* u. dgl. (Fick II⁴ 130) am nächsten; daneben **trei* (vgl. **prei*) in acymr. *trui*, meymr. *truy*, *drwy*, bret. corn. *dre* (altbret. *tre*), air. (mit Proklisenkürzung) *tri*, *tre* „durch“.

Lat. *trans*, umbr. *traf*, *trahaf* m. Acc. „jenseits, über—hinweg“, wohl Ptc. des Verbums **trāre*, vgl. *intrāre*, *extrāre* (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.);

ähnlich cymr. *tra-* z. B. in *trannocth* „über Nacht, am folgenden Tage“ (geminiertes *n*!), *tra-thyn* „admodum tenuis“ usw. (s. Fick II⁴ 130, Loth Re. 18, 96), meymr. *tra*, *hyt tra* „während, so lange“, corn. *hedre*, bret. *endra* ds. (leniert das folgende Verbum, Pedersen KG. I 473), vielleicht aus **trāns*, allenfalls **trūs* (: ac. *tiráh*?).

Mit derselben Verstärkung wie ai. *tiraç-cā*, av. *tarasça*, got. *pairh*, ahd. *durh*, ags. *purh* m. Acc. „durch“ (**ter-q(ʷ)e*, **tr-q(ʷ)e*, Thumb KZ. 36, 198ff.; nicht nach Falk-Torp u. *dörslag* zu *torqueo*). Vielleicht durch nachträgliche Flexionsannahme (vgl. nhd. „ein zues Fenster“) daraus entwickelt könnten sein ahd. *derk* „durchbohrt“, ags. *þýrel* (**purhil*) „durchbohrt; n. „Loch“, ahd. *dur(i)hhil* „durchbohrt, durchlöchert“ (wenigstens ist eine *k*-Erw. von *ter* „hindurchdringen“, „durchbohren“ sonst nicht nachweisbar).

Vgl. zuletzt Bgm. II² 2, 899ff. m. Lit.

6. **ter-** in Worten für „malmendes oder bohrendes Insekt“, zu **ter-* „reiben, durchbohren“ (vgl. Milbe u. dgl. zu **mel-* „zerreiben“).

Gr. *τερμηδών* „Bohrwurm“ (Bildung wie *τερμηνδών*, *χειμδών*, *δ* also nicht wzhaft); lat. *tarmes* (*termes*), -*itis* „Holzwurm“ (wohl aus einem o-St. **tarmos* oder **tarmo-s*); cymr. *cynrhonyn* „termes, lendix“, pl. *cynrhawn*, corn. *contronen* „cimex“, mbret. *controunenn*, nbret. *contronenn* „ver de viande“ (Gdf. nach Fick II⁴ 123 **kon-trāno-*; *δ*, nicht *α*, erwägt Loth Re. 18, 94).

Von der erw. Wz. **terd-* (ai. *trṇātti*, *tardayati* „durchbohren, spalten“, *trendēti* „von Motten, Würmern zerfressen werden“) stammen ai. *tarlā-h* „ein Insekt“ und lit. *trandė* u. *trandis* „Made, Holzwurm“. Vgl. S. 736.

Curtius 222, Fick I⁴ 59, Persson Wzerw. 37, Trautmann Bsl. Wb. 328.

terek- (terk-, tork-, trek-) „drehen“, wohl Erweiterung von *ter-* „drehen, (drehend) reiben“ (Persson Wzerw. 216 Anm. 2 ex 215).

Ai. *tarkū-h* „Spindel“, *ništarkyá-* „was sich aufdrehen läßt“ (ob auch *tarkayati* „vermutet, sinnt nach“ *tarka-h* „Vermutung“? Uhlenbeck Ai. Wb. 109 denkt dafür an aksl. *tlakz* „Deutung, Erklärung“, *tlakovati* „erklären“, s. u. *tolq-*);

gr. *ἄρακτος* „Spindel (übertragen: Pfeil, Segelstange)“ (*ἀ* = *π* „ev“, als „Stäbchen zum Aufdrehen“), *ἀρακῆς* „unverhohlen, gradheraus“ („unumwunden“; Lit. z. B. bei Bechtel Lexil. 74; s. noch Boissacq 98) alb. *tjer* „spinne“ (G. Meyer Alb. Wb. 431).

Lat. *torqueo*, -*ēre torsi*, *tortum* „drehen, winden, umdrehen, martern“ (*qu* ist *k* + formantischem *u*, vgl. ai. *tarku-h* und apr. *tarkue*), *torquēs*, *torquis* „Halskette als Schmuck“ (daraus air. *torc*, cymr. *torch* „Halskette“ entlehnt, nicht urverwandt nach Fick II⁴ 134), *tormentum* „Winde, Strick, Fessel, Marterwerkzeug, Wurfmaschine“ (**torqu[e]montom*), *tormina* „Grimmen“, *torculum* „Drehpresse, Kelter“ (wäre dafür auch eine Bed. „Wurfmaschine“ belegt, so würde man ir. *trochal* „Schleuder“, Fick II⁴ 138, am liebsten als daraus entlehnt und umgestellt ansehen), *nasturtium* „Kresse“ (**nās-torctiom* „quod nasum torquet“);

ahd. *drāhsil* „Drechsler“, nhd. *drechseln* (Kluge s. v.), wohl auch ags. *præstan* „drehen, zusammenwinden, drücken, peinigen“ (als grm. **prēx-stian*; Fick III⁴ 189, Sverdrup IF. 35, 154; kaum besser nach Holthausen IF. 25, 152 als **praihstjan* zu lat. *trīcae* oder nach Persson Beitr. 334 zu lit. *trėškin*, *trėkėt*, iter. *trāiskau*, -*yti* „pressen, quetschen“; s. auch Osthoff Par. I 163 a gegen Noreens und Karstens, auch Woods Mod. Phil. 5, 267 Vergleich mit dt. *dreist* und lat. *tristis*); viel zweifelhafter anord. *pare* „Tang“ (aus **parhan* eigentlich „Band“? Falk-Torp 1248);

apr. *tarkue* „Binderiemen (am Pferdegeschirr)“ (ändert Trautmann Apr. 446 in *tarkne* = **tarknē*, „weil -*hu-* in V. als -*qu-* geschrieben wäre“); aksl. *trakz* „Band, Gurt“, russ. *toroká* m. pl. „Packsattelriemen“, poln. *troki* m. pl. „Riemen, Fesseln“, serb. *trakánac* in der Bed. „Binde“ (siehe Jokl IF. 27, 304).

Ältere Lit. z. B. bei Vf. LEWb.² 785, Trautmann aaO.

Fernzubalten ist trotz Fick I⁴ 60 (vgl. auch Pedersen IF. 2, 290) lit. *trėnkti* „dröhnend stoßen“, und got. *preihan* „drängen“, ahd. *dringan* „dringen, drängen“, obwohl mhd. *dringen* auch „flechten, weben“ bedeutet und eine

Bed. „zusammendrängen“ an sich aus „zusammendrehen“ verständlich wäre, doch s. *treng* „stoßen“.

Eine Bed. „verdreht, quer“ zeigt die mit *tu-* anlautende Sippe von ahd. *duerah*, *duerauēr* „schräg, quer“, nhd. *zwerch*, *quer* und (s. Much PBrB. 17, 92) mhd. *twerge* „Quere“, *zwerg* „quer“, ags. *þweorh* „verkehrt“, anord. *þværr* „quer, hinderlich“, got. *þwairhs* „zornig“ (Kluge² 508, weitere Lit. bei Boisacq u. *σαρδάζω*). Wenn überhaupt Bez. zu *terek-* „drehen“ besteht, ist der Anlaut *tu-* vielleicht am ehesten durch Kreuzung mit Wz. **tuer-* „umdrehen“ zu erklären (s. Vf. LEWb.² 785); alte Doppelheit *tu-*: *t-* nehmen z. B. Zupitza Gutt. 71, Persson Beitr. 122 an;

aber vielleicht ist „quer“ ursprgl. „quergeschnitten, Durchschnitten“ und an *tuerk-* „schneiden“ anzuknüpfen? Mit gr. *σαρδάζειν* „höhnern“ hat *þwairhs* nichts zu schaffen (gegen Hoffmann BB. 25, 106).

Auf ein mit **tere-q-* wechselndes *t(e)rei-q-* „winden, drehen“ bezieht Persson Wzerw. 194 (s. auch Vf. LEWb.² s. v.) Sütterlin IF. 25, 64 (s. auch o. zu ags. *præstan*) lat. *tricare* „Ränke usw.“; solange ein solches **t(e)rei-q-* nicht anderwärts nachgewiesen wird, liegt der Gedanke an ein zu *tero*, *tri-vi* gehöriges Grundwort **tri-cos* etwa „gerieben, durchtrieben“ oder **tri-ca* „tribulatio“ näher.

terg^a- „mit finsterer Miene drohen; Schreck, Grauen“.

Ai. *tarjati* „droht, schmäht, erschreckt“; gr. *τάρος* n. „Schrecken, Scheu“, *ταρβέω* „erschrecke“, *ταρβέλιος* „furchtsam“; lat. *torvus* „wild, finster, graus, zunächst von Auge und Blick, dann auch von Ansehen und Sinnesart“ (-ro- aus -rg^a-; nicht widerlegt durch Persson Beitr. 179, 883 a 3; nicht besser zu ahd. *drouwen* „drohen, dräuen“, worüber Lit. bei Trautmann Germ. Lautges. 28). Curtius² 480, Fick I⁴ 60, 443, III⁴ 182, Meillet Msl. 13, 216. — Aisl. *þjarka* „schelten“, *þjarka* f. „Zank“, ags. *þracian* „fürchten, schaudern“ weisen auf idg. *g*, nicht *g²* und sind eher fernzuhalten, als daß man in *τάρος*, *torvus* ein **trg-uo(s)-* mit formantischem *u* zu suchen hätte.

ter(e)d- „durchbohren“ (s. auch *ter-* „malmendes Insekt“), Erw. von **ter-* „reiben, durchbohren“.

Ai. *trǣtti*, *tardayati* (*tardati* Gramm.), Pf. *tatārda* „durchbohren, spalten“, *tardman-* „Loch, Öffnung, Reis“, *tardá-h* „ein Insekt“, *trǣdila-h* „löcherig, durchbohrt“, *traddá-h* „der (durch Bohren) eröffnet“; lit. *trėndu*, *-ėti* „von Motten, Würmern zerfressen werden“, *trandė* u. *trandis* „Made, Holzwurm“; lett. *trādi* „Moder“, *trādīt* „verwittern, faulen“; aksl. *trǣds* „Zunder“ und „Art Krankheit“, *δραεργεσία* (vgl. lit. *triedžiū* „habe Durchfall“: cymr. *trwyddo* „bohren“), čech. *trud* „Zitterich am Gesicht“ (u. dgl., s. Mikl. EWb. 362; z. T. von der Vorstellung der aufgeriebenen oder kratzigen Haut).

Mikl. EWb. 362, Zup. KZ. 36, 55, 66, Persson Beitr. 587, 858, Trautmann Bsl. Wb. 328. Aksl. *trǣds*, *δραεργεσία* nicht nach Bezz. KZ. 22, 479, Fick I⁴ 448 als „Blähung“ zu mhd. *drinden* „schwellen“.

terp- „sich sättigen, genießen“.

Ai. *tǣpyati*, *tǣpnóti*, *tǣnpáti*, *tarpáti* „sättigt sich, wird befriedigt“, Kaus. *tarpáyati* „sättigt, lobt, befriedigt“, *tǣpti-h* *tǣpti-h* „Sättigung, Genüge, Be-

friedigung, Überdruß“; av. *θραψδα-* „befriedigt, zufriedengestellt, ausreichend womit versehen“ (**tramp̥ha-*: ai. *tr̥p̥átī*), *θραψ-* n. „Zufriedenheit“; gr. *τέρω* „sättige, erfreue“, *τέρωμαι* „freue mich“; lit. *tarpa* „Gedeihen, Wachstum“, *tarpstū*, *tarpaū*, *tarpti* „gedeihen, zunehmen (von Menschen, Tieren, Pflanzen)“, lett *tārpa* „was gute Hoffnung gibt, Gedeihen, Wachstum“, *tērpīnāt* „verbessern“, pr. *enterpo* „nützt“, *enterpon*, *enterpen* „nützlich“. Z. B. Trautmann Wb. 314 (verfehlt über vermeintl. Anlautsdoubletten Lewy KZ. 40, 420). — Aus dem Germ. vielleicht got. *praustjan* „trösten, ermahnen“, *anapraustjan* „erquicken, zur Ruhe kommen lassen“, welchen falls die Wz. als **terep-*: *terp-*, **trep-* zu bestimmen oder *praustjan* aus **pranstjan* mit Nasalschw. vor *fs* zu lesen wäre und die versch. Vokalstellung wie in av. *θραψ* (wozu **pranst-ti-ti*-Abstraktum wäre) und *θραψδα-* mit der Nasalierung zusammenhinge (dies schliesse die auch für Fick III⁴ 191, Falk-Torp u. *trives*, Feist² 378 zweifelhafte Zugehörigkeit von ags. *frōfor*, as. *frōfra*, *frōbra*, ahd. *fluob(a)ra* „Trost“ [idg. **prō-bhrā?*] aus). Des weiteren auch die Gruppe got. *paúrban* (*parf*, *paúrbum*, Praet. *paúrsta*) „bedürfen“, aisl. *purfa* (*parf*, *pursum*), ahd. *dursan* (*darf*, *dursum*) ds., got. *parbs* „bedürftig, nötig“, aisl. *parfr* „nützlich“, *parfi* „nötig“, got. *parba* „Mangel, Dürftigkeit“, aisl. *parf* f. „Bedarf, Nutzen“, ags. *pearf* „Bedürfnis, Nutzen“, ahd. *darba* „Entbehrung, Mangel“, got. *paúrfts* f. „Bedürfnis“ (= ai. *tr̥pti-h*), aisl. *purft*, ahd. *durft* ds.; zur Flexion *parf*, *paúrbum* vgl. Bgm. II² 3, 328, 485; die Bed.-Entw. scheint gewesen zu sein „woran Befriedigung finden — bedürfen“, vgl. de Saussure Msl. 7, 83ff., v. Grienberger Unt. 213f. (zu weite Zusammenhänge bei Wood Min. 22, 119f.; noch anders Meringer IF. 18, 225f., wo auch ai. *paṇu-tīp-* „Vieh raubend“, av. *tarəp-* „stehlen“ nicht einleuchtend in die Verbindung einbezogen wird; Übersicht bei Falk-Torp u. *tarv* und Feist GWb.² 371f.).

Über das im Auslaut nicht stimmende aksl. *trěbovati* „bedürfen“, *trěbz* „notwendig“, *trěba* „negotium“ s. eine Vermutung unter *ter-* „reiben“. —

ters- „trocknen, verdorren; Durst, dürsten“.

Ai. *tṛśyati* „dürstet, lechzt“ (= got. *paúrsjan*), *tarśáyati* „läßt dursten, schwächen“ (= lat. *torreo*, ahd. *derren*), *tarśa-h* „Durst“, *trśá-h* „dür, rauh, holprig, heiser“, *trśá-h*, gierig, lechzend“ = av. *taršu-* „trocken, d. h. nicht flüssig“ (= got. *paúrsus*, vielleicht auch alat. *torrus* „torridus“ nach J. Schmidt Pl. 79, Jacobsohn KZ. 46, 61 a 1; das Subst. *torrus* „fax“ nach letzterem aber vielleicht = ai. *tarśa-h*; über gr. *τράνλος* „stotternd“, s. Boisacq m. Lit.); ai. *tṛśná* „Durst, Begier“, av. *tarśna-* m. „Durst“; arm. *tarā-mim*, *taršanim* „welke“ (Hübschmann Arm. St. I 31, Arm. Gr. I 442, Pedersen KZ. 39, 371, 403; unrichtig Bugge KZ. 32, 68), *erast* „Trockenheit“ (ist die andere Vokalstellung durch die Stellung vor der Doppelkons. -*st*-bedingt? s. Hübschmann aaO., Bgm. I² 462; Pedersen KZ. 38, 208 nach Bugge leitet es mit Suffix -*ti*- vom Inchoativst. **eraq-* ab und vergleicht lit. *trókštu*, *trókšan*, *trókšti* „dürsten, wonach lechzen“ unter Wechsel *sk*: *sq*, wie arm. *aic* „Untersuchung“; lit. *ieškóti* „suchen“, arm. *tai* „Stange zum Trocknen von Trauben u. dgl.“ (Lidén Arm. St. 45f., Gdf. **trśā* oder **trśiā*: gr. *τρασιά*); gr. *τέρσομαι* (*τέरण*) „werde trocken“, *τερσαίρω* „mache trocken“, *τρασιά*, *ταροιά* „Darre“, *ταρός*, *ταρός* „Darre,

Dörr- oder Trockenvorrichtung“; alb. *ter* „trockne (trans.) an der Luft“ (u. dgl.; G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 427); lat. *torreo*, -*ere*, -*ui*, *tostum* „dörren, braten, rösten, sengen“ (*tostus* aus **torsitos* = ai. *taršita-h*, kaum = ai. *tršta-h*; Ciardi-Dupré BB. 26, 204), *torrus* alat. (s. o.), erweitert *torridus* „ausgetrocknet, dürr“, *torris* „Brand, brennendes Scheit“, *torrens* „brennend, sengend, erhitzt; heftig, brausend, reißend in der Strömung“, Subst. „Wildbach“ (dies eig. „im Sommer austrocknend“? Persson Beitr. 730); air. *tart* „Durst“ (**trsto*-?); got. *gapaürsan* st. V. „verdorren“ (= gr. *τέρομαι*); *gapaürsnan* ds. = aisl. *þorna* ds.; ahd. *dorrēn* ds.; ahd. *derren* „trocken machen, dörren“, aisl. *þerra* „trocknen“ (= ai. *taršáyati*, lat. *torreo*); got. *paürsjan* „dürsten“, aisl. *þyrstr* (got. **paursips*) „durstig“, wovon got. *paürstei* f., aisl. *þorsti* m., ags. *þurst*, ahd. *durst* „Durst“; got. *paürsus* (s statt z nach *paürsan* = ai. *tršú-h*), aisl. *þurr*, ags. *þyrre*, ahd. *durri* „dürr“; ahd. *darra*, schwed. *tarre* „Gestell zum Trocknen, Darre“; wohl auch aisl. *þorskr*, mnd. *dorsch* „Dorsch“ (**der* zu trockenende“; s. Uhlenbeck KZ. 40, 560 m. Lit.; russ. *treská* „Stockfisch“ ist ursprgl. „Stock, Stange“). Hierher auch lat. *terra* „Erde“ (: *extorris* „verbannt“ = *tellus* : *meditullium*), osk. *teer(um)*, *ter(um)* „territorium“, *teras* „terrae“ aus ital. **terso*-, **tersā* (siehe zum Lautl. bes. Buck Vok. 176, Gramm. 48 f., v. Planta I 486); air. *tír* n. es-St. (Thurneysen KZ. 28, 147, Stokes ibd. 292) „Gebiet“, corn. bret. acymr. *tir* „tellus“, air. **tír*, *tirim* „trocken“; da kelt. *tír*- nicht nach Zimmer KZ. 30, 210 aus **ters(o)*- herleitbar ist, erwog man als Gdf. **tēros*-, **tēres*- und ließ (Vendryes Msl. 13, 385) auch lat. *terres-tris*, *terrēnus* ein nach *terra* umgebildetes **tēres-tris*-, -*nos* sein; was zur wenig ansprechenden Folgerung zwang, daß die „Wz.“ *ters*- aus dem c(s)-St. **tēr[e]s*- entwickelt sei oder gegenüber dem St. *tēr-es*- eine bloß verbale -*s*-Erweiterung enthalte (siehe Vf. LEWb.² u. *terra*). Es darf aber nicht (trotz Thurneysen Hdb. 37) vermutet werden, daß das Adj. ir. *tír(im)* aus **tersro*- (über **tēsro*-) entstand (ergäbe ir. **terr*!) und daß der es-St. *tír* „terra“ entweder erst im Kelt. vom Adj. abgeleitet ist oder daß — falls der formale Vergleich mit lat. *terrestris*, *terrēnus* zu Recht besteht — ein ererbter es-St. **terses*- (wäre kelt. **terr*-) nach dem Adj. **tēro*-, *tír* umgebildet ist.

Vgl. Curtius 224, Fick I⁴ 61, 225, 444, II⁴ 130, III⁴ 183, 188, Vf. LEWb.² u. *terra*, *torreo* (s. auch *testa*, *tesqua*; letzteres aus nach **si-sku*- „trocken“ — s. *sek*- „abrinnen“ — gebildetem **tersku-o*-? nicht besser zu *teus*- „leeren“).

1. tel- „aufheben, z. T. wägend, z. T. sich aufladend; tragen; ertragen, dulden“.

Ai. *tulá* „Waage, Waagbalken“, *tulayati* „hebt auf, wägt“ (mit Ablautneuerung dazu *tōlayati* ds.), *tulima-h* „wägbar“ (über *tūma-h* „Köcher“ s. u. *tuð(u)*- „Röhre“); arm. *totum* „lasse, dulde, ertrage“ (s. Pedersen KZ. 39, 354, Scheffelowitz BB. 29, 22);

gr. *ταλάσσει* und *τιῆναι* (dor. *ἑλᾶν*), Ptc. *τλάς*, *τλάσα*, Fut. *τιήσομαι*, dor. *τλάσομαι*, Pf. *τέτλαμεν*, *τέτλαθι*, *τετληνῖα*, *τετληότος* „ertragen, dulden“, Ptc. *τιητός*, dor. *τλατός* „duldend, standhaft; erduldbar, erträglich“ (= lat. *latus*, cymr. *llawd* „arm“, idg. **l_ho-tós* Fick II⁴ 130, Ernault Rc. 27, 70 ff., Hirt IF. 21, 167), *τάλας*, -*ατος* und (nach *μέλας*, Solmsen IF. 31, 499 f.) -*αρος*,

-αυα „ertragend, duldend, leidend“, *τάλαντον* (ursprgl. zu *τάλας*, n. *τάλαν* gehöriger Pl. *τάλαντα* eig. „die beiden Waagschalen“, Solmsen aaO. 497 ff., Kretschmer Gl. 3, 266 ff.) „Waage; ein bestimmtes Gewicht“, *ἀτάλαντος* „von gleichem Gewicht, gleichwertig, gleich“, *πολύτλας* „wer viel ausgestanden hat (Hom.); sehr geduldig (Soph.)“, *Ἀτλᾶς*, -αντος, *τλήμων*, dor. *τλήμων* „ertragend, duldend“, *ταλαός* ds., in Zs. *ταλα-*; z. B. *ταλα-πενθήης* „Leid ertragend“, *ταλά-φρων* „ausharrenden Sinnes, beharrlich“, woneben *ταλασί-φρων* und *ταλαί-πωρος* „*Gefahren oder Nachstellungen erdulnd“ d. i. „geplagt, unglücklich“ (*ταλαί* ist Zsform eines **ταλαρός*, wie *κῦδι-άνειρα* : *κῦδρός* u. dgl.; vgl. :) *τάλαρος* m. „(das, worin man trägt =) Korb, Tragkorb, Käsekorb usw.“, **ταλάτης* „*wer mühevollen Mußarbeit zu ertragen hat, spez. von der Spinnerei als Mußarbeit der Frauen“, wovon *ταλάσια ἔργα*, *ταλασία* „Wollspinnerei“ (Solmsen aaO. 503 f.); *δ-τιλος* „Schmerz“ (Praef. *δ-*, Kretschmer KZ. 36, 268); redupl. *Τάνταλος*, *τανταλ-εύω*, -ίζω, -όω „schweben lassen, schwenken, schwingen“; Abtönung *o* in *τόλμη*, *τολμά* „Kühnheit, das Wagen“, *τολμήεις* „duldend, standhaft, kühn“, *τολμάω* „ertrage, halte aus, dulde; wage“ (zum Formalen s. Solmsen Beitr. 266, zum Fehlen des 2. Basenvokals Persson Beitr. 687, 689); *e*-stufig *τελάσσαι* *τολμῆσαι*, *τλήναι* Hes., *τελαμών* „Träger, Tragriemen für Schwert und Schild, usw.“; ferner als „aufheben = in die Höhe heben“ *ἀνα-*, *ἐξανα-τέλλειν* „sich erheben, aufgehen, von Gestirnen“ (*ἀνατολή* „Aufgang von Gestirnen“), *ἐπιτέλλεσθαι*, *ὑπερτείλας ὁ ἥλιος*, trans. („aufheben und jemandem aufladen, auferlegen“), *ἐντέλλειν*, -εσθαι „auftragen, heißen, befehlen“, *ἐπιτέλλειν*, -εσθαι „auferlegen, auftragen, befehlen“, ferner (vgl. *φόρος* „Tribut, Steuer“ : *φέρω*) *τέλος* n. „Zahlung, Abgabe, Steuer, Ausgabe, Aufwand, Kosten“, *εὐτελής* „wohlfeil, wenig kostend“, *πολυτελής* „viel Aufwand erfordernd, kostbar“, *ἀτελής* „frei von Abgaben und Leistungen, abgabefrei, zollfrei“, wohl auch (mit Formans wie *ἄχθος*, *πλήθος*, vielleicht durch Vermittlung eines Verbums **τέλ-θω*) *τέλθος* „Entrichtung, Opfer“ (siehe Osthoff IF. 4, 268 f.).

Lat. *tollo*, -ere (*sustuli*, *sublatum*) „empor, in die Höhe heben, usw.“ (**tl̥nō*, s. bes. Solmsen KZ. 38, 445, Vf. LEWb.² s. v.), *tollo*, *tolleno* „genus moetinae, quo trahitur aqua . . . dictus a tollendo“, Fest., *tolūtum* „im Trabe“ (eig. „die Füße hebend“), *tolero* „trage, ertrage, unterhalte“, *tuli*, alt *teluli* Pf. zu *fero*, *alat. tulo*, -ere „tragen, bringen“, *lātus* „getragen“ (= gr. *τλᾶτός*, cymr. *tlawd*).

Mir. *llenaim* „entweiche“ (**tl̥nami*, wozu lat. *tollo* die thematische Umbildung, s. bes. Strachan Rc. 28, 196, Thurneysen Hdb. 333, Brugmann II² 3, 302; nicht nach Pedersen KG. II 649 zu dt. *stehlen*, worüber s. **ster-* „rauben“);

cymr. *tlawd* „arm“ (*„duldend“), ir. *tláith* „sanft“, air. *tol* f. „Wille“ (**told*), wovon *tolnathar* „welcher gefällt“ u. dgl. (s. Pedersen II 652); allenfalls air. *tailm*, gen. *telma*, bret. *talm* „Schlinge, Schleuder“, cymr. *telm* „Dohne“ (: *τελαμών*? Fick II⁴ 124, Pedersen KG. I 169; nicht zutreffende weitere Anreihungen aus dem Kelt. bei Fick II⁴ 124; über air. -*tallā*, -*tella* „er entweicht“ s. Thurneysen Hdb. 49, Pedersen KG. II 511).

Got. *pulan*, -*aida* „ertragen, dulden“, aisl. *pola*, ags. *polian*, ahd. *dolēn*, *dolōn* ds., aisl. *pol* n. „Geduld“, ahd. *dult*, ags. *geþyld*, nhd. *Geduld*, *dulden*.

Lett. *iz-tilt* „ertragen, ausdauern“ (Endzelin KZ. 42, 378, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 818). Vielleicht (vgl. got. *barn* „Kind“, eig. „als Leibesfrucht getragen“) lit. *tēlias*, lett. *tel'š*, *tolēns*, aksl. *telēc*, russ. *telēnok* (pl. *teljāta*) „Kalb“ (Pedersen? *Materyały i prace* 4, 399); anders Būga Kalba ir s. 292f.

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 220f., Fick I⁴ 61, 444, II⁴ 124, III⁴ 188, zum Ablaut Kretschmer KZ. 31, 396, Reichelt KZ. 39, 56, Trautmann Bsl. Wb. 317.

2. tel- „flach, flacher Boden, Brett“; verbales „flach ausbreiten“ nur im Balt. und zweifelhaften Alters, weshalb auch die Auffassung von tel- als s-loser Nebenform von stel- „ausbreiten“ in Schwebe bleibt.

Ai. *talam* „Fläche, Ebene, Handfläche, Fußsohle“, *taliman-* n. „Fußboden, Estrich“, wohl auch *tālu* „Gaumen“ (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Lewy PBrB. 32, 137), arm. *tal* „Gegend, Distrikt“, *talar* „irden, irdenes Gefäß“, *talem* „beerdige, vergrabe“ (Gdbed. „Erdboden“; Scheftelowitz BB. 29, 22), sehr unsicher *tifeln* „Blatt, Platte von Metall“ (Petersson KZ. 47, 259); gr. *τῆλιά* „Würfelbrett, Küchenbrett und dgl.“; vermutlich lat. *tellūs*, -ūris „Erde“, *meditullium* „Binnenland“ (**telnos*, Bildung wie *pignus*? oder **tēlos* n. = ab. *tēlo*? s. Vf. LEWb.² s. v., Holthausen KZ. 46, 178; *tellūs* nach *rūs* umgebildet);

air. *talam*, gen. *talman* „Erde“ (: ai. *taliman-*), mir. *tel*, *taul*, *tul* „Stirn“, cymr. corn. bret. *tal* „Stirn“ (Fick II⁴ 124); im Ir. ist **tal* mit einem verschiedenen ir. *tel*, *tul* „Schildbuckel“ zsgeflossen, s. Vendryes *Miscellany* K. Meyer 286f. und u. **teu-* „schwellen“.

Aisl. *pil* n., *pili* n. „Bretterwand, Getäfel, Dielung“, *pilja* f. „Brett im Boden des Bootes“, *pel* n. „Grund in Zeug“, ags. *pille* f. „Diele“, *pel* „Schiffsplanke, Metallplatte“, ahd. *dil*, *dilo* „Bretterwand, Bretterdiel“, *dilla* (= aisl. *pilja*, ags. *pille*) „Brett, Bretterdiel, Schiffsdeck“, finn. (aus dem Nord.) *teljo* „Ruderbank“.

Apr. *talus* „Fußboden des Zimmers“; lit. *pā-talas* „Bettgestell“ (trotz der Bed.-Ähnlichkeit mit aksl. *po-stelja* „Bett“ kein Beweis für alte Identität von **tel-* und **stel-*), *tiles* „Bodenbretter im Kahn“ (Lw. aus nhd. *Diele*?); lett. (kurisch?) *tilandi* ds., *tilināt*, *telināt* „flach ausbreiten“, *tilāt*, *tiluot* „ds., ausgebreitet liegen“ (Zubatý Afslph. 16, 417; Būga Kalba ir s. 293); abg. *telo* „Boden“, wohl auch *tēlo* „simulacrum, columna, tentorium, corpus, aetas“ als „geschnitztes Brett als Idol, dann Körpergestalt“ (Lewy aaO.); mit Formans -to- lit. *tiltas*, lett. *tīlts* „Brücke“ = ai. *taṣaḥ* (mind. für. **tṛta-h*) „Ufer“ (eigentlich „gangbarer Fußboden“; Johansson IF. 8, 166f., Būga aaO. 262, Trautmann Bsl. Wb. 321; nicht besser nach Flensburg, s. IA. 35, 28, zu *ster-* „ausbreiten“).

Vgl. im allg. Fick I⁴ 61, 226 (aber in Verquickung mit tel- „tragen“), III⁴ 183f., Falk-Torp u. *tilje*, Bgm. BSGW. 1906, 164ff., Vf. LEWb.² u. *tellus*, Persson Beitr. 40, 198ff. (Gleichsetzung mit stel- „ausbreiten“), 310 (betrachtet **telp-* „Raum finden“ als p-Erw.; s. d.). Wenig überzeugend ist die Deutung von lat. *tabula* „Brett usw.“, umbr. *tafle* „in tabula“ aus **tal-dhla* oder *tlō-dhla* (s. Vf. LEWb.² s. v., Bgm. aaO.).

3. tel- „still sein“.

Air. *tuilid* „schläft“ (**tolejo* Iterativ; Formenbestand bei Pedersen KG. I 655f.) = abg. *toliti*, u-*toliti* „besänftigen, beruhigen, stillen (Durst, Hunger)“

(kausatives **tolejo* „still machen“; intr. Bed. zeigt nur slov. *utóiti* „ruhig, still werden“); lit. *tylù* (**tilù*), *tílti* „schweigend werden“, *tylùs* „schweigsam“ (auch *tilas*, adv. *tilai* „ruhig, still“ ist mit *y* zu lesen, Leskien Nom. 165). Die Gruppe ist vielleicht eine *s*-lose Variante zu ahd. *stilli* „still“, idg. *stel-* „stellen; unbeweglich“. Vgl. B. bei Fick II⁴ 134, Solmsen PBrB. 27, 367, Trautmann Bsl. Wb. 321; nicht überzeugend knüpft Pedersen KZ. 39, 354, 371 und aaO. an got. *þulan*, ahd. *dolēn* „dulden“, *ἔλῃναι* „ertragen“, Wz. *tel(a)-* „tragen“ an.

teleq- „stoßen, zerstoßen, schlagen“.

Cymr. *talch* „granum contritum“, acorn. *talch* „furfures“ (-*al-* aus idg. *ol* oder *l*);

aksl. *tlakā tlešti* „*σπούνειν*“, russ. *tolkai tolóčē* „stoßen, zerstoßen, stampfen“; russ. *tótok* „Stampfe, Handramme“, *toloknó*, pl. *tolókna* „durch Stoßen im Mörser bereitetes Hafermehl“; lit. *aptlūkės žmogūs* „durchtriebener Mensch“, *aptlūk-stu*, -*au*, -*ti* „zahn sein“. Fick II⁴ 124, Pedersen KG. I 126, 180; Trautmann Bsl. Wb. 321 f. (m. Lit. und weiterem bsl. Zubehör). Vgl. **telegh-*

telegh- „schlagen“?

Ai. *tark-* (*trēdhi*, Pf. *tatarha*, Ptc. *trdhā-*) „zerschmettern, zermalmen“ (der Bed. halber nicht wahrscheinlicher zu aksl. *trazati* „reißen“ oder mit Gutturalwechsel *tragati* ds., worüber wenig Greifbares bei Prellwitz KZ. 42, 386), Lit. *su-talžti* „durchprügeln“, *tálžyti* „prügeln“, *télžti* „ds., werfen“, lett. *talzīt*, *talstīt* „durchprügeln“, mit zweisilbiger Wzform lit. *telēži-ju*, -*yti* „gewaltig durchprügeln“ (nachträgliche Streckform augmentativer Färbung?) *tālāžuoti* „schwätzen, ausplaudern“ (Bed. wie dt. *Klatschen*), *talāžius* „Schwätzer“.

Prellwitz KZ. 42, 385 f. (aber über die gr. *Telχίρες* s. u. *dhelgh-* „schlagen“; ob dt. *dalgen* „prügeln, schlagen“ mit germ. *p-* hierher oder mit *d-* zu *dhelgh-* gehöre, ist strittig, letzteres mir wahrscheinlicher). Wegen der Zweideutigkeit des ai. *r* sehr unsichere Verbindung. Doch vgl. immerhin das ähnliche **tel(e)q-*.

telp- „Raum worin haben“.

Lit. *telpū*, *tīlpti* „Raum worin haben“, *talpā* „ausreichender Raum zur Unterbringung von Personen und Sachen“, *talpūs* „geräumig, fassend“, *talpinū*, -*inti* „Raum zu gewinnen suchen, um etwas unterzubringen“; air. -*tella* (und -*talla*, worüber s. Thurneysen Hdb. 49, 91) „es ist Raum, Möglichkeit vorhanden für etwas“ (= lit. *telpū*; Strachan Transact. of the Phil. Soc. 1891/3, 289, Zupitza KZ. 35, 264, Fick II⁴ 333, Trautmann Bsl. Wb. 317; von Pedersen KG. II 273 f., 511 freilich mit *talla* „nimmt weg“ gleichgesetzt, doch ist die Bed. damit nicht glaubhaft zu vermitteln).

Wegen ai. *talpa-h* „Bett“, das an lit. *pā-talas* „Bettgestell“ erinnert und daher von J. Schmidt Krit. 135 a 1 als *p-*-Ableitung (wie *pūs-pa-m* „Blume“) dazu gefaßt wird, hält Persson Beitr. 310 **telp-* „Raum finden“ für Erw. von *tel-* „flach, flacher Boden, Brett“; doch ist Bed.-Vermittlung etwa unter „flach breiten, sich worin ausbreiten“ eine unsichere Konstruktion (vgl. allerdings dt. *Raum* : av. *ravah-* „Weite“ : aksl. *ravъnъ* „eben“); ai. *talpa-h* wird (gegen Schmidt) als „Raum, prägnant Schlafraum“ zunächst

zu unserm **telp-* gehören nach Uhlenbeck Ai. Wb. 110, vgl. aisl. *rūm* „Raum, Sitz, Bett“.

tit(i)- als (eher erst einzelsprachliche) Lautnachahmung des Knisterns allenfalls in:

Lat. *titio*, -*ōnis* „Feuerbrand, brennendes Scheit“ und lit. *litnagas* „Feuerstein“ (Fick I⁴ 62). Aber gr. *τῆω* „Tag, Sonne“, *Τῆαν*, -*āvos*, jon. *Τῆην*, *ἥρος* „Sonnengott“ (weder nach Fick als „rächender Gott“ zu *τῆω*, noch nach Döhring Progr. Königsberg 1912, 9 aus **kuīto-* „weiß“) scheint aus dem Wortschatz der vorgriechisch-kleinasiat. Bevölkerung zu stammen; über ai. *tithi* „Zeitraum, den der Mond gebraucht, um sich je 12° von der Sonne zu entfernen“, s. Zubatý IF. 19, 370 ff., Kielhorn IF. 20, 228.

ti-ti-, (ti)til- „Nachahmung von Vogelrufen“; ursprachliches Alter nicht erweislich.

Ar. *ṭiṭṭibha-h* „Parra jacana“; lett. *titilbis*, *titilbīle* „Wasserläufer“, lit. *tilvikas*, *titilvikas*, *tišvilvis* „Brachhuhn, Schnepfe“; gr. *τιτυβίζω* oder *τιτυβίζω* „vom Rebhuhn, der Schwalbe“. Fick I⁴ 63, Uhlenbeck Ai. Wb. 105, lat. *titio*, -*āre* „zwitchern, vom Sperling“ (ob auch lat. *titubare* „stottern; wanken, straucheln“, so daß „stottern“ das Ursprgl. wäre? Anders Vf. LEWb.² s. v.).

to-, tā- Pron.-St. „der, die“ (nom. sg. m. f. **so*, *sā*, s. d.).

Ai. *tād* (*tāt*) „das“, av. *ta-*, acc. sg. ai. *tām*, *tām*, *tād* (*tāt*), av. *tam*, *tām*, *ta-* usw.;

gr. *τό*, acc. sg. *τόν*, *τήν* (dor. *τάν*), *τό* usw.

Arm. -*d* (z. B. *tēr-d* „der Herr da, du der Herr“, ai-*d* „der da“, da „dieser“, *doin* „derselbe“ (s. zu Laut und Form Pedersen KZ. 38, 232 f., 239, Pron. dém. 32 ff. 35, Junker KZ. 43, 346), *te*, *e-te* „daß, wenn“;

alb. *kz-ta* „dieses“ (**to-*; daraus in Proklise:) *te* „wenn“, *tē* (Abl. **tōd*) „wo“ (s. Pedersen KZ. 36, 309, Lambertz IF. 34, 48 f.);

lat. *istum*, -*tam*, -*tud* usw., umbr. *es-tu* „istum“, lat. *tam* „so“ (alt auch zeitlich „tandem“, das aus **tām-dem*; auf **tām* beruht auch *tantus*, o. *e-tanto* „tanta“, u. *e-tantu* „tanta“), *tum*, *tun-c* „dann, alsdann“ = av. *tam* „dann“ (Meillet Msl. 15, 193 f.); *topper* (**to-* *per*) „cito, fortasse, celeriter, tamen“;

air. -*d* in *ua-d* „ab eo“, *ua-di* „ab ea“, *ua-dib* „ab iis“, [aber Artikel *in-d* nicht aus **sen-to*!] Vgl. S. 770 u. II S. 492.

got. *pata* n., acc. m. *pan-a*, Lok. *pei* usw., ahd. *der*, *diu*, *daz*, aisl. *pat* usw.;

lit. *tās*, *tā*, *taī* (usw., z. B. Trautmann Bsl. Wb. 313); aksl. *ta*, *ta*, *to*.

An Übereinstimmungen oder Ähnlichkeiten seien herausgehoben:

(Instr.) gr. hom. *τῷ* „dann, in diesem Falle; darum“, lit. *tuō* „mit dem, sofort“, vielleicht ahd. *thuo*, *duo*, as. *thō* „da“ (falls nicht aus f. **ta*); ther. megar. *τῇ-δε* „hier“, got. *pē* „um so“, vielleicht aisl. *pā* „da, damals, dann“ (wenn nicht = **pan*), ags. *pā* „dann, darauf“; damit wohl ursprünglich gleich gr. *τῇ* „da! nimm!“, lit. *tē* ds. (s. Bgm. Thumb Gr. Gr.⁴ 616).

Idg. **toti* „so viele“: ai. *tati* ds. (*tatithā-s* „der so vielte“), lat. *tot*, *toti-dem* (*tōtus* „der so vielte“), dazu gr. *τόσ(ο)ς* aus **toti-os* „so groß, so viel“.

Idg. **tor*, **tēr* „dort“: ai. *tar-hi* „zu der Zeit, dann“, got. *par* „dasselbst, dort“, aisl. *par* „dort“, as. *thar*, afries. *ther* (ahd. *dara*) „dort“; as. *thār*, ahd. *dār*, ags. *pær* (*para*) „dort“.

Mit *-tro*-Suffix ai. *látrā* „dort(hin)“, got. *paþrō* „von da aus“, aisl. *paðra* „dort“, ags. *þæder* „dorthin“.

Ai. *taddā*, av. *tada* „dann“, lit. *tadà* (< **tadan*, vgl. ostlit. *tadū*) „dann, alsdann“ (z. B. Trautmann BslWb. 312).

Lat. *talis* „so beschaffen“ (Bed. wie in lett. *tāds* und in lit. *tōks*, *tōks*, aksl. *takъ*), gr. *τῆλκος* „so alt“ (= pragr. *tarisa-* „ein solcher“? oder dies aus ai. **tādr̥ca-*? Lit. bei Bgm. Thumb GrGr.⁴ 231, 284), lit. *tōlei* „bis dahin, so lange“; aksl. *toli* „in dem Grade“, *tolъ* „so viel, so sehr“, *toliko* ds. (z. B. Trautmann aaO.; fragliches bei Zubatý AfslPh. 16, 388 f.).

Att. hom. *τέως*, dor. *τᾶς* „so lange“ aus urgr. **τᾶ-fo-*, Formans *-ues-*, woneben *-uent-* in ai. *tāvat* (adverbialer acc. sg. n. von **tāvant-*) „so groß, so weit“ (Bgm. II² 1, 465, Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 615); ähnlich steht das Suffix von gr. *τῆμος*, dor. *τᾶμος* „zu der Zeit, dann“, aksl. *tamo* „dorthin“ neben ai. Adj. auf *-mant-* (ibd.).

Den Ausgang von *τόσσα* „inzwischen“ (in Verb. mit *ὅσσα* „so lange — als“) vergleicht Smith „Tocharisch“ (1911), S. 10 [Zitat nach Bois.] toch. A. *ku-pre* „wann“, *tā-pār-kā* „jetzt“.

Ein Stamm idg. *tiō-* neben *to-* in ai. *tyā-* „jener, jener bekannte“, apers. *tya*-Relativum, alb. *se* (gen. dat. sg. fem.) usw. (*s-* aus *ti-*, Lit. bei Bgm. I² 2, 320), lit. *čia* „hier“, *čion* „hierher“, zweifelhaft hingegen in ahd. *diu* u. dgl., s. Bgm. BSGW. 1908, 73.

Vgl. die Zsfassung und Lit. bei Bgm. Dem. 20 ff. (und passim), Grdr. II 2, 313 ff., 926 (hier auch über ir. *to*, *do* „zu, hin“ und u. *-to* hinter Ablativ), Bgm. Thumb GrGr.⁴ 282 f., 614 ff.

top- „wohin gelangen, auf etwas treffen oder verfallen; Ort, wo man hingelangt oder hinwill“.

Gr. *τόπος* „Ort, Stelle, Platz“, *τοπάζω* „ziele hin, vermute, errate“ (*τοπάζει· εἰσάζει. ἰδρύει. ἐποπτεύει. στοιάζεται* Hes.), *τοπιῶν* „Tau, Seil“; ags. *þafian* „zustimmen, gewähren, gestatten; dulden“ (Bed. wie in *gestatten*, *einräumen*, engl. *allow* = frz. *alouer* aus lat. *adlocare*, gr. *ἐπιχορεῖν* „nachgeben, gestatten, gewähren“; ursprgl. „Platz machen, Raum geben“; nicht zu *tep-* „warm sein“, ai. *tāpyati* „kasteit sich“, zw. Fick III⁴ 180);

lit. *tāpti* (*tampū*) „werden“, *pri-tāpti* „antreffen, kennen lernen, erfahren“, lett. *tapt* (*tiopu*) „werden, geschehen, gelangen“, *tapīgs* „ein fähiger Kopf“, *tapināt* „(zukommen lassen), borgen, leihen“, *iz-tapt* „loskommen, zurechtkommen“, *patapt* „hingelangen, wozu kommen können, Muße haben“, *satapt* begegnen, auf jemanden treffen“.

Bezz. BB. 27, 178, Holthausen IF. 20, 323. — Die gr. Worte nicht aus **teq-*, siehe Vf. LEWb.² u. *porticus* gegen Osthoff IF. 8, 21 ff.; Pedersen KG. I 129 vergleicht sie unter derselben Voraussetzung mit ir. *toich* „naturgemäß“ (davon verschieden *dóich* „wahrscheinlich“), cymr. *tebyg* „wahrscheinlich“, *annhebyg* „unwahrscheinlich“; gr. *τοπιχός* „den Ort betreffend“, *ἀ-τοπος* „wunderlich, auffallend“ (deren abgeleitete Bed. diese Verbindung nicht zu stützen vermag). — Der bsl. Sippe von lit. *tepiù* „schmiere“, aksl. *tepa* „schlage“ (s. über diese Trautmann Bsl. Wb. 319) ließe sich allenfalls über „schlagen — worauf tappen — hintappen“ eine Brücke schlagen; doch ganz unsicher.

tong- „denken“.

Lat. *tongeo*, -ere „nosse, scire“, praen. *tongitio* „notio“; osk. *tanginud* „sententiā“ (aus **tong-* Red.-St. zu **tong-*; nicht besser wird die Wz. als **tang-* angesetzt und lat. *tong-* als Kausativabtönung dazugefaßt).

Got. *pagkjan*, *pāhta* „denken, überlegen“, aisl. *þekkja* „gewahr werden, verstehn, kennen“ (*þekkr* „angenehm“), ahd. *denchen* „denken“, ags. *pencan* ds.; got. *pagkjan*, *pāhta* „dünken, scheinen“, aksl. *pykkja* „ds., gefallen“, ahd. *dunchen* „dünken, scheinen“, ags. *pyncan* ds.; got. *pagks* „Dank“, aisl. *þekk* (f.) „Dank, Zufriedenheit“, ahd. *dank* „Denken, Gedanke, Dank“, ags. *pane* „Gedanke, Gunst, Zufriedenheit, Dank“.

Z. B. Fick I⁴ 442 (wo aber mit Unrecht auch gr. *τάσσω ταῖναι*), III⁴ 179, Vf. LEWb. s. v.

Eine Gdbed. „capere (: percipere), greifen (: begreifen)“ läge nahe, doch überzeugt weder Wiedemanns BB. 27, 242 Anreihung an aksl. *tego* „lorum“ (andere Gdbed., vgl. *tegnqti* „ziehen“) noch Woods Cl. Phil. 3, 85 Verb. mit lat. *tango*, wo *n* bloß praesensbildend.

tor(o-s) „laut, vernehmlich“; ob alte Abzweigung in der Bed. „durchdringend, gellend“ von **torós* „durchdringend“, s. **ter-* „hinübergelangen, hindurchdringen“ (vgl. gr. *τερός* unter letzterem)? oder Schallwort? (Persson LUÅ. 1916, 90 erinnert an **teter-* „gackern; Vogelname“, das freilich ganz anderer Sphäre angehört).

Ai. *tara-h* „durchdringend, gellend“; gr. *τορός* „durchdringend, von der Stimme, laut, vernehmlich“ (auch „schnell, flink“, vgl. ai. *tarás-* Adj. „rasch, durchdringend“ unter **ter-* „hinübergelangen“), *τετορῆσαι* „werde laut und deutlich sagen“;

mir. *tairm* „Lärm“ (mir. -a- aus -o-, Pedersen KG. I 60), cymr. *turf* „stir, tumult“ (Pedersen aaO.), ir. *torann* „Donner“, cymr. *taran*, acorn. *taran*, bret. *taran* ds., gall. *Taranis* GN.; lit. *tariù*, *taiti* und *taraù*, *tarjti* „sagen“, *tarmė* „Ausspruch“, pr. *tārin* a. sg. „Stimme“, *ettrai*, Inf. *attratvei* „antworten“ (formell wie ai. *trā-ti* „rettet“; *tirāti*); slav. **tortoriti* in čech. *tra-tořiti*, russ. *torotóritʹ* „schwatzen“, schwundstufig redupl. aksl. *tratorz* „sonus“.

Fick I⁴ 60, II⁴ 133, Trautmann Bsl. Wb. 314. Mit den sl. Worten nächstens zu vergleichen ist nach Petersson LUÅ 1916, 90 f. arm. *trtrak* „good speaker“, wenn aus **turfurak*, idg. *tortoro-*.

torianā „Weizen“??

Mir. *tuirenn* f. „Weizen“ klingt an arm. *çoreun* „Weizen“ an, Pictet, Bugge KZ. 32, 45, Fick II⁴ 133, doch bedarf der arm. Anlaut der Klärung; nicht nach Bugge aus *stih-*; eher ist **torjan-* über assimiliertes *tiorjan-* zu *çorean* geworden. Als „Reibfrucht“ zu: *ter-* „reiben“? M. O'Brien ZeeltPh. 14, 319.

tolq- „reden, darlegen“?

Air. *ad-fluch-* „danken“ (1. sg. *afluchur*), *to-fluch-* „bitten“ (*dolluchur*), [kaum hierher cymr. *adolwg*, *adolygu* „dringend bitten“, *erdolwg*, *erdolygu* „ersuchen“]; aksl. *tluka* (**tluka*), russ. *tolka* „Deutung, Erklärung“ (lit. *tlukas* „Dolmetsch“ ist sl. Lw.); ai. *tarkāyati* „vermutet, sinnt nach“, *tarka-h* „Vermutung“. Unsichere Verbindung, hinsichtlich *tarka-h* (doch s. *terek-* „drehen“) — *tluka*

lautlich und hinsichtlich der Bed. („verständig reden und darlegen“) ansprechender, als hinsichtlich der kelt. Worte, deren *-lu-* auf *u*-farbiges *l* mit Vokalentwicklung hinter der Liquida zurückzuführen bedenklich und wegen der Sinnesverschiedenheit wenig einladend ist.

Siehe Fick II⁴ 139, Uhlenbeek Ai. Wb. 109, Vf. LEWb.² u. *loquor* (das nicht als **tlogʷō* hierher, s. u. *lā-*, *lak-* „Schallwurzel“), Pedersen KG. I 43, 333, II 650. Hier ags. *pyle*, aisl. *pulr* „Redner“ aus **tlqis*? (Holthausen).

tu, tutu Vogelruf; auch von andern dunkeln Schalleindrücken.

Ai. *thuthukrt-* „ein bestimmter Vogel, Ringeltaube“; gr. *τιτώ · ἡ γλαῦξ* Hes., *τοῦτις · ὁ κόσσυφος* Hes., *ταῦταος · ὄρνις ποίως* Hes., *ταυτέας · ἀλλὰς μεγάλας* Hes.; Plaut. Men. 653f. „*vin adferri noctuam, quae tu, tu usque dicat tibi?*“; lit. *tūtūoti* „tuten“ *tūtūis*, *tūtūtis* „Wiedehopf“; im Germ. neugeschaffen (oder mit stockender Lautverschiebung im Schallwort) mnd. (nhd.) *tūten* „tuten“, aisl. *tauta*, *tutla* „murren“; als älterer Typus (**tū* mit *d*-Praesens) ags. *pūtan* „einen Ton ausstoßen“, aisl. *pjōta* „heulen, einen starken Ton geben“, ags. *pēotan* „heulen, widerhallen, lärmern“, ahd. *diogan* „laut tönen“, aisl. *pytr* „starker Ton, Geheul“, mhd. *duz*, *diez*, *dōz* „Schall, Geräusch“, got. *puþuārn* „Tuthorn, Trompete“, aisl. *pyss* „Lärm“ (diese germ. Gruppe nicht besser nach Osthoff PBrB. 12, 335, MU. IV 10, 335, Persson Wzerw. 90 als „einen Ton ausstoßen“ zu germ. *stantan* „stoßen“, lat. *tundo*, idg. *steu-d-* „stoßen“, ags. *pyssa* m. „Töser“.

Fick I⁴ 446, III⁴ 186f. (über allfälliges Mitwirken einer Schallvorstellung in lat. *tumultus*, ai. *tumola-m* s. u. **tēu* „schwellen“), Falk-Torp u. *tude*, Vf. LEWb. u. *tussis*, *tundo*, Schulze KZ. 45, 96.

tū „du“, Stämme *tā-*, *teuo*, *teue-*, *tuo-*, *tue-* und (vgl. ai. *tē*, gr. *τοι*, lat. *tē*, ahd. *di-h* usw.) *te-*; s. Bgm. Dem. 30f., Grdr. II² 2, 383, 403ff., 410, 413ff. m. Lit.; dort auch genaueres zu den Flexionsformen.

Ai. *tū*, *tā* zur hervorhebenden und auffordernden Partikel geworden (siehe Osthoff MU. IV 268, weitere Lit. bei Bgm. II² 2, 410, s. auch Bgm. IF. 33, 175 wegen des vielleicht analogen got. *þauh*, ahd. *doh* „doch“), av. *tū* encl. „du“; ar. **tuu-ām* (nach ai. *ahām*) in ai. *tuvām*, *tvam*, gthav. *twōm*, jav. *tām*, ap. *tuvam* „du“; arm. *du* „du“ (s. Pedersen KZ. 38, 232f.; 39, 388);

gr. dor. *τῷ*, hom. jon. att. *σὺ* (σ- aus den Kas. obl., wo σ- aus τϝ-), hom. *τῶν*, lak. *τοῖν*, böot. *τοῖν* (nach *ἐπῶν-ν*, -νν); alb. *ti* (**tū*, G. Meyer Wb. 430, Pedersen KZ. 36, 282); lat. *tū*; air. *tū* (**tū* oder **tā*), *tu-ssu*, *-sso* (**tū*) „du“, cymr. usw. *ti* (**tā*); got. *þu* (*ū* oder *ü*?), aisl. *pū* und suffig. *pu*, *þo*, as. *thū*, ahd. *dū*, *du*; lit. *tū* (**tū* oder **tā*?), apr. *tu* (**tū*) „du“; abg. *ty*.

Possessivum idg. **tuo-s*, **tu-s*: ai. *tvā-h*, gthav. *θῶα-*, av. *tava-*; hom. jon. att. *σός* (= *τῆός*), hom. lesb. dor. *τέός*, böot. *τιός* (= *τετός*); alb. *ū-t*, acc. *ten-t* (Verschmelzung des Artikels mit dem Poss.); lat. *tuus* (aus *tovos*), umbr. *tover* „tui“, osk. *tuvaī* „tuae“, lit. *tāvas*.

tül(o)- „säumig und langweilig im Arbeiten, Reden u. dgl.“.

Lett. *tal'a*, *tālis* „wer mit nichts fertig wird“, *tāl'not*, *tāl'āt*, *tālūotiēs* „säumen, langsam sein, zögernd an die Arbeit gehn; schwatzen“, aisl. *paul*

f. „etwas Verwickeltes und Langwieriges“, *mēla sīk i paul* „beim Sprechen stocken“, nisl. *paul-reið* „anhaltender ermattender Ritt“ u. dgl., *pat-sætinn* „cunctabundus“, (norw. *tūle* „Sonderling, wunderlicher Sauertopf“, *tyla* „säumen“ u. dgl.?) Perason IF. 35, 216; mit anderem Formans vielleicht nach ihm lett. *tauñuoliēs* „zögern, zaudern, nicht fertig werden, langsam sein“; Wz. *tā- : tā^u-?*, weitere Beziehung zu **teus-* „still“??

tieg^u- „scheu vor etwas zurücktreten oder auffahren“.

Ai. *tyajati* (= gr. *σέβω*) „begibt sich weg von etwas, verläßt, steht von etwas zurück“, mit *ni-* „verseuchen, verdrängen“, mit *niš-* „hinaus-treiben, verjagen“, pte. *tyaktā-* (= gr. *σεπτός*), nom. ag. *tyaktar-* (= gr. *θεο-σέπτωρ* „Anbeter der Gottheit“), kaus. *tyājáyati* „macht zurücktreten“, *tyājas-* n. „das Imstichlassen, Not, Gefahr“ = av. *iðyajah-*, *iðyejah-* n. „Not, Gefahr“; ai. *tyāgá-h* „das Verlassen, Verstoßen, Meiden; Hingabe, Freigebigkeit“.

Gr. *σέβω* (act. nur praes. und impf.), *σέβομαι* hom. „(die Götter) scheuen“, nachhom. „(die Götter) verehren, ehren“, *σεπτός* „(verehrt =) ehrwürdig, heilig“, *σέβας*, pl. *σέβη* n. hom. „fromme Scheu, Ehrfurcht“, nachhom. „Heiligkeit, höchste Ehre, Majestät“, hom. *σεβάσαστο* „scheute ehrfürchtig“, *σεμνός* (**σεβρός*) „verehrungswürdig, erhaben, heilig; würdevoll ernst; gravitatisch, vornehm tuend, einherstolzierend, prunkend“, *σεβέω* „tus etwas von mir weg, entferne schnell, verseuche, verjage“; intr. „gehe eilig, stolziere einher“, *σεβαρός* „rasch, schnell; hochfahrend, prunkend“, *σεβάς*, -άδος f. „lasciv“, *σόβη* „Pferdeschwanz“.

Brugmann KZ. 25, 301f.; Bedenken wegen der Bed. liegen trotz Uhlenbeck Ai. Wb. 117 nicht vor. Ai. *títikšate* „hält aus, duldet“ vielmehr zu *tējaše* „ist scharf“, s. Güntert IF. 30, 85f.

Fern bleibt auch lat. *paveo* (gegen Jacobssohn Phil. 67, 512a 93, KZ. 42, 275a 2; s. *pou-* „sich ängstigen“).

tuāq- und **tuenq-** etwa „fest umschließen, zusammenschnüren“ (griech. weiter auch „fest hineinstopfen u. dgl.“)? Vokalverhältnis wie zwischen *g^aa-* und *g^aem-*?

tueng- läge vor in ai. *tvanakti* „zieht zusammen“ (unbelegt); angeblich in ahd. *duingan* „drücken, unterdrücken, zwingen“ usw. (das wohl vielmehr idg. *tuengh-*, s. d. auch über ahd. *dāh(j)an* „drücken“) und nd. *dwa*, ostfries. *dieō* „fetter Ton“ (Falk-Torp 1313; doch jedenfalls eine Umbildung von germ. **panxōn* „Ton“; sowie in lit. *tvankūs* „schwül“ (wäre etwa „drückend“ u. dgl.), die aber vielmehr zu *tvīnkti* „anschwellen“ (s. *ten-* „schwellen“).

tuāq-: gr. att. *σάρω*, jon. *σάσσω* (*ἑσῶσα*, jon. *ἑσασα*; *ἑσασάχατο*) „ausrüsten, bewaffnen; vollstopfen, anfüllen, feststopfen“ (**tuāqō*; von Zupitza Gutt. 141 allerdings als **tuñqō* = ahd. *dūhjan*, s. o. gesetzt, doch geht der innergriechische Vergleich mit *σπχός* vor), *σαστός* „vollgestopft“, mit gr. *γ* (Entgleisung) *σάγη* „die (fest umschließende) Rüstung, Geschirr, Kleidung, Tracht“, *σάγμα* „Packsattel, Saumsattel; Kleidung, Überzug; Haufen“, *σαγήνη* „Fischernetz“ (nicht nach Prellwitz und Boisacq zu ai. *svajatē*, idg. *sueng-*, s. d.), *σάγουρον γυργάθιον* Poll., *σαγίς· πήρα* Hes., und — wohl von der ärztlichen Tätigkeit des Wundenverbindens oder -verstopfens —

theban. *σάκτις* „Arzt“ und das dem lat. *sagana* „Zauberin“ zugrunde liegende **σαγάνη* (s. Brugmann IF. 28, 286 a 2); *σηκός*, dor. *σᾶκός* (dessen *α* den Vergleich mit abg. *osěks* „ovile“, s. z. B. Falk-Torp u. *svend*, ausschließt, selbst vom Anlaut abgesehen) „Hürde, Stall; Umfriedigung eines heiligen Ortes, dieser selbst“, *σηκάζω* „pferche ein, sperre ein“, dor. *σάκτις* „in der Schäferei aufgezogenes Lamm“, *σηκίς* „Sklavin“; auch wohl *σηκώω* „Wiege“, *σήκωμα* „Gewicht; Gegenwert, Belohnung“ auf Grund einer Bed. *, Waagschale mit das Herunterfallen der Ware verhinderndem korbartigen Rande“ von *σηκός*; mit Abtönung *ō* wohl hom. *σωνός* „kräftig, stark“ (wenn nicht etwa zu *teu-* „schwellen“, s. d.; unrichtig G. Meyer Alb. St. III 52, 72), *σωνέω* (Trag.) „bin stark, habe Kraft“ (Vendryes Msl. 13, 62 ff.; aus dem Eigennamen *Σῶκος*, der allerdings Kurzform zu *Σωκράτης* sein wird, folgt trotz Bechtel Lexil. 306 nicht derselbe Ursprung für *σωνός*; zur Bed. vgl. lat. *crassus*, slav. *črěstvъ* „solidus, fest“, ai. *kṛtsná-* neben lat. *crātis* „Hürde“ usw. u. *gert-* „zusammendrehen“) schwundstufig *συχρός*, „gedrängt, zahlreich“ (**rvk-ovos*, Lit. bei Boisacq s. v.).

Verwandtschaft mit idg. *tuagos* „Haut“ (*die eng umschließende“)? ist ganz fragwürdig; wie man zu *teu-* „schwellen“ eine Bed.-Vermittlung herstellen soll, ist mir unerfindlich.

Vgl. Bezz. BB. 12, 240, Fick I⁴ 63 f., 449, III⁴ 196, Zup. G. 141, Vendryes Msl. 13, 62 ff., Prellwitz² 406, Boisacq s. vv., Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 49, und das unter *tuēngh-* Angeführte.

tṡaq- „baden“.

Apr. *twaxtan* „Badequast“;

got. *þwahan*, *þwēh*, aisl. *þva*, ae. *þwēan* „baden“, ahd. *dwahan*, *dwōg*, *tuēog* „waschen“, aisl. *þvattr* (**þwahtu-*) „das Waschen“ usw. J. Schmidt Jenaer Lit.-Z. 1874, 508, Zup. G. 140, weitere Lit. bei Falk-Torp u. *to* „waschen“, der unberechtigt *tṡaq-* : *rvkw* = ags. *þwēanan* : *þēnan* (s. vielmehr u. *ta-* „schmelzen“) setzt; die Gdbed. kann auch „mit dem Badequast schlagen“ gewesen sein, vgl. **per-* „schlagen“ und „baden“.

Fick I⁴ 65 stellte *þwahan* zu ai. *tōcate* „träufelt, spendet(?)“.

tuagos n. „Haut“.

Ai. *tvacas-* „Haut“ (in Zs. wie *hiranya-tvacas-* „goldfellig“ und in *tvacasya-h* „in der Haut befindlich“), daneben *tvac-* f. „Haut, Fell; Schlauch; Rinde“; gr. *σάκος* „Schild“ (aus Häuten, Leder), *φερε-σάκης* „Schildträger“.

Kuhn KZ. 15, 399, Froehde KZ. 22, 263; verkehrt über *σάκος* Ehrlich Z. idg. Sprachg. 68 a (: ai. *tvakṣah* n. „Kraft“).

Alte Beziehung zu *tṡāq-* „fest umschließen“ ist ganz fragwürdig.

tṡardo- (? s. u.) „Quarz“.

Gr. *σάπδιον* „eine häufige Quarzart (Sarder, Karneol)“: mhd. nhd. *Quarz*, Sommer IF. 31, 373 f. Wenn sein weiterer Vergl. mit aksl. *tvrdъ* „fest“ zutrifft, wäre *σαπδ-* als **tṡrd-* damit ablauteleich, dt. *Quarz* hingegen o-stuf. **tuordos*.

tṡēi- „scharf kauen, schlagen“??

Ags. *pwittan* st. V. „schneiden, schaben“ (wäre d-Praes.; dazu) *gepwit* „Span“. aisl. *þveitr* „Querhieb, Einschnitt“, *þveita* „hauen, stoßen“; [lit.

tvjč-iju, -yti „schlagen, stäupen“ ist jedenfalls das aus nhd. *zwicken* stammende poln. *cwiczyć*], lit. *tvýskinu*, -inti „gewaltig anklopfen“, *tvóju*, *tvóti* Scherzwort für „tüchtig prügeln“. Wood Mod. Phil. 4, 499f. (s. auch Falk-Torp u. *twede*, *twine* II N.). Infolge des Schallecharakters der lit. Worte fragwürdiger Vergleich; mit *tuei-* „erregen“ ist keine Vermittlung möglich.

tuei-, erweitert **tuei-s-** (-s-Praes. und in Zshang mit dem *es*-St. *tuejos*, *tuejes-*, av. *θwayah-*) „erregen, hin und her bewegen, schütteln, erschüttern, auch seelisch“; = *tueis-* „funkeln“, da „lebhaftige Bewegung — flimmern, funkeln“ ein ganz gewöhnliches Bedeutungsverhältnis ist.

Av. *θwy-añt-* Ptc. „Furcht erweckend“, *upā-θwayeiti* „fürchtet sich, ängstigt sich“, *θwyā* „Schrecknis, Gefahr“, *θwayah-* n. ds. (davon *θwayawaha-* n. „gefährlicher Zustand, Gefahr“, *θwayawahant-* „schrecklich, gefährlich“); *θwaeša-* m. „Furcht, Angst“, *θwisra-* „leuchtend“ (wäre ai. **twicchra-* Bthl. IF. 1, 492; 10, 9);

ai. *twiṣ-* „in heftiger Bewegung, erregt sein; funkeln, glänzen“ (Praes. *twēṣati* Gramm., *átviṣur* „sie waren erregt, bestürzt“, 3. sg. *átviṣata*, pf. *titviṣē*), *twēṣá-h* „heftig, ungestüm; funkelnd, glänzend“, *twiṣ-*, *twiṣi-h* f. „Erregung, Ungestüm; Glanz, Strahl“.

Gr. *σειω* „schüttle, schwinde, erschüttere“ (**tueisō*; *ἐπι-σειών*; *σείσισμαι*), schwundstufiges Ptc. *σιών* bei Anakreon (: ai. *a-twiṣ-ata*), *σεισμα*, *σεισμός* „Erschütterung, Erdbeben“; von einem **tueis-ros* „funkelnd“ stammt *σειριος* „glühend, brennend (hochsommerlich); Sonne, Hundsstern, Stern überhaupt“, *σειρ*, *σειρός*: *ὁ ἥλιος καὶ σειριος* Suidas (zum Kons.-St. wohl nach *ἀστήρ* geworden; weiteres, z. T. zweifelhaftes Zubehör bei Solmsen Beitr. I 126ff.; unannehmbar über *σειρώω* Wood Mln. 21, 42: aisl. *þverra*, as. *thorrōn* „vergehn“, *thior* „trocken“); wenn *σιγαλόεις* „schimmernd“ (*σιγαλόω* „glätte, mache blank“) hier anzureihen ist (Prellwitz 1-2 s. v.: *tuis-* + *γαλ[ήνη]*; Scheftelowitz IF. 33, 157 fordert Erhaltung von -oy-; unhaltbare andere Deutungen s. bei Boisacq), ist es vielleicht als *tuisi-* (Zsform neben **tueis-ro-*) + *γαλος*, etwa „von funkelnder Helle“ zu analysieren (oder — wenn *s* in *sg* trotz Scheftelowitz IF. 33, 157 zu *g* mit Ersatzdehnung geworden sein sollte — aus *tuis-go-* mit gr. Formans -alēos; Bechtel Lex. 298 vergleicht es ähnlich als *tu,sg-* mit lit. *twiskėti*, s. u.). — Lit. *twiskėti* (*twiska*) „flackern; mächtig und ununterbrochen blitzen“ hat wegen *twiṣkia málka* „das Holz schwelt“, *twiskėti* „blitzen“ usw. (Leskien Abl. 353) fernzubleiben (kaum **tue[i]s-* mit sek. Abl. *tugs-*), Froehde KZ. 22, 263, Solmsen KZ. 29, 98, Bartholomae Wb. 793f., 798f., Brugmann II² 3, 337f., Būga Kalba ir s. 219, 251. Weiterer Vergleich mit **tuei-* (??) „scharf kauen“ bei Wood Mod. Phil. IV 499f. (siehe Falk-Torp u. *twede*, *twine* N.) überzeugt nicht.

tuengh- „bedrängen“.

Av. *θwanzjaiti* „gerät in Bedrängnis“ (av. **tuanzjhati* mit -zgh- aus idg. -ǵh + skō, Bthl. Wb. 798 m. Lit.), sehr wahrscheinlich zu as. *thwingan*, ahd. *dwingan* „drücken, pressen, nötigen, zwingen, unterdrücken“, nhd. *zwingen*, später aisl. *þvinga*, -ada „zwingen, belästigen, plagen“ (Bthl.; die germ. Worte kaum zu *tuāq*, *tueng-* „fest umschließen“).

Mit *dwingan* verband man abd. *dāhen* „drücken, niederdrücken“ (nhd. *deihen*, *dauhen*), ags. *þýn*, *þēon* (praet. *þýde*) „drücken, belästigen, stoßen, stechen, drohen“ aus **pāhjan* (**pinxian*), worauf auch mndl. *dāwen*, *dauwen* „drücken, pressen“ und wohl auch anfrk. *bethūwen* „deprimere“ zurückgehn (die Zugehörigkeit von ags. *þýn* „drücken, bedrängen, schelten, bestrafen“ ist, wenngleich -w- aus ursprgl. langvokalisch ausl. Wurzeln wie *sāwan* „säen“ übernommen sein könnte, doch wegen des Prät. *apēode* ganz fraglich, s. Sievers Ags. Gr.³ 239, Uhlenbeck KZ. 40, 554; so Noreen Ltl. 26, 95, Zupitza G. 141 (hier wird *dāhjan* = gr. *σάπω* gesetzt, s. u. *tuāq-*); Bthl. sucht germ. -h- (statt nach seiner Etymologie nur möglichem germ. g) durch Übertragung aus dem gleichbed. germ. **prīhan* (got. *preihan*) 'zu erklären; eher ist germ. *pāhjan* (allenfalls als nas. **puxjan*) mit (s) *teuq-* „schlagen“ (s. *steu-* „stoßen“) zu verbinden nach Franck-van Wijk 144.

1. *tuer-*: *tur-* und *tur-*, woraus z. T. *tru-* „drehen, quirlen, wirbeln“, auch von lebhafter Bewegung überhaupt.

Ai. *tvaratē*, *tvdratē* „eilt“, *tāryatē* ds., *tūrpa-h*, *tārpī-h* „eilig“, *turā-h* in der Bed. „rasch“ (nicht = *turā-h* „stark“, das zu *tēu-* „schwellen“), *turāna-h* „eilend“, *turanyāti* „eilt“ (: *ōtqvāw* aus *ō-tqv-v-īw*, vgl. Bgm.-Thumb⁴ 49, 349, Debrunner IF. 23, 12f.); av. *θwāša-* (ar. **tvārta-*) „eilig“;

gr. *ō-tqvāw* (*ō* Praefix) „treibe an“, med. „eile“, *ōtqallos* (**tqpa-* = idg. *tur-*), *ōtqelos* „hurtig, flink“ (vgl. ohne Praefix *tqelon* „ελαφρόν“ Hes., das verschieden von *tqelos* „furchtsam“ aus **tqao-qo-s*: *tqēw*; es widerlegt auch die schon an sich nicht überzeugende Verb. der gr. Adj. mit lett. *ātrs* „rasch, heftig, hitzig“); fraglich hingegen *tqōvη* „Rührkelle“, *tqōvāw* „zerdrücke mit der *tqōvη*“ (zunächst wohl ass. aus **tq-* oder **tq-ōvā*, und eher zu *tqāw*, J. Schmidt KZ. 32, 351, 353, 384; bei Zurückführung auf **tq-tq-* oder *tq-tq-ōvā* müßte *t* durch Diss. gegen das flgde *ō* geschwunden sein; lautlich glatter wäre eine Gdf. **tqōvā*, Fick BB. 1, 335, Froehde BB. 14, 107).

Lat. *trua* „Schöpfkelle, auch zum Umrühren beim Kochen“, *trulla*, *truella* „Schöpfkelle, auch als Trinkgefäß, Rührkelle, Maurerkelle“, *trulleum* „Becken, Waschbecken“ (nicht besser aus **dru-*, s. u. **dereuo-* „Baum“), wohl auch *ampruo*, -āre „bei den saliarischen Religionsfeiern tanzend und hüpfend“ (s. Vf. LEWb.² s. v. mit Lit.; verfehlt Ehrlich Z. idg. Sprachg. 73 ff., BPhW. 1911, 1574).

Ahd. *dweran* st. V. „schnell herumdrehen, durcheinander rühren, mischen“ (nhd. bair. *zweren*), ags. *þweran* „rühren“, schwed. mdartl. *tvära* „umrühren“; aisl. *þvara* „Quirl“, ags. *þwære*, *þwære* f. „tudicula“; aisl. *þyrill*, ags. *þwírel*, ahd. *dwíril* „Quirl, Rührstab“; mnd. *diarlt*, *dwerl* „Wirbel, Locke“; isl. *þyrila* „wirbeln“, nhd. *dorlen* „sich drehen“; aisl. *þori* m. „Menge, Masse“, vom Schalleindruck einer durcheinanderwirbelnden Menge aus wohl auch aisl. *þyrja* „mit Lärm hervorberechen“, sowie aisl. *þurs*, *þors* „Unhold, Riese“, ags. *þyrs* „Riese, Dämon“, ahd. *thuris*, *dur(i)s*, *turs* ds. (der Name des Thursenkönigs war *þrymr*, eig. „Lärm“, s. u.).

Mit *m*-Formans lat. *turma* „Haufen, Schwarm; Abteilung der römischen Reiterei“ (wenn nicht als **turb-mā* nach Sommer Hdb.¹ 263, ² 252 zu *turba*, s. u.); aisl. *þruma* f., *þrymr* m. „Lärm, Krachen“, ags. *þrymm* m. „große

Schar, Menge, Macht, Herrlichkeit, Glanz, Majestät“, *prymma* „Krieger“; mhd. nhd. mdartl. *drumeln* „sich im Wirbel drehen, taumeln“, schweiz. *drümmel* „Schwindel“, und mhd. **durm*, *turm* „Wirbel, Taumel, Schwindel“, mhd. nhd. mdartl. *durmel*, *dürmel* (t-) „Schwindel, Taumel, Wirbel“, *durmig* (*dürmig*, *dürmisch*) „betäubt taumelnd, schwindlig; tobend, ungestüm, zornig“.

Über mir. *trēt* „Herde“ (von Fick II⁴ 138, Fay IF. 6, 318f. mit lat. *turma*, ags. *þrymn* als to-Bildung einer Wz. **trem-* verknüpft), s. vielmehr u. *ster-* „ausbreiten“; arm. *tarm* „Schwarm von Vögeln“ (Bugge Arm. Beitr. Nr. 70, KZ. 32, 67) ist lautlich unvereinbar (t, nicht t).

Mit b-Erw. gr. *ὄροβη*, att. *ὀροβή* „Lärm, Verwirrung“, Adv. *ὀροβᾶ*, att. *ὀροβᾶ* „lärmend“; lat. *turba* „die lärmende Unordnung einer Menge, Verwirrung, Getümmel, Menge“, *turbo*, -*are* „verwirren, durcheinander bringen“, *turbo*, -*inis* „Wirbelwind, Wirbel, drehende Bewegung, Kreisel“; aisl. *þorp* „Menschenhaufen“, *þyrpa* „drängen“, *þyrpask* „sich haufenweis versammeln“, schweiz. *Dorf* „Besuch, Zusammenkunft“ (s. Bugge BB. 3, 112 und zur Abgrenzung gegen **porpa-* „Dorf“ u. **trēb-* „Balkenbau“).

Vgl. Fick BB. 1, 335, Wb. I⁴ 64, 449, III⁴ 196f., Falk-Torp u. *tosse*, *tull*, Schröder Abl. 79ff. Über die Käsenamen wie gr. *τορός* s. vielmehr u. *tēu-* „schwellen“. Ob gr. *οαίω* „fegen“ usw. aus **tuəriō* „wirble“? s. u. *suerb-* „drehen“. Nicht überzeugend hält Persson Beitr. 577 idg. **tuer-* für eine Erw. von *tu-* in ai. *tūyah* „stark, geschwind“ (also von *tāu-* „schwellen“).

Im Germ. eine bedeutungsgleiche Sippe mit anl. s- und den Ablautstufen germ. **stur-* und **staur-* (s. Froehde KZ. 18, 261, Ehrismann PBrB. 20, 47, Fick III⁴ 505, Falk-Torp u. *storm*, *styr* I, Schröder aaO.; gegen Weiterungen bei letzterem s. u. *suer* „surren“): ahd. *stōr(x)en* (ga-, ar-, zi-) „stören, in Verwirrung bringen“, nhd. *stören* „turbare“ (*stören* „im Lande herumfahren, auf die *stör* gehn“, *zerstören*, *verstört*, afries. *tōstēra* „zerstören“ (vgl. lat. *turbare* : *disturbare*); aisl. *stýrr*, g. *styrjar* m. „Getümmel, Verwirrung, Geräusch“, ags. *styrian* „in Bewegung setzen oder sein, verwirren, aufrühren“, *gestyr* n. „Bewegung“, ahd. *irsturien*, mhd. *stürn* „stochern, antreiben“, nhd. *stüren* „in etwas herumstöbern oder wühlen“; aisl. *sturla* „in Unordnung bringen, stören“, mhd. *stürel* „Werkzeug zum stüren“; mit m-Suffix (s. o.) aisl. *stormr* „Sturm, Unruhe, Kampfessturm“, ags. *storm*, ahd. *sturm* „Sturm“ (wie lat. *turbo* „Wirbelwind“), schweiz. *sturm* „schwindlig“, *stürmi* „Schwindel“.

2. *tuer-* „fassen, einfassen, einzäunen“, Set-Basis *tuers-*.

Lit. *tveriti*, *tvėrti* „fassen, zäunen“, *sūtveriu* „fasse zusammen, erschaffe“, *āptėvaras* „Gehege, Umzäunung“, *įtvėra* „ein von einer Nußrute abgespaltener Streif zur Befestigung der Sensen am Stiel“, *tvėrtas* „Einzäunung, Verschlag, Hürde“, *tvėrā* „Bretterzaun“, *tvirtas* „fest“ (wohl aus „gefaßt, gehalten oder kompakt“, vgl. sl. *tvrdě*, aisl. *þrūðr*), *turiū*, *turėti* „haben“; lett. *tvēru*, *tvēru*, *tvērt* „greifen, fassen, halten“, *tvārstīt* „greifen, trachten, verlangen“, *tvārs* „Zaun“; apr. *toaris* (wie Bezz. BB. 23, 311, Trautmann Apr. 361 für *coaris* lesen) „Banse, d. i. weiter Scheunenraum zur Seite der Tenne“; abg. *tvoriti*, *stvōriti* „schaffen, machen“, *zstvōriti* „verschließen, einschließen“, *tvorē* „Schöpfung, Geschöpf“, *tvrdě* „fest“ (siehe dazu unter **tuardo-* „Quarz“). Vgl. Büga Kalba ir s. 107ff., Trautmann Bsl. Wb. 333f.

[Aisl. *prádr* „Kraft, Stärke“, *prádogr* „kräftig“, ags. *drýð* „Kraft“ (Brugmann I² 260 = Noreen Ltl. 224), besser nach Noreen Ltl. 216 zu *treu-* „gedeihen“.]

Gr. *σορός* „(*Gefäß), Urne zur Aufbewahrung der Totengebeine“ (Schulze KZ. 28, 280, Bezz. BB. 12, 240; aber *σωρός* „Haufe“ kaum hierher trotz *σώρακος* „Korb für Feigen und Datteln“, s. Solmsen IF. 26, 113f., Boisacq s. v., und u. **lēu-* „schwellen“), *σειρά* „Seil, Strick, Fangstrick“, *σερίδες* · *σεῖραι* und *σερίς* · *ζωστήρ* Hes. (Bezz. aaO., Solmsen Beitr. I 127, Prellwitz² s. v.; falsch Reichelt BB. 26, 227; *σαράνη*, *σαράνις* „Korb, Flechtwerk“, Kögel PBrB. 7, 91, Prellwitz² und Boisacq s. v., scheint wegen des τ- von *ταράναι* · *πλοκαί* · *συνδέσεις* *πέδαι* Hes. nur auf κλ beruhen zu können und ist dann keine g-Erw. unserer Sippe, ebenso *τάραη* „großer Korb“, Boisacq keine p-Erw.; oder ist in letzterer Form *tu-p-* zu *t-p* diss. und danach auch *ταγ-* neben *σαγ-* aufgekomen?)

Lat. *paries* „Wand“ (von Sommer Hdb.¹ 270, ² 221, Meringer IF. 18, 267 u. a. als *tu-riet-* angereicht) gehört nach Persson Beitr. 472 zu *para*, **perti* „stützen, als Stütze, Spreize anlehnen“, bezeichnete also ursprgl. die Seitenstützen eines Zeltcs u. dgl.

Unsere Wz. wird von Fick I⁴ 449 mit Recht von *tuer-* „herumdrehen, quirlen, rühren“ gesondert; von einer unbewiesenen Urbedeutung „drehen“ aus die Bed. „einen Zaun, ein Gehege drehen“ usw. abzuleiten, fehlt mir die Lust.

tuerk- „schneiden“.

Av. *θwearə-* „schneiden“ *θwearəsaiti*, Ptc. *θwaršta-*); dazu wohl (vgl. lat. *caro* : κείρω) gr. *σάρξ*, -*κος* „Fleisch“, pl. „Fleischstücke“ (äol. *σῆκες*, siehe dazu Boisacq s. v. m. Lit.). v. Bradke ZdmG. 40, 352. Zu *σάρξ* auch *σαρκάζειν* in allen, auch der Bed. „höhnen“ (s. Boisacq s. v.). Ob als „Querschnitt“ hierher auch die Sippe von ahd. *duerah* „quer“ (usw., s. u. *terek-* „drehen“)?

Ein aus *türk-* entstandenes **truik-* sucht man in lat. *trux*, *trūcis* „rauh, stachelig zum Anföhlen, durchbohrend (vom Blick), abstoßend, grimmig, trotzig“, *truculentus* „finster in den Mienen, griesgrämig“ (v. Bradke ZdmG. 40, 352 trifft die lat. Bedeutungsfärbung nicht; *trucidare* „niedermetzeln“ erweist nicht eine lat. Gdbed. „schneidend“, s. Vf. LEWb.² s. v. v. und u. *truncus*) und in slav. *trasty* (russ. *troste*) „Schilf“, lit. *tr(i)ušis* ds. (Ehrlich Unt. 144, gegen Sommers Verb. mit *θρνός* „Binse“ unter *trus*), das allerdings als „das schneidende“ bezeichnet sein könnte (doch sehr unsicher). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 330.

tuibh- „röhrenartig hohl“.

Gr. *σῆφων* „Abzugsröhre, Weinheber, Feuerspritze, Weinschlauch“, *σφινεύς* „Maulwurf“ („röhrenförmige Gänge wühlend“), *σφινδός* · *κενός* Hes. (eig. „hohl“, *σφινεύει* · *κενοί* Hes. (: *σφινεύς*), wohl auch *σφινδός* „hohl, gebrechlich, lahm“, *σφλοῦν* „verderben“; lat. *tibia* „Schienbeinknochen; gerade Pfeife, Flöte“, s. Vf. LEWb.² s. v.; *tibia* nicht besser zu lit. *stáibis* „Schienbein“ (vgl. Büga Kalba ir s. 166) usw.; (s. *slēp-*, *slīb(h)-* „Stange“) trotz Perssons Beitr. 423f., 953 neuerlicher Verteidigung, zumal letztere Sippe sonst durchaus festes s- zeigt.

Wegen der Bed. recht fraglich ist Peterssons LUÅ. 1916, 49 Anreihung von arm. *kil* „Nase, Schnauze“ als *tuībh-ti-* etwa „röhrenartige Höhlung“.

tuō[ū] : tūēu- : tū- „Röhre“?

Ai. *tūna-h*, *tūnī*, *tūnī-h* „Köcher“, *tūnava-h* „Flöte“: ab. *tulz* „Köcher“; während Windisch KZ. 27, 168 das ai. Wort zunächst auf **tūlna-* zurückführt (das nach Petersson Stud. zu Fort. Regel 25 Weiterbildung eines *en*-St. idg. **tū-l-en-* sein kann), hält Bartholomae IF. 3, 186 IA. 12, 28 „für mind. Entw. aus *n* (Gdf. **tū-no-*); mir ist erstere Auffassung wahrscheinlicher. Da abg. *tulz* auch ein idg. *tūn-lo-* fortsetzen kann und ebenso ai. *tūna-* ein idg. *t(u)ā-(l)-no-*, könnte auch folgende gr. Sippe unter dieser Anlautkonstruktion damit vereinigt werden (s. Ehrismann PBrB. 20, 60 und die innergriech. Verfolgung der Gruppe bei Solmsen Beitr. I 129 ff.): *σωλήν* „Rinne, Röhre, Kanal“ (*σωληνάριον* „Köcher“ bei Leo Philosophus; mit Red.-St. **tueu-* **σαυρος* oder **σαυρα* „Röhre am unteren Ende der Lanze, womit sie in den Boden gesteckt wird“, vorausgesetzt von *σαυροβελίδης ἔγχος* „ἐκ τοῦ σαυρωτήρος βαρὺ Hes., *σαυρωτοῖς δόρασι τοῖς σαυρωτήρος ἔχουσι κατὰ τῆς ἐκδορατίδος Hes., *σαυρωτήρ* „ein über das untere Lanzenende gestülptes, röhrenartiges Stück“, mit *n*-Formans *σαυρίον* „τὸ ἀνδροῖον αὐδοῖον“ („Röhre“), in der Koine „Speer, Speiß“ (würde mit ai. *tūna-* bei Bthls Auffassung ablauten); mit Schwundstufe *σῶρυξ* „Röhre; Flöte, Behälter des Speers, röhrenförmiges Loch, Pflanne für den Zapfen des Türpfostens, Radbüchse, Adern und andere Röhren im Körper“ (Demin. eines **σῶρον* oder **σῶρᾱ*).*

Ahd. *dola* „Röhre“ (von Ehrismann als *mulu* angereicht) s. vielmehr u. **āhel-* „Wölbung und Höhlung“. — Gegen Zupitzas BB. 25, 93 Verknüpfung von *σῶρυξ*, *σαυρωτήρ* mit lit. *šiurės* „Schachtelhalm“ s. Solmsen aaO., gegen die mit lit. *kiāuras* „durchlöchert“ s. u. *sqēu-* „schneiden“. — Ai. *tūna-* nicht zu gr. *τελαμών*, Wz. *tel-* „tragen“ nach Windisch KZ. 27, 168, Hübschmann ZdMG. 39, 91 f., Kluge Festgruß an Böhntling 60.

trāgh- und tregh- „ziehen, am Boden schleppen (daher auch: Spur), ziehen = sich bewegen, laufen; Nachkommenschaft“ (entw. aus „großziehen“ oder „das mit der Mutter ziehende oder von ihr mitgeschleppte“).

Lat. *traho* „ziehe“ usw. (wenn nicht zu *dheragh-* „ziehen“, s. d.); gall. *ver-tragus* „schnellfüßiger Hund“; air. *traig*, gen. *traiged* „Fuß“, cymr. Pl. *traed* „Füße“ mit idg. *ō* cymr. sg. *troed* „Fuß“, acorn. *truit*, mcorn. *troys*, bret. *broad* „Fuß“; mir. *trog* „Nachkommenschaft“, *trogan* „Mutter Erde“, *trogais* i. *tusmis* „brachte zur Welt“ (vgl. aserb. *trags* „Nachkomme“; skr. *trâg* „Fußtapfe“, Zupitza BB. 25, 96); mit idg. *a* (δ?) air. *trāgnud* „Ebbe“ (bei der das Meer abläuft und „zieht“), *trāig* „Strand“, *trāges*, quod refluit, cymr. *treio* „refluere ut mare“; mit idg. *ō* cymr. *godro* „melken“ (eig. „unten herausziehen“), abret. *guotroit* „demulgitis“, mbret. *gozro*, nbret. *goero* „melken“; cymr. corn. *tro* „turn; Wechsel, Zeit“, cymr. *troi* „verttere, vollere“ (erinnert an die Bed. von **trep-* „wenden“, zu dem es aber trotzdem kaum als **tropō* zu stellen ist. Vgl. zur kelt. Gruppe Fick II⁴ 136, Pedersen KG. I 39, 97, 187; mir. *trācht*, cymr. *traeth* „Strand“ Lw. aus lat. *tractus* „Landstrich“, s. Vendryes De hib. voc. 183);

skr. *trāg* „Fußtapfe“, *trāṣīti* „suchen, spüren“, aserb. *trags* „Nachkomme“ (Zup. aaO.);

wahrscheinlich got. *fragjan* „laufen“ (**troghejō*), ags. *prægan* ds. (**trēgh*), *præg* „Zeit“, eig. „Zeitverlauf“, und ahd. *drigil* „Diener“, wenn eig. „Läufer“ (s. Brugmann IF. 19, 382; das für ausl. idg. Tenuis geltend gemachte aisl. *præll* „Knecht, Unfreier“, woraus ags. *præll* ds. und wohl auch mnd. *drelle* „Sklave“ entlehnt sind, kaum als **prahilaz* hierher, sondern eher als **pranhilaz* „der gezwungene“ zu dt. *drängen*, got. *preihan* und identisch mit älter. dän. *træl* auch „Holznagel am Pflug“ u. dgl., Fick III⁴ 190, Falk-Torp u. *træl* I mit Lit.; letztere erwägen auch für ahd. *drigil* Neubildung zu einem **frihan* = got. *preihan* aus **trenk*-).

Neben *trāgh*-, *treggh*- stehn in gleicher oder ähnlicher Bed. *treg*-, *dhreggh*-, *dheragh*-, *dhreg*- (vgl. auch Anklänge unter *der*- „schinden“, Wzf. *dergh*-, *dreg*-, und unter *dher*- „halten“, Wzf. *dhereggh*-, *dhereggh*-); vgl. über diese unter Annahme idg. Konsonanten- und Vokalwechsels recht verschieden aufgefaßten Sippen Fick I⁴ 447, Zupitza Gutt. 140, KZ. 36, 239, Pedersen KZ. 39, 345f. und KG. aaOO., Vf. LEWb.² u. *traho*, Falk-Torp u. *træl* I Nachtr., Feist Got. Wb.² 378f., sowie die Angaben unter den genannten Schlagworten.

trei- „drei“, Nom. m. *trejes*, n. *trī*, f. *tis(o)res* (diss. aus **tris(o)res*).

Ai. *tráyah* m., *trī* (ved.), *trīni* n., *tisráh* f.; av. *θrayō* m., *θrī* n., *tisrō* f.; arm. *ereḵ* (gen. *eri-ç*, instr. *eri-vē*); gr. *τρεῖς* (gort. *τρεῖς*), *τρεῖς*; alb. *trë*, fem. *trë* (ursprgl. n. **trī*, G. Meyer Alb. Wb. 435, Pedersen KZ. 34, 291); toch. *tri*; lat. *trēs*, *tria* (**trī* in *trī-gintā*), osk. *tris* „tres“, umbr. *trif* ace., *triā* n.; air. *trī*, *trī*, fem. *teōir*, *teōra* (s. zuletzt Pokorny KZ. 47, 160f.); cymr. *tri*, f. *teir*; got. **preis* (acc. *prins*), n. *prīja*, aisl. *prír*, ahd. *drī* usw. (siehe zum Germ. van Helten IF. 18, 93f.); lit. *trīs*, lett. *trīs*, apr. *tris* (n. **trī* in lit. *trī-likā* „13“): aksl. *troje*, *trije*, n. *trī*.

Zsform **tri*-: z. B. ai. *tripād*-, gr. *τρεῖς*, lat. *tripēs*, ags. *prifēte*, lit. *trikōjis* „dreifüßig“, arm. *ere-am* „drei Jahre alt“, gall. *trigaranus* „mit drei Kranichen“ (weiteres Kelt. bei Fick II⁴ 137), aks. *tre-zabъ* „Dreizack“ u. dgl.; zu auf idg. **trei*- weisenden Zs. s. Brugmann Distrib. 65ff.

Ordinale: gr. *τρεῖς* (aber über *τρεῖς*-, *τρεῖς* in EN., ai. *Tritā-h*, av. *θrita*-EN. s. u. *trīto*-; hom. *τρεῖς* erw. wie *ἑξάμ-ατος*; lesb. *τέτος* aus **τρεῖς*, s. zuletzt Güntert IF. 27, 59); ai. *trītiya-h* (diss. für **trīti*-), av. *θritiya*-, ap. *θritiya*- oder *-tiya*, lat. *tertius*, umbr. *tertiu* „tertius“, *terti* „tertium“ (aus **tritio*-), cymr. *trydydd*, got. *pridja*, ahd. *dritto* usw., lit. *trėčias*, lett. *trečais* (*tre*- statt *tri*- nach **trejes*? ebenso:), akal. *trotijs*; apr. *tirtis*, *tirts* (nach *kettwirts* „quartus“? Balt. *trit*- noch in lit. *tritaunis* „Drittel“); arm. *erir*, *errord*; ir. *triss* (in Zs. *tress*-) aus **tristī*-, vgl. lat. *testis* „Zeuge“ aus **trist*-, osk. *tristaamentud* „testamento“ (Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.).

Idg. **tris* „dreimal“: ai. *trīh*, av. *θrīs*, gr. *τρεῖς*, lat. *ter* (bei Plaut. noch *terr*; aus **tris*, Skutsch BB. 23, 102), air. *fo-thrī* „dreimal“ (Zupitza DLZ. 1908, 24); erw. av. *θriṣvaṣ* „dreimal“, aisl. *prysuar*, *prisuar*, ahd. *drivor*, ags. *drīwa*, *drēowa*, *prīowa* ds. (siehe zum Ausgang zuletzt Loewe KZ. 47, 98 und zu **duōu*; ein *yo*-Suffix auch in av. *prīva*- n. „Drittel“ und gr. *θρεῖς* „Feigenblatt“ aus **trei*- (Sommer GrLst. 57f., Bgm. II²

1, 200; nicht besser über *θρίων* Charpentier KZ. 40, 475); dazu **tris-no* in gr. *θρίναξ* „Dreizack“ (Sommer GrLst. 54ff., Kretschmer BPhW. 1906, 55, Bgm. Distrib. 32; anders, aber nicht überzeugend Ehrlich Unt. 140ff., Charpentier KZ. 40, 475), lat. *terni* „je drei“ (daneben *trini* bei Pluraliantantum, parallel mit *binī*, s. u. *duōu*), aisl. *þrennr* „dreifach“, *þrenner* „drei“ (bei Kollektiven).

Idg. **trejo-*, *trojo-* Kollektiv: ai. *trayá-* „dreifach“, *traya-m* „Dreiheit“; lit. *trėjī*, f. *trėjos* „drei“ (bei Pluralsubstantiven): lett. *trēji*, f. *trējas* ds.; aksl. *troji* m. pl. (s. Bgm. Distrib. 22, Grdr. II² 2, 76f.); auch air. *trēod(a)e* „dreifach“ beruht auf **trejodjo-* (Pokorny aaO.).

Vgl. bes. Bgm. II² 2, 11f., 53f., 64, 76, 78. Trautmann Bsl. Wb. 327f.

treip- ??

Aisl. *þrifa* st. V. „greifen“, refl. „Fortschritte machen, gedeihen“, *þreifa*, -*ada* „greifen, anfassen“, *þrifla* „umhertappen“ und lit. *triepiu*, *triepti* „beschmieren“, lett. *traipīt* „tröpfeln, besprengen, beflecken, schmieren, streichen“, *traipeklis* „Flecken, Schmutzflecken“ (Lewy IF. 32, 159 zw.) weiß ich in der Bed. nicht zu vermitteln; über lit. *trỹpti* „trampeln“ siehe vielmehr u. *trep-* „trippeln“.

treisti- oder trīsti- etwa „trotzig, finster gelaunt“.

Lat. *tristis* „finster gelaunt, traurig (in einer Art Grimm und Trotz gegen das Unangenehme sich äußernd); widerlich oder herbe von Geschmack“; ahd. *drīsti*, as. *thristi*, ags. *þristo* „dreist“. Pedersen IF. 5, 56, siehe auch Osthoff Par. I 163a (gegen dessen Vergleich von *trīstis* m. *θρίμύς* s. aber u. *der-* „schinden“), Vf. LEWb.² s. v.; weder ags. *þræstan* (s. u. **terek-* „drehen“) noch aisl. *þrýsta* „hart, drücken, pressen“ (Lit. bei Osthoff aaO.) sind anzuschließen.

trëu- „gedeihen“, erw. *trëu-s-*.

Av. Pf. 3. sg. med. *tuðruyē* (d. i. *tuðruwē*) „hat aufgezogen, unterhalten“, Praes.-St. *θραοῖ-* (*θραοῖτα*) „zur Reife, Vollendung, Vollkommenheit gelangen oder bringen“, *θραοῖτι-* „(Reife) Vollendung, Ende“;

ahd. *triuuit* (alem. *t-* für *p-*) „excellet, pollet, floret“; *trouwen* (**praujan*) „pubescere, crescere“, mhd. *uf gedrouwen* „aufgewachsen, erwachsen“; aisl. *þrœast* „zunehmen, gedeihen, reifen“ (**þrōwōn*), mhd. *druo* f. „Frucht“, älternhd. *druhen*, *truhen* „gedeihen, zunehmen“, schweiz. *trüchen* ds.; aisl. *þrædr* „Kraft, Stärke“, *þræðogr* „kräftig“, ags. *þrýþ* „Kraft, Stärke“ (nicht besser zu *tuer-* „fassen“); aisl. *þroskr* (**þrusko-*) „(reif, vollwüchsig) kräftig“, *þroski* „Reife, Volljährigkeit“, *þroskast* „volljährig, mannbar werden“. Ob von der *s*-Erw. mit Abtönungsdehnstufe **trō[u]s-* hierher ahd. *druos*, *druosi* „Drüse, Beule, Geschwulst“?

Vgl. J. Schmidt KZ. 26, 7, Trautmann ZfdWtf. 7, 170f., Grm. Litg. 22, Lidén IF. 19, 324f., Persson Beitr. 315a 4; aber aksl. *trava* „Gras, Kraut“, *natrovā* *natrutī* „trēgen“ (J. Schmidt aaO., Persson Beitr. 777a 1) gehören zu *truti* „aufzehren“, s. **ter(eu)-* „reiben“.

treud- „quetschen, stoßen, drücken“, wohl Erw. zu *ter-*, *tereu-* „reiben“.

Alb. *treð* „verschneide“ („zerstoße, zerquetsche die Hoden“, G. Meyer Alb. Wb. 435) = lat. *trūdo*, *-ere* „stoßen, fortstoßen, drängen“ (*trūdis* „eisenbeschlagene Stange zum Fortstoßen“) = got. *usprūtān* „beschwerlich fallen“, aisl. *prjōta* „mangeln“, ags. (*ā-*)*prēotan* unpers. „ermüden, überdrüssig werden“, ahd. (*ar-*, *bi-*) *drīozan* „bedrängen, belästigen“, nhd. *verdrießen*; aisl. *prjōtr* „widerspenstiger Mensch“ (nicht zu *prätinn* „geschwollen“, s. u. **stereu-* „starren“), ahd. *urdrioz* „Verdruß“; aisl. *þraut* f. „Kraftprobe, Bedrängnis“, ags. *prēat* m. „Gedränge, Gewalttätigkeit, Drohung“, mhd. *drōz* „Verdruß, Last, Beschwerde“ (= slav. *truda*); ags. *prēatian* „drängen, quälen, schelten, drohen“;

ags. *prētan* „ermüden (tr.), drängen“, aisl. *preyta* „Kraft aufwenden, aushalten, ermüden (tr. und intr.)“ (= slav. *trūždō*, *truditi*); aksl. *trudъ* „Mühe, Anstrengung, Mühsal“, *trūždō*, *truditi* „beschweren, quälen“ (in der Bed. nicht genau sich deckende *q*-Formen bei Brückner KZ. 42, 366), z. B. Fick I⁴ 447, III⁴ 194, Pedersen KG. I 160 (über aisl. *prätinn*, ags. *strūtian*, nhd. *strauss*, ir. *trot* s. u. *ster(eu)-* „starren“, über got. *þrutsfil* unter **trūdes-* „Aussatz“).

Aus dem Kelt. wahrscheinlich air. *tromm*, cymr. *trwm*, corn. *trom*, bret. *troum* „schwer“ als **trūd-smos* „*drückend“ (Fick II⁴ 139, Pedersen KG. I 362; Zup. KZ. 36, 243 verglich es mit serb. *tròm* „schwerfällig, träge“, das aber nach Štrecelj AfslPh. 27, 69 ein Ptc. **trómъ* zu slav. *trq̑* ist, „gedrückt = schwerfällig“ und mit ags. *þrymn* „Macht“, *þrymlīc* „mächtig“, as. *thrim* „schwerer Kummer (?)“, für die aber eine Gdbed. „schwer“ oder „drückend“ nicht feststeht, freilich auch die Anklänge u. **trem-* „trippeln“ nichts abwerfen). Auf *treud-* oder das einfachere *t(e)reu-* beziehbar sind aisl. *prysta*, ahd. *drustit*, ags. *geþryscan* (s. u. *tereu-*), auch ags. *þrysmān* „erdrücken, ersticken“, mnd. *drussemēn* „erdrosseln, erdrücken“.

treg- gleichbed. mit *trāgh-*, *treggh-* „ziehen, laufen“ (s. d.).

Aksl. *trāko* „Lauf“, *trākaljati* „wälzen“, skr. *trēati* „laufen“, *trākānac* (Jokl IF. 27, 304 a 1) „Spur“ (vgl. zur Bed. *trāg* ds. unter *trāgh-*), bulg. *trāčā* „laufe“, *trākalo* „Rad, Kreis“;

mir. *trice*, nir. *tric* (cc aus *kn?*) „rasch“ (Zupitza KZ. 36, 239).

Eine Variante auf Palatal **trēk-* vielleicht in av. *udarō-drqsa-* „auf dem Bauch sich bewegend, kriechend, von Schlangen“, das Bthl. Wb. 387 als **threk̥h-* mit gr. *τρέχω*, fut. *τρέξω* vergleichen will; doch wird letzteres besser wegen air. *droch* „Rad“ = gr. *τρέχος* auf eine Wzf. *dhreggh-* bezogen.

treg- etwa „alle Kräfte anstrengen; Kraft, Andrang, Kampf; standhaft, fest“, vielleicht als „sich strecken, steif wogegen stemmen“ zu *st(e)reg-*: *ster-* „starren“.

Gr. *τράνη* *παιγνυῖα* Hes. (?); air. *trēn* „tapfer, stark“ (Gdf. *treks-no-*), woraus wohl trotz Pedersen KG. I 296 auch cymr. *tren* „impetuous, strenuous“, subst. „force, rapidity“ entlehnt ist, Komp. Sup. air. *tressa*, *tressam*, cymr. *trech*, *trechaf*; air. *tress* (**trekso-*) „Kampf“; aisl. *prekr* m., *prek* n. „Stärke, Kraft, Tapferkeit“, *prekinn* „ausdauernd“, *þreka*, *-ada* „drängen, drücken“, ags. *precc* m. „Andrang, Gewalt, Ermüdung“ *geþræc*

n. „Drängen, Macht, Gewalt“, *pracu* f. „Druck, Andrang, Gewalt“, as. *wāpan-threki* f. „Waffentüchtigkeit“, *mōd-thraka* f. „Kummer“; reduktionsstufig **pruhtu-* in aisl. *prōtr* m. „Kraft, Ausdauer“, ags. *proht* m. „Anstrengung, Mühsal“, *proht* „bedrückend“.

Vgl. Zup. G. 217, Fick III⁴ 189, Falk-Torp u. *idræt*, Persson Beitr. 432. — In der Bed. ferner liegt Endzelin's KZ. 44, 57 Vergleich der kelt. Sippe mit lett. *trekus* „feist, gemästet“.

1. *trep-* „trippeln, trampeln, treten“.

Ai. *trpā-h*, *trpāla-h* „hastig“ (wohl aus „trippelnd“); gr. *τραπέω* „keltere“ („trete die Trauben aus“), *ἀτραπός*, hom. *ἀτραπός* „Fußsteig“ (*ā-* „copulativum“, eig. „ausgetretener Weg“), *τραπέοντιο· ἐλάτουν* Hes., *Οἰνοτρόποι* (Fick BB. 28, 106f.) „Gottheiten des Weinbaues“; alb. (Jokl SBakWien 168 I 85f.) **trip* = gr. *τραπ-* in *š-tip*, *š-tūp* „zertrete, zerstoße, zerquetsche“, *per-t(r)ūp* „kaue“, *š-trip*, *zdrūp* „steige herab“; lat. *trepidus* „trippelnd (vor Geschäftigkeit oder Furcht), hastig, unruhig, ängstlich“, *trepido*, *-āre* „trippeln, aus Geschäftigkeit oder Furcht“ (s. Vf. LEWb.² s. v.; nicht nach Thurneysen KZ. 32, 563a 2 zu ai. *drpyati* „wird toll, ist ausgelassen“); ags. *prafian* „drücken, drängen; tadeln“ (ursprgl. „*das Pferd durch Stoßen mit den Füßen antreiben“; die Bed. „treiben“ auch in veraltet engl. *thrive*, *threave* „Trift, Herde“), as. *thrabōn* „traben“, mhd. *draben* ds. (= russ. *tropáts*), schwed. indartl. *trav* „festgefahrener (ursprgl. „*festgetretener“) Schnee auf Wegen“, *travla* „(Schnee) feststampfen“ (daneben wohl durch Kreuzung mit germ. **trep-*, **tremp-*, s. u. *der-* „laufen“, mnd. *drampen* „trampeln“, ostfries. ndl. *drempel*, nd. *drumpel* „Schwelle“, mnd. *dorpel* „Schwelle“ u. dgl., s. Fick III⁴ 191, Falk-Torp u. *trampe*, *terskel*); lit. *trėpsėti* (3. Pers. *trėpsi*, alt *trėpsėti*) „mit den Füßen trampeln“, *trėp(l)ėnti* ds., *trypsėti* ds., *trypti*, *trypti* „trampeln“ (für **trip-*; unrichtige Anknüpfungen auf Grund einer Wz. *treip-* bei Wood Mln. 18, 16, Mod. Phil. 6, 443, Falk-Torp u. *trive*), *trapinėti* „mit den Füßen stoßen“, apr. *trapt* „treten“, ertreppa „sie über-treten“;

aksl. *trepets* „das Zittern, Beben“, *trėpetati* „zittern“, *trepati* „palpare“, bulgar. *trópam* „stampfe, trample, trapple“, *trópot* „Getrappel“, russ. *tropáts* „stampfen, trampeln, mit den Füßen treten“, *tropá* „Pfad; Fährte eines Tieres“.

Vgl. Curtius 468, Fick I⁴ 63 (Vermengung mit *trep-* „wenden“) 447, III⁴ 191, Vf. LEWb.² u. *trepidus*, Trautmann Apr. 450, BslWb. 329. — Nicht annehmbare weitere Zshänge sucht Wood a² Nr. 311, Mln. 20, 102ff; 22, 114ff., s. dagegen Vf. LEWb.² u. *torpeo*. — Petr. BB. 22, 278f. wollte zwei versch. Gruppen, „zittern“ und „treten, trippeln“ auseinanderhalten, doch sind auch in *trem-* beide Bedeutungen vereinigt. — Wie *trem-* und *tres* wohl Erw. von *ter-* „zappeln“.

2. *trep-* „wenden; auch sich vor Scham abwenden“, Praes. **trepō*.

Ai. *trápatē* „schämt sich, wird verlegen“, *trapā* „Scham, Verlegenheit“; gr. *τρέπω*, dor. jon. *trápaw* „wende“, *τροπή* „Umkehr“, *τρόπος* „Wendung“, *τρόπος* „Kiel, Grundbalken des Schiffes“ (eig. „Wender“, Solmsen Beitr. 160), *τροπάζω* „wende, verändere“, med. „drehe mich um, kehre um“,

εὐπράγῃλος „beweglich“ (eig. „sich leicht wendend, drehend“, nicht besser als „trippelnd“ zu **trep-* „trippeln“; *τερπικέρανος* trotz *τερπώμεθα* *τερπόμεθα* Hes. nicht „fulmina torquens“, sondern zu *τέρπειν*, *-εσθαι* als „der blitzfrohe“):

lat. *trepit* „vertig“, wohl auch *turpis* „häßlich, garstig“ (eig. „*wovor man sich abwendet“, Bildung wie got. *braks* „brauchbar“; -ur- statt -or-dialektisch? Ernout Él. dial. lat. 241; nicht wahrscheinlicher nach Cuny Mél. Brunot 75 zu *torpeo*).

Curtius 468, Fick I⁴ 63, 447 (aber mit zu *trep-* „trippeln“ gehörigem). Stokes KZ. 36, 274 möchte irrig mir. *airthren* „Spindel“, als **trep-na* anreihen(?). — Gegen Anreihung von dt. *strafen*, ags. *prafian* s. u. *ster-*, *strep-* „starren“.

Idg. *trep-* „wenden“ Erw. von *ter* („reiben“) „drehend reiben, drehen“?

| trëb-, tröb-, tr₆b- | oder trəb-, trb- | „Balkenbau, Gebäude, Wohnung“. |

Lat. *trabs* und *trabēs*, -is „Balken“, *taberna* „Bude, Wohnraum“ (diss. aus **traberna*, Solmsen KZ. 38, 456);

osk. *trilbium* „domum, aedificium“, *tribarukavum* „aedificare“ (**trēb-*);
umbr. *tremnu* „tabernaculo“, *trebit* „versatur“ (**trēb-* oder **trēb-*); acymr.
treb, ncymr. *tref*, abret. *treb* „Wohnung“, ir. *treb* „Wohnsitz“ (zu scheiden
von abret. *treb* „Volksabteilung“, *trebou* „turma“), air. *dithrub*, cymr. *didref*
„Wüste, Einsiedelei“, air. *atrebu* „besitzt, wohnt“, cymr. *athref* „Wohnung,
Besitzung“, gall. *Atrebates* etwa „possessores oder Seßhafte“:

ags. -*þrep* neben *þorp*, *þrop* „Landgut, Hof, Dorf“, afries. *therp* und *thorp* „Dorf“, as. *thorp*, nhd. *dorf* „Dorf“, aisl. *þorp* „Weiler, kleineres Gehöft“, got. *þaúrþ* „bebautes Land, Acker“ (diese Gruppe von Bugge BB. 3, 112 ferngehalten wegen aisl. *þorp* „Menschenhaufen, Schar“, norw. mdartl. *torp* auch „Haufe z. B. von Kühen“, aisl. *þyrpast* „sich massenhaft zusammendrängen“ und nhd. schweiz. *Dorf* „Zusammenkunft, Besuch“; doch gehören diese nord. Worte sicher zu lat. *turba*, gr. *τάβη*, desgleichen schweiz. *Dorf*, wenn nicht etwa — s. Meringer IF. 18, 218 — aus Wendungen wie „ins Dorf gehn“ entwickelt); aisl. *þrep* n. „Oberboden, Lattenboden, Galerie, Absatz“, *þrepi* m. „erhöhte Unterlage“ (daneben auch *þref* n. ds., von einer Wzvariante auf idg. *p*, wie vermutlich gr. *τάπηξ* — auch *τάπηξ* — „Pfahl, Schiffsbord“, worüber nicht einleuchtend Meringer IF. 21, 312); lit. *troba* (acc. *tróba*) „Haus, Gebäude“, lett. *traba* „Gebäude“, pr. im ON. *Troben*.

Eine vollere Wzf. *terēb-* in gr. *τέρενον*, assim. *τέρενον* Pl. „Haus, Wohnung“ (**terēb-no-*; anders Flensburg [Stud. I 76, s. Uhlenbeck PBrB. 30, 315, mir nicht zugänglich] und vermutlich in aksl. *trēmz* „Turm“, russ. *téremz* „Turm“, skr. *trijem* „Halle“ (wäre **ter(a)b-mo-*); kaum aber sind aksl. *trēbīti* „putzen“, skr. *trijēbīti* „purgare; roden“, russ. *terēbīti* „entreiben“, *terēbz* „Rodung“ (usw., s. Mikl. EWb. 354) vom Begriff „roden, holzen“ (: „Holz behauen, Balken“, vgl. aksl. *trēbnīkz* „delubrum“, *trēba* „Götzenbild“ eig. „göttlich verehrter Pflock“, Meringer aaO. 215 ff. 278) ausgegangen (s. Vf. LEWb.² u. *trabs* zu Meringer IF. 18, 215 ff.), s. eine wahrscheinlichere Auffassung (: *τρίβω*) unter *ter-* „reiben“. Vgl. Fick BB. I, 171, Wb. I⁴ 447, II⁴ 10, 137, III⁴ 190 f., Kretschmer Einl. 118, KZ. 31.

398, Meringer aaO. (will unrichtig auch aksl. *trěba* „necessarius“, *trěbē* „opus est“ aus der harten Muß-Arbeit des Rodens deuten), Falk-Torp u. *torp*, *trev*, Persson Beitr. 138f. Trautmann Bsl. Wb. 330. —

Cech. *trám* „Balken“ nicht nach Petr BB. 21, 211 als **trōb-mo-* hierher, sondern Lw. aus nhd. *dram*, *tram*. — Verfehlt Sütterlin IF. 25, 65 (: lat. *tribus*).

trem- „trippeln, trampeln“ und „zittern“ (dieselbe Doppelbed. bei *trep-*).

Gr. *τρέμω* „zittere“ (= lat. *tremo*, alb. *trem*); *ἀτρέμας*, *ἀτρέμα* „unbeweglich, ruhig“, *ἀτρέμης* „furchtlos“, *τρόμος* „das Zittern“, *τρομέω* „zittere“, *τρομερός* „furchtsam“, redupl. *τετρεμαίνω* „schaudere“ (aber *ταρμύσσω* „erschrecke“, Persson Beitr. 572a 1, ist wegen der Vokalstellung wohl fern-zuhalten; s. Debrunner IF. 21, 243);

alb. tosk. *trem*p, geg. *trem* „ich schrecke“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 436, Alb. St. III 65, Treimer ZfomPh. 38, 402); lat. *tremo*, -ere „zittern“, *tremor* „das Zittern“, *tremulus* „zitternd“, umbr. *tremitu* „tremefacito“; got. *pramstei* „Heuschrecke“ (Holthausen PBrB. 11, 554; idg. **trem*s-, wie in aksl. *tręsq*, Verquickung von *trem-* und *tres-*), as. *thrimman* st. V. „springen, hüpfen“, aisl. *pramma* „trampeln, schwer gehn“, mnd. *drammen* „lärmen, heftig drängen“, *dram* „Lärm, Bedrängnis, Getümmel“ (: lett. *tremt*, Bugge BB. 3, 121, Falk-Torp u. *trampe*; -mm- Intensivgemination? oder aus -ms-?);

lit. *trīmtu* *trīmti*, *nusitrīmti* „erzittern“, *tremiū*, *trēmiau*, *trēmti* „niederstoßen; verbannen, austreiben“, *sutraminti* „leise anstoßen“, lett. *tremju*, *tremt* „wegjagen“, *trams* „schreckhaft (von Pferden)“, *tramīgs* „scheu, schüchtern“, *ramdu*, -*dīt* „scheuchen, jagen“, *trinda* „Lärm, namentlich mit den Füßen gemachter“, *trindināt* „trampeln“; klr. *tremčū*, *tremčity* „zittern, beben“; aksl. *tręsq*, *tręsti* „schütteln, erschüttern“, *sę* „zittern“, *tręsq* „σεισμός“ (slav. **trem*s-, **trom*s-, s. o.).

Vgl. Fick KZ. 19, 262, Persson u. *ter-* „zappeln“, woraus **trem-* und **tres-* erweitert sind. Trautmann Bsl. Wb. 329f.

1. trenq- „stoßen (auch dröhnend), zusammendrängen, bedrängen“, s. auch *trenq-* „waschen, baden“.

Av. *θραχτανqm* g. pl. „der zgedrängten, enggeschlossenen [Schlachtreihen]“ (in der Bed. engstens zum Germ. stimmend, Bthl. ZfdWtf. 4, 252, Wb. 801).

Lat. *truncus* „(abgestoßener) Baumstamm ohne Äste, Rumpf“, Adj. (nach Niedermann NJb. 1912, I 330 erst durch Rückbildung aus *truncāre*?) „verstümmelt, der Äste oder Glieder beraubt“, *trunco*, -are „verstümmeln, ab-, niederhauen“ (verfehlt über *truncus* v. Bradke ZdmG. 40, 352 und Sütterlin IF. 27, 127); cymr. *trêch* „verstümmelt“ (Stokes Arch. Cambr. 1873, 11; IF. 2, 172, Fick II⁴ 136 unter einer Gdf. **trōknō-*, die nur bei Diss. aus **trōnk-nō-* erträglich wäre; wohl aus **trōnk-so-* und ein Parallelfall zu cymr. *trochi* „baden“ (wohl aus **trōnks-*, s. **trenq-* „waschen“); vielleicht („es drängt mich“) air. *dí-fo-tracc-* „wünschen“ (z. B. *d-a-dū-thraccar* „ich wünsche es“, Inf. *dúthracht*; Lautbestimmung unklar, s. Pedersen KG. II 653f.); wahrscheinlich (als „abgedrängt werden“) air. mir. *trēicim* „verlasse, weiche“ (z. B. 1. sg. Fut. *noco-trēicimib*, Inf. *trēicud*), cymr. *trengi* „ver-

gehn, sterben“, *tranc* „Abschied, Tod, Ende“ (Zupitza KZ. 36, 56, Pedersen KG. II 338, 654);

got. *preihan* „drängen“ (aus urg. **prenhō*, **prēhō*; durch Ablautentgleisung *prāih*, *prāihans*; *faihu-praihna* (Dat. Sg.) „Reichtum“; ob in andern germ. Sprachen durch denselben Vorgang ahd. *drigil* „Diener“, s. u. *trāgh-* „ziehen“? und as. *thrēgian*, mnd. nld. *dreigen* „drohen“? Ein westgerm. **prih-* = got. *preih-* sicher in mhd. *drihe* „Stecknadel, Handgerät des Flechtens und Webens“; diese Gruppe nicht besser nach Wood Mod. Phil. 5, 267 aus einer zu lat. *tri-vi* usw. gehörigen idg. Wzf. **trei-k-*), mit gramm. Wechsel aisl. *þryngva*, *þręng* „drücken, drängen, pressen“ (für **þringa* wohl nach dem Adj. *þręngr* „eng“ aus **þrangu-*, siehe Zup. G. 70 f.), as. *thringan*, ags. *þringan* st. V. „drücken, drängen; sich drängen“, ahd. *dringan* „dringen, drängen“ (mhd. *dringen* auch „flechten, weben“, s. o. *drihe* und vgl. u. **terek-* „drehen“); Kaus. aisl. *þręngva* „drängen, zwingen, in die Klemme bringen“, mhd. *drengen* „drängen“; aisl. *þręngr* „eng“ (= lit. *trankūs*), mhd. *drange*, *gedrange* Adv. „eng“; aisl. *þręng*, g. -var f. „Gedränge, Enge“, ags. *þrang* m. „Gedränge, gedrängte Schar“, mhd. *dranc* „Drang“, ahd. *drangōn* „drängen“ (= lit. *trankaũ*);

aisl. *þræta*, *þrætta* „streiten, sich zanken, bestreiten“ (**þranzatjan*; Hellquist Arkf. 11, 348 f., Zup. KZ. 36, 56); aisl. *þræll* „Knecht, Unfreier“ usw. (s. u. *trāgh-* „ziehen“). Aus einem germ. **þrunga-* „zusammengedrängte Schar“ stammt ngr. *δρῶγγος*, spätlat. *drungus*, s. Loewe KZ. 39, 274 ff.

Lit. *trenkiũ*, *trėnkti* „heftig, dröhnend stoßen“, Frequ. *trankaũ*, -*gti* (= ahd. *drangōn*), *itranka* „Anstoß“, *tranksmas* „Gedränge, Gedröhne“, *trankūs* „holperig“ (eig. „stoßend“; = aisl. *þręngr*); *trenkũ*, *triėnkti* „(behaartes) waschen“ (s. auch **trenq-* „waschen“), *trėnkis* „Anstoß“, *trėnka* „Haublock“, *trėnkiũ*, -*ėti* „dröhnen“; lett. *trėcu*, *triekt* „zerstoßen, zerquetschen; wegjagen“; *trėcināt* „erschüttern“, *truoksnis* „Lärm, Gepolter“; apr. *pertrinktan* „verstockt“.

Vgl. Zup. G. 70 f. m. Lit., Vf. LEWb.² u. *truncus*, Berneker 229 f. (Anlautdublette in slov. *drėkati* „stoßen, stampfen, quetschen“, aksl. *udręčiti* „niederdrücken, quälen“?). Trautmann Bsl. Wb. 328 f. Als Wzf. mit ausl. *t* zieht Zup. KZ. 36, 56 čech. *troutiti*, poln. *trącić* „stoßen“, *natrąć* „Andrang“ in Rechnung.

2. trenq- „waschen, baden“.

Ir. *fothrucud* „baden“, bret. *gozronquet* ds. (**tronk-*), cymr. *trochi* „mergere, balneare“ (-*ch-* wohl aus -*nk-s-*); lit. *trenkũ*, *triėnkti* „behaartes waschen“. Fick II⁴ 139, Pedersen KG. I 124. Letzterer versucht Vermittlung mit der unter *ster-* „unreine Flüssigkeit“ behandelten Wzf. (*s*)*trenk-* (man beachte aber die Gutturalverschiedenheit!) von cymr. *trunc* „Urin“ usw.: „Urin als Waschmittel“, wofür sich immerhin die Ähnlichkeit von *leu-* „Schmutz, beschmutzen“ und *lou-* „waschen“ als Parallele anführen ließe; viel wahrscheinlicher zu lit. *trėnkti* „dröhnend stoßen“ usw. (s. *trenq-* „stoßen“; vgl. akslav. *prati* „schlagen, bes. mit dem Bleuel schlagen, waschen“), wobei lit. *triėnkti* wohl auf jeden Fall zu verbleiben hat.

trenk-?? „faulen, ranz werden“. —

Lit. *tręsti*, *trėsti*, *trėsti* „trocken faulen, verwesen“; isl. *prār* „faul, ranzig“, norw. *traa* ds., ags. *prōh* „ranzig“ (*prōh* „Neid, Mißgunst“, Bed. wie lat. *rancor*), germ. **pranza-* Fick III⁴ 190, Falk-Torp u. *traa* I. Allerdings hat lit. *trėsti* nur im Präz. Nasal infix. Sind die Formen ohne Infix Neubildungen? Vgl. Būga Kalba ir. s. 155, 167, 294.

tres-, ters- (**teres-*) „zittern“.

Ai. *trāsati* „zittert“ (= gr. *τρέω*), *trastá-h* „zitternd“ (= gr. *ἄ-τρεστος*), Kaus. *trāsaiyati* „macht erzittern“; av. *taršta-* (ar. **tršta* „furchtsam“), *toro-saiti*, ap. *tarsatiy* „fürchtet“ (**trs-[s]kō* = lit. *trīšū*; s. zuletzt Trautmann KZ. 46, 240), Kaus. av. *prāhayaēiti* „versetzt in Schrecken“; vielleicht arm. *erer* „Erschütterung, Beben, Zittern“ (**tres-ri-*, Bugge Beitr. 13; Hübschmann Arm. Gr. I 443 f. zieht redupl. *er-er* vor). Lat. *terreo*, *-ēre* „in Schrecken versetzen, schrecken“, *terror* „Schrecken“, umbr. *tursitu* „terreto, fugato“. Gr. *τρέω* (aor. hom. *τρέσαι*) „zittere, fliehe“, *έτροσεν· έφόβησεν* Hes., *ἄτρεστος* „unerschrocken“, *τρηρός* (**τρασρός*), *τρήρων* „furchtsam, flüchtig“ (verschieden von *τρηρόν· έλαφρόν* . . . *ταχύ* Hes., das mit *διγαλέος* zu **tuēr-* „drehen“, s. Boisacq s. v.; unrichtig Bgm. IF. 19, 382);

mir. *tarrach* „furchtsam“ (**trs-ako-*, Fick II⁴ 123); ags. *præs* „Franse“ (vgl. ai. *trasana-m* „eine bewegliche, zitternde Verzierung“, Fick III⁴ 191, wo auch über das unverwandte got. *prasabalpei* „Streitsucht“);

lit. *trīšū* „zittere“ (**trs-[s]kō*; Zubatý AfslPh. 16, 404 Anm.), lett. *trīsas* f. pl. „Zittern“, *trīst* „zittern, beben“ (Endzelin BB. 29, 183) vielleicht lit. *trėsiū*, *trėsiū*, *trėsti* „läufig sein“ (Charpentier KZ. 40, 475, Trautmann BalWb. 329 zw.). Über aksl. *tręsq* s. u. *trem-*.

Vgl. im allgem. Curtius 225, Fick I⁴ 61, 444 und über die Beziehung zu *ter-* (*trem-*, *trep-*) „zappeln, zittern“ Persson an den dort gen. Stellen.

tri-oto-, *tri-to-* und wohl auch *tri-to-* „nasses Element“.

Air. *triath*, gen. *trethan* „Meer“ (urkelt. **triaton-*); gr. *Τρίτων*, Sohn des Poseidon oder Nereus und der *Ἀμφι-τρίτη*, auch Flußname, *Τρίτωνις* „See in Libyen, dessen Nymphe, Beiname der Athene“, *Τρίτογενεα* „Beiname der Athene“ (obwohl an sich auch als *Τρίτογενεα* „am 3. Tage geboren“ mit metr. Dehnung des *ι* deutbar, Schulze Qu. ep. 177 f.).

Aber fernzuhalten sind die arischen Namen *Tri-ta-h* „ein Gott des Meeres und der Gewässer“ (zu dieser Geltung vielleicht erst durch das Beiwort *ἄπλυα-*, das selber wieder Volksetymologie für **atpya-*, gekommen), av. *Θραετανα* (**trailavana-*; Sohn des *ἄπρυα* = ai. **atpya-*), die wohl auf einem **tri-tavana-* „der dreifach starke“ beruhen (ai. *Tri-ta* als Kurzform).

Vgl. Windisch PBrB. 4, 268, Osthoff MU. IV 195, Fick I⁴ 63, II⁴ 137, Bthl. IF. 1, 180 f.; 23, 82 ff., zw. Airan. Wb. s. v., Meringer IF. 18, 233, Bgm. II² 1, 298, Pedersen KG. I 132, 179, Wackernagel GGN. 1909, 61.

tris- „Pflanzenstengel, Rebe“?

Sommer Gr. Ltst. 57 verbindet gr. *θρίνια· ἄμπελος ἐν Κρήτῃ* als **trhniā*, **trisiā* mit der Gruppe (G. Meyer Wb. 437, Pedersen IF. 5, 55) alb. *trisë*

„Pfropfreis, Schößling“, skr. *trs* „Weinrebe, Rohr“ (*traje* „Weinberg“), čech. *trs* „Stock der Pflanze“, *vinný trs* „Weinstock“, slov. *ters* „Weinstock“ (slav. **truso*-; Palatalisation aus **tricho*- ist nicht möglich, ergäbe westsl. **trš*; die fürs Alb. mögliche Gdf. **trso* wäre fürs Slav. ausgeschlossen; nicht annehmbare Gruppierungen bei Charpentier KZ. 40, 475).

trozdos (und **trzdos**??) „Drossel“; im Lit. und Lett. mit anl. *s*- (alte Doppelform oder junge Assimilation an das inl. -*sd*-?); im Germ. auch Formen mit *u*-Vokalismus (s. u.); im Ausgange auch Guttural- statt Dentalformans.

Lit. *strāzdas*, lett. *strāzds* „Drossel“; apr. (ohne anl. *s*-) *tresde* ds. (vielleicht aus **trazdē*- Trautmann Bsl. Wb. 327); russ. *drozd*, skr. *drōzd* usw. „Drossel“ (*t*- zu *d*- durch Assimilation an das inl. -*d*-; Solmsen KZ. 37, 579, IF. 13, 138f.), wonenben mbg. *drozga* ds., slov. *drōzg*, skr. *drōzak*, -*sga* (und mit *q* vielleicht slov. *dřšě*, serb.-čakav. *dřšě* ds., wenn diese nicht zu slov. *dřskati* „schnarren“ gehören oder danach umgebildet sind; *s* zu den slav. Formen bes. Berneker 227f., auch Scheffelowitz IF. 33, 156); nir. *truid*, druid „Star“ (**trozdi*-), corn. *troet* ds. (ncorn. *trožan*), mit Umlaut bret. *tred*, *dred*, cymr. *drudw-en*, *drudwy* ds. (vgl. zu den kelt. Formen Fick II⁴ 139, Pedersen KG. I 385, 495, II 16; das mittlere *d* im Brit. — worüber früher anders Vf. KZ. 34, 536, abgelehnt von Zupitza KZ. 36, 233 — sucht Pedersen KG. I 113 als regelrechte Entsprechung von idg. -*dd(h)*- zu fassen, was auch nicht angeht; dem Ir. genügt nicht Scheffelowitz IF. 33, 162 Gdf. **truth*-: *στρουθός*; nach Pokorny — brieflich — sind die britischen Formen entweder durch ein ir. Lw. beeinflußt oder aus dem Irischen entlehnt, die cymrischen außerdem volksetymologisch nach *drud* „toll“ umgestaltet); daneben bret. *drask(l)*, cymr. *tresglen* „Drossel“ (s. Scheffelowitz IF. 33, 156); aisl. *prōstr* (**prastu*-z, vgl. zum *u*-St. cymr. *drudw*-), norw. *trost*, mdartl. *trast*, schwed. *trast* „Drossel“; daneben (vgl. über die germ. Formen bes. Kluge u. Drossel, Suolahti Vogeln. 52 ff. und Hoops Reallex. d. germ. Altertums-kunde u. Drossel) mhd. *drostel*, ae. *prāstle* „Drossel“ (*prustalō(n)*; -*ru*- kaum aus idg. *ṛ*, s. u.); weiter and. *thrōsla*, mnd. *drōssele*, *drōsle*, heute westfäl. *drüssel*, mecklenbg. *draussel* (and. *thrōsla* nach Hoops nicht aus **pramstalō*, sondern Umbildung nach and. **ōsla* = ae. *ōsle*, ahd. *amsala* „Amsel“); mit Gutturalsuffix und *u*-Vokalismus ahd. *droscā(la)* (**pruskō*), *drōscha* (**prauskō*), ags. *prȳsce* (*prūskjōn*) u. dgl. (wie auch mhd. *drōstel* aus **praustralō*). Daß die Formen mit urgerm. *au* und *ū* durch Ablautneubildung zu den Formen mit *u(ø)* sich gesellt hätten, die ihrerseits zur Not aus idg. *ṛ* erklärbar wären, ist nicht glaubhaft; es scheint vielmehr ein Verwandter der Schallsippe von lat. *trucidāre* „zwischen“, gr. *τρούζω*, *στρούζω* „girre, turtle“, *τρούγών* „Turteltaube“, poln. *trukać* ds., mbret. *trous* „Lärm“ (s. Scheffelowitz IF. 33, 162f.) die Entwicklung gekreuzt zu haben. Auch gr. *στρουθός*, *στρουθος* „Sperling, kleiner Vogel überhaupt“ (siehe dazu bes. Solmsen IF. 13, 138f. m. Lit., Robert Noms des oiseaux 26 ff., Boisaecq s. v., Scheffelowitz aaO.) sichert für den idg. Drosselnamen keine Nebenformen mit *u*-Diphthong; die Bed. weicht ab, und wenn auch *θ* als Deminutivformans (vgl. *θρνι-θ-*) an Stelle von idg. *d* getreten sein und der Wandel von **στρουσ-θός* zu *στρουθός* durch Diss. gerechtfertigt werden könnte, ist doch das gr. Wort besser

fernzuhalten und eher als „Piepser“ in die Schallgruppe von (σ)τρῶζω einzureihen (Scheftelowitz).

Auf ein mit idg. **trozdos* ablautendes **trzdos* führt man lat. *turdus* „Drossel“ zurück (s. Vf. LEWb.² s. v.; die Verdampfung von urlat. **tor[s]dos* zu *turdus* hält Ernout Él. dial. lat. 6² für mundartlich, doch könnte auch **torzdos*, **tořdos*, **tōřdos*, *turdus* der Entwicklungsgang gewesen sein); so unzweifelhaft die Zugehörigkeit des Wortes ist, ist doch jene Gdf. **trzdos* unsicher, da sie durch die germ. *ru*-Formen nicht mehr zu stützen ist vielleicht ist **trozdos* erst nach dem Vorläufer von *sturnus* „Star“ zu urlat. **torzdos* umgestellt.

Über das mit Unrecht mit *turdus* verglichene ai. *tardá-h* s. Uhlenbeck Ai Wb. s. v.

trüdes- „Aussatz“.

Air. *trosc* „Aussatz“ (**trüds-ko-*); got. *pruts-fill* (wohl *ū*) n. „Aussatz“, *pruts-fills* „aussätzig“, ags. *prūstfell* (für **prüts-*) „Aussatz“, Stokes KZ. 31, 234. Weitere Beziehungen unklar; man vergleicht aisl. *prütinn* „geschwollen“ (s. *ster(eu-)* „starren“) oder *τρύω* „reibe auf“, lit. *trunėti* „modern“ (s. *ter(eu-)* „reiben“, Gdbed. dann etwa „kratzig“) oder (bzw. und) lat. *trūdo* usw. (s. **treud-*), s. Persson BB. 19, 268, Osthoff Par. I 354a, Johansson IF. 14, 320, Uhlenbeck PBrB. 30, 316, Wood a^x Nr. 300, Vf. LEWb.² u. *trudo*, Feist Got. Wb. 281, Falk-Torp u. *truine*, Pedersen KG. I 77, 160.

trus- „Schilfrohr“.

Sommer Gr. Ltst. 60 f. (Lit.) vergleicht gr. *θρύον* „Binse“ als **τρύφον(?)* **trusom* mit abg. *trǫstě*, skr. *trst*, *trska* usw. „Schilfrohr“, lit. *tr(i)ušis* ds., *strūstė*, *strušis*, *srušis* „Rohrspan oder Baststreifen“, slav. *trstě* nicht nach Charpentier KZ. 40, 474 f. aus idg. *trsti-*). Unsicher, da Binse und Schilf zwei weit verschiedene Dinge sind. Trautmann Bal. Wb. 330, Būga Kalba ir. s. 287 f.

D.

dā- oder **dē-** „flüssig, fließen“.

Ai. *dā-na-* n. „die beim Elefanten zur Brunstzeit aus den Schläfen quellende Flüssigkeit“, *dā-nu-* n. f. „jede träufelnde Flüssigkeit, Tropfen, Tau“, av. *dā-nu-* f. „Fluß, Strom“, osset. *don* „Wasser, Fluß“; mit Formans *-mo-* arm. *tamuk* „feucht, benetzt“, *tamkanam* „ὑγρᾶνω, madefio“ und vermutlich gr. *δημός* (urgr. *ā* oder *η*?) „Fett, Schmer von Tieren und Menschen“, womit alb. *djame* „Fett, Speck, Talg“ in noch nicht geklärter Weise zusammenhängt; das Fett kann als das beim Braten flüssig werdende benannt sein (vgl. aksl. *loj* „adept“: *lijati* „gießen“). Hierher auch kelt. *Danuvius* „Donau“. Lidén Arm. St. 73 f. m. Lit. M. Förster ZfslavPh. I 1 ff.

dā[i]-: **dī-** und **də-** „teilen, zerschneiden, zerreißen“.

Ai. *dāti*, *dyāti* „schneidet ab, mäht, trennt, teilt“, ptc. *dind-* (s. u. *δάρος*), *dītā-* (s. u. *ἄδατος*), zages. *ava-ttas* „abgeschnitten“, *dīt-h* „das Verteilen“, *dānam* „das Abschneiden“, *dānām* „Verteilung, Teil“, *dātu* n. „Teil“, *dātār-* „Schnitter“, *dātrām* „zugeteiltes“, *dātram* n. „Sichel“, np. *dāra* „Gehalt“, das „Sichel“; ai. *dāyate* (**dāi-ētai*) „teilt, nimmt Anteil, hat Mitgefühl; zerstört“, *dayā* „Teilnahme, Mitgefühl“;

gr. *δαίωμα* med. „teile, verteile“ (*ἦτορ δαίεται* Hom. α 48 „ist zerrissen, schneidet mir ins Herz“ oder „hat Anteilnahme“?) mit wohl nach fut. *δαίωω* und den folgenden Worten bewahrtem *ι* (lautgesetzlich *δάηται* Konj. Φ 375 „wird zerstört“, Schulze KZ. 29, 258, der aber unberechtigt zwei verschiedene Wz. in den Bed. „teilen“ und „zerstückeln“ annimmt), *δαίς*, *-ιός*, *δαίτη*, *δαίτης*, *-ύος* „Portion, Mahl, Opfer“ (: ai. *dātu*; *δαιτυμόν* „Gast“ als „dem Mahle beiwohnend“), *δαίτρος* „Zerleger“ (: ai. *dātār-*), *δαίτρον* „Portion“ (: ai. *dātrām*; das *ai* dieser gr. Worte ist nach *δαίωμα*, *δαιννμ* an Stelle von *ā* oder *a* getreten, wie im kret. Pf. *δέδαιωμα* zu *δαίτομαι*, s. u., vgl. auch kret. *δαίους* „Teilung“, *Καρποδαισται* „Verteiler von Früchten“, *δαιννμ* „bewirte“, wohl auch *δαίμων* „Gott, Göttin; Geschick“ (eigentlich „zuteilend; zugeteiltes; andere Deutungen verz. Boisacq 162, 1104; die Mikkolos WaS. 2, 217, als „Schatten eines Verstorbenen“ zu av. *daēnā* „inneres Wesen, geistiges Ich, Individualität“ ist aufzugeben, da letzteres zu ai. *adidhāt* usw., Persson Beitr. 717; über des Archilochos *δαίμων* „δαήμων“ s. u. **dens-* „hohe Geisteskraft“); *δαίζω*, fut. *-ξω*, aor. *-ξα* „teilen, zerschneiden, zerstören“ (auf Grund eines **ḍā-ḥó-s* „zerschnitten, zerstört“, Schulze KZ. 29, 261), *ἄ-δατος* *ἀδαιτρετος* Hes., *δάρος* n. „Zins, Wucher“ (auf Grund eines Ptc. **do-nó-s* = ai. *dinā-*, vgl. *δάρας* oder **darás* *μερίδας*. *Καρόσται* Hes.; Fick I⁴ 238, 451, Brugmann Grdr. II² 1, 256, 526; nicht wahrscheinlicher erwägt letzterer II² 3, 317 eine Gdf. **ḍarós* zu kyp. *δνράω* „gebe“ auch gall. *arcanto-dan[os]* „Monetarius“ als „das Silber ver-

teilend“ hierher, gegen Fick II⁴ 141), wovon *dáve*[*a]ior „Darlehen“, *δανείζω* „leihe Geld auf Zinsen“. — Curtius⁵ 230. Mit der Tiefstufe *dī- der Wzf. *dai- reiht sich an anord. *tī-nā* „zerpflücken, einzeln herausnehmen, die Einzelheiten einer Sache darstellen, ausscheiden, reinigen“; arm. *tī*, gen. *tioy* „Alter, Jahre, Tage, Zeit“ (*dī-t oder *dī-tē-, -to-, -tā- „Zeitabschnitt“ (Lidén Arm. St. 91 f.) ahd. *zīt* f. (n.) „Zeit, Zeitalter, Jahreszeit, Festzeit; Tag, Stunde“, as. *tīd*, pl. *tīdi* f.; ags. *tīd* f., anord. *tīd* f., pl. -ir „Zeit, richtiger Zeitpunkt, Stunde“ (Fick I⁴ 450, Persson Wzerw. 115, KZ. 33, 287, Lidén aaO.; nach letzterem ursprgl. Kons. St. *tī-p- : *tī-dē; ahd. *zīt* n. Isidor alter pl. *tī-p-iz, wie der ursprgl. Kons. St. *buoh* auch als n. erscheint), s. weiteres Zubehör (z. B. anord. *tīdr* „üblich, häufig“, ags. *tīdan* „vorfallen“, anord. *tīða* „trachten, streben“, mnd. *tīden* ds.) bei Fick III⁴ 160, Falk-Torp u. *tīd*, *tīdt*; mit Formans -men- anord. *tīmi*, ags. *tīma*, engl. *time* „Zeit“, nhd. alemann. *zīme* „Gelegenheit, Zeit“ (Fick, Persson, Lidén aaO.; gegen Kluges ZfdtWtf. 8, 145 Verbindung mit lat. *diēs* s. Vf. LEWb.² u. *daps* und *diēs*; eine Wz. *dei- „sich ausdehnen, erstrecken“ hätte keinen anderweitigen Anhalt, s. u. *del- „es worauf abgesehen haben“, wozu wieder anord. *tīma* „widerfahren“, ags. *getīman* „vorfallen, geschehn“.

Mit Formans -mo-: gr. *δημος*, dor. *δᾶμος* „(Volksabteilung) Volk, Gebiet; in Athen der einzelne Gau“ (Mangold CSt. 6, 403 ff., Persson KZ. 33, 287), air. *dām* „Gefolgschaft, Schaar“, nir. *dámh* „atribe, family, kindred, relationship“, acymr. *dauu* „eliens“, neymr. *daw*, *dawf* „Schwiegersohn“ (Fick I⁴ 451, II⁴ 142, Pedersen KG. I 48).

Mit Formans -lo- vielleicht aksl. *děla* „Teil“ (s. u. *del- „spalten“). — Mir. *dāl* „Frist, Kredit“ bleibt fern (vgl. Fick III⁴ 215, Falk-Torp u. *dvæle*). Wohl nur zufällig klingt an lit. *dailūs* „zierlich, hübsch“, *dailinti* „glätten“, *dailidė* „Kunstdrechsler“ (unklar auch für Prellwitz² u. *daidalos*, Fick KZ. 44, 148; s. noch Bernerker 194 f.); gehört zu *dei-* unten S. 772.

Unwahrscheinlich bezieht Patrubany IF. 32, 327 lit. *dai-nā* „Volkslied“ als „in rhythmische Verszeilen eingeteiltes“ auf unsere Wz. (vielleicht als „Tanzlied“ zu *deia- „sich schwingen“).

Ir. *dāl*, cymr. *dadl* „Versammlung“ (sei *dā-tlo-, Pedersen KG. I 135) eher nach Fick II⁴ 140 zu *dhē-* „setzen“, s. d.

p-Erweiterung *dap-, dāp-;

ai. *dāpayati* „teilt“; gr. *δάπτω* „zerreiße, zerfleische, zerlege“, mit Intensivredupl. *δαρδάπτω* „zerreiße, (κρήματα) verprasse“ (s. Solmsen IF. 31, 461 ff., Persson IF. 35, 213 Anm. 1, Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 303 Anm. 1; Brugmann hatte früher, noch Grdr. II² 3, 31, Dissimilation aus *dāp-δράπτω zu *δράπτω* „reiße ab, breche“ angenommen), *δαπάνη* „Aufwand, besonders aus Bewirtung (: *daps*) erwachsender“, *δαπανός* „Verschwender“, *δαπανάω* „wende auf“ (daraus lat. *dapino* „tische auf“), *δαπιδός* (Empedokles), *δαπιδής* „(verschwenderisch) üppig, reichlich, freigebig“ (zur Bildung s. Solmsen aaO., Persson IF. 35, 214 Anm. 1, Fränkel KZ. 42, 236); lat. *daps* „(*Portion) Mahl, Schmaus, bes. Opfermahl“, *damnum* „Aufwand, Vermögensverminderung“, *damnōsus* „verschwenderisch“ (*dap-no- : *δαπάνη*, Düntzer KZ. 11, 68); anord. *tafn* (*dap-no-) „Opfertier, Opfermahl“; arm. *taun* (*dap-ni-) „Fest“ (Pedersen KZ. 39, 350, Lidén Arm. Stud. 9). —

Curtius³ 232f, Fick I⁴ 64, 450 (Nicht überzeugend über die gr. und lat. Worte Reichelt KZ. 46, 343.).

Als „opferbares Tier“ reiht man (vgl. außer Curtius bes. J. Schmidt Pl. 199) gewöhnlich an die auf idg. *dīp-ro- weisende ahd. *zēbar* „Opfertier“, got. *tibr* „δῶρον, Opfergabe“ (Besserung aus überliefertem *aibr*, s. Lidén Arm. Stud. 8; anders Streitberg Got. Elem.⁶ 253; von Wood MLN. 21, 39 nicht überzeugend mit ai. *ibhya-* „reich“ verglichen), ags. *tīfer*, *tiber* „Opfertier, Opfer“, spätmhd. *ungezēbere*, *unzēver*, nhd. *Ungeziefer*, eigentlich „unreines, nicht zum Opfern geeignetes Tier“ (zu den Belegen für *i* s. J. Schmidt und Lidén m. Lit.); da eine Wzf. *deip- oder *dēip-, die mit dem Vokalismus von dā[i], dāp- nicht leicht vereinbar wäre, an gr. *δεῖπνον* „Mahl“ (das von andern, ebenfalls ganz unsicher, mit got. *tēwa* „Ordnung“ verglichen wird) nur eine fragliche Stütze findet, wären diese germ. Worte eher als Tiefstufe dīp- zu *dā[i]p aufzufassen. Doch trennt sie Lidén aaO. wegen des auf dīp-rā zurückführbaren arm. *twar* „Schafbock, Schafherde, auch Kalb, Stier, Ochs, Färse, Herde von Großvieh“ beachtenswert als selbständige Sippe der Bed. „Vieh, Opfertier“ ab.

Aus dem Germ. reihen Fick III⁴ 155 (I. tab), 164 (*tippa*), 168 (*tuppa*), Falk-Torp u. taabe, *tabe*, *tap*, *tøve*, *tip*, *top* noch vieles an, was eine Bod.-Entw. von „zerteilen“ zu „zerreißen, zupfen, kurz betasten, kurze täppische Bewegungen machen“ u. dgl. voraussetzen würde; am nächsten der Bed. von *δαπαῖν*, *dammum* kommt aschw. *tappa* und *tapa* (*p* vielleicht Vermittlung von *t* und *pp* aus *pn-^u) „ein Ende machen, verlieren“, aisl. *tapa* ds.; afries. *tapia* „zupfen“, engl. *tappen* (engl. *tap*) „leicht schlagen“, mnd. *tappen*, *tāpen* (idg. *t* oder Dehnung in offener Silbe?) „zupfen, pflücken“, nd. *tappe* „Pfote“, anord. *tæpr* „kaum anrührend“, isl. *tæpta* (*tāpatjan) „eben anrühren“, norw. mdartl. *tæpla* „leicht berühren, leise treten“, *tæpla* „tappend berühren“, norw. mdartl. *taap(e)* m., dän. *taabe* „Tor, Tropf, täppischer Mensch“, norw. *taapen* „schwach, kraftlos, untauglich“, *tæpe* n. „unbedeutendes Ding“, anord. *tæpiligr* „knapp“, dt. *Zapfen*, ahd. *zapfo*, ags. *tæppa*, schwed. *tapp* (wohl als „länglich Ausgezogenes“; afries. *tapia* „zupfen, reißen“); mit andern Labialstufen schwed. mdartl. *tabb*, *tabbe* „Tölpel“, *tabbet* „einfältig“, ahd. *zabalōn*, nhd. *zappeln* (wohl nicht zu *deph- „schlagen, stoßen, kneten“, s. Falk-Torp u. taabe und *tip* N.), mhd. *zāven*, *zāfen* „ziehen (= *reißen), schmücken“, isl. *töf* „Aufenthalt, Verspätung“, mnd. *tōven* (*tōbian) „aufhalten, hindern, zögern“, norw. mdartl. *tōva*, *tøvela* „ohne Erfolg arbeiten“, anord. *tefja* „aufhalten, hindern“, norw. *tava* „sich ohne Erfolg abmühen, tappen“, *tarla* „betasten“.

Daneben germ. Worte mit *i* und *u*, unsicher ob auf einen idg. Hintergrundweisend (Güntert Abl. 83 setzt *u* = schwa secundum): engl. *tippen*, engl. *tip* „leise anrühren, leise stoßen“, nd. *tippen*, mhd. *zipsen* „(in kurzen Bewegungen) trippeln“, anord. *tifazk* „trippeln“, mhd. *zipf* „Zipfel, Spitze“ (lang Ausgezogenes), nasalisiert mnd. *timpe* f. „Zipfel, Ende“, andererseits norw. mdartl. *tuppa*, nhd. *zupfen*, anord. *toppr* „Haarschopf, Gipfel“, ahd. *zopf* „Zopf, Haarflechte, Ende eines Dings“, mnd. *tubbe*, *tobbe* „Zapfen“, *tobben* „zupfen, reißen“, süddt. *zöfeln* „zögern“ (wie *zapseln*).

Eine scheinbare Variante mit germ. *d-* (Falk-Torp u. taabe sieht darin, wie in got. usw. *dails* „Teil“, eine idg. Wechselform mit *dih-*?) in mhd.

tappe, tape „ungehobelter Mensch“, nhd. *täppisch, tappen*, mhd. *tāpe* „Pfote“ (roman. Herkunft vermutet für diese Jud bei Kluge³ 449;?) mndl. *dabben* „kneifen, tappen, patschen“ usw.; mit *u* ostfries. *dubben, duven* „stoßen“, nhd. *tupfen* „leicht berühren“. Doch s. u. *dhabh-* „staunen“.

t- Erweiterung **dā-t-* (vgl. das Ptc. **dā-tō-s*):

gr. *δαίωμα* „teile“ (fut. *δάσσειν*, aor. hom. *δάσασθαι*, att. *δάσασθαι*), wozu *δασμός* „Teilung“, *δάσμα* „Anteil“, *δατήριος* „zerteilend“ (dies eher von **dā-rhō*: ai. *dā-tār-* „Schnitter“), *ἄδαστος* „ungeteilt“;

got. *ungatass* „ungeregelt“ (= *ā-dassos*), mndl. *getes* „sich fügend, passend“ (Fick I⁴ 451); ahd. *setten* „(verteilend) streuen, zerstreut fallen lassen, ausbreiten“, nhd. *versetzte(l)n*, wohl auch anord. *teđja* „misten“ („Mist ausbreiten“), *tad* n. „(ausgebreiteter) Mist“, *tađa* „Mistacker, Heu von der Wiese in der Nähe des Hauses“; ahd. *zato, zata* f. „Zotte, zusammenherabhängende Haare, Fäden oder Wolle“ (davon *zaturra* „seortum“), ags. *tettec* (*tt* aus *tn-*) „Fetzen, Lumpen“, an. *tǫturr* (statt **tǫtturr*?) „Fetzen“; altdän. *tothae*, älterdän. und dän. mdartl. *tøde, taade* „verzögern, hindern“. — Fick I⁴ 64, 451, Persson Wzerw. 33, 115, Falk-Torp u. *tad*.

Daneben mit *u*-Vok. anord. *toddi* „kleines Stück“, holl. *tolde* „Fetzen“, ahd. *zota, zotta* „Haarbüschel“, nhd. *Zotte, Zote*; nhd. *zaudern*, mhd. *zoten* „langsam gehn“, nhd. *zotteln?*, ostfries. *todden* „ziehen, schleppen“ u. dgl. (s. Fick III⁴ 167, Falk-Torp u. *tøve*).

s- Erweiterung *dā-s* oder (wegen des Ai.) *d-es*:

ai. *dasyati* „leidet Mangel, verschmachtet“, *upadasyati* „geht aus, wird erschöpft“;

norw. mdartl. *tasa* „ausfasern“, schwed. mdartl. *tasa* „Wolle zupfen, Heu ausbreiten“, nd. *tasen* „pflücken, rupfen“, nhd. *Zaser*, älter *Zasel* „Faser“, schwäb. *zasem* „Faser“, bair. *zasel* „Blütenkätzchen“, norw. mdartl. *tase* m. „schwächlicher Mensch“, *tasma* „ermatten“, *tasa* „entkräftet werden“; abl. dän. mdartl. *tæse* „langsam arbeiten“, nd. *tāsen* „schwer arbeiten“, identisch mit norw. dän. *tæse* „entwirren, auffasern, aufzupfen“; vgl. in ähnlicher Bed. norw. *tasse* „leise gehn“, *taspa* „langsam und schleppend gehn“, mhd. *zaspēn* „scharren, schleppend gehn“, ahd. *zascōn* „rapere“ (eigentlich „schleppen“) = nhd. mdartl. *zasehen, zāschen* „schleppen, ziehen, langsam arbeiten“, *zāschen* f. „eine Schleppe am Kleide“ (dazu auch anord. *taska* f. „Tasche“, mnd. *tasche*, ahd. — als nd. Wort oder durch Vermittlung — *tasca* „Tasche“.

Daneben mit *i*-Vokalismus (idg. **di-s-* als Erweiterung zu *dī-*? Oder erst germ. Neuschöpfung?):

schwed. mdartl. *teisa, tesa* „zerpflücken“, dän. mdartl. *tese* „zupfen (z. B. Wolle)“, ags. *tēsan* „zerpflücken“, ahd. *zeisan, zias* „zausen, Wolle zupfen“; ostfries. holl. *teisteren* „reißen“, ags. *tæsel*, ahd. *zeisala* „Kardendistel“, norw. mdartl. *test* „Weidenbrand, Haarlocke“, mit *i* norw. *tisl* „Faser“, *tisl* „Ge-
sträuch“, mit *i* mhd. *zispēn* „schleppend gehn“ (wie *zaspēn*), wohl auch(?) ags. *teoswian* „plagen, verunglimpfen“, *teoso* „Beleidigung, Betrug, Bosheit“.

Endlich mit *u*-Vokalismus: norw. mdartl. *tosa* „zerfasern, zupfen“, auch „pfuschen, langsam arbeiten“, *tose* „hinfällige Person“, *tos* „Fasern, zerfasertes Tauwerk“, *tossa* „streuen, ausbreiten“, mengl. *tōtūsch* „zerzausen“, mnd. *tōsen* „reißen, zerren“, ahd. *zirzāsēn* „zerzausen“, mhd. *zūsach* „Ge-

strüpp⁴, *sūse* f. „Gestrüpp, Haarlocke“ u. dgl.; das Alter dieser *u*-Form ist unbestimmbar, da lat. *dāmus* „Gestrüpp, dicht verwachsener hoher Strauch“ (und air. *doss* „Busch“, wenn überhaupt mit idg. *d-*, siehe außer Vf. LEWb.² u. *dāmus* neuerdings Persson KZ. 46, 137 sowie unter *dheues-* „stieben“) nicht als „dorniger, ritzender, reißender Strauch“ benannt zu sein braucht. — Fick III⁴ 160, 164, 168, Falk-Torp u. *tāse, tasse*.

Über die wenigstens grundsätzlich als Erweiterungen von *da[i]* „schneiden, spalten“ auffaßbaren Wzln *del-* „spalten“, *del-* „es worauf abgesehen haben“, *der-* „spalten, schinden“ s. unter eigenem Stichworte.

dainer- „der Bruder des Gatten, Schwager“.

Ai. *dēvár-*, arm. *taigr*, gr. *δᾱήρ*, lat. *lēvir* (im Ausgang nach *vir* umgestaltet; das „sabin.“ *l* für *d* durch Kreuzung mit einem zu lit. *laigōnas* „Bruder der Frau“ gehörigen Worte? s. Lidén Stud. 36 f., Vf. LEWb.² 423, Schrijnen KZ. 46, 380), ahd. *zūihur*, ags. *tācor* (vermutlich durch Kreuzung mit einer Entsprechung von lit. *laigōnas*, Lidén aaO.), lit. *dieveris* (für **dēvō* = ai. *dēvár-*, Brugmann II² I, 332; kons. gen. *dievērs*), lett. *diēveris*, aksl. *děvers*.

Curtius⁵ 231, Vaniček LEWb.² 118, Hübschmann Arm. St. I 52, ZdmG. 35, 176, Arm. Gr. I 496 usw. Wenig glücklich sucht E. Leumann ZfdtWf. 11, 63 Beziehung zu ai. *divyati* „spielt“, **daiuēr* sei „Gespiele“ = „Brautführer“ gewesen.

dāu- 1. „brennen“, 2. „verletzen, quälen, vernichten, feindselig“; unsicher ob in beiden Bed. ursprünglich identisch (etwa teils als „brennender Schmerz“, teils „durch Feuer vernichten, die feindlichen Siedelungen niederbrennen“?).

Ai. *dunōti* „brennt (trans.)“, quält“, *dānā-* „gebrannt, gequält“, pass. *dūyatē* „brennt“ (intr.), kaus. *dāváyati* „verbrennt“ (trans.), *dāvā-h* (mit Ablautsneuerung *dāvā-h*) „Brand“, *dū* f. „Leid, Schmerz“, *doman-* „Brand, Qual“ (-*en-* wie in *δεδαυμένος*);

gr. *δαίω* (**ḍāf-iō*) „zünde an“, pf. *δέδωκε* „steht in Flammen“ (: ai. *dudāva*), ptc. *δεδαυμένος*, *δαῦσαι ἐκκαῦσαι* Hes., *ἐκδαβῆν ἐκκαυθῆν* *Λάκωνες* Hes.), *δαός* n., *δαῖς*, -*ιδος* f. „Fackel“ (zum *q* von att. *δαῖς*, *δαῖδος* s. Prellwitz² u. *Αἰδοῦς* m. Lit.), *δάρως* „leicht brennbar = trocken“ (**ḍaieōs* aus **ḍaieō-s*, Schulze Qu. ep. 167 Anm. 5), *δάλως* „brennendes Stück Holz“ (**ḍaifelōs* = lakon. *ḍaifelōs*, Schulze Qu. ep. 475); *δήϊος* „feindlich“ (auch *δήϊον πῦρ* vielleicht eher „vernichtend, verzehrend“ als „lodernd“; gegen Änderung des letzteren in *δαῖιον*, Schulze Qu. ep. 86 Anm. 1, Bechtel Lexil. 98, spricht *πῦρδε δαῖιον* Aleman, wofür Schulze *δαῖιον* einzusetzen genötigt ist; dem Versbedürfnis genügt die Verschleifung *δήϊος*, Solmsen Unters. 72 Anm. 1; eine Nebenform *δαῖιος* ist trotz Bechtel auch für *δήϊος* bei unzweifelhafter Bed. „feindlich“ nicht anzunehmen), dor. (Trag.) *δαῖος*, *δᾱός* „gequält, elend“, hom. *δηῖω* „töte, erschlage“ (att. *δηῖω* „ds., verwüste“), *δηϊοτής*, -*τηϊος* „Kriegsgetümmel, Kampf“, hom. *δαῖ* Loc. „in der Schlacht“, *δαῖ-κτάμενος* „im Kampf getötet“; wohl *δέη* „Unglück, Wehe, Not“, *δνόωσι* „sie stürzen ins Unglück“ (*ἀνθρόπωνος*, Od.), *δνερός* „unglücklich“ (kaum als **ḍus-ā* Ableitung vom Praef. *δus-*).

Curtius⁵ 231 f. — Sehr unsicher ist Zugehörigkeit von *δδέρη* (meist Pl.), äol. *ἰδέρως* acc. pl. „Schmerz“, *ὀδυνᾶν* „Schmerz verursachen, betrüben“, wobei *δ-* eher eine mit *ὠ-γύναι* zu vergleichende Interjektion, als die Praep. *δ-* (z. B. *δ-τρώω*) wäre, und äol. *ἰδέρως* nach *ἰδ-* „essen“ (als „zehrender, nagender Schmerz“) daraus umgebildet wäre (s. Fick I⁴, 457, Boisacq 685 m. Lit.; die Anknüpfung an *ἰδ-* „essen“, *cūrae edacēs*, ist formal weniger ansprechend, als *δ-δέρη*; ai. *dunóti*; s. noch Boisacq über das anklingende *ὀδύρομαι*).

Auf Grund eines **δau-κός* „brennend, hitzig“ reiht Solmsen IF. 26, 106 f. auch an *δαῖκον*, thess. kypr. *δαύχνα*, bei Nikander *δauχμός* oder *δauχμόν* (**δauκ-σρα, -σμος*) „δάφνη“, *δαῦκος* ὁ θρασύς („hitzig“). *καὶ βοιδήν τις κρηκὴ* Hes., sowie — mit Formans *-ro-* oder *-cro-* lat. *laurus*, das dann für **daurus* stünde. Dagegen denkt Niedermann IF. 26, 43 f. an Kreuzung von *δάφνη* mit einem alten **lauros* oder **lausos*, dem der Diphthong von *δαύχνα* und das *l-* von perg. *λάφνη* entstamme.

Lat. vermutlich *duellum, bellum* „Krieg“ (Froehde BB. 3, 5, Osthoff IF. 6, 17 ff. m. Lit. über die versuchte Anknüpfung an die Zweizahl als „Zwist“, s. Vf. u. *bellum*; Gdf. **du-en-elom* „Befeindung“ von **du-eno-s* „befeindet“?) und *indutiæ* „Nichtbefeindung =“ Waffenstillstand“; *dūrus*? (s. u. *dereu(o)-*);

air. *dōim* „senge, brenne“ (Formbestand und Lit. bei Pedersen KG. II 507 f.; inf. *dōud* = ai. *davathu-h* „Brand“; *atūd* „anzünden“ aus **ad-douth*, s. Thurneysen ZfcPh. 8, 64 f.), cymr. *cymneu* „anzünden“ u. dgl. (s. Pedersen aaO.) auch bret. *devi* cymr. *deifio* „brennen“ wohl nicht zu Wz. *dhegzh-* (s. d.) nach Osthoff IF. 27, 162 f., Loth Mél. Havet 239, Ped. KZ. 36, 323 f., KG. I 108, II 507 f., sondern wohl (mit *f* aus *w* vor *i* hierher (Zupitza IA. 13, 51, Thurneysen ZfcPh. 8, 64, IA. 33, 33 f.).

air. gen. *condid*, mir. *connad*, *condud* „Brennholz“, cymr. *cynnud* „Feuerung“, corn. *kunys*, bret. *keuneud* „Brennholz“ (Pedersen aaO. und II 39, Gdf. etwa **kom-dauto-*; nicht zu lat. *candeo* usw., Wz. (s) *qand-*, nach Fick II⁴ 90);

alb. (nach Jokl SB. Wiener Ak. 168, I, 19) *dune* (**dus-n-*) „Leid, Schmerz, Gewalt, üble schädliche Tat; Schmach, Beleidigung“ (*ḍunon* „schmähe“; *ḍum* „bitter“, ursprgl. „unangenehm“? oder wie sl. *gorǫkǫ* „bitter“; *gorǫti* „brennen“?), mit **du-s-* vermutlich als Tiefstufe eines *-es*-St. = oder wie gr. *δά(φ)ος* (kaum mit ai. *duṣyati* „verdirbt“ und dem Praef. **dus-* zusammenzubringen, die freilich Persson Wzerw. 81 ebenfalls als Erweiterung von **dau* fassen möchte), tosk. *dere* „bitter“ (**deu-no-*; andere *e*-Formen s. u. im Germ. und Balt.);

ahd. *zuscen* „brennen“ (Brugmann Grdr. II⁴ 1037; nach *φρῶν*: *braun* vermutet Fick III⁴ 168 = Falk-Torp u. *tudse* auch Zugehörigkeit zu ags. *losca* „Frosch“, schwed. mdartl. *tosk* ds.¹⁾); vielleicht (mit **eu*, s. o.) anord. *tjōn* n. „Schaden, Unrecht, Verhöhnung“, ags. *tēona* m., *tēone* f. „Schaden“, as. *tiono* „Böses, Unrecht, Feindschaft“ wovon anord. *tjyna* „vernichten, verlieren“, ags. *tienan* „plagen, ärgern, verleumden“, as. *gitiuncan* „Un-

¹⁾ Trotz Osthoff IA. 1, 82 ist die Sippe von dt. *sünden*, got. *tundnan* „entsündigt werden“, *tandjan* „zünden“, mhd. *sinden* fernzuhalten, da deren *i* und *a* nicht wohl erst Ablautneubildung zu *u* sein wird.

recht tun gegen jemanden“ (Persson Wzerw. 81, s. auch Falk-Torp u. *tyne* N.);

Berneker IF. 10, 158 stellt hierher auch lit. *džiāuti* „zum Trocknen hinlegen“, lett. *žaut* „trocknen, räuchern“ als **dēu-ti*, wie auch die alb. und germ. *eu*-Formen idg. *eu* enthalten können; das Verhältnis dieses **dēu-* zu **dau-* ist unklar.

dakru n. „Träne“.

Gr. *δάκρυ, δάκρυον* „Träne“; altlat. *dacruma*, lat. *lacruma, lacrima* ds. (zum *l* aus *d* siehe z. B. Sommer Hdb.² 176 f.; nicht überzeugend Schrijnen KZ. 46, 380); air. *dēr* n., cymr. *deigr* (kann auf einen Pl. **dakrā*, aber auch auf **dakri* der *o*-Dekl. zurückgehen), pl. *dagrau*, abret. *dacr-(lon)* „vidus“, corn. *dagr* „Träne“ (inselkeltisch **dakrom*, siehe Thurneysen KZ. 48, 66 f.); germ. **tāhr-* und *tagr-*: got. *tugr* n. „Träne“, anord. *tār* n. (aus **tāhr-*), ags. *tæhher, tēar, teagor* m., ahd. *zahar* m. (nhd. *Zähre* aus dem Pl.; ob im Germ. noch vom alten *u*-St. oder einem daraus geneuerten *o*-St. auszugehen sei, ist fraglich). Curtius³ 133.

Idg. **dakru* ist wahrscheinlich aus **drakru* dissimiliert wegen ahd. *trahan*, as. pl. *trahni* „Träne“, mnd. *trān* ds. und „durch Kochen aus Fett herausgepreßter Tropfen:) Tran“, mhd. *traher* ds. (*-er* wohl nach *zaher* geneuert) und arm. *artasue* „Tränen“, sg. *artausr* aus **drakur* (Johansson Lbl. f. germ. u. rom. Phil. 1889, 369, Hübschmann Arm. Gr. I 425 f., Meillet IF. 5, 331).

Andrerseits sucht man Vermittlung mit ai. *ācru, ācra-m* „Träne“, av. *asrū-azan-* „Tränen vergießend“, lit. *ašarà, āšara* „Träne“, lett. *asara* ds; Bugge BB. 14, 72 nimmt Verlust des *d* in Kasus wie *ākru-bhīs* an, was aber den anlautenden Vokal nicht rechtfertigt; Meringer SB. Wien. Ak. 125 II 35 (Präf. *d-*; s. auch Wackernagel Ai. Gr. I 263 und J. Schmidt Krit. 158) und Hirt Abl. 137 (Basis *(*o*)*dakru-*: **odkru-*) überzeugen ebensowenig wie Niedermann bei Boisacq 164 und IA. 29, 34 (falsche Trennung aus **tod ākru*; wäre nur bei einer Sprache mit Artikel erwägenswert); wohl bloßes Reimwort, indem (s. Vf. LEWb.² u. *lacrima*) **ākro-* „acer, scharf, acerbus“ als Beiwort der Träne („bittere Tränen“) teilweise an Stelle von *dakru* trat, wobei es dessen *u*-Flexion übernahm. Vgl. auch Mühlenbach-Endzelin I 142 f.

Zusammenhang von **dakru* mit gr. *δάκρω* „beißen“ usw. (Zupitza Gutt. 192) ist auch formell nicht befriedigend, da in der Bed. „beißen“ nur **denk-*, nicht **dēk-*, *dok-* sichersteht.

***dōgh-mó-** „schief“.

Ai. *jihmá-* „schräg, schief“ (urar. **hihnmá-* assim. aus **dihnmá-*), gr. *δοχμός, δόχος* „schief“ (assim. aus **doxμός*). Bugge KZ. 19, 422, J. Schmidt KZ. 32, 374, Pedersen KZ. 36, 78. Uhlenbeck Ai. Wb. 101.

de-, do- Demonstrativstamm, z. T. ich-deiktisch; Grundlage verschiedener Partikeln.

Gr. *-de* in *ὅ-δε, ἧ-δε, τό-δε* „der hier“ (ich-deiktisch), *ἐνθά-δε, ἐνθὺν-δε, ταῦ-δε*, hinter Akk. der Richtung z. B. *δόμον-δε, οἶκον δέ, οἰκόνδε, Ἀθήναις* (**Ἀθηνᾶ[γ]σ-δε*) wie av. *vaēsmən-da* „zum Haus hin“ (arkad. *θύρδα* Um-

bildung von -*de* nach Doppelformen wie *περόθε* : *περόθα*), auch in *δε-υρο* (*δεῦτε* nachgeborener Pl.) „hierher“, lat. *quan-de*, *quam-de* „wann“ = osk. *pan*, umbr. *pāne* „quam“, ebenso osk. *pūn*, umbr. *pon(n)e* „quom“ (**quom-de*), lat. *in-de* „woher“ (**im-de*; s. Vf. LEWb.² s. v.); gr. *δέ* „aber“; gr. *δή* „eben, nun, gerade, gewiß“ (in ältester Verwendung auf die Gegenwart des Sprechenden gehend; Brugmann Dem. 61), *ἤ-δη* „schon“, *ἐπει-δή* „quoniam“; *δαί* hinter Fragewörtern „(was) denn?“. Nach Pokorny (IF. 40, 217 ff.) im air. Artikel *in-d* enthalten.

ital. **dam* in lat. *quī-dam*, *quon-dam*, umbr. *ne-rsa* „donec“ (wohl erstarrter acc. f.; daneben m. oder n. in:);

lat. *dum* „noch“, als Konj. „während, indes, indem“, ursprgl. demonstratives „dann“, vgl. *etiam-dum*, *interdum*, *nōndum*, *agedum* (: gr. *ἄγε δή*), *manedum*, *quidum* „wie so?“ u. dgl., dann in relativ-konjunktioneller Bed., wie auch in *dummodo*, *dumne*, *dumtaxat* (vgl. Vf. LEWb.² u. *dum*, m. Lit.; osk. *istidum* „idem“ ist aber in *is-id-um* zu zerlegen, wie auch in lat. *idem*, *quidem*, *tandem*, *tantusdem*, *totidem* kein mit *dum* aus **dom* ablautendes -*dem* anzuerkennen ist; nach Sommer Hdb.² 421 ist *id-em* nach *em-em* „eundem“ umgefärbtes **id-om* = ai. *id-am* „es“, vgl. osk. *is-id-um*, wie *quid-em* aus **quid-om* = osk. *pīd-um*, und infolge der Silbentrennung *i-dem* wurde -*dem* als Identitätspartikel gefühlt und wucherte weiter);

idg. **dō* ursprgl. „herzu“ in lat. *dō-ni-cum* (altertüml.), *dōnec*, seit Lukrez auch *dōnique* „so lange als, bis daß, bis endlich“, aber auch „dann“ (zur Bed.-Entw. s. Vf. LEWb.² s. v.; *dō-* gleichbed. mit *ad-*, *ar-* in umbr. *ar-ni-po*) und in *quandō* „wann“ = umbr. *pampei* „quandoque“; ags. *tō*, as. *tō*, (te, ti), ahd. *zuo* (za, ze, zi; die kürzern Formen sind trotz Solmsen KZ. 35, 471 nicht als bereits uridg. Ablautvarianten aufzufassen), nhd. *zu* (got. *du* „zu“ mit Dat., und Praeverb, z. B. in *du-ginnan* „beginnen“ scheint proklitisch Entw. aus **tō* (?), Delbrück IF. 21, 356, Rolfs „got. *dis* und *du*“ S. 46 ff.; von Brugmann II² 2, 812 als unaufgeklärt bezeichnet); lit. *do* Praep. und Praef. „zu“ (Bezzenberger Z. Gesch. d. lit. Spr. 244, 280); aksl. *da* „so, und, aber; daß“ (Bed.-Entw. „herzu“ — „noch, und“, woraus dann die unterordnende Anknüpfung).

Unsicher gr. *δῶ* z. B. in *ἡμέτερον δῶ*, s. **dem-*, *dema* „bauen“.

Daneben idg. **dō* in aksl. *do* „bis, zu“.

Lit. *da-* in Verbalzs. mit resultativer Bed. und lett. *da* „bis — zu“, auch Verbalpraef. z. B. in *da-iet* „hinzugehen“ stammen nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 202 aus russ.-poln. *do*.

Air. *do*, acymr. *di* „zu“ sind vielmehr proklit. Entw. aus **to-*.

Letzteres auch in der Zsrückung **en-do* : lat. *endo*, *indu* „in“, meist nur mehr in Zs., z. B. *indi-gena*, *ind-oles* (s. Vf. LEWb.² s. v.), weitergebildet in *τὰ ἐν-δ-ίνα*, *ἐν-δ-ίνα* „die Eingeweide“, air. *inne* „da“ (**en-d-io-*, Vendryes Msl. 15, 358 f.; dagegen wird air. *ind-* Praep. und Praef. „in“ von Thurneysen Hdb. 473 als nach *in-* umgefärbte Entsprechung von gall. *ande* betrachtet und weiter von Pedersen KG. I 450 mit got. *und* „bis“, ai. *adhi* verbunden; und gr. *ἐνδο-θι* „drinnen“, *ἐνδο-θεν* „von innen“ sind wie lesb. dor. *ἐνδοι* nach *οἶκο-θι*, -*θεν*, -*ι* aus *ἐν-δορ* umgebildet, s. **dem-* „bauen“).

idg. **dē* (wie **dō* wohl ein Instr. der Erstreckung; s. Vf. LEWb.² u. *dē*) in lat. *dē* „von — weg, von — herab, in betreff“, falisk. *de* (daneben osk.

dat „de“ entw. Abl. f. **dad* als Umbildung eines Instr. **dā*, oder aus einem solchen weitergebildetes **dā-ti*, vgl. osk. *per-t* : lat. *per*; als Praefix in *dadid* „dediderit“, *dadikated* „dedicavit“, umbr. *daetom* „demptum“, s. über diese und die früher genannten o.-u.-Formen bes. v. Planta II 465 ff. m. Lit.); dazu Komp. lat. *dēterior* „minder gut, schlechter“, Sup. *dēterrimus*, *dēmum* (altlat. auch *dēmum*) „eben, nun, erst“ („zu unterst“ — „zuletzt, endlich“, Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.), *dēnique* „und nun gar, und dann, endlich“;

air. *dī* (daneben *de* aus idg. *dē*, womit vielleicht gall. *βεαρον-δε* „e iudicio“ gleichzusetzen ist, siehe Thurneysen Hdb. 190, 459), acymr. *dī*, neymr. *y*, corn. bret. *dī* „von — herab, von — weg“, auch als Privativpartikel (z. B. acymr. *dī-auc* „segne“, wie lat. *dēbilis*; steigend air. *dī-mōr* „sehr groß“ wie lat. *dēmagis*).

Die Bed. „von — herab, von — weg“ dieser mit gr. *δη*, *δέ* formell gleichen Partikel ist wohl erst eine gemeinsame Neuerung der Kelten und Italiker; auch der Germanen? (Holthausen KZ. 47, 308 : ahd. *zadal* „Armut, Not, Mangel“ von **dē* „von — weg“, wie *wadal* „arm“ : lat. *vē*?). — Got. *untē* „bis, weil“ ist **und* *pē* (oder *tē* zu *tō*? Trautmann GGA. 1911, 251 m. Lit.).

Zu unserem Stamme gehört auch der Ausgang folgender Adverbialgruppen: ai. *tadā* „dann“, av. *taḍa* „dann“, lit. *tadā* „dann“, ai. *kadā* „wann?“, av. *kaḍa*, jav. *kaḍa* „wann?“, lit. *kadā* „wann“, ar. *yadā* „wann, als“, av. *yadā*, jav. *yadā* „wann“, aksl. *jeda* „wann“ (vgl. auch ai. *yadi* „wenn“, ap. *yadiy*, av. *yeḍi*, *yeiḍi* „zur Zeit als“ und av. *yadāt* „woher“), ai. *iḍā* „jetzt“, und die slav. Bildungen wie russ. *kudā* „wohin“, aksl. *kādu*, *kādē* „woher“, *nikāda-zē* „nunquam“, poln. *dokąd* „wohin“, aksl. *tādē* „von dort“, *sādu* „von hier“ u. dgl. (s. Berneker 674 f., 431, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 249).

Ein verwandter St. **dī* in den enklit. iran. Akk. av. ap. *dim* „ihn, sie“, av. *dit* „es“, *diš* pl. m. f., *dī* pl. n. (Bartholomae 684) und apr. Akk. sg. *din*, *dien* „ihn, sie“ (usw., s. Trautmann Apr. 321).

Vgl. Curtius⁵ 233, Johansson BB. 15, 312, Persson IF. 2, 218 f., Brugmann II² 2, 811 f.

dē- : dā- (dēi-) „binden“.

Ai. *dy-āti* (mit *ā-*, *ni-*, *sam-*) „bindet“ (*dy-* Tiefstufe von **dēi-*, vgl. av. *nī-dyā-tam* 3. sg. med. in pass. Bed. „es soll Einhalt getan werden“, -*ā-* Erweiterung von der Tiefstufe *di-*, Bartholomae Airan. Wb. 761), ai. ptc. *ditā-* „gebunden“ (= gr. *δετός*), *dāman-* n. „Band“ (= gr. *-δημα*), *nī-dātār-* „Binder“; gr. *δέω* (**dō-iō*) „binde“, *δετός* „gebunden“, *δετή* „zusammengebundene Späne als „Fackel“ (*δε-* für idg. **dā-* wie *θετός* : *τίθημι*), *ἀμαλλο-δετήρ* „Garbenbinder“, *δέσις* „das Binden, Bindung“, *δεσμός* „Band“, *κερή-δε-μρον* „Kopfbinde“; äol. Praes. *δίδημι* „binde“ ist nach Solmsen KZ. 39, 211 f. zu *θήσω* nach *τίθημι* : *θήσω* „neugebildet“; *ὑπό-δημα* (= ai. *dāman-*) „Sandale“, *διάδημα* „umgeschlungenes Band, Turban, Diadem“ (*κερή-δε-μρον* ist trotz *-δημα* nicht aus **δημυ-ον* durch Langdiphthongkürzung herzuleiten);

alb. *duai* „Garbe“ (über **dōn-* aus idg. *dē-n-*, G. Meyer Alb. Wb. 76), *del* „(*Band), Sehne, Flechse, Ader“ (idg. *dā-lo-*, Jokl SBWienerAk. 168, I, 13).

Ältere Lit. bei Curtius³ 234. — Lat. *redimio* „umbinde, umwinde, bekränze, umgebe“, *redimiculum* „Stirnband“ ist nicht mit *κη-δεμνον* auf eine erw. Wzf. **dem-* zu beziehen (Froehde BB. 17, 306f.), sondern zu ai. *yāmati* (s. Wz. *-*iem-*) „hält, hält zusammen“ zu stellen (Niedermann IA. 19, 34 m. Lit.).

dei-, deĭā- (: *deĭā-*, *dī-* und *dīā-*) „hell glänzen, schimmern, scheinen“.

Ai. *dī-dē-ti* „scheint, leuchtet“, 3. pl. *dīdyati*, impf. 3. sg. *ādīdet*, imper. 2. sg. *didīhi*, *su-dī-tī-h* „schönen Glanz habend“, kaus. *dīpāyati* „entzündet, erhellt“, *dīpyate* „flammt, strahlt, scheint“, *dīdi-* „scheinend“ (auf Grund von *dī-de-ti*); ähnliches **doi-d-o* (gebrochene Redupl.) in anord. *teitr* „heiter, froh“, ags. *tētan* „lieblosen“, *tāt-* (in Namen) „froh“, ahd. *seiz* „zart, anmutig“ (vgl. *heiter* sowohl „klar“ als „froh“; Uhlenbeck Ai. Wb. 126); vielleicht hierher auch lit. *dīdis* „groß“ als „ansehnlich“;

gr. hom. *δέατο* „videbatur“, *δεάμην* *ἔδοκίμαζον*, *ἔδοξαζον* Hes., arkad. Konj. *δέατοι* (s. Schulze KZ. 27, 422 Anm., Brugmann II² 3, 151, 540), hom. dor. *δοάσατο* „erschien“, Konj. *δοάσεται* (wegen der *o*-Stufe nach Brugmann Grdr. II¹ 902, Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 324 denominativen Ursprungs);

hom. *δέελος* „sichtbar“ (**δεελος*; mit metr. Dehnung *εὔδεελος*), *δῆλος* ds. (aus **δέαλος*, woraus auch Hesychs *δίαλος*; s. zuletzt Bechtel Lexil. 98), hom. *δριζήλος* „sehr deutlich, klar“ (wohl aus **δῆαλος*, s. Prellwitz² 52; Bechtel Lex. 61 nimmt **διη-λος* an; *δέ(ι)ε-λος* = *ιρη-τός* : *τέρε-ιρον*); eine schwächste Ablautform **dī-lo-s* sucht Charpentier KZ. 47, 183 (aber auch nicht überzeugend) in *δεν-δίλλω* „blicke hin und her, werfe die Augen wohin“ (s. Boisacq 176, 1106; *δενδίλλω* nicht zu mhd. *zwinszen* „zwinkern“, Fick BB. 12, 162, da dieses als **zwinksen*, **twinkatjan* zu mhd. *zwinken*); **dōllo-* vermutlich in ags. *sweo-tol* (aus **tal*) „offenbar, deutlich, klar“ (Holthausen IF. 20, 321; andere Deutungen, so die Verb. mit *sweid-* „glänzen“ verzeichnet Falk-Torp u. *svide*) und in ir. *doel* „Käfer“ („glänzend schwarzes Insekt“) sowie im ir. Flußnamen *Daol* (**doila*) als „die glänzende“ (Pokorny KZ. 47, 167f.). Hierher wohl auch lit. *dailūs* usw. Vgl. oben S. 764.

Ion. *δίζημι* „suche, strebe“ bleibt fern (s. Boisacq s. v. und u. *ζητέω* m. Lit.).

Mit Formans *-tlo-* vermutlich hierher das nur in Zs. vorkommende ahd. *seidal-*, nhd. *Zeidel-*, nd. *tīl-* „Honig“ („Klarheit, Glanz — klarer Honig“; Holthausen IF. 35, 132). Vgl. S. 775!

u-Erweiterung **deĭeu(o)-* (: *dēiuo-*, *diuó-* und *dīeu-*, *diu-*, *dīū-*) bes. vom leuchtenden, auch göttlich verehrten Himmel, himmlisch, und vom leuchtenden Tage:

Kons. St. nom. **diēus* (*dīēus*), acc. **diē[*u]m*, voc. **dīēu*, loc. *djēui*, *dīui* und *dīēu*, gen. *dīu-ēs*, -*ōs* : ai. *dyāuh* (*dīyāuh*) „Himmel“, acc. *dyām*, loc. *dyāvi*, *dīvi*, dat. *dīvē*, gen. *divāh* (und *dyōh*), i. pl. *dyū-bhih*;

gr. *Ζεύς* (= *dyāu-h*), acc. *Ζῆν* (= *dyām*), voc. *Ζεῦ* (**dīēu*), gen. *Δι(ε)ός*, dat. *Δι(ε)ί* (*Ζῆν* zog *Ζῆνα*, *Ζηνός*, *Ζηνί* nach sich; *Ζάς*, *Ζάριος* bei Pherekydes von Syros halten Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 42 und Kretschmer Gl. 4, 338 für nächst zu *δέα-ται* gehöriges **Διαρης* (?);

lat. *Jū(piter)*, *Juppiter*, umbr. *Jupater* voc. = *Zeũ páteq*, zum nom. ai. *dy-
duspitā* „Vater Himmel“, *Zeũs πατήρ*, dat. umbr. *Jūvepatri*, gen. usw. lat.
Jouis (altlat. auch *Diovis*, auch als Nom.), osk. *Diūveĩ* (usw., z. B. Vf.
LEWb.² 399), lat. *Diēspiter* (wovon flamen *Dialis*) mit nach dem Akk.
d(i)ĩēm geneuertem nom. *diēs*, der in der Bed. „Tag“ sonst herrschend
wurde, während zur Bezeichnung des Himmelsgottes die Ablautstufe **diou-*
aus **diēu-* unter dem Drucke des Voc. **diēu* durchgeführt wurde (bis auf
Diēspiter, auch umbr. *Di*, *Dei* „divom, divē“, kontrahiert aus *diē-*, so daß
Di(m) = **diēm*, Thurneysen KZ. 32, 558, Planta II 166); der alte nom.
**diēus* noch in dem neben *Vēdiovis*, *Vēiovis* stehenden *Ve-dius* (setzt als
ursprüngliche Messung *Diūs* voraus, s. Stolz IF. 18, 453 f., Vf. LEWb.² 232);

in der Bed. „Tag“ lat. *diēs* s. o. (m.; als f. in der Bed. „Termin, Frist,
Zeit“ vermutlich nach *tempestas*, Schulze Gl. I 331 ff.), doch daneben der
ältere nom. **diēus* noch in *nu-diūs tertius* „nun ist der 3. Tag“ (Solmsen
Stud. 73 f.), ferner *diū* „bei Tage“ (loc. **diēui* oder **diū*, s. Vf. LEWb.²
236). Deminutiv lat. *diŕcula* „eine kurze Frist“, osk. *[d]iikulús, zicolo*;
air. *diē*, proklitisch *diā* „Tag“ (aus nach dem Akk. **diēm* geneuerten
**diĩēs*, Pokorny IF. 35, 174), cymr. *dydd*, corn. *deth, dyth*, bret. *deiz* „Tag“
(ebenso); air. *indiu* „heute“, cymr. usw. *he-ddyw* „heute“ (zunächst aus
**diū*, das wohl = lat. *diū*; Pedersen KG. I 67).

Von der Ablautstufe *diu-* in der Bed. „Tag“ vgl. ferner lat. *dius*, *inter-
dius* „tags, untertags“ (mit lat. Synkope aus dem gen. **diuós*, Lit. bei
Vf.² 237), ai. *divā* „am Tage“, *divēdivē* „Tag für Tag“ (*divām* nom. sonst
„Himmel“), *naktāmdivam* „Nacht und Tag“, *sudivām* „ein schöner Tag“,
sudivā-h „einen schönen Tag habend“, arm. *tiv* (Hübischmann Arm. St. I
53, Arm. Gr. I 498) „Tag“, gr. *ērdīos* „mitten am Tage (erscheinend)“
(auf Grund von **ēv diēf*, vgl. *ēvrōxios*);

lat. *bi-*, *tri-duum* (**diuom* „Zeitraum von 2, 3 Tagen“; es-St. *diūes-* vor-
ausgesetzt von ai. *divasā-h* „Tag“, formell zu *ēddēōratos* (Sup. zu *ēddios*)
und *ēddiurōs* „ruhig“, s. u.; in anderer Bed. gr. *ēddios* (**ēv-diōs*) „heiter“,
ēddia „heiteres Wetter“; **diūios* (kann vom loc. *diūs* stammen) in ai. *di-
vyā-*, *diviā-* „himmlisch“, *divyāni* „die himmlischen Räume“, gr. *diōs* „gött-
lich“, lat. *dius* „göttlich“ (verschieden von *divus*! Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.,
siehe noch Schwering IF. 34, 3 Anm. 1), *diūm* „Himmelsraum“, *sub diō*,
Diana (bei Varro noch *Diviana*).

o-St. *deĩyo-* „Gott, Himmlischer“: ai. *dēva-h* „Gott“ (*dēvī* „Göttin“), av.
daēva- „Dämon“; lat. *deus* und *divus* (beides aus dem Paradigma **deĩnos*,
gen. **deĩnũ*; s. Brugmann IF. 6, 88 m. Lit., und zur Gebrauchsscheidung
Schwering IF. 34, 1 ff.), osk. *deĩvaĩ* „divae“ (osk. *deĩvinais* = lat. *divinis*;
umbr. *deũeia* „divina“; osk. *deĩmaid* „juret“, *deĩuatud* „jurato“ = lett. *dicvāliēs*
„schwören“, Schleicher KZ. 12, 399; lat. *dēves* „reich“, wie slav. *bogatъ*,
s. Schulze KZ. 45, 190); gall. *Dēvona*, *Dēvo-gnata*, air. *dia*, gen. *dē* „Gott“,
acymr. *duin-(tit)* „Gott(heit)“, meymr. neymr. *duw*, acorn. *duy*, bret. *doué*
„Gott“; anord. *tivar* pl. „Götter“ (**deĩuōs*), sowie anord. *Tȳr* „der Kriegs-
gott, in Zs. überhaupt Gott“, ags. *Tīg*, gen. *Tīwes* „Mars“, ahd. *Zio*, *Zio*
(die nicht wahrscheinlicher auf **d(i)ĩēus* zurückgeführt werden; vgl. Streit-
berg IF. 1, 514, Bremer IF. 3, 301, Kock IF. 5, 167, Kögel GGA. 1897, 655,
Brugmann II² 1, 133 f.); lit. *diēvas* „Gott“ (*deivē* „Göttin, Gespens“, *diēvo*

sūnēliai „Himmelssöhne“, finn. *Lw. taiwas* „Himmel“, lett. *dievs*, apr. *dei-w(a)s* „Gott“ (Ableitung lit. *deivōtis* „Adieu sagen“, lett. *dievātiēs* s. o.). Trautmann Bsl. Wb. 50, Mühlenbach-Endzelin I 484, 485 f. Dagegen ist aksl. *divъ* „Wunder“, *divo*, -ese ds. (-es-St. wohl erst nach *ēudo*, -ese ds., Berneker 202), *divnъ* „wunderbar“ nicht vom Begriff „Gott, Göttliches“ ausgegangen, sondern (wie *daŭma* von *dađouai*) von klr. *dytū*, *dyvūty* sa „schauen“, čech. *dívam se* „schaue, betrachte“, das sich zu ai. *dīvyati* „leuchtet“ in der Bed. verhält, wie z. B. mhd. *blick* „Glanz, Blitz“ und „Blick der Augen“, dt. *glänzen*; slav. *glědati* „schauen“.

Nicht wahrscheinlicher gehört klr. *dyvyty*, abg. *divo* zur *dh*-Wz. von ai. *ad-dhēt*, *dhyāyati* (Persson Beitr. 718, Anm. 1), der hingegen av. *da(y)*- „sehen“ zuzuteilen ist (s. Bartholomae Airan. Wb. 724 f.). — Zu ai. *dīvyati* „leuchtet; auch spielt, würfelt“ vgl. mit anderen Ablautstufen *dyūtam* „Würfelspiel“ *dēvanam* „das Leuchten; Spiel, Würfelspiel“, *dyōtate* „leuchtet“, *dyutiḥ* „Glanz“, *dyumānt-* „hell, licht“. Ob hierher auch av. *a-dīveyinti* „bemühen sich worum“ als „es worauf abgesehen haben“?

en-St. **deien-* (*din-*; thematisch *deino-*, *dino-*) nur in der Bed. „Tag“: ursprgl. kons. noch in aksl. *dnъ*, gen. *дне* „Tag“; ai. *dina-m* (bes. in Zs.) „Tag“, (aber alb. *dite* ds. nach Vasmer = „Zeit“, o. S. 764), lat. *nundinae* „der an jedem neunten Tag gehaltene Markt“, air. in *denus* „spatium temporis“, *tredemus* „triduum“; hochstufg lit. *dienà*, lett. *diena*, apr. acc. f. *deinan* „Tag“, got. *sinteihs* „tätlich, immerwährend“ (Mühlenbach-Endzelin I 432 f., Būga Kalba ir. S. 227 f.; vielleicht auch ahd. *lengizin* „Lenz“ als „lange Tage habend“, Brugmann II³ 1, 264).

r-Erweiterung: germ. **tē-ra-* (**dēi-ro-*) und **tira* (**deiro-* oder **dtro-*) in ahd. *zēri*, *ziari* „kostbar, herrlich, schön“, *ziari* „Schönheit, Zier“, *ziarōn* „zieren“, mnd. *tēr* „Glanz, Ruhm, Gedeihen, gute Beschaffenheit“, *tēre* und *tīre* „Beschaffenheit, Art und Weise“, ags. as. *tīr* „Ehre, Ruhm“, anord. *tīrr* ds.; norw. mdartl. *tīr* „Ausguck, Spähen, Leuchten, Glanz“, *tīra* „gucken, funkeln“; dazu nach Bugge PBrB. 21, 42, Falk-Torp 970 lit. *dyrōti*, *dýroti* „gucken, lauern“, *dairýtis*, lett. *dairītiēs* „umhergaffen“, apr. *endyrūtvei* (u. dgl., siehe Trautmann Apr. 328, Būga Kalba ir. s. 227 f., Mühlenbach-Endzelin I 432 f.) „ansehen“ (aber bulg. *dīra* „suche“, v. d. Osten-Sacken IF. 23, 380, bleibt fern, s. Berneker 201).

Eine *g*-Erweiterung ist wohl got. *taikns* f. „Zeichen, Wunder“, ahd. *zeihhan* „Zeichen“ (usw., z. B. Fick III⁴ 162), eine *k*-Erweiterung die Wz. **deik-* „zeigen“, s. d.

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 236, Fick I⁴ 67, 231 f., 452, 454, 460, II⁴ 144 f., III⁴ 161—163, zum Ablaut die Lit. bei Reichelt KZ. 39, 49, Persson Beitr. 676. — Daß unsere Wz. als „vibrierendes Licht“ mit **dēi-* „eilen, wirbeln“ ursprgl. eins gewesen sei (Prellwitz² u. *diēmu*), ist immerhin denkbar.

de ā- (*diā-*, *diō-*, *dī-*) „sich schwingen, herumwirbeln (balt. und z. T. griech.); eilen, nacheilen, streben“.

Ai. *dīyati* „fliegt, schwebt“; gr. *δῖρος* (Ar.) „Wirbel, Strudel; rundes Gefäß, runde Tenne“, *δῖρη* (Hom.), äol. *δίρυα* (vgl. *διρρομένης*, Hoffmann Gr. D. II 484) „Wirbel, Strudel“, *δῖρέω* (Ptc. *δῖρηντες* Sappho) „im Wirbel oder Kreise drehen, schwingen; intr. sich beim Tanz im Kreise drehen“;

pass. sich herumtreiben, umhertaumeln, rollen (Augen), wirbeln (Fluß), sich tanzend drehen“, *δῖνεύω* „drahe“, inf. *δῖνέμεν* (Hesiod) „dreschen“ (äol. *δῖννω* Gramm.; herakl. *ἀποδῖνωρι*, wohl mit *ῖ*), *δῖνωτός* „gedrechelt“; hom. *δίω* „fliehe“, *δίομαι* „jage weg“ (mit auffälliger Verteilung der intr. und tr. Bed. auf Aktiv und Medium), hom. *δίενται* „sie eilen“, *διεσθαι* „fliehen“, *ἐνδίεσθαι* „sie hetzten“, *διερός* (*πούς*) „flüchtig“ (setzen keine Wzf. **dijē-* voraus, sondern nach *ἔτετε*, *ἔεται*: *ἔεται* ist zum thematischen *δίεται* analogisch *δίενται* statt **δίονται* neugebildet, Lit. bei Boisacq 187), *διώκω* „verfolge“ (wenn aus einem Pf. **δε-δίωκα* entsprungen, vgl. *μῶκω* zu *φιέμαι*, Lit. bei Boisacq 192); jon. *διζήμαι* (fut. hom. *διζήσομαι*) „strebe wonach, bemühe mich worum, suche“, nachhom. auch „forsche“ (**δι-δῖā-μαι*), woneben auf Grund von **δῖā-ro-* att. *ζητέω* „strebe wonach, lasse mir angelegen sein“ (*ζητεύω* Hes., *ζᾷτεύω* Alkman u. dgl., *ζᾷώω* Hesych „durchforsche, vermute, denke“); *ζῆλος* „Eifer, Eifersucht, Neid“ (dor. usw. *ζᾷλος*), *ζηλόω* „eifre nach, beneide“; (mit dem Bed.-Kern „einem Schuldigen nachteilen“:) *ζητρός* „Folterknecht“ (nicht aus **ζητητρός* durch Silbenschichtung), *ζητρεῖον* „τὸ τῶν δούλων κολαστήριον“ (vgl. *ζαιτρεύω* EM. und Suidas), *ζημία*, dor. *ζᾷμία* „Strafe, Buße; Einbuße, Verlust“ (nicht zu ai. *yamati*); mit ursprgl. **dijā-* *ζᾷλη* „Sturm, heftige Bewegung, namentlich des Meeres“, *ζᾷλος* „Strudel, heftige Bewegung des Wassers“.

Vgl. über die *ζ* enthaltenden gr. Worte bes. Solmsen IF. 14, 426 (m. Lit.) und Sommer Gr. Ltst. 157. Solmsen zog sie zu **ĵā-*, s. *ĵat-* „sich an etwas machen“. Wegen des am natürlichsten unserer Wz. zuzuteilenden *ἐπιζᾷρέω* „stürme an, bedränge“ (Vokalstufe wie *ζᾷλη*) ist vielleicht auch das von Solmsen KZ. 29, 349; 34, 53 und aaO. (ebenso Berneker 447f.) mit slav. *jarъ* „heftig, hitzig, streng“ gleichgesetzte *ζωρός* „feurig, stark, unvermischt“ vom Wein, bei Hes. auch *ἐρεγγής*, *ταχύς* als Abtönungsform anzureihen (oder als **ĵōs-rō-s* zu *ζέω*?, s. auch Bezzenberger BB. 27, 160 m. weiterer Lit.); wenigstens entspricht eine Gdf. **ĵōvos* nicht Sommers Regeln für die Entw. von *ĵ-* zu gr. *ζ-*. Über das von Bezzenberger aaO. mit *ζῆλος* verglichene slov. *ĵāl* „Neid“ s. Berneker 28, wonach osman.

Air. *dĵan* „schnell“, *dĵone* „Schnelligkeit“ (kaum hierher der kelt. Flußname *Ανοῦας ποταμός* Ptol. „die Dee“, air. *ostium Dee*, cymr. *Dwy*?); lett. *deĵu*, *diēt* „tanzen“, *diēdelēt* „müßig gehn“, Mühlenbach-Endzelin I 479, 483 f. Über lit. *dainā* „Volkslied“ (zu *deĵā* „Wehklage“?) vgl. Mühlenbach-Endzelin I 432 mit Lit.

Vgl. im allg. Curtius³ 236, Fick I⁴ 68, 239, 459, II⁴ 144, 145, Persson Wzerw. 138, Hirt Abl. 99.

Ganz fraglich russ. *dĵikij* „wild“, lit. *dĵkas* „übermütig, mutwillig, unbeschäftigt, müßig“, lett. *dĵks* „frei von Arbeit“ (Berneker 199f.) aksl. *divъjъ* „wild“ (Berneker 203f., Mühlenbach-Endzelin I 478, Trautmann Bsl. Wb. 54); unwahrscheinlich got. *tains* „Zweig“, ags. *tān*, ahd. *zein* ds., got. *tainjō* „Weidenkorb“, und germ. **tipla* „Bienenkorb“ in ahd. *zidalweida* „Waldbezirk, worin Bienenzucht getrieben wird“ (vgl. S. 772!), lett. *dējele* „Baum, worin ein Bienenkorb ausgehöhlt ist“, *dējums* „Bienenstock“ (Fick III⁴ 151, Falk-Torp u. ten m. Lit., vgl. bes. Wiedemann BB. 28, 53f.).

Oder sind letztere auf Grund eines **dēĵi-*: *dĵi-* „drehen“ bloß mit lett. *dēt*, lit. *dainā* und gr. *δῖνος* zusammenzubringen und die übrigen Worte als

eine verschiedene Sippe der Bed. „nachschießen“ von ihnen zu trennen?

Mit einer Bed. „drehen“ und „drehend schwingen“ vereinbar, aber lautlich sehr unsicher, ist die Verknüpfung von got. *tains* usw. mit gr. *δώραξ* „Rohr“ (jüngeres jon. *δοῦραξ* und einzelntes dor. *δῶραξ* metr. Dehnung? Schulze Qu. ep. 205, Boisacq 196), *δωρέω* „schütteln“, *ἀλιδωρός* „im Meer herumgetrieben“ (für Boisacq klingt *δωρέω* nur zufällig an *δώραξ* an;?) und lett. *duonis*, *duōnī* „Schilf, Binsen“ (bzw. von Zubaty BB. 18, 250), s. Fick BB. 3, 169; 12, 161; 26, 246, Wb. I⁴ 459 (hier unter Berufung auf das Ablautverhältnis anord. *hein*, av. *saēni* : gr. *κῶνος*), Prellwitz² 120 (mit **dēi-* ablautendes **dōi* : **dai-* und **dō[i]* : *dō-*), Wiedemann aaO., Mühlenbach-Endzelin I 534.

deik- „zeigen“, woraus lat. und germ. z. T. „mit Worten auf etwas hinweisen, sagen“, mehrfach auch zum gerichtlichen Sinn „auf den Täter hinweisen, beschuldigen“ entwickelt.

Ai. *didešti*, *dičāti* „zeigt, weist“, av. *daēs-* „zeigen“ (*daēsayeiti*, *disyeiti*, *daēdōist*) „zeigen; jemandem etwas zuweisen, zusprechen“, ptc. ai. *dištā-* = lat. *dictus*, *dišti-h* „Weisung, Vorschrift“, av. *adišti-š* „Anweisung, Lehre“ = lat. *dicti-o*, ags. *tiht* „Anklage“, ahd. *in-*, *bi-ziht* ds., nhd. *Verzicht*, ai. *dič-* „Weisung, Richtung“, *diča* „Richtung“ (=) *δίχην* „Recht“ (woraus wohl lat. *dicis causa* „nur der Form wegen, zum Schein“, s. Vf. LEWb.² s. v.), *dečā-h* „(Richtung), Gegend“ = an. *teigr* s. u.; gr. *δείκνυμι* „zeige“, kret. *πιδίκνυμι*, *ἐπιδείκνυμι*, *δείξις* „das Zur-Schau-Stellen“ (mit sekundärer Hochstufe), *δίχην* s. o., *δίκαίος*, *δικάζω*, *ἄδικος*; das Pf. med. *δέδειγμα*, und *δείγμα* „Beweis, Beispiel“ nicht mit idg. *g*, sondern gr. Entgleisung); lat. *dicere* „sagen“, *dicare* „feierlich verkünden, zusprechen, weihen“, osk. *deikum* „dicere“, umbr. *teitu*, *deitu* „dicito“, ablautend osk. *dicust* „dixerit“, umbr. *dersicust* ds., *tičel* „dicatio“, osk. *da-dikatted*, *dēdicavir*, u. *tikamne* „dicamine“, lat. *dicio* „die Macht eines Herrn über andere, Botmäßigkeit, Gerichtsbarkeit“, *indicare* „anzeigen“, *index* „Anzeiger, Angeber; Zeigefinger“ (wie auch ai. *deçinī* „Zeigefinger“), *iūdex* „der das Rechtweisende“, *vindex*, *causidicus*; got. *gateihan* „anzeigen, verkündigen“, anord. *tā*, *tia* „zeigen, darstellen, ankündigen“, ags. *tiōn* „anzeigen, verkündigen“, ahd. *zihan* „anschuldigen, zeihen“, wozu (nach Osthoff MU. 4, 206 f.) anord. *tigenn* „(*monstratus) vornehm“, *tign* f. „Rang; vornehmer Mann“, ahd. *zeigōn* „zeigen“, wovon *zeiga* „Weisung“, *in-ziht* usw. s. o.; ferner (nach Uhlenbeck PBrB. 26, 312) anord. *teigr* m. „geradliniges Wiesenstück“ („*Richtung“ = ai. *dečā-h* „Gegend, Platz, Land“), ablautend ags. *tig*, *tih* „Anger, Weide“, mnd. *ti(g)* m. „öffentlicher Sammelplatz eines Dorfes“, ahd. *zich* „forum“.

Curtius⁵ 134, Fick I⁴ 65, 231, 452, III⁴ 162, 163 (die von Fick II⁴ 151 angereichten mir. *dodecha* angeblich „dicat“ — Thesaurus palaeohib. II 346, 8 zweifelnd — s-fut. *in-dia*, *inmiasat* gehören zu *tiagu* „gehe, gelange“, und *ind-fiad*).

Hierher vermutlich mit der Bed. „Finger“ (= „Zeiger“) und sekundär, aber bereits alt „Zehe“, ahd. *zēha*, ags. *tahe*, *tā*, anord. *tā* „Zehe“ (**dōik-va*), mnd. *tēwe*, nhd. md. und süddt. *zēwe* ds. (**dōik-ud*), und das wohl aus *dicitus* (App. Probi, s. dazu Ullmann Rom. Forsch. 7, 212, Lindsay-Nohl 87, Sommer Hdb.² 213), durch Dissimilation gegen das tonlose *t* entstandene lat. *digitus* „Finger, Zehe“ (aber über *pollex*, *hallus* s. Vf. LEWb.² s. vv.; über *δάκτυλος* s. u. **dent-* „Zahn, Zacke“).

Daneben idg. **deig-* in got. *taikns* f. „Zeichen, Wunder“, ahd. (usw.) *zeihhan* „Zeichen“, ags. *tæcan*, engl. *teach* „lehren“, anord. *teikna* „zeigen, bedeuten, bezeichnen“, ahd. *zeihhanōn* „zeichnen“, got. *taiknjan* „zeigen“, ahd. *zeihinen*.

**deik-* und **deig-* scheinen aus **dei-* „hell glänzen“ (auch z. T. „blicken, sehen“) als „sehen lassen, aufblitzen lassen“ erweitert zu sein.

Nicht annehmbar denkt Pedersen KZ. 39, 358 an Alternation mit **dek-* (lat. *deceat*), und sucht Hirt Abl. 140 lat. *doceo* als **diok-* (also wohl auch *deceat* als **diek-*) mit **deik-* unter ***deiek-* zusammenzuschweißen.

deigh- „prickeln, kitzeln“? „kneifendes, zwickendes Insekt“.

Arm. *tiz* „Zecke“; mir. *dega*, acc. *degaid* (Stokes ZfceltPh. 3, 468; Gdf. **digat-*) „Hirschkäfer“; germ. **tikan-* und **tikkan-* (wohl mit Intensivschärfung, sog. *ghn-*) in ags. *ticia* m. (verschrieben für *tiica* oder *ticca*), engl. *tike* und *tick* „Holzbock, Schaflaus“, mnd. *zecke* m. f. „Holzbock“, nhd. *Zecke*; daneben eine Vermittlungsform **tikan* in mnd. *teke*, mhd. *zeche*, engl. *teke* ds.

norw. mdartl. *tikka*, nd. *ticken* „antippen, leise anstoßen“, mhd. *sicken* „leise anstoßen oder berühren“; ahd. *zechōn* „pulsare, necken, zecken, plänkeln“; engl. *tickle* „kitzeln“; nasaliert ags. *tinclian* „kitzeln“. Fick III⁴ 162, 163, Falk-Torp u. *tikke*, *tæge*.

1. deu- „einsinken, eindringen, hineinschliefen“.

Gr. *δύω* (att. *ὑ*, ep. *ῥ*, s. Schulze Qu. ep. 316 f.), trans. „versenke, tauche ein, hülle ein“ (nur in Zs.; *καταδύω* „versenke“), intrans. (beim Simplex nur im Ptc. *δύων*; Aor. *ἔδυν*) „tauche hinein, dringe ein (z. B. *αἰθέρα, ἐς πόρτον*)“, schlüpfe hinein, ziehe an (Kleider, Waffen; so auch *ἐνδύω, ἀποδύω, περιδύω*), gehe unter (von Sonne und Gestirnen, eigentlich ins Meer tauchen), ebenso med. *δύομαι* und *δύνω* (hom. *δύσσο*, richtiger mit -σσ-, nach Wackernagel Verm. Beitr. 47 in der Form von *βήσσο* beeinflusst, ist kein Beleg für die Wzf. **deu-s-*, s. u.); *ἀλιβδύω*, Kallimachos „senke ins Meer“ (*β* unklar, s. Boisacq s. v.; Praep. *[a]p[o]?)¹), *δύπτω* (nach *βάπτω*); *ἄδυτον* „Ort, wo man nicht eintreten darf“, *δύσις* „das Untertauchen, Schlupfwinkel, Untergang von Sonne und Gestirnen“, *πρὸς ἡλίου δύον* „gegen Abend“, *δυομαι* pl. „Untergang von Sonne und Gestirnen“ (ein Wznamen -*δύ-* vermutet Brugmann IF. 11, 271 in *ρη-δύς* „Bauch, Unterleib, Mutter-schoß“, gleichsam „Schlupfwinkel, Versteck“ wie *ἐπόδους*; höchst fraglich, wie auch die entsprechende Deutung von lat. *abdōmen* als **ab-dou-(e)men*, s. Vf. LEWb.² 3, Boisacq 668; *ρήδυμος* ist nur Entstellung von *ῥήδυμος*, s. zuletzt Bechtel Lexil. 150, und Wz. **suad-*, *sūB*“, daß *ἀμφιδυμος λιμήν* „Hafen, in den man von zwei Seiten einlaufen kann“ nach Brugmann IF. 11, 282 f. hierher gehöre, ist wegen des doch kaum so auffassbaren *δί-δυμος* „doppelt“ mindestens ganz fraglich).

ai. *upā-du-* „*ἐνδύεσθαι*, anziehen“ (Belege bei Schroeder WZKM. 13, 297 f.; Brugmann IF. 11, 274 m. Lit.; die weitere Gleichsetzung mit *du-* „vordringen, gehn“, ai. *duvāh*, mhd. *zūnen* überzeugt nicht; ob hierher auch germ. kelt. *dūno* „Zaun“? s. u. **deu-* „freundlich gewähren“).

Auf Grund eines -(e)s-Stammes scheint hierherzugehören: ai. *dōśā*, jünger *dōśā-h* „Abend, Dunkel“, av. *davšatara-*, *davšastara-* „gegen Abend gelegen,

westlich“, npers. *dōš* „die letztvergangene Nacht“ (Johansson IF. 4, 145 A. 4; zum Formalen s. auch Brugmann Grdr. II² 540; nach Bartholomae BB. 15, 205 f. wäre der eigentliche Sinn dieser ar. Worte freilich nicht „Abend“, sondern „Dunkel, Dämmerung, auch Morgendämmerung“, doch spricht die Bed. „westlich“ sehr für „Untergang, Abend“ als Gdbed.); dazu nach Solmsen Unters. 87 f. (auch Ehrlich KZ. 40, 365) zunächst gr. *δειλος* (richtiger *δειλός*) „Abend“ (metr. Dehnung für *δειλός* aus **δευσελός*, ursprgl. Adj. „abendlich, wie noch in hom. *δευλὸν ἡμαρ*).

2. (deu- oder dou-) : du- etwa „freundlich gewähren oder willkommen heißen“.

Vermutlich in altlat. *Duenos*, dann *duonus*, kl. *bonus* „gut“ (Adv. *bene*, Dim. *bellus* „hübsch, niedlich“), wohl = air. (Pokorny KZ. 46, 151) *den* „tüchtig, stark“, Subst. „Festigkeit, Schutz“ (s. u.), lat. *beo*, -*are* „beglücken, erquicken“, *beatus* „selig, glücklich“ (**du-éjō*, pte. **du-enos*); wozu wohl ai. *dāvas-* n. „Gabe, Ehrerweisung“, *duvasyāti* „ehrt, verehrt, erkennt an, belohnt“, *duvasyā-*, *duvōyā-* „verehrend, ehrerbietig“ (Darmesteter De conjug. latini verbi dare 1876, 26 ff., Osthoff MU. 4, 370).

Vielleicht zur Wzf. **dou-* von **dō-* „geben“ (Hirt IF. 21, 169 ff.), wenn „durch Beschenkung ehren oder erfreuen“ der älteste Bed.-Kern ist. Dann läßt sich mit **du-ejō* allenfalls auch as. *twithōn* „gewähren“, mnd. *twīden* „willfahren, gewähren“, ags. *lang-twīdig* „längst gewährt“, mhd. *zwīden* „gewähren“ (oder als **duīto-* näher zu umbr. *purd avitu?* s. u. *dō*), md. *getwēdic* „zahn, willfährig“ in formantische Beziehung setzen (*du-ei-tō*; Wood Mod. Phil. 4, 499).

Es ist einzuräumen, daß die Bedeutungsfärbung von air. *den* der von lat. *bonus* nicht ganz entspricht und leichter von „fest“ oder dgl. aus zu gewinnen wäre. Doch fehlen für eine solche Wz. **deu-* „fest“ anderweitige sichere Stützen, trotz Fick I⁴ 457, II⁴ 150, III⁴ 165 (wo gr. *δύραμαι* darauf bezogen wird, doch s. u. **deuā* „sich räumlich vorwärtsbewegen“); gall. -*dūrom* „Tor“ (zur Bed. s. zuletzt K. Meyer SBprAk. 1919, 377 f., nicht „feste Burg“, Vf. LEWb.² u. *dūrus* m. Lit.) ist zu *dhuer-* „Tür“ zu stellen; mir. *dūr* „hart, fest, sicher“ usw. sind aus lat. *dūrus* entlehnt (über letzteres s. unter **dereuo-*); gall. (*Cambo-* u. dgl.) -*dūnum*, air. *dān* „castrum, arx“, cymr. *din* „Burg“ = anord. *tūn* n. „eingehegter Platz vorm Haus, Hofplatz, Stadt“, ags. *tūn* m. „Zaun um das Haus, Garten, Hof, Dorf, Stadt“, ahd. *zūn*, nhd. *Zaun* geht nach Ausweis des Germ. auf „Umfriedigung“, nicht „Festung“ zurück (ob zu **deu-* „einsinken, eindringen, hineinschliefen“?).

deu(ā)- 1. „sich räumlich vorwärts bewegen, vordringen, sich entfernen“,

2. „zeitliche Erstreckung“.

Ursprüngliche Zusammengehörigkeit beider Reihen bestreitet Osthoff IF. 5, 281 f., Par. I 114 f., MU. VI 106 f., verteidigt hingegen Persson Beitr. 391 f., da Worte für zeitliche Ausdehnung ganz häufig aus solchen für räumliche Ausdehnung fließen.

1. Ai. *dā-rá-* „entfernt, weit“ (meist örtlich, doch auch zeitlich), av. *dūraž-ca*, ap. *durañ* „fern, fernhin“, av. *durañ* „von fern, fern, fernhin, weit hinweg“, Komp. Sup. ai. *dāvīyas-*, *dāviṣṭha-* „entfernter, -est“ (nicht zu Wz. **deus-* „ermangeln“); ved. *duvās-* „vordringend, hinausstrebend“, *duvasanā-* „in die Ferne dringend, vorwärts eilend“ *du-* (*daviṣāni*) „sich

entfernen“, trans. av. (s. Bartholomae IF. 12, 126 f. mit Lit., Wb. 688) *duye* „jage fort“, *avi-frā-davaite* „reißt mit sich fort (vom Wasser)“; ai. *dūtā-*, av. *dūta-* „Bote, Abgesandter“ (lat. *dautia*, *lautia* „Bewirtung fremder Gäste und Gesandter in Rom“ hat damit nichts zu tun).

Dazu wohl (nach Fick I⁴ 240, 458, Falk-Torp u. *to*) md. *zūwen* (st. V.) „sich voranbewegen, wegziehen, sich hinbegeben“, ahd. *zawen* „vonstatten gehn, gelingen“, mhd. *zouwen* „eilen, etwas beeilen, vonstatten gehn, gelingen“, (ob mit ähnlicher Bed.-Entw. auch gr. *δύραμαι* „kann“, Hirt Abl. 104? s. Boisacq 204 über das umstrittene Wort) *zouwe* f. „Eile“, *zouwic* „rührig, tätig“, nhd. mdartl. *sich zauen* „sich beeilen“, mnd. *touwen* „eilen, glücken“ (über das von Wood Mln. 16, 17 verglichene lit. *dōvijs* (slav. Lw.) „setze in Bewegung“ s. Berneker 181 f., Būga Kalba ir s. 35).

Davon ist (gegen Falk-Torp) dann zu scheiden germ. **taujan* „machen“ (angeblich aus „vorwärtsbringen“) in got. *taujan*, *tawida* „machen“, urnord. *tawido* „ich machte, verfertigte“, ahd. *zoumitun* „exercebant (cyclopes ferrum)“, mhd. *zouwen*, *zūwen* „fertigmachen, zubereiten“, mnd. *touwen* „zubereiten, gerben“, wozu ags. *getuwa* „instrumenta“ (davon wieder (*ge*)*tauwan* „zurichten“, engl. *taw* „weißgerben“) und (mit ursprünglicherer Praefixbetonung im Nomen) ags. *geatwe* f. pl. „Rüstung, Schmuck, Waffen“ = anord. *gotvar* f. pl. ds., afries. *touw*, *tow* „Werkzeug, Tau“, nfries. *touw* „die groben Teile des Hanfes, Werg“, mnd. *touwe* „Werkzeug, Webstuhl“, *touwe*, *tau* „Tau“ (daraus nhd. *Tau*), ahd. *gizawa* „supellex“ (aber auch „gelingen“ (s. o.), mhd. *gezūwe* n. „Gerät“ (daraus mit bair.-dial. Lautgebung mhd. *zāwe*), nhd. *Gezähe* (s. über diese Formen Psilander KZ. 45, 281 f.; daß aus „zurichten, bearbeiten“ die Bed. „sich beeilen, gelingen“ der erstgenannten Gruppe entwickelt sei — etwa über „vorwärts machen“ — ist zwar nicht unmöglich, aber wegen md. *zūwen* kaum vorzuziehen).

Dazu mit *ē* (Psilander aaO. erklärt vielleicht richtig auch das oben behandelte **taujan* durch urgerm. Kürzung aus **tēujan*) got. *tēwa* „Ordnung, Reihe“, *gatēujan* „anordnen“, ahd. *zāwa* „Färbung, Farbe, tinctura“, langobard. *zāwa* „Reihe, Abteilung von bestimmter Anzahl, adunatio“, ags. *æl-tēwe* „omnino bonus, sanus“ (die Bed.-Übereinstimmung mit ahd. *gizchōn* „in Ordnung bringen, herstellen“, *schōn* „färben“ usw. weist auf Entstehung von germ. **tēwā* aus **tēz-wā*, s. u. **dek-* „nehmen“); mit *ō* got. *taui*, g. *tōjis* „Handlung“, *ubiltōjis* „Übeltäter“, anord. *tō* n. „ungereinigte Wolle oder Lein, Zwirnstoff“ = ags. *tōw* „das Spinnen, Weben“ in *tōw-hūs* „Spinnerei“, *tōw-craft* „Tüchtigkeit im Spinnen und Weben“, engl. *tow* „die groben Teile des Hanfes, Werg“ (aus solchen Anwendungen eine ursprgl. Wzbed. „ziehen“, woraus „den Faden ziehen“ zu folgern, ist unstatthaft, vgl. den Bed.-Umfang von dt. *wirken*), mit *l*-Suffix anord. *tōl* n. „Werkzeug“, ags. *tōl* n. ds. (**tōwula-*), verbal nur anord. *tēja*, *týja* „nutzen, frommen“, eigentlich „ausrichten“ (Noreen Urg. Ltl. 35, Denominativ zu **tōwja-* nach Psilander aaO., während Falk-Torp u. *tōie* darin zu got. *tiuhan* gehöriges **tauhan*, **tiuhan* sucht).

Gr. *δοῦλος* „Sklave“ nicht als „regsam, tätig“ hierher (Brugmann IF. 19, 386 ff., MU. VI 365 f.), s. Lambertz Gl. 6, 1 ff.

2. Apers. *duwaistam* adv. „diutissime“, av. *dbōistam* adj. „longissimum“ (zeitlich) (s. Bartholomae IF. 12, 127, Altiran. Wb. 763 m. Lit., SBHeidel-

bergerAk. 1919, X 22f.; über ai. *dvitā*, av. *daibitā*, apers. *duvitā-paranam* s. u. **duōu* „zwei“).

Gr. *δῆν* (el. *δᾶν* Hes.) „lang“ (**δῆᾰν*), *δοᾶν* (Alkman) „lang“ (Akkusative von **δῆᾰ*, **δοῖᾰ* „Dauer“), *δηρόν*, dor. *δαρόν* „lange“ (**δῆᾰ-ρόν*), *δηθά* „lange“, *δηθύνειν* „zögern, lange verweilen“, *δαόν* **πολυχροόνιον* Hes. (**δῆᾰ-ιον*);

lat. *dū-dum* „lange schon, längst, vor geraumer Zeit“ (zur Form siehe Vf. LEWb.³ s. v.; aber *dūrare* „ausdauern“ als „hart, widerstandskräftig sein“ zu *dūrus* „hart“, s. **dereuo-* „Baum“);

air. *doe* „langsam“ (Meillet *Rc.* 24, 170 ?); arm. *tevem* „dauere, halte aus, halte stand, bleibe“, *tev* „Ausdauer, Dauer“, *itev* „auf die Dauer, lange Zeit hindurch“ (Osthoff IF. 5, 279ff., wo weitere Lit. über die Sippe), arm. *tok* „Dauer, Ausdauer“ (zunächst aus **touoko-*, Lidén Arm. St. 114), aksl. *davě* „einmal“, *davna* „antiquus“, sloven. *dávi* „kurz vorher, heute früh“ (Bezenberger BB. 12, 340, Fick I⁴ 458).

deuk- „ziehen“.

Lat. *dūco* (altlat. *douco*), -ere, *dūxi*, *ductum* „ziehen, schleppen; führen (mit sich ziehen)“ = got. *tiuhan*, ahd. *ziohan*, as. *tiohan*, ags. *téon* „ziehen“ (anord. nur im Ptc. *toginn*).

Wzomen: lat. *dux*, *ducis* „Führer“ (davon gloss. *ducāre* „Anführer sein“, *educāre* „aufziehen, erziehen“; sprachgeschichtlicher Zshang mit dem formal gleichen anord. *toga*, ahd. *zogōn* „ziehen“ besteht nicht), *tradux* „(herübergeführte) Weinranke“; im Germ. zum en-St. erweitert: as. usw. *heritogo*, ahd. *herizogo* „Heerführer“, nhd. *Herzog*.

ti-St.: lat. *ductim* „ziehend, in vollen Zügen“, *ducti-o* „Führung“ (daneben tu-St. *ductus*, -ūs „Führung, Leitung“) = dt. *Zucht* (s. u.).

Im Gr.: *δαι-δύσσειν* *δύσειν* Hes. (**δαι-δύκ-ω* mit Intensivreduplikation wie *παι-πάσσω*). Dazu sehr wahrscheinlich (s. Lagercrantz KZ. 35, 276 m. Lit., Boisacq 12) auch *δέυκει* **φροντίζει* Hes., wozu *ἀδευκής* „rück-sichtslos“ (zur Bed. s. Bechtel KZ. 45, 226, Lexil. 12), *Πολυδεύκης* „der vielsorgende“ (aber *Δευκαλίων* ist aus **Δευκαλίων* dissimiliert, Bechtel), und mit Tiefstufe *ἐρδύκτω* „eifrig, sorgfältig“. Die Bed. „sorgen, Rück-sicht nehmen“ erwuchs aus „ziehen“ etwa über „aliquid in animo trahere, in Gedanken mit sich führen oder herumziehen“ oder über „sorgsam wie ein Kind an der Hand führen“; ähnlich bedeutet anord. *tjōa* (**teuhōn*) „helfen“ (s. Falk-Torp 1315f.). Etwas andere geistige Wendung zeigt lat. *ducere* als „berechnen, schätzen“, wobei z. B. *aliquem poena dignum ducere* ursprgl. meinte „einen als strafwürdig aus der Menge hervorziehen und dadurch als solchen darstellen“.

[Ir. *dúil* „Geschöpf, Element“, *dúilem* „Schöpfer“, wegen des palatalen *l* von *dúilem* nicht aus *duk-li-*!]. Alb. *nduk* „rupfe, reiße die Haare aus“ (G. Meyer Alb. Wb. 301).

Bes. reiche Formenentwicklung im Germ. (vgl. Fick III⁴ 166f., Falk-Torp unter *taug*, *tugt*, *tþi*, *tþie*, *tþile*, *tomme*), so: Iterativ anord. *teygja* „ziehen, hinausziehen“ = aga. *tiegan* „ziehen“; ahd. *zuckan*, *zucchen*, mhd. *zucken*, *zücken* „schnell ziehen, entreißen, zucken“ (mit intensiver Konsonantende-hnung; davon mhd. *suc*, g. *zuckes* m. „Zucken, Ruck“); anord. *tog n.* „das

Ziehen, Seil“, mhd. *soc*, g. *zoges* m. „Zug“, wovon anord. *toga*, -*ada* „ziehen“, ags. *togian*, engl. *tow* „ziehen“, ahd. *zogōn*, mhd. *zogen* „ziehen (tr., intr.)“, reißen, zerren“, vgl. o. lat. (*ē*)-*ducare*; ags. *tyge* m. i-St. „Ziehen“, ahd. *zug*, nhd. *Zug*; ahd. *zugil*, *zuhil*, mhd. *zugil*, nhd. *Zügel*, anord. *tygill* m. „Band, Riemen“, ags. *tygel* „Strang“, anord. *taug* f. „Strick“, ags. *tēag* f. „Band, Fessel, Gehege“ (davon ags. *tēgan* „binden“, engl. *tie*), mit Tiefstufe anord. *tog* n. „Tau“, anord. *taumr* m. „Seil, Zügel“, ags. *tēam* m. „Gespann Zugochsen, Gebären, Nachkommenschaft“ (davon *tieman* „sich vermehren, schwanger sein“, engl. *teem*), ndl. *toom* „Brut“, afries. *tām* „Nachkommenschaft“, as. *tōm* „lorum“, ahd. mhd. *zoum* m. „Seil, Riemen, Zügel“, nhd. „Zaum“ (germ. **tauma-* aus **tauz-ma-*, Grassmann KZ. 12, 133, erweist also nicht als **tau(3)-ma-* Labiovelar der Wz., s. Vf. LEWb.² 245); ahd. *gizingōn* „bezeugen, erweisen“ (eigentlich „zur Gerichtsverhandlung gezogen werden“, vgl. ags. *tēon* außer „ziehen“ auch „anklagen“), nhd. (*be*)*zeugen*, *Zeuge*, mnd. *betügen* „bezeugen, beweisen“, *getüch* n. „Zeugnis“; ferner mit der Bed. „producere, großziehen, erzeugen“ ahd. *gizing* „Zeug, Gerät, Ausrüstung“, nhd. *Zeug*, mnd. *tüch* (-*g*) n. „Zeug, Gerät“ und „Zeugungsglied“, mhd. *ziugen*, nhd. *zeugen*; got. *ustauhts* „Vollendung“, ahd. mhd. *zucht* f. „Ziehen, Zug, Erziehung, Zucht, Nachkommenschaft“, nhd. *Zucht* (= lat. *ducti-m*, -*o* s. o.; davon nhd. *züchtig*, *züchtigen*), ags. *tyht* m. „Erziehung, Lebensweise, Zug“, afries. *tucht*, *tocht* „Zeugungsfähigkeit“.

Bes. wegen *Zucht* „Nachkommenschaft“, bair. auch „Zuchtschwein“ u. dgl. ziehen Ehrismann ZfdtPh. 32, 526, Fick III⁴ 151, Falk-Torp 1297 auch ahd. *zōha*, mnd. *tō*, nhd. schwäb. *zauche* „Hündin“, neuisl. *tōa* „Füchsin“ zu unserer Wz.; doch erinnert Fick aaO. auch an mhd. *zūpe* „Hündin“, norw. dial. *tobbe* „Stute, kleines weibliches Wesen“ und an germ. **tikō* und **tīōō* „Hündin“ (S. 162, 164).

Eine einfachere Wzf. **deu-* „ziehen“ sucht Fick III⁴ 165, Falk-Torp 1316 (u. *tēir*) in anord. *tjōdr* n. (**deu-trom*) „Spannseil, Bindeseil“ = mengl. *teder*, *teper* ds., ahd. *scotar* „Deichsel“, nhd. bair. *Zieler* „Vorderdeichsel“ (auch ags. *tūdor*, *tuddor* n. „Nachkommenschaft“?), wozu wohl nach Lidén Stud. 42f. ai. *dō-ra-kam* „Strick, Riemen“. Doch braucht diese Bed. „Seil, Riemen“ nicht notwendig auf die Anschauung des Ziehens zurückzugehen.

Noch problematischer ist es, daß die Wz. **deu-* „vorwärtsdringen, hinausstreben, sich zeitlich erstrecken“ nach Falk-Torp 1267 (unter *to* I), Fick III⁴ 165 (unter **tu* IV) und 167 (unter **tut-*, **tup*; dt. *zaudern*, *Zotte*) mit solchem **deu-* „ziehen“ ursprünglich eins gewesen sei.

Nicht überzeugend zerlegt andererseits Pedersen KG. II 475 *dū-co* usw. in **d-ūco* (: Wz. **euk-*).

[Lediglich als zufällige Anklänge, die trotz Zupitza KZ. 37, 390 nicht als alte Anlautwechsel zu werten sind, können gelten ahd. *gizing* : gr. *τεῖχος* „Gerät“, und ags. *tēam* „Nachkommenschaft“ : ai. *tōkam* ds.]

deup- „dumpfer Schall, etwa wie von einem Schlag“.

Gr. hom. *δοῦπος* „dumpfes Geräusch, Getöse; Schall der Fußstritte“, *δοῦπιω* „gebe einen dumpfen oder rasselnden Ton von mir“, der in *ἐρδούπῃσαν, μασίδουπον* . . . *μεγαλόηχον* Hes., *ἐρίγδουπος* „laut donnernd“ zutage tretende ursprüngliche Anlaut γδ- ist vielleicht mit *κτύπος* „Schlag“

neben *τύπος* parallel oder ihm nachgebildet, so daß über sein Alter keine Sicherheit zu erlangen ist; serb. *dūpīm, dūpiti* „schlagen, mit Getöse schlagen“, sloven. *dūpam (dupljem) dūpati* „auf etwas hohles schlagen, dumpf rauschen“, *dupotāti* „stampfen“, bulg. *dūp'z* „gebe einem Roß die Sporen“ (usw., s. Berneker 238), lett. *dupētiēs* „dumpf schallen“ (bsl. *d-* aus *gd-*? oder älter als gr. γδ-?). Berneker aaO., Endzelin KZ. 44, 58, Mühlenbach-Endzelin I 518.

1. deus- „ermangeln, hinter etwas zurückbleiben“.

Ai. *doša-* m. „Mangel, Fehler, Gebrechen“:

Gr. (jon. att.) *δέω* (fut. *δεήσω*, hom., d. i. Æol. Aor. *ἐδεύησε*, lesb. *δέωω*) „fehlen, ermangeln; bedürfen, entbehren“, *δεῖ μέτινος* „es ist nötig, muß“, *δέομαι*, hom. *δέομαι* „ermangle, fehle, entbehre, bedarf“, hom. „hinter etwas zurückbleiben, nachstehn“, att. (aus „bedürfen“) „bitten, begehren“, *ἐυδεής*, hom. *ἐυδευής* „bedürftig, ermangelnd“, *ἐνδεής* „ermangelnd, bedürftig; jemandem nachstehend“, *δέησις* „das Bitten“, *δέημα* „Bitte“ (urgr. **deu[s]-ω, -ομαι*); dazu *δεύτερος* „hinter etwas zurückbleibend, es nicht erreichend, im Rang oder zeitlich nachstehend, zweiter“, *δεύτατος* „der letzte“ (diese Formen haben älteres **deu[s-k]ων, *deu[s]-ιστος* abgelöst, vgl. *φείτερος, -τατος* neben älterem *φείγι-ιστος*).

Vgl. Brugmann KZ. 25, 298 f., GrGr.³ 212, Grd. II² 2, 53, Osthoff Suppl. 34 f., 70 f. m. weiterer Lit. Aber ai. *dūrā-* „entfernt, weit (meist örtlich)“, av. *dūraē-ca*, ap. *duraiy* „fern, fernhin“, av. *dārāt* „von fern, fern, fernhin, weit hinweg“, Komp. Sup. ai. *dāvīyas-, dāviṣtha-* „entfernter, -est“ gehören zu einer versch. Wz. **deu(a)* „Erstreckung oder Vorwärtsdringen im Raum“, s. Vf. LEWb.² u. *dūdum* (z. T. nach Osthoff IF. 5, 281 f.).

Ansprechend reiht Holthausen IF. 20, 324 ags. *tēorian* „aufhören, ausgehn, ermatten“, engl. *tire* „ermüden“ an, aus germ. **tiuzōn* eigentlich „(beim Wandern) zurückbleiben“ (nach Sievers zur germ. Wz. **terh-*).

Aber anord. *tjōn* „Schaden, Verderben“, ags. *tēona, tēone* „Schaden, Unrecht, Verhöhnung“ (Wood Mln. 22, 121) nicht zu einer (eben auch durch ai. *dūra-, dāvīyas-* nicht gestützten) kürzern Wzf. **deu-*, sondern vielleicht zu *dāu-* „brennen“, s. d.

2. deus- (oder dous-) „Arm“.

Ai. *doš-* n. (m.), gen. *došnāh* „Vorderarm, Arm, unterer Teil des Vorderfußes bei Tieren“, av. *davš-* m. „Oberarm, Schulter“, npers. *dōš* „Schulter“; air. *doe*, gen. *doat* „Arm“; lett. *pa-duse* (tiefstufig) „Achselhöhle; Busen des Kleides“; sloven. *pāzduha, pāzdiha* neben *pāzuha, pāziha* „Achselhöhle“, und mit demselben *d-*-Verlust (ein Erklärungsversuch bei Berneker 233 f.) abg. usw. *pazucha, πόλιος*. Lit. bei Berneker aaO., vgl. Trautmann Bsl. Wb. 64, Mühlenbach-Endzelin III 19; die sl. Worte verknüpft Brückner KZ. 43, 309 abweichend mit slov. russ. *paz* „Fuge“ (?; slov. *sd* sei Neuerung für *z*), Wiedemann BB. 27, 256 f. mit russ. usw. *pacha* „Achselhöhle“ (s. u. *pāg-* „Achsel“).

dek- „nehmen; aufnehmen, begrüßen, Ehre erweisen“; nach Prellwitz u. *δέχομαι* scheint wesentlich die Vorstellung der hingehaltenen Hände (ob so auch **dekme* „10“ verwandt?), sei es zur Begrüßung, sei es um

zu gewähren oder zu nehmen. Aus der Bed. „annehmen, gern aufnehmen“ fließt die Bed. „gut passend, geeignet, sich schicken, ziemen, es jemanden recht machen; als annehmbar darstellen, etwas einem gut scheinend machen, lehren, lernen“.

Gr. (ion. dor. lesb.) *δέχομαι* „nehme an“, att. jon. *δέχομαι* (Entgleisung nach Mustern wie *ἔξω* : *ἔχω*), unthematisch hom. 3. pl. *δέχεται*, ptc. *δέγμενος*, aor. *δέκτο*, *προϊδέσθαι* *προσδέχομαι* Hes.; *δοκάνη* *θήκη* („aufnehmend“) Hes., *δόκος* „Dachsparre“ (übertragen „Balken“ überhaupt) als „die eigentliche Dachung aufnehmend, tragend“ (von Meringer IF. 17, 159 zu irriger Bestimmung der ursprgl. Wzbed. verwendet), *δεξαμενή* (eigentlich ptc. aor., mit Bewahrung der alten Betonung, s. Wheeler gr. Nominalakz. 67) „Wasserbehälter, Zisterne“.

Aksl. *desiti* „finden“, serb. *desiti* „treffen“, d. se „sich wobei befinden, bei der Hand sein; jemand begegnen“, *uđesiti* „richten, zurechtmachen; treffen, auf jemanden stoßen“, mit negierendem *u-* *u-des* „Unglück“ (usw., s. Berneker 188).

Abweichend stellt Pedersen IF. 5, 47 *desiti* zu gr. *δέω* „werde finden“ und läßt Jokl SB. Wiener Ak. 168 I 60 es aus beiden Quellen zusammengefloßen sein; auf **des-* führt Jokl alb. *ndes* „antreffen“ zurück, dessen *s* sich nur aus idg. *s* erklären lasse, sowie *ndiech* „befinde mich“ (wäre dann **des-skō*); doch ist für *ndes* wohl slav. Ursprung zu erwägen, so daß *ndiech* als **dek-skō* unserer Wz. **dek-* zugeteilt werden könnte.

Av. *dāšta-* „erhalten, erlangt“ (dehnstufiges Ptc., Bartholomae Airan. Wb. 740, wo aber got. *tēkan* „berühren“, anord. *taka*, *tōk* „nehmen“, mndl. *taken* „nehmen, greifen“ aus idg. **dēg-* mit Unrecht verglichen werden), av. *dasa-* n. „Gegenstand der fahrenden Habe, Vermögensstück“ (ebenda; zur Bed. vgl. ai. *vindāte* „findet, wird habhaft“ : *vēdas-* n. „Habe“); ai. *daṣa* „Zustand, Lage, Schicksal“ vielleicht ags. *tīp* (aus *tigp*) „Gewährung“, *tigpian*, *tīpian* „gewähren“.

Noch unsicherer die von Fick III⁴ 153 unter **teh-vōn* „meinen, bestimmen, anordnen“ angereichten, in der Bed. dann näher an *devet*, *doxéō* anzuschließenden ags. (*ge*)*teohhian* „meinen, bestimmen, anordnen“, *teoh*, *teohhe* „Vereinigung, Schar, Gesellschaft“, (**tēon*) (**tehōn*) „bestimmen“, ahd. *gizehōn* „in Ordnung bringen, herstellen“, *zēhōn* „färben“, mhd. *zeche* „Anordnung, Reihenfolge, Zunft, Zeche, Gesellschaft“, nhd. *Zeche*, mhd. *zesem* (**tehsma-*; ebenso Sverdrup IF. 35, 157) „ununterbrochene Reihe“, wozu wohl mit Dehnstufe (**tēz-uō*), got. *tēwa* „Ordnung“, *galēwejan* „anordnen“ (s. über die zu letzterem gehörigen grm. Worte Psilander KZ. 45, 281 f., und u. Wz. **deu(a)-* „sich räumlich vorwärts bewegen“).

Ai. *dāçñōti*, *dāsti*, *dāçati* „bringt Opfer dar, erweist Ehre, gewährt, verleiht“, *dāçvaṃs-* „die Götter ehrend, fromm“, dehnstufig wie hom. *δήκνυμαι* (nur ptc. *δηκνόμενος*, von L. Meyer BB. 2, 260 ff. für *δεικνόμενος* hergestellt) „begrüße“ = ai. *dāçñōti*; normalstufig hom. *δεικνύωντο* „sie begrüßten“ (zu nach L. Meyer aaO., Bechtel Lexil. 96 metr. Dehnung für *ε* wegen *δεικνύεται* *δοπάζεται* Hes., während Wackernagel BB. 4, 268 f. *δηκνύωντο* bevorzugt), Intensiv *δηδέχεται* (3. pl. praes.), *δήδεκτο*, *δηδέχато* (3. sg. und pl. impf.) (für überliefertes *δεид-* einzusetzen) „begrüßen, bewillkommen“ (s. dazu Wackernagel aaO., Boisacq 181; Brugmann GrGr.³ 291, 438 hält

die Schreibung *δεικνόμενος*, *δεικνόμεντο* für vielleicht richtig auf Grund eines Wzansatzes *dē[i]k-* mit *dek-* als sekundärer Normalstufenbildung, was ohne außergriech. Stütze ist), *δηδίσκομαι* (überliefert *δειδ-*) „begrüße“ (für **δηδίσ(κ)-οκομαι* nach dem Praes. auf *-ίσκω*, s. Bechtel aaO.); ai. *daças-yāti* „erweist Ehre, verehrt einen Gott, ist gnädig“ (Denominativ eines **daças* n. = lat. *decus*); Desiderativ *dikšati* „weiht“, *dikša* „Weihe“ (mit sekundärer Dehnung des *i* aus **di-dk-š-*; s. Güntert IF. 30, 98 f.); *dakšati* „ist tüchtig, macht es einem recht, ist gefällig“, *dakša-* „tüchtig, geschickt“.

Aber av. *dazš-* „lehren“, sowie np. *dazš-* „Geschäft, Mühe“ bleiben fern (Gutt. I s. Uhlenbeck Ai. Wb. 119), lat. *decet*, *-ēre* „es ziemt sich, ziert, paßt gut“, *decus*, *-oris* „Zierde“, umbr. *tiçit* „decet“ (s. Vf.² u. *decet* m. Lit., auch für o. *deketasiūi*, *degetasis*, vielleicht „ordinarius“), lat. *dignus* „würdig, wert; wozu befähigt“ (**dec-nos*; die Konstruktion mit dem Abl. erklärt Skutsch Gl. 2, 158 f. aus einer Gdbed. „womit geziert“; nicht nach Osthoff MU. 4, 206, Fay AJP. 31, 45 zu anord. *tigenn* „vornehm“ und Wz. **deik-* „zeigen“, s. Vf. LEWb.² s. v.);

mir. *dech* „der beste, vorzüglichste“ (= lat. *decus*; Fick II⁴ 145); [aber cymr. *dewr* „Held“ ist ags. *Lw.*, wegen des *g* bleibt auch fern ir. *dag* „gut“, cymr. *da* ds., gall. *Dago-vassus*]; gr. *ἀριδείκτος* „ausgezeichnet“ (metr. gedehnt für *-δεκτος*, Schulze Qu. ep. 242);

lat. *doceo* „lehre“ („mache etwas einem gut scheinend“, s. Vf. LEWb.² u. *decet*), gr. *δοκεῖ μοι* „(es ist mir annehmbar =) scheint mir“, *δοκέω* (*δόξω*, *ἔδοξε*) „meine, scheine“, *δόξα* „Meinung; Ruhm“ (Suffix *-σα*, Solmsen Beitr. 241 f.), *δόκιμος* „ansehnlich, erprobt“, *δόγμα* „Beschuß“, *δοκέω* „fasse ins Auge, beobachte“, *προσδοκάω* „auf etwas oder jemanden warten, erwarten“; gr. *διδάσκω* „lehre“ (aus **did-ā-skō*, s. Güntert Abl. 45; frühere Erklärungsversuche für das *a* s. bei Vf. LEWb.² 223 u. *decet*, Boisacq s. v., Kretschmer Gl. 4, 349 m. Lit.); lat. *disco*, *didici* „lernen“ (**di-dk-skō* allenfalls **di-dk-skō*; eine Gdf. **di-dak-skō*, s. Boisacq 185, ist wegen *doceo* nicht zu vertreten).

Zum *es*-St. ai. *daças(yāti)*, lat. *decus* stellen sich (nach Persson IF. 2, 244 Anm. 2, Persson IF. 5, 48, KZ. 38, 410) auch die auf einem loc. **deksi* „auf der tauglichen Seite“ („auf der Seite der greifenden, fassenden Hand“) oder unmittelbar auf dem St. **dek-s-* beruhenden Worte für „rechts“:

Ai. *dākšina-*, *dakšind-* „rechts, südlich, tüchtig, geschickt“, av. *dašina-* „rechts“, lit. *dešinē* „die rechte Hand“, aksl. *desns* „rechts“; gr. *δεξι-τερός* = lat. *dexter*, *-tra*, *-trum* (komp. *dexterior*, Sup. *dextimus*), osk. *destrst* (abgekürzt für **destrust*) „dextra est“, umbr. *destrame* „in dextram“; [fern bleibt ir. Frauenname *Dechter* — trotz Fick II⁴ 145, Brugmann II² 1, 324]; gr. *δεξιός* „rechts, glückverkündend, geschickt, gewandt“ (von *δεξι-* entw. mit Formans *-o-*, oder *-fo-*, vgl. dann gall. *Dexsiva dea*, Brugmann II² 1, 164); mit Suffix *-uo-* (wohl nach **lai-uos*, *skai-uos* „links“, Brugmann aaO. und schon II¹ 129), air. *dess* „rechts, südlich“, cymr. *deheu* ds., got. *taihsuwa*, ahd. *zeso* „rechts“, got. *taihsuō*, ahd. *zes(a)ica* „die rechte Hand“; alb. *djaðte* „rechts“ (G. Meyer Wb. 69, s. zur Form Pedersen KZ. 36, 291; das von G. Meyer damit gleichgesetzte ksl. *destz* ist wohl Verderbnis für *desnz*, s. Berneker 187).

Vgl. Fick I⁴ 65, 66, 234, 452, 453, II⁴ 145, III⁴ 153, 154. — Über Brugmanns Wzansatz *dē(i)k-* s. o.; auch Pedersens, KZ. 38, 410, Vereinigung

von *dēk- mit *deik- „zeigen“ (ebenfalls mit ausgestreckter Hand) macht dieselben Voraussetzungen.

dēk-, dāk- oder (wegen des Aind.) dek- (: dōk-, dēk-) „reißen, zerreißen, zerfasern“.

Ai. *daça* „die am Ende eines Gewebes hervorragenden Zettelfäden, Fransen“; got. *tagl* n. „einzelnes Haar“, anord. *tagl* n. „die Haare im Pferdeschwanz“, ags. *tægl* (engl. *tail*) „Schwanz“, ahd. *sagal* „Schwanz, Stachel, männliches Glied, Rute“; got. *tahjan* „reißen, zerren“, *distahjan* „zerstreuen“, isl. *tæja*, *taði* „karden“, norw. mdartl. *tæja* (**tahjan*) und *tua* (**tahōn*) „fasern, zerreißen“; anord. *tag*, Pl. *tæger* und *tāgar* f. „Faser“, mhd. *sāch*, *sāhe* f. „Docht, Lunte“; in anderer Bed. („zerrend — ziehend, hinausziehend“) norw. mdartl. *taag* „langsam und andauernd“, md. *tēge*, ostfries. *tāge* „zähe“ (über ahd. *zahi* s. aber unter *denk- „beißen“), und ahd. *sag* „zögernd, unentschlossen, zaghaft“, wozu *sagēn* „verzagt und unentschlossen sein“;

vielleicht hierher als „woran man sich reißt“ oder „abgerissenes, rissiges Stück“, mhd. *zacke* m. f., nhd. *Zacke*, mengl. *takke* „fibula“, engl. *tack* „Stift, kleiner Nagel“, norw. mdartl. *tagg*, *tagge* m. „hervorragende Spitze, Zacke“ (von Lewy PBrB. 32, 148 Anm. 4, KZ. 40, 563 Anm. 1 wird *Zacke* mit lit. *dagys* „Distel“ und got. *tēkan* „nehmen“ verbunden; nicht besser; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 429 u. *dadsis*, wo Lit.).

S. Zupitza Gutt. 192 m. Lit. (unter anderer Abgrenzung gegenüber *denk- „beißen“), Fick II⁴ 152.

Ir. *dūal* „Locke“ aus **doklo-* ebenfalls hierher (trotz Zupitza aaO). — S. noch *denk- „beißen“.

dékm „zehn“.

Ai. *dāça*, av. *dasa*, gr. *δέκα*, lat. *decem*, umbr. *desen*-(*duf*) „(duo-)decim“, air. *deich* n., cymr. *deg*, corn. bret. *dek*, got. *taihun* (entweder für **taihu* mit nach dem Ordinale aufgefrieschem -n, oder aus idg. **dékm-t*), anord. *tiu*, ags. *tien*, *tȳn*, ahd. *zehan*, as. *tehan*, *tian* (zum -an s. Brugmann II² 2, 20 f.) arm. *tasn* (zum a s. die Lit. bei Brugmann aaO., Boisacq s. v. *δέκα*); auf das Zahlsubst. *dekmt*-(i)- gehn zurück alb. *djetz* (Pedersen KZ. 36, 384), lit. *dėšimt(is)*, lett. *desimt*, *desmit* (Mühlenbach-Endzelin I 459), aksl. *desętę*, ferner ai. *daçát*, *daçati-h* „Dekade“, got. *taihunt-* (: *dexád-*) in *taihuntē-hund* (s. Brugmann II² 2, 35 f.) „hundert“ (eigentlich „ein dekadisches Hundert“ im Gegensatz zum Großhundert = 120), ahd. *zehanzo* (scil. *hunt*) „100“; auch got. *tigjus* pl. „Zehner“, dt. (zwan)zig usw. ist aus dem d. pl. *tigun* = **tigun(d)mi(s)* = **dekmt-mi(s)* herleitbar; auf (d)kmt-, (d)kom-t(o)- mit Schwundstufe der ersten Silbe beruhen auch die Zehnerzahlen wie gr. *ἑξάκοντα*, *τεντακκοντα*, lat. *viginti*, *trigintā* usw., s. Brugmann aaO. 29 ff.

Ordinale ai. *daçamā-*, av. *dasəma-*, lat. *decimus*; air. *dechm-ad*; gr. *δέκατος*, lit. *dėšimtas*, apr. *dessimts*, aksl. *desętę*, russ. *desjátyjъ*, as. *tegotho*, ags. *teogeda*, (dagegen mit Anfangsbetonung oder wenigstens dem h der Grundzahl :) got. *aíhunda*, as. *tehando*, ahd. *zehanto*.

Genaueres bei Brugmann aaO. passim. Glottogonische Spekulationen knüpfen teils an *δέχομαι* an (die beiden hingehaltenen Hände), teils an

dt. *Hand*, wobei *de-kmt* entweder als „zwei Hände“ oder „Hand“ selber als **(d)kmt* aufgefaßt wird, s. z. B. Thurneysen KZ. 26, 310 Anm. 1, Brugmann aaO. 4, Pedersen KZ. 38, 410, Hirt IA. 8, 59f., Zupitza Gutt. 183, Stewart BB. 30, 229, v. Blankenstein IF. 21, 109 (auch unter **kom*).

Hierher idg. **kmtóm* „hundert“ aus **(d)kmtom* : ai. *çatám*, av. *satəm*, gr. *ἑκατόν*, lat. *centum*, air. *cēt*, cymr. *cant*, bret. *kant*, corn. *cans*, got. *hund*, ahd. *hunt* „100“, anord. *hund-rað* „Großhundert“ (120), lit. *šimtas*, lett. *simts* (Mühlenbach-Endzelin III 841), aksl. *szto* (zur Entlehnungsfrage s. Brugmann 41, Einzelheiten ebda. 40—46). — Dazu eine *r*-Ableitung in lat. *centuria*, anord. *hundari*, ahd. *huntari* n. „Hundertschaft, Gau“, aksl. *stōrica* „Hundertschaft“, lit. *šimteriōpas* „hundertartig“, s. zur Bildung Brugmann Distr. 26 f., auch über lat. *decu-ria*, d. abl. *semenies*, umbr. *tequries* und gegen Schulzes aaO. Ansatz eines idg. **deku-* für *decu-ria*, got. *tigu-* (umbr. *tekvias*, osk. *dekkviarim* ist unklarer Bed., s. zu ersterem Laird Cl. Phil. 1, 334).

dæg- „packen“?

Got. *tēkan* „berühren“, anord. *taka*, engl. *take* „nehmen“; lit. *dagys*, lett. *dadzis* „Klette“ („die packende, nicht loslassende“?), auch „Distel“ (nicht zu **dhag-* „wetzen“; auch kaum zu *dhēig-* „stechen“ mit sekundärem Abl. **dhæg-* auf Grund von **dhē[i]g-*, Reichelt KZ. 39, 12). Lewy PBrB. 32, 148 Anm. 4, KZ. 40, 563 Anm. 1 (lat. *digitus* ist fernzuhalten, s. Vf. LEWb.² s. v., des gleichen dt. *Zucke* usw., s. u. *dēk-* „reißen“); unsicher. Gehört lit. *dagys* zu *dēgti* „brennen“? Vgl. Wz. *dhēg^h-* „brennen“ u. Mühlenbach-Endzelin I 429.

Zupitza KZ. 37, 390 hält **dæg-* für eine idg. Anlautvariante neben **tēg-* oder **taḡ* in lat. *tango* usw.; alb. *ndodh*, *ndodem* „befinde mich gerade, zufällig“ (G. Meyer Alb. Wb. 301, zwischen beiden Wzln schwankend) wäre, da dem Velar von lit. *dagys* widersprechend, dann der letztern Wzl. zuzuteilen. *tēkan* nicht zu *tango* mit Rückverwandlung von *p* zu *t* in der Zs. **at-pēkan* (Hirt Abl. 30; lautlich zwar unanstößig trotz Uhlenbeck PBrB. 27, 132).

dēg(h)- oder dhēg(h)- „eintauchen, trinken“??

Air. *deug*, mir. nir. *deoch* „Trank“ (*ū*-St. nach Pedersen KG. II 88, vgl. auch I 366, 503) : lit. *dāžas* „Tunke, Farbe“, *dāžyti* „eintauchen, netzen, färben“? B. bei Fick II⁴ 146.

deph- „stampfen, stoßen, kneten“.

Gr. *δέφω* „knete, walke“, mit *s*-Erw. *δέφω* (aor. ptc. *δεψήσας*) „knete; gerbe“ (daraus lat. *depsō*), *δέψα* „gegerbte Haut“ (*διψθήσα* „zubereitete Tierhaut“? Boissacq 191 m. Lit.; formantisch sehr bedenklich); arm. *top^hel* (-em, -eçi) „schlagen“; serb. *dēpam*, *dēpati* „stoßen, schlagen“, *dēpiti*, *dēpmuti* pf. ds. (Petersson KZ. 47, 285).

Die von Fick I⁴ 453 mit *δέφω* verbundenen anord. *tifa*, mhd. *zipsen* „trippeln“, ahd. *zispan*, *zabalōn*, nhd. *zappeln* (die auf eine Gdbed. „mit dem Fuße stampfen“ wiesen) siehe vielmehr u. *dai-*, *dā-p-*, *də-s-* „teilen“ (Fick III⁴ 155, 160, Falk-Torp u. *taabe*, *tip*, *tasse*).

dem-, demā- „bauen“, ursprgl. wohl „zusammenfügen“.

Die Bed. „fügen, passen“ in got. *gatiman*, as. *tēman*, ahd. *zēman* „geziemen, passen“ (Fick I⁴ 66, 454; nicht nach Kluge³ u. *siemen*, *zahn* erst

eine Folgerung aus dem Kaus. *zähmen*), wozu dehnstufig got. *gātēmba* Adv. „ziemend“, mnd. *betāme* „passend“, ahd. *gizāmi* „ziemend, angemessen“, und tiefstufiges Abstr. ahd. *zumft*, mhd. *zumft*, *zunft* „Schicklichkeit, Regel, Verein, Zunft“.

Gr. *δέμω* „baue“, von der set-Basis ppp. *δεδμημένος*, dor. (Pindar) *νέδ-δμητος* „neugebaut“, *δέμας* n. „Körperbau, Gestalt“ (*μεσό-δμη*, att. inschr. *-μνη* „der die Mitte des Gebäudes überspannende Querbalken“ könnte auch fem. eines *-dm-os* sein).

Aber *δέμνω*, meist Pl., „Bettgestell“ (Meister BB. 11, 176) wohl mit *κρή-δεμνω* „Kopfbinde“ zu *δέω* „binde“ (Pedersen KG. I 167; von den verbindenden Brettern oder Gurten?)

ro-St. aisl. *timbr* „Bauholz“, as. *timbar*, ags. *timber* „Bauholz, Gebäude“, ahd. *zimbar* „Bauholz, Gebäude, Wohnung, Zimmer“, wovon got. *timrjan* „erbauen“, anord. *timbra*, ahd. *zimberen* und *zimbarön* „erbauen, zimmern“; dagegen ist gr. *δάμας* „Hausfrau“ nicht nach Bezzenberger BB. 27, 153 f. auf ein nahestehendes **demor* n. „Gezimmer“ zurückzuführen, sondern Zs. des St. **dem-*, s. u., mit **ar-t* als „des Hauses waltend“, s. **ar-* „fügen, passen“; ein mit dem r-St. unter einem r/n-St. vereinbarer en-St. vielleicht in lat. *dominus* „Herr“ als „der im Hause, der zum Hause wesentlich gehörige“, Ableitung von Loc. **domen* (Johansson GGA. 1890, 708) und in *ἀδμενίδες* *δοῦλαι* Et. Magn., wenn nach Danielsson Gramm. u. et. St. I 34 Anm. 2 auf Grund von **n-dmen* „im Hause“ (?; auch *dominus* könnte nach v. Bradke IF. 4, 85 mit *-no-* vom o-St. **domo-*, allenfalls selbst nach Solmsen Gl. 1, 77 wie ai. *damū-nas-* „zum Hause gehörig“ vom u-St. **domu-* abgeleitet sein);

Wznamen **dēm-*, **dōm-*, *dm-*, *dm-* (s. bes. J. Schmidt Pl. 221 f., Brugmann Grdr. II² 136 m. Lit.):

Ai. *pátir dán*, av. *dēng paitiš* „Gebietler (*Herr des Hauses)“ mit gen. **dem-s*, wie auch gr. *δεο-πότης* „Herr“ (Osthoff Pf. 591; gegen Verbindung mit aksl. *gos-podъ*, ai. *jās-pati-h* s. Berneker 335 f. m. Lit.), ai. *dam-pati-h* „Gebietler“ (vielleicht mit Loc. ar. **dam* als „Herr im Hause“, wenn nicht Umwandlung von *pátir dán* zu einer echten Zs.), av. Loc. *dam* „im Hause“ (**dōm*), nom. *-dā* aus urar. **-das* in *uši-dā* Name eines Gebirges („sein Haus bei der Morgenröte habend“), wozu wohl auf Grund eines **sa-dm-am* n. „dasselbe Haus“ av. *ha-dēmōi* loc. „im selben Haus“; arm. *tun* n. a. „Haus“ (**dōm*), instr. *tamb* (**dm-bhi*), wonach gen. dat. *tan*; *tanuter* „Hausherr“ (vgl. Hübschmann Arm. St. I 53, Arm. Gr. I 498 m. Lit.); gr. *ἐν-δορ* loc., urspr. „innen im Hause“ (auch umgebildet zu *ἐνδο-θι*, *-θεν*, *ἐνδοι*; s. Brugmann GrGr.³ 256, Grdr. II² 2, 723 m. Anm. 1), vielleicht auch *δῶ* (**dō[m]*) als nom. acc. sg. n. (J. Schmidt aaO.) oder loc. (Bartholomae Grdr. I 124), wenn nicht ein mit lat. *dē* ablautendes altes Ortsadverb = as. *tō* „zu“ (Lit. bei Boisacq 206 u. *δῶ*); *δῶμα*, *δάματος* faßt Brugmann als ursprgl. acc. sg. masc. **dōm-m* mit Überführung ins Neutr. nach *σπῶμα* u. dgl., was unsicher, aber doch begründeter ist als J. Schmidts Annahme von Ausgleich einer Flexion **dō*: *δάματος*; Ableitung *Αἰά*, *Μρία*, *Δαμία* („Haus-herrin“; Danielsson Eran. 1, 79 f.); als 1. Zsglied in *δάμ-α* „Ehefrau“ (s. o.), *δάπεδον* „Fußboden“ (ursprgl. des Hauses)“ aus **dm-pedom* (Ebel KZ. 6, 79; *ζάπεδον* daraus nach dem Nebeneinander von *δα-* und *ζα-* als Inten-

sivpraeifix, Solmsen Rh. Mus. 60, 500f.; so vielleicht auch jon. ζάκορος „Tempeldiener, -in“ für *δά-κορος, Solmsen IF. 31, 455) = schwed. *tomt* aisl. *topt* „Platz für Gebäude“ in norw. Mdarten „Lehmboden“ (grm. **tum-fetiz*; Bugge PBrB. 21, 42, weitere Lit. bei Falk-Torp u. *tomt* Nachtr.), vgl. auch lit. *dim-stis* „Hof, Gut; Hofraum“ (Mikkola BB. 25, 75, Bezenberger BB. 26, 167; 2. Glied **sto-s* zu **stā-* „stehn“).

o-St. **domo-s*: ai. *dama-h* „Haus, Bau“, gr. *δόμος* „Haus“ (*δομή* „τῆχος usw.“ Hes.), *οἶκο-δόμος* (**δομός*) „Baumeister“, lat. loc. *domī* „zu Hause“ = ai. *damē* „im Hause, zu Hause“;

u-St. **domu-s* (Brugmann Grdr. II² 1, 180 vermutet einen adv. loc. **domū* als Ausgangspunkt): lat. *domus*, -ūs f. „Haus“ (daraus ist mir. *dom-*, *dam-liacc* „domus lapidum“, *aur-dam* „prodomus“ zugleich mit der Sache übernommen, Thurneysen bei Vf. LEWb.² 241 u. *domus*); aksl. *domъ* m. „Haus“ (russ. *dōma* „zu Hause“, **domovъ*, russ. *domoj* „nach Hause“, s. zur Form Berneker 210 m. Lit.); vorausgesetzt auch durch ai. *damū-nas-* „Hausgenosse“: ein St. **dmōu* (Bréal Msl. 7, 448f.) in jon. *δμῶς*, gen. *δμῶος* „Kriegsgefangener, Knecht“, *δμῶή* „Magd“, kret. *μράῶ* f. „leibeigene Bevölkerung“ (nicht zunächst zu *δαμάω*, s. Boisacq 193 m. Lit.);

ar. **dm-āna-* in av. *damāna-*, *nmana-* n. „Haus“, auch ai. *mana-h* „Gebäude, Wohnung“ (v. Bradke GGA. 1890, 911, IF. 4, 88 Anm. 3).

Daß lit. *nāmas*, *namā* „Haus, Wohnung“ (*namō-n* „nach Hause“, *namīē* „zu Hause“) Umbildung von **damas* nach Tiefstufenformen mit *nm-* aus *dm-* sei (J. Schmidt aaO., Kretschmer KZ. 31, 406) ist ebenso unwahrscheinlich, wie seine Verbindung mit ai. *amā* „zu Hause“ (Bezenberger BB. 21, 303 Anm.; 26, 167) oder Gleichsetzung mit gr. *ρομός* „Weide, Wohnsitz“ (Fick I⁴ 97, Trautmann Bsl. Wb. 193, Mühlenbach-Endzelin II 692f.). Lat. *materia* nicht als **dmā-terā* hierher s. u. *māter*. Air. *damnae* „Material“, cymr. *defnydd*, mbret. *daffnez* (Fick II⁴ 141) hat nirgends die engere Bed. „Bauholz“ und ist daher kaum verwandt (Pedersen KG. I 167, aber mit unrichtiger Anknüpfung an lat. *damnum*, *darē*).

Eine alte Abzweigung unserer Wz. ist *demā* „zähmen“, das aber nicht als „sich fügen machen“ auf die Gdbed. „fügen“ zu beziehen ist, sondern erst aus der Bed. „Haus“ erwachsen ist: „ans Haus fesseln, domestizieren“. Trotz Fick II³ 123f., Prellwitz s. v. *δόμος*, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *damaḥ* ist nicht umgekehrt von „unterwerfen, zähmen“ als Gdbed. auszugehen, so daß **domo-s* usw. als „das unterworfenen, Bereich der Gewalt des Hausheeren“, sowie „bauen“ erst aus „Haus“ sekundär entwickelt wäre. — Zum Ablaut der Wz. *dem-*, *demā* s. Kretschmer KZ. 31, 406f., Hirt Abl. 96.

Persson Beitr. 648, 675. — v. Grienberger SBWienerAk. 142, VIII 93f. vermutet, daß idg. **dem-* aus **dē-* „binden“ erweitert sei („Bauholz, Steine verbinden“ und „passend verbinden, passen, ziemen“; „zähmen“ dann = „anbinden“? s. dazu u. **demā-* „zähmen“).

(*demā-*) *domā-*, *demā-* „zähmen, bändigen“, wohl alte Abzweigung von **dem-* „bauen, Haus“ als „domestizieren“, s. u., und daher kaum (was an sich erwogen werden darf, s. Kretschmer KZ. 31, 406) als idg. **dama* : **domā* zu fassen.

Ai. *dāmyati* „ist zahm; zähmt“ (**d₁ma-ietī*), *dāntā-* „gebändigt“ (**d₁ma-tós*); kaus. *damáyati* „bändigt, bezwingt“ (**doméjō*), ptc. *damita-*, *damitār-* „Bän-

diger“; *damáyati* ds. (*domā-jo = lat. *domo*); *damá-h* „bändigend“, *dáma-h* „Bändigung“; osset. *domun* „zähmen“, npers. *dām* „zuhmes Tier“;

gr. ἑ-δάμασα, δαμάω (für *δάμα-μι) „bändigen“, δάματος „unbezwungen = unbezwänglich“, δάματος (schol. Pind.) „Bändigung, Zähmung“, παρδαμάτωρ „Allbezwinger“, δαμάζω „bezwinge, binde unters Joch, verheirate ein Mädchen“, δάμνημι, δαμνάω (bei Hesych auch δάμνω) „bändige“; δμητός (Hesych), dor. δματός „gebändigt“ (*dmo-tós), δματέα · δαμαστέα Hes., αδμήs, -ῆτος „ungebändigt, unverheiratet“, jon. Pf. δέδμημαι, δμητήρ „Bändiger“, δμηούς „Bändigung, Zähmung“; Formen mit Wzvokal *o* fehlen dem Gr.;

lat. *domo* (*domā-jo = ai. *damáyati*), *domat* (*domā-ti = ahd. *zamōt*) „bändige, zähme“, pto. *domitus* (= *domo-tos? oder eher vom Kaus. *domejō, wie ai. *damita-*), *domitor* „Bezähmer“ (dann = ai. *damitár-*);

air. *damnaim* „binde (fest), bändige (Pferde)“, inf. *damnad* und *domnad* (wohl = gr. δάμνημι; nach Strachan Verbal-System 61 spielt lautliche Vermischung mit *damnaim* aus lat. *damno* herein, der wohl auch das unlenierte *m* des Pto. *dammainti* entsprungen ist, Pedersen KG. I 168); air. *dam-* „sich fügen, erleiden, gewähren“ (z. B. *daimid* „gesteht zu“ wohl = ai. *damyati*, konjunkt. *ni doim* „non patitur“; Pf. *damair* aus Dehnst. *dōm-), mit *ad-* „gestehn“ (z. B. 3. pl. *atáimēt*), mit *fo-* „erleiden“ (z. B. 1. sg. *fodaimim*; Formenbestand bei Pedersen KG. II 503 f.), cymr. *addef*, bret. *añsav* „gestehn“, acymr. *ni cein guodeimisa* auch gl. „non bene passae“, ncymr. *goddef* „leiden, erlauben“, corn. *gothaf* „ertragen“, bret. *gouzañv*, *gouzav* ds. (aber cymr. *doſi* „zähmen“, acymr. *dometic* „gezähmt“, ar-domaul „gelehrig“, cymr. *dōf*, bret. *doſf* „zahn“ stammen wohl nach Thurneysen aus lat. *domare*, so daß einheimische Formen mit *o* dem Kelt. fehlten);

got. *gatanjan*, anord. *temja*, ags. *temian*, ahd. *zemmen* „zähmen“ (*domējō = ai. *damáyati*), ahd. *zamōn* ds. (= lat. *domā-re*), anord. *tamr*, ags. *tam*, ahd. *zam* „zahn“ (unklar, ob Rückbildung aus dem Verbum, oder ob die pass. Bed. aus „Zähmung = Gezähmtes“ erwachsen ist, so daß in geschichtlichem Zusammenhang mit ai. *dáma-h* „Bändigung“).

Wegen ai. *damya-* „zu zähmen“ und „junger Stier, der noch gezähmt werden soll“ und wegen gr. δαμάλης einerseits „bezwingend, bändigend“ (*Ἐγῶς*, Anakreon), andererseits „junger (noch zu zähmender) Stier“, wozu δαμάλη „junge Kuh“, δάμαλις „ds.; auch von einer παρθένος ἀδμήs“, δάμαλος „Kalb“ (s. z. B. Fraenkel KZ. 42, 115) ist wohl auch air. *dam* „Ochse“ (*damos), *dam allad* „Hirsch“, corn. *da* „dama“ sowie cymr. *dafad*, acorn. *dauat*, bret. *dañvat* „Schaf“ (dann = gr. ἀ-δάματος) anzureihen (ursprgl. Bezeichnungen gezähmter Horntiere; Zweifel äußerte Vf. LEWb.³ u. *damma* oder *dama*, das wohl aus dem Kelt. oder anderswoher entlehnt ist; germ. Lehnformen s. bei Falk-Torp u. *daadyr* m. Lit.); entsprechend niederöstr. *zamer*, *zamerl* „junger Ochs“ (Much ZfdA. 42, 167; vorgerm. *a oder *o?).

Curtius⁵ 232, usw.

Zusammenhang mit *dem-* „(bauen), Haus“ als „aus Haus gewöhnen, domestizieren“ ist sehr wahrscheinlich; nicht als „binden“ zu *κρή-δεμνον*, da andere Spuren einer solchen Wz. *dem-* fehlen (gegen Curtius aaO.,

v. Grienberger SBWienerAk. 142, VIII 93f., der *dem- „bauen“ auch als „verbinden“ faßt, Falk-Torp u. tam; siehe Vf. LEWb.² u. *redimio*, Boisacq u. *κρήδευον*).

demel- „Wurm“?

Epidaur. *δεμελέας* f. acc. pl. (GDI. III, 156, Nr. 3339, 98), *δεμβλεῖς* · *βδέλλαι* Hes. : lat. *lumbricus* „Eingeweidewurm, Spulwurm; Regenwurm“, wenn dissimiliert aus **lomlicos*, und dieses mit „sabinischem“ *l* aus *d* für **domlicos* (Prellwitz GDI. zur Stelle, weitere Lit. bei Osthoff IF. 27, 165, Boisacq s. v.).

Doch ist die Zugehörigkeit von *lumbricus* recht unsicher; zwar ist der Vergleich mit cymr. *llyngyr* pl. „Eingeweide-, Erdwürmer“ mbret. *lencquernenn*, nbret. *lenkernenn* „Eingeweidewurm“ (Bezenberger BB. 16, 257, weitere Lit. bei Osthoff aaO.) nach Osthoff nicht haltbar, da letztere ursprünglich -*nk-* voraussetzen, wohl aber könnte es als *(s)*londhro-* + Formans -*lco-* (wie *formāca*), zu Wz. (s)*londh-* „kriechen“ in älter holl. *slinderen*, ndd. ablaut. *slümmern* „gleiten, kriechen“, lit. *lendù* „krieche“ gehören.

Zu den gr. Worten aber vielleicht alb. *ðemje* „Raupe“ (kann für **ðemlie* stehn), *ðemize*, *ðimize* „Fleischmade“ (freilich ist idg. *ā* anlautend im Alb. meist durch *d-*, bloß seltener durch *ð-* vertreten, vgl. Bgm. I² 530. Die Anknüpfung an *ghðem-* „Erde“ bei G. Meyer und Pedersen KZ. 36, 335 befriedigt in der Bed. nicht).

denk- „beißen“ (**dank-*?).

Ai. *dāçati* „beißt“ (**dāçkēti*), Pf. *dadāça* (danach auch ein Praes. *dāçati*), Kaus. *dāçāyate* „macht beißen“, *dāça-h* „Biß, Bremse“, *dāçana-m* „das Beißen“, *dāçtra-h*, *dāstra* „Spitzzahn, Fangzahn“ = av. *tišī-dāstra-* „mit scharfem Gebiß, Gezäh“ (für -*dāstra-*, s. Bartholomae Airan. Wb. 653);

gr. *δάκνω* „beiße“ (**dānk-nō*), aor. *ἔδακν* (= Impf. ai. *ādaçam*), wozu fut. *δήξομαι* (aber jon. *δάξεται*), Pf. *δέδηγμαi*, *δεδηχώς*, sowie *δήγμα* „Biß“ (aber *δάγμα* Nic.) mit Ablautneubildung; *δακτεόν*, τὸ *δάκος* „beißendes Tier“ (über *ὀδάξ* usw. s. **dengh* „greifen, berühren, drücken“);

ahd. *zangar* „beißend, scharf“, mnd. *tanger* „ds., bissig, kräftig, frisch“; anord. *tang* (gen. *tengr* und *tangar*), ags. *tang*, *tange*, ahd. *zanga* „Zango“, d. i. „die zusammenbeißende“; mit weiterer Verschiebung zu „zusammenkneifen, zusammendrücken“ und „zusammendrängen, verbinden“ (wie ai. *sam-dāç-* „beißen, zusammendrücken, dicht auf etwas liegen“) wohl as. *bitengi* „nahe an einen rührend“, ags. *getang* ds., *getenge* „nahe anliegend, bedrängend“, ahd. *gizengi* „reichend bis, nahe rührend an“, Adv. *gizango*, wozu anord. *tengja* (**tangjan*) „verbinden“, ags. *tengan* „angreifen, drängen, vorwärts streben“, *getengan* „haften machen, fügen“ (ags. *intinga* m. „matter“, *sam-tinges* „at once“, *getingan*, st. V., „drücken an“ nach Fick III⁴ 152 Neubildung? anders über *bitengi* usw. unter *dengh-* „wohin reichen“); daneben germ. **tanku-* „fest anliegend, anhängend, zähe“ in ags. *tōh* „zähe“, mnd. *tā* „festhaltend“, ahd. *zahi*, nhd. *zäh* (mit dem zu **dēk-* „reißen, zerren, ziehen“ gehörigen mnd. *tēge*, ostfries. *tāge* „zähe“ = „sich ziehend“ nicht ursprünglich zusammengehörig) und anord. *tā* n. „festgestampfter Platz vor dem Hause“ (finn. Lw. *tanhua* „Pferch“);

alb. (nach Jokl SBWienerAk. 168, I 12) geg. *dane*, tosk. *dare* „Zange“ (nach Jokl aus **daġ-nā*, was aber durch **donġ-nā* ersetzbar ist).

Vgl. Curtius⁵ 133, Zupitza Gutt. 192 m. Lit., Fick III⁴ 152; vielleicht ursprünglich verschieden von der Wz. **dēk-*, *dəġ* „zerreißen“, obwohl **denġ* (oder **danġ*) als nasalierte Form zu **dēk* und „beißen“ als „mit den Zähnen zerreißen“ gefaßt werden könnte.

1. **dengh-** „wohin reichen, wonach greifen“, auch „fest oder derb zugreifend, fest, kräftig“.

Ai. *daghnōti* „reicht bis an, erreicht“, *-daghnā-* „bis an etwas reichend“ (**dagh-*; mit *dh-* anlautende Formen wie aor. *dhak* sind Neubildungen nach Wurzeln mit zwei Aspiranten, Uhlenbeck Ai. Wb. 120); gr. *ōdāz* (*ō-* Praefix „an“) „(nach dem Erdboden) greifend, sich einkrallend“ (von zu Tode getroffenen; erst an jüngern hom. Stellen „mit den Zähnen greifend, beißend“ durch Einfluß von *ōdāxwō*, mit welchem *ōdāz* also nicht, etwa als Kreuzung von **ōdāz* mit *ōdōús*, ursprgl. zusammenhängt; s. Prellwitz und Boisacq unter *ōdāz* und *ōdāγwōs* m. Lit., und bes. Bechtel Lex. 241), *ōdāzō*, *ōdāzō* (*ō-* durch Assim. ans folgende *-ā-*), *ōdāx-ēw*, *-āw* „kratze, jucke“ (ebenfalls mit der Vorstellung der zum Greifen gekrallten Finger); unsicher ist Zugehörigkeit der Sippe von ags. *getingan* „drücken an“, ahd. *gisengi* „reichend bis, nahe rührend an“ usw. (Uhlenbeck, Bechtel aaO., Berneker 217f.; eher im gramm. Wechsel mit **tanh-*, ahd. *zahi* „zähe“, s. **denġ-* „beißen“);

air. *daingen* „fest, hart“ = cymr. *dengyn* „roh“ (zum *a* Erwägungen bei Zupitza KZ. 36, 73, vgl. jetzt zur Sache Güntert Ablautprobleme); sehr unsicher air. *dingim* „supprimo“, pf. *dedaig*, *fordingim* „unterdrücke“ (Bezenberger bei Fick II⁴ 146; *arutaing* „erquickt, stellt her“, *conutgim* „bane, errichte“ gehören jedenfalls zu lat. *finġo* usw., s. u. *dheigh-* „Lehm kneten“, wie vielleicht auch *dingim*, *fordingim* selber nach Bgm. II⁴ 999, II² 3, 279; von Zup. G. 99, Pedersen KG. II 505f. werden hingegen letztere mit lit. *dengiu* „decke“ und dt. *Dung* unter **dhengh-* „deckend worauf liegen“ vereinigt; aus dem Slav. (vgl. bes. Berneker 190, 217) **daga* in abg. *nedaga* „Krankheit“, russ. *dúšij* „stark, kräftig“ (daneben *djúšij* „gesund, fest, stark, solid“, *djúžit* „aushalten, dulden“, mdartl. „tragen“ und „überwältigen“ *djužjat* „stark werden, wachsen“ mit *dj-* wohl nach **djag-* = **deg-*), poln. *dażyć* „wohin eilen, streben, trachten“ (über poln. *duży* „groß, stark“ und andere auf ursl. *u*, nicht *a* weisende Formen s. Berneker 217f. und andererseits Brückner KZ. 42, 342f.), mit der Bed.-Entw. „reichen = sich spannen“ (doch s. u.) russ. *dugá* „Bogen“, alt und mdartl. „Regenbogen“, bulg. *džgá* „Regenbogen“, serb. *duga* ds., poln. mdartl. *dęga*, *dąga* „Regenbogen“, mdartl. *dęga* „Streif, Striemen“, ferner ursl. **dęgъ* in russ.-ksl. *djagъ* „(Zug)riemen“, russ. *djága* „lederner Gurt“, *djáglyj* „kräftig, gesund, tüchtig“, *djágnuť* „wachsen, gedeihen, stark werden“, sloven. *dęga* „Jochriemen, Tragriemen“ (wieviel von diesen slav. Bed. selbständig innerhalb der Wz. entwickelt ist und wieviel erst der reimenden Sippe von poln. *taġa* „Regenbogen“, *teġi* „stark“, *tażyć* „sehnen“ usw., Wz. slav. *teġ-* „ziehen, spannen“, Brückner aaO., verdankt wird, ist kaum zu entscheiden; alt ist jedenfalls die zum Kelt. stimmende Bed. „kräftig“, wohl auch „wohin

streben, trachten“); aus dem Lit. vielleicht (Berneker 217 f.) *dīngstū*, *dīngaū*, *dīngti* „wohin geraten, wohin verschwinden“, *dāngintis* „sich wohin begeben“, die mit *dēngti* „decken“, Leskien Abl. 323, nicht wohl in der Bed. vermittelt werden können; auch Bernekers Versuch, die Bed. „decken“ aus „drücken“ herzuleiten und für **dengh-* daher „drücken, dringen, drängen“ als Bed. zu erschließen, woraus auch „gedrungen = stark“ und „wohin gelangen, gelingen“, überzeugt nicht; vielmehr s. Wz. *dhengh-*.

Obwohl nach Ausscheidung von ags. *getingan*, ahd. *gizengi* gr. ὀδάξ der einzige eindeutige Hinweis auf idg. *d-* bleibt, ist die Verbindung mit gr. *ταχίς* „schnell“ unter idg. **dheng-* aus Gründen der Bed. nicht vorzuziehen; Lit. bei Berneker 217 f., Osthoff MU. 6, 49 f.

2. dengh- „scheinen, leuchten“.

Got. *tuggl* n. „Gestirn“, anord. *himintungl* n. „Himmelskörper“, *tungl* n. „Mond“, ags. *tungol* n., as. *tungal*, ahd. *himiltungal* n. „Gestirn“; lit. *dīnga* (*mān*) „(mich) dünkt, (mir) scheint“, *dīngaus*, *dīngotis* „sich dünken“ (*dīngstis* „Einbildung“, *dīngsciā* „Dunkel“), apr. *padingti* „gefallen“. Fick I⁴ 453 (wo ὀδάσχω auszuscheiden hat), III⁴ 168.

Unsicher, da die balt. Worte auch anderer Anschauung als der des Einleuchtens entspringen könnten (Prellwitzens, BB. 22, 129, Deutung **dhim* **gat* **moi* „es kam mir in den Sinn“ überzeugt freilich nicht).

dḡḡhū, dḡḡhḡ „Zunge“.

Altlat. *līngua*, cl. *lingua* (mit sog. sabinischem *l*, das nach *lingere* fest wurde) „Zunge“, germ. **tuwǵōn-*, got. *tuggō*, anord. as. *tunga*, ags. *tunge*, ahd. *zunga* „Zunge“ (als Ablautneubildung dazu vielleicht anord. *tangi* m. „in den Griff zurückgehendes Stück der Klinge“, mnd. *tange* „Sandrücken zwischen zwei Sümpfen“? Fick III⁴ 168, Falk-Torp u. *tange*);

abg. (usw.) *jězykъ* „Zunge; Sprache, Volk“ (mit unerklärtem *d*-Abfall, worüber bes. J. Schmidt Krit. 77; ähnlich lit. *ilgas* : slav. *dlǫzъ* unter *del-* „lang“), apr. *inszuwis* „Zunge“, lit. *liežuvis* ds. (für **l̥ižuvis* nach *liežiū* „lecke“).

Unklar ist der Anlaut von air. *tenge*, cymr. *tafod*, meymr. *tafaot*, acorn. *taot*, mcorn. *taves*, *tavas*, mbret. *teaut*, nbret. *teod* „Zunge“ (Zupitza KZ. 37, 390 nimmt idg. Wechsel *t-* : *d-* an, Johansson IF. 2, 1 ff. idg. Anlaut *zd-*, wie auch Pedersen KG. I 88; wenn corn. *tava*, mbret. *taffhaff*, nbret. *tanva* „kosten“, Loth Rc. 18, 95, Henry Lex. bret. 260, 263, nicht etwa erst vom Worte für Zunge ausgegangen sind, könnten allenfalls sie das *t-* statt *d-* hervorgerufen haben). Noch hoffnungsloser scheint Vermittlung mit ai. *jīhva*, *juhū*, av. *hiṣva*, *hiṣū* „Zunge“ aus ar. *šīḡhūā*, *šīḡhū* (s. Bartholomae KZ. 27, 207 ff., Grdr. d. iran. Phil. I 104, IA. 12, 23, Altiran. Wb. 1815 mit neuerer Lit.; Johanssons aaO. Ansatz **zdḡhūā*, woraus ar. **šīḡhūā* geworden sei, befriedigt nicht). Ebenso mit alb. *gluhe*, geg. *gūhe* „Zunge“ (Pedersen KZ. 38, 301, Pron. dém. 341; für einen Ansatz **dl-* ist trotz Collitz BB. 29, 105, Schrijnen KZ. 46, 380 lat. *lingua* kaum als Stütze verwertbar). — Ir. *ligur* „Zunge“ (?) und arm. *lezu* ds. (Häbschmann Arm. St. I 32, Arm. Gr. I 452) sind wohl ursprüngliche Bildungen von Wz. **leiḡh-* „lecken“ aus, lassen wenigstens keinen Rest von idg. **dḡḡhūā* mehr durchblicken.

1. dens- „hohe Geisteskraft, weiser Ratschluß; verbal: lehren, lernen“.

**densos* n. : ai. *dam̐sas* n. „Wunderkraft, kluge Tat“ = av. *daṃsah-* „Geschicklichkeit, Gewandtheit“ (dazu ai. *dam̐su-* „wunderkräftig“, *dam̐sistha-* „sehr wunderkräftig“ = av. *duhišta-* „sehr weise, der weiseste“); im Griech. nach tiefstufigen Formen mit **da[σ]*- = **d̥ns-* zu **d̥ánsoos* umvokalisiert (Brugmann BSGW. 1897, 187): hom. *δήνεα* n. pl. „Ratschläge, Anschläge“, sg. *δῆνος* bei Hesych, (dor.) *ἀδανές* (-ā) * *ἀπρονόητων* Hes. = (jon.) *ἀδηνής* * *ἀκακος*, Adv. *ἀδηνέως* Chios (SGDJ. 5653b 12); ai. *purudam̐sas-* „reich an Wundertaten“, gr. *πολυδῆνεα* * *πολύβονλιον* Hes.; ai. *dam̐sana-m*, *dam̐sánā* „Wunderkraft“.

**d̥ns-ró-s* „verständlich, hochweise“ : ai. *dasrá-* „wundertätig“ = av. *daṃra-* „geschickt, kundig“; vgl. auch gr. *δάεργα* Beiname der Persephone, etwa „die wissende oder wunderkräftige“. *δαίφρων* „klugen Sinn habend“ verhielte sich als **da[σ]t-φρων* zu ai. *das-rá-*, wie *κῦδι-άνειρα* zu *κῦδ-ρό-s* (Brugmann Grdr. II² 1, 78), wenn es nicht ursprünglich allein „den Sinn auf den Kampf gerichtet“ bedeutet hat (vgl. *δαί-πάμενος* „in der Schlacht getötet“, *ἐν δαί* „in der Schlacht“; s. zuletzt Bechtel Lexil. 92) und erst, nachdem diese Bedeutung vergessen war, durch mißverständlichen Anschluß an *δαῖναι*, s. u., im Sinne von „klug“ zur Verwendung kam.

Ai. *dasmá-* „wunderkräftig (von Göttern)“ = av. *dahma-* „in religiösen Fragen wissend, eingeweiht“.

**d̥nsó*, z. T. redupliziert, „schaffe Wissen, lehre“ : av. *didain̐hē* „ich werde unterwiesen“ (dazu hochstufig *daštva* f. „Lehre, Dogma“) vielleicht gr. *δέδαι* Aor. „lehrte“, Aor. pass. *δαῖναι*, *δαήμεναι* „lernen“, Pte. pf. *δεδαώς* „gelehrt, kundig“, *δεδάσθαι* π 316 „ausforschen“, *ἀδαής* (Soph.) „unkundig, worin unerfahren“; dazu *δαήμων* (Hom.) „verständlich“, *ἀδαήμων* „unkundig“ worin unerfahren“, *δαήμεναι* * *ἐμπειροὶ γοναῖκες* Hes. Bei Archilochos frg. 3, 4 Bgk. ist *δαίμων* bessere Überlieferung als *δαήμων*, das jedenfalls nicht durch Ficks — bei Hoffmann GrD. 3, 39 — Konjekture eines kontrahierten *δάμων* zu ersetzen ist; Schulze KZ. 29, 261, Qu. ep. 249 führt wegen dieses *δαίμων* auch *δαήμων*, *δαήμεναι* auf **dai-ήμων*, -ήμενος zurück und vergleicht *δαῖναι* * *διδαῖναι* Hes., das auf **dai-fo-* weise. Doch könnte letzteres als Denominativ eines **dá[σ]-ia* „Lehre“ ebenfalls unserer Wz. entstammen und des Archilochos *δαίμων* eine Umbildung von *δαήμων* nach *δαίμων* „göttliches Wesen“ und allenfalls nach diesem *δαῖναι*, **δαῖάω* sein. Wenn hingegen gr. -*ao-* aus -*ns-* lautgesetzlich *σ* bewahrt (siehe darüber u. **dens-* „dicht“), so sind die obigen gr. Formen mit Schulze einer verschiedenen Wz. **dai-* zuzuteilen, für die weitere Anknüpfung fehlt.

Lit. bei Boisacq s. v. *δέδαι*, *ἀδαής*, *δῆνεα*. Das von Fick II⁴ 143 angereicherte ir. *dán* m. „Kunst“ ist als „Begabung“ dasselbe Wort wie *dán* „Gabe“ = *dōnum* (Pedersen KG. I 48, 177).

2. dens- (und dent-?) „dicht“.

Lat. *denseo*, -*ēre* (Pf. *densi* nur bei Charisius Gr.-Lat. I 262, 4) „dicht machen“ (wegen seiner trans. Bed. ein primäres Verbum wie *censeo*, *augeo* u. dgl., Brugmann BSGW. 1901, 106f., nicht Denominativ von:) *densus* „dicht“ (**densos* oder **d̥nsos*, kaum nach Osthoff MU. 4, 214, Sommer

Hdb.² 387 alter *u*-St., wofür lat. **densuis* zu erwarten wäre; gegen **dnt-ló-, -só-* spricht die primäre Natur von *denseo*.

Mir. *dēse* (n. sg. *dēis*) „Trupps, Vasallen“ (Stokes KZ. 41, 384)?

Gr. *δαούς* „dicht“, lautlich strittig; Bezenbergers BB. 3, 136 Gleichsetzung mit lat. *densus* (doch s. o. hinsichtlich der Stammbildung) stützt Schulze SBerlinerAk. 1910, 793 hinsichtlich der Bewahrung von *-σ-* hinter *ν* durch die an sich ansprechende, doch nicht sichere Verbindung *δούς* : *αι. ásite-* (s. **nst*), der aber *δαῖναι* zu **dens-* „hohe Geisteskraft“ mit hinter *α = η* verhauchtem *s* doch mindestens die Wage hält. Andererseits setzt Brugmann aaO. *δαούς* = *δαρύς*, wofür zwar die Namen phthiot. *Δαρίον*, delph. *Δάρυς* keine verlässliche Stütze sind, aber auch das bewahrte *-τυ-* von *κρατύς*, *πλατύς* keine Widerlegung bietet (es kann hier *κρατός*, *πλάτος*, *πλάτη* erhaltend gewirkt haben, während neben *δαούς* keine solchen Verwandten lagen, denn *δάσος* ist erst spät von *δαούς* aus geschaffen). Das gewöhnlich (z. B. Curtius⁵ 233) auf **d̥nsu-ló-s* zurückgeführte *δανλός* oder *δανλος* „dicht bewachsen“ begegnet literarisch zuerst bei Aesch. Suppl. 97 in Verbindung mit *δαοκιος* (diss. aus **ζά-οκιος* = **δια-οκιος*, siehe Solmsen Rh. Mus. 60, 499f.) und kann als **δα-υλος* (: *ēλη*) gerade nach *δά-οκιος* gebildet sein (siehe V. LEWb.² 228), welchenfalls die phok. Ortsnamen *Δανίς*, *Δανλία* (Curtius aaO., Fick BB. 23, 198) fernzuhalten wären. Sollte *δαῖναι* usw. nach Schulze (s. unter *dens-* „hohe Geisteskraft“) als **δαί-νναι* auf eine Wz. **dai-*, nicht **d̥ns-*, **dens-* zu beziehen sein und als Gegenbeispiel gegen die Zurückführung von *δούς*, *δαούς* auf *-ης-* ausscheiden, so könnte vermutet werden, daß *δανλ-ίς*, *-ία*, *δανλός* durch eine jüngere Sonderbehandlung vor *ν* das *σ* verloren, während vor anderen Vokalen (*δούς*; *δαο-έος*, *-εία* usw., wonach dann *δαούς* analogisch ebenfalls mit bewahrtem *σ*) *s* nicht mehr verhaucht wurde. Für ursprgl. *-s-* scheint immerhin *δαοκόν* *δαόν* und *δαοπέταλον* *πολύφυλλον* zu sprechen.

Wenn alb. *dent* „mache dicht, walke, stopfe voll“, *dendem* „bin übersatt“, *dendure* „dicht, gefüllt, häufig“ anzureihen ist (G. Meyer Alb. Wb. 65, Bartholomae IF. 1, 300 Anm. 1), was sehr unsicher ist, so hätten **dens-* und **dent-* als Erweiterungen eines **den-* zu gelten.

1. der- (: dör-, d̥r-) oder dör- : dər- „Spanne der Hand“.

Gr. *δῶρον* (Hes.) „Spanne der Hand“ (Längenmaß), *δρόδος* „der Abstand von der Handwurzel zur Fingerspitze“, hom. *ἑκαδέκαδωρος* „16 Spannen lang“, tiefstufig ark. *δάρον* *σπιθαμήν* Hes., lak. *δάρειρ* *τὸ ἀπὸ τοῦ μεγάλου δακτύλου ἐπὶ τὸν μικρὸν διάστημα* Hes.

Beziehung zu **der-* „schinden, spalten“ (Curtius⁵ 235) wird durch die Bed. nicht empfohlen („Spaltfläche — Handfläche — Spanne“??)

Nur unter einem Ansatz *d̥er-* : *dur-* oder *duōr* : *dur* : *dur* lautlich zu rechtfertigen wäre Vergleich mit kelt. *dur-no-* in air. *dorn* „Faust, Hand“, *no-m-durni* „ut me colaphizet“, cymr. *diern* „Hand“, *dyrnod* (moymr. *dyrnaui*) „Ohrfeige“, *dyrnaid* (moymr. *dyrneit*) „Handvoll“, bret. *dorn* „Hand“, *dournek* „wer große Hände hat“ (Fick II⁴ 148 zw.); doch stehn diese Worte auch in der Bedeutungsfärbung „geballte Hand, Faust, Faustschlag“ so weit von den gr. ab, daß sie eine Vereinigung mit ihnen nicht heischen.

Für kelt. **durno-* erwägt Fick aaO. andererseits Verwandtschaft mit lett. *dūre*, *dūris* „Faust“; dieses ist weder nach Bezzenberger BB. 21, 315 als **dun-re-* mit gr. *θέρα* zu vergleichen, noch nach Bechtel Lexil. 106 mit *ur* als Tiefstufe einer zweisilbigen Wz. (: gr. *δαρε-*) mit *δῶγο* usw. zu verbinden (ā!), sondern zu lett. *durū*, *dūru*, *durīt* „stechen, stoßen“ zu stellen (vgl. *pugnus* : *pungo*); ob so auch kelt. *dur-no-*? Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 529.

2. (der-), redupl. *der-der-*, *d̥dor-*, gebrochen redupl. *dor-d-*, *d̥d-*, Schallwort „murren, brummen, plaudern“.

Ai. *dardurá-h* „Frosch, Flöte“; ir. *deirdrethar* „tobt“; bulg. *dardóre* „plaudere, schwatze; murre, brumme“, serb. *drdljati* „plappern“, sloven. *drdrati* „ratschen, klappern, schnarren“, *drdra* „Ratsche“; mit gebrochener Reduplikation lit. *dardėti*, lett. *dardēt*, *dārdēt* „knarren, schnarren“, ir. *dord* „Baß“, *fodord* „Brummen, Murren, Baß“, *andord* „helle Stimme, Lied“, cymr. *dordd* „sonitus, strepitus“ (auch *tordd*, s. Pedersen KG. I 494, II⁵, wovon *godwrdd* „Murren, Lärm“), ir. *dordaim* „brülle“ (vom Hirsch); gr. *δάρε-δα* *μήλισσα* Hes. — Die kelt. und bsl. Worte könnten auch zu idg. *dher-*, gr. *τεν-θρήνη* usw. gestellt werden (Fick II⁴ 147).

Fick II⁴ 147, Uhlenbeck Ai. Wb. 121 f., Berneker I 254. Mühlenbach-Endzelin I 447. Nicht überzeugend sucht Wood KZ. 45, 62 weiteren Anschluß an die unter *(*der-*), *drem-* „laufen, treten“ behandelten Sippen (s. dort auch über č. *drmotiti* „plaudern“).

3. (der-) *drā-*, *dreu-*, *drem-*, *dreb-* „laufen, treten, trippeln“.

drā-*: Ai. *drati* „läuft, eilt“, Intens. *dari-drati* „schweift umher, ist arm“, *dari-dra-* „umherschweifend, bettelhaft“; gr. *ἀπο-διδράσκω* „laute weg“, aor. *ἔδραν*, *δράσμός*, jon. *δρησμός* „Flucht“, *ἄδραστος* „nicht zu entfliehen suchend“, *δραπέτης* „Flüchtling“, *δραπέτεύω* „laufe davon, reiße aus“, vgl. zum -*ραι*. Kaus. *drāpayati* „bringt zum laufen“, aor. *adidrapat* „lief“ (und s. u. lit. *stripinys*). — Ahd. *zittarōm* (di-drā-mi*) „zittere“, aisl. *titra* „zittern, zwinkern“ (ursprünglich etwa „unruhig trippeln, zappeln“; ähnlich lit. *drebėti* „zittern, beben“ : nhd. *trappeln*, *trippeln*, *trampeln*, s. u.). — Vielleicht ir. *cundrad* „Handel, Vertrag, Verkehr“, wenn ursprgl. „Zusammenlaufen, convenire“ (**com-dra-tu-s*; Stokes IF. 12, 187).

**dreu-* (z. T. mit *ū* als Tiefstufe, wohl auf Grund von **dreua-*, nicht von **drēu-*):

Ai. *drāvati* „läuft, auch zerfließt“, *drutá-* „eilend“, av. *drāvaya-* „laufen“ (von daēvischen Wesen), *draoman-* n. „Angriff, Ansturm“, *aēsmō-drūt(a)-* „von Aēśma her anlaufend, zum Angriff entsendet“ (ob auch ai. *drāvina-m*, *dravinas-* n. „Gut, Vermögen“, av. *draonah-* n. „bei der Besitzverteilung zufallendes Gut, Vermögensanteil“ etwa als „fahrendes Gut“?); gall. Flußname *Druentia* (Fick II⁴ 157); anord. *trúdr* „Gaukler“, ags. *trúd* „Possenreißer“ (freilich auch „Trompeter“) = ir. *drúth* „Narr“ (Gdbed. etwa „Sprünge machend“; Lagercranz KZ. 37, 176 f., Persson Beitr. 574 A. 2; aber gr. *δρῦσαι*, *κατακολυμβήσαι*, *δενδρύειν* „untertauchen“, *δενδρῦάζειν* — s. Boisacq 176, auch **dereuo-* — liegen in der Bed. zu weit ab: „laufen — davonlaufen — sich ducken — untertauchen“?).

Auf *dreu-, Ptc. *dru-to- beruht vielleicht (s. Osthoff Par. I 372 f. Anm.; kaum wäre eine idg. Wzf. *dre-t- zugrunde zu legen) got. *trudan* „treten“, anord. *troda*, *trað* ds.; as. ags. *tredan*, ahd. *tretan* „treten“ (bei Osthoffs Anschauung Ablautneubildung), ahd. *trata* „Tritt, Spur, Weg, Trift“, as. *trada* „Tritt, Spur“, ags. *trod n.*, *trodu f.* „Spur, Weg“ (engl. *trade* „Handel“ ist nord. Lw., vgl. zur Bed. oben ir. *cundrad*), ahd. *trota*, mhd. *trotte f.* „Weinpresse“, Intens. ahd. *trottōn* „treten“.

Auf ein *nu*-Praes. *dru-nu-ō, germ. *trunnō beziehn Streitberg Urgr. Gr. 296 und Osthoff aaO. (hier Lit. über die andererseits zu erwägende Verbindung mit *der- „spalten“ als *dr-nu-ō) auch ahd. *aba-trunnig* „flüchtig“, nhd. *abtrünnig*, mhd. *trünne f.* „laufende Schar, Zug, Schwarm; Woge“, mit Ablautneubildung ahd. *in-trinnan*, nhd. *entrinnen* „entfliehen“, mhd. *trinnen* „davongehn, sich absondern, entlaufen“ (kaum falsche Trennung von *ent-* + *rinnen*), wozu Faktitivum ahd. mhd. nhd. *trennen* („sich wovon absondern lassen, von etwas absondern“).

Hierher auch die grm. Wz. *tru-s- in ostfries. *trüseln* „taumeln, stolpern, unsicher oder wankend gehn“, *trüsel* „Taumel, Schwindel“, nld. *treuzelen* „trendeln, trödeln“, westfäl. *trüseln*, *truaseln* „langsam rollen“, mhd. *trollen* (**truzlōn*) „sich in kurzen Schritten laufend fortbewegen“, nhd. *trollen*, schwed. mdartl. *trösale* „Kobold“, norw. mdartl. *trusal* „Tor, Narr“, *trusk* „verzagter und beschränkter Mensch“, sowie (als **truzlá-*) anord. *troll n.* „Unhold“, mhd. *trol*, *trolle m.* „Kobold, Tölpel, ungeschlachter Mensch“ (vgl. unser *Trampel* in gleicher Bed.; die Wandalen nannten die Goten *Τροόλοvs*, Loewe AfdA. 27, 107); in gleicher Weise steht neben grm. *tre-m-* (s. u.) anord. *tramr* „Unhold“.

Sievers IF. 4, 339 stellt *troll* als **trod-lá-* zu *treten*, wegen *trösale* usw. minder wahrscheinlich. — Im Germ. außerdem mit i-Vokalismus mnd. *trüseln*, westfäl. *trüseln* „rollen, taumeln“, holl. *trillen* „zittern“ (woraus ital. *trillare* „beben, Triller schlagen“) usw. (s. Falk-Torp 1282 f.). Gegen Verbindung von ai. *drávati* mit av. *dvaraiti* „geht“ s. unter *dheu-, *dheuer- „stieben“.

*drem-:

Ai. *drámati* „läuft“, Intens. *dandramyatē* „läuft hin und her“; gr. *ἰδραμῶν*, *δέδραμα* „laufen“, *δρόμος* „Lauf“; ags. *trem*, *trym* „Fußtapfe“, an. *tramr* „Unhold“ (s. o.), mhd. *tremen* „schwanken“, dän. *trimle* „rollen, purzeln“, schwed. mdartl. *trumla* ds., mnd. *trame* „Sprosse einer Leiter, Treppe“; unsicherer ist Woods KZ. 45, 62 Anreihung von serb. *đrmati* „schütteln“, *đrmmuti* „erschüttern, erbeben lassen“, sloven. *đrmati* „schütteln, rütteln“, *drámiti* „aus dem Schlaf rütteln“, *drāmpati* „unsanft rütteln“, čech. *drmlati* „fitzen, wirren; die Lippen bewegen, als ob man sauge“, *drmoliti* „kurze Schritte machen“ (dies in der Bed. gut passend; „schütteln“ aus „mit dem Fuße anstoßen“?), *drmotiti* „plaudern“ (wohl Bedeutungskreuzung mit der Schallwurzel *derd(er)-, s. d.).

*dreb-:

Lit. *dreba*, *-ėti* „zittern, beben“, poln. (usw.; Miklosich EWb. 49) *drabina* „Leiter“; ags. *treppan*, (**trapjan*) „treten“, mnd. nld. *trappen* „stampfen“, nhd. *trippen*, nhd. (nd.) *trappeln*, *trippeln*, mhd. (nd.) *treppe*, *trappe f.*, nhd. *Treppe*, ags. *træppe f.* „Falle“, nhd. *Trappel*, ostfries. *trappe*, *trap* „Falle, Fußbrett“.

Nasaliert (vielleicht durch Kreuzung mit germ. *trem-*, s. o.): got. *ana-trimpan* „herantreten, bedrängen“, mnd. *trampen* „stampfen“, mhd. (nd.) *trampeln* „derb auftretend sich bewegen“, engl. *tramp*, *trample* „treten“ (nord. Lw.?), mhd. *trumpfen* „laufen, trollen“.

Formen mit beweglichem *s-* sieht Siebs KZ. 37, 310 vielleicht richtig in lit. *stripinys* „Leitersprosse“, *stripiū*, *stripti* „heftig treten, trampeln, trippeln“, *stráipsnis* (vgl. Būga Kalba ir s. 162, 179) „Leitersprosse“ (s. o. ai. *drāpayati*), mnd. *strampen* „heftig auftreten“, nhd. *strampeln* (strenger hochd. *strampeln*) „heftig treten“ (ganz anders über letztere Schröder IF. 18, 521: **ster-p-* „steif“), nicht einleuchtend auch in bair. *strodeln* „mit den Füßen strampeln“, *strotten* „eilen, übereilt verfahren“.

Vgl. Curtius Gdz.⁵ 237 f., Fick I⁴ 71, 241, 460 f., II⁴ 157, III⁴ 164, 169 f., 170, 172, Falk-Torp 1282 (*trille*), 1283 (*trin*), 1291 und 1568 (*træde*), 1286 und 1568 (*troid*), Pedersen IF. 2, 308 f. (sucht *διδράζω* und *drávati* aus der Wzf. **drem-* zu gewinnen, nicht überzeugend), Persson Wzerw. 68 f., Beitr. 572 f., Osthoff Par. I 162 Anm. (wegen lat. *andruare*).

4. der-, set-Basis derē- „schinden, die Haut abziehen, abspalten, spalten“.

Ai. *dar-* „bersten machen, spalten, sprengen“, anit-Praes. *dārsi*, *adart*, *dart*, *n*-Praes. der set-Basis (*dṛnāti*), opt. *dṛnīyāt*, Pf. *dadāra*, Ptc. (anit) *dṛta-*, (set) *dīrnā-*, Kaus. *dārayati*, Intens. *dardīrat*, *dardarti* (vgl. av. *darədar-* „spalten“; čech. *drdām*, *drdati* „rupfen, abrupfen“ Berneker 254), *dardariti* „zerspaltet“; *dara-* m., *dari* f. „Loch in der Erde, Höhle“ (: gr. *δορός* „Schlauch“, lett. *nuōdaras* „Abfall von Bast“, kel. *razdors*), *dṛti-* m. „Balg, Schlauch“ (= gr. *δάριος*, got. *gataúrps*, russ. *derť*), *darmán-* m. „Zerbrecher“ (: gr. *δέσμα* n.), woneben die set-Form *darīman-* „Zerstörung“; *-dāri* „zerspaltend“ (= gr. *δῆρις*), *dāra-* m. „Riß, Spalte, Loch“, *dāraka-* „zerreißend, zerspaltend“, *dari-* in *dardari-ti*, *dari-man-* mit *i* für *i = ə*, kaum nach Persson Beitr. 779 (nw.) von der *i*-Basis (s. u.); np. Inf. *dirīdan*, *darīdan*, jüd.-pers. *darīn-išn*;

av. *darədar-* (s. o.) „spalten“, Inf. *dərənqm* (: ai. *dṛnāti*), Iter. *daraya-*, Ptc. *dərata-* (= ai. *dṛta-*).

Arm. *terem* „häute ab, schinde, mache schwielig“ (Meillet Msl. 8, 165, Zweifel bei Hübschmann Arm. Gr. I 497; wegen *ṛ* wohl zur Wzf. **der-s*, Persson Beitr. 779 Anm. 1); vielleicht arm. *tar* „fremd(es Land)“, *tara-* „außer, ohne, fern“, *taray* Aor. „nahm Reißaus“ (s. Pedersen KZ. 39, 372 f., Persson Beitr. 778 a 2; anders Hübschmann Gr. I 496 f., gr. *δέρω* „häute ab, schinde“, *δειρω* ds., Aor. pass. *ἐδάσθη*, Ptc. *δρατός*, *δατός* (= ai. *dṛta-*); *δορός* „Schlauch“ (= ai. *dara-*, lett. *nuō-daras*); *δάριος* „das Abhäuten“ (= ai. *dṛti-*), woneben mit (genauerter) Hochstufe att. *δέρις*, *-εως* „Haut, ledernes Kleid, Decke“; *δέριον*, diss. *δέτρον* „Haut im Körperinnern“; *δέρας*, *-ατος* n. „Fell“ (set-Form), *δέρος* n., *δέσμα* n., *δορά* „Fell“; dehnstufig *δῆρις*, *-ιος* (poet.) „Streit, Kampf“ (= ai. *-dāri-*; Osthoff Pf. 118, 607 m. Lit.); [alb. *djeṛ* „vernichte, verliere“ (G. Meyer Alb. Wb. 70) ist nach Pedersen KZ. 36, 325 f. vielmehr **ds-bier*, zu *bher-* „tragen“;]

cymr. corn. bret. *darn* „Stück, Teil“ (= ai. *dīrnā-*; Fick II⁴ 149); aber mir. *drenn* „Streit“, *drennach* „zänkisch“, abret. *ardrén* gl. „praepugnus“ nicht aus **dṛn-uō-*, ibd.; vgl. dt. *Zorn*, sowie ai. *dṛnāti*).

Auch ir. *dretell* „Liebling“ (Fick II⁴ 155) bleibt fern, s. Pedersen KG. I 131, 160.

Got. *dis-tairan* (= gr. *δέγω*) „auseinanderreißen“, *gatairan* „zerreißen, zerstören“, ags. *teran* „zerreißen“, ahd. *zeran*, *fir-zeran* „zerreißen, zerstören“; as. *farterian*, mnd. *teren*, mhd. (ver)*zern*, nhd. (ver)*zehren* „verzehren, verbrauchen“, mengl., mnd. *terren* „zanken“, nd. *terren*, *tarren* „reizen, necken“, ahd. *zerren* „zerren“; got. *dis-*, *ga-tairnan* „zerreißen (intr.)“ (: ai. *dyndti*, ir. *drenn*), holl. *tornen* „sich auftrennen“, vgl. nominal ags. as. *torn*, ahd. *zorn* „Zorn, Streit, heftiger Unwille“ und in ursprünglicher Bed. holl. *torn* „Spaltung, Scheidung“ (= ai. *dir̥na-*, cymr. *darn*; auch *dir̥na-* heißt außer „gespalten“ auch „verwirrt, in Verzweiflung befindlich“; s. u. lit. *du̯nas* „rasend, dumm“), woneben höchstufig anord. *tjörn* f. (**derna*), *tjarn* n. (**dernom*) „kleiner See“, ursprgl. wohl „Wasserloch“ (vgl. ai. *dara-*, *dar̥* „Loch in der Erde“); zu *gatairnan* trat kausatives (iteratives) *gatar̥njan* „berauben“, (aber ahd. *uozurnen* „verachten“ ist Denom. von **uozorn*, trotz Holthausen IF. 14, 340, Grienberger SB. WienerAk. 142, VIII 92); got. *gataúra* m. „Riß“, *gataúrps* f. „Zerstörung“ (= ai. *dr̥ti-*, gr. *δάρος*); anord. *tord-* in Zs., ags. *tord* n. „Kot“ (**dr̥tóm* „Abscheidung“, vgl. lett. *dirstu*, *dirst* „cacare“, *di̯sa* „der Hintere“, Mühlenschbach-Endzelin I 470 — nicht zu *δάρος*, Prellwitz² 122, 387 —, und von einer Gutturalerweiterung mhd. *zurch*, *zürch* m. „Tierexkremente“, Fick III⁴ 156f.); daneben von der *sej*-Basis anord. *trōd* n. „Latten, Unterlage aus Stangen“ (**drō-to-m*), mhd. *truoder* f. „Latte, Stange, daraus gefertigtes Gestell“; ahd. *trūda* „Fransse“ (nhd. *Troddel*), mhd. *trōdel* (für **tradel*) „Holzfaser“ (Falk-Torp u. trave II); anord. *tra-ni* m. „Rüssel“; hierher wenigstens z. T. (soweit nicht zu **der-*, **dreu-* „laufen“, s. d. m. Lit., gehöriges **dr̥-nu-ō* zugrunde liegt, was für mhd. *trünne* f. „laufende Schar, Zug, Schwarm; Woge“ besonders, aber auch für ahd. *abe-trunnig*, *ab-trunne* „abtrünnig“, *ant-trunno* „Flüchtling“, und schließlich auch für die dann als Ablautsneubildung zu erklärenden *trinnen*, *trennen* in Frage kommt) mhd. *trimmen*, *trann* „sich trennen von, fortlaufen“, nhd. *entrinne* (**ent-trinnen*), Kaus. mhd. *trennen* „schneiden“, nhd. *trennen*, holl. (mit Umstellung) *tarnen*, *tornen* „trennen“ (letztere jedenfalls unmittelbarer aus **der-* „spalten“ zu gewinnen; das *nn* von germ. **trennan* aus *-nu-*); sicher hierher schwed. mdartl. *trinna*, *trenta* „gespalte-ner Zaunständer“, ferner mit der Bed. „abgespaltenes Stammstück als Scheibe, Rad“ (nicht als „laufende, rollende Kugel“) ahd. *trennila* „Kugel“, *trennilōn* „rollen“, mnd. *trint*, *trent* „kreisrund“, *trent* m. „Rundung, ringsumfassende Linie“, ags. *trinde* f. (oder *trinda* m.) „runder Klumpen“, mhd. *trindel*, *trendel* „Kugel, Kreisel“ u. dgl. (s. Falk-Torp u. trind).

Mit gebrochener Redupl. oder formantischem *-d-* (vgl. čech. *drdati*) und aus „reißen, unfreundlich zerren“ erklärbarer Bed. wohl hierher germ. **trat-*, **trut-* in ags. *teart* „streng, scharf, bitter“, mndl. *torten*, holl. *tarten* „reizen, herausfordern, trotzen“, mnd. *trot* „Trotz“, mhd. *traz*, *truz*, *-tzes* „Wider-
setzlichkeit, Feindseligkeit, Trotz“, *trätzen*, *tretzen* „Trotz bieten“, nhd. *Trotz*, *Trutz*, *trotzen*, bair. *trätzen* „neckern“; mit der Bed.-Entw. „zerfasert“ — „dünn, fein, zart“ vielleicht mnd. *tertel*, *tertik* „fein, zierlich, verzärtelt“, dän. *tærtet* „zimperlich“ (vielleicht auch norw. mdartl. *tert*, *tart* „kleiner Lachs“, *terta* „kleine Spielkugel“); ahd. nhd. *zart* (letzteres aus **dor-tō-*,

vgl. mpers. *dart* „geplagt“, npers. *derd* „Schmerz“; Fick III⁴ 158, 169, Falk-Torp u. *trods, tertefin*, Wood KZ. 45, 70);

lit. *dirti* „schinden, Rasen oder Torf abstechen“ (set-Form gegenüber ai. *dṛti-*, gr. *δάσας*, got. *gataúrps*; zur Praesensform s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 203), *nuđirtas* „geschunden“, lett. *nuđdara* „Stange mit bekappten Ästen; Schnitte Brot“, pl. -as „Abfälle, bes. von Bast“ (: Mühlenbach-Endzelin II 772 ai. *dara-*, gr. *δορός*), lit. *dermà* „Brett, Bohle“; mit *u*-farbiger Tiefstufenform lit. *duriù, durti* „stechen“ (praet. *dúriau*) = serb. *ù-drim* (*ù-driti*) „schlagen“ (russ. *u-dyrít* „schlagen“ mit Iterativstufe zu **dər-*, vgl. lit. *dúriau*, Berneker 179f.).¹⁾ Dagegen sind lit. *duřnas* „rasend, dumm“, lett. *duřns* aus dem Slav. entlehnt; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 519.

Aus dem Slav. (s. bes. Berneker 185 und die dort verwiesenen Worte) aksl. *dera, derati* „reißen, schinden“, *u-darja, u-dariti* „schlagen“ (**dər-*, vgl. **dər-* in gr. *δῆρες*), mit Iterativstufe *razdirati* „zerreißen“, serb. *izdirati* „sich abmühen (sich schinden); Reißaus nehmen“ (dazu aksl. *dira* „Riß“; s. über auf andern Ablautstufen stehende slav. *a*-St. Berneker 201, wo auch über die Bed.-Entw. der wohl verwandten Sippe serb. *dtra* „Weg, den ein Heer gezogen ist oder zieht“, bulg. *dtr'a* „Spur eines Menschen oder Tieres, oder von Rädern“, *dtr's* „suche, spüre, verfolge“); über **dər-* in serb. *ùdrim* s. o.;

an Nomina z. B. mit *ǝ*-Stufe slov. *u-dêr* „Schlag“, mit *ǝ*-Stufe aksl. *raz-dors* „Riß, Spaltung“ (= ai. *dara-*, gr. *δορός*, lett. *nuđ-daras*), serb. *ù-dorac* „Angriff“, mit Red.-Stufe serb.-ksl. *raz-drats* „zerzissen“, klr. *dertyj* „gerissen, geschunden“ (= ai. *dṛta-*), russ. *derts* „Überbleibsel von geschrotetem Getreide, Kleie; Rodeland“ (= ai. *dṛti-* usw.), russ. (usw.) *děrná* „Rasen“ (: ai. *dīrna-* usw., Bed. wie in lit. *dirti* „Rasen abstechen“; Solmsens, KZ. 35, 474f., Vergleich mit lat. *frons* „Laub“, gr. hom. *θρόνα* vielleicht „Kräuter, Blumen“ ist daher nicht vorzuziehen), russ. *dermó* „Lumpenzeug, Untaugliches, Kehricht, Schmutz“ (**Abfall beim Spalten, Abschälen*), *děrkij* „rasch, geschwinde“, *drans* f. „Dachschindel, Latte“, *drjanz* = „*dermó*“, *draka* „Schlägerei“, *dračz* „Nagelzieher“, *o-driny* pl. „Spren“ usw.

Mit *l*- erweitert lit. *nu-dirloti* „die Haut abziehen“, serb. *drljam, drljati* „eggen“, *drljim, drljiti* „entblößen“ (Berneker 255).

Wz f. **d(e)rī-* (: **derēi?*) nur spärlich belegt (s. bes. Persson Beiträge 779f.):

über ai. *dari-* s. o.; gr. *δρι-μός* „(schneidend, zerspaltend) durchdringend, scharf, herb, bitter“ (wohl nach *δξός* umgebildet aus **δρι-μός* oder *-αμός*), lett. *drisme* „Riß, Schramme“, vielleicht (wenn nicht Ablautsentgleisung zu lit. *dreskiù* auf Grund von dessen Tiefstufe *drisk-* aus) lett. *driksna* (**driskna*) „Schramme“, *draĩska* „Zerreißer“, vgl. Mühlenbach-Endzelin I 488f., 500.

Gegen Verknüpfung von lat. *tristis* und aksl. *drěseto, drěchls* „traurig“ mit *δριμός* s. Vf. LEWb.² s. v., Berneker 222f., Persson aaO. — Wegen der Bed. sehr fraglich gr. *δριλος* „Regenwurm; Beschnittener“ (s. zur Bed. Diels IF. 15, 4f.), *δριλανεσ· βδέλλαι. Ήλειοι* Hes., Fick BB. 12, 162, Wb. I⁴

¹⁾ Abweichend verbindet Ehrlich Unt. 143 *durti* „stechen“ mit ags. *darop*, ahd. *tart* „Spieß“, weiter auch mit (dem bei *ter-* „durchdringen, durchbohren“ zu belassenden) gr. *τέρεθρον* „Spitze, Oberstes“, *τερεθρών· προρεύς* Hes., *τερεθρών* „Bremse“ (angeblich „mit Stachel versehen“).

455 zw., der darin aber ein mit ags. *teors*, ahd. *zers* „penis“ ablautendes **dr̥slos* sucht (eine — allerdings bestrittene — Parallele wäre *κριθή*: Gerste); ist die Bed. „Glied“ ursprünglich, so ist sie mit der Bed. „Wurm“ unter „schlauchartiges, häutiges Gebilde“ zu vereinen, vgl. *δορός*, *δέγμα*. Ahd. *zers* nicht zu lett. *dīrsa* „Hinterer“, Lewy IF. 32, 158).

Mit *p*-Erw. (vgl. u. **drep-*, **dru-p-*) bulg. *dripa* „Lappen, Fetzen; vertragenes Kleid“, *dripav* „zerrissen, verlumpt“, sloven. *dripam* (*dripljem*), *dripati* „zerreißen; auch: Durchfall haben“, čech. *dřípati* „reißen, zerreißen“ (Bern. 224).

Wzf. **dercu-*, *deru-* (s. Persson Beitr. 780 m. Lit.):

Mpers. *drūn*, *drūdan* „ernten“, npers. *diravad*, *durādan* „ernten, mähen, schneiden“; hierher (nicht zu **der(o)uā* „Getreideart“) auch lit. *dirvā*, lett. *dirva* „Acker, säebares Ackerland“, *dirvonas* „ehemaliges, jetzt als Wiese benutztes Ackerland“ (vgl. zur Bed. russ. mdartl. *dor̆* „Neubruich, Rodland“, *ródzerte* „urbar gemachtes Land“), lett. *druva* „der bestellte Acker, Saatfeld“ (Mühlenbach-Endzelin I 470, 505), russ. (s. Berneker 186) *derėvja* „Dorf (ohne Kirche); Landgut“, mdartl. „Stück Feld“, *pāsets derėvju* „bestellt das Feld“; mit der Bed. „Hautausschlag“ („sich absplittende Hautschuppen, rissige Haut“);

ai. *dar-dru-* m. „Art Hautausschlag“, *dar-dā-* m. (unbelegt), *da-drū-* m., *da-dru-ka-* m. „Aussatz“, cymr. *tarwyden*, *tarweden* (pl. *tarwed*) (für **darwyden* durch Einfluß der Praefixgruppe *t-ar-*, Pedersen KG. I 495), mbret. *daroueden*, nbret. *dervoeden* „Flechtenübel“ (**dru-*), germ. **te-tru-* in ags. *teter* „Ausschlag“, ahd. *zittaroh* (**de-dru-ko-s* = ai. *dadruka-*), nhd. *Zitterich* „Ausschlag“, lit. *dedervinė* „flechtenartiger Ausschlag“ (Trautmann Bsl. Wb. 47, Mühlenbach-Endzelin I 450, s. auch Vf. LEWb.² u. *derbiosus*; vgl. in ähnlicher Bed. von der Wzf. **der-* čech. *o-dra*, pl. *o-dry* „Friesel, -n“, poln. *o-dra* „Mazern“, von der *g*-Erweiterung bulg. *dr̥gn̆z-se* „reibe mich, jucke mich, werde krätzig“).

Ferner anord. *tr̥jōna* f. (**dreu-n-ōn-*) „Rüssel des Schweins“ („aufreißend, wühlend“), *tr̥yni* m. ds. (vgl. o. von der Wzf. **derē-* anord. *tra-ni* ds.), mhd. *tr̥iel* (**dreu-lo-*) m. „Schnauze, Maul, Mund, Lippe“, norw. mdartl. *m̆le-tr̆josk*, *-trusk* (**dreu-sko-*) „Pferdemaul“ (Falk-Torp u. *tryne*). Wegen der Bed. unsicherer („bersten“ zu „mangeln, eingehen“?) ist Falk-Torps u. *tr̆ōg* und *tryggle* Anreihung von anord. *traud̆a* „mangeln, zu kurz kommen, im Stich lassen“, *traudla* Adv. „kaum“, *traudr* „verdrossen“ (ähnlich Wood Cl. Phil. 5, 303 f.) und — mit *g*-Erweiterung — ags. *trūcian* „fehlen, ermangeln, zu kurz kommen“ (nengl. dial. *to truck* „to fail“, mnd. *tr̆iggelen* „betteln, betrügen“), lett. *drugt* „sich mindern, zusammensinken“ (ir. *droch*, cymr. *drwg* „karg, schlecht“ von eine *k*-Erw.??, Mühlenbach-Endzelin I 505, allerdings kaum nach Pedersen KG. I 36 zu dt. *trocken*, für das Falk-Torp u. *dr̆aene* erwägenswerter eine Gdbed. „fest“ vermutet; über das mit *droch* verglichene lat. *trux* s. außer Vf. LEWb.² noch Ehrlich Unters. 144, Persson Beitr. 179).

Mit *p*-Erweiterung (vgl. o. slav. *dri-p-*, und u. **drep-*), gr. *δρύνω* „zerkratze“, *ἀποδρύνω*, *-δρύνω* (mit sekundärem *φ* statt *π*, s. Persson Wzerw. 163, 224 Anm. 1, Beitr. 859) „kratze ab, schinde die Haut ab“, *δρυφή* „das Zerkratzen, Abstreifen“, *δρυρίς* „eine Dornenart“; vielleicht lett. *dr̆upt* „zerfallen, in Trümmer gehn“, *dr̆upi*, *dr̆upas* „Trümmer“ (oder als **dhrup-* eine Variante zu **dhr̆eu-bh-* in gr. *δρύνω*, s. Persson Beitr. 859 Anm. 2, Boisacq 1112 gegen 354 Anm. 1, Mühlenbach-Endzelin I 505).

Wzerw. **der-gh-* (s. Persson Wzerw. 26, Berneker 254 und 212 m. Lit.):

Ags. *tiergan* „necken, reizen“, mnd. *tergen*, *targen* „zerren, reizen“, holl. *tergen*, nhd. *zergen* „ziehen, zerren, ärgern, quälen“, schwed. mdartl. *targa* „mit den Zähnen oder einem schneidenden Werkzeug zerren“, norw. mdartl. *torga* „necken“; russ. *děrgats* „zupfen, ziehen, reißen“ (usw.), *sú-doroga* „Krampf“ (eher zu anord. *draga* „ziehen“, idg. *dherag-* gehört dagegen serb.-ksl. *draga* „Tal“, russ. *doroga* „Weg, Reise“ usw.).

Mit idg. *g* **dreg-* die Gruppe (Wood a^x Nr. 10, Mod. Phil. 5, 286 f. Vf. LEWb.² u. *traho*), mndl. *treken* st. V. „ziehen“ und „schaudern“, ahd. *trehan* „schieben, stoßen, stoßweise ziehen, scharren, scharrend verdecken“, **trakjan* in mnd. *treken* „ziehen (tr. intr.)“ (Fick III⁴ 169, Falk-Torp u. *trække*), ags. *træglian* „to pluck“ (anders darüber Kluge-Lutz u. *trail*), womit wegen der gleichen Vokalstellung vielleicht lett. *dragāt* „zerren, reißen, erschüttern, schütteln“, *draguls* „Fieberschauer“, *draga* „eine starke zornige Person, die viel leistet und viel verlangt“ zu verbinden ist. Lett. *drigēlts*, *drigants*, lit. *drigāntas* sind Lw. aus poln. *drygant* „Hengst“; vgl. Būga Kalba ir s. 128, Mühlenbach-Endzelin I 498. — Idg. **drēg(h)-* in lit. *drēz-iu*, -*ti* „reißen“? (von Trautmann GGA. 1911, 249 zu ai. *dhraj-* gestellt; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 498 u. *drēst*).

Wzerw. *dre-p-* (vgl. o. *dri-p*, *dru-p*, u. s. bes. Persson Wzerw. 51, 163 m. Lit., BB. 19, 266 Anm. 4, Beitr. 859, auch Berneker 220, 256. Als Erweiterung zu *der-* bereits von Pott Et. Forsch. II² 464 erkannt);

russ. *drjapa-ju*, -*to* (mit unklarem *ja*), mdartl. *drāpats*, *drapats* „kratzen, reißen“, serb. *drāpām*, *drāpljēm*, *drāpati* „zerreißen, abnutzen; kratzen“, poln. *drapać* „kratzen, schaben, reiben; Reißaus nehmen“ (**drōp-*), bulg. *drpam*, perfektiv *drāpnǎ* „reiß, ziehe, schleppe“, serb. *drpām*, *drāpati* und *drpim*, *drpiti* „reißen“ (**drp-*, ursl. *drp-*);

gr. *δρέω* „breche ab, schneide ab, pflücke“, *δρέπαρον*, *δρεπάνη* „Sichel“ (ein aus ngr. Dialektformen erschlossenes altgr. **δράπαρον* — vielleicht durch Assimilation von *δρεπάνη* zu **δραπάνη* aufgekommen, sonst Ablaut — scheint die Quelle von alb. *drapen* „Sichel“ zu sein, s. Bugge BB. 18, 188 f., Thumb IF. 26, 13), *δ-²stufig* *δρόπω* · *διαρόπω* Hes. (= serb. *drāpljēm*), *δρῶπαξ*, -*κος* „Pechmütze, um Haare auszuziehen“, *δρωπακίζω* „reiß Haare aus“; aus dem Germ. hierher nach Falk-Torp u. *trave* II anord. *trəf* n. pl. „Fransen“, *trefr* f. pl. ds., *treffa* „zerfasern“, mhd. *trābe* „Franse“.

Gr. *π* wohl nicht aus *q*^u, von einer sonst nicht belegbaren Wzerw. **dre-q*^u. — Sehr erwägenswert ist aber eine Wzf. **der-q*^u- mit idg. *q*^u oder -*k-* + formantischem -*uo-* für gr. *δῶρον*, *δῶρος* m., *δῶρη* „Abendessen“, *δορῆω* „esse zu Abend“ wegen alb. *darke* „Abendessen, Abend“ (aus **dor-q*^u oder **dor-k-*), woneben *dreke* „Mittagessen“ (dies ablautlich nicht klar; Pedersen BB. 20, 231 setzt **drō-q*^u, Hirt Abl. 126 dem gr. *δρέω* in der Vokalfolge entsprechendes *dre-q*^u- als Sproß eines zweisilbigen ***dereq*^u- an; **drq*^u- hätte wohl nur **drik-* ergeben können), s. G. Meyer Alb. Wb. 61, Bugge BB. 18, 189, Pedersen, Hirt aaO. Zwar ist Persson Beitr. 289 zuzugeben, daß auch bloß parallele Bed.-Entwicklung „abgerissenes Stück — Portion — Mahl“ einerseits von *der(e)-p-*, andererseits von *dere-k-* aus vorliegen könnte, sowie daß für Labiovelar in letzterer Wzform außer *δῶρον* (das aber eben auch **dork-uo-m* mit formantischem *u* sein kann!) sonst

nichts beizubringen ist; doch ist die Überzeugungskraft der in zwei benachbarten Sprachen vorliegenden Gleichung $\delta\acute{o}\rho\pi\omicron\nu$: *darke* immerhin so groß, daß ich der Zurückführung des erstern auf **dor-p-* widerstrebe, zumal dies auch andere Vokalfolge als $\delta\acute{o}\epsilon\pi\omega$ aufwiese. Über andere Vertreter der *k*-Erweiterung s. u.

Aus dem Kelt. nicht hierher air. *driss* „*vepres*“ (*dristenach* „*dumetum*“ s. zur Bildung Pedersen KG. I 80), cymr. *drysi-en* „*tribulus*, *dumus*“, acymr. *drisi* gl. „*tribulis*“, „*spinis*“, „*dumos*“, acorn. *dreis* „*vepres*“, bret. *drezen*, *dreizen* „*Brombeerstrauch*“, da eine Gdf. **d̥p-si-* unmöglich; -s- aus -ps- nimmt irrig auch Fick II⁴ 156 an; das dort von B. zw. verglichene mhd. *trefs* „*Trespe*“ bleibt aber fern, s. Falk-Torp u. *draphavre*. — Pedersen KG. I 80 stellt die kelt. Worte als Formen mit Formans -st- richtig zu gr. $\delta\rho\lambda\omicron\varsigma$ „*Gebüsch*“ (doch s. **dereyo-* „*Baum*“), obgleich es der Bed. „*Dorn*“ (*„*Zerreißer*“) weniger entspricht.

Anord. *trof* n. pl., *trefr* f. pl. „*Fransen*“, *trefja* „*zerfasern*“, *trefill* m. „*Faser*, *Lumpen*“, mhd. *trabe* f. „*Franse*“ (Falk-Torp u. *trave* II; nicht als **drobh-*, *drēbh-* zu slav. *drobiti* „*zerreißen*“, das zu got. *gadaban* „*aushauen*“, idg. *dh-*).

Mit der Bed. „*abgerissenes Stück Tuch*, *Kleid*“ (vgl. u. čech. *drasta* „*Splitter*, *Fetzen*, *Gewand*“ zu *drāsati* „*ritzen*, *kratzen*“) ai. *drāpi-* m. „*Mantel*, *Kleid*“, *drapsā-* m. „*Banner*“ (diese Bed. von Geldner Ved. St. III 57 bestritten) = av. *drafsa-* „*Fahne*, *Banner*“, lit. *drāpanos* f. pl. „*Weißzeug*, *leinenene Unterkleider der Frauen*“, allenfalls auch die noch nicht bestimmte (s. Körtling LRWb. 367 m. Lit., Meyer-Lübke RomEtWb. Nr. 2765) Quelle von ital. *drappo* „*Tuch*“, *drappello* „*Fetzen*, *Fahne*“, frz. *drap* „*Tuch*“, *drapau* „*Fahne*“.

Über ein in slav. **derba* vielleicht ein gemischtes **der-bh-* s. u. *derbh-* „*winden*“.

Wzerw. *der-k*, *dre-k-*

über $\delta\acute{o}\rho\pi\omicron\nu$, alb. *darke* s. o. unter **dre-p-*; $\Delta\rho\acute{\epsilon}\kappa\alpha\nu\omicron\nu$ Name eines Vorgebirges in Kos (wie $\Delta\rho\acute{\epsilon}\pi\alpha\nu\omicron\nu$ mehrfach als Name von Vorgebirgen, Curtius⁵ 493, Bugge BB. 18, 189), $\delta\acute{o}\rho\kappa\alpha\iota\cdot\kappa\omicron\nu\iota\delta\epsilon\varsigma$, $\delta\epsilon\kappa\upsilon\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$ *αἰμοπορεύειν* (eigentlich „*die Haut aufreißen*“ wie gleichbed. $\delta\epsilon\kappa\upsilon\mu\acute{\iota}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$) Hes. (Fick BB. 28, 99; „ob $\delta\rho\acute{\alpha}\kappa\omega\nu$ wirklich vom Blicken $\delta\acute{\epsilon}\kappa\upsilon\kappa\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ benannt ist?“); sloven. *d̥rkam*, *d̥rčem*, *d̥rkati* „*gleiten*, *glitschen*, *auf dem Eise schleifen*; *rennen*, *Trab laufen*“ (wohl aus „*Reißaus nehmen*“), čech. *drkati* „*stoßen*, *holpern*“, bulg. *d̥rčam*, *d̥rčens* „*ziehe*, *riffle Flachs*, *Hanf*“ (Berneker 255, Persson Beitr. 85, 359).

Wzerw. *der-s-* und *dre-s-*, *dre-sk-*

vermutlich ags. *teors*, ahd. *zers* „*penis*“ (s. o. unter *d(c)ri-*); auch anord. *tjasna* f. „*Art Nagel*“ aus **tersnōn-*? (Fick III⁴ 158); arm. *terem* (s. o. unter *der-*); ir. *dorr* „*Zorn*“, *dorrach* „*rauh*, *grob*“ (s. Persson Beitr. 779 Anm. 1, auch Fick II⁴ 152).

Norw. *trase* „*Lappen*, *Lumpen*“, *trasast* „*zerfasert werden*“, *tras* „*Reisig*“, *trask* „*Abfall*, *Plunder*“. [Aber anord. *tros* n. „*Abfall von Bäumen*“ = afries. *tros* „*Baumstumpf*, *Bruchstück*“, anord. *trys* n. „*wertloses Ding*“, norw. *trosa*, *trysia*, *truska* „*zerbrechen*, *krachen*, *lärmen*“, ags. *trūs* „*abgefallene Blätter und Zweige*“, ne. *trouse*, got. *ufar-trusnjan* „*überstreuen*“ ursprgl. „*mit Abfällen überdecken*“, gehören zu ags. *trēow* „*Holz*, *Baum*“, s. u. S. 806].

sloven. *drásati* „auflösen, trennen“, *drásta* „Runse“, čech. *drásati* „kratzen, ritzen, streifen“, *drasta*, *drásta* „Splitter, Fetzen; Gewand“, *draslavý* „rauh, holprig“, tiefstufig *drsen* „rauh“, *drsnatý* „holprig“ (vgl. oben ir. *dorr*, Fick II⁴ 152).

Berneker 220 f. erwägt Entstehung von sl. *dras-* aus **dras(k)-nq* (s. u.) oder aus zu **drep-* gehörigem **drap-s-*; wegen der germ. *s*-Formen entbehrlich, Persson Beitr. 779 Anm. 1.

Mit *sk* bulg. *dráskam*, *dráštъ* (**draščq*) „kratze, scharre; liege an, Sorge um“, perfektiv *drásmъ* (**drasknq*); *dráska* „Kratzer, Riß“, sloven. *dráska* ds.; čech. alt *z-dřieskatí* und (mit Assimilation des Auslauts an den tönenden Anlaut) *z-dřiezhati* „zerbrechen“, *dřieska*, *dřiezha* „Splitter, Span“, heute *dřizha* „Span“, *dřizhati* „schleifen, spalten, in Stücke reißen“, poln. *drzazga* „Splitter“; lit. *su-dryškù*, *-driskau*, *-drikti* „zerreißen“, *dreskiù*, *drėskiaù*, *-drėkti* „reißen“, *draskaù*, *draskyti* iter. „zerreißen“, lett. *draskāt* ds., *draska* „Lumpen“, lit. *drėkstinė lentū* „gerissene Latte, dünn gespaltenes Holz“ (Leskien Abl. 325, Berneker 220, 224; Brückner KZ. 45, 316 will hierher auch aksl. *dręga* „Wald“ usw. — s. Berneker 222 — stellen, ohne die Nasalisierung und den Auslaut zu rechtfertigen).

derā- „arbeiten“.

Gr. *δρᾶω* „mache, tue“, hom. *δρηστήρ* „Arbeiter, Diener“, *δρᾶμα* „Handlung“, *δράνος* *ἔργον*, *πράξις* . . . *δύναμις* Hes., *ἀδρανής* „untätig, unwirksam, schwach“, hom. *ὀλιγοδρᾶνέων* „nur wenig zu tun vermögend, ohnmächtig“, hom. und jon. (s. Bechtel Lexil. 104) *δραίω* „tue“;

lit. *daraù*, *daryti*, lett. *darīt* „tun, machen“.

Curtius⁵ 238. Lit. *dróbė* „feine Leinwand“ (Hirt Abl. 82) bleibt fern. Lit. *dárbas* „Arbeit“ würde sich zwar mit *bh*-Suffix gut zu *daryti* fügen, aber *dirbu*, *dirbti* „arbeiten“ erweist das *b* als wzhaf, s. *dherbh-* „derb“ und vgl. Persson Beitr. 959 gegen 566, Mühlenbach-Endzelin I 440 f.

(**derā¹k-es-**) : **der(ə)k-es-** : **drā¹k-es-** „Beere“.

Ai. *drākša* „Weinstock, Weintraube“, air. *derc*, n. pl. *derce* (s-St.) „Beere“ (Stokes KZ. 33, 78, Fick II⁴ 149).

derep- „sehen“.

Ai. *dárpana-* m. „Spiegel“; (mit Dehnstufe der 2. Silbe??) gr. *δρῶνδᾶν*, *δρῶπειν* „sehen“ Hes. (Zupitza Gutt. 17; späthd. *zorft* „hell“ ist aber nach Braune Ahd. Gr.^{3,4} 137 älteres *zor(a)ht* : **derk-*).

***der(ə)ṇā** „Getreideart“.

Ai. *dūrva* „ein bestimmtes Hirsengras, panicum dactylon“, mndl. *tarwe*, *terwe*, hell. *tarwe* „Weizen“, engl. *tare* „Unkraut, Lolch, Wicke“, delph. *δαραῖα*, thess. *δάρατος* m. „Brot“. Fick I⁴ 68, III⁴ 158, Hoops Waldb. 345, Hirt Idg. II 653.

Das von den genannten angereihte lit. *dirvā* „Acker“ (schleiftonige Wz-silbe!), lett. *dirva* „Saat-, Getreidefeld“, wohl nach Persson Beitr. 780 Mühlenbach-Endzelin I 470, zu *der-* „schinden“.

dereu(o)- „Baum“, wahrscheinlich ursprgl. und eigentlich „Eiche“, siehe zur genauern Begriffsbestimmung Hirt IF. I 478, Osthoff Par. I 169 f., Hoops Waldb. 117 f.; dazu Worte für verschiedene Holzgeräte, sowie für „kernholzartig hart, fest, treu“; ausführlichste Behandlung der Sippe bei Osthoff aaO. 98—180 m. Lit.

ai. *dāru* n. „Holz“ (gen. *drōh*, *drūnah*, instr. *drūna*, loc. *dāruṇi*; *dravya-* „vom Baum“), *dru-* n. m. „Holz, Holzgerät“, m. „Baum, Ast“, av. *dā^{ru}* „Baumstamm, Holzstück, Waffe aus Holz, etwa Keule“ (gen. *drav*), ai. *dāruṇā-* „hart, rauh, streng“ (eigentlich „hart wie Holz, klotzig“), *dru-* in Zs. wie *dru-pāda-* „klotzfüßig“, *dru-ghnī* „Holzaxt“ (-schlägerin), *su-drū-h* „gutes Holz“; *dhrūva-* „fest, bleibend“ (*dhr-* durch volksetym. Anschluß an *dhar-* „halten, stützen“, Osthoff 119) = av. *drva-*, ap. *duruva* „gesund, heil“ (vgl. sl. *su-drav*); av. *drvaēna-* „hölzern“, ai. *druvāya-h* „hölzernes Gefäß, Holzkasten der Trommel“, *drūna-m* „Bogen, Schwert“ (unbelegt; mit *ū* np. *durāna*, baluči *drin* „Regenbogen“), *drunī* „Wassereimer“. *dró-nam* „hölzerner Trog, Kufe“; *drumā-h* „Baum“ (vgl. unten *δρυμός*);

ai. *dārvi-h*, *darvī* „(hölzerner) Löffel“;

arm. *tram* „fest“ (**drūrāmo*; Bugge Lyk. St. I 72, Osthoff 113 f., Pedersen KZ. 40, 208); wohl auch (Lidén Arm. St. 66) *targal* „Löffel“ aus **dru-* oder **deru-*.

Gr. *δῶρυ* „Baumstamm, Holz, Speer“ (gen. hom. *δωρός*, trag. *δορός* aus **δορός*, *δούρατος*, att. *δόρατος* aus **δορῆτος*, dessen *η* mit ai. *drūnah* vergleichbar ist, J. Schmidt KZ. 25, 52; 26, 17, Meillet Msl. 9, 368);

kret. *δορά* (**δορῆά*) „Balken“ (= lit. lett. *darvu*);

sizil. *ἀστέδωρος* „Eber“ (nach Kretschmer KZ. 36, 267 f. **ἀν-σχε-δορφος* oder -*δορφος* „dem Speere standhaltend“), ark. dor. *Δωρι-κλῆς*, dor. *bōot*. *Δωρι-μαχος* u. dgl., *Δωριεύς* „Dorer“, das nach Schulze SBpr. Ak. 1910, 805, KZ. 45, 137 Kurzform eines *Δωριμαχος* (über die Frage, ob aus *δορῆ-* — vgl. jon. *Δούρις*, *Δουρήης* — oder aus *δορφ-*, das sich zu *δῶρυ* verhalte wie *γυνία* : *γόνυ*, s. die Lit. bei Boisacq s. v.), *δῶρυ*, *δρῦς*, *δρῦός* „Eiche, Baum“ (aus dem n. **dru* oder **deru*, **doru* g. **druyós* nach andern Baumnamen zum fem. geworden, womit Nominativdehnung Hand in Hand ging), *ἀκρό-δρυα* „Fruchtbäume“, *δρυ-τόμος* „Holzhacker“, *δρύ-φ[ε]ρακτος* „hölzerne Einfriedigung, Schranken“, *δρύινος* „von der Eiche, von Eichenholz“, *Δρῦάς* „Baumnymphe“, *γεράνδρυνον* „alter Baumstamm“, *ἄδρυα* „πλοῖα μονό-ξυλα“ Κύπριοι Hes. (**sm-*, Lit. bei Boisacq s. v.), *ἔνδρυνον* „καρδία δένδρον Hes.

Hom. *δρῦμά* n. pl. „Wald“, nachhom. *δρῦμός* ds. (letzteres nach Stolz IF. 18, 457 f. mit erst nach *δρῦς* geneuerter Länge?) *δένδρεον* „Baum“ (Hom.; daraus att. *δένδρον*, s. Debrunner GGA. 1910, 17 m. Lit.), aus redupl. **δεν* (= *δερ*)-*δρεφον*, Demin. *δενδρύμιον* (aber *δενδρῶναι*· *ταπεινῶς ὑπὸ τὰς δρῦς παραφεύγειν καὶ τὸ καθ' ὕδατος δύεσθαι καὶ ἀποκρύπτειν ἑαυτὸν Hes.* enthält im ersten Teile der Erklärung nur eine Volksetymologie);

δορφ- in arg. *δορόν*· *ἰσχυρόν*. *Ἀργεῖοι Hes.*, *ἔνδρεια*· *καρδία δένδρου καὶ τὸ μέσον Hes.*, *Δροῦθος* (**Δροφ-υθος*), *δροίτη* „hölzerne Wanne, Trog, Sarg“ (wohl aus **δροφῆτᾱ*, vgl. etwa lat. *pituita* : ai. *pitu-* „Harz“ oder das *i* zum *j* von ags. *trig* = **trauja-*; Holthausen IF. 17, 294, Lidén IF. 18, 413 f.; Ostoffs, S. 146 f. Gdf. *δρον-σιτα* : lat. *situla* überzeugt mich nicht); *δοῖτρον*· *πέλον οκάφην Hes.* (diss. aus **δορσιτρον*), woneben **δρυῖο*- in *δραιόν*· *μάκτραν*. *πέλον Hes.* (Fick BB. 28, 110);

im Vokalismus noch nicht sicher erklärt *δρίος* „Gebüsch, Dickicht“, *δρίος δρύαμις* Hes. (s. Osthoff 156 f.; nach Günter Abl. 25 **dr̥uo-*; wohl nach Pedersen KG. I 80 zu air. *driss* „vepres“, s. oben S. 802 Z. 5), maked. *δάυλλος* „Eiche“ Hes. (**dru-*, vgl. air. *daur*);

alb. *dru* f. „Holz, Baum, Stange“ (**druua*, vielleicht slav., vgl. aksl. *drava* n. pl. „Holz“; Lit. bei Jokl IF. 36, 101) aus dem Lat. vielleicht *dūrus* „hart; abgehärtet, kräftig; derb, roh, rau, streng, gefühllos“ (wovon *dūrare* „ausdauern, dauern“, s. Persson Beitr. 47), wenn nach Osthoff 111 f. als „baumstark, fest wie (Eichen)holz“ dissimiliert aus **drū-ro-s* (**dreu-ro-s*?); anders Solmsen IF. 26, 108 f. (zu **dau-* „brennen“, *δρερός*, so daß *dūrum vinum*, *d. frigus* u. dgl. die älteste Anwendung darstellen);

aber lat. *larix* (Stokes BB. 9, 88) „Lärche“ nicht mit „sabin.“ *l* = *d* hierher; sondern nach Jud AfneunereSpr. 121, 95 Alpenwort, da der Baum südlich des Po fehlt (weshalb Reichelt 46, 350 abzulehnen ist; mit sl. *lěsa* „Wald“ verwandtes **los-ik-* wäre höchstens als illyr. Wort — *o* zu *a* — zu rechtfertigen; s. noch *las-*). — *trua*, *trulla*, *truella* „Schöpfkelle, Rührkelle“, von Osthoff 165 angereicht, eher zu *tuer-* „drehen, rühren, quirlen“ (s. Vf. LEWb.² s. v.); *trulleum* „Becken, Wäschbecken“ (*ū* könnte dafür höchstens aus altitalien. *trulla* „Weinflaß“ gefolgert werden, das aber Meyer-Lübke RomEtWb. 680 wegen der Bed. fernhält) wird davon nicht zu trennen und nicht auf **dreu-no-lo-* (: ai. *dr̥na-m*) zurückzuführen sein.

Air. *derucc* (gg), gen. *dercon* „glans“, cymr. *derwen* „Eiche“ (pl. *derio*), bret. *deruenn* ds., gall. Ortsn. *Dervus* („Eichenwald“), abrit. *Derventio*, Ortsname, *Dervaci* u. dgl.; air. *derb* „sicher“; reduktionsstufig air. *daur*, gen. *daro* „Eiche“ (*d̥ru-*), auch *dair*, gen. *darach* ds. (**d̥ri-*), air. *daurde* und *dairde* „eichen“ (s. Pedersen KG. I 340); schwundstufig **dru-* im Verstärkungswörtchen (? anders Thurneysen ZcPh. 16, 277: „Eichen-“) *dru-*, z. B. gall. *Dru-talos* („mit großer Stirn“), *Druides*, *Druidae* pl., air. *drui* „Druide“ („der hochweise“, **dru-uid-*), air. *dron* „fest“ (**drunos*, vgl. ai. *dr̥na-m*, *d̥rū-nā-*, *dr̥o-na-m*), mit Gutturalerweiterung (vgl. u. dt. *Trog*; Stokes ZfceltPh. 3, 468 f., BB. 25, 255, siehe zur Form auch Osthoff 154) mir. *drochta* „(*hölzernes) Faß, Tonno, Kufe“, *drochat* „Brücke“.

Germ. *Tervingi*, *Matrib(us) Alatervis*, anord. *tjara* (für **tj̥grea*), finn. Lw. *terva*, ags. *teoru* n., *tierwe* f., -a m. „Teer, Harz“, mnd. *tere* „Teer“ (nhd. *Teer*); anord. *tyrvi*, *tyri* „Kienholz“, *tyrr* „Föhre“ (unsicher mhd. *zirwe*, *zirbel* „Pinus Cembra“ Schrader BB. 15, 285, da vielleicht eher zu mhd. *zirbel* „Wirbel“, wegen der runden Zapfen, Osthoff 137); **dreu(o)-* in got. *triu* „Holz, Baum“, anord. *trē*, ags. *trēow* (engl. *tree*), as. *trio* „Baum, Balken“; in übr. Bed. „fest — fest vertrauend“ (wie gr. *λοῦρός* „fest“ : *λοῦρλιζομαι* „zeige mich fest, verlasse mich worauf, vertraue“, got. *triggus* (**treuwas*) „treu“, ahd. *gitriuwi* „treu“, an. *tryggr* „treu, zuverlässig, sorglos“, got. *triggwa* „Bund, Bündnis“, ags. *trēow* „Glaube, Treue, Wahrheit“, ahd. *triuea*, nhd. *Treue*, vgl. mit ders. Bed., aber andern Ablautstufen anord. *trū* f. „religiöser Glaube, Versicherung“, ags. *trūwa* m., mnd. *trūwe* f. ds., anord. *trūr* „treu“, mnd. *trūwe* (= as. *triūwi*) ds.; abgeleitet anord. *trūa* „trauen, für wahr halten“ = got. *trauan*, und ags. *trūscian*, as. *trūn*, ahd. *trū(w)ēn* „trauen“ (vgl. n. apr. *druwis*); ähnlich anord. *traustr* „zuverlässig, stark, fest, sieher“, *traust* n. „Zuversicht, Vertrauen, worauf man sich verlassen kann“, ahd. *trōst* „Vertrauen, Trost“, got. *trausti* „Vertrag.

Bündnis“, ablautend engl. *trust* „Vertrauen“ (mengl. *trūst*); mlat. *trustis* „Treue“ in den afränk. Gesetzen, mhd. *getrūste* „Schar“ (die *st*-Bildung ist alt wegen np. *durūst* „hart, stark“, *durust* „gesund, ganz“, eigentlich **dru-stōs* „in robore stans“, germ. **drōu-sto* „firma constitutio“, Osthoff 122 f., wo auch gegen Gleichsetzung mit mir. *druit* aus *d(h?)ruzdi*); hierher afries. *tros* „Baumstumpf usw.“, s. oben S. 802. **drou-* in ags. *trig*, engl. *tray* „flacher Trog, Schüssel“, aschwed. *trō* „ein bestimmtes Maßgefäß“ (**trauja-*, vgl. o. *δρῶτη*, Holthausen IF. 17, 294, Lidén IF. 18, 413 f.), anord. *treyju-sqđull* (auch *trýju-sqđoll*) „eine Art trogförmiger Sattel“;

dru-* in ags. *trum* „fest, kräftig, gesund“ (dru-mo-s*), mit *k*-Erweiterung bzw. Formans -*ko-* (vgl. o. mir. *drochta*, *drochat*), ahd. nhd. *trog*, ags. *trog*, *troh* (m.), anord. *trog* (n.) „Trog“ und ahd. *truha* „Truhe“, norw. mdartl. *trygje* n. „eine Art Saum- oder Packsattel“, *trygja* „eine Art Fischkorb“, ahd. *trucka* „Kiste“, nd. *trügge* „Trog“ und mit der ursprünglichen Bed. „Baum, Holz“ ahd. *hart-trugil* „Hartriegel“.

Lit. *dervà* „Kienholz“, *davà* 1. ds., 2. „Pech, Teer“, lett. *darva* „Teer“, aksl. *drěvo*, russ. *děrevo* „Baum“ (usw., s. Berneker 185 f., Trautmann Bsl. Wb. 52 f., Mühlenbach-Endzelin I 441 f.); dehnstufiges **dōru-ja-* (wie gr. *Δωρε-*? s. o.) wohl in lett. *dūoris*, *dūore* „ein in einen Waldbaum gehauener Bienenstock; Holzgefäß aus einem Stücke“ (s. Osthoff 158 f., Mühlenbach-Endzelin I 534 f.), lit. *dravīs* f. „Waldbienenstock“, *dravė*, *drevė*, dial. ostlit. *drevė* „Loch im Baum, Waldbienenstock“, lett. *drava*, *dreve*, apr. *drawine* „hölzernes Bienenfaß“ (Būga Kalba ir s. 45 ff., Trautmann Bsl. Wb. 60, Mühlenbach-Endzelin I 493); aksl. *sъ-dravъ*, russ. *zdorovъ* „gesund“;

aksl. *dravá* pl. n. „Holz“, russ. *drovâ* ds. (über *drakolъ*, richtiger *drakolъ* „ξύλον“ s. aber Berneker 232), **drōmъ*, russ. *dromъ* Dickicht, Urwald“ usw. (= ai. *drumá-h*, gr. *δρῦμός*, adj. ags. *trum*); lit. *sūdrus*, *sūdrūs* (s. Berneker 214) „üppig, fett (bes. vom Wuchs der Pflanzen)“ (: ai. *su-drū-h* „gutes Holz“);

lit. *drūtas*, *drūtas* „stark, fest“ (verschieden von *drūktas*, s. Osthoff 116 m. Lit.); mit dem dt. *tren*, *trauen* nächstliegender Bed.:

apr. *druwis* „Glaube“, *druwēt* „glauben“ (**druwēti*: ahd. *trūen*), *na-po-druwētsnan* „Vertrauen, Hoffnung“.

Lit. *drovâ* „Befangenheit, Schen“, *drovūs* „blöde“ (Lewy IF. 32, 161) *drovėtis* „sich genießen“ weiß ich in der Bed. nicht zu rechtfertigen, auch wäre es der einzige Beleg der Ablautstufe *drōu-*. Vielleicht deutsches Lw., vgl. Mühlenbach-Endzelin I 494 s. v. *drāvēt*.

Beziehung unseres Stammes zu **der-* „schinden“ (Kuhn KZ. 4, 86 f., neuerdings wieder Lewy KZ. 40, 562 Anm. 1) lehnt Osthoff 168 f. (m. Lit.) wohl mit Recht ab.

derk- „blicken“, punktuell, weshalb im Ai. und wesentlich im Ir. mit einem kursiven Praesens anderer Wz. suppletivistisch verbunden.

Ai. [Praes. ist *pácyati*] Pf. *dadárça* „habe gesehen“, Aor. *adarçat*, *adrākēt* (*dđrak*), Ptc. *dṛṣṭá-*, kaus. *darçáyati* „macht sehen“; av. *darōs-* „erblicken“, Pf. *dadarasa*, Ptc. *dorošta-*; ai. *dr̥ç-* f. „Anblick“, *ahard̥ç-* „den Tag schauend“, *upa-dr̥ç-* f. „Anblick“, *dṛṣṭi-* f. „Anblick“, av. *aibīdorošti-* ds. (Inf. hochstufig *darīstois*), ai. *darçatá-* „sichtbar, ansehnlich“, av. *darasa-* m. „Erblicken, Anblicken, Blick“;

gr. *δέρκομαι* „blicke“, *δέδορκα*, *ἔδορακον*, *δέρξεις* „das Sehen“ (mit genuerter Hochstufe gegenüber ai. *dr̥sti-*), *δέργμα* „Anblick“, *δεργμός* „Blick, Blicken“, *δυο-δέρκετος* „schwer zu erblicken“ (= ai. *dar̥gata-*), *ὑπόδρα* Adv. „von unten aufblickend“ (*-*δρακ* = ai. *dr̥g-*, oder aus *-*δρακ-ī*), *δράκων*, *-οντος* „Drache, Schlange“ (vom bannenden, lähmenden Blick), fem. *δράκαινα*;

alb. *drite* „Licht“ (**dr̥kta*, G. Meyer Alb. Wb. 74); air. [praes. *ad-cīu*] *ad-con-darc* „habe gesehen“ (usw., s. Pedersen KG. II 487f.; als Praes. kommt nur die Form *adrodarcar* „kann gesehen werden“ in Betracht), *dere* „Auge“, bret. *dereh* „Anblick“, abret. *erdere* „evidentis“, tiefstufig ir. *drech* f. (**dr̥ka*) „Gesicht“, cymr. *drych* m. (**dr̥kos*) „Anblick, Spiegel“ (zum *ch* statt *g* s. Pedersen KG. I 122; oder aus **dr̥k-so-s?*), cymr. *drem*, bret. *dremm* „Gesicht“ (**dr̥k-smā*), mir. *an-drocht* „taeter, dunkel“ (*an-* neg. + **drecht* = alb. *drite*; Stokes KZ. 38, 459), got. *gatarhjan* „auszeichnen“ (= ai. *dar̥gāyati*), ags. as. *torht*, ahd. *sorakt* „hell, deutlich“.

Vgl. Curtius³ 134, Fick I⁴ 68f., 236, 455, II⁴ 148, III⁴ 157. — Das durch den *r*-Ausfall immerhin auffällige arm. *tesanem* „sehe“, *tes* „das Sehen“ (Hübschmann Arm. Gr. I 497) will Pedersen KZ. 38, 410; 39, 358 auf ein neben **deik-* „zeigen“ stehendes **deġ-* zurückführen (?).

Vielleicht mit *derep-* entfernt verwandt. Für **derk-* ist die Entstehung aus **dere-k-* nicht erweislich (ai. *adr̥ak̐śit*, Inf. *draṣtum* ist kein isolierter Typus; *δροαράζεις* · *περιβλέπεις* Hes.? dt. *betrachten* ist romanisch).

dergh- „fassen“, nicht als Erweiterung von **der-* „dicke Haut abziehen“ auffaßbar, obwohl letztere auch Bedd. wie „reißen, zerren“ zeigt, woraus über „mit der Hand zupackend reißen“ eine Entw. zu „fassen“ wenigstens nicht undenkbar wäre.

Gr. *δράσσομαι*, att. *δράττομαι* „fasse an“, *δράγδην* „ergreifend“, *δράγμα* „Garbe“, *δραγμαεύω* „binde Garben“, *δραχμή*, ark. el. *δαρχμά*, gortyn. *δαρχνά* (d. i. *δαρχνά*; s. auch Boisacq 109) „Drachme“ (*„Handvoll Metallstäbe, ὀβολοί“), *δράξ*, *-κός* f. „Hand“, pl. *δάρες* · *δέσμαι* Hes.;

arm. *trçak* „Reisigbündel“ (wohl aus **turç-ak*, **turç-* aus **dorgh-so-*, Petersson KZ. 47, 265);

ahd. *zarga* „Seiteneinfassung eines Raumes, Rand“, anord. *targa* f. „Schild“, ags. *targe* f., *targa* m. (nord. Lw. ?) „kleiner Schild“ (eigentlich „Schildrand“, wie ags. *rand*, *rond* „Schild“: ahd. *rant* „Rand“, elsäss. (s. Sütterlin IF. 29, 126) (*kās*-)*zorg* m. „Gefäß, Napf auf drei niedern Füßen“ (= gr. *δραχ-*);

unsicherer mir. *dremm*, nir. *dream* „Schar, Abteilung von Menschen“, bret. *dramm* (für welches Pedersen KG. I 87 einen Nasal vor dem Gutt. voraussetzt;) „Bündel“ (Fick II⁴ 149, Boisacq 1107 m. weiterer Lit., unter einer Gdf. *drugh-smo*-?).

Noch fraglicher slav. **dorgs* in abg. *po-drags* „Saum, Rand eines Kleides“, čech. alt *po-drahy* pl. „fimbria“, osorb. *po-drohi* pl. „unterer, innerer Saum des weiblichen Kleides, Saum“ als „Einfassung“ (Zupitza Gutt. 181; Berneker 213 unter Anreihung an *dražati* „halten“, doch s. **dher-*, *dheregh-* „halten“, aber richtiger Trennung von dem zu **der-*, *der-gh-* „schinden, reißen“ gehörigen russ. *děrgats* „zupfen, reißen“, Torbiörnsson Liqu.-Met. II 21, Meillet Ét. 217, was „zerzupftes, ausgefranstes“ als Gdbed. voraus-

setzte); aber „unterer Kleidsaum“ kann auch als „das nachgezogene, nachgeschleifte“, allenfalls (so Persson Beitr. 492) auch als „Streifen“ aufgefaßt sein und zu der durch anord. *draga* „ziehen“, russ. *doróga* „Weg“ usw. (s. auch unter *der-*, *der-gh-* „die Haut abziehen“) vertretenen Wz. **dheragh-* „ziehen“ gestellt werden.

derbh- „winden, zusammendrehen“, *dorbhó-s* „Zusammengedrehtes, Grasbüschel, Rasen“.

Ai. *drbháti* „verknüpft, flicht zusammen, windet“, ptc. *sándrbdha-* „zusammengebüschelt“, *drbhí-* f. „Windung, Verkettung“, av. *dornōda-* n. „Muskelbündel“, pl. „Muskelfleisch“, ai. *darbhá-* m. „Grasbüschel, Gras“, *darbhana-* n. „Geflecht“; arm. (Petersson KZ. 47, 258) *toṛn* „*oxoṛioṛ*, funiculus, laqueus“ (**dorbh-n-*); ags. *tearfian* (**tarbalōn*) „sich rollen“, ahd. *zerben*, prät. *zarpta* refl. „sich drehen, sich umdrehen“, e-stufig mhd. *zirben* schw. V. „sich im Kreise drehen, wirbeln“, nhd. mdartl. schweiz. *zirbeln* ds., nhd. *Zirbeldrüse, Zirbelwind* (wohl auch *Zirbel* „pinus cembra“, s. u. **dereuo-*), schwachstufig ags. *torfian* „werfen, steinigen“ (vgl. *drehen* : engl. *throw*), wie anord. *tyrfa með griði ok með torfi*; anord. *torf* n. „Torf“, *torfa* f. „Torfscholle“, ags. *turf* f. „Torf, Rasen“, ahd. *zurba, zurf* f. „Rasen“ (nhd. *Torf* aus dem Nd.); ags. *ge-tyrfan* „to strike, afflict“;

Wruss. *dórob* „Korb, Schachtel“, russ. alt. u. *dorob* f. „Topf“, mdartl. *ú-doroba* „schlechter Topf“ (* „mit Lehm bestrichener Flechtwerktopf“), wruss. *dorób'ie* „krümmen, biegen“, schwachstufig **drba* in russ. *derbá* „Rodeland, Neubruch“, *derbováti* „vom Moos, vom Rasen säubern; den Anwuchs ausroden“, *derbits* „rupfen, zupfen, raufen“, serb. *drbácati* „kratzen, scharren“, čech. *drbám* und *drbu, drbati* „kratzen, reiben; prügeln“ (mit Hochstufe russ. *derébits* „zupfen, reißen“ (vielleicht hat sich in letztere Sippe eine *bh*-Erw. von *der-* „schinden“, slav. *derq* *drati* eingemischt). S. Berneker 211, 254 m. Lit.

1. del- „es worauf abgesehen haben, worauf zielen“, teils feindlich „nachstellen oder listig schädigen“, teils „zielen, berechnen, rechnen, zählen (erzählen)“.

Gr. *δόλος* „List“ = lat. *dolus*, osk. *dolom, dolud* acc. abl. „dolus“, lat. *dolōsus* „listig“, gr. *δόλω* „überliste“, *δόλωρ* „Stockdegen, kleiner Dolch der Meuchelmörder“ (Vermischung mit einem zu **del-* „spalten“ gehörigen *δόλωρ* „*Stock, *Segelstange, kleines Segel“?); anord. *tal* n. „Rechnung, Anzahl, Rede“, ags. *tæl* n. „Berechnung, Anzahl, Reihe“, as. *gital* „Zahl, Anzahl“, fem. ahd. *sala* „Zahl, Zählen, Bericht, Sprache“, mnd. *tale* „Rede, Rede vor Gericht, Geldbuße“, holl. *taal* „Sprache, Rede“, ags. *talu* „Erzählung, Prozeß, Reihe“ (engl. *tale*), anord. *tala* „Rede, Zahl, Rechnung“, abgel. Verbum anord. *telja* „herrechnen, zählen, erzählen, sagen“, ags. *tellan* (engl. *tell*) „erzählen“, ahd. *sellen* „zählen, rechnen“, nhd. *zählen, erzählen* usw., und anord. *tala* „reden, sich unterhalten“, as. *talōn* „berechnen“, ahd. *salōn*, mhd. *saln* „berechnen, zählen, bezahlen“, nhd. *zahlen* (usw., s. z. B. Falk-Torp u. *tal*), mit stärker abgewichener Bed. got. *talazjan* „belehren“ (von **taliz-* n.), *untals* „ungelehrig, ungehorsam“ und ags. *getæll* „schnell, prompt“, ahd. *gizal* „schnell, behend“ (aber ags. *tealt* „schwankend, unstet“, Wood Cl. Phil. 3, 75, s. unter *del-* „wackeln“), dehnstufig anord. *tal* f. „Betrug, Arglist“, ags. *tæl* f. „Tadel, Verleumdung, Spott“ (vgl. zur Bed. ags.

tellan „einem die Schuld woran geben“, anord. *telja á e-n* „tadeln, vorwerfen“, ahd. *zala* „Nachstellung, Gefahr“, *zalōn* „weggreißen, rauben“ (Fick BB. 2, 209, Curtius⁵ 237, Fick I⁴ 456); unsicher arm. *tol* „Linie, Reihe“, *totem* „reihe aneinander“ (Scheffelowitz BB. 29, 28, Pedersen KZ. 39, 372).

Ursprüngliche Gleichheit mit *del-* „spalten“ (s. die Lit. bei Falk-Torp u. *tal*) ist unsicher; etwa vom Abzielen des Beils auf das zu spaltende Holz, oder vom heimlichen Abspalten, Abzwacken, z. T. vielleicht auch nach Bed.-Verhältnissen wie teilen = rechnen, teilen — mitteilen?

Engl. *tell from* auch „unterscheiden von etwas“ ist keine Stütze für solch alte Zusammenhänge.

Nicht einleuchtend hält Siebs KZ. 37, 307 *stehlen* für eine *s*-Vorschlagsform unseres *del-*.

Einer *i*-Wz. entspringen hingegen got. *gatils* „passend“, ags. *til* „tauglich, gut“, anord. *ū-tile* „Schaden“, *til* „bis zu“, *aldr-tile* „Lebensgrenze, Tod“, ahd. *zil* „Ziel“, got. *gatilōn* „erzielen, erlangen“, ahd. *zīlēn, zīlōn* „sich beeilen, abzielen“, nd. *telen* „zeugen, schaffen“, ags. *tilian* „sich beeifern, das Feld bebauen“ (vgl. auch ahd. *zīla* „Zeile“, wenn nicht wegen nhd. mdartl. *zeidel* aus **tīd-lā-*, Sievers IF. 4, 340). Die von Uhlenbeck Got. Wb. 142, Falk-Torp u. *til*, *tīd* dafür angesetzte Wz. **dei-* „sich ausdehnen, erstrecken“ hat sonst keine Stütze, auch nicht an den wohl zu **dai-* „teilen“ gehörigen ags. as. *tīd*, ahd. *zīt* „Zeit“, anord. *tīme*, ags. *tīma* ds., engl. *time*. Eine Vereinigung mit **del-* versuchen Persson Wzerw. 115, Pedersen KZ. 39, 372, indem sie von *dai-*, *dā-* „teilen“ ausgehend **d-el-* und **dai-l-*, *dī-l-* als parallele Erweiterungen fassen.

Gegen Verbindung von *gatils* usw. mit aksl. *pro-děliti* „*μν×ῶναι*“ siehe Berneker 252f., über noch anderes Falk-Torp 1565 u. *til*.

2. *del-* „wackeln, schwanken“.

Ai. *dula* f. „die schwankende“, mit sekundärer Hochstufe *ō* *dōlayate* „schauelt, schwankt“, *-ti* „schwingt, wirbelt auf“, *dōlita-* „schwankend“ in Schwingung versetzt; lit. *dėlsti* „säumen, zögern“, *dulinėti* „schlendern, faulenz“;

mit *d*-Erw. vermutlich ai. *duđi-* f. „eine kleinere Schildkröte“ („watschelnd“; nicht besser von Fick später, Wb. I⁴ 459, mit dän. *tudse* „Kröte“ verbunden, worüber siehe Falk-Torp s. v.), sowie ags. *tealt* „unsicher, schwankend, wackelnd“, *tealt(r)ian* „schwanken, wackeln, unsicher sein“, engl. *tilt* „vornüberfallen“, mndl. *touteren* „wanken, wackeln, schaukeln“, norw. mdartl. *tylta* „leise, wie auf Zehen, treten“, schwed. *tulta* „mit kleinen, unsichern Schritten gehn, wie Kinder“; mit *t*-Erweiterung ahd. *zellāri*, mhd. *zeller*, md. *zelder* „Paßgänger“, nhd. *Zeller*, anord. *tjaldari* ds. (Einfluß von lat. *tolutarius* „Paßgänger“, vgl. isl. *tölta* „im Paß, im Schritt gehn“, aus **talutōn*; das Verhältnis zu dem von Plinius erwähnten span. Worte *thieldones* „Paßgänger“ ist unklar), anord. *tjaldar* „*Haematopus ostralegus*, Austernfischer“, („der Stapfer“), wozu wohl mit *-ll-* aus *-lp-* anord. *tolla* „lose hangen“, *tyllast* „trippeln“. Vgl. Fick BB. 12, 162, Wb. I⁴ 69, 456, III⁴ 160, Falk-Torp u. *kjeld*, *tulle*.

3. *del-* „spalten, schnitzen, kunstvoll behauen“. Vgl. an Lit. Fick I⁴ 456 und bes. Lidén Stud. 80ff., sowie die Zusammenstellungen bei Verf.

LEWb.² 238 f. (*doleo*, *dōlium*, *dolo*), Boisacq 161, 182, Berneker 206 f. (**dol'a*, *-*dol'jō*, **dolga*, **dolnō*).

Ai. *dālāyati* „spaltet, macht bersten“, *dālāti* „birst“ (Bed. von *phalati* beeinflußt, Güntert Reimw. 48), *dalitā-* „gespalten, auseinandergerissen, aufgeblüht“, *dala-m* „Teil, Stück, Hälfte, Blatt“, *dali-h* f. „Erdscholle“, *dala*, -i „Ast“ (s. dazu Charpentier IF. 29, 389), wohl auch *dandā-h*, -m „Stock, Prügel, Strafe“ (aus **dol-ndo-* oder **del-ndo-*, Lidén aaO.);

arm. wohl *taš* „Einprägung, Eindruck, Zeichen, Vers“, *tašem* „präge ein, brenne ein“ (Scheftelowitz BB. 29, 27; **dāl-*);

gr. *daidalos*, *daidāleos* „künstlich gearbeitet“, *daidállō* „arbeite kunstvoll, verziere“, *dēlios* (ablauteud kypr. *dálios*) „Schreibtafel“ („Spaltholz, glatt zugehauenes Holzbrett“, s. Boisacq 174 m. Lit., und zur Bed. bes. Schulze KZ. 45, 235; nicht semit., auch trotz Solmsen BPhW. 1906, 757 f.; zur Form vgl. unten dt. *Zelt*); ganz fraglich hingegen *dar-dal-is*, *der-dal-is* „Kuchen vom Mehl gerösteter Gerste“, *der-dal-ides* · *iesai* *krithai* als „geschrotet“ (= „gespalten“?? Prellwitz² 104 zw.); dehnstufig *dhleōmai* „zerstören, beschädigen“, lesb. *ζά-δηλος* „zerrissen“ (reduktionsstufig jon. *πav-dāλητος* „vernichtet“, *φρεvo-dāλης* Aesch.; el. *κα-dalήμενοι* mit el. *ā* aus *η*; s. Boisacq 182; dagegen Wackernagel Gl. 14, 51); mit der Bedeutungs-wendung „(das Herz?) zerreißen, mißhandeln, Schmerz verursachen“ gr. *dállēi* · *κακονογῆι* Hes., vgl. auch lett. *dēlti* „quälen, martern“ und lat. *doleo* „empfinde Schmerz“, *dolor* „Schmerz“; (Vaniček LEWb.² 112, Prellwitz BB. 21, 162, Johansson De der. verb. 198 Anm. 3, G. Meyer GrGr.³ 80 f.);

lat. *dolo*, -*are* „behauen, bearbeiten“, *dolabra* „Hacke“, dehnstufig *dōlium* „Faß“ (wie sl. *doly* „Faß“ s. u.); *doleo*, *dolor* s. o.; (aber *dēleo* ist wegen des Pf. *dēlevi* wohl Neubildung von *dē-lēvi* „habe ausgewischt, getilgt“, s. Vf. LEWb.² 225; höchstens könnte ein mit *dhleōmai* gleichzusetzendes *dāleo*, pf. **dēlui* dies sein Pf. durch Kreuzung mit *dē-lēvi* aufgegeben haben).

Air. *delb* „Gestalt, Form“, acymr. *delu*, neymr. *delu* „imago, figura, effigies“, corn. *del* „wie“, mit Kausativablaut air. *dolb(a)id* „formt“, *doilbithid* „figulus“ (zu kelt. **delud*, **dolu-*, vgl. den *u*-St. sl. *doly*); vielleicht air. *fodalim* „discerno, sejungo“ (usw., s. Pedersen KG. II 502 f.), acorn. *didaul* „expers“ (vgl. die ai. und balt.-sl. Worte für „Teil“, cymr. *gwa-ddol* „a portion or dowry“ als *o*-Formen neben *dhleōmai* (ebensogut aber als **dā-l*- auf **dā(i)*- „teilen“ zu beziehen); wohl mir. *del* „Stab, Rute“ (als „abgespaltenes Stück Holz“), corn. *dele* „antenna“ (Lidén aaO.; oder zu *dállō* idg. **dhāl-*, dessen sicheres Zubehör allerdings nur *a*-Vokalismus zeigt? Fick II⁴ 149¹); mit Bed.-Übertragung alb. *djal'e* „Kind, Jüngling“? s. u. *dhāl-*);

mnd. *tol*, *tolle* „Spitze eines Zweiges, Zweig“, holl. *tol* „Kreisel“ (*„Pflock“), mhd. *zol(t)* m., *zolle* f. „zylindrisches Holzstück, Klotz, Knebel“, *zol* als Längenmaß „Zoll“, *is-zolle* „Eiszapfen“, anorw. *horntylla* „das die Hörner zweier im Gespann ziehender Ochsen verbindende Holzstück“ (**dāl-n-*; Ehrismann PBrB. 20, 59, s. Falk-Torp u. *tol* II, *told*, bes. 1566 m. Lit.; aber mhd. *zulle*, *zülle*, nhd. *Zülle* „Flußschiff, Kahn“ ist wohl trotz Pers-

¹) Das von Lidén hierher, von Schrader KZ. 30, 472 zu *δῆλος* gestellte lit. *dīlės* „Ruderpföcke, Stecksägel am Bootsrande, zwischen denen die Ruder liegen“, ist nach Leskien Bild. 269, Berneker 252 wohl entlehntes nd. *dullen*.

son Beitr. 174 nicht echt germ., sondern Lw. aus dem Slav., s. Kluge und Weigand-Hirt s. v.); weitergebildet holl. *tolk* „Stäbchen“, schwed. *tolk* „Keil“, mhd. *zolch* „Klotz, Lämmel“ (ob auch anord. *talkn* n. „Fischkiemen“ als „das Gespaltene“? Falk-Torp u. *tökn*); mit -d nd. *talter* „Lumpen, Fetzen“ (Holthausen Afneuerspr. 121, 292);

mit t-Suffix (: gr. *δέλτος*) anord. *tiald* „Vorhang, Decke, Teppich, Zelt“, ags. *teld* n. „Zelt“, ahd. nhd. *zelt*, eigentlich „ausgespannte Decke“, ahd. *zelto*, nhd. *Zelten*, *Zeltkuchen*.

Letztere Worte bereiten die Schwierigkeit, daß dann das st. Verbum ags. *beteldan* „überdecken, umhüllen“ als Denominativ zu *teld* betrachtet werden muß; die Bed. wäre wohl nicht aus „glatt gespalten oder behauen – eben ausgebreitet“, sondern eher aus „abgespaltene, als Dachung oder Unterlage verwendete Rinde“ zu verstehen. Ags. *beteldan* ist aber kaum als Ausgangspunkt der Sippe (*dh*-Praesens?) zu betrachten und für eine Gdbed. „ausbreiten“ geltend zu machen; unter einer solchen wurde *teld* mit gr. *δόλον* „kleines Segel“, aksl. *dlanъ*, lit. *dėl̃na* „flache Hand“ auf eine eigene Basis **dela-* „ausspannen, entfalten“ bezogen von Verf. LEWb.² 182, s. auch Boisaq 174, Fick III⁴ 159; doch sind die bsl. Worte aus „glatt behauen, glatt hobeln, abschleifen“ („glatte Handfläche“) verständlich, *δόλον* als „*Segelstange“ – „kleines Segel“ (so daß mit *δόλον* „Stockdegen“ – s. **del-* „worauf abzielen“ verknüpfbar?), und spricht die (allerdings nicht bis auf den Akzent sich erstreckende) Übereinstimmung von germ. **telda-* „zum Aufbreiten verwendete abgespaltene, abgeschälte Rinde“ mit gr. *δέλτος* „*Spaltholz oder *Rinde als Schreibstoff“ doch sehr für Zugehörigkeit zu unserer Sippe. – Aus dem Germ. reiht Lidén aaO. noch aschwed. *tialdra*, *tieldra* „Grenzmal“ an (**tel-prōn*- oder *-drōn* „*Stange, Pflock als Grenzzeichen“?);

lit. *dylū*, *dilti*, lett. *delu*, *dilstu*, *dilt* „sich abnutzen, sich abschleifen“ (aus „*abhobeln“), lit. *pūs-dylis* (*mėnuo*) „Mond im letzten Viertel“, *delėiā* „abnehmender Mond“, lett. *dēldēt* „abnutzen, tilgen, vernichten“, *diluot* „abschleifen“; der daraus geflossene Begriff des Glatten rechtfertigt wohl (s. o.) die Bed. von lit. *dėl̃na* (bei Juskiewicz auch *dėl̃na*), lett. *dėl̃na* „innere flache Hand“, aksl. *dlanъ* „Handfläche“, russ. alt *dolonъ*, heute umgestellt *ladonъ* „Handfläche; ebener Platz auf der Tenne, Dreschboden“ (Leskien Abl. 323, Berneker 208, Trautmann Bsl. Wb. 51, anders Mühlenbach-Endzelin I 454; bsl. **dēln-*, **dōl-n-* oder **dela-n*, **dolo-n-*; *dėl̃na*, *dlanъ* nicht nach Persson Beitr. 889 zu *del-* „lang“;

lit. *dalīs*, *daliā* „Teil, Erbteil; Almosen“ (= ai. *dalt-h* „Erdscholle“), *dalijs*, *dalgti* „teilen“, lett. *daļa* „Teil, Anteil“, *dalīt* „teilen“, apr. *dellieis* „teile“, *delliks* „Teil“ (e aus a, Trautmann Apr. 100), russ. (usw.) *dolja* „Teil, Anteil“ (dazu aksl. *odoletī* „besiegen“ = „den bessern Teil haben, bekommen“, Berneker 206). Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 454.

Unsicher aksl. *děls* „Teil“: entweder als **dēlo-s* hierher, oder eher mit idg. ai als **dai-lo-* zur Wz. *da(i)-* „teilen“ oder mit got. *dails*, dt. *Teil*, die doch nicht wohl aus dem Slav. stammen können, zu einer verschiedenen Wz. **dhai-*; s. Falk-Torp u. *del*, Berneker 195.

Russ. ksl. *delvi* (**dēlvi*) loc. sg. n. pl. „Faß“, mbulg. *doli* (**doly*), loc. sg. *dēlvi* „Faß“, nbulg. *delva* (**dēlva*) „großer tönerner Topf mit zwei Henkeln“;

alb. *datoj* „ich scheide, teile“ (Jokl SBWienerAk. 168, I 12).

Erweiterung **del-gh-*, **dl-egh-*:

Air. *dlongid* „er spaltet“, *dluige* „das Spalten“, mir. *dluigim* „spalte“ (Fick II⁴ 158, Pedersen KG. II 507; -*lu-* aber nicht nach Pedersen KG. I 43 aus *l*, s. Thurneysen IA. 26, 25) mit derselben Vokalfolge vielleicht ahd. *pflug* usw. „Pflug“ (wenn germ. *pl-* aus *tl-*, van Wijk IF. 23, 367f.; andere Deutungen s. bei Falk-Torp u. *plog*); anord. *telgja* „behauen, zuschneiden, schnitzen“, *talga* „das Schneiden, Schnitzen“, *talgo-knifr* „Schnitzmesser“, auch anord. *tjalga* „dünner Zweig, langer Arm“, ags. *telga* m. „Zweig, Ast“, *telgor* m. f., *telgra* m. „Zweig, Schößling“, mhd. *zelge*, *zelch* „Ast, Zweig“ (nicht zur Zweizahl wie dt. *Zweig*, trotz ahd. *zuelga* „Zweig“, Solmsen PBrB. 27, 361 ff., da dessen *zw-* wohl erst aus *zweig* übernommen ist; Vf. LEWb.² 239, Lewy PBrB. 32, 148); serb. *dlaga* „Brett zum Schienen gebrochener Knochen“, poln. mdartil. *dlóška* „Fußboden aus Brettern“, čech. *dláha* (*dlaha*) „Schiene, Fußbrett, Unterlage des Bodens“, *dlážití* (*dlážití*), *dlážití* „pflastern, Estrich schlagen“ (Berneker 207); lit. *dalgis*, lett. *dalgs*, apr. *doalgis* „Sense“ (Fick II² 582, II⁴ 158, Berneker Pr. Spr. 287, Zupitza Gutt. 181, Vf. LEWb.² 269, Mühlenbach-Endzelin I 434 f.; oder mit idg. *dh¹*) nach Mikkola BB. 25, 74 zu lat. *falc* „Sichel, Sense, Winzermesser“, das nach Niedermann Essais d'étym. 17 f. aus einem ligur. *dal-kla* entlehnt ist).

Aber lit. *dilgus* „stechend, brennend“, *dilgė*, *dilgėlė* „Nessel“, *dilgstu*, *dilgti* „von Nesseln verbrannt werden“ kaum hierher (Leskien Abl. 323, Berneker 207; „stechen“ aus „schneiden“?), sondern wohl eher zu anord. *dalkr* „Nadel, um den Mantel über den Achseln zu befestigen, spina dorsalis piscium, Dolch, Messer“ unter einer Wz. **dhelg-* „stechen“ (der aber nicht auch lit. *dalgis* zuzuteilen sein wird; s. Fick II⁴ 150, Pedersen KG. I 106, Vf. LEWb.² 269). — Arm. *atalj* „Bauholz“ (Bugge KZ. 32, 27), das -*gh-* voraussetzte, hat auch wegen des Anlauts fernzubleiben.

Wie für **del-* „es worauf abgesehen haben“ ist auch für das damit vielleicht ursprgl. gleiche **del-* „spalten“ die Möglichkeit gegeben, daß *d-el-* eine Erweiterung von *da[i-]* „teilen“ sei (s. Fick II⁴ 142, Prellwitz¹ 68, ² 106, Pedersen KZ. 39, 372, Wood MdN. 21, 39, a^x Nr. 318, Persson Beitr. 575).

4. *del-* „lang“, verbal „in die Länge ziehen“, zuversichtlicher nur fürs Slav. einzuräumen, aber wohl Basis für die verbreitete Erw. *delēgh-* und (*d*)*longho-* (s. zuletzt Persson Beitr. 889, 903 Anm. 1).

Akel. *pro-dēliti* „μῆνῃναι“, russ. *dlit* „hinziehen, zögern“ (usw., Berneker 252, wo gegen Verbindung mit got. *gatils* usw., s. unter **del-* „es worauf abgesehen haben“);

vielleicht vz *dalje* „weit, fern“ (Persson Wzerw. 221, Meillet Msl. 14, 373; Berneker 177 neben anderen Ergänzungen).

Viel zweifelhafter anord. *talma* „aufhalten, hindern“, mnd. *talmen* „trödeln, im Reden und der Arbeit langsam sein, dumm reden“, norw. mdartil. *tpla* „zögern, warten“, *tple* „Tropf, Tor“ (Persson Beitr. 889; aber von Falk-Torp u. *tpe* als Erw. **dhā-l-* der Wz. **da(i)-* aufgefaßt, von welcher andere Erweiterungen, z. B. mnd. *tōven* „aufhalten, zögern, hindern“, gleiche Be-

¹) Hierfür spräche die Annahme eines iran. **dhargas* „Sichel“ auf Grund von mordwin. *tarcas* da. durch Paasonen.

deutungswendung zeigen). — Fernzuhalten ist (gegen Persson) aksl. *dlanъ*, lit. *dėlna* „Handfläche“, s. *del- „spalten“.

*delēgh-, *d_lēghó- (sog. *d_lēghó-) : ai. *dirghá-* = av. *darəga-*, *darəya-*, ap. *darga-* „lang“, Komp. Sup. *draghīyas-*, *drāghīstha-* „länger, längst“, av. *drajyō* Adv. „weiter“, *drajīstam* Adv. „am längsten“, npers. *diraz* (eigentlich Komparativ) „lang“, ai. *drāghimán-*, *drāghmán-* m. „Länge“, av. *drajah-* n. „Strecke, Länge“; aksl. *dlags*, serb. *dūg* „lang“ (= ai. *dirghá-*; *dlagota* „Länge“ = ai. *dirghatā*), balt. mit unerklärtem *d-*-Verlust (s. u.; vgl. Fortunatov AfslPh. 4, 586 Anm., J. Schmidt Krit. 32 f.); lit. *ilgas*, lett. *ilgs* „lang“, apr. *ilgi*, *ilga* Adv. „lang“; gr. *ἐνδελεχής* „fortdauernd“ („*sich in die Länge ziehend“), *ἐνδελεχέω* „dauere fort“, *δολυχός* „lang“ (zum i s. u.), *δόλιχος* „die lange Rennbahn“;

lat. vermutlich *indulgeo* „gehe einer Sache nach, fröne ihr; bin willfährig“ (: *ἐνδελεχής*, Gdbed. dann „bin langmütig jemandem gegenüber, halte geduldig aus“, Havet Msl. 6, 234; Persson Beitr. 130 sucht wenig überzeugend Verbindung mit lett. *lejens* „schlaff“ usw., gr. *λήγω* als „jemandem zuliebe nachlassen, schlaff sein“, Gdf. *end[o] + [gē-, wofür auch *endo-l[a][e]gē- mit lat. Synkope einsetzbar wäre; etwas klarer wäre die Geltung der Praep. bei einem Ansatz *endo-l(e)ghē- : *lectus* als „sich worauf verlegen, einlassen“);

got. *tulgus* „fest, standhaft“ („*lang ausdauernd“), as. *tulgo* Adv. „sehr“, ags. *tulge*, Komp. *tylg* „lieber“, Sup. *tylgest* „best“; cymr. *dal*, *dala*, *daly* „halten“, bret. *dalc'h* „Besitz“, *derc'hel* „halten“ (r diss. aus l, vgl. Pto. *dalc'het*) vermutlich mit ders. Bed.-Entw. wie nhd. „wonach langen“ zu „lang“ (Gdf. *d_l(e)gh-; Zupitza BB. 25, 90 f., Pedersen KG. I 52, 106; dazu kaum ir. *dely* „Tuchnadel“ u. dgl., s. unter *dhelg- „stechen“).

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 191 f., Fick I⁴ 456, Hirt Abl. 88 setzt als Basis *dela²gh-* an, und vermutet für *δολυχος* eine ursprüngliche *ei*-Basis, ähnlich Persson Beitr. 889 eine mit *delēgh- wechselnde Basis *delei-gh-* (vgl. slav. *dbli-ti*); unbegründet geht Reichelt KZ. 39, 77 durchaus von *dela²igh- aus;

idg. *(d)longho-s : a) mpers. *drang*, npers. *dirang* „lang“; alb. *g'ate*, *g'ate*, *gāt* „lang“ (zunächst aus *dlang-te, Pedersen KZ. 33, 545 f.); b) lat. *longus*, got. *laggs*. ahd. nhd. *lang* (ahd. *langēn* „lang werden, lang dünken, verlangen“ usw.), air. usw. *long* (Entlehnung aus dem Lat. ist trotz Sommer Krit. Erl. 68 wegen des gall. *λογγο-σπαλήτων*, Fick II⁴ 245 nicht sicher, Zw. auch bei Vendryes De hib. voc. 152; über air. *solongim* „halte aus“ usw., Zupitza BB. 25, 90 f., s. vielmehr Pedersen KG. II 569 f.); vielleicht gr. *λόγχη* „(lange?) Lanze“ (s. Vf. LEWb.² u. *longus*, Boisacq 586). Die Gruppe b) wird bes. wegen des Kelt., wo *dl-* sonst bleibt, als selbstständige Gruppe abgelöst und ferngehalten von Curtius, Hirt aaO., van Wijk IF. 23, 375; es wird aber eine bereits gemeinsamwestidg. Vereinfachung vorliegen, die mit dem *d*-Verlust von balt. *ilgas* zusammenhängen dürfte (Zupitza BB. 25, 90 f.); wie weit Einfluß anderer Wortsippen ihn veranlaßt hat, ist unklar (Masing Päd. Anzeiger f. Rußland 1911, Nr. 12 verbindet *longhos mit *leg- „sich legen“, was allenfalls eine Bed. „der Länge nach ausgestreckt“, ergäbe, aber ganz problematisch bleibt; nicht einleuchtender Fick I⁴ 537). Gegen Abtrennung von b) auch Persson Beitr. 903 Anm. 1.

dēs- oder des- „finden? nachspüren?“.

Hom. *δῆω* „werde finden“, *ἔδην· εὖγεν* Hes. = ai. *dasati* „verfolgt“ in *abhi-dasati* „feindet an, befiehlt“? (de Saussure Mém. 173; oder letzteres Denominativ von *dasá-* „Nicht-Arier, Feind“? z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 125). Unsicher ist auch der Vergleich mit slav. *desiti* „finden“, alb. *ndesh* „antreffen“, *ndieh* „befinde mich“ (s. unter **dek-* „nehmen“), wobei die Wz. als **des-*, dehnstufig *dēs-* anzusetzen wäre.

dik-, dig-, digh-? „Ziege“.

Ahd. *ziga* „Ziege“, mit Konsonantenschärfung (**tign^e*) ags. *ticcen*, ahd. *zickī*, *zickin* „Zicklein“ (dt. *Zecke* „Holzbock“, Kluge s. v., vielleicht besser nach Weigand-Hirt s. v. zu lit. *dygūs* „stachelig“?) weist auf idg. **dik-* oder **digh-*; gr. *δίχα· αἴξ*. *Λάκωνες* Hes. (**digja*, Stier KZ. 11, 210; nur *zickī* vergleicht damit Bezzenberger BB. 27, 165; Vereinigung mit *Ziege* unter idg. *digh-* sucht Fick KZ. 42, 148 unter der nicht unbedenklichen Annahme, daß *Λάκωνες* in *Καύκωνες* zu ändern und die Glosse thrakisch sei, vgl. den thrak. PN. *Διχα-τελμς*, wie *Ἐβρον-τελμς* zu *ἔβρος· τραγός* Hes.; *ḡh* widerspräche dem arm. *tik*, s. u.); arm. *tik* „Schlauch aus einem ganzen Tierfell“ (wenn ursprgl. „Ziegenfell“, vgl. ai. *mēṣā-* „Widder, Schaf; Fell“: slav. *měcha* „Schlauch, Saek“; Lidén Arm. St. 10 f.; wäre idg. **dig-*, kaum **dik-*, wofür wohl **tiē* zu erwarten wäre).

Alb. *dī* „Ziege“ ist eher als **adī* mit ai. *ajā-* „Bock“ lit. *ožys* „Geißbock“ zu verbinden (G. Meyer BB. 8, 186, Pedersen KZ. 36, 320, 325), als unter **digha* mit *Ziege* (von G. Meyer Alb. Wb. 85 zur Wahl gestellt). — Unklar und wohl fernzuhalten sind norw. mdartl. *tikka* „Mutterschaf“ (Lidén aaO. erwägt Kreuzung von schwed. mdartl. *takka* „Mutterschaf“ mit einer nord. Entsprechung von *Zicklein*), *tiksa* „Schaf, Hündin“, *tikla* „junges Schaf oder Kuh“, sowie anord. *tik* f. „Hündin“ = mnd. *tike* ds. (eine Gdbed. „Weibchen“ für diese, sowie für *Ziege* vermuten Falk-Torp u. *tik*, Weigand-Hirt u. *Ziege* unter Verzicht auf außergerm. Vergleichung; doch widerspricht *ticcen*, *zickin* dieser Annahme. Gegen die Annahme, germ. **tizā* sei aus **zita* (: **ghaidos* „haedus“) umgestellt, s. Lidén aaO. u. o. S. 527. Kaum ist (nach Zubaty AfslPh. 16, 390, zw. Berner 199 f.) Beziehung zu russ. *díkij* „wild“, lit. *dįkas* „übermütig, mutwillig, unbeschäftigt, müßig“, lett. *dīks* „frei von Arbeit“ vorhanden (eine andere, ebenfalls ganz unsichere Wzanknüpfung für letztere bei Berner, s. Wz. **deja-* „sich schwingen“; vgl. Trautmann Bsl. Wb. 54, Mühlenbach-Endzelin I 478).

dō- „geben“.

Ai. *dādati* (fut. *dasyati*) „er gibt“, av. *dadāiti* ds., ap. imper. *dadatu*, ptc. *dītā-* (enklit. **d-ta-* in *ā-tta-*, *dēva-tta-* wie in lat. *Consus*, siehe Vf. LEWb.² s. v.), 3. sg. aor. *ādita* (= gr. *ἔδοτο*); arm. *etu* (**e-dōm* = ai. *ā-dā-m*) „gab“, *ta-mk* „damus“, *tam* „do“ (Hübschmann Arm. St. I 52, Arm. Gr. I 496); alb. *daše* (**dō-*) „ich gab“ (G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 83); gr. *δίδωμι* (Fut. *δώσω*) „gebe“, *δοτός* (= ai. *dītā-*), *ἔδοτο* (s. o.) *δόμειναι* (: ai. *dāmanā*); lat. *dō* „gebe“ (*dō-ḡō-*, s. zuletzt Kieckers IF. 37, 235), *dāmus*, ptc. *dātus* vest. *data* „data“ usw. (= ai. *dītā-*), pf. *dedit*, alat. osk. *deded*, u. *dede*, redupl. Praes. (: gr. *δίδωμι*) in lat. *re-dō* (**re-didō*), *vestin*.

didet „dat“, päl. *dida* „det“, u. *dirsa* „det“ (davon fut. osk. *didest* „dabit“); lit. *dūoti* (*dūomi*, *dūodu*) „geben“, lett. *duot*, apr. *dat* ds., lit. ptc. pf. act. *dāvęs*; aksl. *dati* (*damъ* aus **dad-mъ* = lit. *dūomi*, 3. pl. *dadęta*) „geben“, imperfektiv *daję*, *dayati* (: ai. ptc. med. *a-daya-māna*);

ai. *dātor-*, *dātār-* „Geber“, gr. *δότης* ds., schwachstufig *δοτήρ*, *δότης*, lat. *dātor*, *dātrix*. — Ai. *dātrá-*, av. *dāθra-* n. „Geschenk“. — Ai. **dāti-* „Schenkung, Gabe“ in *dāti-vāra-* „gern verteilend, freigebig“, *havjya-dāti-* „die Opfergabe besorgend, das Darbringen des Opfers“, av. *dāiti-* „Geben, Schenken, Gewährung“, gr. *δωρί-νῃ* (und kons. St. **dō-t* in *δός*) „Gabe“, *δωρί-θεός*, -*φρον*, lat. *dōs*, -*tis* „Mitgift“, lit. *duotis* „Gabe“ (nicht ganz sicher, s. Leskien Bild. 554), inf. *dūoti* (s. o.), slav. **datъ* „Gabe“ z. B. in aksl. *blagodatъ* „*χάρις*“, russ. *podatъ* „Steuer“, inf. *dati*, schwachstufig gr. *δόσις* „Gabe“, lat. *dati-o* „das Schenken“, mit Vokalschwund in Enklise ai. *bhaga-tti-* „Glücksgabe“. —

Ai. *dāna-* n. „Geschenk“ (substantiviertes -no-Ptc.) = lat. *dōnum*, osk. usw. *dunum* ds. (*duunated* „dōnāvit“), cymr. *dawn* ds., air. *dan* „donum, ars, ingenium (Begabung)“, vgl. slav. **danъ-kъ* in serb. *dānak* „Abgabe, Steuer“ usw. und den -*nī*-St. aksl. *danъ* „Abgabe, Zoll“, lit. *duōnis* „Gabe“; schwachstufig alb. *denë* „gegeben“, f. „Gabe, Abgabe“, geg. *đnë* (G. Meyer Alb. Wb. 83), gr. *δῶρον* „Geschenk“ (-*ro-* in pass. Geltung, vgl. z. B. *clā-ru-s*), aksl. *darъ* „Gabe“ (m. wie **danъkъ*), arm. *tur* ds., ai. *dayā-* „gebend“, *daya-m.* „Geschenk“, apreuß. *dāian* acc. „Gabe“, serb. *prō-daja* „Verkauf“ (usw., Berneker 176).

Als 2. Zsglied. ai. -*dā-* z. B. in *açvaddā-* „Rosse schenkend“, slav. mit Überführung in die o-Dekl. z. B. russ. *pó-d-y* pl. „Abgaben, Steuern“, serb. *prī-d* „Draufgabe beim Tausch“, lit. *priēdas* „Zugabe, Zulage“.

Eine Wzf. auf *u-* liegt vor in ai. *dāvānē* „zu geben“ (auch pf. *dadāu* „habe gegeben“ vermutlich eines der Muster der Pf. auf -*au*, Lit. bei Brugmann II² 3, 457), av. *dāvōi* „zugeben“, kypr. *δωφαί* „er möge geben“, Inf. *δωφειναι* (aber *δάρος* kaum als *δφάρ-ος* dazu, sondern zu **dāi-* „teilen“; über ark. *ἀνυ-δόας* s. Brugmann II² 3, 631), wohl auch hom.-att. *δούναι* (doch siehe Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 411);

lat. *duim*, *duam*, *inter-duo*, -*duim*, *ad-duēs*, -*duit*, *pro-duit* (danach auch von Sprößlingen der Wz. **dhe* *per-duim* u. dgl.), altfalsk. *doniad* wohl „möge gewähren“ (Herbig IF. 32, 82; es scheint daher lat. *duam* usw. in Zs. geschwächtes **doviam* zu sein), umbr. *purdovitu*, *pur-tuvitu*, -*tuvetu*, -*tuctu* „porricito“, *purtuvies* „porricies“ (dazu trotz Brugmann IF. 18, 531 f. auch umbr. *purditom* „porrectum“, *purtius* „porrexeris“, *purtisele* „porricibilem“, aus synkopiertem **por-d[o]u-* mit Wandel von *du* zu *d*; in *purdovitu* Imper. wurde die Synkope durch den Ind. **pōr-dovit* gehindert; umbr. *dia* ist in seiner Bed. „ergebe“ nicht gesichert), lit. *daviaū* „ich gab“, *dovanā* „Gabe“, lett. *dāvāt*, *dāvināt* „anbieten, schenken“, *dāvana* „Gabe, Geschenk“, aksl. *danati* „geben“ (eine der Musterformen für die Iterative auf -*vati*). Die Formen sind unter einer Basis **dōu-* vereinbar (kaum darf ital. **dov-* als Entwicklung aus **duu-*, gewiß nicht als solche aus **dau-* betrachtet werden), wozu ar. bsl. *dōu-* Dehnstufe sein könnte; schwieriger ist es, die germ. Wz. **dō-* als Dehnstufe **dō(u)-* eines solchen **dōu-* zu fassen, da dann die Tiefstufe *də-* sekundär sein müßte (Reichelt

KZ. 39, 13, Hirt IF. 21, 169 f., der auf die Spärlichkeit von *di-* = *do-* im Ind. zu großes Gewicht legt, vgl. auch *ā-tta-* usw.!). Lit. über die *u*-Form bei Vf. LEWb.² u. *duim*, Boisacq 186 Anm. 2. Trautmann Bal. Wb. 56 ff., Mühlenbach-Endzelin I 449, 535 f.

Unsicher ist, ob as. *twīthōn* „gewähren“, ags. *lang-twīdig* „längst gewährt“, mhd. *swīden* „gewähren“ ein mit umbr. *pur-ditom* formell nächstverwandtes **du-i-to-* voraussetze (s. Wood Modern Phil. 4, 499, Fick III⁴ 174 und die vielleicht anzureihende Wz. **deu-* „freundlich gewähren“). Problematisch Pedersen KZ. 39, 461 über arm. *twar* „Herde“ (sei **twari-*).

dumb- (-*bh*?) „penis, Schwanz“, vielleicht eigentlich „Stab“.

Av. *duma-* m. „Schwanz“, np. *dum*, *dumb* (**dumb(h)ma-*), ahd. *zumpfo* „penis“, mhd. *zumpf(e)*, *zumpfelin* (Sütterlin IF. 4, 93); dazu vielleicht av. *dumma-* n. „Hand (?)“ (**dumbna-*), s. Scheffelowitz IF. 33, 142 mit zahlreichen Parallelen für die Bed.-Entw. „Stange, Stab — penis, Schwanz“ und „Stab — Arm, Hand“. Oder zu mnd. *timpe* „Spitze, Gipfel“, ndl. *timp* „Semmel“, ags. *atimþlian* „mit Nägeln versehen“?

du- „übel, miß-“ als 1. Zsglied.

Al. *duš-*, *dur-*, av. *duš-*, *duž-* „miß-, übel“, arm. *t-* (Hübschmann Arm. Gr. I 495) „un-“, gr. *δυσ-* „miß-, übel“, air. *do-*, *du-* ds. (aspirierend nach dem Vorbild von *so-*, *su-*), got. *tuz-* (in *tuz-wērjan* „zweifeln“ = „ungläubig sein“), anord. aga. *tor-*, ahd. *zur-* „un-“. Curtius⁵ 239 f. Zusammenhang mit *deus-* „ermangeln“ ist sehr wahrscheinlich, dagegen solcher mit **duḍu* „zwei“ als „entzwei“ (z. B. Fick III⁴ 169), oder **dau-* „brennen; quälen“ (Fick I⁴ 233) kaum zuzugeben.

Erst ind. aus *duš-* entwickelt ist *dúśyati* „verdirbt, wird schlecht“, *duṣṭa-* „verdorben, schlecht“, *dúśáyati* „verdirbt, versehrt“.

dlkú- (?) „süß“.

Gr. *γλυκύς* „süß“, *γλεῦκος* „Most“, lat. *dulcis* „süß“ (Curtius⁵ 358), Gdf. unklar; sicher ist, daß gr. *γλ-* aus *dl-* entstanden ist (J. Schmidt KZ. 25, 153, Wiedemann BB. 13, 302; *δευκος* „γλεῦκος“, *δευκής* „γλυκύς“ mit *δ-* aus *dl-* dissimilatorisch in Verbindungen wie **δλνκó μέλι*, vgl. Boisacq 179). Hirt Abl. 119 setzt idg. **doleuk-* an, welchenfalls *dulcis* aus **dulucis*. Dürfte *γλεῦκος* als Ablautneubildung zu *γλυκύς* gelten, so könnte man von **dlkús* ausgehn, wobei gr. *-lv-* für *-la-* nach dem *u* der 2. Silbe. Scheffelowitz BB. 28, 290 reiht arm. *kaler* „süß, angenehm“ als **duľku* an (sehr unsicher), so daß gr. *-lv-* idg. Sproßform von *-ul-* und *γλεῦκος* wiederum Neubildung wäre (daß *kaler* „süß“ zu *kalc* „Hunger“ gehöre, hat Pedersen KZ. 39, 429 nicht glaubhaft gemacht).

dgei- „fürchten“.

Gr. hom. *δειδω* „fürchte“ (**de-dfoi-a*, Mahlow KZ. 24, 294, Osthoff Pf. 387 ff., Schulze Qu. ep. 87 f.), pt. *δειδιμεν* (d. i. *δέδμεν*), att. *δέδιμεν* (danach der neue sg. hom. *δειδια*, d. i. *δέδμεια*, att. *δέδια*), aor. hom. *ἔδδειςεν* (d. i. *ἔδδειςεν*), hom. *δέε* „fürchtete“; hom. *δειδήμων* „fürchsam“ (**deδfei-ήμων*, Schulze Qu. ep. 249); *δέος* n. „Furcht“ (**δfei-ος*), *θεουδής* „gottesfürchtig“ (*θεο-δfeής*), *δειμα* n., *δειμός* m. „Furcht“, *δεινός* „schrecklich“

(Schulze Qu. ep. 244 Anm. 2, s. auch Boisacq 171 m. Anm. 2; korinth. Δφεινῶ gen.), δειλός „furchtsam, feig; unglücklich, beklagenswert“ (*δφει-ελός, Schulze Qu. ep. 244 Anm. 2, Bechtel Lexil. 97); διερós „zu fürchten“ (*δφι-ερος, Schulze GGA. 1897, 906); die κ -Erweiterung des Pf. hom. δέδοικα (d. i. δέδφοικα), att. δέδοικα, kret. δέδφοικώς Hes. (überliefert δεδφοικώς) kehrt wieder in hom. δειδίσσομαι (d. i. δεδφίσσομαι), att. δεδίπτομαι „schrecke (tr.), erschrecke (intr.)“ (*δε-δφικτομαι), nachhom. δεδίομαι „schrecke“ (*δεδφικ-ομαι), δεδείκελος „furchtsam“, so daß unsere Wz. zu den Musterformen des κ -Pf. gerechnet werden darf, s. Brugmann-Thumb Gr. Gr.³ 376 f.

av. *dvaēda* „Bedrohung“ (Fick I³ 113), höchst zweifelhaft arm. *erkeñim* „ich fürchte“, *erkiut* „Furcht“ (Anlaut wie im ebenso strittigen *erku* „zwei“: **dḡōu*? Meillet Msl. 8, 235; doch von Pedersen KZ. 39, 398 zu dt. *fürchten* gestellt); lat. *dirus* „grausig, grauenvoll, unheilvoll“ (von Servius zu Aen. III 235 auch als sabin. und umbr. Wort angeführt, so daß *di-* statt *bi-* aus **dui-* als mundartliche Lautentwicklung betrachtet werden darf. Ernout Él. dial. lat. 153 f., Sommer Hdb.² 223), mit Formans *-ro-* „wovor man sich fürchtet“, wie *clarus* „hörbar“; vermutlich *bēstia*, *bēllua* „wildes Tier, Ungeheuer“ aus **duejes-to-*, *-lo-* „fürchterlich“ (s. auch u. **dheues-* „stieben“): δέος n.

Als s -Erweiterung betrachtet man gemeinhin ai. *dvēšti* „haßt, feindet an“, *dvēštā-* „verhaßt“, *dvēša-h* m., *dvēsas-* n. „Haß“, av. *dvaēš-*, *ḡbaēš-* „anfeinden, kränken“, Ptc. *ḡbišta-*, *dvaēšah-*, *ḡbaēšah-* „Anfeindung“, mp. *bēš* „Leid, Unheil“. Doch liegen die Bedd. „hassen, anfeinden“ und „fürchten“ weit voneinander ab. Und wenn man (so z. B. Uhlenbeck KZ. 40, 553) Beziehung unserer Wz. zur Zweizahl erwogen hat („Entzweiung, Zwiespalt“), so kann dies sehr wohl für ar. *duāš-*, *duiš-* zutreffen, das geradezu aus idg. **duis* „entzwei“ entwickelt sein mag, aber für *duei* „fürchten“ paßt eine solche Gdbed. kaum („im Zwiespalt, Zweifel sein“ = „fürchten“?? Boisacq 194), und es ist dann um so bestimmter von ar. *duāš-* zu scheiden.

dḡōu m. „zwei“ (Satzdoppelform *duḡōu*), daneben St. *duei-*, *duoi-*, *dui-*; vgl. die Zsfassung bei Brugmann II² 2, 6–82 passim.

Ai. *dvāi*, *dvā* (ved. auch *duvāi*, *duvā*) = av. *dva* m., ai. *dvē* (ved. auch *duvē*) = av. *baē* f. und n. „zwei“; arm. *erku* „zwei“ (Lit. zur Form bei Brugmann II² 1, 9, Boisacq u. *dvō*; *er-* noch unklar);

gr. hom. *dvō* (**δφω* in *δῶ-δεκα*), gen. *dvōiv*, woneben unflektiert hom. att. dor. usw. *dvō* (zur Form s. Brugmann aaO., sowie 198 wegen des Ansatzes eines idg. **duō*, Meillet Msl. 12, 226 f. und 13, 209, 431, auf Grund von arm. *erko-tasan* 12, lat. *duō-dēnī*, ai. *dva-kā-* „je zwei zusammen“, die sich aber nach Zusammensetzungen mit *o*-Stämmen im ersten Gliede gerichtet haben können, sowie von got. anord. as. ags. afries. *wi-t* „w i zwei“, anord. *it*, as. ags. *git* „ihr zwei“);

alb. *dū* „zwei“ (von Pedersen KZ. 36, 282 ebenfalls auf **duō* zurückgeführt?);

lat. *duo* usw., umbr. (nur mit plur. Flexion) *dur* nom. m. „duo“, *desen-duf* acc. m. (12), *duir* „duobus“, *tuva* acc. n.;

air. *dau*, *dō* nom. acc. m. (= ai. *dvāu*), vor Subst. *dā* (proklitische Form), fem. *dī* (= ai. *dvē*), neutr. *dā* n- „zwei“, cymr. bret. masc. *dou*, fem. cymr. *duy* (usw., s. Pedersen KG. II 126f. u. Sommer, Miscellany K. Meyer 129f.);

got. m. *twai*, f. *twōs*, n. *hwa*, anord. *twair* m., *tuēr* f., *tuau* n., ahd. *zwēns* m., *zwā*, *zwō* f., *zwei* n. usw. (Lit. bei Brugmann aaO. 10; dazu Trautmann IF. 38, 199, wonach ahd. *zwēio* „zu zweien“ ein Lok. du. = lit. *dvējau*, *dvėjaus*);

lit. *dū* m. (= ai. *dvā*), *dvi* f. (= ai. *dvē*); aksl. *dva* m., *dvě* f. n.

Über das erste Glied von *skzoa*, *viginti* usw. (nach Sommer IF. 30, 404 alte Dissimilation aus **duš-*, **duēi-dkmti*?) s. *uš-kmti* „zwanzig“.

In Zs. idg. **dui-* und daraus unter unklaren Bedingungen entwickeltes **di-*: ai. *dvi-* (z. B. *dvi-pād-* „zweifüßig“, av. *bi-* (z. B. *bi-mahya-* „zwei Monate dauernd“), gr. *di-* (z. B. *di-pnos*; da *di-pnos* „Wagenstuhl, Sessel“ nach Solmsen Unters. 211f. bei Homer sicher *di-*, nicht *di-f-pnos* war, ist, wenn nicht etwa dissimilatorischer Verlust des *f* gegen den folgenden Labial *p* vorliegt, auch für sonstiges *di-* Entstehung aus idg. **di-* zu erwägen), alat. *dui-*, lat. *bi-* (z. B. *dui-dens*, *bidens*; über Formen wie *diennium* s. Vf. LEWb.² u. *biennium*, Sommer Hdb.² 223; umbr. *di-sue* „bifidum“ wohl lautgesetzlich aus *dui-*), arm. *erki* (*erkeam* „zweijährig“), anord. *tee-* (auch *twī-*, s. u.), ags. *twi-*, ahd. *zwi-* (z. B. ags. *twi-fēte* „zweifüßig“, ahd. *zwi-houbit* „zweiköpfig“), lit. *dei-* (z. B. *dvi-gubas* „zweifach“).

Ital. *du-* in lat. *du-bius*, -*plus*, -*plex*, -*pondius*, -*centi*, umbr. *tuplak* „duplex“, *du-pursus* „bipedibus“ ist Neuerung nach dem als *du-* gefühlten Stamme von *duo*; ebenso ist *du-* in umbr. *duti* „iterum“, pali *dutiyam* „zum zweiten Male“ zu erklären (Bartholomae IF. 23, 44f.; die Vergleichung von lett. *du-celes* „zweiräderiger Wagen“, Endzelin BB. 27, 325, ist nach Brugmann II² 1, 11 Anm. 1 höchstwahrscheinlich verfehlt; vgl. Trautmann Bal. Wb. 125, Mühlenbach-Endzelin I 509).

Hochstufiges **duēi-* in Zs. ist zu leugnen für lat. *bēs* „zwei Drittel eines zwölfteiligen Ganzen“ und *biduum* (s. Vf. LEWb.² s. v.), zuzugeben fürs Kelt. (z. B. air. *dē-riad* „bigae“, cymr. *dwy-flwydd* „biennis“; über air. *dias* „Zweiheit von Personen“ s. Brugmann Distrib. 66), fürs Germ. (z. B. anord. *tuī-saldr* „zweifach“ neben *tuēfald*; got. *twēifla-*, wohl n., ahd. *zwīfal* n. neben gr. *di-plōs*, lat. *duplus*, vgl. Solmsen PBrB. 27, 359, Brugmann Distrib. 68f., Falk-Torp u. *twīl*; **duoi-* in ags. *getwēfan*, *twēman* „trennen, schneiden“ < **twāifjan*, **twaimjan*); vielleicht auch fürs Ar. (av. *baērozu-fraḍah-* „zwei Finger breit“, *dvaēpa-* n. „Insel“? oder eher aus *duāji-*, wie wohl ai. *dvēdhā* „zweifach, in zwei Teile“, s. Brugmann aaO. 69). — Slav. *dvo-*, *dvu-*, *dvě-* in Zs., s. Solmsen PBrB. 27, 361, Berneker 247.

Ordinale ai. *deitīya-*, av. *bitya-*, *dabitya-*, apers. *duwitiya-* „zweiter“; u. *duti* „iterum“ (wohl Ersatz für **diti* aus **duitjōm* nach *du-*, s. o.); arm. *erki*, *erkrord* „zweiter“; alb. *i-dūtē*.

Multiplikativadverb **duis* „zweimal“: ai. *dvith* (ved. auch *duvith*), av. *biš*, gr. *dis*, alat. *duis*, lat. *bis*, mhd. *zuir* „zweimal“ (aber nir. *fo-dī* = ai. n. *dvē*, Pedersen KG. I 301, II 127);

durch *u*-Formans erweitert av. *bižvač*, anord. *tysuar*, *tuisuar*, ahd. *zwiro*, *zwiror* (*zwiron*, *zwiront*), mit lautlichem? *z*-Schwund ags. *twīca*, *twiga*, *twia*, *twica*, *twie*, afries. *twia*, *twera*, as. *twio* (zu diesen Formen zuletzt Loewe KZ. 47, 98—108, der im Formans an ai. *kṛtvā* „male“ erinnert);

davon mit Formans *-ko-* ahd. *zweisk*, as. *twisk* „zweifach“ (s. u.), wohl auch arm. *erkiçs* „zweimal“;

mit *l*-Formans ags. *twislian* „zweiteilen“, *twisla* „Zusammenfluß zweier Ströme“, nhd. *zwiesel* „Gabelzweig“ (vielleicht enger zu **duis* in der Bed. „entzwei“, s. u.);

ai. *dvitā* „zweifach, doppelt“ (davon *dvaitā-m* „Dualität“), ap. *duvita-parnam* „in zwei Linien“, gthav. *daibita* „wieder(?)“ (zu diesen Formen zuletzt Wackernagel GGN. 1909, 60 gegen Bartholomae IF. 23, 313 ff.).

Multiplikativa: gr. *διπλός*, *διπλός*, lat. *duplus*, u. *dupla* „duplas“ (siehe auch o. got. *twēifls*), wozu vielleicht av. *bifra-* n. „Vergleich, Ähnlichkeit“ (: Wz. **pel* „falten“, vgl. mit *t*-Erweiterung:)

gr. *διπλάσιος*, jon. *διπλήσιος*, poet. *δίπλιος* „zweifach“, ahd. *zwifalt* ds.

Gr. *δίπλαξ*, lat. *duplex*, umbr. *tuplak* n. „duplex“ (: Wz. **plak-* „flach-, breitschlagen“); u. a. m. s. Brugmann aaO. 70 f.; von Adv. z. B. *dvi-dha*, *dvē-dha* (wohl **dvañi-dha*, da in den ältesten Texten dreisilbig zu lesen) „zweifach, in zwei Teile“, womit der Ausgang von air. *dēde* „Zweiheit von Sachen“ zusammenzuhängen scheint (s. Zupitza DLZ. 1908, 24 f., Pederesen KG. II 136), sowie der von and. *twēdi* „halb“, ags. *twēde* „zwei Drittel“, ahd. *zwitaran* „Mischling“, nhd. *Zwitter*.

Gr. *δίχα* „zweifach, in zwei Teile geteilt“ (*διχῆ*, dor. *διχῆ* ds.), im Ausgang mit ai. *viçva-ha* „allemaal, allzeit“ (und wohl auch av. *θri-za-t* „Drittel“) vergleichbar (Schulze BPhW. 1896, 1367, Brugmann 72), wonen (nach Brugmann durch Kreuzung mit **di-θá* zu ai. *dvidha*) hom. *διχθα* „*δίχα*“, davon jon. *διςός* „zweifach“ (**διχθός*), und *δισός*, att. *διτός* ds. (**διχός*; kaum als **δισιός* zu dem im Gr. sonst nicht widergespiegelten ai. *dvika-* „zweifach“).

Hierher auch alb. *dege* „Zweig, Ast, Gebüsch“ (**duoi-ghā*; G. Meyer Alb. St. III 9 f.; nicht einleuchtender Lewy PBrB. 32, 148 Anm. 4), ahd. *zwīg* „Zweig“ (**duci-gho-*), ags. *twig* „Zweig“ (**dui-gho-*; as. *tōg(o)*, mnd. *tōch*, ahd. *zuog(o)* „Zweig“ sind nach Formen des Kardinales mit *twō-* umgebildet; nicht haltbar erschließt Falk-Torp 450, 1488 u. *hōvtye* aus anord. *tjūga* „zweifästige Gabel“ eine verschiedene Wzstufe **deu-*, die auch für *δεύτερος* nicht anzuerkennen ist, s. **deus-* „ermangeln“; über nhd. *zwicke*, *zwicken* s. Falk-Torp u. *svik* mit N.);

lit. *dveigys* „zweijährig“, serb. *dvizāk* „zweijähriger Widder“, alt *dviz* „zweijährig“ (s. Solmsen PBrB. 27, 358).

Kollektiva (s. Brugmann Distrib. passim, Grdr. II² 2, 76 f.):

ai. *dvayā-* „doppelt“ (*dvayā-m* „doppeltes Wesen, Falschheit“, nachved. „Paar“);

gr. *δοιοί* „doppelt, zwei“ (mit Bewahrung des *-χ-* durch Einfluß von **δφοί[χ]v*, *δνῶ[χ]v*, *ἐν δοιῇ* „im Zweifel“ (ir. *dīas* aus **duejo-stho-*? s. o.); got. g. pl. *twaddjē*, anord. *tuaggia*, ahd. *zweio*, ags. *twēg(r)a* „zweier“ (nach dem dat. *twaim* aus **twajōm* umgebildetes **twaijōm*), n. a. pl. ahd. *zwei* (**duejā*), wonen aus idg. **duejo-* ahd. mhd. *zwei*, g. *zwies* m. n. „Zweig“ (der *n*-St. anord. *týja* „Zweifel“ vermutlich aus nom. **twija*, gen. *týju* ausgeglichen, Falk-Torp u. *twil*, kaum aus einem **twiūion-*, z. B. Solmsen PBrB. 27, 354 f.), lit. *dvejī*, f. *dvėjis* „zwei“ (das substantivische n. ag. in *dvēja ttek* „zweimal soviel“);

aksl. *d(s)voje* adj. „zweifach, zwei“, *d(s)voje* n. subst. „zwei Dinge“ (davon Ableitungen wie russ. *dvójnoj* „doppelt“, *dvójni* „Zwillinge“, *dvójka* „Paar“, *dvójnik* „zweidrähtiger Faden“, *dvóiti* „in zwei Teile teilen, zwei Fäden zu einem zusammendrehen“, usw., s. Berneker 247).

Mit *-no-* (z. T. auf Grund von **duis*, s. o.) : lat. *bini* „je zwei“ (distributiv) und „zwei“ (kollektiv) (sicher wenigstens z. T. aus **duis-no-*; vielleicht z. T. aus **dui-no-* oder **duci-no-*, **duej-ino-*; s. Brugmann Distr. 31, Grdr. II² 2, 78, aber auch Vf. LEWb.² s. v.); germ. **twi-na-* in ahd. *zwinā*, *zwenel* „gemellus“, *zwiniling* m., mhd. *zwinilin* n. Zwillings, **twai-na-* in as. *twēne* „zwei“, ahd. *zwēne* ds. (mit *ē* statt *ei* nach **zwe* = got. *twai*, das es ersetzt hat), ahd. *zwein-zug*, as. *twēn-tig*, ags. *twēn-tig* „20“ („Doppelzehn“) (daß got. *tains*, ags. *tān* „Zweig“ eine *u*-lose Nebenform **doi-no-* enthalte, ist nicht glaublich; Lit. bei Falk-Torp u. ten); germ. **twis-na-* in anord. *tvinnr*, *tvinnr* „zweifach“, pl. *tvenner* „zwei zusammengehörige“ (*tvinna* „verdoppeln“), ahd. *zwinrēn*, -ōn „zweifach zusammendrehen“, mhd. *zwinr*, mnd. *twern* „doppelt zusammengedrehter Faden“ wohl = ags. *twīn*, holl. *twijn* „Zwirn, Leinen“ (ags. *getwinne* „bini“, *getwinnas* „Zwillinge“ ist dann auf **twi-nja-* zurückzuführen), s. Brugmann Grdr. I² 779, Weyhe PBrB. 30, 56, 65, Falk-Torp u. *twinde* über die noch zu klärende Behandlung von *-zn-* im Wgerm. (für ein **twizna* als Grundlage von *twīn* fehlen wenigstens außergerm. Stützen). Daneben auf Grund eines **twiθa-*, idg. **duci-ko-* got. *twaihnai* „zwei“, ags. dat. *twēonum*, *betwēonum*, engl. *between* „zwischen“; lit. *deynū* „Zwillinge“.

Mit *-ko-*: ai. *dvikā-* „aus zweien bestehend, zweifach“ (*dvakā-* „paarweise verbunden“ nach *ekakā-*); ahd. *zwe(h)o*, as. *twē(h)o*, ags. *twēo* m. „Zweifel“, ags. *be-twih*, *-tweoh* „zwischen“, *mid unc twiθ* „zwischen uns beiden“ (vgl. o. got. *twēih-nai*), von **duis-* aus ahd. *zwick*, as. *twisk* „zweifach“, pl. „beide“ dat. pl. ahd. (*undar, en*) *zwickēn*, nhd. *zwischen* (s. o., auch über arm. *erkiç*); mit *zwick* setzen Meillet Msl. 8, 296, Pedersen KZ. 40, 211 arm. *kiç* „unito, congiunto“, *kçem* „unire, congiungere“ gleich (*kuç* „Handvoll“ durch Entgleisung; mit-anderer Bed. reiht Pedersen KZ. 39, 400 *kēs*, g. *kisoy* „Hälfte“ aus **duci-ko-*, und *koiç* „Seite“ unter einer wohl widerstrebenden Gdf. **duoukā* an; s. auch 379, 398 über andere arm. Worte).

Mit **duis* „zweimal“ identisch ist **duis* „entzwei, auseinander“ in got. *twis-standan* „sich trennen“ und den Ableitungen anord. *twistra* „trennen“, *twistr* „zweiteilig“, mnd. afries. *twist*, mhd. *zwist* „Zwist (Entzweiung)“ und mengl. *twist* = anord. *kristr* „Zweig“ (wie auch bair. *zwist*), ferner anord. *krisl* f. „gespaltener Zweig oder Werkzeug, Arm eines Flusses“ (dies mit vollerer Vokalstufe idg. *ei*, allenfalls — ? — *i*; eine nicht vorzuziehende andere Deutung von *kristr*, *krisl* ist unter **gʷistis* erwähnt), ferner (siehe Solmsen KZ. 37, 20 f., IF. 14, 437) anord. *twistr* „zwiespaltig, traurig“ (siehe auch Falk-Torp u. *tyst*) = ai. *dviṣṭha-* „zweideutig“, gr. **διωρος* in *διωρίζω* „zweifeln“ (vgl. von *δῖς*, *δωός* aus *δῖζω*, *δωδίζω* „zweifeln“; idg. **dui(s)-sto-* : Wz. *sta*, allenfalls *duis-to-* mit formantischem *-to-*), ags. *twisla* „Arm eines Flusses“, *twislian* „zweiteilen“, ahd. *zweisla*, nhd. *Zwiesel* „gabelförmiger Gegenstand, Zweig“, mhd. *zwisel* „doppelt“ (es ist nicht überall sicher zu entscheiden, inwieweit die Benennung von der Anschauung des Auseinandergehens, des entzwei oder von der der paarweis nebeneinander

liegenden Zweige ausgegangen ist); hierher sehr wahrscheinlich ar. *dnis-* „hassen“ (s. unter **duci-* „fürchten“).

Idg. Nebenform **dis* in lat. *dis-*, as. afries. *te-*, *ti-*, ags. *te-*, ahd. *zi-*, *ze-* (daraus jüngeres *zir-* durch Verquickung von *zi-* und *ir-*, s. Rolfs „Got. dis- und du-“) „zer-“, got. *dis-* „auseinander“ (nicht aus dem Lat. entlehnt, siehe Loewe KZ. 40, 547ff., sondern nach Delbrück IF. 21, 356, Meillet Msl. 15, 92, Rolfs aaO. vortonige Entw. aus **tis-* = lat. *dis-*), alb. *tš-* z. B. in *tškep* „auftrennen“ (Pedersen KZ. 36, 321), gr. *διά* (d. i. nach *μετά* usw. aufgefülltes **di[σ]á*), z. B. *δια-σχίζω* : lat. *discindo*, adnominal „durch“ („*mitten entzwei“), als Praef. „durch und durch“ = „sehr“ (äol. *ζα-*).

Ohne Stütze ist wurzelhafte Verknüpfung mit idg. **dus-* „miß-“ und **deus-* „ermangeln“ („entzwei“??) z. B. bei Fick III⁴ 169; glottogonische Spekulationen bei Stewart BB. 30, 234ff., v. Blankenstein IF. 21, 110.

drē- „schlafen“.

ai. *drāti*, *drāya-ti*, *-te* „schläft“, *ni-drā* „Schlaf, schlafend“, *ni-drīta-* „schlafend, eingeschlafen“;

Erweiterung **drem-*: aksl. (und urslav.) *drémati* „schlummern“ (Dehnstufe; ob dazu mit Tiefstufe wie lat. *dormio* auch serb. *dřmīm* „bin trübe, finster, mürrisch“ gehöre, Berneker 256 zw., ist wegen der Bed. sehr unsicher);

lat. *dormio* „schlafe“ (**drmiō*; Hirt Abl. 82 setzt abweichend **dor(ə)miō* als Gdf. und die Wz. als **dorēm-* an); arm. *tartam* „langsam, addormentato“ (*de-drm-os*; Pedersen KZ. 39, 416); auf einem *dh*-Präsens **dr̥m-dh-ō* kann (nach Pedersen IF. 2, 309, Zupitza KZ. 36, 55) gr. *ἕδραθον* „schliefe“ beruhen, so daß nachhom. *ἕδραθον* (und das z. B. nach *ἑβλαστον*: *βλαστάνω* neugebildete, erst seit Plato belegte Praes. *καταδραθάνω*) erst nach andern Fällen von *aq* neben *pa* daneben getreten wäre (z. T. aus horror aequi *-ata-*: *-aθa* in **καταδραθάνω*; auf ein *dh*-Praes. *-dr̥-dh-ō* von einer einfachsten Wzf. **der-* ist daher wohl nicht zurückzugreifen. — Curtius⁵ 233.

dregħ- (*-gh-*?) „unwillig, verdrossen“, oder vielleicht ursprünglicher „schlaft, zähe sein“?

Got. *trigō* „Trauer, Widerwille“, anord. *tregi* m. „Trauer, Hindernis“, *tregr* „unwillig, ungeneigt“, *treginn* „betrübt“, ags. *trega* m. „Trauer, Leiden“, as. *trego* m. „Schmerz“, *tregan* (nur Inf.) c. dat. pers. „leid sein“, mndl. *tregen* „den Mut verlieren“, anord. *trega* = ags. *tregian* „betrüben“; vgl. mit einer wohl alten konkreten Bed. „zähe, zähe haftend“ norw. mdartl. *treg* auch „ausdauernd, fest“, *tregen* „zäh, schwer spaltbar“, *trege* „zähe Faser, Sehne, harte Haut“, schwed. *trägen* „unermüdlich“; dehnstufig ahd. *trāgi* „träge, langsam, verdrossen“, as. *trāg* „schlecht“, ags. *trāg* f. „Leiden, Übel“, as. ahd. *trāgi* f. „Trägheit, Mutlosigkeit, Verdruß“ (aber aschw. *trōgher* bleibt fern, s. Falk-Torp u. *trōg*, Persson Beitr. 46 f.);

ai. *drōghatē* „ist müde“ (wenn es von dem nach Zupitza Gutt. 161 zu ags. *dreccan* „reizen, quälen, plagen“, aksl. *vaz-dražati* „reizen“ gehörigen *drāghate* „quält, plagt, müht sich“ zu scheiden sein sollte; Zupitza Gutt. 181. Falk-Torp u. *trōg* m. Lit.); av. *drigu-*, *dragu-* „arm, bedürftig, schwach“? (Zup. aaO.; andere Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 777 f.);

čech. *z-dráhati se* „sich weigern, spröde tun, sich zieren“, poln. *wzdragac się* „sich weigern, nicht daran wollen, sich sträuben“ (Zupitza Gutt. 181; nach Berneker 219 Iterativ zu einem verlorengegangenen Grundverbum. Oder als „hinziehen“ zu idg. *dheragh-*?).

Aus dem Lit. stellt man hierher teils *drĩžti* „zäh werden“ (das den germ. Worten der Bed. „zähe“ allerdings sehr ähnelt, Fick III⁴ 169, Falk-Torp u. *træg*, doch s. eine andere Möglichkeit u. *dergh-* „fassen“), teils *dryš-tū*, *drišaũ*, *drižti* „matt, schlaff werden“ (Būga Kalba ir. s. 219), *drižinti* „schlaff machen“ (Persson Beitr. 46f., wo auch über anzuschließendes), was wegen der gleichen Vokalstellung den Vorzug zu verdienen scheint. Sind zwei verschiedene Sippen, einerseits „zähe“, andererseits „matt, gedrückt“ auseinanderzuhalten?

Wood's (Cl. Phil. 5, 303 ff.) Verbindung von lat. *traho* mit ahd. *tragi* ist verfehlt.

Dh.

dhau- „würgen, drücken, pressen“.

Aksl. *davljq*, *daviti* „sticken, würgen“, russ. *davít* „drücken, pressen, würgen, zerquetschen“, *dávka* „Gedränge“ (usw., s. Berneker 181; lit. *dōví-ju*, *-yti* „plagen, belästigen, beunruhigen“ stammt aus dem Poln. oder Weißruss., vgl. Brückner Sl. Fw. 81, Būga Kalba ir s. 35); av. *dvaidd* I. du. Praes. med. „wir bedrängen“, *davqs-čīna* (kann für *duvqs-* stehn) „obwohl sich dazu drängend“ (nicht zu ai. *dhūnōti* „schüttelt“, Bartholomae Airan. Wb. 688 zw.); phryg. *δάος* . . . *ἐπὶ Φρυγῶν λόφος* Hes. (davon der Volksname *Δῶοι*, *Dā-ci*), lyd. *Kar-δαύλης* („*κυν-ἀγγης*, Hund, Würger“), gr. *Ζεύς Δαύλιος* d. i. „Würger“ (thessal.; s. auch Fick KZ. 44, 339), mit Abtönung *θῶς*. *θω(φ)ός* „Schakal“ (d. i. „Würger“); got. *af-dauips* „*ἐκφυλ-μένος*, geplagt“.

Kretschmer Einl. 221, Solmsen KZ. 34, 77 ff., Woch. f. kl. Phil. 1906, 870 f., Hermes 46, 286 ff., Rozwadowski Mat. i Prace 2, 344 (zieht den illyr. Stadtnamen *Candavia* heran), Boisacq Rev. d'instr. publ. en Belgique 55, 7 f. Aus lautlichen und aus Gründen der Bed. nach Solmsen (s. auch Vf. LEWb.² u. *fūnus*) von got. *diuans* „sterblich“, *daups* „tot“ usw. (siehe *dheu-*) zu scheiden.

dhāg- „wetzen, schärfen; scharf“.

Gr. *θήγω*, dor. *θάγω* „wetze, schärfe“ (*δόρον*, *φάσανον*), reize an, ermutige“, *θηγόν* „*οἱ δὲ δξύ, ἀκόνητον* Hes., *θηγάνη* „Wetzstein“, *τέθωται* „*τεθύρωται*, *τεθωγμένοι*“ *τεθυρωμένοι* (und *μεμεθυμένοι* s. u.) Hes.; arm. *daku*, Gen. pl. *dakvaz* „Axt“. Lidén Arm. St. 55, Boisacq s. v.

Unsicherer ist, ob zu *θήγω* „reize an“ über „durch Trinken animieren“ auch *θῶξαι* „*μεθύσαι*, *πληρῶσαι* Hes., *θωχθεῖς* Soph., *τεθωγμένοι* . . . *μεμεθυμένοι* Hes. und (dor.) *θαῖξαι* „*μεθύσαι* Hes., *τεθαγμένοι*“ *μεμεθυμένοι*, *τέθαξαι*“ (*με*)*μέθυσαι* Hes. gehören nach de Saussure Mém. 155, Bechtel Hauptprobl. 236, Fränkel IF. 22, 397 Anm. 4; denn *ω*: dor. *ā* kann statt Ablaut auch Kontraktion aus *oa* sein; dann auf Grund eines **θο(ῖ)αξ*, **θο(ῖ)-ακ-ῖω* zu *θόλη* „Schmaus“ usw. (s. unter **dhōi-* „saugen“), für welche Sippe es dann *dhōi-* als Wz. erwiese.

Fern bleibt (gegen Fick KZ. 22, 103 f.) die europ. Sippe für „Dolch“, engl. *dagger*, frz. *dague*, dt. *Degen* usw. (zuerst in England und Schottland im 12. Jhd. auftretend, s. Falk-Torp u. *daggert*, weitere Lit. bei Lidén aaO., Berneker 176; Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 2456 legt **daca* „dakisches Messer“ zugrunde); desgleichen lit. *dagys* „Klette, auch Distel“ (s. u. **dæg-* „packen“).

**dhāg-* ist nicht als **dhā[i]g-* mit der Wz. von lat. *figo* usw. (Fick aaO.) zu vermitteln, da letztere als **dhēig-* zu bestimmen ist (Wiedemann BB. 28, 81),

u. zw. mit der Bed. „stechen, stecken“, während für *dhag-* „schärfen“ kein Anlaß vorliegt, eine ältere Bed. „stehend = spitz machen“ vorzusetzen (nur unter einer solchen Urbed. wäre lit. *dagys* anreihbar; vgl. aber Mühlenbach Endzelin I 429; Reichelt KZ. 39, 12 stellt es wenig ansprechend zu **dheig-*, indem **dhag-* sekundärer Ablaut von *dhē[i]g-* aus sei).

1. dhābh- „staunen, betreten, sprachlos sein“, nasaliert *dhamb-*; vermutlich als „geschlagen, betroffen sein“ (vgl. z. B. lat. *stupere* von **steup-* „schlagen“) aus einer Gdbed. „schlagen“.

Gr. *τάφος* n. „Staunen, Verwunderung“, Pf. ep. jon. *τέθηκα*, Ptc. Aor. *ταπών* „erstaunen“, *θώπιω*, *θωπιέω* („staune an =) schmeichle“ (s. Boissacq s. v. *θώπι*, nasaliert *θάμβος* n. „Staunen, Verwunderung, Schrecken“, *θαυβέω* „staune, erstaune, erschrecke“ (Curtius³ 219 mit fernzuhaltendem, Meillet Msl. 7, 166); got. *afdōbn* „verstumme!“ (Wood Mln. 21, 227; das von ihm und bereits von B. bei Fick I⁴ 462 angereihte anord. *dapr* „traurig“ bleibt fern, s. **dheb-* „dick“; got. *afdumbn* „verstumme!“ ist ein verschiedenes Wort und gefährdet trotz Vendryes Rev. ét. gr. 1912, 210 den obigen Vergleich nicht).

Unter Voraussetzung einer Gdbed. „schlagen“ kann folgende germ. Sippe (s. Fick III⁴ 201, Falk-Torp u. *andōve* und *taabe* Schluß) angereiht werden: anord. *dafla* „im Wasser plätschern“, norw. mdartl. *dabba* „stampfen, festklopfen“, jütisch *dabe* „Keule zum Lehm stampfen“, anord. *an(d)dāfa* „ein Boot gegen Wind und Strom festhalten“, mengl. *dabben*, nengl. *dab* „leise schlagen“, ostfries. *dafen* „schlagen, klopfen, stoßen“, mhd. *beteben* „hinfahren über, drücken“, nd. *bedebbert* „betreten, verlegen“, nhd. *tappen*, *Tapp* „Klaps“, mhd. *tape* „Pfote“ (germ. *t*, aber nicht für Feststellung des idg. Vokalismus zu verwerten), mndl. *dabben* „tappen, plätschern“ u. dgl. (vgl. auch die ähnliche Wz. **dheubh-*). Doch s. auch Persson IF. 35, 202 f. der mehrere dieser Worte samt mhd. *tappe* „ungeschickter, täppischer Mensch“ usw. auf eine germ. Wz. *dabh-*, *dēb(b)-*, *dab-*, *dap-* „dick, klumpig“ bezieht, woraus „plump, dumm, tölpelhaft“, unter Vergleich mit lett. *depis* Schimpfwort, etwa „Tölpel“, *depe* „Kröte“ („*die plumpe“), *depsis* „kleiner, fatter Knabe“ und germ. Worten wie schwed. mdartl. *dabb* „zäher Klumpen von Schleim“, *dave* „Lache, Pfütze“ (: an. *dafla* „plätschern“) usw. (lett. *dep-* sei vielleicht eine Wechselform zu **dheb-* in aksl. *debelъ* „dick“ usw., vgl. Mühlenbach-Endzelin I 455); es ist mit Zusammenschluß verschiedener Wortsippen im Germ. zu rechnen (s. auch u. **dāi-*, **dap-* „teilen“).

2. dhabh- „passend fügend, passend“.

Arm. *darbin* „Schmied“ (**dhabhro-*, Meillet Msl. 8, 165, Häbsehmann Arm. Gr. I 438); lat. *faber*, *fabrī* „Handwerker, Verfertiger, Künstler, Schmied“, Adj. „künstlerisch, geschickt“, Adv. *fabrē* „handwerksmäßig, kunstgerecht, schlau“, *affabrē* „kunstgerecht“, Gegensatz *infabrē*, *fabrica* „Handwerkerarbeit, Bearbeitung, Bau, Geschicklichkeit, Pflügkeit, List“ (wenn pälign. *faber* nicht lat. Form ist, v. Planta I 468 f., oder durch Dissimilation aus **afros* entstanden ist, müßte auch lat. *faber* auf eine Wzf. mit *b* zurückgeführt werden, s. Brugmann IF. 16, 499, Meyer-Lübke Wiener Stud. 24, 529; dt. *tapfer* ist aber keine Stütze mehr für eine solche Wzf.,

s. u. **dheb-* „dick“. Über unrichtige Deutungen von *faber* s. Vf. LEWb.² s. v.). Got. *gadaban* „sich ereignen, eintreffen“, Pf. *gadōb* „*γράφει*“, *gadōb* (*f*) ist „es ist passend, schicklich“ = ags. *gedēfe* „passend, mild“, *gedafen* „geziemend“, *gedafnian* „passend, schicklich sein“ = anord. *dafna* „tüchtig, stark werden, gedeihen“, ags. *gedæfte* „passend, mild“, *gedæftan* „ordnen“ (aber dt. *Damm* nicht nach Schröder ZfdtA. 42, 66 aus **dhabmō-* „Zusammenfügung, congeries“, s. u. **dhē-* „setzen“ und **dhembh-* „graben“). Aksl. *dobrā* „*ἀγαθός, καλός*“ (= arm. *darbin*, lat. *faber*), *dobjъ, dobljъ* „*ἀγοστός, δόκιμος*“, *doba* „das Passen, Zutreffen, Gelegenheit“, *podoba* „Zier, Anständigkeit“, *podobajetъ* „*δεῖ*, es ist nötig, ziemt“, *u-dobnъ* „leicht“, *u-dobъ* Adv. „leicht“ (usw., s. Berneker 203–205); lit. *dabinti* „schmücken“, *dabnūs* „zierlich“ usw. (betreffs evt. Entlehnung s. Berneker 204), Trantmann Bsl. Wb. 42f., Mühlenbach-Endzelin I 427, 428, Fick KZ. 19, 260 f., Wb. I⁴ 462. — Ob hierher air. *dabach* „Faß“? (anders Fick II⁴ 140, siehe auch u. *dhembh-* „graben“). — Ai. *dabhrā-* „gering, dürftig“ scheint mir trotz Collitz' Fürsprache Praet. 112 Anm. 1 in der Bed. unvereinbar.

dhan̄go- oder dhonggo- „eine Baumbezeichnung“ (?)

Ai. *dhānvan-* n., *dhānu-* m., *dhānuš-* n. „Bogen“ (vgl. anord. *almr* „Bogen“ ursprgl. aus Ulmenholz, *ȳr* einer ursprgl. aus Eibenholz, usw.), *dhānvana-* m. „ein bestimmter Fruchtbaum“: ahd. *tanna* „Tanne, Eiche“, mhd. *tan*, *tannes* „Tannenwald“, mnd. *dan* m. „Wald“, and. *dennia* „Tanne“. Schrader BB. 15, 289 usw., s. Hoops Waldb. 115 ff. m. Lit. (hier über die — unsichere — Gdbed.), Fick III⁴ 200; bestritten von Pedersen KZ. 36, 52 („die Verwandtschaft der Bedeutungen ist ganz fern, ja strenggenommen nur postuliert“) und Persson Beitr. 39 f. (s. u. *dhen-* „Fläche“).

Tanne nicht nach Fick I⁴ 464 zu gr. *θάμρος* „Strauch, Gebüsch“ (das gr. Wort bed. ursprgl. „Dickicht“, zu *θαμά*, s. Wz. **dhē-*). Gegen Uhlenbecks KZ. 40, 554 zw. Anreihung von aksl. usw. *dqbrъ* „Eiche, Baum“ als einer Form mit Suffix *-bho-* spricht die sl. Nebenform **dqbrъ*, mbg. *dqbrъ* „silva“ n. dgl., s. Berneker 215 f. (vermutlich ursprgl. Farbbezeichnung „dunkler Baum“, **dhum-bh-o-*, *-ro-*).

dhāl- „blühen, grünen“ (*dhel-*? s. u.).

Gr. *θάλλω* „grüne, blühe, gedeihe“, Pf. *τέθηλα*, dor. *τέθαλα*, wovon Praes. *θηλέω*, dor. *θαλέω* ds., *θάλος* n. „junger Sproß“, *θαλερός* „blühend, grünend, jugendlich frisch“, *ἐρθηλής* „üppig sprießend“, *ερθαλὶς* eine Pflanze, *ἐρθαλῆς*, dor. *ερθαλῆς* „üppig sprießend oder blühend“, *θαλλός* „junger Sproß, junger Zweig“, *θαλλία* „Blüte, blühendes Wohlergehen, bes. Pl. festliche Freude, Festgelage“, *δαίς θάλεια* „reichliches Mahl“. Alb. *dal* (**dalno*), Aor. *dola* (**dal-*) „gehe hervor, sprosse, entspringe. reiche hin“, Pto. *dalē* (**dalno-*) usw. (G. Meyer Alb. Wb. 60, Alb. St. III 29; *djal's* „Kind, Jüngling“ aus **del-* braucht nicht notwendig als „Sproß“ angereicht zu werden; beim häufigen Bedeutungsübergang von „Zweig, Stab, Stift u. dgl.“ zu „Kind, Knabe“ kann es zu air. *del* „Rute, Stab“ — s. u. — gehören). Arm. *dalar* „grün, frisch“ (Hübschmann Arm. Gr. I 438).

Got. *dulps* f., ahd. *tuld*, *tult*, *dult* „Fest, Feier“, nhd. bair. *dult* f. „Jahrmarkt“ (Fick I⁴, 462) ist nicht als **dhāl-ti-s* mit gr. *thalia* zusammenzustellen; sehr unsicher ist freilich auch Vergleich mit got. *dhwals* „töricht“,

anord. *dul* „Hochmut“, ahd. *tualm* „Betäubung“ (Feist Got. Wb. 69 zw.; wäre etwas wie „Ulz, törichtes Gebahren, Durcheinander bei Volksbelustigungen“). Über die in der Bed. („grünen machen, beleben“??) nicht ungezwungen vereinbare Sippe von *θάλλω* „erwärme“, *θαλυρός* „heiß“ siehe Boisacq s. v.

Da das Alb. nur ursprünglichem *ǣ*-Vokalismus sich fügt, und daher auch im Griech. die Stufe *a* nicht als Ablautsneubildung zu *ǣ* aufzufassen ist, das an sich aus *l* entwickelt sein könnte (Brugmanns BSGW. 1906, 162 Deutung von lat. **medulla* aus *mepi-pollo-* „quod in medio caule est“, wobei *pollo-* = gr. *θαλλός*, idg. **dhē-nó-s* gesetzt wird, trifft kaum zu, s. Vf. LEWb.² s. v.), sind die folgenden Worte bestenfalls auf eine Parallelwz. **dhel-* zu beziehen:

Air. *del* (**dhela*) „Rute, Stab“, corn. *dele* „antenna“ (Fick II⁴ 149 f.; oder eher zu idg. **del-* „spalten“, s. d.? vgl. auch o. alb. *djalʼs*); cymr *dail* „Blätter“ (analogischer Sg. *dalen*), acorn. *delen* „Blatt“ usw. (*i*-Umlaut von *o*, s. Pedersen KG. I 375), mir. *duillen*, *duille* „Blatt“, gall. *πεμπε-δουλα* „περί-φυλλον“ Dioscor. (Fick II⁴ aaO. lat. *folium* hingegen wahrscheinlich zu gr. *φύλλον*, s. *bhel-* „Blatt“).

Sachlich unbefriedigend ist Anreihung von ags. *dile*, as. *dilli*, ahd. *tilli*, *dilli* „Dill, eine starkkriechende Doldenpflanze“, ablautend ags. *dyle*, älter dän. *dylle*, nhd. mdartl. *tülle* ds., mit anderer Bed. anord. *dylla* „Sonchus arvensis L., Gänsedistel“; wenigstens sehr unsicher die von ahd. *tola* „racemus“, *toldo* „Wipfel oder Krone einer Pflanze“, nhd. *Dolde* (s. Fick III⁴ 203, Falk-Torp u. *dild*, kaum zu **dhel-* „Wölbung“; erwägenswerter Wood Mod. Phil. 11, 334: zu gr. *θύλάς*, *θύλακος* „Sack“, *θύλαξ* *προσπετάλαιον* Hes. unter einer mit **tū-*, *teuā-* „schwollen“ gleichbed. Wz. **dhū-*, **dheua-*).

Eine in der Bed. abliegende Sippe ist die von ags. *deall* „leuchtend“ s. **dhel-* „leuchten“.

1. dhē-, redupl. dhē-dh(ē)- Lallwort der Kindersprache für ältere Familienglieder.

Gr. *θεῖος* „Oheim“, *θεία* „Tante“ (**θηιος*, *θηῖα*), *τήθη* „Großmutter“, *τηθίς* „Tante“; lit. *dėdė* „Oheim“ (aber *dėdas* „Greis“ aus wr. *džėd* ds.), aksl. *děda* „Großvater“; ähnlich nhd. *deite*, *teite* „Vater, Greis“, russ. *djadja* „Oheim“, s. Delbrück Verwandtschaftsn. 468, Berneker 191.

2. dhē- „setzen, stellen, legen“.

Ai. *dádhati*, av. *dadāiti* „ersetzt“, ap. Impf. s. sg. *adadā*, ai. Aor. *adhām* „ich setzte“, med. s. sg. *ádhiṭa* (= gr. *ἔθετο*); to-Ptc. ai. *hitā-h* (*-dhitā-h* in ved. Zs.) „gesetzt“ (= lat. *con-ditus*, *ab-ditus*, *crēdius*, vgl. auch gr. *θετός* „gesetzt, bestimmt“), mit Vollstufe av. ap. *dāta-* (= lit. *dėtas* „gesetzt“, apr. *sen-dutans* a. pl. f. „gefaltet“, auch — s. Fick KZ. 43, 136; 44, 344 — gr. *θητόν* *βωμόν* Hes., eig. „Aufgestelltes, Aufsatz“); Inf. ai. *dha-tum* (= lit. *dėti* Supin. „zu legen“, vgl. auch ai. *dhātu-h* „Bestandteil, Satz“, av. *vī-dātu-* n. „Begründung, feste Fügung“); io-Præs. ai. *dhayatē* „setzt für sich“ (= lett. *dēju*, *dēt* „Eier legen“, *dēju dēt* „zusammenlöten“, aksl. *dějǫ* „lege“, ačech. *děju* „tue, mache“). Pf. ai. *dadhāu*, *dadhimā*, av. 3. sg. *dada* (; gr. *τίθε-μαι*, lat. *-didi*, o. *prú-ffed*, ahd. *teta* usw.).

Arm. *ed* Aor. „er setzte“ (= ai. *á-dhāt*; 1. sg. *edi*, 2. sg. *edir*), Praes. *dnem* „ich setze“ (**dinem*, Hübschmann Arm. Gr. I 439, Bgm. II² 3, 315 = russ. *dīnu* „setze, stelle, lege“, skr. *djēnēm* „tue, stelle, lege“).

Gr. *τίθημι* „setze“ (Aor. *ἔθηκα* — s. u. —, *ἔθεμεν*, *ἔθετο*, Fut. *θήσω*), Ptc. *θετός*:

Lat. *con-dere* „gründen, einlegen; bergen, bewahren, verstecken, bedecken“, *ab-dere* „wegtun, verstecken, ἀποιδέναι“, *per-dere* „vernichten“, *crē-dere* „glauben, vertrauen“ (s. u. **kered-* „Herz“; über Einmischung von zu *dare* gehörigen *u*-Formen s. Vf. LEWb.² u. *duim*); Pf. *condidī* usw., osk. *prū-iffēd* „posuit“ (*-*fefed*). Mit einer *k*-Erw. lat. *facio*, -ere, *fēci* (: *ἔθηκα*), *factum* „tun, machen“, osk. *fakīiad*, umbr. *facia* „faciat“, umbr. *fakurent* Fut. II „fecerint“, praen. (Manios-Inschrift) *ḡheḡhaked* „fecit“, osk. *sefaciud* Konj. Pf. „fecerit“, *sefacust* Fut. II „fecerit“, mit **fek-* umbr. *feitu*, *setu* „facito“, *facilis* „(tunlich) leicht“, umbr. *saḡefe* ds. (dieselbe Bed. in aisl. *dœll* aus **dhe-lis*); *faciēs* „Aussehen, Erscheinung, Antlitz“ (s. Vf. LEWb.² s. v.), *facinus* (s. zur Bildung Meillet Msl. 15, 259), *ponti-fex*, *arti-fex bene-ficus* u. dgl.; zur Bed. von *interficio* „töte“ („lasse verschwinden“, vgl. ai. *antar-hita-h* „verschwunden“ (Hirt IF. 37, 231).

Dieselbe *k*-Erw. außer in gr. *ἔθηκα* auch in *θήκη* „Behälter“, ai. *dhā-kā-h* „Behälter“ und phryg. (Ramsay KZ. 28, 385) *ad-ḡaxer*.

Gall. *dede* „posuit“ (Fick II⁴ 143); vgl. lat. *con-*, *ab-*, *crē-didī*, ahd. *teta* „ich tat“.

Ahd. *tōm*, *tuom*, as. *dōm*, ags. *dōm* „tue“, Inf. ahd. *tuon*, as. ags. *dōn* „tun“ (s. zum Formalen Bgm. II² 3, 102), Praet. ahd. *tetu* „ich tat“ (2. sg. *tāti*, pl. *tātu-m*, -t, -n nach dem Typus got. *sētum* umgebildet), as. *deda* (2. sg. *dedōs*, 3. pl. *dādun*, *dedun*), ags. *dyde* < *ḡudi* (s. o. zu ai. *dadhāu*).

Lit. *dėti* „legen, stellen“, Praes. 2. pl. *dėstė* (**dhe-dh-te*) sg. *deĩmĩ*, *desiẽ-s*, *dest(i)* (vgl. Būga Kalba ir s. 158, 213), neugebildet *dedũ*; lett. *dēt* (s. o.); aksl. *děti* „legen“ (auch „sagen“), Praes. *deĩda* (**dediō*) und *deĩja* (s. o.); *děja*, *dějati* „legen, verrichten“; -*va*-Iterativ aksl. *o-děvati* „(um)tun, bekleiden“, russ. *děvati* „hinlegen, tun, setzen“. Mühlenbach-Endzelin I 464 f.

Dazu wohl lit. *dėviũ*, *dėvėti* „Kleider anhaben“, Bezz. BB. 27, 179; ein formantisches *u* auch in gr. **θοῤακος* und (assim.) **θαῤακος*, vgl. *θοάζω* „sitze“, *θῶκος* (hom. *θῶακος* für *θῶ[ϝ]ακος* geschrieben) „Sitz“, *θαῤακον* *θῶακον*. ἢ *θορόρον* Hes., att. dor. *θῶκος* ds., hom. *θαάσσω* „sitze“, att. *θαάσσω* ds. (s. zur gr. Gruppe Bechtel Lexil. 161 f., Boisacq 335). Wohl Umbildung nach dem Nebeneinander **dō*: **dou* „geben“, nicht mit Zuversicht nach Reichelt KZ. 39, 44 a 1 (idg. **dheũ*) als bereits ursprachlich anzunehmen.

Wznomina (in Zs.) z. B. ai. *vayō-dhā-h* „Lebenskraft verleihend“, *sam-dhā* f. „Übereinkunft, Versprechen“, *sam-dh-ā-m* „Vereinigung“, *ratna-dh-ā-h* „Schätze verleihend“, *ni-dh-i-h* m. „Behälter, Schatz“, *sam-dh-i-h* m. „Vereinigung, Bündnis, Sandhi“, av. *gao-ḡi-* „Milchbehälter“; lit. *samdas* „Miete, Pacht“, *indas* „Gefäß“, *nuōdai* „Gift“, (alt) *niocžia* „Schuld, Vergehn“, *pādis* „der Henne unterlegtes Ei“, apr. *umnode* „Backhaus“, lit. *peludė*, lett. *pelude* „Spreubehälter“, aksl. *ob-ḡo* „θησαυρός“ *sq-ḡs* „κρίσις, κρίμα“; vgl. Bezz. BB. 5, 319, Prellwitz BB. 22, 94, Meillet Ét. 162. Berneker 191 ff., Trautmann Bsl. Wb. 47. Ob so auch aisl. *oddr*, ags. *ord*, ahd. *ort* „Spitze“ als **ud-dh-o-s*? (Bgm. I¹ 394, II¹ 462, Vf. KZ. 34, 496, Falk-Torp u. od).

Ai. *dhatar-* „Anstifter, Gründer“, *dhatár-* „Schöpfer“ (vgl. auch oksl. *dētelē* „Tat“, gr. *θετήρ*, lat. *con-ditor*).

Vgl. **dhə-tlo-* in (Fick II⁴ 140), air. *dāl*, acymr. *datl*, neymr. *dadl*, abret. *dadl* „Versammlung“, nbret. *dael* „contestation, querelle“ (vgl. zur Bed. phryg. *δομος*; nicht nach Pedersen KG. I 135 zu **da(i)-* „teilen“);

ai. *dhiti-h* „das Stellen“, *dēvá-hiti-h* „Göttersatzung“, gr. *θείος* „Satzung, Ordnung“, av. *ni-dāiti-* f. „das Niederlegen, Ablegen, Verbergen“, got. *gadēds* „Tat, Lage“, aisl. *dād* „Tüchtigkeit, Tat“, ags. *dæd*, ahd. *tat* „Tat“, lit. *dėtis* „Last“, pl. *dėlys* „Lege des Huhns, der Gans“, aksl. *blago-děti* „ζάγις, Gnade, Dank“.

Ai. *dhāna-m* „Behälter“, el. *συνθήραι* „Vertrag“, ahd. Pto. *gitan*, ags. *dōn* „getan“, aksl. *o-děnz* „(um)getan) bekleidet“, ai. *dhāna-m* „Einsatz, Preis im Wettkampf usw.“, *nīdhānam* „das Sichfestsetzen, Aufenthalt usw.“, *gō-dhana-m* „Rinderbesitz“, av. *gao-dāna-* n. „Milchgefäß“.

Ai. *dhāman-* n. „Satzung, Gesetz, Wohnstättenschar usw.“, av. *dāman-*, *daman-* n. „Stätte, Wohnstätte; Geschöpf“, gr. *ἀνάθημα* „das Aufgestellte, Weihgeschenk“, *ἐπίθημα* „das Daraufgestellte oder -gesetzte: Deckel; Bildsäule auf einem Grabe“, *θημῶν* m. „Haufe“, *ἐνθήμων* „wohl in Ordnung haltend“, *θέμα* n. „hinterlegtes Geld, aufgestellte Behauptung, Satz; Stammform (Gramm)“, vgl. auch Inf. *θέμεραι*; av. *dāmi-* f. „Schöpfung“, Adj. (auch fem.) „schaffend, Schöpfer“, gr. *θέμις*, gen. ursprgl. *θέμιτος* „die fest und unverbrüchlich stehende“ als Göttinname, dann „Recht, Gesetz, Sitte, Brauch“ (nach Fränkel Gl. 4, 22 ff. *θεμ-*, Zsform von *θέμιτος* in *θεμύτην* *βεβαία* [αμερή, in welcher Bed. zu **dhem-* „stieben“] *εὐσταθής* Hes. und Wznamen *στῆ-* „stehend“); *θεμός* *διαθέσεις* Hes., *ῥῆα θέματος* „(der Wind) trieb das Schiff ans Land“, *θέμεθλα* Pl. „die Grundlagen eines Gebäudes; das tiefste, innerste“, *θεμέλιοι λίθοι* „die Grundsteine“, hom. *θεμίλια* (u metr. Dehnung) „Grundlage, Grund“, *θαμά* „in Haufen, scharenweise; häufig, oft“, *θαμρά* „häufig, oft“, *θαμέες*, *θαμῆαι* Pl. „gehäuft, häufig, dicht gedrängt“, *θάμρος* „Dickicht, Gebüsch, Strauch“, (so auch aisl. *dammr*, nhd. *Damm*? s. u. **dheb-* „dick“); auf ein **dhə-mo-* „Niederlassung, Wohnstätte“ (vgl. *θαμός* *οἰκία*, *οἰότος*, *φντεία* Hes., auch ai. *dhāman-* „Wohnstätte“) oder „Haufe, Schar (der Diener)“ bezieht man (s. Vf. LEWb.² 270 m. Lit., Reichelt KZ. 46, 344) vielleicht mit Recht auch lat. *famulus* „Diener“, *familia* „Hausgenossenschaft“, osk. *famel* „famulus“, bantin. *famelō* „familia“, umbr. *famefias* „familia“.

5-stufig gr. *θωμός* „Haufe, Schober“ (vgl. zur Bed. skr. *djēnēm sājeno* „ich schobere Heu auf“, phryg. *δομος*, *σύνδοτος*, *σύνκλητος*, *συμβλῶτος*“ (Solmsen KZ. 34, 53), got. *dōms* „Urteil, Sinn“ (*dōmjan* „urteilen“; aus dem Germ. russ. *dāma* „Gedanke, Sorge; Ratsversammlung“ usw., s. Berneker 237), ags. *dōm* „Meinung, Sinn, Urteil, Gericht“, ahd. *tuom* „Urteil, Tat, Sitte, Zustand“, lit. *domė*, *domesys* „Aufmerksamkeit, Richten des Gedankens und Willens auf etwas“ (usw., s. Trautmann GGA. 1911, 250, wo auch lit. *dēmė* „Lage, Zustand; ausgedachter Grund“ usw., *dēmėtis* = *domėtis* „sich merken, die Aufmerksamkeit worauf richten“).

Aisl. *dæll* „facilis“ (**dhē-li-s*, Bugge PBrB. 21, 422); lit. *pa-dėlys* „der Henne unterlegtes Ei“, *priedėlė*, *priedėlis* „Beilage“, abg. *dělo* „Werk“, (nicht zu lit. *dailūs* „zierlich, geschickt“ usw., s. Berneker 194 f., Neckel ZsPh. VI

67 ff.), wozu (s. Berneker 195 f., Trautmann BslWb. 48) aksl. *děla*, *dělna* m. gen. „wegen“, lit. *dėl*, *del*, *dėliai*, lett. *dēl* mit Gen. „wegen, um willen“.

An vereinzeltten Bildungen vgl. noch gr. *τεθμός* (Pind.), *θεθμός* (Iak. usw.), *θεαμός* (att.) „Satzung“; *θωή* „Strafe“. Sehr unsicher wird auf eine s-Erw. bezogen aisl. *des* (**dasjō*) „Heustock, Heudieme“ (Lw. aus dem flgdn.?), air. *dais* (**dasti-*) „Haufen, Heudieme“ (Fick II⁴ 143, III⁴ 204 zw.). Stokes KZ. 40, 247 will das mir. *des* „arrangement“ als **dhesto-* mit *θέος* vergleichen, jenes ist aber = *de* s „rechts“!

Vgl. im allgem. Curtius 254 f., Fick I⁴ 72 f., 245 f., 463, 465, III⁴ 197.

3. dhē- „hinschwinden“?

Lat. *famēs* „Hunger“ (Formans -*mo*, wie in gr. *λίμός*; i-Flexion wohl erst nach *sītis*), *ad fatim*, *affatim* „ad lassitudinem, zur Genüge“, *fatigo* „hetze ab, ermüde“, *fatisco*, -*ere* „auseinandergehn, zerlechzen; ermatten, sich erschöpfen“; air. *ded-* (Praes. *ru-deda*, Fut. *dedait*, Praet. *con-ro-deda*) „evanescere, tabescere“;

mit -s anord. *dasī* „träge“, norw. *daase* „stumpfsinniger, dummer Mensch“, mhd. *däsic* „still, verschlossen, dumm“, mndl. *daes* „Tor, töricht“, ablaufend norw. mdartl. *dase* „schlappe Person“, dän. *dase* „faul sein“, anord. *dæsask* „verschmachten, verkommen“, *dasask* „verkommen, schlechter werden“; norw. mdartl. *daase* „Knirps“, isl. *dass* ds., schwed. mdartl. *däsna* „abnehmen (vom Feuer)“; mengl. *dasen* „betäuben“ (engl. *daze*), *dasewen* „dunkel sein“. Strachan KZ. 33, 307, Zupitza KZ. 37, 388, Vf. LEWb.² u. *famēs*, Wood Mln. 21, 226 f., Falk-Torp u. *daase* II.

In allen Gliedern etwas zweifelhafte Verbindung. Die lat. Worte haben wohl „zerlechzen“ als Bed.-Kern (aber wegen *f-* statt *h-* doch schwerlich zu **ghē(i)* „klaffen“, von welchem zwar Worte für „lechzend = gierig“ häufig belegt sind, nicht aber solche für „zerlechzen“ in leidendem Sinne, s. Vf. aaO.). Ir. *de-d(a)-*, nach Pedersen KG. II 504 f. wohl ursprgl. nur außerpraesentisch, und von einem Perf. **dhe-doye* aus zu got. *dicans* „sterblich“? (s. *dheu-* „hinschwinden“, wo auch über air. *dith*, arm. *dī*). Die germ. Sippe endlich erinnert z. T. an die unter **dheyes-* „stieben“ besprochene von nd. *dösig*, und könnte nicht bloß in der s-Erw., sondern auch in der Bed. sich z. T. nach dieser gerichtet haben; immerhin ist mit einer alten Verwandtschaft von anord. *dæsask* usw. und ir. -*deda* zu rechnen.

dhēi- „saugen, säugen“ (: *dhei-*, *dhī-* und *dhē-*, *dhe-*, s. bes. Schulze KZ. 27, 425, Hübschmann Vok. 79, Hirt Abl. 35).

Ai. *dhaya-* „ernährend, pflegend“, *dhayas-* n. „das Saugen“, *dhayū-* „durstig“, *dhātavē* „zu saugen“, Fut. *dhāsyati*, Aor. *ádhat* „er sog“, *su-dhā* „Saft, Nektar“, *dhatrī* „Amme, Mutter“, *dhāyati* „saugt“ (**dho-jē-ti* = slav. *dojā*, vgl. auch got. *daddjan*), *dhēnū-* f. „milchend“ = av. *datnu-* „Weibchen von vierfüßigen Tieren“, ai. *dhēnā* „Milchkuh“, *dhittā-* „gesogen“, Pf. Plur. 1. 3. *da-dhī-mā* (*i* = *ə*), *da-dh-ūh*; redupl. Nomen *da-dh-an-*, Nom. *da-dh-i* „saure Milch“ (: apr. *dadan*, alb. *djaðe*; s. zum Typus Brugmann II² 1, 310); hierher auch *dhinōti* „sättigt“.

Arm. (Hübschmann Arm. St. I 26, Arm. Gr. I 437) *diem* „sauge“ (*i* = idg. *ē* oder eher *i*, so daß = anord. *dīa*), *stn-di* „(Brust saugend =) Säugling“,

dal aus *dail* „Biestmilch“ (*dhēi-li-*), *daycak* „Amme“ (von **dayi-* = idg. *dhō-ti-*, Pedersen KZ. 39, 405; seine Zuteilung auch von *jur* „Wasser“ als **dhī-ūr*, ibd. 428, ist schon wegen der Bed. wenig überzeugend).

Gr. *θήοατο* „er sog“, *θησθαι* „melken“, *θήριον* „Milch“, *ιθηρή* „Amme“ (Kurzform *ιθηρη* u. dgl., worüber anders Falk-Torp u. *tuatē*), *γαλαθηρὸς* „Milch saugend“, *τι-θάσος* „zahn, kultiviert“ (s. Bgm. BSGW. 1899, 215 f.).

Alb. (Jokl SBak. Wien 168, I 15 f.) *djadvē* „Käse“ ursprgl. „aus saurer Milch gemachter Quark“ (: ai. *dadhi*).

Lat. *fēmīna* „Frau“ (*die säugende“, Ptc. med., nicht pass. „die gesogene“). Air. *dīnu* „Lamm“, *dith* „suxit“ (i = idg. ē oder i), *denaid* „er saugt“ (nicht *dinaid*, s. Pokorny IF. 35, 337 f.), bret. *denaff* „sauge“.

Got. *daddjan* = aschwed. *dægga* „saugen“ (urg. **dajjan*, vgl. ai. *dháyati*, aksl. *doja*; nur ist die Entstehung des *jj* noch nicht klar), aschwed. *dia*, dän. norw. *die* „saugen“, mhd. *dien*, *tien* „saugen; die Brust geben“ (vgl. o. arm. *diem*), hochstuf. abd. *taen*, Praes. *taju* (= lett. *dēju* „sauge“), westfäl. *däirn* „ein Kalb mit Milch auffüttern“ (Holthausen), (über das zu Unrecht angereihte anord. *dis* „Göttin, Frau von edler Geburt“, as. *idis*, ahd. *itis*, ags. *ides* „edle Frau“, s. Falk-Torp u. *dis* II m. Lit.). Lett. *dēju*, *dēt* „saugen“, *at-diene*, *at-dienīte* „eine Kuhstärke, die im zweiten Jahr kalbt“ (aber lit. *dienī* f. „trächtig“ gehört zu *dienā* „Tag“), apr. *dadān* „Milch“ (: ai. *dadhan-*). Aksl. *doja* „säuge“ (ai. *dháyati*), *doilica* „Amme“, mit ē = idg. ē oder *ai dēte* „Kind“ (über russ. *ditja* „Kind“ s. Berneker 196) *dēva*, *dēvica* „Mädchen, Jungfrau“ (verschoben aus „Weib“ = „die säugende“, s. Berneker 197).

Mit l-Formantien: Ai. *dhārū-* „saugend“ = gr. *θηλὺς* „nährend (*ἐέρον*), säugend, weiblich“ (fem. *θήλεια* und *θηλὺς*) *θηλώ*, *θηλυμῶν* „Amme“, *θηλάζω* „säuge, sauge“, *θηλή* „Mutterbrust“, lat. *felo*, *-are* „säugen“, *filius* „Sohn“ („*Säugling“, aus **fēlios*, s. Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.) = umbr. *feliuf*, *filiu* „lactantes“, lett. *dēls* „Sohn“, *dēle* „Blutegel“, lit. *delē* ds., *pirmdėlē* „die zum ersten Male geboren hat“, *pirmdėlīs* „was gerade geboren worden ist“; arm. *da(i)* (s. o.); alb. (G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 63) *del'e* „Schaf“ (**dhōi-l-*); lett. *dīle* „saugendes Kalb“, *dīlīt* „säugen“; mir. *del* „Zitze“ (**dhī-lo-*) *delech* „Milchkuh“, dän. *dæl* „Milchdrüsen oder Euter bei der Sau“, schwed. mdartl. *del* m. „Zitze“, ahd. *tīla* f. „weibliche Brust“, ags. *delu* f. „Brustwarze, Zitze“, anord. *dilkr* „Lamm, Junges“. —

Vgl. Curtius² 252, Fick I⁴ 73, 246 f., 466, II⁴ 146, 151, III⁴ 204 f., Wiedemann Praet. 32, Bartholomae IF. 3, 28 f. Solmsen KZ. 34, 4, IA. 19, 29. Trautmann Bsl. Wb. 51. Mühlenbach-Endzelin I 154, 462, 463, 465.

Ob gr. *θῶσθαι* (**θωίεσθαι*) „schmausen“, *θώρη* „Schmaus“ (dann aus **θωι-rā*, s. Hirt Abl. 35), mit Abtönung hierher gehöre (z. B. Schulze KZ. 27, 425), ist fraglich, und dann abzulehnen, wenn *θῶσαι* und (dor.) *θᾶσαι* „μεθύσαι“ als **θοίακ-σαι* dafür auf eine leichte Wz. **dhōi-* (ebenso dann *θοίρη*; auch *θῶσθαι* kann *θοία-σθαι* sein) weisen, s. u. **dhāg* „wetzen“.

Zweifelhaft ist auch Zugehörigkeit von lat. *felix* „fruchtbar, glücklich“ zu *fēlare* (Bréal Msl. 5, 344; würde auf ein fem. Subst. **fēli-c-* „die säugende = fruchtbare“ zurückgehen), da es nur von pflanzlicher Fruchtbarkeit gebraucht wird (nachträgliche Begriffsverengung?). Lat. *fecundus* „fruchtbar“, *fētus*, *-ūs* „das Zeugen, Gebären“, *fētus*, *-a*, *-um* „schwanger, trächtig“, auch „was geboren hat“, *effetus* „durch vieles Gebären geschwächt“

fēnus, -oris „Ertrag, Zinsen, Wucher“ hat man aus einer Sonderanwendung von *dhēi*- „säugen“ für „fruchtbar sein“ erklärt (Froehde BB. 21, 193, Johansson Beitr. 69), doch wird ein *dhēi*- dieser Bedeutungsfärbung nicht gestützt durch mir. *indile* „Vieh, Zunahme“, cymr. *ennill*, ungenau *ynnill* „Erwerben, Gewinnen“, abret. *endlim* „fēnus“ (Fick II⁴ 33), die wohl nach Pedersen KG. I 148 eine Zs. von ir. *ind*- = gall. *ande*- mit einem noch zu erklärenden zweiten Gliede sind, auch kaum durch ai. *dhānāḥ* f. Pl. „Getreidekörner“, *dhānyān* „Getreide“, np. *dana* „Korn“, av. *dānōkarša*- „eine Ameisenart“, d. i. „Körner (= Ameiseneier) schleppend“ (Wood Mln. 21, 41 f., der unrichtig ahd. *tenni* „Tenne“ als „granary“ anreicht; s. darüber **dhen*- „Fläche“), da eine Gdbed. „Ertrag“ für letztere rein konstruiert ist (sie haben auch mit lit. *dūona* „Brot“, Fick I⁴ 247, Uhlenbeck Ai. Wb. 136 nichts zu tun, da dieses wohl als „Gottesgabe“ zu *dāoti* „geben“). Die obigen lat. Worte (vielleicht einschließlich *fē-litx*) können nach Curtius⁵ 304, Brugmann II¹ 961, I² 323, II² 1, 526 zur Wzf. **bhu*-ē- von *bheu*- „werden“ gestellt werden (auch *φύω* zeigt trans. Anwendung für hervorbringen); *fēcundus*, *fētus* sehen aus wie von einem Verbum **feo* oder **feor* gebildet (Stowasser Lat. Wb. u. *fēmīna*), doch ist wenigstens für *fēnus* eine solche Vermittlung nicht anzunehmen, da es zur altertümlichen Gruppe neutraler -nes-St. mit der Bed. von „wertvolle Habe, Geldeswert, Eigentum“ wie ai. *rīknas*- „Habe“, dt. *Lehen*, lat. *pignus* gehört.

dhejā- (oder **dhajā*-?): **dhī-** „sehen, schauen“.

Ai. *ādīdhet* „er schaute“, pl. *dīdhimāḥ*, med. *dīdhyē*, *ādīdhitā*, konj. *dīdhayat* (nach Brugmann II² 3, 107 vielleicht zum Praes. umgewandeltes Pf., vgl. Pf. *dīdhaya*; ai. -ay-, -ē- sprechen, sofern man nicht Reimbildung zu *dīdēti* „scheint“, *dīdayat* usw. zuhilfe rufen will, gegen den Ansatz der Wz. idg. **dhai*-, der an dem parallelen **dhau*-, s. u., keine verlässliche Stütze hat), *dhya*-ti, *dhya*-ya-ti (letzteres jo-Praes., s. Persson Beitr. 700, nicht auf Grund einer Wzf. ar. *dhya*i- nach Wackernagel Ai. Gr. I 87) „schaut im Geiste, d. i. denkt, sinnt“, Ptc. *dhya*-ta- und *dhi*-ta-, *dhya* „das Denken, Sinnen“, *dhya*-tar- „Denker“, *dhya*-na- n. „das Sinnen, Nachdenken“, *dhya*man- n. (Gr.) „Gedanke“, *dhi*-h, acc. *dhiy*-am „Gedanke, Vorstellung, Einsicht, Verstand, religiöses Nachdenken, Andacht“, *dhi*-ti- „Wahrnehmung, Gedanke, Andacht“, *dhitṛā*- „sehend, klug, weise, geschickt“, *avadhirayati* „verschmäht (despiciit), weist zurück, verachtet“, prkr. *herai* „sieht“; s-Bildung wie got. *filudeisei*) ai. *dhiyasānā*- „aufmerksam, achtsam“ (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 126 auch *dhiśamāna*- RV. 10, 26, 6; vermutlich auch *dhiśāna*- wenn „verständlich, klug“, *dhiśanyant*- wenn „aufmerksam, andächtig“, *dhiśā* Instr. Adv. wenn „mit Andacht, Eifer oder Lust“, doch vgl. andererseits das zu lat. *fēstus*, *fānum*, idg. **dhēs*- „religiös“ gehörige *dhiśnya*- „andächtig“; sehr fraglich ist, ob die in ai. *dhi*-h auftretende Anwendung der Wz. auf religiöse Beschaulichkeit so alt ist, daß sie auch zur Deutung von gr. *θίακος* „Verein zur Veranstaltung gottesdienstlicher Handlungen“ verwendet werden dürfte, Lit. bei Boisacq s. v.);

av. *da*(y)- „sehen“, z. B. *ā-dīdāti* „betrachtet“, *daiḍyantō* Nom. pl. Ptc. „die sehenden“ (usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 724). Ptc. *paiti-dita*- „erblickt“, -*diti*- f. „das Erblicken“, *dāda*- „einsichtig, klug“ (dehnstufig wie -*dīdāti*), -*da*(y)-, -*dī*- f. als 2. Zsglied „Sehen, Blick; Einsicht; Absicht“;

-dāman- als 2. Zsglied „Absicht“; *dažman-* n. „Auge, Augapfel; Blick“, *dōiθra-* n. „Auge“, *daēnā* „Religion“ und „inneres Wesen, geistiges Ich“ (s. Reichelt Av. Elem.-B. 448, vgl. *εἰδωλον* und dt. „Gewissen“); np. *dīdan* „sehen“, *dīm* „Gesicht, Wange“.

Gr. *σῆμα*, dor. *σῆμα* „Zeichen, Kennzeichen, Merkmal usw.“ (**dhīa-my* = ai. *dhīāman-*; Lit. bei Boisacq s. v.; überholt Wackernagel KZ. 30, 295, Schrader KZ. 30, 481), *σημαίνω* „mache durch ein Zeichen kenntlich usw.“.

Alb. *diturz*, *dītme* „Weisheit, Gelehrsamkeit“, *dinak* „listig“; got. *filudeisei* „Schlauheit, Arglist“ (vgl. o. ai. *dhīyasānā-*)¹⁾. Lit. *dīmsl(a)*, *dīng(a)* „dünkt“ (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 137 aus Acc. **dhīm* = ai. *dhīyam*, **stā-t*, *qā-t* „steht im Sinn, geht in den Sinn ein“).

Vgl. Fick I⁴ 74, 466 (anord. *dis* „Göttin“ ist aber fernzuhalten; s.) III⁴ 206, Uhlenbeck Ai. Wb. 126, 137, Reichelt KZ. 39, 50 (Lit.; seine Urwz. **daiene*, die auch das unten zu nennende **dhāu-* vermitteln soll, lehnt Persson Beitr. 718 mit Recht ab), Persson Beitr. 700, 717 f.

Auf ein bedeutungsgleiches **dhāu-* geht zurück:

Gr. *θαῦμα* „was Bewunderung, Staunen erregt; Bewunderung, Staunen“, *θαυμάζω* „erstaune, verwundere mich, bewundere“ (**dhau-my*), woneben mit Abtönung *θωῦμα* Hdt. zu lesen *θῶμα*, vgl. böot. *Θῶμων*, dor. (Phlius) *Θωμάρτας* (Lit. bei Boisacq u. *θαῦμα*; über *θηβος* *θαῦμα* Hes. wohl *θηβος*, s. Boisacq u. *θαύβος* m. Lit.); att. *θεῖα* „das Anschauen, Anblick; Schauspiel“ aus **θᾱῖᾱ* (nicht nach Fick I⁴ 74 aus **θειᾱ*, unter Trennung von *θαῦμα* und iol. dor. *θα(ρ)έουμαι*, vgl. syrak. *θαᾱ*, jon. *θηέουμαι*, dor. *θαέουμαι* „betrachte“ (att. *θεάουμαι* nach *θεᾱ* umgebildet), usw., s. Boisacq u. *θεᾱ* und *θεωρός* (zu letzterem noch Ehrlich KZ. 40, 354 Anm. 1). Außergr. Entsprechungen fehlen; mit anord. *dā* (**dawēn*) „bewundern“, *dā-vænn* „besonders hübsch“, die nach Fick III⁴ 199 (vgl. auch Falk-Torp u. *dyr*) als „betäubt werden“ an anord. *dā* „Bewußtlosigkeit“ usw. (s. idg. **dhew-* „hinschwinden, bewußtlos werden“) anzuknüpfen sind, ist nicht auch *θαῦμα* zu verbinden, für welches *θεᾱ* usw. eine Gdbed. „was man angafft“ sicherstellt.

Persson aaO. stellt idg. *dha*, *dhai* und *dhau* als Varianten nebeneinander; es scheint aber nach dem obigen für *dha*-, *dhai*- vielmehr idg. *dheia*- einzusetzen zu sein, so daß *dhau*- davon im Vok. ganz abruckt.

dhēig- „stechen“.

Lat. *figo*, -ere „heften, stecken, anheften; festsetzen; hineinstecken“ (urlat. *i*, vgl. *figier* SCdeBacch.), alat. *fivo* (**figuō*, das für noch älteres **figo* nach *unguo*: *unzi* eingetreten ist, s. Vf. Innsbrucker Festgruß 1909, 96 f.), umbr. *fiktu* „figito“, *afiktu* „infigito“ (dagegen osk. *fifikus* zu *figo*, s. Herbig IF. 32, 78 f. — Über ältere Deutungen von *figo* s. Wiedemann BB. 28, 81 f.); wahrscheinlich dazu als „festgestecktes“ auch *finis* „Grenze, Ziel, Ende“ (= lit. *dýgsnis* „Stich“), vgl. *finio*, -ire auch „festsetzen, bestimmen“ (Wiedemann BB. 28, 76 ff.). Lit. *dýgstu*, *dýgti*, lett. *diġt* „keimen“ (eigentlich „hervorstechen“, lit. *dýgūs* „spitzig, stachelig“ (dazu *dygiūos*, *dygētis* „Widerwillen, Ekel empfinden“, s. Vf. LEWb.² u. *fi*), *dyglīs* „Dorn“, *dýgē* „Stachelbeere“, apr. (Trautmann Apr. 321) *digno* „Schwertgriff“ (wie dt. *Hefl*

¹⁾ Neuerdings erklärt Marstrand der Festschr. til Falk, 293 **filudeis* als aus **filudeis* (vgl. *lubjaleis*) dissimiliert.

„Schwertgriff“, d. h. „worin die Klinge eingesteckt ist, zu *heften*), hochstufg lit. *diegia*, *diegti*, lett. *diēgt* „stechen“, lit. *diegas* „Keim“, apr. *dieiktas* (Trautmann Apr. 318) „etwas; Stätte“, ursprgl. „Punkt, Stich“, lit. *dáiktas* „eine besonders bezeichnete Stelle, Punkt; Sache“, *daiginti* „keimen machen“. Ags. *dic* „Abzugsgraben, Kanal“, nhd. *dik*, mhd. *tich*, woraus nhd. *Deich*, *Teich*, eigentlich „Ausstich“ (nicht zu lat. *fungo*, wie z. B. Fick III⁴ 205, Falk-Torp u. *dige*, oder zu gr. *ῥιπος* „Sumpf“).

Fick KZ. 22, 103 f., Wb. I⁴ 462, Mühlenbach-Endzelin I 477, 480; Wzansatz mit *ēi:ōi:ī* nach Wiedemann, Praet. 28, vgl. auch Leskien Abl. 271 f. — Gr. *θιγγάνω*, *θιγγέιν* „anrühren“ (!) aber kaum als „betupfen“ hierher (Fick I⁴ 462 zw.), sondern als „streichelnd betasten, wie knetend berühren“ zu *dheigh-* „fingere“. — Über lit. *dagys* „Kette“ s. u. **dhag-* „wetzen“ und **dēg-* „packen“.

dheigh- „Lehm kneten und damit mauern oder bestreichen (Mauer, Wall; Töpferei; dann auch von anderweitigem Bilden, Formen, Gestalten); auch vom Teigkneten (Bäckerei)“; s. zum Sachlichen Meringer IF. 17, 147.

Ai. *dēhmi* „bestreiche, verkittle“ (3. sg. *dēgdhi* statt **dēdhi*, obenso Ptc. *digdhá-*; s. auch Meillet IF. 18, 419 f.), *dēha* m. n. „Körper“, *dēhí* „Wall, Damm, Aufwurf“, av. *pairi-daēzayeiti* „mauert ringsum“ (= ai. Kaus. *dēhayati*) *uzdišta* 3. sg. med. „hat (einen Damm) errichtet“, Ptc. *uzdišta-*, *uzdaēza-* m. „Aufhäufung, Wall“, *pairidaēza-* m. „Umfriedigung“ (daraus *παράδεισος*), ap. *didā* „Festung“ (daraus und aus andern Nomina unserer Wz. sucht Meillet Msl. 16, 315 f. ein Wzomen **dheigh*, **dhūg hēs* zu erschließen), npers. *diš*, *dēs* ds. Arm. *dizanem* (Aor. 3. sg. *ēdēz*) „häufe auf“ (s. zum Praesentstypus Brugmann II² 3, 315 f. m. Lit.), *dizamin* „häufe mich auf, sammle mich“, *dēs* „Haufe“ (Hübischmann Arm. St. I 27, Arm. Gr. I 439), thrak. *-διζος*, *-διζα* (: ap. *didā*) „Burg“ (z. B. Kretschmer Einl. 230). Gr. *τείχος* n., *τοιχος* m. (formell = ai. *dēha-*) „Mauer, Wand“; *θιγγάνω*, aor. *θιγγέιν* „mit der Hand berühren“ (Bed. wie lat. *fingere* auch „streichelnd betasten“, Media *g* bereits ursprünglich aus der nasalisierten Praesensform nicht nach Meillet Msl. 7, 165 erst griech. vor dem Akzent; nicht zu **dhēig-* „stechen“). Lat. *fungo*, -*ere*, *finxi*, *fictum* „eine Masse gestalten, bilden, formen; erdichten; streichelnd betasten“, *figulus* „Töpfer“, *filum* (**figslom*) „Gestalt“, *effigies* „(plastisches) Abbild“, *figūra* „Bildung, Gestalt, Figur“, *fictio* „das Bilden, Formen; Bildung, Gestaltung, Erdichtung“, *fictilis* „aus Ton gebildet, irden, tönern“ (zum lat. *g* statt *h* s. Brugmann BSGW. 1895, 36, Hoffmann BB. 26, 134, Herbig IF. 32, 71; nach letzterem stammt aus Formen wie *fictus* auch das *k* von altfalk. *fisked* „finxit“, osk. *fiskus* etwa „du wirst ausgedacht haben“; wahrscheinlich umbr. *fikla*, *ficlām* „ftil-lam, libum“, lat. *fitilla* „Opferbrei, Opfermus“ (wenn mit mdartl. *t* aus *ct*, s. Vf. Festgruß aus Innsbruck 1909, 97); osk. *feihüss* „muros“ (Graßmann KZ. 19, 310).

Air. *digen* „fest“ („festgeknetet, kompakt“; Marstrander ZfceltPh. 1910, 413); ir. **com-uks-ding-* „bauen, errichten“ in 1. sg. *cunutgim*, 3. sg. *conutuinc* usw. und vielleicht auch *dingim*, *fordingim* „unterdrücke“, s. u. **dengh-* „wohin reichen“.

Got. *þamma digandin* „dem Knetenden“, *kasa digana* „Tongefäße“, *ga-digis* (Konjektur für *gadikis* „πλάσμα, Gebilde“ (es-St., ähnlich *τείχος*);

daigs „Teig“, anord. *deig* (n.), ags. *dæg*, ahd. *teig* ds.; anord. *digr* „dick, wohlbeleibt“ (Bed. wie ir. *digen*), got. *digrei* „Dichtheit, Menge“, mhd. *tiger, tigere* Adv. „völlig“, norw. mdartl. *digna* „dick werden“, *diga* „dicke, weiche Masse“ neben mnd. norw. *diger*; ahd. *tegal*, anord. *digull* „Schmelztopf, Tiegel“ scheint ein echt germ. Wort zu sein, das aber in der Bed. das lat. *tēgula* (aus *τήγανον*) aufgesogen hat (s. Fick III⁴ 205, Weigand-Hirt s. v., Falk-Torp u. *digel*).

Lit. *dležti, dįžti* „prügeln“ („*durchkneten, durchwalken, einem eine herunterschmieren“), lett. *diesēt* „aufschwätzen, anbieten“ („*anschmieren“);

Aruss. *děša*, klr. *dīša* usw. „Teigmulde, Backdose“ (**dhoiǵh-i-a*; Zubatý AfslPh. 16, 389, Berneker 198, Mühlenbach-Endzelin I 487).

Eine umgestellte Form ist wahrscheinlich lit. *žirdėti, žiėti* „formen“, aksl. *sīzdq, sīdati* „bauen“, *sīds, sids* „Mauer, Wand“ (Hirt BB. 24, 255).

Curtius⁵ 182 f., Fick I⁴ 73, 232, 462, III⁴ 205 f., Būga Kalba ir s. 184 f.,

Eine Parallelwz. **dheig-* sucht Wood Mod. Phil. 4, 490 f. (zw. auch Fick III⁴ 205) in mhd. *tichen* „schaffen usw.“, ags. *dihtian* „dictare“¹⁾ ahd. *tihtōn* „erfinden und schaffen; dichten“ (aus spätlat. *dictare*? Falk-Torp u. *digl* läßt umgekehrt letzteres seine Bed. „verfassen, komponieren, ausdenken“ aus dem Germ. bezogen haben); ganz fraglich.

1. dheu- „laufen, rinnen“.

Ai. *dhavatē* „rennt, rinnt“, dehnstufig *dhāvati* ds., *dhauti-* „Quelle, Bach“, *dhārā* „Strom, Gußstrahl“ (wenn aus **dhō[u]rā*; von Fick I³ 115, Schulze KZ. 29 261, Bugge BB. 14, 78 zu gr. *θορός, θόρονμαι, θρόσκω* gestellt, was Uhlenbeck Ai. Wb. 136 zu bestimmt ablehnt; mit *dhārā* will Jokl SBakWien 168, I 13 f., alb. *derθ* „gieße aus“ verbinden, mit praesensbildendem *d* oder *dh*, was aber nur unter einer Wz. *ther-* erwägenswert ist, da ein *θ*-stufiges und dazu denominatives *d(h)*-Praesens **dhō-r-d(h)ō* unglaublich wäre); mp. *dauidan* „laufen, eilen“, pām. *dav-* „laufen, rennen“. Gr. *θείω* (= ai. *dhāvati*) und *θήω* (= ai. *dhāvati*; in *θειή* Z 507, Schulze Qu. ep. 278), Fut. *θεύομαι* „laufen“, *θοός* „schnell“, *βον-θοός* „auf einen Zuruf hin schnell zur Hand, zu Hilfe eilend“, *θοάζω* „versetze in schnelle heftige Bewegung; bewege mich schnell, tummle mich“; anord. *dogg*, gen. *dogguar* (**dawuō*), ags. *dēaw*, as. *dau*, ahd. *tou*, nhd. *Tau* (**dawwa-*). Unsicher mir. *dōe* „Meer“ (**dheuia, dhoniā* „das rinnende oder heftig bewegte“? Stokes BB. 21, 127) Fick I⁴ 75, 244 f., Persson Beitr. 677. — Fern bleiben gr. *θήξ, θηρός* „Lohnarbeiter, Knecht“ (von Brugmann IF. 19, 388 als **θfā-r-* angereicht; abgelehnt von Fränkel Nom. agentis I 87 Anm. 2) und *ἀγᾱθός* „gut“ (sei **āya-θf-ός* „sehr schnell“ nach dema.). — Über lat. *favōnius* (angeblich „Tau-, Regenwind“; Froehde BB. 17, 311) s. Vf. LEWb.² s. v.

Ursprüngliche Gleichheit mit *dheu-* „stieben, heftige Bewegung“ (z. B. Fick, Brugmann, Persson aaO.) ist möglich. — Verschieden ist ai. *dhāvati* „reinigt, macht blank“ usw. (gegen Fick I⁴ 244 f. Uhlenbeck AiWb. 137), s. *dheu-* „blank“.

¹⁾ Dagegen ist ags. *dihtan* „bestimmen, befehlen“ Ableitung von *diht* < lat. *dictum*.

2. **dheu-** „hinschwinden, bewußtlos werden, sterben“ (über die kaum mit Recht vermutete Verwandtschaft mit *dheu-*, *dhu-en-* „stieben“ s. d.; verschieden auch *dhāu-* „würgen“).

Got. *diuans* „sterblich“, ahd. *touwen*, as. *dōian* „sterben“, anord. *deyja*, *dō* (**dōw*), dānn „sterben“, got. *daups* „tot“, ahd. *tōt*, ags. *dēad*, anord. *daudr* „tot“, got. *daupus* „Tod“, ahd. *tōd*, ags. *dēap*, anord. *daud-r*, -ar und *daude* „Tod“. Air. *duine* (**dhu-n-īo-*), pl. *dōini* (**dheuen-īo-*), oymr. *dyn*, corn. bret. *den* „Mensch“ („Sterblicher“, Brugmann ZfceltPh. 3, 595 ff.; über andere Deutungen s. S. 841 **dheu-*, *dhu-en-* „stieben“); kaum aber lat. *fūnus* (*fōnus*) „Leichenbegängnis, Bestattung“ (Sommer bei Brugmann aaO. und IF. 14, 235, vgl. auch schon Osthoff IF. 5, 296). Im Germ. auch die Bed. „fühllos, ohnmächtig werden“ (vgl. Fick III⁴ 198, Falk-Torp u. *daane*, Persson Beitr. 744): awnord. *da* (**dawa*) „Bewußtlosigkeit, Ohnmacht“, Praet. *dō* auch „wurde gefühllos“ (von Gliedern), aschwed. *dāna* „in Ohnmacht fallen“, norw. *daana* „steif, lahm werden (von Gliedern), in Ohnmacht fallen“ (Ableit. vom Ptc. *dāinn*), isl. *dōði* „Fühllosigkeit“, *dōðna* „gefühllos werden“, got. *usdaups* „im-piger, eifrig“ (Persson), ahd. *tawolōn* „hinschwinden, hinsterven“ ndl. *dauwel* „träges Weib“; ferner anord. *dā* auch „Entzückung der Seele“ (**Betäubung*), *da* (**dawēn*) „bewundern“ (aber über gr. *θαῦμα* s. unter *dheia-* „sehen“).

Erweiterung *dhu-ei-* (s. Lidén Arm. St. 40 f. m. Lit., Persson aaO., Falk-Torp 1570 u. *twine* II) in:

arm. *di*, gen. *diog* „Leiche, Leichnam“, air. *dīth* (*dhuītu-*) „detrimen-tum, Ende, Tod“ (beide wären freilich an sich auch auf die, aber zweifel-hafte Wz. *dhē-* „hinschwinden“ beziehbar); ags. *dwīnan* „abnehmen, schwin-den“, anord. *duina* und *duena* ds. (von Zupitza KZ. 37, 393 nicht über-zeugend als idg. Anlautdoubletten neben ags. *þwīnan*, oder als Formen mit gramm. Wechsel im Anlaut dazu gedeutet), ags. *dwā-scān* „auslöschen“.

3. **dheu-** „blank, glänzen“.

Ai. *dhavalā-* „glänzend weiß“, *dhāvati* „macht blank, reinigt, spült“ (nur zufällige Bedeutungsannäherung an *dhāvati* „rinnt“, Wz. **dheu-* „laufen, rinnen“), av. *fradavata* „rieb sich (reinigend) ab“; gr. *θεός* . . . *λαμπρός*, *θεῶσαι* . . . *λαμπρόναι* Hes., *ὀδόντες λευκά θεόντες* Hsd., *θαλλέων καθά-ρον καὶ θωλέων* Hes. (Kontr. aus **θoγ-αλέος*). — Schulze KZ. 29, 260 f., Solmsen Unters. 85, Bechtel Lex. 167. Des letzteren Anreihung auch von *θεός* „Gott“ ist unsicher, s. **dhēs-* „religiös“.

dheu-, dheuā- (vermutlich **dheuē-*, vgl. die Erw. **dheuē-k-*, **dheuē-s-*) „stieben, wirbeln, bes. von Staub, Rauch, Dampf; wehen, blasen, Hauch, Atem; daher dampfen, ausdünsten, riechen, stinken; stürmen, in hef-tiger, wallender Bewegung sein, auch seelisch; in heftige, wirbelnde Bewegung versetzen, schütteln“.

Mit *m*-Formantien:

Ai. *dhūmā-* m. „Rauch, Dampf“, *dhūmayati* „raucht, dampft“ = lat. *fū-māre*, formell auch = ahd. *tūmōn* „sich im Kreise drehen“, gr. *θυμός* „Ge-mütswallung, Leidenschaft, Mut“ (*θυμάω* noch rein sinnlich „rauche, räuchere“, *θυμάλω* „Kohlenmeiler“, s. Aly Gl. 5, 60 f.; *θυμικός* „leidenschaftlich“,

θῦμαλw „zürne“ usw.), lat. *fūmus* „Rauch, Dampf, Qualm, Brodem“ (*fūmāre* s. o.), lit. *dūmai* pl. „Rauch“, lett. *dūmi* pl., apr. *dumis* ds., aksl. *dynz* „Rauch“; mit *ū* mir. *dumacha* „Nebel“ (nir. *dumhach* „nebelig, dunkel“; Stokes KZ. 41, 384); gr. *θύμος*, -or „Thymian“ (starkriechende Pflanze wie auch *θύμθα*, *θύμθον* „Satureja thymbra L.“ Boissacq m. Lit.), vielleicht = lat. *finus* „Mist, Dünger“ (wenn *i* über *ū* aus *ū* infolge der beiderseitigen labialen Umgebung; nicht als **dhu-i-mos* von einer nicht anderweit beglaubigten Wzf. **dhu-ei-* nach Persson Wzerw. 114 Anm. 6, auch kaum erst auf Grund von *suffio*, -ire erwachsen, nach Vf. LEWb.² s. v., wobei *i* zu erwarten wäre, vgl. *suffimentum*; doch kann deren *i* die Lautentwicklung von **fūmus* zu *finos* unterstützt haben nach Osthoff MU. 4, 125); mit idg. *ou* ahd. *toum* „Dampf, Dunst, Duft“, as. *dōmian* „dampfen“ (aber ags. engl. *steam* „Dampf“ nicht nach Siebs KZ. 37, 310 mit s-Präfix, sondern nach van Wijk IF. 24, 34 als **stauōma-* zu ahd. *stioban* „stieben“, das freilich von Fick III⁴ 479, Falk-Torp u. *stov* gleicherweise als s-praefigierte Nebenform zur *bh*-Erw. **dheu-bh-* angesehen wird; ganz hypothetisch). Dazu Farbenadjektive der Bed. „rauchfarben, nebelgrau, düster“: ai. *dhūmrā-* „rauchfarben, grau, braunrot, trüb (auch verfinstert, vom Verstand)“, *dhūmalā-* „rauchfarben, braunrot“, lit. *duñblas* „Schlamm, Moor auf dem Grund eines Teiches“, lett. *dubl'i* „Schlamm, Kot“ (vermutlich = ai. *dhūmra-*; s. Schulze SBpr.Ak. 1910, 791, auch zu den *figdn.*, vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 509), lett. *dūmal's* „dunkelfarbig, braun“, *dūmains* „rauchfarben“, *dumjš*, fem. *dumja* „dunkelbraun, fahl, trüb (von den Augen), dumm“, *dumāksnis* „Sumpf“, *dumbra galva* „ein finsterner, schwer zu unterrichtender Kopf“, *dumbra zeme* „schwarzes Moorland“, *duñbris*, *duñbrs* „Quelle, Moor, Morast“ (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 514; ausführlich über solche Moorbezeichnungen nach der Farbe Schulze aaO.; vgl. mit dem Farbnamensuffix -no- lett. *dūni*, *dūnas* pl. „Schlamm“, oder als „aufgewirbelter Sand oder Schmutz“ näher zu dt. *Düne*, s. u.? mit -ko- bzw. von der Wzerw. mit -k- lett. *dūksne*, *dūkste* „Sumpf, Pfuhl, Morast“: *dūkans* „Schweißfuchs, dunkelfarbig“, mit -g- *duga* „zäher Schleim, der auf dem Wasser schwimmt“, *dugains ūdens* „unreines Wasser“, *d. uguns* „dunkle, getrübe Flamme“, *dungans* „Schweißfuchs“, wenn letzteres nicht aus **dumgans*, vgl. *balgans* „weißlich“, *salgans* „süßlich“).

Mit *l*-Formantien:

Ai. *dhāli-* f., *dhāli* „Staub, staubiger Erdboden, Blütenstaub“, *dhalika* „Nebel“, lat. *fuligo* „Ruß“ (über *fulvus* s. u. *bhṛtuo*s „blau“), mir. (Fick II⁴ 153) *dūil* „Wunsch, Begehr“ (*Gemütswallung, wie *θύμός*), lit. *dūlis* „Räucherwerk zum Forttreiben der Bienen“, *dūlkė* „Stäubchen“, lett. *dūlājs*, *dūlējs* „mehr rauchende als brennende Fackel zum Honigaussuchen“, [*dūl'kis* „Hefe im Weissig, trübe Flüssigkeit, trübes Bier“, nach Mühlenbach-Endzelin I 513 aus lit. *dūlkės* „Staub“ entlehnt]; lit. *dūlvas* „rauchfarben, mausgrau“; ablautend russ. *dūlo* „Mündung (eines Gewehrs, einer Kanone)“, *dūlsce* „Mundstück eines Blasinstruments“ (usw., s. Berneker 237; erst slav. Ableitungen von *duti* „blasen“).

Mit der Bed. „aufgeblasen“ (: sl. *duti*) reiht Persson Beitr. 798 Anm. 2 an gr. *θύλακος* „Sack, Beutel“, *θύλλis*, *θύλάς* ds., *θύλαξ* „προσκεφάλαιον

Hes. (nicht überzeugende Weiterungen bei Wood Mod. phil. 11, 334: ahd. *tolo* „racemus“, *tolde* „Dolde“, isl. *dula* „Fetzen“), lit. *dundūlis* „Dickbauch“ (**dul-dul-is*); fraglich, wie auch *θαλλίς*, *θαλλικα* bei Hes. „βαλάντιον, μάγονπος μακρός“ (**dhulmi*-? lat. *tollis*? s. Vf. LEWb.² s. v., Boisacq 356).

Verba und nicht mehrsprachliche Nominalbildungen: ai. *dhunōti* (*dhunōti*, *dhuvāti*) „schüttelt, bewegt hin und her, facht an“, fut. *dhaviṣyati*, Pf. *dudhava*, Pass. *dhūyāte*, Ptc. *dhūná-*, *dhūtá-* „geschüttelt“, npers. *dūd* „Rauch“, ai. *dhunāti* „bewegt sich hin und her, schüttelt“, Ptc. *dhānāna-*, *dhāni-* f. „das Schütteln“, *dhānayati* „bewegt hin und her, schüttelt“, *dha-vitra* n. „Fächer, Wedel“, *dhavitavyā-* „anzufächeln“; av. *dvaidi* „wir beide bedrängen“? (**du-vaiddi*; Bartholomae Airan. Wb. 688 zw.).

Arm. *de-dev-im* „schwanke, schaukle“ (vgl. das ebenfalls redupl. Intensiv *dō-dhaviti*; de Lagarde Stud. § 118, Bugge KZ. 32, 38, Brugmann II² 3, 196).

Gr. *θύω* (*thūō*), lesb. *θυώ* „stürme einher, brause, tobe, blase, woge, rauche“ (**dhū-jō*, *ū* aus *thūō*, *thūō*, wie auch *ū* im ai. Pass. *dhūyāte* und anord. *dýja* „schütteln“ Neubildung ist; in der Bed. „rase“ vielleicht aus **dhusiō*, s. **dheues-*), *θυάω*, *θυάζω* ds., *θύελλα* „Sturm“ (s. u. **dheues-*), ep. *θύρω* „fahre einher, stürme daher“ (**thurfō* oder **thūriō*? Brugmann II² 3, 301, 326), *θυρέω* ds. (= ai. *dhūnayati* oder aus **thūréō*? Brugmann II² 3, 246, 269), *θύρος* „πόλεμος, ὄρμη, ὄρομος“ Hes. Mit der Bed. „rauchen (Rauchopfer), riechen“ (Lit. bei Boisacq 360, unberechtigter Zweifel bei Schulze Qu. ep. 330: *θύω* (*thūō*, *thūō*) „opfere“ (bei Hom. nur vom unblutigen Rauchopfer; *θυοία* „Opfer“, *θύμα* „Opfertier“, *θύος* n. „Räucherwerk (daher lat. *lūs*), Opfergabe, Opfer“ (davon *θυρία* „Mörser“? s. Boisacq m. Lit.) *θυόεις*, *θυήεις* „von Opferdampf oder Räucherwerk duftend“, *θύον* „ein Baum, dessen Holz wegen seines Wohlgeruches verbrannt wurde“, *θύία*, *θύα* „Thuya“, *θυηλή* „Opfergabe, blutig oder unblutig“ (: jon. *θυαλήματα*; att. *θυηλήματα*, **thūfa-*: **thū-*, s. Bechtel Lex. 168 f., Boisacq s. v.), *θυμέλη* „Opferstätte, Altar“ (? s. zur Bed. Aly Gl. 5, 60, Kretschmer Gl. 6, 306).

Auf Grund der Bed. „(zusammen)wirbeln“ *θίς*, *θινός* „Sandhaufen, bes. Düne, Gestade, Sandbank, Sandsteppe, Sand auf dem Meeresgrund, Schlamm; Haufen überhaupt, Erhebung“ aus **thiv-*, gebildet wie *αχτίρ-*, *γλωχίρ-*, *δελφίρ-*, *ὠδίν-*, vgl. zur Bed. mnd. *düne*, nnd. (daraus hd.) *Düne*, ahd. *dūna* „promontorium, rupes in maris litore prominens“ (älter „Düne, Sandbank“), ags. *dūn* „Hügel, Berg“ (nicht aus ir. *dūn* „feste Stadt“ = gall. *dūnum*, dt. *Zaun*), engl. *down* „Sandhügel, Düne, Hügel“, mndl. *dūne* „vom Wind aufgeworfener Sandhaufen am Meeresufer“, nries. *sniedūen* „Schneehügel“ (so auch lett. *dūni*, *dūnas* „Schlamm“? s. o., und anord. *dý* „Schlamm“?). S. zu dieser Bedeutungsgruppe Persson Beitr. 43, Falk-Torp u. dyne II, Boisacq u. *θίς* (wo über ältere Auffassungen von *θίς* und *Düne*) und vgl. zur Bed. klr. *vy-dma* „Düne“ zu slav. *děma* „blase“.

Alb. (G. Meyer Alb. Wb. 62f.) geg. *dej*, tosk. *deh* „berausche“ (**denjō*, idg. **dheu-n-*, vgl. got. *dauns* „Dunst“).

Lat. *suf-fio*, *-fīre* „räuchern“ (*suffimentum* „Räucherwerk“; über *simus* s. o.) aus **dhū-iō*, wie *fio* „werde“ aus **bhu-iō* (s. Vf. LEWb.² u. *simus* m. Lit., auch über:) *foeteo*, *-ēre* „übel riechen, stinken“ auf Grund eines Ptc. **fu-itos* (wie *fateor* von **fa-tos*); vermutlich so auch *foedus* „garstig,

widerwärtig, ekelhaft, scheußlich“ als „infolge des Geruches widerwärtig“ (s. auch u. **bhoidho-*) aus **fuīdos* auf Grund eines Adj. **fuīos*.

Anord. *dýja* „schütteln“ (s. o.).

Got. *dauns* „Geruch, Dunst“, anord. *daunn* „Gestank“ (vgl. alb. *dej*; über ahd. nhd. *dunst* s. unter der Wzf. **dheues*); anord. *dānn* m. „Daune (daraus mnd. *dāne*, wovon wieder nhd. *Dāune*; vgl. mndl. *donst* „Daunen, Staubmehl“ = dt. *Dunst*; s. Falk-Torp u. *dun*); as. *dumunga* „deliramentum“ (ū oder ā? Holthausen KZ. 47, 310).

Lit. *dujā* „Stäubchen“, *dujė* „Daune“ (aber *pridvėjas* „dumpfig“ ist Lesefehler, siehe Berneker 236; Persson Beitr. 743 stellt lit. *dvėglas* „schwarz, schwarzköpfig, vom Rinde“ unter einer Wzf. **dhu-ei-* hierher, die mir aber nicht feststeht; vielleicht aus **dūjilas* und näher zu *dujė*, *dujā* als „staubfarben“; gegen Verbindung mit lat. *bilis* „Galle“ unter **du-ilo*, W. Meyer KZ. 28, 169, spricht cymr. *bustl* „Galle“, s. **bistlo-*).

Slav. *dujū*, *duti* (z. B. russ. *daju*, *dutj*) „blasen, wehen“, ablautend **dyjū* in sloven. *dijem*, *diti* „wehen, duften, leise atmen“; aksl. *dunę* *dunęti* „blasen“ (ablautend mit ai. *dhū-nōti*, *-nāti*, gr. *θύω*; s. Berneker 236, von der Osten-Sacken IF. 33, 214).

Alles Wesentliche bei Curtius⁵ 258, vgl. noch Fick I⁴ 75, 245, 465, III⁴ 206 f., Osthoff MU. 4, 23 f., Schulze Qn. ep. 312 ff., Hirt Abl. 104, Reichelt KZ. 39, 71, Persson Wzerw. bes. 55 f., 81 f., Beitr. 652 f. (usw.) 743 f., Berneker 236 f. Vgl. noch das vielleicht ursprungsgleiche **dheu-* „laufen, rinnen“.

Wurzelerweiterungen (Zusammenfassungen von Persson aaO.):

1. *k-* Erw. (vgl. Persson Beitr. 653 Anm. 3, Fick III⁴ 208) *dh(e)uēk-*, *dhūk-* und *dheuk-*:

Ai. *dhukšatē*, *dhukšayati* mit *sa-* „facht (bläst) das Feuer an, zündet an, belebt“, *dhūka-* m. (unbelegt) „Wind“; lit. *dvėkti*, *dvėktioti*, *dvėkterėti* „atmen, keuchen“, *dvėkti* „stinken“, *dvākas* „Hauch, Atem“, *dvakoti* „keuchend atmen“, *dūksas* „Seufzer“, *dūksėti*, *dūksėti* „hauchen, atmen, seufzen“, *dūkstū*, *dūkti* „rasend werden, rasen“, *dūkis* „Raserei“, lett. *dūcu*, *dūkt* „brausen, tosen“, *ducu*, *ducēt* it. „brausen“, *dūku* (**dunku*), *duku*, *dukt* „matt werden“; lit. *tai eit į padaukis* „das geht entzwei, zu Ende“ (Leskien Abl. 295 f.); Farbbezeichnungen wie lett. *dūkans* „dunkelfarbig“ (s. o.) schlagen vermutlich die Brücke zu:

ahd. *tougan* „dunkel, finster, verborgen, heimlich, geheimnisvoll, wunderbar“, n. „Heimlichkeit, Geheimnis, Wundertat“, as. *dōgalnussi* „Geheimnis, Schlupfwinkel“, ags. *dēagol*, *dāegle* „heimlich“, ahd. *tougal* „dunkel, verborgen, geheim“; auch ags. *dēag* f. „Farbe, fucus“, *dēagian* „färben“, engl. *dye*? (oder zu ahd. *tūhhan* „tauchen“? Zupitza Gutt. 37).

Wie bei der Wzf. *dheu-dh-* aus „durcheinanderwirbeln, verwirren“ geflossene Bedeutungen „Knäuel, Büschel u. dgl.“ im Germ. vorliegen, stellt Wood Mod. Phil. 11, 333 unter einer Mittel-Bod. „roll or press together, make big, thick“ zu einer ähnlichen Erw. **dheuġ(h)-* auch mhd. *tocke* „Bündel, Büschel; Puppe; Schmeichelwort für ein junges Mädchen; walzenförmiges Stück, Stützholz, Schwungbaum einer Wurfmaschine“, mnd. *docke* „Puppe, Figur; Strohbüchel zum Dachdecken“, anord. *dokke* „Haspel“, ags. *docce*, engl. *dock* „Pflanzenname“, engl. *dock* „Schwanzstummel“, sowie lit.

dužnas, dužas „dick, beleibt“, doch sind letztere slav. Lw. (: russ. *d(j)uŝij* „gesund, fest, stark, solid“ usw., s. Berneker 217f.), die Wood freilich samt dt. *taugen* usw. ebenfalls auf ein zu unserer Sippe gehöriges *dheugh-* bezieht, wofür aber die hier begegnenden Bedeutungen keine Stütze bieten) und ist seine Beurteilung der germ. Sippe zweifelhaft nach der Bed. (vielleicht auch nach der Form, insofern **dud-ka-* mit formantischem germ. *-ku-* zur Erwägung steht).

2. *dh-*Erw. *dheu-dh-* „durcheinanderwirbeln, schütteln, verwirren, auch von heraushängenden Fransen, verwirrten Fadenknäueln, im Germ. von knäuelartigem, büscheligem, geballtem überhaupt und in noch weiter abliegenden Bedeutungsentwicklungen. Vgl. bes. Fick I⁴ 74, 463 Persson Beitr. 45, 931, 800, Fick I⁴ 74, III⁴ 208, Falk-Torp u. *betuttet, dot, dodder, dude, dur I, dytte*, Wood Mod. Phil. 11, 333. Das ausl. *-dh-* kann als gebrochene Redupl. gefaßt werden (Persson); praesensbildendes *dh* nimmt Brugmann II¹ 1047, II² 3, 374 an.

Ai. *dódhat-* „erschütternd, ungestüm, tobend“, *dúdhi-, dudhra-* „ungestüm“, wohl auch *dúdhita-* (Beiwort von *lamas* „Finsternis“) etwa „verworren, dicht“; gr. *θύσσαι· τινάσσαι* Hes. (**θυθίσαι*), *θύσarov* „Trodde!“, hom. *θυσοaróeis* „mit Trodde! oder Fransen behangen“ von **θυθία* = lett. *duša* „Bündel, z. B. von Stroh, Halmen“ (frühere Deutungen der gr. Form bei Boisacq s. v.); *τεuthís, theutís* „Endivie“ (als „aufregend“, Fick I⁴ 74), *τεuthís, teuthós, teuthós* „Tintenfisch“ („das Wasser trübend, verwirrend“; aber *τεuthós* „klein, noch ganz jung“, *τεuthón* „ein bisschen“, inschr. auch *βρέπος, παιδίον*“ kaum hierher mit einer Bed.-Entw. wie engl. *dot* „Kosewort von einem kleinen Kinde“ (Persson), da eine solche nur im Germ. durch Mittelglieder zu stützen ist, und vielmehr ein Lallwort (vgl. Falk-Torp u. *taate*, sowie u. **tata*).

Germ. **dud-*, geminiert **dutt-* und **dudd-*: dän. *dude*, älter *dudde* „Tumelolch“, isl. *dodi* „deadness“, *doðna* „gefühllos werden“, nd. *dudendop, -kop* „schläfriger Mensch“, afries. *dud* „Betäubung“, jütisch *dodet* „drehkrank, wirr im Kopf“, norw. *dudra* „zittern“, ags. *dyderian* „täuschen“, engl. dial. *dudder* „verwirren“, *dodder* „zittern, wackeln“, engl. *dodder* „briza media, Zittergras“; mndl. *dotten, dutten* „verrückt sein“, mnd. *vordutten* „verwirren“, mhd. *vertutzen, betützen* „betäubt werden, außer Fassung geraten, traurig werden“, holl. *bedotten* „betrügen, täuschen“, älter auch *bedodden*, nfries. *dutten* „schlafen, träumen, wackeln“, isl. *dotta* „vor Müdigkeit nicken“.

Ähnlich, auf Grund von **dhyedh-*, ostfries. *dicatje* „albernes Mädchen“, *dicatsk* „einfältig, verschoben“, jütisch *dvot* „an der Drehkrankheit leidend“ (weitere Anreihungen bei Schröder Abl. 70 f.).

Sehr fraglich got. *usdaups* „eifrig“, *usdaudjan* „sich beeifern, streben“ (Vorstellung des Herumschusselns, Sich-Rührens: Z. B. Fick II⁴ 153, Feist Got. Wb.² 402; wahrscheinlicher als „im-piger, nicht schlaff“ zu *daups* „tot“). In der Bed. „Zotte, Büschel, Haufen, Klumpen“: isl. *dúða* „einwindeln“, ostfries. *beduðeln* „einhüllen“, nd. *dudel* „herabhängender Flitter an Kleidungsstücken“, engl. *duds* „Lappen, Lumpen“; schwed. mdartl., norw. *dott (dodd)* „Zotte, Büschel, Wisch, kleiner Haufen; Einfaltspinsel, träger Mensch“ (*dotta* „häufeln“, *dytta* „stopfen, verstopfen“), ags. *dodd* „head of boil“, „Fleck“, engl. *dot* „Klumpchen, Klecks, Fleck, auch kosende Bezeichnung

kleiner Kinder“ (ags. *dyttan* „verstopfen“), jüt. *dot* „Strohwisch, Zwirnbund, Pfropfen“, nd. (ostfries.) *dott* „Zotte, Büschel, Haufen, Zapfen; kleiner Wicht“, *dutt(e)* „verworrener Haufen, buschiger Klumpen“ und „albernes Frauzimmer“, *dütte* „Schätzchen“, ndl. *dot* „wirrer Knäuel, Büschel, Fetzen“, *dodde*, *dotje* „kosende Bezeichnung für ein Kind“, mndl. *dutten* „tupfen, klopfen“, mhd. *tütel* „Punkt“, nhd. steir. *tudel* „kurzes, dickes Weib; Puppe“, ahd. *tutta* „Brustwarze, weibliche Brust“. Mit dem Begriff des wirren Gerankes schwed. *dodra*, mhd. *toter m.* „Dotterkraut, *cuscuta*“, mengl. *doder*, nengl. *dodder* „Flachsseide“, ndl. (*vlas*)-*dodde* ds. Nach Falk-Torp u. *dodder* wäre das Wort als Bezeichnung für gewisse Pflanzen mit gelben Blüten auf den Eidotter übertragen: as. *dodro*, ahd. *totoro*, ags. *dydring* „Eidotter“ (-ing beweihe die Ableitung von Pflanzennamen); eher ist dafür „Klumpen“ = „dicke Masse“ im Gegensatz zum zerfließenden Eiweiß die vermittelnde Bed. gewesen (Persson) oder (vgl. norw. *dudra* „zittern“ das elastische Zittern dieses gallertartig wippenden Kerna).

3. bh-Erw. *dheubh-* „stieben, rauchen; nebelig, verdunkelt, auch vom Geist und den Sinnen“.

Gr. *ἰσφω* (*ἰσφαι*, *ἰσφῆναι*) „Rauch, Dampf, Qualm machen; langsam verbrennen, sengen; pass. rauchen, qualmen, glimmen“, *ἰσφος* n. „Rauch, Dampf, Qualm; Nebelung, Torheit, dummer Stolz“, *ἰσφῶ* „mache Rauch oder Dampf; benebele die Sinne, mache töricht, aufgeblasen“, *τεῖσφῶσαι* „töricht, aufgeblasen, hoffärtig sein“, *ἰσφῶς*, -ῶ oder -ῶνος „Wirbelwind, Ungewitter“, *ἰσφιδών*, -ῶνος „verheerender Brand“, *ἰσφιδανός*, *ἰσφονέμων* „geistesschwacher Alter“; *ισφλός* „blind, dunkel, blöde“, *ισφλώ* „blende“, *ισφλῶν* „blind“, *ισφλώσσω* „werde blind“:

Air. *dub* (**dhubu-*) „schwarz“, acymr. *dub* (**dheub-*), neymr. *du*, acorn. *duw*, mcorn. *du*, bret. *dū* „schwarz“, gall. *Dubis* „Le Doubs“, d. i. „Schwarzwasser“, wohl nach Schulze SBprAk. 1910, 797 auch mir. *dobur* „Wasser“, cymr. *dufr*, corn. *dour* (d. i. *dowr*), bret. *dour* (d. i. *dur*) ds., gall. *Uerno-dubrum* Flußname („Erlenwasser“) nach derselben Anschauung benannt sind (nicht besser zu aksl. *дубъ* „Tal“, lit. *duburys* „Grube, Loch“, Wz. **dheub-* „tief“, Lit. bei Berneker 242 f. Der dort erwähnte poln. Flußname *Drba*, heute *Brda* = „Brabe“ ist wohl zu den kelt. Worten für Wasser zu stellen).

Got. *daufs* (-b) „taub, verstockt“, anord. *daufr* „taub, träge“, ags. *dēaf* „taub“, ahd. *toup* (-b) „taub, stumpfsinnig, unsinnig“ (anord. *deyfa*, mhd. *touben* „betäuben, kraftlos machen“, ablautend nd. *duff* „schwül (Luft), matt (Farbe), gedämpft (Laut)“, ndl. *dof*, mhd. *top* „unsinnig, töricht, verrückt“, as. *doṽōn* „wahnsinnig sein“, ags. *dofian* „rasen“, ahd. *tobēn*, -ōn, nhd. *toben*, sowie (als Pto. eines st. V.) anord. *dofinn* „stumpf, schlaff, halbtot“, wozu *dofna* „schlaff, schal werden“ (vgl. auch norw. mdartl. *dova*, dän. *døvnælde*, dt. *Taub-nessel*); anord. *dupt* n. „Staub“, norw. *duft*, *dyft* f. ds., mhd. *tust*, *duft* „Dunst, Nebel, Tau, Reif“, ahd. *tust* „Frost“, nhd. *Duft* „feiner Geruch“ (oder zur Wzf. *dheup-*, s. u.);

got. (*hrainca*)-*dūbō*, anord. *dūfa*, ags. *dāfe*, ahd. *tūba* „Taube“ (nach der dunkeln Farbe, Parallelen z. B. bei Boisacq 994; andere Deutungen erwähnt Falk-Torp u. *due*). Nasaliert got. *dumbs*, anord. *dumbr*, ags. *dumb* „stumm“, ahd. *tumb* „stumm, dumm, unverständlich“, as. *dumb* „einfältig“ (Lit. bei Falk-Torp u. *dum*, der aber Verbindung mit schwed. mdartl. *dimba*

„dampfen, stieben, rauchen“ usw. vorzieht, die allerdings kaum erst durch Ablautentgleisung von **dumb-* aus in die *e*-Reihe übergetreten, sondern Erw. von idg. *dhem-* „blasen“ sind. Doch scheint ein **dhu-m-bhos* „dunkel“ auch durchs Slav. gestützt zu werden, s. u.).

Gegen Auffassung von dt. *stumm* als *s*-praeifizierter Form zu *dumm* (Siebs KZ. 37, 311) s. Persson Beitr. 850; über die gleiche Beurteilung von *stieben*, engl. *steam* s. o.

Vielleicht (Bernker 215) aksl. *dabъ* „Eiche, dann Baum überhaupt“ als „Baum mit dunkeln Kernholz“ wie lat. *rōbur*. Dagegen kann bei lett. *dumbra zeme* „schwarzes Moorland“ usw. *b* Einschublaut zwischen *m* und *r* sein, s. o., ebenso bei lit. *duūblas* „Schlamm“ (mhd. *tümpfel*, nhd. *Tümpel*, Prellwitz KZ. 42, 387, vielmehr zu dt. *tief*, mnd. *dumpelen* „untertauchen“, s. Schulze SBpr.Ak. 1910, 791).

Daneben idg. **dheup* in: ai. *dhūpa-* m. „Rauch, Räucherwerk“, ahd. *tūvar*, *tūbar* „wahnsinnig“ (auch in *Duft?* s. o.).

Vgl. Curtius⁵ 228, Fick II⁴ 153, III⁴ 209, Falk-Torp u. *doven*, *due*, *duft*, *døv*, *støv*, Persson Beitr. 566f., 850. Über die nach manchen verwandte Wz. **dheubh-* von gr. *ῥέποι σφῆρες*, mhd. *tübel* „Klotz“ s. unter bes. Schlagworte.

n-Erw. *dhuen* (*o*) - „stieben, heftig bewegt sein; wirbelnder Rauch, Nebel, Wolke; benebelt = dunkel, auch von der Verdunkelung des Bewußtseins, dem Sterben“.

Av. *dvān-* mit Praeverbien „fliegen“ (*apa-dvāṣaiti* „macht sich auf zum Davonfliegen“, *upa-dvāṣaiti* „kommt herzugeflogen“, Kaus. *us-dvāṇayati* „er lasse in die Höhe fliegen“); *dvānman-* n. „Wolke“, *aipi-dvāṇara-* „wolkig, nebelig“ (s. dazu Persson Beitr. 580 mit 959, Bartholomae Airan. Wb. 766), *duṇman-* n. „Nebel, Wolke“; lett. *dvans*, *dvānums* „Dunst, Dampf“, *dvīn-ga* „Dunst, Kohlendampf“ (Mühlenbach-Endzelin I 546); mit *s*-Erw. ai. *dhvāṃsati* „stiebt, zerstiebt“, ahd. *tunist*, *dunst*, nhd. *Dunst*.

Vgl. Persson Beitr. aaO. und 588, 744, der auch die folgende Sippe mit Recht heranzieht:

Ai. *ādhvanīti* „er erlosch, schwand“ (vom Zorn, eigentlich „verdunstete, zerstob“), kaus. *dhvānayati* „verdunkelt“, Ptc. *dhvāntā-* „dunkel“, n. „Dunkel“; gr. *θάνατος* „Tod“, *θνητός* „sterblich“ (**dhynatos* und **dhynatōs*), dor. *θνάσκω* „sterbe“, nach den Praes. auf -*ίσκω* umgebildet aīt. *ἀποθνήσκω* (-*θαρύμαι*, -*θαρῆν*), lesb. *θναίω* ds. (Fick I⁴ 76, 468; vgl. zur Bed. ahd. *gitwelan* „betäubt sein“ von der Wz. **dheuel-*; es ist daher nicht nötig anzunehmen, daß das persönliche Verbum *θνάσκω* erst aufgekommen sei, als *θνατός* und *θάνατος* aus „betäubt, Betäubung“ bereits zu „tot, Tod“ verschoben war).

Air. *duine* (mit dem abweichenden Pl. *dōini*), cymr. *dyn*, corn. bret. *den* „Mensch“ (Fick II⁴ 154) wohl (oben S. 835) zu got. *diuans* „sterblich“, *daups* „tot“, anord. *deyja* „sterben“ (s. Vf. LEWb.² u. *fānus* m. Lit.; noch anders, aber sehr kühn, Pedersen KG. I 69, 89, 166, 173: *χθάρ*, lat. *hūmānus*). Daß dieses **dheu-* „hinschwinden, sterben“ (Erw. *dhū-ei-* in anord. *dvīna* „schwinden“, arm. *di* „Leiche“, air. *dīth* „detritementum, Ende, Tod“) ebenfalls eine alte Sonderanwendung von *dheu-* „zerstieben, wirbeln“ darstelle (z. B. Persson Beitr. 744), ist unerweislich; *θάνατος* usw. auf eine Erw.

dhu-en- dieses *ändern* **dheu-* „sterben“ zu beziehen, hinge, solange eine solche nicht anderwärts gefunden wird, in der Luft.

Sonst unbelegtes **dhue-m-* sucht Fick III⁴ 215 in ags. *dwimor*, *gedwimor* n. „Phantom, Illusion“.

r-Erw. dheuer- (*dhuer-*, *dheur-*) „wirbeln, stürmen, eilen; Wirbel = Schwindel, Torheit“.

Ai. (unbelegt) *dhōraṇa-* n. „Trab“, *dhōrati* „trabt“ (= sl. *dur-*, s. u.); vielleicht *dhurá* Adv. „gewaltsam“; *dhāti* „Überfall, nächtlicher Überfall“, wenn nach Charpentier KZ. 43, 167 mind. Entw. aus **dhvārti* „Heran-stürmen“ (wohl nicht zu *dhvarati* „bringt durch Täuschung zu Fall, beschädigt“, das trotz Fick I⁴ 76 fernbleibt), av. *dvaraiti* „eilt, geht, macht sich auf (von daevischen Wesen)“ (nicht nach Bartholomae Airan. Wb. 765 mit ai. *dravati* „läuft“ zu vereinen, s. Persson Beitr. 577);

vielleicht gr. *ἀ-θύγω* (**ā-* = *η* „in“ **θυγω*) „spiele, belustige mich“, *ἀθύγμα* „Spiel, Spielzeug; Schmuck, Putzsachen“ (wenn „spielen“ aus „springen, aufspringen“, vgl. *ἀραθύειν ἀραυσιγῶν* Hes. und got. *laikan* „springen“: anord. *leika* „spielen“); lit. *sù padūrmu* „mit Sturm, mit Ungestüm“, *vienu p.* „mit einem Satz“, *padūrmai* Adv. „mit Ungestüm, stürmisch“, apr. *dūrai* Nom. pl. „scheu“; russ. *dur* „Torheit, Albernheit, Eigensinn“, *durētʹs* „den Verstand verlieren“, *durits* „Possen treiben“, *duraks* „Narr“, *dūra* „Närrin“, *durnój* „schlecht, häßlich, übel“, mdartl. „unvernünftig, wütend“, *durnotá* „Üblichkeit, Schwindel, Erbrechen“, *durnica* „Bilsenkraut, Taumelloh“, klr. *dur*, *dura* „Betäubung, Taumel, Narrheit“, serb. *dūrim*, *dūriti se* „aufbrausen“ (usw., s. Berneker 239). Vgl. Fick I⁴ 76, 247, 468, Persson Wzerw. 59, Berneker 239, Persson 577.

Gr. *θυῶγος*, *θυόριος*, fem. *θυόρις* „anstürmend, stürmisch, ungestüm“, an sich als **θυῶγ-ος* oder **θυόγ-ος* anreihbar (gewiß nicht als **θυῶσ-ος* zur Wzf. *dheu-es-* nach Ehrlich KZ. 39, 571) stellt Bechtel Lexil. 167 wohl mit Recht als **θύγος* zu *θύγνμι* „springe“. — Unwahrscheinlich ist idg. *r* für lat. *furo* (Persson Beitr. 577, Wood Mod. Phil. 11, 332) und mhd. *tōre* „Wahnsinniger, Tor“, anord. *dūra* „schlafen“ usw. (Wood aaO.), s. vielmehr **dheues-*. — Anreihung von as. *durd* „Unkraut“, mnd. *dort*, mhd. *turt* „Trespē“ und (?) gr. *θύραος* „Bacchantenstab“ (sei **dhurtyos*; ob überhaupt griechisch?), lat. *ferula* „*ράβδος*“ (Wood aaO. 334) hat an der Bed. keinen Anhalt (ähnliche Versuche, Pflanzennamen über „büschelig“ aus „stieben, wirbeln“ zu deuten, s. unter *dheues-*). — Als Gutturalerw. betrachtet Wood aaO. shetl. *dwarg* „a hastening, rush; a passing shower“, norw. *dyrgia* „rennen, dahinstürmen“, mhd. *turc* „schwankende Bewegung, Taumel, Sturz, Umsturz“, *torkeln*, *torgeln* „hin und her schwanken, taumeln“, nhd. schweiz. *torgge* f. „Kreisel“ (*torkeln* nicht nach Weigand-Hirt zu mhd. *tuern* aus ahd. *tuoran* „drehen“, anord. *þvara* f. „Quirl“).

l-Erw. dh(e)uel- (vgl. dazu oben die *l-Nomina* wie ai. *dhūli-*) „aufwirbeln, trüben (Wasser, den Verstand); trübe, dunkel, geistig schwach“.

Gr. *θολός* „Schlamm, Schmutz, bes. von trübem Wasser, der dunkle Saft des Tintenfisches“ (= got. *dwals*), Adj. „trübe“, *θολόω* „trübe“, *θολερός* „schlammig, trübe, verfinstert; verwirrt, betört; air. *dall* „blind“, *chuasdall* „taub“, cymr. corn. bret. *dall* „blind“ (*a* aus *o* durch das *u* der kelt. Gdf.

dualnos* bewirkt??); got. *dwals* „einfältig“, anord. *dwale* m. „Betäubung“, ablautend as. ags. *dol* „albern, töricht“, ahd. *tol*, *tulisc* „töricht, unsinnig“, nhd. *toll*, engl. *dull* „dumm, fade, matt (auch von Farben)“, anord. *dul* f. „Verhehlen, Einbildung, Hochmut“, *dylja* „verneinen, verhehlen“, und andererseits anord. *dōlskr* (dwöliska-*) „töricht“; as. *fordwelan* st. V. „versäumen“, afries. *dwilith* „irrt“, ags. Ptc. *gedwolen* „verkehrt, irrig“, ahd. *gitwelan* „betäubt sein, säumen“, anord. *dulinn* „eingebildet“, Kaus. anord. *dvelja* „aufhalten, verzögern“, as. *bidwellian* „aufhalten, hindern“, ags. *dwelian* „irreführen“, ahd. *twaijan*, *twallen*, mhd. *twel(h)en* „aufhalten, verzögern“, anord. *dwel* f. „Verzögerung“, ags. *dwala* m. „Verirrung“, ahd. *gitwolo* „Betörung, Ketzerei“, got. *dwalmōn* „töricht, wahnsinnig sein“, ags. *dwolma*, as. *dwalm* „Betäubung“, ahd. *twalm* „Betäubung, betäubender Dunst, Qualm“, anord. *dylminn* „gedankenlos, leichtsinnig“, nfries. *dulmen* „schläfrig sein“ (weiteres Germ. bei Schröder Abl. 71—73); [aber lit. *dūlas* „fahlgrau“ (vom Rind) ablautend zu *dvygas* (S37/38)]; *dālinēti* „zweck- und ziellos hin und her gehn, herumtuseln“, *dūlis* „wer sich zweck- und ziellos herumtreibt“, lett. *duļš* „benommen, halbtoll; dunkelfarbig“, *duļība* „Benommenheit des Kopfes, Taubheit“ (Entlehnung aus dem Nd., Leskien Bild. 191, Mühlentach-Endzelin I 513, bezweifelt Persson Beitr. 580).

Vgl. Vaniček² 134, Fick I⁴ 468, II⁴ 158, III⁴ 215 f., Persson Wzerw 59 f., Beitr. 579, Falk-Torp u. *dolhus*, *dorsk*, *dulme*, *dwale*, *dwale*, *dølge*, Vf. LEWb.² u. *fallo*. — Über got. *dulps* „Fest“, s. u. **dhāl-* „blühen“. — Ai. *dhvāratī*, *dhārvati* „bringt durch Täuschung zu Falle“ (Ptc. *dhvata-*), *dhūrtā-* „arglistig, betrügerisch“, *dhūrti* „Beschädigung durch Arglist“ (z. B. Kluge³ u. *toll*, Brugmann I² 310, 445, 537 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 140 zw.) wohl zu lat. *fraus* (Persson Wzerw. 60 Anm. 3, Vf. LEWb.² s. v.). — Lat. *fallo* wohl zu gr. *φῆλος* (s. Vf. LEWb.² s. v.; nicht überzeugend Reichelt KZ. 46, 344). — Keine s-praefigierte Nebenform zu *toll* ist lat. *stultus* (gegen Siebs KZ. 37, 313). — Gr. *θάλπω* „wärme, verbrenne“ nicht nach Wood Cl. Phil. 5, 304 als **dhuel-qō* hierher (unter Berufung auf norw. *dolgen* „dumpfig, schwül“).

dheges-, dhues-, dheus-, dhūs- „stieben, stäuben, wirbeln (nebeln, regnen, Dunst, Staub; aufs seelische Gebiet angewendet: gestoben, verwirrt sein, betäubt, dösig, albern), stürmen (vom Wind und aufgeregtem Wesen), blasen, wehen, hauchen, keuchen (Hauch, Atem, Geist, Gespenst, animal; riechen, Geruch)“. Erweiterung von *dheu-* und wie dieses nicht in verschiedenen Wzln. („spirare, stieben usw.; furere“) zu zerlegen, s. Persson Beitr. 652 f. gegen Schulze Qu. ep. 312 ff. Auch Ausdrücke für „dunkle Farben“ scheinen als „nebelgrau, staubfarben“ angelehnt werden zu sollen.

Ai. *dhvamsati* „zerstiebt, zerfällt, geht zugrunde“, Ptc. *dhvastā-*, Kaus. *dhvamsāyati*, *dhvasāyati* „zerstreut, vernichtet“, *dhvasmán-* m. „Verdunkelung“, *dhvasirā-* „bestäubt, besprengt“, *dhvasrā-* „abfallend, welk“, *dhvásti-* f. „das Zerstäuben“ = ahd. *tunist*, *dun(ist)* „Wind, Sturm, Hauch, Dunst“, ags. afries. *dūst* „Staub“, Lit. bei Falk-Torp u. *dunst* Nachtr.

Dieses **dhuens-* kann als nas. Form von **dhues-*, aber auch als s-Erw. der Wzf. **dhūen-* aufgefaßt werden. — Lat. *fimbria* „Franse, Troddel,

krause Spitzen“ kaum als **dhuensriā* „zerstiebendes“ hierher (s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; ganz fragwürdig Petersson LUÅ. 1915, s. u. *sreno*).

Ai. *dhūsara-* „staubfarbig“.

Gr. *θύω* (*θύω*) „blase, stürme, woge, rauche, opfere“ als **dhū-īō* (v aus *θύω*, *θύω* zur einf. Wz. **dheu-*, vielleicht aber in der Bed. „rase“ (nach Schulze Qu. ep. 313 Anm. 5, Ehrlich KZ. 39, 571) aus **dhūs-īō*, wie *θυία* „Bacchantin“, *θυιάς* ds. (*θυιάζω* „bin von bacchischem Tummel erfaßt“) sicher aus **dhūs-ja* wegen *θυσιάδες Βάκχαι* Hes. und *θύσθλα* „von den *θυίαι* getragene Gegenstände“, *θυστήριος* Beinamen des Bacchus; lat. *furo-ere* „rasen, wüten“, *furia* „Raserei“ (wenn nicht etwa aus idg. **bhuw(o)*, s. d. und Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.) kann **dhusō* sein (Persson Beitr. 577 erwartete daraus lat. **foro*, doch s. Sommer Hdb.² 70; unwahrscheinlich stellt Persson Beitr. 577 zw., Wood Mod. Phil. 11, 332 *furo* zur Wzf. *dheuer-*), so daß *Furiae* = gr. *Θυίαι* und *καλλιθύεσσα ἐκαλεῖτο ἡ πρώτη ἱέρεια τῆς Ἀθηνᾶς* (recte *Ἥρας*) Hes. das Fem. eines **θύεντις* = lat. *furens* (Froehde BB. 3, 18; 6, 171; 21, 326; Bezzenberger GGA. 1879, 228, Schulze aaO., Bechtel KZ. 44, 356), *ἐχθύση· ἐκπεύση* Hes. (Schulze Qu. ep. 315 Anm. 3; aber *θύελλα* „Sturm, Windsbraut“ nach Solmsen Beit. I 262 wohl Femininisierung eines **θυελος* „stürmend, rasend“, wohl aus **θυφελος*; *θυμός* „Zorn“ ist trotz Schulze = *θυμός* „anima“ und nicht wegen lett. *dušmas* „Zorn“ auf eine verschiedene Gdf. **θυομός* zurückzuführen); vgl. Mühlenbach-Endzelin I 521.

Ablautform **dhuēs-* in hom. *θείον* und *θεῖον* (mit metr. Dehnung zu *θηῖον*), att. *θειόν* „Schwefeldampf, Schwefel“ (**θφεο-(ε)ιον*; Persson Wzerw. 56, Solmsen Unt. 85 f.).

Aber *θεός* „Gott“ trotz lit. *dvasiā* „Geist“, mhd. *getwās* „Gespenst“ (Sausure Mém. 81 Anm. 5, Fick BB. 16, 289, Wb. I⁴ 469, J. Schmidt KZ. 32, 342) nicht als **θφεός* hierher, da die Griechen ihre Götter nur körperlich vorstellten und bes. weil keine Quantitätswirkungen infolge *φ* vorliegen (s. Bechtel BB. 30, 267, Solmsen KZ. 32, 525; Wimmer „Zeitschrift für katholische Theologie“ Bd. 49 (1919), 193–212; Bartoli „Rivista di filologia e di istruzione classica“ 56, 108–117 u. 423–453; s. Vf. LEWb.² u. *fanum*, und **dhēs-* „religiös“).

Lat. vielleicht *furo*, s. o.:

mit der Ablautform *dhūēs-* kommt in Betracht **februo, -are* „reinigen, religiös sühnen“ von *februum* „Reinigungsmittel“ (sabin. nach Varro l. l. VI, 13, s. auch Ernout ÉL. dial. lat. 162), wie auch *Februarius* „Reinigungsmonat“, auf Grund von **dhuēs-ro-* „räuchernd“ oder eher (vgl. mhd. *getwās* „Gespenst“) „Reinigung von den Gespenstern“ (Persson Wzerw. 81 f. Vf. LEWb.² s. v.); wenn mit *ē* zu lesen, ist aber Anknüpfung an **dhēs-* „religiös“ (lat. *festus* usw., J. Schmidt KZ. 15, 158, Corssen Kr. Nachtr. 192, Prellwitz BB. 22, 81, Petr. BB. 22, 275) mindestens gleichwertig. *feralis* „zu den Unterirdischen, den Toten gehörig“ wahrscheinlicher hierher (Fick II⁴ 151, Schrader RL. 28), als zu **dhēs-* (v. Planta IF. 4, 261; nicht zu ahd. *bara* „Babre“ nach Noreen Ltl. 72, Falk-Torp 39, s. Vf. LEWb.² s. v.).

Dagegen *bēstia, bēlva* „wildes Tier, Ungeheuer“ (W. Meyer KZ. 28, 173, Vf. IF. 19, 106 f. unter Gdf. **d(h)uēs-dhia, -dhlova*, wogegen Persson Beitr. 296, Sommer Kr. Erl. 51) hat wohl „fürchterlich“ als Bed.-Grund-

lage (Sommer), unter welcher es als **duejes-to-*, -*lo-* zum *es*-St. gr. *δέος* „Furcht“ gehören kann. — Über *finbria* s. o.

Gall. *dasios* „daemon immundus, incubus“ (B. bei Fick II⁴ 154); air. *dasacht* „Wut“, *daistir immum* „ich werde rasend“ (Fick II⁴ 158, Pedersen KG. II 32; **dhuōs-t-*, abl. mit ags. *ducās* usw.). Nicht hierher aber ir. *dē*, gen. *diad* „Rauch“, *deth-ach* ds. Nach Pedersen KG. II 102 als Alternative zur Gdf. **dijet-*, **dijot-*, zu *δέατο* „schien“, was in der Bed. nicht anspricht; nicht als *dhueit-* zu lat. *foeteo*, Stokes Rc. 27, 88 s. Vf. LEWb.² u. *finus*; über nir. *deātach* „Rauch“ s. noch Zupitza KZ. 36, 233); air. *dōe* „träge“, von Falk-Torp u. *dōs* als **dhousio-* mit dt. *dösigg* verglichen, scheint vielmehr eine Zs. mit *do-* = *δο-*.

Ags. *ducæscan* „löschen“ (Noreen Ltl. 88); ags. *ducæs* „dumm, töricht“, mnd. *ducās* ds., mhd. *tuās*, *ducās* m. „Tor, Narr, Bösewicht“, *getuās* n. „Gespenst; Torheit“ (vgl. zur ersteren Bed. mhd. *tuster* n. „Gespenst“; zur Dehnstufe air. *dasaid*); ags. *dysig* „albern“, engl. *dizzy* „schwindelig“, mnd. *düsich* „betäubt, schwindelig“, nd. *düsigg*, *dösigg*, ahd. *tusig*, *tusich* „einfältig, abgestumpft“, afries. *dusia* „schwindeln“, mnd. *dusen*, *dosen* „gedankenlos dahingehn“, engl. *doze* „duseln“, nhd. *Dusel* (in der Bed. „leichter Rausch“ vgl. nhd. mdartl. *dusen* „zechen“ und — wie *Rausch*: *rauschen* — mhd. *tüsen* „lärmen, sausen“, Falk-Torp u. *dus* III), mit *ū* norw. *düse* „duseln“, schwed. mdartl. *düsa* „schlummern“, anord. *düsa* „sich still verhalten“, *däs* „Windstille“, *dūra* „schlafen“, mhd. *türmen* „schwindlig sein, taumeln“ usw. (s. Falk-Torp u. *dorme*, *dorsk*), mit germ. *ou* mhd. *dösen* „sich still verhalten, schlummern“, *töre* „irrsinnig, Narr“, nhd. *Tor*, *töricht*, mnd. *dire* m. „Tor, Geisteskranker“ (die germ. Worte mit *r* nicht besser nach Tamm Et. Ordb. und Wood Mod. Phil. 11, 332 zur Wzf. *dheuer-*, russ. *durs* „Torheit“ usw. s. Falk-Torp u. *daare*, Berneker 239).

Mit der Bed. „stäuben, verstäuben, zerstreuen“, mhd. *täsen*, *däsen* „zerstreuen“, *verdäsen* „vernichten“ (aus **dausjan*), norw. mdartl. *döysa* „aufhäufen“, wohl ursprgl. von „Staub- und Abfallhaufen“, unter welcher Mittelbed. auch anord. *dys* f. „aus Steinen aufgeworfener Grabhügel“, norw. mdartl. *dussa* „ungeordneter Haufe“ angereicht werden kann, Fick III⁴ 216 f.

Aber ostfries. *düst* „Klumpen, Haufen, wirre Masse, Wulst, Büschel“ nach Wood Mod. Phil. 11, 334 zu anord. *pūsta* „wirre Masse“, ahd. *dosto* „Dost, wilder Thymian“, mhd. *doste* „Strauß, Büschel; Doste“, nhd. bair. *dosten* „Busch, buschartig sich ausbreitendes“, **tū-s-* Erw. zu *teu-* „schwellen“.

Wegen der Bed. höchst fraglich ist Zugehörigkeit (Fick III⁴ 216) von norw. *dusk* m. „Quaste, Büschel, Busch“ (oder aus **dupska-* zu schwed. *duppa* ds.? Falk-Torp s. v. zw.), mdartl. auch *duse* m., *dos* n. „Gesträuch“, ostfries. *dose* „Moosschicht auf den Torfmooren“ („zerstiebend, verwirrt“?? „im Wind flatterndes Laub- oder Fadenwerk“?? Wood aaO. reiht hier nicht richtig auch nord. *dys*, *döyse* ein und erklärt das zu *δύος* — s. **dheu-* — gehörige gr. *δύα*, *δύα* „Thuja“ aus **dhusia* „büschelig“). Wenn ir. *doss* „Busch“ nicht idg. *d* (: lat. *dāmus*? s. unter *dāi-*, *dā-s-* „teilen“) enthält und sein *o* trotz nir. *das* idg. *u* fortsetzen kann (Zw. bei Pedersen KG. I 36), dürfte es nach Fick III⁴ 216, Falk-Torp u. *dusk* mit den germ. Worten verbunden werden, würde aber dann für dies **dhus-* die Bed. „Busch“ als bereits idg. voraussetzen. Petersson KZ. 46, 133 ff. bezieht auf solches

**dhus-*, **dhues* auch ai. *dhattūra-*, *dhustūra-* m. „Stechapfel, Datura“ als Prakritentwicklungen eines **dhvastūra-*, ags. *dweorge-dwostle* (assimiliert aus *-*dostle*) „Wasserpolei, Menta Pulegium L., eine medizinisch verwendete Pflanze“, lat. *festuca* „Halm, Grashalm, wilder Hafer“ (wie **dhvas-tūra-* auf einem **dhues-tu-* beruhend), *fustis* „Knüttel, Prügel, Stock“ (eher zu ahd. *bōzzan*, ags. *bēatan* „schlagen, stoßen“, anord. *bútr* „Holzklotz“ als **bhud-s-ti-*; auch *fusterna* „der obere Teil der Tanne, der Schopf, das Knorrenstück“ spricht nicht für Petersson, da gerade das dünne Endstück des Baumes als Knüttel verwendbar ist). Eher wäre für *dhattūra-* die Gd.-Bed. „betäubend“ zu erwägen, wie auch für das ags. Wort (oder riechend“), und für *festuca* unter der Voraussetzung, daß es einst „Täumel-
lolch“ bedeutet hätte (doch s. Vf. LEWb.² s. v.; Peterssons Anreihung von lat. *feniculum* als **dhues-ni-ko-* und *serula* „*νάρθηξ* usw.“ überzeugt nicht).

Mit der Bed. „stieben, Staubregen u. dgl.“: norw. *duskregn* „Staubregen“, *duska*, *dysja* „fein regnen, rieseln“, engl. *dusk* „trübe“, nhd. bair. *dusel* „Staubregen“ (vgl. u. aksl. *dǫditi*), anord. *dust* n. „Staub“, norw. *dust* ds., dän. *dyst* „Mehlstaub“, mnd. nnd. *dust* m. „Staub, Spreu, Hülse“.

Mit der Bed. „atmen — animal“: got. *dins* n. „wildes Tier“, anord. *dýr* n. „Vierfüßler, wildes Tier“, ahd. *tior* „Tier“, ags. *dēor* „wildes Tier“, Adj. „heftig, wild, tapfer“ (Burda KZ. 22, 190f., weitere Lit. bei Falk-Torp u. *dýr* II; s. noch Schröder Abl. 74 über germ. Formen mit **djos-* aus **dios-*).

Lit. *dvēsiū*, *dvēsiaū*, *dvēsti* „atmen, keuchen, verenden“, *dvēsimas* „das Verenden“, lett. *dvēsele* „Atem, Seele, Leben“, lit. *dvasià* „Geist“ mdartl. noch „Atem“, lett. *dvaša* „Atem, Hauch, Geruch“ (: russ. *dvochat's*, idg. **dhuos-*), lit. *dūsas* „Seufzer“ und „Dunst“ (= klr. *doch*) *dūstū*, *dūsti* „auf-
keuchen“, lett. *dust* „keuchen“, *dusmus* „Zorn“, lit. *dusulys* „Engbrüstigkeit“, *dūsiū*, *dūsiēti* „schwer aufatmen, seufzen, keuchen“, *dūsiūti* da. (lett. *dusa* „Rute, Schlummer“, *dusēt* „ruhen, rasten“, wohl eigentlich „ausschnaufen“, trotz J. Schmidt Pl. 295 ohne nähere Beziehung zu anord. *dūsa* „sich stille verhalten“, das aus „betäubt, dösig“; vgl. aber Mühlenbach-Endzeiln I 521); lit. *daūsos* „die obere Luft“, *daūsinti* „lüften“. Russ. *dvóchat's* *dvóchat's* „keuchen“ (s. o.); aksl. (*vos*)*děchnati* „aufatmen, aufseufzen“, klr. *doch* „Hauch“ (**děchā*), aksl. *dychaja*, *dysā*, *dychati* „atmen, hauchen, wehen“, *duchā* (: lit. *daūsos*) „Hauch, Atem, Geist“, *duša* „Atem, Seele“, *duša*, *du-
chati* „hauchen, blasen, vom Wind“ (usw., s. Berneker 234f., 243, 249); *dždě* „Regen“, kaum assimiliert aus **děšt's* (entw. *děškjo-* zu norw. **duskregn*, oder **děstio-* zu anord. *dust*; Berneker 248), eher **dus-dius*, zu Präf. *dus-* und *deinos*, Trubeckoj ZslPh. IV 62.

dvēsti, *dychati* usw. nicht wegen lat. *bēstia* aus *de-* mit idg. *d-* (Schulze Qu. ep. 315 Anm. 3).

Worte für düstere Farben („staubfarbig, nebelgrau“):

Ai. *dhāsara-* „staubfarbig“ (s. o.), lat. *fuscus* „dunkelbraun, schwärzgelb, schwärzlich“, *furvus* „tiefschwarz, finster“ (**dhus-uo-*), ags. *dox* (**dosc*) „dunkel“, engl. *dusk* „trübe; Zwielficht“ (= lat. *fuscus*, Kluge Engl. St. 11, 511, Zupitza KZ. 37, 388; vgl. auch norw. *dusmen* „nebelig“), mit Formans -*no* ags. *dunn* (**dhus-nó-*, kaum als **dhun-uo-* von der Gdwz. **dheu-*, Fick III⁴ 216f. „dunkel“), as. *dun* „spadix“, anord. *dunna* „anas boschas“, as. *dosan*, ags. *dosen* „kastanienbraun“, ahd. *tusin* „gilvus“ (Weyhe PBrB. 30,

56 f.), mir. *donn* „dunkel“, cymr. *duonn* „subfuscus, aquilus“ (**dhusno-*, Fick II⁴ 152; nicht überzeugend Gray IA. 28, 51: **du-n-di-*). Für Zugehörigkeit dieser Worte zu unserer Wz. (Fick I⁴ 76, Brugmann I² 108, Fick II⁴ 152, Uhlenbeck AiWb. u. *dhūsara-*) spricht die von lett. *dūmal's* „schwarzbraun“ zu **dhūmó-s*, Gdzw. *dheu-*.

Vgl. z. B. Fick I⁴ 76, 468, II⁴ 152, 154, 158, III⁴ 216, Falk-Torp u. *dosmer*, *dunst*, *dus*, *dust*, *dusk*, *duskregn*, *dyr*, *dōs*, Vf. LEWb.² u. *bēstia*, Persson Wzerw. 56, 81 f., Beitr. 555, 588, 653 Anm. 3, Hirt Abl. 134 (Basis **dheues-*), usw.

dheugh- „taugen, tüchtig (kräftig) sein, sich gut treffen, glücken; tauglich herrichten“.

Gr. *τυγχάνω* (*τεύξομαι*, *ἐντυχον*, *ἐτύχησα*, *τεύχηκα*) „treffen, antreffen, zufällig begegnen; ein Ziel oder einen Zweck erreichen; intr. sich vorfinden, gerade wobei sein, zufallen“, *τύχη* „Gelingen, Glückszufall, Schicksal, Los“ (nicht nach Pedersen KG. I 151 zu ir. *toad* „Glück“, s. u. *tenq-* „sich zusammenziehen“); *τεύχω* (*τεύξω*, Aor. *ἐτέυξα*, hom. *τετυκῆν*, med. *τετύκοντο*, *τετυκέσθαι* — mit sek. *k*, s. Osthoff Pf. 304 ff. —, Pf. *τετευχώς*, *τέτυκται*, *τετεύχεται*) „tauglich herrichten, verfertigen, herstellen, veranlassen, hervorbringen“, *τέυκομαι* „mache zurecht, ziele“, *τέυχος* n. „alles gemachte, Gerät, Geschirr, Zeug, bes. Rüstung, Rüstzeug, Waffen; Schiffesgerät; Geschirr, Gefäß“; ir. *daan* „Gedicht“ (**dhughnā*, s. Strachan BB. 20, 16 m. Lit.; nicht besser nach B. bei Fick II⁴ 153 zu lett. *dugāt* „wie ein Kranich schreien“), *dūal* „passend“ (**dhughlo-*, Strachan BB. 20, 29); aisl. inf. *duga*, Praes. *dugi*, Praet. *dugða* „von Nutzen sein, taugen, glücken“, Praeteritopraesens got. *dauḡ*, ags. *dēag*, as. *dōg*, ahd. *toug* „es taugt, nützt“, Kaus. mnd. *dōgen* „aushalten“, as. *ā-dōgian* „ds., ordnen“, ags. *gediegan* „ertragen, überstehn“; ahd. *tūht* „Tüchtigkeit, Kraft“, mhd. *tūhtec* nhd. *tüchtig* = ags. *dyhtig* „kräftig“; (über got. *dauhts* „Gastmahl“ s. Feist GWb. 62 m. Lit., über aisl. *dyggr* „treu“ Fick III⁴ 207, Falk-Torp u. *due* m. Lit.);

lit. *daug* „viel“; strittig russ. *dužij* „stark, fest“, poln. *duży* „groß, stark“, bulg. *ne-dug*, *neduga* „Not, Krankheit“, *nedugav* „schwach“ (s. u. **dengh-* „wohin reichen“, auch u. **dhu-*, **dhu-k-* „stieben“).

Lit. bei Osthoff aaO. — Ai. *dōgdhī* „melkt, milcht“ (Fick I⁴ 73) ist in der Bed. nicht glaubhaft zu vermitteln.

dheub-, dheup- „tief und hohl“.

Formen auf *b*: gr. *βοθός*, jon. *βυσσός* m. „Tiefe (des Meeres)“, wohl umgestellt aus **dhub-* (s. auch u. *bhudh-men-* „Boden“). Air. *domain*, *fu-dumain*, cymr. *dufn*, corn. *down*, bret. *down* (d. i. *dun*) „tief“ (**dhubni-*), gall. *dubno-*, *dumno-* „Welt“ (*Dubno-rix* eig. „Weltkönig“), air. *domun* ds., acymr. *annw(y)n*, neymr. *annwn* „das Götter- und Totenreich“ (**an-dubno-* eig. „Un-, Außenwelt“ wie aisl. *út-garðr*, Pokorny KZ. 46, 150 f. — Mir. *dobur* usw. „Wasser“ aber wohl zu air. *dub* „schwarz“, s. *dheu-*, *dheubh-* „stieben“). Got. *dīups*, aisl. *dīupr*, ags. *dēop*, as. *diop*, ahd. *tiof* „tief“; got. *daupjan*, ags. *diepan*, as. *dōpian*, ahd. *toufen* „taufen“ (eig. „untertauchen“), aisl. *deypa* „tauchen“; ags. *dyppan* „tauchen; taufen“; nasalisiert norw. *dump* m. „Vertiefung in der Erde“, dän. *mårtl. dump* „Höhlung,

Niederung“, engl. *dump* „tiefes, mit Wasser gefülltes Loch“, ahd. *tum(p)-filo* „Strudel“, mhd. *tümpfel*, nhd. (aus dem Nd.) *Tümpel* „tiefe Stelle im fließenden oder stehenden Wasser; Lache“, engl. *dimple* „Wangengrübchen“, nld. *domp(el)en* „tauchen, versenken“. Lit. *dubùs* „tief, hohl“, *dūgnas* „Boden“ (wohl aus **dūbnas* = slav. *děbno*, gall. *dubno*; daß diese Formen aus **bhudhno*-, s. *bhudh-men*- „Boden“ durch Kreuzung mit *dhub*- „tief“ umgestellt seien, ist der Bed. wegen immerhin offen zu lassen; zu *dūgnas* s. die Lit. bei Berneker 245 f.), *dumbū*, *dūbti* „hohl werden, einsinken“, *daubā*, *dauburys* „Schlucht“, *duobti* „aushöhlen“, *duobē* „Höhle“ (lett. *duōbs*, *duōbjs* „tief, hohl“, *dūobe* „Grube, Grab“ mit demselben *uo*, s. Leskien Abl. 295, Zubaty BB. 18, 261), *dubrávas* (Juszkiewicz) „ausgefahrenes Loch auf der Straße“, *duburys*, *dūburys*, *duburkis* „Grube voll Wasser, Loch, Tümpel“, nas. *dumburys* „tiefes mit Wasser gefülltes Loch“, *dumbblas* „Schlamm, Morast“; lett. *dubens* (neben *dibens*) „Grund, Boden“ (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 465 u. 509, s. o. zu lit. *dūgnas*), *dubt* „hohl werden, einsinken“, *dublī* pl. m. „Kot, Morast“; apr. *padaubis* „Tal“; abg. *dobrō* (und daraus *dobrō*) „*φάραξ*, Schlucht“; ksl. (usw.) *děno* „Grund, Boden“ (s. o.).

Formen auf *p*: ahd. *tobal*, mhd. *tobel* „enges Tal“, nhd. *Tobel*; aschwed. *dāva* wohl st. V. „tauchen“, aisl. *dūfa* f. „Woge“, *dýfa*, *deyfa* „tauchen“, ags. *diefan*, *dūfan* ds., engl. *divē*, mnd. *bedāven* „überschüttet, bedeckt werden“, *bedoven* „niedergesunken“, *dobbe* „niedriges und sumpfiges Land“; abg. *dupina* „Höhle“, mbg., russ.-ksl. *dupl’o* „hohl, leicht“, russ. *duplō* „Höhlung im Baumstamm“, skr. *dupe*, gen. -*eta* „Hinterer“, *duplja* „Baumhöhle“, alt. *dupan* „Höhle“ usw.

Vgl. Fick II⁴ 153, III⁴ 208 f., Noreen Ltl. 182, Berneker 237 f., 242 f., 245 f., s. noch *bhudhmen*.

dheubh-, dhubb- „Pflock, Keil, Holzstift, Klotz“.

Gr. *ῥόποι σφῆρες* Hes., Deminutiv mhd. *tübel*, mnd. *dōvel* „Klotz, Pflock, Zapfen, Nagel“ (nhd. *Döbel*, *Dübel* mit md. Anlaut), ahd. *gitubili* „tabularum compaginatio“, engl. *dowel-pin* „Pflock, Stift“; mnd. *dōvickē*, nld. *deuvik* „Zapfen“; schwed. *dubb* „Pflock“, norw.-mdartl. *dobb* „eiserner Bolzen in Schlitten“, tirol. *tuppe* „großes Stück Holz“, westfäl. *dob(b)el* „kubischer Körper, Würfel“, mnd. *dob(b)el*, mhd. *top(p)el* „Würfelspiel“. Daneben germ. Worte der Bed. „schlagen“: ostfries. *dufen*, *duven* „stoßen“, nld. *dof* „Stoß, Ruderschlag“, ags. *dubbian* „zum Ritter schlagen“, ostfries. *dubben* „stoßen“; es ist nicht zu entscheiden, ob diese Bed. erst germ. aus „ein Aststück zum Pflock zurechtschlagen“ oder mit einem Stück Holz dreinhauen“ entwickelt, oder ob sie alt ist, welchenfalls idg. *dh(e)ubh(o)-* „Pflock“ eig. „abgeschlagenes Aststück“ wäre; letzteres bes. deswegen fraglich, weil es auch ein germ. *dað-* „schlagen“ gibt (s. u. *dhābh-* „staunen“), wozu *dað-* eine (vielleicht unter Beihilfe der Worte für „Pflock, Zapfen“ zustande gekommene) jüngere Variante sein könnte.

Vgl. Fick BB. 12, 162; 17, 322 f., Wb. I⁴ 466 f., III⁴ 210, Falk-Torp u. *duve* II, *dysel*, *dobbel*, *andpve*, *dop* N., Franck-van Wijk u. *deuvik*. Weder Beziehung zu **dheu-b-*, -*p-* „tief“ (Fick), noch zu **dheu-* „stieben“ (Wood Mod. Phil. 11, 18) ist glaublich.

dhēgʰh- „brennen“.

Ai. *dāhati*, av. *dažaiti* „brennt“ (= lit. *degù*), aksl. *žega*, alb. *djek*, Ptc. ai. *dagdhā-h* (= lit. *dēgtas*), kaus. *dahayati*; *dāha-h* „Brand, Hitze“, *nidaghā-h* „Hitze, Sommer“, np. *daγ* „Brandmal“; av. *daxša-* m. „Brand“.

Gr. *θετιανός* *ἀπρόμενος* Hes. („angezündet“; = lit. *dēgtinas* „wer oder was zu verbrennen ist“), *τέσσα* „Asche“ (*dhēgʰhrā*; nicht unter Trennung von *θετιανός* als **tep-sra* zu **tep-* „warm, lau sein“, z. B. Prellwitz² s. v. zweifelnd);

alb. *djek* „verbrenne, brenne an“ (G. Meyer Alb. Wb. 69), Kaus. *des, ndes* „zünde an“ (Pedersen KZ. 36, 323 f., Gdf. **dhogʰhejō* = lat. *foveo*);

lat. *foveo*, *-ēre* „wärmen, warm halten, baden, hegen, pflegen“ (s. gegen andere Deutungen Vf. LEWb.² s. v.), *foculum* „Feuerpfanne“ (**fouiclom*), *fōmentum* „ein erwärmender Umschlag“ (**fouimentom*), *fōmes*, *-itis* „Zunder“ (**fouimet-?* oder vom Verbum unabhängiges **dhogʰh-smo-?* Bed. wie lett. *daglis*), *favilla* „Asche, bes. noch glühende“ (wahrscheinlich aus **fovilla* Thurneysen KZ. 28, 159, Solmsen KZ. 37, 4; oder mit der Ablautstufe **dhogʰh-* wie air. *daig?*); *febris* „Fieber“ **dhēgʰhris*, wie dt. „die Hitzen = Fieber“; vgl. zuletzt Vf. IF. 19, 102; nach Jacobsohn KZ. 46, 57 wegen *febricula* Abstraktum auf *-ī-* von einem adj. *ro*-Stamme). Mir. *daig* (gen. *dega*) „Feuer“ (Fick II⁴ 140; kaum hierher air. *dedōl* „Zwie-licht“ aus **dui-dhogʰhlo-??* Stokes Re. 27, 88; über mbret. *deuiff*, nbret. *devi*, cymr. *deifio* „brennen“ s. u. **dau-* „brennen“; cymr. *go-ddaith* „Brand“, nach Osthoff IF. 27, 162 ff. aus **-dekto-*, gäbe freilich auch für *deifio* eine innerbritannische Stütze der Wz. *dhēgʰh-*).

Lit. *degù*, *dēgti* „brennen“ (tr. und intr.), lett. *degu*, *degt* „brennen (intr.)“; lit. *dāgas* „das Brennen, Brand; Glut, Sommerhitze; Ernte“, *dagā* „Ernte“, apr. *dagis* „Sommer“; lett. *daglas* f. pl. „Brandfleck“, *daglis* „Zunder“; lit. *nuodėgulis* „Feuerbrand“, *dėgis* „Brandwunde“; *atūo-dogiai* „Sommerweizen“. Slov. *děgniti* „brennen, wärmen“ (von der Sonne, s. Berneker 182), čech. alt *dehna* „Teufel“, *dahněti* „brennen“, russ. *děgoti* „Teer“, wie lit. *degūtas* „Birkenteer“; mit Ass. von **dega* zu **gega* (s. Meillet Msl. 14, 334 f., Brugmann I² 542, IF. 30 (372 a 1) aksl. *žega*, *žešti* „brennen“, russ. *izgaga* „Sod-brennen“).

Vgl. Froehde BB. 3, 15, Collitz ibd. 321, Froehde BB. 16, 216; 21, 327 ff., Pedersen KZ. 36, 324, Berneker 182 f., Trautmann Apr. 316 f., Bsl. Wb. 49, Bechtel Lex. 313. — Die germ. Sippe (Fick III² 144, I⁴ 74) got. *dags*, aisl. *dagr*, ags. *dæg*, ahd. *tag* „Tag“ (scheint ursprgl. neutr. *es*-St., got. *Dugis-theus* d. i. *Dagis-pius*, ahd. *Dagi-bert* usw.), aisl. *dāgr* n. „Tag oder Nacht“, *dāgn* n. „Tag oder Nacht; Tag und Nacht, 24 Stunden“, ags. *dā-gor* n. „Tag“ (got. *fidur-dōgs* „viertägig“) müssen wegen ihres Wechsels zw. *r*- und *n*-St. (und *-es*-St.) mit ai. *ahar* „Tag“, av. gen. pl. *asnam*, st. *azan-* verbunden werden, und widersprechen auch in ihrem Gutt. einer Herleitung aus **dhēgʰho-* (vgl. Bugge BB. 14, 72, Zap. G. 205, J. Schmidt Pl. 149, 151, 215 f., 319, Pedersen KZ. 32, 250; 36, 324, Noreen Ltl. 209, Falk-Torp u. *dag*, Feist GWb. 60); andererseits ist weder ein *dh*-Praefix gestützt (vgl. auch u. **dakru* „Träne“ über vermeintliches *d*-Praefix) noch Verlust eines anl. *-dh-* in einer schwundstufigen Form **dgh-* glaublich, und es hat daher wahrscheinlich Umbildung eines *āghr-*, *āghn-*, *āghes-* (oder **āghr-* usw.)

„Tag“ nach einem urgerm. **dāzwas* „warme Tageszeit“ (: lit. *dāgas* „Hitze“, ai. *nīdaghā-h* „Hitze, Sommer“) stattgefunden. — Höchst unsicher wegen der Bed. arm. *dag* „eindringlich, von Worten“ („brennend, feurig, hitzig“? Hübschmann Arm. Gr. I 437 zw.).

dheb- „dick, fest, gedrungen“.

Aksl. *debela* „dick“, russ. mdartl. *dobelyj* „wohlbeleibt, stark, fest“, abl. *dobolyj* „stark, kräftig“ (usw., s. Berneker 182); apr. *debikan* „groß“; vielleicht auch lett. *dobl's* u. *dābls* „üppig“, *dabl'i audzis* „üppig gewachsen“, *dabl'igs* „üppig“ (Berneker aaO.; nach Mühlenbach-Endzelin I 428 sind jedoch die lett. Wörter wahrscheinlich mit aksl. *dobra* zu verbinden); ahd. *tapfar* „gravis, gravidus; schwer, gewichtig“, mhd. *tapfer* „fest, gedrungen, voll, gewichtig, bedeutend“, spät „tapfer (fest im Kampfe)“, ahd. *tapfare* „mole“, *tapfari* f. „moles“, mnd. *dapper* „schwer, gewichtig, gewaltig“, ndl. *dapper* „tapfer; viel“, norw. *daper* „trächtig“, anord. *dapr* „schwer, schwer-mütig, düster, traurig“. Bezzenberger GGA. 1877, 836; 1898, 554.

Fick III⁴ 200, Falk-Torp u. *tapper*, Berneker aaO. Vielleicht hierher an. *dammr*, nhd. *Damm*, mhd. *tam* ds., got. *faīrdammjan* „verdämmen, hindern“, als *dhobmó-* hierher (Schröder ZfdA. 42, 66; oder zu *dhē-* „setzen“, *θωμός* „Haufe“ usw. als **dhəmnos*? v. Grienberger Unt. 66, Prellwitz² u. *θωμός*, Bgm. II² 1, 231; s. auch Falk-Torp u. *dam*, und u. **dhembh-* „graben“).

Trennung von *dhabh-* „passend fügen“ ist durch die Bed. geboten, so daß germ. *dapra-* nicht mit slav. *dobra*, lat. *faber* zu vergleichen ist; daß die Bed. „dick, fest“ im Germ. und Bal. über „kompakt“ aus „(gut) zusammengepaßt, zusammengefügt“ (s. Schröder ZfdA. 42, 66) entwickelt sei, ist wenigstens nicht wahrscheinlich. Anord. *dapr* nicht nach Wood Mln. 21, 227 zu got. *afđōbnan* „verstummen“ (s. *dhabh-* „staunen“).

Daß lett. *depsis* „kleiner, fatter Knabe“ *p* aus *b* habe und zunächst zu apr. *debikan* zu stellen sei (Endzelin IF. 33, 126), ist wegen *depe* „Kröte“, *depis* Schimpfwort, etwa „Tölpel“ nicht sicher, doch kann dieses lett. *dep-* als idg. *dhep-* eine Wechselform unserer Wz. sein, s. über allfälliges germ. Zubehör Persson IF. 35, 202f. und u. **dhabh-* „staunen“.

dhebh- „beschädigen, verkürzen, betrügen“, im Arischen mit sehr altertümlichen Bildungen von einer (ältesten?) Wzf. **dhebh-*, **dh(e)bheu-*; die nasalierten Formen (**dhembh-*) sind nach Bartholomae IF. 7, 82 ff. (gegen Schmidt Krit. 65 ff.) teils als Formen mit praesensbildendem -n-, teils (im Aind.) als proportionale Neubildungen nach n-haltigen Wzln. zu verstehn.

Ai. *dabhnōti* „beschädigt, versehrt, betrügt, pass. nimmt Schaden“ (**dhebh-n-ēu-ti*; gegen das angeblich alte Praes. *dabhati* s. Bartholomae), Pf. *dadābha* und (geneuert) *dadhamba*, ppp. *dabdhā-* und (von der Wzf. auf -u:) *á-dbhū-ta-* Adj. „wunderbar“, eigentlich „*der Täuschung unzugänglich, unantastbar“, *dambhāyati* „macht zuschanden“ (*dambhā-h* „Betrug“), Des. *dipsati* (= av. *diuž-*, s. u.), *dabhrá-* „wenig, gering, dürftig“;

av. *dab-* „betrügen, um etwas bringen“: *davaiđyā* G. sg. f. „der betrügenden“, *davaycinti* N. sg. f. „die betrügende“, *dəbnaotā* 2. pl. praes. (ar.

**dbhanau-mi*, idg. **dbh-en-eu-mi*), inf. *diwžaidyāi* (ohne desiderative Bed. mehr, aber = ai. *dipsa-ti*), ppp. *dapta-* (Neuerung); *dābāvayat* „er soll betören“ (Wzf. **dbheu-*), *a-dabaoman-* n. „Betörung“; osset. *dawin* „stehlen“.

Dazu sehr wahrscheinlich gr. *ἀτέμω* „beschädige, beraube, verkürze, (θυμῶν) verwirre, täusche“, pass. „bin beraubt“, mit *ā-* wohl aus **ā-*, **sm-* und mit demselben Konsonantenverhältnis wie zwischen *πῶδαξ*: ai. *budh-nā-h* (ist -*rd-*, -*μβ-* etwa erst gr. Umstellung von -*θr-*, -*φr-*? Dann für **ā-τέφ-rv̄mu* oder -*rv̄o*?).

Gegen Bezzenbergers Verbindung von *ἀτέμω* mit gr. *κόμβος*, lit. *kimbū* „bleibe haften“ mit Recht Boisacq 95. Nicht besser über *ἀτέμω* auch Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 32: zu *av. kambistom* „am wenigsten“, *kamna-* „wenig, gering“, die aber mit ahd. *hammēr* „verstümmelt“, anord. *skammr* „kurz“ zu verbinden sind (s. Zupitza GG. 108, 152, Bartholomae Airan. Wb. 440).

Arm. *davel* „hintergehn“, *dav* „Nachstellung, Hinterlist, Verrat“ ist wegen des *a* (nicht *e*) eher iranisches Lehnwort, als urverwandt (andere Erwägungen darüber verzeichnet Bartholomae aaO. 86).

Nicht überzeugend wegen der Bed. ist Hirts IF. 32, 240 Anreihung von gr. *τόπος* „lockere Steinart, Tuff“ trotz der Berufung auf ai. *dabhrā-* „wenig, gering, dürftig“; das gr. Wort stammt aus Italien, s. Vf. LEWb.² 782.

dhem-, dhemā- „stieben, rauchen (Rauch, Dunst, Nebel; nebelgrau, rauchfarben = düster, dunkel), wehen, blasen (hauchen = riechen)“. Bedeutungsumfang wie bei Wz. **dheu-* „stieben“.

Ai. *dhāmati* „bläät“ (*dhami-śyati*, -*tā-* und *dhmātā-*, pass. *dhamyatē* und *dhmāyātē*), *av. dādmāinya-* „sich aufblasend, blähend, von Fröschen“ (siehe Bartholomae Airan. Wb. 731 f.), *npers. damīdan* „blasen, wehen“, *dam* „Atem, Atemzug“ (Horn Np. Et. 127), osset. *dumun*, *dīmīn* „rauchen; wehen, blasen“ (*p*-Erw.? Hübschmann Et. und Ltl. d. Oss. Spr. 37);

Gr. *θήμερος*, *σεμνός*, *θεμερῶν* „ernst, finster blickend“ (: ahd. *timber* „finster“; Fick BB. 17, 323, Wb. I⁴ 464; verschieden davon ist *θεμέρη* *βεβαλα* ... *ἐνσταθής* Hes., siehe darüber oben S. 828 s. v. *dhē-* u. Schulze Quaestiones ep. 224 A. 4), *mir. dem* „schwarz, dunkel“, *deime* „Dunkelheit“ (Johansson IF. 4 145 Anm. 1, Fick II⁴ 147); *norw. daam* (**dhēmo-*) „dunkel“, *daame* m. „Wolkenschleier“, *daam* m. „Geschmack, Geruch“ = anord. *dāmr* „Geschmack“; mit Gutt.-Erw. anord. *dōkk* f. „Vertiefung in der Landschaft“ = lett. *danga* „kotige Pfütze, morastiges Land, Meeresschlamm“, ferner anord. *dōkk*, afries. *diunk* „dunkel“ (germ. **denkva-*), tiefstufig as. *dunkar*, ahd. *tunkal*, nhd. *dunkel* (ursprg. und mit der Bed. „nebelig — feucht“ *norw. und schwed. mdartl. dunken* „feucht, dumpfig, schwül“, engl. *dank*, *mdartl. dunk* „feucht“ (vgl. Zupitza Gutt. 89, Fick III⁴ 201 u. Mühlenbach-Endzelin I 437); anord. *dý* „Schlamm, Kot, Morast“ aus **dhm̥kio-*, vgl. mit gramm. Wechael *dān*, *dyng* „naß, feucht“, schwed. *mdartl. dungen* „feucht“; mit germ. -*p-* mhd. *dimpfen*, *dampf* „dampfen, rauchen“, ahd. mhd. *dampf* m. „Dampf, Rauch“, mnd. engl. *damp* „Dampf, feuchter Nebel“, nd. *dumpig* „dumpf, feucht, moderig“, nhd. *dumpfig*, *dumpf* (auch = verwirrt, gestoben), *kaus. ahd. dempfen*, *tempfen*, mhd. *dempfen* „durch Dampf ersticken, dämpfen“; mit germ. -*b-* schwed. *mdartl. dimba* st. V. „dampfen, rauchen, stieben“, *dimba* „Dampf“, *norw. damb* u. „Staub“, anord. *dumba* „Staub, Staubwolke“

(daneben mit -mm- anord. *dimmr* „dunkel“, afries. ags. *dimm* ds., norw. mdartl. *dimma*, *dumma* „Unklarheit in der Luft, Nebeldecke“, schwed. *dimma* „dünner Nebel“, ahd. *timber*, mhd. *timber*, *timmer* „dunkel, finster, schwarz“ (dt. *dumm*, got. *dumbs*, Fick III⁴ 201, Falk-Torp u. *dum*, ist eher nasalierte Form von **dheu-bh-*, s. **dheu-* „stieben“); inwieweit die s-Formen schwed. mdartl. *stimma*, *stimba* „dampfen“, norw. mdartl. *stamma*, *stamba* „stinken“ einen idg. Hintergrund haben, oder nur nach dem Nebeneinander von ahd. *toum* : ags. *stēam*, dt. *toben* : stieben (s. u. **dheu-*, **dheu-bh-* „stieben“) neugeschaffen sind, ist fraglich (vgl. zur germ. Sippe Fick III⁴ 201, Falk-Torp u. *daam*, *damp*, *dunkel*, *dy*, *dyngvaad*, *dynke*). Lit. *dumiū*, *dūmti* „blasen, wehen“, *apdūmti* „mit Sand oder Schnee betragen (vom Wind)“, *dūmplės* „Blasebalg“, *dūmpiu* „wehe, blase“ (wohl mit *p*-Erw., Persson Beitr. 8, nicht mit in *dūmplės* als Übergangslaut entstandenem *p* nach Trautmann Apr. 324 f.), apr. *dumsle* „Harnblase“, aksl. *dūmq*, *dqti* „blasen“ (zum bal. Vokalismus s. Bezenberger BB. 17, 215, Berneker 244 f. m. Lit., Güntert Abl. 105 Anm. 1).

Die Worte für „dunkel“ sind, da in diesen größeren Zusammenhang sich einfügend, nicht als Anlautdoubletten zu **tem-* „tenebrae“ zu betrachten (Zupitza KZ. 37, 388).

(dhembh-), dhmbh- „graben“.

Arm. *damban* „Grab, Gruft; Grabmal“, *dambaran* ds.; gr. *θάπτω*, *ἐτάφην* „bestatte, begrabe“, *θάπτιος* „unbegraben“, *τάφος* m. „Leichenbestattung, Leichenfeier; Grab, Grabhügel“, *ταφή* „Bestattung, Grab“, *τάφος* f. „Graben“ (vgl. das *r*-Suffix von *dambaran*). Lidén Arm. St. 41 f. (m. Lit. über andere Deutungen von *θάπτω*). Trautmann Apr. 317 reiht apr. *dambo* f. „Grund“ an (**dhombhā* eigentlich „beim Bau ausgegrabener Grund“? Brückner KZ. 44, 332 will es zu *daubo* bessern).

Lett. *duobe* „Grube; Grab“, *duōbjs*, *duōbs* „tief, hohl“ ist wegen lit. *duobē* „Grube“, *duobti* „höhlen“ nicht aus **damb-* entstanden; diese Worte gehören zur u-Wz. *dheubh-* von lit. *daubā* „Schlucht“, *dūbti* „einsinken“ usw. (s. Leskien Abl. 295, Lidén aaO., Berneker 237 f., Mühlenbach-Endzelin I 531), sind daher auch nicht nach Prellwitz² u. *θάπτω* mit diesem unter idg. *dhōbh-*, *dhōbh-* „graben, höhlen“ zu vereinen, für das auch ir. *dabach* f. „Faß“ (Fick II⁴ 140 f. zw.) keine Gewähr gibt. Ohne anderweitigen Beleg einer Wz. *dhōbh* oder *dhābh* die gr. Worte auf **dhōbh-*, die arm. und (?) apr. auf nasaliertes **dhē-m-bh-* zurückzuführen, ist kein Anlaß. — Dt. *Damm*, anord. *dammr* „Damm“ usw. wohl nicht als **dhombh-mo-s* „das beim Graben aufgeworfene Erdreich“ hierher (van Wijk IF. 24, 31 f.), s. u. *dheb-* „dick“.

1. dhen- „laufen, rennen; rinnen“.

Ai. *dhanayati* „rennt, läuft, setzt in Bewegung“, np. *danīdan* „eilen, laufen“, ai. *dhānvati* „rennt, läuft, fließt“, ap. *danuvati* „fließt“, ai. *dhānutar-* „rennend, fließend“; lat. wahrscheinlich *fons*, -*tis* „Quelle“. Bugge Curt. St. 4, 343 f., BB. 14, 78, Fick I⁴ 74, 463, Brugmann BSGW. 1893, 144, Vf. LEWb.² s. v. (wo über andere Deutungen von *fons*).

Fernzuhalten sind gr. *θίς*, dt. *Düne* (s. *dheu-* „stieben“) und ai. *dhanus*, *dhanvan-* „trockenes Land“ (s. **dhen-* „Fläche“). *Danuvius* „Donau“ kelt. Entw. aus **dhōnu-*? Vgl. vielmehr oben S. 763.

2. dhen- „Fläche der Hand, des Erdbodens, flaches Brett“.

Gr. *thérag* n. „Handfläche, Fußsohle, auch von der Fläche des Meeres oder von der Vertiefung im Altar zur Aufnahme der Opfergaben“, *orthérag* „Handrücken“ (**orthothérag*), abd. *tenur* m., *tenra* f. (**denard-*), mhd. *tener* m. „flache Hand“, Curtius⁵ 255 (samt ai. *dhanus-*, s. u.), Fick I⁴ 74, 463 (aber unter Anknüpfung an **dhen-* „rinnen“, ai. *dhānati*), III⁴ 199 (legt **dhen-* „schlagen“ zugrunde, was ein Bed.-Verhältnis wie bei *pela-* „schlagen, breitschlagen, flach“ ergäbe; freilich ist dies *dhen-* sonst nur in kons. Erweiterungen mit der deutlichen Bed. „schlagen“ zu finden. Bezzenberger BB. 21, 315 (reicht auch lett. *dūre*, *dūris* „Faust“ als **dunre* an, doch ist dieses Wort wohl richtiger mit *durt* „stoßen, stechen“ zu verbinden; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 529). Dazu (vgl. bes. Fick III⁴ 199, Persson Beitr. 39 f., Trautmann ZfdtWf. 7, 269 f.) *danea* „area“ (Reichenauer Gl.), ahd. *tenni* n., mhd. *tenne* m. f. n., nhd. *Tenne* „geebneter Lehm- oder Bretterboden als Dreschplatz, Hausflur, Boden, Platz, Fläche überhaupt“, ndl. *denne* „area, pavementum; tabulatum“, *dene* „asser, planca, tabula“ und lit. *dēnis* „die aus Brettstücken bestehende Decke eines Kahns“, *denis* f., *denė* „Deckbrett des Kahns“, lett. *denis* „das dreieckige Brett im Hinterende des Bootes; Deck der Kajüte. (Der Bedeutung wegen sind die baltischen Wörter *denis*, *denė* sicher aus dem Niederdeutschen entlehnt. Entlehnung hält auch Mühlenbach-Endzelin I 455 für wahrscheinlicher). Ferner wohl (vgl. *tellus* : *Diele*; Curtius aaO., Persson aaO.) ai. *dhanus-* n., *dhanvan-* m. n. „trockenes Land, Festland, Strand, dürres Land, Wüste“, *dhanu-*, *dhanā-* f. „Sandbank, Gestade, Insel“ (nicht besser als „fließender, fliegender Sand“ zu ai. *dhānati* „rinnt“) [fern bleibt air. *don* „Ort, Stelle“, s. oben S. 663 Z. 4]; als „tennenartig glatt getretener Ort oder Ort, wo das Gras durch daraufliegen niedergelegt ist, dadurch entstandene Vertiefung“ läßt sich auch verstehen mecklenb. *denn* „Lagerstätte, niedergetretene Stelle im Korn“, mnd. *denne* „Niederung“ (und „Waldtal“ s. u.), mndl. *denne* „Lager wilder Tiere“ (und „Waldtal“, s. u.), *dan* „wüster von Buschwerk umgebener Platz, Platz überhaupt, Land, Landschaft; Schlupfwinkel des Wildes“ (und „Waldtal“, s. u.), ags. *denn* „Höhle, Wildlager“, nengl. *den* „Höhle, Grube“, ofries. *dann(e)* „Beet, Gartenbeet, Ackerbeet“; daß aber die Bed. „Waldtal“ von mnd. mndl. *denne*, *dan*, sowie von ags. *denn* (**danjo*) „Waldtal“ (auch „Ebene“), ferner die Bed. „Wald“ und endlich „Tanne“ von mnd. *dan* m. „Wald“, *danne*, *denne* „Tanne“, mhd. *tan* (*tannes*) „Tannenwald“ (ahd. in *tan-esil* „Wildesel“, nhd. *Tann*, ahd. *tanna* „Tanne“ nur die Endpunkte dieser Bed.-Entw. darstellen sollen, ist trotz Persson schwer glaublich; eher ist *Tanne* eine alte Baumbezeichnung (s. **dhanuo-*) und hat im Germ. Bedeutungskonvergenz und Mischung beider ursprgl. verschiedenen Sippen stattgefunden.

3. dhen- „schlagen, stoßen“.

Nur in Erweiterungen (fast ausschließlich germ.); trotz Fick II⁴ 141 wird ein kelt. **dano-s* „Schläger“ von der unerw. Wz. weder durch gall. *arcanto-dan[os]* „Münzwardein“ (s. **dāi-* „teilen“) noch durch den Flußnamen *Rodanus* (ligurisch?) vorausgesetzt.

d-Erw.: anord. *detta* st. V. „schwer und hart niederfallen, aufschlagen“ (**dentan*, vgl. norw. mdartl. *denta* „kleine Stöße geben“, *datta* (**dantōn*)

„schnell klopfen“, nfries. *dintje* „leicht schüttern“, norw. *deise* „taumelnd fallen, gleiten“ (aus:) nd. *dei(n)sen*, (**dantisōn*) „zurücktaumeln, auskneifen“, ostfries. *duns* „Fall“ (s. aus -dt- oder -ds-; erweist kein idg. **dhen-s-*, trotz Falk-Torp u. *dætte*), anord. *dyntr*, ags. *dynt*, engl. *dint* „Schlag, Stoß“ (nicht näher zu an. *dynja*, ags. *dynian*, as. *dunian* „dröhnen“: ai. *dhvānati* „ertönt“, gegen Falk-Torp u. *dytte* II). Aib. (Jokl SBak. Wien 168. I. 21 f.) *g-dent* „behaue Holz, hoble, prügeln“, geg. *ðend*, *ðenn* „haue aus, schneide“. Dagegen lat. *of-fendo*, *dē-fendo* (Fick I⁴ 463) viel wahrscheinlicher zu **g^hhen-* „schlagen“.

Gutt.-Erw.: Aschwed. *diunga* st. V. „schlagen“, mengl. *dingen* „schlagen, stoßen“, nengl. *ding* (skd. Lw.), mhd. *tingelen* „klopfen, hämmern“, norw. *dingle* (und *dangle*) „baumeln“, Kaus. anord. *dengja*, ags. *dencgan*, mhd. *tengen* (*tengelen*) „schlagen, klopfen, hämmern“ (nhd. *dengeln*)“, ahd. *tangal* m. „Hammer“.

Labial-Erw.: schwed. *dimpa* (*damp*) „schnell und schwer fallen“, nd. *dumpen* „schlagen, stoßen“, engl. *mdartil*, *dump* „schwer schlagen“.

Vgl. Fick III⁴ 199 f., Falk-Torp u. *deise*, *dingle*, *dump* I, *dænge*, *dætte*.

dhengh- „deckend (auch lastend?) worauf liegen“.

Lit. *dengti*, *deŋgti* „decken“, *dangà* „Decke“, *apdangà* „Kleidung“, *daŋgalas* „Decke“, *daŋgtis* „Deckel“, *dangùs* „Himmel“ (die kaum mit *dīngti* vereinbar sind, s. *dengh-* „wohin reichen“), wohl nach Zupitza Gutt. 97, Fick III⁴ 208, Falk-Torp u. *dyngje* zu aisl. *dyngia* „Haufen, Haus in der Erde, wo die Frauen Handarbeiten verrichteten“ = ahd. *tunga* „Düngung“, aa. *dung*, ahd. *tung*, mhd. *tunc* „unterirdisches Gemach, wo die Frauen webten“ (ursprgl. zum Schutz gegen die Kälte mit Dünger eingedeckte Winterhäuser), ags. *dung* „Gefängnis“ (nur dat. *pære dīng* belegt), ahd. *tungen* „bedrücken, düngen“, ags. engl. *dung* „Dünger“, nhd. *Dung*, *Dünger*; über air. *dīngim*, *fōrdīngim* „unterdrücke“ (s. u. *dengh-* „wohin reichen“ und *dheigh-* „Lehm kneten“).

Gegen Zupitzas und anderer (s. Lidén Arm. St. 43) Anreihung von *τάφος* *τάφορος*, *θάπτω* (unterm Ansatz **dhewg^h-*) siehe Lidén aaO. Boisacq u. *θάπτω*. — KZ. 37, 388 ff. weist Zupitza auf die Anlautwechsel *dhengh-* (*dīngim*, *tunc*, *deŋgti*): *dengh-* (ags. *getenge*, s. *deng-* „wohin reichen“ und *denk-* „beißen“): **tengh-* (aisl. *pungr* „schwer“, abg. *težakъ* „schwer“), doch braucht die teilweise Gleichheit der hier begegnenden Bedeutungen nicht aus ursprgl. gleichen Grundbedeutungen der versch. Wurzeln erklärt zu werden.

1. **dher-, dherā-** in kons. Erweiterungen (zusammengefaßt bei Hirt Abl. 82 und bes. Reichelt KZ. 46, 321 f.) „trüber, schmieriger, ranziger, stinkender Bodensatz einer Flüssigkeit, auch allgemeiner von Schmutz, Widerlichkeit (Abneigung gegen Stinkendes) von quatschigem Wetter, von trüben, schmutzigen Farbentönen usw.; verbal: Bodensatz und Schlamm aufrühren, trüben“. Ob ursprgl. eins mit *dher-* „Unrat, cacare“?

1. *dherāgh-* (vgl. bes. Bezz. BB. 4, 320 f.):

Gr. *θράσσω*, att. *θράττω* (Pf. hom. *τέτηγα* intr.) „verwirren, beunruhigen“ (ursprgl. wohl vom Aufrühren des Schlammbodens in einem Gewässer); *ταραχή* „Verwirrung“, *ταράσσω*, att. *-ττω* „verwirre“; *τεῖχος*, jon. *τεγχός* „rauh, uneben“ (wohl ursprgl. von Schmutzkrusten; nicht nach Pedersen KZ. 39, 344 zu arm. *erag* „schnell“. -*ῥα-* hier aus sog. *ῥ*, d. i. **dh₁regh₁-s*); *τάραχη* *τάραξις* und *ἄταρχον* *ἀχείμαστον* Hes. (Vokalstufe wie *σπαργή*: lit.

sprógti). [Air. **drag-* oder **drág* „roughness, rudeness“ im gen. *mordraige* (Stokes BB. 25, 255) existiert dagegen nicht (Pokorny brieflich)]. In der Bed. „Bodensatz, Hefe“ anord. *dregg* f., Pl. *dreggiar* „Hefe“ (daraus engl. *dregs*), alit. *dragės* Pl., apr. *dragios* Pl. „Hefe“, lett. (Endzelin KZ. 44, 65) *dradži* „Überbleibsel von gekochtem Fett“, slav. **droška* aus **dhrogh-ska* in mbulg. *droštija* Pl. n. „Hefe“, klr. *dřišči* ds., sonst assimiliert zu **troška* (sloven. *trōška* „Bodensatz, Hefe“) und meist **drozga* (aksl. **drož-dže* Pl. f. „*тгъвѣла*, Hefe“ usw.; s. Berneker 228), alb. *drā*, geg. *dra-ni* „Bodensatz des Öls, von ausgelassener Butter; Weinstein“ (G. Meyer Alb. Wb. 72, Jokl IF. 36, 101; Gdf. **draz* aus **draga*, **dhroghā*); mit *st*-Formans ahd. (**trust*, Pl.): *trestir* „was von ausgepreßten Früchten übrigbleibt, Bodensatz, Trester“, ags. *dærst(e)* „Bodensatz, Hefe“ (germ. **draxsta-*; Fick KZ. 21, 4, Kluge s. v., Sverdrup IF. 35, 154), *drōs* ds., mit *sn*-Formans ags. *drōsne* f., *drōsna* m. „Hefe, Schmutz“, ahd. *druosana*, *truosana* „Hefe, Bodensatz“ (z. B. Fick III⁴ 211, Sverdrup IF. 35, 156).

Letztere germ. Formen nicht nach Wood KZ. 45, 62 zu anord. *drasenn* „träge, faul“ und — doch s. Berneker 223 — zum noch unklaren aksl. *drēsels* „traurig“, russ. *drjáčlyj* „hinfällig, altersschwach, gebrechlich“.

Hierher, oder allenfalls zur Wzf. auf *-g*, z. B. Trautmann Apr. 320, Berneker 212 f., lit. *dėrgia* (*dėrgti*) „es ist schlechtes Wetter“, *dārgana*, *dārgu* „quatschiges, schlechtes Wetter“ (Stoßton, vgl. die gr. Wzformen und nach Hirt Vok. 117 (vgl. schon Bezz. BB. 4, 320), lit. *drėgnas*, *drėgnūs* „feucht“; dazu aruss. *pa-doroga* wohl „Unwetter“, sloven. *sō-draga*, *-drag*, *-drga* „kleinkörniger Hagel; gefrorene Schneeklumpchen, Graupeln“, Berneker aaO.), lit. *dargūs* „garstig, schmutzig“; alit. *dėrgesis* „unflätiger Mensch“, alit. *dėrgėti* „hassen“, lett. *dērdzētis* „zanken, streiten“ (Mühlenbach-Endzelin I 456 m. Lit.), apr. *dėrgē* „sie hassen“; lit. *dīrgstu*, *dīrgti* „in Unordnung geraten“ (vgl. *радо́сов*), *suđīrgti* „zornig werden“, *dīrginti*, *dīrgyti* „in Unordnung bringen“, *apdīrgti* „hassen, feind sein, gram werden“ (der Anklang von schott.-gäl. *dreigeas* „grimmiges Gesicht“, mir. *dric* „zornig“ an die balt. Worte für „zornig, hassen“, Zupitza KZ. 36, 241, ist wohl nur zufällig).

Mit ausl. *g*: mhd. *terken* „besudeln“, ahd. *tarchanjan*, *terchinen* „(verdunkeln) verbergen, verstecken“ (aber as. *derni* „verborgen“ usw. s. u. *dher-* „halten“), mnd. *dork* „Platz, wo sich der Schmutz sammelt, bes. der unterste Teil des Schiffes, wo sich das Wasser sammelt“, ags. *deorc* „dunkelfarbig“, engl. *dark*; mir. *derg* „rot“ (aber lat. *furvus* „tiefschwarz, finster“ kaum als **dhorg-uo-* hierher, sondern **dhus-uos*, s. **dhues-* „stieben“). — Anders über die Worte auf *-g* und die folgenden auf *-k* Lidén Stud. 68 f.

Eine Anlautdoublette zu ags. *deorc*, *deorcung* „Dämmerung“ sucht Zupitza KZ. 37, 389 in *peorcung* „Dämmerung“; wohl mit *p* nach *pēastre* „dunkel“, *gebuxod* „dunkel“.

Mit ausl. *k* vermutlich (nach Bezenberger BB. 4, 321), lit. *derkti* „garstig machen, mit Unrat besudeln“, *darkyti* „schmähen, schimpfen, entstellen“, *darkūs* „garstig“, *darkėsis* „unreinlicher häßlicher Mensch“, apr. *erdērks* „vergiftet“, lett. *dārks*, *dārci* (**darkis*) „Schecke“ Mühlenbach-Endzelin I 448 (s. die Sippe bei Leskien Abl. 361; oder zu mhd. *zurch* „Kot“ *zürchen* „cacare“? Zupitza Gutt. 170 unter Betonung des Intonationsunterschiedes von *derkti* gegenüber *dėrgesis* usw.).

Lat. *fracēs* „Ölhefe“, *fracēre* „ranzig, stinkend sein“ (Froehde KZ. 13, 455, Reichelt aaO.), doch stünde zur Sippe von an. *dreggiar* usw. höchstens im Verhältnis der Wzvariation, da letztere eben -gh- hat, vgl. Osthoff MU. 5, 103 ff., und ist trotz Persson Beitr. 929 und Reichelt bei ir. *mraich* „Malz“ usw. zu belassen.

Vgl. Fick KZ. 21, 4, Bezzenberger BB. 4, 320, Zupitza Gutt. 31, 160 f., Bechtel Lexil. 308 f.

2. dh(e)rābh-:

Mir. *drab* „Treber, Hefe“, *drabar-sluag* „gemeines Volk, faex populi“ (Fick II⁴ 155); aisl. *draf*, engl. *draff* „Berme, Hefe“, mnd. *draf*, ahd. *trebir* Pl. „Treber“, anord. *drafli* m. „frischer Käse“ (? s. u.), norw. *drevja* „weiche Masse, gemaischtes Malz“; geminiert nl. *drabbe* „Berme, Bodensatz“, nhd. *drabbe* Schlamm“ (Falk-Torp u. *drav*); schwed. *dröv* n. „Bodensatz“, ags. *drōf*, ahd. *truobi* „trübe“, got. *drōbjan*, ahd. *truoben* „trüben, verwirren“, ags. *drēfan* „aufrühren, trüben“ (dasselbe Bod.-Verh. wie zwischen gr. *ραδάσω* und anord. *dreggiar*. Auf „verwirren: betäubende Pflanze“ bezieht Falk-Torp 153 sehr problematisch nhd. *Trespe*, mdartl. *treff*, mhd. *trefs* und *tresp*, ndl. *drep*, *dreps*, *dravik*, norw. *draphavre*, die allerdings trotz Fick II⁴ 156 nicht zu ir. *driss* „vepres“). Vielleicht russ. mdartl. *drobā*, *drobā*, *drobina* „Bodensatz, Bierhefe, Schlempe, Treber“ (wenn nicht eher aus dem Dt., bzw. Ndd. entlehnt, Berneker 224; für Entlehnung spricht das gbled. *drébá*, da als unverwandtes Wort nicht mit dem Ablaut der Wz. im Einklang). Eine nasalierte Form mit balt. *u* als Tiefstufenvokal einer zweisilbigen Basis (mitbedingt durch den Nasal *m*?) scheint lit. **drumb-* in lit. *drumstas* (kann für **drumpstas* stehn) „Bodensatz“, *drumstūs* „trübe“, *drumsciū*, *drumsti* „trüben“ (Schleifton durch die schwere Gruppe *mpst* bedingt? Ob hierher auch lett. *drumsala* „Abfall“? doch s. auch *dhreu* „zerbrechen“, Nr. 3. — Gegen Verbindung von balt. **drum-* mit slav. *drēsels* „traurig“, Fick KZ. 21, 4, wozu Berneker 223, spricht bes. die Bed. von russ. *drjáchtlyj* „hinfällig, altersschwach“ gegen Verbindung mit *drimbū*, *drībtī* „dickflüssig herabtropfen“, Fick III⁴ 203, ebenfalls die Bed.).

Vgl. zu dieser Sippe und der damit bisher wohl unberechtigt vermengten von *dhrebh-* „gerinnen, gerinnen machen, ballen, dickflüssig“ (gr. *ῥεῖρω* usw.) Fick BB. 12, 162, Wb. I⁴ 465, III⁴ 202. Uhlenbeck PBrB. 16, 563, Thumb KZ. 36, 182 f., Falk-Torp u. *drav* (Lit.), Hirt Abl. 82, Reichelt KZ. 46, 321 f. Für anord. *drafli* ist wegen des gbled. gr. *ῥοφαλῖς* „geronnene Milch, frischer Käse“ Zugehörigkeit zu letzterer Sippe zwar verführerisch, doch wäre *drafli* der einzige germ. Reflex dieser andern Wz. und ist die formale Ähnlichkeit (urn. **drafelan-*) doch nur sehr vage; es kann auf einem Verbum **drabalōn* „durch Hefe oder Trebern zum Gerinnen bringen“ beruhen. — Ob zu dt. *trübe* auch av. *driwi-* „Flecken, Muttermal“? (wäre *dhrebhi-*; Charpentier KZ. 40, 460 f., der besondere enge Verwandtschaft mit anord. *blōp-drefjar* „Bluttröpfen“ annimmt, das aber zu *draf* „Abfall“, Wz. *dhrebh-* „zerbrechen“ gehört).

2. dher- (*dherā-*) „halten, festhalten, stützen“.

Ai. *धार-* „halten, tragen, stützen, erhalten, aufrecht halten“, *vratam* „ein Gesetz beobachten“ (Praes. meist *dhārāyati*; Pf. *dadhāra*, *dadhrē*;

dhṛtá-; *dhártum*) Pass. „zurückgehalten werden, fest sein, sich ruhig verhalten“, av. *dar-* „halten, festhalten, zurückhalten; woran festhalten, es beobachten (ein Gesetz); fest im Gedächtnis halten; mit den Sinnen auffassen, vernehmen; sich aufhalten, weilen“ (*dārayeiti* usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 690, Pto. *darsta-*), ap. *dārayamiy* „halte“, np. Inf. *daṣtan*, osset. Inf. *darun*, *daryn*;

Ai. *dharāṇa-* „tragend, erhaltend“, *dharāṇa-* „haltend, stützend; n. Grundlage, Stütze“ (nicht besser mit gr. *θέλυμνον* „Grundlage“ usw. zu verbinden, Lit. bei Boisacq 337), *dhāraṇa-* „haltend; n. das Halten, Zurückhalten“ = av. *dārana-* n. „Mittel zum Zurückhalten“, ai. *dhartār-* und *dhāritār-* m. „Halter“, *dhāritrī* „Trägerin“, *dhartṛā-* n. „Halt, Stütze“ = av. *darsθra-* n. „das Festhalten, Begreifen“, ai. *dhārma-* m. „Satzung, Sitte, Recht, Gesetz“, *dharman-* m. „Halter“, *dharman-* n. „Halt, Stütze, Gesetz, Brauch“, *dhartmani* Loc. „nach der Satzung, nach Brauch“, *dharaka-* „haltend; m. Behälter“, *dhṛti-* f. „das Festhalten, Entschlossenheit“ (nicht = got. *duþs*, s. **dhāl* „blühen“, *dr-dh-á-* „festhaltend“, *sa-dhṛi* (oder *sadhṛim*, s. Brugmann IF. 38, 136) Adv. „auf ein Ziel hinhaltend, einem Ziele zu“, *sadhry-añc-* „nach einem Ziele hin gerichtet, vereint, zusammen“; *didhṛṣā* „die Absicht zu stützen“, av. *didarsāta* „er schickt sich an“ (z. B. Güntert IF. 30, 83 f.).

Unsicher ai. *dhīra-* „fest“ (mind. aus **dharya-*? s. Uhlenbeck Ai. Wb. 137, Vf. LEWb.² u. *firmus*); fernzuhalten *dhūr* f., selten m. „der Teil des Joches, der auf die Schulter des Zugtieres gelegt wird“. Ai. *dhruvā-* „fest“ zu **dereu(o)-* „Baum“, aber mit *dh-* statt *d-* nach *dhar-* „halten“.

Arm. vielleicht *dadar* (redupl.) „Aufenthalt, Ruhe“ („Einhalten“, vgl. die av. Bed. „weilen, sich ruhig verhalten“), *dadarem* „nehme ab (vom Wind)“, vgl. u. ags. *darian* „latere“, ndl. *bedaren* „ruhig werden (vom Wind, Wetter)“ (Fick III⁴ 202).

Nicht überzeugend erwog Pedersen KZ. 39, 355 Verwandtschaft von arm. *erdnum* „schwöre“ unter einer Wzf. **dhr-u-*.

Gr. mit der Bed. „sich aufstützen, aufstemmen“ *θρᾶρος* m. „Bank, Schemel“, hom. (jon.) *θρηῖρος*, -*vos* „Schemel, Ruderbank“, jon. *θρηῖνυξ*, böot. *θρᾶνυξ*, -*vos* „Stuhl“ (setzen ein urgr. **θρᾶvo-* voraus, das, da eine Wzf. auf *-ā-* außerhalb des Gr. nicht begegnet, *-ρᾶ-* aus *-ῥ-*, d. i. *-ra-* enthalten wird, vgl. die lange Tiefstufe von ai. *sthū-nā* „Pfosten, Säule“), jon. Inf. Aor. *θρησασθαι* „sich setzen“ (idg. **dhrē-*? eher urgr. *θρᾶ-*); auf Grund der them. Wzf. **dherē-* *θρόνος* m. „Sessel“; kypr. lak. *θόγρας*: *ἑποπόδιον* Hes.; mit der Bed. „durch die Sinne festhalten, beobachten“ und „ein Herkommen, einen religiösen Gebrauch festhalten“, *ἀ-θερῆς*: *ἀνόητος*, *ἀνόσιος* Hes.; *ἐνθρεῖν*: *φυλάσσειν* Hes. (von der them. Wzf. **dhere-*; dagegen von **dherē-*, *dhṛa-*) *θρησκω*: *νοῶ* Hes. (jon.), *θράσκειν* (*ā*) *ἀραμυρῆσκειν* Hes., jon. *θρησκητή*, koine *θρησκεία* „Gottesdienst“, *θρησκός* „religiös, fromm“, *θρησκέω* „beobachte gottesdienstliche Gebräuche“.

Eine *p*-Erw. ist vielleicht *θεράπων*, -*οντος* (ursprgl. -*ονος*) „Gefährte, Diener“ („sich an jemanden haltend“?) *θεράπεινα* „Magd“, *θεράπη* „Magd; Wohnung“ (vgl. o. die Bed. „weilen“), *θέραψ*, -*πος* „Gefährte, Diener“, *θεραπεύω* „bin Diener, verehere, pflege“, *θεραπεία* „Pflege“ (s. Boisacq s. v.; Wackernagel KZ. 33, 41 erwägt zwar auch für jon. *θρήσκω* Entstehung

aus **θράσσω*). — Ist *ἀθρόω* „sehe scharf an“ bis auf die Tiefstufe *η* der Praep. **en* (oder *a* = **sm*-?) mit *ἐρθεῖν* nächst zu vergleichen? (Lit. bei Boisacq s. v., lit. *dyrēti* „gaffen“ s. u. *dei*- „glänzen“). Wahrscheinlich hierher *ἀθρόος* „konzentriert, zusammengedrängt, versammelt“ (vgl. zur Bed. ai. *sadhryāñc*-; Lit. bei Boisacq s. v., dazu Brugmann IF. 38, 135 f., der als Gdf. **ā-θρο-ιος* „zusammenhaltend gehend“ erwägt.) — Zugehörigkeit von *ἐθεῖω* *Φ* 346 als „erspähen“ (: *ἀ-θρέω*; Bechtel Lex. 107; *ē*- wie in *ē-θέλω*) ist nicht glaublich (s. zur Bed. Debrunner IF. 21, 203). — Mit ai. *dhāraka*- „Behälter“ wird vielleicht richtig *θάρᾱξ*, -*αρος* „Brustharnisch; Rumpf; vagina“ verglichen (Fick I⁴ 75; Zw. bei Boisacq s. v.).

Lat. *frē-tus* „worauf gestützt, vertrauend“, umbr. *frīte* „frētū, fiduciā“, lat. *frēnum* „Gebiß, Zaum“ und „Zügel“, wenn ursprgl. „Halter“ (s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 641; stünde zu gr. *θράω* wie *plē-nus* zu ai. *pūr-ná*-; oder als **frēnd*-(*s*)*nom* zu *frēno* „knirsche mit den Zähnen“?); mit einer Bed. „festhaltend, fest: fast“ vielleicht *ferē* „beinahe“, *fermē* (**ferimēd*, Sup.) „ganz annäherungsweise, beinahe“, s. Vf. LEWb.² s. v.; Persson Beitr. 49 f. vergleicht *ferē* nicht wahrscheinlicher als **bherēd* mit ahd. *bora*- (aus **bh,rēd*) *bor*- „sehr“, z. B. *bora-lang* „sehr lang“, as. *bar*- in *barwirdig* „sehr würdig“ (zu ahd. *burian* „erigere“, *bor* „fastigium“, nhd. *empor*; „sehr“ erst germ. Entw. aus „hoch“, während im Lat. ein Adj. dieser Bed. isoliert stünde).

Aus dem Kelt. stellte Uhlenbeck Ai. Wb. 133 (vgl. Fick II⁴ 148) hierher ir. *dīre* „Buße“, *dīr* „gebührend“, cymr. *dir* „certus, necessarius“, *dirwy* f. „mulcta“, die aber nach Pedersen KG. II 596 f. zu *di-re-n*- „bezahlen“, *re-n*- „verkaufen“ gehören.

Ags. *darian* „latere“ („sich zusammen-, zurückhalten“ oder „zuhalten, daß man etwas nicht sieht“), nld. *bedaren* „ruhig werden (vom Wind, Wetter)“, vgl. ob. arm. *dadar*, *dadarem*; dazu (nicht besser zu germ. *derk*- „dunkel“, Lidén St. 69; Fick III⁴ 202 zw.) as. *derni* „verborgen“, ags. *dierne* „verborgen, heimlich“, ahd. *tarni* „latens“, *tarnen* „zudecken, verbergen“, nhd. *Tarnkappe*; mhd. *undære* „unpassend“? (s. Fick II⁴ 148).

Lit. *deriū*, *derēti* „dingen (*festmachen); taugen, wozu dienen“, *dorā* „Eintracht“ („*Zusammenhalten“), *sāndora* „Eintracht“, *darāu*, -*yti* „machen“ (vgl. dt. „machen“ = „fügen“) usw. (die Sippe bei Leskien Abl. 361; Berneker 213 stellt sie kaum besser zu ai. *a-driyatē* „berücksichtigt, beachtet, behandelt rücksichtsvoll“, *a-drīta*- „rücksichtsvoll, bedacht auf; geachtet, geehrt“, womit er auch als Bildung mit Formans -*go*- aksl. *dragъ* „teuer, kostbar“ verbinden möchte).

Vgl. im allgem. Curtius² 257, Fick I⁴ 74; zu den Basenansätzen Hirt 81 (*dherē*-) Persson Beitr. 641, 668, 672 (*dher*-, *dherē*-, *dherē*-).

Gutturalerweiterungen:

dherogh- „halten, festhalten; fest“, aksl. *držq*, *držati* „halten, innehaben“ (usw., s. Berneker 258; russ. *drogá* „Wagenbaum, Verbindungsstange der Vorder- und Hinterachse des Wagens“, Dem. *drōžki* Pl. „leichter, kurzer Wagen“ hierher? Oder zu norw. *drag* „Zugseil“, anord. *draga* „ziehen“, Wz. *dheragh*- „ziehen“? s. Berneker 226; für ersteres spricht einigermaßen *dragъ*, s. u.); av. *dražaitē*, Inf. *drajāsne* „halten, an sich halten, führen“,

upadaržnvainti „sie halten durch = setzen durch, bringen fertig“, wozu nach J. Schmidt KZ. 25, 115 f. ai. *-dhyk* (nur Nom.) in Zs. „tragend“; diese Form zeugt für Anlaut *dh-* der ar. und daher wohl auch slav. Sippe und gegen Zuteilung (Berneker aaO.) zu **dergh-* „fassen“.

Als nasalierte Formen dazu av. *drōnjaiti* „festigt, kräftigt, bestärkt“, *a-drōnjayeiti* „setzt fest“, Desiderativ *didrayāite* „sucht für sich zu sichern“; Ptc. *draxta-*; mir. *dringid* „er ersteigt“, *drëimm* „Erklimmen“ („*sich festhaltend klettern“; kymr. *dringo* „steigen, klettern“; Brugmann I² 375, Fick II⁴ 156) auch av. *drōnjayeiti*, *dādrajōis*, Ptc. *draxta-* „auswendig lernen“, memorierend Gebete murmeln“ (vgl. ksl. *terāditi* „festmachen“; russ. *terdit* „auswendig lernen“; Bartholomae IF. 19, Beih. S. 175); anord. *drangr* „Steinsäule“, *drengr* „dicker Stock, Säule“ (und übertr. „junger Mann“, siehe Johansson KZ. 36, 374), aksl. *draga* „Stange, Schlagbaum“ (Falk-Torp u. *dreng*, Berneker aaO.).

Hierher oder zur Wzform *dhereǵh-* vermutlich auch lat. *fortis* „stark, tüchtig, tapfer“, alat. *fortus* und *horctus* „bonus“, *fortes* „boni et qui nunquam defecerant a populo Romano“, osk. *fortis* „fortius, potius“ (s. Vf. LEWb.² s. v.); für die abweichende Verb. mit ai. *br̥nhati* „kräftigt“ usw. — s. u. *bherǵh* „hoch“ — hat auch Persson Beitr. 51 f. keine durchschlagenden Beweisgründe beigebracht), sowie *firmus* „fest“ (als **dhergh-mos*, s. Verf. LEWb.² s. v.).

Got. usw. *dragan* braucht die Bed. „tragen“ (gegenüber anord. *draga*, ags. *dragan* „ziehen“) nicht erst durch Vermischung mit einem Worte unsrer Sippe bekommen zu haben, sondern ist von **dheragh-* „ziehen“ aus verständlich, vgl. dt. *schleppen* im Sinn von „mit Anstrengung tragen“. — Verfehlt bestimmen Meillet Notes d'ét. gr. (1896) 1 ff., Sütterlin IF. 29, 124 den ausl. Gutt. als *gʰh* wegen gr. *τρέπω* (z. B. *τρέπω κύνας* sei „ich halte Hunde“), da dies *q* = idg. *bh* hat (s. u. *dereǵh-*).

dhereǵh- „festhalten, fest“: ai. *dr̥hyati*, *dr̥nhati* „macht fest“, Ptc. *dr̥hā-* „fest“, *drahyāt* „tüchtig“, av. *dərəzayeiti* „bindet fest, fesselt“, mit *ham-* „befestigt“. Desid. *didərəzaiti*, *dərəza-* m. „das Befestigen, Binden, Fassen, Greifen“, *dərəz-* f. „Bande, Fessel“, *dərəzra-* „fest“ (aber npers. *dars* „Naht“ und ähnliche iran. Wörter für „Faden nähen“ werden von Lidén Arm. St. 103 auf eine versch. Wz. **dhereǵh-* „drehen, flechten“ zurückgeführt); mir. *dringid* „ersteigt“, *drëimm* „Erklimmen“, wohl als „sich festhaltend klettern“ = ai. *dr̥nhati* (Brugmann BSGW. 1897, 21, Grdr. I² 375); wahrscheinlich lit. *dīr̃žas* „Riemen“, *dīr̃žemas* „stark“, apr. *dīr̃stlan* „kräftig, stattlich“, *dīr̃š-tū*, *dīr̃žēti* „zäh, hart werden“ wegen der andern balt. Wörter kaum besser zu norw. *treg*, Wz. **dhregh-* „unwillig; zähe“, Fick III⁴ 169. — Lit. *dar̃žas* „Garten“, lett. *dār̃z* „Garten, Hof, Einfriedigung“, scheint nach Hirt IF. 21, 172 aus **zardas* (vgl. lit. *zardis* „Roßgarten“, *žardas* „Hürde“) umgestellt zu sein. Anders Mühlenbach-Endzelin I 448 f. — Über hierher gehöriges aksl. *dr̃azs* „kühn“ s. *dhers-* „wagen“.

Auch diese Gruppe hat (gegen Petr BB. 21, 212, Brugmann aaO.) nicht idg. *d-* (: russ. *děrgaty*, nhd. *zerren*, Gdbed. „zerren“, s. **der-*, *der-gh-* „schinden usw.“), sondern *dh-* (Curtius⁵ 257, J. Schmidt KZ. 25, 115, W. Meyer KZ. 28, 173, Berneker 258 f., Persson Beitr. 51, der ai. *-dhyk*, s. o., nach Wackernagel enger hierher stellt); denn auch bei Zuteilung

von *-dhrk*, *fortis*, *firmus* zur Wzf. *dheregħ-*, nicht *dheregħ-* besteht kein Anlaß, diese beiden in der Bed. sich deckenden Wzformen von einander loszureißen und eine von ihnen zu dem vielmehr „zerren, reißen“ bedeutenden *der-*, *der-gh-* in Beziehung zu setzen. Vgl. auch die Wzf.:

dherough-: awnord. *driūgr* „aushaltend, stark, voll“, *driagum* „sehr“, aschw. *drȳgher* „ansehnlich, stark, groß“, nordfries. *dreegh* „fest, ausdauernd“ (dazu als „fest“ wohl auch ags. *drȳge* „trocken“, *drēahmian* „austrocknen, seihen“ — mit *h* statt *g*? —, anord. *draugr* „verdorrtter Baumstamm“, ahd. *trocken* „trocken“, Fick III⁴ 213, Falk-Torp u. *dræne*; nicht nach Pedersen KG. I 36 zu ir. *droch*, cymr. *drwg* „schlecht“, apr. *drāktai* Adv. „fest“, *podrāktinai* „ich bestätige“, lit. žem. *drūktas*, *driūktas* „dick, umfangreich, stark“ (Fortunatov BB. 3, 55, J. Schmidt KZ. 25, 115, Wood Mod. Phil. 5, 271, Osthoff Par. I 116, Vf. LEWb.² u. *fortis*, Trautmann Apr. 323 f.; lit. *drūtas* „fest“ ist anderer Herkunft, s. **dery(o)-* „Baum“). Hierher als „aushalten“ und „zusammenhalten — sich schären“ got. *dringan* „Kriegsdienste tun“ (ags. *drēogan* „aushalten, ausführen“), ags. *gedrēag* „Schar“, ahd. *truht-* „Trupp, Schar“, as. *druht-*, ags. *dryht*, anord. *drōtt* „Gefolge“, got. *drauhti-witōp* „(*Kriegsgesetz =) Kriegsdienst“, *gadrauhts* „Krieger“, anord. *drōttinn* „Fürst, Herr“, ags. *dryhten*, ahd. *truhtin* „Herr“, ahd. *trust* (**druhti-*), „Kriegerschar“, lit. *draugas* „Reisegefährte“, aksl. *drugъ* „Geführte, anderer usw.“, *drūšina* „συναγωγαί“, nasaliert air. *drong* „Schar“ = abret. *drogn* „coetus“, gall. *drungos* „Trupp“. S. Fick II⁴ 157, III⁴ 213, Falk-Torp u. *drost*, *drot*, *drōi* m. Lit., Bernerker 230, Boisacq u. *δρόμβος*. Von den obigen Gutturalerweiterungen von *dher-* „halten“ ist zu scheiden **dherāgh-* „ziehen, schleifen“; wenigstens ist dafür eine Urbed. „festhaltend nachschleppen“ nicht mehr erkennbar.

3. dher-, dheren-, dhren- Schallwz. „murren, brummen, dröhnen“.

Ags. *dora* m. „Hummel“ (**duran-*), engl. *dorr* „Art Käfer“, redupl. lett. *dunduris* „große Bremse, Wespe“, *deñderis* (?) „weinender Knabe“ (Mühlenbach-Endzelin I 455). Gr. *δρόμβος* „wirrer Lärm“, *δρομβέω* „lärme, verwirre“, *τοδρομβέω* „murre, murme“ (-β- und -ζ- sucht Prellwitz² 185 unter -g- zu vermitteln, das freilich nach -v- als -γ- zu erwarten wäre; zu *δρόμβος* vgl. jedenfalls *κόνα-βος*), *τοδρομέω* *φωνή* Hes.; *δροῦλος* m. „Gemurmels, Lärm“, *δροῦλέω* „murmle, schwatze“; *δροέμαι* (*-f-) „schreie laut“, *τεδροέμαι* „leeres Geschwätz, Spitzfindigkeit“, *τεδροέομαι* „mache leeres Geschwätz“ (s. Prellwitz² und Boisacq s. v.), *δροός*, *δροός* „lautes Rufen“, *δροέω* „schreie, lasse laut werden“; as. *drōm*, ags. *drēam* m. „frohes Lärmen, Jubel“ (anders Kluge KZ. 26, 70: als **Schar*, **drauyma-*, zu got. *drauhts*).

Auch für kelt. und balt.-slav. Worte, die unter *der-* „murren“ genannt sind, kommt idg. Anlaut *dh-* in Frage.

Ai. *dhránati* „töne“ (Dhātup.); gr. *θρήνος* m. „Totenklage, Klagelied“, *θρηνέω* „wehklage“, *θρόναξ* *κηρήν* (Drohne) Hes., *τεθρήνη* „Hornuß“, *ἀρθρήνη* „Waldbiene“ (s. dazu und zu *τεθρηδών* Boisacq 351; anders Ehrlich Unt. 143); as. *dreno*, ahd. *treno* „Drohne“, dehnstufig as. *dran* da. (woraus ags. *drān* wohl entlehnt?)¹⁾, s. Falk-Torp u. *drone*; Wiedemann BB. 28, 57 Gdf. **drai-na-* kann sich auf keine i-Erw. unserer Wz. in andern

¹⁾ Nach Sievers beruht der Wechsel von *ā/ō* vor Nasal auf verschiedener Intonation.

Sprachen stützen), schwachstufig got. *drunjus* „Schall“, norw. *dryn* n. „leises Brüllen“, *drynja* „leise brüllen“, nd. *drönen* „Lärm machen, langsam und eintönig reden“ (daraus nhd. *dröhnen*).

Eine Anlautdoublette sucht Zupitza KZ. 37, 388 in lit. *trānas*, aksl. *trąta* „crabro“.

s-Erw. in mir. *drēsacht* „knarrendes oder quietschendes Geräusch“, gall.-lat. *drenso*, -*are* „schreien (vom Schwan)“, nd. *drunsan* „leise brüllen“, ndl. *drenzeln* „winseln“, hess. *drensen* „ächzen“.

Eine Gutt.-Erw. suchen Fick I⁴ 76, Strachan IA. 2, 124, Fick II⁴ 156 in air. *drēcht* „Lied, Geschichte“ (**dhrenktā*) und av. *drōnjayeiti* (doch s. über letzteres u. **dher-*, *dhereg-* „halten“).

Vgl. Curtius⁵ 257, Persson Wzerw. 73, 196, Fick I⁴ 76, 476, II⁴ 147, 156, III⁴ 211, 212 f., Falk-Torp u. *drone*, *dröle*, *drom*, *drōn*, *drōnnert*, *drunte* (zu letzterem auch Zupitza KZ. 36, 57).

4. (dher-:) dhor-: dh_hr- „springen, bespringen“.

Gr. (jon.) *θορός*, *θορή* „männlicher Same“, *θοροῖσθαι* „Samen in sich aufnehmen“, dicht. *θορώσσω*, att. *θορώσκω*, fut. *θοροῦμαι*, Aor. *ἔθορον* „bespringen, springen“, *θωσμός* „Anhöhe“ (*θρω-* aus **dh_hra-*, das wegen des *o* der übrigen Formen zu **dh_hra-*, *dh_hra-*, *θρω-* entwickelt ist); von einer Basis *dhereu-* *θόρνυμι*, *θορνύομαι* „bespringen“, deren *o* vielleicht z. T. nach den verwandten Formen, oder nur durch das folgende *v* (J. Schmidt KZ. 32, 381) aus *a* umgefärbt ist, vgl. *θαρνέει* *ἄρνει*. *οἰεῖται*. *φυνέει* Hes., *θάρνυσθαι* *ἄρνειν* Hes.; *θοῦρος* „anstürmend, stürmisch, ungestüm“ wohl aus **θορρος* (Bechtel Lexil. 167; eine weniger wahrscheinliche Deutung s. u. *dheu-*, *dheuer-* „stieben“). Mir. *dar-* „bespringen“. Impf. *no-daired*, Praet. *rōdant*, Inf. *dair*, gen. *dara* (Fick II⁴ 142).

Nicht überzeugend stellt Fick III⁴ 202 hierher die redupl. Formen norw. mdartl. *da-dr-a* (**da-drōn*), *didra*, *darra* (**dardr-ōn*?) „zittern“, engl. *diddy*, (neben *daddy*, *dodder*), nhd. mdartl. *tattern*, *dattern* (schallmalende Bildungen, vom Aufeinanderklappern der Zähne oder Lippen, wohl unterstützt durch anord. *titra* usw. „zittern“). — Kaum hierher ai. *dhārā* „Strom, Strahl, Tropfen, Same“ (s. u. *dheu-* „laufen“). — Über *θρώσσει* *φωβέται* (als **θρωσ-κω* gedeutet, s. Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 350) s. u. *gret-* „schütteln“.

5. dher-, dh(e)rei-d- „Unrat, cacare“ (ob verwandt mit *dher-* „trüber Bodensatz“?).

Lat. *foria* Pl. „Durchfall“ (bei Varro von Schweinen“), *forio*, -*ire* „cacare“ *forica* „Abtritt“ (zu letzterem s. aber auch unter **dhuer-* „Tür“), Wood a^x 353; lit. *der-k-iū* „besudle mit Unrat, leere den After“ (ebda.); *δαρδαίρει* *μολέει* Hes., nach Fick KZ. 44, 339 makedonisch, entweder aus *daρ-δ-* mit gebrochener Red., oder aus *daρ-δ-* mit demselben formantischen -*d* wie die i-Erw. *dhr-ei-d-*.

Anord. *drīta* (*dreit*), ags. *drītan*, mndl. ndd. *driten*, ndrhein. *drizen* „cacare“, o-stufig anord. *dreita* „facere cacare“, schwundstufig mengl. nengl. *dirt* (aus *drif*), ndl. *dreet*, fläm. *drits*, *trets* „Dreck, Kot, Schmutz“, westfäl. *driest* „Schiß“; russ. mdartl. *dristátě* „Durchfall haben“, bulg. *drīskam*, *drīštā* „habe Durchfall“, serb. *drīskati*, *drīćkati*, čech. *drīstati* ds. (Matzenauer

Listy fil. 7, 161, Solmsen KZ. 37, 578 f.; 38, 142; slav. *drisk-, *drist- aus *dhrēid-sk-, -(s)t-, Berneker 224).

Über das ganz dubiöse lat. *fritillum* „stillicidium stercoris in sterquilinum“ s. Vf. LEWb.² s. v. — Nicht als eine Anlautdoublette mit *t-* zu werten (Solmsen aaO., Berneker zw.) sind lit. *triedziū*, *triesti* „Durchfall haben“, *tridė*, *traidà* „Durchfall“ usw. und (Zupitza KZ. 36, 66) cymr. *trwyddo* „bohren“ (vgl. etwa dt. *Leibschneiden* und s. u. *ter-* „reiben“). Nicht wahrscheinlich verbindet Zupitza aaO. lat. *foria* unter Annahme desselben Bedeutungsverhältnisses mit (per)forare „(durch)bohren“; über die von Froehde BB. 21, 327 mit *foria* verglichene Sippe von anord. *gor* „Mist“ s. unter *gʰher-* „heiß“; über lett. *dirst* „cacare“ (Mühlenbach-Endzelin I 470) s. u. *der- „schinden“.

dherāgh- „ziehen, am Boden schleifen“, gleichbed. mit *trāgh-* (s. d.).

Anord. *draga*, ags. *dragan*, engl. *draw* „ziehen“, anord. *drag* n. „Unterlage eines gezogenen Gegenstandes“, norw. *drag* „Luftzug, Wellenschlag, Wasserlauf, Zugseil“, mdartl. *drog* f. (*dragō) „kurzer Schlitten, Weg(spur) eines Tieres, Tälchen“, *droglor* „Streifen, Flecken“, *droglut* „gestreift“, anord. *dregill* „Band“, *drög* „Streifen“, aschwed. *drögh* „Schlitten“, ags. *dræge* f. „Schleppnetz“, mnd. *dragge*, nnd. auch *dregge* „Bootsanker“, engl. *dredge* ds.; ablautend norw. *dorg* (*durgō) „Angelschnur, die man hinter dem Boot herzieht“ (Fick III⁴ 210 f.); mit der Bed. „tragen“ (aus „schleppen“, s. Berneker 212; braucht also nicht zu *dher-*, *dheregh-* „halten“ gestellt zu werden), got. *dragan*, ahd. *tragan* „tragen“ (andere Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *drage*).

Wohl hierher (kaum zu *deryh-* „zerren“, s. *der- „schinden“) gehört serb.-ksl. *draga* „Tal“, russ. *doroga* „Weg, Reise“, mdartl. „große Angel zum Fangen von Hechten“, serb. *drāga* „Tal“, poln. *droga* „Weg, Straße, Reise“, russ. *dorōziti* „auskehlen“, čech. *drážit* „einen Falz oder eine Furche machen, aushöhlen“ (Fick III⁴ 210 f., Berneker 212 zw., Persson Beitr. 492); vielleicht auch čech. *z-dráhati se* „sich weigern“, poln. *wz-dragać się* „sich sträuben, nicht daran wollen“ (als „hinziehen“; oder zu *dreggh- „unwillig“?) und aksl. *podragъ* „Saum, Rand eines Kleides“ u. dgl. (anders u. *deryh- „fassen“); etwas weniger wahrscheinlich russ. *drogá* „Wagenbaum“ (s. u. *dher-*, *dheregh-* „halten“).

Lat. *traho* „ziehe“, *traha* „Schleife“, *tragum* „Schleppnetz“, *tragula* „ds., kleine Schleife“ können durch Spirantendissimilation (*dragō zu *dragō, Vf. IF. 19, 106, LEWb.² s. v.) auf *dhrāgh-* zurückgehn, aber auch idg. *t-* haben (: air. *traig* „Fuß“ usw., s. *trāgh-*).

dheregh- mit Formans -(e)s- und -no- in Namen beerentragender strau-
chiger Pflanzen, bes. auch von solchen Dornsträuchern, woraus z. T.
„Dorn“ (vgl. zur Bed. poln. *tarn*, russ. *törnъ* „Prunus spinosa“: got.
paurmus „Dorn“).

Ai. *drakša* „Weintraube“ (? Vgl. auch oben S. 803!); (über air. *driss* „Dornstrauch“ s. oben S. 802 Z. 5).

Air. *draigen* „Schlehdorn; wilder Birnbaum“, cymr. *draen*, nbret. *dréan* „Dornstrauch“ (kelt. *dragino-, -inā aus *dhrēgh-), lit. *drignės* Pl., lett. *dri-*

genes „schwarzes Bilsenkraut“ (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 498); vielleicht auch (anders Berneker 184, wo Lit.) ahd. *tirn-pauma* „cornea silva“, *tyrn*, *dirnbaum* „cornus“, nhd. mdartl. *dirnlein*, *dirnleinbaum*, *dirle*, *dirliz*, *dierlein*, *dierle* „Kornelkirsche“ (deren Entlehnung aus dem Slav. wegen der Vokalstellung schwer glaublich ist) und russ. *dieren*, *derén* „Hartriegel, Kornelkirsche“, skr. *drījen*, čech. *drín* ds., poln. (alt) *drzon* „Berberitze“, kaschub. *drón* „Dornen“, polab. *dren* „Dorn“ (J. Schmidt Vok. II 75, Schrader bei Hehn Kulturpfl. 409).

Germ.-sl. Gdf. kann **dherghno-* sein (Berneker denkt an ein **dher-no-* „fir-mus“ oder — bei Entlehnung des dt. Wortes aus dem Slav. — an **der-no-* „woran man sich reißt“) und stünde dem freilich in seiner Bed. „Schößling, Zweig“, Pl. „junges Gebüsch“ erheblich andersgefärbten gr. *τέρενος* (Hes., anthol.), *τέρενος* (Maximus), kypr. *τὰ τέρενυα* sehr nahe, wenn auch nicht gleich, da *τέρενυ*- Umstellung aus *τέρενυ*- sein wird (vgl. kypr. *νογί*, *Ἀποροδία*; Niedermann IF. 26, 46f. will es wegen *ἀνατέρεναι* auch „hervorsprossen“ und wegen *ἐρεος* : *ἐρεννυ* zu *τέρενω* „laufe“ stellen; wieder anders Prellwitz KZ. 42, 386).

Vgl. Stokes KZ. 33, 78, Fick II 4 149, 155, Vendryés Msl. 13, 406 ff., Pedersen KG. I 97. Wenn das gr. Wort nicht verwandt und das germ. aus dem Slav. entlehnt ist, bleibt für den Wzanlaut und Auslaut die Wahl zwischen Media und Media asp.

dherġh-, dhreġh- „drehen, winden, wenden“ (auch „spinnen, nähen“).

Npers. *darz*, *darza* „Naht“, *darzmān*, *darzān* „Faden“, *darzan* „Nadel“, pehl. *darzik* „Schneider“;

arm. *dar*[*f]nam, Aor. *darjay* „sich wenden, sich drehen, sich kehren; zurückkehren“, *darā* „bitter, herbe“ (vgl. *οἶνος τέρεται* u. dgl.), *darj* „Wendung, Umkehr, Rückkehr“, Kaus. *darjučanem* „verto, avertio, converto, reddo“;

alb. *dreθ* (St. **dred-*), Aor. *droða* „umdrehen, zusammendrehen, zwirnen, spinnen“, alb.-skutar. *nrrize* „Windel“ (*n-dred-ze*, Jokl, s. u.).

Lidón Arm. St. 101 ff. m. Lit. gegen andere Deutungen; alb. *dreθ* nicht nach Jokl SBAk Wien 168, I 17 f. aus **tre-d(h)-* ass. und zu dt. *drät*.

dherbh- „derb, kräftig“ und „arbeiten“ (wohl = „derb und kräftig sich betätigen“).

As. *derbi* „kräftig, frech, feindlich“, afries. mud. *derve* „derb, geradezu“ (daraus nhd. *derb*, verschieden von ahd. *derb* „ungesäuert“ = anord. *þjarfr*), anord. *djarfr* „mutig, kühn“ (die ältere Bed. noch in norw. mdartl. *dirna* aus **dirfna* „wieder zu Kräften kommen, zunehmen“; Fick III 202, Falk-Torp u. *djerv* m. Lit., selber aber unter Anknüpfung an **dherbh-* „gerinnen“, zu dem sie in der Vokalstellung nicht stimmen; vgl. dagegen aber bes.:) arm. *derbuk* „rough, stiff, rude“ (Petersson KZ. 47, 283).

Ags. *gedeorfan* st. V. „arbeiten; umkommen“ (s. auch dt. *verderben* unter *ster-*, *sterp-* „starren“), *gedeorf*, *deorf* n. „Arbeit, Mühsal“, lit. *dirbu*, *dirbti* „arbeiten“, *dárbas* „Arbeit“, *darbūs* „arbeitsam“ (nicht zu **derā-* „arbeiten“).

Anlautdoubletten sucht Siebs KZ. 37, 311 in anord. *starf* „harte Arbeit“, Zupitza KZ. 37, 388 in mhd. *verderben*, ibd. 391 in ai. *darpā-* m. „Übermut, Frechheit“ (: anord. *djarfr*, as. *derbi*); nicht überzeugend.

dhers- „wagen, kühn sein“ (auch mit *-i-*, *-u-* Stammbildung, s. Persson Beitr. 830).

Ai. *dhṛś-ñō-ti*, *dhārs-ati* „ist dreist, mutig, wagt“, *dhṛśū-* (Gramm.), *dhṛś-nū-* „kühn, tapfer, mutig, dreist, frech“, *dhṛśtā-* „keck, frech“, *dhṛśita-* „kühn, mutig“, *dādhrśi-* „beherzt, kühn“, mit Objekt *dhārṣayati* „wagt sich an, vergreift sich, bewältigt“, *dhārṣaya-* n. „Angriff, Mißhandlung“, *dhārśaka-* „angreifend, über etwas herfallend“; av. *daršam* Adv. „heftig, sehr“, *darši-*, *daršyu-* „kühn, stark“ (vom Wind), *darśita-* „kühn“, apers. *udaršinauš* „er wagte“, *dādarsi-* EN. Gr. lesb. *θέρσος* n. „Mut, Kühnheit“ (hom. *Θερόσιης* „Frechling“), mit aus dem Adj. verschleppter Tiefstufe jon. altatt. *θάρσος* (natt *θάρρος*) ds., att. *θράσος* n. „Mut, Kühnheit; Verwegenheit, Frechheit“, *θαροῖω*, *θαροῖω* „bin mutig“, *θαροαλῆος*, *θαροαλῆος* „kühn“, *θαροῦς* (rhod. *Θαροῦβιος*, ther. *Θαροῦμαχος*), *θρασύς* „kühn, mutig; verwegen, frech“ (= ai. *dhṛśū-*), lesb. Adv. *θροσῶως*, *θρασῶως* „mutig, getrost, vertrauend“ (**θασοο-σῶως*). Got. *gaðars*, Inf. *gadaursan*, Ptc. *gadaursts* (= ai. *dhṛśta-*) „ich wage“, as. *gidurran*, ags. *dear*, *durran*, ahd. *(gi)tar*, *(gi)turran* „wagen“, ahd. *giturst*, ags. *gedyrst* f. „Kühnheit, Verwegenheit“ (= ai. *dhṛśti-* „Kühnheit“). Lit. nasalisiert lit. *drēsū* „wage“ (**dhrens-*), *drīsti*, *drīsti* (*dhrens-*) „wagen“, *drasà* (**dhrons-*) „Dreistigkeit“, *drasūs* = lett. *drūošs* „mutig“; fern bleibt aksl. *drъzъ* „kühn, verwegen“ (s. Berneker 257 m. Lit., welcher irrig Tönendwerden des *s* unter den von Zupitza KZ. 37, 396 vermuteten Bedingungen annimmt; doch müßte wohl vorher *s* nach *r* zu *ch* geworden sein, dieses nach *-r-* und vor der Tonsilbe — vgl. *θρασύς*, *dhṛśū-* — zu *s* palatalisiert und erst dieses zu *z* erweicht sein; *drъzъ* trotz der Bed. vielmehr zu av. *dərozra-* „fest“ usw., s. u. **dhregh-* „fassen“ (S. 859) oder mit *z* durch Kreuzung mit einem Worte dieser Sippe).

Curtius⁵ 256, Fick I⁴ 75, 244, 464, III⁴ 203. Zugehörigkeit von lat. *infestus* „feindlich“, *infestare* „feindlich behandeln, angreifen“ und *manifestus* „handgreiflich, auf der Tat ertappt; offenkundig“, die ein hochstufiges **dhers-to-* gegenüber ai. *dhṛśta-* voraussetzen würden, ist unsicher (s. Vfl. LEWb.² 385); im Verein mit ai. *dhārṣayati* „bewältigt, vergreift sich“, *dhārṣaya-*, *dhārśaka-* (die aber auch ind. Sonderentwicklung aus „kühn, dreist, verwegen sein“ sein könnten), würden sie dann eine Gdbed. oder nebenherlaufende Bed. „Hand anlegen, zugreifen“ für idg. *dhers-* zur Erwägung stellen (Prellwitz² 179); anders, aber kaum richtig über die lat. Worte Sommer Hdb.² 242, s. u. **ghadh-*.

1. **dhel-, dholo-** „Wölbung“ und „Höhlung“ (aus „Biegung“).

Gr. *θόλος* f. „Kuppel, Kuppeldach, rundes Gebäude; rundgebautes Schwitzbad“, sizil. *θολία* Theokrit, lak. (Hes.) *γαλιά* (*σ* = *θ*) „runder Sommerhut für Frauen“, *θάλαμος* m. „im Innern des Hauses gelegenes, von andern Zimmern umschlossenes Gemach, Schlafzimmer; Bienenzelle“, *θαλάμη* „Höhle, Lager, Schlupfwinkel, bes. von Fischen und Schattieren, Bienenzelle, Höhlungen des Körpers“, *ὄφ-θαλμός* „Auge“ (**οπο-θαλμός*; ursprgl. die Augenhöhle oder den Augapfel als den gewölbten bezeichnend? Brugmann BSGW. 1897, 33 f.).

Anord. *dāl* „Bogen“; got. *dal* m. oder n. „Tal, Grube“, as. *dal*, ags. *dæl*, ahd. *tal* n. „Tal“, anord. *dāl* m. „Tal“, got. *dalap* „abwärts“, *dalapa* „unten“,

dalapró „von unten“, afries. *tō dele* „herab“, as. *tō dale*, mnd. *dale*, mnd. *dal* „herab, nieder“, mhd. *zetal* ds.; ags. *dell*, mhd. *telle* f. „Schlucht“ (**daljō*); ablautend anord. *dǫll* m. „Talbewohner“ (**dōlja-*), norw. mdartl. *døl* „kleines Tal, längere rinnenförmige Vertiefung“ (**dōljō*) = ahd. *tuolla*, mhd. *tüele* „kleines Tal, Vertiefung“, mnl. *doel* „Graben“; anord. *dēla* „Rinne“ (**dēljō*), *dēld* „kleines Tal“ (**dēlidō*); nd. *dole* „kleine Grube“, mhd. *tol(e)* f. „Abzugsgraben“ (ahd. *dola* „Rinne, Graben, Röhre“ wohl eigentlich nd.; nicht als **puula-* mit gr. *σολήν* zu verbinden, s. Boisacq s. v. m. Lit.), ahd. *tulli*, mhd. *tülle*, nd. *dölle* „kurze Röhre“ (auch nd. *dal* bedeutet „Röhre“); aksl. (usw.) *dols* „Loch, Grube, Tal“, *dolu* „hinunter“, *dole* „unten“ (Entlehnung des sl. Wortes aus dem Germ., Hirt PBrB. 23, 332, ist trotz der weitgehenden Gebrauchsübereinstimmung nicht erwiesen).

Vgl. Fick I⁴ 466 (über gr. *θέλμυρον* „Grundlage“ (s. bes. Solmsen Beitr. I 61 f., auch Boisacq s. v.), III⁴ 204, Falk-Torp u. *dol*, *dol*, *dölle*, Berneker 208 f. — Dt. *Dolde* (ahd. *tolde*) und ahd. *tola* „racemus“ wohl kaum unterm Begriff der Wölbung hierher (Kluge⁶, Weigand-Hirt s. v. als Alternative, s. andererseits **dhäl*).

2. dhel- „leuchten, hell“.

Ags. *deall* „leuchtend, stolz, prunkend“, anord. *Heim-dallr* „ein Gott“ *Mar-döll* „Beiname der Lichtgöttin Freyja“, *Dellingr* „ein Lichtwesen, dessen Sohn der Tag ist“ (Koegel IF. 4, 312); mir. *dellrad* „Glanz“ (Stokes KZ. 41 384); vielleicht arm. *dein*, gen. *deinoy* „gelb, sandfarben, fahl, bleich“ (**dheleno-*; Petersson KZ. 47, 291). Verwandtschaft mit **dhäl-* (auch **dhel-*?) „blühen, grünen“ (Uhlenbeck PBrB. 26, 568 f., Holthausen IF. 20, 317 wird durch die Bed. nicht empfohlen).

3. dhel- „zittern, trippeln“?

Arm. *dōlam* „zittere“; norw. und schwed. mdartl. *dilla* „schwingen, schlenkern“, norw. mdartl. *dalla*, *dulla* „trippeln“, nd. *dallen* „schlendern“, engl. *dally* „zaudern, säumen, trödeln, tändeln“¹⁾, norw. *dille* „traben, trippeln“, *dalte* ds.

Unsicher; s. Falk-Torp u. *dilte* Nachtrag.

dhelg- „stechen, Nadel“.

Allenfalls in air. *delg* n. (es-St.) „Dorn, Tuchnadel“, corn. *delc* (d. i. *delch*) „monile“ (eher nach Loth Rc. 18, 98 als „Nadel, Spange zum Halten“ zu cymr. *dal*, *dala*, *daly*, bret. *der'chel* „halten“ — s. **dcl-*, **delēgh-* „lang“ —; aber meymr. *dala gel* „Biß des Blutegels“ kann nicht als „Saugrüssel, Halter“ aufgefaßt werden, ebensowenig *dal cleheren* „Biß einer Bremse“). — Anord. *dalkr* „Nadel, um den Mantel über der rechten Achsel zu befestigen; spina dorsalis piscium; Dolch, Messer“, ags. *dalc*, „Spange“ (mit mir. *delg* von B. bei Fick II⁴ 150 verbunden; nicht nach Bugge BB. 3, 99 aus letzterem entlehnt. Dt. *Dolch*, älter *Tolch*, nd. *dolk*, nach Mikkola BB. 25, 74 die Quelle von čech. poln. *tulich*, sloven. *tolih*, ist zwar wesentlich aus lat. *dolo* „Stockdegen“ entlehnt, Vf. LEWb.² s. v. m. Lit., aber vielleicht nach

¹⁾ Nach Holthausen zweifelhaft, da nur in *dilly-dally*, erst 1610 als Subst. belegt, als Verb erst 1741 (vgl. *tick-tack*, *Zick-Zack* usw.).

einem germ. Worte wie ags. *dalc* umgebildet, Weigand-Hirt). — Lit. *dilgùs* „stechend, brennend“, *dilgē*, *dilgēlē* „Nessel“, *dilgstu*, *dilgti* „von Nesseln verbrannt werden“ (wohl zu scheiden von *dalgis* „Sense“, s. **del-*, **del-gh-*, „spalten“) Mikkola aaO. nach Fick II³ 582; Fick III⁴ 204.

dhelgh- „schlagen“.

Ags. *dolg* n., ahd. *tolc*, *tolg*, *dolg* n. „Wunde“ („*Schlag“), anord. *dolg* n. „Feindschaft“, *dolgr* „Feind“, *dylgja* „Feindschaft“, wozu wohl nd. *dalgen*, *duljen* „schlagen“ (entlehnt norw. mdartl. *dalga* ds.), nhd. (hess.-nassauisch, ostpreuß. *dalgen*, *talken*) „prügeln, schlagen“, mhd. *talgen* „kneten“ (Ehrismann PBrB. 20, 60 f.; letztere stellt Zupitza Gutt. 205 unter Annahme von germ. *p-* zu lit. *tálkyti* „prügeln“, lett. *talst* „prügeln, schlagen“. Über got. *dulgs* „Schuld“ s. **dhlgh-* „Schuld“). Nach Havers IF. 25, 391, KZ. 43, 231, IF. 28, 190 ff. ist auch für gr. *θέλω* „bezaubere, betöre usw.“, *θέλωω*, *θέλωήω*, *θέλωήωος* „bezaubernd, verlockend“, *θέλωξ* „Bezauberung“ (idg. **dhelg-* neben **dhelgh-*) die Gdbed. „Bezauberung durch Schlag“ wahrscheinlich (so auch *ἀσελγής* ursprgl. „verrückt, wahnsinnig; liebestoll, wollüstig usw.“ als att. Lehnwort aus einem Dialekt mit *p* = *θ*, etwa dem Böot.? Bedenken bei Kretschmer Gl. 5, 305), sowie auch die *Τελχῖνες*, *Θελγῖνες* durch einen Schlag die Gesundheit der Menschen schädigende Dämonen und zugleich Schmiede waren.

Der Verbindung von *Τελχῖνες* mit lit. *tálkyti* usw., s. o., (Prellwitz KZ. 42, 385 f.) ist die Nebenform *Θελγῖνες* ungünstig, da kaum erst durch nachträgliche Anlehnung an *θέλω* entstanden. — Lit. *dalgis* „Sense“ (z. B. Fick III⁴ 210, Havers aaO.) wegen der Bed. viel eher zu **del-*, **del-gh-* „spalten“, s. d.; über lat. *falx* „Sichel“ s. Niedermann Essais d'étymologie 1918, 17 ff. (ligur. **dalcla*). — Über wieder ein verschiedenes **dhelg-* „stechen“ s. dort und unter *del-*, *del-gh-* „spalten“.

Anders über *θέλω* de Saussure Msl. 8, 443 Anm., Thumb IA. 11, 23: als Bezauberung durch den bösen Blick zu lit. *žvelgiù*, *žvelgti* „wonach blicken“, *žvilgėti* „sehen“, *žvalgýti* „wonach blicken, spähen“, lett. (Endzelin KZ. 42, 378) *svilgs* „er glänzt, funkelt“ (doch schimmert in *θέλω* wohl noch die Vorstellung des Schlages mit einem Stab durch); noch anders Luft KZ. 36, 148 (: ai. *dhvr-* „betrügen“, got. *divals*, lat. *fallō*) und Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 29 (: ai. *hvr̥nāti* „täuscht“, *fallō*, *φωλόω*, s. u. *ghuel*), beides ohne Überzeugungskraft, da -g- dabei unerklärt, d. h. ohne Parallele ist.

Anm.: Lit. *žvelgiù* nicht nach Fick I⁴ 438, Prellwitz s. v. zu *φωλόω*, *φύλαξ* und (recte: oder) got. *glaggwous* „aufmerksam“, *glaggwō* „genau“.

dhelbh- „graben, aushöhlen; herausschlagen; Stock, Stange (ursprgl. als Werkzeug zum Graben); Röhrenknochen (gehöhlt? oder als Grabwerkzeug benannt?)“.

Ahd. *bitelban*, *-telpun* (Ptc. *bitolban*) „begraben“, as. *bidelban* ds., mndd. ndl. *delven*, ags. *delfan* „graben, begraben“, fläm. *delv* „Schlucht, Graben“; dazu nach Ehrismann PBrB. 20, 60 nhd. schweiz. *tälpen* „schlagen, prügeln“, tirol. *dalfer* „Ohrfeige, Schlag“, ndd. *dölben* „schlagen“, nach Fick III⁴ 206, Falk-Torp 1158 auch norw. *dolp* f. „Vertiefung in der Erde“. Lit.

nudilbštū, *-dūbti* „die Augen niederschlagen“, *nudelēbes akis* „mit niedergeschlagenen Augen“, *dēlba*, *dālba* „Hebestange, Brechstange“, lett. *dāiba*, *dāibis* „Röhrenknochen, Schienbein“, *delbs* „Oberarm, Ellenbogen“, *delbis* „zweizinkige Gabel“, *daļbs*, *dālba* „Fischerstange, Art Heugabel“. Slav. **dalb-* in russ. *dolbátʹ*, *dolbitʹ* „meißeln, stemmen, ein Loch ausstemmen; hacken, picken“, *dolbnjá* „Schlägel, Handramme“, *dólbens* „Klotz; Tölpel“, serb. *dubēm*, *dūpstī* „aushöhlen“, *dubina* „Tiefe“, *dubok* „tief“ usw.; ablautend **dalb-* in serb. *dijeto* „Meißel“, Inf. (Krk) *dlisti* „meißeln“ und **dolb-* in čech. *dlabati* „höhlen, meißeln“, *dlab* (= lett. *daļbs*) „Fuge, Nute“, **dol[p]-to-* in russ.-kal. *dlato*, russ. *dolotó* „Meißel“ = apr. *dalptan* „Durchschlag“, d. i. „spitzes Eisenwerkzeug um Löcher zu schlagen“. S. Berneker 250f., 183, 206, 208. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 434 m. Lit.

dhēs-, dhos- in religiösen Begriffen.

Arm. *diē* „Götter“ (Pl. eines **dhēso-s*); lat. *fēriac* (alat. *fēsiae*) „Tage, an denen keine Geschäfte vorgenommen wurden, Feiertage“, *fēstus* „festlich, feierlich, ursprgl. von den der religiösen Feier gewidmeten Tagen“, osk. *fīsnam* „templum“, umbr. *fesnaf-e* „in fanum“, tiefstufig lat. *fanum* „heiliger, den Göttern geweihter Ort“ (gegen abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.² s. v. und Jokl IF. 37, 118 Anm.) und ai. *dhišnya-* „andächtig, fromm, heilig“ (unsicherer *dhišanyant-* u. dgl., s. unter **dheja* „sehen“). Bartholomae BB. 17, 108, 348, IA. 12, 28, Hübschmann IA. 10, 45, Vf. LEWb.², 271.

Unsicherer gr. *θεός* (vgl. noch Bartholomae WfklPh. 1900, 678), da wenigstens zunächst **thaós* zu erwarten wäre und für eine Umfärbung nach Art von *θετός* für **dha-tó-s* kein Angelpunkt gegeben war; doch könnte **thaós* nach J. Schmidts Gesetz Pl. 326 vom Wandel von *-ao-* zu *-eo-* zu *θεός* gewandelt sein. Möglich ist auch Bechtels Deutung als „der glänzende“ zu *θεόντων* „der glänzenden“, **thaós* „λαμπρός“ (BB. 30, 267 ff., Lexil. 166f.; warum dann aber nicht **thaós*? Gegen eine Gdf. **thēaós* s. u. **dheues-* „stieben“). Unsicher ist Zugehörigkeit von lat. *febrūare* und *fe-ralis*, s. **dheues-*. Vgl. Bartoli in Rivista di filologia e di istruzione classica LVI 108—117 u. 423—453.

Beziehung zu **dhē-* „setzen“ (vgl. *θεσμός* „Satzung“, ai. *dhāman-* „Gesetz“) als „heiliger Brauch“ (Thurneysen KZ. 30, 488f.) ist nicht undenkbar, doch müßte wegen der Worte für „Gott“ dieser Ursprung früh verdunkelt gewesen und bloß der Begriff des religiösen im Sprachgefühl geblieben sein.

dhō- „schärfen“.

Ai. *dhārā* „Schneide, Schärfe, Klinge“, av. *dārā* „Schneide, Schärfe“, *tiži-dārā-* „mit scharfer Schneide“; gr. *θαός* „scharf, spitz“, *ἐθόωσα* „ich schärfte, spitzte“ (**tha-foós* *yo-Pte.* wie z. B. **tha-foós* „zerschnitten“ in *θαίζω*; für **dha-* zum *o* vgl. *δοτός*: *δω-*). Schulze KZ. 29, 261, Bechtel Lex. 166f. Ob hierher auf Grund eines **dha-ro-* „gespitzt“ (: ai. *dhā-rā*) auch ags. *darop* m. „Spieß, Wurfspieß“, ahd. *tart* m. „Spieß“, anord. *darraðr* m., *darr* n., *dqrr* m. „Spieß“? Und allenfalls als „mit einem Spieße verwunden“ weiter die germ. Sippe (Fick III⁴ 202) von as. *derian* „verletzen“, ags. *derian* „verletzen, kränken“, ahd. *tarōn*, *-ēn* „schaden, verletzen“, ags.

daru f. „Schade, Verletzung“, ahd. *tara* f. „Verletzung“? (Fick III⁴ 202 sucht darin kaum besser eine Wz. *dher-*, aus welcher *dhreu-s-*, *-bh-* „zerbrechen“ erweitert sei, wobei die Bed. „Spieß“ etwa aus „Splitter“ herzuleiten wäre.)

Ehrlich Unt. 143 führt ags. *darop*, ahd. *tart* unter Vergleich mit lit. *duriū* „steche“ (und sicher fernzuhaltenden gr. Worten) auf eine Wz. *dher-* „spitz, stechen“ zurück, der dann auch *derjan* usw. zugeteilt werden könnten. *

dhō[u] : dhā- „Strick“?

Gr. *θῶμ(γ)ξ*, *-ιγγος* „Strick, Schnur, Band, Sehne des Bogens“ (setzt **θω-μo-* oder *-μā* voraus), lat. *fūnis* „Seil, Strick, Tau“, Solmsen Beitr. I 130 Anm. 1. Ablaut *ō[u]* : *ū-*, wenn lat. *ū* nicht allenfalls dial. Entw. aus *ō* (Vf. LEWb.² s. v.); die Verbindung gewänne an Wahrscheinlichkeit, wenn *fūnis* aus **fūmis* dissimiliert sein könnte; wobei die Stellung des *m* vor *i* (gegenüber *fūmus*) als mitbedingender Umstand in Rechnung zu ziehen wäre.

dhug(h)ster-, *dhug(h)t(ə)r-* (ə in den endbetonten Kasus geschwunden, siehe Bartholomae IF. 7, 53ff.) „Tochter“; Guttural wie bei **eg(h)om* „ich“, s. d.

Ai. *duhitár-*, (*duhitā*), av. *duḡadar-*, *duydar-*, npers. *dustar*, *dust*, arm. (mit *s* aus *k* nach *u*) *dustr*, Gen. *dster*, gr. *θυγάτηρ* (Akzentverschiebung wie in *μήτηρ*, aber noch *θυγατέρα* wie *μητέρα*), got. *daūhtar*, anord. *dóttir* (run. nom. pl. *dohtrix*), ahd. *tohter*, lit. *duktė*, *-eš*, apr. *dukti*, aksl. *děsti*, *-ere* „Tochter“. Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 748, Boisacq 355, auch gegen weitere Anknüpfung an ai. *duh-* „melken“ oder idg. **dheugh-* „taugen“ (letzteres bei Fick I⁴ 74). Über tochar. B *thāčər* s. Pokorny Berichte d. Forschungsinstit. f. Osten u. Orient in Wien, Bd. 3, S. 23 des S. A.

dhlg[h]- „Schuld, Verpflichtung“?

Air. *dligim* „habe worauf Anspruch, verdiene“, meymr. *dlyu*, *dlcu*, *dylyu* „debere“, corn. *dylly* ds., mbret. *dellit* ds., air. *dliged* „Pflicht, Gesetz, Recht“, cymr. *dlid*, *dyled*, *dylled*, mc. *dylyet* „Pflicht“; got. *dulgs* „Schuld“ (an Geld); aksl. *dlęga* „Schuld“ (aus dem Germ.? s. Hirt PBrB. 23, 332, Bernerker 244). Fick KZ. 22, 373, D'Arbois de Jubainville Mal. 7, 293 f., Fick I⁴ 464, II⁴ 155, Pedersen KG. I 100, 333, 528, Morris-Jones Welsh Gr. 379.

Die got. Bed. „Geldschuld“ und die brit. Bed. „debere, debitum“ sowie die gemeinkelt. Bed. „Pflicht“ (ir. „verdiene“ wäre etwa „ich treibe die Schuld eines anderen gegen mich ein“) stehn sich so nahe, daß Trennung schwer fällt. Unter Leugnung einheitlichen Ursprungs stellen Grimm Gesch. d. dt. Spr. 626, Schade Ad. Wb. 945, Meringer IF. 18, 230 got. *dulgs* (woraus slav. **dělgz* dann entlehnt sein müßte) als „durch unerlaubte Verwundung entstandene Verschuldung, Geldbuße dafür“ zu ags. *dolg*, ahd. *tolg* „Wunde“ (s. **dhelgh-* „schlagen“).

Andererseits wurden die kelt. Wörter von van Wijk IF. 23, 373f. unter idg. **dlęgh-* etwa „die Verantwortung auf sich nehmen“ mit der Sippe von germ. **plegan* (aus **tlezan*) verbunden; as. *plegan* „die Verantwortung

übernehmen, verbürgen, versprechen“, ahd. *pflegan* „sorgen für, betreiben, die Gewohnheit haben, pflegen, einstehn für“, *pflicht* „Fürsorge, Pflege, Teilnahme, Dienst, Pflicht“, ags. *pliht* „Risiko, Gefahr, Schaden“, ahd. *phligido* „periculo“ (= air. *dligid*), wobei die Formen mit germ. *h* wie ags. *pleoh* „Gefahr“, *pleon* „wagen“, mnd. *plien* „pflegen“ teils als sippenfremd, teils als Neubildungen nach Reimverben mit gramm. Wechsel erklärt werden müßten; beides unbefriedigend, und die Etymologie daher von van Wijk selbst IF. 28, 125 widerrufen. Über andere Deutungen der vielumstrittenen Sippe von *pflegen* s. außer van Wijk aaO. noch Falk-Torp u. *pleie*, Vf. LEWb.² u. *bubulcus*, zur Gdbed. und Bed.-Entw. Kauffmann ZfdtPhil. 47, 155—182.

dhueg- „flattern“?

Ai. *dhvajati* (Dhatup.) „gatau“, *dhvajā-* m. n. „Fahne“, av. *a-*, *fra-*, *vī-dwōžen* „die zwei (Federn) sollen auf, fort, hin und her flattern“. Verwandtschaft von as. *dōk* = ahd. *tuoh*, nhd. *Tuch* (s. Falk-Torp u. *dug* m. Lit.) wird durch ai. *dhvajā-* in keiner Weise gestützt; die ar. Worte bleiben isoliert.

dhnen-, dhun- „dröhnen, tönen“.

Ai. *dhvānati* „tönt, rauscht“, *dhvani-* m. „Laut, Hall, Donner, Wort“, *dhvanā-* m. „Laut, ein bestimmter Wind“, *dhvanita-* n. „Ton, Hall, Donner“, *dhvini-* „rauschend, brausend, tosend“, *dhunayati* „rauscht“; anord. *dynr* m. „Gedröhne“, ags. *dyns* m. ds., engl. *din*, anord. *dynia* (Praet. *dunda*) „dröhnen, lärmen“, ags. *dynian*, as. *dunian* „dröhnen“. Germ. Erweiterungen davon scheinen anord. *dynkr* „Lärm, Schlag“, mengl. *dunchen*, engl. *dunch* „puffen“ und nd. *dunsen* „dröhnen, stampfen“, schwed. mdartl. *dunsa* „krachen, schlagen“. Einmischung neuerlicher Schallnachahmungen kommt für die germ. Worte ebenso wie für lit. *dundėti* „heftig pochen, dröhnen“ (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 137) in Frage.

Fick I⁴ 76, 247, 468, III⁴ 208, Falk-Torp u. *dunk* I, *dunse*, *dön-*.

Daß die Sippe als „heftige Bewegung und das damit verbundene Geräusch“ eine Erw. von **dheu-* „stieben“ [sei] (Persson Beitr. 568), leuchtet nicht ein.

dhuer- „durch Täuschung, Hinterlist zu Fall bringen, schädigen“ (: *dhur-*: *dhru-*).

Ai. *dhvarati* „bringt durch Täuschung zu Fall, beschädigt“ (etwas anders Aufrecht KZ. 38, 499 f.: „verletzt, beschädigt“), Ptc. *dhvātā-*, *-dhvāt* (und *-dhvāt*), *dhvāti-* f. „Täuschung, Verführung“, *dhvarā-* „trügend“, *dhvarās-* f. (Nom. *-dh*) „eine Art weiblicher Dämonen“; *dhārvati* „bringt durch Täuschung zu Fall, beschädigt“ (Tiefstufe einer *set*-Basis *dhvērā-*), *dhārta-* „arglistig, betrügerisch“, m. „Schelm, Betrüger“, *dhartī-* f. „listige Beschädigung“. Die ind. Sippe, deren *r* an sich auch idg. *l* sein könnte (s. **dheu-*, *dheuel-* „stieben“, wo Lit.), stimmt in der Bed. (und daher wohl auch im *r*) näher zu lat. *fraus* und zur Wz. **dhreu-gh-*, wohl einer *gh*-Erw. von **dhru-* (= **dhur-*).

Lat. *fraus*, *-dis* „Betrug, Ränke, hinterlistige Täuschung“, *frausus* sum (Plaut.), umbr. *frosetom* „*fraudatum, *frausatum“ (: *dhvarati* nach Curtius⁵

223; anders, aber nicht befriedigend Hirt Abl. 82; ital. *a* ist freilich noch nicht sicher beurteilt, s. bes. Prellwitz BB. 21, 169, Vf. LEWb.² s. v.; ist zu **dhru-* als neugebildete Hochstufe nicht bloß **dhreu-*, sondern auch **dhrau-* getreten?), lat. *frustra* „irrtümlicherweise“, ohne Erfolg, vergeblich“ (Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.), *frustra*, -*are* „täuschen, vergeblich hinhalten, vereiteln“. — Ob die *d*-Erweiterung von lat. *frau-d-* an lit. *draudžiu*, *drausti* „drohen, wehen, verbieten“, *drausmė* „Zucht“, *drausmūs* „strafbar“, lett. *draudēt* „drohen“, *drausma* „Drohung“ eine Entsprechung finde (Johansson IF. 19, 121 Anm. 1), ist mindestens zweifelhaft, da hier gerade das Bedeutungsmerkmal des Hinterlistigen mangelt. Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 491 m. Lit.

Keine verlässliche Stütze für idg. **dhuer-* „trügen“ ist anord. *deygr*, dt. *Zwerg* (: ai. *dhvards-* „Dämon“, da eher aus idg. **dhuergh-* „zwerghaft, verkrüppelt“ (s. d.). — S. **dhveugh-* „trügen“.

dhüër-, dhuër-, dhur-, dhug- „Tür“: neben diesem kons. St., der ursprgl. ein Plurale und Duale tantum war (s. u.), stehn zum Teil wohl schon ursprachliche -*o-* und -*a-*-Erweiterungen teils mit zu vermutender kollektiver Bed., teils (als Neutrum) in der Stellung als 2. Zaglieder.

Ai. Nom. pl. *dvārah*, Acc. pl. *duráh*, *dūrah*, Nom. du. *dvārā(u)* „Tür“ (Verlust der Aspiration ursprgl. in den *bh*-Kasus nach v. Fierlinger KZ. 27, 475 ff., Brugmann II² 1, 133, durch Einfluß von *dvāu* „zwei“ nach Bloomfield Album Kern 194, Wackernagel Ai. Gr. II 1, 12, s. auch I 129; nicht bloßes Reimwort zu idg. **dhru-er-* nach Fick I² 76, auch nicht nach Zupitza KZ. 37, 391 durch idg. Anlautschwankung zu erklären), *durōna-* n. „Wohnung, Heimat“ (-*no*-Ableitung vom Loc. Du. ar. **dhurāu*, Brugmann IF. 17, 358); *o*-St. *dvāra-* n. „Tür“, in Za. *ḡatādura-* n. „mit 100 Türen verschlossener Ort“; av. Acc. sg. *dvarem*, Loc. *dvare* „Tor, Hof“, ap. *duvaraya* „am Hofe“ (oder „am Tore“, s. Bartholomae Airan. Wb. 766; ist kein Beweis für einen durchflektierten *o*-St., s. Vf. IF. 39, 76). Arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 440), pl. *dur-ē*, Acc. *z-durs* (*-*ns*) „Tür“, *i durs* „hinaus, draußen“, Sg. *durēn*, gen. *dran* „Tür, Tor, Hof“ (die *n*-Dekl. vom Acc. sg. auf -*m* ausgegangen, s. Brugmann II² 1, 139), *dr-and* „Türpfosten, Türschwelle“ (**dhur* + **anotā*, s. d.);

gr. vermutlich vom kons. St. noch *θύρδα* ἔξω Ἀρκάδες Hes. (Zweifel bei Brugmann IF. 17, 357), vielleicht *θύραζε* „hinaus“ (d. i. *θύρᾱσ-δε*, entweder = ai. *durah*, arm. *durs*, oder vom *a*-St. *θύρᾱ*, so daß aus -*ᾱς* über -*ᾱς*), als 1. Zaglied vielleicht *θυρ-αυλίω* „habe meinen Aufenthalt an (vor) der Türe, lagre im Freien“ von *θύρ-αυλος* (kann aber auch von *θύρα* ausgegangen sein), sehr altertümlich *θαιρός* „der drehbare Türpfosten“ (auch „Wagenachse, Eckpfosten des Wagenkastens“ s. L. Meyer Hdb. III 463 f.) aus **dhur-jo-* (: **ei-* „gehn“) eigentlich „Türgänger; worin die Tür geht“ (Brugmann OSt. 9, 395, Grdr. I² 464, IF. 17, 356 ff., Grdr. II² 1, 86, 133, 145; ferngehalten von Fick III² 203, Falk-Torp u. *dör* und mit norw. mdartl. *darre* m. „Türangel, Eckhölzer am Wagen oder Schlitten“ verbunden, was zwar verführerisch, aber doch kaum richtig ist);

o-St. in *πρόθυρον* „Raum vor der Tür, Vorraum des Hauses“ (: ai. *ḡatādura-* n.);

a-St. *θύρα* „Tür“ (hom. meist Pl.), att. *θύραι* „draußen“, hom. *θύρη-θι*, -φι; vgl. noch *θύρον* „Türchen“ (: ai. *dur(i)ya-* „zur Tür oder zum Haus gehörig“), *θύρίς*, -ιδος „Türchen, Fenster“, *θύρεσσαν* „Tür“, *θυρός* „Türstein; großer langer Schild“, *θυρών* „Vorhalle, Vorraum im Haus“ (: got. *daúrōns* f. pl. „zweiflügliges Tor“, doch kaum in geschichtlichem Zusammenhang damit).

Alb. *derë* f. „Tür“ (wahrscheinlich aus **dhuera*; G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 63).

Lat. *forās* „zweiflüglige Tür“ (alter kons. Acc. auf -ns, -or- eher aus idg. **dhuor-* als aus **dhuer-*; der Sg. *foris*, -is ist kaum nach Streitberg IF. 3, 327 der kons. Nom. pl. **dhuorēs*, sondern wohl nach Skutsch AfL. 15, 45 nach *aedēs*, -ium zum *i*-St. umgeformtes **fora*); *a*-St. **dhuora* in *forās* „hinaus“, *forīs* „draußen, außerhalb“.

Fernzuhalten ist lat. *forum* „Marktplatz usw.“ = umbr. *furo* „forum“ (mit *u* aus *o* vor *r*, s. Brugmann II² 1, 156) nach Vf. IF. 39, 75 ff.; ebenso *foria* Pl. „Durchfall, dünne Exkremente“ (*forica* „Abtritt“, *forio*, -ire „cacare“, das als „draußen seine Sache besorgen“ an sich zu *foris* „draußen“ gestellt werden kann, hat sich mindestens damit nachträglich im Sprachgefühl zusammengeschlossen), s. Vf. LEWh.² s. v., Persson Beitr. 179, 943 und Wz. **dher-* „Unrat“.

Cymr. abret. corn. *dor* f. „Tür“ (**dthurā* oder **dhuorā*; letztere Vokalstufe sicher in air. *dorus* n. „Tür“, *in-dorus* „vor“ aus kelt. **dhuorestu-*; Fick II⁴ 158; damit lautlich nicht vereinbar cymr. *dries* „Tür“, von Thurneysen IA. 33, 25 zu mir. *drut*, *druit* „schließen“, nir. *druidim* „ich schließe“ aus **drusd-* gestellt); *o*-St. gall. *doro* „ostium“, *duros*, *duro* m. n., air. *dor* m. ds. (Nachweis bei K. Meyer SBprAk. 1919, 377 f.).

Ahd. *turi*, anfränk. *duri* „Tür“, anord. *dyrr* „Türöffnung“, fem. Pl. (Nom. pl. **dthur-es*; nicht nach Hirt IF. 31, 22 Dual auf -ī, wie er auch aksl. *dviri* als *i*-Kasus deutet). Ags. *duru* ds. (Akk. pl. **dthur-ns*, germ. **durunz*, der auch ahd. Dat. pl. *tur-un*, -on nach sich zog); *o*-St. got. *daúr*, ahd. *tor*, as. *dor*, *dur*, ags. *dor* n. „Tor“; got. *daurōns* s. o. (: *θυρών*). Lit. *duris* Acc. pl., *dūru* Gen. pl., dial. und alt *dūres* Nom. pl. (dann *i*-Flexion: Nom. pl. *dūrys*), lett. *duris*, *dūrvs*, apr. *dauris* „Tür“ (au unklar, Fehler? ein idg. *dhuor-* darf keinesfalls nach Trautmann Apr. 150 zugrunde gelegt werden), aksl. *dviri* „Tür“ (*Akk. pl. auf -ns; Wzstufe *dhuor-* aus den schwachen Kasus mit Kons.-Endung z. B. Loc. **dvorchā*); *o*-St. aksl. *dvors* „Hof“ (nach Hirt IF. 17, 292 altes Neutrum?? lit. *dvāras* „Gutshof“ aus dem Poln., s. Berneker 241).

Curtius⁵ 258, Osthoff v. Patrubány Sprw. Abh. 2, 115 f. (Lit.), Brugmann IF. 17, 357 ff., Grdr. II² 1, 86, 132 f., 156, 159, Mühlenbach-Endzelin I 520 f. Der ursprünglich bloß pl. und dualische Gebrauch des kons. St. *dhuer-* weist nach Kluge KZ. 30, 562 und Brugmann wohl auf eine Gdbed. „Verschluß durch mehrere Balken, Stangen oder dgl.“. Ob unter einer solchen auch ai. *dhuor-* „Deichsel, Wagenjoch“ (Kluge) zu vergleichen sei, bleibt freilich vollständig fraglich.

dhuergh- : drugh- „zwerghaft, verkrüppelt“?

Bartholomae IF. 12, 131 Anm. verbindet av. *drea-* (d. i. *druyā-*), das unter anderen Benennungen körperlicher Gebrechen aufgezählt ist und

vielleicht „zwerghaft, verkrüppelt“ bedeutet, mit anord. *dvergr*, ags. *ðweorg*, engl. *dwarf*, mnd. *dwerc*, nnd. *dwarf*, ahd. *twerc*, mhd. *twere*, -ges, nhd. *Zwerg*, wozu tiefstufig **dwarg* in anord. *dyrgja* „Zwergin“, nd. *dorf*.

Für das germ. Wort käme andernfalls die Deutung als „Trugwesen“ in Betracht, zu ai. *dhvarás-* „eine Art weiblicher Dämonen“, Wz. *dhuer-* „durch Täuschung zu Fall bringen“ (Fick I⁴ 76, 468, III⁴ 215, Kluge s. v., Falk-Torp u. *dverg*); es wäre von *dhuer-* dann mit demselben 'gh' abgeleitet, das auch in der Wz. *dhreu-gh-* begegnet (*dhuer-gh-*: *dhurgh*: *dhruh-*, *dhreugh-*); auch letzterer entstammen Bezeichnungen für koboldartige Trugwesen.

Der Vergleich von *Zwerg* mit gr. *σέριπος* „Insekt“, ir. *dergnat* „Floh“ (vielmehr zu *derg* „rot“) durch v. Bradke ZdmG. 40, 352, Holthausen PBrB. 11, 554, Zupitza BB. 25, 100, Pedersen KG. I 109 überzeugt nicht.

dhreibh-? „stoßen, treiben“.

Got. *dreiban* „treiben, stoßen“, ahd. *triban* „treiben“ usw., mhd. *trift* „Treiben, Herde, Weide, Handlungsweise“, nhd. *Trift* „Viehweide, Herde“, anord. *drift* f. „Treiben, Schneewehe“, *drif* n. „was durch die Luft treibt, Gestöber“, ags. *gedrif* n. „was fortgetrieben wird“.

Höchst verdächtig ist der Vergleich mit schott.-gäl. *drip* „Hast“ (*dhribh-ni-*? Fick III⁴ 212; man erwartete eher gäl. **drib*, s. zum Lautlichen Pedersen KG. I 161). Ebenso aber auch der mit gr. *θρίψ*, *θρίπος* „Holzwurm“ als „bohrender = stoßender“ (so mit starken Bedenken Meringer IF. 18, 235, zu zuversichtlich Petersson IF. 23, 396 f.), wobei germ. **drīban* aus **dhriþō* entstanden wäre, was wegen des festen germ. *b* und besonders wegen des germ. Ablautes *i*: *ai*:*i* nicht überzeugt.

dhren- mit kons. Erweiterungen „zerbrechen, zerbröckeln“; damit sind wohl aus intransitivem „abbröckeln“ erklärbare Worte für „herabfallen, herabtröpfeln“ zu verbinden.

1. *dhren-s-*:

Gr. *θραύω* (*τέθραυομαι*, *ἐθραύσθην*) „zerbreche, zermalme“, *θραυστός*, *θραυλός* (**θραυο-λός*), *θραῦρος* (Hes.) „zerbrechlich“, *θραῦσμα* „Bruchstück, Wunde“, *θραῦσσω* (Lyc.), *συντεθραῦσται* (Eur.) „zerschmettern“ (weist auf **θραυ[σ]-αρός*, s. Boisacq s. v. m. Lit.); *θρῦλιχθη* (Hom.), *θρῦλίζας* (Lyc.) „brechen, zerschmettern“, *θρολ(λ)εῖ· ταρασσεῖ· ὀχλεῖ* Hes. (**θρῦσ-λο-* oder **θρῦσ-λο-*; gr. -av- und -v- sind, da für ein idg. **dhraus-* anderweitiger Anhalt fehlt, wohl als Reduktionsstufe und Schwundstufe eines *dhreūs-* zu verstehen, wonoben *dhreus-*; s. Bechtel KZ. 46, 164); cymr. *dryll* „Bruchstück“ (**dhrus-liō-*; Strachan IF. 2, 369); zweifelhaft lat. *frustum* „Brocken, Stückchen, Bissen“ (Curtius KZ. 2, 399, Gdz.⁵ 223, Walter KZ. 12, 412 Anm., Froehde BB. 1, 193, Solmsen KZ. 29, 95; kann auch zu **bhreus-* „brechen“ gehören, s. d. m. Lit.; lett. *druska* „Bröckelchen, Krümel“, lit. *druskà* „Salz“ („Krümelchen“; Persson KZ. 33, 291 f., Fick II⁴ 158, Mühlenbach-Endzelin I 505), apr. *druskins* „Ohrenschmalz“ aus überliefertem *dmskins* korrigiert von Bezzenberger BB. 23, 298 Anm. 1; 29, 247 f.); got. *drausnōs* f. pl. „Brocken, Brosamen“ (wenn dies, nicht das dreimalige *drauhsnos*, worüber auch Streitberg Die got. Bibel II 27 die richtige Form sein sollte; nach Bezzenberger aaO. wäre auch *drauhsnōs* als Umstellung aus **dhreūs-kna* mit balt. *druska*

nächst verknüpfbar; Einmischung eines zu dt. *trocken*, ags. *dræhmian* — s. *dher-*, *dhreugh-* „halten“ — gehörigen Wortes würde allenfalls beide überlieferten Formen als wirklich gesprochene zu betrachten gestatten).

Got. *driusan* „fallen, herabfallen“, as. *driosan*, ags. *drēosan* „fallen“ norw. mdartl. *drysia* „herabrieseln“; Kaus. got. *gadrausjan* „niederwerfen“, ahd. *trören* „tröpfeln, triefen machen, abwerfen“; dazu als „zusammenfallen, einknicken“ ags. *drāsian* „träge werden (vor Alter)“, engl. *drowse* „schlälern“, ahd. *trüren* „niedergeschlagen sein, trauern; die Augen senken“, mhd. *trürec* „traurig“ (oder diese mit germ. *tr?* van Wijk ZfdtWtf. 10, 259f.), ags. ablautend *drēorig* „betrübt“; anord. *dreyri* m. (**drauzan-*) „das aus der Wunde triefende Blut“, as. *drōr* m. „Blut“ (ags. ablautend *drēor* m. ds.), mhd. *trōr* m. „Tau, Regen, Blut“ (Bezenberger aaO., Fick III⁴ 214)

2. Labialerweiterungen:

dhreubh-: gr. *θρύπτω* (*ἐκθύπη*) „zerreiben, zerbröckeln; entkräften, verweichlichen, hinfällig machen“, *θρύμμα* und *θύπος* n. „Bruchstück“, *θυφή* „Weichlichkeit, Üppigkeit“, *τρυφερός* „weichlich“ (s. auch Boisaeq s. v.); lett. *drubaža*, *drubazas* „Holzsplitter“; hierher oder zur Wzf. auf *-p* as. *drūbōn*, *drūvōn* „betrübt sein“ (Bed.-Entw. entweder wie oben bei ahd. *trüren* usw., Falk-Torp u. *dryppe* unter Verweis auf Wood Mln. 20, 42, oder wie in gr. *λύπη*: ai. *lumpāti* „zerbricht“).

dhreup-: as. *drūbōn*? (s. o.); lett. *drupu*, *drupt* „zerfallen, in Trümmer gehn“, *draūpit* „zerbröckeln“; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 505 (könnte auch zu idg. *der-*, *dereu-* „schinden“, gr. *θρύπτω* gehören, s. d.).

dhreub-: anord. *driūpa*, as. *driopan*, ags. *drēopan*, ahd. *triufan* „triefen“, anord. *drūpa* (*-ēn) „überhängen, herabhängen, sich bücken“, anord. *dropi* m., ags. *dropa*, as. *dropo*, ahd. *troffo*, *tropfo* „Tropfen“. Intens. ags. *dryppan*, ahd. *tropfōn* „tropfen“ (z. B. Fick III⁴ 214); air. *drucht* „Tropfen“ (**dhruptu-*s, Fick II⁴ 157, Thurneysen Hdb. 138).

3. Prellwitz² 187 f. erinnert auch an lett. *drumsala* „Abfall“ (oder etwa zu lit. *drūmsti* „trüben“ usw.?) s. u. *dher-*, *dherā-bh-* „trüben“ und lit. *su-drūngti* „morsch, schwach werden, abschwächen“.

Fick III⁴ 202 hält *dhreu-* seinerseits wieder für eine Erw. von **dher-* in ahd. *tart* „Spieß“, *tarōn* „schaden, verletzen“ usw.; doch s. über letztere Sippe wahrscheinlicheres unter **dhō-* „schärfen“. Bei Falk-Torp u. *drysse* wird hingegen **dhreu* auf idg. **dhuer-*, *dhur-* = **dhru-* zurückgeführt wegen ai. *dhvārati* „bringt durch Täuschung zu Fall“, wobei dessen wesentliches Bedeutungselement des betrügerischen vernachlässigt wird, (s. unter **dheu-*, *dheuel-* „stieben“).

dhreug(h?)- „zittern, (sich) schütteln“.

Lit. *drugys* „Fieber; Schmetterling“, lett. *drudzis* „kaltes Fieber; Fieber“, *drudzīnāt* „nach Futter wiehern“ („sich schütteln“), vielleicht apr. *drogis* „Rohr“ (wenn für *drugis*, s. Trautmann Apr. 323 m. Lit., Mühlenbach-Endzelin I 502; lett. *drugt* „zusammensinken, sich mindern“, Berneker 231 zw., st in der Bed. schwerer zu vermitteln).

Poln. *drze*, *drzeć* „zittern“, alt auch „fiebern“, *drzac*, pf. *drzgnę* „zittern beben; zappeln, zucken“, russ. *drožú*, -*átb*, pf. *drógnutb* „zittern, beben“ (usw. s. Berneker 231). Zweisilbige Wzform **dhreugh-* oder **dhreug-* ver-

mutlich in gr. *τοιθορύσσειν· σείειν* Hes., *τοιθορύπτει· ἢ τοὺς σεισμοὺς ποι-
οῦσα* Hes. und *ἐκτανθαρό(ξ)ω· τρέμω* Hes., *τανθαλόζει· τρέμει*. *Δωριεῖς· οἱ
δὲ σπαιροῖ* Hes. (auch andere Varianten s. Debrunner IF. 21, 266), Fick
BB. 3, 163, Wb. I⁴ 468. Anreihung von ahd. *truckan*, *trockan* „trocken“,
ags. *drȳge* „trocken“, aisl. *draugr* „trockenes Holz“ erwägt Berneker aaO.
unter einer Gdbed. „sich zusammenziehen, einschrumpfen“, die aber mit
„schütteln, zittern“ kaum vereinbar ist.

Ob **dherg-* in mhd. *turc* „Tumel, Sturz“, nhd. *torkeln* (Persson Stud.
223, Zup. G. 169) zu diesem **dhreug(h)-* eine alte Beziehung hat, ist
gänzlich nebelhaft.

dhreugh- „trügen, listig schädigen“.

Ai. *drúhyati* „sucht zu schaden, tut zuleide“ (Fut. *dhroksyati*, Ptc. *drug-
dhá-*), ap. Imperf. *aduruj̥tya* (= ai. *adruhyat*) „log“, av. *družaiti* „lügt, be-
trügt“, ai. *drōgha-*, *drōha-* m. „Beleidigung, Beschädigung, Verrat“, av.
draoga- „lügnerisch“, m. „Lüge, Trug“, ap. *drauga-* „lügnerisch“, ai. *druh-*
„schädigend“, f. „Beschädigung, Unholdin, Gespenst“, m. „Unhold“, av.
drug- f. „Lüge, Trug; Verkörperung der Lüge“.

Mir. *aur-dīrach* (nachtonig aus **druag* = ai. *drōgha-*) „Gespenst“. As. *bi-
driogan*, ahd. *triogan* „trügen“, anord. *draugr* „Gespenst“, ags. *drēag* „larva
mortui“, schwundstufig as. *gidrog* „Trugbild“, mndl. *gedroch* ds., ahd. *gitrog*
n. „Betrug, teuflisches Blendwerk“, anord. *draumr*, ahd. *troum*, as. *drēm*,
engl. *dream* „Traum“ (germ. **drau(y)ma-* „Trugbild“, Graßmann KZ. 12,
133, Kluge KZ. 26, 70).

Idg. **dhreugh-* ist sehr wahrscheinlich verwandt mit **dhuer-* „durch
Täuschung zu Falle bringen“, indem zur Schwundstufe **dhru-gh-* aus
**dhur-gh-* sich neue Hochstufen idg. *dhreugh-*, *dhrough-* einstellten. Mit
dem erweiternden *gh* wäre das von dt. *Zwerg* identisch, wenn dieses Wort
nicht auf ein verschiedenes idg. *dhuergh-* „zwerghaft, verkrüppelt“ (s. d.)
zurückgeht. — S. Persson Wzerw. 25, 60 Anm., Zupitza Gutt. 177 f. (Lit.).

dhreg- „ziehen; dahinziehen, gleiten, streifen“, gleichbed. mit *trägh-* (s. d.).

Ai. *dhrajati* „streicht, gleitet dahin“, *prá-dhrajati* „eilt“, *dhrajas-* n.,
dhrajati- f. „das Streichen, Zug“, *dhraj-* etwa „Zugkraft“, *dhraji-*, *dhrayi-*
f. „Zug, Trieb“, anord. *drak* „Streifen“ (: ai. *draj-*); nasaliert dazu viel-
leicht got. *drigkan*, ahd. *trinkan* „trinken“ („einen guten Zug machen,
duocere pocula“; Zupitza Gutt. 161; Falk-Torp u. *drikke*, gegen Woods
Mln. 18, 15 Verbindung mit lit. *drėgnas* „feucht“, *drangis* „lauwarm“); lit. *dre-
žoti* „glattstreichen“, *drýžas* „streifig“ (Fick I⁴ 75, s. auch Bugge BB. 3, 116);
vielleicht auch (Trautmann GGA. 1911, 249) lit. *drėž-iu*, *-ti* „reißen“, *nudrėžti*
„herunterreißen“ (Juškevič 346), wenn darin nicht etwa eine sonst aller-
dings unbelegte *ǵ(h)*-Erw. von **der-* „schinden“ vorliegt.

Lett. *dragāt* „zerren“ dagegen vermutlich zu mndl. *trecken* „ziehen“ s.
**der-* (*dergh*, *dreg*) „schinden“ und Mühlenbach-Endzelin I 488 m. Lit.

1. dhregh- gleichbed. mit *trägh-*, *treggh-* „ziehen, laufen“ (s. d.).

Gr. *τρέχω* (dor. *τρέχω*), fut. *ἀποτρέξομαι*, *τρέξω* „laufen“, *τροχός* (= air.
droch „Rad“), *τρόχος* „Lauf“, *τρόχις* „Läufer, Bote“, *τροχίλος* „Strandläufer“

ῥάχηλος „Nacken, Hals“ ?? Pedersen IF. 5, 56, Zup. KZ. 36, 57); air. *droch* „Rad“ (urk. **drogo-n*: Fick II* 156, Pedersen KG. I 97);

arm. *durgn*, gen. *dryan* „Töpferrad“ kann **dhregh-* (freilich auch *dhörgh-*) voraussetzen (s. Hübschmann Arm. Gr. I 440 m. Lit., Pedersen KZ. 39, 345 f.); auf Palatal wiese hingegen lett. *drāžu*, *drāzu*, *drāst* „schnell laufen“, lit. *padrōžti* ds. (Bezz. Lit. Forsch. 109, GGA. 1898, 555), die aber mindestens ebensogut als eine Variante auf Palatal neben *dheragh-* „ziehen“ gelten könnten. Doch sind sowohl lit. (*pa*)*drōžti*, als auch lett. *drāst* „schnell laufen“ identisch mit lit. *drōžti*, lett. *drāst* „schnitzen“. Die Grundbedeutung ist „schnitzen“. Alle zahlreichen andern Bedeutungen sind durch burschikose Verwendung zu erklären.

2. dhregh- „zergen, quälen, reizen“.

Ai. *drāghatē* (Dhātup.) „quält, plagt, müht sich“, aksl. *raz-dračy*, *-dražiti* „zum Zorn reizen“, serb. *drāžim*, *drāžiti* „reizen, zergen“, ags. *dreccan* „reizen, quälen, plagen“. Zupitza Gutt. 161; Berneker 221 (wo ein nicht überzeugender Versuch, russ. *dražiti* „reizen, necken“ usw. als eine ursprünglich zu sloven. *drāsati* „auflösen, trennen“ gehörige Bildung abzutrennen; es liegt ein *ni*-Abstraktum **draž-nē* „Reizung“ zugrunde, das nach dem gleichbedeutenden Formans *-znē* zu **draznē* umgebildet wurde, oder nach Trautmann GGA. 1911, 249 allenfalls ein **dra-znē* von einem neben *drati* — s. *der* — stehenden **dra-ti* „reißen“).

Vielleicht idg. *dhregh-* oder (*dhregh-?*): *dhregh-*, so daß ags. *a* (mit Umlaut *e*) = *o*.

Ai. *drāghatē* nicht besser nach Wood Cl. Phil. 5, 307 f. mit idg. *d* zu got. *trigō* „Trauer“ (s. **dregh-*), lat. *traho* (doch s. u. **dheragh-*), mnd. *trecken* „ziehen“ (doch s. u. **der-*, *der-gh-* „schinden“).

1. dhrebbh- „zerbrechen, zermalmen“.

Got. *gadraban* „ausbauen, λατομεῖν“; anord. *draf*, ags. *draef* „Abfall“, anord. *drafna* „sich in kleine Teile auflösen“, blöþ-*dreffjar* „Blutflecken“ (das damit von Charpentier KZ. 40, 460 f. verglichene av. *drivi-* „Flecken, Muttermal“ aus **dhrebbhi-* stellt sich in Ablaut und Bed. besser zu **dherābh-* „trübe“);

aksl. *drobljā*, *drobiti* „zerreiben, zerbrechen“, russ. *drobь* f. „Bruch, Bruchstück“, russ.-ksl. *drobina*, bulg. *drōben* „klein, gering“, wonoben mit Ablaut *e* bulg. *dreben* ds., *dreb* „Abfall von Wolle, beim Flachsriffeln; Leber“, russ. *drēbezgā* „Scherben, Trümmer“. Fick BB. 2, 199, Berneker 225–226 (m. weiterer Lit.). Mit got. *hlainv*, *hlaiw* was *gadraban us staina* ist wohl nach Hoffmann BB. 18, 288 ῥάπος ῥάπος Hes. zu vergleichen, so daß die Anwendung unserer Wz. auf das Herausbrechen von Steinen alt wäre.

Vermengung unserer Sippe mit Angehörigen von **dh(e)rābh-* „trüb“ und **dhrebbh-* „gerinnen“ noch bei Falk-Torp u. *drav*; mit richtiger Beschränkung Berneker aaO.

Eine ähnliche Wz. *dhreb-* in:

Anord. *drepa* „stechen, stoßen, streichen, töten“, ags. *drepan* „schlagen, streichen, treffen, töten“, mnd. *drepen* „treffen, kämpfen“, ahd. *treffan* „treffen, berühren“, anord. *drepa* n. „Schlag“, ags. *gedrep* ds., mhd. *tref* m. n.

„Streich, Schlag, Treff, Zusammentreffen“, ags. *drepe* m. (**drapi-*) „Totschlag“, anord. *drap* n. da.; vermutlich vom Begriff „die Saiten schlagen“ aus anord. *drapa* f. „ein aus mehreren durch sog. *stef* unterschiedenen Teilen bestehendes Gedicht; gewöhnlich ein Lobgesang“, womit Stokes irrtümlich BB. 23, 48 mir. *drepp* „Gedicht“ (recte „Leiter“!) vergleicht. Fick III⁴ 212.

2. dhrebh- „gerinnen, gerinnen machen, ballen, dickflüssig“.

Gr. *τρέφειν*, *τρέφεται* „gerinnen, fest sein“, *τρέφω* „mache gerinnen“ (*γάλα*; *τρέφω*), nähre (*mache dick, feist), erziehe“ (*θρέψω*, *ἐθρέψα*), *τρέφω* „nährend“, *θρέμμα* „das Genährte, Pflegling, Kind, Zuchtvieh“, *τρέφω* „feist, stark, groß“, *τρέφω κύμα* „eine gewaltige Woge“, *τρέφω* z. ds., *τροφαίς*, *-ίδος* „frischer Käse, geronnene Milch“, (über das anklingende anord. *drafi* s. u. *dher-*, *dhera-bh-* „trübe“), *τρέφω* „dicht“, *τρέφω* Pl. n. „Dickicht“, *τροπήνη* (*γῆ*) „festes Land“ (die gr. Sippe nicht zu einem idg. *dherg-*h- „festhalten“, s. u. *dher-*, *dhereg-* „halten“ und Boisacq 353); nasalisiert und mit idg. *b* (idg. Artikulationsschwankung in nasaler Umgebung) *θρόμβος* „geronnene Masse (von Milch, Blut usw.)“, *θρομβόομαι* „gerinne“, *θρομβέω* „Klumpchen“. Lit. *drimbù*, *drĩbti* „langsam, dickflüssig niedertropfen“, *sniegus drimbù* „der Schnee fällt in dicken Flocken“, *drėbiù*, *drĩbti* „mit dickflüssigem, breiigem werfen, daß es spritzt, klecksen“ (aber über *drumstas* „Bodensatz“ s. u. *dher-*, *dhera-bh-* „trübe“); nasalisiert wohl lit. *dramblys* „Dickbauch; Elefant“, anord. *dramb* n. „prahlender Übermut“ (ursprgl. „*dick sein“), nisl. *drambr* „Knorren, Knoten im Holz“, anord. *drumbr* „Klotz“ (Fick III⁴ 202 f.).

Ai. *drapsá-* m. „Tropfen“? (Uhlenbeck Ai. Wb. 131 zw.; kaum mit einem Bed.-Verh. wie zwischen got. *driusan* „herabfallen“: *θραύω* zu **dhrebh* in got. *gaðrabān* „λατομεῖν“ nach Meillet, s. Boisacq 354 Anm. 1). Über as. *derbi* „kräftig“, anord. *djarfr* „mutig“, die auch in der Stellung des Vokals abweichen, s. u. **dherb-* „derb, kräftig, arbeiten“.

Lit. s. u. **dher-*, *dhera-bh-* „trüb“, von dem unsere Sippe im Bedeutungskern und im *ē*-Vokalismus verschieden ist.

dhrih- „Haar, Borste“.

Gr. *θρίξ*, *τριχός* „Haar; Borste“, [ir. *gairb-driuch* (**drigu-*) „Borste“. Fick II⁴ 156.

θρίξ verbindet Prellwitz² 187 abweichend mit lit. *drikà* „eine Partie Fäden, die wie eine Locke gewickelt herabhängen“, *drykstù*, *drykti* von faden- oder halmartigen Dingen „sich lang herabhängend ziehen“, *draikyti* „Halme, Fäden hin und her streuen“ unter idg. **dhreikho-* „in Fäden herabhängen“; doch scheint „ziehen, herausziehen, herausgezogen sein und so herabhängen“ der Bedeutungskern der lit. Sippe zu sein (s. Leskien Abl. 272).

dhrono- „bunt“?

Für gr. *θρόνα* „Blumenverzierungen in Gewändern (bei den alexandrin. Dichtern für *φάρμακα*, Zauber-, Heilkräuter gebraucht), bunte Gewänder, bunte Tiere“ erschließen Hoffmann BB. 15, 86, Lidén Stud. 67 f., eine

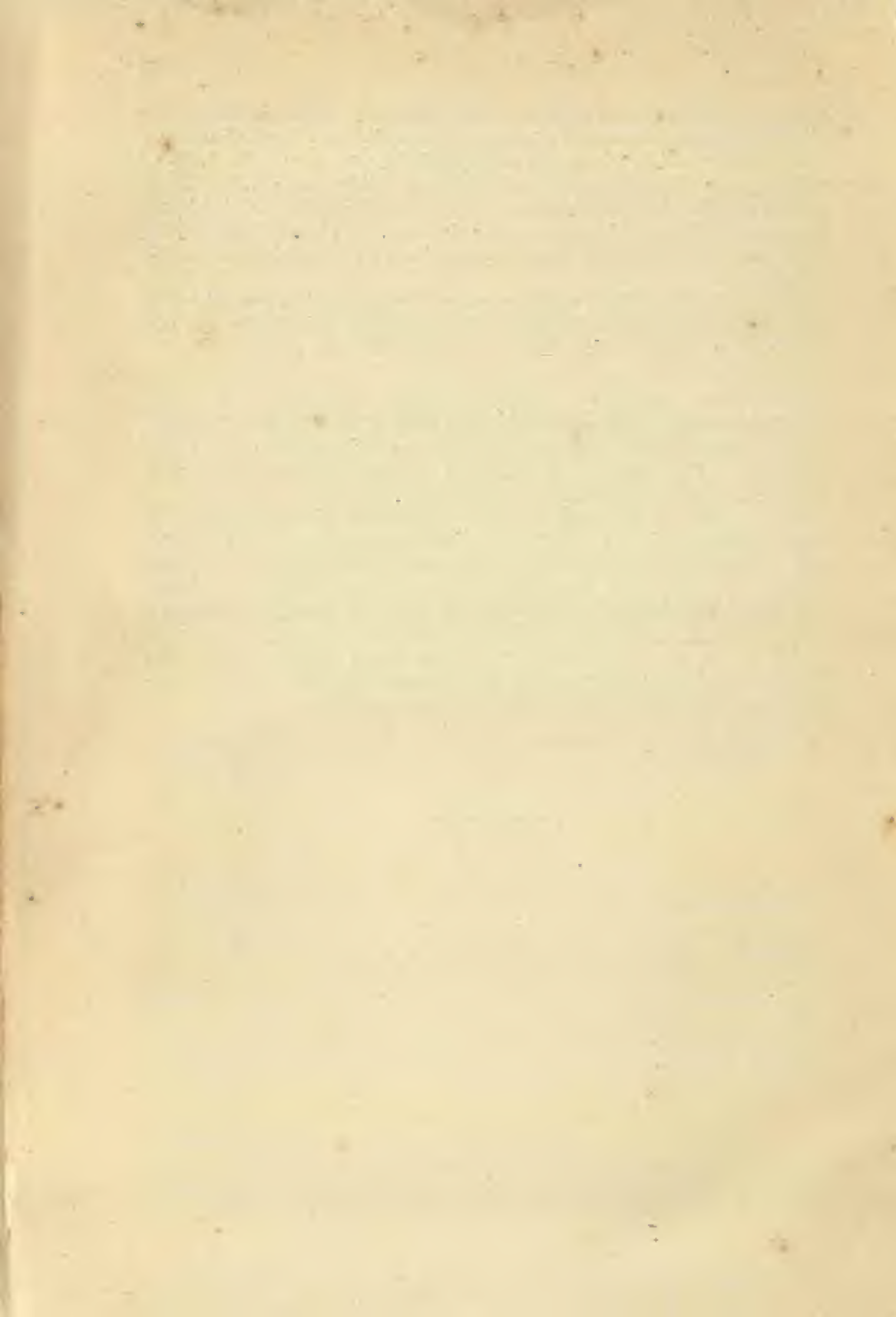
Gdbed. „bunt“ (beachtenswerte, aber nicht zwingende Einwände bei Solmsen KZ. 35, 474 f., gegen dessen Verknüpfung von *θρόνα* als „Blumen“ mit russ. *dernz* „Rasen“ und lat. *frons* mit Recht Lidén St. 95 f., s. auch Vf. LEWb.² u. *frons*, -dis). Unter dieser Gdbed. vergleicht Lidén aaO. alb. *drē-ri*, geg *drē-ni* m. „Hirsch“ (Tiere aus dem Hirsch- und Rehgeschlecht sind häufig als „gesprenkelt, bunt“ benannt), wofür eine illyr. Gdf. **drani-* (idg. *dhroni-*) durch die wohl illyr. Hesychglosse *αγavis* *ελαπος* (*A-* verschrieben für *Δ-*) geboten wird.

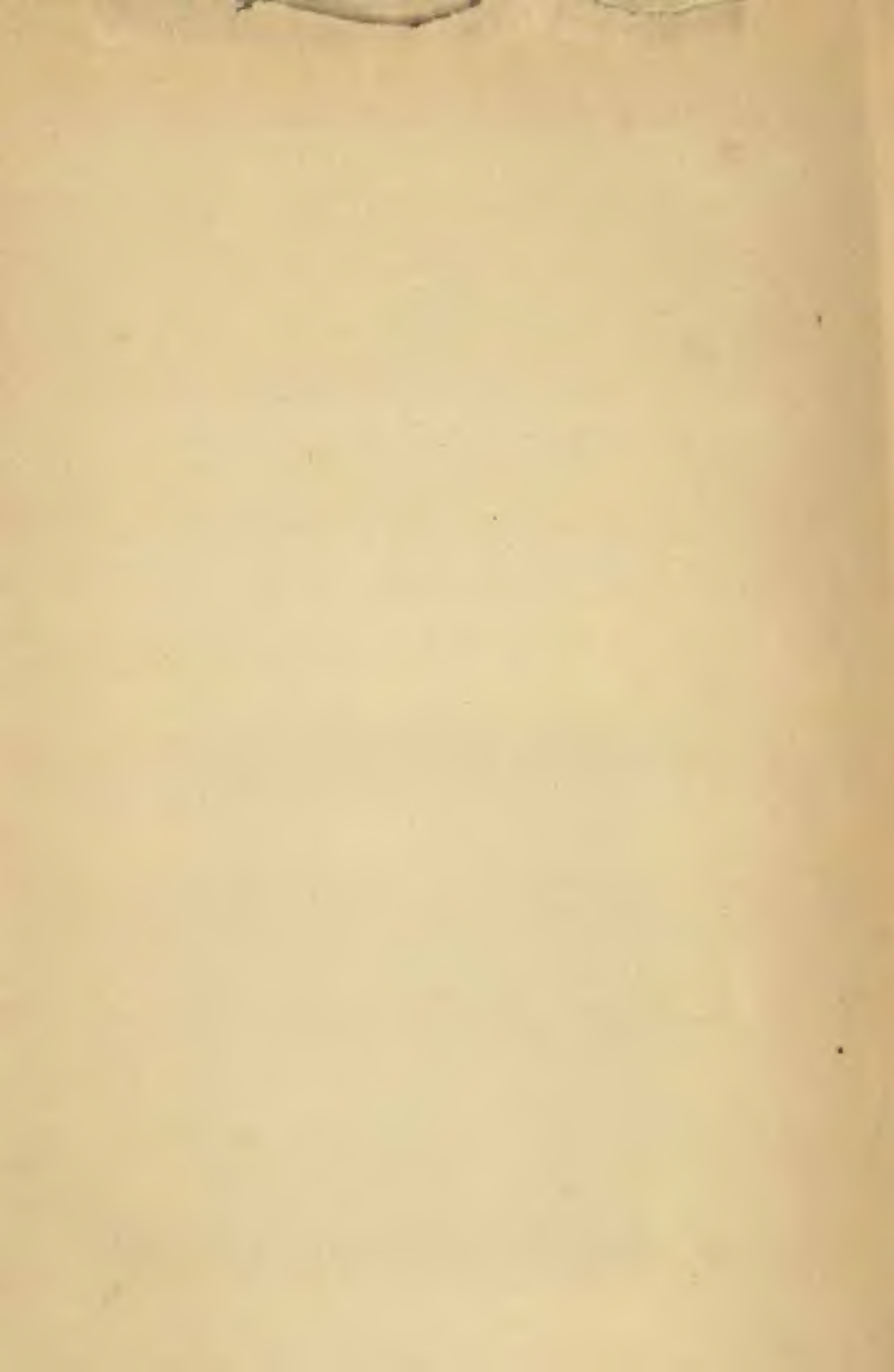
Stokes Mél. Kern [Rc. 24, 217] vermutet für *θρόνα* als eigentliche Bed. „Stickerei“ wegen mir. *druine* ds. — Lidéns weitere Anknüpfung von mir. *derg* „rot“ u. dgl. überzeugt nicht, s. u. **dher-*, *dheragh-* „trüb“.

dhlas-, dhlās- oder dhels- (: dhls-) „quetschen, drücken“.

Gr. *θλάω* „zerquetsche, zermalme“ (idg. **dhlas-ō* oder **dhlsō*), *ἐθλάσθην*, *θλαστός*; čech. *dlasmati* „drücken“ (**dhlas-mo-* oder **dhols-mo-*); ai. *dhṛśad* „Mahlstein“ (dies, nicht *drśad* scheint die richtige Überlieferung, s. auch u. **gʷer-* „Berg“). Scheftelowitz IF. 33, 165 f.

φλάω „*θλάω*“ ist Kreuzung von *θλάω* mit *φλίσσω*, wie andererseits *φλίσσω* durch Kreuzung mit *θλάω* auch zu *θλίσσω* umgestaltet ist (s. Vf. IF. 19, 105, LEWb.² u. *fligo*; Scheftelowitz aaO., auch schon ZdMG. 59, 697, setzt freilich auch für *θλίσσω* unter Verknüpfung mit av. *drivika-* n. „Angst, Schaudern“ (Bartholomae Airan. Wb. 778 übersetzt hingegen „Stöhnen“) und *drivi-* f. „Flecken, Mal“ nach Sch. „Pockennarben“) idg. *dhl-* voraus, doch sind die av. Wörter keine verlässliche Stütze für ein solches idg. **dhleib-* „drückend reiben“ und ist die Annahme eines dialektischen Wandels von gr. *θλ-* zu *φλ-* (bzw. *βλ* zu *φλ-*) nicht begründet.







Allen Bücherfreunden

stellt auf Wunsch gern und kostenlos der Verlag

Walter de Gruyter & Co., Berlin

seine Verlagskataloge und Sonderprospekte zur Verfügung. Die Produktion des Verlages und der ihm angegliederten und befreundeten Verlagsfirmen umfaßt die umstehend aufgeführten Gebiete.

Setzen Sie bitte auf der anhängenden Karte Ihre und Ihrer Freunde Anschriften sowie die Gebiete, für die Interesse vorhanden ist, ein! Über alle Neuerscheinungen werden Sie dann regelmäßig und unverbindlich unterrichtet.

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung, gegr. 1785 / J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung, gegr. 1820 / Georg Reimer, gegr. 1749 / Karl J. Trübner, gegr. 1872 / Veit & Comp., gegr. 1834

Kulturgeschichte / Archäologie / Vorgeschichte / Literaturgeschichte / Sprachwissenschaft / Orientalia / Kunst / Musik

Religion / Philosophie / Pädagogik

Geschichte / Politik / Soziologie / Rechts- und Staatswissenschaft / Sozialwissenschaft / Volkswirtschaft / Handelswissenschaft

Mathematik / Astronomie / Botanik / Zoologie / Geologie / Mineralogie / Physik / Chemie / Biologie / Psychologie / Erd- u. Völkerkunde

Technik / Bauwesen / Berg- und Hüttenwesen / Technologie / Land- und Forstwirtschaft

Medizin / Psychiatrie / Hygiene / Pharmazie

Lebensbeschreibungen / Briefwechsel / Schach

*

Die 1818 gegründete, uns angegliederte Firma
A. Marcus & E. Weber's Verlag
pflegt Medizin und Sexualwissenschaft

*

Die Arbeitsgebiete des Hamburger Verlages
Friederichsen, de Gruyter & Co.
m. b. H. sind: Wirtschaftswissenschaft, Auslandskunde, Geographie, Handels- und Naturwissenschaften, Nautik, Landkarten

*

Der mit der Staatlichen Bildstelle verbundene
Deutsche Kunstverlag
gegr. 1921, ist durch die Sammlungen „Deutsche Lande - Deutsche Kunst“ und „Deutsche Dome“ besonders bekannt

Der Unterzeichnete bittet um regelmäßige Zusendung der Berichte des Verlages
Walter de Gruyter & Co. auf dem Gebiete der

Ferner empfehle ich Ihnen, an die nachstehend aufgeführten Anschriften unverbindlich
Ihre Kataloge zu senden.

Name meiner Freunde und Bekannten	Wohnort	Straße	Für die aufgeführten Wissens- gebiete ist im besonderen Maße Interesse vorhanden
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			

Unterschrift (mit genauer Adressenangabe):

Mein Buchhändler ist:
Diese Karte ist entnommen dem Werke:

Der Unterzeichnete bittet um regelmäßige Zusendung der Berichte des Verlages
Walter de Gruyter & Co. auf dem Gebiete der

Ferner empfehle ich Ihnen, an die nachstehend aufgeführten Anschriften unverbindlich
Ihre Kataloge zu senden.

Name meiner Freunde und Bekannten	Wohnort	Straße	Für die aufgeführten Wissens- gebiete ist im besonderen Maße Interesse vorhanden
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			

Unterschrift (mit genauer Adressenangabe):

Mein Buchhändler ist:

Diese Karte ist entnommen dem Werke:

· BESTELLKARTE

An
den Verlag

Walter de Gruyter & Co.

Berlin W 10

Genthiner Straße 38

14.2

Del-
15/246/75

"A book that is shut is but a block"

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY
GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI

Please help us to keep the book
clean and moving.
